





Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro 1. — den 2. Januar 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Ober-Postamt in Speyer übernommen.

Deutschland.

Sigmaringen, den 12. Dez. Am heutigen Tage waren Thore und öffentliche Wirthshäuser mit Truppen besetzt; dabey herrschte die tiefste Stille durch die ganze Stadt. An allen Thoren und Wirthshäusern war eine Verordnung für den heutigen Ziehungstag der Militärpflichtigen angeschlagen, folgenden wesentlichen Inhalts: Zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung am heutigen Tage in der hochfürstl. Residenz dahier wird zur genausten Nachachtung verfügt, daß jeder Militärpflichtige, welcher sich mit Trunkenheit, Singen und Lärmen, besonders in der Nähe des hochfürstl. Residenzschlosses oder sonst innerhalb oder außerhalb der Stadt, betreten läßt, sogleich mit 10 bis 15 Stockstreichen nebst 40 kr. Anzeigegebühr bestraft werden soll. Zu gleicher Strafe verfällt jeder, der durch zu starkes Fahren inner- und außerhalb der Stadt sich vergeht. Zu Verhütung der Trunkenheit werden die Wirthe verantwortlich gemacht, keinem mehr einzuschenken, als eine mäßige Zeche beträgt. Die Vorsteher sind gehalten, ihre Gemeindsangehörigen beisammen zu halten und dafür zu sorgen, daß ein Militärpflichtiger nicht mehr als ein Wirthshaus besuche. (S. M.)

Preußen.

Düsseldorf, den 22. Dez. Folgende Fragen sind in der Sitzung von gestern bey der Stände-Versammlung in Düsseldorf diskutirt und entschieden worden: 1) Ob bey Einführung der preußischen Gesetze ein und derselbe Gerichtsstand mit Ausnahme der Standesherrn gelten solle? Antwort. Ja mit 59 gegen 20 Stimmen. — 2) Ob bey Einführung der preußischen Gesetze Oeffentlichkeit und Mündlichkeit fortbestehen soll? — Antwort. Ja mit 62 gegen 17 Stimmen. — 3) Ob bey Einführung der preußischen Gesetze die jetzige Verhandlungs-Methode fortbestehen soll? — Antwort. Ja mit 54 gegen 25 Stimmen. — 4) Ob bey Einführung der preußischen Gesetze bey zwey gleichlautenden Urtheilen, nur zwey Instanzen bestehen sollen? — Antwort. Ja mit 55 gegen 24 Stimmen. — 5) Ob bey Einführung der preußischen Gesetze in Nullitäts-Klagen nur eine Instanz bestehen soll? — Antwort. Ja mit 56 gegen 23 Stimmen. — Sitzung vom 22. Dez. — 6) Ob das gegenwärtige Notariatswesen unter Trennung der freiwilligen Gerichtsbarkeit von den Streitenden beizubehalten? — Antwort. Ja, mit 55 gegen 24 Stimmen. — 7) Ob besondere Beamte anzuordnen, welche die rechtskräftigen Urtheile ohne Dazwischenkunft des Richters vollziehen? — Antwort. Ja, mit 51 gegen 28 (wird noch näher erörtert.) — 8) Ob die Handlungsgerichte beizubehalten? — Antwort. Einstimmig Ja. — 9) Ob das gegenwärtige Conkurs-Verfahren bey Failliten von Kaufleuten beizubehalte? — Antwort. Ja, mit 67 gegen 9 (3 Stimmen verloren.) — 10) Ob das öffentliche und mündliche Verfahren bey den Kriminal-Prozessen beizubehalten sey? — Antwort. Ja, mit 59 gegen 20. — 11) Ob uns das Institut der Geschwornen unter einer verbesserten Gestalt zu erbitten sey? — Antwort. Ja, mit 60 gegen 19. — 12) Ob das Friedensrichteramt als vergleichende Instanz und als richterliche Behörde beizubehalten sey? — Antwort. Ja, mit 68 gegen 11. — 13) Ob die Vormundschaften den Familienräthen unter Vorsitz der Friedensrichter anzuvertrauen? — Antwort. Ja, mit 62 gegen 17. — 14) Ob zu bitten daß bey Einführung der Sportel-Taxe die bisher für die Justiz-Verwaltung erhobenen Steuer-Zusätze wegfallen? — Antwort. Einstimmig Ja. — 15) Ob die Beibehaltung des öffentlichen Ministeriums gewünscht werde? — Antwort. Ja, mit 59 gegen 20. — 16) Ob (mit Rücksicht des preußischen Landrechts da es jetzt einer Revision unterliegt) nicht zu bitten daß durchaus kein Provisorium eintrete? — Antwort. Ja, mit 56 gegen 23 Stimmen.

Oestreich.

Wien, den 20. Dez. Die **Hofzeitung** entlehnt einen Artikel aus der **Etoile**, worin es heißt: „Wir wollen hier nicht untersuchen, inwiefern Don Pedro berechtigt war, Portugal eine Constitution zu geben, oder inwiefern solche Akte der legitimen Gewalt im Widerspruche mit den Gesetzen und Sitten eines Volkes zweckmäßig sind; noch weniger wollen wir die Behauptung eines Blattes prüfen, daß der Marquis v. Chaves der Verfechter der Weisheit der Vorfahren gegen abentheuerliche Neuerungen sey: aber so viel ist gewiß, daß diejenigen, denen Legitimität über Alles geht, über ihr Urtheil von den Ereignissen an Portugals Grenze nicht zweifelhaft seyn können; denn schon

der Eid, den die portuglesischen Ausgewanderten geleistet haben, ist ein Umsturz der gesetzlichen Thronerbfolge, die den Infanten Don Miguel nur nach dem Erlöschen des Stammes Don Pedro's auf den Thron ruft."

Frankreich.

Paris, den 23. Dez. Der Pilger, den das Memorial de la Scarpe begehrt hatte, ist aufgefunden worden, und er wird am 1. April abreisen. Es ist ein ehemaliger reitender Artillerist, nachher war er Gendarme, dann Küster seiner Kirche. Er ist 38 Jahr alt, und soll bereits aus bloßer frommer Absicht die Wallfahrt nach St. Jago di Compostella und nach Notre-Dame de Hall gemacht haben. Die Begierde zur fanatischen Wallfahrt war so groß, daß mehr als 400 Personen sich mündlich in dem Bureau jenes Blattes meldeten, daß mehr als 50 Briefe daselbst eingingen, und daß man deren mehr als 250 verweigert hatte, weil sie nicht frankirt waren. Die Pilger waren bereit, gleich einem Kreuzzug von allen Punkten Frankreichs und der Niederlande abzureisen; alle erklärten von keinem Interesse angetrieben zu werden; viele wollten die Reise wohlfeiler thun, als um den angebotenen Preis.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 14. Dez. im Constitutionnel, sagt unter Anderm: Seitdem Hr. Lamb zwey Depeschen aus England erhalten hat, sind seine Noten sehr dringend geworden; und man spricht von einem Vertrage zwischen Spanien und Portugal unter der Vermittlung Englands, nach welchem sich unsere Regierung verbindlich machen würde, die Regentschaft von Lissabon anzuerkennen; man sagt sogar, unsere Minister seyen nicht abgeneigt, ihre Einwilligung zu geben, wollten aber noch eine Zusatz-Convention zu Stande bringen, durch welche man sich anheischig machen müßte, Chaves und seine Leute zu begnadigen.

Paris, den 24. Dez. Zu Pampeluna ist eine Verschwörung gegen die französische Garnison entdeckt worden. — Man hat keine neuren Nachrichten von dem Schauplatz der Unruhen in Portugal.

— Lord Cochrane ist seit dem 15. Dez. zu Genf. Die Schiffe seiner Eskadre liegen im Hafen von Gibraltar.

— Unsere Apostoliker fahren fort über die Angelegenheiten der Halbinsel unvernünftig zu schwatzen. Mit Ungeduld erwarten sie die Nachricht von Silveiras Ankunft zu Porto, von der Plünderung dieser reichen Stadt. Sie meinen, auf solche Art könne Portugal dem englischen Einfluß entzogen werden. Die Journale der Partei sagen, Silveira stehe im Geruch der Heiligkeit in den insurgirten Provinzen und die Portuglesen würden ihm mit demselben Vertrauen nach Lissabon folgen, wie die Israeliten dem Moses auf dem Zug durch die Wüste. Wir lassen die Wunderkraft des Insurgentenchefs dahin gestellt seyn: wir erinnern nur daran, daß die blindgläubigen Ideen heutzutage wenig mehr gegen gut angebrachte Batterien wohlbedienter Artillerie vermögen, und daß die Engländer in solchen Verhältnissen wenig Umstände machen. — Seit einigen Tagen bemerkt man, daß unsere ministeriellen Blätter die Schmähungen getreulich copiren, welche Hr. Canning von den Journalen an der Themse auszuhalten hat. Der Morning-Herald liefert die besten Injurien: nach ihm ist Hr. Canning ein Jakobiner oder etwas noch Schlimmeres. Man sieht, wie eng das Freundschaftsband ist zwischen unsern und den englischen Ministern; Hr. v. Villele hat einen schweren Stand; er will es nicht ganz mit England verderben, aber eben so wenig der Congregation vor den Kopf stoßen. Die Etoile spannt alle Segel auf, um uns glauben zu machen, daß die Katholiken in Irland eine Diversion zu Gunsten der Apostoliker in Portugal machen werden. Die süße Hoffnung auf Bürgerkrieg ist ihr von höchster Wichtigkeit. Deshalb übersetzt sie auch jetzt die Morgenchronik, die ihr vor kurzem noch, als radikales Blatt, unausstehlich war. Soviel ist gewiß unsere Minister haben nie mehr Bitterkeit gegen Hrn. Canning gezeigt, als seitdem sie seine intimen Freunde sind.

Paris, den 25. Dez. Der Indicateur von Bordeaux vom 21. Dez. enthält unterm Datum Pampelona vom 14. Dez. folgende Nachrichten: „Wir sind hier (zu Pampelona) in einer großen Unruhe, sowohl die Franzosen, als die Spanier. Man hat eine Verschwörung gegen die französische Besatzung entdeckt, deren Plan folgender war: Königliche Freiwillige von Pampelona sollten sich im Einverständnisse mit Jenen der Umgegend, deren Anzahl sich auf 8000 belauft, der Citadelle bemächtigen; zwey Vereinigungspunkte waren außerhalb der Stadt bezeichnet, und da die französische Besatzung, wann sie, so zu sagen, in Gesammtheit zur Messe geht, nicht mehr als ein Bataillon mit den Sapeurs und den Pompiers unterm Gewehre hat, schien es den Verschwornen ein Leichtes zu seyn, die Franzosen in der Kirche zu umzingeln und zu ermorden. Wenn es ihnen auch gelungen wäre, aus der Kirche ohne Hinderniß zu entkommen, mußten sie noch durch die Straßen passiren, um in die Kasernen zu gelangen, und da hätten ihre Feinde leichtes Spiel gehabt, sie von den Fenstern aus zu erschießen, um zu Gunsten des Angriffs auf die Citadelle eine Diversion zu machen. Man muß gestehen, daß dieser Plan nicht übel ausgesonnen war; wir, die an Ort und Stelle sind, können mit Sachkenntniß darüber urtheilen. Das Complott beweißt zur Genüge, wie erkenntlich unsre Apostolischen gegen Frankreich sind. — Auf so feindselige Anschläge hin hat die französische Behörde sogleich die Sicherheitsmaaßregeln getroffen, wovon sie niemals hätte abweichen sollen: alle Kanonen, womit die Wälle der Stadt und der Citadelle besetzt waren, wurden in Stand gesetzt, auf der Stelle zu dienen. Die Compagnien der Artillerie und des Geniewesens sind beständig auf der Huth; die Infanterie ist wachsam und in Bereitschaft einen Angriff abzuschlagen. — Als man vorgestern zur Messe ging, war jedermann bewaffnet und die Eingänge der Citadelle waren geschlossen. Allen Chefs der Verwaltung und allen Offizieren des Militärspitals ist Befehl gegeben worden, beständig auf ihren Posten zu seyn. Sogar die Tragbahren sollen in Bereitschaft gehalten werden, als wenn es sich davon handelte, Verwundete zu transportiren. Endlich spricht man viel von andern Maaßregeln, unter andern da-

von, zwey Kanonen auf dem Hauptplatze aufzupflanzen, die eine an dem Ausgange der Hauptstraße, die andere an der Taconarra mit Kanonieren, mit brennenden Lunten in der Hand."

— Wir empfangen auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Lissabon vom 13. Dezember: Der Kriegsminister hat nachstehenden Auszug der an ihn eingelaufenen Berichte bekannt machen lassen: Der General Caula meldet unterm 9., daß er die Insurgenten habe recognosciren lassen, die sich in der Gegend von Juramenha, Villa-Viciosa, Borba und Estremoz gezeigt hätten. — „Der General Graf von Villa-Flor schreibt aus Laurenço-Alcaide unterm 8., daß er den Bewegungen der Rebellen folge, die in der vorhergehenden Nacht zu San-Romano, im Marsche nach der Guadiana begriffen waren. — Der General Mello berichtet aus Villa-Perica, unterm 6., er habe in Erfahrung gebracht, daß die Besatzung von Braganza sich am 26. an die Insurgenten ergeben habe, daß die Offiziere je zwey und zwey mit Stricken zusammengebunden, durch spanische Lanciers nach Spanien abgeführt, die Soldaten aber in die rebellischen Regimenter einverleibt worden wären. — Der General Mello, nachdem er erkannt hatte, daß die ganze Provinz Tras-os-Montes als Guerillas bewaffnet sey, was seine Bewegungen hinderte, beschloß er im Einverständnisse mit dem General Claudino, sich auf der Linie der Tamega zu postiren. Chaves ist am 4. von einem Corps Guerillas, das von Abtheilungen der aufrührerischen Cavallerie-Regimenter Nro. 6. und Nro. 9. unterstützt wurde, eingenommen worden. Der General versichert, daß viele spanische Truppen die Rebellen begleiten. — Der Gouverneur von Porto schreibt unterm 8. daß durch die Position der Generäle Mello und Claudino an der Tamega die Provinz Minho sich gedeckt befinde. Er erstattet Bericht über die Vertheidigungs-Maaßregeln, die er getroffen habe, um die Stadt zu retten. — Der commandirende General in Beira-Bara zeigt an, daß er alle erforderlichen Anstalten getroffen habe."

Paris, den 27. Dez. Am 15. d. ging die englische Note, welche vom spanischen Kabinet eine Ministerveränderung und die Bestrafung der Generalcapitäne fordert, die das Unternehmen des Chaves begünstigt hatten, von Paris ab. Diese Note wird vom Kabinet der Tuillerien unterstützt. (Etoile nach dem engl. Courrier.)

Spanien.

Madrid, den 18. Dez. Man vernimmt, daß der englische Courier, der Herrn Lamb die Instructionen von seiner Regierung überbringen sollte, vier Stunden von hier von einer Bande zwölf bewaffneter Männer überfallen worden ist. Es scheint, daß ihr Zweck vielmehr war, ihm seine Papiere, als sein Geld abzunehmen. Mehrere von seinen Depeschen sind wirklich genommen worden. Allein die englische Regierung hatte sich gegen die Möglichkeit eines solchen Ueberfalls vorgesehen; denn der Kurier hatte die Depeschen, welche die Instructionen für Herrn Lamb enthielten, so gut verborgen, daß sie allen Nachsuchungen der Räuber entgangen sind.

Italien.

Livorno, den 10. Dez. Der englische Consul bey dem Pascha von Aegypten hat seit Anfang des Novembers häufige geheime Zusammenkünfte mit dem Pascha. Der Inhalt derselben ist unbekannt; man bemerkt jedoch, daß die Franzosen nicht mehr das Uebergewicht bey dem Pascha haben, das sie seit zwey Jahren besaßen, so daß sie allein unter allen Europäern zu dem Pascha kommen konnten, wann sie wollten.

Türkey.

Bucharest, den 8. Dez. Der nach Constantinopel bestimmte russische Botschafter, Marquis v. Ribeaupierre, ist bis heute noch nicht eingetroffen. Sein Gefolge erwartet ihn hier. — Den neuesten Berichten aus Constantinopel vom 2. dieses zufolge, hatte sich dort nichts Wesentliches verändert. Die Verbannungen dauerten fort, aber die Hinrichtungen hatten etwas nachgelassen.

Triest, den 20. Dez. Der gestern aus Alexandria angekommene Capitän berichtet, daß die mit Inbegriff der europäischen Transportschiffe 70 Segel starke ägyptische Flotte, mit Munition und Lebensmitteln, aber ohne Truppen, acht Tage vor seiner Abreise unter Segel gegangen sey. Nach Briefen aus Zante wußte man daselbst wirklich schon am 14. d., daß die ägyptische Flotte am 1. Dez. glücklich in Navarin angelangt war. — Eine französische Brigg mit 20,000 Thalern und verschiedenen Waaren von Marseille nach Alexandrien bestimmt, war von einem griechischen Corsaren angehalten worden.

Triest, den 21. Dez. Am 29. Nov. ist die zu New-York für die Griechen gebaute Fregatte, mit Kriegsbedürfnissen hinlänglich versehen, in Malta eingelaufen; sie wollte unverzüglich nach Hydra weiter segeln. Die Briefe aus Alexandrien sind mit Klagen über Handelsstockung angefüllt.

Auf eine gute Verbindung kommt alles an. Im Allg. Anzeiger zeigt ein Herr Kammerrevisor in Weimar seine Verbindung mit einer Jungfrau an, und bemerkt, daß die Gesundheits-Sohlen für die an Gicht und Podagra Leidenden wie seit zwanzig Jahren bey ihnen zu haben seyen. — In demselben Blatte zeigt ein Herr Held seinen Wunderbalsam also an: „die schönen Tage sind vorüber, wo das milde durch den Aether ausgegossene Sonnenlicht unsern Lebensorganismus aufregt, wo aus dem Innern der Erde wohlthätige Quellen zu unserm Heile hervorsprudeln und unsern Leib umwallend ihn wieder mit Spannkraft und Lebenslust erfüllen; ein ganze Monden umflorter Himmel ist an die Stelle jenes wonnevollen azurblauen Bogens getreten und entzieht uns die belebenden Strahlen des herrlichen Gestirns der Sonne." Es bleibt daher nichts übrig, als die Wunderessenz in Nürnberg, das viereckige Glas zu 27 kr., wodurch schon viele längst unheilbare Krankheiten geheilt worden sind.

Am 3. Dez. hat ein geübter Gauner zu Mainz den 14 Ellen langen, grünen Teppich von dem Tische gestohlen,

woran die Central-Untersuchungs-Commission sieben Jahre lang ihre Sitzungen gehalten hat. (N. Z.)

Nach einem öffentlichen Blatte sollen sich außer den Oliven, in den fünf gläsernen Flaschen, welche kürzlich beim Ausgraben in Pompeji gefunden wurden, sogar, was schwer zu glauben ist, für die Tafel zubereitete Saucen gefunden haben, die sich also durch 18 Jahrhunderte erhalten hätten. Man habe sie, wird hinzugesetzt, in einem mit Erde umgebenen leeren Raume gefunden, welche mit der Zeit so hart geworden, daß sie die Form und Konsistenz eines hölzernen Kastens bekommen hatte.

Concertzettel.

Großes, allgemeines, universelles metaphysisch-musikalisch-akustisch-diätetisch-hyperbolisch-deklamatorisch-somnambulisch-martialisch-makrobiotisches Vokal-Instrumental-Gas- und Dampf-Akademikal-Concert der Signora Gloriosa Maraviglia, prima cantatrice del Mondo et di Nuova Zembla, nebenbey fürstlich flachsenfingerisches Kammer- und Bodengenie, reisende Concert-steuer-Obereinnehmerin, erste musikalische Akrobatin zwischen dem Don, der Sau und der Drau, engagirtes Opernmitglied aller fünf Welttheile und außerordentliche Hofsängerin aller noch zu entdeckenden Inseln:,

Erster Cyklus. 1. Introduction in alle Taschen, nebst einer Ouverture des Geldbeutels, unerhörte Compositionen von Signora Gloriosa Maraviglia. 2. Duett der neuerfundenen Sanitätsflöte und einer Dampfklarinette, componirt von einem 1½jährigen Wunderknaben und gespielt von zwey Kindern, die, um jede Täuschung zu verhindern, auf Befehl der Sig. Gloriosa Maraviglia in Gegenwart der Zuschauer geboren werden müssen. 3. Große Ton-Zauber-Triller-Apotheose! Signora Gloriosa Maraviglia wird Göthen und Beethoven die Ehre erzeigen, das vom erstern verfaßte und vom zweiten componirte: „Kennst Du das Land" mit höchst eigener Stimme, ohne optische Täuschung vorzutragen. Sie wird so singen, daß man die „Goldorange" bey ihr ordentlich wachsen hört. Bey der Stelle: „Kennst Du den Berg und seinen Wolkensteeg? Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg," wird sie solche Triller und Läufe machen, daß man nicht nur das „Maulthier" zu sehen meinen wird, sondern auch den „Wolkensteeg" mit seinen Staffeln ordentlich vor Augen hat. In den Zwischensätzen nimmt sie bedeutende Geschenke an. 4. Wird die junge dramatische Künstlerin Laidion (mit ihrem wahren Namen: Grete) „das Geheimniß" von Schiller, so ganz im Geiste des Dichters deklamiren, daß es ein Geheimniß bleiben und das Publikum kein Wort verstehen wird.

Zweyter Cyclus. 1. Freie Phantasie über geschlossene Gesellschaften, mit dem Hackebrett ausgeführt von einem Koch und zwey Pastetenbäckern aus Es dur. 2. Tramboulin-Arie der Dem. Stambella Calabresa, in welcher sie in einem Satz über 6 gestrichene Noten wegspringt. Sie wird dabey mit ihrer Kehle eine Brandwurm-Coloratur machen Sie heißt diese Coloratur deshalb Brandwurm Coloratur, weil, so lange davon auch herauskommt, doch noch lange nicht der Kopf kommt. 3. Der große Schlesier wird den Correggio auf schlesisch deklamiren; er erbittet sich zu diesem Behuf alles mögliche Kupfergeld von dem Publikum aus. 4. Der große Tambour-Schauspieler Barlowski wird auf 15 Monologe zugleich den großen Wirbel schlagen, wobey er sich auf den Kopf stellen wird.

Einlaßkarten können nicht erkauft, sondern blos erbeten werden, das Stück für einen Louisd'or. Wenn die Concertgeberin das Publikum arm gemacht hat, wird sie ein Concert zum Besten der Armen geben. Kinder von unwissendem Alter sind frey. Das Publikum wird ersucht, hübsch ruhig und anständig zu seyn. Hunde sind ausgenommen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Künftigen 3ten Januar und folgende Tage des Morgens um 9 Uhr anfangend, im großen Saale des Gasthauses zum goldenen Schaafe zu Landau, werden vor unterzeichnetem Notär, auf Ansuchen der Wittwe und Erben des verlebten Herrn Handelsmanns Worms allda, folgende Gegenstände aus deren Waarenlager gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden, als: mehrere ordinäre und feine Tücher von allen Farben, gestreifte und schwarze Casimirs, 6/4 br. französische und 5/4 br. englische Cattune, Manchester gestreifte und glatte Nanquinete 5/4 und 3/4 br., Staab br., Ginghams, 6/4 und 5/4 br. Baumwollenzeuge aller Art, alle Farben Circassiiennes und Camelots, Pique, toilinette Freischütz- und Wollcords-Westen, glatte und broschirte Gaze, weiße Haubenzitz, farbige Millefleurs 7/4 br. Musselin glatt und broschirt, Seidenwaare verschiedene Artikel 8/4 und 10/4 Merino Shawls, Creppe de lhine-Tücher, ditto in Musselin, schwarze Floret-Tücher mit rothen Streifen, baumwollene Sacktücher, seidene Strümpfe, seidene und floretseidene Handschuhe, Pelusche-Knöpfe und noch mehrere andere Artikel.

Landau, am 18. Dezember 1826.

G. Keller, Notär.

Hausbedarf für Zeitungsleser,

für Besitzer von Hotels, Aubergen, Kaffee-, Wein- und Bierhäusern, und überhaupt, für Jedermann.

So eben hat der sechste, sorgfältig durchgesehene, und bis Anfang November 1826 berichtigte, und bedeutend vermehrte Jahrgang folgenden interessanten Buches die Presse verlassen:

Genealogisches, statistisches und historisches Handbuch auf das Jahr 1827;

oder: ausführliche Genealogie aller europäischen und einiger außer-europäischen Regenten, und der lebenden Familienmitglieder ihrer, und vieler andern, in Deutschland, Frankreich, ꝛc., begüterten fürstlichen, gräflichen, ꝛc. Häuser ꝛc., ꝛc. ꝛc. Nebst einer Darstellung des deutschen Staatenbundes. Von Fr. A. Franke. Leipzig, in der Sommerschen Buchhandlung. 8. Geheftet, 12 Gr. Conventionsgeld, oder 54 kr. rheinl.

Außer dem hier Angezeigten enthält dieses Handbuch die neuesten Nachrichten über Größe, Volkszahl, Einkünfte, Landesreligion, Militär, wissenschaftliche Anstalten, und sehr vieles Andere. Der bisherige große Beifall macht jede weitere Empfehlung unnöthig. — Es ist in Heidelberg bey Hrn. Groos; in Speyer bey Hrn. Kolb; in Bonn bey Hrn. Weber; in Karlsruhe bey Hrn. Braun; in Darmstadt bey Hrn. Leske; in Mainz bey Hrn. Kupferberg; in Mannheim bey Hrn. Löffler; in Heilbronn bey Hrn. Drechsler, und überhaupt in jeder guten Buchhandlung zu haben.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 2. den 4. Januar 1827.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung meldet vom 22. Dez.: „Nach dem nächstens gedruckt erscheinenden Namensverzeichniß sind im laufenden Winter-Halbjahre auf der Universität zu Berlin 1731 Studierende gegenwärtig, worunter 471 Ausländer. Von diesen gehören 496 zur theologischen, 618 zur juristischen, 383 zur medizinischen und 105 zur philosophischen Fakultät. Immatrikulirt sind in diesem Herbste 450 Studierende und unter diesen 157 Ausländer. Im vergangenen Sommer-Semester waren 1602 Studierende anwesend."

Cöln, den 31. Dez. Nach öffentlichen Blättern hatten der Gerichtshof und die Kammer der Advokaten in Mainz auf die Kunde, daß auch in Rheinhessen von Abschaffung der französischen Rechtspflege die Rede sey, in einer unterthänigen Adresse an den Großherzog, vorstellen wollen, wie nachtheilig diese Maaßregel für die Provinz seyn würde. Der Justizminister hat jedoch verbeten, dem Großherzog eine so verfassungswidrige Vorstellung zu übergeben. (O. P. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 27. Dez. Dasjenige von allen bis jetzt bekannt gemachten offiziellen Actenstücken über die Angelegenheiten von Portugal, sagt die Etoile, welches die meisten Thatsachen enthält, ist ohnstreitig die in der portugiesischen Pairskammer in der Sitzung vom 4. Dezember gehaltene Rede des Grafen von Villa-Real, gewesenen Botschafters der Prinzeß-Regentin am Hofe zu Madrid. Hier folgt der getreue Auszug dieser Rede, die nicht weniger, als 14 Folio-Seiten einnimmt: „Würdige Pairs, Sie erinnern sich, daß die unerwartete Weigerung unsers Gesandten Severino Gomes, Don Pedro's Charte zu beschwören, alle Verhältnisse zwischen Spanien und Portugal faktisch unterbrach. Als diese Nachricht nach Lissabon kam, hatte ich bereits triftige Gründe, zu glauben, daß das Ausreißen unserer Truppen hauptsächlich von den Intriguen Spaniens herrührte. — .... Bey meiner Ankunft zu Madrid sah ich sogleich, daß die spanische Regierung die Regentschaft der Infantin Isabelle nicht für legitim erkannte. Sie gab mir zu erkennen, daß sie in dieser Hinsicht keine Entschließung fassen könnte, ohne zuvor ihre Alliirten um Rath gefragt zu haben. Die Minister der auswärtigen Höfe verheimlichten nicht, daß ihnen die portugiesischen Angelegenheiten im Dunkeln wären, daß ihrer Meinung nach Spanien auf seiner Hut gegen uns seyn müßte, und daß endlich unsere Charte den Fundamentalgesetzen der Monarchie zuwiderlaufe. — .... Ueberzeugt, von dem Augenblicke meiner Ankunft zu Madrid an, daß ich weder die Anerkennung der Regentschaft der Prinzessin, noch die Bestrafung der Befehlshaber erwirken könnte, die offenbarer Weise unsere Ueberläufer in Schutz nehmen noch die Ausweisung des Vicomte von Canellas, entschloß ich mich, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. kathol. Majestät Don Manuel Salmon zu erklären, was folgt: „Daß wenn der Hof von Madrid sich fernerhin weigerte, unsere gegenwärtige Regierung anzuerkennen, und unsere Reklamationen in Betreff der Ueberläufer zu befriedigen; ich mich sogleich hinwegbegeben, und daß alsdann Portugal sich in Freiheit sehen würde, alle Mittel zu ergreifen, die es für seine Sicherheit angemessen finden würde. — Ich drang bey den auswärtigen Ministern darauf, meine Deklaration zu unterstützen, um wenigstens die Auslieferung der Waffen der Ueberläufer zu erlangen, und auf diese Art die Erhaltung des Friedens in der Halbinsel zu bewirken..... — ...Während ich diese Schritte that, empfing ich genaue Nachricht von dem seit langer Zeit ausgesponnenen Plane der Rebellen; dieser Menschen, die im Namen der Legitimität und der uralten Gesetze des Königreichs die verrätherischen Absichten durchblicken lassen, uns einen fremden Souverän aufzudringen.... — ...Als aber alle meine Vorstellungen bey den [illegible] fruchtlos waren, wendete ich mich an den Minister von England, der sich weigerte bey dem Handkusse vom 1. November zu erscheinen, indem er die Ungewißheit vorschützte, worin man ihn in Betreff der Auslieferung der Waffen unserer Ueberläufer ließe. Dieser Entschluß brachte seine Wirkung hervor: Don Manuel Salmon zeigte mir am 3. an daß S. k. M. den Befehl ertheilt, die Waffen auszuliefern, und dem Vicomte von Canellas auferlegt hätte, Madrid binnen drey Tagen, und Spanien in einem Monate zu verlassen. Dem zu Folge hörte ich auf, meine Päſſe zu verlangen, und unsere Regierung stellte ihre Vertheidigungsanstalten gegen den Angriff ein, womit sie bedrohet war. — Wer hätte aber glauben können, daß, während wir uns auf die Versprechungen der spanischen Regierung verließen, diese Regierung in ihren geheimen Ränken fortführe? Der Beweis davon wurde bald offenbar durch die Empörung des Marquis de Chaves und den Aufstand der Regimenter in Algarbien. — Nichts desto weniger war es zu der nämlichen Zeit, daß das Kabinet von Madrid mich versicherte, dem Grafen von Casa-Flores, seinem Botschafter an unserem Hofe Befehl ertheilt zu haben, sich mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Auslieferung der Waffen zu verständigen.

— Inzwischen waren mehreren auswärtigen Ministern und namentlich dem Botschafter von Frankreich bestimmte Weisungen zugegangen, um die spanische Regierung zu den von ihr versprochenen Restitutionen zu bewegen. Die französische Regierung, welche in dieser ganzen Sache mit der, dem großen Souveräne, der an ihrer Spitze steht, und dem erhabenen Charakter der Personen, die ihr Ministerium bilden, angemessenen Aufrichtigkeit und Treue zu Werk gegangen ist, begnügte sich nicht damit, diese Weisungen zu übersenden, sondern ließ die nämlichen Rathschläge vermittelst des Herzogs von Villa-Hermosa dem Kabinette von Madrid insinuiren. — Demungeachtet aber wurde keine von den Versprechungen der spanischen Minister erfüllt. Kann man daran zweifeln, daß die Grenzbefehlshaber geheime Weisungen hatten? — Man versicherte mir, daß diese von Herrn Calomarde ertheilt worden wären: so viel weiß ich gewiß, daß dieser Minister sich unsern neuen Institutionen sehr abgeneigt zeigte. — Hr. Lamb, Minister von England, unterstützte mit Nachdruck meine Reklamationen und verhehlte nicht, daß er genöthigt seyn würde Madrid zu verlassen, wenn man sich nicht beeilte, ihnen Genüge zu leisten. — Auf diesem Punkte stunden wir, als die Prinzeß Regentin in ihrer Rede bey Eröffnung der Kammern ankündigte, daß Ihr erlauchter Bruder Don Miguel seinen unbedingten Eid auf die Constitution geleistet hätte. Ich machte hieraus die Grundlage neuer und noch dringenderer Reklamationen; aber Hr. Manuel Salmon wiederholte mir wie zuvor, daß die Regierung Sr. kathol. Maj. erst wissen müßte, was ihre Alliirten dächten. (Schluß f.)

Paris, den 28. Dez. Der Courier français behauptet, der König Ferdinand habe, laut glaubwürdigen Nachrichten aus Madrid, auf das ihm vorgelegte Ultimatum, [illegible] eine unverzügliche und aufrichtige Erklärung verlangt habe, die constitutionnelle Regierung und Charte in Portugal anerkannt, und einen Gesandten nach Lissabon zu schicken, und einen von der Regentschaft in Portugal anzunehmen, jeder Gemeinschaft und Theilnahme an der portugiesischen Rebellion zu entsagen, und die übrigen von England geforderten Genugthuungen zu leisten versprochen. — Eben dieses Blatt bringt folgende Nachrichten aus Lissabon vom 10. Dezember. „Die Königin Wittwe hat verschiedene Versuche gemacht um sich mit einigen Vertrauten zu flüchten, und im Unwillen über das Mißlingen aller ihrer Ränke schrieb sie gestern an die Prinzessin Regentin folgendes: „Ich will und befehle, daß Du „morgen unfehlbar mir aus meinem Pallast die Wachen „sowohl zu Pferd als zu Fuß von dem Regiment des Hal„delsstandes abnehmenst, und ich will frey seyn zu han„deln.“ — Der Minister Quintella, (den man nicht mit dem Baron Quintella verwechseln muß) wäre beinahe vom Volk als Infantiste (neues Wort, das die Anhänger des Infanten Don Miguel bezeichnet) ermordet worden. Die neuen portugiesischen Ministerial-Veränderungen sind folgende: Moura Cabral, der einst Präsident der ersten Junta in Bahia war, ist ganz bestimmt Minister des Innern; der Marquis von Valencia ist provisorischer Kriegsminister; Herr von Norouha Seeminister; Herr von Almeida bleibt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und Hr. v. Mello-Breyner Justizminister. — Seit der Nachricht von der nahen Ankunft der englischen Truppen haben sich auch die Unentschiedensten für die Regentin erklärt. — Ein Courier hat die Protestation des Infanten Don Miguel gegen Alles, was man in seinem Namen gethan hat, gebracht.“

— Mehrere außerordentliche Couriere sind in voriger Woche über Pau aus und nach Spanien gekommen. In Bayonne geht der Telegraph unaufhörlich, allein man hat dort keine Nachrichten aus Portugal.

— Die wichtigen Fourrage-Magazine der französischen Armee in Barcellona sind verbrannt. Ohne den Eifer und Muth der französischen Sapeurs, und ohne den weisen Entschluß, einige benachbarte Häuser aufzuopfern, wäre auch ein Theil der Stadt in Rauch aufgegangen.

Paris, den 29. Dez. Der Constitutionnel hatte die Nachricht für positiv gegeben, daß die spanische Regierung das Ultimatum Englands angenommen habe. Die Etoile dagegen versichert, man wisse zwar seit Dinstag, daß Hr. von Salmon dem englischen Botschafter erklärt habe, der König von Spanien knüpfe von Neuem diplomatische Verbindungen mit Portugal an. Auf die englische Note könne man aber noch keine Antwort haben. — Graf Montlosier hat der Pairskammer eine Petition überreicht, deren Zweck die Vollziehung der, gegen die Jesuiten bestehenden Gesetze, ist.

Großbritannien.

London, den 25. Dez. Englische Blätter geben nach nordamerikanischen folgendes Privatschreiben aus Lima: Ich glaube, daß der Krieg in diesem Lande noch nicht beendigt ist. Die Peruaner sehen die columbischen Armeen sehr ungern in ihrem Lande. Kürzlich hat man ein Complott entdeckt, Bolivar zu morden und die Columbier zu verjagen, im Augenblicke da es ausbrechen sollte. Der General Nichochia, einer der verhafteten Verschwornen, hat zu Bolivar gesagt, es bleibe ihm im ganzen Lande kein einziger Freund, er würde wohl daran thun, sich zu entfernen.

Eine große Anzahl congrevischer Raketen wurde mit der Expedition nach Portugal abgeschickt, und es ist für dringend befunden worden, sechs Compagnien Artillerie statt vier nach Lissabon gehen zu lassen.

Der Kaiser von Brasilien hat den heiligen Pedro de Alcantara, seinen Namensverwandten, zum Schutzheiligen gewählt und die Wahl ist vom Pabst Leo XII. bestätigt worden.

Die Häringsfischerey Großbrittanniens hat auf eine erstaunende Weise zugenommen. Vom 5. April 1825 bis zum 5. April 1826 wurden 379,233 1/4 Fässer Häringe gesalzen, von welchen 27073 1/4 Faß ausgeführt wurden. Dieser Zweig der National-Industrie beschäftigte 10,365 Böte, 44,598 Seeleute, 2496 Salzer, Küper u. s. w., 7947 andere Arbeiter, und im Ganzen 76,041 Individuen.

London, den 26. Aug. Vergangenen Dienstag ist ein englischer Offizier mit einem spanischen Ausgewanderten von Dover nach den Niederlanden abgereist, um, wie sie offen eingestanden, mit den spanischen Verbannten in Belgien und andern Ländern über die Angelegenheiten ihres Vaterlandes zu berathschlagen.

Rußland.

Petersburg, den 19. Dez. Nach der vom hiesigen Oberpostamte vor einigen Wochen ausgegebenen Note, die ausländischen periodischen Schriften und Tagesblätter betreffend, wird nachstehenden deutschen periodischen Zeitschriften für 1827 der Eingang im ganzen russischen Kaiserthum untersagt: 1) dem in Stuttgart redigirten Morgenblatt; 2) der von Methusalem Müller zu Leipzig redigirten eleganten Welt; 3) dem von Kahn in Berlin herausgegebenen Freimüthigen; 4) dem gleichfalls daselbst erscheinenden Gesellschafter; 5) der von Winkler in Dresden redigirten Abendzeitung; 6) den in Jena von Brahn redigirten Miscellen der ausländischen Literatur; endlich 7) den zu Hamburg erscheinenden Lesefrüchten, und 8) der Eos in München.

Türkey.

Triest, den 23. Dez. Durch ein aus Zante angekommenes Schiff erfahren wir, daß die ägyptische Flotte vor ihrem Einlaufen in Navarino durch Sturm ein türkisches Transportschiff verloren hat und zwey Kriegsschiffe stark beschädigt worden sind. — Briefe aus Constantinopel vom 25. Nov. melden aus sicherer Quelle, daß der französische Gesandte wegen einer Ausgleichung zwischen der Pforte und Griechenland unterhandle, und eine Einstellung der Feindseligkeiten von beiden Theilen in Vorschlag gebracht habe. — Aus Livorno erhalten wir vom 15. Dez. Nachricht, daß durch ein in kurzer Zeit aus Malta daselbst eingetroffenes Schiff, die glückliche Ankunft einer amerikanischen Fregatte in Malta bestätigt wurde. Es ist eine von den zwey Fregatten, die für Rechnung Griechenlands zu New-York gebaut wurden. Es hieß, sie werde unverzüglich nach Napoli di Romania weiter gehen.

Bucharest, den 14. Dez. Der Hr. Marquis von Ribeaupierre wollte nach den letzten Briefen seine Reise von Odessa hierher erst am 22. Dez. antreten, um sich nach Constantinopel zu begeben. — Aus letztgenannter Hauptstadt haben wir seit der letzten Post keine neueren Berichte.

Man versichert: dem Baron von Ottenfels, kaiserl. östreichischen Internuntius zu Constantinopel seyen Verhaltungs-Befehle zugekommen, daß er thätigen Antheil an den Unterhandlungen nehmen solle, welche die Botschafter Frankreichs und Englands, hinsichtlich der Angelegenheiten Griechenlands, begonnen haben. Der wichtigste Präliminar-Artikel ist die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Türken und Hellenen, und man glaubt, dies sey ein Punkt, über den man schon übereingekommen ist.

(Stolle.)

Von der Donau, den 23. Dez. Nach einem Privatschreiben aus Zante von ziemlich frischem Datum hätte der Reis-Effendi dem k. großbrittannischen Gesandten bey der Pforte, auf dessen mehrfältige Verwendung zu Gunsten der Griechen, die vorläufige Antwort ertheilt, daß bis zur Mitte Januars k. J. spätestens, eine bestimmte Erklärung auf die von diesem Diplomaten gemachten Vorschläge in Betreff der Griechen unfehlbar erfolgen würde. Man fügt hinzu, daß diese Vorschläge von dem Gesandten einer andern großen Macht, deren freundschaftliche Gesinnungen in Zweifel zu ziehen die Pforte keinerley Grund habe, aufs Kräftigste, wiewohl seither noch privatim, unterstützt worden wären, was denn nicht wenig dazu beigetragen haben dürfte, die obenerwähnte Antwort hervorzurufen. Eben diese Macht, heißt es auf den jonischen Inseln, habe den Befehlshaber ihres Geschwaders in den levantischen Gewässern um deßwillen zurückberufen, weil derselbe in der Strenge seines Verhaltens gegen die Griechen etwas zu weit gegangen, und deshalb Vorstellungen von Seite Englands bey derselben gemacht worden wären.

Landstände.

Fürsten, Minister, fürstliche Räthe, Landstände, ihre Ausschüsse, Wahlmänner und Alle, welche sich für Wesen und Werth ständischer Verfassungen interessiren, werden es dem Schreiber dieses Dank wissen, wenn er sie auf eine geistreiche, lichtvolle und doch kurz zusammengedrängte, höchst lesenswerthe Darstellung der Verhandlungen der badischen Landstände im J. 1825 aufmerksam macht, welche das 2te Heft des XXVII. B. des Hermes S. 241 — 311 liefert. Es ist daraus viel zu lernen. Es ist ein reicher und interessanter Stoff zum Nachdenken hier zusammen gedrängt. Man wird Gelegenheit und Gründe finden, manche Ansichten zu berichtigen, zu befestigen, über andere zweifelhaft zu werden und manche ganz zu verwerfen. Wenn die offenkundigen Thatsachen selbst, bey jedem denkenden, patriotischen Deutschen eben so großes Aufsehen, als tiefe Bekümmerniß hauptsächlich deswegen erregten, weil hier mehr ein fremder, künstlicher Einfluß, als Natur und Ueberzeugung zu walten schienen: so gibt nun die jetzige, ruhige, aktenmäßige Uebersicht der ganzen, unerwarteten Erscheinung alle Freiheit, sie nach ihrem wahren Charakter aufzufassen, ihre Ursachen und Folgen zu überdenken und besonders merkwürdige Parallelen zu ziehen. Unter vielen hier nur die eine! — Im Großherzogthum Hessen erläßt der Commerzienrath Hoffmann folgendes lithographirte Cirkularschreiben an alle Wahlmänner des Großherzogthums: „Sollten Sie, hochzuverehrender „Herr! bey denen jetzt Statt findenden landständischen Wah„len als Wahlmann, oder sonst Einfluß haben, so rathen „Sie dahin, daß ein unabhängiger, anerkannt braver, mit „dem Bedürfniß Ihrer Gegend bekannter Mann, der offen „und ohne Furcht sich des Besten des Landes annimmt, „gewählt wird. Sie werden dadurch dem Wunsche unsers „verehrungswürdigen, geliebten Großherzogs und dem Be„sten des Landes Genüge leisten und Sich dadurch den „Segen und die Liebe Ihrer Mitbürger erwerben. Mit „der Versicherung, daß mich blos das Beste des Landes zu

„dieser Bitte veranlaßte, verharret ergebenst ꝛc.“ — Hoffmann wird wegen dieses gethanen Schrittes in gerichtliche Untersuchung gezogen und als gewähltes Mitglied der dermaligen Stände-Versammlung von derselben ausgeschlossen. — Im Großherzogthume Baden schickt der Stadtdirector Wild in Heidelberg in jeden einzelnen Wahldistrict von Haus zu Haus an alle Bürger, welche stimmen sollten, folgendes lithographirte, versiegelte Schreiben: „Nicht als Stadtdirector, sondern als Staatsbürger „und als ein Mann, der es mit dem wahren Wohl der „hiesigen Bürger aufrichtig gut meint, erlaube ich mir, „die hierunter verzeichneten Bürger als Wahlmänner für „den ersten, hiesigen Wahldistrict zu empfehlen, welche die „Vorstadt gegen Berg nebst Schloßberg umfaßt und 10 „Wahlmänner zu stellen hat. Ich weiß wohl, daß noch „eine sehr große Zahl Bürger von gleich rechtlichen, ge„mäßigten Gesinnungen hier ist; da aber die Zahl der „Wahlmänner beschränkt ist, so kann sich auch die Empfeh„lung nur auf diese Zahl erstrecken.“ (Folgen nun die Namen dieser 10 Wahlmänner.) — Diese 10 wurden nun wurden nun wirklich gewählt; dabey viele Stimmberechtigte ausgeschlossen und nur die in näherer Abhängigkeit vom Staatsbürger Wild stehenden sorgfältigst zur Wahl eingeladen. Bürgermeister Winter, dieser streng rechtliche, hochherzige, in jeder Beziehung verehrungswürdige Mann, der in der Magistrats-Versammlung die auffallende Störung der Wahlfreiheit zur Sprache bringt, wird von dem in die Sitzung stürmenden Stadtdirector darüber auf das heftigste angelassen und bedroht, (das Weitere lese man in Hermes S. 159) nach. Wild erklärte öffentlich er habe ein Recht zu dieser Art Einfluß-Uebung gehabt. — Wild ward nicht in Anklagestand gesetzt, vielmehr zum Mitglied der Stände gewählt und ohne allen Anstand als solches zugelassen; dagegen der freimüthige Rotteck beseitigt. Duttlinger, Fohrenbach und Grimm behaupten ehrenvoll einen selbstständigen Charakter, folgen keinen andern Motiven, als dem Gewissen, der Pflicht und reinsten Vaterlandsliebe. (Hesperus.)

Die Universität München zählte am 24. Dez. 1365 Studenten.

Der englische Courier meldet, in den zahlreichen Sammlungen von Portraits der europäischen Monarchen, welche der Herzog von Wellington in seiner Gallerie in Apsley-House aufgestellt hat, befinden sich 8 bis 10 Bildnisse von Napoleon von den ersten Meistern.

Der 11jährige Sohn des berühmten Markos Bozzaris, Demetrius, ist in Corfu angelangt. Der in Griechenland befindliche bayerische Obrist Heidegger sendet denselben Sr. Maj. dem König von Bayern, welcher ihm die sorgfältigste Erziehung angedeihen lassen will.

.... Und wie viel vermag nicht der Mensch über sich selbst, oder vielmehr über sein eigenes Geschlecht, wenn sein Wille immer durch den Verstand geleitet würde? Wer weiß bis zu welchem Grad der Mensch seine Natur, sowohl moralisch als physisch vervollkommnen könnte? Ist wohl ein einziges Volk, welches sich rühmen kann, daß es in der besten Staatsverfassung, welche möglich ist, lebt? Die möglichst beste würde die seyn, welche nicht alle Menschen gleich glücklich, sondern mit mehrerer Gleichheit weniger unglücklich machte; indem sie für ihre Erhaltung sorgte, durch den Frieden ihren Fleiß und ihr Blut sparte, ihnen Nahrung verschaffte, ihnen die Bequemlichkeiten des Lebens gäbe und ihre Fortpflanzung beförderte: Dieses muß der moralische Zweck jeder Gesellschaft seyn, welche sich vollkommener zu machen sucht. Und was das Physische betrifft, sind da die Arzneikunde und die übrigen Künste, welchen unsere Erhaltung anvertraut ist, wohl so vollkommen gemacht oder so bekannt, als die verderblichen Künste, welche der Krieg geboren hat?

Es scheint, daß der Mensch jederzeit weniger an das Gute gedacht, als das Böse aufgesucht hat. Jede Gesellschaft ist von beiden gemischt, und da von allen Empfindungen, welche den größten Haufen der Menschen rühren, die Furcht die stärkste ist, so werden auch die großen Talente der Kunst Böses zu thun, den Geist des Menschen zuerst getroffen haben. Nachher bemächtigten sich die Empfindungen, welche Vergnügen gewähren, seines Herzens, und erst nach einem zu langen Gebrauch dieser beiden Mittel, der falschen Ehre und des unfruchtbaren Vergnügens, hat er eingesehen, daß Wissenschaft seinen wahren Ruhm und Friede sein wahres Glück macht. Buffon.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Die 180te Ziehung in Nürnberg ist heute Samstag den 30. Dezember 1826 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

35. 79. 12. 59. 85.

Die 181te Ziehung wird den 30. Jan. und inzwischen die 1111te Münchner Ziehung den 9. Januar und die 84ste Regensburger Ziehung den 18. Januar vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag   Nro 3.   den 6. Januar 1827.

Frankreich.

Paris, den 27. Dez. (Schluß der Rede des Grafen von Villa-Real.) Könnten Sie glauben, würdige Pairs, daß man über die Wirklichkeit der Eidesleistung Don Miguels Zweifel hegen konnte? Es ist jedoch nur zu gewiß, daß viele Personen vom höchsten Range am Hofe zu Madrid sich weigerten, daran zu glauben, unter dem Vorwande, daß der spanische Botschafter zu Wien in seinen Depeschen keine Erwähnung davon gethan hätte. — Ich wendete mich schriftlich und mündlich an die auswärtigen Botschafter, um Aufschlüsse von ihnen zu erlangen. Aber weit entfernt, in die Betrachtungen einzugehen, welche ich geltend zu machen suchte, antworteten sie mir, daß, weil die portugiesische Regierung verweigerte, sich auf Spaniens Versprechungan zu verlassen, man sich nicht enthalten könnte, sie als den angreifenden Theil zu betrachten. — Ich vernahm, daß der Hof zu Madrid auf amtlichem Wege von dem Verlöbnisse Don Miguels in Kenntniß gesetzt worden sey. Ich stützte mich auf diese Thatsache, um eine cathegorische Antwort zu verlangen; sie war abermals ausweichend, und ich entschloß mich, abzureisen. Ich wußte bestimmt, daß der englische Minister fortfahren würde, in dem nämlichen Sinne zu reklamiren, wie ich unablässig gethan hatte. — Die Rebellen fielen am 23. Nov. in unser Gebiet ein: Das Kabinet zu Madrid wurde am 26. davon in Kenntniß gesetzt, und damals erst erklärte dasselbe, daß die portugiesischen Ueberläufer nicht mehr in Spanien zugelassen werden sollten. — Der Einfall in Portugal ist eine Beleidigung gegen Frankreich und England, gegen das erstere, weil er im Angesichte der französischen Arntee unternommen worden ist; und gegen das andere, weil er eine offenbare Verachtung seiner Rathschläge und seiner Drohungen verräth. Indem die spanische Regierung sich nicht stark genug fühlte, um die portugiesischen Ueberläufer zu entwaffnen, warum rief sie nicht die französischen Truppen zu ihrem Beistande auf? — Es steht mir nicht zu, zu beurtheilen, in wie weit die fremden Botschafter ihren Auftrag erfüllt haben; aber ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß ihr Stillschweigen in gewissen Fällen, und ihre Bemerkungen in andern ungünstige Folgen hervorgebracht haben. — Wie dem nun seyn mag, hat unsere Regierung gethan, was sie thun mußte. Sie wird sich nicht betrogen haben in dem Vertrauen, das sie auf die getreuen Freunde Portugals und die verbündeten Mächte gesetzt hat. Was ich hier sage, hat übrigens keineswegs zum Zweck, der Regierung zu rathen, ihre ganze Hoffnung auf eine auswärtige Hülfe zu setzen: es ist augenscheinlich, daß dieser Beistand nicht zeitig ankommen könnte, um den in diesem Augenblicke gegen uns gerichteten Angriff zurückzuschlagen. — Allein, überzeugt, wie ich bin, daß die Mehrheit der Truppen dem Könige Don Pedro und dem Vaterlande getreu ist, und daß unsere Generäle die Rebellen nach Spanien zurückzutreiben wissen werden, betrachte ich Englands Beistand nur als nothwendig, um unsere Ruhe von Außen in der Folge zu beschützen. Wir werden Bürgschaften von Spanien verlangen, damit ähnliche Thatsachen sich nicht mehr erneuern. Den großen Mächten ist an der Ruhe Europa's gelegen: also muß die Sache Portugals Theilnahme bey ihnen finden.

Paris, den 27. Dez. Unser Publikum, sowohl das gebildete als das ungebildete, sowohl das ministeriell als das antiministeriell gesinnte, ist in Gährung. Die Rede des Hrn. Canning thut jetzt erst ihre ganze Wirkung, seitdem Hr. v. Damas die seinige gehalten hat, und man sollte glauben, die Gegner des Herrn Präsidenten des Conseils wollen sich an ihm dafür rächen, daß er seinen Collegen von den auswärtigen Angelegenheiten vermocht hat, sich in der Kammer der Pairs so gefällig für England auszusprechen. Die unbedingten Gegner des Ministeriums tadeln sogar auch Hrn. v. Damas, daß er aus Liebe für sein Portefeuille sich dazu habe brauchen lassen, daß er nur in einigen versteckten Worten zu verstehen gegeben, wie man durch die Rede des Hrn. Canning beleidigt sey, und daß er sich übrigens ganz und gar unter das Joch der englischen Politik gebeugt habe. Aber Andere, bey welchen der Oppositionsgeist aus mächtigeren Gründen sich regt, erheben sich desto heftiger gegen das jetzige politische System Frankreichs selbst, und wenn man nach ihrer Meinung handeln wollte, so würde der Krieg mit England gleichsam zur Nationalpflicht. Das rohere Geschrey ist an die alte Nationaleigenliebe gerichtet; würde dasselbe nicht durch die Klugheit und zugleich durch den Oppositionsgeist gegen den Apostolism und gegen den Absolutism gedämpft, so möchte daraus in wenigen Wochen ein allgemeines Kriegsgeschrey entstehen. Um die Art darzustellen, wie die neu aufgeregte öffentliche Meinung in seiner genialischer Sprache sich ausdrückt, kann man nicht besser thun, als Herrn v. Chateaubriands Rede in der Pairskammer gegen Herrn von Damas lesen. — Uebrigens fühlt Herr Canning selbst schon, daß er in seiner Rede zu weit gegangen ist; er hat sie so eben zu London stark gemildert drucken lassen; auf dem Titelblatte steht ausdrücklich, sie sey berichtigt. — Die Neujahrsferien und die Börse habe nicht Wichtigkeit genug, um die Aufmerksamkeit des Publikums von dem großen

Gegenstande der spanischen Angelegenheit abzuziehen. Auch der Geldmacht auf dem Papiermarkte fehlt es an Kraft, die französischen Staatspapiere gegen den Einfluß der Besorgnisse zu wahren. Zwar werden die portugiesischen Insurgenten bey ihrem zaghaften Vorrücken jetzt nicht mehr sehr unsere Dreiprozents drücken, aber die unaufhörlichen Gerüchte von Mißverständnissen unter den Parteien am Hofe, in den beiden Kammern, in den höhern Zirkeln, und besonders im Ministerium, wirken desto gewaltiger. Man sollte meinen, das Gleichgewicht, das bisher nach vorübergegangenen Tagsbegebenheiten sich immer wieder herstellte, sey nun ganz zerstört. Man spricht zwar vom Neujahr, aber dieser für den Pariser Kunstfleiß so wichtige Zeitpunkt, der in wenig Tagen über den Wohlstand von vielen Tausenden ja über den Bestand eines wichtigen Theils des Pariser Geldumlaufs entscheiden soll, scheint sich bis jetzt nicht sehr erfreulich zu gestalten. Ist auch Weihnachten nur das Vorspiel zu der großen Bewegung, so hat es sich doch schon als solches gar zu karg für die Erwartungen und Bedürfnisse unserer Luxusfabrikanten eingestellt. Nur die hauptsächlichste Wohlthäterin alles Kunstfleißes, die Frau Herzogin von Berry, macht seit einigen Tagen ihre menschenfreundlichen und wohlberechneten Wallfahrten in unsere Magazine; sie kauft ein für Brüder und Schwestern, für große und kleine Vettern und Basen, welche die Throne in Frankreich und Neapel umgeben. Die Kabinetscouriere, welche gewöhnlich reiten, müssen jetzt in eigenen Wagen reisen, um die Ballen und Päckchen der Prinzessin mitzunehmen. Und dieses gefühlvolle Herz, das die Freude der Beschenkten selber theilt, ist sichtbar eben so sehr durch die Zufriedenheit der Handelsleute gerührt, welchen von ihr beträchtliche Summen zufließen. Diese Wohlthaten werden bekannt, aber unzählige andere verbreitet sie im Stillen.

Paris, den 29. Dez. Wir haben aus unserer Correspondenz Briefe aus London anzuführen, welche in der vergangenen Nacht ankamen, und sagen, daß Porto am 15. Dez. genommen worden ist. Schon am 12. hatten sich die Einwohner gegen die Regentschaft erklärt, aber die Royalisten besetzten die verschiedenen Festungswerke erst am 15. Vormals hatten die englischen Blätter alle Tage Nachrichten aus Porto, aber die letzten waren vom 9. und seither geben sie keine mehr.

Nach einigen besondern Artikeln in dem neuen, der Deputirtenkammer zur Diskussion vorliegenden Gesetzentwurfe über die Presse, soll jede Schrift über Handlungen aus dem Privatleben eines lebenden Franzosen, oder eines in Frankreich wohnenden Ausländers, mit einer Geldstrafe von 500 Fr. belegt werden, es müßte denn eine solche Person deren Bekanntmachung selbst billigen. Verunglimpfungen gegen Privatpersonen werden in der Folge ex officio verfolgt, wenn die diffamirte Person auch nicht klagbar geworden ist. Auch der Drucker einer condemnirten Schrift ist in Zukunft für Kosten, Schadloshaltung und Strafgelder verantwortlich.

— Der Justiz-Minister legte den Vorschlag des Gesetzes über die Presse, mit dessen Beweggründen, vor. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender: Alle nicht periodischen Schriften von 20 Bogen und weniger dürfen in der Regel erst 5 Tage nach der vorgeschriebenen Niederlegung eines Exemplars verkauft oder ins Publikum gebracht werden; Schriften, von mehr als 20 Bogen, erst 10 Tage nachher. Ausgenommen sind die Reden in den Kammern, die Ankündigungen der Behörden oder die von ihnen erlaubt werden, Hirtenbriefe, Denkschriften gelehrter Gesellschaften, die unter Ermächtigung des Königs bestehen; endlich die Journale, die mehr als zweimal jeden Monat erscheinen. In der Regel ist jede Schrift von 5 Bogen und darunter dem Stempel unterworfen. Kein jetzt bestehendes oder in der Folge herauszugebendes Journal darf fortan erscheinen, wenn die Namen der Eigenthümer nicht der Behörde angezeigt worden sind. Der Eigenthümer muß die im Artikel 980 des Civilgesetzbuchs bezeichneten Eigenschaften besitzen, und sein Name muß jedem Exemplar vorgedruckt werden. Jeder solcher Eigenthümer muß die im Gesetz vom 9. Juny 1819 bestimmte Bürgschaft stellen. Ausgenommen von dieser letztern Verfügung sind blos die den Wissenschaften, Künsten oder der Literatur gewidmeten Blätter, die nur zweimal jeden Monat oder in entfernteren Epochen erscheinen. Ein neuer Stempel wird für alle Journale eingeführt. Keine Gesellschaft in dem Eigenthum eines Journals kann anders als unter collectivem Namen bestehen, und die Zahl der Gesellschafter darf nicht über 5 seyn. Alle Geldstrafen wegen Vergehen der Presse sind erhöht.

Herr Peton, Mitglied der Kammer der Deputirten hat an den Redacteur des Journal des Debats folgendes Schreiben eingeschickt: „Mein Herr, in dem geheimen Comitee, das so eben in der Kammer der Deputirten Statt gehabt, mußte ich als Abgeordneter Frankreichs als Abgeordneter, der besonders den Kunstfleiß vertritt, den erbärmlichen Zustand des Handels, das Stocken und sogar die gänzliche Vernichtung, worin sich jetzt alle Manufacturen und alle Arten von Kunstfleiß in Frankreich befinden, mit ihren ächten Farben schildern. Ich sagte, Tausende seyen ohne Arbeit, und die arbeitende Klasse kämpfe gegen das furchtbarste Elend. Ich habe gesagt, schon der Gedanke an einen Seekrieg habe bereits alle Unternehmungen zur See gelähmt. Ich habe die Wahrheit gesagt, es war meine Pflicht. Endlich habe ich hinzugesetzt, der Krieg würde unsere Hoffnungen alle zerstören, ohne daß wir das Ende und die gräßlichen Folgen voraussehen könnten, die daraus entstehen müßten. Ich bin also ganz im Widerspruch mit dem Paragraphen der Adresse, worin man mit Schwulst von dem Glücke Frankreichs spricht. Sie können, meine Herren, von meinem Briefe jeden beliebigen Gebrauch machen. Ich wollte Ihnen blos meine Meinung bey dieser Debatte darlegen. Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc. — Unterzeichnet: Peton.

Paris, den 31. Dez. Die Etoile wiederholt heute folgende Nachrichten der beiden Journale aus Bordeaux. Wir erhalten nachstehende Meldungen, für deren Authenticität wir bürgen: Der Brigadier Mozes, der in Alentejo

1000 Ausgewanderte commandirte, wurde von 4000 Constitutionellen bey Portalegre erreicht, geschlagen und bis auf das spanische Gebiet verfolgt. Das Corps des Marquis von Chaves steht noch immer bey der Stadt dieses Namens, und die Constitutionellen, welche die Truppen des Moges zerstreut haben, marschiren gegen ihn. Am 18. Dez. waren noch keine engl. Truppen zu Lissabon gelandet.

Der spanische Gesandte in Paris, Herr Villa-Hermosa, soll dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Note überreicht haben, worin er sich über seine Rede in der Kammer der Deputirten beklagt, und Aufklärungen über die Stellen verlangt, in welchen er glaubt, daß seine Regierung hart beschuldigt sey.

Man hat hier die Nachricht, daß die englischen Truppen, welche von Gibraltar abgegangen waren am 18. in Lissabon angekommen sind.

Großbritannien.

London, den 18. Dez. Die letzten Briefe aus Lissabon reichen nur bis zum 15. Dez. und enthalten nichts, was nicht schon durch die franz. Blätter bekannt gewesen wäre.

Der Courrier meldet, im königl. Arsenal in Woolwich herrsche die größte Thätigkeit, und man mache dort Anstalten zu einer zweiten Ausrüstung, die eben so beträchtlich werden solle als die erste. Gegenwärtig gehen alle Tage Truppen nach Portugal.

Nach hiesigen Blättern waren vor einigen Tagen mehrere nach Portsmouth gehenden Postwägen so stark mit nach Portugal bestimmten Sovereigns und halben Sovereigns beladen, daß sie keine Reisenden aufnehmen konnten und von zahlreicher Bedeckung begleitet werden mußten. Die ministeriellen Blätter versicherten zwar, diese Gelder seyen nur zur Besoldung der Truppen und für die dringendsten Ausgaben der englischen Armee bestimmt; wenn man aber den umlaufenden Gerüchten glauben will, so wären die zur Verfügung der englischen Armee in Portugal bestimmten Gelder sehr bedeutend gewesen. Nach den dem Parlamente 1822 vorgelegten Dokumenten wurden im Jahre 1810 dahin abgesandt 1,237,517 Pf. St. und 1811, 1,832,168 Pf. St.; 1812, 271,831 Pf. St. und 1,000,000 Pf. nach Spanien; 1813, 1,644,062 Pf. St. und 1,000,000 nach Spanien; 1814, 1,500,000. Man dürfe sich mithin nicht wundern, warum im Jahre 1826, um den Krieg in Portugal so schnell als möglich zu beendigen, 5 bis 6,000,000 Pf. St. nach der Halbinsel abgeschickt worden wären.

— Bolivar ist bekanntlich zum immerwährenden Präsidenten von Peru, mit dem Rechte seinen Nachfolger zu ernennen, erwählt worden; ob er diese Würde angenommen, ist nicht zuverlässig bekannt. Indessen versichern Briefe aus Jamaika, es sey ein Commissarius von ihm bey Paez angekommen, der ihm die vollkommenste Billigung seiner Auflehnung gegen die Centralregierung mitgebracht. Vielleicht denkt Bolivar seinem alten Kriegsgefährten Columbia zu überlassen, während er selbst Herrscher von Peru bleibt. Es scheint wirklich als ob wir in beiden Halbkugeln, wie einst Talleyrand gesagt, erst „am Anfange vom Ende" wären!

Spanien.

In Madrid wollte man am 18. Dez. die Nachricht aus der Havanna haben, daß der spanische Admiral Laborde die im neulichen Sturme stark beschädigten Schiffe seiner Eskadre wieder ausgebessert hatte, und nachher abermals in See gegangen sey. Man vermuthete, er werde in das Südmeer gehen und auf den Küsten von Peru die dortige Stimmung dahin zu benutzen suchen, um die Macht Bolivars zu stürzen.

Portugal.

Lissabon, den 13. Dez. Die Hauptstadt von Portugal war bewegt durch Gerüchte über die Fortschritte der Rebellen, von welchen Gerüchten mehrere durch Lärmbläser in der Absicht ausgesprengt worden sind, um das Land mit Mißtrauen zu erfüllen. Die Thätigkeit der Agenten der fanatischen Faction ist so groß, daß sie eine starke Wirkung auf den öffentlichen Geist hervorgebracht haben. Es gibt sogar Personen, aber ohne Zweifel übel Unterrichtete, die da meinen, die brittischen Truppen würden nicht so gut aufgenommen werden, als man allgemein geglaubt habe. Es sind mehrere Emissarien verhaftet worden. Die in dem Tajo vor Anker liegende brittische Macht beschützt die Ruhe von Lissabon und das, was die Engländer in dieser Hauptstadt besitzen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 23. Dez. Der Abzug des bisher noch im Königreiche Neapel stationirten östreichischen Armeecorps ist dem Vernehmen nach nunmehr entschieden; es wird gegen Mitte künftigen Aprils den Rückmarsch nach Ober-Italien antreten, um am Po ein Observationscorps zu bilden, welches auf Kosten Sr. Maj. des Königs beider Sicilien noch einige Zeit auf dem Kriegsfuße bleiben wird, um nöthigenfalls jeden ruhestörenden Versuch in Neapel sogleich im Keime zu ersticken. Das Hauptquartier dieses Observationscorps wird am Po aufgeschlagen werden.

Rußland.

Petersburg, den 16. Dez. Wie es verlautet, wird das im August dieses Jahres erschienene neue Censur-Reglement nächstens eine nochmalige Revision erleiden, in deren Folge mildere Reformen eintreten dürften.

Türkey.

Bucharest, den 16. Dez. Durch die russische Post sind Briefe aus Constantinopel bis zum 7. Dez. hier eingegangen, nach welchen sich dort nichts Merkwürdiges zugetragen hatte. Der Zustand der Hauptstadt war der alte. Aus Aegypten wollte man Nachricht haben, daß der Vicekönig den Krieg gegen die Griechen fortzusetzen fest entschlossen sey.

---

* Die vorzüglichsten Gesetzbücher, welche die Rechte und Pflichten der Bürger bestimmen, sind, nach Hartleben, das preußische, östreichische und französische.

Das preußische ist der Form nach erschöpfend und in der Sprache nicht selten klassisch. Dagegen ist es auch zu weitläufig, kasuistisch, in der Anwendung zu wenig systematisch, in der Bearbeitung ungleich und veranlaßt, durch eine zu große und doch nicht gleichförmige Vollständigkeit, Ungewißheiten, deren Beseitigung wieder viele neue Verordnungen nöthig macht. — Das östreichische Civilgesetzbuch zeichnet sich im Formellen durch Einfachheit und Faßlichkeit der Anordnung, Kürze und Bündigkeit des Ausdruckes, im Materiellen aber durch Sittlichkeit und Zeitgemäßheit der meisten Bestimmungen aus. Dagegen werden besonders getadelt die Unrichtigkeit mancher Definitionen und die Hinweisung auf die Polizeygesetze, in Gegenständen welche zum Recht gehören. — Dem französischen Gesetzbuche (Code Napoléon) spricht Hr. Hartleben Einfachheit im Plane, Deutlichkeit und Bestimmtheit nicht ab Dagegen soll es aber auch bedeutende Fehler haben und zu wenig passend für deutsche Bildung und Sitte seyn, als daß es unbedingt zum Muster für eine deutsche Gesetzgebung aufgestellt werden könnte. Eben so wenig soll die Annahme des preußischen oder östreichischen Gesetzbuches, wenn wirklich alle in denselben bemerkten Mängel beseitigt würden, in den constitutionnellen deutschen Bundesstaaten anzurathen seyn, weil die Verschiedenheit der Landes-Verfassungen auch verschiedene bürgerliche Gesetzbücher nothwendig mache. In unumschränkt monarchischen Staaten wird die Gesetzgebung auf ganz andere Grundlagen gebaut, als in der repräsentativen Monarchie; daher die Engländer ihre bürgerliche Freiheit zum Theile dem Umstande zu danken haben, daß sie das römische Recht verwarfen. Noch existiert kein einziges, für die deutschen constitutionnellen Staaten berechnetes und von dem Geiste einer verfassungsmäßigen Monarchie durchdrungenes Civilgesetzbuch. Es ist aber auch in der That keine leichte Aufgabe; denn die vielen nothwendigen Aenderungen machen weite Risse in die monarchischen Mauern der jetzigen Gesetzgebung, daher es nicht genügen kann, die alte auszubessern. Das ganze Besitzrecht Deutschlands ist ein Gemengsel ultrademokratischen Grundstoffes und despotischer Zusätze. Die römischen Gesetze, durchaus zugleich demokratisch und despotisch, sind den Deutschen ihrer ganzen Grundlage nach fremd. Hoffentlich wird Bayern das erste nationale constitutionnelle Civilgesetzbuch liefern und dann zuerst in Erfüllung geben, was der Präsident und Abgeordnete Freiherr v. Aretin, über den hohen Beruf der Gerichte in der verfassungsmäßigen Monarchie eben so wahr als schön gesprochen hat.

An das Jahr 1827.

Willkommen! jüngster Sohn der Zeit!
Sag an: bringst du uns neue Gaben?
Gibst du den Fluren Fruchtbarkeit,
Obschon wir Frucht und Wein noch haben?
Man hat des Guten nie zu viel;
Doch triffst du näher an das Ziel,
Willst du die alte Zeit erneuen
Und Ström, und Straßen uns befreien.

Willkommen! jüngster Sohn der Zeit!
Wirst du den Frieden uns erhalten?
Läßt du im schnöden Meinungsstreit
Die Eumeniden wieder walten?
Man hat des Bösen stets zu viel,
Und Krieg war nie ein gutes Spiel;
Die Eintracht nur kann Völker stärken
Zu ihres Fleißes Wunderwerken.

Willkommen! jüngster Sohn der Zeit!
Setz' die Vernunft in ihre Rechte;
Bezähme die Vermessenheit
Des Trugs und seiner blinden Knechte!
Ihr frecher Stolz verlangt zu viel;
Nur Raub und Mord war stets ihr Ziel;
Sie werden nimmer es vergessen,
Entfesselst du nicht Wort und Pressen.

Willkommen! jüngster Sohn der Zeit!
Gib Sieg und Freiheit den Hellenen!
Laß ferner nicht die Christenheit
Vom Trotz der Barbarey verhöhnen!
Es floß des Blutes schon zu viel;
Ach! ende nun das grause Spiel!
Sein Muth verdient, daß Ruhm und Frieden
Dem Heldenvolke sey beschieden.

Willkommen! jüngster Sohn der Zeit!
Laß jedes Glück, das wir entbehren,
Laß Wohlstand und Zufriedenheit
In Städt' und Dörfern wiederkehren!
Sieh! wir verlangen nicht zu viel,
Nur Bürgerheil ist unser Ziel;
Gib nur dem Handel freies Leben!
Dann ist es leichter, Steuern geben.

(Neue Mainzer Zeitung.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter hat die Ehre seinen verehrlichen Kunden sowohl, als einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sein Lager mit allen Ledersorten; nämlich: deutsch und Wildsohlleder, schwarz und braun Kalbleder, Stiefelschäften und Vorschuhe, Rindleder, Räupling, Allaunleder, Zeugleder, lakirtes Leder, Saffian und Schaafleder in allen Farben für Schuhmacher, Sattler und Kürschner, bestens assortiret ist und verspricht seinen verehrlichen Abnehmern, sowohl hinsichtlich der Preise als der Qualität der Waaren in größeren Quantitäten und ganz kleinen Ausschnitt, die billigste und reellste Bedienung.

Karl David, Lederhändler,
wohnhaft in der Maximilian-Straße neben Herrn Leschmann.

Nächsten Dienstag, den 9ten Januar 1827, Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Gendarmerie-Gebäude zu Speyer die zurückgelassenen Uniformsstücke des Gendarmen zu Pferd Jakob Bühn, bestehend in Tschako, mehreren grün tuchenen Röcken, dergleichen Beinkleidern, Westen, einen grau tuchenen Mantel, einer grünen Chabraque, Stiefeln, dann Hemden, Unterhosen, Strümpfen und andern Effekten an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Das
kön. 8te Gendarmerie-Compagnie-Commando,
Dammert, Major.

Ein junger Mensch, mit gutem Sittenzeugniß, wird in eine angesehene Manufacturwaaren-Handlung in die Lehre gesucht: auf frankirte Briefe ertheilt die Redaction der Tageblätter zu Mannheim nähere Auskunft.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 4. den 9. Januar 1827.

Deutschland.

München, den 1. Jan. Die Frequenz unserer eben beginnenden Universität überstieg gleich Anfangs die größten Erwartungen: man hatte für den ersten Semester auf 600 bis 800 Studierende gerechnet, zumal der Catalog der Vorlesungen so spät erschien, und der Anfang der Lehrvorträge selbst um drey Wochen über die gewöhnliche Zeit mußte verschoben werden; aber der Ruf, welcher der neuen, unter eines solchen Monarchen Schirm sich gestaltenden Schöpfung, ihren reichen Mitteln und Anlagen voranging, überwog diese zufälligen Nachtheile in der Art, daß schon bey Anfang der Vorlesungen über 1000 gesetzlich aufgenommen waren. Ihre Anzahl ist seitdem fortdauernd im Steigen, und am Schlusse des Jahres zählte die vor sechs Wochen eröffnete Universität 1369 akademische Bürger, unter ihnen auch Se. königl. Hoh. den Prinzen Max, Herzog von Birkenfeld, und den Prinzen August, Herzog von Leuchtenberg. Natürlich besteht bey weitem die größte Zahl aus Inländern, doch sind der Fremden nicht wenige, besonders aus den westlichen Ländern, bis aus der französischen Schweiz. Ungerechnet ist dabey eine bedeutende Zahl junger Männer vom Militär, vom Civil, aus der Akademie der Künste, welche zum Besuch einzelner Vorlesungen die Ermächtigung gesucht und leicht erlangt haben, desgleichen nicht wenige ältere Männer, die in Vorträgen über einzelne Gegenstände der Philosophie, der Philologie, der Kunstgeschichte, der Chemie, der Naturgeschichte u. dergl. fortdauernde Belehrung suchen, so daß die Vorträge der Professoren wenigstens von 1600 Zuhörern besucht werden. Wie aber die bedeutende Zahl der jungen akademischen Bürger das äußere Gedeihen der Universität verbürgt, so erlaubt auch ihr Fleiß und ihr Betragen die schönste Hoffnung für die Zukunft. Eine durch keine Ungebühr gestörte Ordnung der zahlreichen Schaaren in den Gängen und Hörsälen der Universität, musterhafte Stille und Aufmerksamkeit während der Vorlesungen; dazu auf den Straßen, den öffentlichen Plätzen, bey Feierlichkeiten und Aufzügen jene Haltung und jener Anstand des Benehmens, die dieser hoffnungsvollen Jugend schon jetzt die Achtung der sämmtlichen Einwohner zugewendet haben und wesentlich dazu beitragen, die allgemeine Zufriedenheit über die Versetzung der Universität hieher unter allen Ständen zu nähren und zu steigern. Der Magistrat der Stadt München, von demselben Gefühle durchdrungen, und zugleich wahrnehmend, welche innere Belebung der Gewerbe durch das zahlreiche Personal einer solchen Anstalt sich in der Gemeinde verbreitet, hat seine Theilnahme an dem Gedeihen der Universität durch Errichtung von 40 Freitischen für unbemittelte Studierende aus den Mitteln der Gemeinde auf das zweckmäßigste bewährt.

München, den 2. Jan. Se. Maj. der König haben am gestrigen Neujahrstage Sr. Exc. dem Hrn. Minister des Innern und der Finanzen, Staatsrath Grafen v. Armansperg das Commandeurkreuz des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone — dann dem Hrn. Reichsrathe, Generalmajor Grafen von Rechtern-Limpurg; den kön. Kabinetssekretären Martin und Kreutzer; dem königl. Ministerialrathe und Vorstande des obersten Kirchen- und Schulrathes, Dr. Eduard Schenk, und dem königl. Director und Commissär des Strafarbeitshauses zu München, Freiherrn v. Weveld, das Ritterkreuz des gedachten Ordens zu verleihen geruht. Konnten die Betheiligten diesen Act der königlichen Gnade zugleich auch als eine Anerkennung ausgezeichneter Verdienste und ihrer bewährten treuen Anhänglichkeit an König und Vaterland betrachten; so mußte die zarte, huldvolle Weise, womit diese Dekoration den dahier Anwesenden (Hr. Graf v. Rechtern wohnt zu Würzburg) von dem Monarchen Selbst überreicht worden, in ihrer Brust die freudigste Empfindung erwecken. Es geschah nämlich am gestrigen Morgen kurz vor der großen Aufwartung bey Hofe, bey welcher die erwähnten Ordens-Mitglieder ebenfalls zu erscheinen hatten und die ihnen zu Theil gewordene allergnädigste Auszeichnung [illegible] Gegenstand allgemeiner Bemerksamkeit ward.

Frankreich.

Paris, den 29. Dez. Der Gesetzvorschlag zur Beschränkung der Preßfreiheit ward mit folgender Darstellung der Motive in die Deputirtenkammer gebracht: „Gute Gesetze sind das Werk der Zeit. Sitten und Interessen der Gesellschaft wechseln, erzeugen neue Bedürfnisse, unvorhergesehene Inconvenienzen. Die Unvollkommenheit, die Unzulänglichkeit der Gesetze zeigt sich, je länger sie bestehen. Sie müssen mit der Zeit fortschreiten, mit ihr sich ändern. — Als unsere Preßgesetze entstanden, hatte man vergebens sich bemüht, ihnen eine stärkere Wirksamkeit zu geben. Noch hatte die Erfahrung nicht die Besorgnisse derer gerechtfertigt, welche in die Zukunft sahen und die Ohnmacht der getroffenen Verfügungen im voraus beklagten. Zwar waren schon früher Preßvergehen begangen worden, aber die Schriftsteller schienen sich doch mit dem Feld der Politik begnügen zu wollen. In der Preßfreiheit erkannte man nur eine Bürgschaft für unsere übrigen Freiheiten. Noch war man nicht darauf verfallen, sich ihrer gegen die Freiheit selbst zu bedienen und sie zu brauchen, um rechtlichen

Leuten Befürchtungen einzuflößen. Der heimische Herd war ein sicheres Asyl; der Familienfrieden ward nicht gestört; noch blieb einige Achtung für Religion, Tugend und Wahrheit. Man hatte noch nicht erlebt, was jetzt unter unsern Augen vorgeht: stete Angriffe gegen den religiösen Glauben, stete Verletzungen des öffentlichen Schaamgefühls, unaufhörliche Beleidigungen der besten Bürger. Damals sah man nicht, wie jetzt, gehässige Schmähschriften täglich den guten Ruf vieler Individuen deciminen. — Was wir damals nicht glauben wollten, wir sind heute dessen traurige Zeugen. Die Presse ist seit kurzem ans letzte Ziel zügelloser Ausgelassenheit gekommen. Nichts ist so heilig, nichts so hoch und ehrenvoll, das sie nicht in den Staub zöge und befleckte. Dabey ergab sich die Unzulänglichkeit der Gesetze in einem solchen Maaß, daß die Justiz, oft genöthigt, stumm zu bleiben, selbst dann, wenn sie ihr Schweigen brach, nur illusorische Strafen aussprechen konnte. — Es ist ein großes Uebel, wenn die Gesetze unmächtig sind, wenn sie weder die öffentliche Ordnung noch die Ruhe des Bürgers kräftig zu schützen vermögen. Einen solchen Zustand aufhören zu lassen, kann man sich nicht zu sehr beeilen. Deshalb hat der König befohlen, daß Ihnen der Gesetzvorschlag vorgelegt werden soll, dessen Inhalt ich nunmehr auseinandersetze. — Unter den Vorwürfen, welche unser Preßregime treffen, sind einige besonders geeignet, Eindruck auf die Gemüther zu machen. Man klagte, daß die Bekanntmachung der Schriften im Augenblick der Deponirung erlaubt sey. Die Einsendung von Exemplaren an die Aufsichtsbehörde ist eine weise und nöthige Vorsicht aber wozu nützt sie, wenn das Werk publicirt werden kann, ehe es geprüft worden? Findet sich's dann später, daß es nur einem Mißbrauch der Preßfreiheit sein Daseyn verdankt, wird es deshalb von den Gerichten condemnirt, so erreicht eine solche Bestrafung ihren Zweck nicht. Das Buch ist im Umlauf, die Verurtheilung macht es noch gesuchter, sie vermehrt nur den Nutzen der Herausgeber. Zugegeben, daß ein Vergehen nicht verfolgt werden dürfe, ehe es begangen worden, daß die Beschlagnahme nicht vor der Bekanntmachung vorhergehen könne, so sollte man doch als passend erkennen, der Staatsbehörde ein Mittel in die Hand zu geben, um das erste, nicht das letzte Vergehen (den Verkauf eines Exemplars, nicht die der ganzen Auflage!) zur Strafe zu ziehen. Man klagte ferner über Nachsicht in den Strafbestimmungen, über die Milde, ja Nutzlosigkeit von Strafen, die durch die Schwierigkeiten der Beweisführung in Preßsachen, wo so mancherley Auslegungungen stattfinden, noch vermehrt werde. Man klagte über die engen und unbestimmten Grenzen der Verantwortlichkeit der Buchdrucker, über die immer wachsende Zunahme der Publikationen in kleinem Format (Neun-Kreuzer-Bände), die man fast geschenkt bekommt, die in unabsehlichen Kreisen sich verbreiten und die wahren Hülfstruppen der Zeitungen sind, ohne, wie diese, ihre anderweiten Vorzüge zu haben. Man klagte über die Fabrikation von Flugschriften, worin das Privatleben der Individuen schamlos angegriffen wird, und über die Straflosigkeit der auf diese Art verübten Verläumdungen. Man klagte endlich über das unhörte Aergerniß jener sonderbaren **Fiction**, welche die Lüge gesetzlich macht, den wahren Schuldigen der Strafe entzieht und ein Individuum dafür hinstellt, das dem bestraften Vergehen ganz fremd ist. (Die Journale haben nämlich **nominale** verantwortliche Herausgeber, wozu ganz unbedeutende Subjekte genommen werden; diese wurden bisher, wenn sich Klage erhob, vor Gericht und zur Strafe gezogen, während die Verfasser der incriminirten Artikel, so wie die Eigenthümer und wirklichen Redacteure der Blätter, frey durchgingen.) — Dies sind die Hauptmängel unserer Preßgebung.

Paris, den 30. Dez. Die **Etoile** erwähnt eines Werkes, welches den Titel führt: „Manifest über den Zustand der spanischen Nation und die Nothwendigkeit, S. k. H. den Infanten Don Carlos auf den Thron zu setzen, von einem Bunde reiner Royalisten an die spanische Nation gerichtet,“ und welches zu **London** in spanischer und englischer Sprache gedruckt werden soll, um es in Spanien verbreiten zu können. Sie nennt es eine Ausgeburt revolutionärer Verruchtheit und schreibt es nicht ohne Grund den nach London geflüchteten Spaniern zu. Sie reden, sagt sie, die Sprache eines überspannten Royalismus und der Religion, um dem System der Marat und Robespierre den Sieg zu verschaffen, denn sie wissen, daß ihre Doctrinen in Spanien sonst keinen Eingang finden; um das Feuer der Zwietracht wieder anzufachen, greifen sie zu den Mittel der schändlichsten Heucheley. Sie droht die Verfasser zu **nennen**, wenn sie es wagen sollten, ihr Werk drucken zu lassen, und auch andere höchst wichtige Umstände **aufzudecken**.

— Der **Constitutionnel** sagt: „Die Nachricht von dem in die Deputirtenkammer gebrachten Gesetzvorschlag, die Presse betreffend, hat überall in der Hauptstadt, an öffentlichen Plätzen wie in Privatzirkeln, lauten Unwillen erregt. Der Buchhandel, ohnehin schon leidend, hat einen Todesstoß erhalten; der Literatur wird der Schutz der Gesetze entzogen; jeder Vernünftige sieht in diesem Project den Haß der Oeffentlichkeit und des Lichts, die Begünstigung des Aberglaubens, des Fanatismus, aller niedern und schmählichen Leidenschaften der Apostoliker. Man entschädigt sie dafür, daß man ihre Brüder in Portugal aufgibt. Man hat gesagt, Hr. Canning habe unsere Regierung insultirt: was thut Hr. v. Peyronnet der Nation selbst? Hat er sie nicht aufs tiefste verletzt durch ein Project, das der Civilisation, den Künsten, der Literatur, allem menschlichen Wissen den Krieg erklärt. Frankreich hofft die Kammern werden dasselbe zurückweisen, als einer gebildeten Nation unwürdig, als zu erniedrigender Inquisition führend, als einen unserer wichtigsten Industriezweige boshaft vernichtend, als den freien Gedankenausdruck der Franzosen zum Besten des Auslands confiscirend. Wer es redlich meint, der lese nur den Gesetzentwurf: mehr bedarf es nicht, um ihn zu richten! Ein schönes Neujahrsgeschenk, das die Apostoliker der Nation machen!“

Paris, den 31. Dez. Die Wittwe des verstorbenen

Generals Foy liegt an einer Krankheit gefährlich darnieder, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Die Quotidienne wiederholt nun alle Artikel der Londoner Blätter über die neuesten Vorfälle, und erzählt, ein englisches Geschwader habe sich kürzlich vor Porto gezeigt, und der Befehlshaber desselben habe Miene gemacht, die Festungswerke des Platzes zu besehen, allein der portugiesische Gouverneur habe gedroht, er werde mit glühenden Kugeln auf die Engländer schießen und auch wirklich zwey englische Fahrzeuge in Grund gebohrt; nun habe das Geschwader sich in der That entfernt, allein der englische Befehlshaber förmlich über eine solche Staatsverrätherey des Portugiesen sich beklagt; worauf dieser erwiedert, er kenne die Absicht der Engländer, sich der Plätze in Portugal zu bemächtigen, alle seine Handlungen seyen die eines rechten Portugiesen; daraus schließt die Quotidienne, daß der Gouverneur auf diese Art sich sowohl zum Feinde der Engländer als der portugiesischen Regentschaft gemacht habe und vielleicht dadurch auf den Entschluß gekommen seye, Porto lieber an Insurgenten zu übergeben. — Sie spricht auch von dem General Silveira (Oheim des Chaves), der versprochen haben solle, Weihnachten in Lissabon zu halten. Sie versichert, die beiden Parteien in Portugal, die Constitutionnelle und die Insurgenten seyen auf dem Punkte, sich gegen die Engländer, als den gemeinschaftlichen Feind, zu vereinigen und man sey einverstanden, daß die Engländer vielmehr ihre Geschwader nach Brasilien zu Hülfe ihres Alliirten und des Hauses Braganza schicken sollten.

Paris, den 1. Jan. Dem **Courier français** steht ein neuer Prozeß bevor: der verantwortliche Herausgeber ist auf den 6. Jan. vor das Polizeytribunal citirt, als beschuldigt, in einem virulenten Artikel über den Preßbeschränkungs-Gesetzvorschlag zu Haß und Verachtung der Regierung aufgereizt und einen der Minister insultirt zu haben.

— Der Admiral **Cochrane** ist gegenwärtig in Toulon. — Laut eines Schreibens aus **Barcellona** vom 22. Dezember herrschte daselbst die größte Bewegung: alle Einwohner schienen lebhaften Antheil an den portugies. Angelegenheiten zu nehmen.

Der Pabst Leo XII. soll den Pater Cyrillo, General der Franciskaner, als Gesandten des spanischen Hofs in Rom nicht annehmen wollen.

— Die Militärbehörden in Navarra sind beschäftigt, 16 Bataillons Milizen, jedes zu 640 Mann, auszuheben. (Quotidienne.)

Spanien.

Madrid, den 21. Dez. Hier behauptet man, der König habe eigenhändig an die Monarchen im Norden geschrieben, und er seie entschlossen, seine Antworten auf die Vorstellungen des englischen und französischen Gesandten nicht eher zu ertheilen, bis er von da Antwort erhalten habe.

Der Pater Cyrillus hat so eben eine neue Niederlage erlitten. Er war nämlich auf der Candidatenliste für das Bisthum von Cuença, welches das einträglichste in Spanien ist, oben an gesetzt worden; dessen ungeachtet erhielt er die Ernennung nicht, und Herr Calomarde hatte den Verdruß, seinem großen Freunde P. Cyrillus den Bischoff von Teruel vorgezogen zu sehen, der ein weit gemäßigterer Mann ist.

— Man hat hier eine neue Art von persönlicher Haft erfunden. Viele Städte bezahlen ihre Steuern nicht, und dann führt man ihre Alkaden nach Madrid, damit sie aus eigenen Mitteln die Rückstände bezahlen sollen.

— Der Ausdruck: Unser in Wien gefangener König, ist nun unter den portugiesischen Apostolischen angenommen.

Großbrittannien.

London, den 26. Dez. Zwey Schwadronen vom 12. Lanzierregiment haben sich am 23. und 24. nach Portugal eingeschifft. Zwey Schwadronen vom 10. Husarenregiment schiffen sich heute zu derselben Bestimmung ein.

Wahrlich, (heißt es in einem Privatschreiben aus London über die Angelegenheiten der pyren. Halbinsel) von welcher Seite man die Sache betrachtet, so scheint ein größerer Krieg im Hintergrunde zu drohen, wenn die französische Regierung anders nicht den weisen Entschluß faßt, Spanien seinem bösen Genius zu überlassen, und ihre Heere daraus zurückzuziehen; oder, wenn der feindliche Einfall in Portugal zurückgewiesen seyn wird, selbst die Bewachung der spanischen Grenzen nach Portugal hin zu übernehmen und so ihrem Schützling die Gelegenheit zu entziehen, hier treulos zu verfahren. Aber gesetzt, der größte Theil des portugiesischen Heeres, und vielleicht der Nation, hätte sich vor Ankunft der brittischen Hülfsvölker zu den Insurgenten geschlagen, werden jene es nun unternehmen, das Heer und die Nation nach Spanien hinauszutreiben?! Kurz, wie gerecht und billig auch unsere Sache seyn mag, wie sehr auch das Parlament und die Nation das Unternehmen unserer Minister billigen mögen, so befinden diese sich doch in einer schwierigen Lage, wobey Staatsklugheit wenig vermag, und der Erfolg fast ganz von zufälligen Umständen abhängt. — In einem andern Berichte heißt es: Die Zukunft wird noch von einem dunkeln Schleier bedeckt. Der Stern des Jahrs neigt sich ins Meer der Zeit; möchte ein versöhnender Genius auch das eintretende beschützen, und Friede und Eintracht zurückführen!

Der Ernst, womit unsere Regierung die Truppenabsendung und die Ausrüstung von Kriegsschiffen betreibt, wird bald die Führer der apostolischen Partei überzeugen, daß sie diesesmal falsch gerechnet haben, wenn sie glaubten, daß Frankreich zu ihren Gunsten die Waffen ergreifen werde. England wird freilich in Spanien keine Eroberungen machen wollen; aber Spanien besitzt noch Cuba und die Philippinen, und könnte bey dieser Gelegenheit beide verlieren, wenn es uns keine Genugthuung für das Geschehene und Sicherheit für die Zukunft gibt. Letzteres kann aber fast nur durch eine mildere und bessere Regierungsform geschehen; eine Regierungsform, welche ausländische Besatzungstruppen unnöthig macht, und auf dem Gesetze, und nicht auf Leidenschaften beruht. England hat, sagte Hr. Canning im Unterhause, schon einmal seine Blicke

nach Amerika werfen müssen, um die seiner Verfassung angethane Schmach zu rächen, und das Gleichgewicht der Macht herzustellen — die ewige Trennung des amerikanischen Continents von Spanien war die Folge. — Spanien läuft große Gefahr, wenn England noch einmal in gleicher Absicht seine Blicke auf die neue Welt werfen muß! Man erwartet inzwischen, daß auf jeden Fall unsere Regierung bey dieser Gelegenheit auf die lang verzögerte Erfüllung des von der Regierung der Cortes bewilligten Vertrags hinsichtlich der Entschädigung der brittischen Unterthanen für die Verluste, die sie während des Kampfes zwischen Spanien und seinen ehemaligen Colonien erlitten, dringen werde. — Die beiden Reden des Hrn. Canning vom 12. Dezember haben hier alle Herzen elektrisirt, und man glaubt, John Bull würde sich für einen Kreuzzug gegen Spanien alle Opfer gefallen lassen. Die abzuschickenden Truppen wurden nicht nur bey London, sondern überall auf ihrem Marsche, von dem jauchzenden Beifall des Volks begleitet; und würde es verlangt, es würden sich in wenigen Tagen unzählige Freiwillige finden, bereit für die Unabhängigkeit Portugals zu kämpfen, oder, um die volle Wahrheit zu sagen, die Franzosen aus Spanien zu treiben, wo sie jeder Engländer, trotz den freundschaftlichen Versicherungen des französischen Kabinettes, sehr ungern sieht. Auch zweifelt Niemand daran, daß unsere Truppen wenigstens eben so lange in Portugal bleiben werden, als die Franzosen in Spanien. Die Absendung eines Commissariats beweist auch wirklich, daß man fürs Erste noch nicht an eine Rückkehr derselben denkt. Ihre Anzahl wird sich am Ende auf 10.000 Mann belaufen, welche durch die Seesoldaten von einem Dutzend Kriegsschiffen verstärkt werden können.

London, den 28. Dez. Nach einem Schreiben aus Dublin vom 26. Dezember war Herr Bric, einer der thätigsten Unterstützer des Herrn O'Connel, in einem Duell mit dem Prokurator von Cork, Hayes, getödtet worden. Dieses Duell ist eines der traurigen Resultate des Irland verheerenden Parteigeistes. Herr Hayes ist Agent des Hrn. Callaghan, eines organischen Candidaten für die Deputation von Cork. Herr Bric hatte sich auf sehr beleidigende Weise über Herrn Callaghan ausgesprochen, in Gegenwart seines Agenten, der ihm sogleich eine Herausforderung zusandte. Das Duell fand statt, Herr Bric erhielt eine Kugel in die linke Seite und starb 4 Stunden nachher.

— Die englischen Blätter sprechen von einer Absendung von 6 bis 7 Millionen Pfd. Sterl. nach Portugal, um die Kosten des Kriegs gegen die Rebellen damit zu bestreiten.

London, den 28. Dez. Die Times sagen, sie haben Nachrichten aus Paris, daß man dort entdeckt habe, die französische Regierung leiste den portugiesischen Insurgenten insgeheim Hülfe.

Griechenland.

Nach der Genueser Zeitung führt die amerikanische Fregatte, welche unter griechischer Flagge in Malta einlief, mit 11 Kanonenschüssen salutirte und den Gruß erwiedert erhielt, außer ihrer completten Batterie auch 20 Kanonen für die im Bau begriffenen Dampfschiffe, und Mundvorrath auf 3 Jahre. Das Schiffsvolk besteht aus 200 Mann nebst 60 M. disciplinirte Truppen. Auch der bekannte Hr. Contostarlos ist an Bord dieser Fregatte.

Nürnberg, den 28. Dez. Lucian Bonaparte hat eines der größten Häuser in Hamburg angekauft und wird sich mit seiner Familie daselbst niederlassen.

Die Dresdner Abendzeitung ist im Oestreichischen, wohin sie bisher an 300 Exemplare absetzte, verboten worden. —

In dem jetzt herzogl. sächs. meiningischen Fürstenthum Saalfeld ist so eben das Lottospiel streng untersagt und das hildburghäusische Gesetz hierüber eingeführt werden. — Auch in den Niederlanden, wo die Lottowuth entsetzlich zunimmt, sollen Maaßregeln von der Regierung ergriffen werden.

Sonderbare Prozesse. In einem Pariser Blatt liest man Folgendes: „Kennen Sie Herrn Barbiguier? Das ist ein Mann, der seit 25 oder 30 Jahren von Kobolden und Dämonen geplagt wird, die ihm Nacht und Tag keine Ruhe lassen; wenn Sie daran zweifeln, so lesen Sie die 3 Bände in 8., die er darüber herausgegeben hat. Sie werden daraus alle die Streiche sehen, die ihm diese bösen Geister spielen und wie es ihm endlich gelungen ist, sie, mittelst eines Herzens von einem Schaafe und Stecknadeln, zu erwischen. Hr. Barbiguier erschien am 12. früh vor dem Zuchtpolizey-Tribunal in Folge einer Diffamationsklage, die er gegen den Herausgeber der Biographien der Zeitgenossen erhoben und zwar über einen Artikel, worin er und sein Werk verspottet wird. Kaum hatte Hr. Perrin, sein Advokat, seine Schrift verlesen, in welcher er 3000 Fr. Entschädigung reklamirte, als Hr. Barbiguier ihn unterbrach. Wie? rief er aus, dreitausend Franken! Ich fordere sechstausend für ein Werk, das mir hundert Jahre Arbeit gekostet hat. Man wagt es, mich zu verspotten und die Existenz der Gespenster in Zweifel zu ziehen (Man lacht.) Inzwischen, meine Herren! kömmt alle Nacht ein Geist in mein Zimmer: ich bin kein Satanist, im Gegentheil, ich verehre Gott, und eben deshalb verfolgen mich die Dämonen. Noch in letzter Nacht kam der Doctor Pinel (der kürzlich verstorbene berühmte Arzt), der einer der Häuptlinge der Geister ist, vor mein Bett; ich habe ihn geprügelt; ich hätte ihn vernichten können, aber das habe ich doch, aus Schonung für ihn, nicht gethan. (Hier bemerkte Hr. Barbiguier mancherley Zeichen des Unglaubens.) Wenn Sie, fuhr er fort, daran zweifeln, so werde ich Ihnen morgen den Doctor Pinel in einer Flasche mitbringen. Das Gericht erkannte, daß keine Klage gegen den Herausgeber der Biographien statt finde, indem ein Schriftsteller kein Recht habe, sich darüber zu beschweren, daß man seine Werke kritisire. Hr. Barbiguier erneuerte beim Weggehen das Versprechen, morgen den Doctor Pinel in einer Flasche zu bringen."

Nach der Nationalzeitung trug die regierende Frau Herzogin von Anhalt-Köthen, vor ihrem Religionswechsel, einen Siegelring mit dem Motto: „Im Glauben treu, in Treue fest."

(R. v. u. f. D.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 5. den 11. Januar 1827.

Deutschland.

München, den 1. Jan. Der k. Staatsrath und bisherige Generalcommissär und Präsident der kön. Regierung des Rezatkreises zu Ansbach, Karl Graf v. Drechsel, ist unterm 31. Dez. zum Generalcommissär und Regierungs-Präsidenten des Ober-Donaukreises ernannt worden.

Preußen.

Cöln, den 26. Dez. In den Rheinländern ist jetzt kein anderes Gespräch als vom Landtage, oder vielmehr von dem französischen Rechte und dem preußischen Landrechte. Schon die Wärme, mit welcher die Sache im gewöhnlichen Gespräche verhandelt wird, zeigt, wie der Gegenstand Jedem ans Herz greift, und wie er mit den heiligsten Interessen Aller zusammenhängt. Daß einige für die Einführung des neuen und die Abschaffung des alten Rechts sind, ist leicht zu begreifen: denn wo es Menschen gibt, ist Meinungskrieg; so viel aber kann man mit Gewißheit sagen, daß jeder Rheinländer, der mit Kenntniß des Einen wie des Andern spricht, nicht ohne Schrecken der Zeit entgegensieht, die das Neue bringen soll. Wie verlautet, behaupteten einige Landstände in einer nicht ruhigen Versammlung dasselbe oder Aehnliches, wogegen andere oder vielmehr ein einzelner die auffallende Einrede machte: das Rheinland sey französisch gesinnt, wenn es die französische Gesetzgebung mehr liebe als eine deutsche. Wir wollen hierüber einige Worte reden, indem wir mit Bedauern die ewige Wahrheit bemerken, daß ein großer Theil meistens sich an Namen stößt, selten am Wesen der Sache, denn dazu gehört ein denkender Kopf. Bey verständigen Männern sollte doch wohl die erste Frage seyn: was ist besser? nicht, wie heißt es? Doch, wir übergehen dieses; denn erfahrene Rechtsgelehrte wissen am besten, wo es und wie vieles fehlt. Wir halten aber die gewöhnliche Behauptung für unwahr, und sagen umgekehrt: das französische Recht oder das öffentliche mündliche Verfahren ist allein deutsches Recht; das schriftliche Verfahren aber ist eben so undeutsch als die spanische Inquisition. In England, diesem Volke deutscher Abkunft, erhielt sich die alte deutsche Mündlichkeit; die Franzosen nahmen wieder, was sie, so wie die Deutschen, durch Barbarey verloren hatten, und wir bekamen von den Franzosen, was wir einst gegeben. Des zu beweisen, ist bey dem Kenner überflüssig, bey dem Nichtkenner unnöthig. Unter Gottes freiem Himmel vor aller Welt hielt der alte Deutsche und Franke Gericht: der große Karl und die großen Hohenstaufen kannten kein heimliches Verfahren; das Reichskammergericht, die Mönchs-Prozesse, die Inquisitionsurtheile und Hexenprozesse sind die ersten schriftlichen Verhandlungen, und nun fragt sich, ob man das ein deutsches Recht nennen kann, was sich in der undeutschsten Zeit, in den Jahrhunderten der wüstesten Barbarey gebildet hat. Jedoch ein Anderes. Fragen wir: welches ist das natürliche Recht? so ist Selbstvertheidigung (denn der liebe Herrgott gab uns einen Mund) im kleinen Familienkreise und im Großen, dem Staate, eine von selbst sich entwickelnde Erscheinung; das schriftliche Verfahren aber, entwickelt durch die Verhältnisse früherer Jahrhunderte der Barbarey, ist nicht einmal ein künstliches Kulturrecht zu nennen, denn Schrift kann nur Hülfsmittel, nie Zweck seyn. Wie im schriftlichen Verfahren der Richter, (der doch immer Mensch, also einseitig in seinen Ansichten bleibt) Vormund und unbeschränkter Vormund, der selbstständige Bürger aber Null wird, das hebe ich hier nicht heraus; aber in unsern frommen Zeiten darf man doch an ein Wort im Evangelium erinnern, das hier vorzüglich seine Anwendung findet: der geschriebene Buchstabe ist todt, das gesprochene Wort ist und macht lebendig. — Eine andere Frage. — Warum sind die römischen Gesetze so vortrefflich? Antwort, weil ihr Recht sich nicht in der Kammer, sondern im Volke öffentlich gebildet hat, und weil es von allgemein menschlichen Grundsätzen ausgeht, die immer wahr bleiben, so lange es Menschen gibt. Wenn aber ein Gesetz von dem Falle ausgeht, statt von dem Grundsatze, so bleibt es immer unvollständig; denn der Grundsatz bleibt, der einzelne Fall ändert sich mit jeder Minute. Das französische Gesetz hat diese Allgemeinheit meistens vor Augen gehabt; Friedrich der Große und wahrhaft Große mußte anders verfahren, denn er schuf ein neues Volk, ein neues Gesetz, und eine andere Nothwendigkeit leitete ihn; ja nach dem Geiste des Wundermannes zu urtheilen, würde er am wenigsten in neuer Zeit eine veraltete Rechtsform eingeführt haben, denn er war öffentlich ganz und gar in That und Schrift, denn er war kräftig. Jedoch von all diesem abgesehen, was ist gut für König und Volk, kurz für und in allen Zeiten? Das, was zweckgemäß ist. Die Welt hat eine Revolution erfahren, der ganze alte Bestand ist umgekehrt, sammt den Ansichten. Mit der Revolution ist das französische Recht, wenn man es so nennen will, gekommen; es hat sich geschichtlich in uns, wir in ihm entwickelt. Groß wurden die klugen Römer, weil sie jedem Volke seine Gesetze und Gewohnheiten ließen; denn sie urtheilten ganz verständig: was für die Einen paßt, kann es nicht für die Andern. Als sie andere Grundsätze befolgten, waren's nicht mehr die kräftigen Römer. Vieles ließe sich noch

sagen: wie viel Verwirrung die Einführung jeder neuen, selbst der besten Gesetzgebung in allen Verhältnissen mit sich bringt. Was wird die Nachwelt und die Geschichte sagen, wenn sie darüber, wie doch gewiß ist, aburtheilen wird: andere deutsche Staaten führten das öffentliche, deutsche und natürliche, Rechtsverfahren ein; wir aber, die wir auf so geistiger Höhe stehen, hoben es auf. Ob dieses Vorwärtsschreiten oder ein Rückschritt heißen wird, muß die Zeit lehren, und das thut sie gewiß, denn Eigensucht und Partei vergeht, aber die ruhige Wahrheit besteht. (P. Z.)

Schweiz.

Lausanne, den 29. Dez. Man schreibt aus Freiburg, es habe sich dort das Gerücht verbreitet, der Missionär, oder den man wenigstens dafür ausgibt, Namens Claude Joseph Molitor, sey im Wallliserlande enthauptet worden.

Die Regierung von Tessino hat dem Bischof von Chur auf seinen Ausfall gegen den wechselseitigen Unterricht tüchtig geantwortet.

Frankreich.

Paris, den 2. Jan. Man meldet aus Madrid vom 26. Dez.: „Die spanische Regierung hat die Absendung eines Truppencorps nach Estremadura und nach Altcastilien verordnet; dieses Corps soll gebildet werden aus 7 Regimentern Provinzialmilizen, einem Regimente von der Garde und einem Regimente berittener Jäger; in Allem 7 bis 8000 Mann; diese Truppen werden unter den Befehlen des Generals Rodil stehen, dessen Commando unabhängig von den Generalcapitänen dieser Provinzen seyn wird."

— Das Zuchtpolizeigericht hat heute den Hrn. Benard, Kupferstichhändler in der Galerie Vivienne dahier, zu dreimonatlicher Einsperrung und einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt, wegen dem Verkauf zweier Lithographien, die eine den Buchhändler Thouquet mit der Charte und dem Evangelium in der Hand, die andere den Herzog von Reichstadt vorstellend. Der Grund der Verurtheilung war blos, daß der Verkauf ohne vorläufige Ermächtigung der Direction des Buchhandels geschehen ist. Die mitbeklagten Lithographe und Drucker, Ehrard und Knechte, wurden freigesprochen.

— Man bemerkt, daß der Moniteur von der Annahme des Ultimatums durch das Madrider Kabinet nichts sagt; die englischen Blätter sprechen jedoch alle davon, und auch in Paris war vor einigen Tagen das Gerücht davon verbreitet. Freilich geschieht es oft in Spanien, daß das, was heute wahr ist, morgen es nicht mehr ist. Nun kündigt heute der Aristarque aufs allerbestimmteste an, der König von Spanien habe das Ultimatum des Hrn. Canning förmlich verworfen. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so wird der Krieg zwischen Spanien und England unvermeidlich.

— Wie viel Pulver gehört dazu, um einen Vierundzwanzigpfünder zu laden? Antwort: Zwey Pfund. — Nehmt vier Pfund, um mehr Lärmen und mehr Wirkung zu machen. Nun nimmt man vier, und siehe da, die Kanone berstet unter den Kanonieren, aber thut keinen Schaden dem Feinde. Die unklug überladene Kanone wird die Geschichte des neuen Gesetzes gegen die Presse.

(Quotidienne.)

— In dem Journal von Bordeaux, Memorial, wird die neulich gemeldete Verschwörung in Pampeluna ganz geläugnet.

Paris, den 3. Jan. Privatbriefe aus Lissabon, bis zum 26. Dez., sprechen von dem Eindrucke, den die von der englischen Regierung getroffenen schleunige und entscheidenden Maaßregeln hervorgebracht haben. Die Rede des Hrn. Canning ist gedruckt und verbreitet worden. — Die Botschaft Sr. britischen Maj. war auf offiziellem Wege den portugiesischen Cortes mitgetheilt worden, und von ihnen mit Dank- und Freudenbezeugungen aufgenommen worden. Die außerordentliche Schnelligkeit, womit die englischen Hülfstruppen nach Portugal gekommen sind, hat allgemeines Erstaunen erregt. — Die Lage der Insurgenten muß bald entscheidende Resultate herbeyführen. Alle neueren Berichte versichern, daß sie überall geschlagen werden, wo sie auf die constitutionnellen Truppen stoßen. — Der Marquis v. Chaves stund zu Lamego mit 10 000 M. schlecht bewaffneter und muthloser Leute. In der Provinz Alentejo hat der Graf von Villa-Flora die Insurgenten unter dem Commando von Magessi zurückgeschlagen.

— Zu London hat man Nachrichten aus Portugal vom 16. Abends. Ein Theil der englischen Truppen war schon zu Lissabon angekommen am Bord der Pyramus und vier englische Linienschiffe liefen in den Tajo ein, als das Schiff, welches diese Nachrichten überbringt, aus demselben herausfuhr: dieses Schiff ist der Edward Bankers, der die Ueberfahrt in 6 Tagen gemacht hat.

Paris, den 4. Jan. Von der Nachricht, daß Spanien das englische Ultimatum verworfen habe, wurde viel gesprochen, allein Bestimmtes weiß man noch nichts hierüber.

— Die portugiesischen Cortes sind am 23. Dez. geschlossen worden. Die Rede, welche bey diesem Anlaß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bischof von Viseu, hielt, rekapitulirt die Verhandlungen während der nicht ganz zweimonatlichen Session, berührt die entstandenen Unruhen, ohne denselben ein großes Gewicht beizulegen, und drückt die Hoffnung aus, daß, unter Beistand Großbrittanniens, die Ruhe bald wieder werde hergestellt werden.

— Man vernimmt, daß die Spanier, welche an der Intrigue Theil genommen, wodurch die Unruhen in Portugal veranlaßt worden, die Weisung erhalten haben, Paris und die andern Städte Frankreichs, wo sie sich aufhalten, zu verlassen.

— Das J. d. Debats enthält ein Schreiben des Hrn. v. Chateaubriand über den „vandalischen" Gesetzvorschlag, die Presse betreffend.

— Der Preßbeschränkungsgesetz-Vorschlag erregt unter den zunächst betheiligten Klassen, den Buchhändlern und Buchdruckern, die größten Besorgnisse. Schon ist eine Petition, unterzeichnet von 131 Setzern, Druckern und Schriftgießern in den Werkstätten des Hrn. Jules Didot, an

die Deputirtenkammer gelangt, worin es heißt: „Der Gesetzvorschlag über die Presse hat in allen Offizinen Unruhe geweckt. Unsere Profession ist verloren, wenn das Gesetz durchgeht. Der größte Theil der Druckereien in Frankreich müßte eingehen; über 40,000 Arbeiter würden nur allein in Paris brodlos werden und könnten ihre Familien nicht mehr ernähren."

Straßburg, den 3. Jan. Das Elsaß hat vermöge seiner Lage die Aussicht, einen Theil der Gelder, die für Herstellung der Festungen und Straßen verwendet werden, zu gewinnen. Ein Plan, der einen noch directeren Einfluß auf den Wohlstand unsers Departements und besonders der Stadt Straßburg haben muß; ist die Verbindung des Rheins mit der Seine. Wir können versichern, daß dieses Projekt, das die Regierung als eine wichtige Angelegenheit betrachtet, von unsern Behörden mit größter Aufmerksamkeit behandelt wird. Die vorläufigen Arbeiten sind fertig und mehrere Gesellschaften melden sich, um die Concession der Unternehmung zu bekommen. Die Strecke, welche der Kanal von hier nach Paris durchziehen würde, wäre 140 Stunden, also nur 20 Stunden mehr als der gewöhnliche Landweg. Kein namhaftes Hinderniß, keine unübersteigliche Schwierigkeiten scheinen sich diesem großen Vorhaben entgegen zu stellen. Auch wissen wir, daß Agenten von einer dieser Gesellschaften bey den Regierungen von Karlsruhe und Stuttgart wohl aufgenommen worden sind, die schon Ingenieure beauftragt haben, um zu untersuchen, wo und wie man am besten den projektirten Kanal mit der Donau verbinden könnte, so daß die Arbeiten mit jenen der Gesellschaft zusammen träfen.

Großbrittannien.

London, den 26. Dez. Zu Cavan in Irland sind ...it 10 Wochen bereits 252 Katholiken zur anglikanischen ...irche übergegangen.

— Der Herzog von Montfort, vormaliger König von ...estphalen, ist gegenwärtig in Ankona. Bey einer neu...chen Gelegenheit äußerte er sich zu Gunsten der Griechen ...nd fügte hinzu, er hoffe, daß England mittelbar diesem ...olke die Freiheit verschaffen werde.

— Washington Irving ist jetzt in Madrid, woselbst ... Materialien zu einer Reisebeschreibung von Columbus ...mmelt; er hat die Erlaubniß zur Benutzung aller Archive ...d Bibliotheken erhalten.

London, den 30. Dez. Der jetzige Insurgentenchef, ...arquis v. Chaves, aus der Familie Silveira, jetzt wohl ... reichsten in Portugal, und Graf v. Amarante in Folge ...ter tapfern Vertheidigung der Brücke von Amarante im ...abhängigkeitskriege, hat damals auch noch durch Liefe...gen an die brittischen Truppen ungeheuer gewonnen. ...r übrige portugiesische Adel hat dagegen viel Eigenthum ... Brasilien gehabt und durch dessen Trennung von Por...al viel verloren. Das viele Geld, über welches der ...rquis jetzt verfügt, indem er Soldaten und Bauern ...st bezahlt und besticht, scheint ihm durch reiche Juden ...afft worden zu seyn, auf Unterpfand seiner unermeß...n Güter in Tras-Los-Montes und Minho, womit es aber, wenn er unterläge, bedenklich stehen dürfte, da die Confiskation über solche ausgesprochen worden.

London, den 1. Jan. Der Courier sagt: Wir haben das Vergnügen, anzuzeigen, daß die günstigsten Nachrichten rücksichtlich der Angelegenheiten in Portugal eingetroffen sind. Das Dampfschiff, Sir Edward Banks ist gestern Abend um eilf Uhr in Portsmouth angekommen. Herr Blak, Ueberbringer von Depeschen für die Regierung ist auf diesem Fahrzeuge übergekommen. Der Sir Edward Banks war am 26. Abends aus Lissabon abgefahren.

— Es sind durch Gelegenheit Privatbriefe angekommen; folgendes ist ein Auszug daraus: Lissabon, den 19. Dez. Man kann sich keine Vorstellung machen von der Freude, welche das Volk über die Nachricht von der nahen Ankunft unserer Truppen bezeugte. — Seit vierzehn Tagen hatte überall eine dumpfe Bestürzung geherrscht, diese ist nun plötzlich verschwunden; Hoffnung und Zutrauen kommen wieder gleichsam wie durch einen Zauberschlag zurück. — J. k. H. die Infantin Regentin, die Minister und die Kammern, drücken eben so ihren Dank gegen unsern Monarchen aus, nicht nur weil Se. M., ohne Anstand zu nehmen, die Verbindlichkeiten vermöge des Traktats anerkennt, sondern auch diese Anerkennung mit einer werkthätigen außerordentlich geschwinden Hülfe begleitet hat. — Die Botschaft des Königs an die beiden Kammern des Parlaments ist diesen Morgen den portugiesischen Kammern mitgetheilt und mit einem äußerst lebhaften Beifall aufgenommen worden. — Die portugiesische Regierung hat ohne alle Einrede zugestanden, daß die englischen Seesoldaten die Forts an der Mündung des Tago besetzen, und dieses wird Donnerstag oder Freitag Statt haben. — Lissabon, den 25. Dez. Der Pyramus ist das einzige bereits angekommene Schiff, allein man sagt, es seyen an der Mündung des Stroms vier große Schiffe, deren Einlaufen durch eine gänzliche Windstille verzögert wird.

Portugal.

Lissabon, den 20. Dez. In Almeida hatten die Ueberläufer den Gouverneur des Platzes aufgefordert, ihnen denselben zu übergeben; als sie vorrückten, um davon Besitz zu nehmen, machte die Garnison einen Ausfall und schlug sie ab. — Auch in Amarante sind sie zurückgetrieben worden. — Die Ueberläufer konnten nicht weiter als an die Linie der Tamega vorrücken; sie sind auf allen Punkten geschlagen worden, wo sie über diesen Fluß gehen wollten. — Das Corps des Marquis von Chaves steht noch immer in Chaves, das des Vicomte von Montalegre in Villa-Real, und das von dem Silveira in den Umgebungen von Braganza.

— Die portugiesische Fregatte, Amazone, kommend von Madera ist in Lissabon mit 300 Mann vom 7ten Regiment Infanterie; und das Schiff Orestes mit 200 Mann von eben diesem Corps angekommen. Das Dampfboot el Restaurador ist von Porto mit 300 Staatsgefangenen angekommen.

Die Compagnie der Marine-Garden hat die Erlaub-

niß erhalten, in die Linientruppen einzutreten, wo sie gegenwärtig der Nationalsache bessere Dienste leisten können.

Italien.

Vom Po, den 15. Dez. Aus Modena erfährt man, daß neunundzwanzig Individuen daselbst von der Amnestie, welche den Anhängern geheimer Gesellschaften, welche sich in einer anberaumten Frist freiwillig als solche zu erkennen geben, und ihre vormaligen Verbindungen und Grundsätze abschwören würden, verheißen worden war, Gebrauch gemacht haben. Unter ihnen hat sich sogar der Hauptmann der herzoglichen Leibcompagnie befunden, welcher freilich sogleich entlassen, aber für seine Familie mit einer anständigen Pension begnadigt worden ist. Nach Ablauf der Frist sind, auf herzoglichen Befehl, sechszig andere Personen, des Carbonarismus verdächtig, arretirt, und vier davon im Wege gerichtlicher Untersuchung, zum Tode verurtheilt worden. Drey haben ihre Strafe erlitten, der vierte aber, welcher im Augenblicke der Hinrichtung Entdeckungen machen zu wollen versprach, hat Aufschub erhalten, und dann, wie es heißt, der Regierung Aufklärungen von der höchsten Wichtigkeit mitgetheilt. Aus Florenz wird geschrieben, daß drey römische Flüchtlinge, mit Namen Giuseppe Rondinini, Franzesco Zambelli und Luigi Ghinassi, welche des Carbonarismus verdächtig, sich schon früher ins Toskanische geflüchtet hatten, jetzt aber von der, zu Ravenna residirenden, päbstlichen Commission als Staatsverbrecher reklamirt worden, plötzlich entwichen sind, ohne daß man weiß, wer ihnen von der Gefahr, welche sie liefen, ausgeliefert zu werden, Nachricht ertheilt haben kann, da die erwähnte Commission die Sache sehr geheim gehalten, und nur auf dem unmittelbarsten Wege der großherzoglichen Regierung davon hatte Anzeige machen lassen.

Türkey.

Napoli di Romania, den 3. Oct. Ibrahim hat seine letzte Excursion nach Calavrita durch einen Act der Grausamkeit bezeichnet, der jeden Christen Schaudern macht: Ein Ordensgeistlicher, ein Greis von 70 Jahren, und sehr bekannt durch sein ascetisches Leben, wurde am Kreuz-Erhöhungstage, in dem Augenblick, wo er das heil. Meßopfer verrichtete, von einer Abtheilung ägyptischer Truppen angefallen, in seiner priesterlichen Kleidung, und mit ihm eine Menge Christen, die eben der Messe beigewohnt hatten, vor Ibrahim geschleppt. Der unmenschliche Satrap befahl, ohne sich zu besinnen, diese Unglücklichen nieder zu hauen, deren einziges Verbrechen war, Christen zu seyn. Diese Handlung hat eine allgemeine große Sensation hervorgebracht, da man für diesen Geistlichen von allen Seiten die größte Verehrung hegte.

Constantinopel, den 11. Dez. Am 27. Nov. hatte sich der Großwessir auf die bey den Dardanellen liegende Flotte begeben; er war von mehrern Lehrern der Linientruppen begleitet. Er besuchte jedes Schiff und musterte die Truppen. Der Kapudan Pascha befahl hierauf, daß Niemand die Flotte verlassen und Niemand Zutritt zu derselben haben sollte. Am folgenden Tage fanden große Verhaftungen und Hinrichtungen unter den Marinesoldaten statt. Am 6. landete der Kapudan Pascha mit allen Truppen in dem Hafen der Hauptstadt und die Flotte ward sogleich abgetakelt. — Am 1. d. erschien ein kaiserl. Firman, der die Confiskation im ganzen ottomannischen Reiche aufhebt; er ward von einem Reglement für die Erbschaften der Mohamedaner und anderer Glaubensgenossen begleitet, der sehr zu Gunsten der Unterthanen lautet.

Constantinopel, den 15. Dez. Die Smyrnaer Post ist am 14. Dez. in Constantinopel eingetroffen. Sie brachte die Nachricht, daß die ägyptische Flotte am 18. Nov. 78 Segel stark warunter 6 Brander und 8 Dampfschiffe von Alexandria unter Segel gegangen sey. Sie hat keine Truppen an Bord, sondern ist mit allen Kriegsbedürfnissen und 1 1/2 Millionen Piaster für Ibrahim Pascha versehen. Am 4. d. kam sie bey Navarin an und wurde von Ibrahim Pascha besucht. Aus Griechenland erfuhr man, daß Reschid Pascha die Belagerung von Athen aufgegeben hat. Ein Complott, das die Auslieferung Fabviers und der fremden Offiziere bezweckte, scheiterte, so wie die übrigen Operationen. Reschid Pascha soll einen großen Verlust erlitten haben. — Die bayerischen Offiziere waren zu Napoli angekommen. — Die griechischen Volksdeputirten hatten sich nach und nach auf der Insel Poros versammelt, und durch einmüthigen Beschluß die Sitzungen nach der Insel Aegina verlegt, wo sie ihre Arbeiten bereits begonnen haben. — Die Bauten der neuen Kasernen werden trotz der schlechten Jahreszeit fortgesetzt und dürften bis im Frühjahr vollendet seyn. Diese Kasernen sollen 18.000 Mann halten.

Nordamerika.

Newyork, den 6. Dez. Der Kanal zwischen dem Delaware und Hudson, der im July 1825 angefangen worden und 67 englische Meilen beschreitet, ist nun beendigt; nächsten Frühling wird die Schifffahrt von einem dieser Flüsse zum andern eröffnet; der Kanal hat 36 Fuß Breite auf der Oberfläche des Wassers, und 4 Fuß Tiefe. Er geht Obercaib des Flusses Nidout vermöge einer Wasserleitung.

Es ist abermals eine weitverbreitete Verschwörung in Deutschland entdeckt worden. Lauter Personen aus den höhern Regionen, hauptsächlich Künstler, sind darin verwickelt. Sie sollte im nächsten Frühling und zwar in dem Großherzogthum Weimar zum Ausbruch kommen. Jenaische Studenten sollen durchaus nicht darein verwickelt seyn, sondern lauter Nachtigallen, die sich, seitdem sie von der neuen Abgabe von 6 Thalern von jeder im Käfig gehaltenen Nachtigall gehört, feierlich verabredet haben sollen, sich alle nach Weimar in die Nähe ihres fürstlichen Beschützers zu ziehen. Es gibt freilich Leute, die behaupten, der Großherzog selbst habe von jeher die besten deutschen Singvögel eingefangen und gehalten.

(DZ)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachung.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — № 6. — den 13. Januar 1827.

Deutschland.

Dresden, den 5. Jan. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern werden gegen den 15. d. M. dahier erwartet, um bey der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Johann, königl. Hoheit, gegenwärtig zu seyn.

Oestreich.

Von der östreichischen Grenze. Vermöge Hofdekrets Sr. Majestät des Kaisers vom 9. Sept. 1826 werden die Professoren in der Monarchie in Zukunft nur auf drey Jahre in öffentliche Dienste aufgenommen, und bedürfen nach Verfluß der drey Jahre immer wieder einer neuen kaiserlichen Bestätigung. Die Pensionen ihrer Wittwen sind ferner ebenfalls nur auf dem Wege der Gnade zu erhalten.

Von der Donau. Das neulich zu Wien verbreitete Gerücht, es sey durch englische Vermittlung ein Friedensvertrag zwischen Rußland und Persien zu Stande gekommen, hat sich nicht nur keineswegs bestätigt, sondern man schreibt aus Odessa, daß, nach allen in den südlichen Provinzen Rußlands Statt habenden Truppenbewegungen zu schließen, diese Macht Willens sey, den Krieg mit dem größten Nachdruck fortzusetzen. Der Eintritt der schlimmen Jahrszeit wird bemerkt, scheine zwar für den Augenblick den raschen Fortschritten der russischen Truppen nicht wohl zu beseitigende Hindernisse in den Weg zu legen; jedoch sey nicht zu bezweifeln, daß der nächste Feldzug die entscheidendsten Resultate gewähren dürfte, zumal da in Persien selbst Anarchie herrsche, die es nicht gestatte, sämmtliche, diesem Reiche sonst wohl zu Gebote stehenden Streitkräfte gegen den mächtigen Feind in der Art zu gebrauchen, daß ihm auch nur ein einigermaaßen ernstlicher Widerstand geleistet werden könne.

Preußen.

Berlin, den 26. Dez. Die von den Rechtsgelehrten der rheinischen Provinzen gemachten Vorschläge haben in den Sälen dieser Hauptstadt vielen Beifall gefunden. Man sieht es nicht mehr für nützlich an, den rheinischen Provinzen ein Gesetzbuch aufzudringen, das höchstens noch für die alt-preußischen Provinzen passend seyn kann, das aber seit 30 Jahren so wenig dem allgemeinen Bedürfniß entspricht, daß man eine Revision desselben hat beschließen müssen. Da von der andern Seite Preußen zu dem Provinzialsystem sich hinzuneigen scheint, und es nicht in Departemente wie Frankreich und Bayern eingetheilt ist, so scheint es inconsequent, in dem Civilrechte eine Gleichförmigkeit einzuführen, die in politischer Hinsicht nicht existirt. Man hofft viel von der Unparteilichkeit und der Weisheit des würdigen Justizministers Grafen von Dankelmann.

(P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 30. Dez. Der durch Sarragossa's Vertheidigung so berühmt gewordene General Palafox, der seit einigen Jahren in Frankreich lebt, ist im Begriffe, nach Madrid abzureisen, um gegen das in einer Instanz ausgesprochene Urtheil, das ihn der Reinigung unfähig erklärt, Einspruch zu thun.

Paris, den 4. Jan. Man versichert, das Ministerium suche einige der vorzüglichsten Buchhändler von Paris zu bewegen, eine Commission zu bilden, die sich der in der Deputirtenkammer zu ernennenden anschlösse, und dieser alle Dokumente mittheilen sollte, um das Gesetz zu unterstützen oder zu modificiren. Alle haben aber, dem Vernehmen nach, unumwunden verweigert, auf eine solche Einladung einzugehen. Sie fühlen, daß ein entgegengesetztes Benehmen den ganzen französischen Buchhandel verrathen heiße. Es ist unmöglich, Licht in das Chaos zu bringen, man modificirt nicht die Ungerechtigkeit, und es gelingt nicht, Geist in den Unsinn hineinzulegen. Ein solches Gesetz darf nicht modifizirt, es muß verworfen werden.

Paris, den 5. Jan. [illegible] Buchdrucker haben dem Hrn. v. Chateaubriand durch eine Deputation danken lassen für seine beredte Aufdeckung der großen Mängel des Preßbeschränkungsprojekts. Mit Bewilligung des Verfassers werden in allen Druckereien zu Paris Ausgaben dieser Abhandlung veranstaltet und man kann annehmen, daß in wenig Tagen 3 bis 400,000 Exemplare davon nach allen Theilen Frankreichs versendet werden.

— Laut Briefen aus Marseille vom 30. Dez. ist Lord Cochrane wieder dort angekommen, und wird Ende der Woche direct nach Griechenland abgehen. Er hat Briefe aus England erhalten, die ganz nach seinem Wunsche ausgefallen sind. Die zu New-York gebaute griechische Fregatte muß nunmehr in Napoli di Romania angekommen seyn. Man fährt mit der Bewaffnung der in unserm Hafen befindlichen türkischen Fregatte sowohl als mit dem Bau der andern in dem Werft liegenden Fregatte fort. Die Corvette Lyonne, die bisher wegen nicht erfolgter gänzlicher Auszahlung zurückgehalten wurde, hat durch den seit einiger Zeit geherrschten heftigen Wind einigen Schaden gelitten.

— Der Indicateur de Bordeaux erzählt von Madrid unterm 25. Dez., in den letzten Tagen seyen mehrere Schweizersoldaten, die sich ohne Waffen befanden, von den

spanischen Gendarmen auf eine schreckliche Weise mißhandelt, und von denselben mit dem Degen in der Hand verfolgt worden.

— Die kleinen Journale erzählen den edeln Zug Ludwigs XVI., der im Jahr 1791 mit seiner Privatkasse die Pariser Buchhändler unterstützte, welche in Gefahr standen, ihre Zahlungen einstellen zu müssen, welches viele Familien brodlos gemacht und in Verzweiflung gesetzt haben würde. Man fügt hinzu, die nämliche Gefahr stehe jetzt bevor; jedoch werde vermuthlich Belgien den Buchdruckern und Buchhändlern einen Zufluchtsort darbieten, und der König der Niederlande dem Beispiele Ludwigs XVI. folgen. Hierauf erzählt schon der Constitutionnel, der König der Niederlande habe dem Buchdrucker Wahlen eine beträchtliche Summe zur Ausdehnung seines Geschäfts vorgeschossen.

— Gestern hat das Zuchtpolizeigericht entschieden, daß die Büsten, Medaillons und Portraits von Napoleon nicht mehr als aufrührerische Gegenstände betrachtet werden können.

— Die Frauen, welche Eigenthümerinnen von Buchhandlungen in Paris sind, kommen morgen bey der Wittwe Desole, rue du Poitevins Nro. 12 zusammen, um sich über die Abfassung einer den beiden Kammern vorzulegenden Bittschrift zu besprechen, worin sie beabsichtigen, um Verwerfung des Vorschlags des Justizministers anzustehen, der in einem Artikel des Moniteur als Gesetz der Gerechtigkeit und der Liebe angepriesen wird, aber die Wittwen und Waisen zu ruiniren droht. (Constitutionnel.)

— Die HH. B. Constant, C. Perrier und Sebastiani haben dem Herrn Präsidenten der Deputirtenkammer drey Bittschriften überreicht, von denen eine von 130 Arbeitern aus der Druckerey des Hrn. Julius Didot, die zweite von 70 aus der Druckerey des Hrn. Paul Renouard, und die dritte von 65 aus der Druckerey des Hrn. Tillard unterzeichnet waren, die gegen den in der vorigen Sitzung vorgelegten Gesetzesvorschlag, über die Polizey der Presse gerichtet sind.

Paris, den 6. Jan. Auch die Arbeiter der Druckerey von Fournier, einige 80 an der Zahl, haben sich mit einer Petition an die Deputirtenkammer gewandt.

Paris, den 7. Jan. Gestern hat der verantwortliche Redacteur des Courrier français, Hr. Cauchet, wegen dessen Artikel vom 31. Dezember gegen das neue Preßgesetz und gegen den Verfasser desselben, Hrn. von Peyronnet, vor dem Zuchtpolizeigericht gestanden. — Der königl. Advokat Hr. de Lapalme, nachdem er zu beweisen gesucht, daß der beschuldigte Artikel unwürdige Schmähungen gegen Staatsbeamte und gegen den Thron selbst enthalte, trug in seinen Conclusionen auf einmonatliche Gefängnißstrafe und 10 000 Franken Geldbuße gegen Hrn. Cauchet an. — Das Tribunal hat die Sache auf den 10. dieses, zu außerordentlicher Sitzung vertagt.

Als die Gerichtshöfe am Neujahrstage der Herzogin von Berry ihre Glückwünsche darbrachten, hatte sie ihre Kinder bey sich. Einer der Präsidenten bat die Herzogin um die Erlaubniß, den Herzog von Bordeaux zu begrüßen, und sagte ihm hierauf: „Um Andere glücklich zu machen und Ihr eigenes Glück zu bereiten, werden Sie gerecht seyn und die Wahrheit lieben, und diejenigen, die Ihnen solche sagen, aufmuntern, es immer zu thun. Werden sie sich auch, wenn Sie groß seyn werden, dessen erinnern, was ich Ihnen jetzt gesagt habe? Der Prinz antwortete: „Gewiß werde ich mich dessen erinnern.“ Der Präsident erwiederte: „Dieses Versprechen werden wir gleich in unser Buch einschreiben, damit man stets dasselbe im Angedenken behalte.“

Großbrittannien.

London, den 4. Jan. Die Krankheit des Herzogs von York, eine Brustwassersucht, hat seit einiger Zeit so zugenommen, daß der Kranke unerkennbar war, als ihn der König besuchte. Er lag auf einen Stuhl ausgestreckt, und hatte das Haupt auf die Brust herabhängend, so daß ihn der Kö ig für todt hielt. Es fielen ihm die letzten Augenblicke seines Vaters ein und er verließ in einer unfreiwilligen Bewegung das Krankenzimmer. Einige Augenblicke nachher kam er zurück, aber der Herzog konnte keine seiner Fragen beantworten; doch hatte er seine Bewußtseyn, denn nach der Entfernung Sr. Maj. sagte er zu der Prinzessin Sophie, daß ihn der König schlechter befunden habe.

Spanien.

Madrid, den 25. Dez. Die Nachricht, daß Silveira geschlagen worden ist, bestätigt sich: er scheint ganz nach der Provinz Tras-os-Montes zurückgeschoben zu seyn. Das Corps des Magessi, oder vielmehr seine Trümmer, haben sich in Alcantara wieder zu sammeln gesucht, aber wagen es nicht, nach Portugal zurückzukehren. Sie stehen jetzt in Gefahr, von dem General Rodil entwaffnet zu werden. Mithin kann jetzt von der Einnahme von Porto nicht mehr die Rede seyn.

— Der General Rodil ist gestern Abend mit der Post nach seinem Posten abgereist. England und Frankreich sollen zu der Errichtung einer Observationsarmee unter der Bedingung die Einwilligung gegeben haben, daß dieselbe durchaus keinen Insurgenten, er möge ein Portugiese oder ein Spanier seyn, nach Portugal herein noch aus Portugal heraus lassen soll.

— Die Truppen marschiren bereits von allen Seiten zum Observationscorps und an den Generalschatz sind Befehle ergangen, alle möglichen Verschickungen an Geld zu diesem Zwecke zu verwenden.

Portugal.

Lissabon, den 19. Dez. In der Kammer der portugiesischen Abgeordneten hatte man kaum die Zeit gehabt, indem der Tag der vorgeschriebenen Schließung der Kammern herbeigekommen war, einen Antrag dahin zu machen, daß dem König von Großbrittannien, dem Parlamente und dem englischen Volke der Nationaldank gezollt würde; die Adresse selber wird erst in der nächsten Sitzung beschlossen werden.

— Die Rede des Hrn. Canning wurde in Lissabon mit außerordentlicher Begierde gelesen; in kurzer Zeit wurden 6000 Exemplarien davon abgedruckt, welches bey dem langsamen Gange unserer Druckerpressen etwas außerordent-

liches ist. Auch wurde sie als Anschlagzettel bekannt gemacht, und nach dem ganzen Königreiche verschickt.

— Es scheint, man habe die Gefangenen, welche von den Insurgenten nach Spanien geschickt worden waren, dort nicht angenommen.

— Man fürchtet bey der Regierung in Portugal den Infanten Don Miguel gar nicht; die Proklamation, worin er zum König ausgerufen ist, steht sogar in einem öffentlichen Blatte aus Lissabon.

— Das Blatt Sun sagt ganz bestimmt, daß Porto nicht genommen worden ist.

In der Sitzung vom 28. Dez. wurde der Vorschlag des Gesetzes über eine Wache zur öffentlichen Sicherheit verworfen.

Lissabon, den 22. Dez. In einem Tagsbefehl des Obristen Jagello wird gemeldet, das insurgirte Milizregiment von Braganza sey zuerst bestraft worden; als es die Stellung von Chaves angreifen sollte, wurde es tüchtig abgewiesen, lief davon, ließ vier und zwanzig Gefangene zurück, und hatte ziemlich viele Todte, dagegen die Constitutionellen nicht einmal einen Verwundeten hatten.

— Am 15. Dez. wurden bey Amarante die beiden Theile handgemein. Zweimal griffen die Insurgenten an, mußten aber zweimal sich nach ihrer Hauptdivision zurückziehen. Am Abend kam es zu einem dritten Gefechte gegen die Truppen des constitutionellen Generals Claudino; die Insurgenten verloren wiederum einige Soldaten, hatten viele Verwundete, und es wurden einer ihrer Lieutenants mit neun Soldaten gefangen.

— Das Dampfschiff, Sir Edward Banks, sah bey seiner Ausfahrt aus dem Tago kein Kriegsschiff auf der Rhede, wie man anfänglich gesagt hatte; sondern es hat bey dem Cap Finisterre zwey Schiffen begegnet, welche man für den Glocester und den Wellesley hielt. Diese mögen am 25. in Lissabon angekommen seyn. Am 20. hatten 4000 Mann Soldaten die Forts am Eingang des Tago besetzt.

— Die Gazette von Lissabon enthält die Nachricht von dem Aufstand des Milizregiments von Guarda und der Milizen von Tondella; sie haben den Don Miguel zum König ausgerufen und eine provisorische Junta errichtet.

— In den portugiesischen Blättern steht die Liste der Personen, aus welchen die Regentschaft der portugiesischen Ueberläufer besteht. Der Marquis von Chaves ist Präsident, die andern Mitglieder sind der Vicomte Motalegre, Vicomte Villa-Garina, Cantano de Mello; der Doctor Agostenho wurde in Braganza als Corregidor gelassen, und Albano, Sohn des Josa Antonio ist Corregidor in Villa-Real. Der Vicomte Montalegre commandirt die Armee; sie besteht aus 1320 Mann zu Fuß und 300 Reutern. Jose Cardoso commandirt die erste Brigade. Der Commandant der zweiten Brigade ist nicht genannt. Die übrigen Commandanten sind Barboso, Fonseca, Martinho de Magalhaes Peixatto, Rangel, Jose-Joaquin Ferreira. Die Milizen von Braganza stehen unter dem Obersten Lectar. Es scheint, der Befehlshaber der Cavallerie sey der Vicomte d'Azenso.

— Die portugiesischen Insurgenten haben in Alcantara auf dem Rückzuge eine Menge Waffen und Kleider verkauft; man ersieht daraus, womit sie sich hauptsächlich in Portugal beschäftigt hatten.

Zu Oporto sind 47 zu Amarante gemachte Gefangene angekommen, unter denen sich 3 Offiziere befinden. Auf dem Theater dieser Stadt sind 3 Vorstellungen, zum Vortheil der Armee, gegeben worden.

Rußland.

Man schreibt aus Frankfurt an der Oder, unterm 21. Dez.: „Die letzten Handelsnachrichten aus Tiflis (Georgien), die vom 16. Nov. sind, scheinen das zu bestätigen, was wir schon Gelegenheit hatten, zu melden, daß der Friede zwischen Persien und Rußland nächstens werde wieder hergestellt werden. Man spricht von Agenten des Schah, die zu Holdan, Provinz Schelin, dem Generalquartier des General Yermoloff, angekommen seyn sollen, um einen Waffenstillstand zu begehren. Es hieß zu Tiflis, unter andern Bedingungen, die dem Vertrag von Gulistan sollten beigefügt werden, wäre auch die, daß der Hof von Teheran Rußland eine Entschädigung für die Kriegskosten zahlen müsse, die der Angriff der Perser ihm verursachte."

Türkey.

Von Rotterdam wird unterm 28. v. M. gemeldet, am nämlichen Morgen sey dort die griechische Corvette Themistokles, Capitän Nicephorus Rhengos, angekommen, an deren Bord sich der neue moreotische Consul befand. Die Besatzung dieses Schiffes wurde mit der größten Freude von der Mannschaft zweier griechischen Kauffahrteischiffe begrüßt, die sich auch im Hafen befanden.

Briefe aus Constantinopel vom 25. Nov. melden aus sicherer Quelle, daß der französische Gesandte wegen einer Ausgleichung zwischen der Pforte und Griechenland unterhandle, und eine Einstellung der Feindseligkeiten von beiden Theilen in Vorschlag gebracht habe.

Durch ein aus Zante angekommenes Schiff erfahren wir, daß die ägyptische Flotte vor ihrem Einlaufen in Navarino durch Sturm ein türkisches Transportschiff verloren hat und zwey Kriegsschiffe stark beschädigt worden sind.

Am 2. Januar ging der großh. bad. Vice-Canzler von Langsdorf zu Lahr in seinem 80. Jahre mit Tode ab.

Eine niederländische Zeitung macht die Bemerkung: „Leute, die wenig nachdenken, verzweifeln bey Wahrnehmung des langsamen Fortschreitens der constitutionellen Einrichtungen in den Ländern, wo eine Verfassung gegeben oder genommen worden. Diese gar zu Ungeduldigen mögen bedenken, wie die Magna Charta Englands

durch Johann Ohneland dem Begehren der Barone des Königreichs zugestanden worden, wie es diesem bald hierauf gereut, er sich durch seine Charte lädirt glaubte, und den Pabst um Rechtshülfe anging; wie sein Sohn Heinrich III. seine Barone mit Krieg überzog, um die Charte los zu werden; und wie dessen Nachfolger Eduard sie eilfmal nacheinander beschwor, was wie Frau v. Stael bemerkt, beweiset, daß er sie noch öfter verletzt hatte.

Ansichten über Aerzte und Medizinalwesen aus Hartlebens Geschäftslexicon bey besonderer Veranlassung abgedruckt.

Arzt, im vollen Sinne des Wortes, ist nur derjenige, welcher Krankheiten zu verhüten, zu heilen oder zu lindern, kurz die Arzneikunde in ihrem ganzen Umfange gehörig auszuüben versteht. Der Unterschied zwischen innerlicher und äußerlicher Heilkunde, zwischen sogenannten innern Aerzten und Wund- und Hebärzten beruht auf der bekannten, vorzüglich in Deutschland fast noch allgemein bestehenden fehlerhaften Einrichtung des Medizinalwesens, wornach die Behandlung der Gebrechen, die vorzüglich ein äußerliches Heilverfahren (mechanische Einwirkung) erheischen, Leuten überlassen wird, die ohne Vorstudien, ohne gründliche ärztliche Bildung, bloß die Fertigkeit besitzen, chirurgische oder hebärztliche Operationen zu verrichten, und welche man „Chirurgen, Accoucheure" nennt. Diese Leute verhalten sich aber zum ächten, wissenschaftlich gebildeten Wundarzte und Geburtshelfer, wie der Handwerker zum Baumeister, wie der gemeine Arbeiter zum Künstler. Zur gehörigen Ausübung der Wundarzneikunst und Geburtshülfe werden dieselben Vorstudien und eigentlichen Kenntnisse, dieselbe wissenschaftliche Bildung, wie zur Ausübung der sogenannten innern Medizin erfordert. Innere Arzneikunst, Wundarzneikunst und Geburtshülfe sind keine verschiedenen Fächer, sondern Zweige Eines Stammes, der Heilkunde. Einer der größten Aerzte, dem, wie allgemein anerkannt ist, in Beziehung auf Staatsarzneikunde, keiner gleich steht, J. P. Frank, der Schöpfer der medizinischen Polizey, sagt: „Es gibt nur Eine Heilkunde, welche man Arzneiwissenschaft oder Wundarzneikunst nennen mag, nachdem der Sitz einer Krankheit verschieden ist und diese oder jene Hülfe erfordert; aber an sich ist kein Unterschied, und es müssen sowohl bey äußerlichen als bey innerlichen Zufällen die nämlichen Kenntnisse vorausgesetzt werden; es sey denn, daß man durch das Wort Chirurg einen Menschen versteht, welcher sich blos mit Pflasterstreichen, Schröpfen (Zähneausreißen, Hühneraugenschneiden, Rasiren) und dergleichen unbedeutenden Verrichtungen abgebe. Es ist nicht wahr, daß irgend ein Mann den ehrenvollen Namen eines Wundarztes in seiner ganzen Ausdehnung verdiene, wenn er nicht zu gleicher Zeit Arzt ist, und dieser letztere wird immer als ein sehr unvollkommenes Geschöpf angesehen werden müssen, wenn die bloße Haut des menschlichen Körpers die Grenzen seiner Kenntnisse bestimmt." — Zu einem ächten Wundarzt und Geburtshelfer werden ganz dieselben Kenntnisse und Einsichten erfordert, wie zu einem tüchtigen Arzte, überdieß aber ein eminenter Grad von mechanischer Geschicklichkeit, und eine große Uebung und Fertigkeit. Dann hat die Chirurgie und Geburtshülfe ihr Schwieriges, Unangenehmes und Abschreckendes. Hierin liegt der Grund, daß Aerzte, die, ohne diese Fächer zu treiben, eine Anstellung oder ihren Unterhalt finden, sich nicht so leicht zur Ausübung derselben verstehen und sie gar gerne andern überlassen. Ferner gehört hierher der Umstand, daß die Medizinalcollegien, von denen die Einrichtungen des Medizinalwesens ausgehen, gar häufig entweder ausschließlich oder zum größten Theile aus Aerzten bestehen, die nicht zugleich praktische Chirurgen und Geburtshelfer sind. Dasselbe gilt meistens auch von den Leibärzten der Regenten und hoher Staatsbeamten, deren Einfluß hierbey ebenfalls nicht zu übersehen ist. — Dazu kommt das eben durch jene fehlerhafte Einrichtung unterhaltene und befestigte Vorurtheil des Publikums, daß nämlich die Aerzte, welche sich mit chirurgischen und hebärztlichen Operationen befassen, keine eigentlichen Aerzte seyen; ferner die gewohnte Superiorität über jene sogenannten Chirurgen und Accoucheure (nämlich des gewöhnlichen Schlages), worin die Aerzte, welche die operative Partie der Heilkunst nicht treiben, sich allzusehr gefallen; endlich die Furcht der Aerzte, von wissenschaftlich gebildeten Wundärzten und Geburtshelfern übersehen, überwogen oder im Ertrag der Praxis beeinträchtigt zu werden, und dgl." — Wir behaupten keineswegs, daß alle Aerzte ohne Unterschied zugleich Chirurgie und Geburtshülfe ausüben sollen. Allein für diejenigen, die Einfluß auf die Medicinaleinrichtung haben, ist es unerläßliche Pflicht, thätig und nachdrücklichst dahin zu wirken, daß jene beiden Fächer in die Hände der Aerzte übergehen, und daß man endlich jener zwitterartigen Mitteldinge zwischen Aerzten und Chirurgen, die aber keins von beiden sind, gänzlich entübrigt werde. Unumgänglich nothwendig ist die Aufstellung des Gesetzes, daß für die Folge durchaus niemand mehr zur Prüfung über Wundarzneikunst und Geburtshülfe und zur Ausübung dieser Fächer zugelassen werde, der nicht über seine Befähigung als Arzt sich ausgewiesen und in dieser Eigenschaft examinirt und bestanden ist. — Der unberechenbar große Nutzen, der aus der gehörigen Ausübung der Heilkunde hervorgehet, und von der andern Seite, der nicht weniger große Nachtheil, der daraus entsteht, wenn Unberufene, Ungeschickte sich das Treiben jenes Faches anmaßen, macht es natürlich den Regierungen und allen, die Einfluß auf die Staatsverwaltung haben, zur unerläßlichen Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Land hinreichend mit Aerzten versehen sey, welche die Heilkunst in ihrem ganzen Umfange gehörig auszuüben verstehen. Die Regierung hat daher für die Einrichtung zweckmäßiger Unterrichtsanstalten zur Bildung tüchtiger Aerzte zu sorgen; ferner, daß sie vor der Zulassung zur Praxis von sachkundigen Examinatoren, die ihre Competenz entweder durch schriftstellerische Arbeiten dargethan, oder für deren Tüchtigkeit ein ungetheilter Ruf spricht, streng geprüft werden; und daß es außer den approbirten Aerzten durchaus niemand erlaubt wird, sich mit irgend einem Zweige der Heilkunst zu befassen. *)

---

*) Das in obiger Beziehung — auf blose grundlose Suppositionen hin durch den unparteiisch seyn wollenden Correspondenten von und für Deutschland (und durch die zu München erscheinende Flora) — vor einiger Zeit unter das Publikum gekommene Pasquill hat bereits in einer andern vielgelesenen Zeitschrift die verdiente Würdigung erhalten. — Die verkappten Autoren aber welche ein solches, der Ehre und dem guten Namen redlicher Menschen zu nahe tretendes, Machwerk in die Welt geschleudert haben, sollen der gesetzlichen Züchtigung und Bestrafung nicht entgehen. Dies zeigen wir vorläufig unsern hochachtbaren partheilosen Mitbürgern hiedurch an.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachung.

Die 1221te Ziehung in München ist heute Dienstag den 9. Januar 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

21. 73. 66. 41. 85.

Die 1222te Ziehung wird den 8. Februar, und inzwischen die 848. Regensburger Ziehung den 18. Januar und die 1811te Nürnberger Ziehung den 30. Jan. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 7. den 16. Januar 1827.

Deutschland.

München, den 8. Jan. Se. Maj. der König haben unterm 31. Dez. v. J. den Ministerialrath beim königl. Staatsministerium des Innern, Arnold v. Mieg, zum Generalcommissär und Präsidenten der Regierung des Rezatkreises provisorisch zu ernennen geruht.

Schweiz.

Genf, den 30. Dez. Man hat hier einen Brief aus Alexandrien erhalten, worin folgende Nachricht steht: „Man erwartet hier in kurzem den Ibrahim Pascha, und macht Anstalten, ihn sehr feierlich zu empfangen.“ — Diese wichtige Neuigkeit, welche ganz dem verzweifelten Zustand entspricht, in welchem dieser ägyptische Anführer sich in Morea befindet, mögte etwa auch erklären, warum eine ägyptische Flotte angekommen ist, und warum sie, laut der Aussage europäischer Schiffscapitäne keine Truppen mitgebracht hat; diese Flotte, weit entfernt dem Ibrahim in der Eroberung von Morea beizustehen, wäre alsdann vielmehr dazu bestimmt, denselben einzuschiffen, und ihm die Mittel zu verschaffen, seine Schande und seinen Verdruß darüber, daß er ein ganzes Land ohne allen Nutzen verwüstete und doch nicht einen einzigen seiner Einwohner der ottomannischen Macht zu unterwerfen vermochte, in Aegypten zu verbergen.

Laussanne, den 3. Jan. Das große und prächtige Gebäude, was die Jesuiten am Eingang der Stadt Freiburg hergestellt haben, ist ganz fertig. Schon beschäftigt man sich mit einem zweiten kleinern Gebäude, das aber prächtiger ausgeziert werden soll, und zwar zum Theil auf Kosten der Freiburger Congreganisten und zum Theil aus einer fremden Kasse, die schon vormals für die Wiedereinführung der Jesuiten in Freiburg große Summen hergeschossen hat. — Unter den Schülern des Jesuitencollegiums St. Michael befindet sich ein junger Graf von Stollberg aus der berühmten Familie dieses Namens. — Ein französischer Missionair, Namens Peyret, der in den hiesigen Gegenden aufrührerische Predigten gehalten hatte, wird von der Gendarmerie von Genf aufgesucht.

Im Herzogthum Savoyen macht die Militär-Polizey Jagd auf die Schnauzbärte, auf die Schnäuzchen am Kinn, auf die Haare à la Franklin; die Fremden werden von ihr zu den eigens dazu aufgestellten Haarkräuslern geführt, und müssen dort diese Zierden ablegen. (Constitutionnel.)

Frankreich.

Paris, den 6. Jan. Herr Benjamin Constant hat heute dem Herrn Präsidenten der Kammer der Deputirten drey Bittschriften übergeben: nämlich eine von den Arbeitern in der Druckerey des Herrn Guessier, Straße Guenegaud, Nro. 31; die zweite von den Arbeitern des Herrn Casimir, Straße Vieille-Monnaie, Nro. 12; die dritte von der Buchdruckerey und Schriftgießerey des Hrn. Firmin Didot. Die Zahl der Unterzeichner in diesen drey Häusern allein beläuft sich auf 328, beinahe alle mit Weib und Kindern, und die man nicht brodlos lassen kann, ohne daß zugleich Kinder und Weiber Hungers sterben. — Herr Kasimir Perrier hat gleichfalls dem Herrn Präsidenten eine Bittschrift von 60 Arbeitern der Buchdruckerey des Herrn Crapelet übergeben. — Dem Constitutionnel, von welchem wir gegenwärtige Artikel entlehnen, hat man auch drey andere an die Kammer der Deputirten gerichtete Bittschriften mitgetheilt, nämlich eine von den Arbeitern der Buchdruckerey des Hrn. David, auf dem Boulevard Poissonniere; die zweite des Hrn. Tastu, Straße Vaugirard; die dritte des Herrn Belligue, Straße des Jeuneurs. Die drey Bittschriften hatten 195 Unterzeichnungen. — Die Arbeiter beim Zusammenstechen, Satiniren (Glätten) und Broschiren in den Werkstätten des Hrn. Barba, Sohn, Straße de Seine, Nr. 33, 39 an der Zahl, haben auch eine Bittschrift gegen den Gesetzentwurf über die Preßpolizey bey der Kammer eingereicht.

— Die Setzer und Drucker des Hrn. Lenormand, Sohn, Buchdrucker des Königs, 41 an der Zahl, dann die des Hrn. Barbe, Sohn, im Ganzen 59, haben ebenfalls der Kammer der Deputirten Vorstellungen gegen den Vorschlag des Gesetzes über die Presse eingereicht.

Paris, den 7. Dez. Der Indikateur von Bordeaux (Vaterland des Justizministers) sagt: Der neue Gesetzvorschlag über die Preßpolizey ist erschienen; er entspricht seiner Ueberschrift. Es ist ein wahrhaftes Polizeygesetz; es riecht nach seinem Ursprung. Es gleicht sogar dem Gesetz über die Verdächtigen, indem es von nun an die Presse in den Zustand des gesetzlichen Verdachts setzt. Es beschäftigt sich mit der Bestrafung der Handlungen der Presse weniger, als es sie zu handeln hindert; dieses ist sein erster Charakter. Es ist also eine indirecte Censur, die durch eine ungeheure Fiskalität noch mehr herabgewürdigt wird, eine Art Confiskation der Presse, unter dem Mantel von Stempel und Strafen verdeckt; eine vollständige Verletzung des Eigenthums und der erworbenen Rechte der bestehenden Journale, ein Gesetz welches eine Ausnahme von allen unsern Civil- und Handelsgesetzen bildet; es ist endlich ein

solches Meisterstück der Barbarey und der Unwissenheit, daß der Geist, von Ekel ergriffen, vor der Prüfung der einzelnen Theile einer solchen Gesetzgebung zurückbebt. Und der Justizminister hat diesen Vorschlag vorgelegt! O Bordeaux!

Paris, den 8. Jan. Ein Journal von Brüssel gibt den Vorschlag des Gesetzes über die Presse, mit der Ueberschrift: Neujahrsgeschenk für Belgien.

Paris, den 8. Jan. Man versichert, daß am verflossenen Donnerstage, in Folge eines abgehaltenen Kabinetsraths der Befehl nach Madrid abgefertigt worden sey, sogleich die französischen Truppen zurückkommen zu lassen. Man sagt, die Meinung der Minister sey hierüber einstimmig gewesen, der spanische Botschafter hätte dagegen reklamirt, er habe vorgestellt, daß das Wohl seines Herrn und jenes der spanischen Monarchie in Gefahr gerathen könnten, wenn man sie zu plötzlich einer Volksbewegung ausgesetzt ließe; es sey ihm aber erwiedert worden, daß Ferdinand, als er sich zu der von ihm ergriffenen Parthie in Beziehung auf Portugal entschlossen, die Folgen davon hätte berechnen sollen....

— Die auf außerordentlichem Wege angekommenen englischen Journale vom 5. sagt die Etoile vom 9. Januar kündigen den Tod des Herzogs von York an: dieses, seit langer Zeit vorhergesehene Ereigniß hat nichts destoweniger eine große Sensation in England hervorgebracht, weil dieser Prinz Erbe des Throns von Großbrittannien war.

Großbrittannien.

London, den 4. Jan. Das Blatt Globe and Traveller meldet, die spanischen Mönche trügen selber das [illegible] von den [illegible], die man in allen spanischen Klöstern für die portugiesischen Ueberläufer macht, über die Gebirge zu dem Marquis von Montalegre und seinem Gefährten Chaves.

London, den 5. Jan. Bey seiner Ankunft in Guyaquil erließ Bolivar folgende Proklamation: „Columbier, ich habe die Nachricht von Euern Uneinigkeiten sogar in der Hauptstadt von Peru erfahren. — Ich komme, um Euch den Oelzweig anzubieten; empfanget ihn als den Vorboten Eurer Rettung. Ist denn Columbien bereits von allen seinen Feinden befreit? Gibt es denn keine Spanier mehr? Und wenn wir auch mit allen Nationen der ganzen Welt im Frieden wären, sollten wir darum nicht mehr dem Gesetze gehorchen, und durch die Stärke unserer Eintracht nicht mehr zusammenhalten. — Noch einmal, ich komme, um Euch meine Dienste, die Dienste eines Bruders, anzubieten; ich wünsche zu vergessen, daß einige sich verirrt haben, und will mich nur erinnern, daß alle meine Brüder und meine Waffengefährten sind. Ich komme Euch zu umarmen und an mein Herz zu drücken; im Innersten desselben soll man eine gleiche Liebe finden für die Einwohner von Grenada und Venezuela; alle sind Mitglieder der Befreiungsarmee, alle Bürger des ganzen Freistaats. — Was Eure Zwietracht betrifft, so ist nur einer strafbar, und der Strafbare bin ich, weil ich nicht zu rechter Zeit gekommen bin. Zwey befreundete Freistaaten, Kinder unserer Siege, verzögerten meine Abreise, indem sie mich mit Dank und ewigem Lobe überhäuften. — Ich biete mich dar zum Opfer; auf mich sollen Eure Streiche fallen. Mit Freude unterwerfe ich mich ihnen, wenn sie Euern Streit schlichten. — Columbier, jetzt bin ich auf dem Boden der Republik; macht Euern Verunglimpfungen und Eurer strafbaren Uneinigkeit ein Ende. — Künftig nenne man weder Venezuela noch Cundinamarca; wir sind alle Columbier, wo nicht, so wird der Tod in Euern Einöden hausen, und das vollends zerstören, was die Anarchie verschont hatte."

(Tod des Herzogs von York.) Whitehall, den 5. Januar. Diesen Abend um 9 Uhr 20 Minuten haben S. k. H. Friedrich, Bruder des Königs, Herzogs von York und Albany, nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit zu großem Leidwesen Sr. Maj. und der ganzen königl. Familie dieses Zeitliche verlassen.

(Außerordent. Zeit. v. London.)

Der Herzog von York war in seinem 64sten Jahre. Er wurde geboren am 16. August. 1763. — Am 29. September 1791 haben sich Se. k. Hoh. zu Berlin mit der Prinzessin Friederika Charlotte Ulrike Catharina, ältesten Tochter des Königs von Preußen vermählt. Aus dieser Ehe ist kein einziges Kind erzeugt worden. — In den Jahren 1793 und 1799 hat der Herzog von York die englischen Truppen auf dem festen Lande befehligt. Se. k. H. wurden im Jahre 1795 zum Generalissimus der großbritannischen Landmacht ernannt. Im Jahre 1809 legte der Herzog diese Stelle nieder, trat sie aber im Jahre 1811 aufs neue an, und behielt sie bis an sein Ende. — Durch den Tod des Herzogs von York ist die Thron-Erbfolge auf S. k. H. den Herzog von Clarence übergegangen, und falls er ohne Kinder sterben sollte, auf die Nichte Sr. Majestät Alexandrina-Victoria Tochter des verlebten Herzogs von Kent. Stirbt auch diese Prinzessin ohne Kinder, so fällt die Krone auf S. k. H. den Herzog von Cumberland, und nach ihm auf seinen ältesten Sohn den Prinzen Georg Friedrich. Dieser Prinz hat das nämliche Alter (8 Jahre) wie die Prinzessin Alexandrina. Hierauf folgen der Herzog von Sussex, und nach ihm der Herzog von Cambridge und seine Kinder, vorausgesetzt, daß die vorhergenannten Prinzen stürben, ohne Leibeserben zu hinterlassen.

Der British Traveller sagt bestimmt, daß der Herzog von Wellington zum Generalissimus, an die Stelle des Herzog von York ernannt sey. Das nämliche Journal versichert, Se. k. H. der Herzog von Cambridge habe sich geweigert, diese Stelle anzunehmen.

Spanien.

Madrid, den 28 Dez. Am 13. dieses waren zwey brasilische Schiffe in Vigo eingefahren, allein die Behörde nöthigte sie, die portugiesische Flagge aufzustecken, weil die spanische Regierung das brasilische Kaiserreich noch nicht anerkannt hat.

— Vor einigen Tagen hat man dem Polizey-Intendanten Herrn Balboa bey Nacht die Fenster eingeworfen, und ein großes Stück Ziegel hätte ihn beinahe getroffen. Die Nacht darauf kamen die Bösewichter zum zweiten Mal,

und nun verhaftete man einen jungen Menschen, Namens Eskuirel von einer apostolisch gesinnten Familie. Diese Fenstereinwerfer kamen aus dem gegenüber liegenden Kloster der Dreifaltigkeit, man ist begierig, ob die Polizey den Muth haben wird gegen das Kloster aufzutreten.

Portugal.

Lissabon, den 25. Dez. Die zweite Sitzung der Cortes, wie dieses in der Constitution vorgeschrieben ist, wird am 2. Januar eröffnet werden.

— Außer den Studenten von Coimbra haben nun auch die in Portugal studierenden Brasilier um die Erlaubniß angehalten, sich bewaffnen zu dürfen; da sie aber keine Portugiesen sind, so ist ihre Bitte an den Kriegsminister verwiesen worden.

— In dem Bericht des Generals, Marquis d'Angeja aus Amarante über das Gefecht, das er den 14. Dezember dem Marquis von Chaves an der Tamegolinie lieferte, stehen außerordentliche Lobeserhebungen für die constitutionellen Truppen und ihre Generäle Claudino und Mello. Die ganz besondere Bemerkung wird auch darin gemacht, daß man bey den gefangenen Rebellen spanische Gewehre gefunden hat. Die Rebellen ziehen sich jetzt zusammen, deshalb setzt auch der portugiesische General alle seine Truppen in Bewegung, namentlich die Division Villaflor.

Türkey.

Triest, den 2. Januar. Wir sind noch immer sehr arm an Neuigkeiten aus der Levante. Die dieser Tage aus Smyrna und Alexandrien angekommenen Schiffe haben sehr langwierige Fahrten gemacht und sind zum Theil der ägyptischen Flotte begegnet, deren Abfahrt erst am 1. Dez. in Smyrna bekannt ward. Außer den früher verlornen zwey Schiffen, und andern nach Zante geflüchteten Transport-Fahrzeugen, soll dieselbe bey einem zweiten Sturme ein Schiff mit Lebensmitteln rc. und eins mit Kleidungsstücken, das in Brand gerieth, eingebüßt haben, wie ein in zwölf Tagen von Zante hier eingetroffener Schiffer daselbst erfuhr. — Auf Morea hatte sich nichts verändert, da Ibrahim Pascha, aus Mangel an Truppen, keine neuen Unternehmungen macht. — Da ein von Constantinopel angekommener Schiffer vor 15 Tagen jenseits des Caps Sapienza 18 ägyptische Schiffe sah, welche auf die übrigen aus Navarino warteten, so ist diese Flotte wahrscheinlich wieder ausgelaufen, um ihre bey den Stürmen zerstreuten Transportschiffe aufzusuchen.

Odessa, den 10. Dez. Es ist unterhaltend gewisse französische Blätter von der Geistesstärke des Sultans Mahmud sprechen zu hören. Zur Charakteristik desselben mag jedoch nachstehende Anekdote, welche uns von mehrern Seiten verbürgt wird, einen Maaßstab seiner übrigen geistigen Anlagen geben. Der Hospodar der Wallachey Fürst Gyka hatte durch seinen Agenten aus Constantinopel erfahren, daß der Sultan ein großer Liebhaber von Ananas sey, und deshalb einen deutschen Gärtner zu Bucharest vermocht, sich in den Gärten des Serails zur bessern Kultivirung dieser Frucht anstellen zu lassen. Nachdem dem neuen Gärtner von Seite des Hospodars alle erdenkliche Versicherungen in Hinsicht seiner künftigen besonders verbesserten Existenz im Serail ertheilt worden war, begab er sich in die Gärten des Serails, und wurde sogleich vom Bostandschi Baschi darin eingesperrt, und so streng in jeder Beziehung gehalten, daß er gleich in den ersten Stunden seine neue Anstellung verwünschte. Alle Communikation nach Außen war unmöglich, und zu seinem großen Schrecken kam endlich einige Tage nach seinem Eintritt Se. H. der Sultan selbst, und begehrte mit drohenden Geberden „die frischen Ananas.“ Man kann sich den Schrecken des Gärtners vorstellen, als der Dolmetscher die Worte des Sultans übersetzte, und ersterer erwiedern mußte, daß noch Monate hingehen würden, ehe er Sr. Hoh. reife Ananas überreichen könne. Der Sultan, darüber aufgebracht, verließ zornig diesen Theil des Serails, indem er mit wüthenden Geberden die Worte ausstieß: du Hund! Von diesem Augenblicke befiel den Deutschen Todesangst, bis es ihm endlich gelang, durch den Agenten des Hospodars einem europäischen Minister von seiner schrecklichen Lage Nachricht zu ertheilen, und dieser verwendete sich mittelst des Reis-Effendi so energisch, daß der arme Gärtner zwar mit zerrissenen und zerfetzten Kleidern, indem er während seines ganzen Aufenthalts im Serail nicht einen Piaster Sold empfangen hatte, aber doch endlich wieder entlassen wurde, und Gott danken mag, einem beinahe unvermeidlichen Tode entgangen zu seyn.

Hr. Graithusen zu München hat ausgemittelt, daß der Mond unter dem Aequator oder nicht weit davon mit der immer enger und enger von ihm umkreisten Erde, förmlich zusammentreffen und sich in deren Oberfläche einsenken werde. Daß dadurch eine Revolution entstehen wird, ist natürlich. Zum Glück hat es noch 25 bis 30,000 Jahre Zeit.

Silberne Kanonenladung.

Zu Alexandrien in Aegypten wurde 1668 Beschlag auf alle Schiffe im Hafen gelegt. Ein Holländer mußte 400 Soldaten, nebst einigen Paschas und Agas einnehmen, die er nach der Insel Candia bringen und zu Canea ausschiffen sollte. Die Vornehmen nahmen die Kajüte ein und ließen die zur Bezahlung der Armee bestimmten und in einige Tonnen gepackten Gelder mit hineinsetzen. Beim Cap Salamoni, dem östlichen Theile von Candia, begegneten ihnen zwey Maltheser, der eine von 32, der andere von 36 Kanonen; die auch sogleich das Schiff, welches türkische Flagge führte und dessen Ladung ihnen verrathen war, entern wollten. Da aber die Türken das holländische Schiffsvolk überall hin vertheilt hatten, und die Malthesey so den gehofften Beistand nicht fanden, schien es ihnen zweckmäßiger, die erstern durch Kanonieren abzumatten. Eine Kugel traf die Geldtonnen in der Kajüte und zerstreute ihre Ladung dergestalt, daß Wände und Decke gleichsam mit Reichsthalern eingelegt waren, auch einige Pascha's das Leben verloren, und andere schwer verwundet wurden. Gleich darauf kehrten die Malthesey, die andere Lage zu

geben; die Türken, die das Entern besorgten, riefen um Schrot und Kartätschen; da aber in der Verwirrung keine Munition zu bekommen war, wurden die Thaler mit den Turbanen aufgerafft, vertheilt und verschossen, bis die Maltheser vom Kampfe abließen. Das Volk wurde auf Canea ausgeschifft, aber die Geldtonnen waren auf die Maltheser hinübergewandert.

Einige Bewohner von Großbardau bey Grimma in Sachsen hatten vor Kurzem den Einfall, einen Wagen mit alten Gemälden aus ihrer Kirche, nebst einem Cruzifixe, nach Leipzig zum Verkauf zu bringen; da aber die Stellung, welche sie dem letztern gegeben hatten, in Leipzig eine Menge Neugieriger herbeilockte, so wurde der Handel gestört. Vor einigen Jahren hatte man die Kirche in Großbardau ausgebessert und die Gemälde als unbrauchbar auf einen Boden geworfen. Da man nun gehört hatte, daß es in Leipzig viele Liebhaber von alten Gemälden gebe, die sie bisweilen mit Gold aufwägen, so wollte man diesen günstigen Umstand benutzen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und bereits versandt worden:

Der

Volksfreund

oder

neuer Kalender

auf das Jahr 1827.

Zweiter Jahrgang.

Dieses gewiß vorzügliche Volksbuch enthält, außer dem gewöhnlichen Kalender der Protestanten, Katholiken und Juden: 1) die vollständige Genealogie des königl. Hauses Bayern; 2) eine drey und dreyßigjährige Beobachtung über die s. g. Bauernregeln, mit Angabe, wie oft die einzelnen derselben während dieser 33 Jahren eingetroffen sind, und wie oft nicht, was also von ihnen zu halten ist rc. rc.; 3) die Beschreibung von Rheinbayern; 4) Geschichte des bayerischen Volks; 5) Lebensbeschreibungen Schiller's und Bernadotte's, des jetzigen Königs von Schweden; 6) Naturgeschichte des Straußes; 7) einiges zum Nutzen oder zur Warnung; 8) Gedichte, Fabeln und Erzählungen, zur Belehrung und Unterhaltung, zur Förderung häuslicher Tugend, zur Tilgung des Aberglaubens und zur Begründung wahrer Religiosität (zum Theil von besonderem Interesse für den Rheinkreis;) 9) Anekdoten; 10) Räthsel und Charaden; 11) Kleine Bemerkungen; und 12) über Griechenland und die Türkey.

Der starke Absatz dieses Kalenders macht es möglich, den Preis desselben dieses Jahr vom Stücke brosch. auf 6 kr., und mit Schreibpr. durchschossen auf 8 kr. herab zu setzen. — Außerhalb Speyer ist derselbe um diesen Preis zu haben: in Kaiserslautern bey Gotthold jun.; in Landau bey Fr. und Ludw. Kaußler, Jellio und Haas; in Neustadt bey Christmann; in Frankenthal bey Deutelmoser Wittib und Körper; in Grünstadt bey Riedel; in Kusel bey Kirsch; in Pirmasens bey Korn; in Dürkheim bey Mohrschulz; in Bergzabern bey Jülich; in Kirchheimbolanden bey Kalbfuß Wittib; in Edenkoben bey Zahn und in Haßloch bey Hatzenbühler.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

In August Oßwald's Buchhandlung in Speyer und Heidelberg ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Vollständige

Anleitung

zum

Kopf- und Tafelrechnen

für

Schule und Haus.

Mit

ausgerechneten Beispielen und ungelösten Aufgaben

in den

Münz- und Maßarten

des

südlichen und des nördlichen Deutschlands

von

Michael Desaga.

Neue verbesserte und vermehrte Ausgabe.

8. 2 fl. 24 kr. rhein. 1 Thlr. 10 ggr. sächs.

So wie die von dem wackern Herrn Verfasser herausgegebene deutsche Sprachlehre und seine Vor- und Nachschule des geographischen Unterrichts, sich eines für jetzige Zeit höchst seltenen Erfolgs durch ganz Deutschland, erstere sogar in Frankreich erfreut haben, so hat derselbe Fall bey seinen einzeln herausgegebenen Rechenbüchern den Wunsch erzeugt diese auch in einem Bande zusammengestellt erhalten zu können, und der Verleger hat bey der kürzlich nöthig gewordenen neuen Auflage der Kopfrechnung Anlaß genommen, diese Vereinigung zu bewerkstelligen. Es wird also durch dieses Werk nun jeder in den Stand gesetzt, sich mit allen Rechnungsarten aufs Gründlichste vertraut zu machen, und dasselbe wird um so mehr eine äußerst willkommene Erscheinung seyn, je mehr die Rechenkunst täglich ein dringendes Bedürfnis für alle Lebensverhältnisse wird. Uebrigens sind die Rechenbücher von Hrn. Desaga auch ferner mit folgenden einzelnen Titeln und Preisen zu erhalten.

Desaga, M., gründliche Anleitung zur Kopfrechnung, in 2 Abtheilungen, deren erste die Anleitung, die zweite 186 ausgerechnete Beispiele enthält. 8. 4te vermehrte Auflage. 9 ggr. oder 36 kr.

Desselben vollständige Anleitung zum schriftlichen Rechnen, für den Schul- und Selbunterricht. 8. 1 Thlr. 4 ggr. oder 1 fl. 45 kr.

Desselben Sammlung von Uebungsaufgaben zum schriftlichen Rechnen. 8. 9 ggr. oder 36 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 8. den 18. Januar 1827.

Deutschland.

Se. königliche Majestät von Bayern haben unterm 19. Dez. v. J. dem k. Regierungs- und Bauraths Wiebeking in Speyer, die zur Annahme und Tragung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des großherzoglich badischen Zähringer-Löwenordens erforderliche Erlaubniß allergnädigst zu bewilligen geruht

Se. Majestät der König von Bayern haben vermöge an das Präsidium der k. Regierung des Oberdonaukreises unterm 4. Jan. d. J. erlassener allerhöchsten Entschließung den bisherigen Medicinalrath des Oberdonaukreises Dr. Cölestin Herberger zum Medicinalrathe der Regierung des Rheinkreises zu ernennen geruht.

Karlsruhe, den 14. Jan. Nach einem Krankenlager von wenigen Tagen starb gestern, an einer Entzündung des Unterleibs, der Nestor unserer Aerzte, geheime Rath Dr. Andreas Schrickel, erster Leibarzt Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs. Eine rühmliche Dienstzeit von mehr denn 50 Jahren zeugte von seiner treuen Anhänglichkeit an das großherzogliche Haus; es sprach dafür das ungetheilte Vertrauen, welches er sich erworben, und die aufrichtige Zuneigung, deren er sich erfreute. Der Hintritt dieses würdigen Mannes ist ein allgemeiner Verlust. Eine aufrichtige Betrübniß spricht vom Großherzog und der großherzoglichen Familie an, durch alle Klassen sich aus; es ist der schönste Nachruhm. Der Verewigte brachte sein, durch jugendliche Heiterkeit und Gedankenfrische verschönertes Alter auf 74 Jahre, bis zum letzten Augenblick in gesegneter Wirksamkeit thätig.

Frankreich.

Paris, den 9. Jan. Heute überreichte Hr. Benjamin Constant der Kammer vier Vorstellungen gegen das Preßgesetz, die erste von den 47 Arbeitern der Buchdruckerey des Hrn. Marchand-Dubreuil, die zweite von den 37 Arbeitern des Hrn. Delalain, die dritte von den 145 Arbeitern des Hrn. Gaultier-Laguionnie, und die vierte von den 34 Arbeitern des D. Farey.

Paris, den 10. Jan. Der Londoner Courier vom 8. Januar enthält folgenden Artikel: „Man hat endlich gegründete Ursache Europa Glück zu wünschen zur Annahme einer entscheidenden Maaßregel hinsichtlich Griechenlands, und zwar einer Maaßregel, welche von drey großen Mächten, nämlich von Frankreich, Rußland und Großbrittannien ausgeht. Die Kabinette von London und St. Petersburg haben ihr Ultimatum in der griechischen Sache vor einiger Zeit an die Pforte gelangen lassen. In den letzten 14 Tagen ist der Tuillerienhof der Politik seiner Verbündeten beygetreten und es ist unmöglich, daß die Türkey den Forderungen der drey Kabinette widerstehe. Man verlangt von der Pforte vollständige Anerkennung der griechischen Nation. Diese Anerkennung soll den drey Mächten offiziell angezeigt werden, wozu ein Termin anberaumt worden. Erfolgt die verlangte Eröffnung nicht am bezeichneten Tage, so verlassen die Botschafter der verbündeten christlichen Mächte Constantinopel zusammen, und nach Ablauf des im Ultimatum bewilligten Termins schicken Frankreich, Rußland und England Consuln nach Griechenland." (Die Etoile gibt diesen Artikel des Couriers unter der Rubrik Paris, den 10. Jan. ohne ihn im geringsten zu commentiren und in der Form, in der sie gewöhnlich offizielle Mittheilungen aufnimmt.)

— Der verantwortliche Herausgeber des Courier francais ist wegen seines heftigen Ausfalls auf das Preßpolizeiprojekt zu 14 Tagen Gefängniß und 300 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Der Advokat des Königs wollte ihn zur Erlegung von 10,000 Fr. condemnirt wissen.

Paris, den 10. Jan. Der heutige Constitutionnel berichtete, der König Ferdinand von Spanien habe die Regierung niedergelegt. Diese Nachricht hielten wir für zu unwahrscheinlich, um sie unsern Lesern mitzutheilen. Indessen langte nachher das Journal von Toulouse an, welches folgenden Artikel enthält. — Unser Correspondent von Bayonne schreibt uns unterm 3. Januar: „Mein Brief ist bereits auf der Post und ich muß Ihnen noch eine Nachricht von größter Wichtigkeit mittheilen, die seit gestern hier cirkulirt, die ich aber nicht für gegründet hielt. Diesen Augenblick sehe ich jedoch, daß es damit seine Richtigkeit hat, indem sie durch eine in der verwichenen Nacht angelangte Staffette bestätigt worden ist. Am Freitag, den 29. v. M., Nachmittags, hat nämlich zu Madrid eine zügellose Volksmasse, von Mönchen angeführt, sich vor den königlichen Pallast begeben, und den König Ferdinand gezwungen, zum Vortheil seines Bruders, des Infanten Don Carlos, die Regierung niederzulegen. Die Hauptstadt war in der größten Verwirrung. Man erwartet andere Couriere, die die nähern Umstände überbringen." Dieses Ereigniß, fährt das Journal fort, ist so wichtig, daß wir dasselbe unsern Lesern nicht mittheilen würden, wenn es uns nicht mit so genauen Umständen berichtet worden wäre. (P. Z.)

— Seit 8 Tagen müssen die Angestellten auf der Direction des Buchhandels jeden Abend bis 11 Uhr arbeiten. Man versichert sie seyen beschäftigt, ein Verzeichniß aller seit 3 Jahren erschienenen Broschüren aufzunehmen, um

darnach zu berechnen, wie viel das vorgeschlagene Gesetz dem Fiskus eintragen könne. (Courier.)

— Die Quotidienne sagt in einem Artikel vom 11. Januar, ihre Briefe aus Madrid gingen bis zum 30. Dezember, allein sie spricht mit keinem Worte von der Abdankung Ferdinands. Nur sagt sie, man habe am 28. Dezember in Madrid von einer Reise des Königs nach Salamanka gesprochen, und daß Don Carlos seinerseits sich nach Badajos begeben sollte.

— Die Arbeiter des Buchdruckers Hrn. von Courchant, 96 an der Zahl, haben eine Bittschrift gegen den Gesetzvorschlag über die Preßfreiheit eingereicht, die dem Herrn Präsidenten der Deputirtenkammer heute behändigt worden ist.

Paris, den 12. Jan. Die Etoile hat heute unter den Lügen des Tages: Bey unserm Ministerium das sich sehr in Verlegenheit um die Wahl eines neuen Gesandten zu Madrid befindet, ist die Rede davon, den Herzog von Rauzan von Lissabon zurück und an diesen Posten zu berufen. (Courrier franç.)

Lissabon ist in der größten Bestürzung und die herrschende Partei hat schon zweimal das Ministerium verändert. 60 bis 70,000 Mann gehen auf diese Stadt los, nachdem sie sich Coimbras bemächtigt. (Echo du Midi.)

Der Courrier français meldet, daß der Kardinal-Erzbischof von Rouen den Geistlichen seiner Diöcese den Puder untersagt hat.

Ueber den russischen Feldzug von 1812, und namentlich den Brand von Moskau, hat man in Europa tausend widersprechende Berichte nacherzählt. Einige legen dem General Rostopschin die Ehre bey, diesen heroischen Act von Verzweiflung hervorgebracht zu haben, wogegen Andere darin einen abscheulichen Zug der Barbarey des Welteroberers sehen wollten. Endlich kömmt nun ein Augenzeuge, und erzählt die Begebenheit ohne alle Einmischung von Conjecturen, der That nach, weshalb er auch vollen Glauben verdient. Der General Nempde, welcher als Generaldirector der Ingenieurparken in Moskau einzog, und den Brand in seinem Weitergreifen genau beobachtet hatte, schreibt ihn einzig der Unordnung zu, die in einem Heere eingerissen war, welches seit langer Zeit allen Entbehrungen ausgesetzt gewesen, sodann der Zügellosigkeit eines plünderungslustigen Pöbels.

Großbrittannien.

London, den 5. Jan. Mehrere Journale haben den General Bolivar als einen Herrschsüchtigen geschildert; aber sein Brief vom 4. Juny letzthin an den General Santander, Vicepräsident von Columbia beweist hinlänglich das Gegentheil, wie man aus folgender Stelle ersehen kann: „Ich will den Befehl nicht mehr führen; weder das Vaterland, noch das Gesetz, noch das Wohl von Columbia selbst erheischen das Gegentheil von mir. Ich habe alle Verbindlichkeiten erfüllt, die meine Pflichten und meine Hingebung mir auferlegten; ich habe alle meine Unternehmungen zu Stande gebracht; ich habe meine Pflichten als Soldat erfüllt, der einzige Stand, den ich ausübte, seit dem Tage, wo die Republik erstand. Das war die Aufgabe, zu deren Erfüllung ich von der Vorsehung bestimmt wurde. Darüber hinaus zu gehen, würde Ungehorsam gegen ihre Rathschlüsse seyn. Ich bin nicht zur Magistratsperson geboren; ich bin keine und will keine seyn. Selbst der Soldat, der sein Vaterland rettet, ist selten eine gute Magistratsperson."

London, den 9. Jan. Der 20. Januar ist zur Beisetzung Sr. k. Hoh. des Herzogs von York bestimmt.

Nach den Times bezeigt das Kabinet zu Madrid das lebhafteste Verlangen, in Frieden mit Portugal zu bleiben, und hat 8000 Mann unverzüglich zur Entwaffnung der portugiesischen Flüchtlinge, an die Grenzen gesandt. Unterrichtete Personen glauben zwar, dieser Nachricht keinen Glauben beimessen zu dürfen, da der Graf von Casa Flores Befehl erhalten hat, die öffentliche Anerkennung der portugiesischen Charte so lange wie möglich aufzuschieben.

Vorige Woche wurde auf einem Felde unweit Dundee eine zweite Ernte von Gerste und Kartoffeln gemacht. Sie gab einen Mittelertrag und war gut von Korn.

Spanien.

Madrid, den 25. Dez. Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte, daß die portugiesischen Flüchtlinge geschlagen seyen, scheinen sich zu bestätigen, so sorgfältig man auch die Nachricht davon zu verheimlichen sucht. Einige gehen noch weiter, und lassen schon die verfolgenden Truppen der Regentschaft die Städte Valencia de Alcantara und Albuquerque besetzen. Man weiß nicht, wo Silveira selbst sich aufhält, aber ein Theil seiner Truppen ist in großer Unordnung zurückgekommen. Ein außerordentlicher Courier überbrachte in der Nacht auf den 21. Dez. diese Nachrichten. Die Regierung befahl sogleich alle verfügbaren Truppen nach Estremadura abzuschicken. Da aber nur Cadres von Corps und einige unvollständige Regimenter vorhanden sind, die weder Kleidung noch Sold erhalten, so hat man beschlossen, einen Theil der Garde aufbrechen zu lassen. Zuerst mußte aber auch bey dieser für den rückständigen Sold gesorgt werden. Dazu wurde aus allen Kassen geschöpft, so daß man am Ende den nöthigsten Bedarf zusammenbrachte. So zogen am 23. das zweite Garde-Infanterie-Regiment, zwey Bataillone der Provinzialgrenadire der Garde, die Lanzenträger und die Karabiniers in größter Eile ab. Die Infanterie sollte nach vier Tagen zu Talavera de la Reyna eintreffen. Gestern kam ein Linienregiment zu Madrid an und zog diese Nacht wieder nach Estramadura weiter. Der Hof ist bestürzt; die Gefahr scheint dringend zu seyn, und doch ist die Regierung durchaus nicht auf Krieg gefaßt. Hauptsächlich fehlt es an Geld. Auch von Truppen sind nur noch wenige übrig, bey denen man nicht einmal aller Sorge wegen ihrer Treue enthoben ist; vorzüglich wenn es gegründet wäre, daß einige Spuren von Gährung sich in Estramadura gezeigt haben, und weitere Verbreitung drohen, die so leicht durch die Nähe portugiesischer Truppen genährt werden könnte. Man bemerkt bey allen Handlungen unserer Regierung etwas Schwankendes. Jeden Augenblick kommen andere Befehle.

Man hat den Vorschlag gemacht, sich ganz den Apostolischen in die Arme zu werfen, scheint aber doch ihre Anmaßungen zu fürchten. Von den Grenzen kommen viele Couriere. Die Polizey ist in der größten Bewegung. Die Schweizer-Obristen haben von dem französischen Kriegsminister Befehl erhalten, die kleine Equipirung ihrer Regimenter vollständig zu machen, und sich vorzüglich mit Schuhen zu versehen, um marschfertig zu seyn.

Madrid, den 28. Dez. Die spanische Armee auf der portugiesischen Grenze beläuft sich jetzt auf 24.000 M. Aus den westlichen Provinzen müssen alle Truppen dahin marschiren, und an ihre Stelle treten die Milizen. Am 22. sind 6000 Mann von der Garde und ein Linienregiment von Madrid abgegangen. — Man sagt, man habe die Absicht, alle Personen, welche für Liberale angesehen werden oder unter den Nationalmilizen der Revolution gedient haben, aus der Hauptstadt fortzuschaffen; diese Maaßregel würde mehr als 10,000 Menschen treffen.

— Die Jesuiten vermehren täglich ihr Ansehen und ihre Reichthümer, und finden in dem Cardinal Giustiniani und seinem Sekretär, Hr. Carolino, eine kräftige Unterstützung. — Die spanische Armee an der portugiesischen Grenze soll auf 20 bis 24,000 Mann gebracht werden. Man hat in die östlichen Provinzen Befehle geschickt, alle verfügbaren Truppen abzusenden, und sie durch königliche Freiwillige zu ersetzen. Von den am 22. von hier ausgerückten 6000 Mann hat das Regiment der Karabiniers wieder Gegenbefehl erhalten. Von den sieben in Galizien befindlichen Regimentern Provinzial-Milizen waren drey entlassen worden; diese sind nun wieder einberufen; General Rodil befehligt das Corps der Garde, der Graf Espanna aber hat den Oberbefehl des Ganzen. Dieser ist zwar noch hier, soll aber unverzüglich abreisen. Zwölf Kanonen von der Garde folgen derselben in der Entfernung von einem Tagmarsch. — Ein Spanier überreichte vor einigen Tagen dem Könige an dem Sonnenthor, als er mit der Königin von einer Spazierfahrt zurückkehrte, eine Bittschrift, deren Inhalt aber den König so entrüstete, daß er sie dem Bittsteller ins Gesicht warf. —

— Man weiß für gewiß, daß 200 Mann vom zweiten Regiment der Garde auf dem Wege von Madrid nach Naval-Carnero am ersten Tage des Marsches verirrt sind. Die andern Regimenter waren auf ihrem Marsche glücklicher. Zwölf Kanonen von der Artillerie der Garde sind ihnen einen Tag später nachgefolgt. — Letzten Donnerstag war der Befehl aus Frankreich angekommen, daß die Schweizerbrigade sogleich Spanien verlassen sollte, allein diese Nachricht wurde sehr geheim gehalten. Einige Tage nachher brachte ein Courrier den Gegenbefehl.

Madrid, den 3. Jan. Gestern kam hier ein Courrier aus Lissabon in fünf Tagen mit der Nachricht an, daß die Insurgenten durch den constitutionellen General Claudino aus der Gegend von Oporto vertrieben worden sind.

— Unter den Garderegimentern, die nach der Grenze gehen, ist die Desertion furchtbar; schon am zweiten Tage des Marsches hatten einige Corps ein Drittheil ihrer Leute verloren. Man will versichern, daß die sogenannten Deserteurs zu dem Marquis von Chaves gehen, und daß dieses eine List ist, ihm geschwinden und werkthätigen Beistand zukommen zu lassen.

Cadix, den 20. Dez. Seit einigen Tagen sieht man in der Meerenge von Gibraltar spanische Schiffe, die auf Recognosciren hin und her segeln, sowohl um Landungen auf den spanischen Küsten zu verhindern oder zu entdecken, als um die Desertion der in Andalusien stehenden Truppen zu verhüten. Man hatte entdeckt, daß Einverständnisse Statt gehabt haben, sowohl wegen feindlicher Landungen als wegen des Desertirens.

Portugal.

Lissabon, den 23. Dez. Diejenigen englischen Seetruppen, welche sich schon längere Zeit auf der Station im Tajo befanden, haben die Forts unseres Hafens besetzt. Man macht in der größten Eile die Einrichtungen zur Kasernirung der angekündigten Linientruppen. Ein Theil soll in die Vorstadt von Belem verlegt, die übrigen aber in den Klöstern der Stadt untergebracht werden. Gleich nach ihrer Ankunft sollen alle noch hier befindliche portugiesische Linientruppen und Milizen an die Grenze oder in die Provinzen abgehen. Sir W. A'Court hat den mit dem letzten Dampfschiffe angekommenen General-Commissär der englischen Armee in Portugal dem Kriegsminister vorgestellt. Der Gesetzesentwurf zu einer Anleihe von 2000 Contos de Reis (12 Mill. Franken) wurde zwar von der Deputirtenkammer angenommen, erhielt aber in der Pairskammer Modifikationen, so daß er nochmals der erstern Kammer vorgelegt werden mußte. Die hauptsächliche Veränderung ist, daß man es der Regierung frey stellt, welche Hypothek sie für die Anleihe als zweckmäßig wählen möchte. Der Deputirtenkammer wurden noch zwey andere Gesetzesentwürfe vorgelegt, die einstimmige Annahme fanden. Der erste betrifft die Civilliste der königl. Familie. Die Königin Maria II. soll demzufolge jährlich 365 Contos de Reis (ungefähr 2,200,000 Fr.) und außerdem bey ihrer Ankunft 100 Contos de Reis (600,000 Fr.) die Prinzessin Isabelle, jetzige Regentin, außer ihren Einkünften als Prinzessin, 120000 Fr. jährlich als National-Erkenntlichkeit erhalten. Die Kaiserin-Königin soll außer dem jährlichen Einkommen des Hauses der Königin, deren Administration ihr gebührt, eine jährliche Dotation von 120,000 Fr.; der Infant Don Miguel außer seinem bisherigen Gehalte der casa do infantado, während seiner Abwesenheit jährlich 240,000 Fr.; jede der Infantinnen Isabella, Maria de l'Assomption, und Anna de Jesus Maria, jährlich 120,000 Fr. bekommen. Auch wird vorgeschlagen, daß der Gehalt derjenigen Hofbeamten, deren Stellen aus nöthiger Sparsamkeit unterdrückt wurden, vom Staate bis zu ihrem Tode übernommen werde. Der zweite Gesetzesentwurf betrifft die Abschaffung des Negerhandels, der bisher noch für den portugiesischen Handel an der afrikanischen Küste auf der Südseite des Aequators erlaubt war. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 22. schlug Hr. Samiento vor, ein

Collegium unter dem Namen „königl. afrikanisches Institut" zur Aufnahme von Jünglingen aus den afrikanischen Colonien, zu Coimbra zu errichten. Hr. Albuquerque's Vorschlag, dem Könige von England, seinen Ministern, dem Parlamente und der brittischen Nation den Dank der Kammer zu votiren, ward mit Akklamation angenommen.

Rußland.

Petersburg, den 27. Dez. Aus Peter-Paulshafen (Kamtschatka) vom 16. July wird geschrieben: Das Denkmal für Behring, von dem vormaligen Commandanten von Kamtschatka, Capitän Ricord, eingesandt, ward hier am 14. d. auf dem neuen Platze zwischen der Kirche und der Wohnung des Commandanten eingeweihet.

— Von den beiden Denkmälern der beiden vaterländischen Feldherrn Barclay de Tolly und Kutusow, welche der hochselige Kaiser Alexander dem aus Kurland gebürtigen, jetzt in Rom befindlichen Bildhauer von der Launitz übertragen, ist bereits das erste vollendet und das zweite soll ehestens begonnen werden.

Am 6. Januar hatte zu München am Hofe eine aus 18 Schlitten und 35 Personen bestehende Schlittenfahrt nach Nymphenburg Statt, der JJ. MM. der König und die Königin beiwohnten.

Zu Amsterdam ist am 1. Jan. eine neuerrichtete königl. Musik- und Singschule eröffnet worden.

In mehreren Blättern wird gesagt: die portugiesischen Rebellen hätten Almeida weggenommen. Hierüber ist zu bemerken, daß ehedessen diese Stadt ein befestigter Punkt gegenüber der spanischen Festung Ciudad-Rodrigo gewesen ist, im französischen Krieg aber die Festungswerke gesprengt wurden, die seitdem nicht wieder hergestellt worden sind, so daß der Besitz dieses Punktes keinen Vortheil darbietet.

Minen unterhalb der See. In der Provinz Cornwallis gibt es 15 Minen, die sich bis unter das Meer erstrecken, wovon 9 in der Pfarrey St. Just. Hr. Karne sagt, bey der Ausbeutung der Gewerke zu Huelcock habe man Gänge von 600 Fuß bis unter die See gegraben, deren äußerste Enden nur durch eine Erdschicht von 30 Fuß von dem Wasser abgesondert waren. Bey unruhigem Wetter laufen die Arbeiter oft wegen dem großen Getöse, welches das Wasser verursacht, davon, indem sie einen Durchbruch befürchten.

Wie der Sultan Mahmud aussieht, erzählt uns Carne im ersten Theile seines Lebens und Sitte im Morgenlande, S. 14.: „Es ist ein sehr hübscher Mann, sagt er, von sanftem, schwermüthigen Aussehen, und etwa 40 Jahre Jahre alt." Wenn der sanfte, hübsche, schwermüthige Mann noch vierzig Jahre lebt und herrscht, ist in der ganzen Türkey kein vierzigjähriger hübscher Mann mehr zu finden. (P. Z.)

Die Pandore sagt: Es ist ein Dekret der constituirenden Versammlung in Frankreich vorhanden, welches die Neujahrsgeschenke, als der Moral zuwider, abschafft. Könnte dieses Dekret nicht auch auf das Neujahrsgeschenk angewendet werden, mit welchem man so eben die Literatoren, die Buchhändler und die Buchdrucker beglückt hat? — In demselben Blatte findet man ferner folgende spöttische Anzeige: Man hat so eben ein nachgelassenes Gesetz des Draco wieder aufgefunden.

Man hat berechnet, daß in 172 Duellen, welche in den letzten 60 Jahren in England vorfielen, 60 getödtet wurden, in 3 Duellen die beiden Kämpfer blieben, 96 verwundet wurden und 188 unverletzt davon kamen.

---

* Nach dem Wochenblatte der Stadt Speyer vom 26. Januar d. J. bestand die Bevölkerung der hiesigen Gemeinde am Schlusse des Jahres 1825 in . . . . 8221 Seelen.

Zufolge der Geburts- und Todes-Anzeigen in demselben Blatte betragen die Geburten während des Jahres 1826 . . . . 275.

und die Todesfälle . . . . 194.

Demnach sind mehr geboren als gestorben 81 —

Es wäre hienach der Stand der Bevölkerung am 1. Januar l. J. gewesen . . . . 8302 —

Die Vergleichung der Einwanderungen mit den Auswanderungen stellt jedoch wahrscheinlich ein noch günstigeres Resultat dar, welches wir demnächst mittheilen werden, sobald uns nämlich die amtliche Aufnahme bekannt geworden seyn wird.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 9. den 20. Januar 1827.

Deutschland.

Mainz, den 8. Jan. Man will behaupten, daß die erlauchte Bundesversammlung, nach Ablauf der Ferien die in diesem Monate zu Ende gehen, sich vor Allem mit der hiesigen Untersuchungscommission und deren fernerer Beibehaltung beschäftigen dürfte. Man behauptet ferner, daß der von dieser Behörde, in Bezug auf die innere Ruhe Deutschlands und die demagogischen Umtriebe, erstattete Bericht so günstig laute, daß ihr Fortbestehen nicht mehr für nothwendig erachtet werden möchte. Schon soll von Seite dieser Commission und ihrer Mitglieder die Aufkündigung mehrerer Miethverträge erfolgt seyn. Die hiesigen Einwohner, die im Verlauf von sechs Jahren Gelegenheit hatten, ihre schätzbaren Eigenschaften kennen zu lernen und auch manchen Vortheil von ihrer Gegenwart zogen, werden sie nur ungern aus ihrer Mitte scheiden sehen. — Bey der Rheinschifffahrts-Commission hat, wie man versichert, der nassauische Bevollmächtigte vor Kurzem ein Votum eingereicht, in welchem er sich zu Gunsten der freien Schifffahrt, im Sinne der preußischen Regierung, ausspricht. In wie weit diese verschiedenen Gerüchte gegründet sind, wird die Folgezeit lehren.

Preußen.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes aus **Berlin**, vom 6. Januar. Dem Vernehmen nach ist ein Gutachten der rheinischen Stände, hinsichtlich der rheinischen Gerichtsverfassung, eingelaufen. Es soll zwar im Ganzen die Mängel der jetzigen Verfassung anerkennen, und auf eine Revision derselben antragen, aber auf Beibehaltung des Geschwornengerichts, der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit zugleich bestehen. Man glaubt auch hier in keinem Fall, daß es die Absicht der Regierung sey, diese beiden letzten Institute aufzuheben, die wohl da, wo sie noch nicht waren, eine Zeit lang entbehrt werden können, aber da kaum in der allgemeinen Bildung zu verschmerzen sind, wo sie schon eine lange Zeit existirten. Mit dem Geschwornengericht könnte es sich anders verhalten, da ja selbst in Frankreich die Mängel dieser Institution fühlbar geworden sind, und jetzt freilich nur nach der Seite des politischen Einflusses gehoben werden sollen. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang, den die Sache nehmen wird.

Frankreich.

Paris, den 11. Jan. Das Journal des Nord-Departements (Douai), bisher das Blatt der Präfektur, zeigt an, daß die Buchdrucker und Buchhändler von Lille sich am 8. dieses versammelt haben, um eine Bittschrift an die Deputirten-Kammer in Betreff des Vorschlags des Preßgesetzes abzufassen. Das Journal des Ain-Departements, auch das Blatt der Präfektur, hat bisher noch keine eigene Betrachtungen über diesen Gegenstand gegeben, jedoch die in den Pariser Blättern enthaltenen wiederholt. Diese ursprünglich im Sinne des Ministeriums aufgekommenen Blätter scheinen einzusehen, daß man sich stark genug erachtet, um ihrer zu entbehren, und sie aufzuopfern. Ihre Stimmen vereinigen sich daher mit den allerseits erhobenen Klagen, und ihre Hoffnung beruht ebenfalls auf den Kammern. —

Der Précurseur de Lyon enthält folgenden Artikel: „Man versichert, ein großer Theil der Wähler des Rhone-„Departements werden sich versammeln, um die von ihnen „gewählten Deputirten zu bitten, bey der Kammer darauf „anzustehen, daß die Minister wegen strafbarer Eingriffe „in die Charte in Anklagestand versetzt werden mögen.“

(Constitutionnel.)

— Der Deputirte Hr. Dupont (de l'Eure) hat gestern auf dem Bureau des Hrn. Präsidenten eine Bittschrift der Arbeiter der Buchdruckerey des Hrn. Rignoux, 112 an der Zahl, eingereicht.

— Die Arbeiter in den Druckereien und die Buchbinder in Metz, haben den Hrn. Turmel, Maire dieser Stadt, und Deputirten eine Bittschrift gegen den Vorschlag des Preßgesetzes eingesandt, um solche der Kammer zu übergeben. —

— Die 41 Arbeiter in der Buchdruckerey des Herrn Aucher-Eloy zu Blois haben ebenfalls eine Bittschrift über diesen Gegenstand bey der Kammer eingereicht.

Die gestern nach mehreren französischen Blättern gegebene Nachricht von der Abdankung des Königs Ferdinand, hat sich nicht bestätigt.

Paris, den 12. Jan. Von London schreibt man, die Actionnairs der dasigen unterirdischen Brücke hätten unter einem der Bogen derselben ein Gastmahl gehalten, wo der Hr. Brunel den Vorsitz führte, und wozu die Speisen mit der nämlichen Maschine von oben herab kamen, die zum Hinaufbringen der ausgegrabenen Erde dient. Nach den jenen Abend gemachten Bemerkungen ist man mit der Arbeit schon beinahe 400 Fuß von der Stelle, wo das Ausgraben anfing, entfernt, und die Höhlung ist 170 Fuß unter dem Flußbette. Die Arbeiten gehen ununterbrochen voran, und die Arbeiter werden alle 8 Stunden abgelößt. Das Erdreich, worin jetzt gearbeitet wird, ist weit günstiger, als das beim Anfang der Ausgrabungen. Um keine Störungen zu verursachen, läßt man keine Zuschauer mehr zu den Arbeitern zu, sondern sie kommen nur bis auf die

Terrasse, von wo aus man übrigens sich einen vollständigen Begriff von diesem wundervollen Unternehmen machen kann.

— Man versichert, daß außer den 6,000 000 Realen, die die spanischen Apostolischen bereits den portugiesischen Rebellen hingegeben haben, ihnen noch 40.000 Piaster aus der Kasse der Bulle der Kreuzzüge übersendet worden sind. Hierzu flossen sodann noch einige Millionen Realen aus dem Schatze des Infanten Don Carlos und des Don Sebastian, Sohn der Prinzessin von Beira. (Const.)

Paris, den 14. Jan. Vor ungefähr zwey Jahren fiel es zu Paris einem armen Savoyarden ein, einen Affen so abzurichten, daß er sich mit ihm seinen Lebensunterhalt verdiene, ohne jedoch Gefahr zu laufen, für einen Bettler gehalten zu werden. Das Thier lockt durch seinen gutmüthigen, bescheidenen und verständigen Blick oft die kleine Münze aus den Taschen der Zuschauer. Es hat nichts Wildes und Ungestümes, wie die Affen seiner Art, sondern sieht jedem freundlich ins Gesicht, als wenn es frage, ob es ihm Dienste leisten könne. Es geht sehr anständig, ja sogar elegant gekleidet und fängt damit an, daß es mit seinem kleinen Besen die Stelle abkehrt, wo man sich mit ihm befindet. Dieser Affe blickt den Zuschauer an, um zu sehen, ob er damit zufrieden sey und scheint um eine neue Gunst zu bitten; hierauf nimmt er eine Schuhbürste und bürstet wenigstens einen Schuh ab, wenn man ihm nicht beide Beine hinhält; zu seinem Anzuge trägt er gewöhnlich einen Hut mit Federn; diesen nimmt er ab, wenn jemand kommt und setzt ihn auf, wenn er eine Arbeit verrichtet und nimmt ihn wieder ab, wenn er damit fertig ist. Wenn er nochmals seinen kleinen Napf hinhält und mit seinem durchdringenden, aber freundlichen und gefälligen Blicke dem Zuschauer sagt, ihm etwas zu geben, was ihm gefällig ist, [illegible] vermögend, ihm deshalb einen Vorwurf zu machen und ihn mit einem gewöhnlichen Bettler zu verwechseln. Jean Bonhomme, unter welchem Namen er in Paris allgemein bekannt ist, steht in einem solchen Rufe, daß man ihn mehr als einmal, an den Hof hat kommen lassen, um dem Herzoge von Bordeaux und seiner Schwester auf eine angenehme Art die Zeit zu vertreiben.

Großbrittannien.

London, den 9. Jan. Aus den erst jetzt bekannt gemachten Correspondenzstücken, welche zwischen dem portugiesischen Gesandten in London, Hrn. Grafen von Palmella und Hrn. Canning gleich anfänglich gewechselt wurden, als der erste Einfall auf das portugiesische Gebiet von den durch Spanien ausgerüsteten Rebellen gemacht worden war, ersieht man, daß der Graf Palmella zuerst von England die traktatmäßige Hülfe requirirte. Er war es, der in seiner ersten Note sogleich alle die schon seit 1661 bis 1815 bestehenden Traktaten in Erwähnung brachte, welche nachher Hr. Canning in seiner berühmten Rede als die großen Motive anführte, welche England durchaus nöthigten, die traktatenmäßige, verlangte Hülfe unverzüglich zu leisten. — In der Note des Grafen Palmella ist auch zuerst der Satz aufgestellt, den nachher Hr. Canning selber vollkommen anerkannte, und vor dem Parlamente mit so vielem Fleiß auseinander setzte, daß der Casus foederis vorhanden sey.

London, den 10. Jan. Man hat, sagt der Globe and Traveller, diesen Morgen Briefe aus New-York bis zum 17. Dezember erhalten. Ein englischer Staats-Courier ist in den nordamerikanischen vereinigten Staaten angekommen, und diese Erscheinung hat die Neugierde lebhaft rege gemacht. Man sagt, er bringe nach Washington die Nachricht, daß die englische Regierung die Havannah in Besitz nehmen wolle. Man vermuthete, es würden neue starke Auflagen auf die englischen Waaren gemacht werden.

London, den 11. Jan. Im vorigen Jahre haben sich in England und Wales 2836 Handlungen für insolvent erklärt.

Die Zeitung von St. Thomas, enthält folgenden Artikel v. 3. Dez.: Durch einen außerordentlichen Boten aus Cumana haben wir wichtige Nachrichten aus diesem Theile Columbiens erhalten. Zwischen den Truppen des General Bermudez und der Miliz, die sich für das Föderativ-System erklärt hat, ist am 19. Nov. eine Schlacht vorgefallen. Die ersteren haben eine gänzliche Niederlage erlitten, und General Bermudez hat sich nach Barcellona geflüchtet.

Spanien.

Madrid, den 1. Jan. Unsere Regierung hat der portugiesischen Regierung und dem englischen Gesandten volle Genugthuung wegen des Einfalls der Insurgenten in Portugal gegeben. Es scheint, die spanischen Truppen, die jetzt nach der Grenze geschickt werden, versammeln sich in Folge einer freundschaftlichen Uebereinkunft zwischen den verschiedenen Regierungen, um die Hin- und Her-Wanderungen der Insurgenten zu verhüten.

— Ein Rundschreiben des Raths von Castillien an alle Behörden in ganz Spanien und an alle geistliche Behörden verfügt, daß die Gesetze wegen Bezahlung der Zehenden aufs Neue bekannt gemacht werden sollen; diese Einnahme hatte seit dem Sturze der Cortes ungeheure Schwierigkeiten gefunden. Eine andere Ordonnanz betrifft die Bergwerke und ihre Einkünfte.

— Die königlichen Freiwilligen von Madrid waren zwar von jeher die Ueberspanntesten, allein die Gleichstellung mit den Linientruppen scheint ihnen nicht sehr zu behagen, weil die Uniform, die sie vielmehr aus Rache gegen die Negros angelegt hatten, sie jetzt auf einen gefährlicheren Posten führen könnte.

Vom 2. Januar. Von hier aus gehen nicht nur nach Portugal Truppen, sondern auch nach Andalusien. Das 2te Regiment der königlichen Garde, das nach Estremadura gehen sollte, hat, wie man sagt, Befehl erhalten, sich nach dem Lager von St. Roch zu begeben, wo es scheint, daß es nöthig seyn könnte, Gibraltar zu beobachten. Man setzt hinzu, daß die Garde-Grenadiere zu Pferde jenem Regimente nachfolgen würden. — Der portugiesische Gesandte, seitdem er wieder seinen Posten angetreten hat, hat

sich bey Herrn Salmon beklagt, daß man von Ciudad-Rodrigo den Rebellen Artillerie abgegeben habe; allein Herr Salmon antwortete, er wisse davon durchaus nichts.

Portugal.

Porto, den 23. Dez. Von Coimbra meldet man, der Obrist Pereyra habe bereits 4 Compagnien Studenten, die sich freiwillig angeboten haben, organisirt.

Türkey.

Triest, den 9. Jan. Die gestern und heute nach größtentheils kurzen Reisen aus der Levante angekommenen Schiffe, bringen durchaus keine Nachrichten von kriegerischen Vorfällen, weder zur See noch zu Land. Man glaubt in der Levante immer mehr, daß an einer Ausgleichung zwischen der Pforte und den Griechen gearbeitet werde. Man meint, daß die Flotte des Kapudan Pascha deßwegen nach Constantinopel zurückgerufen worden sey und auch die Truppenverstärkungen aus Aegypten zurückgehalten würden. Der Mangel an Lebensmitteln soll sehr groß, und vorzüglich für die Griechen empfindlich seyn, da eine beträchtliche Anzahl von Seeleuten schon lange ohne Verdienst, und in vielen Gegenden alle Felder verwüstet sind. — Der General Marquis Paulucci zu Smyrna schickte sich an, nach dem Neujahrsfeste auf der k. k. Fregatte Hebe hieher zu kommen.

Bucharest, den 1. Januar. Die russische Post aus Constantinopel mit Briefen vom 22. Dez. ist bis heute nicht hier eingetroffen. — Aus Odessa wird gemeldet, daß der russische Gesandte Marquis Ribeaupierre erst am 25. d. Odessa verlassen wollte.

Nicht lange nach des Kaisers Alexander Thronbesteigung schrieb er an einen Grafen seines Reichs, welcher ihn um die Verleihung eines Landgutes gebeten hatte: „Dem größten Theile nach sind die russischen Bauern Sclaven; ich habe nicht nöthig, mich über das Herabwürdigende und Unglückliche eines solchen Zustandes weitläufig auszulassen. Ich habe einmal das Gelübde gethan, ihre Zahl nicht zu vermehren, und mir es deshalb zum Grundsatze gemacht, keine Bauern als Eigenthum zu verschenken. Sie sollen das Landgut haben, aber unter der einzigen Bedingung, daß der Bauer nicht verkauft, oder wie ein Stück Vieh veräußert werden kann. Meine Gründe wissen Sie nun, und ich bin überzeugt, daß Sie an meiner Stelle eben so handeln würden.

Der Herausgeber des zu Lüttich erscheinenden Blattes Mathieu Laensberg, hat der zweiten Kammer der Generalstaaten eine Bittschrift eingereicht, worin er um Herabsetzung des Stempels der Journale bittet. Man darf sich, sagt der Bittsteller, nicht darüber wundern, daß die ehemalige französische Regierung, der die Preßfreiheit ein Dorn im Auge war, eine überschwengliche Stempelsteuer auf die öffentlichen Blätter gelegt hat: allein es ist erlaubt, sich darüber zu erstaunen, daß unter einer constitutionnellen Regierung, unter einem Fürsten, der die Aufklärung und die Freiheit schätzt, eine solche Steuer fortbesteht, und daß sie durch neuerliche den alten Gesetzen gegebene Auslegungen noch erschwert worden ist. Das Grundgesetz erklärt, daß die Presse das geeignetste Mittel ist um die Aufklärung zu verbreiten, und der Bittsteller glaubt die periodische Presse sey das schnellste, allgemeinste und sicherste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Die Kammer hat den Druck des Berichtes und die Niederlegung der Bittschrift auf ihrem Sekretariat verordnet.

Der ungarische Landtag hat in seiner Sitzung vom 28. Dezember entschieden, daß das Steuer-Quantum auf den nämlichen Fuß wie 1791 erhoben werden soll.

Die zweite Kammer der Landstände des Großherzogthums Hessen-Darmstadt hat einen Gesetzvorschlag verworfen, der eine persönliche Steuer zum Gegenstand hatte, wovon der Adel und das Militär befreit seyn sollten.

(P. Z.)

Der französische Handel mit Asien ist jetzt um zwey Drittel geringer, als er 1788 war, und beläuft sich auf 20 Millionen, Ein- und Ausfuhr zusammengerechnet. Der Handel der vereinigten Staaten ist dagegen viermal, und der der Engländer sechs bis siebenmal bedeutender als diese Summe.

Nicht-politische Artikel.

Scherz und Ernst.

Wie soll ein moderner Medizinier beschaffen seyn? Diese Frage beantwortet ein Homöopathe (in einem Werkchen „die Homöopathie in Schutz genommen gegen die Lichtscheuen." Altenburg 1824) höchst spaßhafterweise folgendermaßen:

„Was zuvörderst sein ganzes Aeußere im Allgemeinen betrifft, so muß er sich sehr ernsthaft betragen, selten, und des Vormittags, welcher den praktischen Geschäften vorzugsweise gewidmet ist, nie lachen, sondern seines hohen Berufes voll, mit größtentheils zur Erde gesenktem Blicke, ganz aufrecht getragenem Kopfe (damit er schwer zu seyn scheine) und großen Schritten, als hätte er sehr viel zu thun, mit einer gewissen Gravität über die Straße gehen, so daß man gleich sieht, er hat das Seinige gelernt und fühlt sich. Einen Stock kann er nicht gut entbehren, schon um dem alten Aeskulap ähnlicher zu werden, dann aber auch, weil er etwas zu einem gesetzten, soliden Ansehen beiträgt. Seine Kleidung muß fein seyn, doch mache er neue Moden nie gleich im Anfange mit, zum Zeichen, daß er sich für solche irdische Kleinigkeiten wenig interessire, und an seinem Anzuge muß immer ein unbedeutendes Gebrechen seyn, z. B. ein schlecht gebundenes Halstuch, ein verkehrt aufgesetzter Hut, ein nur halb ausgekehrter Frack; denn es deutet entweder darauf hin, daß er beim Ankleiden zu sehr mit seinen Arbeiten beschäftigt war, um demselben hinreichende Aufmerksamkeit widmen zu können, oder daß er während dessen zu einem gefährlichen Kranken gerufen ward, über den er alles Andere vergaß. Während er auf der Straße eilig geht, muß er bisweilen an Bekannten vorbeilaufen, ohne zu grüßen, oder doch erst im Augenblicke der größten Annäherung gleichsam wie erschrocken auffahren, den Hut vom Kopfe reißen und grüßend immer weiter eilen, als könne er vor Geschäften nicht dazu kommen, seine Aufmerksamkeit Außendingen zu widmen. Kann er es so weit bringen, daß er gegen Mittag einigermaßen blaß aussieht, gleich wie von Nachdenken, Geistesanstrengung erschöpft, so wird das sehr zu seinem Vortheile sprechen. Außerdem trägt man noch gern einen Zettel oder ein Schreibtäfelchen bey sich, worauf die Kranken verzeichnet sind, und welches von Zeit zu Zeit

in den belebtesten Straßen herausgezogen wird, um nicht etwa das oder jenes zu vergessen, so wie es auch passend ist, bisweilen in einem Durchgange oder der Apotheke stehen zu bleiben und etwas darin zu notiren.

„Verfolgen wir ihn ans Krankenbett, so erfahren wir, wie er sich hier benimmt. Er weiß sehr wohl, wie viel von einer geschickten Behandlung der Gesichtszüge abhängt, und tritt daher mit einem Ausdruck von Selbstgefühl und mehr erhabener als theilnehmender Miene, (die letztere würde zu wenig imponiren) ins Zimmer, und geht sogleich, ohne viele Umstände zu machen, auf den Patienten los, den er mit scharfem Blicke fixirt, um gleichsam zu sagen: „Steh auf und wandle!" Schweigend greift er nach dem Pulse, als dem sicheren Verräther aller bedeutenden Veränderungen im menschlichen Körper, der ihm selbst dann, wenn der Kranke nicht sprechen kann, aus der Noth hilft, und schließt dabey wenigstens von Zeit zu Zeit die Augen, ein allgemein geschätztes Zeichen der höchsten Aufmerksamkeit und Concentration aller Sinne in die Fingerspitzen, nimmt auch wohl in gefährlichen Fällen die Uhr in die Hand. Wenn nun auch gleich der Puls beim ersten Anblicke des Arztes fast allemal sich verändert und meistens beschleunigt, vorzüglich bey Frauenzimmern, und deshalb die Krankheit, besonders wenn sie mit Fieber verbunden und der Patient durch den ominösen Anblick der Uhr in die größte Angst versetzt worden ist, im Anfange stets heftiger erscheint, als sie ist, und der Puls also erst späterhin untersucht werden sollte, so kann das hier doch nicht berücksichtigt werden und muß gegen die Vortheile, welche der Arzt daraus zieht, zurückstehen. Er ist nun ein halber Prophet und kann dem Kranken ohne weitere Untersuchung sagen, daß er Fieber, Hitze, Unruhe, Durst, Mattigkeit u. s. w. habe, und die Sache keineswegs auf die leichte Achsel genommen werden dürfe, und darauf beruht ja Alles. Je weniger er den Kranken zum Worte kommen läßt, je mehr er ihm Zufälle seiner Krankheit nennt, ihr Entstehen und Fortschreiten mit der Geläufigkeit eines alten Praktikus beschreibt, desto mehr nimmt er denselben für sich und seine Kenntnisse ein, ja er verblüfft ihn, so daß er gar nicht wagt, irgend noch ein anderes Krankheitgefühl anzugeben, und es für Täuschung seiner Sinne hält, wenn er etwa noch einen heftigen Schmerz, Schlaflosigkeit oder sonst etwas fühlt. Alle diese Nebensymptome, welche den besonderen Charakter der Krankheit bezeichnen und auf das eigenthümliche Heilmittel hindeuten, gehen den Arzt nichts weiter an, er bekümmert sich um den Charakter des Fiebers, und wenn er weiß, ob es Entzündungsfieber oder Nervenfieber oder sächlichen Geschlechtes ist, so kann es ihm gleichgültig seyn, ob die Hitze vor oder nach dem Froste eingetreten, ob Durst, Husten, Schlafsucht, Gliederschmerz oder sonst etwas dabey zu bemerken ist; denn alle diese Beschwerden müssen doch mit dem Grundleiden weichen. Bringt der Leidende ja noch etwas auffallend Lästiges zu seinen Ohren, so beschwichtigt er ihn mit einigen schönen Worten und legt ihm höchstens eine spanische Fliege auf den Rücken, damit er weiß, warum er die Nacht nicht schlafen kann. Uebrigens ist es Regel, die Krankheit gefährlicher zu machen, als sie ist, damit, wenn die Kur schlecht ausfällt, die Anverwandten schon darauf vorbereitet und weniger geneigt sind, dem Arzte die Schuld beyzumessen, im glücklichern Falle aber sein Ruhm desto größer ist."

(Der Beschluß folgt.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Ein in der Burggasse — gangbarsten Straße — zu Schifferstadt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, enthaltend ebener Erde: 3 Stuben, 1 Küche, Keller unter dem Hause, oben 5 Zimmer, 2 Speicher, nebst geräumigem Hof mit Brunnen, Scheuer, Stallungen, Schoppen und anliegenden Pflanzgarten von 80 Ruthen — zur Bäckerey eingerichtet, und zur Wirthschaft ganz gut geeignet, ist zu verkaufen, und das Nähere bey dem Eigenthümer Joseph Dennhard daselbst, oder bey dem königlichen Notär Herrn Reichard in Speyer zu erfragen, woselbst Gebote bis zum 25sten dieses Monats angenommen werden, auf welchen Tag entweder nach Uebereinkunft der Verkauf, oder gegentheils die öffentliche Versteigerung im Wirthshause zum grünen Baum in Schifferstadt, Nachmittags 2 Uhr, Statt haben wird. —

Dienstag den 23sten dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, werden im Wirthshause zum Pflug dahier:

3 englische Reitsättel mit und ohne Löffel, ein einspänniges Kummetgeschirr, mehrere Garnitur-feine und halbwollene Bauch- und Ueberdeckgurten, ungarische Halfter und Zäume, nebst Ueberwurf, Steigriemen, Mantelsäcke, Geldgurten, Packkisten, Halftern, Trensen, Kapp-Zäume, verschiedene Gattungen Chaisen-Laternen, eine Anzahl Fahr- und Reitstangen, nebst Knöbel-Trensen, und eine ganze neue Kinderchaise,

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert. —

Speyer, den 17. Januar 1827.

Wein-Versteigerung.

Montag den zwölften des Monats März 1827 und unmittelbar darauf folgende Tage, Vormittags um 9 Uhr, werden in der Behausung des zu Forst (bey Dürkheim an der Haardt im Rheinkreise des Königreichs Bayern) verlebten Gutsbesitzers Herrn Heinrich Reichardt, nachbeschriebene in seiner Hinterlassenschafts-Masse vorhandenen, in besagter Behausung gelagerten, in den Gemarkungen von Forst, Deidesheim und Ruppertsberg selbst gezogenen, rein gehaltene Weine, von vorzüglichster Qualität, vor unterzeichnetem königlichen Notär unter annehmlichen Bedingungen, öffentlich versteigert, als:

1.) 1 Stück 1800er,
2.) 1 — 1804er,
3.) 3 — 1807er,
4.) 25 — 1811er,
5.) 8 — 1818er,
6.) 26 — 1819er,
7.) 46 — 1822er,
8.) 4 — 1823er,
9.) 12 — 1825er,
10.) 16 — 1826er.

Zu gleicher Zeit werden auch zwey Stücke theils Hefen, theils Tröster-Branntweine in der gedachten Hinterlassenschaftsmasse vorhanden, mit versteigert.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung von den Fässern gegeben werden.

Deidesheim, den 13. Januar 1827.

Kößler, Notarius.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 10. den 23. Januar 1827.

Preußen.

Frankfurt a/O., den 5. Jan. Man versichert, der bekanntlich seit geraumer Zeit in der Festung Munkatsch verhaftete Fürst Alexander Ypsilanti sey auf die am Wiener Hofe von einer großen Macht eingeleiteten Vorstellungen, in Freiheit gesetzt worden. Er soll sogar bereits vor einigen Wochen zu Warschau auf einem Spaziergang mit einem russischen Offiziere gesehen worden seyn. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung. (P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 11. Jan. Wir leben hier in einer sehr bewegten Zeit. Fast ganz Frankreich steht in moralischer Insurrection gegen den Gesetzesentwurf wegen der Preßfreiheit, und es ist merkwürdig, daß gerade am heftigsten für die Presse der apostolische Theil der Opposition sich auflehnt. In ihrer gewöhnlichen Uebertreibung traten die Liberalen gegen die Congregation auf, und behaupteten, sie habe den drohenden Versuch dem Ministerium eingegeben; aber offenbar ist der Vorwurf ungegründet. Man frägt, wie ein Minister ein Gesetz habe vorschlagen können, unter welchem Freund und Feind zu Grunde gehen müssen? Denn wenn die Censur alle Bücher unmöglich mach[illegible], auch das Buch für den Thron und für den Altar, so gut wie das Buch für den Republikanismus und für die Gottesläugnung; wenn die Stimme des Tagsgeschichtschreibers verstummen müsse unter der unerschwinglichen Abgabe und unter der Furcht einer nachtheiligen Auslegung seiner Worte, sie mögen fromme oder gottlose Worte seyn; sittliche Wahrheit oder grobe Verdorbenheit aussprechen, den bestehenden oder den gefallenen Thron rühmen oder verdammen, so verliere ja das Gesetz seinen hehren Charakter der Göttlichkeit. So habe das Gesetz keinen edeln Zweck für eine löbliche Sache, sondern sein geheimer Gedanke sey alsdann nur die Rücksicht der Person; seine Absicht nur Rache für erlittene persönliche Beleidigung; und dann liege in einem solchen Gesetze weder die Anordnung noch die Gesetzmäßigkeit, weder das Gerechte noch das Ungerechte, und es sey selbst weder das Leben noch der Tod. Wer da wünscht, das Gesetz möge nun bald zur Diskussion kommen, hat auch in dem Falle einen gerechten Wunsch, wenn es wirklich Gesetzeskraft erlangen sollte. Frankreich, an den rubigen, obgleich allerdings für die durch die Presse beleidigten Personen sehr unangenehmen, Genuß der täglichen Lectüre gewöhnt, würde die jetzige Gährung nicht lange ohne große Unglücksfälle, vielleicht nicht ohne Catastrophe aushalten. Allerdings war, besonders seit dem vorigen Jahre, wo der Herr Justizminister mit dem Gesetzesentwurf der Wiedereinführung des Erstgeburtsrechts durchfiel, seine Person unter allen Ministern täglich am heftigsten und bitterlichsten zerfleischt worden. Aber was nun seit acht Tagen gegen ihn gesagt, geschrieben und gedruckt wird, überschreitet alles Maaß; sogar das, was nicht bloßer Unglimpf und höhnische Worte sind, sondern Thatsachen, z. B. die Behauptung, selbst im Staatsrath sey der Gesetzesentwurf mit mancherley Bemerkungen und Verbesserungen begleitet, aber nachher dennoch von seinem Urheber eigenmächtig mit allen seinen ursprünglichen Mängeln vorgelegt worden; alles das trägt zu Vermehrung der Erbitterung bey. Hr. Casimir Delavigne, in seinen so eben erschienenen neuen Messeninen, vergleicht das drohende Gesetz der Kraft, die man zu sehr zusammen preßt und die in ihrem Ausbruch alles zerstört. Dieses Bild ist noch bescheiden, aber man hört andere härtere Stimmen; einige gehen so weit sich auf den Grundsatz des Hugo Grotius zu berufen; daß in einem allgemeinen Aufstande die Strafe unmöglich werde. — Auch unser Neujahr hat sich in die Politik gemischt; unsere Zukkerbäcker verkauften unzählige Jesuiten von Zucker, oder Bonbons, worin statt der Devisen Satyren von Beranger lagen. [illegible] Contre-Oppositionsjournale Quotidienne und Aristarque [illegible] vereinigt; darüber steht in jener ein Glaubensmanifest. Viele wollen diesem nicht unbedingten Glauben beimessen, sondern sich die Sache aus pekuniären Rücksichten erklären; die Unternehmer des Aristarque hätten sich nämlich in ihrer Rechnung geirrt, weil die Lehre desselben keine neue, sondern nur die alte, in der Quotidienne weit talentvoller und geistreicher vorgetragene, monarchisch-religiöse Lehre gewesen sey. Was den Aristarque beständig hinderte, empor zu kommen, war die vorgefaßte Meinung des Publikums, dieses Blatt, dessen Wiederauferstehung aus seiner alten republikanischen Asche zu einem royalistischen Phönix, als eine reelle Operation angekündigt worden war, sey nur dazu bestimmt, die persönlichen Hoffnungen des Hauptstifters auf eine Stelle im Ministerium zu begründen. Dies ist der Sinn der Worte des Manifestes, wo gesagt wird, gewisse Mitglieder der Deputirtenkammer seyen in dem politischen Theile des Plans betheiligt gewesen; die Contreopposition wollte nämlich den Aristarque zur Leiter nehmen, worauf sie mit ihrem Repräsentanten in den Himmel zu steigen vermeinte. Der Aristarque ist aber nun bald über zwey Jahre lang eine Stimme in der Wüste, und die Summe von einigen hunderttausend Franken, die er gekostet hat, rein verloren. Der Bankier, der dazu vorzüglich die Mittel hergeschaft hatte, ist ein zu unterrichteter Spekulant, als

daß er die Gelegenheit, sich das fressende Pfand seiner Meinung vom Halse zu schaffen, versäumt hätte. Uebrigens wird die Verschmelzung beider Blätter nur dann von einigem Werthe für die Zukunft seyn, wenn der Geist der Quotidienne bleibt wie er ist, nicht wenn der Geist des Aristarque in die Quotidienne übergehen sollte.

Die Pandore sagt: „Mehrere ministerielle Blätter behaupten, das neue Preßgesetz habe einige Aehnlichkeit mit dem englischen Gesetz über die Presse. Sie meinen wahrscheinlich das Gesetz über die Matrosenpresse."

Paris, den 14. Jan. Folgendes ist der der Pairskammer vorgelegte Gesetzentwurf, den Negerhandel betreffend. „Im Fall der Mitwirkung bey oder der Theilnahme an dem Negerhandel sollen die Rheder, die Cargadeurs, die Versicherer, welche wissentlich die Expedition assekurirt haben, der Schiffscapitän und die Schiffsoffiziere mit der Strafe der Verbannung und einer dem Werthe des Schiffs und der Ladung gleichen Geldbuße belegt werden. Die Geldbuße soll gemeinschaftlich auf obgenannte Personen fallen. Der Capitän und die Offiziere sollen außerdem für unfähig erklärt werden, auf königlichen Schiffen oder auf französischen Kauffahrern zu dienen. Die übrigen zur Schiffsmannschaft gehörenden Personen werden mit einer drey bis fünfmonatlichen Gefängnißstrafe belegt werden. Ausgenommen davon sind jedoch diejenigen, welche vierzehn Tage nach Ankunft des Schiffes dem Marine-Commissarius in französischen und dem französischen Consul in fremden Häfen von den zu ihrer Kenntniß gekommenen Thatsachen Anzeige gemacht haben werden. Das Schiff wird confiscirt werden. Die hier verhängten Strafen sind von denjenigen [illegible] wegen anderer an Bord des Schiffes etwa begangenen Verbrechen, ausgesprochen werden möchten. Das Gesetz vom 15. April 1818 ist aufgehoben."

— Das Tribunal von Chateau Thierry hat, mittelst Anwendung des Art. 199 des Strafgesetzbuches, Hrn. Hotellier, Pfarrer zu Fere en Tardenois zu 26 Fr. Strafe und in die Kosten verurtheilt, weil er eine Ehe eingesegnet hatte, ehe dieselbe von den Beamten des Civilstandes vollzogen worden war.

— Der Spanier, Hr. Valdez, der sich bisher in Paris aufhielt, ist eingeladen worden, diese Stadt zu verlassen, weil er an der portugiesischen Intrigue Antheil genommen habe. Er begehrte hierauf einen Paß nach Bordeaux: später aber fand er für passender, sich in ein Land zurückzuziehen, wo man den Launen der Behörden nicht ausgesetzt ist, und er hat sich nach Brüssel begeben.

— Unser Correspondent in Madrid zeigt an, es sey dort ein Schreiben aus Lissabon vom 29. Dezember angekommen, worin gesagt werde, die Regentschaft habe der Königin Wittwe von Johann VI. im Pallast von Queluz Arrest gegeben, und sie werde von englischen Truppen bewacht. Diese Nachricht, deren Aechtheit übrigens nicht garantirt wird, hat die Apostolischen von Madrid in Bestürzung versetzt. Sie schreien zwar über Tyranney, allein der Hauptknoten ist, daß die Königin durch diese Maaßregel nicht mehr mit den Apostolischen von Lissabon im Einverständniß handeln kann. (Courier français.)

— Hier geht das Gerücht, die Schweizerbrigade, welche Frankreich in Madrid hatte, habe diese Hauptstadt verlassen; es waren zwey Regimenter, und sie standen in französischem Solde. Noch weiß man nicht wohin sie marschirt sind, ob nach den Festungen oder nach Frankreich.

— Der Hr. Baron Mechin hat gestern der Deputirtenkammer eine Vorstellung von 70 Arbeitern der Buchdruckerey und Kupferstecherey des Hrn. Carez in Toul, vorgelegt, diese Anstalt würde bey der Annahme des Vorschlages des Preßgesetzes zu Grunde gehen, und die Arbeiter größtentheils brodlos lassen müssen.

— Man vernimmt, daß jener Vorschlag auf die ganze Bevölkerung des Departements der Vogesen den traurigsten Eindruck gemacht hat, indem eine große Anzahl derselben in den Papiermühlen arbeitet.

— Die bisher besoldeten Journale sind nunmehr vergewissert worden, daß sie auf keine Unterstützung von Seiten der Tilgungskasse mehr zu zählen hätten, indem für dieses Jahr keine neue Anweisung zu ihren Gunsten ertheilt worden sey. Die Entdeckung dieser Wahrheit hat ihren Eifer gänzlich gelähmt, und man darf sich nicht erstaunen, wenn sie in einigen Tagen ihre Sprache ändern.

(Courier français.)

— Der Constitutionnel will wissen, der Hr. Finanzminister habe in dem Bureau der Deputirtenkammer ein genaues Verzeichniß über die Einnahmen und Ausgaben dieses Journals vorgezeigt. So wenig nun, sagt dasselbe, es sich bewogen fühle, ein Geheimniß aus seiner financiellen Lage zu machen, so könne doch dieses Verzeichniß nur durch Bestechung und Verrath seiner Leute in die Hände des Ministers gekommen seyn.

Paris, den 15. Jan. Man hatte keine neueren Nachrichten aus Portugal. Es ward viel vom Ausbruch einer Revolution auf St. Domingo gesprochen. (Die Etoile sagt, sie glaube nicht an die Wahrheit dieser über Jamaika eingelaufenen Nachricht.) — Nach einer offiziellen Angabe hat die Staatseinnahme Frankreich im vorigen Jahr 987 3/4 Million betragen, über 30 1/2 Million mehr als das Budget voraussetzte. — Abermals ist einer der Veteranen der Revolution vom Schauplatz abgetreten: Graf Lanjuinais, Pair von Frankreich ist nach nur viertägiger Krankheit heute gestorben. — General Clinton, der den Oberbefehl über die englischen Truppen in Portugal hat, ist am 27. Dez. an Bord des Windforcastle zu Lissabon eingetroffen.

— Wir haben früher bemerkt, die am 20. Dez. von Portsmouth abgegangene englische Expedition könne vor den ersten Tagen des Januar nicht an ihrem Bestimmungsorte anlangen. Man versichert uns, daß einer heute von Bayonne angelangten telegraphischen Nachricht zufolge, der größte Theil dieser Expedition am 8. Januar in den Tago eingelaufen sey. (Quotidienne.)

Großbrittannien.

London, den 12. Jan. Herr Walter Scott hat in

den Courier eine Lobrede auf den Herzog von York einrücken lassen.

Jamaika, den 19. Nov. In St. Domingo ist wegen der Zwangsmaaßregeln, welche man genommen hatte, um die Schwarzen zum Ackerbau für ihren eigenen Unterhalt und für die Staatsbedürfnisse anzuhalten, eine Revolution ausgebrochen.

Spanien.

Madrid, den 4. Jan. Ein königl. Dekret befiehlt die Errichtung einer Reservearmee in Talaveira de la Reyna, wozu 8000 Milizen stoßen sollen.

— Alle Arten von Truppen aus Andalusien, Altcastilien und Galizien sind nach der Grenze gegangen. Die Generalcapitäne dieser Provinzen haben keinen Mann mehr zu ihrer Verfügung; die Bewachung des Landes ist den Freiwilligen allein überlassen.

— Gestern Abend hat man aus Lissabon die Landung von 8000 Engländern am 29., 30. und 31. Dezember, und den Einzug von 2500 Mann derselben in dieser Hauptstadt erfahren. Man erfährt zugleich, daß die Insurgenten sich beständig im Norden halten; daß sie ganz und gar nicht von Almeida vertrieben worden, und daß sie noch von den Provinzen Tras-os-Montes und Entredouro e Minho und von zwey Dritteln von Beira Meister sind.

— Man sagt, die englische Regierung habe von Spanien die Festungen Corogan, Vigo, Ciudad-Rodrigo, Badajoz, Ayamonte und Algesiras zur Sicherheit Portugals verlangt. Unsere Regierung wird das nicht zugestehen, und auch Frankreich würde das nicht zugeben.

— Der Graf d'Esspanna, der die große Armee an der Grenze commandiren soll, ist mit der Organisation der Infanterie von der Garde nicht sehr zufrieden, er findet die Offiziere zu jung, und die Soldaten nicht hinlänglich exerzirt. — Uebrigens werden alle möglichen Anstalten zu einem nahen Feldzuge gemacht. Die Munizipalität von Madrid hat 500,000 Fr. hergeschossen. Von Sevilla, wo man von der Annäherung der Constitutionellen gegen Badajoz Nachricht haben wollte, hat man plötzlich mehrere Wagen mit Gewehren nach Badajoz geschickt.

In Madrid spricht man von den Franzosen eben so nachtheilig als von den Engländern.

Türkey.

Livorno, den 9. Jan. Nachrichten, welche wir von Marseille aus sehr zuverlässiger Quelle haben, bringen uns die Gewißheit, daß Lord Cochrane im Begriff steht, sich dort den 3. oder 4. d. M. auf einer schönen, für ihn gekauften Brigg einzuschiffen, nachdem die Schwierigkeiten gehoben sind, welche seiner Expedition im Wege standen. Seine Eskadre wird aus jener Brigg, aus der in Amerika für Griechenland erbauten Fregatte aus einem andern Fahrzeuge, aus dem Dampfschiffe, welches schon in Napoli ist und aus mehreren Schiffen von Miauli bestehen; später soll sie durch die aus England erwarteten zwey Dampfboote verstärkt werden. Sämmtliche Schiffe sind vollständig ausgerüstet, und für Lebensmittel, wie für Sold der Mannschaft ist auf die nächsten vier Monate Fürsorge getroffen, theils durch die Fonds, die zu seiner Verfügung gestellt sind, theils durch Vorräthe, welche für ihn zu Napoli und auf Hydra sind gesammelt worden. Für die darauf folgende Zeit und ihre Bedürfnisse wird er, wie er sich äußert, die Türkey und Aegypten bezahlen lassen, so daß er ohne die geringsten Ansprüche an die Hülfsmittel des ohnehin ganz erschöpften Griechenlands seine Laufbahn beginnen und durchführen kann. Er reiset mit der festen Ueberzeugung, schnell eine entscheidende Wirkung hervorzubringen, und dadurch die Verwendung der christlichen Mächte, die in demselben Augenblick, ganz unabhängig von seinem Unternehmen, zu Constantinopel statt findet, auf das Nachdrucksamste zu unterstützen. Gegen Mitte dieses Monats hofft er in dem Archipel angekommen zu seyn, und wir werden dann ohne Zweifel interessante Nachrichten von ihm hören.

Ancona, den 4. Jan. Ein Brief aus Napoli di Romania vom 16. Dez. meldet, daß die dorthin gereisten königl. bayerischen Offiziere am 5. Dez. daselbst angekommen sind. Der Schooner (Pegasus), auf welchem sie sich befanden, und dessen Convoy durch Sturm zerstreut wurde, gerieth mitten in die von Candia her auf der Höhe von Modon angekommene türkisch-ägyptische Flotte, entging aber derselben mit vielem Glücke, und lief zu gleicher Zeit mit der 64 Kanonen führenden neuen Fregatte, welche die Stadt New-York den Griechen zum Geschenke machte, im Hafen von Napoli ein. Letztere wurde „die Hellas" getauft, und wird vom Admiral Miaulis bestiegen werden.

Triest, den 11. Jan. Die neuesten Briefe aus Smyrna vom 18. Dez. v. J. melden, daß die von Malta nach Napoli di Romania abgegangene für die Griechen in Amerika gebaute große Fregatte glücklich daselbst angelangt sey. — In Hydra sollen Uneinigkeiten ausgebrochen seyn, theils wegen einer Abgabe von 900,000 türkischen Piastern, welche die griechische Regierung von den Einwohnern daselbst, so wie von den auf den verschiedenen Inseln des Archipels sich aufhaltenden Hydrioten, fordert, theils wegen des Ersatzes von 150,000 Piastern für die Schäden, welche ihre Marine den europäischen Kauffahrern zufügte. Wegen dieser Forderungen haben drey hydriotische Schiffe, jedes mit 18 Kanonen und 90 Mann Besatzung, welche zu Syra lagen, sich dem Gehorsam gegen die griechische Regierung entzogen, um Kaperey zu treiben. Indessen werden sie von einem englischen Kutter beobachtet.

Nicht-politische Artikel.

Scherz und Ernst.

[Beschluß.]

„Nicht selten passirt es, daß der Arzt, wenn er des andern Morgens zu seinem Kranken kommt, hören muß, er sey nach dem Einnehmen weit schlechter geworden, als vorher, und es seien mehrere neue Beschwerden zu den alten hinzugetreten. Hier gilt es nun, den Kopf nicht zu verlieren; denn merkt der Kranke den Fehler seines Arztes, so ist das Zutrauen verloren und diesem folgt

meistens für den letztern der Verlust der Praxis, daher muß man in der medizinischen Casuistik und Politik gut bewandert seyn, welche oft in den verzweifeltsten Fällen noch aushilft. Vor allen Dingen darf er sich nicht die geringste Verlegenheit merken lassen, sondern er setzt sich nun quasi re bene gesta ans Bett und läßt sich ruhig und aufmerksam die Klagen des Leidenden mittheilen, indem er das Kinn in die hohe Halsbinde zurück und bisweilen die Mundwinkel nach den Ohren zurückzieht, was den Ausdruck der sich etwa regenden Gewissensbisse am besten zu verbergen vermag. Sodann benimmt er dem Kranken auf das überzeugendste die sehr natürliche Ansicht, daß die Arzney an den Verschlimmerungen seiner Leiden Schuld sey, und forscht so lange nach allen möglichen Umständen, bis er einen entdeckt, auf den er, wenn auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit, die Ursache des Unfalls schieben kann, und dessen Wichtigkeit er nun mit den lebhaftesten Farben mahlt. Am besten ist es, wenn er auf den Patienten selbst eine Vernachläßigung oder so etwas bringen kann; denn dieser wird sich nie so stark dagegen vertheidigen, als etwa seine Umgebungen, deren Nachtheil es ist, wenn sie in den Augen des Kranken nachlässig erscheinen. Sollte sich aber ja nichts dieser Art auffinden lassen, so nimmt man seine Zuflucht zu dem Wetter, dessen Einfluß auf alle mögliche Art und Weise gedeutet werden kann; denn auch das schönste kann für gewisse Patienten nachtheilig seyn. Manchmal läßt sich der Sache auch folgende Wendung geben. Man verlangt hastig die Medizin, hält sie gegen das Licht, beriecht und kostet sie, macht eine bedenkliche Miene und läßt die Vermuthung fallen, es müsse ein Fehler in der Apotheke vorgegangen seyn; man schlägt eine andere Apotheke vor, damit die erstere auch gar keine Gelegenheit habe, sich zu rechtfertigen, und verordnet neue Medizin. So muß der Unschuldige für den Schuldigen leiden, indessen kann man ihm schon einmal eine andere Familie dafür zuschanzen.

„In den jetzigen traurigen Zeiten sind Todesfälle für den Arzt höchst traurige Ereignisse, und er beweist keine gemeine Gewandtheit und Uebung, wenn er nach dergleichen dennoch die Praxis nicht verliert. Die vorzüglichsten Regeln, welche er in dieser Rücksicht wissen muß, sind ungefähr folgende:

„Sobald er merkt, daß es sich mit seinem Patienten zu Ende neigt, so mache er die Anverwandten damit bekannt, oder mache wenigstens die Krankheit recht gefährlich; denn stirbt er unvermuthet, so ist das ein doppelter Vorwurf für ihn. Ferner will der Tod eine Ursache haben, und es darf dem Arzte nie an Worten und kurzen bestimmten Begriffen mangeln, um dieselbe anzugeben, schon wegen der Anonce in den Zeitungen; aber, er wäre thöricht, wenn er immer die wahre Ursache nennen wollte, welche bisweilen so geringfügig ist, daß es schwer wird, den Tod daher zu leiten, nein, er muß dann wenigstens Stickfluß, Schlagfluß, organische Fehler des Herzens nennen, besonders, wenn die Leichenöffnung nicht verlangt wird, oder er kann ja auch sagen, der Patient sey faul im Leibe gewesen und habe durch keine Kunst gerettet werden können, und dies selbst dann, wenn man die Leiche öffnen läßt; denn der Augenschein und der Geruch unterstützen seine Worte auf das Beste. Kann er aus dem früheren Leben des Kranken irgend etwas finden, was auf Schwächlichkeit, Mangel an Lebenskraft hindeutet, besonders wenn es ein Kind ist, so versichere er den Aeltern dreist, es hätte in diesem oder jenem Alter, z. B. beim Zahndurchbruch, auf jeden Fall sterben müssen, und so sey der jetzige Verlust immer noch weniger schmerzhaft für sie.

„Wer in England und Frankreich gewesen ist, der hört gar nicht auf, von den Herrlichkeiten dieser Länder, von dem großen Gewinne einer solchen Reise für die Wissenschaft, von dem höhern Standpunkte der Medizin daselbst, von den wichtigen Fällen, die er erlebt hat, zu sprechen und zu versichern, wie es gar nicht möglich sey, ein guter Arzt zu werden, ohne sich außer seinem Vaterlande umgesehen zu haben." etc. etc. — (Eine Fortsetzung werden wir gelegentlich nachliefern.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Käferthal. (Versteigerung.) Die Eigenthümer der ehemaligen freiherrlich von Williez'schen Bleyzucker-Fabrik zu Käferthal bey Mannheim lassen den 10. März 1827, Morgens 10 Uhr, die Baulichkeiten nebst Gärten etc. in drey Abtheilungen, im Wirthshaus zur Krone unter annehmbaren Bedingungen versteigern.

Die erste Abtheilung begreift das, an der durch den Ort ziehenden Frankfurter-Straße, gelegene Herrschafts-Gebäude mit englischem Garten, Remisen, Stallungen etc. welches sich zu einem der schönsten Landsitze in der Umgebung von Mannheim eignet; überdieß auch zu Betreibung eines Geschäfts benutzt werden könnte.

Die 2. Abtheilung enthält den an obiges Gebäude der Länge nach anstoßenden, an der Straße hinziehenden mit Wohnungen versehenen Bau, verschiedene andere Baulichkeiten mit einem großen Brauhaus und geräumigen Speichern, einen großen Hof mit Einfahrt. Vermöge des großen Flächen-Inhalts und der bedeutenden Baulichkeiten würde sich diese Abtheilung vorzüglich zu Einrichtung einer Fabrik verwenden lassen.

Die 3te Abtheilung besteht in dem sehr großen mit einer Roßmühle versehenen Gebäude, sehr geräumigen Speichern, einem als Wohnhaus zu verwendenden Gebäude, der Brannteweinbrennerey, dem großen Gemüsgarten und einem Theil des Holzhofs. Durch diese sehr geräumigen Gebäude und den beträchtlichen Platz, kann diese Abtheilung ebenfalls zu jedem Gewerbe eingerichtet werden.

Hierbey wird noch bemerkt, daß wenn Liebhaber zum Ganzen sich zeigen, die Baulichkeiten sammt Zugehör auch im Ganzen ausgeboten werden.

Die Bedingungen können täglich in der Fabrik selbsten und in der Gerichtsschreiberey eingesehen werden.

Käferthal, den 10. Dez. 1826.

Die 842te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 18. Jan. 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

44. 29. 13. 43. 20.

Die 843te Ziehung wird den 20. Febr., und inzwischen die 1811te Nürnberger Ziehung den 30. Jan., und den 8. Februar die 1222te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Die amtlich bekannt gemachten Verhandlungen der königl. bayerischen Ständeversammlung in den Jahren 1819 und 1822, sauber gebunden und ganz reinlich erhalten werden um billigen Preis zum Kaufe ausgebothen. Verleger dieses Blattes ertheilt auf mündliche oder frankirte schriftliche Anfragen, nähere Auskunft.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 11. den 25. Januar 1827.

Deutschland.

München, den 10. Jan. Nachrichten aus Dres-
den zufolge ist Ihre Majestät die verwittwete Königin von
Bayern, nebst Ihrer Prinzessinnen Töchtern am 14. Jan.
Abends daselbst angekommen, und von der ganzen könig-
lichen Familie aufs Freudigste empfangen worden. Aller-
höchstihre Prinzessin Tochter und deren Gemahl waren Ih-
rer königlichen Mutter und Prinzessinnen Schwestern ent-
gegen gefahren, welche auch die für Sie eingerichteten Zim-
mer im prinzlichen Pallaste bezogen haben. — Vorgestern
wurde hier zu München im neuen Hoftheater das Trauer-
spiel: Der Paria, von Michael Beer aus Berlin, der
sich gegenwärtig hier befindet, vor einem zahlreichen Publi-
kum mit großem Beifalle aufgeführt.

Preußen.

Cöln, den 12. Jan. Aus folgendem Vorfall, der
sich vor Kurzem hier ereignet hat, und der die Unterhal-
tung aller Zirkel bildet, werden Sie entnehmen, daß die
feinen Diebe nicht allein in Paris zu Hause sind, sondern
daß sie auch bey uns oft die weisesten Vorkehrungen der Poli-
zey zu vereiteln wissen. Vor Kurzem erhielt ein hiesiger
reicher Handelsmann einen Brief, wodurch er aufgefordert
wurde, eine gewisse Summe Geldes in einer bezeichneten
Straße, an einer angegebenen Stelle, niederzulegen, widri-
genfalls sein Haus angezündet werden sollte. Der Kauf-
mann, hierdurch in Schrecken versetzt, eilt zu dem Polizey-
präsidenten, Herrn von Struensee, um von demselben sich
Verhaltungsbefehle zu erbitten. Letzterer verordnet, daß die
geforderte Summe an den bezeichneten Ort gelegt werden
solle, und versichert dem zitternden Kaufmann, daß er nicht
nur sein Geld nicht verlieren, sondern auch den Urheber
des Brandbriefes als Gefangenen sehen, und daher keine
Furcht vor einer Feuersbrunst hegen sollte. Der Kaufmann
deponirt wirklich das Geld und Hr. von Struensee trifft
Vorkehrungen, die darin bestanden, daß ein Polizeycom-
missär mit Sergenten in einem benachbarten Hause den
Platz, wohin das Geld gelegt war, 24 Stunden lang un-
verrückt im Auge behalten mußten. Zur Abendzeit sahen
diese Aufpassenden einen Menschen mehrmals an der Stelle,
wo das Geld lag, auf- und abgehen, und dieselbe scharf
ins Auge fassen, vermuthlich, um sich zu überzeugen, ob
das Geld auch wirklich hingelegt worden. Hierüber im
Reinen greift er plötzlich nach dem Gelde hin, nimmt es
weg, und läuft aus Leibeskräften davon. Der Herr Po-
lizeycommissär und seine Sergenten springen aus ihrem
Hinterhalt hervor, und rufen aus vollem Halse: haltet den
Dieb an. Allein dieser war schon längst um die Ecke der
Gasse, und mogte ruhig seines Weges gehen, während in
der Straße, wo der Polizeycommissär sich am Rufen hielt,
niemand wußte, wer damit gemeint sey, und jeder den an-
dern mißtrauisch ansah. — Wie man sagt, soll der Kauf-
mann, der durch die Maaßregeln der Polizey um sein Geld
gekommen, von dem Hrn. Polizeypräsidenten Ersatz dessel-
ben verlangt, dieser aber erwiedert haben, daß hierzu keine
Fonds vorhanden sey. Man will auch behaupten, es leide
keinen Zweifel, daß wenn die Sache vor Gericht käme, der
gedachte Beamte zum Ersatz des durch seinen Befehl ver-
ursachten Schadens verurtheilt werden mögte.

Aachen, den 14. Jan. Dem Vernehmen nach wird
der Herzog von Cambridge, bey seiner Reise nach England,
in diesen Tagen hier eintreffen. Es heißt, das General-
Gouvernement des Königreichs Hannover werde bey der
Abreise des Herzogs von Cambridge dem Herzog von Cum-
berland, und nicht dem Herzog von Sussex, wie französi-
sche Blätter anführen, übertragen werden. (P. Z.)

Schweiz.

Zürich, den 13. Jan. Es soll die Luzerner Geist-
lichkeit an jene des Kantons Zug ein Schreiben erlassen
haben, worin die von ersterer gegen die Bewilligung eines
reformirten Gottesdienstes in Luzern erlassene Protestation
mitgetheilt, und die Gefahr geäußert wird, in welcher nun
auch der Kanton Zug schwebe, indem der Eisenhammer zu
Cham von einem Reformirten besessen werde.

Frankreich.

Paris, den 13. Jan. Unsere Witzlinge gefallen sich
darin, das neue Preßgesetz mit dem Hündchen des Alcibia-
des zu vergleichen, indem sie sagen, das Ministerium habe
solches lediglich in der Absicht vorgelegt, um die Aufmerk-
samkeit der Kammern sowohl, als des Publikums, von der
auswärtigen Politik, hinsichtlich deren offenbar große Miß-
griffe begangen wurden, abzuziehen, und sich so wenigstens
einen Theil der Vorwürfe zu ersparen, an denen es sonst
wohl nicht würde ermangelt haben, und die es auch in der
That nur zu sehr verdient hat.

In Hinsicht des Artikels des neuen Preßgesetzentwurfs
welcher verbietet, über das Privatleben einer leben-
den Person irgend etwas, ohne deren ausdrückliche Er-
laubniß, drucken zu lassen, — fragt die Pandore scherz-
weise: Ob denn auch der Tod eine Handlung des Privat-
lebens sey, und man also, um anzeigen zu dürfen, daß
Jemand gestorben sey, erst seine Erlaubniß einholen müsse?
Denn um zu sterben, müsse man doch vorher eine le-
bende Person seyn! — Der Doctor Civiale in Paris,
von dessen wichtiger Erfindung, den Stein mittelst Zerbrök-

kelns zu operiren (Lithotritie), schon mehrmals die Rede gewesen, ist nach Genua abgereist, wo er den Hrn. Baron von Zach aus Gotha, einen der ausgezeichnetsten Astronomen in Europa, mittelst seiner wohlthätigen Heilmethode herzustellen hofft.

Paris, den 16. Jan. Hr. von Türkheim, Deputirter des Departements vom Niederrhein, hat auf dem Bureau der Kammer eine Bittschrift der Arbeiter in den Buchdruckereien von Straßburg gegen das vorgeschlagene Preßgesetz niedergelegt.

— Die Quotidienne, der die portugiesischen und spanischen Angelegenheiten sehr am Herzen liegen, gibt folgende militärische Nachrichten aus Spanien: „Die auf der Grenze angekommenen oder dahin marschirenden Truppen sind das fünfte, das erste und vierte leichte Infanterieregiment, das dritte Linien-Infanterieregiment, das bereits in Ciudad-Rodrigo steht, das erste Reuterregiment, das von Beuvenuta und das zweite, das von Logrogno kam. Die Lanzenträger von der Garde sind in Estramadura aus Medina del Campo angekommen. Das zweite Infanterie-Regiment ist zum Theil in Talaveira, und ein Bataillon davon nach dem Lager von St. Roche gezogen. Das Corps des General Rodil besteht aus Provinzialgrenadieren. Die Artillerie und Munition ist von Sevilla unterwegs, so wie auch Ladungen von Gewehren. Die Armee (welche die Quotidienne nur auf 30,000 Mann angegeben hatte), wird 33 000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferd ausmachen. (Mithin 6000 Mann mehr, aber nur an Fußvolk; es scheint dem Correspondenten an Pferden zu fehlen.) Das Hauptcorps wird entweder der General Sarsfield oder d'España, und das Reservecorps der Infant Don Carlos commandiren. Gewiß hat Hr. Zambrano mit diesem Prinzen mehrere Unterredungen gehabt. Der General Longa ist in Valladolid angekommen, und hat dort versichert, die Sache der Insurgenten werde ganz gewiß vortrefflich gehen. — Der Herr von Offalia hat sich endlich nach einem erhaltenen Handbillet des Königs, entschlossen, nach London abzugehen."

— Ein junger Mensch, ernst und zurückhaltend in seinem Aeußerlichen, mit der Andacht in dem Blicke, zeigte sich neulich ganz bescheiden in den Schulen der sogenannten Unwissenheitsbrüder in Lyon, als ob er von dem Erzbischof geschickt wäre; er fragte die jungen Leute, die die Schulen besuchten, mit wohlwollender Mine aus, bezeugte ihnen seine Zufriedenheit, zeichnete aber mit Genauigkeit die Namen derselben und ihre Wohnungen auf. Vermöge dieser Erkundigungen konnte er alsdann bey den Eltern sich melden; er wünschte ihnen Glück zu den Beweisen, die sie von ihrer Frömmigkeit gäben, indem sie ihre Kinder zu den Brüdern schickten, und versprach ihnen seine hohe Protection bey dem Hrn. Erzbischof, und dabey erhielt er dann eine Gabe in Geld, die man ihn anzunehmen bat. Schon dauerte dieses ergiebige Gewerbe eine Zeit lang, aber auf einmal vergaß die Polizey den Respekt für ein Handwerk, das mit den Vätern von Montrouge nach Frankreich eingeführt worden ist, und verhaftete den gewandten Geschäftsmann; er war gerade in der Schule der Brüder von St. Nizier, mitten unter den Zöglingen, die er um sich her zu einem Danksagungsgesang versammelt hatte, und wo seine dankbare Stimme unter den Stimmen der Kinder und Brüder erschallte, als dieser junge Begeisterte im Namen des Königs beim Kopf genommen wurde. — Dieser würdige Nachkomme des Tartuffe soll erst 18 Jahre alt seyn; aber mit der Zeit wird er es wohl weiter bringen; schon im Jahr 1820 ist er wegen einer ähnlichen Prellerey verurtheilt worden; einst kann ein kleiner Held daraus werden, der alsdann im Großen arbeiten und keine Unklugheit dabey begehen wird. (Aus dem Blatte Precurseur.)

— Der General Sebastiani hat auf dem Bureau der Kammer eine Bittschrift der Buchbinder-, Heft- und Glättemeister von Paris gegen den Preßgesetzvorschlag niedergelegt.

Paris, den 17. Jan. Hr. von Lacretelle hat bereits den Lohn für die vorgebrachte Reklamation, seinen in der Akademie gemachten Vortrag, davongetragen, indem der Minister des Innern ihn seines Amtes als dramatischer Censor entsetzt hat, welches er seit 23 Jahren bekleidete. — Eben so ist es den HH. Michaud und Villemain ergangen; ersterer hat seine Stelle als Vorleser des Königs verloren, und letzterer ist nicht mehr maître des requêtes im Staatsrath.

— Der Courier français enthält folgendes: Si vis pacem, para bellum; wahrscheinlich, um sich nach diesem alten Spruche zu richten, schickt man beträchtliche Kriegsmunitions-Transporte nach der spanischen Grenze. Laut der Nachrichten, welche das Echo du Midi gibt, ist ein für die Festung Collioure (östliche Pyrenäen) bestimmter Artillerie-Transport am 29. Dezember nach Perpignan abgegangen; eine zweite Convoy ist seit dem 2. Januar auf dieselbe Bestimmung unterwegs; eine ähnliche Verschickung wird auf diese Art von zwey zu zwey Tagen so lange Statt haben, bis 285 Pulverfässer in demselben Platze angekommen seyn werden. Diese Convoyen werden von Soldaten vom Train und von einem Detaschement von der Artillerie begleitet.

— Briefe aus Merida in Estramadura melden, das Gerücht habe sich dort verbreitet, als hätten die Engländer in Lissabon gelandet, und rückten gegen die Grenze vor; hierauf habe sich ein panischer Schrecken unter den spanischen Truppen von dem Cordon bey Badajoz verbreitet. Auf diesem Punkte herrsche eine Unordnung, welcher die Anführer nicht mehr steuern können. (Courier franç.)

— Die Journale von Bordeaux enthalten eine Bittschrift, welche die Buchdrucker, Buchbinder, Papierfabrikanten und Schriftgießer dieser Stadt, 163 an der Zahl, an die Kammer der Deputirten erlassen haben. Das Journal, Indicateur, sagt hierüber: „Wir hoffen, man werde darin den Ausdruck einer gerechten Klage anerkennen, und die Mäßigung, womit sie abgefaßt ist, werde ihr in den Augen der Kammer ein großes Gewicht geben."

— Das Zuchtpolizeygericht zu Brest hat am 12. d. sein Urtheil in der Sache des angeblichen Unfugs im Theater bey Gelegenheit der Mission erlassen. Die ganze Stadt

war in Bewegung, und man hatte die Truppen versammelt, um Unruhen vorzubeugen. Zwey der Beschuldigten, Lavallée der jüngere und Spreafico sind zu 9 Monat Gefängniß und 600 Fr. Geldbuße; Breton, Courié, Deschez, Galmiche, Lavallée der ältere, Baroger und Simon zu 6 Monat und 400 Fr.; Mongin, Mazurier, Hurel, Loyer der ältere und Delohan zu 4 Monat und 200 Fr. verurtheilt worden. Loyer der jüngere, Guilhem, Charillotte, Beaudron und Robin sind freigesprochen. Es ist die Berufung eingelegt worden.

Paris, den 18. Jan. Morgens 11 Uhr. Der Moniteur enthält heute Folgendes: Madrid, den 13. Jan. Die Schweizerbrigade ist gestern von hier abgegangen, um nach Frankreich zurückzukehren; der General Ardaut-Jouacques soll übermorgen abgehen. — Die spanische Regierung hat so eben eine Art von Manifest unter der Gestalt eines Rundschreibens des Kriegsministers an die General-Capitaine erlassen; sie drückt darin friedfertige Gesinnungen und den förmlichen Entschluß aus, sich jeder Feindseligkeit gegen Portugal zu enthalten.

Man sprach auf der Börse von dem Tode des Präsidenten Boyer, indessen wollte kein Mensch daran glauben.

Großbrittannien.

London, den 13. Jan. Ein englisches Blatt führt die Nachricht der französischen Quotidienne von einem Linienschiff in Brest an, auf welchem Don Miguel nach Rio Janeiro gebracht werden solle, setzt aber hinzu, dieser Prinz habe seine Einwilligung vorher gegeben, ehe die Unruhen in Portugal so weit gekommen waren als jetzt; und nun stellt es die Frage auf, ob der jetzige Zustand der Dinge in der Halbinsel in den Gesinnungen des Don Miguel keine Veränderung bewirkt haben mögte?

— In den Briefen aus Hayti ist von der Verhaftung einiger Generäle, die aber bereits wieder auf freien Fuß gesetzt sind, die Rede; auch spricht man von vielem Elend in dem Lande, aber von keiner Empörung.

London, den 13. Jan. Der Vicepräsident von Columbien hat ein Dekret erlassen, daß die Land- und See-Truppen drey Tage lang wegen des Todes der ehemaligen Präsidenten von Nordamerika, Adams und Jefferson, Trauer anlegen sollen.

— In England ist gegenwärtig eine Gesellschaft mit der Anlegung einer acustischen telegraphischen Linie durchs ganze Land von London aus beschäftigt, wodurch die politischen und die Handelsneuigkeiten verbreitet werden sollen. Den Plan dazu hat Hr. Thomas Dick erfunden. Man bedient sich dazu der Sprachrohre, vermittelst welcher von einem telegraphischen Punkte dem andern übereingekommene Töne mitgetheilt werden, worin die Nachricht enthalten ist.

Portugal.

Lissabon, den 3. Jan. Die Königin Mutter ist zwar nicht verhaftet aber die Engländer haben ein scharfes Auge auf sie; die Constitutionellen geben auf die Royalisten strenge Acht. Auch haben die Engländer eine Polizey, die aber allen Parteien mißfällt. Am 1. Januar sind viele Personen in Verhaft gesetzt worden; man befürchtet, die portugiesischen Truppen von der Besatzung der Hauptstadt erwarten einen günstigen Augenblick, um sich für Don Miguel zu erklären. Man ist allgemein mißvergnügt; viele Liberale haben aus Haß gegen die Engländer sich zu den Royalisten geschlagen. Die eigentlichen Anhänger der Engländer sind in der Mittelklasse, dann unter den heftigen Liberalen, deren Anzahl aber gering ist, und unter dem hohen Adel, der die Königin Mutter fürchtet; die Familie Souza und fünf andere Familien, welche große Güter in Brasilien haben, befinden sich in diesem Fall. Die Familie Palmella, deren Hauptperson Gesandter in London ist, flüchtet selber ihre besten Effekten nach England. Die Lissaboner Damen besonders lieben die Engländer nicht, namentlich wegen ihres Betragens gegen die alte Königin. Schon sind fünf Engländer meuchelmörderisch angefallen worden, und zwey davon gestorben. Hier weiß man eigentlich nicht, wo die Insurgenten stehen, und daraus schließen Manche, sie werden bald hier seyn. (P. Z.)

Laut Briefen aus Lissabon vom 3. Januar, hatte am 1. dieses die Ausschiffung der englischen Truppen angefangen. — Die portugiesische Regierung hatte Garnisonen nach Evoramonte, nach Estremos, nach Portalegre und nach Santo-Cambadzo gelegt. — Der General Azeredo hatte am 29. Dezember seine Quartiere in Mellas, und er hatte die Insurgenten bey der Brücke von Alcofache geschlagen. Der Graf Villaflor war in Foldatrosa, und verfolgte den Marquis von Chaves, der sich nach Celorico zurückzog. — Die Insurgenten standen in Cea und Pinchacos.

Türkey.

Constantinopel, den 22. Dez. (Ueber Buchareſt). Es ist hier viel von einer Niederlage des Reschid Pascha bey Athen die Rede. Er soll unter den Mauern der Akropolis geschlagen und zur Aufhebung der Belagerung dieses unsterblichen Denkmals der Künste gezwungen worden seyn. Diese Nachricht wird von verschiedenen Seiten gemeldet, und soll der Pforte schon früher zugekommen seyn. — Aus Napoli di Romania traf ferner Anzeige ein, daß die in Amerika gebaute Fregatte Hellas nächstens von Hydra nach den Gewässern von Samos abgehen solle, um zu Miaulis Eskadre zu stoßen. — Herr v. Ribeaupierre wird täglich erwartet.

Constantinopel, den 27. Dez. Die Reformen gehen ihren Gang, und um sie allgemeiner zu machen, wird eine Regierungsmaaßregel nach der andern ergriffen. Seit meinem Letzten sind neuerdings eine große Anzahl heimatloser Vagabunden und Unzufriedenen nach der asiatischen Küste geschafft worden. Der Kapudan Pascha, dem man prophezeiht hatte, daß er in Ungnade fallen würde, hat sich der größten Gunst des Großherrn zu erfreuen und neuerlich wieder kostbare Geschenke von demselben erhalten. — Der russische Botschafter, Marquis v. Ribeaupierre, wird erst Ende Januars hier eintreffen. Ueber die Ursache dieser Verspätung hört man verschiedenartige Vermuthungen äußern.

Von der russischen Grenze, den 11. Jan. Die bisher verzögerte Reise des russischen Gesandten bey der hohen Pforte, Marquis Ribeaupierre, nach Constantinopel, gibt Anlaß zu allerley Vermuthungen. Da derselbe wie bekannt mit dem englischen Botschafter in Constantinopel, Hrn. Stratford Canning, gemeinschaftlich die Frage wegen der Pacifikation Griechenlands verhandeln sollte, so ist es natürlich, daß eine Verzögerung irgend einer Art besprochen wird, um so mehr, als sich das Gerücht verbreitet, daß die von dem brittischen Staatssekretär, Hrn. Canning, am 12. Dez. im Parlament ausgesprochenen Grundsätze einen so übeln Eindruck in Petersburg hervorgebracht hätten, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus eine Erklärung an alle Continentalhöfe erlassen habe, worin diese Aeußerungen nachdrücklich gerügt und das Verlangen ausgedrückt werde, gemeinschaftliche Schritte in London zu machen, um fernern Beleidigungen dieser Art zuvorzukommen. Nach andern Gerüchten aus Petersburg, die wir aber eben so wenig verbürgen möchten, soll das Petersburger Kabinet entschlossen seyn, wenn Hr. Canning nicht eine nochmalige erläuternde Erklärung mache, nicht mehr mit ihm zu unterhandeln. Diese Nachricht bedarf jedoch, wir wiederholen es, sehr der Bestätigung. In Bezug auf die griechische Frage wäre ein Mißverständniß zwischen den Höfen von London und Petersburg ein sehr ungünstiges Ereigniß, und ließe, wenn auch Hr. v. Ribeaupierre dieser Tage seine Reise angetreten haben sollte, manchen Zweifel über das baldige Gedeihen der von den Freunden der Griechen so sehnlich gewünschten Unterhandlungen zu Constantinopel übrig.

Amerika.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Marine der vereinten Staaten finden sich in der letzten Botschaft des Präsidenten folgende Notizen: **Wir haben zwölf Linienschiffe, zwanzig Fregatten und Kriegsschaluppen in verhältnißmäßiger Zahl,** die mittelst einer Zurüstung von wenigen Monaten eine Linie schwimmender Festungen längs des ganzen Zuges unserer Küsten bilden können, bereit, jedem Feinde entgegenzutreten, der es wagen möchte, den Fuß auf dieselben zu setzen; in Verbindung stehend mit einem Befestigungssystem an der Küste selbst, das ungefähr um die nämliche Zeit unter den Auspizien meines Vorgängers begonnen und bisher systematisch fortgesetzt die wirksamsten Sehnen des Kriegs in unsere Gewalt gebracht, und uns zugleich ein Beispiel und eine Lehre hinterlassen hat, aus der wir ableiten können, was uns obliegt.

(Bolivia.) Wie schon früher in Colambien verfügt worden, so gestattet jetzt auch in unserm neuen Freistaat ein Regierungsdekret jedem Mönch oder Nonne, das Kloster zu verlassen. Die Austretenden sollen von der Regierung möglichst unterstützt werden. Novizen dürfen nicht mehr aufgenommen werden. Dieselbe Ansicht herrscht in ganz Südamerika; in allen Staaten arbeitet man auf allmählige Aufhebung der Klöster hin.

Der französische Generalconsul in Smyrna, Hr. David ist in Ruhestand versetzt, und hat sich mit seiner Gemahlin den 1. Dez. auf der französische Corvette, la Truiade, nach Frankreich eingeschifft. Bis zur Ankunft seines Nachfolgers, Hrn. Schmalz, der am 20. Oct. auf der Goelette, la Volage, von Toulon nach Neapel abgereist ist, wird der Kanzler, Hr. Tancoigne, die Consulats-Geschäfte besorgen.

Das englische Blatt Observer vom 7. Januar meldet, der Herzog von York habe bey seiner letzten Unterredung mit dem König den Kummer ausgedrückt, den ihm seine beträchtlichen Schulden machen, und hierauf von Sr. M. die Versicherung erhalten, man werde dafür sorgen, daß die Gläubiger befriedigt würden. Diese Zusage soll den Herzog in seinen letzten Augenblicken sehr beruhigt haben.

Der östreichische Beobachter sagt, die ganze Bevölkerung von Candia habe die Waffen ergriffen, und die Türken seyen in die Festungen Suda, Retymo und Canea zurückgedrängt, wo sie sich höchstens eine Stunde weit von den Wällen entfernen dürften. Dieses Ereigniß ist von der größten Wichtigkeit. Die Candioten und Sphakioten sind tapfer, beweglich und durch die Erpressungen und Grausamkeiten der Türken erbittert. Ihre Zahl ist bedeutend, und wenn die griechische Regierung sie mit Lebensmitteln und Munition unterstützen kann, so werde sie eine kräftige Diversion bewirken.

Die Engländer haben in dem den Birmanen abgenommenen Theile von Indien eine neue Stadt unter dem Namen Amherst Town, gegründet. Sie hat eine glückliche Lage, an der Mündung des Flusses Martaban, wodurch sie mit dem ganzen innern Lande in Communikation steht. Ihr Hafen ist herrlich und kann Schiffe jeder Größe aufnehmen. Eine Menge Peguaner finden sich dort ein, um die Vortheile zu benutzen, die ihnen die Wohnung in dieser neuen Stadt darbietet.

In Brüssel war vor drey Tagen in den Gebäuden des sogenannten alten Hofs ein heftiges Feuer ausgebrochen.

Die Königin von Spanien hat so eben, unter dem Namen einer Schwester der Barmherzigkeit vom Orden des heiligen Vincenz de Paula, in spanischer Sprache ein Gebetbuch herausgegeben.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 12. den 27. Januar 1827.

Preußen.

Düsseldorf, den 14. Jan. Mit großer Freude erzählt man sich hier, Se. M. unser allergerechtester König habe, auf die ihm von verschiedenen Seiten kund gewordene Nachricht der Bestürzung, die die bevorstehende gänzliche Abschaffung der bestehenden Gesetzgebung in den Rheinprovinzen verursacht, befohlen, daß einstweilen in dieser Angelegenheit nichts ohne seine ausdrückliche Zustimmung vorgenommen werde. Diese Nachricht widerlegt förmlich das frühere Gerücht, als würden die Vorschläge des Landtags um Beibehaltung unserer Gesetzgebung gar nicht dem Könige vorgelegt werden. (P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 18. Jan. Eine große Anzahl Pairs, Deputirte, Mitglieder des Instituts, Gelehrte, Manufacturisten, Kaufleute und Bürger von allen Klassen, haben heute den 3 ihrer Stellen entsetzten Akademikern ihren Besuch abgestattet.

— Die Deputirtenkammer wird in ihrer öffentlichen Sitzung von morgen den Bericht ihrer Commission über 23 Bittschriften vernehmen, die von Seiten der Buchdrucker der Hauptstadt gegen das vorgeschlagene Preßgesetz eingereicht worden sind. In dem gedruckten Tagbericht der Kammer wird der Inhalt folgendermaaßen berührt: „Die Bittsteller legen in ehrfurchtsvollen Ausdrücken ihre Furcht „über die Wirkung der vorgeschlagenen Verfügungen an „den Tag."

Paris, den 19. Jan. Heute hat man allen Herren Deputirten eine Brochüre in 32. übersendet, worin auf die Zurückberufung der Jesuiten angetragen wird.

Havre, den 4. Jan. Ein Advokat bey dem Pariser königl. Gerichtshofe, Namens Blanchet, hat hier eine Klage gegen den Präsidenten von Hayti anhängig gemacht. Der Kläger ließ sich im Jahre 1824 durch die haytischen Commissäre, Rouannez und Larose, bereden, nach Hayti zu gehen, um die Gesetzbücher der Republik in Ordnung zu bringen. Er revidirte den Code civil und den Code de procédure, verfaßte den Code d'instructione criminelle, revidirte den Code de commerce und den Code pénal, und das Alles in 10 Monaten, auf Kosten seiner Gesundheit. Als Lohn wurden ihm Beleidigungen und Gefängniß, und als er abreiste, 500 Gourden die er nicht annahm. Er hat bey dem hiesigen Gerichtspräsidenten nachgesucht, sich für die 30,000 Gourden, die er verdient zu haben glaubt, an die Waaren halten zu dürfen, welche von dem Präsidenten Boyer in seinem eigenen und der haytischen Regierung Namen an einige hiesige Handelshäuser consignirt worden sind. Herr Berryer wird den Präsidenten vertheidigen und die Sache im Laufe dieses Monats zur Verhandlung kommen.

Großbrittannien.

London, den 15. Jan. Der Erzbischof von Toledo, Don P. Inguanzo, Primat von Spanien, hat eine Vorstellung an den König Ferdinand herausgegeben, worin er die portugiesische Charte als einen Angriff des Hrn. Canning auf die katholische Religion angibt, gegen welche die Lutheraner außerordentlich eifersüchtig seyn sollen. (Er hält die englische Kirche für die augsburgische Confession.) Sein Hauptargument ist, es sey sehr schwer, Spanien anzugreifen. Auch beschuldigt er die englische Regierung, sie sey an dem Tode des Kaisers Alexander schuld.

London, den 16. Jan. Laut Nachrichten aus Bombay soll der Pascha von Aegypten der Dampfbootschifffahrt zwischen Ostindien und England über das rothe Meer entgegen seyn.

Vom 17. Januar. Die Nachrichten aus Batavia gehen bis zum 6. September und werden immer unangenehmer für die Niederländer. Sieben Landfürsten, Alliirte der Holländer, sind von den Insurgenten getödtet worden. Die holländischen Truppen unter dem General Geen sind bey Djoijo geschlagen worden.

— In einem Briefe aus Lissabon, der im Morning-Herald angeführt ist, wird bemerkt, daß anfänglich bey der Ausschiffung der englischen Truppen in Lissabon die Damen auf den Balkons keine Freude bezeugt hätten; es war eine Pöbel am Ufer und einige Personen der höhern Klassen. Während der Ausschiffung herrschte eine auffallende Stille. Als die Truppen auf dem Platze aufgezogen waren, spielte die Musik vom Boston ein spanisches Liedchen, was sie vielleicht für alle Einwohner der Halbinsel für gut hielten; aber dieselbe Stille herrschte. Endlich spielte man den constitutionellen Hymnus, und da erschallte ein großes Geschrey: Vivat! Vivat! Die Musik vom 63sten spielte eben diese Weise, aber schon war der Eifer erkaltet und die Stille war wieder dieselbe.

Spanien.

Madrid, den 8. Jan. Als das erste Garde-Infanterieregiment auf dem Marsche nach Estramadura vor dem Kloster von Atocha vorüberzog, standen die Mönche an den Fenstern ihrer Zellen. Die Soldaten hießen sie Faullenzer und sagten, sie zögen ins Feld, um ihnen die Portion zu verschaffen; der Prior des Klosters hat sich deshalb bey Sr. M. beklagt.

— Von der Beobachtungsarmee, zu welcher die Reservearmee gehört, wird eine Division ihr Hauptquartier in Valencia d'Alcantara, und eine andere als übrige in Orense haben. Zu der Reserve kommen auch 100 Leibgarden.

— Die Geistlichkeit und die Regierung spielen jede ihr eigenes Spiel; jene will den Krieg, diese fürchtet ihn; allein die Regierung gibt sich das Ansehen, der Geistlichkeit nachzugeben, um ihr das Geld aus der Tasche zu locken, Mannschaft auszuheben und sich eine Armee zu schaffen. Am Ende wird es darauf ankommen, ob die Regierung trotz der Geistlichkeit sich lange in Frieden wird handhaben können.

— Bey der Armee scheint die Kriegszucht auch unter den höhern Offizieren nicht sehr gut zu seyn. Der Graf d'Espanna mußte dem General Ulmann mehreremal den Befehl zuschicken, nach Talavera zu marschiren; als sein Regiment in der Nähe von Madrid vorbeimarschirte, blieben ein Theil der Leute zurück.

— Der General Sarsfield ist von der gemäßigten Partei; der Courier, der ihm den Befehl brachte, ist von Räubern angefallen worden, die ihm seine Depesche abnahmen, ohne ihm sonst ein Leid zuzufügen.

Madrid, den 9. Jan. Der Staatsrath versammelt sich alle Tage; was an einem Tage entschieden wird, ist den andern wieder aufgehoben; der letzte hat immer Recht, und zwar vom Diplomaten der höchsten Stelle an bis auf den letzten Agenten der Camarilla. Man sollte jedoch glauben, der König sey noch schwieriger in Rücksicht dessen geworden, was man von ihm verlangt, und er soll im Staatsrath verlangt haben, er wolle lieber das Leben verlieren, als die gegenwärtige Regierungsform in Spanien im geringsten zu verändern.

Portugal.

Lissabon, den 3. Jan. Die brittische Flagge weht gegenwärtig im Tago auf etwa 30 Schiffen, und einer ungeheuren Anzahl Transportschiffen. — Vorgestern haben die Truppen gelandet, und sie wurden dann von dem Oberbefehlshaber, General Clinton, gemustert. Dann zogen sie in die ihnen angewiesenen Quartiere. Die Regimenter hatten ihre Feldmusik, und diese spielte portugiesische Weisen. Das Volk war ganz entzückt; von den Balkons warf man unsern Befreiern Blumen und Düten mit Zuckerwerk zu; man könnte eine lange Beschreibung von den Festen machen, die bey dieser Gelegenheit gefeiert wurden. Es ist nun gewiß, daß die portugiesische Armee auf einen neuen Fuß organisirt und gänzlich umgeschmolzen wird, und daß der Marschall Beresford ihr Oberbefehlshaber seyn soll.

Man spricht viel von den Forderungen Englands gegen Spanien; wenn Frankreich nicht Caution für Ferdinand VII. leistet, so ist der Krieg unvermeidlich.

— Folgende offizielle Berichte über die Operationen der constitutionnellen Armee sind heute bekannt gemacht worden: Der General Azeredo schreibt aus seinem Hauptquartier in Nellas vom 29. Dezember, daß der Obristlieutenant Ganca mit einer Schwadron schwere Reuterey und mit den Jägern Nr. 3. die Insurgenten zwischen der Brücke von Alcafache über den Dao und den Ufern des Mondego angegriffen und 23 Mann von dem Milizregiment Nr. 12 zu Gefangenen gemacht habe; unter diesen Gefangenen ist der Obristlieutenant Joze Paulo de Carvallo aus Vizeu; die Insurgenten stunden damals in Cea, Pinhaca u. s. w. Der General Azeredo commandirte mit dem Grafen von Villaflor, der am 29. Dezember aus Folhadoza schrieb, er habe den Plan des Magessi und des Marquis v. Chaves vereitelt, die ihn zwischen zwey Feuer hätten bringen wollen; der Graf von Villaflor wollte nun gegen die Insurgenten marschiren; der Marquis von Chaves zog sich gegen Celonis zurück, und hatte, wie man sagt, zwey spanische Generäle bey sich. Laut eben dieses Berichts des Grafen von Villaflor war es der Obrist Eleziario, durch dessen Verrätherey Almeida an die Insurgenten übergegangen war. — Der Marquis d'Angesa meldet unterm 21. Dezember, die Vorposten des Obristen Zagallo seyen von dem Insurgentenanführer Cachapuz angegriffen und abgeschlagen worden. Ein zweiter Bericht eben dieses Generals Angesa vom 26. spricht von einer Recognoscirung der Linien von Tamego, die er durch den General Correa de Mella hatte machen lassen, wobey es zu mehreren kleinen Gefechten mit Insurgenten-Guerillas kam; allein der General gesteht ein, daß seine Truppen in ihrem Marsche aufgehalten sind, weil die ganze Provinz Tras-os-Montes als Guerillas bewaffnet sey. — Am 27. meldet Azeredo aus Tondella, die Insurgenten haben Vizeu geräumt und sich gegen Mangualde gezogen.

— Die verschiedenen englischen Kriegsschiffe waren am 3. Januar nach und nach mit den Truppen an Bord angekommen. Man sah im Tago zwölf Linienschiffe, mehrere Fregatten und eine Menge Transportschiffe.

— (An der heutigen Börse in Paris (18. Januar) wurde versichert, der Insurgenten-Anführer Magessi habe capitulirt, und diese Nachricht hatte sogar ein Steigen der Papiere zur Folge.)

— Am 2. Januar eröffnete der Bischof von Vizeu die Cortes im Namen der Prinzessin Regentin, welche damals unpäßlich war. Die merkwürdigsten Stellen aus der Thronrede sind folgende: „Würdige Pairs des Königreichs und Herren Abgeordnete der portugiesischen Nation. Sie haben in der kurzen ersten Sitzung Beweise Ihres Eifers und Ihrer klugen Umsicht gegeben. Es ist dringend nöthig, daß wir uns mit den durch die Charte verlangten Reglementargesetzen beschäftigen, ohne welche ihre Vollziehung immer unvollständig bleiben würde. Nur durch den wirklichen Gang der constitutionnellen Regierung ist es möglich, daß in den Bürgern das Gefühl der Achtung und Liebe für die Charte entstehe. Schon in den ältesten Zeiten haben die Portugiesen bewiesen, welcher Geist in ihnen herrschte, nämlich die Verständigkeit, ein edler, kalter Muth, die Liebe zum Vaterland, die Einigkeit, Größe in ihren Unternehmungen, Klugheit und Kraft in ihrer Ausführung. Die Epochen der Unsterblichkeit waren für Portugal das 15te und die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Unsere Nation war nie zahlreich, aber durch ihre Tapferkeit ersetzte sie

die Zahl; noch sind wir jetzt nicht zahlreicher, aber wir haben noch dieselben Eigenschaften. Besonders nöthig wird es aber seyn, Einigkeit zu predigen; ohne Einigkeit ist keine politische Gesellschaft möglich. Auch die Kammern der Cortes müssen diese Wahrheit nicht verkennen; die Nation erwartet von ihnen, daß sie bey der Prüfung der Gesetze einig seyn werden. Die Zwietracht, die in unserm Königreiche die Folge der Intriken von Staatsverbrechern und des Irrthums war, naht ihrem Ende. Die Regentin hofft, daß bald unter den ächten Portugiesen nur eine Meinung seyn werde. Großbrittannien ist mit einer großmüthigen Eile uns zu Hülfe gekommen; die andern Nationen Europens erkennen die von der legitimen Gewalt ausgegangenen Staatsanstalten an; wenn auch einige sich unentschieden beweisen, so werden sie bald die Nothwendigkeit einsehen, sich in die allgemeine Meinung zu fügen. Würdige Pairs und Abgeordnete, folgen Sie dem Beispiele unserer Vorfahren. Legen Sie bey den Gesetzvorschlägen, die Ihnen gemacht werden sollen, jede Leidenschaft ab. Das Königreich, Europa, die ganze Welt beobachtet Sie. Ihre Achtung für die Religion wird auch beweisen, daß Sie die Rechte achten, welche die Charte dem König und den Kammern zueignet."

Vom 4. Januar. Der Marschall Beresford übernimmt das Obercommando über die englischen Truppen in Portugal, was er vor der Ankunft seiner Landsleute verweigert hatte.

Türkey.

Aus Napoli di Romania erhalten wir nachstehendes Schreiben des griechischen Generals Karaiskaki an den General Duca in Napoli: „Hauptquartier Arachosa den 25. Nov. (a. St.) 1826. Nachdem wir uns 20 Tage bey Dobrena herum geschlagen und eine große Zahl unserer Feinde getödtet haben, bey welchen Gefechten einer unserer Mitbrüder, der General Danaly, geblieben ist, gelang es uns den Feind in die Thürme von Dobrena einzuschließen. Den 17. d. M. setzten wir uns in Marsch und kamen am 18. in Distomo an, von wo wir die Generale Gariticki, Griva und Georgaki an der Spitze von 400 Mann detaschirten, um die Stellung von Arachosa in Besitz zu nehmen. Unsere Avantgarde benachrichtigte uns von der Nähe des Feindes, worauf wir Distomo verließen und vereinigt mit dem Corps der Sulioten und Epiroten, bewegte ich mich auf dem Wege von Zemiak. Die Corps von Christodulo und von Gulani hatten wir einen andern Gebirgsweg nehmen lassen, um vor uns in Arachosa anzukommen. Den 18. waren wir alle dort. Länger als fünf Stunden dauerte der Kampf mit unsern Feinden, deren wir eine große Anzahl tödteten. Der Ueberrest zog sich auf einen steilen Berg zurück, entblößt von Wasser, Brod und Munition. Nachdem sie sich sieben Tage dort aufgehalten, machten sie heute, 3 Uhr Nachmittags, einen Ausfall. Wir, die alle Engpässe besetzt hatten, tödteten mehr als 1300 Feinde. Unter diesen befanden sich der Kiachoja Bey, (Chef des Generalstaabs) der berühmte Musta-Bey, der Kargo-Ali-Bey und der Bruder des Banno Leoani. Morgen schicke ich Ihnen ihre Köpfe. Wir haben eine große Anzahl Gefangener, und alle Griechen haben reiche Beute gemacht an kostbaren Waffen und Kleidern. Freuen Sie Sich, mein lieber Bruder: unser Vaterland, das westliche Griechenland, ist jetzt vom Feinde befreit, und noch mehr, die Blüthe der albanischen Krieger ist an diesem Tage umgekommen. Glauben Sie, große, tapfere Thaten haben wir bey dieser Expedition verrichtet, und wir werden das erlangen, was ihr wünscht. An diesem Tage hat sich General Dimischelos ausgezeichnet; er machte selbst einen der ersten türkischen Chefs gefangen. Die Zahl der gebliebenen Feinde muß sehr groß seyn; ich glaube sie ist größer als ich oben angab. Nochmals, Freund, freuen Sie Sich der Freiheit des westlichen Griechenlandes."

Der östreichische Beobachter enthält folgende zwey Artikel aus Jassy: Vom 5. Jan. „Nachdem die von dem Fürsten der Moldau abgeordneten Empfangs-Commissäre sowohl, als der Pforten-Mihmandar vier Tage lang zu Skuleni auf das durch bloße Sagen und Gerüchte angekündigte Eintreffen des kaiserl. russischen Gesandten, Hrn. v. Ribeaupierre, vergeblich gewartet hatten, sind selbe sämmtlich gestern wieder hieher zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach soll Hr. v. Ribeaupierre erst nach dem griechischen Weihnachtsfeste, oder wohl gar nach dem griechischen Neujahrstage von Odessa aufbrechen. Die grundlosen Wege und die fortan herrschende feuchte Witterung mögen ihn bewogen haben, seine Reise bis zum Eintritt des Frostes zu verschieben." — Vom 8. Januar. „Hr. v. Ribeaupierre ist gestern Nachmittags ganz unvermuthet aus Odessa hier eingetroffen, und im russischen Consulatsgebäude abgestiegen. Heute Vormittags empfing dieser Minister die Besuche des Hospodars, des Metropoliten und der Bojaren. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Hrn. v. Ribeaupierre ist noch nichts Sicheres bekannt. Man glaubt, seine Anwesenheit werde sich über den russischen Neujahrstag (13. Januar) hinaus erstrecken. Das ihn begleitende Gesandtschafts-Personale besteht aus dem wirklichen Staatsrath Hrn. Anton Fonton, dem Staatsrath Paul Pisani, dem Legationssekretär Berg, und dem Dolmetsch, Collegienrath Math. Pisani, nebst zwey Attachés. Der übrige Theil der Gesandtschafts-Beamten, wie auch die Gemahlin des Hrn. v. Ribeaupierre, sollen erst im Frühjahr zur See nachfolgen."

Odessa, den 6. Jan. Marquis v. Ribeaupierre hat uns endlich verlassen, um seine Reise nach Constantinopel anzutreten. Es heißt, er werde sich einige Zeit in den Fürstenthümern Moldau und Wallachey aufhalten, um über den Zustand dieser Provinzen in Bezug auf die Convention von Ackermann Bericht an Se. Maj. den Kaiser zu erstatten. — Die neuesten Briefe aus Constantinopel vom 30. Dez. bringen nichts Erhebliches. Der königl. preußische Geschäftsträger bey der Pforte, Freiherr v. Miltitz, hatte seine Instruction in Betreff der von den europäischen Mächten zu Griechenlands Pacifikation dem Divan gemeinsam zu machenden Anträge erhalten, und bereits dem Reis-Effendi eine Note übergeben. Die Griechen erwarten nun

mit Sehnsucht die Ankunft des Marquis v. Ribeaupierre, weil alles anzeigt, daß sodann diese Anträge, auch von Seite Rußlands unterstützt, mit Energie betrieben werden dürften.

Nachrichten aus Corfu zufolge, soll die in Amerika gebaute Fregatte Hellas von 64 Kanonen, mit Lord Cochrane's Neffen an Bord, am 2. Dezember bey Malta vorbey gesegelt seyn. Nach andern Briefen aus Malta war gedachte Fregatte schon am 21. November in Malta eingelaufen und am 25. desselben Monats wieder von da abgegangen.

In Nürnberg wird ein „Hebräisches Conversationslexikon für Christen aus allen Ständen, zur Unterhaltung und Belehrung" angekündigt.

Was Alexander von Humboldt vor 20 Jahren als höchst wahrscheinlich annahm, daß wir nämlich noch nicht den dritten, ja vielleicht nicht den fünften Theil der auf dem Erdball existirenden Gewächse kennen; davon ist — wie Matthison in seinen neuesten Mittheilungen versichert — der große Pflanzenkundige de Candolle zu Genf bis zur Evidenz überzeugt. Linne zählte im Jahr 1763 achthalbtausend, de Candolle im Jahr 1818 siebenundfünfzigtausend Pflanzenarten. Niemals gab es in so kurzem Zeitraume, mit Ausnahme von Mineralogie und Chemie, ein riesenhafteres Fortschreiten irgend einer Wissenschaft. Ueber die noch zu entdeckenden Gewächse findet gar kein Kalkul der Wahrscheinlichkeit statt. Inner-Südamerika, Inner-Afrika, Inner- und Ost-Asien, Inner-Neuholland, die Nordwestküste von Amerika, Mexiko, Spanien, Dalmatien und die Türkey wurden zum Theil nur wenig, zum Theil gar nicht botanisch durchforscht. Von den bereits entdeckten Pflanzen werden in den botanischen Gärten Europa's kaum sechs- bis siebentausend Spezies kultivirt.

Der neue Zolltarif, welcher in Preußen eingeführt werden dürfte, erhöht auch die Zölle auf Bücher bedeutend, daher die Buchhandlungen dieses Landes genöthigt sind, unverlangte Zusendungen zurückzuweisen.

Der Herzog von Wellington ist so eben Gefangenwärter in dem Tower zu London geworden. Sein Geschäft als solcher besteht darin, daß er jährlich 13,000 fl. Besoldung einnimmt.

Man hat eine neue ganze sichere Art entdeckt, wie Schriftsteller, die unbekannt bleiben wollen, ihren Namen verbergen können, — sie lassen ihn nämlich mit der neumodischen gothischen Schrift drucken. Ein Herr in Berlin hat neulich ein Trauerspiel Don Ramiro geschrieben und seinen Namen auf den Titel gesetzt. Das Mitternachtsblatt liest diesen für Botho, die Schnellpost für Hotho, und die Hall. Lit. Z. für Wotho, und noch ist nicht ausgemacht, wie er heißt. Zum Glück ist das Incognito gut für den Verfasser und so gut wie mancher Schleier für das Gesicht, das dahinter steckt.

In einem Pariser Blatt liest man Folgendes: Ein neu erschienener Universalatlas enthält sämmtliche Niederlassungen der Jesuiten. Der erste Atlas dieser Art erschien im Jahr 1762. Der jetzige ist verbessert und verschönert, besteht aus 46 Karten, und deutet 1) jede Provinz an, wo jener religiöse Verein seine Macht ausübt, 2) die Zahl und Lage ihrer Profeßhäuser, Noviziate, Seminarien, Pensionen, und zuletzt ersieht man darin sogar die Zahl der Ordensmitglieder. Wer ihn auch studiert, der Atlas ist ihm immer von großem Nutzen; denn findet er darin keinen Ruhehafen für sich heraus, so findet er desto mehr Klippen, die er zu meiden hat.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Durch höchste Verfügung des königlichen Staats-Ministeriums der Finanzen ist der Debit des demnächst erscheinenden „Hof- und Staats-Handbuches" den königlichen Postbehörden übertragen. Es wird von demselben nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren auf Schreib- und auf Druck-Papier abgezogen: der Preis der ersteren ist auf 1 fl. 36 kr., der der letzteren auf 1 fl. 12 kr. festgesetzt. Die Versendung geschieht unentgeldlich, so weit sie durch die Post geschehen kann.

Sämmtliche königlichen Stellen, und Aemter, so wie Privaten, welche dieses neue Hof- und Staats-Handbuch zu erhalten wünschen, werden hierdurch eingeladen, ihre Bestellungen hierauf in thunlichster Bälde, unter Angabe der Gattung, nämlich Schreib- oder Druck-Papier, so wie mit Anfügung der baaren Pränumeration des resp. Betrages bey der königl. Post-Amts-Zeitungs-Expedition dahier zu bewirken.

Speyer, am 24. Januar 1827.

Königliches Post-Amt.
A. G. v. Tauffkirchen.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | № 13. | den 30. Januar 1827.

Deutschland.

München, den 21. Jan. Herr **Senefelder**, der berühmte Erfinder der Lithographie, hat ein neues Verfahren erfunden, **farbige Bilder** zu drucken, die in jedem Betrachte den **Oelgemälden** gleichen und zu großen Erwartungen berechtigen. — Die Platte, von welcher man die Abdrücke macht, ist aus teigartigen Farb-Massen zusammengesetzt, nach Art der Mosaik. Die Basis der Farben ist Wachs und Oel (wahrscheinlich durch kaustisches Kali im Wasser auflöslich gemacht). Die Dicke derselben ist eine Linie und gibt alsdann 100 Abdrücke. Wollte man 1000 Abdrücke haben, so müßte sie beinahe einen Zoll dick seyn. Die Verfertigung der Druck-Platten soll, nach der Versicherung des Erfinders, keine längere und manchmal sogar weniger Zeit bedürfen, als ein Maler nöthig hat, dasselbe Gemälde mit dem Pinsel auf Leinwand zu malen. Auch ist dazu blos ein geübtes Auge ohne große Zeichnungsfertigkeit erforderlich. Dann darf man nur ein feuchtgemachtes Papier auf die Druckplatte legen und erhält durch einen äußerst schwachen Druck einen ganz vollkommenen Abdruck, der nachher auf grundirte Leinwand mit gut trocknendem Oelfirniß angeklebt und mit Essig oder Alaunwasser überstrichen wird, damit sich die Farben nie mehr in Wasser auflösen und so dauerhaft werden, als es die gewöhnlichen Oelgemälde sind.

Mainz, den 24. Jan. Wir erhalten von Amsterdam die traurige Nachricht, daß ein Kriegsschiff, das nach Batavia bestimmt war, und an dessen Bord sich 1300 Mann befanden, bey dem letzten Sturme mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist. (M. Z.)

Gotha, den 13. Jan. Das Correspondenzblatt für Kaufleute stellt folgende von der schwarzen Seite aufgefaßte Betrachtungen an: „Der allerdings wahrscheinliche Fall, daß, bey einem Krieg auf der Halbinsel, Frankreich mit hineingezogen werde, würde an sich von der Handelswelt im Allgemeinen keineswegs als ein verderbliches Ereigniß gefürchtet werden können, wenn die Verhältnisse noch so wären, wie ehedem, wo man Krieg segnet und belebten Handel folgerte; aber jetzt, wo 8/10 des Handelscapitals des europäischen Festlandes, das sonst ausschließlich den Waarenhandel beschäftigte, in den Staatspapieren stecken, in Papieren, deren Entwerthung um 10 pCt. weit mehr Verluste bringt, als eine Steigerung von 100 pCt. der gesammten Waarenvorräthe ihren Eignern Gewinn: in Papieren, die schon eine Rede um 5 bis 6 pCt. (?) herabwarf, die der erste englische Kanonschuß in Portugal wahrscheinlich um das Doppelte stürzt, und die, wenn die Kriegsflamme auch Frankreich ergreift, vielleicht auf die Hälfte ihres jetzigen Werthes sinken: unter solchen Verhältnissen ist, für den Handel im Allgemeinen, Krieg nur ein zu fürchtendes Ereigniß. Ein allgemeiner Effectenfall von 30 bis 40 pCt. zu einer Zeit, wo so viele große Firmen noch mit den Nachwehen der ungeheuern Verluste zu kämpfen haben, welche ihnen die letzte Krise schlug, möchte eine Catastrophe herbeiführen, gegen welche die jüngst erlebte, so schreckenvoll sie auch war, Kinderspiel seyn würde; ein Krieg zwischen England und dem europäischen Festlande würde letzteres lehren, daß es gegen jenes, seinen Gläubiger, im Zustande der Insolvenz sich befindet; er würde das baare Geld so selten machen und ihm einen so außerordentlichen Werth beilegen, daß sich selbst die Hoffnung, den Waarenwerth auf eine in frühern Kriegszeiten gewöhnlich gewesene Höhe gehen zu sehen, auf das empfindlichste täuschte. Ein rasches Steigen der Preise würde zwar sicherlich erfolgen, da die Spekulation in ihrer ersten Hitze ein kaltes Erwägen der Verhältnisse nie zuläßt; aber bald genug würde ein eben so rasches Zurücksinken gerade dann eintreten, wenn die Geblendeten es am wenigsten vermuthen, und diese durch den Fall der Effekten und den Abzug der Baarschaft nach England hervorgerufene Verwirrung nur noch allgemeiner, verderblicher machen. Die glänzendsten Conjunkturen im Waarenhandel, wenn die hohen Preise, die sie herbeiführen, nicht von solcher Dauer sind, daß sie der Consument eine geraume Zeit bezahlt, machen einzelne kühn und klug handelnde Glieder des Handelsstandes zwar auf Kosten seiner Genossen reich, erfüllen viele mit Hoffnungen; aber hinterlassen endlich dem achtungswerthesten Theil der Waarenhändler nichts als Verluste, Unheil und Verlegenheiten. Man denke an die berüchtigte Baumwoll- und Woll-Conjunktur von 1825, an das Aufrauschen aller Colonialen in der Schwindelzeit desselben Jahres, an die Zurücksteigerung von 1823 und an so manche frühere Erscheinung, und man wird uns recht geben."

Preußen.

Berlin, den 12. Dez. Wider die zwölf Prediger, welche eine Deklaration gegen die neue Agende abgefaßt haben, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Berlin, den 18. Jan. In diesem Augenblicke ist ein merkwürdiger Prozeß hier im Gange. Das kön. Consistorium hat die Weisung erhalten, in Zukunft nur solche Prediger anzustellen, welche sich bereit erklärt haben, die **neue Agende anzunehmen**. Der hiesige Stadt-Magistrat hat kürzlich als Patron zweier hiesigen Kirchen zwey Prediger zu diesen Stellen zu berufen, deren Einsetzung das

Consistorium verweigert, weil sie die neue Agende nicht annehmen wollen. Der Magistrat hat hierauf das Consistorium bey dem Kammergerichte verklagt und dieses hat die Klage angenommen. — Der obengedachte Fall veranlaßt zur Erwähnung einer rechtlichen Entscheidung, die einen neuen Beweis der strengen Rechtlichkeit der preußischen Regierung und der gesicherten Rechtspflege in unserm Vaterlande gibt. Von Seiten des Kriegsministeriums war 1815 mit dem französischen Baron von Champy ein Contrakt wegen Errichtung einer Pulverfabrik abgeschlossen worden. Später traten Umstände ein, welche die Vollziehung des Contrakts verhinderten; Hr. von Champy sah sich genöthigt, den Fiskus zu verklagen, und das Gericht hat entschieden, daß ihm eine Entschädigung von beinahe 100,000 Fr. ausgezahlt werden müsse; was auch bereits geschehen ist. (H. C.)

Frankreich.

Paris, den 21. Jan. Gestern, nach der Trauerceremonie in St. Denis, wurde der Fürst Talleyrand in einem Gange, der aus der Kirche auf den Platz führt, durch einen Menschen angegriffen, der ihm mehrere Faustschläge versetzte und ihn zu Boden warf. Einen Augenblick vorher war die Dauphine in Begleitung des Herzogs von Luxemburg an dem Fürsten vorbeigekommen. Der General Grundler befand sich zwey Schritte von dem Vorfall, und verhaftete selbst den Thäter. Es ist derselbe Hr. von Maubreuil, der im Jahr 1814 beschuldigt wurde, die Diamanten der Königin von Westphalen geraubt zu haben. Man fand keine Mordwerkzeuge bey ihm, und er erklärte, er habe sich und die Ehre seiner Familie rächen wollen. Gestern Abend mußte der Fürst zweimal zur Ader lassen, und es kann dieser Vorfall leicht einen nachtheiligen Einfluß auf seine so sehr geschwächte Gesundheit haben. Seine zahlreichen Freunde haben ihn gestern Abend besucht. — Als zu dem Vorfall Leute hinzukamen, erklärte Maubreuil seinen Namen, und daß er mit einer Karte unter seinem Namen hereingekommen sey, mit dem Zusatz: Thun Sie mir nichts, ich ergebe mich zum Gefangenen, ich wollte meine und meiner Familie Ehre retten. Während Maubreuil ins Gefängniß abgeführt wurde, sagte er: man muß mich jetzt wohl anhören, und ich werde jetzt sprechen dürfen, dann wird Frankreich die ganze Wahrheit erfahren, und die wahren Schuldigen werden erkannt werden. Heute Abend hat die Schwäche des Fürsten sehr zugenommen, und da er 1754 geboren ist, so fürchtet man sehr für sein Leben.

In den Salons ist jetzt viel die Rede von einer Zwistigkeit über die aus Italien entnommenen Namen des französischen Adels der neuern Zeit. Man sagt, Oestreich und die italienischen Souveräne hätten schon 1815 dagegen Beschwerde geführt, und verlangt, daß die nicht von einem Siege hergeleiteten Namen außer Gebrauch gesetzt würden. Vor kurzem wurde bey dem östreichischen Minister, Herrn v. Appony, die Herzogin von Ragusa angemeldet, jedoch als Herzogin von Marmont empfangen. Man sagt, das diplomatische Corps werde die nämliche Regel beobachten.

Paris, den 22. Jan. Ministerielle Rundschreiben sind an mehrere Deputirte, die noch in den Departementen sind, ergangen, um sie dringendst aufzufordern, bey der Berathschlagung und besonders bey der Abstimmung über das Preßgesetz auf ihrem Posten zu seyn.

Großbrittannien.

London, den 18. Jan. Das Journal, Star, spricht davon, es sollen noch mehrere Truppen nach Lissabon abgeschickt werden. Am 18. war viel Unruhe in London; die Börsenspekulanten vermehrten dieselbe noch mehr dadurch, daß sie versicherten, der Krieg sey unvermeidlich und man wisse, daß Frankreich mit Spanien gemeinschaftliche Sache machen wolle.

Spanien.

Madrid, den 11. Jan. Es scheint, unsere Regierung habe den Herrn Lamb abermal in sehr üble Laune versetzt; man versichert, er erwarte blos die Antwort auf eine ganz neuerlich abgeschickte Depesche, um seine Pässe zu verlangen. — Die Apostolischen sprechen immer von 60,000 Insurgenten, aber Privatbriefe beweisen, daß Silveira nicht durch die Linie an der Tamega brechen konnte. Eben diese Briefe sagen, man habe ihm von Ciudad-Rodrigo abermal einen Artillerietransport zukommen lassen.

Man spricht von einer Landung von constitutionellen Spaniern bey Marbella.

— Es war Abends den 8. dieses, als ein außerordentlicher Courier den Befehl zur Abreise der Schweizerbrigade brachte. Seit dem Eintritt des Herzogs von Angouleme im Jahr 1823, sogar die Revolte des Bessieres nicht ausgenommen, hat kein Vorgang einen so lebhaften und einen so allgemeinen Eindruck gemacht; obgleich der König schon vor zwanzig Tagen trotz den vereinigten Bemühungen die Entlassung des Hrn. Calomarde und der drey bey dem Einfall in Spanien verdächtig gewordenen General-Capitäne verweigert hatte und man also voraussehen konnte, daß die Drohung wegen der Zurückberufung der Schweizer würde in Erfüllung gebracht werden, machte der Befehl nichts desto weniger Wirkung. Anfänglich nachdem diese Neuigkeit bekannt geworden war, sah man den Tag über auf allen Gesichtern, sogar unter Leuten vom Pöbel, den Ausdruck eines dumpfen Schreckens und der Furcht; aber schon gestern Morgen trat an dessen Stelle eine allgemeine Freude unter beiden Parteien, daß man nun bald von der Gesammtzahl der französischen Truppen erlößt werden, und daß man endlich einmal einer gegen den andern über gestellt seyn werde, jeder seiner eigenen Kraft überlassen. Constitutionelle und Royalisten wünschen beide den Abgang der Franzosen, beide aus besondern Gründen.

Der General Arband-Joucques, war seit dem 8. zu verschiedenen Malen auf das Schloß berufen worden. Man glaubte, er hätte einen geheimen Befehl erhalten, daß er den Abzug verschieben könnte; aber diese Hoffnung wurde vereitelt. — Einstweilen ist zwar der Abzug des Rests der Garderegimenter zur Grenzarmee dadurch verzögert, allein sie werden dennoch dahin gehen, und man wird an ihre Stelle irgend ein Linienregiment oder Provinzialmilizen zur Besatzung der Hauptstadt nehmen. Man sagt für gewiß, die sechs und dreißig Milizregimenter würden alle auf den

Kriegsfuß gesetzt. — Heute hat die Polizey einen Eilboten aus Sevilla mit der Nachricht erhalten, es haben sich die zahlreichen Schmugglerbanden in den Gebirgen von Ronda plötzlich 400 an der Zahl vereinigt, seyen alle wohlberitten und ausgerüstet, und träten nun anstatt Schmuggler unter dem Namen von Vertheidigern der Constitution auf.

Am 17. oder 18. dieses wird kein Schweizer Soldat mehr in Madrid seyn. Im Grunde sind die Apostolischen hierüber ganz vergnügt; allein sie machen doch der französischen Regierung den Vorwurf, daß sie sie verrätherischerweise in einer so zweideutigen Lage verlasse. Uebrigens trösten sie sich mit der Hoffnung auf allerley Beistand von Außen, auf die 300 000 Milizen u. s. w. Die königlichen Freiwilligen von Madrid werden jetzt neu gekleidet, aber nicht auf Kosten der auswärtigen Congregationen, sondern man hat deshalb das Octroi der Hauptstadt vermehrt.

— Der englische Gesandte hat sich förmlich über den Gouverneur von Ciudad-Rodrigo beklagt, daß er am 1. Jan. an den Marquis von Chaves 10 Kanonen mit allem Zugehör abgegeben habe.

— Man beschleunigt von hier aus besonders den Abmarsch derjenigen Truppen, die nach Estramadura bestimmt sind. Ueberhaupt deutet hier Alles den Krieg an.

— In den Gewässern von Stepoe und Marvella hat man Fahrzeuge bemerkt, welche die Absicht zu haben scheinen, zu landen.

Vom 13. Jan. Am 11. kamen hier drey Couriere aus Frankreich an. Der König hat wegen des Befehls, daß die Schweizer abgehen sollen, eigenhändig an den König von Frankreich geschrieben, den Brief selber versiegelt, und Hrn. Salmon aufgegeben, daß der Courier am 13. Abends in Paris seyn müsse; man erwartet die Antwort spätestens am 19. oder 20.

— Alle auswärtigen Gesandten haben dem König eine gemeinschaftliche Vorstellung wegen der Nothwendigkeit gemacht, die Leidenschaftlichkeit der Parteien zu dämpfen. Alle ruhig und gemäßigt gestimmte Menschen wünschen, daß dieser Schritt gelingen möge.

— Die Bande von 400 Constitutionnellen, die sich in der Nähe von Lucena vereinigt hatten, ist bereits in den ersten Tagen von einem Corps königlicher Freiwilligen angegriffen und zerstreut worden.

— Dreißigtausend Gewehre sind nach Alt-Castilien zur Vertheilung in den Dörfern bestimmt. Alle Schneider in Madrid arbeiten für die Montirung der Freiwilligen.

— In Nomereda, 27 Stunden von Madrid, haben sich die Royalisten und Constitutionnellen geschlagen; zehn Mann sind auf beiden Seiten geblieben.

Portugal.

Lissabon, den 6. Jan. Ein Theil der englischen Schiffe segeln wieder ab, und gehen wahrscheinlich nach den Balearen und nach Gibraltar.

— Bis heute beläuft sich die Zahl der ausgeschifften englischen Truppen erst auf 5300 Mann; aber es kommen noch täglich Transportschiffe an. Die Offiziere kaufen Maulthiere und Pferde für ihre Bagage, und richten sich ein, um beim ersten Befehl nach dem Innern der Provinzen abgehen zu können. Man glaubt, der Marschall von Beresford werde zwey Amnestiedekrete mit sich nehmen; das eine für die Milizen und Soldaten von der Linie, und das andere für die Offiziere; aber das letztere soll nicht bekannt gemacht, sondern in Bereitschaft gehalten werden, um im Nothfall zu dienen.

Türkey.

Triest, den 17. Jan. Directe Nachrichten aus der Levante fehlen hier, und vor der Hand sind auch keine von besonderm Interesse zu erwarten, da die Hauptstreitkräfte der Türken und Griechen zurückgezogen wurden, und beide Theile an Mangel von Lebensmittel leiden. Dieses veranlaßt unter den Griechen viele Streitigkeiten und leidenschaftliche Aeußerungen gegen die Mitglieder der Regierung, und verleitet ihre Seeleute zu Kapereien, über welche die Kauffahrer aller Nationen bittere Klagen führen, und wodurch höchst nachtheilige Verhältnisse für die Griechen entstehen, die ihrer Sache weit mehr schaden, als Manche zu glauben scheinen. — Im verflossenen Jahre 1826 sind in dem hiesigen Freihafen

702 große Seeschiffe und 7762 Küstenfahrer	zusammen 8452 Schiffe eingelaufen, und
690 große Seeschiffe und 7762 Küstenfahrer	zusammen 8443 Schiffe ausgelaufen.

Unter den angekommenen großen Seeschiffen befinden sich 399, unter den abgegangenen 409 östreichische. Diese sind wegen ihrer trefflichen Ausrüstung, und der schnellen Reisen die sie machen, überall sehr geschätzt und gesucht.

Der östreichische Beobachter meldet aus Constantinopel vom 27. Dez. „Die türkischen Bevollmächtigten bey den Conferenzen zu Ackermann, Hadi-Effendi und Ibrahim-Effendi sind am 15. Abends, nebst ihrem Gefolge nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt. Zwey Tage darauf erhielten sie durch den Reis-Effendi die Einladung, sich zur Pforte zu verfügen, wo sie mit besonderer Auszeichnung und Wohlwollen empfangen, und nebst ihren Dolmetschen und Sekretären, Cërar-Effendi und Amik-Effendi, und dem Kessedar (Säckelmeister) des ersten Bevollmächtigten, mit Ehrenpelzen bekleidet wurden. — Die Organisation der neuen Truppen wird fortwährend mit unausgesetzter Thätigkeit betrieben. Noch immer treffen aus den Provinzen neu Angeworbene in der Hauptstadt ein, um dort in die Cadres der Regimenter einzurücken, und ihre weitere Ausbildung zu erhalten. So sind deren kürzlich 1500 aus Kutahija (in Kleinasien) hier angekommen, welche den unter Mohammed-Pascha's Befehlen stehenden Truppen auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus, einverleibt worden sind. — Eine Maaßregel, die ihrer Neuheit halber, Aufsehen erregte, ist die Aufzeichnung sämmtlicher Moslime männlichen Geschlechts, ohne Unterschied des Alters, welche vor einigen Tagen in mehreren Quartieren der Hauptstadt, namentlich in Kassim-Pascha, Galata und Pera, vor den Obrigkeiten und Vorstehern jener Quartiere vorgenommen wurde. Man glaubt, daß die Aufnahme dieser Conscriptions-Listen Behufs der Pflichtigkeit zum Militärdienste statt gefunden habe.

— Die zahlreichen, schon seit einiger Zeit geschlossenen Kaffeehäuser in Galata, welche der müßigen und gewerbslosen Volksklasse zum Sammelplatz zu dienen pflegten, sind nun für immer abgeschafft, und deren Eigenthümer aufgefordert worden, selben eine andere Bestimmung zu geben. Der diese Maaßregel betreffende Ferman, ist am 17. d. M., bey Gelegenheit eines Besuches, welchen der Kapudan Pascha, der sich seit seiner Rückkehr von der Flotte bey den neuen Einrichtungen besonders thätig beweist, dem Woiwoden von Galata abgestattet hatte, feierlich bekannt gemacht worden. Ueberhaupt scheint die Regierung künftighin Niemanden in der Hauptstadt dulden zu wollen, der sich nicht über seine Geschäfte und seine Erwerbsmittel auszuweisen vermag. — Der bisherige Gouverneur von Belgrad, Abdurrahman-Pascha, ist zum Statthalter von Bosnien, und Kavanos-Sade Hussein-Pascha, bisheriger Pascha von Janboli, zum Pascha von Belgrad ernannt, und das Paschalik von Janboli dem Belenli-Mustapha-Pascha verliehen worden."

Constantinopel, den 31. Dez. Man erwartet hier nächstens Hrn. v. Ribeaupierre. Hr. v. Minciaky ließ bereits das russische Hotel in Bujukdere zu seiner Aufnahme einrichten. Der Sultan soll auf den Hospodar der Moldau sehr ungehalten seyn, weil er den, dem Botschafter entgegen gesandten Mihmidar auf ein bloßes Gerücht hin veranlaßt hatte, zu dessen Empfang nach Sculeny aufzubrechen. Man will sogar wissen der Mihmidar habe Befehl erhalten nach Jassy zurückzukehren, und dort zu bleiben, bis er auf offiziellem Wege von dem Tage der bevorstehenden Ankunft des Botschafters unterrichtet werde. In Jassy waren große Zubereitungen zu dessen feierlichem Empfang getroffen. Die Unterhandlungen zur Pacifikation Griechenlands, welche Hr. Stratford-Canning bisher isolirt betrieben, und dabey von dem Reis-Effendi nur abschlägige Antworten erhalten hat, sind noch in der alten Lage. Nur ein gemeinschaftlicher Schritt der europäischen Mächte verspräche ein besseres Resultat, und deshalb wird Hr. v. Ribeaupierre von den Griechen so sehnlich erwartet. Indessen ist es wohl zu bezweifeln, daß Kaiser Nikolaus gesonnen seyn sollte, den Griechen den Frieden seines Reichs aufzuopfern, nachdem der innere Zustand Griechenlands kein Geheimniß mehr ist. — Das System der Reformen macht rasche Fortschritte, und verspricht immer wahrscheinlicher den beabsichtigten Erfolg. Nur in Asien, wo die Zahl der Verbannten und Flüchtigen sehr groß ist, zeigt sich hier und da Opposition. In Aleppo mußte sich der Pascha flüchten, um der Wuth der Janitscharen zu entgehen, und der Ferman zu deren Auflösung war noch nicht vollzogen. Aehnlicher Widerstand droht ganz in der Nähe der Hauptstadt auf der asiatischen Seite, wo die Zahl der Unzufriedenen sich täglich mehrt. Indessen verfolgt der Sultan seine Plane rastlos, und der eben zurückgekommene Kapudan Pascha, vereint mit dem Großwessier, dem Reis-Effendi und dem Kiaja-Bey, unterstützen ihn mit großer Energie. — Aus Griechenland wissen wir nichts Neues von Erheblichkeit.

Im Kriege gegen die Albigenser wurde am 22. Juny 1209 die Stadt Beziers mit Sturm genommen. Alle, Männer, Weiber, Kinder, Greise, Kranke wurden niedergemetzelt, und nicht blos die Bürger der Stadt, sondern auch die Einwohner der Umgegend, die sich dahin geflüchtet. Die Stadt wurde in Asche verwandelt, mehr als sechzig Tausend Menschen waren darin umgekommen. Als man vor der Bestürmung den Abbé de Citeaux fragte, woran man die Ketzer von den Katholiken unterscheiden solle, antwortete er: Tödet sie alle; der Herr wird die schon kennen, die ihm gehören.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

(Haus- und Güter-Versteigerung.)

Montags den kommenden 5ten März, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Speyer, läßt Gotthardt Rauch, Zimmermeister in Speyer, folgende Liegenschaften, unter annehmbaren Bedingungen freiwillig auf Eigenthum versteigern, als:

1) Ein zu Speyer an der Hauptstraße, dem Regierungs-Gebäude gegenüber, unter Nro. 92 gelegenes vorderes Wohnhaus und das hinten daran gelegene Wohnhaus in der engen Gasse.
2) 1 1/2 Morgen Acker im Burgfeld, Speyerer Bann, neben Disque und Hammel.
3) 1 1/2 Morgen Acker und Baumstück, mit Rebzeilen, im Lammsbauch, neben Dechöler und Jakob Rauch.

Diese Liegenschaften werden auch, falls sich Liebhaber hierzu früher einfinden würden, aus der Hand verkauft, weswegen sich die Liebhaber bey Zimmermeister Jakob Rauch in der Kasernenstraße wohnend, melden können.

Versteigerung auf Bestand.

Donnerstags den kommenden 1ten Februar, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zum Schwanen in Speyer, werden nachbeschriebene im Speyerer Bann gelegene, dem Herrn v. Preen, Obrist der großherzoglich badischen Garde du Corps, zu Karlsruhe, gehörende Güter, auf mehrere Jahre in Bestand versteigert, als:

1 Morgen, 8 Ruthen, 47 Schuh Ackers im Burgfeld;
1 Morgen, 3 Viertel Ackers beim Germanskirchel;
1 Morgen ditto allda;
3 Viertel, 23 Ruthen Ackers im Gänspfahl;
2 Morgen, 19 Ruthen Ackers im Lambsbauch;
4 Morgen, 3 Viertel Ackers und Wies in den Teichwiesen;
2 Viertel, 16 Ruthen Ackers und Baumstück im Rothschild;
1 Morgen, 25 Ruthen Ackers und Baumstück hinter dem Pfälzer Zollhaus;
6 Morgen, 2 Viertel, 17 Ruthen Ackers vor der Wormserwarth.

Sodann werden am 2. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause des Herrn Mattern in Berghausen und am folgenden Tage, um dieselbe Stunde, im Wirthshause zum Hirsch in Mechtersheim, die dem genannten Herrn v. Preen gehörende in den Gemarkungen von Berghausen und Mechtersheim gelegene Güter ebenfalls auf mehrere Jahre in Bestand versteigert.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag №. 14. den 1. Februar 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „In der Allgemeinen Zeitung vom 8. Jan. findet sich ein Correspondenz-Artikel aus Wien, worin einer Verordnung Sr. Maj. des Kaisers, in Betreff der, als öffentliche Lehrer anzustellenden Individuen, mit treuloser Verfälschung der Worte und des Sinnes der allerhöchsten Vorschrift, und mit einem boshaften Zusatz, der über die Absicht des Einsenders keinen Zweifel zuläßt, erwähnt wird. Die Sache verhält sich folgendermaaßen: Da die Erfahrung häufig bewiesen hat, daß Lehramts-Candidaten, die in den mit ihnen vorgenommenen Prüfungen gut bestanden hatten, nichtsdestoweniger, bey wirklicher Verwaltung des ihnen übertragenen Amtes, den von ihnen gehegten Erwartungen nicht entsprachen, so fanden Se. Majestät sich veranlaßt, den Befehl zu ertheilen, daß künftighin die zu öffentlichen Lehrämtern den ernannten Candidaten, noch durch drey Jahre vom Tage ihrer Anstellung an gerechnet, nur als [illegible]risch berufen zu betrachten seyen, und sich gefallen lassen sollen, wenn sie innerhalb der gedachten Periode zu dem ihnen übertragenen Amte nicht brauchbar befunden würden, von demselben ohne Anspruch auf eine Abfertigung oder Pension entlassen zu werden; dagegen, wenn sie während der gedachten drey Probejahre ihre Brauchbarkeit hinreichend dargethan haben, sie nicht nur in dem ihnen übertragenen Amte definitiv bestätigt, sondern ihnen auch die drey im provisorischen Dienste zurückgelegten Jahre eben so, als wenn sie solche in effectiver Dienstleistung zugebracht hätten, angerechnet werden sollen. Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung mag nun, wenn er ein Gewissen hat, zusehen, inwiefern er seine falsche Angabe vor diesem Gewissen zu verantworten glaubt. Jeder unbefangene Leser aber mag entscheiden, ob nach dem Text der kaiserlichen Verordnung „— die Professoren überhaupt in Zukunft nur auf drey „Jahre angestellt werden, und nach Verlauf derselben im„mer wieder einer neuen Bestätigung bedürfen," auch ob „die Pensionen ihrer Wittwen nur im Wege der Gnade zu „erhalten seyn sollen;" — endlich ob eine so weise, in einem weit ausgedehnten Staate, wie die östreichische Monarchie, auf das Gedeihen der Wissenschaften und der Volksbildung berechnete Maaßregel, die ihr in jenem Artikel recht geflissentlich gegebene hämische Einkleidung verdiente."

Frankreich.

Paris, den 23. Jan. Dem Messager von Marseille zufolge werden in Toulon große Vorbereitungen zum Empfang der Mannschaft einer russischen Division gemacht, die nächstens dort eintreffen soll.

— Hr. Advokat Dupin der ältere hat in die Gazette des Tribunaux einen Artikel über den Vorschlag des Preßgesetzes einrücken lassen, worin er hauptsächlich Beschwerde gegen den zweiten und fünften Artikel führt. Es heißt darin, die von einem auf dem Tableau eingetragenen Advokaten unterzeichneten Denkschriften in Prozessen seyen zwar von der Verfügung der vorläufigen Niederlegung, während 5 oder 10 Tagen, ausgenommen, jedoch seyen sie dem Stempel von 1 Fr. per Bogen unterworfen. Diese Verfügungen greift Hr. Dupin an, als das Recht der Ver[illegible] weil dieselbe dadurch kostspieliger wird; 2. weil dieselbe dadurch [illegible] sich leichter vertheidigen kann als der Arme; 3. weil die Denkschriften, die vor Beginn oder nach Beendigung eines Prozesses nöthig seyn können, der ganzen Last der übrigen Verfügungen des Vorschlags unterworfen seyn sollen; 4. weil die noch in dem Zeitraum der Stage befindlichen Advokaten dadurch eines Rechts beraubt werden, was ihnen gesetzlich zusteht. (P. Z.)

— Der Angriff Montbreails gegen den Fürsten Talleyrand geschah erst dann, als der Dauphin bereits in seinen Wagen gestiegen war. Der Thäter erklärt, er habe die Achtung gegen S. k. H. nicht verletzen wollen. Es scheint, er habe blos die Absicht gehabt, die einzelnen Umstände seines früheren Prozesses zur Publizität zu bringen: denn er war bey seiner Verhaftung ganz fröhlich, und er behändigte dem Polizeycommissär ein Papier, worin er unter andern erklärte, er sey zufrieden, und habe blos Hrn. von Talleyrand nöthigen wollen, sich vor dem Publikum mit ihm zu besprechen. (Spectateur de Tribunaux.)

— In dem Collegium zu Versailles ist ein neuer Aufruhr ausgebrochen, und es sind 30 Zöglinge weggeschickt worden. Die Verwandten einiger derselben beklagten sich

bey einem der Vorsteher über dieses Verfahren, erhielten aber zur Antwort: „So lange die Universität nicht gestatten wird, die Kinder mit der Ruthe und dem Stock zu züchtigen, werden wir nichts anderes thun; wenn man mir, fuhr der Redner fort, nicht die Finger gequetscht und mir nicht oft die Ruthe gegeben hätte, so wäre ich nie ein Mensch geworden. — Das nenne ich mir wichtige Geheimnisse verrathen. (Pandore.)

— Der General Miolis ist in Aix, Rhonemündungs-Departement, am 15. d. gestorben. Der Versterbene hinterläßt zwey Brüder, den General Miolis, der in Rom bey der Abführung des Pabstes Pius VII. nach Fontainebleau commandirte, und den Hrn. Bischof von Digne.

Paris, den 24. Jan. Man berichtet aus Madrid unterm 20. Januar: „Die portugiesischen Ueberläufer, welche neulich die Straße von Coimbra verlassen und den Mondego passirt hatten, indem sie sich den Grenzen von Spanien näherten, sind am 9. zu Coruches Dabeira geschlagen worden, wo sie einen beträchtlichen Verlust erlitten haben. Von den Grenzen her meldet man, daß bereits eine große Menge davon auf das spanische Gebiet zurückgedrängt worden sind.“

— Die Buchdrucker und Setzer in der Buchdruckerey des Hrn. Decker in Colmar haben dem Hrn. Danthes, Deputirten des Oberrheins, eine Bittschrift an die Kammer gegen den Gesetzentwurf über die Preßpolizey übergeben.

— Dem Vernehmen nach sollen ungefähr 80 Mitglieder der Deputirtenkammer darüber einverstanden seyn, kein Amendement oder Unteramendement des Vorschlags des Preßgesetzes anzunehmen, um dadurch in den Fall zu kommen, das Gesetz lediglich zu verwerfen.

Paris, den 25. Jan. Morgens 11 Uhr. Wir haben aus dem gestrigen Moniteur eine Nachricht aus Madrid vom 20. d. ergehen, daß die portugiesischen Insurgenten am 9. in Coruches da Beira geschlagen worden seyen. — In Beira ist aber kein Coruches, sondern in Estramadura, zehn Stunden von Lissabon, nahe am linken Ufer des Tago. Allein diese Truppen in Coruches können nicht die Insurgenten des Marquis von Chaves gewesen seyn, denn er war am 3. am Mondego, und konnte also am 9. nicht 60 Stunden weiter südlich jenseits des Tago seyn, über welchen er nur in Abrantis hätte setzen können. — Nun sprechen aber die Blätter aus dem südlichen Frankreich, und aus St. Sebastian, was wir selber geben, von einem Treffen in Santarem, in der Nähe von Lissabon, wo die Insurgenten unter Silveira sich geschlagen haben, und wobey viel Blut vergossen worden seyn soll. — Die heutige Quotidienne zieht daraus den Schluß, daß, man möge sich nun in Santarem oder in Coruches geschlagen haben, die Insurgenten, trotz der Gegenwart der Engländer noch Muth genug haben, und daß dieser Muth am besten die allgemeine Stimmung Portugals gegen die englische Herrschaft beweißt.

Großbritannien.

Durch den Tod des Herzogs von York fällt eine jährliche Summe von 57,000 Pf. St. (415,000 fl.) an den Staatsschatz zurück. Mit Hinzurechnung von 3000 Pf. St. für die Würde als Oberbefehlshaber der Armee, belief sein ganzes Einkommen auf 40,000 Pf. St. — Wie das Morning-Chronikle versichert, hat die Regierung von Buenos-Ayres sich an England gewendet, um dessen Vermittlung zur Beendigung des Krieges mit Brasilien anzurufen. Wirklich werde auch ein mit dieser Mission beauftragter englischer Agent mit dem nächsten Paketboot nach Rio-Janeiro abgehen.

Spanien.

Madrid, den 20. Jan. An einem gewissen Domingo Morel, der zu San Caloni in Spanien einen beträchtlichen Kirchendiebstahl begangen hatte, ward kürzlich zu Barcellona das Todesurtheil vollzogen. Er ward auf einer Schleife zum Richtplatz gezogen, und seine nach dem Tode abgeschnittenen Hände sollten an den Hauptthoren von San Caloni aufbewahrt werden. Eine kostbare Reliquie!

San Sebastian, den 11. Jan. Die Sache der anticonstitutionellen Portugiesen ist hoffnungslos. Man versichert, sie seyen geschlagen worden, und der Marquis von Chaves habe sich gezwungen gesehen, mit seinen Truppen bis an die Grenze sich zurückzuziehen, von wo er nach Spanien zurückzukehren genöthigt seyn wird, wenn die Engländer und constitutionellen Portugiesen ihn dort angreifen. Andere Briefe sagen: der Plan des Generals Silveira (Onkel des Marquis von Chaves), welcher alles leitet, sey der, die Truppen zu vertheilen, aus ihnen Guerillas zu bilden, die Gebirge des Königreichs zu besetzen, und einen Krieg, ähnlich jenem Spaniens gegen Napoleon, zu führen. Hierzu findet er sich durch eine sehr große Mehrheit der Bevölkerung unterstützt, welche sich gegen die neue Ordnung der Dinge erklärt, und die Engländer verabscheut. In diesem Falle wird es ein Vertilgungskrieg seyn. (J. d. Deb.)

Barcellona, den 14. Jan. Die Regierung zieht aus dieser Provinz die wenigen dort vorhandenen Truppen zurück. Von 4 Regimentern bleiben nur noch zwey, worunter eins ganz unvollständig ist. Mithin wird diese Provinz von der Willkühr der königlichen Freiwilligen abhängen; diese fangen bereits in einigen Städten an, sich den Befehlen der Regierung nicht mehr fügen zu wollen und unter den friedlich gesinnten Einwohnern viele Besorgnisse zu veranlassen.

— Die Briefe von Cadix melden, daß in ganz Andalusien die in Ruhestand versetzten Offiziere, so wie die auf unbestimmte Zeit beurlaubten, im äußersten Elende leben, und viele von ihnen sind seit Anfang des Winters gestorben. Einige dieser Unglücklichen in Cadix nehmen die Suppe an, welche der französische Soldat sich ein Vergnügen macht, mit ihnen zu theilen, und ihnen dabey alle Achtung zu beweisen; diese Offiziere essen lieber mit Militärpersonen, als daß sie an der Thüre eines Klosters die Reste von den Mönchen erbetteln.

— Der bekannte Oberst Estarico, einst als Polizey-Intendant in Grenada einer der übertriebensten Apostolischen, ist mit Pässen und mit Geld versehen nach Estramadura verschickt worden. — Eben dieselben Briefe geben Nachricht

von neuen Intriken der apostolischen Partei. Der seit dem Unabhängigkeitskriege berüchtigte Guerillas-Anführer Abaelo kam neulich nach Aranjuez, wurde dort von den Apostolischen ganz feierlich empfangen, und ging nach seinem Dorfe zurück, nachdem er heimliche Unterredungen gehabt hatte. Der Fraile Gilito, ebenfalls Guerillasanführer in der Provinz Estramadura, hat zu derselben Zeit sein Kloster verlassen, und ist vermöge einer Einladung der Häuptlinge der apostolischen Partei nach Madrid gekommen. Unter solchen Umständen darf man nicht zweifeln, daß die Partei einen besondern Plan im Finstern ausheckt.

Portugal.

Die Begebenheiten — sagt die seit einiger Zeit wieder neu auflebende Zeitung der freien Stadt Frankfurt — welche jetzt ein noch unlängst wenig beachtetes Land im äußersten Westen Europas erschüttern, nehmen mit Recht allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Jeder Beitrag zur Beurtheilung der gegenwärtigen Verhältnisse ist daher gewiß den Lesern willkommen: er wird es um so mehr seyn, wenn er geeignet ist, ein helles Licht auf die eigentliche Streitfrage zu werfen. Dies ist der Fall mit dem Statut von Lamego, das in treuer Uebersetzung mitgetheilt werden soll. Die Frage nach dem, was als die wahrhafte und rechtliche Grundlage der Verfassung eines Landes anzusehen sey, und somit nach dem Mittelpunkt aller Politik, ist kaum zu irgend einer Zeit schärfer auf die Spitze gestellt worden. Wie auch das endliche Resultat dieser denkwürdigen Ereignisse ausfallen möge, sie werden stets als Erkennungszeichen für Gesinnung und Lehre dienen. Das portugiesische Staatsrecht — wornach die Verfügungen zu beurtheilen sind, welche Don Pedro hinsichtlich der Thronfolge in Portugal getroffen hat — erkennt als seine älteste Grundlage die Beschlüsse der Cortes von Lamego an; für die Succession zum Throne sind die Bestimmungen derselben seit fast sieben Jahrhunderten unverändert befolgt worden. Der Aufstand der Portugiesen gegen die spanische Herrschaft (1640), durch welchen das jetzt regierende Haus auf den Thron erhoben wurde, stützte sich gleichfalls auf jenes alte Recht und hat demselben eine neue Befestigung verliehen. — Portugal schied sich erst zu Anfang des 12ten Jahrhunderts als ein besonderes Reich vom übrigen Theil der Halbinsel. Nachdem die Könige von Castilien und Leon das Land zwischen dem Minho und Douro den Arabern abgewonnen, setzten sie dort Statthalter ein. König Alphons VI. von Castilien übertrug (1094) diese Statthalterschaft seinem Tochtermann, dem burgundischen Prinzen Heinrich, einem Urenkel Hugo Capet's, und dieser erhielt das Land in kurzem zur eigenen unabhängigen Regierung. Heinrichs Sohn Alphons I. (er starb 1185) erweiterte sein Reich jenseits des Tajo bis an die Grenze von Algarbien. Gegen ihn vereinigten sich die Fürsten der Ungläubigen und standen mit ihrer ganzen Macht auf dem Felde Ourique. Die große Schlacht am 24. July 1139 entschied das Schicksal Portugals: auf dem Siegsfelde rief das Volk Alphonsen zum König aus. Noch blieb aber viel zu thun übrig, um in dem durch Waffengewalt theils eroberten, theils gesicherten Lande die Grundlagen eines geordneten Zustandes zu befestigen. Des neuen Königs Geschlecht konnte Vielen noch als fremd gelten, seine Ansprüche auf den Thron als aus zu mannigfaltigen Quellen abgeleitet, um unantastbar zu seyn. Auch bestand nirgends eine Bestimmung über die Vererbung seiner Herrschaft. — Unter solchen Umständen traten 1143 die Stände des Reiches in Lamego zusammen, um die Eröffnungen des Königs zu vernehmen. Die Beschlüsse dieser Versammlung sind als Grundgesetz der portugiesischen Monarchie anzusehen. Sie sind conzentrirt in nachstehendem

Statut von Lamego.

Im Namen der heiligen und ungetheilten Dreieinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, der untrennbaren Dreieinigkeit, welche niemals getheilt werden kann. Ich Alphonsus, des Grafen Heinrichs und der Königin Theresia Sohn, des großen Alphonsus, des Beherrschers von Spanien, Enkel, und durch die göttliche Liebe jüngst auf den königlichen Thron erhoben: Weil Gott es uns gestattet hat zu ruhen, und uns Sieg gab über die Mauren, unsere Feinde, und wir deshalb einiger Muße genießen, späterhin aber vielleicht keine Zeit haben dürften, so haben wir nachfolgende Personen zusammenberufen: den Erzbischof von Braga, den Bischof von Visen, den Bischof von Porto, den Bischof von Coimbra, den Bischof von Lamego — auch die Männer, die unter unserm Hofe stehen, und Abgeordnete aus gutem Geschlechte von den Städten Coimbra, Guimaraëns, Lamego, Visen, Barcellos, Oporto, Trancoso, Chaves, Castroreal, Vouzela, Torres vedras, Sena, Covilhão, Montemayor, Esgueiro, Villareal; auch war dort zugegen eine Menge von Mönchen und Geistlichen, und wir waren versammelt zu Lamego in der Kirche der heiligen Maria Almacave, und der König saß auf dem königlichen Throne, ohne königliche Insignien, und Laurentius Venegas, des Königs Prokurator, stand auf und sagte: Es hat Euch versammelt der König Alphonsus, den Ihr gesetzt habt auf dem Felde Ourique, daß Ihr die guten Briefe des Herrn Pabstes sehet und saget, ob Ihr wollt, daß jener König sey. Und alle sagten: Wir wollen, daß er König sey. Und der Prokurator sagte: Wie soll er König seyn, sollen es auch seine Söhne seyn, oder soll er allein König seyn? Und Alle sagten: Er, so lange er lebt und seine Söhne, wenn er nicht mehr lebt. Und der Prokurator sagte: Wenn Ihr also wollet, so gebt ihm ein Zeichen. Und Alle sagten: Geben wir es ihm in Gottes Namen. — Und der Erzbischof von Braga stand auf und nahm aus den Händen des Abtes von Laurbano eine große goldene Krone mit vielen Perlen, welche herrührte von den Königen der Gothen und welche diese dem Kloster geschenkt hatten, und diese setzten sie dem Könige auf. Und der Herr König mit dem bloßen Schwerte in seiner Hand, mit welchem er im Kriege geschlagen hatte, sagte: Gesegnet sey Gott, der mir geholfen hat. Mit diesem Schwerte habe ich Euch befreit und habe unsere Feinde besiegt und Ihr habt mich zum Könige gemacht und zu Eurem Genossen. Da Ihr aber also mich dazu gemacht habt, so laßt uns Gesetze

geben, wodurch unser Land in Frieden sey. Es sagte Alle: Wir wollen, Herr König, und es gefällt uns Gesetze zu geben, welche Euch gut scheinen werden, und wir Alle sind mit unsern Söhnen und Töchtern, mit unsern Enkelinnen und Enkeln zu Eurem Befehl. — Alsbald rief der König herbey die Bischöfe, die edeln Männer und die Prokuratoren, und sie sagten unter sich: wir wollen zuerst Gesetze machen über die Erbschaft des Reichs und sie machten die nachfolgenden. (Die Fortsetzung folgt.)

Türkey.

Constantinopel, den 31. Dez. Man erwartet nun den Marquis Ribeaupierre mit einiger Neugierde in Bezug auf die zu eröfnenden Unterhandlungen wegen der Pacification Griechenlands. Petersburger Nachrichten über Odessa melden, daß der englische Minister des Auswärtigen, Hr. Canning, schon am 29. August die ihm von der griechischen Insurgenten-Regierung aus Napoli di Romania zugeschickte Vollmacht zur Eröffnung von Unterhandlungen, dem kais. russischen Staatssekretär Grafen von Nesselrode abschriftlich mitgetheilt hatte. Man glaubt daher, daß sobald der Marquis Ribeaupierre hier eingetroffen ist, diese Unterhandlung unverzüglich gemeinsam von ihm und dem englischen Gesandten reassumirt werden dürfte.

Laut Briefen aus Berlin vom 13. Januar, hat vom 1. d. M. an die Wirksamkeit der königlichen Kabinetsordre vom 11. August 1816 aufgehört, wodurch auf den Polizeibureaux ein Exemplar jedes Journals, jeder litterarischen, wissenschaftlichen oder politischen Anzeige, und jeder Broschüre niedergelegt werden mußte.

Die neuesten Nachrichten aus Portugal schildern die Lage des Marquis von Chaves als ganz schlecht, und die constitutionnelle Partei als siegreich und überall in einer höchst imposanten Stellung. (Constitutionnel.)

Der Prinz Karl Buonaparte, Sohn Lucians, kam neulich durch Genf, wo er das Museum der Naturgeschichte als Kenner besucht hat.

Briefe aus Ile de France vom August des vorigen Jahres melden, es sey von der englischen Regierung eine Entscheidung ergangen, vermöge welcher über vierhundert Franzosen diese Insel verlassen müssen; sie waren dort seit der Besitznahme der Engländer verheurathet, hatten sich angekauft, waren aber nicht, wie sie darum eingekommen waren, zum Huldigungseid zugelassen worden. Jene Briefe enthalten die Versicherung, daß kein Complot, kein Mißvergnügen über sie zu der außerordentlichen und barbarischen Verfügung Veranlassung gegeben haben.

Die **Breslauer** Regierung benachrichtigte unterm 16. Januar das Publikum zur Warnung, daß in den Kreisdörfern Würben und Janau die Menschenblattern ausgebrochen, und sich so sehr verbreitet hätten, daß beide Dörfer gesperrt werden mußten.

In den Ostsee-Provinzen **Rußlands** hat im letzten Sommer die tolle Hundsepidemie wieder sehr gewüthet, und troz der wirksamsten Vorkehrungen der Landespolizey in den niedern Volkshütten manche furchtbare Auftritte erzeugt.

Herr Professor Recamier in **Paris** lehrt im Klinikum am Hotel-Dieu daselbst, die ihm eigene, neue und höchstwichtige Methode, krebsartige Krankheiten ohne Operation zu heilen. Sein Verfahren besteht in einem sanften, gleichen, und nach und nach verstärkten Zusammenpressen der krebsartigen Geschwulst mittelst Schwamms (Agaric.) und eines methodisch angelegten Verbands.

Kürzlich las man in Berliner Blättern eine Aufforderung, in welcher ein Jemand zu einem Geschäfte, das 100 proC. trage, 100 Thaler und einen Associe suchte. Ein Neugieriger, der sich darauf einlassen wollte, erhielt auf seine Anfrage die Antwort, daß ein Guckkastenbesitzer in Schlesien auf Spekulation weiße Mäuse kaufen, und während dieser Geschäftsreise dem Darleiher die Führung und den Ertrag des Guckkastens überlassen wolle.

In einer Sitzung der zweiten Kammer zu Brüssel wurde eine Bittschrift des Grafen v. Rougrage verlesen, die folgendermaaßen schloß: „Ihr sehr ergebener und gehorsamster Diener, der bestohlene, vergiftete, ermordete, und um dem Werk die Krone aufzusetzen, der zu Grunde gerichtete Graf v. R." Die Versammlung brach in ein schallendes Gelächter aus.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachung.

Versteigerung auf Bestand.

Donnerstags den kommenden 1ten Februar, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zum Schwanen in Speyer, werden nachbeschriebene im Speyerer Bann gelegene, dem Herrn v. Preen, Obrist der großherzoglich badischen Garde du Corps, zu Karlsruhe, gehörende Güter, auf mehrere Jahre in Bestand versteigert, als:

1 Morgen, 8 Ruthen, 47 Schuh Ackers im Burgfeld;
2 Morgen, 3 Viertel Ackers beim Germanskirchel;
1 Morgen ditto allda;
3 Viertel, 23 Ruthen Ackers im Gänspfuhl;
2 Morgen, 19 Ruthen Ackers im Lambsbauch;
4 Morgen, 3 Viertel Ackers und Wies in den Teichwiesen;
2 Viertel, 16 Ruthen Ackers und Baumstück im Rothschild;
1 Morgen, 25 Ruthen Ackers und Baumstück hinter dem Pfälzer Zollhaus;
6 Morgen, 2 Viertel, 17 Ruthen Ackers vor der Wormserwarth.

Sodann werden am 2. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause des Herrn Mattern in Berghausen und am folgenden Tage, um dieselbe Stunde, im Wirthshause zum Hirsch in Mechtersheim, die dem genannten Herrn v. Preen gehörende in den Gemarkungen von Berghausen und Mechtersheim gelegene Güter ebenfalls auf mehrere Jahre in Bestand versteigert.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 15, — den 3. Februar 1827.

Frankreich.

Paris, den 25. Jan. Der Moniteur spricht von einem Privatbriefe aus Lissabon vom 13. dieses, worin gesagt seyn soll, der Regentschaftsrath habe sich geweigert, dem Marschall Beresford die Oberbefehlshaberstelle der Truppen zu geben, weil er ein Fremder sey.

— In der Deputirtenkammer ist Hr. Bonnet zum Referenten der Commission zur Prüfung des Vorschlages des Preßgesetzes erwählt worden. Er ist bekanntlich Deputirter des Seinedepartements, wo, nach dem eigenen Eingeständniß des Präfekten, der Buchhandel und die Buchdruckerey den zweiten Industriezweig bilden. Wahrscheinlich findet am Sonnabend öffentliche Sitzung über die Bittschriften Statt.

— Man sagt, der Kriegsminister lasse nach der spanischen Grenze Vorräthe von Lebensmitteln für eine Observationsarmee führen, die dort nächstens aufgestellt werde.

— Das Format in 32., welches seit einiger Zeit von dem Zorn unserer Minister so sehr verfolgt wurde, hat sich jenseits des Kanals geflüchtet. In London erscheint [illegible] malen eine Ausgabe der neuern Klassiker, und die Werke von Voltaire und Rousseau sind bereits darin gedruckt.

Paris, den 26. Jan. Hr. Villemain, der in Ungnade gefallene Akademiker, arbeitet an einer Geschichte des Lebens und des Pabstthums Gregors VII., deren erster Band nächstens erscheinen wird. Nachdem ihn mehrere Buchhändler um Verkauf des Manuscrips angesprochen hatten, hat er es dem Hrn. Firmin Didot um den Preis von 20,000 Fr. für jedes 1000 durch Subscription abgesetzter Exemplare überlassen. Hierauf haben sich bey vielen Buchhändlern Subscriptionen, um den Preis von 15 Fr. für beide Bände, eröffnet; und das Publikum beeilt sich durch zahlreiche Unterschriften dem Verfasser sowohl seine Achtung zu bezeugen, als auch ihm eine kleine Entschädigung für den Nachtheil zu verschaffen, der ihm die Vertheidigung der Rechte der Nation verursacht hat.

— Die Buchhändler in Paris sind im Begriff, eine unterthänige Bitte an die Deputirtenkammer, zu unterzeichnen, worin sie wünschen, daß die Postabgabe auf die Catalogen und Prospectus so beibehalten werde wie sie ist, indem die Erhöhung nach dem vorgeschlagenen neuen Tarif zu beträchtlich wäre.

— Das Gesetzbülletin Nr. 138. enthält verschiedene Ordonnanzen vom 14. und 17. d. M. worin 46 neue Weibercongregationen und religiöse Gemeinen (Nonnenklöster) erlaubt werden.

Großbrittannien.

London, den 23. Jan. Unsere Journale sprechen von dem Eindruck, den das Benehmen der französischen Akademie und der französischen Minister gegen drey ihrer Mitglieder in London gemacht hat, der Sun sagt: „An der Spitze der Freunde der Literatur und des Wohls Frankreichs hat sich die französische Akademie gezeigt, und sich die größte Ehre durch die männliche Kühnheit erworben, womit sich ihre Mitglieder trotz der Gefahr voranstellten, der sie sich bey der Vertheidigung der französischen Aufklärung gegen die Entwürdigung und Knechtschaft, womit die Jesuiten sie bedrohen, aussetzten. Die Großherzigkeit einiger Mitglieder ist durch eine plötzliche Entlassung von ihren Stellen bestraft worden, welche sie doch nicht als unterthänige Diener der Minister, sondern zum Lohne ihres literarischen Verdienstes, erhalten hatten. Der Geist, der in dieser kleinlichen Rache herrscht, ist ganz der Menschen würdig, welche den Gedanken haben konnten, die Preßfreiheit zu zerstören, und damit den literarischen Wetteifer zu [illegible] [illegible] Werke vom ersten Range und begabt mit dem höchsten Ruhme hervorgebracht hat. — Uebrigens werden die Feinde des Liberalen Wissens aus diesem Versuche, den menschlichen Geist in Frankreich zu unterjochen, keinen Vortheil ziehen. Sie mögen in der Versammlung die Oberhand behalten, aber dabey werden sie sich nur mit Schande bedecken, und den Sturz ihres heuchlerischen Systems nur beschleunigen; sie werden ihren Einfluß dadurch nicht vermehren, wenn sie Männer verunglimpfen, welche die Zierde ihres Landes und die Wohlthäter des menschlichen Geschlechts sind."

— Die New-Times sagen, durch die Absetzung der drey Akademiker habe man wohl bewiesen, daß man sich nicht scheue, diejenigen zu mißhandeln, welche der Mißhandlung nicht widerstehen können; allein der Muth, den man habe, der öffentlichen Meinung zu widerstehen, sey nicht der Muth eines Staatsmannes.

— Es ist ein Irrthum, daß Lord Bresford die Oberbefehlshaberstelle der portugiesischen und englischen Truppen übernommen habe. Die Stelle war ihm vor einigen Wochen angeboten worden, und er hatte sie bis zur Ausschiffung der englischen Truppen ausgeschlagen. Man sieht jetzt wohl, daß es bey ihm Klugheit war, sich nicht früher an die Spitze der Armee stellen zu wollen, ehe er des guten Erfolges sicher war. Jetzt ist aber zu vermuthen, daß er bereits das Obercommando führt.

— Die offizielle Hofzeitung sagt, der König habe geruht, den Feldmarschall Arthur, Herzog von Wellington als Ober-

befehlshaber aller Landtruppen S. M. in den vereinigten Königreichen Großbritannien und Irland zu ernennen.

Spanien.

Madrid, den 11. Jan. (Privatschreiben.) Vor kurzem hat der König das Urtheil in einer Sache bestätigt, deren Umstände von ganz außerordentlicher Art sind. Don Josef Gayoso y Pardo, aus einer alt-adelichen Familie in Gallizien, Besitzer eines Majorats von 100,000 Realen jährlicher Einkünfte, war mit Margaritha Cudrado verehlicht, ohne Kinder zu erzielen, was mit seinen Wünschen nicht übereinstimmte, indem er sein Majorat ungern an seine Brüder übergehen sah. Die Eheleute liebten sich, und es wurden alle bekannten Heiligen angerufen, so wie alle Aerzte befragt, jedoch vergeblich. Endlich faßte Don Josef einen Plan, den unsere Feder mitzutheilen verweigert. Er theilte ihn einem jungen Mönche mit, dessen Skrupeln und Furcht er durch Gold überwand. Mehr Mühe kostete es ihn, seiner Frau Einwilligung zu erhalten. Als er von einer Reise zurückkehrte, war sie schwanger. Er war höchst erfreut, und bezeugte ihr seine Dankbarkeit durch alle mögliche Sorge und Aufmerksamkeit. Der Mönch erschien nicht mehr im Hause, und nach neun Monaten kam die Frau mit einem gesunden Knaben nieder, dessen Geburt Gayoso mit großem Gepränge feierte, und der, wie es sich versteht, als sein eheliches Kind getauft wurde. In den folgenden Jahren wurde er Vater zweier andern Kinder, die er allen Grund hatte, als die Seinigen anzusehen. Hierdurch kam er in die peinliche Lage, daß ein Fremder sein Majorat erben, und seine eigenen Kinder [illegible] Trauer und Verzweiflung brachten ihn zu dem unglücklichen Entschlusse, den ganzen Vorgang dem geistlichen Gerichte zu Santiago anzuzeigen. Der Mönch läugnete anfangs, eben so die Frau. Bey einer Confrontation gestanden sie aber beide. Gedachtes Gericht verurtheilte nach geschlossener Untersuchung den Josef Gayoso zu 6jähriger Einsperrung und zu immerwährender Trennung von seiner Frau, so wie in die Prozeßkosten; die Frau zu lebenswieriger Einsperrung in dem Kloster der Büßerinnen; und den Mönch zu ewiger Verbannung auf die philippinischen Inseln, mit Untersagung aller geistlichen Amtsverrichtungen. — Zugleich wurde der erste Sohn für unehelich erklärt, und ihm blos eine jährliche Rente von 5000 Realen (1300 Fr.) auf das Vermögen des Josef Gayoso zuerkannt. Gegen dieses am 18. Oct. 1825 ergangene Urtheil legten die Eheleute die Berufung an das Gericht der Rota in Madrid ein, welches nach neuen Verhören am 13. März 1826 zwar die Freisprechung der Frau mit bloßem Verweis erkannte, dagegen hinsichtlich des Mönchs das Urtheil bestätigte, dann den Gayoso zu zehnjähriger Galeerenstrafe in Afrika mit Retention (d. h. daß die Behörden befugt sind, nach Verlauf jener Frist ihn so lange zurückzuhalten, bis ein neues Urtheil, gestützt auf seine Aufführung, seine Freilassung verordnet), so wie in die Kosten verurtheilte, und dem wiederholt als unehelich anerkannten Kinde jeden Anspruch auf das Vermögen des Gayoso versagte, auf dessen Kosten es bis zum zurückgelegten 18ten Jahre erzogen werden sollte. Dieses Urtheil wurde vom Könige, seinem ganzen Inhalte nach bestätigt. (Pfr. Ztg.)

Madrid, den 15. Jan. Die Kriegskasse der Schweizerbrigade ist am 14. Januar von hier abgegangen, soll aber einige Stunden von hier von Räubern geplündert worden seyn.

— Bereits beklagen sich die hiesigen Anhänger des Marquis von Chaves darüber, daß die Regierung ihm nicht hinlängliche Unterstützung habe zukommen lassen.

Portugal.

Das Statut von Lamego. (Fortsetzung.) Es lebe der Herr König Alphonsus und er habe das Reich. Wenn er Söhne hat, so sollen sie leben und das Reich haben, also daß es nicht nöthig seyn soll, sie aufs Neue zu Königen zu machen. — Sie sollen auf diese Weise folgen: Wenn der Vater das Reich hat und stirbt, so soll es der Sohn haben, hernach der Enkel, hernach der Sohn des Enkels, und nachher die Söhne der Söhne in alle Ewigkeit und für immer. — Wenn der erste Sohn stirbt bey Lebzeiten des Königs seines Vaters, so soll der zweite König seyn, wenn der zweite stirbt, der dritte, wenn der dritte stirbt, der vierte und endlich alle auf dieselbe Weise. — Wenn der König ohne Söhne stirbt, und wenn er einen Bruder hat, so soll dieser König seyn so lange er lebt, und wenn er todt ist, dann soll sein Sohn nicht König seyn, wenn ihn nicht die Bischöfe und Prokuratoren und die Edeln des königlichen Hofes dazu setzen. Wenn sie ihn zum König machen, soll er König seyn, wenn sie ihn nicht [illegible] machen, so soll er nicht König seyn. — Es sagte darauf Laurentius Venegas, der Prokurator des Herrn Königs, zu den Prokuratoren: der König spricht: Ob Ihr wollt, daß seine Töchter auch in die Erbschaft des Reichs eintreten, und ob Ihr über sie Gesetze machen wollt? Und nachdem sie mehrere Stunden gestritten hatten, sagten sie: Auch die Töchter des Herrn Königs sind aus seinen Lenden entsprossen und wir wollen, daß sie eintreten sollen in das Reich und daß darüber Gesetze gemacht werden. Und die Bischöfe und die Edeln machten Gesetze darüber in folgender Art: Wenn der König von Portugal keinen Sohn hat, und eine Tochter hat, so soll sie Königin seyn, wenn der König gestorben ist, auf folgende Weise: Sie soll keinen Mann nehmen, als einen Edeln aus Portugal, und dieser soll nicht König genannt werden, als nachdem er mit der Königin einen Sohn gehabt hat, und wenn der Gemahl der Königin in der Versammlung ist, soll er ihr zur linken gehen und der Gemahl soll auf sein Haupt nicht die Krone des Reichs setzen. Es soll dieses Gesetz für immer bestehen, daß die erste Tochter des Königs einen Mann aus Portugal nehme, damit das Reich nicht an Fremde komme, und wenn sie sich verheirathet mit einem fremden Fürsten, soll sie nicht Königin seyn, weil wir nicht wollen, daß das Reich von den Portugiesen abkomme, die wir durch unsere Stärke die Könige gemacht haben, ohne fremde Hülfe, durch unsere Stärke und mit unserm Blute. — Dieses sind die Gesetze über die Erbschaft unsers Reichs. Und es las sie Albertus, der Kanzler des Herrn Königs, Allen vor; und

sie sagten: sie sind gut, sie sind gerecht, wir wollen sie für uns, und für unsern Saamen nach uns. — Und es sagte der Prokurator des Herrn Königs: Es spricht der Herr König: Wollt Ihr Gesetze machen über den Adel und die Gerechtigkeit? Und alle antworteten: Es gefällt uns, so sey es in Gottes Namen und sie machten folgende: Alle aus dem Saamen des Königs und den Geschlechtern seiner Söhne und Enkel sind die edelsten Männer. Die nicht Mauren und ungläubige Juden, sondern Portugiesen sind, und die Personen des Königs befreien, oder sein Pannier, oder seinen Sohn, oder seinen Eidam, im Kriege, sind Edle. Wenn Jemand gefangen, von den Ungläubigen getödtet wird, deswegen weil er nicht ungläubig seyn will, sondern er stirbt für das Gesetz Christi, so sollen seine Söhne Edle seyn. Wer im Kriege den feindlichen König tödtet, oder seinen Sohn, oder sein Pannier gewinnt, soll edel seyn. Alle die an unserm Hofe sind und von Alters her Edle waren, sollen für immer Edle seyn, alle jene, welche in der großen Schlacht auf dem Felde von Ourique waren, sollen gleichsam wie Edle gehalten und Vasallen genannt werden durch alle ihre Geschlechter. — Die Edeln, welche aus der Schlacht fliehen, welche mit dem Schwerdte oder der Lanze ein Weib schlagen, die den König oder seinen Sohn oder sein Pannier in der Schlacht nicht mit ihren Kräften befreien, die ein falsches Zeugniß schwören, die den Königen nicht die Wahrheit sagen, die schlecht sprechen von der Königin und ihren Töchtern, die zu den Mauren übergehen, die fremdes Gut stehlen, die Jesum Christum lästern, die den König tödten wollen, sind keine Edeln, weder sie, noch ihre Söhne für immer. — Dieses sind die Gesetze über den Adel und es las sie der Kanzler des Königs, Albertus, und sie sagten: sie sind gut, sie sind gerecht, wir wollen sie für uns und für unsern Saamen nach uns.

(Der Beschluß folgt.)

Lissabon, den 12. Januar. Der Graf von Villaflor, der am 9. dieses in Coraches-da-Beira war, hatte die Insurgenten geschlagen und diese ziehen sich zurück.

— Die Prinzessin Regentin hat befohlen, daß man den englischen Offizieren dieselben Ehrenbezeugungen leisten solle wie den portugiesischen.

— Am 6. d. wurde im Theater von St. Charles eine außerordentliche Vorstellung gegeben, um die Ankunft der englischen Hülfstruppen zu feiern; die Versammlung war zahlreich und glänzend. Sobald man das Bild des Königs Don Pedro IV. auf der Bühne erblickte und die Schauspieler den National-Hymnus angestimmt hatten, erhob sich ein allgemeiner Beifall im ganzen Saale. Jedesmal, da die Endworte vorkamen: es lebe die liberale Constitution! riefen die Zuschauer mit Enthusiasmus: Vivat! Dann verlangten sie, man sollte das brittische Nationallied singen, was nun ebenfalls unter lärmendem Beifall geschah. — Man bemerkt, daß die englischen Regimentsmusiker, so wie die portugiesischen, als gemeinschaftlichen Truppenmarsch den constitutionnellen National-Hymnus von Portugal, und die Weise des berühmten spanischen Riego-Hymnus: Soldados la padria, spielen. Auch die Tambours schlagen denselben Marsch. — Seit gestern machen die Truppen beider Nationen den Dienst gemeinschaftlich; die portugiesischen marschiren im vordern Rang, und die beste Harmonie scheint unter ihnen zu herrschen.

— In der vorigen Nacht hat man in abgelegenen Straßen fünf Soldaten und einen Feldwebel von der englischen Infanterie niederträchtigerweise ermordet. Man hält für die Urheber einer solchen Barbarey die geheimen Agenten der apostolischen Junta. Die nöthigen Maaßregeln um sie zu entdecken, und um diese Verbrechen künftig zu verhüten, sind bereits genommen.

Türkey.

Constantinopel, den 31. Dez. Es herrscht hier die größte Ruhe, und die Meinung gewinnt die Oberhand, daß die beschlossenen Reformen Wurzel fassen werden. Man erwartet die baldige Ankunft des russischen Botschafters, Hrn. v. Ribeaupierre, welcher aber in Betracht der ihm aufgetragenen, die russischen Nationalinteressen betreffenden Unterhandlungen, wozu noch die Pacifikation Griechenlands kömmt, keine geringe Aufgabe zu lösen haben wird. — Einiges Aufsehen erregte dieser Tage die Beerdigung einer Tochter des englischen Botschafters, Hrn. Stratford-Canning, unter Begleitung eines griechischen Bischofs und Leichenzuges, in einer griechischen Kirche, unerachtet sich eine englische Kapelle und Gottesacker hier befinden. Dieses Ereigniß macht seit mehreren Tagen unter allen Franken das Tagsgespräche.

Bucharest, den 10. Jan. Man erwartet hier stündlich den Marquis v. Ribeaupierre, welcher sich indessen durch ein Schreiben an den Hospodar alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hat. Er wird deshalb im russischen Consulatsgebäude, und nicht in der auf Befehl des Fürsten hergerichteten Wohnung absteigen. Aus Constantinopel haben wir Nachrichten bis zum 1. Jan.; sie enthalten nichts Neues.

Ein Privatbrief aus Madrid vom 15. Januar gibt an, daß etwa 20 Privatpersonen, welche mit den Schweizern aus Spanien abgehen wollten, durch spanische Räuber ausgeplündert worden sind.

Sonntag, den 7. d., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, ist zu Weimar aus der Stadtkirche die Standarte, welche das im Jahr 1813 errichtete hiesige freiwillige Jägercorps geführt hat, entwendet worden.

Das Denkmal, welches die Stadt Antwerpen zu Rubens Andenken errichten will, wird auf 50,000 Gulden angeschlagen.

Die jetzige Favoritsultanin des großherrlichen Serails ist ein schwedisches Frauenzimmer, Namens Rydvall, dessen Eltern in Wermeland leben, und das vor mehreren Jahren von einem Barbareskenkaper nach Algier aufgebracht, von dort als Sclavin nach Constantinopel geführt und in den Harem verkauft worden ist.

Zeitungs-Kuriosa.

In einer süddeutschen Zeitschrift wurde kürzlich ein Abwesender mit den Worten: „der über 30 Jahre unwissende Bauerssohn J. A. von M." citirt.

In einem Wochenblatte waren angekündiget: „Zwey aus einem Hühnerstalle entflogene Indianer."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Amortisations-Dekret.

Die protestantische Kirchenschaffney zu Meisenheim, nunmehr Obermoschel hat unterm 27. September praes. 12. October d. J. um Amortisation nachbezeichneter derselben gehörigen Urkunden gebeten

	fl.	kr.
1) über ein Kapital, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Lichtenau vorgeschossen wurde, in 160 fl. bestehend, nach dem jährlichen Zinsenverzeichniß liquidirt zu	40	—
2) über ein desgleichen, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Meisenheim für die Kirche Stadtecken vorgeschossen wurde von	457	46
3) über ein desgleichen, welches vermög pfalzzweibrückischen Rentkammer-Rescripts vom 22. Jänner 1754 von der Familie von Günderroth übernommen worden ist, im Betrage zu	6000	—
4) über ein Kapital, welches der Kellerey Landsberg für die Kirche zu Alsenz nach der Rechnung von 1663 dargeliehen worden mit .	77	57
5) über ein desgleichen, welches nach der Meisenheimer Commissariats-Rechnung im Jahre 1593 der Landschaft Meisenheim geliehen worden ist, im Betrage zu 1777 fl. 40 kr. welches nach dem jährlichen Zinse-Act 45 fl. 47 1/2 kr. liquidirt worden ist, mit . .	915	50
und		
6) über ein desgleichen von 182 fl. 30 kr. verzinslich jährlich mit 3 fl. 71/2 kr., welches nach obiger Rechnung die Kirchenschaffney zu fordern hat, und von einem Kapital von 750 fl. herrührt, so im Jahre 1668 von Andreas von Beutenhofer und Consorten um die Quart verhandelt worden ist, liquidirt zu . .	62	30
Totalbetrag	7554	03

Der Innhaber dieser nach Anzeige der obenerwähnten Kirchenschaffney zu Verlust gegangenen 6 Urkunden (welche wegen ihres Alters, und wegen der inzwischen veränderten Territorial-Verhältnisse näher nicht bezeichnet werden konnten) wird demnach hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vom heutigen Tage (27. Dezember) angerechnet, bey dem unterzeichneten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen diese 6 Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, den 27. Dezember 1826.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

von Schiber, Präsident.

Mez, Sekr.

Die 181te Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 30. Januar 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

48. 7. 32. 63. 58.

Die 182te Ziehung wird den 1. März und inzwischen die 1272te Münchner Ziehung den 8. Februar und die 843te Regensburger Ziehung den 20. Februar vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

AVIS AU PÜBLIC.

Le sieur Plaideau fils aîné, fabricant de tabac, à Menin, prévient M.rs les consommateurs qu'il fabrique le veritable tabac en poudre rapé, d'après le procédé de M.rs ROBILLIARD et Comp. de Paris, de même que celui de la *Civette*, du Palais-royal. Qu'à compter de ce jour on en trouvera des dépôts établis dans les villes désignées ci-après, au prix de *Deux Franc la Livre*; en prévenant le public que tout ce qui serait vendu hors de ces Entrepôts, serait contrefait:

A DUSSELDORF	chez	M.r Gg. W.m *Ronstorff*, place d'Armes.
ELBERFELD	—	— Chs. Fred. *Platenius*, Bergstrasse.
COLOGNE	—	— Jn. Hy. *Vanhees*.
BONN	—	M.lle J. C. *Hébert*, sur la place, N.° 23.
ANDERNACH	—	M.r J. Mel. *Caratiola*.
NEUWIED	—	— Ludw. *Maruhn*.
COBLENZ	—	— F. C. *Vonwinkel*.
CREUZNACH	—	— J. Jh. *Emmel*, rue Haute N.° 792.
SARREBRUCK	—	— J. Aug. *Lucas*.
SARRELOUIS	—	— Michel *Kraut*.
TRÈVES	—	— Charles *Laure*.
BINGEN	—	— P. A. *Ohler*.
MAYENCE	—	— Chs. *Reichardt*, marché au bled.
FRANCFORT sur Mein	—	— Hry. *Verluven*, rue Mayence N.° 168.
DARMSTADT	—	— Hry. *Maurer*.
WORMS	—	— Aut.e *Betz*.
MANNHEIM	—	— J. C. *Grohe*.
HEIDELBERG	—	— Ph.e Val. *Berner*.
SPIRE	—	— Daniel *Weltz*.
LANDAU	—	— V.e *Menner*.
DEUX-PONTS	—	— D.el *Moritz*.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — № 16. — den 6. Februar 1827.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 26. Jan. Ein furchtbares Ereigniß hat Schrecken und Betrübniß in alle unsere Thäler gebracht. Vorige Woche hat eine ungeheure Schneelauwine fast das ganze Dorf Biel, Bezirk von Couches, vernichtet. Mehr als 80 Personen sind umgekommen; am 20. hat man 54 dieser Unglücklichen begraben, man fährt fort, die andern Leichname aufzusuchen. Aehnliche Unglücksfälle sind noch zu befürchten, wegen der ungeheuern Menge Schnee, der unsere Gebirge bedeckt.

Ungeheuere Schneemassen haben seit 3 Wochen die Communikationen der Stadt Chur mit Engadin und Bregell und seither auch mit andern Nebenthälern gesperrt; im Brettigau ist Dorf von Dorf abgeschnitten.

Am 24. d. verlor St. Gallen einen seiner vortrefflichsten Aerzte, Herrn Doctor und Stadtarzt Wetter, am Nervenfieber, von dem ihm so viele ihre Genesung verdanken.

Frankreich.

Paris, den 28. Jan. Man will von folgender Unterredung wissen, die zwischen dem Hrn. Baron Pasquier und dem Fürsten Talleyrand Statt gefunden haben soll. Ersterer erzählte; St. Achral hat eben wieder 40,000 Thlr. dem Marquis von Chaves geschickt, allein es wird damit ergehen, wie mit den nach Griechenland gesandten Geldern, auf eine Million langt immer nur die Hälfte an. Das versteht sich, soll die Antwort des Fürsten gewesen seyn, bey Bestechungen fängt man stets mit sich selbst an.

Paris, den 29. Jan. Von Bordeaux wird unterm 25. Januar, 3 Uhr Nachmittags, angezeigt, daß der Indicateur und das Memorial nach einer triftigen Vertheidigung des Hrn. Dufaure freigesprochen worden sind.

Großbritannien.

London, den 23. Jan. Es ist zu befürchten, es möchten zwischen England und Rußland ernstliche Mißhelligkeiten vorhanden seyn. Rußland soll sich darüber beklagt haben, daß die Perser durch den Major Hirt und andere englische Offiziere discipliniert und mit englischen Waffen versehen worden seyen, und nun den Wunsch äußern, daß die englischen Offiziere zurückberufen würden. Dagegen, wie bereits gemeldet worden ist, haben die Perser Geld und Truppen von England verlangt, weil sie von den Russen angegriffen zu seyn behaupten. Seit einigen Jahren ist keine Unterhandlung so geheimnißvoll geführt und mit so vielen Schwierigkeiten begleitet gewesen, als diese. Gerade diese Zögerung schon allein verursacht Besorgnisse, und schon die Schwierigkeit, die Rußland macht einen Waffenstillstand zuzugestehen, beweißt, daß es die Absicht hat, sich gegen Ostindien hin auszudehnen — Das Publikum weiß, daß ein Geschäftsträger aus Persien zurückgekommen, aber man sagt nicht, daß er einen Traktat mitgebracht, oder die wahre Lage der Dinge und die Nothwendigkeit, unverzüglich zu handeln, vorgestellt habe.

London, den 24. Jan. Ein Journal aus Dublin gibt an, es würden sieben Regimenter aus Irland nach Portugal gebracht, und die irländischen Milizen in Thätigkeit gesetzt werden.

— In der City ist man zwar nicht einig über die Frage, ob es zum Kriege kommen werde, aber jedermann ist überzeugt, daß die apostolische Partei auf dem Festlande viel vermag, und daß sie ganz bestimmt für den Krieg gegen England ist.

— Das englische Geschwader, das aus dem Tago abgegangen ist, soll 2000 Mann Truppen aus Gibraltar und 1800 aus Maltha nach Lissabon bringen. Es sollen nicht mehr als 12,000 Mann in Irland bleiben.

— Das Morning-Chronicle äußert förmlich die Besorgniß, die vereinigten Staaten von Nordamerika würden im Fall des Kriegs mit Spanien jeder Unternehmung Englands gegen Cuba sich widersetzen.

— Der Herzog von Wellington erhält durch seine neue Stelle einen Zuwachs von 14,000 Pfd. St. (350 000 Fr.) in seinem Einkommen.

London, den 26 Jan. Wir haben die gewisse Nachricht, daß die Insurgenten in Coruches de Beira am 9. durch die Constitutionellen geschlagen worden sind, und einen beträchtlichen Verlust erlitten haben. Die französische Regierung hatte diese Nachricht schon früher durch den Telegraphen erhalten.

— Sir Robert Wilson ist nach Portugal abgegangen, um dort eine Legion von 9000 Mann, welche als Freicorps angesehen wird, zu organisiren und zu commandiren.

Vom 27. Januar. Ein Brief aus Madrid vom 22. Januar enthält die Nachricht, daß die Truppen der Regentschaft Chaves und Braganza besetzt haben.

Spanien.

Madrid, den 15. Jan. Ein wichtiges Ereigniß, welches die Gesinnungen des Königs verändern könnte, ist uns durch einen am 28. Dez. von Petersburg abgereisten Kabinets-Courier mitgetheilt worden. Er überbringt die an diesem Tage unserm Minister zu Petersburg, Hr. Paez de la Cadena, vom Hrn. v. Nesselrode zugestellte Note, worin es heißt: der Kaiser von Rußland sey mit dem Verhalten Englands gegen Portugal sehr zufrieden, und mißbillige das Betragen unseres Kabinets, so wie unsere Nach-

ficht, hinsichtlich des Einfalls in dieses Land, gänzlich. Hr. v. Nesselrode endigt diese Note damit, daß wir, im Fall eines Kriegs mit Portugal, auf keine Unterstützung von Seite Rußlands zählen dürften, und uns die Folgen davon selbst beizumessen hätten. (Niederrh. C.)

Man schreibt aus Bayonne, daß, nach Briefen aus Madrid, eine ungefähr 300 Mann starke Colonne Constitutioneller auf der Küste von Malaga gelandet habe. Der Commandant der Provinz und die royalistischen Freiwilligen setzten ihnen nach, und nahmen 33 Mann gefangen, welche sogleich niedergeschossen wurden.

(Indic. de Bord.)

Madrid, den 18. Jan. Briefe aus Sevilla melden, man rüste dort auf Befehl der Regierung mit vielem Eifer einen Artilleriepark von 25 Kanonen aus. Die Regierung hat das nöthige Geld zu den Caissons, Pferden u. s. w. eingeschickt.

Laut den letzten Briefen aus Galicien hat man in der Stadt Betanzos an den sichtbarsten Orten einen Mauerzettel gefunden, worauf zwey Galgen gezeichnet und unter welchen geschrieben war: für die Pfaffen und Mönche, und auf dem andern: für die Royalisten.

Es scheint, es haben einige Unruhen in Alcala Statt gehabt: man berichtet, die Häuser der Negros seyen wegen Waffen durchgesucht worden, und man habe verboten, daß sich nach acht Uhr Abends mehr als drey Personen beisammen finden.

— Ein Privatbrief aus Madrid vom 21. Januar enthält Folgendes: „Die spanische Regierung hat den Herrn Longa, General-Capitän von Altcastilien entlassen, und sie wird den Gouverneur von Ciudad-Rodrigo nebst dem Oberbefehlshaber der spanischen Truppen in den dortigen Gegenden vor ein Kriegsgericht stellen, weil sie die portugiesischen Ueberläufer bey ihrem Eintritt in Spanien nicht entwaffnet haben. — Die ganze Bande des Marquis von Chaves ist wieder in Galizien angekommen, und man hat von hier aus einen Courier an den Hrn. Equia, Generalcapitän der Provinz geschickt, um ihm zu wissen zu thun, daß er ebenfalls vor ein Kriegsgericht kommen würde, wenn er die Befehle wegen der Entwaffnung der Portugiesen, die er von der Regierung erhalten hatte, übertreten haben sollte. — Man kann also die portugiesischen Angelegenheiten für geendigt halten, und man wird bald davon nach dem Einfluß urtheilen können, welchen der englische Geschäftsträger bekommen wird.

Von der spanischen Grenze, den 19. Jan. Die spanischen Truppen an der portugiesischen Grenze haben Befehl erhalten, die strengste Disciplin zu beobachten, und alle Portugiesen, welche die Grenze betreten, zu entwaffnen, die zugleich dem Befehle der spanischen Regierung gemäß, sich 60 Meilen ins Innere von Spanien begeben müssen.

— Außerordentliche Couriere haben von Madrid den Befehl an die Behörden der Provinzen Navarra, Biscaya, Alava und Guipuscoa überbracht, die ganze Bevölkerung ohne Ausnahme zu bewaffnen. Man zweifelte, ob es nicht an Flinten fehlen würde; diese haben sich aber im Ueberfluß gezeigt. Der Telegraph hat den ganzen Tag gearbeitet.

— Laut des Echo du Midi beschäftigt sich in Spanien in diesem Augenblicke Jedermann mit dem sonderbaren Rundschreiben des Kriegsministers, Marquis von Zambrano. Dieses Rundschreiben ist in einem verworrenen Style abgefaßt und enthält überdies so heterogene Ideen und Grundsätze, daß es keine Partei zufriedenstellt. Die Nachrichten, die dieses Blatt von den portugiesischen Angelegenheiten mittheilt, lauten höchst widersprechend, so daß kein sicheres Resultat daraus zu entnehmen ist. Während es einerseits Siege der Insurgenten verkündet, meldet es auf der andern, daß dieselben geschlagen und zerstreut worden seyen.

Portugal.

Statut von Lamego. (Beschluß.) Alle aus dem Reiche Portugal sollen dem Könige gehorchen und den Alguazils der Ortschaften, die dort sind im Namen des Königs und sie sollen dort richten durch folgende Gesetze der Gerechtigkeit: Wenn ein Mensch zum ersten oder zweiten Male stiehlt, so soll man ihn halb bekleidet an einen Ort stellen, wo alle vorüber gehen. Wenn er mehr stiehlt, so soll man auf den Kopf des Diebes ein Zeichen setzen mit einem glühenden Eisen. Wenn er mehr stiehlt, so soll er sterben, aber man soll ihn nicht tödten ohne des Königs Befehl. Wenn ein Weib ihrem Manne ein Verbrechen thut, mit einem fremden Manne, und der Mann sie anklagt beim Alguazil, und wenn gute Zeugen vorhanden sind, so soll sie mit Feuer verbrannt werden, wenn man das Ganze dem Herrn Könige gesagt haben wird. Und der Mann des Verbrechens soll mit ihr verbrannt werden. Wenn der Ehemann nicht will, daß das verbrecherische Weib verbrannt werde, so soll auch der Mann nicht verbrannt werden, der die Uebelthat gethan, sondern er soll frey hingehen — denn es ist kein Gesetz, daß sie lebe und er sterbe. Wenn Jemand einen Menschen tödtet, sey es wer es wolle, so sterbe er für ihn. Wenn Jemand eine edle Jungfrau nothzüchtigt, so soll er sterben und alle seine Habe sey der genothzüchtigten Jungfrau. Ist sie nicht edeln Stammes, sollen beide verheirathet werden, möge er ein Edler seyn oder nicht. Wenn Jemand durch Gewalt fremde Habe gewinnt, so soll jener klagen gehen zum Alguazil und seine Klage stellen, und der Alguazil soll ihm seine Habe wieder schaffen. Der Mensch, welcher eine Wunde macht mit einem scharfen Eisen, oder ohne dasselbe, oder mit einem Steine oder einem Holze, den soll der Alguazil den Schaden bessern und zehn Morabitinen büßen lassen. Wenn ein Mensch eine Schmach anthut dem Alguazil, dem Alcalde, dem Manne, der gesandt ist von dem Herrn Könige, oder auch dem Frohnboten, und ihn schlägt, der soll gezeichnet werden mit dem glühenden Eisen, wenn er nicht Morabitinen zur Buße gibt und den Schaden bezahlt. — Dieses sind die Gesetze der Gerechtigkeit und es las sie der Kanzler des Königs, Albertus, Allen vor, und sie sagten: Sie sind gut, sie sind gerecht, wir wollen sie für uns und für unsern Saamen nach uns. — Und es sagte der Pro-



kurator des Königs, Laurentius Venegas: Wollt Ihr, daß der Herr König zu den Cortes des Königs von Leon gehe, oder Jenem Tribut gebe oder irgend Jemand anders, mit Ausnahme des Herrn Pabstes, der ihn zum Könige ernannte? Und Alle standen auf und erhoben die bloßen Schwerter und sagten: Wir sind frey, und unser König ist frey, und unsere Hände haben uns befreit und der Herr König. Wer darin einstimmt, der soll sterben, und wenn es der König ist, so soll er nicht regieren über uns. Und der Herr König stand mit der Krone wiederum auf, gleichfalls mit bloßem Schwerte, und sagte zu Allen: Ihr wißt, welche Kämpfe ich gethan habe für Eure Freiheit, Ihr seyd Zeugen, mein Arm ist Zeuge und dieses Schwert; wenn Jemand in solches willigt, der soll sterben und wenn es mein Sohn oder Enkel wäre, so soll er nicht regieren. Und Alle sagten: Das ist ein gutes Wort. — Sie sollen sterben und wenn der König also ist, daß er einwilliget in fremde Herrschaft, so soll er nicht regieren. Und wieder sagte der König: Also geschehe es.

Türkey.

Die Fregatte Esperance, welche man zu New-York hat bauen lassen, und die man seit zwey Jahren in Griechenland vergebens erwartete, ist endlich in Nauplia eingelaufen; die Griechen nennen sie nur Decatrimillionos (die dreizehn Millionen nach dem griechischen Münzfuße). An dem zur Aufpflanzung der National-Flagge auf diesem Schiffe bestimmten Tage, verließ Jedermann die Stadt; die beiden Seiten des Hafens waren gänzlich mit Zuschauern bedeckt. Ein Kanonenschuß von Palamidi aus gab das Zeichen, und nach den üblichen religiösen Förmlichkeiten, wurde die Fahne des Kreuzes aufgesteckt. In diesem Augenblick ertönte von allen Seiten ein Freudengeschrey, das weit umher wiederhallte, und von dessen Ausbruch und Lebhaftigkeit man sich kaum eine Idee zu machen vermag. Während dieses Zwischenraums bestieg der Admiral Miaulis die Fregatte, um mit derselben auf die ägyptische Flotte in den Gewässern von Messina Jagd zu machen; eine lange anhaltende Salve des Geschützes von den Wällen Nauplia's wünschte ihm eine glückliche Reise und den besten Erfolg bey diesem neuen Unternehmen. Aller Blicke verfolgten ihn bis zur Einfahrt des Hafens, wo ihn das Dampfschiff und ein großer Theil der griechischen Eskadre erwarteten.

Bucharest, den 13. Jan. Durch die russische Post haben wir Nachrichten aus Constantinopel bis zum 7. Jan., nach welchen sich in dieser Hauptstadt Nichts verändert hat. Es herrschte Ruhe, und Handel und Wandel schienen wieder aufzuleben. Aus Griechenland wußte man, außer der Befreiung von Attika und einem neuen Aufstand der griechischen Dorfbewohner bey Volo nichts Neues.

Südamerika.

Paraguay. Endlich hat am verflossenen 4. Oct. der Dr. Bernardino Zapidas, welchem einstweilen die Regierung übertragen worden ist, den acht Commandanten der Provinzen ein Rundschreiben zugefertigt, und ihnen aufgelegt, am 12. nämlichen Monats die Unabhängigkeit von Paraguay zu verkündigen. — Mit Recht erstaunt man über das Benehmen der spanischen Regierung, für welche Paraguay auf immer verloren ist, anstatt daß sie es sich so leicht durch Annahme der Vorschläge hätten erhalten können, welche ihr der Dr. Francia seit mehreren Jahren durch seine Abgesandte hatte thun lassen. Die Veranlassung zu diesem Betragen hat einzig ein Priester Namens Dr. Mariano de la Torre y Vera, welcher Agent Sr. kath. M. in Rio-Janeiro ist, gegeben. Derselbe ein sehr schlechter Politiker, mögte auf dem Wege des Krieges, die Colonien in Südamerika zum Frieden bringen, und indem man in Madrid seinen Meinungen nur zu leicht Eingang verstattet hat, wurde eine Annäherung vereitelt, die sehr leicht zu bewirken gewesen wäre. Er war es, der den Aufstand des Generallieutenants Abendano, und die Vertreibung des brasilischen Agenten bey der Regierung von Paraguay veranlaßte. Es haben sich mehrere Provinzen von Oberperu, und andere aus der Umgegend mit den Völkern bey denen der Dr. Francia so lange in Frieden die Verwaltung geführt hat, innig verbunden; es läßt sich auch vermuthen, daß dieser Friedenszustand welcher die Unabhängigkeit dieser entlegenen Länder auf immer befestigen wird, durch die immerwährenden innerlichen Unruhen, welche die weitläufigen Besitzungen, über die Bolivar und seine Freunde den eisernen Scepter zu schwingen versuchen, nicht werden gestört, noch ergriffen werden. — Die Ausfuhr von Paraguay beläuft sich auf 794,000 Ochsenhäute, 527,000 Aroben (zu 25 Pf.) Baumwolle, 320 000 Pf. Indigo, 15 Centner Cacao, und über 6000 Centner Kaffee, was nach den dortigen Preise-Verzeichnissen einen Werth von mehr als 1 1/2 Millionen Piastern ausmacht. Die Bankiere, welche diesem Lande einen Vorschuß von 4 Mill. Piaster angeboten haben, werden seinen Hülfsquellen gewiß gekannt haben.

Die Gebrüder Franckh in Stuttgart — sagt die Zeitung der freien Stadt Frankfurt — beschuldigen die Hennigsche Buchhandlung zu Gotha in einer öffentlichen Warnung der Lüge. Die genannte Buchhandlung hatte nämlich angezeigt, daß sie durch besondere Uebereinkunft den ausschließlich frühesten Besitz von Walter Scott's Leben Napoleon's sich gesichert habe. Die Gebrüder Franckh zeigen dagegen an, sie hätten vor drey Monaten mit dem Londoner Verleger einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie in Deutschland die ausschließlichen Besitzer der Aushängebogen des Werks seyen. Es ist noch selten von einem Buche, ehe es erschien, so viel gesprochen worden, als von diesem Leben Napoleon's. Wir fürchten, die zu hoch gespannten Erwartungen werden sich getäuscht finden.

Alle Routen der preußischen Schnellposten sind auf klein Octav Kärtchen lithographirt worden, welche eine genaue Uebersicht des ganzen Weges, der daran liegenden Städte, Dörfer 2c. geben, so daß man sich an jedem Punkte orientiren kann. Sie sind auf allen Poststationen um 1 1/2 Silbergroschen zu haben. Auch diese angenehme Anstalt für Reisende verdankt man dem königl. preußischen Generalpostmeister, Hrn. v. Nagler.

Die Pandore sagt: „Hr. v. C. (Corbiere, der im Ruf der Trägheit stehende Minister des Innern) hat seinen Leuten befohlen, ihn nie vor 11 Uhr Mittags aufzuwecken, ausgenommen wenn es sich von einer Absetzung handle." — Ferner: „Man verspricht eine bedeutende Belohnung für denjenigen, der ein Mittel ausfindig macht, um einen Pair von Frankreich, einen Rath am königl. Gerichtshofe und einen ersten Präsidenten abzusetzen."

Charaktere einiger griechischen Oberhäupter.

(Aus de Lamartine's Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des letzten Gesangs der Pilgerfahrt Harold's, von Lord Byron.)

1. Odysseus. Er ist ein Sohn des Andriseus, ward in Epirus geboren, und trat anfänglich in die Dienste des Ali Pascha. Nach dem Tode dieses Tyrannen stellte er sich an die Spitze seiner Landesgenossen, kam von dem Berge Parnaß herab, und verkündete die Herrschaft des Kreuzes. Pouqueville sagt in seinem Werke: Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands, von ihm: „Die Erzählung seiner Thaten, welche von Mund zu Munde flog, verbreitete die Flamme der Insurrection bis unter die Völkerstämme, welche einsam die höchsten Gipfel des Berges Oeta bewohnen. Ohne irgend ein Zaudern, welches die Furcht vor gefährlichem Ausgange offenbart, schüttelten die Einwohner der Landschaften Hypati, Kravari, Lidoriki, Malendrino, und Venetico, welche in der Vorzeit das dorische Land, das westliche Lokris, und Aetolien bildeten, das Joch ihrer Unterdrücker ab. Ephoren, ein in Griechenland vergessener Name, ersetzten die Codja-Baschis; die Raja-Mütze ward unter die Füße getreten, und der halbe Mond überall, wo es Moscheen gab, herabgeworfen: eine neue Zeit begann für Aetolien. Bald hielt alles Odysseus für den Schrecken der Muselmänner. Er schlug, verfolgte sie, nahm Athen weg, wurde zweimal zum Oberbefehlshaber der griechischen Insurrectionstruppen ernannt, erfocht einen zweiten Sieg bey Platäa, und sein persönlicher Muth, seine wilden Sitten, seine Tracht, alles erinnert an einen jener Helden Homer's, jener Urmenschen, die sich nur bey der Geburt der Völker zeigen und deren Geschichte bald zur Fabel wird. Endlich hat Odysseus, unzufrieden mit der griechischen Regierung, seine letzten Waffengefährten verabschiedet. Allein, mit seinem Weibe und seinen Kinder zog er sich in eine Höhle des Berges Parnaß zurück, deren Eingang er mit Pallisaden befestigte und mit Geschütz versah. Man sieht hieraus, daß der Ostracismus allen Jahrhunderten gemein ist. Völker erlangen ihren Namen wieder, aber die Menschen verlieren nicht die Undankbarkeit. Es ist zu wünschen, daß die Griechen darin nicht ihre Voreltern nachahmen, und daß sie nicht mit dem Blute ihrer Befreier das wiedergeborne Land beflecken!"

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Am 10ten Januar dieses Jahres, Morgens halb 4 Uhr, starb zu Landau im bayerischen Rheinkreise im 8[illegible]ten Lebensjahre Karl Ludwig Petersen, ehemaliger erster Syndikus und Rechts-Consulent der freien Reichsstadt Speyer, später Unterpräfekt in Kaiserslautern, nachher Deputirter des Donnersberger Departements in der franz. gesetzgebenden Kammer, Ritter der k. französischen Ehrenlegion, zuletzt königl. bayerischer Staatspensionist.

Wir fühlen uns verpflichtet, die vielen auswärtigen Freunde des Verstorbenen von diesem uns so schmerzlichen Verluste in Kenntniß zu setzen; von ihrer aufrichtigen Theilnahme überzeugt, verbitten wir uns alle Beileidsbezeugungen.

Die Familie des Verstorbenen.

Gerichtliche Versteigerung.

Den 6ten dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Speyer folgende Fahrnisse, als:

ohngefähr 8 Centner Blätter Taback vom Jahr 1826, 160 Gebund Hanf, einige Hundert Stroh, ein Stier, zwey Schaafe, zwey Schweine, verschiedenes Schreinerwerk und sonstiger Hausrath,

öffentlich gegen baare Zahlung versteigert.

Speyer, den 2. Februar 1827.

Welcker.

AVIS AU PUBLIC.

Le sieur Plaideau fils ainé, fabricant de tabac, à Menin, prévient M.rs les consommateurs qu'il fabrique le veritable tabac en poudre rapé, d'après le procédé de M.rs *ROBILLIARD et Comp.* de Paris, de même que celui de la *Civette*, du Palais-royal. Qu'à compter de ce jour on en trouvera des dépôts établis dans les villes désignées ci-après, au prix de *Deux Franc la Livre*; en prévenant le public que tout ce qui serait vendu hors de ces Entrepôts, serait contrefait:

A DUSSELDORF chez M.r Gg. W.m *Ronstorff*, place d'Armes.
ELBERFELD — — Chs. Fred. *Platenius*, Bergstrasse.
COLOGNE — — Jn. Hy. *Vanhees*.
BONN — M.lle J. C. *Hébert*, sur la place, N.o 23.
ANDERNACH — M.r J. Mel. *Caratiola*.
NEUWIED — — Ludw. *Maruhn*.
COBLENZ — — F. C. *Vonwinkel*.
CREUZNACH — — J. Jh. *Emmel*, rue Haute N.o 792.
SARREBRUCK — — J. Aug. *Lucas*.
SARRELOUIS — — Michel *Kraut*.
TRÈVES — — Charles *Laure*.
BINGEN — — P. A. *Ohler*.
MAYENCE — — Chs. *Reichardt*, marché au bled.
FRANCFORT sur Mein — — Hry. *Verhuven*, rue Mayence N.o 168.
DARMSTADT — — Hry. *Maurer*.
WORMS — — Aut.e *Betz*.
MANNHEIM — — J. C. *Grohe*.
HEIDELBERG — — Ph.e Val. *Berner*.
SPIRE — — Daniel *Weltz*.
LANDAU — — V.e *Menner*.
DEUX-PONTS — — D.el *Moritz*.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 17. den 8. Februar 1827.

Deutschland.

Aus dem sächsischen Erzgebirge, vom 31. Jan. In der Mitte und in der letzten Hälfte des Januars ist so viel Schnee gefallen, als man seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Für Fuhrwerk sind nur die eigentlichen Chausseen gangbar. Zwischen vielen Orten ist die Communikation ganz gehemmt. In einigen Dörfern an der böhmischen Grenze hat man an stürmischen Tagen stundenlang die Glocken gezogen, um Wanderern anzudeuten, wo sich ein Ort befinde. Man hört dessenungeachtet von vielen Unglücksfällen, und daß Menschen vor Erschöpfung und Frost im Schnee umgekommen sind. Sollte dieser Schnee schnell schmelzen, dann hätte man hohe Fluthen der Bergströme zu befürchten, welche ohnehin jetzt schon voll gehen.

Preußen.

Folgendes, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen an den Herrn Fürsten zu Salm-Salm Durchlaucht erlassene Kabinetsschreiben ist uns zur Aufnahme eingesendet worden: „Hochgeborner Fürst! Die in Ew. Liebden Mir überschickten Schrift angegebenen Gründe, welche Sie bestimmt haben, von der römisch-katholischen Kirche zur evangelischen überzutreten, sind in ihrer Quelle so rein, in ihren Grundsätzen so fest und in ihrer Absicht so würdig, daß man zu dem mit reifer Ueberlegung gefaßten und mit frommer Gewissenhaftigkeit ausgeführten Entschlusse Ihnen nur Glück wünschen kann. Mancher traurigen Erscheinung unserer Zeit haben Sie dadurch ein bedeutendes Gegengewicht gegeben, und in dem rein biblischen Glauben, zu welchem Sie sich bekennen, werden Sie vollkommenen Trost bey den Leiden und Kränkungen finden, welche Sie erfahren haben. Empfangen Sie die Versicherung Meiner besondern Werthschätzung, mit welcher Ich verbleibe Ew. Liebden wohlgeneigter Friedrich Wilhelm. Berlin, den 9. Dez. 1826. An den Herrn Fürsten Constantin zu Salm-Salm Liebden zu Baden." (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 30. Jan. An der heutigen Börse sagte man allgemein, das Ministerium habe sich entschlossen, das Preßgesetz zurückzunehmen. Es ist möglich, daß man dem mit nur einen Schleier über das Postgesetz werfen will, wodurch die Journale vermittelst des neuen Porto zu Grunde gerichtet werden. (Courier français.)

— Ein Journal sagt, ein Hr. Carpentier, ehemaliger Magazinverwalter des ungedruckten Papiers in der königlichen Druckerey, habe am 22. dieses in der Deputirtenkammer eine Bittschrift eingereicht, worin er die Kammer ersucht, sie möge den Hrn. Grafen von Peyronnet, Justizminister, als Verschwender der Staatseinkünfte in Rücksicht des Ertrags der königlichen Buchdruckerey in Anklagestand versetzen.

— Das Budget der Stadt Marseille für 1826 enthält eine Einnahme von 277,688 Fr. 14 C., und eine Ausgabe von 2 Millionen 227 473 Fr. 76 C. Unter andern kömmt darin eine jährliche Unterstützung von 400 Fr. für die Kapuzinerinnen und eine andere von 600 Fr. für das Kloster der Geistlichen von St. Baume vor.

Am 11. d. sind zu Lissabon 11 englische Transportschiffe angelangt, die Cavallerie und Infanterie an Bord hatten. Sie haben meistens die Ueberfahrt in 7 Stunden gemacht.

Paris, den 31. Jan. Ein Brief aus Madrid vom 20. enthält folgende Stelle: „Ein Courier aus Lissabon kam gestern Morgen um fünf Uhr mit der Nachricht an, der General Silveira und der Marquis von Chaves seyen auf der Flucht wieder nach Spanien gekommen. Die Polizey hatte davon den Hrn. Recacho bereits benachrichtigt. Sobald die Engländer angekommen waren, gingen zwey Regimenter unter dem Commando des Generals Silveira zu den Constitutionnellen über. Dieser Abfall benahm den [illegible] den Muth, und jeder ging nach Hause. Der General Silveira soll heute in Salamanca ankommen. Der König hat die Nachricht von der Zerstreuung und Flucht der portugiesischen Rebellen-Armee ohne Rührung und sogar mit einem Anschein von Gleichgültigkeit aufgenommen." Nachdem diese angekommen war, hat der Günstling Calomarde als Gnaden- und Justizminister seinen Abschied erhalten: nun wird auch Hr. Ballesteros, der Günstling des Günstlings und Finanzminister, entlassen werden, wenn er es nicht schon ist, und an die Stelle des Ersten kam der Graf von Ofalia; dieser ist dem Anschein nach den Apostolischen weniger ergeben, hat aber nach und nach alle Meinungen angenommen, und will vor Allem weiter nichts als Minister werden, und zwar auf immer. (Constitutionnel.)

— Das bisher hier erschienene Journal, der Drapeau blanc, hört von heute an auf.

Großbritannien.

London, den 26. Jan. Wir erhielten, sagen die New-Times, gestern Abend spät die Lissaboner Zeitungen bis zum 9. d. M. Unsere Leser werden aus den nachstehenden Auszügen sich überzeugen, daß die Erwartungen derjenigen, welche einer raschen Beendigung des in

Portugal ausgebrochenen Kampfes entgegen sahen, nicht in Erfüllung gegangen sind. (Diese Auszüge liefern jedoch kein einziges erhebliches Factum, das nicht schon bekannt ist; ausgenommen daß Sir Robert Wilson eine lusitanische Legion von 3000 Mann organisirt und sie als ein Freicorps commandiren wird.)

— Das Rundschreiben des Marquis von Zambrano' welches man für eine Art von Manifest des Madrider Hofes ansieht, befriedigt nur wenige Personen. Was Spanien betrifft, so verlangt man die Absetzung der beschuldigten General-Capitäns als ersten Beweis einer friedfertigen Gesinnung; was Frankreich betrifft, so wirft man die Frage auf, was die Abberufung von 2000 Mann Schweizern beweisen solle, so lange Cadix, Barcellona, Pampelona u. s. w. noch französische Besatzung behalten?

London, den 27. Jan. Die englischen Minister verlagen jetzt, daß die Festung Olivenza bey Badajoz, welche Portugal gehört, aber seit einiger Zeit von den Spaniern besetzt ist, an ihren rechtmäßigen Eigenthümer als Pfand der Neutralität zurückgegeben werde. Man erwartet die Antwort aus Madrid. — Man behauptet, diese Forderungen Portugals würden von unserm Kabinet geleitet, das die portugiesischen Festungen als Gegengewicht gegen die Franzosen in Spanien zu besitzen wünsche.

(Londoner Courier.)

London, den 29. Jan. Die Journale von Gibraltar vom 9. sind diesen Morgen angekommen, und melden die Ankunft der englischen Eskadre, die vom Tago aus dahin abgegangen war. Sie war nur zwey Tage lang unterwegs geblieben. Die Truppen, die von dort aus nach Portugal eingeschifft werden. sollen [illegible]

— Laut einem Brief von Oporto haben die Constitutionnellen Truppen die Linie der Tamega verlassen und sind in der Provinz Tras-os-Montes vorgerückt.

— In Columbien ist die Ausfuhr der rohen Platina verboten worden, und es soll dieses Metall nun ausgemünzt werden. Die Stücke werden eine Unze schwer, welche um 12 Gran nach dem Markgewicht leichter als die Unze Silber oder Gold, zur Bestreitung des Schlagschatzes ausgeprägt, und 6 Pesos werth seyn werden. — Auch ist daselbst die Abgabe auf Tabak erhöht worden.

Portugal.

Lissabon, den 13. Jan. Die offizielle Nachricht, daß das englische Armeecorps bis auf 10,000 Mann gebracht wird, ist nun hier angekommen.

— Die Studenten von Coimbra haben breits fünf Compagnieen von 100 Mann wohlgeübter jungen Leute geliefert.

— Man spricht von einem Amnestiedekret, wovon nur Chaves, der alte Silveira, Magessi, Montalegre und drey andere Häuptlinge der fremden apostolischen Partei ausgeschlossen wären.

Ein Privatschreiben aus Madrid meldet, daß der Marquis de Chaves mit seiner ganzen Bande wieder in Galizien angekommen sey. (Prfr. Ztg.)

Italien.

Rom, den 26. Dez. Ganz Rom spricht von den prächtigen Geschenken, welche der König von Frankreich dem heil. Vater als Gegengeschenk für den, dem Dauphin übersendeten, geweihten Commandostab, den massiven Achillesschild u. s. w. hat zukommen lassen. Da sie jedoch noch nicht ausgepackt sind, so hat sie auch bis jetzt noch Niemand gesehen. Sie bestehen, wie es heißt, aus einer Pendaluhr, vollkommener als alle, welche bisher gemacht worden sind, aus einer Gobelinstapete, einer sehr großen Porzellanvase, angeblich mehr als acht Fuß hoch, aus vier Stücken bestehend, welche mittelst eines kostbaren Netzes oder Bandes zusammengesetzt wird, und aus einem bronzenen Candelaber. — Unter den Tagsneuigkeiten ist hier die wichtigste, daß das viel besprochene Giornale Ecclesiastico von Neuem entschlafen ist, und wahrscheinlich nicht wieder erweckt werden wird. Es ist so wenig mehr die Rede davon, als wenn es nicht existirt hätte. Der Eigenthümer hat activ und passiv beträchtlich daran verloren, und auf sein Privilegium von selbst verzichtet, da sich Niemand fand, der es ihm hätte abkaufen wollen. Aber nicht allein ihm, sondern auch einem der rüstigsten Mitarbeiter an dem Journale, nämlich dem Pater Ventura, ist die Unternehmung theuer zu stehen gekommen. Man erinnert sich der Streitigkeit, in welche dieser Mann durch die vielleicht unschuldiger Weise darin geäußerte Meinung: „unter allen Regierungsverfassungen sey ein Wahlreich die schlechteste," mit den Cardinälen, welche sämmtlich Pabst, und mit den Prälaten, welche sämmtlich Cardinal und Pabst werden wollen, gerathen war. Die Sache nahm Anfangs eine günstige Wendung für den Pater; ihm war sogar die Erlaubniß ertheilt worden, nicht allein seine Antwort auf die ihm untergelegten, gehässigen Anschuldigungen, sondern auch die beiden ersten Theile eines von ihm herausgegebenen neuen Commentars über das Kirchenrecht ohne Censur drucken zu lassen. Aber plötzlich hat das Blatt sich gewendet; denn nicht allein ist dem dritten Theile seines Werks das Imprimatur versagt, sondern er selbst auch seines Lehrstuhls des öffentlichen Kirchenrechts an der hiesigen Universität, mit einer Pension von zweihundert Thalern entsetzt, und seine Professur bereits einem andern übertragen worden.

Die Kandidaten im Anhalt-Köthenschen sind in großer Sorge; sie fürchten, daß sie einmal eine Pfarrey ohne eine Frau Pfarrerin bekommen, weil der katholisch gewordene Herzog befohlen hat, daß jeder Pfarrer, der heirathen will, erst um die höchste Erlaubniß nachsuchen, und seine Braut anzeigen muß.

Im Weinhause, lautet eine neuere päbstliche Verordnung in Rom, soll Niemand zechen. Nur durch ein Gitter kann man sich ein Maaß Wein herausgeben lassen.

und das dann auf der Straße trinken. Einem Paar Sbirren hat die Aufrechthaltung dieses Trinkmandats schon das Leben gekostet. Sie sind in einer Schenke niedergestochen worden.

Ein Buchdrucker in Lyon hat seinen Arbeitern verboten, die Bittschrift gegen das Preßgesetz zu unterzeichnen, bey Strafe, sie aus seiner Druckerey zu entfernen. Dieser Censurfreund ist einer von den Chefs der Congregation.

Herr Mrancvin, Agent des Herrn von Rothschild in Paris, ist von Madrid nach Lissabon abgegangen, um dort ein Nebenhaus des Bankhauses Rothschild in Paris zu errichten.

Der Graf Villaflor hat dem Commandanten von Ciudad-Rodrigo geschrieben, er habe den Befehl von der portugiesischen Regierung, die spanische Grenze nicht zu überschreiten.

Zu London erscheint seit einiger Zeit ein neues Journal, der Atlas genannt. Sein Format ist dasselbe, wie das der Times (2 1/2 Fuß). Es besteht täglich aus 8 Bogen, 16 Druckseiten, jede zu 3 Columnen, folglich 48 Columnen, jede 2 1/2 Fuß lang und 4 1/2 Fuß breit, für eine Nummer. Uebrigens ist die Schrift mittelfein, so daß der geübteste Leser wenigstens 8 bis 10 Stunden daran zu lesen hat.

Im Königreich Würtemberg sind Preise zu zwei Kronenthaler für denjenigen ausgesetzt, welcher Kuhpocken bey Kühen auffindet. Bis jetzt konnte diese Belohnung nur einem Viehbesitzer zuerkannt werden.

---

† Nachstehender Vorfall, welcher uns von zuverlässiger Hand mitgetheilt wurde, ist wahrscheinlich den höheren Behörden unbekannt geblieben. — Am 6. Januar l. J., ging ein armer Schuster, mit etwas Leder und wahrscheinlich auch einer Portion Wein beladen, von N. nach Hause. Im ersten Dorfe erneuerte sich der Durst, und der Schuster glaubte ihn mit einem Zusatze von Wein löschen zu müssen. Am folgenden Morgen fand man ihn erfroren auf der Straße, brachte ihn nach D., seinem Wohnort, und da die Versuche, ihn zum Leben zurückzurufen, fruchtlos blieben, so mußte man endlich an das Begräbniß denken. Der katholische Pfarrer in D. verweigerte solche, nach dem Gebrauche der Kirche vorzunehmen, wie man sagt, aus dem Grunde, weil der Schuster ein Trunkenbold gewesen, ohne Sakramente verstorben, und auch bey seinem Leben, in Beobachtung der kirchlichen Vorschriften, besonders hinsichtlich der Beichte und des Abendmahls, nachlässig gewesen seyn solle. Auf Intervention des Bürgermeisters gab der Pfarrer in so weit nach, daß er dem Kaplan gestattete, dem Leichenzug, jedoch nur in bürgerlicher Kleidung, beyzuwohnen. Auf dem Leichenacker angelangt, wollte der Kaplan eine Rede über den Text halten: Richtet nicht — — — und hätte vielleicht die Unklugheit des Pfarrers gut gemacht. Plötzlich entstand aber, unter dem zahlreichen Volke ein Gemurmel über die Anmaßung der Geistlichkeit, welches in schnellen Sturm überzugehen drohte, so daß der Kaplan für gut hielt, seine Rede auf eine günstigere Gelegenheit zu versparen, und sich eilends davon zu machen. —

Etwas über das Volksschulwesen in Rheinbayern.

(Eingesandt.)

Wer nur einen Blick auf das Volksschulwesen in Rheinbayern wirft, der wird gewiß einsehen, daß dasselbe in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat, und jeder Menschenfreund wird die große Sorgfalt, welche die Regierung dieses Landes diesem so wichtigen Gegenstande widmet, dankbar anerkennen.

So unverkennbar jedoch diese Fortschritte auch sind, so unläugbar ist es auf der andern Seite, daß demungeachtet noch immer vieles zu wünschen übrig bleibt. Einsender dieses glaubt daher, auf Folgendes aufmerksam machen zu müssen.

Bey der Besetzung einer Schulstelle hat bekanntlich die Ortsschulcommission 3 Aspiranten der k. Regierung vorzuschlagen, die alsdann einen der Vorgeschlagenen ernennt. Dabey ist jedoch zu bemerken, daß, sobald die Ortsschulcommission einen Lehrer bestimmt verlangt, auch jedesmal der verlangte Lehrer die vakante Stelle erhält, und zwar deßwegen, weil die Gemeinde behauptet, ihr komme das Recht zu, sich einen Lehrer zu bestimmen, da sie den Lehrer besolde. Eine Behauptung, die, wenn sie richtig wäre, zur Folge haben würde, daß die Gemeinde alle im Orte angestellten Beamten, z. B. Pfarrer, Aerzte u. s. w. zu wählen hätte; indem ja doch eigentlich alle Beamten von den Unterthanen des Landes bezahlt werden müssen!

Bey einer solchen Verfahrungsart wird aber nicht immer der würdigste Lehrer befördert werden. Denn nur die Regierung kann am besten wissen, welcher Schulkandidat zu der vakanten Stelle am meisten geeignet ist; weil sie dieselben prüfen läßt, und nur sie also — obschon das Resultat der Prüfung bekannt gemacht wird; denn dies kann ja doch immer nur im Allgemeinen geschehen — eine genaue Kenntniß von den Fähigkeiten und der Tüchtigkeit jedes Einzelnen besitzen kann.

Doch abgesehen hiervon, so können immer noch verschiedene andere Fälle eintreten, die bewirken, daß nicht jedesmal der Lehrer, welcher die meisten Ansprüche auf eine Schulstelle zu machen hat, befördert wird. Nur einer mag als Beispiel dienen.

Es wird in einem Orte, in welchem außer einem Lehrer noch ein Gehülfe angestellt ist, die Lehrerstelle erledigt. Gewöhnlich erhält alsdann der Gehülfe — wenn sonst keine Klagen gegen ihn vorhanden sind — die erledigte Stelle; weil derselbe, so heißt es nämlich, im entgegengesetzten Falle zurückgesetzt würde. Hat aber nun derjenige, der in einem andern Orte viel länger schon eine Schulstelle versehen, und noch dazu vielleicht eine bessere Note hat, nicht mehr Ansprüche, als der erstere?

Wie niederschlagend und abschreckend müssen nicht solche Aussichten dem jungen Manne, der sich diesem Fache gewidmet hat, sein, und wie wenig wird er sich aufgemuntert fühlen, wenn er sieht, daß manche, kaum geprüfte Kandidaten, eine gute Anstellung erhalten, da hingegen andere, die schon mehrere Jahre als Gehülfe angestellt sind, und sich schon als tüchtige Schulmänner bewährten, noch keine bessere Versorgung erhalten haben.

Ein anderes Hinderniß, das dem Fortschreiten des Schulwesens entgegen ist, besteht darin, daß noch immer von den Aeltern Schulgeld zur Besoldung der Lehrer erhoben wird. — Zum Beweise dieses Satzes nur folgendes:

Alle Pädagogen stimmen darin überein, daß nur durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken der Aeltern und des Lehrers die Kinder wahrhaft erzogen werden können. Wie kann aber dieses statt finden, wenn z. B. der arme Mann, der vielleicht 4 Kinder — ein nicht seltener Fall — in die Schule gehen hat, durch Zwangs-

mittel angehalten werden muß, das Schulgeld zu entrichten? Werfen nicht da die Aeltern nur allzuoft einen Haß auf den Lehrer, der alles Miteinanderwirken unmöglich macht, und der auch noch das Nachtheilige hat, daß, da die Aeltern gewöhnlich noch in Gegenwart der Kinder ihren Unwillen äußern, auch diese die Liebe zu ihrem Lehrer verlieren? Wo aber keine Liebe ist, da hat das Erziehen ein Ende.

Ist es aber auch nicht höchst ungerecht, wenn die Aeltern allein für die Besoldung der Lehrer zu sorgen haben, und der kinderlose, vielleicht reiche Bürger nichts dazu beizutragen hat, indem er doch auch die Vortheile genießt, die in einem Staate, der von gebildeten Menschen bewohnt wird, entspringen?

Würde hingegen, anstatt daß Schulgeld erhoben wird, ein Theil der Schulbesoldung auf die Steuern ausgeschlagen, *) und müßte das Fehlende alsdann, wie dieß bey der Besoldung der Pfarrer geschieht, von der Gemeinde, entweder durch liegende Güter oder durch baares Geld aus der Gemeindekasse ergänzt werden: so wäre dem allen, und noch manchem andern abgeholfen.

Dem armen Manne würde diese Erhöhung der Steuern nicht drückend werden, da selbst der Begüterte nicht viel mehr zu zahlen brauchte; weil die Gemeindekasse, wie schon gesagt, auch ihren Beitrag zur Schulbesoldung entrichten müßte. Auch für den Gehalt der Lehrer ließ es sich besser sorgen, und die irrige Behauptung, der Gemeinde komme das Recht zu, sich einen Lehrer zu wählen, könnte nicht mehr in Anwendung kommen.

Möchten doch diese, dem weitern Vorwärtsschreiten der Volksbildung so sehr im Wege stehenden, Hindernisse recht bald beseitigt werden, auf daß so die schöne Hoffnung, die man in der neuern Zeit für das Volksschulwesen faßte, immer mehr erfüllt würde!

*) Es versteht sich, daß diese Auflage gleich zu den directen Steuern hinzukommen, und nicht als Schulgeld, sondern als Steuer erhoben werden müßte.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Auf Montag den 14ten dieses Monats, Nachmittags um 5 Uhr, im Wirthshause zum Pflug dahier, lassen die Sattler Nolack'schen Eheleute das in der Wormser Straße, gelben Viertel Nro. 224. neben Bäcker Walter und Allmentgäßchen gelegene Wohnhaus — seit ihrem Besitz ganz vortheilhaft zu jedem öffentlichen Gewerb hergestellt — unter annehmlichen Bedingnissen freiwillig auf Eigenthum versteigern. Ueber die Bedingnisse geben die Versteigerer nähere Auskunft.

Speyer, am 4. Februar 1831.

Haus-Versteigerung.

Dienstags den kommenden 20ten Februar, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause zum König von Preußen in Speyer, wird auf Betreiben der Wittwe und Erben von Daniel Minck allda, vor unterzeichnetem Notär, nachbeschriebenes, durch Sattler Nollac bisher besessenes Haus öffentlich auf Eigenthum versteigert, als:

Ein zu Speyer an der Wormserstraße im gelben Viertel, unter Nro. 224. neben Bäcker Walter und Allmentgäßchen gelegenes Wohnhaus, Stall, Schoppen, Hof, Gärtchen und Zugehörungen.

Mencker.

(Haus- und Güter-Versteigerung.)

Montags den kommenden 3ten März, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Speyer, läßt Gotthardt Rauch, Zimmermeister in Speyer, folgende Liegenschaften, unter annehmbaren Bedingungen freiwillig auf Eigenthum versteigern, als:

1) Ein zu Speyer an der Hauptstraße, dem Regierungs-Gebäude gegenüber, unter Nro. 92 gelegenes vorderes Wohnhaus und das hinten daran gelegene Wohnhaus in der engen Gasse.
2) 1 1/2 Morgen Acker im Burgfeld, Speyerer Bann, neben Disque und Hammel.
3) 1 1/2 Morgen Acker und Baumstück, mit Rebzeilen, im Lammsbauch, neben Dechöler und Jakob Rauch.

Diese Liegenschaften werden auch, falls sich Liebhaber hierzu früher einfinden würden, aus der Hand verkauft, weswegen sich die Liebhaber bey Zimmermeister Jakob Rauch in der Kasernenstraße wohnend, melden können.

Der hiesige Bürger und Metzgermeister Georg Karl König, welcher vor einiger Zeit von hier weggegangen, und dessen dermaliger Aufenthalt unbekannt ist, — wird, auf Ansteben seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Ochs, hiermit öffentlich aufgefordert, zur Fortsetzung des zwischen dieser und ihm anhängigen Ehescheidungs-Prozesses, die erforderlichen Einleitungen, sey es nun durch persönliches Erscheinen, oder Bestellung eines Bevollmächtigten, binnen 3 Monaten um so gewisser zu treffen, als sonst in gedachter Rechtssache auf Anrufen weiter vorgeschritten, und das Geeignete gegen ihn verfügt werden wird.

Darmstadt, den 13. Januar 1831.

Großherzogl. hess. Stadtgericht.

Wiener.

Bey F. Wagner in Freiburg sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben (in Speyer bey J. C. Kolb):

Sämmtliche Werke
des
Vicomte
von Chateaubriand.

1tes, 2tes und 3tes Bändchen, jedes zu 18 kr.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer sind neu angekommen:

Unsere Zeit, oder geschichtliche Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789 — 1830; 12 ordentliche, 4 außerordentliche u. 1 Supplementheft, jedes zu 15 kr.
Schriften von H. Clauren, 7 Bändchen, jedes zu 9 kr.
Griechische und römische Prosaiker in neuen Uebersetzungen, das Bändchen zu 13, 14, 18 und 24 kr.
Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Napoleon's. Erster Band 1 fl. 12 kr.
Dr. Münch, Grundriß einer deutschen Alterthumskunde. 48 kr.
Cooper's sämmtliche Werke, 11 Bändchen, jedes zu 9 kr.
Washington Irving's sämmtliche Werke, 7 Bändchen, jedes zu 9 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 18. den 10. Februar 1827.

Deutschland.

Würzburg, den 5. Febr. Am 1. d. wurde von der Polizeybehörde zu Würzburg auf Requisition der königl. preußischen Regierung des Niederrheins ein gewisser Dr. Thumb aus Speyer, der sich auch Billerbeck nannte und seit einigen Wochen dahier im Gasthause zum Schwanen aufhielt, sammt seiner Frau verhaftet und alsbald durch Gensdarmerie an gedachte Regierung abgeliefert.

(Würzburger Postbote.)

Preußen.

Se. Maj. der König haben die neue reformirte Kirche zu Luzern mit einem silbernen Communionskelche von 30 bis 40 Louisdor an Werth zu beschenken geruht.

Frankreich.

Paris, den 1. Febr. Der Constitutionnel will wissen, daß das Ministerium durch die Abschaffung der besoldeten Journale jährlich 3 Millionen ersparen würde, und deßwegen auch nur mehr zwey solcher Journale in Zukunft beibehalten werden sollen. Diese Verminderung der Ausgaben wäre sicherer als die Vermehrung der Einnahme der Postverwaltung durch die Erhöhung des Portos der sämmtlichen periodischen Blätter, die allem Anschein nach in der morgigen Sitzung der Deputirtenkammer verworfen werden wird.

— Als S. Exc. der Hr. Minister des öffentlichen Unterrichts sich unter dem Titel Hermopolis dieser Tage beim Hrn. Grafen von Appony anmelden ließ, fragte ihn der östreichische Einführer, ob das sein Kriegsname (nom de guerre) sey?

— Man versichert, daß die Consistorien der lutherischen und reformirten Culten in Paris, beschlossen haben, die Deputirtenkammer in einer Bittschrift zu ersuchen, den Artikel des Vorschlags des Preßgesetzes wodurch die Hirtenbriefe der Bischöfe von dem Stempel ausgenommen sind, auch auf die Hirtenbriefe der protestantischen Geistlichen auszudehnen. (Courrier.)

— Die im Havre angekommene Brigg Casimir, hat Briefe aus Hayti mitgebracht, die bis zum 12. Dez. gehen, und worin kein Wort von dem Aufruhr steht, der uns von Frankreich aus berichtet worden ist. Die ganze Insel war ruhig. Papiergeld war ausgegeben, aber nur für einen geringen Betrag, zur Zahlung des Soldes der Truppen. Im Augenblick, wo die Post von Havre abging, signalisirte man die Ankunft eines von Hayti kommenden Schiffes, welches also noch neuere Nachrichten überbringen kann.

— Das Geld, das dem Schweizerregiment einige Stunden von Madrid abgenommen worden ist, und was man nun auf etwa 80,000 Fr. angibt, war in einem Packwagen, welcher von einem ziemlich starken Detaschement begleitet war; allein die Soldaten desselben hatten die Unklugheit gehabt, sich in einer Schenke aufzuhalten und den Wagen vorangehen zu lassen, so daß die Wenigen, die bey demselben geblieben, nicht mehr stark genug waren, den Räubern, die etwa zwölf theils zu Pferd, theils zu Fuß waren, zu widerstehen.

— Es scheint, die Räuberbande, welche neuerlich 40 bis 50 Reisende vier bis fünf Stunden von Madrid ganz ausgezogen, sey eine andere, als die, welche die Schweizer beraubt hat; diese sind alle zu Pferd.

— Am 18. Januar sind in Madrid zwey Räuber hingerichtet worden, welche vor einem Jahre die Kostbarkeiten und andere Effecten von Werth gestohlen hatten, die damals die Königin von Spanien ihrem Vater, dem Prinzen Maximilian, für seine jetzige Gattin zuschickte.

— Ein Regiment von der Garnison in Bayonne geht nach Spanien, um die Communikation zwischen St. Sebastian, Pampelona und Vittoria zu sichern. Dagegen wird Eins der Schweizerregimenter in Bayonne bleiben.

— Herr Julius Didot, der ältere, hat auf einen einzigen Bogen in 4. und mit sehr leserlichen Buchstaben, die fünf Acten des Tartuffe von Moliere abgedruckt. Der Preis dieses kleinen Meisterstücks der Typographie ist nur 25 Cent.

Paris, den 2. Febr. Was wir gestern über eine Anmaßung des Hrn. Apponi sagten, hat sich vollkommen bestätigt. Es war der Marschall Soult, dem das Einladungsschreiben zugeschickt worden war, und der solches mit einer kräftigen Antwort zurückschickte. Derselbe hat auch dem König die Sache angezeigt, der sein Benehmen billigte. Eine große Anzahl Pairs und Militärpersonen haben bereits den Entschluß gefaßt, nicht mehr zum Hrn. v. Apponi zu gehen. Welcher Franzose könnte übrigens sich dort noch einfinden, ohne die Nationalwürde zu verletzen?

(Cour. franc.)

Großbrittannien.

London, den 1. Febr. Der neu ernannte Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht im mittelländischen Meere, Vice-Admiral Codrington, welcher sich nicht vor Ende Februar auf seinen Posten begeben sollte, ist bereits am 25. d. nach Malta abgegangen.

Der auf die Erziehung der Kinder des Hrn. Wellesley, Neffen des Herzogs von Wellington, bezügliche Prozeß, ist durch die Entscheidung des Kanzlers beendigt. Se. H. hat in Berücksichtigung des unmoralischen Lebens des Hrn.

Wellesley, weßwegen man ihm die Erziehung seiner Kinder nicht anvertrauen könne, dessen hierauf bezügliches Gesuch abgeschlagen.

Spanien.

Madrid, den 22. Jan. Die Frau Marquisin von Chaves ist hier incognito mit der Erlaubniß S. M. des Königs angekommen.

— Es wird immer an der Ausrüstung und Bewaffnung der königlichen Freiwilligen gearbeitet.

Madrid, den 23. Jan. Die Generalcapitäne und andere Militäroberhäupter sind darum vom König abgesetzt worden, weil sie sich mit den Insurgenten auch noch nach dem Treffen von Coruches einverstanden, und dadurch diese veranlaßt hatten, abermal nach Spanien zu kommen. Der Generalcapitän Longa hatte den Befehl, in Valladolid zu bleiben, wo sein Hauptsitz ist, allein er war abermal auf die Grenze gekommen, und nun mußte er dort sein Amt in die Hände des Marechal de Camp Pothour niederlegen.

Ein Oberster wird vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er mit seinem Corps eine Colonne Insurgenten durchpassiren ließ, anstatt sie aufzuhalten und zu entwaffnen. Man hat diese Verfügungen in Lissabon angezeigt. Es sind Maaßregeln genommen, daß der Marquis von Chaves und der Vicomte von Canellas unmittelbar nach Frankreich geschafft werden.

— Es scheint, es habe unter den Anführern der Insurgenten keine Einigkeit geherrscht, als sie die constitutionelle Armee, 5000 Mann zu Fuß und 5 bis 600 Mann zu Pferde stark, anrücken sahen. Der General Villaflor wußte das, und griff sie rasch an, ehe sie unter sich wegen der zunehmenden Stellung einig waren. Die zerstreuten Insurgenten sind durch die Gebirge von Gata, Aldea del Obispo u. s. w. in Spanien eingezogen. Eine Anzahl flüchtiger Familien, einige hundert Mönche, Priester u. s. w. waren mit ihnen. — Man spricht von der Ankunft Silveira's in Salamanca mit einigen hundert nicht entwaffneten Soldaten. Die Regierung hatte jedoch Befehl gegeben, alle Geflüchtete sollten entwaffnet und auf 60 Stunden weit ins Land hinein gebracht werden.

— Die neuen Redactoren der Gazette von Madrid sind zwey Geistliche, die Herren Reinoso und Gonzales.

— Man will bemerkt haben, daß die Lanzenträger von der Garde, als sie heute von hier aus nach Talavera abzogen, Lieder sangen, in welchen sie sich gegen den Krieg mit Portugal aussprechen, und Anspielungen auf die Constitution machen. Ja man meldet sogar aus Talavera, wo sehr viele Desertion unter den spanischen Truppen herrscht, daß man in dem ganzen Bezirk an einigen Häusern die Worte geschrieben findet: Es lebe Ferdinand VII.! aber darunter: Es lebe die Constitution! dasselbe soll auch noch in andern Gegenden von Spanien Statt haben. — Die Bagage des Marquis von Chaves, des Generals Magessi und des Generals Tellez Jordao sind in Madrid angekommen, und zum allgemeinen Erstaunen hat man sie vermöge höherer Befehle an den Thoren der Stadt, gleich den Effecten oder Wägen der Gesandten, nicht untersuchen dürfen. — Die drey Rebellen-Generäle sind jedoch seit dem zwölften wieder in Tras-os-Montes bewaffnet eingedrungen; der Obrist Llorente, der beordert gewesen war, sie zu entwaffnen, hat sie ungehindert wieder über den Duero gehen lassen; in Tras-os-Montes sind die Rebellen noch immer stark genug. Dies war die Veranlassung, daß Longa, Freyre von Llorente, vor ein Kriegsgericht gefordert wurden, aber man weiß voraus, daß dieses nur zum Schein geschieht, indem die spanische Regierung selber ihr Betragen billigt.

Salamanca, den 19. Jan. Der Marquis v. Chaves, der vollkommen geschlagen worden ist, befindet sich hier nebst der Marquisin seiner Gattin. Ueber 3000 Portugiesen sind auf diese Art auf dem spanischen Boden angekommen, und noch besser empfangen worden als bey der ersten Auswanderung. Der Gouverneur von Ciudad-Rodrigo hat die Garnison aus dem Platz geschafft, um die Insurgenten einzuquartiren. Man spricht hier von der Ankunft des Mina und seiner Gefährten.

Sant Jago in Galicien, den 13. Jan. Die Insurrection wird in der Provinz Entre Duero e Minho aufs neue befördert. Die portugiesische Regierung hat die Festung Valencia, die der stärkste Platz auf dem linken Ufer des Minho ist, in Belagerungszustand gesetzt und Befehle zur Verproviantirung gegeben. Man wendet hier dieselben Mittel an, die Landleute zu verführen, wie anfänglich in den andern Provinzen. — Die Erbitterung geht bis zur Raserey; man mißkennt sogar die zartesten Bande der Verwandtschaft; am überspanntesten sind die Frauenzimmer von beyderley Parteien, und durch sie wird die Bewegung nur noch heftiger. Sie fordern ihre Gatten, ihre Söhne auf, zu sterben, zu brennen und zu sengen, und alles zu verheeren, ehe sie nachgäben. Wenn die Engländer bis ins Land vorrücken, so wird man in den nördlichen Provinzen große Gräuel sehen.

Portugal.

Lissabon, den 17 Januar. Von dem Grafen von Villaflor sind zwey Berichte eingegangen, der eine vom 11. und der andere vom 18. Januar. Der erste enthält die näheren Umstände des Treffens von Coruche-de-Beira. „Sobald ich über den Mondego auf dessen rechtes Ufer gegangen war, sagt der Graf von Villaflor, sah ich vor mir die Rebellen in Stellung in Maceira, Chans, Formas und Villa Mendo. Am 6. zogen sie nach Lapa auf der Straße von Lamego, wahrscheinlich um in Pezo-de-Regoa über den Duero zu gehen, und die Generäle Azeja und Correa de Mello mit großer Uebermacht anzugreifen. Am 8. standen die Rebellen im Agucar, Permaverde und Coruche. Ich besetzte die Anhöhen von Fereira als den Mittelpunkt meiner Divisionen; näherte mich Coruches, sah, daß die Stellung des Feindes furchtbar war, und schickte meine Tirailleurs gegen die Seinigen, während ich meine Angriffscolonnen bildete. Trotz des feindlichen lebhaften Artillerie- und Musketenfeuers gelang es meinen Colonnen, die Rebellen hinter ihren starken Verhauen zu forciren. Die Verschanzungen wurden weggenommen, und nur die Nacht

rettete den Feind von einer gänzlichen Vernichtung. Dieser ließ seine Todten auf dem Wahlplatze und nahm nur seine Verwundeten mit sich. Der Graf von Taipa, Pair des Königreichs, blieb als Freiwilliger beständig bey den Tirailleurs. Am Gefechte hatten vorzüglich Antheil die Generäle Azeredo, Claudino und Jose-de-Mello.

— In dem zweiten Berichte, der aus dem Hauptquartier von Pinhel vom 12. Januar ist, sagt der Graf von Villaflor, die Insurgenten haben sich seit dem 9. nirgends mehr gehalten, bis sie die Ufer der Coa erreicht hatten, sie stehen nun in Almeida, Cinco-Villas, Villar-de-Torpim und Malpartida. Sie schienen den spanischen Boden betreten zu wollen. — Die Milizen fangen an, wegzulaufen. Ueber 100 Mann vom sechsten Infanterieregiment haben sich zum Grafen geschlagen, so wie auch einige Offiziere. — Am 14. berichtet General Stubbs aus Porto, der Marquis d'Angeja habe am 12. Villa-Real besetzt. — Der Brigadier Correa de Mello meldet aus Villa Pouca d'Aguiar unterm 11. Januar, die Milizen von Chaves seyen bey seiner Annäherung auseinander gegangen, und haben ihre Gewehre weggeworfen; hingegen habe er auf seiner Linken mehr Schwierigkeit gehabt bis Boticas vorzudringen, und vorher 40 Rebellen getödtet und 16 von den Guerillas gefangen.

— Das große englische Dampfschiff, Herzog von York, hat gestern die beiden ehemaligen spanischen Minister unter den Certes, welche im Monat October 1823 vor der Abreise des Königs Ferdinand von Cadix nach Madrid diese Stelle bekleidet hatten, aus Gibraltar, wohin sie sich damals geflüchtet hatten, hieher gebracht. Auch noch einige andere spanische Geflüchtete und acht Offiziere im Halbsold (Indefinidor) aus Cadix, wo das Dampfboot angelegt hatte, sind damit in unserer Hauptstadt angekommen.

Auch aus England unmittelbar kommen noch immer Transportschiffe mit Truppen im Tago an.

Die spanischen Unterthanen, welche in den portugiesischen Regimentern sich befinden, werden gegenwärtig durch besondere Dekrete aus denselben herausgeschafft.

Der portugiesische Obrist Valdez, den die Rebellen in Braganza gefangen und nach Spanien geschickt hatten, ist gestern in Lissabon wieder angekommen; die französischen apostolischen Blätter hatten ihn mit dem ausgewanderten spanischen Obristen Valdez verwechselt, der im Jahr 1824 Tariffa weggenommen hatte.

— Drey englische Regimenter haben Befehl erhalten, morgen nach Coimbra zu marschiren. Unsere Patrioten sind dagegen eifersüchtig; sie hätten gewünscht, daß man ihnen vollends allein überlassen sollte, sich von den Insurgenten loszumachen. — Die Junta der provisorischen Regierung der Insurgenten soll dem Marquis von Chaves die Oberbefehlshaberstelle über die Insurgenten abgenommen haben.

— Die Weinbaugesellschaft von Ober-Duero hat dem Commandanten der Stadt Porto 50 Stücke Portowein zugestellt, um sie unter den Truppen auszutheilen.

Vom 19. Januar. Der General Villaflor schreibt aus seinem Hauptquartier vor Almeida vom 15., die Insurgenten seyen über die spanische Grenze gegangen, und haben Aldea da Bispo und Villar de Cerros besetzt. — Er zog mit Tagesanbruch von Pinhel ab, und als er den Platz von Almeida recognosciren ließ, fand man denselben verlassen. Die Garnison, bestehend aus den Milizen von Toudella, hatte Almeida in der Nacht zuvor verlassen, und sich zu ihm geschlagen; ihr Commandant, Obristlieutenant Figuerec de Saldanha, hatte schon seit einiger Zeit die Absicht, diesen Schritt bey der ersten Gelegenheit zu thun, und war deßhalb mit dem General Azeredo in Briefwechsel getreten. Die beiden Generäle ließen das Regiment Milizen entwaffnen, und schickten die Leute in ihre Heimath. — Der Marquis d'Angeja schreibt am 13. und 14. Jan., er habe die Brücke von Montalegre, Villapauca d'Agujar und Villa-Real besetzt, und ziehe nun gegen Regoa. — Der General Jose Maria de Moura berichtet aus Valencia vom 13., der Major Queiros habe die Guerillas geschlagen, welche auf die Truppen der Regentschaft in der Provinz Minho einen Angriff gemacht hatten. — Der englische Obrist Meir hat den Marquis und die Marquisin von Chaves gesehen, wie sie sich mit wenigen Leuten längs des Coaflusses gegen den Duero zogen, um sich in die Provinz Tras-os-Montes zu begeben.

Türkey.

Buckarest, den 20. Jan. Hr. v. Ribeaupierre ist endlich am 18. d. hier eingetroffen, und im russischen Consulatsgebäude abgestiegen. Der Hospodar machte ihm gleich nach seiner Ankunft einen Besuch, welchen der Herr Botschafter alsbald erwiederte. Es heißt, er werde die Reise nach seiner Bestimmung unverzüglich fortsetzen.

Triest, den 28. Jan. Es ist in Briefen aus Corfu vom 10. d., von einer vom Sultan an Ibrahim Pascha erlassenen Botschaft die Rede. Es heißt nämlich, Se. Hoh. habe den Ibrahim Pascha in verbindlichen Ausdrücken eingeladen, sich nach Constantinopel zu verfügen. In Corfu schien man aber zu glauben, daß Ibrahim Pascha eher nach Alexandrien zurückkehren würde.

Auf den östreichischen Hochschulen ist den Studenten der Besuch der Theater verboten. In München hingegen gibt der König 25 Freibillets täglich und 25 Parterrebillets um den halben Preis. Wo die besten Studien gemacht werden, ist dabey nicht gesagt, und das wird die Zeit lehren. (P. Z.)

Es sind neue Lockvögel aus Brasilien dasmal in London angekommen. Sie suchen besonders starke Männer mit jungen hübschen Weibern; die Männer werden dann in die Montur gesteckt und für die Weiber wird bestens gesorgt.

Wie man dem unverheiratheten Frauenzimmer seine gebührende Ehre erzeigen müsse, kann man aus der neuesten Bekanntmachung der nürnberger Aussteuer-Anstalt lernen. Töchter von Doctoren und Professoren sind da Fräulein; — Schullehrers-, Cantoren- und Bierbrauers-

Töchter heißen Demoisellen, — die Töchter von Bildhauern, Schreinern und Schuhmachern sind aber schlechtweg Jungfern. Ebendaselbst werden blos Doctoren und Friseure als Herren anerkannt. (DZ.)

Folgendes ist das Verzeichniß der Collegien und Lehranstalten der Jesuiten in Frankreich mit der beiläufigen Zahl ihrer Zöglinge.

Namen der Orte.	Zahl.
St. Acheol (bey Amiens)	900
Dol (Jura-Departement)	500
Bellone (Puy-de-Dome)	500
Ste. Anne (Morbihan)	30
Mont Morillon (Vienne)	300
Bordeaux	300
Aix (Rhonemündungen)	350
Forcalquier (Niederalpen)	150
	3030

und da sich diese Zahl seit der Aufnahme täglich vermehrt hat, so können wir annehmen, daß in diesem Augenblicke schon 4000 Zöglinge unter der Leitung der Jesuiten stehen.

Der Professor W.. hatte sich von einem Kleidermacher ein Paar Beinkleider anfertigen lassen. — Der Schneider, ein eingebildeter Geck, sagte zu dem Professor, als dieser äußerte, die Beinkleider wären ihm zu enge: „Das läßt sich nicht gut ändern, es ist jetzt der allgemeine Schnitt, man muß mit dem Zeitgeist fortschreiten." — „Das wollt' ich recht gern," erwiederte der Eingezwängte „aber in so engen Beinkleidern kann ich ja keinen Schritt vorwärts kommen."

Ein Engländer, der so eben in London eine Beschreibung seiner Reise durch Deutschland herausgegeben hat, schildert den Sohn Napoleons, den er in Wien sah, auf folgende Weise: „Seine Gesichtsfarbe ist sehr schön, seine Stirn vortrefflich, und der untere Theil seines Gesichts kurz und rund; seine Nase nicht sehr vorragend, aber wohl gestaltet. Er sieht wie ein fein gebildeter Knabe aus, hat aber doch etwas in seinem Benehmen, das über sein Alter geht. Er schien an dem Vorgange (der Reisende sah ihn neben seinem Großvater, dem Kaiser, bey der Trauerfeierlichkeit für den König von Bayern) viel Antheil zu nehmen. Er wird auf eine ruhige Art erzogen, man sieht ihn selten zu Pferde und selten unter den Truppen." (Nürnb. Korr.)

Ein Franzose kündigt in den Zeitungen eine Seife an, womit Frauenzimmer, die einen Bart haben, die Haare in 10 Minuten, ohne Verletzung der Haut, wegbringen können.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Auf Montag den 22ten dieses Monats, Nachmittags um 5 Uhr, im Wirthshause zum Pflug dahier, lassen die Sattler Nolack'schen Eheleute das in der Wormser Straße, gelben Viertel Nro. 224. neben Bäcker Walter und Allmentgäßchen gelegene Wohnhaus — seit ihrem Besitz ganz vortheilhaft zu jedem öffentlichen Gewerb hergestellt — unter annehmlichen Bedingnissen freiwillig auf Eigenthum versteigern. Ueber die Bedingnisse geben die Versteigerer nähere Auskunft.

Speyer, am 4. Februar 1827.

Wein-Versteigerung.

Montag den zwölften des Monats März 1827 und unmittelbar darauf folgende Tage, Vormittags um 9 Uhr, werden in der Behausung des zu Forst (bey Dürkheim an der Haardt im Rheinkreise des Königreichs Bayern) verlebten Gutsbesitzers Herrn Heinrich Reichardt, nachbeschriebene in seiner Hinterlassenschafts-Masse vorhandenen, in besagter Behausung gelagerten, in den Gemarkungen von Forst, Deidesheim und Ruppertsberg selbst gezogenen, rein gehaltene Weine, von vorzüglichster Qualität, vor unterzeichnetem königlichen Notär unter annehmlichen Bedingungen, öffentlich versteigert, als:

1.) 1 Stück 1802er,
2.) 1 — 1804er,
3.) 3 — 1807er,
4.) 25 — 1811er,
5.) 8 — 1818er,
6.) 26 — 1819er,
7.) 46 — 1822er,
8.) 4 — 1823er,
9.) 12 — 1825er,
10.) 15 — 1826er.

Zu gleicher Zeit werden auch zwey Stücke theils Hefen, theils Tröster-Branntweine in der gedachten Hinterlassenschaftsmasse vorhanden, mit versteigert.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung vor den Fässern gegeben werden.

Deidesheim, den 13. Januar 1827.

Kößler, Notarius.

Walter Scott's Leben Napoleon's.

Durch die Reise Sir Walter Scott's nach Frankreich, wurde der Druck vom

Leben Napoleon Buonaparte's,

welches im Monat Januar in London erscheinen sollte, auf einige Zeit unterbrochen, auch hat derselbe in Paris noch einen solchen Reichthum von Materialien dazu gesammelt, daß die Erscheinung erst im Monat März möglich ist. Wir zeigen dieses hiermit unsern verehrten Subscribenten ergebenst an, und glauben versichern zu dürfen, daß dieselben für diese Verzögerung durch die Vortrefflichkeit des Werkes vollkommen entschädigt werden.

Zugleich warnen wir vor der betrügerischen Anzeige einer andern Buchhandlung, welche fälschlich behauptet im frühesten Besitz des Originals zu seyn, welches Recht nur wir ausschließlich nach Uebereinkunft mit den englischen Verlegern besitzen.

Stuttgart, den 26. Januar 1827.

Gebr. Franckh.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag   Nro 19.   den 13. Februar 1827.

Oestreich.

Wien, den 3. Febr. Heute Vormittag verschied allhier der königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. k. Hofe, Fürst von Hatzfeld, nach einem kurzen Krankenlager. Der Verewigte hatte sich an unserm Hofe allgemeine Achtung zu erwerben gewußt; er ist bekanntlich der nämliche, welchen Napoleon im Jahre 1806 durch eine Militärcommission zum Tode verurtheilen ließ, auf Fürbitte der Fürstin aber begnadigte. Seine Gemahlin und zahlreiche Familie sind untröstlich.

Triest, den 31. Jan. Aus der Levante laufen hier noch immer keine Nachrichten ein. Durch den in den letzten Wochen gefallenen tiefen Schnee, der selbst hier mehrere Tage liegen blieb, sind auch von der Landseite alle Posten verspätet worden, und das nun eingetretene Thauwetter wird neue Hindernisse verursachen.

Frankreich.

Paris, den 4. Febr. Aus Paraguay wird gemeldet, der räthselhafte Doctor Francia habe am 4. Nov. die Verwaltung des Landes aufs Neue übernommen. (In einem Artikel der Allg. Zeitung wird versucht, die verschiedenen bisher durch das Mem[illegible]elais verbreiteten Nachrichten über Paraguay als eben so viele [illegible] erfundene Mystificationen verdächtig zu machen.)

Großbrittannien.

London, den 1. Febr. Die neuesten Nachrichten aus Bogota enthalten unter andern die Rede Bolivars als Antwort auf die Rede des Vicepräsidenten, worin er die Columbier beschwört, ihre Zwistigkeit zu vergessen und sich herzlich zu verbinden, um das Vaterland glücklich zu machen. „Ich werde, sagte er, alles anwenden, um die Einheit aller Theile des Freistaats und die Macht der Gesetze zu erhalten."

Ein Blatt aus Newyork enthält folgende Proklamation Bolivars bey seiner Rückkunft: „Columbier, es sind nun fünf Jahre, daß ich diese Hauptstadt an der Spitze der Befreiungsarmee verlassen habe, um nach den reichen Gefilden von Potosi zu ziehen. Eine Million Columbier und zwey befreundete Freistaaten haben im Schatten unserer Paniere ihre Freiheit erhalten, und die Welt des Columbus hat aufgehört, spanisch zu seyn. Dies ist das Resultat unserer bisherigen Abwesenheit. — Eure jetzige unglückliche Lage hat mich nach Columbien zurückberufen. Ich komme zurück voll Eifers, mich dem Nationalwillen zu fügen; er wird immer mein Gesetz seyn, denn er ist untrüglich. — Die Nation wünscht, daß ich die höchste Regierung übernehme. Ich hasse bis auf den Tod die Ausübung dieser höchsten Macht, weil sie den Vorwand herleiht, um mich des Ehrgeizes zu beschuldigen und die Sage zu verbreiten, ich suche eine Monarchie zu errichten. — Wie? man wollte mich für unsinnig genug halten, daß ich den Plan machen könnte, mich selber zu entehren? Weiß man denn nicht, daß die Bestimmung eines Befreiers erhabener ist, als die eines Menschen, der auf den Thron steigt?"

— Wohl zu keiner Zeit seit 1814 hat die brittische Regierung sich in so viele gespannte Verhältnisse verwickelt gesehen, als seit den letzten Monaten des Jahres 1826. Man denke an Spanien und Portugal in Europa, an Persien und Rußland in Asien, und an die vereinigten Staaten in der neuen Welt. Doch wollen wir fortwährend hoffen, daß der allen Staaten so nöthige Weltfriede nicht gestört werden wird, so finstre Wolken sich auch am politischen Himmel aufthürmen mögen.

Spanien.

Madrid, den 25. Jan. Man erfährt folgendes Einzelne über das Gefecht bey Coruches am 9. Jan. Die Insurgenten waren an 11,000, die Regentschaftstruppen unter Villa-Flor nur 7000 Mann stark. Den ganzen Tag über war der Sieg unentschieden; in der Nacht aber Nachricht von der Landung englischer [illegible] auf dem Marsch nach der Provinz Beira seyen. Es entstand daraus ein panischer Schrecken und allgemeine Verwirrung. Die Anführer und Offiziere (den Vicomte Canellas ausgenommen) waren die ersten, welche flohen. Die Soldaten folgten dem Beispiel, ja viele derselbe giengen zu den Constitutionnellen über. Kaum waren die Flüchtlinge zu Almeida angekommen, um sich da zu reorganisiren, als das ganze Corps des Brigadiers Magessi, unterrichtet von der Amnestie, welche auf Befehl der Regentin publicirt worden war, in Masse ausbrach, um sich dem General Villa-Flor zu unterwerfen. Schrecken ergriff die übrigen Insurgenten; sie flohen auf spanischen Boden und hier, in tumultuarischer Versammlung, ward der Marquis von Chaves seines Commando's entsetzt und dasselbe dem Vicomte Montalegre übertragen. Doch konnte letzterer kaum 1000 Mann zusammenbringen, mit denen er, wie es heißt, wieder nach Tras-Los-Montes gezogen ist. Die übrigen Insurgenten haben sich in kleine Corps zerstreut, wovon mehrere, eben so wie der Marquis Chaves, über die Grenze nach Portugal zurückgegangen sind. Man glaubte hier in Madrid mehrere Tage die Marquise Chaves sey angekommen, allein man weiß nun, daß sie noch bey ihrem Mann

ist. Ein spanischer Guerilla-Anführer, der von Galizien aus in das portugiesische Gebiet eingefallen war, ist am 8. Jan. bey Annäherung constitutioneller Truppen nach Spanien zurückgekommen. Seine Expedition hat sich darauf beschränkt, die kleine Stadt Melgazo zu plündern.

Madrid, den 17. Jan. Die Niederlage der Insurgenten geschah gleichzeitig in den drey Provinzen von Minho, Beira und Tras-os-Montes; aber die aus beiden letzteren Provinzen nach Spanien Gekommenen sind theils über Hinojosa, theils über Freixeneda nach Portugal zurückgekehrt; obschon es wahrscheinlich ist, daß die von Minho gleichfalls zurückgekehrt seyen, weiß man noch nichts gewisses darüber. — Uebrigens sind die Ueberläufer von Beira und Tras-os-Montes nicht nur über den Duero zurückgegangen, ohne das mindeste Hinderniß von Seite unserer Regierung zu finden, sondern sie haben sogar Mittel gefunden, sich in Spanien auf's neue mit den Waffen zu versehen, die ein großer Theil von ihnen unter Wegs weggeworfen hatten, um sich auf ihrer eilfertigen Flucht zu erleichtern; und noch mehr, es ist gewiß, daß am 12. d. M., dem Tage, wo die Niederlage der Portugiesen hier bekannt war, beträchtliche Geldsummen nach den Grenzen abgegangen sind, wohin die Ueberläufer ihre Flucht richteten, und das, um sie in Stand zu setzen, einen neuen Einfall auszuführen. — In den Gemüthern ist eine so große Revolution vorgegangen, daß man öffentlich davon spricht, Veränderungen in unserer Regierungsform zu machen, ohne daß die Polizey sich darein mischt, noch etwas davon zu bemerken scheint."

Von der spanischen Grenze, den 29. Jan. Alle Behörden von Guipuscoa haben Befehl erhalten, sich nach Madrid zu begeben; man will wissen, die Regierung habe [illegible]

Man berichtet von allen Orten, daß die Insurgenten von allen Seiten wieder nach der portugiesischen Grenze zurückkehren. Der Marquis von Chaves soll selber wieder sein Hauptquartier in Bomposta haben.

St. Sebastian, den 26. Jan. Die Engländer haben die Dinge in Portugal nicht so gefunden, wie sie glaubten. Sie konnten wohl bemerken, daß die königl. Familie, so wie auch eine große Menge Personen von Bedeutung der Constitution, die ihnen so viele Unruhe verursacht, müde sind. Viele Pairs und Deputirte wohnen den Sitzungen nicht bey.

Portugal.

Lissabon, den 17. Jan. Die englischen Linienschiffe der Windsor-Castle und Melville, die neulich nach Gibraltar gesegelt waren, sind diesen Morgen wieder in dem Tajo eingelaufen; sie haben an ihrem Borde zwey schöne Regimenter, alter brittischen Truppen, die zu der Besatzung von Gibraltar gehörten. Die conträren Winde haben die Ankunft dieser Truppen zu Lissabon um mehrere Tage verzögert; die drey andern, um die nämliche Zeit aus dem Tajo ausgelaufenen englischen Kriegsschiffe haben die Meerenge passirt, und setzen ihre Seefahrt nach dem mittelländischen Meere fort. — Andere große Transportschiffe, die von London und Portsmouth mit Landungstruppen abgesegelt waren, sind gestern und vorgestern in den Tajo eingelaufen. — Am verflossenen Sonntage hat der General Clinton um 5 Uhr Abends auf dem Platze Rocio Heerschau gehalten über die erste englische Brigade, die morgen zur Armee abgehen soll, und die aus dem 4. und 10. Linien- und dem 60. Jäger-Regiment besteht. — Der englische Obrist Mary ist in Begleitung des Herrn Leonardo Severo Xavier, Capitäns vom portugiesischen Generalstabe am 14. d. M. im Hauptquartier des Grafen von Villa-Flor angekommen. Man sagt, sie wären beauftragt, den Rebellen den letzten Entwurf ihres Unterwerfungsactes vorzuschlagen, jedoch mit Ausschluß der Haupträdelsführer.

Türkey.

Constantinopel, den 10. Jan. Seit letzter Post hat sich hier nichts Wesentliches verändert. Allein die Angelegenheiten Griechenlands scheinen nach den neuesten, über Smyrna eingegangenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, die bis zum 2. Jan. reichen, eine Wendung zu nehmen, welche den Hoffnungen der Griechenfreunde mehr, als nach dem letzten Feldzuge zu erwarten stand, entspricht. Ganz Livadien, das östliche und westliche Griechenland, sind wieder in vollem Aufstande. Die scheinbare Unterwerfung dieser Provinzen hat aufgehört, und bis nach Salona und Volo stehen alle Landeseinwohner unter den Waffen. Die griechischen Capitäne vertheilen überall Flinten und Munition. — Die griechische Regierung war am 10. Nov. zu Aegina angekommen, und hatte sich Tags darauf unter Kanonendonner constituirt. Konstantin Nicomedas erhielt bey dieser Gelegenheit das Commando in der Stadt, und [illegible] wurde die [illegible] Nationalversammlung anvertraut. Die Regierung beschäftigte sich sogleich mit den öffentlichen Angelegenheiten, und erließ am 12. (24.) Nov. ein Dekret, das jedem Bewaffneten verbietet, sich Aegina zu nähern, so wie überhaupt Niemandem vom Wehrstand persönlichen Zutritt gestattet. Alle Anfragen oder Begehren von diesem Stande sollen schriftlich verabfaßt werden. Am 15. (27.) Nov. ward eine öffentliche Versteigerung aller Einkünfte der Nation für das Jahr 1827 beschlossen. Am 17. (29.) Nov. erschien ein Dekret, das die Seeräuberey aufs strengste untersagt. — Ueber die kriegerischen Ereignisse in Livadien selbst lauten die Nachrichten für die Türken sehr nachtheilig. Am 1. Dez. ist Musta Bey bey Arachova von Karaiskali aufs Haupt geschlagen worden. Einige Tage früher hatten zwar die Türken mit vielem Verluste die Position von Dobrena zu behaupten gewußt, wobey die Griechen den tapfern General Jannacki Sultani verloren, allein nach Karaiskali's Siege mußten sie auch diese Position verlassen. Wegen dieser Ereignisse ward zu Aegina ein Dankfest gefeiert. Die Nationalversammlung hat Negroponte in Blokadestand erklärt, und man vermuthet, daß eine gleiche Maaßregel gegen Candia genommen werden dürfte. Auf dieser Insel hat sich die Empörung gegen die Türken neuerdings wieder sehr verbreitet, und die griechische Besatzung von Carabusa gewährt

den Insurgenten einen Anhaltspunkt. — Lord Cochrane wurde nun wieder in den Gewässern des Archipels erwartet; er hatte der Nationalversammlung, von Marseille aus, seine nahe Ankunft angekündigt.

Constantinopel, den 12. Jan. Die Regierung hat dieser Tage, durch eine aufgefangene Correspondenz der hiesigen Unzufriedenen mit den flüchtigen Janitscharen auf der asiatischen Seite, abermals eine Verschwörung entdeckt. Die Rädelsführer wurden sogleich bey Nachtzeit festgenommen, und eben so schnell hingerichtet; nur einigen wenigen gelang es, zu entkommen. Indessen behauptet sich das System der neuen Reformen nicht nur hier, sondern auch in den meisten Provinzen, mit Ausnahme Natoliens. Allein der Sultan hat so eben mehrere Versetzungen von Pascha's verfügt, welche auch dort guten Erfolg versprechen. Der Pascha von Damask ist abgesetzt, und Veli Pascha nach Brussa verwiesen, der grausame Abolubut Pascha hat dagegen die Paschaliks Damask und Oarfa erhalten. Man verspricht sich von Abolubut Pascha blutige Strenge und durchgreifende Maaßregeln zu Befestigung des jetzt einzuführenden Systems. — Die Nachrichten aus Griechenland sind so niederschlagend für die Pforte, daß sie Anfangs nicht geglaubt wurden. Allein es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß mehrere Districte im Norden des Isthmus wieder in vollem Aufstande sind, nachdem ein Theil von Reschid Pascha's Heere von Karaiskaki aufs Haupt geschlagen worden ist. Der Operationsplan der Griechen war von fränkischen Offiziers vorgeschlagen, und ist glücklich gelungen; der Seraskier ist auf die Defensive zurückgebracht. — Miaulo war auf der Fregatte Hellas in Aegina angekommen, die Verhaltungsbefehle der dort eingesetzten Regierung in Empfang zu nehmen. Bey Volo und bis zu den Thermopylen ist das Volk in Aufstand. Man erwartet nun wieder Lord Cochrane im Laufe des Februars. Diese unerwartete Wendung der Angelegenheiten macht hier einen tiefen Eindruck, und könnte die zu eröffnenden Unterhandlungen des Marquis von Ribeaupierre und des Hrn. Stratford-Canning erleichtern. Letzterer hat am 29. Dez. einen Kourier mit Depeschen aus Petersburg erhalten, welche Bezug auf diese und auf die Vermittelung bey den persischen Angelegenheiten haben sollen. — Ibrahim Pascha stand während der letzten für die Griechen so günstigen Ereignisse ruhig bey Gastuny, und scheint außer Stand, etwas zu unternehmen. — Neu angekommene europäische Offiziere organisiren seit dem 15. Dez. ein Freicorps auf eigene Kosten in Napoli di Romania.

Jassy, den 15. Jan. Man bemerkte, daß der russische Botschafter während seiner hiesigen Anwesenheit den Hospodar Stourza wenig auszeichnete. Einige wollen sogar wissen, er habe ihm seine Mißbilligung über mehrere seiner Regierungsmaaßregeln deutlich zu verstehen gegeben.

Die Dorfzeitung enthält Folgendes: „Da in mehreren Gegenden, im Preußischen, Altenburgischen, Weimarischen, namentlich in und um Jena und Kahla die natürlichen Blattern herrschen und um sich greifen, so werden alle Schulzen, Richter, Heimbürgen, und sonstige Gemeindevorsteher erinnert, ein oder nach Befinden zwey und mehr wachsame Augen zu haben, im Falle der Ansteckung aber die Häuser, worin Blatternkranke sind, zu sperren, und, wenn's auch Vettern oder Basen betrifft, sofort Anzeige bey der Behörde zu machen. Signatum Hildburghausen auf Lichtmeß. Der Oberschulze der Dorfzeitungs-Gemeinde." —

Beim ersten Ball im Opernhaus zu Paris zählte man gegen 1 Uhr Morgens 5 oder 6 Dominos, 7 oder 8 junge Leute und 30 bis 40 Gendarmen; alles ging in bester Ordnung vorüber.

In einem vor die würtembergischen Stände gekommenen Gesetzentwurf ist der Grundsatz aufgestellt, daß bey keinem Handwerk mehr eine gewisse Zahl von Jahren für die Lehrzeit festgesetzt werden soll, sondern lediglich die Fähigkeit und Tüchtigkeit bey einer Prüfung. Wer nichts kann, wird nicht Gesell und nicht Meister und wenn er ein 80 Jahre alter Lehrjunge wird. Das Wandern soll nicht mehr erzwungen, sondern durch Belohnungen gefördert, nie aber um Geld davon dispensirt werden. Die sinnlosen Sitz- oder Muthjahre sollen aufgehoben, jeder Tüchtige zum Meister aufgenommen, jede Beschränkung in der Zahl der Lehrlinge, kurz, fast alle Handwerksschranken aufgehoben werden.

Charaktere
einiger griechischen Oberhäupter.

(Aus de Lamartine's Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des letzten Gesangs der Pilgerfahrt Harold's, von Lord Byron.)

[Fortsetzung.]

2. Marco Bozzaris. Ein würdiges Seitenbild zu Odysseus, doch gebildeter, als er. Pouqueville gibt in seinem Werke folgende Schilderung desselben:

„Melpomene hatte ihm die Stimme und die Harfe verliehen, um die Zeit zu besingen, wo er, die Heerden seines Vaters, des Polemarchen, an den Ufern des Selleis weidend, sein von Ali Pascha erobertes Vaterland verließ, um sich unter die französischen Fahnen zu flüchten, in deren Schirm er an Weisheit und an Muth gedieh. Mit dem gewöhnlichen Wuchse der Sulioten, der ohngefähr 5 Schuhe beträgt, verband er eine solche Gewandtheit, daß man ihn dem Zephyr verglich. Niemand kam ihm gleich im Spiel der Laute und im Werfen der Diskusscheibe. Wenn seine blauen Augen glänzten, wenn sein langes Haupthaar ihm auf die Schultern herabwallte, und wenn seine, nach altem Gebrauch, lockenfreie Stirne die Strahlen der Sonne zurückwarf, lag darin etwas so Ungewöhnliches, daß man ihn für einen Abkömmling jener Pelasger, der Söhne des Phaeton, welche Epirus anbaueten, gehalten hätte. Sein Weib und zwey Kinder hatte er in dem fremden Lande gelassen, um desto kühner die Wagnisse der Gefechte bestehen zu können. Dichter und Krieger, nahm er in den Stunden der Ruhe seine Lyra, und rief den Söhnen des Selleidischen Landes die Namen ihrer heldenmüthigen Ahnen, deren Thaten und Ruhm in's Gedächtniß, aber auch ihre eigene Pflicht, gleich jenen zu sterben für das, was den Griechen ein ewiger Gegenstand der Verehrung sey — die heiligen Gesetze Christi und das Vaterland. — Chryse, sein Weib, schloß sich ihm nach dem Erheben Griechenlands an, und wollte an seiner Seite kämpfen. Vor Missor-

lunghi hielt Marco Bozzaris mit 600 Pollkaren die Anstrengungen des ganzen ottomannischen Heeres auf. Die Thermopylen werden erblaßt diese Kunde hören. Verschanzt bey Cryonero, einer im westlichen Winkel des Berges Aracynthus fließenden Quelle, badeten sich diese Tapfern, nachdem sie (dem uralten, bis auf unsere Tage erhaltenen Gebrauche der hellenischen Krieger zufolge) ihr schönes Haar gekämmt, in den Fluthen der Arethusa, und verlangten dann, mit ihrem reichsten Schmucke bekleidet, durch die Bande der Brüderschaft vereint zu seyn, indem sie sich zur Ulamia oder unzertrennlichen Schaar erklärten. Ein Diener des Altars trat sogleich vor. Am Kreuze knieend tauschten sie ihre Waffen, reichten sich hierauf, eine mysteriöse Kette bildend, die Hände, und sprachen vor Gott dem Erlöser die heiligen Worte aus: Mein Leben ist Dein Leben, und meine Seele ist Deine Seele. Der Priester segnete sie alsdann, und gab dem Marco Bozzaris den Kuß; dieser ihn wieder seinem Streitgehülfen, und alle Krieger umarmten sich, und boten nun dem Feind eine drohende Linie dar. Es geschah am 4. November 1822 beim Aufgang der Sonne. Man gewahrte von Missolunghi und Anatolico das Feuer der heiligen Schaar, welches um Mittag schwächer ward. Zwey Stunden darauf begann es mit neuer Lebhaftigkeit, und verlor sich allgemach gegen den Abend. Als die ersten Sterne erschienen, erblickte man in der Ferne die Flammen der feindlichen Bivouacs, und den 5. in der Frühe zog Marco Bozzaris mit zwey und zwanzig Sulioten in Missolunghi ein; der Rest seiner Braven hatte das Leben geendet. Unter Begünstigung dieses heldenmüthigen Widerstandes hatte der Regierungspräsident Maurocordato Missolunghi mit Proviant versehen, und die Greise, Weiber und Kinder nach dem Peloponnes einschiffen lassen. Marco Bozzaris wollte auch für die Sicherheit seiner Gattin und Kinder sorgen; aber Chryse konnte sich nicht entschließen, ihn zu verlassen. Endlich sagte sie ihm das herzzerreissendste Lebewohl: sie fiel ihm zu Füßen mit den zitternden Geschöpfen, welche ihn ihren Herrn und Vater nannten. Marco Bozzaris segnete sie im Namen des Gottes der Schlachten. Sodann begleitete er sie an den Hafen, folgte mit seinen Augen dem Schiff, und streckte die Arme nach seiner Gattin aus. — Ach! er verließ sie für das Letztemal! Bald darauf sank er in einer nächtlichen Schlacht gegen die Türken, und sein Tod war eben so glorreich, eben so heilig, als sein Leben."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Der hiesige Bürger und Metzgermeister Georg Karl Hönig, welcher vor einiger Zeit von hier weggegangen, und dessen dermaliger Aufenthalt unbekannt ist, — wird, auf Ansteben seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Ochs, hiermit öffentlich aufgefordert, zur Fortsetzung des zwischen dieser und ihm anhängigen Ehescheidungs-Prozesses, die erforderlichen Einleitungen, sey es nun durch persönliches Erscheinen, oder Bestellung eines Bevollmächtigten, binnen 3 Monaten um so gewisser zu treffen, als sonst in gedachter Rechtssache auf Anrufen weiter vorgeschritten, und das Geeignete gegen ihn verfügt werden wird.

Darmstadt, den 13. Januar 1827.

Großherzogl. hess. Stadtgericht.

Wiener.

Käferthal. (Versteigerung.) Die Eigenthümer der ehemaligen freiherrlich von Williez'schen Bleyzucker-Fabrik zu Käferthal bey Mannheim lassen den 20. März 1827, Morgens 10 Uhr, die Baulichkeiten nebst Gärten rc. in drey Abtheilungen, im Wirthshaus zur Krone unter annehmbaren Bedingungen versteigern.

Die erste Abtheilung begreift das, an der durch den Ort ziehenden Frankfurter-Straße, gelegene Herrschafts-Gebäude mit englischem Garten, Remisen, Stallungen rc. welches sich zu einem der schönsten Landsitze in der Umgebung von Mannheim eignet; überdieß auch zu Betreibung eines Geschäfts benutzt werden könnte.

Die 2. Abtheilung enthält den an obiges Gebäude der Länge nach anstoßenden, an der Straße hinziehenden mit Wohnungen versehenen Bau, verschiedene andere Baulichkeiten mit einem großen Brauhaus und geräumigen Speichern, einen großen Hof mit Einfahrt. Vermöge des großen Flächen-Inhalts und der bedeutenden Baulichkeiten würde sich diese Abtheilung vorzüglich zu Einrichtung einer Fabrik verwenden lassen.

Die 3te Abtheilung besteht in dem sehr großen mit einer Roßmühle versehenen Gebäude, sehr geräumigen Speichern, einem als Wohnhaus zu verwendenden Gebäude, der Brannntweinbrennerey, dem großen Gemüsgarten und einem Theil des Holzhofs. Durch diese sehr geräumigen Gebäude und den beträchtlichen Platz, kann diese Abtheilung ebenfalls zu jedem Gewerbe eingerichtet werden.

Hierbey wird noch bemerkt, daß wenn Liebhaber zum Ganzen sich zeigen, die Baulichkeiten sammt Zugehör auch im Ganzen ausgeboten werden.

Die Bedingungen können täglich in der Fabrik selbsten und in der Gerichtsschreiberey eingesehen werden.

Käferthal, den 10. Dez. 1826.

Güterversteigerung.

Mittwochs den kommenden 21ten Februar, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause zum Ochsen in Speyer, werden folgende, zur Verlassenschaft von Johann Adam Bechtel, d. a., gewesener Wirth in Speyer, gehörende, im Bann daselbst gelegene Güter, öffentlich auf Eigenthum versteigert, als:

1) ein zu Speyer beim weißen Thor gelegener großer Garten nebst Gartenhaus und Brunnen.
2) 1 Morgen, 1 Viertel, 16 Ruthen Acker im Kirschweg.
3) 1 Morgen, 16 Ruthen Acker in der Holderwehr.

Haus- und Güterversteigerung.

Freitags den kommenden 23ten Februar, Nachmittags um 3 Uhr, im Wirthshause zum Adler in Speyer, werden folgende, der Wittwe von Georg Mörbel, gewesener Fischer allda, gehörende Liegenschaften, öffentlich zwangsmäßig auf Eigenthum versteigert, als:

1) ein zu Speyer im blauen Viertel über dem Haasenpfuhl unter Nro. 21. gelegenes Haus und Zugehörungen, einseits Adam Hasselberger, anderseits das Schöngässel.
2) 16 Ruthen Garten nächst bey dem vorbeschriebenen Hause gelegen, einseits das Schöngässel, anderseits Melchior Bihn.
3) 84 Ruthen Ackers an der Rheinhäuserstraße, einseits Friedrich Heller, anderseits der Kirschweg.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro 20. | den 15. Februar 1827.

Deutschland.

° Rheinbayern. Schon seit länger als fünf Monaten werden die natürlichen Blattern in mehreren Ortschaften des Rheinkreises wahrgenommen. Nachdem das Uebel epidemisch geworden ist, so ergreift man jetzt Polizeimaaßregeln dagegen. Folgende Bekanntmachung ist deßfalls kürzlich zu Landau erschienen. — Artikel 1. Jedes Familienhaupt ist bey persönlicher Verantwortlichkeit verbunden, sobald eines seiner Angehörigen an Blattern erkrankt, in den ersten 24 Stunden dem Bürgermeisteramt die Anzeige hievon zu machen, damit das vorschriftsmäßige Verfahren, hinsichtlich der ärztlichen Behandlung sowohl, als der erforderlichen Vorschriftsmaaßregeln zur Hemmung der Verbreitung dieses Uebels alsbald angeordnet werden kann. — Art. 2. Jedermann hat die von dem königl. Kantonsarzt gegebene Vorschriften, sowohl was die Heilmethode und das diätetische Verhalten der Kranken als auch was die Reinlichkeit der Wohnungen betrifft, genau zu befolgen. — Art. 3. Die Häuser, worin die Blatternseuche herrscht, und welche als solche von Polizeywegen zur Warnung des Publikums bezeichnet sind, dürfen so lange die Krankheit darin dauert, von Niemand als dem Arzt und den von der Polizey hiezu ermächtigten Personen besucht werden. Eben so ist den Bewohnern dieser Häuser die Communikation mit Außen gänzlich untersagt. — Art 4. Wer als Opfer dieser Krankheit fällt, soll zu der vom Arzt angegebenen Zeit, ohne alles Gepränge und Condukt, ohne Glockengeläute und in der Stille beerdigt werden. — Art. 5. An dem Haus, in welchem ein Todter liegt, wird eine Wache aufgestellt, um allen nicht in dasselbe gehörigen Personen mit Ausnahme derjenigen, welche die Leiche in den Sarg und zur Grabstätte bringen, den Eingang wehren. Von den Kleidungsstücken, mit welchen der Todte beim Verscheiden bekleidet war, darf unter keinem Vorwand etwas genommen werden, ehe und bevor alles sorgfältig durch Waschen gereinigt und gelüftet worden ist. Eben so müssen die Lokale, worin Todte gelegen, ehe sie bewohnt werden können, gehörig geweißelt und mittelst Räucherung und anhaltendem Luftzug gereinigt werden. — Art. 6. Alle vor dem Jahr 1816 geborne Individuen, welche das 30te Lebensjahr noch nicht überschritten haben, müssen sich innerhalb 14 Tagen von heute an von dem königl. Kantonsarzt (ohne Zweifel unentgeldlich) untersuchen und nöthigenfalls impfen lassen. — Art. 7. Alle diejenigen, so gegenwärtigem Beschluß zuwider handeln, sind vor das Polizeygericht zu stellen, um mit der in Art. 475 Nro. 12 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Strafe belegt zu werden.

Frankfurt, den 10. Febr. Für die armen Griechen bewerben sich einige Personen in Philadelphia sehr eifrig, „und", so sagt die deutsche Zeitung von dort, „es sollte uns nicht wundern, wenn ein Corps von einigen tausend Mann zusammen gebracht würde."

Niederlande.

Brüssel, den 6. Febr. Der Belge meldet, daß die Ausbesserung des Schadens, den der Sturm in der nach Batavia bestimmten Expeditions-Flottille angerichtet hat, 2 Mill. fl. erfordern werde, daß diese 2 Mill. in das neue Budget gebracht werden, ihre Bewilligung aber vielen Widerstand finden dürfte.

Frankreich.

Paris, den 5. Febr. Ist es im 19. Jahrhundert noch gestattet, ein Wunder zu erzählen? Ist es erlaubt, eines zu sehen? Wir halten dieses zwar für höchst zweifelhaft; inzwischen hat sich zu Minie, einem kleinen Pfarrdorfe bey Poitiers, so eben eine Begebenheit zugetragen, über welche die ersten Behörden des Departements Protokolle aufgenommen und nach Paris gesandt haben; sie befinden sich jetzt in den Händen der Minister. Wir selbst haben Briefe über diese Begebenheit vor uns liegen, und kennen eine große Anzahl Personen, die ebenfalls Briefe empfangen haben. Man berichtet, daß bey einer Mission, die zu Minie statt gefunden, in dem Augenblick, als bey dem Kreuze, das man aufgerichtet, die Predigt gehalten wurde, ein leuchtendes Kreuz von außerordentlicher Größe am Himmel erschienen und von 3000 Anwesenden gesehen worden sey. In dem ganzen Distrikte ist von nichts als von dieser Erscheinung die Rede. Wir sind nicht der Meinung, daß man solche Erzählungen mit übertriebener Eilfertigkeit aufnehmen müsse, stehen aber auch, nachdem wir uns von deren Authenticität überzeugt haben, nicht an, sie weiter zu verbreiten. — Die Lyoner Zeitung erzählt dieselbe Begebenheit auf folgende Weise: „Der Pfarrer von St. Porchaire zu Poitiers und der Religionslehrer am Gymnasium dieser Stadt hatten in dem Pfarrdorfe Minie eine Mission geprediget. Dem Gebrauche gemäß, richteten sie ein Kreuz auf. Der Professor hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede und erzählte die wundervolle Erscheinung des Labarum, die Kaiser Constantin gehabt, als plötzlich ein leuchtendes Kreuz von etwa 80 Fuß Länge, dessen sämmtliche Theile höchst deutlich gezeichnet waren, in den Lüften erschien. Die Sonne war bereits untergegangen, das Firmament wolkenlos, so daß die Silberfarbe des Kreuzes, das senkrecht über dem Platze vor der Kirche stand, glänzend gegen das Azur des Himmels abstach. Es blieb

ungefähr 1/4 Stunde auf der nämlichen Stelle und verschwand hierauf langsam, ohne irgend eine Veränderung in seiner Form, die von dem ersten Augenblicke der Erscheinung an immer dieselbe war, zu erleiden. Dieses Ereigniß, das am 17. Dez. statt gefunden, hat 3 bis 4000 Personen zu Zeugen gehabt, und eine große Zahl Bekehrungen bewirkt."

— Die Frau Gräfin **Davrange d'Haugerville**, geb. Berthier, Schwester des verstorbenen Fürsten von Neufschatel ist an den Folgen einer Brandwunde, die sie durch eine Entzündung ihrer Kleider erhalten, mit Tode abgegangen.

Paris, den 6. Febr. Unsere Briefe aus Rom, zeigt der Constitutionnel an, melden uns, daß die Niederlage der portugiesischen Rebellen den Eifer ihrer Freunde in dem Collegium der Cardinäle nur noch höher gesteigert hat. In einer am 3. Januar Abends zu Rom gehaltenen Versammlung von Apostolischen hat man beschlossen, überallhin Rundschreiben ergehen zu lassen, um in allen Klöstern, und in allen katholischen Congregationen Gelder zur Uebersendung nach Spanien einzusammeln. Auch sagen die Apostolischen: „Geld ist es nicht, was dem spanischen Hofe fehlt; sondern es fehlt Ferdinand an Armen und an Entschlossenheit."

Aus Neapel schreibt man uns, daß die Nachricht von dem nahen Abzuge des Occupationsheeres die Einwohner mit der lebhaftesten Freude erfüllt habe. Der König hat den östreichischen Generälen eine große Abschieds-Mahlzeit gegeben, wobey er ihnen sagte: „Ich sehe Ihre Abreise mit Betrübniß, aber Ihr Souverän kennt die Ursachen derselben." — Trotz der Wachsamkeit der Polizey, sind überall zahlreiche Mahlzeiten zu Ehren des Abzugs gehalten worden. Noch niemals wird ein Festtag so feierlich begangen worden seyn... (Const.)

Großbritannien.

London, den 2. Febr. Die **New-Times** freuen sich über den Erfolg der brittischen Politik. Ferdinand gebt, sagen sie, von der Nothwendigkeit getrieben auf die vernünftigen Begehren ein, welche zur Aufrechthaltung des Friedens an ihn gestellt worden; und Portugal wird, von indirecter Connivenz und directer Unterstützung erlöst, bald im Stande seyn, die Flammen des Bürgerkrieges auszulöschen. Welch ein Sieg für Englands Politik! Welch ein glorreiches Zeugniß für die Weisheit der raschen und energischen Maaßregeln, welche auf portugiesischen Boden die brittischen Streitkräfte sammelte, um das Ansehen der brittischen Diplomatie in Madrid aufrecht zu erhalten.

— Nach dem **Globe and Traveller** ist das am Freitag den 26. von Paris nach London abgefertigte Postpaket zwischen **Dover** und **London** sammt allen Briefen gestohlen worden.

— Es hat sich hier eine größtentheils aus Damen bestehende Gesellschaft gebildet, um dem Uebelstande abzuhelfen, daß die Schornsteine durch Kinder gefegt werden. Diese Operation soll inskünftig durch Maschinen bewerkstelligt werden.

London, den 3. Febr. Der **Portugais** meldet nach Privatbriefen aus **Ponte de Moura**, daß die Rebellen, 600 Mann stark, worunter, wie man sagt, sich 3 spanische Compagnien befanden, am 7. in Alcobaca eingerückt waren. Sie wandten sich von da nach Fiaens und San Gregorio; da die Einwohner dieses Ortes auf die Milizen feuerten, so waren sie genöthigt, sich über Malgaço nach Pease zurückzuziehen.

Spanien.

Madrid, den 25. Januar. Die gegenwärtige Lage Spaniens und die Schwierigkeit der Umstände bringen in den Verkehr unseres Kabinets mit Frankreich, England und Portugal außergewöhnliche Thätigkeit, und vermehren sonach die Arbeiten unseres Ministerrathes. Se. Maj. haben denselben so eben mit zwey neuen Mitgliedern verstärkt. Einer davon ist der Generallieutenant Venegas, Marquis de la **Reunion**; der Andere, der ehemalige Staatsminister, Graf von **Ofalia**, der neulich zum spanischen Botschafter bey Sr. brittischen Maj. ernannt worden ist. Alle Gemäßigten sind von dieser Wahl und besonders von dem Geiste, der bey derselben vorwalte, entzückt. — Der erste Redacteur der Madrider Zeitung, Don Jose Duaso, (Ehrenkaplan Sr. Maj., Generalalmosenier der kön. Armeen und Mitglied der span. Akademie) ist seines Geschäfts enthoben worden. Der König hat die Leitung dieser Zeitung zwey andern Geistlichen anvertraut. Der Eine ist Don Thomas **Gonzalez**, bisher Archivar im Finanzministerium; der Andere, Herr **Reinoso**, ein geistreicher und sehr unterrichteter Mann. Reinoso und Gonzalez arbeiteten während der Cortes-Regierung an mehreren Journalen, dem Censor, dem Imparcial u. s. w. Diese doppelte Ernennung mißfällt unsern Ueberspannten, weil, wie sie sagen, die Herren Gonzalez und Reinoso **Afrancesados** sind, eine Klasse Spanier, denen man in keiner Hinsicht Gnade erweisen sollte, zumal sie in Spanien die französische Verwaltungsweise einzuführen beabsichten. Zum Glück ist unser vielgeliebter Souverän eben so weise als gerecht, und weit entfernt, Beschuldigungen dieser Art Gehör zu schenken. Er hat gesehen, daß die Herren Gonzalez und Reinoso von 1820 bis 1823 die guten Prinzipien mit Geschick und Muth vertheidigten, auf die Gefahr hin, verfolgt, beschimpft, eingekerkert zu werden und es sonach für zweckmäßig erachtet, ihnen die Belohnung der von ihnen geleisteten Dienste zu verleihen. (Man hat über Spanien keine andere Berichte als die in französischen Zeitungen enthaltenen. Diese rühren ausschließend von **Afrancesados** her, und sind also alle im Sinne **dieser** Partei abgefaßt. Man muß dies nie aus den Augen verlieren, wenn man Nachrichten aus Spanien liest, und was gelobt oder getadelt wird, wohl darnach bemessen. Das **alte Spanien** hat in den Pariser Blättern bisher entweder kein Organ gesucht oder gefunden, um seine Ansichten geltend zu machen.) (Fr. Bl.)

Madrid, den 27. Jan. In den Gemüthern ist ein bedeutender Umschwung erfolgt, so daß man jetzt öffentlich davon spricht, in unserm Regierungssysteme Veränderungen

vorzunehmen, ohne daß die Polizey sich einmischt oder es zu bemerken scheint. — Eine Depesche des Generals Aimerich, Gouverneurs von Cadix, meldet, daß ein zu Ceuta liegendes Regiment, das nach den canarischen Inseln abgesandt werden sollte, die Absicht an den Tag gelegt hat, in Ceuta die Constitution zu proklamiren und daß es nothwendig ist, daß die Regierung Vorsichtsmaaßregeln gegen dieses Corps ergreife. — Der Bischof von Segovia ist mit Tode abgegangen.

— Briefe aus Galicien sagen, daß ein portugiesisch-royalistisches Corps, das über Chaves nach Spanien zurückgekehrt war, wieder über die Grenze gegangen ist und ein Corps Constitutioneller, das ihm entgegenrückte, total geschlagen hat. Andere Briefe aus Mirande de Duero und Zamora berichten, daß die zu Alcanizas erschienenen Royalisten gleichfalls wieder die Straße nach Portugal eingeschlagen hätten. Von Alcanizas wendeten sie sich nach Zafra, Fermozella, Mazuco und Sanfella, und gingen dort über den Duero, um in den südlichen Theil von Tras os Montes zurückzukehren. Man versichert, daß der Marquis von Chaves sein Hauptquartier in Bemposta an der äußersten Grenze aufgeschlagen hat. — Der General Sarsfield, der die Observationsarmee als Obergeneral befehligen soll, wird heute aus Catalonien erwartet. — Man versichert, daß der Generalcommandant der französischen Truppen zu Cadix, wegen der häufigen Besuche englischer Offiziere auf der Insel Leon, einen ziemlich lebhaften Zwist mit den Militärbehörden zu Gibraltar gehabt hat. Einige sind in Fischerböten überrascht worden, als sie Pläne von der Insel aufnahmen. — Es scheint, daß die Mißhelligkeiten, die sich zwischen unserem Kabinette und dem der Tuillerien erhoben hatten, völlig ausgeglichen sind. — Es ist hier ein brasilianischer Generalconsul angekommen; es scheint aber, daß man ihm nicht gestatten werde, seine Functionen auszuüben, da Spanien das neue Kaiserreich nicht anerkannt hat. — Der berühmte Kanonikus Don Blas Ostoloza, Beichtvater des Königs zu Valencay, der von da nach Cadix gegangen war, und dem Staate große Dienste geleistet hat, seufzte seit 1817 unter dem Gewichte einer schweren Anklage. Man beschuldigte ihn eines Verbrechens gegen die Sitten, das er als Director eines Hospiciums begangen haben sollte. Neun Jahre waren verflossen, ohne daß Ostoloza seiner Unschuld den Sieg verschaffen konnte; im letzten Monat September aber hat ihn die geistliche Untersuchungsbehörde von Murcia von aller Anklage freigesprochen und der König seinen langen Leiden ein Ziel gesetzt. Wie erbittert sich auch die Feinde dieses Geistlichen gegen ihn bewiesen haben mögen, so können sie ihm doch den Ruhm nicht rauben, einer der eifrigsten Diener des Königs zu seyn und der Legitimität die ausgezeichnetsten Dienste geleistet zu haben.

Türkey.

Livorno, den 29. Jan. Das von hier jüngst ausgelaufene, von den Agenten des Vicekönigs von Aegypten, dem Handelshause Viollier, Grabau und Comp. (Ersterer ist ein Genfer, Letzterer hannöverischer Consul allhier) mit Kugeln und andern Kriegsbedürfnissen, für den Dienst des Vicekönigs befrachtete englische Schiff, Lord Kinnaird, Capitän Alexander, ist laut Berichten, die bey der hiesigen Gesundheitsbehörde eingelaufen sind, in der Nähe der kleinen Insel Giglio, mit Ladung und Mannschaft zu Grunde gegangen.

Triest, den 1. Febr. Da noch immer keine Schiffe aus der Levante ankommen, so befinden wir uns ohne Nachrichten von dort. Auch die heute eingetroffenen Briefe aus Constantinopel vom 5. Jan. bringen nichts Neues über die kriegerischen Ereignisse in Griechenland. Der neue russische Botschafter war bereits von Bucharest nach Constantinopel unterwegs. Nach Briefen aus Marseille vom 16. Januar soll Lord Cochrane mit seiner Sloop wirklich nach Morea abgesegelt seyn.

Triest, den 3. Febr. Heute ist ein Schiff aus Alexandrien nach einer Ueberfahrt von 38 Tagen hier angekommen. Man erwartete dort die ägyptische Flotte mit Transportschiffen zurück, um neue Truppen nach Navarin zu bringen, welche im nächsten Frühjahr unter dem Commando von Ibrahim Pascha in Morea agiren sollen.

Constantinopel, den 12. Jan. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten wirklich günstig für die Griechen. Karaiskaki hat einen entscheidenden Sieg erfochten, und dabey gegen 1200 Pferde nebst vielen Waffen und Munition erbeutet. Nach diesem Treffen empörten sich die seit einiger Zeit unterworfenen Provinzen Janina, Agrapha, bis zum Berg Olymp. aufs Neue; die Türken wurden sogar aus Salona vertrieben. Vasso soll zu diesen Insurrectionen, im Rücken des Seraskiers, das Meiste beigetragen haben. Unterdessen hat der Seraskier den Omer Pascha mit 2000 Mann an sich gezogen, und die von hier schon früher nach Thessalien geschickten 7000 Mann nach der neuen Methode disciplinirter Truppen, hatten am 26. Dez. bereits Seres passirt. Die Pforte hofft daher, daß der Seraskier seine verlassenen Stellungen bald wieder einnehmen werde. — In Aleppo haben sich die Janitscharen noch nicht ganz unterworfen, obgleich der dortige Statthalter Jussuf Pascha Alles aufbietet, um den Reformen unbeschränkten Eingang zu verschaffen. — Die Pascha's von Marosch, Cäsarea und Damaskus, sind abgesetzt worden, weil man sie für heimliche Gegner des neuen Systems hält. Trotz aller dieser Strenge ist hier durch eine aufgefangene Correspondenz nach Asien abermals eine Verschwörung entdeckt worden, die den Umsturz der Reformen bezweckte. Mehrere Schuldige wurden ergriffen und hingerichtet.

Charaktere
einiger griechischen Oberhäupter.

(Aus de Lamartine's Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des letzten Gesangs der Pilgerfahrt Harold's, von Lord Byron.)

[Beschluß.]

3. Kanaris. Dieser Themistokles der griechischen Insurrection ist zu Psara geboren, 30 bis 35 Jahre alt, von kleiner Statur,

lebhaftem und scharfem Auge; und etwas schwermüthigem Ansehen. So schildert ihn der Capitaine Clotz. Er verbrannte dreimal die ottomannische Flotte. Hören wir auch darüber Pouqueville: „Die Hydrioten waren kaum in den Hafen von Psara eingelaufen, als man einstimmig die Zerstörung der ottomannischen Flotte, welche bey Tenedos war, beschloß. Eine Abtheilung von 12 Briggs aus Psara hatte ihre Stellung beobachtet. Die Unternehmung war schwierig. Die Türken, welche seit der Catastrophe von Scio beständig auf ihrer Hut waren, hielten sorgfältige Wache, und untersuchten die geringsten Fahrzeuge. Da jedoch die Admiralität ein unbegrenztes Vertrauen in Kanaris setzte, der sich auch zu diesem gefährlichen Auftrage anbot, so entschied man sich, den Streich zu wagen. Ein Brandschiff wurde demjenigen beigefügt, welches der unerschrockenste Mann unserer Zeit besteigen sollte, und trotz der gerade herrschenden stürmischen Jahrszeit gingen die beiden bewaffneten Fahrzeuge den 9. November 1822, Abends um 7 Uhr, in See, von zwey leichtsegelnden Kriegsbriggs begleitet. Als sie am folgenden Tage am Ort ihrer Bestimmung angelangt waren, sahen die Strandwachen von Tenedos ohne Argwohn, wie sie eins der Vorgebirge dieser Insel unter türkischer Flagge umsegelten. Es schien, als ob sie von den Briggs ihrer Escorte, welche Wimpel und Flaggen des Kreuzes trugen, verfolgt würden, und die ottomannische Tracht, in welcher die Mannschaft der Brander erschien, vollendete die Täuschung, so daß zwey türkische Fregatten, die als Vorposten am Eingange des Hafens aufgestellt waren, sie signalisirten, um dadurch ihren Lauf nach der vermeintlich gesuchten Stelle zu richten. Der Tag neigte sich schon, und es war unmöglich, das feindliche Admiralschiff mitten unter einem Wald von Masten zu unterscheiden, als dieses jezt den Signalen jener Wache haltenden Fregatten mit drey Kanonenschüssen antwortete. „Es ist unser! „(rief Kanaris seiner Mannschaft zu;) Muth, Kameraden! „Wir haben es!" Gerade auf den Punkt hin manövrirend, wo das Geschütz sich hören lassen, enterte er, die ungeheure schwimmende Citadelle, indem er den Vordermast in eins ihrer Schießlöcher stieß, und das Schiff gerieth so schnell in Feuer, daß von mehr als 2000 Mann, die darauf wären, nur der Kapudan Pascha und ohngefähr 30 der Seinigen dem Tode zu entrinnen vermochten. — Im nämlichen Augenblick ward ein zweites Schiff durch des Cyriakos Brander in Flammen gesezt, und die Rhede bot nur ein trauriges Schauspiel von Blutbad, Unordnung und Verwirrung dar. Heftig donnerten die Kanonen nach der Reihe oder lagenweise, und einige mit Feuerkugeln geladene verstärkten den Brand, während die Festung Tenedos, welche die Griechen im Hafen glaubte, ihre eigenen Schiffe beschoß. Diese hieben ihre Kabeltaue entzwey, eilten, stießen gegeneinander, entmasteten sich, entrissen einander die Schiffsbekleidung, strandeten zum Theil, und als es den meisten gelungen war, troz der von einer solchen Catastrophe unzertrennlichen Verwirrung, das Weite zu gewinnen, ergriff sie einer jener Stürme, welche in den langen Novembernächten ein enges Meer so schrecklich und gefährlich machen. Die Schiffe wurden von den Wellen hin und her getrieben, und beschädigten sich. Mehrere sanken mit Mann und Gut; 12 Briggs landeten auf der Küste von Troas; 2 Fregatten und 1 Corvette wurden durch die Strömung bis an das Gestade von Paros getrieben.

Während die Türken sich mitten in den Flammen abarbeiteten und gegen die Wogen kämpften, half die Besazung der Brander, welche im Ganzen aus 17 Mann bestand, ruhig die Flotte des Sultans zerstören. Sie sah das Admiralschiff nach einander auffliegen, und Seine Hoheit zitternd sich auf einem Boot an's Land retten — ihn, der einige Minuten zuvor das schönste Fahrzeug der mittelländischen Meere bestiegen hatte. Das zweite Schiff ging mit 1600 Mann zu Grunde; nur zwey halbverbrannte retteten sich durch Anklammern an die Trümmer; welche die brüllende Woge an das Gestade trug, an dem zwey prächtige Fregatten lagen.

O Tenedos, Tenedos! Dein Name, den die Lyra Homer's und Virgil's verherrlichte, wird nicht vergessen seyn, wenn man einst von dem Ruhme der Söhne jener Griechen sprechen wird. Der Meister der messenischen Gesänge, Casimir Delavigne *) hat ihre Leiden und ihren Heldensinn geschildert; aber wer wird ihren Triumph verkünden, und singen, wie die Briggs der Hellenen, nachdem sie Constantin Kanaris, Cyriakos, und ihre Braven, wieder empfangen, die Segel dem Sturm entgegen haltend und auf der Höhe der Wogen schiffend, den 12. November von neuem im Hafen von Psara erschienen? Die Ephoren, begleitet von einer zahlreichen Volksmenge, von Soldaten und Matrosen, waren ihnen auf die Verkündung ihrer Ankunft entgegen geeilt! Tausend Freudenrufe erschollen im Augenblick, als sie an's Land stiegen: „Heil den Siegern von Tenedos! Ehre und Ruhm den Braven!" — „Das dankbare Vaterland (sagte der Präsident der Ephoren, „indem er eine Lorbeerkrone auf Kanaris Haupt sezte) ehrt in „Dir den Besieger zweier feindlichen Admiräle." So sprach er, und der Zug, der, Kanaris an der Spitze, wieder nach der Stadt zurückging, begab sich in die Kirche. Hier legte der Held seine Krone zu den Füßen des Bildnisses der Jungfrau, der Mutter Christi, nieder; die Stirne in den Staub geneigt, bekannte er, daß aller Sieg von Gott käme, und demüthigte sich vor dem Herrn. Er beichtete die Sünden der menschlichen Schwachheit vor den Dienern der Altäre, und nachdem er das heilige Brod empfangen, zog sich, eben so bescheiden als groß, der Besieger zweier Admiräle in den Schoos seiner Familie zurück.

Aber vergebens suchte er den Huldigungen zu entgehen, zu hoch war sein Name erschollen, als daß er auch bey Fremden hätte unbekannt bleiben können. Der Capitaine eines englischen Schiffes, das zu Psara ankam, wollte ihn sehen und erfragte ihn. Er wünschte zu wissen, wie die Griechen ihre Brandschiffe ausrüsteten, um dergleichen Erfolge zu erhalten. „Wir machen es, wie Ihr, „Commandant! (antwortete Kanaris;) aber wir haben ein „Geheimniß, das hier (auf das Herz zeigend) verborgen liegt; „die Liebe des Vaterlandes hat es uns finden gelehrt."

K. G..b.

*) Einer der geschätztesten neueren französischen Dichter neben dem ächtpoetischen De Lamartine. Seine Nouvelles messéniennes schildern den Freiheitskampf der Griechen. Sonst hat er sich vorzüglichen Ruhm im dramatischen Felde erworben.

(Anm. des Ueb.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachung.

Die 1222ste Ziehung in München ist heute Dienstag den 8. Februar 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

79. 41. 7. 69. 76.

Die 1223te Ziehung wird den 13. März, und inzwischen die 843. Regensburger Ziehung den 20. Februar und die 182ste Nürnberger Ziehung den 1. März vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro 21. | den 17. Februar 1827.

Deutschland.

Frankfurt. In der ersten Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung eröffnete der Präsident: Die Bundes-Matrikular-Kasse sey dermaßen erschöpft, daß zur Bestreitung der laufenden Ausgaben während der jüngsten Vertagung schon anderweitige ansehnliche Aushülfe erforderlich geworden seyn; Präsidium wolle daher eine neue Umlage von 30 000 fl. im 24 fl. Fuß nach der Matrikel in Antrag bringen.

Frankreich.

Paris, den 6. Febr. Das Gesetz über den Posttarif
ist in der Deputirtenkammer mit 218 gegen 74 Stimmen
durchgegangen. Der Vorschlag des Hrn. Hyde de Neu-
ville, wornach die wissenschaftlichen und literari-
schen Journale von der Portoerhöhung frey bleiben soll-
ten, war ohne Folgen. Durch ein Amendement des Hrn.
Hericart de Thury wurde doch noch so viel erreicht, daß
zu Gunsten der Zeitschriften, die einzig den Künsten, der
Industrie und den Wissenschaften gewidmet sind, eine
Ausnahme in das Gesetz aufgenommen wurde. Die lite-
rarischen Journale werden wie die politischen behan-
delt, weil, wie Hr. v. Villele bemerkte, die erstern oft
mißbraucht werden, um ganz andere Dinge als Literatur
zu treiben. In der Diskussion gab Hr. Mechin folgende
Notizen über die zu Paris erscheinenden Journale: ihre
Zahl ist 132, worunter 84 mit der Post spedirt werden;
die übrigen 48 bleiben in der Hauptstadt. 13 politische
Blätter erscheinen täglich. Es gibt 15 Anzeigeblätter, 10
juristische, 18 medizinische, 16 andere wissenschaftliche, 7
religiöse, 11 literarische Journale; 8 sind der Musik, 6
dem Theater, 2 den Moden gewidmet. Diese alle werden
gestraft, weil die politischen Journale den Zorn der Mini-
ster erregt haben. Ich kenne — sagte Hr. Mechin — kei-
nen stärkern Act des Vandalismus als diesen.
— Hr. Didot sagte, als er den Entwurf zuerst las:
er habe noch den Tag vor dem Expose des Hrn. v. Pey-
ronnet den Werth seines Handels- und Druck-Etablisse-
ments auf eine Million Fr. an Werth geschätzt, würde es
aber jetzt um weniger als den dritten Theil wegschlagen.
Hr. Michaud — Haupteigenthümer der Quotidienne
— genoß als königlicher Vorleser 4000 Fr. im Jahr; Hr.
v. Lacretelle als Theater-Censor 6000; Hr. Villemain als
Requetenmeister auch 6000. Die beiden erstern sind ver-
mögend, letzterer aber hat jetzt nur noch seine Professur,
die ihm 5000 Fr. bringt, sich aber fortan verbessern wird
(außer dem großen Absatz, den seine Schriften finden wer-
den), da nun mehr als 1500 Zuhörer sich zu seinen Vor-
lesungen einfinden.

Paris, den 7. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer setzte Hr. Bonnet, Berichterstatter über das Preßgesetz, nach Beendigung seines Vortrags folgendes hinzu: „Mein Bericht ist länger als ich gewünscht hatte; der Gegenstand war wichtig, die Fragen zahlreich, die Meinungen getheilt. Ich mußte Ihnen getreu und mit aller Genauigkeit, deren ich fähig war, den Streit vorlegen, der in der Mitte Ihrer Commission über mehrere wichtige Artikel Statt hatte; die Mitglieder waren bisweilen nicht derselben Meinung, aber wir hatten alle dieselbe Absicht und gute Gesinnung; wir suchten uns gegenseitig zu belehren. Unsere Berathschlagung war freimüthig. Wenn wir auch bisweilen einer des andern Meinung annahmen, oder wenn wir ja bey der unsrigen verharrten, so geschah es doch immer aus Ueberzeugung und aufrichtig. Uebrigens wenn es je einen Gegenstand gibt, wo man die Verschiedenheit der Meinungen sich leicht erklären möge, so ist es wohl der gegenwärtig vorliegende; vielleicht gibt es keinen Gegenstand, über welchen es so schwer wäre, ein vollkommenes Gesetz zu machen. — Als vollkommen würde die Commission dasjenige Gesetz bey weitem nicht ansehen, was sich aus der Verbindung des Gesetzentwurfs mit den von ihr vorgeschlagenen Amendements ergeben würde. Darum aber, weil man noch nicht an der Vollkommenheit, weil man noch weit vom Ziele geblieben ist, darf man sich nicht abhalten lassen, einen Schritt zur Verbesserung zu machen. Sie, meine Herren, haben darüber zu entscheiden. Möge unsre Arbeit zugleich die Rechte aller beachtet, aber auch damit für die Sicherheit und für die Bedürfnisse der Gesellschaft gesorgt haben." — Die Kammer verordnete den Druck, und die Vertheilung des Berichtes. — Der Hr. Präsident. Weder morgen noch übermorgen wird Sitzung seyn. Sonnabend kommen Petitionen, Finanzgesetze und das Gesetz wegen des Sclavenhandels vor; mithin wird die Kammer sich in den ersten Tagen der nächsten Woche mit dem Preßgesetze abgeben können; man bestimme den Tag; der Bericht wird am Freitag ausgetheilt werden. — Hierüber entsteht eine Debatte. Hr. Casimir Perier bemerkt, daß man jetzt eigentlich zwey Gesetze vor sich habe, das der Commission und das der Regierung; er meint also, die Minister sollten sich sogleich erklären, wie sie gewöhnlich thun, daß sie den Vorschlag der Commission annähmen. (Man murrt. Hr. Peyronnet schüttelt den Kopf zur Verneinung.) Hr. Ferdinand Berthier spricht, während eine große Bewegung im Saale herrscht; er glaubt,

wegen den wichtigen Abänderungen, welche die Commission vorschlage, und wegen der Vorbehalte, die sie selber mache, könne man vor Mittwoch nicht berathschlagen. Nun entsteht ein Geschrey: Auf Montag! auf Dienstag! auf Mittwoch. Herr Mechin ruft aus, man solle sich doch nicht so beeilen, um sich des Sieges zu erfreuen. — Eine große Majorität entscheidet für Dienstag.

Paris, den 8. Febr. Gestern war die Sitzung, in welcher die mit der Untersuchung des Gesetzentwurfs über die Polizey der Presse beauftragte Commission durch das Organ ihres Referenten, Herrn v. Bonnet, ihren Bericht zu erstatten hatte. — Um 6 Uhr Morgens wurden die Thüren der Deputirtenkammer geöffnet; um halb 7 Uhr waren die Herren Agier, Royer Collard, Benjamin Constant, Bourdeau und Bacot de Romans im Saale und ließen sich als Redner einschreiben. Um 7 Uhr trat eine große Anzahl von Deputirten ein. — Um ein Uhr nimmt der Präsident seinen Sitz ein. Die H. H. Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Innern, der Justiz, der Marine und der Finanzen werden nach und nach eingeführt. — Um 2 Uhr wird das Protokoll der vorhergehenden Sitzung vorgelesen und angenommen, worauf Herr von Bonnet die Tribune besteigt. — Die von der Commission angenommenen Haupt-Amendements sind folgende: „In Betreff des Eigenthums der Journale: Sie müssen einen, zwey, drey Eigenthümer als verantwortliche Redacteurs aufstellen, die den dritten Theil des Eigenthums besitzen müssen. — Die vorgeschriebene Caution muß das persönliche Eigenthum der Betheiligten seyn. — Ueber die Verfolgungen von Amtswegen verlangt die Commission die Zustimmung der Parteien. — Die Commission schlägt die Unterdrückung des Artikels 14 in Betreff der Stempelgebühren vor. — Die Rückscheine und Privat-Vorträge sollen ihre volle und gänzliche Wirkung haben. — In dem ersten Artikel soll der 2te Paragraph, der zehntägige Termin der Hinterlegung für die Schriften von mehr als 20 Bogen unterdrückt werden. — Das Format unter 18mo ist verboten, wenn nicht die Regierung besondere Erlaubniß dazu ertheilt.“ (Etoile.)

— Ein englischer Kabinets-Courier ist gestern Abend durch Paris passirt, um sich nach Madrid zu begeben; er überbringt die Antwort des Hrn. Canning auf die Depeschen worin Hr. Lamb ihm den zweiten Einfall der portugiesischen Rebellen anzeigt. Wir glauben versichern zu können, daß England sich mit der Absetzung des General-Capitän Longa und seiner Stellung vor Gericht nicht begnügen wird, sondern andere Genugthuung und andere Garantieen verlangt. Sodann sollen noch Streitigkeiten von einer viel erstern Natur als bisher auf dem Punkte des Ausbruchs stehen, wodurch sowohl zwischen England und Spanien als zwischen Spanien und Portugal alles gute Vernehmen gestört werden könnte.

— Vor drey Tagen sind zu Lyon im Theater sonderbare Dinge vorgefallen, wie ein dasiges Journal erzählt. In einem der Zwischenacten erschien in den ersten Logen ein Mann mit einem grünem Federbusche auf dem Hute, und einem Degen an der Seite. Er sprach zum Publikum im Parterre, und stellte das Kaffeehaus Casati (wo die Kaufleute hinzugehen pflegen) als den Aufenthalt feiger Memmen und Räuber dar, und versprach, daß man ihnen in 15 Tagen Lebensart beibringen werde: dann warf er eine große Anzahl gedruckter Blätter ins Parterre, die man als Nummern der im Rufe des Jesuiten stehenden Gazette (Caffarde) von Lyon erkannte. Diese Scene, die dem Publikum nur zur Belustigung diente, dauerte eine Stunde, ohne daß die Polizey sich darein mischte. Hätte man den Tartüffe begehrt, so würde etwas anderes erfolgt seyn.

Paris, den 10. Febr. Vier und vierzig Mitglieder der Kammer haben sich einschreiben lassen, um gegen den Gesetzentwurf zu sprechen; darunter bemerken wir die HH. Agier, Bourdeau, Royer-Collard, B. Constand, de la Bourdonnaye, von Lözardiere, Hyde de Neuville, Mechin, Alexis de Noailles, Dupont, Türkheim, Pardessus, Sebastiani, Bertin de Veaux, Casimir Perrier rc. Die Zahl der eingeschriebenen Redner für den Gesetzentwurf beläuft sich auf ein und dreißig; darunter bemerken wir die HH. von Rougé, Salaberry, de Frenelly, von Vaublanc, de la Bréssiér, Forbin des Issarts, von Castelbajac, Cornet Dincourt, Piet rc.

Spanien.

Madrid, den 2. Febr. Man hat zu Velez Malaga mehrere der in Folge der letzten Unruhen, die vor einigen Wochen in den benachbarten Ortschaften ausgebrochen waren, verhafteten Personen, hingerichtet.

Zu Alicante und Valencia hat die Polizey Hausuntersuchungen anstellen lassen.

— Der Justizminister Calomarde hat dem Polizey-Intendanten in Galizien den Befehl zugefertigt, alle Freimaurer verhaften zu lassen, welche sich vermöge des dießfallsigen Dekrets S. M. noch nicht bey den geistlichen Behörden angegeben haben sollten.

— Ein Theil der portugiesischen Insurgenten irrt nun auf den spanischen Grenzen umher, und sie wagen es nicht, nach Spanien zu kommen, aus Furcht, entwaffnet zu werden.

— Trotz den strengen Maaßregeln des Generals Rodil gegen die Desertion, spricht man viel davon, daß seine Truppenzahl sehr abnimmt.

— Vorgestern sind drey außerordentliche Couriere bey dem Kriegsminister angekommen, wovon der eine aus Galizien und die beiden andern aus Estramadura; von dem Inhalt ihrer Depeschen hat man, gegen die sonstige Gewohnheit, ein Geheimniß gemacht. Man will jedoch wissen, der General Eguia, der in Galizien commandirte, spreche von einer großen Gährung in der Nähe von Ferrol, Corunna, St. Jacques und Vigo, und er äußerte die Besorgniß eines Ausbruchs zu Gunsten der Constitution, wenn man nicht hinlängliche Garnisonen in diese Plätze lege. Bekanntlich hat sich der liberale Geist in Galizien seit 1823 mehr erhalten als in den andern Provinzen. — Außerdem geht das Gerücht, in Estramadura sey ein großer Theil des Regiments Arragon, Infanterie, desertirt. Man hält

dasselbe nicht für sehr gut gestimmt: neulich, als es von Sarragossa nach Valencia zog, gingen mehrere Liberale aus der Stadt mit ihm, und sie wurden durch dasselbe bis auf die Grenze Portugals in Schutz genommen. Man sagt, die spanischen Truppen, die man diesen Deserteuren nachgeschickt, seyen von den portugiesischen Constitutionnellen zurückgejagt worden, weil sie über die portugiesische Grenze gegangen waren.

Am 13. sind in Grenada zwey arme Teufel hingerichtet worden, weil sie, der eine ein Freiwilliger, und der andere ein Schuhmachergeselle, „es lebe die Constitution", auf dem Theaterplatz gerufen hatten.

— Alle Straßen in Spanien besonders in der Gegend von Madrid, sind plötzlich durch so viele Räuber besetzt, wie man seit dem vormaligen innerlichen Kriege nicht gesehen hatte. Dieses kann auf die Lage der Dinge selber Einfluß haben, weil die spanische Regierung ihrer Truppen zur innerlichen Sicherheit bedarf.

Portugal.

Lissabon, den 27. Jan. Die Insurrection ist jetzt in die Provinz Tras-os-Montes eingebannt und kann den andern Provinzen nicht weiter gefährlich seyn. Die letzten Briefe des Grafen von Villaflor waren aus Tramoso; er wird sich mit dem Marquis d'Angeja bey Villa-Real vereinigen. Er ging nicht über den Duero, wie man geglaubt hatte; er wollte sich zuvor sichern, daß die Insurgenten nicht in seinem Rücken in die Provinz Beira zögen.

Türkey.

Der östreichische Beobachter bringt über die Begebenheiten auf dem Kriegesschauplatze, vorzüglich im östlichen Livadien, in einem Schreiben aus Constantinopel vom 11. Jan. Folgendes: „Obwohl vor einiger Zeit verlautet hatte, daß die Belagerung des Schlosses von Athen von den Türken aufgehoben worden, so zeigt sich doch, daß dies bis zur Mitte Dezember nicht statt gefunden habe *), indem zwar Reschid Pascha wegen Mangel an Lebensmitteln, und von Karaiskaki, der von Leosina (dem alten Eleusis) nach Dobrena aufgebrochen war, in der Flanke bedroht, einen Theil seiner Truppen von Athen nach Livadia und Salona detaschirt, in der Stadt (Athen) selbst aber noch ein bedeutendes Corps gelassen hatte, welches die Akropolis beobachtet, ohne jedoch stark genug zu seyn, diese Feste streng zu blokiren. Dies erhellt unter andern aus dem Umstande, daß es, nach Berichten aus Aegina vom 9 Dezember, dem griechischen Anführer Makrijanni nebst sieben Reitern gelang, sich aus der Citadelle durch die feindlichen Linien durchzuschlagen (er war in Aegina angekommen), und daß sich andererseits Obrist Fabvier, der sich am 10. zu Methana am Bord einer ipsariotischen Kriegsbrigg eingeschifft hatte, und in der Nacht vom 13. auf den 14. Dez. bey den drey Thürmen (an der Küste unweit Athen) gelandet war, mit 300 Mann und einem Vorrathe von Pulver, ohne auf Widerstand zu stoßen, in die Akropolis werfen konnte. Noch während der Seraskier Reschid Pascha mit dem größten Theile seiner Streitkräfte in und bey Athen stand, und die Akropolis förmlich belagerte, bereiteten ihm die Griechen eine Diversion im Rücken, welche für den ferneren Gang der militärischen Operationen in Attika wichtige Folgen haben konnte. Einige griechische Streifcorps, unter Anführung des bekannten Karatasso, versuchten, in Verbindung mit mehreren zur See abgesandten Abtheilungen die von Coletti und Voutier auf den Inseln Skiatho, Scopelo ic. gesammelt worden waren, von der östlichen Negroponte gegenüber liegenden Küste, über Talando und Livadia, gegen Theben und Athen vorzudringen, während eine weit bedeutendere Bewegung von der Westseite her durch Karaiskaki ausgeführt wurde. Die Unternehmung von Talando mißglückte; Reschid Pascha hatte Zeit gehabt, im Einverständniß mit Omer Pascha von Negroponte (der also nicht, wie griechische Zeitungen vor einiger Zeit gemeldet hatten, mit Tode abgegangen war,) den Griechen ein bedeutendes Corps entgegen zu stellen, von welchem sie, mit Verlust von einigen hundert Todten und Gefangenen, in die Flucht geschlagen wurden. Nicht so glücklich war der Kiaja des Seraskiers im Westen. Durch den Abzug eines Theils der Albaneser, welche in ihre Heimath zurückgekehrt waren, ermuthiget, hatten sich die griechischen Gebirgsbewohner im Nordwesten von Attika und Livadia erhoben, und in Verbindung mit Karaiskaki bey Rachova (Arachova, zwischen Livadia und Salona) den Truppen Kiaja's mehrere Gefechte geliefert, in welchen der Vortheil auf Seite der Griechen blieb, jener türkische Anführer aber bey dem Versuche, sich durchzuschlagen, am 6. Dez. das Leben verlor. Der Verlust der Türken wird in den durch die griechischen Zeitungen bekannt gemachten Berichten auf 1300 Mann angegeben, und überhaupt diese Affaire als einer der glänzendsten Siege dargestellt; nach andern aus unpartheiischen Quellen stammenden Berichten aber soll der Verlust der Türken sich wenig über hundert Mann belaufen haben, und alle diese Gefechte, die in den griechischen Bulletins als Schlachten dargestellt werden, nichts weiter als unbedeutende Scharmützel gewesen seyn. Nichtsdestoweniger bleibt doch gewiß, und wird durch die neuesten in Smyrna eingelaufenen Berichte aus Aegina bestätiget, daß die Gebirgsbewohner im Norden des Golfs von Lepanto, namentlich in den Districten von Agrafa und Karpenissi, welche man längst bezwungen und unterworfen glaubte, abermals im Aufstande begriffen sind, so daß die Hoffnung der Türken, die Belagerung des Schlosses von Athen, ohne Besorgniß für ihre Communikationen mit den rückwärts liegenden Positionen fortsetzen zu können, auf zweifelhaftem Grunde beruht. In Morea scheint gegenwärtig Waffenruhe zu herrschen, und Ibrahim Pascha keineswegs geneigt zu seyn, vor Eintritt der günstigeren Jahreszeit etwas Ernstliches zu unternehmen. Aller Augen sind nun auf die Insel Aegina gerichtet, wo sich in den letzten Tagen des Novembers die Präsidenten und mehrere Mitglieder der beiden Regierungs-Commissionen, so wie auch einige Deputirte

*) Dies wird auch durch das neueste Blatt der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 16. Dezember neuen Styls bestätiget.

zur National-Versammlung vereinigt hatten, deren Eröffnung jedoch noch immer manchen Schwierigkeiten unterliegt, da sich die Bevollmächtigten von Hydra und Spezzia, die Colocotroni, Deligianni und andere fortwährend weigern sollen, auf Aegina zu erscheinen. Die Seeräuberey wird von den Griechen unverschämter, als je, getrieben, und obschon ein neuerlich (unterm 29. November) von der Executiv-Commission auf Aegina bekannt gemachtes Dekret die Beraubung fremder Schiffe untersagt, und selbst die Befehlshaber der neutralen Marinen auffordert, die Piraten zu verfolgen und zu bestrafen, so hat man doch sichere Kunde, daß sechszehn griechische Seeräuber-Schiffe in den Gewässern von Candia, und eine noch größere Anzahl in den Gewässern des Archipelagus ungescheut auf alle fremden Flaggen Jagd zu machen fortfahren."

Buchareſt, den 27. Jan. Gestern hat der Marquis v. Ribeaupierre seine Reise nach Constantinopel fortgesetzt. Auf die von den Bojaren gegen den Hospodar Gyka eingereichten Beschwerden hat derselbe, dem Vernehmen nach, alle directe Einmischung von sich abgewiesen, und ihnen gerathen, sich an den Hospodar selbst um Abhülfe zu wenden.

Triest, den 5. Febr. Briefe aus Alexandria vom 4. Jan. bringen nichts Neues, als daß, wie schon neulich gemeldet, durch ein schnellsegelndes Schiff aus Morea die baldige Rückkunft der ägyptischen Flotte, in Vereinigung mit einem großherrlichen Geschwader, angekündigt worden war. Doch sollte diese Flotte vorher bey Suda auf Candia anlegen. Man hegte in Alexandrien einige Besorgniß, daß die Anwesenheit dieser Flotte den Unternehmungsgeist des Lord Cochrane reizen möchte, wo sodann, im Falle eines Angriffs auf den Hafen, viele Interessen würden leiden müssen.

Aus Hessen-Darmstadt schreibt man, daß in mehreren Districten von Oberhessen der Arbeitslohn für Spinner auf 3 Kr., und an einigen Orten auf 2 bis 1 1/2 Kreuzer für den Tag herabgegangen sey.

In dem verflossenen Jahre haben beiläufig 300 Zwangsversteigerungen von Immobilien allein in der Provinz Rheinhessen, mithin 12 auf die Quadrat-Meile, statt gefunden.
(A. Z.)

Die Kuhpockenimpfung ist in Rom wieder abgeschafft, als — eine Neuerung. Der Cardinal della Somaglia, Leo's XII. treuer Rathgeber, heißt wegen dieser Urkunde und mehrerer andern jetzt nicht anders, als Somarella.

Gegen den Vicepräsidenten der vereinigten nordamerikanischen Staaten, Hrn. Calhoun, war in Journalen gesagt worden, er habe an dem Gewinn einiger Lieferungen Antheil gehabt. Dieser Staatsmann hat die Untersuchung der Beschuldigung verlangt und erhalten, und bis zu Austrag der Sache hat er selber seine Stelle niedergelegt. Hr. Calhoun ist einer der besten Bürger Nordamerikas.

Vor einigen Jahren trieben die katholischen Geistlichen in Petersburg Proselytenmacherey; sie waren gewarnt worden, aber demungeachtet hatten sie eine russische Fürstin zum Uebertritt zu ihrer Confession beredet. Die russische Geistlichkeit machte dem Kaiser Alexander davon Anzeige, und dieser weise Fürst befahl, daß jene an der Hauptkirche (Franziskaner) angestellten Geistlichen noch denselben Abend mit Extrapost das Land verlassen mußten. Jede Person erhielt 200 Rubel Reisegeld, einen Mantel, einen Pelz, ein Paar warme Schuhe, weil es Winter war, und wie es hieß, wurde ihr zurückgelassenes Vermögen, das nicht unbeträchtlich war, durch den Staat für Arme eingezogen. Die übrige römische Geistlichkeit, die sich dergleichen nicht hatte zu Schulden kommen lassen, blieb in ihren Verhältnissen, und wurde nach wie vor geschützt.

Man hat berechnet, daß dreihundert baumstarke Menschen noch zu schwach sind, die englische Staatsschuld in Banknoten zu tragen.

Aufopferung griechischer Frauen.

M. C. Fauriel erzählt, als Anmerkung zu seinem Recueil des chants populaires de la Grèce moderne Folgendes aus der ersten Zeit des Kampfs der Griechen wider die Türken im Peloponnes: „Das Gefecht des ersten Tags war nicht entscheidend. Am zweiten war es schrecklich. Noch stand es etwas ungewiß, als sechzig Frauen, da sie sahen, es werde mit Vertilgung der übrigen enden, sich auf einem steilen Hügel versammelten, in dessen Abgrund ein Waldstrom brauste, der sich an tausend Felsenspitzen brach, die von seinem Ufer und aus seiner Tiefe hervorragten. Hier besprachen sie sich, was zu thun wäre, um nicht in die Gewalt der Türken zu fallen, von den sie schon sich verfolgt wähnten. Die Berathschlagung der Verzweiflung war kurz, und der gefaßte Entschluß einstimmig. Die sechzig Frauen waren meistens, mehr oder weniger, junge Mütter. Sie hatten ihre Kinder bey sich, die sie an der Brust oder auf den Armen trugen, oder an der Hand führten. Jede umfing das ihrige, gab ihm den letzten Kuß, und stürzte es mit weggewandtem Antlitz, in den Abgrund. Als dies geschehen war, nahmen sich alle bey den Händen, und begannen, dem Rande so nahe als möglich, einen Rundetanz. Die erste, welche im Reihen an den Hang kam, warf sich hinab, und rollte von Fels zu Fels bis in die schreckliche Tiefe. Indessen setzte der Chor seinen Tanz im Kreise fort, und bey jeder Wendung verschwand eine Tänzerin auf die nämliche Art, bis keine der sechzig mehr übrig war. Man sagt, daß, fast wie durch ein Wunder, eine dieser Frauen in ihrem Hinabsturz nicht den Tod gefunden habe."
K. G..b.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürger und Metzgermeister Georg Karl Hönig, welcher vor einiger Zeit von hier weggegangen, und dessen dermaliger Aufenthalt unbekannt ist, — wird, auf Anstehen seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Ochs, hiermit öffentlich aufgefordert, zur Fortsetzung des zwischen dieser und ihm anhängigen Ehescheidungs-Prozesses, die erforderlichen Einleitungen, sey es nun durch persönliches Erscheinen, oder Bestellung eines Bevollmächtigten, binnen 3 Monaten um so gewisser zu treffen, als sonst in gedachter Rechtssache auf Anrufen weiter vorgeschritten, und das Geeignete gegen ihn verfügt werden wird.

Darmstadt, den 13. Januar 1827.

Großherzogl. hess. Stadtgericht.
Wiener.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 22. den 20 Februar 1827.

Deutschland.

Aus Franken, vom 12. Febr. Vor einigen Wochen suchte ein reisender Spekulant, angeblich von Straßburg, in Würzburg ein vorgebliches Geheimniß in Reinigung der Oele an den Mann zu bringen, für dessen Offenbarung er zwar mehrere Karoline bedingte, für's Erste aber sich mit einer Darangabe von 5 bis 8 Gulden u. s. w. begnügte. Bey Anstellung der Probe zeigte sich kein entsprechender Erfolg, der Lehrmeister war verschwunden, und hatte auf die letzte Zahlung verzichtet. Notandum!

— Am 14. d. M. Abends zwischen 8 und 9 Uhr war in der Rhöngegend, namentlich zu Brückenau, ein heftiges Donnerwetter, mit Kiesel und heftigem Winde begleitet; in der nämlichen Nacht fiel ein schuhhoher Schnee, der sich inzwischen noch weiter vermehrt hat, so daß die ganze Rhöngegend von ungewöhnlich starken Schneemassen belastet ist.

— Man spricht von einem französischen Gesellschafts-Theater, das nächstens in München eröffnet werden soll.

Aus Franken, vom 10. Febr. Am 3. Febr. ganz in der Frühe bey Eggolfing, zwischen Braunau und Schärding, fiel — ein mörderisches Zollscharmützel vor, wobey der Zöllner einen Stich in den Kopf erhielt, einem Gendarmen der Arm zweimal gebrochen, und die zwey andern Gendarmen gleichfalls schwer verwundet wurden. Bey der landgerichtlichen Untersuchung dieses Vorfalls an Ort und Stelle fand sich das zerbrochene Gewehr eines Krämers, und ein Stück vom Hirnschädel eines Bauers, woran noch die grauen Haare zu sehen waren.

Mainz, den 30. Jan. Der Ertrag der vorjährigen Weinlese war bekanntlich sehr ergiebig, und mag sich für das Rheingau auf 12,000, und in der Provinz Rheinhessen, mit Inbegriff des darin erzeugten Pfälzer-Weines, auf 70,000 Stück belaufen haben. Hingegen ist die Qualität des vorjährigen Gewächses gering; auch sind die Preise des 1826er Weines nur nominal, indem nichts, oder sehr wenig, darin umgesetzt wird. (A. Z.)

Frankfurt, den 14. Febr. Unsere heutige Zeitung der freien Stadt Frankfurt enthält Folgendes: Die in dieser Zeitung erwähnte, von 3 bis 4000 Personen in einem kleinen Pfarrdorfe bey Poitiers nach Sonnenuntergang gesehene Erscheinung eines weißen Kreuzes am Himmel, läßt sich, sie mag nun wirklich beobachtet worden seyn oder nicht, sehr gut als eine optische Täuschung erklären. Den hierher gehörigen, als einen Beweis dienenden Versuch kann Jedermann ohne Kosten leicht anstellen. Man schneide sich aus schwarzem Papier, das man mittelst Dinte selbst bereiten kann, ein Kreuz aus, lege dasselbe auf ein Blatt weißes Papier, sehe das schwarze Kreuz eine Zeit lang starr an und sehe dann auf eine andere weiße oder schwarze Fläche hin, so wird man auf dieser ein helles Kreuz von derselben Form erblicken. Die Erscheinung gehört in die Lehre von den sogenannten physiologischen Farben, worüber in Goethe's Farbenlehre ausführlich gehandelt ist. Blickt man von dem schwarzen Kreuze weg auf eine Fläche in größerer Entfernung hin, z. B. auf die Decke des Zimmers, so sieht man das helle Kreuz nach einfachen optischen Gesetzen vergrößert. Das von den Missionarien auf dem Platze vor der Kirche aufgerichtete Kreuz mag schwarz oder sonst von dunkler Farbe und die Kirchenwand dahinter weiß oder von heller Farbe gewesen und das Kreuz mit Wärme von den Zuhörern betrachtet worden seyn. Als nun von dem Redner die Erscheinung unter Kaiser Constantin erwähnt wurde, so war es natürlich, daß die Zuhörer nach dem Himmel sahen und daß diejenigen, die vorher das dunkle Kreuz stark angesehen hatten, nun ein helles Kreuz auf dem „Azur des Himmels" erblicken mußten. Günstige [illegible] Verhältnisse in Hinsicht auf Beleuchtung, Reizbarkeit der [illegible] Zuhörer und die Stimmung der Gemüther mögen zusammen gewirkt haben, um die Erscheinung auffallender, bestimmter und dauernder zu machen.

Preußen.

Berlin, den 10. Febr. Im Regierungsbezirk Münster gewahrt man bereits die Folgen der geringen Erndte. Kleine Landleute müssen schon Korn kaufen; Schweine werden, wegen Mangel an Fütterung, um einen Spottpreis hingegeben. Zu der diesjährigen Erndte sind dagegen die Aussichten sehr erfreulich.

Schweiz.

Zürich den 6. Febr. Man bemerkt seit einiger Zeit in der westlichen Schweiz Agenten des Vice-Königs von Aegypten, welche sich Mühe geben, die jungen Leute, sowohl Gemeine als Unteroffiziere, welche in Frankreich gedient haben, in den Dienst dieses Pascha's zu locken, indem sie ihnen die allerglänzendsten Versprechungen machen. Diese Agenten sind Piemonteser, welche wegen Theilnahme an der Revolution von 1821 aus ihrem Vaterlande verbannt worden sind. Bisher hat sich jedoch noch Niemand durch ihre Anträge verführen lassen.

Frankreich.

Paris, den 9. Febr. Die von verschiedenen englischen Kaufleuten an die Krone Spaniens gemachten Reklamationen sind endlich definitiv zugestanden worden. Demnach hat das Haus Cyme und Colke eine Einschreibung von 1 1/2 Millionen Pf. St. (38 Millionen Franken) auf das große Buch der Staatsschulden Spaniens erhalten, und dieses Haus, welches gegen seine Mitbetheiligten verantwortlich ist, wird sich mit diesen über die Theilung verständigen.

— Unter dem Kalifen Haroun Al Raschid, der doch nur einen einzigen Vezier hatte, war nie von so viel Diamanten und Millionen die Rede, als jetzt in Paris, und seine arabischen Geschichtschreiber sprechen von keinem unter ihm gegebenen Gesetze, das so tief in das ganze Daseyn seines Kalifats eingegriffen hätte, als man von unserm Postgesetze, Preßgesetze, Jurygesetze u. s. w. sagt. Es sind keine Feenmährchen, was unter Herrn v. Vitrolles als Generalsekretär der provisorischen Regierung in der zweiten Hälfte des Aprils 1814 vorgegangen ist. Schreiber dieses Briefs erinnert sich selbst noch sehr genau, daß man damals so im Foyer der Opera, wie unter den Fischweibern an der Halle, von einer Schildwache sprach, die am Flusse nicht weit von den Tuillerien stehe, und darauf Acht habe, daß dort Niemand nach Fischen, oder nach Holz fische. Es kömmt nun an den Tag, daß damals dort etwas Aehnliches verborgen lag, wie in dem Bauche des Fisches, den der arme Fischer in der Tausend und Einen Nacht ans Land zog. Wo die Schildwache stand, hatte Jemand, Gott weiß wer, einen Theil der Koffer der erlauchten Cousine des Kaisers Alexander in den Grund des Parisersflusses niedergelegt; das heißt in dieser Tiefe, die bekanntlich kein unergründliches Meer ist, hatte man [illegible] Theil des Fands verwa[illegible] Hr. v. Maubreuil auf der Landstraße ge[illegible] hatte, wenn man Fand nennen kann, was in Kaiser Karl V. Halsgerichtsordnung ganz anders benahmt wird. So muß man auch das Wort Defizit verstehen, was die französischen Blätter vor einigen Tagen gebrauchten, als sie sagten, es habe sich bey der Untersuchung der Koffer, die man bey der Königin von Westphalen zu finden, gewiß gewesen, ein Defizit gezeigt. Dies Defizit war nämlich die Differenz zwischen der Zahl der Koffer, die wirklich geraubt, der Zahl derer, die in Paris abgegeben, und derer, die nachher in der Tiefe des Seineflusses, welche die Schildwache schützte, gefunden worden waren. Noch überdies soll aber ein Differenz sich ergeben haben; lose Zungen wollen nämlich behaupten, es sey beim ursprünglichen Packen der Koffer die Vorsicht gebraucht worden, daß man die kostbaren Effecten und Geldeswerth an Silber u. s. w. in die Koffer selbst verpackt, aber zu den Diamanten die Koffer mit doppelten Böden versehen habe. Die Tischler, die man dazu gebraucht hatte, waren entdeckt und ausgefragt worden, und das Geheimniß der doppelten Böden war nun bekannt. als man aber nachher die Kisten wieder aus der Seine gefischt und geöffnet hatte, fand es sich, daß sie nur einfache Böden hatten, mithin war hier das zweite Defizit zwischen dem, was die Kisten im Wasser wirklich enthielten, und was sie in ihrem zweiten Boden hätten enthalten sollen. Von diesem Ausfalle ist nichts, weder in Büchern, noch Zeitungen geschrieben worden, wie man sich wohl denken mag, weil eine Rechnung von Finanzoperationen auf der Landstraße nicht mit Belegen begleitet werden kann, wie man die Ausfälle in den Budgets zu belegen pflegt, auch wenn sie Doppelböden haben.

— Der Hr. Livingston, welcher in der Repräsentantenkammer von Nord-Amerika den Antrag zu einem Geschenke von 50 000 Dollars an die Griechen machte, ist derselbe, welcher einst dem Kaiser Alexander zwey Entwürfe von Gesetzbüchern zugeschickt hatte. Er brachte seit dem Tode dieses Kaisers die Einschickung bey dem regierenden Kaiser Nicolaus durch neue Exemplarien jener Gesetzbücher in Erinnerung, und S. M. haben ihm in einem äußerst verbindlichen Schreiben gedankt und gemeldet, daß das Werk der vom Kaiser Alexander niedergesetzten Gesetzgebungscommission übergeben worden seye, um daraus die guten Ideen und nützlichen Materialien zu benutzen.

Paris, den 11. Febr. Die französische Brigg l'Euriale hat jüngsthin einen spanischen Agenten nach Algier gebracht, der den Barbaresken den jährlichen Tribut Spaniens mit 300 000 Piastern bezahlen soll. (Etoile.)

Ein Soldat der Garnison Weißenburg, Namens Voivenel, wurde kürzlich wegen aufrührerischen Rufs und wegen beleidigenden Reden gegen die königliche Familie vor dem Kriegsrath in Straßburg angeklagt. Der Beklagte wurde wegen des ersten Punkts der Anklage freigesprochen, weil der Ruf: Es lebe der Kaiser, es lebe Napoleon!" jetzt nicht mehr als ein aufrührerisches Geschrey angesehen werden könne; rücksichtlich der beleidigenden Reden wurde er zu der geringsten Strafe, dreimonatlicher Einthürmung, verurtheilt.

(M. K.)

— Nach den Berechnungen einer Zeitung gibt es in Frankreich gegenwärtig 1,701,143 Aerzte und 1,900 403 Advokaten. Glücklicher Weise rechnet man weder so viele Patienten, noch so viele anhängige Prozesse.

Paris, den 12. Febr. Eine große Anzahl Thiere aus dem Jardin des Plantes sind krank, wohl nicht von der Pest, aber doch von einer Art Aussatz, den ihnen die Sr. M. Karl X. durch Sidy Mahmud Namens des Dey von Algier zum Geschenk gemachten Kameele mitgetheilt haben. Mehrere Hüter sind ebenfalls von dieser Krankheit befallen worden, und werden im St. Louis Hospitale behandelt. Zwey derselben sind daran gestorben.

— Durch die Stadt Pau ist Artillerie mit Munitionswägen auf dem Wege nach Bayonne gekommen.

— Die Wähler von Paris haben eine Bittschrift an den König entworfen, worin sie Sr. M. die Beschwerden gegen das Ministerium vortragen, und die Ungesetzlichkeit der jetzigen Zusammensetzung der Kammer vorstellen. Sie bitten demnach, der König möge durch die Entfernung der Minister und Auflösung der Deputirtenkammer, die öffentliche Meinung zu Rathe ziehen. Die Bittschrift ist bey

dem Kaufmann Hrn. Hamelin, Straße St. Denis, Nr. 78, zur Aufnahme der weiteren Unterschriften niedergelegt.

(Courrier français.)

Großbrittannien.

London, den 5. Febr. In Calcutta wird für die ungeheure Bevölkerung der Eingebornen eine Zeitung, der „Indische John Bull" genannt, herausgegeben, in deren letztern Blättern folgender Artikel bekannt gemacht wurde: „Der Unterzeichnete, Achin, ein Chinese, aus Peking gebürtig, dankt dem religiösen und gottesdienstlichen Publikum in Bengalen für das Zutrauen, das er seit dem Anfang seiner Arbeit bey demselben gefunden hat. Er sieht sich veranlaßt, den Götzenverehrern hiemit bekannt zu machen, daß sein Sohn, Alu Achin, kürzlich von Italien und England hieher zurückgekommen ist, wo er die Bildhauerkunst studierte. Er hat viele große Blöcke von dem herrlichen Granit mitgebracht, der in den Gruben von Kilkenny gefunden wird. Auch hat er sich von Herrn Bacons Arbeit einen Pentagraphen angeschafft, durch den er im Stande ist, jeden Lieblingsgötzen der Bengalesen im kleinsten Format in der größten Aehnlichkeit mit dem Original für den Hausgottesdienst oder zum bequemen Gebrauch für Reisende zu Wasser und zu Land niedlich zuzuschneiden. — Hiermit verbinde ich die Anzeige, daß wir einen Block von diesem unvergänglichen Marmor besitzen, der drey Tonnen schwer und prachtvoll gestreift ist, und daß wir gedenken, ein unvergängliches Götzenbild aus demselben zu schaffen, daß die verweslichen hölzernen Götzen im Tempel der Juggernaut ersetzen soll. Ich nebst meinem Sohn habe dieses Ideal beinahe schon fertig. Wir haben bey demselben hinten am Körper eine Oeffnung angebracht, in welchem die Gebeine des ersten Holzschneiders dieses Götzenbildes aufbewahrt werden sollen. Eben so haben wir an einem andern untern Theile des Körpers Raum gelassen, in welchem zwey Säulen Quecksilber angebracht sind, die in dünnen Röhren reines Wasser bis in die innern Augenwinkel nahe bey der Nase führen. Der Merkur unten darf nur von den Händen des Götzenpriesters erwärmt werden, so thränt der Götze, so oft man es haben will, was besonders bey Festen große Dienste thut. Eben so haben wir eine Höhlung im Munde und in jedem Auge des Götzen gemacht, um vermittelst des Phosphorus Lichtfunken aus seinem Munde und seinen Augen strahlen zu lassen, und seine gläserne Pupillen zu beleuchten. Wir verfertigen ferner Figuren für alle Götterverwandlungen, heilige Ochsen für den ägyptischen Götzendienst, Bären, Eidechsen, Sphinxe, Löwen zur gottesdienstlichen Verehrung. Sollte irgend ein Frommer geneigt seyn, von unserer Kunst Gebrauch zu machen, der beliebe uns nur ein genaues Bildniß seines Lieblingsgötzen zuzusenden, und er darf versichert seyn, daß derselbe aufs Pünktlichste und Schönste ausgefertigt wird, wie er es immer wünschen mag. Sollte ein hölzerner oder aus Lehm gemachter Götze beschädigt seyn, so machen wir uns anheischig, die Gottheit in ihrer ursprünglichen Gestalt in unvergänglichen Marmor geschmackvoll verbessert wieder herzustellen. Bestellungen dürfen nur an Achin und Sohn, Bildhauer im Quartier Penany gerichtet werden, wo sie mit aller Schnelligkeit bewerkstelligt werden sollen." — Wohl dürfte dem christlichen Menschenfreunde bey dem Lesen dieses Artikels das Weinen näher stehen als das Lachen. Aber mit beiden ist nichts ausgerichtet. Die Sache, wie lächerlich sie klingt, gilt hohen Ernst. Daß Achin seine Göttermacherey in ihrem wahren Wesen so deutlich auseinandersetzt, ist immer gut, und bahnt den Weg, zu zeigen, daß Götzen nichts sind, als ein Werk der Menschenhände, aber darum werden seine Götzen dennoch von Tausenden in den Tempeln und Häusern des Hindus angebetet werden; bis die Christenheit in Wort und Wandel den Heiden zeigt, daß sie den lebendigen Gott im Geist und in der Wahrheit verehren.

(E. A. Z.)

London, den 8. Febr. Man versichert, daß alle Niederlassungen unter dem Winde von Sierra Leone verlassen werden sollen, und daß die zur Unterdrückung des Sclavenhandels bestimmte Eskadre bey der in der Bay von Benin gelegenen Insel Fernando Po, die ein sehr gesundes Klima haben soll, sich versammeln werde.

Man schreibt von Pontevedra in Galizien unterm 24. Januar, daß der Vortrab der portugiesischen Flüchtlinge zu Celanova angekommen ist. Man erwartete den General Montalegre. Andere Flüchtlinge begaben sich nach Alfarelo, um sich mit den Truppen unter Telles Jordao zu vereinigen. Eine andere Bande, unter Magessi ging auf Villa Rondelo zu. Man weiß, daß in kleinen Abtheilungen gegen 2000 Rebellen in Tras os Montes eingedrungen sind. Die Milizen von Villa Viciosa vertheidigen den Uebergang der Brücke über den Tua. Das Generalquartier befand sich zu Pazas, vier Meilen von Chaves. — Man schreibt von Orense unterm 16. daß den Tag vorher, gegen 10 Uhr, ein Treffen statt hatte, worin die Flüchtlinge durch die an Zahl stärkern Streitkräfte der Regentschaft zurückgeworfen wurden.

London, den 8. Febr. Die neuesten Briefe aus Spanien melden, daß daselbst das Gerücht allgemein verbreitet sey, daß auf Ferdinands dringendes Verlangen französische Truppen im nördlichen Spanien auf dem linken Ufer des Ebro Posto fassen würden. Ein heftiger Revolutionsgeist hat sich unter den spanischen Truppen offenbart, vorzüglich unter jenen des an der Grenze von Portugal versammelten Cordons.

Laut den Briefen aus Madrid ist die Hauptstadt sehr ruhig; aber aus den Provinzen laufen die beunruhigendsten Gerüchte ein. Diese Briefe fügen hinzu, die allgemeine Meinung sey, es habe den Anschein, daß die spanische Armee an der Grenze zu gleicher Zeit die Constitution ausrufen, und Badajoz eine zweite Insel Leon werden würde.

Spanien.

Madrid, den 1. Febr. Unsere heutige Gazette enthält einen Befehl des General-Polizey-Intendanten Hrn. Recacho, daß innerhalb drey Tagen alle diejenigen, welchen irgend ein Papier zukommen sollte, das einen Aufruf zur Zerstörung der rechtmäßigen Regierung Sr. Maj. enthält, das-

selbe augenblicklich auf der Polizey abgeben sollen, unter Androhung der Bestrafung wegen Hochverraths. In dem Eingang dieser Verordnung ist gesagt, Hr. Recacho habe gute Gründe zu vermuthen, daß die anarchischen spanischen Ausgewanderten gegenwärtig die treuen Spanier durch Verbreitung von gefährlichen Schriften im Königreiche zu verführen suchten.

Madrid, den 1. Febr. Ein spanischer Priester hatte eine Bande von 160 Mann und 40 Pferden errichtet, und war mit derselben über den Minho gegangen; kaum aber hatten sie das portugiesische Gebiet betreten, so wurden sie geschlagen und der Anführer gefangen, und wie man sagt, erschossen.

— Nach einer Depesche des Generals Aymerie, Gouverneur von Cadix, hat ein in Ceuta stehendes und nach den kanarischen Inseln bestimmtes Regiment die Absicht an den Tag gelegt, die Constitution zu proklamiren. Der Gouverneur bittet daher die Regierung, die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln gegen dieses Corps zu nehmen.

Portugal.

Lissabon, den 27. Jan. Am 4. Dezember sind von der spanischen Stadt Valladolid 1500 Gewehre und 80,000 Rationen für die Insurgenten nach Braganza gebracht, und von diesen Empfangscheine darüber ausgestellt worden. Die Munizipalräthe von St. Jago in Galizien und von Valladolid haben ihnen ebenfalls 60,000 P. an Geld, und die Klöster Francisco und St. Cyrillo in Valladolid 25,000 Piaster geschickt. Ohne Einwilligung der Regierung konnten doch wohl Munizipalräthe solche Summen nicht bewilligen.

Türkey.

Triest, den 7. Febr. Die Briefe aus Smyrna vom 5. und aus Constantinopel vom 12. Jan. bringen nichts Neues. Durch ein aus Navarino in 12 Tagen angekommenes Schiff erfahren wir, daß die ägyptische Flotte mit den Transportschiffen 15 Tage früher von dort abgesegelt, und Ibrahim Pascha mit zwey Regimentern regulärer Truppen nach Tripolitza aufgebrochen war.

Am 20. Jan. ist in Turin die große Glocke der Kirche der heiligen Märtyrer während des Läutens heruntergefallen, aber zum Glück durch einen Queerbalken aufgehalten worden.

---

† Man wundert sich, in Nro. 17 dieses Blattes, die Darstellung eines Ereignisses in D., betreffend das Begräbniß eines Individuums von da, zu finden, wobey der anonyme Verfertiger die belohnenswerthe Absicht hat, die höheren Behörden davon in Kenntniß zu setzen. Zu welchem Endzwecke er dieses thun zu müssen glaubte, ist wohl eben so schwer zu enträthseln, als der Grund, warum gerade er sich berufen fühlt, jenen Vorfall zu bekritteln; — — — — — — — — — — — — — — — — — — denn das Ganze ist ein Gewebe von Unwahrheiten und beleidigenden Ausdrücken. — Einem solchen — —, die Billigkeit des Verfahrens gegen jenen Schuster, (der durch sein Benehmen kein Glied der Kirchengemeinde zu D. war, folglich auch schon nach dem gemeinen, gesunden Menschenverstande auf ihre bey Beerdigungen üblichen Ceremonien durchaus keinen Anspruch zu machen hatte) darzuthun, hält man nicht der Mühe werth, genug daß es den Beifall eines jeden Rechtlich- und Religiös-Denkenden hatte, und haben muß. — Dieß nur einem wahrheitliebenden Publikum zur Nachricht.

Der Pfarrer zu D.

Vicomte Peyronnet, Sohn des Siegelbewahrers, begab sich kürzlich zu Hrn. Villemain, dem Schwiegersohne des Generals Foy, Mitglied der französischen Akademie und sehr beliebtem und ausgezeichnetem Professor an der Universität von Paris, der bekanntlich wegen der von der Akademie an den König zu erlassenden Bittschrift in Betreff des Peyronnetschen Preßgesetzes seine Stelle als Requetenmeister im Staatsrath laut königl. Verordnung vom 17. Jan. verloren hat, um demselben einen Condolenzbesuch zu machen. Man versichert, daß der berühmte Akademiker, als er ihn an die Thür begleitete, zu ihm gesagt habe: „Ich danke Ihnen, mein Herr, für diese Aufmerksamkeit. Wollen Sie die Güte haben, Ihrem Herrn Vater zu sagen, daß ich mit Ungeduld den Augenblick erwarte, ihm diese Höflichkeit erwiedern zu können."

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb.

Bekanntmachung.

Amortisations-Erkenntniß.

Der verstorbene herzoglich zweybrücken'sche Sekretär und Botenmeister Siegel hat dem ehemaligen Steuer-Einnehmer Cetto zu Kirchheimbolanden im Rheinkreise auf sein Besoldungs-Guthaben zu dreisig acht Gulden, vierzig einen Kreuzer (38 fl. 41 kr.) eine Anweisung ausgestellt, welche nach Anzeige des erwähnten Cetto im Jahre 1793 zu Verlust gegangen ist. Auf dessen Anrufen ist daher der Inhaber dieses Dokuments von dessen Ausstellung der Bittsteller weder den Monatstag, noch das Jahr anzugeben vermochte, von dem unterfertigten Gerichtshofe unterm 17. Juny verflossenen Jahrs aufgefordert worden, dasselbe binnen sechs Monaten von dem erwähnten Tage (17. Juny) angerechnet daselbst vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die bemeldte Urkunde für kraftlos erklärt werden würde. Da nun die Vorlage diese Urkunde innerhalb der bestimmten Frist nicht produzirt worden ist, so wird das festgesetzte Präjudiz hiermit wahrgemacht, und das bezeichnete Dokument demnach, wie hier geschieht, kraftlos erklärt.

Landshut, den 19. Januar 1827.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Schiber, Präsident.

Mez, Sekr.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 23. den 22. Februar 1827.

Deutschland.

München, den 15. Febr. Der zweite Maskenball, welcher am Montage im großen k. Theater gegeben wurde, war, wie man erwartet hatte, zahlreich besucht, und wurde, wie der vorige, durch die Anwesenheit Ihrer königl. Majestäten und der k. Familie verherrlicht. Das Publikum war begierig, den Maskenzug dreier Quadrillen (oder vielmehr Octillen von 8 Paaren) zu sehen, deren erste aus bayerischen Landleuten aus der Gegend von Lenggries im Isarkreise, die zweite aus süditalienischen Bauern und Bäuerinnen, und die dritte aus Griechen und Griechinnen von Solli, sämmtlich mit genauer Beobachtung ihrer Landestrachten, bestand. In langer Reihe bewegte sich der Zug durch den Saal, um sich in den Salon vor der großen königl. Loge zu begeben, wo diese Masken die Ehre hatten, vor Ihren königl. Majestäten zu erscheinen, und Allerhöchstdenenselben Gedichte überreichten, welche die Huldigungen der Völkerschaften enthielten, die von ihnen dargestellt wurden. Diese Gedichte waren von E. v. Schenk und Mich. Beer, das Griechische vom Akademiker und Prof. Thiersch verfaßt.

Man erfährt, daß der kürzlich zu Würzburg verhaftete Dr. Thumb, welcher früher in östreichischen Militärdiensten gewesen seyn soll, in der letztern Zeit aber in Darmstadt, Gießen, Trier, Speyer u. s. w. sich herumtrieb, wegen folgenden Gaunerstreichs an die königlich preussische Regierung ausgeliefert worden sey. Er kam nämlich vor einiger Zeit, sich für einen herzogl. nassauischen Hauptmann von Bielerfeld ausgebend, zu einem königl. preußischen Postbeamten in Ehrenbreitstein, und gab bey demselben vor, mit einem königlich preußischen Offiziere in Streithändel gerathen, und diesen im Duell erschossen zu haben, sofort deshalb auf der Flucht zu seyn. Zugleich behändigte er dem gedachten Postbeamten einen Brief eines hohen nassauischen Militärs, der ihn als alten Freund darin ersuchte, den (angeblichen) Hauptmann von Bielerfeld in seiner kritischen Lage mit Geld zu unterstützen, und ihm zum Fortkommen behülflich zu seyn. Beides geschah, und Thumb reiste dann später nach Würzburg. Von da aus schrieb er um weitere Geldunterstützung nach Ehrenbreitstein. Allein mittlerweile hatte sich daselbst sein gespielter Betrug veroffenbart, indem der erwähnte Empfehlungsbrief, so wie die angebliche Duellgeschichte falsch befunden worden, und somit wurde seine Verhaftung und Auslieferung veranlaßt.

(W. Postbote.)

Frankreich.

Die kleinen Pariser Blätter, der Globe, die Pandore ꝛc. sind unerschöpflich in gutem und schlechtem Witz gegen die Minister und ihre Freunde. Die 300 Spartaner des Leonidas hätten ihr Nachtmahl beim Pluto gesucht, die des Hrn. v. Villele suchten es bey Hrn. Piet (der den ministeriellen Deputirten häufig Gastmahle gibt.) Auch habe Hr. Piet 500,000 Fr. für Davids Leonidas geboten, um ihn in seinem Speisesaale aufzuhängen. — Ein Liebhaber, der am Morgen die Predigt eines Missionairs und am Abend den Bericht des Hrn. Bonnet angehört habe, sey erstickt gefunden worden. — Bey Anhörung der Conclusionen des Hrn. Bonnet habe sich das Gesicht de sa Grandeur (des Hrn. Siegelbewahrers) um 30 Decimeter verlängert. Sa Grandeur sey nullement coiffée de Mr. Bonnet. — Hr. v. Castelbajac habe in der Deputirtenkammer gesagt: die geistreichen Leute haben die Revolution gemacht.... Ach mein Herr! habe Jemand gerufen; man sieht wohl, daß Sie emigrirt waren. ꝛc.

Paris, den 13. Febr. Kammer der Abgeordneten. (Sitzung vom 12. Febr.) ... Der Hr. Siegelbewahrer schließt seinen, den beiden Gesetzentwürfen über das [illegible] angehängten Vortrag mit folgenden Worten: „Die Frage ist wichtig, meine Herren, es handelt sich davon, die Justiz frey, zugleich aber aufgeklärt und unparteiisch zu machen. Das Geschwornengericht ist für uns gewissermaaßen noch ein neues Institut; es bringt langsam und schwer in die französischen Sitten ein. Durch gute Aussprüche muß man es in unserm Lande einheimisch machen, und durch gute Geschworne werden Sie gute Aussprüche erhalten." — Hr. Casimir Perrier. Dafür hat die Pairskammer gesorgt. Der Siegelbewahrer liest den Gesetzentwurf der Regierung vor, hernach die von der Pairskammer angenommenen Amendemens. — Kaum ist die Vorlesung des Gesetzentwurfs, oder vielmehr der beiden Gesetzentwürfe beendigt, so bricht von allen Seiten heftiges Murren aus. — Hr. Mechin. Ich verlange das Wort. — Der Präsident. Worüber? — Hr. Mechin. Ich will wissen, auf welches frühere Beispiel man sich stützt, um der einen Kammer ein Gesetz vorzuschlagen, das verschieden von demjenigen ist, welches die andere Kammer angenommen hat; oder ich will vielmehr beweisen, daß ein so seltsames Verfahren weder auf frühere Beispiele, noch auf die Redlichkeit, noch auf die Vernunft gegründet ist. — Präsident. Herr Mechin, wenn Sie irgend eine Bemerkung über den so eben überreichten Gesetzentwurf zu machen haben, wird es Zeit haben, bis die Diskussion eröffnet seyn wird; heute ist aber noch keinerley Diskussion weder erlaubt noch möglich; es handelt sich von nichts, als

dem Herrn Siegelbewahrer Urkunde über den uns auf Befehl des Königs geschehenen Gesetzvorschlag zu ertheilen. — Hr. Mechin. Was ist das für ein Gesetzvorschlag, der uns geschehen ist, wir wissen nichts davon? — Stimmen links, rechts und selbst im Centrum: Es sind deren zwey! es sind deren zwey! — Hr. Mechin. Ich verlange das Wort, um zu beweisen, daß das Verfahren des Herrn Siegelbewahrers gesetzwidrig ist. — Präsident. Ich wiederhole, daß es nicht statt hat, jetzt eine Diskussion über den Entwurf zu eröffnen, und daß ich Herrn Mechin das Wort nicht bewilligen kann. (Heftiges Murren, lange Unterbrechung.) — Der Präsident. Die Kammer gibt Urkunde über die Vorlage des Gesetzentwurfs, der ihr mitgetheilt worden ist... (Welcher? was für einer?) — Hr. von Noailles. (Von seinem Platze.) So antworten Sie doch, welchen Entwurf meinen Sie? (Neue Unterbrechung, verwirrtes Geschrey. Man bemerkt, daß Herr v. Corbieres mitten unter dem stets wachsenden Lärm sich aus dem Staube macht.) — Dem Präsidenten gelingt es mit Mühe, die Stille wieder herzustellen. Er wiederholt die bereits vorgebrachten Worte: die Kammer gibt Urkunde über die Vorlage des Gesetzentwurfs... (Man ruft stärker noch: Was für einer? es sind deren zwey!) — Nun denn! ruft Hr. Ravez aus aller Kraft, um das Murren zu überbieten, die Kammer gibt Act über die Vorlage der zwey Gesetzentwürfe, die ihr in Kraft einer königl. Ordonnanz vorgelegt worden sind. (Der Lärm ist auf dem höchsten Grade, Geschrey und Reklamationen erheben sich von allen Seiten.) — Der Präsident. Meine Herren, wenn Ihnen ein Gesetzentwurf auf Befehl des Königs vorgelegt wird, muß die Kammer Act über die Vorlage geben; wenn deren zwey sind, sind Sie nichts desto weniger durch das Reglement verbunden, Act über die Vorlage dieser zwey Entwürfe zu geben. — Hr. Casimir Perrier. Das ist constitutionswidrig. (Mehrere Stimmen: Ja! ja!) — Die Unruhe dauert fort. Vergebens schwingt der Präsident seine Schelle. Alle Abgeordnete verlassen ihre Sitze und bilden sich in verschiedene Gruppen; die Unterhaltungen sind lebhaft und lärmend. Ein zahlreicher Kreis bildet sich um Hrn. v. Peyronnet, der mit Verwunderung die Vorstellungen anzuhören scheint, die ihn von allen Seiten bestürmen. Die Stimme des Hrn. Ravez und jene der Huissiers verlieren sich mitten unter dem Getöse. — Herr Casimir Perrier. Die Kammern sind überflüssig, bey einer solchen Art, zu regieren. — Hr. Benjamin Constant, der mit dem Reglement in der Hand herbeykömmt: Man verletzt das Reglement, man verletzt die Charte, man verletzt alle Gesetze. — Der Präsident. Alles das können Sie bey der Diskussion vorbringen, aber, noch einmal, jetzt ist nicht der Augenblick dazu. Der Präsident und die Kammer haben gethan, was ihnen oblag. Jetzt hat Hr. von Chateaudouble, Referent der Commission der Bittschriften das Wort, und ich lade die Herren Abgeordneten zur Stille ein, um ihn anzuhören. — Da die Versammlung sich nicht an die wiederholte Einladung des Präsidenten kehrt, schwingt dr lange seine Schelle, und ruft mit starker Stimme: Will die Kammer den Bericht über die Bittschriften anhören oder nicht? (Ja! ja! — Nein! nein!) — Hr. Benjamin Constant. Alle Berathschlagung ist hinführo unnütz! Hr. von Chateaudouble setzt langsam seinen Bericht fort, mitten unter der allgemeinen Bewegung. Endlich nach einer viertelstündigen Unterbrechung kehren mehrere Deputirte auf ihre Plätze zurück, und die Stimme des Referenten fängt an, hörbar zu werden, ohne jedoch noch ganz verständlich zu seyn....

— In der Deputirtenkammer wurde heute die Diskussion über das Preßgesetz eröffnet. — Die Herren von Peyronnet, von Corbiere und von Chabrol waren auf der Ministerbank. — Folgende Redner haben gesprochen: Gegen den Gesetzentwurf: die Herren Agier, Bacot de Romans, Bourdeau, Benjamin Constant. — Für den Gesetzentwurf: die Herren Baron v. Rouge, Ricod de Ronchaud, Dupille. — Als Hr. Benjamin Constant, der zuletzt sprach, die Tribune verließ, wurde er von einer großen Anzahl seiner Collegen, von allen Meinungen umrungen, die ihm zu dem Eindrucke Glück wünschten, den seine Rede hervorgebracht habe.

— Tartufe ist nun endlich in Brest gegeben worden. Die gegen Caution freygelassenen Verhafteten wohnten in einer eigenen Loge der Vorstellung bey. Auch waren Maire und Unterpräfekt da. Es wurde gewaltig geklatscht und Molieres Büste gekrönt.

Paris, den 14. Febr. Die Corvette, Lionne, welche für den Pascha von Aegypten bestimmt ist und von Marseille nach Alexandrien abgesegelt war, mußte in Toulon wieder einlaufen, um ihre erlittenen Beschädigungen auszubessern. Man sagt, sie seye schon beim Auslaufen gegen die spanischen Küsten getrieben worden, und ihre Maste sollen viel gelitten haben.

Paris, den 15. Febr. Verlust und Gewinn bey dem letzten Prozesse des Courier francais — wegen seiner Bemerkungen gegen das Preßgesetz — lassen sich auf folgende Weise berechnen: Ausgabe durch Gerichtskosten und Geldstrafen: 450 Franken; Einnahme: Tausend neue Abonnenten, beträgt: 70,000 Franken; es ergibt sich demnach ein Vortheil von 69,450 Franken. (Pandore.)

Großbrittannien.

London, den 12. Febr. Lloyds Agent schreibt aus Gibraltar, unterm 12. Januar: Vergangene Nacht sind zu Algesiras ein Sloop, eine Goelette und zwey Kriegsbriggs angekommen, von Cadix nach Ceuta segelnd, um dort ein Regiment an Bord zu nehmen, und es nach den canarischen Inseln überzuschiffen.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Der bevorstehende Abmarsch der östreichischen Occupationsarmee, durch welchen die pekuniären Lasten dieses, ohnehin in nicht sehr blühenden Finanzverhältnissen sich befindenden Königreichs bedeutend erleichtert werden, soll in Neapel große Freude verursachen. Der König sagte, wie es heißt, zu den östreichischen Generalen, denen er ein großes Gastmahl gab: „Ihre

Abreise thut mir sehr leid; aber Ihr Souverain kennt die Ursachen derselben."

Rom, den 7. Febr. Aus Venedig schreibt man, daß auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers die Kapuziner wieder in das Kloster zu U. L. F. eingesetzt worden sind, und der Patriarch am 28. Januar dieser erbaulichen Feierlichkeit beigewohnt habe.

Türkey.

Triest, den 7. Febr. Briefe aus Corfu vom 20. Jan. zufolge, rüstete Ibrahim Pascha zu Modon eine Expedition aus, die man entweder nach Candia oder zur Hülfsleistung für Reschid Pascha bestimmt glaubte. Sobald diese Nachricht nach Napoli gelangte, beschloß die Regierung ein Geschwader nach den Gewässern von Modon zu senden, um Ibrahims Unternehmungen zu beobachten.

Constantinopel, den 25. Jan. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Griechenland lauten fortwährend für die Pforte ungünstig. Die Griechen scheinen seit den bekannten Ereignissen im Dezember überall im Vortheil zu seyn. Ibrahim Pascha hat zwar von hier aus die Aufforderung erhalten, dem Seraskier zu Hülfe zu ziehn, allein man erwartet kaum, daß er gehorchen wird. — Die letzte Post aus Smyrna fehlt noch.

In Würzburg ist der Theater-Souffleur Leyper, wegen allzustarken Schreiens beim Einhelfen, abgesetzt worden. Die Schauspieler haben es ehrenrührig gefunden, daß sie ihre Rollen nicht gehörig auswendig wüßten. Dieser Souffleur findet gewiß bald wieder eine Anstellung.

Es ist in Spanien eine Verfügung erlassen worden, wonach die Offiziere der königl. Freiwilligen den Beweis geben müssen, im Fall sie zu einem activen Dienst außerhalb ihres Wohnorts berufen werden sollten, daß sie sechs Monate lang aus ihren eigenen Mitteln zu leben im Stande seyen, ohne daß sie den geringsten Zuschuß von Seiten der Regierung zu fordern genöthigt wären.

Man rauchte in Frankreich, vor vierzehn Jahren, für etwa vier Millionen achtmal hundert Tausend Franken Tabak; jetzt raucht man Tabak für ungefähr eilf Millionen Franken. Die Anzahl der Raucher hat also bedeutend zugenommen.

Joseph Buonaparte hat zu Talma's Denkmal 1000 Franken unterzeichnet, und eben so viel für Davids's Monument.

Historische Reflexion.

Es rühren oftmals ganze Reihen der wichtigsten Ereignisse von den scheinbar geringfügigsten Umständen her, so daß man billig über den schwachen Ring erstaunt, an dem eine so große und schwere Kette hängt. Kriegserklärungen und Friedensschlüsse, die das Schicksal der Nationen auf Jahrhunderte hinaus verändern können, werden oft durch die augenblickliche Laune der Machthaber, oder die ihnen zufällig beigebrachte Stimmung bewirkt; der Tod oder die Geburt eines Thronerben können einen Welttheil zerrütten oder glücklich machen; der Ausgang der Schlacht, durch die ein Reich gestürzt oder gegründet wird, mag von einem Sonnenblick abhängen, der die Heere blendet, von einem Windstoß, der eine Staubwolke aufweht. Hätte Ludwig XVI. im Posthause zu St. Menehould nicht eine Suppe genossen, wäre Bonaparten, wie er aus Aegypten zurückfuhr, ein englisches Schiff begegnet, die ganze Welt würde jetzt anders gestaltet seyn. So bewirkt in der physischen Welt der in den Teich geworfene Stein sich immer erweiternde Wellenringe, so ein Thautropfen die zerstörende Lawine; so, wo Brennstoff gehäuft ist, ein Funke die gegen Himmel strebende Flamme. So endlich gibt bey der mit den schwersten Lasten behängten Waage, wenn sie im Gleichgewicht schwebt, ein Sandkorn den Ausschlag. Dergleichen Zusammentreffungen, die sehr häufig in der Geschichte vorkommen, werfen das Gemüth zur Anbetung des höchsten Wesens nieder, das durch die kleinsten Verhängnisse, — Zufälle nennt sie der endliche Geist, der ihre Leitung nicht durchschaut — den Kalkul menschlicher Weisheit, die Bestrebungen menschlicher Kraft zernichtet, und seine großen Plane vollführt.

(D. Z.)

Ein Hauptvorwurf, der die Aerzte mehr trifft als die Kunst, sagt der berühmte Curth Sprengel, ist die Herrschaft der Mode, welche leider so häufig die besten Köpfe gefangen hält, da doch im Reiche der Wahrheit überhaupt, und im Gebiete einer Kunst die mit Leben und Tod schaltet, am wenigsten die Mode etwas gelten sollte. Wohl ist nicht zu verkennen, daß die Veränderung der Denkungsart, mit den Fortschritten des Zeitalters in Kenntnissen, unzertrennlich verbunden ist; aber das ist nicht Mode was Folge der zunehmenden Aufklärung und der erweiterten Einsicht in die Geheimnisse der Natur genannt werden muß, sondern Mode ist die grundlose und blinde Anhänglichkeit an einer Vorstellungsart, an einer Sitte oder an einem Verfahren, blos weil diese von den meisten Zeitgenossen gewählt werden. Es ist unvernünftig den Gang seines Denkens und die Art seines Handelns bloß nach der Menge einzurichten; aber eben so unvernünftig ist es, eigensinnig auf dem einmal betretenen Wege fortzugehen, wenn man sieht, daß alle Reisegefährten, von bessern Wegweisern geführt, schneller und sicherer zum Ziele kommen. Wie überall, so ist auch hier die Vernunft die beste Schiedsrichterin; aber leider muß man gestehen, daß sie bey den Aerzten nicht immer Gehör findet. . . . . (I)

* * *

Gegen den Werth der Heilkunst wird oft vorgebracht, sie könne weder in's Verborgene, noch in die Zukunft schauen; es sey also weder die Erkenntniß der innern Krankheiten, noch die Vorhersagung auf sichere Grundstützen gebauet. Dagegen möchte man zuvörderst gern mit Paracelsus erwiedern: sage lieber, Du kannst es nicht, so hast du wahr gesprochen. Wenn zwanzig und fünfzig Aerzte nicht im Stande sind eine gewisse Krankheit an ihren Merkmalen zu erkennen oder den Ausgang und die Veränderungen derselben vorherzusagen, so liegt es an dem Mangel ihrer Kenntnisse aber nicht an der Kunst. Es wird der ein und zwanzigste und ein und fünfzigste vielleicht ein Hensler, ein Joh. Peter Franck, ein Mar. Stoll, oder sonst ein guter Beobachter sehr richtig das Bild der Krankheit auffassen und ihren Gang vorausbestimmen. Wer erinnert sich nicht an die oft erwähnte Geschichte von Galens glücklicher Vorhersagung bey der Krankheit des Kaisers Marc Aurel? Alle Leibärzte des Kaisers tappten im Finstern. Galen allein schloß aus untrüglichen Merkmalen auf das Wesen und den Ausgang der Krankheit. — Allerdings ist es wahr, daß es mehrere Krankheiten gibt, deren Wesen auch einem Boerhaven verborgen bleibt, daß es Veränderungen in Krankheiten gibt, die auch der scharfe Blick eines Hippocrates nicht hätte voraussehen können; indessen ist doch auch gewiß, daß ein großes Unglück der Medicin darin liegt, daß die sogenannten Meister in derselben, durch das Vertrauen des großen Haufens geblendet, sich anmaßen, mehr zu wissen und zu können, als sie wirklich wissen und auszuführen ver-

mögen. Das ist ein allgemeines Elend, daß der Arzt mit mehr Zuversicht von seinen Einsichten und von seinem Kunstvermögen denkt und spricht, als er Ursache hat. So gewöhnt sich mancher an eine Charlatanerie, welche seinem Ansehen und der Würde der Kunst am meisten schadet. Ist die medizinische Aufklärung erst allgemeiner verbreitet; d. h. sehen es die Laien erst überall ein, daß auch die besten Aerzte sich mannichfaltig irren können, so werden sie nie ein zu blindes Vertrauen in die Aerzte überhaupt setzen und dadurch auch sich vor Schaden und Nachtheil bewahren. —

Augustin.

* * *

Hülfe und Erleichterung des Kranken muß der einzige und Hauptzweck aller Bemühungen des Arztes seyn und diesem Zwecke müssen seine Verhältnisse zu den Mitärzten sowohl als zu dem Kranken untergeordnet seyn, dem er durch ernste Schonung seiner Schwächen, durch Verschwiegenheit, aufmerksame Behandlung, würdiges und menschenfreundliches Betragen entgegen kommen muß. Hinsichtlich seines Verfahrens ist er strenge verantwortlich, wenn ihm grobe Nachlässigkeit oder Unwissenheit zum Nachtheile seiner Kranken, Schuld gegeben werden kann. (Derselbe.)

* * *

Bey dem wichtigen Berufe des Arztes, ist es unerläßliche Pflicht des Staates, nur solchen Medizinalpersonen die Ausübung der Heilkunst zu gestatten, welche sich dazu durch strenge Prüfungen qualificirt haben. Schon bey den Römern mußten sich die Aerzte der Prüfung durch das Collegium der Archiater (d. h. der Oberen oder Leibärzte) unterziehen. Nach Kaiser Friedrich II. Medizinalgesetzen mußten die Aerzte drey Jahre lang die Logik und fünf Jahre lang die Heilkunde nebst der Chirurgie studiert haben und auf den Lehranstalten zu Salerno oder Neapel vor den versammelten Meistern (magistri in physica) in der Heilkunde geprüft seyn, ohne deren Approbation die Ausübung der Heilkunst bey einjähriger Gefängniß- und Güterconfiscationsstrafe verboten war. Die so creirten magistri in physica wurden Anfangs nur dann auch Doctores genannt, wenn sie zugleich die Heilkunst öffentlich lehrten; späterhin aber durchgängig. Ganz im Geiste dieser frühern Einrichtungen wird noch jetzt in mehreren Staaten die Qualifikation der Aerzte für zulänglich gehalten, welche auf einer inländischen Universität zu Doctoren der Heilkunde ernannt sind. Leider aber zeigt die Erfahrung neuerer Zeit häufig die Unzulänglichkeit dieser sogenannten Promotionen und es ist deshalb nicht mit Unrecht außer der Universitätsprüfung noch eine andere ungleich strengere angeordnet, der sich alle Doctoren der Medizin unterwerfen müssen, bevor ihnen die ärztliche Praxis gestattet wird. (Derselbe.)

* * *

Oeffentliche vom Staate angestellte Aerzte bestehen theils zur Veranlassung der erforderlichen Maaßregeln um nachtheilige Einflüsse auf die Gesundheit und das Leben der Staatsbürger abzuwenden, die Heilung und Ausrottung herrschender Krankheiten, möglich zu machen und das physische Wohl der Bürger zu erhöhen; theils zur Beurtheilung streitiger Fälle in Rechtssachen, welche sich auf Gesundheit, Krankheit und Tod beziehen. Im engern Sinne bezeichnet man gewöhnlich mit diesem Namen diejenigen Aerzte, welche vom Staate angestellt werden, um in einem bestimmten Kanton oder Bezirke alle vorkommenden medizinisch gerichtlichen Untersuchungen zu unternehmen oder zu leiten. Diese führen den Namen Physicii, Kreis-, Bezirks-, Kantons- oder Landgerichtsärzte. — Da der gerichtliche Arzt oder Physikus in Eid und Pflicht genommen ist, so haben alle Berichte und Gutachten desselben amtliche Kraft und Gültigkeit. Es gibt aber, wie die Erfahrung zeigt, auch in Deutschland, d. h. in dem Lande, in welchem die gerichtliche Medicin am meisten bearbeitet und ausgebildet ist, noch immer manche gerichtliche Aerzte oder Physicii, die ihrem wichtigen Amte gebührend vorzustehen untüchtig sind. *) Deshalb ist es Pflicht der Behörden, theils für bessern Unterricht der angehenden Gerichtsärzte zu sorgen, theils bey der Anstellung derselben eine strengere Prüfung und sorgsamere Auswahl anzuwenden.

Um seinem Amte gehörig gewachsen zu seyn, sind dem gerichtlichen Arzte in wissenschaftlicher Hinsicht philosophische Bildung, Beobachtungsgabe, umfassende und gründliche Kenntniß der Medicin und ihrer Hülfswissenschaften, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Psychologie u. s. f. besonders aber theoretische Kenntniß und praktische Uebung in der gerichtlichen Medizin, nebst der hinlänglichen Bekanntschaft mit den einschlagenden Rechtsgrundsätzen, so wie endlich die Gabe, sich schriftlich klar, verständlich und kurz ausdrücken zu können, unentbehrlich. Noch muß derselbe mit der stets fortschreitenden Ausbildung der gerichtlichen Medicin, sich bekannt erhalten und neue Berichtigungen und Entdeckungen praktisch benützen. In Betracht des Charakters, sind strenge Rechtschaffenheit, und Verschwiegenheit wegen der Beschaffenheit seines Amtes unerläßliche Bedingungen rc. rc. (Eben derselbe.)

---

*) Dies zeigt sich am Besten in denjenigen Ländern, wo ein öffentliches Gerichtsverfahren eingeführt ist. Es setzt sich da ein jeder Ignorant der verdienten Prostitution aus. In dieser Hinsicht sind oft die correctionnellen und die Assisenverhandlungen sehr interessant.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

(Haus- und Güter-Versteigerung.)

Montags den kommenden 5ten März, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Speyer, läßt Gotthardt Rauch, Zimmermeister in Speyer, folgende Liegenschaften, unter annehmbaren Bedingungen freiwillig auf Eigenthum versteigern, als:

1) Ein zu Speyer an der Hauptstraße, dem Regierungs-Gebäude gegenüber, unter Nro. 92 gelegenes vorderes Wohnhaus und das hinten daran gelegene Wohnhaus in der engen Gasse.
2) 1 1/2 Morgen Acker im Burgfeld, Speyerer Bann, neben Dicque und Hammel.
3) 1 1/2 Morgen Acker und Baumstück, mit Rebzeilen, im Lammsbauch, neben Dechsler und Jakob Rauch.

Diese Liegenschaften werden auch, falls sich Liebhaber hierzu früher einfinden würden, aus der Hand verkauft, weswegen sich die Liebhaber bey Zimmermeister Jakob Rauch, in der Kasernenstraße wohnend, melden können.

Freitag den 9. März dieses Jahrs, Nachmittags 5 Uhr, im Wirthshause zur Blume dahier, auf Betreiben der Johann Daniel Ballreich'schen Erben zu Speyer, wird das auf der Maximiliansstraße, weißen Viertels Nro. 20, gelegene, von Johannes Erb, Wirth daselbst, bisher besessene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltenem Zahlungs-Termin wiederum öffentlich auf Eigenthum unter annehmlichen Bedingnissen versteigert.

Speyer, den 19. Februar 1827.

Reichard, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 24. den 24. Februar 1827.

Frankreich.

Paris, den 14. Febr. Kammer der Abgeordneten. (Sitzung vom 13. Febr.) Hr. Agier spricht zuerst gegen den Gesetzvorschlag. Er erkennt die Nothwendigkeit strengerer Verfügungen gegen die Ausgelassenheit der Presse an, findet aber in dem vorgeschlagenen Gesetze, das er genau analysirt, den Zweck einer vermummten, geheimen Censur, weit unerträglicher noch, als eine offenbare und eingestandene. Die vorgeschlagenen Verfügungen in Rücksicht der periodischen Presse schildert er als höchst ungerecht und verabscheuungswürdig. „Ich gestehe es, meine Herrn, sagt er, daß ich das Recht oder vielmehr die Pflicht auf mir habe, zu sagen, daß sie anti-französisch, daß sie unmenschlich ist. (Lebhafter Lärm auf den ministeriellen Bänken; heftige Unterbrechung.) — „Ja, wiederholte der Redner mit neuer Stärke, anti-französisch und unmenschlich; und ich habe das Recht, es zu sagen, denn ich habe damit begonnen, es zu beweisen. (Es tritt Stille ein.) — Was will denn das Ministerium? Keine Schrift, keine Diskussion, keine Journale mehr? Aber es bedenke sich wohl; wenn eine Zeitlang seine Wünsche in Erfüllung gingen, würde bald ein Journal erscheinen, gemacht von jenem Jemand, den ein geistreicher Kopf den Jedermann nannte (sichtbare Bewegung in der Versammlung), und dieser Jemand ist die öffentliche Meinung.... — Der Graf von Rougé spricht für den Gesetzvorschlag. „Meine Herrn, sagt er, die der Ausgelassenheit der Presse entgegengesetzten Schranken sind unzulänglich gewesen, und sie mußten es seyn, denn die Leidenschaften finden allzeit Mittel, die Verfügungen des Gesetzes zu umgehen. Die Preßfreiheit ist eine äußerst zerstörende Macht. (Murren in verschiedenen Theilen der Versammlung.) — Ja, fährt der Redner fort, äußerst ungeeignet, zu erhalten und zu befestigen (neues Murren); das ist eine unbestreitbare Wahrheit, und es geht daraus hervor, daß der Preßfreiheit keine allzu enge und scharfe Schranken angelegt werden können... — Hr. Bacot de Romans: Meine Herrn, es würde mir unmöglich seyn, im Ernste in die Diskussion eines Gesetzvorschlags einzugehen, der vom Tage seiner Geburt an durch den gesunden Menschenverstand von ganz Frankreich verurtheilt worden ist.... (Lärmende Ausrufungen auf den ministeriellen Bänken; lange Unterbrechung.) Mehrere Stimmen: Ja, das ist wahr! Wiederholen Sie, wiederholen Sie! — Ich will die Stelle nicht wiederholen, sagt der Redner, aus Furcht aufs neue den Lärm eines Theils der Versammlung zu erregen; aber nichts desto weniger bestehe ich darauf, zu sagen, daß es mir möglich seyn würde, im Ernste, einen Gesetzvorschlag zu untersuchen, der mehr oder weniger laut selbst von jenen getadelt wird, welche die eifrigsten Anhänger des Ministeriums sind, einen Gesetzvorschlag der von seinen eigenen Urhebern verläugnet, und durch den Bericht Ihrer Commission tödtlich getroffen worden ist. (Lebhafter Eindruck.) — Unsere Gesinnungen sind jene der Commission; unser Zweck ist nicht der nämliche, und wir würden lieber einige an sich selbst weise Maaßregeln aufschieben sehen, als beizutragen zur Verlängerung der Existenz einer Verwaltung, die zu ihrem und zu Frankreichs Unglück nur zu augenscheinlich der gänzlichen Unfähigkeit überwiesen ist, den Thron und die hochherzigen Institute zu befestigen, welche bestimmt waren, zu seiner Stütze zu dienen. (Neuer Ausbruch auf den ministeriellen Bänken.) — Eine Stimme: Versetzen Sie das Ministerium in Anklagestand. — Hr. Bacot de Romans: ein anderes ist es, ein Ministerium zu tadeln, zu kritisiren, oder es in Anklagestand zu versetzen. Eine Anklage kann nur gegen Handlungen der Verrätherey oder der Erpressung gerichtet werden. Das ist hier mein Vorhaben nicht. Ich beschränke mich darauf, den Gang der Verwaltung als gefährlich, als unheilbringend für mein Land zu tadeln, und ich glaube, in den Schranken einer legalen Diskussion zu seyn. (Viele Stimmen: Sehr gut! Fahren Sie fort! — Es tritt völlige Stille ein.) — Es ist nicht schwer zu bemerken, daß zu keiner Zeit die Tendenz, alle Organe der öffentlichen Meinung zu entstellen, zu verfälschen, offenbarer war, noch sein wird können, als unter der gegenwärtigen Verwaltung. (Die Herrn von Villele und von Peyronnet nehmen sich unaufhörlich Noten.) Wir wissen es, meine Herren, erkünstelte Wahlen, eine stumme Tribune, und obendrein eine gute Censur, das wäre für unsere Minister das Höchste der repräsentativen Regierung, das wäre das schöne Ideal. (Bewegung in der Versammlung.) Nicht allein die administrative Gewalt auszuüben, sondern auch die gesetzgebende Gewalt, sich jeder Art von Untersuchung, von Klage, von Verweis zu entziehen, das würde für Ihre Excellenz eine andere Unverletzbarkeit seyn, so gut und vielleicht noch besser, als die Unverletzbarkeit des Souveräns..... — Meine Herren, sagt der Redner beim Schlusse seines Vortrags, ich bin noch weniger der Feind des Gesetzentwurfs, als des Geistes, der ihn dictirt hat. Dieser Geist ist der Haß der Wahrheit, der Abscheu vor jedem Rathe, jeder Aufklärung, er ist die Basis eines Systems, das bald nichts anders mehr seyn wird, als die Mischung einer allgemeinen Bestechung und eines subalternen Despotismus. Die Folge eines so anti-französischen Systems

ist die Auflösung aller gesellschaftlichen und politischen Güter; die Folge dieses Systems ist, die legitime Souveränität, die Seele, das ganze Leben Frankreichs, allein und ohne Schutz allen Gefahren auszusetzen. — Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, stimme ich gegen den Gesetzentwurf. — Hr. Ricod de Ronchaud spricht und stimmt zu Gunsten des Entwurfs. — Hr. Bourdeau: Die Gerechtigkeit und das Glück der Völker sind in dem Herzen der Könige. Die Mißbräuche, die Ausschweifungen und die Betrügereien gehören denjenigen an, die, mit dem königlichen Vertrauen bekleidet, die Factionen und ihre Leidenschaften sich zwischen der Gerechtigkeit des Souverains und dem Glücke der Unterthanen zu ihrem gemeinschaftlichen Schaden, einnisten lassen. — Frankreich sagten Sie, m. H., in einem am Fuße des Thrones niedergelegten feierlichen Akte, liebt die Freiheit der Presse; und diese Freiheit, die uns über den Verlust mancher andern tröstet, ist es, was man an eben dem Orte bestürmt, wo auf eine so edle Weise die öffentliche und National-Meinung ausgedrückt wurde. Es liegt in diesem Angriffe etwas unbegreifliches. Würde er durch den Willen der Minister gegen uns gerichtet, so wäre das zu viel Undank. Die Presse trug nicht wenig zu ihrer Erhebung bey; und wir haben nicht vergessen, was sie unter ihrer Freiheit verstanden. Sie allein hat seitdem dieselben vor dem letzten Streiche bewahrt, den ihnen die Faction bereitet, deren Befehle vollzogen werden. — Aber was für eine Faction ist dann das, die so sehr von Galle und Haß erfüllt ist? Alle Blicke bezeichnen sie, alle Zungen nennen sie. Sie ist es, die einer siegreichen Armee trotzend, und die großmüthigen Absichten des Prinzen Generalissimus vereitelnd, einen befreiten König in Empfang nahm, um ihn aufs neue in Banden zu legen. Sie ist es, die von ihren Erfolgen aufgeblasen, aus der Charte die freien und jährlichen Wahlen riß, um die Septennalität zu betreten, durch die Verfälschung des Wahlsystems, das zu einem Werkzeuge der Schande und Verachtung geworden ist. Unsre Gesetzbücher verdanken ihr ein blutdürstiges Gesetz über ein unmögliches Verbrechen, unsere Familien, die Verwirrung und Zwietracht durch ein Project erschlichener Lehenserrichtung. Sie ist es, die an die Stelle der Lehren und Grundsätze der gallikanischen Kirche die ultramontanischen Prinzipien setzt. (Lebhafte Einreden auf den ministeriellen Bänken; Beifallsäußerungen links); die aus der Religion ein Mittel, aus der Scheinheiligkeit eine Tugend gemacht hat; von ihr sind die öffentlichen Functionen, die Verwaltung, die Aemter von allen Klassen und Graden durch eine demüthigende Abhängigkeit erniedrigt worden; die Angeberey aufgemuntert und belohnt; unsere Städte und Dörfer unter das theokratische Joch gebeugt. Sie ist es, die Irlands Katholiken erhitzt und zurücksetzt, die portugiesischen Aufrührer bewaffnet und besoldet, in den Klöstern der Halbinsel 100,000 Soldaten abrichtet, zu Marseille Kapuziner, und allenthalben Jesuiten einsetzt. Eine unerträgliche Herrschaft, die Frankreich verwünscht und verabscheut.... — Nachdem der Redner den Gesetzentwurf im Einzelnen untersucht hat, ruft er aus: „Wie ist man bis zu diesem Uebermaaß von Unverschämtheit gelangt, ein Gesetz, worin die Fiskalität und die Ungerechtigkeit sich um den Raub unserer Freiheiten streiten, als ein Gesetz der Gerechtigkeit und der Liebe darzustellen?... (Großes Murren.) (Forts. folgt.)

Paris, den 15. Febr. Seit der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer und der Rede des Hrn. Finanzministers, hegt man allgemein die angenehme Hoffnung, daß aus dem Vorschlag des Preßgesetzes die fiskalischen Verfügungen weggeräumt und derselbe durch viele Amendements in ein rein repressives Gesetz wird umgewandelt werden. Diese Hoffnung begründet sich noch mehr durch den Umstand, daß nach der jetzigen Stimmung der Pairskammer nur in diesem letztern Falle das Gesetz dort angenommen würde.

— Die Kammer der Pairs hat mehrere Petitionen wegen des Preßgesetzes bis dahin vertagt, wo ihr dieses Gesetz vorgelegt werden wird; hierunter ist auch diejenige des Herrn Ternaux, worin er gegen das Betragen der Minister die Aufmerksamkeit Sr. M. aufruft.

— Man hat gestern über Constantinopel Briefe aus Jerusalem vom 3. November von dem Maler, Hrn. Champmartin, erhalten; sie melden, diese Stadt habe sich gegen den Sultan empört, und sey nachher von den Paschas von Acre und Jaffa wieder unterworfen worden. Die Herren Abbé Desmasures und Champmartin haben das Kloster von St. Johann am 19. October verlassen, und sind in die heilige Stadt gekommen, wo sie nun eingerichtet sind, und den Geschäften obliegen, die der Zweck ihrer Reise sind. (?).

Paris, den 16. Febr. Man hat heute in der Deputirtenkammer eine Schrift ausgetheilt, welche von dem Herrn Ch. Raynouard, Advokat am königlichen Gerichtshofe von Paris, im Einverständniß mit den Buchhändlern und Buchdruckern, HH. P. Didot der Aeltere, Würtz, Firmin Didot, Barrois, Jules Raynouard, Fain und Sautelet abgefaßt worden ist. Dieselbe enthält Bemerkungen über den Bericht des Hrn. Deputirten Bonnet im Namen der Preßfreiheits-Commission über das vorgeschlagene Gesetz, und die Veranlassung dazu war, daß eine große Anzahl der Pariser Buchhändler und Buchdrucker den Wunsch geäußert hatten, jenen Bericht auf eine gründliche Art zu beantworten.

— Die Nachrichten aus Portugal, welche heute nicht nur die Quotidienne sondern auch der Courrier français von der Sache der portugiesischen Insurgenten mittheilen, sind gegen alle Erwartung wieder günstig für diese. Da aber beide Blätter von dem wirklichen Datum der Thatsachen keine Erwähnung thun, so beschränken wir uns, die Erzählungen ganz einfach hieher zu setzen: Der Courrier français sagt: „Wir hören diesen Abend, daß auf außerordentlichem Wege Depeschen angekommen sind, welche melden, der Marquis von Chaves seye wieder mit bewaffneter Hand in Portugal eingerückt, und marschire auf Porto.“

Die Quotidienne gibt einen Brief aus Bayonne vom 12. Februar, worin gesagt ist, ein von Madrid am 9. Fe-

bruar abgegangener Courrier habe die Nachricht gebracht, die Generäle Chaves, Silveira und Montalegre haben sich in Braganza vereinigt, und ihre drey Corps, vereinigt in ein einziges, seyen im Ganzen 10,000 Mann stark gegen die Brücke von Amaranthe gezogen, wo sie auf die constitutionellen Truppen gestoßen seyen und diese nach einem sehr lebhaften Gefecht genöthigt haben, ihnen den Durchzug zu öffnen. Die Insurgenten sollen ihren Marsch gegen Porto fortgesetzt, auf der Brücke von Amaranthe einen starken Posten gelassen haben; die Constitutionellen fliehen in Unordnung vor ihnen, und haben einige Kanonen im Stich gelassen. — Einige andere Stellen aus oben benanntem Briefe lauten also: „Ein portugiesischer Courrier ist am 8. in Madrid angekommen; der Inhalt seiner Depeschen war noch nicht offiziell bekannt gemacht; allein es ging ein Gerücht, er habe eine Kriegserklärung von Seiten Portugals gebracht, welche sich darauf gründe, daß die Regierung in Spanien die aus Beira angekommenen Insurgenten aufgenommen, und ihnen Begünstigung zugestanden, wodurch sie in Stand gesetzt worden seyen, abermal in die Provinz Tras-os-Montes einzufallen. — „Diese Nachrichten haben in Madrid einen großen Eindruck gemacht; mehrere spanische verurtheilte Offiziere sollen mit der geheimen Bewilligung ihrer Regierung zu den Insurgenten von Portugal abgegangen seyn; sie werden dort mehrere ihre Landsleute antreffen." — Der Courrier francais erwähnt ebenfalls eines Briefs aus Lissabon vom 31. Jan. und einiger anderer aus Madrid vom 7. u. 8. d., worin von abermaligen Gefechten in Tras-os-Montes zwischen den constitutionellen Truppen und den Insurgenten, worunter viele Spanien seyen, die Rede ist. Der Marquis von Chaves habe die Versöhnungsanträge, die ihm durch den Grafen von Villaflor im Namen der Regentschaft und Englands zugleich gemacht worden, abgewiesen.

Paris, den 17. Febr. Morgens 11 Uhr. Die heute frühe aus dem südlichen Frankreich angekommenen Zeitungsnachrichten bestätigen die Vortheile, welche die Insurgenten über die Constitutionellen in Portugal erfochten haben. Sie setzen hinzu, die Insurgenten-Chefs seyen zwar nicht ganz einig unter sich, allein sie haben bereits das portugiesische Gebiet aufs neue wieder auf allen Seiten in Besitz genommen. — Sogar sagt das Echo du Midi, der König von Spanien habe persönlich sich wieder in das vormalige System der Insurgenten eingelassen, und den Generalcapitän Longa in seine Würde wieder eingesetzt.

— Nach dem Memorial Bordelais hätten die portugiesischen Flüchtlinge, nachdem sie sich wieder gesammelt, die Constitutionellen geschlagen. Der englische Befehlshaber General Clinton hätte einen Unterhändler an den Marquis von Chaves abgeschickt, dieser jedoch alle Vorschläge verworfen.

Das Journal du Commerce läßt die Garnison von Pampeluna verstärken.

Der Courrier francais sagt, die zu Rouen, Orleans und Compiegne in Garnison liegenden Garderegimenter haben Befehl erhalen, sich der Hauptstadt zu nähern. — Die spanische Regierung hofft Unterstützung von Frankreich gegen Portugal. Diese Hoffnung stützt sich darauf, weil Frankreich auf der Grenze eine Art Beobachtungsarmee aufstellt.

Paris, den 18. Febr. Die Quotidienne sagt: Ein den 8. zu Madrid angekommener portugiesischer Courier hat eine Kriegserklärung von Portugal überbracht. — Mehrere spanische Offiziere sind mit Bewilligung des Gouvernements abgegangen, um unter den portugiesischen Flüchtlingen zu dienen.

Briefe aus Madrid vom 13. melden, daß die portugiesischen Flüchtlinge, die nach der Wegnahme von Braga auf Oporto marschirten, sich in Eile bis an die Grenze Galiziens zurückgezogen haben, als sie erfuhren, daß die Truppen der Regentschaft gegen sie im Marsche wären.

(Etoile.)

Wir sind benachrichtigt, sagt das Echo du Midi, daß der Marquis von Chaves, der Graf von Montalegre und Telles Jordao nicht einig unter einander sind, und Zwietracht bey ihnen herrscht.

Großbrittannien.

London, den 12. Febr. In Carlisle sind Unruhen ausgebrochen, und die Urheber derselben hatten sich nach Shaddongate begeben. Am 10. dieses beeidigte man über 100 Constabeln, und beinahe alle Eigenthümer der Stadt wurden an demselben Morgen eingeladen, sich in ein Kaffeehaus zu begeben, und dort wurden auch sie zu Constabeln ernannt. Nun bekamen sie Befehl, nach Shaddongate zu gehen, und zugleich hatte man ein Detaschement von Dragonern und ein Piket Infanterie vom neunzigsten Regiment in Hinterhalt gestellt, um die Unruhestifter zu verhindern zu fliehen. Nachmittags um 4 Uhr hat man sieben junge Leute und um 5 Uhr sieben andere und zwar ohne Widerstand verhaftet; sie wurden eingesteckt. Auch in Caldowgate ist Militär und Artillerie; die Soldaten haben dreißig bis vierzig Patronen.

London, den 14. Febr. Die Compagnie welche in London die Brücke von Waterloo, eins der schönsten Monumente Europa's hatte bauen lassen, wird dieselbe in einer Lotterie ausspielen lassen, weil sie während des letzten Halbjahres nur ein Prozent von ihrem Capital für Uebergangsgebühren eingenommen hatte. Dieses ist wohl das erste Grundstück dieser Art, worüber der Zufall des Glücksrads verfügt.

Spanien.

Madrid, den 5. Febr. Der König hat den Generalcapitän Palafox für gereinigt erklärt; die Militär-Junta hatte ihn vor einiger Zeit für ungereinigt erkannt.

— Der Hauptagent des neulich in Niederandalusien gescheiterten revolutionären Versuchs, Namens Lopez, ist in Velez-Malaga mit dem Strange hingerichtet, sein Leichnam geviertheilt, und jeder Theil in vier Bezirken der Provinzen öffentlich ausgestellt worden. Er hatte ein Brevet als Guerillasanführer bey sich, das von einer Directions-Junta in Gibraltar ausgestellt war.

Portugal.

Lissabon, den 31. Jan. Heute früh sind die beiden Bataillons von der englischen Garde ausmarschirt. Morgen und übermorgen geht die Cavallerie mit der Artillerie ab, und man sagt, der General Clinton werde am Sonnabend mit seinem Hauptquartier abgehen. Hier bleibt blos das Geschwader und die Spitäler. — Unsere Gazette theilt einen Auszug aus der Note des portugiesischen Geschäftsträgers in Madrid an den portugiesischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit. Es wird darin gemeldet, daß der König Ferdinand, sobald er erfahren, daß die Insurgenten im Norden über den Duero gehen und in die Provinz Tras-os-Montes einbrechen wollten, sogleich einen Courier an den Marechal de Camp Potour abgeschickt, und diesem befohlen habe, die Stelle des Generals Longa zu übernehmen. Auch der Marechal de Camp Freire, der Gouverneur von Ciudad-Rodrigo, der Platzcommandant dieser Festung und alle andern Befehlshaber, welche den Durchmarsch der portugiesischen Insurgenten befördert haben, sind suspendirt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Der General Poutour und der Generalcapitän von Galicien haben nun den Auftrag, die Insurgenten anzuhalten und zu entwaffnen. — S. kath. Maj. haben auch den Befehl erneuert, den Ex-Marquis von Chaves und den Ex-Viscomte von Canellas zu verhaften, und sie aus Spanien wegzuschaffen. — Unsere Kammer der Abgeordneten hat den Bericht ihrer Preßfreiheits-Commission angehört. Das Gesetz handelt in drey Artikeln von der Aufsicht über die Presse überhaupt, von den Herausgebern, und von den politischen Broschüren.

— In Tras-os-Montes hat man die nöthigen Maaßregeln genommen, um die Insurgenten zurückzuschlagen, welche über Braga nach Portugal zurückkamen; sie hatten jetzt keine andern Anführer mehr als Magessi und Jordao, und man erwartete allgemein ihre baldige Auflösung. Der ins Hauptquartier des Grafen von Villaflor geschickte englische Oberst, von welchem einige Blätter aus einer leicht zu errathenden Absicht gesagt hatten, er habe den Auftrag, mit den Insurgenten zu unterhandeln, hatte einen ganz andern Sendungsgegenstand. Er ist mit dem Grafen von Taiva nach Ciudad-Rodrigo gegangen, um von dem spanischen Commandanten zu verlangen, er solle entweder weiter keine Insurgenten auf dem spanischen Boden zulassen oder sie entwaffnen. Dieser Commandant hat sie sehr gut aufgenommen, ihnen gesagt, Spanien habe auf diesem Punkt Truppen genug, um seinen Boden respectiren zu machen, und er gab ihnen die schönsten Versprechungen. Man weiß ganz wohl, wie sie gehalten worden sind.

— Man hat hier die Nachricht aus Almeida, daß ein spanischer Offizier mit einem Trompeter in das constitutionnelle Hauptquartier gekommen ist und angezeigt hat, es stehen 800 Mann spanischer Truppen auf der Grenze, um die Insurgenten zurückzuweisen, im Fall sie abermal über die Grenze gehen wollten.

Türkey.

Constantinopel, den 25. Jan. Die bereits mit letzter Post gemeldete Entdeckung einer abermaligen Verschwörung hat neue weit umfassendere Entdeckungen herbeigeführt, und die Regierung hat nun zum drittenmal ihre Zuflucht zur blutigsten Strenge genommen. Seit zehn Tagen sind die Hinrichtungen und Verbannungen wieder mehr als je an der Tagesordnung; aber es läßt sich auch nicht läugnen, daß die Stimmung des türkischen Volks wieder beunruhigend geworden ist.

Warschau zählt jetzt zwanzig verschiedene Zeitschriften, theils literarische, theils politische, theils unterhaltende. Indessen kann keine auf Dauer rechnen, denn seit 1819 sind nicht minder als neunzehn, worunter zwey politische, eine für Juden rc. theils unterdrückt, theils nicht hinlänglich, um bestehen zu können, unterstützt worden.

Genf. Zu Ferney, dem ehemaligen Wohnorte Voltaire's, zwey Stunden von Genf, wurde kürzlich die dort neuerbaute Kirche durch den Bischof von Belley, in Gegenwart mehrerer anderer Prälaten und vieler angesehenen Personen feierlich eingeweiht. Voltaire hatte an dieser Stelle, an der schon früher eine Kirche stand, die er wegriß, eine Kapelle bauen lassen, worauf er die bekannte Inschrift setzte: „Deo erexit Voltaire." Diese Inschrift, auf schwarzem Marmor mit goldenen Buchstaben, dient jetzt als Aushängeschild an einem Wirthshause. Auf dem Gipfel der neuen Kirche ist eine Terrasse, auf welcher man die entzückendste Aussicht genießt. (K. Z.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Die 843te Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 20. Februar 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

30. 17. 81. 88. 76.

Die 844te Ziehung wird den 22. März, und inzwischen die 182te Nürnberger Ziehung den 1. März, und den 13. März die 1223te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Freitag den 9. März dieses Jahrs, Nachmittags 5 Uhr, im Wirthshause zur Blume dahier, auf Betreiben der Johann Daniel Ballreich'schen Erben zu Speyer, wird das auf der Maximiliansstraße, weißen Viertels Nro. 20, gelegene, von Johannes Erb, Wirth daselbst, bisher besessene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltenem Zahlungs-Termin wiederum öffentlich auf Eigenthum unter annehmlichen Bedingnissen versteigert.

Speyer, den 19. Februar 1827.

Reichard, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 25. den 27. Februar 1827.

Frankreich.

Paris, den 14. Febr. Kammer der Abgeordneten. (Sitzung vom 13. Febr.) [Forts.] Hr. Dupille hält das Gesetz für nöthig, um der Zügellosigkeit der Presse Schranken zu setzen, und bemüht sich, die jetzigen Ansichten des Hrn. Benjamin Constant mit seinen früheren Gesinnungen in Widerspruch zu setzen. — Hr. Benjamin Constant folgt nach ihm. Er beginnt mit der Widerlegung der Schlußfolge, die der vorhergehende Redner aus einem seiner Vorträge von früheren Zeiten gezogen hatte. Es heißt darin, „daß es Journale gebe, die das Handwerk der Verläumdung und Verunglimpfung treiben, daß dieses nicht „ungestraft bleiben könne, und daß man erröthe zu sehen, „wie jemand das Recht zu verläumden zustehe.“ Dieses, sagt der Redner, ist unter allen Regierungen meine Meinung gewesen; allein es bedarf keines Commentars, um zu zeigen, daß diese nicht gegen die Freiheit der Presse ist. Er geht zur Sache über. Das Ministerium hat sich geweigert, uns zu sagen, daß es die Abänderungen der Commission annehme, die, ohne Zweifel aus reinem Herzen geflossen, dennoch blos scheinbare Verbesserungen bilden, und ihrer Schwachheit und Unzulänglichkeit ungeachtet die Toleranz der Macht nicht haben erkaufen können. Wir bleiben also ganz in dem ursprünglichen Vorschlag der Minister stehen. Einen Gewinn haben wir dadurch, daß nämlich unsere Mißbilligung desto leichter auszuführen ist. Ganz Europa hat sich schon darüber verwundert, wie ein solcher Vorschlag habe ausgedacht werden können, der nur in dem gefesselten Asien und dem sclavischen Afrika hätte Platz finden können. — Die Freiheit der Presse ist wie die der Sprache, beide sind Mittel um sträfliche Handlungen zu begehen, aber darum darf man sie nicht zerstören. Unsere Minister, indem sie geradezu die Freiheit der Presse aufheben, sind gar nicht von dem Tyrannen von Byzanz unterschieden, der die Rede einzwängt. Jedermann weiß auch, daß die Freiheit der Presse nicht zum Vortheil der Schriftsteller, sondern daß sie zum Vortheil des ganzen Volks nöthig ist, um Willkühr und Raub von sich abzuwenden. Der Rentier bedarf ihrer, wenn man ihm Bankrutt macht; der Unschuldige, wenn man ihn in den Kerker wirft; der Handelsstand, wenn man ihn durch eine falsche Politik ruinirt; die Protestanten, wenn man ihren Gottesdienst stört; die Beamten, wenn man sie mit Verläumdungen absetzt; ganz Frankreich endlich, wenn man die Nationalwürde durch Ausländer mit Füßen getreten sieht. — Warum will man das Werk von 5 Bogen dem größten Theil der Bürger unzugänglich machen? Und zerstört man nicht durch den Entwurf die Entwickelung der menschlichen Kenntnisse? Man hat sich herausgenommen zu sagen, die Vorstellungen der Arbeiter seyen abgenutzte Mittel. Der Hunger nützt sich nicht ab. Wenn sich 40,000 Arbeiter in Paris, und vielleicht 100,000 in den Provinzen aufs Pflaster gesetzt hätten, so würde es mir an der bestbesetzten Tafel nicht mehr schmecken. Ich glaube an eine Vorsehung, und sie muß die wahren Urheber dieser Geißel strafen. Man sagt uns ferner, es sey nicht möglich, beim Bestand der Preßfreiheit ein Land zu regieren. So wie ihr es jetzt regiert, ja, so ein Ministerium, was sogar mit sich selbst im Widerspruch steht. Man spricht uns von der allgemeinen Unruhe, und daß wir uns eilen müßten, unserm betrübten Zustande ein Ende zu machen. Erinnern Sie sich, meine Herren, dieses Ausdrucks? Vor drey Tagen kömmt ein anderer, und spricht von der allgemeinen Ruhe und Zufriedenheit, die gegenseitige Meinung als lügenhafte Deklamation qualificirend. Wer hat diese Deklamation gemacht? Wem anders als seinem Collegen hat der Finanzminister geantwortet? — Der Hr. Justizminister, mit ruhigem Tone: Das habe ich nicht gesagt, das ist Uebertreibung. — Hr. B. Constant Hätte ich seine Worte hier, ich würde es gleich beweisen. — Hr. Du[illegible] ein zu Hrn. [illegible] — Hr. Constant liest: „Es ist ein großes Uebel, m. H., wenn die Gesetze „unvermögend sind, und weder die öffentliche Ordnung noch „die Bürger mit Kraft beschützen. Man kann sich nicht „genug eilen, um diesem betrübten Zustande ein Ende „zu machen.“ — Der Hr. Justizminister. Lesen Sie weiter. — Hr. B. Constant. „Und um dazu zu gelangen, „hat uns der König beauftragt, Ihnen den Gesetzvorschlag „zu überbringen.“ (Allgemeines Gelächter. Der Hr. Justizminister schweigt mit gesenktem Kopfe.) — So stehen die Sachen, und Sie werden also wohl dem Einen die Freiheit aufopfern, weil er von unserm betrübten Zustande gesprochen hat, und dem Andern unser Geld hingeben, weil er unsere glückliche Lage gepriesen hat. (Geräusch auf allen Bänken, selbst im Centrum.) Deputirte von Frankreich, werden wir auf diesem Wege fortgehen?!

(Sitzung vom 14. Februar.) Um 1 Uhr beginnt die Sitzung. Die Tagesordnung ist der Verfolg der Diskussionen über das Preßgesetz. Der Hr. Siegelbewahrer tritt ein. — Hr. Sallabery hat das Wort im Interesse des Gesetzvorschlags. — ... Der Journalismus kündigt sich als die höchste dominirende Macht an, die einzige neben den Kammern. Jeder Kannengießer nennt sich die öffentliche Meinung, und doch ist letztere so vieldeutig, als es Kaba-

len und individuelle Leidenschaften gibt. (Gelächter und Gemurmel.) — Ich begründe meine Meinung durch eine Schrift des Hrn. B. Constant von 1815; gestern hat einer meiner Freunde, Hr. Dupille, sich auf Hrn. B. Constant den Republikaner berufen; mein Gewährsmann soll heute der Royalist B. Constant seyn. — Hr. Sallabery citirt eine Stelle aus einem Werke des Hrn. B. Constant, die er für Gift ausgibt, für das kein Gegenmittel gewachsen s.y. Der Letztere zeichnet rasch etwas auf, und schickt einen Huissier ab, das Buch zu holen. — ... Der Redner macht mehrere Schriften der Liberalen namhaft, und ruft sodann aus: Was habe ich aber Citate nöthig! seit vielen Monaten hallt jeder Tag neue Lästerungen und Scandale wieder. Diese müssen darnieder, die Monarchie muß dem Preßunfug auf den Kopf treten, oder sie wird selbst fallen. (Bravo! Bravo!) — Hr. B. Constant hat das Wort auf eine ihn persönlich betreffende Angelegenheit: Als ich gestern die Tribune bestieg, um persönlich auf die Allegation meiner Werke durch einen Vorgänger Rechenschaft zu geben, so bedurfte es einer blosen Deutung der von mir gebrauchten Ausdrücke, und des Beweises, daß in ihnen nichts für die Censur, oder irgend einer Tyranney günstiges enthalten sey. Diesmal habe ich eine ganz andere Aufgabe, und muß besorgen, nicht eher Glauben zu finden, bis ich werde bewährt haben was ich sagen will. (Gelächter.) — Man beruft sich auf die Worte, die ich den Männern in den Mund gelegt hatte, die ich bekämpfte, und dichtet mir dann deren Inhalt als meine Denkungsart an. Als ich sie schrieb, im Augenblicke der Restauration, zu jener Zeit, wo ich auf die Vereinigung aller Meinungen unter einer Constition hoffte, war meine Absicht, die Nothwendigkeit der [illegible] Sie mögen nun einen Schluß auf die Aufrichtigkeit meines Gegners ziehen und ich schätze es mir für ein Glück, bey der Gelegenheit zeigen zu können, daß ich nie mit mir in Widerspruch gekommen bin. (Gelächter im Centrum.) Nein, m. HH., nie haben meine Grundsätze einander entgegen gestanden; unter verschiedenen Gewalthabern habe ich immer dieselben Maximen vertheidiget. Ich kann mich dabey auf Sie, m. HH., und diejenigen unter Ihnen als Zeugen berufen, welche, eifrige Vertheidiger der Monarchie, dem Kaiserthume gedient.... (Gemurmel); ich frage demnach, wem ich wohl unter dem Paniere dieser usurpatorischen Macht begegnet habe? (Gemurmel.) Niemand, denn ich war geächtet und in der Verbannung. — Der Vorgänger hat zuletzt angeführt, wir wollten eine Gewalt zwischen dem Könige und dem Volke schaffen. Richtig ist es, daß diese Gewalt in der Charte bestimmt ist, und wir werden sie aufs Aeußerste vertheidigen. — Uebrigens ist so viel sicher, daß, wo unser Standpunkt auch einst hinkommen möge, dieser Redner und Leute von seiner Partei nie neben uns ihren Platz finden werden. Wir werden stets auf die Gesetze, die legale Ordnung und die verfassungsmäßigen Maximen uns berufen; jene dagegen werden fortwährend ihre alten Wege gehen. (Heftige Sensation.) — Hr. Labourdonnaie sagt, der Gesetzesentwurf rühre die ganze Gesellschaft auf. Unter einer constitutionellen Regierung muß schon die blose Erscheinung eines solchen Entwurfes eine allgemeine Angst verbreiten. Wie mag man sich schmeicheln, daß die Kammern ohne allen Grund die Preßfreiheit aufopfern werden? Schon dieser Gedanke ist im Stande, in der Gesellschaft eine lange dauernde Unruhe zu erregen, deren Folgen unberechenbar sind. Wie könnte man sich auch darüber wundern, daß der Gesetzesentwurf die Gemüther so allgemein aufregt? Er ist ein tödtlicher Angriff auf das repräsentative System, das ohne Preßfreiheit nicht leben kann. (Forts. folgt.)

Paris, den 18. Febr. Die 5000 Mann englischer Truppen haben Lissabon verlassen und sind auf dem Wege nach den Grenzplätzen die sie besetzen sollen.

— Die Akademie der schönen Wissenschaften und Inschriften hat gestern den Nachfolger des Hrn. Grafen von Lanjuinais ernannt. Hr. Pouqueville, Verfasser der Geschichte der Wiederherstellung Griechenlands hatte die meisten Stimmen für sich, und wurde zum Mitgliede dieser Klasse der Akademie erwählt.

Paris, den 19. Febr. Man meldet aus Lissabon unterm 7. und aus Porto unterm 6. „Die nach Portugal zurückgekehrten Ueberläufer haben nichts mehr im Besitze, als Braga, wo sie vom Grafen Villa-Flor und den Generälen Angeja und Mello eingeschlossen sind. — Die Armee dieser Letzteren hält Tombeiro, Guimaraens, Grovade, Lanhoro und Corvalho de Este besetzt. — Die englischen Truppen haben Lissabon verlassen, und den Weg nach Coimbra eingeschlagen. (Etoile.)

— Der Generallieutenant, Herr v. Coulaincourt, Herzog v. Vicenza, ehemals Oberstallmeister des Reichs und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist heute dahier mit Tod abgegangen. Er hatte ein langwieriges Krankenlager, und überstand viele Leiden mit großer Beharrlichkeit. Er war erst 54 Jahre alt.

Spanien.

Madrid, den 5. Febr. Man behauptet, die spanische Geistlichkeit habe durch Hrn. Calomarde dem König auf den Fall des Kriegs 600 Millionen Realen angeboten.

— Das berühmte Manifest des Königs vom vorigen Monat, worin die Gründe von der Errichtung einer hinlänglichen Armee auf der portugiesischen Grenze angegeben waren, scheint ein Aufruf an die spanische Nation gewesen zu seyn.

Vom 8. Februar. Außer den 10,000 Gewehren, wozu der Generaldirector der Artillerie eine Summe von 15,000 Piastern erhalten hat, sind auch Lieferungen von Kleidungsstücken für die königlichen Freiwilligen an Unternehmer abgegeben worden; man hat zur Bezahlung eine Zulage zu den Octroigebühren von Lebensmitteln ausgesetzt.

Portugal.

Lissabon, den 3. Febr. Gestern früh erhielten wir die Nachricht, daß der Marquis von Chaves, dessen Verhaftung der König von Spanien befohlen hatte, wieder mit etwa 2000 Mann auf dem portugiesischen Gebiete erschienen ist. Sein Marsch ging nördlich von Chaves nach der Pro-

vinz Minho über Raivaes. Der Oberst Zagallo schlug sich mit ihnen lange herum; am Ende zog er sich in die Gebirge; er selber kam mit einigen Offizieren und seinen Fahnen nach Porto; es war der 30. Januar. Chaves rückte schnell vor gegen Braga; er war aber am 1. Febr. dort noch nicht eingerückt. Guimaraes haben die Insurgenten ebenfalls noch nicht besetzt. Nach Porto, wo man alle mögliche Vertheidigungsanstalten macht, hat man 1400 Mann Verstärkung geschickt. Die Miliz und andere Einwohner von Porto hatten sich als Freiwillige angeboten. Der Marquis von Angeja hatte dieses erfahren, und zog Porto zu Hülfe. Etwa 100 Mann von zwey englischen Briggs waren in Porto ausgeschifft. Es war viel Verwirrung in dieser Stadt, aber wahrscheinlich werden die Insurgenten zu spät gekommen seyn. Alles, was noch von Engländern hier ist, geht heute ab.

— Die Insurgenten hatten Briefe des Obersten Zagall an den Marquis d'Angeja, worin er dringendst Verstärkung verlangt, aufgefangen. (Die Etoile behauptet, der Marquis von Chaves habe sich sogleich zurückgezogen, sobald er erfahren, daß der General Villa-Flor gegen ihn marschiere.)

Türkey.

Constantinopel, den 26. Jan. Die Hinrichtungen dauern seit der neulich entdeckten Verschwörung fort, und die Gemüther der Moslims scheinen wieder viel aufgeregter. — Nach den neuesten Nachrichten aus dem Archipel verfolgen die Griechen ihre errungenen Vortheile. Ibrahim Pascha auf Morea ist durch die Siege bey Rachova wenigstens zur Unthätigkeit gebracht. Seine Verbindung mit dem Seraskier ist abgebrochen, und die Schwierigkeit Lebensmittel herbeyzuschaffen, wird für ihn immer größer. — Die Griechen erwarten Hrn. v. Ribeaupierre mit großer Sehnsucht, da nach seiner Ankunft die Unterhandlungen zu Gunsten des Friedens, gemeinsam mit dem englischen Botschafter, Hrn. Stratford-Canning, ernstlich betrieben werden sollen. Man weiß zwar jetzt auf offizielle Weise, daß die Höfe von Wien, Paris und Berlin, dem Petersburger Conferenzprotokoll vom 4. April 1826, zwischen Wellington und Nesselrode, nicht beigetreten sind; allein Alles zeigt an, daß wenigstens England und Rußland die Pacifikation Griechenlands um so eifriger betreiben werden, als bey dieser Frage beide Mächte dermalen gleiches Interesse haben. Die jetzige günstige Lage der Griechen gewährt vielleicht einen Grund mehr, um ein erwünschtes Resultat zu hoffen.

Auszüge des östreichischen Beobachters aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland.

Genannte Zeitung vom 20. Dez. enthält nachstehenden, von dem General-Commandanten Karaiskaki (eigentlich Kara-Iskaki, d. h. Schwarz-Jakob) und vier und neunzig andern Commandanten unterzeichneten Bericht an die Regierungs-Commission, aus dem Hauptquartier von Rachova vom 8. Dez. über die am 6. desselben Monats bey jenem Orte vorgefallenen Affaire: „An die erlauchte Regierungs-Commission von Griechenland. Durch die Macht und Hülfe des höchsten Gottes, übermachen wir die frohe Botschaft von dem glänzenden Siege, der gegen die Feinde bey Rachova errungen worden ist. Am 30. Nov. langten auch wir, durch Gottes Barmherzigkeit, mit allen Truppen der Regierung, in Distomo an, und sandten am nämlichen Tage die Generäle G. Vaja, Gardikioti Griva, und Vitto Vaja mit 500 Mann ab, um Rachova zu besetzen, indem die Feinde die Absicht hatten, die nämliche Stellung zu nehmen, und sich der Kiaja-Bey, Musta-Bey, Kariofil-Bey, und Elmas-Bey mit etwa 2000 Mann dahin aufgemacht hatten. Die Unsrigen kamen den Feinden zuvor, und befestigten sich in jener Position; sobald die Feinde anlangten, begann der Kampf. Am nämlichen Tage, gegen die sechste Stunde*), kamen auch wir mit ganzer Macht an, und sogleich gab es einen furchtbaren Kampf. Wir warfen die Feinde aus dem Dorfe hinaus, schlossen sie in der Nähe eines Hügels der Gegend ein, und belagerten sie dort. Am 2. Dez. kam uns auch der General Macri zu Hülfe, und am 3. der General Georg Drako, der Vicegeneral Constantin Kalvos, an der Spitze der Truppen des seligen Skaltza, dann Triandafyllo Apokoliti und Constantin Joldassi, mit dem Grivo-Kosta. Die Feinde blieben acht Tage aufs engste eingeschlossen, ohne Wasser, ohne Brod. Zwey-, dreimal kam ihnen Hülfe, konnte aber ihren Zweck nicht erreichen; denn die Ankommenden wurden von den Unsrigen angegriffen, und mit empfindlichem Verluste verjagt. Sie verlangten freien Abzug, um nach Hause zu gehen, und wollten uns den Kiaja-Bey und Musta-Bey zu Geißeln geben; aber wir verlangten ihre Waffen, und wollten ihnen das Leben schenken, wenn sie nach Hause gehen wollten**). Diesen Vorschlag nahmen sie nicht an, und so beschlossen sie, am 6. Dez. gegen 10 Uhr des Tages (zwey Stunden vor Sonnenuntergang) sich durch die Flucht zu retten. Aber, da wir ihre Absicht vorausgesehen, so besetzten wir alle die nöthigen Stellungen, und waren ganz zu ihrem Empfange bereit. Sie stürmten endlich hervor; der Kampf begann, und die Griechen bewiesen eine beispiellose Tapferkeit, indem alle Corps mit einander wetteiferten, die vom griechischen Festlande die Epiro-Sulioten, wie auch die Peloponnesier unter General Nikita. Es blieben von den Feinden todt an die 1300 Mann und darunter auch alle Commandanten des feindlichen Heeres, der Kiaja-Bey, Musta-Bey, Kariofil-Bey und Elmas-Bey. Wenige der Feinde haben sich gerettet, und selbst diese ohne Waffen. Wir haben mehrere Gefangene gemacht; ihre Fahnen, alle ihre Pferde und ihre Bagage sind in unsere

*) Um Mittag also; die Griechen und Türken theilen den Tag von Sonnenaufgang in zwölf, und die Nacht von Sonnenuntergang, in andere zwölf Stunden, die daher nach den Jahreszeiten länger und kürzer werden. Eine Stunde des Tages ist im Juny fast doppelt so lang, als im Dezember.

**) Einem sehr detaillirten Tagebuch über Karaiskaki's Expedition in der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 23. Dez.) zufolge, hatten die Griechen verlangt, daß 1) die Feinde ihre Waffen, und Alles, was sie Kostbares mit sich führten, abliefern; 2) den Kiaja-Bey und Musta-Bey als Geißeln stellen, und 3) Salona und Livadia übergeben sollten.

Hände gefallen. Es sind auch von den Unsrigen in dieser Schlacht acht Mann geblieben, und eben so viele verwundet worden. Möge daher die Nation diesen glänzenden Sieg feiern, und den Höchsten dafür preisen. Dieser Sieg ist der bedeutendste für Griechenland, und wird viele und große Folgen haben. Wir vertrauen auf den göttlichen Beistand und das Gebet des Vaterlandes und unserer erlauchten Regierung, daß wir den Feind baldigst bändigen, und alle seine Plane gänzlich vereiteln werden. Wir senden eigens die Generale G. Agalopulo, G. Vaja und Janni Kutzonika ab, um diese glänzenden Thaten zu verkünden, und die Angelegenheiten der Armee vorzustellen. Wir verharren mit der gebührenden Ehrfurcht. Aus dem Hauptquartier von Rachova, am 8. Dez. 1826. Gehorsame Bürger G. Karaiskaki. Nikita Stamatelopulo. G. Dangli. Georg Tsavella. Dmandi Zerva. Georgaki D. Drako, und 88 andere Namen von Commandanten." — Das neueste Blatt der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 27. Dez. spricht von einem neuen Gefecht, welches am 19. Dez. bey Velitza (nördlich von Rachova, jenseits des Parnasses) zu Gunsten der Griechen vorgefallen seyn soll. Der Artikel lautet folgendermaaßen: „Aegina, den 27. Dez. 1826. Zu Ende des vorhergehenden Blattes verkündeten wir ein zweites glänzendes Gefecht und einen neuen Sieg bey Velitza. Diesen Sieg ersehen wir aus einem Schreiben des bey Aspara Ospitia (weiße Häuser) befindlichen Intendanten des Lagers vom 20. d. M. an die erlauchte Regierung. Wir theilen indessen dieses Schreiben mit, bis wir auch den Bericht des General Karaiskaki hierüber erhalten, der ohne Zweifel des Winters halber sich verspätete. Folgendes ist der Inhalt des Schreibens des Intendanten: „Diesen Augenblick erhalte ich ein Schreiben des Generals „Karaiskaki, welcher meldet, daß gestern (den 19. d. M.) „den Unsrigen entgegen kamen ein Pascha und ein Bey, „mit 1500 Mann unter ihren Befehlen; und nach einem „hartnäckigen, erbitterten Gefechte schlugen die Unsrigen die „Feinde in die Flucht, und, nachdem sie ihrer die Menge „geschlachtet und geopfert, verfolgten sie den Rest bis Bu„dunitza. Auch dieser Sieg ist sehr bedeutend. An 1000 „Lastthiere, mit Mund- und Kriegsvorräthen, Kaffee, Zucker „und andern kostbaren Artikeln beladen, fielen in die Ge„walt der Unsrigen; und, wie der General schreibt, die „Unsrigen sind durch die Beute überreich geworden. Die „Furcht der Feinde ist beispiellos. Einen Thurm von feind„lichen Köpfen hat der General auch in Velitza aufgebaut, „wie in Rachova. Der griechische Continent wird nunmehr „gewiß befreit. Laßt uns den Höchsten dafür preisen! So „wahr ist es, daß Gott die Freiheit des Griechenvolkes „beschlossen hat, daß in diesen zwey sehr bedeutenden „Schlachten kaum zehn Griechen getödtet wurden, wäh„rend tausend der Feinde ihren Tod darin fanden!"

Vor 36 Jahren, im Jahre 1790, zählten die vereinigten Staaten von Nordamerika nur 75 Postämter, im Jahre 1826 übersteigt ihre Zahl 6500. — Die Ausdehnung der Postwege betrug damals kaum 2000 englische Meilen, in 1826 über 90 000 und die Posteinnahme hat sich während dieses Zeitraums von 38.000 auf 1,200.000 Dollars vermehrt. — So schreitet Nordamerika voran! Noch 30 Jahre weiter, wird Südamerika dieselben Resultate darbieten.

Es lehrt die frühere französische Geschichte, daß unmittelbar vom Throne aus die Presse nicht immer verurtheilt wurde. Der gute, unglückliche Ludwig XVI. ließ sich von dem Buchhändler Blaizot alle Pamphlets und Pasquille liefern; einst sandte der Polizeilieutenant den Blaizot in die Bastille; der König vermißte seinen Buchhändler; der Stallmeister, den er nach ihm geschickt hatte, brachte die Antwort, er sitzt im Gefängnisse. Der Großsiegelbewahrer mußte sogleich einen Bericht über die Sache machen, und Ludwig antwortete: „Wie soll ich denn die öffentliche Meinung erfahren? Am Hofe betrügt man mich. Soll ich mich blos an die Schriften halten, worin man mich lobt?" Von Ludwig XV. kennt man einen besonders naiven Zug; er machte seinem Buchhändler Fournier den Vorwurf, er verschaffe ihm keine Schmähschriften „Sire, es erscheint keine." Der König zeigte ihm eine, die gegen ihn selbst gerichtet war, und sagte gutmüthig: „Wenn du sie lesen willst, so will ich sie dir leihen."

Es ist ein schweres Verbrechen, die Menschen in Finsterniß zu stürzen oder ihre Blindheit zu verlängern; denn es ist das wirksamste und unfehlbarste Mittel, sie lasterhaft und elend zu machen.

Marezoll.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 26. — den 1. März 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Deutschland.

Bayern. Einem allerhöchsten königl. Rescript zufolge, wird das, zu Regensburg garnisonirende 4. Linien-Infanterie-Regiment (bisher Sachsen-Hildburghausen), nachdem Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Hildburghausen den Titel „Herzog von Sachsen-Altenburg" angenommen, in Zukunft diese letztere Benennung führen.

Leipzig, vom 15. Febr. Vor einigen Tagen kam der ehemalige König von Schweden, Oberst Gustavson, mit der Eilpost hier an, auf welcher er außen einen Sitz gehabt und deßhalb die Hände erfroren hat. Er lebt höchst einfach, wohnt in dem Gasthause zur Säge und soll eine Reise nach Dresden vorhaben.

Preußen.

Berlin, den 11. Febr. Nach einem Aufsatz in den, von Hrn. geheimen Rath v. Kamptz herausgegebenen Jahrbüchern für die preußische Gesetzgebung rc. scheint den Wünschen der Bewohner der preußischen Rheinprovinzen, um modifizirte Beibehaltung des französischen Gesetzbuchs und Verfahrens, nicht entsprochen zu werden.

Frankreich.

Paris, den 15. Febr. **Kammer der Abgeordneten.** (Sitzung vom 14. Febr.) [Forts.] ... Diese Abweichung von den Prinzipien, dieses Schwanken tadeln gegenwärtig die Journale: das Uebel sitzt in der Gesellschaft selber. Sie findet sich verletzt durch die Hartnäckigkeit, mit welcher man täglich mehr sich in einem unseligen Systeme verliert; sie empört sich in Masse gegen die jetzige Verwaltung, welche die Unabhängigkeit und die Würde der constitutionnellen Monarchie gefährdet. Der öffentliche Tadel geht noch weiter als alle Journale; und weil wir denn die Wahrheit ganz sagen sollen, so wisse man, daß er bereits keine Grenzen mehr kennt. (Auf der linken Seite: Es ist wahr, das ist wahr!) Man entsage doch einem solchen Trugsystem. Trotz aller Anstrengungen, um den Nationalgeist zu ersticken, werde ich immer freimüthig bleiben. Frankreich richtet seine Blicke nach dem Throne Heinrich IV. und des heiligen Ludwigs; es sieht vor sich den Scepter, der nie die Lügen beschützte; Frankreich verlangt die Handhabung seiner Preßfreiheit, die immer die sicherste Gewährschaft des constitutionnellen Thrones war. — Nach H. v. Labourdonnaye trat Hr. Gallard de Terraube auf, und sprach zu Gunsten des Gesetzesentwurfs. — Hr. Royer-Collard. In dieser vorläufigen Diskussion können nur allgemeine Bemerkungen ihre Stelle finden, und ich werde die speciellen Verfügungen des Entwurfs einstweilen mit Stillschweigen übergehen, um mich blos an dem allgemeinen Grundsatze zu halten, von dem der Entwurf ausgeht. Es handelt sich nicht davon, die Charte einem neuen Eingriffe gegen dieselbe entgegen zu stellen, wie es in den ersten Jahren nach der Restauration der Fall war: das dermalige Unternehmen geht noch weiter, es ist nicht gegen die Zügellosigkeit gerichtet, sondern gegen die Freiheit, und zwar nicht allein gegen die Freiheit der Presse, sondern gegen die natürliche, politische und bürgerliche Freiheit, die man als ihrem Wesen nach schädlich darstellt. (Bewegung in der Versammlung, leichte Reklamationen zur Rechten und im Centrum.) Nach dem geheimen Gedanken des Entwurfs war es eine Unklugheit unsers Schöpfers, die Menschen frey und vernünftig in das Weltall hinzustellen, denn aus diesem Verhältnisse sind das Uebel und der Irrthum hervorgegangen. (Neue Bewegung.) — Eine höhere Weisheit erscheint jetzt, die die Fehler der Vorsehung gut macht, ihre unkluge Freigebigkeit abschneidet, und der mit Weisheit verstümmelten Menschheit den Dienst leistet, sie endlich zur glücklichen Unschuld des Viehes zurückzuführen. Diese Folgerungen aus dem Entwurf herzuleiten, kostet keine Mühe: sie stellen sich von selber dar; man findet sie ausgesprochen, gerühmt selbst, als wären es ehrenvolle Erfindungen, in den offiziellen Vertheidigungen des Entwurfs. So folgt schon voraus der großen Verletzung des öffentlichen und Privatrechts die Strafe auf dem Fuß dadurch, daß man zu ihrer Vertheidigung sich genöthigt sieht, das Gesetz Gottes anzuklagen. (Bewegung auf den Ministerbänken.) — Aus der Frist von 5 oder 10 Tagen folgt, daß jede Schrift in Beschlag genommen werden kann, wenn irgend ein Exemplar aus den Werkstätten des Buchdruckers geschenkt oder gestohlen wird: Jene Frist ist ein Zwischenraum der Angst für den Schriftsteller, indem er durch eine Handlung eines Dritten um seine ganze Ausgabe kommen kann, ohne daß über den Inhalt des Werkes selbst erkannt wird. Zudem

hat heutiges Tages der Schriftsteller, wenn auch ein Prozeß über sein Werk entsteht, den Vortheil, daß es bereits in den Händen des Publikums ist, und daß die öffentliche Meinung darüber hat absprechen können, die sodann ihre Einwirkung auf die Gerichte nicht verfehlt, indem das Gesetz nicht vorher die Preßvergehen genau bestimmen kann, sondern die Urtheile in solchen Sachen nur aus der natürlichen Billigkeit des Rechtes fließen; diese Billigkeit beruht aber auf einer Meinung, die stets durch die öffentliche Meinung aufgeklärt wird. Man wird also unter der Herrschaft des vorgeschlagenen Gesetzes nicht schreiben. Von der andern Seite folgt aus der unbegrenzten oder unentschiedenen Verantwortlichkeit des Buchdruckers, verbunden mit der Confiskation seines Brevet, daß man nicht mehr drucken wird. — Aus der unendlichen Schwierigkeit, die man den Journalen in den Weg legt, und die deren Eigenthum untergraben, folgt die Zerstörung oder der Verkauf der Journale. Ich spreche nicht vom Stempel und den unendlichen Geldbußen, die nichts anders als eine Confiskation bilden. — Der Redner bezieht sich sodann auf die offizielle Apologie des Gesetzes, worin es heißt daß man zur Ausrottung des Bösen auch das Gute zuweilen mit zerstören müsse, weil jenes hundertmal mehr schade als dieses nütze. (Die Minister notiren sämmtlich, außer Hrn. von Chabrol.) Hier liegt also klar die Absicht am Tage, daß man das Gute mit dem Bösen begraben muß. Um zu diesem Zweck zu gelangen, muß man die Freiheit umstürzen, die nach dem Gebot der Schöpfung beides hervorbringt. Nicht die Presse wird unterdrückt, sondern der Mensch selbst und was ist dieses anders als Tyranney. Ein Gesetz des Argwohns (loi des suspects) im ausgedehntesten Sinne, das Frankreich ins Gefängniß unter der Wache des Ministeriums setzte, wäre blos die genaue Folge des Grundsatzes, auf dem der Entwurf beruht. (Leichtes Murren im Centrum.) Das Ministerium könnte beim Vortrag desselben mit weit mehr Autorität sagen: „Das Böse verursache hundertmal mehr Uebel als das Gute Nutzen bringt. Der Urheber der Dinge hat ehedem das Gegentheil geglaubt; er hat sich geirrt." (Allgemeines Gelächter.) Seit der Unterdrückung der Freiheit verschwindet der Verstand, ihr Gefährte. Die Wahrheit ist vom Guten, der Irrthum ist vom Bösen, man darf das Gute nicht scheuen, um das Böse auszurotten. So wie das Gefängniß das natürliche Heilmittel gegen die Freiheit ist, so ist die Unwissenheit das Heilmittel gegen den Verstand." So raisonnirt man! — Diese Argumentation ist gerade das Umgekehrte des von der Magistratur und den Schriftstellern aller gebildeten Zeitalter ausgesprochenen Grundsatzes: daß man lieber zehn Schuldige lossprechen als einen Unschuldigen verurtheilen soll. Der Entwurf muß schon der Inquisition im Geiste vorgeschwebt haben, die zu der Zeit der Verfolgung der Albigenser die Orthodoxen mit den Ketzern in ein Feuer warf, damit ja keiner dieser letztern davonkomme. (Lebhafte Bewegung.) Hat man je in der Revolution, während der größten Tyranney, eine solche Verachtung gegen die Menschheit an den Tag gelegt. (Mehrere Stimmen: Das ist wohl wahr! hört! hört!) Zwar läßt der Entwurf uns das Leben, und beraubt uns nur der Gedanken. Um die Journale zu zerstören, hebt er die ewigen Gesetze des Rechts auf, er erklärt die bestehenden Uebereinkünfte für unerlaubt, vernichtet die Verträge, ermächtigt die Spoliation und reizt zum Diebstahl. Ein Gesetz, das mit dem gegenseitig gegebenen Vertrauen spielt, ist die Umwälzung der Gesellschaft. Kein Gehorsam darf ihm geleistet werden; denn, sagt Bossuet, es gibt auf Erden kein Recht gegen das Recht. Mußte es unter der legitimen Regierung dazu kommen, daß man solche Grundsätze wieder entwickeln muß. Aber es ist noch Treue und Glauben in Frankreich, und eure Verderbtheit wird nicht befolgt werden. Jeder wird seine Schuld zahlen, und man wird den untreuen Depositar mit der Infamie belegen, der von dem häßlichen Vorrecht Gebrauch macht, das ihm das Gesetz gestattet! Welche Zukunft bereiten uns solche Grundsätze! (Unterbrechung. Beifall und Bravo's.) — Unsere Regeln, sagt man, sind streng aber unumgänglich nöthig, und diese Worte reichen hin, um alles zu beantworten. Nein dazu reichen sie nicht hin. Die politische Nothwendigkeit, wäre sie auch vorhanden, enthebt uns nicht der Gerechtigkeit; der Zweck heiligt nicht die Mittel. Ihr könnt euer Gesetz nur durch den Betrug sichern! Das ist Beweis genug, daß es nichts taugt; wäre es aber auch gut, so soll man eher darauf verzichten, als einen Packt mit der Unbilligkeit eingehen. (Stets steigender Eindruck.) Die Tyranney hat mehrmals auf uns geruht, mit dem Henkerbeil in der Hand. Dazu kömmt es zwar nicht mehr weil Niemand mehr das Beil ergreifen wird, noch kann; auch sind die Umstände anders. Heutiges Tages will die Tyranney sich an unserm kriegerischen und politischen Ruhm vergreifen. Räthe der Krone, Urheber des Gesetzes, bekannt oder unbekannt, ich frage euch: Welche Thaten habt ihr aufzuweisen, um euch dermaßen über eure Mitbürger zu erheben, und um im Stande zu seyn, ihnen die Tyranney aufzulegen? (Allgemeine Bewegung. Aller Augen richten sich nach der Ministerbank.) Sagt uns, welchen Tag seyd ihr in Besitz des Ruhmes getreten, welches sind eure gewonnenen Schlachten, welches sind die unsterblichen Dienste, die ihr dem König und dem Vaterlande geleistet habt? Dunkel und mittelmäßig wie wir, scheint es uns, daß ihr uns nur an Vermessenheit übertrefft. Die Tyranney darf in euren Händen nicht verbleiben; euer Gewissen sagt es euch noch lauter als wir. (Zeichen eines tiefen Eindrucks. Der Hr. Justizminister neigt ironisch das Haupt.) — Die Unternehmung des Entwurfes ist mühsam, allein sie ist schwer durchzuführen. Die Entwickelung der Verstandeskräfte ist längst aus den Büchern in die Köpfe übergegangen, und daraus müßtet ihr sie verjagen, um euer System zu vervollständigen. Habt ihr dafür auch einen Gesetzvorschlag? (Allgemeines Gelächter.) Ferner müßt ihr die ganze Volksmasse zerstreuen, alle zum Ackerbau nöthigen, dann die Werkstätten, Manufacturen und alle Communikations-Mittel zerstören. (Unterbrechung.) Ohne alles dieses erreicht ihr euern Zweck nicht. Das sind die schönen

Tage, deren glänzende Morgenröthe das Preßgesetz bildet. Doch, die menschliche Gesellschaft wird nicht untergehen: sie hat noch Stützen genug, um ihren Feinden zu trotzen. — M. HH., ich lasse der Absicht Ihrer Commission Gerechtigkeit widerfahren; allein ich kann mich nicht entschließen, irgend ein Amendement anzunehmen. Das Gesetz ist weder deren würdig, noch sind dieselben möglich. Mit dem Grundsatz der Tyranney, der es abgefaßt hat, ist kein Vergleich einzugehen. Ich spreche für dessen Verwerfung im Namen der Menschheit, die es entwürdigt und aus Treue für die legitime Monarchie, die es vielleicht erschüttert, und die es wenigstens compromittirt, und in der Meinung anderer Völker verdunkelt. Es ist diese meine Stimme das einzige Pfand, was ich der Monarchie dermalen über eine Hingebung darbringen kann, die ihr in den Tagen der Verbannung und des Unglücks bekannt war. Und Sie auch, m. HH., werden für die Verwerfung des Gesetzes stimmen, weil Sie es sich selbst schuldig sind, Frankreich in dieser vielleicht heilsamen Krisis zu beweisen, was es für Sie, und was Sie für dasselbe sind. (Große Bewegung. Beifall.) — Hierauf folgt Hr. Syreys de Mayrinhac, um für den Gesetzentwurf zu sprechen. — Hr. Lezardier gibt zu, daß die Gesellschaft ein Gesetz gegen den Mißbrauch der Presse heische, allein dieses müsse mit dem Artikel 8 der Charte im Einklang stehen. Aber das vorgeschlagene Gesetz sey nicht gegen die Mißbräuche, sondern gegen die Schreibfreiheit gerichtet; der Zweck desselben sey nicht sowohl Bestrafung der Verirrungen der Schriftsteller als Verhinderung des Schreibens selber. Schon die blose Eingabe eines solchen Entwurfs, schon die darüber entstehenden Debatten schaden der Regierung mehr als sechs Monate der allerfeindseligsten Schriftstellerey. mehr, setzt Hr. Lezardiere hinzu, als alle Journale zusammen fürchte ich den Moniteur. — Man verlangt den Schluß der Debatten; es wurde sogar darüber gestimmt; der erste Versuch ist zweifelhaft; beim zweiten entscheidet der Hr. Präsident, daß die Berathschlagung auf Morgen verschoben sey.

Paris, den 21. Febr. Die Deputirtenkammer hat zwey ganze Sitzungen zugebracht mit Berathung über ein von Hrn. v. St. Chamans vorgeschlagenes Amendement zum ersten Artikel des Preßpolizeigesetzes. Der Zweck dieses zuletzt mit großer Stimmenmehrheit verworfenen Antrags war die präventive Maaßregel (Censur), welche in dem ministeriellen Project versteckt liegt, geradezu auszusprechen.

So eben ist erschienen: „Bericht über die Erscheinung eines Kreuzes im Kirchspiel Migue, erstattet an den Bischof von Poitiers und auf dessen Befehl gedruckt."

Großbrittannien.

London, den 20. Febr. Der Globe zeigt an, daß das in den Fonds eingetretene Steigen von der in der City verbreitetten Nachricht herrührte, daß Hr. Canning die Stelle als erster Lord der Schatzkammer mit jener als Minister der auswärtigen Angelegenheiten verbinden, und daß keine andere Veränderung in dem Kabinette statt finden werde.

Spanien.

Madrid, den 6. Febr. Der Staatsrath hat nun die Aushebung von 15,000 Mann beschlossen, um sowohl die königl. Garde als die Linientruppen zu vervollständigen. Zugleich sollen zehn Regimenter Provinzialmilizen in Bewegung gesetzt werden. Der König hat beide Beschlüsse sanctionnirt. Der Kriegsminister hat inzwischen von den General-Inspectoren, welche das Dekret vollziehen sollten, die Antwort erhalten, daß es nicht schwer seyn würde, die Leute zusammen zu bringen, wenn nur die gehörigen Fonds für Kleidung und Equipirung angeschafft würden, die bis jetzt durchaus fehlten. — Die Regierung hat durch die französische Brigg Euryale, die von Algier zu Carthagena angekommen ist, die angenehme Nachricht erhalten, daß der Friede zwischen den Algierern und Spanien abgeschlossen ist, und daß die spanischen Gefangenen bereits frey gelassen worden sind.

— Der Zustand der spanischen Artillerie bey der Observationsarmee scheint nicht der glänzendste zu seyn; es fehlte der letzten Compagnie, die von Madrid abgehen sollte, an den nöthigen Pferden, und auch an Gelde, um solche anzuschaffen.

— In Murcia, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, herrscht so viele Unzufriedenheit, daß man von einem Complot sprach, und der Polizey-Intendant hatte sich mit Truppen und vielen seiner Agenten von Murcia aus in die Gegend begeben, wo die Unruhen waren.

— Hier hat die Nachricht von der Errichtung einer portugiesischen Regentschaft im Namen des Don Miguel als König, die in San-Felices in Altcastilien bey Salamanca ihren Sitz haben soll, großen Eindruck gemacht.

— Man spricht in Madrid von Bewegungen im südlichen Spanien; man besorgt, daß auf den Frühling die Mißvergnügten sich vereinigen und mit denen der andern Provinzen in Bewegung setzen werden.

Türkey.

Odessa, den 10. Febr. Nachrichten aus Constantinopel vom 30. Jan. zufolge, scheinen die Gesandten der Höfe von Paris, Wien und Berlin Instructionen erhalten zu haben, nach welchen sie an den Unterhandlungen, welche in Folge des Petersburger Conferenzprotokolls vom 4. April 1826 zwischen dem Grafen Nesselrode und dem Herzog von Wellington, zur Pacifikation Griechenlands in Constantinopel eingeleitet werden sollen, vor der Hand nicht Theil zu nehmen haben. Der französische Botschafter, Graf Guilleminot, und der preußische Geschäftsträger, Freiherr v. Miltitz, sollen jedoch schon früher einige, diesem Protokolle sich annähernde Ansichten dem Reis-Effendi mitgetheilt haben. Wie dem auch sey, vor der Hand werden die Anträge zu Gunsten der Griechen nur durch die HH. v. Ribeaupierre und Stratford-Canning eingeleitet werden, und da die griechischen Angelegenheiten in Livadien eine etwas günstigere Wendung genommen haben, so darf man an einem erwünschten Resultat nicht ganz verzweifeln. — In Constan-

tinopel dauerten übrigens die Hinrichtungen und Verbannungen fort.

Triest, den 19. Febr. Durch ein in 21 Tagen aus Alexandrien angelangtes Schiff, erfährt man, daß die ganze ägyptische Flotte von Morea und Suda glücklich daselbst eingelaufen war; zwey Brigg von derselben kreuzten zwischen Alexandrien und Candia gegen die Corsaren. Das wohl befestigte, in den Händen der Griechen befindliche Carabusa ist noch immer der Hauptsitz der Piraten, von deren Beraubungen man täglich hört.

Der Pariser Stern hat ein Bruchstück aus der Vorrede Walter Scott's zu seinem vielbesprochenen Leben Napoleon's bekannt gemacht. Zugegeben, daß es in der französischen Uebersetzung verloren haben mag, kann man sich doch nicht verhehlen, daß es eben nichts Besonderes ist, nichts was geeignet wäre, die gespannte Erwartung zu nähren; vielmehr dürfte wohl das Fragment dazu dienen, die von Walter Scott als Historiker, man weiß nicht warum, gehegten Hoffnungen herabzustimmen. Was der Stern gibt, ist eine Skizze des Zustands Europa's nach dem Versailler Frieden vom Jahr 1783. Natürlich nur Bekanntes, das allein durch darstellendes Talent anziehend werden kann. Man begegnet aber keiner einzigen Idee, die nicht schon in deutschen Geschichtswerken über die Zeiten seit Beendigung des nordamerikanischen Freiheitskriegs vorgekommen wäre. Das Gemälde wird fast nur belebt durch die Anführung, daß Gibbon damals von neuem Arcadius und Honorius, die schwächsten unter den römischen Kaisern, schlummernd auf dem Thron der Bourbonen, in Frankreich und Spanien, gesehen, so wie durch die Erinnerung an Georgs des Dritten loyale Gesinnung, die sich aussprach in den Worten, die er an den Gesandten der vereinten Staaten richtete: „Ich bin der Letzte in meinem Reiche gewesen, der in den Friedenstractat gewilligt hat, welcher Amerika von meinen Staaten scheidet; jetzt aber, da er geschlossen ist, werde ich der Erste seyn, der jeden Versuch, ihn anzutasten, bekämpft."

(Z. d. f. St. F.)

Der Herzog von Wellington soll als Prisengelder aus der Schlacht bey Waterloo 60,000 Pf. Sterl. erhalten haben.

Der Kaiser von Oestreich hat seinen protestantischen Unterthanen verboten, mit Gegenständen, die sich auf den katholischen Kultus beziehen, Handel zu treiben. (B. Z.)

Dampfmaschinen in England. Folgende Berechnung über die jetzt in England vorhandenen Dampfmaschinen ist neulich gemacht worden. Nach einem ziemlich genauen Ueberschlage arbeiten in diesem Augenblicke ungefähr 15,000 Dampfmaschinen in Großbrittannien, unter denen sich einige von fast unglaublicher Kraft befinden. Man sagt, es gibt eine in Cornwall, welche eine Kraft von 600 Pferden hat. Wenn man annimmt, daß, ein's in's andere gerechnet, jede dieser Dampfmaschinen 25 Pferde stark ist, so würde dieß der Kraft von 375,000 Pferden gleich kommen. Nach Watts Berechnung ist die Kraft von sechsthalb Mann der eines Pferdes gleich. Man besitzt folglich vermittelst der Dampfmaschinen eine Kraft von beinahe zwey Millionen Menschen. Für die Nahrung jedes Pferdes werden zwey Morgen Landes jährlich erfordert, und so werden durch den Gebrauch der Dampfmaschinen statt der Pferde 750,000 Morgen Landes in Großbrittannien gewonnen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kelb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 27. den 3. März 1827.

Frankreich.

Paris, den 16. Febr. Kammer der Abgeordneten. (Sitzung vom 15. Febr.) Hr. Frenilly hat das Wort im Interesse des Gesetzvorschlages. ... Binnen zwölf Jahren sind eilf Gesetze über die Presse erschienen. Alle haben den Zweck verfehlt, und müssen es, denn diejenigen, welche endlich seyn sollten, waren in der Wirkung doch nur provisorisch. .. So sehr ich für das Gesetz gestimmt bin, welches uns in Vorschlag gebracht worden ist, weil es seinem Ziel entspricht, so fühle ich doch mit Leidwesen, daß es unvollständig ist, weil man etwas zaghaft in dem Einhalt thun, und zu sanft auf dem rechten Wege eingeschritten ist. Das Ministerium hätte ein kräftiges, zugleich preventiv und repressiv wirkendes Gesetz aufstellen sollen, auf die Gefahr es verwerfen, ja sich mit stürzen zu sehen; man stürzt so nicht (Gelächter.) — Hr. Martin de Villers. Die in der Charte uns gestattete Preßfreiheit war durch die Censur erstickt worden. Karl X. gab sie uns wieder. Jetzt will man sie wiederum vernichten, obwohl die ganze Welt deren Nothwendigkeit anerkennt. So würden wir auf einmal den Weg aller constitutionellen Regierungen verlassen. — Der Hr. Finanzminister. Ehe die Diskussion weiter geht, halte ich es für passend, von der Frage, worüber man streitet, einige Zwischenpunkte und die gegen die Verwaltung vorgebrachten Anklagen zu sondern. Man klagt die Verwaltung an, den Entwurf aus Haß gegen die Preßfreiheit vorgeschlagen zu haben. Wir antworten, daß seit der Restauration die jetzige Verwaltung die einzige ist, welche fünf Jahre lang die Preßfreiheit gestattet und unterstützt hat, daß wir aber es für unsere Pflicht halten, das Land vor neuem Kummer zu bewahren, und die Regierung nicht durch die Zügellosigkeit der Presse umstürzen zu lassen rc. — Hr. v. Barosse. Ich bestreite nicht, daß es nöthig ist, dem Mißbrauch der Presse Schranken zu setzen; aber ich bestreite den Gesetzentwurf, weil er die zu jenem Zweck wesentlichen Bedingungen nicht enthält, und statt dessen nur ein gegründeteres allgemeines Mißvergnügen erregt. Die Preßfreiheit ist dasjenige Mittel, den Umlauf und die Entwickelung der Gedanken zu erleichtern. So wie nun für den menschlichen Körper der Kreislauf des Blutes wesentlich nöthig ist, so ist es auch in der menschlichen Gesellschaft mit der gegenseitigen Mittheilung der Gedanken. Zugleich zieht die Leichtigkeit dieser Mittheilung die stufenweise Verbesserung der Ideen nach sich. Auch lehrt die Erfahrung, daß in allen Staaten die Kultur stets im Verhältniß der Leichtigkeit der Mittheilung der Ideen vorangegangen ist. Hieraus folgt, daß die Freiheit der Presse das erste Bedürfniß der Völker ist. In religiöser Hinsicht befördert sie den Glauben, und vermehrt die Kenntnisse; in politischer Hinsicht belehrt sie die Häupter des Staats über die Wünsche und Bedürfnisse der Unterthanen, muntert sie im Wirken des Guten auf, und deutet ihre Fehler an, so wie die Ungerechtigkeiten, die sie begehen können. In Bezug auf den Handel und die öffentliche Wohlfahrt, errichtet sie Verbindungen auf allen Punkten des ausgedehntesten Staates, und theilt nützliche Erfindungen der ganzen menschlichen Gesellschaft mit. In Bezug auf die Wissenschaften, Künste und Literatur wird niemand ihre Vortheile bestreiten. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen geht der Redner die einzelnen Theile des Entwurfs durch, und schließt auf folgende Weise: dieses Gesetz trägt das Zeichen der Unvollkommenheit an der Stirne. Die darin enthaltene Auflage entwürdigt ein Gesetz der Moral und der Erhaltung; und die Auflage selbst ist unpassend und willkührlich. Durch die Unterdrückung der periodischen Presse entreißt es der Gesellschaft eine moralische Nahrung, die ihr zum wesentlichen Bedürfniß geworden ist. Endlich dürfte diese Unterdrückung noch die nachtheilige Folge haben, daß vielleicht einige Journale, die gerade nicht stets die Moralität predigen, sich auf den Ruinen der andern erheben, und so das [illegible] habe sich damit begnügen wollen, seine Rede drucken [illegible], er lassen; indessen sey er aus Ursachen genöthigt, sie vorzulesen, weil der Buchdrucker, an den er sich gewendet, sie ihm zurückgegeben habe, indem sie mit seiner Meinung nicht übereinstimme. Hieraus folgt, sagt der Redner, daß die Buchhändler alles lesen und begreifen können, was sie drucken. (Gelächter.) Hr. Courzay stimmt für den Entwurf. — Hr. Gautier. Die Freiheit der Presse ist die Befugniß, seine Gedanken öffentlich bekannt zu machen, jedoch unter der Bedingung der Verantwortlichkeit für das Bekanntgemachte: diese Freiheit ist zugleich eine der Anstalten, auf welchen jede repräsentative Regierung beruht. — Der Redner geht die Verfügungen einzeln durch, um dieses zu beweisen, und zeigt, daß sie alle den Zweck haben, die Bekanntmachung entweder gänzlich zu verhindern, oder doch ihr Schwierigkeiten in den Weg zu legen, und da sie nicht zwischen den guten und schlechten Productionen unterscheiden können, so halten sie alle auf. Demnach haben alle die Verfügungen, den Stempel mit eingeschlossen, nur den Zweck, die Publicität zu hindern, ein Benehmen, welches um so mehr der Constitution entgegen ist, als es gerade derjenigen Bekanntmachungsweise Schwierigkeiten entgegensetzt, die Bemerkungen über die Handlungen der

Gewalt verbreiten soll. — ... Warum aber weigert sich diese Magistratur, hier die Verwaltung zu unterstützen? Weil erstere in diesen Sachen nicht eine blos gerichtliche, sondern eine politische Gewalt ausübt; sie urtheilt nämlich einzig nach ihrem Gewissen, und dieses steht nothwendig unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung. Diese öffentliche Meinung ist durch die Natur der Dinge eine der Hauptgewalten im Staate. Sie ist dem Ministerium entgegen, und weigert sich, in dessen Ansichten einzugehen. So kömmt es denn, daß das Ministerium über die Straflosigkeit der Presse klagt. Wer auf einer gewissen Höhe steht, erfährt oft nichts über diese öffentliche Meinung, und so mag dieselbe unserm Ministerium unbekannt geblieben seyn. Allein jetzt hat dasselbe Gelegenheit, darüber zur Erkenntniß zu kommen, da alle Schriftsteller, die die Ehre Frankreichs ausmachen nach und nach zu seinen Gegnern übergetreten sind, und sich keine Stimme, außer den von ihm Bezahlten zu seinem Vortheil erhebt. (Allgemeines Gelächter.) — Es gibt ein Gewissen anderswo als bey denen, die die Ansichten der Minister stets billigen; und es gibt Treue anderswo als bey denen, die ihnen eine unbedingte Unabhängigkeit bezeugen. (Stillschweigen im Centrum.) So spricht sich auch jetzt die öffentliche Meinung gegen den Entwurf aus, weil er den Gedanken in Fesseln setzt, die Charte zerreißt, und das Königthum selbst durch die Excesse compromittirt, die man in seinem Namen begehen will. Daher die allgemeine Bewegung deren Zeugen Sie sind. Verweigern Sie, m. HH., Ihre Stimme diesem unklugen Entwurf, und machen Sie dadurch der Bewegung und der Trennung zwischen der Regierung und der öffentlichen Meinung ein Ende, die nur Zwistigkeiten in der Nation hervorbringen. [illegible] spricht noch zum Vortheil des Entwurfs.

(Sitzung vom 16. Februar.) Hr. Labbey de Pompieres. Die Commission hat zwar bereits das Preßgesetz ganz umgewandelt, indessen stimme ich gegen beide Vorschläge. Der Entwurf handelt vorzüglich von den Journalen. Um hierüber meinen Argumenten eine feste Stütze zu geben, fange ich mit einer Stelle eines berühmten Schriftstellers an. „Damit die Freiheit der Meinungen geschützt bleibe, muß es den Journalen erlaubt seyn, die in den Kammern gehaltenen Reden frey zu commentiren und anzugreifen.“ Diese Meinung ist nicht zu verschmähen. Sie ist die Meinung des Hrn. Grafen von Villele, zur Zeit als er noch Deputirter war. (Gelächter.) — Eine Liebe neuer Art hat sich der Minister bemächtigt. Ihre Leidenschaft für die Presse ist so weit gekommen, daß sie dieselbe durch Liebkosungen erdrücken wollen, wie der Affe seine Jungen. Um ihre väterliche Zärtlichkeit an den Tag zu legen, haben die Minister uns ein Gesetz der Gerechtigkeit vorgelegt, welches den Raub, die Untreue und den Diebstahl heiligt, die Charte zerstört und die Magistratur insultirt. — Daß man das Privatleben durch die Klage der Staatsbehörde beschützen will, ist nur eine Arglist. Sully sagte: „Die Oberen und Verwalter des Staats sollen sich durch keine bösen Nachreden in Bewegung bringen lassen, sie sind ohne Gegenstand. Denn wenn man ein gerades Herz hat, und nur gute Handlungen ausübt, so zerfallen alle falschen Gerüchte.“ Allein unsere Minister haben Sully's Höhe noch nicht erreicht, und wollen auch das Beispiel eines unserer jetzigen hohen Beamten nicht befolgen, der sein Privat- und öffentliches Leben der strengsten Kritik Preis geben will. Nachdem man schon so manchen Artikel der Charte durchlöchert hat, kömmt dieses Gesetz auch noch hinzu, um der Nation ihre letzten Rechte zu rauben. Die Fiskalität, sagt der Lieblingsgedanke unserer Minister, ist hier nur Nebensache. Der Zweck ist die Unterdrückung alles Unterrichts in der weniger bemittelten Klasse, dann für alle Klassen die Beraubung der Journale, und die Verbannung der Buchdruckerey, um ihre Eigenliebe zu rächen, die durch Sarkasmen eines Volkes beleidigt ist, das über sie lacht. Es ist ein Krieg gegen den Verstand und die Kultur, die Absicht den Menschen vermittelst der Unwissenheit in die Jahrhunderte der Sclaverey zurückzuführen. Der Buchdrucker soll sogar der Mitschuldige seyn, gerade als wenn man den Apotheker zum Mitschuldigen aller Vergiftungen machen wollte. Ey warum will man nicht auch die Rede verbannen, die gewiß die gefährlichste aller Künste ist, dann hätte man den höchsten Gipfel des Absolutismus erreicht. Bonaparte unterdrückte auch den Gedanken, allein er machte den Buchdrucker nicht verantwortlich. Unsere Gesetzgeber übertreffen ihn an Tyranney. Ich nähere mich dem Ende meiner Laufbahn, die traurigen Wirkungen eines solchen Gesetzes werden mich nicht mehr treffen, ich spreche daher nur aus Antrieb des öffentlichen Interesse, wenn ich sage: „Bewahret uns und unsere Kinder, bewahret euch selbst, die ihr noch lange zu leben habt, vor den Fesseln, die man bereitet. Ihr werdet unter dem dann unbeschränkten Ministerialdespotismus schmachten, und ihm nichts mehr entgegen zu setzen haben.“ — Hr. von Sesmaisons sucht zu beweisen, daß die dermalige Agitation in der Gesellschaft nur von der Zügellosigkeit der Presse herrührt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 22. Febr. Die allerneuesten Briefe aus Madrid, die in Paris offiziell eingegangen sind, melden, daß die portugiesischen Insurgenten durch die Truppen der Regentschaft lebhaft verfolgt, und am 5. Februar auf den Brücken von Prado und Barca geschlagen worden sind, sie verloren dabey eine große Anzahl Gefangener nebst mehreren Kanonen.

Paris, den 23. Febr. Man hat in London abermal die Versicherung der spanischen Regierung erhalten, daß sie die portugiesischen Insurgenten sogleich bey ihrem Erscheinen auf der Grenze entwaffnen werde.

Spanien.

Barcellona, den 13. Febr. Man meldet aus Granada unterm 23. v. M. folgendes: „Ein junger Mensch von zwanzig Jahren von einer ausgezeichneten Familie dieser Stadt, wird mit dem Strange hingerichtet werden, weil er einem Befehl unsers Generalcapitäns Campana, welcher bey Todesstrafe die Unterredungen über politische Gegen-

stände verboten hatte, zuwider handelte. Der junge Mensch war unter der Regierung der Cortes Milizsoldat in der Compagnie des Obersten Gamarra, der vor zwey Jahren erschossen wurde, gewesen. Er hatte bey Gelegenheit der neuerlich durch die Constitutionnellen in Portugal gegen die Rebellen erfochtenen Vortheile sich etwas frey ausgelassen; es war im Kaffeehause am Schauspielhause und zum Unglück waren einige heimliche Polizeyagenten da. Er wurde also verhaftet, und der That überwiesen, mithin zum Tode verurtheilt. Der Unglückliche soll gehangen, ihm durch den Henker die Zunge aus dem Halse gerissen, und diese über der Thüre des Kaffeehauses angenagelt werden. Obwohl in Grenada ein Richtplatz ist, nämlich im sogenannten Siegesfeld, so soll doch diese Hinrichtung im Campillon, wo das Theater und Kaffeehaus steht, vorgehen. — Ich enthalte mich, ist in dem Brief gesagt, die geringste Bemerkung über einen solchen Vorfall zu machen, denn hier zu Lande darf man nur sehen, aber nicht sagen, unter Bedrohung gehangen zu werden, und die Zunge aus dem Halse zu verlieren. Man behauptet, das eigentliche Hauptverbrechen des jungen Menschen sey, daß ihn die Frau eines Barbiers aus Cadix gerne sah, und daß diese nun die Liebschaft eines großen Herrn ist. Nun ist es ja bekannt, daß ein Spanier seiner Rache keine Grenze setzt." (P. Z.)

Portugal.

Lissabon, den 7. Febr. Es sind offizielle Nachrichten von Porto vom 4. Abends angekommen, welche die nähern Umstände von dem Siege am 3 über die Insurgenten in Braga enthalten; allein das Bülletin davon wird erst nach Abgang des Couriers ausgegeben werden.

Griechenland.

Nauplia, den 31. Dez. Karaiskaki verfolgt die Vortheile, welche ihm sein entscheidender Sieg bey Archova über die Türken verschafft hat, und die mit jedem Tage wachsende Stärke seines Heeres hat ihn in den Stand gesetzt, die Hauptmacht des Feindes, 3000 Mann stark, zu Volizza, nahe bey der berühmten Grotte des Ulysses, mit Vortheil anzugreifen. Noch fehlen die nähern Nachrichten; doch sind von den Feinden über 1000 Mann angekommen, bedeutende Transporte an Lebensmitteln und Kriegsbedarf, und 1000 Pferde erbeutet worden. Der Obrist Burbaki ist unmittelbar, nachdem er sein Corps auf 800 Mann gebracht hatte, am 27. d. M. von hier aus in das Feld gerückt, um sich mit Karaiskaki zu vereinigen, dessen Heer schon auf 8000 Mann angewachsen ist. Obrist Fabvier hat sich mit der Regierung vollkommen und aufrichtig ausgesöhnt, hat seiner Seits auch Vortheile errungen, und hält jetzt die Burg von Athen besetzt.

Kalamos, den 25. Jan. Die Ueberlegenheit der Griechen im westlichen Griechenlande dauert fort, und die Erfolge haben bereits einen solchen Umfang erreicht, daß sie sich vorbereiten, Missolunghi anzugreifen. Schon sind die Türken genöthigt worden, Anatoliko zu verlassen.

Zante (aus Briefen des Grafen R. und Anderer). Ibrahim Pascha hat nicht mehr Kraft genug, irgend etwas zu unternehmen. Ueberall ist die Begeisterung wieder erwacht, und Leben und Muth aufrecht. Das unglückliche Griechenland wird sich endlich aus seinem Todeskampfe ermannen und aus seiner Asche aufsteigen. — Eine Barke, die von Dragomestre kommt, bringt die Bestätigung, daß die Feinde genöthiget worden sind, Anatoliko zu verlassen und sich auf Missolunghi zurückzuziehen. Zwey türkische Schiffe sind bey Patras genommen worden. Eine Division der griechischen Flotte, 35 Segel stark, und das Dampfboot Keotirie (Persévérance), waren zu Kettakolas. Der Brief schließt mit diesen Worten: „Man hört von Missolunghi her eine Kanonade, was anzudeuten scheint, daß die Unsrigen den Platz angreifen."

Ein Advokat in Brüssel ist in eine Geldstrafe von 10 Gulden und in die Kosten verurtheilt worden, weil er einem Edelmann den Grafentitel beilegte, der ihm nicht gehörte.

Es besteht eine solche Anarchie zwischen den verschiedenen Gewalten, die sich in Spanien in die Regierung theilen, daß nicht einmal der Hr. General-Intendant der Polizey des Königreichs, der sich auf mehrere französische Blätter abonnirt hat, deren Uebersendung durch die spanischen Posten erhalten kann. Hr. Recacho hat zu Paris schon öfters mehrere Nummern mangelnd reklamiren lassen, die von hier sicher abgegangen sind. Diese zweiten nachgesandten Nummern haben indessen wieder das Schicksal der erstern: denn die Mauthbeamten und die Agenten der Polizey an der Grenze beachten die von Madrid kommenden Befehle nicht.

Während das französische Ministerium die Auflagen auf die in Frankreich herauskommenden Blätter erhöht, denkt Hr. Canning auf Mittel, die Abgaben der englischen Journale zu vermindern. Den dortigen Kammern soll in der gegenwärtigen Sitzung der Antrag auf die Herabsetzung des Journalstempels auf die Hälfte vorgelegt werden.

Der Kaiser von Rußland hat den Viceadmiral Moller, Militär-Gouverneur von Cronstadt, wegen Pflichtsverletzung, und eben so den Civil-Gouverneur von St. Petersburg, wegen der schlechten Verwaltung der ihm anvertrauten Spitäler in eben dieser Stadt, entlassen.

Unter den Tagsbroschüren ist ein „Brief eines alten Grenadiers von der französischen Republik an den Herrn Grafen von Appony, östreichischen Gesandten in Paris.

Der König Ferdinand verlangt von den biscayischen Provinzen Detachemente von ihren Milizen, genannt Tercios, um einen Theil seiner Garde daraus zu bilden. Allein die Provinzen haben wie gewöhnlich ihre Privilegien dagegen vorgeschützt.

Herr Professor und Medicinalrath Dr. Pickel in Würzburg macht im Postboten vom 19. Februar folgendes bekannt: „Obschon ich mich seit sehr vielen Jahren mit der Wetterbeobachtung abgebe, so habe ich doch noch nicht einmal, selbst in dem gewöhnlichen kältesten Januar-Monat, eine so große Kälte beobachtet, als solche in dem diesjährigen Februar-Monat, und zwar erst nach dessen verflossenen Halbscheid, erfolgt ist; denn am 16. Februar

zeigte sich vor Sonnen-Aufgang 21 1/2 Grad Kälte nach der Reaumur'schen Thermometer-Scala, und am 17. Februar Morgens 19 Grad Kälte. An diesem Tage beobachtete ich auf den Abend 17 Gr. Kälte, um 9 Uhr 19 Gr. Kälte, um 1 Uhr nach Mitternacht 21 1/2 Gr. Kälte, und sodann am 18. um 6 Uhr in der Frühe 22 Gr. Kälte. — Nachdem nun in Moskau und Petersburg die Kälte gewöhnlich um 10 bis 12 Grade stärker, als bey uns eintritt, so folgt hieraus, daß man allda eine siberische Kälte von 33 bis 34 Grad unter dem Gefrierpunkte nach Reaumur wird beobachtet haben, bey welcher der Merkurius gefriert, und gleich andern Metallen nur unter dem Hammer streckbar wird; wir werden dies wohl durch Zeitungsnachrichten erfahren. — Gott behüte uns gegen einen schnellen Uebergang zur Wärme mit Regen begleitet, indem es alsdann bey der so ungewöhnlich hohen Schneelage viele Unglücke und böse Folgen nach sich ziehen würde."

Der chinesische Kaiser hob im Jahr 1729 in seinen Staaten die Literatur-Freiheit ebenfalls auf, weil ein Literat zwey der erhabenen Vorgänger des gedachten Kaisers getadelt hatte. „Die Druckfreiheit" — hieß es in jenem Mandat — „soll lediglich dazu dienen, dem Volke die Größe und das Ansehen seines Kaisers und der Prinzen des Hauses recht einleuchtend zu machen, übrigens aber ist die ganze Literatur unnütz!"

(„Figaro", eine neue französische Zeitung.)

In England werden gewöhnlich zwölf Prediger ernannt, die während der Versammlung der Parlamentsmitglieder vor derselben predigen müssen. Der Dr. Swift war einer davon. Er predigte einmal über die menschliche Eitelkeit, und merkte an, daß der Mensch überhaupt vier Gegenstände seiner Eitelkeit habe: erstlich, seine Geburt und Rang; zweitens seine Glücksgüter; drittens, seine Gestalt; viertens, seine Verstandesfähigkeiten. — Nun theilte er seinen Vortrag in vier Theile ein, und nachdem er die drey ersten abgehandelt hatte, schloß er mit den Worten: „Wir sollten zu „unserm vierten Theile übergehen; da sich aber in dieser christlichen „Versammlung niemand befindet, den seine Verstandesfähigkeiten „eitel machen könnten, so würde die Erklärung dessen nichts zu „eurer Erbauung enthalten, meine lieben Brüder! und wir wollen also diesen Vortrag mit einer kurzen Anwendung beschließen." — Diese satyrische Bemerkung brachte den Dechant Swift um seine Stelle.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Freitag den 9. März dieses Jahrs, Nachmittags 5 Uhr, im Wirthshause zur Blume dahier, auf Betreiben der Johann Daniel Ballreich'schen Erben zu Speyer, wird das auf der Maximiliansstraße, weißen Viertels Nro. 20, gelegene, von Johannes Erb, Wirth daselbst, bisher besessene Wohnhaus, wegen nicht eingehaltenem Zahlungs-Termin wiederum öffentlich auf Eigenthum unter annehmlichen Bedingnissen versteigert.

Speyer, den 19. Februar 1827.

Reichard Notär.

Amortisations-Dekret.

Die protestantische Kirchenschaffney zu Meisenheim, nunmehr Obermoschel hat unterm 27. Septemb r praes. 12. October d. J. um Amortisation nachbezeichneter derselben gehörigen Urkunden gebeten

		fl.	kr.
1)	über ein Kapital welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Lichtenau vorgeschossen wurde, in 160 fl. bestehend, nach dem jährlichen Zinsenverzeichniß liquidirt zu	40	—
2)	über ein desgleichen, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Meisenheim für die Kirche Stadtecken vorgeschossen wurde von	457	46
3)	über ein desgleichen, welches vermög pfalzzweibrückischen Rentkammer-Rescripts vom 21. Jänner 1754 von der Familie von Günderroth übernommen worden ist, im Betrage zu	6000	—
4)	über ein Kapital, welches der Kellerey Landsberg für die Kirche zu Alsenz nach der Rechnung von 1663 dargeliehen worden mit .	77	57
5)	über ein desgleichen, welches nach der Meisenheimer Commissariats-Rechnung im Jahre 1593 der Landschaft Meisenheim geliehen worden ist, im Betrage zu 1777 fl. 40 kr. welches nach dem jährlichen Zinse Act 45 fl. 47 1/2 kr. liquidirt worden ist, mit . . und	915	50
6)	über ein desgleichen von 182 fl. 30 kr. verzinslich jährlich mit 3 fl. 7 1/2 kr., welches nach obiger Rechnung die Kirchenschaffney zu fordern hat, und von einem Kapital von 750 fl. herrührt, so im Jahre 1668 von Andreas von Bentenhofer und Consorten um die Quart verhandelt worden ist, liquidirt zu . .	62	30
	Totalbetrag	7554	03

Der Innhaber dieser nach Anzeige der obenerwähnten Kirchenschaffney zu Verlust gegangenen 6 Urkunden (welche wegen ihres Alters, und wegen der inzwischen veränderten Territorial-Verhältnisse näher nicht bezeichnet werden konnten) wird demnach hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vom heutigen Tage (27. Dezember) angerechnet, bey dem unterzeichneten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen diese 6 Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, den 27. Dezember 1826.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

von Schiber, Präsident.

Mez, Sekr.

Es sind einige hundert Gebund schönes Haberstroh zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag №. 28. den 6. März 1827.

Deutschland.

Mainz, den 26. Febr. Wir erhalten von unserm
Correspondenten in Straßburg folgendes Schreiben des Hrn.
Eynard: An die HHrn. Griechenfreunde zu Straßburg.
Genf, den 17. Februar 1827. Ich habe die Ehre, Sie
zu benachrichtigen, daß ich so eben zahlreiche Depeschen aus
Napoli erhalten habe. Sie gehen bis zum 31. Dezember.
Hier im Wesentlichen ihr Inhalt: Seit Karaiskaki's Sieg
hat dieser General neuerdings 3000 Türken zu Bolizza
bey der berühmten Ulyssesgrotte angegriffen. Sie wurden
völlig geschlagen; man hat ihnen mehr als 1000 Mann
getödtet, einen beträchtlichen Troß und 1000 Pferde abge-
nommen. Karaiskaki's Corps besteht jetzt aus 8000 Mann.
— Obrist Bourbakis ist mit dem vom Obristen Heidek ihm
zugestellten Gelde am 27. Dezember an der Spitze von
8000 Mann von Napoli aufgebrochen, die zu Karaiskaki
stoßen. Obrist Fabvier, der sich wieder aufrichtig mit der
Regierung versöhnt hat, besetzt die Citadelle Athens; auch
er hat über die Feinde gesiegt. — Briefe aus Calamos
vom 15. Januar melden mir, daß in Westgriechenland die
Griechen immer noch guten Erfolg haben. Sie bereiteten
sich zum Angriff auf Missolunghi. Bereits haben die Tür-
ken Anatoliko verlassen müssen. — Bald, schreiben mir
Graf Roma nebst den HHrn. Dragona und Stefano, von
Zante, bald hat Ibrahim Pascha nicht mehr Streitkräfte
genug, etwas zu unternehmen. Allerseits belebt Hoffnung
den Muth; das so unglückliche Griechenland wird endlich
aus seinem angstvollen Zustand befreit, und aus seinem
Schutt wieder erstehen. — Ein anderes Schreiben, von Hrn.
Zavos enthält folgendes: Eine Barque aus Dragomester
bringt die Nachricht, daß die Feinde zuverlässig Anatoliko
geräumt, und sich nach Missolunghi zurückgezogen haben.
Zwey türkische Schiffe wurde bey Patrasso gekapert. Eine
griechische Schiffsabtheilung von 35 Segeln und das Dampf-
schiff, die Ausdauer, waren zu Kattakollas. Das Schrei-
ben schließt mit folgendem: Man hört eine heftige Kano-
nade bey Missolunghi, was anzuzeigen scheint, daß die
Unsrigen diese Festung angreifen. — Genehmigen Sie 2c.
J. G. Eynard.

Frankreich.

Paris, den 17. Febr. Kammer der Abgeord-
neten. (Sitzung vom 16. Febr.) [Forts.] H. v. Ver-
thier. Die Weltgeschichte lehrt, daß die Censur nicht vor
Revolutionen bewahrt hat. In einem repräsentativen Staat
ist die Freiheit der Presse nöthig, wie könnten z. B. un-
sere Committenten die von uns ausgesprochene Meinung
vernehmen, da die ministeriellen Journale sie stets entstel-
len? Das Gesetz würde in Masse auf alles schlagen, und
weniger das Gute als das Böse treffen. — Der Hr. Sie-
geldewahrer. In der gegenwärtigen Lage der Diskussion
werde ich die Frage, um die es sich handelt, und deren
Untersuchung auf die Annahme oder die Verwerfung des
Gesetzes Einfluß äußern wird, ganz einfach behandeln. Zu
ihrer Stellung werde ich nicht wie einer der Redner, die
Herrschaft untersuchen, die das Ministerium einführen will,
oder, wie ein anderer meinte, diejenige, der man dasselbe
zu unterwerfen trachtet; eben so wenig werde ich sie in dem
Verhältnisse des Schwerpunktes der Macht, noch in den
Staatsstreichen und deren Gefahren und Folgen suchen,
mit einem Worte, ich werde mich in das Dunkel nicht
einlassen, worin einige Redner die Frage hüllen zu müssen
geglaubt haben. — Ein nothwendiges Gesetz kann übel ab-
gefaßt seyn, so wie ein gut gestellter Vorschlag unnütz seyn
kann. Zuerst ist also zu untersuchen, ob ein Gesetz noth-
wendig ist? — weil einmal die Einrichtung besteht, daß die
Generaldiskussion abgesondert von der über die Mittel der
Ausführung vorgenommen wird. Zur Bejahung dieser
Frage kann ich mich auf den denkwürdigen Akt berufen, in
dem Sie zu Anfang der gegenwärtigen Sitzungen Ihre
Wünsche und Ihr Beklagen niedergelegt haben. Sie sagen
darin, die öffentlichen Freiheiten bedürften eines Schutzes
gegen ihre eigenen Ausschweifungen. — Der Redner zer-
gliedert nun die Hefte der Generalconseils, und citirt eine
Menge Reklamationen, die von allen Seiten gegen die
schmähsüchtige, aufrührische Presse, die stets die Beamten
zum Gegenstand ihrer Neckereien macht, eingingen. Aus
allem diesem gehe hervor, daß die Klagen gegen das Preß-
ungemach allgemein seyen, und daß es anerkannt werden
müsse, wir seyen in eine greuliche Schamlosigkeit versunken.
— Wenden wir uns an die Magistratspersonen, sie wer-
den uns darin beistimmen, daß die Freiheit der Presse noth-
wendig, daß ihre Ausschweifung unausstehlich ist, und daß
letztere täglich zunimmt. Diese Magistratspersonen sind
weit von dem entfernt, was ein Mann, einst mein Freund,
in ihnen sehen will. Sie lassen sich durch die Fluthen der
Popularität nicht so hinreißen; sie verweigern die Gerech-
tigkeit weder ihren Freunden noch denjenigen, die sie könn-
ten zu fürchten haben; sie verwechseln nicht die blinde Ge-
walt der Oberherrschaft des Pöbels mit der legitimen Sou-
verainitätsgewalt des Königs. — So weit von den bei-
fälligen Stimmen. Nun zu einem Beispiel der Nothwen-
digkeit der Beschränkung der Preßfreiheit. Eine Schmäh-
schrift erscheint, nach 8, nach 30 Tagen wird darauf Be-
schlag gelegt. Allein was ist nun gepfändet? Das, was

der Libellist nicht hat unterschlagen mögen. — Aber, heißt es, der Schuldige wird doch verfolgt? — Freilich wohl, ein Unglücklicher, dem der Hunger die Schuld zugezogen hat, muß leiden, den Käufer läßt man aber als einen blos Unbedachtsamen laufen. Die Gesetze sind demnach nicht genügend, und da die Verläumdung dabey straflos ausgeht, so ist das neue Gesetz nothwendig. — Man wirft letzterm vor, es wirke rückwärts, und wiederum präventiv: es erlaube die Verletzung der Verträge, und es führe zum Diebstahl und Trug. — Ich greife sehr ungern der Spezialdiskussion vor, und mit schmerzlichem Gefühl muß ich beklagen, wie man das Wort Gerechtigkeit vor Ihnen mißbraucht. Und, ist es denn nicht möglich, Minister zu seyn, ohne unaufhörlich der Unredlichkeit bezüchtigt zu werden. — Hr. Hyde de Neuville. Der Hr. Justizminister hat uns ein solches Gemälde der Verderbtheit Frankreichs gemacht, so wie von dem Gift was die Presse verbreite, daß, wenn es wahr wäre, man sich fragen müßte: Was wird aus uns werden? Hätte er sich die Mühe gegeben, die Gegenwart mit der Vergangenheit zu vergleichen, so würde er gefunden haben, daß, wenn das frühere Frankreich unruhig war, es sich jetzt nur nach Ruhe sehnt. Wahr ist es aber, daß Frankreich sich in einem Zustand der Unbehaglichkeit befindet, der alle Freunde der Ordnung, des Monarchen und des Landes beunruhigt. Was ist die Ursache dieser Unbehaglichkeit? Daß die große Mehrheit verständig und hellsehend ist, und sich in ihren theuersten Interessen verletzt oder bedroht sieht. Geschehen ist aber nichts von Seiten dieser Mehrheit und alle Anklagen sind leere Deklamationen. Auch liegt das Uebel nicht in unserm Klerus, sonden in einer Faction die die Gottlosigkeit beschützt, den Thron zu erschüttern sucht, die nie in Frankreich größere Fortschritte machte als jetzt, die ungeachtet der gegen sie ausgesprochenen Verbannung, vom Ministerium beschützt wird, obwohl die Pairskammer sich dagegen erklärt hat. Das Ministerium trägt also die Schuld der Unruhe der Nation, es hat alle Meinungen gegen sich aufgebracht. Es hat eine Collision zwischen den beiden großen Staatskörpern zu Wege gebracht, und es bemüht sich, einen Theil der Unpopularität die es erdrückt, auf uns zu werfen. Nachdem sie diese undankbare Last sich aufgebürdet, stehen die Minister in Frankreich, so wie sie dieser Tage in Oestreich standen, allein.

(Sitzung vom 17. Februar.) Hr. Naudot spricht gegen den Gesetzvorschlag. Er beginnt mit dem Bezug auf die Wichtigkeit der Sache, und bemerkt dann, der Vorschlag sey ganz den großherzigen Gesinnungen des Urhebers der Charte entgegen, indem er die Presse in den Stand des gesetzlichen Argwohns versetze, sie der Polizey und der Fiskalität unterwerfe, den Unschuldigen mit dem Schuldigen in eine Reihe setze und den Betrug und bösen Glauben beschütze. So erschüttert man unsern Grundvertrag, säet den Keim einer Revolution, und wer weiß, wohin uns diese Unvorsichtigkeit führen wird. Und wozu geschieht alles dieses? Um erbärmliche Pamphlets zu unterdrücken. — Hr. Chabaud Latour. Aus allen den verschiedenen Meinungen, die in diesem Saale herrschen, haben sich Stimmen gegen das Gesetz erhoben; diese allgemeine Opposition rührt daher nicht aus einer bloßen Feindschaft gegen das Ministerium her. ... Alle Verfügungen des Entwurfs deuten dieses an. Niederlegung, Stempel, Beschränkungen und Hindernisse des Eigenthums der Journale, Verantwortlichkeit der Buchdrucker, alles dieses zielt nicht auf die Handhabung der Ordnung, sondern auf die Erstickung der Oeffentlichkeit? Glaube man nur nicht, daß die Priesterregierung diese Mittel zu geringfügig erachte. Wenn ihr keine höhern Mittel zu Gebote stehen, so nimmt sie mit geringen vorlieb, statt daß sie ehemals durch ihre Doctoren die Bücher verdammen ließ, die ihren Grundsätzen widersprachen, schließt sie jetzt einen Packt mit der Polizey und den Spionen, um nur ihren Zweck zu erreichen. — Ich bin Mitglied einer christlichen Gemeinde, die aus der freien Prüfung hervorgegangen ist, und ich halte es für meine Pflicht und mein Recht, den Eingriffen dieser unglückschwangern Macht entgegen zu arbeiten, die den Protestanten früherhin so manches Ungemach bereitet hat. Jetzt zwar ist unsere Sache nicht von der der übrigen Einwohner Frankreichs verschieden, denn die Charte ist für uns alle. Allein wenn es diese gemeinsame Sache erfordert, so ist nichts natürlicher, als daß die Descendenten jener durch den Widerruf des Edicts von Nantes proscribirten Million Menschen, zuerst sich den Eingriffen entgegen stellen. (Lärm zur Rechten.) Es läßt sich dieser Macht weder die Gewandtheit noch die Beharrlichkeit abstreiten, ich enthalte selbst mich, ihre Moral und ihre Gesinnungen anzuklagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 25. Febr. Briefe aus Madrid melden, daß die portugiesischen Ueberläufer, als sie nach Gallizien zurückkamen, entwaffnet und in das Innere des Königreichs geschickt worden sind. — Die Journale aus Lissabon vom 10. machen die Tags zuvor eingelaufenen Armee-Berichte bekannt. Der Uebergang des Cavado, den die Insurgenten auf den drey Punkten von Porto, Prado und Barcellos vertheidigten, ist zu Prado durch die Division des Grafen von Villa-Flor forcirt worden. Die Insurgenten wurden bis zur Brücke von Barca verfolgt, deren Uebergang sie vertheidigen wollten, der aber forcirt worden ist, wie jener von Prado. Sie haben 180 Gefangene, vier Offiziere und zwey Kanonen in den Händen der Truppen der Regentschaft gelassen. — Das Insurgenten-Corps, welches zu Tirco gewesen ist, zieht sich über Barcellos zurück. Sie scheinen alle den Weg nach Galizien einzuschlagen, wohin sie wahrscheinlich genöthigt seyn werden, ihre Zuflucht zu nehmen, ungeachtet der von Telles Jordao versuchten Diversion, der gegen die Tamega hinzieht, aber nicht im Stande seyn wird, die Truppen von Villa-Flor und Angeja von dem Norden des Minho abzuhalten.

Paris, den 26. Febr. Unter den Petitionen, welche dem Herrn Herzog von Choiseul zur Uebergabe auf dem Büreau der Kammer der Pairs gegen das Preßgesetz eingeschickt worden sind, ist eine, welche mit einer sehr beträchtlichen Anzahl Unterschriften von notabeln Einwohnern der Stadt Nancy, alle Wähler und wahlfähig, versehen ist,

und sich durch die Kraft der darin ausgedrückten Gesinnungen und Gefühle auszeichnet.

— Hr. Julius Didot wird in Brüssel eine Anstalt, ganz wie die hiesige, errichten. Der König der Niederlande hat ihm durch Beschluß vom 27. Januar die Erlaubniß ertheilt, die zu einer Schriftgießerey und Buchdruckerey nöthigen Materialien ohne Eingangsgebühren einzuführen.

— Bekanntlich ist der ehemalige Oberst, jetzige Buchhändler Touquet, als Herausgeber des moralischen Theils des Evangeliums, vom hiesigen Appellhofe zu 9monatlicher Einsperrung und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt worden, und er hat sich dieser Tage zum Behuf seines Cassationsgesuchs als Gefangener einstellen müssen (Art. 420 der peinlichen Prozeßordnung.) Da auf diese Weise sein Geschäft still steht, und der unglückliche Prozeß ohnedem seine Verhältnisse zerrüttet hat, so hat der General von Cuvilliers eine Subscription für ihn eröffnet, und es steht das deßhalbige Register bey Hrn. Belhomme, Straße Feydeau N. 26. offen.*).

Poitiers, den 9. Febr. Auf Befehl des Hrn. Bischofs von Poitiers sind hier mehrere Berichte über die in Nro. 20 dieser Blätter erwähnte Erscheinung eines Kreuzes in der Pfarrey Migne gedruckt erschienen. Dieselben sind durch eine Menge Unterschriften beglaubigt, und es heißt darin unter anderm: Man kann sich keinen Begriff von dem heiligen religiösen Schrecken machen, der sich aller Anwesenden beim Anblick dieses Kreuzes bemächtigte: fast Alle warfen sich augenblicklich auf die Kniee, indem sie entzückt und mit gen Himmel erhobenen Händen den Gesang wiederholten: „Es lebe Jesus, es lebe sein Kreuz!" Selbigen Abend noch, mehr aber noch den andern Tag, haben mehrere Personen, die sich der Gnade widerspenstig gezeigt hatten, dem Beichtstuhle sich genähert, und wieder mit Gott sich versöhnt.

Großbrittannien.

London, den 23. Febr. Gestern hat S. M. dem Hrn. Canning die Ehre einer langen Audienz geschenkt; er wurde in einer Sänfte dahin getragen; auf dem Rückwege wäre er beinahe umgeworfen worden; indem einer der beiden Träger betrunken war. Hr. Canning war von zwey bis vier Uhr bey S. M. geblieben.

Spanien.

Madrid, den 15. Febr. Das königl. Dekret, welches eine Aushebung von 24,000 Mann zur Rekrutirung der Armee befiehlt, ist in der heutigen Zeitung erschienen. Es ist vom 8. d. M. datirt. Diese Aushebung soll vermittelst des Looses in den durch die bestehenden Ordonnanzen vorgeschriebenen Formen geschehen. Nur wird die Dienstzeit der darin begriffenen Mannschaft für diesmal auf sechs Jahre, anstatt auf acht beschränkt. In Folge dieser Milderung sollen die Adeligen, welche das Vorrecht hatten, sich mittelst einer Summe von 20,000 Realen von der Rekrutirung zu befreien, ihre Befreiung mittelst einer Summe von 15 000 Realen bewirken können. — Die ältesten Söhne Nichtadeliger müssen um die nämliche Gunst zu erlangen, 6000 Realen bezahlen, und überdies einen Ersatzmann stellen; eine Milderung, die man im Interesse der Wissenschaften auf die Studenten der Universitäten, der Seminarien, der Collegien, wie auch auf die Angestellten der Posten, der Finanzen und der königl. Verwaltungen ꝛc. ausdehnt.

Barcellona, den 18. Febr. Nunmehr ist die Zahl der Schiffe bekannt, die in der Nacht vom 9. auf den 10. dieses auf unserer Rhede Schiffbruch gelitten haben; sie beläuft sich auf 38, nämlich 33 spanische, 2 sardinische, 1 englisches, 1 englisch-amerikanisches, und 1 neapolitanisches. Mehrere derselben waren mit Waaren befrachtet, die zum Theil vom Meere an die Küste gespült, und dort unter Aufsicht der Behörde in Sicherheit gebracht worden sind. Die französische Brigg, le Dragon, und die Goelette, la Torche, welche in unserm Hafen eingelaufen sind, kommen von Toulon. (P. Z.)

Portugal.

Lissabon, den 7. Febr. Der General-Quartiermeister der englischen Armee ist von dem Obergenerale nach London geschickt worden, um der brittischen Regierung Bericht über dasjenige zu erstatten, was bey dem zweiten und letzten Einfalle Chaves vorgefallen ist, und über die Mittel, welche angewendet worden sind, um ihn gelingen zu machen. — Das Material der Artillerie der verbündeten Armee besteht, außer dem Belagerungsgeschütze aus 189 Feuerschlünden, welches hinlänglich ist für eine Armee von 30 bis 40,000 Mann; und was uns auf den Glauben bringt, daß neue Truppen ankommen werden, ist der Umstand, daß vorgestern alle Transportschiffe Befehl erhalten haben, nach England abzusegeln. Man erwartet auch Verstärkungen aus Malta und Gibraltar. Jedermann stimmt darin überein, daß diese furchtbare Macht nicht nothwendig wäre um den Marquis von Chaves zu bekämpfen, und daß dieselbe befürchten lasse, es handle sich wirklich von einem Kriege gegen Spanien. — Das englische Kriegsschiff Asia, Commodore Crozer, das in fünf Tagen von Portsmouth gekommen ist, hat hier beigelegt; es ist bestimmt, einen Theil der englischen Kreuzflotte im mittelländischen Meere auszumachen, und hat den Vice-Admiral Sir E. Curngtor nebst seiner Familie am Bord. — Nachschrift. In diesem Augenblicke empfangen wir Briefe aus Porto vom 4. Abends, des Inhalts, daß man in dem Augenblicke des Abgangs des Kuriers Nachricht erhalten hätte, daß die Rebellen am 3. zu Braga geschlagen worden wären; wir haben uns sogleich auf Erkundigung verlegt, und uns von der Richtigkeit der Thatsache versichert; aber die genaueren Umstände weiß man noch nicht, und wird sie erst aus dem Berichte erfahren, der nach dem Abgange des heutigen Couriers erscheinen wird. (Indicateur de Bordeaux.)

Folgendes ist die Liste der portugiesischen Truppen, die gegenwärtig im Felde stehen. Die Vorhut der Royalisten unter dem Commando von Magessi besteht aus 3 Zwölf-

*) Sehr gegründete Bemerkungen über jenes Urtheil befinden sich in des edeln Heroen Paulus trefflichem Sophronizon.

pfündnern, einem Sechspfündner, 2000 Mann Infanterie und 500 Pferden. Das Hauptcorps unter den Befehlen des Vicomte von Montalegre besteht aus eben so vielem Geschütze, einem Mörser, 4000 M. Infanterie und 618 Pferden. Die Nachhut, unter dem Commando von Telles Jordan, besitzt 2 Zwölfpfündner, 4000 Mann Infanterie, 378 Pferde; was in Allem 10,000 Mann Infanterie und 1506 Pferde ausmacht.

Vom 10. Februar. Die Zeitungen sind angefüllt mit Nachrichten aus den nördlichen Provinzen, wo die Ueberläufer geschlagen worden sind. Die Ueberläufer haben 500 Mann an Getödteten verloren und die Truppen der Regentschaft 200 Mann. Es herrscht große Zwietracht unter den Erstern, wo die Soldaten schon auf ihre Offiziere gefeuert haben. Man hat einen Briefwechsel aufgefangen der mehrere Personen von hier compromittirt. — Vierhundert Mann Infanterie und 100 Reuter, die zu Viarma waren und sich zu Gunsten Chaves erklärt hatten, sobald er in die Provinz Minho eingerückt war, haben (mit Ausnahme von 50 Reutern, welche entflohen sind) ihre Waffen niedergelegt und aufs Neue den Don Pedro anerkannt. Das Hauptquartier ist noch hier, wird aber bald aufbrechen. (Etoile.)

Türkey.

Triest, den 22. Febr. Das Paketboot aus Corfu bringt Nachrichten bis zum 8. Febr., nach welchen die Angelegenheiten der Griechen fortwährend gut standen. Ibrahim Pascha war unthätig in Modon, und in Ostgriechenland Alles in Insurrection. Capitän Makri war über Salona bis in die Gegend des verwüsteten Missolunghi vorgedrungen. Athen soll ganz frey, und der Seraskier bis gegen die Thermopylen zurückgewichen seyn.

Triest, den 22. Febr. Das Interessanteste was Briefe aus Alexandrien vom 25. Jan. enthalten, ist der Bericht des Capitäns eines sizilianischen Schiffes, das wenige Tage vorher von Navarino daselbst angekommen war. Nach diesem hatte sich in der Lage von Ibrahim Pascha nichts verändert, doch war das großherrliche Geschwader von 20 Segeln, unter dem Kapudana Bey, abgesegelt, um sich nach den Dardanellen zu begeben, anstatt sich — wie man früher geglaubt hatte — mit der ägyptischen Flotte zu vereinigen. — Durch einen, in 16 Tagen aus Modon hier angekommenen Schiffscapitän erfahren wir, daß Ibrahim Pascha, nach einem kleinen Streifzug, von Tripolizza wieder nach Modon zurückgekehrt war. In Modon, Coron und Navarino stehen ungefähr 12 000 Mann Truppen, und in Tripolizza befindet sich ein besonderes Corps unter dem französischen Renegaten Sulam Bey. — Bey Cittries (in dem Golf von Calamata) liegt ein großes griechisches Schiff mit mehrern Mistiks, unter dem Schutze eines kürzlich errichteten Forts von 12 Kanonen. Dasselbe hatte neuerlich eine türkische Corvette, die gegen jene Schiffe ausgesandt worden, zurückgeschlagen.

Der Kaiser von Oestreich hat im Mayländischen unter schwerer Strafe verboten, Stücke vom ächten Kreuz und andere Reliquien im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Redakteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Die 182te Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag den 1. März 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

69. 61. 33. 40. 60.

Die 183te Ziehung wird den 31. März und inzwischen die 1223te Münchner Ziehung den 13. März und die 844te Regensburger Ziehung den 22. März vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Am Dienstag den 13ten dieses Monats, früh 8 Uhr, wird in der Kanzley im Mierbachischen Hause, der in den Monaten April, May und Juny sich ergebende Pferdedünger, vorbehaltlich höherer Genehmigung, öffentlich versteigert, und werden Nachgebote hierauf nur von Steigerungsabwesenden angenommen.

Speyer, am 3. März 1827.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevaurlegers-Regiments.
Tschusi, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Am Dienstag den 13ten dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, werden circa 45 Centner von Korn ausgemahlene Kleyen, und um 11 Uhr mehrere Centner vorräthige, dann die in den Monaten April, May und Juny, weiter die in den Monaten July, August und Sept. anfallenden Heublumen an den Meistbietenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, öffentlich versteigert.

Speyer, am 3. März 1827.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevaurlegers-Regiments.
Tschusi, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Zum Akkords-Abschluß über das Walchen der wollenen Bettdecken für die kasernirende Mannschaft und das Militär-Krankenhaus, vorbehaltlich höherer Genehmigung, ist auf Freitag den 23ten d. M., Vormittags 9 Uhr, Termin anberaumt, an welchem Tag und Stunde zur Unternehmung Lusthabende, in der Kanzley im Mierbachischen Hause zu erscheinen, eingeladen werden.

Speyer, am 3. März 1827.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevaurlegers-Regiments.
Tschusi, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 29. — den 8. März 1827.

Deutschland.

Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau hat unterm 24. Febr. die Eröffnung der diesjährigen landständischen Versammlung, zu Wiesbaden, auf den 12. März festgesetzt.

Preussen.

Oeffentliche Nachrichten aus Berlin vom 19. Febr. zufolge erwartete man daselbst Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern, und es waren Zimmer im königlichen Schlosse zu Ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzt. Im Frühjahr will auch Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland Ihrem königlichen Vater zu Berlin einen Besuch machen, und dann nach Ems gehn.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter meldet: „Sämmtliche bisher noch im Königreiche Neapel stationirt gewesenen k. k. östreichischen Truppen, welche den zwischen beiden Regierungen geschlossenen Conventionen zufolge nach den Staaten Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich zurückkehren, werden das Königreich Neapel am 25. Febr. verlassen haben; sie marschiren etappenweise durch die päbstlichen Staaten und das Großherzogthum Toskana, und werden sämmtlich vor Ende März den Po passirt haben."

Frankreich.

Paris, den 17. Febr. Kammer der Abgeordneten. (Sitzung vom 17. Febr.) [Forts.] [illegible]: „Je mehr Rechte der Staatsvertrag dem Bürger zusichert, desto mehr muß ihm die Regierung deren zu entreißen trachten." — Diese Stelle aus Machiavel ist bereits vor uns angezogen worden: sollen aber bey den letzteren die Minister einer constitutionnellen Monarchie ihre Belohnung schöpfen gehen? — Auf die Anreden des Hrn. Vorsitzers des Conseils könnten indeß kurz als Entgegnung angeführt werden: die Beschränkung der Freiheit in den Wahlen; die Umwerfung derselben; Absetzungen der Angestellten und Beamten (die allerdings in dem Bereiche ihrer Amtspflichten zum Gehorsam verpflichtet sind), wenn sie in Thatsachen, die ihr Gewissen berühren, sich nicht ihrer freien Meinungen haben entäußern wollen; daß die Wahlkammer, die durch einen alljährlich geschehenden successiven Wechsel ihrer Glieder zu einem moralischen Uebergewicht hatte gelangen können, sieben Jahre hindurch ständig bleibt; Vorschläge und Reproductionen von Gesetzen, die die Gleichheit der Rechte aufzuheben trachten; statt eines Gesetzes zur Verbesserung der Jury ein Vorschlag, der alle Hoffnung je zu einem Voranschritt in diesem gewichtigen Institute zu gelangen niederschlagen mußte, hätte die andere Kammer sich nicht beeilt, unserer Furcht abzuhelfen; Schritte, wie ihrer noch jüngst einer nichts weniger als die Verwandlung eines Antheils der höchsten Gewalt, den die Charte den Kammern ertheilt, in eine blose Stimmengewalt zum Zwecke hatte; zuletzt die Vorlage eines Entwurfes, der alle Gemüther erzürnt, und, im Außen von einer allgemeinen Mißbilligung verfolgt sich in unsere Mitte mit einem, ich mögte sagen frevelhaften, Zutrauen flüchtet. — Damit wäre denn die Unbehaglichkeit, worüber er sich beklagt und betrübt, der Eifer, der ihn außer sich setzt, dieses Zurückziehen, das er sich nicht zu reimen weiß, erklärt. — In den Einschreibungen der Redner für den Vorschlag müssen wohl nur aus Versehen die Namen der Minister und die Ueberzahl von ehrenwerthen Mitgliedern eingeführt worden seyn; denn ich bemerke, daß sie von 1817 bis 1821 und 1822 gegen das Gesetz eingeschrieben waren. (Gelächter.) Der Redner führt nun die Geschichte an; er deduzirt, daß der Umsturz der Presse den der Tribune nach sich ziehen werde. Er stützt seine Bemerkungen auf die Berechnungen, welche heute durch einen edeln Pair (den Grafen Daru) mitgetheilt worden, und deren Ergebnisse sie sind. Die Literatur, so hat man gesagt, ist die Sprache der Gesellschaft. Sehen wir doch einmal, wie sich die Gesellschaft ausgesprochen hat, und betrachten die Periode von fünfzehn Jahren und zwey Monaten; über frühere Jahre mangeln uns authentische Belege. In dieser Zeit haben die Pressen Frankreichs allein hervorgebracht; Zeitungen und andere Gesellschaftsbedürfnisse sind darin nicht einbegriffen. Ohne Zweifel sind Sie begierig, die Vertheilung dieser erstaunlichen Production zu erfahren; es sind herausgekommen:

Ueber Theologie	159 556 617
— Gesetzgebung	96 793 401
— Wissenschaften	92,554,834
— Philosophie	25,543,464
— Staatswirthschaft	34,396 571
— Kriegskunst und Verwaltung	14,350,859
— Geschichte	362,508,858
— schöne Künste	20,537,316
— — Wissenschaften	289 878 763
— Kleinigkeiten, Taschenbücher	56,115,684
zusammen	1,152,295,233

Dieses Resultat führt zum ernsthaften Nachdenken und auf Schlußfolgerungen von Gewicht: das Bedürfniß von Büchern wird allgemein verspürt; — soll man es befriedigen? sonderbare Lage, die uns in Frankreich diese Frage

aufzuwerfen dringt!.. Will man aber diesem Bedürfniß zuwider verfahren, so ist seine Macht wohl im Stande, die Schranken zu zerbrechen. — Die Aufzeichnung ergibt, daß ernsthafte Schriften den meisten Abgang gefunden, demnach das Streben des Geistes nur nach oben gerichtet gewesen ist. Ich mache deshalb auf das Unheil aufmerksam, welches die Artikel 1 und 5 in der Druckerey anrichten würden. — Und wie viele von jener Summe von Werken sind durch die Gerichtshöfe verdammt worden? Zwölf im Ganzen... Die übrigen haben also die Vermuthung der Legalität für sich; die Justiz hätte denn ihre Pflichten mißkannt, und keine gehörige Festigkeit bewiesen; oder, die Verwaltung mögte etwa aus Mangel an Wachsamkeit sich an dem allgemein ausgestreuten Gifte betheiligt gemacht haben, worüber sie so viel Lärm macht. (Diese Rede ist mehrmals durch Geräusper im Centrum unterbrochen worden.) — Sobald Hr. Mechin geendigt hatte, erhob sich das Geschrey zum Schluß aus dem Centrum und einem Theil der rechten Seite. — Der Hr. Präsident. Ist das Begehren zum Schluß unterstützt? Das Centrum antwortet in Masse: Ja! Ja! — Hr. v. Pressac begehrt das Wort gegen den Schluß. Mehrere eingeschriebene Redner sind noch zurück. Die Diskussion muß sich von selbst beendigen und nicht plötzlich erstickt werden. (Lärm.) Vor dem Schluß der Diskussion sollte der Präsident der Kammer, wie der Assisen-Präsident sagen: Angeklagter habt ihr nichts mehr zu eurer Vertheidigung zuzusetzen! (Beifall zur Linken und äußersten Rechten. Erst auf die verneinende Antwort des Angeklagten sollte die Formel ausgesprochen werden: Die Debatten sind geschlossen. (Neuer Lärm.) — Der Schluß der Debatten wird beschlossen. Der Referent der Commission, Hr. Bervart, ist nicht anwesend, um sogleich die Debatten zu resumiren, welches demnach auf Montag vertagt wird. Der [illegible] Wort über den ersten Artikel des Gesetzes. Die Sitzung ist aufgehoben.

Paris, den 19. Febr. Das Journal, der Katholik von Gent, erzählt, der Pabst habe neuntägige Gebete wegen den Gefahren der Kirche angeordnet, und zu diesem Ende in den Litaneien der Heiligen überall zugesetzt: Imminentibus periculis in praesentibus ecclesiae necessitatibus.

— Folgender Vorfall, der uns aus Madrid berichtet wird, beweißt, daß dort auch Manches ebenso wie in Paris vorgeht. Der Dr. Fanoa wird zu einer kinderlosen Wittwe von 51 Jahren gerufen, die seine Hülfe bedarf. Er erfährt, wie bedeutend ihr Vermögen ist, und denkt nach, wie glücklich er in dessen Besitz sich finden mögte. Daher die baldige Liebeserklärung dieses 36jährigen Mannes. Für die Frau hatte dieselbe vielen Werth, indem sie auf ein langes Leben rechnen zu können glaubte, und ungeachtet der Vorstellungen ihrer Verwandten fand die Heirath Statt. Der Hr. Doctor ging nun nicht mehr zu Fuß, trieb die Arzneikunde nur mehr als Vergnügenssache, verkaufte die Kostbarkeiten seiner Frau, und verzehrte ihr Geld. Dann führte er sie unter dem Vorgeben der Herstellung ihrer Gesundheit auf ihre Güter nach Valencia, und kehrte unter einem Vorwande nach Madrid zurück, wo er ein verschwenderisches Leben führte. Beim Durchsuchen der Papiere seiner Frau glaubte er zu finden, daß sein Schwager in einer Theilung 6 bis 7000 Franken zuviel empfangen habe, und er belangte diesen auf Herausgabe jener Summe. Bey Gelegenheit dieses Prozesses kam das Verhältniß der Eheleute Janoa zur Oeffentlichkeit, und so wurden der Frau die Augen geöffnet. Der Schwager gewann den Prozeß und die Frau hat auf Gütertrennung geklagt. Allem Vermuthen nach wird der Doctor sich bald wieder in der Nothwendigkeit befinden, seine Besuche, wie vormals, zu Fuß zu machen.

Paris, den 17. Febr. Um 1 Uhr ist der Fastnachtsochse nebst seinem Gefolge durch den Hof der Tuilerien passiert.

— Diesen Abend ist Schauspiel bey Hofe. Der König hat die Herren Cassimir Perrier, d'Dunous, Gauthier, de Preyssac, und einige andere Deputirte, welche gegen das Preßgesetz gesprochen haben, dazu einladen lassen.

Paris, den 18. Febr. Frankreich hat einen seiner besten Bürger verloren. Herr Stanislas Girardin hatte sein ganzes Leben seinem Vaterlande gewidmet, theils auf dem Schlachtfelde, theils in der Verwaltung und auf der Rednerbühne. Er war ein Schüler von J. J. Rousseau und würdig eines solchen Meisters; er vertheidigte die gesetzmäßige Freiheit bis zum letzten Lebenstage; er bekämpfte mit Freimuth das Ministerium und die herrschende Partei. In seinen Reden herrschte immer die Freiheit des Ausdrucks und ein gewisser heiterer Ton, der immer beißend und geistvoll zugleich war. Sein Verlust in der Deputirtenkammer ist schwer zu ersetzen. Noch den Tag vor seinem Ableben besuchte ihn S. k. H. der Herzog von Orleans und blieb eine ganze [illegible]. Zwar hatte Herr Girardin auch Gegner, aber keine Feinde. (Courr. fr.)

Paris, den 1. März. Briefe aus Bayonne, vom 14. Februar, melden: Nach einem mühsamen und beschwerlichen Marsche bey Schnee und Eis, wie die Spanier bey einer solchen Menge und von so langer Dauer es nie erfahren haben wollen, nach vielen Entbehrungen und mancher Mühe und Arbeit, die Wagen über die Pyrenäen zu bringen, sind die Schweizerregimenter endlich hier angelangt. Die Escortirung des Tresor Royal machte den Marsch des Regiments von Bleuler sehr beschwerlich: die Wagen gingen sehr langsam und die schwierigen Pässe in den Pyrenäen hielten das Regiment oft Stunden lang auf. Ein Wagen mit 8 Maulthieren bespannt und schwer mit Geld beladen, war sehr nahe daran, in einen tiefen Abgrund hinunter zu stürzen. Herr Oberst von Werdtmüller, der die Kranken escortirte, mußte oft den ganzen Tag auf der Straße zubringen, um die Wagen durch den Schnee und über das Eis fortschaffen zu lassen.

Ein Hr. Brunet in Paris hat ein neues Heiraths-Bureau eingerichtet, von so ausgedehntem Umfang, daß man sogar Advokaten und Aerzte zu Helfershelfern dabey

angestellt findet. Erstere müssen sich über das Vermögen der sich meldenden Heiraths-Candidaten, Letztere über den Gesundheitszustand derselben genaue Kunde verschaffen, damit die zusammen gebrachten Personen über diese beiden so wichtigen Punkte gleich vor der Knüpfung ihres neuen Lebensverhältnisses vollkommen im Reinen sind. Natürlich sind diese Heiraths-Schmiede-Assistenten von der erprobtesten Discretion. Wie guten Fortgang das neue Bureau hat, geht daraus hervor, daß Hr. Brunet in einer der letztern Wochen kurz hintereinander drey Bucklige verheirathet hat.

Großbrittannien.

London, den 27. Febr. Hier ist eine Subscription für den Pariser Akademiker H. Villemain eröffnet, worauf bereits 4000 Pf. St. unterzeichnet sind.

Spanien.

Madrid, den 15. Febr. Ein Schreiben aus Cadix meldet, daß daselbst 250 französische Artilleristen zur See angekommen sind. — Es herrscht sowohl hier als in den südlichen Provinzen von Spanien eine ungewöhnliche Kälte. Heute hatten wir 6 1/4 Grad unter Null. Die Sterblichkeit ist seit dem 1. Januar sehr groß, und beträgt, ohne eine beträchtlich Zahl von Kindern zu rechnen, schon mehr als 3000 Personen. — Der spanische Botschafter in London ist zurückberufen. Man weiß noch nicht, wer ihn ersetzen soll, nachdem entschieden ist, daß der Graf Ofalia als Mitglied des Ministerraths hier bleibt. — Nachrichten aus Elvas zufolge sind 1000 Mann englische Truppen am 9. daselbst eingezogen.

Madrid, den 19. Febr. Nachdem der Graf von Villaflor die anticonstitutionnellen Portugiesen am 5. noch einmal geschlagen hatte, sind einige Hundert Flüchtlinge, unter denen, wie es heißt, auch der Marquis von Chaves sich befindet, in Abtheilungen zu Guardia, einem kleinen Hafen in Gallizien, der auf der äußersten Grenze liegt, angekommen. Das erste dieser Detaschements erschien daselbst in der Nacht vom 6. auf den 7. Ihre Waffen, Fahnen, Pferde und Munition wurden sogleich hinterlegt. Diese Nachrichten machten die Freunde der Insurgenten sehr mißvergnügt, die jetzt die tiefste Verachtung für den Marquis von Chaves an den Tag legen. (Etoile.)

Türkey.

Constantinopel, den 5. Febr. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Auf die von Seite Rußlands durch Hrn. v. Minciaky, und von Seite Englands durch Herrn Stratford-Canning, zu Gunsten der Griechen vorläufig eingeleiteten mündlichen Verhandlungen, hat der Reis-Effendi bereits eine abschlägige Antwort ertheilt. Der englische Botschafter hat hierauf eine schriftliche Note überreicht, die sehr energisch lauten soll, und auf welche die Antwort noch erwartet wird. Man fürchtet jetzt, daß Hrn. v. Ribeaupierre's Bemühungen eben so wenig ein günstiges Resultat haben dürften. — Die Angelegenheiten der Griechen sollen, nach den letzten hier eingegangenen Nachrichten, wieder für sie sehr nachtheilig stehen.

Constantinopel, den 8. Febr. Der englische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, hat seine Anträge zur Pacification Griechenlands erneuert, und mittelst einer dieser Tage übergebenen Note an die Pforte die vorläufige Einstellung aller Feindseligkeiten zu Wasser und zu Land begehrt. Man ist sehr begierig, welche Antwort die Pforte auf diese Note ertheilen wird, nachdem bisher alle mündlichen Verhandlungen über diese Frage, sowohl von Seite des Hrn. v. Minciaky als von Seite des englischen Botschafters, zu keinem Resultate führten. Man versichert indessen, England und Rußland wünschten ernstlich dem Blutvergießen im Orient ein Ende zu machen, und es läßt sich daher erwarten, daß Hr. v. Ribeaupierre, der schon zu Adrianopel eingetroffen seyn soll, und am 11. d. hier erwartet wird, obigen englischen Antrag nachdrücklich unterstützen werde.

Triest, den 26. Febr. Durch die Nachlässigkeit eines nach Venedig gegangenen Schiffscapitäns sind verschiedene interessante Briefe aus Syra vom 8. bis 13. Dez. erst heute hier angelangt. Sie enthalten Berichte über den Entsatz des Kastells von Athen im Monat November, und über die Wegnahme einer türkischen Goelette des Omer Pascha von Negroponte, durch ein ipsariotisches Schiff, ferner über die den Türken, von den griechischen Anführern Nikita und Karaiskaki, bey Arachova beigebrachte Niederlage, in welcher die Türken, außer 1300 Todten, mehrere Gefangene verloren, aus welchen 5 bis 6 Angesehenere nach Napoli di Romania geschickt wurden. Zwischen dem Engländer Hastings, Commandanten des Dampfschiffes, und dem Admiral Miauli, so wie zwischen den auf diesem Schiffe dienenden englischen und griechischen Matrosen hatten Streitigkeiten stattgefunden, die aber beigelegt zu seyn scheinen, da Hastings das Schiff bey den spätern Unternehmungen noch befehligte. Dem Kutay Pascha war es, trotz den strengen großherrlichen Befehlen, noch nicht gelungen, seine Truppen zu ergänzen. Ibrahim Pascha hatte auf seinem letzten Zuge gegen Corinth im Monat November das nur eine halbe Tagreise von dieser Stadt gelegene Dorf St. Georg verbrannt, und überhaupt auf seinem Wege alles zerstört. In Syra setzte man große Hoffnungen auf den Vergleich, der angeblich unter Vermittlung der europäischen Mächte zwischen Griechenland und der Pforte unterhandelt werden sollte. Die von Smyrna nach Napoli di Romania gekommene französische Corvette, Pomona, hatte neuerdings das Gerücht davon verbreitet.

Bucharest, den 13. Febr. Nach Privatbriefen aus Constantinopel vom 4. dieß, soll die Pforte durch das Organ des Reis-Effendi bereits erklärt haben, daß sie alle diplomatischen Anträge in Betreff und zu Gunsten der griechischen Aufrührer von sich weisen werde. Als Gründe dieses Entschlusses werden die nämlichen angegeben, wie bey der früher erfolgten Ablehnung. Diese Nachricht scheint um so mehr Glauben zu verdienen, als sie einen abermaligen Beweis von der unerschütterlichen Consequenz des Divans gibt.

Vor Kurzem entstand zu Frankfurt a. M. zwischen

einem geachteten Bürger und einigen östreichischen, bey der Bundes-Militärcommission angestellten, Offizieren auf öffentlicher Straße ein Streit, und es wurde deshalb der Bürger ungesetzlicher Weise durch Militärgewalt verhaftet. Das gab zu einem großen Volksauflauf Veranlassung. Inzwischen ist der Bürger wieder freigegeben, die Offiziere aber sind von ihrer Behörde aus der Stadt entfernt worden. (M. Z.)

Nach Berichten aus Mannheim wird mit dem letzten Tage des Aprils d. J. der dortige Stapel aufhören.

In Nr. 17 des Karlsruher Wochenblattes vom 25. Febr. d. J. wird „eine wohl erhaltene Bibel in groß Folio mit erklärtem Text, Kupfern und Karten, nebst mehreren worterklärenden Registern von Pfaffen rc., in schönem schweinsledernen Einband" feilgeboten.

Die Rekrutenaushebung in Spanien wird wahrscheinlich aus Mangel an Geld unterbleiben müssen.

Aus Sympheropol (in der Krimm) wird als ein merkwürdiges Naturereigniß angezeigt, es walte ein großer Unterschied zwischen der Temperatur dieser Stadt und der der südlichen Küste ob. In ersterer sey das Wetter feucht und und kalt: wogegen auf der andern Seite die Berge, die die Stadt vom Meere scheiden (eine Entfernung von 13 Meilen) man eine Frühlingsluft einathmet und schon am Neujahrstage dort Rosen und andere Blumen aufblühten.

Die Regierung von Wallis in der Schweiz hat allen jungen Leuten unter 24 Jahren das Tabakrauchen verboten.

Zu Lausanne in der Schweiz, zu Neumarkt nächst Amberg und an mehreren anderen Orten haben sich die Aerzte — im Vertrauen auf die Schutzkraft der von ihnen unentgeldlich besorgten Vaccination — zur Zeit durch öffentliche Ankündigungen verbindlich gemacht *), einem jeden Individuum das nach einmaliger Impfung noch die natürlichen Blattern bekommen würde, ein hundert Gulden aus eigenen Mitteln baar zu bezahlen.

Unglaublich! aber auch wohl unwahr. Das Morgenblatt erzählt folgende Anekdote. Der Versuch, den ein englischer Schauspieler, Namens Penley, vor vier Jahren machte, in Paris ein englisches Theater zu errichten, scheiterte an dem — Patriotismus der Franzosen. Eines Abends, als ein Stück von Shakspeare gegeben werden sollte, füllten die Intriganten das Parterre mit Studenten und Ladendienern, — verbreiteten, um die Unwissenden, deren Zahl nicht klein seyn mochte, noch mehr in Eifer zu bringen, das Gerücht, dieser Shakspeare sey bey Waterloo Adjutant des Herzogs von Wellington gewesen, und — fanden Glauben.

Da die Wiener sich rühmen, rein deutsch zu schreiben, so mag zum Beleg folgende gedruckte Anzeige dienen:

Aus dem Allgemeinen Intelligenzblatt der Wiener Zeitung, Nro. 25: „Sommerwohnung für 6 Stück Rindvieh wird in einer „der hiesigen Vorstädte ein Stall nebst Zimmer und Küche kom„menden Sichtmesse zu beziehen gesucht. Aufträge übernimmt Hr. „Otto auf der neuen Wiedenhauptstraße Nro. 423 neben der Taube „täglich von 3 bis 4 Uhr." (P. Z.)

*) Vid. die a. Justiz- und Polizey-Fama v. J. 1804.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Vorladung

Der Gendarme zu Pferd Jakob Bühn der 8. Gendarmerie-Compagnie, von Schweighofen, Kantons Bergzabern gebürtig, ist am 11. Sept. 1826 mit Zurücklassung eines Guthabens ad 110 fl. 51 kr. desertirt. Wer daher an dieses Guthaben, aus was immer für einem Grund Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit vorgeladen, dieselben in Zeit 3 Monaten um so sicherer hierorts nachzuweisen, als außerdem das fragliche Guthaben zu Gunsten der Privat-Dispositions-Cassa des Corps vereinnahmt werden wird.

München, den 28. Febr. 1827.

Das
königliche bayerische Gendarmerie-Corps-Commando.
Freiherr von Berger, Generallieut.
Bürger, Actuar.

[Versteigerung einer Ziegelhütte, nebst 2131 Ruthen Feld zum Graben von Ziegelerde.]

Mittwochs den kommenden 14. März, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause zu Speyer, werden auf Betreiben des Bürgermeisteramts allda und in Gefolge Rescript der hohen königl. Regierung vom 9. Februar l. J. vor unterzeichnetem Notär Rencker, folgende Liegenschaften öffentlich auf Eigenthum versteigert, als:

Section G. Nro. 1104. Die der Stadt Speyer gehörende, an der sogenannten Marxgasse vor dem weißen Thor gelegene Zügelhütte, Brennofen, Brunnen und Gebäulichkeiten, nebst 8439 Stück Ziegelbretter, zwischen einer Allmentgasse und dem Bechtelschen Garten, sodann zum Behuf des Grabens von Ziegelerde und Leimen oder Letten, so zum Betrieb dieser Ziegelhütte nöthig ist;

ein Gemeindeterrain von 2131 Ruthen Feld auf der Rheinhäuser Weide, Section E. Nro. 35, begrenzt unten durch den Weg, nach dem Exercierplatz, oben durch den Weg nach dem Lusheimer Fahrt.

Die Bedingungen der Versteigerung liegen in der Amtsstube des unterzeichneten Notärs zur Einsicht.

Speyer, den 23. Februar 1827.

Rencker.

Aufforderung.

Der auf der Wanderschaft sich befindliche Tünchersgeselle Tobias Müller aus Speyer, wird hiermit aufgefordert, unverzüglich in seine Heimath zurückzukehren, um der Militär-Conscription Genüge zu leisten; widrigenfalls er als widerspänstig erklärt und verurtheilt werden wird.

Speyer, den 23. Februar 1827.

Der Vater: Tobias Müller.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 30. den 10. März 1827.

Deutschland.

Würzburg, den 3. März. Nachmittags 4 Uhr. Der Stand des Wassers hat nun die Höhe von 14 Schuh erreicht. In den Straßen der Stadt, die dem Maine am nächsten liegen, muß die Communikation jetzt durch Schiffe unterhalten werden. Das Wasser ist noch immer im Wachsen. Wie es heißt, hat das Eis die Brücke zu Schweinfurt sehr beschädigt.

Aus Franken, vom 5. März. Der Magistrat zu Erlangen hat wegen des dort herrschenden übermäßigen Leichen-Luxus wiederholt verordnet, daß bey Beerdigung der bürgerlichen Einwohner und ihrer Angehörigen die größte Einfachheit beobachtet werden, und künftig der Gebrauch von 4 Pferden, von Marschällen, musikalischer Begleitung bey Leichenbestattungen, oder Aufführung von Trauermusiken vor dem Sterbhause, oder am Grabe, nur Honoratioren und Personen, welche eine bürgerliche Würde bekleideten, verstattet seyn soll.

Schweiz.

Der zu Aarau erscheinende „Schweizerbote," welcher eine, in mehreren französischen und deutschen Blättern enthaltene Erzählung von einer Mordgeschichte, die angeblich in einem spanischen Frauenkloster vorfiel, mitgetheilt hatte, ist deßhalb im Kanton Schwyz, bey einer Geldstrafe von 4 Louisd'ors, verboten worden.

Frankreich.

Paris, den 27. Febr. **Kammer der Abgeordneten.** (Sitzung vom 26. Febr.) Die Tagesordnung ist die Berathschlagung über das von Herrn Forbin des Issarts vorgeschlagene Amendement zum 5ten Artikel. Hiezu schlägt Hr. v. Maquillé ein Unteramendement vor, welches den Stempel blos auf diejenigen Schriften von 5 Bögen, oder darunter beschränkt, die von politischen oder religiösen Gegenständen handeln. — Hr. v. Beaumont spricht und stimmt sowohl gegen die dazu vorgeschlagenen Amendements, das heißt, gegen den Stempel überhaupt. — Hr. von Saint-Gery untersucht den Artikel, und die zu dessen Milderung vorgeschlagenen Amendemens. Er billigt das gemeinschaftliche Prinzip, worauf sich ihre verschiedenen Verfügungen gründen, ohne sich ausschließlich für eine davon auszusprechen. — Der General Sebastiani hält eine sehr lange Rede, worin er den Zustand der Gesellschaft von allen Seiten beleuchtet. Er wird öfters an die Frage erinnert, sowohl von einem großen Theile der Abgeordneten, als dem Präsidenten selbst, behauptet aber, vollkommen auf dem terrain der Frage zu seyn, indem er die für den fraglichen Artikel und die Amendemens angegebenen Gründe durch entgegengesetzte zu widerlegen suchte. Endlich, da das Geschrey gegen ihn immer mehr überhand nimmt, ruft er mit lauter Stimme: „Der Herr Präsident will mit aller Gewalt nicht, daß ich die Untersuchung fortsetze; die Majorität scheint es eben so wenig zu wollen, ich muß also wohl nachgeben; was man mich aber wenigstens nicht hindern kann, zu sagen, ist, daß die Einführung des Stempels eine Ueberschwängerung aller so geschickt verflochtenen Maaßregeln ist, die das Gesetz in sich begreift, und welche die Minister blos für ihre Ruhe haben. (Heftiges Murren.) — Ja, fährt der Redner mit Nachdruck fort, weil sie nicht wollen, daß ihre Handlungen beleuchtet werden, weil sie nicht wollen, daß der Gang ihrer Verwaltung Frankreich bekannt werde, und dazu haben sie gute Gründe. (Noch heftigeres Getöse.) Allein, obschon man sich bemühet, mir den Mund zu stopfen, muß ich ihnen sagen, daß ihre Hoffnungen verwegen, daß sie vergeblich sind, so lange sie nicht alle Tribunen umgestürzt haben. Ja, so lange eine unabhängige Opposition in dieser Versammlung sitzt, wird sie die Stimme erheben, um zu sagen, daß die Majorität den Vortheil ihrer Anzahl benutzt und mißbraucht. (Ausbruch. — Viele Stimmen der rechten Seite und des Centrums: Zur Ordnung! zur Ordnung!) — Das Murren wird mich nicht zum Stillschweigen zwingen, und ich will diese Rednerbühne nicht verlassen, ohne zu erklären, daß das Gesetz, worüber wir berathschlagen, eine Kriegserklärung gegen den Verstand und gegen die Civilisation ist daß seine Erscheinung ein öffentliches Unglück war, daß es bey seiner Geburt unseren Instituten einen gefährlichen Streich versetzt hat, und daher, meine Herren, alle Gefahren, die der Religion und der Monarchie drohen. — Der General Sebastiani sprach die letzten Worte seiner Rede mitten unter einer Bewegung, die noch einige Zeitlang fortdauerte, nachdem der Redner schon von der Bühne herabgestiegen ist.

Paris, den 28. Febr. Das bedeutende Wort: der infame Voltaire, ist endlich auf der Rednerbühne der zweiten Kammer, und zugleich die Absicht ausgesprochen worden, daß der Buchhandel künftig einige seiner beliebtesten Werke werde vertilgen müssen. Zwar ist noch nicht bestimmt, wer künftig die Censur der literarischen Vorwelt übernehmen soll; aber einstweilen ist es gewiß, daß man bereits im Buchhandel Vorsichtsmaaßregeln angewendet hat. Auf der Rednerbühne hat man nur Voltaire, aber schon längst in gewissen Blättern auch Rousseau genannt. Es ist zu bedauern, daß während der jetzigen literarischen Assisen gerade die heftigsten Kläger auch die Richter sind, und daß dagegen die Beklagten, statt sich zu vertheidigen, nur

noch beleidigender auf diejenigen losgehen, welche sich jetzt wegen der an ihnen verübten Persönlichkeiten rächen. Das einzige Mittel, diesem Uebelstand abzuhelfen, wäre, daß, wenn ja die Gesetze gegen die Preßfreiheit geschärft werden sollen, man so lange wartete, bis die jetzige Kammer entweder aufgelöst oder durch den Ablauf ihrer Sendung außer Thätigkeit wäre. Wer die großen und kleinen Journale seit einem Jahre liest, wird finden, daß die Namen die einst am meisten getadelt oder verwundet wurden, jetzt am heftigsten auf ihre bisherigen Feinde eindringen. Umsonst sucht die Tagsschriftstellerey aus dem Labyrinthe des Preßprozesses herauszukommen; sie wird immer wieder durch die tägliche Debatte hineingetrieben. Auch schallt das Echo aus den Departementen, das vor einigen Wochen so heftig hinaus getönt hatte, nun wieder nach Paris zurück. Außer der auffallenden Schonung der dramatischen Censur für Dichtungen, die, sogar politisch betrachtet, sehr frey sind, während man gegen Zeitungsliteratur so große, strenge Plan entwirft, beklagt man sich jetzt auch über die vielen Unsittlichkeiten, die auf den kleinen Theatern in schlechten Melodramen vorkommen, und über die Stoffe selbst, welche in diesen Stücken bearbeitet sind. Vor einigen Jahren stellte man die verfolgte Liebe vor, und da wurden die Tyrannen der Verliebten bestraft; nachher weidete man sich an Blutscenen, an Leichnamen, die der Bösewicht in Stücken zerfleischte, und an der Frechheit des Verführers, der die Unschuld zertrat und dann mordete. Aber jetzt in unsern frommen Tagen werden lauter Räuberscenen für das Volk aufgeführt. Bey allen diesen Erscheinungen, bey den Debatten in den Kammern, auf welche eine, von ihrer Revolution her noch sehr bewegte, für alles Große empfängliche Nation so aufmerksam ist; bey den Drohungen der rachesüchtigen Uebermacht, bey der Verzweiflung der Bedrohten, und bey den übrigen so vervielfachten Verwicklungen, ist die allgemeine, doch immer nur in stillen Worten sich aussprechende Frage immer dieselbe: „Was mag man wollen, denn etwas Großes will man gewiß?" Man hat die treffende Bemerkung gemacht, daß gerade in diesem Augenblicke im Lande jenseits des Kanals, ein vollständiges Gegenstück zum Bilde Frankreichs sich darstellt, nämlich ein allgemein populairer Minister, eine allmächtige öffentliche Meinung, die Toleranz im Kampfe gegen die geistliche Aristokratie, und überhaupt unläugbare Absicht, dort durch Mittel zu regieren, die denen, welche man in Frankreich anwenden will, diametral entgegengesetzt sind. — Noch ist in der Deputirtenkammer kein Wort von den auswärtigen Verhältnissen gesprochen worden; — diese Thatsache läßt sich nur durch die unermeßliche Wichtigkeit des literarischen Kampfs erklären.

Paris, den 2. März. Gerüchten zufolge wollen die schwarzen Büßer (penitens noirs) des Städtchens Aubagne den Hrn. Bischof von Marseille vor Gericht belangen, weil er ihre Wiederherstellung verweigert habe.

(Messager de Marseille.)

Paris, den 4. März. Als der Leichenzug des Grafen Stanislaus Girardin auf dem Boulevard des Tempels anlangte, ward der Sarg vom Wagen herabgenommen und durch mehrere Personen bis auf den Kirchhof des Paters La Chaise getragen.

Das Journal de la Belgique versichert, es wollten sich engl. Buchdrucker und Schriftgießer in Brüssel niederlassen.

Wir haben die Journale von Washington bis zum 13. und von New-York bis zum 15. Jan. erhalten. Die Mitglieder der beiden Gesetzkammern von Süd-Carolina haben sich zu Columbia im Staate gleichen Namens in eine Versammlung vereinigt, und den 19. Dez. mit 135 Stimmen gegen 2 den General Andrew Jackson zur Präsidentschaft der vereinigten Staaten von Nordamerika vorgeschlagen.

Großbritannien.

London, den 27. Febr. Man hat Privatbriefe aus Portugal. Die Stadt Villafranca war am Tage des Einzugs der ersten Brigade der englischen Armee beleuchtet, und Offiziere sowohl als Gemeine wurden von den Einwohnern sehr gut aufgenommen. In Santarem zogen die Engländer am 1. Februar ein; das Wetter war abscheulich, allein jedermann war in Bewegung, um sie gut aufzunehmen, und ihnen alle Beweise der Freude zu geben, die ihre Ankunft veranlaßte. Oporto bekam ein englisches Truppencorps am 10., so daß man jetzt dort ruhig und der Rettung gewiß ist. Das Hauptquartier des Generals Clinton ist in Coimbra, und dort steht die erste Brigade. Die 2te Brigade unter dem Generalmajor Arbuthnot hat ihre Stellung in Alemquer genommen; die Brigade der Garden hat Cartaro besetzt.

— Die Nachrichten aus Buenos-Ayres gehen bis zum 2. Dezember. Die neue Constitution ist dort am 25. November angenommen, und dabey auf den Vorschlag des Hrn. Garretti, eines der Mitglieder des Congresses, beschlossen worden, daß alle Uneinigkeiten der Bürger seit der Errichtung des Congresses vergessen, und niemand deshalb in jenem Falle zur Rechenschaft gezogen werden soll.

Aus dem Voranschlag des diesjährigen Budgets für die englische Militärmacht ergibt sich Folgendes: Die Cavallerie besteht, mit Inbegriff der in Portugal befindlichen aber mit Ausnahme von 4 Regimentern in Ostindien: 1) aus 3 Regimentern Garde, 1305 Mann mit den Offizieren. Die Ausgabe für diese 1305 Mann, wovon nur 1032 Gemeine, und von diesen nur 802 beritten sind, beträgt 92,399 Pf. St. (über 1 Mill. fl.) jährlich, also ungefähr 90 Pf. St. für den Mann. Dagegen ist aber auch dieses Corps, durch Haltung, Disciplin und Uebung, eines der schönsten in Europa. Jedes Regiment dieser Garde du Corps, aus 274 Mann bestehend, kostet 30,117 Pf. St., während ein Dragonerregiment von 377 Mann nur 22,481 Pf. kostet. 2) Die übrige in Europa stationirte Cavallerie zählt 19 Regimenter, die zusammen 5909 berittene Offiziere und Soldaten, und 1005 unberittene enthalten. Die Gesammtkosten für diese 19 Regimenter betragen 340,899 Pf. St. Die Infanterie enthält (außer 20 in Indien verwendeten und von der ostindischen Compagnie besoldeten Ba-

taillons, jedes zu 1000 Mann), 7 Bataillons Fußgarden, 5105 Mann zählend, 70 Bataillons Lin. Infanterie, dann 3 Füselier-, 5 schottische, 7 leichte und 4 Karabinier-Bataillons, im Ganzen 66 524 Mann Infanterie mit Zurechnung der Garden. Die Infanterie kostet den Staat etwas mehr als 1,650 000 Pf. St. (ungefähr 18 Mill. fl.), so daß Infanterie und Cavallerie zusammen beiläufig 2,100,000 Pf. St. (oder 24 Mill. fl.) kosten.

Es ist eine Flugschrift unter dem Titel: „Vollständige Uebersicht der vereinten Stok'sgesellschaften" erschienen. Nach derselben sind in den Jahren 1824 und 1825 nicht weniger als 624 neue Spekulationsgesellschaften in London zu Stande gekommen, die zu ihrer vollständigen Einrichtung nicht mehr als die Summe von 372 Mill. Pf. St. bedurften; hiebey sind mehrere fremde, schottische und irländische Compagnien nicht gerechnet. Von dem dazu erforderlichen Capital sind bis jetzt ohne die Prämien 13 600 000 Pf. St. eingezahlt worden, welche nach dem jetzigen Preis der verschiedenen Stoks auf dem Markte etwa einen Werth von 9 Mill. Pf. haben. Also ist die Hälfte verloren gegangen. Herr English, Verfasser dieser Broschüre, hat lange in diesem Fach gearbeitet, und für sein Buch gute Hülfsquellen benützt, so daß diese Resultate als offiziell betrachtet werden können, und keineswegs müßige, nach ungefähren Angaben angestellte Berechnungen sind.

London, den 1. März. Nach dem Courrier betreibt das amerikanische Gouvernement die Ausrüstung seiner Seemacht mit großem Eifer.

Die Times behaupten nun, etwas Näheres von den Unterhandlungen zu Gunsten der Griechen zu wissen. An denselben soll England, Frankreich und Rußland Theil haben, vermöge der vor bald einem Jahre in St. Petersburg geschlossenen Uebereinkunft. Die Griechen sollen in Handelssachen und mit ihrer innerlichen Gesetzgebung frey werden, aber einen Tribut an die Pforte als Zeichen der alten Rechte auf Griechenland bezahlen. Im Verweigerungsfall soll eine russische Armee über den Pruth gehen, und ein englisches Geschwader im Archipel erscheinen. Dieser Tractat ist das Werk des Herzogs von Wellington.

In Lissabon ist ein halb-offizielles Journal, das sich ganz bestimmt gegen den Marschall Beresford ausspricht; der größte Theil der Offiziere würde sich geweigert haben, unter ihm zu dienen. Dagegen liebe man den Gen. Clinton allgemein. Beresford hatte ehemals nach und nach die port. Offiziere dienstlos gemacht.

Spanien.

Madrid, den 19. Febr. Während Hr. Favite das gerichtliche Verfahren gegen Hrn. Longa, General-Capitän von Altcastilien einleitet, ist dieser nach Arevalo gegangen, um dort das Resultat abzuwarten.

Man spricht von einem Zwangsanleihen von fünfzig Millionen Realen (12 500 000 Franken).

— Gegenwärtig sieht unsere Hauptstadt wie eine Festung aus; eine Musterung folgt rasch der andern; am 16. wurden Manövres gehalten, und der König selber war gegenwärtig. Die fünf Regimenter, die hier und in der Nähe sind, werden gleich nach beendigter Musterung auf die Grenze abgehen. Heute zog man gegen Anbruch des Tages nach dem Pardo, wo Freiwillige, nebst ihrer Artillerie und Reuterey, im Feuer exerciren werden.

— Laut Briefen aus Corunna vom 14. Febr. hat der General-Capitän von Galicien, D. Nazario Eguia, vor seinem Abmarsch von San-Yago nach Orensee eine drohende Proklamation erlassen; er ist an der Spitze von neun Bataillons leichter Truppen, und mit einigen Feldstücken, abgezogen. „Sobald er sich nur zeigen wird, ist in dem Briefe gesagt, werden die Royalisten Portugals wieder Muth, und die Engländer nebst ihren Portugiesen Furcht bekommen."

— Am 6. und 7. d. sind die portugiesischen Insurgenten in Galizien angekommen; allein schon am 10., 11. und 12. waren sie bereits wieder auf dem Marsch, um auf einem andern Wege wieder in Portugal einzufallen.

Man erwartet jetzt, daß von Seiten des Königs eine Erklärung erscheinen werde, wodurch das Publikum endlich ins Klare über die wechselseitigen Verhältnisse mit Portugal und England kommen soll.

— Der König hat die Ausfuhr der Blutegel mit einer Abgabe von 10 Realen vom Pfund (2 Fr. 50 Cent.) erlaubt.

— Man erhält jetzt auch hier nach und nach die Ueberzeugung, daß die portugiesischen Insurgenten dießmal vollkommen geschlagen worden und nun genöthigt sind, Portugal ganz zu räumen. Die Flüchtigen mußten am Ende sogar ihre letzte Artillerie in den Händen der Constitutionellen zurücklassen, ehe sie das erste spanische Dorf Guardia erreichen konnten. — Der spanische Commandant von Vigo berichtet selber, daß 350 Mann von verschiedenen Insurgentencorps nebst einem Oberstlieutenant, und zwölf Offizieren in diese Stadt gebracht und hier entwaffnet worden sind. Aber in Tuy, das eine spanische Festung am Minho ist, kamen sie schon ohne Waffen an, indem sie, wie man sagt, ihre Gewehre unterwegs weggeworfen hatten; es waren 6 bis 700. Andere Detaschemente kamen nach Spanien über Monterey, Chaves, Verin, Puebla de Sanabria, Alcanizes u. s. w. — Es scheint, Silveira habe in seiner Abschiedsproklamation davon gesprochen, daß, da die Constitutionnellen nun von einer großen Macht unterstützt seyen, die Insurgenten keine Hoffnung mehr haben, daß er sie aber wieder zu sich berufen würde, wenn einst die Umstände günstiger werden sollten. Man behauptet übrigens, Silveira sey nicht allein, sondern in Begleitung von 6 bis 700 Mann nach Valladolid gekommen.

Portugal.

Lissabon, den 14. Febr. Der Brigadier Correa de Mello hat am 6. und 7. sowohl an den Minister als an den Oberbefehlshaber, General Marquis d'Angeja, drey Berichte aus Sande und Barca eingeschickt, worin von einigen der letzten Kriegsvorfälle die Rede ist; er sagt darin Folgendes: „Ich war von Villa-Pouca abmarschirt, um dem Oberst Zagallo, welcher die Insurgenten verfolgt, Luft

zu machen, und nahm meine Richtung gegen Braga; hier vereinigte ich mich mit dem Grafen von Villaflor und nahm nun Antheil an dem Treffen auf den Brücken von Prado und Porto. Die Verhaue, womit die Feinde die Wege verrammelt hatten, hinderten meine Reuterey, früher als in Barca zu mir zu stoßen. Ich recognoscirte alsdann bis St. Joao de Campos, was nur eine halbe Stunde von der Grenze von Galicien ist. Wegen der schlechten Wege mußte der Feind einen Dreypfünder und eine Haubitze im Stiche lassen. In Lavide machten wir 11 Gefangene; sie versichern uns, die Absichten ihres Anführers seyen, sich auf den spanischen Boden zurückzuziehen. — Auch der Gouverneur von Valencia auf der galizischen Grenze meldet, die Insurgenten suchen diese Provinz über Melgaco zu erreichen.

— Folgende Berichte geben die weitern Vorgänge zwischen den Constitutionellen und Insurgenten in den Tagen der vorigen Niederlage der letztern. Diese haben sich, nach dem Berichte des Commandanten von Valencia vom 7. dieses, nach dem Verluste der Brücke von Prado, nach Barca, wo sie abermal geschlagen worden, über Dos Arcos nach San-Joao de Longas-Valles, auf der Landstraße nach Galicien, zurückgezogen. Hier wurden sie von einem Detaschement Nationalfreiwilliger und Milizen erreicht, verloren zwey Kanonen, zwanzig Lastthiere, die Feldapotheke, 10.000 Patronen für Flinten und Feldstücke, 11 Gefangene und 19 Fuhrleute des Gepäcks. Ein anderer Bericht des Brigadier Correa de Mello aus Barca vom 7. enthält, daß er am 5. den Befehl vom General Angeja erhalten hatte, die Brücke von Porto anzugreifen, welche von den Insurgenten mit 400 Mann zu Fuß und zwey Kanonen besetzt war; diese liefen jedoch davon; den andern Tag erreichte er sie in San-Joao de Campas auf der Grenze, nahm ihnen eine Kanone, eine Haubitze, drey Bagagewägen, und das Archiv, und machte 39 Gefangene. Diese Escorte floh auf Nebenwegen nach Spanien. Bey dieser Gelegenheit rückten die constitutionellen Jäger zu Fuß bis ganz nahe an die spanischen Grenzen vor.

Brasilien.

Die Journale aus Rio-Janeiro sind bis zum 5. Januar in London angekommen. Sie melden den Tod der Kaiserin von Brasilien. Ihre Maj. starb den 11. Dez. v. J., und erreichte das Alter von 29 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen. Sie vermählte sich am 13. May 1817 mit dem wirklichen Kaiser, damaligen Kronprinzen. Ihr Leichenbegängniß hatte am 14. Dez. mit großer Pracht statt. — Der Kaiser betreibt den Krieg gegen Buenos-Ayres mit großer Thätigkeit. Den 23. Dez. befand er sich 28 Meilen von St. Catharina.

Man schreibt aus Frankreich, daß viele der gewerbfleißigsten Familien, besonders Protestanten im Elsaß, sich bereit machen, Frankreich zu verlassen, da sie einer trüben Zukunft entgegensehen. Schon einmal bereicherte sich Deutschland durch eine solche Auswanderung mit schätzbaren Fabrikationszweigen. Und vielleicht ließe sich die jetzige und kommende Zeit benützen, um die Seidenfabrikation von Lyon, und einige andere Gewerbe, in denen die Franzosen uns noch überlegen sind, nach Deutschland zu ziehen.

In Wagstadt, im östreichischen Schlesien, ist am 11. Januar nach einer heftigen Erderschütterung eine Strecke von gegen 3000 Quadratklaftern Landes um 7 Schuh gesunken, jedoch ohne große Verheerungen.

Pariser Bonmots.

Die Pariser kleinen Blätter fallen nun über Hrn. v. Sallabery her, welcher eine heftige Rede gegen die Preßfreiheit und Literatur gehalten und behauptet hatte: die Buchdruckerkunst sey die einzige Plage, mit welcher Moses die Aegyptier heimzusuchen vergessen habe. „Moses hat noch eine größere Plage vergessen — sagt die Pandore — nämlich den Aegyptiern Redner zu schicken, wie Hr. v. S. einer ist.“ — Derselbe Hr. v. Salabery sagte auch: „Die Buchdruckerkunst war, wie es heißt, den Griechen und Römern nicht bekannt.“ — Und das Schießpulver? setzt die Pandore hinzu. — Auf eine fernere Behauptung jenes Redners: „Die Meinung eines Zeitungsschreibers könne auf einen Thaler geschätzt werden, erwiedert gedachtes Blatt: „Hr. v. S. irrt sich; seine Meinung als Redacteur des Conservateur, ist nie so hoch angeschlagen worden.“

* * *

In den Salons der Vorstadt St. Germain ist, nach genanntem Blatte, große Freude durch die Nachricht verbreitet worden, daß Sidi Mahmud, der sich als Abgesandter des Dey von Tunis zur Krönung des Königs vor 2 Jahren in Paris aufhielt, nächstens wieder dorthin kommen werde, und zwar, um im Auftrag seines Gebieters Hrn. v. Peyronnet über die Geschicklichkeit zu beglückwünschen, womit er die französische Gesetzgebung mit jener der Barbaresken in Einklang zu bringen verstehe.

Eine Behörde darf nie eingestehen, daß sie einen Mißgriff gethan hat — behauptete der Chef eines Departements gegen einen Gelehrten — und auf dessen Gegengründe setzte er nur immer den Satz entgegen: man muß consequent bleiben! — „Ich will nicht weiter mit Ihnen streiten, aber ich muß Ihnen doch eine Thatsache mittheilen, wohin Ihr Grundsatz führt. Ein Bürger in Cremona wurde vermißt. Niemand wußte, wo er geblieben war. Man warf einen Verdacht auf seine Ehefrau, daß sie ihn aus dem Wege geschafft habe. Sie wurde verhaftet, läugnete aber standhaft den Mord; man brachte sie auf die Folter, und sie gestand das Verbrechen. Sie wurde zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Einige Zeit darauf kam der Mann wieder nach Cremona zurück. Die Richter waren darüber in großer Verlegenheit. Es lag zu Tage, daß sie sich eines Justizmordes schuldig gemacht hatten. Um sich nicht zu compromittiren, beschlossen sie, den Zurückgekehrten für einen Betrüger zu erklären, der sich fälschlich für den Vermißten ausgebe. Es wurde ein Verhaftbefehl gegen ihn beschlossen. Er erfuhr es noch früh genug, um sich durch die Flucht zu retten und nicht ein Opfer dieser Consequenz zu werden. Dieß geschah im Jahre 1763. — Ich werde nun über diesen Gegenstand kein Wort weiter verlieren.“

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 31. den 13. März 1827.

Preußen.

Berlin, den 24. Febr. Ein neuerer Vorfall in Schlesien erregt hier Aufmerksamkeit. In mehreren Dörfern des Regierungsbezirks Liegnitz, welche theils von Katholiken, theils von Protstanten bewohnt we[illegible] hatten die letztern, die mit den ersten im besten Verne[illegible] stehen, denselben Bibeln zum Lesen mitgetheilt, die bal[illegible] den Händen sehr vieler Katholiken waren. Der Fürst[illegible]of von Breslau, Hr. v. Schimonsky, hatte diese[illegible] um in Erfahrung gebracht, als er einen geistlichen Rath nach diesen Dörfern absandte, um durch Ermahnungen und Drohungen den Katholiken die Bibeln zu entziehen. Er versammelte die katholischen Schulzen, und forderte sie auf, ihm bey der Ausführung dieses Auftrags behülflich zu seyn. Die Schulzen verweigerten dies und erklärten, selbst zu den Schuldigen zu gehören, welche die Bibel läsen, ja sie drohten, wie Einige wissen wollen, damit, daß sie sämmtlich zum Protestantismus übergehen würden, wenn man weiter in sie dränge. Der geistliche Rath kehrte also unverrichteter Sache zurück und stattete dem Fürstbischof Bericht ab. Herr v. Schimonsky soll hierauf die Hülfe des weltlichen Arms reklamirt, aber der Oberpräsident Merkel es nicht für angemessen gehalten haben, auf dieses Ansuchen einzugehen. Hiesigen Orts scheint man auch keineswegs geneigt den katholischen Unterthanen, welche die heilige Schrift lesen wollen, den Gebrauch derselben zu untersagen. Bringt man mit dem eben erwähnten Umstand die Vorstellung der meisten katholischen Prediger in Oberschlesien in Verbindung, die eine vollständige Umgestaltung des Gottesdienstes verlangen, und vergleicht man hiermit die wichtige Schrift über die katholische Kirche in Schlesien, so sollte man in Versuchung gerathen, in diesem Lande folgenreiche Ereignisse zu prophezeihen. — Preußen hat durch einen vollständigen Handelstraktat mit Mexiko diese Republik anerkannt, und einen Consul der dahin bereits abgegangen ist, ernannt. Für unsern Leinwandhandel besonders ist diese Anerkennung von großer Wichtigkeit.

Frankreich.

Paris, den 3. März. Das Leichenbegängniß des Grafen Stanislaus Girardin hatte vorgestern statt. Der Constitutionnel stattet einen langen Bericht von dieser Feierlichkeit und der am Grabe gehaltenen Reden ab. In dem Trauerzuge bemerkte man, wie dieses Blatt sagt, unter andern diejenigen Mitglieder der constituirenden und der gesetzgebenden Versammlung, welche unsere langen politischen Stürme überlebt haben. Hr Vatout, nach dem Constitutionnel einer der Sekretäre Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Orleans, hielt am Grabe eine Rede, aus der besonders folgende Stellen bemerkenswerth sind: „Girardin ...... edel ohne Vorurtheil, Philosoph ohne Prahlerey, Bürger ohne Tadel, als Abgeordneter rein und makellos, nichts fehlt dem Glanze deines Gedächtnisses. Gehe hin in Frieden, hochherziger Schatten, nimm deinen Rang ein im Elisium, wo die Wohlthäter der Menschheit wohnen. Dort wartet deiner jener geistvolle Mann, der seine Seele seinem Jahrhunderte einhauchte, jener Jean Jacques, der dein Lehrer war; er wird seinen würdigen Zögling in dem Redner wieder erkennen, der die Zügellosigkeit und den Despotismus bekämpfte." Und weiter: „Wir werden zu diesem Grabe wieder zurückkehren und von der Freiheit träumen. Und wenn man auf deinem Steine die Worte lesen wird, die nach deinem letzten Willen ihm allein eingegraben werden sollen: „Hier ruht Stanislaus Girardin, von dem Volke erwählt" so wird man nicht ohne Dank erkennen, daß dein letzter Gedanke noch das Volk war, dessen Rechte du dein ganzes Leben hindurch vertheidigtest, und dessen Beifall der schönste Titel in [illegible] Orleans hat den tiefsten Schmerz über das Ableben des Hrn. von Girardin an den Tag gelegt, ihn mehrmals in seiner Krankheit besucht und seine Leiden durch Zeichen seiner innigen Zuneigung zu lindern gesucht. Man bemerkte bey dem Trauerzuge viele bey dem Hause Sr. kön. Hoheit angestellte Personen.

Paris, den 5. März. Die Gazette de Lyon zeigt an, im dasigen Collegium seyen am 28. Febr. Unruhen entstanden; nachdem man jedoch einen Theil der Anstifter nach Hause geschickt gehabt, seye die Ruhe wieder eingetreten.

— Einem Briefe aus Genf zufolge haben die Griechen Parga belagert oder wenigstens blokirt. Dieses wäre ein wichtiges Ereigniß, indem es nicht nur einen Beweis ihrer jetzigen Kriegsmacht bildete, sondern auch die Eroberung dieses Platzes die Rückkehr der Parganioten veranlassen könnte, eines starken und gewandten Volkes, das jetzt größtentheils Corfu bewohnt.

Großbrittannien.

London, den 3. März. Die Drohung Repressalien zu gebrauchen, welche die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten enthielt, wegen dem Verbots-System Englands in den Handelsverhältnissen Nordamerika's mit den englischen Colonieen, scheint schnell in Erfüllung zu gehen. Die amerikanischen Journale geben den Text der Bill, die über diesen Gegenstand in die Repräsentantenkammer gebracht wurde, von wo sie, nach zweimaliger Ab-

lesung, an eine General-Committee zurückgeschickt wurde, um dort vorläufig discutirt zu werden. Der Art. 1. der Bill schließt die Häfen der Union, vom 30. Sept. d. J. an, jedem englischen Schiffe, das directe aus irgend einer englischen Colonie kommt, oder dort befrachtet wurde, und verhängt die Confiscation des Schiffes mit seiner Ladung, Aufhebung rc.

Die Engländer haben die portugiesische Festung Elvas besetzt; dieß ist nach Lissabon der stärkste Platz in Portugal.

Spanien.

Madrid, vom 22. Febr. Die Kriegsrüstungen werden mit erstaunlichem Eifer und Thätigkeit betrieben. Es ist gewiß, daß uns, abgesehen von der außerordentlichen Contribution, sehr beträchtliche Geldsummen aus dem Auslande zufließen, die meistentheils aus den Seehäfen Frankreichs auf leichten Fahrzeugen ankommen, die von Bayonne nach Bilbao und Santander auslaufen. — Die Briefe, welche wir aus Vittoria und Irun empfangen, sprechen von der Ankunft einer großen Anzahl von Kisten voll Flinten, und von vielen andern, die man noch erwarte. Auf diese Weise, indem man innerhalb außerordentliche Contributionen ausschreibt, und indem man Geld und Waffen von Außen her empfängt, werden wir bald im Stande seyn, mit Hoffnung des Erfolgs die Charte Don Pedro's zu bekriegen, und gewiß ist es Krieg, und offenbarer Krieg, was unsere Minister gegen sie im Schilde führen. — Dem Generalschatzmeister, und allen Schatzmeistern in den Provinzen ist der Befehl ertheilt worden, keine Zahlung zu leisten, wie dringend und billig sie auch seyn möge, für [illegible], und die Rüstung, die Equipirung und den Sold der Truppen. ... — ... Silveira ist endlich von Valladolid abgereist und zu Palencia angekommen, von wo er nach Frankreich transportirt werden soll. Er selbst kündigt die Bekanntmachung einer Denkschrift an, um die Ursachen zu erklären, die ihn in die Partei der Insurrection gestürzt haben. — Es ist beschlossen, daß 60,000 Mann unsere Grenzen gegen Portugal decken sollen; diese Truppen werden in vier Divisionen vertheilt werden, deren Hauptquartiere zu Valencia d'Alkantara, Benavente oder Salamanka, Orensé und Tuy sein werden. Alle unsere Minister waren gestern in der königl. Residenz und sind erst diesen Morgen zurückgekommen; es scheint, daß diese außerordentliche Zusammenkunft zum Zweck gehabt habe, über eine neue, von Hrn. Lamb übergebene Note zu berathschlagen, deren Inhalt uns noch nicht bekannt ist.

(Privatcorresp. d. Const.)

— Wir haben nun die Gewißheit, daß die Truppen des Marquis von Chaves sich alle auf spanischem Gebiete befinden. Wir können versichern, daß unsere Regierung dießmal strenge Befehle gegeben hat, sie zu entwaffnen, was auch auf mehreren Punkten geschah. Kranke und Blessirte wurden nach Valladolid gesandt, und der Rest zuerst nach Santiago und Ciudad-Rodrigo bestimmt, wird nun nach, von der Grenze entferntere Plätze gesandt, doch bleibt noch ein Corps Insurgenten unter Telles Jordao übrig. Es ging hier gestern Abend das Gerücht die Engländer hätten einen hartnäckigen Kampf mit ihnen bestanden. — Auf die große Kälte folgte viel Regen. Die Sterblichkeit dauert hier auf beunruhigende Weise fort.

(Mem. Bord.)

Im Theater zu Talavera haben einige Offiziere gerufen: „Tod den Negros!" Allein andere Offiziere nahmen keinen Antheil daran. Die Bürger sind dort in der That liberal, und es kam zu Unordnungen, so daß man auf beiden Seiten Verwundete hatte. — Die spanischen Kasernen in der Insel Leon werden für 3 bis 4000 Mann wieder hergestellt. — Man schätzt die spanischen Deserteure, die nach Portugal gekommen sind, auf mehrere Tausend. — Man sagt, die Engländer haben 16 000 Centner Pulver in Portugal ausgeschifft; damit sollen zwey Compagnien Artilleristen für Congreosche Raketen dort angekommen seyn. Der englische Generalstab besteht aus 80 Offizieren.

— In Belmonte haben die königlichen Freiwilligen die Obrigkeit ins Gefängniß gesteckt. Auch in Talavera haben Offiziere von der Garde mit den Behörden Streit gehabt.

— Die Regierung hatte sich zwar das Ansehen gegeben, als ob sie die Insurgenten entwaffnen wollte, allein, ob sie gleich etwa Einhundert derselben wirklich entwaffnete, so ließ man doch die übrigen alle ungehindert längs der Grenze von Tras-os-Montes in der Nacht wieder gegen diese Provinz ziehen, und nun stoßen sie zu dem im südlichen Theile derselben gebliebenen Tellez-Jordao. Uebrigens erwarten jetzt unsere Minister wenig mehr von den Insurgenten, sondern sie hoffen nun auf das Wiener Kabinet, daß den Infanten Don Miguel an der Abreise nach Brasilien verhindern, ja sogar ihn nach Spanien schicken solle. Dabey werden die Kriegszurüstungen mit viel mehr Eifer betrieben; es kömmt viel Geld aus dem Auslande an; wir erhalten viele Gewehre über Vittoria und Irun, und unsere Minister wollen offenbar den Krieg, den Krieg ohne allen Umschweif.

Barcellona, den 24. Febr. Seit einigen Tagen sind hier einige wegen ihrer Dienste unter den Cortes für ungereinigten Offiziere, und unter andern der Oberst Fernandez und der General Pena verschwunden. — Alle hier befindlichen italienischen und piemontesischen Geflüchteten sind wegen Verdacht einer Correspondenz mit Gibraltar aus Catalonien verwiesen worden.

Portugal.

Lissabon, den 17. Febr. Die Regierung fährt fort, die offiziellen Berichte von den letzten Kriegsoperationen gegen die Insurgenten mitzutheilen; dieselben sind von den Generälen Villaflor, Stubbs, Azeredo und Angeja. — Der General Villaflor schreibt aus Melgaco vom 9. Februar: „Seit meinem letzten aus d'Arcos vom 6., bin ich mit meinen noch übrigen Truppen neben dem Corps, das ich über Chaves vorangeschickt hatte, nachgezogen, und dieses ist heute über Valadares zu mir in Melgaco gestoßen. Die Trümmer des Corps, mit welchem die Insurgenten diese Provinz angegriffen hatten, sind über die gallicische Grenze durchgekommen; der General Angeja muß darüber,

wie man sie in Spanien aufgenommen hat, Bericht erstattet haben. Ich habe nun in dieser Provinz nichts mehr zu thun, ziehe also morgen gegen Arcos zurück, von dort nach Braga und Amarante nach Beira; ich hoffe bald in Lamego anzukommen." — Der General Stubbs schreibt aus Oporto vom 13. dieses, daß bey ihm sich 129 Mann von verschiedenen Insurgentencorps gemeldet und er sie aufgenommen habe. (Auch bey dem Gouverneur von Valença haben sich 81 und bey dem Commandanten von Vianna 60 Mann dieser Art gemeldet, und man hatte sogar Hoffnung, daß bald die vier Regimenter 3, 6, 9 und 11 ganz complet wieder in den Dienst des Königs treten würden.) — Der General Azeredo meldet am 13. die Ankunft in Lamego von den den Tag zuvor in Foz-Coa gemachten Gefangenen; es waren 3 Offiziere und 60 Milizsoldaten von Miranda.

— In der Kammer der Pairs kam am 14. ein Gesetzesentwurf vor, der die Form des gerichtlichen Verfahrens bestimmt, wenn diese Kammer als Kriminalgerichtshof handeln soll. Der Entwurf ist eigentlich eine blose Uebersetzung der französischen Gesetze über denselben Gegenstand.

Lissabon, den 21. Febr. Der ehemalige spanische Kriegsminister unter den Cortes, Don Jose Fuentes (?) ist seinem Kerker in seinem Vaterlande entsprungen und hier angekommen. Zwölf spanische Verbannte, die sich nach London geflüchtet hatten, sind gleichfalls hier eingetroffen; auch verkündet man die nahe Ankunft des tapfern spanischen Generals Milans, der sich in dem Feldzuge in Catalonien durch seine militärische Talente so viel Ruhm erworben hat.

— Es ist folgende offizielle Anzeige bekannt gemacht worden: „Unsere Regierung hat eine Commission ernannt, welche beauftragt ist, für die spanischen Verbannten, die hier angekommen sind, oder in der Folge noch eintreffen dürften, Sorge zu tragen. Diese Commission wird ihnen die Unterstützungen, die das Völkerrecht und die Gastfreundschaft erheischen, zu Theil werden lassen, und hiefür allein der Regierung mittelst des Kriegsministers Rechenschaft ablegen. Diese Commission besteht aus dem Obersten Jose Lucio Travassos Valdez, Präsident (dem nämlichen, der von den Insurgenten bey Braganza zum Gefangenen gemacht und nach Spanien abgeführt worden war); dem Don Jose Dionysio da Serra, Major im königl. Geniecorps, Rath; dem Don Pedro Gonzales, spanischen Capitän, Sekretär; dem Don Math. Villa-Verde, Capitän der spanischen Garde, Commissär zu Elvas; dem Don Joao de Leite, Commissär zu Oporto.

Türkey.

Constantinopel, den 7. Febr. Hr. v. Minciaky hat noch vor dem Eintreffen des russischen Botschafters, Marquis v. Ribeaupierre, eine sehr energische Note, in Betreff der Pacifikation Griechenlands, übergeben, worin dem Vernehmen nach die merkwürdige Stelle vorkömmt: „Es sey von der hohen Pforte selbst eine Intervention zu wünschen, weil, wenn die Griechen Sieger bleiben sollten, sie gleichfalls eine Intervention nachsuchen dürften, und falls die Griechen unterlägen, so solle die Pforte sich nicht dem Wahn hingeben, daß Kaiser Nikolaus der Niedermetzlung seiner Glaubensgenossen ruhig zusehen würde." Diese merkwürdige Erklärung, deren Existenz aus sehr glaubwürdiger Quelle versichert wird, macht hier außerordentliche Sensation, und man ist begierig zu sehen, wie sich der Divan nach Ankunft des Hrn. v. Ribeaupierre benehmen wird. Auf die bisherigen mündlichen und confidentiellen Anträge über diese Frage von Seite Hrn. Stratford-Cannings und Hrn. v. Minciaky's, hatte wie bereits bekannt, der Reis-Effendi geantwortet, daß die Pforte keine Intervention annehme.

Odessa, den 17. Febr. Wir haben interessante Nachrichten aus Constantinopel bis zum 9. d. Nachdem alle confidentiellen Schritte des brittischen Botschafters, Herrn Stratford-Canning, in Betreff der Pacifikation Griechenlands beim Reis-Effendi zu keinem erwünschten Resultat geführt hatten, übergab derselbe endlich eine offizielle Note, und schlug darin eine Einstellung der Feindseligkeiten vor, um während derselben an einer Ausgleichung zu arbeiten. Der russische Geschäftsträger, Hr. v. Minciaky, machte zwar keinen gemeinschaftlichen Schritt mit Hrn. Stratford-Canning, überreichte aber ebenfalls eine Note, gestützt auf das St. Petersburger Conferenz-Protokoll vom 4. April 1826, und forderte darin die Pforte auf, eine Ausgleichung mit den Griechen, welche sich durch ihren Widerstand bereits in eine Lage versetzt hätten, die ihre Emanzipation herbeiführen könnte, und deren Untergang, im Falle sie bey ihrer Insurrection unterlägen, Rußland nicht mit gleichgültigem Auge ansehen könnte, auf irgend eine Weise einzuleiten. Die Gesandten der übrigen europäischen Mächte nahmen jedoch bis jetzt keinen Antheil an diesen Schritten der Bevollmächtigten Rußlands und Englands, ja es heißt, daß sie eine vom Hrn. Stratford-Canning diesfalls ergangene Einladung abgelehnt hätten. Wie dem aber auch sey, und obgleich Hr. v. Minciaky seine Note abgesondert übergab, so ist doch schon der Umstand merkwürdig, und verspricht ein gedeihliches Resultat, daß zwey große Höfe in ihren Ansichten vereint sind, und daß sie nach dem Conferenz-Protokoll vom 4. April 1826 die Pacifikation Griechenlands zu Stande zu bringen eifrig bemüht sind. Man hört behaupten, daß nach Hrn. v. Ribeaupierre's Ankunft diese Verhandlungen noch mit mehr Energie betrieben werden dürften. — Aus Griechenland lauten die Nachrichten selbst wieder ungünstig für die Pforte. Lord Cochrane wird im Laufe des März erwartet, er dürfte auch in Bezug auf obige Unterhandlungen sehr zur gelegenen Zeit eintreffen.

Hr. Eynard hat an den Ausschuß des Griechenvereins zu Genf nachstehende Zuschrift erlassen: „Genf, den 26. Febr. Meine Herren! Seitdem ich die Ehre hatte, Ihnen zu schreiben, habe ich Briefe von Lord Cochrane, datirt von Saint-Tropez, erhalten. Er war sehr mit der Brigg zufrieden und rechnet sich am 22. Febr. einschiffen zu können. Sind nicht neue Hindernisse eingetreten, so ist

Se. Herrlichkeit schon seit mehreren Tagen unter Segel gegangen. Ich habe Nachrichten aus Napoli vom 24. Januar. Sie bestätigen den dritten, von Karaiskaki errungenen Sieg. Sie sagen, daß die Wegnahme der Proviantsendung zu Wolitza viel bedeutender gewesen, als man anfänglich geglaubt. — Briefe aus Corfu, vom Grafen Viaria Capo d'Istrias und Constantin Jerostathy, vom 8. Febr., geben wir folgende Neuigkeiten: „Salona befindet sich in den Händen der Hellenen. Nach dem Siege von Arachova und dem von Wolitza, wo Karaiskaki 1500 Pferde und Munitionen jeder Art nahm, überfiel und vernichtete er bey Lepanto eine 1000 Mann starke Türkenhorde, die sich nach Salona begab, um diesen Platz zu entsetzen. Dem Befehl der Regierung zufolge, wird dieser tapfere Anführer einen Theil seiner Truppen zur Armee von Eleusis stoßen lassen. 2000 Peloponnesier haben sich bereits dahin begeben; 2000 andere, unter den Befehlen Gordons und Petromichalys, wenden sich zur See nach dem Poräus. Sie sind auf einer amerikanischen Fregatte eingeschifft, die von Miaulis befehligt wird. Mit allen diesen vereinigten Streitkräften will man zu gleicher Zeit Kiutachy angreifen, der sich von Neuem Athen genähert hat, nachdem er, nach dem Siege von Arachova, sich davon entfernt, und dem Obristen Fabvier Zeit gelassen hatte, sich mit Munition und Lebensmitteln in die Akropolis zu werfen. — Im östlichen Griechenlande ist Rangos zu Dragomestre gelandet. Kuparis hält Wolitza besetzt, und Makry ist in den Umgebungen von Missolunghi. Karaiskaki hat an den türkischen Befehlshaber dieses Platzes geschrieben, daß er ihn räumen solle, wenn er Blutvergießen ersparen wolle. Kuparis und und Rangos schreiben uns selbst, daß sie nur wenig Lebensmittel haben; aber sie sind überzeugt, daß ihre Freunde in Europa sie nicht verlassen werden. Wir haben ihnen Proviant durch den Capitän Jocca zugesendet und in Kurzem wird der Capitän Zanety sich zu ihnen begeben. — Wir erhalten heut, unterm Datum vom 30. Januar, aus Prevesa die Nachricht, daß zwey mit Lebensmitteln befrachtete Fahrzeuge zu Petala waren, wo sie die Befehle Karaiskaki's erwarteten, und daß Makry Stamnias, nahe bey Missolunghi, genommen hatte."

In Ceuta wollten die nach den canarischen Inseln bestimmten spanischen Truppen sich nicht einschiffen, weil sie befürchten, nach Südamerika gebracht zu werden.

Zu der bereits dekretirten Armee soll eine neue Verstärkungsreserve ausgerüstet werden. Man gibt die Zahl der aus dem Ausland gekommenen oder dort bestellten Gewehre über 50,000 an.

Der berühmte englische Reisende Major Denham, theilt in seinen vor kurzer Zeit erschienenen „Reisen in's Innere von Afrika" einige merkwürdige Notizen über die Gesetzgebung im Königreiche Bornu mit. Die Schuldgesetze unter andern zeichnen sich durch eine Milde aus, welche einer gebildeten Nation zur Ehre gereichen würden. Will jemand seine Schuld nicht bezahlen, ob er dieß schon zu thun im Stande ist, so nimmt der Kadi (Richter) sein Vermögen in Beschlag, sobald die Gläubiger dieß verlangen, bezahlt ihre Forderungen und läßt sich seine Mühe reichlich bezahlen. Der Schuldner muß jedoch hierzu seine Einwilligung geben, aber dieß kostet nicht viel Zeit und Mühe, weil man ihn fesselt und auf den Rücken legt, bis er einwilligt. Jede Mühe des Richters muß er jedoch theuer bezahlen, so wie auch seine eigene Hartnäckigkeit. Kann aber der Schuldner nicht bezahlen und beweist er dieß, so erhält er sogleich seine Freiheit und der Richter sagt zu ihm: „Gott sende Euch die Mittel!" Die Umstehenden rufen: „Amen!" Der Schuldner kann nun Handel treiben, wo er will; allein wenn ihn in Zukunft seine Gläubiger mit zwey Kleidern auf dem Leibe oder mit einer rothen Mütze auf dem Kopfe erblicken, so packen sie ihn, schleppen ihn vor den Kadi und ziehen ihm die überflüssigen Kleider aus, welche zur Bezahlung seiner Schulden verkauft werden.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Mechtersheim. (Gemeindegüter-Versteigerung.) Dienstags den kommenden 27. März, Morgens um 9 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch in Mechtersheim, wird auf Betreiben des Bürgermeisteramts allda und in Gefolge Ermächtigung der k. Regierung des Rheinkreises vom 9. Jänner jüngsthin, die der Gemeinde Mechtersheim gehörende, im Bann allda, bey der Rheinschanze, Philippsburg gegenüber gelegene Hammelweide, bestehend in 60 Morgen 1 Viertel, 24 Ruthen Wiese und Acker in 59 Loose eingetheilt, zuerst loosweise, nachher wenn sich Liebhaber fürs Ganze einfinden würden, en bloc, unter den, bey unterzeichnetem, mit der Versteigerung beauftragten Notär einzusehenden Bedingungen, vorbehaltlich der Genehmigung der königl. Regierung öffentlich versteigert.

Bey Saamenhändler **Nothnagel** in **Griesheim**, bey **Darmstadt**, sind zu haben:

Kiefern Saamen das Pfund zu	46 kr.
Erlen — — — —	12 —
Eschen — — — —	6 —
Hainbuchen — — — —	6 —
Birken — — — —	6 —
Ulmen — — — —	12 —
Fichten — — — —	20 —
Ahorn — — — —	12 —

Er garantirt für die Güte, und liefert alle Saamen zu den obigen Preisen porto-frey nach jedem Ort.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung sind angekommen:

Claurens Schriften, 9—10s Bändchen à 9 kr.
Unsere Zeit, 14—15s Heft à 15 kr.
Collection portative d'oeuvres choisies de la littérature francaise, 16—20me livraison à 12 kr.

Druckfehler.

In Nro 26. dieser Zeitung, Columne 4, Spalte 2, Zeile 13 v. o. lese man Biographies modernes statt Biographies mod.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 32. den 15. März 1827.

Deutschland.

Aus Franken, vom 5. März. Die Wirkungen des kalten Winters werden nunmehr sichtbar. In und um Würzburg sind die mit Erde unbedeckt gewesenen Weinstöcke, besonders an südlichen Lagen, wo des Schnees weniger war, erfroren. Gleiches Schicksal erlitten die Aprikosen-, Mandel- und Pfirschigbäume. Sie werden durchgängig von oben herein schwarz, und müssen, wenn sie noch erhalten werden sollen, tief abgeschnitten werden. An Frühobst ist daher für die nächste Ernte nicht zu denken.

Preußen.

Berlin, den 4. März. Nach dem fünf und dreissigsten Bericht der königlichen Aerzte ist die Heilung des Fußes Sr. Maj. als vollendet anzusehen. Die getrennt gewesenen Knochen sind in vollkommen gerader Richtung an einander geheilt, und eine, als gewöhnliche Folge in dem hergestellten Beine zurückgebliebene Schwäche, vermindert sich allmählig. — Das allgemeine Befinden ist gut. — Unter diesen Umständen wird von jetzt an kein ärztlicher Bericht mehr, weder in den Zeitungen erscheinen, noch im Palais Sr. Maj. ausgelegt werden.

Frankreich.

Paris, den 6. März. Hr. v. Laplace, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Verfasser des weltberühmten Werks: Mécanique céleste, ist am 5. März gestorben. Das Jahr 1827 ist das Säkularjahr von Newton's Tod. Der Marschall Marquis Viosmenil ist an demselben Tag gestorben.

Paris, den 7. März. Man versichert uns, es sey gestern zu Montrouge ein Te Deum wegen der Annahme der Verfügungen des Preßzesetzes abgesungen worden.

(Constitutionnel.)

Paris, den 8. März. Das Journal, Echo du Midi, gesteht ein, daß die portugiesischen Insurgenten am 4. Februar wieder über die Grenze gejagt worden sind, es droht aber, daß die nördlichen Provinzen künftig eine neue Vendee seyn werden. Nur gibt es nicht an, wer die Kosten dazu hergeben soll.

— Der englische Courrier enthielt neulich eine am Lloyds-Bureau angeheftete Nachricht, daß die amerikanische Marine in aller Eile bewaffnet werde, um Repressalien gegen Frankreich zu gebrauchen. Diese Nachricht wurde damals für ganz unwahrscheinlich betrachtet. Neuerdings aus den vereinigten Staaten angelangte Briefe deuten indessen auf ein wenig freundschaftliches Verhältniß zwischen unserm Kabinet und der dasigen Regierung. Der amerikanische Gesandte in Paris soll die Weisung erhalten haben, zum letztenmale von der französischen Regierung die Zahlung einer Summe von 40 Millionen zu fordern, als Betrag der seit mehr als 12 Jahren erneuerten Reklamationen, und im Weigerungsfalle seine Pässe zu verlangen. Sollte auch diese Thatsache wahr seyn, so läßt sich nicht leicht an einem Bruch zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich glauben. Da jedoch diese Nachrichten den Handelsstand wesentlich interessiren, so mögte es wohl andem seyn, daß die Regierung demselben einige Aufklärungen darüber ertheilt.

(Courrier francais.)

— Von dem unglücklichen Vorfalle in Lyon wird Folgendes gemeldet: Das Dampfschiff, das Hr. Aynard schon seit langer Zeit unternommen hatte, um damit die Rhone aufwärts zu fahren, hatte vier Räder und einen besondern Bau. Man wollte es am 4. März versuchen und von dem Charitéplatze bis nach der Brücke Morand hinauffahren. Gerade als es unter der Bücke la Guillotiere durchfahren wollte, stieß es auf eine Untiefe, und nun scheint es, habe man den Dampf verstärken wollen, um es flott zu machen. Aber plötzlich berstet die Maschine mit einem fürchterlichen Knall, und schleudert die Heizer, den englischen Baumeister und mehrere Personen, die oberhalb des Kessels stunden, unter andern den Herrn Gaillard-Malezieux, Handelsmann und Hauptactionnär dabey, in die Luft. Der Kessel fliegt über die Brücke la Guillotiere, und tödtet einen Essighändler und seine Frau, die an ihrer Thüre stehen. Sechs Personen, die auf dem Kay spazieren gehen, werden durch einzelne abgerissene Stücke getödtet. Das eiserne Kamin trifft die Brustlehne des Kay und zerbricht an zwey ungeheuern Quadersteinen, die einen Fuß breit weichen; ein Stück des Kamins fällt in einen Nachen und bohrt ihn in Grund; ein anderes Stück prallt an einem Fenster im ersten Stock an und zerbricht es nebst einem eisernen Balcon. Mehrere Bootsleute wurden von dem Dampfboot auf den Kay geschleudert, aber diejenigen, die auf dem Dampfboote selber an dessen beiden Enden waren, sollen nicht gelitten haben; man schätzt die Todten und Verwundeten auf dreißig. Man sagt, Herr Church, der Amerikaner, der meherere Dampfboote auf der Garonne und dem Genfersee gebaut hat, und jetzt eins auf der Saone in Lyon baut, soll die Einladung, das Boot zu besteigen, abgeschlagen und gesagt haben: „Das Kamin raucht schlecht.“

— Am 6. März ist Herr Laisne de Villeveque, Candidat der Opposition, in Orleans mit einer sehr großen Mehrzahl zum Deputirten der Kammer ernannt worden.

— Der Constitutionnel vom 7. März enthält folgende Betrachtungen über die Hazardspiele, welche durch das Mi-

nisterium begünstigt werden: „Der Aufwärter in einer Weinschenke, Namens Esselineau, der in den Händen der Justiz ist, weil er seinen Kameraden ermordet und bestohlen zu haben beschuldigt wird, war lange Zeit ein ordentlicher, sparsamer Mensch gewesen; man hatte ihm nie etwas vorzuwerfen gehabt. Das Unglück wollte, daß er sich in eins jener Häuser im Palais-Royal locken ließ, welche eine Abgabe an die Polizey bezahlen müssen; hier wird er ein Spieler, verliert seinen kleinen Sparpfennig; bald ist er ein ungetreuer Diener, ein Betrüger an seinem Herrn, und nun ermordet er seinen Freund. Wären diese ehrlosen Schlupfwinkel nicht dem Ersten besten offen, so würde dieser Mensch rechtschaffen geblieben seyn. — Und dieses so moralische, so gottesfürchtige Ministerium beklagt sich über die Ausschweifungen der Presse, derselben Presse, die seit zehn Jahren jene unseligen Löcher vor den Augen des ehrlichen Publikums auszeichnet. Aber die Schandhäuser tragen der Polizey das Gold ein, womit man die Sittenbeamten, die nichts zu thun haben, und die jesuitischen Journale bezahlt; und der Herr Präsident des Raths spricht auf der Rednerbühne gegen die kleinen Bücher, die zwey Sols kosten, während er das Roth und Schwarz beschützt, womit die ganze Gesellschaft ruinirt und sittenlos wird, während er im Budget, neben den frommen Stiftungen, den Ertrag einer ehrlosen Abgabe auff[illegible]hrt, wegen welcher man Schaffote errichten müßte. — Die Heucheley hält immer gleichen Schritt mit dem Sittenverderbniß; man muß Spielhäuser haben in den Ländern, wo Jesuitenhäuser sind. — Und noch weiter muß man zur Schande der Verwaltung bemerken, daß man bey allen großen heiligen Festen, und sogar in den 14 Tagen vor und nach Ostern, wo man die Schauspielhäuser schließt, die Spielhäuser öffnet; aber die Einnahme von den Schauspielen trägt Silber für die Armen und die Spielhäuser tragen Gold für die Polizey. — Was kümmern sich unsere Frömmlinge im Amte darum, wenn das Volk sich ruinirt, anstatt sich zu belustigen, wenn nur der Fiskus sich von seinen Leiden mästet. Eine Flugschrift über die Gefahr der Spiellöcher und über die Unsittlichkeit der Spielabgaben wäre eine politische Schrift, und vermöge des Moralsystems des Ministeriums wäre sie gefährlich; sie verdiente, censirt oder gestempelt zu werden. — Die Buchdruckerey ist eine Plage und die Hazardspiele sind eine Wohlthat. Freilich macht die Presse Tadler und die Spielhäuser machen — Meuchelmörder!“

— Der Courrier francais zeigt heute selber an, daß er eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter erhalten habe. Die Stellen, welche diesem Journal vorgeworfen werden, sind bereits in der Kammer der Deputirten mit der Bemerkung angeführt worden, sie enthielten eine Beleidigung gegen die Person des Königs; als dagegen Hr. Dupont Einwendungen machte, rief man im Centrum, das Verbrechen liege in seinem ganzen Umfang in den Worten, und der Hr. Großsiegelbewahrer setzte hinzu: „Die Beleidigung ist ganz unmittelbar und ganz gehässig. Jene Stellen stehen in dem Blatte des Courrier vom 4. März, und lauten im Auszug also: „Bey den Debatten über das Preßgesetz schlägt der Deputirte Hr. Blangy ein Amendement vor, und der Hr. Finanzminister nimmt dasselbe in aller Eile an, ohne daß der König darein gewilligt hat, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihm davon Wissenschaft zu geben. Sollte das Ministerium glauben, es habe unbeschränkte Vollmacht? Aber seiner Gewohnheit gemäß, weiß es den Namen des Königs nur anzurufen, um denselben in ein zweideutiges Licht zu stellen.“ — Die zweite Stelle ist folgende: „Sonst läugnete wenigstens das Ministerium seine Absicht, die Charte durch Verletzung der Preßfreiheit verletzen zu wollen, aber jetzt verlangt es einen beständigen Eingriff in dieselbe ganz unverhohlen. Das Ministerium bricht seinen Eid, es vergißt also, daß der König denselben Eid geleistet hat. Dafür gehört das Ministerium doppelt vor Gericht; denn wenn es meineidig seyn will, so hat es darum das Recht nicht die Redlichkeit und den guten Glauben der Gewalt, in deren Namen es spricht, verdächtig zu machen.“ — Am Ende sagt das Blatt: „Unsere Pflicht als ehrliche Männer ist, die höchste Gewalt aufmerksam zu machen. Das Preßgesetz kann nicht weiter der Gegenstand einer Berathschlagung seyn. Je geschwinder die Krone es zurücknehmen wird; desto eher wird sie aus der unseligen Stellung heraustreten, in welche sie durch freche Menschen gestürzt worden ist.“

Wir haben unter der unwidersprechlichen Verbürgung des Hrn. Grafen Daru die vollständigsten und zugleich allergenauesten statistischen Notizen über den Buchhandel erhalten, und das nachstehende Ergebniß seiner Dokumente zeigt hinlänglich, von welchem Belange für Frankreich diese Industrie, selbst unter dem blosen Gesichtspunkte des Handels und der Gewerbe, ist. — Zu der jährlichen Anfertigung des Papiers werden 81,600.000 Pfund Lumpen verwendet. Die Stadt Paris trägt allein hierzu in so großer Masse bey, daß daselbst 4500 Individuen daran Beschäftigung finden, unter denen sich 4000 Lumpensammler befinden, die in den Straßen umhersuchen. Bey der Ausleerung ihrer Tragkörbe gilt den Unglücklichen der Centner ihrer Waare nicht mehr als 4 Fr., und sie lesen deren täglich für 1200 Fr. zusammen, so daß diese bedürftige Klasse Menschen von einem täglichen Verdienst von 6 Sous leben muß; den Rest liefern die Altkleiderhändlerinnen, die Hospitäler und Kaninchenpelzaufsammler. Im Ganzen beläuft sich der Preis der gesammten Vorräthe, den ein kurzes Verwahren in den Magazinen des Lumpenhändlers im Großen steigert, bey dem Ausgange aus seinen Gewölben auf 1,758,000 Frkn. jährlich. — Rechnet man diesen Betrag zu dem, welchen das Lumpensammeln in den Provinzen abwirft, so kommen 7,480 000 Fr. heraus, welche, zu 500 Fr. auf den Kopf angeschlagen, 14 960 Menschen Nahrung verschaffen. — Ungefähr der dritte Theil dieses Papiers wird in den Buchdruckereyen verbraucht. — Hierzu bedarf es der Schriften, deren Fabrikation in Paris, Lille, Nancy, Straßburg, Lyon und Bordeaux 1000 Arbeiter beschäftigen, wovon zwey Drittel auf Paris zu rechnen sind. — Sodann geben 1550 gehende Pressen, wovon die Hälfte in Paris besteht, 10,000 Arbeitern bey der Druckerey ihre Existenz, und in

der Folge 400 Blättern, 1200 Broschirern, 15 Buchbindern, Meistern und Gesellen, und 1586 Buchhändlern, ohne die erforderlichen Buchführer, Ladendiener und Beiläufer mitzuzählen. Es ergibt sich mithin aus einer einfachen Addition, daß die Papierbereitung, die Buchdruckerey und der Buchhandel in Frankreich mehr als 60 000 Individuen Arbeit und Unterhalt verschaffen. — Der Hr. Graf Daru berechnet, nach gültigen Zeugnissen und einem sehr mäßigen Anschlag, daß etwas über die Hälfte dieser Arbeiter auf den Druck und die Vertheilung von Büchern verwendet wird, mit Ausschluß des sonstigen Gebrauches von Papier und der Buchdruckereyen, und selbst die erscheinenden Journale nicht mitzuzählen. — Er schlägt die Zahl der jährlich erscheinenden Bücher auf 13,500 000 an, und deren durch die Leser den Buchhändlern zugehenden Ertrag auf 33,750 000 Fr., die sich dann unter 60,000 Arbeitern vertheilen, deren jeder in seiner Manier zu diesen wunderbaren Erzeugnissen der Industrie beigetragen hat, und unter denen nicht ein einziger bey den gegenwärtig drohenden Unfällen ohne Angst seyn kann. — Nach der Berechnung des Hrn. Grafen Daru kann man also annehmen, daß das Preßgesetz, dessen Character hinlänglich beweißt, daß es mehr darum zu thun ist, die Preßfreiheit zu zernichten, als den Mißbrauch der Presse zu beschränken, wenigstens 40,000 Menschen in Frankreich den größten Nachtheil bringen, und sie zum Theil brodlos machen würde. — Dieser schreckliche Entwurf ist nicht das Werk der Minister; alle Verfügungen des Vorschlages deuten es an. Es ist das Gewebe einer andern Macht, deren Daseyn sich j[illegible] nicht mehr mißkennen läßt, die sich in Frankreich, Spanien, Portugal und Deutschland, und wenn es ihr gelänge in ganz Europa, den Fortschritten des menschlichen Verstandes entgegengesetzt: die an der Spitze aller Ereingnisse steht, uns verhängnißvolle Zeitumstände vorbereitet, die aber ihrer Herrschaft nie das Siegel der Dauer wird aufdrücken können. Diese durch frühere Gesetze geächte Sekte, die man unterdrücken und nicht unterstützen sollte, hat dem Minister auferlegt, Frankreich das Unheil des Preßgesetzes aufzubürden, und allen denen, welche schreiben, drucken und lesen, den Krieg zu machen, und den Fortschritten der Civilisation, der Industrie, und allem dem, was sich ihrem unglückschwangeren Plane widersetzt, zur Beförderung des allgemeinen Wohls beiträgt, und mit einem Worte des Volkes Glück macht — Einhalt zu thun. Die Vergangenheit hat bewiesen, daß diese Macht alle Mittel zu ihrem Zweck zu gelangen, sich erlaubt. — Es ist übrigens keinem Zweifel unterworfen, daß unter den Anhängern des Gesetzentwurfes nur wenige sind, die nicht im Stillen große Zweifel über die Annahme in der Pairskammer hegen. Der Sieg in dieser Sache wird nie der Sieg der öffentlichen Meinung, oder der Regierung in Frankreich, sondern nur die Folge des augenblicklichen Einflusses der besagten apostolischen Macht und ihrer schwachen Partei seyn. — Wo finden wir die Nothwendigkeit, die die Regierung bewogen haben könnte, dieses Gesetz vorzuschlagen, und welchen Vortheil kann sie daraus ziehen? Ist Frankreich nicht in der größten Ruhe, so wie es das Ministerium selbst versichert hat?

Großbrittannien.

London, den 3. März. Die gestern durch Lord Nugent vorgelegte Petition der englischen Katholiken hatte 13,000 Unterschriften.

— Vor einigen Tagen ist die Gültigkeit des Testaments eines Juweliers, Hrn. Rundell, vor Gericht constatirt worden. Die Stempelkosten beliefen sich dabey auf nicht weniger als 15,000 Pf. St. Sein unermeßliches Mobiliareigenthum, 1,200,000 Pf. St. am Werth, hat er seinen Neffen und Nichten vermacht. Das Hauptlegat von 400 000 Pf. St. hat ein Hr. Neale erhalten.

London, den 6. März. Die Diskussion über die Emancipation der Katholiken hat in der Kammer der Gemeinen begonnen. Die Debatten wurden um 4 Uhr eröffnet und dauerten bis um 1 Uhr Morgens. Lord Duncanon saß auf den Bänken der Opposition, und da er gewissermaßen der Director der Stimmen von dieser Seite der Kammer ist, so sah man eine Menge Deputirte sich um ihn her gruppiren, um das wahrscheinliche End-Resultat der Debatten zu berechnen. Man sagte in der Kammer, daß zu Gunsten der Emancipation eine Majorität von 16 bis 20 Stimmen vorhanden seyn dürfte. Eine große Anzahl von Pairs nahmen die ihnen vorbehaltenen Tribunen ein. Hr. Canning hatte sich sehr frühzeitig in der Sitzung eingefunden. Sir Francis Burdett bemerkte in seiner Rede, daß in neurren Zeiten, und zwar seit einem halben Jahrhundert, die Vertheidiger der Emancipation der Katholiken in ihren Reihen alle Männer zählen, die über England so großen Glanz verbreiteten, Pitt, Fox, Burke, Sheridan, Grattan &c. Der ehrenwerthe Baronet erinnerte, daß es mit die Katholiken sind, die England die Siege verschafften, auf die jeder Britte stolz ist; er erinnerte daß seit den Tagen von Crecy und Azincourt bis zu der Schlacht von Waterloo die Katholiken Irlands ihr Blut für den Ruhm Englands vergossen hätten. Sir Fr. Burdett endigte seine Rede damit, daß er sagte: Wenn die Kammer die Emancipation verwerfe, so würde das größte Unglück daraus entstehen.

Portugal.

Lissabon, den 14. Febr. Der ehemalige Xefe politico von Madrid, Oberst Lassagna (?), ist zum Commandanten des Depots der zu Santarem vereinigten spanischen Flüchtlinge ernannt, und der ehemalige Capitän im spanischen Generalstabe, Hr. Ruiz, unmittelbar unter dessen Befehle gestellt worden.

Türkey.

Bucharest, den 20. Febr. Ein am 8. Februar von Constantinopel abgegangener Kurier ist hier durchpassirt, aber die gewöhnliche östreichische Post von dort, welche schon seit zwey Tagen erwartet wird, ist vermuthlich wegen Austretens der Gewässer noch nicht eingetroffen.

Triest, den 2. März. Ein Privatschreiben aus Corfu vom 13. Febr. behauptet, die Trümmer von Missolunghi seyen am 5. Febr. Abends von den Griechen, für welche dieser Boden natürlich klassischen Werth hat, wieder besetzt

worden. Man sieht der Bestätigung dieser Nachricht entgegen.

In England fand neulich eine Wette um bedeutende Summen dadurch Statt, daß ein Barbier sich verband, 60 Menschen binnen einer Stunde rein zu rasiren. Er hatte schon mit der 43. Minute sein Versprechen erfüllt, und als die Stunde schlug, war er mit dem 82. Barte beschäftigt. Man sagt, dieser Künstler werde nächstens auch den Continent bereisen.

Auf die Frage: was die jetzigen Minister anfangen würden, wenn sie aufhörten Minister zu seyn? antwortet die Pandore: Hr. v. Peyronnet würde einen Lehrkursus über Moral, Hr. v. Corbiere über Bücherliebhaberey, oder über Sonambulismus, Hr. v. Villele über Arithmetik, Hr. v. Clermont-Tonnere (Kriegsminister), über kanonisches Recht, und Hr. v. Hermopolis über Escobarderie (Jesuitismus) eröffnen.

Die Türken, vom Mufti bis zum Bauer hinab, glauben, es gebe sieben Himmel, woran die Erde unbeweglich an einer großen Kette hänge; die Sonne sey eine ungeheure Feuerkugel, wenigstens so groß, als eine ganze ottomannische Provinz, welche blos die Absicht habe, die Erde zu erwärmen und zu erleuchten; Mondsfinsternisse würden durch einen großen Drachen verursacht, der dieses Gestirn zu verschlingen suche; die Fixsterne hingen am höchsten Himmel an Ketten u. s. w.

Pabst Pius II. hatte seine eigenen Ansichten über die Rechtspflege. — „Die Prozeßführenden," meinte er, „sind Vögel, der Gerichtsplatz ein Feld, die Richter stellen das Garn vor, und die Advokaten sind Vogelsteller."

Bey den alten Galliern fand ein höchst gottseliger Wucher statt. Man lieh, wie Valerius Maximus erzählt, Geld aus, und lebte der festen Ueberzeugung, man werde es in der andern Welt dreifach und vierfach zurückerhalten. Wer wünscht nicht seinen Gläubigern eine solche Gottseligkeit!

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Das allgemeine Commissions-Bureau in Augsburg empfiehlt sich für Geschäfts-Besorgungen jenen resp. Privaten in Rheinbayern, welche zu Aufträge hiesigen Orts und in die sieben ältern Kreise des Königreichs Bayern — seye es in was immer für Angelegenheiten, so auch in merkantilischer Beziehung — sich veranlaßt finden.

Schnelle und pünktliche Erledigung der uns anvertraut werdenden Geschäfte, strenge Verschwiegenheit und einen billigen Maaßstab für Gebühren, haben wir bey Gründung unsers für die Allgemeinheit nützlich seyn sollenden Instituts, zur ersten Bedingung gemacht.

Wir bitten um zahlreiche Geschäfts-Zuwendungen, wo es die Umstände gestatten in portofreien Briefen.

Färberey von Ludwig Heffert seel. Wittwe in Landau.

Da der Allweise meinen geliebten Gatten vor drey Tagen von meiner Seite genommen und mir heute einen Sohn dafür gegeben hat, so erlaube ich mir einem geehrten Publikum nicht nur hievon die Anzeige zu machen, sondern auch dasselbe zu benachrichtigen, daß die von meinem Gatten mit gutem Ruf betriebene Färberey von mir fortgeführt wird. — Ich ersuche daher meine geehrten Freunde und Gönner, mich fortwährend mit ihren werthen Aufträgen zu beehren, und gebe zum Voraus die ernste Versicherung, daß ich solche eben so pünktlich als gut und billig zu besorgen mir stets zur Pflicht machen werde.

Landau, den 6. März 1827.

Sibilla Arnsperger,
Ludwig Heffert seel. Wittwe.

Käferthal. (Versteigerung.) Die Eigenthümer der ehemaligen freiherrlich von Villiez'schen Bleyzucker-Fabrik zu Käferthal bey Mannheim lassen den 20. März 1827, Morgens 10 Uhr, die Baulichkeiten nebst Gärten rc. in drey Abtheilungen, im Wirthshaus zur Krone unter annehmbaren Bedingungen versteigern.

Die erste Abtheilung begreift das, an der durch den Ort ziehenden Frankfurter-Straße, gelegene Herrschafts-Gebäude mit englischem Garten, Remisen, Stallungen rc. welches sich zu einem der schönsten Landsitze in der Umgebung von Mannheim eignet; überdieß auch zu Betreibung eines Geschäfts benutzt werden könnte.

Die 2. Abtheilung enthält den an obiges Gebäude der Länge nach anstoßenden, an der Straße hinziehenden mit Wohnungen versehenen Bau, verschiedene andere Baulichkeiten mit einem großen Brauhaus und geräumigen Speichern, einen großen Hof mit Einfahrt. Vermög des großen Flächen-Inhalts und der bedeutenden Baulichkeiten würde sich diese Abtheilung vorzüglich zu Einrichtung einer Fabrik verwenden lassen.

Die 3te Abtheilung besteht in dem sehr großen mit einer Roßmühle versehenen Gebäude, sehr geräumigen Speichern, einem als Wohnhaus zu verwendenden Gebäude, der Branntweinbrennerey, dem großen Gemüsgarten und einem Theil des Holzhofs. Durch diese sehr geräumigen Gebäude und den beträchtlichen Platz, kann diese Abtheilung ebenfalls zu jedem Gewerbe eingerichtet werden.

Hierbey wird noch bemerkt, daß wenn Liebhaber zum Ganzen sich zeigen, die Baulichkeiten sammt Zugehör auch im Ganzen ausgeboten werden.

Die Bedingungen können täglich in der Fabrik selbsten und in der Gerichtsschreiberey eingesehen werden.

Käferthal, den 10. Dez. 1826.

Die Verhandlungen der bayerischen Landstände vom Jahr 1825 13 Haupt- und 8 Beilagen-Bände mit Tabellen, welche netto 50 Gulden kosten, sind ganz neu und broschirt für 40 fl. zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungscomptoir.

Es sind einige hundert Gebund schönes Haberstroh zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 33. den 17. März 1827.

Deutschland.

Bingen, den 7. März. Ein sich gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr hier ereigneter Vorfall verdient wegen einem schönen Zuge von Edelmuth, rühmlichst bekannt gemacht zu werden. — Ein armer Handwerksbursche kam an den Ort der Rheinüberfahrt, wo sich mehrere Schiffer beisammen befanden, und sprach diese wehmüthig an, man möge ihn doch um den Gotteslohn überfahren, indem er kein Geld habe, auch keines sich zu verschaffen wüßte, um hier über Nacht bleiben zu können. Der Wind wehete stark, dabey das hohe Wasser, und ohne Zahlung, wollte es keinem gefallen, seiner Bitte zu willfahren: doch, durch das Mitleiden bewogen, trat ein braver junger Mann, Namens Heinrich Leinweber, hervor, ihm mit seinem Segel zu genügen. Glücklich brachte er den armen Menschen an das jenseitige Ufer und kehrte gleich wieder zurück. Als er eine Strecke in dem reißenden Strome war, erhob sich plötzlich eine so außerordentliche Welle, daß sein Nachen der Länge nach umschlug, und er darunter begraben war; der Nachen war kaum über ihm gewichen, so erhob er sich aus der Tiefe und voll Geistesgegenwart suchte er diesen zu erhaschen, welches ihm auch gelang. Er gab sich alle Mühe, auf denselben zu kommen, wodurch er der augenblicklichen Gefahr entgangen war. Unter den größten Wellenschlägen trieb er nun, auf dem Boden seines Nachens sitzend, mehrere Büchsenschüsse unter dem Bingerloche entfernt fort, wo ihn seine Kammeraden, die ihm gleich zu Hülfe eilten, erst einholten und glücklich retteten. Es war die höchste Zeit. Der Handwerksbursche hatte dem Unglücke seines Wohlthäters zugesehen, konnte ihm aber nicht helfen, doch lief er auch den Rhein abwärts, ihm zur Seite folgend, unter Jammer und Schreien nach, bis er ganz gerettet war.

Cassel, den 4. März. Die preußischer Seits zuerst erfolgte Anerkennung der Forderungen aus der Verwaltungs-Periode des Königreichs Westphalen hat hier eine angenehme Sensation erregt, indem man hofft, daß die Gouvernements von Hessen und Hannover diesem Beispiele folgen werden. — Einem Gerüchte zufolge sollen auch wirklich die übrigen Staaten mit der Absicht umgehen, abgesonderte Verfügungen zu treffen, um diese seit so langen Jahren anhängige Angelegenheit zu Ende zu bringen.

In der **Kasseler Zeitung** liest man folgende **Erklärung**: „Die unterzeichneten Buchhändler Kurhessens sehen sich genöthigt, das verehrte literarische Publikum zu ersuchen, sie mit Bestellungen auf die neue Ausgabe der Göthe'schen Werke (Stuttgart, in der Cotta'schen Buchhandlung) zu verschonen. Die unerhörte Verzögerung der Herausgabe der Schillerschen Werke, so wie die Erschwerung des Geschäfts bey den jetzt erscheinen sollenden Göthe'schen Werken, die die Cotta'sche Buchhandlung allen Sortimentsbuchhandlungen rücksichtslos dabey macht, sind für die Unterzeichneten warnend genug, das Publikum nicht ferner mit Weitläufigkeiten, Nachzahlungen auf den von der Cotta'schen Buchhandlung angezeigten Pränumerationspreis (ohne welche der Debit dieser Werke für den Sortimentsbuchhändler nicht möglich ist) zu belästigen. Sie ersuchen hiermit zugleich alle diejenigen, die sie früher mit Aufträgen auf diese neue Ausgabe beehren, ihre Bestellungen gefälligst zurückzunehmen, wenn sie sich keine Preiserhöhung gefallen lassen wollen. Diese Bestellungen würden früher zurückgewiesen worden seyn, wenn sich die Cotta'sche Buchhandlung schon damals über die Bedingungen der Ablieferung fest erklärt hätte. Kassel und Marburg im Februar 1817. **J. Luckhardt. J. J. Bohne. J. C. Krieger** und Comp. **Chr. Garthe.**

Hildburghausen, den 10. März. (Aus der Dorfzeitung.) Zu Granada in Spanien wurde einem jungen Manne kürzlich die Zunge ausgerissen, weil er gegen das Verbot des General-Capitäns politische Nachrichten mitgetheilt hatte. Da wir nicht wissen, ob die Dorfzeitung nicht nach Granada kommt, so wird der günstige Leser es uns nicht verargen, wenn wir politisch heute bloß **nichtpolitische** Nachrichten mittheilen.

Frankreich.

Paris, den 8. März. Hr. Keratry, ehemaliges Mitglied der Deputirtenkammer, hat in mehreren Journalen die Erklärung einrücken lassen, daß er der Verfasser des im Courrier francais vom 4. März enthaltenen Aufsatzes sey, wegen welchem der verantwortliche Herausgeber dieses Journals vor Gericht geladen worden ist, und Hr. Keratry verlangt demnach, daß er selbst deshalb zur Verantwortung gezogen werde. Er bemerkt, daß er sich freue, Gelegenheit zu finden, um in seiner Vertheidigung zu zeigen, wie der unwiderrufliche Wille des verstorbenen Königs durch das Ministerium verunstaltet werde. Dann ruft er dem Ministerium die alte Verfassung ins Gedächtniß, auf die es sich stets berufe, ohne die Vortheile derselben dem Lande lassen zu wollen.

— Das Wahlcollegium in Orleans bestand aus 554 Wählern. Davon erhielt Hr. Villeleque 324 Stimmen, der ministerielle Candidat 110, und der der Congregation 103. (Constitutionnel.)

Paris, den 11. März. Der Orchester-Director des Theaters zu Marseille ist vor die Stadtpolizey belangt worden, weil er, in dem Augenblicke, als man Molieres Büste bekränzte, die Arie: Où peut-on être mieux qu'au sein de sa famille, spielen ließ.

Nächstens werden zu Lyon zwey epische Gedichte, eines über die „hundert Tage" das andere über „St. Helena" erscheinen.

Großbrittannien.

London, den 5. März. Die Nachrichten aus Mexiko, die bis auf den 25. Dezember und die von Vera-Cruz, die bis den 4. Januar gehen, enthalten folgendes: „Der neue Congreß hat die Absicht, einen Theil der geistlichen Güter einzuziehen, um die Staatsschuld zu bezahlen; in diesem Lande hat der Fanatismus so sehr in seiner Kraft verloren, daß die Regierung diesen Schritt ohne Gefahr wagen darf.

Vom 6. März. In dem Journal Dublin Patriot liest man Folgendes: „Die Debatten über das französische Preßgesetz sind für jeden vorurtheilsfreien Menschen belehrend und anziehend. Man bemerkt darin vorzüglich den Geist des Despotismus, der offenbar im Kabinet herrscht, und den Geist der Freiheit in der Nation. Jene Grundzüge des Volkswiderstands, welchen Hr. Canning in seiner Rede auf dem Continent findet, und welche manche läugnen wollten, finden sich in einem hohen Grade bey der französischen Nation; der Geist, der in der Deputirtenkammer herrscht, beweist es ebenfalls; und damit erklärt es sich, warum der französische Hof einen Krieg zu vermeiden wünscht, in welchem das Mißvergnügen ausbrechen würde. Es ist auffallend, daß gerade die Personen, welche in dem Mißvergnügen der irländischen Nation eine Gefahr für England [illegible] Mißvergnügen des französischen Volks nicht glauben wollen. Sie sagen, England wird den Krieg nicht wagen, Irland verbietet ihm den Krieg, aber sie sehen nicht, oder wollen nicht eingestehen, daß Frankreich viel mehr verwundbar, weil sein Ministerium ungerechter ist, als das englische und mithin die französische Nation viel mißvergnügter. — Obgleich wir große Uebel und große Gefahren voraussehen, wenn man den irländischen Katholiken fortdauernd die Gleichheit verweigern wollte, so behaupten wir dennoch, daß auch in ihrem jetzigen Zustand sie mehr Freiheit und mehr Sicherheit für ihre Personen und ihr Eigenthum genießen, als die Einwohner Frankreichs. Es liegt außerdem in unsern Staatsanstalten ein Prinzip, das erlaubt, daß man dieselbe je nach den Umständen verbessert, während der Charakter des Despotismus, der alle Maaßregeln des französischen Ministeriums zu leiten scheint, eine unbezwingbare Hartnäckigkeit ausweißt. Man lese dabey mit einiger Aufmerksamkeit die Rede des protestantischen Deputirten, Herrn Chabaud-Latour, in einer katholischen Kammer; ein Protestant wagt es, die Wahrheit in einer Versammlung von Katholiken zu sagen, und doch ist er in seinen Grundsätzen weder von der Regierung noch von der Geistlichkeit unterstützt; die französische Geistlichkeit, so wie die englische, finden ihre Sicherheit nur in dem Kampf gegen die öffentlichen Freiheiten; aber Hr. Chabaud-Latour hat den Geist der Nation für sich. Zwar hat die Kirche fortdauernd ihren Herrschergeist, aber dagegen hat der Geist des Gehorsams gegen die Geistlichkeit auf immer bey den Völkern aufgehört."

London, den 7. März. Die Kammer beschäftigte sich von 4 bis 7 Uhr mit verschiedenen Gegenständen. Hr. Hume zeigte an, daß er den 27. den Antrag stellen würde, die Mittheilung aller zwischen England und dem Könige von Portugal bestehenden Verträge, in Abschrift der Kammer vorzulegen, betreffend. — Um 7 Uhr verlangte Sir John Newport, daß die Discussion über den Antrag von Sir Fr. Burdett wieder fortgesetzt würde. — Man weiß, mit welcher Spannung ganz England das Resultat dieser wichtigen Discussion erwartete, da ein neues Parlament sie entschied. Auch waren noch niemals seit der Vereinigung Englands mit Irland so viele Deputirte gegenwärtig. Es stimmten in allem 552. — Herr Canning sagte unter anderm: Wie auch die Entscheidung der Emancipationsfrage ausfallen möge, so habe ich doch die Hoffnung, daß im Falle sie nicht zu ihren Gunsten ausfällt, die Personen, die darunter leiden, ihr Unglück mit Resignation ertragen werden. Gott gebe dies! Gott gebe uns die Zeit, um diesen Gegenstand auf befriedigende Weise beendigen zu können. Was mich betrifft, so kann ich mir nicht verhehlen, daß die Gefahr durch den Verzug größer wird; doch habe ich die innige Ueberzeugung, daß der Widerstand gegen diese Maaßregel nach und nach verschwinden, und daß die englische Gesetzgebung endlich jene auf Menschlichkeit, Billigkeit und Gerechtigkeit gegründeten Forderungen bewilligen wird. — Bey der Abstimmung über den Antrag des Sir Fr. Burdett, wurde derselbe, oder die Frage über die Emancipation der Katholiken, mit 276 Stimmen gegen 272 verworfen. Die Sitzung endigte um 5 Uhr. — Diese Diskussion hat somit alles widerlegt, was man von dem neuen Parlament erwartete. Hr. Canning hat seine Majorität hierbey verloren. (?).

Spanien.

Madrid, den 26. Febr. Unsere offizielle Gazette beklagt sich bitter über den englischen Courrier, der zuerst von den portugiesischen Angelegenheiten spreche, als ob sie bald geendigt seyn würden, und dann die ganze Ehre dieses Resultats dem Herrn Canning zuschreibe. Die Gazette sagt, das englische Blatt mische Beleidigungen gegen Spanien hinein, und behaupte, dieses habe sich müssen dem dringenden Machtspruche Englands unterwerfen. „Spanien, sagt sie, kennt keinen fremden Befehl und gehorcht nur dem Befehle seines Monarchen. Es ist durchaus frey und unabhängig von jeder fremden Herrschaft, und es hat seine Neutralität dargeboten, weil diese seiner Politik geziemt und dem Wohl seiner Völker gemäß ist; es wird ein Versprechen mit der edeln und aufrichtigen Treue erfüllen, welche immer die unabänderliche Richtschnur der spanischen Könige gewesen ist." — Es ist ganz wahre Thatsache, daß die portugiesischen Insurgenten, welche nach Galizien geflohen sind, nur in ganz geringer Anzahl entwaffnet und sogleich ins Innere von Spanien geschickt worden sind; aber alle

andere sind aufs neue in die Provinz Tras-os-Montes aus den Straßen von den Paradela und Monterey eingezogen. Es scheint, es sey zwischen den Generälen Villaflor und Eguia wegen der Insurgenten ein etwas hitziger Wortwechsel geführt worden. Der General Eguia hat seine Truppen weiter nach den Grenzen vorrücken lassen; dieselben sollen nächstens vermehrt werden.

— Seit einigen Tagen hört man hier von nichts als Diebstählen, Selbstmorden und Mordthaten sprechen. In den vorzüglichsten Straßen oder auf den Hauptplätzen sind mehrere Personen zwischen acht und neun Uhr Abends ausgezogen oder ermordet worden.

— Hier ist es jetzt wieder still von Politik; alle unsere Truppen stehen auf der Grenze. Die Engländer kaufen eine große Anzahl Maulthiere in Portugal; auch führt man ihnen deren aus Spanien zu, weil sie sie gut bezahlen.

Pampeluna, den 28. Febr. Hier ist kein Rundschreiben wegen der königlichen Freiwilligen bekannt gemacht worden, wie in Guipuzcoa. In Navarra hat man der spanischen Regierung die verlangte Mannschaft abgeschlagen, aber nicht die Geldsubsidien; man hat sogar ziemlich starke Summen versprochen. Die von Navarra bewilligten Leute sind die siebenzehn Bataillons, die man schon seit langer Zeit organisirt hat. — Seitdem Santos-Ladron wieder in Pampeluna ist, sieht man hier neue Offiziere bey ihm und beim Vice-König, die um Dienst bitten, sie erhalten alle ihre Begehren, und begeben sich dann an ihre Bestimmungsorte. Die Stände von Guipuzcoa wollen durchaus keine Freiwilligen stellen, weil dies gegen ihre Privilegien ist.

Portugal.

Lissabon, den 21. Febr. Der Finanzminister hat den Kammern die Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Jahres und zugleich das Budget des laufenden Jahres 1827 vorgelegt. Für letzteres ist die Schätzung:

	Reis:		Franken:
Einnahme	7,495,036,061	oder	46.843,975
Ausgabe	9 941.818.119	. .	62.136,363
Defizit .	2,446,782,058	. .	15,292.388

Lissabon, den 27. Febr. Man spricht von einer Verschwörung, die auf dem Punkt war, in der spanischen Armee des Generals Rodil auszubrechen, die er aber entdeckt und unterdrückt hat.

Türkey.

Constantinopel, den 10. Febr. So eben trifft der russische Botschafter, Marquis von Ribeaupierre, hier ein. Der englische Botschafter Hr. Stratford-Canning hat durch seine Note, welche die modifizirte Befreiung Griechenlands von der türkischen Herrschaft bezweckt, und in einem sehr ernsten Tone abgefaßt seyn soll, die allgemeine Aufmerksamkeit rege gemacht. Die Gesandten von Wien, Paris und Berlin sollen deshalb an ihre Höfe berichtet haben. Man glaubt indessen nicht, daß die Pforte, ungeachtet einer ähnlichen Erklärung von Seite des Hrn. v. Minciaky, in diesem Punkte nachgeben werde. — Endlich hat der schon lange auf seinem Posten wankende Kapudan Pascha, Chosrew Mehemed (die Griechen nennen ihn Topal) Pascha, einen Nachfolger in der Person seines Vorfahrers erhalten. Es heißt indessen, er habe selbst seine Entlassung begehrt; wie dem auch sey, da er Oberbefehlshaber des Observationscorps bey Beikos, auf der asiatischen Seite des Bosphorus, geworden ist, so scheint er die Gunst des Sultans nicht verloren zu haben. — Aus Negroponte hat sich das Gerücht hier verbreitet, daß die Citadelle von Athen, aus Mangel an Lebensmitteln und Munition, in großer Gefahr schwebe. Doch zweifeln die hiesigen Griechenfreunde noch daran, weil ihnen die früheren Ereignisse im Widerspruch mit dieser Nachricht zu stehen scheinen.

Triest, den 6. März. Die griechische National-Versammlung wird nun bestimmt in Castri gehalten und die Inseln sind bereits eingeladen worden, ihre Primaten dahin zu senden. Der englische Commodore Hamilton befand sich fortwährend in der Nähe. In Syra war die kaiserl. östreichische Brigg Veneto angekommen, und durch ein am 14. Febr. von Marseille daselbst eingetroffenes französisches Schiff erfuhr man, daß Lord Cochrane mit einer Brigg von 26 Kanonen und einer Goelette von 12 Kanonen von Marseille abzusegeln im Begriff stand. — Ibrahim Pascha hat die Garnison von Tripolizza gewechselt; wohin er sich von da aus gewendet, wußte man noch nicht.

Kürzlich hatte in Indien ein besonderes Ereigniß Statt, welches, wegen der Besorgniß der Journale den inländischen Behörden zu mißfallen, nur durch die brittischen Blätter zur Offenkundigkeit gelangt ist.

Ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zu Bombay hatte die Verweigerung der Eintragung der durch die Präsidentschaft zu Calcutta der Preßfreiheit angethanenen Einschränkungen verordnet. Die gegen die Maaßregeln sich auflehnenden Richter waren die HH. West, Nier und Chambers gewesen. Der erste und letztere hatten sich ausdrücklich gegen die Registrirung erklärt; Hr. Rice erklärt, obgleich er sich aus Achtung gegen die Autorität des geheimen Rathes nicht förmlich dawider auflehnte, die Nachtheile, welche die Freiheit der Presse mit sich führe, würden hinlänglich und wirksam durch die Preßfreiheit selbst geheilt.

Parry's neue Expedition nach dem Nordpol.

Capitän Parry hat kürzlich der Admiralität in London den kühnsten Plan vorgelegt, der wohl jemals für die Erdkunde entworfen worden ist, den die königliche Gesellschaft zu London gut geheißen, und dessen Ausführung die Regierung bereits befohlen hat. Die Hecla wird deßhalb Anfangs Frühling unter Segel und gerade nach Spitzbergen gehen, und suchen Ende Mays den Hafen Cloven-Cliff (79° 52 Br.) zu erreichen. Von da aus wird der berühmte Capitän Franklin mit zwey Schiffen, die so eingerichtet sind, daß sie zugleich zu Wasser und über das Eis gebraucht, und durch Segel fortgetrieben, wie von Hunden oder Rennthieren gezogen werden können, die eigentliche

Expedition gerade nach dem Nordpol zu beginnen. Jedes wird mit 20 Offizieren und 10 Matrosen bemannt und mit Lebensmitteln auf 92 Tage versehen. Wenn sie 3 1/3 französische Meilen täglich machen und nicht unübersteigliche Hindernisse eintreten, können sie in dieser Zeit zum Pol und wieder zurück nach Spitzbergen gelangen. Währenddem sollen die Schaluppen der Hecla und die darauf befindlichen Gelehrten Spitzbergen untersuchen.

Wenn uns der Engländer noch so lästig geworden ist, und wir hören ihn über Gemeindeverhältnisse reden, so sind wir wieder mit ihm versöhnt; da ist er Denker, Redner, Mann, da lebt er. Aber will man mit ihm versöhnt bleiben, so muß jedes Gespräch über Kirche, Religion und Protestantismus vermieden werden, denn da hört man die ungeschickten und widerwärtigen Dinge, welche uns in den Zankschriften der Lutheraner, Kalvinisten und Katholiken des 17. und 18. Jahrhunderts anekeln; für welche Dinge kein besser Wort paßt, als Kanzelpaukereien.

Als Peter der Große 1717 in Saardam das Bethaus der Menoniten besuchte, wünschte er von dem Kaufmann Calf, dessen Bekanntschaft er dort gemacht und der das Amt eines Lehrers bey den Menoniten bekleidete, eine Predigt zu hören. Calf bestieg die Kanzel und sagte mit würdevollem Ernst: „Denke gut, sprich gut, und handle gut. Amen!"

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Mechtersheim. (Gemeindegüter-Versteigerung.) Dienstags den kommenden 27. März, Morgens um 9 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch in Mechtersheim, wird auf Betreiben des Bürgermeisteramts allda und in Gefolge Ermächtigung der k. Regierung des Rheinkreises vom 9. Jänner jüngsthin, die der Gemeinde Mechtersheim gehörende, im Bann allda, bey der Rheinschanze, Philippsburg gegenüber gelegene Hammelweide, bestehend in 60 Morgen 1 Viertel, 24 Ruthen Wiese und Acker in 59 Loose eingetheilt, zuerst loosweise, nachher wenn sich Liebhaber fürs Ganze einfinden würden, en bloc, unter den, bey unterzeichnetem, mit der Versteigerung beauftragten Notär einzusehenden Bedingungen, vorbehaltlich der Genehmigung der königl. Regierung öffentlich versteigert.

Rencker, Notär.

Amortisations-Erkenntniß.

Der ehemalige Regierungs-Sekretär **Siegel** hat eine unterm 7. Januar 1793 auf ihn ausgestellte Zweybrücker Commissariats-Anweisung zu fünfzig vier Gulden (54 fl.) an die Lammwirth Harpeinischen Erben zedirt. Diese an den Handelsmann Bernhard **Schwab** zu Oettingen weiters zedirte Zweybrücker Commissariats-Anweisung ist nun aber nach der Anzeige der zur Besorgung dieses Gegenstandes beauftragten Gebrüder **Marx** zu München zu Verlust gegangen.

Auf Anrufen der erwähnten Gebrüder **Marx** und des bemeldten Handelsmanns **Schwab** ist daher der Inhaber dieses Dokuments unterm 3. Februar 1816 aufgefordert worden, dasselbe von dem erwähnten Tage (3. Februar 1816) angerechnet, bey dem unterfertigten königlichen Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die fragliche Urkunde für kraftlos erklärt würde.

Da nun diese Frist ohne irgend eine Anmeldung verstrichen ist, so wird auf Anrufen der obenerwähnten Gebrüder **Marx** das festgesetzte Präjudiz nunmehr wahr gemacht und das bemeldte Dokument wie hiemit geschieht für kraftlos erklärt.

Landshut, den 1. März 1817.

Königliches Appellations-Gericht des Isar-Kreises.

von **Schiber**, Präsident.

Widmer.

Die 1123te Ziehung in **München** ist heute Dienstag den 13. März 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

84. 16. 50. 39. 11.

Die 1124te Ziehung wird den 10. April, und inzwischen die 844. Regensburger Ziehung den 22. März und die 183te Nürnberger Ziehung den 31. März vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Die Verhandlungen der bayerischen Landstände vom Jahr 1825 13 Haupt- und 8 Beilagen-Bände mit Tabellen, welche netto 50 Gulden kosten, sind ganz neu und broschirt für 40 fl. zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungscomptoir.

NAPOLÉON.

So eben hat nachstehende interessante Schrift die Presse verlassen und ist in allen soliden Buchhandlungen à 18 kr. zu haben:

Lebensgeschichte Napoleon's.

Nach den vorzüglichsten gedruckten Werken, so wie aus handschriftlichen Nachrichten dargestellt von

Georg Friedrich Kolb.

Viertes Bändchen.

Auch unter dem Titel:

Lebensgeschichte der merkwürdigsten Zeitgenossen.

Viertes Bändchen.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag   Nro 34.   den 20. März 1827.

Deutschland.

Der Hr. von Rothschild aus Frankfurt ist sogleich nach seiner Rückkunft von Paris zu dem Hrn. Kurfürsten, in Kassel, abgereist. Man vermuthet, es sey von einem Anleihen entweder für eine Regierung der Halbinsel oder für den Kaiser von Brasilien die Rede. (P. Z.)

Bremen, den 6. März. Was man gestern mit ziemlicher Gewißheit voraussehen konnte, ist leider eingetroffen. Die Weserdeiche sind in unserer Gegend an mehreren Orten gebrochen und das Wasser strömt jetzt mit Gewalt ins Land hinein und überströmt die niedrig gelegene Umgegend.

Dresden, den 3. März. Der Oberst Gustavson wohnt noch in Leipzigs Vorstadt in dem Gasthofe zur Säge, und hält sich immer in der Schenkstube auf, um das Heizen seines Zimmers zu ersparen. Seine Equipage besteht in einem kleinen Mantelsack, und einem Paketchen Schriften. Er spricht gut von dem jetzigen König von Schweden, ist aber auf Dänemark und Oestreich nicht zu sprechen. — (P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 11. März. Die [illegible] Madrid melden, daß ein Corps portugiesischer Insurgenten, das nach erlittener Niederlage nach Altcastilien geflüchtet war, nachdem es erfahren, daß General Monet im Anmarsch sey, es zu entwaffnen, neuerdings in Portugal eingefallen ist. Die seit mehreren Jahren in Barcellona sich aufhaltenden Italiener (Reste der Revolutionsversuche in Neapel und Piemont) haben Weisung erhalten, sich zu entfernen. Die royalistischen Freiwilligen haben im Prado vor dem König im Feuer exerzirt. Die Infantin Maria Franciska ist zu Fuß zwischen der Reihen der Soldaten herumgegangen. Nach den Manouvres wurde dem Corps in freiem Feld ein Mahl gegeben, dessen Kosten die Municipalität von Madrid bestritt.

Paris, den 12. März. Seit einigen Wochen hat sich eine ansteckende Krankheit mit beunruhigenden Symptomen in der Gemeinde Neublanc (Juradepartement) eingestellt. Mehrere Einwohner sind bereits daran gestorben, und die Behörden haben sich genöthigt gesehen einen Arzt an Ort und Stelle zu schicken, um den Charakter der Krankheit näher zu untersuchen.

— Endlich ist in der Deputirtenkammer das Polizeygesetz gegen die Presse durchgegangen. Unter 367 Stimmenden erklärten sich in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer 233 dafür und 134 dagegen. Drey und sechzig Deputirte, mithin etwa der siebente Theil der siebenjährigen Kammer, waren abwesend. Bey einer so wichtigen Gelegenheit hätten doch, scheint es, Alle auf ihrem Posten seyn sollen, oder wenn es ihnen unmöglich ist zu kommen, so sind sie ihren Mitbürgern oder vielmehr der Pflicht der Rechtschaffenheit schuldig, einen Auftrag, den sie nicht erfüllen, zurückzugeben. — Ein solches Urtheil erster Instanz gegen die Buchdruckerey, gegen die Literatur, oder vielmehr gegen den menschlichen Verstand muß ganz Frankreich in Trauer setzen; jedoch mag es noch hoffen; noch bleibt die Appellation, und die aus der Charte ausgestrichene Civilisation darf einige Zuversicht auf eine Kammer haben, welche an den Präsidenten des Raths eine Petition gegen jene Gesellschaft von unruhigen Köpfen, welche den Gesetzesentwurf, die Charte, die Staatsfreiheit und die constitutionellen Rechte aller Franzosen dahingibt, verwiesen hat.

Paris, den 12. März. Die Pairskammer hat am 10. das Postgesetz mit 115 Stimmen gegen 30 angenommen. — Die Deputirtenkammer setzte die Diskussion des Preßgesetzes fort, nachdem sie die Petitionscommissionen angehört hatte, die keinen bedeutenden Gegenstand verhan[illegible]

London, den 9. März. Bereits haben die [illegible] Katholiken beschlossen, in einer allgemeinen Versammlung über die kritische Lage, worin sich ihre Angelegenheit befinde, zu berathschlagen.

Nach Blättern aus New-York fängt die Insurrection in der Provinz Texas gegen Mexiko, an, ernsthaft zu werden. Die Insurgenten haben ein Bündniß mit 23 Indierstämmen geschlossen. Die neue Republik soll Fredonia heißen und der Congreß sich zu Nacozdoches versammeln. —

Spanien.

Madrid, den 28. Febr. Die glaubwürdigsten Nachrichten, die man hier hat, sind, daß die spanischen Truppen bey Badajoz rückwärts gegangen seyen, und daß die Silveiras mit einer Verstärkung von spanischen Guerillas zum viertenmal in Portugal eingefallen sind. Dieses bisherige Kinderspiel wird am Ende nur allzu ernsthaft werden. —

— Der Staatsrath hat eine eigene Berathschlagung gehalten, ob in diesem Jahr dem Pöbel in Madrid die Ceremonie des Begrabens des Carneval erlaubt werden solle; und die Entscheidung war dagegen.

Madrid, den 1. März. Der Minister, Hr. Calomarde, hat dem Rathe von Castilien einen Befehl des Königs gegen eine Schrift eingeschickt, in welcher viele persönliche Angriffe auf S. Maj. selber enthalten sind. Sie ist im Auslande gedruckt, unter dem Titel: „Manifest an das spanische Volk von einem Vereine reiner Royalisten, über den Zustand der Nation und über die Nothwendigkeit, den durchlauchtigsten Infanten Don Carlos zum König auszurufen.“ Es ist vom 1. November 1825 datirt. — Der Tod der Kaiserin von Brasilien hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, und manche Bemerkungen veranlaßt.

Portugal.

Lissabon, den 24. Febr. Das 10. Regiment englischer Husaren ist am 13. d. in Coimbra, und vier Tage nachher der General Clinton mit seinem Generalstabe dort angekommen. Man bemerkt, daß die englischen Truppen langsame Bewegungen machen, und man erklärt dieses dadurch, daß sie wahrscheinlich noch mehrere Truppen erwarten. — In Coimbra hat man den Engländern nichts als Dank und Freuden bezeugt. — In einem Briefe aus Valencia vom 14. Februar steht folgende Stelle: „Die Insurgenten, welche neulich über Caminha in Spanien eindrangen, waren acht Tage lang entwaffnet gewesen, sind aber nun durch die Spanier aufs neue bewaffnet worden, und sollen nun zu den Andern in Tras-os-Montes stoßen.“ — Uebrigens ist die Desertion unter den Insurgenten stark. Man sagt, die Insurgentenanführer haben in Tras-os-Montes eine Truppenaushebung von 100 Mann in jedem Kirchspiel unter Todesstrafe für die Widerspenstigen ausgeschrieben. — Von Spanien aus sucht man noch immer die getreuen portugiesischen Soldaten [illegible] durch eben dieses Mittel wieder aufzumuntern. — Man behauptet, in dem Plane der Verschwörung, die man neulich entdeckt hat, sey die Ermordung des Generals Stubbs in Porto begriffen gewesen.

Lissabon, den 25. Febr. Man spricht von einer gänzlichen Aenderung im Ministerio. Doch werden die Personen, welche eintreten sollen, noch nicht genannt. Die Provinz Tras-los-Montes ausgenommen, wo noch viel Unordnung herrscht, ist ganz Portugal ruhig, ohngeachtet es an Ränken nicht fehlt, die darauf ausgehen, diese Ruhe zu stören, und der Sitz der Hauptintriguen in der Hauptstadt selbst ist.

Man spricht von einem dritten Einfall des Marquis von Chaves auf den portugiesischen Boden. Ohne den Beistand der spanischen Behörden wäre dieses unmöglich, weil die Insurgenten in den letzten Gefechten beinahe alle ihre Artillerie und Munition verloren hatten. — Im Innern von Spanien ist man beinahe überall wegen entdeckter oder vermutheter Verschwörungen in Unruhe.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Febr. Oeffentlichen Gerüchten nach sind in den letzten Tagen mehrere Staatsgefangene aus dem Königreiche Polen hier eingebracht worden. Ueber die geheimen staatswidrigen Verbindungen, welche man im vergangenen Jahre gleichzeitig mit den hiesigen in jenem Königreiche entdeckte, und deren Existenz selbst der Bericht der zur Fällung der Straferkenntnisse der letztern Allerhöchst niedergesetzten Untersuchungscommission darthat, hat die Regierung bis jetzt keine offiziellen Berichte zur öffentlichen Kunde gebracht.

Türkey.

Constantinopel, den 11. Febr. Hr. v. Pisani und ein Theil des Gefolges des Hrn. v. Ribeaupierre traf gestern Nachmittags hier ein; er selbst wird erst diesen Abend oder Morgen erwartet. Meine gestrige Nachricht von seiner bereits erfolgten Ankunft beruhte auf einem Irrthum. — Eine abermalige Verschwörung, welche dem Leben des Großwessiers, dem Reis-Effendi und allen Chefs der Reformen, vorzüglich aber dem Kapudan Pascha drohte, aber durch die Wachsamkeit des letztern entdeckt wurde, hat durch ihre mährchenhaft klingenden Details neuerdings Aufsehen gemacht. Es scheint außer Zweifel, daß der Kapudan Pascha sich dadurch bewogen fand, um eine andere Anstellung zu bitten. Der Sultan hat diesem Begehren entsprochen, allein ängstliche Gemüther wollen eben wegen dieses Begehrens des Kapudan Pascha's, nachdem er den Zustand in der Hauptstadt genau und in Person erforscht hat, dem Bestand der Reformen keine große Sicherheit prophezeihen. Bekanntlich hatte er sich gleich nach seiner Rückkunft aus dem Archipel durch blutige Strenge im Arsenal ausgezeichnet, und die Seetruppen dadurch erbittert. — Hr. Stratford Canning ist der Antwort auf seine Note in Betreff der Griechen noch gewärtig. In Pera wird von Vielen ge- [illegible] der schon erwähnten letzten Erklärung des Hrn. von Minciaky in Betreff der Pacifikation Griechenlands, Rußland eine gemäßigtere Politik, als sich nach dem Conferenz-Protokolle vom 4. April 1826 erwarten ließ, befolgen werde. Des Hrn. v. Ribeaupierres erste Verhandlungen mit der Pforte werden vermuthlich alle Zweifel lösen.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Constantinopel vom 11. Febr., mit der Bemerkung, daß der schlechte Zustand der Wege und das mit Anfang dieses Monats eingetretene Thauwetter die Ankunft der Post dießmal ungewöhnlich lange verspätet habe. „Schon seit einiger Zeit hatte der Groß-Admiral, Chosrew Mehmed Pascha, wegen seines vorgerückten Alters, um Enthebung von diesem, mit so vielen Schwierigkeiten verknüpften Posten nachgesucht. Sein Bitte ist ihm nun gewährt, und es sind ihm dafür die Sandschaks von Kutahija, Karahissar und Akhissar, nebst dem Oberbefehl über das Observations-Corps auf der asiatischen Küste des Bosphorus, verliehen worden. Die Würde eines Kapudan Pascha erhielt sein Vorgänger in den eben erwähnten Gouvernements, Izzet-Mehmed Pascha; zugleich aber ward der Patrona-Beg, oder Vice-Admiral der Flotte, Mohammed Tahir, zum Pascha von zwey Roßschweifen, und Seraskier der Flotte ernannt, so daß es scheint, letzterer werde bey ihrem Auslaufen, wel-

ches jedoch erst in zwey Monaten Statt finden dürfte, die Führung derselben erhalten. Die Arbeiten im Arsenale werden mit Eifer fortgesetzt, und außer einer am 5. d. vom Stapel gelassenen Fregatte Nusret-Awer (die Siegbringende) von 54 Kanonen, sind auch Commissäre nach Gemlik, Rhodus und Sinope abgesendet worden, um den Bau der auf den dortigen Werften liegenden Kriegsfahrzeuge zu beschleunigen. Auch in Besetzung einiger anderer Staatsämter sind Veränderungen vorgenommen worden. Der Defterdari-Schikki-ewwel, oder erste Finanzminister, Tahir-Effendi, hat seine Stelle an den bisherigen Kontrolor des Staatsschuldenwesens, Hadschi-Etem-Effendi abgetreten, und dafür den Posten eines Nasir's oder Intendanten der neuen Truppen übernommen, welcher bisher von Sajad-Effendi bekleidet worden war. Der ehemalige Mauth-Oberdirector und gegenwärtig Intendant der großherrlichen Küche, Hadschi-Esaad-Effendi hat die Stelle eines Mukataa-Nasiri, oder Intendanten der jährlichen Staats-Pachtungen, welche durch die neuen Reformen Wichtigkeit erlangen dürfte, erhalten. Der Zedschrie-Emini, oder Aufseher über die Tranksteuer, Nesis-Effendi, ist, mit Beibehaltung dieses Postens, zum Ober-Mauthdirector von Constantinopel befördert worden. Zugleich hat die Regierung einen neuen und zwar erhöhten, Mauthtarif für mehrere Artikel des Verkehrs, welchem jedoch nur die türkischen Unterthanen unterworfen seyn sollen, bekannt gemacht. Der ehemalige türkische Botschafter am Londoner Hofe, Ferruh-Ismail-Effendi, welcher vor mehreren Monaten nach Brussa verwiesen worden war, hat kürzlich seine Begnadigung und die Erlaubniß zur Rückkehr in die Hauptstadt erhalten. — Die letzten Nachrichten aus Griechenland bringen wenig Bemerkenswerthes von kriegerischen Ereignissen. Es zeigt sich täglich mehr, daß die von den Griechen als große Siege verkündigten Gefechte in Livadien bey Rachova, Velitza ꝛc.) nur Streifzüge und Ueberrumplungen einzelner türkischen Posten waren, und daß alle zwischen Karaiskaki, Karatasso, und andern Insurgenten-Häuptlingen verabredeten Bewegungen ihren Zweck, den Seraskier Reschid-Pascha von der Belagerung des Schlosses von Athen abzuziehen, verfehlt haben. Dieser hat vielmehr neuerlich eine Verstärkung von 3000 Mann an sich gezogen. Selbst die in den letzten Blättern der allgemeinen Zeitung von Griechenland (die bis zum 24. Jan. neuen Styls reichen,) enthaltenen sehr sparsamen Nachrichten vom Kriegsschauplatze bestätigen dies. Dem Obristen Fabvier soll es, nebst zweien seiner philhellenischen Begleiter, gelungen seyn, zur Nachtzeit aus der Akropolis unbemerkt durch die türkischen Vorposten zu entkommen. — Ibrahim Pascha hat die ägyptische Flotte, mit Ausnahme von acht im Hafen von Navarin zurückbehaltenen Schiffen, nach Alexandrien zurückgesendet. *) Die Stärke seiner zwischen Modon, Coron und Navarin versammelten Streitkräfte wird (wohl etwas zu hoch) auf 15,000 Mann angegeben; er selbst soll mit 8000 Mann dieser Truppen nach Karitena aufgebrochen seyn."

*) Dadurch mag wohl das in Corfu verbreitete Gerücht, er selbst habe sich nach Candien eingeschifft, veranlaßt worden seyn. (Anm. des östr. Beobachters.)

Der Hamburger Correspondent erzählt aus Berlin vom 6. März: Am Sonnabend (3. März) war zum ersten Mal wieder bey dem Könige große Mittagstafel. Beim Gehen bedienen sich Se. Maj. nur eines gewöhnlichen Stockes und aus einem Zimmer in das andere eines mechanischen Stuhles mit drey Rädern. Das Modell zu diesem Stuhle ist aus Wetzlar verschrieben worden. Es erinnerte sich nämlich Jemand aus der Umgebung Sr. M., daß ein Fräulein v. Schauran vor ungefähr 30 Jahren, zur Zeit des Reichskammergerichts in Wetzlar, in allen Gesellschaften auf einem künstlichen Stuhl erschienen sey. Man zog über diesen Stuhl Erkundigung ein; er fand sich in Nassau vor und nach seinem Modell ist hier ein gleicher Stuhl gebaut worden. Als der König sich zum ersten Mal wieder am Fenster des Palais zeigten, versammelte sich bald eine große Menge Menschen. Ein junges Mädchen, Tochter eines sehr angesehenen Bürgers, welche ebenfalls der Neigung, den geliebten Landesvater wiederzusehen, nicht widerstehen konnte, glitschte bey dem Hinaufsehen aus, fiel und brach das Bein. Der König, der den unglücklichen Fall sah, schickte sogleich den anwesenden Leibarzt herab und ließ das junge Mädchen in das Palais und dann in einem königl. Wagen nach Hause bringen. Se. Maj. haben der Kranken Bandagen und mehrere andere Erleichterungsmittel zustellen lassen. — In der Zeitung der freien Stadt Frankfurt wird zu diesem Artikel folgende Bemerkung gemacht: „Im Hamburger Correspondent findet sich eine Nachricht von Berlin, wonach Se. Maj. der König sich eines mechanischen Stuhles bedienen sollen, verfertigt nach dem Modell desjenigen, worauf eine Fräulein v. Schauran vor ungefähr 30 Jahren, zur Zeit des Reichskammergerichts, zu Wetzlar in allen Gesellschaften erschienen sey. Einsender dieses hat zu eben der Zeit in Wetzlar gelebt, hat häufig alle Gesellschaften besucht, aber kein Fräulein von Schauran gekannt, noch jemals diesen Namen nennen hören. Die Sache hat dennoch ihre Richtigkeit; es war die Frau Gräfin Spaur, Gemahlin des Herrn Kammerrichters, geborne Gräfin Stadion, welche das Unglück hatte, noch in jüngern Jahren durch einen Fall an den Hüften gelähmt zu werden, und sich seitdem, bey übrigens guter Gesundheit, in diesem Stuhle fortbewegen mußte, von dessen Erfindung (vielleicht zu Wien gemacht) dem Einsender weiter nichts bekannt ist.

Nach einem Erlaß des Dr. Francia aus Assomption vom 24. Nov. ist es wahrscheinlich, daß es zwischen Paraguay und Brasilien zum Krieg kommen wird. Francia läßt ein Beobachtungscorps an der Grenze aufstellen und ermächtigt die Marineverwaltung zum Ausgeben von Kaperbriefen.

Den Buchhändlern zu Würzburg ward der Verkauf der Schrift: „Aufschluß über das Buch der heil. Offenbarung vom 1. bis 9. Capitel, herausgegeben von Christina Gorius, 8. Euphrat 1826" untersagt. —

In der Deputirtenkammer in Lissabon hat der Bischof von Elvas den Antrag gemacht, daß man den Steuerpflichtigen eine Zahlungsfrist bewilligen solle. Er schildert dabey das Elend des portugiesischen Volks, den erbärmlichen Zustand des Landbaus, und die Hungersnoth unter den Einwohnern mit den traurigsten Farben.

Das englische Blatt Morning-Post vom 9. März sagt: „durch die aufgefangene Correspondenz ist es bewiesen, daß der König von Spanien thätigen Antheil an den Entwürfen der portugiesischen Insurgenten genommen hat; man glaubt also allgemein, die englische Regierung werde die allerkräftigsten und entscheidendsten Maaßregeln in der Halbinsel nehmen.“

In Mailand ist 1825 ein italienisches Gedicht des Grafen Folchino Shizzi unter dem Titel „Il Calomero“ erschienen. Das Gedicht führt den Namen „Buonaparte“ als Aufschrift, denn Calomero ist aus dem Griechischen hergeleitet, und bedeutet dasselbe, was im Italienischen Buonaparte ist. Nach einer glaubwürdigen Ueberlieferung stammt Napoleons Familie bekanntlich aus dem Gebirgslande Maina im Peloponnes, wo sie mit andern Familien zu Ende des 17. Jahrhunderts nach Corsika ausgewandert ist, und ihren griechischen Namen in den italienischen umgewandelt hat. Man möchte wohl glauben, die Censur in Mailand habe die Bedeutung des Worts „Calomero“ nicht gewußt; würde sie sonst das Imprimatur gegeben haben?

(P. Z.)

Wink für Behörden.

In den bedeutendsten deutschen Staaten ist es Finanzmaaßregel, daß die unbrauchbaren, alten Papiere der Registraturen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung des Einstampfens, verkauft werden. — Diese Finanz-Maßregel ist um so weniger tadelnswerth, je ungeheurer die Masse der Schreibereien, durch den aufs Höchste ausgedehnten Geschäftsgang, das Tabellenwesen u. s. w. bey den Central-Stellen anschwellt. Allein sie hat um deßwillen sehr unangenehme Folgen, weil über den Vollzug des Einstampfens von oben herab nicht gewacht wird; daher die Käufer der Papiere, um des größeren Gewinnes willen, sie an Krämer zu Düten rc. verkaufen. — So wurden z. B. jüngst Consistorial-Acten verkauft, und zum Erstaunen eines Landgeistlichen kamen demselben mit Käse, Zucker und Kaffee u. s. w die an die höhere Behörde eingesandten Kritiken seiner ehemals gehaltenen Predigten von Seite des Dechanten in die Hände! Eben so waren die scandalösesten Ehescheidungs-Prozesse in den Kramläden zu lesen. — Man glaubt die Regierungen aufmerksam machen zu müssen, zu machen: daß offizielle Papiere nicht verkauft werden, ohne obrigkeitliche Aufsicht, daß sie wirklich eingestampft werden; um so mannichfaltige, außerdem eintretende, unangenehme Folgen zu verhüten.

(Hesperus.)

Ein öffentliches Blatt empfiehlt folgendes bewährt erfundene Mittel bey eintretenden Fieberparoxismen eines Volks-Aufstands, sin der Stadt und auf dem Lande zu gebrauchen. Rec. Man nehme nach Maaßgabe der Stärke des Paroxismus mehrere hundert Mann Militär nebst einigen mit Kartätschen geladenen Kanonen, stelle einen Anführer, der Zorn im Auge, Kraft in der Rede und — Liebe im Herzen hat, an die Spitze. Zugleich versehe man sich mit einigen tüchtigen feuerlöschenden Wasserspritzen sammt Zubehör, welche hinter der Front der kleinen Militärmacht aufgefahren werden. Rückt nun der Patient in seinem Fieberparoxismus heran, so suche man erst durch erweichende Mittel in besänftigender Rede die Hitze zu mildern. Schlägt dieses nicht an, und müßte man durchgreifendere Mittel anwenden, dann commandire der Anführer: Feuer! — lasse aber statt der Kanonen die Wasserspritzen spielen, um durch eine tüchtige Kopfwäsche die Fieberhitze des Patienten abzukühlen. Dieses Mittel wird dann, wo es in nicht gar zu schweren Fällen und unvermuthet angebracht werden kann, hoffentlich den Gebrauch anderer schärferer Mittel, als Blutlassen und dergl., welche leicht tödtlich wirken können, unnöthig machen, und sonach auch dem Jammer verwittweter Weiber und verwaister Kinder vorbeugen. Zur Empfehlung dieser Methode will ich nur anführen, daß sie im Jahre 1779 in einer namhaften Stadt in Schlesien wirklich mit Glück angewandt worden ist.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Waarenversteigerung.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 35. den 22. März 1827.

Deutschland.

München, den 15. März. Der um das Vaterland hoch verdiente, allgemein verehrte königliche Staatsminister der Justiz, Friedrich Freiherr v. Zentner, lebenslänglicher Reichsrath ꝛc. beging am gestrigen Tage die Jubelfeier seines an Verdiensten reichen fünfzigjährigen Wirkens im Dienste des Staates. Wenn es schon eine erfreuliche, seltene Erscheinung ist, einen Staatsbeamten auf diesem ehrenvollen Standpunkte angelangt zu sehen; so wird doch vorzüglich gerne bey einem Manne verweilt, welcher ein theilnehmender Zeitgenosse der größten Welterreignisse war, noch gegenwärtig eine der höchsten Staatswürden bekleidet, und mit stets lebendigem Geiste eben so umfassend als seelenstark wirket. Se. Maj. der König haben gestern Morgens demselben durch den Herrn Staatsminister des Hauses und des Aeußern, Grafen v. Thürheim, mit einem huldvollen Handschreiben, zur Anerkennung seiner großen Verdienste, namentlich auch jener, welche sich Freiherr v. Zentner um das Verfassungswerk erworben hat, die Ernennung und die Ordenszeichen als Capitular des königl. Hausordens vom heil. Hubert allergnädigst überreichen zu lassen geruht; auch hatten Allerhöchstdieselben aus eben dieser Veranlassung gestern Mittags den Herrn Feldmarschall und sämmtliche köngl. Herrn Staatsminister und wirklichen Staatsräthe zum festlichen Gastmahle versammelt, wozu der Herr Staatsminister Freiherr v. Zentner durch einen Hof-Gallawagen abgeholt wurde. Der huldvolle Monarch umarmte den würdigen Diener bey seinem Empfange, und geruhte während der Tafel den Toast auf dessen Wohl auszubringen. Diese Handlung königlichen Hochsinnes weckte in der Brust aller Anwesenden die tiefste Empfindung.

† Mainz, den 18. März. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Diese Nacht und besonders diesen Morgen haben wir einen so furchtbaren Sturm gehabt, der noch fortdauert, daß vor einigen Stunden drey Rheinmühlen mit Menschen und Allem, was sich sonst darauf befand, zu Grunde gegangen sind, und einer vierten das nämliche Loos bevorsteht. Glücklicher Weise wurde eben eine Mühle mit den sich darauf befindenden Personen gerettet; eben so zwey Menschen von einer andern Mühle. — Dabey ist es so kalt, daß es gefroren hat. Ueber unsere Schiffbrücke darf Niemand mehr gehen, denn die größer und furchtbarer als seit Menschengedenken aufschlagenden Wellen drohen Alles mit sich in die Fluthen des Stromes hinabzureißen. — Der noch wüthende Sturm treibt die Wellen des Rheins selbst über die kleineren Festungsmauern von Castel. — Es war ein schrecklicher Anblick, das große Boot, womit die obigen Menschen gerettet wurden, bald, gleich wie in einem Abgrunde, verschwinden, bald wieder, wie auf einem Berge, Umsturz drohend, erhoben zu sehen.

Schwarzburg-Rudolstadt, vom 4. März. Durch das hiesige Intelligenzblatt ist gestern folgende Consistorial-Verordnung bekannt gemacht worden: „Ungeachtet der im vorigen Jahre erlassenen Bekanntmachung sind im hiesigen Lande von herumtreibenden Missionären der Traktaten-Gesellschaft im . . . . neuerlich wieder mehrere Schriften religiösen Inhalts ausgetheilt worden. Bey manchem Guten, was zu einem rechtschaffenen, gottseligen Leben führen kann, enthalten die Schriften zwar nichts, was geradezu eine separatistische oder sonst gefährliche Tendenz verriethe, aber doch Mehreres, was ohne Erläuterung und vernünftige Belehrung sehr leicht falsch gedeutet und angewandt werden, ja dem gröbsten Aberglauben Thür und Angel öffnen kann, wohin z. B. die Erzählungen von sogenannten „unverkennbaren Engelbewahrungen" gehören, laut welchen unter andern ein Kind, welches von einem wilden Ochsen mit den Hörnern in die Luft geschleudert wird, immerfort das Verslein singt: „wie glücklich bin ich [illegible] Kind, weil Engel immer um mich sind!" und ein anderes, als die Pferde [illegible] Brücke wollen, zur Mutter spricht: „Sahst du denn nicht die zwey schönen Engel, die die Pferde am Zaum hielten?" Der Kutscher aber meint, als er einen andern Wagen auf der schadhaften Brücke einstürzen sieht: „das müssen meine Pferde gewußt haben, oder Gott hat es ihnen gesagt." So gut gemeint ohne Zweifel diese Erzählungen sind, so leicht können sie wie jeder Vernünftige begreift, einem schwärmerisch blinden, müssigen Vertrauen auf Gott, d. h. einem unchristlichen, Anlaß und Nahrung geben und dadurch auf der einen Seite Unbesonnenheit und Tollkühnheit, auf der andern eine Trägheit, die auf Wunder hofft, befördern. Da nun überdies die geheime Art und Weise, wie diese Schriftchen von Ungenannten unter das Publikum gebracht werden, an und für sich polizeywidrig ist, und auf solchem Wege gar leicht auch andere geradezu schädliche, Religion und Staat gefährdende, Schriftchen verbreitet werden können, so sieht die unterzeichnete Behörde sich veranlaßt, die Unterthanen des hiesigen Landes, und insbesondere alle Geistliche und Ortsvorgesetzte, hierauf aufmerksam zu machen, und den früher erlassenen Befehl, nach welchem diejenigen, die solche Schriften austheilen, im Betretungsfalle angehalten, um Namen und Wohnort befragt, ihre Schriften aber ihnen abgenommen und sofort an die Behörde eingesendet werden sollen, hiermit nochmals einzu-

schl[illegible]en. Rudolstadt, den 22. Febr. 1827. Fürstl. schwarzb. Consistorium daselbst.

Preußen.

Frankfurt a/O., den 7. März. Man behauptet, die Wünsche der hohen Geistlichkeit in Rußland zu Gunsten ihrer Glaubensgenossen in Griechenland haben auf den bekanntlich sehr frommen Kaiser Nicolaus einen außerordentlichen Eindruck gemacht. So erklärt man die neuerlich durch den Herrn Grafen von Nesselrode dem Herrn Marquis von Ribeaupierre gegebenen Befehle, damit die Absicht des Kaisers, dem Kriege im Peloponnes ein Ende zu machen, erfüllt werde. (P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 12. März. In Gefolge des Briefes, den Hr. Keratry dieser Tage in mehreren Zeitungen hatte einrücken lassen, und worin er sich als Verfasser eines Aufsatzes im Courr. fr., am 4. März, erklärt, ist er vor den Untersuchungsrichter geladen worden.

Paris, den 14. März. Man spricht davon, die Garnison von Paris soll mit zwey Regimentern verstärkt werden, weil der Dienst für zu strenge anerkannt worden sey.

— Ein Exemplar von Hrn. Chateaubriands Werken auf allerfeinstem Velinpergament (peau de velin) kostet per Band 500 Franken.

Hinsichtlich des abermaligen Prozesses, womit der Courrier francais wegen eines angeblich gegen die Person des Königs beleidigenden Artikels bedroht ist, als dessen Verfasser sich der ehemalige Deputirte Keratry, wie bereits erwähnt worden, erklärt hat, sagt dieser Letztere in einer an den Constitutionnel, das Journ. du Commerce [illegible] meinem 60sten Lebensjahre; ich habe die alte Regierungsform und die Revolution gesehen; ich sah diese letztere grausam bey ihrem Entstehen aus der Wiege; .... aber ungeachtet der Fehler, die nicht alle ihr Werk waren, und die mich nie verhindern werden, Demjenigen, was sie Gutes hat, Beifall zu schenken, habe ich — ich erkläre es im Angesicht des Himmels — seitdem ich auf der Welt bin, nichts so Niedriges, so Schändliches und so Heuchlerisches gesehen, als was jetzt unter meinen Augen vorgeht. Das Ministerium schmeichelte sich vielleicht, diesem schönen franz. Reich Alles, was eine ganze Generation mit ihrem Blut erkauft hat, rauben zu können, ohne daß irgend ein Murren hörbar werden würde! Es ist dies die letzte Erniedrigung, aus welcher, auf ihre eigene Gefahr, die ehrlichen Leute ihr Vaterland retten müssen. Ich hoffe, daß mir die Ehre vergönnt seyn wird, dabey mitzuwirken." Der Verfasser vertheidigt sich hierauf gegen den Vorwurf eines Angriffs auf Hrn. v. Villele, indem er sagt: „Ich habe nichts erdichtet, nichts verheimlicht. Es ist erwiesen worden, daß das Ministerium, obgleich es betheuerte, blos den Mißbräuchen der Presse abhelfen zu wollen, schon im Voraus wußte, daß sein Gesetz die freien Journale, mit Ausnahme zweier, vernichten würde. Abläugnungen, Lügen, Verwirrung, Alles, was es Erbärmliches in einer Verwaltung gibt, die der constitutionnellen Monarchie nicht mehr gehört, hat sich in dieser Sitzung der Deputirtenkammer in hellem Licht gezeigt. Es war nicht blos Ursache zum Seufzen, sondern zur Entrüstung vorhanden; und dies habe ich gethan." — ....

Das von Hrn. Keratry gegebene Beispiel, sich selbst vor Gericht zu stellen, um seine in dem Courrier ausgesprochenen Ansichten zu vertheidigen, ist, wie der Constitutionnel bemerkt, nicht das erste dieser Art, das wir gesehen haben. Vor einigen Jahren sprachen Hr. Benjamin Constant und der Abbe de la Mennais, die sich in der Lage befanden, gleichfalls den Wunsch aus, in Person vor Gericht zu erscheinen; das öffentliche Ministerium weigerte sich jedoch, sie zuzulassen. Die Regierung, die sich jetzt so stark über die fiktiven Herausgeber beklagt, fand damals ganz in der Ordnung, was sie jetzt ein Scandal nennt.

Straßburg, den 15. März. Bey einer der ersten Vorstellungen des „Monstre," im hiesigen Schauspielhause verlor ein Voltigeur des 7. Linienregiments, durch einen Schuß auf der Bühne ein Auge. Die Theaterdirection beeilte sich, diesem Verunglückten einen Ersatz zu leisten und veranstaltete vorgestern eine Benefice-Vorstellung für ihn, die ihm 1879 Fr. 10 Ct. einbrachte.

Großbrittannien.

London, den 10. März. Die Freimaurerey verursacht gegenwärtig großen Streit in Mexiko. Laut einem darüber dem Senat abgestatteten Bericht besteht sie dort unter den beiden Namen York und Schotten. Die erste hat mehrere Logen in der Hauptstadt, zwey in Guadalaxara, eine im Staate von Me[illegible] und [illegible] noch weiter in mehrern andern Provinzen. Hr. Cavallos, ein fanatischer Priester aus Texas, hat verlangt, man sollte alle Freimaurerlogen schließen, die Offiziere sollten ihre Civil- oder Militärstellen verlieren, außerhalb des Genusses ihrer politischen Rechte 4 Jahre lang gesetzt, die, welche kein Amt haben, 1000 Dollars Geldstrafe zu bezahlen angehalten, und falls sie nicht bezahlten, nach Californien verwiesen werden. — Man muß es zu Ehren des mexikanischen Senats sagen, der Vorschlag hatte nur zwey Stimmen für sich.

— Der Congreß von Mexiko hat beschlossen, seine Sitzungen nach Tezcuco zu verlegen.

— Es scheint, die spanische Regierung mache außerordentliche Anstrengungen, um ihre Finanzen zu verbessern. Aus gewissen Operationen in Wechseln, welche bey Londoner und Pariser Bankiers vorkamen, sieht man offenbar, daß gegenwärtig die Staatskassen in Madrid besser gefüllt sind, als sie es seit langer Zeit waren, allein obgleich diesen Bankiers viel daran lag, zu erfahren, wie man es gemacht habe, um das Geld zur Bezahlung dieser Wechsel anzuschaffen, so konnten sie doch keine Gewißheit darüber erhalten. Ein eben nicht sehr großer Kaufmann in der City hatte in voriger Woche für 19,000 Pfd. dieser Wechsel in Händen. Ohne Zweifel darf man daraus schließen, daß ein wohl ausgedachter Plan vorhanden ist, um der spanischen Regierung Geld anzuschaffen.

Spanien.

Madrid, den 6. März. In Folge eines beim Obergeneral Sarsfield angelangten Courriers von Madrid ist die Brigade des General Rodil von der Grenze Estremadura's bey Valencia Alcantara, auf Caceres zurück beordert worden, um dort zu befürchtenden Unruhen zuvorzukommen.

Der General Sarsfield hat zum zweitenmal als eine Gnade sich ausgebeten, des Oberbefehls der Observations-Armee enthoben zu werden.

Portugal.

Die Angelegenheiten dieses Landes haben für England eine solche Wichtigkeit, daß mehrere Londoner Zeitungen, namentlich der Morning Herald, eigens Personen mit dem Auftrag nach Lissabon geschickt haben, ihnen über die dortigen Ereignisse Bericht zu erstatten. Der Correspondent dieses letztern Blattes schreibt demselben unterm 24. Febr. unter Anderm: „Die in dem Gepäck des Vicomte Montalegre gefundenen Papiere bestehen aus einer Liste der Personen, welche zu Gunsten der Rebellen Beiträge unterzeichnet haben, dann aus einem Brief der Königin Mutter an den Vicomte, und dem Concept der Antwort dieses Letztern. Das Schreiben der Königin Mutter enthielt den Befehl, nach Oporto zu marschiren, und das Eigenthum der Constitutionellen und der dort wohnenden Engländer in Beschlag zu nehmen. Die Freunde der Apostolischen streuen das Gerücht aus, diese Papiere seien sämmtlich unächt; es thut mir aber leid, Ihnen melden zu müssen, daß deren Authenticität nur zu sehr erwiesen ist. Jemand, der so eben von der Armee des Marquis v. Chaves ankommt, versichert mich, daß die spanischen Behörden den Rebellen Alles liefern, was sie an Geld, Kleidungsstücken, Waffen und Munition bedürfen, und sie mit offenen Armen empfangen, so oft diese es für gut finden, über die Grenze zu gehen. Chaves und seine Partei sind voll Hoffnung und vom endlichen Gelingen ihres Unternehmens überzeugt, weil sie wissen, daß Spanien die Maske bald abwerfen wird, und daß Frankreich bereit ist, es zu unterstützen. (?) Bis jetzt hat es ihnen noch nicht an Geld gefehlt........ Alle Briefe aus Spanien stimmen darin überein, daß die Kriegsrüstungen dort mit großer Thätigkeit betrieben werden. Es hat so oft schon seine Versprechungen verletzt, daß man ihm nicht mehr trauen darf u. s. w."

Lissabon, den 3. März. In Chaves ist unter den Insurgenten eine heftige Empörung gegen einen Theil ihrer Anführer ausgebrochen. Drey Insurgenten-Regimenter zu Fuß zogen davon gegen Valle-de-Passos. Vielleicht könnte der General Mella dieses erfahren, und Vortheil daraus ziehen.

Oporto, den 1. März. Die Insurgenten sind im Besitz von Tras-os-Montes, und ihre Vorposten stehen 35 (engl.) Meilen von Oporto. Der General Clinton hielt für gerathen, seine Truppen zu Coimbra Halt machen zu lassen.

Türkey.

Constantinopel, den 23. Febr. (Durch außerordentliche Gelegenheit über Bukarest.) Hr. v. Ribeaupierre, dessen lang ersehnte Ankunft am 11. Febr. Abends, als eben das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich in Pera gefeiert wurde, erfolgte, hat, wie es heißt, alle von Hrn. Minciaky in Bezug auf die Pacifikation Griechenlands gemachten Demonstrationen gutgeheißen. Somit unterläge die gemeinschaftliche Verwendung Rußlands und Englands zu Gunsten der Griechen keinem Zweifel mehr. Von Seite der Pforte scheint jedoch vor der Hand um so weniger Hoffnung zu einer Annahme dieser Vorschläge zu seyn, als sie gerade jetzt Nachrichten aus Livadien bekannt macht, welche sehr ungünstig für die Griechen lauten.

Triest, den 10. März. Briefe aus Syra vom 19. Febr. bestätigen meine neuliche Nachricht über die Vorfälle bey Athen, und die Niederlage der beiden griechischen Colonnen von 1500 Mann unter Burbacki, Vaso und andern Capitäns; sie sollen mehr als 500 Mann Todte, Verwundete und Gefangene verloren haben. Burbacki wurde mit 200 andern Gefangenen auf Befehl des Kutay Pascha hingerichtet. Vaso, der sich ohne Waffen flüchtete, ist in Salamin, und wird nun von den Seinigen verfolgt, welche ihn steinigen wollen. Der Commandant der französischen Corvette Pamona hatte sein Boot ausgeschickt, um Burbacki's Begnadigung zu verlangen, dasselbe wurde aber von den Türken mit Kanonenschüssen zurückgetrieben. Die Türken sind Meister bis Lepsina, auch ist das mit einigen hundert Mann besetzte Kloster des Pyräus noch in ihren Händen, und hat freie Verbindung mit dem Lager des Kutay. Dagegen sind die Griechen noch im Besitz der auf der andern Seite errichteten Batterie. Lord Gordon ist bemüht, mit seiner eigenen Brigg unter spanischer Flagge, die flüchtigen Truppen wieder zu sammeln. Ein griechischer Sclave, der sich von Kutay zu den Griechen gerettet hatte, erzählte, genannter Pascha habe beschlossen, sie am 15. Febr. anzugreifen, was auch wirklich geschah. Von dem Erfolg war jedoch bis zum 19. Febr. in Syra nichts bekannt, als daß die Türken den Hafen des Pyräus gesperrt haben sollten. Aus der Citadelle von Athen hatte man seit mehreren Tagen keine Kanonade mehr gehört. — Der griechische Anführer Karaiskaki soll den Omer Pascha in Rumelien an einem Orte, Nepro Potamo genannt, eingeschlossen, und Kutay Pascha ein Truppencorps abgeschickt haben, um ihn zu befreien. Auch über diese Vorfälle war auf Syra noch nichts Bestimmtes bekannt. — Das griechische Dampfschiff ist noch dienstfähig, ob es gleich durch einige Haubizgranaden beschädigt wurde.

Das englische Blatt, Times, vom 8. März, sagt: „Man hat endlich einmal gute Gründe, in Europa sich einer entscheidenden und bestimmten Maaßregel zu erfreuen, welche die 3 großen Mächte, Frankreich, Rußland und Großbritannien wegen Griechenland genommen haben. Die Kabinette von London und St. Petersburg haben vor einiger Zeit wegen dieser Angelegenheit ihr Ultimatum nach der Türkey geschickt. Der Hof der Tuilerien ist vor vierzehn Tagen der Politik seiner Alliirten beigetreten, und es

ist nicht möglich, daß die Türkey dem Verlangen dieser drey Kabinette Widerstand leiste."

Dieser Tage zog Abends ein armer blinder Mann zu Paris auf dem Boulevard umher, von seinem treuen Hunde geleitet, der als Sammler eine hölzerne Schüssel, die schon voll Gaben war, im Maule trug. Zwey Schelme, die der Blindheit trauten, schneiden die Schnur ab, womit der Hund an seinen Herrn gebunden war, und ziehen ihn mit sich fort. Aber der Blinde nicht faul, sperrt seine beiden großen Augen auf, und erblickt nebst dem Tageslicht auch die 2 Schelme, die er mit seinem Stock zwingt, ihm das gestohlene Gut wiederzugeben. Ein Polizey-Agent, der gerade bey der Hand war, thut seine Pflicht, und die Diebe, der Blinde nebst dem Hund werden auf die Wache geführt.

† Schrecklicher Mord.

„Nur eines Pulses Dauer Allwissenheit!" — und die schrecklichste aller Missethaten läge enthüllt vor den Augen der strafenden Gerechtigkeit. Es war in der Nacht vom 15. auf den 16. März, daß in Landau der schändlichste Mord begangen wurde, der seit einem Jahrhundert gräßlich! — sich als der einzige in den Annalen der Stadt darstellt. Der Administrations-Commissär Palm, einer der würdigsten Männer, war in jener finstern Nacht, wo Unholde der Hölle entschlüpft seyn müssen, im Schlaf überfallen und durch viele beigebrachten Kopfwunden ermordet, und beraubt in seinem Bette gefunden worden. An ihm verliert der König einen ausgezeichneten Geschäfts-, die Stadt einen Bieder-Mann, die Armen einen Wohlthäter ohne gleichen.

Ruhe seiner Asche! — und Landau's Bewohnern die Hoffnung, daß eine solche gräßliche That, mitten in einer volkreichen Stadt verübt, nicht lange der forschenden Gerechtigkeit verborgen bleiben kann.

Landau, den 18. März 1817.

Redakteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Am Freitag den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird in der neuen Kavallerie-Kaserne dahier ein zum Militärdienst untaugliches königliches Pferd an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, am 19. März 1817.

Die Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.

Tschusi, Rittmeister.

Meller, Actuar.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 36. den 24. März 1827.

Deutschland.

München, den 18. März. Heute feierten auf dem hiesigen Museum die activen Herren Staatsminister und Staatsräthe das Jubelfest des fünfzigjährigen Wirkens ihres hochverehrten Freundes und Collegen, des Hrn. Staatsministers der Justiz, Freiherrn v. Zentner. Sie fühlten sich glücklich, bey dieser Gelegenheit, wiederholt mit vollem Herzen ihm die Gefühle ausdrücken zu können, welche zwar jeden Vaterlandsfreund in Bayern, und so manchen Verehrer des Jubelgreises im Auslande, aber doch ganz besonders diejenigen beseelen, die in einer Reihe von Jahren unmittelbare Zeugen der umfassenden Bestrebungen desselben zur Verherrlichung des Gebiets der Wissenschaften, der Staatskunde, der Rechtspflege und der Gesetzgebung gewesen sind. Seine Durchlaucht, der Hr. Feldmarschall Fürst von Wrede, überreichte, in einem schönen Momente allgemeiner Rührung, dem Hrn. Staatsminister im Namen dieser ausgezeichneten Versammlung eine Medaille, deren Vorderseite das wohlgetroffene Brustbild des Hochverdienten mit der Umschrift: „Fried. Freih. von Zentner kön. bayr. St. Minister und Reichsrath“ darstellt, während die Rückseite durch die Inschrift: „Dem Staatsmanne, der für König und Vaterland fünfzig Jahre mit Ruhm gewirkt, der Staatsrath am 14. März 1827“ dem Feste die unvergängliche Weihe ertheilt. Bey einem Mittagsmahle, das im Rückblick auf die Vergangenheit mit vielfach erhebenden, frohen ernsten Betrachtungen begleitet war, folgten, nach dem einstimmigen Ausdruck der Verehrung und der Wünsche für das Heil Sr. Majestät des Königs, der schon am 14. den Jubelgreis auf das Huldvollste ausgezeichnet hatte, die rührendsten Ergießungen der Wünsche für das fernere, noch auf viele Jahre gesegnete Wirken des edeln Freundes, des hochverehrten Patrioten, des verdienstvollen Staatsmannes, des scharfsinnigen Gelehrten und des unvergeßlichen Staatsbürgers.

München, den 19. März. In Bezug auf die in mehreren Blättern angezeigte Jubelfeier des königl. Staatsministers und Reichsrathes Freiherrn v. Zentner, und die ihm bey diesem Anlasse gewordene Ernennung zum Kapitular des St. Hubert-Ordens, verdient bemerkt zu werden, daß dieser hohe Hausorden der erste des Königreiches sey, nur an Souveraine, regierende Fürsten, und solchen Personen verliehen werde, welche des Königs Majestät als vorzüglich würdig dazu erkennen, und daß endlich Freiherr v. Zentner das erste Mitglied nicht adeliger Abstammung ist, das durch die Huld seines Monarchen zur Anerkennung seltener Verdienste in diesen Orden aufgenommen wurde.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 14. März. Der in Offenburg residirende Fürstbischof von Basel, Franz Xaver, hat unterm 15. Jan. ein Rundschreiben an die Geistlichkeit erlassen, worin er vorzugsweise vor dem Buche: die Stunden der Andacht, warnt, das mit ausnehmender Geflissenheit in öffentlichen Blättern hinwieder durch viele vom Wahnsinn der Neuerungen Befangene (novandi delirio infactis) unsäglich gepriesen und Anderen zu fleißigem Lesen höchlich empfohlen wird.

Frankreich.

Die Diskussion über das Preßgesetz ist darum eines der merkwürdigsten Ereignisse der neuern Zeit, weil sie das sprechendste Gemälde der Doctrinen und Meinungen darstellt, das unsern kamäleonartigen Zeitgeist charakterisirt. Welche ungeheure Kluft liegt zwischen den Ansichten eines Salaberry, St. Chamans und ihres Gelichters und den geistvollen Aeußerungen eines Royer-Collard, Benjamin Constant und ihrer Meinungsverwandten. Man würde zu beschränkt schließen, wenn man hier nur die Berathung über ein Lokalgesetz sehen wollte; es war vielmehr eine Schlacht zwischen den alten und neuen Prinzipien, alten und neuen Ansprüchen auf Geistesfreiheit und Geisteszwang. Es handelte sich um die Frage: soll das Repräsentativsystem zu einem maskirten Absolutism der Minister umgewandelt werden, oder sollen sich diese auch den rohesten Tadel einer zügellosen Opposition gefallen lassen müssen? Diese Frage konnte allerdings weder mit Ja! noch mit Nein! beantwortet werden, und nach dem, was von dem Gesetzvorschlage übrig geblieben ist, bleibt sie unbeantwortet. In der Meinung der Nation haben die Gegner des Gesetzes offenbar den Sieg davon getragen, obschon die Minister sich überreden, ihn erfochten zu haben. Das Gesetz, wie es die Mehrheit ihrer Deputirten ihnen gewährte, war leichter zu erhalten, als es auszuführen seyn wird. Es kann nur, wenn es die Pairskammer annehmen sollte, zu unendlichen Prozessen führen, bey deren Verhandlung jedesmal die Minister und ihre Majorität mit vor Gerichte stehen; denn jeder Prozeß ist gleichsam ein Commentar über das Gesetz, und da sich überall die öffentliche Meinung gegen es ausgesprochen hat, so wird sie durch jede Verurtheilung gereizt, durch jede Freisprechung bestärkt. Die Angriffe gegen die Minister werden so stark und häufig erfolgen, daß sie entweder durch Straflosigkeit ihr Gesetz lächerlich machen oder ihre Persönlichkeit, als Zweck des Gesetzes, ungescheut blosstellen müssen. Die ungeziemenden Angriffe ihrer Gegner sind übrigens eben so wenig zu

leben, als die Art, wie sie sich dagegen schützen oder wenigstens rächen wollen. Allerdings mögte es ihnen angenehm seyn und schien des Versuches werth, die Presse in den jämmerlichen Zustand zu versetzen, wie sie in Spanien u. s. w. ist; aber ihre Nation ist keine spanische und es wird sich zeigen, daß ihre Hoffnung nur ein château en Espange war, das auf Wolken ruht. Bringen sie auch die Presse zum Schweigen, so gehören ganz andere Fäden dazu, den Franzosen die Zungen zu binden und die Lebhaftigkeit der Nation begnügt sich nur eine Zeitlang mit Sarcasmen und Bonmots; sie tritt schnell ins Handeln über. Bis auf diesen Punkt werden es die Minister nicht kommen lassen; eher schläfern sie ihr Gesetz ein und mit ihm kommen sie wahrscheinlich selbst zur Ruhe. In England hätte ihre Gewalt nicht den Vorschlag überlebt, aber die Bourbone, obschon klüger und besser, als die Stuarte, scheinen sich doch auch nicht leicht an die Repräsentativ-Verfassung zu gewöhnen, obschon sie sich durch die Umstände und die Anhänglichkeit des Volkes bewogen fühlten, sie beizubehalten. Für Beschränkung der Charte, wenn dies die Absicht ihrer Rathgeber seyn sollte, können sie nicht wohl geeignetere Männer finden, als solche, die mit dem Muthe eines altrömischen Patriziers der allgemeinen Mißbilligung trotzen, die es verstehen, das öffentliche Wohl zum Schilde ihrer Privatrache zu machen und unter dem Scheine der Moral das Volk zu demoralisiren. (M. Z)

Paris, den 16. März. Ein Journal sagt heute an, daß die Commission der Pairskammer an dem Gesetzbuch über das Verfahren in Militärsachen 130 Abänderungen vorgeschlagen habe. Indessen hat das Ministerium fünf Jahre daran gearbeitet. (Constitutionnel.)

— Der Spectateur des Tribunaux enthält eine unterm 26. July 1826 erlassene Entscheidung des Offizials des Erzbisthums Paris, welcher eine Ehe als nichtig aufhebt. Es erhellt aus dieser Entscheidung, daß ein Ehepaar, welches im Jahr 1805 vor dem Beamten des Civilstandes war verbunden worden, seine Ehe nicht hatte priesterlich einsegnen; daß nachher die bürgerliche Ehescheidung erfolgt war, und daß die Frage erhoben wurde, ob die Ehe von 1805 in kirchlicher Hinsicht bindend sey? Statt nun zu erklären, es sey nie ein kirchliches Band zwischen diesen Personen zu Stande gekommen, so daß es auch keiner Aufhebung desselben durch die Kirche bedürfe, erkennt der Official, daß die im Jahr 1805 von den Beamten des Civilstandes eingegangene Ehe aus dem Grunde hiermit kassirt und aufgehoben sey, weil sie nicht, wie es das tridentinische Concilium vorschreibe, vor dem eigenen Pfarrer des Ehepaars Statt gefunden habe. Zugleich ermächtigt der Official die geschiedene Ehefrau zu einer anderweiten Ehe zu schreiten, so wie jedem Pfarrer, dieselbe einzusegnen.

— Die Buchhändler Mongie und Beaudouin haben ein merkwürdiges Buch herausgegeben. In dem kurzen Vorbericht des Herausgebers steht folgendes: „Im Jahr 1720 waren in einem Seminarium in Rimini zwey Kinder, die ganz innige Freunde wurden. Das eine war der Sohn eines Landbauers aus den Umgegenden von Santo-Angelo in Vado, und das andere war der einzige Sohn eines königlich-sardinischen Offiziers. Die beiden Zöglinge versprachen einander, was auch ihr Schicksal in der Welt seyn mögte, daß sie nie zwey Jahre lang vorübergehen lassen würden, ohne einander zu schreiben oder zu besuchen. Beide hielten Wort. Das eine der beiden Kinder hieß Lorenzo Ganganelli, wurde Professor der Philosophie in Pesaro, Franciskanermönch, Definitore, Consultatore der heiligen Inquisition, dann Cardinal und endlich Pabst unter dem Namen Clemens XIV. Der andere, Carlo Bertinazzi, kam nach dem Tode seines Vaters nach Frankreich, und wurde unter dem Namen Carlin einer der besten Harlekins in der italienischen Oper (jetzt Feydeau.) Gegenwärtiges Buch enthält die Correspondenz der beiden Männer. Zu weiterer Be[illegible]rung der Leser wird bemerkt, daß eben dieser Clemens X[illegible], Vorfahr von Pius VI., es war, der im Jahr 1773 und auf die Vorstellungen aller europäischen Prinzen vom Hause Bourbon die Abschaffung des Jesuitenordens aussprach. (P. Z.)

Paris, den 17. März. Morgens 11 Uhr. Der heutige Moniteur enthält eine Ordonnanz des Königs vom 8. März, wodurch der Generallieutenant Fürst von Hohenlohe-Bartenstein zum französischen Marschall an die Stelle des verstorbenen Hrn. Marschalls, Marquis von Viomesnil, ernannt ist.

Paris, den 18. März. Am 1. Jan. 1827 betrug die Gesammtzahl der Nonnenklöster in Frankreich 2824; in denselben sind 20 943 Nonnen.

Straßburg, den 17. März. Ein griechischer Greis, ehemaliger Primat des District Cytherea (Insel Cypern) Msgr. Hadzi Petraki Cytherios, ist so eben hier angekommen. Durch die Ereignisse von 1821 wurde dieser Unglückliche, ehemals einer der reichsten Eigenthümer Griechenlands, aller seiner Güter beraubt; seine Gemahlin und seine 12 Kinder sind in der Sclaverey. Durch Vermittelung des englischen Consuls auf Cypern, ist es ihm gelungen, einen seiner Söhne, 13 Jahre alt, zu lösen, der nächstens zu Marseille ankömmt. Die Straßburger Griechenfreunde wollen einen zweiten seiner Söhne, 15 Jahre alt, durch die Vermittelung des englischen Consuls auf Cypern, loskaufen, und alsdann den jungen Griechen hierher kommen lassen. — Eine Probe-Batterie nach einem neuen Systeme ist heute hier angekommen. Sie kommt von Vincennes über Mezieres, Metz und Bitsch.

Großbrittannien.

London, den 13. März. Im Oberhause sprach Lord King bey Gelegenheit einer Petition zu Gunsten der Katholiken einige harte Worte, z. B.: Unter dem vorigen König hat der Torysmus gesiegt, und wir verloren Amerika; gegenwärtig triumphirt der Torysmus abermal, und bald werden wir einen noch größern Verlust erleiden müssen. In einer der Bittschriften steht, es seyen in Irland 1550 Aemter, die alle gewissen Innungen zustehen, und von allen diesen Plätzen seyen die Irländer durch das Gesetz ausgeschlossen.

Spanien.

Madrid, den 26. Febr. Die Mönche des Klosters vom Escurial haben von der Regierung 500 Centner Bley zur Reparatur der Dächer ihres Klosters verlangt, die durch Wind und Wetter beschädigt wären. Die Regierung hat ihr Verlangen erfüllt und böse Leute behaupten nun, die Mönche wollten daraus Kugeln für die Royalisten in Portugal gießen. Die Regierung hat erfahren, daß viele geflüchtete Spanier von London zu Gibraltar in der Mitte des Monats angekommen seyen und an verschiedene Constitutionnelle in Estramadura geschrieben hätten, sich vorerst noch ruhig zu halten und bis auf den Frühling zu warten, wo die Anstalten zur Befreiung der Halbinsel mehr Reife erhalten haben würden. Die Polizey verdoppelt daher ihre Aufmerksamkeit.

Madrid, den 6. März. Gestern sind zwey Courriere nach einander hier mit der Nachricht angekommen, daß der Marquis von Chaves und der Graf von Montalegre zum drittenmale geschlagen worden waren, und nun wieder auf unsern Grenzen in Galizien und Estramadura sind. — Jedoch haben die feindlichen Zurüstungen unserer Regierung nicht aufgehört; denn gerade heute sind eine große Zahl Munitionswägen noch mit Kriegsmunition nach Ciudad-Rodrigo und nach andern Orten von Galizien abgegangen. — Die leichten Infanterieregimenter der Freiwilligen von Valencia, König und Baylen, welche S. M. im Pardo gemustert hatte, sind nach Talaveira aufgebrochen, und abermal werden zwey Regimenter von der Garde zur nämlichen Bestimmung abgehen. Auch zwey andere Regimenter von der Linie sind nach Estramadura abgegangen.

— Die Verschwörung, welche den Rückmarsch unserer Armee nach Caceres nöthig machte, ging dahin, daß die ganze Armee desertiren sollte. Seitdem man die Sache entdeckt hat, sind etwa 50 Militärpersonen aus allen Graden erschossen worden. Schon vorher hatten Desertionen im Einzelnen Statt gehabt. Man befürchtet, die Sache möge noch nicht ganz beigelegt seyn; sie hat in der Hauptstadt großen Eindruck gemacht.

Portugal.

Lissabon, den 4. März. Die Prinzessin Regentin hat an die Bischöfe im ganzen Königreich ein Rundschreiben erlassen, worin sie ihren Unwillen über die Welt- und Ordensgeistlichen ausdrückt, die dem Volke gegen die Constitution auf der Kanzel und im Beichtstuhl predigen, und dabey befiehlt sie, daß der Erzbischof-Primas und alle andern Bischöfe allen Priestern aufgeben sollen, für die Constitution zu predigen und dem Volke die Artikel derselben begreiflich zu machen, und zu empfehlen. Alle Geistliche, die dagegen handelten, sollen abgesetzt werden, und andere an ihre Stelle kommen, die des Zutrauens der Regierung würdiger wären.

Türkey.

Constantinopel, den 24. Febr. Bis heute hat der brittische Botschafter Hr. Stratford-Canning noch keine Antwort auf seine wegen der Pacifikation Griechenlands übergebene Note. Der Marquis v. Ribeaupierre, welcher am 19. eine dreistündige Conferenz mit dem Reis-Effendi hielt, hat alle bisherigen Verhandlungen des Hrn. von Minciaky in Betreff der Griechen gutgeheißen. Man will sogar wissen, er habe dem Reis-Effendi, mit welchem er früher als mit dem Großwessier conferirte, erklärt, Rußland und England seyen vermöge des Petersburger Conferenzprotokolls vom 4. April 1826 in Bezug auf Griechenlands Emancipation unwiderruflich vereint. Sämmtliche europäische Minister haben, gleich nach der Entwicklung der Gesinnungen des Hrn. v. Ribeaupierre, Depeschen an ihre Höfe abgesendet.

Das Journal der beiden Welten aus Cadix gibt die Nachricht, daß die spanische Regierung von Zeit zu Zeit immer wieder Offiziere und Mönche nach ihren Colonieen schickt, und daß die am 30. April von Cadix abgegangene spanische Fregatte, die Veloz Passagera, am 15. August in Java mit mehr als 200 Mönchen und eben so viel Offizieren, die alle nach Manilla bestimmt sind, angekommen war.

In Schwarzburg-Rudolstadt sind Maaßregeln gegen Missionäre von der Congregation aus dem Wupperthal genommen worden.

Die Pariser Polizey soll der spanischen Regierung die Nachricht gegeben haben, daß sie am meisten von den geheimen Gesellschaften zu fürchten habe, die in Europa sehr häufig seyen. Eine solche Gesellschaft soll die spanische regelmäßige Armee verführt haben, so daß man sich jetzt blos auf die Milizen und königlichen Freiwilligen verlassen könne. Bey dieser Gelegenheit ist nun auch die Rede von einer Bulle des Pabstes, worin der päbstliche Segen und Ablaß jedem versprochen werden solle, der sich selber als Mitglied einer geheimen Gesellschaft angeben würde.

Jerusalem ist durch die Truppen des Pascha von St. Jean-d'Acre zerstört, und alle Reichthümer des heiligen Grabes, wozu beinahe alle Potentaten Europa's beigetragen hatten, sind dabey geplündert worden. (P. Z.)

Eine seltene Erscheinung war, (wird aus Stein am Rhein geschrieben) bey noch halb gefrornem See am 9. März das heftige Gewitter. Der in den Hofthurm zu Steckborn fahrende Strahl zündete. Während man mit Löschen beschäftigt war, ertönte Hülfsgeschrey vom Wasser her. Ein badisches Schiff, von Sturm und Eis gedrängt, stand in großer Gefahr unterzugehen. Bey eben diesem mit Schnee, Riesel und Hagel begleiteten merkwürdigen Gewitter, fuhr der Blitz vielfältig zur Erde; im Kanton Zürich traf er den Kirchthurm von Rümlang, im Kanton Aargau den der Gemeinde Sahr.

Ein Arzt besuchte einen Kranken, der sich auf dem Wege der Besserung befand. Wie geht's? fragte der Arzt, haben Sie etwas gegessen? — „O ja, gestern aß ich ein wenig Kalbfleisch." — Mit Appetit? — „Nein, mit Sauce."

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb.

Bekanntmachungen.

Amortisations-Erkenntniß.

Die Verwaltung der protestantischen Kirchenschaffney zu Zweybrücken hat in einer bey dem unterfertigten Gerichtshofe unterm 2. May 1826 überreichten Vorstellung die Anzeige gemacht, daß ihr **folgende Obligationen** zu Verlust gegangen sind, als:

1) von einem aus mehreren Kapitals-Posten zusammengetragenen **Kapitale** zu 610 fl., welches nach den ältern und neuern justifizirten Rechnungen das Commissariat Zweybrücken zur Kirchenschaffney geschuldet habe, und welches mit 23 fl. 2 kr. 7 Heller jährlich verzinset, dann bey der Liquidation in ein 5 pCt. Kapital verwandelt, und auf 463 fl. 15 kr. reduzirt worden sey.

2) von einem weitern vom Commissariate Zweybrücken schuldenden 5 pCt. **Kapitale** „das Keßler'sche Kapital genannt" zu 200 fl. — (von diesen beiden Urkunden konnte weder der Monatstag, noch das Jahr der Ausstellung angegeben werden); dann

3) von einem Cautions-Kapitale des Schaffners Heinzenberg zu Hornbach zu 1000 fl., welches in zwey Posten, und zwar am 13. März und 2. April 1770 jedesmal mit 500 fl. bey der Landrentey erlegt worden. —

Auf Anrufen der obenerwähnten Kirchenschaffney um Amortisation dieser Dokumente ist nun deren Inhaber unterm 17. July 1826 aufgefordert worden, dieselben binnen 6 Monaten von dem erwähnten Tage (17. July 1826) an gerechnet bey dem unterzeichneten königl. Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die bemeldten Urkunden für kraftlos erklärt würden.

Da nun die bemerkte Frist ohne Anmeldung verflossen ist, so wird das festgesetzte Präjudiz auf Anrufen der bemeldten Kirchenschaffney, resp. des Anwaltes derselben, des königlichen Advokaten von Ehrne zu München, nunmehr wahr gemacht, und die befraglichen Dokumente werden, wie hiemit geschieht, für kraftlos erklärt.

Landshut, am 1. März 1827.

Königliches Appellationsgericht für den Isar-Kreis.

von Schilder, Präsident.

Nickels.

Edictal-Vorladung.

Am 16ten März d. J., ist der königl. bayer. Kriegs-Commissär Franz Palm dahier, so viel zur Zeit bekannt, ohne letztwillige Disposition mit Tod abgegangen.

Es werden daher alle diejenige, welche aus einem gesetzlichen Erbrecht, oder aus einem sonstigen Rechtstitel Ansprüche auf dessen Verlassenschaft begründen können, aufgefordert, binnen 6 Wochen, vom Tage der gegenwärtigen Ausschreibung, ihre Ansprüche mit den gesetzlichen Belegen unterstützet, um so mehr geltend zu machen, als alle diejenigen, welche sich binnen jener Zeitfrist, deßhalb nicht gemeldet haben werden, mit ihren erbrechtlichen und sonstigen Forderungen auf diese Nachlaßmasse nicht mehr berücksichtiget werden.

Zugleich werden diejenigen aufgefordert, welche allenfalls von dem Verstorbenen Geld oder Gegenstände an Geldeswerth besitzen, ersteres und letzteres alsbald dahier zu übergeben.

Landau, den 20. März 1827.

Die königliche Stadt- und Festungs-Commandantschaft.

von Braun, Generalmajor.

Sattler, Actuar.

Mechtersheim. (Gemeindegüter-Versteigerung.) Dienstags den 27ten kommenden März, Morgens 9 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch in Mechtersheim, wird auf Betreiben des Bürgermeisteramts allda und in Gefolge zweier durch die königl. Regierung des Rheinkreises unterm 9ten Jänner und 13ten März laufenden Jahres erlassenen Rescripten, die der Gemeinde Mechtersheim gehörende, im Bann allda, bey der Rheinschanze, Philippsburg gegenüber gelegenen Hammelwaide, bestehend in 60 Morgen, 1 Viertel, 24 Ruthen Wies und Acker, in 59 Loose eingetheilt, zuerst theilweise, nachher, wenn sich Liebhaber fürs Ganze einfinden, en bloc;

sodann das, genannter Gemeinde gehörende, daselbst gelegene Schaafhaus, —

unter den bey unterzeichnetem Notär einzusehenden Bedingungen, vorbehaltlich der Genehmigung der kön. Regierung, öffentlich versteigert.

Speyer, den 21. März 1827.

Rencker.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 37. den 27. März 1827.

Deutschland.

Mainz, den 16 März. Nach einem zwölfjährigen fruchtlosen Warten und Sehnen nach der verheißenen Entfesselung des Rheins, zeigt sich endlich ein Lichtstrahl der Hoffnung, den dichten Nebel durchbrechend, welcher, aus den Sümpfen Hollands und den unlautern Quellen des Eigennutzes emporgestiegen, die Freiheit des Handels und der Schiffahrt auf immer zu zernichten drohte. Schon seit einiger Zeit ist hier das Gerücht in Umlauf, daß Preußen, welches das nächste Interesse bey der freien Schiffahrt hat, in Uebereinstimmung mit den übrigen hohen Mächten, welche die Pariser und Wiener Verträge garantirt haben, einen seiner Würde angemessenen Entschluß fassen dürfte, im Fall daß die unlängst in Aachen angeknüpften Unterhandlungen, gleich allen früher gepflogenen, an der rechtswidrigen Weigerung der Niederlande scheitern würden. Dieses Schicksal sollen sie indessen wirklich gehabt, und darauf Preußen an Holland eine Note eingegeben haben, in welcher die Freiheit des Handels und der Schiffahrt auf dem Rhein als eine Angelegenheit dargestellt wird, deren Beendigung die Würde der hohen alliirten Mächte, und das Interesse des europäischen Handels, [illegible]
Interesse der preußischen Unterthanen, die mit ihrem Blut die Unabhängigkeit Hollands und die Befreiung des Rheins errungen haben, dringend erheischten. Preußen soll ferner erklärt haben, daß es von seinen gerechten Forderungen unter keiner Bedingung abstehen, und selbst zu den Waffen seine Zuflucht nehmen würde, um das Zugeständniß der verheißenen Freiheit zu erlangen. Ohne Zweifel wird es nicht zu diesen Extremitäten kommen, und die von Preußen entwickelte und dem hohen Standpunkt, den es einnimmt, angemessene Energie die wirksamen Folgen haben, die man sich vergebens bis jetzt von einer eilfjährigen Unterhandlung und von der Rechtmäßigkeit der gemachten Forderung versprochen hat.

Frankreich.

Paris, den 18. März. Hr. Petou, Maire in Elbeuf, und Deputirter des Departements, machte dieser Tage eine Geschäftsreise dorthin. Sobald seine Ankunft bekannt wurde, begab sich der größte Theil der Einwohner in seine Wohnung, um ihm als einem der Vertheidiger der öffentlichen Freiheiten, die Huldigung ihrer Dankbarkeit darzubringen. Die jungen Leute der Stadt brachten ihm zugleich eine glänzende Serenade.

— Hr. Morgat ist wegen seines Talents und wegen des bey 32 Luftreisen gezeigten Muthes zum königl. Luftschiffer ernannt worden.

— Sechs griechische aus der Sclaverey losgekaufte Waisen sind dieser Tage in Lyon angekommen. Das dasige Comite hat sie nach Basel geschickt, indem das Comite dieser Stadt sich der Erziehung unterzogen hat.

Großbritannien.

London, den 15. März. Die in England angekommenen Nachrichten aus Spanien gehen dahin, daß die spanische Regierung äußerst mißtrauisch und furchtsam geworden sey. In Estremadura ist ein Dekret bekannt gemacht worden, daß jeder, der einen Brief aus Portugal erhält und ihn nicht auf die Polizey trägt, auf die Galeeren geschickt werden soll. Man darf auch weder Briefe noch Effecten nach Portugal schicken. Uebrigens glaubt man, die spanische Regierung wolle den Frieden. Man erklärt die lange Dauer der Insurrection in Tras-os-Montes durch die Schwäche der portugiesischen Regierung, und durch das Zutrauen der Einwohner zu den spanischen Geistlichen.

Spanien.

Madrid, den 8. März. Vor einigen Tag'n sind in der Kirche Santa Maria de la Almudena, der ältesten in Madrid, eine Krone der h. Jungfrau und andere Kostbarkeiten gestohlen worden. Ein ähnlicher nur minder beträchtlicher Diebstahl wurde zwey Tage darauf in einer andern Kirche begangen.

— Die Intendanten der Provinzen haben Befehl, alles Geld zur Beobachtungsarmee abzuschicken, und keine Zahlung zu leisten. — Die in Santarem versammelten spanischen Geflüchteten haben Waffen erhalten, und man hat ihnen zum Oberbefehlshaber den ehemaligen Chef von Segovia und Madrid, Namens Casana, gegeben. Der Befehlshaber der Geflüchteten in Salvatierra heißt Mancha. — Auch aus Andalusien berichtet man, daß alle Tage die abgedankten und dienstlosen Offiziere verschwinden, und daß sie nach Portugal gehen.

Madrid, den 11. März. Es wurden Befehle an den General Monnet geschickt, daß die auf dem spanischen Gebiete niedergelegten Waffen der Insurgenten den portugiesischen Grenzbehörden sogleich, gegen einen Empfangschein, sollten ausgeliefert werden. (Etoile.)

Die Quotidienne meldet, der Infant Don Carlos sey zum Präsidenten des Ministerraths ernannt worden.

Barcellona, den 10. März. Laut den Briefen aus der Hauptstadt bekommen die Constitutionnellen in allen Provinzen wieder Muth; das Elend des Volks nimmt zu; die Justizbeamten, die außer Dienst gesetzten Offiziere und

die Pensionen werden nicht bezahlt; in allen Klassen herrscht ein allgemeines Mißvergnügen. Die Regierung ist hierüber so besorgt, daß abermal die Rede davon ist, die Militärcommission wieder einzuführen. Trotz aller Vorstellungen der gemäßigten Partei fürchten wir, die Uebertriebenen möchten die Oberhand behalten und dann die ehemaligen Greuel wieder anfangen.

— Vermöge eines königlichen Befehls vom 24. Jan. gehören künftig alle Mauthbediente zu dem Corps der königlichen Freiwilligen.

— In den Zuschriften der Municipalitäten an den König steht gewöhnlich das Versprechen, daß man sich, wie einst gegen die Mauren oder gegen Napoleon, im gegenwärtigen Zeitpunkt gegen alle Feinde, Nationale oder Fremde, was auch ihre Macht seyn werde, stellen werde.

Gibraltar, den 28. Febr. Der Capitän Clavering von der englischen Corvette Redwing, von der afrikanischen Küste kommend, meldet, daß der Sclavenhandel dort unglaublich thätig getrieben wird. Er war nur kurze Zeit in den dortigen Gewässern, und sah mehr als 30 Segel unter französischer, spanischer, portugiesischer und brasilischer Flagge, die auf den Negerhandel fuhren, und auf verschiedenen Punkten der Küste waren über 30,000 arme Schwarze, die man einschiffen wollte. Es scheint, die Ashantis haben in ihren Kriegen viele Gefangene gemacht, diese werden von den Siegern verkauft, wenn sie sie nicht nach ihrer Gewohnheit hinmorden.

Portugal.

[illegible] Regiment hat sich bey Badajoz empört, man schoß auf die Mißvergnügten. Eine Menge Soldaten desertirten nach Elvas.

— Eine Brigade der englischen Truppen ist von Coimbra nach Visen marschirt, und der General Clinton sollte nach Porto abgehen, um von dort aus die Militärpositionen der Provinz Minho zu untersuchen.

Italien.

Am 3. März empfingen Se. Heil. der Pabst die Aufwartung der Offiziere des Generalstabes der östreichischen Truppen; sie wollten ihm die Füße küssen, er aber ließ sie mit vieler Huld zum Handkusse zu. Einige Jägercompagnien und ein Bataillon von Deutschmeister erhielten den päbstlichen Segen, worauf sie ihren Marsch nach der Lombardey fortsetzten.

Türkey.

Constantinopel, den 28. Febr. (Durch außerordentliche Gelegenheit). Am Tage nach seiner Ankunft begab sich der Marquis v. Ribeaupierre in Galla mit seinem ganzen Gefolge in die griechische Kirche, und wohnte dem Gottesdienste bey. Unmittelbar darauf, und nachdem er seine Uniform abgelegt, machte er dem Reis-Effendi einen Besuch. Dem Vernehmen nach erklärte er demselben, daß er alle bisherigen Schritte des Hrn. v. Minciaky in Bezug auf die Griechen, Namens seines Monarchen gutheiße, und die Pforte ernstlich ermahnen müsse, die, Griechenlands Pacifikation betreffenden, mit England verabredeten Anträge unverzüglich anzunehmen. Im weitern Verlauf dieser wichtigen Unterredung soll Hr. v. Ribeaupierre erklärt haben, daß die bis jetzt nicht erfüllten Punkte der Präliminair-Convention von Ackermann nun sekundair, und Griechenlands Pacifikation der Hauptgegenstand der Unterhandlung geworden. Die Pforte möge unverzüglich die ihr gemachten Vorschläge annehmen, sonst würde sie für allen Schaden, den die griechischen Corsaren dem europäischen Handel in der Folge zufügten, verantwortlich werden u. s. w. Man kann sich denken, in welche Verlegenheit diese neue Wendung der Unterhandlungen die Pforte setzen muß, um so mehr, als der französische Botschafter Graf Guilleminot seitdem, und wie es scheint unerwartet, erklärt hat, Frankreich sey dem Conferenz-Protokoll vom 4. April 1826 ebenfalls beigetreten. Es scheint, daß er Instruction hatte, sobald Hr. v. Ribeaupierre seine Anträge der Pforte mittheile, dieselben unbedingt zu unterstützen. Die Bestürzung über diese neue Wendung der diplomatischen Verhältnisse ist bey der Pforte sichtbar. Es läßt sich kaum vermuthen, daß sie die Anträge von drey so großen Mächten wie Rußland, England und Frankreich, von der Hand weisen werde. In Pera scheint man noch vor kurzem nicht an einen gemeinschaftlichen Schritt dieser Mächte geglaubt zu haben; desto größer ist die Sensation, da das Benehmen des russischen und englischen Botschafters anzudeuten scheint, daß es nicht auf eine blose Demonstration abgesehen sey.

Der östreichische Beobachter meldet: „Am 28. Febr. hatte man zu Constantinopel, über Smyrna, die Bestätigung der Vortheile erhalten, welche der Seraskier Reschid Pascha bey Athen [illegible] errungen hatte. Folgendes ist der Inhalt der erwähnten Nachrichten aus Smyrna: „Die Griechen hatten in den ersten Tagen des Februars zwey Expeditionen, eine zur See, die andere zu Lande, zum Entsatz der Akropolis ausgerüstet. Die See-Expedition, deren Leitung der Philhellenenoberst Gordon übernommen hatte, ging, mit 2000 Mann Truppen, am 5. Febr. nach Sonnenuntergang von Salamis ab, landete in derselben Nacht im Pyräus, dem Hafen von Athen, und besetzte verschiedene Posten am Ufer, die nur schwach vertheidigt worden waren. Einige Tage früher war ein anderes Corps Griechen, 2500 Mann stark, unter Basso und Burbachi von Eleusis gegen Athen aufgebrochen, um von dieser Seite eine Diversion zu Gunsten des Unternehmens auszuführen; aber der Seraskier warf sich am 9. Febr. unversehens auf dieses Corps, und brachte ihm eine vollständige Niederlage bey. Burbachi mit 200 Mann wurde gefangen, und nebst zwey französischen und einem deutschen Philhellenen enthauptet. Nach diesem Siege wandte sich der Seraskier gegen das im Pyräus gelandete Corps, vertrieb es, mit beträchtlichem Verluste, aus mehreren Posten und Verschanzungen, welche die Griechen besetzt hatten, und bey Abgang der neuesten Nachrichten aus Salamis, am 15. Febr., erwartete man die Uebergabe der letzten Verschanzungen am Ufer, welche die Griechen noch behaupteten. Bey dem im Pyräus gelandeten Corps befand sich

auch der Obrist v. Heidegger mit seinen bayerischen Offizieren."

Odessa, den 5. März. Nachrichten aus Constantinopel vom 25. Febr. zufolge, hat Hr. v. Ribeaupierre gleich nach seiner Ankunft eine nachdrückliche, Hrn. v. Minciaky's Vorschläge bekräftigende Note in Bezug auf die griechischen Angelegenheiten übergeben, so daß über die Stellung des russischen Hofes in Bezug auf die Pacifikation Griechenland's, kein Zweifel mehr übrig bleibt. Obgleich Hrn. v. Ribeaupierre's Anträge ihrem ganzen Inhalte nach nicht bekannt sind, so ist doch so viel gewiß, daß sie nicht nur im Einklang mit denen des brittischen Botschafters stehen, sondern daß die Ueberreichung auf eine kathegorische Weise erfolgte, als man es in Pera keineswegs vermuthet hatte. Hr. v. Ribeaupierre hatte seitdem am 19. eine lange Conferenz mit dem Reis-Effendi, wobey dem Vernehmen nach auch die Präliminair-Artikel von Ackermann zur Sprache gekommen sind. Bekanntlich sind diese Artikel, so weit sie die Moldau und Wallachey betreffen, in diesen Fürstenthümern bis jetzt noch gar nicht publizirt, viel weniger in Ausführung gebracht. Man sollte also fast vermuthen, daß sich die Pforte auch nicht beeilt hat, die übrigen Artikel zu erfüllen. Mit Begierde sieht man daher dem Resultat der jetzt angefangenen definitiven Verhandlungen entgegen.

Man berechnet die Ausgaben der spanischen Regierung für die Garde, für die Agenten der Verwaltung, für das Haus des Königs, für die Infanten und Infantinnen, die Leibgarden, die Gardegendarmerie auf 1 658,000 Pfd. St. jährlich; und die ehemalige Glaubensarmee nebst den Inspectoren auf 756,000 Pf. St.

Es scheint gewiß zu seyn, daß der Insurgenten-Brigadier Magessi, gegen welchen sich seine Leute empört hatten, durch einen Flintenschuß getödtet wurde, gerade als er über den Minho sich nach Spanien flüchten wollte.

Ein Franzose hat Maschinen erfunden, mit denen 10 Arbeiter in 12 Stunden 155 Fässer verfertigten; die Fässer wurden das Stück um 1 — 4 Gulden verkauft.

In dem ersten Bande von Kotzebue's politischen Flugblättern (Königsberg 1814) befindet sich folgende Stelle: „In dem aufgefangenen Briefe von Cambacérès an Napoleon steht unter anderm: „Einige Artikel, die der Polizeyminister in kleine Journale einrücken lassen, und einige Nachrichten, die im Moniteur „stehen; haben die öffentliche Meinung besser gestimmt." — Abermals ein Beweis, mit welchem Vortheil die Franzosen sich ihrer Flugblätter bedienen. Da müssen die Redacteurs, auf Befehl der Minister, sogar Lügen einrücken, indessen in Deutschland oft die Wahrheit verboten wird."

Pariser Bonmots.

(Aus der Pandore.)

Es heißt, der Sultan habe dem Hrn. v. P. (eyronnet) ein Paschalik mit 3 Roßschweifen und Zubehör anbieten lassen.

* * *

Auf Befehl der Polizey haben gestern alle constitutionnellen Blätter einerley Meinung mit Hrn. v. Peyronnet gehabt.

* * *

„Etwas geht mir in Ihrem Entwurf zu Herzen," — sagte Hr. Ch. zu Hrn. v. P. — „er scheint mir nämlich die geistreichen Leute zu hart anzugreifen." — „Mein Gott, mein theurer Freund! Sie sind viel zu ängstlich; lassen Sie die geistreichen Leute sich beklagen, und benutzen Sie den Vortheil, den Sie vor ihnen voraus haben."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Das neue weibliche Erziehungs- und Industrie-Institut zu Pforzheim, im Großherzogthum Baden — eine sehr ausgezeichnete Anstalt.

Unsere weiblichen Bildungsanstalten in Deutschland nehmen meistens eine einseitige Richtung. Diejenigen, welche von Staatswegen unterhalten werden, sind fast immer nur für arme Kinder bestimmt. Man sucht in denselben gute Dienstmägde oder höchstens gemeine Bürgersfrauen zu bilden. Die große Masse weiblicher Erziehungs-Institute bleibt dagegen der Privat-Unternehmung und Leitung solcher Frauen überlassen, die auf ansehnlichen Gewinn spekuliren, und wenn sie sich eine bedeutende Summe erspart haben, sich von diesem schwierigen Geschäfte zurückziehen. Sie müssen sich natürlich in den luxuriösen Geist der Zeit, in die Wünsche ihrer Zöglinge und die Eigenheiten der Eltern einstudieren. Meistens werden von ihnen mehr die äußeren Formen bearbeitet. Die Kultur des Inneren erscheint selbst als äußere Form. Aus solchen Treibhäusern, deren keines unter 400 Gulden, sehr viele aber für 800 bis 1000 Gulden den Zöglingen geöffnet werden, gehen entweder Mode-Puppen oder nonnenartige Gleißnerinnen hervor. Der Staatsbeamte, welcher nicht das Vermögen besitzt, große Summen für eine Tochter zu verwenden, bleibt von deren Gebrauch ausgeschlossen. Er muß sich auf häusliche Erziehung beschränken, daher die Tochter die Mutter mit allen ihren Fehlern zum Muster nimmt. Ein Staatsbeamter oder Kaufmann, der eine gebildete Hausfrau sucht, darf es daher als ein Glück ansehen, wenn er eine solche in den bisherigen weiblichen Bildungs-Instituten findet.

Alle diese Nachtheile werden durch eine Staatsanstalt beseitiget, welche unabhängig und ohne Beabsichtung irgend eines Gewinnes, für Mädchen aus gebildeten und vermöglichen Klassen bestehet, die ihren einzigen Zweck in richtige Erziehung und Beförderung aller Industrie-Mittel setzt, so daß die Individuen, welche aus derselben hervorgehen, sich in Nothfällen auf anständige Art selbst ernähren können und in der Ausbildung ihrer Talente ihr Unterkommen finden.

Eine solche Anstalt ist jetzt in Pforzheim errichtet. Der badische Staatsrath Freiherr von Ensburg hat durch

sie sich und dem badischen Staate ein Denkmal gestiftet, das noch die spätesten Nachkommen segnen werden.

Folgende Bekanntmachung theilt das Wesentliche mit:

I.

Alter.

Es werden Mädchen von 9 bis 14 Jahren aufgenommen; sie können aber nur bis zu Ablauf des 15ten Altersjahrs im Institut verbleiben, und zwar ohne Unterschied, in welchem Altersjahre sie eingetreten sind.

II.

Unterricht.

a) religiösen.

Dafür sind, nebst einem Oberlehrer, zwey Unterlehrer, wovon einer der katholischen, der andere der evangelischen Confession zugethan ist, angestellt.

Die Oberaufsicht tragen der katholische und einer der evangelischen Geistlichen zu Pforzheim.

Die Mädchen kathol. Confession gehen unter Begleitung einer katholischen Lehrerin in die katholische Pfarrkirche, die Mädchen evangel. Confession, unter Begleitung einer Lehrerin derselben Confession, in die evangelische Waisenhauskirche.

b) pädagogischer.

Man wird solche Wissenschaften, die den weiblichen Geist zu sehr anstrengen, schonend vermeiden, und die größte Aufmerksamkeit dahin richten, daß die Kinder mit klassischer Richtigkeit schreiben, mit Ausdruck lesen, und im Rechnen so geübt werden, daß sie bey ihrem Austritt aus dem Institut einem Hause mit sicherer Berechnung aller Bedürfnisse vorzustehen vermögen.

Der Unterricht in der Geographie wird sie über die Beschaffenheit unserer Erdkugel und Ländereintheilung ꝛc. angenehm belehren.

In der französischen Sprache ertheilt ein sehr geschickter Lehrer, welchem diese, so wie die deutsche Sprache, klassisch eigen ist, den Unterricht; ihm stehen hierin einige angestellte Lehrerinnen der feinen Arbeiten — als geborne Französinnen — zur Seite, was den Lernenden ungemeine Erleichterung gewährt.

c) Arbeitsunterricht.

Darunter sind alle feinere weibliche Arbeiten verstanden, vorzüglich aber die Belehrung im Verfertigen von Spitzen und Blonden nach brabanter und sächsischer Art, Stickerey in Tüll, Blattstickerey, Tambourin-Stickerey, Stramin-Stickerey in Seide und Wolle, Gold- und Silberstickerey ꝛc., im künstlichern Nähen und Stricken.

Hieran reihet sich der besondere Unterricht im Malen und Zeichnen.

d) ökonomischer Unterricht.

Abwechslungsweise haben wöchentlich zwey der Zöglinge den Küchengeschäften beyzuwohnen, um von der Zubereitung der Speisen und den dabey möglichen Ersparnissen so viele Kenntniß zu erlangen, als ihre dereinstige Selbstständigkeit erfordert.

Sie werden gelegenheitlich auf ihren Spaziergängen in Gärten und auf offenem Felde von der Natur, von dem Anbau und von dem Gebrauche der verschiedenen Gewächse belehrende Aufschlüsse erhalten.

III.

Unterhalt.

a) Kost.

Die Kost (einen gesunden Hausmannstisch) ist dieselbe, welche die Oberlehrer und Oberlehrerinnen genießen, und welche Mädchen von Stande und Vermögen ansprechen können. (Näheres hierüber wird auf Anfrage ertheilt.)

b) Kleidung.

Zur Vermeidung aller Jalousie und eines wetteifernden größern Aufwandes, werden alle Mädchen auf Kosten des Hauses gleichförmig gekleidet.

Die Feierkleider werden aus seidenen, die Werktags-Anzüge aus feinen, im Inlande verarbeiteten Stoffen — wie sie die Jahrszeit gebietet — geliefert, ohne daß dafür etwas Besonderes berechnet wird.

c) Bettwerk und Wäsche.

Bettwerk und Wäsche liefert das Institut frey. Jedes Mädchen hat blos mitzubringen:

6 Leintücher,

12 Handtücher und eine Anzahl Hemden und Strümpfe.

d) Ergötzung.

Damit die Erziehung nicht in Steifheit oder gar in Menschenscheue ausarte (was an manchen Erziehungsanstalten mit Recht getadelt wird), können freundliche Einladungen zu geräuschlosen Hausgesellschaften angenommen werden, jedoch nicht anders als bey gleichzeitiger Einladung einer Lehrerin, welche nach ihren Pflichten für die strengste Sittlichkeit verantwortlich ist.

IV.

Bezahlung.

Für alle diese Leistungen, die Bekleidung inbegriffen, werden jährlich nur Zweihundert und vier und sechzig Gulden und zwar in halbjähriger Vorausbezahlung mit 132 fl. an das Institut, entrichtet.

Man kann ohne Uebertriebenheit und Selbstruhm behaupten, daß noch sehr wenige Institute allen Bedingungen einer moralisch religiösen, einer kunstgerechten und zugleich ökonomischen Bildung, in dem Maaße entsprechen haben, wie diese, allein auf das Wohl der Zöglinge berechnete Erziehungsanstalt.

Die großherzogl. Direction des allgemeinen Erziehungs- und Industrie-Instituts zu Pforzheim.

v. Sensburg.

Die 844te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 20. März 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

17. 82. 78. 22. 26.

Die 845te Ziehung wird den 19. April, und inzwischen die 183te Nürnberger Ziehung den 31. März, und den 10. April die 1224te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 38. den 29. März 1827.

Deutschland.

München, den 19. März. In den öffentlichen Krankenhäusern hat die leidige Blatternseuche in der Art überhand genommen, daß der Magistrat genöthigt ward, ein von der Stadt entferntes eigenes Gebäude auszumitteln, wozu das ohnehin leerstehende Leprosenhaus in Schwabing bestimmt ist. Nachdem dieses mit den nöthigen Fournituren versehen seyn wird, soll ein eigener Arzt in dieses Blatternhaus beordert werden, um den bisherigen Ansteckungen doch einigermaßen zu begegnen.

Preußen.

Berlin, den 21. März. Se. Maj. der König haben eine Mission ernannt, die aus vier rheinländischen Landtags-Deputirten und vier königl. Commissarien besteht, welche über die **Modifikationen**, unter denen das preuß. Landrecht in den Rheinprovinzen eingeführt werden soll, Bericht erstatten werden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 20. März. Der Sohn des Admirals Tombazi ist in Genf angekommen um seine Studien zu machen. — In einigen Wochen erwartet man ebenfalls den Sohn von Colocotroni.

Schweden.

Stockholm, den 9. März. Am 28. v. M. (nach unserm Kalender dem Karlstage) führten 49 Liebhaber der Stadt Umeå in Lappland auf dem dortigen Stadthause und vor mehr als 300 Zuschauern ein Schauspiel, betitelt „Gustav Adolphs Edelmuth," auf. Eine unsrer Zeitungen sagt, man habe dieses Stück gewählt, weil dieser unsterbliche König eine gleiche Devise mit dem Könige Karl Johann XIV. gehabt habe, nämlich: „des Volkes Liebe ist der Könige Lohn."

Frankreich.

Paris, den 21. März. Das Preßgesetz ist für die Journale eine wahre allgemeine Sündfluth. Wenn der Willen der Minister befolgt wird, so hält sich ein einziges über dem Wasser, der Moniteur. Dieses ist die Arche Noahs.

— Laut eines Privatbriefs aus Paris, der in dem Journal de la Belgique steht, sollen die HH. von Montholon und Marchand nächstens nach Wien abreisen, um dem Herzog von Reichstadt einen Theil der Effecten zu bringen, welche ihm sein Vater in seinem Testament hinterlassen hat.

— Mademoiselle Delphine Gay aus Paris ist von der Tiber-Akademie in Rom unter ihre auswärtigen Mitglieder aufgenommen worden.

— Der Bericht von der Wundererscheinung eines Kreuzes in der Gemeinde Migne am 17. Dezember ist ins Italienische übersetzt worden und in Rom und Florenz zu haben. Dergleichen Wunder müssen in Italien bessern Eingang finden als in Frankreich, so viel Mühe man sich auch geben mag, unsere Nation zum Thier herabzuwürdigen. Aber nur Geduld, wenn der Fanatism bereits in seinen Erfindungen so gewandt ist, so wird er auch bald Leute finden, die sich von ihm betrügen lassen.

(Courrier français.)

— Das Zuchtpolizeygericht hatte heute über eine wichtige Frage zu erkennen. Zu Brüssel erscheint ein medizinisches Journal, Hygie, dessen Verfasser, ein Franzose, Hr. Comet, sich in Gefolge einer Verurtheilung, dort niedergelassen hat. Dieses Journal besteht aus monatlichen Heften die eine fortgesetzte Pagination enthalten, und deren mehrere einen Band bilden. Vor Kurzem wurden bey einem hiesigen Buchhändler mehrere solche Hefte in Beschlag genommen, unter dem Vorwand, jedes bilde ein einzelnes für sich bestehendes Werk, und es liege mithin eine Zuwiderhandlung gegen den Art. 41. Nr. 6. des Dekrets vom 5. Febr. 1810 vor, wornach kein im Auslande gedrucktes Werk ohne Erlaubniß der Regierung in Frankreich eingehen darf. Das Gericht entschied aber, daß die Hygie als ein Journal zu betrachten sey, auf die jenes Dekret keine Anwendung finde.

— In dem heute abgehaltenen geheimen Comite der Deputirtenkammer hat Hr. Boucher seinen Vorschlag erneuert, darin bestehend, das Amt eines Deputirten mit dem eines widerruflichen Beamten für unvereinbar zu erklären.

— Im letzten Carneval wollte zu Berlin eine Gesellschaft angesehener Personen die Bartholomäusnacht vorstellen. Als aber dem König die deshalbigen Gerüchte zu Ohren kamen, untersagte er diese Vorstellung. (?).

(Journal du Commerce.)

— Wir wissen, daß die Herren Buchdrucker von Paris die Absicht haben, der Pairskammer eine Petition vorzulegen, worin sie allen Schaden aus einander setzen, welchen das Preßgesetz mit seinen Amendemens von Seiten der Kammer der Deputirten dem Buchhandel verursachen würde. Sie handeln dabey die Frage ab, ob man ohne Ungerechtigkeit sie außerhalb des gemeinen Rechts stellen und zum voraus solcher Verbrechen schuldig erklären könne, woran sie gar keinen Antheil haben, oder wegen welcher sie wenigstens für sich solche Milderungsgründe anführen könnten, wodurch die Richter ganz überzeugt würden. Solche Vorstellungen und solche Darstellungen von Gründen und

Thatsachen zugleich, wobey die Ehrfurcht und das Zutrauen sich rein aussprechen, können unmöglich ihren Zweck in einer Kammer verfehlen, wo man sich keine Ehre daraus macht, zu dem Ruin einer friedlichen und kunstfleißigen Bürgerklasse beizutragen.

Paris, den 22. März. In Bayonne ist die Opposition gegen das Ministerium bey der Deputirtenwahl so stark, daß man beinahe auf die Ernennung des Hrn. Lafitte zählen kann.

Paris, den 24. März. Man hat zu Rouen eine Subscription eröffnet, um dem jüngsthin mit Tod abgegangenen Mitgliede der Deputirtenkammer, Hr. Stanislaus von Girardin, ein Monument zu errichten.

Großbrittannien.

London, den 17. März. Man hat heute Morgen Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 20. Januar erhalten. Den 15. ist der Kaiser dort von seiner Unternehmung im Süden zurückgekommen. Sogleich nach seiner Rückkunft hat er vier seiner Minister entlassen, und man behauptet, der Hof werde jetzt von einer berüchtigten Marquisin beherrscht, von welcher man in Europa so viel wegen ihrer Ränke gesprochen hat. Das Paketboot nach England sollte am 25. abgehen. (E. Bl.)

Spanien.

Madrid, den 13. März. Die Stelle eines Redacteurs der Madrider Zeitung ist dem Beichtvater der Infantin Donna Maria Franciska, Gemahlin des Infanten Don Karlos, gegeben worden.

Türkey.

Odessa, den 9. März. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 2. März; sie sind interessanten Inhalts. Unser Botschafter bey der Pforte, Marquis Ribeaupierre, begab sich wenige Tage nach seiner Ankunft in großem Pomp mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal in die griechische Kirche, um einem feierlichen Dankgottesdienst beizuwohnen. Die Griechen, auf welche diese fromme Huldigung einen großen Eindruck machte, strömten in Menge herbey und überließen sich den freudigsten Hoffnungen. Bald nach dieser, in Bezug auf die frühern Kirchenschändungen bedeutsamen heiligen Handlung, am 20. Febr., stattete Hr. v. Ribeaupierre, mit Beseitigung der üblichen, nicht nur lästigen, sondern auch in mancher Hinsicht demüthigenden Etikette, dem Reis-Effendi, ohne dem Großwessier früher aufgewartet zu haben, einen Besuch ab. Bey diesem ersten Zusammentreffen erklärte Hr. v. Ribeaupierre dem Vernehmen nach, daß er die am 5. Febr. von Hrn. v. Minciaky, und dem englischen Botschafter, Hrn. Stratford-Canning, zu Gunsten der übergebenen Anträge nicht nur ihrem ganzen Inhalte nach bestätige, sondern überhaupt nur nach deren Annahme und auf deren Basis, weiter unterhandeln könne; die Pforte möge sich damit beeilen, denn selbst die Convention von Ackermann würde nur im Verfolg der griechischen Frage zur Sprache kommen. Es heißt, Hr. v. Ribeaupierre habe, nachdem er auf die Gefahren hingewiesen, denen sich die Pforte aussetze, endlich auch noch im Namen der Menschheit plädirt. Dem Reis-Effendi, der eine Pacifikation rebellischer Unterthanen, wie er die Griechen nennt, durch das Ausland nicht begreifen will, mag freilich an der Sache der Menschheit wenig liegen. Allein selbst wenn man zugibt, daß die Griechen Rebellen sind, wie läßt sich ein Ende des blutigen Kampfes absehn, der durch das Corsaren-Unwesen im mittelländischen Meere dem ganzen europäischen Handel so tiefe Wunden schlägt? Die Pforte selbst hat, wie eine sechsjährige Erfahrung zeigt, nicht Kraft genug, die Insurrection, weder auf dem Wege der Güte noch durch Gewalt der Waffen, zu ersticken? Den ersten Weg hat sie sich durch Treubrüche aller Art gegen die Griechen versperrt, und der letzte ist, selbst wenn die Pforte nicht zu unmächtig wäre, von jetzt an zu spät, weil Rußland, England und Frankreich auf einer Ausgleichung mit den Griechen bestehen. Die Conferenz mit dem Reis-Effendi soll gegen drey Stunden gedauert haben, und nach Erschöpfung aller erdenklichen Argumente von Hrn. v. Ribeaupierre's Seite erwiederte der Reis-Effendi mündlich, das was er schon dem Hrn. v. Minciaky am 5. Febr. gesagt habe, sey auch heute vorläufig seine Antwort: die Pforte könne in dieser Angelegenheit keine Intervention fremder Mächte annehmen; inzwischen sollten die Vorschläge Rußlands und Englands einem großen Divan vorgelegt werden. Man erwartete also schriftliche Antworten, welche aber bis zum 2. März weder dem Hrn. Stratford-Canning, noch dem Hrn. v. Ribeaupierre zugekommen waren. Der französische Botschafter, Graf Guilleminot, erklärte gleichfalls, einige Tage nach jener Conferenz, dem Reis-Effendi schriftlich den Beitritt Frankreichs zu den russischen und englischen Anträgen, und erhielt eine ähnliche Antwort. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Wendung der Dinge in Pera machte. Es gingen Couriere in allen Richtungen ab. — Nach den von der Pforte bekannt gemachten Nachrichten ist die Akropolis von Athen ihrem Falle nahe.

Constantinopel, den 2. März. (Durch außerordentliche Gelegenheit über Bucharest). Die Anträge der HH. v. Ribeaupierre und Stratford-Canning, in Bezug auf die Griechen, beschäftigen hier noch immer die Aufmerksamkeit. Der französische Botschafter, Graf Guilleminot, hatte seitdem ebenfalls eine lange Conferenz mit dem Reis-Effendi, worin er der Pforte dringend angerathen haben soll, die Intervention der drey Mächte anzunehmen. Der preußische Minister, Hr. v. Miltitz, und der kaiserl. östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfells, haben noch keinen Theil an diesen Verhandlungen genommen.

Der **Spectateur oriental** vom 2. Febr. enthält unter mehreren bereits bekannten Nachrichten aus Constantinopel vom 15. Jan. auch eine Angabe von ächt morgenländischem Zuschnitt, daß nämlich ein aus dem persischen Lager in fünfzehn Tagen angekommener Tatar verkünde, Abbas Mirza sey unversehens über den Araxes zurückgekommen, habe ein Corps der russischen Armee überfallen, und ihm einen Verlust von 20,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen beigebracht.

Der **Constitutionnel** schreibt hingegen unterm 12.

Febr. aus Constantinopel, von dem Kriege zwischen Persien und Rußland sey daselbst nur noch in so weit die Rede, daß man sich von beiden Seiten einige Schafheerden wegnehme; zwischen den russischen Generalen fänden Mißverständnisse statt, rc.

In Neapel hat sich eine Gesellschaft der guten schönen Wissenschaften gebildet, wie die Pariser; dieselbe übersetzt fremde Bücher, z. B. die Wiederkehr der Bourbonen, von Haller; das Leben Jesu Christi, von Stollberg, und die Geschichte der Reformation, von Cobbett.

— Die Regierung in Basel hat unterm 1. März verordnet, daß die Kirchenregister, die bisher den Geistlichen überlassen waren, künftig doppelt, und eins davon von den Municipalräthen gehalten werden solle.

— In Graubündten hatten die katholischen Pfarrer Taufscheine verweigert, wenn die Eltern von verschiedener Religion waren. Man hat deshalb dort den Civilbeamten die Kirchenregister übertragen.

Kürzlich wurde in Cheltenham (einem Badeorte in England), ein Bodengrund, der vor wenig Jahren zu 30 Pf. St. gekauft worden war, zu 1700 Pfd. Sterl. versteigert.

In Sachsen sind allein im Merseburger Regierungsbezirke bey der Kälte dieses Winters 18 Menschen erfroren.

— Das Memorial Bordelais sagt, indem es von dem Preßgesetze spricht, insofern es einige Begünstigungen für die Journale in den Departementen enthält, folgendes: „Wir wünschen darum nicht weniger von ganzem Herzen, daß dieses Gesetz der Rache und des Hasses durch die Kammer der Pairs verworfen werde. Wir sind überzeugt, daß alles, was ein menschliches Herz im Busen trägt, dieselben Gesinnungen hat. Man glaube ja nicht, daß irgend jemand bey diesem Gesetze, wenn es angenommen würde, unbetheiligt sey, denn dasselbe wäre ein sehr trauriges Glied in der allgemeinen Gesetzgebung eines Volks, wenn ein Gesetz bestünde, wodurch die Beraubung und der Betrug begünstigt und für rechtmäßig erklärt würden. Jedermann muß für seine eigene Person zittern, wenn er auch nur einen einzigen seiner Landsleute, geschweige wenn er eine ganze Klasse seiner Mitbürger außerhalb des gemeinen Rechts gestellt sieht. Hier ist es das Haus des Nachbarn das im Brande steht: und tua res agitur, vicini cum domus ardet. Die Unterdrückung und die Ächtung einer einzelnen Gewerbsklasse muß in allen edeln Seelen Abscheu erregen; und hier soll gerade das menschliche Denken, der Verstand und alles was im Menschen Edles und Erhabenes ist, unterdrückt und gebrandmarkt werden."

---

* Im gegenwärtigen Augenblicke, wo man im aufgeklärt scheinenden Frankreich so lebhaft über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Preßfreiheit streitet, muß die wohl überdachte Aeusserung jenes Gustav des III von Schweden (ausgesprochen im Senate zu Stockholm den 26. April 1774) von hohem Interesse seyn, den man, obschon man ihn vielfach zu strenge beurtheilt, dennoch sicherlich nicht beschuldigen kann, staatsgefährliches und volksthümlich-revolutionäres Treiben je unterstützt zu haben. „...Die Frage ist jetzt, ob die Druckfreiheit so, wie sie in der Verordnung vom Jahre 1766 festgesetzt worden, nützlich sey: oder nicht? und eine Frage, die das Allgemeine so sehr anzugehn scheint, kann man nicht bedachtsam und genau genug überlegen.

„Auch habe ich deshalb die in dieser Sache geäußerten Gedanken der Herren Reichsräthe mit möglichster Sorgfalt und all dem Aufmerken durchgegangen, das ein Entwurf erheischt, der so wichtig ist.

„Ich finde, sie treffen in der Meinung zusammen, daß die Druckfreiheit überhaupt nicht schädlich, sondern ihr Mißbrauch nur mit Gefahr verknüpft sey.

„Mißbrauch ist eine Folge menschlicher Schwachheit. Er gesellt sich zu den bessern Einrichtungen. Wollte man eine sonst nützliche Anstalt nicht zulassen, aus Furcht vor dem Mißbrauch, der daraus entspringen dürfte: so würde im gemeinen Wesen nie etwas Heilsames erreicht.

„Bey einer getrennten Nation, wie zwey, an Denkungsart, Grundsätzen und Interesse so verschiedene, Parteien ertheilt, wie ehedem die schwedische, sah man eine Sache, sobald sie auf der einen, oder anderen Seite irgend nur zweideutig war, von keiner ja noch gleich an.

„Inzwischen ward doch die Druckfreiheit mit durchgängiger Freude angenommen, und seit Abschaffung der Souverainität machten die Reichsstände vielleicht kein Gesetz, womit sich die Nation vergnügter bezeigte, und das, damals insonderheit, sie höher hätte zu schätzen gehabt.

„Dies geschah zu einer Zeit der Unsicherheit, da Gewalt und Eigennutz oft die rechtmäßigsten Befugnisse zertraten. Unsere dermalige Regierungsart ist auf Freiheit, Sicherheit und Proprietät gebaut.

„Unter einer solchen Regierung muß Jedermann frey denken, reden und schreiben dürfen, was nicht wider das Gesetz und die Hoheit des Reichs ist. Dies nehmen auch schon so wohl die Verordnung vom Jahr 1766, als das gemeine Recht aus; und wenn man in den letzteren Jahren anstößige Schriften hat erscheinen sehen: so muß das nicht jener Ordonnanz beigemessen werden, sondern lediglich derselben schlechten Behauptung zu einer Zeit, da Selbstgewalt und Willkühr in den Händen des großen Haufens alles ungewiß und schwankend machten.

„Dergleichen Zeiten sind nicht mehr. Das Gesetz kann jetzt völlig mit dem Nachdruck gehandhabt werden, welchen der allgemeine Ruhestand erheischt; und damit man in so scheußliche Zeiten nicht zurückkehre, ist nöthig, daß die Druckfreiheit beschützt und beibehalten werde, daß sie dem Allgemeinen die Augen öffne in Rücksicht seiner wahren Wohlfahrt, und den Herrscher nicht unbelehrt lasse von den Gesinnugen seines Volks. Hätte sie im vorigen Jahrhunderte den Regenten erleuchten dürfen über sein und seiner Unterthanen eigentliches Heil; vielleicht hätte König Karl der XI, auf Kosten der Sicherheit keine Verfassungen gemacht, wodurch die königliche Gewalt verhaßt, und zur Absonderung der Provinzen, die das Reich unter seinem Sohne verlohr, der Grund gelegt ward, auch, als Folgen, all die Verwirrungen entstanden, die nur neulich erst gehoben sind. Hätte sie Karl dem XI. zeigen können, was wahrhaftige Ehre sey: so würde dieser, sonst edelmüthige, König gewiß lieber ein glückliches Volk regiert, als sich bestrebt haben, einem zwar weitläufigen, aber unbewohnten Reich zu gebieten.

„England hatte die Druckfreiheit noch nicht, als Karl der I. seinen Kopf dem Beil darstreckte, oder Jakob der II. landflüchtig ward, und sein väterliches Reich einem ehrgierigen Verwandten überließ. Das Volk besaß dies Vorrecht gesetzmäßig nicht früher, als von Schluß der Regierung Wilhelms des III., oder zu Anfang der des Hannöverschen Hauses; eines Hauses, das mit mehr Ruhe und Sicherheit den brittischen Thron besitzt, als irgend eines, das vor ihm herrschte. Und wenn Wilkes Unruhen veranlaßte: so muß

man das mehr der unvorsichtigen Aufmerksamkeit zuschreiben, die die Regierung seiner Schrift gönnte, welche doch bald genug mit so viel anderen würde vergessen worden seyn, als dem Druck derselben —

„Ein König erfährt vermittelst der Druckfreiheit die Wahrheit, die man ihm mit so vieler Sorgfalt und, leider nur oft genug, mit so vielem Erfolge verbirgt. Seine Beamten genießen durch sie den Vortheil, verdientes und unverfälschtes Lob zu ernden, oder sie bekommen auch Gelegenheit, das Allgemeine zu unterrichten von der Mißdeutung ihrer Handlungen. Das Volk endlich ist sicher, äußern zu dürfen, was es drückt, hat den Trost, sich zu beklagen, wird aber nicht selten auch überzeugt, daß es mit Unrecht sich beschwerte.

„Der Wahrheit dieses Allen gewiß, durchlas ich die Verordnung wegen der Druckfreiheit vom 2. Dezember 1766. mit vieler Aufmerksamkeit. Ich fand bis auf die wenigen Paragraphen, die ich nebst den Berichtigungen, welche sie meiner Meinung nach bedürfen, hier beifüge, weiter nicht nöthig, etwas Wesentliches darin zu ändern. Diese Aenderungen zogen ihr blos die Regierungsform vom Jahr 1772. und die Verschiedenheit der jetzigen Staatsverwaltung von der ehemaligen zu. Sonst habe ich, außer demjenigen, was bereits die öffentliche Bekanntmachung vom 21 August 1772 *) verbietet, nur noch eine Verpflichtung für die Buchdrucker hinzugefügt, um Unanständigkeiten und Unverschämtheiten zwischen Privatpersonen vorzubeugen, denen wegen der Kunstgriffe der Advokaten auf andre Art nicht zu wehren steht.

„Schließlich kann ich nicht umhin, bey dem Votum des Assessors Estenberg eine Anmerkung zu machen. Er erlaubt sich darin, über die Worte des 39 §. der Regierungsform zu argumentiren, und sucht solche seiner Meinung gemäß zu deuten, obgleich der Ingreß dieses unverbrüchlichen Fundamentalgesetzes besagt, daß schlechterdings dem buchstäblichen Inhalte desselben, als welcher die Basis und Sicherheit dieses Grundgesetzes abgibt, nachgegangen werden soll. Ich finde also, daß dem Hofgerichte anzuempfehlen sey, ihm diese Unvorsichtigkeit nachdrücklich zu verweisen. Indem aber ich es für meine Königspflicht halte, dies zu rügen; so erfülle ich eben dieselbe mit desto mehr Vergnügen, da sie mir zugleich Gelegenheit verschafft, dem Verdienst ein Zeichen meiner Gnade zu geben. Ich habe in dem Votum des Assessors Borgd so viel gründliche Einsicht, so viel Unparteilichkeit und so bündige Gründe angetroffen, daß ich gewilligt bin, ihm eine Lagmansvollmacht ausfertigen zu lassen."

*) Wegen der vormaligen Parteien im Reich.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Zu einem Concerte, welches am Sonntage den 1. April zum Besten der neuerrichteten Bildungsschule für arme Mädchen, im großen Saale des königl. Lyceums gegeben werden soll, wollte man hiedurch das Publikum höflichst einladen und schmeichelt sich, daß sowohl Bürger als Beamte durch eine recht zahlreiche Versammlung ihre wohlwollende Gesinnung gegen die Anstalt bezeugen werden. Der Eintrittspreis ist für den Saal auf 24 kr. und für die Gallerie auf 12 kr. festgesetzt. Das Nähere werden die Anschlagzettel enthalten.

Holz- und Wellenversteigerung.

Künftigen Donnerstag den 5. April 1827, Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 1 Uhr, wird von der Verwaltungs-Commission des St. Georgen-Hospitals zu Speyer das in dessen Privatwald, nahe bey Iggelheim gelegen, im District Ilgen-Garten genannt, in der extraordinairen Coupe aufgemachte Gehölz, bestehend:

1) in 70 Eichstämmen von verschiedener Größe, zum Schiffbau, Mühlwerk, Nutz- und Stiefelholz besonders geeignet;
2) 35 Klafter eichen Scheitholz;
3) in 12 bis 13000 eichene und gemischte Wellen von vorzüglicher Qualität; —

durch das Bürgermeisteramt von Böhl bey günstiger Witterung auf dem Platz selbst an der Landstraße von Iggelheim nach Speyer, bey ungünstigem Wetter hingegen im Wirthshaus zum Bären in Iggelheim bey Frau Siebert an die Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Speyer, den 24. März 1827.

Von Hospital-Verwaltungs-Commissionswegen
Aus Auftrag
Welcker,
Einnehmer.

Da sich innerhalb des neunmonatlichen Termins und namentlich am 1. Dezember 1826 weder die vorgeladenen
Georg Marr Franz,
Bernhard Franz und
Johann Franz von Eschenbach,
noch Erben und Erbnehmer sich gemeldet haben; so sind dieselben durch Erkenntniß vom 3. März publ. cod. für todt erklärt worden, und es soll ihr Vermögen nun den legitimirten nächsten Erben ausgeantwortet werden.

Heilsbronn, den 17. März 1827.

Königl. bayer. Landgericht.
Lindig.
coll. Koch.

Pränumerations-Anzeige auf die

Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. (Conversations-Lexicon.)

In 12 Bänden 7te Original-Auflage in groß Octav mit großer Schrift.

Leipzig bey F. A. Brockhaus.

Pränumerationspreise für das ganze Werk:
Nro. 1. auf weißem Druckpapier 15 Rthlr. oder 27 fl.
Nro. 2. auf gutem Schreibpapier 20 Rthlr. oder 36 fl.
Nro. 3. auf extrafeinem Velinpap. 36 Rthlr. oder 64 fl. 48 kr.

Um dem Publikum einen anschaulichen Begriff von der Druckeinrichtung dieser siebenten Auflage zu geben, ist bey dem Unterzeichneten, der Bestellungen auf dieses Werk annimmt, ein ganzer Bogen der neuen Auflage Nro. 1. zur Ansicht niedergelegt.

J. C. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro 39. | den 31. März 1827.

Deutschland.

Speyer. Das Intelligenzblatt des Rheinkreises enthält folgende Bekanntmachung: „Die von dem Magistrate der Stadt Straubing unterm 15. July v. J. vorgenommene Verloosung des Gasthauses zur blauen Traube daselbst, wurde wegen mehreren, theils bey Anfertigung, theils bey Einzählung der Loose in das Glücksrad unterlaufenen Versehen durch Collegial-Beschluß der königl. bayer. Regierung des Unterdonau-Kreises für ungültig erklärt. Indem man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerkt man zugleich noch, daß über die Frage ob, — wann und durch welche Behörde die Reassummirung der annullirten Verloosung vor sich gehen solle, nach Ablauf des 30tägigen Rekursfatale weitere Bekanntmachung erfolgen solle — Speyer, den 26. März 1827. — Königl. bayer. Regierung des Rheinkreises."

Oestreich.

Wien, den 22. März. Mehrere aus Constantinopel gekommene Privatbriefe vom 1. März hatten gemeldet, daß der französische Botschafter Graf Guilleminot den in Betreff der Pacification Griechenlands von Seite Englands und Rußlands der Pforte gemachten Anträgen beigetreten sey. Allein dem ist, nach zuverläßigen Angaben nicht so; man weiß hier bestimmt, daß Frankreich jenen Anträgen noch nicht beigetreten ist.

Schweden.

Einer Bekanntmachung des Justizkanzlers zufolge, haben Se. M. nicht nur allen Richtern und Beamten, sondern auch jedem schwedischen Bürger erlaubt, Bemerkungen über das neue, von dem Gesetz-Comite verfaßte Civilgesetzbuch bey dem Justizkanzleyamte einzureichen.

Frankreich.

Paris, den 24. März. Die Quotidienne sagt heute folgendes: „Alle Briefe aus Madrid, aus den spanischen Provinzen und von der Grenze geben zu vermuthen, daß die Feindseligkeiten zwischen Spanien und Portugal auf dem Punkt sind anzufangen. Ein Brief aus Bayonne vom 18. März, der vor uns liegt, spricht in demselben Sinne. Wir glauben in der That, daß der König Ferdinand und die spanische Nation den Krieg nicht fürchten, und daß sie sich vielmehr zu demselben entschließen, ehe sie entehrende oder ungerechte Bedingungen sich gefallen ließen. Der Beweis von einer solchen Stimmung liegt in den kriegerischen Zurüstungen, welche man auf der ganzen Halbinsel macht. Uebrigens glauben wir, daß der Krieg nicht so nahe ist, als gewisse Leute glauben machen wollen, die vormals von der spanischen Macht nur mit Verachtung sprachen. Es hängt von England ab, einen Bruch zu verhindern, den man befürchtet, und wahrscheinlich wird das Kabinet von St. James in seiner gegenwärtigen Lage sich keinen Krieg auf den Hals laden, bey welchem Europa nicht gleichgültig bleiben könnte."

Paris, den 26. März. Die Pairskammer verhandelte den 21. über den den Negerhandel betreffenden Gesetzentwurf, worauf das Gesetz mit einer Mehrheit von 154 Stimmen gegen 4 genehmigt wurde. — Die wichtigsten Bestimmungen davon sind: Die Kaufleute, Eigenthümer, Factoren und alle Diejenigen, die sich auf irgend eine Weise mit dem Negerhandel befaßt haben, der Capitän oder Befehlshaber, so wie die andern Schiffs-Offiziere, alle diejenigen, welche wissentlich an diesem Handel als Versicherer, Actionärs, Lieferanten oder unter jedem andern Titel Theil genommen haben, werden mit der Verbannung bestraft. Der Capitän und die Offiziere werden für unfähig erklärt, auf den königlichen oder Handelsschiffen irgend einen Dienst zu erhalten. Die übrigen Individuen der Mannschaft werden zu einer Einsperrung von 3 Monaten bis 5 Jahren verurtheilt. Ausgenommen sind diejenigen Individuen, welche binnen 15 Tagen nach Ankunft des Schiffes dem Marinecommissär oder den Behörden in den Häfen, dem Gouverneur, Commandanten oder andern Behörden in den französischen Inseln oder Besitzungen, oder den königl. Consuln in fremden Häfen, die zu ihrer Kenntniß gekommenen Thatsachen des Negerhandels entdeckt haben. Die Verdammungs-Urtheile wegen verübten Negerhandels werden in den offiziellen Theil des Moniteurs im Auszug eingerückt. Dieser Auszug enthält die Namen der Verurtheilten, des Schiffes und des Hafens, woraus sie abgegangen sind. Die in diesem Gesetze ausgesprochenen Strafen sind von denjenigen unabhängig, die laut des Strafgesetzbuchs wegen am Bord der Schiffe verübten Verbrechen erkannt werden können. — So streng auch dieses Gesetz lautet, so behaupteten doch Mitglieder der Opposition, es werde fruchtlos seyn, so lange die bisherige Colonial-Gesetzgebung beibehalten werde

Der Hr. Vicomte de Lamoignon, Pair von Frankreich und einer der aufgeklärtesten Männer, ist gestorben.

Großbrittannien.

London, den 20. März. Man schreibt aus Dublin unterm 18. März, daß am Sonntag zuvor zwey katholische Priester ihren Glauben abschwören sollten, und deshalb eine große Bewegung in der Stadt war. Es scheint, die beiden waren darin nicht derselben Meinung, man hat jo-

gar den einen beschuldigt, er habe deshalb den andern vergiften wollen, und die Sache ist jetzt vor Gericht anhängig. Aber einer, der Hr. Michael Murphy nebst seiner ganzen Familie, bestehend aus acht Personen, schworen wirklich ab, und dabey hielt der protestantische Erzbischof von Dublin eine Rede.

Vom 21. März. Man hat jetzt die Uebereinkunft erfahren, welche am 19. Januar zwischen Großbrittannien und Portugal wegen der Kriegskosten getroffen worden ist. Die Prinzessin Regentin hat sich anheischig gemacht, die Spitäler, Kasernen, Kriegsmunition, Lebensmittel nach den englischen Dienstvorschriften anzuschaffen. Ein englischer Kriegscommissär sorgt einstweilen für die Bedürfnisse der Armee auf Kosten der portugiesischen Regierung. Die Bezahlungen geschehen alle drey Monate oder die englische Regierung übernimmt sie. Die portugiesische Regierung bezahlt die Fourage vom Tage der Landung in Portugal an bis zur Wiedereinschiffung oder bis zum Austritt der englischen Cavallerie aus den portugiesischen Grenzen. Die englischen Truppen besetzen die Forts von Lissabon, so lange sie im Lande bleiben. Die englische Regierung hat nur für den Transport der Truppen, für ihre Einschiffung hin und her, sowohl für die bereits in Portugal befindlichen als noch dahin abzuschickenden Truppen, zu sorgen.

Spanien.

Madrid, den 12. März. In einigen Dörfern der Provinz Cuenca haben die Constitutionnellen einen kleinen Aufstand erregt, der aber sogleich durch einige Verhaftungen gestillt wurde.

Madrid, den 13. März. Nach der Entwaffnung der Insurgenten durch den General Monet und ihrer Verschiffung ins Innere des Landes, wurden die Anführer derselben Montalegre, Mazessi und Telles-Jordao nach Valladolid gebracht. Der Marquis von Chaves ist ganz allein in Castilien angekommen. — Der General-Capitän Blake ist rein befunden worden.

— Der Marquis von Chaves ist ohne alles Gefolge in Castello angekommen; die Marquisin mit ihrem Beichtvater und zwey Bedienten begaben sich über Alcanjez nach Sepulveda.

— Der General Sarsfield soll zum drittenmal seine Entlassung verlangt, aber nicht erhalten haben.

— Folgende Nachrichten sind ganz zuverlässig. Der General Sarsfield hatte berichtet, er halte die Einführung irgend einer Mannszucht in seiner Armee auf lange Zeit für unmöglich, man werde nur sehr schwer den Geist der Unabhängigkeit, der unter allen Personen in der Armee herrsche, ausrotten können, bey der geringsten Gelegenheit könnte ein allgemeines Mißtrauen ausbrechen, und die Abneigung gegen die Regierung sey allgemein; endlich könne er bey Eröffnung von Feindseligkeiten für die Treue keines einzigen Bataillons einstehen. Am Ende schlägt der General vor, man solle so geschwind als möglich mit England und Portugal sich abfinden, die Armee auflösen, und die Regimenter so viel als möglich vereinzelt und von einander entfernt verlegen. Nur so halte er dafür, daß ein allgemeiner Aufstand vermieden werden könne. Man kenne ihn als einen treuen Diener des Königs und des Landes, er halte es für seine Pflicht, die Wahrheit ganz an den Tag zu legen, und wisse kein anderes Mittel. — Die Regierung ist hierdurch in eine Verlegenheit gekommen, aus welcher alle Ränke der Apostolischen, alle Versprechungen der Geistlichkeit, und sogar die Aufmunterungen einiger auswärtigen Kabinette sie nicht leicht wieder ziehen werden; sie scheint jetzt ganz den Muth verloren zu haben.

(Fr. Bl.)

Portugal.

Lissabon, den 7. März. Ein durch den General Stubbs geschickter außerordentlicher Kurier brachte die Nachricht von der gänzlichen Niederlage des Marquis von Chaves und seiner ganzen Division. Die englische Brigade war bisher in Coimbra unthätig geblieben, hat sich aber am 5. in Bewegung gesetzt, und ein Theil ist gegen Viseu, ein anderer gegen Leiria gezogen. Sie besteht aus 2500 Mann, und scheint vielmehr zur Bedeckung einer für 20,000 Mann hinlänglichen Artillerie, die sie mit sich führt, zu dienen. — Die Mitglieder der in den Algarbien aufgestellt gewesenen Insurgenten-Regentschaft sind am 4. dieses hier als Gefangene eingebracht worden. Es sind 28 Personen, theils Geistliche, theils Militärs, theils Bürger; wahrscheinlich werden sie bey dem System der Regierung, das ganz auf Versöhnung abzweckt, mit einigen Monaten Gefängniß durchkommen. — Auch in der Pairskammer sucht man bey dem Prozeß des Deputirten der in der Insurrection der Algarbien verwickelt ist, die Anklagepunkte gegen ihn so viel als möglich zu mildern; diese Versöhnlichkeit kann im gegenwärtigen Augenblick einen heilsamen Einfluß auf den Gemeingeist haben. — Auch sind heute 42 Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, die man in der Provinz Minho gefangen gemacht hatte, eingebracht worden.

— So eben erhalten wir die Nachricht, daß alle Insurgencorps nach Spanien zurückgetrieben, und dort durch die spanischen Behörden entwaffnet worden sind.

Der Arm des Meeres zwischen Seeland und Schonen war dieses Jahr so gefroren, daß man während des Carnevals hin und her zu Fuß ging.

Oestreich hat auf die Vorstellungen des ungarischen Reichstages 40 Millionen Gulden rückständiger Steuern nachgelassen; man sieht, daß es in gegenwärtigen Umständen die Zuneigung der kriegerischen Nation nicht verschmähen will. In Italien und auf der türkischen Grenze werden beträchtliche Truppencorps zusammengezogen.

Die englische Seemacht in der Levante ist seit einiger Zeit ums Doppelte vermehrt worden.

Die Stadtpolizeycommission zu Weimar dankt öffentlich für die Geneigtheit, mit der die Anspänner und Equipagebesitzer zu der Wegschaffung des Eises aus den Stra-

ßen geholfen haben. Die Unterflachsenfinger Polizeycommission hätte gesagt: das dank' euch der Teufel.

Ein Schulmeisterssohn im bayerischen Landgerichte Arnstein erhängte sich, weil seine Eltern schlechterdings haben wollten, er solle Schulmeister werden. (DZ.)

Der berühmte Augenarzt Doctor Pfuscher, durch seine meisterhafte Kuren bekannt, indem er mit dem Staar zugleich die Augen selbst auszustechen pflegt, hat so eben per Estafette einen Ruf nach Dülken erhalten. Wahrscheinlich wird er noch vor dem 16. April Besitz von unserer Residenz nehmen.

Dülken, März 1827.

K. Windspiel-Blasebalg,
Chargé d'affaires.

In einem ausländischen Blatte Nr. 111. stand den 7. v. M., daß am 11. Jan. 5774 im Gebiete der Stadt Dülken ein Eselskinnbacken gefunden worden sey. Unsere Ritter und gelehrten Doctoren zerbrechen sich seit langer Zeit die Köpfe, woher jene Antiquität rühre, indem nach der Chronik der alten Stadt Dülken keine hochweise Magistratsperson jene Reliquie hinterlassen haben kann. Wer gegen den 16. April darüber gelehrte Auskunft geben kann, erhält eine Prämie von 50 Mondpiastern.

Dülken, März 1827.

P. Schnurrig,
Akad. Antiquar.
(E. P. Z.)

Ueber Lord Byron.

(Aus de Lamartine's Anmerkungen zu seiner Nachbildung des letzten Gesangs von Harold's Pilgerfahrt.)

Lord Byron hatte, sagt einer seiner Freunde, der ihn sehr gut kannte, den Ehrgeiz, sich durch seine Thaten einen eben so großen Namen zu schaffen, als der, den ihm seine Schriften erwarben. Kurz vor seinem Ende dichtete er eine schöne und rührende Ode auf seinen 36. Geburtstag, worin sich dieses neue Streben in merkwürdigen Worten ausspricht. Hier einige Strophen:

„Wach' auf! — Nicht Hellas: 's ist schon wach! —
Wach' auf, mein Geist, dich zu befrei'n!
Gedenk der Väter, frey von Schmach,
Und schlage drein!

Klagst du verlorner Jugend Zeit?
Was lebst du noch? — Hier ist das Land,
Da uns der Tod zu Helden weiht:
Reich' ihm die Hand! — *)

Der Lord schiffte sich nach Livorno ein, und kam in Begleitung von sechs oder sieben Freunden, in den ersten Tagen des Monats August 1823 in Cefalonia an, und zwar an Bord des englischen Schiffs der Herkules, Capitän Scott, welches er ausdrücklich gemiethet hatte, um ihn nach Griechenland zu führen. Er war ein Freund der Naturbeobachtung; den größten Theil der Nächte brachte er damit hin, die Gegenstände, welche sich auf einer Seereise darbieten, zu betrachten; denn er kannte den Genuß der Reize, den uns die holde Nacht verleiht.

*) Nach der schönen Uebertragung eines Ungenannten in Nro. 157 der Zeitschrift Charis. Jahrg. 1824. (A. d. U.)

Obschon er weit über das Ankünsteln poetischer Entzückungen erhaben war, so sieht man doch, in allen seinen Werken, welche Wonne er darin fand, seine Phantasie mit den Schönheiten der physischen Welt zu beleben. Es finden sich in seinen Schriften mehr Bilder die dem Anblicke des Meeres entnommen sind, als in denen jedes andern Dichters. Er verdankte sie alle dem mittelländischen Meere und seinen von der heißeren Sonne beleuchteten Gestaden. Während das majestätische Schiff in Strombeli's *) Schatten dahin glitt, beschaute er den melancholischen Lauf der Wogen, und obgleich in die gewohnten Träumereien versenkt, erschien ruhiger sein Auge, milder seine blasse Stirne.

Es war von großer Wichtigkeit, den Theil Griechenlands zu bestimmen, nach welchem Lord Byron seinen Lauf richten sollte. Innerer Zwist herrschte im Lande. Er fürchtete, das Ansehen seines Namens blindlings irgend einer Faction zu verleihen. Darum wollte er sich vorher unterrichten, und beschloß, auf Cefalonia zu landen, wo er von den englischen Behörden einen ausgezeichneten Empfang erhielt.

Nach einigem Aufenthalt in Cefalonia schiffte sich Lord Byron, auf die inständigen Bitten Maurokordato's und des Helden Marco Bozzaris, nach Missolunghi ein, entflammt von kriegerischem Feuer, das bis zur Ueberspannung ging: dies sagt er selbst in einem seiner Briefe. Nachdem er von seinem Gelde die griechische Flotte bezahlt hatte, war sein Geschäft, eine Brigade von Sulioten zu bilden. 500 dieser Kämpfer, die tapfersten Griechenlands, traten den 1. Januar 1824 in seinen Sold, und es hielt nicht schwer, eine Bestimmung zu finden, welche ihrer und ihres neuen Anführers würdig war. — — —

K. S..d.

*) Eine der sogenannten liparischen Inseln auf dem toskanischen Meere. Sie ist unbewohnt, und hat einen feuerspeienden Berg. (A. d. U.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Holz- und Wellenversteigerung.

Außer dem in Nro. 38. der hiesigen Zeitung auf den nächsten Donnerstag als den 5. April Vormittags 8 Uhr, und Nachmittags 1 Uhr, im District Ilgen-Garten bey Iggelheim zur öffentlichen Versteigerung angekündigte Gehölz von 70 Stück eichenen Baustämmen, 35 Klafter eichen Scheitholz und 12 — 13000 eichenen und gemischten Wellen wird von der Spital-Verwaltungs-Commission noch ferner am künftigen Samstag als den 7. April, Vormittags 9 Uhr, in den Rinckenberger-Hecken 15 eichene Baustämme, 4000 gemischte Wellen und 200 Dornen-Setzwellen, sodann am nämlichen Tag, Nachmittags 2 Uhr im Binzwald 4 große eichene Holländer-Stämme, 35 Klafter eichen Scheitholz, 3 hainbuchene und 4 rüsterne Nutzholz-Stämme und 800 eichene Gipfelwellen, an die Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Speyer, den 28. März 1827.

Von Hospital-Verwaltungs-
Commissionswegen
Aus Auftrag
Welcker,
Einnehmer.

Amortisations-Dekret.

Die protestantische Kirchenschaffney zu Meisenheim, nunmehr Obermoschel hat unterm 27. Septemb r praes. 11. October d. J. um Amortisation nachbezeichneter derselben gehörigen Urkunden gebeten

1) über ein Kapital, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Lichtenau vorgeschossen wurde, in 160 fl. bestehend, nach dem jährlichen Zinsenverzeichniß liquidirt zu . . . . fl. 40 kr. —

2) über ein desgleichen, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Meisenheim für die Kirche Stadtecken vorgeschossen wurde von 457 46

3) über ein desgleichen, welches vermög pfalzzweibrückischen Rentkammer-Rescripts vom 21. Jänner 1754 von der Familie von Günderroth übernommen worden ist, im Betrage zu . . . . 6000 —

4) über ein Kapital, welches der Kellerey Landsberg für die Kirche zu Alsenz nach der Rechnung von 1663 dargeliehen worden mit . 77 57

5) über ein desgleichen, welches nach der Meisenheimer Commissariats-Rechnung im Jahre 1593 der Landschaft Meisenheim geliehen worden ist, im Betrage zu 1777 fl. 40 kr. welches nach dem jährlichen Zinse-Act 45 fl. 47 1/2 kr. liquidirt worden ist, mit . . 915 50

und

6) über ein desgleichen von 182 fl. 30 kr. verzinslich jährlich mit 3 fl. 7 1/2 kr., welches nach obiger Rechnung die Kirchenschaffney zu fordern hat, und von einem Kapital von 750 fl. herrührt, so im Jahre 1668 von Andreas von Bentenhofer und Consorten um die Quart verhandelt worden ist, liquidirt zu . . 62 30

Totalbetrag 7554 03

Der Innhaber dieser nach Anzeige der obenerwähnten Kirchenschaffney zu Verlust gegangenen 6 Urkunden (welche wegen ihres Alters, und wegen der inzwischen veränderten Territorial-Verhältnisse näher nicht bezeichnet werden konnten) wird demnach hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vom heutigen Tage (27. Dezember) angerechnet, bey dem unterzeichneten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen diese 6 Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, den 27. Dezember 1816.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

von Schiber, Präsident.

Mez, Sekr.

Gerichtliche Versteigerung.

Den 3ten April nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Speyer, ohngefähr 12 Centner Blätter Taback, ein Stuttenpferd, verschiedene Wagner-Arbeiten, Schreinerwerk, Küchengeschirr, mehrere Fässer, Züber, Krautständer und sonstiger Hausrath, öffentlich an den Letzt- und Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

Speyer, den 29. März 1817.

Welcker.

Den 15ten May l. J. wird in Altenstadt im Ochsen, die daselbst mitten im Dorf an der Lauter gelegene, sogenannte Neumühle, mit 3 Mahlgängen, 1 Schälgang und einer doppelten Oehl-Mühle, sammt zwey Wohngebäuden, Scheuer und Stallungen rc. mit dazu gehörigen Gärten und Wiesen, alles im besten Zustande, unter billigen Bedingungen öffentlich und freiwillig versteigert. Die beiläufigen Bedingungen können jederzeit auf der Mühle selbst eingesehen werden.

Rheinzabern, den 28. März 1817.

Fr. Pet. Brunner.

Es sind einige hundert Gebund schönes Haberstroh zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

NAPOLÉON.

So eben hat nachstehende interessante Schrift die Presse verlassen und ist in allen soliden Buchhandlungen à 18 kr. zu haben:

Lebensgeschichte

Napoleon's.

Nach den vorzüglichsten gedruckten Werken, so wie aus handschriftlichen Nachrichten dargestellt

von

Georg Friedrich Kolb.

Viertes Bändchen.

Auch unter dem Titel:

Lebensgeschichte

der

merkwürdigsten Zeitgenossen.

Viertes Bändchen.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 40. den 3. April 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Deutschland.

Hessen. Unter den Geschenken, welche dem Großherzoge von Hessen bey der Jubelhochzeit dargebracht wurden, verdient das Kunstwerk erwähnt zu werden, welches der Banquier Anselm von Rothschild aus Frankfurt überreichte. Es besteht dasselbe in einem großen goldenen Pokal von der geschmackvollsten Arbeit, der in seinem Fuße ein Uhrwerk enthält, das beim Einschenken des Weines Melodieen spielt.

Zu Darmstadt hat der Commandant der Residenz, Generallieutenant v. Follenius, unterm 23. Januar 1827, auf Specialbefehl Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs, öffentlich bekannt gemacht, wie Se. kön. H. von der treuen Ergebenheit und Liebe der Einwohner überzeugt, und die in Bezug auf die Feier des 17. Februars bereits geäußerten Gesinnungen derselben mit Dank erkennend, sich doch alle öffentliche Feierlichkeiten an gedachtem Tage, namentlich eine Illumination der Residenz verbitte, dagegen aber den Wunsch geäußert habe, daß der Betrag der Kosten, welche Jeder zu den beabsichtigten Feierlichkeiten bestimmt haben dürfte, zu einer bleibenden wohlthätigen Anstalt verwendet werden möge. — Wie viel besser ist dies in unserm bedürfnißvollen Deutschland, als der Oellampendunst oder das zerplatzende Schießpulver!

(Sophronizon.)

Frankreich.

Paris, den 25. März. Gestern kam der verantwortliche Redacteur des Courrier francais nach vierzehntägigem Gefängniß wieder los; er war dazu bekanntlich wegen Verunglimpfung des Hrn. Großsiegelbewahrers verurtheilt worden, als er das Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe, so wie es in der untern Kammer vorgelegt worden war, seiner Prüfung unterwarf.

— Briefe aus Zamora und Salamanka vom 13., die am 20. in Bayonne ankamen, bestätigen, daß alle portugiesischen Insurgenten in Spanien zurück, entwaffnet, und auf dem Wege ins Innere von Spanien sind. Man erwartet eine Colonne in Bayonne und andere Colonnen sollen nach Soria und Calaborra gehen.

— Man kündigt eine abermalige Flugschrift des Hrn. Cottu, am königl. Gerichtshof von Paris, an, unter dem Titel: „Von dem Ministerium und dessen Versetzung in den Anklagezustand.“

Paris, den 26. März. Nach Briefen aus Mexiko vom 24. Januar war daselbst eine Verschwörung entdeckt worden, wozu ein spanischer Mönch, Namens Joachim Arenas den General Morea anwerben wollte. Der General setzte davon den Präsidenten der Republik in Kenntniß, der einen Senator und einen Deputirten in das Haus des Generals schickte, wo sie in einem Nebenzimmer verborgen, Zeugen der Mittheilungen des Mönches wurden. Diese bestanden darin, daß er versicherte, es sey eine bedeutende Partei gesonnen den Zustand von 1808 wiederherzustellen und die unumschränkte Herrschaft Ferdinands VII. zu proklamiren. Als die Versteckten eintraten, rief er aus: „Ich bin verrathen, aber ich sterbe gerne für meinen König und meine Religion.“ [illegible] führt, und man spürt nach den Theilnehmern [illegible]gen Complotts.

— Bey der Ernennung der Commission der Pairskammer über das Preßgesetz waren 175 Stimmende. Graf Portalis erhielt 173, der Baron Portal 154, Hr. Bastard de l'Etang 123; der Herzog von Bresac 100, der Abbé Montesquiou 97, der Herzog von Levis, 95 Stimmen. Letztere drey wurden von dem Ministerium begünstigt. Der Herzog von Broglie erhielt, bey einer zweiten Abstimmung 88 Stimmen als 7tes Mitglied.

Großbrittannien.

London. Die Times schreiben aus Madrid: „Die spanische Regierung hofft zu Ende Juny 32 bis 35,000 Mann an der portugiesischen Grenze versammelt zu haben. Diese würden monatlich 75,000 Pf. Sterl. kosten. Ueberdies sollen 20 000 Rekruten am Ende Aprils die Besatzungs-Regimenter verstärken. Die Garde des Königs zu Madrid und in den Umgebungen besteht aus vier Bataillons Grenadieren zu 2100 Mann; sechs Bataillons Jäger zu 3300 Mann; zwey Regimentern Cavallerie zu 850 Pferden, und einem Artilleriepark von 12 Kanonen und 250 Mann, im Ganzen 6500 Mann, unter den Generälen Espagne, San Roman und Marquis von Zambrano. Nach Ankunft der Rekruten zu Madrid soll die Garde auf 7900 Mann vermehrt, und 4000 nach Talaveyra de la

Reyna unter dem General San Roman abgeschickt werden, der auch noch ein Corps von 8000 Milizen mitnehmen soll. Der General Loriga geht nach der Havannah ab, wo er eine Expeditionsarmee von 6000 Mann bilden soll, die nach Umständen zu einem Angriff gegen Mexiko oder Columbia bestimmt ist. Man begreift kaum, woher die Regierung das Geld dazu auftreibt. Das, was sie von der Geistlichkeit erhält, reicht für den „Gesundheitscordon" nicht zu; es müssen also gewisse Mächte beisteuern. Die 6500 M. Garde zu Madrid kosten monatlich 36,000 Pf. Sterl.; die verschiedenen Regierungsbeamten 10000; das königliche Haus mit dem der Infanten, 74,000; die Garde du Corps 4000; die Gendarmerie der [illegible] 2,500 Pf. St. Alle diese Summen werden regelmäßig bezahlt in einem jährlichen Betrag von 2,658,000 Pf. St. Rechnet man dazu den Sold von 90 Generälen 1700 Offizierem auf halbem Sold zu Madrid, die Kosten für die Offiziere der alten Glaubensarmee, die Militär-Inspectoren, so steigt die Summe durch weitere 756,000 Pf. St., ohne die Kosten des Finanzministeriums in den Provinzen u. s. w. Die Geistlichkeit ist entschieden für den Krieg, sonst würde sie keine so große Anstrengungen machen. Die Minister kümmern sich nicht um die Noten des Hrn. Lamb, und glauben alle Drohungen würden keine Folge haben, England könne keinen Krieg führen. Wenn es indessen zum Schlagen käme, so würde Mina vielleicht bald 60,000 alte Spanier an der Grenze unter seinem Befehle versammelt haben, und ohne Schwerdtstreich das gegenwärtige System in Spanien stürzen. Es befinden sich in Madrid geheime Commissarien einer gewissen Macht, die am [illegible] sagten, er solle, im Fall er den Infanten Don Carlos an die Spitze der Regierung stelle und alle Ausgewanderte zurückrufe, auf den Beistand ihres Hofs in der portugiesischen Sache rechnen. Auch die Königin von Portugal hat einen Agenten hieher geschickt, der am 16. hier ankam, mehrere Conferenzen mit der königlichen Familie hatte, und dann wieder zurückreiste."

— Fünfzehnhundert Actien, jede von 100 Pfund, zur Gründung der Londoner Universität, sollen Abnehmer gefunden haben, und auf die meisten fünf und dreißig Prozent eingezahlt worden seyn, so daß der 7te März zur Legung des ersten Steines der Universitätsgebäude bestimmt war. Dieselbe solle durch den Herzog von Sussex geschehen. Man erwartete, daß alsdann spätestens im Februar 1829 die ersten Vorlesungen würden gehalten werden können.

London, den 20. März. Sir Francis Burdett hat einem Schlächter, der sich einiger verlassenen Kinder menschenfreundlich angenommen, ein Geschenk von 100 Guineen zugeschickt.

London, den 24. März. Die Hofzeitung zeigt an, der König glaube nicht, daß es nöthig seye, die Miliz in diesem Jahre zum Exerciren zusammen zu ziehen.

Portugal.

Lissabon, den 10. März. General Claudino hat am 7. in der Deputirtenkammer den Antrag gestellt: eine Deputation an die Regentin zu schicken, die ihr ein Gemälde des Elends jeder Art entwerfe, welches Portugal bedränge. In der Sitzung vom 8. klagte der Deputirte Magelhaes die Minister, welche zur Zeit der Ankunft Sir Charles Stuarts an der Spitze waren, der heimlichen Begünstigung der Rebellen an, und machte einen Antrag in diesem Sinn. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschuldigte ihn hierauf der Verläumdung. Die Motion wurde inzwischen doch einer Commission zur Prüfung überwiesen. Erst am 7. März erfuhr man zu Lissabon den Tod der Kaiserin von Brasilien. Die Zeitung vom 8. erschien mit schwarzem Rand.

Lissabon, den 10. März. Der General Clinton hat am 4. März in Coimbra allgemeine Musterung über die englischen Truppen gehalten.

— In Portugal wird das Getreide so theuer, daß man den Antrag gemacht hat, dasselbe bey der Einfuhr von der Verbrauchsteuer zu befreien.

Türkey.

Triest, den 22. März. Wir haben heute Briefe aus Constantinopel vom 26. Febr., nach welchen der neue russische Botschafter, Marquis v. Ribeaupierre, zwar die üblichen Bewillkommsbesuche der europäischen Gesandten empfing, jedoch weder bey dem Großwessier, noch Großherrn Audienz nehmen will, bevor der Traktat von Ackermann vollständig erfüllt seyn wird. Dieser Botschafter verlangt unter Anderm die freie Umladung von Getreide ohne einen Firman, sodann Befreiung der russischen Schiffe von der Visitation, sowohl bey ihrer Ankunft als Abfahrt, welcher Gebrauch seit Ausbruch der griechischen Unruhen eingeführt wurde. Die übrigen Forderungen waren noch nicht bekannt. — In dem Arsenal zu Constantinopel wird mit großer Thätigkeit an Ausbesserung der Kriegsschiffe für den nächsten Feldzug gearbeitet, und man sagt, die ganze Flotte solle zur Verfügung des Ibrahim Pascha's gestellt und von seinen Offizieren geleitet werden. Zugleich wurde ein neuer Kapudan Pascha ernannt, der — wie man sagt — vor einigen Jahren noch Pfeifenköpfe fabrizirte.

Amerika.

New Yorker Blätter enthalten den Bericht des Congreß-Ausschusses über die Entschädigungsforderungen aus den letzten Kriegen, welche von den vereinigten nordamerikanischen Staaten für Angriffe auf das Eigenthum nordamerikanischer Bürger an verschiedene, europäische Staaten gemacht worden. Sie verlangen aus diesem Grunde von Frankreich 9 1/2 Mill. Dollars, von Dänemark 2 1/2, von Neapel 2, von Holland etwas weniger als eine.

Die von dem russischen Marinecapitän Matakka in den Jahren 1824 bis 1825 in 2 Bänden herausgegebene „Geschichte der Begebenheiten in Griechenland seit dem Anfange der Unternehmungen bis auf den heutigen Tag" ist Jedem, welchem um eine gründliche, mit Urkunden belegte Kenntniß dieser merkwürdigen Revolution zu thun ist, zu empfehlen. Neben Benutzung aller bisher erschie-

neuen Schriften über diesen Gegenstand, gründet sich dies Werk auf Mittheilungen von Augenzeugen und eigene Beobachtungen des Verfassers.

Ein Bericht aus St. Pierre, der Hauptstadt der Insel Martinique, sagt: Der einzige blühende Handel ist noch der Sclavenhandel, welcher ungeheure Gewinnste abwirft. Man schifft viele Schwarzen auf unsern Inseln aus, wo sie öffentlich an die Bewohner verkauft werden. Auf dem letzten Markte betrug der Mittelpreis 2500 Fr. auf den Kopf. Die Negerschiffe gehen, nachdem sie ihre unglückliche Ladung ausgeschifft, nach St. Thomas unter Segel, wo sie sich mit Waaren für die afrikanischen Küsten versehen. Ein Schiff machte in diesem Jahre (1826) die Reise nicht weniger als dreimal. Die diesjährige Negereinfuhr kann man auf wenigstens 10,000 Köpfe schätzen. Die Sterblichkeit ist unter ihnen während der Ueberfahrt sehr groß, wegen der Vorsichtsmaaßregeln, die man gegen die Entdeckung dieses Handels zu nehmen genöthigt ist. (Man hat in Gibraltar durch den Capitän der englischen Goelette Redwing, die von der afrikanischen Küste zurückgekommen ist, erfahren, daß der Sclavenhandel mit unglaublicher Thätigkeit betrieben wird. Der Capitän sah mehr als 30 Schiffe unter französischer, spanischer, portugiesischer und brasilischer Flagge, die nach verschiedenen Punkten der Küste fuhren, wo mehr als 30 000 dieser Unglücklichen zum Einschiffen bereit gehalten werden. Der Krieg mit den Ashantees hatte die Zahl der Gefangenen sehr vergrößert.)

Drittehalb Stunden von Dijon zu Marsannaile-bois wird ein Nonnenkloster, als Ausfluß eines seit fünf oder sechs Jahren im Dorfe Montigni an der Aube bestehenden errichtet. Diese Frauen folgen der Regel der Trappisten und haben sich ein ewiges Schweigen auferlegt. Sie hatten sich reich genug gefunden, um ein Klostergebäude und eine Kirche an dem Ort, den sie zu ihrem Profeßhause gewählt, aufführen zu können und sind jetzt so zahlreich und reich, daß sie jenes neue Kloster bilden und das dazu bestimmte Haus ankaufen konnten.

Die wunderbare Entdeckung eines Mordes in Merseburg durch einen taubstummen Knaben, ist dort das allgemeine Gespräch. Dieser Knabe war am Abend von seiner Mutter ausgeschickt, und hatte durch eine Spalte in der Hausthüre eines Nachbarn es mit angesehen, wie dieser von einem ihm Unbekannten getödtet wurde. Er lief zu der Mutter und machte die furchtbarsten Gebärden, da diese aber glaubte, er beschreibe ihr, wie er schon oft gethan, eine Schlägerey, so achtete sie nicht darauf. Wenige Tage nachher werden die Nachbarn, wie auch der Vater des Taubstummen, nach dem Schlosse gerufen, um über den Mord vernommen zu werden. Der Knabe sieht den Mörder, den vielleicht Gewissensunruhe hieher getrieben hatte, um von den Herabkommenden das Ausgesagte zu erfahren, in dem Schloßgarten auf und abgehen; er erkennt ihn, läuft hinab nach dem Schloß zum Vater, zwingt ihn durch Pantominen, mit zu gehen, führt ihn zu dem Mörder, und wiederholt dort seine Geberden. Man versichert sich zuerst mit aller Schonung des Mannes, und dieser gesteht, daß das Messer, welches dem Ermordeten noch im Körper steckt, ihm angehöre. Wie man vernimmt, hat er bereits die ganze That eingestanden.

Von den 132 in Paris erscheinenden Zeitungen sind nur 13 der Politik gewidmet; von diesen gehören 5 der Opposition; folglich müssen (nach dem neuen Preßgesetz) 127 Zeitungen, wegen 5, sich Beschränkungen und Erschwerungen gefallen lassen.

Man beklagt sich in der Schweiz darüber, daß dort viele unerlaubte Heirathen geschlossen werden, denen man nach den Landesgesetzen die Anerkennung verweigert, die aber alsdann in Rom durch dortige Geistliche eingesegnet würden. Wenn diese Leute zurückkommen, werden sie in Bayern und Würtemberg nicht zugelassen, und nach der Schweiz zurückgeschickt, wo sie gewöhnlich mit ihren Kindern in Elend gerathen. (Fr. Bl.)

Ein Brief von der spanischen Grenze vom 19. März erwähnt folgendes: „Ein Spanier hatte von der Regierung das Privilegium erhalten, eine beträchtliche Anzahl Fichten hauen zu dürfen; der Spanier verkaufte entweder seines Nutzens halber oder aus andern Gründen den Holzschlag an eine französische Compagnie, die alsbald einen Weg im Gebirge bauen, Magazine, Schoppen u. s. w. errichten ließ, allein sobald man anfangen wollte, zu arbeiten, befahl die spanische Regierung, daß der Weg wieder zerstört und alle Gebäude niedergerissen werden sollten, weil das Privilegium einem Spanier und keinem Fremden ertheilt worden sey.

Lord Cochrane, der den 23. Februar von Saint-Tropez abgefahren war, war bekanntlich mit seinem Schiffe Unicorn in den ersten Tagen des März in den Gewässern von Livorno erschienen, und hatte dort eine Corvette beobachtet, die kürzlich von Marseille abgegangen war, und dem Pascha von Aegypten gehörte. Laut eines Briefs aus Florenz vom 18. März hat der muthvolle Admiral diese ägyptische Corvette weggenommen. Dieses erste Resultat der Unternehmung des Lord Cochrane giebt eine gute Vorbedeutung für seine weitern Plane, die er gegen die ägyptische Fregatte, die Guerriere, geäußert hat; sie muß seit ein paar Tagen von Marseille abgegangen seyn. (???).

Ein englisches Schiff hat am 3. März in der Nähe des kleinen portugiesischen Hafens Viana Schiffbruch erlitten; es hatte als Ladung 60 Stücke Kanonen, und auf demselben waren 60 Mann von der Artillerie nebst einem General; alle diese Personen sind gerettet worden.

Am 25. Dezember wurde ein 15jähriges Mädchen aus Küsnacht durch gefärbte Zuckerwaare vergiftet. Der Zukkerbäcker in Meilen, welcher die Waare verfertigt, und der Apotheker in Zürich, der den giftigen Färbestoff jenem abgereicht hatte, wurden gerichtlich vom Verdacht doloser Tödtung freigesprochen, hingegen um der bewiesenen Fahrlässigkeit willen zu Bezahlung der nicht unbedeutenden Kosten der ärztlichen Behandlung, Obduction und Verhandlung verfällt, auch ihnen angemessene Erinnerungen und Warnungen ertheilt.

Die vereinigten Staaten zählen jetzt 2159 Sonntagsschulen mit 19,293 Lehrern und 135,074 Schülern.

° Das preußische Landesgebiet berührt gegenwärtig acht und zwanzig fremde Nachbarstaaten, und hat, obgleich seine Bevölkerung kaum etwas mehr als das Drittel der Einwohnerzahl Frankreichs beträgt, dennoch beinahe eine doppelt so große Grenz-Ausdehnung.

Cöln, den 29. März. Herr Daniels, erster Präsident des Appellations-Hofs ist gestern Morgen im 73. Jahr an der Wassersucht gestorben; er ist allgemein betrauert.

.. Der rührend gottergebene Huss! Brennend mußte er durch ein dämmerndes Jahrhundert hinvorleuchten, so daß doch Luther nicht mehr brennen mußte, weil nach hundert (!) Jahre doch die öffentliche Stimme für das Wahre so weit geltend wurde, daß Kaiser Karl V. des päbstlichen Nuntius Feuereifer mit der Erklärung dämpfen konnte: Wenn jedes, so solle doch das Kaiser-Wort (um der Ketzermacher willen) nicht gebrochen werden? (Sophronizon.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Durch hochverehrlichen Directorial-Beschluß, d. d. Wertheim den 25. l. M. Nro. 3041. ist der Stadt Buchen der Verkauf von 250 Stamm Holländer-Eichen bewilligt worden. Wir laden die Liebhaber zu Vornahme der auf den 23. und 24. April d. J. festgesetzten Versteigerung hiemit ein und bemerken noch, daß das Holz, was noch aufrecht stehend ist, wegen vorgerückter Jahreszeit erst nächstkommendes Spätjahr gefällt werden kann.

Mosbach, den 28. März 1827.

Großherzoglich badisches Forstamt.
von Rotberg.

Vorläufige Anzeige.

Die Kunst-Ausstellung von Zimmerreisen wird allhier als am Dienstag den 3ten bey Herrn Kaffeewirth Wölcker geöffnet.

Das Nähere hierüber besagen die Anschlagzettel. Es bittet um gütigen Zuspruch der Mechanikus P. Bohland aus Hamburg.

Waaren-Versteigerung.

Kommenden Dienstag und Mittwoch als den 3ten und 4ten April, und die folgenden Täge, Morgens 9 und Nachmittags um 2 Uhr, in der Fruchthalle in Speyer, läßt Herr Handelsmann Ußlaub dahier, sein Waarenlager, bestehend: in Tüchern, Mousselin, Casimir, Cattun und in andern verschiedenen Artikeln öffentlich versteigern.

Es sind einige hundert Gebund schönes Haberstroh zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ankündigung
einer
rheinisch-landwirthschaftlichen
Wochenschrift
für das
Königreich Bayern,
für
Gutsbesitzer, Oekonomen und Landleute, desgleichen für Gewerbsleute, Fabrikanten, Forstmänner, Jagd- und Fischereiberechtigte.

Durch die Allergnädigst erfolgte Subscription Seiner Majestät des Königs von Bayern aufgemuntert, erscheint diese Wochenschrift, welche hauptsächlich von dem rheinischen Landbau und dessen Theilen handelt, von dem 1. Januar an. —

Diese Wochenschrift erscheint in Octav-Format; der Preis für das halbe Jahr ist gegen Vorausbezahlung, frey an jede dem Herrn Abonnenten nächstgelegene Post geliefert, (wohin auch der Abonnementspreis bezahlt und die Bestellungen gemacht werden), für das Fürstenthum Aschaffenburg und Rheinbayern 51 kr.; für das ehemalige Großherzogthum Würzburg 57 kr.; für Altbayern mit Inbegriff der übrigen königlich bayerischen Landen 1 fl. 3 kr.

Die bestimmter angegebenen Inhalts-Ankündigungen sind bey allen königlich bayerischen Postverwaltungen gratis zu haben.

Rheinbayern im Januar 1827.

Die Redaction der rheinisch-landwirthschaftlichen Wochenschrift für das Königreich Bayern.

Gute Schulschrift.

Bey J. D. Claß in Heilbronn ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in August Oßwald's Buchhandlung in Heidelberg und Speyer:

Numa Pompilius second roi de Rome par M Florian. Mit grammatischen Erläuterungen, kleinen deutschen Aufgaben, einem vollständigen Wörterbuch und geographisch-historischem Register; für den Schul- und Privat-Unterricht, herausgegeben von Conrad von Orell. 8. Preis mit Wörterb. 12 gr. oder 54 kr. ohne Wörterb. 8 gr. oder 36 kr. (20 Exemplare mit Wörterb. kosten auf einmal genommen nur 15 fl. — oder 8 Thlr. 8 gr. und ohne Wörterb. 10 fl. — oder 5 Thlr. 14 ggr.)

Vorstehendes Schulbuch zeichnet sich vor allen andern Nebenausgaben durch seinen vorzüglichen Plan aus. Auch sind alle im Original enthaltene Zweideutigkeiten, welche in den andern Ausgaben stehen blieben, und der Jugend wohl unberührt bleiben dürften, in dieser Ausgabe durch eine andere Wendung gegeben, so, daß es ohne Anstand sowohl in den Instituten der weiblichen als männlichen Jugend eingeführt werden darf.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 41. — den 5. April 1827.

Deutschland.

Zu München wurde, nach Erzählung eines dortigen Blattes, am 27. März im Hofe des Münzgebäudes, eine Summe von beiläufig [illegible] Mill. Gulden an ältern eingelösten Staatsobligationen, in Gegenwart des Vorstandes der königl. Schuldentilgungs-Anstalt, eines Commissärs des obersten Rechnungshofes, der beiden ständischen Commissarien 2c. verbrannt. Das nämliche soll nächstens mit einer bedeutenden Summe vorräthiger Coupons geschehen.

München, den 27. März. Am 24. März überraschten Se. Maj. der König die k. Cadeten-Anstalt mit einem Besuche, wohnten dem Unterricht in den verschiedenen Klassen bey, ließen Sich die schriftlichen Arbeiten vorlegen, bezeigten Ihre, die Lehrenden und Lernenden in gleichem Maaße ermunternde Zufriedenheit, und gaben der eingeschlagenen Unterrichtsweise sowohl, als dem disciplinären Verfahren Ihre volle Zustimmung. — Se. Majestät haben der Anstalt ein schönes, gesundes Lokal mit Garten zugewiesen, und nach den Bedürfnissen derselben mit namhaften Kosten in Stand setzen lassen. Ferner genehmigte die königliche Munificenz den Ankauf einer besondern Lokalität zu den gymnastischen Uebungen und die [illegible] beträchtliche Auslagen erfordernde Anschaffung des hiezu nöthigen Apparates. Auch ward ein neuer Lehrer für den genannten Unterrichtszweig angestellt. Diese Turn-Schule ist die erste und einzige in Bayern.

Preußen.

Berlin, den 26. März. Um sämmtliche, in den preußischen Staaten wohnende, Mennoniten von der ihren Religionsgrundsätzen zuwiderlaufenden, förmlichen Eidesleistung zu entbinden, haben Se. Maj. der König Folgendes festgesetzt. Wenn ein Mennonit als Partei einen Eid schwören, als Zeuge abgehört werden soll, oder zu einem Amte berufen wird, zu dessen Uebernahme die Eidesleistung erforderlich ist, so muß er durch ein Zeugniß der Aeltesten, Lehrer oder Vorsteher seiner Gemeine nachweisen, daß er in der mennonitischen Secte geboren worden, oder sich doch schon wenigstens seit einem Jahre vor dem Anfange des Prozesses oder vor der Berufung zum Amte zu dieser Religionsgesellschaft bekannt und bisher einen untadelhaften Wandel geführt habe. In diesem Atteste muß zugleich die bey den Mennoniten übliche Bekräftigungsformel bemerkt seyn. Die nach derselben mittelst Handschlages abzugebende Versicherung hat mit der wirklichen Eidesleistung gleiche Kraft, und wer sie zur Bestätigung einer Unwahrheit mißbraucht, den trifft die Strafe des falschen Eides.

Oestreich.

Wien, den 27. März. Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden hat den Pallast des Fürsten von Auersberg vor dem Burgthorglacis auf drey Jahre gemiethet, und es heißt er werde bey der hiesigen Garnison eine erledigte Grenadierdivision als Obrist bekommen. — Gestern Abend um 6 Uhr verschied unser hochverehrter Beethofen zum allgemeinen Leidwesen des musikalischen Publikums.

— Der gestern hier angekommene Constitutionnel vom 18. d. M. enthält einen Correspondenzartikel aus Wien über die angebliche Verhaftung des Beichtvaters Ihrer Maj. der Kaiserin, der jedes ehr- und wahrheitsliebende Gemüth mit tiefer Indignation erfüllt. Alles in diesem schändlichen Artikel vom ersten bis zum letzten Worte ist Lüge und abscheuliche Verläumdung; man begreift nicht, wie ein Mensch, so entartet er auch seyn mag, im Stande ist, den Ruf eines achtungswürdigen und hier allgemein geachteten Mannes solchergestalt vor der Welt zu brandmarken.

Frankreich.

Paris, den [illegible] März. Talma's Verlassenschaft wird jetzt versteigert. Es steht zu erwarten, [illegible] von ihm, der mit so ausgezeichnetem Geschmacke sich meublirte, sich ein Museum bildete, so meisterhaft costümirte, zu hohen Preisen weggehen wird. Dergleichen Verkäufe sind in Städten, wie Paris und London, oft Sammlungen historischer Denkmäler; vor Kurzem verkaufte der columbische Gesandte Hr. Hurtado vor seiner Abreise aus England seine Kunstsachen; eine Büste des Herzogs von Wellington ging zu 23 Guineen weg, ein Miniaturbildniß des Generals Foy auf Porzellain zu 43; ein Medaillon Bolivars zu 41, ein solches von Franklin zu 38. Ein Brustbild des Herzogs von York in Marmor brachte 371 Guineen, ein Pitt 141, eine goldene Dose mit dem Bildnisse Napoleons in Brillanten gefaßt 245.

Paris, den 27. März. Die heutige Quotidienne bemerkt, daß die öffentliche Meinung in den Provinzen sich mehr unparteiisch, weniger leidenschaftlich und ohne den Eigennutz der Hauptstadt ausspricht; sie behauptet, diese Meinung habe sich gegen das Preßgesetz allgemein erklärt, und führt dabey aus ihren Correspondenzbriefen von verschiedenen Städten an: Von Lyon schreibt man ihr unterm 24. März: „Das Preßgesetz wäre das Grab der wahren Freiheit und die Auflösung der ganzen bürgerlichen Gesellschaft würde daraus folgen. Man bestrafe, wer da gegen die Religion, gegen den König und die Sitten spricht oder

schreibt. dies ist recht; aber man muß, um das Gute zu wirken, volle Freiheit gestatten."

Aus Poitiers: „Man spricht jetzt von nichts mehr als vom Preßgesetz. Wie kann man, fragt jedermann, im Namen der Religion und der Moral ein Gesetz vorschlagen, das gegen alle Religion und Moral selber ist. Man hat die allgemeine Ueberzeugung, daß das neue Gesetz gar keinem Uebel steuert; es ist eine blose Chikane; die Tribunale werden sich nicht dazu brauchen lassen, und dann werden die gefährlichen Lehren nur noch mehr verbreitet werden. Unsere Pfarrer wollten ein solches Gesetz nicht, wenn sie in ihren Mahnungsbriefen gegen das Uebel predigten.

Aus St. Brieux: „Sie können sich gar nicht vorstellen, wie man in der ganzen Bretagne gegen das Preßgesetz aufgeregt ist; wir fühlten alle das Bedürfniß desselben, aber so wie es ist, und je mehr wir es lesen, desto weniger begreifen wir, daß die ehrenwerthen HH. Deputirten ein Gesetz machen konnten, das nichts verhindert und alle Gemüther empört. Mein Gott! wie traurig ist es, in den gegenwärtigen Zeiten zu leben! Wo ist jener Gemeingeist von 1815, jene schöne Hingebung für das Königthum! Wenn Sie uns jetzt besuchten, würden Sie nichts hören, als wie das Land aufgebracht ist; alle bestehenden Verhältnisse sind in Gefahr zerstört zu werden; der Royalism nimmt zusehends an Kraft ab."

Aus Orleans. „Hier weiß man nicht mehr, wie man daran ist; so sehr ist Alles gereizt; Royalisten, Liberale, Alles ist gegen ein System empört, das alle Gesetze verletzt, und die Menschen, was auch ihre Farben seyn mögen, mißhandelt. [illegible] keinen einzigen [illegible] des [illegible]iums mehr; sonst sah man noch Leute in den Salons, die die ministeriellen Maaßregeln vertheidigten; aber auch sogar die Staatsbeamten schweigen, und müssen zugeben, daß die Minister Fehler begehen. Man hat den Beweis davon bey der Wahl des Deputirten gesehen, den wir vor einigen Tagen zu wählen hatten; die Royalisten sogar verwarfen den ministeriellen Candidaten."

— Der Hr. Graf Portalis ist zum Präsidenten der Commission der Pairskammer, welche das Preßgesetz prüfen soll, ernannt.

— Der Hr. Herzog von Larochefoucault Liancourt, Pair von Frankreich, ist im 81. Jahre seines Lebens gestorben.

— In Newyork ist aus Port-au-Prince der Capitän Welderholdt angekommen und hat die Nachricht mitgebracht, daß dort das Hotel der Regierung am 2. Febr. in Feuer aufgegangen ist. Es waren etwa 4000 Pfund Pulver darin, das man aus der Pulvermühle dahin zum Einpacken und zur Ausfuhr gebracht hatte. Das Pulver ging in die Luft, da der Präsident Boyer kurz zuvor das Hotel verlassen hatte. Der Marinecommissär Jean Pourin, der Hafencommandant, einige Offiziere und etwa zwanzig farbige Menschen sind ums Leben gekommen. Man glaubt, das Unglück sey durch die eisernen Hämmer veranlaßt worden, womit man die Kisten vernagelt, in welche man das Pulver verpackte. Die französische Schiffsmannschaft leistete Hülfe und so wurde den Flammen Einhalt gethan, auch ein großer Theil der Waaren gerettet.

Paris, den 28. März. Die Commission der Pairskammer, an welche das Preßgesetz zur Prüfung verwiesen ist, hat die Güte gehabt, gestern die HH. Buchdrucker und Buchhändler, P. Didot den ältern, Würz, Firmin Didot, J. Renouard, Fain, Ch. Barrois und Sautelet, die von vielen ihrer Mitbrüder damit beauftragt waren, vorzulassen; der Auftrag ging dahin, daß sie der Commission Bemerkungen über die Verfügungen des Preßgesetzes in Sachen des Buchhandels und der Buchdruckerey vorlegen sollten; die Commission schien sie mit der ernstlichsten Aufmerksamkeit und dem größten Wohlwollen anzuhören. — Eben so, versichert man, soll dieser Tagen eine Deputation der Journaleigenthümer zugelassen werden, damit die Pairs von Frankreich auch in dieser Hinsicht mit Sachkenntniß zu Werke gehen können, und der Preßgesetzvorschlag durch zweckmäßige Amendemens in ein Gesetz verwandelt werde, dem sowohl das Gericht als die Herausgeber der öffentlichen Blätter nachzukommen im Stande sind.

— Man erzählt, ein Minister habe damals, als das Preßgesetz nach der Pairskammer gebracht wurde, zu einem edeln Pair gesagt: „Wir kommen, um Ihnen das Preßgesetz vorzulegen, und hoffen, daß Sie es nicht mit der Axt angreifen werden." „Nein, nicht mit der Axt, aber mit dem Hobel", erwiederte der edle Pair. Der, welcher die Antwort gab, ist Mitglied der Preßgesetzcommission.

Paris, den 29. März. Am 3. d. hat die Gendarmerie von Waßlenheim eine Diebsbande nach Straßburg gebracht, die zu Neugartheim ergriffen wurde. Dem Eifer und der Wachsamkeit dieser Brigade verdankt man die Entdeckung; man hat eine große Menge gestohlener Sachen in einem Loche unter dem Dielenboden der Stube gefunden, wo sich die Diebe aufhielten.

Paris, den 29. März. Die Arbeiten an dem Triumphbogen sind wieder mit neuer Thätigkeit begonnen worden. Es soll auf demselben ein mit 4 Rossen bespannter Triumphwagen aufgestellt werden, in welchem sich eine Statue, die Wiederherstellung Frankreichs, befinden wird, wie sie das Scepter der alten Monarchie und die Palmen des neuen Frankreichs in der einen, und einen Olivenzweig, das Sinnbild der Ordnung und des Friedens, in der andern Hand trägt. Die Seiten des Triumphbogens sind mit 6 Basrelifs in Marmor geziert, welche noch von Ludwig XVIII. angegeben wurden und welche die hervorstechendsten Thaten jenes spanischen Feldzugs darstellen, der den Ruhm der Linienfahne erneuerte und eine andere Restauration für einen anderen Bourbon bereitete.

Straßburg, den 29. März. Man theilt uns ein Schreiben des Herrn Eynard aus Genf vom 22. März mit, worin man Folgendes liest: „Triest, den 17. März. Ein östreichisches Paketboot ist gestern angekommen. Es überbringt mehrere Briefe über Griechenland. Laut letztern haben die Griechen im Pyräus gelandet und die türkischen Batterien

erobert. Kiutachy hat diesen wichtigen Posten einnehmen wollen; allein immer zurückgeschlagen, hat er hierauf verzichtet. Der Verkehr mit der Citadelle wurde alsbald wieder eröffnet. Im Augenblicke, wo wir diesen Brief schreiben, geht das Gerücht, Ibrahim habe Courriere erhalten, die ihm den Befehl bringen, unverzüglich ganz Morea zu räumen.

Großbrittannien.

London, den 24. März. Laut der letzten Nachricht aus Constantinopel ist der alte Kapudan Pascha blos wegen seines Unglücks gegen die Griechen abgesetzt worden. Sein Nachfolger hat das Meer nie gesehen, allein der Mann ist grausam und er kann die Griechen nicht leiden. Sein Christenhaß hat ihn empor gebracht.

London, den 26. März. Die goldene Kapsel, in welcher der Staatsrath von Bath Hrn. Canning das Ehrenbürgerrecht übergeben wird, führt die Inschrift: Ueberreicht mit dem Ehrenbürgerrecht von Bath von Seiten des Major und des Stadtraths von Bath, Sr. Hochwohlgeb. dem Hrn. Georg Canning, Sr. Maj. Premier-Staats-Secretär für die auswärtigen Angelegenheiten, als Zeichen der Hochachtung für seine seltene Talente, wie für seine höchst ausgezeichneten Verdienste um den Staat, den 22. Januar 1827.

Italien.

Rom, den 21. März. Das Giornale delle due Sicilie vom 15. März kündigt aus offizieller Quelle an, die kaiserl. östreichischen Truppen, welche die königl. neapolitanischen Staaten verlassen haben, würden in Folge einer Entscheidung Sr. k. k. Maj., außer den gewöhnlichen Besatzungen, provisorisch in den Provinzen des lombardisch-venetianischen Königreichs, an der Linie des Po stehen bleiben, und ein Corps bilden, welches, wenn die Umstände es je erfordern sollten, in sehr kurzer Zeit mobil gemacht werden könnte.

Türkey.

Constantinopel, den 7. März. (Ueber Bucharest). Der Beitritt des französischen Botschafters Grafen Guilleminot zu den, von England und Rußland zu Gunsten der Griechen gemachten Anträgen bestätigt sich nun doch. Der Reis-Effendi soll aber auch ihm mündlich eine abschlägige Antwort ertheilt haben. — In den letzten Tagen sind wieder mehrere Hinrichtungen erfolgt.

In Plymouth, Staat Massachussets, leben gegenwärtig eilf Geschwister aus einer Ehe, nämlich 9 Frauenzimmer und 2 Männer, von welchen die älteste 90 Jahre (geboren den 5. May 1736) und die jüngste 67 Jahre, (geboren den 20. Dezember 1759) alt ist. Zusammen zählen sie 923 Jahre.

— Man hat in London die Nachricht erhalten, daß es dem Major Laing gelungen ist, durch die engen Berggänge, wo der Senegal und die Gambia ihren Ursprung haben, in den Mittelpunkt von Afrika vorzudringen. Im November 1826 kam er in der Stadt Tombuktu an, in deren Nähe Mungo-Park, der einzige Europäer, der je in diese Gegenden gekommen war, das Leben verloren hat. Man scheint noch keine weitern Aufklärungen über diesen großen Fortschritt der geographischen Nachforschungen geben zu wollen, weil es sich dabey von sehr wichtigen Handelsvortheilen für England handelt.

In Tortosa ist in diesem Monate eine Verschwörung entdeckt worden. Die Apostolischen hatten angefangen, ihre Freunde, welche in den Gefängnissen dieser Stadt verhaftet waren, auf freien Fuß zu setzen, und nun wollten sie die öffentlichen Behörden ermorden, um ihre längst bekannten Entwürfe ins Werk zu setzen. Es sind sogleich von Barcellona Truppen dahin abgeschickt worden. — Nach andern Berichten ist die Verschwörung, welche einen Zweig des in Catalonien unter dem Namen Würgengel bekannten Vereines überspannter Apostolischen bildete, durch einen Sergeanten höheren Ortes angezeigt worden.

Man will abermal Nachrichten aus Paraguay über Buenos-Ayres haben. Es sollen sich die bereits vor einiger Zeit benannten eilf Provinzen von dem ehemaligen Vicekönigthum von Buenos-Ayres losgemacht und mit Paraguay förmlich verbunden haben. Auch ist in diesen Briefen, die vom 8. Januar datirt sind, von der Ermordung des Engländers Rello durch Francia die Rede, weil er sich als Agent der brittischen Regierung bey ihm gemeldet hatte.

Pestalozzi wurde von Schullehrern zu Grabe gebracht, von Kindern begleitet, und neben dem von ihm errichteten Armenschulhause beerdigt. Bey der Oeffnung fanden die Aerzte alle innern Organe zerstört, nur das Herz gesund und vollkommen. Sein letzter Wille schließt so: „Möge der Friede zu dem ich eingehe, auch meine Feinde zum Frieden führen! Auf jeden Fall verzeihe ich ihnen. Meine Freunde segne ich und hoffe, daß sie in Liebe des Vollendeten gedenken und seine Lebenszwecke auch nach seinem Tode noch, nach ihren besten Kräften fördern werden.

Die anglo-mexikanische Bergwerksgesellschaft hat bereits aus dem für ihre Rechnung gewonnenen Silber 322,590 Piaster prägen lassen.

Mad. Catalani ist heiser geworden und mußte ihr bereits angekündigtes Concert in Berlin bis auf weiteres aussetzen.

Denkfreiheit.

(Aus Engel's Fürstenspiegel.)

Ein Gewässer, das nicht freien Abfluß und nicht immer frische Zuflüsse hat, wird zum faulen stehenden Sumpf, unter dessen grüner Decke nur Fröschen und Unken wohl ist. Einen solchen Sumpf wollte aus der Menschheit die Hierarchie, und wollen noch jetzt gewisse Eiferer daraus machen, die ihr das laute, gemeinsame Denken gar zu gerne verwehren möchten.

Jener Seemann, der auf eine wüste Insel des Südmeers ausgesetzt und beim Absegeln des Schiffs zurückgeblieben war, hatte, als man nach einer Reihe von Jahren ihn endlich wiederfand, seine Sprache verloren. Warum?

weil er in so langer Zeit Niemanden gehabt hatte, mit dem er laut hätte reden können. — Laßt die Menschen, nur Ein Menschenalter hindurch, nicht mehr laut mit einander denken dürfen; und seid gewiß, sie habe ihre Denkkraft verloren.

Was bewegt denn aber jene Eiferer zu ihrem so bittern, erklärten Haß gegen das Denken? — Wenn wir sie selbst hören, so ist es theils ihre Frömmigkeit, ihre herzliche Anhänglichkeit an die Religion; theils ihr patriotischer Eifer für den Staat, ihre Vaterlandsliebe. „Die Zweifel, sagen sie, werden so frech und so wild, daß sie Alles umzukehren und aufzulösen drohen, und wenn man sich nicht bey Zeiten entgegenstämmt, so werden sie zuletzt alle Staaten, ja selbst den Himmel erschüttern.“ — Den Himmel! — Es scheint als ob die Herren noch an das alte Mährchen von einem himmeltragenden Atlas glaubten, und als ob sie Lust hätten, die Ehre eines so erhabenen Amtes mit ihm zu theilen. Aber sie mögen den gekrümmten Nacken nur wieder aufrichten, und die angestrengten Arme nur wieder sinken lassen: denn jenes große Gewölbe hat seine volle Sicherheit in sich selbst, und braucht zum Feststehen wahrlich nicht solcher ohnmächtigen Stützen. So lange eine Vernunft noch denkt und ein Herz noch fühlt, ist die Gottheit sicher auf ihrem Throne.

Mit den Staaten freilich ist es ein andres; aber doch klingt es seltsam, daß gerade die Denkfreiheit sie untergraben und umstürzen sollte. Was diese thun kann, ist doch nur einzig das: daß sie die Schwächen in der Grundlage und Verfassung des Staats, die Fehler in der Führung und Verwaltung desselben aufdeckt; daß sie den Mitteln nachforscht, wodurch ihm kann geholfen, wodurch er blühender und glücklicher kann gemacht werden; und das soll heißen: ihn umkehren, zerrütten, zertrümmern? — Wenn ein Bauverständiger mit aufmerksamem Blick ein schadhaftes Gebäude durchgeht, und nun dem Besitzer räth, welche Wand er einschlagen, welchen Boden er aufbrechen soll; wirft er ihm damit das Haus über den Kopf zusammen? Oder wenn ein Arzt die Ursache von dem Leiden seines Kranken ausspäht, und ihm die Mittel nennt, wodurch ihm kann geholfen, wodurch sein Schmerz kann gelindert werden; thut er ihm damit an seiner Gesundheit, an seinem Leben Abbruch? — Wer Gefahr läuft, ist hier offenbar nicht der Hausbesitzer und nicht der Kranke: es ist das Ungeziefer, das in der Wohnung des einen, oder in den Eingeweiden des andern sein Wesen treibt, und das freilich in große Noth kömmt, wenn es beim Einreißen und Umbauen seine gewohnten Schlupfwinkel verliert, oder wenn die Arzney an dem Schlamm und dem Moder, worin es zuchtet, zu lösen und wegzuräumen anfängt.

Mag es seyn, was man klagt: daß es den meisten der Rathschläge, die gegeben werden, an Weisheit und Anwendbarkeit; dem Tone, worin sie gegeben werden, an ehrerbietiger Bescheidenheit fehlt: muß man darum ein allgemeines todtes Schweigen, auch dem Klugen und dem Bescheidenen, gebieten? — Ob jene erstere Klage Statt finde, das kann man doch, beim Himmel! nicht eher wissen, als bis man hört; und durch diese letztere wird man doch nimmermehr sich wollen abhalten lassen, einen wirklich weisen, heilsamen Rath zu erfahren? Uebrigens wird ja den Thoren ein Klügerer schon zurecht weisen; und dem Machthaber bleibt es ja unbenommen, Frechheit an einem Denker so gut, als an jedem Andern, zu strafen.

(Beschluß folgt.)

Ein der Chirurgie beflissener Barbier wollte stets einen recht flotten Burschen zum Aerger der Studenten spielen. Als er einst aus der Vorlesung kam, trat einer von Diesen dicht an ihn, und beleidigte den Barbier durch einen tüchtigen Stoß. Mit der gewöhnlichen Frage des Beleidigten: „Mein Herr, wo wohnen Sie?“ wandte er sich auch jetzt an den Studenten, der aber ruhig erwiederte: „Heute bin ich schon rasirt!“

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Mobilien-Versteigerung.

Dienstags den kommenden 17. April, Morgens 9 und Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Graf von Taufkirchen mehrere Mobiliargegenstände, als Canapee, Stühle, Commode, Bettladen, Schränke, Tische, Küchengeräthschaften, Porcellan, Fayence, Reitzeug, Kleidungsstücke, Stallgeräthschaften und verschiedene andere Fahrnisse, in seiner Behausung bey dem Dom in Speyer, öffentlich versteigern.

Die 183te Ziehung in Nürnberg ist heute Samstag den 31. März 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

66. 35. 88. 18. 56.

Die 184te Ziehung wird den 1. May und inzwischen die 1124te Münchner Ziehung den 10. April und die 845te Regensburger Ziehung den 19. April vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Gemeinnützige Erfindungen.

Bey J. D. Claß in Heilbronn ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in August Oßwald's Buchhandlung in Heidelberg und Speyer:

Strohm's, J. M., mehr als 50jährige Erfahrungen und Geheimnisse wie 1.) ein ganz vorzüglicher Dünger durch den Viehstand erhoben werden kann. 2.) Alle Gewächse auf eine weit größere, bessere und feinere Art wachsend zu machen. 3.) Den Dung so zuzurichten, daß ein Wagen voll mehr Nutzen bringt, als sonst 3 — 4 Wagen voll. 4.) Junge Bäume beim Setzen und Wachsthum so zu behandeln, daß sie alle anders behandelte beim Tragen der Früchte übertreffen, nebst mehreren wichtigen Vortheilen beim Pflanzen und Erziehen der Sämereien. Neueste Auflage. 4. Preis 18 kr. oder 4 ggr. Betrag franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 42. — den 7. April 1827.

Deutschland.

Mainz, den 23. März. In der 47sten Sitzung der hessischen Ständeversammlung kam ein Gegenstand zur Sprache, der bisher zu Klagen Anlaß gegeben hat, und dessen Erledigung und Gewährung nicht ermangeln kann, die Dankbarkeit zu vermehren, welche die väterliche Fürsorge unserer Regierung allen Wohlgesinnten einflößt. Dieser Gegenstand ist das Steuerexekutions-Gesetz gegen dessen allzugroße Strenge der Abgeordnete Kertell aus Mainz zuerst seine Stimme erhob. „Er gestehe offen, sagte derselbe, „daß, so wünschenswerth auch der richtige Eingang der „Steuern und Staatseinkünfte sey, ihm dennoch die Härte, „mit der sie eingetrieben würden, übertrieben scheine. Er „wolle nur einige Beispiele anführen, und alsdann fragen, „ob im Namen des gütigen Großherzogs so verfahren wer„den könne. Ein rechtlicher Bürgermeister habe ihm ver„sichert, daß in seiner Gemeinde einer Wöchnerin das letzte „Tuch, worauf sie gelegen, genommen worden, daß ferner „wegen Beitreibung Eines Kreuzers 23 Kreuzer Kosten „verursacht, und daß einem Manne, der 23 Kreuzer schul„dig gewesen, der letzte Ueberzug über ein Kissen genom„men, und für 17 Kreuzer alsdann verkauft worden sey." Die Abgeordneten Brunk, Grode und Gail führten ähnliche Beispiele an. Der Abgeordnete Tromler machte ferner noch auf die Nachtheile des „jetzigen Verfahrens auf„merksam, in Folge dessen am 11. eines jeden Monats „die Ausstandslisten (für diese noch nicht abgelaufene Zeit„frist) gefertigt würden, und Jeder ohne Ausnahme, selbst „wenn er nur einen Kreuzer noch schuldig sey, darauf ge„setzt werde. Unmittelbar darauf erhalte jeder Debent ei„nen Mahnzettel. Bleibe dieser ohne Erfolg, so werde un„verzüglich zur Pfändung geschritten. Die jetzt bestehende „Ordnung könne nicht beibehalten werden; sie gebe zu vie„len schreienden Härten Veranlassung. Von der französi„schen Verwaltung sey die Steuer auch mit Strenge bei„getrieben worden, ohne gerade wegen jedes Kreuzers Rück„standsverfolgungen anzustellen. Es könne gewiß der Staats„regierung nicht gleichgültig seyn, daß die Steuerpflichtigen „ganz in die Unmöglichkeit gesetzt würden, ihre Abgaben zu „entrichten, und überhaupt fortzubestehen." Der Hr. Regierungscommissär, geheime Staatsrath Hofmann bemerkte hierauf: „es sey möglich, daß hier und da zuweilen „Unordnungen statt fänden, denn überall könne man nicht „gegenwärtig seyn. Wenn sich jedoch die Vorschriften über „die Steuererhebung noch verbessern lassen sollten, so würde „es ihm angenehm seyn, wenn er darauf aufmerksam ge„macht würde." Diese tröstliche Versicherung wird ohne Zweifel zur Folge haben, daß die Stände der Staatsregierung, deren Bestreben das Gute zu befördern von Niemandem verkannt wird, die geeigneten Vorschläge machen werden, wodurch den erwähnten Beschwerden abgeholfen, und alle Ursachen beseitigt werden dürften, die das gute Einverständniß stören könnten, welches so glücklich zwischen der Staatsregierung und den Unterthanen besteht.

Preußen.

Berlin, den 26. März. Ein großer Theil der Deutschen, welche vor einigen Jahren nach Brasilien auswanderten, wohin sie durch vielversprechende Einladungen gelockt wurden, und wo sie sich zum Theil mit dem Anbau des Landes, zum Theil mit der Ausübung ihrer verschiedenen Handwerke zu beschäftigen hofften, ist bey seiner Ankunft zum Kriegsdienst gezwungen worden. Sie bilden 4 Regimenter und sind in verschiedene Gegenden von Brasilien vertheilt. Ihre Offiziere sind zum Theil italienische, französische und andere Abentheurer, welche kein moralisches Gefühl, kein Pflichtsinn zu einer menschlichen Behandlung ihrer Soldaten treibt, zum Theil Einzelne von diesen Ausgewanderten selbst, die aber von ihren ehemaligen Gefährten beneidet und verachtet werden, und deshalb in einem unangenehmen Verhältnisse stehen. Alle Vergehen werden streng bestraft; wenn die Armen verzweifelnd entwischen, so finden sie meistens, bey den Beschwerden der Flucht in das Innere, ihr Ende. Ein Mann, der in Berlin Thierarzneikunde studirt hatte, mit Zeugnissen versehen war und aus den Feldzügen, bey welchen er als Roßarzt gedient, eine Medaille mitgebracht hatte, wurde dort gezwungen, als gemeiner Soldat zu dienen. Ein Oestreicher war in der Erwartung nach Brasilien gegangen, als zweiter Hofgärtner in Rio angestellt zu werden. Auch er mußte Soldat werden. Seine botanischen Kenntnisse erweckten bey dem englischen Consul in Fernambuco Theilnahme für sein Schicksal. Dieser beschäftigte ihn eine Zeit lang; aber die brutale Behandlung die ihm beim Regimente widerfuhr, machte ihn trübsinnig. Er ergab sich dem Trunke, wurde oft geprügelt und entlief in das Innere des Landes, wo er wahrscheinlich ein Opfer des Klima's oder der Indianer geworden ist. Solche Beispiele von Leuten, die in ihrer Heimath eine gute Erziehung genossen haben, und die nun die tiefste physische und moralische Erniedrigung erdulden müssen, sind gar nicht selten. — Möge dieses eine Warnung für die seyn, welche sich etwa noch von dem Auswanderungsgeiste ergreifen lassen.

Frankreich.

Paris, den 29. März. Die Eigenthümer und Haupt-

redactoren verschiedener Journale haben die Ehre gehabt, diesen Morgen vor der Commission der Pairskammer zugelassen zu werden, und diese hat ihre Bemerkungen über die besondern Interessen ihrer Unternehmungen angehört.

— Eine Bande kleiner Diebe von 9 bis 12 Jahren, die in der Nähe des Gemeindehauses Zucker, Backwerk u. s. w. weggenommen, kürzlich im Palais-Royal eingebrochen waren, und daselbst Uhren gestohlen hatten, sind verhaftet, und vor den Untersuchungsrichter gestellt worden. Der Anführer ist höchstens 12 Jahre alt. Man nannte ihn den Cartouche. Diese Kinder fanden ihr besonderes Vergnügen an den Melodramen der kleinen Theater.

Paris, den 30. März. Man hat heute Abend an der Börse die Ernennung des Herrn Lafitte durch das Wahlcollegium in Bayonne zum Mitglied der Deputirtenkammer als bestimmt angegeben.

— Gestern (29.) sind drey Kabinetskuriere aus Madrid in Paris angekommen; sie waren dort am 23. abgegangen. Der eine war gerade an Hrn. Villa-Hermosa abgefertigt; der andere ging nur über Paris nach London, der dritte ruhte einige Stunden aus und ging weiter über Wien, wo er Depeschen abzugeben hat, nach St. Petersburg. Es ist zu vermuthen, daß der Inhalt dieser Depeschen von der höchsten Wichtigkeit ist, denn man behauptet, daß diese drey Kuriere von Madrid nach einem Kabinetsrath abgereist sind, in welchem große Beschlüsse gefaßt worden waren; gewiß ist es auch, daß beim Abgang der Kuriere Hr. Ufaz noch nicht nach Paris abgereist war.

— Heute wurde das Leichenbegängniß des Hrn. Herzogs von Larochefoucault Liancourt in der Magdalenenkirche gefeiert. Beim Abgang von der Wohnung des Verstorbenen nahmen die ehemaligen Zöglinge der Kunst- und Handwerksschule in Chalons, an deren Stiftung der Hr. von Larochefoucault so vielen Antheil gehabt hatte, den Sarg auf die Schultern, und trugen ihn nach der Kirche. Den Leichenzug führte der Hr. Herzog von Estissac und die andern Kinder und Enkel des erlauchten Verstorbenen an. — Zahlreiche Deputationen von der Pairskammer und der andern Kammer, vom Institut, Bürger aller Klassen, Kaufleute, Fabrikanten, Vorsteher von Werkstätten und Arbeiter folgten dem Zuge. Man bemerkte dabey die Herren Talleyrand, Choiseul, Decazes, Trevise, Fitz-James, Maison, Lauriston, Mollien, Daru, Mollitor, Ricard, Barente, Pasquier, Sebastiani, Casimir Perrier, Devaux, Boulard, Andreossy, Lafayette, Alex. Lameth, Gilbert des Voisins, Lafitte, Ternaux und Delessert. Es ging alles in der größten Ordnung zu. Ein Detaschement Truppen unter einem Oberstlieutenant war gegenwärtig. Beim Ausgang aus der Kirche wollten die jungen Leute von der Schule in Chalons und andere den Sarg bis an die Barriere tragen, aber ein Platzadjutant gebot, daß man den Sarg auf den Trauerwagen heben sollte. Eine große Menge Menschen waren da; man rief allgemein: „Man trage ihn bis an die Barriere.“ Der Platzadjutant besteht auf seinem Befehle, der Oberstlieutenant dringt zu Pferd mitten unter die Gruppe, und gibt seinen Leuten Befehl, den Leichnam nicht tragen zu lassen. Das Geschrey fängt wieder an, und schon haben ihn die jungen Leute auf den Achseln und stehen damit an der Kirchthüre, als auf den Befehl des Oberstlieutenants die Bayonnette aufgepflanzt werden, die Soldaten mit den Flinten dreinschlagen, und so fällt nun der Sarg zur Erde. — Ein lebhafter Unwille wird geäussert. Man hört überall Geschrey: Weg mit den Bayonnetten! der Graf Alexander de la Rochefoucault war selber mit dem Bayonnette bedroht worden, und macht nun mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzens dem Oberstlieutenant Vorwürfe. Ein junger Arbeiter hatte von einem Bayonnetstoß das Gesicht voll Blut. Noch andere Personen sind verwundet worden. Die Ordnung wurde mit vieler Mühe, besonders durch die Herren von Lafayette und Alexander de Lameth wieder hergestellt. Der Sarg wurde wieder auf den Wagen gehoben und ging nun weiter. Der Oberstlieutenant mußte sich wieder an die Spitze seines Detaschements stellen, und durch die Menge durch reiten. Man machte ihm lebhafte Vorstellungen, und er antwortete: „Wollt Ihr, daß ich mich kassieren, absetzen mache! Ich habe meine Befehle.“ Als der Zug an der Barriere angekommen war, hielt der Hr. Baron Charles Dupin eine Rede, worin er die Dienste in Erwähnung brachte, welche Hr. v. Liancourt der Menschheit geleistet hatte. Im Eingange sagte er: „Wir wollten dem tugendvollen Herzog von Larochefoucault Liancourt jene Art von Ehre erweisen, welche Frankreich seinen erlauchtesten Bürgern, den muthigsten Vertheidigern seiner Freiheiten, den Wohlthätern der Menschheit vorbehält; allein die Polizeibehörden haben sich unsern Wünschen entgegengesetzt; jene Behörden, welche dem Hrn. v. Larochefoucault Liancourt an einem Tage fünf Plätze, wofür er sich nichts bezahlen ließ, und wo er nur Wohlthaten üben konnte, abgenommen haben, verbieten uns gegenwärtig den Dank und die fromme Pflicht der Trauer.“ — Es hatten noch andere Reden gehalten worden sollen, allein da der Zug gestört worden war, so waren auch die HH. Mollien, Ternaux und Lafitte zurückgeblieben. — Das Journal des Debats bemerkt, daß man nicht begreife, wie der Befehl gegen das Tragen des Sargs habe können gegeben werden, da doch kein Gesetz dagegen vorhanden sey, und ganz neuere Beispiele auch nicht die geringste Einrede veranlaßt hätten; mithin habe man ganz unschuldiger Weise einen erlaubten Entschluß vollzogen. Aber durch die Verfügung der Polizey sey der Sarg eines französischen Pairs, eines Freundes der Menschheit, des Ehrwürdigsten aller Menschen, seinen Trägern entrissen, niedergeworfen worden, und einige Zeit lang in dem Unrath liegen geblieben! — Der Sohn des Herzogs von Rochefoucault hat in Bezug auf dies fatale Ereigniß folgende Note in den Constitutionnel rücken lassen: „Ich werde nur ein Wort sagen über die schreckliche Scene beim Leichenbegängniß meines Vaters. Ich frage, welches Recht die Polizey hat, einer Familie zu verwehren, die Leiche eines Bürgers tragen zu lassen, statt sich zu der Bestattung eines Wagens zu bedienen? Und wozu nützt eine solche Verordnung? Die Huldigung des Volks, so ehrenvoll für den, der sie

verdient hat, ist schon dargebracht, sobald sich nur der Wille dazu an den Tag gibt." — Der königliche Prokurator hat eine gerichtliche Instruction über die Vorgänge bey der Beerdigung des Herzogs von Rochefoucault veranlaßt.

— Gestern erschien in einem Prozeß vor dem Zuchtpolizeigericht als Zeuge ein Wasserträger. Der Hr. Präsident fragte ihn: Seyd Ihr von denen, die Beschwerde führen? — Nein, Herr, ich führe Wasser, antwortete der Auvergnat.

— Im Galeerenhofe zu Brest war ein Neger, Namens Regis, 37 Jahre alt, eingesperrt; das Prevotalgericht in Martinique hatte ihn wegen starken Verdachts der Vergiftung, wie das Urtheil lautet, auf lebenslänglich auf die Galeeren geschickt; dieser Mensch ist gerade in dem Augenblick gestorben, als der Minister der Marine seinem Advokaten anzeigte, daß sein Prozeß wieder vorgenommen werden sollte. Man hat auf diese Art fünfzehn Neger und farbige Leute seit drey Jahren vermöge Urtheilssprüchen dieses Prevotalgerichts nach Frankreich transportirt, und von den 15 lebt jetzt nur noch ein einziger, Namens Raymond, der aber auch seit dem Monat November krank ist; auch ihn hat das Gericht stark in Verdacht erklärt, daß er vergiftet habe, aber das Urtheil sagt nicht einmal, wen?

Paris, den 31. März. Frankreich besitzt im Ganzen 6,500,000 Hectares Wald, der Hectar zu 200 Quadratruthen. Hiervon besitzen: der Staat 1,100,090 Hect., die Gemeinden und öffentlichen Anstalten 1,900,000 Hect., die Privaten 3,500,000 Hect.

Die politische Erziehung ist in Frankreich noch sehr zurück; man ist noch nicht aufgeklärt genug, um unpartheiisch seyn zu können. Man sieht davon einen auffallenden Beweis in den Debatten über das neue Forstgesetz; die Bäume und die Holzschläge sollen nicht liberal seyn; wenn während der Verhandlung ein Deputirter von der linken Seite ein Amendement vorschlägt, so wird es verworfen. Wenn ein sachkundiger Mann einen Zweifel äußert, ob es denn nothwendig sey, daß die für die Marine tauglichen Hölzer, die doch durch die Verwaltung selbst dazu bezeichnet sind, an Privatunternehmer verkauft werden, damit sie nachher von diesen für die Schiffswerfte zugerichtet und an die Seeverwaltung wieder verkauft werden, so stimmt man diesen Zweifler eben so rasch nieder, als ob er ein Amendement zu Gunsten der Buchhändler vorgeschlagen hätte. Die Engländer lachen, wenn sie die französischen Schiffsbauholzlieferanten auf den Märkten in Hamburg und Riga antreffen; sie kennen die unerschöpflichen und unschätzbaren Vorräthe, welche Corsika besitzt und welche Frankreich nur hauen und nach Toulon führen lassen dürfte. Will aber ein Deputirter von der linken Seite von Corsika sprechen, so ruft die Majorität nach der Abstimmung über den Artikel, worin von Holzschlägen im Innern von Frankreich die Rede ist. Ueber das System der Lieferungen des Schiffsbauholzes und über das Unheil, Millionen Kubikfuße dieses kostbaren Materials in Corsika's Thälern faulen zu lassen, sind die wohlgemeintesten Rathschläge sachkundiger Männer seit vielen Jahren wiederholt worden, aber die Lieferanten haben noch immer die Oberhand, sie beherrschen die Majorität. So trocken der Forstgegenstand der großen Mehrzahl zu seyn scheint, so wichtig ist er für den Patrioten; er seufzt, wenn er bemerkt, daß das herrschende System in der Verwaltung der französischen Forsten immer nur darauf hinzielt, daß die Domainwaldungen nach und nach verkauft werden sollen. Noch im Jahr 1814 besaß Frankreich einen Sparpfennig für künftige Kriege, für irgend eine Noth, für irgend ein mögliches Bedürfniß; es bestand in seinen Walddomainen, die man damals über zwey Milliarden reinen Werths schätzen konnte. Aber seit dieser Zeit hat ein Budget nach dem andern die herrlichen Hectaren von Eichen und Buchen und Ahorn verschluckt; und noch jetzt werden gewöhnlich die Waldungen unter den Einnahmen aufgeführt, so gut als der Ertrag des Stempels, ohne zu bedenken, daß man stempeln kann nach Belieben, aber daß die Bäume nur wachsen, wenn man sie pflanzt, und daß in Frankreich, wenn Jemand Waldungen kauft, er nie daran denkt, sie wieder anzupflanzen.

(Z. d. fr. St. Fr.)

Spanien.

Madrid, den 19. März. Zwischen den königl. Freiwilligen und den Gendarmen in Madrid ist es zu Säbelhieben gekommen, die in der Stadt viele Unruhe verursachten.

Großbrittannien.

London, den 26. März. Wegen der neuerlich entdeckten Verschwörung eines Mönchs in Mexiko zu Gunsten Spaniens, hat man im Senat vorgeschlagen, alle spanischen Mönche fortzuschaffen, diejenigen ausgenommen, welche zur Errichtung der Republik beigetragen haben.

London, den 27. März. Ein Brief von unserem Correspondenten zu Elvas bestätigt, was man von der Hinrichtung mehrerer Spanier sagt, die zu Badajoz erschossen worden sind, weil sie sich zu Gunsten einer Constitution geäußert hatten.

— Auf der Insel Ceylon hat man das öffentliche Verfahren und die Geschwornengerichte eingeführt.

— Der Hr. Minister Canning legte im Unterhause auf die Tafel 1) einen Traktat mit dem Kaiser von Brasilien wegen der gänzlichen Abschaffung des Sclavenhandels. Dieser Traktat ist erst kürzlich unterzeichnet worden, er soll drey Jahre nach der Ratifikation vollzogen werden; bis dahin soll der Sclavenhandel unter denselben Bedingungen und nach denselben Reglements fortgesetzt werden, unter welchen er in Portugal noch erlaubt ist. 2) Einen Traktat zwischen den vereinigten Staaten und Sr. Maj. dem König von England, wegen der Sclaven, die während des letzten Kriegs ihren Eigenthümern abgenommen wurden. Die vereinigten Staaten verlangten anfänglich 2,000,000 Dollars; sie haben sich mit 1,200,000 Dollars begnügt.

Türkey

Die bayerischen Offiziere und Unteroffiziere befanden sich, nach Briefen aus Aegina vom 11. Febr., bey gutem Wohlseyn. Nach dem mißlungenen Versuche, die Akropolis von Athen zu entsetzen, hatte Oberstlieutenant v. Heidegger sich mit seinen Gefährten wieder nach Aegina ein-

geschifft. Bey jenem Versuche war der Lieutenant v. Schnitzlein am Oberschenkel, und der Feuerwerker Ruprecht am Arm verwundet worden, als sie sich bemühten eine sechspfündige Kanone gegen eine Klostermauer zu führen, hinter welcher sich Albaneser befanden. Doch waren beide auf dem Wege zur völligen Genesung. Die Akropolis hielt sich fortwährend, und man gab die Hoffnung nicht auf, sie noch entsetzen zu können.

Die Zeitung von Lausanne meldet aus Ancona, daß Hr. Contostavlo von Corfu dahin zurückgekommen sey. Nach seiner Erzählung wollte man wissen, daß Karaiskaki, nach einem neuen Siege bey Distomo, sich gegen des Seraskiers Lager vor Athen gewendet, und dasselbe in solche Unordnung gebracht habe, daß der Seraskier selbst nur mit wenigen Reitern habe entfliehen können. Diese Nachricht schien indeß noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Bucharest, den 17. März. Seit der letztverflossenen Woche gehen täglich Kuriere aus Constantinopel nach allen Richtungen hier durch. Der letzte hatte die Hauptstadt am 9. verlassen, und die Reise hieher in drey Tagen zurückgelegt, allein da er keine Privatbriefe mitbrachte, so weiß man hier nichts Neues. Die russische Post vom 7. März traf dagegen später als gewöhnlich hier ein.

Ragusa, den 1. März. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die Bosnier, ungeachtet sie Mahomedaner sind, öffentlich gegen den Sultan auftreten; die Stadt Seraglio hat das Signal zu einem allgemeinen Aufstande gegeben, indem sie nicht nur die Firmans wegen der regulären Truppenanwerbungen für Constantinopel verbrannt hat, sondern auch erklärt, sie werde die Janitscharen schützen. In den Städten der Sandschakschaften der Herzegowina, Bosniens und Pristinas sind die Kriegszeichen der Janitscharen wieder hergestellt worden. Die Janitscharen selber haben aufs Neue die Erhaltung ihrer Privilegien beschworen. Man hat militärische Divans ernannt, welche die Einkünfte des Landes so lange erheben sollen, bis der Sultan die neue Einrichtung wieder abgethan haben werde.

Cephalonien, den 2. März. Der Golf von Corinth ist seit dem Falle Missolunghi's dem Feinde überlassen, und er konnte also ohne Schwierigkeit seine Lebensmittel und andere Bedürfnisse nach Salona, Dobrena, Psatha u. s. w. schaffen. Zwey Patrioten, Paleojean und Messijean, kauften, unter Bewilligung des General Karaiskaki, eine kleine Goelette, bemannten sie mit 38 kühnen Matrosen, und nahmen 200 seegewohnte Soldaten mit sich. Sie fingen mit dem Hafen Dobrena an, und nahmen dort eins von den daselbst liegenden 7 Schiffen der Feinde. Am 22. Februar trafen sie in den Gewässern von Vostizza eine türkische Goelette, griffen sie mit dem Karabiner in der Hand und dem Säbel im Munde an, bestiegen das Oberverdeck, und bemächtigten sich derselben nach einem lebhaften Gefechte. Vier Griechen wurden dabey getödtet und eilf verwundet. Die Goelette ist gut ausgerüstet. — Im Peloponnes liefert man keine entscheidende Schlacht; allein man kann sich einen Begriff von dem täglichen theilweisen Verluste der Feinde aus folgendem in der allgemeinen Zeitung von Griechenland stehenden Bericht der Oberhäupter Arkadiens an die griechische Regierung machen: „Wir haben mehr als 300 Feinde auf den Grenzen von Modon und Coron getödtet, 150 in Lachanade, 35 in Paleoneri, 72 in Sulejo di Navarino, und 52 in Jalora. Wir schicken zugleich sechs Gefangene, welche von dem elenden Zustande der Truppen des Ibrahim Pascha wissen. Wir bitten einstweilen, daß man uns einige Säcke Mehl senden mögte; die Kräuter, welche unsere Weiber und Töchter während des Sommers sammelten und verborgen haben, sind nicht nahrhaft genug, um unseren Armen die Stärke zu erhalten. Hier wachsen seit dem Kriege nichts als Dornen. Wir haben 15 unserer gefangenen Brüder aus den Händen des Feindes befreit, und diese führen jene ägyptischen Gefangenen.

Die preußischen Zollämter zu Mühlberg und Wittenberg fordern jetzt für alle auf der Elbe aus dem Auslande und nach Anhalt bestimmten Waaren die Sicherstellung der preußischen Landes-Abgaben. Aus dem Ertrage der hinterlegten Abgaben, soll dasjenige an die herzoglich anhaltische Rentkammer überwiesen werden, was für solche ausländische Waaren entrichtet seyn dürfte, die erweislich in den köthen'schen Landen verbraucht seyn werden. Somit ist also die Elbschifffahrtsfreiheit augenblicklich unterbrochen.

Es ist höchst merkwürdig, in Rücksicht auf das Soldatenwesen eine Vergleichung zwischen dem constitutionellen, und dem absolut-monarchischen Europa anzustellen. Wenn man nämlich Europa durch den Rhein und die Alpen, d. i. nach einer Linie die von Amsterdam bis nach Venedig gezogen würde, in zwey große Theile theilt, so findet sich auf der einen Seite eine Bevölkerung von ungefähr 95 Millionen, auf der andern aber eine von etwa 85 Millionen Menschen. Allein es kommen auf den östlichen Theil 1,300,000 Soldaten, auf den westlichen hingegen nur 600.000 zu stehen, während dem die Staatseinkünfte des erstern ungefähr 900 Millionen Gulden, diejenigen des letztern aber 2000 Millionen betragen.

Hirzel.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachung.

Vorladung

Der Gendarme zu Pferd Jakob Bühn der 8. Gendarmerie-Compagnie, von Schweighofen, Kantons Bergzabern gebürtig, ist am 11. Sept. 1826 mit Zurücklassung eines Guthabens ad 110 fl. 51 kr. desertirt. Wer daher an dieses Guthaben, aus was immer für einem Grund Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit vorgeladen, dieselben in Zeit 3 Monaten um so sicherer hierorts nachzuweisen, als außerdem das fragliche Guthaben zu Gunsten der Privat-Dispositions-Cassa des Corps vereinnahmt werden wird.

München, den 28. Febr. 1827.

Das
königliche bayerische Gendarmerie-Corps-Commando.
Freiherr von Berger, Generallieut.
Bürger, Actuar.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 43. den 10. April 1827.

Deutschland.

München, den 29. März. Das griechische Comite von Bayern hat auf den Gütern des Herzogs von Leuchtenberg in Italien eine Million Pfund türkisches Korn (Mais) kaufen lassen, welches zu Ankona eingeladen, und nach Napoli di Romania geschickt wird, wo Hr. Oberstlieutenant von Heidegger, Präsident des griechischen Comite solches in Empfang nehmen wird.

Aus Bayern, vom 2. April. Wie jetzt in Berlin erfreut man sich in Augsburg schon seit mehreren Jahren der schönen Einrichtung, daß jedem wechselnden Dienstboten 2 kr. von jedem Gulden des Lohns abgezogen und an den Magistrat geliefert werden. Von diesen gesammelten Geldern erhalten jene braven Dienstboten, welche 5 Jahre hindurch bey einer Herrschaft standen, zur Belohnung und Aufmunterung 15 fl., nach 10 Jahren 50 fl. ausbezahlt. Befindet sich aber ein Dienstbote 15 Jahre unterbrochen in demselben Dienste, so wird ihm dann das Bürgerrecht verliehen.

Würzburg, den 26. März. Vor einigen Wochen haben wir bereits gesagt, es sey noch zu frühe, über den Schaden zu sprechen, den der Frost in den Weinbergen verursacht hat. Jetzt, nachdem der Winzer die Arbeit beginnt, zeigt sich, daß alle nicht gedeckten Weinberge so sehr gelitten haben, daß für das gegenwärtige, und höchst wahrscheinlich für das künftige Jahr kein Ertrag zu hoffen ist; die Reben sind sämmtlich schwarz, und wo auch hie und da noch ein Auge erhalten zu seyn scheint, so findet sich dennoch auch dieses erfroren. Selbst die Spalierstöcke an den Mauern in den Stadtgärten sind bis an die Erde erfroren.

Preußen.

Berlin, im März. J. Maj. die verwittwete Königin von Bayern werden mit Ihren zwey Prinzessinnen Töchtern uns zu Anfang Aprils wieder verlassen.

Schweiz.

Genf, den 28. März. Die Diskussionen des hiesigen Staatsraths über das neue Preßgesetz sind so lebhaft als interessant. Am 19. sprach Dumont mit Gründlichkeit und Würde dafür, sein Freund Sismondi aber dagegen. Jener stellte das Gesetz als nothwendig dar, weil es eine Lücke in der Legislation ausfülle, die bey der Tagsatzung mißfällig bemerkt worden sey. Merkwürdig sind des Obristen Dufour Worte: On pensera toujours qu'elle n'est qu'un corollaire de la loi française: on restera persuadé, que nous agissons sous une influence étrangère. Pour moi j'ai une telle horreur du joug qui menace l'Europe, que la loi, fut-elle cent fois meilleure, je la repousserais encore. Si nous savions repousser cette loi, repousser la censure et les pouvoins extraordinaires, alors nous férions quelque chose d'honorable, qui fortifierait et accroitrait l'ardeur et le bon esprit des citoyens. Si vous voulez qu'on vous respecte il faut savoir resister, et montrer qu'on est maitre chez soi. Si la Suisse n'eut pas faibli, si nous avions eu plus de fermeté, on nous respecterait davantage et les exigences se tairaient. . . . In der zweiten Sitzung am 21. sprachen Constant, der Professor Boissier, de Sellon, und besonders der Prof. de Candolle. In der dritten am 23. März Sismondi und der Professor Rossi; am Montag den 26. März dauerte die lebhafte Sitzung bis um 8 Uhr Abends. Die vorgeschlagene Vertagung des Gesetzes wurde mit einer Majorität von 161 gegen 46 Stimmen verworfen, und heute, Mittwochs den 28. beginnt die Diskussion über den Entwurf selbst.

Frankreich.

Paris, den 1. April. Bey der Beerdigung des ehrwürdigen Herzogs von Larochefoucault hat die Polizey sich solche Gewaltthätigkeiten gegen die jungen Leute, welche ihre Verehrung gegen den Verblichenen dadurch zu beweisen suchten, daß sie seinen Leichnam auf den Begräbnißplatz tragen wollten, anstatt ihn auf dem Todtenwagen hinausfahren zu lassen, und gegen die Leiche selbst erlaubt, daß ganz Paris darüber entsetzt ist, und daß die Pairskammer in ihrer gestrigen Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt hat, durch ihren Präsidenten (le grand référendaire) eine förmliche Untersuchung über diese scandalösen Auftritte anstellen zu lassen. (Const.)

Paris, den 2. April. Der König hat vor einigen Tagen zum Herzog von Orleans gesagt: „Ich kann Ihnen eine Neuigkeit geben, die Ihnen Freude machen wird, da Sie für die Griechen sind. Guilleminot wird im Einverständnisse mit den englischen und russischen Gesandten handeln, um Griechenland den Frieden zu verschaffen.

— Der Hr. Staatsprokurator hat eine förmliche Untersuchung über den Vorgang bey der Beerdigung des Hrn. Herzogs von Larochefoucault Liancourt verfügt, und Hr. Leblond ist als Untersuchungsrichter dazu bestellt.

Paris, den 3. April. Se. Maj. der König haben mit dem Ihnen eigenthümlichen Wohlwollen einen Ihrer Minister damit beauftragt der durch diese Hinneigung sehr gerührten Familie de la Rochefoucault Ihr Leidwesen über die Vorgänge zu bezeugen, die in Folge trauriger Mißverständnisse bey der Leichenceremonie eingetreten sind.

— Die liberale Meinung hat einen Sieg errungen: eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß Hr. Lafitte am 30. März zum Deputirten gewählt worden ist.

— Die Familie des verstorbenen Herzogs von Rochefoucault macht in den Zeitungen bekannt, was bey der Bestattung vorgegangen ist und erzählt das Ereigniß ganz so, wie es die Oppositionsblätter angegeben haben.

Hr. Viennet, Bataillonschef im Generalstab, und einer der geistreichsten französ. Dichter, der sich durch mehrere politische Satyren, und besonders vor Kurzem durch eine auf das Preßgesetz bezügliche „Epistel an die Lampensammler" ausgezeichnet hatte, ist nun ebenfalls durch die ministerielle Nemesis ereilt worden. Am 9. Febr. war Hr. Viennet zum Unterchef des Generalstabs bey dem Lager von Lüneville ernannt worden, und am 16. März, nachdem er schon alle Anstalten zur Abreise getroffen und sich in große Unkosten versetzt hatte, wurde jene Ernennung widerrufen und Hr. Viennet in den Ruhestand versetzt, in welchem er nicht den dritten Theil seines bisherigen Gehaltes bezieht.

— In einer der letzten Sitzungen des königl. Gerichtshofes hat der erste Präsident, Hr. Seguier, einen neuen Beweis jenes Geistes der Unabhängigkeit und der Strenge gegeben, welcher den wahren hohen Justizbeamten bezeichnet. Hr. Dupin, Advokat in der Fallimentssache des ehemaligen Wechselagenten, Sandrier Wimourt, bemerkt, Börsenspiel sey im Grunde nur Wucher und unerlaubte Gewinnsucht, und sagte: „Die Gläubiger meines Clienten sollten doch nicht unversöhnlich seyn, ich will nicht ihre Namen Alle nennen, aber doch Einige." — Lesen Sie sie vor, unterbrach ihn der erste Präsident, „die Publicität der Sitzung soll die Strafe für diese Börsenspieler seyn."

— Die verschiedenen Costume Talma's wurden am 26. öffentlich versteigert. Karl VI. galt 160 Fr.; die Perrücke 45 Fr. Der Cid, 62 Fr. Mithridates, 100 Fr. Richard III., 120 Fr. Die beiden Nero, 410 Fr.; Krone Nero's, 132 Fr. u. s. w.

Spanien.

Barcellona, den 24. März. In meinem letzten Briefe habe ich von einer neuen Verschwörung gesprochen, die zu Tortosa entdeckt worden wäre. Es scheint, daß diesmal die Sachen eine wahrhaft beunruhigende Wendung nehmen. Sobald die Verschwornen von außen ihre Pläne im Innern des Platzes vereitelt sahen, haben sie die Fahne des Aufruhrs erhoben. Sie laufen an den Ufern des Ebro und in den umliegenden Dorfschaften herum unter dem Geschrey: „Hoch lebe Karl V.! Es sterbe Ferdinand, der „Beschützer der Sarazenen!" Diese Unsinnigen, deren ohngefähr 400 an der Zahl sind, und die einen Hauptmann der königl. Freiwilligen, Namens Llobet an der Spitze haben, erlauben sich alle Arten von Excessen. Sie haben bereits zwey oder drey reiche Einwohner aus der Umgegend von Tortosa erschossen, und die Stadt ist die einzige Zuflucht der bekümmerten Familien, die sich in großer Anzahl hinein flüchten; wer kann aber dafür gut stehen, daß dieser Platz nicht bald der Schauplatz ihrer Rasereien werde? Man weiß, daß von den Truppen seiner Besatzung, die größtentheils aus dem 10ten Linienregimente besteht, zwey Compagnien bereits in eine der früheren Verschwörungen verwickelt waren. Die Truppen, welche man neulich aus der Umgegend von Barcellona hingeschickt hat, würden, in Verbindung mit jenen zu Tortosa nicht hinlänglich seyn, um einen Aufstand zu unterdrücken; so ist diese Provinz den königl. Freiwilligen, den Apostolischen, den Verbündeten der Gesellschaft des „Vertilgungsengels," den Priestern und Mönchen preisgegeben. — Die Privatbriefe, welche wir von dem Schauplatze des Aufruhrs empfangen haben, sind von frischerem Datum, als die Berichte, welche dem Generalcapitän von dem Obristlieutenant des zu Tortosa in Besatzung liegenden Regiments St. Ferdinand erstattet worden sind. Diese Berichte geben Auskunft über die Art, wie die Verschwörung entdeckt worden ist, und über die Maaßregeln, welche getroffen worden sind, um die Rädelsführer zu verhaften. Ich muß Ihnen bemerken, daß diese Depeschen durch einen glücklichen Zufall an ihre Bestimmung gelangt sind. Der Reuter, der mit ihrer Ueberbringung beauftragt war, wurde, als er aus Tortosa herauskam, mit einem Musketenfeuer begrüßt, das glücklicherweise weder ihn, noch sein Pferd getroffen hat.

(Privatcorres. d. Cour. fr.)

Zamora, den 12. März. Am 1. d. M. wurde eine junge, 26jährige Frau, Cayetana Gemeiro, dahier von einer merkwürdigen Mißgeburt entbunden. Bey der Untersuchung der Aerzte fand sich, daß zwey Fötus von der Brust an seitwärts so in einander gewachsen waren, daß unterwärts nur ein Leib mit zwey Füßen sich ausgebildet, aufwärts aber zwey vollkommen ausgebildete Hälse mit zwey Köpfen vorhanden waren. Der Fötus hatte zwey regelmäßige Arme, und einen dritten, der an den zusammengewachsenen Achseln hervortrat und mit einer Hand mit 9 Fingern versehen war. (G. d. M.)

Portugal.

Lissabon, den 27. März. Zu Badajoz sind drey Engländer, die mit guten Pässen versehen waren, unter dem Vorwande, sie vor der Wuth des Volkes zu schützen, verhaftet worden.

Rußland.

St. Petersburg, den 21. März. Einer offiziellen Angabe in der gestrigen Kriegszeitung zufolge, nimmt der russische Kaiserstaat jetzt im Gesammtumfange, der sich in drey Welttheilen ausdehnt, mit allen ihm inkorporirten Staaten einen Flächenraum von 375,174 □ Meilen ein; auf diesem lebt eine Volkszahl von 59,534,000 Menschen, mithin kommen im Durchschnitt 158 Seelen auf jede □ Meile. Das Budget des jährlichen Einkommens wird auf 130 Millionen Rubel, das stehende Heer, mit seinem re- und irregulären Truppencorps, auf 1,039,180 Mann angegeben. Das europäische Rußland enthält einen Flächenraum von 72,861 □ Meilen, eine Volkszahl von 44,118,600 Menschen, wovon 605 Individuen auf die Meile kommen; das Czaarthum Polen 2,293 □ Meilen, 3,702,300 Einwohner,

wovon 1,615 Menschen auf die □ Meile kommen; es bezieht ein jährliches Staatseinkommen von 8 333,333 Rubeln; das russische Asien nimmt den ungeheuern Flächenraum von 276,020 □ Meilen ein, auf dem nur 11,663,100 Menschen, also 42 Individuen auf der □ Meile leben; endlich der russische Antheil von Nordwest-Amerika mit 24,000 □ Meilen Flächenraum, und einer Volkszahl von 50,000 Menschen, wovon also nur zwey auf die □ Meile kommen.

Türkey.

Von der siebenbürgischen Grenze, den 24. März. In der Moldau und Wallachey haben sich einige unruhige Bewegungen gezeigt, deren Tendenz bis jetzt noch nicht näher bekannt ist. Die lange herrschende Gährung scheint durch den von mehreren Bojaren genährten Wunsch zu der Wahl eines neuen Hospodars schreiten zu dürfen, in der letzten Zeit immer mehr zugenommen zu haben, und die neuesten Verhandlungen in Constantinopel sind nicht geeignet, die Spannung der Gemüther zu beschwichtigen.

Constantinopel, den 10. März. Mit großer Begierde sieht man dem Resultate der von den Botschaftern von England, Rußland und Frankreich der Pforte in Betreff der Griechen gemachten Vermittelungsanträge entgegen. Erst jetzt sind sie in ihrem Detail bekannt, und erregen bey den Griechen die freudigste Sensation. Seit der Ankunft des Marquis Ribeaupierre überlassen sich diese neuen Hoffnungen. Vom Kriegsschauplatze hat man nichts Neues.

Constantinopel, den 10. März. Die Unterhandlungen der russischen, englischen und französischen Botschafter in Betreff der Griechen dauern fort, und ihre Forderungen sind, wie man hört, mit immer ernsthafteren Drohungen begleitet. Allein bis heute ist Jedermann überzeugt, daß die Pforte, weil sie ihre Souverainetätsrechte dadurch verletzt glaubt, Alles abschlagen wird. Der Reis-Effendi erklärte die Propositionen bereits mündlich für unzulässig, weil sie den Hoheitsrechten des Sultans, und sogar dem gesunden Menschenverstand entgegen seyen! Einige Personen meynen hier, daß, wenn eine schriftliche verweigernde Antwort des Divans erfolgt, die Botschafter von England und Rußland alsdann zum Aeußersten schreiten würden. Die Pforte hingegen scheint zu glauben, daß es beim Drohen bleiben werde. Wenigstens deutet ihr Benehmen, da sie noch keine Rüstung anordnete, darauf hin.

Amerika.

Mexiko. Der in Folge der Verschwörung zu Gunsten Ferdinands VII. verhaftete Mönch ist in seinem Gefängniß vergiftet gefunden worden. Er war schon lange als Narr bekannt; allein die Regierung scheint die Sache sehr ernstlich zu nehmen, und spürt eifrig seinen Mitschuldigen nach.

Bis zum letzten März war Walter Scotts Leben Napoleons noch nicht in London erschienen. Dennoch werden im Leipziger Ostermeßkatalog zwey Abdrücke des Orginals (zu Zwickau und Stuttgart besorgt) und zwey Uebersetzungen desselben unter den fertig gewordenen Schriften rubricirt. Inzwischen finden wir im Berliner Gesellschafter ein von Dr. Cranz in London mitgetheiltes angebliches Bruchstück aus dem Scottischen Werke. Es ist aus dem Jahre 1799 und soll den Beweis liefern, daß Napoleon damals noch Gradheit anerkannte, auch wenn sie sich auf eine ungesetzliche ja strafwürdige Weise äußerte. Der erste Consul hatte sich aus Soldaten der ägyptischen Armee, von denen er am meisten Beweise persönlicher Anhänglichkeit erfahren hatte, eine Garde gebildet. (Schon diese Angabe ist unrichtig und macht das Bruchstück verdächtig. Die ägyptische Armee war ja nicht mit Napoleon nach Frankreich zurück gekommen. Die Truppen, welche ihm am 18. Brumaire (9. Nov. 1799) das Directorium stürzen halfen, waren nicht mit in Aegypten gewesen. Die Consulargarde konnte daher unmöglich aus „Soldaten der ägyptischen Armee" bestehen. Und doch beruht auf dieser Voraussetzung die ganze Anekdote!) Dadurch fanden sich die andern Truppen zurückgesetzt. Ein Capitän Duguay-Trouin, der auch sich gekränkt gefühlt und von seinen Kameraden darüber geneckt, zufälligerweise, indem er sich losreißen will, die Hand am eigenen Degengefäß verletzt, wettet im Zorn um 10 Flaschen Champagner: er werde doch in der Garde dienen und schreibt auf der Stelle mit seinem Blute Folgendes an Bonaparte: „Bürgerconsul! Schon oft hab' ich mein Blut dem Vaterlande geopfert, heute brauch' ich es, um mir selbst zu dienen, indem ich damit diese Zeilen an Dich schreibe. Zwar habe ich niemals die Ehre gehabt, unter Deinen Befehlen an den Ufern des Po, der Etsch und des Nils zu fechten; wenn es aber vor Deinem Blicke keine Schande ist, zu Frankreichs Heil in der West-, in der Sambre-, in der Maas-, in der Nord-, in der Rheinarmee gefochten zu haben, so erbitte ich es als Gunst, und mehr noch als einen Beweis der Achtung, welche Du hoffentlich für alle braven Truppen hegst, daß Du mich jetzt, da wir Frieden haben, in die Reihe jener Eliten stellst, welche die Ruhe des Staats durch die schützende Bewachung Deiner Person sichern sollen. Paris, den 11. Febr. 1800. Duguay-Trouin." Dieser Brief soll die Folge gehabt haben, daß Bonaparte den Offizier vor sich kommen ließ und ihn in der Garde anstellte. (Die ganze Erzählung scheint aber erfunden, denn am 11. Februar 1800 hatte Frankreich keinen Frieden; er wurde erst am 14. Juny durch den Sieg bey Marengo vorbereitet, im Jahr darauf mit Oestreich und am 25. März 1802 mit England abgeschlossen. Der Hr. Dr. Cranz hätte bedenken sollen, daß gewisse Leute ein gutes Gedächtniß haben müssen. *)

(Z. d. fr. St. Fr.)

Zwischen der Edinburger und der Londoner protestant. Bibelgesellschaft hat sich unlängst ein verzweifelter Streit

---

*) Ist diese Probe indessen, was freilich bezweifelt werden muß, ächt, so ersieht man hieraus, was von dem (unbekannter Weise) so hoch gepriesenen „Meisterwerke des großen Britten" zu erwarten steht; — ein, die Thatsachen ohne Rücksicht auf Zeit und Verhältnisse entstellender — Roman! (A. d. R.)

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro 44. | den 12. April 1827.

Deutschland.

Frankfurt a/M., den 6. April. Die dermalen hier sichtbare, sehr große, fast einem Fünftel des Sonnendurchmessers mit der Länge ihrer Ausdehnung, gleichende Sonnenfleckengruppe verdient zur Beobachtung empfohlen zu werden, da sie zuverlässig noch sechs Tage lang sichtbar bleiben wird.

Stuttgart, den 3. April. Das Magazin für die neueste Geschichte der evangelischen Missions- und Bibel-Gesellschaften enthält über den Stand des Missions-Wesens in Ostindien unter Anderem Folgendes: Im nördlichen und nordöstlichen Indien arbeiten derzeit auf etwa 25 Missions-Stationen gegen 60 europäische Missionarien, denen über 100 Gehülfen aus der Klasse der Eingebornen zur Seite stehen, zur Verbreitung des Christenthums. Im süd- und südwestlichen Indien finden sich etwa 34 Missions-Stationen, in die sich gegen 70 europäische und amerikanische Missionäre vertheilt haben, unterstützt von etwa 160 Gehülfen aus den christlichen Eingebornen.

Stuttgart, den 7. April. Die heutige Stuttgarter Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „Es haben sich bekanntlich seit einiger Zeit mancherley Sagen von der Entdeckung einer Verschwörung verbreitet, welche gegen die Regierung im Werke gewesen sey. Wir können jedoch versichern, daß dabey irgend eine Gefahr nie vorhanden war, wohl aber die Polizey auf einen, im Zustande der Ueberspanntheit von einem jungen weltunerfahrnen Manne ausgesponnenen Plan jener Art geleitet worden ist, der indeß, den Versuch der Verführung einzelner weniger Landleute ausgenommen, sich auf die abentheuerlichen Träumereien seines Urhebers beschränkt hatte. Auch ohne jene Entdeckung der Polizeibehörde würde eine Gefahr der Ansteckung und weitern Verbreitung dieses — ohne alle Verzweigung im In- oder Auslande beabsichtigten — Unternehmens eines Einzelnen nicht zu befürchten gewesen seyn, und es wäre die Liebe der Würtemberger zu ihrem Könige, wie ihre treue Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus gewiß keinen Augenblick erschüttert worden.

Oestreich.

Wien, den 30. März. Der harte Schlag, den unser Kaiserhaus durch den Tod J. M. der Kaiserin von Brasilien erlitt, wirkte sehr schmerzlich auf die Erzherzogin Marie Luise Majestät, und das um so mehr, als die erlauchte Fürstin zu allerhöchst ihrer Reise nach Brasilien, bereits Schiffe ausrüsten ließ, und man sich schmeichelte, daß die nun Verblichene mit der erlauchten Frau Schwester nach Europa zurückkommen und einige Monate im Kreise allerhöchst ihrer Angehörigen zubringen würde.

Frankreich.

Paris, den 1. April. Der berühmte Advokat, Herr Claveau, hat über den Vorfall bey der Beerdigung des Hrn. de la Rochefoucault Liancourt folgenden Brief in ein Pariser Journal einrücken lassen: „Der Vorfall mit dem Sarge des verehrlichen Herzogs de la Rochefoucault Liancourt, in Gegenwart der Zöglinge von Chalons und der Menschen, die ihn aus ganz andern Gründen ihnen streitig machten, hat in mir den tiefsten Abscheu erregt; ich werde dadurch genöthigt, gewisse Thatsachen bekannt zu machen, die gewiß das allgemeine Leidwesen noch vermehren müssen. — Dem Stifter der großen Kunstschule hatte man die väterliche Leitung der Zöglinge abgenommen; aber man konnte ihm dabey nicht auch ihre Liebe entziehen; auch entfernt beschäftigte er sich noch mit ihnen. — Damals, als aus in ganz Frankreich bekannten Gründen Unruhen in der Schule ausbrachen, als er erfuhr, daß mehrere Zöglinge verhaftet worden seyen, und nachher, daß sie als Angeklagte vor Gericht gestellt werden sollten, fühlte er eine doppelte Anhänglichkeit für sie, und beeilte sich ihnen zu Hülfe zu kommen. Er verschwendete Geld, machte zahllose Schritte, war unermüdet Tag und Nacht, um sie zu retten; er vergaß seine ein und achtzig Jahre, und fühlte nichts mehr als die Leiden seiner Kinder. Er war es, der mich aufrief, ihnen meine Dienste als Advokat zu widmen; er leitete mich, er flößte mir Eifer ein. Ich besitze viele Briefe, die er mir schrieb, und worin seine heiße Liebe für die Menschheit, die Großartigkeit seiner Ideen, seine Achtung für Ordnung, seine Verehrung für die Nationalfreiheit, und sein Haß gegen die heuchlerischen Intriganten, die uns unterdrücken, ausgedrückt ist. — Im Bunde mit seinem edeln Unternehmen habe ich eine Vertheidigungsschrift abgefaßt, worin ich den Feinden der Schule den Krieg erklärte, dann habe ich sie vor dem Richter in Rheims vertheidigt. Sie sind einstimmig freigesprochen worden. — Während sie im Gefängniß saßen, sorgte Hr. de la Rochefoucault Liancourt für ihre Nahrung; nachdem sie freigesprochen waren, trug er Sorge für jeden Einzelnen, indem er wohl wußte, daß man sie anderwärts nur hart behandeln würde. — Als Zeuge dieser erhabenen Züge, brach ich bisweilen in Ausdrücke meiner Bewunderung aus, die ich nicht unterdrücken konnte. Der Hr. Herzog de la Rochefoucault machte mir sanftmüthige Vorwürfe darüber; einst schrieb er mir: „Ich bitte Sie dringendst meinen Namen nicht zu nennen; einmal, weil es nur gar zu leicht möglich wäre,

daß dadurch unserm Zwecke geschadet würde; und dann habe ich einen unüberwindlichen Widerwillen gegen öffentliches Lob; in allen Verhältnissen suche ich meine Pflicht zu thun, und es genügt mir mit dem Zeugnisse meines Gewissens; wiederholt und ganz ernstlich beschwöre ich Sie, ja nicht von mir zu reden." — Ich habe seinen Willen erfüllt, aber sein schmerzlicher Tod entbindet mich jetzt meiner Verbindlichkeit. — Unterzeichnet: Claveau, Advokat."

Paris, den 3. April. Jetzt erst liegt der Bericht des Hrn. Großreferendars, Marquis de Semonville an die Pairskammer über den Vorfall bey der Beerdigung des Herrn Herzogs von Larochefoucault vor dem Publikum. Aus diesem Berichte erhellt freilich, daß das bestehende Beerdigungsreglement das Tragen der Leichen, verbietet, es sey denn, daß in besondern Fällen eine spezielle Erlaubniß dazu verlangt und bewilligt worden wäre.

— Man behauptet, der Inhalt der Depeschen, welche die vielen von und nach Madrid kommenden Couriere bringen, betreffe das Begehren des Königs von Spanien, daß die englischen Truppen Portugal räumen sollen, weil dort die Empörung gänzlich gedämpft sey, und eben so, daß die französischen Spanien räumen, weil der König von Spanien sich vollkommen auf seine eigenen Unterthanen verlassen könne.

— Hr. B. Constant hat den Versuch gemacht, die bey dem Leichenbegängniß des Herzogs von Larochefoucault statt gehabten Vorfälle auch in der Kammer der Abgeordneten zum Gegenstande einer Diskussion zu machen. Er benutzte hiezu die Gelegenheit der Verlesung des Protokolls. Er wollte mit Bezug auf jene Vorfälle die Worte: „unerhörtes Attentat." in dasselbe aufgenommen wissen, und erhob schwere Beschuldigungen gegen die Polizeibehörde, deren Verfahren offenkundig sey und deren Machinationen die Bezeichnung unerhörtes Attentat verdienten." Es wurde über diesen Antrag abgestimmt und derselbe verworfen.

Paris, den 4. März. Hr. Keratry und der Herausgeber des Courrier haben gestern eine Citation erhalten, am Samstag vor der 6. Kammer der Zuchtpolizey zu erscheinen, um sich wegen Aufnahme eines „Lügen des Hrn. v. Villele" überschriebenen Artikels zu verantworten, der in seinem Gesammtinhalte die Charaktere der Beleidigung gegen die Person des Königs, des Angriffes gegen die Unverletzlichkeit seiner Person, der Aufforderung zur Empörung und der Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung der königl. Regierung an sich trage.

— Mehrere vormalige französ. Offiziere, die aus dem Dienste des Pascha von Aegypten zurückgekommen sind, befinden sich gegenwärtig in Marseille, höchst unzufrieden mit der Behandlung, die sie erfahren haben und über die Treulosigkeit, deren Opfer sie geworden sind. Die für den Pascha bestimmte Fregatte la Guerriere ist noch nicht nach Alexandrien abgegangen; sie liegt noch immer im Hafen Dieu-Donné, und man weiß nicht, wann sie unter Segel gehen wird. Eine für den Pascha gebaute Gorlette von 10 Kanonen sollte vom Stapel gelassen werden.

Das Gesetzbülletin enthält wieder die Genehmigung für 42 neue Frauenklöster.

Straßburg, den 3. April. Hr. Sanz-de-Miero, königl. spanischer Kabinets-Couriere, von Madrid kommend und mit Depeschen für den Infanten Don Miguel nach Wien eilend, von wo er sich nach Dresden, Berlin und Petersburg begeben wird, ist vorgestern durch hiesige Stadt gereist. (Niederrh. Cour.)

Großbrittannien.

London, den 1. April. Die Stellung Hrn. Cannings an die Spitze des Ministeriums findet, wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben beimessen darf, keinen Widerstand mehr. Nur soll er ein sonst immer dem ersten Minister zugestandenes Recht, gewisse Plätze zu vergeben, nicht mehr ausüben. Vorzüglich will man ihn dieses Rechts in Bezug der kirchlichen Aemter berauben.

Der englische Botschafter am türkischen Hofe, Herr Stratford-Canning hat, in Veranlassung der Entbindung seiner Gemahlin, eilf griechische, wegen mehr oder minder schweren Vergehen verhafteten Sclaven, durch seine Vermittlung die Freiheit verschafft.

Zu Ulverstone ist das Schiff Commerce mit 100 Fässern Pulver in die Luft gesprungen. Die Erschütterung zerschmetterte viele Scheiben in dem nahelliegenden Dorfe Ramside; doch kam niemand dabey um's Leben, da die Schiffsmannschaft sich schon vorher in Sicherheit gebracht hatte. Der Schade wird auf 2 bis 3000 Pfd. Sterl. geschätzt.

Lord Byron's Bibliothek ist aus Griechenland hier angekommen, und soll binnen Kurzem an den Meistbietenden verkauft werden.

In Glasgow ist das Elend so groß, daß über 6000 Häuser der Stadt und ihrer Umgebungen unbewohnt sind. Von 800 Schneidern, die sonst dort waren, sind kaum noch 300 übrig. Die Auswanderung nimmt sehr zu.

Hr. Bowyer hat dem brittischen Museum eine prachtvolle, in ihrer Art einzige Bibel mit 7000 Kupferstichen, für 2000 Guineen (24,000 fl.) zum Kauf angeboten.

In einem Edinburger Blatte liest man Folgendes: „Es ist ein sonderbarer, jedoch erwiesener Fall, daß der Roman „Waverley" eines der ersten, und vielleicht zugleich der besten prosaischen Werke Walter Scott's, über zehn Jahre da gelegen, ehe derselbe herausgegeben wurde. Im Jahr 1805 zeigte Ballantyne an, daß er sich mit der Herausgabe beschäftige, allein diese Anzeige ward so wenig beachtet, daß er es für rathsamer hielt, die Bekanntmachung noch länger hinauszuschieben. Der Verfasser selbst schien damals noch nicht viel Vertrauen auf den Beifall eines Werkes zu legen, über welches seitdem Millionen Menschen aller Klassen gelacht und geweint haben. An einem schönen Sommertage stand Walter Scott bereits auf dem Punkte, sein Manuscript einigen Jägern zu geben, welche sich bey ihm beklagt hatten, es fehle ihnen an Pfröpfen zu ihren Flinten."

Italien.

Der östreichische Beobachter gibt nun auch unverän-

dert den Artikel aus dem Giornale delle due Sicilie, wonach das östreichische Truppencorps, welches das Königreich Neapel so eben räumte, am Po stehen bleiben wird, um nach Umständen sogleich mobil gemacht werden zu können.

Spanien.

Portugiesische Berichte geben die Stärke der kön. spanischen Armee zu 57,977 Mann und 5376 Pferde an.

Portugal.

Lissabon, den 13. März. Die offiziellen Nachrichten aus dem nördlichen Portugal sagen, daß die Insurgenten diesmal so geschlagen sind, daß sie sich unmöglich wieder erheben können, es müßten ihnen denn nur die Mittel dazu abermal heimlich von Spanien gegeben werden, um in die Provinzen, aus welchen sie verjagt worden, wieder einzutreten. — In den verschiedenen Gefechten, welche sie mit den constitutionellen Generälen gehabt haben, haben sie 800 Gefangene, 9 Feldstücke, eine Haubitze und eine große Menge Bagage verloren. Die Festung Almeida, welche sie in aller Eile verließen, war ihre Hauptwaffen-Niederlage; man hat dort Kanonen, Haubitzen, Granaten, Patronen u. dgl. weggenommen.

Türkey.

Constantinopel, den 10. März. Seit meinem Briefe vom 25—28. Februar, in welchem ich das energische Benehmen des neuen russischen Botschafters, Marquis von Ribeaupierre, in Bezug auf die Pacifikation Griechenlands meldete, hat sich hier nichts Wesentliches verändert. Der brittische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, hat noch keine schriftliche Antwort auf seine, Griechenland betreffende am 5. Febr. übergebene Note, von der Pforte erhalten, und da die mündlichen Aeußerungen des Reis-Effendi auf diese Vorschläge, sowohl gegen Hrn. Stratford-Canning, als auch gegen den russischen Botschafter wenig Aussicht zu einer Nachgiebigkeit des Divans übrig lassen, so sollen diese beiden Minister übereingekommen seyn, nun einen bestimmten Tag abzuwarten, um sodann gemeinschaftlich und mit größtem Nachdrucke die letzten Schritte zu machen. Was den französischen Botschafter, Grafen Guilleminot betrifft, so scheinen ihm seine Vollmachten noch nicht zu gestatten, zum Aeußersten zu schreiten, und obgleich er dem Reis-Effendi gerathen hatte, jene Propositionen anzunehmen, so will man doch wissen, daß sich sein Hof den Ansichten der Höfe von London und Petersburg, in Betreff der Griechen, zwar genähert habe, daß er aber dem Conferenzprotokolle vom 4. April 1826 noch nicht förmlich beigetreten sey. Dies ist aber unwahrscheinlich, und im Grunde von wenig Bedeutung, weil er durch sein Anrathen der Annahme der Propositionen doch einen indirecten Beitritt ankündigte. — Außer einer frischen Truppensendung nach Livadien, welche dieser Tage abging, und den Anstalten im Arsenal, bemerkt man hier keine außerordentliche Kriegsanstalten, und man schließt daraus, daß die Pforte auf Zwietracht unter den Alliirten rechnet und sich dem Wahn überläßt, daß es nur auf eine Demonstration abgesehen sey.

Constantinopel, den 11. März. Der indirecte Beitritt Oestreichs und Preußens zu den russischen und englischen Anträgen in Betreff der Griechen, ist dem Vernehmen nach, nun ebenfalls erfolgt, indem sowohl der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels, als auch der preußische Geschäftsträger, Hr. v. Miltitz, dem Reis-Effendi anriethen, die Propositionen Rußlands und Englands anzunehmen. Man vermuthet daher, daß diese Höfe dem Conferenzprotokoll vom 4. April 1826 entweder schon beigetreten sind, oder es doch nächstens thun werden. Diese Wendung dürfte geeignet seyn, den Glauben zu benehmen, daß es bey blosen Demonstrationen bleiben werde. — Im Arsenal dauern die Rüstungen fort und die Organisation der Militärreformen hält gleichen Schritt. — Bey Athen sollen die Sachen wieder eine bessere Gestalt für die Griechen gewonnen haben.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Constantinopel vom 10. März: „In dieser Hauptstadt haben sich, seit Abgang der letzten Post, gar keine Ereignisse von Erheblichkeit zugetragen. Die Regierung fährt fort, mit Wachsamkeit und Strenge die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Noch immer werden Individuen, besonders aus der Klasse der Handwerkszünfte, die entweder mit den Janitscharen in enger Verbindung gestanden, oder sich durch Bürgen über ihre Rechtlichkeit nicht auszuweisen vermögen, aus der Stadt verwiesen. Einer neuen Verordnung zufolge, müssen alle Klassen von Gewerbsleuten Teskeres oder Scheine von ihren Vorstehern lösen, und sowohl der Ober-Mauthdirector als der Intisab-Agassi (Polizeiintendant) haben neue und ausgedehntere Vollmachten erhalten, um über die Ausführung der neuen Polizeieinrichtungen zu wachen. — Die Arbeiten im Arsenale, so wie der Bau der Kasernen werden mit größter Thätigkeit betrieben, und die Uebungen der Truppen, durch die ungewöhnlich gelinde Witterung begünstiget, aufs eifrigste fortgesetzt. — Nachrichten aus Bosnien zufolge waren die Bewohner dieser Provinz, welche sich Anfangs den neuen Einrichtungen der Pforte nicht günstig gezeigt hatten, seit der Ankunft des neuen Statthalters, Abdurrahman-Pascha, umgestimmt und für die von dem Großherrn angeordneten Maaßregeln empfänglicher geworden. — Aus der Gegend von Athen sind keine neueren Nachrichten eingelaufen, aber die von allen Seiten eingehenden Berichte bestätigen die Niederlagen, welche die beiden, von den Griechen zum Entsatze der Akropolis zu Lande und zu Wasser ausgerüsteten Expeditionen in der ersten Hälfte des Februars erlitten hatten.“

Triest, den 30. März. Die neuesten Briefe aus Corfu vom 16. März bestätigen die günstigen Nachrichten in Betreff der Akropolis. Die Griechen haben dieses Bollwerk aufs Neue verproviantirt und den Seraskier eine Stunde weit von Athen zurückgedrängt, während welcher Zeit Munition und Lebensmittel in die Akropolis gebracht wurden. Omer Pascha erlitt bey Distomo eine bedeutende Niederlage, und die Nationalversammlung in Aegina hält ungestört ihre Sitzungen.

Odessa, den 25. März. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 19. März. Sie bestätigen die be-

reits unterm 2. März von dort mitgetheilten, von den Botschaftern Englands, Rußlands und auch Frankreichs, in Betreff der Pacifikation Griechenlands gemachten, auf das Conferenzprotokoll vom 4. April 1826 gestützten Anträge vollkommen. Seitdem hatten auch der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels, und der preußische Minister Hr. v. Miltitz, Conferenzen mit dem Reis-Effendi, worin sie ihm riethen, die Vorschläge obiger Höfe anzunehmen. Aber alle Nachrichten sind einig, daß er auch diesen eine mündliche, ziemlich lakonische abschlägige Antwort ertheilt habe. Diesen Schritt der Minister von Oestreich und Preußen betrachtet man als einen vorläufigen Beitritt zu dem Petersburger Conferenzprotokoll vom 4. April 1826, und erwartet, daß er einen großen Eindruck auf den Divan machen wird. In Folge der ausweichenden Antworten des Reis-Effendi, hatten sich indessen die Minister der fünf Höfe von England, Rußland, Frankreich, Oestreich und Preußen, in einer in Pera gehaltenen Conferenz entschlossen, in den nächsten Tagen eine Note zu übergeben, worin sie die Pforte dringend ermahnen wollten, die Propositionen anzunehmen. Man verspricht sich von diesem Schritte noch ein günstiges Resultat, obgleich Hrn. Stratford-Cannings und Hrn. v. Minciakys unterm 5. Febr. übergebenen Noten, welche Hr. v. Ribeaupierre mit einer nachdrücklichen, schon bekannten Erklärung unterstützte, bis zum 19. März noch unbeantwortet geblieben waren. Uebrigens hat Hr. v. Ribeaupierre noch keine Audienz beim Groß-Wessier gehabt.

Von der siebenbürgischen Grenze, den 28. März. Die neuesten Briefe aus Bucharest vom 23., und aus Jassy vom 21. März, melden kein Wort von vorgefallenen Unruhen in den Fürstenthümern. Die neuerlich darüber mitgetheilten Gerüchte verdienen also durchaus keinen Glauben.

Talma's Büste, von Hrn. von Geel aus cararischem Marmor gefertigt, ist am 28. März in dem Foyer des Theaters zu Brüssel aufgestellt worden. Auf dem Piedestal sind die Namen der Subscribenten eingegraben.

Es ist ein nicht uninteressantes Zeichen der Politik des brittischen Kabinets, wahrzunehmen daß die ausgezeichnetsten Mitglieder des jetzigen englischen Ministeriums von geringer Herkunft sind: So ist z. B. der Graf v. Liverpool (Premier-Minister) der Sohn eines Apothekers; der Lord Kanzler, (erste Person im Staate nach dem Prinzen vom Geblüt) der Sohn eines Buchhändlers; Hr. Peel, der Sohn eines Fabrikanten, Herrn Cannings (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) Herkunft ist gar nicht bekannt; Hr. Copley (Master of the Rolls) stammt von Bürgern der arbeitenden Klasse her.

---

† Schon Salomo hat, vor mehr als dritthalbtausend Jahren, vor der Wuth der Schriftstellerey gewarnt.
„Viel ist, allzuviel schon, des Bücherschreibens,
„man liest sich müde daran, sagte er im Predigerbuche
„Kap 12. V. 12.“

Käme der gute Mann jetzt wieder einmal auf die Welt, und sähe er sich um, wahrlich! er würde erstaunen, ob des Plunders, woran die armen Sterblichen sich abzumühen streben.

Wenn das so fortgeht, wird eine zweite Sündfluth nöthig werden, um all den unreifen Wust hinwegzuschwemmen.

Im Arsenal zu Woolwich befindet sich hinter einem eisernen Gitter Napoleons Leichenwagen. Er besteht aus zwey fichtenen Brettern, die auf vier niedrigen Rädern ruhen, von denen eiserne Stangen emporragen, an welchen wahrscheinlich das Leichentuch befestiget wurde.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 45. den 14. April 1827.

Deutschland.

Mainz, den 7. April. Wir erhalten so eben zuverlässige Nachrichten über den Zeitpunkt der Ankunft der hier erwarteten Dampfschiffe. Die Concordia, bestimmt für die Straßenstrecke von Mainz bis Mannheim, und der Ludwig, der den Rhein von Mannheim bis Kehl und Straßburg befahren wird, werden entweder noch in der Charwoche oder doch gleich nach den Osterfeiertagen hier eintreffen; dagegen wird das Mainschiff, die Stadt Frankfurt, erst bis zum Juny hier seyn können.

Stuttgart, den 9. April. Die schon längst gewünschte Anschließung der Reformirten (deren Zahl hier sehr gering ist) an die lutherische Kirche ist hier zu Stande gekommen, nachdem schon seit 9 Jahren in mehreren deutschen Ländern und seit 4 Jahren auch in unserm Vaterlande zu Vereinigung beider evangelischen Kirchen Schritte geschehen waren, und gestern von den Kanzeln verkündigt worden. Am Ostertage werden die Reformirten zum erstenmale in unserer Spitalkirche das Abendmahl feiern, und dabey das bey ihnen eingeführte Brechen des Brodes beibehalten.

Preußen.

Berlin, den 31. März. Vermöge einer Verordnung sollen künftig die Patrimonialgerichtsherren bis zu fünf Thalern ohne Zuziehung des Gerichtshalters strafen können. Obwohl diese Verordnung in Form einer Deklaration ergangen ist, so kann sie dennoch als ein ganz neues Gesetz betrachtet werden. Es scheint ferner gewiß zu seyn, daß man dem Antrag der sächsischen Stände Gehör schenken wird, auch in den sächsischen Städten Patrimonialgerichtsbarkeit wieder einzuführen, dafern die Gerichtsherren auch die lästigere Kriminal-Jurisdiction mit übernehmen wollen; und die Städte die Einführung wünschen sollten.

Berlin, den 3. April. Die zur Reform der Justizverfassung am Rhein niedergesetzte Commission hat bereits mehrere Sitzungen gehalten, und es steht zu erwarten, daß man sich durch gegenseitiges Entgegenkommen bald über die wesentlichsten Punkte verständigen wird. Einen neuen Beweis von Liberalität hat die Regierung dadurch gegeben, daß sie zu der Commission zwey Justizbeamte vom Rhein hinzugezogen hat, die, obwohl sie geborne Altpreußen sind, sich dennoch unverhohlen zu Gunsten der rheinischen Justiz-Verfassung ausgesprochen haben. Der eine ist der Präsident der Landgerichte in Cölln, Hr. Oswald, seit mehreren Jahren so heimisch am Rhein, daß ihn die Cöllner ganz als ihren Landsmann anerkennen. Der andere ist der kön. Oberprokurator, Hr. Lombard aus Coblenz, der sich in seiner Schrift: „Ueber die bevorstehende Veränderung der Gesetze in den preußischen Rheinprovinzen" mit vieler Sachkenntniß und frey von Vorurtheilen über das Gerichtsverfahren und den ganzen Zustand der Justiz am Rhein ausgesprochen hat.

Berlin, den 5. April. Göthe recommandirt heute in den Berlinischen Nachrichten die neue Ausgabe seiner Werke folgendermaßen: „Die erste Lieferung der Taschenausgabe von Göthe's Werken, bestehend in fünf Bänden kleinerer Gedichte, erscheint zu Ostern versprochenermaßen. Format, Druck und Papier kommen mit der ersten Anzeige völlig überein und die Theilnehmer werden hoffentlich erkennen, daß hier ein lebender Autor selbst mit Beihülfe vorzüglicher Männer und einer aufmerksamen, thätigen Verlags-Handlung möglichste Sorge getragen. Nun verliert wohl auch die unfreundlichst immer wiederholte Hindeutung auf die letzte Ausgabe der Schillerischen Werke, die der würdige Verfasser leider nicht selbst besorgen konnte. Uebrigens soll Lieferung nach Lieferung in den angekündigten Terminen erscheinen, wobey man sich vorbehält, manches, von dem bis jetzt keine Kenntniß gegeben worden, nach und nach eingeschaltet mitzutheilen. Die Ausgabe in Octav wird möglichst gefördert werden." (D. P. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 8. März. Die portugiesischen Royalisten haben von dem spanischen Kabinet die Ermächtigung erhalten, in kleinen Abtheilungen von 15 bis 20 Mann in ihr Vaterland zurückzukehren. Diese Detaschemente werden hernach auf verschiedenen Punkten, so wie man zum Voraus sich verabredete, im Innern von Portugal ihre Vereinigung bewirken. (Quotid.)

Eine große Anzahl Oberoffiziere von allen Waffen sollen in Ruhe gesetzt werden. (Const.)

Ein Schreiben aus Calcutta vom 27. Nov. v. J. an ein Handlungshaus in Bordeaux, dessen Chef der Deputirte Hr. Gauthier ist, enthält folgende Stelle: „Die Schiffsmannschaft des La Peyrouse ist auf der Insel Malicolo, unfern Neu-Seeland aufgefunden worden. Die indische Compagnie hat ein Schiff nach Malicolo abgesendet." Mögte diese neue Hoffnung nicht eitel seyn! Wie es heißt, so enthalten die Journale von Calcutta viel Ausführliches über die Begebenheit.

Die Quotidienne enthält ein Schreiben des Abbee Desmazures aus Jerusalem v. 6. Nov., welches unter andern Folgendes enthält: „In Jerusalem herrscht die größte Ruhe; wir hatten eine Art von Belagerung, welche 10 Tage dauerte; die Rebellen, welche sich des Schlosses be-

mächtigt hatten, sind wieder zum Gehorsam zurückgekehrt; die Belagerer warfen etwa 60 Bomben in die heilige Stadt; sie haben jedoch keinen Schaden angerichtet. Ein Jude wurde ganz leicht verwundet; von den Katholiken hat Niemand an diesem Aufstande Theil genommen." (Hierdurch widerlegt sich das Gerücht, daß Jerusalem geplündert und das heilige Grab zerstört worden wäre, genugsam.)

Die Direction des Buchhandels hat die Buchdrucker der Hauptstadt eingeladen, ein Verzeichniß der bey ihnen gedruckten Werke, die Zahl der Exemplare derselben, die der Pressen, die sich in Thätigkeit befinden, und eine Liste der in ihren Werkstätten arbeitenden Individuen einzureichen.

Der Eigenthümer des Handlungsjournals in Lyon wird gerichtlich belangt, weil er in sein Blatt ein Räthsel gegen den Hrn. Justizminister eingerückt hat.

In dem Journal des libraires, welches in Paris erscheint, ist folgendes Buch angezeigt und zum Kauf angeboten. „Der Arzt der Armen." Es hat folgendes Inhaltsverzeichniß: „Gebet gegen das Zahnweh. Gebet, um das Blut aus frischen Schnitten oder allen Sorten von Wunden zu stillen. Gebet gegen Rheumatismen und andere Schmerzen. Gebet gegen den Grind, auch gegen die Fieber rc. rc."

Spanien.

Madrid, den 31. März. Ein Theil der Waffen der Insurgenten ist bereits an Portugal zurückgegeben, und der Rest soll noch zurückgeliefert werden; aber 150 Pferde sind vorenthalten worden, weil eine ähnliche Anzahl Pferde von spanischen Deserteurs in Portugal zurückgeblieben war.

Der König hat unmittelbar, ohne sich dazu eines Ministers zu bedienen, den Befehl ertheilt, daß der Marquis von Chaves und der Marquis von Canellas aus Spanien hinausgeschafft werden sollen.

Vor acht Tagen ist ein Haufen nach Portugal geflüchteter Spanier über die Grenze gegangen, und hat bey Badajoz Heerden weggetrieben. Es wäre sehr wohl möglich, daß man dieses als Vorwand gebrauchte, die spanischen Truppen gegen die Grenze vorrücken zu lassen, um dergleichen Einfälle zu verhindern.

Türkey.

In einem Schreiben des Herrn Eynard liest man unter anderm ... Die Ankunft der Unterstützungen jeder Art hat die Kräfte, den Muth und die Hoffnung wieder belebt, und Griechenland wird gerettet werden! Die mächtige Einschreitung der Monarchen wird noch frühe genug kommen, um diesem unglücklichen Volke seine Freiheit und seine Unabhängigkeit wieder zu geben. Wir wollen hoffen, daß der Zeitpunkt herankomme, in welchem die Regierungen den europäischen Vereinen werden sagen können: Wir wissen euch Dank, daß ihr ein unglückliches Volk zu einer Zeit unterstützt habt, in welcher die Furcht, Europa's Ruhe zu stören, unsere Wohlthätigkeit [illegible]. Ihr habt der Religion, der [illegible] einen Dienst erwiesen; eure Anstrengungen sind für die Sache der Griechen nicht ohne Erfolg geblieben. Wir wollen ihren Muth und ihre Ausdauer belohnen. Unsere schützende Hand soll sie unterstützen, daß sie eine unabhängige Nation werden, und bald werdet ihr nur Genuß von euern Aufopferungen haben. Ich habe die Ueberzeugung, meine Herren, daß diese Ideen kein Traum meiner Einbildungskraft sind, und daß das Jahr 1827 nicht zu Ende gehen wird, ohne daß unsere Wünsche erfüllt werden; jedoch bis zu diesem Zeitpunkte, den die Umstände noch verzögern können, wollen wir in unserer Wohlthätigkeit nicht ermüden, sondern vielmehr unsere Anstrengungen verdoppeln, diese unglücklichen Griechen zu unterstützen.

Zante, den 7. März. Ibrahim Pascha hat durch von der Pforte abgeschickte Tartaren den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten gegen die Griechen einzustellen. (???).

(Ital. Bl.)

Der östreichische Beobachter enthält folgendes Schreiben aus Smyrna vom 3. März: „Der entscheidende Einfluß des Besitzes der Citadelle von Athen auf das Schicksal des griechischen Continents hatte die Griechen bewogen, alle ihre Kräfte zum Entsatz dieser Feste aufzubieten. Es ist bekannt, daß sie zu diesem Behufe zwey Expeditionen, eine zur See, unter der Oberleitung des englischen Philhellenen Gordon, die andere zu Lande, unter Basso, Burbaki und P. Notara, ausrüsteten. Der Seraskier, Reschid Pascha, warf sich zuerst auf letzteres Corps, dessen Avantgarde, 600 Mann stark, theils niedergemacht, theils gefangen wurde, worauf die übrigen die Flucht ergriffen, und sich in die Gebirge zerstreuten. Bey diesem Gefechte wurde der Obrist Burbachi, ein geborner Cephalonioter, der lange in französischen Diensten gestanden hatte, nebst zwey französischen Philhellenen und einem deutschen Arzte gefangen, und auf Befehl des Seraskiers sogleich enthauptet. Mittlerweile war die von Salamis abgegangene See-Expedition, bey welcher sich das Dampfschiff Karteria (ehemals Perseverance) unter Commando des Hrn. Hastings befand, in der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. im Piräus gelandet, hatte mehrere feste Punkte an der Küste besetzt, und in Eile neue Verschanzungen aufgeworfen. Die wenigen Türken — man sagt 40 an der Zahl — welche sich in der Gegend, wo die Landung bewerkstelligt wurde, befanden, schlossen sich in das Kloster St. Spyridon und in das Mauthhaus am Ufer ein, wo sie sich, obschon diese Gebäude, zur See vom Dampfschiffe, und zu Lande von den griechischen Batterien aufs heftigste beschossen wurden, so lange vertheidigten, bis Reschid Pascha, welcher sich nach dem gegen die Land-Expedition der Griechen errungenen Siege, auf die Nachricht von der Landung eines andern griechischen Corps im Piräus dahin gewendet hatte, am 11. Febr. erschien, sie entsetzte, und die Griechen an diesem und den folgenden Tagen fast aus allen befestigten Punkten, die sie an der Küste inne hatten, vertrieb. Bey Abgang der letzten Nachrichten, am 14. Febr., die wir durch ein aus Salamis hier (in Smyrna) eingelaufenes Fahrzeug erhalten haben, waren die Griechen an jenem Tage noch im Besitz des Phalerus (des südlichen Hafens von Athen), die Türken hatten das durch das Feuer ihres Geschützes stark beschädigte Dampfschiff genöthigt,

den Pyräus zu verlassen, und der Anführer der ganzen Expedition, Oberst Gordon, soll sich, da er alles für verloren hielt, bereits wieder nach Salamis eingeschifft haben. Er sowohl, als Obrist Heidegger, welcher mit seinen bayerischen Offizieren diese Expedition mitmachte, führen bittere Klagen über den Mangel an Zusammenwirken und Muth von Seite der Griechen. — Die allgemeine Zeitung von Griechenland vom 14. Febr. (neuen Styls) spricht auch von diesen Gefechten in der Nähe des Piräus, wobey jedoch, aus leicht begreiflichen Gründen, besonders da die Griechen damals noch festen Fuß am Lande hatten, diesen der Sieg zugeschrieben wird. Reschid Pascha soll, gleich nach Zerstreuung des Corps, welches sich (unter Basso und Burbachi) über Eleusis Athen genähert hatte, 2 bis 3000 Mann gegen Distomo detaschirt haben, wo Karaiskaki noch am 12. Febr. die Türken unter Omer- und Osman-Pascha eingeschlossen hielt. — Mittlerweile dauern die Zwistigkeiten unter denen, welche das Ruder der Regierungsgewalt in Griechenland führen wollen, ohne Unterlaß fort, und haben in der letzteren Zeit einen Grad erreicht, der nicht anders als nachtheilig auf die Kriegsoperationen einwirken kann. Die Feindschaft zwischen den Anhängern des Theodor Colocotroni und denen des ehemaligen Regierungs-Präsidenten Conduriotti ist erbitterter als je. In Napoli di Romania herrscht fortwährend die größte Anarchie; die Rumelioten sind im Besitze dieser Festung, weshalb sie von den Moreoten aufs heftigste angefeindet werden. Die Continental-Griechen stehen gegen die Insulaner, und letztere gegen den Continent; die Masse des armen Volkes, welches das Opfer der Insurrection und des dadurch herbeigeführten äußern und innern Krieges geworden ist, setzt ihre letzten Hoffnungen nur noch auf die Beilegung des Zwistes durch die wohlthätige Einwirkung der auswärtigen Mächte, während diejenigen, welche die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes führen sollten, blos nach Geld und Plünderung haschen. — Die von den beiden Regierungs-Commissionen auf Aegina nach Castri (Hermione) abgeschickte Deputation, welche, um dem Streit über den Sitz der National-Versammlung ein Ende zu machen, einen dritten Ort, (außer Aegina und Castri) zu diesem Behufe vorschlagen sollte, war unverrichteter Dinge wieder nach Aegina zurückgekehrt. *) (Beschluß folgt.)

Am 2. August v. J. ertrank der Schaafknecht Meißner zu Wundersleben beim Baden in der Unstrut. Unerachtet eine Menge Einwohner des Dorfs sogleich herbeieilten, that doch keiner etwas zur Rettung des Verunglückten, und erst nach anderthalb Stunden wurde der Leichnam durch die langsam herbeigekommenen Kahnführer aus dem Wasser gezogen, und mit Stangen dergestalt auf eine Insel gelegt, daß das Gesicht im Wasser liegen blieb, da die im Kahne befindlichen Personen, aus einem albernen Vorurtheil, ihn nicht mit den Händen angreifen wollten. In diesem Zustande blieb der Leichnam bis 5 Uhr Abends. Der Schulze Münchgesang und der Gerichtsschöppe Schröder zu Wundersleben haben zur Rettung des Meißner nicht das Geringste gethan, und der dortige Ritterguthspachter Friedrich hat sogar durch rohe Beschimpfung des Verunglückten die Umstehenden von Rettungsversuchen abgehalten. Es ist deshalb die Criminal-Untersuchung wider die Schuldigen eingeleitet, und durch zwey gleichlautende Urtheile namentlich der Pachter Friedrich wegen unterlassener Hülfe zur Rettung eines Verunglückten mit vierzehn Tagen Gefängniß bestraft. Der gleichmäßig im Urtheil ergangenen Bestimmung zufolge, ist das lieblose Betragen des Schulzen Münchgesang, des Schöppen Schröder und des Pächters Friedrich zu ihrer Beschämung und andern zur Warnung vom königl. Inquisitoriat zu Erfurt zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden.

In Chambery, in Savoyen, ist verfügt worden, daß alle ohne die Sterb-Sakramente Gestorbenen bey Nacht still, in nicht geweihter Erde, und eben so, alle Protestanten ohne Feierlichkeit, mit Begleitung von höchstens 12 andern Protestanten, beerdigt werden sollen.

Ein Schlosser in England war vor den Assisen in Harsham als Straßenräuber zum Tode verurtheilt worden, und verkaufte seinen Leichnam an einen Wundarzt für zwey Pf. St., vorausbezahlt; allein der König hat so eben die Todesstrafe in Deportation nach Botany-Bay verwandelt, und der Wundarzt verlangt nun Entschädigung für den Verlust, der ihm daraus für seine Wissenschaft entsteht.

In der Dorfzeitung liest man: Als ich am 29. März durch Erlangen reiste, beerdigte man eben einen Studenten, welchen ein Student aus Würzburg, Namens Lippert von Kaiserslautern, auf einem benachbarten Landgute im Duelle erstochen hatte. Mein Kaiser, der Kaiser von Oestreich, hat viele Universitäten und ein großes Kriegsheer, und man hört weder bey diesem noch bey jenem etwas von Duellen. Aber freilich, so lange noch auf jeder Universität ein Fechtmeister gehalten wird, muß man doch wohl die Duelle für gut und nothwendig halten.

---

* „Der Gesetzgeber lasse Gott die Sorge, seine eigene Ehre zu retten," sagte der Bischof Torne im Nationalconvente, „oder vielmehr," mögten wir beifügen, „der Nachwelt, die sein Werk, schon der Wirkung wegen, am besten zu beurtheilen vermag."

---

* Als man im Nationalconvente darüber disputirte, welches Benehmen man gegen diejenigen Priester beobachten sollte, welche sich weigerten, die Constitution zu beschwören, rief der Bischof Fauchet: „Gift toleriren, heißt sich gegen die Gesellschaft der größten Intoleranz schuldig machen! Wie kann man mich denn einer Intoleranz beschuldigen, weil ich nicht haben will, daß der Staat die Giftmischer bezahlen soll? Die wüthenden Wölfe werden die ruhigen Lämmer auffressen, wenn der Löwe der Bürgermiliz nicht ohne Unterlaß über dieselben wacht!" Die unbeeidigten Priester, meinte er, brauchten ja nicht Hungers zu sterben, wenn man

---

*) Diese für die Regenten in Aegina sehr unangenehme Nachricht wird auch in dem neuesten Blatte der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 17. Febr. (neuen Styls) mitgetheilt. (S. unten.)

ihnen ihren Gehalt nähme. Sie könnten arbeiten, wie der heilige Paulus, der Teppiche gewirkt habe; wie der heil. Lucas, der ein Arzt gewesen sey. rc. rc.

---

* Der berühmte Mirabeau gab 1785 eine Schrift über „die Bank von St. Charles" heraus, welche das Motto führte: „Ihr beweinet Euer Geld; diesmal sind Euere Thränen aufrichtig!" —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Ein ordentlicher junger Mensch wird unter vortheilhaften Bedingungen in einer Buchbinderey in die Lehre gesucht. Nähere Auskunft auf frankirte Briefe ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Gefundener Leichnam.

Am 24. dieses Monats wurde an dem Rheinufer bey Rheinsheim ein männlicher Leichnam gefunden.

Derselbe war schon in Verwesung übergegangen und kann deßwegen eine nähere Beschreibung nicht gegeben werden; zu vermuthen ist jedoch, daß derselbe ohngefähr 30 Jahr alt, und beiläufig 5' und 5'' groß war.

Die Haare sind roth, ebenso der starke Backenbart und Bart; die Zähne vollständig und gut. Die Augen konnten, wegen Fäulniß und Geschwulst nicht gesehen werden. —

Seine Kleider bestanden in einem schwarz florentinen leichten neuen Halstuch, Merino brochet violeten Weste, mit gesponnenen Knöpfen, einem weißen aus mehreren Stücken zusammengesetzten Beiwamms, mit weiß beinenen Knöpfen, einem neuen häufenen Hemd, mit Bändel an dem Halskragen, 1 Paar weiß werchenen geflickten Beinkleider, 1 Paar weiß wollenen gerippten Strümpfen und 1 Paar baumwollenen, die mit leinen Tuch gesohlt waren.

Der Körper ist ohne besondere Kennzeichen und sämmtliche Kleider sind mit keinem Namen oder sonstigen Zeichen versehen.

Dies bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Philippsburg, den 31. März 1827.

Großherzogl. Bezirks-Amt.

Keller.

Die 1224te Ziehung in München ist heute Dienstag den 10. April 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

49. 36. 9. 4. 57.

Die 1225te Ziehung wird den 10. May, und inzwischen die 845. Regensburger Ziehung den 19. April und die 184te Nürnberger Ziehung den 1. May vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Vorläufige Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint im Monate Juny nachfolgende Schrift:

Leben und Thaten des heil. Ignatius von Loyola, Stifters und ersten Generals des Jesuiten-Ordens.
Von N. N.

Aufs Neue herausgegeben und mit Anmerkungen, charakteristischen Beiträgen zur Beurtheilung dieses Ordens, und einer chronologischen Uebersicht der hauptsächlichsten Verbrechen desselben (nach der eigenen Zusammenstellung des Jesuiten Maier) vermehrt, von Nikolaus Nepomuk Elleborizon.

Mit dem Motto:

Jesuitae sunt pestis religionis et terrarum.
Jos. Scaliger.

In unserer Zeit, wo, mit hohem Rechte, so manches gegen Jesuiten und Jesuitismus geschrieben wird, muß eine Schrift, welche die Entstehung einer Gesellschaft entwickelt, die, Könige und Völker gleich sehr in jeder Beziehung verderbend, sich über die ganze Erde ausbreitete, die man dann, ihr höllisches Streben erkennend, überall auszurotten bemüht war, welche aber nunmehr, unter der Maske der Heucheley und mittelst betrügerischer Künste, Unheil drohend, sich von Neuem erhebt, — muß, sagen wir, eine solche Schrift — sowohl für den Geschichtforscher, als auch für jeden denkenden Menschen, von Interesse seyn.

Die von uns eben angezeigte Biographie Loyola's — die Quintessenz jenes erbaulichen Werks, welches Petrus Ribadeneira, ein Zeitgenosse und eifriger Schüler des Ignatius, auf Befehl des Franz Borgia, dritten Generals des Ordens Jesu, herausgab (2. Auflage, Ingolstadt 1590) — erschien, ohne Angabe des deutschen Verfassers und des Druckorts, im Jahre 1788. Sie enthüllt freimüthig jenes lächerlich-schändliche Gewebe von Dummheit, Fanatismus und Aberglauben, und zeigt, wie weit es diese zu bringen vermögen, wenn sie keine Schranken finden, oder jene schwachen Dämme übersteigen können, welche eine kraftlose mönchische Regierung ihnen im höchsten Falle entgegen zu setzen im Stande ist; es werden also auch wichtige Winke für die gegenwärtige Zeit gegeben.

Das eben vorläufig angekündigte, ist also ein älteres, mit zeitgemäßen Vermehrungen versehenes, Werk. Wir bemerken gegenwärtig nur noch, daß der Preis desselben 48 kr. seyn, und daß in sämmtlichen soliden Buchhandlungen Deutschlands, so wie in Rheinbayern außerdem bey den bedeutendsten Buchbindern, schon jetzt Bestellung angenommen wird. Privatpersonen, welche solche sammeln wollen, erlassen wir auch je sechs Exemplare ein siebentes gratis.

Speyer, im April 1827.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

// Neue Speyerer-Zeitung.

Dienstag Nro 46. den 17. April 1827.

Deutschland.

München, den 5. April. Ueber die Aufhebung der Privatfechtboden der Studierenden und das Contrahiren von Schulden durch dieselben, sind zwey sehr bestimmte und strenge Verordnungen erschienen.

Am 8. April ist zu München Hr. Graf v. Triva, General der Artillerie und vormaliger königl. bayerischer Staatsminister der Armee, in einem Alter von 72 Jahren an der Wassersucht mit Tode abgegangen.

Am 8. April in der Mittagsstunde hatte der neue päbstliche Nuncius zu München, Hr. Graf v. Mercy-Argenteau, durch königliche Gallawagen abgeholt, seine Antrittsaudienz bey Sr. Majestät dem Könige. Abends wurde Se. Excellenz J. Maj. der Königin vorgestellt. Am 9. hatten sämmtliche auswärtige HH. Gesandte mit ihren Gemahlinnen die Ehre, zur königlichen Tafel eingeladen zu werden.

Frankfurt a. M., den 6. April. Für die mit dieser Woche beginnende Messe hegt die Mehrzahl der dieselbe beziehenden Verkäufer eben nicht die glänzendsten Erwartungen. Der Platz ist vornehmlich in diesen letzten Tagen mit englischen Manufactur-Waaren fast überschwemmt worden, und die Einkäufer dürften wohl um so bessere Geschäfte machen, da man erfährt, daß in England selbst alle Fabrik-Erzeugnisse neuerdings einen bedeutenden Preisfall erlitten haben.

Wiesbaden, den 9. April. Die diesjährigen ordentlichen Sitzungen der Stände des Herzogthums Nassau, deren Eröffnung am 12. v. M. statt fand, wurden heute geschlossen. Festsetzung der Einnahmen und Ausgaben der Landessteuer-Kasse für das Jahr 1827, so wie Prüfung der bereits abgeschlossenen Rechnungen über deren Verwendung in den vorhergehenden Jahren, war auch diesmal, wie früher, der Hauptgegenstand der ständischen Thätigkeit. Der Gesammtbedarf der Landessteuer-Kasse berechnete sich auf die Summe von nicht gar anderthalb Millionen Gulden. Ueberschüsse aus vorigen Jahren und erhöhter Ertrag der indirecten Steuern machten es möglich, die directen Steuern von 4 auf 3 1/2 Steuersätze mithin um ein Achtel der vorjährigen Verwilligung, mit der Aussicht zu vermindern daß auch in künftigem Jahre eine gleiche Verminderung fortdauern könne. Da indessen auch bey einer Verminderung um ein ganzes Viertheil die Bedürfnisse des laufenden Jahres gedeckt erschienen, so wurde von den Ständen diese größere Verminderung beschlossen, welche jedoch, wie vorauszusehen ist, nicht als fortdauernd betrachtet werden kann.

Oestrich, im Rheingau, vom 2. April. Nun, da das Beschneiden der Weinstöcke seinen Anfang genommen hat, zeigt sich der Schaden, welchen der verflossene, so außerordentlich kalte Winter verursacht hat, in seinem ganzen Umfang. Total, kann man sagen, und zwar in dem ganzen Rheingau, sind die Weinstöcke erfroren, demnach für das zukünftige, auch wohl für zwey Jahre, hinsichtlich der Quantität, nicht viel Hoffnung. Alte Weinstöcke, oder auch solche, welche nicht in gutem Stande sind, schneidet man daher besser sogleich ab, da dieselben, wie voraus zu sehen, kein Holz mehr bringen werden. Es fragt sich nun, da von 1784 an bis diesen Winter kein Frost solchen Schaden verursacht hat, wie behandelt man die Weinstöcke am zweckmäßigsten, sowohl im Schneiden als auch in anderen Arbeiten? Darüber sind die Ansichten und Meinungen der Oekonomen sehr verschieden.

Preußen.

Nach Berichten aus Berlin war Ihre k. H. die Großherzogin von Mecklenburg am 3. April nach Strelitz abgereist. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern wollte Berlin am 18. April verlassen. Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland dürfte dieses Frühjahr nicht, wie man gehofft hatte, nach Berlin kommen; da Ihre Majestät sich in gesegneten Leibesumständen befindet, ist die Badereise nach Ems ausgesetzt worden.

Frankreich.

Paris, den 6. April. [illegible] offiziellen Note des heutige Moniteur gibt, bestehen in [illegible] blicke 2800 religiöse Frauencongregationen; Frankreich enthält 35,800 Gemeinden, die in 2840 Kantone oder Friedensgerichtsbezirke eingetheilt sind; demnach aufs allerhöchste, so sagt die Note, einen einzigen Verein auf einen Kanton, und eine Bevölkerung von 13,500 Seelen, d. h., auf ungefähr 6750 Frauen. Uns kömmt die Anzahl beträchtlich vor, denn wenn man auch nur 10 Frauen in jeder Congregation annimmt, was gewiß nicht zu hoch ist, so findet sich in Frankreich auf 673 Frauen eine Ordensschwester, und das Gesetz, welches solche Vereine zulässig erklärt, datirt erst vom 24. May 1825.

— Die Carlistenverschwörung von Tortosa scheint noch nicht ganz gedämpft zu seyn; zwar sind die Theilhaber aus der Stadt selber, deren Häuptlinge beurlaubte Offiziere von der ehemaligen Glaubensarmee waren, größtentheils verhaftet; aber die andern außerhalb der Stadt haben sich in die Gebirge geflüchtet.

Paris, den 8. April. Einem Schreiben aus Epernay zufolge hat die Nachricht des Todes des Herzogs von Rochefoucault-Liancourt die Zöglinge der Gewerbsschule

von Chalons mit der größten Betrübniß erfüllt, so wie Kinder beim Ableben ihres Vaters trauern. Diese Zöglinge, so wie ihre bereits ausgetretenen Kameraden, die in der Umgegend wohnen, haben sich am 6. d. zu einer Trauermesse vereinigt, um dadurch ihre Erkenntlichkeit für die Wohlthaten des Verblichenen an den Tag zu legen.

— Die Fregatte Guerriere, Eigenthum des Pascha von Aegypten, sollte am 1. dieses von Marseille absegeln; allein plötzlich wurde ihre Abfahrt auf 8 Tage zurückgesetzt. Man glaubt, die Nachricht von der durch Lord Cochrane bewirkten Wegnahme des Licorne habe diesen Gegenbefehl veranlaßt. Uebrigens scheint wenig Einigkeit unter der Mannschaft zu bestehen, und man fürchtet sogar, der edle Lord habe sich Einverständnisse darin zu verschaffen gewußt. Am 1. April versuchte man eine ägyptische Brigg vom Stapel zu lassen. Allein sie blieb, wie die Guerriere, auf halbem Wege liegen.

— Ein Brief aus Wien sagt, die Frau Erzherzogin Maria Louise sey über den Tod der Kaiserin von Brasilien so sehr betrübt gewesen, daß sie davon auf einige Zeit erkrankte.

— Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 24. März. Die Deputirtenkammer hat den von der Regierung vorgeschlagenen Stempel auf Zeitungen einstimmig verworfen. Hr. Borges Carneiro deklamirte bey diesem Anlaß stark gegen die Jesuiten und Congreganisten, die, wie er behauptet, das neue Preßgesetz in Frankreich diktirt haben.

— Die Etoile publizirt fünf Lügen des Tages, die so unbedeutend sind, daß man nicht absieht, was es schadet, so zu lügen, und was es nützt solche Lügen zu denunziren.

Paris, den 10. April. Ueber das Schicksal des unglücklichen Weltumseglers Lapeyrouse [illegible] Linie wieder eine von der letztern abweichende Nachricht. Einem Brief aus Port-Loire (auf Isle de France) vom 19. Dez. zufolge, soll der Commandant eines Schiffes, das an einer der molukkischen Inseln anlegte, den Degen von Lapeyrouse dort aufgefunden haben. Die Einwohner erzählen, sein Schiff sey von einem Sturme auf die Küste geworfen worden; hierauf sey ein Zwiespalt unter der Mannschaft ausgebrochen, in dessen Gefolge ein Theil derselben die Küste erreichten, die aber größtentheils umgebracht wurden. Auf dem Degen sieht man ganz genau den Namen Lapeyrouse.

Großbritannien.

London, den 6. April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern war Kabinetsrath. Die Berathungen währten über anderthalb Stunden. — Abtheilungen vom 10., 12., 19., 34. und 37. Infanterieregiment sind diesen Morgen nach Irland aufgebrochen.

— Wir erhalten so eben neuere Nachrichten aus Mexiko und Texas, die bis zum 15. Februar gehen. Wir finden darin die offizielle Unabhängigkeits-Erklärung des Staates Texas. Dieses umfassende Actenstück ist von B. W. Edwards und H. B. Mayo unterzeichnet. Der Erstere soll einer der angesehensten Männer der ver. Staaten seyn; von dem zweiten wissen wir nichts. Diese neue Staatsmänner unterzeichnen im Namen des Unabhängigkeits-Ausschusses. Man verspricht in dieser Akte, die freie Existenz und Unabhängigkeit des Staates Texas aufrecht zu erhalten. Die Einwohner, wird gesagt, seyen zeither beraubt, unterdrückt worden ꝛc. Andere Nachrichten sind ganz widersprechender Art; nach den einen haben die mexikanischen Commissarien die Hauptstadt von Texas verlassen; nach den andern wäre Oberst Bean an der Spitze der Truppen in Nacogdoches eingerückt und hätte die Revolutionnairs gefangen genommen.

London, den 7. April. Die großbritannische Schuld belief sich Anfangs 1826 auf 885,482,027 Pf., und ihre Zinsen auf 20,839,762 Pf. St.

Spanien.

Madrid, den 29. März. In Malaga ist eine Epidemie ausgebrochen, die viele Menschen wegrafft. Man schreibt uns, daß mehrere ausgezeichnete Personen ein Opfer derselben geworden sind.

Portugal.

Lissabon, den 24. März. Einer genauen Angabe zufolge, bestehen die spanischen Truppencorps an der Grenze aus 36,245 Mann Infanterie und 3876 Mann Cavallerie, nämlich in Galizien 33 Ober-Offiziere, 241 Offiziere und 7840 Mann Infanterie; in Alt-Castilien 43 Ober-Offiziere, 433 Offiziere, 7680 Mann Infanterie und 1101 M. Reuterey; in Estremadura 31 Ober-Offiziere, 189 Offiziere 5021 Mann Infanterie und 913 Mann Reuterey; in Andalusien 25 Ober-Offiziere, 268 Offiziere, 5044 M. Infanterie und 916 Mann Reuterey, und das Corps am Tajo [illegible] Mann Infanterie und [illegible] Mann Reuterey. Außer diesen besitzt Spanien, mit Einschluß der kön. Garden, noch 23,732 Mann mobile Truppen. (O. P. A. Z.)

Türkey

(Beschluß der abgebrochenen Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter.) Ein Schreiben eines Griechen, — offenbar eines Freundes der Regierung auf Aegina — von dieser Insel vom 23. Febr., welches diese Nachricht meldet, fügt hinzu: „Es scheint, daß die hiesigen Machthaber, um „die Sache nicht noch schlimmer zu machen, den Prätendenten in Castri nachgeben werden, obschon ersteren das Recht „sonnenklar zur Seite steht. Aber Conduriotti, welcher in „Hydra die unumschränkte Macht an sich gerissen hat, ist „für Castri; Spezzia und die übrigen Inseln haben sich „ebenfalls für Castri erklärt, wo Theodor Colocotroni mit „2000 Mann den Meister spielt. Die Ipsarioten haben „bereits ihre Deputirten nach Castri geschickt. Alle Wohldenkenden sehen mit Leidwesen, daß Canari (der bekannte „Branderführer) zum Deputirten zur National-Versammlung gewählt wurde. Dieser Mann ist nun verloren! „Warum ihn aus einer Sphäre reißen, in der er so nützliche Dienste geleistet hatte? — Der englische Commodore „Hamilton hält die hydriotischen Kriegsfahrzeuge (man sagt „40 an der Zahl) zu Poros blokirt, als Unterpfand für „eine Forderung von 1,200,000 Piastern, welche er für die

„von den Griechen an der brittischen Handels-Marine verübten Seeräubereien zu haben behauptet. — Der Doctor „Bailly, welcher gewissermaßen an die Stelle des Generals „Roche getreten ist, und, bis zur Ankunft des Obristen Heidegger allein mit Vertheilung der von den Philhellenen-Comités oder deren Haupt-Agenten, Hrn. Eynard, eingehenden Lebensmittel beauftragt war, hat dem alten Colocotroni in Castri auch einen Theil dieser Unterstützungen „zugewendet; ein abscheuliches Benehmen, worüber Obrist „Heidegger mit Recht im höchsten Grade erzürnt gewesen „ist, da diese Lebensmittel gewiß nicht bestimmt waren, die „innern Zwistigkeiten zu unterstützen und zu nähren!“ — Sodann gibt der östreichische Beobachter nachstehende Auszüge aus der **allgemeinen Zeitung von Griechenland** vom 14. Febr. Am 11. d. M. gegen Sonnenaufgang erschien der Kiutajer (so nennen die Griechen den Seraskier, **Reschid Pascha**) im Angesichte der Unsrigen im Piräus mit großer Streitmacht zu Fuß, die von seiner ganzen Cavallerie und vier Kanonen unterstützt war, und griff sogleich die Unsrigen an, die gut verschanzt waren. Der Feind war wüthend, und wiederholte seine Angriffe gegen verschiedene Stellungen; aber zerschmettert von unserer Artillerie und unserm heftigen Kleingewehrfeuer, die aus unsern Schanzen hinauswirkten, ward er mit großem Verlust zurückgeschlagen, und mußte gegen die neunte Stunde (3 Uhr Nachmittags) besiegt weichen. Indem über diesen glänzenden Sieg der Generalcommandant des Lagers im Piräus, Oberst Th. Gordon, an die Regierung berichtet, dankt er der göttlichen Vorsehung, und freut sich, daß der Verlust von unserer Seite sehr gering gewesen. Der Generalcommandant lobt die Truppen und ihre Commandanten sehr, indem sie an jenem Tage ihre heilige Pflicht gegen das Vaterland sehr wohl erfüllt, und dadurch ihm die größte Zufriedenheit verschafft haben. Der Capitän, Hr. Hastings, lief mit seinem Dampfschiffe in den Piräus ein, und unterstützte die Kämpfenden aufs wirksamste und glänzendste. Der Artillerie-Commandant, Hr. Müller, und der Fortifikations-Chef, Hr. Votte, wie auch Hr. Inglesi, Anführer der regulären Infanterie, werden von dem Generalcommandanten gelobt, weil sie zu jenem Siege bedeutend beigetragen. Die regulären Truppen kämpften mit vieler Kühnheit. Die Psarioten bey der Artillerie benahmen sich wie Helden, und der Generalcommandant verdankt ihrem Commandanten Theodori Mavio viel. Das Kriegsschiff des Hrn. N. Jannitzi befand sich auch im Piräus während dieses Gefechtes, und hatte das Unglück, zwey ausgezeichnete Matrosen und Bürger zu verlieren, den Nikoli Kyriaku (Chuli) und den Manoli Zecha, beide von Psara.“ — Im Eingang des Blattes vom 17. Februar, heißt es kurz: „Am 13. d. war im Piräus eine Kanonade und zwar eine hartnäckige Kanonade. Es blieben auf Seite der Feinde 80 Mann, und sehr Viele wurden verwundet; von den unsrigen sind vier Mann getödtet, und 15 Mann verwundet worden.“ — Unmittelbar hierauf folgt nachstehender Artikel über die fehlgeschlagene Unterhandlung der von **Aegina** nach **Castri** abgeschickten Deputation: „Die von den beiden Commissionen (der Nationalversammlung und der Regierung) und den übrigen hier befindlichen Bevollmächtigten nach Hermione (Castri) Abgeordneten sind vor einigen Tagen wieder zurückgekehrt, und mit äußerstem Leidwesen berichten wir, daß sie **unverrichteter Dinge** zurückgekehrt sind. Wir hofften, daß die Stimme der zwey Commissionen und so vieler Bevollmächtigten, welche die Stimme der gesunden Vernunft und des allgemeinen Besten ist, auf das Gehör derer in Hermione wirken würde; aber vergebens. Weder die Lesung der Schrift derer von Aegina, noch die vernünftigen Vorstellungen, mit denen die Abgeordneten den Vorschlag unterstützten, vermochten etwas. Da sie wegen ihres hartnäckigen Beharrens auf Haltung der National-Versammlung in Hermione, dem Vorschlage eines dritten Ortes nicht nachgeben wollten, ertheilten sie eine abschlägige Antwort, und vereitelten so die gehoffte Vereinigung aller Bevollmächtigten, während die gegenwärtige Lage des Vaterlandes dringender, als je, Vereinigung und Eintracht fordert. Wir halten es für nothwendig, die beiderseitige Correspondenz über diese Angelegenheit bekannt zu machen, und sind überzeugt, daß sie allein, ohne alle Bemerkungen, den unpartheiischen Leser zur wahren Erkenntniß des streitigen Gegenstandes führen muß. Wir werden unser Vorhaben in der folgenden Nummer ausführen“ (die der östreichische Beobachter noch nicht erhalten hatte).

Constantinopel, den 18. März (über Bucharest.) Sämmtliche in Pera residirende Minister der europäischen Höfe haben nun in Betreff der Pacifikation Griechenlands beim Reis Effendi Vorstellungen gemacht, und der Pforte Annahme der Propositionen der Botschafter Englands und Rußlands angerathen. Viele betrachten dieses als einen vollkommenen Beitritt zu dem Petersburger Conferenzprotokoll vom 4. April 1826, obgleich Andere zwischen der drohenden Stellung der russischen und englischen Gesandten gegen die Pforte, und der hievon abweichenden, blos zur Annahme rathenden, der übrigen fremden Minister, einen Unterschied finden wollen. Die zu erwartende Antwort der Pforte auf obige Propositionen dürfte indessen den fernern Gang dieser wichtigen Verhandlungen bestimmen. — Hr. v. Testa, erster Dragoman der östreichischen Internunciatur, und seit vierzig Jahren in östreichischem Dienste, ist in einem hohen Alter gestorben. — Aus Morea sind hier neuerlich keine Kriegsneuigkeiten bekannt gemacht worden.

Triest, den 5. April. Da alle aus der Levante kommenden Schiffe unter Bedeckung segeln müssen, so langen sie spät und mit einander an; daher bleiben wir hier öfters längere Zeit ohne Nachrichten. — Die heute angekommenen Briefe aus Constantinopel vom 10. und aus Smyrna vom 2. März bringen nichts Erhebliches, als daß fortwährend mit größter Thätigkeit an der Ausrüstung der türkischen Flotte gearbeitet werde, damit solche baldigst auslaufen könne. — In Smyrna sprach man von der Ankunft des Lord Cochrane im Archipel, hatte aber keine bestimmten Berichte. — Einer französischen Brigg, die ohne Eskorte von Marseille abgegangen war, wurde durch die Piraten eine große Summe geraubt.

Amerika.

Mexiko. Dem zu Mexiko erscheinenden Journal el Sol vom 7. Januar zu Folge, war die von dem Admiral Porter gekaperte spanische Brigg Herkules am letzten Tag des verflossenen Jahrs zu Veracruz eingelaufen. Ihre Ladung wird auf 50 000, von Einigen sogar auf 100 000 bis 200,000 Piaster geschätzt; auch enthielt sie 3 Kisten mit Briefen und andern wichtigen Papieren, unter denen sich die von der spanischen Regierung an den Generalcapitän der Insel Cuba erlassenen Befehle und Instructionen befinden sollen, die für die Plane der mexikanischen Regierung sehr förderlich seyn können. Diese 3 Kisten waren unter Eskorte in der Hauptstadt eingetroffen.

Es ist in **Frankreich** von Lebailly eine Vorrichtung erfunden worden, mittelst welcher man durch die Magnetnadel die Gegenwart der kleinsten Quantitäten von Eisen in einer Metallverbindung entdecken kann: z. B. die sehr geringe Menge von Eisen, die in den Münzen enthalten ist, zieht eine so construirte Nadel um 7 bis 8 Grade ab.

Uebersetzungsfabrik. In Scheerau (im Flachsenfingischen) hat man eine Fabrik angelegt, worin täglich 15 Bogen Walter Scott übersetzt und sogleich gedruckt werden. Sie ist folgendermaaßen eingerichtet: Hinten im Hof ist die Papiermühle, welche unendliches Papier macht, das schon getrocknet wie ein Lavastrom in das Erdgeschoß des Hauptgebäudes herüber rollt; dort wird es durch einen Mechanismus in Bogen zerschnitten und in die Druckerey bis unter die Pressen geschoben. Fünfzehn Pressen sind im Gang, wovon jede täglich zwanzigtausend Abdrücke macht. Neben an ist der Trockenplatz und die Buchbinderwerkstätte. Man hat berechnet, daß der Papierbrey, welcher Morgens fünf Uhr noch flüssig ist, den andern Morgen um eilf Uhr, also innerhalb dreißig Stunden, ein elegantes Büchlein wird. Im ersten Stock ist die Uebersetzungsanstalt. Man kömmt zuerst in zwey Säle; in jedem derselben arbeiten fünfzehn Menschen. Jedem wird Morgens acht Uhr ein halber Bogen von Walter Scott vorgelegt, welchen er bis Mittag drey Uhr übersetzt haben muß. Das nennt man dort aus dem Groben arbeiten. Fünfzehn Bogen werden auf diese Art jeden Morgen übersetzt. Um drey Uhr bekommen diese Leute ein gutes Mittagsbrod. Um vier Uhr wird jedem wieder ein halber Bogen gedruckte Uebersetzung vorgelegt, die durchgesehen und corrigirt werden muß. An die zwey Säle stoßen vier kleine Zimmer. In jedem sitzt ein Stylist und sein Sekretär; Stylisten nennt man dort nämlich diejenigen, welche die Uebersetzungen der dreißig durchgehen und aus dem Groben ins Feine arbeiten; sie haben das Amt, den Styl zu verbessern. Ein solcher Stylist verdient täglich zwey Thaler, muß aber seinen Sekretär davon bezahlen. Je sieben bis acht Grobarbeiter sind einem Stylisten zugetheilt; sobald sie eine Seite geschrieben haben, wird sie dem Stylisten geschickt. Er hat das englische Exemplar in der Hand, läßt sich vom Sekretär das Uebersetzte vorlesen und verbessert hier oder dort die Perioden. In einem fünften Zimmer sind zwey poetische Arbeiter, welche die Motto's über den Kapiteln und die im Text vorkommenden Gedichte in deutsche Verse übersetzen.

Wirkung der Industrie.

Algarotti erwähnt in seinen kleinen Schriften, als ein Beispiel wundervoller Werthsteigerung eines Objektes durch die Industrie, der Spiralfedern, welche die Unruhe der Taschenuhren zurückführen. Ein Pfund rohes Eisen kostet in der Fabrik ungefähr 6 kr. Daraus macht man Stahl, und aus dem Stahle jene feinen Spiralfedern. Jede dieser Federn wiegt nicht mehr als 1/10 Gran und ist im vollkommenen Zustande bis zu 8 fl. verkaufbar. Aus einem Pfunde Eisen kann man, nach Anrechnung dessen, was eingeht, 80,000 solcher Federn verfertigen, und folglich einen 6 kr. werthen rohen Stoff zu einem Werthe von 610,000 fl. erheben.

Während in Rußland die öffentliche Schuld das jährliche Budget zweimal, in Oestreich dreimal, in Frankreich viermal und in Preußen vier und ein halbmal übertrifft, übersteigt dieselbe die jährlichen Einnahmen in Spanien fünfzehnmal, und in England mehr als sechszehnmal.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Gefundener Leichnam.

Am 24. dieses Monats wurde an dem Rheinufer bey Rheinsheim ein männlicher Leichnam gefunden.

Derselbe war schon in Verwesung übergegangen und kann deßwegen eine nähere Beschreibung nicht gegeben werden; zu vermuthen ist jedoch, daß derselbe ohngefähr 30 Jahr alt, und beiläufig 5' und 5'' groß war.

Die Haare sind roth, ebenso der starke Backenbart und Bart; die Zähne vollständig und gut. Die Augen konnten, wegen Fäulniß und Geschwulst nicht gesehen werden. —

Seine Kleider bestanden in einem schwarz florentinen leichten neuen Halstuch, Merino brochet violeten Weste, mit gesponnenen Knöpfen, einem weißen aus mehreren Stücken zusammengesetzten Beiwamms, mit weiß beinenen Knöpfen, einem neuen hänfenen Hemd, mit Bändel an dem Halskragen, 2 Paar weiß werchenen geflickten Beinkleider, 1 Paar weiß wollenen gerippten Strümpfen und 1 Paar baumwollenen, die mit leinen Tuch gesohlt waren.

Der Körper ist ohne besondere Kennzeichen und sämmtliche Kleider sind mit keinem Namen oder sonstigen Zeichen versehen.

Dies bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Philippsburg, den 31. März 1827.

Großherzogl. Bezirks-Amt.

Keller.

In der J. C. Kolb'schen Buchdruckerey in Speyer können zwey gute Setzer und zwey gute Drucker sogleich Condition finden.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro. 47. — den 19. April 1827.

Deutschland.

Zu München hatte am grünen Donnerstage bey Hofe die gewöhnliche Fußwaschung an zwölf armen alten Männern statt, welche sodann auf allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeist und mit Geld beschenkt wurden.

Herr Hofrath Oken ist an die Münchener Universität berufen, und wird im bevorstehenden Sommer-Semester über philosophische Naturgeschichte und über die Entwickelungsgeschichte der Natur, Vorlesungen halten. In dem Lections-Catalog für gedachtes Semester finden sich auch Vorlesungen über die Geschichte der bayerischen Landstände und ihrer Verhandlungen, welche Hr. Ministerialrath Frhr. v. Freyberg, so wie über die Geschichte des Kampfes der Griechen gegen die Türken (zum Besten der Griechen), welche der Hr. Gymnasialprofessor Göltl halten wird.

Von der Isar, den 10. April. Der Lections-Catalog der Münchener Universität für den Sommer-Semester ist erschienen; von 5 Professoren der theologischen, 12 der juridischen, 7 der staatswirthschaftlichen, 16 der medizinischen und 36 der philosophischen Fakultät wird eine beträchtliche Anzahl von Vorlesungen angekündigt. Zum ersten Mal finden wir, und mit wahrer Freude, auch den genialen Oken, in diesem Kreise von Männern, der einige der ruhmwürdigsten in sich schließt und täglich noch durch Herbeiziehung dessen, was deutsche Wissenschaft wahrhaft adelt, erweitert wird. Es wird Alles aufgeboten, um diese Hochschule nach der erhabenen Idee ihres erlauchten Erneuerers zu einer wahrhaft großartigen und segensreichen Anstalt auszubilden. Ausgezeichnete, treffliche Männer, in Gesinnung und Wissenschaft, bemerkte neulich eine öffentliche Stimme, zählt diese Hochschule zu den Ihrigen: Franz Baader, jenen tief- und scharfsinnigen Philosophen, seit langer Zeit einer der ersten Deutschlands, und in Erneuung und neuer Entwicklung der alten christlichen Philosophie bemüht, die Wissenschaft mit dem Christenthume und der Kirche wieder zu versöhnen; Schelling, dessen so mächtig wirkende Naturphilosophie einst unstreitig aus der trostlosen Oede und dem dämonischen Hochmuth der idealistischen Selbstvergötterung durch den Dienst der wiederbelebten Natur zuerst wieder den erfrischten Sinn zur Religion zurückleitete, und dessen Wiederauftreten nach langer, zurückgezogener Sammlung, und ernster, tiefgehender Arbeit in den verborgenen Schachten der Ueberlieferung auch von seiner Seite die Wiedervereinigung der Philosophie mit der Religion und der Kirche erwarten läßt; — Schubert, der durch einen liebenswürdig frommen Sinn und religiöse Wärme, so wie durch das Bestreben, die Naturwissenschaft mit den geoffenbarten Wahrheiten in Einklang zu bringen, sich so schön auszeichnet; dann den von lebendigem Eifer für das Wahre und Rechte beseelten, allen Gutgesinnten so werthen Ringseis, die beiden Döllinger, den Physiologen und Theologen Röschlaub, Ast, Oberndorfer, von Koch-Sternfeld u. a. Dagegen ist wohl sehr zu beklagen, daß, während mehrere der früheren Landshuter Professoren bey bekannten liberalistischen, antireligiösen und antikirchlichen Ansichten mit Recht beseitigt wurden, doch einige andere ähnliche zur neuen Universität mit übergingen, und wieder als Lehrer dabey auftreten durften.

(F. O. P. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 7. April. Die Russen, die zur Erlernung des preußischen Exercitiums hier beinahe 6 Monate waren, sind abmarschirt. Jeder Gemeine hat von Sr. Maj. dem Könige ein Geschenk von 6 Friedrichsd'or erhalten, und jeder Verheirathete außerdem eine goldene Kette zum Andenken für seine Frau. Es soll sich hierbey der sonderbare Fall ereignet haben, daß einer der Unteroffiziere sich drey Ketten ausgebeten, da er drey Frauen habe. Dieser Soldat war nämlich ein [illegible] Meer und Mahomedaner. Daß es in dem russischen Heere viele Glaubensgenossen des Propheten gibt, ist bekannt.

Oestreich.

Wien, den 9. April. Einer der jüngsten Söhne des königlich bayerischen Feldmarschalls, Fürsten von Wrede, der als Capitän im östreichischen Husarenregiment Frimont stand, hat seine Entlassung genommen um sich der Sache der Griechen zu widmen.

Schweiz.

Das von Buonaparte unvollendet gelassene Hospitium auf dem Simplon ist nun von der Regierung des Kantons Wallis den Klostergeistlichen des St. Bernhardsberges übergeben worden. Diese werden es ausbauen, und in diesen unwirthschaftlichen Höhen einen neuen Wirkungskreis ihrer edeln Menschenfreundlichkeit finden.

Frankreich.

Der Herzog von Larochefoucault Liancourt hatte den Park von Liancourt zu seiner Ruhestätte erwählt; diese Stadt war von ihm mit einem neuen Kunstfleiße begabt, und durch seine unaufhörlichen Wohlthaten bereichert worden. Dort wurde sein Leichnam Morgens, den 31. März, nach einer Trauerfeierlichkeit beigesetzt, wovon sich das Andenken lange erhalten wird. Ein unermeßlicher Zufluß von Arbeitsleuten, von den Einwohnern seiner Gemeinde und

deren Umgebungen, von Weibern, Männern, Kindern, Magistratspersonen und öffentlichen Beamten des Bezirks, strömte an seinen Sarg um zu weinen und zu seufzen, um zu fühlen, wie er geliebt und wie sehr er bedauert war. Man hofft, die von ihm gestifteten Anstalten werden auch ohne seine Unterstützung fortbestehen; seine Gehülfen haben die Absicht geäußert, seine Unternehmungen fortzusetzen, und Allen, die er beschäftigte, Arbeit auf künftig zu geben. Von allen Häusern in Liancourt wehten schwarze Fahnen.

Paris, den 12. April. Die constitutionellen Wahlmänner in Rouen haben bereits eine Versammlung gehalten, um sich wegen des Wahlkandidaten, der an die Stelle des Hrn. Stanislaus von Girardin ernannt werden soll, einzuverstehen. Von 239 Wählern dieser Zusammenkunft waren 212 für Hrn. Bignon. Er ist aus der ehemaligen Normandie; sein Rednertalent hat immer auf der Bühne sich glänzend ausgezeichnet.

— In der Nähe der spanischen Festung Figueras hat sich Anfangs April eine insurrectionnelle Bewegung gezeigt, sie wurde aber sofort unterdrückt. Unter den Rebellen, 50 an der Zahl, waren 5 Offiziere.

Nachforschungen wegen la Pérouse.

Ein amerikanischer Capitän hatte erklärt, daß er in den Händen der Eingebornen einer zwischen Neu-Caledonien und Luisiana gelegenen Insel ein Ludwigs-Kreuz und Denkmünzen gesehen hätte, die ihm von dem Schiffbruche des la Pérouse herzurühren schienen. — Diese Angaben wurden Herrn Dumont von Urville mitgetheilt, der die Corvette Sr. M. das Astrolabium commandirt, die am 25. April 1826 von Toulon auf Entdeckungen ausgeschickt worden ist, und es ist ihm aufgetragen worden, alle möglichen Nachforschungen anzustellen, um einige von den unglücklichen Schiffbrüchigen, wenn es deren noch gäbe, ihrem Vaterlande wieder zu geben. — Es ist wahrscheinlich, daß Hr. von Urville sich in diesem Augenblicke in den Gewässern befindet, die ihm bezeichnet worden sind. — Neuerdings eingelaufene Nachrichten bekräftigen die Aussage des amerikanischen Capitäns. — Der Capitän Dillon, Befehlshaber des englischen Schiffes, der heil. Patricius, legte auf einer Reise von Valparaiso nach Pondichery am 13. May 1826 bey Tucopia bey, um daselbst einen preußischen Matrosen und einen Lascar abzuholen, die er im Jahre 1813 auf dieser Insel zurückgelassen hatte. — Der Lascar trug einen Degen an der Seite, dessen Stichblatt von altem Silber und aus einer französischen Fabrik war; er hatte sich denselben auf der Insel verschafft. — Der Capitän Dillon erfuhr von dem preußischen Matrosen, daß er bey seiner Ankunft auf Tucopia in den Händen der Insulaner, Stichblätter von Degen, Säbel, Takelwerk, metallene Kessel, Gabeln, Messer, lauter Gegenstände aus französischen Manufacturen gesehen hätte. — Alle diese Sachen rührten von den Einwohnern der Insel Mallicolo her. Diese Einwohner hätten ausgesagt, daß vor vielen Jahren an der Insel Wanoo ein Schiff gescheitert, daß seine Mannschaft ermordet worden sey; daß zu gleicher Zeit ein anderes großes Schiff an der Insel Palow Schiffbruch gelitten hätte, daß seine Mannschaft von den Eingebornen wohl aufgenommen worden wäre; daß diese einen Theil der Gegenstände, die sie retten konnte, ans Land gebracht hätte; daß sie aus den Trümmern des Schiffs ein Fahrzeug erbaut hätten, und daß der Befehlshaber mit einem Theile seiner Seeleute sich auf diesem Fahrzeuge eingeschifft hätte, unter dem Versprechen, den Ueberrest der Mannschaft bald abzuholen. — Der preußische Matrose hat erklärt, daß auf der Insel Palow zwey Seeleute von dem an dieser Insel gescheiterten Schiffe existirten; daß der eine davon ein Waffenschmied, der andere ein Zimmermann wäre; und es scheine, daß andere von dieser Schiffsmannschaft herrührende Seeleute auf den verschiedenen Inseln des Archipels der neuen Hebriden zerstreut wären. — Die durch den Capitän Dillon eingesammelten Erkundigungen schienen dem Rathe der ostindischen Compagnie zu Calcutta bestimmt genug, um ihn zu dem Entschlusse zu bewegen, das Schiff la Recherche in dieses Inselmeer zu senden, das unter dem Commando des besagten Capitäns die Insel Mallicolo untersuchen sollte, um daselbst die Schiffbrüchigen abzuholen. — Dieses Schiff muß zwischen dem 15. und 20. Dez. von Calcutta abgesegelt seyn. — Hr. Cordier, Schiffscapitän, der mit dem Dienste zu Chandernagor beauftragt ist, hat erwirkt, daß Herr Chaigneau, Neffe des ehemaligen Mandarins (Consuls) zu Kochinchina, sich auf der Recherche einschiffte. Auch der Doctor Tytler sollte sich als Liebhaber auf dieser Corvette einschiffen, um diese Inseln kennen zu lernen, und zu sehen, ob man nicht einige Handelsverbindungen mit denselben anknüpfen könnte... (Etoile.)

Großbrittannien.

London, den 9. April. Unsere Blätter enthalten über die Griechen sehr vortheilhafte Nachrichten, die über Maltha gekommen seyn sollen. Man spricht sogar davon, daß sie Tripolizza wieder besetzt haben.

In Corfu haben die bedeutendsten Einwohner der Insel am 17. März dem Lord Adams und seiner Gemahlin zu ihrer Wiederkunft nach den jonischen Inseln ein Turnier gegeben; die Ritter und Pferde waren in antikem Aufzug; jeder Ritter trug die Farbe seiner Dame; der Sieger war der Ritter der Lady. Aus allen andern Inseln waren Zuschauer herbeigekommen.

Am 31. März wurde in London das berühmte Meßbuch, das Francisco de Rojas der Königin Isabella von Spanien geschenkt hatte, für 360 Guineen verkauft. Diese prächtige Handschrift auf Pergament ist mit Arbeiten niederländischer Maler gegen Ende des 15. Jahrhunderts verziert und 523 Blätter stark; unter den Miniaturen kommen die Bilder der Königin Isabella und des D. Francisco de Rojas vor. In ganz England ist nur noch ein Meßbuch von eben so ausgezeichneter und vielleicht noch größerer Schönheit, welches im J. 1815 an den Herzog von Marlborough verkauft wurde.

Laut Nachrichten aus Canton ist in den nordwestlichen Provinzen des chinesischen Reichs eine Insurrection ausgebrochen, und die Tartaren der kleinen Bucharey hatten sich

gegen den himmlischen Thron empört. Der Kaiser ließ Truppen ausheben um die Rebellen zu vernichten.

In Buenos-Ayres hatte man am 21. Dez. Briefe des Generals Brown, an Bord der Goelette Sarandi geschrieben, erhalten. Er zeigte die Wegnahme und Zerstörung von 10 brasil. Schiffen an, nachdem er zuvor einige Zeit den Hafen von Rio Grande im Blokadezustand gehalten hatte.

Der Staat Louisiana hat beschlossen, der Tochter Jeffersons 10 000 Dollars in sechsprocentigen Staatspapieren zu verehren.

Am 10. März hat der Senat der vereinigten Staaten von Nordamerika durch eine Majorität von 16 Stimmen gegen 13 beschlossen, den Griechen 1000 Fässer Mehl zum Geschenk zu schicken. Am 15. hat der Senat eine Bill angenommen, wornach den Griechen soll Hülfe geleistet werden, worüber nun die Repräsentantenkammer zu entscheiden hat.

Zur Errichtung eines besondern Gebäudes für die Taubstummen im Staate Newyork hat die Legislatur 10,000 Dollars bewilligt.

London, den 10. April. Wir erfahren, daß bey Corfu zwischen einer türkischen Fregatte und dem Schiffe Sr. Maj., der Pelikan, folgendes sich zugetragen hat: Das türkische Schiff gab wiederholt (man sagt nicht warum?) Feuer auf den Pelikan, obgleich dieses als ein Schiff Sr. Maj. sich zu erkennen gegeben hatte. Nachdem man das erste Feuer mit einer Geduld, welche den Türken Feigheit zu seyn schien, ausgehalten, erwiederte der Pelikan das Feuer, jedoch erst, als er schon zwey Getödtete und mehrere Verwundete hatte. Der Kampf dauerte nicht lange: die Mannschaft der türkischen Fregatte wurde zu Gefangenen gemacht, und das Schiff verbrannt. (Globe.)

Spanien.

Madrid, den 29. März. Man versichert, der General Monet, welcher die Portugiesen entwaffnet hat, sey abgesetzt worden.

— Vorgestern hat man auf einem unserer öffentlichen Plätze einen königlichen Freiwilligen gefunden, der mehrere Stiletstiche im Leibe hatte; man vermuthet, dies sey eine Rache der Gendarmen, die bekanntlich Todfeinde der Freiwilligen sind.

— Man meldet aus Gibraltar vom 20. März, der General Don, Gouverneur der Festung, seie von seinem Landsitze durch einen außerordentlichen Courier nach der Stadt berufen worden; auch sollen die Festungswerke vermehrt werden. Also gerade in dem Zeitpunkt, wo die Insurgenten Portugals entwaffnet wurden, herrschte das größte Mißtrauen gegen die spanische Regierung.

— Man verbreitet schon wieder das Gerücht, daß der Marquis von Chaves und Silveira abermal einen Einfall in Portugal gemacht haben.

— Es scheint, die Auswanderung aus Portugal nach Spanien sey beträchtlich. Man schätzte am 25. März in Zamora auf 8000 Geflüchtete, worunter 1200 Militärpersonen, und unter diesen 300 zu Pferd. Diese klagten sehr über die Spanier, und man besorgte, es möchte zu Streitigkeiten kommen.

Von der spanischen Grenze, den 29. März. Von dem revolutionären Vulkan, der Spanien bedroht, hat man, nachdem er in den letzten Jahren zu Tarifa, dann zu Almeria, und späterhin zu Guardamar ꝛc. ausgebrochen, einen neuen Ausbruch fast vor den Thoren von Madrid gesehen, der aber zum Glück das Loos der andern gehabt hat. Zu Valparaiso, bey Cuenca, hat ein Müller eine Verschwörung von 800 Constitutionellen entdeckt. Die Verschwornen hielten sich in Weinberg-Hütten, auf den Bergen von Cuenca auf. Sie hatten 24 Schneider bey sich, die Uniformen machten; ein Theil dieser Schneider war aus Madrid. Man fand 500 ganz neue Karabiner und an Geld 12,000 Duros bey ihnen. 27 dieser Constitutionellen sind erschossen worden. Ihr Anführer war ein gewisser Bonillo.

Die Madrider Zeitung enthält folgenden Etat der Zahl der Studenten, welche voriges Jahr auf den verschiedenen spanischen Universitäten und in den Seminarien den höhern Studien oblagen, mit Ausnahme der Universität der kanarischen Inseln, welche die Matrikel noch nicht eingesendet hat: Alcala 364, Cervera 573, Granada 812, Huesca 537, Onnate 270, Orihuela 124, Oviedo 420, Salamanca 418, Santiago 1054, Sevilla 870, Toledo 257, Valencia 1569, Valladolid 1247, Sarragossa 1175, Majorca 177; Summa 9867. Hiezu die Seminarien mit 3810, macht eine Gesammtzahl von 13,677, wovon 5185 Philosophie und Physik, 2905 Theologie, 4077 Jurisprudenz, 461 kanonisches Recht und 1048 Medizin studierten.

Portugal.

Lissabon, den 28 März. Die Gesammtausgaben der Regierung im J. 1827 sind auf 10,438,844,646 Reis (ungefähr 62,000,000 Frs.) festgesetzt. Dagegen die Totaleinnahme des laufenden Jahres nur 8,531,563,485 Reis (ungefähr 50,000,000 Fr.) beträgt. Das Defizit soll mittelst eines Anlehens, das die Regierung zu machen bevollmächtigt ist, herbeigebracht werden.

Italien.

St. Piero in Bagno, den 14. April. Unsere Gegend ist seit dem 25. v. M. in größter Bestürzung. An diesem Tage sahen die Bewohner eines in unserer Nähe liegenden Hofes, Canatojo, an mehreren Stellen ihre Felder sich plötzlich öffnen und Risse bekommen. Vorgestern Abend löste sich von dem Gipfel des Berges Comero eine Erdmasse ab, die durch einen kleinen Hügel, auf den sie im Herabrollen stieß, sich in zwey Theile theilte, und bis zu dem nahen Flusse ausdehnte. Schon ist der Boden von Canatajo und von Candibandasso unter der herabrollenden Erde bedeckt. Zwey andere Markungen von Cadibianchi und Cadimeo stehen in Gefahr, begraben zu werden. Mehrere Kastanienwälder drohen in den sich immer mehr öffnenden Abgründen zu versinken, dagegen sind ungeheure Tannenbäume, welche wahrscheinlich durch ein ähnliches Unglück schon vor vielen Jahrhunderten verschüttet wurden, durch die Spaltungen des Bodens ans Tageslicht gekom-

men. Man hört fortwährend das Krachen von Bäumen, welche erdrückt werden, und das Rollen der herabfallenden Massen. Die Einwohner strömen von allen Seiten herbey, um die Scene des Schreckens zu sehen. Viele Familien haben ihre Heimath verloren, und der Schaden beläuft sich sehr hoch. Man hofft, daß das unglückliche Ereigniß nicht mehr weitere größere Folgen haben wird.

Walter Scotts Leben Napoleons wird, noch ehe es erscheint, von vielen Seiten her kritisirt. Die Zeitschrift Brittannia gibt einige Stellen aus der Einleitung und rechtfertigt durch deren Inhalt das folgende den Scottisten gewiß sehr empfindliche Urtheil: „Walter Scott erscheint uns in seinem Leben Napoleons ganz als ein ehrlicher, englischer Landjunker, der zufrieden mit der dießjährigen Erndte und ohne Ahnung, daß es irgend wo in der Welt besser seyn könnte, als auf seinem Gute und dem benachbarten Städtchen, überzeugt ist, die Welt zu übersehen, oder wenigstens Alles, was darin der Rede werth ist, wenn er des Sonntags vom Balkon seines Schlosses in das Dorf hinabsieht. Seinen Styl hat der Landedelmann nach den Zeitungen gebildet; und so auch Walter Scott, dessen Geschichtswerk so täuschend in dem Character des Courrier und der New-Times gehalten ist, daß wir oft, wenn wir einen Zeitungsartikel zu lesen meinten, nur durch das etwas verschiedene Format aus unserm Irrthum gerissen wurden. Wenn wir alle Gründe durchgehen, die Walter Scott als die Veranlassungen der Revolution angibt, so lassen sich dieselben immer auf den letzten zurückführen, daß Frankreich sich nicht der Segnungen der englischen Constitution zu erfreuen gehabt habe. Daß dahin besonders die hohe Aristokratie und die hohe Geistlichkeit gerechnet werden, versteht sich von selbst; und in der That ist es die fehlerhafte Organisation dieser beiden Körperschaften, denen Sir Walter noch vor der herrschenden Philosophie alles Unheil der Revolution zuschreibt. Denn wodurch wurden die Philosophen gegen die bestehende Ordnung empört?"

Frühere in Afrika Reisende, auch Thevet in seiner Kosmographie erwähnen eines Baumes, welcher Wolken anzieht, und sie in den trockenen Wüsten in Regen verwandelt. Man hat diese Berichte als Fabeln betrachtet; aber kürzlich hat man in Brasilien einen Baum gefunden, von dessen Zweigen es regnet. Dieser Baum, dem man den Namen Cubea pluviosa gegeben, wird von Decandolle zum Geschlecht Caesalpina gerechnet. Freilich ist es auch bekannt, daß andere Bäume und Pflanzen, besonders wenn ihre Zweige abgeschnitten werden, weinen; doch hat genannter Baum auch noch die Eigenschaft der sensitiven Mimosen, wenn man ihn berührt.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag. Nro 48. den 21. April 1827.

Deutschland.

Nach der letzten Zählung im J. 1824 betrug die Be-
völkerung von München, mit Einschluß der fünf an der
linken Seite der Isar gelegenen Vorstädte, und des Mili-
tärs, 62,000 Menschen. Rechnet man hiezu die Vorstadt
Au mit 8600, und Haidhausen mit 3500 Menschen, so be-
trug die ganze Bevölkerung 74000, welche Zahl sich seit-
dem wieder um mehrere Tausend vermehrt haben mag.

Würzburg, den 14. April. Die Schuhmachergesellen
dahier haben sich, wie es bey mehreren Handwerken der
Fall ist, einen sogenannten Altgesellen gewählt, der
im Namen Aller das Wort führt. Dieser Altgeselle wurde
wegen eines Vergehens in Polizeiarrest gesetzt. Es war
am vergangenen Mittwoch, als mehrere der Gesellen auf
dem Polizeibureau vor dem Bürgermeister erschienen, und
ihren Altgesellen frey haben wollten. Der Bürgermeister
sagte ihnen, daß der Altgeselle nach ausgemachter Sache
frey würde, und bedeutete ihnen, ruhig nach Hause zu
gehen und zu arbeiten; würden sie aber dies nicht thun,
so könnten sie sich die übeln Folgen selbst zuschreiben. Weit
entfernt, den Worten des Bürgermeisters Folge zu leisten,
gingen sie vielmehr in die Werkstätten der übrigen arbei-
tenden Gesellen und forderten jeden auf, ihnen zu folgen,
indem sie ausriefen: „Kein Gesell' ist der, der nicht gleich
des Meisters Arbeit liegen läßt, und nicht mit uns zieht."
Trotz den Vorstellungen und Ermahnungen der Meister
verließen die meisten doch ihre Arbeitsstühle, gerade jetzt zu
der Zeit, wo es viel zu arbeiten gibt, und folgten dem
Haufen, der nach dem eine halbe Stunde von hier ent-
legenen Dorfe Dürrbach zog und im Schilde führte, gegen
Abend wieder in die Stadt zurückzuziehen, Unruhe zu ver-
breiten, und sich an manchen Personen zu rächen. Kaum
hatte die Polizey von diesem Benehmen und Plane der Ge-
sellen Kunde erhalten, so wurden sogleich sieben Gend'armen
(2 zu Pferd und 5 zu Fuß) nach Dürrbach beordert, und
es währte nicht lange, so wurden die Gesellen, 31 an der
Zahl, hieher transportirt, der Polizeibehörde überliefert und
in Arrest gesetzt. Neun, die sich als öffentliche Ruhestörer
und Rädelsführer des Complottes gezeigt haben, und die
dem Gesetze durchaus nicht gehorchen wollten, wurden ge-
stern durch Gend'armen auf Schub in ihre Heimath gelie-
fert, — die übrigen wurden ihrer Haft wieder entlassen,
und werden blos polizeilich abgestraft werden.

(Z. d. fr. St. Fr.)

Mainz, den 15. April. Ueber die für den Mittel-
und Oberrhein bestimmten Dampfschiffe schreibt man aus
Rotterdam vom 27. v. M. Folgendes: Zu Ende dieser und
Anfang der nächsten Woche werden endlich die beiden für
den Mittel- und Oberrhein bestimmten Dampfschiffe, „der
Ludwig" und „die Concordia", reisefertig seyn und zu ihrer
Bestimmung abgehen. Das für die Fahrt zwischen Mainz
und Frankfurt bestimmte Schiff wird alsbald nachfolgen.
Nichts kommt der technischen Vollendung, Zweckmäßigkeit
und Eleganz dieser Fahrzeuge gleich. Nicht blos auf un-
serm Continente, selbst in Amerika würden sie mit den be-
sten Schiffen konkurriren können, die je für die Binnen-
schifffahrt erbaut worden sind; der englischen Dampfschiff-
fahrt nicht zu erwähnen, welche in Beziehung auf Sicher-
heit Manches zu wünschen übrig läßt. In Beziehung auf
diesen, den allerwichtigsten Theil der Unternehmung, verei-
nigen aber die neuen Rheindampfschiffe Alles; sie sind mit
jeden denkbaren, sogar den überflüssigsten Sicherheitsbehel-
fen ausgestattet, die Alles übertreffen, was bis jetzt in die-
ser Rücksicht angewendet worden ist. Die Maschinen haben
mittleren Druck und eine damit verbundene Vorrichtung,
welche von dem beruhigendsten Nutzen zu seyn scheint. Es
ist dies eine hydraulische Presse, vermittelst welcher der
Kessel täglich probirt wird. Die Gewalt dieser Presse ist
riesenmäßig stark und man sprengt mittelst derselben den
allerstärksten Kessel ohne Mühe. Bey der hydraulischen
Probe muß der Kessel einen Druck von 165 Pfund auf den
Quadratzoll aushalten, und da derselbe beim gewöhnlichen
Gebrauche nur für ein Drittheil, 55 Pfund, in Anspruch
genommen wird, so ist ein Unglück nie zu erwarten. Außer-
dem sind in den Kesseln mehrere Propfen von Bley einge-
setzt, welche bey zu starker Feuerung schmelzen und Ströme
von Wasser in das Feuer gießen. Ferner befindet sich auf
dem Verdeck ein Barometer mit Zeigertafel, an welchem
Jedermann sehen kann, wie hoch der Druck im Augenblicke
ist. Somit vereinigen diese Schiffe alle Sicherheitsmittel,
welche die umsichtige niederländische Regierung gesetzlich
angeordnet hat, nebst denjenigen, welche die englische Un-
tersuchungscommission, nach dem Unglück von Norwich im
Jahre 1815, vorschlug, aber die englische Regierung an-
zunehmen Anstand nahm, weil sie der Nationalindustrie
keine Fesseln anlegen wollte. Auch andere, weniger drohende
Schwierigkeiten sind durch deren Bau glücklich zu überwin-
den gesucht worden, z. B. sichere Mittel, das Schiff a[illegible]
den Untiefen und im Wellenschlag zu steuern, den D[illegible]mpf
zu vernichten, daß er den Reisenden nie hinderlich [illegible]erde, ic.
Ohne Zweifel werden die von den deutschen [illegible] Regierungen
anzuordnenden Untersuchungscommissionen [illegible] jeder Rücksicht
mit diesen Dampfschiffen zufrieden seyn, [illegible] welche als Muster
in ihrer Art aufgestellt werden können. — Wie viel Muth,

Beharrlichkeit und Aufopferung auch schon aufgewendet worden, um das herrlichste Fortschaffungsmittel unsers Jahrhunderts auf die deutschen Gewässer zu verpflanzen, noch ist das Ziel nicht erreicht, welches dem gemeinen Nutzen so viele Hülfe verspricht. In Amerika vor allen andern Ländern, dann in England und Rußland, ist man durch die dadurch veranlaßte Handelsbewegung zum erwünschten Resultate gelangt, in Frankreich noch nicht, in Holland trägt es schon die schönsten Früchte, der königliche Rhein wird es zuerst in größerem Maaßstabe in Deutschland eingebürgert zeigen. Indessen sind noch manche Lokalschwierigkeiten zu überwinden, und vor Allem die schwere Aufgabe zu lösen, jedes störende Prinzip zu entfernen, und die schöne, seltene Verbindung, welche zwischen den verschiedenen Dampfschifffahrtsgesellschaften bey der ersten Probefahrt begründet wurde, stets fort zu erhalten, durch welche allein das Gute befördert worden, und nun, so wünschen wir, auch erzielt werden möge. Dagegen genießt man den Vortheil, die theuern und schmerzhaften Erfahrungen der Vorgänger benutzen, und mit den besten Schiffen das Unternehmen beginnen zu können. Bald wird die Bahn eröffnet werden, und möge der bessere Genius der Menschheit schützend und fördernd zum Ziele leiten!

Stuttgart, den 14. April. Der schwäbische Merkur gibt folgende Berichtigung: In Nro. 55 des Hamburger unpartheiischen Correspondenten vom 6. d. M. findet sich eine angeblich von Frankfurt eingegangene Nachricht, welche auch in mehreren andern öffentlichen Blättern verbreitet worden ist, zu Folge deren es bey der angeordneten Wahl eines neuen Abgeordneten zur Ständeversammlung so unruhig zugegangen wäre, daß sich der königl. Wahlcommissär am Ende die bewaffnete Macht zu requiriren genöthigt gesehen hätte. Wir sind jedoch ermächtigt, dieser Nachricht als ungegründet zu widersprechen und dagegen zu versichern, daß sie vollkommen wahrheitswidrig sey, indem die Wahlen der Abgeordneten vorlängst mit aller Ruhe vor sich gegangen und vollendet worden sind, und sich dabey auch nicht der mindeste Vorfall ereignet hat, der ein Gerücht, wie das erwähnte veranlaßt haben, oder auch nur einigermaßen rechtfertigen könnte.

Frankreich.

Paris, den 12. April. Seit einiger Zeit wird über ein neues Heilsystem unter den Aerzten von Paris ein lebhafter Federkrieg geführt, welcher Einen derselben sogar vor das Strafpolizeigericht gebracht hat. Herr Audin-Rouviere war als Gegner der Blutegel aufgetreten; seine Schrift, betitelt: „Keine Blutegel mehr!“ enthielt jedoch nicht allein eine furchtbare Schilderung dieser nach seiner Meinung gefährlichen Thiere, sondern er führte auch darin namentlich den Doctor Hrn. Frappart an, der einem Kranken 1800 Blutegel verordnet und ihn dadurch ins Grab gebracht habe. Hr. Audin-Rouviere wurde durch Hrn. Frappart vor Gericht geladen; er erschien aber nicht, und das Gericht sprach gegen ihn 100 Franken Geldstrafe und die Verurtheilung in die Kosten aus. In der zweiten Instanz erschien Hr. Audin-Rouviere, und vertheidigte sich zuerst in Person. Er tadelte die Blutegelwuth, sagte aber, die Ehre seines Gegners hänge von seinen guten Kuren, aber nicht davon ab, ob er mehr oder weniger Blutegel verordne; seine Erzählungen von den Blutegeln des Doctors Frappart sey also keine Beleidigung. Wenn dem so wäre, so könnten ihn ja auch die sieben Aerzte des Hotel Dieu jeder auf 3000 Fr. Geldbuße anklagen, indem er von ihnen angeführt habe, daß sie in einem einzigen Jahre 600,000 Blutegel in jenem Krankenhause verbraucht hätten. Herr Rouviere wurde jedoch in seiner medizinischen Abhandlung durch den Hrn. Präsidenten unterbrochen, und nun nahm sein Advokat das Wort: „Die ganze ärztliche Welt, sagte er, steht gegenwärtig im Brande; es handelt sich nicht davon, ob man Blutegel setze, oder purgire, sondern davon, daß die Aerzte Kriege führen, und gegenwärtiger Prozeß ist davon nur eine Episode. Unter den Aerzten muß der Polemik ein breites Feld gelassen werden; man darf freilich einem gewöhnlichen Menschen nicht sagen, er habe jemand getödtet, aber wenn man das von einem Arzt sagt, so heißt das nur, man sey nicht seiner Meinung. Herr Rouviere hat nicht den Hrn. Doctor Frappart angegriffen, sondern nur die Blutegel; sogar hatte er in der ersten Ausgabe seiner Broschüre von 1800 Blutegeln gesprochen; aber, sobald er erfuhr, daß es nur 800 gewesen seyen, hat er die ganze erste Ausgabe der Schrift unterdrückt, und in einer zweiten anstatt 1800 nur 800 gesetzt.“ Hier unterbrach der Doctor Frappart den Advokaten, und führte aus der Broschüre die Worte an, daß der Kranke an den 800 gestorben sey. Nun nahm der Advokat des Hrn. Rouviere wieder den Faden auf und fuhr fort: „Freilich, ich gestehe das ein, der Kranke ist gestorben, daran ist gar kein Zweifel; aber mein Klient hat das nicht in der Absicht gesagt, um den Hrn. Doctor zu verläumden. Die Angabe der 800 ist an sich selber keine Verunglimpfung; wenigstens wäre das vielmehr eine Frage der Arzneikunst selber. Man müßte, um die gesetzliche Frage aufzustellen, vorher bestimmen, bey wie viel Blutegeln die Verunglimpfung anfängt, bey wie viel sie aufhört, ob bey 1800, bey 800 oder bey 50?“ Der Advokat schloß seine Rede mit der Behauptung, daß dem Doctor Frappart durch die Broschüre kein Schaden zugefügt worden sey. Allein der Advokat des Herrn Frappart sprach nun von dem Hrn. Rouviere als von einem unwissenden, unbefugten Fabrikanten von Pillen und Universalpanaceen, der auf die Egel eifersüchtig sey, weil sie seinen Pillen schadeten. Das Gericht bestätigt das Urtheil der ersten Instanz. Man erfuhr bey dieser Gelegenheit, daß Hr. Rouviere durch den Verkauf seiner Pillen u. s. w. ein steinreicher Mann geworden ist.

Paris, den 15. April. Die letzten Nachrichten aus Lissabon melden, General Clinton habe sein Hauptquartier näher gegen Lissabon verlegt. Er ging von Coimbra nach Leyria; die constitutionnellen Truppen Portugals räumten Tras-os-Montes. Villaflor hat längs des Tamega seine Stellung genommen, und die Grenzen Galliciens verlassen.

In Paris ist eine Verordnung des Polizeipräfecten bekannt gemacht worden, nach der in Zukunft alle Verstorbene

auf dazu eingerichteten passenden Leichenwagen nach dem Kirchhofe gebracht werden müssen.

Ein Journal benachrichtigt das Publikum, zu Straßburg werde ein Steindruck, die neuliche Erscheinung des Kreuzes am Himmel zu Migne bey Poitiers, nach einer an Ort und Stelle verfertigten Zeichnung verkauft. Man habe neue Berichte über diese Erscheinung erhalten.

G r o ß b r i t t a n n i e n.

Die durch außerordentliche Gelegenheit angelangten Journale aus London vom 12. April melden, die Ministerial-Veränderung habe statt gehabt; sieben Minister sind entlassen. Hr. Canning ist zum Premierminister ernannt. Die entlassenen sind: der Lordkanzler, der Herzog von Welington (Se. Herrl. bleibt Generalissimus der Armeen des Königs, hört aber auf Großmeister der Artillerie zu seyn); Lord Sidmouth; der Graf Bathurst; Hr. Peel; der Graf von Westmoreland; Lord Berley. Außer diesen Ministern legt Lord Lowther seine Stelle bey der Schatzkammer nieder. — In der Sitzung der Kammer der Gemeinen, desselben Abends um 5 Uhr verlangte Hr. Wynn, Präsident der Controle-Kammer der ostindischen Angelegenheiten, daß ein Mandat an den Flecken Newport geschickt werde, um einen Deputirten an die Stelle des Hrn. Georg Canning zu ernennen, welcher den Platz eines Premierministers Sr. Maj. eingenommen, wobey große Freudensbezeugungen in allen Theilen des Saales ausbrachen, da in England nämlich der Deputirte, der ein Ministerium annimmt, auch alsdann sogar, wenn er schon Mitglied des Kabinets ist, aufhört, Mitglied der Deputirtenkammer zu seyn, bis er wieder gewählt wird. Hr. Wynn begehrte noch, daß die Kammer sich bis auf den 1. May vertage, welches genehmigt wurde.

— Vor die Assisen von Monmouth sind mehrere zum Theil im Wohlstand lebende Personen gestellt worden, weil sie eine alte Frau, die sie der Hexerey beschuldigten, mißhandelt hatten. Sie hatten sie gezwungen, ein Fohlen, das sie für behext hielten, beim Schwanze zu nehmen und zu sagen: Allmächtiger Gott, segne dieses Fohlen. Dann kleideten sie die Alte aus, um zu sehen, ob sie keine jungen Teufel säugte; und zum Beweis, daß sie mit dem Teufel zu thun habe, sollte dieses dienen, daß sie auf dem Kopfe einen Auswuchs habe. Sie sollte, nach dem englischen Gebrauch bey Hexen, in einen See geworfen werden, um zu ermitteln, ob der Teufel sie nicht untersinken lasse, aber auf die Bitte ihrer Tochter ließ man sie gehen. Die Strafe wird erst später ausgesprochen werden.

Wie bekannt, sind im philhellenischen England zwey griechische Anleihen gemacht worden. Die eine zu 800 000 Pfd., wovon aber nur 311,000 Pfd. wirklich, theils in Geld, theils in Kriegs- und Mundvorräthen, nach Griechenland gekommen sind. Blaquieres war vielleicht noch der redlichste aller Agenten und Berichterstatter, auf jeden Fall weit zuverlässiger, als Pouqueville in seiner phrasenreichen Régéneration de la Grece. Aber die lächerlichsten Extravaganzen werden dem Obristlieutenant Leicester Stanhope zugeschrieben. Nichts kann zweckwidriger gedacht werden, als die kostbare Verpflanzung von mehreren Druckerpressen nebst lithographischen Apparaten, wovon die eine zu Missolunghi, trotz aller Gegenvorstellung des damals dort befindlichen Lords Byron, die andere in Athen errichtet wurde. Eben so lächerlich waren die Projecte zur Errichtung einer geregelten Marine, wozu Sir James Mackintosh ein Gesetzbuch des Seerechts entworfen hatte, die Erbauung eines Arsenals und die Verschwendung von 30 000 Sovereigns zur Bildung einer regelmäßigen Marine, unter zwey jungen Männern, die schon in Nauplia scheiterte. Die zweite Anleihe betrug gar zwey Millionen Pfd. Sterl. wovon allein 315 000 Pfd. zu der famösen Erbauung von Dampfschiffen verschwendet wurden, und im Ganzen nur 617,000 Pfd. wirklich der griechischen Sache zukamen. So sind also 1,872,000 Pfd. ganz unterschlagen worden. Es ist ausgemacht, daß die edeln Herren Hume, Bowring, Orlando, und wie die bekannten Vorsteher dieses ganzen Geschäftes heißen mögen, auf alle Fragen, die der griechische Agent Lurlotti ihnen vorlegte, nichts als ausweichende Antworten geben konnten. Aber unbegreiflich bleibt es immer, daß nun derselbe Hume im Unterhause überall das große Wort führt, und daß weder der Alderman Waithman, noch sonst ein unparteiisches Mitglied des Unterhauses ihm öffentlich die Maske abreißen. Indessen ist es mit dem nordamerikanischen Fregattenbau für die Griechen fast noch schlimmer gegangen. Die für die enormen Kosten von 540 000 Dollars gebaute Fregatte wurde nach gerichtlicher Taxation nur 233 000 Dollars werth gefunden. Man muß ein in New-York erschienenes Pamphlet lesen, worin der von den griechischen Deputirten gegen den Richter Platt gebrauchte Advokat Sedgwick, den ganzen Hergang, freilich auch mit großer Einseitigkeit, erzählt.

S p a n i e n.

Madrid, den 31. März. Schon seit längerer Zeit hat Hr. v. Villele unsere Regierung gedrängt, einen Theil der Frankreich schuldigen Summe zu entrichten. Bey der bevorstehenden Erörterung des Budgets in Frankreich ist dieser Umstand von besonderer Wichtigkeit. Es ist ihm nun auch gelungen, das Versprechen einer Zahlung von sieben Millionen Franken auf den 15. April zu erhalten. Woher aber dieses Geld genommen werden soll, kann man hier kaum begreifen. — Der Generalcapitän von Granada hat in einer Proklamation jeden Bewohner seiner Provinz, der die Waffen tragen könne, aufgefordert, sich unter die königlichen Freiwilligen aufnehmen zu lassen, unter der Androhung, ihn widrigenfalls für einen Feind des Königs und des Vaterlandes zu erklären. Er hat sich dadurch den größten Beifall unserer Apostolischen erworben. — Der Exminister Victor Saez soll bey der Verschwörung von Tortosa und Tarragona sehr compromittirt seyn.

Barcellona, den 26. März. Mit dem in Tortosa entdeckten neuen Complott scheint es eine beunruhigende Wendung zu nehmen. Sobald die außerhalb befindlichen Verschwörer ihre Entwürfe im Innern der Stadt vereitelt wußten, erhoben sie die Fahne des Aufruhrs. Sie durchstreifen die Ebronufer und die Dörfer in der Gegend mit

den Ausrufungen: „Es lebe Karl V.! Es sterbe Ferdinand VII., der Beschützer der Saracenen!“ Es sind ihrer an 400 und haben einen Llobet, Hauptmann bey den royalistischen Freiwilligen, zum Anführer, verüben auch alle Arten von Ausschweifung. Schon haben sie zwey oder drey der angesehensten Einwohner der Gegend um Tortosa erschossen und die Stadt selbst ist noch die einzige Zuflucht der unglücklichen Familien, die in großer Zahl hineinziehen; allein nichts sichert sie, daß es auch dort ruhig bleibe. Unter den daselbst in Garnison liegenden Truppen, großentheils vom 10. Linienregiment, sind zwey Compagnien, die schon in die frühern Verschwörungen mit verflochten waren. Die kürzlich aus der hiesigen Gegend hingesandten Truppen würden, nebst denen in Tortosa, nicht hinreichen, um eine Empörung zu unterdrücken; die Provinz ist demnach den royalistischen Freiwilligen, Apostolischen, Gliedern der Gesellschaft des Würgengels, Priestern und Mönchen Preis gegeben.

Barcellona, den 7. April. Es scheint, daß die Verschwornen von Tortosa nichts zu besorgen haben; eine mächtige Hand, die sie beschützt, hemmt den Lauf der Gerechtigkeit und lähmt die Thätigkeit der Behörden. Von Madrid ist Befehl eingetroffen, mehrere derselben in Freiheit zu setzen. — Unser Polizey-Intendant hat wegen der in dieser Provinz herrschenden Unruhen eine an die Catalonier gerichtete Proklamation erlassen. Die Anstifter dieser Unruhen, heißt es darin, sind einige ruchlose Menschen, welche, die Wohlthaten vergessend, welche sie dem edelmüthigsten Monarchen verdanken, und von dem Verbrechen fortgetrieben, ihrem Verderben entgegeneilen und die von ihnen verführten Unklugen mit sich in ihren Fall ziehen werden. Er fordert die friedlichen und arbeitsamen Einwohner auf, zur Erstickung des Aufruhrs mitzuwirken. — Man kann nicht genug bewundern, daß, bey der gegenwärtigen Lage Spaniens, unser Mitbürger, Herr Remisa, Generalschatzmeister, durch seine Einsicht, seine Redlichkeit und Geschäftserfahrung den Dienst der Schatzkammer nur so weit in Ordnung gebracht und geregelt hat. Er hat sein System auf commercielle Grundlagen, woran es dem Schatze bisher gänzlich fehlte, gebaut. Dieser Finanzier genießt mit Recht in der Hauptstadt einer wohlverdienten Achtung.

In den 13 Jahren von 1814 bis Ende v. J. sind in England 228 Dampfschiffe von einem Gehalt von 26,198 Tonnen, gebauet worden.

Ein Eßwaarenhändler in Paris setzte über seine Bude mit goldenen Buchstaben die Inschrift: „Librairie moderne“ (Moderne Buchhandlung).

Die Pandore meint, die Matrosen von der Expedition des unglücklichen Lapeyrouse, die kürzlich auf einer Insel aufgefunden worden, werden bey ihrer Zurückkunft nach Frankreich über die dort gemachten Fortschritte sehr erstaunt seyn. Vor allen andern Merkwürdigkeiten werde man ihnen zuerst das Hotel des Hrn. Finanzministers zeigen, — Ferner sagt dieses Blatt: „Hr. v. Corbiere hat die Baumschulen im Roule, im Luxemburg und zu Versailles aufgehoben. Dagegen werden überall Pflanzschulen von Jesuiten errichtet. — Man versichert, der Hr. Graf von Clermont-Tonnerre (Kriegsminister) lerne das Exerciren.“

Während seines thatenreichen Lebens hatte, einem englischen Blatte zu Folge, Napoleon eine große Menge vertraulicher eigenhändiger Briefe von mehrern Fürsten Europa's gesammelt, und dieselben seinem Bruder Joseph anvertraut. Sie kamen nach London, und der Minister einer großen Macht soll sie für 700,000 Frcs. an sich gebracht haben. (?).

Die zweite Hälfte des verflossenen Jahrhunderts nennen die Spötter siècle philosophique. Besser: das Philosophirende. Wie werden sie nun die erste Hälfte des laufenden nennen? Etwa le Siècle retrograde?

Gut, daß nach J. A. Bengels apokalyptischen Berechnungen, woran sich fast die Mystiker alle anschließen, mit dem Jahr 1836 das Tausendjährige Reich beginnt. Sofort muß dann alles gut werden. Wohl dem, der's erlebt!

Sex annis sexagenario major.

(Sophronizon.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 49. den 24. April 1827.

Frankreich.

Paris, den 11. April. Die Pairskammer hat alle Hoffnungen erfüllt, die man von dem erleuchteten und guten Geiste derselben erwarten konnte. Sie hat das, was noch an dem Preßgesetze Bedrückendes übrig blieb, ganz umgeworfen. Namentlich wurde die vorläufige Hinterlegung von zehn Tagen für Schriften über 20 Bogen, und von fünf Tagen für die darunter, gewissermaßen unterdrückt. Die Schriften über 20 Bogen sollen der Hinterlegung nicht unterworfen seyn, und die unter 20 Bogen nur eine Hinterlegung von fünf Tagen erfordern. Alle Verfügungen in Betreff der Verantwortlichkeit der Drucker sind ganz aufgehoben. Die Verfügungen für die Journale sind ganz illusorisch geworden. Man wird z. B. nur einen einzigen verantwortlichen Herausgeber verlangen, der zu keiner Bedingung des Eigenthums genöthigt werden soll. Nur soll er ein Viertel der Caution als Eigenthum besitzen müssen. Alle Geldstrafen sind bedeutend vermindert, und die Caution für die literarischen Journale, die so bedeutend, wie für die politischen seyn sollte, ist auf ein Viertel, nämlich auf 25 000 Franken herabgesetzt. Die Commission hat diese so wichtigen Modifikationen einstimmig angenommen, ein Umstand, der eben so bedeutend ist, wie das übrige. Vor der Entscheidung hat sie ihre Arbeit den Journalisten vorgelegt, um sich zu überzeugen, daß die neuen Anordnungen sie nicht gefährden. Sie konnte sich nicht wohl mit größerer Mäßigung und Rechtlichkeit benehmen. Das Ministerium ist sehr aufgebracht, und sagt, es würde das so modifizirte Gesetz nicht annehmen. Es will damit Furcht vor der Censur einflößen, die bey Verwerfung des Gesetzes eintreten sollte, damit die Bedingungen des Eigenthums wieder eingefügt werden. Die Aufhebung dieser Bedingungen mißfällt vorzüglich Hrn. v. Villele, weil er dadurch in die Actionärgesellschaften eingreifen, Actien erwerben, und dadurch die Auflösung dieser Gesellschaften herbeiführen konnte. Auch schrieben ihm unsere Journale die Aeußerung gegen einen seiner Vertrauten zu, als würde er sich schon auf eine oder die andere Weise den Weg in das Eigenthum der Journale zu bahnen wissen. Wie dem auch sey, so wird er dennoch das Gesetz, wie es auch immer von der Pairskammer zurückkommen mag, nicht verwerfen, weil die Hauptsache darin liegt, etwas zu haben, das angeboten wird, sollte es auch ein Skelett seyn, und sich nicht der Schmach einer vollständigen Niederlage auszusetzen. Es wäre ein Bekenntniß dieser Niederlage, wenn man sagte, das Gesetz sey nun nichts mehr werth, und müsse deswegen zurückgenommen werden. Es liegt vielmehr in der Politik des Hrn. v. Villele, mit den amendirten Gesetzen zufriedener zu erscheinen, als mit den vorgeschlagenen, um sich nicht für geschlagen zu bekennen. Der Aerger über die Pairskammer hat einen hohen Grad erreicht. Man hört in dieser Beziehung Aeußerungen, oft von so befremdender Art, wie sie die Faction früher nie gewagt hatte. In frühern Jahren hatte man blos gesagt, man könne mit der jährlichen Erneuerung der Kammer nicht mehr regieren, man könne mit den Journalen nicht mehr regieren, und andere ähnliche Dinge. Es blieb nun die Hoffnung übrig, alle Hindernisse unter dem Beistande der Kammern zu beseitigen. Jetzt sagen unsere Apostolischen, man könne selbst mit den Kammern nicht mehr regieren. Auch hat man kein Hehl, daß die Regierung sich den Wahlen, die in zwey Jahren statt finden sollen, nicht aussetzen werde, sondern daß sich die Kammer, wie sie jetzt ist, für fortdauernd erklären dürfte. Alles dies würde aber seyn, wie die gegenwärtige Lage, und mit solchen Kammern kann die Regierung auch nicht mehr auskommen. Man spricht daher auch von einem neuen Entwurfe. Der König soll nämlich ein großes Conseil, aus der hohen Geistlichkeit und der hohen Aristokratie zusammengesetzt, bilden, dem er Alles unterwerfen, und alsdann die Kammern aufheben würde. Diese Idee verbreitet sich wenigstens als ein einziges Auskunftsmittel der Unbesonnenheit der Apostolischen. Dies würde ihr Maximum seyn, dieses Maximum würde aber auch unsere Erlösung herbeiführen. Alle ihre Machinationen hängen, wie man sagt, von einem Ereigniß ab, und dies ist die Ernennung oder die Entlassung des Hrn. Canning. Sollte das englische Ministerium unter das Joch der Oligarchie zurückfallen, so würde diese auf dem Continente Alles wagen, in der Ueberzeugung, keine Revolution unter englischer Flagge an der französischen oder spanischen Küste landen zu sehen. Man bemerkt auch hier die größte Aengstlichkeit in der Erwartung der Vorfälle in London. Gestern gab man den Triumph des Hrn. Canning für gewiß an, heute verbreitet man gerade das Gegentheil. Eine gewisse Partei setzt ihre ganze Hoffnung in den Sturz dieses ihr so gehäßigen Mannes, und thut Alles, um dazu beizutragen. Glücklicher Weise ist ihr Einfluß gering. Alle Parteien aber setzen die größte Wichtigkeit in diese ministerielle Wahl. — Die Sache des Hrn. von la Rochefoucault ist zu Ende. Die Pairskammer ist sehr erzürnt, aber durch den demüthigen Bericht ihres Referendairs entwaffnet. Ihre Entscheidung soll erst nach der gerichtlichen Instruction erfolgen. Diese kann aber nicht mehr ergeben, als man schon weiß, daß nämlich die jungen Leute Stöße gegeben und erhalten, und den Solda-

ten einige Flinten zerbrochen haben. Alles, was die Kammer noch thun kann, ist die einfache Erklärung ihrer Mißbilligung in energischen Ausdrücken. Eigentliche Maaßregeln kann sie nicht ergreifen.

Paris, den 14. April. In dem Indicateur aus Bordeaux liest man: „Die Nachrichten aus Salamanka sagen, daß die englischen Vorposten, sowohl Infanterie als Cavallerie zu Avellanos da Reina, nicht weit von Ciudad-Rodrigo ständen. Eine Colonne der nämlichen Truppen hat auch Sloan besetzt.

— Zu Lissabon hat man Nachrichten aus London vom 25. März erhalten, welche die nahe Ankunft neuer englischen Hülfstruppen ankündigen.

Straßburg, den 14. April. Gestern begaben sich die Gläubigen der verschiedenen Religionen in Menge in ihre Kirchen und Tempel, obgleich die Witterung ziemlich unfreundlich war. Die Truppen der Garnison wurden von ihren Offizieren mit den Trommelschlägern und dem Musikchor an der Spitze, zur Verehrung des Kreuzes geführt. Morgen hat eine der größten religiösen Feierlichkeiten statt, morgen geben der König und die königl. Familie das Beispiel der inbrünstigsten Frömmigkeit; morgen ist das Osterfest.... Morgen hat auch in der Hauptstadt des allerchristlichsten Königreichs die Ziehung der Lotterie statt, dieses Spiels, gegen welches täglich, alle diejenigen Männer irgend einer Meinung sich erheben, denen Religion und Sittlichkeit keine leeren Worte sind.

(Niederrhein. Courrier.)

Spanien.

Von der spanischen Grenze, vom 4. April. [illegible] scheint von Neuem der Schauplatz von Unruhen werden zu sollen. Die Bergbewohner aus der Gegend von Vich und Olot sind in einer Gährung, welche traurige Ereignisse zu verkünden scheint. Da es den Spaniern unter schwerer Strafe verboten ist, von politischen Dingen zu reden, und Alles, was ihre Blätter geben, äusserst mager und unbedeutend ist, so hält es schwer, über das was vorgeht, zuverlässige Auskunft zu erhalten; vielleicht vergrößert auch die Furcht das Uebel! Man weicht selbst in der Angabe der Motive, welche die Zusammenrottungen veranlassen sollen, von einander; die Einen sagen, Alles geschehe im Namen des Infanten Don Carlos, der sich durch die verbrecherische Usurpation seines Namens tief gekränkt fühlen wird. Zum Unglück kann man sich nicht verhehlen, daß seit der Einführung der portugiesischen Constitution Hoffnungen und Besorgnisse neu geweckt worden sind. Einige Mitglieder der niedern spanischen Geistlichkeit wenden ihren Einfluß auf die Gemüther der Landbewohner Cataloniens nicht genugsam an, um sie zum Frieden und zur Eintracht zu ermahnen; zugleich müssen wir aber anderen, und besonders den Mitgliedern der höheren Geistlichkeit, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man kann sich übrigens eben so wenig verbergen, daß viele Spanier die Occupation mehrerer festen Plätze für eine Kränkung und eine Gewalt, die Frankreich gegen ihr Vaterland ausübe, ansehen. Die Stadt Barcellona ist fortdauernd ruhig, doch sind Verhaftungen vorgenommen worden. — Man versichert, daß der Alcalde einer der bedeutendsten Städte Ober-Cataloniens und einer seiner Angestellten, welche einige feindselige Demonstrationen gegen die Parteigänger vornehmen wollten, ermordet worden sind. Als der Gouverneur von Girona mehrere Gendarmen nach einer Gemeinde schickte, um eine Verhaftung vorzunehmen, läutete man in mehreren benachbarten Dörfern die Sturmglocke, und zwang sie, wieder umzukehren.

Eben daher, vom 6. April. In einem Theile Ober-Cataloniens sollte ein allgemeiner Aufstand ausbrechen. Er hat begonnen; die öffentliche Meinung hat sich aber entschieden gegen die Anführer, welche den Namen des präsumptiven Thronerben Spaniens mißbrauchen, ausgesprochen. Es scheint, daß jede Stadt des Lampourdan eine gewisse Anzahl Männer stellen sollte, um zu den von den Bergen herabgekommenen Haufen zu stoßen. Zu Ripoll haben sich die royalistischen Freiwilligen sehr gut benommen. Sie widersetzten sich der Bewegung; da sie aber die kleinere Zahl ausmachten, so wurden sie entwaffnet. Dadurch wurden die Insurgenten aufgehalten und sind zu spät vor Cardona angekommen, so daß die von der anderen Seite Gekommenen, da sie zu schwach waren, ihren Streich auf diesen befestigten Platz nicht auszuführen vermochten. Sie wurden von einer großen Anzahl Einwohner und royalistischer Freiwilligen zurückgetrieben. Nach diesem mißglückten Versuche ist zu Manreza und Solzona Alles zur Ruhe zurückgekehrt, so daß man in Folge des Widerstands, welchen die Wohlgesinnten allenthalben geleistet haben, jetzt den Frieden als fast wieder hergestellt betrachten kann.

Barcellona, den 6. April. Unsere Stadt ist zwar ruhig, aber um die Communikation mit Urgel zu unterhalten, mußte die Besatzung dieses letztern Platzes mit 300 Mann vermehrt werden. In Girona sind Proklamationen von den Karlisten ausgetheilt worden. Die Freiwilligen von Rippol wollten sich den Insurgenten widersetzen, allein sie wurden von diesen entwaffnet. Aber als diese Cordona überrumpeln wollten, wurden sie von den Einwohnern und Freiwilligen abgeschlagen. Die Ruhe ist nun in Manreza und Solzona wieder hergestellt. Es ist nicht wahr, daß Misas unter den Insurgenten sey. Uebrigens kann man annehmen, daß der Friede, der in ganz Catalonien in Gefahr war, gestört zu werden, nun wieder eintreten wird.

Barcellona, den 7. April. Das Feuer des Aufruhrs scheint die ganze Provinz in Brand zu setzen. Der Mittelpunkt des Aufruhrs, welcher seit langer Zeit zu Tortosa war, hat alle Mißvergnügte der Districte von Girona und Figueras erhitzt. Jene von Vich und Manresa haben sich von dem nämlichen Einflusse hinreißen lassen, der auch seine Herrschaft in dem Lager von Tarragona auszubreiten sucht. Der District von Lerida, die Conques, Seu d'Urgel und die Cerdagne haben sich noch nicht offenbar ausgesprochen, aber man hat Grund zu befürchten, daß in diesen beiden letzteren Ländern der Aufruhr bald ausbreche. Die rasenden Aufhetzungen der Mönche, die, gegen die thätigen

und aufgeklärten Männer der Nation gerichteten Verfol-
gungen, die durch den eingeführten Despotism bewirkte
Dummheit haben ihre Früchte getragen. Ferdinands Name
ist bey dieser fanatischen und grausamen Bevölkerung eben
so verhaßt geworden, als jener der Franzosen: die Inqui-
sition und Don Carlos, das ist es, was sie verlangt, und
für diese abscheuliche Sache des Aberglaubens und der un-
umschränkten Gewalt wird aufs neue Blut fließen. —
Schon ist es nicht mehr möglich, in Catalonien Nachts zu
reisen; die Diligence von Girona kann nicht mehr vor Son-
nenaufgang abreisen. Der Regidor einer von den Haupt-
städten Ober-Cataloniens und einer von seinen Adjunkten,
die einige feindselige Maaßregeln gegen die Rebellen ergrei-
fen wollen, sind ermordet worden. Als der Gouverneur
von Girona einige Gendarmen zu Fuß abschickte, um ein
Individuum in einer Gemeinde zu verhaften, läutete man
die Sturmglocke in mehreren benachbarten Ortschaften, und
sie waren genöthigt, sich zurückzuziehen. — Die Bewegung
sollte allgemein seyn in dem ganzen Umfange der Provinz;
jede Stadt von Lampourdan sollte eine gewisse Anzahl von
Leuten stellen, um zu den von den Gebirgen herabgekom-
menen Banden zu stoßen. Zu Ripoll haben sich die kön.
Freiwilligen der Bewegung widersetzt, da sie aber schwächer
an Anzahl waren, sind sie entwaffnet worden. Die von
Ripoll aus aufgebrochene Schaar bewaffneter Leute ist zu
spät angekommen, und sie haben dadurch ihre Absicht auf
diesen Platz verfehlt, der, da er befestigt war, für sie ein
wichtiger Punkt gewesen seyn würde. Dieser Unfall hat
auf einen Augenblick die Gährung zu Manreza und Sol-
sona gedämpft. Man zweifelt nicht daran, daß diese Be-
wegung Verzweigungen in einem großen Theile von Spa-
nien habe. Mehrere von diesen Banden haben einige Con-
tributionen in den Dörfern erhoben. Man versichert, daß
Misas der geheime Anführer aller dieser Bewegungen sey.
Aber es gibt andere Anführer, die an der Spitze der ver-
schiedenen Banden stehen; man zählt deren sechs, wovon
jeder eine Guerilla befehligt. Zwey andere sind bereits ein-
gezogen worden; und obschon ihr Tod beschlossen ist, wird
dieses Beispiel vielleicht eine Wirkung hervorbringen, die
derjenigen ganz entgegengesetzt ist, welche man davon er-
wartet. Wer weiß übrigens, ob am Ende Strafe erfolgt.
Man hat einen sonderbaren Beweis von der Unschlüssigkeit
der Regierung in dieser Hinsicht. Ein außerordentlicher
Courier hat vor acht Tagen den Befehl überbracht, die
Verschwornen von Tortosa gemäß den gegen Bessieres er-
lassenen Beschlüssen zu richten; aber ein anderer, gestern
angekommener Courier überbrachte die Begnadigung der
drey Hauptrådelsführer unter ihnen. — Sie können auf
die Lage unseres Landes aus dem Tone der Proklamation
schließen, die unser Polizey-Intendant erlassen hat; die
Umstände müssen sehr ernsthaft seyn, weil er eine solche
Sprache führt; hier folgen die merkwürdigsten Stellen dar-
aus: „Es sind die Grundsätze allgemeiner Gerechtigkeit, die
eine handvoll Aufrührer auf eine so schreckliche Weise ver-
letzt hat, welche der Schandfleck der Klassen sind, wozu
sie gehören, und den allgemeinen Abscheu verdienen, den sie
auf sich gezogen haben, und die Schmach, womit sie bereits
bedeckt sind. — Der falsche und plumpe Vorwand, womit
sie ihre verbrecherische Unternehmung beschönigen wollen,
indem sie vorgeben, daß der König, unser Herr nicht frey
sey, da er sich im Gegentheil in der Fülle seiner Rechte
befindet, und andere eben so lächerliche Vorwände, welche
sie verrätherischer Weise in die von ihnen ausgestreuten
Schriften eingerückt haben, zeigen an, daß sie auf nichts,
als Raub und Plünderung ausgehen, was uns auch die
Umstände beweisen, welche sich an den Ursprung dieses
Aufruhrs anknüpfen, und die uns nur allzu gut bekannt
sind. — Ihr Alle, Catalonier, beunruhiget euch nicht über
den Ausgang dieser unangenehmen Vorfälle; von jetzt an
liegt er außer Zweifel. Die Ruhe und die gute Ordnung
werden auf die von den Rebellen verursachte Unruhe und
Unordnung folgen; weder sie, noch jene, die ihnen nach-
zuahmen gedenken, können dem Schwerte der Gerechtigkeit
entrinnen; sie werden ohne Nachsicht die strenge Strafe er-
leiden, die sie verdient haben, wie die bis jetzt Eingefangenen
bald erfahren werden."

(Courr. fr.)

Türkey.

Der Spectateur oriental vom 9. März schreibt
„Se. Exc. der kaiserl. östreichische Internuncius hat, wie
man sagt, der Pforte offiziell erklärt, seine Regierung glaube
sich nicht berufen, zu Gunsten der Griechen Bewilligungen
zu verlangen, und sie werde daher auch keinen Theil an
den Unterhandlungen nehmen, die den Charakter einer Ein-
mischung in die griechischen Angelegenheiten tragen könnten.
Man fügt hinzu, der Botschafter einer andern großen Macht
habe sich zwar nicht so förmlich erklärt; er habe aber neuer-
lich eine zurückhaltende und temporisirende Rolle angenom-
men, deren Resultate ungefähr die nämlichen, wie jene der
Erklärung des Hrn. Internuncius seyn würden. Wenn
diese Nachrichten wahr sind, was wir nicht verbürgen kön-
nen, so wäre die Beilegung der griechischen Angelegenheiten
noch weit entfernt, und wir würden wahrscheinlich diesen
Sommer den Krieg in Morea mit neuer Thätigkeit wieder
anfangen sehen."

Constantinopel, den 26. März. Die Pforte zeigt
sich entschieden abgeneigt, die russischen und englischen Anträge
in Betreff der Griechen anzunehmen, und der Reis-Effendi
wurde entlassen, weil er keine hinreichend energische Vor-
stellung gegen jede Intervention gemacht hätte. — So eben
brechen 6000 neu regulirte Truppen nach Salonichi auf,
um dem in Negropont hart bedrängten Omer Pascha zu
Hülfe zu ziehen. — Die HH. Stratford Canning und Ri-
beaupierre halten täglich Conferenzen. Sie haben zwar
früher den Termin für eine Antwort bis zum 20. d. ge-
geben, bis jetzt aber noch keinen weitern Schritt gemacht,
ungeachtet der Divan noch keine amtliche Antwort ertheilt
hat. Dies ist um so auffallender, da morgen der Rama-
zan beginnt. Die Erwartung ist deshalb auf's Aeußerste
gespannt.

Odessa, den 4. April. Wir haben neue Nachrichten
aus Constantinopel bis zum 1. d. Die aus dem Pelopon-
nes eingegangenen Berichte waren für die Pforte nieder-

schlagend. Die Akropolis ist endlich durch einen am 11. März durch Karaiskaki errungenen Sieg förmlich entsetzt, nachdem die Griechen auf mehreren Punkten den Feind vertrieben hatten. Eine mittels der Fregatte Hellas von den bayerischen Philhellenen ausgerüstete zweite Expedition auf Negroponte hatte den glücklichsten Erfolg. Das ganze Depot des Seraskiers wurde dadurch zerstört. Die griechischen Zeitungen, aus denen diese Nachrichten geschöpft sind, zollen dem Eifer und den Bemühungen der Bayern das höchste Lob. — Am 15. März war Lord Cochrane endlich auf Poros angekommen, und von den Griechen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt worden. Die Regierungsmitglieder empfingen ihn auf das Feierlichste. Einige Tage darauf wollte er mit der Brigg des Tombasis und noch 3 Schiffen zu einer geheimen Expedition abgehen. Alle diese Nachrichten sind in Constantinopel bekannt und machen unter den Türken einen großen Eindruck. Aengstliche Griechen waren sogar in Unruhe, und fürchteten offene Ausbrüche des türkischen Pöbels. Die Regierung hatte eine Matrosenpresse angeordnet und die Rüstungen verdoppelt; da aber die bekannten diplomatischen Forderungen den Divan ebenfalls stark beschäftigen, so glauben Viele, daß eine allgemeine größere Bewaffnung bevorstehe. Diese könnte inzwischen leicht dem Sultan und seinen Reformen gefährlicher werden, als man zu glauben scheint. Ein Firman, daß alle Rayas, die sich seit drey Jahren in Constantinopel aufhalten, die Hauptstadt verlassen sollen, macht großes Aufsehen, findet aber darin seine Entschuldigung, daß sich Tausende von den Provinzen in die Hauptstadt gezogen hatten, um sich den Steuern, die seit Ausbruch der Revolution immer drückender werden mußten, zu entziehen.

Triest, den 10. April. Durch Schiffscapitäne, wovon einer in 11 Tagen von Zante, einer in 21 Tagen von Milo und einer in 15 Tagen von Modon ankam, ist die Nachricht von der Ankunft des Lord Cochrane mit 2 bewaffneten Schiffen in Napoli di Romania eingegangen. In Zante behauptet man, die Türken seyen zur Aufhebung der Blokade von Athen gezwungen worden, und die Griechen hätten auch das Fort von Vassiliadi wieder genommen. — Ibrahim Pascha stand am 26. März noch unbeweglich bey Navarino, aus welchem Hafen verschiedene, nach Alexandrien bestimmte ägyptische Schiffe ausgelaufen waren.

Neueste Nachricht.

Der Entwurf des Preßgesetzes ist durch eine Verordnung des Königs von Frankreich vom 17. April zurückgenommen worden.

† Mit Walter Scott's Napoleon geht es fast, wie mit Cochrane's Expedition. Er bleibt immer im Halbdunkel; und tritt er an's Licht, so wird wohl ein historischer Roman zum Vorschein kommen, der, trotz aller Schönheit der Darstellung, bey einem so großen geschichtlichen Gegenstande nicht an seiner Stelle ist.

Mißverständniß. In einer General-Assembly wurde einmal der Vorschlag gemacht, die Miliz zu organisiren, worauf ein Mitglied, welches auch ein Wörtchen zu sagen hatte, aufstand und in vollem Eifer erklärte: Wofür man denn noch Organisten verlange — man werde dem Militär noch gar Orgeln anschaffen? — Er für seinen Theil sey mit Trommeln und Pfeifen herzlich zufrieden. Das Gelächter, welches die verkehrte Bemerkung veranlaßte, und unserm Herrn genugsame Antwort gewesen muß seyn, kann man sich leicht vorstellen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

(Die Ausspielung der v. Wanckelischen Güter betreffend.)

Da von Sr. königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Kurfürsten von Hessen vor kurzem die gnädigste Erlaubniß ertheilt worden, auch in Dero Kurstaaten öffentliche Collecten zur Verloosung aufzustellen; so hat die königliche Kreis-Regierung auf unterthäniges Nachsuchen zur Begünstigung des wohlthätigen Instituts, die Ziehung bis auf den 2ten July l. J. verlängert.

Die Herren Collecteurs und Loose-Inhaber werden somit ersucht, den Betrag der abgesetzten Loose bis dahin einzusenden; ansonsten nach dem §. 19. des Planes, die nicht bezahlten Loose für das Institut spielen werden.

Hammelburg im Untermainkreise, den 12. April 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

F. A. Gößmann, Landr.

Schultheis, k. Ldg. Commissär. v. Wanckel.

Die 845te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 19. April 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

64. 58. 86. 43. 75.

Die 846te Ziehung wird den 22. May, und inzwischen die 184te Nürnberger Ziehung den 1. May, und den 10. May die 1225te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 50. den 26. April 1827.

Deutschland.

München, den 19. April. Gestern Abends gegen 9 Uhr starb hier nach einem kurzen Krankenlager der berühmte Rechtsgelehrte und Publicist, der königl. Staatsrath Nicolaus Thaddäus v. Gönner, Commandeur und Ritter von mehreren Orden.

Nürnberg, den 13. April. Am Samstage den 7. d. wurde ein mit Transito-Gütern bey dem braunen Hirschen dahier umgeladener Wagen auf seiner Bestimmung nach Ulm als verdächtig angehalten, und eins der Colli geöffnet, aus dem sich eine grobe Defraudation ergab. Der Wagen wurde unter Siegel gelegt, und am Montag unter Zuziehung des Wirths und seiner Transito-Hausknechte untersucht. Die Untersuchung ergab, daß die Colli von feinen Cachemirs und superfeinen Wollentüchern geleert, und theils mit groben Sägspähnen, theils mit Tabackrippen ausgefüllt waren. In diese Schmuggeley sind, wie man sagt, vier für respectabel gehaltene Speditions-Handlungen verwickelt, und weitern Fängen ist man eben auf der Spur. Der rechtliche Handelsstand dahier wünscht nun selbst, daß das Umladen an den Wirthshäusern schleunigst aufgehoben werden möge, damit der Verdacht so beträchtlicher Schmuggeleien verschwinden, und das Frankoliefern von Fracht und Mauth der Erzeugnisse des Webstuhles rc. rc. auf unserm Platze aufhören möge.

Stuttgart, den 22. April. In der 17. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 20. d., eröffnete der Finanzminister denselben: „Se. königl. Majestät von Bayern seyen den, auf die gemeinschaftlichen Interessen beider Staaten gerichteten Wünschen der diesseitigen Regierung mit freundnachbarlicher Geneigtheit entgegen gekommen, und in Folge der übereinstimmenden Gesinnungen beider Regierungen, sey so eben zwischen denselben ein Zoll- und Handelsvertrag abgeschlossen worden, wornach in mehreren Beziehungen des gegenseitigen Verkehrs gleichbald Bestimmungen eintreten, welche die ungestörte Fortdauer der Handelsverbindungen mit diesem Königreiche sichern, und dem Grenzverkehr gegenseitig große Erleichterungen gewähren, während durch denselben der Grund für eine umfassende Vereinigung beider Königreiche zu einem gleichförmigen Zoll- und Handels-Systeme, und einer gemeinsamen Zoll-Linie, gelegt werde. Die Regierung behielt sich vor, in dieser Hinsicht nähere Eröffnungen machen zu lassen.

Frankreich.

Paris, den 17. April. In der heutigen Sitzung der Pairskammer hat der Großsiegelbewahrer Hr. v. Peyronnet, mit stotternder fast unverständlicher Stimme zu freudiger Ueberraschung und hohem Erstaunen der edlen Pairs folgende königliche Ordonnanz von der Tribune herab vorgelesen: **Karl** u. s. w. Wir haben verordnet und verordnen folgendes: Art. 1. Der Entwurf des Preßgesetzes ist zurückgenommen. — 2. Unser Siegelbewahrer, Minister Staatssekretär im Justizdepartement, ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. — Gegeben im Schlosse der Tuilerien, den 17. April, im Jahre der Gnade 1827, dem dritten Jahre unserer Regierung. — Unterzeichnet: **Karl**. — Auf Befehl des Königs, der Siegelbewahrer, Minister Staatssekretär im Justizdepartement. Unterzeichnet: de **Peyronnet**.

— In Paris wird wegen der Zurücknahme des Preßgesetzes morgen Abend eine Beleuchtung statt haben; sie wird um so auffallender werden, als dabey Tausende betheiligt sind, von Buchhändlern, Buchdruckern und Papierhändlern an bis zum einzelnen Setzer und Drucker. Schon heute Abend bemerkte man einzelne mehr oder weniger glänzende Beleuchtungen.

— Als man heute erfuhr, daß das Preßgesetz zurückgenommen war, trugen sogleich die Arbeiter aus der Druckerey des Hrn. Carpentier-Mericourt die Summe von hundert Franken in das Armenbureau ihres Bezirks.

Der **Constitutionnel** celebrirt diesen Sieg der öffentlichen Meinung durch einen langen Artikel, überschrieben: Triumph der Preßfreiheit. „Ganz Frankreich wird dies Ereigniß mit Dankruf begrüßen. Endlich hat die Wahrheit den Weg zum Throne gefunden: der Monarch der seinen Regierungsantritt durch Aufhebung der Censur bezeichnet hat, gewährt der Nation am Jahrestag seiner Rückkehr in die Hauptstadt (12. April) die Erhaltung der Preßfreiheit. Frankreich verdankt dies ihr so theure Gut **Karl** dem Zehnten und keine Faction vermag fortan, es ihm zu rauben. Zweimal empfing Frankreich dasselbe aus der Hand des Königs: das Andenken daran wird unvergänglich bleiben."

Zu **Rennes** haben die natürlichen Pocken, wo in den letzten Jahren die Einimpfung säumiger betrieben wurde, in wenigen Monaten des Jahrs 1826 über 2000 Menschen befallen, über 500 davon sind gestorben und sehr viele entstellt worden.

— Diesen Abend ging hier das Gerücht, der Herzog von Clarence, Bruder des Königs von England und vermuthlicher Thronerbe habe die Stelle des Admiralitätslord angenommen. Se. k. H. hatten einst Ihren Seedienst von unten auf als Schiffsjunge begonnen. —

Vom 18. Auszug der Londoner Blätter vom 16.:

Bolivar hat ganz bestimmt die Stelle als Präsident der Republik Columbia niedergelegt. — Sir John Copley hat die Siegel als Lord Kanzler von England angenommen. Diese Ernennung wird nothwendigerweise die Wahl eines neuen Stellvertreters der Universität Cambridge nach sich ziehen. — Die übrigen neuen Mitglieder des Ministeriums sind noch nicht ernannt, oder wenigstens noch nicht bekannt. (Etoile.)

— Die Militärschule von La Fleche besaß bereits das Herz Heinrich IV. und den Degen des Prinzen Condé. Der König hat ihr so eben einen ausgezeichneten Beweis seines hohen Wohlwollens gegeben und ihr nun auch den Degen des Herzogs von Berry verehrt. Am 5. April empfing der General Daullon, Commandant der Schule, dieses köstliche Kleinod aus den Händen des Grafen von Tarenne, Adjutanten des Kriegsministers.

— Am 12. April sind von Toulouse fünf und zwanzig Wagen, beladen mit Kanonen, Lafetten und dazu gehörigem Geräthe nach Bayonne abgegangen. Von dort aus schreibt man zugleich, eine große Anzahl Küfer beschäftige sich mit der Fertigung von Fässern, worin eingesalzene Lebensmittel zur Verproviantirung von S. Sebastian und Pampeluna transportirt werden sollen.

— Die königl. Lotterieadministration hat eine große Anzahl Banquiers und Commissionäre, die sie beschuldigt, fremde Lotterieloose, besonders der Frankfurter und Hanauer Lotterie, verkauft zu haben, gerichtlich belangt.

— Der Corsaire erzählt, bey der ersten Vorstellung des „Cartouche" auf dem Theater in Lyon sey die Aufnahme von so enthusiastischer Wirkung gewesen, daß gleich bey dem Herausgehen des Publikums 10 Uhren und 5 Dosen gestohlen wurden.

Großbrittannien.

London, den 16. April. Napoleon Bonaparte's doppelläufige Flinte, welche sich unter dem Nachlaß des verstorbenen Herzogs von York befand, ist für Se. Majestät den König für die Summe von 100 Guineen gekauft worden.

Spanien.

Von der spanischen Grenze, vom 10. April. Die Ruhe stellt sich in fast ganz Catalonien allmählig wieder her; in dem Bezirke von Figueras ist sie bereits zurückgekehrt. Fünf Offiziere haben sich gestellt; sie werden in dem zweiten Raume des Forts gefangen gehalten. Der Bandenchef Don Esteban Dinat, Guret genannt, ein auf unbestimmte Zeit beurlaubter Offizier, der die ganze Zusammenrottung organisirt hatte, ist aus dem Bezirke verschwunden. In dem Bezirke von Gerona sind die Bandenchefs Jose Perraferez und Jose Solers verhaftet worden; sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Auch hat man zu Vich die auf unbestimmte Zeit beurlaubten Offiziere D. Thomas Mora und Don Sigismundo Puigbo, Pocaropa genannt, die eines Complottes gegen die öffentliche Ruhe angeklagt sind, verhaftet. An den Ufern der Segre ist noch keine Verhaftung vorgenommen worden, aber diejenigen, welche die insurrectionnelle Bewegung zu Seu de Urgel organisirt und das Volk dazu gebraucht haben, Steine gegen die französischen Truppen zu werfen, werden wahrscheinlich vor Gericht gezogen werden. — Zu Tortosa ist der Bandenchef Don Salvador Llobet, ein auf unbestimmte Zeit beurlaubter Capitän, am 5. um 4 Uhr Abends erschossen worden; er wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. an der Cherta, bey dem Uebergang der Barke, gefangen. Die royalistischen Freiwilligen und einige Gendarmen haben am 4. auf dem Gebiete von Porrera den auf unbestimmte Zeit beurlaubten Obersten Don Antonio Trillas und 4 seiner Gefährten gefangen. Dieser Chef arbeitete seit dem letzten Sommer an einem Aufstande der Bevölkerung dieses Bezirkes; er ist nach Tortosa abgeführt worden, um dort gerichtet zu werden. — Die karlistische Faction, welche Berga bedrohte, ist gänzlich zerstreut. Der Bandenchef, der auf unbestimmt beurlaubte Lieutenant D. Pedro Planas, ist, von dem größten Theile seiner Anhänger verlassen, zu Vallcobra mit mehreren seiner Gefährten gefangen worden. — Es soll eine 400 Mann starke mobile Colonne, die aus den verschiedenen Brigaden und Douanenposten genommen werden wird, aus den stärksten und gewandtesten Leuten organisirt werden. Diese Colonne wird sich ganz oder theilweise nach allen Punkten begeben, wo, nach den von den Behörden eingehenden Berichten, die Ruhe gestört ist. Zu Figueras hat das Kriegsgericht die 4 Individuen, welche bey dem verfehlten Angriffe in der Nacht vom 2. auf den 3. mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, freigesprochen; sie sind jedoch nicht in Freiheit gesetzt worden. Einige einzelnen Banden streichen noch auf den Bergen herum. Eine derselben, die 150 Mann stark ist, erschien am letzten Samstag in der Umgegend von Figueras, nahm aber dann ihren Weg wieder in die Berge.

— Das Benehmen der spanischen Regierung ist ein unerklärliches Räthsel. Während die portugiesisch royalistische Infanterie entwaffnet ist und in den verschiedenen Städten von La Rioja kantonnirt, liegt die wohl berittene und bewaffnete Cavallerie noch immer in Zamora, wo sie sich auf Manöuvres exercirt.

Portugal.

Lissabon, den 31. März. Diesen morgen um 11 Uhr ist die jährliche Sitzung der Cortes in Gemäßheit des Artikels 17 der constitutionnellen Charte im Pallaste Ajuda mit den gewöhnlichen Formalitäten geschlossen worden.

— Der General Clinton läßt mit Thätigkeit die nöthigen Arbeiten ausführen, um schleunigst die alten in dem letzten Kriege der Halbinsel vom General Wellington zu Santarem, Abrantes, 2c. errichteten Vertheidigungslinien wieder herzustellen.

— Die spanischen Kriegsbehörden haben mehrere Wägen voll Waffen nach Portugal führen lassen, die von den Rebellen abgelegt worden sind; sie sind fast alle zerbrochen und unbrauchbar zum Dienste. Es scheinet nicht, daß man sich sehr beeilen wolle, die Pferde von der Cavallerie und Artillerie der Rebellen auszuliefern.

Türkey.

Constantinopel, den 26. März. Die Spannung

in Betreff der Unterhandlungen der Minister Englands und Rußlands ist hier aufs Höchste gestiegen. Die Pforte und vorzüglich der Sultan wollen weder von einer Pacifikation Griechenlands, noch von einer Intervention fremder Mächte zu Gunsten der Griechen etwas hören, und die Stimmung der Muselmänner ist durch die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze, vermöge welcher die Griechen neuerdings Vortheile errungen haben, so aufgereizt, daß es der Regierung um so leichter wird, frische Truppen nach den insurgirten Provinzen abzuschicken, um den blutigen Kampf fortzusetzen. Dem Reis-Effendi, der doch durch die bündigsten und nachdrücklichsten Aeußerungen gegen die fremden Minister Alles von der Hand wies, wirft man vor, daß er zu lau dabey gewesen sey, und nicht alle Anträge ein für allemal abgeschlagen habe! Wie dem auch sey, er wurde abgesetzt und dürfte, nach fränkischer Ansicht, froh seyn, so ehrenvoll wie man es ankündigt, vom Schauplatze abtreten zu können. Sein Nachfolger wird für einen ächten Muselmann gehalten. — Man bemerkt seitdem, daß die Rüstungen aller Art eifriger betrieben werden, und daß der Abmarsch von 6000 Mann frischer Truppen nach Thess[...]a beschleunigt wurde. Unter diesen Umständen sind alle Blicke auf die HH. v. Ribeaupierre und Stratford Canning gerichtet, und es macht nicht wenig Aufsehen, daß beide Minister, obgleich sie öfters Conferenzen unter sich hielten, bis heute keinen weitern Schritt bey der Pforte thaten, besonders da es hieß, daß sie übereingekommen wären, bis zum 20. März zu warten, um sodann eine neue ernstliche Erklärung in Betreff des Schweigens des Divans abzugeben. Aus diesem Umstande werden manche Schlußfolgerungen gezogen. Einige glauben, daß es aus Rücksicht für den Minister einer großen Macht geschehe, welcher vielen Einfluß bey der Pforte haben soll, und vielleicht noch Hoffnung zur Annahme der Propositionen macht. — In administrativer Hinsicht hat die Pforte ein neues Steuersystem eingeführt, welches man beinahe europäisch nennen kann. — Aus Griechenland sind alle Berichte niederschlagend für die Pforte.

Constantinopel, den 26. März. Die Unterhandlungen in Betreff der Pacifikation Griechenlands gehen nicht vorwärts, und weder Hr. v. Ribeaupierre noch Hr. Stratford Canning haben eine andere als die schon bekannte mündliche Antwort erhalten. Ueberdies hat der Reis-Effendi auf das bestimmteste erklärt, daß der Sultan nie eine Vermittlung zwischen aufrührerischen Unterthanen und sich zulassen werde. Morgen tritt der Ramazan ein, und da bis nach dem Bairamsfeste keine Geschäfte mehr bey der Pforte verhandelt werden, auch der Reis-Effendi abgesetzt wurde und in der Person eines unbedeutenden, wenigstens unbekannten Mannes, Namens Beilikitschi Pertew-Effendi einen Nachfolger erhielt, so kann man sich die verwirrte Lage der Sachen denken. Die Pforte sucht auf alle Art Zeit zu gewinnen.

Constantinopel, den 27. März. In den Cirkeln der fränkischen Kaufleute zu Pera theilt man sich einen Auszug des, zu St. Petersburg am 4. April 1826, zwischen den HH. Grafen v. Nesselrode und v. Liewen einers, und dem Hrn. Herzog von Wellington andererseits unterzeichneten Protokolles mit. Ohne die Authentizität bestimmt verbürgen zu können, sende ich Ihnen hier eine ausführliche Uebersicht des Inhalts. Nachdem die hohen contrahirenden Mächte im Eingange die Grundsätze der Menschlichkeit und Religion aufgestellt haben, welche sie wünschen lassen, endlich dem Kampfe, dessen Schauplatz Griechenland und die Inseln des Archipels sind, ein Ende gemacht zu sehen, erklären sie, sie seyen übereingekommen, daß die von England der Pforte bereits angebotene Vermittelung auf folgenden Grundlagen beruhen werde: „Daß die Griechen fortwährend von der ottomannischen Pforte abhängig bleiben sollen; daß ein von den Ersteren jährlich zu entrichtender Tribut ein für allemal durch gemeinsame Verabredung festzusetzen sey; daß, da das Nebeneinander-Wohnen der Türken und Griechen in jenen Ländern Unbequemlichkeiten unterworfen ist, man eine Abschätzung des türkischen Eigenthums, sowohl in Morea als auf den Inseln, welche unter dieser Uebereinkunft begriffen würden, vornehmen, und daß die Griechen dessen Werth den Eigenthümern entrichten sollen; — daß die Obrigkeiten in Griechenland von den Griechen, jedoch unter Mitwirkung der Pforte, ernannt werden, die Griechen aber freie Religionsübung und Handel, so wie eine abgetrennte und unabhängige Verwaltung genießen sollen; — daß, wenn die Vermittelung Englands schon von der Pforte angenommen worden wäre, Rußland in allen Fällen seinen Einfluß zum Erfolg dieser Vermittelung geltend machen würde. Die Zeit und Art dieser Theilnahme sollte inzwischen zum Voraus durch eine gemeinschaftliche Uebereinkunft zwischen der Pforte und England bestimmt werden; — daß im Falle die Vermittelung von der Pforte abgelehnt würde, ohne Rücksicht auf den Stand der übrigen Verhältnisse Sr. kaiserl. Majestät zu der türkischen Regierung, Rußland und Großbrittannien immer die obigen Punkte als Grundlage der zu bewerkstelligenden Versöhnung betrachten und jede günstige Gelegenheit zu Betreibung derselben, sowohl einzeln als vereint, ergreifen würden; — daß man noch besonders über die nähern Details, die Grenzen des Gebiets auf dem Festlande und der Inseln betreffend, übereinkommen wolle; — daß beide Theile für sich keine Gebietsvergrößerung, ausschließlichen Einfluß oder Handelsvortheil für ihre Unterthanen, die nicht auch jede andere Nation erhalten könnte, suchen würden; — daß beide Theile eine Theilnahme der verbündeten Mächte an dieser vorläufigen Uebereinkunft wünschen, die deswegen den Kabinetten von Wien, Berlin und Paris mitgetheilt und ihnen zugleich vorgeschlagen werden solle, die endliche Uebereinkunft zur Wiederversöhnung der Türkey und Griechenlands im Verein mit Rußland zu garantiren, da Se. brittische Majestät sich mit dieser Garantie nicht befassen könnten.

Odessa, den 6. April. Nachrichten aus Constantinopel vom 2. April bringen in Betreff Griechenlands Berichte von wichtigem Inhalte. Nach der Aufreibung Omer Pascha's bey Distomo sollen Karaiskaki und Karatasso gegen

Athen vorgerückt seyn, und die Akropolis entsetzt haben. Der Seraskier soll sich auf seinem Rückzuge zuletzt zehn Stunden von Athen, von allen Seiten umringt, befunden haben. Das letzte Gefecht soll am 16. März vorgefallen, und er darin abermals von Karaiskaki in die Flucht getrieben worden seyn. Während dieser Zeit rückte Panuria über Salona gegen die Insel Euböa vor, und die Griechen hofften, daß der Seraskier das Schicksal Omer Pascha's theilen werde. Lord Cochrane befand sich am 19. März in Napoli.

Triest, den 14. April. Am 7. April ist eine Corvette des Pascha's von Aegypten, genannt Washington (!!!), von 22 Kanonen und 250 Mann Besatzung, in Livorno angekommen. Sie überbringt 117 Artilleristen, welche mit zur Bemannung der in Livorno für den Pascha gebauten Fregatte von 64 Kanonen bestimmt sind. Eine Brigg von 20 Kanonen und vier andere bewaffnete ägyptische Fahrzeuge, welche mit obenerwähnter Corvette ausliefen, haben sich nach Marseille gewendet.

Die zum Ueberdruß wiederholten nebenbuhlerischen Anzeigen der Buchhändler Franckh in Stuttgart und Schumann in Zwickau von einer nach den Aushängebogen des Originals gefertigten Uebersetzung des Scott'schen Werks über Napoleon fangen an ins Lächerliche zu fallen. Die Londoner Berichte schweigen noch ganz von dem Zeitpunkt, wann das Wunderbuch erscheinen soll. Die Brittannia hat inzwischen einen Auszug gegeben, der die ohne allen Grund gespannten Erwartungen sehr herabstimmt. Dagegen erheben sich die Gebr. Franckh im Schwäbischen Merkur bittere Klage führend über diese anticipirte Mittheilung und den Redacteur der Brittannia beschuldigend, er habe sich die kostbaren Auszüge nur auf unerlaubtem Wege verschaffen können. Sie behaupten sogar Beweise gesammelt zu haben, die sie in den Stand setzten, den Vorfall beim Criminalamt anzuzeigen. Das heißt recht: Viel Lärmen um Nichts! — Die neueste Neckarzeitung gibt auch ein Fragment aus dem Scott'schen Werke und citirt als Quelle, woraus sie es genommen, die zu Paris erscheinende Revue Brittannique. Dasselbe hat aber schon vor zwey Monaten in der Etoile und andern Blättern gestanden, und unsere Leser erinnern sich vielleicht dessen, was wir darüber gesagt haben. Das Fragment ist an sich so unbedeutend und gehaltlos, daß es der Mühe des Uebersetzens gar nicht lohnt. (Z. d. f. S. Fr.)

Glanz (und Noth) der Zeit.

Stuttgart. „(Preisanzeige gestickter Uniformen). Unterzeichneter hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß bey ihm Uniformen in beigesetzten Preisen gestickt werden, auch theils schon vorräthig sind.

	fl.
1 geheimen Raths-Uniform, ganz durchaus in Gold zu	300
1 hiezu gehörige kleine dto., Kragen, Aufschläge und Patten	71

2c. 2c

(Beilage Nro. 10. zur Neckarzeitung den 23. May 1826.)

Man versichert, was ohnehin überall sehr glaublich ist, daß die meisten Schulstellen kaum mit der Hälfte von 300 fl. dotirt sind. Kostet ein recht feines Tuch für die höchsten Staatschargen 100 bis 150 fl., so hätten sie also doch, wenn sie nicht auch noch mit denen — nur durch Napoleon eingeführten — Gold- und Silberstickereien belästigt wären, 100 fl. weniger an Besoldung nöthig. Wie manches Bedürfniß wäre zu befriedigen, wenn dieses Ersparniß an verlorenem Gold und Silber verhältnißmäßig durch alle Klassen durchgeführt würde! Napoleon, da ihn nicht eine alterthümliche Legitimität schützte, sann darauf, daß Viele seiner bedürften. Deswegen machte Er der Bedürfenden viele, durch Pracht, Luxus, Scheinglanz. Eben diese Höflingsmittel verbreitete er, wohin seine Uebermacht reichte. Schimmern mußte alles, wie wenn durch Ihn, wo doch weder Boden noch Bevölkerung mehr geworden war, das Horn des Ueberflusses hätte ausgegossen seyn können, während nur die Budgets der Abgaben voller wurden. Unsere Regenten bedürfen dieser Mittel, viele Abhängige zu machen, gar nicht; wenn sie das gerade Gegentheil thun, von dem, was der Emporkömmling für seinen Vortheil hielt, sind um so mehr geachtet und geliebt. Sollte nicht mit Napoleon alles dahin seyn, was Er nur als Gewaltherrscher so betreiben zu müssen meinte? Ja, würde nicht Er selbst durch das Wahrhaft-Stabile fester gestanden seyn, wenn Er in wohlanständiger Simplicität sich [illegible], nicht in Kaiserpracht, nicht in gebotenen Illuminationen, Feuerverschwendungen, Etikettenschimmer scheingroß sich gemacht hätte. Der erste englische Staatsmann schimmert nicht; im einfach feinen Rock präsidirt Er dem durch vier Welttheile waltenden Staatsconseil oder macht sich im Parlament durch Gedankenstrahlen, nicht durch Oellampenfeuer, leuchtend. Als Franklin den Unabhängigkeitsvertrag zu Paris unterzeichnete, erschien er im einfachen Quäkerkleid, worin er die Befreiungsunternehmung begonnen hatte. Nicht immer wird, je mehr Silber und Gold auf den Civiluniformen, desto mehr auch in den Börsen seyn oder in der Staatsschatzkammer. (Sophronizon.)

Schweigen zu rechter Zeit ist löblich, zur Unzeit thöricht; doch schweigen, wo die Pflicht zu reden gebietet, ist gewissenlos."

Bretschneider.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag   № 51.   den 28. April 1827.

Deutschland.

Frankfurt, den 22. April. Wir erhalten so eben folgende interessante Mittheilung: Das große und schöne in Rotterdam erbaute und den Rhein zu befahren bestimmte Dampfboot, die Concordia, hat den Ort seiner ersten Bestimmung die Stadt Mainz am Sonnabend den 21. um halb zehn Uhr Abends erreicht. Von Cöln fuhr es bey einem Wasserstand von 11 Schuh 11 Zoll Morgens um 4 1/2 Uhr ab und langte bey ununterbrochener schnellen Fahrt Abends um halb zehn Uhr in Boppard an. Den 20. verließ es diesen Ort am Morgen um die beschwerliche Stromstrecke bis Bingen zu durchfahren. An den schwierigsten Stellen wurden Versuche verschiedener Art gemacht, um bey großem Wasserstand eine außergewöhnliche Strömung zu bekämpfen. Der glücklichste Erfolg krönte die Unternehmungen und das Schiff setzte seinen stolzen Lauf bis Mainz fort, wobey nur zu bedauern war, daß diese Ankunft nicht um einige Stunden früher erfolgen konnte, um das Publikum an dem majestätischen Schauspiel Theil nehmen lassen zu können. Auf diese Weise ist eine großartige Unternehmung begründet und begonnen, welche dem deutschen Strom die Vortheile immer mehr und mehr sichern wird, die ihm von der Natur angewiesen sind. Die Ankunft der übrigen noch in Arbeit stehenden zu gleichem Zweck bestimmten Schiffe wird in kurzer Zeit erwartet.

Oestreich.

Wien, den 20. April. Vermöge herabgelangter hoher Erlaubniß ist nun auch hier eine Collecte zu Unterstützung der armen und nothleidenden Griechen gestattet worden. Der hiesige Bankier G. Sina sammelt die Beiträge, die jedoch ausschließlich nur zu dem, eben angegebenen Zwecke der Collecte verwendet werden sollen. Unter den hiesigen Griechen erregte diese gnädige Erlaubniß eine unbeschreiblich freudige Sensation.

Frankreich.

Paris, den 18. April. Allgemeine Erleuchtung von Paris. Heute haben eine große Anzahl Arbeiter der Buchdruckereien die königliche Ordonnanz gefeiert, welche gestern das Preßgesetz zurückzog; sie zogen durch die Hauptstraßen und die öffentlichen Plätze mit einer weißen Fahne an der Spitze, auf der folgende Inschriften standen, die sie selbst wiederholten: Es lebe der König! es lebe die Pairskammer! es lebe die Preßfreiheit. Heute Abend sind die Privathäuser erleuchtet. Man hat seit langer Zeit kein Beispiel solcher Art gesehen, und es ist ohne Uebertreibung wahr, daß in den meisten Quartieren die öffentlichen Gebäude nebst den Wohnungen der Beamten die einzigen sind, welche keinen Antheil an der allgemeinen Freude zu nehmen schienen. Man hörte nur das Geschrey der Hoffnung und der Glückseligkeit. Eine unermeßliche Volksmenge durchlauft die Straßen und bezeugt ihre Freude, die glücklicher Weise kein Hinderniß störte. Man erinnert sich nicht, jemals eine größere Lebhaftigkeit aber auch zugleich eine größere Ruhe und Einstimmigkeit in dem Ausbruch der öffentlichen Freude gesehen zu haben. Die Vorsteher der vorzüglichsten Buchhandlungen und Buchdruckereien haben sich zu einem Bankett vereinigt, um das glückliche Ereigniß zu feiern, welches alle Besorgnisse vernichtet, die der Entwurf des Preßgesetzes nothwendig erregen mußte. — Folgende Toaste wurden mit allgemeinem Beifall der Anwesenden ausgebracht. Von Hrn. P. Didot: „dem Könige." Von Hrn. März: „dem Dauphin. Seine Anwesenheit im Ministerrath gibt uns einen Vertheidiger mehr für die öffentlichen Freiheiten." Hr. Firmin Didot: „der königlichen Familie." Hr. Pourrat: „den edeln Vertheidigern der Preßfreiheit in den beiden Kammern." Hr. Renouard Vater: „der Preßfreiheit; möge sie sich über die ganze Welt verbreiten." Hr. Ladvokat: „unsern geliebten Collegen, die die zur Vertheidigung unserer Rechte niedergesetzte Commission bildeten, und sich diesem Auftrag mit so viel Eifer und Talent unterzogen haben." — Zum Schlusse wird eine Collecte zu Gunsten des wechselseitigen Unterrichts ec.

— Laut Nachrichten aus Barcellona wurden die Rädelsführer der Empörung nach und nach durch die königlichen Freiwilligen und die Mauthbedienten verhaftet, nach Tortosa gebracht und dort erschossen. Auch die Bande im District von Figueras ist auseinander gesprengt, und das Oberhaupt, Kapitän Dinat, entflohen. Alle diese Offiziere gehörten einst zur Glaubensarmee.

— Das Preßgesetz ist durch den König selbst vernichtet, ehe die Kammer der Pairs Zeit hatte, es durch ihre Abstimmung aus der Welt zu schaffen. Zum zweitenmale seit drey Jahren ist die Presse durch dieselbe Hand aus den Händen des Ministeriums, ohne dessen Willen, vielleicht ohne dessen Wissen, durch den König gerettet worden; beim Regierungsantritt wurde die Censur aufgehoben; nun im dritten Regierungsjahre wird das Werkzeug selbst, was der Censur entgangen war, und gerade deshalb zerstört werden sollte, der edeln Lernbegierde der Menschen wiedergegeben. Die Begebenheit ist von großer Wichtigkeit; Thatsachen und Betrachtungen drängen sich; es ist unmöglich, Alles gleich in Ordnung darzustellen. Allerdings gebührt der erste Dank für die Erlösung dem ehrwürdigsten Körper unserer obern Kammer; sie hat zuerst gefühlt, daß an dem ganzen Ent-

würfe nichts tief, nichts reif bedacht war, als die persönliche Rache; sie hatte ihre ganze Würde behauptet, die Beklagten im Prozesse, nämlich die Buchhandelsgenossen und Zeitungseigenthümer, vor ihre Commission gerufen, und dann in ihrer Unabhängigkeit sich nicht gescheut, seit mehreren Tagen durch geheime Winke zu erklären, daß sie an dem ganzen Werke nichts Heilsames finde. Man wollte darin, daß der eigentliche Schöpfer des Preßgesetzes, zugleich der unglückliche Vater des verstorbenen Erstgeburtsgesetzes, die gestern erschienene, von gestern datirte Ordonnanz contrasignirt hat, eine Spur finden, als ob das Ministerium selbst an dem Werke der Gutmüthigkeit Antheil gehabt hätte. Aber man erfuhr bald, daß das Verdienst ganz allein denjenigen gehöre, auf welche man die Hoffnung nie ganz aufgegeben hatte, nämlich den Mitgliedern der königlichen Familie, diesen erlauchten, mit dem Diadem geschmückten Franzosen, diesen, trotz der zwischen ihnen und den andern Menschen aufgespannten Scheidewand, noch immer von ganzer Seele liebedürftigen Fürsten. Der Herzog von Angouleme, der in Gemeinschaft mit seinem Vater die Censur beseitigt hatte, war durch das Preßgesetz in seiner eigenen Würde angetastet; die Gattinnen vertrauter Freunde des Königs waren unwillig, daß man dem Monarchen das Preßgesetz als ein letztes Rettungsmittel des Throns dargestellt hatte, da Er doch selbst früher erklärt hatte, der Thron könne durch solche Gesetze nur in Gefahr kommen, wobey es sich nicht von dessen Interesse, sondern von den persönlichen Angelegenheiten einiger der Familie fremden Personen handle. Die Mutter des künftigen Thronerben, die nicht im Sinne des Throns, sondern im Gefühle ihrer Mutterliebe das besondere Bedürfniß einsieht, mit der jetzigen und der nachkommenden Generation ihren Sohn im Verbande zu halten, hatte auf gewissen Wegen, welche die geheime Inquisition [illegible], erfahren, wie furchtbar die Nation litt, wie unschuldig sie an den Verirrungen war, welche man einer Handvoll unedler und verachteter Satyriker vorzuwerfen hatte. Und zu diesen hohen Gegnern des Gesetzes gesellte sich dann, am Morgen des Jahrstags des königlichen Einzugs in Paris, ein furchtbarer Zeuge. Der König hatte beinahe den ganzen Winter in seinen Zimmern zugebracht; die wenigen Ausfahrten auf die Jagd hatten ihm keine Gelegenheit verschafft, die bunte, aus allen Ständen zusammengesetzte, sich ohne Zwang und ohne Belohnung versammelnde Gesellschaft, die sich wegen ihrer Anzahl nur auf der Straße zeigen kann, vor sich zu sehen. Als er sie sah, am Tage seiner Wiederkunft nach Paris im Jahr 1814, da hatte ihn die Hoffnung begrüßt und seine eigene gute Absicht hatte ihn beglückt. Als er sie bey seiner Thronbesteigung begrüßte, hatten sie ihn als ihren königlichen Landsmann und als ihren freundlichen Vater mit Entzücken aufgenommen; und seit dem letzten Jahre, so lange die Opposition in der zweiten Kammer sich noch nicht mit den besondern Absichten des Ministeriums identisch gemacht hatte, war auch der Theil der Nation, der seinen König nicht nur beim Leben wissen, sondern ihn auch bisweilen begrüßen will, noch nicht auf den Gedanken gerathen, daß man Karln X. Entwürfe vorzulegen versucht habe, durch welche das Band der vor kurzer Zeit noch so regen Liebe erschlaffen könnte. Aber da ritten vorgestern um 1 Uhr der König, der Herzog von Angouleme, der Herzog von Orleans, der Herzog von Chartres und das ganze Ehrengefolge der Majestät nach dem Marsfelde. Der König wurde nicht begrüßt; der königliche Sohn hörte die gewohnte Stimme des Volks nicht, das gewöhnlich an großen Nationaltagen, nicht aus dem Pöbel, nicht aus den Söldlingen der Behörden, sondern aus ehrenwerthen Bürgern besteht, und das auch diesmal zum Theil aus den leidenden Opfern des bedrohten Kunstfleißes bestand. Man sah und schwieg. Diese ehrerbietige, friedliche, aber tief ergreifende Bittschrift verstand der König. Der königliche Sohn fühlte eben so lebhaft die große Scene. Die Marschälle, die Generäle bemerkten die einzelnen Eindrücke. Aber die Militärceremonie war der Schleier, hinter welchem die weitere Entwickelung sich verbarg. Nun erschien plötzlich gestern Abend die Erzählung von dem Vorgang, wie der Hr. Justizminister in der Pairskammer sein Gesetz zurückgenommen hätte. Sogleich brannten noch am Abende von gestern auf den Gesimsen der Bürger, und vor den Buden des Buchhandels, und auch in den vierten und fünften Stöcken vor dem einzigen Fenster des mit Weib und Knaben wieder einmal frohen Druckergesellen, dort die glänzenden Lampen des Reichen, hier die einzelnen Lichter des Armen. Heute werden die Häuser und die Bogen der Thore und die Linien der architektonischen Sitze des literarischen Verkehrs flimmern; sie, statt der vorgestrigen, nichtssagenden Zwangsleuchten, deren Urheber man alle Jahre zum voraus kennt, werden aus eigenem Triebe und im frohen Sinne der neuen Hoffnung auf die bessere Zukunft diesen Abend dem Könige [illegible] leuchtenden Gruß zollen, dem vorgestern das heillose Werk des Preßgesetzes entzogen hatte. Der Beweis der Wahrheit dieser einfach erzählten Thatsachen liegt in dem Umstande, daß das Preßgesetz erst gestern zurückgenommen wurde. Wären die Minister die Urheber des Schrittes, so hätten sie ihn den Tag zuvor, sie hätten ihn am Jahrestage des Einzugs, sie hätten ihn am Tage zuvor thun sollen; sie würden dadurch dem Könige und dem Herzoge v. Angouleme einen Jahresgruß bereitet haben, wie ihn nur selten Könige genießen. Ein solcher Triumph würde dem Throne, dem Acker, der Werkstätte, der Wechselbank und dem Nationalschatze gebührt und gefrommt haben. Das Publikum fühlt bereits selbst das Bedürfniß der Schranke, die dem unwürdigen Mißbrauche der Presse gesetzt werden muß. Es ist zu erwarten, daß Unternehmer sowohl als Mitarbeiter an den periodischen Schriften ihre jetzige Pflicht und ihre eigene Würde erkennen, und sich die Schranke selbst setzen werden. Das dringendste Motiv dabey ist die Nothwendigkeit, den Verläumdungen der Congregation zu entgehen. Aus dem Strome von Licht, das zugleich aus England durch die Ernennung Cannings zum ersten Minister, und aus Frankreich durch den electrischen Schlag gegen den Obscurantism leuchtet, entsteht für unsere Apostolischen ein wahres Chaos. Noch

vor wenigen Tagen sagte ein Dichter: „es wird so finster, daß man nicht mehr lesen kann.“ Dieß ist nun nicht mehr wahr, nur unsere Nachteulen werden vollends erblinden. — Man fühlt die Verlegenheit, in welche die zweite Kammer durch den Gegenstoß kommt, den sie durch die Zerstörung eines Werkes erhält, das ohne sie nie gewagt worden wäre. Für unsern ersten Minister ist Niemand bange; von ihm ist man überzeugt, daß er sich auch jetzt mit seiner gewöhnlichen Gewandtheit zwischen den Jesuiten, zwischen Herrn Canning, und zwischen dem spanischen und vielleicht noch andern Kabinetten durchwinden wird. Den Hrn. Siegelbewahrer allein trifft auf Einmal alles Uebel; gestern mußte er sein eigenes Gesetz zurücknehmen, und heute steht in der Lyoner Zeitung die Rede des Advokaten, der den Verfasser des Logogryphs auf seinen Namen vertheidigt hat; die Vertheidigung ist unendlich bitterer als das Worträthsel. (A. Z.)

Paris, den 19. April. Die französische Akademie hat den Herrn Royer Collard an die Stelle des Hrn. Marquis Laplace zu ihrem Mitglied erwählt. Diese von 26 anwesenden Mitgliedern einstimmig ausgesprochene Wahl hat allgemeine Freude erregt, weil Hr. Royer Collard in der Deputirtenkammer einer der Vertheidiger der öffentlichen Freiheiten gewesen ist.

— Das Ministerium hat heute in der Pairskammer einen neuen Stoß erlitten. Der vierte Titel des Militärgesetzbuchs ist mit einer großen Majorität verworfen worden, und zwar unmittelbar nach Anhörung des Herrn Kriegsministers, dessen Beredsamkeit vielleicht mit zu diesem schnellen Entschluß beigetragen hat. (Courr. fr.)

— Bey Gelegenheit der Feier der Befreiung der Presse hat man einen silbernen Ring verfertigt, auf dem eine Druckerpresse steht, über welche folgende Worte geprägt sind: nondum deleta.

— Heute Abend drängte sich die Menge in den Laden des Buchhändlers Sautelet, Place de la Bourse, um eine „Elegie über das Gesetz der Gerechtigkeit und der Liebe“ (Complainte sur la loi de justice et d'Amour) zu kaufen. Der Verfasser ist ein Buchdrucker. — Eben so ging es im Palais Royal mit dem Verkauf eines Archivs: „Der todtgeborne Entwurf,“ von Karl Lesage. Beide Werkchen sind in dem Format in 32. gedruckt, welches das Preßgesetz verbannen wollte.

— Als Hr. v. Peyronnet in die Pairskammer trat, um sein Gesetzproject zurückzunehmen, sah er ganz niedergeschlagen aus; seine sonst strahlende Stirne war umwölkt; der helle richtig abgemessene Ton seiner Stimme war so bedeckt, daß ihn die aufmerksam horchenden Pairs kaum vernehmen konnten; nachdem er einige unzusammenhängende Phrasen hergestammelt hatte, entfiel seiner Hand ein Papier: es war die Ordonnanz, welche das Gesetz zurückzieht. Hr. v. Peyronnet hat viel über sich gewonnen, indem er in eigner Person den Tod eines so geliebten Kindes anzeigte: es mußte sein Vaterherz ganz zerreißen! Unglücklicherweise trägt er den Kummer ganz allein und muß ihn daher um so tiefer empfinden.

Paris, den 22. April. Die Petites Affiches von gestern enthalten die gesetzliche Anzeige von der Gütertrennung zwischen dem Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, und der Frau Herzogin von Ragusa, geb. Perregaux, die von letzterer verlangt wird.

Das Lyoner Blatt, Precurseur, spricht von einem Falliment von 6,000,000 Franken in Chatillon sur Seine.

Straßburg, den 21. April. Heute waren hier wegen der Zurücknahme des Preßgesetzes, die Haupt-Hotels und Kaffeehäuser, mehrere Buchdruckereien und Buchhandlungen, und unzählige Häuser der angesehensten Bürger, illuminirt; besonders die Häuser der beiden Deputirten HH. Humann und von Türkheim. Mehrere Häuser waren mit schönen Transparenten zu Ehren Sr. Maj. des Königs und der Pairs geschmückt. Die schaugierige Menge durchströmte die Straßen fröhlich, aber ohne alle Unordnung, und einige hohe Beamte, die sich unter den Spaziergängern befanden, haben sich durch sich selbst überzeugen können, daß die Fröhlichkeit der Straßburger keine Partei-Sache war. —

Spanien.

Madrid, den 10. April. Ungeachtet unsere Regierung ihre aufrichtige Absicht bewiesen hat, sich mit Portugal abzufinden, so darf man doch nicht glauben, daß ein Traktat zu Stande kommen werde. Unsere Armeen bleiben beständig auf einem respectabeln Fuß.

— In Badajoz herrschten einige Unruhen, weil die Einwohner einen verhafteten Constitutionnellen befreien wollten.

Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß von Columbien eine Fregatte, zwey Corvetten und zwey Goeletten nach Europa abgefahren sind, um auf der spanischen Küste zu kreuzen.

Seu-d'Urgel, den 8. April. Die größte Gährung herrscht in dem mittleren Theile von Catalonien, und die Anarchie war auf dem höchsten Grade in den Städten Vich, Rippol, Bergua, Manreza, Braga und in allen umliegenden Dörfern. Von allen Seiten erscholl die Sturmglocke; die ganzen Massen der Bevölkerung waren im Aufstande. Man versichert, diese Insurgenten hätten zum Vereinigungsgeschrey: „Tod den Constitutionnellen (negros)! Tod den Franzosen (gabachos)! ꝛc.“ Sie haben überall die schwarze Fahne aufgepflanzt, und ein Galgen ist auf ihren Mützen und ihren Hüten abgebildet, als würdiges Sinnbild ihrer Grausamkeit. Noch figurirt kein ausgezeichneter Anführer an der Spitze dieser Bewegung. Man bezeichnet blos einen gewissen Joseph des Estans. Die Mauthwächter und die Gendarmen (Mozos de escuadra) sollen von den Insurgenten entwaffnet worden seyn. Man versichert, daß in der Umgegend von Figueras oder in der Stadt bereits mehrere französische Soldaten von ihnen ermordet worden wären. Es sind Stafetten an die verschiedenen Civil- und Militärbehörden an den Grenzen abgeschickt worden, und es ist zu vermuthen, daß wir in wenigen Tagen genauere Kenntniß von dem Verlaufe der Begebenheiten erhalten werden. In Vich soll sich vor acht Tagen die Anzahl der bewaffneten Insurgenten auf 7 bis

800 Mann belaufen haben. Es hat keine Bewegung zu Puycerda statt gehabt, noch in der Umgegend.

(Courr. fr.)

Im Herzogthume Nassau geht die Sage, daß das ehemalige Kapuzinerkloster zu Cronenburg wieder hergestellt würde, auch daselbst zwey Nonnenklöster errichtet werden sollten.

— Die würtembergische Stadt **Pfullingen** hat am 5. d. M. eine furchtbare Gefahr bedroht. Ein bis jetzt noch nicht entdeckter Bösewicht hatte eine bedeutende Menge Brennmaterialien im Rathhause angehäuft, deren Anzündung einen schrecklichen Brand veranlaßt haben würde. Zum Glück wurde die Sache noch bey Zeit entdeckt und das drohende Unglück verhütet. Der Stadtrath verspricht dem Entdecker des Thäters eine Belohnung von 300 Gulden.

Die Pandore sagt: Sieben Minister haben ihre Entlassung gegeben. Unglücklicher Weise geschah dies jenseits der Meerenge. Man wünscht lebhaft, daß unsere Excellenzen die englischen Moden annehmen möchten.

Anekdote.

Unter den Personen, welche sich diesen Winter täglich in dem königl. Palais zu Berlin nach dem Befinden des Königs erkundigten, befand sich auch ein Israelit. Da sein Name so oft auf der Liste stand, so wollte der König näher über ihn unterrichtet seyn. Man sagte dem Nachfragenden also, er möchte bey Aufzeichnung seines Namens auch seinen Character hinzufügen. Er äußerte darüber sein Befremden, und zögerte, es zu thun, man bestand aber darauf, weil der König es begehrt habe. Er schrieb nun neben seinen Namen: „Etwas hitzig, aber bald wieder gut.“

Redacteur und Verleger: J. C. Koth.

Bekanntmachungen.

Verkauf eines Gasthauses.

Das zu Wörrstadt, in der Provinz Rheinhessen, vier Stunden von Mainz, zwischen Alzey und Niederolm, an der Pariser Straße, äußerst vortheilhaft gelegene Gasthaus **zum goldenen Löwen**, bestehend in einem dreystöckigen Wohngebäude, einer Scheuer, 5 Ställen, 2 Kellern, einer Waschküche und einem geräumigen, von allen Seiten geschlossenen Hofe, — alles in dem Zustand und auf das Bequemste eingerichtet, — ist unter sehr annehmlichen Bedingnissen, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümerin selbst, Frau Wittwe Eggelsheimer zu Wörrstadt, und der unterzeichnete Notär.

Niederolm, den 15. April 1817.

Wagner.

Haus- und Güterversteigerung.

Freitags den kommenden 4ten May, Nachmittags um 5 Uhr, im Gasthause zum Engel in Speyer, werden die zur Verlassenschaftsmasse von Michael **Stoltz** gewesener Schuhmacher zu Speyer, gehörende Güter und Haus, so wie die der Wittwe Stoltz gehörende Güter, öffentlich auf Eigenthum versteigert, als:

1. 44 Aren Acker und Baumstück im Burgfeld;
2. 17 Aren, 50 Centiaren Acker im Galgenfeld;
3. ein zu Speyer im Karlsgäßchen, im rothen Viertel, unter Nro. 50., gelegenes Haus und Zugehörungen;
4. 24 Aren 05 Centiaren Acker hinter dem Esel, neben Daniel Mülberger und Georg Wagner;
5. 22 Aren Acker im langen Steinweg, oder im Burgfeld, neben Metzger Meinhardt.

Fabrik von feinen Drathgeweben, und gemalten Fenster-Vorsätzen.

Von diesen so allgemein beliebten und zweckmäßigen Fenster-Vorsätzen mit Landschaften, theatralischen oder sonst beliebigen Gegenständen gemalt, liefere ich zu folgenden festen Preisen sammt Rahmen und portofrey geliefert nach Mainz:

	fl.	kr.
Der □Fuß illuminirt zu	1	30
— — in grün	1	12
— — in grau oder jeder andern Farbe . . .	1	—
— — egal grün ohne Gemälde	—	40
— — egal grau	—	36
— — Luftfenster grün oder grau ohne Rahmen	—	30

Da sich mein Fabrikat durch eine besondere fleißige Malerey, und ein sehr egales Gewebe von allen bis jetzt noch bekannten Fabriken ähnlicher Art vortheilhaft auszeichnet, im In- und Auslande vorzugsweise beliebt ist, und eines lebhaften Absatzes zu erfreuen hat, so empfehle ich mich auch in hiesiger Gegend zu geneigten Aufträgen bestens, und bemerke dabey, daß Herr Friedrich **Scharnberger** in Frankenthal die Güte hat, Bestellungen für mich anzunehmen.

A. Troost in Coblenz.

Bey **Tobias Löffler** in Mannheim ist zu haben:

Vollständige wohlfeile Taschen-Ausgabe von

A. Blumauers sämmtlichen Werken,

herausgegeben

von

G. Kistenfeger.

Mit sechs bisher noch ungedruckten Gedichten des Verfassers, mit dessen Biographie und mit erläuternden Anmerkungen vermehrt, in 8 Bändchen. 12. München bey E. A. Fleischmann.

Preis eines jeden Bändchens 4 gGr. oder 15 kr.

Diese richtig geordnete Ausgabe von **Blumauers** Werken ist nicht die von K. L. M. Müller herausgegebene und in Königsberg gedruckte; sondern die vom Verfasser selbst besorgte, in Wien erschienene Ausgabe. Sie ist mithin die richtige, vermehrte und daher vollständige Ausgabe dieses beliebten Dichters, mit der minder reichhaltigen Königsberger also nicht zu verwechseln.

Das **erste** und **zweite** Bändchen ist bereits an die Buchhandlungen versandt. Vorauszahlung wird nicht verlangt; sondern der Betrag jedesmal erst beim Empfang eines Bändchens entrichtet.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag. Nro 52. den 1. May 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Deutschland.

München, den 20. April. Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Italien, ist bestimmt auf den 26. d. M. festgesetzt. Tags zu[illegible] treten J. Maj. die Königin Ihre Besuchsreise zu Ihren hohen Verwandten nach Altenburg über Ingolstadt und Neumarkt an, in welchem letztern Ort Allerhöchstdieselben mit Ihrem Herrn Bruder, dem Prinzen Eduard von Altenburg Durchl., zusammentreffen, der Ihre k. Maj. auf der Weiterreise begleitet.

Preußen.

Nach Berichten aus Berlin vom 20. April waren Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern, und Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Maria und Ludovika von Bayern, über Potsdam nach Leipzig abgereist, bis wohin Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen Allerhöchstsie begleiteten.

Cöln, den 24. April. Ein Elberfelder Kaufmann erhielt dieser Tage einen Brief von einem Spediteur zu Düsseldorf, v. 14. April, worin man ihm unter anderm Folgendes schreibt: „Wie wir hinsichtlich der Fracht mit dem Schiffer zurecht kommen werden, wissen wir noch nicht; aber gewiß lange nicht so billig als wie von Rotterdam. Schiffer Berger hat zuerst den Leck passirt, wo die schöne freie Fahrt bis ins Meer eingerichtet ist, und zwar so frey, — man kann sich's kaum denken, — daß er von seiner Ladung 180 Gulden mehr hat bezahlen müssen, als gewöhnlich bezahlt wurde, und auf der Wahl noch bezahlt wird.

Schweden.

Stockholm den 6. April. Wie man versichert, haben sich zwischen unserm und einem auswärtigen Kabinette Zwistigkeiten erhoben über den Titel, Kronprinz von Schweden, der in einem dortigen amtlichen Almanach dem Prinzen Gustav, Obristlieutenant eines kaiserl. östreichischen Uhlanen-Regiments, beigelegt worden ist. Nach einigen mündlichen Erläuterungen von beiden Seiten, hat der schwedische Hof zuletzt eine förmliche Note übergeben lassen, worauf die Antwort nun erwartet wird. — Am 2. d., Geburtstag des berühmten schwedischen Dichters Staatssekretär v. Leopold (er trat sein 71stes Jahr an), hatten sich einige Freunde und Verehrer dieses würdigen Greises, an den sich so enge die Erinnerung der Größe Gustavs III. und alles dessen, was dieser Monarch für Schwedens Ruhm geleistet, anknüpft, vereinigt, und ihm zu Ehren eine Denkmünze prägen und durch eine Deputation übergeben lassen, an deren Spitze sich der Staatsrath und General Graf v. Skjöldebrand befand. — Da die Pforte noch immer zögert, ihr Versprechen wegen der freien Schifffahrt schwedischer und norwegischer Schiffe im schwarzen Meer in Erfüllung zu bringen, so hat der König seinen Gesandten zu Constantinopel, den Grafen v. Löwenhjelm, abberufen, der nun eine Zeitlang in Italien leben wird. — Als der königl. Consul zu Tripolis, Hr. Gråberg af Hemsö, dem Dey in feierlicher Audienz die Geburt des Herzogs von Schoonen bekannt machte, nahm dieser die Botschaft mit großer anscheinender Freude auf, und sandte sofort als Geschenk für den neugebornen Prinzen dem Consul ein Paar Strauße zu. Dieser hat aber bis dahin noch keinen Schiffer finden können, der sich mit deren Transporte befassen will. Sie sollen täglich eine halbe Tonne Korn verzehren.

Frankreich.

Paris, den 19. April. Der jetzt erschienene Almanac royal für 1827 enthält folgende Notizen über die Deputirtenkammer. Sie besteht aus 430 Mitgliedern, darunter sind 3 Minister, 6 Staatsminister, 7 Generaldirectoren, 2 Gesandte, 11 Staatsräthe, 7 Maitres de Requetes, 16 Präsidenten der Gerichtshöfe, 12 königl. Prokuratoren und Generaladvokaten, 17 Präfecten und Unterpräfecten, 9 Präfecturräthe, 2 Generalsekretäre von Präfecturen, 6 General- oder Specialeinnehmer, 49 Generale und Oberoffiziere, 28 Gouverneurs, Directoren, Unterdirectoren, Conservatoren, Inspectoren, Verwalter, Einnehmer, Zahlmeister u. s. w.: im Ganzen 175 besoldete und widerrufliche Beamten. Hierzu kommen 162 nicht besoldete Beamten, denen man jedoch ohne Beleidigung nachsagen kann, daß sie mit der Macht durch Erkenntlichkeit oder Ehrgeiz in Verbindung stehen. Aus dieser Darstellung folgt denn, daß unter 430 Deputirten, die Frankreich repräsentiren sollen, sich nur 93 befinden, von denen man sagen könnte, sie seien ganz außer dem System der Minister; die übrigen Herren sind an dieselben durch verschiedene Beweggründe gebunden, die allerdings aus ihrer Ueberzeugung hervorgehen mögen, zugleich

aber auch durch Verbindungen, die aufzuheben es nicht von ihnen abhängt.

Paris, den 20. April. Es scheint, Bolivar habe auf seinen ehemaligen Entschluß, seine letzten Lebensjahre in Europa zuzubringen, Verzicht gethan; in seiner Proklamation verspricht er, seinem Vaterlande sowohl als Bürger als mit seinem Degen auch in Zukunft zu dienen; sein unbegrenzter Einfluß muß immer bestehen, und dieser neue Washington der ältesten Republik von Südamerika wird denn künftig auch sein eigenes Werk zu erhalten suchen. Sehr auffallend ist sein eigenes Geständniß, daß er sich nicht frey vom Gefühle der Ehrfurcht gefühlt habe. Möglich wäre es also gewesen, daß er einen Fehltritt gethan hätte; aber so manchen geleisteten Dienst, so viel Ruhm erworben im Kriege und in der Gesetzgebung, und nun seine abermalige patriotische Hingebung hätten dann doch die Verurtheilung zurück halten sollen, als ob er seine Pflicht wirklich verletzt hätte. Die Knechte des Despotismus wollen nicht, daß ein Freund der Freiheit einen so großen Ruhm besitze; bereits haben sie ihn zu beschimpfen gesucht, indem sie noch jetzt Besorgnisse gegen ihn zu erregen suchen.

Paris, den 22. April. Einer der Chefs des Aufruhrs in Catalonien, Don Salvador Lobet, ist zu Tortosa erschossen worden. Er hat bis zum letzten Augenblick die Tröstungen der Religion verschmäht. Der gewesene Beichtvater des Königs Don Victor Saez, jetzt Bischof von Tortosa, begab sich in Person zu ihm ins Gefängniß; Lobet erklärte jedoch auf alles Zureden, die Geistlichkeit habe ihn compromittirt und dann seinem Schicksal überlassen; er verlange nun auch ihren Beistand in der letzten Stunde nicht. — Die Ruhe ist in Catalonien vollkommen wieder hergestellt.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirten ward Hr. Laffitte als Mitglied zugelassen.

Paris, den 23. April. So weit die Nachrichten aus den Departements reichen, fanden an vielen Orten Illuminationen statt zur Feier des glücklichen Ereignisses der Rücknahme des Preßprojekts. So wurden zu Elbeuf, Havre und Troyes alle Straßen erleuchtet.

Straßburg, den 23. April. Ein Transparent in der langen Straße, zog bey der Beleuchtung wegen der Zurücknahme des Preßgesetzes vorzüglich die Menge an. Auf der linken Seite des Gemäldes stand ein düsteres Gebäude, auf dessen Gipfel ein Sinnbild stand, das die öffentliche Neugierde heftig in Anspruch nahm. Unter der Wetterfahne, die sich mit einem Rad (roue) endigte, stand das Wort Mont; unten auf den beiden Haupt-Windweisern, die Buchstaben G. E. Unter dem Portal des Gebäudes war eine Standarte angebracht, mit den Worten Unwissenheit, Verfinsterungssucht. Viele Schlangen entkrochen dieser düstern Behausung und an ihrer Spitze, auf der rechten Seite des Gemäldes, bemerkte man einen ungeheuren Drachen, der sein Haupt stolz empor hob, und in einer Rauchwolke die Worte spie: Das Gerechtigkeits- und Liebes... Allein Gebäude, Standarte, Schlange, Drachen wurden von Blitzstrahlen getroffen, die aus einer Glorie herabfielen, worin man folgende Inschrift las: Frankreich; der König, die Pairskammer. Diese Glorie war mit einem Lorbeerzweig gekrönt, den vom Himmel herab eine Hand hielt.

Großbrittannien.

London, den 21. April. Die Morning Post meldet, Hr. Canning sey bereits von der Stadt Seaford wieder zum Mitglied des Parlaments gewählt worden.

— Ein Postmeister zu Grantham, der sich für einen einfachen Brief zweifaches Postgeld bezahlen lassen, ist für dieses Vergehen zu 7 Jahren Transportation verurtheilt worden.

Spanien.

Madrid, den 12. April. Die Armee soll noch mit 5000 Mann Infanterie von den in Valencia, Arragonnien und Catalonien liegenden Regimentern verstärkt werden. Um sie in ihren Garnisonen zu ersetzen, sollen die Provinzial-Milizen von Burgos, Murcia, Granada und Xeres einberufen werden.

Türkey.

Odessa, den 11. April. Den neuesten Nachrichten aus Constantinopel vom 5. dieß zufolge, hatte sich in Bezug auf die obschwebenden diplomatischen Unterhandlungen nichts zugetragen. Der neue Reis-Effendi wird als ein fanatischer Muselmann geschildert. — Aus Livadien lauteten die Berichte fortwährend günstig für die Griechen. — Lord Cochrane soll von Hydra nach Aegypten gesegelt seyn, um gegen Alexandria einen Versuch zu machen. Dies ist indessen bey den bis jetzt so geringen Hülfsmitteln des Lords, wohl ziemlich unwahrscheinlich.

Triest, den 12. April. Man feierte zu Napoli die letzten über die Türken davon getragenen Siege, als Artilleriesalven von der Festung Palamidas die Ankunft des Lord Cochrane ankündigten; dieser tapfere Seemann ist am 16. des Monats März in den Seehafen von Napoli eingelaufen. Kaum hatte man den Namen dieses neuen Messias für Griechenland nennen hören, als die ganze Bevölkerung nach dem Seehafen lief; einige Minuten hernach war das Ufer mit Menschen von jedem Alter und von allen Klassen bedeckt, und die Weiber hatten alle Wälle der Festung Napoli besetzt, ungeduldig, diesen seit so langer Zeit erwarteten Helden zu sehen. Lord Cochrane hatte den Fuß noch nicht ans Land gesetzt, als Freudengeschrey von allen Seiten erschallte; es war eine Bewegung, wovon man sich keine richtige Vorstellung machen kann; man versichert, daß Lord Cochrane selbst, und sein ganzes Gefolge von dem eifrigen Enthusiasm des griechischen Volks sehr gerührt gewesen wäre. Er hielt seinen Einzug in Napoli mitten unter dem wiederholten Rufe: „Hoch lebe Lord Cochrane! Hoch lebe die Freiheit!“ Die Weiber ließen von den Mauern herab Blumenkronen auf ihn regnen. — Die zu Napoli residirende Regierungscommission hat dem Helden, der sich ihrer heiligen Sache gewidmet hat, alle mögliche Ehre erwiesen; dieser neue Vertheidiger der griechischen Freiheit hat einige Conferenzen mit den griechischen Häuptlingen gehabt, und war entschlossen, am dritten Tage mit einer Flotte

von 15 Schiffen abzureisen, man weiß nicht, wohin; aber er fand Alles bereit, was er in Voraus verlangt hatte. Die Griechen, welche mit ihm gesprochen haben, sind voll Enthusiasm; sie erkennen in ihm einen Mann, der nicht gerne seine Zeit mit leeren Worten verschwendet, sondern von dem Verlangen brennt, zu handeln. — Man fügt aus Zante hinzu, daß, sobald diese Nachricht auf dieser Insel bekannt geworden wäre, drey Regimenter freiwilliger Soldaten sich daselbst gebildet hätten; ihre Anführer erwarten blos einen günstigen Augenblick, um sie auf das Gebiet von Morea über zu führen. Wir hoffen, daß dieses Jahr glücklich seyn werde für die Unabhängigkeit Griechenlands: alles ist zu seinen Gunsten; der Frühling beginnt unter Auspizien, die der griechischen Nation günstig sind.

(Privatcorresp. d. Const.)

Triest, den 18. April. Nach Berichten aus Corfu vom 7. d. war die Nachricht von der Ankunft des Lords Cochrane bey Napoli di Romania durch eine englische Fregatte nach Corfu gebracht worden. — Aus Livorno schreibt man unterm 13. d., daß ein französisches Schiff nach einer 17tägigen Reise von Tripoli mit der Meldung daselbst eingetroffen war, daß der Bey von Tripoli gegen Toscana den Krieg erklärt, und schon 3 bis 4 Corsaren zum Kreuzen gegen die toskanische Flagge ausgeschickt hatte.

Triest, den 20. April. Nach Briefen aus Smyrna vom 18. März wußte man dort nichts Neues aus Morea. Einige Tage früher war der französische Admiral de Rigny von seinem Kreuzzuge im Archipel mit 18 weggenommenen Mistiks dahin zurückgekommen. — Briefe aus Syra vom 8. März sagen: „In den verflossenen Tagen hatten sich verschiedene, den Griechen günstige Gerüchte über die Operationen von Karaiskaki gegen Omer Pascha verbreitet; indessen scheinen sie sich nicht zu bestätigen. Wir hören, daß die Citadelle von Athen fortwährend streng blokirt ist und sich in übler Lage befindet; eine Kanone, welche die Türken auf einer Anhöhe aufgestellt haben, fügt ihr vielen Schaden zu. Mehrere von der Besatzung sind todt und andere verwundet. Fabvier soll krank seyn."

Amerika.

Carraccas, vom 6. Febr. Heute ist folgende Proklamation des Präsidenten Bolivar bekannt gemacht worden, welche im Wesentlichen besagt: „An Se. Exc. den Präsidenten des Senats. Excellenz! Bey keiner Gelegenheit war der Senat der Republik so nöthig als jetzt, da die ganze Nation in Bewegung ist. Ich mußte als Präsident der Republik nach Venezuela abgehen. Von Bogota war ich unterwegs; hier mußte ich einige dringende Dekrete erlassen. Ew. Exc. werden die Güte haben, dieselben dem Congreß vorzulegen. Sollte man mich deßhalb tadeln, so bin ich bereit, obgleich ich nicht schuldig bin, mich dem Vaterlande aufzuopfern. — Als ich in Peru meine Ernennung zum Präsidenten erfahren hatte, verweigerte ich sie anzunehmen. Die Gefahren, die mich vierzehn Jahre lang auf diesem Posten erhielten, sind nun vorüber. Ich kann mich endlich einmal ins Privatleben zurückziehen. Columbien, Amerika, die ganze Welt ist jetzt in einer für uns günstigen Lage. Die Spanier sind vom Continent entfernt. Der innere Friede ist seit Anfang des Jahres hergestellt. Einige Nationen haben uns anerkannt, andere sind unsere Alliirten; England bedroht Spanien; unsere Hoffnungen sind groß. Wegen der Zukunft wacht die Vorsehung. — Aber gegen mich ist der Verdacht der tyrannischen Usurpation entstanden. Man will mir umsonst das Beispiel Washingtons vorhalten; die allgemeine Erfahrung so mancher Ehrsüchtigen, die das öffentlich Zutrauen gemißbraucht haben, ist einmal vorhanden. Ich bin selbst nicht ganz ohne Ehrsucht, ich will mich diesem Gefühle entreißen, und noch nach meinem Tode ein Andenken hinterlassen, der Freiheit würdig. Mithin verzichte ich für immer auf die Präsidentschaft; der Congreß und das Volk sollen diesmal meinen Rücktritt als unwiderruflich ansehen. Sollte ich denn allein im freien Lande nicht frey seyn? dazu ist Volk und Congreß zu gerecht. Mein Schwerdt und mein Herz gehören dennoch immer Columbien. Ich bitte inständig um die Erlaubniß, ein bloser Bürger seyn zu dürfen. — Auf die Nachricht von diesem Entschlusse Bolivars fielen an der Londoner Börse vom 17. d. die columbischen Papiere, die sich lange auf 40 und darüber gehalten hatten, plötzlich zu 35 3/4.

In Schaffhausen, sagt die Dorfzeitung, ist die höchst wichtige Erfindung gemacht worden, die Besoldungen der Geistlichen und Schullehrer auf einmal und ganz nach deren eigenem Belieben zu verbessern, so daß nun tausend Seufzern und Klagen abgeholfen werden wird. Die Geistlichen von Schaffhausen hatten nämlich in einem Schreiben dargethan, daß sie mit ihrer Besoldung unmöglich reichen könnten, und um eine Erhöhung ihrer Einkünfte gebeten. Die Regierung hat ihnen hierauf bewilligt, daß (so heißt die Resolution wörtlich) sie sich ihr Einkommen selbst auf jede beliebige Weise, jedoch aus eignen Mitteln, vermehren dürfen. Das Nähere dieser allenthalben anwendbaren Erfindung, die mancher Gemeinde höchst willkommen seyn wird, ist in der Kirchenzeitung nachzulesen.

In Wien macht ein türkischer Hauptmann in der neuen Uniform viel Epoche. Auf der Gasse begleiten ihn immer ein paar hundert Schuster- und andere Lehrjungen. Er sieht mit dem turbanähnlichen Czako auf dem geschornen Kopf, mit der knappanliegenden französisch zugeschnittenen weißen Uniform, und mit den langen, weiten Pantalons gar komisch aus. Der Großsultan hat ihn extra nach Wien geschickt, um sich dem kaiserl. Hofe, der Generalität und den Ministern zu zeigen.

Der Spectateur oriental schreibt aus Zante vom 25. Febr.: Ein sonderbarer Prozeß hat die Neugierde des Publikums lebhaft gespannt. Colocotroni, der unter den Sorgen für die öffentlichen Angelegenheiten seinen eigenen Vortheil nicht außer Acht läßt, schickt von Zeit zu Zeit Sendungen von Gold und Edelsteinen an eine seiner hier wohnenden Tanten und bedient sich zu diesem Behufe unter andern Mitteln moreotischen Käses, in welchen er seine Kleinodien verbiegt. Kürzlich hatte er einen solchen reich

gespickten Käs mit einem Schiffe abgesandt; das Schiff wurde jedoch geplündert, die geraubte Ladung nach Zante gebracht und der Käse auf dem Markte von einem Palikari gekauft, der seine Freunde einlud, selben mit ihm zu verzehren. Hier entdeckte man das seltsame Eingeweide — spanische Doublonen, goldene Kostbarkeiten, alles höchst künstlich geordnet. Die Sache wurde bekannt und kam der Tante Colocotroni's zu Ohren, welche so eben durch ihren Neffen von der zu erwartenden Sendung benachrichtigt worden war. Sie zog den glücklichen Palikari vor Gericht und forderte die Zurückgabe der Doublonen und andern Kostbarkeiten. Das Gericht entschied jedoch, daß, da der Palikari den Käse redlich gekauft habe, so müsse er auch behalten, was darin sey.

Sie haben nicht gewollt! — Etwas Dümmeres und Tolleres ist vielleicht lange nicht vorgekommen, als dasjenige, was am 5. Febr. d. J. Herr v. Salaberry (wohl aus der Familie Saalbader?) in der französischen Deputirtenkammer zur Vertheidigung des famösen Peyronnet'schen Preßgesetzes gesagt hat: „Die Alten hätten die Buchdruckerey wohl auch erfinden können, wenn sie gewollt hätten; aber die Gesetzgeber des Alterthums haben weislich dem Mißbrauche der grenzenlosen Freiheit geistigen Verkehrs vorgebeugt." — Vermuthlich hat Hr. Salaberry alterthumkundige Nachrichten gefunden, daß die Griechen und Römer das Erfinden der Buchdruckerkunst förmlich verboten haben.

---

* In China, oder einem andern, den Deutschen wenigstens so halb und halb zu den terras incognitas gehörigen Ländern, — der Einsender erinnert sich dessen nicht mehr so genau; doch, der Name thut ja nichts zur Sache — hat man ein treffliches Mittel aufgefunden, sich der dort sogenannten Umtriebefähigen zu entledigen; — man steckt sie nämlich in's Tollhaus, wenn sie auch sonst ganz vernünftig sind. Darin bewahrt man sie, nach Umständen, 10, 20, auch 30 Jahre lang, manche sogar Zeitlebens, auf, und nun, glaubt der chinesische Hof, werden sich schon die Revolutionsideen gehoben haben. — Uebrigens glaube man ja nicht, daß dies Scherz sey. — Probatum est.

Wünsche und Hoffnungen.

Im Frühling 1827.

Sie naht, die freundlichste der Horen,
Des Winters lange Nacht entschwand;
Die Erde pranget, neu geboren,
In ihrem schönsten Prachtgewand'.
Die Sänger singen Jubellieder
Im Hain und in der Blüthenflur;
Und alle Wesen preisen freudig wieder
Den großen Schöpfer der Natur.

So nahet auch, mit neuer Wonne,
Der Menschheit besseres Geschick;
Die Strahlen einer höhern Sonne
Erheitern wieder unsern Blick.
Welch ein Triumph der Menschenfreunde
In Albion und Gallia!
Entlarvt steh'n nun der Menschheit ärgste Feinde,
Der Selbstsucht finst're Knechte, da.

Der Geist, der in den Zeiten waltet,
Hebt siegend Albion empor;
Was dort der Genius entfaltet
Das strahlet allen Völkern vor.
Er will den Griechen Rettung bringen;
Will Irland frey und glücklich seh'n. —
O! mögt' es diesem guten Geist gelingen,
Das Glück der Menschheit zu erhöh'n!

Heil allen Fürsten, allen Rettern,
Die sich dem Schutze Hellas weih'n!
Bald wird, gesegnet von den Göttern,
Der Griechen Rettungswerk gedeih'n.
Die Wahrheit triumphiret wieder;
Nur ihre Feinde bleiben blind.
Heil jedem Land, wo alle Christen Brüder
Und Retter der Bedrängten sind!

Johann Frantz.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Künftigen 30sten July 1827 wird von dem Müllermeister Georg Heinrich Ehrmann in Germersheim wohnhaft, zur freiwilligen Versteigerung seiner eigenthümlich besitzenden Mühle, die Stadtmühle genannt, geschritten werden. Diese Mühle bestehet in 3 Mahl-, einem Schälgang, nebst einer Schwingmühle. Das ganze Werk ist oberschlächtig, wo bequemlich von dem überflüssigen Wasser noch eine Oel- oder Gipsmühle nach Belieben kann angebracht werden. Ueber dem befindet sich hiebey: 1. eine anständige Wohnung; 2. geräumiger Hof, Scheuer, Stallungen, 3. v. Schweinställe, Holzremise, mit Inbegriff eines schönen Pflanz- und Obstgartens, nebst einem Holzwuchs, welcher von Seiten der Queichbach befördert wird. Die Steigerungsliebhaber, welche hiezu Lust tragen, können in diesem Zeitraum von diesem Lokale sich selbsten überzeugen, und die nähern Bedingnisse bey dem Eigenthümer in Erfahrung bringen.

Die Versteigerung findet Statt in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Lombardino.

Germersheim, den 25. April 1827.

H. Ehrmann.

Gerichtliche Versteigerung.

Den ersten des künftigen Monats, Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten, auf dem Marktplatze zu Speyer nachbezeichnete Fahrnisse öffentlich an den Meistbietenden und gegen baare Zahlung versteigert, als:

Zwey braune Kühe, und ein braunes Mutterrind, ein zweyrädriger Karren, nebst Karrenzeug, ein Kastenkarren ohne Rad ferner und endlich ein vierrädriger Wagen mit Leitern.

Speyer, den 27. April 1827.

Welcker.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag   Nro 53.   den 3. May 1827.

Deutschland.

München, den 26. April. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht. — Ihre Majestät die Königin haben gestern Nachts um 11 Uhr die Hauptstadt verlassen, um sich nach Altenburg, dem gegenwärtigen Residenzsitze Ihrer durchlauchtigsten Familie, zu begeben. — Se. Maj. der König werden heute Nachmittag nach Rom abreisen.

Se. Maj. der König von Bayern traten am 26. April Abends um halb 5 Uhr Ihre Reise nach Rom an, wohin den geliebten Monarchen die Segenswünsche aller getreuen Bayern begleiten. Durch eine Bekanntmachung vom 25. April wurde festgesetzt, daß die königlichen Staatsministerien alle diejenigen Geschäfte, welche die besondere königl. Genehmigung und Unterschrift erfordern, nach Italien senden, alle übrigen Geschäfte aber, wie bisher, aus Spezialauftrag ausfertigen sollen. Für besonders dringende Fälle sind sämmtliche Staatsminister autorisirt, die berathenen und beschlossenen Verfügungen unter Ihrer gemeinschaftlichen Unterschrift ausfertigen und vollziehen zu lassen, Sr. Majestät aber sogleich davon Anzeige zu machen. Die Sitzungen des Staatsraths werden unter Vorsitz des Präsidenten fortgeführt.

Würzburg, den 27. April. Nachrichten aus München melden, daß Hr. Ministerialrath Frhr. v. Schrenk zum Appell. Ger. Präsidenten zu Amberg, und Hr. Director Häcker zu München zum Ministerialrath beim Justizministerium ernannt worden; ferner: daß an dortiger Universität das Lehramt des Kriminalrechts und Kriminalprozesses dem Professor Dr. Eduard Schmidtlein übertragen und der Hofrath Mannert von den Vorlesungen über Geschichte dispensirt worden.

Mainz, den 27. April. Die Vermuthung, daß das in unserm Hafen angekommene Dampfschiff: „die Concordia" für den regelmäßigen Dienst zwischen hiesiger Stadt und Mannheim zu groß und zu schwer befunden worden sey, scheint ihre Richtigkeit zu haben, indem dasselbe gestern frühe bereits wieder von hier ab nach Cöln ging, nachdem auf demselben den Tag zuvor für die Mitglieder der Actiengesellschaft und ihre Familien eine Collation gehalten worden war, wozu auch einige andere Personen eingeladen worden seyn sollen. Ob dieses schöne Schiff den Dienst zwischen Cöln und hier thun wird, wie man sagt, kann noch nicht von dem Einsender mit Bestimmtheit versichert werden. Uebrigens versichert man, es werde in der kürzesten Zeitfrist (Anfangs des nächsten Monats) durch den Ludwig, der 100,000 fl. kostet, und minder groß ist, ersetzt werden.

Mainz, den 28. April. Es dürfte unsern Mitbürgern vielleicht angenehm seyn, nachstehende Notiz in unserer Zeitung zu lesen, die uns aus achtbarer Hand mitgetheilt wurde: „Herr Johann Martin Manl, ein geborner Mainzer, ein Herr von seltener Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und hoher Frömmigkeit, wurde am 9. d. M. in dem Consistorium von Sr. päbstlichen Heiligkeit unter 19 Bischöfen und Erzbischöfen als Bischof zu Speyer präkonisirt, und am 25. d. M. (St. Markustags) in der Metropolitankirche zu München von dem dortigen Hochwürdigsten Herrn Erzbischofe nebst dem Domherrn von Riccabona, Bischof von Passau, consekrirt. Der Hochwürdigste Herr Bischof werden am 18. May München verlassen, und zu Ende desselben Monats Besitz von Ihrer Kathedrale zu Speyer nehmen.

(Mainzer Zeitung.)

Oestreich.

Wien, den 10. April. In Ungarn ist ein Duell vorgegangen, das viel Aufsehen macht. Der Oberst Lang vom kaiserl. königl. Husaren-Regiment Friedrich Wilhelm, König von Preußen, machte dem Rittmeister Fürsten Schwarzenberg beim Exerciren Ausstellungen (man sagt etwas unartig): der Fürst, darüber in Zorn gerathen, springt vom Pferde, wirft Czako und Uniform auf die Erde, und sagt: „Herr Oberst! hier liegt der Rittmeister, aber nun haben Sie es mit dem beleidigten Fürsten zu thun, wenn Sie kein H....l seyn wollen. Der Oberst, ein sehr determinirter Mann, der vom Gemeinen auf diente, besann sich nicht, die Pistolen wurden geladen, und der Fürst sank, durch die Lunge geschossen, todt zu Boden. Er war der älteste Sohn des in Leipzig gestorbenen Feldmarschalls, folglich Majoratsherr, und nun bekommt, da er ledig war, sein zweiter Bruder, Grenadier-Hauptmann in Prag, mit einer Gräfin Wratislaw verheirathet, alle Majoratsherrschaften.

— Die deutsche Pariser Zeitung und aus ihr die Elberfelder Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: „Endlich ist der Oestreichische Beobachter (Nro. 72.) mit der Aufstellung einer Observationsarmee am Po herausgerückt. Es geschieht wegen Portugal und den Griechen — um — wenn es etwa Unruhestifter gäbe — gleich bey der Hand zu seyn. — Ich glaube nicht, daß Oestreich der englisch-russischen Note wegen den Griechen beitritt. Oestreich und Frankreich sind auf die Ausdehnung der Engländer und Russen im adriatischen Meer sehr eifersüchtig. Die Pforte muß aufrecht erhalten werden, und Oestreich und Frankreich mit ihr in genauer Verbindung bleiben, um dem nordischen Koloß das Gleichgewicht zu halten."

Von der mährischen Grenze, den 20. April. Der Fürst Alexander Ypsilanti, welcher im Jahre 1821 bey seinem Eintritte in die östreichischen Staaten nach Munkats, und später nach Theresienstadt gebracht wurde, ist in Freiheit gesetzt, und hat dieser Tage eine Reise angetreten. Wohin, ist nicht bekannt; doch heißt es, er habe sich nach dem Norden gewendet.

Niederlande.

Herr J. B. de Nere, verantwortlicher Herausgeber des Catholique de Pays-Bas, ist ins Arresthaus zu Brüssel eingebracht worden, in Gefolge der am 15. Dez. gegen ihn erfolgten Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe von 15 Tagen, weil er sein Blatt ohne Namen eines Buchdruckers hatte erscheinen lassen.

Frankreich.

Paris, den 24. April. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor, wornach seinem Ministerium zum Ankaufe eines Theiles des Pallastes Bourbon für die Deputirtenkammer, ein außerordentlicher Kredit von 5,250,000 Fr. eröffnet werden soll.

— Vorgestern Abend war Cirkel und Spiel bey dem König; man nennt unter den eingeladen gewesenen Personen von der Opposition der beiden Kammern die Herren v. Chateaubriand, Lafitte, Benj. Constant, Casimir Perrier, de Lezardiere, de Beaumont, de Labourdonnaye, Royer Collard u. s. w. Man bemerkte dabey, daß Hr. v. Chateaubriand seit seinem Austritt aus dem Ministerium zum Erstenmal wieder bey Hofe erschien. Als der König eintrat, wurde er mit dem lebhaftesten und aufrichtigsten Freudenszuruf empfangen.

— Hr. Lizoire, Wachslichterzieher (artiste cirier), der Erfinder eines neuen brennbaren Materials, hat heute vor einer von Sr. Exc. dem Marineminister ernannten Commission Versuche mit seiner Entdeckung angestellt. Er hatte die Brennbarkeit seines Stoffes zeigen wollen, der bestimmt ist, zugleich mit einer schmelzbaren Composition, die ebenfalls von dem Meister erfunden ist, fortgeschleudert zu werden, um die Seefahrzeuge in Brand zu stecken. Schon vor einem Jahre hatte Hr. Lizoire mit dieser Materie auf der Seine eine Probe angestellt. Es läßt sich schwer begreifen, wie ein Schiff sich der Wirkung dieser Substanz entziehen könne, deren Flamme durch Besprengung mit Wasser nur noch lebhafter wird.

— Das Strafpolizeigericht hat gestern sein Urtheil in der Sache des Courrier gefällt. Hr. Keratry ist freigesprochen und der Herausgeber des Journals in 100 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Paris, den 25. April. Der königl. Prokurator hat gegen den in der Sache des Courrier gefällten Urtheilsspruch Appellation eingelegt.

Paris, den 27. April. Der Constitutionnel gibt die Nachricht, daß man in Catalonien einen allgemeinen Aufstand erwarte.

Spanien.

Madrid, den 9. April. General Sarsfield hat berichtet, daß eine ganze Eskadron des fünften leichten Cavallerieregiments nach Portugal übergegangen sey. — Die Absendung von Munition zu der Armee dauert noch immer fort. —

Türkey.

Constantinopel, den 10. April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pforte befindet sich in Bezug auf die Verhandlungen mit den europäischen Mächten in ihrer alten Lage, und hat noch in keine Conzession gewilligt. — Aus dem Archipel sollen die Nachrichten fortwährend beunruhigend für die Pforte lauten, wiewohl man über den wirklich erfolgten Entsatz der Akropolis von Athen, und die gänzliche Niederlage des Seraskiers noch immer keine authentische Kunde hat. Sollten dieselben sich endlich bestätigen, so würde die Sache der Griechen dadurch eine sehr veränderte Gestalt gewinnen, und es könnte dahin kommen, daß der Divan endlich selbst die jetzt zurückgewiesene Vermittelung der christlichen Mächte nachsuchte.

Constantinopel, den 11. April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Alle diplomatischen Schritte bey der Pforte, in Betreff der Pacifikation Griechenlands, sind vergeblich gewesen; die Pforte protestirte gegen die Intervention auf das Feierlichste. Der neue Reis-Effendi, ein Schüler des abgegangenen, begleitet seine Erklärungen mit noch mehr Ironie und Nachdruck. Alle Blicke in Pera sind nun auf die Botschafter Rußlands und Englands gerichtet. Sämmtliche europäische Minister sandten durch Couriere Depeschen an ihre Höfe ab.

Constantinopel, den 11. April Abends. (Durch außerordentliche Gelegenheit). Die russischen und englischen Minister, Hr. v. Ribeaupierre und Hr. Stratford-Canning haben in Verfolg ihrer Unterhandlungen in Betreff der Griechen, bald nach Abgang der letzten Post, noch den schon erwähnten energischen Schritt mittels einer dringenden Note bey der Pforte gemacht, dem jedoch die Minister der übrigen Höfe von Wien, Paris und Berlin fremd geblieben zu seyn scheinen. Die Erklärung der Pforte ist hierauf endlich auf eine offizielle Weise mittels einer an die russischen und englischen Minister gerichteten förmlichen Antwortsnote erfolgt. Sie besagt categorisch, daß die Pforte nie eine Intervention irgend einer Art gestatten, und lieber zu Grunde gehen würde. Hr. v. Ribeaupierre und Hr. Stratford-Canning bestätigten den Empfang der Note, und verließen sogleich Pera, um sich aufs Land zu begeben. Vorher hatten sie Conferenzen mit den übrigen europäischen Ministern, vielleicht um sie zu vermögen, sich ihrem Verfahren anzuschließen, wozu aber diese erst Instructionen abwarten zu wollen scheinen.

Livorno, den 15. April. Nach Aussage des französischen Schiffscapitäns Giraud hat der Bey von Tripoli den Krieg gegen Toskana beschlossen. Wenn gleich die Kriegs-Erklärung noch nicht publicirt wurde, so ist es doch gewiß, daß der Bey schon 3 bis 4 Schiffe ausgerüstet hat, um sie gegen die toskanischen Schiffe kreuzen zu lassen, wenn ihm die großherzogliche Regierung nicht 4000 Stück span. Thaler übersende, welche Summe er für die Einsez-

zung des neuen toskanischen Consuls Rossoni verlangt. Da nun die zwey vor einigen Wochen nach Tripoli abgegangenen toskanischen Schiffe dieses Geschenk nicht überbringen, und auch keinen Auftrag haben es zu machen, so fürchtet man mit Grund, daß sie angehalten und die Feindseligkeiten damit eröffnet werden dürften.

Man behauptet der Senat von Columbien habe abermal die Entlassung verweigert, welche Bolivar als Präsident der Republik verlangt hatte.

Zwey Verordnungen aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Es ist bey allhiesigem Amte die unerwartete und äußerst mißliebige Anzeige gemacht werden, daß nicht nur in den Wirthshäusern hiesiger Herrschaft sondern auch in Privathäusern das Kartenspielen dergestalt einreiße, daß sogar noch ganz junge Buben, die von den Größeren und Aelteren ein bös s Beispiel genommen, sich in Stallungen und Scheuren zusammen setzen, und die edle Zeit mit diesem schädlichen Spiel verderben.

Gleichwie man aber Obrigkeitswegen nicht gestatten kann, daß dieser Unfug länger daure, massen für alte und junge nichts schädlicher und verderblicher ist, als seine Zeit mit dem Spiel zu verbringen, indem man häufige Beispiele hat, daß die besten Freunde durch solches Todfeinde geworden und sich auf Leib und Leben gegangen, andere aber dadurch an den Bettelstab gekommen sind — anderer aus der verderblichen Spielsucht entstehenden Inconvenienzien hier nicht weitläufig zu gedenken; Als wird hiemit verordnet und von Obrigk itswegen bekannt gemacht, daß kein Wirth oder Bürger ein Kartenspiel od r Würfel in seinem Hause haben, vielweniger erstere ihren Gästen gestatten sollen, daß in ihrem Hause gespielt werde, bey 10 Reichsthaler Strafe, welche im Uebertretungsfalle unnachsichtlich eingezogen, der oder diejenige Bürger, Beisassen oder Wittfrauen aber, so sich dieses in ihren Privathäusern erlauben werden, in die nämliche Strafe verfallen, die jungen Pursche aber, falls sie sich unterfangen sollten gegen dieses Verbot zu handeln und dem Kartenspiel ferner nachzuhängen, das erstemal 25 Streiche in dem Bock, das 2te mal 50 und wenn sie sich für's 3te mal hierunter vergeben sollten, mit noch weit empfindlicherer Strafe belegt werden. Wie dann von Amtswegen auf die Frevlern genaue Spätz und Kundschaft gelegt und die verwürkte Strafe an solchen vollzogen werden wird.

Damit sich aber niemand mit Unwissenheit entschuldigen möge, so hat der herrschaftliche Pfarrer Hr. N. N. diese Verordnung der Gemeinde morgen von der Kanzel zu publiciren.

Altdorf, den 14. März 1789.

Hgräfl. Degenfeld-Schonburg. Amt.
Unterz. Cramer

Publicirt den 15. März 1789 am Sonntag Oculi.

* * *

Auch hat man wahrgenommen wie das Tabacrauchen äußerst überhand nehme, so, daß junge Buben von acht bis zehn Jahren mit Tabac-Pfeifen im Munde in den Ortschaften und auf dem Felde herumlaufen.

Da aber auch dieß ein nicht zu duldender Mißbrauch und äußerst unanständige Gewohnheit ist, welche in Ländern, wo Weinwachs ist, überhaupt nicht seyn sollte, von jungen Leuten aber schlechterdings nicht geduldet werden kann; Als wird den ältern und erwachsenen hiemit bey 5 Reichsthaler Strafe verboten: sich mit einer Tabacs-Pfeiffe im Munde auf den Straßen oder in Stallungen und Scheuren am allerwenigsten aber zur Sommerszeit, bey Einscheurung der Früchten, Heues, Grumets oder andern Crescentien betreten zu lassen; den jungen Purschen aber, welche ihr 20tes Jahr noch nicht erreicht haben, solches bey Vermeidung öffentlicher Züchtigung in dem Bock schlechterdings untersagt; wie man dann von deren Eltern hofft, daß sie selbsten daran seyn werden, einem der Gesundheit, dem Vermögen und den häuslichen Geschäften schädlichen und Gefahr drohenden Unfug zu steuern.

Altorf, wie oben.

Hochgräfl. Degenfeld-Schonburg. Amt allda.
Cramer.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Bey der herannahenden Gebrauchszeit, erlaube ich mir, die bey mir befindliche Niederlage des so vorzüglich bekannten Langenbrücker Schwefelwassers in geneigte Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß solches einzig und allein nur bey mir ächt und frisch zu haben ist.

Da der Eigenthümer der Langenbrücker Quellen auch Theilhaber der Schwefelquelle zu Mingolsheim geworden ist, so wird auch von diesem so rühmlich bekannten Schwefelwasser, nur allein bey mir Niederlage gehalten und zu gleichen Preisen abgegeben.

Speyer, den 29. April 1827.

G. C. Holtzmann, Sohn

Zur Nachricht.
Die unwiderrufliche Ziehung
der B. Krausischen großen Verloosung
von 4198 Gewinnsten
findet am 30. August 1827
zu Nürnberg
unter gerichtlicher Garantie und Direction statt.

Loose zu Einem Gulden sind nebst Plänen zu haben in allen Städten Deutschlands, bey Hrn. Fr. Scharnberger in Frankenthal.

Michael Gros, Friseur in Mannheim

hat die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er stets einen Vorrath besitze von Haar- und Seiden-Locken-Touren, Zöpfen, Perücken mit und ohne Metaliques, und überhaupt von allem was in dieses Fach einschlägt; nimmt auch in diesen Artikeln alle möglichen Bestellungen an, und verspricht reelle Behandlung und billige Preise.

Ein Commissions-Lager von der besten Parfümerie von Herrn Langier, Vater und Sohn aus Paris, empfiehlt er ebenfalls, nebst einer Haarefärbung auf dem Kopfe, welche der Haut nicht schädlich ist. — Mit dieser Anzeige verbindet er das Geschäft seiner Frau, geborne Jakobi; sie besitzt gegenwärtig eine Sendung italienischer und französischer Geflechte, Damen-, Mädchen- und Kinder-Strohhüte, wie auch Blumen und Federn, Chemissets aller Art und Spitzen, mit der Versicherung einer billigen Bedienung. — Sein Laden ist während der Messe unter dem Kaufhause in dem Gewölbe des Herrn Antiquarius Vogt; seine

Wohnung aber ist in dem Kaffeehause des Herrn Lorenz, dem schwarzen Löwen gegenüber.

Verkauf eines Gasthauses.

Das zu Wörrstadt, in der Provinz Rheinhessen, vier Stunden von Mainz, zwischen Alzey und Niederolm, an der Pariser Straße, äusserst vortheilhaft gelegene Gasthaus zum goldenen Löwen, bestehend in einem dreystöckigen Wohngebäude, einer Scheuer, 5 Ställen, 2 Kellern, einer Waschküche und einem geräumigen, von allen Seiten geschlossenen Hofe, — alles in dem besten Zustand und auf das Bequemste eingerichtet, — ist unter sehr annehmlichen Bedingnissen, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümerin selbst, Frau Wittwe Eggelsheimer zu Wörrstadt, und der unterzeichnete Notär.

Niederolm, den 15. April 1817.

Wagner.

Amortisations-Dekret.

Der Allmosenfond zu Meissenheim in Rheinbayern hat durch seinen zu Acten bevollmächtigten Anwalt, den königlichen Advokaten von Nibler zu München, um Amortisirung von Schuldurkunden über ihm gehörige Staats-Kapitalien die Bitte bey unterfertigtem Gerichtshofe gestellt.

Die nähere Bezeichnung dieser Urkunden ist dem besagten Armenfonde nur in folgender Art möglich:

1tes Kapital von 100 fl., den 16ten October 1652 von weiland Herzog Friedrich p. m. zum Allmosen gestiftet, und auf die Burgerbood zu Meissenheim fundirt; rührt ursprünglich von Pater Bernhard her, und zinset 5 o/o, auf den 16 October fällig.

2tes Kapital von 4059 fl. 12 kr. 8 Heller zur Terz liquidirt à 1353 fl. 20 kr. — zinset 5 o/o

Dieses Kapital wurde bis zur französischen Occupation aus den Einkünften der Landschaft oder des Commissariats Meissenheim verzinset, und ist aus 8 verschiedenen Posten in einen contrahirt worden, nämlich:

1. 90 fl. — nach dem Zinsfuß nur 30 fl. — wovon die Zinsen auf Michaelistag jeden Jahres fällig sind, von weiland dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herzog von Pfalzzweibrücken Johannes des II. den 1. August 1630 zum Allmosen gestiftet, und auf die Landschaft Meissenheim versichert.
2. 1000 fl. — nach dem Zinsfuß nur 333 fl. — wovon die Zinsen auf Michaeli fällig, von weiland der durchlauchtigsten Pfalzgräfin Anna von Hessen, Herzog Wolfgangs Frau Gemahlin, Anno 1456 p. m. zum Allmosen gestiftet;

   NB. Der Tag der Stiftung kann nicht eruirt werden. —
3. 125 fl. — nach dem Zinsfuß nur 41 fl. 40 kr. — als Rest eines Kapitals von 135 fl., welches im Jahre 1619 der Landschaft Meissenheim aus dem Allmosen baar dargeliehen worden ist.

   NB. Auch davon kann der Tag des Darleihens nicht angegeben werden.
4. 604 fl. 2 kr. 8 Heller, als 1/4 von 2416 fl. 10 kr. so unterm 10. April 1668 aus den Allmosengefällen der Landschaft Meissenheim baar dargeliehen worden — zinset à 1/3 5 o/o — auf den 10. April fällig.
5. 40 fl. — unterm 1. August 1620 aus den Allmosen-Gefällen dem Commissariate Meissenheim baar dargeliehen, zinset à 5 o/o zur Terz.
6. 200 fl. — unterm 24. Juny 1633 Sr. hochfürstlichen Durchlaucht Herzog Johannes II. (zur Auferbauung des Pfarrhauses zu Stadeken) baar vorgeschossen, und ebenfalls auf die Landschaft Meissenheim versichert, zinset 5 o/o auf den Tag des Darleihens fällig, zur Terz.
7. 1500 fl. — contrahirt aus folgenden drey Stiftungen, nämlich

   a. 750 fl. — als 1/2 von 1500 fl., welche die durchlauchtigste Pfalzgräfin Louisa, geborne Pfalzgräfin von Düsseldorf, Herzog Johannes II Frau Gemahlin — Anno 1633 dem Allmosen zu Zweibrücken und Meissenheim zu gleichen Theilen legirt, und auf die Aemter Kirkel und Zweibrücken fundirt hat,

   b. 250 fl. — Anno 1633 den 1. August von der durchlauchtigsten Fürstin und Pfalzgräfin Magdalena von Jülich, Herzog Johann des I. Frau Gemahlin p. m. dem Allmosen legirt, und vom Herzog Johann dem II. in Folge mütterlicher Disposition und Testaments auf die Landschaft Lichtenberg den 28. July 1635 fundirt.

   c. 500 fl. — Anno 1633 den 15. März von derselben durchlauchtigsten Pfalzgräfin durch ihre testamentarische Disposition dem Allmosen legirt, und von Johannes dem II. auf das Hofgut zu Bretzenheim versichert.

   Von den beeden Capitalien b. und c. sollten die Zinsen auf Maria Magdalena-Tag jeden Jahres bezahlt werden.

   Diese 3 Posten a., b., c. sind seit 1667 in einen contrahirt worden, zinset à 5 o/o zur Terz;
8. 500 fl. von weiland der durchlauchtigsten Pfalzgräfin Juliana Magdalena, Herzog Friedrich Ludwigs Frau Gemahlin, Tochter von Johannes dem II., unterm 15 May 1672 zum Allmosen gestiftet, und auf die Landschaft Meissenheim versichert, zinset den 15. May 5 o/o — zur Terz liquidirt.

Dem von dem im Eingange erwähnten Anwalte im Namen des Allmosenfonds zu Meissenheim gemachten Antrage entsprechend wird daher der Inhaber dieser Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vom heutigen Tage an (4. April) bey dem unterzeichneten königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die fraglichen Urkunden für kraftlos erklärt würden.

Landshut, am 4. April 1817.

Königliches Appelationsgericht des Isar-Kreises.

von Schibar, Präsident.

Nickels.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 54. den 5. May 1827.

Deutschland.

Wiesbaden, den 28. April. Ein herzogliches Edict vom 18. d. M. hebt die Privilegien, welche den katholischen Geistlichen der ehemaligen erzbischöflich Mainzischen und erzbischöflich Trierischen Diöcesen im Herzogthume Nassau für die äußere Form letztwilliger Verfügungen bisher zugestanden haben, auf.

Hamburg, den 26. April. Nach dem Morning-Herald vom 21. d. M. ist die Verzichtleistung Bolivars auf die Präsidentenstelle eine reine Erfindung habsüchtiger Spekulanten. Dies würde Privatbriefen aus la Guayra entsprechen, die man hier erhalten hat.

Leipzig, den 20. April. Der **Buchhandel** leidet unter dem Drucke der Zeit außerordentlich; die Anzahl der Remittenden (Krebse genannt) ist sehr groß, und obschon im vorigen Jahre sehr viel gedruckt worden ist, so ist doch der Absatz der Bücher nicht groß gewesen.

— Der **Wollhandel** liegt dahier noch immer sehr darnieder und die Anzahl der Arbeiter, die mit dem Sortiren der Wolle beschäftiget wird, ist noch immer klein, da sie sonst viele Hunderte betrug.

Frankreich.

Paris, den 25. April. Man schreibt aus Perpignan unterm 19. April Folgendes: „Der Anführer einer Bande, Namens Soure, welcher den Aufstand im [illegible] lande erregt hatte, nachher in der Nacht vom 2ten auf den 3ten gegen Figueras gezogen, und seit der Zeit aus diesem Corregiment verschwunden war, ist am 16. dieses wieder in Olot mit 400 Mann erschienen. Seit seiner Rückkunft wird in diesem Theile der Provinz sehr lebhaft rekrutirt; sogar in unsere Grenzdörfer sind Werber gekommen. Man hat einen in Villaroja im Bezirk von Ceret verhaftet; er ist hieher ins Gefängniß gebracht worden. Ein anderer ist freiwillig auf den französischen Boden mit der Werbungskasse nach Ceret gekommen, und man erwartet ihn morgen in Perpignan. Sie hatten Befehl, 40 Fr. Handgeld zu geben, und täglich 35 Sous zu bezahlen. Man behauptet, es seyen auf diese Art in Catalonien 15,000 Mann organisirt, die nur den Befehl zur Zusammenziehung abwarten. — Soura hat zwey seiner vertrautesten Lieutenants verloren; es sind zwey Offiziere von der Glaubensarmee; sie hatten sich vor ihrer Municipalität gestellt, wurden aber dennoch verhaftet, und nach Figueras gebracht. Aber der Gouverneur des Hauses hat so eben in allen Gemeinden eine Dankadresse für die tapfern königlichen Freiwilligen bekannt gemacht, so daß es möglich ist, daß die, die man verhaftet hat, am Ende noch für gute Bürger erklärt werden. — In Catalonien erwartet man einen allgemeinen Aufstand.

Paris, den 27. April. Der Constitutionnel sagt, die Wähler in Mamers beabsichtigten, dem Advokaten Herrn **Dupin** dem ältern ihre Stimmen zum Mitglied der Deputirtenkammer zu geben.

— Noch nie hatten die Pariser sich bey einer Musterung der Nationalgarde gezeigt wie diesmal. Viele, die unter manchem Vorwand sich dem Dienste entzogen hatten, haben sich wieder einschreiben lassen, um bey dem Ausrücken vom 29. April erscheinen zu können.

— Der verantwortliche Herausgeber des **Constitutionnel** ist heute vor den Untersuchungsrichter geladen worden, um die Beweise vorzulegen, welche, nach einem in diesem Blatte aufgenommenen Artikel, die Gegenwart von Agenten, welche beauftragt gewesen seyn sollen, die Unordnungen vom 18. und 19. zu veranlassen, an den Tag gebracht hätten.

— Man hat in Cadix die Nachricht von der Abschliessung des Friedens des Kaisers von Brasilien mit der Republik Buenos-Ayres. Dabey ist auch die Vermuthung geäußert, Dom Pedro werde wahrscheinlich im Juny in Europa ankommen.

— In Nantes stellte bey der Beleuchtung ein Transparent eine Druckerpresse vor mit den Worten: In hoc signo vinces.

Großbrittannien.

London, den 24. April. Der Dichter Thomas Moore ist gegenwärtig bey der Redaction der Times mit 2000 Pf. St. (24,000 Gulden) Gehaltes angestellt.

Spanien.

Madrid, den 16. April. In der hiesigen Zeitung liest man: Zu Cadix hat am 20 März ein Knabe von 14 Jahren einen andern von 18 Jahren aus Eifersucht getödtet. — Ein Einwohner von Alarcon in der Provinz Cuenca ging mit seiner Schwester und einer Nichte auf das Feld, um eine verirrte Mauleselin wieder zu suchen. Daselbst angekommen, ermordete er seine Schwester und die Nichte konnte sich vor gleichem Schicksale nur durch die Flucht retten. Das Ungeheuer wurde ins Gefängniß gebracht. — Den 28. v. M. wurden in der Provinz Valencia zwey Individuen, die Vieh gestohlen hatten, arretirt.

Seit undenklichen Zeiten befindet sich in einer der Kapellen der Domkirche zu **Barcellona** das in großem Rufe stehende Bildniß einer Maria von Montferrat. Ihr Gesicht und Hände waren schwarz; indessen hielt dieser Umstand das Volk nicht von seiner Verehrung ab. Als indessen am Osterfest der Schleier, der gewöhnlich das Bild-

niß während der Charwoche bedeckt, weggenommen wurde, bemerkten die Gläubigen plötzlich, daß das Gesicht und die Hände ganz weiß geworden waren. Man rief alsbald dieses als ein Wunderwerk aus, und die Apostolischen behaupten, die Jungfrau habe darum ihre Farbe gewechselt, damit sie nichts mit den Negros gemein habe, daher man also diese um desto mehr hassen, ja ausrotten müsse, wenn man könne.

Türkey.

(Aus den Briefen eines Philhellenen.) Für Lord Cochrane ist die erste Schiffsladung in Hydra eingetroffen. Er selbst wird mit einer Ungeduld erwartet, der nichts gleich kommt. Die griechischen Bürger, welches auch ihre politischen Meinungen seyn mögen, sind alle voll Enthusiasmus, und bereit, mit diesem Seehelden das Aeußerste zu thun. Kommt er, so wird die griechische Seemacht unüberwindlich seyn. Die Marine von Hydra und Spezzia steigt auf 130 Schiffe, und 15 bis 20,000 Matrosen, die jetzt größtentheils ohne Beschäftigung sind. Die Gegenwart dieser zahlreichen und durch die Noth der Zeit außer Thätigkeit gesetzten Menschenmasse auf den kleinen Inseln ist hauptsächlich als die Quelle der Unruhen zu betrachten, deren Schauplatz Hydra gewesen ist. Auch anderwärts ist noch Zwist genug in dieser chaotisch gährenden Zeit der Revolution. — 22. Februar. Die Ladung unsers Schiffes, Aurora, 226,000 Pfd. Mehl, 160,000 Pfd. Mais, 9760 Pfd. Biskuit, zur Expedition des Lord Cochrane bestimmt, ist in Hydra angekommen, wo die Magazine für ihn gebildet werden. — 28. Februar. Eben laufen Nachrichten aus dem Lager von Karaiskaki ein. Er hat den Omer Pascha geschlagen, ihm Kanonen, Munition, Lebensmittel genommen. Die Anzahl der Todten ist beträchtlich. Die Türken haben versucht aus Salona zu entfliehen, und den Weg nach Prevesa einzuschlagen. Die Klephten jener Gebirge sind ihnen auf den Fersen. — Nauplia, den 9. März. (Verdrängter Auszug.) Der Sieg von Karaiskaki zu Distomo hat das östliche Griechenland befreit, mit Ausnahme von Athen, Livadien und Missolunghi. Die Türken haben nicht nur Distomo, sondern auch Salona, Dobrene, Turchochari, Deulle und das Kloster von Jerusalem verlassen. Wir hoffen, daß in dem Augenblick, wo wir schreiben, Karaiskaki im Lager von Eleusis angekommen ist. Der Mangel an Lebensmitteln war ihm hinderlich gewesen. Glücklicher Weise hat die Ankunft einer Schiffsladung uns in den Stand gesetzt, ihn damit zu versorgen. Die Akropolis von Athen ist in der äußersten Noth, und um das Elend zu vermehren, wird sie durch eine Epidemie heimgesucht. Ein Soldat, der am 5. März aus ihr entkommen ist, hat gemeldet, daß, wenn bis zum 10. März keine Hülfe kommt, sie sich nicht mehr halten kann. Diese Nachricht hat alles in Bestürzung gesetzt, und von allen Seiten rückt man aus, um sich mit den Truppen zu verbinden, welche gegen den Kiutacher in Bewegung sind. Im Piräus sind die Griechen fortdauernd im Vortheil. Am 4. griffen die Türken die drey Thürme an, welche von den Griechen waren genommen worden. Sie waren genöthigt, sich zurückzuziehen, und verloren viele Leute. Gestern sind 250 Mann von hier nach Athen abgegangen. Sie stehen unter dem Bruder von Soivas und Georg Vaja, welche sich beide bey Archova ausgezeichnet haben. Aus der Gegend von Tripolizza haben wir Nachricht, daß dort Gennadios, der Sohn des Colocotroni, 200 Araber gefangen genommen hat. — Nauplia, den 12. März. Der englische Generallieutenant Church ist in Castri angekommen, woselbst er mit großen Freudenbezeugungen von Colocotroni und der ganzen Nationalversammlung ist empfangen worden. Mehrere griechische Häuptlinge, unter andern Colocotroni, Nikitas, Karaiskaki haben unter diesem General in den jonischen Inseln gedient. Die National-Versammlung von Castri hat eine Commission von drey Mitgliedern an Karaiskaki geschickt, um ihm wegen des unermeßlichen Dienstes, den er Griechenland erwiesen hat, Glück zu wünschen, und um ihm die Mittel zu gewähren, seine Siege zu verfolgen. Diese Gesandtschaft führt eine Summe baaren Geldes mit sich, das aus einer freiwilligen von den Gliedern der Versammlung selbst geleiteten Contribution erwachsen ist. Dieselbe Versammlung hat an Hrn. Stratford Canning in Constantinopel eine Adresse, von 110 Deputirten unterzeichnet, gesandt, um ihm für dasjenige zu danken, was er zum Besten der Griechen thun will, und um ihm zu erklären, daß die Griechen entschlossen sind, niemals Hospodare anzunehmen, und daß Morea, die Inseln, das östliche und westliche Griechenland ungetheilt und untheilbar bleiben müssen. Heute sind wieder 200 Mann von hier abgegangen, um sich dem Corps von Colocotroni, dem Sohne, anzuschließen, das nach Athen voraus ist. — Kiutacha, der den Sturm sieht, der sich von allen Seiten zusammenzieht, hat an die Besatzung der Burg eine neue Aufforderung, sich zu ergeben, gesandt. Er bietet ihr 1) freien Abzug mit Waffen und Gepäck, 2) verpflichtet sich, der Besatzung ihren rückständigen Sold zu bezahlen; 3) dieser Zahlung für jeden Soldaten ein Geschenk von 2000 türkischen Piastern (etwa 500 Franken) beizufügen. Seine Anträge sind, wie alle früheren, verworfen worden. Kiutacha ist seinerseits in keiner bessern Lage, als die Besatzung. Er weiß, daß sein Kopf fallen muß, wenn er vor Athen einen Unfall erleidet. Er braucht alle Mittel, um seine Truppen zu beleben. Am 6. ließ er eine starke Quantität Rhum unter sie vertheilen, und versprach jedem 500 Piaster, welcher bey dem Angriff auf die drey Thürme mitwirken würde. Die Türken, durch Trunkenheit und Begierde nicht weniger als durch Fanatismus aufgeregt, schlugen sich mit Wuth, doch ihre Anstrengungen waren vergeblich. Am andern Tage, da die Griechen sahen, daß sie diesen vorgerückten Posten in die Länge nicht würden vertheidigen können, sprengten sie die drey Thürme in die Luft, und zogen sich in ihre Verschanzungen zurück. Während der Gefechte am 4. und 6. März machte die Besatzung der Burg einen Ausfall in die Stadt. Sie bemächtigte sich einiger Lebensmittel, besonders aber einer ziemlich bedeutenden Menge Holzes an dem sie den größten Mangel litt. Der Seezug des Obrist v. Heidegger, gegen Oropus unternommen, ist mit großer Klugheit und Entschlossenheit ausgeführt worden, und vollkommen gelungen. Die Türken wurden genöthigt, Oropus zu verlassen, die Vorräthe

des Serasklers zum Theil erbeutet, zum Theil zerstört, und die Communikation mit Euböa durch Aufstellung der kleinen Eskadre im Golfe daselbst ihm vollkommen abgeschnitten. Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß Athen und mit ihm Griechenland gerettet werde.

Constantinopel, den 11. April. Die Pforte hat die Vermittelungsvorschläge Englands und Rußlands in Betreff der Griechen verworfen, und selbst die von dem englischen Dragoman Hrn. v. Chabert, am 4. d. dem Reis-Effendi gemachte Bemerkung, daß die Pacifikation Griechenlands nach dem Conferenz-Protokolle vom 4. April 1826 von obigen Mächten unwiderruflich beschlossen sey, nicht beachtet. Schon unterm 31. März erhielt der preußische Minister, Hr. v. Miltitz, auf seine am 12. März übergebene Note, worin er die Nachtheile geschildert hatte, die ein fortgesetzter Kampf nicht nur über Europa, sondern auch über die Pforte selbst bringe, eine Antwort, die es außer Zweifel setzte, daß der Sultan nicht geneigt war, die Vorschläge anzunehmen. In dieser türkischen Antwort beruft sich dem Vernehmen nach der Reis-Effendi auf die neuesten Vorfälle in Europa, vorzüglich in Spanien; er erinnert, daß die Mächte damals die Bekämpfung der spanischen Rebellen, „die mehr Ursache zu Klagen als die Griechen gehabt," beschlossen und auch vollführt hätten, und daß es daher durchaus unstatthaft sey, eine Intervention vorzuschlagen, die hier und überall im osmanischen Reiche eine Aufmunterung zur Rebellion seyn müsse. Würde der Divan die Vorschläge annehmen, so würden auch die übrigen Griechen dadurch nur zur Rebellion aufgemuntert werden u. s. w. Die Pforte werde daher im schlimmsten Falle lieber mit den Waffen in der Hand untergehen. Nach Empfang dieser Note ließ sich die Antwort auf die russischen und englischen Propositionen schon voraus sehen. Der französische Botschafter sandte seitdem einen Courier nach Paris ab. Uebrigens versichert man glaubwürdig, daß Frankreich ganz, und ohne Restriction, dem Conferenz-Protokolle vom 4. April 1826 beigetreten ist, und es läßt sich also erwarten, daß sich Graf Guilleminot nach dem Benehmen der HH. v. Ribeaupierre und Stratford Canning richten wird. Die östreichischen und preußischen Minister erscheinen bis jetzt nur als der Pforte anrathend.

Odessa, den 18. April. Nach den neuesten, über Constantinopel aus Syra vom 5. April hier eingegangenen Nachrichten ist die Akropolis von Athen noch nicht entsetzt, obwohl die heldenmüthigen Vertheidiger in häufiger Communikation mit ihren im Angesicht lagernden Befreiern stehen. Die Veranlassung zu meiner neulichen Anzeige von dem Entsatz dieses Bollwerks von Griechenland, auf welches Europa mitleidsvoll seine Blicke richtet, und dessen Uebergabe die Türken bis jetzt vergeblich hofften, war die Ausgabe griechischer Zeitungen vom 21. März, welche über Constantinopel in Abschriften nach Odessa gelangten, und eine vorläufige Nachricht über einen am 16. März unter den Mauern Athens von Karaiskaki errungenen Sieg enthielten, der als sehr wichtig geschildert wurde, und nach den mitgekommenen Privatbriefen den Entsatz zur Folge gehabt haben sollte. Die griechische Zeitung meldete diesen Sieg am Schlusse ihres Blattes zwar nur kurz, versprach aber die Details darüber in ihrem nächsten Blatte. Es war daher natürlich, daß man den Entsatz als wirklich erfolgt ansah.

Triest, den 21. April. Von den Schiffen, welche unter Bedeckung der k. k. Brigg Orione schon so lange aus dem Archipel erwartet werden, ist noch keines erschienen. Dagegen kam heute ein Schiff ohne Begleitung von Syra hier an, mit Briefen vom 12. d., worin gemeldet wird, daß sich Lord Cochrane bis jetzt hauptsächlich damit beschäftigt habe, die beiden dissidirenden Nationalversammlungen zu Aegina und zu Castri, in eine an einem dritten Orte zu haltende Versammlung zu vereinigen, und daß er vorgestellt habe, der erste Zweck Aller müsse die Zusammenziehung von Streitkräften zur Befreiung Athens seyn, und dann gegen Negroponte zu agiren, und sich Rumeliens zu versichern. Zugleich wurde alles Mögliche zu Ausführung dieses Plans aufgeboten, da sich die Citadelle von Athen nicht mehr lange halten kann. Die auf den Inseln zerstreuten Candioten sind eingeladen worden, sich auf Zea zu versammeln. Das griechische Dampfschiff hat zwey türkische Handelsschiffe mit Lebensmitteln genommen.

Livorno, den 14. April. Aus verschiedenen Briefen von Hydra vom 5., Napoli vom 2., und Cerigo vom 9. März, ergibt sich, daß Reschid-Pascha fünf Stunden von Athen mit dem Rest seiner Truppen steht, und daß diese anfangen wegzulaufen. Einige Corps Albaneser haben sein Lager verlassen, weil sie seit fünf Monaten keinen Sold erhalten, und dann weil man bey ihnen, jedoch vergebens, das neue Militärsystem versucht hatte. Der Pascha war auf dem Rückzuge wegen seines frühern Verlusts, allein die Griechen verfolgen ihn hartnäckig und alle Tage erleidet er neuen Verlust. — Vierhundert und drey und siebenzig Seeleute aus Hydra, Spezzia und andern Inseln, sind auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen, um zu der Niederlage des Feindes beizutragen. Nach dem Gefechte in Distomo hielt General Karaiskaki den Omer Pascha in einem Thale acht Tage eingeschlossen; er hatte zuvor mit 3000 Palikaren alle Engpässe besetzt; der Pascha hatte 1100 Mann um sich, die einigermaaßen disciplinirt waren. Karaiskaki griff den Feind in einer dunkeln Nacht an, und tödtete den größten Theil; 200 wurden mit ihrem Anführer, Omer-Pascha, gefangen gemacht; nur wenige retteten sich nach der Insel Negroponte. Die Gefangennehmung des Omer-Pascha gilt so viel als eine gewonnene Schlacht; er hatte kürzlich die Insel Euböa verwüstet, und war ein thätiger Feind der Griechen. — Geneos, ein Sohn des Colocotroni, ist mit einer beträchtlichen Anzahl Moreoten nach Ostgriechenland gezogen. Ibrahim Pascha steht verschanzt in Modon und Coron; er ist zu schwach um noch furchtbar zu seyn. Es kommen eine Menge bewaffneter Griechen vom Continent, um ihren Brüdern beizustehen, und um zu versuchen, wie man den freien Boden des Vaterlandes weiter ausdehnen möge. Karaiskaki ist seit dem Siege über die Türken, aus Negroponte gegen Reschid-Pascha gezogen, um ihn vollends hinter die Thermopylen

zurückzudrängen; die Stellung der beiden Armeen und die Ueberlegenheit, der sich jetzt die Griechen bewußt sind, geben uns deshalb viele Hoffnung. — Folgendes ist ein Ueberschlag der griechischen Land- und Seemacht:

Landtruppen.

Stellungen.	Befehlshaber.	Mannschaften.
Umgebungen von Missolunghi	Makri und Zonga	3000
Blokade von Salona	Pereros u. Pamuria	2000
Arakoka	Karaiskaki	3000
Drourari	Lambravali	1500
Colouri	Varo und Notara	2000
Akropolis von Athen	Grigiotti und Fabvier	1500
Phaleres (Hafen)	Gordon, Photomara Duca	2500
Napoli di Romania	Grinas, Martiricani Arcondopolis	3700
Corinth	Londo	500
Carithaia	Germans Colocotroni	300
Malvasie (Festung)	Elias Theringiotti	1000
Talanti	Coletti und Gregorio Soutzo	2000
Maina	C. Mauromichali	2000
Castri	Nikitas Colocotroni Vater	300
Wozu noch ohne Anführer zu rechnen sind		3000
		28200

Obgleich hier nur 300 Soldaten unter dem Befehl des Colocotroni aufgeführt sind, so kann er doch 2000 zusammenbringen. Die Truppen in Castri können ebenfalls bis 500 oder 600 angesetzt werden.

Flotte.

In Spezzia: 3 dreimastige Polakern, 36 Briggs, 6 Brander, 16 Goeletten. — In Hydra: 2 dreimastige Polakern, 39 Briggs, 8 Brander. — In Ipsara: 10 Briggs, 1 Brander des Kanaris. — Außer diesen Schiffen ist man mit Ausbesserung der alten und mit dem Bau von neuen beschäftigt. Vier waren auf den Werften in Aegina, nebst den schadhaften Schiffen. Die Fregatte, unter dem Befehl von Miaulis, ist mit 300 Seeleuten bemannt, sie kann jedoch 5 bis 600, und 200 Soldaten einnehmen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Die 184te Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 1. May 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

76. 57. 13. 58. 79.

Die 185te Ziehung wird den 31. May und inzwischen die 1225te Münchner Ziehung den 10. May und die 846te Regensburger Ziehung den 22. May vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Zur Nachricht.

Die unwiderrufliche Ziehung der B. Krausischen großen Verloosung von 4198 Gewinnsten findet am 30. August 1827 zu Nürnberg unter gerichtlicher Garantie und Direction statt.

Loose zu Einem Gulden sind nebst Plänen zu haben in allen Städten Deutschlands, bey Hrn. Daniel Weltz in Speyer.

Anzeige.

Eröffnung des Amalien-Bades zu Langenbrücken.

Bis diesen nächsten 15ten May wird diese Kurbrunnen- und Bade-Anstalt und Gastwirthschaft wieder eröffnet. Der unterzeichnete Eigenthümer verbindet mit dieser Bekanntmachung die Anzeige, daß er jetzt auch vollkommene Einrichtungen zu Dampf-, Sturz-, Spritz- oder Douche-Bädern getroffen hat.

In Hinsicht der ausgezeichneten medizinischen Wirkungen dieses Schwefelwassers — dessen Analyse in einer besondern Abhandlung in dem 15ten Bande des Magazins für Pharmacie von Philipp Lorenz Geiger, Professor der Pharmacie an der Universität Heidelberg rc. rc. enthalten ist, und ein Weiteres über die Anstalt in der voriges Jahr erschienenen Brunnenschrift des praktischen Arztes Dr. Lutz zu Langenbrücken sowohl, als in dem Badischen Archive von Professor Mone zu Heidelberg — 1826er Jahrgang in Karlsruhe bey C. Braun — vorkömmt, hat sich nicht nur schon im vorigen Jahre auch die Großherzogliche Badische Sanitäts-Commission in Karlsruhe öffentlich ausgesprochen, sondern es haben sich auch die Heilkräfte des Wassers seither in einer Menge von Krankheiten so wirksam gezeigt, daß die Beobachtungen ausgezeichneter Aerzte in einer besondern Abhandlung über dieses Bad zusammengestellt und erscheinen werden, welche dem Publikum eine besondere Gewährleistung über diese Anstalt geben wird.

Langenbrücken, den 24. April 1827.

Sigel, Eigenthümer
der Kurbrunnen- und Bade-Anstalt.

Vorladung.

Der Gendarme zu Pferd Jakob Bühn der 8. Gendarmerie-Compagnie, von Schweighofen, Kantons Bergzabern gebürtig, ist am 11. Sept. 1826 mit Zurücklassung eines Guthabens ad 110 fl. 51 kr. desertirt. Wer daher an dieses Guthaben, aus was immer für einem Grund Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit vorgeladen, dieselben in Zeit 3 Monaten um so sicherer hierorts nachzuweisen, als außerdem das fragliche Guthaben zu Gunsten der Privat-Dispositions-Cassa des Corps vereinnahmt werden wird.

München, den 28. Febr. 1827.

Das
königliche bayerische Gendarmerie-Corps-Commando.
Freiherr von Berger, Generallieut.
Bürger, Actuar.

// Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 55 den 8. May 1827.

Deutschland.

München, den 29. April. Am 22, empfingen Se. k. H. der Kronprinz zum ersten Mal mit großer Feierlichkeit das heil. Abendmahl. Sein würdiger Erzieher, der geistl. Rath Oettl, hielt bey diesem Anlasse eine feierliche Anrede an den königl. Jüngling, worin er unter anderm sagte: „Der bedeutungsvolle Augenblick Ihres Lebens ist erschienen; von den Stufen des Altars, wo Sie der Theilnahme an dem allerheiligsten Geheimnisse unserer göttlichen Religion gewürdiget worden, treten Sie mit höherer Weihe in eine höhere Periode ein. Hinter Ihnen liegen die Jahre der Kindheit, mit ernsteren Forderungen tritt nun das Leben an den Jüngling heran. Was könnte ich Ihnen auf den ernsten Weg, der vor Ihnen liegt, besseres mitgeben, als das kostbare Vermächtniß eines der größten und weisesten Fürsten, worin derselbe den Schatz mehr als fünfzigjähriger Erfahrungen niedergelegt hat, und seinen spätern Enkeln noch als den Inbegriff aller Regentenweisheit darbietet?“ Er überreichte dabey dem gerührten Prinzen in einer neuen deutschen Uebersetzung jene bekannten Monita paterna, welche der große Churfürst Max I. seinem Sohne Ferdinand Maria hinterlassen.

Kassel, den 20. April. Eine fürstlich waldeckische Verordnung verfügt, daß von nun an die Kinder [illegible] Aeltern, von denen ein Theil sich zu dem evangelischen und der andere zu dem katholischen Glauben bekennt, sämmtlich in der Religion des Vaters erzogen werden sollen, insofern die Aeltern bey Eingehung der Ehe nicht andere Bestimmungen im gegenseitigen Einverständnisse getroffen haben. Mit vollendetem 18. Lebensjahre dürfen jedoch die Kinder nach eigener Ueberzeugung und eigenem Antriebe eine von beiden Lehren der verschiedenen Kirchen wählen und sich zu derselben bekennen. Dieselben Bestimmungen gelten von außerehelich gebornen, vom Vater anerkannten Kindern; andere uneheliche Kinder folgen der Religion der Mutter. Ueber die religiöse Erziehung von Findlingen oder von ihren Aeltern verlassenen Kindern hat der zu bestimmen, welcher die Verpflegung oder Erziehung derselben übernimmt; doch dürfen sie zu keinem anderen als dem christlichen Glaubensbekenntnisse erzogen werden, es wäre denn der Fall, daß ein Jude die Erziehung eines solchen Kindes übernähme, dessen Aeltern erwiesenermaaßen der jüdischen Religion zugethan waren.

Frankreich.

Paris, den 28. April. Der Generallieutenant Graf Grenier ist in der Nacht vom 17. auf den 18. d. auf seinem Landsitze Montrambert verschieden.

Paris, den 30. April. Das Fest vom 29. April in Paris. (Jahrestag des Einzugs des Königs.) Das schönste Wetter begünstigte heute das hiesige Volksfest, die Revue der Nationalgarde. Vor ein Uhr waren die zwölf Legionen Infanterie und die Legion Cavallerie, zusammen 18 bis 20,000 Mann an der Zahl im Marsfeld aufgestellt. Um ein Viertel vor zwey gab eine Artilleriesalve das Signal der Ankunft Sr. M. Der König erschien zu Pferde, in Begleitung des Dauphins, der Herzoge von Orleans und von Chartres, des Herzogs von Tarent und eines zahlreichen Generalstabs. Auch II. kk. HH. die Dauphine und Madame Herzogin von Berry folgten in einer Kalesche. Die ungeheure Volksmasse welche alle Zugänge von den Tuilerien an bis zum Marsfeld bedeckte, begrüßte Se. M. mit lautem Ausspruch der Freude. Der Herzog v. Reggio, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, begab sich mit seinem Generalstab Sr. M. entgegen, und empfing die Befehle derselben. Der König passirte zuerst die Fronte herab, empfing eine Menge Vorstellungen und redete einen jeden der Obersten freundlich an. Hiernach defilirte die Nationalgarde, der Herzog von Reggio an ihrer Spitze, in Colonnen vor Sr. M. vorbey. Jedesmal wo der König sich in der Nähe einer Legion befand, ertönte das Geschrey: „[illegible] der König!“ Hierauf verband sich damit ein anderes Geschrey, wodurch [illegible] ein andere auf das Ministerium bezügliche Wohlthat ersuchten. — Später wurden alle Obersten dem Könige vorgestellt, der ihnen seine Zufriedenheit über die schöne Haltung und die Mannszucht der Garde bezeugte. Um vier Uhr begab sich der König mitten unter dem Freudengeschrey einer unermeßlichen Volksmenge ins Schloß zurück. Ueberall herrschte die größte Ordnung, und zwar, wie man vermuthet, aus dem Grunde, weil man wenig Maaßregeln sah, die dazu abzweckten, das Volk im Andrange zu seinem Monarchen zu hindern. Es waren Polizeiagenten (officiers de paix) in ihrem Costüm zugegen, deren mit vieler Mäßigung gegebene Befehle nirgends Widerstand fanden. Nur ein Vorfall schien auf einen Augenblick die Feier des Tages zu stören: als nämlich der König schon an der Grenadiercompagnie des zweiten Bataillons der zweiten Legion vorüber war, erschallten aus dieser Abtheilung noch einzelne Stimmen gegen das Ministerium; der Herzog von Reggio gebot Stillschweigen, und da dieser Befehl ohne Erfolg blieb, wieß er einen Gensdarme d'elite an, einen Grenadier zu verhaften; indessen hinderten dieses seine Kameraden. Dieser Vorfall wird bereits mit Varianten erzählt, und man will wissen, er habe sich in der siebenten Legion und in

Gegenwart des Königs selbst ereignet, der mit der Bemerkung, er sey gekommen, um Ehrfurchtsbezeugungen und nicht um Kritiken anzuhören, den Grenadier habe austreten lassen, und befohlen habe, ihn zu degradiren. Mehrere Legionen haben, als sie beim Rückmarsch an der Wohnung des Chefs des Ministeriums vorbeykamen, sich nicht enthalten können in den Ausruf: „Weg mit den Ministern, weg mit den Jesuiten!“ auszubrechen. Alle Eingänge und Läden dieses Hotels schienen verschlossen. Man rechnet, daß an 200,000 Zuschauer sich auf dem Marsfeld, den umliegenden Plätzen und Zugängen befanden, und mit dem steten Ruf: „Es lebe der König!“ die Luft erfüllten.

Wir vernehmen so eben, daß der König nach der Musterung die Nationalgarde verabschiedet hat. (D. Prsr. Ztg.)

— Die gestrige Musterung der Nationalgarde hat die Folge gehabt, daß noch an demselben Tag folgende Ordonnanz erlassen wurde: Karl, von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra: Auf Vortrag unsers Ministers Staatssekretärs des Innern haben Wir befohlen und befehlen: 1) Die Pariser Nationalgarde ist aufgelöst; 2) Unser Minister Staatssekretär des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben im Tuillerienschloß am 29. April 1827 (Unterz.) Karl. — (Contrasignirt) Corbiere. — Der Anlaß zu dieser Verfügung war, daß sich während der Revue unter dem Ruf: Es lebe der König! auch der vernehmen ließ: Weg mit den Ministern! Weg mit den Jesuiten! — Es zeigte sich in mehreren Abtheilungen der Nationalgarde ein Geist der Erbitterung gegen die Minister, der sich in strafbaren Ausbrüchen Luft machte. Der König war bey der Grenadiercompagnie des 2ten Bataillons der 2ten Legion vorbey, als einige aus der Mannschaft [illegible] riefen. Vergebens suchte der Marschall Herzog von Reggio Stille zu gebieten. Das Geschrey nahm zu. Diese Scene passirte in der Nähe des Wagens der Prinzessinnen vom königlichen Hause. Vor der Fronte der 7ten Legion hörte der König selbst das ungehörige Schreien: Se. M. ließ den Schreier heraustreten und sagte mit Festigkeit: Ich bin gekommen, Huldigungen, nicht Lehren, zu empfangen! — (Die Fonds waren in Folge dieser Auftritte um ein Procent gefallen; man hat aber bereits Nachrichten, daß die Auflösung der Nationalgarde keine Unruhe nach sich gezogen hat und die Fonds wieder im Steigen waren.)

Paris, den 1. May. .... Der König war vor der Grenadiercompagnie des 2. Bataillons der II. Legion vorübergeritten, als noch Geschrey aus diesem Peloton erschallte; der Herzog von Reggio wollte Stillschweigen auferlegen, aber das Geschrey verdoppelte sich, und als er Befehl gab, einen Grenadier der Compagnie zu verhaften, der sich besonders auszeichnete, umringten die Grenadiers ihren Kameraden, so daß der Eliten-Gendarme, der ihn verhaften sollte, nicht zu ihm gelangen konnte. (J. d. C.)

Marseille, den 24. April. Die schon vor acht Tagen hier eingegangene Nachricht von der am 16. März erfolgten Ankunft des Lord Cochrane zu Napoli haben Sie wohl über Triest oder Constantinopel erfahren. Jetzt haben wir ausführlichere Berichte vom 20. März aus Aegina, wohin Cochrane sich nachher begeben hatte, vielleicht um zum Entsatz von Athen mitzuwirken. Zu dem Ende war der Oberst Heidegger mit 500 Philhellenen und Palikaren nach der Seite von Oropus gesegelt, um die Communikationen der Belagerer anzugreifen. Den Erfolg kennt man hier noch nicht. Es ist hohe Zeit die Akropolis zu entsetzen, denn Fabvier schreibt kläglich, daß er große Mühe habe, seine Leute vom Ausbrechen abzuhalten. Die Besatzung litt sehr an Krankheiten. Der bekannte englische General Church war am Bord von Gordons Brigg gleichfalls bey den Griechen angekommen. Man kennt seine Absicht noch nicht, weiß aber, daß er mit der Anleihe-Committee zu London in Verbindung stand. Er hat früher ein griechisches Regiment auf den jonischen Inseln gebildet und commandirt, und spricht neugriechisch. — Unter mehreren von den Türken gefangenen und enthaupteten Philhellenen befindet sich auch der wackere Hauptmann Gasque, welcher erst im Dezember 1826 von hier abging. — Gestern Abend war auf dem hiesigen Platze St. Ferrerol ein großes Freudenfeuer, um welches viel Volk, besonders junge Leute, tanzten, um ihre Freude über die Zurücknahme des Preßgesetzes zu bezeugen.

Großbritannien.

London, den 26. April. Die Abdankungen scheinen an der Tagesordnung zu seyn, sowohl in der neuen als in der alten Welt. Der Vicepräsident der Republik Columbia, General Santander hat seine Dimissionen in einem an den Präsidenten des Senats geschriebenen und in der Gaceta de Colombia vom 18. Januar bekannt gemachten Schreiben gegeben. Bolivars Dimission konnte nicht eher als in den ersten Tagen des Monats März zu Bogota bekannt seyn und folglich keinen Einfluß auf die Entschließung des Vicepräsidenten haben. Wir bekennen, daß uns die Beweggründe dieser zwey Abdankungen völlig unbekannt sind. Die Zeit allein wird die Ursachen und die Folgen dieser Ereignisse entschleiern können. Der Congreß soll sich gegen den 15. Februar versammeln. Man zählt auf keine Geldabsendungen zur Bezahlung der Dividenden in England. (the Courier.)

London, den 28. April. Neues Ministerium. Wir können endlich eine amtliche Liste von den ministeriellen Einrichtungen geben, die seit so langer Zeit der Gegenstand einer peinlichen Angst für das Publikum gewesen sind. Mitglieder des Kabinets. Lord Kanzler: Lord Londhurst. (Sir J. Copley). Lord Präsident: der Graf von Harrowby. Lord des geheimen Siegels: der Herzog von Portland. Kanzler des Herzogthums Lankaster: Lord Berley. Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten: Vicomte Dudley. Staatssekretär für die Colonien: Vicomte Goderich. (Hr. Robinson.) — Mitglieder des Unterhauses. Staatssekretär für das Departement des Innern: der sehr ehrenwerthe Hr. W. Stargers-Bournes. Präsident des Handelsbureau: Hr. W. Huskisson. Präsident des Controllebureau: Hr. C. W. Wynn. Kriegssekretär: Vicomte Palmerston. — Erster Lord des Schatzmei-

steramts und Kanzler der Schatzkammer: Hr. Canning. — Staatsbeamte die nicht Mitglieder des Kabinets sind: Lord Großadmiral: S. k. H. der Herzog von Clarence. Großmeister der Artillerie: der Marquis von Anglesey. Lord Kammerherr des königl. Hauses: der Herzog von Devonshire. Großstallmeister: der Herzog von Leeds. Erster Sekretär des Lordlieutenants von Irland: Hr. W. Lamb. — Gerechtigkeitspflege. Rollenmeister: Sir John Leech. Vicekanzler: Hr. Hart. Generalprokurator: Hr. Scarlett. Generalsachwalter: Sir N. Tindal. (Idem.)

Türkey.

Constantinopel, den 14. April. (Ueber Buchareſt.) Die Verwerfung der russischen und englischen Vorschläge, in Betreff der Pacifikation Griechenlands, erfolgte von Seite der Pforte in einzelnen, vom Reis-Effendi den Dragomans der Botschafter von England und Rußland, so wie denen der anrathenden Mächte, anberaumten Conferenzen. Die Dragomans nahmen die weigernden Erklärungen des Reis-Effendi zu Protokoll, und die Gesandten fertigten Couriere mit diesem Resultat ihrer Bemühungen an ihre Höfe ab. Eine förmliche Note wurde vom Reis-Effendi den Gesandten nicht zugestellt. Der östreichische Internuncius hatte seitdem noch selbst eine Conferenz mit dem Reis-Effendi, allein dem Vernehmen nach bezog sich letzterer auf die bereits den übrigen Gesandschaften ertheilte Antwort, und soll hinzugesetzt haben, daß die Pforte sich wundere, wie man ihr die Annahme solcher Vorschläge anrathen könne. Jetzt spricht man davon, daß sämmtliche Minister der europäischen Höfe dem Reis-Effendi noch eine gemeinsame Note überreichen wollten. — Wie man hört, werden der Pascha von Aegypten und sein Sohn in dem bevorstehenden Feldzuge auch das Commando über die eben ausgelaufene ottomanische Flotte erhalten, sobald sie die Dardanellen verlassen haben wird.

Triest, den 24. April. Nach Briefen aus Alexandrien vom 9. März erwartete man daselbst (was doch wohl ziemlich unwahrscheinlich ist) die türkische Flotte von Constantinopel, um unter die Befehle des Pascha's von Aegypten gestellt zu werden, da der Großherr endlich dessen diesfälligen Wünschen nachgegeben haben soll. — Ein am 4. März mit einer Schiffsgelegenheit von Malta nach Alexandrien gekommener Reisender erzählte, daß er bey Candia einer Fregatte und sechs anderen Schiffen begegnet sey, welche man für Griechen hielt, die den neuen Kriegsschiffen, die der Pascha aus Europa erwartete, auflauerten. — Die aus Kriegsmunition und Ackerbaugeräthschaften bestehende Ladung der englischen Brigg Mary Ann wurde in Napoli di Romania condemnirt, da die Griechen aus den Schiffspapieren ersahen, daß alles für den Pascha von Aegypten bestimmt war.

Amerika.

New-York, den 24. März. Das Schiff Chancelor ist diese Woche mit 1500 Tonnen Mehl und anderen Lebensmitteln, wie auch Kleidungsstücken, welche hier für die Griechen gesammelt wurden, abgesegelt; eine andere Sendung wird bald nachfolgen.

Professor Görres befindet sich seit einigen Wochen in Frankfurt. Es hieß, er werde nächstens nach München abreisen.

Bisher ist es ganz unbekannt geblieben, daß, ehe man mit dem Wege unter der Themse am 15. Nov. v. J. den niedrigsten Punkt erreichte, von wo man wieder aufwärts stieg, der Fluß in denselben eingedrungen war. Hr. Brunel gibt in einem Schreiben an den dänischen Architekten Schlick Nachricht von dem Vorfalle: „Jetzt können wir uns eines ehrenvollen Triumphs schmeicheln, da wir die Themse, die einen Weg bis zu unsern Arbeitern zu finden gewußt, in ihre Schranken zurückgewiesen haben. Wie die Schnecken verschanzten wir uns, da in unserm Gehäuse, dessen Zugänge überall wohl versperrt waren. In dieser Lage hörten wir, wie das Bett des Flusses, in welchem zuerst eine Oeffnung entstanden war, mit Ungestüm über unsere Köpfe herabstürzte. Ein zweiter Fall war weniger heftig. Endlich drang der Kies des Flußbettes bis zu uns. Trotz des Eindringens dieser Massen, wußten wir Alles wohl zu verwahren und zu befestigen und jetzt sind wir schon zwanzig Fuß über die gefährliche Stelle hinaus, und nicht ein Tropfen Wasser hindert uns. Unsere Arbeiter zeigten nicht die mindeste Besorgniß. Da wir sehr langsam vorrückten, so schliefen die in den untersten Abtheilungen sehr ruhig, indeß die in der obern dritten so lange im Wasser schwammen, bis sie es mit der größten Anstrengung entfernt hatten. Mein Sohn brachte um diese Zeit 13 Nächte unten zu; auch ich schlief dort und ich denke, in der Beschreibung des Ganzen wird sich dieß nicht als die schlechteste Parthie ausnehmen.

Wichtige Nachrichten.

In einem Steinbruche zu Aachmerod hat man ein von Silber oder gemischtem Metall verfertigtes altes Hufeisen gefunden, welches in Verbindung mit einer Versteinerung von Holz 5 1/2 Fuß tief unter der Oberfläche eines Urfelsens verborgen war. Diese Lage, bemerkt die Mannheimer Zeitung, wahrscheinlich nach einem andern Blatte, läßt auf ein so hohes Alter des Hufeisens schließen, daß selbiges schon vor der Sündfluth existirt haben muß!!!

Bey Straßburg hat ein Henker, weil er lange Zeit keine Exekution bekam, seine eigene Frau aufgehängt, um das Handwerk nicht ganz zu verlernen.

In Hamburg wird an jedem Sonntage Vormittags großer Schweinemarkt gehalten, wobey sich das Grinsen der Thiere, sagen öffentliche Blätter, und das lebhafte Gemurmel der Käufer mit dem Geläute der Kirchenglocken, die zum Gottesdienst rufen, gar unharmonisch vermischen.

London, den 24. April. Nach den Times war am 24. um Mitternacht noch nichts weiter im Ministerium entschieden. (Mannh. Zeit.)

Die berühmte Schauspielerin Stich hat sich, nach der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung, mit dem Be..ner Banquier Hrn. Otto Crelinger verheirathet.

Man hat Briefe aus Buenos-Ayres bis zum 7. Febr.; sie enthalten aber nichts Wichtiges.

(Frankfurter O. P. A. Z.)

---

* Zur Charakteristik Kaiser Maximilian I.

Einer der ausgezeichnetsten Monarchen auf teutschem Kaiserthrone war unstreitig Maximilian I. (Regent von 1493 bis 1519). Er läßt sich zwar den Politikern unserer Tage nicht füglich an die Seite stellen — aber so manches Edle und Große, das er vollführte, erinnert an Friedrich den Einzigen, an Joseph II.

Wie diese erhabenen Regenten blieb auch schon damals er, von elenden, in ihren niedrigen Interessen sich gekränkt glaubenden Menschen, von Schmähschriften nicht verschont. — Einst brachte ihm einer seiner Räthe eine solche, die an den Thoren der kaiserlichen Burg angeschlagen gewesen war, und bat zugleich seinen Herrn, er möge doch solchem Unfuge durch ein strenges Edict einmal Einhalt thun. Aber Maximilian antwortete ihm: „Was geht denn Euch mein Pasquille an?! Kann ich mich über seinen Inhalt wegsetzen, so werdet Ihr es doch auch können! Und überdieß wißt Ihr ja wohl, daß solche Dinge wie Seifenblasen von selbst wieder vergehen." — ! — —

Ein andermal fand er folgende, nunmehr ziemlich bekannte Satyre angeschlagen:

„Da Adam hackt' und Eva spann,
Wo war damals der Edelmann?!"

Der Kaiser, der sehr viel Wahres darin fand, und selbst Dichter war, lächelte und schrieb sogleich eigenhändig darunter:

„Ich bin ein Mann wie ein and'rer Mann,
Nur daß Gott mir die Ehre gann."

Gerade damals riß an seinem Hofe die Mode ein, daß ein Jeder, den Kaiser nachahmend, sich einen Stammbaum verfertigen ließ. Natürlich fehlte es sich nun nicht, daß Mancher mittelst dessen auf eine Verwandtschaft mit Maximilian hinzudeuten suchte. Dieser aber untersuchte dann immer vorerst die persönlichen Eigenschaften seines neuen Herrn Vetters, und fand er deren keine vortheilhaften, so kehrte er ihm den Rücken, oder sagte ihm mit seiner gewöhnlichen Freimüthigkeit: „Vetter, wir wären Eurer Verwandtschaft gerne überhoben!"

So wie er jedes Verdienst schätzte, war er auch ein großer Liebhaber von Malereien und Künsten aller Art. Deßwegen setzte er auch dem berühmten Albrecht Dürer zum Beweise seiner vorzüglichen Gnade — einen Jahrgehalt von — hundert Gulden aus, und trug ihm dagegen auf, ihm von Zeit zu Zeit einige seiner Werke zuzusenden. Kaum hatten dieses die Priester solcher Künste wahrgenommen, so flog ihm von allen Orten und Enden, gegen die Gebühr, sein unbestelltes Ebenbild mit Farben, in Kupferstich, auf Stein und auf Holz zu. Dieß veranlaßte ihn einst einem Maler zu sagen: „Jeder, der eine große Nase machen kann, kommt, Uns damit zu beschenken; wir haben aber jetzt deren schon so viele, daß wir sie nicht alle mehr anzubringen vermögen. Lieber Mann, gebt das Euren Kunstbrüdern ein wenig zu verstehen."

Die meisten Züge vom Edelmuth und der Menschlichkeit Maximilians, wußten die Tyroler zu erzählen, die er, ihrer Einfachheit und Biederkeit wegen, unter allen seinen Unterthanen am meisten schätzte. — Ohne Prunk, wie immer, gekleidet, war er einst allein auf der Jagd, als ihm ein Mann begegnete, der eine schwere Last vor sich hingestemmt hatte, und sich vergeblich bemühete, sie auf seinen Rücken zu laden. — Maximilian stieg ab, faßte die Last und hob sie seinem Unterthanen auf den Rücken. Darauf griff er in die Tasche und gab ihm noch überdieß ein Geldstück. Der Mann, nicht gewohnt sich im Besitze so vielen Geldes zu befinden, trug Bedenken es anzunehmen. „Hast du Kinder, lieber Mann?" fragte der Menschenfreund. „O ja Herr, mehr als ich ernähren kann, und eine kranke Frau dazu," antwortete der Tyroler. Maximilian fuhr zum zweitenmale nach der Tasche, zog den Beutel heraus, drückte ihn dem Manne in die Hand, gab dem Pferde die Sporn, und ritt eilends davon.

Maximilian, der selbst so sehr von allem Hochmuthe, von jeder Selbstsucht entfernt war, konnte sie eben deßwegen auch an andern Personen nicht leiden. Julius Cäsar stand daher unter seinen Klassikern immer unten an. Der Mann — pflegte er zu sagen — schrieb sehr schön und gut, aber überall merkt man, daß er es wußte, sich darauf nicht wenig einbildete, und am liebsten von seinem werthen Ich sprach.

Die Schweiz — durch Unterhandlung oder durch das Schwerd — mit Deutschland wieder zu vereinigen, gelang ihm durchaus nicht. Nur ein einziges Mal siegte er gegen dieses, von Freiheitsgefühl entflammte Heldenvölkchen, welches nicht wenig stolz darauf zu seyn Ursache hatte, daß der von allen europäischen Nationen so überaus gefürchtete und geehrte Maximilian endlich voll Verdruß vom Kampfplatze mit den Worten hinwegritt: „Mit dem Teufel selbst nehm' ich's auf, wenn es seyn muß, aber nun und nimmermehr mit der schweizerischen Tapferkeit und Vaterlandsliebe."

Ein Finanzbeamter, ein sehr brauchbarer Mann, hatte einst eine ziemlich beträchtliche Summe für sich behalten. Als Maximilian dieses gewahr wurde, nahm er eine überaus gnädige Miene an, indem er den Verbrecher fragte: Was meinst du wohl, daß derjenige verdient, der seinen Herrn um so viel bestohlen hat? — „Ohne Zweifel, Euere Majestät, den Galgen," erwiederte dieser. Maximilian klopfte ihm auf die Achsel und sprach: „Nein! nicht doch, wir bedürfen Deiner zu einem Posten, wo es nichts zu stehlen gibt!"

Es saß einst ein Mensch gefangen, der sich hatte verleiten lassen, ihm selbst nach dem Leben zu trachten. Schon war vom peinlichen Gericht das Todesurtheil gefällt und dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt. „Laßt den armen Teufel leben," schrieb Maximilian darunter. „Man hat ihn irre geführt, und ich bin Willens, ihm mehr als einmal zu verzeihen." So war die Politik Maximilians, und — es gab keine Revolution unter ihm, vielmehr war er geehrt und geliebt von seinen Unterthanen!! — —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 56. — den 10. May 1827.

Deutschland.

Speyer, den 7. May. Wir haben unsern Lesern die höchst traurige Nachricht mitzutheilen, daß der Nestor der deutschen Fürsten, der allgeliebte, allverehrte König von Sachsen (Friedrich August, geboren am 23. Dez. 1750) am letzten Samstag (5. May) um 7 Uhr Morgens in eine bessere Welt hinübergeschlummert ist.

Se. Maj. der König von Bayern trafen am 27. April Vormittags um 9 Uhr zu Innsbruck ein, und setzten nach einem zweistündigen Aufenthalte Ihre Reise nach Italien fort.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern langten mit den beiden Prinzessinnen königl. Hoheiten, in der Nacht vom 1. auf den 2. May von Weimar im erwünschtesten Wohlseyn in Ihrer Residenz zu Würzburg an.

Stuttgart, den 2. May. In der heutigen Sitzung wurde der Kammer der Abgeordneten der mit Bayern abgeschlossene Zollvertrag vom 12. April 1827 durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben. Die Rede des Ministers an die Kammer enthält unter anderm Folgendes: „Seit mehreren Jahren war es eifriges Bestreben Sr. k. Maj., die Hindernisse zu beseitigen, welche dem Handel und der Industrie in den süddeutschen Staaten aus den in denselben nach und nach eingeführten Zollsystemen entgegen traten. Die Verhandlungen, welche früher in Darmstadt, nachher in Stuttgart zu Errichtung eines gemeinschaftlichen Zoll- und Handelssystems statt hatten, liefern hierüber die sprechendsten Beweise. Die Stände des Königreichs haben diese Bemühungen anerkannt. — Als im Jahr 1824 ein neues Zollgesetz verabschiedet wurde, erklärte die Kammer der Abgeordneten in ihrer Adresse vom 28. Juny 1824, daß sie sich von der Hoffnung nicht lossagen könne, daß eine Handelsverbindung unter den süddeutschen Staaten zu Stande kommen werde, und daß sie nur ungerne der Berathung eines neuen Zollgesetzes sich unterzogen habe, welches die Waaren deutscher Nachbarn mit Zöllen belege. Sie verdankte zugleich der Regierung das Bestreben, vorläufig durch besondere Unterhandlungen mit den Nachbarstaaten gegenseitige Erleichterungen herbeizuführen, indem sie ihre Zustimmung beifügte, daß solche im Laufe der Etatsperiode zu Stande kommende Verbindungen vorläufig vollzogen werden. Jene Verhandlungen führten zwar nicht den gewünschten Erfolg herbey, allein die Ursache hievon lag nicht in einem Mangel an vollkommener Uebereinstimmung hinsichtlich des Zwecks, sondern in einer Verschiedenheit der Ansichten über die Mittel denselben zu erreichen, und in den besondern Schwierigkeiten, mit welchen Verhandlungen begleitet zu seyn pflegen, an denen mehrere zugleich Theil nehmen. Je mehr aber das System der Handelsbeschränkungen auf verschiedenen Seiten sich ausbildete und erweiterte, desto dringender wurde die Aufforderung, sich dem Ziele wenigstens theilweise zu nähern, welches mehrere deutsche Regierungen in der Wiener Uebereinkunft vom 19. May 1820 sich vorgesetzt hatten. Se. Maj. der König ließen daher dem königlich bayerischen Hofe den Antrag zu einer nähern Handelsverbindung machen, und derselbe wurde von des Königs von Bayern Maj. mit derjenigen Theilnahme aufgenommen, welche man sich von einem Regenten zum Voraus versprechen durfte, der nicht allein das Wohl seiner Staaten, sondern auch das des deutschen Vaterlandes im Auge hat. Die hierauf geführten Unterhandlungen hatten den unterm 12. April 1827 abgeschlossenen und unterm 16. und 17. desselben Monats von beiden königl. Majestäten ratifizirten Zoll- und Handelsvertrag zur Folge. Es ist darin die Verbindung beider Staaten zu einem gemeinsamen Zoll- und Handelssystem ausgesprochen, es sind die Grundlagen festgesetzt, auf welche dieses System errichtet werden soll, es sind bis zu dem Zeitpunkte, an welchem die Vereinigung wirklich in Vollzug gesetzt werden kann, bedeutende gegenseitige Zoll-Erleichte[illegible] und den Durchgangszöllen bestimmt, [illegible]herstellung der Zollgefälle und anderer Staats-Abgaben zugesichert, und endlich sind darin die Vertrags-Verbindlichkeiten berücksichtigt, in welchen die königliche Regierung gegen die schweizerische Eidgenossenschaft und die beiden hohenzollernschen Fürstenthümer in Handelsverhältnissen steht. — Die Regierung wird in die Vollziehung und Entwickelung der vorliegenden Uebereinkunft die angelegenste Sorgfalt und strengste Gewissenhaftigkeit legen, und mit beharrlichem Eifer die noch erforderlichen Verhandlungen fortsetzen lassen. Eine solche Verbindung mit einem Nachbarstaate kann übrigens nicht ohne Einwirkung auf die innern Abgaben-Verhältnisse bleiben, sie macht eine gegenseitige Annäherung der inneren Verbrauchssteuer-Einrichtungen in manchen Beziehungen, wenn auch unumgänglich nöthig, doch in hohem Grade wünschenswerth, und es wird daher nicht zu umgehen seyn, schon bey der Berathung einiger zur Verabschiedung vorliegenden Finanzgesetze hierauf eine besondere Rücksicht zu nehmen ꝛc. Nachdem der Minister geredet hatte, sprach der Vicepräsident der Kammer, Frhr. v. Cotta, folgende Worte: „Die offizielle Mittheilung über den Handelsvertrag mit Bayern können wir nur mit dem innigsten Danke aufnehmen. Zwey weise, einzig mit dem Wohle

ihres Volkes beschäftigte Fürsten haben durch die Abschließung dieses Vertrages deutlich bewiesen, daß sie erkennen, was Noth thut, nämlich, einen freien Verkehr zwischen den Ihrigen herzustellen, die Schranken niederzuwerfen, welche die Industrie drücken, das Heiligste zu gewähren, was die Völker fordern können, — Befreiung von den Fesseln, welche die industriösen Kräfte lähmen. Dies ist es, was nun zwischen Bayern und Würtemberg gesichert ist. Nicht der Bayer steht gegen den Würtemberger, nicht der Würtemberger gegen den Bayern im Vortheil, sondern beide werden — jeder in gleichem Maaße, den größten Gewinn daraus ziehen. Dieser wichtige Schritt ist gewiß auch einer der segensvollsten, und — was auch die beiden wohlwollenden Regenten seit ihrer Thronbesteigung Schönes und Gutes zu Tage gefördert haben, — diese Uebereinkunft wird immer zu dem Bedeutendsten gerechnet werden dürfen; wie wir auch den Dank hiefür aussprechen mögen, nie wird er die Resultate erreichen, die aus dem ruhmgekrönten Bestreben dieser beiden erhabenen Fürsten unzweifelhaft hervorgehen." Der Abgeordnete v. Seger bemerkte in formeller Beziehung, daß die Kammer vor der Hand nichts weiter werde thun können, als diesen Dank in das Protokoll niederlegen, bis der Vertrag selbst zu ihrer näheren Kenntniß gekommen sey. Ein zahlreiches Erheben von den Sitzen zeigte, daß die Mitglieder der Kammer die großherzigen Gesinnungen erkennen, welche dem vorliegenden Vertrage sein Daseyn gegeben haben. Die Beschlußnahme selbst blieb auf den Bericht ausgesetzt, mit dessen Erstattung die Finanzcommission beauftragt wurde.

Stuttgart, den 3. May. Das Regierungsblatt vom 1. May enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, die polizeiliche Beaufsichtigung der Wandergesellen bey dem übermäßigen Zuströmen derselben betreffend, wornach keinem ausländischen mehr als 40 Jahre alten Handwerksgesellen, oder einem, der sich des arbeitsscheuen Herumlaufens verdächtig gemacht hat, das Wandern im Königreiche gestattet seyn soll; jedoch findet das Verbot auf diejenigen älteren Ausländer keine Anwendung, welche durch vorangegangene Berufung oder auf sonstige Weise glaubhaft darzuthun vermögen, daß sie an einem bestimmten Orte des In- oder Auslandes Arbeit finden werden. — Das einfache Betteln ausländischer Wandergesellen wird mit einer Gefängnißstrafe von wenigstens drey Stunden, ein ungestümer oder wiederholter oder durch Herumgehen in den Häusern erschwerter Bettel aber mit drey- bis achttägiger Freiheitsstrafe und nach Befinden der Umstände mit Ausweisung aus dem Staatsgebiete geahndet. — Wenn ein ausländischer Wandergesell in einem Orte, wo er sich nach Arbeit umgesehen aber keine erhalten hat, über 24 Stunden, in einem andern Orte länger als über Nacht sich aufhält, ohne hiezu besondere obrigkeitliche Erlaubniß eingeholt zu haben; so ist diese Versäumniß, falls nicht erschwerende Umstände die Ausweisung aus dem Staatsgebiete begründen, mit ein- bis dreitägiger Freiheitsstrafe zu rügen.

Frankreich.

Paris, den 1. May. Die Ordonnanz des Königs, wodurch die Nationalgarde der Hauptstadt aufgelöst wird, hat tiefen Eindruck gemacht. Die Organe der beiden Oppositionen, so sehr sie die unselige Uebereilung einzelner Individuen beklagen, die durch strafbares Geschrey die Feier des Tages gestört haben, enthalten sich doch nicht, die Auflösung des Instituts der Nationalgarde als eine eben so bedenkliche als höchst bedauerliche Maaßregel darzustellen. Das J. d. Debats sagt: „Wir haben ein großes Ereigniß erlebt. Durch königliche Ordonnanz wird die Pariser Nationalgarde aufgelöst. Sie bestand aus der Blüthe aller Bewohner der Hauptstadt, zählte schon viele Jahre seit ihrer Errichtung, hat dem Königthum und der Ordnung unermeßliche Dienste geleistet. Zweimal hat sie der Anarchie Einhalt gethan. Zweimal ist die Restauration aus ihrer Mitte hervorgegangen. Diese wahrhafte Nationalgarde ist nicht mehr! Eine königliche Ordonnanz hat sie behandelt, wie die Armee an der Loire (1815) behandelt wurde. Sie ist aufgelöst worden." — Im weitern Verfolg dieses Artikels wird die energische Maaßregel — die den obwaltenden Differenzpunkt so ziemlich auf die Spitze stellt — den Ministern allein zugerechnet. Am Abend des 29. April (um 10 Uhr) ward Conseil gehalten. Herr v. Doudeauville allein scheint die Ansicht der übrigen Minister nicht getheilt zu haben. Er, der Minister des königlichen Hauses, hat gestern früh dem König seine Dimission zugeschickt. — Daß auch Graf Chabrol, der Marineminister, abgedankt habe, wird von den Oppositionsorganen versichert, von der Etoile unter den Lügen des Tags aufgeführt.

— Der Constitutionnel sagt: „In der Nacht auf den 30. April wurden alle Posten der Nationalgarde im Tuilerienpallast, wie in allen Quartieren der Hauptstadt plötzlich abgelöst. Der Posten beim Generalstab ward durch Gendarmen besetzt. Man weckte den Marschall Herzog von Reggio um 1 Uhr nach Mitternacht. General Coutard eröffnete ihm, daß die Nationalgarde aufgelöst sey. Die anti-monarchische, anti-nationale Auflösung der prächtigen Garde ward lebhaft bekämpft vom Herzog von Doudeauville. Der Rath der Weisheit ist nicht gehört worden. Wir können die tiefe Betrübniß, die in Paris herrscht, nicht ausdrücken. Der Schmerz ist so allgemein, als noch am Tage vorher die Freude war."

— Die Quotidienne setzt zu den einzelnen Vorfällen, die sich auf dem Marsfeld ereignet haben, noch folgendes hinzu. Als Se. Maj. sich vor der 9ten Legion befand, trat ein Chasseur der 2ten Compagnie aus dem Gliede, als wenn er mit dem König selbst reden wollte. Das Geräusch der Waffen und die hastige Bewegung dieses Mannes machte das Pferd des Königs scheu, und obwohl keine Gefahr dabey war, eilte doch der Bataillonschef Rossignol herbey, um den Chasseur zurückzuhalten. Zugleich näherten sich der Herzog von Orleans und der Herzog von Reggio dem Könige, dieser dankte dem Hrn. Rossignol für seine Aufmerksamkeit, ließ den Nationalgardist herbeikommen,

und fragte ihn mit vieler Güte um den Gegenstand seines Gesuchs. Derselbe war aber durch den von ihm veranlaßten Vorgang so in Verwirrung gebracht, daß er nichts hervorbringen, und nur mit Thränen sich entschuldigen konnte.

— Gestern und heute waren die Truppen von der Garnison von Paris in ihren Kasernen zu bleiben befehligt. Man sagte diesen Abend, vor jedem Hotel der Minister stünden Gendarmenposten.

— Während der Börse wurde ein Individuum als Polizeyaufpasser (Mouchard) bezeichnet und das allgemeine Geschrey der Indignation nöthigte ihn den Saal zu verlassen.

— Der allgemeinen Sage gemäß hat die Revue am 29. d. den Nationalgardisten eine Ausgabe von 400.000 Fr. verursacht, indem sich jeder beiferte, in einem ganz oder zum Theil neuen Anzuge vor dem Könige zu erscheinen.

Paris, den 2. May. Die Quotidienne erzählt nach Blättern aus Bordeaux, die Feindseligkeiten zwischen Spanien und Portugal hätten bey Badajoz begonnen.

In dem Journal du Commerce liest man, ein Bataillon Infanterie sey im Hofe des Kanzleygebäudes aufgestellt worden; auch sey die Wache des Hrn. von Villele verstärkt.

Der Herzog von Doudeauville hat am 30. seine Entlassung beim Könige gegeben. Hr. de la Bouillerie ist interimistisch mit dem Portefeuille beauftragt.

Der Posten der Nationalgarde in den Tuillerien ist am 30. April durch die königl. Garde, und alle andern durch die Truppen der Pariser Garnison abgelöst worden.

Der Constitutionnel sagt, ein nunmehr entlassener Nationalgardist habe dem Griechenvereine seine Uniform übergeben, und der Geber hoffe, diese Uniform werde irgend einem Vertheidiger der Unabhängigkeit Griechenlands Glück bringen. (Wir erfahren so eben, daß dieses Beispiel mehrere Nachahmer finden wird.)

Man hat berechnet, daß die Entlassung der Nationalgarde der Stadt Paris künftig eine jährliche Ausgabe von ungefähr 700 000 Fr. erspare, als Betrag der Besoldung des Oberbefehlshabers und des Generalstabs, so wie der übrigen Kosten. Der Marschall Herzog von Reggio bezog einen Gehalt von 60.000 Fr. nebst seiner Wohnung.

— Im Constitutionnel erklärt der ehemalige Nationalgardist Alph. B., daß so viel er wisse, aus der 7. Legion ein einziger Gardist aus der Linie getreten, und er selber dieser Gardist sey. Er habe sich jedoch keine unanständigen Worte erlaubt, sondern mit dem ehrfurchtsvollsten Tone gesagt: „Sire, erlauben Ew. Maj. Ihrer Nationalgarde, es lebe die Charte! rufen zu dürfen."

— Die zweite Legion hat ihre Kanone dem Griechen-Comite geschenkt.

— Man glaubt, daß der Fürst von Polignac zum Minister des Hauses des Königs ernannt wird.

Paris, den 4. May. Der Moniteur vom 3. enthält die Ordonnanz des Königs vom 2. May, daß die Abdankung des Herrn Herzogs von Doudeauville, Minister des königlichen Hauses, angenommen, und dem Herrn de la Bouillerie, Intendant des Kronschatzes, die Verwaltung der Geschäfte des königlichen Hauses übertragen sey.

Man glaubt, daß in der Nacht vom 1. May ein außerordentlichen Courrier dem H. Fürsten Polignac, Großbotschafter in London, die Ordonnanz überbracht hat, worin er zum Minister des königl. Hauses ernannt ist.

Man versichert auf's neue, daß der Seeminister, Graf von Chabrol, abgedankt und auch der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, H. Bischof von Hermopolis, um seine Entlassung gebeten habe.

Hr. v. Chateaubriand gibt heute mit dem Journal des Debats die Rede über das Preßgesetz, die er vor der Pairskammer halten wollte, was aber wegen Zurücknahme des Gesetzes unterblieb.

Paris, den 5. May. Zu Rouen ist am 2. May Hr. Bignon mit 760 Stimmen (von 967) vom ersten Wahlbezirk der Unter-Seine an die Stelle des verstorbenen Hrn. Stanislaus Girardin zum Deputirten gewählt worden. Ein anderer liberaler Candidat, Hr. Duvergier de Hauranne, hatte 163 Stimmen, so daß nur 44 als ministeriell gelten konnten. Der Constitutionnel sagt: Das sey ein Muster der Mehrheit, wie solche die Hrn. Villele, Corbiere und Peyronnet jetzt in Frankreich hätten.

Man spricht allgemein, die Nationalgarde werde künftig wieder neu organisirt werden. (J. d. D.)

Die Sendung des Hr. Grafen von Ofalia nach Paris hat den Zweck, Frankreich für die Genehmigung des Planes des spanischen Kabinets zu gewinnen, wornach Portugal mit Spanien vereinigt, und dem Kaiser von Brasilien dafür Mexiko, Guatimala und einige andere Sr. brasilianischen Majestät anständige Länder, die ehemals zu Spanisch-Amerika gehörten, abgetreten werden sollen.

(Constitutionnel.)

Großbrittannien.

London, den 28. April. Der muthvolle engl. Reisende, Major Laing, dessen tragisches Ende bekannt ist, scheint wirklich Tombuctuo untersucht zu haben. Dort soll, nach Briefen an den Bey von Tripoli, von 30,000 Fellans seine Auslieferung an letztere gefordert worden seyn, da sie fürchteten, die christlichen Nationen möchten, von seinen Beobachtungen Nutzen ziehend, eines Tages in diese weit entfernten Länder vordringen um dort die Völker zu unterjochen. Der Fürst von Tombuctuo ließ ihn heimlich entfliehen, aber die Fellans, davon benachrichtigt, folgten ihm nach, und ermordeten ihn mit allen seinen Begleitern mitleidlos. Auch zwangen sie dann die Stadt Tombuctuo zu einem jährlichen Tribut, zur Strafe, diese Absichten durch Laings Aufnahme begünstigt zu haben. Seine Papiere scheinen auf immer verloren.

London, den 1. May. Freman's Journal hatte berichtet, Hr. Canning sey im Duell vom Herzoge von Wellington getödtet worden, die Sun führt es indessen unter ihrer, der Etoille nachgeahmten Lügenrubrik auf.

London, den 2. May. Vorgestern haben Se. Maj. der König in St. James aus den Händen der ehemaligen Minister die Siegel ihrer Stellen empfangen, und solche

sogleich deren Nachfolgern übergeben. — An der Börse verbreitete man das Gerücht, das neue Ministerium werde genöthigt seyn, durchgreifende Maaßregeln zu nehmen, und kräftige und wirksame Mittel anzuwenden, um die Finanzangelegenheiten zu verbessern, und das Unglück zu lindern, das in diesem Augenblicke auf einem dem Lande so nöthigen Theile des Volkes lastet. Man sagt auch, es sey nicht unmöglich, daß man zu den Amortisationsfonds greife.

Türken.

Triest, den 27. April. Nachrichten aus Corfu vom 16. April zufolge, die man über Ankona erhält, soll am 4., 6. und 9. April bey Athen sehr lebhaft gefochten worden seyn. Ueber die Resultate wußte man nichts Gewisses. Ferner hieß es, die beiden Nationalversammlungen zu Hermione und Aegina hätten sich endlich zu Damala in dem Districte Trözen vereinigt, und den Grafen Capo d'Istrias zu ihrem Präsidenten gewählt. Bis zu dessen Ankunft sey sein Bruder, Viaro Capo d'Istrias, eingeladen worden, das Präsidium zu übernehmen. Lord Cochrane sey zum Oberadmiral, und General Church zum Obergeneral ernannt. Die Bestätigung dieser Nachrichten steht zu erwarten.

Amerika.

(Nordamerikanische Freistaaten.) Da die Session des Congresses geschlossen wurde, ehe die Bill, hinsichtlich der gegen England zu übenden Repressalien wegen des, den Handel mit den englischen Colonien betreffenden Kabinetsbeschlusses, angenommen werden konnte, so hat der Präsident der vereinigten Staaten unterm 17. März eine Proklamation erlassen, welche die Stelle der Bill vertritt, und worin erklärt wird, daß der Handel und die Verbindungen mit den englischen Colonien in Amerika vom 1. Dez. 1827 an verboten sind.

Zu Stuttgart wird mit allerhöchster Bewilligung zur Errichtung eines Denkmals für Schiller daselbst den 8. May auf dortiger Hofbühne sein „Wilhelm Tell" gegeben.

Auf dem deutschen Handel sollen, nach einer Berechnung der Neckar-Zeitung, gegenwärtig 4000 Zölle lasten.

Vor dem Pariser Gerichtshof kam dieser Tage eine Scheidungsklage vor, die den Beweis gibt, daß die Frauen bey den sogenannten Vernunftheirathen nicht immer gut fahren. Madame Lavilleniere hat sich erst voriges Jahr vermählt; sie besaß ein ansehnliches Vermögen und der Mann ihrer Wahl, 15 Jahre älter als sie, hatte nichts als seinen Offiziersgehalt. Die Gutmüthige hatte auf Dank gerechnet; sie hatte gehofft, der Mann, dem sie ihr Vermögen hingäbe, werde suchen sie glücklich zu machen. Schon am Hochzeitsabend fand sie Gelegenheit sich zu täuschen. Man war auf dem Festball. Der zärtliche Gatte zeigte Lust aufzubrechen; Madame bat nur um ein Paar Augenblicke, bis der Wagen da sey. Hr. Lavilleniere (ein wahrer vilain!) kann diese Schmälerung seiner Herrscherrechte nicht vertragen und sagt im Zorn: Ich will schon Mittel finden, dich fortzubringen. Und schon will er Gewalt brauchen, als die erschrockene Gattin schnell nachgibt. Als sie nach Haus kamen, erneuerte der Unhold seine Unart und nur bis an den Morgen wartete er, sie zu kränken. Er brachte nämlich der jungen Frau den Civilcode (Code Napoleon) und empfahl ihr, denselben zu studieren. Sie würde daraus lernen, daß sie seine Sclavin sey und keinen Sou ohne seine Erlaubniß ausgeben dürfe. Wenn sie es dennoch thun sollte, würde er ihr Arm und Beine entzwey schlagen. Er hat seitdem Wort gehalten: zwar hat er ihr Arme und Beine ganz gelassen, aber wie er sie sonst auf alle Art mißhandelt und aufs Aeußerste gebracht, davon wußte ihr Anwalt vor Gericht ein Lied zu singen. Sie klagt auf Scheidung von Tisch und Bett, zugleich aber auf Aussezzung einer Alimentation aus ihrem Vermögen, das nach den Gesetzen das Eigenthum des Mannes geworden ist.

Ein piemontesischer Baumeister, Namens Priascho, hat in Genua ein Theater erbaut, welches noch größer als das Theater alla Scala in Mailand, und also wahrscheinlich das größte in Europa ist. Der Bau kostete 1,200,000 Frcs., die Verzierungen, Malereien und dergl. 1,800,000 Frcs., im Ganzen also 3 Millionen Frcs. Dieses Theater, welches in Zeit von einem Jahr zu Stande gebracht wurde, soll am 24. May, in Gegenwart der königlichen Familie und mehrerer fremden Fürstenpersonen, eröffnet werden.

Geschichtliche Erinnerungen.

Stillschweigen ist oft beredter als die schönste Rede. Es fühlte dieß jener berühmte und vortreffliche Kanzler von Frankreich, als die unglückliche Königin Maria Antoinette ihm ihr Befremden zu erkennen gab über die Kälte und Stille, mit der sie bey einem öffentlichen Erscheinen empfangen ward. „Gnädigste Frau," antwortete er ihr, „wenn die Hofleute reden, so schweigt das Volk."

Der unter der Regierung des edlen Pabstes Benedict XIV. wohl bekannte Kardinal Davia versicherte, daß in allen strengen geistlichen Orden ein Drittel Heilige, ein Drittel Narren, und ein Drittel Mißvergnügte wären.

Mirabeau sagte einst zu Necker: „Mein Herr, lernen Sie begreifen, daß eine Idee viel rascher durch die Länder eilt, als alle Postpferde der Welt."

Der große Staatsmann Fox rief einst in seinem Feuer: „Alle Pressen in der Welt sind nicht im Stande die Wohlthaten aufzuzählen, welche wir der Preßfreiheit verdanken." (N. K.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 57. den 12. May 1827.

Deutschland.

München, den 8. May. Einige Stunden vor der Abreise des Königs nach Italien, erließ Se. Maj. ein Rescript, wonach der Bau einer protestantischen Kirche an dem Platze, wo er ausgesteckt wurde, sowohl der Schwierigkeit und Kostspieligkeit der Versetzung des Brunnenhauses, als des theuern Ankaufes, des daranstoßenden kleinen Gebäudes wegen, nicht Statt hat. Es wird nun sofort ein anderer Platz zu diesem Bau ausgemittelt werden. Für das Theaterpersonal wird hier eine eigene Pensionskasse begründet. Der König hat dazu auf 10 Jahre einen jährlichen Beitrag von 5000 fl. aus der Hofkasse bewilligt; dieses Grundkapital wird bey der Staatsschuldentilgungskasse angelegt und durch die Zinsen vermehrt. Jeder Theilnehmer zahlt eine Monatsgage Einlage und 6 pCt. dieser Einlage als jährlichen Beitrag. Erworbene Rechte bleiben ungeschmälert. — Die Anzahl der gegenwärtig in München inscribirten Studierenden betrug am 1. May 1467.

Oestreich.

Wien, den 3. May. Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden ist dem Vernehmen nach zum Oberst bey dem Infanterieregimente Ignaz Giulay ernannt, soll aber auch ein Bataillon der zur Aufwartung hier stehenden ungarischen Grenadiere befehligen.

Schweden.

Stockholm, den 24. April. Mit Berücksichtigung der schweren Zeiten und der Theuerung der Lebensmittel, hat der König entschieden, daß dieses Jahr kein Lustlager gehalten, auch die jungen Conscribirten nicht zur Waffenübung zusammengezogen, sondern die jungen Militärpflichtigen dieses Jahr mit jenen des nächsten zusammen geübt werden sollen. Dieser Beschluß, der geeignet ist, die Lasten des Landmanns zu erleichtern, wird in den Provinzen mit großem Vergnügen aufgenommen werden. — Fast in allen schwedischen Städten haben sich nun Vereine zur täglichen Speisung der Armen mit rumfordscher, oder, wie man sie hier nennt, heilborner Suppe gebildet.

Frankreich.

Paris, den 30. April. Die neuesten Ereignisse sind von sehr ernster Beschaffenheit, und könnten nicht leicht geeigneter seyn, unser politisches Jahr zu dem denkwürdigsten seit der Restauration zu machen. Dabey sind sie aber so widersprechend, daß sie besondere Erklärungen erheischen. In meinem letzten Schreiben habe ich gezeigt, wie das Stillschweigen der Pariser Bevölkerung den König zur Zurücknahme des Preßgesetzes veranlaßt, und wie die öffentliche Meinung dieses Zugeständniß aufgenommen hatte. Der König schien eine Sehnsucht nach dem Ausdruck der Liebe seiner Unterthanen zu haben, ohne vorerst an eine Aenderung des Systems zu denken. Auch sind in der That alle über Ministerwechsel verbreiteten Gerüchte falsch, und der König hat, allem Anschein nach, keinen Augenblick daran gedacht. Ebenso schienen auch mehr die Freunde des Herzogs von Angouleme als der Herzog selbst diesen Gedanken und die Hoffnung zu hegen, bey dem neuen Ministerium bedacht zu werden. Dazu rechnet man die HH. Pasquier, Portal, Roy u. a. Die kindliche Achtung gestattet dem Herzog von Angouleme nicht wohl, solche Anträge zu machen, und der König ist zu sehr von dem Grundsatze durchdrungen, daß Ministerwechsel die Ursache des Untergangs Ludwigs XVI. gewesen sey. Nur Ein etwas ernsthafter Angriff ist auf das Ministerium erfolgt, und zwar durch den bekannten Abbe, Herzog von Montesquiou. Dieser war Mitglied der Pairscommission, die das Preßgesetz so sehr verstümmelt hatte. Er verlangte eine Audienz beim Könige, um ihm das Betragen der Commission zu erläutern. Er erklärte ihm daß Alles einstimmig entschieden worden sey, und daß man demnach die Commission nicht beschuldigen könnte, als habe sie sich von einem jungen Factionsmanne hinreißen lassen. Diesen Namen trägt der Herzog von [illegible] bey Hofe. Er begnügte sich aber nicht mit der Rechtfertigung der Commission, son[illegible] gegen das Ministerium. Er sagte dem Könige, die Minister verbreiteten überall, er allein wolle das Preßgesetz, sie für ihren Theil billigten es nicht, müßten aber zu gehorchen. Diese Erklärung des Herzogs von Montesquiou machte einen großen Eindruck auf den König, und man glaubt, daß die Minister dadurch zwar einen großen Stoß erlitten haben, im Wesen aber die Ansichten des Königs nicht geändert worden sind. Auch wollte er die Heerschau nicht auf dem Marsfelde vornehmen, weil es hieß, ganz Paris würde dort die Entlassung der Minister verlangen. Schon waren die Befehle gegeben, die Heerschau im Hofe der Tuillerien zu halten, als der Herzog von Angouleme, von dem Marschall Oudinot, dem Commandanten der Pariser Nationalgarde, der Alles auf sich nahm, unterstützt, eine Aenderung der Befehle zu Stande brachte, so daß man sich dann für das Marsfeld entschied. Die Heerschau hat nun statt gefunden. Das Wetter war prachtvoll, und die anwesende Volksmasse unzählbar. Die Nationalgarde, gegen 25.000 Mann stark, in der schönsten Haltung und in der besten Ordnung, war wirklich imposant. Man erblickte hier eine militärische Nation, wo fast alle Bürger gedient haben, und den Linientruppen an die Seite zu stellen sind. Es

war zwar ausgemacht, nur: es lebe der König! zu rufen, doch konnten sich viele nicht zurückhalten. Der Ruf: Nieder mit den Ministern! ertönte in den Reihen, und vorzüglich aus den Wogen der Volksmassen. Der König schien über den Ruf: Es lebe der König! so erfreut, daß die Aeußerungen gegen die Minister keinen besondern Eindruck auf ihn machten. Er kehrte auch zufrieden in das Schloß zurück. So viel ist gewiß, daß ihm seit zwölf Jahren kein solcher Beifall zu Theil ward. Die Art von Zwang aber, die man sich aufgelegt hatte, hörte, so wie er vorüber war, auf. Die Legionen defilirten in der Straße Rivoli an dem Hotel des Hrn. v. Villele vorüber. Dort ertönte der Ruf: Nieder mit den Ministern, mit voller Heftigkeit. Ein Haufe von 1000 oder 1200 jungen Leuten begleitete den Wagen der Prinzessinnen unter dem Rufe: Es lebe der König! Nieder mit den Jesuiten! Die sehr frohsinnige Herzogin von Berry nahm den Vorgang von der heitern Seite auf, die Dauphine schien aber sehr ernst und unzufrieden darüber zu seyn. Es scheint, man habe die heitere Laune des Königs nach der Rückkehr in die Tuillerien durch widerwärtige Berichte zu trüben gewußt. Die Minister sollen ihm den Tag unter einem andern Gesichtspunkt vorgestellt und ihn überzeugt haben, daß die gebührende Ehrerbietung nicht statt gefunden hätte. Vorzüglich aber suchten sie zu erweisen, daß sie unmöglich am Ruder bleiben könnten, wenn nicht irgend eine energische Handlung ihnen neue Kraft gewährte. Allerdings mußte bey ihrem so sehr gesunkenen Ansehen der König etwas für sie thun, wenn er sie nicht ganz Preis zu geben scheinen wollte. Aeußerungen der Energie sind ohnehin seine Sache. Er wollte zeigen, daß er als ritterlicher König unerschütterlich, und zur gehörigen Zeit auch nachgiebig seyn könne. Die Ordonnanz der Verabschiedung der Nationalgarde wurde Nachts um zwölf Uhr beschlossen. [illegible] war nicht im Conseil, auch Der Marschall Oudinot, der Chef der Nationalgarde, war nicht zugegen. Man sagt, der Letztere werde sich auf seine Güter zurückziehen. Die Ordonnanz brachte das sonderbarste Erstaunen hervor; Man hatte wohl den Ruf: Nieder mit den Ministern! gehört, glaubte aber nicht, daß er so aufgenommen werden würde. Man wußte also anfangs die Sache nicht zu erklären. Der Glaube war allgemein verbreitet, der König habe sein Regierungssystem geändert, und man fand es daher höchst befremdend, daß er zu einem schon für verlassen angenommenen Systeme zurückkehrte. Alles dies beruhte aber auf einem großen Irrthume. Der König wollte sich und dem Volke einen heitern Tag bereiten, dachte aber an keinen Ministerwechsel. Diesen hatte man gehofft, und darum gerufen. Nun erschien der Act der Energie, der lehrte, daß von keinem Nachgeben die Rede sey. Dies ist die ganze Sache. Wie immer bey neuen Ereignissen, die unerwartet einfallen, so hört man auch jetzt die sonderbarsten Urtheile. Es gibt Leute, die bey der verwundeten Eigenliebe viel schwärzer sehen, als der kundige Politiker. Sie sagen, es sey keine Kleinigkeit, 30,000 Verdächtige, bewaffnet und ausgerüstet auf den ersten Wink, in Paris zu haben. Man würde sie doch nicht entwaffnen, dies wäre zu ernst und zu schwierig. Allein die Geschäfte des bürgerlichen Lebens nehmen die Aufmerksamkeit dieser 30,000 mehr in Anspruch als politische Träume. Von der andern Seite fürchtet man, die Minister möchten nun Alles wagen. Darin dürfte man sich täuschen; ihre Energie wird sicher nicht weiter gehen. Die Stimmung des Volks der Hauptstadt ist vorerst aus hohen Wärmegraden sehr tief gesunken, bis ein neuer Funke sie wieder steigert. Die Haltung der Minister war heute in der Kammer furchtsam, und näherte sich einer Art von Beschämung.

Paris, den 2. May. Die Etoile citirt folgende Stelle des heutigen J. d. Debats: „Die Krone hat die Nationalgarde aufgelöst: — sie hatte das Recht dazu. Je mehr Freiheit im Staat ist, desto freier ist der König innerhalb der constitutionellen Schranken unabhängig zu handeln. Die repräsentative Monarchie, indem sie dem Volk seine Freiheit läßt, entfaltet, wo es Noth thut, alle energische Kraft der absoluten Monarchie. Sonach ist bey dem, was vorgegangen, das Recht auf Seite der Krone: sie hat sich dieses ihres Rechts bedient. Wir sind der Krone Ehrfurcht und Gehorsam schuldig." Die Etoile verschweigt aber, daß diese Stelle nur der Eingang ist zu der heftigsten Diatribe, die jemals gegen Minister, die noch im Besitz ihrer Stellen sind, geschrieben worden. Es wird ausgegangen von dem Satz, die Auflösung der Nationalgarde sey nur eine Wirkung des ministeriellen Grolls, eine Sühnung für die Zurücknahme des vandalischen Gesetzprojects. Die Pariser sollten gestraft werden für die laut gewordene Freude über Erhaltung der Preßfreiheit. Hieran knüpft nun der Journalist eine Reihe der bittersten Vorwürfe. Er kann es nicht begreifen, wie es die Minister anfangen, um ohne Schamgefühl noch länger sich an dem königlichen Mantel fest zu halten. — In gleichem Sinne drücken sich auch die andern Oppositionsblätter aus. So wenig halten sie Maaß, daß man im Courier francais die Phrase findet: „Das Werk der Minister wird bleiben: feig und ehrlos müßte das Volk seyn, das sich nicht daran zu erinnern wüßte." — Der Constitutionnel sagt: Die Nationalgarde auflösen, heißt, jedem Unglück die Bahn öffnen, den Schlechten eine Freude machen; es heißt, die öffentliche Meinung dezimiren, die Hauptstadt ihres Rangs entsetzen, ihr einen Herzstoß geben; es heißt die erste Stadt des Reichs verdächtig erklären, sie ohne Untersuchung strafen, ganz Frankreich, das mit ihr fühlt, betrüben. Wenden wir den Blick zurück; fragen wir jene furchtbare Vergangenheit, die doch wahrlich eine Warnung für die Zukunft seyn sollte, die aber, wenn das Unglück es will, wieder zur Gegenwart werden kann — überall sehen wir die Nationalgarde sich entgegenwerfen, wo Unordnung einzubrechen droht, überall hat sie den Besitz vertheidigt, die Monarchie in Gefahren umringt, die Factionen bekämpft: — ihr Blut ist am 10. August 1792 im Pallast unserer Könige geflossen. — Der Constitutionnel gibt die Stärke der aufgelöseten Nationalgarde auf 30,000 Mann an. — Der Herzog von Reggio hat seine Function als Major-Ge-

neral der königlichen Garde angetreten. — Dem Comite zur Unterstützung der Griechen sind bereits von mehreren Ex-Nationalgardisten Uniformen zugekommen, um solche, als in Paris nicht mehr brauchbar, nach Morea zu schicken.

— Die antiministeriellen Blätter fahren fort, die außerordentliche Sensation der Ordonnanz vom 29. April zu schildern. Das J. d. Debats verzweifelt, Worte zu finden, stark genug, um den tiefen Schmerz auszudrücken, der alle Gemüther durchdringe. „Die Franzosen sind nicht vergebens unter Revolutionen alt geworden; sie können nicht ohne Schrecken eine gewitterschwangere Zukunft herannahen sehen. In den Augen der bewegten Pariser ist die Auflösung der Nationalgarde eine **Umkehr der Restauration**, ein **Widerruf der Charte**." — Der Constitutionnel klagt, alle Handelsspekulationen stünden still; schon fühle man in allen Zweigen des Kunstfleißes den tödtlichen Einfluß eines Ministeriums, das sich durch Unrecht und Gewalt an dem öffentlichen Haß räche.

— Die Gerüchte von dem Falliment eines edlen Herzogs bestätigen sich. Man hat ihm für eine Million Wechsel protestirt. Dieses große Unglück, wobey ein unermeßlicher Theil des Handels und des Wohlstandes des Departements der Goldberge zu Schaden kömmt, rührt von Spekulationen her. Man sagt, der König, bey dem immer Hülfe zu finden ist, und der keinen Dienst vergißt, werde der hohen Person beistehen.

Paris, den 6. May. Mehr und mehr verbreitet sich das Gerücht einer neuen Organisation der Nationalgarde von Paris. Man nennt den Dauphin als Chef, und schließt daraus, daß die Minister sich dann zurückziehen werden müssen.

Paris, den 7. May. Gemäß des Gesetzes vom 9. Juny 1824 und den Artikeln 5. und 6. des Gesetzes vom 10. März 1818, ist die Aushebung von 60 000 Mann aus der Klasse von 1826 befohlen. Die Aushebung hat im nächsten Herbste statt.

— Der ehrenwerthe Hr. C. Perrier, Mitglied der Deputirtenkammer und Hauptmann der Exnationalgarde von Paris, ist seit einigen Tagen krank.

— In Paris freut man sich sehr, daß der Dauphin dem Ministerrathe in welchem die Verabschiedung der Nationalgarde beschlossen worden ist, nicht beigewohnt hat.

(Niederrh. Cour.)

Am 29. April hat zu Lyon eine große Prozession zum Schlusse des Jubiläums statt gehabt. Bey der Procession, womit das Jubiläum eröffnet wurde, zählte man gegen 30 000 Menschen, und die letzte war noch bey weitem zahlreicher.

Großbrittannien.

London, den 28. April. Chili hat sich endlich dem großen amerikanischen Staatenbunde angeschlossen. Die vollziehende Gewalt ernannte zwey Gesandten, Jose Miguel Infante und Joaquim Campino, zum Staaten-Congresse von Tacubaya und empfing am 7. Nov. den Mariano Alvares als Gesandten von Peru.

London, den 2. May. H. Spencer Perceval (Sohn des Ministers) ist zum Unter-Staatssekretär des Innern, an die Stelle des H. Dawson, ernannt worden.

Spanien.

Madrid, den 23. April. Man sagt, Hr. Recacho habe den portugiesischen Gesandten, H. Lima, gebeten, er mögte bey seiner Regierung eine Amnestie für die portugiesischen Insurgenten vorschlagen. Man glaubt, Hr. Recacho fürchte, Spanien mögte ihnen die Hülfsleistungen nicht lange fortsetzen können, und sie am Ende genöthigt seyn, Räuber zu werden, welches Handwerk nur gar zu sehr in unserm Lande getrieben wird. Unsere Hofzeitung spricht von mehreren Banden und Hinrichtungen in Sevilla. Madrid selbst ist voller Diebe; kürzlich hat man die heiligen Gefäße einer Kirche gestohlen.

Im Kriegsministerium kommen immer von Zeit zu Zeit Berichte von der Desertion unserer Truppen ein; der General Eguia hat an 500 Mann verloren, die mit Ober- und Untergewehr davon gegangen sind.

— Im Rath von Castilien ist eine Commission von Rechtsgelehrten niedergesetzt, um an einem neuen Gesetzbuch über das **gerichtliche Verfahren** in Civilsachen zu arbeiten. Unsere bisher bestehende Gerichtsordnung ist von einem unermeßlichen Umfange, und die Verfügungen sind so widersprechend, daß es unmöglich ist, einen spanischen Prozeß zu Ende zu bringen.

Portugal.

Lissabon, den 18. April. Unsere Regierung läßt die Telegraphenlinie aus den nördlichen Provinzen und aus Alentejo in Stand setzen, um von Allem, was in Spanien vorgeht, sogleich unterrichtet zu seyn. — Der Antrag wegen einer Amnestie, der einst in der Pairskammer von mehrern Mitgliedern gemacht, aber damals verworfen worden war, hat nun dennoch eine günstige Wirkung hervorgebracht. So eben erscheint in der Hofzeitung ein ausführliches Amnestiedekret. In der Einleitung ist gesagt, daß zwar die Staatsverrätherey, das größte aller Verbrechen, in den vorzüglichsten Werkzeugen der Insurrection nicht unbestraft bleiben könne, aber doch auch nicht dieselbe Strafe gegen schwache, betrogene oder verführte Menschen möglich sey.

Türkey.

Odessa, den 24. April. Wir haben Briefe aus Constantinopel bis zum 17. d., nach welchen seit der abschlägigen Antwort des Reis-Effendi, in Betreff der griechischen Angelegenheiten, bis dahin nichts weiter erfolgt war. Ueber Smyrna hatte man Nachricht, daß die griechische Nationalversammlung den abwesenden Grafen Capo d'Istrias zu ihrem Präsidenten gewählt hat. Die Akropolis hielt sich fortwährend, und es waren mehrere blutige Gefechte zum Entsatz dieses Bollwerks von Griechenland vorgefallen. — Einige griechische Schiffe waren in der Nähe der Dardanellen erschienen, wahrscheinlich um die ottomannische Flotte zu beobachten. Lord Cochrane soll nach Einigen zu einer Expedition gegen Oropo und Negroponte abgegangen seyn, nach Andern befand er sich in den Gewässern von Candia,

am die ägyptische Flotte auf ihrer Fahrt nach Morea zu erwarten.

Triest, den 30. April. Ein so eben eingehendes Schreiben aus Corfu vom 18. April versichert, doch ohne Angabe des Tags, Karaiskaki solle nun wirklich, mit Beistand der Moreoten, die Türken geschlagen und Athen befreit haben. Zugleich sollten alle türkischen Magazine zu Oropo in die Hände des Obristen v. Heidegger gefallen seyn. Man erwartet mit Sehnsucht Bestätigung dieser Nachrichten.

In Rom dürfen Frauenzimmer keine Schnürleibchen tragen, und im Wind, wegen der sich an ihre Formen anschmiegenden Gewänder, nicht ausgehen.

Im Jahr 1820 hatten die den alten Ideen folgenden französischen Blätter 40,000 Abonnenten. Im Jahr 1827 zählen sie nur noch 25,000.

Die reisenden Vorleser.

Ist es nicht sonderbar? Vormals wurde es zwischen der hohen Schule und den Studierenden so gehalten, daß diese nach jener reisen mußten. Aber in unsern Tagen reist, in Deutschland wenigstens, die hohe Schule den Studierenden nach. Vorlesende Professoren, Magister und Doctoren wandern, wie herumziehende Marktschreier, Musikanten und Seiltänzer, von Stadt zu Stadt, und Künste und Wissenschaften sind Prunkwaaren geworden, mit welchen die Krämer hausiren gehen. Weisser.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Mannheim.

Einladung zu höchst sichern und vortheilhaften Privatanlehen.

In dem Königreiche Würtemberg hat sich unter königlichem Schutze und Leitung eines königlichen Commissärs ein Kreditverein, der aus den vorzüglichsten Grund-Eigenthümern besteht, zu einer gemeinschaftlichen Kapitalaufnahme auf gemeinschaftlichen Kredit und gemeinschaftliche Rechnung gebildet. Jeder Kapitalist, der demselben eine Summe von 100, 500 bis 1000 fl. leihet, erhält eine größere Sicherheit für Capital und Zinsen, als sie je bey den reichsten Privatpersonen, bey Gemeinheiten und Körperschaften möglich seyn kann, denn 1) muß jeder würtembergische Grundeigenthümer, ehe er in den Verein aufgenommen wird, unter Verzichtleistung auf alle Rechtsmittel, eine doppelte Real-Hypothek eines freien, ganz unverpfändeten, obrigkeitlich gewissenhaft geschätzten Eigenthums gestellt haben. Sie muß 2) in die öffentlichen Unterpfandsbücher eingetragen seyn und wird gerichtlich verwahrt. 3) Bestehet ein gemeinschaftlicher Assekuranz- oder Reservefond, um die Ausfälle bey einzelnen Mitgliedern zu decken, so wie 4) eine wechselseitige Bürgschaft der Mitglieder, die Renten-Zahlung so lange fortzusetzen, bis das ganze Capital getilgt ist. 5) erhalten die Gläubiger numerirte Vereins-Obligationen mit Zins-Coupons, nach Belieben mit und ohne Namen der Darleiher. 6) Alle Jahre hat öffentliche Rechnungs-Ablage statt.

Die dargeliehenen Capitalien sind aufkündbar, und für die Rückzahlung der Schuld bestehet ein sicherer, von Jedem leicht zu prüfender Tilgungsplan.

Man kann das Capital zu 4 1/2 oder 4 pCt. Zinsen anlegen. In letzterem Falle wird bey der Heimzahlung ein Zuwachs von 1 1/4 pCt. für jedes Jahr gegeben, also z. B. wenn das Capital 12 Jahre gestanden hat, ein Zuschuß von 15 pCt.

Capitalisten, welche durch den Unterzeichneten Gelder bey dem Vereine anlegen, erhalten von ihm als Geschäftsbesorger zur Verfallzeit die Zinsen kostenfrey pünktlich ausbezahlt — auf gleiche Weise auch die Capitalien, sobald die Casse des Creditvereins die Abzahlung statutenmäßig erklärt hat.

Die Statuten werden auf Verlangen ganz mitgetheilt.

Mannheim, den 1. May 1827.

H. L. Hohenemser,
Agent des königl. würtembergischen
Creditvereins für Mannheim und die
Umgegend.

Bey der herannahenden Gebrauchszeit, erlaube ich mir, die bey mir befindliche Niederlage des so vorzüglich bekannten Langenbrücker Schwefelwassers in geneigte Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß solches einzig und allein nur bey mir ächt und frisch zu haben ist.

Da der Eigenthümer der Langenbrücker Quellen auch Theilhaber der Schwefelquelle zu Mingolsheim geworden ist, so wird auch von diesem so rühmlich bekannten Schwefelwasser, nur allein bey mir Niederlage gehalten und zu gleichen Preisen abgegeben.

Speyer, den 29. April 1827.

G. C. Holtzmann, Sohn

Verkauf eines Gasthauses.

Das zu Wörrstadt, in der Provinz Rheinhessen, vier Stunden von Mainz, zwischen Alzey und Niederolm, an der Pariser Straße, äußerst vortheilhaft gelegene Gasthaus zum goldenen Löwen, bestehend in einem dreystöckigen Wohngebäude, einer Scheuer, 5 Ställen, 2 Kellern, einer Waschküche und einem geräumigen, von allen Seiten geschlossenen Hofe, — alles in dem besten Zustand und auf das Bequemste eingerichtet, — ist unter sehr annehmlichen Bedingnissen, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümerin selbst, Frau Wittwe Eggelsheimer zu Wörrstadt, und der unterzeichnete Notär.

Niederolm, den 15. April 1827.

Wagner.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer sind angekommen:

Walter Scott's Werke 35. und 36. Bändchen à 10 kr.
Collection portative d'Oeuvres choisies de la littérature franç. 23 — 26[me] livr. à 12 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 58. den 15. May 1827.

Deutschland.

Bayern. Se. Maj. der König haben bereits die Restauration folgender Klöster, zum Zwecke des Kultus und Unterrichts, auszusprechen geruht: 1) des Schottenklosters zu Regensburg, welches nach der ursprünglichen Stiftung mit Schottländern besetzt und wieder ein Seminar für schottische Jünglinge wird; 2) des Benedictinerklosters zu Metten im Unterdonaukreise, zu welchem der dermalige Eigenthümer Pronath die erforderlichen Gebäude unentgeltlich überläßt, 3) eines Frauenklosters zu Dillingen, zu dessen Dotation der Stadtmagistrat allda jährlich 600 fl. bewilligt.

Köthen, den 28. April. Nach einer unterm 23. d. M. erschienenen Aufforderung des hiesigen Consistoriums müssen alle dem Studium der Theologie sich widmende hiesige Landeskinder oder deren Angehörige binnen 14 Tagen vom heutigen Tage an, beim herzogl. Consistorium anzeigen, auf welchen Universitäten erstere sich gegenwärtig aufhalten, bey Vermeidung der aus der diesfallsigen Unterlassung für jene Studirenden entspringenden nachtheiligen Folgen.

Dresden, den 5. May. Als ein merkwürdiges Spiel des Zufalls hat man bemerkt, daß heute vor 6 Jahren, fast um dieselbe Stunde, in welcher unser allverehrter König ins bessere Leben überging, Napoleon verschieden ist. (Am 5. May 1821, um 10 Uhr Morgens).

Frankreich.

Paris, den 6. May. Wir wissen nicht was für einen Anschlag die Minister gegen die Stadt im Schilde führen mögen: nach ihren militärischen Maaßregeln sieht es aber nicht anders aus, als sollte sie belagert werden. Wie verlautet, so sollen Befehle zur Herbeiziehung mehrerer entfernt stehenden Corps gegeben worden seyn, so daß die Garnison auf vierzig tausend Mann zu stehen kommen würde. So viel ist gewiß, daß die äußern Kasernen nach W.sten zu sich fast heben, und daß die benachbarten Dörfer und Landhäuser überfüllt sind; die Truppen werden bey den Hausbesitzern mit Einquartirungszetteln untergebracht. Sablonville und die um das Schloß Madrid liegenden Wohngebäude sind mit Pferden vollgepropft; manches Haus muß deren fünf aufnehmen. Die Einwohner von Battignoles und von Clichy sind aufgefordert worden, sich zur Beherbergung der Truppen bereit zu halten. Das sind die Nachrichten, die uns von der Bannmeile her zugekommen sind. (Journ. du Comm.)

— Die Etoile citirt Phrasen aus der Chateaubriandschen (intentirten) Rede gegen das verunglückte Peyronnetsche Preßpolizeyproject. Da die Etoile nicht dafür bekannt ist, den abgesetzten Minister zu schmeicheln, so hat sie wohl ihre Auszüge nicht gemacht, um sie zu unterschreiben, sondern vielmehr um anti-monarchische Doctrinen darin zu signalisiren. Darunter gehören folgende Sätze: „Aus Ehrfurcht, Bewunderung und Dankgefühl laßt uns einen Schleier werfen über einen gewissen Theil der Regierung Ludwigs des XIV." — „Zwölf Jahre Preßfreiheit — sie umfassen alles Schöne unserer Geschichte; die 14 Jahrhunderte der Monarchie sind barbarische Jahrhunderte." (Dieser grell lautende Satz ist in Chateaubriands Rede so verschmolzen, daß er seine ganze Härte verliert). — „Auch die Preßfreiheit ist eine Legitimität."

— Das J. d. Debats sucht heute in einem langen Artikel zu erklären, warum, trotz der Auflösung der Nationalgarde, Paris mit seinen 800,000 Einwohner ruhig bleibe? Da auch in den Kammern keine klagende Stimme gehört worden, so wird dies dahin erklärt: mit dem Reden sey nichts gethan, und zum Handeln sey die Zeit noch nicht gekommen! —

Vom 7. May. Die Prinzeß-Regentin von Portugal hat den spanischen Flüchtlingen, worunter sich Romero Alpuente befand, den Befehl gegeben, Portugal zu räumen.

Paris, den 8. May. [illegible] (Etoile.) sich eine große Zahl Nationalgarden entschlossen, der Pairskammer sowohl, als der Deputirtenkammer, eine Vorstellung zu überreichen, worin darauf angetragen wird, den Minister in Anklagestand zu setzen, der die Ordonnanz vom 29. April contrasignirt hat.

Die Schule für Künste und Gewerbe, welche der ehrenfeste Herzog von Larochefoucault-Liancourt in Chalons gestiftet hatte, ist so eben durch Se. Exc. den Hrn. Grafen Corbiere entlassen worden. Den Zöglingen wurde angekündigt, daß sie am 1. July nächsthin in ihre Heimath geschickt werden sollen.

Paris, den 9. May. Das Budget von 1828 veranlaßte in der Sitzung vom 7. May lebhafte Diskussionen. — Hr. Labbey de Pompieres klagte über Verschwendung im Staatshaushalte, und erklärte, daß er gegen das Budget stimmen werde, wenn die Regierung nicht einwillige, es um 80,000,000 Fr. zu vermindern.

Spanien.

Madrid, den 26. April. Die Nachrichten aus Catalonien werden abermals beunruhigend. Die Carlisten über 1500 Mann stark, sind in Olos und Ripoll wieder erschienen. Die Truppen des Herrn Campo Sagrado, welche dagegen zogen, sind von den Einwohnern schlecht aufge

nommen; von einem Detaschement, das aus Oberarragonien kam, sind fünf Mann ermordet worden. Der Gemeingeist in dieser Provinz sowohl, als hier in Catalonien, wird immer feindseliger gegen die Regierung.

— In Barcellona spricht sich die Wuth der Apostolischen sogar in der Kirche aus. Mitten in der Messe hörte man die Worte: „Tod den Negros, den Feinden des Glaubens an Jesus Christus!“ Sogar in Gegenwart des Königs Ferdinand predigte ein Mönch in der Hofkapelle, der König solle den Negros nur so verzeihen, wie Jesus dem guten Schächer verziehen habe, indem er ihn am Kreuze habe sterben lassen. (Const.)

Italien.

Am 30. April um 5 Uhr Abends trafen Se. Maj. der König von Bayern, unter dem Namen eines Grafen v. Augusta, zu Florenz ein, speisten am Mittag des folgenden Tags bey Sr. k. H. dem Großherzoge auf dessen Landsitze Castello, und setzten Nachmittags Ihre Reise nach Rom fort.

Rußland.

Petersburg, den 24. April. (Durch außerordentliche Gelegenheit). Mittelst Couriers ist die Nachricht aus Constantinopel hier eingetroffen, daß der Divan alle Vorschläge zurückgewiesen hat, welche unser Botschafter Behufs der Pacifikation Griechenlands, auf den Grund des zwischen Rußland und England am 4. April 1826 abgeschlossenen Conferenzprotokolls, dem in der Folge auch der französische Hof beitrat, gemacht hat. Seit Eingang dieser Nachricht haben mehrere Staatsrathssitzungen statt gefunden und Se. Maj. der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, an die fremden Gesandten eine Erklärung erlassen, worin der Entschluß ausgedrückt wird, daß unser [illegible] die Pforte, [illegible], Constantinopel wieder verlassen werde, wenn die Pforte nicht unverzüglich Rußlands Propositionen annehme. Gleichzeitig mit dieser Erklärung soll, was wir aber nicht verbürgen können, der Befehl an die an der Grenze Bessarabiens stehende erste Armee abgegangen seyn, sich der Grenze zu nähern. Alle Gesandten haben ihre Kabinette durch Eilboten von diesem Entschlusse unsers verehrten Monarchen benachrichtigt.

Türkey.

Bucharest, den 22. April. Ein russischer Courier, der hier eintraf, soll die Abschrift eines Hatti-Scheriffs des Sultans mitgebracht haben, nach welchem in Folge des Vertrags von Ackermann in der Moldau und Wallachey Alles wieder auf den alten traktatenmäßigen Fuß gesetzt werden soll. Bisher war bekanntlich seit dem Abschlusse zu Ackermann in den Fürstenthümern nichts geändert worden.

Triest, den 3. May. Briefe vom 10. April aus Constantinopel enthalten Folgendes: „Nach Berichten aus Smyrna befand sich Lord Cochrane noch in Aegina, und suchte sich mit den Hydrioten zu vergleichen, welche wenig geneigt scheinen, ihren erworbenen Ruhm mit einem Fremden zu theilen. Indessen blokirt die griechische Flottille verschiedene Inseln, was durch ein Dekret angekündigt wurde. — Zwischen dem kaiserl. östreichischen Internuncius und dem französischen Gesandten finden häufige Conferenzen statt; ersterer erhielt vorgestern einen außerordentlichen Courier, und sandte gestern eine Stafette nach Wien ab. Seit der Ankunft Lord Cochranes scheint die Pforte gegen den englischen Gesandten noch unwilliger. — Man behauptet, die Griechen wollten auch Alexandrien blokiren, und den europäischen Schiffen die Ein- und Ausfahrt verbieten. — Ein Theil der türkischen Flotte ist gestern ausgelaufen; der Ueberrest soll in 3 bis 4 Tagen folgen, um noch vor dem Bayramsfeste die Dardanellen verlassen zu können. In diesem Feldzuge darf man wichtigen Ereignissen entgegensehen.“

Nordamerika.

† In den Bürgerstaaten von Nordamerika erhält bekanntlich alles, was nach Orts- und Zeitverhältnissen dort als nützlich sich darthun kann, leicht bedeutende Unterstützung. Für alle örtliche Bedürfnisse entstehen schnell Bürgervereine, die den bestimmten Zweck prüfen, und die Mittel möglich machen. Deßwegen mußte, wer diesen dortigen Bürgerstand sich lebhaft denkt, sehr erstaunen, daß ein Paar Pastoren, ein lutherischer und ein reformirter, seit mehreren Monaten wie terminirende Klosterbrüder unser Deutschland durchziehen und, um Pfarr-Seminarien stiften und etwa an ihre Spitze sich stellen zu können, mit andächtigen Geberden jedes Buch, jede kleine Gabe, wie einen heiligen Beitrag für Religion und Christenthum zu sammeln. Vorsichtige mußten was hier folgt muthmaßen. Die sichere Bestätigung des gerechten Zweifels gegen diese eigene Art von frömmelnder, orthodoxischer Collecte, geben uns folgende Stellen aus dem Briefe eines in Lancaster genau orientirten, aber auch mit Deutschland in Verbindung gebliebenen unpartheiischen, welche für die deutsche Gutmüthigkeit eine Warnung werden mögen: Aus Lancaster-city (in Pensylvanien), November 1826. „Wir lesen und „erfahren mit Erstaunen und Unwillen, daß zwey Deutsche, „als Pastoren aus unsern Gegenden, das ohnehin ausgesaugte Deutschland, gegen den Willen des Volks, „mit ihrer Betteley für zwey deutsche Pastoren-Institute „heimsuchen. Man betrachtet es als eine große Frechheit, „da man viel eher in einem Lande, das längst und die „Folgen des freien Verkehrs in hohem Grade genießt, für „alles Lokal-Gute Beiträge und Hülfe finden kann. Und „wozu eine lutherische und eine reformirte Pfarrcandidaten-„Anstalt, während beide Consistorien sogar in der alten „Welt sich vereinigt haben, oder im Grunde der Sache „von selbst vereinigt sind, wenn sie nur nicht durch Neben-„rücksichten und oft durch die Pastoren selbst gehindert wer-„den. Soll diese Trennung auch in unserm aufgeklärten „Lande durch fortdauernde Institute noch fortdauernder gemacht werden? Dies wäre bravor Pfaffengeist. Anderntheils fangen ja alle Geistliche bey deutschen Kirchen un-„ter uns an, sie gegen den Willen der Deutschen zu eng-„lisiren; alsdann fallen diese Gaben und Gelder alle den „fremden Instituten zu. So ist der Fall hier; von Halle „in Sachsen hat eine hiesige deutsche Kirche auch Vermächt-„nißgelder zu beziehen; diese Kirche ist jetzt den Deutschen „entrissen worden, sie bauen sich eine andere. — Die eng-

„lische Parthie geht jetzt darauf los, jene Gelder auch an „sich zu reissen — wer hat nun das Recht dazu? Da die „Regierung vernünftigerweise sich gar nicht in Religions„sachen — einläßt — diese Quelle vieles Unglücks in Eu„ropa — so geht jede Parthie so weit sie kann. Die Bauern „in unserm Staat geben keinen Cent. dazu, weil sie ein„sehen, daß es umsonst ist, und in einem Pfarrdistrict hat „es doch mehr reiche Bauern, als in einem ganzen Ober„amt in Deutschland. Die vorgeschützte Armuth ist un„wahr und ungerecht, dadurch die Treuherzigkeit der Deut„schen rege machen zu wollen. Ein Geistlicher auf dem „Lande — in der Stadt — steht sich jährlich auf 2000 — „2500 fl. rc., sind Leute also arm, welche solche Belohnung „zusammen bringen? und mancher Kirchenmann bezahlt „für zwey Geistliche. Ich muß mich recht verwundern, „wenn ich die europäischen Zeitungen lese, wie die Herren „Räthe rc. dieses Terminiren in ihrer Gutmüthigkeit so „warm empfehlen. Doch ich sage Ihnen dieses Alles im „Vertrauen. Sie mögen sich in Europa balbiren lassen, „ich habe nichts dabey zu verlieren, noch zu gewinnen. Die „Herren Geistlichen sind mir alle lieben Leute, allein Un„recht kann ich nicht für Recht erkennen."

Schiller's Denkmal.

Der Ausschuß des Stuttgarter Liederkranzes hat Behufs der Errichtung dieses Denkmals, einige hundert Schritte vor dem Königsthore, links von dem königlichen Schloßgarten, ein sanft steigendes Feld von etwa 5 Morgen erkauft, von welchem aus das Auge vor sich das ganze Stuttgarter Thal, rechts durch Bäume das alte Schloß und die Thürme der Stadt, links die ferneren Berge des Neckar- und Remsthals erblickt. Dieses Feld wird bereits geebnet und durchaus mit Linden, bis zu deren Erstarkung aber zu Akazien besetzt. In der Mitte soll ein geräumiger, erhabener Platz entstehen, welcher mit Eichen eingefaßt werden, und [illegible] die Zukunft den Raum zu einem größern oder kleinern Denkmale geben wird. Einige Pappeln werden den Hintergrund bilden und eine lebendige Hecke das ganze Feld umfassen, zu welchem von der Straße aus ein kurzer doppelter Baumgang führen soll. Was nun ferner geschehen, wann und wie ein wirkliches Denkmal entstehen soll, hängt hauptsächlich von der Theilnahme der Verehrer des unsterblichen Dichters an diesem Unternehmen ab. Indessen lassen sich dafür die schönsten Hoffnungen hegen, indem sich von allen Seiten die lebendigste Theilnahme für die Sache kund thut. Dem Vereine für Schiller's Denkmal ist eine Benefizvorstellung auf dem königl. Hoftheater bewilligt worden, welche Dienstags den 8. May, am Vorabende des Schillersfestes, Statt findet.

Ein englischer Reisender, der über Land von Cadix kommt, kann nicht Worte genug finden, das dortige Elend und den Verfall des Handels zu schildern. Die Zahl der Engländer (nicht etwa englischer Häuser) hat sich dort auf neun oder zehn Personen vermindert. Die französische Behörde hatte Beschlag auf 2000 Stücke metallenen Geschützes in Cadix, la Caraca und Sevilla, um sich daraus zum Theil bezahlt zu machen, gelegt. Der Sicherheit halber mußte jener Reisende nebst einem Begleiter eine Militärescorte bis Sevilla mitnehmen und bezahlen. Der Anführer derselben that ihnen mehreremale unterweges, nachdem er sich umgesehen, ob auch andere als Engländer zu sehen wären, den Gefallen, ihnen die Verfassungshymne vorzusingen.

— Ein Spanier, der lange in Marocco gewohnt hatte, wollte eine Reise nach Timbuktu in Afrika machen und, um sicherer zu reisen, ging er zuvor zur muhamedanischen Religion über. Kaum war ihm nun ein vortrefflicher Reisepaß ausgestellt, so trat er die große Reise an, von der noch Keiner zurückgekommen ist und kommt nun als Muselmann im Himmel an.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Preußisch-rheinische Dampfschifffahrt.

Die preußisch-rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats May wöchentlich zweimal von Cöln nach Mainz und zurück, nämlich:

Sonntags Morgens um 6 Uhr, und Mittwochs Morgens um 5 Uhr von Cöln nach Coblenz;

Montags und Donnerstags Morgens um 4 Uhr von Coblenz nach Mainz;

Dienstags und Freitags Morgens um 6 Uhr von Mainz nach Coblenz und Cöln.

Die Fahrt von Mainz nach Cöln wird in zehn Stunden zurückgelegt.

Preise der Plätze.

	Pavillon		große Cajütte		mittlere Cajütte		Matrosen-Cajütte für Bedürftige	
	Thlr.	sg.	Thlr.	sg.	Thlr.	sg.	Thlr.	sg.
von Cöln nach Coblenz	5	—	3	15	2	20	1	10
» » » Mainz	10	10	7	13	5	20	2	25
» Mainz » Coblenz	6	10	4	15	3	15	1	22
» » » Cöln	12	20	8	25	6	15	3	10

Die 1225te Ziehung in München ist heute Donnerstag den 10. May 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

88. 70. 76. 31. 46.

Die 1226te Ziehung wird den 12. Juny, und inzwischen die 846. Regensburger Ziehung den 21. May und die 185te Nürnberger Ziehung den 31. May vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Handelsmann Neff zu Mannheim empfiehlt sein Commissionslager von ächtem cölnischem Wasser, erster Qualität, Fabrikat eines der achtbarsten Cölner Häuser, wovon das Kistchen von 6 Flaschen, so lange der Vorrath reicht, zu dem sehr billigen Preise von 2 1/2 fl. abgegeben wird. Auch frische Braunschweiger Salami-Würste sind bey demselben zu haben.

Es sind einige Malter gute Kleyen zu verkaufen. Das Nähere im Comtoir zu erfahren.

Literarische Anzeige.

In der Universitätsbuchhandlung von C. F. Winter in Heidelberg sind folgende empfehlungswerthe Schriften erschienen (und durch die J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer zu beziehen):

AESCHYLOS, übersetzt von *Heinrich Voss*. Zum Theil vollendet von *Joh. Heinrich Voss*. gr. 8. Ausgabe auf fein weiß Druckpapier 2 Rthlr. 12 gl. oder 4 fl. 30 kr.; Ausgabe auf fein Velinpapier 3 Rthlr. 8 gl. oder 6 fl.

Betrachtungen über den Protestantismus. gr. 8. broch. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. Beurtheilt in einer ausführlichen Recension in den Heidelberger Jahrbüchern 1827, Bogen Nr. 1 und 2, von Hrn. Geh. Kirchenrath Prof. Dr. Paulus.

Börne, L., einige Worte über die angekündigten Jahrbücher der wissenschaftlichen Kritik zu Berlin. gr. 8. geh. 6 gl. oder 24 kr.

* Dittenberger, Th. F., Geographie für Gymnasien, Mittelschulen und Privatunterricht, nach natürlichen Gränzen und historisch-statistisch bearbeitet. Zweite ganz umgearbeitete Ausgabe mit lateinischem und deutschem Register, nebst 6 Versinnlichungskarten. gr. 8. netto 1 Rthlr. 4 gl. oder 2 fl. Für Schulen in Parthien mit besonderem Rabatt.

* Feldbausch, F. S., griechische Grammatik zum Schulgebrauch. Nebst einem Anhang von leichten Uebungsbeispielen zum Uebersetzen aus dem Griechischen in's Deutsche. Zweite neu bearbeitete Auflage. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. Für Schulen in Parthien mit besonderem Rabatt.

* — — griechische Chrestomathie für Anfänger, oder Uebungen zum Uebersetzen aus dem Griechischen in's Deutsche. Ein Anhang zur griechischen Grammatik. Zweite Auflage. 8 gl. oder 36 kr. Für Schulen in Parthien mit besonderem Rabatt.

* — — die unregelmäßigen griechischen Verba, nach übereinstimmenden Formen neu geordnet. gr. 8. geh. 6 gl. oder 24 kr.

HYMNUS AN DEMETER, übersetzt und erläutert von *Johann Heinrich Voss*. Ausgabe auf fein weiß Druckpapier 2 Rthlr. 16 gl. oder 4 fl. 48 kr.; Ausgabe auf fein Velinpapier 3 Rthlr. 8 gl. oder 6 fl.

Köster, C., über Restauration alter Oelgemälde. 16 Heft. 8. broch. 8 gl. oder 36 kr.

Kramer, W. A., die Rechte der Schriftsteller und Verleger. Ein Versuch. 8. broch. 20 gl. oder 1 fl. 30 kr.

Müller, Dr., die geometrische Constructionslehre, oder zeichnende Geometrie, nach einem neuen Plane bearbeitet. Mit 24 Steindrücken. gr. 4. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 30 kr.

Paulus, H. E. G., Lebens- und Todeskunden über Johann Heinrich Voß. Am Begräbnißtage gesammelt für Freunde. gr. 8. broch. 16 gl. oder 1 fl.

— — Wortregister zur philologischen Clavis über die Psalmen. Nachtrag zur zweiten durchaus revidirten Ausgabe seiner philologischen Clavis über die Psalmen. gr. 8. br. 21 gl. oder 1 fl. 30 kr.

Rau, K. H., Lehrbuch der politischen Oekonomie. Erster Theil. Auch unter dem Titel: Grundsätze der Volkswirthschaftslehre. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Desselben 2ter Theil. Auch unter dem Titel: Grundsätze der Wohlstandssorge, oder wirthschaftliche Polizey, erscheint nächstens.

Staël, Frau von, Betrachtungen über die vornehmsten Begebenheiten der französischen Revolution. Herausgegeben von dem Herzog von Broglie und dem Freiherrn von Staël. Aus dem französischen übersetzt, mit einer Vorerinnerung von A. W. von Schlegel. 1826. Wohlfeile Ausgabe. 6. Theile. 8. broch. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Stieffel, Ph., Naturgeschichte für den Schulunterricht und Selbstgebrauch. gr. 8. Ladenpreis 19 gl. oder 1 fl. 12 kr. Für Schulen in Parthien mit besonderem Rabatt.

Wittmer, W., deutsche Sprachlehre in Verbindung mit der Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen; methodisch bearbeitet. gr. 8. 1 fl netto. Für Schulen in Parthien mit besonderem Rabatt.

Johann Heinrich Voß's, Hofraths, Portrait, gestochen von C. Barth. 1 fl. 12 kr. 16 gGr. auf chines. Papier 1 fl. 30 kr. — 20 gGr.

Heinrich Voß's, Professors, Portrait, gestochen von C. Barth. 1 fl. 12 kr. — 16 Gr.; auf chines. Papier 1 fl. 30 kr. — 20 gGr.

In wenigen Tagen wird die Presse verlassen:

Prestinari, Dr. und Privatdocent F. N., Handbuch der Cameralchemie, z. Gebr. bey seinen Vorlesungen und zum Selbstunterricht, für Cameralisten, Oekonomen, Technologen, Forstmänner 2c. 2 Bände. 1r Bd. gr. 8.

---

* Die mit * bezeichneten Bücher sind in allen badischen Schulen eingeführt.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 59 den 17. May 1827.

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge haben Se. Maj. der König von Bayern vor der Abreise nach Italien den Plan zu dem Festungsbau von Ingolstadt genehmigt, und es wird um die Mitte des gegenwärtigen Monats das technische Bataillon, bestehend aus einer Mineur- und zwey Sapeur-Compagnien, unter seinem Chef, Baron von Reichlin-Meldegg, von München dahin abmarschiren, um seine praktischen und theoretischen Kenntnisse zu entwickeln. — Dem Vernehmen nach — sagt der bayerische Landbote — haben die in Griechenland befindlichen bayerischen Offiziere noch auf ein Jahr Urlaub, mit vollem Gehaltsbezug, erhalten. — An der Münchener Universität waren, demselben Blatt zufolge, am 7. May bereits 1517 Studierende inscribirt.

Stuttgart, den 10. May. (Würtembergische Finanzen). In der Sitzung der Abgeordneten vom 8. May kam der Hauptfinanz-Etat von 1826 bis 1829 zur Berathung. Der Abgeordnete **Hofacker** nahm zuerst das Wort. „Ehe man zu der Berathung des Einzelnen schreite, glaube er, einige allgemeine Bemerkungen voranschicken zu müssen. Er habe sich die Frage aufgeworfen, woher wohl das Mißtrauen kommen möge, welches so ziemlich allgemein in die Finanzverwaltung gesetzt werde, und er habe gefunden, daß der Grund in dem Mangel an Klarheit und Offenheit in der Darstellung des Staatshaushaltes und hauptsächlich in einem versteckten, wenigstens nicht klar ausgesprochenen, durch die ganze Periode von 1819 an sich durchziehenden, Defizit liege.“ Diese Mängel sucht nun der Redner in einigen Beispielen nachzuweisen. Sodann fährt er so fort: „Daß der Finanzminister nach jeder Etatsperiode die Uebernahme von Schulden ansinne, müsse die Meinung von einem versteckten Defizit bestärken, und er sey versichert, daß nach drey Jahren sich das Ansinnen um Schuldenübernahme erneuern werde, wenn nicht höhere Preise der Producte inzwischen eintreten. Das jährliche Deficit in der Periode von 1826/29 betrage nun nach der Rechnung des Finanzministers 441.000 fl. Da man jedoch nach früheren Erfahrungen werde annehmen können, daß Forderungen und Ansinnen von Schuldenübernahmen nachkommen, so werde man wohl 150,000 fl weiter, also ein wirkliches Defizit von etwa 600 000 fl., d. h. ungefähr den 15ten Theil der Einnahme annehmen können. Dies sey nach 12 Friedensjahren das Staatsvermögen um 4 — 5 Mill. vermindert, die Schulden von etwa 20 auf 28 Mill. erhöht haben, ein **trauriges Resultat**. Daher rühre das Mißtrauen gegen den Staatshaushalt und die Ungewißheit in demselben. Zwar wolle er nicht sagen, daß die Beschaffenheit dieses Haushalts verheimlicht worden sey; aber daß man es an einer klaren Darstellung habe fehlen lassen, habe dem Vaterlande großen Schaden gebracht. Bey dieser wäre man vor 6 Jahren genöthigt gewesen, Ersparnisse und Reductionen eintreten zu lassen, statt daß jetzt unter ungleich schlimmeren Verhältnissen von neuen Steuern und neuen Schulden die Rede sey. Er glaube, daß, um einmal auf das Reine zu kommen, der Bestand der Restverwaltung genau untersucht und daß bey der Berathung über den Etat nicht, wie bisher, das Maximum der Einnahmen und das Minimum der Ausgaben, sondern umgekehrt, das Minimum der Einnahmen und das Maximum der Ausgaben zum Grunde gelegt werden müsse.“ — Oberfinanzrath v. **Herzog** erwiedert: „Da er, wie natürlich, der Berechnung des Redners Posten für Posten nicht folgen könne, so müsse er sich darauf beschränken, das Finanzministerium gegen einen Vorwurf, nämlich gegen den der versteckten Rechnung, zu rechtfertigen. Daß die Rechnungen, von denen die Rede sey, nicht so in Dunkel gehüllt seyn können, sondern klar und verständlich seyen, gehe wohl aus der Darstellung des Redners selbst [illegible], denn er habe zu einer solchen Vollständigkeit derselben nicht [illegible]langen könn[illegible], [illegible] die Rechnungen selbst, aus denen er geschöpft habe, nicht vollständig und klar wären. Daß von dem Jahre 1820 an der laufende Dienst an einem Defizit gelitten habe, sey von Niemand geläugnet worden und auch Niemand entgangen, der den Etat, wenn auch nur mit einiger Rechnungskenntniß, eingesehen habe; denn jeder wisse, daß, wenn man das Grundstocksvermögen beizieht, dieses das Mittel sey, um ein Defizit zu decken. Wie wenig aber das Finanzministerium selbst diesen Zustand zu verbergen gesucht habe, gehe aus dem Begleitungsvortrage desselben zu dem vorliegenden Hauptfinanzetat hervor, in welchem der Finanzminister es unumwunden und als etwas den Ständen Bekanntes ausgesprochen habe, daß **seit dem Beginnen unserer verfassungsmäßigen Etatseinrichtungen der Staatsaufwand noch in keinem Jahre durch die ordentlichen Staatseinnahmen allein habe gedeckt werden können**, sondern immer außerordentliche Mittel haben beigezogen werden müssen. Er könne sonach nicht einsehen, wie man dem Finanzminister den Vorwurf machen könne, er habe die Verhältnisse verdeckt und Mißtrauen erregt.“

Oestreich.

Wien, den 7. May. Vorgestern Abends verbreiteten sich Gerüchte aller Art, welche ein Courier aus Peters-

burg mitgebracht haben sollte, und nach welchen Herr v. Ribeaupierre Constantinopel verlassen, eine russische Armee den Pruth passiren würde, und dergleichen. Vor der Hand verdienen alle diese Nachrichten keinen Glauben, und scheinen von Börsenspekulanten herzurühren. Zuverlässige Berichte aus Petersburg melden blos, daß die abschlägige Antwort des Divans in Bezug auf die Griechen daselbst angekommen war. Im dortigen Publikum mögen sich daher wohl kriegerische Gerüchte verbreitet haben; allein bey Hofe schien man die Hoffnung noch keineswegs aufzugeben, durch Unterhandlungen die Pforte zu gemäßigteren Gesinnungen zurückführen.

Frankreich.

Paris, den 7. May. Die Zeitung von Cadix enthält die Behauptung, der Doctor Fraccia habe alle spanischen Mönche aus Paraguay vertrieben.

Vom 8. May. Zu Liverpool wird eine Gesellschaft zusammentreten, um die Erbauung einer unterirdischen Brücke unter dem Flusse Mersey zu unternehmen. Hr. Brunelle, durch einen von den Ingenieuren vertreten, die unter seinen Befehlen arbeiten, hat erklärt, daß die Unternehmung gelingen könnte. (Etoile.)

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war die allgemeine Berathung über das Budget für 1828 an der Tagesordnung. Herr Laffitte hielt eine lange Rede, worin er den Finanzzustand Frankreichs nach allen Seiten beleuchtete. Er findet ihn nicht so glänzend, als man nach den jährlichen Budgets von einer Milliarde annehmen sollte. Die Abnahme der Staatseinkünfte im ersten Quartal 1827 gibt dem Redner einen guten Boden zu seinem Tadel der Verwaltung. Er glaubt Ursachen zu haben, [illegible] zu besorgen. Zuletzt kommt [illegible] auf die Lage Europa's und untersucht, ob sie eine lange Friedensdauer verspreche. „Der Zustand der Dinge im Osten complicirt sich immer mehr; sinnlose Leidenschaften gähren in Spanien und drängen zu einem Ausbruch gegen England. Womit sollen wir uns bey so finstern Aussichten beruhigen? Etwa in der Festigkeit des Ministeriums? Wahrlich, die beweißt man nicht in der Beleidigung bewaffneter Bürger, die seit 40 Jahren für die Ordnung thätig waren und selbst den fremden Armeen Achtung einflößten." Mitten in der letzten Phrase wird Hr. Laffitte durch lebhafte Bewegung in der Kammer und durch den aus dem Centrum kommenden Ruf unterbrochen: Warum klagt Ihr die Minister nicht an! worauf er erwiederte: Wäre ich Deputirter von Paris, ich würde auf Versetzung der Minister in den Anklagestand antragen. — Stimmen aus dem Centrum: Was thut das! Klagt immerhin an! — Laffitte: Wenn vier Deputirte zu mir auf die Tribune kommen, will ich die Anklage unterschreiben. Peton, Pompieres, Mechin, Constant, Thiars und Andere zeigen sich bereit. Doch bleibt es vorerst bey der Drohung und Lafitte endigt seine Rede. Hr. v. Villele steht auf und widerlegt sie in allen ihren Theilen. Indem er auf den Ausfall kommt, der zu obiger Scene Anlaß gegeben, sagt er: „Nur ein Wort als Antwort auf die Drohung, die Minister wegen der Ordonnanz im Moniteur anzuklagen. Ich antworte, daß ich eine solche Anklage hätte befürchten müssen, wenn ich nicht zu jener Maaßregel gerathen hätte; aber nie werde ich eine Anklage fürchten, zu einer Maaßregel gerathen zu haben, welche das Interesse des Staats, der nicht durch die Verzagtheit der Rathgeber der Krone in Revolutionen zurückfallen soll, gebieterisch forderte. Ich würde, hätte ich anders gehandelt, gegen den Monarchen, dem ich diene, gefehlt haben, betrachte daher jede Anklage von der Art, wie sie mir gedroht wird, als ein Lob, und werde mir es stets zur Ehre rechnen, eine solche verdient zu haben.

— Der König und die königl. Familie wollten gestern früh auf ein Paar Tage nach Compiegne fahren, allein da der König in der Nacht einen Anfall von Gicht gefühlt hat, wurde alles abbestellt.

Paris, den 9. May. Gerade im Augenblick, wo Hr. B. Constant seine oftmaligen, jedoch immer vergeblichen, Bemerkungen über die Spielhäuser auf der Rednerbühne machte, fiel auf dem Greveplace das Haupt eines Opfers dieser heillosen Anstalten. Der unglückliche Aff lineau ist heute um 4 Uhr hingerichtet worden; er soll viel Ergebung gezeigt haben.

— Die heutige Etoile sagt: die Nachricht von der Aufhebung der königl. Gewerb-Schule in Chalons, welche diesen Morgen alle Pariser Blätter gegeben haben, sey erlogen.

Paris, den 11. May. Die Nationalgarden im Königreich Neapel sind durch Verordnung vom 3. April (publicirt in dem offiziellen Journal der beiden Sicilien vom 13. April) aufgelöst worden. — Die Quotidienne (bekanntlich das Organ der Apostoliker) sagt: Es hat bereits ein Gefecht zwischen Spaniern und Portugiesen stattgefunden. Man glaubt, daß die Feindseligkeiten ausgebrochen sind. General Sarsfield will über Castel-Branco in die Provinz Beira eindringen. — Die Etoile setzt diesen Artikel der Quotidienne unter die Tagelügen.

Großbrittannien.

London, den 8. May. Der neue Master of de rolls, Sir J. Leach, ist der Sohn eines Eisenhändlers in Bedeford, dessen stählerne Sporen seiner Zeit vorzüglich berühmt waren.

Wegen Herabsetzung des Arbeitslohns haben die Arbeiter an dem Wege unter der Themse (Thames Tunnel) seit voriger Woche ihre Arbeit niedergelegt.

Der Londoner Courier vom 4. May meldet, daß die Nachricht von der Ermordung des englichen Majors Laing in der Nähe von Tombuctu ungegründet ist. Man hatte an diesem Tage im Bureau der Colonien Berichte vom englischen Consul in Tripolis erhalten, woraus zu schließen ist, daß jene mit vielen Umständen begleitete Erzählung erdichtet war.

Die öffentlichen Blätter aus Canada, die man in London erhielt, gehen bis zum 1. April. Nachrichten aus Buffola (Grafschaft Niagara, Staat Newyork, am Erie-See) zufolge, haben Unruhen in Nieder-Canada statt gefunden. An mehreren Orten sind Freiheitsbäume mit der

amerikanischen Flagge errichtet worden, namentlich zu York. Uebrigens ist man wegen den Folgen unbesorgt, indem die Bevölkerung nicht beträchtlich ist.

Nachrichten aus Calcutta vom 24. Nov. v. J. zufolge, sah man mit jedem Tage dem Ableben des alten Scindiah, eines der mächtigsten und hartnäckigsten Gegner der brittischen Herrschaft in jenen Gegenden, entgegen. Da die Compagnie vor seinem Sohne und Nachfolger eben so wenig sicher zu seyn glaubt, so sind bereits Befehle ergangen, in den obern Provinzen Hindostans ein Heer von 30,000 Mann zusammen zu ziehen.

Portugal.

Lissabon, den 21. April. Die hiesige Zeitung enthält ein Verzeichniß der portugiesischen Armee, deren Bestand zu 23,528 Mann Linientruppen und 27,110 Milizen für den 1. Febr. 1827 angegeben wird.

Die Briefe und Zeitungen aus Lissabon vom 2. May und frühern Daten, kündigen an, daß ein Regiment von der Garnison des wichtigen Platzes von Elvas sich empört hat. Dieses Ereigniß hat die lebhaftesten Unruhen erregt. Als Vorwand der Empörung wurde der Mangel an Bezahlung rückständigen Soldes der Soldaten angegeben. — Es scheint daß das gemeine Volk sich mit den Aufwieglern verbunden, und aufrührerisches Geschrey ausgestoßen habe. Die Rebellen wurden indessen von den andern Corps der Garnison die unter dem Commando des Generals Caulo stehen, dessen Ergebenheit für die Constitution bekannt ist, angegriffen und zerstreut. In einem offiziellen Berichte an den Kriegsminister sagt dieser General, die Ruhe sey vollkommen wieder hergestellt. — Die Gesundheit J. k. H. der Prinzessin-Regentin verursacht fortwährend große Unruhe. Es wurden bereits fünf Bülletins bekannt gemacht und aus dem Letzten vom 30. April ersieht man, daß die Krankheit der Prinzessin in einem intermittirenden Gallenfieber besteht, welches aber erst am 11. April einen drohenden Charakter angenommen hat.

Türken.

Livorno, den 2. May. Unsere Nachrichten aus Griechenland beschränken sich auf unverbürgte Gerüchte. Schon lange spricht man von der gänzlichen Vertreibung der Türken aus Attika, aber ohne Zeitbestimmung und offizielle Autorität. Nach der Ankunft des Generals Church und des Lords Cochrane sollen die innern Angelegenheiten der Griechen eine bessere Wendung nehmen, Church zum Anführer der Landmacht, Cochrane zum Admiral ernannt seyn; auch sollen die beiden nebenbuhlerischen Nationalversammlungen sich zu Demala, Poros gegenüber, vereinigt, und vorläufig beschlossen haben, den Grafen Capo d'Istrias nach Griechenland zu berufen, und an die Spitze der Nation zu stellen. Alles dieses bedarf inzwischen noch der Bestätigung.

Das Genferische Preßgesetz ist, nach mancherley Umwandlungen, die es erlitten, am 2. May mit 102 gegen 13 Stimmen, für die Dauer von drey Jahren, angenommen worden.

Wie man aus Barcellona vom 25. April meldet, waren schon an 35 mit den Waffen in der Hand ergriffene Karlisten erschossen worden; in Vich hatte dieses Unruhen verursacht, die aber der Commandant durch Festigkeit zu dämpfen wußte.

Die Dorfzeitung sagt: Die Pforte hat den bestimmten und sehr löblichen Entschluß gefaßt und ausgesprochen, ehe sie Unterhandlungen mit den Griechen eingeht, lieber mit dem Schwerdt in der Hand unterzugehen, welchen ehrenvollen Tod wie ihr von ganzem Herzen wünschen. —

In „Dr. P. O. Bröndsted's Reisen und Untersuchungen in Griechenland. Erstes Buch. Stuttg. Cotta. 1820." S. 76 findet sich folgende bemerkenswerthe Stelle: „Das durch den peloponnesischen Krieg zerrüttete Griechenland hatte sich, wie alle geschwächte Föderativstaaten, immer mehr dem kranken Zustande genähert, welcher ihre Auflösung in eine Monarchie herbeiführen muß. Diese Staatsform aber, obschon sie für viele Länder und Völker vortrefflich und beglückend seyn kann, paßt für Griechenland ganz und gar nicht; sie schickte sich nicht für die alte und taugt gewiß eben so wenig für die heutige Hellas. Dem Character dieses Volks geradezu entgegen, kann sie den guten und schönen Eigenschaften desselben nur hinderlich, den schlechten förderlich werden. Das lebhafte, aufgeweckte, thätige, eitle Volk der Griechen braucht, um seine schönsten Fähigkeiten ausbilden und benutzen zu können, sehr viele Centralpunkte, aus welchen in kurzen Radien Licht und Wärme, Ehre, Huldigung, vielfache Aufmunterung und Belohnung dem Talente und dem Verdienste leicht und oft zufließen mögen; es muß, was die öffentliche Thätigkeit der Individuen betrifft, seinen Bürgern viele und nicht zu ausgedehnte Wirkungskreise anbieten können, in welchen der Erfolg des Guten häufig, die Wirkung schnell, die Aufsicht immer nahe seyn kann; es braucht, mit einem Worte, viele kleine, nach freien Formen verwaltete Gemeinwesen. Durch welche Bande alle diese kleinen Gemeinden zu einem Ganzen zu vereinigen wären, damit hinlängliche Sicherheit für innere Eintracht und Schutz nach außen entstehe, ist allerdings eine schwierige Frage, welche die großen Alten selbst und ihre Geschichte vielleicht nie ganz befriedigend beantwortet haben. Aber Folgendes wird keiner bezweifeln, der den Geist und die Geschichte dieses Volks kennt: bey einem großen Hofe, von welchem etwa die Regierung des ganzen Griechenlands ausgehen sollte, wird griechische Feinheit immer in Ränke und Verschmitztheit ausarten; und ohne Oeffentlichkeit der Verwaltung und freie Erörterung, ohne Einfluß der Individuen durch Sprechen und Handeln auf die eigenen Angelegenheiten, wird in jenem Lande unfehlbar das Talent versiegen. Darum hat, bey allem Reichthum der Natur, und bey aller Fülle individueller Kraft, das Volk der Hellenen weder unter den Römern noch unter den Türken irgend etwas von Bedeutung hervorgebracht."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Möbel-Versteigerung.

Auf Montag den 21sten laufenden Monats May, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, auch folgende Täge werden im Wirthshaus zum Karpfen dahier in Speyer nachbeschriebene zur Nachlassenschaft des daselbst verstorbenen Georg Adam Kuhn, gewesenen Wirths, Gutsbesitzers

und Fuhrmanns gehörenden Mobilien in öffentliche freiwillige Versteigerung gebracht, als:

6 Wagen-Pferde im besten Alter, sammt Geschirr, ein großer Gutwagen mit vier breiten Rädern und Zugehör, 1 Fuhrwagen mit 2 breiten und 2 schmalen Rädern, 4 ganz gut erhaltene mit Leder gedeckte moderne Wägen, 4sitzig und mit Federn; 3 Melkkühe und 5 Schweine; 9 bis 10 Fuder rein gehaltene Forster und sonstige gute Gebirgsweine, von den Jahren 1825 und 1826; 22 Stücke weingrüne meistens in Eisen gebundene Fässer von verschiedenen Größen, worunter 3 ovale ganz neue, jedes zu 14 Ohm; auch mehrere Bad-Fässer; mehrere hundert Korn- und Haferstroh, 40 Malter Hafer, sodann verschiedenes Hausgeräthe, als Bettung, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Blech-Waaren, Holz und Schreinwerk, allerley Schiff und Geschirr und sonstige Gegenstände.

Wobey versichert wird, daß mit dem Vieh und Fuhrwesen bey eingefundenen Liebhabern der Anfang gemacht wird.

Speyer, den 13. May 1827.

Reichard, Notär.

Mannheim.

Einladung zu höchst sichern und vortheilhaften Privatanlehen.

In dem Königreiche Würtemberg hat sich unter königlichem Schutze und Leitung eines königlichen Commissärs ein Kreditverein, der aus den vorzüglichsten Grund-Eigenthümern besteht, zu einer gemeinschaftlichen Kapitalaufnahme auf gemeinschaftlichen Kredit und gemeinschaftliche Rechnung gebildet. Jeder Kapitalist, der demselben eine Summe von 100, 500 bis 1000 fl. leihet, erhält eine größere Sicherheit für Capital und Zinsen, als sie je bey den reichsten Privatpersonen, bey Gemeinheiten und Körperschaften möglich seyn kann, denn 1) muß jeder würtembergische Grundeigenthümer, ehe er in den Verein aufgenommen wird, unter Verzichtleistung auf alle Rechtsmittel, eine doppelte Real-Hypothek eines freien, ganz unverpfändeten, obrigkeitlich gewissenhaft geschätzten Eigenthums gestellt haben. Sie muß 2) in die öffentlichen Unterpfandsbücher eingetragen seyn und wird gerichtlich verwahrt. 3) Bestehet ein gemeinschaftlicher Assekuranz- oder Reservefond, um die Ausfälle bey einzelnen Mitgliedern zu decken, so wie 4) eine wechselseitige Bürgschaft der Mitglieder, die Renten-Zahlung so lange fortzusetzen, bis das ganze Capital getilgt ist. 5) erhalten die Gläubiger numerirte Vereins-Obligationen mit Zins-Coupons, nach Belieben mit und ohne Namen der Darleiher. 6) Alle Jahre hat öffentliche Rechnungs-Ablage statt.

Die dargeliehenen Capitalien sind aufkündbar, und für die Rückzahlung der Schuld bestehet ein sicherer, von Jedem leicht zu prüfender Tilgungsplan.

Man kann das Capital zu 4 1/2 oder 4 pCt. Zinsen anlegen. In letzterem Falle wird bey der Heimzahlung ein Zuwachs von 1 1/4 pCt. für jedes Jahr gegeben, also z. B. wenn das Capital 12 Jahre gestanden hat, ein Zuschuß von 15 pCt.

Capitalisten, welche durch den Unterzeichneten Gelder bey dem Vereine anlegen, erhalten von ihm als Geschäftsbesorger zur Verfallzeit die Zinsen kostenfrey pünktlich ausbezahlt — auf gleiche Weise auch die Capitalien, sobald die Casse des Creditvereins die Abzahlung statutenmäßig erklärt hat.

Die Statuten werden auf Verlangen ganz mitgetheilt.

Mannheim, den 1. May 1827.

H. L. Hohenemser,
Agent des königl. würtembergischen
Creditvereins für Mannheim und die
Umgegend.

Der Handels- und Schifferstand wird hierdurch von der unterzeichneten Behörde benachrichtiget, daß das bisher bestandene Frachten-Regulativ bis zum Ende der Frankfurter Herbstmesse laufenden Jahres mit Ausnahme nachstehender Abänderungen, welche vom 7. May l. J. an gesetzliche Kraft erhalten, seinem ganzen übrigen Inhalt nach fortbesteht.

Die erwähnten Abänderungen sind folgende:

		Fr.	Ct.
1.) Die Fracht von Mainz nach Mannheim beträgt nach der neuen Regulirung für Masseln und alle Metall-Erze		0	40
2.) von Mainz nach Mannheim für alle übrige Kaufmannsgüter		0	48
3.) von Mainz nach Schröck	für alle Gattungen Kaufmannsgüter ohne Unterschied	0	70
4.) » » » Freistätt		1	39
5.) » » » Straßburg		2	06

Mainz, am 2. May 1827.

Die prov. Verwaltungs-Commission der Rheinschifffahrt.

Eckhart, Director.

vdt. Orth.

Waarenversteigerung.

Den 22ten, 23ten und 25ten kommenden May, Morgens 9 und Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Handelsmann Ußlaub dahier, in der Fruchthalle sein Waarenlager, bestehend: in Tüchern, Mousselin, Casimir, Kattun und in verschiedenen andern Artikeln öffentlich versteigern.

Speyer, den 14. May 1827.

Handelsmann Neff zu Mannheim empfiehlt sein Commissionslager von ächtem cölnischem Wasser, erster Qualität, Fabrikat eines der achtbarsten Cölner Häuser, wovon das Kistchen von 6 Flaschen, so lange der Vorrath reicht, zu dem sehr billigen Preise von 2 1/2 fl. abgegeben wird. Auch frische Braunschweiger Salami-Würste sind bey demselben zu haben.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 60. den 19. May 1827.

Deutschland.

Stein, den 14. May. Ein gestern Abends 4 Uhr plötzlich eingetretener Wolkenbruch zerstörte einen großen Theil des hiesigen Orts; mehrere Menschen und Thiere verloren ihr Leben in den Fluthen; nichts konnte gerettet werden. Viele Gebäude wurden fortgerissen; in dem Domainenverwaltungs-Gebäude im untern Stocke, nämlich in der Schreibstube und Registratur, stand das Wasser 6—7 Schuhe hoch. Alle Rechnungspapiere und Acten sind theils zerstört, theils fortgerissen; noch kann man nicht angeben, was noch vorhanden ist, da Alles mit Schutt und Schlamm überschüttet ist.

Wiesbaden, den 12. May. Ein herzogliches Edikt vom 25. April verfügt, daß zu Deckung des Bedarfs der Landessteuerkasse für das gegenwärtige Jahr mit Zustimmung und Bewilligung der Landstände, außer den auf den 10. Januar und 15. März d. J. früherhin schon ausgeschriebenen zwey Simpeln directer Steuern, nunmehr noch ein Simplum Grund-, Gebäude- und Gewerbsteuer auf den 1. August d. J. erhoben werden soll.

Darmstadt, den 12. May. Mit wenigen Worten melden wir das Resultat der Berathung der zweyten Kammer der Landstände über den Gesetzvorschlag über das Verfahren an den Stadt- und Landgerichten. Durch eine kleine Majorität wurde entschieden, daß der Vorschlag nicht abgelehnt, daß aber die Annahme desselben für die beiden diesseitigen Provinzen an die Bedingung geknüpft sey, daß seine Anwendung in Rheinhessen suspendirt bleibe, bis zur Einführung einer allgemeinen in allen ihren Theilen vollendeten Gerichtsordnung. Man macht sich Hoffnung, daß die Staatsregierung den Vorschlag nun fallen lassen werde. Folgendes waren die der Abstimmung zu Grunde gelegten Fragen: 1. Frage. Will die Kammer nach dem Antrag der Minorität des Ausschusses den Gesetzentwurf für jetzt ablehnen? verneint mit 24 à 21. — 2. Frage. Soll die Stadt- und Landgerichtsordnung im Falle deren Erhebung zum Gesetze, in Bezug auf Rheinhessen, bis zur Einführung einer vollständigen Civil-Prozeßordnung außer Wirksamkeit bleiben? mit 25 gegen 20 bejaht. — 3. Fr. Soll von vorstehendem Beschlusse die Annahme des Gesetzes abhängig gemacht werden? wird mit 23 gegen 22 Stimmen bejaht. (M. Z.)

Preußen.

In der Bremer, und aus derselben in mehreren deutschen Zeitungen liest man folgenden, vielleicht noch der Berichtigung bedürfenden Artikel: „Aus Schlesien, im April: In Beziehung auf die bereits erwähnten Aenderungen, welche zwölf schlesische katholische Dorfgemeinden (zusammen 8000 wohlhabende, betriebsame, meist sittliche Menschen) unter Mitwirkung ihrer Geistlichen in ihrem Kultus vorgenommen haben, namentlich Aufhebung des Cölibats, Erlaubniß zum Lesen der Bibel, Singen deutscher geistlicher Lieder und Lesen der Messe in deutscher Sprache, hatte sich der katholische Bischof von Breslau nach Berlin gewendet. Es war hierauf der mit Besorgung der katholischen geistlichen Angelegenheiten in Berlin beauftragte katholische geheime Ober-Regierungsrath Schmedding zur Untersuchung nach Schlesien abgeschickt worden. Die dadurch in ihrem Widerstand gegen die von ihnen abgeschafften katholischen Gebräuche nur beharrlicher gewordenen Dorfgemeinden haben sich sodann unmittelbar an den König mit der Bitte gewendet, jene Aenderungen zu sanctioniren. Der König erwiederte, da sie Katholiken seyen, so stehe dieses ihm nicht zu. Sie sollten sich deshalb an den Pabst um Dispensation wenden. Sollte sie ihnen abgeschlagen werden, so möchten sie dieses ihm anzeigen, und wenn sie dann geneigt seyen, zur evangelischen Kirche bey ihren religiösen Ansichten überzutreten, so würde er sie in diesem Vorhaben kräftig schützen. Der Bischof von Breslau, an den sich jene Gemeinden mit einer Vorstellung an den Pabst gewendet haben, hat dieselbe, so sehr sie ihn in Verlegenheit setzte, nach Rom geschickt."

Frankreich.

Paris, den 8. May. Unter den griechischen Correspondenznachrichten der Pariser Blätter befindet sich auch ein Brief des Lord Cochrane vom 12. März an die Mitglieder des griechischen Congresses aus Castri datirt; wir heben daraus folgende Stelle aus: „Was Sie von mir denken, ist für mich sehr schmeichelhaft; aber ich muß Ihnen offen gestehen, daß es mir vielen Kummer macht, zu sehen, wie die tapfersten und berühmtesten Kriegsanführer Griechenlands sich mit politischen Angelegenheiten und mit Congreßsachen beschäftigen, und ihre Zeit mit der Berathschlagung über den Ort verlieren, wo sie sich versammeln sollen, während der Feind ihr ganzes Vaterland ungehindert durchstreift, und Dreiviertel ihrer Festungen in seinem Besitz hat. Athen ist in Gefahr; Fabvier ist mit einer handvoll Helden den großherzigen Vertheidigern dieses Plazzes zu Hülfe geeilt, und die Häupter der Hellenen geben sich mit leeren Debatten ab. Könnte der Schatten des Demosthenes erscheinen und seine erste Philippika noch einmal vortragen, so würden sie hören, was sie zu thun haben. Ich bitte Sie lesen Sie diese Rede in der ganzen Versammlung vor; was mich betrifft so kann ich Ihnen

nichts besseres sagen, als was der große Mann Ihren Vorfahren gesagt hat: O Griechen! wenn von heute an, weil ihr es bisher noch nicht gethan habt, jeder von euch zum gemeinen Wohl von Herzen mitwirken will, jeder nach seinen Kräften, der Reiche mit seinem Gelde, die Jünglinge mit den Waffen, und kurz wenn jeder handeln und nicht blos hoffen will, daß, während er müßig bleiben, andere handeln werden, so werdet ihr mit Gottes Hülfe den Verlust, den ihr nur euerer Nachlässigkeit zuzuschreiben habt, wieder gutmachen und gerächt werden u. s. w.

Paris, den 9. May. Die Nummer 159 vom Gesetzregister, die heute herauskam, enthält 58 königl. Ordonnanzen, welche die Befugniß zur Annahme von verschiedenen Legaten enthalten, die man an Kirchen, an religiöse Congregationen, an Seminarien, an einen Erzbischof, an Priester, an die ausländischen Missionen u. s. w., gemacht hat. Unter den Vermächtnissen bemerkt man zwey Häuser, die auf 60,000 Fr. angeschlagen, und den Ursulinernonnen in Evreux geschenkt sind; ein Schenkungsversprechen an die Ursulinerinnen in Abbeville von 110,000 Fr.; mehrere Grundstücke von 100 bis 150 Morgen; zwey Glocken, und auch zwey fette Hühner und zwey Kapaunen an das Seminarium in Coutances.

Paris, den 10. May. Das eigentliche **Resultat** der Sitzung vom 9. May ist: Die Opposition erhebt sich mit Energie gegen die Auflösung der Pariser Nationalgarde; Hr. v. Villele, **sicher der Mehrheit in seiner septennalen Kammer**, behauptet den Satz, unter den gegebenen Verhältnissen sey den Ministern nichts anders übrig geblieben, als die revolutionäre Bewegung durch einen Machtstreich in der Geburt zu ersticken. Daß der Peyronneische Gesetzvorschlag und dessen Zurücknahme — beides ministerielle Handlungen — an der ganzen Bewegung Schuld gewesen, davon wird — ächt französisch — kein Wort erwähnt.

Paris, den 10. May. Die Journale der vereinigten Staaten geben folgende Auszüge aus jenen von Südamerika: Der **Patriot** von Chili meldet, daß die Provinz Cordova sich für unabhängig von dem allgemeinen Congresse von Buenos-Ayres erklärt habe. Der Provinzialrath hat bey dieser Gelegenheit ein Dekret erlassen, worin er sagt, die Provinz Cordova könne den Ansichten des allgemeinen Congresses von Buenos-Ayres nicht beitreten; sie sey entschlossen, selbst ihre eigene Freiheit zu vertheidigen, jene der angrenzenden Provinzen zu beschützen, und den Krieg gegen Brasilien fortzusetzen in der einzigen Absicht, die Unabhängigkeit des Nationalgebietes zu bewahren. — Diese Provinz machte vor der Revolution von 1810, so wie Monte-Video, einen Theil des Vicekönigreichs Buenos-Ayres aus. Ihre Bevölkerung beläuft sich ungefähr auf 80,000 Einwohner, und sie ist beiläufig 300 (engl.) Meilen von Buenos-Ayres entfernt.

Paris, den 13. May. Der H. Marquis von Chaves ist mit seiner Gattin zu Bayonne angekommen. Der Marquis hat ein Landhaus bey Bayonne zu seiner Wohnung gemiethet.

Großbritannien.

London, den 7. May. Der **Globe** sagt: „Durch Zeitungen aus Canada bis zum 1. April erfahren wir die Ursachen der, im obern Theile dieses Landes ausgebrochenen Unruhen. Sie liegen in einem Provinzialgesetze, welches den Fremden verbietet, Grundstücke zu besitzen. Man hatte diesem Gesetze eine rückwirkende Kraft gegeben, und demnach vielen Colonisten ihr Eigenthum, und alle Hoffnungen für die Zukunft entrissen. Besonders unzufrieden sind die aus den vereinigten Staaten gebürtigen Einwohner von Obercanada. Man hielt in den Städten mehrere Versammlungen, die friedlich ausgingen, aber in manchen Dörfern war die Fahne der Unabhängigkeit aufgepflanzt worden. Inzwischen besorgte man bey der Schwäche der Bevölkerung keine ernstlichen Folgen."

Spanien.

Madrid, den 30. April. In der Nähe von Orense ist es zu einem ernstlichen Gefechte zwischen den portugiesischen Constitutionnellen und den Insurgenten, welche ihre Waffen behalten, und jene herausgefordert hatten, gekommen. Man schreibt, die Constitutionnellen haben die Insurgenten bis über die spanische Grenze in die Dörfer, wo sie sich versteckt halten, verfolgt; einige von diesen wurden getödtet, andere gefangen; unter diesen letztern sind Millizen aus der spanischen Stadt Monterey, die ebenfalls auf den portugiesischen Boden herübergekommen waren. Man glaubt jedoch nicht, daß dieser Vorfall weitere Folgen haben wird, im Gegentheil spricht man davon, die Beobachtungsarmee habe eine Bewegung gemacht und ihr Hauptquartier nach Talaveyra verlegt. — Hr. Eguia, Generalcapitän in Gallicien, hat sich nach Orense begeben. Alle Nachrichten aus Galicien gehen einstimmig dahin, daß diese Provinz in Gährung ist und man eine Karlistenbewegung fürchtet, wie in Malaga und Grenada. — Der General Sarsfield schickt beständig Couriere um Geld zu verlangen. — Unsere Apostolischen hoffen, der Vorfall auf der Grenze zwischen einigen Constitutionnellen, portugiesischen Insurgenten und spanischen Millizsoldaten, werde das Signal zum wirklichen Ausbruch des Kriegs gewesen seyn. Die Bewegung des Generals Sarsfield erklären sie so, als ob er über Castelbruano und durch die Provinz Beira einrücken wolle.

Italien.

Am 3. May um die zweite Stunde italienischer Uhr, erzählt das Diario di Roma, traf Se. Maj. der König von Bayern im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Augusta zu **Rom** ein. Se. Maj. stiegen im Gasthofe Seray am spanischen Platze ab. Se. Eminenz der Cardinal Häffelin, bevollmächtigter bayerischer Minister beim heiligen Stuhle, war Sr. Maj. auf dem Flaminischen Wege entgegen gefahren. Um 1 Uhr des folgenden Vormittags begaben Se. Maj. sich nach dem Vatikan, um dem heiligen Vater Ihre Verehrung zu bezeugen, welches der einzige Zweck Ihres gegenwärtigen kurzen Aufenthalts in Rom ist. Man kann sich leicht vorstellen, mit welchem Gefühl väterlicher Zuneigung Se. Heil. unser Herr diesen erlauchten Fürsten aufgenommen haben, die wie auf-

hörte, bey jeder Gelegenheit die augenscheinlichsten Beweise von Anhänglichkeit für Ihre geheiligte Person zu geben, und der sich um unsere heilige Religion schon so viele Verdienste erwarb."

Türkey.

Der Osservatore Triestino meldet unterm 13. April aus Smyrna: „Um den Seeräubereien, welche den Handel und die Schifffahrt zu Grunde richten, Einhalt zu thun, haben sich die Befehlshaber der englischen, französischen und östreichischen Geschwader verabredet, an welchen Orten und Pässen fortwährend Kriegsschiffe ihrer Eskadren kreuzen sollen. Man wird ihnen bestimmte Grenzen ihres Kreuzzugs anweisen, von welchen sie sich nicht entfernen dürfen, bis sie von andern abgelöst werden, damit auf allen Seestraßen und in allen Engpässen, wo die Piraten auf die durchgehenden Schiffe zu lauern pflegen, ein wachsames Auge gehalten werde. Die Pässe bey Rodi, Scarpanto Nacaria und Naria werden von östreichischen Kriegsschiffen bewacht; zwischen Capo d'Oro und Andros wird auch eines vor Anker liegen, und ein drittes von Capo d'Oro bis Porto Mandria und Zea kreuzen. Ein englisches Kriegsschiff wird von Zea bis St. Giorgio d'Albora, ein anderes von Cerigo bis Cap Matapan und ein drittes von da bis zu den Sapienza-Inseln kreuzen. Von Milo bis Cerigo und von Milo bis Cap Spada werden zwey französische Kriegsschiffe aufgestellt seyn."

Alexandria, den 11. April. Von einem Geschwader, welches den 2. April von hier abging, um den neuen Pascha von Candia auf seinen Posten zu bringen, kam Tags darauf ein Schiff, durch die Aequinoktial-Stürme entmastet, hieher zurück. — Da unser Pascha nun zum obersten Befehlshaber aller gegen die Griechen bestimmten ottomannischen Streitkräfte ernannt ist, so wurde die schon seit einigen Wochen in unserem Hafen liegende ägyptische Flotte durch eine großherrliche Eskadre von 17 Segeln, worunter 4 Linienschiffe, verstärkt; andere 20 Schiffe werden von Constantinopel erwartet, so daß mehr als 100 Kriegsschiffe zu einer, wie die Türken glauben, entscheidenden Expedition sich hier versammeln werden. Man sagt, es sollten 11,000 Mann von den neuen Truppen eingeschifft, und mit dieser ansehnlichen Macht Hydra angegriffen werden. — Der Pascha ist seit 4 bis 5 Tagen hier angekommen, aber die Unordnung und der schlechte Zustand der Flotte, die Erschöpfung des Schatzes und der geringe Gehorsam, welchen die Verfügungen des Pascha's finden, sind so groß, daß es ungeachtet seiner Thätigkeit nicht wahrscheinlich ist, daß das Ganze vor 2 bis 3 Monaten zur Abfahrt bereit seyn könne. Wird der Feind in dieser Zwischenzeit schlafen? Man fürchtet, daß Lord Cochrane einen Angriff mit Brandern auf unsern Hafen machen möchte. Glückt ihm dieser, so wäre der Schaden nicht zu berechnen, und würde auch für den europäischen Handel verderblich werden. Indessen beruhigt man sich damit, daß fortwährend einige englische und französische Kriegsschiffe hier verweilen, und wenn man auch dem glänzenden Muthe des neuen griechischen Admirals alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so vertraut man doch auch viel auf die Fähigkeit und Tapferkeit unsers Statthalters.

Am 11. April hat sich in Rom der Graf Gatti von der Nobelgarde des Pabstes eine Kugel vor den Kopf geschossen; er ist derselbe, der neulich einem der neu ernannten Cardinäle das Barett nach Paris gebracht hatte.

Das von dem verstorbenen König von Sachsen hinterlassene Privat-Vermögen wird auf 18 Millionen Thaler (über 30 Millionen Gulden) geschätzt. Es geht auf die einzige Tochter des Königs, die Prinzessin Auguste, über.

Am 19. April stellten sich zu Madrid zwey Männer in der Wohnung des Kriegsministers ein, unter dem Vorwand, sie hätten Sr. Exc. wichtige Papiere zu überreichen. Sie bewogen den Bedienten, ihnen die Thüre zu öffnen. Alsbald fielen sie über denselben her, verstopften ihm den Mund mit einem Tuche, banden ihn an, nahmen alles Gold und Silber weg, und verschwanden.

Unter den in Weimar im vorigen Monat vorgekommenen Polizey-Straffällen, welche im Wochenblatt bekannt gemacht wurden, befinden sich auch drey wegen versuchter Schatzgräberey.

In Wien speiseten neulich der Sohn des vormaligen Kaisers von Frankreich (Herzog von Reichstädt), der Sohn des vormaligen Königs von Schweden (Gustav) und der Sohn des vormaligen Königs von Portugal (Don Miguel) an derselben Tafel.

Bestrafung des Wuchers.

Der Gerichtshof zu Chateau-Thierry im Aisne-Departement verurtheilte im Jahre 1825 und 1826 wegen Wuchers: den Bäcker Botrelle zu 9000 Franken, den Gastwirth Mechin zu 1000 Fr., den Fuhrmann Mouroux zu 23,000 Fr., den Gutsbesitzer Delaitre zu 1200 Fr., den gewesenen Policey-Commissair Binchon zu 3600 Fr., den Weinbauer Gerard zu 1200 Fr., den Pächter Gaudinat zu 8000 Fr. Geldstrafe. — Mouroux wurde außerdem noch mit 3monatlicher Gefängniß- und 1000 Fr. Geldstrafe belegt, weil er heimlich eine Versatz-Anstalt gehalten hatte. — Auf eingelegte Berufung der Staats-Prokuratur wegen zu geringer Bestrafung des Botrelle und Mechin wurde ersterer mit 14 200 Fr. und Letzterer mit 2400 Fr., jeder derselben aber noch besonders wegen lebensgefährlicher Drohungen mit 2jähriger Gefängniß- und 400 Fr. Geldstrafe belegt. Die Brüder Dongue wurden zu 8446 Fr. Geldstrafe und Tragung der beträchtlichen Untersuchungskosten verurtheilt. — Diese Wucherer ließen sich gewöhnlich für 500 Fr. 1000 verschreiben, und zwar in 10jährigen Fristen zahlbar. Sie nahmen dann ein Grundstück des Schuldners in Pacht, wovon der jährliche Pachtschilling gerade eine Fristenzahlung betrug. Der Schuldner wurde durch diese allmählige Tilgung und durch die anscheinende Leichtigkeit, sich ihrer Schuld zu entledigen, getäuscht, und erst spät die enorme Vervortheilung gewahr. — Die Oeffentlichkeit der Rechtspflege bringt dergleichen im Finstern schleichende, der bürgerlichen Gesellschaft so

höchst nachtheilige Verbrechen an das Licht, und nicht nur das zunächst dabey betheiligte Publikum bekommt durch die öffentlichen Verhandlungen davon Kenntniß, sondern die Journale (Gazette des Tribunaux ausdrücklich und andere Blätter, selbst politischer Tendenz, als Zugabe) benachrichtigen ganz Frankreich davon. Dadurch werden die Gesetze auf eine anschauliche Weise in Erinnerung gebracht. Mancher Wucherer wird dadurch aufgeschreckt, und läßt von seinen strafbaren Handlungen ab. Andern Hintergangenen werden dadurch die Augen geöffnet, und sie werden veranlaßt, sich durch gerichtliche Anzeige den Folgen des ihnen auf hinterlistige Art gespielten Betrugs noch bey Zeiten zu entziehen. Andere Gerichtshöfe und Obrigkeiten werden durch solche Bekanntmachungen an ihre Pflicht erinnert, und auf die Wucherer aufmerksam gemacht. Daß die Staats-Prokuratur gegen zu milde Erkenntnisse die Berufung mit Erfolg einlegen kann, zeigt einer der oben bemerkten Fälle auf eclatante Weise. Auch ein Vortheil der französischen Gerichts-Verfassung: eine heilsame Controle der Gerichte!

„Die großen Gedanken kommen aus dem Herzen, hat Vauvenarques gesagt!“ — „Aber die kleinen aus dem Magen!“ erwiederte Jemand einem ministeriellen Gourmand, der jenes Sprüchwort eben citirte.

Amand Berghofer, ein philosophischer Sonderling, welchen Wieland den östreichischen Rousseau nannte, legte seine Stelle als Schuldirector zu Steyr in Oberöstreich freiwillig nieder. Sein Entlassungsgesuch lautete:

Excellenz und Gnaden!
Ich bitte, daß ich aufhören dürfe zu seyn

Ihr
gehorsamer Diener
A. Berghofer.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Mobilienversteigerung.

Mittwochs den 30ten kommenden May, Morgens um 9 Uhr, werden in dem Priesterseminarium dahier, die zur Verlassenschaft des Herrn Hyacinth Bauer, gewesener Domvicarius allda, gehörende Mobiliargegenstände, als: Bettung, Weißzeug, Kleidung, 488 verschiedene Bücher, und allerley Hausrath, vor unterzeichnetem Notär öffentlich versteigert.

Speyer, den 19. May 1817.

Reacker.

Mobilienversteigerung.

Freitags den kommenden 23ten May, Morgens um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, werden in der Behausung der verlebten Frau Hauser, an der Maximiliansstraße dahier, die zur Verlassenschaft der Wittwe Hauser gehörende Fahrnisse, als: Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräthschaften und sonstiger Hausrath versteigert.

Preußisch-rheinische Dampfschifffahrt.

Die preußisch-rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats May wöchentlich zweimal von Cöln nach Mainz und zurück, nämlich:

Sonntags Morgens um 6 Uhr, und Mittwochs Morgens um 5 Uhr von Cöln nach Coblenz;

Montags und Donnerstags Morgens um 4 Uhr von Coblenz nach Mainz;

Dienstags und Freitags Morgens um 6 Uhr von Mainz nach Coblenz und Cöln.

Die Fahrt von Mainz nach Cöln wird in zehn Stunden zurückgelegt.

Preise der Plätze.

	Pavillon		große Cajütte		mittlere Cajütte		Matrosen-Cajütte für Bedürftige	
	Thlr.	sg.	Thlr.	sg.	Thlr.	sg.	Thlr.	sg.
von Cöln nach Coblenz	5	—	3	15	2	20	1	10
» » » Mainz	10	10	7	13	5	20	2	25
» Mainz » Coblenz	6	10	4	15	3	15	1	22
» » » Cöln	11	20	8	25	6	15	3	10

Ein junger, lediger, arbeitsamer Mensch, welcher gut schreibt und fertig rechnet, kann bey guten Bedingungen als Messungsgehilfe unterkommen. Verleger sagt wo.

NAPOLÉON.

So eben hat nachstehende interessante Schrift die Presse verlassen und ist in allen soliden Buchhandlungen à 18 kr. zu haben:

Lebensgeschichte
Napoleon's.
Nach den vorzüglichsten gedruckten Werken, so wie aus handschriftlichen Nachrichten dargestellt
von
Georg Friedrich Kolb.
Fünftes Bändchen.

Auch unter dem Titel:

Lebensgeschichte
der
merkwürdigsten Zeitgenossen.
Fünftes Bändchen.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 61. den 22. May 1827.

Deutschland.

Nach der Flora haben mehrere bayerische Offiziere von der Artillerie und dem Geniecorps auf königl. Kosten eine Reise nach Frankreich und England angetreten, um die dortigen technischen Anstalten in ihren Fächern kennen zu lernen. — Nach demselben Blatte werden Einige von den, in Griechenland befindlichen bayerischen Offizieren zurückkehren; der Oberstlieutenant v. Heidegger, der Oberlieutenant v. Schilcher, der Lieutenant Schnitzlein und der Arzt Dr. Schreiner bleiben dort.

Bayreuth, den 11. May. Am 30. April sind abermals 5 sittlich und wissenschaftlich gebildete Jünglinge, 3 aus Bayern (darunter 1 aus dem Untermainkreise) und 2 aus Preußen, nach Rom abgereist, um in dem deutschen Collegium der Hauptstadt der christlichen Welt zum Heil der Kirche und zum Wohl des Staates weiter gebildet zu werden, und einstens segenbringend in ihr Vaterland zurückkehren zu können. (Fr. O. P. A. Z.)

Darmstadt, den 4. May. In der Sitzung der zweiten Kammer der Landstände vom 25. April legte der Präsident einen Antrag des Abg. Hellmann, den Beitritt des Großherzogthums zu dem zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg abgeschlossenen Zollvertrage betreffend, vor.

Darmstadt, den 11. May. Man glaubt und hofft, daß unsere großherzogliche Regierung nicht säumen werde, sich dem zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg demnächst herzustellenden Mauth- und Handelsverbande baldmöglichst anzuschließen. Einer unserer ersten Staatsmänner wird, wie es heißt, gleich nach dem Schlusse des Landtags mit einer, diesen Gegenstand betreffenden Sendung nach München und Stuttgart abgehen, und man bezweifelt um so weniger, die beabsichtigten Resultate erlangt zu sehen, als die staatswirthschaftlichen und finanziellen Interessen unsers Großherzogthums mit denen jener Königreiche fast identisch sind, es auch gewiß an den Bestrebungen unserer Staatsregierung nicht lag, daß die frühern Unterhandlungen zu Darmstadt und Stuttgart ganz erfolglos blieben. — Unser durchlauchtigster Großherzog erfreut sich fortwährend der besten Gesundheit.

(Nürnb. Korr.)

Preußen.

Berlin, den 12. May. Der kaiserlich russische Geheimerath und Staatssekretär Graf Capo d'Istria ist von Paris hier angekommen.

Von der Elbe, den 8. May. Der norwegische Schiffscapitän Torgesen hat in der See ein Boot angetroffen, in welchem sich zwey preußische Matrosen befanden, die durch einen plötzlich eingetretenen Windstoß von ihrem Schiffe, bestimmt von Stettin nach Bordeaux, getrennt worden waren, nachdem sie das gedachte Boot bestiegen hatten, um einen in die See gewehten Hut wiederzuholen. Er hat diese Matrosen mit sich nach Nantes genommen, wo er bereits angekommen ist.

Oestreich.

Wien, den 10. May. Die, nach andern Blättern von uns gegebene Nachricht, daß der Fürst von Schwarzenberg in einem Duell geblieben sey, ergibt sich als ungegründet. Die Wiener Zeitung vom 5. May führt ihn unter den in der Kaiserstadt angekommenen Reisenden auf.

Frankreich.

Paris, den 10. May. Das Dampfboot Entreprise, das bereits nach Griechenland unterwegs war, hat seine Maschinen zerbrochen und ist wieder nach Plymouth am Schlepptau zurückgekommen. Es scheint die Ingenieure wollten dabey ein neues System versuchen, — es ist aber doch abgeschmackt in einer Zeit erst Versuche zu machen, die für das arme Griechenland so kostbar ist. — (Wahrscheinlich hat man versucht eine Maschine mit hohem Druck — haute pression, — anzuwenden, welche Versuche England schon eine Menge Dampfschiffe und Leute zu Grunde gerichtet haben. Diese Art der Mechanik, welche die Nordamerikaner seit vielen Jahren mit glänzendem Erfolg in ihrer Marine eingeführt haben, deren Einrichtung sie aber mit musterhafter Gewissenhaftigkeit für alle Ausländer geheim halten, bietet die unberechenbaren Vortheile größerer Schnelligkeit, größerer Einfachheit, daher ein minder schweres Gewicht der Maschine und weniger tiefen Wasserzug und einen minder starken Bedarf an Brennmaterialien dar. Ohne den Besitz des Geheimnisses aber herrscht zu große Gefahr bey der Anwendung derselben, und bis jetzt ist es noch keiner andern Nation gelungen sich vollkommen diese Art der Vervollkommnung der Dampfschiffe zu erwerben, obgleich England keine Opfer und kein Unglück bey den Versuchen gescheut hat. Man kann denken, welches hohe Gewicht das brittische Kabinet auf diese Kenntniß der Einrichtung von Dampfschiffen à haute pression legt, daß, als ein förmliches Verbot des Gebrauchs solcher Maschinen, wegen der unvermeidlichen Gefahr und der bereits erfolgten vielfältigen Unglücksfälle, erfolgte, der englische Kriegsminister, unterstützt von Hrn. Canning und Huskisson im Unterhause die Motion machten, dieses Verbot nicht allein aufzuheben, sondern fortzufahren Maschinen à haute pression bey der englischen Marine einzuführen, und wenn es

auch immer noch mehr Opfer kosten sollte, bis man das wahre Geheimniß sich erworben hätte, weil ansonsten die amerikanische Marine ein zu großes Uebergewicht über die englische besäße.)

Paris, den 12. May. Das J. d. Debats hat auf seine eigene Hand einen Anklageact gegen die Minister geschleudert und ruft ihnen am Ende zu: „Minister des Königs! Ihr habt hundertmal erklärt, ohne euer vandalisches Gesetz könne man Frankreich nicht regieren, und doch regiert ihr noch. Hier ist Verrath! — Die Hand aufs Gewissen, wagt es zu sagen, daß ihr euch nicht erdrückt fühlt unter der Last des öffentlichen Hasses, daß ihr nicht einsehet, wie ihr dem Königthum Gefahren bringt! Wagt es! Ihr könnt nicht. Ihr seid des Verraths schuldig!“

Paris, den 13. May. Der heutige Moniteur gibt das Verzeichniß der Einnahmen der vier ersten Monate des Jahres 1827, verglichen mit den gleichen Monaten der Jahre 1825 und 1826. Dieses Dokument ist sehr merkwürdig in einem Augenblick, wo sich in allen öffentlichen Einnahmen ein Defizit ergibt, ein offenbarer Beweis des Ungemachs der ganzen Nation. Die Einnahme der drey ersten Monate von 1827 ist um 5,997,000 Fr. geringer als die der 3 ersten Monate von 1826, und um 2,563,000 Fr. geringer als die der drey ersten Monate von 1825. Hauptsächlich haben folgende Einnahmen eine Reduction erlitten. Die Douane um 3,515,000 Fr., die Auflage auf die Getränke 782,000 Fr., der Verkauf des Tabacks 377,000 Fr., die indirecten Steuern 633 000 Fr., die Briefposten 189,000 Fr. Die Natur dieser Auflagen zeigt, daß die Stockung des Handels die Ursache des in den drey Monaten stets steigend gewesenen Defizits ist. Es läßt sich nicht verheimlichen, daß unter den jetzigen Umständen, die Zukunft einige Furcht erregen muß; diese Furcht hält das Geld zurück, und hindert den Schwung der Handelsspekulationen. Man mag übrigens für das jetzt debattirte Budget eine Grundlage annehmen, welche man wolle, nämlich entweder sie auf die Einnahme von 1826 oder auf die von 1825 stützen, so wird immer ein mehr oder weniger beträchtliches Defizit sich ergeben. Die Hülfsquellen Frankreichs mögen seyn, welche da wollen, so ist es der Weisheit der Regierung und der Kammern angemessen, von der einen Seite durch ihre Anordnungen die Quellen des öffentlichen Vertrauens wieder zu beleben, und von der andern Seite einen strengen Blick auf die im Budget nothwendig gewordenen Ersparnisse zu werfen.

— Man druckt gegenwärtig die Namensliste aller Nationalgarden von Paris.

— Am 18. April Abends hatte sich in der Straße Rivoli, dem Hotel des Finanzministers gegenüber, das Geschrey: „Weg mit Villele! weg mit den Schweizern!“ vernehmen lassen. Die Wache des Postens trat unters Gewehr und wollte mehrere Individuen verhaften, welche zu dem ziemlich zahlreich versammelten Haufen gehörten; man widersetzte sich, die Wache ward mit Steinen geworfen; endlich wurden aber jene Individuen doch in Verhaft genommen. Diese Thatsachen veranlaßten eine Untersuchung. Selbe ist jetzt damit beendigt worden, daß ein gewisser Noele und ein gewisser Glaise vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen sind, als überführt, der öffentlichen Gewalt Widerstand geleistet, ihre Agenten beschimpft, und injuriösen und nächtlichen Lärm gemacht zu haben. Die 5 andere Angeklagten sind vor die einfache Polizey verwiesen worden; sie sind angeklagt, nächtliches Getöse gemacht und die Ruhe der Einwohner gestört zu haben.

— Hr. **Eynard** ist in Paris eingetroffen.

Paris, den 14. May. Dem **Constitutionnel** zufolge, soll das spanische Gouvernement 200 000 Flinten in Frankreich bestellt und die französische Regierung den Waffenschmieden Garantie dafür gegeben haben.

— Der **Constitutionnel** läßt sich einen Brief aus **Madrid** vom 3. May schreiben, wonach General Monet mit 1800 Spaniern in Portugal eingerückt wäre, sich aber nach einem Gefecht mit den Engländern, wobey er 17 Todte, 44 Blessirte gehabt, wieder auf spanisches Gebiet zurückgezogen hätte. Die **Etoile** sagt: Das sey alles gelogen!

Italien.

Rom, den 3. May. Die am 16. v. M. bey einem vom Prior des Hospitals della Consolazione veranstalteten Gastmahle aus Versehen durch Arsenik vergifteten 30 Personen sind beinahe vollständig hergestellt.

Großbritannien.

London, den 12. May. Der **Globe** und **Traveller** sagen: wenn die Pforte die Vermittlungsvorschläge Englands und Rußlands nicht annehme, solle Alexandrien und der Eingang zu den Dardanellen blokirt werden.

— Der Herzog von Wellington ist am 10. in der Uniform eines bloßen Obersten des ersten Regiments der Fußgarden am Hofe erschienen.

Oeffentliche Blätter liefern folgende Nachrichten über Hrn. **Cannings** Familie und Abkunft: Die Familie Canning ist von altem, adeligen Stamme in der Grafschaft Warwick in England, woselbst sie schon zu den Zeiten König Heinrichs VI. bedeutende Besitzungen besaß. Der Zweig dieser Familie, der daselbst noch jetzt blüht, ist reich und die Mitglieder desselben sind **katholisch**. Der Chef dieses Zweiges ist ein sehr ehrenwerther und allgemein geachteter Mann. Durch die Gnade der Königin Elisabeth erhielt ein protestantisches Mitglied der Familie das Gut **Galvagh** in der Grafschaft Londonderry in Irland, und die Descendenten desselben besitzen noch jetzt diese Herrschaft. **Geo. Canning**, Oberstlieutenant der Miliz von Londonderry, heirathete Abigail Stratford von Baltinglaß (Wicklow) und hinterließ einen einzigen Sohn, **Stratford Canning**. Dieser verheirathete sich mit Lätitia, Tochter und Erbin des Obadiah Newbury von Ballyhays in der Grafschaft Cavan, hatte mit ihr drey Söhne und Töchter und starb i. J. 1775. Der älteste Sohn, Georg, späterhin Barrister an dem Advokatencollegium des Middle-Temple, entzweite sich mit seinen Aeltern, verließ das väterliche Haus und ging nach England. Der zweite Sohn, **Paul**, erbte Garvagh und war der Vater des, i. J. 1818

creirten, Lords Garvagh. Der dritte Sohn, Stratford Canning, ließ sich in London als Kaufmann nieder. Dieser erbarmte sich der verlassenen Waise, des Sohnes seines Bruders Georg, nahm ihn in sein Haus und ließ ihn mit seinen Kindern, unter denen auch der jetzige brittische Gesandte zu Constantinopel, Stratford Canning, war, erziehen. Die Dankbarkeit, welche der Minister gegen seinen Oheim, für die ihm erwiesenen Wohlthaten, fühlte, macht die Vorliebe erklärlich, die er für seinen Vetter blicken läßt, da er gerade diesem gegenwärtig eine der wichtigsten Missionen anvertraut hat. — Ueber die rechtmäßige und ehrenvolle Abkunft des Hrn. Canning kann wohl kein Zweifel obwalten, da er sonst wohl nicht eine so glänzende Verbindung hätte eingehen können, als dies wirklich der Fall gewesen ist. Er hat nämlich das Glück gehabt, die zweite Tochter und Miterbin des sehr angesehenen, edlen und reichen Generals John Scott von Balcoine zu ehelichen, mit der er ein bedeutendes Vermögen erheirathet hat. Der General Scott, aus der großen Familie der Scotts (deren Hauptzweig von dem Herzoge von Buccleugh repräsentirt wird) hatte nur zwey Töchter, die seine ansehnliche Hinterlassenschaft theilten. Diese Verbindung ist so ehrenvoll, daß der Herzog von Portland, der die älteste Tochter des Generals, Henriette, geheirathet, es für angemessen gehalten hat, den Namen Scott zu seinem Familien-Namen Bentinck hinzuzufügen und sich jetzt Scott-Bentinck, Herzog von Portland, nennt. Hr. Canning, welcher sich, wie oben erwähnt, mit der zweiten Tochter, Johanna, vermählt, hat drey Kinder von ihr: zwey Söhne, George William und Charles, und eine Tochter Harriet (Henriette). Diese, eine höchst liebenswürdige junge Dame, hat im vorigen Jahre den jungen und reichen Marquis v. Clanricarde, der aus einer der edelsten Familien Englands und Irlands entsprossen ist, geheirathet. Der gegenwärtige Marquis ist der vierzehnte Graf von Clanricarde, aus dem großen Geschlechte der de Burgh, welche von dem berühmten Hubert de Burgh, Grafen von Kent, abstammen.

Spanien.

Madrid, den 3. May. Gestern hatte in der Kirche St. Isidore der Trauergottesdienst statt, den die Municipalität jährlich für die Opfer des 2. May halten läßt. Die Theater waren, wie gebräuchlich, geschlossen.

Die Nachrichten aus Catalonien sind immer beruhigender. Schwache Insurgenten-Abtheilungen, die noch versammelt sind, zerstreuen sich nach und nach, und ihre Anführer fallen in die Hände der Behörden.

In Valencia wird an der Vollendung der unter General Elio angelegten Promenade gearbeitet, und diesem als Opfer der Revolution gefallenen Helden zu Ehren ein neues Thor auf Subscription erbaut. Auf dem Platze seiner Enthauptung läßt der König von Spanien einen Obelisken errichten.

— Die Deputation von Guipuzcoa hat dem Generalgouverneur erklärt, daß, bevor sie irgend einen Entschluß in Betreff der Organisation der royalistischen Freiwilligen fasse, sie eine Spezial-Junta zusammenberufen müsse, um hierüber zu berathschlagen. Die Municipalitäten haben demselben Beamten erwiedert, sie könnten den fraglichen Befehl nicht vollziehen, weil er mit den von Sr. Maj. beschwornen und bestätigten Vorrechten der Provinz im Widerspruch stehe. Man erwartet mit Ungeduld das Resultat der Vorstellungen, welche die zu Madrid beglaubigten Mitglieder an den König gerichtet haben.

Türkey.

Bucharest, den 27. April. Aus Constantinopel sind Privatbriefe bis zum 16. April eingegangen, die aber nichts Neues enthalten. Die Lage der griechischen Angelegenheiten scheint sich wenigstens nicht verschlimmert zu haben, da ausdrücklich gemeldet wird, die Akropolis vertheidige sich fortwährend. Wir erwarten stündlich die russische Post.

Triest, den 8. May. Berichte aus Constantinopel vom 10. April erzählen: Lord Cochrane, der von Marseille mit einer Brigg, einer großen Kriegsgoelette und angeblich 700 000 Fr., als Beitrag der französischen Philhellenen, in Poros anlangte, begab sich sogleich nach Aegina, dem Sitze der griechischen Regierung, und erklärte derselben, daß er gekommen sey, der griechischen Freiheit zu dienen, und wünsche zum Oberadmiral ihrer Flotte ernannt zu werden. Die Hydrioten sollen Anfangs nicht geneigt gewesen seyn, das Commando einem Fremden abzutreten, als aber Lord Cochrane erklärte, daß er nur unter dieser Bedingung bleiben, sonst aber gleich zurückkehren würde, fügten sie sich, und der Lord wurde einstimmig und feierlich zum Oberbefehlshaber der griechischen Seemacht ernannt, worauf er sogleich ein Geschwader, bestehend aus der großen amerikanischen Fregatte Hellas, dem Dampfschiff Carteria des Capitäns Hastings, der mitgebrachten Brigg und Goelette, und 4 auserlesenen hydriotischen Schiffen, zusammen 8 Segeln, zu einer geheimen Expedition versammelte. Man glaubt, daß sich der Admiral damit entweder nach Negroponte und Zeitun, oder nach dem mittelländischen Meere wenden werde, um irgend eine Unternehmung zu versuchen. Wie man vernimmt, ist die Pforte über die Ankunft des Lord Cochrane sehr entrüstet, und bietet Alles auf, um ihre Flotte, unter dem Commando eines gewissen Soleiman von Alexandrien, baldigst vollständig auslaufen zu lassen, der entschlossen seyn soll, sich mit Cochrane zu messen. Schon sind von hier 8 türkische Kriegsschiffe, 2 Fregatten, 4 Corvetten und 2 Briggs nach den Dardanellen abgegangen; der Ueberrest von 36 Kriegs- und vielen Transportschiffen soll unverzüglich nachfolgen. — Nach Briefen aus Smyrna vom 13. April sollen 40 kleine griechische Schiffe von Scopolo ausgelaufen seyn, um eine Landung auf Andros zu machen, und von den dortigen Bewohnern den verlangten Tribut zu erheben.

Griechenland.

Ein Philhellene, der sich v. Villeneuve, Hauptmann in griechischen Diensten, unterzeichnet, hat der Redaction des Hamburger Correspondenten ein Schreiben adressirt, worin er sagt, er habe (1825) im griechischen Heere gedient und vielfältig Gelegenheit gehabt, die ausgezeichnetsten Chefs der Hellenen kennen zu lernen, er finde

sich daher berufen, den Verläumdungen, welche über diese Helden verbreitet würden, laut zu widersprechen. „Mögen sie auftreten, jene Verkleinerer des Muths und der Tugend! Wir Philhellenen, die wir die Gefahren und den Ruhm der neugriechischen Helden getheilt, die wir die Gräber des Themistokles, Miltiades und Leonidas mit unserm Blut und unsern Thränen benetzt haben, werden ihnen zu antworten wissen! Die Griechen haben weder Tapferkeit noch Patriotismus, rufen unwürdige Christen! O könnte ich sie zu den blutigen Trümmern von Missolunghi hinführen! könnte ich sie Auge in Auge sehen, ihnen von den Gefechten bey Leondari und den Mühlen erzählen! Ich würde ihnen sagen: ich selbst war zur Stelle; Colocotroni's junger Sohn schlug sich einen ganzen Tag lang mit 800 Mann gegen 4000 Araber; Ypsilanti vertheidigte sich wie ein Held an der Spitze von 150 Soldaten gegen 1200 Feinde. Ich würde ihnen den Entschluß des unerschrockenen Constantinos Kanaris mittheilen, die ägyptische Flotte im Hafen von Alexandrien zu verbrennen, und seinen rührenden Abschied von den Hydrioten, als er ihnen seine Gattin und seinen Sohn anvertraute. Gefährten, sagte er zu ihnen, ich eile, wohin das Wohl des Vaterlandes mich ruft; ich lasse euch meine Gattin und meinen Sohn zurück; bleibe ich, so gebt ihnen Waffen und laßt sie im Kampfe gegen die Tyrannen sterben. Ich würde ihnen die hohen Waffenthaten des alten Colocotroni, eines Goura, eines Nikita und Karaiskaki erzählen; die Thaten der jungen und schönen Malo Mavrojeni, die ein Leben, das der Liebe und Freude geweiht seyn sollte, dem Kampfe widmet."

G ö r r e s,

(heißt es in den Blättern für literarische Unterhaltung) sonst das Licht der deutschen Demokraten, jetzt der schmähende und beißende Vorkämpfer der Jesuitenpartei in dem „Katholiken," lebt mit den Seinigen in Frankfurt am Main sehr still in einem Gartenhaus, hoffend, daß er von Preußen purifizirt und dadurch in den Stand gesetzt werde, eine Professur bey einer süddeutschen Universität anzunehmen. Er scheint tief ergriffen zu seyn von der Erfahrung, wie viel er in der guten Meinung der wackersten Deutschen verloren hat, und es ist zu hoffen, daß der gute Kopf sich von der finstern Partei, der er sich in Straßburg ergeben hatte, frey machen und noch ein ganz ordentlicher Professor werden könne. Denn wer, wie er, schon drey Hauptverwandlungen (Jakobiner, Mystiker, Jesuit) ohne sonderliche Mühe überstanden, wird auch an einer vierten nicht sterben, und kann noch ein gewaltiger Identitäts-Philosoph oder so etwas werden. (Freilich, aus Rheinpreußen, wo man ihn kennt, schreibt man: „G. ist gefallen und wird — mit Recht — nicht wieder aufstehen. Er war immer ein verbrannter Kopf.")

D e r U e b e r l ä u f e r.

Manche, die ihren Glauben mit einem andern vertauschen, sollten bedenken, daß der wahre Glaube sie noch gewisser verdammt, als ein falscher. Weisser.

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Alle diejenigen, welche sich einen mechanischen sinnlosen Geschäftstyl angewöhnen wollen, werden sehr wohl thun, die Publikation einer Zwangs-Versteigerung in der Beilage des Kreis-Intelligenz-Blattes vom 3. May dieses Jahres, Nro. 72. zu lesen und sich das im Contexte 40mal vorkommende Wörtchen „gedachte" und „mehrgedachte" (was eigentlich als 16te Wiederholung von gedachtem im arithmetischen Sinne, 15mal gedachter heißen sollte) wohl bedacht anzumerken.

M a n n h e i m.

Einladung zu höchst sichern und vortheilhaften Privatanlehen.

In dem Königreiche Würtemberg hat sich unter königlichem Schutze und Leitung eines königlichen Commissärs ein Kreditverein, der aus den vorzüglichsten Grund-Eigenthümern besteht, zu einer gemeinschaftlichen Kapitalaufnahme auf gemeinschaftlichen Kredit und gemeinschaftliche Rechnung gebildet. Jeder Kapitalist, der demselben eine Summe von 100, 500 bis 1000 fl. leihet, erhält eine größere Sicherheit für Capital und Zinsen, als sie je bey den reichsten Privatpersonen, bey Gemeinheiten und Körperschaften möglich seyn kann, denn 1) muß jeder würtembergische Grundeigenthümer, ehe er in den Verein aufgenommen wird, unter Verzichtleistung auf alle Rechtsmittel, eine doppelte Real-Hypothek eines freien, ganz unverpfändeten, obrigkeitlich gewissenhaft geschätzten Eigenthums gestellt haben. Sie muß 2) in die öffentlichen Unterpfandsbücher eingetragen seyn und wird gerichtlich verwahrt. 3) Bestehet ein gemeinschaftlicher Assekuranz- oder Reservefond, um die Ausfälle bey einzelnen Mitgliedern zu decken, so wie 4) eine wechselseitige Bürgschaft der Mitglieder, die Renten-Zahlung so lange fortzusetzen, bis das ganze Capital getilgt ist. 5) erhalten die Gläubiger numerirte Vereins-Obligationen mit Zins-Coupons, nach Belieben mit und ohne Namen der Darleiher. 6) Alle Jahre hat öffentliche Rechnungs-Ablage statt.

Die dargeliehenen Capitalien sind aufkündbar, und für die Rückzahlung der Schuld bestehet ein sicherer, von Jedem leicht zu prüfender Tilgungsplan.

Man kann das Capital zu 4 1/2 oder 4 pCt. Zinsen anlegen. In letzterem Falle wird bey der Heimzahlung ein Zuwachs von 1 1/4 pCt. für jedes Jahr gegeben, also z. B. wenn das Capital 12 Jahre gestanden hat, ein Zuschuß von 15 pCt.

Capitalisten, welche durch den Unterzeichneten Gelder bey dem Vereine anlegen, erhalten von ihm als Geschäftsbesorger zur Verfallzeit die Zinsen kostenfrey pünktlich ausbezahlt — auf gleiche Weise auch die Capitalien, sobald die Casse des Creditvereins die Abzahlung statutenmäßig erklärt hat.

Die Statuten werden auf Verlangen ganz mitgetheilt.

Mannheim, den 1. May 1827.

H. L. Hohenemser,
Agent des königl. würtembergischen Creditvereins für Mannheim und die Umgegend.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 62. den 24. May 1827.

Deutschland.

Nach Berichten, die zu München auf außerordentlichem Wege eingegangen sind, befanden Se. Maj. der König von Bayern sich am 16. May in erwünschtem Wohlseyn auf dem Schlosse Colombella, bey Perugia, und hatten die an Allerhöchstdieselben gebrachten Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise erledigt. — Während Ihres Aufenthalts zu Rom besuchten Se. Majestät unter andern die Werkstätten der HH. Thorwaldsen, Tenerani und Wagner, und geruhten Thorwaldsen zur Tafel zu ziehen. Die Zahl der deutschen und nordischen Künstler, welche dem Könige in seinem Garten eine Nachtmusik brachten, war über hundert. Als der heilige Vater den König besuchte, empfing dieser Ihn am Kutschenschlage und führte Ihn in Seine Zimmer, wobey Treppen und Flur mit ausgesuchten Blumen und Orangenbäumen geziert waren.

Dresden, den 4. May. In dem Volksblatte, „der Halle-Burgische Courier," wird gesagt: „Ein junges Mädchen aus Töplitz Namens Fritsch, sey in Dresden auf der Treppe von dem Brühlschen Garten herab, bey heftigem Sturm und Regen über 60 Fuß gehoben und neben der Treppe auf die Straße geschleudert worden, ohne beschädigt zu werden, was sie ihrem angehabten geweihten Rocke zu verdanken gehabt. Der Bischof Mauermann habe dieses Mirakel, als ein solches, nach Rom berichtet." Dies ist ein gottloser Schwank. Die Sache verhält sich also: Die Fritsch ward, durch den Sturm, dem sie ihren aufgespannten Regenschirm entgegensetzte von einer Höhe von circa 9 Ellen, auf unten befindliche Latten geworfen, wo sie allerdings, wiewohl nicht lebensgefährlich, beschädigt wurde. Hier ist die Zeit der Wunder verschwunden, und Albernheiten werden nicht geglaubt, sondern verachtet.

(D. Par. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 15. May. Man hat hier einen Privatbrief aus Madrid vom 8. May durch außerordentliche Gelegenheit erhalten, folgenden Inhalts: Die Verschwörung in Elvas ist das Werk von drey Spionen aus Madrid, welche 200,000 Fr. und eine Druckerey bey sich hatten, um die Garnison und die Provinzen aufzuwiegeln. Aehnliche Bevollmächtigte sind in Ciudad-Rodrigo, und in andern Festungen, bereit über die Grenzen zu gehen, und die Entwicklung der mit den Mißvergnügten Portugals angesponnenen Intriguen zu beschleunigen. Bisher haben diese Unruhestifter nur in Elvas und in Campo-Mayor ihren Zweck erreicht. In Elvas hat man sich 24 Stunden lang geschlagen; aber in Campo-Mayor dauerte der Aufstand nur kurze Zeit." — Diese Vorfälle beweisen abermals, daß ein constitutionnelles Portugal und ein apostolisches Spanien nicht neben einander bestehen können.

— In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten griff in einer ausführlichen Rede Hr. Lafitte das Ministerium und besonders die Finanzverwaltung mit ziemlicher Heftigkeit an und erklärte, er sey überzeugt, daß, wenn nicht ein anderer Gang eingeschlagen werde, das Deficit im Jahre 1828 auf 80 Mill. steigen und die Einnahme des nächsten Jahres noch viel schwächer als die von diesem Jahre ausfallen würde. „Ich werde, sagte er am Schluß seiner Rede, für das Budget von 1828 stimmen, wenn man die Vergangenheit von der Zukunft getrennt haben, wenn man keine gewaltsamen Mittel mehr ergreifen wird. Der 18. Fructidor hat den Convent, Schrecken und Tod haben das Directorium nicht gerettet — so lange wir eine Verwaltung haben, die der Sclave einer Partei ist, werde ich kein Budget bewilligen." — General Sebastiani erklärt, den Reden des Hrn. von Villele nur durch Berechnungen und Ziffern antworten zu wollen. Er geht in eine umständliche Prüfung des 1. Art. des Budgets ein und behauptet, daß am Ende des Jahres das Deficit sich auf 181 Mill. belaufen werde. (Bewegung) Der Finanzminister habe die consolidirte Schuld zu 4 Milliarden vorgefunden, er habe sie um eine Milliarde vermehrt und zugleich die Wirksamkeit der Tilgungskasse vermindert, ja er habe selbe zerstört, vernichtet. Indem man 3 pCt. zurückkaufe, koste eine Rente von 3000 Fr. 75,000 Fr.; kaufe man im Gegentheil 5 pCt., so betrage die nämliche Rente von 3000 Fr. nur 60,000 Fr. Man mache sonach lästige Rückkäufe. Dies seyen die Operationen des Hrn. Finanzministers. Hr. von Villele sucht hierauf in einer langen Rede die gegen die Finanzverwaltung vorgebrachten Argumente niederzuschlagen und geht, selbige widerlegend, Punkt für Punkt durch.

Paris, den 16. May. Wir haben neulich von der Klage auf Gütertrennung gesprochen, die die Herzogin von Ragusa gegen ihren Gatten erhoben hat. Nunmehr klagen verschiedene Gläubiger desselben ihre Forderungen ein. Gestern kam am Tribunal erster Instanz die Sache eines gewissen Valette vor, dem der Marschall 400,000 Fr. schuldet, wovon ein Termin mit 18,000 Fr. am 1. März fällig war. Dieser hatte früher noch eine größere Forderung, zu deren Zahlung ihn der Schuldner auf die 50,000 Fr., die er jährlich aus Oestreich erhält, dann auf den Ertrag seiner Fabrik von Nudeln und Runkelrübenzucker anwies, welche Anweisungen aber immer nur nach erhobener Klage

eingingen. Jetzt fordert er die Zahlung jenes Termins und auch des ganzen Ueberrestes der Schuld, gestützt auf den Art. 488 des Handelsgesetzbuchs und den Art. 1188 des Civilgesetzbuchs, indem der Beklagte sich im wirklichen Fallitzustande befinde. Für diesen wurde letzteres bestritten, und blos eine augenblickliche Verlegenheit mit dem Zusatze nachgegeben, daß es nie zum Falliment kommen werde. Das Gericht verurtheilte hierauf den Beklagten blos zur Zahlung des verfallenen Termins, und erklärte die Klage in Hinsicht des Ueberrestes für unzulässig.

Paris, den 19. May. In der Sitzung der Deputirtenkammer v. 16., worin die Debatten über das Budget fortgesetzt wurden, äußerte sich Hr. Bignon (der Nachfolger Girardins) sehr heftig gegen das Ministerium.

Wir erhalten auf außerordentlichem Wege aus Portugal Nachrichten, die bis zum 6. May gehen. Von einem Ministerwechsel, den der Courrier français in einem Artikel aus Lissabon vom 3. May gemeldet hatte, wußte man nichts.

Die englischen, portugiesischen und spanischen Truppen haben sich nach einem Journal sämmtlich auf 8 Meilen von den Grenzen zurückgezogen.

— Pariser Blätter melden: Hr. Abbé Monchy predigte Sonntags, den 6. d. M., in der Kirche zu Mantes (Dep. Seine und Oise), und bediente sich unter andern folgender Ausdrücke: „Ich habe noch ein Wort zu sagen, und wenn es mich das Leben kosten sollte. Ich will es euch sagen, nämlich: „„Für den König, für die Franzosen ist kein Heil, wenn die Charte nicht abgeschafft wird."" Die Etoile erklärt, er sey von seinem Bischofe vom Amte suspendirt worden.

Bayonne, den 5. May. Der Marquis v. Chaves ist vorgestern mit seiner Gattin, einem Adjutanten und drey Bedienten, alle zu Pferd, hier angekommen. Gleich nach seiner Ankunft ließ er sich einen Hut von der Art kaufen, wie ihn die französischen Marschälle tragen, und dazu eine Uniform dieser Würde, mit mehreren Orden und zwey Bändern ausgestattet, wovon das eine himmelblau, das andere roth ist. Er machte Abends dem Commandanten, dem Douanendirector und andern angesehenen Personen Besuche, die von diesen erwiedert wurden. Hierauf machte er einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt in diesem Costüm mit seiner Gattin, die als Muster aller gegenwärtigen und zukünftigen Urbilder der Nichtschönheit dienen kann. Eine Menge Neugieriger versammelte sich um dieses merkwürdige Ehepaar. Gestern Abend ritt er in Tanzschuhen mit Sporen und schwarzen seidenen Strümpfen spazieren.

Großbrittannien.

London, den 13. May. Neulich wurden einige merkwürdige Autographa (eigenhändige Briefe und Schriften berühmter Männer) öffentlich versteigert. Für einen Brief Cromwell's an seine Tochter Bridget (Brigitte) vom 25. Oct. 1646 wurde 5 Pf. 15 1/2 Sch. (41 Thlr.) gezahlt; für ein Originalschreiben Washingtons an die Kaufleute Carey in London (1. Juny 1774) genau dieselbe Summe.

London, den 14. May. Wir empfangen die wichtige Nachricht, daß Amsterdam zu einem Freihafen erklärt werden soll, und weil man hofft, diese Stadt werde ein großes Entrepot von Waaren werden, trifft die Regierung Anstalten, Magazine errichten zu lassen. Der erste Ueberschlag der zu unternehmenden Arbeiten belauft sich auf eine Million, 600 000 Gulden.

— In dem Hampshire-Telegraph, Journal aus Portsmouth, liest man: „Wir haben einen Brief aus Lissabon vom 2. May erhalten, worin gesagt wird, daß es wahrscheinlich sey, daß Großbrittanniens Flotte und Truppen vor dem Ende Julius von Lissabon zurückgezogen werden würden." (Engl. Blttr.)

London, den 14. May. Man hat Nachrichten von Unruhen in Peru, doch lauten die darüber bekannt gewordenen Details ziemlich unbestimmt. Es scheint, die Versöhnung Bolivars mit Paez habe zu Lima keinen guten Eindruck gemacht. Der Präsident Santa Cruz hat 150 Offiziere arretiren und nach Columbien abführen lassen.

Portugal.

Lissabon, den 3. May. Folgende Ministerialveränderungen sind bey uns vorgegangen: der Marquis von Palmella, bisheriger Gesandte in London, ist Präsident des Raths und Minister des Innern; Don Francisco Almeida bleibt Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Hr. Joao Ferreira da Botta Campajo, ehemaliger Geschäftsträger in Paris zu Zeiten der Cortes, ist Finanzminister; Hr. Sotomayor bleibt in der Marine; Don Manuel de Portugal, gegenwärtiger Gouverneur von Madera und kürzlich zum Vicekönig in Goa ernannt, wird Justizminister. An die Stelle des Hrn. v. Palmella in London kömmt der Graf von Villa-Real. — Bey der gegenwärtigen unglücklichen Lage des Innern von Portugal, und bey den Besorgnissen der Hauptstadt wegen der Zukunft, ist es nicht zu verwundern, wenn die Einwohner Blicke in die Vergangenheit thun. Noch im Jahr 1800 war die Bevölkerung der Hauptstadt nahe an 400.000; damals sah man bisweilen 7 bis 800 Schiffe auf einmal auf dem Tajo. Im Jahr 1807 kamen die Franzosen, da bekam die Stadt schon ihren ersten Stoß. Der König verließ Europa, und so wurde nach und nach Portugal eine englische Colonie. — Frankreich konnte Portugal nicht retten. Lissabon hat jetzt kaum noch 180.000 Einwohner. Ein Schiff, das im Hafen von Lissabon ankömmt, ist eine Seltenheit. Die ewigen Unruhen im Innern zerstören vollends allen Muth und alle Geschäfte.

Türkey.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Livorno vom 9. May, das von Alexandrien in 26 Tagen daselbst eingetroffene östreichische Schiff Astrea habe die „angenehme" Nachricht gebracht, daß die zu Livorno durch Hrn. Luigi Mancini gebaute Corvette Navarino, nach einer nur zwölftägigen Ueberfahrt, glücklich zu Alexandria angekommen sey.

Constantinopel, den 25. April. Der Ramazan und jetzt das Bairamsfest, unterbrechen noch immer die ernsteren Geschäfte und demnach auch die diplomatischen

Verhandlungen von Seite der Pforte. Die Hauptstadt genoß während dieser fröhlichen Zeit der größten Ruhe. Das Exerziren der neuen Truppen erlitt indessen keine Unterbrechung, und der Sultan selbst ging in den letzten Tagen in eigener Person und ohne die geringste Begleitung in allen Quartieren der Stadt herum, um sich von der Stimmung seiner Moslims und Truppen zu überzeugen. Vor einigen Tagen soll er sogar, was etwas Unerhörtes ist, in Pera verkleidet herum gegangen seyn. — Aus dem Archipel erfährt man, daß sich die zwey griechischen National-Versammlungen endlich vereinigt, und den Grafen Johann Capo d'Istrias auf fünf Jahre zu ihrem Präsidenten gewählt haben. Im Weigerungsfalle soll sein Bruder das Präsidium übernehmen. Lord Cochrane wurde zum Oberadmiral und General Church zum Generalissimus ernannt. Die Akropolis ist zwar noch nicht entsetzt, indessen versichern die Griechen, es sey gelungen, den Seraskier mehrere Stunden hindurch aus der Stadt zu vertreiben, während welcher Zeit die kranke Besatzung gewechselt, und Munition und Lebensmittel auf geraume Zeit hineingebracht worden wären. Dieses Gerücht scheint wohl der Bestätigung zu bedürfen.

Constantinopel, den 25. April. Seit mehreren Tagen verkünden die Griechen abermals den Entsatz der Akropolis von Athen, allein türkische Angaben widersprechen dieser Nachricht, und behaupten, sie sey ihrem Falle näher als je. — Der neue Reis-Effendi, Pertey-Effendi, fährt fort, alle Vermittlungs- oder Pacifikationsvorschläge der europäischen Gesandten aufs Beharrlichste zurückzuweisen. Vor einigen Tagen starb sein Vorgänger im Amte, Saida-Effendi, angeblich an einem Schlagflusse. Dies ist unter den jetzigen Umständen ein Verlust für die Pforte, da er ein gewandter Staatsmann, und nicht ohne Einfluß auf den Divan war.

Constantinopel, den 26. April. (Aus dem Briefe eines Griechen). Die zweite Abtheilung der Flotte hat nun den hiesigen Hafen ebenfalls verlassen. — Aus dem Archipel ist Nachricht eingegangen, daß die zwey griechischen Nationalversammlungen sich vereinigt haben. Ein aus neun Mitgliedern bestehender Ausschuß übernahm die Leitung der Geschäfte bis zur gehofften Ankunft des zum Präsidenten gewählten Grafen Capo d'Istrias. Lord Cochrane ist zum Großadmiral ernannt, und alle griechischen Kriegsschiffe sind für Nationaleigenthum erklärt worden. Fünfzig davon wurden sogleich unter Commando des Großadmirals gestellt. — Die neuesten Nachrichten aus Smyrna behaupten, daß die Akropolis von Athen endlich entsetzt sey. Nachstehende Proklamation des Lords Cochrane scheint wenigstens auf dieses, für die Griechen so wichtige Ereigniß hinzudeuten: „Griechen! Euer gefährlichster Feind, die Zwietracht, wurde besiegt. Nun ist euer Werk leichter. Griechenlands Jünglinge strömen von allen Seiten zu den Waffen. Das Schicksal der Burg von Athen ist nicht mehr zweifelhaft, denn da die Belagerenden belagert, da der Transport der Lebensmittel gehindert und die Engpässe besetzt sind, so ist der Rückzug der Feinde unmöglich. Schon ist die Befreiung des klassischen Bodens von Athen, den die Vorsehung abermals zum Sitze der Freiheit, der Künste und der Wissenschaften bestimmt hat, gesichert. Aber Griechen! ihr dürft nach Vollbringung dieser That nicht ruhen! Steckt eure Schwerter nicht in die Scheide, so lange der wilde Türke noch eine Spanne des heiligen Bodens, der einst ein Eigenthum eurer Voraltern war, in seiner Gewalt hat. Mögen die Helden der See mit jenen des Landes bey gleichem Ruhme wetteifern, und schnell auf ihre Schiffe eilen. Sollte man euch eure Unabhängigkeit und Gerechtsame nicht zugestehen, so mögen sie den Hellespont sperren, und den Krieg in die Staaten des Feindes tragen. Dann wird der unmenschliche Sultan, der gesetzlose Mörder seiner Unterthanen, der blutdürstige Zwingherr der Griechen, von seinen eigenen Leuten vernichtet werden; dann wird die muselmännische Macht von selbst fallen, und nur dann wird die heilige Fahne des Kreuzes wieder auf dem Tempel der heiligen Sophia wehen, und ein neues Griechenland auf den Grund der Unabhängigkeit und Gesetzmäßigkeit erbaut werden. Die berühmten Städte werden wieder aufgerichtet und der Glanz der künftigen Zeiten jenen der Vergangenheit gleich gebracht werden. Hoffet aber nicht, ihr Griechen, daß euer Vaterland dieses Ziel erreichen wird, wenn ihr nicht Alle zu seiner Vertheidigung herbey eilet. Den 12. April N. St. 1827. Am Bord der griechischen Fregatte Hellas. (Unterz.) Cochrane, erster Admiral und Oberbefehlshaber der griechischen Marine."

Triest, den 12. May. Durch einen Schiffer, der nach einer nur 16tägigen Reise aus Constantinopel hier ankommt, vernimmt man, daß Lord Cochrane sich noch in Napoli di Romania befand, und mit Ausrüstung einer starken Division beschäftigt war, die man gegen Alexandrien bestimmt glaubte. Der nämliche Schiffer, der vor acht Tagen in Zante angelegt hatte, hörte daselbst, daß wieder 30 türkische Transportschiffe mit Lebensmitteln und Munition in Modon angekommen seyen. Bey Athen schlugen sich die Griechen fortwährend mit großem Muth, und sollen auch Vortheile errungen haben.

Bucharest, den 4. May. Es heißt hier, daß der vor einigen Tagen durchpassirte kaiserl. östreichische Kanzleirath bey der Internunciatur in Constantinopel, Hr. v. Huszar, mit einer wichtigen Mission nach Constantinopel geschickt worden sey. Er hat seine Reise sehr beschleunigt.

Stöffler, Professor der Mathematik zu Tübingen, gegen Ausgang des fünfzehnten Jahrhunderts, setzte durch seine Sündfluths-Prophezeiungen ganz Europa in ein solches Schrecken, daß man in Frankreich anfing, Archen zu bauen, an andern Orten alle Güter in der Ebene verkaufte und auf die höchsten Berge zog, oder, wie Dr. Martin Luther von einem Bürgermeister in Wittenberg versichert, eine hinlängliche Quantität Bier auf den obersten Boden des Hauses bringen ließ.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Karlsruhe. (Liegenschafts-Versteigerung.) Die

Erben des verstorbenen Herrn Geheimeraths und ersten Leibarztes Doctor Schrickel sind gesonnen ihre Besitzung, das Promenadehaus genannt, sammt dabey befindlichen Gütern und Eichwäldchen, in den nächsten Umgebungen von Karlsruhe gelegen, unter annehmlichen Bedingungen, an den Meistbietenden als Eigenthum öffentlich versteigern zu lassen. Diese Besitzung liegt etwa 200 Schritte von dem Karlsthor entfernt, dicht an der, am die Stadt führenden frequenten und mit der Poststraße in Verbindung stehenden Straße in einer angenehmen Gegend von urbaren Gütern umgeben. Von der darin befindlichen kleinen Anhöhe hat man die Aussicht nach den Gebirgen des Murgthals und den Vogesen, und ist daher zum Betrieb der damit verbundenen Wirthschaft vorzüglich geeignet. Der Hofraum, die urbaren Güter und der Promenadewald enthalten ungefähr 14 Morgen à 160 Ruthen alten Maaßes. Etwa 4/5 dieser Fläche ist urbares in sehr gutem baulichen Stand gehaltenes Garten- und Ackerfeld, und in dem Wäldchen stehen noch 145 — 50 Eichen, zu Holländer und Werkholz tauglich. Die Gebäulichkeiten bestehen:

1) In einem Wohnhause, worinnen in der untern Etage ein geräumiges Wirthschaftszimmer, nebst 6 kleinen Zimmern und 3 Küchen, in der zweiten Etage aber 4 Zimmer und eine Küche sich befinden. Der Speicher darauf und der Keller sind sehr geräumig, und an der einen Seite befindet sich noch ein geräumiges Magazin. Auf 2 andern Seiten des Hofes stehen

2) 1 Gebäude worin ein Zimmer, Stallung für 4 Stück Viehe, und ein Magazin und ein weiteres Gebäude worin 1 Zimmer, Scheuer und Schopf sich befinden. Beide sind mit Speichern versehen.

3) Die vierte Seite des Hofes wird durch einen geräumigen etwa 40 Schuh langen und breiten sehr hohen Tanzsaal eingeschlossen und in der nächsten Promenade-Umgebung werden verschiedene Lauben von den Bäumen der Anlage beschattet. Mit dieser Besitzung ist das Recht zum Betrieb einer Wirthschaft mit Wein, Bier und sonstigen Erfrischungen an Speisen und Getränken, auch die Befugniß, auf jeweils einzuholende Bewilligung, an Sonn- und Werktagen Tanzmusik unter polizeilicher Aufsicht zu halten, verbunden. Alle diese Vortheile berechtigen zu der Erwartung, daß dieses Besitzthum, einem umsichtigen und betriebsamen künftigen Besitzer sich vortheilhaft rentiren wird. Mittwoch den 30. May dieses Jahrs Nachmittags 3 Uhr wird die Versteigerung auf dem Promenadehaus selbst vorgenommen, wozu die Liebhaber, welche inzwischen von dem Objekt selbst so wie von den Verkaufsbedingungen bey unterzeichneter Stelle täglich Einsicht nehmen können, hiemit eingeladen werden.

Karlsruhe, am 2. May 1827.

Großh. Oberhofmarschallamtsrevisorat.

Preußisch-rheinische Dampfschifffahrt.

Die preußisch-rheinischen Dampfschiffe fahren während des Monats May wöchentlich zweimal von Cöln nach Mainz und zurück, nämlich:

Sonntags Morgens um 6 Uhr, und Mittwochs Morgens um 5 Uhr von Cöln nach Coblenz;

Montags und Donnerstags Morgens um 4 Uhr von Coblenz nach Mainz;

Dienstags und Freitags Morgens um 6 Uhr von Mainz nach Coblenz und Cöln.

Die Fahrt von Mainz nach Cöln wird in zehn Stunden zurückgelegt.

Preise der Plätze.

	Pavillon		große Cajütte		mittlere Cajütte		Matrosen-Cajütte für Bedürftige	
	Thlr.	sg.	Thlr.	sg.	Thlr.	sg.	Thlr.	sg
von Cöln nach Coblenz	5	—	3	15	2	20	1	10
» » » Mainz	10	10	7	13	5	20	2	15
» Mainz » Coblenz	6	10	4	15	3	15	1	22
» » » Cöln	12	20	8	25	6	15	3	10

Strohhüte- und Waarenlager-Empfehlung.

E. Schott von Mannheim

beziehet die hiesige Messe mit einem vollkommen assortirten Mode-Waarenlager in schönster und neuester Auswahl, in allen Gattungen langer Shawls, und viereckiger Tücher, Fichu, Echarpe, glatte und façonirte Bänder, alle Gattungen carirte, glatte und gestreifte Seidenzeuge, carirte und gestreifte Batist ecrie, ostindische Ginghams und Indians, 9/4 breite farbige Indians-Jaconets für Damen-Kleider, 7/4 und 10/4 breite Jaconets, Moll und Percals, Gardinen-Franzen, Pique und Pique-Decken, 6/4 und 10/4 breiten glatten und façonirten Spitzen-Tüll, französische und englische Spitzen, und Garnier-Spitzen-Tüll in allen Breitungen, schwarze und weiße Schleier, Pelerin und Tücher, in Tüll und Spitzen-Tüll in allen Größen gestickt und Moll und Spitzen-Krägen und Hauben, englische, sächsische und 10/4 breite französische Merinos, Schweizer-, holländische und Leder-Leinwand, 11/4 große Thee-Servietten, farbige und weiße leinene Taschentücher, 5/4 und 6/4 breite Kattune bester Qualität und neuester Dessin, für deren Aechtheit der Farben garantirt wird, bronce, grüne, braune, schwarze und blaue 10/4 breite niederländische Circassienne für Herren-Ueberröcke, alle Sorten moderne Hosen- und Westenzeuge und sonst alle andern Mode-Artikeln.

Zugleich habe die Ehre mein Lager in großer Auswahl italienischen Pariser genähten Damen-, Mädchen- und Kinder-Strohhüte erster Qualität zu empfehlen, mit der Zusicherung durch besonders billig gemachten Einkauf und besorgter vorzüglicher Schönheit der Waaren zu dem Fabriks-Preis geben zu können; ich verspreche reelle und sehr billige Preise und bitte mich mit einem geneigten Zuspruch beehrt zu sehen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 63. den 26. May 1827.

Deutschland.

* Speyer, den 21. May. Vorgestern Abend um 8 Uhr verstarb dahier der k. Regierungs- und Kreisbaurath Karl von Wiebeking, Ritter des großherz. bad. Zähringer Löwenordens. Der Verstorbene war ein würdiger braver Mann, und ein treuer Diener des Staates. Der Rheinkreis verdankt seiner Thätigkeit Vieles, und die unter seiner Leitung ausgeführten Bauwerke, unter welche die schönsten Straßen, vorzüglich aber die Rectifikation des Rheines zu zählen sind, werden ihn noch in später Zeit in dankbarem Andenken erhalten.

Preußen.

Berlin, den 15. May. Das heute erschienene Stück der Gesetzsammlung enthält die allerhöchste Kabinetsordre vom 30., die Ernennung des Staatsministers Freiherrn v. Stein zum Mitgliede des Staatsrathes betreffend.

Niederlande.

Brüsseler Zeitungen melden: „Wie man mit Betrübniß vernimmt, ist die vieljährige Wunde Sr. Maj. des Königs von selbst zugeheilt. Die Aerzte, welche den König behandeln, haben entschieden, daß es durchaus erforderlich sey, sie offen zu erhalten. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich sind am 10. May nach Berlin abgereist."

Brüssel, den 17. May. Man vernimmt mit dem lebhaftesten Vergnügen, daß der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs so ist, daß dieselben binnen Kurzem die Reise nach dem Haag werden unternehmen können.

Frankreich.

Paris, den 17. May. Ein Brief aus Alexandrien in Aegypten enthält, daß man die dort gefangenen Griechen nach Nubien schickt, und so wie sie dort angekommen sind, geht dagegen eine gleiche Anzahl Mauren nach Aegypten, und von da nach Griechenland.

— Am 29. April fand zu Lyon die allgemeine Procession zur Schließung des Jubiläums statt. Das Personale des Gerichtshofes und aller Rechtsbehörden, die bürgerlichen und Militär-Beamten in großer Amtskleidung und überhaupt an 30,000 Andächtige wohnten derselben bey.

Paris, den 18. May. Die anglo-portugiesischen und die spanischen Truppen haben sich acht Stunden von den respectiven Grenzen zurückgezogen.

— Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war im höchsten Grade stürmisch. Herr Benjamin Constant hielt eine Rede über den öffentlichen Unterricht, worin er über die jesuitische Richtung desselben, so wie über Ungerechtigkeiten gegen die Protestanten klagte, die von mehreren Mitgliedern, selbst von einem seiner Glaubensgenossen bestritten wurden. Am Schlusse seiner Rede (die häufig unterbrochen und dadurch ohnehin schon in die Länge gezogen wurde) brachte er die jüngsten Vorfälle mit den Studenten aufs Tapet, die er wegen der gegen sie ausgeübten Härte sehr bedauerte und aufs äußerste zu rechtfertigen suchte. Er ging so weit, zu behaupten, daß man geflissentlich verkleidete Polizeispione unter sie gemischt hätte, um sie zu Unordnungen aufzuhetzen, und dann mit desto größerer Strenge gegen sie verfahren zu können. Es ist unbeschreiblich, welchen heftigen Widerspruch und Lärm diese Behauptung im Centrum und auf der rechten Seite erregte. Der Redner wurde mit Vorwürfen und Schimpfnamen überhäuft und für den eigentlichen Aufwiegler und Ruhestörer (durch seine Reden von der Tribune herab) erklärt. Da versicherte er, daß er schriftliche Beweise für seine Behauptung in Händen hätte, die er auch der Versammlung zeigte, ohne sie aber weder vorlesen, noch aus den Händen geben zu wollen. Er endigte seine Rede mit den wärmsten Wünschen für die Abdankung des gegenwärtigen Ministeriums, dem er unumwunden die Schuld aller Unzufriedenheit und Unordnungen in Frankreich beimißt. — Die Minister des Innern und der Justiz, und zwar Letzterer mit einer an ihm ganz [illegible] ßem Beifallsgeschrey der Majorität) die Beschuldigungen und Behauptungen des Herrn Benjamin Constant zu widerlegen.....

Vom 19. Herr Benjamin Constant ist vor den Untersuchungsrichter Herrn Leblond geladen worden, um die Papiere zu hinterlegen, wovon er in seiner Rede in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer Erwähnung gethan hat. (Etoile.)

Paris, den 20. May. Die Rathskammer des Gerichtes erster Instanz hat die Niederschlagung der Untersuchung verordnet, die wegen dem bey dem Begräbniß des Herzogs von Laroche-Foucault vorgefallenen Unfug eingeleitet worden war.

Großbrittannien.

London, den 17. May. Ein Brief aus Lima, datirt vom 5. März, enthält nähere Angaben über eine Revolution in Peru. Er sagt, daß die Peruaner der bolivia'schen Constitution so sehr zuwider sind, daß sie Bolivar von der Präsidentenstelle Peru's entsetzt haben. Der General Santander wurde bis zur Eröffnung des Congresses, der am 1. May sich versammelt, zum Präsidenten gewählt. Dieser Brief bestätigt, daß die Gewalt Bolivars in Peru gänzlich zernichtet ist.]

Rußland.

Petersburg, den 5. May. Neuerlich haben sich abermals unangenehme Auftritte unter gutsherrlichen Bauern des Gouvernements Kaluga wegen widerrechtlichen Verkaufs von Branntwein ereignet, wobey es zu blutigen Schlägereien kam, in welche selbst ein griechischer Geistlicher, Namens Diakonow, verwickelt wurde. Man wollte das schon oft erwähnte Gnadenmanifest auch bey diesem Ereigniß in Anwendung bringen; allein Se. Maj. fügten eigenhändig zu dem deßfallsigen Doclad der Ministercomite hinzu: „Man hat sich zwar an den Sinn des Manifestes zu halten; das Vergehen des gedachten Geistlichen ist aber durch die geistliche Obrigkeit zu prüfen, die, wofern sie das Manifest für anwendbar erachtet, deßfalls eine Vorstellung an uns einzureichen hat."

Türkey.

Constantinopel, den 26. April. Der Ramazan hat die Botschafter von England, Rußland und Frankreich nicht abgehalten, neue Anfragen in Betreff der Pacifikationsvorschläge Griechenlands bey dem Reis-Effendi zu machen. Am 18. verfügten sich die Dragomans dieser Minister zum Reis-Effendi, und erhielten diesmal, unter Beziehung auf die Gerechtigkeit Gottes und den Beistand des Propheten, zur Antwort: „Die Worte Vermittlung, Pacifikation, Waffenstillstand, in Bezug auf die Griechen, seyen für den Divan unpassende Ausdrücke. Der Aufruhr einiger im türkischen Reich zerstreuten Griechen würde längst unterdrückt seyn, wenn der Beistand, der ihnen aus Europa geleistet werde, aufhöre u. s. w." Diese Antwort schien den Dragomans nicht geeignet, zum Protokoll genommen zu werden, aber aus einer andern zweideutigen Aeußerung schöpften sie doch neue Hoffnung, daß die Pforte nach dem Bairam (1. May) eine förmliche schriftliche Antwort ertheilen könnte. Dessen ungeachtet forderte der englische Botschafter die zwey andern Gesandten auf, jenen Schritt am 20. zu wiederholen. Allein, sey es absichtlich oder zufällig, der russische Dragoman kam früher als der englische und französische, und kehrte, als er diese nicht fand, wieder nach Bujukdere zurück, wo sich Hr. v. Ribeaupierre seit der bekannten Antwort bey Eintritt des Ramazans aufhält. Seitdem ist kein weiterer Schritt geschehen, und dieser Vorfall scheint Anlaß zu einigen unbedeutenden Diskussionen unter den fränkischen Gesandten geworden zu seyn. Die Türken dürften indessen dadurch in ihrem Wahne bestärkt werden, daß die europäische Coalition, in Betreff dieser Angelegenheit, nicht nur lau verfahre, sondern auch noch nicht ganz einig sey. — Der abgesetzte Reis-Effendi, Saida-Effendi, hat die, wie es verkündet wurde, gewünschte Ruhe nicht lange genossen. Am 20. wurde er zum Kapudan Pascha zu einer Collation geladen, und gab bald nachher seinen Geist auf. Man streut aus, er sey nach zu vielem Fasten an einer Indigestion gestorben, und der Sultan habe über seinen Tod Thränen vergossen! — Am 22. segelte der Seraskier auf der zweiten Abtheilung der Flotte nach den Dardanellen ab. — Vor einiger Zeit brachen abermals 2700 Mann europäisch abgerichteter Truppen über Land nach Attika auf, allein schon in der Nähe der Hauptstadt erkrankte ein großer Theil derselben und gegen 500 starben. Dessen ungeachtet fährt der Sultan mit der neuen Equipirung und Waffenübung fort, und mischt sich öfters unter die geringeren Volksklassen, um sich populair zu machen. — Aus Alexandria traf die Nachricht ein, daß Soliman Aga mit 6000 Mann bereit sey, nach Morea abzusegeln.

Constantinopel, den 26. April. Die griechische Regierung hat folgende Erklärung des Admirals **Miauly**, in Betreff des dem Lord Cochrane übertragenen Obercommando's der Flotte, bekannt gemacht: „Hohe Regierung! Ich komme hieher auf erhaltene Befehle, und erwarte neue. Aber auch vor deren Empfang halte ich es für meine Pflicht, der hohen Regierung das auszudrücken, was ich denke, was ich fühle und was ich wünsche, damit auch Sie, sowohl als meine ganze Nation, von mir und von meinen Gesinnungen gehörig urtheilen möge. Seit sieben Jahren kämpfe ich mit meinen Brüdern ununterbrochen gegen die Feinde unseres Vaterlandes nach besten Kräften. Weder das Bewußtseyn meiner Unfähigkeit, noch die Größe der Last, welche mir das Vaterland auflegte, machten mich furchtsam oder schwankend. Ich betrachte als erste Pflicht des Bürgers, daß er zur Rettung seines Vaterlandes Alles thue, was in seiner Gewalt steht. Diese Pflicht zu erfüllen, war ich besorgt. Wenn es mir nicht immer gelang, lag die Schuld nicht an meinem Willen. Schon lange waren meine Hoffnungen, die Hoffnungen der ganzen Nation, auf die Ankunft jenes großen Mannes gegründet, dessen bisherige glänzende Thaten auch unserm Vaterlande einen glücklichen Ausgang seines wichtigen und schweren Kampfes versprechen. Dieser Mann ist gekommen, und ich beglückwünsche die Regierung und die ganze Nation wegen seiner Ankunft. Die griechische Marine darf mit Recht Alles von der Leitung eines solchen Anführers erwarten, und ich bin der erste, der sich bereit erklärt, unter seinem Commando mit Aufbietung aller meiner Kräfte zu neuen Kämpfen auszuziehen. Mir ist dieses freilich, des Alters und meiner geringen Erfahrung wegen schwer; meinem Herzen aber thut es wohl, da es von jeher nach keinem andern Glück sich sehnte, als nach dem Glücke des Vaterlandes. Indem ich die hohe Regierung bitte, an der Aufrichtigkeit dieser meiner Gefühle nicht zu zweifeln, beharre ich mit tiefster Ehrfurcht der gehorsamste Patriot, **Andreas Miauly**."

Odessa, den 8. May. Nach Briefen aus Constantinopel vom 2. May hat der Großherr den Seraskier Reschid Pascha, der die Belagerung der Akropolis befehligte, abgesetzt, und den Aga Pascha zu seinem Nachfolger ernannt. An die Stelle des Aga Pascha, der die Aufsicht über die Truppen am Bosporus hatte, ist der erst abgesetzte ehemalige Kapudan Pascha Chosrew Mehmet Pascha, den die Griechen Topal Pascha nannten, gekommen. Man folgert aus der Absetzung des Seraskiers, daß die Akropolis entsetzt sey, oder wenigstens es mit den Belagerungsoperationen schlecht gehe. — Nach einem umlaufenden Gerüchte soll der Sultan dem Reis-Effendi befohlen haben, keine Note eines fremden Ministers in Betreff der Griechen mehr

anzunehmen. In mehreren Privatbriefen geschieht dieses Gerüchts Erwähnung.

Die vormalige Frau Herzogin von Coburg, Tochter des vorletzten Herzogs von Gotha, ist jetzt mit einem Hrn. v. Hanstein, der noch von dem vormaligen Herzog von Hildburghausen zum Grafen von Pölzig erhoben wurde, vermählt, und lebt in St. Wendel.

Die in London erscheinenden Ocios espanoles enthalten folgende Angabe über die von Spanien gegen die im Aufstand befindlichen amerikanischen Provinzen ausgesandten Truppen. In den Jahren 1811 — 1813 gingen nach dem spanischen Nord- und Südamerika ab: 15,625 Mann; im Jahre 1815 nach der Nordküste von Südamerika, Mexiko und Panama: 12,511 Mann; im Jahre 1816 nach Lima, Panama, Puerto-Rico, Cuba und Peru: 3222 Mann; im Jahre 1817 nach Mexiko, der Nordküste von Südamerika, Peru und Cuba: 10,660 Mann; Ersatzmannschaft zu verschiedenen Zeiten: 222 Mann. In Allem 42,218 Mann.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Karlsruhe. (Liegenschafts-Versteigerung.) Die Erben des verstorbenen Herrn Geheimeraths und ersten Leibarztes Doctor Schrickel sind gesonnen ihre Besitzung, das Promenadehaus genannt, sammt dabey befindlichen Gütern und Eichwäldchen, in den nächsten Umgebungen von Karlsruhe gelegen, unter annehmlichen Bedingungen, an den Meistbietenden als Eigenthum öffentlich versteigern zu lassen. Diese Besitzung liegt etwa 200 Schritte von dem Karlsthor entfernt, dicht an der, um die Stadt führenden frequenten und mit der Poststraße in Verbindung stehenden Straße in einer angenehmen Gegend von urbaren Gütern umgeben. Von der darin befindlichen kleinen Anhöhe hat man die Aussicht nach den Gebirgen des Murgthals und den Vogesen, und ist daher zum Betrieb der damit verbundenen Wirthschaft vorzüglich geeignet. Der Hofraum, die urbaren Güter und der Promenadewald enthalten ungefähr 14 Morgen à 160 Ruthen alten Maaßes. Etwa 4/5 dieser Fläche ist urbares in sehr gutem baulichen Stand gehaltenes Garten- und Ackerfeld, und in dem Wäldchen stehen noch 145 — 50 Eichen, zu Holländer und Werkholz tauglich. Die Gebäulichkeiten bestehen:

1) In einem Wohnhause, worinnen in der untern Etage ein geräumiges Wirthschaftszimmer, nebst 6 kleinen Zimmern und 3 Küchen, in der zweiten Etage aber 4 Zimmer und eine Küche sich befinden. Der Speicher darauf und der Keller sind sehr geräumig, und an der einen Seite befindet sich noch ein geräumiges Magazin. Auf 2 andern Seiten des Hofes stehen.

2) 1 Gebäude worin ein Zimmer, Stallung für 4 Stück Viehe, und ein Magazin und ein weiteres Gebäude worin 1 Zimmer, Scheuer und Schopf sich befinden. Beide sind mit Speichern versehen.

3) Die vierte Seite des Hofes wird durch einen geräumigen etwa 40 Schuh langen und breiten sehr hohen Tanzsaal eingeschlossen und in der nächsten Promenade-Umgebung werden verschiedene Lauben von den Bäumen der Anlage beschattet. Mit dieser Besitzung ist das Recht zum Betrieb einer Wirthschaft mit Wein, Bier und sonstigen Erfrischungen an Speisen und Getränken, auch die Befugniß, auf jeweils einzuholende Bewilligung, an Sonn- und Werktagen Tanzmusik unter polizeilicher Aufsicht zu halten, verbunden. Alle diese Vortheile berechtigen zu der Erwartung, daß dieses Besitzthum, einem umsichtigen und betriebsamen künftigen Besitzer sich vortheilhaft rentiren wird. Mittwoch den 30. May dieses Jahrs Nachmittags 3 Uhr wird die Versteigerung auf dem Promenadehaus selbst vorgenommen, wozu die Liebhaber, welche inzwischen von dem Objekt selbst so wie von den Verkaufsbedingungen bey unterzeichneter Stelle täglich Einsicht nehmen können, hiemit eingeladen werden.

Karlsruhe, am 2. May 1827.

Großh. Oberhofmarschallamtsrevisorat.

Strohhüte- und Waarenlager-Empfehlung.

E. Schott von Mannheim

bezieht die hiesige Messe mit einem vollkommen assortirten Mode-Waarenlager in schönster und neuester Auswahl, in allen Gattungen langer Shawls, und viereckiger Tücher, Fichu, Echarpe, glatte und façonirte Bänder, alle Gattungen carirte, glatte und gestreifte Seidenzeuge, carirte und gestreifte Batist ecrie, ostindische Ginghams und Indians, 9/4 breite farbige Indiens-Jaconets für Damen-Kleider, 7/4 und 10/4 breite Jaconets, Moll und Percals, Gardinen-Franzen, Pique und Pique-Decken, 6/4 und 10/4 breiten glatten und façonirten Spitzen-Tüll, französische und englische Spitzen, und Garnier-Spitzen-Tüll in allen Breitungen, schwarze und weiße Schleier, Pelerin und Tücher, in Tüll und Spitzen-Tüll in allen Größen gestickt und Moll und Spitzen-Krägen und Hauben, englische, sächsische und 10/4 breite französische Merinos, Schweizer-, holländische und Leder-Leinwand, 11/4 große Thee-Servietten, farbige und weiße leinene Taschentücher, 5/4 und 6/4 breite Kattune bester Qualität und neuester Dessin, für deren Aechtheit der Farben garantirt wird, bronce, grüne, braune, schwarze und blaue 10/4 breite niederländische Circassienne für Herren-Ueberröcke, alle Sorten moderne Hosen- und Westenzeuge und sonst alle andern Mode-Artikeln.

Zugleich habe die Ehre mein Lager in großer Auswahl italienischen Pariser genähten Damen-, Mädchen- und Kinder-Strohhüte erster Qualität zu empfehlen, mit der Zusicherung durch besonders billig gemachten Einkauf und besorgter vorzüglicher Schönheit der Waaren zu dem Fabrik-Preis geben zu können; ich verspreche reelle und sehr billige Preise und bitte mich mit einem geneigten Zuspruch beehrt zu sehen.

Am Mittwoch den 6ten des kommenden Monats Juny, Vormittags 10 Uhr, wird im Mierbachischen Hause der an dem königlichen Militär-Heumagazins-Gebäude stehende Thurm unter Vorbehalt höherer Genehmigung auf den Abbruch versteigert.

Die deßfallsigen Bedingnisse können in der Kanzley im Mierbachischen Hause, und auch der Thurm selbst von jedem Steigerungs-Liebhaber inzwischen eingesehen werden.

Speyer, am 22. May 1817.

Die
Militär-Lokal-Bau-Commission.
Parseval, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Donnerstag den 7ten des kommenden Monats Juny, Vormittags 10 Uhr, wird auf die Lieferung von

841 bayerischen Ellen Leinwand eine bayerische Elle breit zu Bett-Tüchern, und
45 Paar Pantoffel,

für das hiesige Militär-Krankenhaus im Absteigerungswege vorbehaltlich höherer Genehmigung Akkord abgeschlossen.

Die Bedingnisse werden unmittelbar vor der Versteigerung eröffnet.

Speyer, am 22. May 1817.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.
Parseval, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Freitag den 8ten des kommenden Monats Juny, werden von früh 9 Uhr angefangen im Mierbachischen Hause verschiedene alte zu dem Militär-Gebrauch nicht mehr verwendbare Gegenstände, als Monturstücke, wollene Bettdecken, Leintücher, Strohsäcke, Kranken-Kleidungen, Koch- und sonstige eiserne Requisiten, Pferds-Equipagentheile rc., an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, am 22. May 1817.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.
Parseval, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Bey Gelegenheit der am 8. Juny statt findenden Versteigerung verschiedener unbrauchbarer Gegenstände werden auch die aus Bauten hervorgegangenen Abfälle aus altem Holzwerk bestehend, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, am 22. May 1817.

Die
Militär-Local-Bau-Commission.
Parseval, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Samstag den 9ten des kommenden Monats Juny, Vormittags 10 Uhr, wird der Pferdedünger, welcher in den Monaten July, August und September anfällt, vorbehaltlich höherer Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Speyer, am 22. May 1817.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.
Parseval, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Die 846te Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 22. May 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

24. 19. 86. 81. 55.

Die 847te Ziehung wird den 11. Juny, und inzwischen die 185te Nürnberger Ziehung den 31. May, und den 12. Juny die 1226te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Möbel-Versteigerung.

Auf Montag den 26ten laufenden Monats May, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, auch folgende Täge werden im Wirthshaus zum Karpfen dahier in Speyer nachbeschriebene zur Nachlassenschaft des daselbst verstorbenen Georg Adam Kuhn, gewesenen Wirths, Gutsbesitzers und Fuhrmanns gehörenden Mobilien in öffentliche freiwillige Versteigerung gebracht, als:

6 Wagen-Pferde im besten Alter, sammt Geschirr, ein großer Gutwagen mit vier breiten Rädern und Zugehör, 1 Fuhrwagen mit 2 breiten und 2 schmalen Rädern, 4 ganz gut erhaltene mit Leder gedeckte moderne Wägen, 4sitzig und mit Federn; 3 Melkkühe und 5 Schweine; 9 bis 10 Fuder rein gehaltene Forster und sonstige gute Gebirgsweine, von den Jahren 1815 und 1816; 22 Stücke weingrüne meistens in Eisen gebundene Fässer von verschiedenen Größen, worunter 3 ovale ganz neue, jedes zu 14 Ohm; auch mehrere Lad-Fässer; mehrere hundert Korn- und Haferstroh, 40 Malter Hafer, sodann verschiedenes Hausgeräthe, als Bettung, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Blech-Waaren, Holz und Schreinwerk, allerley Schiff und Geschirr und sonstige Gegenstände.

Wobey versichert wird, daß mit dem Vieh und Fuhrwesen bey eingefundenen Liebhabern der Anfang gemacht wird.

Speyer, den 13. May 1817.

Reichard, Notär.

Bey Unterzeichnetem sind ungefähr dreißig Fuder rein gehaltene Gebirgsweine, in großen und kleinen Partheien, um die billigsten Preise käuflich zu haben.

Speyer, den 13. May 1817.

Wagner,
Geschäftsmann dahier.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag **Nro 64.** den 29. May 1827.

Deutschland.

Einer öffentlichen Ankündigung zufolge werden am 4. und 17. Juny, 1., 15. und 29. July, 12. und 26. August und 8. Sept. d. J. zu Mittenwalde an der Isar die bekannten religiösen Schauspiele wieder statt finden; es wird „das große Versöhnungs-Opfer auf Golgatha oder die Leidens- und Todesgeschichte Jesu nach den vier Evangelisten" mit bildlichen Vorstellungen aus dem alten Bunde aufgeführt werden. Die Musik ist von dem Compositeur Leibl in München. Den Freunden religiöser Schauspiele wird dabey die Versicherung gegeben, daß man sich alle Mühe geben werde, die Schönheit des Textes und die Vortrefflichkeit der Musik durch gute Darstellung und ausgezeichnete Dekorationen zu unterstützen. (Fr. O. P. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 20. May. Der königl. Prokurator hat eine Untersuchung gegen die Urheber der am 17. d. auf dem Platze vor der Arzneischule gegen mehrere Individuen verübten Gewaltthätigkeiten, einleiten lassen. (Moniteur.)

— Gestern wurde Hr. B. Constant vor den Untersuchungsrichter, Hrn. Leblond, berufen, um Aufschlüsse über die Papiere zu geben, die einige junge Leute einem unter ihnen eingeschlichenen Individuum abgenommen haben, und von denen dieser ehrenwerthe Deputirte in der Sitzung von vorgestern Meldung gethan hatte. Derselbe erklärte, die Papiere seyen ihm von einem jungen Mann behändigt worden, der mit mehreren andern zu ihm gekommen sey, und nach dessen Namen er nicht gefragt habe, um demselben die Verfolgungen zu vermeiden, die mehrmals schon denjenigen Personen zu Theil geworden seyen, deren Namen er auf der Tribune nannte. Die Papiere, setzte er hinzu, seyen bey dem Notär Aumont niedergelegt, und beständen: 1. in einer Karte als Wähler von 1821; 2. in einem Verzeichniß verdächtiger Bücher, die man in Beschlag nehmen solle; 3. einem Befehl der Polizeipräfectur, um einen gewissen Carpentier dahin zu führen; 4. einer von diesem Carpentier dem Agenten ertheilten Bescheinigung.

— Das Ministerium hat wiederum einem der treuesten Vertheidiger der Monarchie einen Schlag versetzt, und eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der royalistischen Opposition mit einer neuen Ungnade beehrt. Nachdem nämlich in einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer Hr. Hyde de Neuville sich mit allen ihm durch die Erfahrung gewordenen Kenntnissen über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erklärt hatte, ist er von der Liste der disponibeln Gesandten ausgestrichen worden, und man verweigert ihm sogar die Pension, die ihm von Rechtswegen als ehemaligem Gesandten nach gewissen Dienstjahren zusteht. So belohnen die Minister Karls X., diese eifrigen Royalisten, einen dreißigjährigen unbegrenzten Diensteifer, fünfzehnjährige Verbannung und zwey Todesurtheile. (Quotidienne.)

— Die Compagnie Church und Mathieu hat von der französischen Regierung die Erlaubniß zur Errichtung von Dampfbooten auf allen schiffbaren Flüssen Frankreichs erhalten.

Paris, den 21. May. Folgendes ist die erwähnte Rede des Herrn Constant: Weder die Neigung der Kammer noch meine eigene Müdigkeit gestatten mir, auf den großen Gegenstand des öffentlichen Unterrichts so wie ich wollte einzugehen; ich beschränke mich daher darauf, eine Spezialfrage zu behandeln. Ich trete als Protestant auf dieser Tribune auf; die Interessen meiner Religionsverwandten will ich vertheidigen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts ist jetzt auch der der geistlichen Angelegenheiten. Er wird stets ein Katholik und wahrscheinlich immer ein Bischof seyn. Müßte er nicht eine mehr als menschliche Tugend besitzen, wenn er bey der Leitung des öffentlichen Unterrichts, in so fern derselbe die Protestanten betrifft, die erforderliche Unpartheilichkeit behalten wollte? Noch mehr, würde ein Bischof, ein lebend Glied einer Kirche, außer der es, nach seinen Dogmen, kein Heil [illegible] lichen Pflichten verletzen, wenn er nicht wenigstens durch indirecte Mittel versuchte, den Unterricht der Protestanten auf eine Weise zu leiten, die geeignet ist, sie zu dem zurückzuführen, was er in dieser und jener Welt als das höchste Glück betrachtet? In diesem Sinne handelt der Minister der geistlichen Angelegenheiten wirklich. Die Protestanten hängen in Beziehung auf den öffentlichen Unterricht ausschließlich von katholischen Priestern ab; nicht allein werden keine Protestanten zu Lehrstellen und noch weniger zu der Direction in den öffentlichen Schulen ernannt, sondern man setzt auch allmählig die sehr kleine Zahl derjenigen ab, die an der Universität angestellt sind. Sollte man mir einwenden, daß man unter den Mitgliedern des königl. Raths des öffentlichen Unterrichts noch einen in Europa geehrten Protestanten zählt? Ich erkenne so sehr als irgend Jemand das reiche Wissen, die ausgezeichneten Kenntnisse des Hrn. Cuvier an. Aber verhindert seine Gegenwart die Mißbräuche, die ich anführe? Ich berufe mich auf ihn selbst, und ich schließe daraus, daß man ihn vielleicht nur auf dieser Stelle läßt, um uns einen scheinbaren Einwurf machen zu können. (Murren.) Man erinnere sich an die tyrannischen Hemmungen, die selbst vor der Widerrufung des Edictes von

Nantes der Erziehung der jungen Protestanten in den Weg gelegt wurden, und ohne so weit zurückzugehen, braucht man nur die Hirtenbriefe mehrerer Bischöfe zu lesen, die auf die Charte losziehen, weil sie im Art. 5. den Culten gleichen Schutz und gleiche Freiheit verheißt. (Neues Murren. Der Redner führt hier verschiedene einzelne Thatsachen an, durch welche er zu beweisen sucht, wie parteiisch die Protestanten behandelt und welche Hindernisse ihnen allenthalben in den Weg gelegt werden.) Sagen wir es offen und frey heraus, meine Herren! es geht den Protestanten wie den Käufern der Nationalgüter, wie allen Bürgern, welche den constitutionnellen Grundsätzen anhängen; man proscribirt sie nicht in Masse; aber im Einzelnen werden sie mit Abneigung behandelt, und es ist klar, daß man Alles gegen sie unternimmt, was man zu unternehmen wagt; was nicht geschieht, wagt man eben nicht zu thun. (Lärm. Herr Becquey de la Causade: die Protestanten beschweren sich nicht. — Eine Stimme: Ich bin Protestant, und ich beklage mich nicht.) Wenn das ehrenwerthe Mitglied, wenn die Protestanten, die er kennt, sich nicht beklagen, so bemerke ich ihm, daß er ohne Zweifel nicht alle Protestanten in Frankreich kennt. Wenn er von denen, die in seinem Departement wohnen, ein Mandat hat, so entgegne ich ihm, daß ich nicht 10, nicht 20, sondern 200 Briefe von Präsidenten oder Mitgliedern protestantischer Consistorien habe, die Alles, was ich der Kammer so eben sagte, bekräftigen. (Lebhafte Unterbrechung: Lesen Sie, lesen Sie.) Da in einem Lande, wie das unsrige, ein Mann, dessen Name der Publicität übergeben ist, ein verfolgter Mann ist, so werde ich diese Personen nicht nennen; man braucht aber nur zu mir zu kommen und ich verpflichte mich, ihre Namen vorzuzeigen. — Aber ich kann von dieser Tribune nicht herabsteigen, ohne mich an den dirigirenden Minister des öffentlichen Unterrichts zu wenden und mit ihm die traurigen Ereignisse zu beklagen, die seit einigen Tagen das Erstaunen und den Schmerz der Hauptstadt erregen. (Heftiges Murren im Centrum.) Ich klage Niemanden an und rechtfertige Niemanden, aber ich verlange, daß mir mein constitutionnelles Recht werde, sprechen zu dürfen, in sofern mir dies die Kammer nicht durch einen Beschluß entzieht. Ich gehe nicht in die Untersuchung der Thatsachen ein; ich nenne und bezeichne Niemanden, aber ich frage, welch' eine Administration dies ist, die sich mit allen Theilen der Gesellschaft im Kriege befindet? (Nein, nein! Ja, ja!) mit ganzen Klassen, wie mit Einzelnen? (Heftiges Murren.) Meine Herren! man nimmt, wenn man dergleichen sagt, die Anwesenden immer aus. (Allgemeines Gelächter.) Welch' eine Administration ist dies, die sich mit den constituirten Gewalten, wie mit den Bürgern, mit den Pairs, der Magistratur, der Akademie, der Nationalgarde und endlich mit jener durch die Aufwallung ihres Alters bewegten Jugend in Opposition befindet, die, was man auch sagen möge, die einzige Hoffnung des Landes ist? (Nein, nein! Ja, ja!) Wie? ist diese Jugend nicht des Landes Hoffnung? Durch welches Verhängniß sehen wir eine solche Gährung unter diesen jungen Leuten, die durch sanfte und wohlwollende Ermahnungen so leicht zu leiten wären, gegen die man aber nur Gewalt anzuwenden weiß? (Lebhafte Bewegung.) Und sollte es wahr seyn, daß man diese Jugend aufreizt? (Anhaltende Unterbrechung. Mehrere Stimmen: Sie, Sie, reizen sie auf.) daß man infame Agenten in die Schulen schleichen läßt? (Nein, nein!) Ich habe Beweise. Hier die Papiere, die ich in der Hand halte... (Einige Stimmen: Es ist der Constitutionnel! Andere Stimmen: Dies ist ein Ruhestörer!) Nein, meine Herren! es ist nicht der Constitutionnel; man muß nicht unaufhörlich seine Collegen unterbrechen, um ihnen Beleidigungen zu sagen, um so mehr, da man nur das anderswo sagen kann, wenn's beliebt. (Sensation.) Ja, meine Herren, hier ist der Beweis, daß Spione diese unglückliche Jugend aufregen. (Verdoppelte Bewegung.) Diese Papiere sind einem Agenten weggenommen worden, der von diesen jungen Leuten mitten unter jenen Provocationen verhaftet wurde. Ich habe sie von den jungen Leuten selbst erhalten. (Eine Stimme: diese Papiere sind gestohlen.) Ich weiß, daß man in andern Zeiten von Verschwörungen und Verschwornen sprach und mit diesen Worten geantwortet zu haben wähnte. Diese alten Mittel sind verbraucht; die Herren irren sich in der Zeit.... Ich kenne die jungen Leute nicht, die mir diese Papiere gebracht haben; sie kennen mich nicht weiter als durch einige Reden, die ich auf dieser Tribune gehalten. (Lesen Sie diese Papiere! Beweisen Sie die Aufhetzung?) Es ist begreiflich, daß diese Papiere nicht den Befehl von Seite irgend einer Behörde enthalten können, diese Unruhen zu erregen. Sie sind bey einem Agent provocateur gefunden worden und beweisen, daß derselbe ein Angestellter der Polizey war. Wenn man solche Agenten aussendet, so gibt man ihnen keine schriftlichen Aufträge, Unordnungen zu erregen. Eben so hat man, als man falsche Wähler zu den Wahlen schickte, sich begnügte, ihnen Charten zu geben. Der Inhaber dieser Papiere war ein Polizeiagent, und nichts anderes. — Jetzt, wo ich auf eine nicht für Sie, aber für Frankreich überzeugende Weise geantwortet habe, bitte oder nehme ich mir vielmehr die Erlaubniß, fortzufahren. Ich erkläre, daß in der Stellung, in die sich das Ministerium versetzt hat, es nicht auf den Beistand der Nation rechnen kann. Es trete daher ab; ich beschwöre es darum mit vielen meiner Collegen, im Namen des öffentlichen Wohls, der Ruhe Frankreichs und des Heils des Thrones. Es opfere nicht der Erhaltung einer ihm entsinkenden Macht Frankreichs Ruhe, Frankreichs Reichthum auf, der unter seiner schwachen Hand einem zunehmenden Defizit Platz gemacht hat. Es höre auf, Frankreichs geistigen und moralischen Glanz zu gefährden. Endlich und ich beschwöre es nicht allein um der Sache Frankreichs, sondern der Sache der Menschheit wegen, es opfere nicht den ehrsüchtigen Absichten der jetzigen Generation jene Generation auf, die an unsere Stelle treten, die besser stimmen wird, als wir. Unterdessen flehe ich den Hrn. Director des öffentlichen Unterrichts an, endlich nicht denen, die verführt werden können, sondern jenen die Vernunft hören zu lassen, die, erfahrner und so-

mit weniger zu entschuldigen, eine gewaltsame und blinde Macht gegen diese jungen Leute leiten.

Paris, den 13. May. Auf die Bitte Se. k. H. des Dauphins hat der König durch Ordonnanz vom 10. d. M. dem Marechal de Camp, Marquis Oudinot, das Commandeurkreuz des königl. und Militärordens vom heil. Ludwig verliehen.

Großbrittannien.

London, den 17. May. Ministerium. — Neue Veränderungen. — Alle Abendblätter zeigen folgende Ernennungen an: Der Marquis von Landsdown wird Sitz im Conseil nehmen, ohne aber Minister zu werden; der Graf von Carlisle übernimmt die Stelle als erster Forstcommissär, mit Sitz im Conseil; Herr Tierney ist zum Münzmeister ernannt, mit Sitz im Conseil; Herr Abercromby ist zum Richter-General-Anwalt ernannt; Sir J. Macdonald wird einer von den Commissären Sr. Maj. für die indischen Angelegenheiten.

London, den 19. May. Ein unglückliches Ereigniß hat bey dem Wege unter der Themse statt gefunden. Während 110 Arbeiter daran arbeiteten, brach plötzlich das Wasser herein. Die Arbeiter kamen mit Ausnahme eines einzigen glücklich davon, und auch dieser wurde durch den Sohn des Hrn. Brunel aus dem Wasser gerettet. Der Ingenieur hält dieß nicht für das Unternehmen gefährdend. In 8 bis 14 Tagen glaubt er, könne das Wasser wieder ausgepumpt werden. Aber Mühe wird es kosten die Arbeiter wieder an die Arbeiten zu bringen. Eine Dame, die sich bey diesem unglücklichen Zufall unter den Zuschauern befand, wurde durch einen Arbeiter gerettet.

Spanien.

Madrid, den 7. May. Die neue Uebersetzung der heiligen Schrift von D. Felix Torras Amat, Kanonikus an der Domkirche zu Barcellona, hat nur 1700 Subscribenten gefunden. — Der Arzt D. Ramon Trujillo, hat so eben A. G. Richters Abhandlungen über die Kopfwunden und die Brüche übersetzt.

— Die k. Tuchfabriken in Guadalajara sollen verpachtet werden.

Madrid, den 9. May. ... Man verbreitete hier sogleich nach Ankunft des Couriers des Hrn. v. Ofalia das Gerücht, das französische Ministerium sey gestürzt; diese Neuigkeit machte hier einen sehr angenehmen Eindruck; mehrere Franzosen vereinigten sich zu einem Festmahle, um ein so glückliches Ereigniß zu feiern.

Madrid, den 10. May. Unsere Regierung hat die Gewißheit, daß der Kaiser Don Pedro die Absicht hat, nach Portugal zu kommen; dieser Umstand bringt unsere Apostolischen außer Fassung, allein sie schmeicheln sich, daß große Dinge in Portugal vor der Ankunft des Don Pedro vorgehen werden, besonders wenn die Prinzessin Regentin sterben sollte.

Das Mem. Bordel. theilt einen Brief aus Aranjuez mit, demzufolge der Graf España, Befehlshaber der königl. Garden abgesetzt, in Arrest genommen und einstweilen durch den General San Juan im Commando ersetzt worden war, weil er bey einer Revue einen Jäger für ein leichtes Vergehen mit dem Degen bestraft hatte, wogegen sich alle Offiziere mit der Drohung, ihre Entlassung zu nehmen, beklagten.

Das Echo du Midi meldet aus Puicerda, daß 12 der daselbst aufbewahrten Gefangenen, die meistens zum Tode verurtheilt waren, Mittel gefunden hätten, zu entkommen, worüber man nunmehr in Unruhe sey, da einige von ihnen unter denen gewesen wären, welche die Kirche von Castelbat beraubten. Sie scheinen sich in das Thal von Andora, den gewöhnlichen Zufluchtsort für Leute ihrer Art, geflüchtet zu haben.

Portugal.

Lissabon, den 6. May. Hier folgen die Namen der neuen Commandanten: Der Graf von Lumiares, für die Provinz Beira; der Marquis von Valenca, Provinz Minho; der Marquis von Angeja, Provinz Tras-os-Montes; der Graf von Villaflor, Provinz Alentejo; sie haben Befehl erhalten, unverzüglich abzureisen.

— Ein diesen Morgen in 63 Tagen von Rio-Janeiro angekommenes Schiff hat die Nachricht gebracht, daß man das Linienschiff Don Pedro in Bereitschaft setzte, um den Kaiser nach Lissabon zu führen.

— Man spricht von einem Ministerwechsel. Herr Moura-Cabras, gegenwärtig Justizminister, würde Minister des Innern; Pedro de Mello-Brayner würde Justizminister und der Marquis von Palmilla Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Minister der Finanzen und des Seewesens sollten bleiben.

Türkey.

Genf, den 19. May. So eben geht durch außerordentliche Gelegenheit im Hause des Hrn. Eynard folgende Nachricht von Marseille ein: „Lord Cochrane ist in den Gewässern von Navarin erschienen, hat schon Wunder der Tapferkeit gethan, und von sechs türkischen Schiffen, denen er begegnete, vier genommen. Auch ein anderes Schiff, das von Alexandrien kam, und Ibrahim Pascha Munition zuführen sollte, ist in seine Hände gefallen."

In den Niederlanden wirbt man gewöhnlich Soldaten für den ostindischen Dienst, wie man sie einst in Frankreich und in deutschen Reichsstädten warb, nämlich im Weinhaus, wo die Werber den Leuten tüchtig zusprechen. Kürzlich wurde ein Kohlenbergmann auf diese Art angeworben; seine Ehefrau warf sich dem Gouverneur zu Füßen, bekam aber keine Hülfe; nun kam sie mit ihren fünf kleinen Kindern, und ließ sie im Audienzzimmer zurück. Bald machten aber diese so viel Lärm, daß man ihnen den Vater zurückzugeben sich entschloß, und diesem beim Abgang empfahl, künftig nicht mehr auf die Gesundheit des Königs zu trinken.

Wie man hört, ist jetzt durch ein königl. Dekret der Stadt Cöln das Recht, eine Messe zu halten, womit bedeutende Privilegien verbunden sind, verliehen worden.

Nachahmung einer gewissen öffentlichen Erklärung.

Ich, der unterschriebene Hans Gimpel, Geheimer-Geister-Wardein, bekenne hiemit, daß ich gewisse Weltverbesserungsentwurfschmiede, die ich gestern für Tröpfe zu halten, durch fremden Einfluß mich verleiten ließ, heute für die Finder des lange gesuchten Steins der Weisen halte, und daß ich also selbst entweder gestern ein Tropf war, oder heute einer bin. Die gründliche Erörterung der Sache will ich dem unpartheiischen Publikum hiemit gebührend anheim gestellt haben. Weisser.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

Karlsruhe. (Liegenschafts-Versteigerung.) Die Erben des verstorbenen Herrn Geheimeraths und ersten Leibarztes Doctor Schrickel sind gesonnen ihre Besitzung, das Promenadehaus genannt, sammt dabey befindlichen Gütern und Eichwäldchen, in den nächsten Umgebungen von Karlsruhe gelegen, unter annehmlichen Bedingungen, an den Meistbietenden als Eigenthum öffentlich versteigern zu lassen. Diese Besitzung liegt etwa 200 Schritte von dem Karlsthor entfernt, dicht an der, um die Stadt führenden frequenten und mit der Poststraße in Verbindung stehenden Straße in einer angenehmen Gegend von urbaren Gütern umgeben. Von der darin befindlichen kleinen Anhöhe hat man die Aussicht nach den Gebirgen des Murgthals und den Vogesen, und ist daher zum Betrieb der damit verbundenen Wirthschaft vorzüglich geeignet. Der Hofraum, die urbaren Güter und der Promenadewald enthalten ungefähr 14 Morgen à 160 Ruthen alten Maaßes. Etwa 2/5 dieser Fläche ist urbares in sehr gutem baulichen Stand gehaltenes Garten- und Ackerfeld, und in dem Wäldchen stehen noch 145 — 50 Eichen, zu Holländer und Werkholz tauglich. Die Gebäulichkeiten bestehen:

1) In einem Wohnhause, worinnen in der untern Etage ein geräumiges Wirthschaftszimmer, nebst 6 kleinen Zimmern und 3 Küchen, in der zweiten Etage aber 4 Zimmer und eine Küche sich befinden. Der Speicher darauf und der Keller sind sehr geräumig, und an der einen Seite befindet sich noch ein geräumiges Magazin. Auf 2 andern Seiten des Hofes stehen.
2) 1 Gebäude worin ein Zimmer, Stallung für 4 Stück Viehe, und ein Magazin und ein weiteres Gebäude worin 1 Zimmer, Scheuer und Schopf sich befinden. Beide sind mit Speichern versehen.
3) Die vierte Seite des Hofes wird durch einen geräumigen etwa 40 Schuh langen und breiten sehr hohen Tanzsaal eingeschlossen und in der nächsten Promenade-Umgebung werden verschiedene Lauben von den Bäumen der Anlage beschattet. Mit dieser Besitzung ist das Recht zum Betrieb einer Wirthschaft mit Wein, Bier und sonstigen Erfrischungen an Speisen und Getränken, auch die Befugniß, auf jeweils einzuholende Bewilligung, an Sonn- und Werktagen Tanzmusik unter polizeilicher Aufsicht zu halten, verbunden. Alle diese Vortheile berechtigen zu der Erwartung, daß dieses Besitzthum, einem umsichtigen und betriebsamen künftigen Besitzer sich vortheilhaft rentiren wird. Mittwoch den 30. May dieses Jahrs Nachmittags 3 Uhr wird die Versteigerung auf dem Promenadehaus selbst vorgenommen, wozu die Liebhaber, welche inzwischen von dem Objekt selbst so wie von den Verkaufsbedingungen bey unterzeichneter Stelle täglich Einsicht nehmen können, hiemit eingeladen werden.

Karlsruhe, am 2. May 1827.

Großh. Oberhofmarschallamtsrevisorat.

(Haus- und Güter-Versteigerung.)

Dienstags den kommenden 5ten Juny, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Engel in Speyer, werden folgende zur Masse des Herrn Nicolaus Rauch, gewesener Handelsmann allda gehörende, zu Speyer gelegene Güter und Haus definitiv auf Eigenthum versteigert, als:

- 510 Ruthen Wies auf der Haasenpfühler-Walde, in 2 Stücken;
- 155 1/2 Ruthen Garten vor dem weissen Thor;
- 128 Ruthen Acker im mittlern Kämmerer;
- 117 Ruthen Acker im Bargfeld;
- 540 Ruthen Wies im Rebenthal, in 2 Stücken;
- Ein zu Speyer in der Gendarmeriestraße, im rothen Viertel, unter Nro. 192., gelegenes Wohnhaus, Hof, Nebenbau, Garten und Zugehörungen;
- 180 1/2 Ruthen Acker und Wies im Thiergarten;
- 148 Ruthen Acker allda, im sogenannten Dreispitz.
- 320 Ruthen Acker am Schwalbenbrunnen, im Bargfeld, in 2 Stücken;
- 144 Ruthen Acker im Galgenfeld;
- 13 Morgen, 3 Viertel, 26 Ruthen Acker auf dem Spitzenrheinhof bey Speyer;
- 140 Ruthen Acker am Jagelheimer Weg rechts;
- 120 Ruthen Acker bey dem Rinkenbergerhof,
- 3 Morgen, 3 Viertel, 20 Ruthen Acker im Thiergarten, in 2 Stücken;
- 6 Viertel, 24 Ruthen Acker im Armensünderweg, in 2 Stücken.

Die nähere Beschreibung der Liegenschaften, so wie die Bedingungen der Versteigerung können in der Amtsstube des Notär Rencker eingesehen werden.

Für die hiesige Harmonie-Gesellschaft wird ein Restaurateur, zugleich Diener der Gesellschaft, gesucht, welcher längstens binnen drey Monaten einzutreten hat. Die Bedingungen, so wie die mit diesem Dienste verbundenen Vortheile, sind auf schriftliche portofreie, oder mündliche Anfragen bey dem Oekonomen der Gesellschaft Wundarzt Zechner zu vernehmen.

Speyer, am 27. May 1827.

Von Vorstandswegen.

Bey Unterzeichnetem sind ungefähr dreißig Fuder rein gehaltene Gebirgsweine, in großen und kleinen Partheien, um die billigsten Preise käuflich zu haben.

Speyer, den 23. May 1827.

Wagner,
Geschäftsmann dahier.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 65. den 31. May 1827.

Deutschland.

Das königl. bayerische Regierungsblatt enthält den Abschied für den Landrath des Rheinkreises, seine Verhandlungen vom 24. July bis 1. August 1826 betreffend. Ferner bringt dasselbe Blatt eine königl. Verordnung: die Sicherheits-Maaßregeln in Ansehung der aus dem Rheinkreise mit Zollbegünstigungen in die übrigen Kreise des Königreiches eingehenden Erzeugnisse und Fabrikate, und eine andere, die Eingangs- und Ausgangszölle vom Holze betreffend.

Frankfurt, den 25. May. Diesen Vormittag verschied dahier der königl. bayer. Bevollmächtigte bey der Militärcommission der hohen deutschen Bundesversammlung, Hr. Ludwig Graf von Freien-Seyboltsdorff, Oberst im k. b. Generalquartiermeisterstab, höchst unerwartet, da derselbe noch gestern Abends sich im besten Wohlseyn befunden. Ein Lungenschlag hat seinem dem Dienste des Vaterlandes ruhmvoll gewidmeten Leben ein frühes Ziel (er war am 14. Sept. 1780 geboren) gesetzt.

Frankreich.

Paris, den 21. May. Unser Correspondent zu Madrid, sagt der Courr. fr., meldete uns gestern daß der König von Spanien eine Amnestie für diejenigen bewilligt hätte, die an den Unruhen in Catalonien Theil genommen hatten. Das Echo du Midi zeigt im Gegentheile an, daß die spanische Regierung fortfahre, die strengsten Maaßregeln zu ergreifen, um die Erneuerung der vorgefallenen Unordnungen zu verhindern. Es fügt hinzu, der Befehl sey gegeben, jeden Rebellen, der eingefangen werde, auf der Stelle zu erschießen. Man soll ihm nicht mehr Zeit lassen, als er braucht, um zu beichten. Es herrscht ein solcher Geist in Catalonien, daß wir, Trotz allen Versicherungen von Ruhe die man uns gibt, beständig über einem Vulkane zu schweben glauben, dessen Feuer schlecht gelöscht ist."

Paris, den 22. May. Durch Ordonnanz vom 21. dieses hat der König den Staatsrath und Intendant des Kronschatzes, Hrn. Baron von Bouillerie, zum Staatsminister und Mitglied des Privatconseils ernannt.

— Die Offiziere des Schweizerbataillons von Tessin, Oberst Luvini, haben einen Tag ihres Gehalts für die Griechen geopfert; die Bataillone Steiner und Varema und die Offiziere und die Gemeinen der Bataillone Fontana und von Zoni haben das Beispiel nachgeahmt. Im Kanton Tessin ist der Eifer für die Sache der Griechen allgemein.

Paris, den 23. May. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, wo die Diskussion über das Budget von 1828 fortgesetzt wurde, erndete das Ministerium den verdienten Dank für sein Verfahren gegen Herrn Hyde de Neuville ein. — Herr von Lezardiere (Mitglied der royalistischen Opposition) trug auf eine Verstärkung der für den Brücken- und Chausseebau angewiesenen Summe an, wozu er die Mittel angab, und dann auf folgende Weise zu sprechen fortfuhr: „Ohnehin wird das Ministerium diesen höheren Aufwand durch anderweitige Einschränkungen zu decken wissen. Es hat uns so eben bewiesen, daß es Mittel zu Ersparnissen in Händen hatte. Wahrscheinlich gibt es noch hie und da in einigen Stellen, in einigen Winkeln der Verwaltung, einige von jenen alten Royalisten, deren Ergebenheit sich in den Tagen des Unglücks bewährte, und die ihre Treue mit ihrem Blute besiegelt haben. (Lärm im Centrum.) Diese werden gewiß dem öffentlichen Schatze nicht lange zur Last fallen. Mehrere unter ihnen haben das Unglück, nicht zu finden, daß die Herren Minister sehr geschickte Männer seien: seitdem wird die großmüthige Hingebung für den König gar nicht mehr in Anschlag gebracht. (Immer wachsendes Murren auf den ministeriellen Bänken; die Blicke richten sich auf Herrn Hyde de Neuville und auf die Ministerbank, wo Niemand sitzt, als Hr. v. Peyronnet und Hr. v. Corbiere.) — Mein achtbarer Freund, Herr Hyde de Neuville hat so eben das Schicksal von so vielen andern muthigen Vertheidigern des Thrones erfahren: man hat ihn behandelt, wie man vor kurzem den Herzog von Belluno, Herrn von Chateaubriand, Herrn von Berthier, Herrn Sanlot-Baguenault, Herrn Michaud, Herrn Lacretell und so viele andere behandelt hat, deren Namen ich mich nicht erinnere. (Neues Murren.) Mir sind die alten Dienste des Herrn Präsidenten vom Ministerrathe unbekannt; aber ich zweifle daran, daß sein ganzes Leben so viele Handlungen der Hingebung, so viele Rechte auf die königliche Dankbarkeit aufweise, als ein einziges Jahr von dem Leben des Herrn Hyde de Neuville. (Lebhafter Beifall auf den Bänken der beiden Oppositionen; dumpfer Lärm im Centrum.) — Schmeicheln Sie sich, mit solchen Streichen der Meinung zu imponiren, fährt der Redner fort, indem er sich gegen die Ministerbank wendet. Täuschen Sie sich nicht, Alles was niederträchtig ist, gelingt schlecht in Frankreich, und gewiß theilen alle edle Menschen, welcher Meinung sie auch zugethan seyn mögen, die tiefe Indignation, wovon ich durchdrungen bin. (Linke: Ja, ja, Alle! lebhafter Beifall auf der äußersten Rechten.) — Uebrigens haben wir eine Verbindlichkeit gegen den Herrn Präsidenten des Conseils. Er hat diejenigen widerlegt, welche, ohne Zweifel in ehrlicher Absicht zu uns sagten: „Drängen „Sie sich um die Regierung herum, schließen Sie sich an

„das Ministerium an, geben Sie dem Budget weiße Kugeln.“ Der Hr. Präsident des Conseils hat die Antwort über sich genommen. (Sehr viele Stimmen: Gut, sehr gut.) — Der General Sebastiani. Ich werde mich hüten, den Eindruck zu schwächen, den die starke mächtige und wahrheitsvolle Anrede des achtbaren Mitglieds auf Sie hervorgebracht hat, dem ich folge. Er hätte nur noch hinzufügen können, daß der ministerielle Act, worüber er sich bey Ihnen beschwert, zu gleicher Zeit ein schwerer, ärgerlicher Angriff auf die Unabhängigkeit und Würde dieser Rednerbühne sey. Wird sie nicht in der That aufs äußerste gefährdet, durch diese Handlungen des Zornes, die gleich am folgenden Tag den Redner dafür strafen, daß er nach seinem Gewissen gesprochen hat? (Anhaltendes Murren im Centrum, das jedoch durch die Beifallsbezeugungen der beiden Oppositionen überboten wird.) — Der General kehrt hierauf zur Diskussion in Betreff der Brücken und Wege zurück....

Paris, den 25. May. Der berühmte Advokat Herr Dupin ist in dem Wahlcollege zu Mamers zum Deputirten ernannt worden. Hr. Dupin, Candidat der antiministeriellen Partei, bekannt durch eine Reihe höchst geistreicher gerichtlicher Reden in den wichtigsten politischen Prozessen, hatte 102 Stimmen; Hr. Perrochel, der ministerielle Candidat, den außerhalb des Wahldistricts niemand kennt, hatte doch 96 Stimmen; mithin verdankt die Kammer ihr neues so verdienstvolles Mitglied einer Mehrheit von nur 6 Stimmen.

Spanien.

Madrid, den 10. May. Die Desertion dauert noch immer auf eine besorgliche Weise sowohl bey den Beobachtungscorps als bey den Depots von Alcala, Valladolid, Ciudad Real und von Galizien fort. Die Regierung dürfte sich durch die Unordnung der Verwaltung und die Unerfahrenheit des Hrn. Ballesteros in die Lage versetzt sehen, auf die Vollziehung der getroffenen energischen Maaßregeln zu verzichten. Die königliche Garde steht auf 2 bis 3, die übrigen Truppen stehen sogar auf 12 bis 18 Monate mit ihrem Solde im Rückstande, außerdem, daß ihnen verschiedene der nöthigsten Artikel der Equipirung und Bewaffnung abgehen. — Gestern wurde ein neunzehnjähriger Zögling der Arzneischule gehenkt, und ihm sodann die rechte Hand abgehauen. Er hatte einen Kelch in der Kirche St. Thomas gestohlen. Die Hand soll an einem der Stadtthore an einem Pfosten zum Schrecken und zur Warnung angenagelt werden. — Sechs Agenten der geheimen Polizey sind von einer Reise, die sie auf Befehl des Königs in Arragonien, Valencia und Catalonien gemacht hatten, nach Aranjuez und Madrid zurück gekommen.

Madrid, den 14. May. Der Oberbefehlshaber der Beobachtungsarmee hat S. M. eine kräftige doch unterthänige Vorstellung gemacht, man möge entweder die Armee sogleich in Portugal einrücken oder nach Talavera de la Reyna zurückziehen lassen, weil sich in allen Corps eine starke Desertion äußere; jedoch all sein Bitten war vergebens. Der Generalcapitän von Galicien führt dieselben Beschwerden; er hat dem Kriegsminister einen Courier mit der Nachricht geschickt, das Regiment Navarra habe viele Leute durch Desertion verloren, und er befürchte, dieses könne sich noch weiter in den andern Corps verbreiten, und doch sey dieses Regiment vor sechs Monaten am meisten königlich gesinnt gewesen.

Großbrittannien.

London, den 21. May. Die Gesellschaft der Goldschmiede hat Se. k. H. den Herzog von Clarence zu ihrem Mitgliede aufgenommen, und die Urkunde darüber wird Sr. k. H. den 23. durch den Altmeister (chief warden) in einer goldenen Büchse überreicht werden, bey welcher Gelegenheit der Herzog und mehrere andere vornehme Personen zu einem glänzenden Mahle geladen sind.

Das englische Sonntagsblatt John Bull nennt H. Canning einen abtrünnigen Tory. — Die Morning-Post und der Morning-Herald sind jetzt Oppositions-Blätter.

Ein reicher Mann läßt jetzt in Doncaster auf seine Kosten eine Kirche bauen, wozu er 10,000 Pfd. St. bestimmt hat.

— Auf der Universität zu Pensylvanien wurden an einem Tage, am 6. April, 131 Mediciner zu Doctoren der Heilkunde proklamirt.

Die Tscherokesen haben in einer National-Versammlung beschlossen, zur Beförderung der Bildung eine Druckerpresse anlegen zu lassen. Einer ihrer Stammgenossen hat ein Alphabet von 86 Zeichen erfunden, das alle ihrer Sprache eigenthümlichen Laute enthält, und von den Indianern so bequem aufgefaßt wird, daß sie mit einander, wie die Europäer, in Briefwechsel stehen.

Rußland.

Petersburg, den 13. May. Zu Riga ist ein junger Handlungsdiener, der sich an wachthabenden Soldaten thätlich vergriffen, zu 50 Stockprügeln und zu lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden.

Polen.

Von der Weichsel, den 10. May. Die Nachricht von der schauderhaften That des Polen Jaroczinski, die wir neulich in der Allg. Zeitung lasen, hat hier Jedermann empört. Zur Steuer der Wahrheit kann ich Sie versichern, daß der Mörder zwar ein Districtsmarschall im russischen Podolien war, aber nie in Militärdiensten, weder bey der polnischen Armee, noch bey den polnischen Legionen im Auslande stand, daß er nie ein Graf war, und überhaupt dem höhern Adel nicht angehörte.*) (A. A. Z.)

Jonische Inseln.

Die Bevölkerung dieser sieben Inseln besteht gegenwärtig nur aus 149 000 Einwohnern. Noch im Jahre 1750 betrug sie 230,000 Einwohner. Der Grund der fortdauernden Verminderung liegt in der Verarmung der Einwohner, veranlaßt theils durch Abnahme des Handels, der z. B. in Oel und Wein mit dem französischen und italienischen keine

---

*) Für was diese breite Erklärung? — Der Verbrecher bleibt gleich sehr Verbrecher, sey er vom Bürgerstande, oder vom höhern oder vom niedern Adel. (Anm. d. Red.)

Conkurrenz erhalten kann; theils durch mangelhafte Ausbildung der untern Volksklassen, zu deren Aufklärung jedoch jetzt die Engländer Unterrichtsanstalten gründen.

Türkey

Livorno, den 16. May. Unsere neuesten Nachrichten aus Griechenland sind vom 17. April, aus Napoli di Romania. Sie erwähnen Nichts von der Akropolis, sondern berichten blos, daß in der zu Damala gehaltenen allgemeinen Nationalversammlung beschlossen worden sey, den Grafen Capo d'Istrias als Präsidenten der Nation auf sieben Jahre zu berufen. Bis zu seiner Ankunft soll eine Commission von drey Gliedern die Regierung leiten. Unter diesen befindet sich, dem Vernehmen nach, der Sohn Mauromichali's, Einer vom festen Lande, und ein Ipsariote.

Der östreichische Beobachter bringt folgende weitern Auszüge aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 11. April: „Aus Poro. Da in der allgemeinen Zeitung Griechenlands oft die Rede gewesen von der Spaltung der Bevollmächtigten in zwey Theile, so müssen wir nun gestehen, daß diese Trennung hinweg geräumt ward, und alle Bevollmächtigten sich in Troezen versammelt haben, um in Eintracht und Liebe über die großen Interessen der Nation sich zu berathen. In der Sitzung vom 8. April ward das von der Regierungscommission dem Lord Cochrane verliehene Diplom verlesen, wodurch dieser berühmte Mann zum ersten Admiral und Generalcommandanten der griechischen Marine ernannt wird. Es ward von der Nationalversammlung gutgeheißen und bestätigt. Am 9. April aber war Lord Cochrane nach Troezen (Damala) gekommen, wo er mit den gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde, und, vorgestellt in der Nationalversammlung, den Eid der Treue ablegte, und nun angefangen hat zu handeln, und zwar kräftig zu handeln. Griechenland, das dieses Mannes glänzende Thaten in andern Ländern kennt, vertraut nun auch, dergleichen bey sich zu sehen, und erwartet eine immerwährende Sicherheit zur See von ihm; und die griechische Marine ist mit Recht stolz auf ihren ersten Admiral, und rüstet sich, eines solchen Anführers würdige Thaten auszuführen. In der Nacht vom 28. auf den 29. März, gegen die dritte Stunde derselben (also um 9 Uhr Nachts) fielen an 150 Mann auserlesener Soldaten vom Lager des Piräus, plötzlich mit dem Schwerte in der Faust über ein feindliches Corps her, das beim Olivengarten stand, und da sie die Feinde eingeschlafen fanden, schlachteten sie ihrer über 200 Mann, und eroberten an 100 Pferde, außer der vielen und reichen übrigen Beute. Von den unsrigen wurden 3 Mann verwundet und einer getödtet. Die Tapferkeit der Soldaten war unnachahmlich, und daher in jeder Rücksicht lobenswürdig. — Seitdem sind auch mehrere andere kleine Gefechte vorgefallen, sowohl im Piräus als auch in Keratsini, aber wir haben darüber keine genauen Berichte, und können daher nicht umständlicher davon sprechen. Aber wir können nicht bergen, daß diese Gefechte der Akropolis wenig helfen, und daß, wenn wir uns nicht ernstlicher aufmachen, wir sehr fürchten, daß uns nicht um eben die Zeit und aus eben der Ursache widerfahre, was uns in Missolonghi widerfahren, und wir dann vergebliche Reue fühlen werden. Laßt uns daher eilen, so lange es noch Zeit ist; die Sache leidet keinen Verzug mehr; und wer das Vaterland wirklich liebt, muß vor allem die Rettung der Akropolis wünschen, und möge daher ehemöglichst sich beeilen. — Da die Regierung andere Schiffe zur Blokade des Golfs von Eretria beordert hat, trug sie dem Admiral, Hrn. Andreas Miauli, der die erste griechische Fregatte Hellas befehligt, auf, nach Aegina zu kommen. Der Admiral, immer gehorsam gegen die Befehle der Regierung, gehorchte dem Auftrage auf der Stelle, und kam nach Aegina; da er dort die Regierung nicht mehr fand, so ging er nach Poro, wo er auch folgenden Bericht erstattete, in dem der verehrungswürdige Mann auch seine aufrichtigen Gesinnungen an den Tag legte. Dieser Bericht verdient bekannt zu werden, damit ihn die ganze Nation kennen lerne: „Auf der Hellas, im Hafen von Poro, am 1. April 1827. Erlauchte Regierung! Nach Empfang Ihrer erlauchten Ordre, auf meiner Kreuzfahrt im Meere von Eretria, machte ich mich sogleich nach Aegina auf, und als ich dort die Uebersiedelung der erlauchten Regierungscommission nach Poro erfuhr, kam ich auf der Hellas hieher, um neue Befehle abzuwarten. Aber auch vor deren Empfang ꝛc." (Der Uebersezt dieser Erklärung, oder sogenannten Berichts, findet sich bereits in unserer Zeitung abgedruckt.) — In diesem Berichte (fügt die allgemeine Zeitung Griechenlands hinzu,) sieht man den guten Bürger, den redlichen Mann und den aufrichtigen Patrioten. Wir würden den ehrwürdigen Miauli beleidigen, wenn wir ihm vieles Lob spenden wollten. Wir begnügen uns, aufrichtig zu sagen: Hätte Griechenland nur zehn solche Männer!"

Der jetzige Jesuiten-General heißt Luigi Fortis und lebt in Rom. Er ist ein Greis von kleiner Statur ꝛc. ꝛc.

Hr. Eynard ist gegenwärtig in Paris, und wird von da nach London gehen, um dort die verwickelten und ärgerlichen Geschäfte wegen der griechischen Dampfboote, wobey mehrere Engländer und Griechen auf eine nicht ehrenvolle Weise betheiligt sind, in's Reine zu bringen.

Wichtige Nachricht.

Am Anfange d. M. ist eine Ladung französischer Schauspieler in Havre nach Isle-de-France eingeschifft worden.

Kotzebue's Wiederaufleben.

Dem Buchhändler Kummer zu Leipzig ist von vielen Seiten hart zugesetzt worden, er möge doch dem Heros der deutschen dramatischen Vielschreiberey, dem noch unvergessenen, ja wie nicht Wenige behaupten unvergeßlichen, Kotzebue die Ehre anthun, seine herrlichen Werke in das jetzt so beliebte Taschenformat zu gießen. Hr. Kummer hat sich großmüthigst entschlossen! Alle die Meisterstücke, welche bisher nur in den 28 Octavbänden der gesammelten Schauspiele, einem Dutzend Almanachen und zerstreut in andern Kotzebuischen Werken zu haben waren und 80 Thaler

kosteten, sollen nun in einer Reihenfolge niedlicher Taschenbändchen für 14 Thlr. lustig in die Welt ausfliegen. Als Motto auf dem Titel jedes Bändchens sind zwey Verse aus Schlegels „Festgesang deutscher Schauspielerinnen" im Verschlag. Sie lauten:

Du bist unser Herzenmann
Der uns recht errathen kann.
Reden, Thränen kannst du schreiben,
Wie wir sie zu Hause treiben.

und als Epilog der ganzen Taschenausgabe wird man das Distichon lesen:

Diese nur waren gedruckt: ungedruckte noch kommen in Zukunft,
Auch ungesehene dann, und ungeschriebene hinzu.

Der reichste Gutsbesitzer in Rußland ist der Graf Scheremetieff. Er hat 150,000 Seelen (Bauern) (sagt der Korr. v. u. f. D.) und 30 Häuser in Moskau. — Wie viel Herzen hat er aber? möchten wir fragen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb.

Bekanntmachungen.

(Haus- und Güter-Versteigerung.)

Dienstags den kommenden 5ten Juny, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Engel in Speyer, werden folgende zur Masse des Herrn Nicolaus Rauch, gewesener Handelsmann allda gehörende, zu Speyer gelegene Güter und Haus definitiv auf Eigenthum versteigert, als:

540 Ruthen Wies auf der Haasenpfühler-Waide, in 2 Stücken;
155 1/2 Ruthen Garten vor dem weißen Thor;
128 Ruthen Acker im mittlern Kämmerer;
117 Ruthen Acker im Burgfeld;
540 Ruthen Wies im Rebenthal, in 2 Stücken;
Ein zu Speyer in der Gendarmeriestraße, im rothen Viertel, unter Nro. 192., gelegenes Wohnhaus, Hof, Nebenbau, Garten und Zugehörungen;
180 1/2 Ruthen Acker und Wies im Thiergarten;
148 Ruthen Acker allda, im sogenannten Dreispitz.
310 Ruthen Acker am Schwalbenbrunnen, im Burgfeld, in 2 Stücken;
144 Ruthen Acker im Galgenfeld;
13 Morgen, 3 Viertel, 26 Ruthen Acker auf dem Spitzenrheinhof bey Speyer;
140 Ruthen Acker am Iggelheimer Weg rechts;
120 Ruthen Acker bey dem Rinkenbergerhof,
3 Morgen, 3 Viertel, 10 Ruthen Acker im Thiergarten, in 2 Stücken;
6 Viertel, 24 Ruthen Acker im Armensünderweg, in 2 Stücken.

Die nähere Beschreibung der Liegenschaften, so wie die Bedingungen der Versteigerung können in der Amtsstube des Notär Rencker eingesehen werden.

Vorladung der Gläubiger des verlebten Gefreiten Adam Hirschinger von Schweir, königl. Land-Commissariats Pirmasens betreffend.

Wer an den Nachlaß des am 6. Dezember 1826 dahier verstorbenen Gefreiten Adam Hirschinger aus Schweir königlichen Land-Commissariats Pirmasens im Rheinkreise eine Forderung zu machen hat, wird andurch aufgefordert, solche vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung dieses „binnen 60 Tagen" hierorts anzubringen und gehörig nachzuweisen, Gegentheils nach Ablauf dieses Termins in Sachen rechtlicher Ordnung noch weiters wird fürgefahren werden.

Amberg, am 23. May 1827.

Königlich bayerisches 15. Linien-Infanterie-Regiment.

Vogt, Oberst.

Foringer, Actuar.

Am Mittwoch den 6ten des kommenden Monats Juny, Vormittags 10 Uhr, wird im Mierbachischen Hause der an dem königlichen Militär-Heumagazins-Gebäude stehende Thurm unter Vorbehalt höherer Genehmigung auf den Abbruch versteigert.

Die desfallsigen Bedingnisse können in der Kanzley im Mierbachischen Hause, und auch der Thurm selbst von jedem Steigerungs-Liebhaber inzwischen eingesehen werden.

Speyer, am 22. May 1827.

Die

Militär-Lokal-Bau-Commission.

Parseval, Rittmeister.

Meller, Actuar.

Donnerstag den 7ten des kommenden Monats Juny, Vormittags 10 Uhr, wird auf die Lieferung von

841 bayerischen Ellen Leinwand eine bayerische Elle breit zu Bett-Tüchern, und
45 Paar Pantoffel,

für das hiesige Militär-Krankenhaus im Absteigerungswege vorbehaltlich höherer Genehmigung Akkord abgeschlossen.

Die Bedingnisse werden unmittelbar vor der Versteigerung eröffnet.

Speyer, am 22. May 1827.

Die

Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.

Parseval, Rittmeister.

Meller, Actuar.

Freitag den 8ten des kommenden Monats Juny, werden von früh 9 Uhr angefangen im Mierbachischen Hause verschiedene alte zu dem Militär-Gebrauch nicht mehr verwendbare Gegenstände, als Monturstücke, wollene Bettdecken, Leintücher, Strohsäcke, Kranken-Kleidungen, Koch- und sonstige eisene Requisiten, Pferds-Equipagentheile &c., an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, am 22. May 1827.

Die

Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.

Parseval, Rittmeister.

Meller, Actuar.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 66. den 2. Juny 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Deutschland.

Ihre Maj. die Königin von Bayern trafen von Ihrer Reise nach Altenburg am 25. May Abends in erwünschtem Wohlseyn wieder zu München ein. Se. k. H. der Kronprinz war Seiner erlauchten Mutter entgegen gefahren.

Darmstadt. Eingegangenen Nachrichten zufolge sind die Nummern 175 bis 178 der Allg. Kirchenzeitung v. J. 1826, nebst dem Theol. Lit. B. Nr. 87 bis 92 in Frankreich weggenommen und öffentlich verbrannt worden.

Köthen, den 22. May. Ein Webergeselle aus Bernburg, Namens Christian Homann, gebürtig aus Güsten, hat sich am letztverwichenen Sonntage von einem verkehrten Religions-Fanatismus hinreißen lassen, in der hiesigen katholischen Schloßkapelle, unmittelbar nach beendigtem Gottesdienste, und nachdem Seine Durchlaucht der Herzog und die Durchlauchtigste Frau Herzogin die Kirche so eben verlassen hatten, die Stufen des Altars zu besteigen, und von dem letztern zwey Leuchter und die Evangelientafel herunter zu nehmen und zu Boden zu werfen, bis er von den Anwesenden ergriffen, und an der Verübung weiterer Exzesse verhindert ward. Um den etwanigen Entstellungen dieses Vorfalles vorzubeugen, sind wir, sagt die hiesige Zeitung heute, autorisirt worden, Obiges zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und damit für das Ausland die Anzeige zu verbinden, daß an diesem Frevel Niemand weiter Antheil genommen, vielmehr durch denselben ein allgemeiner Abscheu, und eine ungetheilte Indignation auch unter den protestantischen Bewohnern dieser Residenz, deren so vielfach erprobte Liebe und Treue gegen ihren Landesherrn sich auch hier wieder thätig bewährt hat, erregt worden ist. Der Uebelthäter selbst, ein bedauernswerthes Opfer des in neuester Zeit mit so vieler Leidenschaft wieder aufgeregten Religionshasses, ist in gefängliche Haft gebracht worden.

Braunschweig, den 18. May. Die hiesigen Anzeigen enthalten Folgendes: „Wir Karl, von Gottes Gnaden souverainer Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. thun hiermit kund und zu wissen: Demnach Wir bey Erlassung Unsers Patents vom 30. Oct. 1823 die Frage unberührt gelassen, in wie fern die Anordnungen, Vorschriften und Institutionen der für Unsere Lande bestandenen vormundschaftlichen Gewalt, als rechtsverbindlich für Uns und Unsere getreuen Unterthanen von Uns anerkannt würden; gegenwärtig aber erhebliche Gründe vorhanden sind, diesen wichtigen Gegenstand zu ordnen, und es denn eben so wenig bezweifelt werden mag, daß die während Unserer Minderjährigkeit gefaßten Regierungs-Beschlüsse und erlassenen Verordnungen nur in so fern für Uns eine rechtliche Verbindlichkeit zu produciren vermögen, als nicht dadurch über wohlerworbene Regenten- und Eigenthumsrechte disponirt worden, als daß Wir landesgrundgesetzlich und namentlich nach dem Successionsvertrage der Herzoge Heinrich und Wilhelm von Braunschweig vom Jahr 1535 mit Unserm achtzehnten Lebensjahre regierungsmündig geworden, und kraft jenes Vertrags die Regierung Unserer Erblande überkommen, wodurch denn von selbst sich ergibt, daß alle Verordnungen und Institutionen, welche in dem Zeitraume vom 30. Oct. 1822 bis dahin 1823 gemacht und von der ungesetzmäßig verlängerten Regierung erlassen worden, zu ihrer bleibenden Rechtsgültigkeit und Anwendbarkeit Unserer speciellen Anerkennung bedürfen; so machen Wir diesermaßen Unsern landesherrlichen und landesväterlichen Willen Unsern getreuen Unterthanen hiermit kund, und wenn Wir gleich befohlen haben und befehlen, daß alle und jede Verordnungen und Bestimmungen der vormundschaftlichen Regierung, ohne Rücksicht auf die Zeitperiode, in welche ihre Entlassung fällt, provisorisch fernerweit in den hierzu geeigneten Fällen in Anwendung gebracht werden; so behalten Wir es Uns doch ausdrücklich hiermit vor, nach sorgfältiger Prüfung und mit besonderer Berücksichtigung desjenigen, was das Wohl Unserer getreuen Unterthanen erheischen dürfte, über die Anwendbarkeit und Rechtsgültigkeit der von der bestandenen vormundschaftlichen Regierung erlassen Verordnungen und gemachten Institutionen die deßfalls erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen zu treffen. Urkundlich ꝛc. Braunschweig, den 10. May 1827. — (L. S.) Karl, H. — v. Schleinitz.“

Niederlande.

Brüssel, den 25. May. Am 16. November v. J. hatte das Strafgericht von Luxemburg den Pfarrer von Gilange, Hrn. Dentlinger, zu dreitägiger Haft verurtheilt, weil er durch den Vorschlag, den Gehalt des Schulleh-

rers auf einen andern als den von der Behörde bestimmten Fuß festzusetzen, die Verwaltungsacte seiner Gemeinde angetastet habe. Er appellirte und der Gerichtshof von Lüttich beschäftigte sich in drey Sitzungen mit dieser Sache. Inzwischen wurde noch eine zweite Klage gegen den Pfarrer anhängig gemacht; man beschuldigte ihn, gegen das philosophische Collegium gepredigt zu haben. Es wurden 51 Zeugen vernommen, von denen nur drey gegen ihn aussagten, alle übrigen aber seine Unschuld bezeugten. Nach einer Berathschlagung von 10 Minuten sprach der Gerichtshof vorgestern Hrn. Dontlinger frey.

Frankreich.

Paris, den 24. May. Man schreibt aus Bayonne unterm 16. May: „Seit einigen Tagen werden aus unserm Arsenale große Quantitäten Pulver nach Pampeluna, jedesmal in einer Convoy von Wagen, unter der Begleitung von 2 Gendarmen, transportirt, was ein Zeichen ist, daß dieser Platz noch nicht so bald geräumt werden wird.

— Das Assisengericht zu Rouen hat einen gewissen Corday, Vetter der berühmten Charlotte Corday, zu sechsjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

— Briefen aus Bayonne vom 19. May zufolge ist der bekannte Silveira, Oheim des Marquis von Chaves, daselbst angekommen.

— Hr. Eynard hat ein Rundschreiben an die Griechenvereine erlassen, worin er die Auszüge aus zwey Briefen des Hrn. von Heidegger zu ihrer Kenntniß bringt. Unterm 19. April schreibt Hr. Heidegger Folgendes: „In diesem Augenblick erhalten wir die Nachricht der Wegnahme einer schönen Corvette, die für Mehemet Ali bestimmt war u. s. w. Die angelangten Vorräthe von Lebensmitteln haben uns erlaubt, eine Austheilung in der ganzen Armee zu machen, und mit dem Gelde hat man die Matrosen und Soldaten bezahlt, die seit langer Zeit nichts erhalten hatten. (Geld und Lebensmittel werden also nicht für die in Folge des Kriegs Verunglückten verwendet, sondern zur Führung des Krieges.) Allein um Gotteswillen, fahren Sie mit Ihren Sendungen fort, mögen doch alle Vereine zusammenhalten und neue Bemühungen zu diesem Ende anwenden. Haben wir die nöthigen Hülfsmittel, so widerstehen wir den Türken und den Aegyptern; allein wenn es uns an diesen Mitteln mangelt, so ist das Land verloren. In diesem Augenblicke haben zwar alle Zwistigkeiten in der Regierung aufgehört, und alle Militär- und Civil-Oberhäupter haben einstimmig die angezeigten Wahlen vollzogen. Während der Versammlung fragte mich der Präsident, ob ich etwas vorzuschlagen habe; ich antwortete, als Fremder hätte ich keine Stimme in den Angelegenheiten Griechenlands: aber, als Griechenfreund, erlaubte ich mir, ihnen als einzigen Rath eine Stelle des Schreibens mitzutheilen, welches ich von meinem Monarchen kürzlich erhalten hatte. „‚[illegible], haltet zusammen, lebet in Eintracht: dieses ist vor allem nöthig.‘“ Die Versammlung dankte hierauf einstimmig meinem edeln König für das Interesse, welches er an dem Schicksal des unglücklichen Griechenlands zu nehmen geruht.“ — Indem ich Ihnen, m. H., schließt Hr. Eynard, diese Auszüge mittheile, kann ich Sie nur bitten, Ihren Eifer zu verdoppeln.

— Die Gazette des Tribunaux erzählt, am 1. October habe in Pierrelatte (Dromme) ein Chorknabe in dem Augenblicke, wo der Pfarrer das Hochamt habe halten wollen, bemerkt, daß der Wein, dessen sich der Geistliche bedienen sollte, eine sonderbare Farbe habe. Man untersuchte denselben und fand, daß er mit einer Dosis Grünspan vermengt war, der wenigstens 48 Stunden früher hineingeschüttet worden seyn mußte. Der Verdacht dieses Verbrechens fiel auf den Priester Saladin, der in erklärter Feindschaft mit dem Pfarrer lebte. Die Sache wurde dem Gerichte angezeigt, und dieses hat den Priester in den Anklagestand erklärt und wird zur nähern Untersuchung dieses unerhörten Falles schreiten.

Paris, den 26 May. Der Abbé Monchy, der von seinem Bischofe vom Amte suspendirt wurde, weil er auf der Kanzel, in der Kirche zu Mantes, gesagt hatte: „Für den König und für Frankreich ist kein Heil, so lange die Charte nicht abgeschafft wird“, ist, auf Betreibung des Hrn. Prokurators des Königs, vor das Zuchtpolizeigericht von Mantes citirt worden.

In einer außerordentlichen Sitzung der königlichen Akademie der Arzneiwissenschaft wurde der von dem Minister des Innern verlangte Bericht über die Urkunden verlesen, welche der Dr. Chervin in der Absicht gesammelt hatte, die wichtige Frage, ob das gelbe Fieber ansteckend sey oder nicht, zu entscheiden. Hr. Coutanceau erstattete im Namen der Commission diesen Bericht. Die von den achtzehn Mitgliedern derselben einstimmig gefaßten Beschlüsse gehen dahin, daß die Urkunden des Hrn. Chervin hinreichend seyen, sogleich die Aufstellung der verschiedenen Gesundheitsanstalten zur Verhinderung des Eintritts des gelben Fiebers in Frankreich zu suspendiren. Die Akademie hat den Druck dieses sehr interessanten Berichts befohlen.

Paris. Wie man sagt, feiert man in Madrid den Sturz der französischen Minister: Es gibt keine Pyrenäen mehr. (Pandore.)

Großbrittannien.

London, den 21. May. Die Gesellschaft der Leinweber gab vorige Woche mehrern abgegangenen Mitgliedern des Kabinets ein glänzendes Diner, wobey die Grafen Eldon und Westmoreland und Hr. Peel zugegen waren.

London, den 23. May. Nach dem Courrier sind alle engl. Truppen auf dem Wege nach Lissabon.

In den birmannischen Provinzen ist eine Insurrection ausgebrochen; sogar die Stadt Rangoon wurde von den Meuterern bedroht.

Die Directoren der Compagnie für den Weg unter der Themse haben gestern den Bericht des Hrn. Brunel vernommen, in Bezug auf die von ihm getroffenen Anstalten, zur Ausfüllung der vor einigen Tagen durch den Durchbruch des Flusses verursachten Oeffnung. Fortwährend werden Säcke mit Thonerde bey dem Orte der Oeffnung in den Fluß hinuntergelassen. Der Bericht der Ingenieure lautete günstig. Auch haben sich die Arbeiter für den Fall,

daß es gelänge, das Wasser wieder aus dem Schacht zu bringen, bereit erklärt, wieder an die Arbeiten zu gehen.

London, den 25. May. Die Journale von Buenos-Ayres, datirt vom 12. März, sind angekommen. Nach diesen Blättern wurde die brasilische Armee, am 20. Febr. zu Ituzaingo geschlagen; es blieben 1200 Mann auf dem Platze, worunter man den General Abreu nennt. Die Artillerie, das Gepäcke rc. sind in die Hände der Buenos-Ayrier gefallen; diese gestehen 800 Mann verloren zu haben. — Die brasilischen Journale sprechen auch von dieser Schlacht, aber sehr kurz; sie geben den Verlust der Buenos-Ayrier auf 300 Mann, den ihrigen auf 100 an.

In Ober-Canada wird die Entrüstung über das Gesetz, das so viele Eingewanderte ihres Eigenthums verlustig erklärt, immer größer. Man ist an mehreren Orten entschlossen, es auf daß äußerste ankommen zu lassen.

Außer den Gesandten in Brasilien, Columbien, Mexiko und Buenos-Ayres hat die englische Regierung angestellt: in Lima, einen General-Consul und zwey Vice-Consuln; in Valparaiso einen General-Consul, zwey Vice-Consuln; in Coquimbo einen Vice-Consul; in Buenos-Ayres einen General-Consul, zwey Vice-Consuln; in Monte-Video einen Consul; in Bogota einen General-Consul; in den Städten Guayaquil, Maracaibo, La Guayra, Panama und Carthagena, in jeder einen Consul; in Sta. Martha einen Vice-Consul; in Mexiko einen General-Consul und zu Xalapa, Vera-Cruz Alvarado und Acapulco Vice-Consuln. Die General-Consuln erhalten 2500 Pfd. St., die Consuln 1000 und die Vice-Consuln von 700 bis 300 Pf. St. an jährlichem Gehalt.

Spanien.

Madrid, den 14. May. Die Desertion dauert in der Armee auf eine schreckliche Weise fort; 31 Soldaten des 2. Bataillons des 1. Infanterie-Regiments sind nach Portugal übergegangen. Die Offiziere dieses Bataillons sind in Anklagestand versetzt und ihr Prozeß wird zu Caceres eingeleitet.

Der Kriegsminister hat beschlossen, die ganze Garnison von Elvas zu wechseln. Das Kloster zu Elvas, aus dem während des Aufruhrs auf die treugebliebenen Truppen gefeuert wurde, und welches diese später besetzten, wird so befestigt, um allenfallsigen wiederholten Versuchen von Seite der Rebellen widerstehen zu können. — In der Provinz Unter-Beira stehen 7500 bis 8000 Mann Truppen. Die Avantgarde ist zu Brozas. Die Stellungen von Truxillo, Caceres, Saint-Vincent, Albuquerque und Alcantara sind durch die übrigen Truppen besetzt. Die Artillerie ist zu Truxillo. Die Reuterey beobachtet die Grenze.

Ein Umlaufschreiben des spanischen Ministers Calomarde vom 6. May an sämmtliche Obergerichtspräsidenten im Königreiche enthält unter anderm Folgendes: „Se. Maj. verordnen nach Vernehmen Ihres Staats- und Ihres Ministerraths, daß diejenigen Mitglieder geheimer Gesellschaften, die sich noch immer freiwillig als solche anzugeben unterlassen, sofort verhaftet, vor Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt werden sollen, gemäß der Vorschrift des in dieser Hinsicht 1824 erlassenen Dekrets."

Barcellona, den 5. May. In der vergangenen Nacht haben sich die Trümmer der Rebellenbanden der Festung Girona genähert. Die auf den Wällen stehenden Schildwachen empfingen sie mit Flintenschüssen, die von ihnen erwidert wurden. — Vierzehn junge Leute aus guten Familien, welche in einem Regiment dienten, desertirten und unter dem Ausrufe: Es lebe die Constitution! in einem Dorfe ankamen, sind verhaftet und sogleich erschossen worden, wodurch ihre hiesigen Familien in die tiefste Trauer versenkt worden sind.

Portugal.

Lissabon, den 10. May. (Auf außerordentlichem Wege.) Man hat angefangen, ein Landhaus für die Prinzessin-Regentin zu möbliren, wo sie die Zeit ihrer Wiedergenesung zubringen solle. — Der Tod des Hrn. Aguiar, der erst 60 Jahre alt war und sich sehr wohl befand, ist hier wegen der Umstände sehr aufgefallen. Er war die einzige Person, die den Kaiser von Brasilien an unserm Hofe vorstellte, und hing ganz an der Charte. Er war am 5. Morgens nach Hofe gefahren, um 2 Uhr nach Hause gekommen, hatte mit vielem Appetit gegessen, und bekam um Mitternacht heftige Schmerzen im Eingeweide nebst Erbrechen. Trotz aller ärztlichen Hülfe war er um 3 Uhr Morgens gestorben. Nicht nur alle Anzeigen von Gift, sondern auch die Aeußerungen der Aerzte bestätigen den Verdacht. — Die hier befindliche englische Brigade ist beim Regentschaftspallast kasernirt und verrichtet den Dienst im Fort Belem. Man erwartet eine andere englische Brigade, von Santarem, nebst dem General Clinton. — Von Elvas, wo die Ruhe wieder ganz hergestellt ist, meldet man, daß auf spanischer Seite Alles zum Einfalle in Portugal bereit ist.

Italien.

Rom, den 19. May. Am 15. hielt die Congregation de Sacri Riti die erste Sitzung zur Untersuchung der Wunder, worauf sich die Seligsprechung des ehrw. P. Giovanni Leonardi, des Stifters der Congregation der regul. Chorherren zur Mutter Gottes, gründen soll.

Türkey.

Constantinopel, den 25. April. Galib Effendi hat an die Pforte geschrieben, daß der ehemalige Pascha von Much, Selim, wieder an der Spitze der Kurden erschienen ist, und bittet demnach um Truppen, um ihm solche entgegenstellen zu können.

— Der Karatsch (Kopfsteuer), der 1825 von 14 Piaster auf 24 Piaster erhöht worden war, ist auf 36 gesteigert worden; außerdem werden die Raja's wegen ihrer Kleidung geplagt; man will sie zwingen, mittelst einer Abgabe von 120 Piaster die Erlaubniß zu erkaufen, sich nach Gutdünken kleiden zu dürfen. Man hält dies nur für eine Lockspeise und glaubt, daß der Preis hierfür erhöht werden würde, sobald sie den Vorschlag annehmen.

Odessa, den 16. May. Den neuesten Briefen aus Constantinopel vom 8. d. zufolge, waren dort Gerüchte ver-

breitet, nach welchen Lord Cochrane bereits einen großen Schlag ausgeführt haben sollte. Man wußte aber weder Ort noch Zeit anzugeben, und es ist daher rathsam, die Bestätigung abzuwarten.

Das Journal de Francfort sagt in einem seiner letzten Blätter: „Rußland, welches seit dem Ausbruche des griechischen Aufstandes beständig im vollkommensten Einverständnisse mit seinen Verbündeten gehandelt, und eine Mäßigung und Uneigennützigkeit gezeigt hat, von denen die Geschichte wenig Beispiele aufweißt, wird einen Krieg nicht anders als unter der Zustimmung der übrigen Mächte anfangen. Nun weiß man, daß diese bisher alles angewendet haben, um einen Bruch zu verhüten. Selbst in der Voraussetzung, daß die Pforte den Wünschen der Mächte nachgäbe, ist es die große Frage, ob Griechenland, zu einer Zeit, wo es seine Hoffnungen wieder aufleben sieht, wo es aber unter zwey Regierungen getheilt ist, eine Vermittlung annehmen werde, die es nur erbat, als es in Folge des Verlustes von Missolunghi in den letzten Zügen lag. Würden dann die Mächte Griechenland bekriegen?“

Von Fürstenfeld bis München wird ein Kanal angelegt werden, der sich in drey Arme theilt. Die Kosten berechnen sich ungefähr auf eine halbe Million, dagegen werden die Frachten für Baumaterialien und Holz nach München sich bedeutend vermindern.

Vom Rhein, den 23. May. Daß auch Romane mit der Schnellpost reisen, haben wir an denen von Walter Scott gesehen. Die Bogen flogen gleich aus der Presse nach Frankreich und Deutschland hinüber. Jetzt ist aber eine noch schnellere Methode erfunden, welche vollends die Gemeinsamkeit der Völker beweißt; denn von Cooper, der sich in Paris befindet, erscheint in diesen Tagen ein Roman: „die Haide,“ zu gleicher Zeit in London und New-York englisch, in Paris französisch und in Berlin deutsch.

In London ist auch eine Frauenzimmer-Turnanstalt errichtet worden. Ob sie dort mehr die Füße oder Hände bewegen, ist nicht gesagt.

Die Resultate der Dampfschiffunternehmungen auf Actien fallen sehr verschieden aus. Aus Genf wird geklagt, daß die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, die Actionärs schwierig werden, und die Dampfschifffahrt auf dem See in Gefahr ist ganz aufzuhören. Dagegen meldet man aus Stockholm: Das Dampfschiff Föreningen, welches auf Actien zu 100 Rthlr. Banco gebaut worden, hat voriges Jahr den Interessenten 22 Rthlr. Ausbeute von der Actie gegeben.

Die verwittwete Königin von Sachsen hat das Schloß Großsedlitz, 3 Stunden von Dresden und eine Stunde von Pirna zu ihrem Wittwensitze gewählt.

Schweden besitzt gegenwärtig 152 Lancaster-Schulen, worin ungefähr 9000 Kinder unterrichtet werden.

Der von der General-Synode der deutsch-lutherischen Kirche in Nordamerika nach Europa abgesandte Prediger Kurz, dessen Reisezweck bereits durch öffentliche Blätter bekannt ist, befindet sich gegenwärtig in Nürnberg. — —

Leuchtende Uhr.

An der Sanct Giles-Kirche zu London ist jetzt eine durchsichtige Uhr angebracht, mit einer höchst künstlichen mechanischen Vorrichtung. Das Uhrwerk ist nämlich so eingerichtet, daß es die Lichter, welche hinter dem Glase des Zifferblattes angebracht sind, von selbst anzündet und auslöscht, und zwar genau bey Sonnenuntergang und Aufgang zu allen Jahreszeiten.

Ein Prachtgebäude für — —

Am Fuße des sogenannten Arthursitzes, in der Nähe der alten Königsburg Holyrood-House zu Edinburgh, hat man ein Gebäude errichtet, das eine neue Zierde selbst für die „Stadt der Palläste“ ist. Es ist von schönem weißen Steine gebaut, der in der Nähe der Stadt gebrochen wird, und hat im Mittel drey Stockwerke, über welchen eine Kuppel sich wölbt, und zwey Stockwerke in den Seitenflügeln. Die Kuppel gibt dem Innern Luft und Licht. Das Gebäude ist 120 Fuß lang und 60 breit. Die Decke ist 21 Fuß hoch und wird von zwey Reihen Säulen von Gußeisen getragen. Das innere Gemach ist mit ungemeiner Sauberkeit ausgeführt, wie eine Kapelle, und auf den Seiten fällt das Licht durch Schiebfenster, die das zierlichste Besuchzimmer schmücken würden. Es ist — ein Kuhstall. Am Ende der großen Halle ist eine Gallerie, von welcher man die 200 prächtig wohnenden Kühe sehen kann.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Nach fast neunmonatlichen schweren und mit stiller Ergebung in den Willen Gottes ertragenen Körperleiden ist heute früh um 3/4 auf 2 Uhr mein guter redlicher Gatte, der hiesige Bürger und Stadtrath, dann Buchdrucker und Buchhändler, *Jacob Christian Kolb*, nach zurückgelegtem 61ten Lebensjahre, sanft in eine bessere Welt hinübergeschlummert.

Tief betrübt zeige ich diesen für mich und meine 3 Kinder sehr harten Verlust allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseres Hauses hiemit schuldigst an, und bitte um ihre stille Theilnahme, so wie um die Fortsetzung ihrer Freundschaft und ihres liebevollen Andenkens.

Zugleich verbinde ich mit dieser Anzeige die Eröffnung, dass ich das Geschäft meines seeligen Gatten in der bisherigen Ausdehnung unter der für immer bestehenden Firma Jacob Christian KOLB, und unter thätiger Mitwirkung meines Sohnes in bewährter Ordnung und Pünktlichkeit fortführen werde. Möge das meinem seeligen Gatten geschenkte Zutrauen nunmehr auf mich und meinen Sohn wohlwollend übertragen werden! Wir werden dasselbe in jeder Beziehung zu ehren und zu rechtfertigen suchen.

Speyer, den 31. May 1827.

Carolina Kolb, geborne *Prior*.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | No. 67. | den 5. Juny 1827.

Preußen.

Berlin, den 10. May. Der hier verstorbene Oberst von König hat unter mehreren menschenfreundlichen Vermächtnissen in seinem Testamente auch die Summe von 10,000 Thlrn. bestimmt, um aus deren Zinsen schwer verwundete Krieger von der hiesigen Garnison aus den Feldzügen von 1813 bis 1815 zu unterstützen.

— Se. Maj. der König hat den Wunsch mehrerer Verehrer des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Kleist von Mollendorf, demselben ein Denkmal errichten zu dürfen, genehmigt. Das Monument ist nunmehr nach der Zeichnung des Bauraths Münnich zu Magdeburg und unter dessen Leitung, durch die Bronceurs Werner und Neffen zu Berlin, ganz von Bronce, im Schloßgarten zu Merseburg, mit einem Eisengitter umgeben, für den Gesammtbetrag von 973 Thlrn. aufgestellt worden.

— Unter dem Titel: „Isographie berühmter Männer" erscheint hier gegenwärtig eine Sammlung von Facsimile's, wovon die Originale in Archiven, in Staats- und Privatbibliotheken aufbewahrt sind. Von einigen berühmten Männern hat man nichts als die Namens-Unterschriften auftreiben können (z. B. von Molière). Andere Proben sind dagegen zugleich ihrem Inhalte nach merkwürdig, z. B. ein lettre de cachet von dem Intendanten Fouquet (vom 17. Dez. 1660) gegen vier Zeitungsschreiber.

— In der heutigen Zeitung wird ein annehmbarer Ehekandidat zu billigen Bedingungen ausgeboten. Es ist ein junger wohlgestalteter Mensch, der sein gutes Brod, viele Talente, auch etwas Vermögen hat. Er wünscht sich mit einem tugendhaften, wirthschaftlichen, gesunden Frauenzimmer von wahrhaft christlichen Eltern zu verehelichen. Dasselbe braucht nur eine gehörige Ausstattung zu haben.

Der Herzog von Köthen hat den in Halle studierenden köthenschen Unterthanen verboten, bey dem Professor der Theologie, Hrn. Dr. Wegscheider, Collegia zu hören, widrigenfalls sie im Köthenschen vergeblich auf eine öffentliche Anstellung hoffen würden.

Schweiz.

Der Schweizer Courier erzählt folgende nähere Umstände über den Tod des Priesters Zanettini, eines der des Versuchs der Vergiftung eines Beamten in Lugano Beschuldigten. Nach seiner Verhaftung, den 21. April, wurde eine Schildwache in sein Zimmer gestellt, der er mehrere Goldstücke und eine Repetier-Uhr anbot, wenn sie ihn wollte entwischen lassen. Dieses Anerbieten wurde ausgeschlagen, worauf er den Entschluß faßte, sich aus der Welt zu schaffen. Zuerst wollte er sich zum Fenster hinausstürzen, woran er aber durch die Wache verhindert wurde. Am 26. brachte man ihn in ein vergittertes Gefängniß. Hier zerbrach er eine Fensterscheibe und schnitt sich mit einem Glasstücke tief in den linken Arm, sodann zerschnitt er sich noch mehrere Adern. Der Aufseher des Gefängnisses fand ihn in diesem Zustande, und rief einen Arzt, der ihn verband und so den Blutfluß stillte. Allein Zanettini brachte es durch Drehen und Bewegen der Arme, und Zucken an der Wunde dahin, daß der Blutfluß wiederkehrte. Dies hatte den Brand zur Folge, der in der Nacht vom 11. auf den 12. seinen Tod herbeiführte. Der Schweizer Courier gibt auch die Nachricht von der Verhaftung des Notärs Terribellni, dem jedoch die Tessiner Zeitung widerspricht, und fügt hinzu, alle Operationen der außerordentlichen Commission würden sehr geheim gehalten.

Niederlande.

Lüttich, den 28. May. Man schreibt aus Gent vom 26. May. „Die Kirchen-Diebstähle vermehren sich auf eine unerhörte Weise, es vergeht keine Woche, wo nicht mehrere vorfallen; diese Nacht brachen Diebe mit Hülfe eines Dietrichs in die Kapelle der heiligen Jungfrau ein, die gewöhnlich das heil. Grab Maria's genannt wird. Sie raubten eine beträchtliche Anzahl Ex-Votos, unter denen sich Stücke von hohem Werthe befanden. Diese Kapelle ist ein vielbesuchter Andachtsort; das daselbst verübte Attentat hat großen Unwillen und Schmerz erregt."

Frankreich.

Paris, den 26. May. Das Wahlcollegium von Mamers (Departement der Sarthe) hat den Hrn. Advokaten Dupin den ältern dahier zum Deputirten erwählt. Schon bey der zweiten Abstimmung waren 99 Stimmen für ihn, und 96 für Hrn. von Perochel, Präsident des Wahlcollegiums; allein das Bureau verweigerte, drey der Stimmenzettel die für Hrn. Dupin waren, anzunehmen, indem nur darauf stand: „Dupin der ältere," ohne beizufügen: „Advokat in Paris." Daher mußte eine neue Abstimmung vorgenommen werden. Darin fanden sich wiederum zwey Zettel wie die vorgenannten; indessen hatte Hr. Dupin ohne diese noch 104 Stimmen, und Hr. Perrochel nur 98.

— Ein Jonier gibt uns einige Berichtigungen über die Aufzählung der Kräfte Griechenlands, die neulich der Doctor Gosse in den Courrier du Leman hat einrücken lassen. Der Peloponnes ist in 24 Kantone oder Eparchien abgetheilt, die zusammen wohl 80,500 Mann auf die Beine stellen könnten; aber nur 25,900 sind auf waffenfähigem Fuße, weil es der Regierung an Mitteln mangelt, um die

übrigen zu ernähren. Ein Aufgebot in Masse könnte sogar 150 000 Mann zusammenbringen. Durch den bedrängten Zustand dieses Landes irren seit 6 Jahren die meisten Männer mit ihren Familien umher, um solche vor der Barbarey der Muselmänner zu schützen, und diesen, wo sie solche einzeln oder in kleiner Anzahl treffen, Schaden beizubringen. Seit 5 Monaten ist Ibrahim Pascha ganz unthätig. Er wäre bestimmt schon aus Griechenland verjagt oder gefangen, wenn die den Griechen aus dem übrigen Europa zugekommenen Hülfsmittel hinreichten, um die Bevölkerung des Peloponnes zu ernähren.

— In Toulon werden 2 Linienschiffe und 3 Fregatten ausgerüstet, die man für bestimmt glaubt, unsere Station in der Levante zu verstärken.

— Bekanntlich ist Hr. Chaumette Deßfossés, welchen das Ministerium als General-Inspector des franz. Handels nach Lima schickte, „um, wie es in seinem Ernennungs-Dekret heißt, im ganzen Umfang der Republik die Interessen der franz. Unterthanen zu beschützen“ von der dortigen Regierung nicht zugelassen worden, weil seine Vollmacht nicht an die Regierung der Republik adreßirt war. Indem die Quotidienne die deßfalls gewechselten Briefe mittheilt, bemerkt sie: „Diese Piecen sind ein neuer Beleg zu jener unglücklichen Politik, welche die Grundsätze durch erbärmliche Subtilitäten retten zu können meint. Einerseits ungerecht gegen den ältesten unserer Alliirten, gegen Spanien, setzen die Minister andrerseits die Abgesandten des Königs von Frankreich und unsre Flagge nach den Beleidigungen jener Völker aus, welche durch Empörung zur Freiheit gelangten. Unsre Staatsmänner wollten zu den Liberalen sagen: Wir haben gethan, was ihr von uns begehrt habt, und zu Spanien: „Ihr könnt uns nichts vorwerfen.“

— Der Eigenthümer eines außerhalb Paris, bey der Barriere von Fontainebleau gelegenen Hauses bemerkte vor einiger Zeit in seinem Hofe eine bedeutende Einsenkung: auf dem Grunde des Loches, das dadurch gebildet worden war, fanden sich bleierne Röhren. Er setzte die Octroi hiervon in Kenntniß, der Polizeycommissär wurde herbeigerufen und man nahm ein Protokoll auf, das erweist, daß Schmuggler einen unterirdischen Kanal von zwey hundert Metres Länge angelegt hatten, der von einem an dem Scheidepunkte der Straßen von Fontainebleau und Choisy gelegenen Hause ausgeht und in einem an das Boulevard de l'Hopital stoßenden Gebäude endigt.

— Hr. Eynard ist nach London abgereist, um wo möglich die Sache wegen der griechischen Dampfschiffe zu Ende zu bringen.

Paris, den 28 May. Eine Petition des Marseiller Handelsstandes, die Seeräubereien im griechischen Archipel betreffend, hat in der Deputirtenkammer Anlaß zu Debatten über die Sache der Hellenen gegeben. Herr Eynard (der nach London abgereist ist) hat in Bezug darauf ein Schreiben bekannt gemacht, worin er den Gegenstand in wenig Worten erschöpft. „Es ist wahr, der Handel aller Nationen leidet durch die Piraterie im Archipel. Die Noth der Griechen hat dies Uebel erzeugt. Zwey Mittel gibt es, ihm abzuhelfen: man muß alle Griechen, die Hunger leiden, ums Leben bringen, oder sie befreien und civilisiren. Es ist sechs Jahre her, daß die Türken das erste Mittel partiell anwenden. Europa will nicht zugeben, daß sie in dem Gemetzel fortfahren. Seit Mitte Februar sind Namens der Comiteen für 900 000 Fr. Lebensmittel nach Morea geschafft worden. Die Griechen sind bis zum August versehen.“ —

Paris, den 30. May. Man liest im Journ. d. Deb., die Räthe der Krone warten auf den Augenblick, das Blut ihrer Mitbürger vergießen zu können, und im Cour. fr., aus Gehorsam für den Clerus wurde ein Schriftsteller für strafbar erkannt, weil er nur einen Theil der Evangelien hatte abdrucken lassen.

Großbrittannien.

London, den 25. May. Man spricht viel von einer Erklärung des Herzogs von Clarence zu Gunsten der anglikanischen Kirche; sie erinnert an die, welche der Herzog von York vor dem versammelten Parlamente gegeben und die so viel Erbitterung gegen diesen Prinzen erregt hat. Bey dem Male, womit die Gesellschaft zu Verbreitung des Lichtes des Christenthums jährlich ihre Stiftung feiert, sagte der Herzog von Clarence, der in der Versammlung den Vorsitz führte: „Ich weiß nicht, ob die Erklärung, die ich machen will, populär seyn wird; aber ich halte es, in Betracht des Charakters dieser Versammlung, für recht, jetzt zu erklären, daß ich fest und unerschütterlich den reinen und strengen Grundsätzen der englischen Kirche ergeben bin und daß es unter allen Umständen mein erster Wunsch und meine erste Pflicht seyn wird, diese Grundsätze aufrecht zu halten.“

London, den 26. May. Die Gazette de Londres vom 25. zeigt die Erneuerung des in einem Privatconseil vom 20. Nov. v. J. erlassenen Verbots an, demzufolge die Ausfuhr von Pulver, Salpeter, Waffen und Munition nach der Küste von Afrika, wieder auf 6 Monate verboten ist. Nur einige Häfen und Plätze des Bezirks von Gibraltar sind davon ausgenommen.

— Rio Grande ist von den Truppen von Buenos-Ayres und der Banda-Oriental besetzt, und zwar in Folge der Schlacht, welche die Brasilier verloren haben.

Die Regierung vom Rio de la Plata hat die wichtige Nachricht von der Wegnahme des brasilianischen Geschwaders am 9. Februar durch den Admiral Brown, Oberbefehlshaber der Seemacht von Buenos-Ayres, erhalten. Die Folgen des Siegs des Admirals Brown in den Gewässern des Uruguay waren, daß er nun, verstärkt durch die genommenen Schiffe, am 24. Febr. das brasilische Blokade-Geschwader angreifen konnte. Nach einem Gefechte von einigen Stunden fuhren die Brasilianer den la Plata hinab; sie waren sehr beschädigt. Eine ihrer Briggs, der zweite Dezember, die neulich von Monte-Video, mit Truppen an Bord, gekommen war, ist mit 120 Mann in die Luft geflogen; nur drey Mann davon wurden durch einen unserer Schooner gerettet.

— Das große Gemälde David's die Krönung Napoleons, ist jetzt in Boston aufgestellt und wird für 6 Sous gezeigt.

— Hr. Brunel hat diesen Morgen mit Gewißheit erkannt, daß die Oeffnung im Flußbette sich geschlossen habe. Die Dampfmaschine hat bereits eine große Wassermasse ausgeschöpft. Bevor jedoch die Ausschöpfung geschehen ist, hat der Ingenieur noch die Absicht, durch andere Mittel die Festigkeit der auf das Flußbette hinabgeworfenen Masse von Thonerde zu vermehren, daher die Arbeiten der Dampfmaschine einstweilen eingestellt worden sind, und erst nächsten Montag wieder beginnen sollen.

Im April sind allein aus dem Hafen von Liverpool über 1300 Auswanderer, theils nach den vereinigten Staaten, theils nach den britt.-nordamerik. Besitzungen, unter Segel gegangen.

Portugal.

Lissabon, den 13. May. Die Regentin befindet sich besser, und geht in einigen Tagen auf das Land. — In Folge eines von Madrid angekommenen Couriers waren die Minister ungewöhnlich lange beisammen. — Das Hauptquartier ist seit einigen Tagen hier. In der Stadt stehen 1400 M. Garden und 400 M. Artillerie. — Man spricht noch immer viel von Ministerialveränderungen, und glaubt, daß Saldanha auf das Portefeuille des Kriegs wird Verzicht leisten müssen, da er mit dem Bischof von Viseu, und Don Francisco d'Almeida keineswegs in Uebereinstimmung sich befindet. — Heute oder Montag werden die Schauspiele wieder geöffnet werden.

Rußland.

Der Director der Sternwarte zu Dorpat, Professor Struve, macht in einer eigenen Schrift die Entdeckungen bekannt, zu welchen ihm der bekannte große Frauenhofersche Refractor bereits verholfen hat. Vor zwey Jahren waren ihm nur 440 Doppelsterne bekannt, jetzt weiset er deren, blos auf der nördlichen Hälfte des Himmels, 3063 nach, wovon viele aus mehr als zwey Sternen bestehen.

Türkey.

Bucharest, den 15. May. Durch die russische Post erhält man heute Briefe aus Constantinopel bis zum 7. d., nach welchen durch einen Ferman des Sultans eine neue Steuer ausgeschrieben worden war. Sonst melden diese Briefe nichts Neues.

Genf, den 25. May. Wir hatten in diesen Tagen einen jungen Mann aus dem Badischen hier, der bisher unter Miaulis als Flottencapitän diente, voriges Jahr in die Heimath ging, um die Seinigen zu sehen, und jetzt auf die griechische Flotte zurückkehrt, wo er der Einzige Franke ist. Seine Aeußerungen über Griechenlands Lage waren sehr niederschlagend; und wiewohl sein ganzes Herz an dem Volk und seiner Sache hängt: so betrachtet er doch den nächsten Feldzug als den letzten, wenn die feindliche See- und Landmacht nicht ganz gebrochen wird. Das Meiste hinge in dieser Beziehung von Lord Cochrane und seinen Erfolgen ab. Auch das äußerst erschöpfte Volk, dem es nun fast an Allem fehle, verberge sich nicht, daß sich sein Schicksal in Kurzem entscheiden werde, und sey auf Alles, selbst auf das Schrecklichste gefaßt. Man kann nicht wahrer und begeisterter von dem Volke und seiner Eigenthümlichkeit und seinen vielen guten Eigenschaften sprechen, als Er, der hingegen seine Verachtung gegen die Führer der unglücklichen Nation nicht lebhaft genug ausdrücken kann. Er ist heute nach Genua gereist, um sich nach Griechenland einzuschiffen.

Nach einer Berechnung des Herrn Beauregard in Paris, in einem Werke, das nächstens erscheinen soll: „Ueber den Stand der Geistlichkeit der christlichen Glaubensgemeinden in Europa" gibt es gegenwärtig, in sämmtlichen europäischen Staaten, 217,269 Priester, Prediger u. s. w. (Mönche ausgenommen), deren Einkünfte zusammen 504,800,000 Fr. betragen, also im Durchschnitt für jeden 2324 Franken. Für die einzelnen Staaten werden folgende Data gegeben: England und Wales hat 18,000 Geistliche der englischen Kirche (Einkünfte 190 Mill. Fr.) und 8000 Dissentirende (12 1/2 Mill. Fr.); Schottland 938 der presbyterianischen Kirche (5,159,000 Fr.) und 400 aus andern Secten (1,100,000 Fr.); Irland 1702 der englischen Kirche (32 1/2 Mill. Fr.), 1994 katholische, 239 presbyterianische und 245 Methodistenprediger ꝛc. (zusammen 6,937,000 Fr.); Spanien 43,150 (62 Mill. Fr.); Portugal 9227 (27 Mill. Fr.); Oestreich 19,000 (24 Mill. Fr.); Ungarn 5469 katholische (8,105,000 Fr.) und 1840 aus anderen Confessionen (2,149,400 Fr.); Deutschland 11,600 (19,225,000 Fr.); die Niederlande 2677 katholische und 1925 protestantische (6,625,000 Fr.); Preußen 9578 (14 Mill. Fr.); die Schweiz 1700 (2,175,000 Fr.); Schweden und Norwegen 5076 (6,950,000 Fr.); Dänemark 1578 (2,975,000 Fr.); Italien 20,400 (21 1/2 Mill. Fr.); Frankreich 32,576 katholische (24,655,000 Fr.), 295 reformirte und 220 lutherische (zusammen 714,000 Fr.); das europäische Rußland 76,400 griechisch-katholische (18,750,000 Fr.); 9450 von anderen christlichen Confessionen (14 Mill. Fr.); europäische Türkey 3000 (1,875,000 Fr.). Im Durchschnitt kommen folglich auf jeden Geistlichen in der irländisch-anglikanischen Kirche 19,090 Fr.; in England 10,155 Fr.; in der presbyterianischen Kirche Schottlands 5500 Fr.; in Portugal 2926 Fr.; in den nicht-anglikanischen Confessionen in Irland 2900 Fr.; in den nicht-presbyterianischen Gemeinden Schottlands 2750 Fr.; in Dänemark 1880; in Schweden und Norwegen 1800; in Deutschland 1650; bey den englischen Dissenters 1560; in der ungarisch-katholischen Kirche 1482; in den nicht-herrschenden Religionen in Rußland 1467; in den Niederlanden desgl., in Preußen 1640; in Spanien 1430; bey der protestantischen Kirche in Frankreich 1386; in der Schweiz 1280; in Oestreich 1263; bey den nicht-katholischen Confessionen in Ungarn 1170; in Italien 1050; in Frankreich 757; in der europäischen Türkey 600; in Rußland (herrschende Religion) 244 Fr. — Demnach hat Spanien die stärkste geistliche Bevölkerung, nämlich einen Priester auf 270 Einwohner, die presbyterianischen Gemeinden in Irland hingegen die schwächste (einen

auf 3300). Deutschland enthält einen Geistlichen auf 1163 Einwohner, Preußen auf 1017, die Niederlande auf 1300, das katholische Frankreich auf 950, Oestreich auf 844, England auf 333 Einwohner. Zu den Einkünften der Geistlichkeit trägt in England jeder Einwohner 15 Fr. 80 Cent., (25mal soviel als in Rußland), in Portugal 8 1/2 Fr., in Spanien 5 Fr. 32 Cent., in Irland 4 Fr. 57 Cent., in den Niederlanden 2 Fr. 22 Cent., in der Schweiz 1 Fr. 30 Cent., in Italien 1 Fr. 5 Cent., in Preußen 1 Fr. 2 Cent., in Frankreich 79 Cent., in Rußland 63 Cent.

Noch seufzt der Scottische Napoleon unter der Presse und bewährt das Sprichwort: „Gut Ding will Weile haben" und schon kündigt Cotta an, man könne bey ihm subscribiren auf eine in der Weltsprache verfaßte (und doch schwerlich der Uebersetzwuth entgehende) „Allgemeine Geschichte Napoleon Buonapartes" in nicht weniger als zwölf Bänden in 8. jeder zu 3 fl. — macht 36 fl. — Es wird versprochen, in diesem Werk solle Napoleon den Buonaparte, der Kaiser den ersten Consul expliciren: kurz, es solle das Testament des größten Mannes der Revolution dictirt vom größten Monarchen seines Jahrhunderts (es war ein kleines Jahrhundert von 1804 bis 1814!) seyn. (Iris.)

Nach Berliner Zeitungen wird aus Gotha gemeldet, von Coburg aus sey der Weiterdruck des ersten Bandes der Miniaturbibliothek deutscher Klassiker untersagt und die erste Bogen in Beschlag genommen worden.

Wer in Zukunft noch an Nervenschlag und Schlagfluß stirbt, hat es sich lediglich selbst zuzuschreiben, denn der Chemikus Joseph von Barth zu München zeigt öffentlich an, daß, wer einen von ihm verfertigten Gesundheitsmagnet, nur von 1 fl. im Preise (damit auch Geizhälse das Präservativ nicht verschmähen mögen!), auf der Brust trägt, vor Nervenschlägen oder Schlagflüssen ganz gesichert sey.

Freimaurerey in Amerika.

In allen Gegenden von Mexiko bestehen jetzt Maurer-Logen englischer Constitution, und auch in den höhern Graden wird gearbeitet. Namentlich befördert der Gesandte der nordamerikanischen Freistaaten, Hr. Poinsett, den Orden, und die geachtetsten Bürger sind Mitglieder. Dennoch wagte es am 16. Januar ein Senator, für den Staat Coahuila Texas, Namens Cevallos, vormals Mönch, den Orden im Senate des Congresses zu denunciren; er forderte die Herstellung der alten spanischen Verordnungen, welche die Schließung aller Logen und die Bestrafung aller Logen-Beamten anbefiehlt. Der Senat aber verwarf diesen Antrag fast einstimmig, so daß nun die Maurerey in Mexiko gesetzlich begründet ist. Ein Senator für Xalisko, Bürger Villa Franka, hielt bey dieser Gelegenheit eine herrliche Rede zu Gunsten des Ordens und zeigte, daß dessen Duldung und Flor ein Criterium für die Kulturstufe und Aufklärung der Nationen sey. „Nur wo man das Licht scheut," sprach er, „um geblendete Völker am Gängelbande des Aberglaubens fortzuschleppen, wird die Maurerey verfolgt." —

Um sich einen Begriff zu machen, wie groß der Verkehr im Innern der vereinigten Staaten ist, darf man nur einige Data aus den neuesten amerikanischen Blättern betrachten. Vom 4. bis 10. Februar sind allein in Cincinnati, der Hauptstadt des Staates Ohio (von etwa 3000 Einwohnern) ein und zwanzig Dampfboote, von 4310 Tonnen Last zusammen, angekommen und von dort abgegangen: das kleinste von 60, das größte, Geo. Washington, von 400 Tonnen. Ein Dampfschiff, the fame, welches von Pittsburg (Pensylvanien) abwärts kommt, hatte 102 Stück Kanonen und 80 Tonnen Kugeln, für die Flotte der vereinigten Staaten in den westindischen Gewässern, geladen. Eines der Dampfboote, der Grampus, von 300 Tonnen ist ein Bugsirboot und vielleicht eines der mächtigsten Schiffe in der Welt, denn es zieht 3000 Tonnen Last den Mississippi aufwärts! Der Ohio ist gegenwärtig hoch, das Wasser wird lange einen günstigen Stand behalten, und so sind die Fälle des Flusses bey Louisville (Indiana) kein Hinderniß und die größten Dampfboote können unmittelbar von Neu-Orleans aus dem Süden herauf eintreffen. Ein Kanal um jene Fälle würde von großem Nutzen seyn: die Geschäfte von Louisville würden dadurch bedeutend zunehmen und die großen Dampfböte könnten dann, bey jedem Stande des Wassers, nach Cincinnati kommen.

Es gibt viele reiche Brasilier, welche sich Sclaven halten, die für sie betteln müssen; bringen sie Abends nicht ein Paar Piaster heim, so bekommen sie Prügel. — Das ist in Rio de Janeiro eine allgemein bekannte Sache! —

König Friedrich II. sagte vor der Schlacht bey Roßbach im Scherz zum Obersten Quintus Icilius, wenn er die Schlacht verlöre, wolle er nach Venedig gehen und daselbst als praktischer Arzt leben. Quintus antwortete sarkastisch: Toujour Assasin!

In dem Wochenblatt einer bayerischen Stadt kündigt sich ein Mann als Roßhaarfabrikant an. Was man heut zu Tage nicht alles machen kann!

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Die 185te Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag den 31. May 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

28. 61. 12. 43. 71.

Die 186te Ziehung wird den 30. Juny und inzwischen die 1126te Münchner Ziehung den 11. Juny und die 847te Regensburger Ziehung den 21. Juny vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 68. den 7. Juny 1827.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König von Bayern bis zum 13. Juny in München zurückerwartet.

Bey der Universität in München waren am 28. May bereits 1599 Studierende eingeschrieben.

Aus Franken, vom 1. Juny. Am Geburtstage Sr. Majestät des höchstseligen Königs Maximilian, am 27. v. M., ist in Amberg das Denkmal feierlich enthüllt worden, das diese Stadt dem geliebten Monarchen errichtet hat, und dessen Grundstein vor drey Jahren bey seinem 25jährigen Regierungs-Jubiläum gelegt worden ist. Das Monument ist in großartigem Styl aus Granit gebaut, und hat 32 Fuß Höhe.

† Stuttgart, den 2. Juny. Am letzten Mittwoch ist der erste Band der politischen Blätter, dessen Erscheinen die Zeitungen am Sonntag angezeigt hatten, von der Regierung mit Beschlag belegt worden. Als Grund dieser unerwarteten Maaßregel gibt der Minister des Innern einen Mangel in der Form an, da der Name des Verlegers auf dem Titelblatte nicht genannt sey, wie doch das Gesetz der deutschen Bundesversammlung über die Presse in einem seiner Artikel vorschreibe. Der wahre Grund dieses Schrittes ist eine von dem östreichischen Gesandten, Herrn Fürsten von Schönburg, geführte Beschwerde über mehrere Artikel der politischen Blätter, in denen allerdings der östreichischen Politik in nicht sehr glimpflichen Ausdrücken Erwähnung geschieht. — Die Beschlagnahme dieser Schrift hat unter dem Publikum nicht geringe Sensation gemacht. Auch die ganze Diplomatie ist erwacht, und nach erfolgter Beschlagnahme nahm die Nachfrage nach der Schrift in bedeutender Progression zu. Herr von Caraman, französischer Gesandte, schickte in sämmtlichen Buchhandlungen herum, um sich die politischen Blätter um jeden Preis zu verschaffen, konnte aber kein Exemplar mehr erhalten, denn die Polizey hatte ihre Vorsicht so weit getrieben, selbst die Buchdruckerey, in welcher sie gedruckt worden waren, aufs genaueste zu durchsuchen und sogar bis auf die Correctur der Schrift wegzunehmen. Der Verfasser, der Exdeputirter, hier ansäßig und auf dem Titel genannt ist, hat sich gestern persönlich zu dem Minister des Innern, Herrn von Schmidlin, begeben, und sich, jedoch vergebens, erboten, durch dem Umdruck des Titelblattes alsbald eine Aenderung zu treffen... Der Verfasser hat bey dem Minister des Innern auf Beschleunigung des Verfahrens gedrungen, um, wenn die Freigebung der politischen Blätter nicht ungesäumt erfolgen sollte, sich an den betreffenden Gerichtshof wenden zu können.

Frankreich.

Paris, den 27. May. Die französischen Verwaltungen und der französische Commandant der spanischen Festung Figueras hatten bisher in den Dörfern außerhalb der Festung gewohnt; sie haben wegen der fortdauernden Unruhen in Catalonien den Entschluß gefaßt, sich in die Festung zurückzuziehen. — Die spanische Post ist heute nicht angekommen.

Paris, den 29. May. Die Etoile gibt einen langen sehr maltherzigen Artikel, worin sie zu beweisen sucht, daß es Zeit sey, den modernen Ideen in ihrer unerhörten Verirrung Einhalt zu thun. Es ist unbegreiflich, daß die Ministeriellen, während sie Geld und Stellen zu vertheilen haben, keine besseren Sprecher für ihre Sache finden können.

[illegible] Stimmen gegen 69 eine Ausgabe von 5 1/4 Mill. Fr. bewilligt, um daraus den Ankauf eines Theils des Pallasts Bourbon für die Deputirtenkammer zu bestreiten. Ueber die Frage, wo diese 5 1/4 Mill. herzunehmen seyen, entstand zwischen Hrn. Casimir Perier und Hrn. v. Villele eine sehr lebhafte Diskussion.

Paris, den 30. May. Hr. Dupin hat heute seinen Sitz in der Deputirtenkammer eingenommen.

— Vor einigen Tagen hat Hr. v. Maubreuil auf den 15. Juny, wo seine Sache vorkommen soll, den Hrn. Fürsten v. Talleyrand, die HH. Angles, Dupont und Bourienne, als die Unterzeichner gewisser berüchtigter Befehle, vorladen lassen. Er hat ebenfalls die HH. Vitrolles und Reux-Laborie vorbeschieden. Man sagt, es sollen noch andere eben so bedeutende Personen durch ihn vorgerufen werden.

— Man liest im Echo du midi: „Unser Correspondent zu Madrid berichtet uns, daß in den Gebirgen von Arragonien ein neuer Aufstand von Seiten einiger armseligen spanischen Revolutionsmänner statt gehabt habe; die königl. Freiwilligen von Tamarita sind über diese neue Bande hergefallen, haben mehrere Individuen erlegt, und den Ueberrest zersprengt.

Paris, den 31. May. Die beiden neu erschienenen Gesetzbülletins Nro. 161 und 162 enthalten das eine 25, das andere 58 königl. Ordonnanzen, welche Klöstern, Seminarien, Kirchenfabriken oder Armenanstalten die Ermächtigung zur Annahme von Schenkungen ertheilen.

Man sagt allerley über die Seerüstungen in Brest und Toulon.

Hr. Ouvrard gibt in dem vor kurzem erschienenen dritten Bande seiner Memoiren, Berechnungen über die Finanzoperationen, welche Hr. v. Villele bey Gelegenheit des spanischen Kriegs durch das Banquierhaus Rothschild machen ließ. Er zeigt darin, wie Hr. v. Villele, indem er einem Fremden, ohne alle Concurrenz einheimischer Banquiers, die wichtigsten Geschäfte übertrug, dadurch diesem mehrere Millionen Gewinn auf Unkosten des öffentlichen Schatzes verschaffte, und schließt mit den Worten: „Der deutsche Baron (Rothschild) und der franz. Graf (Finanzminister Villele) haben sich in eine so außerordentliche Lage gestellt, daß, wenn man nicht die Verachtung des Hrn. v. Villele für den Reichthum, und seine Geringschätzung für Gewalt und Ehrenstellen wüßte, argwöhnische, und geldgierige Menschen denken könnten, die Schätze des Nachfolgers des Hrn. Roy (Villele) würden nicht geringer ausfallen, als die des Nachfolgers von Richelieu, der seiner Familie ein Vermögen von 200 Millionen Livres hinterlassen habe!

Spanien.

Madrid, den 16. May. Man versichert ganz bestimmt, der König habe das Dekret wegen der Freimaurer und Communeros, die sich nicht freiwillig angegeben haben, und welche Calomarde hinrichten lassen will, zurückzunehmen befohlen; man glaubt, es sey dieses dem Hrn. Recacho zu verdanken. Bey seiner letzten Reise nach dem kö- [illegible] der Vollziehung dieses Dekrets in den gegenwärtigen Umständen vor. Alle Minister, Calomarde allein ausgenommen, haben gegen das Dekret gesprochen; es hatte mehrere Personen, die noch jetzt angestellt sind, geängstigt, weil sie einst zu geheimen Gesellschaften gehörten, und befürchteten, von ihren ehemaligen Mitgesellschaftern angegeben zu werden. So soll in Grenada ein verheiratheter Marquis von Cordua mehrere Personen angegeben, und viele Verhaftungen verursacht haben.

In den Gewässern von Gibraltar sind jetzt wieder mehrere columbische Kaper.

Madrid, den 17. May. Ein vorgestern Abends eingelaufener Bericht vom General Sarsfield meldet, daß 80 Mann vom 5. Linienregimente in Masse nach Portugal desertirt sind, und daß, als sie an unseren Grenzen von den zu ihrer Verfolgung aufgebotenen königlichen Freiwilligen aus Alcantara und der Umgegend eingeholt worden, ein Gefecht sich entsponnen hat, worin 16 Freiwillige getödtet und eine noch größere Anzahl verwundet wurden, ohne daß es ihnen, obgleich über 500 Mann stark, gelungen wäre, die Ausreißer vom 5. Regimente zu verhindern, ganz unsre Grenzen zu passiren, und sich nach Portugal zu begeben. — Die Desertion der Armee hat nicht allein nach Portugal zu Statt; im Gegentheile, der größte Theil der Ausreißer begeben sich ins Innere, wo sie Banden zu Gunsten der Constitution bilden, und es besteht wirklich schon eine, die 160 Mann zu Fuß, und 40 Mann zu Pferde stark, sich zu Monzon in Arragonien gezeigt hat; aber die Provinz, welche die meisten Besorgnisse über die Bildung constitutionneller Banden einflößt, ist Andalusien, wohin sich, in kleinen Abtheilungen schon mehr als 600 Ausreißer gezogen haben, die seit dem Anfang dieses Monats von der Armee desertirt sind. — Diese Armee, die Portugal erobern sollte, und worauf unsere Apostolischen alle ihre Hoffnungen gründeten, zählt heute kaum 8000 Mann mehr in ihren Reihen... Dies ist das prächtige Beobachtungsheer von Estremadura; mehr als die Hälfte der Unteroffiziere und Soldaten hatten zu der alten Armee gehört. — Was Altcastilien und Galizien anbelangt, kann die Armee, welche in diesen zwey Provinzen eine Strecke von mehr als 80 Stunden einnimmt, sich auf 4 oder 5000 Mann belaufen, die sich in eine unzählbare Anzahl von Detaschements vertheilt befinden, wovon das stärkste nicht mehr als 100 Mann zählt. — Es scheint, daß Hr. Salmon, interimistischer Staatsminister, bestimmt als spanischer Botschafter nach Rom geschickt, und daß der Herzog von San Carlos als Staatsminister an die Spitze des gegenwärtigen Ministeriums gestellt werden wird, welches letztere übrigens keine andere Veränderung erleiden würde. — Ein Kammerherr des Kaisers von Oestreich, der die Erzherzogin Leopoldine nach Brasilien begleitet hatte, ist so eben zu Aranjuez angekommen. Er hat in 14 Tagen die Reise von Rio Janeiro nach Havannah, und die von letzterem Seehafen nach Gibraltar in 36 Tagen zurückgelegt. Man versichert, er sey mit einer besonderen wichtigen Sendung beauftragt, [illegible] von dem Grafen von Brunetti, Minister Sr. k. k. apostolischen Maj., unterstützt.

— Der hochwürdige Vater Cyrillo Alameda ist von seiner Hirten-Umreise zurück. Er ist derjenige, welcher in diesem Augenblicke den Vorsitz in den Sitzungen des Staatsraths führt. (Privatcorresp. d. Const.)

Madrid, den 18. May. Wie man aus San Lucar de Barameda vom 11. May meldet, ist auf der Straße nach Puerto de Santa Maria ein Wagen von drey berittenen Räubern angegriffen worden. Da die Reisenden Pistolen bey sich hatten und Feuer gaben, so ergriffen die Räuber die Flucht. Der Postwagen von Sevilla nach Madrid ist in den letzten Tagen von 24 Räubern ausgeplündert worden; 17 davon waren zu Pferde.

— Der Kanonendonner hat den Einwohnern von Madrid die glückliche Niederkunft der Prinzessin von Neapel, Gemahlin des Infanten Don Carlos angekündigt, die in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag im königlichen Pallaste von Aranjuez von einer Prinzessin entbunden worden ist.

— Ein ehemaliger Hauptmann aus den Zeiten der Constitution, in Arragonien berühmt durch seine revolutionären Heldenthaten, hat sich an die Spitze einer constitutionnellen Bande von 20 bis 30 Mann gestellt, die ihr Wesen auf den Ufern der Cenca, eines Flusses in Arragonien treiben, indem sie alle Pferde hinwegnehmen, die sie finden können, und Schrecken in den kleinen Dörfern verbreiten, welche sie durchstreifen. (Etoile.)

Türkey.

Constantinopel, den 10. May. (Aus einem Handelsschreiben.) Nachrichten aus Smyrna vom 4. d. zufolge, erwartete man in Folge der Bewegungen der Generale Church, Karaiskaky und Gordon, welche gegen 10 000 Mann vereinigt, und bereits mehrere Batterien des Seraskiers Reschid Pascha bey Athen weggenommen hatten, stündlich den Entsatz der so ehrenvoll vertheidigten Akropolis. Lord Cochrane befand sich in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu Poros, und soll 40 griechische Schiffe gekauft haben, welche er mit Brandraketen und andern Zerstörungsmitteln bewaffnete. Man versicherte, daß sie gegen den 15. d. M. ausgerüstet seyn, und mit Lord Cochrane nach Tenedos absegeln würden, um daselbst die türkische Flotte zu erwarten. Unterdessen hat der Capitän Hastings mit dem Dampfschiffe Perseverance in Volo sechs mit Munition beladene türkische Fahrzeuge genommen, und vier andere verbrannt. Dadurch hat er allerdings den darauf harrenden Seraskier bey Athen in eine bedenkliche Lage gebracht. Alle diese Nachrichten reizen den Divan und Sultan ungemein auf. Unterdessen heißt es auch, daß ein Tatar nach den Dardanellen mit dem Befehle an die Flotte gesendet worden sey, den Hellespont vor der Hand nicht zu verlassen. Nach Abhaltung mehrerer Rathsversammlungen soll die Pforte den englischen Botschafter, Hrn. Stratford Canning haben fragen lassen, ob sie sich mit England im Krieg befinde, da ihre Truppen sich kaum mehr mit Griechen, sondern mit Engländern zu schlagen hätten? Alles scheint eine Krisis zu verkündigen, die eine Entscheidung in der griechischen Frage herbey führen muß.

Constantinopel, den 11. May. Die Besorgnisse wegen der jetzt obschwebenden Unterhandlungen der europäischen Gesandten nehmen noch immer zu. Am 3. d. traf der dem kaiserl. östreichischen Internuncius v. Ottenfels beigegebene Kanzleirath Hr. v. Huszar aus Wien hier ein, und soll eine Erklärung an den Reis-Effendi mitgebracht haben, in welcher das östreichische Kabinet alles aufbietet, um den Divan zur Annahme der von Rußland und England gemachten Propositionen zu vermögen. Allein in den Gesinnungen des Divans hat sich dem Vernehmen nach nichts geändert. Die Pforte stützt sich auf die, noch auf den letzten Congressen von allen Mächten sanctionirten Legitimitätsprinzipien, die ihr unbestreitbar scheinen. Es läßt sich nicht läugnen, daß sich die fränkischen Minister dadurch in einer Art von Dilemma befinden, wiewohl es ihnen doch auch nicht an triftigen Gründen fehlen kann, um die große Verschiedenheit der griechischen Frage von 1820 bis 1823 im westlichen Europa vorgekommenen Fällen darzuthun. — Die Hauptstadt genießt indessen der größten Ruhe, und selbst während des Bairamsfestes wurde dieselbe durch nichts gestört. Bey dieser Gelegenheit fanden mehrere Beförderungen und Ernennungen statt. Die merkwürdigste ist die Ernennung des Chosrew-Mehmed-Pascha zum Oberbefehlshaber aller Truppen in der Hauptstadt. An dessen Stelle wurde der Seraskier Hussein-Pascha zum Commandanten der Schlösser am Bosporus ernannt. — Der Sultan hat nach dem Bairam seinen Winterpallast verlassen, und sich mit dem ganzen Hofstaate nach seinem Sommersitze begeben. — Die Flotte unter dem Kapudan-Pascha, aus 22 großen und 34 kleinern Fahrzeugen bestehend, hat die Dardanellen am 1. May verlassen, und sich, wie es heißt, bereits mit einem Theile der ägyptischen Flotte vereinigt. — Von dem Kriegsschauplatze lauten die Nachrichten nicht ganz günstig. Die Akropolis ist zwar noch nicht entsetzt, allein die Garnison soll gewechselt, die Feste mit Lebensmitteln und Munition versehen, und Fabvier selbst von dort wohlbehalten im Lager beim Piräus eingetroffen seyn. Die Griechen hoffen stündlich auf die Nachricht von einem förmlichen Entsatz. Durch ein geschicktes Manöver des Karaiskaky ist angeblich Reschid Pascha mehrere Stunden lang aus Athen verdrängt worden, während welcher Zeit jene Verproviantirung gelang. Lord Cochrane, wegen dessen Erscheinen der Reis-Effendi ernsthafte Beschwerden beim brittischen Botschafter erhoben, darauf aber zur Antwort erhalten haben soll, Cochrane stehe in griechischen, nicht in englischen Diensten, rüstet, wie es heißt, eine furchtbare Branderflotte aus.

Der Osservatore Triestino enthält unterm 25. May Folgendes: „Ein Schreiben aus Corfu vom 7. May meldet, es laufe dort das Gerücht, daß der Seraskier Reschid Mehmed Pascha von den Griechen angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte, sein verschanztes Lager in Athen zu verlassen, und sich auf den Berg Hymettus, in einer Entfernung von ungefähr zwey Stunden, zurückzuziehen gezwungen worden. Also wäre Athen von seinem nahen Falle befreit, und da die Communikation zwischen Athen und dem Piräus völlig hergestellt war, so wurde es den Führern der Insurgenten leicht, die Festung mit Munition und Lebensmitteln aufs Beste zu versehen.“ — Ein Brief aus Zante vom 3. May bestätigt die Räumung Athens von den Türken auf folgende Art: „Am 19., 20. und 21. April griffen die Griechen mit vereinten Kräften, unter Anführung des Generals Church, des Obristen Gordon, des Oberstlieutenants Heidegger und des Colocotroni, den türkischen Feldherrn Reschid Mehmed Pascha an, und wurden dabey von den, unweit Athen vor Anker gegangenen griechischen Schiffen nachdrücklich unterstützt. Durch dieses Gefecht worin beide Theile große Erbitterung zeigten, wurden die Türken endlich genöthigt, die Stadt zu verlassen, und sich zwey Stunden zurückzuziehen, worauf die in höchster Noth befindliche Besatzung der Akropolis wieder verproviantirt wurde. — Ibrahim Pascha ist, nachdem er vom 20. bis 25. April in drey Colonnen einen Zug durch die Provinz Hellas gemacht, und große Verheerungen angerichtet hat, nunmehr beschäftigt Castel-Tornese (der Insel Zante gegenüber) zu belagern. Man sagt, es befänden sich 600 Griechen unter Sissini's Sohne darin, und leisteten einen verzweifelten Widerstand. Allein man fürchtet, sie werden sich in die Länge nicht halten können; Ibrahim soll ihnen schon das Trinkwasser abgeschnitten haben, und man hörte auf Zante in der Nacht vom 29. zum 30. April von Castel-Tornese her eine lebhafte Kanonade, und sah

an mehreren Punkten der Festung Flammen aufsteigen. — Der Capitän eines von Modon auf Zante angekommenen jonischen Schiffs versicherte, die ägyptische Expedition, aus 27 Segeln bestehend (worunter 4 bis 5 Fregatten, 5 Goeletten, und der Ueberrest Transportschiffe) sey am 29. April zu Navarin eingelaufen. Die Transportschiffe hatten Landtruppen an Bord, deren Anzahl man aber noch nicht kannte."

Triest, den 26. May. Durch Briefe aus Syra vom 16. und 23. April, welche über Corfu hieher kamen, erfährt man Folgendes: Von der griechischen Nationalversammlung wurde eine interimistische Regierungscommission von drey Mitgliedern, nämlich Pajcas aus Livadien, Maraeci von Ipsara und dem Sohn des Pietro Bey, ernannt, bis zur Ankunft des zum Präsidenten erwählten Grafen Capo d'Istrias. Lord Cochrane ist Großadmiral, Miauli Vice-Admiral und Commandant der Fregatte Hellas, Sachturi, Contre-Admiral, und Tombasi Director des Arsenals. General Church ist Oberbefehlshaber der griechischen Landmacht, und Graf Porro Generalcommissär der Armee. Das Hauptquartier und die Niederlage der Lebensmittel wird in Zea seyn, welches zum Kriegshafen bestimmt ist, und wo Magazine und ein Hospital errichtet werden. In Poro soll eine amerikanische Brigg aus Italien mit Munition für Lord Cochrane, und eine englische Goelette mit Lebensmitteln angekommen seyn; andere 14 Schiffe wurden erwartet. Zur Blokade von Negroponte ist das griechische Dampfschiff, und 2 Briggs; zu der von Volo einige andere Schiffe abgegangen, welche die daselbst befindlichen türkischen Fahrzeuge zu verbrennen suchen sollen. — Von Micone sind 150 freiwillige Matrosen in Poro eingetroffen, und auf den Inseln werden Andere ausgehoben. Fünfzehn hydriotische und fünfzehn spezziotische Schiffe haben sich in Poro mit Lord Cochrane vereinigt, um gegen Athen zu agiren. Unter den zu einer geheimen Expedition bestimmten verschiedenen Brandern befindet sich auch einer nach Lord Cochrane's eigener Erfindung mit vielen brennbaren Stoffen. — Man sagt, die Griechen hätten eine in Marseille für den Pascha von Aegypten gebaute Corvette genommen, und nach dem Hafen von Carabusa auf Candia geführt, wohin die Goelette des Tombasi abgeschickt worden, um sie nach Poro zu bringen. Die Brigg des Lord Cochrane ist beauftragt, dem von Marseille nach Alexandrien unterwegs befindlichen großen Kriegsschiffe des Pascha aufzulauern. Für den General Church sind 1400 Hydrioten und Spezzioten von Poro nach dem Piräus abgegangen, von Morea 2000 Mann, nebst den Truppen des Colocotroni und Nikita; man erwartete nur noch die Salioten aus Rumelien, um einen vereinten Angriff auf das Lager des Reschid Pascha zu machen, und die Citadelle von Athen zu entsetzen, welche bis jetzt den Angriffen der ottomannischen Waffen so heldenmüthig widerstand. An dem guten Erfolg zweifelt man bey diesen Vorkehrungen wenig. — Man [illegible]t, Ibrahim Pascha habe von Calamata 600 Personen beiderley Geschlechts als Sclaven weggeführt. — Da die Griechen auf Candia viele Türken umgebracht haben, so ermordeten diese bereits die Einwohner eines ganzen griechischen Dorfs, und sollen von ihrem Pascha die Erlaubniß begehrt haben, auch die übrigen Dörfer zerstören zu dürfen.

Wien, den 25. May. Auf die Erfindung, Männer- und Frauenschuhe, wie auch Stiefel, mittelst Maschinen in der Art zu verfertigen, daß der Arbeiter dabey sitzen oder stehen kann, und mit der Reinheit der Arbeit zugleich die Elasticität und Wasserdichtheit dieser Fabrikate befördert werden, erhielten Johann Reithofer und Joseph Rimuk, Schuhmacher in Wien, ein k. k. ausschließliches jähriges Privilegium.

G. H. Schulz, Fabrikatsfaktor in Prag, hat die Kunst erfunden, das rohe Fischbein so zuzubereiten, daß daraus durch Weben, Wirken ꝛc. den Seidenstoffen ähnliche Stoffe verfertigt werden können, die sich vorzüglich zu Leib- und Halsbinden, Westen, Taschenbeuteln, Bändern ꝛc. eignen. Hierauf ist ihm ein 5jähriges k. k. Privilegium ertheilt.

Am 23. May wurde die Büste des Ritter Joseph von Fraunhofer am Hause des bürgerlichen Getreidemessers am ehemaligen Rindermarkte, in welchem dieser unersetzliche Mann am 6. März 1787 geboren worden, zu Straubing feierlich ausgestellt. Die Straße soll nun Fraunhofer-Straße heißen. Die Büste ist vom bürgerlichen Stück- und Glockengießer Max Stern gegossen.

Reichthum.

Was ist der Reichthum? Ein Gut, das der Weise nicht vermißt, und der Thor nicht zu gebrauchen versteht. Weisser.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Mobilienversteigerung.

Dienstags den kommenden 12. Juny, Morgens 9 Uhr, werden die zur Verlassenschaft der Wittwe Lang, gewesene Färberin in Speyer, gehörenden Fahrnisse, in der Behausung Nro. 35. an der Maximiliansstraße daselbst, versteigert. —

Ein Portraitmaler, welcher in Oel malt, ladet hiermit die Herren und Frauenzimmer ein, welche sich wünschen malen zu lassen; auch reiniget er die alten Oelgemälde so, daß sie gleichsam wieder ganz neu werden. Er logirt im Engel dahier.

Zur Nachricht.
Die unwiderrufliche Ziehung
der B. Kraus'schen großen Verloosung
von 4198 Gewinnsten
findet am 30. August 1827
zu Nürnberg
unter gerichtlicher Garantie und Direction statt.

Loose zu Einem Gulden sind nebst Plänen zu haben in allen Städten Deutschlands, bey Hrn. Fr. Scharnberger in Frankenthal.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro 69. | den 9. Juny 1827.

Deutschland.

München, den 31. May. Se. k. Maj. haben unterm 7. May v. J. folgende Handels-Agenten zu ernennen geruht: für Rio de Janeiro, den J. H. C. Brink daselbst; für Bahia, den P. Peyke daselbst; für Mexiko, den H. Nolte daselbst; für La Guayra, den G. P. Sprotto daselbst; für Buenos-Ayres, den Joh. Eschenburg; ferner unterm 24. Dez. 1825: für Girgenti in Sicilien, Don Rafaele Politi daselbst; unterm 24. Oct. 1826: für Livorno, den Heinr. Rud. Gebhard daselbst; für Genua, den Joh. Bapt. Penco.

Preußen.

Berlin, den 30. May. Mehr als 300 (?) mit Getreide beladene Schiffe sind im Königreiche Polen, wegen Mangel an Wasser, auf die Sandbank des Flusses Bug gerathen, und es kann diesem Uebelstande nicht anders als nur durch das Ablassen der nahe liegenden Teiche und Seen abgeholfen werden, wie es schon in den Jahren 1811 und 1815 mit gutem Erfolge geschah. Da in der Nähe keine Speicher vorhanden sind, so kann bey etwaniger Versäumniß das Getreide leicht in Brand gerathen.

Schweden.

Stockholm, den 25. May. Es wird versichert, daß der Befehl nach Carlscrona abgegangen, ein Linienschiff von 74 Kanonen, zwey Fregatten und einige leichte Fahrzeuge auszurüsten und gegen die Mitte des Junius fertig zu halten. Dieser Befehl ist heimlich gegeben, und man vermuthet, daß die besagten Schiffe sich mit der russischen Eskadre vereinigen sollen, die eben in Cronstadt ausgerüstet und nach dem mittelländischen Meere bestimmt ist. Alles was in den diplomatischen Cirkeln verbreitet wird, scheint anzudeuten, daß England und Rußland entschlossen sind, den Drangsalen der Griechen ein Ende zu machen, und die Pforte zu zwingen, die Unabhängigkeit dieses unglücklichen Landes und der vornehmsten Inseln, Candiens und Cyperns anzuerkennen.

— Die glücklichen Folgen, der hier immer mehr Ausdehnung gewinnenden Handelsfreiheit fangen schon an sichtbar zu werden. In unsern meisten Häfen verspürt man eine große Wirksamkeit, und solche fremde Flaggen, die man lange nicht gesehen hatte, zeigen sich wieder. So schreibt man aus Calmar, daß die englische, die dänische, die preußische und die russische Handelsflagge, nebst der schwedischen und der norwegischen, jetzt auf der dortigen Rhede zu gleicher Zeit weht, welches seit vielen Jahren sich nicht ereignet hatte.

Frankreich.

Paris, den 31. May. Gestern kam es in der Deputirtenkammer zur Abstimmung über das Budget für 1828. Dasselbe ward mit 254 Stimmen gegen 69 angenommen.

— In dem neuesten Gesetzbulletin befindet sich eine Berichtigung der Bevölkerungslisten, woraus sich ergibt, daß das Königreich jetzt 31,851,540 Einwohner zählt.

— Wir erhalten auf außerordentlichem Wege portugiesische Zeitungen bis zum 18. May. Das am 16. erschienene Bulletin über das Befinden der Infantin besagt, daß der Zustand J. k. H. noch eine strenge Diät fordere, daß aber zu hoffen sey, die Landluft, welche sie genießen soll sobald es ihre Kräfte gestatten, werde ihre Genesung vollenden. Dieses ist das letzte Bulletin, das erschienen ist. Die Zeitungen vom 17., 18. und 19. beobachten über das Befinden J. k. H. ein gänzliches Schweigen.

— Neulich wurde auf einem der äußern Boulevards ein Mädchen von Ivry ermordet. Bisher konnte die Polizey, mehrerer Verhaftungen ungeachtet, den wahren Thäter nicht auffinden. Heute aber fand sich ein wohlgekleideter junger Mensch bey einem Polizeicommissär ein, mit der Erklärung, er sey der Mörder, und komme dieses anzuzeigen, weil man einen andern Unschuldigen verhaftet habe. Er setzte hinzu, die Eifersucht sey der Beweggrund seines Verbrechens gewesen, und dann erzählte er die Thatsache mit allen Umständen. Er ist in Verhaft, und nennt sich Franz Honorius Ulbech

Lügen des Tages nach der Etolle: „Die Kammern sollen von Paris weg nach Blois verlegt werden. — Ein Soldat hat vom Kriegsminister Erlaubniß erhalten, ein Jahr in einem Kapuzinerkloster zuzubringen.

Das Echo du Midi meldet: Eine neue Insurrection ist in den Gebirgen von Arragon ausgebrochen, allein die königlichen Freiwilligen von Tamarita sind auf die elende Bande losgegangen, haben mehrere davon getödtet und andere gefänglich eingebracht.

Paris, den 1. Juny. Wir überlassen es, sagt die Lyoner Zeitung, unsern gutgesinnten Lesern, welche Ansicht sie auch theilen mögen, zu beurtheilen, ob die Repräsentativ-Regierung möglich sey, wenn eine der drey Staatsgewalten von den öffentlichen Blättern mit solchem Spott behandelt werden darf, wie es in folgendem geschieht: „Nicht weil Hr. Dupin eine schwarze Kugel mehr gegen schlechte Gesetze in die Kammer bringt, wird er vom Ministerium gefürchtet; die 3 pCt. sind so wohl gesichert, daß ihr Phalanx nicht durch eine so leichte Verstärkung der

Opposition zerbrochen werden kann; aber den Kampf auf der Tribune hat das Ministerium Grund zu scheuen. Diese Tribune ist mit der vortrefflichen Eigenschaft begabt, daß sie die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zu ziehen vermag, während die 300 auf ihren Bänken schlafen oder plaudern."

— Der königl. Gerichtshof von Rouen hat ein Urtheil des Gerichts erster Instanz derselben Stadt bestätigt, das einen Octroi-Aufseher zu 6monatlichem Gefängniß, 50 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilte, weil er einen Bürger hatte anhalten und durchsuchen wollen.

Paris, den 3. Jun. Der General-Commissär der Marine zu Havre ist vom Seeminister benachrichtigt worden, daß die Regierung über die Gesinnungen des Dey von Algier gegen Frankreich Zweifel habe. Se. Exc. haben folglich den General-Commissär beauftragt, dem Handelsstand zu eröffnen, daß unsere Schiffe gegen die algierischen Corsaren auf ihrer Hut seyn müssen. Se. Exc. meldet, daß Maaßregeln werden genommen werden, um die französischen Handelsschiffe im Mittelmeere zu schützen.

Das Tribunal zu Paris hat in der Sache der Herzogin von Ragusa gegen den Hrn. Marschall, ihren Gemahl, auf Gütertrennung erkannt. Beim Tode des Hrn. Perregaux betrug der Antheil der Frau Herzogin v. Ragusa an dem Erbe ihres Vaters 1,600 000 Frs. — Das Eigenthum des Hrn. Marschalls ist von den Agenten der Hypothekenkasse auf 6 Mill. geschätzt, dagegen seine Gläubiger an ihn nur 2,800 000 Fr. zu fordern haben. Außerdem bezieht er von Oestreich 50,000 Fr. Renten für seine in Illyrien abgetretenen Besitzungen.

Großbrittannien.

London, den 26. May. Es ist eine Untersuchung über eine böse Sache eingeleitet, heimlichen Verkauf nämlich von Militär- und andern Aemtern im Dienste der ostindischen Compagnie.

London, den 30. May. Die Rubrik Lügen des Tages wird der Etoile hier nachgemacht, aber mit mehr Witz, als sie aufzuwenden pflegt. — Man urtheilt: Lord Eldon und Hr. Peel haben eine Luftfahrt zusammen vor. Die Abfahrt findet nächsten Sonntag statt, wenn der Ex-Kanzler sich bis dahin fertig machen kann. Lord Londonderry und Hr. Peel wollen mit aller Gewalt das neue Ministerium stürzen. Der Lord geht zu diesem Zweck Montags, Mittwochs und Freitags aus, Hr. Peel die andern Wochentage; Sonntags wird ausgeruht. — Der Bischof von Chester hat am Montag über die Tugend der Entsagung gepredigt. Hr. Peel, Lord Eldon, Herzog Wellington waren unter den Zuhörern: sie schienen sehr gerührt. — Mac Gregor, Cazike von Poyais, hat dem Marquis Londonderry aufgetragen, ihm ein neues Ministerium zu bilden.

— Hr. Canning hat im Unterhaus eine kleine Niederlage erlitten. Die Wähler zu Penryn (einem verfallenen Flecken (rotten borough) haben ihr Recht eingebüßt, indem erweislich Bestechungen bey der letzten Wahl vorgefallen sind. Es fragte sich nur, auf welche Gemeinde das Wahlrecht des Fleckens zu übertragen sey. Manchester (bis jetzt nicht repräsentirt im Parlament!) hatte darum nachgesucht. Hr. Canning war dagegen, und wollte es den zunächst gelegenen Freisassen zuwenden. Das Haus entschied aber mit 124 Stimmen gegen 59 zu Gunsten Lord Russels Antrag für Manchester.

Rußland.

In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 3. Juny versichert ein Augenzeuge, daß nicht blos die Fürstin Trubezkoy ihrem Gatten nach Sibirien in's Elend gefolgt sey, sondern er habe beinahe die Gattinnen aller von den bedeutenderen Exilirten mit ihren Gatten im Exil gesehen; er nennt besonders Frau von Narischkin, die Fürstin Wolkonski, die Fürstin Schachowski, die beiden Damen Murawiew, wovon die mit dem Vornamen Nikita aus einer der ersten russischen Familien, nämlich einer Tochter des Grafen Czernischeff, Großoffiziers des Reichs, sey.

Türkey

Der Spectateur oriental vom 1. May enthält folgende Nachrichten aus Mycone vom 23. April: „Dem Vernehmen nach hat Mangel an Lebensmitteln die Türken genöthigt, die Blokade der Akropolis nicht mehr so lebhaft zu betreiben, so daß die Griechen diesen Augenblick benützt haben, sich mit den nöthigsten Vorräthen zu versehen, und der Oberst Fabvier die Festung verließ um Lord Cochrane zu besuchen. Auch sollen Streifparteien von dem Berge Olympus her einige für die türkische Belagerungsarmee vor Athen bestimmte Zufuhr erbeutet haben. Am 12. April ist Lord Cochrane ans Land gekommen, und hat sich in der Uniform eines englischen Generals in die Nationalversammlung begeben. Er wurde mit Auszeichnung empfangen. Seine Haltung war edel und einnehmend, nur schien sein Gesicht einige Verlegenheit auszudrücken, die vielleicht daraus entsprang, daß er sich den sogenannten griechischen Deputirten gegenüber befand. Er wurde von Seite der Versammlung durch einen Dolmetscher begrüßt. Seiner Seits empfahl er den Griechen Einigkeit, und versicherte, der einzige Beweggrund, der ihn veranlaßt habe, zu ihnen zu kommen, sey der Wunsch für die Unabhängigkeit ihres Landes. Er legte hierauf den Eid ab, und entfernte sich dann unter Begleitung der vornehmsten griechischen Anführer. Lord Cochrane hat seine Admiralsflagge an Bord der Fregatte Hellas aufgepflanzt, von wo er eine Proklamation erließ, die alle Griechen zu den Waffen ruft. Außer dieser Fregatte hat er die Brigg, auf der er angekommen ist, eine Goelette, zwey Dampfboote und vier bis fünf ipsariotische Schiffe unter seinem Befehle. Er hat bereits die Einführung der Disciplin bey dem Seewesen befohlen, und verschiedene Verbesserungen bey der Eskadre vorgeschlagen. Auch sollen die Griechen ihr Signalsystem nach dem europäischen umändern. Bey der Ueberfahrt von Marseille nach Griechenland hatte Lord Cochrane zu Porto Ferrajo eine Corvette getroffen, die für Rechnung des Pascha von Aegypten zu Marseille gebaut ward, und die im Begrif stand, nach ihrer Bestimmung abzugehen. Se. Herrlichkeit wußte durch Emmissarien den Capitän zu gewinnen, ihm das

Schiff gegen eine Summe von 10,000 Thalern zu überliefern. Gleich nach seiner Ankunft zu Poros begab sich der Lord an Bord der Goelette, und schickte seine mit Ipsarioten bemannte Brigg zu einer geheimen Unternehmung ab. Man erfuhr nach einigen Tagen, die Corvette sey am Cap Passaro angetroffen, und ohne einen Schuß genommen worden. Zur Entschuldigung wird bemerkt, die Artillerie sey noch im untersten Schiffsraum gelegen, und die Besatzung habe kein Mittel zum Widerstande gehabt. Auch sagt man, die Corvette habe die neapolitanische Flagge geführt. Dieses Ereigniß wird ohne Zweifel einen schlechten Eindruck auf Mehemet Ali Pascha machen, der wohl keine weiteren Aufträge nach Italien ertheilen dürfte. So opfern gewisse Leute um elenden Gewinn die Interessen ihres Landes auf! Wir sahen hier viele geraubte Waaren. Unsere Jugend findet viel Vergnügen und Gewinn bey den Seeräubereien. Eine Familie ließ kürzlich 6000 Piaster Lösegeld für eins ihrer Mitglieder, das einem Kriegsschiffe in die Hände gefallen war, anbieten, der Vorschlag wurde aber mit Verachtung zurückgewiesen. Eine französische Fregatte hat eine Landung auf einer der Cycladen bewerkstelligt, alle Punkte der Insel durchsuchen lassen, und eine Menge Seeräuber gefangen."

Constantinopel, den 11. May. Mit den Unterhandlungen der fremden Minister mit der Pforte steht es beim Alten. Nachdem sich die Botschafter von England, Rußland und Frankreich nach den schon erwähnten kleinen, am 20. April stattgefundenen Mißverständnissen wieder vereinigt hatten, wurde am 5. d. verabredet, einen neuen Schritt bey Pertew-Effendi zu machen, und anzufragen, ob der Divan eine Erklärung in Betreff der Vorschläge der alliirten Höfe geben werde? Der Reis-Effendi erwiederte dem Vernehmen nach den Dragomans dieser drey Höfe mit Heftigkeit im Allgemeinen, daß die Pforte nie in solche Vorschläge eingehen, und auch keine andere Antwort ertheilen werde. Der Dragoman des englischen Botschafters wurde besonders mit Vorwürfen wegen Lord Cochrane überhäuft, und der Reis-Effendi ließ die Worte Genugthuung, Abbrechung von diplomatischen Verbindungen u. s. w. fallen. Dem russischen Dragoman antwortete der Reis-Effendi, daß er sich wundere, wie man noch eine andere Antwort als die schon gegebene erwarten könne, er werde nie eine andere ertheilen. So endigte sich eine der denkwürdigsten Conferenzen, allein man erfährt doch aus guter Quelle, daß als nachher der brittische Botschafter, Hr. Stratford Canning, seinen Dragoman zum Reis-Effendi zurück sandte, um ihn auf die Folgen seiner Antwort aufmerksam zu machen, und eine Erklärung über die geforderte Genugthuung zu begehren, letzterer wieder gelindere Saiten aufgezogen hat. Es ist indessen natürlich, daß dieser Zustand der Dinge im Publikum die Besorgnisse aller Art vermehrt, besonders da Hr. v. Ribeaupierre seinen Dragoman nach erhaltenem Bericht von dieser Conferenz ebenfalls an den Reis-Effendi zurücksandte, und ihm erklären ließ: „l'intervention se fera ou par cinq puissances, ou par trois, ou par deux, ou par une.“ In dieser merkwürdigen Aeußerung, die er auch den Gesandten mittheilte, wollen viele den Stand der Politik der übrigen europäischen Mächte in Bezug auf die Höfe von Berlin und Wien erkennen. Das Gerücht geht hier, die erste Maaßregel der Höfe von London, Petersburg und Paris, bey fortwährender Weigerung von Seite der Pforte, werde darin bestehen, die fernern Zufuhren von Kriegsbedürfnissen und Truppen nach Morea und Livadien von Seite der Türken und Aegyptier zu verhindern. Die bey Smyrna stationirten Kriegsschiffe der genannten Mächte sollten hiebey mitwirken. Eine zweite, noch umfassendere Maaßregel würde von einer andern Seite statt finden. — Hr. v. Ribeaupierre verläßt seinen Landsitz in Bujukdere kaum, und lebt ganz zurückgezogen.

Das erste Blatt der griechischen Biene (der neuen zu Hydra erscheinenden Zeitung) vom 12. April, enthält folgenden Artikel aus Trözene, dem gegenwärtigen Sitze der griechischen Nationalversammlung, vom 11. desselben Monats: „Lord Cochrane leistete gestern der Versammlung in seiner Eigenschaft, als Groß-Admiral der griechischen Marine, den Eid. Er ist in folgenden, eben so gedrängten als bedeutenden Worten abgefaßt: „Ich schwöre, mein „Blut, wenn es seyn muß, für das Heil der Griechen zu „vergießen, und sie nur dann zu verlassen, wenn sie sich „selbst verlassen sollten.“ — „Die Biene ist bereits unter der Presse, als wir so eben erfahren, daß die Versammlung in der gestrigen Sitzung den Grafen Johann Capo d'Istrias, zum Chef der griechischen Republik auf sieben Jahre, mit dem Titel eines constitutionellen Gouverneurs, proklamirt, und daß man sich mit der Bildung einer aus drey bis fünf Mitgliedern bestehenden Commission beschäftiget, welche, bis zu seiner Ankunft in Griechenland, regieren soll.“

Wien, den 29. May. In dem Kurorte Karlsbad in Böhmen ist eine Dampfbade-Anstalt eingerichtet worden.

Wenn Lord Cochrane in Griechenland nicht bessere Zähne hat, als sein Bruder in Paris, so wird er sich mit den Türken nicht sehr herumbeißen; denn letzterer führt so eben einen Prozeß mit einem Pariser Zahnarzt, der ihm eine Reihe künstlicher Zähne eingesetzt hat, die so gut seyn sollten, wie natürliche. Cochrane sagt aber, die Zähne taugten nichts und will nun sein Geld wiederhaben und sich lieber von seinem Bruder ein türkisches Gebiß schicken lassen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Gerichtliche Versteigerung.

Den 12ten dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Speyer, nachbezeichnete Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden und gegen baare Zahlung versteigert;

als:

Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk und sonstiger Hausrath. —

Speyer, den 7. Juny 1827.

Welcker.

Amortisations-Dekret.

Der Allmosenfond zu Meissenheim in Rheinbayern hat durch seinen zu Acten bevollmächtigten Anwalt, den königlichen Advokaten von Nibler zu München, um Amortisirung von Schuldurkunden über ihm gehörige Staats-Kapitalien die Bitte bey unterfertigtem Gerichtshofe gestellt.

Die nähere Bezeichnung dieser Urkunden ist dem besagten Armenfonde nur in folgender Art möglich:

1tes Kapital von 100 fl., den 16ten October 1650 von weiland Herzog Friedrich p. m. zum Allmosen gestiftet, und auf die Burgerbood zu Meissenheim fundirt; rührt ursprünglich von Pater Bernhard her, und zinset 5 o/o, auf den 16. October fällig.

2tes Kapital von 4059 fl. 12 kr. 8 Heller zur Terz liquidirt à 1353 fl. 20 kr. — zinset 5 o/o

Dieses Kapital wurde bis zur französischen Occupation aus den Einkünften der Landschaft oder des Commissariats Meissenheim verzinset, und ist aus 8 verschiedenen Posten in einen contrahirt worden, nämlich:

1. 90 fl. — nach dem Zinsfuß nur 30 fl. — wovon die Zinsen auf Michaelistag jeden Jahres fällig sind, von weiland dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herzog von Pfalzzweibrücken Johannes des II. den 1. August 1630 zum Allmosen gestiftet, und auf die Landschaft Meissenheim versichert.
2. 1000 fl. — nach dem Zinsfuß nur 333 fl. — wovon die Zinsen auf Michaeli fällig, von weiland der durchlauchtigsten Pfalzgräfin Anna von Hessen, Herzog Wolfgangs Frau Gemahlin, Anno 1456 p. m. zum Allmosen gestiftet;
   NB. Der Tag der Stiftung kann nicht eruirt werden. —
3. 125 fl. — nach dem Zinsfuß nur 41 fl. 40 kr. — als Rest eines Kapitals von 135 fl., welches im Jahre 1619 der Landschaft Meissenheim aus dem Allmosen baar dargeliehen worden ist.
   NB. Auch davon kann der Tag des Darleihens nicht angegeben werden.
4. 604 fl. 2 kr. 8 Heller, als 1/4 von 2416 fl. 10 kr. so unterm 10. April 1668 aus den Allmosengefällen der Landschaft Meissenheim baar dargeliehen worden — zinset à 1/3 5 o/o — auf den 10. April fällig.
5. 40 fl. — unterm 1. August 1620 aus den Allmosen-Gefällen dem Commissariate Meissenheim baar dargeliehen, zinset à 5 o/o zur Terz.
6. 200 fl. — unterm 24. Juny 1633 Sr. hochfürstlichen Durchlaucht Herzog Johannes II. (zur Auferbauung des Pfarrhauses zu Stadeken) baar vorgeschossen, und ebenfalls auf die Landschaft Meissenheim versichert, zinset 5 o/o auf den Tag des Darleihens fällig, zur Terz.
7. 1500 fl. — contrahirt aus folgenden drey Stiftungen, nämlich
   a. 750 fl. — als 1/2 von 1500 fl., welche die durchlauchtigste Pfalzgräfin Louisa, geborne Pfalzgräfin von Düsseldorf, Herzog Johanns II. Frau Gemahlin — Anno 1633 dem Allmosen zu Zweibrücken und Meissenheim zu gleichen Theilen legirt, und auf die Aemter Kirkel und Zweibrücken fundirt hat,
   b. 250 fl. — Anno 1633 den 1. August von der durchlauchtigsten Fürstin und Pfalzgräfin Magdalena von Jülich, Herzog Johann des I. Frau Gemahlin p. m. dem Allmosen legirt, und vom Herzog Johann dem II. in Folge mütterlicher Disposition und Testaments auf die Landschaft Lichtenberg den 28. July 1635 fundirt.
   c. 500 fl. — Anno 1633 den 15. März von derselben durchlauchtigsten Pfalzgräfin durch ihre testamentarische Disposition dem Allmosen legirt, und von Johannes dem II. auf das Hofgut zu Bretzenheim versichert.

   Von den beyden Capitalien b. und c. sollten die Zinsen auf Maria Magdalena-Tag jeden Jahres bezahlt werden.

   Diese 3 Posten a., b., c. sind seit 1667 in einen contrahirt worden, zinset à 5 o/o zur Terz;
8. 500 fl. von weiland der durchlauchtigsten Pfalzgräfin Juliana Magdalena, Herzog Friedrich Ludwigs Frau Gemahlin, Tochter von Johannes dem II., unterm 15 May 1672 zum Allmosen gestiftet, und auf die Landschaft Meissenheim versichert, zinset den 15. May 5 o/o — zur Terz liquidirt.

Dem von dem im Eingange erwähnten Anwalte im Namen des Allmosenfonds zu Meissenheim gemachten Antrage entsprechend wird daher der Inhaber dieser Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vom heutigen Tage an (4. April) bey dem unterzeichneten königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die fraglichen Urkunden für kraftlos erklärt würden.

Landshut, am 4. April 1817.

Königliches Appelationsgericht des Isar-Kreises.

von Schibar, Präsident.

Nickels.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 70. den 12. Juny 1827.

Deutschland.

München, den 4. Juny. Ein Courier hat aus Colombella die Nachricht eingebracht, daß Se. Majestät unser König am 21. Juny hier wieder eintreffen werden.

Nürnberg, den 2. Juny. Im heutigen hiesigen Correspondenten liest man: „Man behauptet in den unterrichtetsten Zirkeln mit viel Bestimmtheit, daß die Reise des Herrn Grafen Capo d'Istria nach St. Petersburg hauptsächlich bezwecke, die allerhöchste Willensmeinung seines durchlauchtigsten Gebieters, des Kaisers von Rußland, in Betreff der diesem Staatsmanne angetragenen Präsidentur der griechischen Regierung zu vernehmen. Man fügt hinzu, es habe der Hr. Graf seine vorläufige Einwilligung, diese hohe Stelle zu übernehmen, ausdrücklich an die deßfallsige Genehmigung Sr. kaiserl. ruff. Majestät, als unerläßliche Bedingung, geknüpft.

Freie Stadt Frankfurt. Die Redaction der Frankfurter fürstlich taxischen Oberpostamts-Zeitung befindet sich schon seit der Beförderung des vormaligen Redacteurs Dr. Krapp zum fürstlich taxischen Oberpostrath in den Händen des Anhalt-Köthenschen Legationsraths Dr. Pfeilschifter, Redacteurs des Offenbacher Staatsmanns. Mit dem 1. July wird der bisherige Redactions-Namensträger Oehler abtreten und Dr. Goldmann, zur Zeit bey der Redaction des (berüchtigten) Katholiken angestellt, seine Stelle übernehmen, wobey die Verhältnisse der Oberpostamts-Zeitung, wie sie dermalen bestehen, keine Veränderung erleiden werden. (Korresp. v. u. f. D.)

Preußen.

Berlin, den 31. May. Der König hat dem Geh. Rath Dr. v. Gräfe für seine Kur 5000 Thlr. in Gold zahlen lassen, und jedem der andern Aerzte 1000 Th. H. v. Gräfe hat überdies von dem Könige von England für die Operation des Herzogs von Cumberland 1000 Pf. St. und den Guelphen Orden erhalten. Ein Beweis, daß das Sprichwort: dat Galenus opes ein wahres Wort ist.

Henriette Sonntag wird die Gattin des englischen Gesandten am hiesigen Hofe werden. Er hat dazu von dem Könige von England den Consens bekommen. Es fand sich aber doch eine Schwierigkeit; sie ist minorenn, und bedurfte dazu den Consens der Mutter und des Vormundes. Die Mutter hatte nichts dawider, aber der Vormund, der Justiz-Commissionsrath Kunowsky, verweigerte ihr den Consens. Der Gesandte hatte sich deshalb an den König gewendet, und mittelst Kabinetsordre ist solcher in diesem Fall für unnöthig erklärt und durch diese supplirt worden.

— Auf die Genesung Sr. Maj. des Königs erschien in Müllners Mitternachtsblatte ein Gedicht, von einem Herrn von Römer unterzeichnet, und zwar mit folgendem Zusatze Müllner's:

Echo vom Chor der evangelischen Kirche:
Den König, welcher schützt den lichten Glauben,
Daß Licht und Raum die Finstern ihm nicht rauben:
Den König segne Gott!

Darauf hat der König folgendes Kabinetsschreiben erlassen: „Ich habe das in der Zeitschrift Mitternachtsblatt aufgenommene Gedicht auf meine Genesung wohlgefällig aufgenommen, und Ihnen für die Einsendung des Blattes Meinen Dank hierdurch bezeigen wollen. Berlin, den 14. May 1827. Friedrich Wilhelm." An den Hofrath Müllner in Weissenfels. (D. P. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 2. Juny. In der Deputirtenkammer, deren Schließung ganz nahe ist, kam es gestern noch bey Anlaß eines Berichts der Petitionencommission zu einer Scene zwischen den Herren Labourdonnaye und Hyde de Neuville einer und dem Siegelbewahrer Peyronnet anderer Seits. Jene behaupteten, man fühle sich in ganz Frankreich beunruhigt über das System der Minister; dieser, die Unruhe nicht abläugnend, gab sie den Reden der Opposition Schuld. Das Gezänke blieb übrigens ohne Resultat.

— Die Anlegung eines großen Kanals von London bis Portsmouth ist endlich beschlossen worden. Die Kosten dieser ungeheuern Unternehmung werden von der Regierung, der ostindischen Compagnie, der Bank, von mehreren öffentlichen Anstalten und von Schiffseigenthümern bestritten werden. — Dieser Kanal soll 25 französische Meilen lang, 150 Schuh breit und 30 Schuh tief werden. Man schlägt die Kosten auf 100 Millionen an. Die Arbeiten werden vier Jahre lang 20,000 Arbeiter beschäftigen. (Etoile.)

— In Spanien sind am 21. May in der Gegend von Ocana die Reben und Obstbäume erfroren.

— Man macht über die neuerlichen Vortheile, welche die Republik Buenos-Ayres erfochten hat, folgende Bemerkungen, die auf besondere Bekanntschaft mit der dortigen Lage gegründet sind: „Die Republik von Buenos-Ayres hat nichts versäumt, um den Krieg zu verhüten, und da er einmal angefangen war, um ihn so geschwind als möglich zu beendigen. Der durch seine vortreffliche Verwaltung berühmt gewordene Präsident Rivadavia hat seine ehemaligen Friedensvorschläge abermals gemacht, und damit bewiesen, daß er die Siege nur als das Mittel ansah, einen ehrenvollen und sichern Frieden geschwind zu erhalten. Wenn er jedoch die größte Niederlage erlitten haben würde, so

wäre er eben so unbeugsam in seinen Forderungen gewesen; aber nun sind sie nach dem Siege dieselben, indem er sie nach den Prinzipien und nicht nach den Umständen berechnet."

Paris, den 3. Juny. In Breteuil erhängte sich ein gewisser Robant im Kerker. Als die Leiche desselben an dem Kirchhofe ankam, ließ sie der Beamte über die Mauer hineinschieben, denn, meinte er, wer nicht wie andere ehrliche Leute aus der Welt gegangen, soll auch nicht wie Andere durch das Thor zum Kirchhofe eingehen.

— Man schreibt aus Nogent, sagt das Journal de l'Aube: Eine sehr außerordentliche Ceremonie soll zu Romilly-sur-Seine vorgenommen werden. Eine Frau, Namens Thibault, die blos von den Beamten des Civilstandes copulirt war, wurde krank und versprach dem Seelsorger ihrer Pfarrey, der die Vorsicht gebraucht hatte, sich Zeugen dazu zu nehmen, sobald sie hergestellt seyn werde, in der Kirche zu erscheinen, um ihre Verbindung einsegnen zu lassen. Der Patient starb, allein nichts destoweniger hat der Pfarrer die Aufgebothe verkündigen lassen, und diese Heirath nach dem Tode soll heute auf dem Grabe der Verblichenen gefeiert werden."

— Der Precurseur erzählt folgende beweinenswürdige Wirkung des Fanatisms: „Ein Dienstmädchen in dem Hause eines Eigenthümers zu Crapone, Bezirk du Puy, Departement der Oberloire, war ein Muster guter Aufführung. Voll Frömmigkeit erfüllte sie ihre Religionspflichten mit Eifer und Pünktlichkeit. Da traten die Andachtsübungen des Jubiläums ein; das arme Mädchen verlor den Kopf darüber. Am Abend vor Christi Himmelfahrt errichtete sie mitten in dem Hofe des Hauses, wo sie diente, einen Scheiterhaufen, begab sich auf denselben und steckte ihn in Brand. Ihre Herrin, die durch die Flammen des Scheiterhaufens aufmerksam wurde, rief sogleich um Hülfe, allein es war zu spät: das Schlachtopfer war bereits zur Hälfte verbrannt. Sie wurde in das Spital zu Lyon gebracht, wo sie am 28. d. M. nach unsäglichen Schmerzen den Geist aufgab. Bevor sie verschied sagte sie, sie hätte vom Himmel den Befehl erhalten, sich am Himmelfahrtstage zu verbrennen, und am Tage vor ihrem Hinscheiden stund sie auf, und sang die Lieder der Mission. *)

Paris, den 4. Juny. Die französische Goelette, Ermione, mit 112 Negern am Bord, ist bey der Prinzen-Insel, unweit der Küste von Afrika, von einem der französischen Kreuz-Schiffe in diesen Gewässern aufgebracht worden. — Diese Goelette wurde nach Cayenne geführt, wo durch Urtheil des Gerichts erster Instanz vom 21ten März letzthin ihre Confiscirung ausgesprochen worden ist, wegen Uebertretung des Gesetzes wider den Sclavenhandel.

— Paraguay — das neujesuitische Reich — wird fortwährend von dem Doctor Francia regiert, der noch immer alle Art von Verbindung mit den Ausländern abschneidet. Man glaubt allgemein, daß sobald der Friede zwischen Brasilien und Buenos-Ayres abgeschlossen ist, der republikanische General Alvear einen Kriegszug gegen Paraguay unternehmen wird.

Spanien.

Madrid, den 21. May. Laut Briefen von der Guipuscoa sind dort auch Unruhen zu befürchten. Es hatten sich Mißhelligkeiten zwischen der Provincialdeputation und dem Generalinspector der königlichen Freiwilligen, Hrn. Carvayal, in Betreff der Organisation von Corps königlicher Freiwilliger, erhoben. Die privilegirten Provinzen Alava, Biscaya und andere verweigerten diese Organisation, unter dem Vorwande, daß sie bereits eine besondere Art von Provinzialmiliz besitzen, Tercios genannt, die stets eben so bereit seyen, dem Könige zu dienen, als die königlichen Freiwilligen. Hierauf erhielt der Generalcapitän der Provinz, Hr. Furnas, von Sr. M. den Befehl, die Tercios von Guipuscoa zu entwaffnen, und statt derselben Corps von königlichen Freiwilligen zu errichten und zu bewaffnen. Um diesen Befehl in Vollzug zu setzen, fand Hr. Furnas für gut, eine Rundreise in seinem Bezirke zu machen. Bey seiner Ankunft in Tolosa, um 2 Uhr Morgens, mit ungefähr 300 Mann Linientruppen, die er aus Vittoria gezogen hatte, ließ er das Haus des Alcalde umstellen, und theilte demselben den Inhalt des Befehls mit. Allein dieser Beamte erwiederte, der Befehl zur Auflösung der Tercios und zur Errichtung von Freiwilligen sey den Privilegien dieser Provinz entgegen, indessen könne der Generalcapitän es mit Hülfe der bewaffneten Macht thun, indem diese ihm zu Gebote stehe. Er scheint indessen einen allgemeinen Aufstand der Einwohner gefürchtet zu haben, und ließ daher die Sache auf sich beruhen. Wirklich ist vorauszusehen, daß wenn die Regierung darauf besteht, die Privilegien, deren diese Provinzen seit undenklicher Zeit genießen, anzutasten, es zu traurigen Auftritten kommen mögte. Denn die Einwohner der großen Städte sind im Allgemeinen dazu geneigt, ihren letzten Blutstropfen gegen die Erhaltung ihrer alten Institutionen aufs Spiel zu setzen.

(Deutsche Prsr. Ztg.)

— Die Regierung fürchtet Unruhen in Andalusien, und ist daher im Begriff, dort sowohl als in Arragonien Militärcommissionen zu errichten. Auch die Berichte des Generalcapitäns Campana in Grenada sind nichts weniger als beruhigend, indem derselbe anzeigt, der constitutionnelle Geist stehe im Begriff, in dieser Provinz heftiger auszubrechen als vor der Revolution von Las-Cabezas. Die Karlisten sind ihrer Seits auch nicht müßig; eine neue Bande hat sich in Lampourdan gezeigt, die eine Proklamation vor sich verbreitet hat, eine Art Manifest an die Catalonier, worin gesagt ist, der Kopf und die Glieder der jetzigen Regierung könnten nicht weiter mitgehen. Dieses Actenstück, wovon die hiesige Polizey zwey Exemplare erhalten hat, endigt mit den Worten: „Catalonier! voran! voran! bis wir eine andere Regierung errichtet haben."

— Als vor einigen Tagen die Königin von einem

---

*) Kann man die Veranlasser solcher christlichen Züge unterstützen, während man die aller ähnlichen bey den beidrischen Indus ihrer Macht und ihres Ansehens ganz zu entheben sucht? (Anm. d. Red.)

Spaziergang in den Pallast von Aranjuez zurückkehrte, übergab ihr eine wohlgekleidete Person eine Bittschrift mit einem Paket Papiere, welches alles sie mit großer Gewogenheit annahm. Allein wie groß muß ihr Erstaunen gewesen seyn, als bey Eröffnung des Pakets sich nichts als Entwürfe zur Wiederherstellung der Constitution darin fanden. Noch merkwürdiger aber ist, daß der Bittsteller am andern Morgen zurückkam, um sich nach dem Erfolg der Bittschrift zu erkundigen. Er wurde sogleich verhaftet. Derselbe kann nur ein Narr seyn, oder ein Mensch der das Gelübde gethan hat, am Galgen zu sterben.

— Man ist jetzt gewiß, daß die nunmehr in der Gegend von Sarragossa ausgerotteten Insurgenten nichts anders als Constitutionnelle waren, deren Daseyn die Regierung gewöhnlich läugnet, aber nun, seitdem der Anführer derselben, Noguera, in einem verzweifelten Gefechte nebst allen den Seinigen auf dem Berge bey Alcolea zu Grunde gegangen ist, werden sie nicht mehr für Räuber ausgegeben, sondern als politische Unzufriedene anerkannt.

Türkey.

Constantinopel, den 11. May. Die pomphafte Proklamation des Lords Cochrane, vom 12. April hat durch ihre Ausdrücke gegen den Sultan großes Aufsehen erregt, und den brittischen Botschafter, Hrn. Stratford-Canning, veranlaßt, gleich nach Ablauf des Ramazan seinen Dragoman, Hrn. v. Chabert, zum Reis-Effendi zu schicken, um sein Mißfallen darüber zu erkennen zu geben. Der Reis-Effendi war sehr aufgebracht und drohte mit Abbrechung aller Verbindungen u. s. w. Als sich aber Herr Stratford Canning eine Erläuterung über diese Drohungen ausbitten ließ, schien der Reis-Effendi kein weiteres Gewicht darauf zu legen. Uebrigens verweigerte er fortwährend eine weitere Erklärung als Antwort auf die Pacifikationsvorschläge, und setzte hinzu, die schon ertheilte Antwort drücke hinlänglich die Denkungsart des Sultans und seines Volkes aus. — Hr. v. Ribeaupierre hat sein Benehmen nicht geändert und seine Aeußerung, daß die Pacifikation durch Rußland mit oder ohne Alliirte bewirkt werden würde, ist allgemein bekannt. Man ist sehr begierig auf die endliche Entwicklung dieser Krisis. — Nachrichten aus Syra vom 30. April und aus Smyrna vom 5. May zufolge, haben seit dem 23. April zwischen den Truppen des Reschid-Pascha und dem griechischen Heere des Gen. Church, bey persönlicher Anwesenheit des Lords Cochrane, unter den Mauern von Athen tägliche Gefechte zur Befreiung der Akropolis statt gefunden. Es wurden mehrere Batterien der Belagerer weggenommen. Drey- bis vierhundert Türken vertheidigten sich mit großer Beharrlichkeit in dem befestigten Kloster St. Spiridion, unweit des Piräus; die Griechen verweigerten Anfangs die von den Türken begehrte Capitulation. Als jedoch die Besatzung, schon sehr zusammengeschmolzen, ihren Widerstand immer fortsetzte, bewilligte ihr General Church endlich freien Abzug. Allein nun fand eine jener beklagenswerthen Scenen statt, die diesen entsetzlichen Krieg auszeichnen. Die Griechen, denen vielleicht neue Nachrichten über die in Morea vorgefallenen Gräuel, wo Ibrahim Pascha nur gegen wehrlose Weiber und Kinder Krieg zu führen scheint, zugekommen waren ermordeten die abziehenden Ueberreste der Besatzung, trotz des Versprechens des Generals Church. Dieser war darüber so aufgebracht, daß er mit seiner Abreise drohte. Wenn man indessen bedenkt, daß die türkischen Befehlshaber bis jetzt nie, oder nur, wenn es ihr Interesse mit sich brachte, den Griechen eine Capitulation hielten; so wird dieses, wenn auch nicht den gerechten Abscheu vor der That mindern, doch die blutgierige Wuth der griechischen Soldaten erklären.

Florenz, den 24. May. Privatnachrichten aus Zante geben über den Zug des Ibrahim Pascha in den westlichen Theil von Morea, der bisher von den Verheerungen der Araber verschont geblieben war, einige nähere Nachrichten. Diesen zufolge wäre Ibrahim am 15. März, nachdem er seine Cavallerie mit fünfhundert Pferden aus Rumelien remontirt hatte, aus Modon ausgerückt, und hätte sich über Navarino gegen die freundlichen Thäler und Niederungen der alten Elis gewandt. Ueberall flohen die Einwohner in das Gebirge; andere warfen sich in einige Klöster, die schon von Alters gegen Ueberfälle der Türken verwahrt waren, und mehrere hundert mit Weibern und Kindern in die kleine Festung Castel Tornese. Diese Feste, die auf einer Halbinsel im Angesichte von Zante liegt, hat außer verfallenen Wällen, die mit Kanonen ohne Lavetten, meist noch aus den Zeiten der Venetianer, versehen sind, nichts, was die schwache Besatzung gegen den Andrang eines übermächtigen Feindes schützen könnte. Dennoch scheinen die Griechen entschlossen, sich zu halten; und der Zeitverlust, den ihr Widerstand Ibrahim verursacht, ist für diesen unersetzlich. Man behauptet nämlich, er habe den Plan, die Communikation zwischen Modon und Patras herzustellen, und sobald ihm dies gelungen sey, über Patras nach Lepanto zu gehen und den Belagerern der Akropolis von Athen zu Hülfe zu zu ziehen. Eh' er ankommt, muß indeß das Schicksal derselben schon entschieden seyn; und wenn die Griechen auch nicht vermöchten, ihm bey Salona den Paß zu versperren, so würden sie ihn doch gewiß nach dem Entsatz der Akropolis, unverzagt unter den Mauern Athens erwarten. — Warum Ibrahim Castel Tornese nicht lebhafter drängt, ist unbegreiflich, da die Belagerten nur matt sein Feuer erwiedern; vielleicht hat Missolunghi ihn vorsichtig gemacht. Schrecklich ist, was die Familien welche auf Fischerbooten nach Zante geflohen sind, von der Wuth der Araber erzählen; bis zum 25. April sollen schon mehr als 2000 Weiber und Kinder von ihnen getödtet worden seyn. Viele, die dem Meeresstrande zuflohen, wurden dort von den bewaffneten Fahrzeugen des Feindes empfangen; nur wenige entkamen nach Zante, von wo sie die Regierung nach Calamo führen ließ.

Triest, den 31. May. Gestern Abend ist ein Schiff in 18 Tagen von Smyrna hier angekommen, dessen Capitän vor 11 Tagen in Syra die (bereits bekannten) Vorfälle bey Athen, und die capitulationswidrige Niedermetzelung der abziehenden türkischen Besatzung des Klosters St. Spiridion erfuhr. Auf die Kunde hievon soll der aufge-

brachte Seraskier die Hinrichtung aller in seiner Gewalt befindlichen Griechen befohlen haben. Der obige Capitän hörte auch in Syra, daß die Akropolis capitulirt haben solle; doch schien die Nachricht so unverbürgt, daß sie nach des Capitäns eigener Meinung noch sehr der Bestätigung bedarf.

Einer Nachricht von der polnischen Grenze zufolge, die jedoch vielleicht noch der Bestätigung bedarf, sollte das russische Kabinet den übrigen Höfen die Mittheilung gemacht haben, daß die russischen Truppen die Moldau und Wallachey besetzen würden, sobald die türkische Flotte die Dardanellen verlasse.

In Berlin sind zur Errichtung von Freischulen in allen Theilen der Stadt, vom Magistrat 100,000 Thaler bewilligt worden. —

Trauriges Vorrecht.

Ein gewisser Martinez ist, weil er einem Geistlichen, bey dem er wohnte, 10,000 Realen gestohlen hatte, am 21. May zu Madrid erdrosselt worden. Als Findling hatte er das Vorrecht, durch diese Todesart zu sterben, da in Spanien alle Findlinge, weil sie möglicher Weise von adeligen Aeltern entsprossen seyn können, selbst des Adels Rechte genießen, und also kein solcher durch die für entehrend geltende Strafe des Strangs hingerichtet werden darf.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Vorladung.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Oberlieutenant Johann Dillmann, aus was immer für Rechtstiteln Ansprüche begründen zu können glauben, werden hiemit vorgeladen, selbe innerhalb 30 Tagen vom heutigen gerechnet, bey dem unterfertigten Regiments-Commando um so mehr vorzubringen, als sie nach Ablauf des anberaumten Termins mit ihren Forderungen nicht mehr gehört werden.

Landau, den 5. Juny 1827.

Das
Commando des k. b. 6ten Linien-Infanterie-Regiments.
(Herzog Wilhelm.)

Freiherr v. Horn, Oberst.

Kipper, Actuar.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer sind angekommen:

Griechische Prosaiker (übers.) 9 Bändchen, zu 14 kr.
Römische Prosaiker 8 Bändchen, zu 13 kr.
Claurens Schriften, 10 Bändchen, zu 9 kr.
Unsere Zeit, 22 ordentl., 2 Supplement- und 6 außerordentliche Hefte, zu 15 kr.
Wash. Irving's Werke, 10 Bändchen, zu 9 kr.
Cooper's Werke, 14 Bändchen, zu 9 kr.
Lode, Ch., Sammlung ausgewählter Miscellen. 1r Band 2 fl. 24 kr.

ALLGEMEINES
ARCHIV
für
DIE GESAMMTEN STAATS-, KAMERAL- UND GEWERBSWISSENSCHAFTEN, FÜR ALLE ZWEIGE DER GESETZGEBUNG UND INNERN STAATSVERWALTUNG,
mit
besonderer Rücksicht auf Deutschlands Landwirthschafts-, Gewerbs- und Handelsverhältnisse.
In Verbindung mit mehreren Staatsmännern u. Gelehrten
herausgegeben von
D.r JOHANN PAUL HARL,
Königl. bayerischem Hofrathe, ordentl. öffentl. Lehrer der Staats- oder Kameralwissenschaften auf der königl. bayer. Universität zu Erlangen, mehrerer gelehrten Gesellschaften Ehrenmitgliede und Correspondenten.
Jahrgang 1827.
ERSTER BAND. ERSTE LIEFERUNG.

ist erschienen und enthält:

I. Ansichten über die zeitgemässe und folgenreiche Errichtung eines obersten Nationalökonomie-Rathes in deutschen Staaten. Vom Herausg. II. Betrachtungen über eine allgemeine deutsche Gesetzgebung gegen den Büchernachdruck und für billige Bücherpreise. Von Herrn O. W. F. L. Freiherrn v. Drais, grossherzogl. bad. wirkl. Geh. Rath und Präsidenten des Oberhofgerichts. III. Ueber die jetzige Noth des Landmanns. Von dem königl. bayerischen Herrn Kämmerer und General-Commissär Freih. v. Aretin. IV. Beiträge zu dem Entwurf des rationellen und allgemeinen Armenversorgungs-Systems. (Eingesandt aus Danzig.) V. Ueber Geldmangel und dessen Abhülfe. Von Hrn. C. von Koschützki auf Cross-Wilkowitz in Schlesien. Nebst dessen Versuch über die Ursachen der neuerlichen Geldnoth in England. VI. Entwurf eines allgemeinen Steuersystems, mit besonderer Rücksicht auf die Erwerbsteuer. Ein Beitrag zu einem künftigen Steuergesetz VII. Der Mehl- oder Honigthau. Von Herrn Geh. Rath Strelin. VIII. Ueber das Hypothekengebäude in Bayern. (Eingesandt von einem Geschäftsmann.) IX. Ueber die Abtretung des Privateigenthums zum öffentlichen Nutzen. X. Ideengang und Momenta einer Theorie des Briefpost-Porto. Mit einer Tabelle. — *Literatur.* Hand- und Lehrbuch der Feldmesskunst. Von H. C. W. Breithaupt. — Sammlung arithmetischer Uebungsaufgaben. Von demselben. — Lehrbuch der Naturgeschichte, mit Abbildungen; bearbeitet von W. W. Eckerle. — Lehrbuch der gesammten Gewerbskunde; bearbeitet von demselben. — Vollständige Anleitung zur Obstbaumzucht. Mit Abbildungen. Von Fried. Gebhard. —

Der Preis eines Bandes von drey Lieferungen ist 5 fl. 24 kr. rhein. 3 Thlr. 8 gr. sächs.

Heidelberg, im May 1827.

August Osswald's Universität-Buchhandlung.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 71. den 14. Juny 1827.

Deutschland.

Frankfurt, den 7. Juny. Der H. Fürst von Musignano, Sohn des Hrn. Lucian Buonaparte, ist gestern, von Rom kommend, hier eingetroffen.

Frankfurt, den 10. Juny. Die heutige Ober-Post-
amts-Zeitung enthält Folgendes: Nachdem der (Nürnber-
ger) Korrespondent von und für Deutschland be-
reits im vorigen Jahr mit der Organisirung des Re-
dactionsbureau's unsrer Zeitung freundnachbarlich sich
befassen zu müssen geglaubt hat, ohne daß er um solche
Gefälligkeit gebeten worden oder seine wohlgemeinten An-
erbungen sich nachher bestätigt hätten, beeilt er sich,
diese Mühe auch fürs nächste Semester wieder zu überneh-
men. Es kann uns nicht anders als schmeichelhaft seyn,
daß derselbe ein so reges und fortdauerndes Interesse an
unsern innern Einrichtungen nimmt, während weder wir
noch eine andere Zeitung es bisher der Mühe werth erach-
tet, auch nur nach dem Namen des Redacteurs oder der
Redactrice des Korrespondenten zu fragen. Wir befürchten
nur, der guten Nürnbergerin möchte, wie ihr zuweilen be-
gegnet, wieder ein „türkischer Hauptmann in knapp ge-
schnittener Uniform" untergelaufen seyn, denn erstens ist
uns ein Hr. Dr. Goldmann, der bey der Redaction des
Katholiken angestellt seyn soll, gar nicht bekannt, und
zweitens wird der Unterzeichnete, wie ungern der Nürnber-
ger Collega seinen Namen auch sehen mag, am 1. July
wieder eben da zu finden seyn, wo der Korrespondent ihn
nur noch bis zum 30. Juny zu belassen die Nachsicht hat.
— Sollten die Eigenthümer der Ober-Postamts-Zeitung
jedoch einmal in der Lage seyn, Redacteurs zu bedürfen,
so kann es ihnen immerhin angenehm seyn, zu wissen, wo
man eilfertigst damit versorgt werden könne, und sie wer-
den es dann vielleicht nicht unterlassen, sich vom Correspon-
denten eine Sendung auszubitten. Gustav Oehler.

Mainz, den 3. Juny. Man hat hier durch mehrere Privatbriefe die Nachricht erhalten, daß die mündliche und öffentliche Gerechtigkeitspflege in Rheinpreußen beibehalten werden wird. Ein Kabinetsordre soll in wenigen Tagen den Bewohnern Preußens diese wichtige Bestimmung mittheilen, die überall, wo die Kunde davon hingedrungen ist, die freudigste Sensation erweckt hat. Es wird in jenem Schreiben hinzugefügt, daß sich die Regierung damit beschäftige, aus den verschiedenen Landrechten der preußischen Staaten ein allgemeines Gesetzbuch zu entwerfen, welches sich auf den Grundsatz der öffentlichen und mündlichen Gerichtspflege stützen soll. Diese zeitgemäßen und wohlthätigen Bestimmungen enthalten das schönste Lob der preußischen Regierung, die, im Bunde mit der öffentlichen Meinung, nach Kräften das allgemeine Wohl zu befördern sucht.

Dresden, den 1. Juny. Die Gesellschaft der Wissenschaft in Batavia hat unterm 21. Dez. v. J. Göthe zum Ehrenmitgliede ernannt.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Juny. Der Marquis von Chabannes, der wegen Schulden (von 8000 fl.) in Haft sitzt, hat an den Straßenecken ein Schreiben anschlagen lassen, in welchem er sich über die Regierung, den Magistrat und alle Belgier beschwert. Die Polizey hat es augenblicklich wieder abreißen lassen, gegen Hrn. von Chabannes ein Deponirungsmandat erlassen, demgemäß er in Anklagestand versetzt worden ist.

Frankreich.

Paris, den 4. Juny. Die englischen Journale sprachen vor drey Tagen von einem Treffen, das zwischen dem brasilischen Geschwader und jenem aus Buenos-Ayres vorgefallen seyn sollte, ohne jedoch die nähern Umstände davon anzugeben. Wir wissen jetzt zuverlässig, daß gegen das Ende Februars der Admiral Brown, Befehlshaber der Seemacht von Buenos-Ayres, das kaiserliche Geschwader, welches sich auf dem Flusse Uraguay befand, vernichtet hat. Von 14 Fahrzeugen sind nur zwey nach Monte-Video zurückgekommen, alle übrigen sind genommen oder in Grund gebohrt worden sammt ihrem Geschütze, den Munitionen und den Besatzungen. — Dreißig Stunden von Puerto-Alegre fiel fast um die nämliche Zeit ein sehr hitziges Treffen zwischen den Kriegsheeren von Brasilien und Buenos-Ayres vor. Der republikanische General Alevar, an der Spitze von 10,500 Mann, hat die Streitkräfte Sr. kaiserl. Maj. die sich auf 80,500 Mann*) beliefen, gänzlich aufgerieben, er bemächtigte sich ihres ganzen Gepäcks, und machte eine große Anzahl von Gefangenen. (Etoile.)

Paris, den 5. Juny. Das Banquierhaus J. Lafitte und Comp. zeigt an, daß die am 30. Juny fällige Zins- und Capitalzahlung von dem Haitischen Anlehen (es steht 66 1/4) bey ihm statt finden werde. (Ein Beweis, daß die Schwarzen auf St. Domingo bessere Ideen vom Staatskredit haben als die Weißen in Columbien!)

Paris, den 6. Jun. Der Moniteur enthält folgende Aufklärung über die Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und dem Dey von Algier: „Seit mehreren Monaten

---

*) Ist ohne Zweifel ein Druckfehler der Etoile, ob es aber nur 8,500 heißen soll, wissen wir nicht. (Anm. d. Red. d. N. S.)

gab der Dey von Algier der königlichen Regierung durch sein Betragen gegen den Handel und die Schifffahrt Frankreichs Ursachen zu lebhaften Klagen. Französische Schiffe waren von seinen Raubschiffen untersucht, eines davon sogar ausgeplündert worden; noch andere Verletzungen der Tractate beweisen seine gehässigen Gesinnungen und seine Treulosigkeit. Nun hat man gar Briefe aus Algier vom 30. April erhalten, mit der Nachricht, der Dey habe in einer dem französischen Generalconsul, der zugleich Geschäftsträger ist, ertheilten Audienz die Achtung für einen diplomatischen Agenten und für die Macht, die er vorstellt, ganz auf die Seite gesetzt, und sich so weit vergessen, daß er ihm eine große Beleidigung zufügte. — Da eine solche Verletzung des Völkerrechts nicht ungestraft bleiben darf, so muß von Toulon aus bereits eine Schiffsabtheilung abgegangen seyn, um sich deshalb, so wie wegen der übrigen Beschwerden Frankreichs, Genugthuung zu verschaffen."

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. Juny trugen die Mitglieder der Industrie-Gesellschaft zu Mühlhausen auf Abschaffung der Lotterie-Bureaux in den Manufacturstädten an; die Bittschrift wurde an das Ministerium der Rechtspflege verwiesen.

— Man schreibt aus Perpignan unterm 29. May: Der Capitän Guré hat bekanntlich seine Leute in den Bergen von Catalonien in Banden von 24 bis 30 Köpfen vertheilt, und sich entschlossen, den Krieg auf eigene Rechnung zu führen. Mehrere Diebstähle waren bisher durch solche Banden verübt worden: allein man hatte die öffentlichen Postwagen noch verschont. Gestern aber wurden zwischen Barcellona und Girona, nahe bey letzterer Stadt, die beiden Schnellwagen von Figueras und Perpignan zugleich von einer Bande von 32 Köpfen angefallen, die unter dem Befehle eines Mannes stand, den die Räuber mit dem Namen Hauptmann beehrten. Alles Geld und alle Kostbarkeiten, die die Reisenden und der Conducteur bey sich führten, wurden ihnen weggenommen: übrigens geschah ihnen nichts zu Leide.

Paris, den 8. Juny. Das von Napoleon zu St. Helena bewohnte Haus ist jetzt zu einer Seidenmanufactur eingerichtet.

Man hat bey der Admiralität von der Ankunft des Capitäns Parry mit dem Schiff Hecla in Hammerfest im norwegischen Lappland, nach einer glücklichen vierzehntägigen Fahrt, Nachricht erhalten.

Großbrittannien.

London, den 4. Juny. Die Lage Irlands wird immer beklagenswerther. Man liest in dem Dublin-Morning-Post, daß in einer Versammlung, die gehalten worden, um die Mittel in Ueberlegung zu ziehen, wie den Armen beizustehen, anerkannt worden ist, es wäre dieß Jahr eine doppelt so große Subscription als im vergangenen erforderlich. Wenn, sagt dasselbe Blatt, dieser Stand der Dinge fortdauert, und wir gestehen, daß wir nirgends einen Anschein von Besserung erblicken, so wird auf den Hunger die Pest folgen, welche die Wohlhabenden selbst in ihren Häusern aufsuchen wird, und dann werden sie mit Gewalt gezwungen seyn, das zu geben, was sie jetzt aus freiem Willen zu geben sich weigern.

Nach dem Berichte des Hrn. Murray, eines der Redactoren der Times und Verfassers der in dieser Zeitung erscheinenden Briefe über Portugal, verhält sich in Lissabon die Zahl der ehelichen Kinder zu den unehelichen wie 2 1/8 zu 1. In Oporto übersteigt sogar die Zahl der unehelichen die der ehelichen um 1/7 Theil, ein Umstand, der wohl in der ganzen gesitteten Welt ohne Beispiel ist.

Spanien.

Madrid, den 24. May. Ich habe Ihnen neulich die Maaßregeln angezeigt, welche der Generalcapitän von Guipuscoa, Hr. Fournas, ergriffen hatte, um den Befehl Sr. M., wegen Auflösung der Tercios und Errichtung der königlichen Freiwilligen, in Vollzug zu setzen. Da Herr Fournas sich überzeugte, er werde ohne Blutvergießen nicht zu seinem Zwecke gelangen, und hierdurch werde er einen Aufstand in ganz Biscaya erregen, indem die Einwohner den festen Entschluß gefaßt haben, ihre Privilegien mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen, so hat er von seinem Vorhaben abgelassen, und die aus Vittoria an sich gezogenen Linientruppen wieder in ihre Garnison zurückgeschickt. Er selbst hat sich nach St. Sebastian gezogen, und von dort aus die Regierung in Kenntniß über diese Vorgänge gesetzt. Heute langte hier ein von dem Generalcapitän von Estremadura abgesandter außerordentlicher Courier bey der Regierung an; sogleich verbreitete sich das Gerücht, es seyen neue Unruhen in Elvas ausgebrochen. Indessen kann dieses Gerücht leicht auch absichtlich von der apostolischen Faction verbreitet worden seyn, daher müssen wir die gewöhnliche Post von Badajoz abwarten, um zu hören, was an der Sache ist. — Nach den letzten Briefen von dem Beobachtungscorps hat der General Sarsfield, um die Desertion seiner Truppen möglichst zu verhindern, das ganze Corps 6 Meilen hinter die Grenze zurückgezogen, und sein Hauptquartier nahe bey Truxillo verlegt. — Es ist hier eine Deputation der Provinz Guipuscoa, den Grafen Penaflorida, General-Deputirten derselben, an ihrer Spitze, angekommen, um gegen die Auflösung der Tercios zu reklamiren. —

— Kürzlich wurde zu Placencia mitten in der Nacht der Generalmarsch geschlagen. Alles war auf den Beinen und man stellte sich nichts Geringeres, als eine Revolution vor, allein es war nur ein Signal für die königl. Freiwilligen, um einigen Räubern nachzusetzen, die so eben aus der Staatskasse eine Summe von 241,060 Realen (ohngefähr 60,250 Fr.) entwendet hatten. Es sind mehrere Personen verhaftet worden: man hat jedoch noch nichts entdeckt.

— In Sacedon ist ein ungeheures Verbrechen begangen worden, und der Vorfall soll auf die Königin einen solchen Eindruck gemacht haben, daß sie geäußert hat, sie könne sich nicht entschließen, noch einmal nach diesem Bade zu gehen. Ein reisender Handelsmann kömmt vor einigen Tagen in einem Gasthofe in Sacedon an, geht ohne alles Mißtrauen zu Bette, und wird mitten in der Nacht von dem Wirthe und seinem Weibe ermordet. Sie verscharren

den Leichnam in einem Stalle, und sind nachher unvorsichtig genug, aus den gestohlenen Stoffen ihrem neunjährigen Kinde mehrere Kleider zu machen. Dieser Aufwand bey Leuten, die ungeachtet ihres Wohlstandes gewöhnlich ganz gemein sich kleiden, erregte die Aufmerksamkeit des Publikums, und daraus entstanden nun Besorgnisse für den Wirth und sein Weib; sie befürchteten, das Mädchen, das alles wußte, möchte unvorsichtig seyn, und nun faßten sie den Entschluß, es aus dem Wege zu schaffen, und der Vater übernahm es, dies zu thun. Die Mutter schickte an einem verabredeten Tage das Mädchen nach dem Weinberge, wo der Vater arbeitete. Als er das Kind kommen sah, fühlte er Gewissensbisse, und schickte es nach Hause zurück, wo die Mutter gerade Feuer im Backofen hatte. Sie sieht das Kind, stellt sich vor, was vorgegangen seyn möchte, und wirft es lebendig in den Ofen. Da die Nachbarschaft das Kind nicht mehr sah, und ein Nachbar verkohlte Knochen fand, so kam die Sache heraus. Diese Verbrecher sollen auf Befehl des Königs in Madrid gerichtet werden.

(F. O. P. A. Z.)

— Das Cavallerie-Corps der Zeladores Reales von Madrid ist durch ein königl. Dekret in mehrere Cavallerie-Regimenter der Armee eingeschmolzen worden, mit Ausnahme von zwey oder drey Compagnien, die für den Dienst der Polizey und den der General-Capitanerie der Provinz beibehalten werden soll.

Man schreibt von Madrid, es sey daselbst stark von Auflösung der Armee am Tajo, oder wenigstens einer in Kurzem statt finden sollenden rückgängigen Bewegung, die Rede. Es kommen in großer Anzahl portugiesische Deserteurs nach Badajoz. Obgleich von Seite der Spanier bis jetzt nur einzelne Individuen desertirt waren, so versuchten doch den 8. d. M. 20 bis 30 Soldaten der zu Brozas stehenden Abtheilung, mit Waffen und Bagage auf portugiesisches Gebiet überzugehen, allein von ihren Wegweisern verrathen, sahen sie sich plötzlich von etwa 100 königlichen Freiwilligen umringt, durch die sie sich zwar durchgeschlagen hätten, wenn nicht eine Abtheilung Linientruppen den Freiwilligen zu Hülfe geeilt wäre. Nach heftigem Widerstande wurden die Ausreißer beinahe alle zu Gefangenen gemacht, und nach Valencia d'Alcantara geführt.

Türkey.

Triest, den 2. Juny. Ein Schiff das Syra am 19. May verließ, bringt die, für alle Freunde der griechischen Sache so traurige Nachricht, daß die Griechen unter den Mauern der Akropolis eine große Niederlage erlitten haben, in deren Folge dieses Bollwerk des neuen, und Denkmal der Unsterblichkeit des alten Griechenlands, unrettbar verloren ist. 3500 Griechen blieben auf dem Platze, und Karaiskaki mit dem größten Theil der Missolunghier hauchten dabey ihre Heldenseelen aus. Die Besatzung der Akropolis soll im Begriff gestanden seyn, sich in die Luft zu sprengen. Es herrscht eine unbeschreibliche Bestürzung unter den Griechen.

Triest, den 2. Juny. (Von einem andern Correspondenten.) Briefe aus Syra vom 19. May lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß das zur Befreiung der Akropolis ausgerückte griechische Armeecorps, welches alles enthielt, was die Nation aufbringen konnte, geschlagen worden sey. Der Seraskier, durch die um die Mitte vorigen Monats aus Constantinopel eingetroffenen regulären Truppen bedeutend verstärkt, umzingelte das griechische Corps, welches sich nur mit großem Blutverlust, und nach Aufopferung von mehr als 3000 Mann durchschlagen konnte. Unter den Gebliebenen befindet sich der wackere General Karaiskaki. Die Akropolis war noch nicht gefallen, doch wurde über die Capitulation unterhandelt. Auf der Rhede von Athen lagen eine französische und eine englische Fregatte, so wie die kaiserl. östreichische Corvette Carolina, um bey der Unterhandlung als Vermittler behülflich zu seyn, und die Rettung der Besatzung zu sichern. — Aus Constantinopel bringen die Briefe vom 10. May nichts Erhebliches. Die von den Dardanellen ausgelaufene Flotte scheint glücklich in Navarino angelangt zu seyn. — Wie man aus Smyrna vom 3. May schreibt, war Lord Cochrane sehr bemüht, die griechische Regierung auf europäischen Fuß zu ordnen und den Seeräubereien Einhalt zu thun, doch wurde er wenig unterstützt. Die Marine schien sich jedoch seinem Commando unterwerfen, und ihren Ruhm, besonders auf Einladung des Admirals Miaulis, mit ihm theilen zu wollen.

Triest, den 3. Juny. Nach den aus Syra angekommenen Briefen vom 19. May hielt sich die Akropolis nach der blutigen Niederlage der Griechen noch am 16. May, also selbst mehrere Tage nach diesem unglücklichen Ereigniß. Es hieß in Syra, der französische Admiral de Rigny und der englische Commodore Hamilton seyen im Piräus eingetroffen, um den heldenmüthigen Vertheidigern der Akropolis eine ehrenvolle Capitulation auszuwirken, wozu aber Reschid Pascha schwerlich geneigt seyn dürfte. Ueber die für die Griechen so nachtheiligen Ereignisse bey Athen sind noch keine nähern Umstände bekannt; man weiß nur so viel, daß ihre Angriffe auf das verschanzte Lager des Seraskiers Anfangs einen günstigen Erfolg versprachen, allein daß sie in Folge der über Salonichi dem Seraskier zugekommenen Verstärkung von 8000 Mann endlich der Uebermacht weichen mußten.

Smyrna, den 3. May. (Von einem Engländer.) Seit einigen Tagen cirkulirt hier nachstehender Aufruf, welchen Lord Cochrane unterm 17. v. M. von Bord seines Admiralschiffes an den Commandanten von Samos, den bekannten Logotheti, und an die Einwohner jener Insel erlassen haben soll: „Der Enthusiasmus, der jetzt in ganz Griechenland herrscht, verbürgt dessen Unabhängigkeit, und die Eintracht und der Eifer der Bürger lassen mit Zuversicht erwarten, daß sie bald der Freiheit und eines dauerhaften Glückes für Jahrhunderte genießen werden. Der griechische Continent und der Peloponnes fürchten den Feind nicht mehr; blos die Inseln bedürfen der Vertheidigung; sobald die byzantinische Eskadre aus dem Hellespont ausgelaufen seyn wird, soll die griechische Flotte unter meinen Befehlen euch zu Hülfe eilen. Rüstet euch demnach, tapfere

Samier! nicht blos um eure Insel zu vertheidigen, sondern auch, wenn die Feinde bey ihren Unternehmungen gegen Griechenland beharren, um mit mir den Krieg in das türkische Reich zu spielen; die Befreiung der Christen, welche in Gefangenschaft gerathen sind, die Bestrafung derjenigen, welche Cydonien, Scio und Ipsara verwüstet haben, der Reichthum der Muselmänner von Smyrna werden der Lohn eurer Kämpfe seyn. Von Bord des griechischen Schiffs Hellas, den 17. April 1827. Der Großadmiral 2c. Cochrane. Der Sekretär Eduard Masson." — Man kann sich denken, welchen Eindruck die in diesem Aufruf mit deutlichen Worten verheißene Plünderung von Smyrna hier gemacht hat. Es wird freilich nur von den Reichthümern der Muselmänner gesprochen; allein wenn es einmal so weit gekommen seyn sollte, daß Lord Cochrane Smyrna bombardirt, erobert und den Griechen zum Plündern preis gegeben hätte, so dürfte es wohl schwer halten, die genaue Scheidelinie zwischen dem Eigenthum der Muselmänner und dem der fast eben so zahlreichen christlichen Bewohner dieser großen Handelsstadt zu ziehen. Die Türken, welche etwas von diesem Aufruf erfahren haben, scheinen überhaupt wenig Notiz von der darin ausgesprochenen Drohung nehmen zu wollen, und halten das Ganze für eine eitle Prahlerey und Rodomontade, oder wohl gar für erdichtet. Der Himmel gebe, daß es so seyn möge; wir hoffen es; denn sollte unser Landsmann, der gegenwärtige Großadmiral von Griechenland, eine solche Drohung wirklich ausgesprochen haben, so haben besonders wir Engländer außerdem noch Alles von der gereizten Wuth der Türken zu fürchten, die bey ihren beschränkten Ansichten über die Natur und das Wesen unserer Freiheit und Verfassung nicht begreifen können, wie unsere Regierung einem Engländer, der, wie man hier weiß, auf seiner Goelette sogar die Engländer, der, wie man hier weiß, auf seiner Goelette sogar die englische Flagge führt, gestatten kann, Dienste bey den Feinden einer mit England befreundeten Macht zu nehmen, und wie er leider! nur zu gewiß in einer andern Proklamation gethan hat die Drohung auszustoßen: „den Hellespont blokiren und Constantinopel erobern zu wollen."

Constantinopel, den 25. May. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Akropolis ist ihrer Uebergabe nahe. Vom Kriegsschauplatz ist Nachricht eingetroffen, daß der unter dem Admiral Cochrane, General Church und General Karaiskaki unternommene Versuch, dieses Bollwerk Griechenlands zu entsetzen, gänzlich mißlungen ist. Nach mehrtägigen Gefechten wurden die Griechen am 6. May aufs Haupt geschlagen, und verloren den Kern ihrer Truppen, gegen 3000 Mann an Todten und Verwundeten. Unter den Erstern befanden sich acht Kapitani und der tapfere Karaiskaki selbst. Es wurde mit beispielloser Hartnäckigkeit gekämpft, die Ipsarioten und Missolunghioten sollen wie Löwen gefochten haben. Nachdem alle Hoffnung verschwunden war, die Akropolis zu retten, forderte Lord Cochrane den französischen Admiral de Rigny auf, dem Seraskier eine Capitulation für die Besatzung vorzuschlagen. Reschid Pascha schien dazu nicht geneigt; doch willigte er zuletzt ein, gegen Ablegung der Waffen. Demzufolge begaben sich Parlamentärs in die Akropolis, um die Capitulation zu Stande zu bringen. Allein die heldenmüthige Besatzung erklärte, im sichern Vorgefühl was ihr bevorstehe, daß sie die Waffen nicht ablegen und sich lieber mit den letzten Denkmalen der alten Hellas in die Luft sprengen wolle. Nach diesem Entschluß, der das Mitgefühl von ganz Europa erregen wird, ist das Schicksal der Akropolis voraus zu sehen, und obgleich die Fahne des Kreuzes noch am 16. von den Mauern geweht haben soll, so wird doch Athen in Kurzem gleich wie Ipsara, Scio und Missolunghi, nur den Anblick von Ruinen darbieten. Welchen Eindruck diese Ereignisse hier bey den jetzt obschwebenden diplomatischen Verhandlungen machen müssen, kann man sich vorstellen. Auf Herrn von Ribeaupierre sind die letzten Blicke der Griechen gerichtet.

[Aus Lade's Sammlung einer großen Auswahl vorzüglicher Miscellen.]

Wie so manche Herrscher, die nicht wollen, daß man schlechte Staats-Einrichtungen, Gesetze und Verordnungen tadle, dachte nicht Friedrich II. „Wer Verse und Gesetze macht, sagte er, schiebt Kegel, und wer Kegel schiebt, er sey wer er wolle, Fürst oder Bauer, muß es sich gefallen lassen, daß der Kegeljunge ausruft, wie viel er geschoben hat."

* * *

Büffon setzt das Genie in die *Patience*. Geduld ist ihm das Wesen des Genies. Jetzt erklärt sich's, warum in unsern Tagen die Genies so häufig sind. Es fehlt wohl keinem Menschen an Uebung der Geduld, und die gemeinsten Menschen werden bereits genöthigt, Genies zu werden. Es gibt ganze Völker von Genies. Das ist wohl der Gipfelpunkt der europäischen Kultur.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

(Heu- und Ohmetgras-Versteigerung.)

Der Unterzeichnete läßt sein diesjähriges Heu- und Ohmetgras, nämlich:

1.) Dienstags den 19. Juny 1827, Morgens 8 Uhr, auf 5 Morgen Wiesen auf der Harthäuser Ganerb,

und

2.) Donnerstags den 21. Juny 1827, Morgens 8 Uhr, auf 34 Morgen Wiesen auf der Hanhofer Ganerb;

auf den Wiesen selbst, unter der Bedingniß versteigern, daß der Steigpreis erst auf Martini 1827 zahlbar ist.

Wagner,
Geschäftsmann dahier.

Der Unterzeichnete, der, wie bisher, jeden Dienstag und Freitag zu Speyer eintrifft, und jede Commission zwischen dieser Stadt und Landau besorgt, zeigt hiermit an, daß er nunmehr auch alle Commissionen nach Pirmasens, Zweibrücken und Saarbrücken schnell und um den billigsten Preis befördert. — Pakete 2c. ersucht er zu Speyer in seinem Logis im goldenen Löwen abzugeben.

Moritz Neukirch von Zeiskam.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 72. den 16. Juny 1827.

Deutschland.

Zur Ergänzung der Armee ist eine Aushebung von 8986 Mann aus der Altersklasse 1806 angeordnet worden.

Frankreich.

Paris, den 6. Juny. In der Stadt Auch sind mehrere Personen, die als Pilger gekleidet waren, und dem Departement der obern Pyrenäen zugehören, am 19. May verhaftet, und als Landläufer vor das Zuchtpolizeigericht gebracht worden; allein sie brachten solche günstige Certifikate vor, daß man sie freisprach. Gestern hat das Zuchtpolizeigericht in Paris einen andern Pilger als Landstreicher zu 1monatlichem Gefängnisse verurtheilt; er hatte vergeblich bewiesen, daß er Unserliebfrauen in Loretto und St. Jakob in Compostella besucht hatte; er besaß ein merkwürdiges Verzeichniß aus diesem Orte über alle dort in Verehrung stehenden Reliquien, worunter man einen Dorn aus der Dornenkrone Christi, einen Tropfen Milch von der Jungfrau Maria, ein Schenkelbein des heiligen Torquatus, acht von den Häuptern der 11,000 Jungfrauen, die Hälfte des Armes der heiligen Margaretha, einen Backenzahn der heiligen Theresia, und den ganzen Leib des seligen heiligen Jakobus, Patrons von Spanien, bemerkt.

Paris, den 7. Juny. Briefe aus Marseille vom 31. May erzählen vermöge Briefen aus Algier Folgendes über die Ursache der Mißhelligkeiten mit dem Dey, die sogar die Verhaftung des französischen Consuls zur Folge gehabt haben sollen. Der Dey hatte die Auslieferung eines gewissen Nathan Bacry gefordert, eines Juden von Geburt, ehedem Unterthan von Algier, später naturalisirt in Frankreich, und der jetzt ein Handelshaus in Livorno hat. Von diesem Kaufmann verlangte der Dey für sich und für mehrere seiner Unterthanen eine gewisse Summe als Rest des Kaufpreises einer Partie Getreide, die der Vater des Bacry in den Jahren 1793 und 1794 für Rechnung von Frankreich dort aufgekauft hatte. Diese Forderung war zwar bereits früher anerkannt worden, wurde jedoch erst unter dem Ministerium des Hrn. Pasquier definitiv liquidirt, und von den Kammern genehmigt. Bacry überschickte auch dem Dey und den übrigen Verkäufern ihren Antheil an dem Ertrag; allein er zog davon ihre Rate der enormen Liquidationskosten ab. Die Gläubiger verweigerten die Annahme des Geldes, indem sie sich diesen Abzug nicht gefallen lassen wollten. Der Dey ließ hierauf einen Oheim des Bacry verhaften, und verlangte dessen Auslieferung vom Consul, der dieses verweigerte. — Bereits sind zwey Fregatten von Toulon abgesegelt, um vor Algier zu kreuzen, und mehrere Linienschiffe werden zum Auslaufen in Bereitschaft gesetzt. — Andern Berichten aus Marseille zufolge spricht man dort nicht mehr von griechischen Corsaren, dagegen haben columbische Kaper mehrere französische Schiffe aufgebracht, die für Rechnung spanischer Kaufleute geladen waren, und in spanische Häfen einlaufen wollten.

— Aus Brest wird geschrieben, man bemerke seit einigen Tagen viele Bewegung an Bord des dort liegenden Schiffes Don Juan VI., welches bestimmt ist, den Infanten Don Miguel zur Reise nach Brasilien aufzunehmen. Alle Einrichtungen deuten auf eine schleunige Abreise.

— Der Sultan soll, wie es heißt, einen Preis von einer Million Piaster auf den Kopf des Lords Cochrane gesetzt haben. Ob er ihn frisch oder eingesalzen haben will, ist dabey nicht gesagt, so viel ist indessen gewiß, daß so leicht kein Kapidschi-Baschi das Geld verdienen wird.

— Der Constitutionnel gibt aus einem Werk des Hrn. v. Saint-Chamans, der erst kürzlich zum Staatsrath in der Finanz-Section ernannt wurde, folgendes Pröbchen staatswirthschaftlicher Gelehrsamkeit: „Ein Dieb — sagt er — stiehlt mir einen Sack mit 1000 Fr. und kauft ein schönes Pferd, das ich eben kaufen wollte. Ich sehe wohl ein, was [illegible] mich verändert und verloren ist; aber ich sehe keine Veränderung oder Verlust für die Staatsgesellschaft, welcher es, hinsichtlich [illegible] ist, ob ich oder der Dieb reite. Die Regierung, welche Steuern auferlegt, ist ein gesetzlicher Dieb." — Ist es nicht klar, bemerkt hierauf der Constitutionnel, daß es von den Assisenhöfen sehr grausam ist, die Mitglieder eines ehrlichen Gewerbes, die bestimmt sind, die Cirkulation des Reichthums zu befördern, zu schweren Strafen zu verurtheilen, — wegen einer bloßen Besitzveränderung auf die Galeeren zu schicken!

— In dem Flecken Triel kündigte am letzten Samstag ein Hr. Julien unter Trommelschlag an, daß er, so eben von der Hauptstadt kommend, die Einwohner von Triel mit einer dramatischen Vorstellung beehren und zwar unter andern: Die übereilte Abreise oder die Folgen eines Trittes 2c. geben werde. Die Eingangspreise waren sehr mäßig und Abends strömte Alles nach dem in eine Bühne umgewandelten Tanzsaale. Die Musik beginnt und spielt nach und nach alle Contretänze und Walzer, die sie kennt. Es vergehen zwey Stunden und immer wird der Vorhang noch nicht aufgezogen. Da vernimmt man endlich, daß Hr. Julien verschwunden sey und sich mit der Kasse aus dem Staube gemacht habe.

Paris, den 9. Juny. Abbe Mouchy, der am 6. May in der Kirche zu Mantes von der Kanzel gesagt

hat: „Kein Heil weder für den König, noch für Frankreich, wenn die Charte nicht abgeschafft wird!“ ist am 6. Juny von dem Zuchttribunal zu Nantes in 100 Fr. Strafe verurtheilt worden. Er hatte vor Gericht die Unklugheit seiner Aeußerung reumüthig eingestanden und das Versprechen abgelegt, nie mehr Anlaß zu Scandal zu geben. Diese Erklärung minderte den Spruch der Richter.

Paris, den 10. Juny. Das Polizeitribunal hat in der Sache des Courr. fr. und des Constitutionnel abgeurtheilt. Der Herausgeber des Courr. wurde zu 15 Tagen Gefängniß und 400 Fr. Geldstrafe und der des Constitutionnel ebenfalls zu 15 Tagen Gefängniß und 150 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Hr. v. Maubreuil hat auf den 15. Juny, wo seine Sache gegen die Staatsbehörde am Appellationshofe vorkommt, bereits folgende Zeugen vorgeladen: Hrn. v. Talleyrand, H. v. Vitrolles, H. Roux-Laborie, den General Dupont, H. v. Angles und H. v. Bourienne, die den bekannten Befehl unterzeichnet haben; dann den H. v. Ambray, Graf Desmaisons, den Herzog v. Rovigo, den General Bertrand, den Herzog von Bassano, die Gesandten von Oestreich und England, den Marquis von Brossé, H. Dacies, Hr. Foudras, ehemaligen Generalinspector der Polizey, Roustan, ehemals Mameluck Napoleons, und noch mehrere andere. Man hofft demnach merkwürdige Aufschlüsse über die Mission des Hrn. von Maubreuil zu erhalten.

Großbrittannien.

London, den 6. Juny. Der Atlas sagt in Beziehung auf die von Sir Walter Scott vor einiger Zeit unternommene Reise nach Paris Folgendes: „Als Sir Walter Scott vor einigen Monaten nach Paris ging, [illegible], der [illegible] Nachrichten über Napoleon einzusammeln. Man irrte indessen, wenn man das glaubte. Sir Walter Scott ging nach Paris, um, wie ein Handelsmann, seine Waare an den Mann zu bringen. Man sagt, er habe einem Verleger in Paris die ausschließliche Benutzung seines Buches auf vier Tage für 1000 Guineen überlassen, und einem andern Verleger ein besonderes Verlagsrecht nach den ersten vier Tagen für eine gewisse Summe verkauft, die aber nicht angegeben worden ist. Aber nicht allein in Europa treibt der industriöse Baronet seinen Handel; in Amerika ist das Leben Napoleons bereits herausgekommen, und es sind hier Auszüge des in England noch ungedruckten Werkes durch den entfernten Kanal des North-American-Review eingetroffen.

London, den 7. Juny. Die Ankunft des französischen Schiffes l'Astrolabe zu Sydney (Neu-Süd-Wales) hat dort großes Aufsehen erregt; denn man glaubte allgemein, daß dieses Schiff von der französischen Regierung wäre geschickt worden, um eine Colonie in Neuholland, in der Nähe der brittischen Linien zu gründen.

Spanien.

Madrid, den 17. May. Briefen aus Cadix zufolge kreuzen zwey columbische Corsaren vor dem Eingang des Hafens, mehrere Handelsschiffe, die nach den Küsten von Kantabrien absegeln wollen, begehren ein Kriegsschiff zur Begleitung; der Commandant der königlichen Marine erklärte aber, er sey nicht im Stande, ihrem Begehren Genüge zu leisten.

Madrid, den 29. May. Der neue Corregidor von Madrid hat erklärt, sein Gewissen erlaube ihm nicht, den Stiergefechten mehr beizuwohnen, und er enthebe sich des Vorsitzes bey denselben. Er hielt Wort. (Bekanntlich dauern die Stiergefechte in Spanien fort, obgleich sie unter Kirchenstrafen verboten sind.)

Der Herzog von San Carlos ist in Aranjuez zugelassen worden, um S. M. dem König für seine Ernennung zum Gesandten in Paris zu danken.

— Guipuscoa ist fortdauernd in einer dumpfen Gährung. Der Generalcapitän, der sich einige Tage zu Vergara aufgehalten, von wo er einen Courier an die Regierung abfertigte, um sie mit dem Stande der Dinge bekannt zu machen, ist sogleich nach der Rückkunft dieses Couriers nach Irun abgegangen, wo er seine Operationen fortsetzen soll. Er hatte von dem Grafen von Villafranca, der zu Vergara residirt, vergeblich verlangt, die Tercios, deren Oberst er ist, zu verabschieden; derselbe weigerte sich dies zu thun, unter dem Vorgeben, daß die Befehle des Hofes hiervon nichts erwähnten, und die Deputation der Provinz hat seine Weigerung gebilligt. Auf der andern Seite haben die Städte Azpeytia, Azcoitia und andere Küstenorte der Deputation angezeigt, daß wenn man sie hierzu autorisiren wolle, sie bereit wären, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die Deputation hat ihnen anempfohlen, für den Augenblick ruhig zu seyn und der Generaldeputirte Graf von Pennaflorida ist nach Madrid abgegangen, um Sr. Maj. eine neue Vorstellung zu überreichen, von der man einen glücklichen Erfolg hofft.

— In Gibraltar ist ein columbischer Kaper eingelaufen, der in den Gewässern von Cadix die spanische Corvette Andrea mit einer reichen Ladung weggenommen, und sogleich nach Columbien geschickt hat. Noch andere Kaper dieser Macht kreuzen im Mittelmeere.

— Der Ministerrath ist damit beschäftigt, eine Expedition von 8000 Mann nach der Havannah zu schicken. Der General Vives hat neulich in einem Berichte an die Regierung die Behauptung aufgestellt, mit diesen Truppen könne man einen Schlag auf Mexiko ausführen.

Cadix, den 18. May. Vorgestern ist eine Corsaren-Brigg der südamerikanischen Insurgenten, mit 16 bis 18 Stück groben Geschützes besetzt, im Angesichte dieses Hafens gesehen worden.

Barcellona, den 29. May. Es ist wiederum eine öffentliche Vorladung gegen mehrere des Hochverraths angeklagte Theilnehmer einer Verschwörung bekannt gemacht und angeheftet worden, die bisher nicht erschienen sind. Darunter befindet sich der Oberstlieutnant der Infanterie, Don Diego Figuerela, und verschiedene Offiziere auf unbestimmtem Urlaub, dann acht Personen aus dem Civilstande. — Am Tage vor dem Himmelfahrtsfeste, den 23. d., griff eine Bande von mehr als 200 Köpfen am hellen Tage die

reiche Handelsstadt Palamos zwischen hier und dem Golf von Rosas, an. Zum Glück befanden sich dort ungefähr 30 Liniensoldaten und einige Douaniers del Resguardo, diese, von einer Anzahl Bürger, die mit den Waffen umzugehen wußten, unterstützt, trieben indessen die Karlisten zurück, nachdem durch ein lebhaftes Feuer von beiden Seiten mehrere Todte und Verwundete auf dem Platze geblieben waren. Man zweifelt nicht, daß ähnliche Ereignisse auch an andern Orten Statt gefunden haben.

Von der spanischen Grenze, den 29. May. Der Generalcapitän der Provinz Guipuscoa hat eine Proklamation bekannt gemacht, worin er die Einwohner in der Güte zur Entwaffnung der Tercios und zum Eintritt in das Corps der königlichen Freiwilligen zu bewegen sucht. Er bemüht sich zugleich zu beweisen, daß dadurch ihre Privilegien nicht angetastet würden, und daß die Tercios ungesetzlicher Weise bestünden. Sodann stellte er sich als Bürge dar, daß die königlichen Freiwilligen nicht genöthigt seyn würden, die Provinz zu verlassen.

Portugal.

Lissabon, den 23. May. Die Prinzessin-Regentin hat eine Verordnung verkündigen lassen, welche Kriegsgerichte anordnet, um über die des Hochverraths beschuldigten Militärpersonen zu erkennen. Die anwesenden Angeklagten sollen im Falle der Verurtheilung erschossen werden. Ueber die Abwesenden wird wie bisher durch die Civilgerichte entschieden. — Die Bank von Lissabon hat den Befehl erhalten, ihr sämmtliches Papiergeld zu stempeln, um dessen Betrag, und Maaßregeln zu dessen Amortisation auszumitteln. Der Finanzminister hat eine Subscription für das von den Cortes deklarirte Anlehen eröffnet. Da die Prinzessin sich ganz außer Gefahr befindet, so hat man am 20. d. ein Te Deum in der Domkirche abgesungen.

Vom 24. May. Man hat einen Versuch gemacht, das 7te Linienregiment, in Garnison zu Castel-Blanco, in Aufruhr zu bringen. Allein dieser Versuch ist mißglückt, und unter 600 Mann haben sich nur 24 verführen lassen, die zudem größtentheils betrunken waren. Man hat sie alle verhaftet.

Türkey.

Der Osservatore Triestino vom 5. Juny enthält aus einem Schreiben von Zante vom 18. May folgende Nachrichten: „Am 14. May verkündigte zu Prevesa ein Tatar, daß der Seraskier in den ersten Tagen dieses Monats bey Athen einen vollständigen Sieg über die Griechen erfochten hat. Die nähern Umstände kennt man noch nicht. Der Insurgentenanführer Karaiskaki befindet sich unter den Todten. — Zu dieser für die Insurgenten*) traurigen Botschaft gesellt sich eine zweite, daß Castel Tornese, Zante gegenüber verloren ist. Nach einem Widerstande von einigen Wochen, und nach vergeblich erwartetem Entsatz, übergaben sich die Belagerten am 17. May an Ibrahim, der nicht blos die waffenfähige Mannschaft, 500 an der Zahl, sondern auch etwa 1500 Weiber und Mädchen zu „Gefangenen" machte, und nach Patras bringen ließ. Viele von diesen Unglücklichen starben in Folge der ausgestandenen Noth."

*) Wäre der Sieg den Hellenen geblieben, so würde wahrscheinlich der Osservatore Triestino weniger von Insurgenten sprechen. (Anm. d. Red.)

Odessa, den 19. May. Es sind über 60 Schiffe aus Constantinopel hier eingelaufen, von welchen die letzten genannte Hauptstadt am 15. d. verließen. Nach den mitgebrachten Privatbriefen haben in den ersten Tagen dieses Monats unter den Mauern der Akropolis sehr blutige Gefechte zwischen der Befreiungsarmee unter Cochrane, Church und Karaiskaki, und dem Seraskier Reschid Pascha statt gehabt, wobey nach griechischen Angaben der tapfere Karaiskaki und gegen 800 Griechen getödtet worden sind, der Verlust der Türken jedoch gleichfalls verhältnißmäßig sehr bedeutend gewesen seyn soll. Griechische Briefe behaupten ferner, daß Athen von den Griechen besetzt sey, und daß sich die Akropolis demzufolge noch halte. Allein, da nach türkischen Berichten der Sieg vollkommen auf Seite Reschid Pascha's gewesen, und für die Akropolis keine Hoffnung zur Befreiung mehr vorhanden seyn soll, so muß man erst nähere Nachrichten abwarten.

Constantinopel, den 16. May. Seit mehreren Tagen ist die Hauptstadt mit Siegesnachrichten angefüllt; alle türkischen Berichte sprechen von einem vollständigen Siege, den Reschid Pascha über Cochrane, dessen pomphafte Proklamation vom 11. April noch in frischem Andenken ist, Church und Karaiskaki, errungen habe. Da indessen die hier eingetroffenen, vor dem Serail aufgesteckten Trophäen, nach eigener Aussage der Türken, nur aus 1000 bis 1200 Ohren, und den Köpfen von sieben griechischen Kapitani's, nebst 8 Kanonen und einer Fahne bestehen, so halten die hiesigen Griechen noch immer die türkischen Berichte für übertrieben. Einigen Consulatsberichten zufolge soll wirklich der griechische Verlust nur aus 1500 Mann bestehen, und der türkische verhältnißmäßig fast eben so groß seyn. Unsre Griechen hoffen daher, daß die am 5. und 6. May statt gefundenen Gefechte noch nicht ganz entscheidend gewesen wären, und führen zur Unterstützung ihrer Meinung an, daß die Besatzung der Akropolis noch immer alle Capitulationsvorschläge verwerfe. — In Betreff der diplomatischen Unterhandlungen steht alles beim Alten.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

(Die Verloosung eines dem Kaufmann Benjamin Krauß gehörigen Eichenwaldes und mehrerer Kunstgegenstände betr.)

Vom Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

wird hiemit bekannt gemacht, daß nach einem am 31. v. Mts. eingelaufenen allerhöchsten Ministerialbefehl vom 20. desselben Monats die obengenannte Verloosung auf den 30. August dieses Jahres unwiderruflich festgesetzt ist, und

an diesem Tage unfehlbar vor sich gehet. Sämmtliche Kunstgegenstände sind amtlich hinterlegt, die Verloosung selbst garantirt, und wird unter Leitung einer magistratischen Commission öffentlich auf dem großen Rathhaussaale vollzogen.

Nürnberg, den 1. Juny 1827.

Binder. Küfner.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung füge ich noch bey, daß diese Verloosung mit der größten Pünktlichkeit vor sich gehet, und daß die günstigsten Resultate für die resp. Loose-Inhaber dem Unternehmer wie dem Hrn. Garanten höchst erfreulich seyn werden, weshalb man zu fortwährender Theilnahme durch Abnahme der Loose das verehrliche Publikum ergebenst einladet.

Die Herren Commissionärs ersuche ich, ihre Abrechnungen, unverkaufte Loose und den Betrag der verkauften unter Angabe der Nummern bis zum

16. August

an den Garanten Hrn. Franz Wibel dahier per Postwagen einzusenden; die bis dahin nicht bezahlten Loose spielen für Rechnung des Unternehmers.

Der Plan beschreibt das Nähere dieser Verloosung, von

4198 Gewinnsten.

Loose à 1 fl. das Stück sind in allen Städten Deutschlands zu haben; in Speyer bey Daniel Weltz.

Nürnberg, den 1. Juny 1827.

Der Unternehmer:
B. Krauß.

Unwiderruflicher Ziehungstag vom Gute Bughof.

Bezugnehmend auf den Korrespondenten von und für Deutschland, der Dorf- und andern Zeitungen findet die Ziehung des schönen Oekonomie-Guts Bughof bey Bamberg am 30. September d. J. unwiderruflich statt. —

Da wegen dem §. 7. des Plans keine Rückstände mehr gestattet werden, so haben alle Zahlungen bis Ende August laut Angabe zu geschehen und einzutreffen.

Bey baarer Bezahlung von 10 Loosen à 1 fl. 45 kr. per Stück wird das 11te als Freiloos unentgeltlich bewilligt und bey Herrn Regiments-Actuar Bacher in Landau sind noch Loose zu haben.

Eduard v. Webing, Banquier,
Garant des Unternehmers.

Versteigerung auf Bestand.

Montags den kommenden 18. Juny, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Speyer, werden folgende dem Herrn Ebel in Neustadt, gehörende, im Bann von Speyer gelegene Güter und Haus auf Bestand versteigert; als:

1.) Ein zu Speyer an der sogenannten Heerdgasse gelegenes Haus, das Wirthshaus zum Karpfen genannt.
2.) 30 Aren, 74 Centiaren Acker im Galgenfeld.
3.) 46 Aren Acker auf der Straße nach der Rehhütte.
4.) 46 Aren Acker allda.
5.) 1 Hectare, 13 Aren Acker auf den Otterstadter und Waldseer Weg ziehend.
6.) 3 Hectaren, 2 Aren Acker allda.
7.) 75 Aren Acker im Gärtel.
8.) 1 Hectare, 13 Aren Acker auf der Waldseerstraße.
9.) 75 Aren Acker allda.
10.) 75 Aren Acker allda.
11.) 170 Aren, 16 Centiaren Acker beim Birnbäumel.
12.) 75 Aren Acker auf die Otterstadter Straße.
13.) 28 Aren, 36 Centiaren Acker im Schifferle.
14.) 1 Morgen, 2 Viertel Acker und Wies in der Mäusgasse.
15.) 3 Viertel Acker am Schwallenbrunnen.
16.) 1 Morgen Acker und Baumstück im Burgfeld.
17.) 3 Viertel Acker in den geschlossenen Wiesen.
18.) 1 Morgen Acker im Kirschweg.
19.) 5 Viertel Acker an der Hammelsbrücke.
20.) 5 Viertel Acker zwischen der Otterstadter und Waldseerstraße.

Die 1226te Ziehung in München ist heute Dienstag den 12. Juny 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

74. 68. 87. 53. 22.

Die 1227te Ziehung wird den 10. July, und inzwischen die 847. Regensburger Ziehung den 21. Juny und die 186te Nürnberger Ziehung den 30. Juny vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

(Heu- und Ohmetgras-Versteigerung.)

Der Unterzeichnete läßt sein diesjähriges Heu- und Ohmetgras, nämlich:

1.) Dienstags den 19. Juny 1827, Morgens 8 Uhr, auf 5 Morgen Wiesen auf der Harthäuser Ganerb,
und
2.) Donnerstags den 21. Juny 1827, Morgens 8 Uhr, auf 34 Morgen Wiesen auf der Hanhofer Ganerb;

auf den Wiesen selbst, unter der Bedingniß versteigern, daß der Steigpreis erst auf Martini 1827 zahlbar ist.

Wagner,
Geschäftsmann dahier.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 73. den 19. Juny 1827.

Deutschland.

München, den 8 Juny. Der Wegweiser von München gibt die Bevölkerung dieser Stadt folgendermaßen an: am Schlusse des Jahres 1824 nach der Zählung 62,299 Seelen, einschließlich des Militärs, nämlich 40,547 Seelen in den vier ältern Stadtvierteln, 4553 in der St. Anna-, 3206 in der Isar-, 2465 in der Ludwigs-, 5340 in der Maximilians-, endlich 1510 Seelen in der Vorstadt Schönfeld, dazu 4667 Personen vom Kriegsstande in den Kasernen. Will man mit der gedachten Volksmenge jene der, unter gesonderten Gerichts- und Verwaltungs-Behörden stehenden Vorstädten Au und Haidhausen verbinden, wovon erstere eine Zahl von 8600, letztere aber jene von 3500 rechnet, so steigt die gesammte Bevölkerung auf 74,390 Seelen für das gesammte München. Die unverhältnißmäßig große Zahl der unehelichen Kinder, welche die Zahl der ehelichen manchmal erreicht und einmal in den vier Jahren überschritt ist größtentheils der in München bestehenden umfassenden Gebäranstalt zuzuschreiben, wohin sich viele Auswärtige ihrer Entbindung wegen verfügen.

(F. O. P. A. Z.)

Stuttgart, den 13. Juny. In der Sitzung der Abgeordneten vom 9. Juny ward mit 67 Stimmen gegen 20 der Beschluß gefaßt, daß der Finanzetat von 1829/30 jetzt begonnen werden soll. Am Ende der Debatte, welche zu diesem Resultate führte, äußerte der Geheimerath Schmidlin: Es ist nöthig, Ruhe und Zeit zu gewinnen für einen andern Gegenstand der ständischen Wirksamkeit — für die Gesetzgebung. Wir wollen nicht die alte Klage wiederkehren lassen, die man von dem 16 bis zu dem 19. Jahrhundert hörte: Man landtage nur Schatzungen. Wir wollen nicht blos von dem ständischen Rechte der Steuerverwilligung, sondern auch von dem eben so kostbaren Rechte der Gesetzgebung Gebrauch machen. Es ist bekannt, daß unsere Gesetzgebung noch vieler Verbesserungen bedarf, und es wurde auf die Verbesserungen besonders auch bey den Ersparnissen gerechnet, bey den Reductionen im Staatsdienste, die von den Minstern in Antrag gebracht worden. Unsere Gesetzgebung ist bekanntlich im Verwaltungsfache fragmentarisch, sie schreibt sich aus verschiedenen Zeiten her. Wenige unserer Gesetze sind so zusammenhängend, so consequent, daß sie der Verwaltung in der gegenwärtigen Zeit zu einer sichern Grundlage dienen könnten: dort muß abgeholfen werden, wenn die Verwaltung selbst vereinfacht und also wohlfeiler werden soll.

Stuttgart, den 14. Juny. Dem geheimen Hofrath Cotta v. Cottendorf wurde, um demselben einen Beweis höchster Anerkenntniß der wesentlichen Verdienste zu geben, welche er sich durch seine mannigfachen Bemühungen für Hebung und Belebung der Gewerbe und Landwirthschaft, insbesondere durch Gründung einer bedeutenden Linnen-Manufactur in Heilbronn erworben hat, das Ritterkreuz der würtembergischen Krone verliehen.

Preußen.

Berlin, den 1. Juny. (Privatschreiben.) Ich beeile mich, Ihnen eine eben so interessante als erfreuliche Nachricht mitzutheilen. Es ist entschieden und unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das öffentliche Gerichtsverfahren in Rheinpreußen beibehalten, und im Verlauf von wenigen Jahren selbst in dem übrigen Theile von Preußen eingeführt werden wird. Unser geliebter Monarch hat die Wünsche seines Volkes vernommen, und die Meinung der aufgeklärten Männer angehört, die er in seinen Rath berufen hat. Es wird demnächst eine Kabinetsordre erscheinen, welche diese Nachricht verkündigen, und das preußische Volk mit Freude und Dankbarkeit erfüllen wird. Es hat bekanntlich in Rheinpreußen die Gesetzgebung schon dadurch eine bedeutende Verbesserung erhalten, daß die administrative Ju[illegible] in welcher die Behörde Partei und Richter zugleich ist, weit mehr eingeschränkt [illegible] jetzt in Frankreich ist. In diesem Sinne sollen in den jetzt bestehenden verschiedenen Provinzialrechten der preuß. Staaten noch manche Abänderungen getroffen und aus denselben ein eigenes Gesetzbuch für ganz Preußen, auf den Grundsatz der öffentlichen und mündlichen Gerechtigkeitspflege, entworfen werden. Diese Nachricht ist von der größten Wichtigkeit; denn sie bestimmt den Gang, den Preußen im europäischen Staatssysteme befolgen wird. Von keiner Regierung beherrscht, die mit der öffentlichen Meinung im Widerspruche steht, wird Preußen die Erfahrung anderer Völker und die dadurch erlangte bessere Einsicht benutzen, ohne dieselben durch blutige Catastrophen erkauft zu haben. Der Staat wird die ganze, ungetheilte moralische Kraft des Volks in sich fassen, und dieses durch unbegrenzte Liebe und Anhänglichkeit seinem edelmüthigen König seine unausgesetzten Bemühungen, das Glück seiner Unterthanen zu begründen, belohnen. (Deutsche Prfr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 8. Juny. Herr Hyde de Neuville ist bekanntlich bey den Ministern in Ungnade gefallen, und zwar hauptsächlich durch eine Rede in der Deputirtenkammer, weshalb sie ihm seine Besoldung als disponiblen Gesandten entzogen. Die ministeriellen Blätter hatten bey dieser Gelegenheit einige Aeußerungen gegen den genannten

Deputirten gemacht. Dieses hat ihn veranlaßt, seine Rede mit einem Vorwort drucken zu lassen. Dieses beginnt so: „Hier folgt die Rede, die die Veranlassung einer gegen mich verhängten, in der Diplomatik beispiellosen Maßregel gewesen ist. Ich lege diese Rede dem Staatsmanne, dem Diplomaten und jedem zart fühlenden und gewissenhaften Menschen vor Augen u. s. w."

Paris, den 10. Juny. Der Erzbischof von Toledo hat einen Hirtenbrief wider die Preßfreiheit mit angehängtem Verzeichniß von Büchern, die er in seinem Sprengel verbietet, erscheinen lassen. Darunter findet man eine vor einem Jahre von einem Afrancesado, Gen. Virues, herausgegebene Uebersetzung der Psalmen Davids, welche derselbe der Königin, mit Erlaubniß ihres Beichtvaters, des Bischofes von Ciudad-Rodrigo, dedicirt hatte.

Paris, den 11. Juny. Die königl. Akademie der Wissenschaften hatte für 1827 „das Lob des Herzogs von Enghien" zum Gegenstande eines Preises in der Beredsamkeit gemacht, und erkannte denselben in ihrer Sitzung vom 30. May Hrn. Anatole Roux-Laborie zu.

Eine Dampfmaschine in der Färberey des Hrn. Dumas zu Puteaux bey der Brücke von Neuilly hat am Mittwoch gegen 6 Uhr Abends eine Explosion verursacht. Die Theile des zerschmetterten Kessels schlugen durch ziemlich dicke Mauern und flogen bis in den Garten des Etablissements an der Seine. Der einfeuernde Arbeiter wurde getödtet. Hr. Dumas starb am folgenden Tage zwar ohne äußere Wunden, aber wie man glaubt in Folge der Erschütterung. Der Knall war so stark, als er bey einem [illegible]

— Die Fregatten Vestale und Constance sind am 9. Juny von Brest ausgelaufen, um zu der nach Algier abgesegelten Schiffsdivision zu stoßen. — Aus folgender Stelle der heutigen Etoile sollte man schließen, daß die Wiedereinführung der Censur nahe sey: „Das J. d. Debats, indem es gestern gegen die künftige Einführung einer gesetzlichen Maaßregel deklamirt, welche es seines Theils mehr als irgend ein anderes Blatt nothwendig zu machen beigetragen hat, kündigt seinen Lesern an, es werde die Zeit, bis man ihm durch einen Knebel den Mund stopfe, aufs beste anzuwenden suchen. Es hält Wort. (Folgt eine Kritik des Artikels des Debats.) Wie schade wird es nicht seyn, einen so beredten Mund zu knebeln!"

Paris, den 13. Juny. Aus Marseille wird unterm 4. Juny als eine sichere Nachricht mitgetheilt, daß die Brigg „Le Sauveur," welche der dortige Griechenverein zu St. Tropez hat bauen lassen, eine schöne Corvette des Pascha von Aegypten weggenommen und nach Napoli di Romania aufgebracht habe. Man vermuthet, es sey das zu Marseille im verwichenen Sommer erbaute Schiff, genannt „la Lionne."

Großbrittannien.

London, den 7. Juny. In Chili hat in Folge neuer Unruhen der vorige Präsident, General Freyre, die oberste Leitung der Regierung übernommen. Diese Republik scheint der wahre Brennpunkt der Intriguen in Südamerika zu seyn.

Man hatte Nachricht, daß die Griechenvereine zu New-York und Albany das Schiff, die sechs Brüder, mit Lebensmitteln für die Griechen befrachtet, am 13. May von New-York abgeschickt hatten.

London, den 8. Juny. Der amerikanische Capitän Thomas Brownel hat eine Schiffspumpe erfunden, die durch die Kraft des Windes in Thätigkeit gesetzt wird. Mit einem guten Winde thut sie 328 Züge in einer Minute, und pumpt jedesmal ein Gallon Wasser! Der Mechanismus ist einfach, wenig kostspielig und nimmt sehr wenig Raum hinweg; er ist dergestalt eingerichtet, daß man sich desselben mit der Hand bedienen kann; obschon alsdann die Wirkung schwächer ist, ergibt es sich doch, daß ein Mann mittelst dieser Maschine so viel Wasser pumpen kann, als acht Mann mit einer gewöhnlichen Pumpe.

London, den 8. Juny. Die Journale von Canada v. 12. geben eine Nachricht, die für den Handel von hohem Interesse ist. Montreal, Kingston und Halifax sollen nämlich zu Freihäfen erklärt werden.

— Die brasilische Armee hatte in der Schlacht bey Ituzaingo ihre Rettung nur dem General Braun (einem Preußen) zu verdanken, ohne ihn wäre sie völlig vernichtet worden; ein panischer Schrecken hatte sich der Truppen bemächtigt.

— Auf Hayti rüstet man sich stark und bereitet sich vor, Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben, sollte Frankreich einen Angriff oder sonstige feindselige Schritte gegen diese Insel veranschlagen. Schon im Februar d. J. hat die dortige Regierung alle Abgaben auf die Ausfuhr der Landesproducte aufgehoben. Dies geschah nicht blos in staatswirthschaftlicher Beziehung, zur Hebung des Ackerbaues, sondern auch damit Frankreich bey der Ausfuhr keinen Vorzug vor anderen Nationen mehr genießen solle.

Spanien.

Madrid, den 28. May. Alle Kabinetscouriere haben nach und nach verweigert, sich zum Ueberbringen der Depeschen nach der Havannah zu verstehen, weil die Regierung ihnen nicht soviel für die Reise bezahlt, als sie bedürfen, um die Kosten zu bestreiten, und zugleich die Capitäns der neutralen Mächte dahin zu beschwichtigen, daß sie sie für andere Unterthanen ausgeben, wenn das Schiff durch ein columbisches angehalten werden sollte. Daher wird denn jetzt dieser Dienst durch Offiziere von der königlichen Marine verrichtet, deren jedem man 3000 Fr., für die Reise von Bordeaux bis nach der Havannah, gibt. Da man diesen Offizieren von lange her den Sold schuldet, so nehmen sie gern solche Anträge an. — Das von den Apostolischen verbreitete Gerücht eines Aufruhrs in Elvas scheint sich nicht zu bestätigen. — Aus Cuenza wird gemeldet, mehrere Freimaurer und Communeros, die dort verhaftet gewesen, seyen wieder in Freiheit gesetzt worden. — Zu Aranjuez sollen unangenehme Scenen vorgefallen seyn, was es aber war, ist noch unbekannt. Indessen ist der Stellvertreter des Corregidor von Madrid in großer Eile dorthin

berufen worden. — Der columbische Kaper, il Libre, dessen Capitän ein Spanier ist, hat die Fregatte Andrea aufgebracht, die von Cadix mit einer reichen Ladung nach Portorico und Cuba abgegangen war.

Madrid, den 29. May. Die gegen den General Zayas verhängte Maaßregel (Ausstreichung aus den Rollen der Armee) wird hier nicht allein als ungerecht, sondern auch als höchst unpolitisch betrachtet. Die einzige und übriggebliedene Colonie von einiger Bedeutung ist die Cuba, und Hr. Zayas gehört einer der ersten Familien von der Havannah an, wo die gothischen Ideen der alten Welt längst begraben sind. Auch ist bekannt, daß, seitdem die Regierung den General Zayas dem Elende preis gab, seine Mitbürger durch eine Subscription ihm jeden Monat 1000 Fr. zusicherten, weil sie wußten, daß seine Ungnade nur daher rührte, daß er die von Bessieres vorgehabte Plünderung unserer Stadt verhindert hat. Sollte Zayas sich in einen der unabhängigen Staaten in der Nähe von Cuba begeben, so mögte sein Name wohl unserem Interesse einen großen Nachtheil bringen. Die Eile, womit der König die Entscheidung der angeblichen Regierungsjunta bestätigte, ist um desto ungerechter, als der König selbst dem General Verbindlichkeit schuldig ist, die er nie vergessen durfte. Man kann als Beispiel das Benehmen des Generals in der Nacht vom 23. Februar 1823 anführen.

Madrid, den 31. May. Es scheint jetzt ernstlich beschlossen, daß die Observationsarmee eine rückgängige Bewegung machen wird. Das Hauptquartier hat bekanntlich bereits damit angefangen, und alle übrigen Corps werden folgen. Die Garderegimenter kommen nach Talavera und die Positionen der andern sind noch nicht bekannt. Dem Vernehmen nach hat kürzlich eine Zusammenkunft spanischer und portugiesischer Oberoffiziere an der Grenze Statt gefunden, und man ist dahin übereingekommen, daß die portugiesischen Truppen ebenfalls sich von der Grenze zurückziehen werden; man ist sodann beschäftigt, sich darüber zu verständigen, in welchen Grenzfestungen jeder von beiden Theilen seine Garnisonen belassen wird.

(Pfr. d. Ztg.)

Tolosa, den 2. Juny. Die Alkalden von Segura, Seganna, Azpeitia, Azcoitia, Elgoibar und andern Orten haben ihren Verwaltern den Eid abgenommen, eher zu sterben als sich ihre Privilegien rauben zu lassen. Man sieht Männer von 70 Jahren unter den Waffen. Diese allgemeine Begeisterung steht den Plänen des Generalcapitäns der Provinz Guipuzcoa sehr im Wege, und er hat bey der Regierung um Verstärkungen nachgesucht. Kommen diese an, so entstehen vermuthlich große Unglücke. Die Köpfe sind sehr erhitzt, und das Gerücht, daß die Regierung die Zölle und die Conscription in den privilegirten Provinzen einführen will, ist nicht geeignet, sie zu beruhigen.

Barcellona, den 2. Juny. Ungeachtet der vom König bewilligten Amnestie für alle diejenigen, welche, nachdem sie die Fahne des Aufruhrs erhoben, die Waffen niederlegen und sich vor den Behörden stellen würden, um der Gnade theilhaftig zu werden, die der König ihnen widerfahren zu lassen geruhen will, hat sich noch niemand eingestellt, als die vier nachbenannten Personen, alle von der Klasse der Offiziere auf unbestimmtem Urlaube: Der Oberst Don Raphael Bosch y Ballester, der Hauptmann Buenaventura Bosi, der Hauptmann Don Esteban Dinat, und der Lieutenant Don Francisco Oliveras. Weil man zu Girona und Figuieres ihre Prozesse einleitet, und weil ihre Aussagen sehr interessant seyn können, hat ihnen unser Polizei-Intendant Freibriefe ausgestellt, und sie sind nach diesen zwey Städten abgereist. — Zwey Compagnien vom 2ten Linien-Infanterieregimente waren zu Berga in Kantonnirung, um die Ordnung und die Ruhe in diesem Orte aufrecht zu erhalten; nachdem aber eine von den zwey Compagnien genöthigt worden war, sich nach Prato de Llusanes zu begeben, wo einige Symptome von Aufreizung auszubrechen anfingen, hat die zu Berga gebliebene Compagnie ihre Quartiere verlassen, und sich in eine Kaserne zusammengezogen, weil man das Project gefaßt hatte, sie zu überfallen und sich ihrer Waffen zu bemächtigen. Diese Thatsache beweißt, von welcher Beschaffenheit die Ruhe sey, die, wie man sagt, in dieser Provinz hergestellt ist.

(Privatcorr. d. Cour. fr.)

Rußland.

Die Hamburger Zeitung meldet, einem Privatschreiben aus Petersburg vom 12. May zufolge seyen in Kronstadt Befehle zur Ausrüstung einer Flotte von 18 Schiffen nach dem mittelländischen Meere, worunter 7 bis 8 Linienschiffe, ertheilt worden. Die Kauffahrer könnten daher nicht Hände zur Ausladung ihrer Güter finden.

Polen.

Warschau, den 5. Juny. Die von S. k. H. dem Großfürsten Constantin ernannte und aus dem Senatspräsidenten Zamoyski, dem russ. Commissär in Polen Nowosilzow, dem Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts Grabowski, dem Senator Grabowski, den poln. Generalen Hanke und Rautenstrauch, den russ. Generalen Kurruta, Kriwtzow, und Kolzakow, und dem Sekretär des Großfürsten Constantin, von Mohrenheim, bestehende Untersuchungs-Commission, hat ihre Arbeit beendigt und dem Großfürsten ihren Bericht über die in Polen bestehenden geheimen Gesellschaften überreicht.

Neuere Versuche des Dr. Moulin, Wundarztes im Collegium St. Louis, haben bewiesen, daß die Rinde der Granatwurzel ein spezifisches Mittel gegen den Bandwurm abgibt. Hr. Moulin hat in der letzten Sitzung der Akademie der Medizin eine Denkschrift über diesen Gegenstand verlesen.

Das Geständniß Jarokzinskys (Mörder des Abbe's Plank in Wien) hat man besonders dem Kriminal-Magistratsrath Karban in Wien zu danken, der ihn in die größten Widersprüche verwickelte, und ihn einmal, nachdem er vorher in schwere Ketten gelegt war, wegen neuer Lügen mit 12 Stockstreichen züchtigen ließ. (Düsseld. Ztg.)

Aus Berlin wird geschrieben: Ein Mann, der vor einigen Wochen durch die Königsstraße einherzog mit einer Taube in der einen und einer Stange in der andern Hand, woran ein Kreuz, ein weißes Schnupftuch und ein Marienbild herabhingen, als Symbole des Mysticismus, zog eine Menge Neugieriger herbey, die ihn begleiteten, bis er zur Universalheilungsanstalt, der Charite, gebracht wurde.

Der Vorfall des Duells des jungen Fürsten von Schwarzenberg ist durchaus wahr, nur mit der Beschränkung, daß der Fürst noch lebt. Der östreichische Beobachter will nicht leiden, daß außer ihm jemand von dem spricht, was in den östreichischen Staaten vorgeht.

(C. A. Z.)

Nach glaubwürdigen Angaben hat der Weinbau in Frankreich seit 1789 um ein Drittel zugenommen, und es werden jährlich gegen 35 Millionen Hectoliter erzeugt, wovon nur 1 Mill. Hectoliter ausgeführt wird. Die Franzosen können also den Deutschen den alten Vorwurf des vielen Trinkens nicht mehr machen.

Die Franckh'sche Buchhandlung in Stuttgart verspricht nun endlich das Walter Scott'sche „Leben Napoleons“ bestimmt im Monat July. (Ist es dann noch nicht fertig, so wird sie es ohne Zweifel ganz bestimmt auf den Monat April 1828 versprechen?!)

Es wäre vielleicht der Mühe werth, eine Sammlung von allen den hundert Verbrechen zu veranstalten, welche in Folge der Steuer- und Zollsysteme alljährlich in Deutschland begangen werden, und deren Zahl gewiß im Steigen begriffen ist, je mehr sich die Steuersysteme der einzelnen Staaten abgesondert ausbilden. Die Kühnheit der Schmuggler wächst mit der Strenge der Gesetze, und leider finden dieselben fast überall, auch bey den rechtlichen Staatsbürgern, Vorschub, weil das Umgehen der Zollgesetze von den meisten Menschen, als dem Gebrauch der natürlichen Freiheit entsprechend, oder doch andern Vergehungen gegen die Gesetze nicht gleich geachtet wird.

(National-Ztg. d. Deutschen.)

Die ohnehin schon ungeheuer große Stadt London (sie zählt über 1,200,000 Einwohner) erhält durch ein neues Quartier, welches der Lord Grosvenor erbauen läßt, eine neue Vergrößerung. Alle andern Stadtviertel sollen dadurch verdunkelt werden, und zwey Plätze dasselbe schmücken. Auch wird dort ein königl. Pflanzgarten ganz nach jenem zu Paris, d. h., mit Teichen, Menagerien und Vogelhäusern, angelegt.

Ganz London wird nächstens bis an den Hals im Pfeffer sitzen, denn die Pfeffervorräthe sind daselbst auf die beispiellose Menge von 22 Millionen Pfund angewachsen.

Pariser Bonmots.

(Aus der Pandora.)

Der Courier français meldet, daß, nach genauer Berechnung, das diesjährige Budget so schnell angenommen wurde, daß auf jede Minute 300,000 Frcs. kamen. O theure Deputirten!

Es heißt, die Stellen der Censoren (man spricht nämlich von Wiedereinführung der Censur) werden von dem Scharfrichter vergeben werden; es wäre aber möglich, daß auch Hrn. Vidocq (Chef der Polizeyspione) erlaubt würde, einige Candidaten vorzuschlagen.

[Aus Lade's Sammlung einer großen Auswahl vorzüglicher Miscellen.]

Man erzählt von Robespierre folgende Anekdote: Als die Häupter der Revolution 1793 nach der Einnahme von Landrecie, an der Fortdauer des Staats verzweifelten, keiner mehr ein souveränes Mittel zu seiner Erhaltung vorzuschlagen wußte, aller Staatskredit vernichtet, die Assignaten ohne Werth, die Armeen entmuthigt waren, sey einer aufgetreten, ich glaube Sieyes, und hätte geäußert: er wisse noch ein untrügliches Mittel, um siegreich aus dem Mißgeschick herauszutreten; als die andern begierig waren es zu erfahren, hätte er geäußert: Um dies Mittel zu ergreifen, bedürfen wir eines Mannes, der sich an die Spitze stellt, und fähig ist, nicht blos auf seinen Nachruhm zu verzichten, sondern durch alle künftige Jahrhundert hindurch als ein Tyrann und Unmensch zu erscheinen; ist jemand unter uns, der den Muth dazu hat? Als alle schwiegen, erhob sich Robespierre, und sprach: Ich! (moi.) Jetzt schlug jener die Permanenz der Guillotine, den gezwungenen Cours der Assignation, den Aufstand in Masse, und die Plünderung der Reichen vor, und Robespierre setzte alle diese Maßregeln in Gang.

* * *

(Eine Fabel.) In der Mitte einer Heerde friedliebender Thiere graste ein kräftiges Roß. Die Mücken zu verscheuchen, stampfte es schnaubend den Boden. Erschrocken ob des kecken ungewohnten Tons, fährt die Umgebung empor, und klagt über Störung der Eintracht. „Seyd ruhig, denn nicht euch, dem Ungeziefer nur, das ihr zu dulden wißt, nicht euch hat es gegolten,“ sprach das Roß. „Seht wie das stolze Thier uns fürchtet!“ entgegnete darauf leise der Esel. Das Roß blickt lächelnd auf die Narben, die Langohr noch von seinem Hufe trägt, und geht des Wegs weiter. — Wenn die Geschichte zur Fabel wird, so ist bisweilen die Fabel Geschichte.

Sieg der Satyre.

O wunderthätiger Spott, und Du, gerechte Satyre, wie glänzend ist Euer Sieg! Ihr habt einen ganzen Schwarm von Narren, gegen die ich Euch losließ, in Rasende verwandelt.

Weisser.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 74. — den 21. Juny 1827.

Deutschland.

Vom Main, den 31. Juny. Als die Bewohner von New-York in Nordamerika in den Zeitungen lasen, daß der König von Bayern hochsinnig die Sache der Griechen als eine Sache der Humanität öffentlich anerkannt, und großmüthig diese Unglücklichen unterstütze, wünschten die Repräsentanten jener Stadt ihre Verehrung für den erhabenen deutschen Fürsten auf irgend eine Weise zu bezeugen, und gaben sonach ihrem Consul, Hrn. Louis Mark, den Auftrag, ein in New-York gedrucktes Prachtwerk, die Beschreibung des durch New-York von den innern Seen nach dem atlantischen Meere geführten großen Kanals, und zugleich die auf die Eröffnungsfeierlichkeit dieses Kanalbaues geprägte Medaille, Sr. Maj. dem König von Bayern im Namen genannter Stadt ehrfurchtsvoll zu überreichen. Der König geruhte beides mit sichtbarem Wohlgefallen aufzunehmen, und befahl, — ein Zeichen seines hochherzigen Wohlwollens — der Stadt New-York ein Gegengeschenk zu senden, bestehend in einer Sammlung von fünfzig der vorzüglichsten lithographischen Blätter, nach Gemälden der Münchner Bildergallerie. Diese Sammlung befindet sich in einem schönen Einbande mit der einfachen Aufschrift: „König Ludwig der Stadt New-York," und ist bereits auf dem Wege nach Amerika. — Der Werth des schönen Geschenks ist durch den Sinn des Gebers noch erhöht worden. Erinnert man sich des Anlasses dieser Sendungen, so findet man in den Thatsachen einen Beweis, daß die Humanität die entferntesten Gegenden der Erde verbindet. Ein Gedanke, möchte man sagen, vereinigt Griechenland, Bayern und Amerika. — Eine tröstende Erscheinung in einer Zeit, wo der Friede der Gemüther nur durch Fürsten begründet werden kann, die es verstehen, Eroberungen im Geisterreiche zu machen.

Der Hamburger Correspondent schreibt unterm 8. Juny: „Unsere heutigen Briefe aus Berlin lauten kriegerisch. Die Kurse sind etwas niedriger gegangen, und in 10 bis 14 Tagen hoffte man das unlängst angekündigte Manifest hinsichtlich der türkisch-griechischen Angelegenheiten zu erhalten.

Schweiz.

Nach Privatbriefen hat der Bischof von Lausanne die Regierung von Freiburg aufgefordert, es bey der bevorstehenden Tagsatzung dahin zu bringen, daß der immer weiter gehenden Zügellosigkeit und Irreligiosität der Schweizer Zeitungen auf nachdrückliche Art Schranken gesetzt würden. —

Frankreich.

Paris, den 12. Juny. Der Großsiegelbewahrer, an den die Kammern seit mehreren Jahren eine große Anzahl Petitionen verwiesen haben, in denen der Wunsch ausgedrückt wurde, den auf die Zwangsversteigerungen und die Concurse Bezug habenden Theil der Gesetzgebung modificirt zu sehen, hat den Cassations- und die königl. Gerichtshöfe wegen der Veränderungen, die sie für nöthig erachten dürften, zu Rathe gezogen.

— Ein ehemaliger Priester der Diöcese London, Hr. J. D. Lagarde, der sich im Laufe der Revolution verheurathete und Vater eines Kindes geworden ist, hat am 3. Juny den Ausdruck seiner Reue und die Abschwörung seiner Irrthümer in die Zeitung von London einrücken lassen.

Paris, den 14. Juny. Herr Dudon, ehemaliger Stabsoffizier der Cavallerie und Oheim des Deputirten Barons Dudon, ist Priester geworden und hat zu Bordeaux die heil. Weihen empfangen.

Paris, den 15. Juny. Die Stadt Aleppo in Syrien, welche 1824 durch ein Erdbeben beinahe gänzlich zerstört wurde, ist gegenwärtig den Verheerungen der Pest preisgegeben. Den 6. April kam ein christlicher Bewohner der Stadt zu Hrn. v. Lesseps, franz. General-Consul in [illegible] mit der Anzeige, daß der Deli-Pascha die engl. Reisenden Strangways und [illegible] Orte seines Pallastes gefangen halte, und sie als griechische Spione erdrosseln lassen wolle. Der franz. Consul suchte sogleich bey Jussuf-Pascha um ihre Auslieferung an, worauf sie auch sogleich mit ihrem Gefolge in Freiheit gesetzt wurden, und alle ihre Effecten zurückerhielten. Nur starb Anson einige Tage nachher an der Pest.

Paris, den 16. Juny. Der Herr Dauphin konnte gestern der Rathssitzung nicht beiwohnen, weil er unpäßlich ist, was von einem Sturze mit dem Pferde herrührt. Man hat ihm Blutigel gesetzt. (Etoile.)

Großbrittannien.

London, den 9. Juny. Briefe aus Paris melden, daß, obschon der von der französischen Regierung vorgegebene Zweck der aus Toulon ausgelaufenen Kriegsschiffe sey, eine dem französischen Consul von dem Dey von Algier widerfahrne Beleidigung zu rächen; dennoch die wahre Bestimmung derselben wäre, mit den englischen und russischen Flotten im mittelländischen Meere zu dem Angriffe auf die Dardanellen zusammenzuwirken. Auch sagt man, daß die östreichische Regierung diese Maaßregel nicht billige, weil sie dafür halte, daß man den nämlichen Zweck durch gelindere Mittel erreichen könnte.

London, den 13. Juny. In England sind die Vertheilungen im Jahr 1826 häufiger gewesen, als in irgend

einem der sechs vorhergegangenen Jahre; man schreibt dieses dem Elende von 1826 zu. Im Jahr 1825 waren nur 9964 Verurtheilte, im Jahr 1826 sind es 11,093. Im Jahr 1825 waren nur 1036 Todesurtheile, im Jahr 1826 sind es 1200. Im Ganzen waren innerhalb sieben Jahren 95.612 Anklagen vorgekommen, und 65.003 Urtheile gefällt worden. In England sind von 1820 bis 1826 im Ganzen 8556 Todesurtheile ausgesprochen worden, aber nur 528 Menschen wurden hingerichtet; der König begnadigt sehr oft.

Der Graf von Jersey soll bey dem nunmehr beendigten Pferderennen zu Epsom 10,000 Pfd. St. gewonnen haben.

Der bekannte blinde Reisende, H. Holman, der aus Rußland verwiesen wurde, wird mit Nächstem nach dem westlichen Afrika abgehen.

Rußland.

Von der russischen Grenze, den 30. May. Man versichert, zu Kronstadt liege ein russisches Geschwader bereit, nach dem Mittelmeere abzugehen, und diese Abfahrt stehe, vermöge Protokolls vom 4. April 1826, welches zu einem förmlichen Traktate zwischen Rußland und England erhoben worden sey, mit den die Pacifikation Griechenlands betreffenden Maaßregeln in Verbindung.

Türkey.

Constantinopel, den 25. May. Die Gesandten von Oestreich und Preußen setzen ihre Bemühungen beim Reis-Effendi fort, um die Pforte zur Annahme der Pacifikationsvorschläge Rußlands, Englands und Frankreichs zu vermögen, sie sollen dem türkischen Minister zu verstehen gegeben haben, daß die Nichtannahme von unberechenbaren Folgen für das ottomannische Reich seyn könne.

Constantinopel, den [illegible] May. Die Dragomans der russischen und englischen Botschafter hatten seit den letzten bekannten Conferenzen Geschäfte bey dem Reis Effendi, wobey derselbe wieder auf die Pacifikations-Vorschläge und Lord Cochrane zu sprechen kam, und seine frühern Erklärungen wiederholte. Am 9. d. ließ der kaiserl. östreichische Internuncius, v. Ottenfels, eine Note übergeben, welche der Botschaftsrath v. Huszar von Wien überbracht haben soll, und welche der Pforte anräth, die russischen und englischen Propositionen anzunehmen. Allein die Pforte vermeidet, dem russischen und englischen Hofe eine andere als die schon bekannte Antwort zu geben, weil sie vermuthlich fürchtet, damit ein Recht der Intervention anzuerkennen. Man erwartet mit Neugierde, was die Höfe von London und Paris nunmehr thun werden. Auffallend ist es, daß die Pforte die Convention von Ackermann jetzt genau zu erfüllen geneigt scheint; man versichert daß sie nächstens einen Ferman nach den Fürstenthümern Moldau und Wallachey abschicken wird, um dort Alles auf den vertragsmäßigen Fuß herstellen zu lassen.

Triest, den 8. Juny. Ein in vier Tagen von Corfu angekommenes Schiff bringt die Nachricht, daß die ägyptischen Streitkräfte größtentheils noch unthätig bey Coron und Modon stehen. — In Corfu ging das Gerücht, daß sich Lord Cochrane mit der griechischen Fregatte Hellas, dem Dampfschiffe rc. einigen Briggs, auf einem Kreuzzuge in den Gewässern von Cefalonia und Zante befinde, daß es ihm gelungen sey, sich zweier türkischen Briggs zu bemächtigen, daß er noch zwey andere, die sich verborgen hielten, zu nehmen hoffe. — Seit den Verlusten, welche die griechischen Truppen Anfangs des vorigen Monats in der Nähe von Athen erlitten, hatte man in Corfu keine weiteren Berichte erhalten.

Triest, den 8. Juny. Unter den Passagieren, welche nach einer viertägigen Fahrt mit dem k. k. Paketboot vorgestern von Corfu hier ankamen, befindet sich, begleitet von einem andern Griechen, auch der neunjährige Sohn des bey Missolunghi gebliebenen tapferen Bozzari. Durch diese Griechen, so wie durch Briefe aus Zante vom 30. May und aus Corfu vom 4. Juny sind nähere Berichte über die entscheidende Schlacht, welche der Seraskier bey Athen gewann, eingegangen. Der Verlust der Griechen besteht in 2 bis 3000 Mann der ausgesuchtesten und entschlossensten Krieger, nämlich aller Sulioten, Candioten, und der Ueberreste der Besatzung von Missolunghi. General Karaiskaki starb nach acht Stunden am Bord der Fregatte Hellas an seinen Wunden. Unter den eilf andern ausgezeichneten Kapitani's, welche auf dem Schlachtfelde blieben, befinden sich Nikita, Jaglesi von Cephalonien, und Galiano, Anführer der Candioten, welcher von Petersburg gekommen war, um seinem Vaterlande beizustehen. Das 4000 Mann starke Corps des Generals Karaiskaki war der Kern der Armee, und ist beinahe ganz aufgerieben. Von den übrigen 9000 Griechen warfen sich 3000 in den Piräus und verschanzten sich darin; die andern 6000 flüchteten sich an Bord der Schiffe und zerstreuten sich nach Morea und anderwärts hin. Fabvier soll dem griechischen Senat angezeigt haben, daß die Akropolis noch auf zwey Monate mit Lebensmitteln versehen sey. Die Schlacht fand am Donnerstage statt; einige Briefe behaupten, die Griechen hätten den Angriff erst für den Sonntag beschlossen gehabt, an welchem Tage sie eine noch unterwegs befindliche Verstärkung von 6000 Mann erwartet hätten. Durch die Vorposten, die sich Anfangs mit Worten und nachher mit Thätlichkeiten heraus forderten, sey aber das Gefecht zur Unzeit begonnen, und durch das Musketenfeuer der Türken, welche die eingetretene Unordnung benutzten, unglücklicher Weise gleich Anfangs der General Karaiskaki getroffen worden.

Triest, den 11. Juny. In Livorno erhielt man am 6. d. durch ein in 37 Tagen von Alexandrien angekommenes Schiff Nachricht, daß die 50 Segel starke ägyptische Flotte mit 10,000 Mann Landungstruppen auszulaufen bereit war, und der Pascha zwey von seinen neuen Corvetten häufig kreuzen ließ. Dieses Schiff, welches unter Begleitung der königl. französischen Corvette Galatee mit noch fünf andern nach Marseille bestimmten französischen Schiffen segelte, begegnete unterwegs keinem einzigen Corsaren. — Ein Schiffscapitän, welcher in 16 Tagen von Zante hier ankam, erzählt, daß man zwey Tage vor seiner Abreise ein Dampfschiff mit türkischer Flagge bey Zante

gesehen habe. Von Lord Cochrane war nichts Neues bekannt. —

Odessa, den 5. Juny. Briefe aus Constantinopel vom 19. und 30. May, die aber von griechischen Kaufleuten herrühren, fahren fort, die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze möglichst günstig für ihre Glaubensgenossen darzustellen. Nach denselben sollte sich die Besatzung der Akropolis durchgeschlagen haben, dabey aber Fabvier geblieben seyn; Cochrane hätte sogar eine Abtheilung der türkischen Flotte angegriffen und geschlagen. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß alle diese Gerüchte höchlich der Bestätigung bedürfen. Erst vor wenigen Tagen meldeten dieselben Correspondenten, die Akropolis sey noch für zwey Monate mit Lebensmitteln versehen, und Cochrane liege mit wenigen Schiffen zu Poros.

---

† Auszug aus dem Brief eines Reisenden.

Vor Kurzem bin ich durch einen Theil des bayerischen Rheinkreises gekommen. Zwischen Speyer und Landau sah ich eine seit zwey Jahren gebaute Straßenstrecke, die mit einer so hohen Lage Kieß überfährt ist, daß um in diesem Kießmeere die Pferde nicht zu Grunde zu richten, alle Fuhrwerke die Straße vermeiden und einen großen Umweg auf den schlechtesten Feldwegen vorziehen. In Frankreich pflegt man den Kieß nach und nach aufzuführen. Im Hannöverischen habe ich jedoch eine weit zweckmäßigere Art wahrgenommen, Kießstraßen anzulegen. Man gibt hier der Straße auch zugleich die ganze Kießmasse, überzieht diese aber mit einer dünnen Decke ganz klein und eckigt zerschlagener Kalksteine. Der Kalk löst sich beim Regen auf und bindet den Kieß, so daß die Straße einer einzigen Steinplatte gleicht und ganz vortrefflich ist.

[Aus Lade's Sammlung einer großen Auswahl vorzüglicher Miscellen.]

Karoline von Braunschweig, die verstorbene Königin von England, war schon als Kind sehr lebhaft, und ihre rechtwinkeligen deutschen Lehrer hatten große Noth mit ihr. In der Musik wurde sie von einem gewissen Fleischer unterrichtet. Einst hatte er die Fürstin wiederholt zurechtgewiesen, wie sie eine gewisse Klavier-Note mit einem bestimmten Finger greifen müsse. Kaum hatte der Lehrer sie darauf aufmerksam gemacht, so veranlaßte der Gebrauch des unrechten Fingers Wiederholung derselben Erinnerung; da verlor der alte Mann die Geduld: „So bleiben Sie doch mit dem unrichtigen verfluchten — — durchlauchtigen Finger weg!" rief er im Ausbruche seines Zorns.... Man sieht, der Deutsche kann wohl straucheln in der hohen Personen schuldigen Ehrfurcht, aber fallen kann er nie.

* * *

In vielen Staaten des europäischen Continents ist Alles so seltsam geordnet, daß die meisten Menschen nur darum sich mit den Wissenschaften beschäftigen, und die Universitäten besuchen, um nachher eine Anwartschaft auf Besoldungen in Staatsämtern zu haben, und die jungen Leute der höhern Klassen der Gesellschaft sich blos zu dem Ende wissenschaftlich auszubilden suchen, um dadurch das Recht zu bekommen, Stellen erbetteln zu können. Dienstbetteley aber ist nicht ehrwürdiger als Straßenbetteley, und den Staat als eine große Versorgungsanstalt für alle Dienstbetteley anzusehen, ist doch wirklich die verrückteste Idee, die Jemand vom Staatszweck haben kann.

---

* Die alten Griechen gaben ihren Königen einen treffenden Namen, indem sie dieselben Anaktes nannten; ἀνακῶς ἔχειν bezeichnet nämlich etwas besorgen oder beschützen, und Besorger oder Vorsteher sollen die Regenten seyn des öffentlichen Wesens und Beschützer des Rechts, der Wahrheit, der Vernunft und der Unschuld. —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Bruchsal. (Apotheke-Versteigerung zu Heidelsheim.)

Der Erbvertheilung wegen wird auf Donnerstag den 5. July d. J., Vormittags 9 Uhr, die in die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Oberbürgermeisters und Stadtapothekers E. Mülhause gehörige, in jeder Hinsicht wohleingerichtete und frequente Apotheke öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die einstöckig, massiv von Stein erbaute Behausung, worin die Apotheke sich befindet, umfaßt ferner ein geräumiges Laboratorium nebst einer Küche, dann 7 bequem gelegene Zimmer; sie steht auf einem offenen Platz an der Landstraße von Bruchsal nach Stuttgart, und enthält nebst diesem noch Stallung, Hofraithe und ungefähr 1 Viertel Gemüßgarten.

Die Steigerungsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß Auswärtige mit legalen Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben, und daß die Kaufs-Bedingnisse vom 1ten k. M. an in benannter Wohnung eingesehen werden können.

Zugleich werden von Seiten der Erben alle diejenigen welche eine rechtliche Forderung an die Masse zu machen haben, aufgefordert, dieselbe auf Samstag den 7ten July d. J. Vormittags 9 Uhr vor der Theilungs-Commission daselbst entweder in Person oder durch Vorlage der Schuldurkunden gehörig zu liquidiren.

Bruchsal, den 11. Juny 1827.

Großherzogl. badisches Amtsrevisorat.

Ganter.

Deidesheim. (Veräußerung des Gasthauses zur Krone mit Zubehör.)

Das Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß Herr Heinrich Schmitt dahier, sein dahier zu Deidesheim, an der Landstraße nach Neustadt gelegenes, und bestens frequentirtes Gastwirthshaus zur Krone, (enthaltend einen Tanzsaal und mehrere Wohn- und Wirthszimmer, großen Speicher, gewölbten Keller; worin 50 bis 60 Fuder Wein, bequem gelagert werden können), sammt Oekonomiegebäuden, Brau- und Brennhaus mit Brasserie- und Branntweinbrennerey-Einrichtung, Kelterhaus, sehr geräumigen gepflasterten Hof mit Brunnen und Kegelbahn, nebst einem starken Morgen großen, mit Rebhallen und tragbaren

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 75. den 23. Juny 1827.

Deutschland.

Würzburg, den 17. Juny. Am 14. d. machten dahier zwey Schnell-Läufer, der eine 15, der andere 35 Jahre alt, einen Lauf nach Randersacker (eine starke Stunde von hier), hin und her in 40 Minuten, Nachmittags 5 Uhr, bey sehr warmer Witterung. Der Aeltere traf richtig ein, der Jüngere stürzte in einiger Entfernung von seinem Ziele nieder. — Man brachte ihn sogleich in den nahe gelegenen Hutten'schen Garten, und nur nach vieler angewandten Mühe konnte er sich wieder etwas erheben. Man trug ihn dann in das Julius-Hospital.

Frankfurt, den 18. Juny. J. Maj. die verwittwete Königin von Bayern ist heute Abends mit ihren Prinzessinen Töchtern, unter dem Namen einer Gräfin von Haag, von Würzburg kommend, ohne sich hier aufzuhalten, nach Darmstadt weiter gereißt.

† Darmstadt, den 26. May. Unter den in dieser Woche in der 1ten Kammer der Stände verhandelten Gegenständen befand sich auch eine Motion des Abgeordneten Schwarz, Erleichterung in Ablösung fiskalischer Grundrenten betreffend; die 2te Kammer hatte in einer früheren Sitzung beschlossen, diesem Antrage Folge zu geben, die 1te Kammer beschloß einstimmig das Gegentheil, wahrscheinlich veranlaßt durch folgende gewichtvollen Worte des Herrn Kanzlers Arens (bekannt durch seine, nicht blos von der hiesigen Regierung, sondern auch von den Höfen von Oestreich und Preußen anerkannten Verdienste bey Aufund Untersuchung demagogischer Umtriebe):

„Die Tendenz, das Grundeigenthum von Grundlasten zu befreien, gehört unter die modernen Manien, welche, kein historisches Recht schonend, überall das Reich der Vernunft errichten wollen, das leider nur zu oft in der Unvernunft seinen Grund hat."

Die 2te Kammer fand hierin keinen Grund, von ihrem vorderen Beschlusse abzugehen, nahm vielmehr mit Beifall auf, daß ihr Ausschuß sich in Bezug auf obige Stelle ungefähr dahin äußerte:

„Eine Erörterung der von dem ehrenwerthen Mitgliede der ersten Kammer ausgesprochenen Sätze würde darthun, daß das historische Recht häufig nichts anders sey, als verjährtes Unrecht; und was die in der ersten Kammer laut gewordenen Besorgnisse wegen zu großer Ausbreitung des Reiches der Vernunft betreffe, so könne der Ausschuß der 2ten Kammer diese um deßwillen nicht theilen, weil ihm wohl bekannt, daß bereits die kräftigsten Maaßregeln ergriffen seyen, das Reich der Vernunft in die erforderlichen Schranken zurückzuweisen."

Frankreich.

Paris, den 12. Juny Man spricht noch immer davon, daß die Censur gleich nach der Session eingeführt werden soll. Sie wird von der geistlichen Partei verlangt, von den Ministern gewünscht, und Alles ist schon so darauf gefaßt, daß die Sache selbst keinen besondern Eindruck mehr machen wird. Die Journale scheinen entschlossen, die Verfügung durch die Vorsichtsmaaßregel zu umgehen, daß sie zu Ende jeder Woche die von der Polizey gestrichenen Artikel in einer Broschüre besonders herauszugeben. Man glaubt sogar, das Ministerium habe die Absicht, im nächsten Jahre ein Censurgesetz für eine bestimmte Zeit vorzulegen. Zu dem Ende denkt man noch immer an die Ernennung neuer Pairs. Glaubwürdige Personen bestimmen die Zahl derselben auf 85; doch gibt es auch andere, die nur von 15 bis 35 wissen wollen. Die blauen Ordensbänder betreffend, so sollte ursprünglich nur eine Promotion von fünf Personen erfolgen. Diese waren die HH. Herzog v. St. Aignan, Marschall Graf Molitor, Baron v. Larochefoucault, Graf Mesnard und Marquis Vibraye. Hr. v. Villele machte den Abend zuvor noch einen Besuch im Schlosse, und darauf vergrößerte sich das Verzeichniß durch die HH. Peyronnet, Corbiere, u. a. Diese Ernennung machte bey dem alten Adel in der Vorstadt St. Germain das größte Aufsehen. Gegenstände der Eitelkeit finden daselbst immer mehr Interesse als Staatsangelegenheiten. Man war daher in diesem Kreise sehr erstaunt, daß die petite roture bey einem Ritterorden, der sonst nur den höchsten Hofwürden vergönnt war, zugelassen wurde; sie erblickte darin eine völlige Entwürdigung des heil. Geistordens. Herr v. Peyronnet zeigt die ganze Breite seines blauen Bandes, Herr v. Corbiere sucht es möglichst zu verbergen. Die Folge davon ist, daß die Minister neue Feinde bekommen haben. Die Pairskammer beschäftigt sich mit dem Budget; sie wird sich demselben nicht widersetzen, aber nicht ermangeln, ihre Besorgnisse, ihre Vorwürfe und ihre Hoffnungen durch Reden und manche schwarze Kugel zu beurkunden. Unsere Geistlichkeit zerfällt gegenwärtig durch mancherley Zwistigkeiten in mehrfache Spaltungen. Davon zeugt das Verhältniß der katholischen Gesellschaft der guten Bücher. Das Ministerium duldet Montrouge und St. Acheul, scheint aber das umfassende Gedeihen der katholischen Gesellschaft, bey der Hr. Laurentie, ein Mann, dem es nicht geneigt ist, präsidirt, ungern zu sehen. Man kann sich kaum vorstellen, wie vielfach kleinlicher Haß und Eifersucht bey dieser Gelegenheit wirken. Die aufgeklärte Geistlichkeit folgt dem Impulse des Hrn. v. Quelen, Erz-

bischofs von Paris. Wer keine entschiedene Meinung hat, schließt sich den schüchternen Lehren des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten an. Der eifrigste Theil aber der Geistlichkeit hat Hrn. v. la Mennais an der Spitze, und steht unter dem Schutze des Großalmoseniers, Erzbischofs von Rouen. Alle diese Partien bekämpfen sich gegenseitig, und dies geschieht leider nur zu oft mit Hintansetzung der wahren Interessen der Religion.

Paris, den 13. Juny. Der französische Gesandte in London, Fürst von Polignac, hat nun den Befehl erhalten, den zwischen den großen Mächten beschlossenen Friedensplan zwischen den Türken und Griechen zu unterzeichnen. (P. Bl.)

— Zu Toulon herrscht viele Thätigkeit in der königlichen Marine. Beinahe alle Schiffe werden ausgerüstet. Man weiß nicht, ob Algier bombardirt, ob die Verhandlung in Constantinopel unterstützt, ob Haiti angegriffen werden soll. Nach den bedeutenden Zurüstungen zu urtheilen, sollte man fast vermuthen, unsere Regierung denke an alle die drey Projecte auf einmal. Uebrigens weiß in Toulon niemand etwas Bestimmtes, nicht einmal der Commandant der königlichen Seemacht.

— In der Stadt Caen ist gegen Ende vorigen Monats von Seite der vorzüglichsten Bürger, in ihrer Eigenschaft als Nationalgarden, eine förmliche Protestation gegen die Verabschiedung der Pariser Nationalgarde unterschrieben, und dabey bestimmt erklärt worden, daß die Nationalgarde in Caen ganz so gegen das Ministerium gesinnt sey, wie die in Paris. Diese Erklärung wurde nicht nur in die Zeitungen eingerückt, sondern auch den Behörden eingegeben. — Der unermüdliche Gegner des Ministeriums, Hr. Cottu, Mitglied des Pariser Appellationsgerichtshofs, hat eine Fortsetzung seiner Anklage gegen die Minister drucken lassen; sein Schlagwort nach jedem Artikel ist: die französische Monarchie werde in den Händen des jetzigen Ministeriums ganz zu Grunde gehen.

Paris, den 14. Juny. Der Precurseur von Lyon erzählt folgendes nach Briefen aus Marseille vom 5. Juny. Briefe von Algier und aus verschiedenen Städten Italiens, bestätigen die feindseligen Gesinnungen des Dey von Algier gegen Frankreich und unser Handelsstand fürchtet daher mit Recht die algierischen Corsaren. Der französische Consul, Hr. Deval, ist zugleich Consul des Pabstes. Der Dey behauptete, Ursache zu haben, sich gegen letzteren zu beschweren, und ließ den Hrn. Deval zu sich rufen. Dieser erschien in der Kleidung des Consuls Sr. Allerchristlichsten Majestät. Der Dey erklärte hierauf, er wolle den päbstlichen Consul sprechen. Hr. Deval zog sich also zurück, und erschien nachher mit den Insignien des päbstlichen Consulates. Der Dey beklagte sich dann über Nichterfüllung der Verbindlichkeiten des Pabstes, die, wie er behauptet, von Frankreich garantirt seyen; Hr. Deval antwortete hierauf mit Festigkeit, so wie er es früher in den Angelegenheiten von Frankreich gethan hatte. Nun brach der Dey in Drohungen aus, die dann Hr. Deval sogleich an die französische Regierung berichtete, welches die vermuthliche Veranlassung zu der telegraphischen Depesche vom 30. May gewesen ist. Die Unruhe des hiesigen Handelsstandes in dieser Hinsicht gründet sich hauptsächlich darauf, daß man seit einiger Zeit im Hafen von Algier große Zurüstungen machte, die, wie es heißt, gegen Toskana bestimmt seyen, aber auch wohl eine andere Bestimmung erhalten könnten.

— Von Alexandrien und Constantinopel haben wir keine Nachricht. In unserm Hafen befindet sich noch eine Corvette von 20 Kanonen für Rechnung des Pascha von Aegypten, und eine angefangene Fregatte von 60 Kanonen liegt noch auf dem Werfte, und die Arbeiten daran sind einstweilen eingestellt.

— Der Pilote zeigt in seiner heutigen Nummer an, er werde von jetzt an bis auf weitere Anzeige nicht erscheinen, und seinen Abonnenten einen verhältnißmäßigen Theil des vorausbezahlten Abonnementspreises zurückerstatten. — So wie man sagt, soll das Journal de Paris und die Gazette de France (letzteres ist das älteste aller Pariser Blätter) ebenfalls am Ende dieses Monats aufgegeben werden, so daß von den ministeriellen Journalen blos die Etoile übrig bleibt.

— Es ist dermalen ein neuer Prozeß über Napoleons Testament entstanden. Dieses Testament enthält nämlich ein Legat von 100,000 Fr. zum Vortheil des Sohnes des verstorbenen General Dugommier, unter dem bekanntlich Bonaparte seine ersten Feldzüge gemacht hatte. Dem Vernehmen nach hinterließ Dugommier, der im Jahre 1793 bey S. Sebastian blieb, nur einen legitimen Sohn, der ohne Nachkommenschaft verstorben ist. Dessen Wittwe verlangt nun die Zahlung des Legats, und hat die Testaments-Exekutoren deshalb belangt. Indessen ist ein Hr. Aldonis Dugommier aufgetreten, der sich für einen natürlichen Sohn des Generals ausgibt und nun Anspruch auf das Legat macht. Die Wittwe behauptet, dieser Prätendent habe kein Recht dazu, insbesondere als Sohn einer Creolin aus Guadeloupe.

Paris, den 15. Juny. Unsere Leser, sagt die Quotidienne, haben ohne Zweifel die beiden interessanten jungen Personen nicht vergessen, die in der unseligen Nacht des 13. auf den 14. Febr. 1820 an das Bett des Herzogs von Berry geführt wurden und den Segen dieses unglücklichen Prinzen empfingen. Seit dieser Zeit hat J. k. H. die Frau Herzogin von Berry beiden Waisen unausgesetzt die rührendsten Beweise Ihrer hohen Fürsorge gegeben. Eine von ihnen ist an den Grafen von Faucigny vermählt; ihre Schwester, welcher der König den Titel einer Gräfin von Vierzon verliehen, wird sich mit dem Baron von Charette, Pair von Frankreich, vermählen. Die erlauchte Prinzessin hat bey dieser Gelegenheit der jungen Verlobten neue Beweise der wohlwollendsten Zärtlichkeit gegeben und die Ausstattung übernommen.

Paris, den 16. Juny. In der Sitzung des königl. Gerichtshofes vom 15. kam die Sache Maubreuils wieder vor. Von den vorgeforderten Zeugen waren Lelontre und Rustan allein gegenwärtig. Der General-Advokat, Herr Tarbé erklärte, nur mit Bewilligung des Königs könnten

einige der vorgeladenen Personen, in Hinsicht des hohen Ranges, den sie bekleideten, vor dem Gerichtshofe erscheinen. Maubreuil verlangte von neuem Aufschub der Sache, was ihm aber nicht bewilligt wurde. Er ward in Betracht, daß er absichtlich und mit Vorbedacht den Fürsten von Talleyrand angegriffen hatte, und auch bereits vom Gerichtshofe zu Douai verurtheilt worden war, wie bey erster Instanz, zu 5 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt.

Paris, den 17. Juny. Am 8. d. um 3 Uhr Morgens ist eine Division, bestehend aus dem Linienschiff Provence, den Fregatten Aurora und Cibele, der Gabarre Volean und der Goelette Torche, von Toulon abgesegelt. Der Schiffscapitän Collet ist der Befehlshaber des Geschwaders. Am 8. waren die zwey Fregatten Constance und Vestale von Brest abgegangen, um vor Algier zu diesem Geschwader zu stoßen. Eine zweite Abtheilung, bestehend aus dem Linienschiffe Scipio, der Fregatte Maria Theresia, und andern Fahrzeugen, ist bereit, auf den ersten Befehl auch in die See zu stechen.

Spanien.

St. Sebastian, den 3. Juny. Der Generalcapitän von Guipuzcoa ist von seiner Rundreise in der Provinz, die er Behufs der Aushebung königlicher Freiwilligen gemacht hat, zurückgekehrt, indessen ist es ihm blos gelungen, die Staatsbeamten anzuwerben. Verflossenen Montag berichtete der Intendant von Bilbao seinem Collegen dahier, daß man im Angesicht dieses Hafens eine große columbische Kriegsbrigg bemerkt habe, und daß er den Handelsstand hiervon benachrichtigen möge, um danach seine Maaßregeln zu treffen. Die Behörden der Provinz haben die Milizen aller Dörfer aufgeboten, um an die Küsten zu marschiren, und man hat von der Regierung Truppen begehrt, um die Küsten von Cantabrien gegen jeden Einfall zu schützen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, Ende May's. Noch immer ist das Schicksal der zwey und dreißig Polen nicht entschieden, welche als Staatsverbrecher angeklagt sind. Ihre Verhöre sind längst beendigt, und es steht zu erwarten, daß nächstens von St. Petersburg ein gedruckter Bericht die ganze Untersuchung vor die Augen des europäischen Publikums bringen werde. Dies war wenigstens der entschiedene Wille des Kaisers Nicolaus, der auch hier die unwandelbare Gerichts- und Gerechtigkeitspflege beobachtet wissen will. So viel glaubt man allgemein, daß nur einige des wirklichen Hochverraths insofern überwiesen worden sind, als sie um die russische Verschwörung wissend, nach ihrer Bethätigung Rußland auch in Polen anzugreifen, die russische Verwaltung aufzuheben, und bis zur Zusammenberufung eines constituirenden Reichstages in der Person eines in der Fremde lebenden polnischen Feldherrn einen Dictator zu bestimmen, versprochen hatten. Aus den strengsten Verhören soll aber auch so viel hervorgehen, daß selbst jene Theilnehmer den verruchten Antrag russischer Verschwörer, den Czarewitsch in Warschau zu ermorden, mit Abscheu zurückwiesen, indem sie sagten, kein Pole habe sich je an dem Leben seines Königs vergriffen. Die meisten Inculpaten haben aber mit den russischen Rädelsführern in gar keiner Verbindung noch Berührung gestanden. Ihr Verbrechen ist nur, daß sie, mehr oder weniger vom Vorhandenseyn solcher Umtriebe in Kenntniß gesetzt, die Anzeige davon zu machen unterließen. Man muß aber hier wieder die Bewohner des jetzigen Königreichs, wovon Warschau die Regierungsstadt, und die Bewohner von Lithauen, und der Rußland seit lange schon einverleibten Gouvernements, unterscheiden. Jene können nur nach dem Gesetz des Königreichs, diese nur nach dem russischen Gesetze gerichtet werden. Jede würden daher, wenn keine Begnadigung des Kaisers statt fände, ein weit blutigeres Urtheil empfangen, als diese, da im Königreich schon früher die im Napoleonischen Codex hart genug ausgesprochenen Strafen durch einen eigenen, erst nach der Vereinigung mit Rußland verwirklichten Reichstagsbeschluß noch mehr geschärft worden sind. Was die im russischen Polen zu richtenden Verbrecher anbetrifft, so werden diese wohl aus ihren Gefängnissen nach Wilna gebracht und dort ihnen das Urtheil gesprochen werden. Doch über dies alles bleibt ein undurchdringlicher Schleier verbreitet, und Alles, was man darüber spricht, beruht auf unverbürgten Gerüchten.

Türkey.

Constantinopel, den 1. Juny. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Seit den für die Griechen so unglücklichen Ereignissen bey Athen in den ersten Tagen des Mays, hat der brittische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, welcher in der letzten Zeit beinahe täglich mit dem russischen Botschafter conferirte, seine früheren Bemühungen zu Herstellung des Friedens erneuert, und ist endlich mit einer energischen Interventions-Note beim Reis-Effendi aufgetreten, die keinen Zweifel mehr übrig läßt, daß die Kabinette von England und Rußland auch bereits über die bevorstehende Anwendung der Mittel, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen, übereingekommen sind. Es scheint daß die Gewißheit dieser Uebereinkunft, verbunden mit den Vorstellungen des östreichischen Internuncius, Hrn. v. Ottenfels, einigen Eindruck beim Divan gemacht habe; man versichert nämlich, der Reis-Effendi lasse eine nachgiebigere Stimmung als bisher blicken. Ein Umstand, der, wenn er sich bestätigte, auch noch geeignet wäre, den Divan auf friedlichere Gedanken zu bringen, ist eine seit drey Tagen umlaufende Sage von einem entscheidenden Vortheile, den Lord Cochrane über einen Theil der ottomannischen Flotte errungen haben soll. Noch ist aber unter den Franken durchaus nichts Authentisches darüber bekannt. Die Pforte hat seit den für sie so vortheilhaften Berichten von Reschid Pascha nichts Offizielles mehr publizirt; ein Schweigen aus welchem die Griechenfreunde, vielleicht zu voreilig, folgern, daß sie unangenehme Nachrichten erhalten habe.

Triest, den 12. Juny. Briefe aus Syra vom 13. May beschreiben die Einnahme des Klosters am Piräus durch die Griechen, und die Niedermetzelung der türkischen Besatzung, so wie die nachher zum Nachtheil der Griechen vorgefallene Schlacht, ganz wie die Berichte von Corfu;

nur mit dem Unterschiede, daß das Haupttreffen am 6., nicht am 4. May geliefert worden sey. Ein nach Syra geflüchteter Candiotte versichert, daß sich das Gefecht in wenigen Augenblicken überraschend schnell entschieden habe. Der Verlust des Generals Karaiskaki und seines auserlesenen Corps wird sehr tief empfunden. Von den bey dem Treffen gewesenen 18 Philhellenen sollen sich nur 2, und von dem 400 Mann starken regulairen Corps nur 20 gerettet haben. General Church hat indessen, wie gedachte Briefe hinzufügen, noch 4000 Mann beim Piräus versammelt, und verschanzt sich daselbst. Andere 5000 Mann sandte er nach den Engpässen, um den Türken die Zufuhr der Lebensmittel von Negroponte her abzuschneiden. Lord Cochrane lag in Poros mit der Fregatte Hellas und anderen Schiffen zur Abfahrt bereit. Das griechische Dampfschiff hatte fünf türkische Schiffe mit Munition und Lebensmitteln genommen und eine Corvette in den Grund gebohrt. Die aus Europäern verschiedener Nationen bestandene Equipage verlangte in Poros ihren Antheil an der Beute, angeblich nach Inhalt des mit Lord Cochrane in Marseille geschlossenen Contracts, und da der Lord dieses verweigerte, verließ sie die griechischen Dienste und wurde in Syra ausgeschifft. Ibrahim Pascha setzt seine Verwüstungen längs der Küste von Arkadien fort. In das Kastell von Chiarenza haben sich 8000 Personen geflüchtet und die Aufforderung zur Uebergabe zurückgewiesen; sie schickten zwey Abgeordnete nach Napoli di Romania, um ihre verzweiflungsvolle Lage vorzustellen und Hülfe zu begehren. — Der englische Consul in Tripoli hat ein Schiff nach Malta gesandt, um dem dasigen Gouverneur von seinen Mißhelligkeiten mit dem Dey Nachricht zu geben.

Privatnachrichten aus Stockholm wollen, neben Erwähnung der bereits gemeldeten Nachricht von einer Schiffsausrüstung in Schweden, die sich mit einem russischen Geschwader zu einem Kreuzzuge nach dem mittelländischen Meere vereinigen soll, wissen, der Kronprinz von Schweden, Oscar, habe eine sehr freundliche Einladung erhalten, den Hof von Petersburg noch diesen Sommer zu besuchen.

Die Madrider Zeitung vom 4. Juny gibt Auszüge aus dem Reisebericht des Capitäns Keppel nach Babylon; sie deutet darauf, daß der Hr. Keppel alles so gefunden habe, wie es in der heiligen Schrift vorhergesagt ist, nämlich der babylonische Thurm ist jetzt ein verbrannter Berg; oben auf dem Thurm sieht man nichts als Ruinen; Babylon ist unbewohnt, und nicht einmal der Araber mehr schlägt dort sein Zelt auf.

In Rennes ist im Irrenspital ein achtzigjähriger Greis, der seit sechzig Jahren nicht ein einzigesmal aus seiner Kammer gekommen ist, gestorben. Sein Name ist Labourdinaye; er wurde im 20sten Jahre, vermöge eines geheimen Verhaftbriefs, aufgehoben und dadurch so ergriffen, daß sein Verstand verwirrt wurde und er ihn acht Jahre nachher ganz verlor.

Ein Pariser Weinhändler, Ex-Sapeur der Ex-Nationalgarde, hat — da er nun seinen Bart nicht mehr tragen darf — denselben dem Könige von Sardinien vermacht, d. h. im Aushängschilde, und wahrscheinlich nur des Reimes wegen. Der Vers heißt:

„Ma barbe, puisqu'on te dédaigne,
Je Te legue au grand roi de Sardaigne."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Preußisch-rheinische Dampfschifffahrt!

Die preußisch-rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate Juny, July und August l. J. wöchentlich viermal von Cöln nach Mainz und zurück; nämlich:

von Cöln nach Coblenz und den Zwischen-Orten, Sonntags und Dienstags, Morgens um 7 Uhr, und Mittwochs und Freitags, Morgens um 8 Uhr;

von Coblenz nach Mainz und den Zwischen-Orten, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, Morgens um 5 Uhr;

von Mainz nach Coblenz und Cöln und den Zwischen-Orten, Sonntags und Freitags, Morgens um 8 Uhr, Dienstags und Donnerstags, Morgens um 6 Uhr.

Die Fahrt von Mainz nach Cöln wird in zehn Stunden zurückgelegt.

Die Dampfschiffe des Mittelrheins correspondiren mit den Dampfschiffen des Oberrheins und des Unterrheins.

Letztere fahren wöchentlich viermal von Cöln nach Rotterdam und correspondiren ihrer Seits mit den englischen und niederländischen Dampfschiffen nach London, so wie nach allen Richtungen des Königreichs der Niederlande.

Auf den Schiffen ist für anständige Bewirthung gesorgt. —

Wagen und Pferde werden gegen billige Vergütung mitgenommen.

Preise der Plätze für die Haupt-Distanzen des Mittelrheins.

Distanzen hin oder zurück.	Pavillon		große Cajütte		vordere Cajütte		Matrosenraum für Bedürftige	
	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.
von Cöln nach Coblenz	4	20	3	15	2	10	1	5
" Coblenz " Mainz	4	22	3	16	2	11	1	6
" Cöln " Mainz	9	10	7	—	4	20	2	10

Die Preise der Zwischen-Distanzen sind aus den öffentlichen Affischen zu ersehen.

Die August Oßwaldsche Buchhandlung und Lesebibliothek hat ihr Lokal verändert und ist jetzt in der Maximiliansstraße, gelb Quartier Nro. 9. nächst der Hauptwache. Sie empfiehlt sich ergebenst einem geehrten Publikum zu allen gehörigen Aufträgen.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 76. den 26 Juny 1827.

Deutschland.

München, den 15. Juny. Die Fronleichnams-Prozession ist bey dem schönsten Wetter am gestrigen Tage mit größter Feierlichkeit gehalten worden.

München, den 16. Juny. Es sind nunmehr die bestimmtesten Nachrichten vorhanden, daß Se. Majestät der König am 21. d. M. aus Italien dahier wieder eintreffen werden. Allerhöchstdieselben werden Sich, wie man hört, nach erfolgter Rückkehr vorerst nach Salzburg begeben, um daselbst Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich einen Besuch abzustatten, so daß die Abreise JJ. MM. des Königs und der Königin nach dem Bade Brückenau vor Anfang des Monats July nicht Statt finden wird. — Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern sind von Würzburg wieder zurückgekehrt.

Augsburg, den 14. Juny. Durch eine allerhöchste Entschließung vom 25. April wird verfügt, daß das Kloster der Franziskanerinnen in Dillingen zum Zwecke des Unterrichts der weiblichen Jugend wieder hergestellt werden soll. Nebst der von den Franziskanerinnen seit dem Jahre 1744 besorgten Mädchenschule soll, wo möglich, in diesem Kloster auch eine Erziehungsanstalt für Töchter aus der Stadt Dillingen und der Umgegend derselben errichtet werden. Die für die Zukunft nach dem Aussterben der dermaligen Mitglieder, nothwendig werdende weitere Dotation des Klosters, ist seiner Zeit aus Ersparnissen der Kreisschuldotation allmählig auszumitteln. Uebrigens gibt der Magistrat der Stadt Dillingen zur Dotation des Klosters einen jährlichen Beitrag von 600 fl., und bestreitet die innere Einrichtung desselben zum Behufe der Schulen. Die Ordens-Statuten und Ordens-Gelübde werden mit Einverständniß des apostolischen Stuhles nach den Bedürfnissen der Zeit und dem dermaligen Zwecke dieses Institutes vielleicht einige Abänderungen erleiden. — Den Dominikanerinnen zu Maria-Mödingen wurde eröffnet, daß ihr Kloster zur Wiederherstellung nicht geeignet sey, jedoch aber die Mitglieder desselben in ihrem bisherigen klösterlichen Verbande fortleben und ihre Pensionen fortgenießen können; denjenigen unter ihnen, welche zum Unterrichte der weiblichen Jugend Neigung, Fähigkeit und noch das gehörige Alter haben, sey es unbenommen, sich wegen Versetzung in eines der bereits restaurirten Klöster dieses Ordens zu Regensburg, Speyer oder Fremdingen zu melden. — Dem letztgenannten Frauenkloster Fremdingen im Ries bewilligten Se. M. der König bereits am 10. Nov. 1816 die Wiederaufnahme von Novinzen, nachdem das fürstliche Haus von Oettingen-Spielberg, dem es als Entschädigung zugefallen war, auf alle Entschädigungs-Ansprüche großmüthig verzichtet, und das Frauenkloster sich zur Uebernahme der Elementar- und Industrieschule verpflichtet hatte.

Dresden, den 14. Juny. Während der Dauer des Vogelschießens zu Arnstadt ist das Pharao- und Rouletspiel an den Herrn Hofagent Moritz aus Sondershausen pachtweise überlassen worden. (Allg. Anz. d. D.)

Hannover, den 9. Juny. Von Seiten des Kabinetsministeriums ist folgend Bekanntmachung erschienen: Se. Durchl. der regierende Herr Herzog von Braunschweig hat es, unter dem Schutze, den die Bundesacte allen deutschen Fürsten gewährt, für angemessen gehalten, in einer von Ihnen Selbst vollzogenen Bekanntmachung vom 10. May d. J. sich über die Verbindlichkeit der während der vormundschaftlichen Regierung Ihro kön. Majestät erlassenen Anordnungen und Vorschriften auf eine Weise zu äußern, welche Ihro Maj. mit gerechtem Unwillen erfüllet — ein Gefühl, welches alle Höfe theilen werden, denen das wahre Sachverhältniß bekannt ist. — In jener Bekanntmachung ist die Rede von Beschlüssen und Verordnungen, durch welche über wohlerworbene Regierungs- und Eigenthumsrechte die [illegible] — in das letzte vormundschaftliche Regierungsjahr des Königs wird zur [illegible] gesetzmäßig erklärt, wonach sich von selbst ergeben soll, daß alle Verordnungen und Institutionen, welche in dem Zeitraume vom 30 October 1822 bis dahin 1823 erlassen worden, zu ihrer Rechtsgültigkeit des Herzogs spezielle Anerkennung bedürfen würden! — Ihro Maj. haben, in Ansehung der Dauer der Vormundschaft, sich nach der sorgfältig erwogenen Ansicht der ersten herzogl. braunschweigischen Staatsdiener und bewährter Rechtslehrer gerichtet, und ganz in Uebereinstimmung mit den von Allerhöchstdenselben freundschaftlich zu Rathe gezogenen Höfen von Oestreich und Preußen gehandelt. — Ihro vormundschaftliche Regierung ist von den braunschweigischen Behörden und Unterthanen mit rührendem Danke erkannt worden. — Ihro Maj. behalten sich wegen der obigen Bekanntmachung die Schritte zu thun vor, die Ihro Würde erfordert. — Nach den von Allerhöchstdenselben erhaltenen ausdrücklichen Anweisungen wird das Vorstehende hiemit öffentlich bekannt gemacht. Hannover, den 7 Juny 1827. Königl. großbr. hannöversche zum Kabinetsministerio verordnete General-gouverneur und Geheimeräthe. v. Bremer.

Frankreich.

Paris, den 13. Juny. Nachrichten aus der Havannah zufolge, datirt vom 15. April, richtet dort das gelbe

Fieber große Verwüstungen an, auch hatten die Neger eine Verschwörung angesponnen, die aber vor dem Ausbruch entdeckt wurde. Uebrigens befindet sich diese Colonie in einem blühenden Zustande, und die Einkünfte reichen zur Bestreitung der Ausgaben hin.

— Zu Metz wurde neulich ein Zuckerbäcker vor Gericht geladen, weil er durch Lebkuchen die Person des Königs beleidigt und die königl. Würde angegriffen habe. Diese Lebkuchen enthielten nämlich eine groteske Figur, mit einer Priestermütze auf dem Kopf, und der Aufschrift „Karl X.“ Der Angeschuldigte bewies jedoch, daß der Model, womit diese Figur gemacht worden, schon seit 6 Jahren benutzt werde, daß dieselbe Ludwig XVIII. vorstellte, und man blos seinen Namen durch jenen Karls X. ersetzt habe. Der Zug welchen man für eine Priestermütze hielt, sollte, wie es sich zeigte, die Haare oder eine Krone vorstellen, war aber so schlecht gemacht, wie es sich bey Lebkuchen, wovon das Dutzend zu 8 Sous verkauft wird, erwarten läßt. Der öffentliche Anwalt trug nunmehr selbst auf Lossprechung des Angeklagten an, die auch erfolgte.

Paris, den 16. Juny. Neulich sprachen wir, sagt die D. Par. Ztg., von einem Soldaten, der vom Kriegsminister die Erlaubniß erhalten habe, ein Jahr im Noviziat bey den Kapuzinern in Aix zuzubringen. Diese Nachricht war aus dem Messager de Marseille entlehnt. Die Etoile erklärte dieselbe für erlogen. Hierauf antwortete das Marseiller Blatt folgendes: „Dieser Soldat heißt Benedict Rampon, gebürtig aus Montmerle, Departement „de l'Ain. Er befindet sich in diesem Augenblick bey den „ehrwürdigen Trappisten in Sainte Beaune. Ob die Etoile „auch diese Angaben bestreiten wird?“

Paris, den 18. Juny. Unter dem versteckten Titel „[illegible]“ ist ein Vertrag zwischen Frankreich und den mexikanischen Bundesstaaten bekannt gemacht worden. Es scheint, man wollte, um Spanien zu schonen, die förmliche Anerkennung vermeiden; allein die erste Zeile der Deklaration sagt genug: „Es soll zwischen Frankreich und den vereinten mexikanischen Staaten, Freundschaft, gutes Einverständniß und gegenseitige Handelsfreiheit bestehen.

— Das Frohnleichnamsfest ist gestern mit dem größten Pompe gefeiert worden. Das schönste Wetter begünstigte die höchst feierliche Prozession. Se. Maj. und JJ. kk. Hoh. waren von St. Cloud nach Paris gekommen, um derselben beizuwohnen. Se. Maj. kehrten abends nach St. Cloud zurück.

Straßburg, den 16. Juny. Msgr. Lepape von Trevern, der neulich zum Bischof von Straßburg ernannt worden, ist vorgestern hier angekommen, und mit allen schuldigen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Bey seinem Eintritt in das Münster, in welches Se. Gnaden im feierlichsten Zuge geführt worden war, bestieg derselbe die Kanzel, und hielt eine für das Elsaß, dessen Bewohner, Magistratspersonen und Beamte sehr schmeichelhafte Rede. Vorzüglich bemerkte man in letzterer folgende Stelle in Betreff der Protestanten: „Ich ermahne euch nicht, die Protestanten zu dulden, sondern zu lieben.“ Mit Freuden haben wir diese Worte aufgefaßt; sie sind eines wahren Dieners des Gottes des Friedens und der Liebe würdig, und ein sicheres Unterpfand, daß des Msgr. von Treverns Ernennung zum Bischof von Straßburg die Eintracht, die von jeher zwischen den verschiedenen Bekenntnissen unseres Landes geherrscht hat, noch mehr begründen wird. Des Prälats Duldsamkeit war bereits hier bekannt, und gerne machen wir diesen neuen Beweis derselben bekannt.

Türkey.

Constantinopel, den 28. May. Die bey Athen errungenen griechischen Trophäen, meistens aus Köpfen und Ohren bestehend, sind nun vor dem Serail zur Schau ausgestellt. Seitdem hat die Pforte nichts weiter vom Kriegsschauplatze bekannt gemacht.

Triest, den 13. Juny. Privatbriefe aus Corfu bis zum 2. Juny erwähnen durchaus nichts von dem vorgeblichen Siege Lord Cochrane's, dessen Ankunft an der Westküste von Morea übrigens wiederholt behauptet wird. Ueber neuere Ereignisse bey Athen wird von Corfu nichts gemeldet.

Triest, den 13. Juny. Während alle europäischen Blätter übereinstimmend melden, daß Frankreich durch seinen Botschafter in Constantinopel den Pacifikationsvorschlägen Englands und Rußlands, auf den Grund des Conferenzprotokolls vom 4. April 1826, beigetreten sey, hat es hier Aufsehen erregt, was aus Alexandria unterm 3. April dieses Jahrs gemeldet wird. Ein dort wohnhafter europäischer Kaufmann schreibt nämlich: „Ein Sekretär des Befehlshabers der französischen Eskadre im Archipel, welcher sich mit einer Mission hier befindet, soll dem ersten Dragoman des Vicekönigs ein Schreiben mitgebracht haben, worin dem Vicekönig angerathen wird, die nach Morea bestimmte Expedition zu beschleunigen, um die Unterwerfung der Griechen zu vollenden, ehe gewisse andere Maaßregeln eintreten würden.“ Allen Umständen nach scheint indessen diese Nachricht durchaus keinen Glauben zu verdienen.

Triest, den 13. Juny. Wir erhalten hier folgendes Schreiben aus Syra vom 17. May: „Am verflossenen Sonntag wurde hier dem auf dem Feld der Ehre gebliebenen General Karaiskaki ein feierliches Leichenbegängniß gehalten. — Ueber das Schicksal der Akropolis, welche noch auf mehrere Monate verproviantirt seyn soll, hört man nichts. Die in dem Piräus gebliebenen Griechen, die sich zu verschanzen suchten, sollen sich nun auch zerstreut haben. Von den bey Athen und Negroponte aus Constantinopel eingetroffenen regulairen Truppen hat der Kalaiby Pascha 5000 Mann nach Megara gesendet, welche das Korn und die Gerste einerndeten, und mit 1000 Sclaven und vielem Vieh zurückkehrten. Der Bruder eines hiesigen Bürgers der sich unter diesen Sclaven befand, ist bereits für eine große Summe losgekauft worden. — Von Cerigo wird gemeldet, daß Oberst Gordon, von Allem entblößt, daselbst angekommen sey. Lord Cochrane ist mit der Fregatte Hellas, dem Dampfschiff Karteria, seiner Brigg und zwey griechischen Briggs, zu einer geheimen Expedition von Poro ausgelaufen, von welcher er nach acht Tagen zurückzukehren versprach. Er

hat den übrigen Schiffen befohlen, sich bis dahin zur Vereinigung mit ihm bereit zu halten."

Triest, den 14. Juny. Aus Alexandrien ist ein Schiff in 17 Tagen hier angekommen. Man erfährt durch dasselbe, daß sich die ägyptische Flotte nur langsam zur Abfahrt bereite, und dazu vielleicht noch drey Monate brauchen werde. In den Gewässern von Zante begegnete dieses Schiff der 30 Segel starken türkischen Flotte von Constantinopel. Ein Schiffscapitän, der in 12 Tagen von Cefalonia hier eintraf, berichtet, daß man drey Tage vor seiner Abfahrt eine starke Kanonade von der Seeseite her daselbst gehört habe.

(Aus dem östreichischen Beobachter.) Am 30. May kam die jonische Barke, Santa Catarina, Patron Constantin Gumeno, von Santa Maura nach einer Fahrt von vier Tagen in Corfu an; selbe wurde von dem englischen Residenten auf besagter Inseln, Major Temple, mit Depeschen an den Lord-Obercommissär, Sir Frederik Adam, abgefertiget. Der Grund der Sendung dieses Expressen ist das Anlangen einer türkischen Kriegsbrigg zu Santa Maura, welche, von dem griechischen Dampfschiffe Karteria verfolgt, sich dahin flüchtete. Es heißt, daß das Dampfschiff sich hierauf 24 Stunden in der Nähe der im Hafen von Elorpios (auf Santa Maura) vor Anker liegenden türkischen Brigg aufgehalten habe, und daß, nach Verlauf dieser Zeit, der Commandant der Karteria, Hr. Hastings, dem englischen Residenten in Santa Maura bedeuten ließ, er solle der türkischen Brigg befehlen, den Hafen zu verlassen, da nach dem von der jonischen Regierung angenommenen Neutralitätssysteme den Fahrzeugen der kriegführenden Theile nicht gestattet sey, länger als 24 Stunden in den Häfen der jonischen Inseln zu verweilen. Major Temple ließ Hrn. Hastings verständigen, er solle sich zuförderst auf eine Seemeile weit vom Hafen von Santa Maura entfernen, damit dem Neutralitätssystem auch seiner seits Genüge geleistet werde, in welchem Falle er (Major Temple) dann nicht ermangeln werde, die türkische Brigg zur Abfahrt zu bestimmen. Hr. Hastings habe hierauf erwiedert, daß man die Brigg sogleich fortschaffen solle, worauf auch er auf besagte Entfernung sich zurückziehen werde; wenn man aber die türkische Brigg noch länger in Santa Maura dulde, so sey er entschlossen, sie im dortigen Hafen zu verbrennen. So soll diese Angelegenheit bey Abgang der vorhin erwähnten jonischen Barke von Santa Maura gestanden, und Major Temple sich an den Lord-Obercommissär zu Corfu gewendet haben, um Verhaltungsbefehle hierüber einzuholen.

Ueber die Schnelligkeit der Mittheilung durch Hülfe der Telegraphen gibt ein Blatt folgende Details: Man erhält in Paris die Nachrichten von Lille (60 Stunden) in 2 Minuten; von Calais (68 Stunden) in 4 Minuten 5 Sekunden; von Straßburg (120 Stunden) in 5 Minuten 52 Sekunden; von Toulon in 13 Minuten 50 Sekunden; von Bayonne in 14 Minuten; von Brest (150 Stunden) in 6 Minuten 50 Sekunden

Zu China gibt es außer Neujahr, keine Feiertage, und selbst keinen Sonntag.

Am 14. Juny starb zu Hamburg Professor Gurlitt, Director des Johanneums.

Plato und Zaleukus
über die Gesetzgebung.

Daß nicht jedes Einzeln Wille
Ein Gesetz dem Ganzen sey,
Daß im Einzeln man erfülle,
Was dem Ganzen nützlich sey,

Ward dem Menschen vorgeschrieben,
Was man die Gesetze nennt;
Aber, daß sich Menschen lieben,
Das gibt noch ein Supplement.

Blos zu schätzen, ohne Liebe,
Und zu drohen ohne Zorn,
Mildert nicht die bösen Triebe,
Tiefer drückt's des Hasses Dorn.

Nicht die Zahl der Blutgerichte,
Nicht das Schwerd und die Tortur,
Freunde, leset die Geschichte,
Sichern vor dem falschen Schwur.

Seht, wenn der Gesetze Menge
Reichte uns des Glückes Kron',
Dann, dann stiegen Lobgesänge
Auf von mancher Nation.

Plato meint, je mehr Gesetze,
Desto häufiger der Streit;
Wo man stets die Dolche wetze,
Herrsche Trotz und Schlechtigkeit.

Einfach — consequent im Richten —
Und — wenn's auch den Vetter trifft —
Gott im Herzen — streng nach Pflichten,
Ist des Schlechten Gegengift.

Aber wo ein Mann von Ehre
Oft dem Tropfe weichen muß,
Wo kein Bitten, keine Zähre,
Rührt den Stolz im Ueberfluß;

Wo als Contreband das Wahre
Gleich dem Gifte ist verpönt,
Wo der Freche, der Barbare
Sich an's Herz des Staates lehnt;

Da sind Wagen voll Gesetze
Alle keinen Groschen werth,
Werth, daß solcher Molochs-Götze
Werde von dem Blitz verzehrt.

Ein Zaleuk ward hoch geehrt,
Sein Gesetz sprach jeden an,
Hierauf stolz, hat er's vermehret,
Und um's Gute war's gethan.

Künstlich war das Ding ersonnen,
In Gelehrsamkeit gehüllt,
Aber ach! was war gewonnen?
Niemand hat es je erfüllt.

Ja, Zaleuk, ich will's errathen,
Was noch deiner Sammlung fehlt:
Ein Gesetz mußt du berathen
Daß man auch die andern hält.

— f.

Der Constitutionnel schätzt das Vermögen des Finanzministers, Hrn. v. Villele, auf 200 Millonen Franken. Die Pandore setzt hinzu: „Wenn Se. Excellenz fortfährt, die Reichthümer der Welt zu verachten, wie sie es schon oft erklärt hat, so wird Se. Gnaden bald reicher seyn, als der König.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Bruchsal. (Apotheke-Versteigerung zu Heidelsheim.)

Der Erbvertheilung wegen wird auf Donnerstag den 5. July d. J., Vormittags 9 Uhr, die in die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Oberbürgermeisters und Stadtapothekers E. Mülhause gehörige, in jeder Hinsicht wohleingerichtete und frequente Apotheke öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die einstöckig, massiv von Stein erbaute Behausung, worin die Apotheke sich befindet, umfaßt ferner ein geräumiges Laboratorium nebst einer Küche, dann 7 bequem gelegene Zimmer; sie steht auf einem offenen Platz an der Landstraße von Bruchsal nach Stuttgart, und enthält nebst diesem noch Stallung, Hofraithe und ungefähr 1 Viertel Gemüßgarten.

Die Steigerungsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß Auswärtige mit legalen Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben, und daß die Kaufs-Bedingnisse vom 2ten l. M. an in benannter Wohnung eingesehen werden können.

Zugleich werden von Seiten der Erben alle diejenigen welche eine rechtliche Forderung an die Masse zu machen haben, aufgefordert, dieselbe auf Samstag den 7ten July d. J. Vormittags 9 Uhr vor der Theilungs-Commission daselbst entweder in Person oder durch Vorlage der Schuldurkunden gehörig zu liquidiren.

Bruchsal, den 11. Juny 1827.

Großherzogl. badisches Amtsrevisorat.

Ganter.

Die Unterzeichneten machen hierdurch bekannt, daß vom ersten July dieses Jahr anfangend, alle 10 Tage von hier ein Schiff nach Mainz und Frankfurt abgeht. Nach Mainz das Stück Wein 5 fl. 24 kr. und der Centner Gut 22 kr. Nach Frankfurt das Stück Wein 9. fl. und der Centner Gut 30 kr.; die Krahnengebühren übernehmen die Schiffer.

Frankenthal, den 22. Juny 1827.

Peter Trumpler.

Christian Schneckenberger.

Faßversteigerung.

Dienstags den kommenden dritten July, Morgens neun Uhr, werden zuerst in dem Keller des Kaufhauses, nachher in jenem des Rathhauses oder des Regierungsgebäudes zu Speyer, eine große Parthie Fuder-, Stück- und Ohmfässer, zur Masse des verlebten Handelsmannes Nicolaus Rauch daselbst gehörend, versteigert.

Die 847te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 21. Juny 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

66. 25. 51. 22. 6.

Die 848te Ziehung wird den 19. July, und inzwischen die 186te Nürnberger Ziehung den 30. Juny, und den 10. July die 1227te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

(Flachs- und Karmelitergeist-Verkauf.)

Mein vollständig assortirtes Lager von ächtem Brabanter Flachse, im Preise von 34 kr. bis 1 fl. 20 kr. per Pf., und den ächten Regensburger Karmelitergeist, per Glas 24 kr., halte ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum auf's Beste empfehlen.

W. Lillia,
in Mannheim Lit. C. 2. Nr 11.

Summarische Uebersicht
der Einnahmen und Ausgaben der Kasse des Griechenvereins zu Darmstadt, aus dem Zeitraume vom 1. Januar 1825 bis 1. Juny 1827; nach der heute abgehörten Rechnung.

		fl.	kr.
1. Einnahmen:	Cassevorrath beim vorigen Rechnungsabschluß	31	48
	Gesammelt durch Hrn. O. A. G. R. Höpfner	59	—
	Desgl. durch Hrn. Pr. Diefenbach zu Friedberg	53	40
	Von Hrn. A. Kl—n als Geschenk	2	36
	„ „ Rischmann zu Meissenheim als Geschenk . . .	9	46
	Von Hrn. Pellisier zu Hanau als Geschenk	25	—
	Von Hrn. Pfr. Teuschen das. als Geschenk	9	34
	Von Hrn. Baron Dufay als Geschenk	5	24
	Von dem E. R. C. E. H.... .n als Geschenk 1000 Fr. oder	464	5
	Zusammen	660	53
2. Ausgaben:	1. Unterstützungen an einzle Griechen und Griechenfreunde .	75	6
	2. Durch Hrn. Eynard nach Griechenland abgeschickt 1200 Fr. od.	556	54
	3. Porto, Inseratgebühren, Cirkularien u. d...	18	48
	Zusammen . . .	650	48

Verglichen bleibt Cassevorrath: 10 fl. 5 kr.

Darmstadt, den 16. Juny 1827.

Höpfner, O. App. Rath. Ernst Emil Hoffmann, Commerzien-Rath. Goldmann, Oberfinanz-Rath.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 77. — den 28. Juny 1827.

Deutschland.

Die Landstände des Großherzogthums Hessen haben den Antrag der Regierung auf Einführung einer neuen Stadt- und Landgerichtsordnung für Rheinhessen, wegen der großen Anhänglichkeit der Bewohner an die bisherige Gerichtspflege (Code Napoléon) abgelehnt. (Berl. Z.)

Stuttgart, den 19. Juny. Nach dem Muster der königl. preußischen Polizey in Berlin werden nun auch von der hiesigen königl. Stadtdirection bey den Bierbrauern, Metzgern und Bäckern öftere Untersuchungen über den innern Gehalt ihrer Waare sowohl, als über das Maß und Gewicht, angestellt, und das Resultat davon, besonders wer die gehaltvollste Waare gehabt hat, durch Nennung des Namens der Verkäufer in den hiesigen Blättern öffentlich bekannt gemacht.

Oestreich.

Wien, den 18. Juny. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst JJ. kk. HH. den Erzherzogen Kronprinz, Franz, Karl und Gemahlin, so wie Se. Durchl. der Herzog von Reichsstadt wohnten gestern Vormittags in Begleitung ihres Hofstaats der Frohnleichnams-Prozession in Laxenburg bey.

Preußen.

Berlin, den 16. Juny. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs hat der Staatsminister, Generallieutenant Graf von Lottum, einen Bericht der Hauptverwaltung der Staatsschulden, bis zum Schluß des vorigen Jahres, bekannt gemacht. Hiernach belief sich im Jahre 1820 I. die verzinsliche Staatsschuld auf 206,444,161 Thlr. 15 Sgr. 11/2 Pf. Von dieser Totalsumme sind durch die unausgesetzten Operationen sämmtlicher Tilgungsfonds, laut der darüber abgelegten Rechnungen, in den Jahren 1820 bis 1826 einschließlich eingelöst und definitiv vertilgt worden, im Ganzen 21,285 783 Thlr. 7 Sgr. 91/2 Pf. Es verblieben mithin am 1. Januar 1827 an verzinslicher Staats- und Provinzialschuld überhaupt 185,158,378 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. Dieser Kapitalrückstand besteht laut des speziellen Staatsschulden-Tilgungskassen-Etats pro 1827 in folgenden verschiedenen Titeln, als: 1) Anleihen im Auslande 30.915.205 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.; 2) kurmärkische Obligationen 3,066 048 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf.; 3) Beiträge oder Antheile an provinziellen Kriegesschulden 6.676 178 Thlr; 4) consolidirte Staatsschuld (Staatsschuldscheine) 115,990 724 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf.; 5) Domainen-Pfandbriefe 5,709.305 Thlr.; 6) provinzielle (auf den einzelnen Regierungsbezirken haftende) Staatsschulden 22 Mill. 800,916 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf.; wozu sodann noch II. die unverzinsliche Schuld mit ihrem Gesammtbetrage von 11,242,347 Thlr.

Frankreich.

Paris, den 18. Juny. Man sagt, alle Minister haben heute der Sitzung der Pairs beigewohnt, und außerdem seyen nicht weniger als 17 Commissarien des Königs gegenwärtig gewesen, um die Beweggründe des Budgets darzulegen, und die Berathschlagung zu unterstützen; dagegen war aber die Zahl der Pairs nicht in demselben Verhältniß beträchtlich. — In dieser Sitzung der Pairskammer begannen die Debatten über das Finanzgesetz, und gleich nach aufgehobener Sitzung war der Inhalt einer Rede des Hrn. Vicomte von Chateaubriand das einzige Gespräch der Salons.

— Auszug eines Privatbriefs aus Brüssel, den wir gestern empfangen haben: Brüssel, den 11. Juny. Am verflossenen Sonntag, Abends, kam hier der niederländische Gesandte am französischen Hofe, Hr. Baron von Fagel, von Paris an, und begab sich am folgenden Morgen um 5 Uhr in den Pallast des Königs, wo er eine lange Audienz mit Sr. M. hatte. Man vermuthet, daß die unerwartete Ankunft des Hrn. v. Fagel auf die Angelegenheiten [illegible] Bezug habe, und daß es sich vielleicht davon handle, die belgische Regierung [illegible] die übrigen Mächte anzuschließen, und eine Abtheilung der Flotte auslaufen zu lassen, um an den zum Schutze der Griechen gegen die türkische und ägyptische Seemacht wahrscheinlich bald zu ergreifenden Maaßregeln Theil zu nehmen. S. M. der König der Niederlande ist für die Sache der Griechen sehr günstig gesinnt, und seine Unterthanen werden einen zum Heile dieses Volkes gethanen Schritt mit Enthusiasmus aufnehmen. (Fr. Bl.)

Paris, den 19. Juny. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hat Hr. v. Chateaubriand eine seines großen Talents würdige Rede gehalten. Das ganze System der Minister durchgehend, sowohl was sie bisher gethan und unterlassen, als was sie, wie man besorgt, vorhaben — die Einführung der Censur und eine Creirung neuer Pairs, um die Mehrheit in der erblichen Kammer zu erlangen — beleuchtete der geistvolle Redner auf eine Weise, welche die größte Sensation gemacht und selbst die Pairs, welche nicht mit ihm stimmen, gewonnen hat. Ob diese energische Opposition Folgen haben wird, muß vorerst dahin gestellt bleiben. Directe sind wohl nicht zu erwarten. Der Constitutionnel erhebt das Talent des edlen Pairs bis in die Wolken; die Etoile aber gefällt sich darin, mit diesem Lobpreis eine Stelle aus dem Con-

stitutionnel von 1819 zusammen zu halten, worin Hr. v. Chateaubriand eines ungeordneten Ehrgeizes und eines beklagenswerthen Strebens nach Berühmtheit beschuldigt wird. Diese Gegeneinanderstellungen sind eben so unnütz als gehässig. Jedem muß erlaubt seyn, sich zur besseren Einsicht heraufzuarbeiten. Hr. v. Chateaubriand kann nur in der öffentlichen Meinung gewinnen, wenn er heute klarer sieht, als vor 8 Jahren.

— Zu Rennes ist eine Druckschrift erschienen, worin weitläufig berichtet wird, wie sich wunderbare Vögel der Fällung eines Baumes vor der Kapelle zu Bolbequet (Loire-Departement) widersetzt und der Käufer des Baumes, als er dennoch die Axt angelegt, und darauf die Erde erbebt habe, besinnungslos geworden, auch nach 24 Stunden gestorben sey. Die Erzählung von diesem Wunder leitet der Constitutionnel mit folgenden Bemerkungen ein: „Niemals geschahen so viele Wunder, als unter dem gegenwärtigen Ministerium, und dieses Ministerium selbst ist wohl das allergrößte Wunder. Einige Männer, die sich trotz der allgemeinen Meinung, welche sie zurückstößt, an das Staatsruder klammern, die sich in dem Maaße immer fester einnisten, in welchem die Impopularität sich vermehrt, die sie selbstgefällig auf ihre Häupter sammeln, und die dabey zu sich selbst sagen, wie jener Mann im Horaz: Das Volk pfeift mich aus; allein ich applaudire mir selbst; dieß ist zuverlässig eines der merkwürdigsten Wunder, von denen die Geschichte der repräsentativen Regierungen uns ein Beispiel gibt. Was die andern Wunder betrifft, so wollen wir unsere Leser, die seit sechs Jahren, gleich uns, gezwungen sind, sie mit Geduld zu ertragen, nicht damit langweilen: die Herabsetzung der Rente, welche die Rentner bereichern sollte; die den Ausgewanderten gegebene Milliarde, die den Steuerpflichtigen nicht einen Franken kosten sollte; ein Budget von mehr denn 900 Millionen, welches alle Jahre abnehmen sollte, während zu gleicher Zeit die Ausgaben sich immer mehr vermehrten; eine Amortisation, welche die öffentliche Schuld tilgen sollte, und dabey einzig und allein im Interesse gewisser Spekulationen handelt; die Wohlfahrt Frankreichs, welche aus dem Gesetze der Liebe hervorgehen und die indirecten Erzeugnisse, die nach der Verabschiedung der Nationalgarde sich vergrößern sollten. Kurz, wir würden nicht enden können, führen wir in Aufzählung dieser Wunder fort. Wir wollen jedoch auf Wunder anderer Art übergehen, die der gegenwärtigen Staatsverwaltung nicht minder würdig sind. Das System, die untern Klassen dem rohen Naturzustande immer näher zu bringen, wird mit Beharrlichkeit befolgt; die Hrn. v. Villele, Corbiere, Peyronnet, Frayssinous und noch Andere können zufrieden seyn. Der Eine will nicht, daß man den Tartüffe lese, der Andere will, man solle gar nichts lesen, der Dritte will, daß nichts gedruckt werde, der Vierte hat das Bestreben der Jesuiten offiziell erklärt, und den denkwürdigen Beschluß der Pairskammer, in Beziehung auf die Bittschrift des Hrn. v. Montlosier, verachtet; Hr. v. Clermont-Tonnere endlich möchte gar zu gerne das sämmtliche Militär in Pfaffen metamorphosiren; alle diese Leute dürfen, hinsichtlich der Fortschritte, welche die Unwissenheit macht, gewiß zufrieden seyn; wenn das so fortgeht, so wird man bald wieder Holzstöße anzünden, um Zauberer darauf zu verbrennen. In dieser Beziehung dürfen also die Minister ruhig seyn."

— Hr. v. Maubreuil ist heute mit dem Cassationsgesuch gegen das Urtheil des königl. Gerichtshofes vom 15. Jany eingekommen, welches die Nichterscheinung der auf das Ersuchen des Angeklagten vorgeladenen Zeugen gerechtfertigt hat.

Paris, den 21. Jany. Man erinnert sich, daß der englische Capitän Dillon das Stichblatt eines Degens, welcher, wie man glaubte, dem berühmten Lapeyrouse zugehört hatte, aus der Südsee nach Calcutta gebracht hat. Dasselbe war, wie man weiß, auf der Insel Melicolo gefunden worden, und hatte zu Muthmaßungen Anlaß gegeben, die unglücklicherweise ungegründet sind. Aus den Untersuchungen geht zwar hervor, daß der Degen zu dem das Stichblatt gehörte, in Paris verfertigt worden ist; nichts beweist aber, daß er dem berühmten Seefahrer gehörte, dessen Verlust Frankreich noch beweint.

— Ein junger Mensch, Namens D...., der Sohn sehr achtungswerther Aeltern (der Vater war vormals eine Magistratsperson), war nach Paris gekommen, um die Handlung zu erlernen. Seine Prinzipale waren sehr mit ihm zufrieden. Er kam endlich vor vier Jahren zu einem Shawls-Fabrikanten als erster Commis, mit einem jährlichen Gehalt von 800 Fr. nebst Kost und Wohnung. 2 Jahre führte D... sich sehr gut auf; allein zu Anfang des Jahres 1825 war er weniger arbeitsam, besuchte Spielhäuser und machte Schulden. Mit den Summen, die er Ende jedes Monats für seinen Herrn einkassirte, blieb er im Rückstande, so daß er im October bereits 1700 Fr. an die Kasse zu zahlen hatte. Den 5. October 1825 kassirte er 303 Fr. ein, um das Defizit zu decken, ging in ein Spielhaus, verlor aber bis auf 17 Franken Alles. Ganz in Verzweiflung entfloh er und bekannte in einem Briefe an seinen Herrn das Unrecht, das er ihm zugefügt. Er bat, nur seiner Aeltern zu schonen und ihm keine öffentliche Schande zuzuziehen. Allein die Sache hatte schon den Weg Rechtens genommen. Den unglücklichen Vater überfielen bey der Nachricht davon heftige Krämpfe, die ihn beinahe ins Grab gebracht hätten. Sonnabends kam die Sache zur öffentlichen Verhandlung bey dem Geschwornengerichte allhier. Die Geschwornen erklärten mit 7 Stimmen gegen 5 den Beklagten für schuldig und er ward hierauf zu 5jähriger Haft und in die Kosten verurtheilt.

— Die constitutionnellen Wähler des Seinedepartements haben den Herren Benjamin Constant und Casimir Perrier Belobungserklärungen wegen ihren Bemühungen in der letzten Sitzung übergeben.

— Der königl. Gerichtshof hat dem Huissier einen Verweis gegeben, der auf Ansuchen Maubreuils den Kanzler von Frankreich und die Gesandten von Oestreich und England als Zeugen citirt hatte.

Paris, den 22. Jany. Drey junge Leute, die ohn-

längst bey den Unruhen in der Medicinalschule etwas zu lebhaft waren, sind zu 5 Tagen Gefängniß und Erlegung von 15 Fr., zwey andere zu 3monatlicher und ein sechster zu zweyjähriger Einsperrung verurtheilt worden.

Am 10. Juny ist in dem Kirchspiele St. Ferreole in Marseille ein Kirchendiebstahl begangen worden. Man hat nämlich die Krone der Monstranz, die auf 4000 Fr. geschätzt wird, weggenommen. Der Thäter wird von der Justiz aufgesucht.

Großbrittannien.

London, den 18. Juny. (Auf außerordentlichem Wege.) Die heute Morgen eingelaufenen Briefe aus Spanien sagen, daß die Unterhandlungen zwischen Spanien und Portugal schon sehr weit gediehen wären, und daß alle an der Grenze stehenden Streitkräfte zurückgezogen werden sollen; sie fügen hinzu, daß Frankreich für die getreue Vollziehung des Vertrags von Seite Spaniens sich Portugal verbürgen werde. (Globe and Traveller.)

— Man hat Nachrichten aus Gibraltar, daß die algierischen Kaper von ihrer Regierung die Erlaubniß erhalten haben, Schiffe, die die französische Flagge haben, wegzunehmen.

Spanien.

Madrid, den 4. Juny. Drey Regimenter Nationalmilizen haben Befehl erhalten, unverzüglich nach Catalonien aufzubrechen. Der Generalcapitän hat daselbst eine Amnestie für diejenigen erlassen, die sich bey ihm einfinden, und die Namen ihrer Kameraden und der Anstifter des Aufstandes angeben würden. Dieß hat aber zu Aeußerungen persönlicher Rache geführt, indem die Aufwiegler solche Leute nannten, deren Untergang sie wünschten. Seit vier bis fünf Tagen ist der Courierwechsel mit Lissabon sehr häufig. Die Unterhandlungen zwischen Portugal und Spanien scheinen eine friedliche Wendung zu nehmen. Die Apostolischen sind darüber besorgt, und ihr Haß gegen die Liberalen wird immer größer. Die Gemäßigten sind ihrerseits über die Reise des Paters Cyrillo nach Valladolid besorgt. Er sollte den Regeln seines Ordens gemäß zu Fuß gehen, reist aber in einer prächtigen Kalesche mit Post, unter Voransendung von Courieren. Der König zeigt neuerlich viel Geschmack für die Menagerie fremder Thiere, die mit einem Aufwande von 800,000 Fr. aus Frankreich gebracht wurde. Noch sind beträchtliche Summen zur Vervollständigung derselben angewiesen, und der Pavillon, von dem aus der König die Thiere betrachtet, wird aufs Prachtvollste meublirt. Die Gerichtshöfe haben von dem Justizminister die Anweisung erhalten, das Dekret, die geheimen Gesellschaften betreffend, bey der ersten Spur aufrührerischer Bewegungen zu vollziehen. Vor einigen Tagen wurde sehr ernstlich von einem Plane gesprochen, der zu abentheuerlich ist, als daß er Glauben verdiente. Es soll nämlich im Staatsrath und im Rath von Castilien beschlossen worden seyn, alle Liberalen im Reiche zu vertilgen. Der König soll auf die Einsprache des Oberpolizey-Intendanten den Plan nicht bewilligt haben. Man bringt damit die Aufhebung der Corps der Gendarmen in Verbindung, damit die königlichen Freiwilligen um so ungestörter dabey hätten verfahren können.

Madrid, den 8. Juny. Dieser Tage war ein Piket Cavallerie beauftragt, eine Summe von 50,000 Fr. bis nach Caceres zu eskortiren, allein die Mannschaft fand für besser, sich mit dem Gelde nach Portugal zu begeben.

— In der Provinz Murcia hat die anhaltende Trockenheit ein solches Elend hervorgebracht, daß aus Mangel an einem öffentlichen Unterstützungsfond, die Verwaltung durch Subscriptionen Brod für die Armen hat zusammenbringen müssen.

Madrid, den 11. Juny. Am Ferdinandstag war zu Corogna alles in lebhafter Unruhe, wovon man bis jetzt die Ursache noch nicht kennt. Man fürchtete, es möchten Unordnungen gleicher Art mit denen in Catalonien ausbrechen. Doch scheint die öffentliche Ordnung nicht gestört worden zu seyn.

Barcellona, den 9. Juny. Aus Majorka ist die Nachricht angelangt, daß die Schebecke San-Antonio am 25. May gegen dem Cap Pera von einer vermuthlich columbischen Brigantine weggenommen worden ist. Ein anderes am 29 zu Majorka eingelaufenes Schiff wurde auf der Höhe von Draguera von der nämlichen Brigantine verfolgt. Noch eine andere Schebecke, die von Majorka nach Spanien segelte, und mit Geld und Kirchengeräthe beladen war, das nach Madrid kommen sollte, ist von einem columbischen Kaper weggenommen worden. Unter den Passagieren befand sich eine Dame, die viele Kostbarkeiten bey sich führte, welche die Seeräuber ihr alle abnahmen. Man vermuthet, daß diese Prisen nach Tanger abgeführt worden sind. Dermalen ist man in ganz Catalonien mit der Aushebung des Contingents von 14,000 Mann beschäftigt, welche schwerlich ohne Unruhen ausgehen wird.

Sevilla, den 1. Juny. Die neulich in Portugal errichteten ausländischen Corps werden uns hier sehr nachtheilig. Sie werden so gut gehalten, so richtig bezahlt, und so ganz gleich mit den portugiesischen Truppen behandelt, daß alle sich darunter befindenden Spanier es ins Land an ihre Bekannten schreiben, woraus dann eine große Desertion entsteht. — Alle jungen Leute, die unter der letzten Regierung zu den National-Milizen gehörten; alle, die weder Weiber noch Kinder haben noch sonst durch ein besonderes Band zurückgehalten werden, alle welche von den königlichen Freiwilligen mißhandelt werden, oder sich vor ihnen fürchten; eine große Anzahl alter, und zwar, was das schlimmste ist, gerade solcher Soldaten, die gegenwärtig unter den Fahnen stehen, gehen hinüber nach Portugal. Vom Regiment Estramadura, achten Linienregiment, sind 340 Mann durchgegangen. Dieser Desertionsgeist herrscht in ganz Andalusien, und muß unserm Ackerbau den größten Schaden thun.

— In Catalonien zeigt sich eine neue Secte, die sich los enganados, die Betrogenen nennt; sie ist militärischer Art, und sowohl gegen die Royalisten als gegen die Karlisten; sie hat eine Centralregierung, wahrscheinlich in Berga. Eine ihrer Banden ist 1300 Mann, die andere 700 Mann

stark, und sie haben sich bereits in Bewegung gesetzt; sie sind gut bewaffnet, größtentheils alte Soldaten, und begehen keinen Diebstahl noch sonstigen Unfug.

Der Erziehungsrath von Lucern hat den Studierenden die Turnübungen gestattet, weil dem Staate daran liege, nicht blos geschickte und fromme, sondern auch körperlich kräftige Diener des Staats und der Kirche zu erhalten.

In der Mitte des Juny soll zu Gotha der Landesdeputationstag, der erste unter der Regierung des jetzigen Herzogs, seinen Anfang nehmen.

In einer gedruckten Ankündigung bietet ein Lehrer der Tanzkunst zu Gotha Aeltern seine Dienste an, und verspricht, „seinen Zöglingen nicht blos Grazie zu verschaffen, sondern auch Sauvages, Douze, Cotillon, Fandango, französische Pas und andere dem Zeitgeist entsprechende Tänze zu lehren, und zwar alles nach einer systematischen Lehrmethode."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Das königlich bayerische 15te Linien-Infanterie-Regiment

hat in dem Schuldenwesen des verlebten Fouriers Johann Baptist Stippich aus Kempten durch Entschließung vom 17ten May l. J. den Universal-Concurs erkannt.

Es wird daher einziger Edictstag

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die Forderungen, und

III. Zur Schlußverhandlung

auf Mittwoch den 8. August l. J.,

Morgens 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemein-Schuldners hiemit öffentlich vorgeladen, unter dem Rechts-Nachtheile, daß das Nichterscheinen an diesem Edictstage die Ausschließung der Forderung von der Concursmasse zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemein-Schuldners in Händen haben, bey Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bey Gericht zu übergeben.

Amberg, den 12. Juny 1817.

Königlich bayerisches 15tes Linien-Infanterie-Regiment als Militär-Gericht erster Instanz.

Vogt, Oberst.

Faringer, Actuar.

Deidesheim. (Veräußerung des Gasthauses zur Krone mit Zubehör.)

Das Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß Herr Heinrich Schmitt dahier, sein dahier zu Deidesheim, an der Landstraße nach Neustadt gelegenes, und bestens frequentirtes Gastwirthshaus zur Krone, (enthaltend einen Tanzsaal und mehrere Wohn- und Wirthszimmer, großen Speicher, gewölbten Keller; worin 50 bis 60 Fuder Wein, bequem gelagert werden können), sammt Oekonomiegebäuden, Brau- und Brennhaus mit Brasserie- und Branntweinbrennerey-Einrichtung, Kelterhaus, sehr geräumigen gepflasterten Hof mit Brunnen und Kegelbahn, nebst einem starken Morgen großen, mit Rebhallen und tragbaren edeln Obstbäumen angelegten Garten; Donnerstag den 5ten July nächstens, Nachmittags um 2 Uhr, dahier zu Deidesheim und zwar im Gasthause zur Krone selbst, mittelst öffentlicher Versteigerung, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, freiwillig veräußern läßt.

Die Gebäude sind sämmtlich neu, massiv in Steinen erbauet, und so wie überhaupt alles, im besten Zustande. Das Ganze einen Earlos bildend, ist, wegen der Passage und der äußerst angenehmen Lage, welche den angenehmsten Genuß der freien Aussicht auf das Land bis auf die Gebirge jenseits des Rheins darbietet; in jeder Hinsicht zur Weinwirthschaft sowohl, als auch zur Bierwirthschaft, sehr vortheilhaft gelegen. Auf Verlangen der Liebhaber wird die Brasserie- und Branntweinbrennerey-Einrichtung, entweder mitversteigert, oder durch den Versteigerer hinweggenommen.

Deidesheim, den 17. Juny 1817.

Rößler, Notarius.

Versteigerung.

Donnerstags den kommenden 5ten July, Nachmittags um 5 Uhr, im Wirthshause zur goldenen Rose in Speyer, werden folgende, zur Verlassenschaft der Frau Lang, gewesene Färberin gehörende Liegenschaften, definitiv auf Eigenthum versteigert, als:

1.) Ein zu Speyer an der Maximilians-Straße, im gelben Viertel, unter Nro. 35. gelegenes Wohnhaus.

2.) Ein kleineres zu Speyer auch an der Maximilians-Straße im gelben Viertel gelegenes Wohnhaus.

3.) 212 Ruthen Acker im Burgfeld.

4.) 380 Ruthen Acker hinterm rothen Thurm.

Sodann 4 kupferne Kessel, Mang, Glättisch und andere zur Färberey gehörende Geräthschaften.

Versteigerung einer Mühle.

Dienstags den zukünftigen 17ten July, Abends um 5 Uhr, im Rebstöckel zu Speyer, läßt Heinrich Rebberger, Müller allda, seine daselbst gelegene Mahlmühle, mit einem Gang und Schälgang, großen Garten, Hof, Scheuer, Stall, Schweinstall, auf Eigenthum versteigern.

So eben ist in der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe erschienen und in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer zu erhalten:

Karte von Rhein-Bayern

nebst den Rheinprovinzen von Sachsen-Coburg-Saalfeld, Hessen-Homburg und angrenzenden Ländern. 1 Blatt Roy. Format, dritte vermehrte und verbesserte Auflage 1 fl. sächs. 18 gr.

// Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro 78. | den 30. Juny 1827.

Deutschland.

† Rheinbayern, vom 18. Juny. Längst war es der Wunsch aller eifrigen Musikfreunde im bayerischen Rheinkreise, die zerstreuten musikalischen Kräfte zu einer Gesammtheit zu vereinen und jährlich einmal ein Fest zu feiern, an welchem sich die gemeinsame Wirksamkeit durch die Ausführung größerer Kunstwerke bethätigend kund gebe. Es bedurfte daher auch nur der leisesten Aufforderung eines Musikfreundes, und siehe! es strömten von allen Seiten die bestimmtesten Zusicherungen lebendiger Theilnahme, es eilten Abgeordnete der verschiedenen Lokalvereine herbey, und gestern erklärte sich in Kaiserslautern der Verein als constituirt. So tritt denn eine große Idee, die schon anderwärts segensvolle Früchte bringt, auch im Rheinkreise ins Leben, der zu allen Zeiten der Musik hold war, und stolz seyn darf auf Männer wie die Hornisten Gugel, der Violinist Calmüs u. a. welche, aus Rheinbayern gebürtig, einen europäischen Namen sich erworben haben. — Zwar sind für jetzt nur einstweilige Anordnungen getroffen, weil die Zeit zu kurz war, wenn noch eine Ausführung diesen Sommer Statt finden sollte. Allein das Ganze ist doch fest begründet, und die nächste Ausführung wird Veranlassung geben, dasselbe auch in der Form zu vollenden. — Für dieses Jahr hat man die Schöpfung und die Ouverture des Oberon gewählt; zwey großartige Musikstücke, welche zugleich, besonders Haydn's unsterbliches Meisterwerk, allgemein verständlich und auch minder geübten Kräften erreichbar sind. — Dem Herrn General-Prokurator Freiherrn von Wölderndorff, welcher um die Musik zu Zweibrücken schon so große Verdienste hat, wurde die Direction des Ganzen übertragen, und die Stadt Kaiserslautern als Ort der Ausführung bestimmt, welche, wie gegründete Hoffnung ist, ein geeignetes Lokal unentgeltlich zubereiten und für anständige Unterkunft der schönen Sängerinnen mit gewohnter Uneigennützigkeit und oft erprobtem Sinn fürs Rechte und Schöne sorgen wird. In Zukunft soll unter den größern Orten, welche mit ähnlicher Bereitwilligkeit entgegenkommen, ein Umwechsel Statt finden. — Gern hätte man den Namenstag unsers verehrten Königs zur Darstellung ersehn; es stand jedoch zu befürchten, daß die allenthalben an diesem Tag üblichen Feierlichkeiten dem Zusammenflusse der Künstler und Zuhörer schaden möchten; deshalb wurde der 1. September dazu bestimmt, ohne indeß die Verherrlichung des königlichen Festes dabey aus dem Auge zu verlieren. — Auf demnach, Geweihte und Ungeweihte! Meister, Gesellen und Jungen! auf! nahet euch dem geräumigen Tempel Appollos! weit geöffnet steht er, auf daß er alle aufnehme, die mit reinem Sinn eine Gabe, wie gering sie sey, darbringen wollen. Der Eifrige sporne den Lauen, der Starke den Schüchternen und Schwachen an; und wo ein Talent in musikalischer Oede schlummert, erwach' es von dem Rufe, der freudig durch Berg' und Thäler schallt. Denn nicht blos eine jährliche Aufführung ist der Zweck dieses Vereins; reiner Kunstsinn und Geschmack soll neben der regen, nur oft unersprießlichen Liebe zur Musik sorgsamst verbreitet und gehegt, zerstreuten Musikkundigen soll Gelegenheit zur würdigsten Uebung gegeben, arme Talente sollen in ihrer Ausbildung unterstützt und ermuntert werden. Darum sind alle zum Vereine berufen, in welchen der göttliche Funke sich regt. Der Bescheidene wird ja gern mit einem Plätzchen im Vorhofe vorlieb nehmen, bis er sich durch edle Nacheiferung, durch ernste und unablässige Anstrengung würdig gemacht hat, selbstthätig in den Kreis der Geübteren zu treten. — Und Du, großes, liebenswürdiges Publikum! das gern Augen und Ohren reckt, wo was zu hören oder zu schauen, solltest Du lau bleiben, wo die Nerven aller Bessern vor Eifer und Freude zucken? Hat Dich Samiel nach Mannheim, haben Dich die 36 Trompeter nach dem fernen Darmstadt gelockt, und Du solltest nicht beiströmen zu dem erhabenen Schauspiele, das in deiner eigenen Mitte sich beut? Sieh, schon erhebt sich wohlbeleuchtet das Gerüste; stolz, denn es trägt deine schönen Frauen, Schwestern und Töchter, deine Gatten, Brüder und Söhne! Das Erhabenste und Würdigste, was die Muse einem Haydn, einem Weber eingehaucht, soll vor dir als lebendiges Tongebilde auftreten, das ist die Aufgabe: und wenn es nicht gelingt, das Beste zu geben, was die Kunst vermag, so ist es gewiß das Beste, was deine eigenen vaterländischen Musikfreunde, Sängerinnen und Sänger zu leisten im Stande sind. — Doch, Du winkst Beifall; wohlan! dies stärkt und erhöht die Kräfte: Schon seh ich aus allen Gauen des Kreises die Kutschen und Leiterwägen heranrollen, die bestäubten Fußgänger herbeiwogen — Massen sich zum Tempel drängen — und zur trefflichsten Ausführung den Director, die Sänger und das Orchester begeistern.

Nach Briefen aus München sind Se. Maj. der König am 24. Juny vor halb ein Uhr nach Mitternacht im besten Wohlseyn daselbst angekommen.

Ein Münchner Blatt sagt: „Die ungünstigen Gerüchte, welche sich über das Schicksal unserer in Griechenland befindlichen Landsleute verbreitet haben, beruhen bis jetzt nur auf Sagen und Vermuthungen. Es sind von ihnen seit den letzten Vorfällen an der Akropolis zwar keine

Nachrichten, weder hier, noch in Augsburg eingegangen, aber dieses Stillschweigen und Nichtankommen von Berichten kann auch von Ursachen herrühren, die bey Versendung von Briefen über das Meer leicht eintreten können, und deshalb noch nicht das Schlimmste befürchten lassen. Möge endlich einmal die Politik sich zu Gunsten der unglücklichen Christen des Orients wenden, deren Priester, Frauen und Kinder auf dem jetzigen Zuge Ibrahim Pascha's durch den Peloponnes von den barbarischen Afrikanern an den Beinen aufgehängt, geschändet, gegen Felsen geschleudert und in das Wasser geworfen worden, wie selbst Pariser Blätter melden, denen man eben keine liberalen Gesinnungen vorwerfen kann!

Preußen.

Berlin, den 20. Juny. Se. Maj. der König haben die dem Hrn. Fürsten Heinrich zu Anhalt-Köthen-Pleß gehörige, im Herzogthume Schlesien belegene zeitherige freie Standesherrschaft Pleß zu einem Fürstenthume unter der Benennung: Fürstenthum Pleß zu erheben, auch dem gedachten Hrn. Fürsten zu gestatten geruhet, den Titel eines Fürsten von Pleß den Titeln seines fürstlichen Hauses beizufügen.

Cöln, den 22. Juny. Gestern hat das oberrheinische Dampfschiff, „der Friedrich Wilhelm," auf der Fahrt von hier nach Mainz, zu Schwarzrheindorf, in der Nähe von Bonn, an dem Dampfkessel einen solchen Schaden genommen, daß die Reise nicht fortgesetzt werden konnte, und die Passagiere und das Gepäcke zu Lande nach ihrem Bestimmungsorte gebracht werden mußten. Abends gegen 8 Uhr wurde dasselbe durch das andere oberrheinische Dampfschiff, welches auf der umgekehrten Fahrt begriffen war, mit dem Schlepptau hier an die Stadt gebracht. Letzterem wollte man, wie dieß gewöhnlich geschieht, in einem rechten Winkel von der Mitte des Stroms seine Richtung nach der, oberhalb der stehenden Schiffbrücke, angewiesenen Stelle geben. Indeß verfehlte das Schiff diesmal seinen geraden Lauf, und fuhr, wahrscheinlich weil durch die doppelte Last die Kraft der Maschine zu sehr gehemmt war, in schiefer Richtung gegen die Brücke los. Glücklicherweise hatten die Brückenknechte noch zur rechten Zeit das betreffende Joch entfesselt, so daß dasselbe dem Stoße des Schiffes nachgeben konnte. Dennoch wurde durch die Gewalt des Andringens die ganze Brücke heftig erschüttert. Außerdem wäre beinahe ein, nahe am Ufer liegendes, holländisches Schiff, wogegen das Dampfschiff ebenfalls in einem schiefen Winkel anfuhr, in den Grund gebohrt worden, und es ist vielleicht der dadurch gelähmten Kraft zuzuschreiben, daß es mit einem bloßen Leck davon gekommen ist. — Eine Untersuchung des Dampfkessels hat gezeigt, daß der daran entstandene Riß an einer schadhaften Stelle entstanden ist, welcher Schaden selbst am besten Eisen vorfindlich sey, ohne daß er mit bloßen Augen wahrgenommen werden kann. Uebrigens muß dieses Ereigniß für ängstliche Gemüther eine Beruhigung geben, indem ein solcher Fehler das Zerspringen des Kessels selbst nicht zur Folge hat, und somit die Sicherheit nicht gefährdet wird.

Frankreich.

Paris, den 10. Juny. Man darf jetzt für ziemlich gewiß annehmen, daß die Zahl der Pairs vermehrt werden wird. Die ministeriellen Organe sprechen davon mit Zuversicht, und die Herren Minister selbst vertheidigen sich auch gar nicht gegen den Vorwurf, daß diese Art, sich den Vortheil im repräsentativen oder constitutionellen Spiele zu geben, ein falsches Spiel sey. Im Gegentheil geben diese Organe zu verstehen, die Herren Minister seyen dazu genöthigt, weil die Opposition ihnen die offenbare Empörung ins Gesicht ansage, und dabey sprechen sie nun ganz unverhohlen aus, die Opposition, so wie sie in Frankreich gegen die Minister statt habe, sey nichts anders als Aufruhr. Darauf ist nun auch nichts zu antworten, so lange die Opposition noch nicht vor Gericht gezogen wird, was jedoch erst dann geschehen könnte, wenn durch eine neue künftige Mehrzahl in der hohen Kammer neue Preßgesetze, neue Gesetze über das gerichtliche Verfahren, und sogar neue Categorien von politischen Verbrechen und Vergehen zu Stande gekommen seyn werden, wozu alsdann wohl auch Rath werden könnte. — Der sogenannte Aufruhr, der in Klagen und Mißtrauen besteht, muß nothwendig zunehmen, so lange derselbe sich in täglichen hunderttausend Exemplarien von Zeitungen und Satyren äußert, und darum glaubt man denn auch wieder aufs Neue eben so gewiß an die Censur, die laut den Zusicherungen der Ministeriellen gleich der Ruhe das höchste Gut seyn solle. Ob es Wunsch sey, daß die Censur nicht kommen möge, oder Ueberzeugung, daß sie nicht kommen könne, wenn einzelne Oppositionsblätter noch heute die Censur läugnen, ist nicht wohl zu entscheiden, weil wahrscheinlich noch bis auf diese Stunde nicht einmal die Herren, die darüber verfügen können, selbst wissen, was sie thun sollen. Jedoch ist unter den Gründen, womit die Läugner der Möglichkeit der Censur sich selbst und das Volk trösten, einer gar zu gutmüthig; sie sagen, man werde jetzt nicht leicht Personen finden, die bey dem Grade von Erbitterung des Publikums sich zu Censoren werden gebrauchen lassen; das möchte wohl ein Irrthum seyn, in einem Lande, wo man ein Beispiel gesehen hat, daß ein Mann Journalist und Censor zugleich war. — Die vom Frohnleichnamstage auf den Sonntag verlegte Prozession, die bekanntlich im ganzen Jahr in Paris die einzige ist, die außerhalb der Kirchen gehalten werden darf, hat dieses Jahr zwey besondere Zierden verloren, nämlich die Begleitung der Nationalgarde, und die schönen Orchester blasender Instrumente, die gewöhnlich derselben beiwohnten. Ganz gewiß würde die Geistlichkeit damals, als die Nationalgarde verabschiedet wurde, diesen sogenannten Staatsstreich verhindert haben, wenn irgend jemand daran gedacht hätte, daß dieser Verlust für die heilige Feierlichkeit daraus entstehen würde. Die meisten der Prozessionen in den einzelnen Kirchspielen fielen deshalb so kahl und kalt aus, daß die Unbefangenen sowohl unter der Klerisey als unter dem wirklich frommen Volke sich nicht enthalten konnten, über die Abwesenheit der ausgezeichnetsten, der bestgekleideten und zu einer solchen Volkscerimonie wesentlich nö-

thigen Bürger bitter zu klagen. In den Zeitungen wird dies wenig oder nicht berührt, weil unsere Stadtpublicisten wenig erfahren, was unter dem großen Haufen gesprochen wird. So wissen sie z. B. nicht, daß sogar die Frauen und Jungfrauen, welche Gattinnen und Töchter von verabschiedeten Nationalgarden sind, diesmal von der Prozession wegblieben, und wie das Höhere immer mit dem Niederen zusammenhängt, so wurden an dem Tage ein Paar tausend Louisd'or an Putz und für Blumen, die bey der Prozession eines der reinsten Opfer sind, weniger an die armen Krämer und Blumenhändler ausgegeben. Wir sprechen hier nicht von dem schmerzlichen Gefühle, das die wahre Frömmigkeit und der kindliche Sinn der Jugend ausdrückte, als sie das Allerheiligste so schwach begleitet sahen. Ueberhaupt ist und wird es ein Zeichen der Zeit, daß die Religionsgegenstände der Opposition in Frankreich immer mehr Stoff zu Klagen und Besorgnissen liefern, in dem Lande, von welchem einst ein Theil des übrigen Europa's die religiöse Freiheit zu erhalten hoffte. — Auf die einzelnen Wahlen für die Deputirtenkammer in den Departementen, welche in der Zwischenzeit der allgemeinen Wahlen durch den Tod ihre Abgeordneten verlieren, legt seit dem so schwachen Zahlbestande der Oppositions-Deputirten das Publikum einen um so höhern Werth, da mit aller Wahrscheinlichkeit die jetzige Deputirtenkammer noch drey Jahre vor sich hat, obgleich die allgemeine Meinung dahin geht, die jetzige Kammer habe sich die Septennalität nicht selbst geben können, und erst eine künftig neu erwählte Kammer habe das Recht, sieben Jahre lang zu sitzen. Heute ist man besonders begierig, ob die so eben angefangene Wahloperation in der nahe bey Paris liegenden Stadt Meaux einen liberalen Deputirten treffen wird, und die Neugierde ist um so gespannter, als der vorgeschlagene Kandidat der Liberalen den größten Widerstand von Seite der Regierung finden muß. Es handelt sich nämlich von dem Ehrenbürger der vereinigten nordamerikanischen Staaten, und von dem hochberühmten ehemaligen Oberhaupte der jetzt vertilgten Pariser Nationalgarde, Hrn. Lafayette. — Gestern wurde der Prozeß wegen des sogenannten Aufruhrs der Studenten gegen den Hrn. Doctor Recamier entschieden, wobey die Opposition angegeben hatte, die Gendarmen hätten auf die Menschen eingehauen; die Behörde bewies nachher, daß am Säbeln kein wahres Wort sey. Die Justiz brachte inzwischen gestern an den klaren Tag, daß die Leute nicht zusammengesäbelt, aber doch wenigstens zum Theil genöthigt worden sind, aus Furcht vor den Säbeln in den Fluß zu springen. Somit hat dann Jedermann Recht.

Paris, den 24. Juny. Vor einiger Zeit war gemeldet worden, zwischen den fünf großen Mächten würde demnächst ein Vertrag abgeschlossen werden, um die Griechen zu retten. Seitdem hatten wir über klägliche Ereignisse zu seufzen, die vor Athen vorgefallen sind. — Wir sind so glücklich, sagt die neueste Etoile, melden zu können, daß bestimmte Befehle, vorgängigen Uebereinkünften gemäß, von Rußland, Frankreich und England gegeben wurden, um ihre respectiven Flotten zu vereinigen und die Kämpfenden zu trennen.

Zu Bordeaux sind am 14. d. Abends im großen Theater wegen einer Tänzerin ernsthafte Streitigkeiten ausgebrochen. Diese wurde von einem Theile beklatscht und von dem andern ausgepfiffen, und dies führte bald zu einer gegenseitigen Balgerey. Nur durch die Erscheinung von 2 Compagnien des 52. Regiments und die Entschlossenheit des Präfecten wurde es möglich, nachdem einige der jungen Leute auf die Wache geführt worden waren, das Schauspiel zu beruhigen.

Den 14. Juny, 6 Uhr Abends, stürzte sich eine Wasserhose von beispiellosem Umfange auf die Berge, an deren Fuß das Dorf Coussilla (vier Stunden von Grenoble entfernt) liegt. In einem Augenblick entwurzelte das herabstürzende Wasser die Bäume, und riß eine Masse von Felsen herab und über das Dorf her. Sämmtliche Häuser wurden niedergerissen, oder unter dem Kiese und den Felsstücken begraben: Menschen und Thiere, Alles ist umgekommen. Mehr als 60 Personen wurden den Tag nach dem Unglück aus dem Schutte hervorgezogen.

Paris, den 25. Juny. Der Hr. Marquis von Lafayette ist zum Deputirten des Bezirks von Meaux erwählt worden. Er hatte bey 281 Stimmenden 141 Stimmen für sich. Ein anderer Kandidat der Opposition hatte 139 Stimmen.

Türkey.

Rom, den 14. Juny. Privatnachrichten aus Corfu, die auf außerordentlichem Wege eingegangen sind, geben — aus dem offiziellen Bericht des brittischen Generalconsuls in Prevesa Auszüge aus einer Art von Bulletin, das Redschid Pascha nach dem denkwürdigen Treffen unter den Mauern von Athen erlassen haben soll. Nach diesem Bericht wäre das Treffen von den Türken begonnen worden, welche die Griechen, als sie unter Karaiskaki's Befehl eine Gegenverschanzung gegen das türkische Lager hin aufwarfen, auf mehreren Punkten zugleich angriffen, durchbrachen und größtentheils umringten und niedermachten. In dem Kampfe blieben — nach dem eigenen Berichte der Türken — ungefähr 4000 Türken und 2000 Griechen. Theils getödtet, theils gefangen wurden Karaiskaki, Thavella, Basso, Caratasso, Genea Colocotroni und der bayerische Obristlieutenant Heidegger. Dagegen wären Fabvier in der Akropolis, und General Church außerhalb derselben blos müßige Zuschauer während des Gefechtes gewesen. Der Verlust des Kiutajers nöthigte diesen, eine gezwungene Aushebung aller jungen Mannschaft über 17 Jahre in ganz Albanien auszuschreiben, wobey jedem Mann, der gestellt werden würde, 100 Piaster Handgeld versprochen wurden.

Noch nie herrschte eine solche Thätigkeit wie jetzt in den belgischen Buchdruckereien. In den Jahren 1825 und 1826 hat, um ein Beispiel anzuführen, die Buchhandlung H. Tarlier in Brüssel 161,905 Bände herausgegeben, im Ladenpreise von 972,160 Fr. Ungefähr die Hälfte dieser

Bücher ist nach Deutschland, der Schweiz, Italien, Rußland, Schweden und die andern Welttheile aufgeführt worden.

[Aus Lade's Sammlung einer großen Auswahl vorzüglicher Miscellen.]

Die Akademie der Wissenschaften zu Erfurt stellte im Jahr 1817 die Preisfrage auf: „Welchen Einfluß hat der Befreiungskrieg der Jahre 1813 bis 1815 auf die Entwickelung der Menschheit in ihrer reinen Idee geäußert?" — Der Preis der Lösung dieser Aufgabe war .... 100 Thaler. Leider! aber ging keine Abhandlung ein, die „der Absicht entsprochen hätte;" daher sich den 18. April des Jahres 1821 die gelehrte Akademie gemüßigt sah, die Preisfrage zurückzunehmen, und statt derselben folgende aufzustellen: „Welche Stoffe, außer den bekannten, anstatt der Lohe, zum Gerben zu gebrauchen seyen?" — Für den Fall, daß auch diesmal die Akademie in ihren Erwartungen sich betrogen sehen sollte, schlägt ihr Hr. Buchholz eine dritte Preisfrage vor, lautend; „Wie fängt man es an, den Häckerling einen Zoll länger zu schneiden, als das Stroh gewachsen ist?" — Sapienti sat.

* * *

Der durch seine Riesenstärke so berühmt gewordene Friedrich August, nachheriger Churfürst von Sachsen und König von Polen, hielt sich als junger Prinz eine Zeitlang in Wien auf, und gewann in einem vorzüglichen Grade die Gunst des Kaisers Leopold. Dies schien den Jesuiten, die damals alles beherrschten, höchst gefährlich. War es ihrer frevelhaften Politik gelungen, die natürlichen Anlagen des Kaisers von seiner frühesten Jugend an zu ersticken, und seinen Geist in den engen Banden eines fast blödsinnigen Aberglaubens gefangen zu halten, so mußten sie jetzt mit verdoppelter Kraft gegen den Einfluß kämpfen, den der lebhafte Geist, der Protestantismus, die Wahrheitsliebe und Unerschrockenheit des sächsischen Prinzen auf den Kaiser übte, und mit der Zeit vielleicht ihr ruhmvolles Gebäude über den Haufen gestürzt hätte. Sie öffneten ihre Maschinerien mit Verläumdungen, Leopold liebte aber den Prinzen zu sehr, und war zu offenherzig, um ihn nicht selbst freundschaftlich über das Gehörte zu Rede zu stellen, und dieser machte leicht die Intrique zu Schanden. Man schritt zu andern Maasregeln. Der anerkannte Aberglaube und die enorme Geisterfurcht des Kaisers schien seine schwächste Seite, auf die kein Angriff mißlingen könnte. Ein herzhafter und wohlunterrichteter Mönch ward in die Maske und das Gewand des alten Kaisers gehüllt, trat in stiller Mitternachtsstunde vor Leopolds Bett, weckte ihn mit Weheruf, und sprach zu ihm mit hohler Geisterstimme, daß er keinen Frieden habe im Grabe, bis der junge Ketzer sein erlauchtes Haus verlasse.

Dann verschwand er. Leopold war aufs höchste erschrocken, und blieb den ganzen Tag in sich gekehrt. Doch äußerte er Niemand etwas von seiner Erscheinung. So lebhaft er an die Wahrheit derselben glaubte, that es ihm doch zu wehe, seinen Liebling zu entfernen. In der nächsten Nacht kam das Gespenst wieder und verdoppelte sein Flehen und seine Drohungen. Leopold wurde noch niedergeschlagener, so daß es dem Prinzen auffiel. Er frug um die Ursache, und der Kaiser verhehlte ihm nichts. Schnell durchschaute Friedrich August die pfäffische List, und bat den Kaiser, ihn die folgende Nacht hinter seinem Bette zu verstecken, aber niemanden etwas davon merken zu lassen. Schlaflos und in großer Angst harrte Leopold auf die furchtbare Mitternachtsstunde; hinter den Gardinen aber zog der Prinz den Athem an sich, und ballte die starken Fäuste, den Betrüger zu zermalmen. Die Stunde schlug, der Geist erschien, aber kaum hatte er seinen Spruch begonnen, so stürzte der junge Held auf ihn zu, ergriff ihn mit Riesengewalt, und warf ihn ohne weiteres durch ein hohes Bogenfenster in den Schloßhof hinab, daß er Arme und Beine zerbrach, und ein klägliches Jammergeschrey erhob. Leopold konnte sich lange nicht von Erstaunen und Bewunderung erholen. Der Prinz aber fand es doch in einiger Zeit gerathener, Wien zu verlassen.

* * *

„Wenig Gefahr droht der politischen Freiheit, so lange die Presse frey ist; würde aber dieses große Vehikel des menschlichen Geistes gelähmt, dann bliebe dem Volke nichts übrig, als seinen Hals darzureichen und sich vor dem Altar der willkührlichen Macht niederzuwerfen." So sprach eine brittische Königin, so denkt in England vom ersten Lord bis zum letzten Bettler alles. Anderwärts scheint man noch keine Ahnung davon zu haben. — —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Bruchsal. (Apotheke-Versteigerung zu Heidelsheim.)

Der Erbvertheilung wegen wird auf Donnerstag den 5. July d. J., Vormittags 9 Uhr, die in die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Oberbürgermeisters und Stadtapothekers E. Mülhause gehörige, in jeder Hinsicht wohleingerichtete und frequente Apotheke öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die einstöckig, massiv von Stein erbaute Behausung, worin die Apotheke sich befindet, umfaßt ferner ein geräumiges Laboratorium nebst einer Küche, dann 7 bequem gelegene Zimmer; sie steht auf einem offenen Platz an der Landstraße von Bruchsal nach Stuttgart, und enthält nebst diesem noch Stallung, Hofraithe und ungefähr 1 Viertel Gemüßgarten.

Die Steigerungsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß Auswärtige mit legalen Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben, und daß die Kaufs-Bedingnisse vom 1ten k. M. an in benannter Wohnung eingesehen werden können.

Zugleich werden von Seiten der Erben alle diejenigen welche eine rechtliche Forderung an die Masse zu machen haben, aufgefordert, dieselbe auf Samstag den 7ten July d. J. Vormittags 9 Uhr vor der Theilungs-Commission daselbst entweder in Person oder durch Vorlage der Schuldurkunden gehörig zu liquidiren.

Bruchsal, den 11. Juny 1817.

Großherzogl. badisches Amtsrevisorat.

Ganter.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag №. 79. den 3. July 1827.

Oestreich.

Wien. Die hier erscheinenden Jahrbücher der Literatur ertheilen folgenden wohlgemeinten Rath, worin man die liebevolle Sorgfalt der alleinseligmachenden Kirchenmutter für das Heil der unglücklichen Ketzerseelen nicht verkennen wird. „Das eigentlich Wünschenswerthe für England (heißt es daselbst), für die Welt, für Millionen von Menschen wäre die Wiedervereinigung der anglikanischen mit der allgemeinen Kirche. Wir wissen wohl, daß dieser Gedanke von den meisten Menschen nur mit Achselzucken aufgenommen werden wird, und gestehen gern, daß der jetzige Zustand Englands, das gegenwärtige Verhältniß der verschiedenen Religions- und politischen Parteien fast dazu berechtigt, diese Aeußerung lächerlich zu nennen. Aber wenn dieß wirklich der Fall ist, so liefert es leider einen neuen Beweis der bedenklichen Lage, worin sich England befindet. Die Wiedervereinigung der englischen Kirche mit der römisch-katholischen würde allein im Stande seyn, sie vor den Angriffen der vielen Secten sicher zu stellen, und sie von der Knechtschaft zu befreien, unter welcher sie nach dem eigenen Geständnisse des Blackwood Magazine steht. Alle Religionsgesellschaften, die sich von der katholischen Kirche losgesagt haben, sind mehr oder weniger in große Abhängigkeit von der politischen Herrschaft gerathen, wovon die protestantische Kirche in Deutschland, die anglikanische und zum Theil die griechische allgemein bekannte Beispiele sind."

(Kirchen-Zeit.)

Schweiz.

25. Juny. In Appenzell Innerrhoden sind Unruhen ausgebrochen, die seit Jahren unter der Asche geglimmt hatten. Der Landammann Bischofsberger besaß Ansehen und Kraft, um stürmische Auftritte zu hindern. Seit seinem Tod ist Niemand unter den Magistraten von Innerrhoden, der dies zu thun vermöchte. Ganz billige Begehren einiger Landleute wecken die unbilligen und unverständigen anderer auf, und über dem Lärm derer, welche die letztern betreiben, müssen die erstern verstummen. Ein langes Register von Begehren aller Art an die Regierung, ward kürzlich auf einem halben Druckbogen mit der Aufschrift: „Gesuchs-Aeußerungen dem hochlöblichen großen Rathe des Kantons Appenzell J. R. eingegeben seit einiger Zeit von freimüthigen Mitlandleuten" unter dem Volke verbreitet. Am 18. Juny ward die Sitzung des Raths durch einen Volksauflauf unterbrochen, und grober Unfug verübt. Die Regierung fühlte sich ohnmächtig, und schrieb am 20. an den vorörtlichen Staatsrath, ihre Verlegenheit schildernd, und um schnelle Abordnung eines eidgenössischen Repräsentanten bittend, der jedoch aus einem demokratischen Kanton zu wählen, und mit keinerley Militär-Begleit zu versehen wäre. Das Schreiben traf am 22. in Zürich ein, wo der vorörtliche Staatsrath dem Begehren entsprechend, den Landammann Sydler von Zug die Sendung zu übernehmen ersuchte; er folgte dem Ruf, und ist am 23. Mittags mit Instructionen der Bundesbehörde für Herstellung von Ordnung und Ruhe in der Appenzell'schen Landschaft, von Zürich dahin abgereist.

Schweden.

Stockholm, den 15. Juny. Laut hier eingegangenen Nachrichten werden auf der russischen Flotte, die jetzt zu Kronstädt ausgerüstet wird, 17,000 Mann Truppen von allen Waffenarten eingeschifft werden, und man glaubt, daß diese Expedition nach dem Archipelagus abgehen wird.

Frankreich.

Paris, den 22. Juny. (Ueber den würdigen Schluß der Sitzungen der Kammern.) Das Ministerium hat die Sitzung der Deputirtenkammer auf eine Weise beendigt, die der Leitung würdig ist, welche es ihr gegeben hat, so wie der Gesetzentwürfe, die ihr [illegible]legt worden sind. Das Ministerium hat eine solche Ungeduld [illegible] seiner Handlungen Stillschweigen aufzulegen, und den Genuß dieses allgemeinen Stillschweigens zu haben, daß Hr. von Corbiere es nicht auf sich nehmen wollte, einem Deputirten der Opposition einige letzte Bemerkungen zu erlauben. In aller Eile benutzte er die den Ministern zustehende Befugniß, sogleich auf ihr Begehren das Wort zu erhalten, um dem Herrn B. Constant zuvorzukommen, und durch die Vorlesung der Ordonnanz über die Schließung, jede fernere Bemerkung unmöglich zu machen. — Was konnte es vernünftiger Weise dem Hrn. v. Corbiere schaden, wenn ein Deputirter auf einige Augenblicke das Wort nahm, konnte er nicht nachher den fernern Debatten durch die Verlesung der Ordonnanz zuvorkommen, und 12 Stunden nachher die Censur einführen, wie man ihm die Absicht unterstellt? Wenigstens würde er mit einigen Minuten Geduld, der Kammer die Zeit gelassen haben, das Protokoll ihrer letzten Sitzung zu genehmigen, und die Sitzung würde nicht mit einer bis jetzt beispiellosen Unregelmäßigkeit beendigt worden seyn. Allein das Ministerium ist nicht mehr gewohnt die Convenienzen zu beobachten, seine Kraft, seine Festigkeit besteht nur in dem Mißbrauche der Gewalt. Selbst diejenigen Deputirten, die mit dem Ministerium zu stimmen gewohnt sind, waren über das unziemliche Benehmen des Hrn. v. Corbiere erstaunt, und der Präsident befand sich im nämlichen Falle. Als man ihm das Register der Ve-

rathschlagungen zur Unterschrift vorlegte, sagte er: „Das Protokoll ist nicht genehmigt; es hat keine Berathschlagung Statt gefunden, ich habe nichts zu unterzeichnen.“

(Courr. fr.)

Paris, den 24. Juny. Der heutige Moniteur (25. Juny) enthält die königliche Ordonnanz wegen Wiedereinführung der Censur vermöge der Gesetze vom 23. März 1820 und 26. July 1821. Dieselbe ist von gestern Sonntag den 24. Juny datirt, und von den HH. Ministern Corbiere, von Villele und von Peyronnet unterzeichnet. — Eine zweite Ordonnanz des Königs von eben diesem Tage, bestellt ein Bureau, worin alle Journale und periodische Schriften vorläufig untersucht werden sollen; es soll bestehen aus sechs Censoren; jedes Journal und periodische Schrift soll vor dem Druck mit dem Visa des Bureau versehen werden; der Director des Bureau ist Hr. v. Lourdoueix; das Visa ertheilt Herr Deliege. In den Departementen ernennen die Präfecten die Censoren. Die Censur selber steht unter einem Rath von neun Mitgliedern, welchem das Censurbureau alle Woche einmal seinen Bericht erstattet; auch die Departementscensoren berichten demselben alle Monate einmal. Wenn vermöge des Gesetzes ein Journal provisorisch abgeschafft, oder wenn ein Journal oder periodische Schrift nach ertheiltem Urtheil vollkommen abgethan werden soll, so muß dabey das Aufsichts- oder Untersuchungsbureau sein Gutachten, und der Justizminister einen Bericht erstatten. — Eine dritte königl Ordonnanz von eben diesem Datum ernennt als Mitglieder des Aufsichtsbureau die HH.: Staatsrath Bonald, als Präsident; Marquis d'Herbouville, zum Vicepräsident; Graf v. Breteuil; den Deputirten und Staatsrath de Frenilly; Olivier, [illegible] Deputirter; Staatsrath Baron Cuvier; den Präsidenten des Rechnungsgerichtshofs, de Guilhermy, und den Generaladvokaten, de Broe. — Eine vierte und letzte Ordonnanz ernennt zu Mitgliedern des Censurbureau die HH.: Levacher-Duplessis, ehemaligen Advokaten; Fouquet, Kronarchivist; Couvret-de-Beauregard, ehemaliger Unterpräfect; Joseph Pain, Literator; Rio und Cair; beide Professoren der Geschichte.

— Die Quotidienne sagt: „Es scheint uns, daß die Wahl des Hrn. von Lafayette zum Deputirten eines Wahlcollegs, das uns noch kürzlich einen Royalisten zusandte, ein bedeutungsvolles Anzeichen ist.“ Die Etoile meint dagegen, die Ernennung einiger Liberalen müsse blos der Spaltung der Royalisten schuldgegeben werden, und diese Spaltung wäre das Werk der Quotidienne und ihrer Freunde.

— Hr. v. Chabrol hat dem Marinecommissär zu Nantes geschrieben, daß die Besorgnisse, die man nach den zweifelhaften Dispositionen des Dey von Algier gefaßt, voreilig wären. Noch sey kein feindseliger Act von Seite der Algierer begangen worden, und im Falle dem Dey der Krieg definitiv erklärt werden sollte, würden augenblicklich Maaßregeln zum Schutze des Handels getroffen werden.

Paris, den 27. Juny. Der Nuntius des Pabstes ist nach Bayonne zurückgekommen, und durfte den spanischen Boden gar nicht betreten. Ein Journal sagt, dieser Befehl des Madrider Hofes rühre von der Ernennung einiger Bischöfe in Amerika her.

In und um Paris befinden sich 163 Lotterie-Bureau's. 1826 nahm einer der Einnehmer, als den ihm statt der Besoldung verstatteten Abzug von 6 pCt. seiner Gesammteinnahme, 111,748 Fr. ein. 1825 belief sich der Betrag des in und um Paris eingesetzten Geldes auf 34,867,570 Frs. und 1826 auf 29,275,360 Fr. In allen übrigen Departements Frankreichs insgesammt wurden nur ungefähr zwey Drittheile dessen eingesetzt, was man auf Paris allein rechnet.

Straßburg, den 23. Juny. Die schlimmen Geschäfte, in welche der Hr. Herzog von Ragusa (Marmont) verwickelt ist, beschäftigen nicht allein die Gerichtshöfe der Hauptstadt. Ein junger Mensch von Waßlenheim stand verflossenen Mittwoch vor dem Straßburger Zuchtpolizeigericht wegen folgender Ursache: In einem Gasthaus zu Waßlenheim unterhielt man sich vor einiger Zeit über den Geschäftezerfall des Herzogs von Ragusa, und rühmte die königliche Milde, welche, sagt man, geruhet habe, dem Herzog zu Hülfe zu kommen; einer rief dabey aus, er fürchte jetzt nicht mehr schlechte Geschäfte zu machen, weil der König alsdann auch seine Schulden bezahlen würde. Der Angeklagte, welcher bey diesem Auftritte gegenwärtig war, soll sogleich darauf erwiedert haben, der König belohne nur diejenigen, welche Verräther seyen. Bey der Gerichtsaudienz konnte jedoch nicht genugsam dargethan werden, daß diese Reden wirklich gehalten worden seyen, und der junge Beschuldigte wurde von der Anklage freigesprochen.

(N. Rh. K.)

Spanien.

Madrid, den 14. Juny. Die gegen die Mitglieder der geheimen Gesellschaften verordneten Maaßregeln sind nicht allein aufgeschoben, sondern gänzlich widerrufen worden. —

Madrid, den 15. Juny. Als die Cortes ihren revolutionären Excessen die Krone aufsetzten und zu Sevilla ihren Souverän der Regierung unfähig erklärten, wurde der General Vigodet zum Mitgliede der Regentschaft ernannt. Vor das Kriminalgericht zu Sevilla, wo er gefangen sitzt, gestellt, ward er, gegen alle Erwartung, freigesprochen, und dieses befremdende Urtheil nach Madrid an den Präsidenten des Raths von Castilien gesandt. Dieser übermachte es sammt allen Prozeßacten dem Alcadengerichte, welches auf königl. Befehl mit der Revision dieses Prozesses beauftragt wurde. Der Fiskal (königl. Prokurator) trug darauf an, daß Vigodet zum Tode verurtheilt werde. Wir wissen nicht, ob diese Sache bald beendigt werden wird. Es ist wahrscheinlich, daß der König abermals einen Beweis seiner unerschöpflichen Huld geben wird.

(F. O. P. A. Z.)

Italien.

Livorno, den 20. Juny. Dem hiesigen Handelsstande wurde rücksichtlich der Verhältnisse mit den Barbaresken folgende Mittheilung gemacht: „Die Handelskammer benachrichtigt die HH. Kaufleute, daß nach einem Schreiben

des Hrn. Gouverneurs vom 15. d. die mit der Regierung von Tripolis bestandenen Zwistigkeiten glücklich beendigt sind, und die toskanische Flagge auf's Neue von unserm Consul, Cola, aufgezogen worden ist. Zugleich wurde der Handelsstand in Kenntniß gesetzt, daß ein französisches Geschwader vor Toulon segelfertig liegt, um Algier zu blokiren, für welchen Fall besonders die Eigenthümer und Capitäns der toskanischen Schiffe aufgefordert werden, die in solchen Fällen üblichen Verhaltungsregeln um so strenger zu beobachten, als die französische Mission einen Zweck von allgemeinem Nutzen habe.

In Bayern, so wird versichert, ist es nun fast entschieden, daß vor Gericht mündlich und öffentlich verhandelt, und diese Anordnung der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden soll.

Am 10. Juny wurden vier junge, gesunde, mit der nöthigen wissenschaftlichen Bildung ausgerüstete Männer in der Klosterkirche zu Dittfart, bayerischen Landgerichts Riedenburg im Regenkreise unter großem Volkszulaufe in den Franziskanerorden feierlich eingekleidet.

Kurhessen. Wie viel auch bey uns noch für die ökonomische Verbesserung der Volksschulen zu wünschen ist, beweist folgende, aus Nro. 18, des Wochenblatts für die Provinz Fulda entlehnte Anzeige: „Erledigung von Pfarrer- und Schullehrerstellen. Durch die Versetzung des Schullehrers Rosenstock zu Unterneurode ist diese Stelle vakant geworden, und werden deshalb Bewerber um diese Stelle aufgefordert, sich mit ihren Zeugnissen innerhalb vier Wochen entweder beim Herrn Pfarrer Reuffurt zu Friedewald, oder bey hiesigem Kreisamte zu melden. Bemerkt wird übrigens noch, daß diese Stelle sich nur für einen Anfänger im Schulfache eignet, indem der Schullehrer als ständige Besoldung jährlich nur 1) zwey Thaler Schullohn, 2) zwey Thlr. 16 ggr. für das Halten der Betstunde, und 3) eine Klafter forstfreies Brennholz bezieht, und von den Einwohnern freie Kost erhält. Ein Schulhaus ist nicht vorhanden, weshalb sich der Lehrer eine Wohnung miethen, und die Schüler Reiheum in den Wohnhäusern der Einwohner unterrichten muß."

Die bekannte Sache des Hofraths Murhard in Kassel soll nunmehr beendigt und er selbst gesonnen seyn, nach England zu reisen, und bis nächsten Winter wieder nach Kassel zurückzukehren.

Das wandernde Haus.

Um einer Straße in New-York ein regelmäßigeres Ansehen zu geben, mußte ein Haus derselben entweder eingerissen, oder durch mechanische Mittel um 21 1/2 Fuß zurückgerückt werden. Ein Herr Simon Browun, der sich bereits früher in der Kunst, selbst aus Backsteinen erbaute Häuser ihren ursprünglichen Standpunkt verändern zu lassen, bewährt hatte, unternahm die bedeutende Translocation, und die Sache ging so vortrefflich von Statten, daß das ganze große, aus Backsteinen erbaute Gebäude, dessen Gewicht nach der Berechnung ungefähr 7000 Centner betrug, innerhalb 2 Tagen, durch eine wohlangebrachte Maschinerie, ohne den geringsten Schaden zu leiden, um den bemerkten Raum zurückgeschoben wurde. Fenster, Thüren, Rauchfänge, Alles blieb im besten Stande, und man war des guten Erfolges so gewiß, daß der Eigenthümer des wandernden Gebäudes während des Transports nicht nur selbst im Hause blieb, sondern auch noch einer zahlreichen Gesellschaft von Neugierigen, gegen hundert und fünfzig Personen, die herbeiströmten, das Wunder zu sehen, eine glänzende Collation gab. Die Kosten der ganzen Unternehmung betrugen ungefähr den fünften Theil des Werths des Hauses, würden sich aber nicht so hoch belaufen haben, wenn man nicht eine besondere Schwierigkeit des Terrains zu überwinden gehabt hätte, vermöge welcher das Gebäude zwey Fuß über seinen Niveau erhoben werden mußte. Die Maschinerie ward durch nicht mehr als 9 Menschen in Bewegung gesetzt.

Ueber den Biß wüthender Thiere

hat ein aus Griechenland zurückgekommener Reisender, Hr. Arnaud, der Académie des sciences zu Paris am 23. April die Mittheilung gemacht, daß in Thracien die Behandlung gegen die Folgen des Bisses wüthender Thiere darin bestände, daß man Einschnitte unter der Zunge mache, in welcher Epoche der Krankheit es auch sey, und ohne auf die Erscheinung der Lysses Rücksicht zu nehmen. Dieses Mittel wird in Thracien für so unfehlbar gehalten, daß die Wasserscheu daselbst gar nicht gefürchtet ist.

Ein Jude in B... wurde wegen grober Betrügereien zur gerichtlichen Untersuchung gezogen. Nach Maaßgabe der gehörig ausgemittelten Verbrechen verurtheilte man ihn zur zweijährigen Zuchthausstrafe, nebst dreißig Peitschenhieben und daß er demnächst, nach überstandener Strafzeit, so lange in eine Correctionsanstalt untergebracht werden solle, bis er seinen künftigen ehrlichen Erwerb gehörig nachgewiesen habe.

Als ihm diese Sentenz publicirt worden, verfügte sich sein Defensor, der Justizcommissarius K..., zu ihm, und fragte ihn: ob er das Mittel der Appellation ergreifen wolle, mit dem Bedeuten, daß er jedoch schwerlich dadurch eine Milderung des, nach den überwiesenen Vergehungen schon sehr milden Urtheils bewirken möchte.

„Mai," sagte der Jude, „wir können's doch probieren, liebster Herr Justizcommissarius. Die Zuchthausstrafe laß ich mir noch gefallen, auch die Peitschenhiebe will ich gern hinnehmen, machen Sie nur, daß ich von der Besserung loskömme."

In der Versammlung der Inhaber der Cortesbons in London führte einer derselben an, wie einst unter Cromwell die französische Regierung sich gegen die Engländer so betrug, wie heut zu Tage Ferdinand gegen seine Gläubiger. Cromwell schickte alsdann Schiffe gegen die französischen Handelsschiffe, ließ den Werth der Ladungen verkaufen, und befriedigte damit die englischen Gläubiger. „Einen solchen Mann sollten wir gegenwärtig haben," meinte der Redner.

Die Pandore sagt: Eine in der letzten Nummer des seligen Pilote eingerückte Bekanntmachung ladet die Abonnenten ein, ihre Abonnements-Beträge wieder zurückzunehmen. Man weiß,

daß drey Viertheile der Abonnenten dieses Blattes Hr. v. Villele waren.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Die 186te Ziehung in Nürnberg ist heute Samstag den 30. Juny 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

82. 53. 3. 70. 86.

Die 187te Ziehung wird den 31. July und inzwischen die 1227te Münchner Ziehung den 10. July und die 848te Regensburger Ziehung den 19. July vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Amortisations-Dekret.

Der Allmosenfond zu Meissenheim in Rheinbayern hat durch seinen zu Acten bevollmächtigten Anwalt, den königlichen Advokaten von Nibler zu München, um Amortisirung von Schuldurkunden über ihm gehörige Staats-Kapitalien die Bitte bey unterfertigtem Gerichtshofe gestellt.

Die nähere Bezeichnung dieser Urkunden ist dem besagten Armenfonde nur in folgender Art möglich:

1tes Kapital von 100 fl., den 16ten October 1652 von weiland Herzog Friedrich p. m. zum Allmosen gestiftet, und auf die Burgerbood zu Meissenheim fundirt; rührt ursprünglich von Pater Bernhard her, und zinset 5 o/o, auf den 16. October fällig.

2tes Kapital von 4059 fl. 12 kr. 8 Heller zur Terz liquidirt à 1353 fl. 20 kr. — zinset 5 o/o.

Dieses Kapital wurde bis zur französischen Occupation aus den Einkünften der Landschaft oder des Commissariats Meissenheim verzinset, und ist aus 8 verschiedenen Posten in einen contrahirt worden, nämlich:

1. 90 fl. — nach dem Zinsfuß nur 30 fl. — wovon die Zinsen auf Michaelistag jeden Jahres fällig sind, von weiland dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herzog von Pfalzzweibrücken Johannes des II. den 1. August 1630 zum Allmosen gestiftet, und auf die Landschaft Meissenheim versichert.
2. 1000 fl. — nach dem Zinsfuß nur 333 fl. — wovon die Zinsen auf Michaeli fällig, von weiland der durchlauchtigsten Pfalzgräfin Anna von Hessen, Herzog Wolfgangs Frau Gemahlin, Anno 1456 p. m. zum Allmosen gestiftet;
   NB. Der Tag der Stiftung kann nicht eruirt werden. —
3. 125 fl. — nach dem Zinsfuß nur 41 fl. 40 kr. — als Rest eines Kapitals von 135 fl., welches im Jahre 1619 der Landschaft Meissenheim aus dem Allmosen baar dargeliehen worden ist.
   NB. Auch davon kann der Tag des Darleihens nicht angegeben werden.
4. 604 fl. 2 kr. 8 Heller, als 1/4 von 2416 fl. 10 kr. so unterm 10. April 1668 aus den Allmosengefällen der Landschaft Meissenheim baar dargeliehen worden — zinset à 1/3 5 o/o — auf den 10. April fällig.
5. 40 fl. — unterm 1. August 1620 aus den Allmosen-Gefällen dem Commissariate Meissenheim baar dargeliehen, zinset à 5 o/o zur Terz.
6. 200 fl. — unterm 24. Juny 1633 Sr. hochfürstlichen Durchlaucht Herzog Johannes II. (zur Auferbauung des Pfarrhauses zu Stadeken) baar vorgeschossen, und ebenfalls auf die Landschaft Meissenheim versichert, zinset 5 o/o auf den Tag des Darleihens fällig, zur Terz.
7. 1500 fl. — contrahirt aus folgenden drey Stiftungen, nämlich
   a. 750 fl. — als 1/2 von 1500 fl., welche die durchlauchtigste Pfalzgräfin Louisa, geborne Pfalzgräfin von Düsseldorf, Herzog Johanns II. Frau Gemahlin — Anno 1633 dem Allmosen zu Zweibrücken und Meissenheim zu gleichen Theilen legirt, und auf die Aemter Kirkel und Zweibrücken fundirt hat,
   b. 250 fl. — Anno 1633 den 1. August von der durchlauchtigsten Fürstin und Pfalzgräfin Magdalena von Jülich, Herzog Johann des I. Frau Gemahlin p. m. dem Allmosen legirt, und vom Herzog Johann dem II. in Folge mütterlicher Disposition und Testaments auf die Landschaft Lichtenberg den 28. July 1635 fundirt.
   c. 500 fl. — Anno 1633 den 15. März von derselben durchlauchtigsten Pfalzgräfin durch ihre testamentarische Disposition dem Allmosen legirt, und von Johannes dem II. auf das Hofgut zu Bretzenheim versichert.
   Von den beeden Capitalien b. und c. sollten die Zinsen auf Maria Magdalena-Tag jeden Jahres bezahlt werden.
   Diese 3 Posten a., b., c. sind seit 1667 in einen contrahirt worden, zinset à 5 o/o zur Terz;
8. 500 fl. von weiland der durchlauchtigsten Pfalzgräfin Juliana Magdalena, Herzog Friedrich Ludwigs Frau Gemahlin, Tochter von Johannes dem II., unterm 15 May 1672 zum Allmosen gestiftet, und auf die Landschaft Meissenheim versichert, zinset den 15. May 5 o/o — zur Terz liquidirt.

Dem von dem im Eingange erwähnten Anwalte im Namen des Allmosenfonds zu Meissenheim gemachten Antrage entsprechend wird daher der Inhaber dieser Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten vom heutigen Tage an (4. April) bey dem unterzeichneten königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die fraglichen Urkunden für kraftlos erklärt würden.

Landshut, am 4. April 1817.

Königliches Appelationsgericht des Isar-Kreises.
von Schibur, Präsident.
Nickels.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro 80. | den 5. July 1827.

Deutschland.

München, den 28. Juny. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht.

Schweden.

Stockholm, den 12. Juny. Nach den neuesten Nachrichten aus Christiania war die Frage zur Sprache gekommen, ob der Präsident und die Sekretäre des Storthings von 1824 nicht in Anklagestand gesetzt werden sollen, wegen eines durch dieselben auf verkehrte Weise ausgefertigten Storthingbeschlusses in Bezug auf den Verkauf von Brauntewein in den Dörfern. Die hiezu niedergesetzte Committee hatte blos darauf angetragen, daß der Storthing seine Mißbilligung jenes Fehlers ausdrücken, und dem Könige für seine Sorgfalt zur Aufrechthaltung des Grundgesetzes danken soll. Dieser Vorschlag wurde dann auch beinahe einstimmig angenommen. — Mehrere Bezirke von Norwegen hatten beschlossen, dem Storthing ihren Wunsch auszudrükken, daß dem Könige das absolute Veto zugestanden werde. Der König, hievon benachrichtigt, ließ aber den Bezirken bedeuten, wie sehr er einen solchen [illegible] mißbilligen würde, indem er nur von dem selbstständigen Urtheile und der frei- [illegible] sen Berathung des Storthings Prärogativen zu [illegible] wünsche, die, wenn gleich unzertrennlich von dem monarchischen System, doch nur auf eine völlig freie Weise bewilligt werden dürfen.

Frankreich.

Paris, den 25. Juny. Der Ministerrath, in welchem die Censur wieder eingeführt und in welchem die Ordonnanz darüber unterzeichnet worden ist, hat von eins bis ein Viertel vor sechs Uhr gedauert.

— Dem Vernehmen nach ist die Convention wonach sämmtliche europäische Mächte sich verbunden haben, durch Flotten im Mittelmeere Griechenland beizustehen, nach Paris durch Hrn. Roth, Gesandtschaftssekretär in London, überbracht worden.

— Einem Briefe aus Marseille vom 19. d. zufolge haben die neulichen Unfälle der Griechen die Vertheidiger der edlen Sache nicht entmuthigt, worüber folgende Thatsache den Beweis liefert: Hr. Ricard Sohn, Kaufmann in Montpellier, hat den Entschluß gefaßt, eine neue Anstrengung zum Vortheil der Griechen zu machen. Seit zwey Tagen befindet er sich hier, um sich dahin einzuschiffen und zu dem wackern Obrist Fabvier zu stoßen. Er überbringt vier zwölfpfündige Kanonen mit Laffetten und dem übrigen Zugehör, nebst Munition. Während acht Monaten hat er in der Artillerieschule zu Toulouse sich alle Kenntnisse zu seiner neuen Laufbahn erworben. Die Stücke hat er auf seine Kosten gießen lassen, nach einem Muster, wie der Obrist Fabvier deren von dem Griechenverein begehrt hatte. Da Hr. Ricard in der Eile abreist, so konnte er nur 300 Haubitzenkugeln fabriciren lassen, und er führt nur wenig Kartätschen bey sich. Es wäre sehr dienlich, wenn die Vereine ihm noch Kanonen und Munition nachschicken können.

Paris, den 26. Juny. Folgender offizieller Bericht ist das Neueste, was man von den Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und dem Dey von Algier weiß: „Am 11. Juny Morgens kam die königliche Goelette la Torche, unter den Befehlen des Fregattencapitäns Faure, vor Algier an, und übergab dem französischen Generalconsul, Herrn Deval, Verhaltungsbefehle von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. — Hr. Deval begab sich sogleich an Bord der Fregatte; gab den Befehl, daß die Mitglieder des Consulats und die französischen Unterthanen Algier verlassen sollten; sie schifften sich auf einer französischen Brigg ein, und diese vereinigte sich alsdann mit der Goelette, worauf der Consul war. — Hr. Deval kam nun mit dem Linienschiffscapitän Collet, der die nach Algier kurz[illegible] die Maaßregeln übernehmen [illegible] Genugthuung zu erhalten. — Eine [illegible] aufgesetzt, worin man fordert, daß eine Deputation, mit dem Vekil-Hardge, oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Seemacht von Algier, an der Spitze, sich an Bord des Schiffes des Befehlshabers der Expedition begeben, und dem Generalconsul über das Betragen des Dey gegen ihn Entschuldigungen machen, daß die französische Flagge auf den Festungswerken von Algier aufgepflanzt, und mit hundert Kanonenschüssen begrüßt werden sollte. In dessen Ermangelung werden die Feindseligkeiten beginnen. — Diese Note wurde dem Dey durch den sardinischen Generalconsul übergeben. Die verlangte Genugthuung wurde in vier und zwanzig Stunden nicht geleistet, und mithin die Unterhandlung abgebrochen. — Die Corvette, der Vulkan, hat die königlichen Viceconsuls in Bonna und im Fort-la-Calle, so wie auch die in diesen Gegenden niedergelassenen Franzosen an Bord genommen. — Am 16. Juny war die französische Division vor Algier; die algierischen Kaper sind im Hafen eingeschlossen, und können dem Handel keinen Schaden thun.

Paris, den 27. Juny. Das Publikum erwartete heute Morgen mit Ungeduld die periodischen Blätter, weil man den Geist und die Richtung der Censur kennenlernen wollte. In zwey oder drey kleinen Journalen fan-

den sich weiße Stellen, allein man fand keine in den Journalen der Opposition.

— Ein Zeitungsschreiber hat immer seinen Vortheil, wenn er den sogenannten liberalen Blättern eine Neuigkeit nacherzählt; da an diesen Nachrichten wenn nicht alles, doch etwas falsch ist, so hat er, sofern er ehrlich genug ist, das Falsche zu widerrufen, immer zwey Artikel für einen, was in einer neuigkeitssüchtigen Zeit viel werth ist. Wir berichteten neulich nach einem dieser Blätter, daß der Kriegsminister einen Soldaten ermächtigt habe, in ein Noviziat der Kapuziner zu treten. Die Etoile klärt die Sache nun dahin auf, daß dieser angebliche Soldat, ein Studiosus der Theologie und zum geistlichen Stande bestimmt, aus Versehen zum Dienste aufgerufen, nach seinen dagegen gemachten Reklamationen aber von dem Kriegsminister, den bestehenden Verordnungen gemäß, vom Militärdienst befreit worden wäre. (F. O. P. A. Z.)

Paris, den 29. Juny. In dem Gesetzbülletin, Nr. 175, steht das Gesetz über die Budgets der Abgaben und Einnahmen von 1828; die vermuthlichen Einnahmen sind 914 410,361 Fr., Ausgaben 918,710,602 Fr.

Großbrittannien.

London, den 26. Juny. Nach Briefen, die man gestern erhielt, scheint es, daß die russische nach dem Mittelmeer bestimmte Flotte in See ist, und zu Portsmouth die Anker werfen soll. Beträchtliche Rimessen in Gold für den Dienst dieser Flotte sind diese Woche angekommen. Einige wohlunterrichtete Personen behaupten: die erwähnte Eskadre habe nicht den Auftrag, gegen die Türken feindlich zu handeln, und begebe sich in's schwarze Meer, um sich daselbst in den Schiffs-Manövers zu üben. Wenn indessen [illegible] in ihren [illegible] sie zu günstigen Gesinnungen führen. Das Gold, womit die Ausgaben der Flotte sollen bestritten werden, besteht in holl. Dukaten. (Times.)

In Philadelphia erscheinen jetzt Washington's hinterlassene Papiere, von seinem Verwandten, dem Richter Washington, herausgegeben.

Die Times bezeichnen die Wellington-Eldon'sche Oppositionspartei als eine Oligarchie außerhalb Amtes, die zugleich wider die Minister, die Krone und das Volk Krieg führt.

Zu Norwich haben am 13. Juny sehr ernsthafte Unruhen stattgefunden. Die Weber von Wymondham hatten nämlich einige Tage zuvor mehrfachen Unfug verübt, und in Erfahrung gebracht, daß mehrere Personen sich als Zeugen gegen ihr Betragen nach Norwich begeben wollten. Diese wurden unterwegs überfallen und gemißhandelt. Als nun das Militär zum Schutz der übrigen Zeugen ausrückte, versperrte der Pöbel die Straßen und warf mit Steinen. Die Aufruhracte wurde verlesen, fruchtete aber nichts. Auf beiden Seiten wurden an 30 Menschen verwundet. Es ist noch immer sehr unruhig, und man befürchtet eine Wiederholung dieser schlimmen Auftritte.

Es ist sicher, daß Bolivar aus Caraccas in Varinas angekommen ist, und daß er von dort sich in die Hauptstadt Bogota begibt, um die Zügel der Regierung wieder zu übernehmen. Er hat nur auf den ausdrücklichen Willen des Volkes, wie man sagt, sich wieder hierzu verstanden.

Spanien.

Madrid, den 11. Juny. Noch immer finden häufig Ministerconseils unter dem Vorsitz des Königs statt, in denen Angelegenheiten von der höchsten Wichtigkeit verhandelt werden. Man sagt allgemein, sie beträfen eine schiedsrichterliche Rolle von Seite Englands und Frankreichs in den politischen Angelegenheiten der Halbinsel. Der König soll für die vorgeschlagene Wendung der Dinge größere Geneigtheit zeigen als die hohe Geistlichkeit. Die Regierung scheint jetzt die neuerlichen Umtriebe in Catalonien für bedenklicher anzusehen, indem sie nun eine strenge Untersuchung zur Entdeckung der Ursachen und der Hauptanstifter derselben befohlen hat. Fünf- bis sechstausend Mann sollen, wenn nicht völlig beruhigende Nachrichten eintreffen, unverzüglich sich dahin begeben. Der Commandant der königlichen Freiwilligen zu Ocanna ist gefangen hier eingebracht worden. Man hat aufrührerische Proklamationen im Sinne der Karlisten, bey ihm gefunden. Mehrere Personen haben sich für die Reinigung des Generals Zayas, der fast bey allen Klassen der Gesellschaft geschätzt ist, bey dem Könige verwendet, konnten sich aber noch keines günstigen Beschlusses erfreuen. Den letzten Nachrichten zufolge soll bey der Armee eine Krankheit herrschen, die wohl die ohnehin bevorstehende Auflösung derselben beschleunigen dürfte.

Türkey.

Constantinopel, den 10. Juny. Die Akropolis hat sich in Folge der unglücklichen Ereignisse bey Athen, und [illegible] sie sich schon so lange, mit allen Mängeln kämpfend, gehalten hatte, ergeben, aber von dem Serasklier doch noch eine ehrenvolle Capitulation erhalten, wobey zur Sicherstellung gegenseitig Geiseln gestellt wurden. — Von Lord Cochrane, der sogar bereits zwey Schiffe verloren haben soll, wird jetzt wenig gesprochen, und noch weniger Großes erwartet. Seine bekannte prahlerische Proklamation hat selbst bey den Griechen und ihren Freunden einen übeln Eindruck gemacht. Von den Verhandlungen der europäischen Minister mit der Pforte weiß man noch immer nichts Entscheidendes. Man erwartet aus Petersburg weitere Verhaltungsbefehle für Hrn. v. Ribeaupierre.

Constantinopel, den 11. Juny. (Durch außerordentliche Gelegenheit). Durch einen so eben aus Reschid Pascha's Lager hier angekommenen Tatar des Defterdars von Rumelien hat die Pforte die Nachricht erhalten, daß sich die Akropolis von Athen mit Capitulation ergeben hat. Der Seraskier hat dreißig von den in dieser Festung eingeschlossenen Chefs freien Abzug mit ihren Waffen, den übrigen ohne Waffen, bewilligt.

Constantinopel, den 11. Juny. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Bemühungen der Minister von Oestreich und Preußen die Pforte zur Annahme der Anträge der russischen, englischen und französischen Minister, in Betreff der Pacifikation Griechenlands, dem Pe-

tersburger Protokolle vom 4. April 1826 gemäß, zu bewegen, sind gänzlich gescheitert. Der Reis-Effendi hat endlich sämmtlichen Ministern der verbündeten Höfe eine **schriftliche Note in Form einer Deklaration** übergeben, worin die oft erwähnten mündlichen Antworten des Reis-Effendi wiederholt, und überdies die letzten Beschlüsse des Congresses in Verona, wobey bekanntlich erklärt wurde, daß man sich in die griechischen Angelegenheiten nicht mische, ins Gedächtniß gerufen werden. Diese Deklaration des Divans soll schon am 9. den russischen und englischen Botschaftern zugestellt worden seyn; die Minister der übrigen Mächte erhielten sie, wie es heißt, gestern und heute. — Es ist bemerkenswerth, daß die Pforte sich dennoch geneigt zeigt, die Anforderungen Rußlands, in Betreff der Präliminarbedingnisse von Ackermann zu erfüllen, wovon mehrere neue Thatsachen einen Beweis lieferten. Dieser Umstand war die Veranlassung, daß man noch in den letzten Tagen die Hoffnung hegte, die Pforte würde auch obige Vorschläge annehmen. Es ist indessen nicht unwahrscheinlich, daß die Ereignisse bey Athen und der nun verkündete Fall der Akropolis auch etwas zur Verwerfung beitrugen, obgleich kaum zu erwarten war, daß der Divan Vorschläge annehmen würde, die in mancher Hinsicht nachtheiliger für die Pforte hätten ausfallen dürfen, als eine mannhafte Gegenwehr. — Die Rüstungen und Absendungen von Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Attika dauern fort, und da ein Ferman nach Asien abgegangen seyn soll, um die neuen Truppensendungen nach Europa zu beschleunigen, so ist klar, daß die Pforte durch eine schnelle Unterdrückung der Insurrection die Frage der Intervention ganz zu beseitigen hofft. — Hr. v. Ribeaupierre hat über Odessa und Bucharest Couriere mit der schriftlichen Verwerfung nach Petersburg expedirt und Aller Blicke sind nun dorthin gerichtet.

Von der Insel **Poros** vom 19. May. Das heutige Blatt der hier erscheinenden allgemeinen Zeitung von Griechenland enthält eine Bekanntmachung des Präsidenten der dritten Nationalversammlung zu **Trözen** vom vorgestrigen Tage, worin erklärt wird, daß diese Versammlung, nach Beendigung ihrer Arbeiten, **aufgelöst**, und der Sitz der Regierungscommission nach **Napoli di Romania** verlegt worden sey. Von den legislativen Arbeiten der Nationalversammlung wird in jener Bekanntmachung, außer der Revision der Constitution von Epidaurus, nichts erwähnt; es sollen jedoch, wie verlautet, noch folgende Beschlüsse gefaßt worden seyn: der Klerus ist von allen administrativen und politischen Stellen ausgeschlossen; kein Geistlicher kann zum Mitglied des Senats, oder zum Repräsentanten in der Nationalversammlung gewählt werden; — diejenigen, denen öffentliche Gelder zur Verwaltung anvertraut waren, sollen vor einer, eigens zu diesem Behufe ernannten Untersuchungscommission Rechenschaft über ihre Verwaltung ablegen; — der Präsident von Griechenland, Graf **Johann Capo d'Istrias**, ist ermächtiget, eine Anleihe für die griechische Nation von fünf Millionen harten Thalern gegen Verpfändung von Staatsgütern zu contrahiren; — dem General **Church** wird der Oberbefehl über alle Festungen übertragen, mit Vollmacht, die Besatzungen derselben nach Gefallen zu bestimmen, und die Commandanten zu ernennen; wegen Dringlichkeit der Umstände wird die Regierungscommission ermächtigt, die Minister zu ernennen, noch vor Ankunft des Präsidenten, welchem eigentlich das Ernennungsrecht zusteht; an Se. Maj. den König von Bayern, und an den Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika wurden Danksagungsschreiben votirt, und dem Philhellenen Dr. **Bailly** und Chevalier **Eynard**, so wie den beiden Obristen **Fabvier** und **Heidegger**, Naturalisationsbriefe ertheilt; — zum Präsidenten des Senats wurde Hr. **Ranieri**, Bruder des in Ankona lebenden Hrn. Ranieri, ernannt; auch wurde einstimmig und durch Akklamation beschlossen, ein Schreiben an den griechischen Capitän **Passano** zu erlassen, und ihn aufzufordern, zur Vertheidigung des Vaterlandes nach Griechenland zurückzukehren, um diesem Lande seine nützlichen Dienste zu widmen. — Was die Reformen und Zusätze zur Constitution von Epidaurus anbelangt, werden folgende als die Hauptpunkte angegeben: Sicherstellung und nähere Bestimmung der Bürgerrechte; Beschränkung der Repräsentanten der Nation einzig und allein auf legislative Arbeiten; Erweiterung der Macht und Rechte der exekutiven Gewalt; Abschaffung aller Titel und Auszeichnungen; Verantwortlichkeit der Minister; Errichtung von Gerichtshöfen, und endlich vollkommene und unbeschränkte Preßfreiheit. *)

*) Bestätigen sich diese Nachrichten, wie kaum zu bezweifeln steht, so haben die Stellvertreter der griechischen Nation die **weisesten** Beschlüsse erlassen, welche nur ertheilt werden konnten.
(Anm. d. Red.)

Lord Byron's letzte Augenblicke. *)
(Aus dem Westminster-Rewiew.)

— — — „Mein Herr, sagt **Fletcher**, stieg, wenn es die Witterung erlaubte, alle Tage zu Pferd. Der 9. April war ein unseliger Tag. Der Lord wurde auf seinem Austritte ganz durchnäßt, und empfand nach der Rückkehr, obschon er die Kleider gänzlich gewechselt hatte, weil er zu lange in seinem nassen Anzuge geblieben war, eine leichte Unpäßlichkeit. Der Schnupfen, über den er sich, seitdem wir Cefalonia verlassen, beklagt hatte, verstärkte diesen Anfall. Wiewohl sein Fieber in der Nacht auf den 10. geringer war, klagte er doch über Schmerzen in den Gliedern und über Kopfweh, welches ihn aber nicht abhielt, des Nachmittags wieder auszureiten. Nach der Rückkunft sagte er, der Sattel wäre nicht ganz trocken, und er fürchte, dadurch kränker geworden zu seyn. Das Fieber kam wieder, und den folgenden Tag sah ich mit vielem Kummer, daß die Unpäßlichkeit ein ernsthafteres Ansehen gewann. Der Lord war sehr niedergeschlagen; er klagte, die ganze Nacht nicht geschlafen zu haben; auch hatte er keine Lust zum Essen. Ich bereitete ihm ein wenig Arrow-root; er nahm nur zwey oder drey Löffel davon und sagte, daß es recht gut wäre; doch könne er nicht mehr davon genießen. Am dritten Tage (den 12.) stieg meine Besorgniß. Bey jedem Schnupfen, den mein Herr bis dahin gehabt, verließ ihn der Schlaf nicht, und es war ohne Fieber. Ich ging also zu den Doctoren Bruno und Millingen,

*) Nach der wörtlichen Erzählung eines Mannes, der 25 Jahre lang in **Byron's** Diensten stand und sein ganzes Vertrauen besaß. (A. d. U.)

seinen beiden Aerzten, und that mehrere Fragen an sie über diese Krankheit. Sie versicherten mich, es wäre keine Gefahr daz ich könne ganz ruhig seyn; in wenigen Tagen werde alles besser gehen. Dies war am 13 Den folgenden Tag konnte ich mich nicht enthalten, den Lord inständig zu bitten, daß er den Doctor Thomas von Zante holen lassen möchte. Er antwortete, ich sollte die zwey Genannten erst darüber fragen. Diese sagten, es wäre nicht nöthig, einen andern Arzt zu rufen, weil sie hofften, in wenigen Tagen werde alles besser stehen. Hier muß ich bemerken, daß der Lord im Laufe des Tags oft wiederholte, die Aerzte verstünden nichts von seiner Krankheit. „In diesem Fall, Mylord, erwiederte ich, „sollten Sie einen andern befragen.“ — „Fletcher, sagte er, sie „behaupten, daß dies nur ein gewöhnlicher Schnupfen sey, wie „alle, welche ich schon hatte.“ — „Ich bin gewiß, Mylord, antwortete ich, daß Sie noch keinen so ernstlichen hatten.“ — „Ich glaube es!“ sagte er. — Den 15. erneuerte ich meine Bitten, daß man den Doctor Thomas rufen möchte. Jene versicherten mich aber von neuem, der Lord werde in zwey oder drey Tagen besser seyn. Nach diesen wiederholten Versicherungen bat ich nicht mehr darum, als bis es zu spät war. (Beschluß folgt.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Haus- und Faß-Versteigerung.

Ein in Ruppertsberg, im königl. bayerischen Rheinkreise, zwischen Neustadt und Dürkheim an der Haardt, vier Stunden von Mannheim und Speyer in einer der schönsten und vorzüglichsten Weingegenden gelegenes Gut, welches sich zu jedem Geschäfte, vorzüglich aber zur Betreibung des Weinhandels oder zum Landsitze für eine Herrschaft eignet, läßt die unterzeichnete Eigenthümerin durch den königl. bayerischen Notär Rößler kommenden 16ten August in untengenanntem zu dem Gute gehörigen Wohnhause öffentlich freiwillig versteigern.

Dasselbe besteht in:

a. Einem in Stein erbauten Wohnhause, enthaltend: zu ebener Erde einen Saal und 4 geräumige Zimmer, wovon nebst dem Saale 3 heizbar sind, Küche, Backofen und sonstige Bequemlichkeiten; einen Speicher um 150 Malter Früchte aufzubewahren, und welcher sich theilweise mit geringen Kosten bewohnbar machen läßt; unter dem Hause ein gewölbter und geplatteter Keller, 38 Schuh lang und 26 Schuh breit, in welchen 60 — 70 Fuder Wein gelagert werden können.

b. Ein Kelterhaus als Anbau, mit zwey Keltern und vortheilhafter Einrichtung den Most von diesen in den Keller zu leiten.

c. Dem Wohnhause gegenüber ein neuer Bau, bestehend in mehreren geräumigen Zimmern, Küche rc. rc., einem Speicher für mehrere 100 Malter Früchte, unter diesem Hause ein neuer gewölbter und geplatteter Keller, 85 Schuh lang und 34 Schuh breit, geräumig für 200 Fuder Wein; als Verlängerung des Gebäudes ein bequemes Kelterhaus und Stallung.

d. Ein Gesindehaus, bestehend in: Wohnstube, Küche, Stall und Speicher.

e. Ein zwischen beiden Häusern liegender geräumiger Hof welcher nach der Straße mit Mauer und Thor geschlossen ist.

f. Ein 7 Viertel großer auf vorbeschriebene Gebäude stoßender Wingertsgarten in bester Lage mit den vorzüglichsten Rebsorten bepflanzt und mit solider Mauer umgeben.

g. In erwähnten Kellern befinden sich 83 Fuder weingrüne sehr gut erhaltene Fässer von 2 — 6 Fuder, sämmtlich in Eisen gebunden; ferner alle zum Einkeltern und Aufbewahren des Weins nöthige Geräthschaften.

Schließlich wird bemerkt, daß die Hälfte des Steigschillings auf erste Hypotheke stehen bleiben kann.

Mannheim, den 30. May 1827.

Die Eigenthümerin:
B. Roßbach.

Weinversteigerung zu Ungstein.

Herr Valentin Karsch in Kaiserslautern ist gesonnen, sein Weinlager in Ungstein am 18. July nächsthin versteigern zu lassen. Die Versteigerung nimmt um 9 Uhr desselben Tages ihren Anfang. Die Weine können nach Belieben bis zum 15. September liegen bleiben, und die Proben von heute an, jeden Tag so wie am Tag der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Im Keller von Eberstein liegen ohngefähr:

Liter.	Fuder.	
15,000	15	sehr guten 1825er in 6 Faß.
15,000	15	in 4 Faß 1826er.

Im Keller von Herren Gebrüder Karcher:

Liter.	Fuder.	
1500	1 1/2	in 1 Faß rothen 1826er.
11,000	11	in 2 Faß 1826er, und dann:

Im Rathhaus-Keller:

20,000	20	1826er in 5 Faß.

Diese Weine sind alle reines Ungsteiner Gewächs und bey den 1825er, so wie bey den 1826er befinden sich die Stich von Ungstein, die Weine werden in einzelnen Fuder auch faßweise abgegeben, so wie die Liebhaber es verlangen.

Dürkheim, den 30. Juny 1827.

F. Koch, Notär.

Baaden bey Rastatt. (Gasthof-Empfehlung.)

Ich gebe mir hiemit die Ehre, allen meinen Freunden und Bekannten, wie überhaupt einem verehrungswürdigen Publikum, die den hiesigen Badort besuchen, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich sämmtliche Zimmer meines Hauses geschmackvoll eingerichtet, und die Bäder reinlich und bequem hergestellt habe, auch sind hinlänglich Stallungen und Remisen vorhanden.

Ich verbinde noch mit dieser ergebensten Anzeige die Versicherung, daß ich mich jederzeit bestreben werde, durch eine sorgfältige, gute und billige Bedienung, allen Erwartungen zu entsprechen.

Baaden, den 15. May 1827.

L. Erbs, Bad- und Gastwirth zum Drachen.

Künftigen Freitag den 6ten July, Vormittags 10 Uhr, wird ein Brancard mit gedecktem Sitze, lederner Decke und eisernen Achsen in dem Hofe des königl. Postamtes öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Speyer, am 2. July 1827.

Königliches Post-Amt.
Siry.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro 81. | den 7. July 1827.

Deutschland.

Vom Rhein, den 25. Juny. Wir geben hier das Resultat der berühmten jährlichen Weinversteigerung, die der Herzog von Nassau in der ehemaligen Abtei Eberbach im Rheingau am 21. Juny vornehmen ließ: Heute wurde die jährliche Versteigerung eines Theiles der herzoglich nassauischen Weine von der Domainen-Direction in der ehemaligen Bernardinerabtei Eberbach am Vormittage vorgenommen, und darauf gemäß einer von unserem Herzoge frey übernommenen Gastpflicht an drey Hundert, aus denen, welche Steiglust oder Neugierde aus der Nähe und Ferne hierher gezogen hatte, Einladungsbillets zu einem fröhlichen Mittagsmahle vertheilt. Das Ganze hatte mehr das muntere Ansehen eines Volksfestes oder Jahrmarktes, als einer ernsten Spekulations-Handlung. — Es kamen hundert neun und neunzig Stück Weine zum Ausgebote, sie waren großentheils aus den verflossenen Jahrgängen, nur ein Stück von 1811, eines vom Jahr 1819 und 4 vom Jahre 1825. Den Kennern und Liebhabern der Rheinweine wird es vielleicht von einigem Interesse seyn, zu vernehmen, wie hoch die Weine aus den besten Lagen der Weinberge des Herzogs gebracht wurden. Zwey Stücke Hattenheimer von 1826 kamen auf 1304 und 1310 fl. Zwey Markebrunner, das eine auf 1400, das andere auf 1455 fl. Von 15 Stück Steinberger, 1826er, war der niedrigste Preis 940 fl., der höchste 1385 fl. Auch wurde aus dem berühmten Berge noch ein Stück Eilfer in Verstreich gebracht. Früher sollen aus freier Hand auf diesen Ausbund deutscher Landesproduction 15,000 fl. geboten worden seyn. Der eilfer Wein hat bekanntlich am 22er einen mächtigen Rivalen gefunden; auch hat sich der Geschmack für alte Weine gemindert, und so kam es, daß der Preis für dieses Stück in der Versteigerung nicht höher als zu 4010 fl. gebracht werden konnte. Hr. Weinhändler Mumm aus Frankfurt hat diese Braut heimgeführt — Von Hochheimer Weinen wurde nur ein Stück aus der 25 Crescenz seiner Clausur frey gegeben. Die Gebrüder Mappes, Weinhändler in Mainz erstanden es um 2005 fl. Kenner der feinen Weine hatten es bey der Probe vor der Versteigerung zu 3000 fl. geschätzt. Hoffentlich wird ihm der neue Besitzer sein angebornes Recht zu höherem Werthe widerfahren lassen. Er wird wahrscheinlich über den Kanal gehen, da bekanntlich die Engländer alle guten Rheinweine unter dem Namen „Hochheimer" begreifen. Im Ganzen wurden aus den 199 Stück 61,000 fl. erlöst, da auch drey Stücke darunter waren, deren jedes nicht an 200 fl. kam.

Dänemark.

Copenhagen, den 23. Juny. Mittelst einer königl. Resolution ist bestimmt, daß Personen verschiedenen Geschlechts, welche ein anstößiges Leben mit einander führen, nicht von den Gerichten, sondern von den Obrigkeiten zur Trauung angehalten werden sollen, und die Gerichte sich erst dann drein zu mischen haben, wenn sie den Vorstellungen der Obrigkeit kein Gehör leisteten, in welchem Fall Gefängnißstrafe bey Wasser und Brod, oder nach den Umständen selbst eine Besserungshausstrafe bis zu zwey Jahren vom Gerichte erkannt werden kann.

Frankreich.

Paris, den 28. Juny. In Marseille ging das Gerücht, der Contreadmiral de Rigny habe dem Pascha von Aegypten erklären lassen, er habe den Auftrag, sich der Abfahrt der ägyptischen Flotte nach Morea zu widersetzen. Diese Nachricht wurde dort durch ein aus Alexandrien angekommenes Schiff verbreitet.

Paris, den 30. Juny. Heute erschienen 12 Pflästerer vor Gericht; sie sind angeklagt, sich coalisirt zu haben, um die Herabsetzung ihres bisherigen Tagelohns zu verhindern. An ihrer Spitze figurirte Hr. A. Lacour, der, durch eine sonderbare Laune des Zufalls, sich in demselben Augenblick, als Haupt dieser Coalition, von schweren Strafen bedroht sah, wo sein Bruder zum Posten eines Chefs der Sicherheitspolizey erhoben wurde.

Vom 1. July an erscheint das Journal de Paris nicht mehr, und die Gazette de France sollte den noch übrigen Abonnenten jenes Blattes an dessen Stelle zugeschickt werden. Da nun aber auch diese nicht mehr erscheint, sondern die Etoile mit Bedienung ihrer Abonnenten beauftragte, so haben sich die Eigenthümer der letztern einhellig entschlossen, ihrem Blatte, das jetzt an 20,000 Abonnenten hat, den Titel „Gazette de France" zu geben.

Ein Schreiben aus Marseille vom 23. Juny sagt: Die Feindseligkeiten mit Algier haben begonnen. Die Algierer haben den ersten Angriff gemacht, indem sie auf die Goelette la Torche Feuer gaben. Die von Toulon angelangte Division kam ihr jedoch zu rechter Zeit zu Hülfe.

Spanien.

Madrid, den 18. Juny. Eine wichtige Angelegenheit beschäftigt dermalen unsern Hof, und hat in den letzten Tagen zu verschiedenen Versammlungen des Staatsraths Anlaß gegeben. Es handelt sich von der kanonischen Institution, die der Pabst verschiedenen Bischöfen in unsern ehemaligen amerikanischen Besitzungen ertheilt hat, welche ihm durch Bolivar vorgestellt worden waren. Der römische

Hof hat unserm dasigen Geschäftsträger, Herrn Aparici, die Ertheilung dieser Institution offiziell bekannt gemacht, und dieser hat die ihm mitgetheilte Note an unsere Regierung mit dem Zusatz eingeschickt, daß der Pabst mit dem Bevollmächtigten der Republik Columbien, dem Ritter Texada, ein Concordat abgeschlossen habe. Sogleich nach Eingang dieser Nachricht sind Befehle an unsere Grenzen ergangen, die den Behörden aufgeben, den neuen päbstlichen Nuncius, der den abgegangenen Hrn. Justiniani ersetzen soll, nicht zuzulassen. Man will wissen, der neue Nuncius, H. Tiberi, habe bereits die Grenzen passirt gehabt, und sey durch diese Ereignisse veranlaßt worden, Spanien einstweilen wiederum zu verlassen.

Türkey.

Constantinopel, den 11. Juny. Der russisch-kaiserliche Minister hatte noch vor der förmlichen, von Seite der Pforte erfolgten schriftlichen Abweisung jeder Intervention fremder Mächte in der griechischen Sache seine Audienz im Pforten-Pallast gehabt, und dabey größere und kostbarere Geschenke an Pferden und Pelzen erhalten, als sonst üblich seyn soll. Seine Audienz bey dem Sultan ist vorläufig auf den morgenden Tag angesetzt.

Constantinopel, den 11. Juny. Aus den neuesten Anstalten des russisch-kaiserlichen Gesandten von Ribeaupierre wäre man berechtigt, auf einen langen Aufenthalt dieses Ministers zu schließen. Allein nach der von Seite der Pforte gegebenen schriftlichen, die Anträge zu Gunsten der Griechen verwerfenden Erklärung zweifeln Viele daran, und glauben eher an eine nahe Entwickelung der Krisis. Die am 9. Juny erfolgte Erklärung des Divans enthält im Wesen Folgendes: „Die Pforte müsse die Vorschläge verwerfen: 1. Weil die Lehre des unbedingten Gehorsams der Unterthanen gegen ihren rechtmäßigen Regenten damit verletzt würde; 2. weil das Recht des Souverains, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen, eben so unverletzt erhalten werden müsse, und der Regent so wie das Volk der Moslims nie eine Intervention dulden; 3. weil es den eigenen Erklärungen des ehemaligen englischen Botschafters Lord Strangford bey seiner Rückkehr aus Verona, daß er sich in diese Angelegenheit nicht mischen wolle, und 4. sogar den Conventionen von Ackermann entgegen sey."

Der östreichische Beobachter vom 27. Juny enthält Folgendes aus Griechenland: Dem neuesten uns zugekommenen Blatte der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 19. May, neuen Styls, zufolge hat sich die Nationalversammlung zu Trözen, nach Beendigung ihrer Arbeiten, am 17. May aufgelöst, und zum Sitz der stellvertretenden Regierungscommission, nebst dem Senate, ist Napoli di Romania bestimmt worden. Obgedachte Zeitung enthält hierüber nachstehende Bekanntmachung des Präsidenten der Nationalversammlung: „Der Präsident der dritten griechischen Nationalversammlung thut kund: Die dritte griechische Nationalversammlung hat ihre Arbeiten beendiget. Sie löset sich heute auf, und die bevollmächtigten Repräsentanten der Nation gehen in ihre Heimath zurück, um ihren Mitbürgern Rechenschaft von ihren Handlungen zu geben. — Griechen! Die Nationalversammlung hat das Gesetz von Epidaurus, d. i. die provisorische Verfassung Griechenlands, modifizirt, und hat sie vervollkommnet, und des vernünftigen Wesens würdiger gemacht, und tauglicher, um, durch eure Regierung vollzogen, das allgemeine Wohl der Nation zu bewirken. Eure neue Verfassung ward genannt: Politische Verfassung Griechenlands (Πολιτικὸν Σύνταγμα τῆς Ἑλλάδος). Durch sie werden eure Rechte gegründet und geheiligt. Dreien Gewalten, dem Senat, dem Regenten und der Justiz ist eure Herrschaft anvertraut. — Eure bevollmächtigten Senatoren bilden bereits den Senat, und sollen der Nation die französische Gesetzgebung anpassen, insofern sie mit den Sitten und den Umständen der Nation verträglich ist, und in ihren ersten Sitzungen die Gerichte anordnen. — Die aufgestellte stellvertretende Regierungscommission Griechenlands wird ihre Pflichten erfüllen, laut des Dekrets unter Nr. ..., bis er (der Regent) selbst nach unserm Vaterlande kommt. Zum Sitz der Regentschaft ist Napoli (di Romania) bestimmt, wohin sich der Senat und die stellvertretende Regierungscommission begeben, um ihre Arbeiten zu beginnen. — Der Regent ist wiederholt eingeladen worden. Er hat, laut Dekret Nr. 11, die Erlaubniß, eine dritte Anleihe von fünf Millionen effectiver Thaler zu negoziren, wovon er auch die Zinsen der zwey vorhergehenden Anleihen bezahlen wird. — Griechenland wird bereits für glücklich gehalten, gestützt auf den Regenten, den Admiral und den Generalissimus, aus deren Tugenden wohlthätige und heilsame Wirkungen hervorquellen werden. — Die Versammlung hat dekretirt, daß eine Nationalflotte geschaffen, und unser Militär organisirt werde in wirklich dienstthuende Truppen, in eventuell dienende und in Stadttruppen. So wird das Vaterland seine Kräfte nach ihren Bestimmungen zweckmäßig concentriren, consolidiren und leiten. — Aber weder die guten Gesetze, noch die Form der Regierung, noch die Niedersezzung von Gerichten, noch die Organisation der Flotte und des Militärs, noch die Mitwirkung der erwähnten Männer (Capodistrias, Cochrane und Church) sind hinreichend, um uns der über uns schwebenden Gefahr zu entledigen; vor Allem wird dazu die gegenseitige Liebe Aller erfordert, der Wille Aller, und die wechselseitige Mitwirkung, damit wir zu dem vorgesteckten Ziele gelangen. — Griechen! unsere Erfahrung hat gezeigt, daß, wenn wir wollen, wir siegen können; Myriaden von Ottomanen verschwanden aus dem Angesichte unseres altväterlichen Bodens; ihrer Tausende sind wir im Stande zu zernichten, wenn wir uns gegenseitig lieben, und wenn wir, einträchtig, einen und denselben Willen haben; dann aber können wir einen und denselben Willen haben, wenn wir alle das gemeine Beste im Auge haben. Mitbürger! das gemeine Beste Aller ist, unser Vaterland wieder zu erhalten; um es wieder zu erhalten, müssen wir alle kämpfen; sowohl Männer als Frauen, Jung und Alt; alle müssen wir die Waffen ergreifen, um zum gemeinschaftlichen Kampfe mitzuwirken; selbst die Frauen müssen mit uns in den Kampf eilen, mitkämpfen unter der Vormauer der Brust ihrer Männer, und dann werden wir gewiß siegen. Griechen! mit den Waffen in der Hand ha-

ben wir das schändliche Joch abgeworfen; und mit den Waffen in der Hand werden wir unser Leben und unsere Freiheit bewahren; Alle müssen wir die Waffen tragen; Alle müssen wir unser Leben opfern für den Glauben und für das Vaterland; Alle müssen wir mit Ehren sterben wollen, wollen wir anders nicht schändlich sterben; und ha! schändlich werden wir sterben, wenn wir einander nicht den letzten Abschiedskuß geben, und dann getrost gegen den Feind eilen, mit dem Entschluß zu sterben. Griechen! umsonst schont des Lebens, wer zum Tode verurtheilt ist; wir sind es, und unser Schlächter, der Ottomanne, wird sein bluttriefendes Schwert nicht in die Scheide stecken, wenn er uns nicht alle, wie Schafe, geschlachtet hat. Wohin etwa wollen wir fliehen? Nirgends finden wir Sicherheit, als in unsern Waffen und in unserm Losungsworte: Freiheit oder Tod. Aber was richten wir nicht aus, wenn wir entschlossen sind zu sterben, um unsterblich in der Geschichte zu leben! Vernichter der Tyrannen, Besieger des Churschid und des Dramali, werden wir am Ende auch den Ibrahim und den Kiutajer besiegen und vernichten; und schon haben wir sie durch unsere Seelenstärke besiegt, und werden sie gewiß auch vernichten, wenn wir einander den Abschiedskuß geben, und mit den Waffen in der Hand auf sie losrennen, um zu sterben; wir werden diese und viele andere Tausende von Feinden vernichten, wenn wir gegenseitige Liebe und Eintracht bewahren, uns den heilsamen Gesetzen und den rechtmäßigen Anordnungen der Regierung, die wir eingesetzt haben, unterwerfen. Griechen! diese Regierung, unterstützt durch die Tugenden des Admirals und des Generalissimus, ist bereit, und hofft die ihr anvertrauten Pflichten der allgemeinen Rettung und Wohlfahrt zu erfüllen; die Mächtigen Europa's, die menschenfreundlichen Philhellenen hören nicht auf mitzuwirken, daß wir unsere Rechte wieder erwerben mögen. Nachdem wir alle Stürme überstanden haben, laufen wir endlich in den Hafen der Sicherheit ein; aber auch wir müssen unsere Schuldigkeit thun, unsere Bereitwilligkeit verdoppeln, und unsere Dankbarkeit gegen unsere europäischen Wohlthäter dadurch beweisen, daß wir ihre edlen Hülfsleistungen wohl anwenden, und ihnen die Befriedigung verschaffen, wie ein freies und selbstständiges Volk zu leben. Griechen! die Mächtigen Europa's sind in Vermittlung unserer Freiheit begriffen; ihre rechtliebenden Gesandten bemühen sich, eurem Zwingherrn begreiflich zu machen, daß eurer Väter Land nicht ihm gehöre, und seine Bewohner nicht seine Sachen seyen, sondern vernünftige Wesen, nach Gottes Ebenbild und Aehnlichkeit geschaffen; aber wir haben keine andere Pflicht, als für unsere Rettung und Unabhängigkeit zu kämpfen. Während also die rechtliebenden Monarchen und die christliche Welt unsere Rechte vertheidigen, müssen wir aus Liebe zur Menschheit, den Frieden anbieten, aber zugleich auch kämpfen, um endlich unsere Rechte zu gewinnen, oder um nicht schändliche Opfer der ungerechtesten Sultanischen Rache zu werden. Am 17. May 1827 in Trözen (Damala). Der Präsident: **Georg Sissini.** Der Sekretär: N. Spiliadi."

Lord Byron's letzte Augenblicke.

[Beschluß.]

Die starken Arzneien, welche man ihn nehmen ließ, schienen mir nicht die zweckmäßigsten für seine Krankheit zu seyn; denn, da er nichts im Magen hatte, so mußten sie ihm nur Schmerzen verursachen; ja, bey einem ganz gesunden Menschen wäre dies der Fall gewesen. Mein Herr hatte seit acht Tagen, und zwar am 18. (den Tag vor seinem Tode) nur zwey- oder dreimal sehr wenig Fleischbrühe und zwey Löffel voll Arrow-root genommen. Am 15. sprach man das erstemal von einer Aderlässe. Als der Doctor Bruno ihm diese vorschlug, widersetzte er sich Anfangs, und fragte Millingen, ob wichtige Gründe da wären, ihm Blut zu lassen. Die Antwort war, daß es von einigem Nutzen seyn, man es aber auch bis zum folgenden Tage aufschieben könne. Man ließ ihm also den 16. Abends zur Ader, und entzog ihm 16 Unzen Blut. Ich bemerkte, daß er sehr erhitzt war. Der Doctor Bruno sagte, daß er meinem Herrn oft dringend eine Aderlässe angerathen, derselbe sich aber niemals dazu habe verstehen wollen. Jetzt entstand ein langer Wortwechsel über die Zeit, welche man verloren hatte, und über die Nothwendigkeit, nach Zante zu schicken. Hierauf sagte man mir zum erstenmal, dies wäre unnütz; denn vor der Ankunft des Doctors Thomas würde mein Herr besser seyn oder nicht mehr leben. Der Zustand des Lords verschlimmerte sich; aber der Doctor Bruno dachte, eine wiederholte Aderlässe würde ihm das Leben retten. Ich verlor keinen Augenblick, meinem Herrn zu sagen, wie nöthig es sey, daß er sich dazu verstünde. Er antwortete mir: „Ich fürchte sehr, Sie kennen meine Krankheit nicht!" Darauf sagte er, seinen Arm ausstreckend: „Hier ist mein Arm. Thut, „was Ihr wollt." —

Der Lord wurde immer schwächer. Am 17. ließ man ihm einmal des Morgens, und einmal des Nachmittags um zwey Uhr, zur Ader. Auf jede dieser Aderlässe folgte eine Ohnmacht, und er würde umgefallen seyn, wenn ich ihn nicht in meinen Armen gehalten hätte. Um einem ähnlichen Zufall vorzubeugen, sorgte ich, daß man ihn nicht aufhob, ohne daß ich ihn unterstützte.

An diesem Tage sagte mein Herr zweimal zu mir: „Ich kann „nicht schlafen, und Du weißt, daß dies seit einer Woche nicht „geschehen ist. Ich weiß (fügte er hinzu), daß der Mensch nur „eine gewisse Zeit ohne Schlaf seyn kann; sonst wird er verrückt, „und Niemand kann ihn retten. Aber ich will mich zehnmal lieber todtschießen, als verrückt seyn. Ich fürchte den Tod nicht, „und bin mehr auf ihn gefaßt, als man denken mag."

Ich glaube nicht, daß der Lord bis zum 18. den Gedanken hatte, sein Ende wäre nahe. Er sagte mir jetzt: „Ich fürchte, „daß Tita und Du krank werden, weil Ihr Tag und Nacht bey „mir wachet." Ich antwortete ihm, wir würden ihn nicht eher verlassen, als bis er besser sey. Da sich am 16. einige Geistesabwesenheit gezeigt, so hatte ich Sorge getragen, die Pistolen und den Dolch, welche bis dahin während der Nacht neben seinem Bette gelegen, zu entfernen. Den 18. redete er mich oft an. Er schien mit der Behandlung der Aerzte unzufrieden. Ich bat ihn nun, mir zu erlauben, daß ich den Doctor Thomas holen lasse. „So laß „ihn holen! sagte er. Aber eile Dich! Es ist mir leid, daß ich „dieß nicht eher geschehen ließ."

Ich verlor keinen Augenblick, seinen Befehl zu vollziehen, und theilte ihn den Doctoren Bruno und Millingen mit. Sie sagten, ich hätte sehr wohl gethan, weil sie selbst sehr unruhig zu werden anfingen. Als ich in des Lords Zimmer zurück kam, fragte er: „Hast Du geschickt? — Ja, Milord, antwortete ich. — „Du hast „wohl gethan, sagte er. Ich will wissen, was mir fehlt." — Obwohl er sich seinem Ende nicht so nahe zu glauben schien, so bemerkte ich doch, daß er von Stunde zu Stunde schwächer ward, und daß sich Anfälle von Geistesabwesenheit einstellten. Er sagte mir, als eben ein solcher Anfall vorüber war: „Ich fange an zu „glauben, daß meine Krankheit ernsthaft ist, und da ich plötzlich

„sterben könnte, so möchte ich Dir einige Aufträge geben, die Du, „wie ich hoffe, zu erfüllen besorgt seyn wirst." — Ich versicherte ihn, daß ich mit aller Treue seinen Willen vollziehen würde, und fügte hinzu, daß ich hoffte, er werde noch lange genug leben, um dieses selbst thun zu können. „Nein! (erwiederte er;) es ist vorbey! Ich muß Dir alles sagen, ohne einen Augenblick zu verlieren." — „Soll ich Feder, Dinte und Papier holen, Milord?" fragte ich. — „O Gott, nein! sagte er. Du verlierst zu viel „Zeit, und ich habe keine zu verlieren. Gib wohl Acht, Fletcher! „Deine Zukunft ist gesichert." — „Ich bitte Sie um alles, Milord, denken Sie doch an wichtigere Sachen!" war meine Antwort. — „O mein Kind! (rief er;) o meine geliebte Tochter, „meine theure Adda! Ach Gott! Hätte ich sie doch noch gesehen! „Gib ihr meinen Segen, gib ihn meiner theuern Schwester Augusta und ihren Kindern! Gehe zu Lady Byron, und sage ihr „— sage ihr alles! Sie hält viel auf Dich!"

Der Lord schien hier aufs tiefste gerührt zu seyn. Die Stimme versagt ihm; ich konnte nur halbgebrochene Worte vernehmen; er sprach zwischen den Zähnen, schien sehr ernst, und erhob oft die Stimme, um mir zu sagen: „Fletcher! Wenn Du nicht meine „Befehle vollziehst, so werde ich Dich quälen, wenn es möglich ist." Ich antwortete ihm: „Milord! Ich habe kein Wort von dem verstanden, was Sie mir gesagt haben." „O Gott! (rief er;) alles „ist zu Ende; es ist nun zu spät. Hast Du mich denn wirklich „nicht verstanden?" — „Nein, Milord, erwiederte ich Aber „versuchen Sie es noch einmal, mir Ihren Willen bekannt zu machen!" — „Wie kann ich es? sagte er. Es ist zu spät — alles „ist zu Ende!" — „Nicht unser Wille geschieht, versetzte ich; „aber der Wille Gottes." — „Ja, sagte er, es ist nicht der meinige; doch will ich es versuchen." — Wirklich machte er mehrere Anstrengungen, um zu reden; aber er konnte nur zwey oder drey Worte nach einander hervorbringen, als: „Mein Weib! — Mein „Kind! — Meine Schwester! — Du weißt alles — sage alles — „Du kennst meine Gesinnungen!" — Das Uebrige blieb unverständlich. —

Es war ungefähr um Mittagszeit. Die Aerzte hatten sich berathschlagt, und es wurde beschlossen, dem Lord China in Wein zu geben. Seit acht Tagen hatte er nichts genommen, als das, was ich genannt habe, und das ihn nicht erhalten konnte. Mit Ausnahme einiger Worte, welche ich denjenigen, an die sie gerichtet waren, wiederholen werde, und die ich ihnen mitzutheilen bereit bin, wenn sie es verlangen, war es unmöglich, etwas von dem was der Lord, nachdem er die China genommen, sprach, zu verstehen. Er äußerte den Wunsch zu schlafen. Ich fragte ihn, ob ich den Herrn Parry rufen sollte. „Ja, sagte er, rufe ihn!" Hr. Parry bat ihn, sich zu beruhigen. Er vergoß einige Thränen, und schien zu schlummern. Hr. Parry ging mit der Hoffnung, ihn bey seiner Rückkunft ruhiger zu finden, aus dem Zimmer. Ach! es war der Anfang der Lethargie, welche seinem Tode voranging. Die letzten Worte, so ich ihn aussprechen hörte, waren die, welche er am Abend des 18., ohngefähr um 6 Uhr, sagte: „Ich muß jetzt schlafen!" Er ließ sein Haupt sinken, um es nicht mehr zu erheben. 24 Stunden lang machte er keine einzige Bewegung. Dann und wann bemerkte man Stockungen und eine Art von Röcheln. Ich rief Tita, um ihm mit dessen Hülfe den Kopf wieder aufzurichten, und er schien mir ganz erstorben zu seyn. Das Röcheln kam jede halbe Stunde wieder, und wir hielten ihm, so oft es kam, den Kopf in die Höhe Dies währte bis Abends 6 Uhr des folgenden Tags (19.) — Da sah ich, wie der Lord die Augen öffnete, und sie wieder schloß, ohne irgend ein Kennzeichen des Schmerzes, ohne die mindeste Bewegung mit einem seiner Glieder zu machen — „Ach mein Gott! (rief ich;) ich fürchte, daß Milord todt „ist!" — Die Aerzte fühlten ihm den Puls, und sagten: „Ihr „habt Recht; es ist nicht mehr."

K. G..b.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Versteigerung.

Donnerstags den kommenden 12ten July, Nachmittags um 5 Uhr, im Gasthause zum Einhorn in Speyer, werden folgende zur Verlassenschaft und Ehegemeinschaft des Herrn Adam Freitag, gewesener Einhornwirth allda, gehörende Liegenschaften definitiv auf Eigenthum versteigert, als:

1.) Ein zu Speyer in der Altbürgervorstadt an der Carmelitergasse vor dem Altpförtel gelegenes Wohnhaus sammt Hof, Schoppen, Brunnen, Keller und übrigen Zugehörungen.

2.) Ein zu Speyer auf dem Roßmarkt gelegenes, mit dem, zu dem Adam Freitag'schen Hause, dem Gasthause zum Einhorn gehörenden Hausgarten, vereinigtes Gärtchen.

Zur Nachricht.

Die unwiderrufliche Ziehung
der B. Krausischen großen Verloosung
von 4198 Gewinnsten
findet am 30. August 1827
zu Nürnberg
unter gerichtlicher Garantie und Direction statt.

Loose zu Einem Gulden sind nebst Plänen zu haben in allen Städten Deutschlands, bey Hrn. Fr. Scharnberger in Frankenthal.

Die August Oßwaldsche Buchhandlung und Lesebibliothek hat ihr Lokal verändert und ist jetzt in der Maximilianstraße, gelb Quartier Nro. 9. nächst der Hauptwache. Sie empfiehlt sich hiemit ergebenst einem geehrten Publikum zu allen dahin gehörigen Aufträgen.

NAPOLÉON.

So eben hat nachstehende interessante Schrift die Presse verlassen und ist in allen soliden Buchhandlungen à 18 kr. zu haben:

Lebensgeschichte
Napoleon's.
Nach den vorzüglichsten gedruckten Werken, so wie aus handschriftlichen Nachrichten dargestellt
von
Georg Friedrich Kolb.
Sechstes Bändchen.

Auch unter dem Titel:

Lebensgeschichte
der
merkwürdigsten Zeitgenossen.
Sechstes Bändchen.

// Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 82. den 10. July 1827.

Deutschland.

Das königl. bayerische Regierungsblatt vom 3. July enthält folgende Bekanntmachungen. I. Die Einberufung der Ständeversammlung betreffend: Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern 2c. 2c. Wir haben beschlossen, die Stände Unseres Reiches auf den zehnten November dieses Jahres einzuberufen, und befehlen demzufolge Unsern sämmtlichen Kreisregierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise erwählten Abgeordneten sogleich durch abschriftliche Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung anzuweisen, daß sie sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einfinden, und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Vorschrift der §§. 53 und 61, Tit. I. Abschn. III. des Edicts über die Ständeversammlung bey der Einweisungscommission persönlich melden. Im Falle, daß ein Mitglied durch unabwendbare Hindernisse von der Erscheinung abgehalten seyn sollte, hat dasselbe nach Vorschrift der §§. 44. und 47 I., Tit. II. Abschnitts das Erforderliche zu beobachten. Der Tag, an welchem Wir die Sitzung der Stände eröffnen werden, wird durch besondere [illegible] fung bekannt gemacht werden. München, den 30. Juny 1827. Ludwig. Gr. v. Thürheim. Frhr. v. Zentner. v. Maillot. Gr. v. Armansperg. Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs: Egid v. Kobell. — II. Se. Maj. der König haben Allerhöchst Ihren Feldmarschall und erblichen Reichsrath, Hrn. Fürsten Karl von Wrede unterm 20. Juny d. J. auch bey der auf den 10. Nov. d. J. einberufenen vierten Ständeversammlung zum Präsidenten der Kammer der Reichsräthe in Gemäßheit des Tit. I. §. 53. der Xten Beilage zur Verfassungsurkunde zu ernennen geruht.

Braunschweig, den 17. Juny. Die gestrigen Anzeigen enthalten Nachstehendes: „Die Bekanntmachung des königl. hannöverschen Kabinetministeriums vom 7. Juny d. J., Nr. 46. der diesjährigen hannöverschen Anzeigen, verpflichtet das unterzeichnete herzogliche Staatsministerium, sich ohne Zeitverlust über den befremdenden Inhalt derselben zu äußern. Der Grundsatz, daß die vormundschaftliche Gewalt regelmäßig nur Verwaltungsbefugnisse producire, ist ohne Einschränkung in Privat- wie in staatsrechtlichen Verhältnissen anerkannt. Das Patent Sr. herzoglichen Durchlaucht vom 10. May d. J. enthält für diesen Gegenstand nichts mehr und nichts weniger, als eine Wiederholung dessen, was gesetzlich feststehet, und es ist einleuchtend, daß, wenn die vorbehaltene, nur zum Wohle der herzoglichen Landesunterthanen gereichende Prüfung ergeben möchte, daß während der vormundschaftlichen Regierung Institutionen ins Leben gerufen wären, durch welche über wohlerworbene Regierungs- und Eigenthumsrechte disponirt worden, zur Aufrechthaltung derselben keine staatsrechtliche Verpflichtung vorhanden seyn würde. Die für das Jahr vom 30. Oct. 1822 bis dahin 1823 bestandene vormundschaftliche Regierung für das durchlauchtigste Haus Braunschweig verletzt ein bey jedem Regierungswechsel durch einen Vertrag zwischen Herren und Ständen erneuertes, allgemein bekanntes Landesgrundgesetz. Die bewährtesten Rechtslehrer, und namentlich der vormalige königl. hannöversche Gesandte am Bundestage v. Martens, haben seiner Zeit das Recht Sr. herzogl. Durchlaucht für die mit vollendetem 18. Jahre eintretende Regierungsmündigkeit einstimmig anerkannt. Zu bedauern ist es, wenn herzogl. braunschweigische Staatsdiener, um die entgegengesetzte Meinung aufrecht zu erhalten, sich mit ihrer Ueberzeugung in Widerspruch gesetzt haben sollten; zu bedauern ist es ferner, daß die durchlauchtigsten Höfe von Oestreich und Preußen mit dem wohl begründeten Rechte Sr. herzoglichen Durchlaucht nicht früher und vollständiger [illegible] Recht Sr. Durchlaucht in gleichem Maße früher anerkannt seyn würde. Die braunschweigischen Behörden und Unterthanen würde es mit viel rührenderem Danke anerkannt haben, wenn das Prinzip des Rechtes aufrecht erhalten und ihr durchlauchtigster Landesherr ihnen ein Jahr früher geschenkt worden wäre. Die Schritte, welche die Regierung Sr. großbrittannischen Majestät rücksichtlich dieses Gegenstandes noch vorzunehmen für gut finden möchte, können um so ruhiger erwartet werden, als das auf Recht gegründete Bewußtseyn den sichersten Schutz verleihet. Nach der von Sr. herzoglichen Durchlaucht erhaltenen ausdrücklichen Anweisung wird dieses hiermit bekannt gemacht. Braunschweig, den 14. Juny 1827. Herzoglich braunschweig-lüneburgisches Staatsministerium. v. Bülow. v. Münchhausen."

Aus Thüringen, vom 30. Juny. In Schwarzburg-Sondershausen ist eine sehr scharfe Verordnung gegen Wilddiebe bekannt gemacht worden. Für einen erlegten Hirsch müssen 500 Thlr. Strafe bezahlt werden, für an Stück Wild 402, für ein Wildkalb 200, ein Reh 100, ein Schwein 500, eine Bache 400, einen Frischling 200, einen Hasen 50, einen Schwan 75, einen Auerhahn 50, ein Rebhuhn 30 Thlr. 2c. Wenn das Jagen zu verbotener Jahreszeit geschieht, so wird die Strafe verdoppelt.

Preußen.

Die königl. Regierung zu Düsseldorf hat unterm 10.

Juny d. J. folgende (sehr zeitgemäße) Bekanntmachung erlassen. — „Des Königs Maj. haben Sich durch einen zu Allerhöchst Ihrer Kenntniß gekommenen Fall veranlaßt gesehen, zu befehlen, daß auf das Verbot der sogenannten Controvers-Predigten, sowohl in den evangelischen als in den katholischen Kirchen der Monarchie, strenge gehalten, und die Geistlichen, welche sich der Uebertretung desselben schuldig machen, unnachsichtlich zur Strafe gezogen werden sollen. — Indem wir diese Allerhöchste Willensmeinung hierdurch zur Kenntniß der Geistlichen aller Confessionen bringen, erwarten wir von ihnen, daß sie in ihren öffentlichen Vorträgen alle Ausdrücke sorgfältig vermeiden werden, welche den Frieden und die Einigkeit der verschiedenen Glaubensgenossen stören und die dem Geiste des Evangeliums und der christlichen Duldung widerstreiten würden."

Frankreich.

Paris, den 30. Juny. Das Journal des Debats enthält heute einen Artikel Mannichfaltigkeiten, der aber höchst einförmig ist; denn er ist von Anfang bis zu Ende weißes Papier; das erste Product der Censur.

Paris, den 2. July. Ein Brief aus Marseille vom 26. Juny enthält folgendes: „Der junge Philhellene Ricard, welchen die Mauth am Einschiffen der für die Griechen bestimmten Artillerie verhindert, ist deshalb zu dem Herrn Präfecten gegangen; dieser nahm ihn sehr gut auf und bemühete sich selber mit ihm zu dem Mauthdirector; umsonst zeigte hier Herr Ricard den bestimmten Befehl des Kriegsministers, ihm seine zur Ausfahr ins Ausland bestimmten Haubitzen gießen zu lassen. Da er kein weiteres Mittel hatte, die [illegible] bat er den Hrn. Präfekten um eine Anfrage durch den Telegraphen. Man hofft die Entscheidung werde am Ende günstig ausfallen.

Paris, den 3. July. Se. Excellenz der Seeminister hat den General-Commissär der Marine zu Havre benachrichtigt, daß Frankreich dem Dey von Algier den Krieg erklärt habe. Um den Gefahren zuvorzukommen, welche die französischen Schiffe, die sich aus dem Ocean in das Mittelmeer begeben, laufen könnten, soll sogleich zwischen Cadix und Marseille ein Escorte-Dienst errichtet werden.

Paris, den 4. July. Die französischen Schiffe, welche an der Küste von Afrika zur Verhinderung des Negerhandels sich befinden, haben zwey im Hafen von Nantes ausgerüstete Schiffe genommen, und nach dem Senegal geführt, um solche dort den Gerichten zu übergeben.

Großbrittannien.

London, den 26. Juny. Ein heute von Paris zu London angekommener Kurier bestätigt dasjenige, was die französischen Journale in Betreff einer Rüstung der europäischen Mächte gegen die Türken berichtet haben. Man sagt, diese Rüstung werde bedeutend seyn.

London, den 28. Juny. Nach einem amerikanischen Blatte sind nicht weniger als 5 spanische Briggs, 16 Goeletten und 1 Sloop an der Küste von Cuba von südamerikanischen Kapern genommen oder zerstört worden.

London, den 30. Juny. Die Blätter des Diario fluminense bis zum 25. April enthalten offizielle Nachrichten über den Krieg zwischen Brasilien und Buenos-Ayres. Selbst nach dem Berichte des brasilianischen Obergenerals war die Niederlage seiner Armee vollständig; er schreibt dieses Unglück dem schlechten Betragen eines Theils seiner Truppen zu.*)

Spanien.

Madrid, den 14. Juny. In der Observationsarmee scheinen die Krankheiten reißende Fortschritte zu machen. Seit dem 11. d. sind fünf Aerzte ins Hauptquartier des Generals Sarsfield abgegangen, und dieser soll, wie es heißt, den größten Theil seiner Armee auf die Höhen von Montanches führen, die den lustigsten Theil von Estremadura bilden. Bereits sind laut Briefen aus dasiger Gegend eine Anzahl Zelte in Bajados angekommen, um darin Hospitäler in freier Luft zu errichten.

Cadix, den 5. Juny. Man hatte darauf gezählt, unsere in und vor dem Hafen von Gibraltar liegenden Schiffe würden die beiden columbischen Corsaren, Libre und Pichincha, bey ihrem Auslaufen angreifen, und da beide zusammen nur ungefähr 32 Kanonen führen, während unsere Schiffe deren mehr als 72 zählen, so glaubte man auf einen Sieg rechnen zu können. Allein beide Corsaren sind ganz ruhig ausgelaufen: sie haben sich nach Osten gewendet, und unser Handel wird bald die Folgen der Unthätigkeit unserer Marine fühlen. — Eine Abtheilung von ungefähr 30 Schiffen, wobey eine Fregatte und eine Kriegsbrigg, kommend aus dem atlantischen Meer, sind vor drey Tagen in der Richtung nach Osten hier vorbeigesegelt; die Kriegsschiffe führten französische Flagge, und man glaubt, es handle sich von der Expedition gegen Algier.

Türkey

Der östreichische Beobachter vom 29. Juny bringt folgende Nachrichten: Den neuesten Nachrichten aus Constantinopel zufolge hatte die Pforte am 11. Juny durch einen von dem Seraskier Reschid Pascha aus dem Lager von Athen abgefertigten Tatar die offizielle Anzeige von der am 5. gedachten Monats, mittels Capitulation, erfolgten Uebergabe der Citadelle von Athen erhalten. Die Verhandlungen über diese Capitulation wurden am 30. May, auf Begehren der Besatzung der Akropolis und mit Zustimmung des Seraskiers, von dem kaiserl. östreichischen Corvetten-Capitän, Hrn. Corner, eröffnet, und die Capitulation selbst am 5. Juny, unter Vermittlung des gedachten Offiziers und des französischen Contre-Admirals de Rigny, der am 31. May in den dortigen Gewässern angekommen war, abgeschlossen. Noch am nämlichen Tage wurde die Räumung der Citadelle bewerkstelligt. Zweitausend Individuen jeden Alters und Geschlechtes, wovon die Hälfte krank oder von Hunger erschöpft war, haben den Platz verlassen, und sind an Bord östreichischer und französischer Kriegsfahrzeuge eingeschifft worden. — General Church hat mit den wenigen Truppen, welche nach der Schlacht vom 6. May den Phalerus noch besetzt hielten, diese Stellung am 28. May

*) Zum Kriegsdienste gezwungene Ausländer werden nie Vaterlandsvertheidigern gleichkommen. (Anm. d. Red.)

verlassen, und sich nach Salamis zurückgezogen. Die Räumung dieser Position erfolgte mit solcher Hast, daß sechs Kanonen von schwerem Kaliber von den Griechen in den Verschanzungen zurückgelassen wurden. — Einer Schiffer-Nachricht, die in Smyrna eingelaufen war, zufolge, soll Lord Cochrane von seiner fruchtlosen Expedition nach den jonischen Gewässern, in den ersten Tagen des Junius, nach Spezzia zurückgekehrt seyn. Er scheint zur Absicht gehabt zu haben, Castell Tornese, welches sich bereits am 17. May an Ibrahim Pascha ergeben hat, zu retten, ist aber zu spät angekommen.

Schreiben eines Engländers aus Smyrna vom 1. Juny. Es ist erwiesen, daß der unglaubliche Aufruf Lord Cochrane's an den Commandanten und die Einwohner der Insel Samos, welcher schon in den letzten Tagen des Aprils hier in Abschriften cirkulirt hatte, ächt ist, denn wir haben ihn in den griechischen Zeitungen gedruckt gelesen. Wir hören zwar jetzt, daß Lord Cochrane, nach den für die Griechen so unglücklichen Ereignissen bey Athen in den ersten Tagen des vorigen Monats, sich nach Westen gewendet habe, um der türkischen Flotte in die Gewässer von Morea nachzusegeln, so daß also vor der Hand von seinem Erscheinen auf der hiesigen Rhede nichts zu befürchten seyn dürfte; allein die Drohung ist einmal ausgesprochen, und fängt nun allmählig an, auch unter den hiesigen Türken böses Blut zu machen. Sollte Lord Cochrane wirklich früher oder später in den Gewässern erscheinen, und Miene machen, seine Drohung auszuführen, dann möge Gott uns und unsern christlichen Brüdern in Kleinasien und Syrien gnädig seyn! — Daß es in der Art des griechischen Großadmirals liegen mag, auf uns — seine Drohung sey nun Ernst oder Prahlerey — keine Rücksicht zu nehmen, begreifen wir; daß aber unsere Regierung dessen Gleichgültigkeit theilen, und uns gegen die leider nur allzu gewissen Folgen der Unternehmungen jenes Abenteurers schutzlos lassen solle, während ihr hinreichende Mittel zu Gebote stehen, ihre wahre Pflicht gegen uns und gegen die Pforte, mit der sie sich im Friedensstande befindet, zu erfüllen, können wir uns nicht vorstellen. Wie! wenn die Pforte endlich der Unterstützungen müde, die von Unterthanen europäischer, dem Scheine nach mit ihr befreundeter Mächte, den in Aufruhr begriffenen Griechen, welche sie (die Pforte) nun einmal für ihre Unterthanen, und sich daher für berechtigt hält, sie als Rebellen zu behandeln, und mit Gewalt der Waffen zum Gehorsam zurückzuführen — wie, frage ich, wenn die Pforte einen offenen Krieg dem geheimen Kriege vorzöge, oder auch nur ihren Unterthanen in dem Wege von Repressalien das nämliche erlaubte, was namentlich unsere Regierung den Ihrigen nicht verwehren zu können behauptet — welch schreckliche Zukunft, würde dann nicht uns und den meisten Franken in den Stapelplätzen der Levante, und allenthalben, wohin der Arm der Türken reicht, bevorstehen? Die Menschheit schaudert bey dem bloßen Gedanken an die Möglichkeit dieses Falles? — Bald, nachdem mit einiger Bestimmtheit verlautet hatte, daß Lord Cochrane auf einem Kreuzzug gegen die Türken ausgelaufen sey, wandten sich die Kaufleute unserer Nation mit Vorstellungen und Anfragen an Hrn. Stratford-Canning in Constantinopel, ohne jedoch bisher eine befriedigende Antwort zu erhalten, während andererseits hier bekannt ist, daß sich der Reis-Effendi in seinen Conferenzen mit dem englischen Botschafter oder dessen Dragoman zu wiederholtenmalen gegen die auffallenden Unterstützungen beschwerte, welche seit mehreren Jahren in jeder Art und Gestalt vorzüglich von den Engländern — den Unterschied zwischen Individuen und der Regierung will die Pforte nicht gelten lassen — den griechischen Insurgenten zugewendet, und diese, wie die Pforte glaubt, dadurch allein in den Stand gesetzt werden, einen Kampf fortzusetzen, der ohne diesen Beistand, und die dadurch fortgesetzten Anreizung zum Widerstande, schon längst beendigt seyn würde. Ueberhaupt ergibt man sich in Europa viel zu sehr einer spekulativen Philantropie und leeren Phrasen von Menschlichkeit und Religion, an welche diejenigen, die sie als Lockspeise für edlere oder unbefangenere Gemüther stets im Munde führen, selbst nicht glauben. Man könnte damit leicht einen Brand entzünden, den die vereinten Mächte, die sich, gewiß mit den reinsten Absichten, nicht frey von dem Einfluß jener trügerischen Worte zu erhalten wußten, nicht mehr zu löschen im Stande seyn dürften. Als Engländer, welcher den Werth nationaler Freiheit, und einer nach den Fortschritten europäischer Kultur und Bildung geregelten Existenz im bürgerlichen Leben gewiß hoch zu schätzen weiß, ist es mein sehnlichster Wunsch, daß den Griechen, jene Wohlthaten — vorausgesetzt, daß sie sich des Genusses derselben würdiger zeigen, als bisher — zu Theil werden mögen. Nicht minder lebhaft als dieser Wunsch, ist jedoch die, auf genaue Kenntniß des Landes und seiner Regierung gegründete Ueberzeugung in mir, daß der bisher, namentlich in der neuesten Zeit, von einigen europäischen Regierungen eingeschlagene Weg nicht der rechte ist, den Griechen zum Besitze jener Güter zu verhelfen. Der Himmel gebe nur, daß am Ende nicht zu unserm Verderben und zum Verderben derjenigen, denen man zu Hülfe kommen will, gerade das Widerspiel von dem, was erzielt werden soll, hervorgerufen werde!

Constantinopel, den 15. Juny. Es heißt hier, daß die englischen und französischen Flotten sich bereits im Archipel aufgestellt, und den Befehl erhalten hätten, die in Navarin und Modon eingelaufene ägyptische Flotte nicht mehr nach Alexandria zurück zu lassen.

Newa-Donner.

(Mit Bezug auf die russische Flotte zu Constantinopel.)

Newadonner! Freiheitsdonner! fliege
Dahin, wo im fürchterlichsten Kriege
Griechenland mit dem Osmanen ringt;
Wo ein Brudervolk, verzweifelnd fechtend
Gegen Teufel, um sein Höchstes rechtend,
Nach und nach der kalte Tod umschlingt!
Fliege dorthin, Rettungsdonner, töne
Muth und Hoffnung in der Krieger Brust;

Wilder fechten Hellas Heldensöhne,
Deiner nahen Hülfe sich bewußt!

Newadonner, Rachedonner brause,
Daß dem blut'gen Mordgeschlecht es grause,
Mit Gerichtsposaunenschall dahin,
Wo Osmanensäbel gierig wüthen,
Wo der Christen schönstes Land sie hüten,
Tod nur beizend, Knechtschaft und Ruin:
Und Entsetzen füll die Henkerrotten,
Nacht umdunkle ihren Geierblick;
Die Jahrhunderte Europa's spotten,
Newadonner, scheuche sie zurück!

Newadonner, ruf ein laut Erwache
Für der Griechen heil'ge Göttersache
Hochhinrollend durch die Christenheit,
Mögen Alle freudig sich verbünden,
Schönes Griechenland, dein Glück zu gründen,
Ach, so lange schon der Schmach geweiht!
Deine Helden, die zum Aïs sanken,
Rettungslos zum letzten Mal Dich sahn,
Wandeln nun nicht mehr voll Nachtgedanken
Auf Elysiums ew'gem Frühlingsplan.

Newadonner hat ihr Ohr vernommen,
Ihre schwache Hoffnung, fast verglommen,
Hell von Neuem ist sie angefacht.
„Vaterland, halt aus! bald wird es tagen!"
Singen sie, „nicht Sclavenfesseln tragen
Wirst Du mehr, Dein Retter ist erwacht!
Sieh, er zieht heran auf Meereswegen,
Stolz durchwandelnd ihre feuchte Bahn;
Vor ihm kommt die Freiheit hergeflogen,
Mit ihm Rettung, Sieg und Glück sich nahn!"

(B. Z.)

---

* Die Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalt der Stadt Speyer im Jahr 1826, bietet folgendes Resultat dar:

Einnahme . . . . 3649 fl. 54 kr.
Ausgabe . . . . 3128 — 55 —

Unter der ersten Summe sind an Subscriptionsbeiträgen begriffen:

von 108 kön. Beamten und Angestellten . . . . 764 fl.
und von den übrigen Einwohnern . . . . 426 — 16 kr.

Im Ganzen . . . . . . 1190 — 16 —

(Vid. den §. 4. der Verordnung k. Regierung vom 17. Juny 1816, Amtsblatt Nr. 61)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Oeffentliche Danksagung.

Mariana Heß von hier, Amts Philippsburg, eine 14jährige Waise, litt über 6 Jahre an einer allgemeinen convulsiven Nerven-Krankheit, dem sogenannten Veitstanze, wodurch sie unvermögend ward, auch nur das Zimmer zu verlassen, ohne jeden Augenblick unter Convulsionen zusammen zu fallen, noch viel weniger irgend einer auch der geringsten weiblichen Beschäftigung vorzustehen.

Auf vorherigen ärztlichen Gebrauch des Herrn Dr. Wittmann zu Kißlau und nach dessen Verordnung gebrauchte sie im Spätsommer des vorigen Jahres die Heilquellen zu Langenbrücken als Trink- und Bade-Kur, wodurch sie schon in hohem Grade solche Besserung erlangte, daß sie Dienste genommen.

Mit dem Beginn der gegenwärtigen Badesaison wurde dieser Kurgebrauch wiederholt und jetzt kehrte nach 3wöchentlichem Gebrauche dieselbe vollkommen hergestellt zurück.

Indem unterzeichnete Stelle ein solches Resultat des Langenbrücker Kurgebrauches — ähnlicher Leiden wegen — zur öffentlichen Kunde zu bringen sich verpflichtet glaubt, fühlt sie sich nicht weniger verbunden, dem Bad-Eigenthümer Herrn Sigel für seine lobenswerthe Uneigennützigkeit dabey in ganz unentgeltlicher Aufnahme und Verpflegung während des ganzen Kurgebrauches im Namen der Genesenen die verbindlichste Danksagung öffentlich auszusprechen.

Kronau, den 24. Juny 1827.

Das großherzogliche Pfarr-Amt.
Wollbach.

Versteigerung.

Donnerstags den kommenden 12ten July, Nachmittags um 5 Uhr, im Gasthause zum Einhorn in Speyer, werden folgende zur Verlassenschaft und Ehegemeinschaft des Herrn Adam Freitag, gewesener Einhornwirth allda, gehörende Liegenschaften definitiv auf Eigenthum versteigert, als:

1.) Ein zu Speyer in der Altbürgervorstadt an der Carmelitergasse vor dem Altpförtel gelegenes Wohnhaus sammt Hof, Schoppen, Brunnen, Keller und übrigen Zugehörungen.
2.) Ein zu Speyer auf dem Roßmarkt gelegenes, mit dem, zu dem Adam Freitag'schen Hause, dem Gasthause zum Einhorn gehörenden Hausgarten, vereinigtes Gärtchen.

Baaden bey Rastatt. (Gasthof-Empfehlung.)

Ich gebe mir hiemit die Ehre, allen meinen Freunden und Bekannten, wie überhaupt einem verehrungswürdigen Publikum, die den hiesigen Badort besuchen, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich sämmtliche Zimmer meines Hauses geschmackvoll eingerichtet, und die Bäder reinlich und bequem hergestellt habe, auch sind hinlänglich Stallungen und Remisen vorhanden.

Ich verbinde noch mit dieser ergebensten Anzeige die Versicherung, daß ich mich jederzeit bestreben werde, durch eine sorgfältige, gute und billige Bedienung, allen Erwartungen zu entsprechen.

Baaden, den 15. May 1827.

G. Croo, Bad- und Gastwirth zum Drachen.

So eben ist in der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe erschienen und in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer zu erhalten:

Karte von Rhein-Bayern

nebst den Rheinprovinzen von Sachsen-Coburg-Saalfeld, Hessen-Homburg und angrenzenden Ländern. 1 Blatt Roy. Format, dritte vermehrte und verbesserte Auflage 1 fl., sächs. 18 gr.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 83. den 12. July 1827.

Oestreich.

Wien. Hier hörte ich unlängst den Pater Madlinger den den Ligorianern predigen, welcher seine Zuhörer vor den Gelehrten warnte, und namentlich vor den Naturforschern; welche namentlich die ungläubigen und antichristlichen Teu- fel wären, weil sie den Menschen zu dem Irrglauben ver- leiten, daß sie mit einem thierischen Körper begabt sind, und daß dieser thierische Körper nur durch die Erkenntniß des Guten und Bösen, und durch di. freie Wahl der Seele geheiliget werden könne. Dieser teuflische Irrglauben müsse von allen ächt-katholischen Gläubigen bekämpft werden, und an dessen Stelle müsse der rein-christliche Glaube die Seele ganz durchdringen, daß der sterbliche Leib eines jeden Katholiken ein Glied des Leibes Christi und der heiligen Jungfrau Maria sey. Endlich schloß er seine Predigt mit dem Ausrufe: Hütet euch auch vor den Ketzern, und mei- det ihren Umgang, denn sie sind Jünger der Gelehrten und der Naturforscher! (Kirchen-Zeit.)

Frankreich.

Paris, den 4. July. Briefen aus Toulon zufolge, sind alle Anstalten getroffen, die algierische Corvette auf ih- rer Rückkehr von Alexandrien aufzufangen. Der Nachricht aus Marseille, den Anfang der Feindseligkeiten betreffend, wird von der Gazette de France widersprochen.

— Die Erwählung des Hrn. von Lafayette hat ei- nen großen Eindruck bey Hofe hervorgebracht. Lafayette ist vorzugsweise ein Mann von 1789. Es ist bekannt, daß alle Schrecken gegen diese Zeit sich richten. In Wahrheit aber ist der arme General ein Mann, der unter den gegen- wärtigen Umständen sehr wenig zu fürchten ist. Indessen offenbart die Erwählung des Hrn. v. Lafayette ein großes Mißvergnügen der Gemüther, ja eine tiefe Erbitterung. Wenn man bedenkt, daß der ministerielle Kandidat nur acht Stim- men erhalten hat, und daß Hr. v. Lafayette selbst dem ge- mäßigt liberalen Mitbewerber vorgezogen wurde, so verdient der Zustand der Gesellschaft wohl beachtet zu werden, die auf jede Weise ihr Mißvergnügen über ein Ministerium an den Tag legen will, das Alles verdorben hat. Man kann sich denken, daß die Wendung, welche die Wahlen nehmen, bey dem Ministerium ernste Gedanken in Hinsicht auf die gänzliche Erneuerung der Kammer erwecken muß, die es nicht länger als ein, höchstens zwey Jahre verzögern kann. Schon im nächsten Jahre wird sich die Frage über die Ge- setzmäßigkeit der Bevollmächtigung über das fünfte Jahr erheben. Es wird daher nöthig seyn, um eine gesetzliche Verweigerung der Auflagen von Seite der Steuerpflichtigen zu vermeiden, die Kammer im sechsten Jahr aufzulösen. Man darf nicht glauben, daß die Idee einer Verweigerung der Auflagen ein bloses Traumbild, ein bloser Vorschlag ist. Diese Art von Widerstand wird gegenwärtig eine all- gemeine, eine Nationalidee. Wenn man heutzutage von Vernichtung der Charte, von Staatsstreichen spricht, so ruft der unbedeutendste Bürger aus der Straße von St. Denis aus: Haben wir nicht das Recht der Verweigerung der Abgaben? Dabey muß man bedenken, daß ein passiver Widerstand dem Volke das liebste und zugleich leichteste ist. (F. D. P. A. Z.)

Paris, den 4. July. Während des gestrigen Un- gewitters, Nachmittags um 3 Uhr, war der König nebst dem Hrn. Dauphin auf der Jagd im obern Park von St. Cloud; der Sturm brach plötzlich über die Gemeinden Vau- cresson, Garches, St. Cloud und die Umgebungen aus; eine furchtbare Wolke zog unter beständigem Donner vor- über und ergoß sich in einen so häufigen Hagel, daß es gefährlich wurde, im freien Felde zu bleiben; der König und sein Sohn mußten sich in den Wagen flüchten, in wel- chem man das Wildpret führte. — Längs des Ufers der Seine ist der Schaden beträchtlich; die Reben in Vaucres- son, Surenes, Garches, Courbevoie, Neuilly u. s. w. sind ganz dahin; auch die Saaten sind zu Boden geschlagen, je- doch, da das Getreide schon im Korn ist, so hofft man, es werde reifen. — Der Hagel fiel mit einem schrecklichen Ge- töse, und war außer seiner Größe noch von einer schädli- chen Form, nämlich viereckig und zackig. Auch sind alle Fensterscheiben in der Orangerie von Villeneuve-l'Etang und zum Theil auch in Bagatelle zerbrochen. — Der Blitz schlug zweimal in St. Cloud ein, nämlich auf dem Platz der Kirche, und dann unten an der Brücke in eine Pappel; ein Pferd an einem Karren, den zwey Männer führten, stürzte sich vor Schrecken in den Fluß und ertrank; die bei- den Menschen wurden jedoch gerettet.

Das Journal des Debats hatte zwey Tage hinter ein- ander große Censurlücken. An dem einen war der ganze literarische, an dem andern Tag der ganze politische Theil leer geblieben. Das neueste Stück desselben ist wieder ohne Lücke. Die France chrétienne hatte mehrere Tage so große Censurlücken, daß kaum ein Viertel des Blattes noch einige unbedeutende Artikel enthielt. Seit mehreren Tagen er- scheint sie gar nicht mehr, und hat in einem Umlaufschrei- ben ihren Abonnenten erklärt, die Censurbehörde wolle ihr Blatt gar nicht mehr censiren, und sie hoffe auf gerichtli- chem Wege Abhülfe zu erhalten.

Paris, den 6. July. Aus der Rechnung, die der Moniteur vom 1. mittheilte, erhellt, daß von der Milliarde,

die zur Entschädigung der Ausgewanderten und der Erben der in der Revolution zum Tode Verurtheilten ausgesetzt wurde, bereits 550,498,643 Fr. in Capital, oder 16,517,115 Fr. in Renten zu 3 Proc. ins große Buch eingeschrieben sind; mithin ist schon über die Hälfte der ganzen Entschädigungs-Summe liquidirt.

Rußland.

Odessa, den 21. Juny. Nach einer vorläufigen, jedoch nicht zu verbürgenden Nachricht ist der Friede mit Persien seinem Abschluß nahe. Der Schach von Persien soll zufolge derselben an unsern glorreich beginnenden Kaiser alle Länder bis an den Araxes, worunter die Hauptfestung Erivan mitbegriffen ist, abtreten. Man schätzt den jährlichen Ertrag jenes Landstrichs an Seide allein auf 50 Millionen Franken. Diese Nachrichten haben hier sehr große Freude verursacht, und man nimmt an, daß dem Abschluß des Friedens entscheidende Waffenthaten vorangegangen seyen.

Türkey.

Constantinopel, den 15. Juny. Ueber die seit dem 7. dies statt gefundenen Audienzen des russischen Ministers v. Ribeaupierre erfährt man Folgendes: Man wußte schon seit mehreren Tagen, daß er seine Audienzen begehrt hatte, allein da einem unter russischer Flagge eingelaufenen Schiffe, dessen Papiere nicht in Ordnung waren, deshalb der Hafen-Commandant die russische Flagge hatte abnehmen und Hrn. v. Ribeaupierre zuschicken lassen, so führte letzterer ernsthafte Beschwerde darüber, und verlangte Genugthuung mit der Erklärung, daß er, falls die russische Flagge nicht wieder aufgepflanzt würde, seine Audienzen nicht nehmen könne. Die verlangte Genugthuung wurde hierauf gegeben, und zugleich der Tag der Audienzen beim Großwessier auf den 7. und beim Sultan auf den 12. festgesetzt. Erstere fand hierauf am 7. wirklich statt, und man war daher nicht wenig überrascht, als zwey Tage später die bereits bekannte förmlich abschlägige Erklärung in Betreff der Pacifikation Griechenlands dem russischen und allen fränkischen Ministern übergeben wurde. Demungeachtet erfolgte gestern die feierliche Audienz beim Sultan ebenfalls. Sie ist inzwischen ein Ereigniß, das, ohne alle Formen zu verletzen und zugleich eine entschiedene feindliche Haltung anzunehmen, nicht ausbleiben konnte.

Odessa, den 21. Juny. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 16. dies. Die Pforte hatte schon am 5. Juny dem russischen Gesandten Hrn. v. Ribeaupierre die Audienz beim Großwessier auf den 7., und die feierliche Audienz bey dem Sultan auf den 12. Juny anberaumt. Letztere fand indessen erst am 14. statt. Da der Reis-Effendi nach der Audienz beim Großwessier bekanntlich eine abschlägige Erklärung auf die russischen Vorschläge, Griechenlands Pacifikation betreffend, ertheilte, so glaubten Manche, die große Audienz bey dem Sultan, die indessen doch nur als diplomatische Förmlichkeit zu betrachten ist, würde nicht stattfinden. Allein der Divan scheint auf den Umstand ein großes Gewicht zu legen, daß der Abgesandte einer so großen Macht nach Erhaltung einer so energischen abschlägigen Antwort diese feierliche Audienz angenommen hat, und es ist ihm gelungen, die ohnehin schon so sehr herabgestimmten Hoffnungen der Griechen dadurch fast ganz zu vernichten. Auch ist nicht zu verkennen, daß die Pforte, indem sie diesen Zeitraum der Audienzen anberaumte, dadurch den moralischen Eindruck einer Sage, daß ihr gerathen worden sey, die Insurrection zu erdrücken, ehe die Intervention eintritt, sehr verstärkt hat. Dieses höchst gewandte Betragen von Seite der Pforte hat auch seinen äußerst niederschlagenden Eindruck auf die Griechen nicht verfehlt. Diese sagen in ihrer Verzweiflung, die Abgesandten derjenigen Mächte, welche der Pforte den Rath geben, die Vorschläge anzunehmen, hätten Janus-Köpfe, und den andern wäre es noch weniger Ernst. Ruhige Männer aber sagen, daß, so unergründlich die Politik auch seyn möge, man doch auf die Großherzigkeit der erhabenen Monarchen vertrauen dürfe, die die Hoffnungen der Menschheit sicher befriedigen würden.

Der östreichische Beobachter vom 3. July enthält folgende Nachrichten: Berichte aus Corfu vom 7. Juny melden: „Ein so eben aus Zante vom 2. d. M. eingelaufenes Schreiben enthält die Anzeige, daß am 31. May Nachmittags auf besagter Insel das Erscheinen türkischer Fahrzeuge signalisirt wurde. Am nächstfolgenden Morgen (den 1. Juny) sah man daselbst diese Schiffe, und erkannte sie als die constantinopolitanische Flotte; sie bestand aus 27 Fahrzeugen, nämlich 1 Linienschiff, 8 Fregatten, 12 Corvetten, 4 Briggs und 2 Goeletten, und kreuzte den ganzen Tag (1. d. M.) in den Gewässern von Morea. Lord Cochrane, der sich mit der Fregatte Hellas zwischen den Skrophen und Patras befand, verließ bey Annäherung der türkischen Flotte diese Position, und hielt sich den ganzen Nachmittag des ersten dieses Monats zwischen den Skrophen und dem Kanale von Ithaka. Am 2. d. M. befand sich das constantinopolitanische Geschwader in der Nähe des Kastells Tornese; Lord Cochrane hatte sich noch mehr von der am 1. d. M. inne gehabten Stellung entfernt; das griechische Dampfschiff Karteria war nicht bey ihm, so wie auch keine andern Fahrzeuge der Griechen sich bey ihm befanden; die von ihm gemachten Prisen hielten sich immer hinter der Fregatte Hellas. — Das am Morgen des 5. d. M. von hier nach den übrigen jonischen Inseln abgegangene jonische Dampfschiff, Sir Frederick Adam, begegnete am nämlichen Vormittag in den Gewässern von Paro achtzehn, zur constantinopolitanischen Flotte gehörigen Kriegsschiffen. Der Commandant des Dampfschiffes, Hr. Thomas, wurde von den Türken befragt, wer er sey? Auf seine Erklärung, daß er der englisch-jonischen Regierung angehöre, ließ man ihn seine Fahrt fortsetzen, nachdem man ihm die weitere Frage gestellt, ob er nicht wisse, wo Lord Cochrane sich aufhalte, da die türkischen Fahrzeuge im Aufsuchen desselben begriffen seyen. In einem späteren Berichte aus Corfu vom 10. Juny heißt es: Das jonische Dampfschiff, Sir Frederick Adam, welches gestern Nachmittags um die dritte Stunde — wie solches gewöhnlich geschieht — von seiner wöchentlichen Fahrt nach den übrigen jonischen Inseln hier

hätte eintreffen sollen, langte erst in der Nacht um 10 Uhr in diesem Hafen an. Folgendes ist die Ursache dieser Verspätung: Gestern Morgens, als dieses Fahrzeug von Santa Maura abgegangen war, um hieher zu fahren, begegnete es in den dortigen Gewässern zwey türkischen Fregatten. Das Dampfschiff, seine Fahrt fortsetzend, wobey es die jonische Flagge aufgezogen hatte, kam sehr nahe an eine dieser Fregatten; der Commandant derselben, welcher, wie dies bey türkischen Schiffecapitänen unter solchen Umständen gewöhnlich der Fall ist, argwohnte, durch die Flagge hintergangen zu werden, und vielleicht glaubte, das griechische Dampfschiff (Karteria) vor sich zu haben, gab auf selbes Feuer; der Capitän des Dampfschiffes, Hr. Thomas, zog hierauf auch die englische Flagge auf, und wollte seinen Weg fortsetzen. Das Aufziehen zweier Flaggen erregte noch mehr Argwohn bey dem türkischen Capitän, und er richtete gegen das Dampfschiff 7 bis 8 Kartätschenschüsse, die jedoch keinen Schaden verursachten, den Capitän Thomas aber bewogen, sogleich nach Santa Maura zurückzusteuern. Nachdem er sich von dem erlittenen Schrecken erholt hatte, begab er sich neuerdings auf die Reise, und sah, daß sich die türkischen Fregatten gegen Sajades begeben hatte, daher er auch seinen Weg bis hieher ohne weitern Unfall zurücklegte. Ein heute Morgens aus Zante eingelaufenes Schreiben vom 7. d. M. enthält die Anzeige, daß die constantinopolitanische Flotte, welche in den Gewässern von Zante und Morea kreuzte, sich bis auf einige Kriegsschiffe, welche die Gewässer von Missolunghi und Patras befahren, gänzlich aus dieser Gegend entfernt habe. Von der Fregatte Hellas war zu Zante nichts mehr zu sehen, und man wußte damals auf besagter Insel nicht, wohin sie sich gewendet habe. — Briefe aus Zante vom 12. Juny melden Folgendes: „Während die hiesigen Einwohner die Fregatte Hellas noch in den jonischen Gewässern wissen wollten, erfährt man nun durch ein gestern in acht Tagen von Poros hier angekommenes jonisches Schiff, daß selbe wieder nach dem Archipelagus und zwar nach Poros zurückgekehrt war, wohin sich demnach Lord Cochrane bald nach dem Erscheinen der türkischen Flotte in den Gewässern von Patras in den ersten Tagen dieses Monats gewendet haben muß, indem er zugleich diese seine Richtung geheim hielt, um sich dem Nachsetzen der türkischen Flotte um so leichter zu entziehen. Auch das griechische Dampfschiff Karteria war, und zwar früher, als die Fregatte Hellas, zu Spezzia angekommen, um seine Masten herzustellen, die durch einen heftigen Sturm in den Gewässern von Zante beschädigt worden waren. Nachdem bereits am 7. d. M. der englische Philhellenen-Oberst Gordon, welcher nun fest entschlossen zu seyn scheint, Griechenland für immer zu verlassen, da ihn das Benehmen der Griechen nach der Capitulation des Klosters im Piräus in so hohem Grade empört hatte, von Cerigo, wo er Quarantaine hielt, hier angekommen war, langten gestern auch die, in der Gesellschaft des bayerischen Oberstlieutenants v. Heidegger, im November vorigen Jahres von hier nach Griechenland abgegangenen bayerischen Offiziere, Baron Theodor Hügler*), Karl Kratzeisen, Philipp Schönhammer, Johann Schulzlein, und der Arzt Sebastian Schreiner, sammt den sie, als Diener, begleitenden Unteroffizieren, am Bord eines jonischen Schiffes in acht Tagen von Poros kommend, hier an, und werden in wenigen Tagen die weitere Reise nach ihrer Heimath fortsetzen. Oberstlieutenant v. Heidegger soll sich nach Milo begeben haben, um daselbst Nachgrabungen nach Alterthümern anstellen zu lassen."

Marseille, den 28. Juny. Nach dem erfolgten Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Algier werden jetzt in Toulon die Bombarden ausgerüstet, welche zur Beschießung jener Raubstadt nöthig sind. — Die Goelette des Lords Cochrane, l'Unicorne, ist von Zante hier angekommen, und hat Depeschen für Hrn. Eynard überbracht. Sie holt zugleich neue Hülfsmittel für seine Flotte, die bis jetzt im besten Zustande aus der schönen amerikanischen Fregatte Hellas, der hier gebauten Brigg le Sauveur, 12 griechischen Briggs, vormals Kauffahrteischiffen, 2 griechischen dreimastigen Corvetten, und 1 Londner Dampfschiff besteht. Ihre Prisen beschränken sich bis jetzt auf ein mit Pulver beladenes Schiff. Zwey ägyptische Fregatten und 1 Brigg, auf welcher Ibrahim Pascha von Modon nach Patras fuhr, sind ihnen in der Nacht entwischt. Letzterer ist dadurch so geängstigt worden, daß er nicht warten wollte bis die Brigg landete, sondern bey Annäherung von Patras ins Wasser sprang. Miaulis commandirte als Capitän unter Cochrane das Admiralschiff Hellas, mit ihm sind 500 Ipsarioten am Bord. — Die französischen und englischen Eskadern haben Lord Cochrane mit einer Artigkeit und einem Jubel empfangen, welche andeuten, daß sie nun den jetzigen Entschluß der hohen Mächte schon wußten. Der Admiral Rigny soll von dem Pascha von Aegypten verlangt haben, daß die zur Hülfe seines Sohnes in Morea bestimmte Eskadre noch 3 Monat mit der Abfahrt zögere. — Der Pascha will auch eine Flotte auf dem rothen Meer haben, und hat dazu 4 Schiffe in Schweden und 6 in Venedig bestellt. Letztere sollen stückweise nach Alexandrien kommen und dann erst in ägyptischen Häfen zusammengesetzt werden. Der hiesige Schiffbau wird ihm zu theuer, auch stockt der Bau der zweiten Fregatte und die Bezahlung dafür bleibt aus.

Der Felsen, unter welchem bisher der Rhone bey Bellegarde (auf der Straße von Genf nach Lyon) sich verloren hatte, ist jetzt weggeschafft, und statt dessen ein Kanal angelegt worden, auf welchem Holz geflößt wird.

---

* „— — — — Die Menschen
Thuen was sie wollen,
Und nicht mehr was sie sollen,"

läßt einer unserer deutschen Romanenschreiber seinen Helden ausrufen. Wollte er durch diese Phrase andeuten, daß die Jahrhunderte des blinden Gehorsams, jene des Faustrechts und des Aber-

*) Von diesem hatte sich in Corfu das Gerücht verbreitet, daß er in der Schlacht bey Athen am 6. May umgekommen sey. (Anm. d. östr. Beob.)

glaubens vorüber sind, so hat er sich keineswegs geirrt; nie werden sie wiederkehren. Denn das Volk, jene große Masse, ist dahin gekommen, daß es selbst einsieht, was ihm nützlich oder schädlich ist, daß es also der Vormundschaft des Ritter- und Mönchthums nicht mehr bedarf.

Der Wahn erblaßt und das Laster sinkt,
Wenn die Wahrheit spricht und die Tugend winkt.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Die unten signalisirten Personen sind wegen Diebstahl dahier in Untersuchung. Sie haben sich vor ihrer am 22. May d. J. erfolgten Arretirung 6 bis 8 Wochen in verschiedenen Orten des königlich bayerischen Rheinkreises und auch diesseits Rheins herumgetrieben und sich höchst verdächtig gemacht, mehrere Hemden, wovon das eine mit den Buchstaben I. F. B. bezeichnet ist, und eine Serviette mit H. W. R. bezeichnet, eine Kissenzüge und einen Regenschirm entwendet zu haben. Dieselben haben sich hin und wieder fälschlich für Verwandte von Leuten ausgegeben, von welchen sie Unterstützung und sonstige Geschenke erhielten; und es ist nicht unwahrscheinlich daß sie dergleichen Täuschungen und Prellereien öfters verübt und versucht haben.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir um Mittheilung allenfallsiger Notizen, welche in der dahier anhängigen Untersuchung etwa zu einem sichern Resultat führen könnten.

Schwetzingen, den 4. July 1827.

Das
Großherzoglich badische Bezirks-Amt
Schwetzingen.
Wierord.

Vdt. Bode.

Signalement

I. der Joseph Hefnerschen Ehefrau.

Dieselbe ist 34 Jahre alt, mittlerer Größe, hat schwarze Haare, blaue Augen, ein rundes Gesicht, lebhafte Gesichtsfarbe, kleine etwas spitze Nase, und einen kleinen Mund in dessen Oberkiefer einige Zahnlücken sichtbar sind, und einen etwas dicken Hals.

Sie trug bey ihrer Arretirung ein baumwollenes Kleid, geld und grau karirt, ein baumwollene Schürze mit weißen und lila Streifen, ein baumwollenes Halstuch mit grün und rothem Rande, weiße baumwollene Strümpfe mit Bändelschuhen.

II. des Ludwig Hauk.

Derselbe ist 25 Jahre alt, 5' 1'' groß, von schlankem Körperbau, hat blaue Augen, blonde Haare, mittelmäßige Nase, rundes Kinn, und rothen Bart.

Bey seiner Arretirung trug er eine schwarze abgetragene Kappe von Sammet, ein schwarzes Halstuch, rothe Weste, einen grau tuchenen Wammes, solche Beinkleider auf beiden Seiten bis auf die Füße herunter mit stählernen Knöpfen besetzt, und Stiefel.

Auch hat er an einigen Orten ein schwarzes Hündchen mit einem weißen Bleß auf der Stirne mit sich geführt.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 84. den 14. July 1827.

Deutschland.

Speyer, den 12. July. Gestern Abend traf, von Mannheim kommend, das schöne Dampfschiff Ludwig (denn den Namen von Bayerns edelm Könige, so wie den beiden Großherzogen von Baden und Hessen führt es, und die farbigen Flaggen und Wimpeln dieser drey Staaten wehen auf demselben) bey unserer Stadt ein, und setzte diesen Morgen seine Probefahrt nach dem Oberrhein fort. Das Aeußere dieses Schiffes ist ausnehmend zierlich und dauerhaft nach holländischer Bauart eingerichtet. Seine Länge beträgt 115, seine Breite 35 Fuß und seine Höhe über dem Wasserspiegel ist beinahe seiner Breite gleich. Das Vordertheil ist sehr schön gerundet und mit einem vergoldeten Schiffsschnabel versehen. Auf dem Verdecke ragt ein geschmeidiger Mastbaum und leichtes Tauwerk empor. Dieser Theil enthält, außer den untern Behältern für Waaren und Gepäcke, geräumige Zimmer, Küche und Vorrathskammer, aufs bequemste und vollkommenste eingerichtet. Ueber denselben befindet sich das Verdeck. An diesen Theil stößt die Dampfmaschinerie mit ihren unbeschreiblich in einandergreifenden Apparaten und außerhalb in die Höhe gerichteten Dampfröhren, ferner auf beiden Seiten die überhangenden Anbaue, in welchen die Flußräder gehen, und wo zugleich das Brennmaterial aufbewahrt wird. Die äußern Wände derselben sind mit Emblemen der Handlung und Schifffahrt geziert. Zwischen diesen und der hintern Abtheilung ist der Eingang in das Schiff angebracht. Nun folgt der ganze hintere Theil, der in der Länge und Breite so viel Raum als die beiden vordern Theile enthält, und mit herrlich austaffirten Zimmern und verborgenen Bettstätten zu Nachtlagern versehen ist. Das sehr geräumige Verdeck umschließt ein starkes Geländer und es kann vor den Sonnenstrahlen beschirmt werden. Außerhalb auf beiden Seiten dieses hintern Theiles hängen zierliche kleine Boote, die abgelassen werden können. — Das Schiff legt stromaufwärts zwey Stunden in einer, und stromabwärts eine Stunde in einer Viertelstunde zurück. Es geht mit seiner natürlichen Ladung, worunter alles was zum Schiffe gehört, auch das Brennmaterial begriffen ist, 3 1/2 Fuß tief, mit Ladung aber nach Verhältniß tiefer. Es kann 100 Reisende aufnehmen und 600 bis 800 Centner Gut laden. Die Kraft der Maschine ist der Kraft von 70 bis 80 Pferden gleich. Es hat über 100,000 fl. gekostet und ist in Rotterdam von Hrn. Röntgen erbaut. — Zu Mannheim war die Maschinerie durch den von Karlsruhe dahin abgeordneten Maschinenbaudirector Haberstroh geprüft und untersucht worden.

München, den 9. July. Gestern ist der eilfjährige Sohn des Helden Marko Bozzaris mit seinem Begleiter, einem Sulioten und Kampfgenossen seines unsterblichen Vaters, hier angekommen. Seine Mutter, die er in Zante verlassen, sendet ihn an Se. Maj. unsern König, der für seine Erziehung zu sorgen übernommen hat. Diesem Monarchen allein, hat sie erklärt, könne sie sich entschließen, ihr Kind zu übergeben, nachdem ihr von mehreren Seiten, auch durch gekrönte Häupter, deßhalb Anerbietungen waren gemacht worden. Der Knabe ist von sehr angenehmem Aeußern, sehr liebenswürdig im Benehmen, und sein Begleiter an Ausdruck eine wahre Heldengestalt. Beide ziehen auch durch ihre nationale Kleidung und ihr dunkelschwarzes, über die Schultern lang herabhängendes Haar die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger auf sich. Zugleich mit ihnen, wiewohl auf andern Wegen, ist endlich auch Nachricht von unsern Landsleuten in Griechenland durch Briefe, die mehrere derselben am 16. May von Aegina abgeschickt haben, angekommen, und hat den Gerüchten, von denen seit der Schlacht am Vorgebirge Kolias das Publikum in Bezug auf sie beunruhigt wurde, ein Ende gemacht. Sie sind bey jener unglücklichen Begebenheit nicht gegenwärtig gewesen. Zu Aegina durch den Drang seiner, gerade damals sehr gehäuften und die Lieferung der Munition und des Provianis für die Armee und die Flotte betreffenden Geschäfte bis den letzten Augenblick zurückgehalten, hatte der Obristlieutenant v. Heidegger am Abend vor der Schlacht keine Barke für sich und seine Gefährten, zur Ueberschiffung nach Attika gefunden, und schon am folgenden Tage kam die Nachricht von der traurigen Catastrophe, in der 1000 Griechen auf dem Schlachtfelde erlagen, 600 gefangen wurden. Auch diesen bereitete der Kiutacher das Schicksal ihrer gefallenen Waffenbrüder. Er ließ ihnen die Hände fesseln, sie in Ordnung aufstellen und unter seinen Augen der Reihe nach enthaupten. Auch eine beträchtliche Anzahl von deutschen, schweizerischen und französischen Offizieren, die in seine Hände fielen, traf dieses Schicksal. Einer aus Korsika, bekannt durch seine Tapferkeit, spie noch dem Türken in das Gesicht, der kam, um ihm den Kopf abzuschneiden. Als Hauptursache der griechischen Niederlage wird in einem der angekommenen Briefe die Unvorsichtigkeit angegeben, mit welcher die Griechen, in der Meinung, ihre Ankunft sey den Türken unbekannt, vorrückten. Sie geriethen dadurch in einen Hinterhalt, und sahen sich plötzlich von der Reiterey im Rücken angegriffen, die sich ihnen zur Seite hinter Felsen und Olivenwäldern verborgen gehalten hatte. Der Entschluß der bayerischen Offiziere, Griechenland zu

verlassen, hängt übrigens mit diesen Unfällen nicht zusammen, und war schon früher gefaßt worden, nachdem sie sich überzeugten, daß als Einzelne sie den Griechen von keinem Nutzen seyn würden. Hr. Oberlieutenant Schnitzlein von der Artillerie nebst dem Feuerwerker Ruprecht, die schon gute Dienste geleistet haben, sind nebst Hrn. v. Heidegger zurückgeblieben, welcher sich in diesem Augenblicke auf der Insel Milos befindet; dort hat Se. Maj. der König seit zwölf Jahren bereits eine Besitzung, in deren Umkreis die schöne Ruine des alten Theaters liegt, bey dem jene berühmte Venusstatue gefunden worden ist, die jetzt das Pariser Museum schmückt. Hr. v. Heidegger wird dort Nachgrabungen veranstalten, und dann nach Poros zu seinen Gefährten zurückkehren.

Dänemark.

Copenhagen, den 30. Juny. Als eines der vielen Zeichen des Verfalls Spaniens kann gelten, daß seit 1819 kein Schiff mit spanischer Flagge in der Ostsee erschienen ist.

Frankreich.

Paris, den 30. Juny. Die Censur ist nunmehr wie sie wissen, wirklich eingeführt. So sehr man sich auch noch mit der Hoffnung, dieses Ereigniß nicht eintreten zu sehen, geschmeichelt hatte, so mußte man dennoch, nach allen Aussichten der letzten Tage, darauf gefaßt seyn. Das aber hatte man nicht erwartet, daß dieses mächtige Werkzeug, wenn man nun einmal dessen Gebrauch für durchaus nothwendig hielt, in einem constitutionellen Staate denselben durch dessen frühern Mißbrauch verschrieenen Männer, einem Lourdoueix u. s. w., die ganz Frankreich als Helfershelfer der fanatischsten und intollerantesten aller Parteien und als die geschwornen Feinde aller Publizität und der vernünftigsten Aufklärung kennt, in die Hände gelegt werden würde. Zwar ist ein Aufsichtsrath oder gleichsam zweite Instanz in Censursachen niedergesetzt; aber auch angenommen, daß der Einfluß Cuvier's und mehrerer anderer ehrenwerther Männer in diesem Rath über jenen der durch ihre Gesinnungen hinlänglich bekannten Bonald u. s. w. den Sieg davon trüge, so ist es nichts destoweniger für Jedermann einleuchtend, daß diese Behörde, bey dem besten Willen, Das nicht wieder verbessern könnte, was die mit der täglichen Dictatur über die periodische Presse Beauftragten verdorben und vernichtet hätten. Das ministerielle Abendblatt kann nun seine Lügenrubrik füglich ersparen; die Herren Censoren werden wohl dafür sorgen, daß weder Lüge noch Wahrheit in gewissen Blättern durchdringen, wenn sie einer gewissen Partei zu hart klingen möchten. Schon spricht man davon, daß, mit der Censur nicht zufrieden, von einer Seite her sogar auf Unterdrückung der am widerspenstigsten sich bezeigenden Journale, namentlich des Constitutionnel und des Journal des Debats hingearbeitet wird. Zu läugnen ist nicht, daß diese Blätter bisher einen unzuberechnenden Einfluß auf die öffentliche Meinung ausübten, obgleich sie begreiflicher Weise oft nicht die Hälfte von Dem sagen konnten, was von Vielen gedacht wird. Daß sie aber jetzt, unter der ungebundenen Censur, noch gefährlich werden sollten, leuchtet Niemanden ein.

(E. A. Z.)

Paris, den 3. July. Die Einführung der Censur hat die unglaublichsten Gerüchte hervorgerufen. So sagte man, der König habe von dem Pabste eine Bulle erhalten, die ihn von dem auf die Charte geschwornen Eide frey spräche, die königliche Gewalt als göttlichen Ursprungs, unveräußerbar und keine Modifikationen duldend erklärte. Der König würde nun im Lager von St. Omer, im Schooße der Armee, die absolute Gewalt ausrufen, die beiden Kammern durch ein Conseil oder einen Plenarhof, aus einigen Bischöfen und Pairs bestehend, ersetzen. Diese Sache ist sicher grundlos, aber sie beweist, daß man im Publikum von der Regierung nichts als Gewaltstreiche erwartet. Dabey läßt sich inzwischen doch mit Gewißheit annehmen, daß noch Etwas vor der künftigen Session geschehen muß, da man die Censur bey Eröffnung der Kammern nicht fallen lassen kann. An den Gerüchten ist nur so viel wahr, daß der König nach St. Omer gehen wird. — Das Ministerium hat in den von ihm abhängigen Journalen, der Gazette, dem Journal de Paris, dem Pilote und der Etoile, eine neue Einrichtung getroffen. Die Etoile gehörte dem Herrn Genoude, der noch eine größere Vorliebe für die Congregation als für das Ministerium, das ihn bezahlte, an den Tag legte. Es wurde eine Verschmelzung beschlossen, und der Titel der Gazette de France gewählt, weil eine hohe Person, diese seit der Zeit gelesen hatte, wo die Quotidienne, durch ihr System der Gegenopposition, diese Gunst verloren hatte. Es wird demnach nur noch ein einziges amtliches Journal geben, nämlich die Gazette de France. Der Moniteur ist als ein Archiv für die Sitzungen der Kammern, den Text der Ordonnanzen und der Gesetze anzusehen. Für die Gegenopposition wird es nur Ein Journal, die Quotidienne, und für die Opposition vier, nämlich den Constitutionnel, das Journal des Debats, den Courrier und das Journal du Commerce geben. Jetzt kommt die Zeit für die Broschüren. Hr. v. Chateaubriand hat die Reihe eröffnet. Er handelt von der Censur, und hat nur mittelmäßigen Eindruck hervorgebracht.

(A. Z.)

Paris, den 5. July. Zwischen den Octroibeamten und einer zahlreichen Klasse von Männern und Weibern, denen, wie sie selbst sagen, nichts anders als die Schmuggeley übrig bleibt, besteht immer offener Krieg. Die Schmuggler theilen sich in wohl organisirte Banden; jede hat ihren Chef, ihre Disciplin, ihr Losungswort. Am Tage bieten sie jede List auf, die Wachsamkeit der Administration zu täuschen; zur Nachtzeit klettern sie über die Stadtmauern und oft setzt es ernstliche Händel zwischen ihnen und den Patrouillen ab. Zwey solcher Schmuggler, welche bey einer nächtlichen Expedition die Octroibeamten mißhandelt hatten, wurden dieser Tage vor Gericht gestellt. Die Geschwornen fanden jedoch keinen der Anklagepunkte hinlänglich erwiesen, und so wurde die Octroiverwaltung, als Klägerin, in die Kosten verurtheilt.

Paris, den 8. July. Man rüstet zu Toulon die Bombardier-Galioten aus, deren man bedarf, um Algier zu bombardieren.

Großbrittannien.

London, den 4. July. Die hiesige offizielle Zeitung meldet, dem brittischen Gesandten zu Paris sey von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs angezeigt worden, daß die franz. Regierung den Hafen von Algier in Blokadezustand erklärt habe.

Das North American Review liefert Auszüge aus dem Tagebuch der ersten Reise des Christoph Columbus, welches vor einiger Zeit in den Archiven des Herzogs del Infantado gefunden wurde und von dem berühmten Bartolomeo de las Casas eigenhändig verfaßt ist.

London, den 5. July. Der Bogota Constitutional enthält in seiner Nummer vom 11. April die Nachricht, daß Bolivar die Präsidenten-Stelle in Columbia niedergelegt hat.

Spanien.

Cadix, den 17. Juny. Man sagt, die Engländer, denen die beiden von unsern Mauthschiffen weggenommenen Schiffe gehören, bewaffneten nunmehr in Gibraltar eine ganze Schiffsabtheilung, um dieser Douanen-Flotille des Capitäns Serafin den Garaus zu machen. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, so würde unfehlbar daraus ein Streit zwischen beiden Höfen entstehen, besonders da Spanien schon mehrmals sich darüber beschwert hat, daß Gibraltar den amerikanischen Kapern zum Sicherheitshafen diene.

Italien.

Rom, den 27. Juny. Es geht das Gerücht, daß der spanische Gesandte dem Pabste wegen der Besetzung der bischöflichen Stühle im spanischen Amerika Vorstellungen gemacht habe. Man darf sich nicht verhehlen, daß Leo XII. sich nur mit großem Widerwillen zu dieser Maaßregel entschloß, und nur in dieselbe willigte, um ein Schisma zu vermeiden, mit dem die Kirche bedroht war. Allenthalben, wo Gläubige leben, muß die Kirche für sie Sorge tragen, welcher Regierung sie auch unterthan seyn mögen.

Die letzten Privatbriefe aus Rom melden, der Pabst habe einen neuen Anfall seiner Krankheit erlitten, und diese mache rasche Fortschritte.

Türkey.

Odessa, den 26. Juny. Nach der von Seite des Divans erfolgten Verwerfung der Vorschläge Englands, Rußlands und Frankreichs zur Pacifikation von Griechenland, zweifelt man hier nicht, daß der zwischen den drey Mächten geschlossene Traktat, gestützt auf das Protokoll vom 4. April 1826, nach erfolgter schriftlicher Verwerfung als Ultimatum in Constantinopel übergeben, und dabey der beschlossene Termin von 40 Tagen zur Annahme gesetzt werden wird. Weigert sich die Pforte auch dann noch dieses Ultimatum anzunehmen, so sollen die Gesandten dieser Mächte Constantinopel verlassen, und Consuln nach Griechenland geschickt werden, die sich sogleich in Verbindung mit den griechischen Behörden zu setzen haben. Ueberdies sollen die Flotten dieser Mächte, aber ohne feindliche Maaßregeln zu verüben, verhindern, daß die türkischen und ägyptischen Eskadern weitere Zufuhr an Truppen und Munition nach den insurgirten Provinzen bringen können. Von einem förmlichen Kriegszustand dieser Mächte, welche sich überdies verbindlich gemacht haben, keinen Eroberungskrieg zu führen, ist keine Rede. Diese Maaßregeln werden aus achtbarer Quelle als diejenigen bezeichnet, die gegen die Pforte unabänderlich in Ausführung gebracht werden sollen, und es läßt sich nicht läugnen, daß sie folgenreich werden könnten. Uebrigens wird versichert, daß Oestreich und Preußen diesem Traktat bis jetzt nicht beigetreten seyen. Herrn v. Ribeaupierre's Benehmen in der letzten Zeit und seine Audienzen werden nach diesen Entschlüssen viel erklärlicher.

Die englischen Journale enthalten umfassende Auszüge aus Sir Walter Scott's Leben Napoleons. Dem Vernehmen nach ist dieses Werk von dem engl. Publikum nicht günstig aufgenommen worden. Der Londoner Courier setzt den Auszügen folgende Einleitung vor. „Die Erscheinung dieses Werkes hat überall große Neugierde erregt, und wir empfanden dieselbe anfänglich ebenfalls; allein eine flüchtige Durchsicht des Inhalts hat keinen günstigen Eindruck bewirken können. Wir vermuthen daher, daß dieses neue Geistesprodukt weder den Ruf des Verfassers vermehren, noch irgend etwas zu der Masse der historischen Thatsachen der Epoche, die es behandelt, hinzufügen wird. Seit 30 Jahren ist die Welt mit Schriften über Napoleon überschwemmt worden, und wahrscheinlich ist nichts Neues mehr über ihn zu sagen; zugleich kömmt es uns vor, als habe Sir Walter Scott den bereits bekannten Thatsachen keinen neuen Reiz zu geben gewußt."

Der jetzige Lordkanzler von England (Sir J. Copley) ist aus Boston (Ver. Staaten) gebürtig, und der Sohn des Malers John Singleton Copley.

In Köthen hat die Polizey unlängst zwey Bäckermeister, welche zum drittenmal bey taxwidrigem, zu leichten Gewicht des Brodes ertappt worden waren, mit dem Verlust des Innungsrechts und gänzlicher Untersagung des Bäckergeschäfts bestraft. Sollen einmal Taxen bestehen, so ist polizeiliche Nachsicht gegen deren Uebertreter unrecht; das beste und schwerste Brod wird aber jetzt an denjenigen Orten gefunden, wo die Taxen aufgehoben sind, und nur von Zeit zu Zeit von Obrigkeitswegen, nach angestellter Untersuchung, öffentlich bekannt gemacht wird, welche Bäcker das beste und wohlfeilste Brod liefern.

Einem Privatbriefe aus Philadelphia zufolge kömmt dort eine sehr bedeutende Subscription zum Vortheil der Griechen zu Stande. Es scheint, daß sie an 100 000 Piaster (mehr als 500,000 Fr.) betragen wird. New-York hat 35,000 Piaster, Philadelphia 20 000, Boston 9000 und Baltimore 5000 zusammengebracht; der Ueberrest kömmt aus andern Theilen der Union.

In Lissabon gibt es jetzt fünf politische Parteien: Apostoliker, Absolutisten, Liberale, Brasilianer und Constitutionnelle.

Wenn der König der Galler, eines rohen Volkes an der Grenze von Habessinien, Fremde empfängt, so sitzt er, umgeben von seinen Sclaven und Höflingen, welche Stöcke in der Hand halten, die desto länger sind, je vornehmer der Gast ist. Sobald der Fremde sich nähert, fallen jene mit ihren Stöcken über ihn her, und prügeln ihn derb aus, um ihm zu beweisen, daß die Galler das tapferste Volk sind. —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

(Die Verloosung eines dem Kaufmann Benjamin Krauß gehörigen Eichenwaldes und mehrerer Kunstgegenstände betr.)

Vom Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

wird hiemit bekannt gemacht, daß nach einem am 31. d. Mts. eingelaufenen allerhöchsten Ministerialbefehl vom 20. desselben Monats die obengenannte Verloosung auf den 30. August dieses Jahres unwiderruflich festgesetzt ist, und an diesem Tage unfehlbar vor sich gehet. Sämmtliche Kunstgegenstände sind amtlich hinterlegt, die Verloosung selbst garantirt, und wird unter Leitung einer magistratischen Commission öffentlich auf dem großen Rathhaussaale vollzogen.

Nürnberg, den 1. Juny 1827.

Binder. Küfner.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung füge ich noch bey, daß diese Verloosung mit der größten Pünktlichkeit vor sich gehet, und daß die günstigsten Resultate für die resp. Loose-Inhaber dem Unternehmer wie dem Hrn. Garanten höchst erfreulich seyn werden, weßhalb man zu fortwährender Theilnahme durch Abnahme der Loose das verehrliche Publikum ergebenst einladet.

Die Herren Commissionärs ersuche ich, ihre Abrechnungen, unverkaufte Loose und den Betrag der verkauften unter Angabe der Nummern bis zum

16. August

an den Garanten Hrn. Franz Wibel dahier per Postwagen einzusenden; die bis dahin nicht bezahlten Loose spielen für Rechnung des Unternehmers.

Der Plan beschreibt das Nähere dieser Verloosung, von

4198 Gewinnsten.

Loose à 1 fl. das Stück sind in allen Städten Deutschlands zu haben; in Speyer bey Daniel Weltz.

Nürnberg, den 1. Juny 1827.

Der Unternehmer:
B. Krauß.

Amortisations-Dekret.

Der protestantischen Kirchenschaffney Kusel im Consistorial-Bezirke Speyer sind zwey Obligationen über zwey Kapitalien à 100 fl. zu 5 pro Cent, dann à 100 fl. gegen jährlichen Zins von 1 fl. 40 kr., welche sie seit undenklichen Zeiten an die herrschaftliche Kasse des ehemalig herzoglich Zweibrückischen Oberamts Lichtenberg zu fordern hatte, um welche nun die königlich bayerische Staatsschuldentilgungs-Commission haftet, und wovon das letztere per 100 fl. nach dem Zinsfuße auf 33 fl. 20 kr. reduzirt worden ist, von welch beiden Obligationen übrigens weder Tag, noch Monat, noch Jahr ihrer Anlegung angegeben werden kann, zu Verlust gegangen.

Auf Anrufen der obenerwähnten Kirchenschaffney um Amortisirung dieser Dokumente wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (18. Juny) angerechnet, bey dem unterzeichneten königl. Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdem die bemeldten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, am 18. Juny 1827.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
v. Nußmann, Director.
Schildermair, Sekretär.

Am 28. Juny dieses Jahrs wurde in der Stadt Speyer ein taubstummer Knabe angehalten, über dessen Herkunft, Vaterland oder Familie nicht die geringste Auskunft erhalten werden konnte. — Man bringt dieses daher zur allgemeinen Kenntniß und ersucht alle Bürgermeisterämter und sonstige Behörden, welche hierüber einige Aufschlüsse zu ertheilen im Stande sind, solche unverweilt an die unterfertigte Behörde gelangen zu lassen.

Speyer, den 6. July 1827.

Das Polizey-Commissariat.
Meyer.

Signalement. Größe, 3 Schuh 10 Zoll; Alter, ungefähr 10 Jahre; Haare, blond; Stirne, nieder; Augen, blau; Haare und Augenbraunen, blond; Nase, kurz, etwas dick; Mund, klein, Lippen etwas aufgeworfen; Kinn, kurz mit einem Grübchen; Gesicht, rund und vollkommen; Besondere Zeichen, eine kleine Narbe an der Stirne. — Kleidung. Derselbe trug bey seiner Aufgreifung ein weiß und blau gestreiftes, etwas zerrissenes franzleinenes Wammes und dergleichen ebenfalls lange zerrissene Hosen, ein schwarz manchesternes Brusttuch und eine alte blau tuchene Kappe mit einem Schild. — Er war ohne Schuhe und Strümpfe.

Die 1227te Ziehung in München ist heute Dienstag den 10. July 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

8. 88. 77. 5. 20.

Die 1228te Ziehung wird den 9. August, und inzwischen die 848. Regensburger Ziehung den 19. July und die 1871e Nürnberger Ziehung den 31. July vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 85. den 17. July 1827.

Preußen.

Berlin, den 7. July. Hr. Spontini hat einem unhöflichen Kritiker seiner neuesten Oper, Agnes von Hohenstaufen, welche von des Compositeurs allzu eifrigen Freunden in den Kaffeehäusern aus den Journalen gerissen worden, eine glänzende Genugthuung gegeben und diese Kritik in der Anzahl von 10,000 Exemplaren abdrucken lassen, damit selbe unentgeldlich in allen Kaffeehäusern und andern öffentlichen Orten in und außer Berlin vertheilt werden könne.

Frankreich.

Paris, den 7. July. Vorgestern haben die zu Paris anwesenden Bürger der nordamerikanischen Freistaaten 80 an der Zahl, sich zu einer Mahlzeit versammelt, um den 51ten Gedächtnißtag der Erklärung der nordamerikanischen Unabhängigkeit zu feiern.

— In dem Précurseur de Lyon liest man folgenden Auszug eines Briefes aus Marseille vom 29. Juny: „Nachdem die Nachricht von der Ernennung des Hrn. von Lafayette zur Deputirtenkammer sich verbreitet hatte, wurden gestern Abend einige Illuminationen angestellt, worunter man jene der Gasthöfe Washington und Franklin bemerkte, wo die Schiffscapitäne und die Bürger aus den nordamerikanischen Freistaaten einkehren. Auch hat man die Wirthshäuser bemerkt, wo die Subalternoffiziere und die Mannschaften der Schiffe dieser Nation ihre Kost nehmen. Diese Häuser waren in jedem Stockwerke illuminirt. Die Flaggen Frankreichs und der vereinigten Staaten wehten aus den Fenstern und auf der Straße. — Vor dem amerikanischen Kaffeehause hatte man ein Freudenfeuer mit einer alten Pechtonne angestellt. — Die Schiffe der vereinigten Staaten hielten den ganzen Tag über ihre Flaggen aufgezogen. Am 4. July, dem Gedächtnißtag der amerikanischen Unabhängigkeit soll ein großes Gastmahl gehalten werden."

Paris, den 8. July. Unser Correspondent aus Buenos-Ayres übersendet uns den Inhalt des Allianz-Schifffahrts- und Handelsvertrags zwischen der Republik von La Plata und jener von Chili. Dieser Vertrag ist am 20ten November 1826 zu San-Yago-du-Chili unterzeichnet worden, und die Ratifikationen sollen binnen vier Monaten ausgewechselt werden. Der Vertrag begreift 20 Artikel; die contrahirenden Freistaaten verbinden sich, wechselseitig einander die Integrität ihres Gebietes zu garantiren und gegen jede auswärtige Macht zu agiren, welche die Grenzen derselben verändern wollte, so wie sie vor der Unabhängigkeit bestimmt waren, und sie verpflichten sich, keine Friedens-, Neutralitäts- oder Handels-Verträge mit Spanien abzuschließen, so lange nicht die Regierung dieses Landes vorher die Unabhängigkeit des ehemals spanischen Amerika's anerkannt hätte. — Die Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsverhältnisse sind auf die Grundlage einer vollkommenen Reciprocität regulirt, und auf den freien industriellen Betrieb der Bürger beider Freistaaten auf den Gebieten einer jeden von ihnen.

— Man liest in dem Veridique unter dem Datum Marseille vom 27. Juny: Hr. Ricard Farrat, den (aus Mißverständniß) die Mauthbeamten aufgehalten hatten, ist diesen Morgen am Bord des Pacifique mit seinem (für die Griechen bestimmten) Geschütze abgesegelt.

— Wir freuen uns, unsern Lesern anzeigen zu können, daß alle Schwierigkeiten, die das englische Ministerium hinsichtlich der Unterzeichnung der Uebereinkunft zu Gunsten Griechenlands machte, beseitiget sind, und daß dieselbe am Freitag Abend Statt haben solle. Man glaubt, daß der einzige Einwurf, den England machte, die Ernennung des Hrn. Capo d'Istrias zum Präsidenten der neuen griechischen Regierung gewesen sey. Hr. Canning schien zu fürchten, daß Rußland dadurch ein zu großes Uebergewicht in Griechenland erlange. Wir glauben aber, daß Hr. Capo d'Istrias ein zu aufrichtiger Vaterlandsfreund ist, als daß jemals etwas anderes als das Wohl seines Volkes die Richtschnur seines Handelns werden könne. Da dieser Haupteinwurf jetzt beseitigt, und keine andere Einwendung von Belang gemacht worden ist, so wird es keine Schwierigkeit mehr haben, sich vollkommen zu verständigen. (F. B.)

Paris, den 11. July. Die russische Flotte, bestehend aus neun Linienschiffen und vierzehn Fregatten ist in England angekommen. (Const.)

Großbrittannien.

London, den 4. July. Man liest in dem Sun vom 3., was folgt: Es ist wahrscheinlich daß das mittelländische Meer der Schauplatz feindseliger Operationen von Seiten zweier der europäischen Seemächte werden wird, nämlich Frankreichs gegen Algier, und Rußlands gegen die Türkey. Alle Nachrichten, die wir empfangen, lassen uns keinen Zweifel über die Absicht Rußlands, in den Archipel die Flotte zu senden, welche zu Cronstadt ausgerüstet worden ist. Man fügt hinzu, daß nach Sebastopol am schwarzen Meere Befehle abgegangen wären zur Ausrüstung eines ansehnlichen Theils der russischen Flotte, die in diesem Hafen stationirt und die bestimmt wäre, Operationen gegen das ottomanische Reich zu unternehmen.

Spanien.

Madrid, den 25. Juny. Die Berathungen des Raths von Castilien über das Benehmen des Pabstes, sind, wie man jetzt erfährt, interessanter gewesen, als man geglaubt hatte. Nach der Wendung, die diese Angelegenheit nimmt, wird unsere Regierung sich bey dem Hrn. Tiberi, und dem heil. Vater wegen ihres Benehmens gegen den erstern entschuldigen müssen, und man spricht bereits davon, daß dem Generalcapitän Fournas die ganze Schuld aufgebürdet werden soll, unter dem Vorwande, er habe seine Befehle überschritten. Auch hat jetzt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Nuntius offiziell geschrieben, er könne ohne Anstand sich nach Madrid begeben.

Der Brigadier Abreu, bisheriger Commandeur des 3. Regiments leichter Cavallerie, ist von seiner Stelle aus dem Grunde entlassen worden, weil er auf die Einladung des Generalinspectors der Cavallerie, ein Verzeichniß derjenigen Offiziere einzuschicken, die wenig Zutrauen verdienten, antwortete: die Ergebenheit aller solcher Leute sey ihm verdächtig, die nur der Gewalt nachgebend, die Rechte des absoluten Königs anerkannt hätten. Abreu war im Jahre 1821 als des Royalismus verdächtig verbannt worden und hatte 1823 unter Carlos O'Donnel in Navarra gedient.

Madrid, den 28. Juny. Der Oberst Miranda, Gouverneur von Algesiras und des Lagers von St. Roch, hat einen Bericht an die Regierung über die Entdeckung und Vernichtung einer Verschwörung eingesandt, deren Zweck die Ermordung der Negros und die Erhebung Karls V. zum König gewesen war. Ein Offizier mit unbestimmtem Abschied (indefinito) unterrichtete den Gouverneur hiervon, und dieser fiel über die Empörer in dem Augenblick her, wo sie ausriefen: „Es lebe Karl V. und unser Gouverneur Torrealta, Tod den Negros!" Die meisten wurden gefangen, unter andern auch der von ihnen bezeichnete Gouverneur. (Const.)

— Die Regierung hat dem Pater Cyrillus, Staatsrath und General der Franziskaner, den Befehl zugehen lassen, nach Beendigung seiner jetzigen Rundreise in den Klöstern seines Ordens nicht nach Madrid zurückzukehren, sondern in einem dieser Klöster, das wenigstens 30 Meilen von hier und von den königl. Residenzschlössern entfernt sey, zu verbleiben.

— In Cuenca haben dieser Tage einige Unruhen statt gefunden, und es sind mehrere Personen verhaftet worden, weil sie am Frohnleichnamsfeste vor und nach der Prozession ausriefen: „Es lebe Karl V.!" (Const.)

Rußland.

St. Petersburg, den 27. Juny. Die von dem General-Adjutanten Admiral Sinijawin en Chef befehligte Eskadre ging am 21. dies früh Morgens aus Kronstadt in die See. Ein so eben hier von dort eingehendes offizielles Schreiben enthält in dieser Beziehung Nachstehendes: „In diesen Tagen war unsre Stadt Zeuge einer ungewöhnlichen Begebenheit, die das Gemüth jedes Russen mit neuen Hoffnungen beseelen muß, welche selbst fremde Schiffer in Erstaunen setzte, die gleichsam absichtlich aus fernen Meeren herbeizueilen schienen, um Zeugen einer neuen Epoche, eines neuen Glanzes für Rußlands Flotte zu seyn. Am letzten Mittwoch, den 20 dies, gegen eilf Uhr Abends, trafen Se. Maj. der Kaiser ganz unerwartet aus Peterhof gerade auf dem Admiralschiffe Asow ein. In der Minute seiner Ankunft ward durch zwey Kanonenschüsse das Signal gegeben, daß alle zu der Flotte gehörenden Offiziere, Beamten und Matrosen, die sich irgend eines Geschäfts wegen am Ufer befanden, auf ihren Posten erschienen. Um 3 Uhr Morgens ward der Eskadre das Signal gegeben, die Anker zu lichten und die Segel aufzuziehen. Um 4 Uhr ward vom Asow die Admiralsflagge herabgelassen, und die kaiserliche Standarte aufgezogen. In demselben Moment wurde sie von Kronstadt, Kronschlott, der Riesbank, der Citadelle und der ganzen Eskadre mit zweitausend Kanonenschüssen salutirt. Darauf stach letztere unverzüglich bey stillem Südostwinde in die See. Am Donnerstage vollzog sie in Gegenwart des Kaisers, in einiger Entfernung von Kronstadt bey Krasnagorka, einige Seemanöuvres. Abends erhielt die Eskadre Befehl weiter zu segeln. Se. kaiserliche Majestät geruhten um Mitternacht auf der Jacht Torneo, bugsirt von einem Dampfschiffe, auf unsere Rhede zurückzukehren. Hier bestiegen Sie einen Kutter und segelten in diesem nach Peterhof zurück. Jetzt befinden sich noch auf der kronstädtschen Rhede die jüngst unter dem Befehl des Capitän Commandanten Bellingshausen aus dem mittelländischen Meer zurückgekehrten, mit der Garde-Equipage bemannten Fahrzeuge: das Kriegsschiff Constantin und die Fregatte Helena. Auch diese beiden werden in wenigen Tagen, sobald sie die nöthige Reparatur und neue Bemannung erhalten haben, in See stechen, und sich mit der Eskadre des Admirals Sinijawin vereinigen, nächst ihnen noch die Fregatte: die Ordonnanz, die in diesen Tagen zu einer zweiten Fahrt nach Reval abzugehen im Begriffe ist. Zwey Tage, ehe die Sinijawinische Eskadre abging, wurden ihr zur Bestreitung ihrer ersten vorläufigen Ausgaben, von hier aus 15 000 Dukaten zugestellt. Der Seehafen Brest soll ihr als erster Bestimmungsort angewiesen seyn. — Wie versichert wird, soll die Garde-Equipage, ursprünglich aus Seesoldaten formirt, die bisher einen Theil des Garde-Corps ausmachte und für den Dienst der Landmacht bestand, ihre künftigen Standquartiere in Kronstadt erhalten, um daselbst, ihrer frühern Bestimmung gemäß, nur in der Marine zu dienen.

Petersburg, den 18/30. Juny. Die heutige Petersburger Zeitung hat ein Supplement von 32 Spalten in Folio, enthaltend den Bericht der Untersuchungs-Commission in Warschau an den Cesarewitsch Großfürsten Constantin, betreffend die Umtriebe der geheimen Gesellschaften in Polen, und das kaiserl. Dekret, die Zusammenberufung des hohen Nationalgerichtshofs anordnend. Der Bericht ist vom 3. Januar d. J., das Dekret vom 19. April datirt.

Türkey.

Livorno, den 4. July. Ein von Smyrna hier angekommenes Schiff ward im Archipel von zwey griechischen Mostiks angehalten und geplündert. Später traf es auf ein französisches Kriegsschiff, das ihm den Fall der Akro-

polis mittheilte. — Von Malta war eine englische Eskadre von acht Schiffen nach Alexandrien abgesegelt. Man vermuthet, sie habe den Auftrag, in Gemeinschaft mit der schon dort befindlichen französischen Flotte das Auslaufen der ottomanisch-ägyptischen Flotte zu verhindern. Allen Angaben zufolge sind wir auf dem Punkte, eine Entscheidung der griechischen Catastrophe zu sehen; das wie ist indeß wohl selbst noch den handelnden Theilen nicht recht klar, besonders nach den letzten unglücklichen Ereignissen, die die Lage der Sachen sehr verändert haben. ☉

Bucharest, den 17. Juny. Nach einem Privatschreiben aus Constantinopel vom 14. herrschte dort das Gerücht, der Sultan wolle, nach der bekannten Verwerfung der Pacifikationsvorschläge Griechenlands und der Eroberung der Akropolis, die Griechen durch eine Amnestie-Erklärung zur Unterwerfung zu bringen suchen. Mit einer Unterwerfung würde natürlich auch jede Intervention hinweg fallen. Inzwischen läßt sich nach frühern Vorgängen kaum hoffen, daß die Griechen einer türkischen Amnestie, auch unter annehmbaren Bedingnissen, Vertrauen schenken würden, besonders, da man wissen will, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus auf den gemachten Vorschlägen beharre.

Einige Augenblicke vor seinem Tode, empfahl Karaiskaki den ihn umgebenden General Church und Lord Cochrane und mehreren andern griechischen Anführern, seine Soldaten, denen er sein aus 15,000 türkischen Piastern bestehendes Vermögen vermachte. Was meinen Sohn anbetrifft, sagte er, auf den vererbe ich meine Waffen; möge das Blut, womit sie bespritzt sind, seinen Muth beleben!" Dieß waren Karaiskaki's letzte Worte. Man fuhr seinen Leichnam nach Nauplia über, wo er mit den nämlichen Feierlichkeiten wie Marko Bozzaris beigesetzt wurde.

Der Abbe de Sal — einer der beliebtesten Modeprediger von Paris — sollte vor Kurzem in Versailles predigen. Um an den Ort zu gelangen, bediente er sich eines der vielen Wagen, die täglich dahin abgehen, und fand einen Offizier und zwey Damen darin. Der erstere war kein Freund der Geistlichkeit, und legte diese Absicht sehr unumwunden an den Tag. Der Abbe schwieg, die Damen aber nahmen sich des Angegriffenen an, vertheidigten ihn gegen die Spöttereien des Offiziers und brachten es dahin, daß er sich vor ihrer Logik zurückziehen mußte, und am Ende nichts besseres zu thun wußte, als daß er einschlief. — Der Abbe nahm jetzt, voll Dankgefühl gegen seine Vertheidigerinnen, das Wort und sagte: Ihr Beistand hat mich aus einer großen Verlegenheit gezogen: empfangen Sie meinen besten Dank. Ich sehe, Sie sind keine Weltkinder, der Geist des Jahrhunderts hat nichts über Sie vermocht: Sie sind fromme Seelen, ich wünschte, daß mein Eifer Ihnen nützlich werden könnte. Haben Sie schon einen Director? (directeur, Beichtvater.) „O ja," antwortete eine der Damen, „wir haben Herrn Robinsan." Der Abbe antwortete, daß er nicht die Ehre habe, diesen Geistlichen zu kennen, und nun ergab es sich, daß die Damen — Schauspielerinnen waren, und nach Versailles gingen, dort zu spielen.

Spanische Grabschrift. In einer Kirche zu Madrid findet man folgende sonderbare Grabschrift: „Hier liegt Juan Pinto, der Orpheus Spaniens. Als er in den Himmel kam, vereinigte er seine Stimme mit der Stimme der Engel; da ihn aber Gott singen hörte, gefiel ihm sein Gesang so wohl, daß er zu den himmlischen Geistern sprach: „Schweigt Bübchen! (Callad moços) Laßt Juan Pinto singen, den Sänger und Musiker unsers Herrn und Königs." (M. Z.)

---

† Bemerkung eines Reisenden.

Bey der großherzoglich badischen Stadt Weinheim — diesem durch seine Umgebungen unstreitig schönsten Punkte längs der ganzen Bergstraße — ist auch seit dem vorigen Spätjahre eine Stahlquelle entdeckt und nun gefaßt worden. Das Wasser selbst enthält, nach der chemischen Untersuchung, kohlensaures Gas, Stick- und Schwefelleber-gas, kohlensaures Eisen 1 11/100 Gran (im Pfund), salzsaures Natron, salzsaure Magnesia, kohlensauern Kalk, Kieselerde, sodann Spuren von schwefelsauerm Natron und Kali, so wie von Alaunerde. — Von diesen Bestandtheilen läßt sich die beste medizinische Wirksamkeit erwarten, besonders da das Wasser, seinem Eisengehalte nach, den reichsten in Deutschland bekannten Stahlquellen, (namentlich der in Schwalbach,) beigezählt werden muß, und wirklich sollen schon mehrere Personen dasselbe mit auffallend gutem Erfolg gebraucht haben. Die Quelle selbst ist mit einer einfachen, aber niedlichen, Gartenanlage umgeben; auch ist die Gelegenheit, Bäder im Hause zu nehmen, bereits so viel möglich erleichtert, so daß dieselben schon jetzt sehr gut und um billigen Preis zu haben sind. Zum Versenden scheint sich aber dieses Mineralwasser, wie viele andere seiner Art, nicht zu eignen; denn, wie man hört, wird dasselbe, welches kristallhell aus dem Boden springt, in Krügen schon nach einigen Tagen, wenn auch nicht unwirksam, doch trüber und unansehnlicher. — Ueber den Gebrauch der Stahlquelle ist von dem großherzoglichen Physikus, Herrn Doctor Stein in Weinheim, eine gründliche Belehrung im Druck erschienen. — Betrachtet man die wahrhaft paradiesische und gesunde Lage von Weinheim, den dort herrschenden sehr gebildeten und geselligen Ton, und insbesondere den Umstand, daß in der ganzen Gegend keine Quelle der Art existirt, auch der dortige Aufenthalt ohne Vergleich weniger kostspielig ist, als in den meisten bekannten Badeorten, so ist gewiß dieser Anstalt der beste Fortgang zu wünschen und darf auch ohne Zweifel erwartet werden.

Der Vater des jetzigen Lordkanzlers von England, der Maler Copley, wandte Alles daran, seinem Sohne eine gute Erziehung zu geben. Während dieser sich auf der Universität befand, wo ihn der Vater erhielt, fügte es sich, daß der Vater einen kleinen Wechsel von 30 Pfd. Sterl., den er Hrn. — einem ausgezeichneten Kupferstecher, der mit dem Stiche eines seiner Werke beschäftigt war, gegeben hatte, nicht zu gehöriger Zeit honoriren konnte. Der Brief, welchen er

darüber an seinen Gläubiger schrieb, fand sich vor Kurzem, wenige Stunden vor der Erhebung des Sohnes zum Lordkanzler. Er bittet darin um Prolongation des Wechsels, denn Sie wissen (schreibt er) daß John's Ausgaben in dem College bedeutend sind, und ihre Bestreitung alle meine Kräfte erfordert. Aber seine Studien machen ihm so viel Ehre, er hat sich so emporgehoben und berechtigt zu so großen Erwartungen, daß es Schade seyn würde, wenn er gerade jetzt in seiner Laufbahn durch irgend einen Mangel aufgehalten würde."

Stoff zu Parallelen.

* Es ist interessant, den Blick manchmal hinweg von den durch ihre Laster oder Tugenden während der vergangenen Jahrzehnte unsterblich Gewordenen, auf andere, weniger berühmte oder berüchtigte Personen, zu wenden. Nicht selten wird hierdurch eine Zeit einfacher und wahrer geschildert, als sie durch alles Andere gezeichnet zu werden vermag.

Wir geben hier den Abriß der Geschichte eines Mannes, der, in keiner Beziehung auch nur mittelmäßig, höchst auffallende Schicksale erlebt hat. — Joh. Baptist Anton Lefranc, beim Ausbruch der Revolution sich als Baumeister ernährend, blieb lange Zeit ruhiger Zuschauer der Ereignisse, aber unter der Regierung des Directoriums ließ er sich, nachdem seine Meinung gegen dieses Gouvernement eingenommen war, hinreißen, und nahm an Babeuf's Verschwörung Antheil. Er wurde vor den hohen Gerichtshof von Vendome gebracht, hier aber freigesprochen. — Später findet man ihn unter der Zahl jener, die der Höllenmaschine wegen deportirt wurden. Darf man ihm glauben, so erhielt er keine andere Kenntniß von diesem Ereigniß, als durch die Signifikation seines Deportationsdekrets; und seine Versicherung hat, durch die seitdem hierüber freiwillig gemachten Geständnissen, so ziemlich den Charakter der Wahrheit erhalten. Nichts desto weniger aber wurde er wirklich deportirt. Endlich, nach 3 Jahren einer furchtbaren Verbannung, nachdem an seiner Seite fast alle seine Unglücksgenossen umgekommen waren, glaubte er, die Ufer seines Vaterlandes wieder sehend, die Grenzen seines traurigen Schicksals erreicht zu haben. Aber von dem Schiffe, das ihn nach Brest gebracht, führte man ihn in Kerker, aus dem er endlich zwar entlassen, jedoch unter Aufsicht der Polizey gestellt wurde, und so in einer kleinen Stadt von Languedoc lebte. Hierauf zu Bordeaux in dem Schlosse Ha eingekerkert, kam er nur wegen einer Krankheit aus diesem Gefängnisse. Man hatte ihn nach Pierre-Chatel gebracht, als er (18 4 durch die alliirten Truppen befreit ward. — In einer Schrift, welche Lefranc 1816 unter dem Titel: „Das Unglück mehrerer Schlachtopfer der Tyranney Bonaparte's" herausgab, kommt folgende Stelle vor: „O meine Mitbürger! Ihr könnt nur glücklich seyn, wenn Ihr Euren König mit Eurer Liebe und Eurer Achtung umgebt! Ihr werdet nicht mehr mit Eurem Blute die breiten Gegenden des Nordens röthen, nicht mehr die Gewässer des Po, des Tago und des Guadalquivir..... Ich bin endlich, nach lang dauernden Stürmen, wieder in dem Hafen angelangt 2c." Kaum zwey Monate nach dem Erscheinen dieses Werks wurde Lefranc in den Prozeß der Patrioten von 1816 verwickelt, und, als Mitschuldiger eines gegen das Leben und die Autorität des Königs angesponnenen Complots — wieder zur Deportation verurtheilt! —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro. 86. | den 19 July 1827.

Deutschland.

München, den 9. July. Am gestrigen Sonntage früh, den 8. July, ist der k. w. Staatsrath und erbliche Reichsrath, Hr. Max. Graf von Preysing auf Hohen-Aschau rc. in dem Alter von 92 Jahren an Entkräftung mit Tode abgegangen. Einer der edelsten Männer seines Vaterlandes war er durch Bildung des Geistes und die Eigenschaften seines Herzens, durch seine milden und wohlwollenden Gesinnungen eine hohe Zierde seines Standes, und sein Andenken wird noch lange bey seinen Zeitgenossen und ruhmvoll bey den Nachkommen leben.

Aus dem Mecklenburgischen, vom 30. Junr. In dem letzten großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Landtags-Abschiede heißt es: Die Erklärung der Landtags-versammlung über die dritte Landtags-Proposition hat der Erwartung Sr. k. H. nicht entsprochen, und nachdem aller-höchstdieselben daraus, zu Ihrem wahren Leidwesen, ent-nommen haben, daß die Landtags-Versammlung dieser Proposition nicht die gehörige Folge gegeben und fortgesetzte freiwillige Beihülfe zur Unterhaltung des Bundes-Contin-gents in Friedenszeiten anhaltend abgelehnt hat, auch auf die ferneren ausgleichenden Vorschläge der großherzogl. Com-missarien nicht hat eingehen wollen, welche daher auch von Sr. k. H. andurch zurückgenommen werden; so findet sich diese Angelegenheit nunmehr auf den Standpunkt gebracht, daß, in Gemäßheit der betreffenden Bundesbeschlüsse, wie zur Erfüllung der Zwecke und Verpflichtungen des deutschen Bundes, ein landesherrliches Einsehen getroffen und die Stände durch alle geeigneten Mittel angehalten werden müs-sen, ihre verfassungsmäßigen Beiträge zu den mehreren Ko-sten, welche das Bundes-Contingent, so wie durch den be-stimmten größern Friedensfuß überhaupt erforderlich machen, auch für's Künftige mit Sicherheit leisten. Bey weiter fortgesetztem Widerspruche werden Sr. k. Hoh., wiewohl zu Ihrem aufrichtigen Bedauern, unvermeidlich in den unan-genehmen Fall sich gesetzt sehen, durch landesherrliche Ver-fügung und Maaßnehmung die Stände zu der gebührenden Theilnahme an der Erfüllung solcher Verpflichtungen ernst-lich und nachdrücklich anzuhalten.

Von der Nieder-Elbe, den 6. July. Am 19. Jury war von der großen russischen Flotte das erste Trans-portschiff vor Copenhagen angelangt, und schon am Sonn-tag nach der Nordsee gesteuert.

Niederlande.

Brüssel, den 9. July. Das Ministerium des In-nern hat den Lokalbehörden aufgetragen, jährlich zweimal eine Liste derjenigen jungen Belgier einzusenden, welche in Saint-Acheul oder sonst anderswo außer Landes stu-dieren oder studiert haben, mit Bezeichnung des Standes, wozu sie sich bestimmen, ihrer Aeltern und Vormünder und des Ranges, den diese in der Gesellschaft einnehmen. Es ist zugleich befohlen, bey den deßfallsigen Nachforschun-gen vorsichtig zu Werke zu gehen, um alles zu vermeiden, was zu Klagen Veranlassung geben könnte über die Art und Weise, wie diese Nachforschungen angestellt werden.

Frankreich.

Paris, den 10. July. Herr Legracieux, gewesener verantwortlicher Herausgeber der Renommée und des Courr. fr., nachdem er lange Zeit für die Sache der Freiheit in Frankreich gelitten hatte, war nach Griechenland gereist, um für die Unabhängigkeit dieses Landes zu kämpfen. In mehreren Gefechten hat er sich durch seinen Muth und durch seine Hingebung ausgezeichnet. Unter der Anzahl der in der Akropolis eingeschlossenen Tapferen, fand er daselbst seinen Tod während der langen Belagerung dieser Citadelle, wo ihre Vertheidiger eben so sehr gegen die Uebel aller Art als gegen die feindlichen Angriffe zu kämpfen hatten. Diese traurige Nachricht ist durch einen so eben in Paris ange-kommenen Philhellenen überbracht worden, welcher [illegible] Legra-cieux gewesen sey.

— Gestern kam es bey der Chaumiere du Mont-Par-nasse zu einem Streite zwischen den Studenten der Rechts- und Arzneischule und den dienstthuenden Gendarmen. An einem Orte, der nur friedlichen Vergnügungen geweiht ist, hörte man allenthalben rufen: Nieder mit den Gendarmen! Es leben die Studenten! Man warf die Tische um, und zerbrach Flaschen und Gläser. Bald kam aber eine Ver-stärkung von Gendarmen zu Fuß und zu Pferde von der Barriere d'Enfer, und vier Studenten wurden verhaftet, und nach der Polizeipräfectur geführt. Es heißt, sie seien vor den Hrn. Prokurator des Königs verwiesen worden.

Paris, den 13. July. In einem französischen Hafen wird gegenwärtig auf Veranstaltung eines sachkundigen Of-fiziers, der sich hierzu mit dem Pariser Griechenverein in Verbindung gesetzt hat, eine vorzügliche Corvette ausgerü-stet, welche, wenn es nicht an Unterstützung mangelt, schon in 14 Tagen segelfertig seyn dürfte. Das Schiff soll zur Aufnahme von dreißig Offizieren und 100 bis 150 Mann Philhellenen eingerichtet werden.

Großbritannien.

London, den 8. July. Der Vertrag in Bezug auf die griechischen Angelegenheiten ist unterzeichnet worden mit Zustimmung Oestreichs, obschon diese letztere Macht keinen

thätigen Antheil an den Maaßregeln nimmt, die zu Gunsten der Griechen werden getroffen werden.

London, den 9. July. Briefe aus Lissabon sagen, daß die drey im Tajo stationirten englischen Linienschiffe, jedes von 74 Kanonen, Befehl erhalten hätten, unverzüglich nach den Dardanellen abzusegeln.

London, den 10. July. Wir können unsern Lesern die Abschrift des Vertrags für die Erhaltung Griechenlands noch nicht mittheilen; können aber ganz bestimmt sagen, daß die hohen Contrahenten ihn ohne allen Aufschub vollziehen werden. — Die russische Flotte ist schon in das Mittelmeer abgegangen; sie und die Flotten Frankreichs und Englands werden eine Seemacht bilden, der die Türken gar keinen Widerstand zu leisten vermögen. Wir hoffen: daß bey den Operationen dieser dreifarbigen Flotte Eintracht herrschen werde, und daß die Mächte, welche an dieser Maaßregel Theil nehmen, aus den nämlichen Beweggründen sich dazu entschlossen haben, und den nämlichen Zweck verfolgen. — Die Verbindungen zwischen der Türkey und Aegypten können leicht abgeschnitten werden, und hiermit sind die türkischen Truppen der Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse beraubt. (Times.)

Spanien.

Madrid, den 25. Juny. Den neuesten Briefen aus Saragossa zufolge haben sich die Grundeigenthümer der Kirchspiele von St. Paul und St. Michael geweigert, ferner den Zehnten zu entrichten, und beharrten auf dieser Weigerung, trotz der ihnen von den Behörden gemachten Vorstellungen, daß der Zehnte eine göttliche Einsetzung und für ihre heilige Mutter, die Kirche, bestimmt sey. Aus Mangel an Truppen wagte man nicht, strengere Maaßregeln zu ergreifen. — Ein in Saragossa angekommener Courier [illegible] dieser Stadt den geheimen Befehl gebracht haben, die Gemüther auf mehrere bevorstehende liberale Schritte der Regierung, namentlich auf eine vollständige Amnestie, vorzubereiten. (?).

Madrid, den 28. Juny. Unsere Hofzeitung enthält folgendes: Algesiras, vom 21. Juny. Der columbische Kaper Chinchincha ist nahe bey dem Vorgebirge von Algesiras, und unter den Kanonen des Forts mit einer Goelette, einer andern kleinen Brigantine, und einem Schiff mit dreieckigem Segel durchpassirt.

— Man schreibt aus Gibraltar, daß die columbischen Kaper ihre Räubereien in den Gewässern von Cadix und in der ganzen Meerenge fortsetzen; kürzlich haben sie noch zwey spanische Schiffe weggenommen, die von Algesiras nach Cadix segelten. Zu Algesiras sollen ziemlich ernstliche Unruhen ausgebrochen seyn.

Madrid, den 28. Juny. Unsere nach Lissabon gehenden Cabinetscouriere klagen, daß sie in Portugal überall mit dem Rufe: Corcundas (Servile) und mit dem revolutionären Gesang: Tragala tu Servilon, empfangen werden.

Barcellona, den 27. Juny. Die französische Brigg le Dragon, die seit kurzem diesen Seehafen verlassen hatte, ist in denselben wieder eingelaufen, nachdem sie in den Gewässern von Algier gewesen war. Hr. Allaric, Befehlshaber der französischen Station, der am Bord dieses Schiffes war, hat eine Unterredung mit dem französischen Consul zu Algier gehabt, der ihm den Ursprung und die Beschaffenheit der Beleidigungen erzählte, die er vom Dey erlitten hat. Dieser Seeräuberfürst ließ unsern Stellvertreter zu sich berufen, sprach mit ihm über eine alte Schuld Frankreichs und machte noch Ansprüche auf starke Summen. Als der Consul ihm die Bemerkung machte, daß er im Besitze von Papieren sey, welche bewiesen, daß diese Schuld bezahlt worden wäre, gerieth der Dey in Zorn und stieß Beleidigungen gegen die Regierung des Königs und die Minister aus; als aber der Stellvertreter Karls X. dem Dey sein Erstaunen über dergleichen Reden bezeigte, schlug ihm Letzterer mit seinem Fliegenwedel ins Gesicht, indem er hinzufügte, man könnte ihn bekriegen, er fürchte sich nicht davor. — Die Seeleute, die Algier seit einiger Zeit gesehen haben, versichern, daß es unüberwindlich sey. (??). Seit der Expedition des Lords Exmouth im Jahr 1816 ist diese Stadt befestigt worden, und es gibt nur ein einziges Mittel, dieses Raubnest zu zerstören, nämlich, ein Angriff von der Landseite; allein dazu würden Landungstruppen erfordert. (Memorial Bordelais)

Türkey

Odessa, den 1. July. Nachrichten aus Constantinopel vom 21. dies enthalten nichts von Bedeutung. Die Gesandten von Frankreich, Rußland und England erwarteten weitere Instructionen. Man glaubt hier, daß, gleich nach der Ankunft der Nachricht von der schriftlichen Verwerfung der Anträge zu Gunsten Griechenlands in Petersburg, unsere Flotte unverzüglich nach dem Archipel absegeln dürfte.

Triest, den 6. July. Ein heute von Smyrna in 36 Tagen angekommenes Schiff begegnete am 19. vorigen Monats in den Gewässern von Cap St. Angelo der 37 Segel starken griechischen Flotte, wobey sich die Fregatte Hellas und 6 Brander befanden. Die türkische Flotte lag bey Patrasso.

In Hannover ist für das Rechnungsjahr vom 1. July 1827 bis dahin 1828 (in Folge der ständischen Berathungen) ein allgemeiner einmonatlicher Nachlaß an der Grund- und Häusersteuer, und zwar für den Monat July d. J., bewilligt worden.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weitzel's rheinischen Blättern.)

Kampf der Gegenwart.

Wie die gewaltsame Bewegung enden wird, welche die beiden Hemisphäre erschüttert, das liegt in der Hand des Schicksals. Es läge, wenigstens zum Theil, in der unsrigen, gäbe es für Menschen eine belehrende Erfahrung, und siegte nicht die ungestüme Leidenschaft über die ruhige Vernunft, die Gewalt über das Recht, und die Macht der Gewohnheit über die Rathschläge der Klugheit. Daß wir in einer großen, entscheidenden Zeit leben; daß sich eine neue Welt gestaltet, die, mit der alten im Kampfe, tiefe Er-

schütterungen fürchten läßt; daß es früher nicht so war, wie es jetzt ist, und auch so nicht bleiben kann, das sehen die Verständigen, und die es nicht bestimmt erkennen, denen sagt es eine geheime, grauenvolle Ahnung. Viel wurde auch gesprochen von dem Geist, der sich in dieser bedeutenden Zeit bewegt, der die Geschlechter der Menschen ergreift wie der Sturm die Wälder und die Gewässer des Meeres, sie tief aufregt und fortreibt willenlos und unwiderstehlich aus der hellen Gegenwart in die dunkle Zukunft. Ueber den Streit wurde manches geredet, der die verschiedenen Stände desselben Volkes theilt, hier Aufstand heißt, dort Freiheitsliebe, bald Adelstolz und Privilegiensucht, bald Pöbelwuth und Demokratenschwindel, der hier und dort sich mit schönen Namen schmückt, um oft eine häßliche Sache zu verbergen, und das öffentliche Wohl gern — wie das so herkömmlich ist — zum Vorwande eigennütziger Absichten macht. Wahres und Treffliches wurde auch gesprochen über die Hoffnungen und Besorgnisse der Gegenwart, und über die Mittel, diesen zu begegnen und jene zu verwirklichen. Es ist demnach wohl wichtig zu wissen, wie weit wir gekommen sind in der Beantwortung der gehaltvollen Frage, in der Lösung des Räthsels, das die Zeit als eine zweite Sphinx dem Geschlechte aufgibt, und worauf das Glück oder Unglück einer langen Zukunft beruhen kann.

In Frankreich, wo der Kampf am längsten und blutigsten währt, wo bey einem beweglichen, gutmüthigen aber eiteln und genußsüchtigen Volke sich selbst das Beste, durch Uebertreibung und Mißbrauch, wieder selbst zerstört hat; wo die Freiheit Frechheit ward, die kaum errungene eigene Selbstständigkeit im Rausche des Erfolgs sogleich die fremde anfeindete; wo im Kampfe gegen den Despotism der furchtbarste sich ausgebildet hat, der je die Welt mit einer allgemeinen Unterwerfung bedrohete; wo endlich ein Mensch aufstand, dem die Vorsehung die große Bestimmung vorbehalten zu haben schien, mit ewigem Ruhme das Glück und die Freiheit einer wiedergebornen Welt zu retten und zu begründen, und der höhnend den unvergänglichen Ruhm, und das Glück und die Freiheit einer schmählich betrogenen Welt mit Füßen trat, und sich mit ihr im Taumel wilder Leidenschaftlichkeit verwüstete. „Nur weil ich die Stimme „des Zeitgeistes nicht mehr hören wollte, soll Napoleon „selbst sich angeklagt haben, verlor ich das schönste Reich „und einen noch schönern Ruhm. Ich, sein Schooßkind, „der ihm alles schuldig war, die reichsten Gaben von ihm „empfangen hatte, vergaß im Uebermuthe des Reichthums, „wem ich ihn verdankte.“ Klein endete aus eigner Schuld der Mensch, der so groß begonnen hatte,

> Des Glückes abentheuerlicher Sohn,
> Der von der Zeiten Gunst emporgetragen,
> Der Ehre höchste Stufe rasch erstieg,
> Und ungesättigt immer weiter strebend,
> Der unbezähmten Ehrsucht Opfer fiel.
> Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt
> Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte *).

Die Generation, die das philosophische Jahrhundert nur geistig gebildet hatte, glaubte in dem großen Geiste die höchste menschliche Größe zu finden. Napoleon schien das Bild der durchaus consequenten gemüthlosen Zeit, und er lehrte uns wieder, daß es ohne Tugend, das heißt ohne Selbstverläugnung und Selbstbeherrschung keine wahre Größe gibt. Die Welt war der großen Männer, nach dem Muster eines Alexanders, Marius, Sulla und Karls, müde, und nahm die Verehrung zurück, die das dumme Volk gern vor den Altären verschwendet, welche die Herrschsucht sich von Gerippen erschlagener Menschen bauet, und vor denen es sich um so tiefer bückt, je höher der Götze seinen Thron von Leichen aufgehäuft. Schon in der alten, wie in der neuen Zeit, galt bey den Verständigen diese Ruhmsucht für verbrecherischen Wahnsinn, und den sogenannten Helden, die in der Zerstörung sich zu verewigen gedenken, wieß man sehr nachsichtig ihre Stelle im Tollhause an *). Leider bleibt die Wahrheit ewig nur das Erbtheil Weniger, und die Leidenschaft, das Vorurtheil, der angelernte Glaube, die Selbstsucht und der Eigennutz ist die Seele der Menge. Schon Jahrtausende wußte man auf unserer Erde genug, um sich den Aufenthalt auf ihr erträglich zu machen, und doch wird er noch in Jahrtausenden, durch die Neigung zum Unerlaubten, den Meisten quälend seyn. Ein andres ist Wissen, ein andres Handeln, und doch macht dies den Menschen, jenes den Gelehrten. Die angelernte Kunst hält in ruhigen, gleichgültigen Momenten auch den gewöhnlichen Menschen aufrecht, wie sie den Affen geschickt auf zwey Beinen tanzen läßt. Wirft ihr böser Genius aber, um sie zu versuchen, ihnen vor, was ihre Lüsternheit reizt, dann siegt die angeborne Natur, und mit den alten Affensprüngen stürzt sich das Thier auf die dargebotene Beute, die mühselig erworbene Gelehrsamkeit und den saubern Putz des Anstandes vergessend. So bringt die alte Versuchung und Gelegenheit die alte Sünde und die alte Thorheit wieder. Ueber den Rang, der Eroberern gebührt, waren sie Alle im Reinen, und kein Knie beugte sich mehr vor dem verhaßten Götzen, — bis er wieder auf dem Altare stand. Nun ist Napoleon der Gegenstand des allgemeinen Hasses, und es wird keiner mehr wiederkommen, als bey ähnlichen Ereignissen unter gleichen Umständen. (Die Fortsetzung folgt.)

*) Prolog zu Schillers Wallenstein.

*) Boileau sagt von Alexander:
Heureux! si de son tems, pour cent bonnes raisons
La Macedoine eut eu des Petites Maisons.

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Georg Kunz von Wolmesheim, fordert hiermit seinen Pflegsohn Jakob Mattern, von Mühlhofen, Kanton Bergzabern, der vor einem Jahr als Kiefer in die Fremde ging, auf, sich schleunigst in seinem Vaterlande einzufinden, um der Conscription Genüge zu leisten.

Am Freitag den 20sten d. M., Vormittags 11 Uhr, wird in der neuen Kaserne dahier ein zum Militär-Dienst

untaugliches Pferd an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Speyer, den 16. July 1827.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.
Parseval, Rittmeister.
Meller, Actuar.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung zu Speyer sind angekommen:

Die fünf französischen
G e s e t z b ü c h e r
in
deutscher Sprache.
Druckpapier 3 fl. 30 kr. — Schreibpapier 4 fl. 30 kr.

Tübingen. (Literarische Anzeige.) Im Verlage der Laupp'schen Buchhandlung zu Tübingen wird in wenigen Monaten erscheinen:

Vollständige Sammlung
sämmtlicher in Europa geltender
W e c h s e l - G e s e t z e ,
herausgegeben
von
Christian August Tafel,
Doctor der Rechte und der Philosophie, Rechts-Consulent
zu Oehringen
im Königreich Würtemberg.

Wenn in unserer Zeit die meisten europäischen Staaten neue Gesetzbücher erhalten haben, so möchte gewiß für Jeden, den seine Berufs-Verhältnisse mit andern Nationen in Verbindung bringen, ein Werk um so mehr zum Bedürfniß geworden seyn, in welchem die Wechsel-Gesetze aller Länder und Handels-Plätze in Europa zusammengestellt sind, da die frühreren, ohnedieß sehr mangelhaften und unvollständigen, Sammlungen von Wechsel-Gesetzen, theils in Beziehung auf ihren Umfang äußerst beschränkt, theils durch die neuern Gesetzgebungen gänzlich unbrauchbar geworden sind.

Der Herr Herausgeber hat sich daher entschlossen, die von ihm seit mehreren Jahren gesammelten Wechsel-Ordnungen sämmtlicher europäischen Länder im Druck erscheinen zu lassen. Den in fremden Sprachen abgefaßten Wechsel-Gesetzen sind deutsche Uebersetzungen beigefügt. Weil jedoch die beste Uebersetzung dem Geiste des Originals niemals vollkommen entspricht, so wurde, um dem Besitzer des Werks den Vortheil der Originalität, und in vorkommenden Fällen, die Möglichkeit nicht zu entziehen, eine Stelle im Original selbst nachsehen zu können, das Gesetz in der Ursprache mit der Uebersetzung zur Seite geliefert.

Mit vielem Vergnügen haben wir diesem sehr verdienstlichen Unternehmen des Herrn Herausgebers die Hand geboten, indem wir auf dieses in vier großen Octav-Bänden erscheinende Werk eine Subscription eröffnen, deren Ende bis Michaelis dieses Jahres festgesetzt ist. Der Subscriptions-Preis, der nur bis zu diesem Termine dargeboten wird, beträgt für jeden Band 2 fl. 42 kr. rheinisch, oder 1 Thlr. 12 Gr. sächsisch. Nachher tritt der bedeutend erhöhte Laden-Preis ein. Die Zahlung wird bey Ablieferung eines jeden Bandes geleistet. Das Subscribenten-Verzeichniß wird dem ersten Bande beigefügt, mit dessen Druck gleich nach Michaelis begonnen, und rasch fortgefahren wird, so, daß das ganze Werk wo möglich noch im Laufe dieses Jahres vollständig erscheinen kann.

Den 27. May 1827.

Laupp'sche Buchhandlung.

Subscription nimmt an die
J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

N a p o l e o n
von
W a l t e r S c o t t !
Englisch und deutsch!

Alexander der Große hatte es beklagt, daß Homer nicht mehr lebe, der sein Leben beschreibe, sein Zeitalter und die Nachwelt hat es mit ihm bedauert; doch diese glückliche Vereinigung der Umstände tritt in unsern Tagen ein, denn der berühmteste Dichter des Zeitalters, beschreibt das Leben des größten Mannes unseres Jahrhunderts, und somit übergeben wir dem Publikum das

Leben Napoleon Buonaparte's
Kaisers von Frankreich.
Mit einer Uebersicht der französischen Revolution.
Von
Walter Scott.
Aus dem Englischen übersetzt
von
General J. von Theobald.

und glauben einigermaßen stolz darauf seyn zu dürfen, daß wir die Ersten sind, die dem deutschen Volke dieses unsterbliche Werk vorlegen können; durch die treffliche Uebersetzung des Herrn Generals von Theobald wird es gleichsam Eigenthum unserer Nation werden.

Wir haben folgende Ausgaben veranstaltet:

1) Ausgabe in 8., auf Velin-Druckpapier elegant broschirt, jeder Band 3 fl.

Diese Ausgabe besteht gleich der Englischen in 9 Bänden.

2) Ausgabe in Taschenformat, elegant broschirt jedes Bändchen 18 kr.
3) Ausgabe für die Subscribenten der ganzen Sammlung der Stuttgarter Ausgabe von „W. Scott's sämmtlichen Werken" jedes Bändchen zu 9 kr.

Nur die Subscribenten der ganzen Sammlung erhalten dieses Werk zu diesem beispiellos wohlfeilen Preis.

4) Ausgabe in englischer Sprache, in Taschenformat eleg. broschirt jedes Bändchen zu 18 kr.

Stuttgart, am 1. July 1827.

Gebrüder Franckh.

In Speyer zu haben in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung — In Landau bey Friedr. Kaußler d. ä. — bey Louis Kaußler — In Bergzabern bey Jülich — In Worms bey Kunze.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 87. den 21. July 1827.

Schweiz.

In Lausanne hat die Seuche der Menschenpocken weitere Ausdehnung genommen und verschärfte Polizeimaaßregeln erforderlich gemacht.

Frankreich.

Paris, den 14. July. Das Polizeigericht hat gestern sein Urtheil in der Sache des Hrn. Gombar gefällt, der angeklagt war, jungen Studierenden sittenlose Schriften geliehen zu haben; das Gericht verurtheilte ihn zu einjähriger Gefangenschaft.

Auf den elisäischen Feldern ist ein dreijähriger Knabe aus den Armen seiner Schwester weggestohlen worden.

Paris, den 15. July. Am 11. wurde vom Wahlcollegium der untern Charente, versammelt zu Angouleme, H. Delalot, Candidat der Liberalen und ehemaliger Präfect, zum Abgeordneten in der Deputirtenkammer ernannt. Von 181 Stimmen erhielt er 113

Das Einkommen des Hrn. v. Bonald, der an der Spitze der Censur-Commission steht, wird folgendermaßen berechnet: Erstens zieht er als Staatsminister einen Gehalt von 20.000 Fr.; sodann 24.000 Fr. als Präsident einer der zur Entschädigung der Ausgewanderten niedergesetzten Sectionen; 12,000 Fr. Dotation von der Pairskammer, und gegen 6000 Fr. von dem Ministerium des Innern als Schriftsteller.

In der Nacht vom 13. auf den 14. dieses, um halb 11 Uhr, beinahe unmittelbar nach Beendigung der Vorstellung im Theater de l'Ambigu Comique brach in diesem Gebäude Feuer aus, welches in kurzer Zeit dermaßen um sich griff, daß nur die vier Mauern noch übrig sind.

Nach Briefen aus Salamanka vom 27. d. haben die berittenen Douaniers in Albanueva del Camino bey einer nach Estremadura bestimmten Contrebande eine revolutionäre Correspondenz der nach Portugal geflüchteten Spanier mit den Constitutionnelgesinnten jener Gegend entdeckt, in der ein förmlicher Aufstand vorbereitet wurde.

Von Marseille wird geschrieben: „Die öffentlichen Blätter hatten angezeigt, einem Briefe aus Smyrna vom 23. May zufolge sey das Dampfschiff Perseverance genommen worden. Lord Cochrane hat nun zuletzt unterm 31. May geschrieben, und nichts von diesem Verlust gemeldet; er versichert im Gegentheil, das Schiff leiste ihm wesentliche Dienste. Die Angabe scheint demnach unwahr zu seyn.

Großbrittannien.

London, den 10. July. Aus Gibraltar wird gemeldet, daß einige unserer Offiziere kürzlich frechen Uebermuth auf spanischem Gebiet begangen; sie sprengten im Galopp durch Algesiras und ritten eine Schildwache um, so daß dieser arme Soldat den Tod davon hatte. General Don erließ einen strengen Tagsbefehl wider solche Exzesse.

Spanien.

Barcellona, den 4. July. Unsere Zeitung enthält ein Schreiben des Generalcapitäns der Provinzen Grenada und Jaen, an unsern Generalcapitän, des Inhalts, daß mehrere Offiziere des Cavallerieregiments Albuera, Namens Jos. Manuel Morales, Barth. Calderon, Ram. Morillo, Jos. Garcia Chico und P. Mantilla, einer Empörung angeklagt, zu Grenada vor ein Kriegsgericht gestellt worden sind, welches den genannten Morales zur Galeerenstrafe auf zehn Jahr verurtheilt, die übrigen aber freigesprochen hat. Dieses Urtheil ist vom Könige bestätigt worden. — Zu Igualada sind Unruhen entstanden, und der General Carratala, Brigadier der königl. Freiwilligen, ist mit einigen Linientruppen dahin abgegangen.

Cadix, den 24. Juny. Der General Gudin, Befehlshaber der hiesigen französischen Garnison, hat bey unsern Behörden sich über die schlechten Quartiere der Soldaten in Chiclana, der Insel Leon und dem Hafen Santa Maria beschwert. Die Antwort war, [illegible] sey nicht anders als durch den Bau von Kasernen abzuhelfen. Dem zufolge ist dieses Mittel ergriffen worden, und die französischen Ingenieur-Offiziere helfen die Arbeiten betreiben. (Quot.) — Diese Thatsache beweist, daß von der Räumung noch lange keine Rede seyn wird.

Rußland.

Petersburg, den 2. July. Die Gebäude der armenischen Kirche und Geistlichkeit sind nun auch von Einquartirungen und Polizeigefällen befreit, wie solches durch die Statuten der römisch-katholischen Confession, so wie durch Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministercommittee, vom 11. Dez. 1823, für die Confession der Protestanten, bewilligt worden.

Türkey.

Odessa, den 2. July. Nach eingegangenen Befehlen aus Petersburg muß die Flotte im schwarzen Meere unverzüglich in segelfertigen Stand gesetzt werden. Man arbeitet seitdem Tag und Nacht an der Ausrüstung von drey Linienschiffen und mehreren Fregatten, und hofft in wenigen Tagen Alles vollenden zu können. Diese Anstalten beleben die Gemüther der Griechen mit neuen Hoffnungen. — Nach einem Aviso aus Constantinopel vom 26. Juny ist der schwedischen Flagge der Durchgang durch die Dardanellen nun ebenfalls gestattet. — Englische Handelshäuser kaufen viel Getreide auf.

Triest, den 11. July. Privatbriefe aus Ankona vom 7. d. und mehrere italienische Zeitungen sprechen von einer im Laufe des vorigen Monats erfolgten Ermordung der in Smyrna befindlichen Griechen und Franken, so wie der Consuln mehrerer europäischen Nationen. Wir haben schon lange keine directen Nachrichten von daher, und halten diese Angaben um so mehr für blose Gerüchte, da sie in ihren Details sehr von einander abweichen.

Wir erhalten beim Schlusse der Zeitung die neuesten Blätter des Observateur impartial aus Smyrna bis zum 16. Juny einschließlich, in denen keine Spur von vorgefallenen Unruhen zu finden ist. Sie enthalten einen umständlichen Bericht des Major Corner, Commandanten der östreichischen Brigg Veneto, über die Vorfälle vor und bey der Uebergabe der Akropolis, woraus wir vorläufig nur den Umstand ausheben, daß die Besatzung nur noch auf fünf Tage Lebensmittel hatte, die aber blos aus Haber, dem einzigen Nahrungsmittel derselben seit zwey Monaten, bestanden.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weitzel's rheinischen Blättern.)

Kampf der Gegenwart.

[Fortsetzung.]

Viel wurde auch bey uns über den Geist der Zeit gesprochen, und über seine Ansprüche und Forderungen. Man erkannte leicht das Bedürfniß einer neuen Form für den veränderten Stoff, und die Unmöglichkeit des Fortbestehens des Bestehenden, wie die Nothwendigkeit der angeschwollenen Fluth eine Bahn zu machen, soll sie nicht selbst zerstörend [illegible] zu bewegen zu diesem Zwecke? In Deutschland haben sich die Freunde des Alten und Neuen in Obscuranten und Illuminaten, in Schwarz- und Rothmäntler, in Tugendbündler und Schmalzisten feindlich gesondert und ein verdächtiger Name soll die Sache verdächtig machen, die man gar leicht vergißt, um sich nur mit den Personen zu beschäftigen, die man doch mit der Sache nie verwechseln soll. Wir sehen, daß aufgeklärte, rechtliche und sonst billige Männer sich in ihren Ansichten widersprechen, dieser schwarz heißt, was jener weiß nennt, und hier als rettendes Heilmittel gepriesen wird, was man dort als tödtendes Gift verwirft. Die Jakobiner-riecherey ist dem verderblichen Anschlage auf der Spur, der von der Ostsee über unsern ganzen Welttheil verbrüderte Hände bis zum Ohio verbindet, um die Throne und Altäre zu untergraben. Nach ihr liegt die Erde über einer gefüllten Mine, und die Jakobiner und französischen Ausgewanderten schleichen, um sie zu sprengen, mit der Zündruthe im Dunkeln umher. Wollte man aber diesen glauben, dann hätten sich die Regenten in einer heiligen Allianz verpflichtet, die Rechte des Volkes zu zerstören, Europa in die Nacht des Mittelalters zu hüllen, den leidenden Gehorsam und den blinden Glauben als die höchsten Grundsätze der Regierungskunst praktisch geltend zu machen, und sich der Folgsamkeit der Völker durch ihre Unwissenheit und ihr Elend zu versichern. Von allen Seiten hört man die Sprache der Leidenschaft und des Parteigeistes, und doch versichert man zugleich von allen Seiten, eine ernste, strenge Zeit habe die Welt durch kostspielige Lehren zur Einsicht und zum Gefühl des Guten, Wahren und Rechten gebracht; Europa sey endlich von den Convulsionen und dem Wahnsinne eines mehr als zwanzigjährigen Fiebers genesen, und fange an besonnen und nüchtern zu werden. Diese Genesung ist freilich nicht für Jeden dieselbe. Dieser findet sie im Wiederaufleben veralteter Privilegien, in der Wiederherstellung der Frohne und Zehnten, in dem ausschließlichen Rechte einer gewissen Ahnenzahl auf Auszeichnungen und Würden, in der willenlosen Unterwürfigkeit des Bauern, der es nun auf:ührisch wagt, sich zur Prüfung einer Kanzelrede oder einer herrischen Verordnung des Amtmannes zu versteigen da sie jenem in der Herabsetzung alles Ehrwürdigen erscheinet, das die Achtung einer langen Zeit geheiligt hatte. Hört man Alle, dann hat jeder für die gute Sache gelitten und gekämpft, jeder zum Siege beigetragen, und fordert demnach auch an der Ehre des Triumphs und den Früchten des Sieges seinen Antheil, und wie Alle gesäet haben wollen, so wollen auch Alle ernten. Aber leider versteht jeder unter der guten Sache gewöhnlich nur die seinige, der Ausgewanderte sein früheres Ansehen und Vermögen, Mancher vom Adel seine lästigen Vorrechte der Hofmann das alte Hofleben von Versailles und der Mönch die Einkünfte seines Klosters. Der Bürger aber, der am Ende alle die vielfältigen Ansprüche auf sich angewiesen sieht, meint, er müsse auch nicht leer ausgehen, dürfe auch etwas seyn und fordern, wo er viel gethan und gelitten habe. So entbrannte der alte Streit aufs Neue, und als die gemeinschaftliche Noth, die eine gemeinschaftliche Sache erzwungen hatte, vorüber war, theilten sich bey den getheilten Ansichten und Interessen selbst die, welche wir in der Zeit der Gefahr einig sahen. So wollen Alle haben, und jeder weigert sich zu geben; was denn eine versöhnende Ausgleichung sehr schwer, wo nicht unmöglich macht.

Dieser Widerstreit sieht sich indessen, der verschiedenen Farben und Benennungen der Streitenden ungeachtet, allenthalben gleich. Es ist eine und dieselbe Sache mit verschiedenen Namen, ein und derselbe Zweck, zu dem man auf verschiedenen Wegen und durch verschiedene Mittel gelangen will. Hier ist es das Mutterland, das seine Colonien unterwerfen will, dort eine ehemalige Reichsstadt, in der Patrizier und Bürger sich befinden. In Frankreich sehen wir die Ultraroyalisten und ihre Gegner, die in Mäßige, Republikaner, Jakobiner und Buonapartisten und Constitutionelle getheilt werden. In Spanien erscheinen sie als Liberale und Servile, in England als Ministerielle und Oppositionsfreunde, und in andern Ländern unter andern Benennungen. (Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Walter Scott's Leben von Napoleon Buonaparte.

Von diesem, schon so oft allzu voreilig angezeigten, und als so vorzüglich geschilderten Werke*), sind endlich

*) Aus der Anzeige der Hrn. Gebrüder Franckh (Speyerer Ztg.

zu der Franckh'schen Ausgabe der Scott'schen Romane (!)
zwey Bändchen erschienen. Aber weit entfernt, den schrift-
stellerischen Ruhm des weiland großen Unbekannten
zu vermehren, kann diese Schrift — gleicht die Fortsetzung
dem Gelieferten — jenen, nach unserer Ansicht, nur ver-
mindern. — Doch halten wir ein, den Verfasser, dessen
Romane zum Modeartikel geworden sind, anders zu beur-
theilen, als nach Ausführung seiner Meinungen und An-
sichten.

Eine Uebersicht der französischen Revolution,
beginnend mit einem Ueberblicke des Zustandes von Europa
nach dem Versailleser Frieden, soll, als Einleitung, zur
Geschichte Napoleon Buonapartes führen. Aber diese
Schilderung der Lage unsers Erdtheils ist wahrlich eine in
hohem Grade mißlungene zu nennen. Schon auf den ersten
Blättern (Seite 11 der Franckh'schen Taschen-Ausgabe)
stößt man auf einen chronologischen Irrthum, der Staunen
erregen muß. Dort heißt es: „Die ungeheure Kriegsmacht
der Czaarin (Catharina II. von Rußland) war zugleich
doch sehr schwerfällig, und hatte gegen die nicht so zahlrei-
chen, aber beweglichern Heere des Königs von Preußen,
ihres Nachbars, nichts ausrichten können.“ Bekannt ist es
aber, daß zwischen Rußland und Preußen seit der Thron-
besteigung Paul III., des Vorgängers und Gemahls der
Kaiserin Catharina II., Friede herrschte; eben so, daß die
von den Russen im siebenjährigen Kriege erlittenen Nieder-
lagen — obschon auch manchmal von Ihnen Siege erfoch-
ten wurden — weit mehr Schuld der beiderseitigen Gene-
rale, als der Schwerfälligkeit der Truppen waren. Die Hin-
deutung auf die Ereignisse jenes Kriegs beruht übrigens
ebenfalls auf einem Irrthum, indem Catharina das ge-
sammte russische Militärwesen umgeändert, und die Zahl ih-
rer Soldaten gegen früher mehr als verdoppelt hatte.*)

Von Preußens Friedrich dem Einzigen sagt Scott u. a.:
„Diesem König, der gewohnt war, den Geist der Zeit auf-
zufassen konnte es auch nicht entgangen seyn, daß ein Geist
der kühnsten Untersuchung, ein philosophischer Geist — wie
er ihn nannte — gewisse Lehren und Meinungen erzeugt
und verbreitet hatte, welche früher oder später die Gewalt-
haber zum Widerstande aufrufen, und sie bestimmen muß-
ten, nicht in gegenseitigen Befehdungen eine Kraft aufzu-
reiben, die weit zweckmäßiger gegen einen gemeinschaftlichen
Feind verwendet werden mußte.“ Wem aber sollte es un-
bekannt seyn, daß gerade dieser Friedrich, der, nach den

Nro. 86) scheint es hervorzugehen, daß der größte Mann un-
seres Jahrhunderts nur deßhalb gelebt hat, um dem berühm-
testen Dichter des Zeitalters — angeblich einem zweiten
Homer!! — Stoff zu einer neuen Schrift zu geben!! —
Bemerkt sey hier noch, daß ein gewisser Hr. Seel, in sei-
nen „Erinnerungen aus dem Leben des Fürsten Eugen, Her-
zogs von Leuchtenberg,“ Scott's, damals noch nicht erschienene,
Geschichte Napoleon's unter den von ihm benützten Quellen
aufführt, dagegen aber andere Schriften, aus denen er in Wirk-
lichkeit schöpfte, wie es scheint, anzuführen vergaß! -

*) Zur Zeit des siebenjährigen Kriegs zählte das russische Heer
nur 162,750, unter Catharina aber Anfangs 360,500, und
1794 442,000 Mann.

gegenwärtigen Worten, nur mit Furcht für seinen Thron in
die Zukunft blicken konnte, eben derjenige war, welcher die-
sen „Geist der kühnsten Untersuchung“ hervorgerufen hatte!
Er, der selbst diesen, wie der verkappte Ultramontaner
Scott zu verstehen gibt, gefährlichen, Zeitgeist geschaf-
fen, brauchte wahrlich nicht vor seinem eigenen Werke zu
zittern. Gerade hierdurch, ungleich mehr als durch seine
glorreichsten Siege — denn auch Attila, Dschingis-
chan und der blutlechzende Alba, verstanden Schlachten
zu gewinnen, — verdient er den Beinamen des Großen,
des Einzigen.

Aber auf die indignirendste Art wird von Oestreichs
großem Joseph gesprochen. Besser wäre es gewesen,
meint Scott (S. 13.), „wenn er sich begnügt hätte, nach
der Weise anderer Fürsten, durch einen Minister zu regie-
ren, und in den Formen und Vergnügungen des Hofes seine
Tage ruhig zu verleben.“ Wahrlich, ein Wunsch, der nur
von einem Feinde der Vernunft und der Freiheit des Volks
ausgehen kann! — Josephs edle Saaten, obschon großen
Theils am Aufkeimen gehindert durch Aberwitz, Bigottis-
mus und Dummheit, haben dennoch herrliche Früchte ge-
tragen, und werden deren noch schönere hervorbringen, wenn
jener, nach Scott so furchtbare, Geist der Zeit in alle
Gegenden gedrungen seyn wird, welche dieser große Mann
zu regieren von dem Schicksale bestimmt war. — Das
Schlimmste, Fürchterlichste und Bitterste, was den Ministern
Friedrich des Einzigen drohte, war die Frage: Croyéz-
vous que j'ai besoin de vos yeux pour voir? — Aber
Joseph II., so will, so verlangt es wenigstens der Tory
Scott, sollte nicht selbst sehen, sondern sein Reich den Mi-
nistern und geistlichen Herren überlassen, und seine Zeit,
während das unterdrückte Recht in den schrecklichsten Ker-
kern schmachtete, in den Formen und Vergnügungen des
Hoflebens, bey Maitressen und Speichelleckern, vergeuden!

Eine solche Menge von Tadel über die Regierungs-
handlungen Josephs gießt nun dieser Schriftsteller aus, daß
der Unerfahrene fast in Versuchung gerathen möchte, zu
glauben, jener Kaiser sey es gewesen, der eine neue Büchse
der Pandora eröffnet, und neues, unzähliges Unglück über
das ganze arme Menschengeschlecht verbreitet habe. „Die
Aufhebung der Mönchsorden,“ fährt er S. 14. fort, „und
die Verwendung ihres Einkommens zu allgemeinen Staats-
zwecken, mochte etwa den Protestanten gefallen; allein aus
dem Standpunkte der Moral betrachtet, erscheint eine solche
Einziehung des Eigenthums, es mag nun Privatpersonen
oder Körperschaften angehören, als eine Verletzung der hei-
ligsten Rechte (!), als ein Raub (!!!), der sich durch keine
Berufung auf dringende Staatsbedürfnisse und das allge-
meine Beste rechtfertigen oder beschönigen läßt, weil es kein
Recht gibt, im höchsten Nothfall unrecht zu thun, und der
Staat durch Verletzung von Treu und Glauben unmöglich
gewinnen kann. Joseph ist auch der erste (?!) katholische
Fürst, der die Schranken der Ehrfurcht, die der katholische
Glaube um die Person des Pabstes gezogen, durchbrochen
hat. Die fruchtlose und demüthigende (???) Reise des
heiligen Vaters nach Wien war wenigstens der Schatten

eines Vorwandes für Napoleon in seinem Benehmen gegen Pius VII." (!!). — Die letztere, durchaus unrichtige, und in mehr als einer Beziehung lächerliche, Behauptung, lassen wir, nur an Avignon erinnernd. und fragend, wer Pius VI. zu jener „fruchtlosen und demüthigenden (???)" Reise zwang, hier unerörtert; was übrigens die erste (Behauptung) betrifft, so allegiren wir die Aeußerung aus einer deutschen Ständeversammlung*), daß nämlich eine Nachforschung der ausgesprochenen Sätze blos darthun würde, daß das historische Recht häufig nichts anders sey, als verjährtes Unrecht! — Ist aber alles Alte an sich ehrwürdig, heilig und unverletzlich, so darf nicht geleugnet werden, daß die Canibalen das größte Recht haben, Menschen zu fressen, woraus für jeden von ihnen Aufgegriffenen die Pflicht hervorgeht, sich ruhig niedermetzeln und auffressen zu lassen! Ihr Spanier, die Ihr in Mexiko den furchtbaren Götzen Vizlipuzli zerstörtet, waret daher im höchsten Grade straffällig; denn durch das Alter recht und geheiligt waren die ihm dargebrachten Menschenopfer!

Doch, nicht mit Widerlegungen wollen wir die Vorwürfe einzeln wieder aufzählen, die der Romanenheld unserer Zeit jenem Edeln macht; nur das Urtheil sey hier erwähnt, welches er über denselben zu fällen wagt (S. 18.) „Die Aufschrift Josephus ubique *secundus — hic primus*, „auf dem Irrenhause zu Wien, das Werk einer boshaften Hand, möchte keine unpassende Grabschrift „für diesen einst so hoffnungsvollen und geliebten Fürsten seyn." (!!!) — Welcher Rechtlichdenkende, dessen Inneres sich nicht über einen solchen Ausspruch empörte?! — Das also wäre der Lohn, für jene edle Dahingebung, für die großmüthige Aufopferung von Ruhe, Glück und — Leben?! — Wahrlich, nicht zweifeln sollte man, daß des Brutus verzweifelter Ausruf auf den philippischen Gefilden täglich durch die Erfahrung leider! bestätigt werde! Doch nein; solche niedrigen Ausbrüche einer pöbelhaften oder mönchischen Bosheit vermögen dem Andenken desjenigen sicherlich nicht zu schaden, von dem der streng richtende Friedrich II. (in einem Briefe an Voltaire) folgendes einfach-schöne Urtheil fällt: „Kurz, es ist ein Kaiser, wie Deutschland lange keinen gehabt hat. Erzogen in der Pracht, hat er doch einfache Sitten angenommen; unter Schmeicheley groß geworden, ist er doch bescheiden; entflammt von Ruhmbegierde, opfert er doch den Ehrgeiz der Pflicht auf."

(Die Fortsetzung folgt.)

Thorwaldsen hat nun das 10 Fuß hohe Standbild des Herzogs von Leuchtenberg, gehörig zu dem Denkmal dieses verewigten Fürsten, das in München aufgestellt werden soll, im Modell vollendet.

---

* Aus den neuesten Blättern der Augsburger allgemeinen Zeitung ist zu ersehen, daß man die Censur in Frankreich nicht gerade eben so wieder einführen wollten, wie sie früher bestand, sondern daß man ihr eine neue, bessere Einrichtung gab. „Darüber, wird bey einer ähnlichen Gelegenheit in dem letzten (2ten) Hefte (9 Band. S. 2) des Sophronizon bemerkt, „müssen wir den Hrn. Verf. eines logischen Mißgriffs zeihen. Denn wie konnte das, was nicht schon im Positiv wenigstens Gut war, im Comparativ zu verbessern seyn? Auf diese Art dürfte es auch einem einfallen, mit Vorschlägen zur verbesserten Einrichtung des Faustrechts, der Ketzergerichte, der alten Vehme u. s. w., hervorzutreten."

*) Neue Speyerer Ztg. Nro. 75, vom 23. Juny d. J.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Preußisch-rheinische Dampfschifffahrt!

Die preußisch-rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate Juny, July und August l. J. wöchentlich viermal von Cöln nach Mainz und zurück; nämlich:

von Cöln nach Coblenz und den Zwischen-Orten, Sonntags und Dienstags, Morgens um 7 Uhr, und Mittwochs und Freitags, Morgens um 8 Uhr;

von Coblenz nach Mainz und den Zwischen-Orten, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, Morgens um 5 Uhr;

von Mainz nach Coblenz und Cöln und den Zwischen-Orten, Sonntags und Freitags, Morgens um 8 Uhr, Dienstags und Donnerstags, Morgens um 6 Uhr.

Die Fahrt von Mainz nach Cöln wird in zehn Stunden zurückgelegt.

Die Dampfschiffe des Mittelrheins correspondiren mit den Dampfschiffen des Oberrheins und des Unterrheins.

Letztere fahren wöchentlich viermal von Cöln nach Rotterdam und correspondiren ihrer Seits mit den englischen und niederländischen Dampfschiffen nach London, so wie nach allen Richtungen des Königreichs der Niederlande.

Auf den Schiffen ist für anständige Bewirthung gesorgt. —

Wagen und Pferde werden gegen billige Vergütung mitgenommen.

Preise der Plätze für die Haupt-Distanzen des Mittelrheins.

Distanzen hin oder zurück.	Pavillon		große Cajütte		vordere Cajütte		Matrosenraum für Bedürftige	
	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.
von Cöln nach Coblenz	4	20	3	15	2	10	1	5
„ Coblenz „ Mainz	4	22	3	16	2	11	1	6
„ Cöln „ Mainz	9	10	7	—	4	20	2	10

Die Preise der Zwischen-Distanzen sind aus den öffentlichen Affischen zu ersehen.

Georg Kunz von Wolmesheim, fordert hiermit seinen Pflegsohn Jakob Mattern, von Mühlhofen, Kanton Bergzabern, der vor einem Jahr als Kiefer in die Fremde ging, auf, sich schleunigst in seinem Vaterlande einzufinden, um der Conscription Genüge zu leisten.

Heinrich Verheide, Wirth im Pflug zu Speyer, verkauft doppelten Waizen-Branntwein, das Viertel für 2 fl., den Schoppen für 10 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 88. den 24. July 1827.

Frankreich.

Paris, den 14. July. Bey der Deputirtenwahl zu Angouleme für das Departement der Nieder Charente haben die Freunde der Herren Keratry und Gillebert (Liberalen) ein großes Beispiel von Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit gegeben, indem sie ihre Stimmen mit jenen der Wähler der Gegenopposition (royalistischen) vereinigten, die auf Herrn Delalot fielen. Wir schmeicheln uns, daß bey einer ähnlichen Gelegenheit die Wähler der Opposition der rechten Seite mit der nämlichen Loyalität verfahren würden. (Ein gewisses Journal hat aus Irrthum Hrn. Delalot als liberalen Candidaten bezeichnet.) (Courr. fr.)

Großbrittannien.

London, den 11. July. Es soll brittischem Militär erlaubt werden, Dienste bey den Griechen zu nehmen. Die griechischen Obligationen sind am Ende der Börse von 15 1/4 auf 18 gestiegen.

Vom 14. (Auf außerordentlichem Wege.) Die Privatbriefe aus Lissabon bringen beunruhigende Nachrichten über den Zustand der portugiesischen Armee; die Desertion nimmt sehr überhand.

— Man sagt in der Hauptstadt, Bolivar werde zum lebenslänglichen Präsidenten von Columbien erwählt werden, und die Dimission des Vicepräsidenten Santander sey angenommen worden.

Vertrag zur Herstellung des Friedens in Griechenland.

Das englische Blatt, die Times, vom 12. July sagt, daß es sich endlich in Stand gesetzt sehe, eine „richtige und authentische“ Abschrift von dem am 6. July unterzeichneten wichtigen Vertrage „für die Unabhängigkeit Griechenlands“ zu liefern. Die Times schickt diesem Vertrage eine interessante aber ziemlich lange Vorrede voraus. Die Speyerer Zeitung muß sich für heute begnügen, mit Umgehung dieser Vorrede sowohl, als des Eingangs oder der Motive des Vertrags, ihren Lesern die Artikel des Vertrags selbst einstweilen vorzulegen. — Artikel 1. Die hohen contrahirenden Theile werden der ottomannischen Pforte ihre Vermittlung antragen in der Absicht, eine Aussöhnung zwischen dieser Macht und den Griechen herbeizuführen. — Der Antrag dieser Vermittlung soll der ottomannischen Pforte gemacht werden, sobald die Ratifikation des gegenwärtigen Vertrags erfolgt seyn wird, vermittelst einer von den Bevollmächtigten der verbündeten Höfe zu Constantinopel unterzeichneten Erklärung; und zu gleicher Zeit soll an die zwey kriegführenden Theile das Begehren eines unmittelbaren Waffenstillstandes gestellt werden, als vorläufige und unumgängliche Bedingung für die Eröffnung der Unterhandlungen. — Art. 2. Der der ottomanischen Pforte anzutragende Vergleich wird auf folgenden Grundlagen beruhen: Die Griechen werden den Sultan als ihren Oberherrn anerkennen; und in Folge dieser Oberherrschaft werden sie einen jährlichen Tribut bezahlen, dessen Betrag, ein für allemal, durch gemeinschaftliche Uebereinkunft festgesetzt werden wird. Sie sollen von Obrigkeiten regiert werden, die sie selbst erwählen und ernennen werden; auf deren Ernennung aber die Pforte einen gewissen festgesetzten Einfluß ausüben wird. — Um eine vollständige Absonderung zwischen den Individuen beider Nationen zu bewerkstelligen, und um die Collisionen, unvermeidliche Folgen eines so langen Streites zu verhindern, werden die Griechen in den Besitz der auf dem festen Lande oder auf den Inseln von Griechenland gelegenen Grundstücke treten, unter der Bedingung, die gegenwärtigen Eigenthümer zu entschädigen, entweder durch die Bezahlung einer jährlichen, dem an die Pforte zu entrichtenden Tribute hinzugefügten Summe, oder durch irgend eine andere Uebereinkunft von der nämlichen Art. — Artikel 3. Die Festsetzung der einzelnen Artikel dieses Vergleichs sowohl, als die Grenzbestimmungen auf dem festen Lande und die Bezeichnungen derjenigen Inseln des Archipels, die in diesem Vergleiche mitbegriffen seyn sollen, werden durch weitere Unterhandlungen zwischen den hohen Mächten und den beiden kriegführenden Theilen statt haben. — Art. 4. Die contrahirenden Theile machen sich verbindlich, das heilsame Werk der Herstellung des Friedens in Griechenland nach den in vorhergehenden Artikeln aufgestellten Grundsätzen zu verfolgen, und in der kürzesten Frist ihren Stellvertretern zu Constantinopel die nöthigen Weisungen zur Vollziehung des gegenwärtig unterzeichneten Vertrags zu ertheilen. — Art. 5. Die contrahirenden Mächte werden bey diesen Einrichtungen weder eine Gebietsvergrößerung suchen, noch die Erlangung eines ausschließlichen Einflusses, noch andere Handelsbegünstigungen für ihre Unterthanen, als diejenigen, welche jede andere Nation gleichfalls erhalten könnte. — Art. 6. Die Aussöhnungs- und Friedensverträge, worüber die streitenden Theile definitiv übereinkommen werden, sollen von denjenigen der contrahirenden Mächte garantirt werden, die es für nützlich oder möglich halten werden, eine solche Verbindlichkeit einzugeben. Die Beschaffenheit dieser Garantie wird der Gegenstand weiterer Uebereinkünfte zwischen den hohen Mächten seyn. — Art. 7. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt und die Ratifikationen binnen zwey Monaten, oder wo möglich noch eher, ausgewechselt werden. — In Urkunde dessen haben die respectiven Bevollmäch-

tigten ihn unterzeichnet und mit ihren Insiegeln besiegelt. — Geschehen zu London den 6. July 1827. — Unterz. Dudley, Polignac, Lieven.

Geheimer Zusatz-Artikel.

Für den Fall, daß die osmanische Pforte in Zeit von einem Monate die vorgeschlagene Vermittlung nicht annehmen sollte, kommen die hohen contrahirenden Theile überein, folgende Maaßregeln zu ergreifen. 1) Es soll der ottomanischen Pforte durch ihre respektiven Stellvertreter zu Constantinopel erklärt werden, daß die, von dem während den letzten sechs Jahren im Oriente herrschenden Stande der Dinge, dem die Pforte nicht abhelfen zu können scheint, unzertrennliche Inconvenienzen und Uebel den hohen contrahirenden Theilen die Pflicht auferlegen, unverzüglich Maaßregeln zu ergreifen, um sich den Griechen zu nähern. — Es versteht sich, daß diese Annäherung bewerkstelligt werden soll, indem man Handelsverhältnisse mit den Griechen anknüpft, indem man Consuln zu ihnen sendet, und von ihnen annimmt, so lange unter ihnen Obrigkeiten bestehen werden, die im Stande sind, dergleichen Verhältnisse aufrecht zu erhalten. — 2) Wenn in Zeit von einem Monat die Pforte den im ersten Artikel des öffentlichen Vertrags vorgeschlagenen Waffenstillstand nicht annimmt, oder wenn die Griechen ihn ihrer Seits verweigern, werden die hohen contrahirenden Theile demjenigen von den kriegführenden Theilen, welcher die Feindseligkeiten fortsetzen will, oder allen beiden, wenn dieses nothwendig wird, erklären, daß die besagten hohen contrahirenden Theile entschlossen seyen, alle Mittel, welche den Umständen angemessen seyn werden, zu ergreifen, um die unmittelbare Wirkung des Waffenstillstandes zu erlangen, indem sie, so viel ihnen möglich seyn wird, jedes Zusammentreffen zwischen den kriegführenden Theilen verhindern; und in der That werden die hohen contrahirenden Theile unmittelbar nach der obbesagten Erklärung gemeinschaftlich alle Mittel, die in ihrer Macht stehen, anwenden, um den Zweck der besagten Erklärung zu erreichen, ohne jedoch irgend einen Antheil an den Feindseligkeiten zwischen den streitenden Theilen zu nehmen. — Dem zu Folge werden die hohen contrahirenden Mächte unmittelbar nach der Unterzeichnung dieses geheimen Zusatzartikels den, ihre Geschwader in den Gewässern der Levante befehligenden Admirälen Weisungen zugehen lassen, die den Verfügungen dieses Artikels angemessen sind. — 3) Wenn endlich diese Maaßregeln nicht hinreichen, um die ottomanische Pforte zur Annahme der Vorschläge der hohen contrahirenden Mächte zu bewegen, oder wenn von der andern Seite die Griechen die in dem heutigen Vertrage zu ihren Gunsten stipulirten Bedingungen ausschlagen, werden die hohen contrahirenden Theile demungeachtet fortfahren, das Werk der Friedensstiftung nach den Grundsätzen zu verfolgen, über welche sie übereingekommen sind; und dem zu Folge ermächtigen sie ihre Stellvertreter zu London über die weiteren Maaßregeln, die nothwendig werden könnten, zu berathschlagen und zu entscheiden. — Der gegenwärtige geheime Zusatzartikel soll die nämliche Kraft und Wirkung haben, die er haben würde, wenn er in den heutigen Vertrag eingerückt wäre. Er soll ratifizirt und die Ratifikationen gleichzeitig mit jenen des besagten Vertrages ausgewechselt werden, in Urkunde dessen rc. London, den 6. July 1827. Unterz. Dudley, Polignac, Lieven.

Spanien.

Madrid, den 28. Juny. Nach einem vom Obrist Miranda, Gouverneur von Algesiras, erstatteten offiziellen Berichte, bereitete sich schon seit einigen Wochen in und um Algesiras eine Verschwörung, mit dem Zwecke die Negros zu morden, und Karl V. zum König auszurufen. Der Gouverneur wurde davon unterrichtet, und als die Verschwornen einen ehemaligen Anführer der Glaubensarmee, Torre Alta, an der Spitze, bewaffnet und mit dem Rufe: „Es lebe Karl V." wirklich das Signal zum Aufstande gaben, wurden sie von den Truppen der Garnison angegriffen, und theils gefangen, theils zerstreut und verfolgt. — Vorgestern wurden hier fünf königliche Freiwillige von Aranjuez eingebracht, die sich grobe Beleidigungen gegen einige Gardes du Corps erlaubt hatten. Die strengere Untersuchung ergab, daß seit 1823 jeder derselben einen oder mehrere Morde sich hatte zu Schulden kommen lassen, die aber wegen ihres Royalismus unbestraft geblieben waren. — Don Isidro, Commandant von Ciudad de Real, hatte dem König eine Vorstellung wegen der Ausschweifungen der königlichen Freiwilligen eingereicht, wurde aber nun durch eine Ordonnanz vom 19. d. entlassen.

Madrid, den 2. July. Ein aus Catalonien und Arragonien kommender außerordentlicher Kurier ist gestern mit Depeschen für die Regierung hier eingetroffen, die nichts weniger als befriedigend sind. Der in beiden Provinzen herrschende Geist scheint endlich der Regierung ernsthafte Besorgnisse einzuflößen. Das Amnestiedekret hat die gute Wirkung nicht hervorgebracht, die man davon erwartete. Die Regierung fängt an Truppen ins Königreich Valencia, nach Arragonien und Catalonien zu senden. Nebst fünf Regimentern aus dem Innern, glaubt man auch, daß die leichte Infanterie-Brigade von dem Beobachtungs-Heere sich unverzüglich nach Barcellona begeben werde. Denken Sie sich zu allem diesem noch hinzu, daß die Polizey den hochwürdigen Pater Cirillo nicht aus den Augen verliert, der in diesem Augenblicke die Klöster seines Ordens in Catalonien bereist, so werden Sie sich nicht wundern, daß man hier allgemein glaubt, die Regierung befürchte einen nahen Aufstand.

Portugal.

Lissabon, den 17. Juny. In der Nacht vom 24. auf den 25. Juny wollen 250 Mann von dem 7ten Regiment, welches durch seine Opposition gegen die Charte bekannt ist, aus Lissabon desertiren, und die Werber hatten sich zu diesem Ende mit den Schiffern einverstanden, die den Unrath von Lissabon auf die andere Seite des Tago führen. Allein eine Schildwache, die nahe am Ufer stand, bemerkte eine größere Zahl von Fahrzeugen und eine bedeutendere Bewegung als gewöhnlich, weßhalb sie bey dem Offizier der Wache eine Anzeige machte. Dieser verlangte Hülfe von dem Platzcommandanten und es wurden 24 Soldaten

im Augenblick des Einschiffens verhaftet. Das Anwerben war beinahe öffentlich geschehen: jedem Einzelnen wurden 30 Fr. angeboten, mit dem Versprechen einer doppelt so großen Summe bey der Ankunft auf der spanischen Grenze.

Türkey.

Constantinopel, den 26. Juny. Seit der abschlägigen Antwort des Sultans, rücksichtlich der Vorschläge der europäischen Minister, Griechenlands Pacifikation betreffend, entwickelt sich die Absicht des Divans immer mehr, und Alles zeigt an, daß der Sultan sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der europäischen Mächte widersetzen wird. Ein **Ferman** gebietet allen Pascha's in den Provinzen, die Bildung der Truppen auf das Schnellste und Nachdrücklichste **ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses**, was etwas Unerhörtes ist, zu betreiben. Gleichzeitig erschien ein anderer Befehl an die Chefs des Marine-Arsenals, an die Directoren der Schiffleute und an die Befehlshaber in den Schlössern längs des Bosphorus, den Stand des Personals und Materials unverzüglich einzureichen, und mit Eifer darauf zu sehen, daß die bereits begonnenen Arbeiten schnell ausgeführt werden. An die in Griechenland commandirenden Pascha's Redschid und Ibrahim Pascha ist ein Hattischeriff des Sultans mit eigenen Kuriers abgegangen, worin ihnen befohlen wird, ihre errungenen Vortheile mit Nachdruck zu benützen, und die Insurrection (wie es nachdrücklich in dem Hattischeriff heißt) zu unterdrücken, ehe andere Umstände, **die sie unterstützen würden**, eintreten. Zum Glück für die Griechen scheint aber dieser Befehl wenige Wirkung zu machen, da diese Feldherren ihre Siege nicht verfolgen können, weil die Griechen sowohl in Morea als Attika Alles verwüsteten und zerstörten, so daß Mangel an Lebensmitteln sowohl den Redschid als Ibrahim Pascha bey ihren Operationen hemmt. In Hinsicht der Flotte scheinen alle Operationen ebenfalls wenig zu versprechen. Cochrane sammelt bey Poros alle bis jetzt noch zerstreuten griechischen Fahrzeuge, um den längst erwarteten großen Angriff zu machen, und die türkische Flotte läßt aus ihren bisherigen Bewegungen auf Furcht und Unruhe schließen. Aus Allem diesem zeigt sich jedoch der ernstliche Vorsatz des Sultans, nicht nur den bisherigen Krieg fortzusetzen, sondern auch im Nothfall **einen neuen zu beginnen**. — Hr. v. Ribeaupierre lebt sehr zurückgezogen, scheint aber mit allen Diplomaten fortwährend im besten Vernehmen zu stehen.

Triest, den 11. July. Einige Tage vor der Abfahrt eines gestern in 22 Tagen von Zimova in Morea angekommenen Schiffscapitäns erfuhr man daselbst durch Barken aus Cerigo, daß die mehr als 100 Segel starke ägyptische Flotte bey dieser Insel gesehen worden sey, und man am 24. Juny eine starke Kanonade gehört habe. — Diese Nachricht bedarf jedoch um so mehr der Bestätigung, da die Briefe aus Alexandrien vom 12. May die Abfahrt der Flotte bis Ende Junius anzeigen und auch die folgenden vom 25. May nichts Weiteres darüber sagen. — Heute ist ein Schiff in 27 Tagen aus Smyrna eingetroffen, bringt aber nichts Neues aus dieser Seestadt. Dadurch wurden die bey der Ankunft des letzten Paketbootes von Corfu verbreiteten Gerüchte vollkommen widerlegt. — Ibrahim Pascha war gesonnen von Tripolizza gegen Napoli di Romania zu ziehen, wie aus Zante vom 25. Juny gemeldet wird.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weizel's rheinischen Blättern.)

[Fortsetzung.]

Gegenstand des Kampfes.

Es kann dem Beobachter nicht entgehen, was die Zeit so tief bewegt. Alle Erscheinungen zeigen die Krankheit; es kömmt jetzt nur darauf an, ob die, welche die Aerzte der Staaten und Völker sind, sie erkennen und heilen wollen. Es ist kein unbedeutendes Zeichen der Zeit, wie schnell öffentliche Blätter, die mit Freimüthigkeit über die Ereignisse des Tags und mit Wärme über die Hoffnungen der Gegenwart sprechen, ein zahlreiches entschiedenes Publikum gewinnen. Warum wird **Pradt**, der doch manchen seiner Vorzüge durch eben so schwere Fehler aufwiegt, in allen Zungen gelesen, und die Uebersetzer, Buchhändler, Nachdrucker und Käufer drängen sich um die erste Auflage wie das hungrige Volk bey Brodmangel um die Bäckerläden? An dem Streben des Menschen erkennen wir seine Wünsche. Dem denkenden Theil des Volks ist nichts mehr gleichgültig, was sich auf bürgerliche Freiheit, politische Rechte und überhaupt auf den Staat und seine Verfassung bezieht.

Glauben wir ja nicht, daß die Menge politischer Schriftsteller diese Theilnahme für politische Gegenstände erzeugt habe! Der Buchhandel gleicht darin dem Handel überhaupt, daß er die Nachfrage zu befriedigen sucht. Ein thörichter Geschmack wird die Pressen vortheilhaft mit Thorheiten beschäftigen; und um den Vortheil ist es doch zu thun. Alle Schriftsteller, welche bey dem Publikum die Saite anschlugen, die jetzt so leicht ertönt, brachten eine schnelle Bewegung hervor. Wo ein Funke hinreicht um zu zünden, da sollte doch wohl, denke ich, brennbarer Stoff zu finden seyn.

Ist dem aber so, bemerkt man, warum sollten dann die aufgeklärten Männer, welche an der Spitze mancher Kabinette stehen, die Menschen und was in und unter ihnen vorgeht, nicht schneller und gewisser erkennen, als einige Schriftsteller ohne Ansehen, Rang und Einfluß? Was die wirklich großen Staatsmänner, welche die Angelegenheiten unsres Welttheils leiten, sehen oder nicht sehen, möchte schwer zu entscheiden seyn, und wir maßen uns diese Entscheidung auf keine Weise an. Indessen hängt es oft mehr von dem Standpunkte ab, auf dem man sich befindet, als von der Schärfe des Gesichtes, um eine Sache zu sehen, wie sie ist. Auch haben Leidenschaften, persönliche Verhältnisse, vorgefaßte Meinungen des Standes, der Erziehung, der Sphäre, in der man wirkt, auf die Ansicht der Welt einen überaus großen Einfluß. Was die gewöhnliche Staatskunst in einer ungewöhnlichen Zeit ist, zeigten uns zwanzig Jahre aus der nahen Vergangenheit, in denen beinahe jeder Schluß mancher Staatsmänner ein Fehlschluß war, jedes gepriesene Rettungsmittel zum Verderben ausschlug, und das

Vorausgesazte und Bezweckte am gewissesten nicht geschah. Die vornehme Politik sieht oft mit Verachtung auf die Wissenschaft, die sich tölpisch aus der Schule, wie sie meint, in die Zirkel der großen Welt versteigt. Sie hat diesen Stolz schon manchmal gebüßt; aber man achtet die Mißgriffe des Kopfes wenig, wo man sie durch einen gesunden Arm glaubt wieder gut machen zu können. Das ist ein Glück für die Schwäche, daß der Uebermuth der Stärke sich seines Sieges zu gewiß glaubt; denn darin liegt gerade die Ursache ihrer Niederlage. Selten wäre eine Macht untergegangen, hätte sie nicht sich selbst durch Troz und Trägheit zerstört, die beiden Kinder der Gewalt und des Ueberflusses, welche die Errungenschaft der Eltern leichtsinnig vergeuden. Der größte Fehler jeder Macht ist, daß sie keinen zu begehen glaubt, den sie nicht stark genug wäre, wieder gut zu machen. Endlich hat sich in der neueren Zeit der Staat in unzähligen Beziehungen verändert, und darum reicht auch die hergebrachte Staatskunst mit den gewöhnlichen Mitteln nicht mehr aus. Die Maschine ist verrückt, und die Hauptspringfedern, von denen die Kraft, die Bewegung und das Leben ausgehen, sind da, wo zuvor träge Ruhe, willenlose Folgsamkeit und todtes Leiden war, nämlich im Volke. Das kann nur ein Unglück für die seyn, die es in dem allgemeinen Glücke finden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Walter Scott's Leben von Napoleon Buonaparte.

[Fortsetzung.]

S. 20. „Rußland, das die ehrgeizigen Plane der großen Katharina nicht aufgeben wollte, hatte sich zwar, sowohl mit der Türkey als mit Schweden, in einen Krieg eingelassen.“ — Diese Behauptung beweist wiederholt, wie wenig Kenntniß Scott von den Ereignissen jener Zeit besitze; denn klar ist es, und bekannt genug, daß nicht Rußland den Krieg gegen Schweden eröffnete, sondern daß im Gegentheile von Gustav III. (dessen von Scott nicht einmal mit einem Worte Erwähnung geschieht!) derselbe gegen Catharina II. begonnen wurde.

Doch zu weit müßte es uns führen, wenn wir, bey beschränktem Raume, alle Irrthümer und falschen Ansichten widerlegen wollten, welche in diesen zwey Bändchen sich vorfinden. Wir beschränken uns daher, nur auf Einzelnes hinzudeuten, das zur Beurtheilung der Tendenz des Ganzen dienen mag.

Als eine der hauptsächlichsten Ursachen der französischen Revolution hält auch Scott — nicht die wirklich nur allzu oft empörende Unterdrückung des Volks; nicht die Verschwendung, die Immoralität und den Despotismus der Großen, nicht die vielen Gewaltstreiche, sondern — die Werke eines Voltaire, Rousseau, Raynal, Montesquieu, Diderot u. a.! Besser, meint er, wäre es für Frankreich, seinen Adel und seine Literatur (!!) gewesen, wenn der Schutz den Gelehrten auf eine Art gewährt worden wäre, welche die beiden Menschenklassen (hört! hört!) — nämlich den Adel und die Schriftsteller — in keine innige Verbindung gebracht hätte!! (S. 56.)

Wie ein Lob des Christenthums (S. 64. f.) in diesen, unter der Firma eines Romans ausgegebenen, geschichtlichen Abriß kam, wissen wir wahrlich nicht; ungleich weniger aber noch, in welcher Beziehung (S. 70.) „das Lehensystem Frankreichs, wie das des übrigen Europa, in seiner ursprünglichen Einrichtung alle Keime der Volksfreiheit in sich trug.“ Durch die hierauf folgende Stelle wird dies wenigstens nicht erklärt: „Die großen Pairs, in deren Hände die allgemeine Vertheidigung gelegt war, erkannten die Gewalt des Königs als Oberlehnsherrn (suzerain) an, sie gehorchten seinen Befehlen als ihrem kriegerischen Oberhaupte, und erschienen bey seinen Gerichtssitzungen, als vor ihrem höchsten Richter; allein sie gestanden der Krone keine despotische Gewalt zu, und waren bereit, die geringsten Eingriffe in ihre Rechte (aber nicht in jene des Volks!) abzuwehren. Wenn sie selbst es mit den Rechten und Freiheiten ihrer eigenen Vasallen nicht so genau nahmen, so flossen ihre gewaltthätigen Handlungen nicht aus dem Feudalsystem, sondern blos aus dessen Unvollkommenheiten. (!) Die Tendenz und der Geist dieser sonderbaren Einrichtungen gingen dahin, jedem Individuum seine gerechten und natürlichen Ansprüche zu bewahren (?); allein ein fast rein militärisches System konnte leicht von dem Gefürchtetsten unter den Kriegern gemißbraucht werden, und war zu dem nicht sehr geeignet, rein bürgerliche Rechte zu schützen.“ (!!)

(Die Fortsetzung folg")

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Germersheim. (Den Jahrmarkt betreffend.)

So ferne nicht andere Umstände eine Abänderung veranlassen — welche jedoch noch zeitlich bekannt gemacht würde — bleibt, wie schon früher angezeigt, der zweite Jahrmarkt von Germersheim, welcher sonst nach Bartholomäi gehalten worden, für dieses Jahr auf den 5. August festgesetzt.

Germersheim, den 19. July 1827.

Das Bürgermeisteramt.
Lombardino.

Die 848te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 19. July 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

22. 76. 27. 12. 36.

Die 849te Ziehung wird den 21. August, und inzwischen die 187te Nürnberger Ziehung den 31. July, und den 9. August die 1288te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
S. Amindl.

Georg Kunz von Wolmiesheim, fordert hiermit seinen Pflegsohn Jakob Mattern, von Mühlhofen, Kanton Bergzabern, der vor einem Jahr als Kiefer in die Fremde ging, auf, sich schleunigst in seinem Vaterlande einzufinden, um der Conscription Genüge zu leisten.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 89. — den 26. July 1827.

Frankreich.

Paris, den 16. July. Die Aufnahme des Herrn Royer-Collard in die Académie française ist bis zum October dieses Jahres verschoben worden. Keine andere literarische Feierlichkeit hat vielleicht je ein so lebhaftes und allgemeines Interesse erregt, als diese. Hr. Royer-Collard ist gewiß ein Mann, dessen Talente in der Akademie eben so sehr glänzen werden, als in der Kammer. Seit langer Zeit hat das Institut keine Wahl getroffen, die zugleich durch den Geist und den Charakter des Candidaten so sehr gerechtfertigt würde. Niemand in Frankreich hat seine Stimme gegen die Erhebung dieses Ehrenmannes zur Würde des Akademikers hören lassen, und selbst die, welche innerlich unzufrieden damit waren, haben sich wenigstens enthalten, ihre Unzufriedenheit darüber auszusprechen.

Paris, den 17. July. Heute kam am Appellationshofe der doppelte Prozeß gegen die verantwortlichen Herausgeber des Constitutionnel und des Courrier français vor. Sie waren in erster Instanz wegen ihren Aufsätzen über die Unruhen im Collège de France zu 14tägiger Gefängnißstrafe und zu ungleichen Geldbußen verurtheilt worden, von welchem Urtheile sie appellirt hatten. Der Appellationshof hat das Urtheil erster Instanz bestätigt. Ein zahlreiches Publikum war zusammengeströmt, um der Entwikkelung dieser zwey Prozesse beizuwohnen.

Paris, den 20. July. Die Zeitung von Florenz erwähnt eines Gerüchts, demzufolge Lord Cochrane an der Spitze der 70 Segel starken griechischen Flotte die ägyptische von 120 Schiffen in den Gewässern von Candia zerstreut habe. —

Der Constitutionnel erzählt nach einem Briefe aus Smyrna, daß am 26. May der franz. Consulats-Verweser zu Tschesme, zwey östreichische und ein russischer Unterthan in ihren Wohnungen überfallen, vor den Pascha von Scio geschleppt, in Ketten geschlagen und in einen Kerker geworfen worden wären. Auf die Anfrage des östreichischen Viceconsuls von Scio um den Grund dieses gewaltsamen Verfahrens, wurde ihm erwiedert, man brauche den Consuln keine Rechenschaft abzulegen. Als sich der Viceconsul in seiner Uniform selbst nach dem Schlosse des Pascha begab, wurden ihm die Thüren verschlossen, worauf er die Insel verließ und sich nach Smyrna verfügte, um die resp. Consuln von dem dort Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und auf Genugthuung der ihm persönlich zugefügten Beleidigung zu dringen.

Großbrittannien.

London, den 18. July. Die Ankunft eines russischen Schiffes zu Portsmouth, als Vorhut der nach dem mittelländischen Meere bestimmten Flotte, hat viel Gerede auf der Börse erregt. Nach Briefen aus Deutschland wird die russische Flotte aus 30 Schiffen, bemannt mit 12000 Seeleuten, bestehen. Andere Briefe sagen, die Flotte werde aus 9 Linienschiffen und 6 Fregatten bestehen. Hr. Rothschild hat 50,000 Dukaten für den Sold der Schiffsbesatzungen empfangen.

Spanien.

Madrid, den 5. July. Die Apostolischen sind sehr unzufrieden mit dem General Louza; sie behaupten, er sey Negro geworden, seitdem er das Commando der Provinz Valencia übernommen habe. In der That läßt er alle Personen, die sein Vorfahrer Don Joseph O'Donnel aus dieser Provinz verbannt hatte, in ihre Heimath zurückkehren; er hat sogar dem Präsidenten des peinlichen Gerichts von Valencia erklärt, daß man in den politischen Prozessen weniger auf die Meinungen als auf das Betragen Rücksicht nehmen müßte. (Courr. fr.)

Italien.

Ancona, den 4. July. Das Dampfschiff aus den jonischen Inseln, welches nicht eher als den 9. July hier ankommen sollte, ist gestern in unsern Hafen eingelaufen mit außerordentlichen Depeschen von Corfu nach London; folgendes ist ein Auszug einiger Privatbriefe, die es mitgebracht hat: „Der General Church hielt laut den Nachrichten aus Zante die Position von Dervania besetzt; Colocotroni und andere griechische Anführer hielten sich auf verschiedenen Punkten in der Gegend der Landenge von Corinth um sich, wo möglich dem Marsche Ibrahim Pascha's zu widersetzen. — Das Gerücht hat sich verbreitet, Lord Cochrane habe an der Spitze der 70 Segel starken griechischen Flotte in den Gewässern von Candia die ägyptische Flotte von 120 Segeln zerstreuet. — Von verschiedenen Seiten her empfängt man die Nachricht, zu Smyrna und zu Constantinopel seyen in Folge des Zustandes von Gährung, worin sich das Volk befindet, Unordnungen vorgefallen. Zu Smyrna sind Franken, worunter man englische Offiziere und Soldaten zählt, Opfer derselben geworden."

(Zeitung von Florenz.)

Türkey.

Constantinopel, den 26. Juny. Die Minister der Höfe von England, Frankreich und Rußland haben beim Reis-Effendi gegen die türkische Deklaration, womit ihre Anträge, Griechenlands Pacifikation betreffend, verworfen wurden, weil sie mit gar keiner Unterschrift versehen war, Beschwerde geführt. Der französische Botschafter erklärte

sie als alle Formen verletzend. Hr. v. Ribeaupierre protestirte ferner auf das Nachdrücklichste mittels einer Note, daß die Angabe, die Vorschläge seien den Conferenzen in Ackermann entgegen, unrichtig sey, und forderte zum Beweis den Reis-Effendi auf, die dort verhandelten schriftlichen Protokolle nachzuschlagen. — Die Pforte hat auf diese Vorstellungen keine Antwort gegeben, und die fremden Minister scheinen sich bis zu Erhaltung neuer Instructionen auch darauf zu beschränken. Uebrigens scheint es, wie hier behauptet wird, doch nicht ohne Grund zu seyn, daß der in Ackermann als russischer Commissär verhandelnde Graf Woronzow wirklich damals mündliche Versprechungen gegen die türkischen Bevollmächtigten gemacht hatte, welche die Pforte berechtigten zu glauben, Rußland werde sich mit Ausgleichung seiner Differenzen begnügen und die Sache der Griechen fallen lassen. — Unterdessen deuten die jetzt vermehrten kriegerischen Anstalten darauf hin, daß die Pforte gesonnen ist, den Beschlüssen der europäischen Mächte, im Fall sie zur Ausführung kommen sollten, zu imponiren. — Vom Kriegsschauplatze ist nichts Sicheres bekannt.

Corfu, den 23. Juny. (Auf außerordentlichem Wege.) Man gibt als gewiß an, daß der englische Vice-Admiral, Sir Condrigthon an alle Befehlshaber der englischen Schiffe auf den verschiedenen Stationen die dringendsten Befehle abgefertigt habe, sogleich nach den Dardanellen zu segeln, wo sie sich alle versammeln müssen. (Gazette de france.)

Hamburg, den 16. Juny. Gestern ist Hr. Dr. Gurlitt, erwählt den 16. März 1802 als Director am Johanneum und den 6. April desselben Jahrs als Professor am Gymnasium hieselbst, mit Tode abgegangen.

Die Cotta'sche Verlagshandlung läßt mit den ersten 5 Bänden der Taschenausgabe Göthe'scher Werke, zu welcher die Pränumeration zu 12 Thaler eröffnet war, den Pränumeranten die Aufforderung zugehen, 2 Thlr. nachzuzahlen, da die Lieferung nur zu dem Gesammtpreis von 14 Thlrn. vollendet werden könne. Es fragt sich, ob die Pränumeranten sich diesen Wortbruch wollen gefallen lassen.

In Marseille hat ein reicher Kaufmann Klage vor Gericht erhoben, weil seine minderjährige einzige Tochter von ihm fort in ein Kloster verlockt worden, ohne daß er es herausbringen kann, in welches. (K. Z.)

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weizel's rheinischen Blättern.)

[Fortsetzung.]

Gegenstand des Kampfes.

Vor allem darf man die Bemerkung nicht übersehen, daß die Frucht einer allgemein verbreiteten Aufklärung ist, was wir den Geist unsrer Zeit nennen. Ob sie wohlthätig sey oder verderblich, lassen wir noch unentschieden. Uns ist es vorläufig darum zu thun, den Charakter der Zeit zu kennen, um ihn richtig zu beurtheilen. Ist, was wir finden, in seinen endlichen Resultaten gut, dann mag es wuchernd um sich greifen und sich befestigen; ist es böse, dann mag es untergehen. Aber wenn auch unheilbringend wäre, was unsre Zeit als ihr Theuerstes pflegt, dann müßte man das Uebel doch untersuchen, um die zweckmäßigsten Mittel gegen es anzuwenden. Die Möglichkeit der Heilung setzt die Kenntniß der Krankheit voraus.

In den Aeußerungen des Menschen über die öffentlichen Angelegenheiten, in seinen Hoffnungen und Wünschen, in dem Tadel und Beifall, den er ausspricht, finden wir, mehr oder weniger, die Entscheidung der Vernunft; und diese Erscheinung zeichnet, wenn nicht alles täuscht, unsere Zeit vor jeder frühern aus. Wer ernten will, heißt es, muß säen; wer für sich und das Seinige den Schutz des Staates in Anspruch nimmt, muß im Verhältnisse des Schutzes, dessen er bedarf, zu den Kosten steuern, die er verursacht; wer die Vortheile eines Vereins genießen will, muß, in gleichem Maaße, die Lasten tragen helfen, die damit verbunden sind. Darum die Auflehnung der öffentlichen Meinung gegen alle Arten von Exemtionen und Immunitäten. Man bezieht sich auf die Aussprüche der Vernunft, in der man die Quelle des Rechts und der Wahrheit erkennt. Jeder öffentliche Dienst, sagt die allgemeine Stimme, ist für das öffentliche Wohl, jede Stelle wegen einem Bedürfnisse des Staates; wer anders nun soll jene versehen und diese bekleiden, als der die meisten Fähigkeiten dazu in sich vereinigt?

Wo Tugenden und Talente erfordert werden, da müssen doch diese Vorzüge zum Vortheil desjenigen entscheiden, der sie im vorzüglichsten Grade besitzt. Im Kabinette gilt der Staatsmann, der Feldherr an der Spitze des Heeres, der Seemann auf dem Meere, und es liegt in der Natur der Sache, daß vor Allen den Vorzug erhalte, wer es Allen zuvor thut. Die Laufbahn muß Jedem offen stehen, und der Preis der Lohn des Siegers seyn. Zu einem Wirkungskreise kann den Menschen nur die Anlage bestimmen, welche die Natur gibt, und die Bildung entwickelt. Es kann so wenig geborne Feldherrn, Staatsräthe und Erzbischöfe, als Dichter, Fechtmeister und Grobschmiede geben, weil die Natur in der Vertheilung ihrer Gaben keinen Unterschied von Geschlechtern und Kasten erkennt. Einen gemeinen Botendienst würde keiner zu fordern wagen, der lahme Füße hat; sollte für manche Stelle im Staate ein gesunder Kopf und ein gesundes Herz nicht eben so wichtig seyn, als für den Läufer gesunde Beine? Sollte Staatsmann, Feldherr oder Richter seyn können, wer nichts von dem Staate, dem Kriege und den Gesetzen weiß? So urtheilt der gesunde Menschenverstand, und lehnt sich gegen Privilegien auf, die der Geburt ausschließliche Rechte auf gewisse Stellen und Aemter geben. Ich weiß wohl, daß nicht alle Forderungen der Vernunft befriedigt werden können, und halte es selbst für das höchste Werk der Weisheit, diese Forderungen mit dem, was die Wirklichkeit zu leisten vermag, freundlich auszugleichen. In unsrer Welt ist das Gute oft besser als das Beste, und es ehret den weisen Solon vielleicht am meisten, daß er Athen nicht die besten Gesetze geben wollte, sondern Gesetze, so gut sie der Zustand des Staates ertragen konnte. Schnell führt der Geist den schönsten Bau im leichten Reiche der Ideen auf; doch mit Mühe gräbt sich

der Leib nur das Fundament zu einer Hütte in die schwere Erde.

Leicht bey einander wohnen die Gedanken;
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Aber gerade weil dem Menschen wenig gelingt, soll er, wo es ohne Nachtheil seyn kann, viel wollen und versuchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Walter Scott's Leben von Napoleon Buonaparte.

[Fortsetzung.]

„Ludwig XV. (S. 96. Anmerk.) besaß die Kunst, wenn auch nicht die Tugend eines Monarchen. Er fragte eines Tags einen seiner Minister, was er glaube, daß der Wagen, in welchem sie gerade saßen, gekostet habe. Der Minister nahm bey der Bestimmung des Preises die gehörige Rücksicht darauf, daß der Monarch als Fürst (en prince) bezahlen mußte; allein er rieth doch zwey Drittel zu wenig. Als der König den wirklichen Preis angab, so fing der Staatsmann an, dagegen zu eifern, allein der Monarch brachte ihn mit den Worten zum Schweigen: „Suchen Sie die Ausgaben meines Hofstaates nicht zu vermindern. Es gibt zu viele und zu angesehene Männer, die ihren Theil an dieser Verschwendung haben, und eine Reform würde zu viele Unzufriedene machen. Kein Minister kann sie mit Erfolg oder Sicherheit versuchen." Dies ist das Gemälde der Verheerung, welche eine despotische Regierung begleitet. — Der Becher, der bis an den Rand gefüllt ist, kann nicht an die Lippen gebracht werden, ohne daß der Inhalt dadurch vergeudet würde." — Und dies ist also die von Scott so gerühmte monarchische Kunst?! Wahrlich, wenn unser Verfasser kein besseres Mittel kannte, als Verschwendung, um dem furchtbaren Sturme, Revolution genannt, vorzubeugen, dann dürfen wir nicht erstaunt seyn, eine solche Menge von falschen Ansichten und Irrthümern bey ihm zu finden. Daher ohne Zweifel ist es auch gekommen, daß er an dem, zwar talentvollen, aber leichtsinnigen, verschwenderischen und verdorbenen Calonne, der, wie in der Biographie nouvelle des contemporains gesagt wird, einen Charlatanism als General-Controleur der Finanzen entwickelte, welcher den Umsturz der Staaten herbeyführt, so vieles zu loben findet, namentlich einen umfassenden Geist, einen entschlossenen Muth, und Geschicklichkeit, während er ihm keinen andern Vorwurf machen zu können glaubt, als daß er zu rasch gewesen sey. — Anders, und zwar ungleich treffender, wird Calonne von Rabaut de St. Etienne, Mignet, und in der Biographie nouv. des contemporains beurtheilt. Der erstere sagt von ihm: „Jene leichtglaubigen, zutraulichen Leute zwar, die von Hoffnungen und Täuschungen leben, beredeten sich, dieser Minister würde uns von dem Abgrund, an dessen Rande wir standen, erretten. Schärfer sehende und vorsichtige Leute aber sahen wohl, daß er Frankreich zu Grunde richten würde. Inzwischen kündigte er sich gleich so großsprecherisch an, daß er alles verblendete. Niemand hat leicht mehr Verwegenheit und mehr Talente zusammen besessen; besonders hatte er auch die Gabe, sich angenehm zu machen, und Leute an sich zu ziehen; ein wichtiger Naturvorzug eines Menschen, der in Frankreich lebt, besonders am Hofe. Nun wollte dieser gierige eigennützige Hof von dem Minister nichts als Gefälligkeiten und Geschenke haben; und wurde damit, vielleicht sogar über Erwartung, von Calonne bedient. Jedes Begehren fand Eingang. Es war von nichts mehr die Rede, als von Pensionen und Gnadengeschenken. Der König mußte Rambouillet, und die Königin St. Cloud kaufen; er vertauschte oder verpfändete die Krongüter. Alles wurde mit Entlehnungen ausgemacht. Er machte sich anheischig, ohne Anstand binnen zwanzig Jahren uns von allen Schulden zu befreien; ihm mußten Erwartungen auf die Zukunft zu Hülfsmitteln für die Gegenwart dienen. Die Schulden der Prinzen berichtigen, den Staatsgläubigern Geld vorschießen; nützliche und glänzende Unternehmungen begünstigen; durch solche Mittel wußte sein erfinderisches Genie den Schwindel zu unterhalten. Nie hatte der Hof erwünschtere Zeiten gehabt. Er sog das beste Mark der Landes-Einkünfte aus; auch waren die Feste und Verschwendungen damaliger Zeit über alle Beschreibung. Der Hof schwamm in Lustbarkeiten; das Volk aber ging darüber zu Grunde. In denjenigen Staaten, die Geld aufnehmen müssen, gibt es ein verborgener Maaßstab, dessen Gang auf den Berechnungen aller derer beruhet, die auf Geschäfte spekuliren; dieser Maaßstab ist der öffentliche Kredit, welcher aus dem guten Zutrauen des Publikums erwächst, den Gang der Staatsverwalter sorgfältig beobachtet, die Absichten derselben ergründet, ja ihre geheimsten Gedanken erräth. Dieser öffentliche Kredit war verloren; die Anlehen, die unter Neckers redlicher Verwaltung so leicht von Statten gingen, konnten nun unter Calonne nicht mehr zu Stande gebracht werden. Die Auflagen zu erhöhen war unmöglich. Gerührt von dem Zustande des Volks, entfuhr dem Könige jene wichtige Aeußerung, mit welcher der eigentliche Anfang der Revolution entschieden war: Ich will weder von Auflagen noch von Anlehen mehr wissen." rc. —

Als wahrer Staatsmann, nach der neueren, aber nicht edleren, Bedeutung des Worts, zeigt sich Scott im Anfange des zweiten Bändchens. — Nachdem er (S. 8.) den Minister Necker getadelt, daß er nicht durch (unerlaubte, sträfliche) Machinationen einen Bund zwischen dem entzweiten Adel und der Geistlichkeit gegen die Stellvertreter des Volks, bewirkt, fährt er fort: „Der Minister hätte auch, der Klugheit gemäß, dafür besorgt seyn sollen, sich in dem dritten Stande selbst eine Partei zu sichern, die einigen Anstrich von Royalismus gehabt hätte. Dies hätte ohne Zweifel durch die gewöhnlichen ministeriellen Künste geschehen können, wodurch man Einfluß auf die Wahl ausübt, oder für die Interessen der Krone einige der vielen talentvollen Männer gewinnt, die, entschlossen, sich in dieser neuen Welt emporzubringen, noch nicht bestimmt haben, auf welche Seite sie sich schlagen wollen." (!!) Wie aber, müssen wir fragen, läßt sich so etwas mit der Moral vereinigen, welche derselbe Mann, im vorhergehenden Bändchen (S. 14.)

gegen Joseph II. predigt? Also gäbe es dennoch „ein Recht, im höchsten Nothfalle unrecht zu thun," und es wäre doch möglich, daß, zwar nicht der Staat, wohl aber der Regierende (oder die Regierenden), durch Verletzung von Treu und Glauben gewinnen könnte?!! — Ein neuer Beweis, wie sehr Leute, von solchen ultramontanischen Meinungen, wie Scott, stets ihren Gegnern Moral zu predigen suchen, die ihrigen aber tadeln, wenn sie dieselbe je in Ausführung zu bringen wagen!

Einige Seiten weiter (27 f.) gibt unser Verfasser einen neuen Beweis seiner Gesinnungen, und zwar bey Gelegenheit der Erzählung jener Ereignisse, welche den Eid im Ballhause herbeiführten. „... Der Name und die Form dieser königl. Sitzung" sagt er, „war vielleicht nicht gut gewählt, da sie in einer zu nahen Verbindung mit denen eines Lit de justice standen, in welchem der König eine gebietende Gewalt über das Parlament auszuüben pflegte; auch war das Verfahren darauf berechnet, Erinnerungen an die höchst unpopuläre königliche Sitzung des 19. Novbr. 1787, an die Entlassung Neckers, und die Verbannung des Herzogs von Orleans, zu erwecken. — Allein, als ob dies noch nicht genug gewesen wäre, vereitelte ein unglücklicher Zufall (sic?!), der fast einem Verhängnisse glich (!!), diesen Plan, zerstörte das ganze Wohlwollen, das von Seiten des Königs diese Maaßregel begleitet haben würde (!!), und legte statt dessen dem Hofe den gehässigen Vorwurf zur Last, die gewaltsame Auflösung der Versammlung auf eine mittelbare Weise versucht zu haben, während er die Mitglieder dieser Körperschaft mit dem Charakter standhafter Patrioten begleitete, durch deren Einigkeit, Muth und Geistesgegenwart der Gewaltstreich, der ihre Existenz bedroht hatte, abgelenkt worden war. — Die Halle der Gemeinen wurde zum Behufe der königlichen Sitzung als die geräumigste der drey, von den drey Ständen eingenommenen, gewählet, und Arbeitsleuten der Auftrag gegeben, die nöthigen Anordnungen und Veränderungen zu treffen. Diese Veränderungen wurden unklugerweise begonnen (ja wohl unkluger Weise!), ehe man sich mit der Nationalversammlung darüber verständiget hatte. Es war blos ihrem Präsidenten Bailli von dem königlichen Ceremonienmeister die Anzeige gemacht worden, daß der König die Sitzungen der Versammlung bis nach der königlichen Sitzung aufgehoben habe. Bailli, der Präsident, der späterhin durch sein tragisches Ende so bekannt geworden ist, weigerte sich, einem auf diese Art mitgetheilten Befehle zu gehorchen. Als sich nun die Mitglieder der Versammlung an den gewöhnlichen Ort ihrer Zusammenkunft begaben, fanden sie ihn mit Arbeitsleuten angefüllt und von Soldaten bewacht.*) Dies veranlaßte einen der seltsamsten Auftritte der Revolution. (!!) — Die auf diese Art durch bewaffnete Wachen von ihrem Versammlungsorte vertriebenen Volksrepräsentanten flüchteten sich in ein gemeines Ballhaus, während ein Donnersturm, das Sinnbild des moralischen Ungewitters, das auf der Erde wüthete, seine Schrecken vom Himmel herab schüttete. An diesem, so karge Bequemlichkeiten darbietenden Orte schwuren die Mitglieder der Versammlung den feierlichen Eid, ihre Sitzungen nicht zu endigen, als bis die Verfassung des Landes auf eine feste Grundlage gestellt seyn würde, und bekräftigten denselben durch ihre gegenseitigen Unterschriften. Die Scene war der Art, daß sie den tiefsten Eindruck auf die handelnden Personen, wie auf die Zuschauer machen mußte; doch gerathen wir, auf eine so entfernte Zeit zurückblickend, in Versuchung, die Frage aufzustellen, in welchem Zeitpunkte die Nationalversammlung sich aufgelöst hätte, wenn sie buchstäblich bey ihrem berühmten Eide geblieben wäre? Allein das Betragen der Regierung verdiente in jeder Rücksicht Tadel. (sic?). Die Wahrscheinlichkeit dieses außerordentlichen Vorfalls hätte leicht vorhergesehen werden können.*) Wenn bloßer Mangel an Rücksicht und Achtung Ursache davon war, so trifft die Minister des Königs der Tadel der unverzeihlichsten Sorglosigkeit (!!); wenn das Verschließen der Halle und die Aufhebung der Sitzungen der Versammlung in der Absicht erfolgt war, die Geduld und Stimmung der letztern auf die Probe zu stellen, so war es eine wahnsinnige Handlung, und glich der eines Menschen, der einen bereits erbitterten Löwen noch mehr aufreizt. Sey dem, wie ihm wolle, das Betragen der Regierung machte den möglichst schlimmen Eindruck auf den Geist des Volkes, und machte dasselbe geneigt, alle vom Throne ausgehenden Vorschläge mit Mißfallen und Verdacht aufzunehmen, während die großherzige Festigkeit und Einmüthigkeit der Versammlung den Entschluß zu verkünden schien, lieber den Märtyrertod zu leiden, als der Vertheidigung ihrer Rechte und der des Volkes zu entsagen." (Der Beschluß folgt.)

*) Freilich ein unglücklicher Zufall!!! — —

*) Wenn Epimetheus vom Rathhause zurück kam, war er stets klüger, als wenn er dorthin ging!

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 90. — den 28. July 1827.

Preußen.

Berlin, den 14. July. Der Verweis, den die zwölf Prediger, welche einen Brief gegen die Liturgie drucken ließen, erhalten sollten, ist ihnen vor einigen Tagen von dem Oberpräsidenten v. Bassewitz ertheilt worden.

Frankreich.

Paris, den 19. July. Die HH. Caïx und Rio hatten die Gründe, weshalb sie das Censoren-Amt abgelehnt, in Schreiben an unsere Zeitungs-Herausgeber angezeigt; allein die Censur hat den Abdruck derselben nicht erlaubt. Obige beide Herren haben nun auch ihre Professor-Stellen eingebüßt. (A. Z. L.)

Paris, den 22. July. Das Gericht erster Instanz hat die Stadt Paris zu einem Schaden-Ersatz von nicht weniger als 781 000 Fr. an das Haus Oppermann Mabrot und Comp. verurtheilt, wegen abgelieferter Branntweine, die sich im Entrepot dieser Stadt auf den Namen dieser Banquiers, welche darauf Vorschuß geleistet hatten, befanden, an die Eigenthümer derselben, die nicht mit gehöriger Befugniß zur Entgegennahme von dem gedachten Hause versehen waren. Ein ähnliches gewonnenes Urtheil, allein für einen geringern Belauf, haben die Häuser Delessert und Comp. und André und Cottier erhalten.

Aus Lyon wird unterm 16. July gemeldet: Gestern hat sich über unsere Stadt eine Wasserhose entleert, die den Straßen und öffentlichen Plätzen das Ansehen von Flüssen und ungeheuren Seen gab; die Abflüsse, welche am Ende der Straßen Lafont und Puits Gaillot bestehen, hatten auf einen Augenblick eine Hemmung erlitten, und die zurückgedrängten Gewässer schwollen zu einer solchen Höhe an, daß sie in die auf dem Comödienplatze befindlichen Waarenlager eindrangen. In der Kirche Ainay, welche etwas niedriger als der Platz gleichen Namens gelegen ist, feierte man eben das letzte Meßopfer; eine Menge Andächtiger wohnten bey, als sie plötzlich von der hereindringenden Fluth überfallen wurden, die dermaßen anschwoll, daß man sich auf die Stühle zu steigen genöthigt sah. In der Charite ging es den Gläubigen nicht viel besser; sie waren lange umzingelt, und mußten warten, bis der Abfluß ihnen den Heimweg gestattete.

Spanien.

Madrid, den 9. July. Drey Regimenter leichter Infanterie, die zum Beobachtungs-Heere gehörten, begeben sich nach Catalonien, wo, nach dem Berichte des Marquis von Campo Sagrado der Aufruhr täglich neue Stärke gewinnt. Was die andern Regimenter betrifft, aus denen jene Armee besteht, so befinden sich die meisten bereits in Cantonnirungs-Quartieren zu Talavera und in den Dörfern der Umgegend. — Ein vom General Monet an den Kriegsminister abgeschickter Courier meldet, daß ungefähr 200 Mann von der Division dieses Generals mit Waffen und Gepäcke nach Portugal desertirt sind. Die Ausreißer waren von einem Obristlieutenant der Infanterie und einem Rittmeister befehligt. Die zur Einholung der Deserteure abgeschickten Truppen rückten in Portugal ein, und begingen ziemlich bedeutende Ausschweifungen.

Cadix, den 30. Juny. Die Zeitungen von Gibraltar vom 27. Juny berichten, der columbische Corsar Pinchincha habe wieder in diesem Hafen mit einer Prise einlaufen wollen. Auf die Verweigerung des Gouverneurs sey er indessen wieder unter Segel gegangen, und habe im Angesicht von Gibraltar die Prise verbrannt. Am 27. zeigte sich eine feindliche Goelette und eine Brigg vor unserm Hafen. Ein aus Faro hier eingelaufenes portugiesisches Schiff erzählt, zu Faro befinde sich die Mannschaft eines von columbischen Kapern weggenommenen spanischen Schiffes in Quarantaine, und dieselben hätten bis in jenen Hafen zwey andere spanische Kauffahrteischiffe verfolgt. (D. Pilr. Ztg.)

Italien.

Livorno, den 16. July. Das sardinische Schiff Fortuna ist am 14. dies in neun Tagen von Algier hier angekommen. Der Capitän ward nicht am Ausladen verhindert; er sah in weiter Entfernung ein Linienschiff und zwey Fregatten kreuzen. Die Algierer Fregatte war ohne Hinderniß und mit ihr fünf Algierer Corsarenschiffe ausgelaufen. — Aus Alexandrien wird unterm 18. May geschrieben, daß das daselbst von Marseille angekommene Schiff, Jean Bart, ausgeplündert worden sey. Es hatte eine reiche Ladung an Bord. Ein anderes französisches Schiff, von Tunis kommend, hatte dasselbe Schicksal. Auf der Höhe von Malta fand man ein mit Oel beladenes französisches Schiff, das entmastet war, und nur zwey todte Körper am Bord hatte. Man hat das Schiff nach Malta gebracht. — Heute lief hier das englische Schiff Albion in 30 Tagen von Smyrna kommend, ein. Auf der Höhe von Ipsara ward dasselbe von zwey griechischen Böten geplündert; der Capitän hatte nur ein Hemd und ein Paar Beinkleider behalten.

Zu Brüssel wird nächstens eine Widerlegung des von Walter Scott herausgegebenen Lebens Napoleons erscheinen; der Verfasser dieser Widerlegung soll ein französischer General seyn. — Es ist zu vermuthen, daß, da Scott's

Werk aus 9 Bänden besteht, die Widerlegung deren wenigstens 18 zählen wird.

In dem westlichen Theile von Yorkshire werden die Aerzte eine Zusammenkunft halten, um sich wegen Erhöhung des Honorars für ihre Besuche verabreden. Dem Vernehmen nach, soll die Pflaumenzeit, wenn das Gallenfieber zu herrschen pflegt, als Termin angesetzt werden.

Zu Avallon ist der Rechtsgelehrte, Hr. Maller gestorben. Als man in sein Arbeitszimmer kam, fand man daselbst den einbalsamirten und gut erhaltenen Leichnam seiner Frau, die bereits 25 Jahre todt ist. Man glaubt, er habe deren Ausgrabung durch den Todtengräber erlangt.

Der Grund, warum der France Chrétienne die Censur verweigert worden, ist, daß sie die in ihren ersten censirten Blättern entstandenen Censurlücken nicht mit andern Artikeln ausgefüllt hatte. Hieraus ist demnach zu schließen, daß, wenn wir keine Lücken in den Zeitungen wahrnehmen, daraus keineswegs eine gelinde Behandlung derselben folgt. *)

Wichtige Nachricht.

Am 23. und 24. Juny wurden zu Puerto-Santa-Maria zwey sehr glänzende Stiergefechte gehalten; ein Mann ist verwundet und 24 Pferde sind getödtet worden.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weizel's rheinischen Blättern.)

[Fortsetzung.]

Gegenstand des Kampfes.

Ueber das, was der Geist der Zeit will, ist also wohl kein Zweifel; die öffentliche Meinung hat sich darüber laut [illegible] erklärt. Allenthalben, wo die Völker nicht mehr in dumpfer thierischer Rohheit leben, ist das Verlangen nach gesetzmäßiger Freiheit erwacht. Eine erbliche, monarchische Regierung mit einer Repräsentation des Volkes, die man Stände, Parlamente oder Gesetzgebungskörper nennen mag, wird als der einzige feste Anker angesehen, an dem die Sicherheit der Staaten, die Festigkeit der Throne und das Glück des Bürgers ruhen mag. Die Zeit, wie sie fortgeschritten ist und sich gebildet hat, begnügt sich mit dem Alten nicht mehr. Der Versuch, durch retrograde Schritte das Bestehende zu retten, und das Alte zu behaupten, möchte aber sehr wahrscheinlich den Verlust dessen beschleunigen, was man zu erhalten wünscht. Die öffentliche Meinung kann wohl geleitet werden; aber es würde schwerlich mehr einer Macht gelingen, sie zu unterdrücken. Wer es jetzt versteht, sie über ihr eigenes Streben aufzuklären, diesem die Richtung zu geben, wie sie das allgemeine Beste fordert, und ihre gerechten Ansprüche zu befriedigen, der leistet der Menschheit, dem Throne wie dem Volk einen wesentlichen Dienst. Der Rath, die öffentliche Meinung feindlich zu bekämpfen, muß die verderben, welche ihn geben und befolgen. Wir haben dieselbe Erscheinung in der Weltgeschichte schon öfters gesehen, am spätesten bey der Reformation. Wäre man auch damals den billigen Forderungen der Zeit entgegengekommen, dann hätte man der schönsten Hälfte von Europa das Elend, die Verwüstungen, die Grausamkeiten und Leiden eines Kriegs erspart, der durch ein ganzes Menschenalter gewüthet hat; und — was ungleich wichtiger ist — es wäre erhalten worden, was man gerade aus Widersetzlichkeit verloren hat, nämlich die Einheit der Kirche und die Einheit und Selbstständigkeit Deutschlands. Wir leben in einer ähnlichen obgleich sonst höchst verschiedenen Zeit. Ein dringendes, allgemeingefühltes Bedürfniß ist erwacht, wie damals; man kann es, wie damals, zu unterdrücken suchen, und, in diesem Falle, ähnliche Resultate sehen. Der Staat aber, oder die Regierung, die den Geist erkennt, der in der gewaltigen Zeit wirkt, und sich ihn zu befreunden weiß, wird nicht nur für die Gegenwart und Zukunft höchst wohlthätig wirken, sondern auch ihre Macht auf Fundamente gründen, die nur wanken können, wenn selbst das Festeste sich nicht mehr hält.

Was man den Kampf nennt zwischen dem Alten und Neuen, verdient eigentlich nicht mehr diesen Namen; sondern der Sieg ist, wie wir glauben, schon entschieden. Das Neue will jetzt nur Besitz ergreifen in der wirklichen Welt, die Idee sich verkörpern. Mit Revolutionen, die von dem Geiste ausgehen, ist es wie mit dem Donner; wird der Blitz gesehen und der Schlag gehört, dann ist er schon vorüber. Im Stillen und langsam faßt der Geist den Begriff des Bessern und macht sich mit ihm vertraut; schwer aber geht die Idee in die Wirklichkeit über, weil erst die Formen brechen müssen, in denen das Alte gewirkt und sich erhalten hat. Die lebendige Ueberzeugung, wenn sie sich dem Geiste mittheilt, ist ein süßes Empfangen, ihr Eintritt in die Sinnenwelt aber, um sich zu verwirklichen, ein schmerzliches Gebähren. (Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Walter Scott's Leben von Napoleon Buonaparte.

[Beschluß.]

Anders, und zwar ungleich kräftiger und wahrer, schildern andere Schriftsteller dieses merkwürdige Ereigniß. Wir führen die Erzählung von zweien wörtlich an, damit man vergleichen könne, ob sie oder Scott treffender gesprochen. Mignet sagt: „Gewöhnlich brechen die Gewaltstreiche unerwartet los, und überraschen diejenigen, welche sie treffen sollen. Mit diesem ging es nicht so, seine Vorbereitungen verhinderten das Gelingen. Man fürchtete, die Mehrzahl der Geistlichkeit möge die Nationalversammlung anerkennen und sich mit ihr vereinigen; und anstatt die königliche Sitzung früher zu halten, um diesem entscheidenden Schritte zuvorzukommen, schloß man den Ständesaal, um die Versammlung bis zu jenem Tage auszusetzen. Die Vorbereitungen, welche die Gegenwart des Monarchen nothwendig machte, dienten zum Vorwande. Bailly war damals Präsident der Versammlung. Dieser tugendhafte Bürger hatte alle Ehrenbezeugungen von der erwachenden Freiheit erhalten, ohne darnach zu streben. Er war der erste Präsident der Versammlung, wie er der erste Deputirte von Paris gewesen war, und bald sein erster Mär werden sollte. Er war von den Seinigen innig geliebt, von den Feinden geachtet, und besaß

---

*) Auch die allgemeine Kirchen-Zeitung muß, wie es scheint, ihre Censurlücken ausfüllen; sie that es wenigstens neulich, aber — mit breiten schwarzen Linien. (Anm. d. Red.)

der den sanftesten Tugenden und vieler Aufklärung in hohem Grade den Muth, seine Pflichten zu erfüllen. Da er in der Nacht vom 20. Juny durch den Siegelbewahrer von der Aussetzung der Sitzungen benachrichtigt wurde, zeigte er sich dem Wunsche der Versammlung getreu und scheute sich nicht, dem Hofe ungehorsam zu seyn. Am folgenden Tage ging er zur bestimmten Stunde nach dem Ständesaal, fand ihn von Militär besetzt und protestirte gegen dieses despotische Verfahren. Unterdessen kamen die Deputirten herbey, der Lärm nimmt zu, alle sind entschlossen, den Gefahren einer Zusammenkunft zu trotzen. Die am meisten aufgebracht waren, wollen nach Marly gehen und unter den Fenstern des Fürsten die Versammlung halten; eine Stimme gibt das Ballhaus an: dieser Vorschlag findet Beifall, und die Deputirten gehen in vollem Zuge dahin. Bailly ist an ihrer Spitze, das Volk folgt mit Enthusiasm, sogar Soldaten kommen herbey, um als Wache zu dienen; und hier in einem leeren Saale schwören die Deputirten der Gemeinen, stehend, mit emporgehobenen Händen, die Heiligkeit ihrer Sendung im Herzen, sie schwören alle, einen einzigen ausgenommen, sich nicht eher zu trennen, bis sie Frankreich eine Constitution gegeben hätten."

Die Erzählung Rabaut de St. Etienne's ist folgende: „Den 20. Juny, drey Tage hernach als die Nationalversammlung sich constituirt hatte, sollten sich die Mitglieder der Geistlichkeit mit ihr vereinigen. Aber während sich die Deputirten nach dem Saale begaben, brachte eine durch Waffen-Herolde bekannt gemachte, und allenthalben angeschlagene Proklamation die Nachricht, daß die Sitzungen ausgesetzt wären, und daß der König den 22. eine königliche Sitzung halten würde. Zur Ursache der dreitägigen Zuschließung des Saals wurden die erforderlichen inwendigen Zubereitungen zu Auszierung des Throns angegeben. Dieser kindische Vorwand zeigte deutlich genug, daß man nur der Vereinigung der Geistlichkeit, deren Mehrheit dem System der Gemeinen beigetreten war, Hindernisse in den Weg legen wollte. Indessen kamen die Deputirten einer nach dem andern herbey, und sahen, mit lebhaftestem Unwillen, die Thüren verschlossen und mit Soldaten besetzt. Sie fragten sich unter einander, welche Macht sich befugt halten könnte, die Berathschlagungen der Repräsentanten der Nation auszusetzen? Sie sprachen davon, daß sie sich gleich auf dem offenen Platze versammeln, oder auf die Terrasse von Marly gehen und dort dem König den Anblick der Volks-Deputirten vor Augen stellen, und ihn einladen wollten, sich zu einer wahrhaft königlichen und väterlichen Sitzung, die seines Herzens würdiger wäre, als jene angedrohete, mit ihnen zu vereinigen. Man erlaubte dem Herrn Bailly, ihrem Präsidenten, mit einigen Gliedern in den Saal zu gehen, um die Schriften herauszunehmen; und hier protestirte er gegen die willkührlichen Befehle, kraft welcher man denselben geschlossen hielt. Nun versammelte er die Deputirten in dem Ballhause zu Versailles, welches wegen des daselbst bewiesenen muthvollen Widerstandes der ersten Repräsentanten der französischen Nation auf immer berühmt geworden ist. Im Hingehen spricht einer dem andern Muth zu, man verspricht einander, sich nimmermehr zu trennen, und bis in den Tod auszuhalten. Man kömmt dahin; man läßt diejenigen Deputirten, die nichts von dem Vorgefallenen wußten, herbeirufen. Einer derselben, welcher krank war, läßt sich hin tragen. Das Volk drängt sich um die Thüre her, und überhäuft seine Repräsentanten mit Segenswünschen. Soldaten mißkennen die Stimme ihrer Anführer, und bewachen den Eingang dieses neuen Heiligthums der Freiheit. Eine Stimme läßt sich hören, welche verlangt, daß jeder den Eid ablege, sich nie zu trennen und aller Orten sich zu versammeln, bis die Constitution des Königreichs und die allgemeine Umschaffung vollendet seyn würde. Alle schwören es, alle unterzeichnen es, einen einzigen ausgenommen; das Protokoll thut Meldung von diesem merkwürdigen Umstand. Der verblendete Hof sah nicht, daß diese muthvolle That sein Werk zerstören würde. Die Vorurtheile, welche in dieser obern Atmosphäre herrschten, brachten mit sich, daß Advokaten, Unadelige, gemeine Bürger anders nicht als mit Verachtung angesehen wurden. Die Würde des Volks und seiner Repräsentanten war hier noch nicht anerkannt." —

(Scott, S. 81; als man darüber discutirte, ob eine Kammer oder zwey seyn sollten:) „Ein Gott," rief Rabaud de St. Etienne, „Ein König und Eine Kammer!" — Dieser Sachwalter der Einheit und Einförmigkeit, würde jedoch wenig Aufmerksamkeit erregt haben, wenn man beigefügt hätte: „Eine Nase (,) Eine Zunge, Ein Arm „und Ein Auge!" — Aber die nächste Folge dieses Ausrufs war eine Redensart, und eine auffallende Redensart kann, wenn sie wohl klingt und leicht zu wiederholen ist, in einer Revolution unermeßliche Dinge hervorbringen." — Sind das, müssen wir fragen, jene Reflexionen, ist das ein Beweis von Unpartheilichkeit, die man von einem historischen Schriftsteller zu verlangen hat? Hat vielleicht Homer auch so gesprochen?! — —

Wegen seines Verhaltens am 5. und 6. Oct. 1799 wird der redliche Lafayette von unserm Tory getadelt; erstlich deswegen, weil er, der den ganzen Tag über die außerordentlichen Strapazen ertragen, nachdem der Regen die Menge zerstreut, nachdem alles ruhig geworden, und er selbst die seiner Bewachung anvertrauten Posten visitirt und den Dienst in Ordnung gefunden hatte, von Müdigkeit überwältigt, gegen 5 oder 1/2 6 Uhr (denn erst um 6, nicht gegen 3 Uhr brach die Unruhe von Neuem aus) einen kurzen Schlaf genießen wollte. Rabaut de St. Etienne zwar sagt, er habe sich nur deshalb in sein Hotel begeben, um die Municipalität von Paris von dem Zustande der Sachen zu benachrichtigen, und ihre Besorgnisse zu heben. Sey dem indessen, wie ihm wolle, so erinnern wir nur an Napoleon selbst, der sowohl während der Schlacht bey Wagram, als auch während jener von Wurschen, schlief, und hierüber auf St. Helena sich, ganz der Natur der Sache gemäß, so erklärte: „Wenn ich Schlachten lieferte, die 3 Tage lang dauerten, (und Lafayette hatte solche Strapazen ausgestanden, als hätte er die hartnäckigsten Schlachten geliefert), so mußte die Natur auch ihre Rechte haben. Ich benützte den kleinsten Augenblick, und schlief wann und wo ich konnte." Der zweite, Lafayette gemachte Vorwurf ist, daß er, „als er aus seiner Ruhe aufgestört, nicht daran dachte, die unglücklichen Männer zu rächen, die ihre Pflichttreue mit dem Leben hatten büßen müssen und vor seinen Augen ermordet da lagen; er beschwor dagegen seine Soldaten, ihn, der dem König versprochen hatte, die Leibgarden zu schützen, von der Schande eines Wortbruchs zu retten. Es ist wahrscheinlich, daß er nicht mehr unternahm, als was in seinen Kräften stand, und in so fern handelte er weise, wenn auch nicht großmüthig." — Glaubt denn wohl Scott, die so lange und schrecklich unterdrückten Bürger, erst neuerdings wieder aufgereizt durch das Fest (oder Trinkgelage!) der königl. Leibgarde und andere Ereignisse, würden für ihre bisherigen Unterdrücker das nämliche gethan haben, was sie für den Mann thaten, den sie als einen ihrer edlen Vertheidiger erkannten? — Aber großmüthig — wahrscheinlich unvernünftig wie die verderbenbringenden Höflinge! — hätte Lafayette seyn sollen, wenn er auch gleich mit dem gesammten Hof in den Abgrund gestürzt wäre!

Doch wir beschränken uns darauf, nach Aushebung dieser Züge, blos noch einige Bemerkungen über das Ganze mitzutheilen. Der Geist des Ultramontanismus herrscht durchgehends in diesen beiden ersten Bändchen; die Thatsachen werden, je nachdem sie zum Ruhme oder zur Schande dieser oder jener Partei gereichen, bald vergrößert, bald nicht, oder mit wenigen Worten, erwähnt, bald wieder verkleinert; — und kaum ist von der Fortsetzung etwas Besseres zu erwarten. — Manchmal stößt man auf Vergleichungen, die zwar in Romanen, keineswegs aber in geschichtlichen Werken, passend sind; wie z. B. S. 21 (1. B.), wo die Verhältnisse von Frankreich mit „dem Brei im Hexenkessel," (!) verglichen werden, und S. 23, wo es heißt: „Die Glorie, mit der diese Vorliebe des Volkes den König umgab, verklärte auch den Adel. Sah man in dem Monarchen den Hauptschmuck des Landes, so waren die Edel-

leute die kleineren Juwelen, die den Glanz der Krone verschönerten und erhöhten. In der Blüthezeit dieser Meinung konnten die besondern Vorrechte des Adels eben so wenig angefochten werden, als die fast unumschränkte Gewalt des Monarchen. Jeglicher stand auf der Stufe, auf die ihn die Geburt gestellt hatte. Und wie hätte ein Mann aus dem Volke sich darüber grämen mögen, daß er keinen Antheil an den Privilegien des Adels hatte? Es wäre dies eben so zwecklos und thöricht (??) gewesen, als wenn er es hätte beklagen wollen, daß er nicht in einem unabhängigen Stande geboren sey. (!)" Auch eine sehr ungleiche Haltung ist nicht zu verkennen, indem nicht selten wichtige Begebenheiten und Umstände kaum erwähnt, andere, unbedeuteren, mit großer Ausführlichkeit erzählt werden. — Sapienti sat!

Nachschrift. Es sind uns 4 weitere Bändchen von Scott's Geschichte Napoleon Buonaparte's zugekommen, welche indessen immer noch blos zur Einleitung gehören, und eine Uebersicht der franz. Revolution geben sollen. Da wir indessen fürchten müssen, unsere Leser durch die Ausbebung oder Widerlegung der Menge von f.≈schen Ansichten, unwahren Darstellungen und ultramontanischen Gesinnungen, zu ermüden, da sich überdies von allen Seiten die Stimmen gegen dieses Machwerk erheben, so enthalten wir uns für jetzt, weiter etwas darüber zu sprechen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Ruppertsberg. (Haus- und Faßversteigerung.)

Die in diesem Blatte bereits angekündigte Haus- und Faßversteigerung der Familie Roßbach von Mannheim, wird den sechzehnten August nächstens, Nachmittags um 2 Uhr, im Rosbach'schen Hause zu Ruppertsberg abgehalten werden.

Bey Unterzeichnetem können die (sehr vortheilhaften) Steigerungsbedingungen, inzwischen täglich eingesehen werden. —

Deidesheim, den 23. July 1827.

Kößler, Notarius.

Künftigen Dienstag den 14. August d. J., Vormittags 9 Uhr, wird im hiesigen königlichen Militär-Krankenhause die Lieferung von

77 einmännigen Bettladen mit eisernen Einhänghaken;
123 wollene Decken;
3172 (bayer.) Ellen gebleichter Leinwand;
2699 (bayer.) Ellen Strohsack-Leinwand;
256 (bayer.) Ellen weiß und blau gestreiften 7/6 breiter Gradl,

und

802 (bayer.) Pfund gute Roßhaar an die Wenigstnehmenden vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung mit dem Bemerken öffentlich versteigert, daß allein inländische Gewerbsberechtigte, welche sich über die hinreichenden Mittel zur Annahme einer Lieferung durch legale Zeugnisse ausweisen können, zur Steigerung zugelassen werden, wobey zugleich ausdrücklich bestimmt wird, daß nur inländische Fabrikate, wovon die betreffenden Individuen bey der Steigerung die Muster vorzuzeigen haben, abgeliefert werden dürfen, und schriftliche Angebote so wie Nachgebote durchaus nicht angenommen werden.

Die Bedingungen über die Eigenschaft, Güte und Form dieser Bedürfnisse, dann über die sonstigen Lieferungs-Verbindlichkeiten werden unter Vorzeigen der Zeichnung und Muster vor der Versteigerung selbst bekannt gemacht.

Landau, den 24. July 1827.

Königliche Militär-Krankenhaus-Aufsichts-Commission.

v. Roth, Platzmajor. v. Bernclau, Inspector.

Bekanntmachung der Bürgermeisterey Gimmeldingen, Kanton und Land-Commissariats Neustadt, im königlich bayerischen Rheinkreise. (Verlegung des Kirchweihfestes betr.) Das hiesige Kirchweihfest, was bisher durch den Laurentius-Tag bestimmt wurde, wird für dieses und die folgenden Jahre so verlegt, daß dasselbe jedesmal den zweiten Sonntag nach, und wenn Laurentius auf einen Sonntag fällt, den nächsten darauf, abgehalten wird. Was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Gimmeldingen, den 25. July 1827.

Das Bürgermeisteramt.
Friedrich Reiß.

Gerichtliche Versteigerung.

Den 31ten dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Speyer nachbezeichnete, auf Anstehen von Mathäus Dennhard, Gutsbesitzer in Heiligenstein dem Peter Zimmermann, Ackersmann allda, gepfändete in der Gemarkung von Heiligenstein auf der Wurzel stehende Früchte gegen baare Zahlung versteigert, als:

1.) Der Hafer auf 3 Viertel,
2.) die Dickrüben auf 3 Viertel,
3.) die Grundbirn auf 2 Morgen.

Speyer, den 24. July 1827.

Welcker.

Montag den 30ten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr im Wirthshause zum Karpfen dahier, läßt Herr Keim, königl. Regierungs-Sekretär, die Kartoffel und den Taback auf 1 1/2 Morgen Feld in der Maußgasse neben Hrn. Casimir Lichtenberger und Herrn Friedensrichter Ziegenhain, öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Speyer, den 27. July 1827.

Michael Weron von Landau, welcher vor ungefähr 2 Jahren als Schuhmacher in die Fremde ging, wird hiermit von seinem Vormünder H. Otto Treiber aufgefordert, in Zeit von vier Wochen in sein Vaterland zurückzukommen, um der Conscription Genüge zu leisten.

Landau, den 25. July 1827.

Es wird ein erfahrener Müller, der einem vollständigen Mühlwesen, bestehend aus einer Mahl- und Oehlmühle, gehörig vorzustehen im Stande ist, gegen einen sachgemäßen Wochenlohn gesucht. — Derselbe muß verheirathet seyn, und achtbare Zeugnisse seines Wohlverhaltens vorlegen. — Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfahren.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 91. | den 31. July 1827.

Preußen.

Berlin, den 18. July. In Folge eines Erlasses der betreffenden Stelle dürfen Bücher, auf deren Titel die Worte: in Commission, stehen, nicht mehr ohne besondere Erlaubniß in den Zeitungen angezeigt und in den Buchläden verkauft werden.

Frankreich.

Paris, den 18. July. Wenn auch die Zeitungen schweigen, so verstummt doch der lebendige Geist der französischen Nation nicht, weil man sie nicht am Wirken hindern, weil man ihre Werke nicht mit einem Schleier bedekken kann. Nur aus diesen kann man erkennen, wie die Zeit durchaus nicht darum fortschreitet, weil man sie in den periodischen Blättern vorantrieb, sondern daß der Trieb zur Veredlung und die Lust des Wirkens in dem freigewordenen Sinne der Franzosen liegen; ihre Schöpfungen sprechen laut, wenn auch die Journale nur schwache Töne von sich geben. Die Gesellschaft der christlichen Moral hat sich vor einigen Tagen wiederum in einem Berichte über ihre Geschäfte ausgesprochen. Man sieht darin die Kraft der Starken, die sich alles Gute zum Ziele nehmen, und die Namen, die in diesem Vereine, gleichsam wie an einer Gedächtnißsäule, aufgezeichnet sind, stehen als eine furchtbare Opposition da, die, um zu sagen, was man thun sollte, um Frankreich glücklich zu machen, nicht der Worte bedarf, sondern nur ihre Handlungen erzählt. Eine Menge ihrer Mitglieder, die von der Regierung nicht unabhängig sind, erscheinen jedoch in dem Vereine unverhohlen. Da derselbe keine politische Absicht, keine anderen als blos moralische Zwecke hat, so geht er muthig voran, weil es die Verwaltung nicht wagen darf, die Zahl oder den Wirkungskreis der Edlen zu beschränken, wenn auch die Bestandtheile, aus welchen ihr Zirkel gebildet ist, ihr mißfallen sollten. Der Verein der christlichen Moral durfte es sich erlauben, in einer öffentlichen Erwähnung den Edelsten aller französischen Zeitgenossen, den kürzlich ins Grab gegangenen Herzog von Larochefoucault-Liancourt, mit einem Danke und einer Würdigung zu nennen, die nothwendig einen um so größeren Eindruck machten, als man das, was in den letzten Zeiten der Gegenstand einer so heftigen, schmerzlichen Beschwerde war, jetzt nicht mehr in den Tagblättern sagt. — Wenn auf diese Art eine sehr fühlbare Sonderung zwischen der Regierung und einer so sehr bedeutenden Abtheilung der Gesellschaft erscheint, so nähert dagegen der Zweck und das Bestreben bisweilen auch die heterogensten Theile derselben; was offenbar beweist, daß es Verläumdung ist, wenn man der Opposition nur die Absicht des Widerstrebens vorwirft.

Man hat berechnet, daß der Staatsrath Cuvier von den circa zwölf Stellen verschiedener Art, die er bekleidet, nahe an 70,000 Fr. im Jahre einnimmt, daß aber dieser berühmte Mann dennoch zu seinen Ausgaben nicht damit ausreicht.

Die französische Regierung hat beschlossen, daß in Paris nur von 4 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens Pharo gespielt werden darf, also wenig über den halben Tag, auch daß nur moralische Personen Bank halten sollen. (!)

Der verantwortliche Redacteur des Journal du Commerce ist wegen einem am 25. Juny d. J. in seinem Blatte eingerückten Artikel: La dissolution de la garde nationale, zu 3monatlicher Einsperrung, 50 Fr. Geldstrafe und in die Prozeßkosten verurtheilt worden. Auch muß er binnen Monatsfrist das Urtheil nebst der Entscheidung in seinem Blatte aufnehmen.

Der vom Senegal kommende Capit. Le Sauvage fand 20 Stunden östlich von den Azoren die See drey Stunden weit mit vulkanischen Steinen, Zuckerrohr, Stroh und Holzsplittern bedeckt; er glaubte, daß diese Erscheinung von dem Ausbruche eines Vulkans herrührte.

Paris, den 22. July. Briefe aus Lissabon vom 7. melden, daß die außerordentlichen Cortes für den Monat October zusammenberufen werden sollen. Der vorgeschützte Vorwand ihrer Zusammenberufung bezieht sich auf die Berathschlagung über die Regulativ-Gesetze; der geheime Zweck aber hat Bezug auf die für die Epoche der Volljährigkeit Don Miguels zu ergreifenden Maaßregeln. Man erwartet gegen diese Zeit hin den Kaiser Don Pedro ankommen zu sehen.

Marseille, den 14. July. In Toulon ist ein Schiff von Algier angekommen, das Depeschen für die Regierung mitbrachte. Bey seiner Abfahrt war die Eskadre vor Algier durch einige Fregatten und Corvetten verstärkt; es befand sich aber dort nur ein einziges Linienschiff. Ein sardinisches Handelsschiff ist von der Eskadre gekapert und nach Toulon geführt worden. Man hat noch nicht gewiß erfahren können, warum es weggenommen wurde, vermuthet aber, daß es die Blokade brechen wollte. Die Rüstungen werden in Toulon fortgesetzt. Nach den öffentlichen Gerüchten wird die französische Seemacht im Archipelagus, unter dem Commando des Hrn. von Rigny, der zum Vice-Admiral befördert werden und unter seinen Befehlen 2 Contre-Admirale haben soll, aus sieben Linienschiffen, vier Fregatten von 60 Kanonen, sechs von 44, und aus einer gewissen An-

zahl von Corvetten, Briggs und Aviso's bestehen. Die Station vor Algier wird bestehen aus 3 Linienschiffen, 4 Fregatten, nebst mehreren Corvetten, Briggs ꝛc., unter den Befehlen des H. Collet, der zum Contre-Admiral soll befördert werden.

Großbrittannien.

London, den 21. July. Folgende, nach authentischen Angaben entworfene, vergleichende Uebersicht des Verbrauchs verschiedener Hauptartikel in England und Frankreich führt auf interessante Schlüsse. Auf eine Million Menschen kommen:

	in England			in Frankreich.	
Zucker,	11,400,000	Pfund	—	4,170,000	Pfund.
Thee,	1,137,000	»	—	6,500	»
Kaffee,	405,000	»	—	670,000	»
Tabak,	845,000	»	—	273,000	»
Wein,	310,000	Gallon	—	13,300,000	Gallon.
Bier,	11,000,000	»	—	5,170,000	»

In Tipperary ist ein großer Aufstand gewesen. Er fing mit einer Orangisten-Prozession an, und endete damit, daß der Pöbel die Polizeibeamten und die Constablers prügelte und alle Fensterscheiben in der Stadt und in den Kasernen einwarf.

General Bolivars strenge Ausübung der Gesetze hat überall die glücklichste Wirkung gehabt. In Carraccas wurde ein imponirendes Beispiel gegeben, welches dem Volke zum erstenmale zeigte, daß es unter Gesetzen lebte, die mit vollkommener Gleichheit zum Wohl und zum Schutze aller Klassen verwaltet würden. Ein junger Mann, Namens W — — von der ersten Familie in Carraccas, ermordete einen jungen Franzosen, um ihn nachher zu berauben, und was das Verbrechen noch erhöhte, war, daß er die Gesetze der Gastfreundschaft verletzt hatte. Er wurde vor Gericht gestellt, schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Die Verzweiflung der Mutter des Verbrechers war über alle Maßen. Die Richter des Obertribunals, die Kanonici der Kathedrale, alle Mönche, alle Nonnen und die angesehensten Damen von Carraccas legten Fürbitten bey dem Libertador ein, die Todesstrafe zu mildern; Bolivar aber, seiner Pflicht eingedenk, war taub gegen alle Gefühle, das der Gerechtigkeit ausgenommen, und befahl die Hinrichtung des Verbrechers zum Erstaunen und zur Bewunderung einer Menge versammelter Menschen, die zum erstenmal sah, daß die bisher nur dem Namen nach bestandenen Gesetze künftig auf alle Personen ohne Unterschied des Standes in Ausführung gebracht werden würden. In Amerika würde kein Anderer so dringenden Bitten widerstanden haben, wie bey dieser Gelegenheit eingelegt wurden.

Spanien.

Madrid, den 9. July. Briefe aus Cadix schildern den dortigen Verfall alles Handels und Gewerbes als so groß, daß in Folge desselben die Auswanderung, namentlich in den letzten Monaten, ganz unglaublich zugenommen habe, und ganze Straßen fast leer und verlassen stehen. An der Küste kreuzen fortwährend columbische Corsaren, von denen gerade gegenwärtig zwey den aus der Havannah in St. Ander erwarteten beiden spanischen Schiffen Piedad und Montezuma auflauern. Ueberhaupt hörte man täglich von neuen Kapereien, wodurch nicht nur der Seehandel, sondern selbst die Küstenfischerey beinahe völlig vernichtet werden. — Die Unruhen in Catalonien nehmen zu, die bewaffnete Banden vermehren sich und durchziehen das Land.

— Der Staatsrath hat sich am 7. unter dem Vorsitze des Königs versammelt, um die Angelegenheit unserer Mißverständnisse mit dem römischen Hofe definitiv zu beendigen: es scheint, die Regierung habe sich darauf beschränkt, einige unbedeutende Protestationen einzulegen; das war übrigens alles, was man unter den gegenwärtigen Umständen thun konnte.

In diesem Augenblicke wird zu Sevilla ein Regiment errichtet, dessen Bestimmung die Insel Cuba ist. Auch sind nach den kanarischen Inseln Befehle abgegangen, daselbst ein neues Regiment zu bilden, in welches alle Royalisten aufgenommen werden sollen, die sich anwerben lassen wollen; auch dieses Regiment ist nach Cuba bestimmt. — Die Vereinigung solcher Streitkräfte auf dieser Insel bezweckt einen Landungsversuch auf einem Punkte des festen Landes oder von Mexiko; der Admiral Laborde würde die Expedition auf seinen Schiffen transportiren

Eine aus portugiesischen Flüchtlingen und einigen Spaniern, worunter man zwey auf halbem Solde stehende royalistische Obristlieutenants nennt, ist am 27. des verflossenen Monats zwischen Zamora und Alcanizes in das portugiesische Gebiet eingefallen, hat das Dorf Constantin überrumpelt, die Schildwache ermordet, einige Häuser geplündert und sich hierauf mit einigen Gefangenen nach Castilien zurückgezogen. Gleich am andern Tage ließ der Befehlshaber sieben von diesen Uebelthätern verhaften, unter andern die zwey Obristlieutenants, die man vor Gericht stellen wird.

In Catalonien hat sich eine neue Bande von Insurgenten in der Gegend von Berga sehen lassen.

Eine columbische Brigg hat am 27. des verflossenen Monats acht Stunden von Huelva ein kleines spanisches, mit Colonialfrüchten beladenes Schiff gekapert. Sie hat es wieder freygelassen, nachdem sie die Ladung geplündert und einen auf diesem kleinen Fahrzeuge befindlichen Mönch äußerst mißhandelt hatte.

Neulich sind in verschiedenen Gegenden von Spanien heftige Gewitter ausgebrochen. Am 6. und 7. fielen zu Madrid Ströme von Regen mit starkem Hagel vermischt, in einem benachbarten Dorfe wurde ein Bauer vom Blitze erschlagen und ein junges Mädchen durch die Gewalt des Wassers fortgerissen. Ein fürchterliches Ungewitter hatte einige Tage vorher in dem Bezirke Durango in Biscaya die größten Verwüstungen angerichtet und in Zeit von einer halben Stunde die ganze Hoffnung der Erndte vernichtet. Die Schloßen waren im allgemeinen 12 Loth schwer, bisweilen von der Größe eines starken Eies.

(Gazette de france.)

— Die Regierung hat Befehle erlassen zur Errichtung von acht neuen Linienregimentern, die, wie man sagt, zur Besatzung unserer von den Franzosen besetzten Plätze bestimmt sind, indem diese gemäß einer zwischen den beiden

Kabinetten getroffenen Uebereinkunft am ersten des künftigen Monats October geräumt werden sollen. Man glaubt, diese Maaßregel, wenn sie in Erfüllung geht, werde einigen Einfluß auf die Angelegenheiten Portugals haben, und die Engländer würden, ihrer Seits, dieses Königreich räumen. (Idem.)

Türkey.

Bucharest, den 11. July. Am 9. d. kam ein englischer Courier aus Constantinopel durch unsere Stadt. Es verbreitet sich seitdem das Gerücht, daß trotz früherer amtlichen Versicherungen Hr. v. Ribeaupierre Anstalten zur Abreise treffe.

Am 19. dieses hat in der Nähe von London ein einäugiger Kerl, Namens Mills, seine Frau mit einem Halfter um den Hals zum Verkaufe ausgestellt. Ein gewisser Gallimore, der schon früher mit ihr zugehalten hatte, kaufte sie mit dem Halfter für zwey Schilling (ungefähr 2 1/2 Fr.) Dieser sonderbare Handel wurde im Beiseyn einer ungeheuren Volksmenge abgeschlossen, und der Käufer führte die Frau durch das jubelnde Volk ab. Der Redacteur der Times bemerkt dabey, daß er schon mehrmals gegen solche Contracte, die dem gemeinen Rechte durchaus zuwider wären, gesprochen habe, und daß es die Pflicht der Behörden sey, sich denselben zu widersetzen. Aber dieser Gebrauch, der in England seit Menschengedenken Statt hat, ist für das gemeine Volk nur ein versteckes Mittel, eine leichte, schnelle und wohlfeile Ehescheidung zu erhalten, wenn beide Ehegatten dieselbe wollen. Die gesetzliche Ehescheidung verursacht nämlich bedeutende Kosten.

In Nordamerika fängt man an, fertige Häuser mit Allem, was darin ist, von einem Ort zum andern zu transportiren. Wenn Einer mit seinem Nachbar bös ist, so zieht er mit seinem ganzen Haus fort, oder wenn ihm Abends der Nachbar drüben zu sehr in die Fenster geguckt hat, so dreht er über Nacht das Haus herum, und am Morgen sieht der Herr Nachbar die Hinterseite.

In Paris ist ein sehr hoher Fremder aus Afrika angekommen. Alles eilt herbey, ihn kennen zu lernen. Er trägt die Nase höher als andere Leute; trägt mitten im heißesten Sommer einen schönen bunten Pelz, lebt auf einem hohen Fuß, und ist am 9. July der ganzen königl. Familie vorgestellt worden. Es ist nämlich eine Giraffe. (D. Z.)

Ein Conscribirter aus der Klasse von 1826 ging am 3. July, dem Tage vor der Ziehung, in einer Offiziersuniform über die Brücke de la Guillotiere zu Lyon, und rief: Es lebe der kleine König von Rom! Er erschien am 16. d. M. vor dem Zuchtpolizeigericht und wurde zu 15 Tagen Gefängniß und 16 Fr. Strafe verurtheilt.

Vor dem Polizeirichter in Marlboroughstreet wurden neulich drey junge Besenhändlerinnen aus dem Spessart gebracht, beschuldigt deutsche Lieder um Almosen gesungen, folglich öffentliches Aergerniß gegeben zu haben. Die armen Mädchen weinten bitterlich und wußten nicht, was sie verbrochen haben sollten. Man kam bey dieser Gelegenheit hinter das Monopol ihres sogenannten Meisters, der dreißig solcher Mädchen zum Verkaufe von kleinen hölzernen Besen in seinen Diensten hat, welche jeden Abend ihren Erlös nach Hause bringen müssen, und dagegen Kost und Wohnung, nebst einem Schilling Lohn wöchentlich erhalten; zum Frühstück wird ihnen Kaffee und Brod gegeben, und den Tag über müssen sie von der Mildthätigkeit der Vorübergehenden leben. Sie wurden freigegeben, weil sie in der Unwissenheit gehandelt hätten, mit der Bemerkung, daß dem Meister der Prozeß gemacht werden solle.

Wichtige Nachricht.

Der Graf d'Espanna und der General des Ordens de la Merci *) sind am 8. zugelassen worden, sich vor dem Könige zu bedecken, in ihrer Eigenschaft als Granden von Spanien.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Welzel's rheinischen Blättern.)

(Fortsetzung.)

Gegenstand des Kampfes.

Das Uebel und der Mißbrauch überleben immer die Erkenntniß desselben, weil der Organism — wenn der Ausdruck erlaubt ist — die Satzungen, Institutionen und äußern Zeichen noch einige Zeit fortbestehen als ein todter Bilderdienst ohne Glauben und Andacht, gleich einer Mumie, die nur noch Leben lügt. Will der beßre Gedanke nun übergehen in die Wirklichkeit, der vernünftige Gebrauch den Mißbrauch verdrängen, dann erst entsteht der sichtbare Kampf; und obgleich der Sieg in den Gemüthern schon entschieden ist, so fallen doch gewöhnlich die Freunde der neuen Ordnung der Dinge, die sich zu ihrer Befestigung und Verbreitung berufen fühlen, als Märtyrer. Alle Reformatoren waren, ehe sie ihre Sendung erfüllt hatten, ihren Gegnern Ketzer, Empörer, Neuerer oder gar Zauberer.

Die Nothwendigkeit einer Kirchenverbesserung war vor der Reformation entschieden, in der allgemeinen Ueberzeugung vielleicht mehr entschieden, als nach ihr, weil die tolle Wuth der Parteien die Sache der Vernunft zur Sache der Leidenschaft entstellte; aber die Reform selbst mußte sich in einem dreißigjährigen Kriege erst die Wirklichkeit erkämpfen, nicht um die neue Lehre zu begründen, sondern um ihr in der sichtbaren Welt eine Gestalt zu geben. Was damals geschah, ist die Geschichte aller gewaltsamen Reformationen. Der Stolz, der sich im Besitze und von Schmeichlern umgeben sieht, verachtet die Gefahr, die, im Entstehen klein wie eine Schneeflocke, im Fortrollen zur zerschmetternden Lawine wird.

Konnte den großen römischen Hof das Treiben eines armseligen deutschen Mönchs beunruhigen, oder die gewaltige

---

*) Ein Mönchsorden zur Erlösung der bey den Ungläubigen gefangenen Christen.

Macht des Kaisers ein Krieg mit dem Schneeköniglein, wie ihnen Gustav Adolph hieß? Was kümmerte, beim Ausbruche der französischen Revolution, einen angebeteten König, einen allmächtigen Adel das alberne Geschwätz einiger armen Demagogen, die, wie man meinte, eine einträgliche Stelle oder ein Machtwerk vom Hofe, wenn man dieses oder jene an sie verschwenden wollte leicht zum Schweigen brächte? In solchen Fällen sieht man, in übermüthiger Sicherheit, die Gefahr erst, wenn es kein Mittel mehr gibt, ihr zu widerstehen.

Durch die verächtliche Behandlung wird das Gemüth derjenigen, die eine Reform wünschten, erbittert, und sie wollen nicht mehr allein verbessern, sondern auch strafen und Beleidigungen rächen. Mit dem glücklichen Erfolge wachsen die Forderungen, bis endlich die Vertheidiger des Alten und des Neuen sich an einem Ziele sehen, das Beide nicht gewollt haben. So wurde Luther, von einer Neuerung zur andern getrieben, durch Gewaltthätigkeit selbst zur Gewaltthätigkeit gereizt, und endlich zu einem Resultate geführt, das durchaus nicht in seiner ersten Absicht lag. Es ist offenbar und zuverlässig, daß man mit Klugheit, Vorsicht und Mäßigung ohne Anstrengung und Kosten ehrenvoll erhalten hätte, was am Ende mit ungeheuern Aufopferungen und Anstrengungen schmählich verloren ging. Dasselbe gilt von der französischen Revolution, deren Anfang man beinahe vor ihrem gänzlichen Ende vergessen haben will; denn noch hört man dieselbe Sprache, wie in den ersten neunziger Jahren, dieselben Forderungen, dieselben Uebertreibungen. Man faßt die Sprache nicht, die Blätter führen, wie die Gazette de France und die Quotidienne. Wenn sie besoldet wären, die königliche Sache zu verderben, wie die würdigen Terroristen die der Freiheit verdorben haben, sie könnten ihre Maaßregeln nicht besser nehmen. Nachdem das Ungeheuerste, das Unerwartetste, das Unwahrscheinlichste zweimal, wie durch Gottes Wunder, gegen alle Erwartung, gegen alle Hoffnung geschehen ist, und in dieser furchtbaren großen Zeit haben die Menschen nichts gelernt, als sich verwegener mit blinder Wuth aller Leidenschaftlichkeit hinzugeben! Sie haben nichts gelernt, und nichts vergessen; das ist ihr Verdienst und ihr Vergehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Michael Weran von Landau, welcher vor ungefähr 2 Jahren als Schuhmacher in die Fremde ging, wird hiermit von seinem Vormünder H. Otto Treiber aufgefordert, in Zeit von vier Wochen in sein Vaterland zurückzukommen, um der Conscription Genüge zu leisten.

Landau, den 25. July 1827.

Germersheim. (Den Jahrmarkt betreffend.) Mit Genehmigung königl. Regierung des Rheinkreises, wird wie in Nro 88. dieses Blattes angezeigt worden, der bisher auf Bartholomäi gehaltene hiesige zweite Jahrmarkt, dieses Jahr am künftigen 5ten August, und für die Zukunft am 1ten Sonntag nach Jakobi — wenn dieser Tag selbst auf einen Sonntag fällt, und am zweiten Sonntag darauf — wenn er auf einen Werktag fällt, abgehalten.

Germersheim, den 28. July 1827.

Das Bürgermeisteramt.
Lombardino.

Subscriptions-Anzeige.

(Ohne Vorausbezahlung.)

In meinem Verlage erscheint im Laufe dieses Jahrs eine

Uebersichts-Charte
des
Königlich-Bayerischen Rheinkreises.

Auf's geschmackvollste in Stein gravirt von Herrn Veil, Lythograph und Zeichenlehrer an der Königlich-Bayerischen Studienanstalt in Zweybrücken.

Im größten Land-Charten-Format.

Nebst einem Handbuche
der
Geographie und Statistik
des
Königlich-Bayerischen Rheinkreises.

Ein Band in 8., in geschmackvollem Umschlag geheftet.

Den Bewohnern Rheinbayerns, so wie jedem, der dieses Land bereisen will, wird eine gute zuverläßige Charte, nebst einem geographisch-statistischen Handbuche, welches die Bestandtheile, Grenzen, Größe, Bevölkerung, natürliche Beschaffenheit des Landes, Produktion, Gewerbs-Industrie, Handel, Straßen, öffentliche Unterrichts-Anstalten, Administration und Justiz genau angiebt, und in topographischer Hinsicht das Bemerkenswertheste aller Städte, Flecken, Dörfer, Höfen, Mühlen ꝛc, so wie die Bevölkerung in Katholiken, Protestanten, Menonniten, Wiedertäufer und Juden, so viel wie möglich richtig bezeichnet, gewiß eine willkommene Erscheinung seyn. Für die Eleganz und Richtigkeit der Charte wird die größte Sorge getragen werden. Das Handbuch soll sich in jeder Hinsicht der Charte gleich stellen können.

Alle resp. Herrn Beamte, Pfarrer, Schullehrer und Liebhaber der Vaterlandskunde ladet man hiemit zur gefälligen Unterzeichnung höflichst ein.

Der Subscriptionstermin bleibt bis 1ten December dieses Jahrs offen.

Der Subscriptionspreis für die Charte und das Handbuch ist 1 fl. 48. Der mit dem 1ten December eintretende Ladenpreis ist 2 fl. 24 kr.

Subscribentensammler erhalten auf 10 Exemplare das eilfte gratis.

Zweybrücken, im Juny 1827.

G. Ritter.

Die J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer nimmt hierauf Subscription an.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro 92. | den 2. August 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Oestreich.

Wien, den 25. July. Dem Vernehmen nach hat die Reise Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig zum Zweck, die mit dem König von Hannover entstandenen bekannten Zwiste durch Se. Maj. den Kaiser und König vermitteln zu lassen, und es ist daher zu erwarten, daß diese Angelegenheit bald ausgeglichen seyn werde. Se. Durchl. der Herzog ist von II. MM. mit vieler Auszeichnung aufgenommen worden.

Niederlande.

Lüttich, den 27. July. Der Courrier de la Meuse theilt heute mit großen Buchstaben folgende offizielle Nachricht mit: „Die am letzten Juny zu Rom zwischen den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs und denen des heiligen Stuhles unterzeichnete Convention ist am 25. July 1827 zu Brüssel ratifizirt worden.“ — Durch Dekret von demselben Tage (25.) ist der Botschafter bey dem heiligen Stuhle, Graf von Celles, zum Commandeur und der Legationsrath, Hr. Germain, zum Ritter des belgischen Löwenordens ernannt worden.

Frankreich.

Paris, den 19. July. Die Erwählung des Herrn Delalot in die Kammer der Deputirten ist ein für die Regierung sehr ernstes Ereigniß. Nie hat das Ministerium und besonders Hr. v. Villele ein so peinliches Gefühl empfunden. Man muß zuerst bemerken, daß das Collegium, das diesen Deputirten wählte, kein Bezirks-, sondern ein Departementscollegium ist, d. h. aus den bedeutendsten Grundeigenthümern und den Höchstbesteuerten besteht; sodann, daß Angouleme zu den am meisten royalistisch-gesinnten Städten Frankreichs gehört; und endlich daß die Wahl das Resultat der Vereinigung der Royalisten und Liberalen gegen das Ministerium war. In jedem dieser drey Umstände spricht sich die öffentliche Meinung gleich stark aus. Wäre die Wahl des Hrn. Delalot von einem Bezirkscollegium ausgegangen, das aus Wählern von 300 Fr. besteht, so hätte das Ministerium hoffen können, durch eine Modifikation des Wahlgesetzes, namentlich durch eine größere Begünstigung des aristokratischen Elements, seine Absicht zu erreichen. Da nun aber die Wahl des Hrn. Delalot gerade aus dem Schooße dieser Aristokratie hervorging, so versprechen Modifikationen des Wahlgesetzes wenig Erfolg, denn immer wird man doch die Wahlen den Notabeln des Landes anvertrauen müssen. Das Ministerium sieht um so mehr ein, wie schwierig es ist, das Resultat der Wahlen für sich zu gewinnen, da es bemerkt, daß jene Wahl keineswegs in einem jener Departemens vorfiel, die sich durch Aufklärung und liberale Meinungen auszeichnen. Angouleme ist vielmehr durchaus religiös und monarchisch gesinnt, und gerade die Wahl des Hrn. Delalot ist ein Beweis davon. Aber eben deswegen war die Vereinigung der royalistischen Stimmen mit denen der Liberalen um so schmerzlicher und zugleich um so auffallender. Wer den Haß und die Vorurtheile kennt, wodurch beide Parteien von einander getrennt werden, für den ist diese Vereinigung ein ganz neues Schauspiel, das nur der noch größere Haß gegen das Ministerium hervorrufen konnte; und wahrlich ein Haß, der vereinigen konnte, was sich sonst ewig trennt, muß groß seyn! Hr. Delalot selbst ist ein Royalist voll Talent, den Hr. v. Villele persönlich sehr fürchtet, weil in seiner Sprache etwas Hinreißendes und jener Ton der Ueberzeugung liegt, der von der Tribüne herunter Befehle ertheilt. Er war bekanntlich einer jener Deputirten, die am meisten zum Sturz des letzten Ministeriums beitrugen, und Hr. v. Villele wußte seine Wiederernennung sowohl bey den letzten siebenjährigen Wahlen als bey allen nachfolgenden zu hintertreiben. Diesmal aber betrug die Majorität des Hrn. Delalot über den ministeriellen Candidaten beinahe zwey Drittel der Stimmen. — Die Censur entwickelt immer mehr ihre Härte und ihre Willkühr. Gestern wurden sogar die öffentlichen Debatten und Verhandlungen in der Anklagesache des Courrier, des Journal du Commerce und des Constitutionnel unterdrückt. Das Gesetz sagt: Die Verhandlungen sollen öffentlich seyn! Die Censoren aber vernichten mit einem Schnitt der Scheere jedes Mittel der Oeffentlichkeit. Die Freunde der Preßfreiheit, weit entfernt, sich über diese Willkühr zu betrüben, freuen sich vielmehr darüber. Eine gemäßigte Censur könnte nach und nach die öffentliche Meinung mit sich aussöhnen, und dadurch in der Folge gesetzlich und fortdauernd werden. Eine drückende Censur aber hindert selbst ihre spätere An-

nahme durch die Deputirtenkammer. Sie gleicht dem menschlichen Körper, der durch Mißbrauch seiner Kraft sich nur um so schneller den Tod bereitet.

— Hr. v. Chateaubriand hat so eben eine neue Schrift gegen die Censur herausgegeben unter dem Titel: Les Amis de la liberté de la presse. — Marche et effet de la Censure. In dem Vorworte kündigt er an, daß eine Gesellschaft wohlgesinnter Männer, die gleiche Anhänglichkeit an Religion, König und Vaterland bewahren, sich gebildet habe, um der vornehmsten Freiheit der Franzosen zu Hülfe zu kommen. Die Broschüren, welche diese Gesellschaft heraus gibt, werden gratis in Paris und in den Departemens vertheilt, so daß, um bekannt zu werden, sie nicht nöthig haben, angekündigt zu werden, — was in den gefesselten Journalen ihnen verweigert werden könnte. „Das Publikum," sagt Hr. v. Chateaubriand, „wird auf solche Art, sowohl die Wahrheiten erfahren, welche die Censur aus den unabhängigen Zeitungen verbannt, wie die Lügen, welche sie den ministeriellen Blättern zu verbreiten erlaubt." Man muß gestehen, daß das Mittel, gratis politische Broschüren zu verbreiten, eine Erfindung ist, welche die weisen Berechnungen der Minister bey Einführung der Censur ein wenig zu Schanden zu machen. Die erwähnte Schrift des Hrn. v. Chateaubriand enthält unter andern eine Correspondenz des Herzogs von Choiseul mit Hrn. v. Bonald, woraus erhellt, daß die Censur dem Herzog einen Brief an den Constitutionnel über die Nationalgarde gestrichen hatte, wogegen der Herzog als eine Verletzung seiner Rechte als Pair protestirt. So werden, wie auch Hr. v. Chateaubriand nachweist, die achtungswürdigsten Männer der Willkühr einiger obscuren Censoren unterworfen, und gleichsam gezwungen, in Opposition [illegible] Regierung zu treten. Auf die Länge kann dies unmöglich gut thun. Uebrigens thut man den Ministern vielleicht Unrecht, wenn man glaubt, daß sie die Maaßregel der Censur blos ergriffen hätten, sich gegen die Anfeindungen der Journale zu sichern. Diese Anfeindungen hatten ihnen mehrere Jahre hindurch wenig geschadet, und in vielfacher Rücksicht sogar genützt. Aber es gibt auswärtige Gründe, welche auf Censur drangen, und diesen ließ sich nicht anders als durch Nachgiebigkeit begegnen. Es liegt in der natürlichen Eitelkeit der Franzosen, wenn sie zunächst an solche auswärtige Gründe nicht glauben wollen. Sie denken, ihre Ehre sey dadurch compromittirt, und haben darin vielleicht nicht ganz Unrecht.

Paris, den 24. July. Die Gazette hat die Etoile nur sehr unvollständig ersetzt. In der letztern war man doch gewohnt, täglich ein negatives Verdienst zu finden. Sie erboste sich über irgend ein Zeichen der Zeit und reizte die Lachlust durch ihre Blindheit, die sie eigenliebig für Sehschärfe ausgab. Heute ist die Gazette herabgesunken zu absoluter Nullität. Sie selbst ist unfruchtbar und entbehrt nun auch des zweideutigen Vorzugs, den wohlgestalten Kindern anderer Mütter etwas Schlimmes nachzusagen. In dieser Rücksicht war auch ihr die Censur tödtlich. Den liberalen Organen ist der Maulkorb angelegt, und die Gazette ist nun der Aufgabe entledigt, die politischen Ketzereien zu denunziren, welche nachgrade die französischen Publicisten aus ihren Lehrjahren hätten herausführen können.

— Der Constitutionnel muß, um der Scheere zu entgehen, seinen Unmuth in Epigrammen concentriren. Er sagt: der Moniteur war heute so arm an Stoff, daß er nur einen halben Bogen geben konnte; seit einem Monat war er nicht interessanter.

Paris, den 25. July. In den ersten Monaten dieses Jahres hat die französische Station an der afrikanischen Küste acht Schiffe, die Negerhandel trieben, angehalten, und es wurden solche theils zu Goree, theils zu Cayenne confiscirt.

Marseille, den 18. July. Die französische Flotte vor Algier hat ungeschickter Weise 4 Corsaren auslaufen lassen, welche nun die französische Schifffahrt und unsere Versicherungsgesellschaften sehr in Angst setzen. — Die Assekuranzen sind heut nur schwer und theuer zu machen. — Es heißt, 3 Dellatungen, von Tunis kommend, seyen schon genommen. — Es ist einiges Geld, für Lord Cochrane bestimmt, eingegangen, aber nicht so viel, als er durch den Unicorn verlangt hatte. Es ist nun die Frage, ob dieses Schiff sich begnügen und damit wieder abgehen wird.

Großbrittannien.

London, den 23. July. (Auf außerordentl. Wege.) Briefe von den Küsten des mittelländischen Meeres sagen, der Admiral Sir E. Codrington, am Bord der Asia, Linienschiff von 84 Kanonen, sey mit dem größten Theile seiner Flotte nach den Dardanellen und Alexandrien abgesegelt.

Die zu Spit-Head angekommene russische Fregatte Constantine ist die Vorläuferin einer Flotte von 9 Linienschiffen, 8 Fregatten und 4 Corvetten, unter dem Commando des Admirals Sineavin, welche die russische Regierung in das mittelländische Meer sendet, um die von England, Frankreich und Rußland gemeinschaftlich geschehenen Vorschläge zur Pacifikation Griechenlands zu unterstützen. Der Admiral Sineavin ist am 23. Juny von Kronstadt abgesegelt, und wenn nicht die Flotte durch widrige Winde im baltischen Meere aufgehalten worden wäre, würde sie jetzt zu Spit-Head vor Anker liegen. Man glaubt, sie werde nicht länger, als 10 Tage daselbst verweilen.

(the Courier.)

London, den 24. July. Der peruanische Regierungsrath hat die Bischöfe und Erzbischöfe zu den erledigten Diözesen selbst ernannt, und die Säkularisation aller Klöster befohlen, in welchen sich weniger als 8 Mönche befinden. Er hat überdieß bestimmt, daß in jeder Stadt nicht mehr als ein Kloster seyn dürfe. Ein Gleiches ist in Bolivia geschehen, wo, wie in Peru, alle Religionen neben der katholischen öffentlich ausgeübt werden dürfen.

Türkey.

Odessa, den 13. July. Nachrichten aus Constantinopel vom 7. dies zufolge hatte die Pforte mehrere Anforderungen des russischen Ministers v. Ribeaupierre, die Akjermannischen Conventionen betreffend, Antworten ertheilt, die offenbar beweisen, daß der Divan diese Conventionen unter den jetzigen Umständen pünktlich zu erfüllen bemüht

ist. Man hoffte daher in Pera, daß, wenn die Flotten Englands, Rußlands und Frankreichs im Archipelagus erscheinen würden, der Divan auch die Vorschläge, Griechenlands Pacifikation betreffend, annehmen werde. Es ist jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das zum Traktat erhobene Petersburger Conferenz-Protokoll vom 11. April 1826 erfolgter Ratifikation der drey Höfe gemeinschaftlich als Ultimatum mit einem peremtorischen Termin von 30 Tagen nebst den beschlossenen Exekutiv-Maaßregeln dem Divan zur Annahme vorgelegt wird. Binnen zwey Monaten dürften daher die Begebenheiten des Orients eine entschiedene Gestalt gewonnen haben.

Von der Schrift des Hrn. von Chateaubriand in Paris wider die Censur sind 20,000 Abdrücke verkauft worden. Eine andere ist von Hrn. de Jussiou erschienen und eine dritte von Hrn. Keratri wird erwartet.

Bey einem Brande, welcher kürzlich der Stadt Minden große Gefahr drohete, hat sich die Vorzüglichkeit des mit Alaun gemischten Wassers als Löschmittel von neuem bestätigt. Deshalb hat die Regierung zu Minden die Bereithaltung desselben wiederholt empfohlen.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weizel's rheinischen Blättern.)

[Fortsetzung.]

Gegenstand des Kampfes.

Bey allen Reformen ist der Besitz erst erstaunt, sich in seiner behaglichen Ruhe gestört, und in seinem alten Rechte angefochten zu sehen; er begreift die Frechheit der sich aufdringenden Verbesserung nicht, und verläßt sich auf seine festgegründeten Ansprüche, die wohl verwahrt, wie er meint, eine Ewigkeit geheiligt hat. Er, der alte Eingeborne, verschmäht es, sich mit einem Neuling abzufinden, der ohne Recht, Macht und Ansehen sich in fremdes Eigenthum zu dringen sucht. Was bis jetzt so war, sagt er, muß auch so bleiben, und gerade darum, weil es so gewesen ist. Die Wirklichkeit ist, ihm das Maaß des Möglichen. Er glaubt an keine Veränderung, wenn auch alles anders um ihn geworden ist. Dieser sorgenlose Uebermuth erleichtert den Verbesserungen den Sieg. Das gemeine Volk — an Geist nämlich — begreift so wenig, wie das Bestehende nicht von aller Ewigkeit so bestanden sey, als wie es nicht in alle Ewigkeit so fortbestehen solle. Ihm wurde im Paradiese schon unsere Landessprache gesprochen; und als Adam die Thiere musterte, und jedem seinen Namen gab, da war das Menschengeschlecht schon abgetheilt in Grundherrn, Kinder der Sonne und in gemeines Volk, hörige Bauern, Leibeigne und Stinker. Sehen aber diese Leute, denen die Welt und ihre Geschichte ein permanenter status quo ist, daß doch gar manches um sie anders wird, und auch das Unglaubliche sich endlich Glauben verschafft; daß Dädalus mit vollen Segeln über die Meere fliegt, wo sie ächzend die Küsten umkrochen; daß Mongolfier die Luft, wie der Schiffer die See durchschneidet, und Franklin selbst den Blitz beschwört, dann seufzen sie endlich mit großen Augen und weitgeöffnetem Munde: Man sollte sagen, es sey nicht möglich! Auch die gemeine Staatsklugheit ist zu Zeiten in diesem Falle, wenn sie glaubte, den Gang der Welt durch einen Wink aus dem Kabinette bestimmt zu haben, und der Erfolg sie mit dem Gegentheil ihrer Absichten überrascht. Man sollte sagen, es sey nicht möglich! ruft sie dann.

Zweifeln wir nicht, daß eine Zeit kommen wird, — und vielleicht ist sie nahe —, wo man es so unbegreiflich findet, wie man Menschen zum Gegenstand von Tausch und Handel, wie eine todte Waare machen konnte, als wir es jetzt unbegreiflich finden, daß man Hexen und Zauberer den Flammen übergab. In dieser Zeit wird mancher politische Glaubensartikel, den jetzt noch jeder Rechtgläubige zu beschwören gehalten ist, in die Reihe lächerlicher Abgeschmacktheiten treten, in der wir gegenwärtig die tägliche Bewegung der Erde um die Sonne sehen, zu der auch der große Galiläi sich noch gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts eidlich bekennen mußte. Ihr wird die Censurgeschichte unsrer Tage, und die Benennung Jakobiner, Republikaner, Monarchisten, Deutschthümler und Schwarzmäntler so grausam und albern vorkommen, als uns die spanische Inquisition und die Verketzerung der Arianer, Hussiten, Monotheleten und Monophysiten. Diese Zeit, meine ich, seye sogar nicht mehr sehr fern. Die Macht der öffentlichen Meinung ist zu einem Strome angewachsen, der sich wohl dämmen und unschädlich leiten, aber in seinem gewaltigen Laufe nicht mehr aufhalten läßt. Wer dies versuchte, würde ihn nur reißender und zerstörender machen. Es gibt wohl Staatsleute, die ruhig die Hand in den Strom halten, und mit Vergnügen sehen, wie die hüpfende Welle sich an ihr bricht, aber auch irrig daraus schließen, der ganze Strom lasse sich folgsam zurückweisen, wie die spielende Woge, die schmeichelnd die Hand zu küssen scheint.

Der Charakter unserer Zeit ist die Anerkennung und Achtung des Menschlichen und Vernünftigen. Sie will, was gut und wahr ist, ohne Rücksicht auf Völker, Stände, Confessionen und Sprachen. Die Menschheit ist ihr mehr als Nationalität; und wo jene bey dem eigenen Volke zurückgesetzt und verkannt wird, da nimmt der Gebildete sogar ihre Sache gegen die seines Vaterlandes in Schutz. Keine Religion, keine Regierung, keine Macht findet Beifall, wo sie die Rechte des Menschen verletzt, wäre es auch zum Vortheil derjenigen, dessen Billigung sie dadurch gewinnen wollte. Würde diese hervorstechende Seite unsrer Bildung nicht von gar Vielen übersehen, sie ersparten sich manchen groben Irrthum und unglücklichen Versuch, die Völker strenge abzusondern und zu nationalisiren. Alle diese Bemühungen werden in Zukunft fruchtlos bleiben, weil sie unsrer Bestimmung und dem Gange der Natur entgegen sind. Um sich von dieser Wahrheit, die mir in ihren Folgen äußerst wichtig scheint, zu überzeugen, bedarf es nur eines flüchtigen Blickes auf die Geschichte der neueren Zeit. Für wen erklärten sich, im Kampfe der Amerikaner um ihre Unabhängigkeit, die gebildeten Menschen aller Völker, selbst der Britten, aller Secten, Confessionen und Kasten? Für die

Sache der Unterdrückten, welche die der Menschheit und Gerechtigkeit war. Im Anfang der französischen Revolution, wo es lang verschmähte, tiefgekränkte Rechte zu retten galt, die der Mensch in allen Zeiten und Zonen, ist er nicht in den dumpfen Zustand der Thierheit hinabgestoßen, in Anspruch nimmt, waren die Wünsche und Hoffnungen aller Bessern eben so entschieden für ihren Erfolg, als sie sich laut und kräftig gegen sie erklärten, da sie, im Wahnsinne der schmählichsten Leidenschaften, Wahrheit und Recht, diese segenbringenden Töchter des Himmels, zu höllischen Furien entstellte. Da war nie und nirgends die Rede von der Verschiedenheit der Nationen, des religiösen Glaubens oder der Zunge, welche die Menschen schied und theilte, sondern von dem Rechte, das jedes menschliche Gemüth, vom baltischen Meere bis an die Säulen des Herkules, von Moskau bis nach Irland, in dem Menschen geachtet wissen wollte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wenn man überall so eifrig Journale läse, wie in **Berlin**, dann wäre es eine herrliche Sache um die Journalistik! Ein norddeutsches Blatt bemerkte neulich: „In den Restaurationen und Conditoreien zu Berlin liegen ganze Berge von Zeitschriften aufgestapelt Keinem Berliner schmeckt seine Tasse Kaffee, wenn er nicht dazu eine Recension, ein Sonett, eine Novelle oder wenigstens eine Todesanzeige, eine Edictalcitation oder einen Steckbrief lesen kann. Der ächte Zeitungsleser läuft Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr zu Stübeli: Tasse Kaffee! schreit er eifrig und stürzt auf die Journale zu. Zwey legt er auf den Stuhl und setzt sich drauf, drey schiebt er unter den Arm als Reserve, das sechste nimmt er in die Hand und im siebenten liest er.

Aus der Quotidienne lernen wir die Verdienste unserer Landsleute kennen. Dies Blatt erzählt uns nämlich, daß ein Organist in Stralsund ein Instrument erfunden habe, welches ihn zum Orpheus des 19. Jahrhunderts mache. Dieses Instrument lockt nämlich durch seine Töne die größten See- und Landthiere an. Ein Schiffscapitän hat dasselbe daher in seinem Schiffe, welches zu Wallfischfang und auf die Eisbärenjagd ausgelaufen ist, angebracht und Versuche angestellt, die aufs glücklichste abgelaufen sind. Denn sobald die Töne dieser Wunderharfe erklangen, versammelte sich ein Publikum von 14 Wallfischen und 92 Eisbären, die den lebhaftesten Beifall äußerten.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Preußisch-rheinische Dampfschifffahrt!

Die preußisch-rheinischen Dampfschiffe fahren während der Monate Juny, July und August l. J. wöchentlich viermal von Cöln nach Mainz und zurück; nämlich:

von Cöln nach Coblenz und den Zwischen-Orten, Sonntags und Dienstags, Morgens um 7 Uhr, und Mittwochs und Freitags, Morgens um 8 Uhr;

von Coblenz nach Mainz und den Zwischen-Orten, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, Morgens um 5 Uhr;

von Mainz nach Coblenz und Cöln und den Zwischen-Orten, Sonntags und Freitags, Morgens um 5 Uhr, Dienstags und Donnerstags, Morgens um 6 Uhr.

Die Fahrt von Mainz nach Cöln wird in zehn Stunden zurückgelegt.

Die Dampfschiffe des Mittelrheins correspondiren mit den Dampfschiffen des Oberrheins und des Unterrheins.

Letztere fahren wöchentlich viermal von Cöln nach Rotterdam und correspondiren ihrer Seits mit den englischen und niederländischen Dampfschiffen nach London, so wie nach allen Richtungen des Königreichs der Niederlande.

Auf den Schiffen ist für anständige Bewirthung gesorgt. —

Wagen und Pferde werden gegen billige Vergütung mitgenommen.

Preise der Plätze für die Haupt-Distanzen des Mittelrheins.

Distanzen hin oder zurück.	Pavillon		große Cajütte		vordere Cajütte		Matrosenraum für Bedürftige	
	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.	Thl.	Sg.
von Cöln nach Coblenz	4	20	3	15	2	10	1	5
„ Coblenz „ Mainz	4	22	3	16	2	11	1	6
„ Cöln „ Mainz	9	10	7	—	4	20	2	10

Die Preise der Zwischen-Distanzen sind aus den öffentlichen Affischen zu ersehen.

Aufforderung.

(Militär-Conscription der Altersklasse 1806 betreffend.)

Johann Georg Gollung, gebürtig aus der Gemeinde Leinsweiler, Land-Commissariat Landau, im königl. bayerischen Rheinkreise, Conscribirter aus der Altersklasse 1806, der sich ohngefähr vor zwey Jahren als Metzgergesell auf die Wanderschaft begab und seitdem nichts mehr von sich hören ließ und welchen das Loos zur Einreihung getroffen hat, wird hierdurch in allem Ernst aufgefordert, sich ohne Verzug in seine Heimath zu begeben, um seiner Militär-Pflichtigkeit Genüge zu leisten, widrigenfalls er nach den bestehenden Gesetzen wird behandelt werden.

Michael Wern von Landau, welcher vor ungefähr 2 Jahren als Schuhmacher in die Fremde ging, wird hiermit von seinem Vormünder H. Otto Treiber aufgefordert, in Zeit von vier Wochen in sein Vaterland zurückzukommen, um der Conscription Genüge zu leisten.

Landau, den 25. July 1817.

Es wird ein erfahrener Müller, der einem vollständigen Mühlwesen, bestehend aus einer Mahl- und Oehlmühle, gehörig vorzustehen im Stande ist, gegen einen sachgemäßen Wochenlohn gesucht. — Derselbe muß verheirathet seyn, und achtbare Zeugnisse seines Wohlverhaltens vorlegen. — Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfahren.

Bey Adam Kalter in Mundenheim sind 1 Pferd, 1 Wagen und 3 halbfuder Faß zu verkaufen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 93. den 4. August 1827.

Dänemark.

Die neuesten Hamburger Zeitungen enthalten folgende
Nachricht aus Lübeck vom 21. July: Mit dem Dampf-
schiffe von Copenhagen ist die Nachricht eingegangen, daß
am 18. einige Schiffe der kaiserl. russischen Flotte des Ad-
mirals Senjawin auf der Rhede eingetroffen waren, Freitag
Morgens aber bey Abgang des Dampfschiffs sich schon sieben
Linienschiffe und sechs Fregatten daselbst eingefunden hatten.
Transportschiffe waren nach Helsingör abgegangen, um
Wasser einzunehmen."

Frankreich.

Paris, den 26. July. Unter den für die hiesige
Kunstausstellung eingeschickten Artikeln zeichnet sich ein Ge-
mälde, in Seide gewebt, aus der Fabrik des Herrn
Maisiat in Lyon, aus. In der Mitte einer Arabesken-Ver-
zierung befindet sich das Testament Ludwigs XVI. Bis
jetzt hat man Nichts, das diesem Artikel an Schönheit und
Trefflichkeit gleichgesetzt werden kann. Das gewebte Ge-
mälde nimmt sich wie ein Kupferstich aus und die Lettern
nehmen es mit der schönsten Arbeit unserer Druckereien auf.

Ein Brief aus Malaga vom 11. July enthält: daß
am 5. d. M. die französische Brigg, der Harlequin von
169 Tonnen, aus Bayonne, zu Cette mit Wein und Wein-
geist nach Cherbourg und Havre befrachtet, zwey Stunden
von Andra von zwey algierischen Felouquen unter türkischer
Flagge gekapert worden sey. Die aus acht Köpfen bestehende
Schiffsmannschaft ist in einem Boote entwischt.

Paris, den 27. July. Die seit der Einführung der
Censur in Umlauf kommenden Besorgnisse wegen einer, wo
nicht gänzlichen Abschaffung aber doch Suspendirung der
Constitution auf zehn Jahre werden nun zur Volkssage.
Man hört davon auf öffentlicher Straße sprechen. Da die
Quotidienne das Organ der sich ausschließlich so nen-
nenden Royalisten ist, so liegt ein gar nicht unbedeutender
Werth in ihrer förmlichen Erklärung, daß dem reinen Roya-
lism das reine alte System des Despotism in Frankreich
durchaus nicht anstehe. Dies fällt um so mehr von Seite
der Royalisten, deren Organ dieses mächtige Oppositions-
blatt ist, auf, als dasselbe gewöhnlich den Absolutism der
Halbinsel ausspricht.

Paris, den 28. July. Frankreich versammelt gegen-
wärtig im Mittelmeere eine weit beträchtlichere Seemacht,
als es dort zu halten gewohnt ist. Die Eskadre der Le-
vante wird 23 Schiffe stark seyn. Die Eskadre, welche die
algierischen Häfen blokirt, ist schon 7 Schiffe stark; noch 5
andere sollen dazu kommen. Sechs andere Schiffe sollen
auf verschiedenen Punkten des Mittelmeers, z. B. bei'm
Cap Bona, an den italienischen Küsten, bey den balearis-
chen Inseln rc. kreuzen. Vier Briggs und Goeletten sind
bestimmt, die Handelsschiffe auf den beiden Hauptlinien
von Marseille nach Cadix, und von Marseille nach dem
Archipelagus zu geleiten.

Großbrittannien.

London, den 25. July. Briefen aus Bahia zufolge
haben die Buenos-Ayrier neue Vortheile über die brasil.
Truppen erlangt. Ohne Zweifel wird dies auf die gegen-
wärtig zu Rio eröffneten Unterhandlungen, zu deren schnel-
lern Beendigung einwirken.

Im Kingsbenchgefängnisse sind neulich unruhige Auf-
tritte vorgefallen. Die Bewohner (600 an der Zahl) hat-
ten sich zu einem Burgflecken constituirt, den sie zu Ehren
des Lord Oberrichters Tenterden nannten, und wollten zwey
Mitglieder zum Parlamente senden! Der Aufseher des Ge-
fängnisses, Hr. Jones sah sich endlich genöthigt, militärische
Hülfe zu verlangen, worauf ein kleines Detaschement Sol-
daten einrückte und sieben der Unruhigsten in engern Ge-
wahrsam gesperrt wurden. Man ist indessen mit diesem
Schritte nicht allgemein zufrieden, und die Gefangenen wer-
den dem Minister des Innern und dem Lord Oberrichter
deßfalls Bittschriften zustellen lassen.

— Man liest im Morning-Herald die Ankündigung
eines Pensionats, dessen Vorsteher, ein Geistlicher der ang-
likanischen Kirche, erklärt, er werde, aus Besorgniß vor
einer Mesalliance, keine [illegible] sein
Haus aufnehmen, das blos den Söhnen der Gentlemen
geöffnet sey.

Spanien.

Madrid, den 12. July. Eine Gesellschaft Kaufleute
aus der Havannah haben eine regelmäßige Correspondenz
mit Spanien vermittelst Paketboote errichtet. Das erste
derselben ist zu Corougna angelangt, es überbringt Privat-
briefe und Depeschen an die Regierung, die bis zum 1. Juny
gehen. Folgendes ist der kurze Inhalt: Ungeachtet der
Thätigkeit des Admirals Laborde hat der Commodore Por-
ter einige Handelsschiffe weggenommen. Einstweilen kreuzte
die Flotte nicht mehr, weil das Linienschiff Guerrero und
die Fregatte Sabina reparirt werden. Hierzu hat man al-
les Nöthige aus den vereinigten Staaten nehmen müssen,
und vor zwey Monaten werden diese Schiffe nicht in die
See stechen können. Privatbriefen zufolge hat der General
Vives zum fünften Male seine Entlassung als Generalca-
pitän der Insel Cuba nachgesucht.

Madrid, den 16. July. Die Ereignisse in Catalo-
nien beschäftigen alle Gemüther. Man glaubt, der Gene-

ral d'Espanna, der mit der Expedition gegen Bessieres beauftragt gewesen war, werde an die Spitze derjenigen gestellt werden, die man im Sinne führt, um die aufrührerischen Catalonier mit Strenge zu bestrafen. So viel ist gewiß, daß er zur Beobachtungsarmee abreisen sollte, nun aber hier bleibt, bis die Truppen ankommen. Sein Commando wird sich über mehrere Provinzen erstrecken. Weil Arragonien, Catalonien und Valencia mit einander in Verbindung stehen, ist daran gelegen, daß der Befehlshaber der Expedition auf allen Punkten zu gleicher Zeit oder wechselsweise gegen die Aufrührer agiren könne. Der zu Valencia commandirende General Longa sieht die Ausführung dieses Plans als sehr dringend an. Er hat schon mehrere Depeschen an die Regierung abgeschickt, um zu erklären, daß er nicht für die Ruhe gutstehen könnte, wenn man sich nicht eilte, ihm zu Hülfe zu kommen. (Courr. fr.)

Barcellona, den 18. July. Den gestern der Polizey zugegangenen Depeschen zufolge befand sich der Obrist Joseph Bosoms, unter dem Namen Jep del Estanys bekannt, nebst hundert Kera-Soldaten, die ganz neue Stilets führten, in Capvanol; er besaß auch hundert neuverfertigte englische Gewehre, womit vermuthlich eben so viel auserlesene Leute bewaffnet werden sollten. — Früher wurde schon gemeldet, daß zu Igualada ernstliche Auftritte vorgefallen waren, und daß der General Carratala in aller Eile dahin abgegangen ist; mehrere in die Unruhe verwickelte Individuen sind verhaftet und in die Staatsgefängnisse gebracht worden.

— In unserm Hafen ist durch die Goeletten Catalana und Manresa von der k. Marine, ein großes mit Waaren beladenes Schmugglerschiff eingebracht worden. Dasselbe führt acht Stück schweren Geschützes an Bord.

Portugal.

Briefe aus Lissaben vom 3. July bestätigen die Nachricht, daß der Infant Don Miguel sich auf's Neue geweigert hat, [illegible] seines Bruders die Reise nach Rio-Janeiro anzutreten. Der Minister Saldanha fertigte hierauf eine Kriegsbrigg nach Rio-Janeiro ab, um den Kaiser von der Lage der Dinge zu unterrichten und ihn aufs Neue dringend zu ersuchen, noch vor dem 25. October (an welchem Don Miguel majorenn wird) einzutreffen, indem die Feinde der wahrhaften Legitimität sich schmeicheln, diesen Tag in einen Tag der Trauer fürs Vaterland umwandeln zu können. Auch ließ Saldanha ein Avisoschiff nach Brest abgehen, um dem Capitän des Kriegsschiffs Johann VI. den Befehl zu ertheilen, unverzüglich die Brasilianer, welche daselbst die Ankunft Don Miguels erwarteten, nach Rio-Janeiro zurückzuführen und das Schiff dem Kaiser zur Verfügung zu stellen. — Der Graf Villareal geht nun auf seinen Posten nach London ab. Die Beglaubigungsbriefe für Don Franzisko D'Almeida nach Paris sind vom General Saldanha nicht unterzeichnet worden, weil jener Exminister als Mitglied der Deputirtenkammer sich nicht ohne deren Erlaubniß ins Ausland entfernen darf. Man versicherte auch, General Saldanha habe, in seiner Eigenschaft als provisorischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Sir W. A'Court erklärt, daß er keine mündlichen Mittheilungen über wichtige Gegenstände, sondern nur schriftliche Noten von ihm annähme.

Lissabon, den 11. July. Die Briefe aus Capo-Mayor und andern Grenzpunkten melden, daß die portugiesischen Soldaten fortfahren, nach Spanien zu desertiren, wo man ihnen 5 schwere Piaster (25 Fr.) Gratification aus den von apostolischen Agenten herbeigeschafften Fonds bezahlt, abgesehen von den Unterstützungen, welche die spanische Regierung ihnen zufließen läßt.

Italien.

Rom, den 21. July. Eine nicht unwichtige Nachricht ist, daß der Kaiser von Rußland einen eigenhändigen Brief an den h. Vater geschrieben hat, in welchem er ihn von der bevorstehenden Ankunft einer russischen Eskadre im mittelländischen Meere benachrichtigt, und zugleich unter übriger Darlegung seiner friedfertigen Gesinnungen ersucht, derselben bey vorkommenden Gelegenheiten Schutz und Unterstützung zu verleihen. Dieses Ereigniß gibt den hiesigen Politikern Vieles zu denken. Von der einen Seite zeigt sich, daß England, welchem französische Blätter so heftige Vorwürfe über seine scheinbare Gleichgültigkeit und Unthätigkeit bey den griechischen Angelegenheiten gemacht haben, durch seine Zustimmung zu jener Flottensendung und wahrscheinlich auch durch anderweitige Unterstützung bey Ausrüstung derselben bedeutendere Schritte gethan hat, als geglaubt worden ist; andererseits versichert man, daß französische Geschwader, welches scheinbarer Weise den Dey von Algier züchtigen soll, werde sich, nachdem dieser Plan auf die eine oder die andere Weise ausgeführt worden, mit der russischen Flotte vereinigen.

Nordamerika.

Newyork, den 24 Juny. Der Präsident der Ver. Staaten hat den Unterschiedszoll, den die päbstlichen Schiffe bisher entrichten mußten, nunmehr aufgehoben.

Als der jetzt regierende König von Sachsen kürzlich vor dem Hochaltare der katholischen Kirche knieend betete, kniete eine Frau gemeinen Standes, die ihn nicht kannte, neben ihm nieder. Ein Diener zupfte sie von hinten, am Kleide, winkte ihr, sich zurückzuziehen, und flüsterte ihr zu daß der neben ihr Betende der König sey. Sie wich augenblicklich ehrerbietig zurück, der König selbst aber nöthigte sie, als er dies bemerkt hatte, zu bleiben, indem er die schönen Worte hinzufügte: Vor Gott sind wir Alle gleich.

In Paris ist am 21. July ein Brief der Giraffe an ihren ehemaligen Gebieter, den Pascha von Aegypten, erschienen, worin sie ihm ihre glückliche Ankunft in Frankreich und verschiedene Tagesneuigkeiten meldet; insbesondere erwähnt sie der kürzlich wieder eingeführten Censur.

Gleichwie in Westpreußen Schwärme von Heuschrecken die Kornähren unten am Halme abbeißen, die Frucht auf der Erde verzehren, und so ganze Strecken Felder verwüsten, so hat sich in Rheinpreußen eine Menge theils grauer, theils schwarzer Raben mit weißen Köpfen gezeigt, die den

Weinbergen besonders gefährlich zu seyn scheinen, und in der Gegend von Cöln alles zu verheeren drohen, und da diese Vögel zu gleicher Zeit auch ihren Flug nach Trier genommen haben sollen, so vermuthet man, daß sie die vielen Thürme gewählt haben, um sich da gleich den Schwalben im Herbste zu versammeln. Die ältesten Einwohner Rheinpreußens behaupten, daß diese Erscheinung einen kalten Winter und harte Zeiten andeute.

Der beleibteste Mann in England ist am 11. d. in der Person des Herrn Ugate zu Horsham (Sussex) mit Tode abgegangen. Sein Sarg hatte eine Weite von 13 Fuß und eine Tiefe von 12 Fuß.

Ein Wundarzt in Krakau soll kürzlich einem armen Taglöhner, der an einem Uebel in den Eingeweiden litt, und von den Aerzten aufgegeben war, den Leib geöffnet, den vom Krebs angefressenen Theil der Eingeweide herausgeschnitten, und sie durch die Eingeweide eines frisch geschlachteten Schafes ersetzt haben, indem er die letzteren an die Eingeweide des Patienten annähte. Nach 3 Wochen war dieser vollkommen genesen, und geht bereits seiner Arbeit wieder nach. (?).

Briefe aus Messina sprechen von einem merkwürdigen Naturereigniß an der Küste von Calabrien, Messina gegenüber, unweit von Reggio. Während der letzten Orkane hat das Meer ein kleines Dorf an der Küste zerstört, und dessen Boden so wie auch einen weitern Theil des Erdreichs verschlungen, wodurch ein ausgedehnter natürlicher Hafen entstanden ist, der eine große Zahl von Kriegsschiffen fassen kann, die sich dort ganz sicher befänden. Man sagt, es habe bisher in diesem Theile der Küste an einem Hafen gemangelt. Kein Mensch soll bey jenem Ereigniß zu Grunde gegangen seyn.

---

* Nach Hephästion's Tode verlangte Alexander (der Große genannt), durchaus, daß derselbe zu seinem Troste, vergöttert würde. Willig geben die Hofleute ihren Beifall, und lobpreisen, als habe er etwas in der Weltgeschichte ewig Glänzendes vollführt, diese Gedanken unablässig. Sogleich entstehen in verschiedenen Städten Tempel, dem Hephästion geweiht; man sieht Feste ihm zu Ehren anstellen, und ihm Opfer weihen. Wunderkuren werden ihm zugeschrieben, und, damit nichts fehlt, läßt man ihn Orakelsprüche ertheilen. Lucian, jener berühmte Satyriker des Alterthums, sagt, Alexander sey anfangs erstaunt gewesen, Hephästion's Gottheit so gut von Statten gehen zu sehen; er habe sie indeß zuletzt selbst geglaubt, und sich etwas zu gute darauf gethan, nicht nur selbst ein Gott zu seyn, sondern auch Götter machen zu können. — Vergleicht man die physischen und moralischen Kräfte dieses macedonischen Alexanders, mit denen, die ihm nach Jahrtausenden nachfolgten, so muß man bekennen, daß (nach Verhältniß,) diejenigen einen eben so thörichten Wahn haben, als der jenes Herrschers war, welche wähnen, durch ihre Macht das Reich der Finsterniß, des Aberglaubens und der Dummheit zurückführen zu können.

Nach der deutschen Pariser Zeitung hat ein Kriminaldirector Schwarz in Halle dem jetzigen König von Sachsen in einem Schreiben gemeldet, daß er Willens sey, katholisch zu werden und vorläufig um eine kleine Unterstützung, nämlich an Geld, bitte. Der König aber soll das Schreiben zurückgeschickt und dem Hrn. Schwarz habe sagen lassen, er solle sich nicht unterstehen, wieder mit dergleichen Gesuchen zu kommen. So die Dorfzeitung. Hr. Landgerichts-Director Schwarz hat nun aber an die Redaction des Hamb. Correspondenten geschrieben, die ihn betreffende Nachricht sey ganz entstellt. Wahrscheinlich habe seine Bittschrift, worin er den König um Erlaubniß gebeten, Sr. M. einen von ihm geschriebenen Roman zueignen zu dürfen, die Veranlassung dazu gegeben. (F. O. P. A. Z.)

Die Redaction der Münchener Eos bietet den Buchhandlungen den Verlag eines „Altadelichen bayer. Kochbuchs" an, welches aus ungefähr 112 Bogen besteht, und „in seiner Art einzig" ist. Verfasserin ist die Frau Gräfin von Portia, geb. Freiin v. Spärinckh; ferner haben Beiträge geliefert: die Frau Gräfinnen v. Tattenbach, v. Törring, v. Lodron, v. Wartenberg, v. Preising, v. Spauer, v. Ortenburg, v. Fürstenberg u. s. w., so wie auch die Nonnen zu München und Landshut, der Graf Colly und Freihr. v. Leiblfing, Domprobsten zu Regensburg, und das Hofküchen-Personale.

(F. O. P. A. Z.)

In einer Zeit, wo die Wortführer die Vernunft verdammen, thut's wohl noth, daß die Sache der Vernunft geführt werde.

Fritzsche.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Gestern früh nach fünf Uhr wurde der Knecht des hiesigen Bürgers und Hofwagners Wagner, Namens Johannes Reinhard aus Kerns, Kantons Unterwalden, in einem eine Viertelstunde von hier entlegenen Meierhofe seines Herrn, ermordet aufgefunden. Zugleich wurden ihm die unten beschriebenen Effecten geraubt.

Bis jetzt konnte keine Spur auf einen bestimmten Thäter leiten, daher wir Folgendes zur öffentlichen Bekanntmachung bringen.

Die That muß schon zwischen zwölf und ein Uhr und zwar durch mehrere Individuen verübt worden seyn. Es läßt sich vermuthen, daß einer oder der andere der Thäter, selbst irgend eine Verletzung davon getragen hat, an welcher derselbe mit andern Verdachtsgründen kenntlich seyn dürfte.

Wir ersuchen daher alle respect. Behörden, alle hierauf Bezug habende Anzeigen uns baldmöglichst mittheilen, und jeden, der sich mit den unten beschriebenen Effecten betreten lassen sollte, zu verhaften und unter sicherer Bedeckung, gegen Zusicherung des Kostenersatzes gefällig anher abliefern zu lassen.

Durch Beschluß des hohen Ministeriums des Innern wird demjenigen eine Belohnung von 330 fl. zugesagt, welcher den Thäter namhaft macht, oder doch wenigstens solche Spuren und Anzeigen an die Hand gibt, die auf die Entdeckung desselben hinführen.

Großh. bad. Stadtamt Karlsruhe.
Göllner.

Verzeichniß der geraubten Effecten.

Ein ganz neues Kamisol von Baumwollenzeug, dunkelgrau mit schwarzen Streifen, grau gefüttert, mit Knöpfen vom nämlichen Zeug; ein Paar neue Hosen von Sommerzeug, mit blauen Streifen, die sich ins weiße verlieren, und dann wieder ins braune übergehen; eine neue Weste

mit rothen, gelben, weißen und schwarzen quer laufenden Streifen; ein abgetragener, blau tüchener Wamms mit gelb metallenen Knöpfen, und eben solchen Hosen; eine blaue, hoch aufgestreifte Tuchkappe mit einem Wachstuch und vornen gepreßtem ledernen Schilde, drey Hemden mit L. H. und vier oder fünf mit I. H. R. bezeichnet; eine roth und schwarz gefleckte Weste mit Perlenmutterknöpfen; eine senkrecht gestreifte, mehrfarbige Weste; eine Weste mit gelb und roth querlaufenden Streifen, besonders daran kenntlich, daß die Tascheneinfassungen noch in das Futtertuch hineinreichen; eine Uhr, schwer im Silber und ziemlich groß, das Zifferblatt hat römische Zahlen, und darauf steht: „*Glockner in Lucern.*" An derselben befindet sich an einem grünen Uhrband mit gelben Ringen ein Petschaft von Silber mit *J. H. R.* bezeichnet, ein viereckigt silberner Uhrschlüssel und ein solcher aus einem französischen Frankenstück gefertigt.

Die 187te Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 31. July 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

11. 68. 77. 16. 67.

Die 188te Ziehung wird den 30. August und inzwischen die 1128te Münchner Ziehung den 9. August und die 849te Regensburger Ziehung den 21. August vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Die von dem verlebten hiesigen Bürger und Handelsmann Johann Karl Piton hinterlassene zahlreiche Gemäldesammlung, wobey sich Bilder von Rubens, Hals, Ruysdaal, Ostade, Zeemann, Tenier, Saftleben, Roos, Peters, Snayers, Ruthard, van Baalen, van Blömen, Molyn, Delorme, Bourgignon, Breugel, Horemans, Ricci, Zuccarelli, Seekatz, Nagendas, Kobell, und vielen andern Meistern befinden, wird Montag den 27. August dieses Jahrs und die folgenden Tage, Vor- und Nachmittags in dem Hause M. 1. Nro. 9., dem ehemaligen Nonnenkloster gegenüber, im Einzelnen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich freiwillig versteigert. Wozu die Kunstliebhaber höflich eingeladen werden.

Mannheim, den 30. July 1817.

Aus Auftrag der Wittwe

Grue,
Theilungs-Commissär.

Aufforderung.

(Militär-Conscription der Altersklasse 1806 betreffend.)

Johann Georg Gollung, gebürtig aus der Gemeinde Leinsweiler, Land-Commissariat Landau, im königl. bayerischen Rheinkreise, Conscribirter aus der Altersklasse 1806, der sich ohngefähr vor zwey Jahren als Metzgergesell auf die Wanderschaft begab und seitdem nichts mehr von sich hören ließ und welchen das Loos zur Einreihung getroffen hat, wird hierdurch in allem Ernst aufgefordert, sich ohne Verzug in seine Heimath zu begeben, um seiner Militär-Pflichtigkeit Genüge zu leisten, widrigenfalls er nach den bestehenden Gesetzen wird behandelt werden.

Haus- und Faß-Versteigerung.

Ein in Rappertsberg, im königl. bayerischen Rheinkreise, zwischen Neustadt und Dürkheim an der Haardt, vier Stunden von Mannheim und Speyer in einer der schönsten und vorzüglichsten Weingegenden gelegenes Gut, welches sich zu jedem Geschäfte, vorzüglich aber zur Betreibung des Weinhandels oder zum Landsitze für eine Herrschaft eignet, läßt die unterzeichnete Eigenthümerin durch den königl. bayerischen Notär Kößler kommenden 16ten August in untengenanntem zu dem Gute gehörigen Wohnhause öffentlich freiwillig versteigern.

Dasselbe besteht in:

a. Einem in Stein erbauten Wohnhause, enthaltend: zu ebener Erde einen Saal und 4 geräumige Zimmer, wovon nebst dem Saale 3 heizbar sind, Küche, Backofen und sonstige Bequemlichkeiten; einen Speicher um 150 Malter Früchte aufzubewahren, und welcher sich theilweise mit geringen Kosten bewohnbar machen läßt; unter dem Hause ein gewölbter und geplatteter Keller, 38 Schuh lang und 26 Schuh breit, in welchen 60—70 Fuder Wein gelagert werden können.

b. Ein Kelterhaus als Anbau, mit zwey Keltern und vortheilhafter Einrichtung den Most von diesen in den Keller zu leiten.

c. Dem Wohnhause gegenüber ein neuer Bau, bestehend in mehreren geräumigen Zimmern, Küche rc. rc., einem Speicher für mehrere 100 Malter Früchte, unter diesem Hause ein neuer gewölbter und geplatteter Keller, 85 Schuh lang und 34 Schuh breit, geräumig für 200 Fuder Wein; als Verlängerung des Gebäudes ein bequemes Kelterhaus und Stallung.

d. Ein Gesindehaus, bestehend in: Wohnstube, Küche, Stall und Speicher.

e. Ein zwischen beiden Häusern liegender geräumiger Hof welcher nach der Straße mit Mauer und Thor geschlossen ist.

f. Ein 7 Viertel großer auf vorbeschriebene Gebäude stoßender Wingertsgarten in bester Lage mit den vorzüglichsten Rebsorten bepflanzt und mit solider Mauer umgeben.

g. In erwähnten Kellern befinden sich 83 Fuder weingrüne sehr gut erhaltene Fässer von 2—6 Fuder, sämmtlich in Eisen gebunden; ferner alle zum Einkeltern und Aufbewahren des Weins nöthige Geräthschaften.

Schließlich wird bemerkt, daß die Hälfte des Steigschillings auf erste Hypotheke stehen bleiben kann.

Mannheim, den 30. May 1817.

Die Eigenthümerin:
W. Roßbach.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro 94. | den 7. August 1827.

Deutschland.

Karlsruhe, den 31. July. Das gestrige Staats-
und Regierungsblatt Nr. XVI., enthält folgende Verord-
nung, betreffend den Eingangszoll von Wein: In
Erwägung, daß von Seiten der kön. würt. Regierung der
bisher gegen das Großherzogthum bestandene Weinzoll von
6 fl. pr. würt. Eimer, oder circa 3 fl. pr. Ohm auf 2 fl.
30 kr. pr. Centner oder 9 fl. pr. Ohm badischen Maaßes
erhöht worden ist, wird andurch mit allerhöchster Geneh-
migung Seiner königlichen Hoheit des Großher-
zogs St. M. Nro. 1062 verordnet: Art. 1. Der Ein-
gangszoll von 6 fl. pr. Ohm, welcher nach dem bestehen-
den Tarif nur an der Rheingrenze von Waldshut abwärts
und an der nördlichen Grenze vom Rhein bis an die Ein-
trittsstation Wertheim erhoben werden soll, ist nunmehr auch
an der übrigen Landesgrenze, wo der geminderte Zollsatz
von 1 fl. 30 kr. pr. Ohm vorgeschrieben war, von allen in
Fässern eingehenden Weinen zu erheben. Art. 2. Rücksicht-
lich der Schweiz hat es bey den vertragsmäßigen Zollsätzen
sein Bewenden. Die Steuerdirection ist mit dem ungesäum-
ten Vollzug dieser Verordnung, die sogleich nach ihrer Be-
kanntmachung in Kraft tritt, beauftragt. Karlsruhe, den
26. July 1827. Finanzministerium. v. Böckh.
Vdt. W. Maier.

Bonn, den 31. July. In dem auf der rechten Rhein-
seite in unserer Nähe gelegenen Dorfe Geislar schlug ge-
stern Abend gegen sechs Uhr der Blitz in eine mit Frucht
gefüllte Scheune, die zu einem großen Bauernhofe gehörte,
und in welcher sich an 40 Stück Rindvieh befanden, wovon
nur zwey Stück gerettet wurden. In wenigen Minuten
standen mehrere nahe liegende Häuser und Scheunen in
Flammen. Die Bewohner der umliegenden Dorfschaften
und besonders die Studenten und Bürger von Bonn strömten
in großer Anzahl herbey. Ersterer allein sammelten sich
nach und nach an 600 und alle thaten redlich das Ihrige
zum Werke der Rettung. Mehrere hochherzige Professoren
bemerkte man in ihren Reihen, das Ganze ordnend und
durch das Beispiel eigener zweckmäßiger Thätigkeit zur heißen
Arbeit entflammend. Doch die Wuth des Feuers, welche ein
starker Wind und Wassermangel nur noch vergrößerte, war
schwer zu bändigen. Erst gegen 11 Uhr als bereits 16
Häuser und Scheunen in der Asche lagen, gelang es den
Anstrengungen der herbeigeeilten Menge, worunter sich be-
sonders die Studierenden mit ihren Professoren durch Kühn-
heit und Ausdauer auszeichneten, der Flamme Meister zu
werden. Jetzt noch raucht die schuttbedeckte Brandstätte.
Groß ist das Elend der unglücklichen Abgebrannten. Die
Behörde wird eine Sammlung für sie veranstalten.

Frankreich.

Paris, den 25. July. Der Courier des Tribunaux
von gestern meldet: Wir erfahren, daß das correctionnelle
Gericht von Saargemünd den Abbe Schaumacher, Pfarrer
zu Walrouge (Moseldepartement), gebürtig aus dem Groß-
herzogthum Luxemburg, der angeklagt ist, in einer Entfer-
nung von 19 Schritten auf eins seiner Pfarrkinder geschos-
sen und ihm 28 Hagelkörner in den Leib gejagt zu haben,
zu 1 Jahr Gefängniß, zu einer Geldbuße und zur Aus-
weisung aus dem französischen Gebiet nach Ablauf der Straf-
zeit verurtheilt habe.

Die Gazette des Pays-Bas enthält Folgendes: Man
berichtet uns aus Tirlemont, daß am 16. d. der Paster
von Noeleden seinem Bruder Peter van der Put, Weinschenk
in Gladbeck, mit Stockschlägen den Schädel zerschmettert
und ihm hierauf noch mehrere Fußtritte versetzt habe. Der
Geistliche war von dem Küster begleitet, der als Mitschul-
diger angeklagt ist.

Paris, den 28. July. Man liest in der Stockholmer
Staatszeitung vom 13. July folgende Anzeige in französi-
scher Sprache: „Der spanische Geschäftsträger am schwedi-
schen Hofe ladet diejenigen Unterthanen Sr. kathol. Maj.,
welche aus Treue gegen ihren rechtmäßigen Souverän, und
um den Gräueln der Revolution zu entfliehen, aus Amerika
nach Schweden und Norwegen ausgewandert seyn könnten,
ein, bey der Gesandtschaft zu erscheinen oder ihre Adresse
einzusenden, weil er ihnen eine interessante Mittheilung zu
machen hat.“

— Eine telegraphische Depesche zeigt an, daß am 25.
zwey Linienschiffe, zwey Fregatten und eine Corvette bey
günstigem Wetter aus der Rhede von Brest ausgelaufen sind.
Die zwey Linienschiffe und die zwey Fregatten begeben sich
in das mittelländische Meer.

— Ein Schreiben aus Marseille vom 22. July gibt
uns folgende Nachrichten über das, was zu Algier vorgeht.
„Der Dey sucht so viele Leute unter die Waffen zu stellen,
als er kann; er hat einen Aufruf an alle maurischen Völ-
kerschaften erlassen, worin er ankündet, daß er mit einer
Landung von den Ungläubigen bedroht sey, die sich der
Stadt bemächtigen und Mahomeds Religion zerstören woll-
ten: mitten unter seinen Vertheidigungsanstalten zu Wasser
und zu Land verhehlt er dennoch nicht sein Bedauern über
den eingetretenen Bruch mit Frankreich; er scheint geneigt,
sich in Unterhandlungen einzulassen, wenn man ihm nur die
Bezahlung desjenigen garantiren wollte, was ihm von Rechts-

wegen gebührt, und dann, wenn es seyn muß, die französische Flagge mit 300 Kanonenschüssen zu begrüßen, aber von Herrn Deval will er gar nichts sprechen hören; er erklärt ihn für einen Agioteur, Sachwalter der Herren Nikolas Pleville, Nathan Bacry und anderer Israeliten, deren Interessen er mit Arroganz vertrete. — Man glaubt hier, die Nationalehre sey keineswegs Algier gegenüber compromittirt, und es stünde der Regierung zu, einen verständigen Mann an die Regentschaft abzusenden, um die eigentlichen Beschwerden des Dey zu untersuchen, und diesen Krieg zu beendigen, der uns ungeheure Ausgaben verursachen muß und zwar ohne irgend ein vortheilhaftes Resultat dadurch zu erwecken.

— Paris, den 29. July. Wir vernehmen aus Barcellona, daß die zwey von Gerona abgegangenen Postwägen vor einigen Tagen um 5 Uhr Morgens, fast am nämlichen Orte angehalten und ausgeplündert worden sind. Diesmal waren es aber keine mit Uniformen bekleidete Männer, sondern zerlumpte Kerle, die diese Verbrechen begangen haben.

— Die Verwaltung des Theaters zu Havre hat in dem Vorplatze des Saals eine Büchse aufstellen lassen, wo ein jeder während Poitier's Vorstellungen seine Gabe zu Gunsten der Griechen niederlegen kann.

— Lord Dudley, Bruder des Lord Dudley and Ward, brittischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist am 19. d. M. aus Italien zu Lyon in Begleitung seiner Gemahlin angekommen, die, wie man sagt, eine von den Töchtern Lucian Bonaparte's ist. Am 25. hat er seine Reise nach London fortgesetzt.

— Man schreibt aus Berlin, daß viele Oberoffiziere der preußischen Armee bey der Regierung um die Erlaubniß angesucht hätten, falls es zum Krieg zwischen Rußland und der Türkey käme, als Freiwillige in der russischen Armee zu dienen.

Großbrittannien.

London, den 27. July. Die New-Times melden, daß Herzog von Wellington seinen ersten Laquais fortgeschickt hat, weil er mit gewissen Journalen in Verbindung gestanden haben soll, die neulich hochwichtige Staatsgeheimnisse und Privat-Unterredungen sehr delikater Art bekannt machten. Die New-Times scheinen dieser Nachricht große Wichtigkeit beizulegen.

Spanien.

Madrid, den 16. July. Die Urheber der letzten Unruhen in Catalonien, auf eine Handvoll Leute zusammengeschmolzen, haben sich in die Gebirge geworfen; sechs von ihnen haben bey Gerona den Postwagen von Perpignan nach Barcellona angegriffen. Die Regierung trifft Maaßregeln, um die öffentliche Sicherheit in dieser Provinz herzustellen.

— Die zu Bergara vereinigte allgemeine Versammlung von Guipuzcoa hat am 12. d. M. ihre jährliche Sitzung geschlossen die am ersten eröffnet worden war. Außer der Wahl der allgemeinen und besondern Abgeordneten hat sie auf die befriedigendste Weise alle Angelegenheiten innerer Verwaltung, erledigt, die vor sie gebracht worden sind. Sie hat unter andern Verfügungen ein Reglement für die Lokalmilizen oder Tercios dekretirt, und einen Fond von 1'290 000 Realen (322,500 Fr.) votirt, um unverzüglich 56 Compagnien dieser Milizen auf die Beine zu stellen, die zusammen 664 Mann stark seyn werden.*)

Madrid, den 19. July. Ein kön. Beschluß vom 12. d. verfügt, daß in Zukunft die Gemeinden ein Jahr lang gehalten sind, die, aus dem von ihren gestellten Contingent, desertirten Leute zu ersetzen; diejenigen zur Ziehung berufenen jungen Leute, welche sich durch Ueberlieferung eines Widerspenstigen davon befreit haben, müssen wieder einstehen, wenn solcher in den zwey ersten Jahren desertirt. — Die Gesammtkosten für die Ausrüstung der royalistischen Freiwilligen belaufen sich auf 119 Millionen Realen.

Nordamerika.

Veracruz, den 20. May. In Quebek sind in den 5 ersten Monaten d. J. 6559 Auswanderer aus Europa angekommen.

Das Journal von Paris gibt folgende Nachträge von der Feier des Heinrichstages, Namenstages des Herzogs von Bordeaux: „Am 14. um 1 Uhr verließ der Prinz sein Zimmer an der Spitze eines Detaschements Militär seines Alters mit der Pelzmütze, Gewehr und Tornister auf dem Rücken, um sich nach dem Trocadero zu begeben. Se. k. Hoh. trug die Fahne und commandirte darauf das Manövre. Se. königl. Hoh. ließ seiner erlauchten Mutter durch seine Truppe die Honneurs erweisen; bey der Ankunft des Königs trat er gleichfalls mit seiner kleinen Truppe heraus, um demselben seine Ehrfurcht zu bezeigen."

Die Dorfzeitung sagt: Sachsen-Coburg-Gotha läßt seit einiger Zeit in der Münze zu Saalfeld Scheidemünzen prägen, vor deren Annahme von mehreren Seiten gewarnt wird. Von den Dreikreuzerstücken wiegen 12 Stück ein Loth Markgewicht, und in 16 Lothen oder 192 Stücken sind 3 2/3 Loth Silber unter 12 1/3 Loth Kupfer enthalten. Die Mark fein, zu 24 fl. rhein. im Werth, ist demnach zu 41 fl. 53 9/11 kr. rhein. ausgeprägt, oder ein Dreikreuzerstück ist nur 1 23/32 kr. rhein. werth.

Aus Thüringen, den 26. July. Der Stadtrath zu Weimar hat eine Frau, welche Blumen von den Gräbern auf dem Gottesacker gestohlen, mit Gefängniß bestraft und öffentlich im Regierungsblatt genannt.

In Hildburghausen wurde dieser Tage eine Frau aus dem Zuchthause entlassen, die 89 Jahre alt ist und fast ihr halbes Leben im Zuchthause zugebracht hat.

In Rudolstadt wird jeder Truthahn, der unschicklicher Weise auf den Straßen der Residenz herumläuft, um 6 Groschen, jede Gans um 3 Gr., jede Ente um 2 Gr., und jedes Huhn um 1 Gr., gestraft. Können sie nicht bezahlen, so werden sie von den Waisenkindern verzehrt.

Ein Brüsseler Blatt sagt: „Man scheint allgemein einverstanden zu seyn, daß Walter Scotts neuestes Werk: „das Leben Napoleons," abscheulich ist. Man ist sehr zu der

---

*) Soll wohl wenigstens 6640 heißen.

Meinung geneigt, daß der berühmte Romandichter, viel weniger um seinen Ruhm besorgt, als um die Mittel, den durch das Falliment seines Buchhändlers erlittenen Verlust wieder zu decken, aus diesem Werk einen Gegenstand bloßer Finanzspekulation gemacht habe." Zugleich wird versichert, daß nächstens eine „Widerlegung der Geschichte Napoleons von Walter Scott" erscheinen werde, die einen französischen General zum Verfasser haben soll.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weizel's rheinischen Blättern.)

[Fortsetzung.]

Gegenstand des Kampfes.

Selbst der wilde Sectengeist ist menschlich geworden, und verdammt seine eigenen Bekenner, wo sie unmenschlich werden. Welcher Katholik, gehört er nicht zum letzten Pöbel, hätte die an den Protestanten im südlichen Frankreich (1816) verübten Gräuel gebilligt? Wo wagte es in England auch der eifrigste Anhänger der Hochkirche, erhebt er sich anders über die tiefste Hefe des Volks, den fortdauernden Druck, der auf den Katholiken lastet, zu rechtfertigen? Für die Freiheit vom spanischen Amerika, spricht nur Eine Stimme, wie gegen den Sclavenhandel, und spricht demnach selbst gegen unsern Eigennutz und unsre Eitelkeit, weil Europa die einträgliche Vormundschaft über den jüngern Bruder aufgeben, und wir den Zucker theurer bezahlen müßten. Das Menschliche, das Gute, das Wahre findet allenthalben eine menschliche Theilnahme, und nur es darf auf einen allgemeinen dauernden Beifall zählen, ohne Rücksicht auf Volk, Glauben und Stand, von dem es kommt.

„Die Menschheit muß Eines werden, sagt ein politischer Schriftsteller, und die Scheidewand fallen, die Völker trennt. Diesem Ziele führt uns die Natur entgegen; und nur wer ihr folgt in dem, was er schafft und bildet, wirkt für die Ewigkeit, weil sie selbst, aber auch sie allein ewig ist. Die menschliche Gesellschaft fing mit Familien an, die nur Eltern, Kinder und Verwandte in den engern befreundeten Kreis aufnahmen. Familien vergrößerten sich zu Völkerstämmen, die sich endlich zu zahlreichen Völkern verschmolzen. So legte der Mensch, da er fortschritt in seiner gesellschaftlichen Ausbildung, immer etwas von dem Eigenthümlichen seines Wesens ab, um sich mit Andern gleichartig zu befreunden; und die Kriege, die Anfangs Raufereien unter Einzelnen, dann Schlägereien unter Horden waren, wurden Kämpfe zwischen Nationen. Nationen verschwisterten sich später zu einem Staatenbunde, und in Jahrhunderten werden alle Bewohner unsres Welttheils nur Eine europäische Familie bilden. Es werden Zeiten kommen, vielleicht nach tausend und tausend Jahren, wo die ganze Menschheit, ein hoher, weitästiger Baum auf einem und demselben Stamme ruht, der von dem Eismeer bis zum Diemenlande, vom Cap Horn und von den Karolinen und Neuwallis bis nach Kalifornien seine Wurzeln treibt. Jetzt schon ist nur der gemeine Haufen der gebildeten Nationen noch zu unterscheiden, die Gebildeten selbst der verschiedenen Völker machen Ein Volk aus. An dieser Annäherung und Verbindung arbeitet die Natur, seitdem sie Menschen schuf; und es werden einmal alle bürgerliche Tugenden und Rechte aufhören, und durch reinmenschliche ersetzt. Dahin sollen wir; das ist unsre endliche Bestimmung. Erst glichen die Menschen einzelnen Bächen, die unbemerkt durch ödes Land rieselten, in ihrem Laufe sich dann vereinigten und Flüsse bildeten. Die Flüsse sind zu hohen Strömen angewachsen, die sich brausend in ein Weltmeer stürzen, in dem die ganze Menschheit sich endlich sammeln, und auf uferlosem Grunde frei bewegen wird. Das ist des Schöpfers Wille, der in Erfüllung geht, die Menschen mögen sich in ihrer menschlichen Weisheit für oder gegen ihn entscheiden. Das Werk muß seines Meisters Bestimmung folgen; und wie sehr wir uns auch auflehnen gegen die Natur in ihrem gewaltigen Gange, sie verfolgt mit Riesenstärke ihre Bahn, und zerstört die leichte Knabenarbeit, mit der wir sie aufzuhalten trachten, wie ein Vulkan Maulwurfshaufen zerstört, und der Sturm das Gewebe der Spinnen."

Was fordert aber die so verrufene Zeit, gegen deren böses Streben und tolles Treiben man sich, wie oft und laut genug versichert wird, mit Feuer und Schwert, mit Schloß und Riegel verwahren muß? Uebersetzt man das babylonisch-verwirrte Tutti der verschiedenen Zungen und Stände in eine verständliche Sprache, dann mag folgendes der wesentlichste Inhalt seyn: Es soll Jeder nach seinem innern Werthe gelten, nicht nach einem willkührlichen Gepräge, das oft falsche Münze an die Stelle des ächten Geldes setzt; jede Kraft soll, als der andern ebenbürtig, zugelassen werden auf den Kampfplatz des bürgerlichen und politischen Lebens, daß sie ringe um den dargebotenen Preis, er bestehe nun in Ehre, Reichthum oder Würde; und nur Tugend, Genie und Talent soll entscheiden, wo die Stelle diese Vorzüge nothwendig macht. So, und nur so wird das allgemeine Beste der Gegenstand des allgemeinen Strebens seyn, der Staat aufblühen in dem edeln Wettkampf ihm zu dienen, jede Anlage sich entfalten, jede Tugend sich entwickeln, und aus dem Wohl jedes Einzelnen sich das Wohl des Ganzen bilden. So wird das beste Loos immer dem Besten werden können, wenn die prüfende Wahl und nicht das blinde Glück es zu vertheilen hat, und das Rechte wird sich so immer mit dem Nützlichen verbinden.

(Die Fortsetzung folgt.)

In Nord-Amerika — sagt die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung — scheint die Ehrlichkeit im Verkehr auf einen Grad zu steigen, welchen das alte Europa nicht zu beneiden haben dürfte. Eine New-Yorker Zeitung sagt: „Unsre Verkäufer von hölzernen Muskatnüssen, die so unbarmherzige Hiebe von unsern Freunden in den südlichen Staaten erhalten haben, sind Muster von Ehrlichkeit, wenn man sie mit den dortigen Baumwoll-Platirern vergleicht. Die Kunst ist bey denselben zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß unsre zehn Zoll langen Bohrer (gimlets) nicht ausreichen, die Geheimnisse zu entdecken, welche sich im Innern der Alabama-Baumwoll-Ballen von Mammoths-Größe, besonders aber derer aus Mobile, aufhalten. Wir vernehmen, daß neulich 40 Pfund Steine in Einem Ballen Georgia-Baumwolle gefunden

worden, der hier in der Nähe geöffnet wurde." Was wird aus einem so vortreflich beginnenden Volke noch werden, wenn es um ein Jahrtausend älter wird? — — Was wird, fragen wir unserer Seits, aus dem mageren Postklepper der Frankfurter Zeitung noch werden, wenn ein so schwerer Reiter, wie der öhler'sche Pfeilschifter, oder der pfeilschifter'sche Oehler, ihn ferner herumtammelt?

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Gestern früh nach fünf Uhr wurde der Knecht des hiesigen Bürgers und Hofwagners Wagner, Namens Johannes Reinhard aus Kerns, Kantons Unterwalden, in einem eine Viertelstunde von hier entlegenen Meierhofe seines Herrn, ermordet aufgefunden. Zugleich wurden ihm die unten beschriebenen Effecten geraubt.

Bis jetzt konnte keine Spur auf einen bestimmten Thäter leiten, daher wir Folgendes zur öffentlichen Bekanntmachung bringen.

Die That muß schon zwischen zwölf und ein Uhr und zwar durch mehrere Individuen verübt worden seyn. Es läßt sich vermuthen, daß einer oder der andere der Thäter, selbst irgend eine Verletzung davon getragen hat, an welcher derselbe mit andern Verdachtsgründen kenntlich seyn dürfte.

Wir ersuchen daher alle respect. Behörden, alle hierauf Bezug habende Anzeigen uns baldmöglichst mittheilen, und jeden, der sich mit den unten beschriebenen Effecten betreten lassen sollte, zu verhaften und unter sicherer Bedeckung, gegen Zusicherung des Kostenersatzes gefällig anher abliefern zu lassen.

Durch Beschluß des hohen Ministeriums des Innern wird demjenigen eine Belohnung von 330 fl. zugesagt, welcher den Thäter namhaft macht, oder doch wenigstens solche Spuren und Anzeigen an die Hand gibt, die auf die Entdeckung desselben hinführen.

Großh. bad. Stadtamt Karlsruhe.
Söllner.

Verzeichniß der geraubten Effecten.

Ein ganz neues Kamisol von Baumwollenzeug, dunkelgrau mit schwarzen Streifen, grau gefüttert, mit Knöpfen vom nämlichen Zeug; ein Paar neue Hosen von Sommerzeug, mit blauen Streifen, die sich ins weiße verlieren, und dann wieder ins braune übergehen; eine neue Weste mit rothen, gelben, weißen und schwarzen quer laufenden Streifen; ein abgetragener, blau tüchener Wamms mit gelb metallenen Knöpfen, und eben solchen Hosen; eine blaue, hoch aufgestreifte Tuchkappe mit einem Wachstuch und vornen gepreßtem ledernen Schilde, drey Hemden mit L. H. und vier oder fünf mit I. H. R. bezeichnet; eine roth und schwarz gefleckte Weste mit Perlenmutterknöpfen; eine senkrecht gestreifte, mehrfarbige Weste; eine Weste mit gelb und roth querlaufenden Streifen, besonders daran kenntlich, daß die Tascheneinfassungen noch in das Futtertuch hineinreichen; eine Uhr, schwer im Silber und ziemlich groß, das Zifferblatt hat römische Zahlen, und darauf steht: „*Glockner in Lucern.*" An derselben befindet sich an einem grünen Uhrband mit gelben Ringen ein Petschaft von Silber mit *J. H. R.* bezeichnet, ein viereckigt silberner Uhrschlüssel und ein solcher aus einem französischen Frankenstück gefertigt.

(Die Verloosung eines dem Kaufmann Benjamin Krauß gehörigen Eichenwaldes und mehrerer Kunstgegenstände betr.)

Vom Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

wird hiemit bekannt gemacht, daß nach einem am 31. v. Mts. eingelaufenen allerhöchsten Ministerialbefehl vom [illegible] desselben Monats die obengenannte Verloosung auf den 30. August dieses Jahres unwiderruflich festgesetzt ist, und an diesem Tage unfehlbar vor sich gehet. Sämmtliche Kunstgegenstände sind amtlich hinterlegt, die Verloosung selbst garantirt, und wird unter Leitung einer magistratischen Commission öffentlich auf dem großen Rathhaussaale vollzogen.

Nürnberg, den 1. Juny 1827.

Binder. Käfner.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung füge ich noch bey, daß diese Verloosung mit der größten Pünktlichkeit vor sich gehet, und daß die günstigsten Resultate für die resp. Loose-Inhaber dem Unternehmer wie dem Hrn. Garanten höchst erfreulich seyn werden, weshalb man zu fortwährender Theilnahme durch Abnahme der Loose das verehrliche Publikum ergebenst einladet.

Die Herren Commissionärs ersuche ich, ihre Abrechnungen, unverkaufte Loose und den Betrag der verkauften unter Angabe der Nummern bis zum

16. August

an den Garanten Hrn. Franz Wibel dahier per Postwagen einzusenden; die bis dahin nicht bezahlten Loose spielen für Rechnung des Unternehmers.

Der Plan beschreibt das Nähere dieser Verloosung, von

4198 Gewinnsten.

Loose à 1 fl. das Stück sind in allen Städten Deutschlands zu haben; in Speyer bey Daniel Weltz.

Nürnberg, den 1. Juny 1827.

Der Unternehmer:
B. Krauß.

Aufforderung.

(Militär-Conscription der Altersklasse 1806 betreffend.)

Johann Georg Gollung, gebürtig aus der Gemeinde Leinsweiler, Land-Commissariat Landau, im königl. bayerischen Rheinkreise, Conscribirter aus der Altersklasse 1806, der sich ohngefähr vor zwey Jahren als Metzgergesell auf die Wanderschaft begab und seitdem nichts mehr von sich hören ließ und welchen das Loos zur Einreihung getroffen hat, wird hierdurch in allem Ernst aufgefordert, sich ohne Verzug in seine Heimath zu begeben, um seiner Militär-Pflichtigkeit Genüge zu leisten, widrigenfalls er nach den bestehenden Gesetzen wird behandelt werden.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro 95. | den 9. August 1827.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern haben zu befehlen geruht, daß die Münchener wissenschaftlichen Kunstsammlungen den zum Besuche derselben sich einfindenden Mitgliedern der deutschen Naturforscher und Aerzte bey ihrer diesjährigen, im Laufe des Monats September, in München stattfindenden Versammlung auf die Dauer ihrer Anwesenheit täglich in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr geöffnet seyn sollen.

Hamburg, den 26. July. In unserer, sonst immer so ruhigen Nachbarstadt Altona, wo man seit länger als 30 Jahren nichts von Tumulten gehört hatte, ist es vorgestern Abend arg hergegangen. Das Innere des Hauses des obersten Polizeidirectors, eines Hrn. v. Aspern, wurde gänzlich geplündert und vernichtet, nachdem er selbst sich glücklicher Weise der Wuth der empörten Menge durch ein Hinterpförtchen auf das in der Elbe stationirte dänische Kriegsfahrzeug hatte entziehen können. Die niedern Polizeidiener und die wenigen Stadtsoldaten waren bald überwältigt, und der allgemein verehrte Präsident, Graf v. Blücher-Altona, der herbeigeeilt war, um die Ruhe wieder herzustellen, wurde, weil man ihn nicht erkannte, mit Steinwürfen empfangen und am Kopfe verwundet, doch zu Jedermanns Freude nicht lebensgefährlich. Die Veranlassung zu diesen Exzessen wird in den Nebenumständen verschieden erzählt. In der Hauptsache lag sie in einer allgemeinen Indignation über den Tod eines zwölfjährigen Knaben, der, wie es heißt, die Folge einer demselben von dem genannten Polizeidirector zuerkannten Auspeitschung war. Dieser Knabe, der Sohn eines Hausmalers, hatte nämlich Muthwillen mit einem Blaserohr getrieben, und war deßhalb vor die Polizey gebracht worden. Als diese ihn nun nach Ertheilung eines Verweises entlassen wollte, soll er das Corpus delicti, sein Blaserohr, zurück verlangt, und als man ihm dieses verweigerte, sich unartig gegen den Polizeichef geäußert, dieser aber hierauf einem Polizeidiener den Befehl ertheilt haben, dem Knaben eine gewisse Anzahl Hiebe mit einer Art von Kantschuh aufzuzählen. Diesen Auftrag soll der Polizeidiener nun so grausam ausgerichtet haben, daß der Knabe 13 Stunden nachher in der Behausung seines Vaters den Geist hat aufgeben müssen. Die Beerdigung des Opfers einer — wenn sich die Sache so verhält — allerdings gräulichen Mißhandlung ist jedoch gestern ruhig vor sich gegangen, nachdem man sowohl in Altona durch Aufstellung der Bürgerwehr, als auch durch einen für den Nothfall hier erbetenen und in Bereitschaft gehaltenen militärischen Beistand kräftige Vorkehrungen zur Abwendung neuer Unordnungen getroffen hatte. — Nachschrift vom 27. July. So eben erscheint in der hiesigen Abendzeitung ein Bericht über den Vorfall in Altona, der aber mit dem, was allgemein im Publikum darüber verlautet hat, im Widerspruche steht. Die dort erwähnte ärztliche Untersuchung soll sehr obenhin, ohne Obduction der Leiche, geschehen seyn, und die Urtheile von Hamburger Aerzten, die solche privatim gesehen, über die Ursache des Todes anders lauten.

Altona, den 30. July. Unser heutiger Merkur enthält Folgendes: „Da der Hr. Etatsrath und Polizeimeister v. Aspern wegen seiner schon seit längerer Zeit geschwächten Gesundheit, am ehegestrigen Tage eine Badereise angetreten hat; so haben Se. Exc. der Hr. Oberpräsident, Graf Blücher von Altona, an demselben Tage dem Hrn. Senator Gähler in seiner Abwesenheit die einstweilige Verwaltung der Polizeigeschäfte aufgetragen."

Oestreich.

Wien, den 28. July. Nachrichten aus Rom zufolge ist die Herzogin von Sagan zu der römischen Kirche übergetreten.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 31. July. Vor Kurzem hat der große Rath des Kantons St. Gallen verfügt: Es sollen von nun an keine neuen Lotterie-Bewilligungen mehr ertheilt werden, auch alles neue Collectiren im Kanton für in- oder auswärtige Lotterien verboten seyn. Wer ferner eine Lotterie errichtet, oder für Lotterien collectirt, soll mit einer Buße von 10 bis 200 Gulden belegt werden.

Frankreich.

Paris, den 29. July. Correspondenznachrichten aus Toulon geben folgende Details, die man nicht ohne Interesse lesen wird: „Die Zeitungen reden von einem Plane des Pascha von Aegypten, sich unabhängig zu machen. Hierüber sind mir schon seit einiger Zeit vertrauliche Mittheilungen gemacht worden, und mehrmals war ich in Versuchung, sie Ihnen zu eröffnen, aber ich fürchtete, daß eine allzufrühe Bekanntmachung diesem Plane schaden möchte, und so der ägyptischen wie der griechischen Sache, (denn beide werden sich künftig gegenseitig unterstützen) nachtheilig seyn könnte. Die Absicht des Hrn. Drovetti, unseres Generalconsuls beim Pascha von Aegypten, wird Ihnen jetzt klar seyn. Der General Livron muß sich in London befinden, wenn die französische Regierung den Plänen des Pascha's günstig ist."
— Wir können noch hinzufügen, daß man die Ankunft der vereinigten Flotten in den Gewässern der Levante für das Signal zur Unabhängigkeits-Erklärung von Mehemet-Ali betrachtet. (Fr. Bl.)

— In der Gazette universelle von Lyon liest man: „Als man im Traktat über Griechenland dem Sultan zwey Monate Bedenkzeit einräumte, rechnete man darauf, daß man so lange Zeit gebrauchen würde, um die Streitkräfte aufzubieten, die ihn dazu zwingen könnten. Jetzt aber, da England uns diese zwey Monate hat verlieren lassen, und die Flotten schon angelangt sind, hat man beschlossen, nur noch 15 Tage zur Annahme oder Verwerfung des europäischen Ultimatums zu gestatten. Nach Ablauf dieser Frist werden die verschiedenen Mächte zu gleicher Zeit ihre Operationen beginnen. (D. Prsr. Ztg.)

Paris, den 1. Aug. Man schreibt aus Metz vom 18. July: Am 23. d. M. um 1 Uhr Nachmittags bemerkte der Glöckner in der Kirche Sanct Vincent einen Menschen, der vermittelst eines mit Pech beschmierten Fischbeins, die Geldstücke aus dem Armenblocke herausholte. Er ließ den Dieb sogleich verhaften und vor den königl. Prokurator führen, wo derselbe erklärte, er heiße Heinrich Egg, und sey ein Reisender, gebürtig aus der Schweiz. Man fand bey ihm eine Summe von 100 Fr. in Gold und Silber, und 3 Franken 75 Cent. in Kupfermünze, alles mit Pech beschmutzt, ferner eine Blase mit Pech, ein Fischbein und 15 Lotteriebillets, wovon 11 zu Metz genommen waren. Er hätte das Geld, sagte Egg, nicht stehlen, sondern blos leihen wollen. Wenn er dieses Geld in die Lotterie setzte, meinte er, so müßten unfehlbar seine Nummern herauskommen, und dann hätte er das Geld von dem Gewinn zurückgegeben.

— Unsere heutigen Blätter sind an politischen Nachrichten durchaus leer. Die Gazette unterhält ihre Leser mit einer langen Mord- und einer Diebsgeschichte, und mit Details über die Osage-Nation.

— Dem Constitutionnel zufolge soll die Prinzessin Re- [illegible] auf die Anfrage des östreichischen Botschafters: ob Dom Miguel, nach Antritt seines 25sten Jahres, nach Portugal zurückkehren und, der Constitution gemäß, die Zügel der Regierung ergreifen könne? geantwortet haben: Sie wünschte, als die Schwester des Infanten, seinen Wünschen entsprechen, und den Frieden der Familie und des Landes erhalten zu können, um so mehr, als die Last der Regierung über ihre Kräfte gehe; aber die gegenwärtige Regentschaft sey nicht durch die Charte bestimmt, es sey darin nichts von der Minderjährigkeit gesagt worden, und die Regierung des Königreichs sey ihr durch ihren Vater übertragen und durch ihren Bruder und König bestätigt worden. Sie könne demnach für sich selbst hierin nichts entscheiden, sondern man müsse sich damit an Dom Pedro wenden, der hier allein zu befehlen habe.

— Briefe aus Lissabon reden von Zusammenberufung der außerordentlichen Cortes noch vor dem October d. J.

— In Bordeaux sind die Octroibeamten, mit Schmugglern, die Wein einschwärzen wollten, handgemein geworden; einer der ersteren fiel, von einem Stiche getroffen, todt nieder, und ein anderer wurde schwer verwundet.

— Gestern wurde bey mehrern Buchhändlern Beschlag auf die Oeuvres choisies de M. de Volney, Pair von Frankreich, gelegt.

— Die Gaz. des Tribunaux gibt die Verhandlung einer Sache, worin es sich von der Frage handelt, ob die Civilgerichte competent sind, um über die von einem Gläubiger des Grafen von Provence (Ludwig XVIII.) wegen Darlehen erhobene Klage zu erkennen. Ein Hr. de Verre hatte dem Prinzen während seines Aufenthalts in Coblenz eine Summe Geldes dargeliehen. Bey der in Gefolge des Gesetzes vom 21. Dezember 1814 angeordneten Commission konnte er kein Geld erhalten, weil keins mehr vorhanden sey. Nunmehr klagt er die Forderung gegen den Staat ein, indem er behauptet, daß laut dem Edict v. 1607 diese Schulden durch die Thronbesteigung des Schuldners zur Staatsschuld geworden seyen. Der Hr. Advokat des Königs bestritt diese Ansicht, indem durch das Gesetz vom 21. Dezember 1814 entschieden sey, daß jenes Edict auf diese Schulden keine Anwendung finde, da sonst der durch jenes Gesetz ertheilte, besondere Kredit unnöthig gewesen wäre. — Hierauf wurde erwiedert, das Gesetz von 1814 habe ein vermöge des Edicts bereits damals erworbenes Recht nicht aufgehoben. Der Spruch ist auf 8 Tage ausgesetzt.

Paris, den 3. Aug. Der König der Niederlande hat dem Doctor Civiale, Verfasser der Methode für die Zerbröckelung des Steins in der Harnblase (1 B. in 8. mit 5 Kupferstichen; Preis 7 Fr.), durch seinen Minister am französischen Hofe, eine goldene Denkmünze zustellen lassen.

Großbrittannien.

London, den 28. July. Nach einer auf Befehl des Parlaments gedruckten Aufgabe der von 1801 bis 1826 gestempelten Zeitungsbogen, ergibt sich für das Jahr 1802 die kleinste Anzahl mit 15 231.039 Bogen und die größte Anzahl im J. 1826, in welchem sie sich auf 26 980.552 belief. In demselben Jahre betrug sie in Irland 3,473,014 Bogen.

Spanien.

Madrid, den 19. July. In der Umgegend von Valencia und Castilien hat sich eine Bande von 60 Mann gezeigt, die wohl beritten und equipirt sind. Diese Bande hat niemand ausgerufen: allein sie fiel über ein Mönchskloster her, wo sie ungefähr 150,000 Fr. wegnahm. Sonst hat diese Bande niemand etwas zu Leide gethan: insofern man sie nicht angriff. Die königlichen Freiwilligen von Pennafiel, vereinigt mit denen von Roa (wo Empecinado hingerichtet wurde) fielen endlich über die Bande her. Allein in einem hartnäckigen Gefechte wurden 4 Freiwillige getödtet: zwey von Roa wurden gefangen, und gleich nachher in Stücke zerhauen. Man bemerkt in dieser Bande keine andere Auszeichnung, als ein breites schwarzes als Bandelier getragenes Band. Die Offiziere tragen solches eben so wie die Soldaten, und erstere unterscheiden sich nur durch den Gehorsam, den letztere ihren Befehlen leisten.

— Der Marquis Espinardo, ehemals Commandant der Nationalmiliz zu Pferde in Madrid, der sich längst in Frankreich aufhält, ist für ungereinigt erklärt worden. Der Ka-

vallerieobrist Jakobo Scarlo ist in zweiter Instanz nicht glücklicher gewesen, obwohl er günstige Zeugnisse vorbrachte. Das Gericht hat, wie es heißt, seine Entscheidung darauf gestützt, daß Hr. Scarlo sich auf der Liste der Freimaurer befand, die die Regierung allen Reinigungsjunten zugeschickt hat.

— Die jüngsten aus Igualada (in Catalonien) eingelaufenen Briefe melden, es befänden sich drey Stunden von der Stadt ungefähr 1500 Aufrührer, und bereits sey ein Haufen von 30 königl. Freiwilligen zu ihnen gestoßen.

Italien.

Livorno, den 16. July. Wir empfangen so eben Briefe aus Alexandrien in Aegypten vom 13. Juny. Man versichert uns, daß die Expedition, welche Mehemet-Ali-Pascha seit langer Zeit für nach Morea ausrüstete, unterbleiben werde; man gibt uns sogar für offiziell, daß dieser Pascha seinem Sohne Ibrahim geschrieben habe, bis auf neue Befehle von seiner Seite nichts neues mehr in Morea zu unternehmen. Mehemet hat häufige und geheime Unterredungen mit den europäischen Agenten, vorzüglich mit jenen von Frankreich und England; es vergeht kein Tag, wo nicht Conferenzen von 3 und 4 Stunden gehalten werden; die tägliche Geschäftigkeit von beiden Seiten, das Nachdenken und der Ernst, die sich auf der Stirne des Pascha malen, verrathen, daß es sich von sehr wichtigen Angelegenheiten handelt. Alle Beys, die eines gewissen Rufes in den Provinzen genießen, werden zum Pascha berufen. Unter den Befehlshabern der Truppen sah man Wechsel eintreten, die man nicht erwartete; tapfere und in der Kriegskunst erfahrene Anführer sind in den Seedienst versetzt worden, wovon sie gar nichts verstehen. Die europäischen Offiziere, die man seit einem Jahre gänzlich hintansetzte, sind wieder in ihre Stellen eingesetzt worden; der Pascha widmet ihnen einige Augenblicke, damit sie ihn allein sprechen können. Er wohnt wieder persönlich den Uebungen bey, die fast täglich am frühen Morgen gehalten werden. Ausrufer durchziehen die Straßen von Kairo und Alexandrien und machen bekannt, daß „die Zusammenrottungen von Männern sowohl im Innern der Häuser, als auf den öffentlichen Plätzen auf Befehl Sr. Exc. des Pascha bey Todesstrafe verboten seyen; wehe dem, der es wagen würde dieses Verbot zu übertreten." (Privatc. d. Const.)

Türkey.

Constantinopel, den 10. July. In der Hauptstadt herrscht Ruhe, während die Einführung der Militärreformen und Rüstungen aller Art rasch fortschreitet. Die Gesandten von Rußland, England und Frankreich erwarten, wie man versichern will, weitere entscheidende Instructionen in Bezug auf die von der Pforte erhaltene abschlägige Antwort. — Aus Alexandria wird berichtet, Lord Cochrane sey mit einer in Poros ausgerüsteten Expedition von 19 Schiffen in der ersten Hälfte des Junius vor dem dortigen Hafen erschienen, habe sich aber, als die vom Pascha in Person angeführte ägyptische Flotte ausgelaufen und ihm entgegen gegangen, unverrichteter Dinge wieder entfernt. Die Türken sind so naseweislich, dies eine Flucht zu nennen.

Constantinopel, den 10. July. Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge hat sich dort seit dem Fall der Akropolis wenig Erhebliches zugetragen; die Angelegenheiten der Griechen scheinen immer verwickelter zu werden. Zwietracht, diese gewöhnliche Geißel der Griechen, nimmt bey ihren Unfällen gewöhnlich zu, und so geschieht es auch diesmal. Glücklicher Weise sind die Operationen der Pascha's Reschid und Ibrahim, durch Mangel an Lebensmitteln und Munition sehr gehemmt, und sie haben den errungenen Sieg nicht so benutzt, wie sich erwarten ließ. — Die vor zehn Tagen erfolgte Ankunft der Gattin des Hrn. v. Ribeaupierre hat, in Betracht der jetzigen Umstände, einiges Aufsehen erregt.

Alexandria, den 6. Juny. In der nächsten Woche soll, wie man vernimmt, die ägyptische Flotte, 68 Segel stark, worunter kein einziges europäisches Schiff, unsern Hafen verlassen und nach Morea abgehen. In der Zwischenzeit wird die Verbindung durch kleine schnellsegelnde Kriegsschiffe unterhalten. — Man spricht davon, daß unser Pascha eine Anleihe von vier Millionen spanischer Thaler, binnen vier Jahren in gleichen Raten zurückzuzahlen, unter Garantie der Pforte, in Europa contrahiren wolle.

Neulich starb in London eine alte Frau, welche einem Apotheker 10 Guineen unter der Bedingung vermachte, daß er ihr binnen einer bestimmten Zeit nach ihrem Tode den Kopf vom Rumpfe trenne. Die Dame hatte seit vielen Jahren große Angst vor dem Lebendigbegrabenwerden.

Der Pater Guardian in einem Kloster in der Schweiz hat kürzlich 27.000 Gulden in der Lotterie gewonnen. Er will das Geld seiner Familie zuwenden, das Kloster aber behauptet, der ganze verehrungswürdige Pater gehöre ihm, also auch jetzt seine 27 000 Gulden.

Das in Dresden anhängig gewesene Gesuch sämmtlicher Leipziger Buchhändler, die in Gotha erscheinende „Bibliothek der deutschen Klassiker" in Sachsen als Nachdruck zu verbieten, ist vom sächsischen Ministerium abgewiesen worden. Ein ähnliches Gesuch der Berliner Buchhändler beim preußischen Ministerium hatte keinen bessern Erfolg.

In einem englischen Dorfe, Burniston, heißt ein Wirthshaus: „Die vier Alle." Das Schild stellt die Bildnisse eines Königs, eines Soldaten, eines Predigers und eines Pächters in Lebensgröße und in ihren Trachten vor. Aus dem Munde des Königsbildes geht ein Zettel hervor, mit den Worten: Ich beherrsche Alle. Der Soldat sagt: Ich fechte für Alle. Der Geistliche: Ich bete für Alle. Der Pächter: Ich zahle für Alle. (F. O. P. A. Z.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Gestern früh nach fünf Uhr wurde der Knecht des hiesigen Bürgers und Hofwagners Wagner, Namens Johannes Reinhard aus Kerns, Kantons Unterwalden, in einem eine Viertelstunde von hier entlegenen Meierhofe

seines Herrn, ermordet aufgefunden. Zugleich wurden ihm die unten beschriebenen Effecten geraubt.

Bis jetzt konnte keine Spur auf einen bestimmten Thäter leiten, daher wir Folgendes zur öffentlichen Bekanntmachung bringen.

Die That muß schon zwischen zwölf und ein Uhr und zwar durch mehrere Individuen verübt worden seyn. Es läßt sich vermuthen, daß einer oder der andere der Thäter, selbst irgend eine Verletzung davon getragen hat, an welcher derselbe mit andern Verdachtsgründen kenntlich seyn dürfte.

Wir ersuchen daher alle respect. Behörden, alle hierauf Bezug habende Anzeigen uns baldmöglichst mittheilen, und jeden, der sich mit den unten beschriebenen Effecten betreten lassen sollte, zu verhaften und unter sicherer Bedeckung, gegen Zusicherung des Kostenersatzes gefällig anher abliefern zu lassen.

Durch Beschluß des hohen Ministeriums des Innern wird demjenigen eine Belohnung von 330 fl. zugesagt, welcher den Thäter namhaft macht, oder doch wenigstens solche Spuren und Anzeigen an die Hand gibt, die auf die Entdeckung desselben hinführen.

Großh. bad. Stadtamt Karlsruhe.
Söllner.

Verzeichniß der geraubten Effecten.

Ein ganz neues Kamisol von Baumwollenzeug, dunkelgrau mit schwarzen Streifen, grau gefüttert, mit Knöpfen vom nämlichen Zeug; ein Paar neue Hosen von Sommerzeug, mit blauen Streifen, die sich ins weiße verlieren, und dann wieder ins braune übergehen; eine neue Weste mit rothen, gelben, weißen und schwarzen quer laufenden Streifen; ein abgetragener, blau tüchener Wammes mit gelb metallenen Knöpfen, und eben solchen Hosen; eine blaue, hoch aufgestreifte Tuchkappe mit einem Wachstuch und vornen gepreßtem ledernen Schilde, drey Hemden mit L. H. und vier oder fünf mit I. H. R. bezeichnet; eine roth und schwarz gefleckte Weste mit Perlenmutterknöpfen; eine senkrecht gestreifte, mehrfarbige Weste; eine Weste mit gelb und roth querlaufenden Streifen, besonders daran kenntlich, daß die Tascheneinfassungen noch in das Futtertuch hineinreichen; eine Uhr, schwer im Silber und ziemlich groß, das Zifferblatt hat römische Zahlen, und darauf steht: „*Gloekner in Lucern.*" An derselben befindet sich an einem grünen Uhrband mit gelben Ringen ein Petschaft von Silber mit *J. H. R.* bezeichnet, ein viereckigt silberner Uhrschlüssel und ein solcher aus einem französischen Frankenstück gefertigt.

Versteigerung von musikalischen Instrumenten und Quincallerie-Waaren.

Montags den kommenden 27. August und die folgenden Täge, Morgens 9 und Nachmittags um 2 Uhr, läßt die Wittwe von Jakob Wagner in Speyer, in ihrer Behausung an der Maximiliansstraße daselbst, verschiedene musikalische Instrumente und Quincallerie-Waaren versteigern, als: — Violinen, Guitarren, Violoncelle, Flöten, Clarinetten, Hoboe, Fagotte, Trompeten, Hörner und Posaunen, sodann Sporen, Kaffeelöffel, Bürsten, Pfeifenköpfe, Pfeifenröhre, Tabaksdosen, geschliffene Champagner-, Confect- und Vergrößerungs-Gläser, Bouteillen, Teller, Etuis, spanische Röhre, Fleckkugeln, Rasiermesser, Zirkel, Reißfedern, Reißzeug, Billardkugeln, Pulverhörner, Würfel-, Domino-, Schach-, Lotto- und Kartenspiele, Leuchter, Litermaaße, Schreibmaterialien, Porzellan, Fayence und mehrere andere Gegenstände.

Verkauf einer Ziegelhütte.

Eine gut eingerichtete Ziegelhütte mit Wohnung, ohngefähr 3/4 Stunde von Speyer entfernt und nahe am Rhein gelegen, wodurch alle zur Ziegelhütte erforderlichen Materialien bequem beigebracht werden können, ist entweder auf Abbruch oder mit Grund und Boden aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bey Notär Reucker in Speyer zu erfahren.

Reucker.

Versteigerung.

Donnerstags den kommenden 16ten August, Nachmittags um 3 Uhr, in der Amtsstube des unterzeichneten Notärs zu Speyer, werden auf Betreiben des Herrn Casimir Lichtenberger und Heinrich Scharpff, Handelsleute allda, als Syndiken der Grebenau'schen Fallitmasse, die zur bemeldten Masse gehörenden Activausstände, wovon das Verzeichniß bey Unterzeichnetem zur Einsicht liegt, versteigert.

Reucker.

Lehrjungs-Gesuch in eine Handlung.

Ein solider, junger Mensch, welcher die Handlung erlernen will, kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, in eine nicht unbedeutende Spezerey-Handlung untergebracht werden. Das Nähere im Comptoir dieses Blattes.

Die von dem verlebten hiesigen Bürger und Handelsmann Johann Karl Piton hinterlassene zahlreiche Gemäldesammlung, wobey sich Bilder von Rubens, Hals, Ruysdaal, Ostade, Zeemann, Tenier, Saftleben, Roos, Peters, Snayers, Ruthard, van Baalen, van Blömen, Molyn, Delorme, Bourgignon, Breugel, Horemans, Ricci, Zuccarelli, Seekatz, Rugendas, Kobell, und vielen andern Meistern befinden, wird Montag den 27. August dieses Jahrs und die folgenden Tage, Vor- und Nachmittags in dem Hause M. 1. Nro. 9., dem ehemaligen Nonnenkloster gegenüber, im Einzelnen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich freiwillig versteigert. Wozu die Kunstliebhaber höflich eingeladen werden.

Mannheim, den 30. July 1827.

Aus Auftrag der Wittwe

Grua,
Theilungs-Commissär.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 96. — den 11. August 1827.

Deutschland.

Das königl. bayerische Regierungsblatt enthält eine, von Sr. Maj. dem Könige unterm 20. v. M. genehmigte Landes- und Hoftrauerordnung. Die Trauer bey dem Ableben des Königs, der Königin und der verwittweten Landesregentinnen von Bayern wird auf drey Monate, bey dem Ableben eines Kronprinzen oder einer Kronprinzessin auf sechs Wochen, bey dem Ableben von andern Prinzen oder Prinzessinnen des königlichen Hauses auf vier Wochen beschränkt 2c.

Braunschweig, den 1. Aug. Nach einer so eben erschienenen herzogl. Verordnung soll, „da sich durch allgemeinere Verbreitung des Ehrgefühls die Ansicht über das Verhältniß der Strafe der öffentlichen Ausstellung zu andern verändert hat," diese Strafe von nun an allein bey Bestrafung des Meineides statt finden und wird sodann die Natur einer Ausstellung am Schandpfahl annehmen. In allen übrigen Fällen, wo nach der bisherigen Gesetzgebung auf dergleichen zu erkennen gewesen wäre hat der Richter eine andere angemessene körperliche Strafe, als verlängerte Gefängniß-, oder Arbeitsstrafe oder Erschwerung derselben durch Beköstigung mit Wasser und Brod, an die Stelle der verordneten Ausstellung zu setzen. Eben so soll körperliche Züchtigung bey erwachsenen Personen gänzlich hinwegfallen, und in dem Straf-Erkenntnisse auf andere Weise ersetzt werden. Was hingegen die Disciplinar-Züchtigungen der Kinder betrifft, so soll es bey der solcherhalb bestehenden Observanz und Gesetzgebung sein Verbleiben haben.

Preußen.

Berlin, den 28. July. Man spricht davon, daß die Stelle eines Regierungsbevollmächtigten an der hiesigen Universität, die durch den Abgang des Hrn. Beckendorf vakant geworden, nicht wieder besetzt werden solle. Da es jetzt an Verarbeitung demagogischen Stoffes fehlt, so scheint namentlich hier, wo sich die Universität unter den Augen des Ministeriums befindet, eine solche blos hindernde Stelle überflüssig. Einige meinen, diese Stelle könnte von einem der Professoren verwaltet werden. — Die evangelische Kirchenzeitung, von der schon früher gesprochen wurde, ist nunmehr erschienen. Daß Professoren, statt für die Wissenschaft zu arbeiten, sich „gottselige Schneidergesellen" zu Lesern wünschen, kann recht erbaulich seyn, möchte aber doch wohl unfruchtbar genannt werden.

Dänemark.

Copenhagen, den 28. July. Am 25. d. hat die russische Flotte unsre Rhede wieder verlassen und ist nordwärts gesegelt. Der Oberbefehlshaber, Admiral Seniäwin, welcher am Sonnabend vorher mit seinen vornehmsten Offizieren ans Land gekommen war, hat hier mehrere erfahrene Schiffscapitäne und Steuerleute angenommen, um die Flotte als Lootsen durch das Cattegat, und den Kanal nach Dover zu geleiten. Zu Helsingör hatte man 400 Ochsen zu Verproviantirung derselben in Bereitschaft gehalten.

Schweden.

Stockholm, den 24. July. Ausländische Zeitungen haben gemeldet, mehrere schwedische Kriegsschiffe würden zu der nach dem mittelländischen Meere bestimmten russischen Flotte stoßen. Von diesem Gerüchte weiß man hier an Ort und Stelle nichts, und Briefe aus Carlscrona widersprechen demselben auf's entschiedenste.

Frankreich.

Paris, den 1. Aug. Die Briefe, welche wir aus Barcellona erhalten und die vom 25. July datirt sind, melden uns, daß der Carnicero (der Fleischer) jener berüchtigte Bandenanführer, der sich neulich an die Behörden gewendet hatte, um der Vortheile der Amnestie theilhaftig zu werden, aufs neue ins Feld gezogen ist. Er hatte eine [illegible] bedroht diesen Platz. Diese Rasenden verüben alle möglichen Exzesse. Wenn man ihnen in die Hände fällt, zieht jeder Widerstand den Tod nach sich. Ein reicher Landmann, der sich weigerte, das Geld herzugeben, welches der General Pirola (denn so läßt sich der Carnicero nennen) von ihm verlangt hatte, wurde einige Schritte weit von seinem Hause geschleppt und in Stücke gehauen. (Courr. fr.)

Paris, den 2. Aug. Am 13. July sind an der Küste zwey algierische Schiffe durch die Schaluppen der französischen Eskadre genommen worden, welche Algier blokirt.

Paris, den 4. Aug. Kommenden Samstag wird ein Italiener vor dem Assisengericht erscheinen, der an zwey Wechsler im Palais royal Drohbriefe schrieb, des Inhalts, sie sollten unter einer steinernen Bank einen Sack mit 1000 Franken hinterlegen.

Im Pas-de-Calais-Departement hat die Behörde, sich auf Art. 6. der Censur Ordonnanz berufend, der ihr freistellt, Censoren nach Bedarf zu ernennen, keinen ernannt.

Paris, den 5. Aug. Ein Rundschreiben des Herrn Marineministers macht bekannt, daß 3 Corsaren, unter algierischer Flagge, kürzlich durch die Meerenge gesegelt seyen, um sich in den Ocean zu begeben. Diese Nachricht ist dem Hrn. Sylvester de Sacy, französischen Consul zu Gibraltar, von dem Capitän einer sardinischen Brigg-Goelette, welcher, von Oran kommend, dort einlief, gegeben worden. Nach

dem Berichte dieses Capitäns waren am 1. d. M. sechs Corsaren aus Algier und Oran ausgelaufen, wovon drey für den Ocean bestimmt sind, und drey nach Westen segelten. Auch der Hr. Schiffscapitän Collet, der das französische Blokade-Geschwader vor Algier befehligt, hat den Hrn. Seeminister benachrichtigt, daß es vier bewaffneten Felucken gelang, aus dem Hafen von Algier auszulaufen, und der Wachsamkeit der Kreuzer zu entwischen.

Ein Grabstein, mit der bloßen Inschrift „Talma" ist das einzige Denkmal, das die sterbliche Hülle des großen Tragikers deckt; zu seinem Andenken wird hingegen eine Statue im Theater-Français errichtet.

Wir erfahren, daß die Polizey eine sehr große Diebsbande entdeckt hat, von welcher schon 11 Theilhaber arretirt sind. Das vermuthliche Haupt dieser Bande ist eine sehr hübsche Frau, eine Putzhändlerin, Namens Josephine Langlois. Gegen diese zweite Clara Wendel, bey der man eine große Menge gestohlener Sachen gefunden hat, waren schon mehrere Strafurtheile ergangen.

G r o ß b r i t t a n n i e n.

London, den 30. July. Ein portugiesisches Journal beschwert sich über einen Abbe Cerdedo, der gegen die Constitution gepredigt und namentlich gesagt haben soll, sie sey ein Werk des Teufels und der Freimaurer; 50.000 Franzosen würden in Portugal einrücken, und die Einwohner sollten sich mit ihnen vereinigen.

— Zwey Vermuthungen — höchst wichtig in ihren Rückwirkungen auf Europa — die vor Kurzem in diesen Briefen geäußert wurden, haben sich verwirklicht: Friede zwischen Brasilien und Buenos-ayres, und die faktische Unabhängigkeitserklärung des P[illegible] von Aegypten, mittelst seiner Weigerung ferner an der Bekriegung Griechenlands Theil zu nehmen. Nichts zeigt sichtbarer, wie die Politik der Staaten anderer Welttheile — und wir haben hier ein Ereigniß in Amerika und eins in Afrika vor uns — jetzt so unmittelbar ihren Einfluß auf die Verhältnisse des europäischen Staaten-Systems und selbst auf dessen inneres Leben ausübt, als die zwey erwähnten großen Ereignisse. (A. Z.)

London, den 1. Aug. Ein aus Sierra Leone angekommener Brief läßt schließen, daß jener Ort von Seiten Englands aufgegeben werden wird, denn es waren offizielle Befehle aus England angekommen, daß die gemischte Commission ihren Wohnsitz von Sierra Leone nach der Insel Fernando-Po verlegen sollte, ein Befehl, der den Commissarien große Freude verursachte.

S p a n i e n.

Madrid, den 26. July. Seit gestern ist hier der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs ein Gefecht, welches zwischen Schmugglern und Mauthangestellten, verstärkt durch Infanterie und durch Cavallerie der Garde, zu Tres-Casas einem Dörfchen nahe bey St. Ildefonse, Statt gefunden hat. Die Schmuggler mußten zwar nach Ankunft der Garde-Cavallerie das Feld mit Zurücklassung einiger Ballen Waaren räumen; allein es blieben neun Todte auf dem Kampfplatz, worunter nur ein Schmuggler, drey Soldaten, vier Douaniers und zwey königliche Freiwillige. Dieses Ereigniß, und die unerhörte Frechheit der Schmuggler, hat beim Hofe große Bestürzung erregt.

— Ein heute von Algesiras beim Kriegsminister angelangter Courier überbringt die Nachricht von der Desertion zweier Compagnien von dem Regiment de la Princessa, welche sich revoltirt und nach Portugal eingeschifft haben.

— Die Garnisonen der beiden canarischen Inseln Teneriffa und Lanzerote, hatte bereits seit zwey Monaten ihre Rationen auf Kredit nehmen müssen (wie dieses jetzt auch in Madrid der Fall ist), und da sie niemand mehr fanden, der sich zu der Lieferung derselben verstehen wollte, litten sie Mangel an Lebensmitteln, indem ihnen seit vier Monaten kein Sold bezahlt worden. Daher revoltirten sie, sprachen von Freiheiten, Unabhängigkeit und Constitution, da die Behörden und das Volk aber nicht mit ihnen einverstanden waren, plünderten sie während vier Stunden und schifften sich sodann nach Portugal ein

— Die Garnison und die Einwohner von Gomera, einer anderen dieser Inseln, hatten während 19 Tagen von Cardillos und wilden Wurzeln gelebt; sie benutzten die Gelegenheit einiger Schiffe, um nach Portugal überzusetzen. Von dort aus hat der Gouverneur von Gomera an unsere Regierung Bericht über dieses Ereigniß erstattet, mit der Bemerkung, er habe mit dem Volke und der Garnison Rath gepflogen, ob man sich Hungers sterben lassen, oder zu den Mauren sich begeben wolle, indessen habe man für besser erachtet, die Gelegenheit nach Portugal zu benutzen, um doch unter Christen zu leben, und man hoffe, S. M. werde dieses Benehmen nicht mißbilligen.

— Man versichert, die englische Regierung habe 900.000 Pf. St. zur Verfügung des Hrn. Canning gestellt, außer den 500.000, die ihm bereits zur Aufrechthaltung der Würde der Flagge angewiesen sind.

Barcellona, den 25. July. Der berüchtigte Carnicero de Casa de la Selva, bekannter unter dem Namen eines General Pixola, hat sich erkühnt, dem Gouverneur von Girona zu entbieten, ihm den Platz zu überliefern; der Allarm ist so groß in der Festung, daß man die Gefangenen hat wegbringen lassen; dieselben sind gestern hier angelangt, so wie mehrere Familien, welche sich nach Barcellona zurückziehen. Der Bandenchef war in das Haus eines begüterten Landmannes gedrungen, und nachdem er ihm eine beträchtliche Summe Geldes abgepreßt hatte, ließ er denselben auf den Berg führen, wo ihm die Soldaten den gräßlichsten Tod, den man sich vorstellen kann, anthaten.

P o r t u g a l.

Oporto, den 16. July. Der Bischof von Castel-Franco hat unterm 13. July einen Hirtenbrief erlassen, worin er den ihm untergeordneten Geistlichen Vorwürfe darüber macht, daß sie, gegen die Vorschrift seines Hirtenbriefes vom 28. Februar 1827 es unterlassen, während dem Gottesdienste die Gläubigen über den Inhalt der Charte zu belehren, und denselben begreiflich zu machen, daß von ihrem Gehorsam die Ruhe der Nation und das geistliche und weltliche Wohl abhänge. Er fügt hinzu, daß, da nach Ja-

halt seines ersten Hirtenbriefes die Nichtbeobachtung desselben mit der Suspension bestraft werden solle, er den Generalvikar beauftragt habe, gegen die Zuwiderhandelnden die Untersuchung einzuleiten.

Türkey.

Constantinopel, den 10. July. Die Minister der Höfe von England, Rußland und Frankreich erwarten noch weitere Instructionen auf die neuliche verweigernde Deklaration der Pforte. Unterdessen hat der Reis-Effendi dem Hrn. v. Ribeaupierre, welcher bekanntlich mittels einer Note die von der Pforte in der Deklaration gemachte Beschuldigung, daß die Pacifikationsvorschläge der Ackermannschen Convention entgegen seyen, mittels einer Verbalnote erwiedert: es sey dem Divan sehr aufgefallen, daß Hr. v. Ribeaupierre diese Protestation zur Publizität gebracht habe. Hr. v. Ribeaupierre erwiederte, die Pforte sey ihm hierin durch die Bekanntmachung ihrer verweigernden Deklaration vorangegangen, und er habe sich nur nach ihrem Beispiele gerichtet. Uebrigens ist, wie man aus Allem sieht, der Divan bereits benachrichtigt, daß die Höfe von London, Paris und Petersburg nächstens mit Exekutionsmitteln zu Geltendmachung ihrer Intervention beginnen wollen. Von einer Abreise der Gesandten scheint jedoch dabey keine Rede mehr zu seyn, weil die Gemahlin des Hrn. v. Ribeaupierre eben jetzt erst eintraf. Man versichert, in den Petersburger Conferenzen vom April 1826 sey für den äußersten Fall die Abreise der Gesandten stipulirt worden; allein England und Frankreich, besorgt wegen der Gährung, die dadurch in der ottomanischen Hauptstadt entstehen, und den Christen Gefahr drohen könnte, hätten sich später gegen diese Maaßregel erklärt.

Triest, den 30. July. Durch ein Schiff, welches Alexandrien vor 51 Tagen und Rhodus vor 34 Tagen verließ, erfährt man, daß eine Abtheilung von 19 Kriegsschiffen von Rhodus ausgelaufen war, um in jenen Gewässern zu kreuzen. Auch wußte man in Rhodus, daß sich Lord Cochrane mit einer gleichen Anzahl Schiffe in der Nähe von Cozzo befand.

Odessa, den 21. July. Briefe aus Constantinopel vom 17. d. lassen wenig Hoffnung übrig, daß der Sultan sich entschließen möchte, den Vorschlägen der interventirenden Mächte zu willfahren. Es wurde vielmehr in Pera erzählt, der Sultan habe seinen Unwillen darüber auf das Nachdrücklichste zu erkennen gegeben, und im Einklang mit seiner frühern verwerfenden Deklaration dem Reis-Effendi ausdrücklich verboten, in weitere Unterhandlungen über diesen Gegenstand einzugehn. Die Rüstungen der Pforte werden zugleich immer ernsthafter, ob sie gleich bis jetzt durchaus nur die Unterdrückung der griechischen Insurrection zum ostensibeln Zweck haben. Außer einem Corps von 8 bis 10,000 Mann bey Adrianopel sind keine Anstalten nach der Donau hin ergriffen, woraus sich dann schließen läßt, daß die Pforte sich von dieser Seite von aller Gefahr sicher weiß.

Brasilien.

Rio-Janeiro, den 20. May. Es sind hier 16 brittische Schiffe wegen Uebertretung der Blokade von Buenos-Ayres aufgebracht worden, die man mit der Ladung zu nicht weniger als 600,000 Pf. St. anschlägt.

Am 25. July verlor Leipzig einen verdienten Mitbürger, Hrn. Gottfried Christoph **Härtel**, Chef des berühmten Leipziger Handelshauses Breitkopf und Härtel, dem er seit einigen 30 Jahren vorstand.

Auf seiner letztern Reise nach der Krimm hatte der Kaiser Alexander den Plan gefaßt, eine besondere Garde aus krimmischen Tartaren zu errichten. Dieses Projekt kömmt nunmehr in Erfüllung; diese besteht jetzt wirklich, gut beritten und gekleidet, und erwartet die Ordre, nach Petersburg zu kommen, und als ein besonderes Regiment in die Garde einzutreten, wo es unter tartarischen Befehlshabern stehen wird. Die Uniform ist eine Vereinigung der Tracht der Kosaken und der Cirkassier.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weizel's rheinischen Blättern.)

[Fortsetzung.]

Gegenstand des Kampfes.

Was die Staaten des Alterthums mit Zwietracht, Verwirrung, Raub, Mord und bürgerlichen Kriegen erfüllt hat, wovon der große Lykurg nur sein Volk eine kurze Zeit durch Mittel zu befreien wußte, die kein Gesetzgeber mehr in unserm Welttheil versuchen wird; was Rom Jahrhunderte gequält hat, bis es in dem qualenvollen Kampfe seinen furchtbaren Tod fand; was man hier das agrarische Gesetz nannte, weil der Mensch, der kein Bedürfniß kennt, als seine Nahrung, seinen Reichthum vorzüglich in seinem Felde findet, mehr noch, weil die meisten Unruhen die Vertheilung der Aecker zur Ursache, öfter aber zum Vorwande hatten; was alle Staaten, in denen einige Freiheit herrschte, geängstigt und zerrüttet hat, das bewegt sich auch in unserer Zeit, nur anders gestaltet, wie es bey der veränderten Gestalt der Welt seyn muß; denn da die ganze Erde, in gewisser Hinsicht, nur ein Staat geworden ist, in dem alle Menschen als gleiche Bürger gelten, so ist das Höchste, nach dem sie streben, das menschlich-Große und menschlich-Gute. Kämpfte der arme, zurückgesetzte Plebejer gegen den Mißbrauch des Reichthums und die drückende Macht der Patrizier, bis er auch sich ein Eigenthum, Tribunen, Wahlfähigkeit zum Consulate, seinen Aedilen den kurulischen Stuhl errungen hatte, dann ist der Gegenstand des Kampfes etwas größeres und edleres geworden, nämlich die Anerkennung der menschlichen Würde und Rechte. Unsere Zeit fordert, daß Verdienen zur Verdienst gebe, nur das Achtungswerthe auf Achtung Anspruch mache, und nur Auszeichnung verlange, wer sich auszeichnet. Sie will, daß die Sache gelte, nicht der Name, die lebendige That, nicht der todte Buchstabe, die junge Kraft, nicht das alte Pergament; daß Jeder Lasten trage, nach seiner Stärke, und der Gewinn, den man zu hoffen hat, mit dem Einsatz im Verhältniß stehe. Es ist eine eigene, für die Mehrzahl etwas harte

Anordnung, daß, durch das Recht der Geburt, Einige viel und Viele nichts haben und sind; aber es ist noch ungleich härter, auf dieses eigene, seltsame Recht noch das seltsamere zu gründen, daß, die nichts haben, doch alles leiden, und die nichts sind, doch alles thun sollen. Es werden Zeiten kommen, denen unsere Rechtslehre und Staatskunst erscheinen, wie uns die Schöpfung der Welt, die Naturlehre und Sternkunde der Völker im Kindesalter. Wenn wir kaum mehr begreifen, wie man es sich anmaßen konnte, dem Gewissen Gewalt anzuthun, den Glauben zu fesseln, und die freie Prüfung aufzuheben in Beziehung auf Gegenstände einer andern Welt, dann werden spätere Jahrhunderte es noch unbegreiflicher finden, wie man dieselbe Gewalt üben konnte an dem Bürger in Sachen, die seine nächsten Interessen, seine Pflichten und Rechte in dieser Welt betreffen.

Unsre Zeit, als hätte sie die zwölf Arbeiten des Herkules auf Einmal vollendet, schöpfte tief Athem, um sich zu erholen von der übermäßigen Anstrengung, und setzte sich bescheiden den philosophischen Doctorhut mit eigenen Händen aufs theure Haupt, weil sie den Riesenschritt bis zur Einsicht gethan hatte, die Bauern seyen auch gewissermaßen Menschen; gegen den Sclavenhandel lasse sich manches sagen; die Tortur dürfe nicht als das beste Mittel angesehen werden, sich der Wahrheit zu versichern; der Mensch sey von Gott nicht bevollmächtigt, den Menschen lebendig im Feuer zu braten wegen der Art, wie er das höchste Wesen am besten verehren zu können glaubt, und der Bürger habe, so zu sagen, Rechte. Ich bin überzeugt — und spreche die Ueberzeugung auf die Gefahr aus, mich recht lächerlich zu machen — daß uns das 25ste Jahrhundert in der Gesetzgebung, besonders in der peinlichen und politischen, in der Staats- und Regierungskunst, in der Rechtslehre überhaupt und in der Erziehung der Menschen und Völker so barbarisch finden werde, als wir das 5te finden. Es dürfte auffallen, daß wir nicht müde wurden, die Fortschritte des menschlichen Geistes zu rühmen, weil wir vortreffliche Gedichte und Kanzelreden, einen lebhaften Buchhandel, Akademien und Theater hatten, und alles wußten und trieben, nur nicht, was der Mensch und der Bürger, um seiner Bestimmung zu entsprechen, wissen und treiben sollte. Man wird, fürchte ich, von unsrer Aufklärung sich nicht den vortheilhaftesten Begriff machen, wenn man in unsern Büchern findet, daß die Aufgeklärtesten das Jahrhundert Ludwigs XIV. als das goldene preisen, weil, in ihm, unter vortheilhaften Bedingungen, gebaut, gereimt, gemalt und Komödie gespielt wurde, während dem die Völker unter den doppelten Peitschenschlägen des religiösen und politischen Despotismus bluteten. Endlich fordert die Zeit auch, daß diese Welt ihr Richteramt nicht jenseits ihres Gerichtssprengels ausdehne, und ein künftiges Leben nicht zum abscheulichen und grausamen Vorwande von Quälereien oder Begünstigungen in dem gegenwärtigen mißbrauche. Das ist beiläufig der Gegenstand des Streites, der sich in der neuen Zeit so laut und allgemein erhoben hat. (Beschluß folgt.)

Catharina II. sagte von den Sultanen der Muselmänner: „Es sind despotische Schwachköpfe, welche, durch die Wollüste des Serails erschöpft, durch ihre Ulemas beherrscht, und Sclaven ihrer Janitscharen, weder denken, noch sprechen, noch verwalten, noch sich schlagen können; ihre Kindheit ist ohne Ende."

„Ihr wollt nicht" äußerte dieselbe Monarchin auf ihrer Reise nach Taurien, einstens lachend zu dem französischen Gesandten, Hrn. v. Segür, „daß ich Eure guten Kinder, die Türken, aus meiner Nachbarschaft vertreibe; ihr habt schöne Zöglinge an ihnen; diese Schüler machen euch Ehre. Wenn ihr dergleichen Nachbarn in Piemont oder in Spanien hättet, die euch alljährlich eine Pest, oder eine Hungersnoth brächten, und wenn sie euch alle Jahre zwanzigtausend Menschen schlachteten oder wegführten, wie würde es euch gefallen, wenn ich sie in Schutz nähme? dann erst mein' ich, würdet ihr mich als eine Barbarin verschreien."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Versteigerung von musikalischen Instrumenten und Quincallerie-Waaren.

Montags den kommenden 27. August und die folgenden Täge, Morgens 9 und Nachmittags um 2 Uhr, läßt die Wittwe von Jakob Wagner in Speyer, in ihrer Behausung an der Maximiliansstraße daselbst, verschiedene musikalische Instrumente und Quincallerie-Waaren versteigern, als: — Violinen, Guitarren, Violoncelle, Flöten, Clarinetten, Hoboe, Fagotte, Trompeten, Hörner und Posaunen, sodann Sporren, Kaffeelöffel, Bürsten, Pfeifenköpfe, Pfeifenröhre, Tabaksdosen, geschliffene Champagner-, Confect- und Vergrößerungs-Gläser, Bouteillen, Brillen, Etuis, spanische Röhre, Fleckkugeln, Rasiermesser, Zirkel, Reißfedern, Reißzeug, Billardkugeln, Pulverhörner, Würfel-, Domino-, Schach-, Lotto- und Kartenspiele, Leuchter, Litermaaße, Schreibmaterialien, Porzellan, Fayence und mehrere andere Gegenstände.

Verkauf einer Ziegelhütte.

Eine gut eingerichtete Ziegelhütte mit Wohnung, ohngefähr 3/4 Stunde von Speyer entfernt und nahe am Rhein gelegen, wodurch alle zur Ziegelhütte erforderlichen Materialien bequem beigebracht werden können, ist entweder auf Abbruch oder mit Grund und Boden aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bey Notär Rencker in Speyer zu erfahren.

Rencker.

Zur Nachricht.

Die unwiderrufliche Ziehung
der B. Krausischen großen Verloosung
von 4198 Gewinnsten
findet am 30. August 1827
zu Nürnberg
unter gerichtlicher Garantie und Direction statt.

Loose zu Einem Gulden sind nebst Plänen zu haben in allen Städten Deutschlands, bey Hrn. Fr. Scharnberger in Frankenthal.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 97. den 14. August 1827.

Frankreich.

Paris, den 7. Aug. Eine neue Ausgabe des in tau-
senden von Abdrücken existirenden Werks über die französi-
sche Revolution, von Rabaut St. Etienne, ist mit Beschlag
belegt worden.

Großbritannien.

London, den 2. Aug. Die Morning-Chronicle ent-
hält einen langen Brief an den Herzog von Wellington von
dem unglücklichen Romero-Alpuente, gewesenen Mitglied
der spanischen Cortes, der so eben von Lissabon zurückge-
wiesen worden ist, wohin er sich gleich mehreren andern
geflüchteten Spaniern begeben hatte. Dieser mehr als 80jäh-
rige, mit Gebrechen überhäufte Greis hatte einen ersten
Brief an den Herzog geschrieben, um ihm zu bemerken, daß
er das einzige Mitglied der ehemaligen Cortes sey, das nicht
auf die Liste für die Austheilung der Unterstützungen unter
die geflüchteten Spanier getragen worden wäre, womit Se.
Maj. den edeln Herzog beauftragt hätte. Der Herzog ant-
wortete in ziemlich harten Ausdrücken, er sey für sein Ver-
fahren gegen Niemand verantwortlich, als gegen diejenigen,
die ihn beauftragt hätten, die Flüchtlinge zu unterstützen,
und weder dürfte noch wollte er irgend einer andern Person
Rechenschaft darüber ablegen. Der Brief, den Hr. Romero-
Alpuente jetzt bekannt macht hat zum Zwecke, den Herzog
von Wellington öffentlich aufzufordern, die Ursachen anzu-
geben, die ihn bewogen hätten, ihm eine so harte Antwort
zu geben, damit das englische Publikum in Stand gesetzt
werde, über das Benehmen des edlen Herzogs und über
das seinige ein Urtheil zu fällen.

London, den 4. Aug. Der Morning-Herald meint,
die neuliche Nachricht in Betreff des Paschas von Aegypten
wäre eine reine Erfindung.

— Der Courier sagt, laut der neuesten Journale von
Newyork sey am 4. July die Sclaverey in diesem Staate
abgeschafft worden. Am andern Tage haben die farbigen
Einwohner der Stadt dieses Ereigniß mit großem Enthu-
siasmus gefeiert. Am nämlichen 4. July fand die Gedächt-
nißfeier der Unabhängigkeit Nordamerika's statt.

Spanien.

Madrid, den 23. July. Nach den jüngsten Depe-
schen, welche General Longa aus Valencia gesandt, ver-
mehrt sich die Anzahl der Schiffe unter columbischer Flagge
so sehr an den Küsten jenes Königreichs, daß er ernsthafte
Besorgniß schöpft.

Portugal.

Lissabon, den 21. July. Am 19. d. M. sahen wir
unvermutheter Weise ein neues englisches Geschwader von
vier Fregatten und fünf Kriegscorvetten in den Tajo ein-
laufen. Der Gegenadmiral Thomas Hardy ist Befehls-
haber dieses Geschwaders, das in neun Tagen von Ports-
mouth angekommen ist. Man kündigt die nahe Ankunft
anderer englischen Kriegsschiffe in diesem Hafen an.

— Am 11. d. M. ist das 18te Infanteriregiment zu
Chaves eingetroffen, um das nach Miranda abgegangene
6te Jägerregiment zu ersetzen. Diese Truppe hat allen
Ränken der Rebellen widerstanden, die alles mögliche an-
wendeten, um sie zur Desertion nach Spanien zu verleiten.
— Der geheime Ausschuß, der die Desertion in Portugal
betreibt und organisirt, setzt seine Bemühungen mit größerer
Thätigkeit, als jemals, fort. Diese Umtriebe erregen gro-
ßes Aufsehen, und man zweifelt nicht daran, daß sie ihren
Centralpunkt im Herzen Spaniens haben.

(Privatcorresp. d. Const.)

Griechenland.

Die Stille, die nach dem Falle der Akropolis in den
Kriegsereignissen eingetreten ist, beweißt, daß die Türken
ihren Vortheil, der nicht so bedeutend war, als er Anfangs
schien, nicht benutzen können. Gerade die Verstärkung von
8000 Mann hält den Kiutar ab, vorzudringen in einem
Lande ohne Lebensmittel. Je stärker er wird, desto weniger
ist es ihm möglich, seine Truppen, die keine Magazine nach-
führen, zu ernähren, und er ist an die Seeküste gebannt,
wo er noch die einzige Hoffnung hat, einige Subsistenzmit-
tel zu erhalten. Züge durch das innere Land, wenn es auch
nicht von den Griechen besetzt ist, gehören zu den gewagten
Unternehmungen; sind aber sogar die Bergschluchten von
den griechischen Guerillas unsicher, die schon oft den Nach-
zug der Früchte erbeuteten, so läßt sich wenig Vortheil er-
warten, der die Gefahr nicht aufwiegt. Das lange Zögern
Ibrahim Paschas läßt sich durch diesen Mangel nicht er-
klären. Er hat Munition und Lebensmittel erhalten, und
an Truppen fehlt es ihm nicht. Warum hat er nicht, wäh-
rend die Griechen vor Athen beschäftigt waren, die Landenge
von Corinth erstürmt? Warum begnügt er sich, von Coron
nach Patras, von Patras nach Tripolizza nutzlose Märsche
zu machen, und höchstens unbedeutende Schlupfwinkel eini-
ger hundert Griechen zur Uebergabe zu zwingen, wobey er
den größten Theil seiner Macht beschäftigt? Was kann an-
ders der Zweck des Kriegsplans seyn, als sich mit dem
Kiutar zu vereinen, und Napoli anzugreifen, nach dessen
Fall erst die Unterjochung Griechenlands, mit Ausnahme
der Inseln, möglich ist? Warum geschieht keines von bei-
den, selbst bey den günstigsten Ereignissen? — Daß hier
ein politisches Geheimniß obwalter, daß entweder geheime

Weisungen des Vicekönigs von Aegypten, welche nach den neuesten Nachrichten am wahrscheinlichsten sind, oder Eifersucht unter den Heerführern, diese Zögerung von Seiten Ibrahim erzeugen, scheint wenig zweifelhaft. Auf jeden Fall sind sie den Hellenen günstig, welche sich von ihrem Schrecken jedesmal leicht erholen. Wird das Ultimatum der drey Seemächte schnell gefordert, so müssen unter diesen Verhältnissen die Türken, die sich schon manches Ultimatum gefallen ließen, es nothwendig annehmen. Besser für die Griechen wäre es freilich, sie thäten es nicht, aber wer kann die Fortsetzung des Blutvergießens wünschen?

Die Lotterie hat sich neulich wieder ein Opfer ausersehen. Hr. B. kam vor einiger Zeit vom Lande nach Paris zurück, und fand seine Köchin nicht zu Hause, hingegen auf dem Tische einen Fingerring, ein Paar Ohrringe und einen Zettel folgenden Inhalts: „Die Nummer 71 hat mich ins Grab gebracht. Wenn Sie diesen Brief erhalten, liege ich im Kanal La Villette.“ Die Vollführung ihres Vorhabens war nur allzurichtig, und man hat den Leichnam der Unglücklichen gefunden; von ihrer verderblichen Leidenschaft hingerissen, hatte sie eine Menge Werthschaft ihres Herrn verpfändet, konnte aber die Gewissensbisse nicht ertragen.

Eine Kinderfrau zu Paris, welche die Tochter vom Hause täglich spazieren führen mußte, kleidete das Kind in Lumpen und ließ es betteln, wodurch sie, da das Kind ein hübsches Aeußere hatte, ansehnliche Geschenke verdiente. Glücklicherweise begegnete ihnen ein Freund vom Hause, welcher sie sogleich erkannte. Die Kinderfrau nahm die Flucht. Man kann sich den Schmerz der Mutter denken, als ihr das Kind in diesem Aufzuge zurückgeführt wurde. Diese Begebenheit sollte besonders in großen Städten, die Mütter vorsichtiger in der Wahl ihrer Kinderfrauen, und aufmerksamer auf die Behandlung ihrer Kinder machen.

In Brüssel exzellirt eine Theater-Truppe von lauter Kindern. Eine erste Kokette von 9 1/2 Jahren, Namens Brocard, zeichnet sich vor allen aus. — Die alten Kinder finden großen Gefallen an diesen Kinderspielen, die es nicht sind. —

Sir Walter Scott nennt in seinem neuesten vielbesprochenen Werke den jetzigen Kaiser von Oestreich mehreremale den Schwager von Ludwig XVI.!!!

Vor Kurzem ist in Paris, zum Besten aller Feinschmekker und sehr zur rechten Jahreszeit, ein Handbuch für die Melonenliebhaber erschienen, das Hrn. Alexander Martin zum Verfasser hat. Dem Büchelchen, das gut geschrieben ist und sich angenehm liest, einen doppelten Reiz zu geben, hat der Verfasser auch einige Anecdoten eingemischt, von denen wir hier eine unbekannte von Napoleon ausheben. Bey einem Mittagsmahle, bey welchem Sieyes, Carnot und einige Andere, welche in der Revolution mehr oder minder bedeutende Rollen gespielt hatten, gegenwärtig waren, kam die Rede auf die italienische Armee, und man fragte Bonaparte, was er gethan haben würde, wenn Mantua sich nicht ergeben hätte. Bonaparte aß gerade ein Stück Melone. Einer von den Gästen, der nie im Felde gewesen war, äußerte seine Vermuthungen über die Maaßregeln, welche der General ergriffen haben dürfte. Anfangs war ein sardonisches Lächeln Bonapartes ganze Antwort. Sieyes und Carnot, die wohl verstanden, was dies sagen wollte, versuchten das Gespräch auf etwas Anderes zu bringen, aber vergebens. Endlich ward Bonaparte ungeduldig und fragte: sind Sie Soldat gewesen? Nein. Das dacht' ich wohl. — Aber ich habe den Polybius, Folard, Montecuculi gelesen. — Schöne Gelehrsamkeit! wahrhaftig! können Sie machen, daß Melonen reifen? Der junge Mann erröthete. Haben Sie vielleicht la Quintinie (ein bekanntes altes französisches Werk über die Obst- und Küchengärten) gelesen? O ja, General. Wie! Sie haben la Quintinie gelesen und können nicht einmal eine Melone zur Reife bringen? und sie wollen von Krieg reden, weil sie Folard und den Polybius gelesen haben? —

In der (bekanntlich von Pfeilschifter redigirten) Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung lesen wir folgende Anzeigen:

Es ist eine Frauensperson gesonnen Kammermädchen zu werden; zu erfragen....

Ein Jäger oder Förster — ohne Frau — der ein kleines Revier zu besorgen hat u. s. w., wird in Diensten verlangt. Darauf reflektirende Subjecte haben Atteste ihres Wohlverhaltens und ihrer Nüchternheit beizubringen.

Ein Mann, welcher 40 Jahre in Diensten gewesen, sucht sehr bald als Botenläufer, Nachtwächter oder beim Branntweinschank, sein Unterkommen.

Ein Frauenzimmer, von guter Herkunft und erfahren, welche lange als Wirthschafterinn vorgestanden, sucht wegen gewisser Verhältnisse und anderer Umstände, auf ähnliche Art ein Unterkommen.

Vergangenen Montag ist mir ein Sack Korn auf dem Kornmarkt entwendet worden; sollte Jemand einen zu viel an sich gegriffen haben, so wird um gefällige Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit gebeten.

Gegenwart und Zukunft.

(Aus Weizel's rheinischen Blättern.)

[Beschluß.]

Gegenstand des Kampfes.

Wir wollen später die Mittel prüfen, welche man für geeignet hält, den Streit der Gegenwart auszugleichen, jetzt aber noch berühren, wie man den Gegenstand dieses Streites absichtlich entstellt hat, um sich durch diesen Kunstgriff des Sieges zu versichern. So wurde, eben so boshaft als unwahr, die Behauptung wiederholt, der Kobold, den man den Geist der Zeit nennt, arbeite an der Zerstörung des Throns und der Altäre. Aber war denn wirklich der Wahnsinn einiger Demagogen und falschen Aufklärer, die predigten, daß die Monarchie und die Religion Geschöpfe der Willkühr und des Betrugs seyen, im Geiste der Zeit? Ich glaube nicht; er war so wenig, als es jetzt die Wuth jener Ultra-Royalisten ist, die an abentheuerlicher Uebertreibung

die Sanskülotte noch zu übertreffen suchen. Die mögen freilich das Alte, das ganze Alte, und nichts als das Alte wollen, denen die alten Mißbräuche das faule Leben zum weichen Bette polsterten, auf dem sie der Ueberfluß und die Auszeichnung auch im Schlafe suchten. Für eine schlechte Sache lassen sich auch nur schlechte Gründe finden, und was keine Prüfung aushält, wird nur gerettet, wenn man es jeder Prüfung zu entziehen weiß. Aber auch dazu war die gute Zeit vorüber; und da das reine Alte sich vor dem Richterstuhl der Vernunft nicht vertheidigen ließ, so suchten seine Anhänger es mit dem Throne und Altar in eine freundliche Verbindung zu bringen, damit die ehrwürdige Verwandtschaft schütze, was sich selbst zu schützen nicht vermag. Diese unnatürliche Verschwisterung konnte aber doch nur das Heilige entheiligen, ohne daß sie das Unheilige darum heiliger machte.

Denen, die liberale Grundsätze aufstellten, und das Wort Freiheit nur zu stammeln wagten, hielten sie das scheußliche Bild der französischen Revolution als das Schlangenhaupt der Gorgone entgegen. Aber man sah von diesem furchtbaren Schauspiele nur die grausenvolle Entwickelung; die Ursachen, welche sie herbeiführten und herbeiführen mußten, den Aristokraten- und Privilegiengeist wollte man nicht sehen. Indessen zeigt die französische Revolution selbst die treulose Unwahrheit der Anklage, die man gegen den Zeitgeist erhebt; denn die öffentliche Meinung begleitete mit ihren Wünschen und Hoffnungen das Streben eines mißhandelten Volks nur bis zu den gewaltthätigen Versuchen, die Monarchie zu stürzen. An dem Schaffotte, auf dem das Blut des Königs floß, schon bey dem Gerichte, wo gesetzliche Formen seinen schmählichen Mord heiligen sollten, ward der frühere Segenswunsch zum Fluche. Uebrigens ist die französische Revolution eine Erscheinung, die nur Umstände, wie sie ihr vorausgingen, erzeugen konnten. Wechselt eine einzige Person in dem blutigen Drama, setzt einen Heinrich IV., einen Karl XII., einen Mann von Entschlossenheit und Kraft an die Stelle des guten aber schwachen Ludwigs, und ihr verändert die ganze Geschichte mit allen ihren Folgen. Daß man sie zum Pelznickel macht, und Völkern und Fürsten zur Warnung als eine Schreckensruthe vor den Spiegel steckt, könnte sein Gutes haben, wenn man Gutes damit bewirken wollte. Die Gewaltübung des Heilsausschusses und die wüthigen Dekrete des Convents wurden von der öffentlichen Meinung so wenig gebilligt, als der Mißbrauch, den Napoleon von seiner Ueberlegenheit machte. Ihr Ausspruch, der die Tyranney vor dem Falle der Tyrannen verdammte, beschleunigte vielmehr ihren Fall, und sollte gerade denen eine lehrreiche Warnung seyn, die nur die Personen, nicht aber die Sache tadelnswerth zu finden scheinen.

Ich wüßte auch nicht einen bedeutenden Staatsmann der neueren Zeit — (denn der offenbacher ist wahrlich keiner!) — von Montesquieu bis auf Pradt, der die constitutionnelle Monarchie nicht als das Palladium des öffentlichen und Privatwohls betrachtete. Abstrakte Theorien wußten wohl bessere Regierungsformen zu empfehlen; aber dagegen zeigte auch die Erfahrung, daß der Samen, den der spekulative Geist ausstreut, nicht immer in der Wirklichkeit einen dankbaren Boden findet. Das Beste wird in der Anwendung oft das Schlechteste; und will die Vernunft auf unsrer Erde sicher gehen, dann muß sie die Klugheit sich zur Seite halten. Klugheit wird aber nur durch Erfahrung gewonnen, und diese spricht zum Vortheil einer durch Grundgesetze und Repräsentation gemäßigten Monarchie. In der Theorie hatten die Polen gewiß gut für sich gesorgt, da zur Regierung die Wahl den Würdigsten berufen sollte; und doch ist die politische Staatshaushaltung sprichwörtlich bekannt; und in allen Wahlreichen würden wir sie wieder finden. Die reine Wissenschaft mag sehr gut als Compaß dienen; aber um sicher auf stürmischer See zu fahren, die doch unser Leben nur zu oft ist, braucht man mehr. Auch die Mathematik construirt mit unbezweifelter Gewißheit ihre Zirkel und Quadrate; in der Wirklichkeit mag es indessen mehr als zweifelhaft seyn, ob sie eine solche regelmäßige Figur aufzuweisen hat.

Alexander, sagt man, habe bey seinem Tode ein weises Wort gesprochen, indem er auf die Frage, wen er zu seinem Nachfolger bestimme, antwortete: den Würdigsten. Diese Weisheit hat einen schönen Theil der Erde viel gekostet, und über ihn das Elend, die Verwüstungen und alle Plagen und Sünden eines dreiundzwanzigjährigen Kriegs gebracht. Eben so falsch ist indessen der zum Gemeinplatz gewordene Ausspruch Pope's: Ueber die beste Regierung mögen Narren streiten, die am Besten verwaltete ist die beste *). Die Regierung wirkt wohlthätig oder verderblich auf das Volk zurück, wie der bessere oder schlechtere Geist eines Volkes sich in der Form seiner Regierung ausspricht. Der Grundsatz Pope's ist eine so ungeheure Licenz, daß sich auch ein Dichter dieselbe nicht erlauben sollte.

In einem so eben erschienenen Werke: Ranke, Fürsten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrhundert — findet sich folgende inhaltreiche Stelle über die Türken: „Das osmanische Reich ist nicht von einem Volke, nicht von einem herrschenden Stamme, auch nicht von Kriegsleuten gegründet, die sich frey vereinigt hätten, sondern, wofern wir nicht ganz irren, von einem Herrn und seinen Knechten. Wie man die Kalifen mit dem Buche in der einen, mit dem Schwerte in der andern Hand abbildet, so warf sich diese kriegerische Familie, von einem wilden Religionswahn begeistert, von Eroberungssucht angefeuert, auf alle ihre Nachbarn und dachte die Welt zu unterwerfen. Wenn nun das Band zwischen Herrn und Knechten schlaffer ward, wenn die innere Anspannung nachließ, wenn die Eroberungen ein Ziel fanden, so geschah nur, was man von selbst erwarten konnte: die Dinge setzten sich in ein naturgemäßeres Verhältniß. Ganz zur Natur zurückkehren konnten sie nicht, da sie von einem wider die Menschheit streitenden Anfangspunkt, vom Despotismus, ausgegangen waren. Dieser gebiert sich in jedem untergeordneten Gliede neu und eben darum wird er unvertilgbar. Nachdem die Osmanen aufgehört, Eroberer zu seyn, blieben sie in der Mitte der alten Feste gelagert. Man hat ein Sprichwort, daß da kein Gras wieder wachse, wohin ein osmanisches Pferd den Fuß gesetzt; und die Verödung der schön-

*) For forms of government let fools contest;
Whate er is best administer'd is best.

ken Landes der Erde, die sie eingenommen, scheint es genugsam zu bestätigen. Auch sich selbst haben sie nicht kultiviren mögen. Es ist wahr, daß viele von ihnen Tugenden haben, die den Menschen zieren; man rühmt, daß sie ohne Falsch, beharrlich, mildthätig, gastfrey seyen; doch zu einer freien Entwickelung des Geistes haben sie es nie gebracht; sie sind immer Barbaren geblieben. Von der Schönheit der Dinge haben sie wenig mehr begriffen, als den Reiz des Goldes und der Frauen; Neigung, sich die Welt durch eine Erkenntniß, die sich auf die Wahrheit der Erscheinung und nicht auf Phantome des Wahns bezöge, zu eigen zu machen, bemerkt man an ihnen so gut wie keine. Sie wandeln unter den Reliquien eines eltern Daseyns und achten ihrer nicht. Es gibt Irrthümer, welche die Seele über und über zu erfüllen vermögen; welche das Auge für Geist und Wahrheit blöde machen; welche das Leben in einer dumpfen Selbstgenügsamkeit abschließen. Das sind die ihren. — Auch in ihrem Verfall haben sie sich nun schon Jahrhunderte gehalten. Ihr Glück ist gewesen: erstens, daß in dem Osten keine Völkerbewegung ausgebrochen, wie jene frühern, aus denen ihre eigne Blüthe hervorgegangen; hernach, daß in dem Westen die europäische Politik ausgebildet worden, jene Eifersucht, mit der jeder von unsern Staaten alle andere bewacht und alle jeden einzeln; diese hat ihnen in ihren größten Gefahren immer Verbündete und Rettung gewährt."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Amortisations-Dekret.

Der protestantischen Kirchenschaffney Kusel im Consistorial-Bezirke Speyer sind zwey Obligationen über zwey Kapitalien à 100 fl. zu 5 pro Cent, dann à 100 fl. gegen jährlichen Zins von 1 fl. 40 kr., welche sie seit undenklichen Zeiten an die herrschaftliche Kasse des ehemalig herzoglich Zweibrückischen Oberamts Lichtenberg zu fordern hatte, um welche nun die königlich bayerische Staatsschuldentilgungs-Commission haftet, und wovon das letztere per 100 fl. nach dem Zinsfuße auf 33 fl. 20 kr. reduzirt worden ist, von welch beiden Obligationen übrigens weder Tag, noch Monat, noch Jahr ihrer Anlegung angegeben werden kann, zu Verlust gegangen.

Auf Anrufen der obenerwähnten Kirchenschaffney um Amortisirung dieser Dokumente wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (18. Juny) angerechnet, bey dem unterzeichneten königl. Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdem die bemeldten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, am 18. Juny 1827.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises
v. Mußmann, Director.
Schidermair, Sekretär.

Die 1128ste Ziehung in München ist heute Donnerstag den 9. August 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

64. 60. 78. 44. 54.

Die 1129ste Ziehung wird den 11. September, und inzwischen die 849. Regensburger Ziehung den 21. August und die 1871e Nürnberger Ziehung den 30. August vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Indem wir hiemit anzeigen, daß von dem, mit so ungetheiltem Beifall aufgenommenen Werke

Lebensgeschichte Napoleon's.

Nach den vorzüglichsten gedruckten Werken, so wie aus handschriftlichen Nachrichten dargestellt von Georg Friedrich Kolb,

so eben das siebente und letzte Bändchen die Presse verlassen hat, bemerken wir, daß noch fortwährend vollständige Exemplare um den billigen Subscriptionspreis von 2 fl. 6 kr. für alle 7 Theile, durch jede solide Buchhandlung bezogen werden können.

Zugleich laden wir zur Subscription auf die beiden interessanten Schriften ein:

Lebensgeschichte der merkwürdigsten Zeitgenossen

in 6 — 8, (irrthümlich wurden zuerst 10 — 14 Bändchen angezeigt), und

Geschichte Friedrich des Einzigen;

in 4 Bändchen, jedes zu achtzehn Kreuzer.

In allen soliden Buchhandlungen wird hierauf Subscription angenommen, und sind die näheren Anzeigen hierüber gratis zu haben.

Schließlich empfehlen wir nachfolgende, für die jetzige Zeit besonders wichtigen, Werke:

Leben und Thaten des heiligen Ignatius von Loyola, Stifters und ersten Generals des Jesuiten-Ordens. Von N. N. Aufs Neue herausgegeben und mit Anmerkungen, charakteristischen Beiträgen zur Beurtheilung dieses Ordens, und einer chronologischen Uebersicht der hauptsächlichsten Verbrechen desselben (nach der eigenen Zusammenstellung des Jesuiten Maier) vermehrt von Nikolaus Jeremias Nepomuk Ellederizon. 36 kr.

Aubriet, M. A., politische und militärische Lebensgeschichte des Fürsten Eugen, ehemaligen Vice-Königs von Italien. A. d. Fr. übersetzt, und mit Berichtigungen und ergänzenden Anmerkungen begleitet, von Karl Geib. 1 fl. 30 kr.

Kolb, G. F., kleine Schriften, politischen und geschichtlichen Inhalts. 1 fl. 48 kr.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

Es ist ein deutsches Exemplar der bekanntlich neuerdings von der französischen Regierung mit Beschlag belegten Geschichte der französischen Revolution, von Rabaut de St. Etienne, um 1 fl. 12 kr. zu verkaufen. Das Nähere im Comptoir dieses Blattes.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 98. — den 16. August 1827.

Preußen.

Berlin, den 7. Aug. Wir freuen uns, heißt es in einem hiesigen Blatte, anzeigen zu können, daß von Seiten Preußens Maaßregeln getroffen worden sind, um den Nachdruckern in ihrem verderblichen Treiben Schranken zu setzen. Es sind nämlich die Nachbarstaaten eingeladen worden, ein Gesetz, das den Unfug beschränkt und mit den preußischen Verordnungen gegen den Nachdruck in Uebereinstimmung ist, anzunehmen. Es erfolgten darauf schon günstige Entscheidungen, so namentlich von Hannover. Hoffentlich wird sich kein Staat weigern, in dieser Angelegenheit das gleiche Verdienst zu theilen.

Dänemark.

Copenhagen, den 13. July. Die Besatzung der am 25. d. von unserer Rhede abgesegelten russischen Flotte von 13 Schiffen belief sich auf ungefähr 10,000 Mann. Es war außerordentlich, welches Leben und welche Bewegung die Gegenwart dieser vielen starkbemannten Kriegsschiffe in der hiesigen Residenz hervorbrachte. Auf den Straßen, auf den Plätzen und in den Läden wimmelte es von russischen Seeoffizieren, Popen und Matrosen. Eine große Menge Neugieriger begab sich in Booten und Fahrzeugen nach der Flotte, wo Viele am Bord verschiedener Schiffe auf's Zuvorkommendste aufgenommen wurden. Kenner bewunderten die darauf herrschende Ordnung und Reinlichkeit. Am 24. machte das Dampfschiff Caledonia eine Lustfahrt mitten durch die Flotte. Vom Admiralschiffe Asow wurde dasselbe durch ein Musikcorps begrüßt, und als das Dampfschiff zurücksegelte, brachten die Passagiere dem Asow ein Hurrah, welches von diesem erwiedert ward, wozu die ganze Besatzung auf das Verdeck commandirt war. Einige Tage vorher stattete der hiesige russische Gesandte, Baron v. Nicolay, einen Besuch auf dem Admiralschiffe ab.

Frankreich.

Paris, den 7. Aug. Man liest in dem Memorial Bordelais: „Die Angelegenheiten Cataloniens verbessern sich nicht. Nach einem Schreiben, das der Ober-Polizey-Intendant erhalten, der darauf sogleich abgereist ist, um Se. kath. Maj. davon in Kenntniß zu setzen, scheint es, daß die Aufstände fortdauern und daß die Ruhestörer sich unter dem Rufe: Es lebe die Inquisition! Weg mit der Polizey! versammeln. Außer den 6 Regimentern, die nach dieser Provinz aufbrechen und zur Verfügung des Marquis von Campo-Sagrado bleiben sollen, sind noch weitere 4 bis 5000 Mann dahin beordert worden. Das Gerücht geht, daß der Obrist Albuin, der nämliche, welcher Bessieres in Verhaft nahm, bedroht, unter den Streichen der Rache zu fallen, sich nach Portugal geflüchtet habe, um sein Leben sicher zu stellen."

Paris, den 8. Aug. Am 6. um 5 Uhr Morgens ist die russische Flotte, bestehend aus 11 Linienschiffen, Fregatten und dreimastigen Corvetten, vor Calais vorbeigesegelt, indem sie ihren Lauf gegen Westen nahm.

(Gazette de France.)

Großbrittannien.

London, den 6. Aug. (Auf außerordentl. Wege.) Wir befinden uns in der schmerzhaften Nothwendigkeit, anzuzeigen, daß die Krankheit des Herrn Canning drohende Fortschritte gemacht hat, und daß seine Aerzte erklärt haben, sein für sein Land und auch für andere so kostbares Leben schwebe in einer großen Gefahr. Drey Bülletins, die gestern nach und nach ausgegeben wurden, haben diese traurige Nachricht bekannt gemacht. — Das letzte Bulletin, das heute erschien, enthält Folgendes: Chiswick, 8 Uhr Morgens. „Hr. Canning hat in der verflossenen Nacht von Zeit zu Zeit geschlummert, aber die Gefahr ist noch immer drohend." — Um zwey 1/2 Uhr Nachmittags kam eine Botschaft auf das Bureau der auswärtigen Angelegenheiten folgenden Inhalts: „Um zwey 1/2 Uhr [illegible] „die Aerzte dafür, daß Hrn Cannings Zustand seit dem „Morgen sich nicht verschlimmert hätte." — Wegen dem beunruhigenden Gesundheitszustand des Hrn. Canning soll um drey Uhr auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetsrath gehalten werden. (the Courier.)

Man hat uns über die Krankheit des Herrn Canning folgende Nachrichten mitgetheilt: „Herrn Cannings Krankheit hat sich seit dem Dienstag stufenweise verschlimmert bis den Freitag, wo sie ernsthaft wurde. An diesem Tage wurde ein Staatsbote an Herrn Planta abgefertigt, der sich damals auf seinem Landsitze Fairlown bey Hastings befand. Er begab sich unverzüglich nach London und von da nach Chiswick. Mehrere Aerzte wurden zu einer Berathschlagung berufen und vier davon blieben die ganze Nacht zu Chiswick. Am Samstag wurden häufige Botschaften an Se. Maj., an den Lord Kanzler und an die Minister abgeschickt. Am Abend des nämlichen Tags wurden die Symptome beunruhigend; sechs Aerzte brachten die Nacht bey dem Patienten zu. Die letzten Erkundigungen, die wir einzogen, bevor wir unser Blatt unter die Presse legten, haben nichts ergeben, was wir obigen traurigen Mittheilungen hinzufügen könnten, als daß der sehr achtbare Gentleman sich noch immer in dem nämlichen gefährlichen Zustande befindet. (John Bull.)

London, den 8. Aug. (Vom franz. Geschäftsträger am britt. Hofe, da der Großbotschafter, der sich bey Versailles auf seinen Gütern befindet, gegenwärtig Urlaub hat, unter demselben Tage geschrieben.) Hr. Canning ist heute um 3 Uhr 50 Minuten gestorben.

Die französischen Fonds waren auf die blose Nachricht von Herrn Cannings Gefahr am 8. schon um 1 Fr. gewichen, die englischen um 1 Prozent. (Const.)

Der Morn. Herald zeigt an, Hr. Brougham befinde sich krank, und in Folge seines Zustandes unfähig, seine Geschäfte als Rechtsgelehrter zu versehen.

Die Verhandlungen der brasilischen Legislatur mögen wohl beigetragen haben, den Kaiser zum Frieden mit Bue[illegible] zu stimmen. [illegible] der Berathung über die Adresse in Antwort auf die Thronrede sagte der Deputirte Dias (in der Sitzung vom 11. May): „Man muß dem Thron die Wahrheit ohne Zweideutigkeit sagen. Hat die Commission, wenn sie von Weisheit und Gerechtigkeit, die im Rathe der Regierung herrschen, spricht, die Gerechtigkeit dieses Kriegs auch geprüft! Das brasilische Blut fließt, und ich bin nicht gewiß, ob für eine gerechte Sache. Die Nationalehre ist verletzt; das Defizit der Finanzen nimmt von Tag zu Tag zu; die Unsittlichkeit und Verdorbenheit steigen auf den höchsten Grad; endlich kreuzen die Vorläufer der Auflösung der Reiche vor unsern Häfen. Nur durch wirkliche Ausführung der Verfassung kann der Staat gerettet werden. Dulden wir keinen ungerechten Krieg! Sagen wir den Ministern, daß man eine Nation nicht ungestraft mit ihren Nachbarn compromittirt!"

Spanien.

Madrid, den 26. July. In dem letzten Minister[illegible] zu St. Ildefons statt fand, hat man sich von neuem mit der Absendung einer Expedition nach der Havannah beschäftigt, weil jede Depesche des Generals Vives dringender ist, als die vorhergehenden. Einstweilen hat man ihm eine Verstärkung von einem Linienschiff und zwey Kriegsbriggs versprochen.

— Die Zahl der Räuber auf unsern Straßen ist so groß, daß man auf der von Madrid nach Andalusien führenden Straße in einigen Zwischenräumen Cavallerieabtheilungen hat aufstellen müssen, die Tag und Nacht patrouilliren. Der Befehlshaber der Cavallerie ist ein ehemaliger Guerillaanführer, Namens Abeulo.

— Ein gestern hier bey der französischen Gesandschaft angelangter Kurier überbrachte die Nachricht, daß der Graf von Ferronaye verweigert hat, den Gesandschaftsposten in Madrid anzunehmen.

Irun, den 19. July. In allen Gemeinden von Catalonien ist ein Rundschreiben angelangt, unterzeichnet: Abresel Caraicero (der Fleischer). Dieser Bandenanführer bedeutet darin den Behörden, seine und andere royalistische Guerillas hätten Catalonien durchstreift, ohne Jemand etwas zu leide zu thun: indessen seyen seine mit den Waffen in der Hand ergriffenen Soldaten erschossen worden; er werde demnach Repressalien gebrauchen, und benachrichtige sie hievon, damit sie sich danach richten könnten. Derselbe Bandenchef treibt sich noch immer in der Gegend von Girona umher. — Am 27. July ließ der Gouverneur von Girona 675 Mann ausrücken. Zu Sparra stießen diese auf die Bande des St. Arifro Abres, genannt Pirola. Nach einem hartnäckigen Gefechte trugen die königl. Truppen den Sieg davon, und die Rebellen wurden gänzlich zerstreut. Sieben derselben wurden getödtet und drey gefangen. Sie ließen die Fahne, die Kasse, zwey Wagen mit Flinten, und drey Pferde im Stiche. Der Ueberrest dieser Bande, die im Ganzen 100 Mann stark war, wurde bis 10 Uhr Abends in den Bergen verfolgt, und am 28. hatten die Truppen sich zu Niadarepre aufgestellt. Die drey Gefangenen wurden nach Girona geführt, und sie sollen am 20. dort erschossen werden.

Portugal.

Lissabon, den 25. July. Gestern gegen 11 Uhr Nachts, versammelten sich etwa 300 — 400 Menschen in der Straße Emenda, wo sich die Wohnung des Polizeyintendanten befindet, welche riefen: nieder mit dem Verräther des Vaterlandes! Der Charte, der Regentin und dem Kriegsminister Saldanha dagegen wurden Vivats gebracht. Der Tumult endigte mit Zertrümmerung der Fenster in des erstern Wohnung, und weitern Unfug verhinderte die Ankunft einer Cavallerieabtheilung. Ohne Zweifel sind dies von einer, oder vielleicht auch beiden Partheien bezahlte Aufwiegler gewesen.

Türkey.

Constantinopel, den 10. July. Man sagt, daß eine englische Eskadre, mit 6000 Mann Truppen an Bord, im mittelländischen Meere erwartet werde, um in Corfu die Garnison zu wechseln. — Vergangenen Sonnabend wurde das Geburtsfest des Kaisers Nikolaus I. von Rußland in Bujukdere gefeiert. Der russische Botschafter begab sich mit seiner Familie an Bord eines armirten russischen Transportschiffes. Zwischen den russischen, englischen, französischen, östreichischen und preußischen Ministern finden häufige Conferenzen statt, und täglich kommen und gehen Couriere. Der erst kürzlich von Wien gekommene erste kaiserl. östreichische Dragoman, Hr. Huszar, hat fast täglich Unterredungen mit den türkischen Ministern.

Triest, den 3. Aug. Durch ein in vierundzwanzig Tagen von Patrasso angelangtes Schiff erfährt man, daß die türkische Flotte diesen Hafen am 12. July verlassen habe, um nach Morea zu gehen, um daselbst die ägyptische Flotte zu erwarten. In Patrasso waren 2000 Maulthiere aus Albanien angekommen.

Odessa, den 27. July. Privatbriefe aus Constantinopel vom 21. dies, deren Inhalt wir aber nicht verbürgen mögen, versichern, daß der Reis-Effendi nach Eingang der Nachricht vom Auslaufen der russischen Flotte, und von dem nahen Abschluß des zum Traktat erhobenen Petersburger Conferenzprotocolls vom 4. April 1826, sich gegen einen europäischen Diplomaten geäußert habe: „Das Leben der Franken in Pera, besonders aller Engländer, stehe in Gefahr, wenn ein Traktat existire, durch welchen den Operationen der türkischen Flotte Hindernisse in den Weg gelegt würden." So sehr das Gerücht von dieser Drohung ver-

breitet ist, so können wir doch nicht umhin, es zu bezweifeln. —

Bucharest, den 24. July. Ein am 16. July aus Wien abgefertigter englischer Kurier passirte vor Kurzem hier durch nach Constantinopel, und seitdem verbreitet sich die Nachricht, daß er der Ueberbringer eines, Griechenlands Pacifikation betreffenden Vertrags der Höfe von England, Frankreich und Rußland sey. Man sieht daher mit Ungeduld den nächsten Briefen aus Constantinopel entgegen, nachdem alle früheren Berichte darauf hindeuten, daß der Sultan fest entschlossen sey, sich allen Vermittelungsanträgen zu widersetzen.

Semlin, den 1. Aug. Tataren aus Seres bringen die Nachricht, daß ein neu organisirtes Truppencorps durch die dortige Gegend zieht, um dem Seraskier zur Unterdrückung der Insurrection beizustehen. Im ganzen ottomannischen Reiche werden die Rüstungen zur schnellen Bezwingung der Griechen verdoppelt.

Marseille, den 2. Aug. Eine eben von Alexandria angekommene Convoy bestätigt es, daß Lord Cochrane zwar vor dem dortigen Hafen mit seinem Geschwader und mehreren Brandern erschienen, daß es ihm aber nur gelungen ist, Eine Brigg des Pascha zu verbrennen. Letzterer ließ hierauf seine Flotte auslaufen, welche den griechischen Admiral verjagte. — Dem Vernehmen nach sollen die verschiedenen Eskadern der europäischen alliirten Mächte am 25. Sept. bey Milo zusammentreffen. — In Hinsicht auf Algier bleibt Alles beim Alten.

Die Times, und aus denselben die neueste Gazette de France, bringen nun folgende Antwort des Reis-Effendi an die Gesandten der europäischen Mächte. (Diese Urkunde wurde den 9. und 10. Juny vom Reis-Effendi den Dragomans der französischen, englischen, russischen, östreichischen und preußischen Gesandtschaften übergeben, noch ehe der neuerlich bekannt gemachte Vertrag unterzeichnet war.) „Es ist für jeden Menschen von Einsicht und Scharfsinn augenscheinlich, daß, den Beschlüssen der Vorsehung gemäß, die Wohlfahrt der Welt aus der Vereinigung der Menschen zur Gesellschaft entspringt, und da, in Folge der Verschiedenheit der Gebräuche und des Charakters der Menschen, ihre Vereinigung nicht anders zu Stande gebracht werden kann, als durch die Unterwerfung der verschiedenen Völker, so hat die allmächtige Weisheit, die das Weltall beschützt, in den verschiedenen Ländern jedem derselben einen Souverain gegeben, dem sie die absolute Gewalt über die seiner Herrschaft unterworfene Nation anvertraute. Nach einem so weisen System hat der Schöpfer die Ordnung der Welt festgestellt und geregelt. Wenn auf der einen Seite das Bestehen und die Dauer eines solchen Zustandes der Dinge davon abhängt, daß die Souveraine jeder Einmischung in die innern und besondern Angelegenheiten ihrer Nachbarn sich enthalten, so ist es auf der andern Seite nicht weniger augenscheinlich, daß der wesentliche Zweck der Verträge zwischen den verschiedenen Reichen darin bestehe, einen Angriff auf ein System von so bewundernswürdiger Ordnung zu verhindern, und dadurch die Sicherheit der Völker und der Staaten zu begründen. So besitzt jede unabhängige Macht, außer den Verpflichtungen, die ihr die Verträge und die auswärtigen Verhältnisse auferlegen, auch Institutionen und Verhältnisse, welche ausschließlich auf sie selbst Bezug haben, und welche das Resultat ihrer Gesetzgebung und ihrer Regierungsform sind. Ihr allein kommt es daher zu, über das, was ihr in dieser Hinsicht dienlich seyn mag, zu urtheilen und zu beschließen. Es ist überdies bekannt, daß alle Angelegenheiten der ottomannischen hohen Pforte auf ihrer heiligen Gesetzgebung ruhen, und daß alle ihre nationalen und politischen Anordnungen aufs Genaueste mit den Vorschriften der Religion verbunden sind. Die Griechen nun, die einen Theil der Nationen bilden, welche die vor Jahrhunderten durch die ottomanischen Waffen eroberten Länder bewohnen, und welche, von Geschlecht zu Geschlecht, die zinspflichtigen Unterthanen der hohen Pforte waren, genossen unter der Aegide unserer Gesetzgebung einer vollkommenen Ruhe, gleich allen Nationen, die seit dem Ursprung des Islamismus sich in getreuer Unterwerfung hielten. Es ist notorisch, daß diese nämlichen Griechen in allen Beziehungen wie die Muselmänner selbst behandelt wurden, in Allem was ihre Güter, ihre persönliche Sicherheit und ihre Ehre betraf. Es ist notorisch, daß sie unter der glorreichen Regierung des gegenwärtigen Souverains mit Wohlthaten überhäuft wurden, die Alles weit übertrafen, was für ihre Voreltern geschehen war. Aber gerade diese Ruhe, die Begünstigungen weckten den Aufruhr, den niederträchtige Menschen herbeiführten, die unfähig waren, alle jene Beweise von Wohlwollen zu erkennen. Den Täuschungen einer erhitzten Einbildungskraft nachgebend, wagten sie das Panier der Empörung zu erheben, nicht allein gegen ihren Wohlthäter und rechtmäßigen Souverain, sondern auch gegen das muselmännische Volk, indem sie die gräßlichsten Ausschweifungen verübten, und mit beispielloser Wildheit schutzlose Weiber und Kinder ihrer Rache opferten. Wie nun jede Macht ihr eigenes Strafgesetzbuch und ihre eigenen politischen Anordnungen hat, die der Ausübung ihrer Souverainetät zu Grunde liegen, so stützt sich die hohe Pforte in dieser Rücksicht ganz auf ihre heilige Gesetzgebung, in der das Schicksal der Rebellen bestimmt ist. Zu gleicher Zeit aber, daß die hohe Pforte den einen, um sie zu bessern, die nöthige Strafe auflegt, verschmäht sie es niemals, denen, die ihr Mitleid anrufen, zu vergeben und sie wieder aufzunehmen unter die Aegide ihres Schutzes. Eben so hat die hohe Pforte, stets den Vorschriften ihrer heiligen Gesetzgebung folgend, es niemals vernachlässigt, die Verbindungen der Freundschaft mit den ihr befreundeten Mächten zu unterhalten, ungeachtet sie mit ihren innern Angelegenheiten so sehr beschäftigt war. Stets war die hohe Pforte zu dem bereit, was die Verträge und Pflichten der Freundschaft von ihr fordern. Ihre aufrichtigsten Gebete wurden dargebracht, um jenen Frieden und jene allgemeine Ruhe zu erhalten, welche, unter dem Beistande des Allmächtigen auf die nämliche Art werden wiederhergestellt werden, wie alle Eroberungen der hohen Pforte gemacht wurden, nämlich

lich durch Scheidung der getreuen Unterthanen von den übelgesinnten, und durch Beendigung der gegenwärtigen Unruhen mittels ihrer eigenen Hülfsmittel, ohne Zulassung von Unterhandlungen und Reklamationen von Seite der ihr befreundeten Mächte. Alle Anstrengungen der hohen Pforte haben nur Einen Zweck, die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe, während die fremde Einmischung die Rebellion nur verlängern kann. Der feste und beständige Entschluß, ihre Interessen, die aus ihren heiligen Gesetzen fließen, zu wahren, verdient Anerkennung und Achtung, während die fremde Einmischung nur Tadel verdienen kann. Augenscheinlich ist es auch, daß, wenn man an diesem Grundsatze festgehalten hätte, und ohne die übel begründeten Vorschläge, die gemacht wurden, indem man die Gleichheit der Religion vorschützte, Alles längst geendigt wäre, sowohl der unglückliche Einfluß, den jener Zustand der Dinge auf ganz Europa ausübte, als die Nachtheile, denen der Seehandel ausgesetzt wurde. Zu gleicher Zeit wurden die Hoffnungen der Uebelgesinnten stets durch das schlechte Betragen derer aufrecht erhalten, die ihnen Hülfe angedeihen ließen, ein Betragen, das dem Völkerrechte entgegen ist und das man hätte bestrafen sollen. Man muß bemerken, daß die Verträge, die zwischen der Pforte und den ihr befreundeten Mächten bestehen, blos mit den Souverainen und den Ministern dieser Mächte abgeschlossen wurden, und da jede Macht die Verpflichtung hat, ihre Unterthanen selbst zu regieren, so unterließ es die hohe Pforte nicht, an einige befreundete Mächte Klagen über jene, den Insurgenten geleistete Hülfe zu richten. Die einzige, auf ihre Vorstellungen erhaltene Antwort beabsichtigte aber, den Umtrieben, die den Umsturz der Gesetze und Verträge bezwecken, den Namen der Freiheit zu geben, und die, den bestehenden Verpflichtungen widersprechenden Schritte durch den Ausdruck Neutralität zu erklären, mit dem Beisatze, daß es kein Mittel gebe, das Volk zurück zu halten. Indem man den Mangel gegenseitiger Sicherheit für die Unterthanen der verschiedenen Mächte, der nothwendig zuletzt aus einem solchen Zustande der Dinge entspringen muß, bey Seite läßt, kann die hohe Pforte nicht zugeben, daß solche Schritte mit Stillschweigen übergangen werden. Deswegen hat die Pforte auch nie unterlassen, auf die gemachten verschiedenen Ansprüche zu antworten, indem sie die Gerechtigkeit und die Billigkeit der befreundeten Mächte aufrief, ihre Klagen über den, den Insurgenten geleisteten Beistand wiederholte, und in den Mittheilungen an ihre Freunde die nöthigen Antworten ertheilte. Nun endlich schlägt man eine Vermittlung vor. Aber es ist natürlich, daß eine blos auf Einen Gegenstand beschränkte Antwort weder durch den Fortschritt der Zeit, noch durch Veränderungen in der Sprache anders gestellt werden kann. Die Antwort, welche die hohe Pforte gleich Anfangs gab, wird stets dieselbe bleiben, d. h. diejenige, welche sie im Angesicht der ganzen Welt wiederholt, und die das letzte Ergebniß ihrer Art, die Dinge zu beurtheilen, ist. (Beschluß folgt.)

Eine Frau bekam zu Glasgow in Schottland einen Anfall vom Schlage und wurde durch einen jungen Matrosen augenblicklich dadurch geheilt, daß er der Frau einige Körner gewöhnlichen Küchensalzes in den Mund steckte. Der Matrose sagt, dieses Mittel wende man in Madagascar und andern Gegenden des Orients an.

Der Einsender des Gegenwärtigen sprach neulich einen nach Italien gehenden schottländischen Gelehrten, welcher sagte, daß man auch in seinem Vaterlande Walter Scott für einen guten romantischen Dichter, aber nicht geeignet halte, ein politisches Werk, und besonders das wichtige Leben Napoleons, zu schreiben, weil hier seine Betrachtungsweise zu einseitig sey. Ueberhaupt wäre in Schottland die Begeisterung für denselben nicht so übertrieben, wie in Deutschland.

Die Rache eines freien Amerikaners.

Nikolaus Bravo, Vicepräsident der Republik Mexiko, war früher bey den ersten Versuchen der Mexikaner, sich von Spanien loszureißen, in die Provinz Vera-Cruz eingedrungen und hatte sich des Orts Coscomatepec bemächtigt, den er tapfer gegen einen weit überlegenen Feind vertheidigte.

Hier erhielt Bravo die schreckliche Nachricht, daß man seinen Vater und Oheim gefangen genommen und erschossen habe. Dreihundert royalistische Gefangene befanden sich in seiner Gewalt. Er ließ seine Truppen einen Kreis schließen und die Gefangenen in die Mitte führen. Jeder erwartete, daß er aus Rachsucht an diesen Gefangenen eine blutige Vergeltung üben würde. Mit dem Ausdruck des tiefsten Kummers erschien er und schilderte mit ruhiger Fassung die Schmerzen seiner Seele über einen so unersetzlichen Verlust. Seine Truppen knirschten vor Wuth, die Gefangenen zitterten und erwarteten ihr Todesurtheil. Da fuhr Bravo fort: „Ich kann nicht der Henker unglücklicher Schlachtopfer seyn. Ich bin entschlossen, Euch in Freiheit zu setzen, und Ihr könnt gehen, wohin Ihr wollt, unter der Bedingung, daß Ihr, wenn einen Kämpfer für die Freiheit das Unglück der Gefangenschaft trifft, Menschlichkeit gegen ihn übt."

Die Großmuth erregte allgemeine Bewunderung, und da viele Befreite Söhne aus den angesehensten Familien in Vera-Cruz waren, so blieben sie ihm stets mit dankbarer Verehrung zugethan.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

// Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 99. den 18. August 1827.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 99. den 18. August 1827.

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten aus Würzburg zufolge werden Se. Maj. der König von Bayern am 25. d., als an Allerhöchstihrem Geburts- und Namenstage, zu Bad Brükkenau den Grundstein zu dem neuen großen Kursaale zu legen geruhen, und am Tage darauf Sich mit dem königl. Hofe nach Aschaffenburg begeben, um dort bis Ende Septembers zu verweilen.

Oeffentliche Blätter melden aus Braunschweig: „Von einer kürzlich in Umlauf gesetzten Flugschrift unter dem Titel: Hr. v. Schmidt-Phiseldeck und die öffentliche Meinung, ist binnen 24 Stunden die erste Auflage verkauft worden, und schon eine neue erschienen. Zu diesem reißenden Absatze, der in der That sehr interessanten und beredten Broschüre trägt auch die Ueberzeugung nicht wenig bey, daß dieselbe nicht, wie die früheren, von Braunschweig aus verbreiteten Schriften, aus der Feder eines Beamten geflossen ist, indem sie sich vielmehr als die Darstellung eines unpartheiischen Privatmannes ankündigt. Der Verfasser hat sich nicht genannt; man glaubt jedoch allgemein, der Angegriffene werde die Antwort darauf nicht schuldig bleiben."

Oestreich.

Wien, den 9. Aug. Eine so eben aus Jassy eingehende Stafette, vom 1. Aug. Nachmittags, bringt die traurige Nachricht, daß ein großer, und zwar der schönste Theil dieser Stadt, nebst der Residenz der Hospodare, mehrern Pallästen der vornehmsten Bojaren, Kirchen, Klöstern ꝛc. am 31. July ein Raub der Flammen geworden ist. Bey Abgange des Berichtes brannte es noch.

Niederlande.

Brüssel, den 5. Aug. Der König hat einer Gesellschaft die Ermächtigung gegeben, die Maaß und Mosel mittelst eines Kanals mit einander zu verbinden.

Frankreich.

Paris, den 8. Aug. Man ist auf eine zuverlässige Weise unterrichtet, daß Rußland einen Generalconsul nach Aegypten geschickt und daselbst akkreditirt hat. Diese Maaßregel veranlaßt Muthmaßungen, welche die Gerüchte von Mehemet-Ali's Unabhängigkeitserklärung bekräftigen.

(Courr. fr.)

Paris, den 9. Aug. Jedermann spricht hier von einer außerordentlichen Zusammenkunft von Mitarbeitern an hiesigen politischen Zeitungen, die am 24. bey Hrn. von Chateaubriand statt gefunden, um sich in Beziehung auf die Censur zu berathen und man geht so weit, eine Relation von den vorgefallenen Verhandlungen, ungefähr wie von einer Deputirten-Sitzung zu geben. Es sey das Journal des Debats von Hrn. Bertin, der Constitutionnel von den HH. Jay und Etienne, der Courier français von den HH. Keratri und Chatelain, die Quotidienne von Hrn. Michaud und das Journal du Commerce von Hrn. Bert repräsentirt worden. Das Ergebniß sey dießmal blos gewesen, daß wieder unentgeldliche Broschüren morgenden Tages erscheinen sollten, deren unter andern von den HH. Jay, Chatelain und Thiessé zu erwarten seyen. Die Gazette läßt in ihrem Unwillen wieder einige Worte von dem so oft auf die Bahn gebrachten Comité directeur fallen, unter welcher, eigentlich wohl am genauesten auf die Französische Polizey passenden Vorstellung man sich bekanntlich einen leitenden Mittelpunkt aller Revolutionaire, Verschwörer und s. g. Liberalen in der Welt denkt, die sich aber schwer auf eine Versammlung anwenden lassen möchte, zu welcher so verschiedenaartige Geister, wie die genannten, sich geeinigt. Ueberhaupt regnet es Broschüren, Pasquille, Spottgedichte, wider die Censur und das Ministerium mehr als je, ja man sieht sogar satyrische Schaumünzen in Umlauf kommen.

Hr. Dupin, Mitglied des Instituts, fordert im Journal des Debats zu Subscriptionen auf, um zu Cannings Andenken eine Medaille stechen zu lassen. Auf der einen Seite soll der Wahlspruch des Verstorbenen stehen — bürgerliche und religiöse Freiheit auf der ganzen Erde — und auf der andern sein Bildniß mit den Worten: Im Namen der Völker: die Franzosen: Georg Canning.

— In der Sache eines gewissen T. in der Gemeinde Thoard wurden vor dem Polizeitribunal von Digne 71 Zeugen, meistens aus Ackerbauern bestehend, verhört. Er gab sich mit Geldausleihen ab und nahm gewöhnlich 36 pCt. Er wurde in die Gerichtskosten und 6000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Großbrittannien.

London, den 9. Aug. Schon seit 3 Wochen hatte Hrn. Cannings Gesundheitszustand sich immer mehr verschlimmert. Am 2. August zeigten sich die Entzündungs-Symptome und der Kranke litt außerordentlich. Am 7. Abends hatte Hr. Canning Abschied von seiner Familie genommen, die Aerzte hatten ihm dazu gerathen; daß Chiswick während der Tage, wo Hr. Canning auf dem Schlosse krank lag, ebenso belebt als in Trauer versunken war, bedarf keiner Versicherung; beständig kamen und giengen Couriere. Se. Maj. und alle Mitglieder der königl. Familie sendeten öfters und in sehr kurzen Zwischenräumen Couriere nach Chiswick, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Ein Freund, der zärtlichste Bruder, hätte keine

lebhaftere Herzens-Beklemmung zeigen können, als die, welche der König, in Betreff seines sterbenden Ministers zu äußern geruhte. — Unter den vielen angesehenen Personen, welche sich persönlich nach dem Befinden des Kranken erkundigten, waren auch Lord Eldon und Hr. Peel. — Hr. Canning war in seinen letzten Stunden ängstlich besorgt über die Möglichkeit des Unglücks, daß S. M. eine Aenderung im Ministerium vornehme, woraus sich dann ergeben könne, daß die Maaßregeln aufgegeben werden dürften, von deren Durchführung Englands Ehre und Wohl abhängen. — Hr. Canning ist nur 57 Jahr alt geworden.

Der Globe and Traveller, so wie der Sun, haben ihre heute erschienenen Blätter wegen des Todes des Hrn. Canning mit schwarzem Rande umgeben.

Italien.

Bologna, den 4. Aug. S. M. der König von Würtemberg trafen heute unter dem Namen eines Grafen von Teck hier ein.

Türkey.

(Beschluß der in dem letztern Blatte abgebrochenen Note.) Denjenigen, welche von den Einzelnheiten der Begebenheiten unterrichtet sind, ist es nicht unbekannt, daß beim Beginne der Insurrection einige Minister der befreundeten Mächte wirksame Hülfe angeboten haben, um die Empörer zu züchtigen. Da aber diese Angelegenheit blos in den ausschließlichen Bereich der hohen Pforte gehört, so beschränkte sich diese, in Folge wichtiger Betrachtungen sowohl über die Gegenwart als über die Zukunft, auf die einfache Antwort, daß, ungeachtet jenes Anerbieten zum Zweck habe, der ottomanischen Regierung beizustehen, sie doch eine fremde Einmischung nicht zulassen könne. Selbst dann, als der Botschafter der befreundeten Macht, zur Zeit seiner Reise zum Congresse von Verona, in seinen Conferenzen mit dem ottomanischen Minister in ausführlichere Erklärungen über die angebotene Vermittlung einging, erklärte die hohe Pforte auf die unzweideutigste Weise, daß sie einen solchen Vorschlag nicht annehmen könne. Sie wiederholte auch, so oft dieser Gegenstand wieder vorgebracht wurde, jedesmal, daß sowohl politische als nationale und religiöse Gründe die Zurückweisung desselben unwiderruflich machten. Diesen Gründen nachgebend, und mehr als einmal zugestehend, daß das Recht auf Seite der Pforte sey, erklärte der erwähnte Botschafter, nach seiner Rückkehr von Verona, auf Befehl seines Hofes und im Namen der andern Mächte, in mehreren Conferenzen klar und offiziell, man habe anerkannt, daß die griechische Frage zu den innern Angelegenheiten der hohen Pforte gehöre; daß sie als solche nur durch die Pforte zu Ende gebracht werden könne; daß in der Folge keine andere Macht mehr sich einmischen werde, und daß endlich, falls irgend eine Macht sich dennoch einmischen sollte, alle übrigen Mächte den Grundsätzen des Völkerrechts gemäß handeln würden. Die Agenten einer der großen Mächte, die so eben ihre Verbindungen der Freundschaft und des guten Einverständnisses mit der hohen Pforte befestigt hat, erklärten in ihren Conferenzen mit den ottomanischen Agenten ebenfalls offiziell und ausführlich, es werde rücksichtlich dieser Frage keine Einmischung statt finden. Da diese Erklärung die Grundlage der Resultate jener Conferenzen war, so kann rücksichtlich dieser Angelegenheit kein Zweifel mehr obwalten, und die Pforte hat das Recht, sie als definitiv und von Grund aus abgemacht anzusehen. Indessen hält die Pforte sich zugleich für berechtigt, zur Unterstützung ihrer vorhergehenden Behauptungen folgende Betrachtungen beizufügen. Die Maaßregeln, welche die hohe Pforte von Anfang an annahm, und welche sie gegen die insurgirten Griechen jetzt zur Ausführung bringen läßt, sind nicht geeignet, den Krieg als einen Religionskrieg betrachten zu lassen. Jene Maaßregeln erstrecken sich nicht auf das ganze Volk; sie haben keinen andern Zweck, als den Aufruhr zu unterdrücken, und diejenigen Unterthanen der Pforte zu bestrafen, die, wie wahre Räuberanführer, furchtbare Gräuel begangen haben. Die Pforte hat denen, die sich ergeben, niemals Verzeihung verweigert. Stets sind die Thore ihrer Gnade und ihres Mitleids offen. Dies hat die Pforte durch die That erprobt, und erprobt es noch immer, indem sie denen ihren Schutz angedeihen läßt, die zu ihrer Pflicht zurückkehren. Der wahre Grund der Verlängerung des Aufruhrs liegt in den Vorschlägen, die man der Pforte gemacht hat. Die durch den Krieg veranlaßten Uebel werden blos von der Pforte gefühlt; denn die ganze Welt weiß, daß die europäische Schiffahrt niemals durch jenen Zustand der Dinge unterbrochen wurde, der, statt den europäischen Handelsleuten nachtheilig zu seyn, ihnen vielmehr manche Vortheile verschaffte. Ueberdies bestehen die Unruhen und der Aufruhr nur in einem einzigen Lande des ottomanischen Reichs, und blos unter den Anhängern der Uebelgesinnten; denn, Gott sey Dank, die übrigen Provinzen dieses ausgedehnten Reichs haben nichts gelitten, und alle ihre Einwohner genießen der vollkommensten Ruhe. Es ist daher nicht leicht einzusehen, wie jene Unruhen den andern Ländern Europa's sich mittheilen könnten. Selbst aber angenommen es wäre so, so muß, da jede Macht ihr eigener Herr ist, sie auch diejenigen ihrer Unterthanen kennen, die aufrührerische Gesinnungen an den Tag legen, und muß sie strafen nach ihren eigenen Gesetzen und um die Pflichten zu erfüllen, die die Souverainetät ihr auflegt. Dabey ist es nicht nöthig beizufügen, daß die Pforte in dergleichen Angelegenheiten sich nie einmischen würde. Betrachtet man die hier berührten Fragen unter dem Gesichtspunkte des Rechts und der Billigkeit, so wird man sich leicht überzeugen, daß es keinen Vorwand mehr gibt, um jene Angelegenheiten weiter zu untersuchen. Indessen, ungeachtet es wünschenswerth ist, daß jede weitere Einmischung unterbleibe, hat man jetzt doch als letztes Resultat eine Vermittlung angeboten. Nun versteht man, gemäß dem politischen Sprachgebrauche, unter jenem Ausdruck, daß, wenn zwischen zwey unabhängigen Mächten Streitigkeiten oder Feindseligkeiten sich erheben, alsdann mittelst der dritten befreundeten Macht eine Versöhnung herbeigeführt werden kann. Das Nämliche findet bey den Verträgen über den Waffenstillstand oder Frieden statt, die ebenfalls nur zwischen zwey anerkannten Mäch-

ten abgeschlossen werden können. Die hohe Pforte aber bestraft blos auf ihrem eigenen Gebiete und in Gemäßheit ihrer heiligen Gesetze diejenigen ihrer unruhigen Unterthanen, die sich empört hatten. Wie kann man hier eine passende Vermittlung anwenden? Muß die ottomanische Regierung denen, die ihr diese Vorschläge machen, nicht die Absicht beilegen, einem Haufen von Straßenräubern Wichtigkeit zu geben? Man spricht von einer griechischen Regierung, die man anerkennen werde, falls die hohe Pforte keinen Vertrag mit den Rebellen schließen wolle. Ist die Pforte nicht mit Recht erstaunt über eine solche Sprache von Seite der befreundeten Mächte? Die ganze Geschichte bietet kein Beispiel eines Betragens dar, das in jeder Beziehung den Grundsätzen und den Pflichten der Regierungen so entgegen gesetzt wäre. Niemals kann daher die hohe Pforte solchen Vorschlägen Gehör schenken; Vorschlägen, die sie weder annehmen noch begreifen kann, so lange Griechenland einen Theil des ottomanischen Reiches ausmachen und der Pforte zinspflichtig seyn wird, die auf diese Rechte nie verzichtet. Wenn die Pforte, unter dem Beistande des Allmächtigen, sich wieder in den vollen Besitz des Landes gesetzt hat, so wird sie dann, sowohl für jetzt als für die Zukunft, den Vorschriften gemäß handeln, welche ihre heiligen Gesetze ihr in Bezug auf ihre Unterthanen vorschreiben. Die Pforte, in der Ueberzeugung, daß sie rücksichtlich dieser Sache unmöglich an etwas Anderes, als an die Lehren ihrer Religion und ihres Gesetzbuchs denken kann, glaubt sich zu der Erklärung berechtigt, daß religiöse, politische, nationale und administrative Gründe sie verhindern, auf die ihr definitiv vorgelegten Vorschläge auch nur das mindeste Zugeständniß zu machen. Die hohe Pforte, stets bereit, die ihr durch die Verträge auferlegten Pflichten zu erfüllen, die mit den befreundeten Mächten abgeschlossen wurden, deren Schritte nun diese kategorische Antwort nothwendig machen, erklärt hiermit zum Letztenmale, daß alles Gesagte vollkommen übereinstimme mit den souverainen Ansichten Sr. Hoheit des Großherrn, mit denen seiner Minister, und mit denen des gesammten muselmännischen Volkes. In der Hoffnung, daß diese getreue Auseinandersetzung hinreichen werde, um ihre billigen Freunde von der Gerechtigkeit ihrer Sache zu überzeugen, ergreift die hohe Pforte diese Gelegenheit, ihre Versicherungen der Hochachtung zu wiederholen. Heil und Frieden dem, der den Weg des Rechts wandelt!

Bucharest, den 29. July. Man erwartet mit großer Neugierde die nächste Post aus Constantinopel, weil wir durch dieselbe erfahren dürften, welchen Eindruck das Auslaufen der russischen Flotte aus Kronstadt, und der nun bekannte Traktat zwischen England, Rußland und Frankreich, auf den Divan gemacht haben. So viel man aus den letzten Berichten schließen darf, wird sich die Pforte dagegen auflehnen, und es ist sogar zu fürchten, daß sich der Nationalunwille der Moslims auf irgend eine Weise Luft machen dürfte.

Die herrliche, nun vollendete neue Isarbrücke zu München wird Anfangs September durch Se. Exc. den Hrn. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Grafen von Armansperg, zuerst befahren und sodann dem öffentlichen Gebrauche übergeben werden.

Vor Kurzem spielten Kinder in der alten Schanze vor dem Dorfe Stötteritz, 1/2 Stunde von Leipzig in der geraden Richtung vom Thonberge gegen Osten und fanden beim Scharren und Graben einen Sack mit 8000, vorzüglich türkischen Münzen, die in Paras, zu Cahira, Constantinopel geschlagen u. s. w. bestanden. Man nimmt an, daß die Schweden im Jahr 1706 diese Schanze errichtet haben, als sie unter Karl XII. in Sachsen waren und wahrscheinlich diese Münzen mitgebracht hatten.

Nach einem Artikel im Diario di Roma belief sich, mit Anfang des Jahres 1825, die Bevölkerung in den 27 Eparchien von Morea auf 700,000 Menschen. Der zwölfte Theil des Gebietes gehört dem Staate. Die Einkünfte von Morea betrugen damals 5 Mill. Franken. — Das in 26 Eparchien getheilte Nord-Griechenland enthielt 1825 eine Bevölkerung von 800,000 Seelen; die Einkünfte warfen jedoch, wegen der Kriegsunfälle, nur 3 Millionen Franken ab. Der Archipel und das übrige Griechenland fassen 300,000 Einwohner, welche dem Staate eine Mill. Franken bezahlen. Die griechische Staatsschuld betrug damals 25 Mill. Franken.

Blumen auf das Grab
des englischen Premier-Ministers
Lord Canning.

Er ist dahin, der Liebling von Millionen,
Der eine Welt in seinem Busen trug;
Er, dessen Herz, schon reif für höh're Zonen,
Auch sterbend noch für's Wohl der Menschheit schlug.

Er ist dahin; nach vielen edeln Thaten
Ging er in's bessre Land des Friedens ein:
Doch für die Menschheit blühen seine Saaten:
Sein Ruhm wird stets das Ziel der Edeln seyn.

Sein Lorbeer wird, hoch über die Cypressen,
Umweht von Friedenspalmen, ewig blüh'n;
Und nie wird Albion den Mann vergessen
Für den die Herzen aller Edeln glüh'n.

Johann Frank.

Der Ex-Pallastpräfect Wausset gibt in seinen anekdotischen Memoiren folgenden Beitrag zur Geschichte der Krönung Napoleons: Der neue Kaiser vergaß damals (1804) auf einen Augenblick alle größere und wichtigere Entwürfe und Pläne, um sich mit den Kleinlichkeiten der Etikette zu beschäftigen. Es kam darauf an, das Cerimoniel der Krönung zu bestimmen. Die Ausschmükkung der Kathedrale war angeordnet, das Schwerste war aber, die Folge der Ceremonien festzusetzen. Die neuen Beamten des Reichs waren, kaum aus dem Kriege gekommen, mit dergleichen Feierlichkeiten noch wenig bekannt, und Napoleon überzeugte sich bald, daß, ohne eine Generalprobe, man mit der Sache nicht zu Stande kommen würde. Er wandte sich deswegen an den berühmten Maler Isabey, verlangte von diesem sieben Zeichnungen, von denen die kleinste 100 Figuren enthalten solle, und zu dieser ganzen Ar-

heit waren nur 10 Tage bestimmt. Der Maler war in der größten Verlegenheit. Endlich fiel ihm ein Mittel ein, schneller zu seinem Zweck zu kommen. Er zeichnete den Grundriß der Kirche auf, ging zu den Spielzeugkrämern in Paris, kaufte alle in ihren Läden vorhandenen kleinen Holzpuppen zusammen, staffirte diese mit bemaltem Papier, nach dem Costüm einer jeden Person aus, stellte sie nach der Ordnung, wie sie folgen sollten, auf den Plan und brachte nun Napoleon das Ganze Dieser fand die Erfindung sehr artig und ließ sogleich diejenigen rufen, welche bey der Feierlichkeit figuriren sollten; man hielt auf einem großen Tisch in einem der kaiserlichen Säle die Probe, und die Großen des Reichs bildeten in den kleinen bemalten Figuren, die sie darstellen sollten, ein eigenthümliches Puppenspiel.

Als Bolivar den großen Sieg bey Boyáa, welcher die spanische Herrschaft in Südamerika vollends vernichtete, erfochten, war der Jubel so allgemein und unbändig, daß ein Plantagenbesitzer auf den Einfall gerieth, selbst alle seine Thiere den Freudenrausch mit genießen zu lassen. Er ließ ihnen daher frisch ausgepreßten (berauschenden) Zuckerrohrsaft, so viel sie nur immer mochten, vorsetzen. Pferde, Rinder, Schweine, Hühner und Gänse, Hunde, Affen und Katzen, Alles zechte um die Wette, und ward, dem Feldherrn Bolivar und dem freien Vaterlande zu Ehre, jedes nach seiner Weise, fröhlich. Am possierlichsten waren das Taumeln der Schweine, die Luftsprünge der Affen und die Zärtlichkeit der Hunde und Katzen.

Seit 1501 — 1600 einschließlich waren 85 Jahre Krieg, nur 15 Friede. Von 1601 — 1700, 77 Jahre Krieg, 23 Friede; von 1701 — 1800, 71 Jahre Krieg, 29 Friede; von 1801 — 1815 einschließlich waren die Völker fast immer unter den Waffen.

Als der Fürstbischof zu Bamberg und Würzburg, Adam Friedrich Graf v. Seinsheim, einst im Steigerwald jagte, drängte sich ein über die Gegenwart seines Landesvaters hocherfreuter Schultheiß in die Reihen der erstaunten Hofleute. Der Fürst erfuhr, wer derselbe sey, und fragte ihn: „Wie lange ist man schon Schultheiß?“ Erschrocken antwortete der Bauer: „Ich und Euer Hochfürstliche Gnaden sind zu gleicher Zeit an die Regierung gekommen.“

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der des ausgezeichneten Diebstahls angeschuldete diesseitige Gefreite Franz Hell von Freyenfels, Landgerichts Hollfeld im Obermainkreise, ist in der Nacht vom 16ten auf den 17ten vorigen Monats aus seiner Detentions-Verhaft entwichen.

Sämmtliche Militär- und Civil-Behörden werden ersucht, auf den sehr gefährlichen untenbeschriebenen Flüchtling genaue Spähe zu halten, und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt hieher zu überliefern.

Bamberg, den 10. August 1826.

Das
königliche 3te Chevaurleger-Regiments-Commando.

Seckendorff, Oberst.

Ruff, Actuar.

Beschreibung.

Franz Hell ist 21 Jahr alt, mißt 5 Schuhe, 7 Zolle, ist von untersetztem Körperbaue, gewölbter Stirne, proportionirter Nase und Munde, vollem Gesichte, und hat gesunde röthliche Gesichtsfarbe, dunkelbraune Haare, dergleichen Augenbraunen, und wenig, jedoch schwärzlichen Backenbart. Am Leibe trug er einen grün tuchenen Militär-Spenser, dergleichen Hosen, eine weiß leinene Pantalon, eine grün tuchene Schirmmütze, ein Paar lange Stiefel, ein Hemd, und eine Unterhose.

Lehrjung-Gesuch in eine Handlung.

Ein solider, junger Mensch, welcher die Handlung erlernen will, kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, in eine nicht unbedeutende Spezerey-Handlung untergebracht werden. Das Nähere im Comptoir dieses Blattes.

Subscriptions-Anzeige.

In unserem Verlage erscheint eine

Geschichte
Friedrich des Einzigen;
Königs von Preußen;

in 4 Bändchen, jedes zu achtzehn Kreuzer.

Noch besitzen wir, mehr denn vier Jahrzehnten nach dem Tode dieses großen und unsterblichen Regenten, keine Schrift, welche, bey mäßigem Preise, unpartheiisch, mit Treue und in bündiger Kürze, das Leben desselben schilderte. Mehrfach ist schon der Wunsch ausgesprochen worden, man möge, diesem Mangel abhelfend, dem Andenken jenes deutschen Monarchen, der, nicht zufrieden, Krieger und Eroberer zu seyn, auch weiser Gesetzgeber und Vater seines Volkes — in der ursprünglichen edleren Bedeutung des so oft mißbrauchten Wortes — war, wenigstens die nämliche Aufmerksamkeit weihen, die gegenwärtig so vielen fremden, meistens unendlich weniger bedeutenden, Personen zu Theil wird.

Wir haben uns nun, solchen Wünschen zu entsprechen, entschlossen, eine Geschichte Friedrich des Einzigen herauszugeben, und zeigen hiermit an, daß das Ganze in 4 Bändchen, Taschenformat, erscheinen wird, jedes im Preise von achtzehn Kreuzer. Das erste wird Anfangs October d. J. ausgegeben, und die drey übrigen folgen in zweimonatlichen Zwischenräumen, so, daß das Werkchen noch vor der Leipziger Jubilate-Messe 1828 sich vollständig in den Händen der verehrlichen Subscribenten befinden wird. —

Subscribentensammler erhalten bey einer Bestellung von sechs Exemplaren jedesmal das siebente gratis. Wer daher Lust hat, sich dafür zu verwenden, dem stehen Anzeigen und Subscribentenzettel auf frankirte Briefe zu Diensten.

Speyer, im August 1827.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro 100. — den 21. August 1827.

Deutschland.

Cassel, den 13. Aug. Hr. v. Schmidt-Phisel-
deck, meldet man unterm 9. Aug. aus Hannover, hat so
eben von London seine Ernennung zum Chef des k. han-
növerschen Justizdepartements erhalten. (L. Z.)

Der Constitutionnel schreibt aus Dresden, der seit
seiner Entlassung dort anwesende Fürst Alexander Ypsilanti
solle nunmehr Erlaubniß zur Rückkehr nach Rußland er-
halten haben.

Altona, den 10. Aug. Auf Verfügung Sr. kön.
Maj. von Dänemark langte am gestrigen Tage eine Un-
tersuchungs-Commission, aus mehreren königl. Räthen
bestehend, in Altona an und zwar in unmittelbarer Folge
der bekannten Unruhen, und als Schutz für diese Commis-
sion rückten ebenfalls 16 Mann Infanterie von Königin
Leibregiment aus Glückstadt und 100 Mann Reiter von
Holstein-Dragoner aus Itzehoe ein. Hr. Etatsrath von
Aspern traf von einer kleinen Reise ins Hannöversche vor-
gestern auch wieder in Altona ein.

Frankreich.

Paris, den 11. Aug. Der Precurseur de Lyon
schreibt aus Marseille vom 2. August: „Den neuesten
Nachrichten aus Algier zufolge ließ der Dey alle zu la
Cale durch die Franzosen aufgeworfenen Verschanzungen
zerstören. Das Schiff die Provence, von 74 Kanonen, das
bisher gekreuzt hatte, wird zu der unter den Befehlen des
Hrn. de Rigny stehenden Eskadre stoßen; der die Blokade
befehligende Commandant Collet wird dafür eine Fregatte
von 60 Kanonen besteigen, und seine Station wird nur aus
Corvetten und Briggs bestehen. Der Angriff auf Algier
scheint also verschoben, und wird sich blos auf eine Blo-
kade beschränken, welche aber während der Zeit der Tag-
und Nachtgleiche nicht streng seyn dürfte. Der Dey zeigt
sich stets zu Unterhandlungen geneigt, allein unter der Be-
dingung, daß dabey des Hrn. Deval nicht erwähnt werde."

Paris, den 12. Aug. In dem englischen Courier
vom 10. liest man, daß der König von England dem Lord
Goderick aufgetragen hat, das Ministerium zusammenzu-
setzen, wovon man glaubt, daß er das Haupt seyn werde.
— Lord Goderick (Hr. Robinson) war vor den letzten Ver-
änderungen Kanzler der Schatzkammer, und wurde damals
zum Pair ernannt, um den Grafen von Liverpool in dem
Oberhause als Redner der Regierung zu ersetzen.

— Der Indicateur von Bordeaux gibt folgende Nach-
richt: „Ein Brief aus Port-au-Prince vom 27. Juny
meldet, daß am Abend des 25. ein Mordversuch auf die
Person des Präsidenten der Republik Hayti geschehen sey,
in Folge einer von 10 Offizieren der Garde angezettelten
Verschwörung, wovon 7 am nämlichen Abend verhaftet
wurden."

Paris, den 15. Aug. Am 11. d. ist ein von London
abgefertigter Courier hier durch nach Gastein geeilt, wo sich
Hr. Huskisson befindet. Er soll, wie man glaubt, dem
Minister das Anerbieten des Portefeuilles als Kanzler der
Schatzkammer mitbringen.

Großbrittannien.

London, den 9. Aug. Kaum ist Herr Canning todt,
so erneuern die seinen Feinden ergebenen Journale, mitten
unter Versicherungen ihres Widerwillens, seine Manen zu
beleidigen, jene treulosen Angriffe, die vielleicht zur Ab-
kürzung seines Lebens beigetragen haben. Die Morning-
Post nach einigen heuchlerischen Lobsprüchen auf die Talente
des verstorbenen Ministers, sagt: „Wenn sein Ehrgeiz ei-
nen falschen Weg eingeschlagen, und wenn er sich mit Män-
nern verbunden hat, die blos dazu gemacht waren, ihn auf
seiner Laufbahn zu hemmen, so hat er seinen Irrthum hart
genug gebüßt. Er war es, der ihm die Seele gebrochen,
und die Gesundheit zerstört hat." Der Journalist schließt
mit der Vertheidigung von Personen, die, wie er sagt, als
Staatsmänner Herrn Canning und seinen Collegen unend-
lich überlegen wären. — Der Morning-Herald, ein ande-
res gegen Hrn. Canning, seitdem er erster Minister wurde,
erbittertes Blatt zeigt sich weniger heftig, als die Morning-
Post. Man darf jedoch glauben, daß dieses Journal kein
anderes Verdienst habe, als den öffentlichen Anstand ein
bischen mehr zu respectiren, und daß es nicht säumen werde,
sich für die Zurückhaltung zu entschädigen, die es für den
Augenblick zu zeigen, sich genöthigt sieht. — Dagegen sagt
die Morning-Chronicle, Herrn Cannings Feinde hätten
ihn im eigentlichen Sinne ermordet. „Die Elenden, sagt
dieses Blatt, haben ihn so gut getödtet, als wenn sie ihm
den Giftbecher an den Mund gebracht, oder ihm das Herz
mit einem Dolche durchbohrt hätten. In der Fülle der
Kraft und der Gesundheit hätte er ihre Anfälle verachtet,
aber geschwächt durch eine lange Krankheit, wovon er au-
genscheinlich niemals vollkommen hergestellt worden war,
befand er sich in einem Zustande von Reizbarkeit, der den
Angriffen, welchen er nothwendiger Weise ausgesetzt war,
eine gefährliche Blöße gab. So fiel er unter den Streichen
seiner schlechten und niederträchtigen Feinde, die heute das
Vergnügen genießen, das Vaterland eines Mannes beraubt
zu haben, dessen Erhebung eine Schande für sie war, in-
dem sie der Nation bewies, wie wenig Werth man auf
ihre Fähigkeit legte." — Der Courier, indem er anzeigt,

daß Hr. Canning ohne Todeskampf verschieden sey, sagt: „Er starb, mit Hinterlassung eines solchen Namens in seinem Lande und in der ganzen Welt, daß die Geschichte keinen glänzenderen und keinen edleren aufzuweisen hat. Sogleich nach dem unglücklichen Ereigniß wurde ein Expresser nach Windsor abgeschickt, um es dem Könige anzuzeigen. Se. Maj. war gewiß darauf gefaßt, aber wir sind überzeugt, daß Sie den so eben erlittenen Verlust tief empfinden muß. Wir wollen uns in keine von den politischen Erörterungen einlassen, die ein solches Ereigniß natürlich veranlassen muß. Es wird sich ein gelegenerer Augenblick dazu darbieten, wie auch um uns über die großen öffentlichen und Privateigenschaften Herrn Cannings auszusprechen. Wir sind der Frage überhoben, wer ihn ersetzen dürfte; denn dazu gibt es Niemand. Er wird einen Nachfolger bekommen, aber einen, der ihm gleich käme, kennen wir nicht."

London, den 10. Aug. Lord Goderich, vormals Mr. Robinson ist zum ersten Minister ernannt, was allgemeine Zufriedenheit erweckt, da das Ministerium seine vorige Festigkeit erhält. — Die Fonds steigen.

London, den 11. Aug. Der Obrist von Heidegger schreibt in einem Briefe an Hrn. Eynard, der sich jetzt zu London befindet, Folgendes: da die Griechen wahrgenommen haben, daß es ihnen in undisciplinirten Massen nicht möglich ist, über die Türken zu siegen, so haben sie den Entschluß gefaßt, den Krieg wieder in kleine abgesonderte Corps eingetheilt, zu führen, was ihnen bisher viel mehr Vortheil gebracht hatte. Den Türken mangelt es an Lebensmitteln und die Griechen werden, indem sie sich auf die Verbindungslinie der Türken werfen, die Ankunft der Zufuhren verhindern.

— Man sagt, Hr. Canning werde in der Westminsterabtei im westlichen Flügel, an der Seite von Pitt und Fox beigesetzt werden. Hr. Canning hinterläßt drey Kinder, zwey Söhne und eine Tochter, die Marquisin von Clanricarde, der älteste seiner Söhne ist Seeoffizier und gegenwärtig im schwarzen Meer. Sein zweiter Sohn ist erst 14 Jahre alt.

Spanien.

Madrid, den 30. July. Die Regierung hat so eben die Nachricht erhalten, daß die Besatzung von Pegnon-de-Lagumera entflohen ist und einen großen Theil der Galeerensclaven mit sich fortgeführt hat. Pegnon-de-Lagumera ist eine von den drey Städten, die wir in Afrika in den Staaten des Kaisers von Marokko besitzen, und man versichert, daß die Besatzung und die Galeerensclaven an Bord eines columbischen Schiffes entwichen seyen.

In dem Regimente der Milizen von Ronda haben sich Spuren von Aufruhr gezeigt und dem zu Folge sind mehrere Offiziere und Soldaten nach den Kriegsgesetzen gerichtet worden; der größte Theil davon wurde zu den Galeeren verurtheilt. Man bemerkt, daß sich seit einiger Zeit fast in allen Corps eine stärkere oder schwächere Unzufriedenheit offenbart, die bey dem Soldaten die fixe Idee zu verrathen scheint, seinen Zustand zu verändern.

In der verflossenen Woche ging eine bedeutende, für den General Sarsfield bestimmte Geldsumme unter der Bedeckung eines ziemlich starken Gendarmerie-Detaschements nach Talavera ab; anstatt das Geld an seinen Bestimmungsort zu begleiten, haben die Gendarmen sich desselben bemächtigt, und nachdem sie es unter sich vertheilt hatten, sind sie alle nach Portugal entflohen.

Die Reinigungsjunten haben so viele Leute ins Elend gestürzt, und die Klagen sind so häufig geworden, daß die Regierung dadurch in Unruhe geräth.

— Die letzten Briefe aus Barcellona melden, daß mehr als 2000 Personen sich in diese Stadt geflüchtet haben, um sich den Unordnungen zu entziehen, welche die Karlisten auf dem flachen Lande verüben. (Const.)

— Ein Rundschreiben des Ministers der Gnaden und der Justiz befiehlt allen Kanzleien und königl. Tribunalen, alle Processe, welche auf die Aeußerungen politischer Meinungen Bezug haben, zu suspendiren. — Die kürzlich angeordnete Aushebung wird mit vieler Thätigkeit betrieben. Bis Ende Septembers sollen fünf neue Regimenter vollständig organisirt und gekleidet seyn. — Ein leichtes Infanterieregiment ist vor einigen Tagen zur Verstärkung der Beobachtungsarmee von hier abmarschirt.

— Der Corregidor hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er diejenigen, welche mit Hintansetzung aller Scham und der heiligen Religion, zu der wir uns bekennen, sich unzüchtiger Redensarten bedienen, und in ihre Unterhaltungen schmutzige Ausdrücke mischen, wodurch aus dem schweren Unrecht ein noch viel größeres Unheil für die Jugend zu befürchten steht, die sich die Worte zu eigen macht, bevor sie noch deren Sinn einsieht, mit der Strenge der Gesetze bedroht, nämlich 14 Tage öffentliche Arbeit für Männer, und ein Monat Einsperrung für Personen weiblichen Geschlechts

Perpignan, den 6. Aug. Die Unruhen, welche verflossenes Frühjahr in Catalonien vorgefallen waren, und die man damals gedämpft hatte, brechen von neuem aus. Jeb des Etangs, Anführer einer Bande, die Anfangs ohngefähr aus 100 Mann bestund, ist in der Umgegend von Ribes und durchstreift die Gebirge, die oberhalb Osseva liegen, wo er die Heerden beraubt. Die spanischen Schnitter aus dieser Gegend haben Lust bezeigt, sich mit dieser Bande zu vereinigen. Ein Corporal und vier Soldaten von der Besatzung von Puycerda, die nach Gerona gegangen waren, um den Sold für die Truppen abzuholen, wurden angehalten, entwaffnet, und einer Summe von 2500 Fr. beraubt; die Aussagen dieser Soldaten bey ihrer Zurückkunft nach Puycerda ließen keinen Zweifel über diese Thatsache übrig. Die nämliche Bande hat eine Heerde von 300 Hämmeln geraubt. Sie ist wirklich zur Anzahl von 1000 Mann angewachsen, und es stoßen noch täglich Uebelthäter zu ihr. — Wir vernehmen von einer andern Seite, daß eine Bande von 100 Mann, die man Karlisten nennt, am 30. July nach Ripol gekommen war; daß diese Bande, die unterwegs mit 200 Landstreichern verstärkt worden, ein starkes Detaschement nach Saint-Jean

de Lasabadassa geschickt hatte, und daß diese Leute, obschon sie die Fahne Ferdinands VII. führen, ein Gefecht mit den Truppen des Königs gehabt haben. Das zu Saint-Jean de Lasabadassa eingerückte Detaschement hatte am 2. des laufenden Monats 13 oder 14 Mann nach Campredon geschickt, wohin ihnen ohne Zweifel andere auf dem Fuße nachfolgten. Sie entwaffnen, jedoch ohne Gewaltthätigkeit, wie man sagt, die Einwohner der Ortschaften, wo sie durchkommen. Es scheint aber, daß die Gemeinde von St. Jean sich dieser Maaßregeln widersetzt habe. Ihr Versammlungsgeschrey ist: „Hoch lebe der König! Fort mit dem „Ministerium! Tod der Polizey und den Liberalen!"

(Gazette de France.)

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Nach dem Uns von Unserm geheimen Rath, Grafen Capo d'Istria, dargelegten Wunsche, haben Wir darein gewilligt, ihm die völlige und gänzliche Entlassung aus Unserem Dienste zu ertheilen. Es ist Uns angenehm, ihm bey dieser Gelegenheit Unsere ganze Erkenntlichkeit für den einsichtsvollen Eifer, womit er seine Functionen erfüllt hat, für seine Ergebenheit gegen die Interessen und den Ruhm Rußlands und für seine Anhänglichkeit an die erlauchte Person Unseres vielgeliebten Bruders, des verewigten Kaisers Alexander glorreichen Andenkens, dessen Vertrauen er jederzeit vollständig gerechtfertigt hat, zu bezeugen. Es gereicht uns zum Vergnügen, ihn durch Gegenwärtiges Unseres unveränderlichen Wohlwollens zu versichern. Czarkojeselo, den 1. (13.) July 1827. Von Sr. kaiserl. Majestät eigenhändig unterzeichnet, Nikolaus." — (Nach den neuesten Berichten ist Graf Capo d'Istria von Berlin nach Hamburg abgereist.)

Türkey.

Der östreichische Beobachter vom 10. August enthält Folgendes: „Ein aus Jassy mit Estafette eingegangenes Schreiben bringt die traurige Nachricht von einem fürchterlichen Brande, wodurch am 31. July ein großer Theil dieser Stadt in Asche gelegt worden ist: Jassy, den 1. Aug. 1827, 2 Uhr Nachmittags. Der gestrige Tag war für die Stadt Jassy ein Tag des Jammers und der Verzweiflung. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags brach in dem Hause des Spathar Ilie Izmeo, in der Nähe des russischen Consulates, Feuer aus. Der heftigste Nordwestwind trug die brennenden Schindeln des Daches augenblicklich in verschiedene, in jener Richtung gelegene Quartiere der Stadt, und in Zeit von einer Viertelstunde standen schon mehr als zehn Häuser auf mehreren, von einander entlegenen Punkten in vollen Flammen. Immer wüthender brauste der Sturm, und gleich einem Meere wogten die fürchterlichen Flammen, und ergriffen mit unglaublicher Schnelligkeit Alles auf ihrem Wege. Alle menschliche Hülfe war unmöglich, und Jedermann froh, nur das Leben retten zu können. Von dem Hause des Spathar Izmeo, in der Breite bis nahe an's französische Consulatsgebäude, und abwärts auf der andern Seite bis zum Bache Bachlui, und auf der andern bis zum Kloster Fromosa ist bis zum gegenwärtigen Augenblick Alles in Asche verwandelt. Mehr als ein Drittel der Stadt, und zwar der schönste Theil derselben ist abgebrannt. Gegen achthundert Häuser, worunter der Fürsten-Hof (die Residenz des Hospodars) mit allen Kanzleien und Archiven, die Palläste der Bojaren Roznowan, Ghika, Balladi, Kalimachi etc., fast alle Waarenlager, fünfzehn Kirchen, worunter auch die Metropolie und das katholische Kloster, sind ein Raub des wüthenden Elementes geworden. Der Schaden ist unermeßlich. Die Flammen umzingelten mit Blitzesschnelle vorzüglich die zum Fürsten-Hof führende Hauptstraße, und da die Straßen hier nicht mit Steinen gepflastert, sondern blos mit Dielen belegt sind, und diese auch gleich Feuer fingen, so ward hiedurch Vielen, welche mit Rettung von Habseligkeiten sich verspäteten, jeder Ausweg versperrt. Bis jetzt hat man schon über fünfzig Leichname aus dem Schutte hervorgezogen. Der Fürst selbst hatte kaum so viel Zeit, sich mit den Seinigen durch eine Hinterthür zu retten. Die katholischen Missionäre entkamen nur durch einen Sprung über eine hohe Mauer, und befinden sich gegenwärtig aller ihrer Habe beraubt, im k. k. Agentie-Gebäude. Ueber zehntausend Menschen sind ganz ohne Obdach und irren verzweiflungsvoll umher. Nur mit außerordentlicher Anstrengung gelang es, das k. k. Agentie-Gebäude und die nahe gelegene Wohnung des Cancelliere zu retten, welche bey einem Windstoße, der ganz brennende Holzstücke auf die Dächer dieser beiden Häuser trieb, in die augenscheinlichste Gefahr geriethen. Ueber alle Beschreibung fürchterlich war, vorzüglich bey einbrechender Nacht, der Anblick einer Strecke von beinahe einer halben Meile in hellen Flammen. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch der Umstand, daß man gezwungen war, sämmtliche Sträflinge aus den Kerkern zu entlassen, da die Fronfeste Temniza, wo sie eingesperrt waren, ebenfalls in Brand gerieth. Diese Bösewichte, in Verbindung mit anderm Gesindel, bedrohten den übrigen Theil der Stadt mit Plünderung; nur den angestrengtesten Bemühungen der Behörden und Einwohner, wobey sich die k. k. Unterthanen besonders auszeichneten, gelang es, diese Rotte im Zaum zu halten und neues Unglück abzuwenden. Gräßlich war das Schauspiel, als die blutroth aufgehende Sonne am folgenden Morgen die Trümmer dieser unglücklichen Stadt beleuchtete, und man auf den Stellen, wo gestern noch üppiger Wohlstand herrschte, unter Ruinen mit Verzweiflung ringende Menschen umherirren sah, welche zum Theil damit beschäftiget waren, verbrannte Leichname ihrer Angehörigen aus dem Schutte hervorzugraben. In diesem Augenblicke, wo ich dieses Schreiben schließe, steht neuerdings ein Theil der Stadt in hellen Flammen; der fürchterlichste Sturm braust fortwährend; nur die Allmacht kann uns vor gänzlichem Untergange schützen."

Livorno, den 8. Aug. Ein heute hier angekommenes Schiff ist in den Gewässern von Candia einer türkischen Flotte, und jenseits Malta der für den Pascha von Aegypten hier gebauten Fregatte von 60 Kanonen begegnet. — Gerüchten zufolge soll Alexandria am 20. Juny von den

Griechen blokirt gewesen seyn. Inzwischen ist noch am 19. ein, nach Livorno und Marseille bestimmtes Convoy ungehindert von dort ausgelaufen.

Corfu, den 24. July. Ueber die Plane und Erfolge von Cochrane und der unter seiner Führung stehenden Macht wissen wir noch nichts mit Bestimmtheit. Im Peloponnes hat durch die entschlossene Stellung und Thätigkeit der Unsrigen Ibrahim Pascha überall Hindernisse getroffen, auf die er nicht gerechnet hatte. Zuerst griff er Megalospeleon, das festeste Kloster im Peloponnes, an, und ward zurückgeschlagen. Dann wendete er sich in das Gebiet von Keriteas, und traf dort auf Niklitas und Genaios Colocotroni. Ihr mannhafter Widerstand vereitelte sein Vorhaben, das dahin ging, die reifen Feldfrüchte und das Vieh aus der Gegend nach Tripolizza zu entführen, wo wegen der Unsicherheit und Verödung des Landes großer Mangel herrscht. Der unkriegerische Theil der Einwohner verläßt, wo er vordringt, die Landstraßen, und was er trifft, ist bewaffnet. Kiutachi hat sich nach dem Innern von Griechenland gewendet, um es zu unterwerfen. Es wird von 4000 entschlossenen Leuten vertheidigt, und ihnen Zeit, Anstrengung und Mannschaft genug kosten. Die Byzantinische Flotte ist zum zweitenmal nach Navarino gegangen, und hat den vier griechischen Briggs das Meer überlassen, die Lord Cochrane dort aufgestellt hat, den corinthischen Meerbusen zu sperren.

In Berlin ist ein königl. Offiziant ein Opfer der Aerzte geworden, die ihn als am Stein leidend behandelten, daraufhin eine zwey Stunden lange, schmerzhafte Operation mit ihm vornahmen, aber keinen Stein fanden. Der Operirte starb bald darauf an der Operation, und bey der Obduction seiner Leiche ergab sich nicht die mindeste Spur von Stein. — Was soll man (sagt ein öffentliches Blatt in Beziehung auf den eben gemeldeten ärztlichen Irrthum) zu einem solchen Mißgriff sagen? noch dazu in einer Stadt, wo so viele berühmte Aerzte und Operateurs leben, wo man so häufig Danksagungen für glücklich vollbrachte Kuren zum Lobe der erste Chirurgen sowohl, als bis zum Hühneraugenschneider herab, in öffentlichen Blättern liest. Diese Bekanntmachungen sind jenen der Lotterie-Einnehmer ähnlich, die einen Hauptgewinn prahlend verkünden, aber die zahllos bey ihnen erlittenen Unfälle kläglich verschweigen.

Ein Paar Proben aus dem Wörterbüchlein Dr. Debeks.

(Saphir, in Berlin.)

Filz. Wenn der Hut ein ächter Filz ist, wird er sehr gesucht; der Chapeau jedoch, der ein Filz ist, wird verworfen.

Garnison, ist neben dem Haubenbesatz die Besatzung, die von den Damen am meisten geliebt wird. Wenn eine Garnison ausrückt, werden die Damen so lange verrückt, bis eine andere einrückt.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der des ausgezeichneten Diebstahls angeschuldete diesseitige Gefreite Franz Hell von Freyenfels, Landgerichts Hollfeld im Obermainkreise, ist in der Nacht vom 16ten auf den 17ten vorigen Monats aus seiner Detentions-Verhaft entwichen.

Sämmtliche Militär- und Civil-Behörden werden ersucht, auf den sehr gefährlichen untenbeschriebenen Flüchtling genaue Spähe zu halten, und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt hieher zu überliefern.

Bamberg, den 10. August 1827.

Das
königliche 3te Chevauxleger-Regiments-Commando.
Seckendorff, Oberst.
Ruff, Actuar.

Beschreibung.

Franz Hell ist 21 Jahr alt, mißt 5 Schuhe, 7 Zolle, ist von untersetztem Körperbaue, gewölbter Stirne, proportionirter Nase und Munde, vollem Gesichte, und hat gesunde röthliche Gesichtsfarbe, dunkelbraune Haare, dergleichen Augenbraunen, und wenig, jedoch schwärzlichen Backenbart. Am Leibe trug er einen grün tuchenen Militär-Spenser, dergleichen Hosen, eine weiß leinene Pantalon, eine grün tuchene Schirmütze, ein Paar lange Stiefel, ein Hemd, und eine Unterhose.

Elisabetha Landes fordert ihren Sohn Michael Landes, Sattlergesell, auf, sich Ende dieses Monats hieher zu begeben, um sich vor dem kön. Conscriptionsrath zu stellen, widrigenfalls wird derselbe als widerspenstig erklärt, und nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Speyer, den 12. August 1827.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 101. den 23. August 1827.

Frankreich.

Paris, den 13. Aug. Die heute angekommenen englischen Journale geben zu verstehen, daß die Organisation des neuen Ministeriums so gut, wie beschlossen sey, und wenig Einrede finden werde. Da die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten aus Herrn Cannings Händen in jene des Lords Goderich übergeht, wird sie keine Veränderung erleiden; auch sind die durch den Tod des großen Staatsmanns verursachten Besorgnisse wieder verschwunden, und das Sinken der öffentlichen Fonds hat keine Folge gehabt. Es ist merkwürdig, daß die Partei, die Herrn Canning so viele Widerwärtigkeiten und Hindernisse in Weg gelegt hatte, nicht daran zu denken scheint, sich seinen Tod zu Nutzen zu machen. Die Meinung, wogegen diese Partei ankämpfen zu können glaubte, selbst als sie Herrn Canning zum Organ und zur Stütze hatte, hat sich beim Anblicke des Sterbelagers dieses Ministers auf eine so achtunggebietende Weise offenbart, daß die Gegenmeinungen, die sich bis dahin am stärksten ausgesprochen hatten, es nicht mehr gewagt haben, sich an Tag zu legen. Die Stimme des Volks hat jedem abweichenden Geschreie Stillschweigen auferlegt. Hr. Canning im Grabe hat einen Triumph erlangt, den er zur Zeit seiner höchsten Macht nicht erlangen konnte. Dieser seinem Andenken entrichtete unfreiwillige Zoll, wäre hinreichend zum ewigen Ruhme seines Namens. (Courr. fr.)

Paris, den 14. Aug. Die von Hrn. Karl Dupin vorgeschlagene Subscription für die Medaille zu Ehren des Herrn Cannings belief sich gestern bereits auf beinahe 4000 Fr.

Paris, den 17. Aug. Am 13. hat die gerichtliche Zuerkennung des Pachtes der Hazardspiele auf dem Stadthause, in Gegenwart des Präfecten der Seine, statt gehabt. — Noch vorher hatte der Hr. General-Sekretär folgende Verfügungen verlesen: Zehn Tage im Jahre sollen alle Spielhäuser, ohne Ausnahme, geschlossen seyn; in mehreren Spielhäusern soll die Spielzeit um eine Stunde täglich abgekürzt werden ꝛc. Es waren fünf Soumissionen eingereicht worden. Die Erneuerung des Pachtes der Hazardspiele wurde dem Hrn. Benazet zuerkannt, der am meisten geboten hatte, nämlich 6,055,100 Franken. Die wirkliche Rezie, die noch fünf Monate dauert, zahlte 6,526.500 Fr., also 471.400 Fr. mehr. Von den 6,055,100 Franken muß die Stadt Paris bekanntlich 5,500,000 Fr. in den öffentlichen Schatz abgeben.

Großbrittannien.

London, den 11. Aug. Die erste Maaßregel, die der König nach Herrn Cannings Tod ergriffen hat, darf als ein ausgezeichneter Beweis der Achtung Sr. Maj. für das Andenken des verstorbenen Ministers betrachtet werden. Wir meinen den an Lord Goderich und Herrn Sturges-Bournes erlassenen Befehl, sich zu Sr. Maj. zu begeben, um über die neuen ministeriellen Einrichtungen zu conferiren. Bekanntlich ist der Erstere der College, den Hr. Canning unmittelbar nach sich gestellt hatte, indem er ihm die ministeriellen Angelegenheiten im Oberhause anvertraute; der andere ist der älteste persönliche Freund, den Herr Canning im Kabinette hatte. — Ein anderer Beweis von den Empfindungen des Königs bey dieser traurigen Gelegenheit liegt in der Aufmerksamkeit, die Se. Maj. gehabt haben, mit allerhöchsteigener Hand die Einladung zu schreiben, die eben erledigte Stelle des Mauthencommissärs dem Herrn Stapleton, Privatsekretär des Hrn. Canning zu verleihen, als ein Zeichen der Achtung Sr. Maj. für Hrn. Cannings Andenken; so lauten die eigenen Worte des königl. Handschreibens. — Herrn Cannings Leichnam, nachdem er in einen provisorischen Sarg gelegt worden, wurde gestern Abends von Chiswick in die Wohnung des Verstorbenen in Downing-Street transportirt, wo er bis zum Tage des Leichenbegängnisses ausgestellt bleiben wird. Er wird von einigen Freunden des Hrn. Canning bewacht, welche die Nacht bey dem Leichnam zubringen werden, so lang er ausgestellt bleiben wird. Dieser traurige Dienst wurde in der verflossenen Nacht von Herrn Backouse versehen, der lange Zeit das Vertrauen und die Gunst des verstorbenen ersten Ministers genossen hat, und während seiner Krankheit fast beständig bey ihm geblieben ist. — Herr Canning wird in der Westminster-Abtei beerdigt so nahe wie möglich bey seinem berühmten Vorbilde und Vorgänger William Pitt. Das Begräbniß soll in der Stille gehalten werden, in dem gewöhnlichen Sinne dieses Wortes; aber nach der großen Anzahl von Personen, die bereits ihre Namen eingeschickt und den Wunsch an den Tag gelegt haben, dem Andenken des berühmten Staatsmannes einen letzten Zoll der Achtung zu entrichten, zweifelt man nicht daran, daß sein Leichenbegängniß, so wie jenes des Hrn. Fox den imponirenden Charakter einer großen öffentlichen Ceremonie haben werde. (The Courier.)

Wir vernehmen mit dem größten Vergnügen, daß der König, von den wichtigen Diensten, die Hr. Canning dem Staate geleistet hat, und von seinen Privattugenden tief durchdrungen, befohlen hat, daß seine irdische Hülle die Ehren eines feierlichen Leichenbegängnisses erhalten solle. Nebst diesem Zeichen öffentlicher Achtung soll ihm ein prächtiges

Denkmal errichtet werden, zum Beweise, daß das Andenken des großen Staatsmannes, den wir verloren haben, auf ewig in Albions Felsen eingegraben ist. Man muß sich erinnern, mit welcher Stärke des Gefühls Herr Canning darauf bestund, daß man ähnliche Ehren Herrn Percewal erwies. Man bedenke, daß Hr. Percewal, als er unter den Streichen eines grausamen Mörders fiel, in keinem höheren Grade Märtyrer seiner Festigkeit in Erfüllung seiner Staatspflichten wurde, als Hr. Canning, indem dieser mit einer sterbenden Hand das Staatsruder ergriff, um den Befehlen seines Souveräns und den Wünschen seines Landes nachzuleben. (Sun.)

Die lange Erfahrung, die Lord Goderich in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten sich erworben hat, und der hohe Ruf, den er genoß, als er die Functionen eines Kanzlers der Schatzkammer versah, geben ihm große Vortheile zur Führung seines neuen Amtes als erster Lord des Schatzmeisteramtes. Von einer andern Seite macht ihn das Glück, welches er hatte, sich bey allen Klassen der Nation in Gunst zu setzen, geschickt, an der Spitze eines gemischten, gemäßigten Ministeriums zu stehen, und fähig, in allen Zweigen der Regierung Verbesserungen zu bewerkstelligen. Kein Staatsmann genoß jemals eine beständigere Gunst des Publikums, und war für seine Person weniger der Parteiwuth ausgesetzt. Seine Aufrichtigkeit ist allgemein anerkannt, seine Talente zur Führung der Geschäfte außer Zweifel, und seine Beredsamkeit klar und überzeugend. Diese Beredsamkeit ist nicht imponirend, glänzend und hinreißend, aber sie ist so, wie sie ein ehrlicher Mann braucht, der eine ehrliche Sache vor einer Versammlung von ehrlichen Männern zu vertheidigen hat. Es ist nicht zu verbergen, daß er seit seinem Eintritte in die Pairskammer ein wenig in der öffentlichen Achtung verloren hat, nicht als ob man seine Redlichkeit und Geradheit weniger schätzte, aber man hat gefunden, daß es ihm an Kraft fehlte; vielleicht deshalb, weil er unterlassen hat, Lärm an einem Orte zu machen, wo er es am wenigsten zu brauchen glaubte, und weil er eine einfache und aufrichtige Sprache gegen Leute geführt hat, die nicht an die Reize der Einfalt und der Aufrichtigkeit gewöhnt waren. Wenn es sich hinführo für die Regierung nicht mehr davon handelt, eine plärrende Aristokratie mit Schande zu bedecken oder zum Stillschweigen zu bringen, sondern Maaßregeln zum Nutzen des Publikums zu ersinnen, und mit Gelassenheit darüber zu berathschlagen, dann zweifeln wir nicht daran, daß ihm solches vollkommen gelingen werde. (Globe and Traveller.)

Spanien.

Madrid, den 2. Aug. Es scheint daß der unter Vermittelung Frankreichs und Englands vorgeschlagene Vertrag zwischen Spanien und Portugal nicht ratifizirt worden sey, weil die portugiesische Regierung dem Kabinette von St. James vorgestellt hätte, daß Spanien keine hinlängliche Garantie anböte, und daß die Corps königlicher Freiwilligen, die bis ins Unendliche vermehrt würden, geeignet wären, die lebhaftesten Besorgnisse einzuflößen; wenn diese Corps beständig unter den Waffen bleiben sollen, wäre Portugal genöthigt, die englische Regierung, kraft des bestehenden Bündnisses, zu ersuchen, ihm solche Streitkräfte zu senden, die in Verbindung mit seinen eigenen hinlänglich wären, den spanischen die Waage zu halten.

In den Bureaux des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wird an einem Handelstraktate mit der hohen Pforte gearbeitet. (Courr. fr.)

— Der Provinz **Guipuzcoa** ist die Aufrechthaltung ihrer alten Privilegien wieder eingeräumt worden. Man wird in dieser Provinz keine freiwilligen Royalisten organisiren. Die Tercios sind beibehalten worden, versehen aber nur den Dienst in der Provinz; sie organisiren sich in diesem Augenblicke und werden 5 bis 6000 Mann stark werden. Die Provinz hat schon die Fabrikation der Gewehre angeordnet; zu dem ersten Ankauf wurden ungefähr 400,000 Fr. bewilligt.

— Der Schaden, den die Küstenflotte den Schmugglern von englischen Waaren zugefügt hat, bewirkte, daß zu Gibraltar Schiffe ausgerüstet wurden, um die Flottille unter dem Befehl des Capitän **Serafin** zu zerstreuen. Es ist bereits ein Fahrzeug dieser Flottille von den Feinden des span. Handels angegriffen worden; man wollte es mit sehr überlegenen Kräften entern; der brave spanische Schiffscapitän zog aber vor, sich lieber in die Luft zu sprengen, als sich zu ergeben.

Perpignan, den 7. Aug. Eine Bande von 6 bis 700 Mann, die sich Karlisten nennen, ist vor **Olot** erschienen und verlangte eine Contribution von Waffen, Kleidungsstücken und hundert Quadrupeln. Man verweigerte ihr Anfangs den Einlaß; sie rückte aber nach einem zweistündigen Kleingewehrfeuer ein. Zwey Viehhändler wurden von dieser Bande bey Ripoll angehalten, jedoch wieder freigelassen, da sie erklärten, daß sie auf eigne Rechnung handelten; ihre Heerden wären verloren gewesen, wenn sie eine andere Bestimmung gehabt hätten.

— Aus **Barcellona** meldet man, daß sich in einer der letzten Nächte eine 5 bis 600 M. starke Bande vor **Granollers**, 4 Stunden von Barcellona, gezeigt habe. Zu San Andres de Besos, eine Stunde von der Stadt, war es am 2. August zu einem Auflauf gekommen. In der Gegend von Vich, sagt man, sollen sich starke Banden sammeln. Der Platz-Commandant von Barcellona, Gen. de **Villamar**, hat die Stadt verlassen, um an der Spitze einiger Truppen die Gebirge zu säubern. Man verbreitet das Gerücht, daß Frankreich diese Insurrectionen veranlasse und begünstige, um einen Vorwand zu haben, seine Truppen in Spanien oder wenigstens in Catalonien zu belassen.

— Aus **Gracia** schreibt man unterm 5., daß der vormalige Chef einer Guerilla, **El Carrajol**, der bisher dort gelebt, die Nacht zuvor die Stadt verlassen habe, man fürchtet, daß er sich nach Vich begeben habe, und sich dort an die Spitze einer Bande stellen möchte. Der General **Chambo** und seine Gattin haben gleichfalls Gracia verlassen; diese sollen nach der Gegend von Tortosa abgereist seyn. In den beiden letzten Nächten trieb eine Bande von

100 bis 150 Insurgenten die Verwegenheit so weit, daß sie sich auf der Promenade zeigte, die von Barcellona nach Gracia führt.

— Briefe aus Bourg-Madame melden, daß Jeb del Estanys am 4. Abends mit 400 Mann in Ville-Loubent, das hart an der Grenze liegt, eingerückt ist. Er sucht Leute zu engagiren und Pferde zu kaufen, scheint aber nicht sonderlichen Zulauf zu finden. Ein Reisender, der in Handelsgeschäften zu Ripoll war, begegnete einer 400 M. starken Bande, welche ein gewisser Cavaleni aus Olot commandirt. Ihr Feldgeschrey ist: Es lebe Ferdinand! Fort mit den Franzosen! Keine Polizey!

Türkey.

Constantinopel, den 25. July. Der in London am 6. July in Betreff der Pacifikation Griechenlands geschlossene Tractat der Höfe von London, Paris und Petersburg ist nun seinem ganzen Inhalte nach der Pforte kein Geheimniß mehr. Allein sie ist dadurch nicht geneigter geworden, die Grundsätze dieses Vertrags anzuerkennen, und man versichert daß, sobald die Vollziehung desselben beginnen werde, der Divan den Ministern dieser drey Höfe ihre Pässe zusenden wolle. Bekanntlich hätte die Abberufung der Gesandten, vermöge des Petersburger Protokolls vom 4. April 1826, von Seite der Höfe erfolgen sollen, falls die Pforte die Vermittlungsanträge verwarf, allein England und Frankreich nahmen in der Folge diese Klausel zurück. In Smyrna hat der Traktat noch mehr Sensation als hier erregt, und die englischen Kaufleute sehr beunruhigt. — Hr. v. Ribeaupierre hatte von dem Reis-Effendi eine Conferenz in Rücksicht des, Servien betreffenden Artikels der Convention von Ackermann begehrt; aber der Reis-Effendi bezeugte seinen Wunsch, diese Verhandlung nur durch Dragomans geführt zu sehen; vermuthlich weil sich Hr. von Ribeaupierre gegen die Aeußerungen des Reis-Effendi, Rußland habe in Ackermann versprochen, die griechische Frage fallen zu lassen, feierlich verwahrte. Demzufolge scheint noch keine Conferenz statt gefunden zu haben. — Man bemerkt, daß ein Zug Artillerie nach der Donau geführt worden ist, um die dortigen Festungen in bessern Vertheidigungsstand zu setzen. — In der Hauptstadt macht die Auflösung der Topdschis, welche trotz ihrer der Reform geleisteten Dienste noch sehr an den alten Corporationseinrichtungen und Formen hingen, großes Aufsehen. Sie sollen sämmtlich in die übrigen regulairen Truppencorps vertheilt werden. Ein Ereigniß anderer Art beschäftigt nicht weniger die Gemüther. Der Sultan wollte sich, wegen angeblicher Veruntreuungen, der Verwaltung des Kirchenguts bemächtigen. Allein die Ulema's vermochten die Sophtas, ihr Mißvergnügen laut an den Tag zu legen, worauf der Sultan es vorläufig beim Alten ließ. Indessen glaubt man, daß die Maaßregel zu gelegener Stunde dennoch ausgeführt werden wird.

Der östreichische Beobachter enthält aus einem Schreiben aus Jassy vom 3. August Folgendes: „Am 1. gegen Abend legte sich der heftige Wind und somit wurde, Dank sey es der Vorsehung, der noch übrige Theil der Stadt von der Wuth der Flammen verschont. Alles, was ich in meinem Schreiben vom 1. d. M. meldete, ist nach näherer Erkundigung leider nur zu wahr, und die Zahl der abgebrannten Gebäude und der in den Flammen umgekommenen Menschen noch größer. Stündlich werden neue Leichen aus dem Schutte hervorgezogen. Ohne Vergleich bedeutender ist der durch die letzte Feuersbrunst angerichtete Schaden, als der, welchen diese unglückliche Stadt durch den Brand im Jahre 1821 erlitten hatte. Damals war der größte Theil der Einwohner (wegen der Unruhen in den Fürstenthümern) abwesend; die Häuser und Handelsbuden standen beinahe leer, und überdies ward das schönste und volkreichste Quartier verschont, welches jetzt ein Raub der Flammen geworden ist. Fast alle hochgefüllten Waarenlager, die vorzüglichsten Palläste der Stadt und die schönsten Kirchen sind zerstört. Es ist ein über alle Beschreibung gräßlicher Anblick, eine Strecke von beinahe einer halben Stunde in einem unermeßlichen, noch rauchenden Schutthaufen und die Straßen und Plätze mit Leichen der vielen verunglückten Menschen und der verbrannten Hausthiere bedeckt zu sehen, welche, bey der großen Hitze, die Luft verpesten. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch die durch das herumstreifende Raubgesindel, welches bereits an mehreren Orten neuerdings Feuer anzulegen versucht hatte, aufs Aeußerste getriebene Unsicherheit, und nur der Thätigkeit der seit drey Tagen organisirten Patrouillen, wobey sich die k. k. östreichischen Unterthanen ganz besonders auszeichneten, verdankt man die Rettung der übrigen Theile der Stadt. — Der Fürst hat mit seiner Familie das vom Brand verschont gebliebene Haus des Westernik, Dimitraki Ghika, bezogen." — Nachrichten aus Buchareſt vom 30. July zufolge war der kaiserl. russische Consular-Agent in diesem Fürstenthume, Hr. v. Minciaki, nebst seiner Familie und einigen Consulatsbeamten, am 28. gedachten Monats aus Constantinopel wieder daselbst eingetroffen. Hr. v. Minciaki wurde von dem Ufer der Donau bis Bucharest mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen, begleitet und in die Stadt geführt. Mehrere der ersten Bojaren waren ihm einige Stunden weit entgegen gekommen. Er bewohnt einstweilen das Haus, welches der kais. russische Consulatsverweser bisher inne hatte. Am folgenden Tage, den 29. July, machten ihm sämmtliche Bojaren, an ihrer Spitze der Metropolit, die Aufwartung.

Die fanatische Secte der Wechabiten soll wieder im Vordringen aus ihren Wüsten begriffen seyn. Zwey Regimenter, die der Pascha von Aegypten gegen sie abschickte, haben sich bereits mit ihnen vereinigt.

Amelot, der französische Uebersetzer des Tacitus, sagt: „Nichts flößet den Herrschern mehr Stolz ein, als das Glück der Waffen. Denn wenn sie nicht viele Mäßigung besitzen, so fassen sie leicht den Gedanken, es müsse alles ihrem Glück gehorsam seyn. Cominäus schreibt, die Grundursache aller Unglücksfälle Karls des Kühnen, letzten Herzogs von Burgund, wäre die Schlacht gewesen, die er bey Mont l'héri gewann. Denn, sagt er, nach diesem Vorfall zog er Niemand mehr zu Rath, sondern folgte seinem eigenen Kopfe, und er, der vorher ganz ungeschickt zum Kriege

war, und nichts, was dahin gehört, leiden mochte, fuhr jetzt damit fort bis an seinen Tod, so daß er sein Haus zerstörte oder wenigstens öde hinterließ. Den meisten seiner Art geht es wie ihm, der sich nie in einer Unternehmung sättigte, und welcher, je mehr es verwickelt war, sich noch mehr verwickelte.

Bey dem nämlichen Schriftsteller heißt es: „Man bezeichne in der Geschichte Roms so viele unternommene Kriege, so viel vergossenes Blut, so viele zerstörte Völker, so viele große Handlungen und Triumphe, so viele Politik, Weisheit, Klugheit, Standhaftigkeit, Muth, jenes so gut gefaßte, unterhaltene und ausgeführte Project, alles an sich zu reißen, welchen andern Zweck hatte es, als das Glück (die Begierde) von fünf oder sechs Ungeheuern zu sättigen? Wie? hat jener Senat nur darum so viele Könige gestürzt, um selbst in die tiefste Sclaverey einiger seiner unwürdigsten Bürger zu fallen, und um sich durch seine eigenen Beschlüsse auszurotten? Man erhebt also seine Macht nur, um besser zu sehen, wie sie umgestürzt ward. So vermehren die Menschen ihre Gewalt, damit diese gegen sie selbst in glücklichere Hände fällt.

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb, Wittwe.

Am 10ten dieses Monats verschied mein Ehegatte A. Weissenburger nach einem kurzen Krankenlager in einem Alter von 52 Jahren. Indem ich mich hiermit der traurigen Pflicht entledige, dieses seinen Freunden mitzutheilen, empfehle ich mich mit den meinigen, zur Fortdauer ihrer Freundschaft.

Zugleich bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die bestehenden Geschäfte unter seinem Namen ohne alle Veränderung fortgeführt werden, und daß die Besorgung derselben meinem Sohne Franz Jacob Weissenburger übertragen wurde.

Alle diejenigen, denen etwa Papiere zu irgend einer Besorgung übertragen sind, werden höflichst ersucht, mir solche baldigst anheimstellen zu wollen.

Mannheim, den 16. August 1827.

Fanny Weissenburger, Wittwe.

Empfehlung des Selser-Wassers.

Es hat sich ein Unbekannter erlaubt in mehreren Zeitungen das Publikum vor dem Ankauf des vom Selsbrunnen kommenden Wassers zu warnen, und sogar dieses der Gesundheit schädlich zu nennen.

Jeder der dieses seit Jahrhunderten bekannte und beliebte Wasser und dessen Bestandtheile und die vielfachen durch dasselbe gelungenen Kuren kennt, wird es allerdings glaubhaft finden, daß die Vertreiber des Selteser Wassers, das weit hinter dem Wasser des Selsbrunnens im angenehmen Geschmack und Lieblichkeit zurücksteht, letzterem, welches nach der Beschreibung und Zerlegung sehr geschickter Chemiker und Aerzte, weder dem Schwalbacher, Selterser, Fachinger oder sonstig derartigen Mineralquellen nachsteht (wie namentlich aus der neuerdings im Jahr 1820 von Herrn Dr. Karl Christ. Nonne in Frankfurt erschienenen Schrift zu ersehen ist) alles Mögliche anzuwenden suchen, diesem Wasser einen bösen Namen zu machen.

Allein jeder Arzt der dieses Wasser gegen andere Mineralwasser versucht, wird diesem den Vorzug geben, und solches Gesunden und Kranken empfehlen.

Nach der letzten Zerlegung des geschickten Apothekers Rink in Friedberg befinden sich in einem Civil-Pfund Wasser:

20 bis 30 Cubiczoll kohlensaures Gas,
4/5 Gran schwefelsaure Kalkerde,
11 3/4 Gran Kochsalz,
8 1/2 Gran kohlensaurer Kalk,
3 4/5 Gran kohlensaure Bittererde oder Magnesia,
1/5 Gran Eisenoxid,

und hiernach werden die Herrn Aerzte dessen Heilkraft beurtheilen und ihren Patienten anordnen können, zumahl es vor dem Selteser Wasser den großen Vorzug hat, daß es den Magen stärkt und nicht wie Ersteres schwächt, wie dieß schon von dem berühmten Herrn Staatsrath Dr. Hufeland in Berlin gesagt ist.

Jeder der die genaue Beschreibung dieses Wassers zu haben wünscht, kann sich nur an die

Selser Mineral-Wasser Brunnen-Verwaltung bey Okarben in der Wetterau oder an die Herren Böhm und Marchand in Offenbach, denen die Versendung übertragen ist, wenden, von woher auch die größten Bestellungen dieses vortrefflichen von Zeiten der Römer her gefaßten und bekannten Wassers besorgt werden.

Zum Beweis der Haltbarkeit des Wassers führt man unter andern gemachten Proben nur die im Hofkeller Sr. Hoheit des Groß- und Erbprinzen zu Darmstadt an, wo 6 Jahr, 5 Monat altes Wasser bey Eröffnung noch ganz die Güte und Kraft des frisch gefüllten hatte.

Möge jeder berücksichtigen, daß es ein schlechtes Empfehlungsmittel ist, mit solchen Waffen wie der Verfasser der Selterser-Wasser-Annoncen sich erlaubt hat, zu kämpfen.

Ein Verehrer des Selser-Mineral-Wassers.

Nächstkünftigen 1ten October 1827 wird auf Anstehen der Frau Wittwe Heydeloff, ihr dahier zu Kirchheimboland, im königl. bayerischen Rheinkreise gelegenes Gut unter vortheilhaften Bedingnissen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Gut besteht:

a. in einem massiv gebauten Wohnhause, sammt Remise, Gewächshaus, Scheuer, Stallung und andern Oekonomiegebäuden. Im untern Stocke enthält das Wohnhaus 6 Zimmer, verschiedene Kabinette und Kammern, eine Küche; im obern 10 Zimmer und eine Küche. Auch sind 2 gewölbte Keller vorhanden.
b. in einer Gärtnerswohnung;
c. in ungefähr 16 Morgen des besten Gartenlandes, mit vielen tragbaren Obstbäumen bepflanzt.

Das Ganze, mit einer Mauer umgeben, nur einige hundert Schritte von Kirchheimboland entfernt und an der großen Straße von Mainz nach Paris gelegen, eignet sich eben sowohl zu einem angenehmen Landsitze, als zum Betriebe einer Gastwirthschaft oder jeden andern bedeutenden Geschäfts.

Wegen näherer Auskunft beliebe man sich übrigens an den Unterzeichneten zu wenden.

Kirchheimboland, am 18. August 1827.

Neumayer, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 102. — den 25. August 1827.

Deutschland.

Die in Griechenland gewesenen bayerischen Offiziere und Unteroffiziere sind nun in München angekommen, mit Ausnahme des Oberlieutenants von Schönhammer und des Arztes, Dr. Schreiner, welche wegen Unpäßlichkeit in Botzen zurückblieben. Obristlieutenant v. Heidegger und Lieutenant Schnitzlein sind noch in Griechenland. Die Angekommenen haben vier griechische Knaben mitgebracht, welche in München ihre Erziehung erhalten werden.

Zu Altona langte am 9. Aug. in Folge der bekannten Unruhen, eine aus mehreren königl. dänischen Räthen bestehende Untersuchungscommission an; zugleich rückten zu ihrem Schutze 260 Mann Infanterie vom Leibregimente der Königin aus Glückstadt, und 200 Dragoner vom Regimente Holstein aus Itzehoe ein. Auch kam der Etatsrath v. Aspern von seiner Reise ins Hannöverische am 8. Aug. nach Altona zurück.

Schweiz.

Am 1. August versammelte sich der Sempacher-Verein am Morgarten, und feierte in Gesang und Rede die von den Vätern an dieser Stelle vollführte Großthat. Als Versammlungsort für das künftige Jahr ist Schwanderlach bestimmt.

Frankreich.

Straßburg, den 14. Aug. Seit einigen Tagen erwartete man Herrn Benj. Constant. Mehrere Personen bereiteten sich vor, ihm eine glänzende Serenade zu bringen, und jeden Abend vermehrte sich die Gruppe, wie es immer geht, durch eine Menge Neugieriger, die wieder andere herbeizogen. Endlich ist gestern Abends am 4 Uhr dieser Deputirte im Gasthaus zum Geist abgestiegen, und gegen 9 Uhr Abends haben zwey Schiffe mit Musikanten vor den Fenstern desselben gehalten, und begannen die Serenade mit der Arie: Wo kann man besser weilen ꝛc. Das Geschrey: Es lebe Benjamin Constant! ertönte. Der Deputirte legte sich mit seiner Gemahlin ans Fenster, trat hierauf auf den Altan, und begrüßte die Gruppe. Die Bravos brachen rauschend los, und er beantwortete sie mehrmals mit dem Rufe: Es lebe die Charte, die ganze Charte, es leben die bürgerlichen und religiösen Freiheiten! Plötzlich gebot vom dritten Stock herab eine starke Stimme Stillschweigen und rief: Der Fürst der Redner will sprechen. Hr. Constant trat nochmals hervor, und wir haben folgende Worte gehört: „Ich bin für die Aufnahme, die mir hier von dem Ausbunde der Einwohner dieser Stadt zu Theil wird, sehr verbunden; sie wird mir in meinen ferneren Arbeiten zum Sporne dienen. Es lebe die elsäßische Jugend! es lebe der Handel! Eine andere Stimme rief: Es lebe der französische Canning! der neue Canning soll leben!

Großbrittannien.

London, den 11. Aug. Die auf Lord Goderich gefallene Wahl Sr. Maj. um die durch Hrn. Cannings Tod nothwendig gewordenen Einrichtungen zu vollziehen, findet allgemeinen Beifall. Die Gesinnungen dieses aufgeklärten Ministers sind bekannt, und wir haben an seiner standhaften Vertheidigung der liberalen und aufgeklärten Ansichten, so wie an seiner Anhänglichkeit für Herrn Cannings Verwaltung die Bürgschaft, daß das gegenwärtige Regierungssystem fortbestehen, und daß man keinen Versuch machen werde, die Einheit des eingeführten Systems durch Einführung von Männern mit servilen Grundsätzen in das Kabinet zu zerstören. (Chronicle.)

London, den 13. August. Diesen Morgen sind die Journale aus Bogota bis zum 7. Juny angekommen: Der Congreß hat sich geweigert, die Entlassung Bolivars und Santanders zu bewilligen. Die des ersteren wurde mit 50 gegen 24, und jene des letzteren mit 70 gegen 4 Stimmen verworfen. [illegible] bleibt demnach in den nämlichen Händen. [illegible] Columbien wird sich jetzt mit den an der Constitution vorzunehmenden Abänderungen beschäftigen. Es soll unverzüglich ein Gesetz zu diesem Ende vorgeschlagen werden.

London, den 14. Aug. Ein häusliches Ungemach bestimmt den Lord Harrowby (es ist nämlich seine Tochter, Lady Ebrington, gestorben) seine Stelle als Präsident des Raths niederzulegen. Wir begreifen, sagen die Times, das, was man um dieses Zurückziehen zu erklären sagte, nicht. Hätte es zur Zeit der Erhebung des Herrn Canning statt gefunden, so würde man die Verschiedenheit der Meinungen als dessen Ursache angesehen haben; dies kann aber gegenwärtig nicht der Fall seyn. Uebrigens sieht Se. Herrl. die Beförderung des Lord Goderich mit Vergnügen.

— Lord Goderich hat die durch die Dimission des Lord Harrowby erledigte Präsidentschaft des geheimen Raths dem Herzog von Portland, Schwager des Hrn. Canning, angeboten, und der Herzog wird diese Stelle wahrscheinlich auch annehmen. So ist denn das ganze Kabinet, ohne daß ein Mitglied, das nicht unter der Verwaltung des Herrn Canning darin gewesen, dazu berufen worden wäre, neu gebildet. Der Marquis von Lansdown und seine Freunde werden ihre resp. Stellung behalten, und man freut sich,

daß sie nichts gethan haben, was Lord Goderich in Verlegenheit hätte setzen können.

London, den 15. Aug. Wir vernehmen, daß der Graf Capo d'Istria diesen Morgen mit dem Hamburger Schiffe angekommen ist, nachdem er den russischen Dienst verlassen hat, und in jenen der griechischen Regierung getreten ist. Man sagt, er komme in der Eigenschaft eines Ministers von Griechenland in dieses Land.

— Cannings Grab wird zu den Füßen desjenigen seyn, worin Pitt ruht, und dicht an dieses stoßen. Der Sarg führt folgende Inschrift: „Hier ist beigesetzt der sehr ehrenwerthe Georg Canning, ein Mitglied des sehr ehrenwerthen geheimen Raths Sr. Maj., Kanzler und Unterschatzmeister des Schatzes von Großbrittannien und Irland, und einer der Gouverneure von Charter-House. — Geboren den 11. April 1770; gestorben den 8. August 1827."

London, den 17. Aug. Der Zug bey Hrn. Cannings Begräbniß ging von Downingstreet aus. Hinter dem Leichenconduct fuhr der Wagen des Herzogs von Clarence, worin sich dieser und sein Bruder, der Herzog von Sussex, befanden. Dann kamen 9 Trauerwagen mit dem jungen Herrn Canning, dem Marquis Clanricarde, dem Herzog von Portland und noch etwa 30 Edelleuten und Gentlemen. Es folgten 10 sechsspännige Privatequipagen. Bey der Abtei angelangt, begleiteten die Leidtragenden den Sarg bis zum Grabgewölbe, an dessen Eingang die Herzoge von Clarence, Sussex, Portland und Devonshire standen. Der Dechant von Westminster hielt die Gebete, worauf dann der Sarg versenkt wurde. — Der starke Regen während des Leichenzuges hatte die unzählige Menge der Neugierigen nicht verscheuchen können.

Türkey.

Constantinopel, den 25. July. Der Seraskier Reschid Pascha hat den bisherigen Kriegsschauplatz in Attika verlassen, und sich nach Albanien gewendet, wo Unruhen ausgebrochen seyn sollen. Diese Nachricht wird hier für sicher ausgegeben. — Man erwartet hier täglich die Ueberreichung des Ultimatums der drey Höfe; die Pforte ist bereits von dem Inhalte der Convention vom 6. July unterrichtet. Alles zeigt an, daß sie darüber entrüstet, aber doch auch beunruhigt ist.

Marseille, den 9. Aug. Der Unicorn ist am 8. Aug. von hier wieder nach Griechenland abgesegelt. Das nordamerikanische Schiff, die sechs Gebrüder, Capitän William Lee, welches Lebensmittel für Rechnung der vereinigten Staaten nach Griechenland gebracht hat, ist hieher zurückgekommen. Es verließ Poros am 18. July und berichtet, die griechische Flotte sey nach ihrer Rückkunft von Alexandrien am 13. July abgetakelt, und die Mannschaft entlassen worden, mit Ausnahme der Fregatte Hellas, auf welcher Lord Cochrane wieder in See ging.

Italienische Blätter melden einen allgemeinen Aufstand der kriegerischen Bewohner von Epirus. Die Türken wagen nicht ihre Festungen zu verlassen.

In Mainz muß ganz im Stillen sehr viel vortrefflicher ächter Kaffee gebaut werden. Man hat nämlich die Register der Ein- und Ausfuhr verglichen und gefunden, daß viel mehr Kaffee hinausgeführt wird, als bey der Einfuhr vermauthet worden ist. Diese neue Kaffee-Industrie verdankt man lediglich, wie so viel anderes Herrliche, der Mauth.

Seit Kurzem sind in London mehreren Kindern bey der Taufe die Taufnamen „Georg Canning" gegeben worden.

Aus Wien schreibt ein Fremder über den jungen Herzog v. Reichstadt Folgendes: „Die kaiserl. Familie begibt sich jeden Abend in eines der Theater. Hier habe ich mehreremale Gelegenheit gehabt, den jungen Herzog v. Reichstadt zu sehen. Man hat mir mehrere Züge von ihm erzählt, die einen festen Willen und große Lebhaftigkeit des Geistes bekunden. Es wird sehr viel Sorgfalt auf seine Erziehung verwendet, und er spricht die vorzüglichsten europäischen Sprachen mit gleicher Fertigkeit. In seiner Gestalt ist nichts, was an die seines Vaters erinnerte, ausgenommen das Feuer in seinem Blick; wohl aber hat er viel Aehnlichkeit mit seinem Großvater, dem Kaiser, der ihn zärtlich liebt, und sich öffentlich stets mit ihm unterhält." (E. A. Z.)

Napoleons Leben im Feldlager.*)

Das Leben Napoleons bey dem Heere war einfach und ohne Glanz. Jedes Individuum, gleichviel von welchem Grade, hatte das Recht, sich ihm zu nahen und mit ihm über seine Interessen zu reden; er hörte, er fragte und entschied auf der Stelle; war dies eine Verweigerung, so war sie motivirt und das [illegible] die Bitterkeit davon zu mildern. Nie konnte ich ohne Bewunderung sehen, wie der gemeine Soldat aus seinem Gliede trat, wenn sein Regiment vor dem Kaiser defilirte, mit streng abgemessenem Schritte und das Gewehr präsentirend bis zu ihm kam. — Napoleon nahm immer die Bittschrift, las sie ganz und bewilligte jedes gerechte Gesuch. Dieses von ihm der Tapferkeit und dem Muthe bewilligte Vorrecht gab jedem Soldaten das Gefühl seiner Stärke und seiner Pflichten, während es zu gleicher Zeit zum Zaum diente, um diejenigen unter den Oberen in Schranken zu halten, die versucht werden konnten, ihr Commando zu mißbrauchen. — Die Einfachheit der Sitten und des Charakters Napoleons waren besonders in den Tagen des Marsches bemerkenswerth, während das Geschütz rastete. Immer zu Pferde mitten unter seinen Generalen, unter seinen braven Adjutanten, seinen Hausoffizianten, und jener jungen und kühnen Elite seiner Ordonnanz-Offizieren floß seine muntere Laune, ich möchte sagen seine Gutmüthigkeit, in alle Herzen über. Oft befahl er Halt zu machen, wo er sich dann mit dem Fürsten Neuchatel unter einen Baum setzte. Die Mundvorräthe, vor ihm ausgebreitet, fand Jeder, vom Pagen bis zum Großoffizier, da und dort wessen er bedurfte. Dies war ein wahres Fest für Jeden von uns. Alles aus seinem Um-

*) Aus Bausset's Mémoires anecdotiques etc. de Napoléon. 2te Ausgabe. Deutsche Bearbeitung von Dr. J. F. Knapp.

gebungen entfernend, was einige Farbe der Intrike trug, sich stets durch sich selbst bestimmend, hatte Napoleon allen Personen seines Hauses ein Gefühl gegenseitiger Zuneigung, Eintracht und Wetteifer eingeflößt, wodurch sich alle unsere Verhältnisse liebenswürdig gestalteten. Die Mäßigkeit Napoleons war eine solche, daß sein Geschmack den einfachsten Nahrungsmitteln den Vorzug gab. Darum war sein Kopf immer frey und seine Arbeit leicht, selbst dann, wenn er von der Tafel aufstand. Von der Natur mit einem gesunden und vollkommenen Magen begabt, waren seine Nächte ruhig gleich denen eines Kindes. Diese nämliche Natur hatte ihm eine, zu seiner Stellung so gut passende Leibesbeschaffenheit gegeben, daß eine Stunde Schlafes bey ihm 12 Stunden Ermüdung wieder ausglich. Mitten in den wichtigsten und dringendsten Umständen besaß er Gewalt nach Willkühr dem Schlafe zu gebieten, und sein Geist trat wieder in die vollkommenste Ruhe ein, sobald die Anordnungen, welche diese nämlichen Umstände erheischten, befohlen waren.

Wo stehen die Türken?

(Bruchstück aus den Considérationes sur l'état actuel de la Grèce, par M. Lullin-Chateauvieux in Genf.)

Zehn Jahrhunderte dauerte der Kampf zwischen den Moslem und den Christen. Endlich hörte er auf, und es entstand eine Art des Lebens in jenen Gegenden, die aus der Ermattung und Ueberzeugung hervorging, der Kampf sey unnütz zwischen zwey sich fast gleichen Kräften. Dies sahen die zwey streitenden Nationen ein, bestimmten die Grenzen ihrer Herrschaft und beschränkten sich darauf. Seit vier Jahrhunderten beschäftigen sich die europäischen Völker mit ihrer eigenen Entwickelung und Vervollkommnung, und Alles lag ihnen näher am Herzen als die Bekämpfung der mahomedanischen Stämme. Diese blieben daher ruhig in ihren Besitzungen, und legten nach und nach in dem Element des Friedens den feindlichen Charakter ab, und mit ihm verloren sie die barbarische Kraft, wodurch sie früher fürchterlich waren. Wohl verloren die Moslemstämme ihre kriegerische Stärke und ihren Muth, sie nahmen dafür aber nicht europäische Wissenschaften, Künste und Bildung an. Ich habe oft sagen hören, ihre Barbarey sey Folge ihrer Religion. Ich glaube, das ist irrig, und man hat dabey eine Wirkung für die Ursache genommen. Die wilde Abneigung dieser Völker vor der Kultur kommt nicht von der Religion, sondern daher, daß die schöne Religion solchen barbarischen Völkern in die Hände fiel. Erinnere man sich doch, daß Mahameds Anhänger nicht immer so waren, wie heutzutage. Ja, in den ersten Jahrhunderten ihres Daseyns waren gerade nur sie gebildet, und die Christen schienen in Barbarey und Rohheit versunken. Nur bey Moslemvölkern, nur am Hofe der Kaliphen erhielt sich noch die Bildung, als das römische Reich verfallen war; dort ward sie in mancher Beziehung durch neue wissenschaftliche Forschung noch vermehrt. Als die Kreuzfahrer nach Palästina kamen, fanden sie dort gebildetere Völker als sie selbst waren, und Saladin stand bey Weitem höher als Gottfried von Bouillon Paladine. Aus diesen Kriegen, aus dem Orient kam zum zweitenmal Licht über den Westen. Von da brachten die Kreuzfahrer die Künste nach Europa, und in ihr eigenes Wesen und in ihren Umgang war dort eine Bildung gedrungen, die sie vorher nicht kannten. Aber diese orientalische Kultur verlor sich kurz nach dem Einfall der Türken, welcher der Völkerwanderung und den Barbaren im Occident gleicht. Wie diese zerstörten sie das Kalifenreich, gaben den unterjochten Völkern ihre Sitten, statt bessere von ihnen anzunehmen, und als sie erst Herren im Lande waren, zwangen sie seine Bewohner, auch die Rohheit sich eigen zu machen, die sie aus der Wüste mitbracht hatten, woher sie kamen. Die Verhältnisse des Friedens welche zwischen ihnen und den Christen angeknüpft wurden, waren ihnen von gar keinem Nutzen. — Die Türken sind dumme, verdutzte Zuschauer der ungeheuern Fortschritte geblieben, welche indessen die europäische Civilisation gemacht hat. Im sichern Vertrauen auf ihre ehemalige, aber vergangene Kraft und ihre gegenwärtige Unwissenheit, haben sie immer darauf gerechnet, daß man sich vor ihrer Macht scheuen werde, bemerkten aber nicht, daß diese immer geringer wurde, je mehr der Einfluß der Kultur auf der andern Seite stieg. Dieser Friedenszustand mit den Türken war auch den abendländischen Völkern sehr angenehm und nützlich, so lange ihre Civilisation nach einer andern Gegend des Erdballs nach Westen ihre Richtung hatte. Man muß ihnen auch lassen, daß sie die Grenzen des türkischen Reichs sorgfältig geehrt haben; ja ein Schatte dieser Verehrung und Scheu vertheidigt noch heute das türkische Land. Aber die abendländische Civilisation ist bereits bis zu den türkischen Grenzen vorgedrungen, und wenn sie da einen Damm findet, so wird sie steigen, bis sie überfluthet. Durchaus nothwendig wäre dies eben nicht, aber jeder Tag führt die Zeit näher herbey, und es wird in Odessa kein Stein gelegt, ohne daß er einen Riß in die Mauern von Constantinopel mache. Die Pforte hat endlich das Gefahrvolle ihrer Lage zwischen der englischen Herrschaft in Indien und dem südlichen Rußland erkannt. Sie hat es erkannt, als eine bisher rein-orientalische Frage sich auf einmal in eine europäische verwandelte, und als man den Friedensbund und die bestehenden Verhältnisse durch Intercession für die Griechen über den Haufen warf. Sie hat wohl eingesehen, daß nun, wo der Waffenstillstand zwischen den zwey Welten und den zwey Religionen gebrochen ist, der Bruch nur mit der Vernichtung der Pforte aufhören wird. Als sie nun fühlte, daß sie mit der Macht der Unkultur und der Barbarey solch' heftigem Stoß nicht widerstehen könne, wandte sie sich schnell zur Civilisation, um von ihr neue Kräfte zu borgen. Dieser Gedanke ging weder vom Sultan, noch vom Divan aus. Er gehört einem der Menschen an, die von Zeit zu Zeit erscheinen als große Ausnahmen von ihren Völkern und Zeiten. Der Gedanke ging vom Vicekönig von Aegypten aus, der ihn schon vor fünfzehn Jahren hatte, ehe noch die Umstände dringend darauf hinwiesen. Er hatte die Umstände voraus-

gesehen. Er ahnete, sein Volk und seine Religion würden unter der Macht der christlichen Civilisation erliegen, wenn er nicht, wie Peter der Große, die ganze Macht seines Genie's und seiner Willensmacht anwendete, um sein Volk so abzurichten, daß die neue Civilisation ihm nur eine Handlung des Gehorsams scheine. Da dies Beispiel einigen günstigen Erfolg hatte, so glaubte die Pforte es eben so im ganzen Umfang ihres Reichs machen zu müssen, um in den Kräften der Civilisation ihr Heil und ihre Rettung zu finden. Man kann nicht verkennen, daß ihre Ideen an sich ganz richtig sind. Aber sie kommen zu spät. Ein Jahrhundert früher hätten sich in der Türkey wohl eben so rasch die National- und Landeskräfte entwickeln können, wie in Rußland. Auf gleichem Wege wäre die Civilisation eingeführt worden, derselbe Zweck herrschte dabey vor: Mittel und Gegenstand wären fast dieselben gewesen. — Die Erfahrung lehrt uns, daß die Civilisation auf zwey Wegen kömmt. Bisweilen entsteht sie von selbst aus dem moralischen Bedürfniß einer Nation. Dann folgt sie in ihrer Entwickelung dem Stufengang dieser Bedürfnisse, sie schreitet ihnen aber nie vor. Dagegen kann eine höhere Gewalt auch den moralischen Bedürfnissen eines Volks voreilen, und ihnen mit Gewalt die Formen, und so zu sagen, das Materielle der Civilisation aufdrängen. Dann findet das umgekehrte Verhältniß statt. Der tägliche Gebrauch dieser Formen erweckt endlich intellectuelle Bedürfnisse, je mehr die Erziehung der Nation fortschreitet, und die Völker immer mehr zu neuen Ideen hinaufsteigen. Es ist also an sich nicht unmöglicher die Türkey zu civilisiren, wie Rußland civilisirt ward. Die Erscheinung könnte statt finden. Ihre Unternehmung allein eröffnet eine unendlich weite, eine erstaunenswerthe Aussicht. Aber wird sie glüken? Dazu gehört das glücklichste Zusammentreffen günstiger Umstände. Zuerst müßte das Glück einen Mann an die Spitze des Volks stellen, und unter ihn Männer, die den gegebenen Impuls leiten und fördern könnten. Vor Allem aber müßten die äußern Verhältnisse des Staats lange genug beunruhigend bleiben, um das begonnene Werk nicht wieder einschlafen zu lassen, und doch dürften ihn keine Ereignisse zu heftig rütteln und das Werk im Beginnen zerstören. Solch' günstiges Zusammentreffen der Umstände ist sehr unwahrscheinlich. Um Völker auf dem Wege der Disciplin zu civilisiren, dazu gehört vor Allem Zeit. Sollen sie kämpfen, so ist nicht genug, sie in Reihe und Glied zu stellen. Ein gewisser Verbindungsgeist muß ihnen den Vortheil dieser geraden Stellung eingeben; denn nur dadurch werden sie lernen, sich dicht an einander zu halten. Eine Regierung muß alle Hülfsquellen der Civilisation und ihrer Berechnungen entwickeln können, um darin die Kraft zu finden, welche in ihnen wohnt. Der Drang der Ereignisse wird der Pforte nicht Ruhe und Zeit genug gönnen, um ihr kaum begonnenes Werk zu vollenden. Denn sie hat nur die arge Wahl zwischen zwey Aeußersten, entweder nachgeben den hohen Mächten, in deren Händen Griechenlands Rettung liegt, und die dessen Befreiung jetzt fordern; dadurch aber erkennt sich die Pforte für besiegt, und verliert bey ihrer Nation allen Einfluß, den sie für ihre Civilisations- und Regenerationswerk so nothwendig bedürfte: oder Widerstand leisten, und sich in einen Krieg einlassen, dessen Ende sie ganz abhängig von Rußland machen wird, die andern Mächte mögen thun, was sie wollen, um dies zu verhüten. Freilich hat die Pforte in diesem Augenblick auf einen dritten Ausweg gedacht, sie will nämlich die Griechen unterwerfen, bevor sie genöthigt ist, den europäischen Mächten zu antworten. Aber auch damit kommt sie zu spät. Freilich ist Athen's Fall ein schreckliches Ereigniß. Aber dessen Folgen werden doch für die Nation nicht so traurig seyn, als Viele fürchten. Für das Erste werden die Türken ihren Vortheil nicht gleich und schnell genug benutzen. Der Hauptgrund aller tröstenden Hoffnung liegt aber darin, die hohen Mächte haben sich nun einmal schon zur Rettung des Landes verbunden, und so lange noch Eine Fahne auf den Ruinen Griechenlands weht, so lange da noch Ein Kreuz steht, fordert die Ehre von ihnen, daß sie dem Lande seine Freiheit gaben.

---

* Man erzählt folgenden schönen Zug von dem nachmaligen Marschall Vieilleville: Als dessen Vetter Chateaubriand (ein Ahnherr des jetzigen Vicomte), Hauptmann von der Garde-Gendarmerie, im J. 1538 gestorben war, sagte König Franz I. zu Vieilleville, damals Lieutenant bey diesem Corps: „Ihr habt die Compagnie so gut geführt, daß keiner mehr Recht darauf hat, als Ihr. Darum ernenne ich Euch zum Chef derselben." Allein Vieilleville weigerte sich, diese damals so wichtige Stelle anzunehmen, weil er sie nicht verdiene. Unwillig versetzte der König: „Ihr täuscht Euch selbst, Vieilleville. Ich hätte gedacht, Ihr würdet 200 Meilen weit gelaufen seyn, mich um diese Stelle zu bitten — und ich biete sie Euch freiwillig an. Bey welcher bessern Gelegenheit kann ich Euch eine geben?" — „Am Tage einer Schlacht, war die Antwort, wenn Ew. Majestät gesehen haben, daß ich sie verdiene. Nähme ich sie jetzt an, so würden alle meine Kameraden darüber lachen, und glauben, es geschähe wegen meiner Verwandtschaft mit Hrn. v. Chateaubriand. Ich wollte aber lieber sterben, als durch etwas anders, als meine Dienste, zu einer Stufe gelangen."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachung.

Die 849te Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 21. August 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

61. 18. 36. 86. 53.

Die 850te Ziehung wird den 20. Sept., und inzwischen die 188te Nürnberger Ziehung den 30. August, und den 11. September die 1229te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro 103. | den 28. August 1827.

Deutschland.

München, den 19. Aug. Die Berufung von Görres an unsere Hochschule ist nun entschieden; man hofft, ihn in Kürze hier eintreffen zu sehen. (?)

Würzburg, den 22. Aug. Eine gestern von München in Würzburg angekommene, nach Aschaffenburg bestimmte königl. Equipage, ist vermöge dahier erhaltenen Gegenbefehls sogleich wieder nach München zurückgekehrt. Man will daraus schließen, daß Se. Maj. unser allergnädigster König Sich von Brückenau nicht nach Aschaffenburg begeben werde. (Die Hanauer Zeitung meldete gestern: Sicherm Vernehmen nach reisen Se. Maj. der König von Bayern von Brückenau über München nach Wien und nicht nach Aschaffenburg, woselbst bereits alle Empfangsfeierlichkeiten eingestellt sind.)

Frankreich.

Paris, den 17. Aug. Man liest im Constitutionnel: „Ein großer Theil der Handelsleute zu Havre beeifert sich, auf die Denkmünze zu Ehren Cannings zu subscribiren, eines Ministers, dessen hochherzige und liberale Politik in Handelssachen, wie im Punkte der bürgerlichen und religiösen Freiheiten, sie zu würdigen wissen." — Das Journal du Commerce zeigt an, diese Subscription belaufe sich schon auf 5000 Fr., und der Hr. Vicomte von Chateaubriand befinde sich unter der Anzahl der Subscribenten. (Gazette de France.)

Paris, den 19. Aug. Man liest in dem Journal von St. Petersburg vom 23. July (4. Aug.). „Das kaiserliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat durch einen am 13. d. M. hier angekommenen Courier einen am 24. Juny (6. July) letzthin zu London unterzeichneten Vertrag zwischen Rußland, England und Frankreich erhalten, der die Grundlagen einer Uebereinkunft feststellt, deren Endzweck ist, einen glücklichen und dauerhaften Frieden in jenem Theile der Levante herzustellen, der seit dem Jahre 1821 durch einen Krieg gequält wird, worüber die Religion und die Menschheit seufzen. Da dieser wichtige Vertrag von Sr. Maj. dem Kaiser ratifizirt worden ist, geben wir ihn seinem ganzen Inhalte nach." (Hier folgt derselbe, wie wir ihn schon längst geliefert haben.) Das, was die Times **geheimen Artikel** genannt hatte, kömmt in dem Petersburger Journal unter dem Namen **Zusatz-Artikel** vor.

Paris, den 21. Aug. Das Gericht hat entschieden, daß die Beschlagnahme der Werke Volney's nicht statt finden könne. Der kön. Prokurator hat Appellation gegen diesen Bescheid eingelegt.

Paris, den 22. Aug. Der bekannte ehemalige Deputirte Hr. Manuel, ist in der Nacht vom 20. auf den 21. August in dem, seinem Freunde Hrn. Lafitte, gehörigen Schlosse Maisons gestorben.

Der bekannte Gelehrte, Hr. Jacquelin, ist an den Folgen einer langen schmerzhaften Krankheit mit Tod abgegangen.

Ein schwedischer Dreimaster, der Munition nach Algier bringen wollte, ist von der Blokade-Eskadre angehalten und als Prise nach Toulon geschickt worden. Eine algierische Corvette, welche ein englisches Kriegsschiff visitiren wollte, weil sie es für ein französisches hielt, ist von diesem in Grund gebohrt worden.

Großbrittannien.

London, den 16. Aug. Aus Portsmouth berichtet man, daß die russische Flotte gleich nach ihrer Ankunft ausgebessert worden sey. Sie glaubte, unmittelbar nach dem mittelländischen Meere abzusegeln; allein gestern eingetroffene Befehle bestimmen 4 Linienschiffe und 4 Fregatten dazu, der Ueberrest kehrt nach Kronstadt zurück. Die absegelnden Schiffe sind: der Azow, der Hargood (?), Ezechiel und Alexander Newsky, von der Linie, und die Fregatten: Helena, Finland, Grusien und Konstantin. Die Schiffe werden, so wie [illegible]

London, den 18. August. Mit dem größten [illegible] gnügen zeigen wir unsrem Lande an, daß S. G. der Herzog von Wellington das gnädige Anerbieten des Oberbefehls der Armee, welches Se. Maj. ihm gemacht haben, angenommen hat.

— Gestern hat der König zu Windsor Hof gehalten. Der Vicomte Goderich wurde Sr. Majestät zum Handkusse vorgestellt, wegen seiner Ernennung zum ersten Minister. — Hr. Herries wurde Sr. Maj. vom Vicomte Goderich vorgestellt, als der ehrenwerthe Gentleman die Siegel als Kanzler der Schatzkammer empfing, und die Ehre hatte, Sr. Maj. die Hand zu küssen. — Lord William Bentink wurde dem Könige von dem sehr ehrenwerthen Karl Wynn, Präsidenten des Bureau der indischen Angelegenheiten, vorgestellt, und hat Sr. Maj. die Hand geküßt, bey Gelegenheit seiner Ernennung zum General-Gouverneur von Indien. — Hierauf hielt der König einen geheimen Rath, wo Hr. Herries und Lord W. Bentink den Eid als geheime Räthe abgelegt, und ihren Platz am Tische genommen haben. Man glaubt, die Ernennung des Herzogs von Portland zum Präsidenten des Conseils sey angekündigt worden. (Hofzeitung.)

In Carlisle ist man in diesem Augenblick mit einer Deputirtenwahl beschäftigt. Ein Mann aus der niedern Klasse, welcher bey dem Volke eine ungünstige Stimmung gegen einen der Candidaten erregen wollte, hat sich eines sonderbaren Mittels bedient: er färbte seinen Körper schwarz, ließ sich in Ketten schließen und zeigte sich so halbnackt dem Volke. Hier hielt er eine lange Rede, um zu beweisen, daß der fragliche Candidat und seine Anhänger nichts Geringeres im Sinne führten, als das ganze Volk in einen Zustand zu versetzen, in dem man ihn sähe, und daß sie ihn zur Vermeidung eines so großen Unglücks verwerfen müßten.

Nachrichten aus China vom 15. März melden, daß die Tartaren in verschiedenen Schlachten von den chinesischen Truppen am schwarzen Flusse besiegt, und hierauf ein Friede geschlossen worden sey.

Zu Bogota ist eine Central-Universität und eine National-Akademie errichtet worden.

Spanien.

Madrid, den 6. Aug. Es wird viel von einem Umlaufschreiben gesprochen, das die Regierung an die Generalcapitäne der Provinzen erlassen hätte, und worin ihnen die strengste Aufsicht über die Truppen anempfohlen wird, um sie so viel wie möglich, von aller Gemeinschaft mit den Einwohnern entfernt zu halten. Diese Weisung hat zum Zwecke, jeder Verführung der Soldaten vorzubeugen, in welche man sehr wenig Vertrauen setzt. — Die Beobachtungsarmee hat noch keine Bewegung gemacht. Man meldet aus Talavera de la Reina, daß der General d'Espagna während seinem Aufenthalte unter den Truppen die Offiziere um sich versammelte, und sich mit ihnen an den Ort begab, wo der General Cuesta eine Schlacht gegen die Franzosen geliefert hat; [illegible] in diesem Treffen gefallenen Spanier, und hernach kniete der General ganz allein nieder, und betete insbesondere mit ausgestreckten und gekreuzten Armen.

Einige Insurgentenhaufen fangen an, in Navarra herumzustreifen. Sie sind eben so organisirt, wie jene in Catalonien. In der Gegend von Leon sah man auch eine Bande von 30 Mann wohl berittener und bewaffneter Leute.

Der Generalintendant der Polizey hat vom Könige und vom Herrn Calomarde den Befehl erhalten, einen Bericht zu erstatten über den Ursprung, die Ursachen und die Fortschritte des Aufstandes der Banden in Catalonien, damit man in Stand gesetzt werde, zweckmäßige Maaßregeln dagegen zu ergreifen.

Barcellona, den 4. Aug. Folgendes ist ein Auszug der Berichte, die den Civil- und Militärbehörden der verschiedenen Punkte der Provinz über den gegenwärtigen Zustand von Catalonien zugekommen sind: „Der Bandenführer Jep del Estanys steht in diesem Augenblicke in der Umgegend von Manresa, von wo ohngefähr 800 Mann, aus dieser einzigen Stadt zu ihm gestoßen sind; von der Municipalität von Salent hat er eine Summe von einigen tausend Franken requirirt; als der General Manso hievon benachrichtigt wurde, schickte er eine Abtheilung Truppen nach Salent, die während der Nacht mit den Rebellen handgemein und genöthigt wurden, sich auf Sanpedor zurückzuziehen, nachdem ihnen einige Mann getödtet und verwundet worden. — Der Bandenführer Vilella, Obrist auf unbestimmtem Urlaube, rückte gegen die Mitte der verflossenen Woche in Olot ein; fast alle Einwohner dieser Stadt zogen hinaus, um ihn zu empfangen; dieser Anführer ist Willens, den Platz Vich anzugreifen, sobald die Verstärkungen, die er erwartet, zu ihm gestoßen seyn werden. — Eine Bande, die zu St. Feliu de Codinas eingerückt ist, wird von Offizieren auf unbestimmtem Urlaub commandirt. — Der Bandenführer Pirola befindet sich aufs Neue in der Umgegend von Gerona; bey seinem letzten Gefechte zu Esparra hatte er eine Fahne eingebüßt; diese hat er durch eine andere ersetzt, die auf einer Seite das Bild der heil. Jungfrau trägt. — Ein Anführer Namens Caragol, Obrist auf unbestimmtem Urlaube, dessen wahrer Name aber Augustin Saperes ist, befindet sich in der Gegend von Monserrat, wo er eine beträchtliche Bande aus Leuten bildet, die ihm aus Sabadel, Esparraguera, Tarrasa ꝛc. zulaufen. Er hat einen Fond von 10,000 schweren Piastern zur Bestreitung der ersten Kosten. — Eine andere Bande hat sich bey Lerida gezeigt; diese ist noch nicht sehr zahlreich; diejenige, welche so eben zu Vendrell ankam, ist beträchtlicher.“

(Courr. fr.)

Barcellona, den 11. Aug. Alle Anführer und selbst der größte Theil der Offiziere, welche die rebellischen Banden commandiren, sind Royalisten auf unbegrenztem Urlaube (Illimitados.) Demungeachte hat die Polizey Befehle erhalten, aufs strengste über das Betragen der Constitutionnellen auf unbestimmtem Urlaube (Indefinidos) zu wachen, von welchen doch bis jetzt noch kein einziger zu den Rebellen gestoßen ist, obschon sie im Elende schmachten. — Es sind wieder zwey neue Bandenführer aus den Reihen der Illimitados (Royalisten) aufgestanden, die beide Obristen-Grad haben; der eine heißt Montaner, der andere Ballester. — Jeps del Estanys fängt bereits an, eine Division zu formiren. Dieser Abentheurer, der sich jetzt in der Umgegend von Manresa befindet, hat unter seinen Befehlen ein halbes Dutzend Banden, welche die Bergkette von Solsona bis Campredon besetzt halten. — Das Land zwischen Campredon und Lampourdan, die Bezirke von Gerona, Vich und Figueras sind von Anführern besetzt, die eben so entschlossen sind, wie Jeps del Estanys: es sind die Vilella, Pirola ꝛc. ꝛc. Dieser Letztere ist vor drey Tagen in die Vorstadt von Vich eingerückt. — Der Bekannteste von den Helden der aufrührerischen Faction ist bis jetzt Jeps (Joseph) del Estanys, genannt Bozoms, und er gibt sich den Titel „General-Gouverneur der Truppen Sr. kath. Maj. in Catalonien.“ (Echo du Midi.)

Türkey.

Smyrna, den 18. Juli. Eine starke Abtheilung der französischen Flotte befindet sich bereits vor Algier, und der französische Admiral de Rigny erwartet täglich ein Avisoschiff von dort, daß die Zwistigkeiten mit dem Dey ausgeglichen seyen. In diesem Falle wird sich die dortige fran-

zösische Division unverweilt in den Archipel begeben, um sich mit dem erwarteten russischen, und dem schon im Archipel stationirten englischen Geschwader zu vereinigen, und das in Constantinopel vorzulegende Ultimatum der drey Mächte zu unterstützen. Der englische Admiral war neulich in Poros, wo er über eine Woche verweilte; gegenwärtig befindet er sich in Napoli di Romania, von wo er auf unserer Rhede zurück erwartet wird. Lord Cochrane befindet sich zu Poros, und die ihm gefolgte ägyptische Flotte ist nach Alexandrien zurückgekehrt. Es heißt zwar, daß diese Flotte am 15. d. mit 6000 Mann Landungstruppen von Alexandria nach Morea abgehen werde, um Hydra anzugreifen, allein man zweifelt hier noch daran, und hält dies für ein geflissentlich ausgestreutes Gerücht, das die Ergebenheit des Pascha's für die Pforte bezeugen soll. — Aus Morea weiß man nichts Neues. Ibrahim Pascha wurde am 10. July in Modon erwartet. — Aus Poros erhält man unterm 11. Juny folgende Actenstücke. „Regierung von Griechenland. Provisorische Commission. Am 18. Febr. hat die Commission unter Nr. 5745 ihrer Dekrete den Eretrischen und Maliakischen Meerbusen, so wie den ganzen Umfang der Insel Negroponte in Blokadestand erklärt, weil die damaligen Umstände es forderten. Da nun aber das Loos der Waffen auch die Festung von Athen hat in die Gewalt des Feindes fallen lassen, und die griechischen Heere die Schluchten des östlichen Griechenlands zu ihrer Sicherheit besetzen müssen, so erklärt die provisorische Commission, in der Absicht, jene Blokade weiter auszudehnen, durch Gegenwärtiges alle Häfen und Küsten von Attika, des Eretrischen Meerbusens, den ganzen Umfang der Insel Negroponte und der benachbarten Inseln, und endlich die Küsten des Maliakischen Meerbusens, in Blokadestand. Es ist der Seemacht Befehl ertheilt, diese Blokade aufrecht zu erhalten, und gedachte Seemacht soll nach Bedürfniß verstärkt werden. Demnach wird an die Oberbefehlshaber der neutralen Mächte eine Bekanntmachung ergehen, damit sie ihren Capitänen die nöthigen Befehle geben, daß sie die Rechte der griechischen Nation achten, und die Schranken der Neutralität unverletzlich beobachten sollen. Poros, den 9. Juny. Die provisorische Commission. Georg Mauromichali; Johann Milaiti; Jannuli Nako; der Marinesekretär, G. Glanaki." — Cirkularschreiben an alle europäischen Consuln. „Mein Herr! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen schleunigst eine beglaubigte Abschrift gegenwärtiger Proklamation zu übersenden, um sie den betreffenden Personen mitzutheilen. Ich bin rc. Poros, 11. Juny. G. Glanaki."

Odessa, den 8. Aug. Nachrichten aus Constantinopel vom 2. d. zufolge ist die Pforte durch das Resultat der Londoner Conferenzen, Griechenlands Pacifikation betreffend, sehr in Besorgniß gesetzt; doch hielt man sich überzeugt, daß sie es aufs Aeußerste ankommen lassen werde. Von Seite der Gesandten der drey Höfe wäre jedoch das beschlossene, mit einem peremtorischen Termin von 30 Tagen verbundene Ultimatum noch nicht übergeben worden, welches auch, da vorher die Ratifikation der drey Souverains abgewartet werden muß, schwerlich vor Ende dieses Monats geschehen dürfte. Graf Capo d'Istria geht über London nach Griechenland, und soll, nach einem in Petersburg cirkulirenden Gerüchte, sehr beträchtliche Geldsummen mitnehmen.

Anhalt Köthen. Das Consistorium soll bescheidene aber dringende Vorstellungen dagegen gemacht haben, daß der katholisch gewordene Fürst noch als Oberbischof über die protestantischen Kirchen seines Landes handle und anordne. —

Eine amtliche Mittheilung von Straßburg nach Kehl gibt die unerwartete Nachricht, daß die allgemeine Zeitung in Frankreich verboten worden und nicht mehr dahin versandt werden darf.

Vor Kurzem wurde auf Befehl der Büchercommission in Leipzig, die Flugschrift: „Löschpapiere eines reisenden Teufels," confiscirt, ungeachtet sie mit Erlaubniß des Censors in einer dortigen Buchhandlung erschienen war.

Ein Gedicht, betitelt, „Faust, oder die Buchdruckerkunst," ist vor einiger Zeit in Madrid in Beschlag genommen, verurtheilt und verbrannt worden.

Die Pekinger Zeitung vom 13. Nov. 1826 berichtet eine ungeheure Ueberschwemmung, welche den östlichen Theil der über 10 000 Quadratmeilen großen und vielbevölkerten Provinz Pecking zerstört habe, wobey über hundert tausend Menschen umkamen.

Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung enthält nachstehende zwey, als Stylmuster dienen könnenden, Artikel, den ersteren als gerichtliche Bekanntmachung, den letzteren als Miscelle. „Der unbekannt wo? abwesende Anton Weidmann von Limburg an der Lahn, seine etwa gen Leibes- oder Testamentserben haben sich dahier binnen 3 Monaten a dato zur Empfangnahme des Letzterem gehörigen in circa 60 fl. bestehenden Vermögens zu legitimiren, andernfalls solches den darum angestandenen nächsten Verwandten eigenthümlich überlassen werden wird. Limburg den 17. August 1827. Herzoglich Nassauisches Amt. Grüsing." — „In dem —schen Blatte lesen wir: „Mit freudiger Rührung spreche ich hiermit meinen Dank gegen den Doctor Herrn N. N. öffentlich aus, für die sorgfältige Behandlung meiner Gattin, die an den Folgen heute Morgen halb 6 Uhr verschied! Der Mensch denkt, Gott lenkt! Seine bekannte Geschicklichkeit ist mein Trost!"

In Rollin's Traité des études wird folgende Thatsache gemeldet: Als der große Condé das spanische Heer befehligte, und eine französische Festung belagerte, hatte ein General einem Soldaten, der sich nicht ehrerbietig genug gegen ihn ausgedrückt, im Zorn einige Stockschläge versetzt. Der Soldat sagte mit großer Kaltblütigkeit: „Dies werde ihn schon einmal gereuen." Vierzehn Tage darauf begehrte derselbe General vom Obersten des nächsten Regiments einen unerschrockenen und handfesten Mann, um bey den Laufgräben einen Streich auszuführen, dessen Gelingen mit 100 Pistolen belohnt werden sollte. Jener Soldat wurde für einen der tapfersten gehalten. Er wählte noch 30 von seinen Kameraden und führte mit ihnen das sehr gefährliche Wagstück glücklich aus. Der

General lobte ihn sehr, und ließ ihm den versprochenen Lohn auszahlen. Der Soldat aber vertheilte das Geld unter seine Kameraden, und sprach: „Darum hab' ich die That nicht vollbracht. Soll ich belohnt werden, so bitte ich um eine Offizierstelle. Uebrigens bin ich der nämliche, dem Sie vor 14 Tagen so übel begegneten. Habe ich nicht gesagt, es würde Sie gereuen?" Mit Thränen umarmte der General den braven Krieger, und erfüllte seinen Wunsch. Der große Condé fand ein besonderes Vergnügen daran, diese Geschichte zu erzählen. —

---

* In der Schlacht bey Coutras 1587 litten besonders die Truppen aus Gascogne, so daß sie sich am Ende zur Flucht wandten. König Heinrich IV., der aus Béarn gebürtig war, hatte eine Vorliebe für dieselben und rühmte sie bey jeder Gelegenheit. Dies verdroß die Soldaten aus Saintonge und Poitou. Sie spotteten also jetzt laut über die Flucht der Gascogner. Letztere schäumten vor Wuth, und ihre Rache bestand darin, daß sie wieder umkehrten, und jene tapfern Krieger noch zu übertreffen suchten. —

---

* Der Montmartre ist bekanntlich der höchste Punkt von Paris, von welchem man die ganze Stadt und Gegend übersehen kann. Heinrich IV kam eines Tags herauf, und wollte diese Aussicht auf eine frappantere Art genießen. Er wandte sich herum, beschaute Paris zwischen seinen Beinen durch, und sagte: „Wie viele Hahnreinester erblicke ich!" Ein gewisser Gallet warf sich in die nämliche Stellung, und rief: „Sire, ich sehe den Louvre!" Dieser Einfall machte dem König vielen Spaß

Die spanischen Hofdamen.

Der Pascha von Aegypten sandte im Jahr 1819 einen außerordentlichen Gesandten an den spanischen Hof. Als dieser die Hofdamen der Königin von Spanien sah, äußerte er sehr naiv: „Das Serail des Königs ist gerade nicht die glänzendste Seite seines Hofes." —

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Am 10ten dieses Monats verschied mein Ehegatte B. Weissenburger nach einem kurzen Krankenlager in einem Alter von 52 Jahren. Indem ich mich hiermit der traurigen Pflicht entledige, dieses seinen Freunden mitzutheilen, empfehle ich mich mit den meinigen, zur Fortdauer ihrer Freundschaft.

Zugleich bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die bestehenden Geschäfte unter seinem Namen ohne alle Veränderung fortgeführt werden, und daß die Besorgung derselben meinem Sohne Franz Jacob Weissenburger übertragen wurde.

Alle diejenigen, denen etwa Papiere zu irgend einer Besorgung übertragen sind, werden höflichst ersucht, mir solche baldigst anheimstellen zu wollen.

Mannheim, den 16. August 1827.

Fanny Weissenburger, Wittwe.

(Abwesenheits-Erklärung betreffend.)

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichtes von Landau vom 17. September 1821 wurden die Präsumptiv-Erben des abwesenden Johann Ludwig Werling von Hatzenbühl gebürtig, welcher in dem Jahre 1811 als Soldat zu der französischen Armee gekommen ist, und von dem man außer einem Brief vom Jahr 1812 keine Nachrichten hat, zu dem Beweise durch Zeugen über die Abwesenheit des gedachten Johann Ludwig Werling zugelassen.

Das Zeugenverhör hat auch bereits contradictorisch mit der königl. Staatsbehörde vor dem dazu committirten königl. Bezirksrichter Herrn v. Failly zu Landau den 29. Januar 1813 statt gehabt. — Welches hiermit nach Vorschrift des Art. 118. des bürgerlichen Gesetzbuches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der aufgestellte Anwalt der Präsumptiv-Erben an dem kön. Bezirksgerichte zu Landau.

Adv. Ruhé.

Der
Rheinische Weinbau
in
theoretischer und practischer Beziehung bearbeitet
von
Joh. Metzger,
Universitätsgärtner in Heidelberg, mehrerer gelehrten und ökonomischen Gesellschaften Mitgliede.
Mit 17 Steintafeln und einer großen Untersuchungstabelle verschiedener Weinberge im Rheinthale.
gr. 8. 3 fl. 12 kr. rhein. 1 Rthlr. 20 ggr. sächs.

ist nun erschienen, und wir säumen nicht dem Interesse, welches der wichtige Gegenstand unter den Händen des fleißigen und einsichtsvollen Herrn Verfassers schon bereits geweckt hat, durch diese Nachricht zu begegnen.

Zugleich erinnern wir an folgende, für Wein- und Gartenbau interessante Schriften.

Krämer (Pfarrer im königl. bayerischen Rheinkreise) das Traubensieb, eine neue, höchst einfache, eben so wohlfeile als nützliche Erfindung zur Entbehrlichmachung alles Kufen- und Kelter-Apparats, und zur Gewinnung origineller und vollgeistiger Weine. 8. 1 fl. 36 kr. rhein. 1 Rthlr. sächs.

Desselben, die Schutzretorte, ein neu erfundenes, erprobtes und ganz wohlfeiles Mittel, um das höchst schädliche Verflüchtigen des Trauben- wie auch des Obst-Weines während der Mostgährung zu verhüten. Mit 2 Abbildungen. 8. 1 fl. 30 kr. rhein. 20 ggr. sächs.

Desselben, der Weinsetzbohrer mit seinem Gehülfen der Steinangel, eine Erfindung zur Erleichterung und Beförderung des Weinbaues. 8. 12 ggr. sächs. 48 kr. rhein.

Gebhard, vollständige Anleitung zur Obstbaumzucht, aus mehrjährigen eigenen Erfahrungen gesammelt und für Landwirthe und Liebhaber zum Selbstunterricht herausgegeben. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. 45 kr. rhein. 12 ggr. sächs.

Heidelberg, im August 1827.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 104. den 30. August 1827.

Deutschland.

* Rheinbayern. Ein sehr großes Vergnügen macht es uns, unsere Lesern versichern zu können, daß, ungeachtet aller Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung eines Gesammtmusikvereins im Rheinkreise von mancherley Seiten her entgegenstellten, nach deren mit der größten Beharrlichkeit vollbrachten Beseitigung, die erste Auffführung desselben bestimmt am 23sten September in Kaiserslautern Statt finden werde. Die einzelnen Lokalvereine sind mit der thätigsten und sorgsamsten Einübung der Schöpfung beschäftigt und ihr Bestreben das Möglichste bey der Gesammtaufführung zu leisten, ist um so lebendiger, je weniger sie die stolze Meinung hegen, mit andern solchen Vereinen in größern Städten, denen ganz andere Mittel zu Gebote stehen, zu wetteifern. Sie werden durch glühenden Eifer das ersetzen, was an wirklicher Kraft abgeht. Sämmtliche thätig Mitwirkende wissen recht wohl, wie Vieler Augen auf sie gerichtet sind und was man erwartet; indessen sind sie auch überzeugt, daß, wenn sie nur einträchtig und muthvoll beharren, sie dem vorgesteckten Ziele auch schon in diesem Jahre sich immer schon um ein Bedeutendes nähern werden. Gar sehr möchte aber derjenige den Zweck des Musikvereins verkennen, der ihn nur in einer jährlichen großen Aufführung sähe. Nicht blos diese bezwecken die Mitglieder, sondern ihr Ziel ist ein höheres, nämlich: Beförderung der Musik in allen Oertern des Kreises und dadurch der Civilisation überhaupt. Das jährliche Musikfest soll daher nur als ein aufregendes, die Kunsteinsicht und den Geschmack beförderndes und von den Fortschritten Rechenschaft gebendes Mittel dienen. Aus dieser Ansicht möge man den ganzen Verein und die am drey und zwanzigsten September in Lautern Statt findende Aufführung betrachten, und wir sind überzeugt, daß man dann die Bestrebungen und Leistungen des Vereins nicht verkennen und denselben seinen Beifall nicht versagen werde.

Zu Frankfurt a. M. sind, nach dortigen Blättern, am 19. Aug. der Staatsminister Graf Christian Ernst v. Benzel-Sternau (auch durch seine geistreichen Schriften bekannt) und dessen Bruder, zur evangelisch-protestantischen Kirche übergetreten.

Frankfurt a. M., den 20. Aug. Es haben kürzlich nicht unbedeutende Versendungen von Rheinweinen von hier aus nach dem Norden statt gefunden, wo dieses Gewächs immer beliebter zu werden scheint.

Hamburg, den 17. Aug. Der Gegenstand, womit sich der auf den 4. September ausgeschriebene Mecklenburg-Schwerinsche Landtag beschäftigen soll, ist seit einigen Jahren ein streitiger Punkt zwischen dem Großherzoge und den Ständen geworden. Letztere behaupten, daß die 86 Quadratmeilen Domainen als Staats-Eigenthum constitutionsmäßig zur Erhaltung des Militärs bestimmt wären, und daß der Großherzog landesvertragsmäßig diese Verpflichtung übernommen hätte. Letzterer will diese nur auf die frühere Truppenzahl ausgedehnt wissen, nicht aber auf die Mehrzahl, die er bundesmäßig gezwungen sey, zu halten.

Schweiz.

Genf, den 15. Aug. Wir sind jetzt hier in einer sonderbaren Verlegenheit. Genf — die Festung Genf — hat zur Zeit weder ein militärisches Strafgesetzbuch, noch eine militärische Kriminalbehörde. Nun hat sich am 23. und 24. July im Kasernenhofe eine grobe Insubordination — fast könnte man es Meuterey nennen — eines Theils der Soldtruppen gezeigt, die vielleicht anderswo mit dem Tode bestraft werden würde. Man ist sehr neugierig, wie sich die Sache nun endigen wird. Wahrscheinlich nimmt man subsidarisch den Militär-Strafcodex der Conföderation zu Hülfe.

— Zwey Engländer, Karl Fellows und Hawes, haben vor Kurzem wieder den Montblanc bestiegen, der seit 1825 unzugänglich geworden zu seyn schien.

Frankreich.

Paris, den 19. Aug. Der neue Premier-Minister von England genießt der allgemeinen Achtung. Er ist ein rechtschaffener und aufgeklärter Mann und theilt durchaus die politischen Ansichten des Hrn. Canning. Man sieht, daß die Feinde dieses großen Ministers seinen Nachfolger fürchten, denn sie schmeicheln ihm; sie scheinen zu hoffen, daß er sie wieder an den Staatsgeschäften werde Antheil nehmen lassen, aber wenn sie erst die Gewißheit haben werden, daß er der Meinung ist, er könne sie sehr wohl entbehren, werden sie ihn schon, wie seinen berühmten Vorgänger, mit Verläumdungen und Beleidigungen überhäufen. Es war Hr. Robinson, der, mit seinem gelehrten Freunde, dem Hrn. Huskisson, Großbrittannien zuerst aus seinem alten Gleise des Prohibitivsystems herausgebracht hat; er war es, der den Wohlstand seines Landes auf die Freiheit im Handel hat bauen wollen. Was kann er dann wohl mit den unverbesserlichen Freunden des Castlereaghschen Systems gemein haben? — Lord Holland, den die Quotidienne heute als den ausgelassensten Revolutionär und leidenschaftlichsten Radikalen behandelt, den sie als einen Feind aller Ordnung und aller Vernunft schildert, ist ein Neffe des berühmten Fox. So weit hat sich die blinde Ungerechtigkeit des Parteigeistes gegen einen edlen Mann, der

der Achtung seines ganzen Vaterlands genießt, vergessen können!

— Eine hiesige politische Flugschrift sagt: „Di Antipathie der beiden Prinzipien und der beiden Ministeien in Frankreich und England ist nun offiziell angekündigt. Schon bey Lebzeiten Hrn. Cannings hatte ihn der Moniteur angegriffen; jetzt aber ist zwischen den beiden Regierungen eine breitere Kluft befestigt, als der Kanal zwischen Calais und Dover. Eine Art von öffentlicher Erklärung des englischen Systems, welche von einer einflußvollen Hand herrührte, ist in einem französischen Oppositionsblatte gestrichen worden; es war darin gesagt, Hr. Canning habe, auch bey dem vorhabenden Kreuzzuge zu Gunsten der Religion und der Civilisation, keine andere Absicht, als England seinen Einfluß zu erhalten, ohne Europa in einen Krieg zu verwickeln, der leicht allgemein und eben so gefährlich für die Völker als für die Throne werden könnte; er habe das sicherste Mittel gegen diese Gefahr in dem System der repräsentativen Regierung gefunden; und er hoffe, nach und nach alle anderen Kabinette dazu zu bringen, daß sie diese seine Politik annähmen. — Auch in Andalusien, besonders in Sevilla, herrschen Unruhen; man weiß jetzt, daß der Brand des Hotels des Generalcapitäns von den königlichen Freiwilligen herrührte, und daß diese durch die Mönche angetrieben waren. Jetzt macht man Einzelnen deshalb den Prozeß, und daraus sind in mehreren Städten große Unordnungen entstanden; es ist Blut vergossen und sogar dem König in einer Vorstellung von den Apostolischen dieser Provinz gedroht worden, daß, wenn er nicht den General Quesada und dessen Gehülfen Don Arjona anderswohin versetze, ganz Andalusien aufstehen werde. In Catalonien schlagen sich bereits die königlichen Truppen mit den Karlisten, und schon fängt die Auswanderung aus Spanien nach Frankreich wieder an. — Man spricht in Briefen von Cadix von Spuren des gelben Fiebers. — In der Lyoner Gazette, die man für das Blatt der französischen Congregation hält, wird behauptet, der Traktat zu Gunsten Griechenlands werde nie vollzogen werden.

Paris, den 20. Aug. Der Courrier mercantil von Cadix vom 3. August enthält folgende Nachrichten: „Ein von Oran am 1. d. M. zu Gibraltar angekommenes Schiff hat die Nachricht bestätigt, daß die französische Brigg der Harlekin, die mit einer Ladung Wein und Branntwein von Cette abgegangen war, gekapert und nach Oran geführt worden sey. Die zwey Corsaren, welche diese Prise gemacht, und sie sogleich verkauft haben, begaben sich hierauf nach Algier. Die französische Fregatte, die Oran blokirte, hatte sich seit einigen Tagen nicht sehen lassen. Laut den zu Oran eingelaufenen Nachrichten, schlägt man diejenigen, welche aus dem Innern des Landes zur Vertheidigung von Algier herbeyzogen, auf eine Anzahl von 100,000 Arabern an.“

Großbrittannien.

London, den 21. Aug. Die russische Eskadre, bestehend aus 4 Linienschiffen, 4 Fregatten und 1 Corvette, ist gestern von Spithead nach dem Mittelmeer unter Segel gegangen.

Spanien.

Madrid, den 9. Aug. Der Minister der Gnade und Justiz hat an alle Gerichtshöfe, Audienzen, Kanzleien, an alle Corregidors, Alkaden ꝛc. ein Umlaufschreiben erlassen, worin er sagt, die englische Regierung habe 50 Millionen Realen zur Verfügung ihres Ministeriums gestellt, um Spanier zu verführen und sich ergebene Anhänger in der Armee zu verschaffen, und dieselben ermahnt, nachdrückliche Maaßregeln zu ergreifen, um diesen Bestechungen vorzubeugen. (Constitutionnel.)

— Die Ereignisse in Catalonien sind jetzt der Gegenstand aller Unterhaltungen und haben die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, die vorgestern Abend zwey außerordentliche Kuriere abfertigte, den einen an den Generalcapitän von Valencia, den andern an jenen von Granada. Diesen beiden Generälen wird der Befehl ertheilt, alle disponible Truppen, die sich in den ihrem Commando unterworfenen Provinzen befinden mögen, auf der Stelle nach Catalonien aufbrechen zu lassen. Gestern Abends empfing der Kriegsminister Depeschen von dem Generalcapitän von Catalonien. Diese Depeschen mußten sehr wichtig seyn, weil sie in der nämlichen Nacht noch an Hrn. Calomarde nach der königlichen Residenz abgeschickt worden sind.

Perpignan, den 16. Aug. Da sich zu Castillon (im span. Lampurdan) eine ziemlich starke Bande gezeigt hat, so haben mehrere Behörden ihre Kassen und Acten nach Perthuis, dem ersten franz. Posten geflüchtet. Diese Banden sind weit entfernt, sich aufzulösen, im Gegentheil, man bemerkt sogar, abgesehen von Requisitionen an Geld, Waffen und Proviant, eine gewisse Ordnung in ihrer Organisation und ihrem Benehmen. Sie haben die Städte Campredon, Olot und Ripoll besetzt, und da sie im ersteren Orte nur eine schwache Besatzung von 14 Mann zurückgelassen haben, so scheint es, daß diese Banden sehr gefürchtet, oder daß vielleicht ein Theil der Bevölkerung für sie ist. In Olot zogen sich die royalistischen Freiwilligen beim Anrücken des Jep del Estangs aus der Stadt, scheinen aber nachher mit dieser Bande unterhandelt zu haben. Man versichert, daß der Gouverneur von Vich unter 1000 royalistischen Freiwilligen nur 150 bewegen konnte, ihm zu folgen, und daß von diesen noch zu besorgen stehe, sie möchten sich zu den Banden schlagen. Man verkündigt die nahe Ankunft regulärer Truppen aus dem Innern.

Briefe aus Madrid melden, daß Hr. Recacho, Ober-Polizey-Director in dieser Hauptstadt und im Königreiche, so eben abgesetzt und nach Oviedo verbannt wurde.

Der Erzbischof von Sevilla, Don da Cipefagos, in eigener Person, ist als Brandstifter des Pallastes angeklagt, in welchem man neulich den spanischen Befehlshaber von Sevilla, den General Quesada, zu verbrennen getrachtet hat. Letzterer war von jeher der spanischen Geistlichkeit abhold.

Portugal.

Lissabon, den 4. Aug. Dieser Tage wurden unge-

fähr 80 Personen aller Klassen verhaftet. Darunter befindet sich auch der durch den Grafen Ponte abgesetzte Verfasser der Hofzeitung. Man spricht von einer in den Händen der Polizey befindlichen Liste von 160 andern Personen, denen das nämliche Schicksal bevorsteht. — Eine Schwadron Uhlanen von der englischen Garde thut den Dienst bey der Regentin, zugleich mit den portugiesischen Truppen. — Die Hofzeitung enthält eine Verfügung des General-Polizey-Intendanten Barros, folgenden Inhalts: 1) Im Theater darf kein Zuschauer Vivat rufen, welchen Gegenstand es auch immer betreffe. Nur die Behörden sind zu diesem Vivatrufen befugt, wenn sie es für passend erachten. 2) Eben so ist untersagt, etwas in Prose oder in Versen zu rezitiren, ehe es dem Polizey-Inspector vorgelegt, und dessen schriftliche Erlaubniß erwirkt worden ist. 3) Die Zuwiderhandelnden werden sogleich verhaftet, und wegen Widersetzlichkeit gegen die Behörden, so wie als Störer der öffentlichen Ruhe verfolgt. — Diese Verfügungen verletzen das alte Herkommen, das durch Verjährung zu einer Art von Recht geworden war, welches selbst die unumschränkte Regierung nicht angetastet hatte, und sie haben allgemeinen Unwillen erregt. Man hatte gestern Abend eine eben so zahlreiche als glänzende Versammlung im Theater San Karlos erwartet; allein in Folge jener Verordnung blieb der Saal fast ganz leer, wodurch die neuen Machthaber, die eine große Anzahl von Truppen in dem Vorhause des Theaters und auf dem anstoßenden Platze aufgestellt hatten, sich sehr in ihrer Rechnung getäuscht sahen. (Constitutionnel.)

Von Porto aus sind Deputirte der verschiedenen Corporationen hier angelangt, um die Widereinsetzung des Ministers Saldanha zu verlangen. Alle Corps der Garnison von Porto haben der Regentin Adressen in demselben Sinne eingesandt; eben so die Garnison von Elvas und die meisten Regimenter der Armee. Indessen scheint alles dieses bisher keinen Einfluß gehabt zu haben, und die Dinge gehen ihren Gang. — Ruhe herrscht wohl dermalen hier, allein die Regentin hat bey den ihr bisher ganz ergebenen Constitutionnellen allen Kredit verloren. Niemand bestreitet ihr die Befugniß einer Ministerialveränderung, allein jetzt hat sie dieselbe mißbraucht. — Das größte Uebel, welches die letzten Ereignisse bewirkt haben, ist ein Zwispalt in der liberalen Partei, sie theilt sich nämlich jetzt in gemäßigte und in exaltirte. Die Freunde der Minister verbreiten das Gerücht, der General Saldanha habe eine Republik errichten wollen, und sie behaupten, alle Personen zu kennen, die mit ihm dahin hätten wirken wollen. — Alle Geistlichen, die zu der Fahne des Marquis von Chaves geschworen, und sich nachher auf die Amnestie berufen hatten, werden wieder in ihre Stellen und Präbenden eingesetzt. Diese Straflosigkeit hat sie ermuthigt, und sie conspiriren jetzt mit mehr Kühnheit und Thätigkeit gegen die Charte. — Man versichert, die Regentin habe das Benehmen des Grafen Ponte und des General Villaflor gegen das Volk von Lissabon höchlich mißbilligt. — Sicher sind folgende Thatsachen: als ersterer die Ungnade des Generals Saldanha erfuhr, erklärte er seinem Oheim, dem Grafen Sampayo, er werde seine Entlassung von seiner damaligen Stelle geben; nachher als er Minister geworden und Sampayo ihm Vorwürfe darüber machte, daß, statt sein Wort zu halten, er den Nachlaß Saldanhas ihres gemeinsamen Verwandten und Wohlthäters angenommen habe, ließ er den General Sampayo statt einer Antwort auf ein festes Schloß abführen, wo er seit 8 Tagen sitzt. — Es ist hier die offizielle Nachricht angelangt, daß die Präliminarien des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-Ayres am 7ten Juny zu Rio unterzeichnet worden seyen, und daß in Rio 3 Kriegsfregatten zur Ueberfahrt des Kaisers nach Portugal in Stand gesetzt werden. (Courr. fr.)

Lissabon, den 5. Aug. Der Ex-Kriegsminister Saldanha behält auf Befehl der Regentin die mit diesem Titel verbundenen Ehrenauszeichnungen. — Der Finanzminister Carvalho unterhandelt auf Befehl der Prinzessin mit den Capitalisten der Hauptstadt ein Anlehen von 4000 Contos Reis (12 Mill. fl.)

Türkey.

Constantinopel, den 25. July. In dieser Hauptstadt herrscht völlige Ruhe, so wie große Thätigkeit in der Organisation und Einübung der türkischen Land- und Seetruppen. Bey den europäischen Gesandten gehen und kommen fast jeden Tag Couriere. Auch das ottomannische Ministerium hält beinahe täglich Berathschlagungen. Das türkisch-ägyptische Geschwader ist in den Gewässern von Candia gesehen worden, und dürfte vielleicht seine Richtung gegen Hydra oder Napoli di Romania nehmen. Kürzlich wurden in den Dardanellen zwey griechische Schiffe in Beschlag genommen, das eine von Santorin, das andere von Mikone kommend, welche unter russischer Flagge segelten, aber nicht mit der gewöhnlichen vorgeschriebenen Karte, sondern blos mit einem Durchgangspasse versehen waren, der von einem hierzu nicht berechtigten Viceconsul einer andern Nation ausgestellt war. Der russische Botschafter, Hr. v. Ribeaupierre, hat die Beschlagnahme anerkannt, und von jenen Fahrzeugen die russische Flagge abnehmen lassen, wobey dieselben zugleich überwiesen wurden, bisher Seeräuberey getrieben zu haben. Die Schiffe wurden ins Arsenal gebracht, die Mannschaft aber ins Galeerensclavengefängniß abgeführt. Vor wenigen Tagen sollen noch drey andere Schiffe in den Dardanellen angehalten worden seyn.

Bucharest, den 10. Aug. Aus Constantinopel sind Briefe bis zum 3. d. hier, sie enthalten aber nichts als Gerüchte aller Art. Ein englischer Kurier soll Anzeige von der nahe bevorstehenden Uebergabe des Ultimatums der drey intervenirenden Mächte gebracht haben.

Triest, den 20. Aug. Aus Corfu meldet man unterm 5. Aug., daß Lord Cochrane am 1. d. M. bey Zante auf eine Abtheilung der türkischen Flotte gestoßen ist, und dieselbe mit solchem Ungestüm angegriffen hat, daß der Feind sich zur Flucht gezwungen sah und acht Kriegsschiffe in Cochrane's Händen blieben. Am 2. segelte hierauf Lord Cochrane mit den eroberten Schiffen nach Castel Tornese; die Brigg St. Georg, von einem Neffen des Lords befeh-

ligt, erhielt den Auftrag, die fliehenden türkischen Schiffe zu verfolgen und wo möglich aufzubringen. Man vermuthet, daß dieselben sich nach dem Hafen von Patras geflüchtet haben. Dieser glückliche Vorfall wird hoffentlich den Muth der griechischen Marine neu beleben, und dem Lord Cochrane das Vertrauen der griechischen Nation wieder verschaffen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 25. Aug. Der verantwortliche Herausgeber des Journal du Commerce ist am 21. d. vor dem königlichen Gerichtshofe der gegen ihn vorgebrachten Klage entbunden und seine frühere Verurtheilung vom 11. für nichtig erklärt worden.

Die Absetzung Recacho's veranlaßte am 13. Aug. zu Madrid einigen Tumult. Das Volk verfolgte den Polizey-Intendanten mit dem Rufe: „Der unumschränkte König soll leben, Recacho sterbe!" doch widerfuhr ihm sonst nichts.

In Gotha ist auf den Antrag der Perückenmacher das Haarschneiden allen Unbefugten verboten worden.

Die französischen Akademiker Percy und Vauquelin geben an, daß 100 Pfund Gemüse und weiße Rüben 8 Pfund, gelbe Rüben 14, Kartoffeln 25, Fleisch 35, Brod 80, Saubohnen 89, Samenbohnen 92, Erbsen 93, und Linsen 94 Pfund Nahrungsstoff enthalten.

Wie man hört, wäre es nunmehr höchsten Orts entschieden, daß jede Veränderung in der bisherigen Justiz-Verfassung der preußischen Rhein-Provinzen bis zum Jahre 1832 verschoben bleiben soll. Bis zu diesem Zeitpunkte, fügt man hinzu, werde die allgemeine Gesetzgebungs-Commission in Berlin ihre Arbeit vollendet haben, deren Früchte alsdann allen Provinzen der Monarchie gleichzeitig zu Theil werden würden.

Herr Stevens zu Plymouth hat eine neue Methode erfunden, wodurch die Schnelligkeit der Dampfschiffe vermehrt und dabey Kraft gespart wird.

Neue Bierbereitung.

In Paris hat man gelungene Versuche angestellt, aus den Schoten der grünen Gartenerbsen Bier zu brauen. Sie enthalten vielen Zuckerstoff, der, durch Abkochung aufgelöst, in Geschmack und Geruch eine Flüssigkeit, ganz dem Malzabsud ähnlich, erzeugt, und mit Salbey oder Hopfen versetzt, ein treffliches Bier gibt, welches nochmal mit solchen Schoten gesotten, dem englischen gleichkommt."

---

* Die Schlacht bey Ivri, welche Heinrich IV. oder der Große, dieses Musterbild aller Herrscher, gegen die Ligue gewann, entschied das Schicksal Frankreichs. „In dieser Ebene, sagt ein französischer Schriftsteller, bezeichnete er seinen Federbusch als die Standarte des Ruhmes; hier umarmte er Schemberg, um die Beleidigung, welche er ihm in einer Anwandlung von Laune zugefügt, wieder gut zu machen; hier war er mehr Soldat, als Feldherr, mehr Mensch als Fürst; hier eroberte Heinrich seine Krone und die Herzen seiner Unterthanen."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwochs den kommenden 5ten September und den folgenden Tag, Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Regierungsrath Voltz in seiner Wohnung bey Holzheimer an der Poststraße zu Speyer, verschiedene Mobiliärgegenstände, als 1 Sopha, 6 Stühle, 1 Sekretär, 2 Commode, 1 Arbeitstischchen, 1 Spieltisch, 1 anderer Tisch, 1 Buffet, 1 Schrank, 3 Bettladen, 3 Nachttischchen, alles von nußbaumen Holz, sodann 1 Kleiderschrank, 1 Bücherschrank, 1 Schrank zum Legen, 2 Küchenschränke, 1 tannener Tisch, 2 Schreibpulte, 1 Lampe, verschiedene Küchengeräthschaften und sonstigen Hausrath, versteigern.

Haus- und Güterversteigerung.

Dienstags den kommenden 4ten September, Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthause zum Adler in Speyer, werden nachbeschriebene zur Verlassenschaft der Wittwe von Conrad Hauser, gewesener Bäcker in Speyer, gehörende, daselbst gelegene Immobilien, definitiv auf Eigenthum versteigert, als:

1) Das zu Speyer an der Maximiliansstraße im rothen Viertel gelegene Wohnhaus.
2) 1 Viertel, 14 Ruthen Wingert und Baumstück an der Berghäuserstraße rechts.
3) 5 Morgen Wald in den Rinckenbergerhecken.
4) 3 Viertel, 6 Ruthen Acker an der Dudenhoferstraße rechts.
5) 3 Viertel, 13 Ruthen Acker am langen Steinweg.
6) 1 Morgen, 2 Viertel Acker im Burgfeld, hinterm rothen Thurm.
7) 1 Morgen, 3 Viertel, 21 Ruthen Acker im mittlern Kämmerer.
8) 1 Morgen, 2 Viertel, 17 Ruthen Acker vor der Landauerwarth.
9) 1 Morgen, 3 Viertel Acker und Baumstück vor dem Klipfelsthor beim rothen Thurm.

Der Unterzeichnete gibt sich hiermit die Ehre zur Kenntniß des verehrten Publikums zu bringen; daß er sich dahier in dem Hause des Herrn Volz bey dem Altpörtel seit dem 1. dieses etablirt hat. Und empfiehlt sich nebst den gewöhnlichen Spezerey-Artikeln, noch besonders in einem vorzüglich guten Mannheimer Wasser, Doppel-Kümmel, allen Sorten Chocolade, feines Jagd-Pulver, Berg-Pulver, englischen Schrot, und ächten Straßburger Senft.

Speyer, den 25. August 1827.

J. G. Haffner.

Zu vermiethen.

Ein Wohnhaus mit 5 heizbaren Zimmer und Nebenzimmer, Hof, Gärtchen und Zugehör. Das Nähere bey Maurermeister Bernatz zu erfragen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 105. — den 1. September 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Deutschland.

Nachrichten aus Brückenau zufolge war die Abreise Ihrer königlichen Majestäten von Bayern gegen die Mitte des Septembers bestimmt, so daß Allerhöchstdieselben am 15. Sept. in München eintreffen würden.

Der 25. Aug., das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs, wurde zu München wie in ganz Bayern auf mancherley Weise mit dem größten Enthusiasmus gefeiert. Die Akademie der Wissenschaften hielt eine öffentliche Sitzung, welche der neu ernannte Vorstand, geh. Hofrath v. Schelling, mit einem Vortrage über die neuen Verhältnisse der Akademie eröffnete.

Vom Main, den 27. Aug. Man vernimmt, sagt eine Frankfurter Zeitung, daß auch in Deutschland viele Personen, die Herrn Cannings Andenken zu ehren gerne mitwirken wollen, auf die von Hrn. Dupin vorgeschlagene Medaille zu unterzeichnen willens sind und deshalb [illegible] nach Paris ertheilt haben.

Preußen.

Berlin, den 24. Aug. Die „deutsche Pariser Zeitung" ist in sämmtlichen preußischen Staaten verboten worden.

Frankreich.

Paris, den 21. Aug. Auf einmal bemächtigt sich des Moniteurs eine wahre Manie zu polemisiren. Zu jedem Kampf, mit jeder Waffe, ist er gerüstet, als Kämpfer der Regierung alle Widersacher vor die Schranken fordernd, ohne bemerken zu wollen, daß seine französischen Gegner alle gebunden sind. Einst trat er nur bey bedeutenden Veranlassungen und stets mit einer gewissen feierlichen Sprache auf, wie kürzlich noch bey den Gesetzesentwürfen über das Erstgeburtsrecht und über die Presse. Dadurch erhielt seine Polemik eine größere Bedeutung, indem man sie stets als die wohlerwogene und zusammenfassende Darlegung der Gesinnungen der Regierung betrachtete. Gegenwärtig nun hat er einen andern Gang eingeschlagen. Er antwortet auf den geringsten Einwurf, er hält für jeden Fall große und kleine Artikel bereit, bald ernst und streng, bald leicht und scherzend. Eigentlich erfordert diese tägliche Streitlust mehr Muth und einen sicherern Blick als seine frühere ernsthafte Einsylbigkeit. In der Leidenschaft des täglichen Gefechts verräth sich manche Blöße und entschlüpft manches Wort, das tiefer in die eigentliche Gesinnung des Kämpfers blicken läßt. Etwas auffallend ist zwar, daß dieser Kriegsmuth dem Moniteur erst mit der Censur gekommen ist, und daß sein Feuer steigt, je mehr die Gegner zum Stillschweigen gezwungen sind, weshalb ihn auch die Quotidienne mit dem spanischen Ritter, der auf Windmühlen loshieb, zu vergleichen wagte. Indessen verräth dieser Gang doch mehr Offenheit, und hat das Verdienst, daß er auf die Nothwendigkeit einer gegenseitig freien Untersuchung stets von Neuem aufmerksam macht. Nicht Jedermann in Frankreich ist gegen den Grundsatz der Censur. Viele halten sie, mit Mäßigung ausgeübt, für eine gewisse Garantie der gesellschaftlichen Ordnung. Nun will man auch bemerken, daß wirklich in der letzten Zeit die Censur etwas milder geworden sey. Täglich antwortet der Moniteur dem Courrier, der Quotidienne, dem [illegible] erlaubt seyn, Ansichten aufzunehmen, die mit den durch die Organe der Regierung vertheidigten in Widerspruch stehen, obgleich man freilich auf der andern Seite zuweilen versucht seyn könnte, jene theilweise Milde blos als eine Kriegslist zu betrachten, die bestimmt wäre über den wahren Zustand der Presse nur um so sicherer zu täuschen. Um zum Streite desto mehr gerüstet zu seyn, hat das Ministerium eine Commission von Schriftstellern um sich versammelt, die sich die Commission des öffentlichen Geistes nennen soll, und aus sechs Mitgliedern besteht, nämlich den HH. Linguet, Sauveau, Benaben, Lancy, Mazure und Molard. Hr. Linguet soll 24,000 Franken Einkommen, jedes der übrigen Mitglieder aber 18,000 beziehen. Es ist nun abzuwarten, ob diese Commission wirklich die Aufgabe, den Moniteur interessant und die Lehren der Regierung beliebt zu machen, erfüllen wird, damit, wenn wieder einmal statt des ganzen nur ein halber Bogen des Moniteurs erscheinen sollte, der Constitutionnel nicht wieder Gelegenheit erhalte zu versichern, der Moniteur sey noch nie so interessant als an diesem Tage gewesen.

Am 18. d. ist der Herausgeber des Lyoner Precurseur, Herr Lackner, welcher durch das Gerücht erster In-

stanz zu 3monatlichem Gefängniß verurtheilt worden war, und an den königl. Gerichtshof appellirt hatte, von diesem freigesprochen worden.

Die sterbliche Hülle des Hrn. Manuel ist am 24. August auf dem Gottesacker des Pater Lachaise beerdigt worden. Die HH. Laffitte, Lafayette und Schonen hielten am Grabe Reden.

Großbrittannien.

London, den 22. Aug. Im Hafen von Liverpool zogen sämmtliche Schiffe auf die Nachricht von Hrn. Canning's Tode, die Flagge bis zur halben Mastböhe auf; auch wehten die Trauerfahnen an der Hauptkirche, am Rathhause und am Theater.

Spanien.

Madrid, den 13. Aug. Alle Minister mit Ausnahme des Herrn Calomarde haben am 11. d. dem Könige ihre Dimissionen eingeschickt; bis jetzt sind sie noch nicht angenommen; allein der Ministerwechsel ist so ziemlich gewiß, wenigstens in soweit er den See- und den Kriegsminister betrifft, die als der gemäßigte Theil des Ministeriums angesehen werden. — Die Nachrichten aus Catalonien werden immer beunruhigender; die Karlisten haben sich eine förmliche Regierung eingesetzt, die den Namen Regentschaft führt. Zwey von den ehemaligen Mitgliedern und zwey Brigadegeneräle von der ehemaligen Regentschaft zu Urgel sind Mitglieder der neuen karlistischen Regentschaft, die bereits eine große Anzahl von Civil- und Militärbeamten ernannt hat. — Die Anzahl der Karlisten schlägt man auf 5000 an; sie verstärkt sich aber täglich mit den Abtheilungen von königlichen Freiwilligen, die aus allen Theilen Cataloniens dem Lager der Insurgenten zuströmen. Der General [illegible], und in der ungefähr 800 Mann starken Colonne, die er befehligte, 140 königl. Freiwillige zählte, sah sich von diesen verlassen, als er in die Nähe von Ripoll kam, in welcher Stadt er die Karlisten angreifen wollte. Dieser Abfall nöthigte ihn, sich wieder zurückzuziehen. — Hier verbreitet sich das Gerücht, daß der Herr von Mata-Florida, der sich seit länger Zeit zu Bayonne aufhält, ohne von der Regierung die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien erhalten zu können, sich an die Spitze der neuen von den Karlisten eingesetzten Regentschaft stellen soll. — Man versichert, Se. k. H. der Infant Don Karlos werde ein Manifest erlassen, worin er sein höchstes Mißfallen über die Intriguen und Umtriebe der Rebellen, die seinen Namen mißbrauchen, um in verschiedenen Provinzen des Königreiches die Ruhe zu stören, an Tag legen und mit seinem ewigen Unwillen die unwürdigen Spanier bedrohen wird, die ihn ausrufen, um Gelegenheit zu haben, alle Unordnungen zu verüben. Dieses Manifest soll, wie man versichert, in die Hofzeitung eingerückt, zu 10.000 Exemplarien abgedruckt und durch die öffentlichen Ausrufer in allen Städten und Dörfern, ohne Ausnahme des geringsten Weilers angeschlagen und verkündigt werden.

(Constitutionnel.)

— Columbische Corsaren haben wieder einige Prisen im mittelländischen Meere gemacht.

Endlich will man in Catalonien eine 8000 Mann starke Armee zur Unterdrückung der Unruhen auf die Beine bringen. Milizen und Linientruppen und alle nur irgend aus den Garnisonen entbehrliche Mannschaft wird dazu genommen. Das Schlimmste dabey ist die Schwierigkeit, sich Geld für die Ausrüstung derselben zu verschaffen.

Vor einigen Tagen sollten die Rückstände eines Theiles der Pensionen von Wittwen und Militärs und Angestellten bezahlt werden. Im Augenblicke als die Auszahlung beginnen sollte erhielt aber der Zahlmeister eine königliche Ordre, derzufolge er sogleich dem Ueberbringer alle in Händen habenden Gelder übergeben mußte, wo dann natürlich diese Unglücklichen leer abziehen mußten.

Perpignan, den 16. Aug. Heute vernehmen wir, daß die Truppen des Königs in Catalonien, verstärkt mit den vier aus Majorka gekommenen und zu Barcellona ans Land gestiegenen Compagnien unter dem Commando des Generals Manso, vorgestern bey Saint-Jean de Lazabudessus, einer kleinen Stadt auf dem linken Ufer des Ter zwischen Ripoll und Campredon die Karlisten unter dem Commando des Herzogs von Berga (Bozoms, genannt Jep del Estanys) angegriffen haben. Das Gefecht dauerte 7 Stunden lang; die Truppen des Königs behielten die Oberhand; es gab dabey viele Getödtete und Verwundete auf beiden Seiten. Es scheint, daß die Karlisten, obwohl geschlagen, nicht an ihrer Sache verzweifeln, denn alle kleinen Corps, die sich in die Nähe der Küstenbewohner gezogen hatten, haben Befehl erhalten, zu ihrem Hauptcorps zu stoßen, und das Contingent von Figuieras ist gestern mit seinen Hornisten an der Spitze von dieser Stadt abmarschirt, um zu dem Herzoge von Berga zu stoßen.

Portugal.

Lissabon, den 8. Aug. Auf die unserer Regierung von Oestreich förmlich zu erkennen gegebene Meinung, den Infanten Don Miguel an die Spitze der Regentschaft zu stellen, versammelten sich die Minister und hohen Beamten mehreremale, um über die Partei zu berathschlagen, die zu ergreifen dienlich sey. Wir erfahren heute, daß die Plane des Wiener Kabinets ihren Beifall erhielten; es ist entschieden worden, daß dieser Prinz, nach erreichtem 25. Jahre das Recht hätte, die Zügel der Regierung zu fordern.

(Gaz. de Fr.)

Türkey.

Die Florentiner Zeitung erzählt, nach Briefen aus Corfu vom 6. Aug., den aus Triest gemeldeten (und wie es scheint sehr vergrößerten Vorfall) nachstehendermaßen: „Lord Cochrane und Miauli (?) begegneten am 1. Aug. mit der Fregatte Hellas und der Brigg Salvatore in den Gewässern von Cefalonia und Missolunghi einer türkischen Flottille, griffen sie an und zerstreuten sie. Nur Eine Fregatte widerstand, wurde aber genommen, so wie ein Schooner und eine Kanonierschaluppe; der Ueberrest rettete sich in den Golf von Lepanto." — „Die Besatzung von

Napoli di Romania, fährt die Florentiner Zeitung fort, ist abgelöst worden, wozu General Church viel beigetragen haben soll. Man hat einen Briefwechsel zwischen Coletti und dem Kiaja des Seraskiers Reschid Pascha entdeckt, aber die Regierung hat nicht gewagt, Coletti zu verhaften; er geht in Poro frey herum."

Der östreichische Beobachter meldet, nach Berichten aus Corfu vom 31. July, Folgendes: „Seit Lord Cochrane's Erscheinen in den Gewässern dieser Inseln, im Monate May d. J., treibt sich noch immer eine griechische Brigg (St. Georg), nebst einigen kleineren Fahrzeugen, Mistiks und Schoonern, in den Gewässern zwischen Zante, Patras und Missolunghi umher, um die damals von Lord Cochrane erklärte Blokade des Golfs von Patras zu bewerkstelligen. Bisher hatten die Fahrzeuge jedes Zusammentreffen mit der häufig zwischen Navarin und Patras hin und her segelnden türkischen Flotte sorgfältig zu vermeiden gesucht; als jedoch am 23. d. M. acht Schiffe von dieser Flotte, nämlich eine Fregatte, zwey Corvetten und fünf Briggs oder Goeletten, von Navarin kommend, gegen den Meerbusen von Lepanto steuerten, wagte es die griechische Brigg, St. Georg, mit einem anderen griechischen Fahrzeuge, in der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. das türkische Schiff, welches die Vorhut hatte, anzugreifen; da aber die hinterher segelnden Fregatten und Corvetten sogleich herankamen, zogen sich die Griechen zurück, nachdem von beiden Seiten gegen hundert Kanonenschüsse gewechselt worden waren. — Ein Bericht aus Prevesa vom 27. d. M. bestätigt obige Nachricht, mit dem Beisatze, daß zwey Tage später, am 25. d. M., zwey griechische Fahrzeuge vom Cap-Papa kommend, bey Mitiga (einer Heide an der Küste, Calamo gegenüber) Anker warfen, welche in einem Gefechte mit fünf türkischen Schiffen, die aus dem Golf von Patras gegen sie ausgelaufen, beschädigt und zum Rückzuge genöthigt worden waren. Der Befehlshaber eines dieser Fahrzeuge (der Brigg St. Georg), sey ein Neffe Lord Cochrane's und in besagtem Gefechte verwundet worden. Das Beklagenswertheste ist, daß seit der Anwesenheit jener griechischen Fahrzeuge, die Seeräuberey, woran diese Schiffe, unter dem Deckmantel der Blokade selbst Theil zu nehmen scheinen, auch in diesen Gewässern in einem Grade zugenommen hat, welcher der Handelsschifffahrt zum größten Nachtheile gereicht. So wurde kürzlich der östreichische Handelsfahrer Franz di Este, des Trabakels il Florida, auf seiner Fahrt von Zante nach Triest, ungefähr 15 Seemeilen von Cefalonia entfernt, von griechischen Seeräubern angefallen und geplündert, wobey man ihm auch 3000 spanische Thaler, die er in Baarem bey sich hatte, abnahm. Auch das östreichische Trabakel il Saverio, Capitän Franz Lucovich, ward am Abend des 25. d. M. auf der Fahrt nach Venedig bey Cephalonia von zwey Mistiks angegriffen, vertheidigte sich jedoch wacker und rettete sich nach der Rhede von Zante." — „Der Insurgenten-Anführer Rango, der sich seit einiger Zeit in den Gebirgen des Xeromeros (nördlich von Missolunghi) raubend und plündernd umher treibt, hat sich in der letzteren Zeit zu Katuna (nicht weit vom Aspropotamos) aufgehalten. Dragomestre ist von den Griechen und Türken verlassen und Kandila (in Akarnanien, Calamo gegenüber) ward noch immer durch Varnachiotti's Sohn, der, wie sein Vater, es bekanntlich mit den Türken hält, vertheidigt." — „Der jonische Capitän aus Cephalonien, welcher am Bord seiner Martigana 27 (von Ibrahim Pascha) gefangene Griechen von Klarenza nach Patras überfahren wollte, und auf der Fahrt von Lord Cochrane (Ende May's) genommen und nach Zante gebracht wurde, ist von dem Gerichtshof zu Zante wegen Sclavenhandels zu fünfzehnjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Die zehn Türken, welche sich zur Eskorte der 27 gefangenen Griechen an Bord der jonischen Martigana befanden, und von Lord Cochrane ebenfalls in Zante übergeben worden waren, wurden am 26. d. M. an Bord eines jonischen Regierungs-Fahrzeuges eingeschifft, um nach Patras geführt zu werden." — „Zu Napoli di Romania herrscht fortwährend die größte Anarchie. Heute wird hier mit Bestimmtheit, selbst unter den Griechen, versichert, Colocotroni, der bekanntlich schon im Juny einen Versuch gemacht hatte, sich durch List und Gewalt des Palamides zu bemächtigen, habe sich nun doch in den Besitz dieser Feste gesetzt, und den Commandanten derselben, Griva, dabey ermordet." — Ein späterer Bericht aus Corfu vom 5. Aug. enthält folgende Nachrichten: „Am Morgen des 1. d. M. gegen 10 Uhr erblickte man von den Höhen der Insel Zante die Fregatte Hellas und eine große Brigg, welche gegen die Strophen und Ithaka steuerten, wo sie zwey türkischen Corvetten begegneten, worauf man zu Zante durch mehrere Stunden, und zwar bis gegen 2 Uhr Nachmittags, das Kanonenfeuer dieser Kriegsfahrzeuge vernahm. Am Morgen des 2. gegen 9 Uhr sah man die Hellas der Insel Zante gegenüber, und nahe bey Krionero segelte gleichzeitig die von Lord Cochrane's Neffen befehligte Brigg, St. Georg, die eine türkische Corvette von 24 und einen türkischen Schooner von 10 Kanonen mit sich führte, welche beiden Fahrzeuge (wahrscheinlich in dem Gefecht am vorhergehenden Tage) von Lord Cochrane, der sich am Bord der Hellas befand, genommen worden waren. Die Corvette war am Segel- und Tauwerke stark beschädigt, und man bemerkte, daß auf dem Verdeck derselben gearbeitet wurde, um sie wieder auszubessern; der Schooner war jedoch ganz gut erhalten, und hatte die türkische Flagge unter der griechischen aufgezogen. Alle diese Fahrzeuge steuerten sodann gegen das Castell Tornese." — „Herr Thomas, Commandant des jonischen Dampfschiffes Sir Frederik Adam, welcher gestern von den übrigen jonischen Inseln hier anlangte, versichert, die Bemannung, welche Lord Cochrane am Bord der Hellas habe, belaufe sich nicht auf 80 Köpfe, da die Griechen nicht unter ihm dienen wollten; er sey ein zu toller Waghals, und seine großen Kanonen verursachten beim Losbrennen einen so heftigen Knall und eine solche Erschütterung, daß Keiner von den Griechen sein Gehör aufs Spiel setzen wolle." — „Eilf zur constantinopolitanischen Flotte gehörige Fahrzeuge, welche am 23. v. M. von Navarin abgesegelt und zu Patras angelangt waren, (vergl. oben den Bericht vom 31.

July) haben sich am 29. desselben Monats neuerdings nach Navarin unter Segel begeben."

Smyrna, den 4. Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit gestern ist unsere Stadt in einer tumultuarischen Bewegung, an welcher der unbefangene Zuschauer den aufgeregten Geist der Türken gegen die christlichen Mächte, und vorzüglich gegen Rußland bemessen kann. Auf allen Plätzen, in allen Straßen und Kaffeehäusern hört man nichts als den frohlockenden Ruf: Sieg der Perser über die Russen! Freudig drückt man sich gegenseitig die Hand, als hätte die Pforte selbst einen Sieg erfochten, und eine sonst unbekannte Theilnahme der Ottomannen an den öffentlichen Angelegenheiten zeigt sich in diesem Augenblicke bey allen Volksklassen. Von Bagdad ist nämlich gestern den 3. Morgens die angebliche Anzeige gekommen, die Russen seyen am 12. July unter den Mauern von Erivan auf das Haupt geschlagen worden. Um der bis jetzt noch ziemlich unwahrscheinlichen Nachricht mehr Glauben zu verschaffen, verbreitete man sodann das Gerücht, es seyen mehrere englische Reisende eingetroffen, die Erivan am 16. July verlassen, und durch ihre Aussage in der Consulatskanzley diese Nachricht noch mit dem Zusatze bestätigt hätten, daß 50 000 Perser die Russen verfolgten, die sich in Eilmärschen zurückzögen. Nichts gleicht der Freude, der sich bey dieser vorgeblichen Neuigkeit alle Türken hingaben. Die christlichen Bewohner Smyrna's sehen bey dieser Gelegenheit nur zu deutlich, was ihnen bevorsteht, wenn durch ihre Glaubensgenossen ein unglückliches Ereigniß die Pforte träfe.

In Amerika werden nun auch Schauspiele geschrieben. Man zählt schon gegen 70 Dramas, und doch war vor 15 Jahren noch kaum ein Theater daselbst, da der Klerus dieselben nicht dulden wollte.

Mehrere Wiener und Triester Häuser sollen bedeutende Lieferungen von Wollentüchern nach der Türkey eingegangen, und das Haus Rothschild die Zahlung für die türkische Regierung übernommen haben.

Stellen aus Thibaudeau's Memoiren über die französische Revolution.

Als die Armee in Italien (1796) so glänzend aufgetreten war, beschloß das gesetzgebende Corps, ein Siegesfest zu feiern, und zwar auf den 10. Prairial, der für das Fest der Erkenntlichkeit bestimmt war. Chénier that den Vorschlag, daß man diese Gelegenheit benutzen solle, um das Dekret des Convents, welches die Versetzung der Asche des Philosophen Descartes nach dem Pantheon befohlen hatte, zu vollziehen. Es fand sich keine sonderliche Analogie zwischen diesem Weltweisen und unsern Siegen. Mercier griff in einer Rede, die so originell und wunderlich war, wie alles, was aus seiner Feder kam, diese Versetzung, die Leichtigkeit, mit der man die Ehre des Pantheons ertheilte, den unter dem Volke ganz unbekannten Descartes, die Wissenschaften, die Philosophie, und vorzüglich Voltaire, an. Die Versetzung wurde vertagt. — Unter den Generälen führte ein einziger den Oberbefehl auf eine Art, welche die Regierung erschreckte und die Freunde der Freiheit beunruhigte. Dies war Bonaparte. Seit seinem ersten Auftreten hatte er das Joch der Abhängigkeit von sich geworfen, und handelte so, als hätte er eine Vollmacht aus den Händen des Sieges empfangen. Wenn die Regierung ihm Bemerkungen machte, so bot er zur Antwort seine Entlassung an, immer gewiß, daß er unter dem Schirme seines Nahmes unangreifbar war, und daß seine Triumphe ihn nothwendig machten. Das Directorium gerieth dadurch in Verlegenheit. Man verbreitete das Gerücht, es wolle dem General Bonaparte den Befehl der Armee nehmen; dieser bot nun selbst seine Entlassung an. Das Directorium schrieb ihm, um sich zu rechtfertigen. Er antwortete: „Ich weiß nicht, was die Herren Journalisten von mir wollen. Sie haben mich zugleich mit den Oestreichern angegriffen. Die Bekanntmachung Ihres Schreibens hat sie niedergeschmettert. Ich habe die Oestreicher völlig geschlagen. Also sind bis jetzt diese doppelten Versuche unseren Feinden nicht günstig." — Aus dem Ton der Briefe Bonaparte's sah man wohl, daß dieser Mann große Ideen im Kopfe hatte, und sein Uebergewicht war fühlbar. Er liebte nicht das Geschwätz, sondern ging gerade auf sein Ziel los.

* * *

Im Anfang der Revolution waren die Könige beunruhigt und die Völker empfanden darüber Freude. Die Republik hatte den Thronen Besorgnisse, den Völkern Hoffnungen gegeben. Die Schreckenszeit hatte den letztern einen augenblicklichen Stoß versetzt, aber sie nicht zerstört. Bey allen Nationen thaten aufgeklärte Männer Wünsche für den Erfolg unserer Sache, und dafür, daß die Republik einen moralischen Charakter annehme, der ihr überall Freunde gewinne und ihre Verächter beschäme. In Europa, und selbst in Frankreich, warteten daher, diese mit Furcht, jene mit Theilnahme, auf den Gebrauch, den die Republik von ihren Triumphen machen würde. Seit dem Fall Robespierre's, und besonders seit der Einführung der constitutionellen Regierung, hatte sich in den Formen, und sogar in den Grundsätzen, die Sprache schon sehr geändert. Man dachte nicht mehr daran, sogenannte Compagnien von Tyrannenmördern zu bewaffnen, noch mit offenbarer Gewalt auf den Umsturz der Throne loszugehen. Die Republik ließ überall, wohin sie der Sieg führte, die Könige an ihrer Stelle, und schloß Friede mit ihnen. Am Rhein, in Deutschland, wo das Volk mit seinem Loose zufrieden schien, bedachtsam, unbeweglich und nicht so leicht aufzuregen war, achteten die französischen Heere die bestehenden Einrichtungen, und sogar das Feudalwesen. Anders verhielt es sich in Italien, bey Völkern, unter denen noch alte Erinnerungen an Freiheit lebten. Diese waren einer solchen Aufwallung fähig, und für die Liebe jener Freiheit zu gewinnen, mit deren Aposteln sie sympathisirten. Darum faßte Bonaparte das Projekt Freistaaten zu errichten, und man träumte in seiner Armee und in Frankreich von der Wiedergeburt der römischen Republik.

Als am 18. Juny der Herzog von Wellington wegen des Amendements der Getreidebill im Parlament hart getadelt wurde, sagte Jemand: „Man sollte den edlen Herzog niemals, am wenigsten „heute, am Jahrestage der Schlacht von Waterloo angreifen." — „Warum nicht?" erwiederte ein Verehrer Cannings, „diesmal „kommt ihm kein Blücher zu Hülfe." —

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachung.

Joseph Eging von Klingenmünster, der vor ungefähr 1 1/2 Jahren als Schneider in die Fremde ging, wird von seinem Vater Mathias Eging hiermit aufgefordert, schleunigst nach Hause zurück zu kommen, um der Conscription Genüge zu leisten.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag **Nro 106.** den 4. September 1827.

Deutschland.

Würzburg, den 29. Aug. Se. Maj. der König haben am 26. d. von Brückenau eine Reise nach **Weimar** zum Besuche der dortigen großherzoglichen Familie unternommen, von wo Allerhöchstdieselben zu Ende dieser Woche in Brückenau wieder zurückerwartet werden.

— In **München** wird der Orden der grauen Schwestern, welche sich mit der Pflege der Kranken auch im allgemeinen Krankenhause zu beschäftigen haben, gegenwärtig errichtet.

Offenburg, den 25. Aug. Dem Vernehmen nach wird im October von den süddeutschen Staaten ein neuer Versuch zur Erzielung eines gemeinsamen Mauthsystems gemacht werden. Die Bevollmächtigten sollen sich in München versammeln.

Darmstadt, den 24. Aug. Es sind zwey Monate, daß die landständischen Sitzungen geschlossen sind, aber noch lange nicht scheint der Druck der landständischen Verhandlungen geschlossen. Die Protokolle der ersten Kammer sind bis zum 24, die Protokolle der zweiten Kammer bis zum 22. März l. J. im Drucke vorgerückt mindestens bis dahin ausgegeben, und ein volles Vierteljahr, [illegible] weniger reich an Beilagen zum Protokoll, doch gewiß das reichste an protokollarischer Verhandlung, steht noch zurück. Man hört häufige Klagen über die Theilnahmlosigkeit des Volks bey den Verhandlungen der Stände. Sollte aber nicht ein sehr großes Mittel darin liegen, diese Theilnahmlosigkeit zu mindern, wenn die Verhandlungen schnell im Publikum erschienen, wenn ihm so die Möglichkeit gegeben wäre, mit lebendiger rascher Theilnahme dem eben Geschehenen, dem eben Vorgehenden zu folgen und nicht blos nach Monaten das Detail von dem zu erfahren, was ihm schon in seinen Hauptzügen längst bekannt worden, was nun definitiv entschieden, was beinahe schon wieder vergessen ist? Die Sitzungen der ersten Kammer sind nicht öffentlich; es ist verboten, auf den Gallerien der zweiten Kammer das Vorgekommene nachzuschreiben, und so sind ja doch jene gedruckten Verhandlungen das Einzige, wodurch irgend umfangvoll von der Existenz, vom Thun und Wirken der Stände eine Kunde ins Publikum übergeht. Der Anschaffungspreis der einzelnen Bogen beträgt wenig; aber die Masse der Bogen schwellt den Preis zum bedeutenden, und nothwendig wird der Debit geringer werden, wenn das Interesse des Besitzes wegfällt. Von den im Landtagsabschiede verheißenen Verordnungen ist bereits eine Reihe im Regierungsblatt erschienen, andere werden nachfolgen.

Frankreich.

Paris, den 24. Aug. Die sterbliche Hülle des Hrn. Manuel ist heute auf dem östlichen Gottesacker (du père Lachaise) beerdigt worden. — Die Leiche wurde um acht Uhr von Maisons geführt, und langte am Mittag bey der Barriere des Martyrs an, wohin die Freunde des Verstorbenen zusammenberufen waren. Eine ungeheure Menge Personen zu Fuß und eine große Zahl Privatequipagen, und Trauerkutschen fanden sich hier versammelt. — Die jungen Leute, welche der Leiche folgten, wollten den Sarg aus dem Wagen nehmen, und trugen ihn auch wirklich einige Augenblicke auf den Schultern in der Meinung, daß die letzte Polizeyordonnanz nur innerhalb des Umkreises der Stadt anwendbar sey; als aber die Civilbehörde ihnen versicherte, daß sie hier im Irrthum wären, und daß die Leiche unter keinem Vorwande getragen werden könne, standen sie davon ab, erklärten indessen, daß die Ordonnanz wenigstens nicht verböte, daß sie den Leichenwagen selbst zögen. Die Pferde wurden daher abgespannt, und der Wagen anderthalb Stunden lang in der größten Ruhe und ohne daß irgend etwas den Zug unterbrach, von den jungen Leuten gezogen. Als man aber auf die Höhe der Barriere von Belleville kam, fand man dort einen andern mit vier Pferden [illegible] dahin hatte bringen lassen, und ein Oberoffizier der Gendarmerie theilte den förmlichen Befehl mit, den er erhalten hatte, die Leiche auf diesen neuen Leichenwagen stellen zu lassen. — Die Herren Laffitte, Lafayette und Schonen sprachen an dem Grabe, und wurden mit der größten Theilnahme angehört.

Großbritannien.

London, den 24. Aug. Der kirchliche Regent (el gobernador ecclesiastico) des Erzbisthums **Lima** hat auf Ansuchen der Regierung durch ein Edikt vom 18. Oct. v. J. 31 Fest- und Heiligentage aufgehoben, und nur zwölf der vornehmsten, außer den Sonntagen, beibehalten. Es heißt darin, daß diese Heiligentage, anstatt dem Gottesdienst geweihet gewesen zu seyn, nur in Faulheit, Untugend und Sittenlosigkeit zugebracht worden. Der einstweilige Regent des Bisthums **Cuzco** bedient sich in einem Umlaufschreiben vom 20. Novbr., wodurch er die Zahl der Heiligentage gemindert, des Ausdrucks: „Jeder Tag des „Jahres soll uns ein heiliger Tag seyn, den wir heiligen „durch Unterlassung sündhafter Handlungen und durch „Uebung der Tugend."

Spanien.

Madrid, den 13. Aug. Der Zustand von Catalo-

nien wird mit jedem Tage beunruhigender. Der Aufstand breitet sich in den Districten von Gerona, Vich, Olot, Manresa und in einem Theile jenes von Urgel aus. Wenn die Rebellen in eine Stadt oder in ein Dorf einziehen, vereinigt sich ein Theil der königl. Freiwilligen mit ihnen, und denjenigen, die sich weigern, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, nehmen sie die Waffen hinweg. Obschon sie bis jetzt noch in kleinen Abtheilungen agiren, bemerkt man doch in ihren Operationen eine Art von Uebereinstimmung. Der Jeps del Estanys, sonst Obristlieutenant Br[illegible]ms, gibt sich den Titel: „Generalcommandant der royalistischen Divisionen,“ er hat einen gewissen Gonzales zum Intendanten seiner Truppen ernannt, er macht Obristen und andere Offiziere und man versichert, er selbst habe die Insignien eines Generalcapitäns angelegt. Die Insurgenten haben viel Entschließung gezeigt in den verschiedenen Gefechten, die bis jetzt vorgefallen sind. Auf einem ihrer Züge hatten sie sich der Person eines Postdirectors bemächtigt, und wollten ihn anfangs als Geisel behalten; aber zuletzt ließen sie ihn wieder frey aus Achtung für sein hohes Alter. Man erzählt, daß die Frau von Reiset, Gemahlin des Befehlshabers der französischen Truppen zu Barcellona, als sie unter einer Bedeckung von 16 Gendarmen nach Frankreich zurückkehrte, einer von jenen Banden begegnet sey, die sie aber passiren ließ, ohne ihr die mindeste Beleidigung anzuthun. — Die Regierung hat dem Generalcapitäne der Balearischen Inseln befohlen, ein Bataillon der Besatzung von Majorka nach Catalonien zu senden. Es sind auch einige Truppen von Granada abgegangen, aber man glaubt, sie würden zu Valencia stehen bleiben. — Die columbischen Corsaren haben wieder einige Prisen im mittelländischen Meere gemacht.

[illegible] Abtheilung von 30 Mann Infanterie und Cavallerie hat neulich auf der Straße von Vich ein Gefecht mit Caragol's Bande gehabt: auf beiden Seiten sind einige Mann geblieben.

Barcellona, den 10. Aug. In einem Vorhergehenden habe ich Ihnen angezeigt, daß die Rebellen sich in der Umgegend von Tarrasa befänden, das mit Recht für eine von Cataloniens reichsten Städten gehalten wird. Aus Furcht vor Ihrer Ankunft hatte man die Stadt vor einem plötzlichen Ueberfalle zu verwahren gesucht. Als nun ein gewisser Bagarro mit seiner Bande in die Stadt eindringen wollte, um sich einen Vorrath von Tüchern aus den dasigen Fabriken zu holen, und Brandschatzungen zu erheben, wurde er mit Verlust einiger Mann zurückgeschlagen. Zu allem Unglück schickte man zu seiner Verfolgung die königl. Freiwilligen ab, die alle, vier Mann ausgenommen, sich mit den Rebellen vereinigten. — Eine andere Bande ist zu Martorell eingerückt. Alle königl. Freiwilligen der Stadt, mit Ausnahme von 5 Mann, beeilten sich, gemeinschaftliche Sache mit dieser Bande zu machen. Eine Brandschatzung von 71 goldenen Quadrupeln (1,800 Fr.) wurde den Einwohnern auferlegt, und als sie dieselbe nicht zusammenbrachten, schleppten die Rebellen bey ihrem Abzuge einige Frauen als Geiseln mit sich fort, die sie jedoch bald hernach wieder frey ließen. — Am 18. hat sich die Stadt Navarcles, die nur zwey Stunden von Manresa entfernt ist, in Masse empört, und man hat Grund zu glauben, daß sich der Aufruhr nach San-Vador, San Fructuos, Avino, Artis, Balsar, und überhaupt in alle Dörfer des Pla de Bages verbreiten dürfte. — Zu Ripoll befanden sich 400 Rebellen, die mit Ausbesserung ihrer Waffen beschäftigt waren. Eine aus Berga abgeschickte Colonne von 200 Mann Linientruppen kam in Eilmärschen nach Ripoll, überrumpelte die Rebellen, zerstreute sie mit Verlust, und nahm ihnen zwey Ladungen Munition und dem Jeps del Estanys gehöriges Gepäcke ab; bald aber eilte die Bande dieses Anführers in Verbindung mit jenen von Vilella, Caballer und Pirala auf den Kampfplatz. Die anfangs siegreiche Colonne sah sich umzingelt, und zog sich in das Kloster zurück, von wo sie endlich ausbrechen und sich einen Weg mitten durch die Rebellen bahnen mußte. Nach diesem doppelten Gefechte kam sie glücklich nach Berga zurück. — Ballesters Bande hat sich neulich mit einer beträchtlichen Anzahl Zollwächtern verstärkt, die mit Pferden versehen sind, die sie unterwegs geraubt haben. — Manresa und die um Vich herumliegenden Städte liefern den Banden der Rebellen täglich Rekruten. — Ein zur Begleitung und Beschützung der Diligence zu Villarana stationirtes Cavallerie-Detaschement ist von den Rebellen überrumpelt worden, die sich der Pferde, der Mäntel und der Uniformen der Reuter bemächtigt haben. — Man fürchtet sehr, in der Gegend von Villa-Franca mögte ein allgemeiner Aufstand ausbrechen; in dem Franziskanerkloster dieser Stadt werden die Zusammenkünfte und Berathschlagungen öffentlich gehalten, zum großen Aergernisse der friedliebenden Einwohner. — Die königl. Freiwilligen von Molins del Rey, so wie mehrere junge Leute aus der Stadt haben sich mit den Rebellen vereinigt. Man fürchtet auch, daß in den Gebirgen von Tarragona und in dem Priorato nächstens der Aufruhr ausbrechen dürfte — Man behauptet, unser Generalcapitän werde drey Colonnen formiren, um sie zur Verfolgung der Rebellen abzusenden; eine von diesen Colonnen wird, sagt man, vom General Manso commandirt werden, die andere vom Obristen Baza, und dritte vom Obristen Torres: jede Colonne wird aus 500 Mann Infanterie und 40 Reutern bestehen.

(Courr. fr.)

Portugal.

Porto, den 3. Aug. Am 31. July, dem Jahrestag des Constitutionseides, fand eine große Parade statt. Die Einwohner errichteten Bogen von Gesträuchen in den Straßen, wo die Truppen der Garnison durchpassirten. Eben so waren alle Fenster mit Tapeten behangen. Nachher manövrirten die Truppen im freien Felde. Der General Stubbs rief zuerst aus: Es lebe der König! es lebe die Charte! und ein allgemeines Echo aus dem Munde der Einwohner folgte ihm. Nachts war allgemeine Erleuchtung, und im Theater fanden sich eine außerordentliche Menge Zuschauer ein; die Ruhe wurde in keiner Hinsicht gestört.

Türkey.

Bucharest, den 13. Aug. Briefe aus Constantinopel vom 7. d. sprechen, nach angeblichen Berichten aus dem persischen Lager, von bedeutenden Vortheilen, welche die Perser über die Russen errungen haben sollen. Da indessen weder Zeit noch Ort angegeben werden, und die Quelle überhaupt etwas verdächtig ist, so scheinen diese Gerüchte wohl noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Bucharest, den 17. Aug. Nachrichten aus Constantinopel vom 9. d. zufolge hat die Pforte, in Bezug auf den zu London abgeschlossenen Vertrag der Höfe von England, Frankreich und Rußland, neuerdings und auf das Bestimmteste erklärt, daß sie gegen jede Dazwischenkunft oder sogenannte Friedensvermittelung zu Gunsten der Griechen protestire, und keinen Antrag dieser Art mehr anhören werde. Der Reis-Effendi hat sich hierüber in sehr energischen Ausdrücken gegen die Dragomans der fränkischen Gesandtschaften erklärt. Alle Blicke sind nun auf Constantinopel gerichtet.

Man schreibt aus Kehl v. 26. August: So unerwartet wie das Verbot der Allgemeinen Zeitung in Frankreich erfolgte, eben so unerwartet schnell wurde dasselbe auch heute wieder, mittelst einer Verfügung des Präfecten zu Straßburg aufgehoben.

Der Oberst Gustasson (Gustav Adolph IV.) der den Wunsch geäußert hatte, in Constantinopel wohnen zu können, hat deshalb eine Erlaubniß vom Sultan erhalten, wie auch Pässe von Oestreich. Der Fürst wünschte sich über Semlin in die Türkey zu begeben, allein die östreichischen Pässe schreiben ihm die Route über Triest vor.

Warum eifert Görres gegen Voß nach dessen Tode?

In dem neuesten Hefte des Sophronizon*) gibt der gefeyerte Paulus die Enträthselung, „warum J. Görres gegen Voß nach dessen Tode eifert."

„Als Schlosser, Tiedemann und Ich — beginnt der stets würdevoll und wahrheitgemäß Sprechende, — unsere Empfindungen bey der Todesfeyer des verehrten und verehrungswürdigen Bekämpfers mancher philologischen, wissenschaftlichen und hierarchischen Falschwindungen, auch theilnehmenden Freunden und der urtheilenden Oeffentlichkeit als Lebens- und Todeskunden über J. H. Voß. (Heidelb. 1826.) mittheilten, beeilte sich in dem Straßburger Katholiken, J. Görres, allerley hochtrabendes, bombastisches, factisch unrichtiges dagegen ertönen zu lassen.

Ich bedauerte den Mann, daß Er, immer noch unter der kopfleeren Genossenschaft bey weitem der kräftigere und von ihr selbst nicht einmal nach dem, was seine Phantasie, Sophistik und Redefühnheit vermag, geschätzte, sich einer solchen Erjesuiterey hinzugeben und um ein Linsengericht zu verkaufen genöthigt gewesen seyn sollte. — Auch in einzelnen Abdrücken wurden jene Blätter umgetrieben. Dennoch schwieg ich.

Was er gegen mich besonders eingestreut hatte, war gesucht, erkünstelt, zum Theil historisch unwahr. Was liegt aber der Hauptsache, und auch dem selbstsehenden Publikum an solchen Einmischungen und Nebendingen? Mögen, dachte ich, die losen Blätter flattern und zerflattern.

Jetzt aber kommt mir unter die Augen, daß ebendieselben in „Vermischte Schriften von J. Görres" (Speyer im Verlag des Katholiken**) 1827.) aufgenommen, also abermals erneuert sind und gleichsam aufbewahrt seyn sollen. Vorgelegt muß deswegen auch der allgemeineren Lesewelt werden: woher von J. Görres diese Erbitterung gegen des Wahrheitsfreundes Namen und Andenken? Meist nur Gelehrte vom Fach mögen im II. Th. der Antisymbolik, und mehr im Vorbeygehen, gelesen haben, wie Voß — Er, der überhaupt Deutschland frühe genug auf die schleichende Paradies-Schlange der Proselytenmacherey aufmerken lehrte und welchem die jetzige Zeitentwicklung oft ungerne, daß Er doch sehr recht hatte!! nachruft — auch die mancherley Masken, unter denen einen großen Theil seines Lebens hindurch J. Görres zu täuschen suchte, abgezogen und zur Schau gestellt hat. Lesen dieses hier auch die, welche sonst die antimystische Antisymbolik nur für eine Gelehrtenschrift ansehen mögen, so wissen sie ohne weiteres, warum J. Görres die Grabstätte unsers Voß umschwirrt. Kautze fliegen aus, wenn sie meinen, es sey Nacht geworden.

Nacht?? Es kann keine Mittelalters-Nacht mehr werden, seitdem das nämliche Sonnenlicht auch über die „Gegenfüßler" (die von den Untrüglichen einst umsonst geläugneten!) vorherrschend waltet und jenseits des Oceans römische Intoleranz mit Nationalregierungen unvereinbar bleibt.

Die Seiten 252 — 262 in der Antisymbolik zweitem Theil geben folgende allgemein verständliche Enthüllung eines sehr beleebten Bildes, das, voll wälscher Schatten, in deutsches Licht gestellt worden zu seyn großen Abscheu gefühlt haben muß.

„Um aber zugleich wissenschaftliche Anschauungen vom Gange der Sonnenreligion zu fördern, kam zu der romantischen Neckarschaar im Herbst 1805 der Papist Görres, Professor an der Secondärschule in Coblenz, und gab bis 1809 Vorlesungen, aus welchen er seine Mythengeschichte der asiatischen Welt, Heidelberg 1810, bildete.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

*) 9. Band, 3. Heft. — Speyer und Heidelberg bey Oßwald.

* Schwedens unsterblicher Gustav Adolph sagte: „Die Personen meines Ranges sind nur Gott über ihre Handlungen verantwortlich, und diese Unabhängigkeit gibt dem Feind unseres Wohls

**) Nämlich im Verlag dieses — nicht deutschen — nicht einmal blos römelnden — sondern Erjesuitischen Katholiken, der, wie der Titel es rühmt, nun von Straßburg nach Speyer (also unter deutsche, bayrische Censur?) wieder rückwärtsgehend eingewandert ist und desto mehr unter wachsamer Aufmerksamkeit gehalten werden muß. (Sophronizon.)

Gelegenheit, uns gefährliche Schlingen zu legen, gegen die wir nicht genug auf unserer Hut seyn können."

Stellen
aus Thibaudeau's Memoiren über die französische Revolution.

Der General Pichegrü ward (1797) zum Präsidenten des Raths der 500, und zwar fast einstimmig ernannt. Denn von 444 Stimmen erhielt er 387. Die Constitutionnellen und Royalisten waren einig. Nur ohngefähr 50 von der Directorial-Partei versagten ihm die ihrigen. Die Royalisten stellten dem Directorium einen General entgegen, von dem sie glaubten, daß er sich über dasselbe zu beklagen habe. Die Constitutionnellen ehrten dadurch die Armee. Seine Ernennung ward in dem Clubb von Clichy, auf den Vorschlag Pastoret's beschlossen, und zwar troß der Gegenbemerkung Quatremere's: „Daß man sich hüten solle, den Einfluß der Militärpersonen zu vergrößern; daß Pichegrü seine Erhebung dem Convent verdanke, und daß er während der Schreckenszeit General gewesen sey." Es war schwer, die Bedenklichkeit und den gegenrevolutionären Scrupel weiter zu treiben. Welche Grundsätze hegte dieser General? Hatte er Projekte geschmiedet? Waren die Royalisten seiner gewiß? Die Constitutionnellen wußten nichts davon. Zudem war, erhaben über allen Verdacht, ein großer militärischer Ruf seiner gesetzgebenden Laufbahn vorangegangen. Als bei'm Aufruf des neuen Drittheils sein Name genannt ward, standen alle seine Collegen, alle gegenwärtigen Bürger auf, um ihn zu sehen, nicht aus bloßer Neugierde, sondern aus lebhafter Theilnahme, welche sein Ruhm und seine Bescheidenheit einflößten. — Der General Jourdan trat zugleich in den Rath der 500, geehrt durch die Revolutions-Partei, für welche er sich warm erklärt hatte. Die Republikaner sahen in ihm den Sieger von Fleurus. Die weisen und unparteiischen Deputirten wünschten sehr, daß alle Rivalität zwischen beiden Generalen entfernt und Jourdan zum Sekretär ernannt werde, in der Erwartung, daß man ihn Pichegrü im Vorsitze nachfolgen lasse. Aber die Leidenschaften des Clubbs von Clichy siegten auf's neue. Die Republikaner, das Directorium und ein Theil der Armee fühlten lebhaft die dem General Jourdan widerfahrene Beleidigung. — Die Unduldsamkeit und Verachtung des neuen Drittheils gegen die Männer der Revolution, und besonders gegen die ehemaligen Conventsdeputirten, waren um so weniger klug, als es deren überall, in den Räthen, im Directorium, bey den Tribunälen und Verwaltungen gab. Der Geist und die Grundsätze der Revolution herrschten fortwährend in dem größten Theile Frankreichs. Wirklich waren sie daselbst ein wenig niedergedrückt; aber mit desto größerer Gewalt kamen sie in den Armeen zum Ausbruch.

* * *

Der General Hoche starb kaum einen Monat nach dem 18. Fructidor. Dies Ereigniß schien nicht natürlich zu seyn, und gab Stoff zu allerley Vermuthungen. Man beschuldigte laut das Directorium, es habe ihn vergiften lassen. Das Directorium dagegen klagte in seinem Schreiben vom Vendemiaire an Bonaparte die royalistischen Verschwörer deshalb an. Hoche hatte verkündet, er habe mehrere Actenstücke, welche die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen in Betreff der Kriegs-Contributionen und der Bewegung eines Theils seiner Truppen nach dem Innern Frankreichs angingen, dem Druck überliefert. Diese Actenstücke sind niemals erschienen. Jedoch glaubt man nicht, daß das Directorium dieses Verbrechen begangen habe. Es lag nicht in den Sitten der Zeit. Man guillotinirte, deportirte, vergiftete aber nicht. Obschon noch in der Blüthe seiner Jahre, trug Hoche Keime des Todes in sich als Folge eines durch Weltfreuden und Krieg abgenutzten Lebens. Er war einer der ausgezeichnetsten Generale der Revolution. Krieger und Bürger, vereinte er politische Kenntnisse mit einer großen Erhabenheit der Seele. Er wußte den Degen und die Feder zu führen. Davon hatte er Beweise in der Vendee gegeben, wo er den Bürgerkrieg noch mehr durch seine Geradheit und seine friedfertige Gesinnung, als durch die Waffen, besänftigt hatte. Er war leicht zu reizen; eine große Ungerechtigkeit hätte ihn zur Unterdrückung der Republik, aber nie zum Verrath gegen dieselbe, bewegen können. Die Liebe des Ruhms machte ihn eifersüchtig auf Bonaparte. Sein eigener Ehrgeiz ahndete jenen des Besiegers von Italien. War Hoche's Tod eine Wohlthat oder ein Uebel? Die Auflösung dieser Frage bleibt in seinem Grabe verschlossen —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Karlsruhe. (Theater-Anzeige.) Montag den 3ten September 1827. **Die Rosenkrone**, anakreontisches Ballet von Hrn. Balletmeister Ph. Taglioni. Ausgeführt von Dlle. Maria Taglioni, Hrn. Taglioni, Sohn, Hrn. Guerpont, Dlle. Burkhardt, Dlle. Müller und dem Corps de Ballet des Hoftheaters. — Vorher: **Tartüffe**, Lustspiel in 5 Acten nach **Moliere**. — Anfang: 6 Uhr.

Der Unterzeichnete gibt sich hiermit die Ehre zur Kenntniß des verehrten Publikums zu bringen; daß er sich dahier in dem Hause des Herrn Bolz bey dem Altpörtel seit dem 1. dieses etablirt hat. Und empfiehlt sich nebst den gewöhnlichen Spezerey-Artikeln, noch besonders in einem vorzüglich guten Mannheimer Wasser, Doppel-Kümmel, allen Sorten Chocolade, feines Jagd-Pulver, Berg-Pulver, englischen Schrot, und ächten Straßburger Senft.

Speyer, den 25. August 1827.

J. G. Haffner.

Die 188te Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag den 30. August 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

81. 25. 47. 90. 88.

Die 189te Ziehung wird den 29. Sept. und inzwischen die 1229te Münchner Ziehung den 11. Sept. und die 850te Regensburger Ziehung den 20. Sept. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Joseph Eging von Klingenmünster, der vor ungefähr 1 1/2 Jahren als Schneider in die Fremde ging, wird von seinem Vater Mathias Eging hiermit aufgefordert, schleunigst nach Hause zurück zu kommen, um der Conscription Genüge zu leisten.

Zu vermiethen.

Ein Wohnhaus mit 5 heizbaren Zimmer und Nebenzimmer, Hof, Gärtchen und Zugehör. Das Nähere bey Maurermeister Vernatz zu erfragen.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 107. den 6. September 1827.

Preußen.

Berlin, den 24. Aug. Seine Majestät der König hat eine gemessene Kabinetsordre gegen den Nachdruck erlassen, so daß derselbe nunmehr in jeder Form bey uns verschwinden wird.

Frankreich.

Paris, den 25. Aug. Gestern wurde Manuel zu Grabe getragen. Eine Krone von Eichenlaub und Immortellen schwebte über dem Trauerwagen, auf dem Sarge selbst aber lag die goldene Bürgerkrone des Hrn. Mercier, jenes Sergeanten der Nationalgarde, welcher bey der Verstoßung Manuels aus der Deputirtenkammer sich weigerte, ihn mit Gewalt aus dem Saale bringen zu lassen, und welcher bey dieser Gelegenheit von Manuels Verehrern jene Bürgerkrone zum Geschenke erhielt. Hr. Mercier legte sie auf den Sarg, weil der Todte es sey, dem er sie verdanke. Die Behörden erlaubten nicht, daß man den Sarg trage; man spannte also die Pferde aus, und zog den Wagen bis nahe an den Gottesacker. Während anderthalb Stunden störte nichts den stillen Zug. An der Barriere von Belleville aber trat ein Gendarmerieoffizier hervor und eröffnete den so eben von Hrn. Delaveau erhaltenen Befehl, den Sarg auf einen bereits in der Nähe stehenden neuen, mit vier Pferden bespannten Trauerwagen setzen zu lassen. Der Offizier theilte den Befehl bereitwillig jedem mit, der ihn lesen wollte; es war ihm darin, im Fall des Widerstandes, Gewalt zu gebrauchen vorgeschrieben. Es erwachte eine lebhafte Opposition. Hr. Lafitte sprach lange mit zwey Polizeicommissarien so wie mit dem Gendarmeriecommandanten. Die jungen Leute, die den Trauerwagen zogen, wollten mit demselben vorwärts fahren, aber eine Reihe von Gendarmen zu Fuß und zu Pferd versperrte den Weg nach seiner ganzen Länge. Nun rief man: „Wohlan! laßt uns den Wagen nach Maisons zurückführen!" Auf der Stelle ward der Wagen umgedreht; aber zahlreiche Haufen von Gendarmen, die aus Paris herbeiströmten, stellten sich zwischen dem Leichenwagen und den Trauerkutschen auf, so daß jener von allen Seiten durch Cavallerie und Infanterie umschlossen war. Die ungeheure Menschenmasse erwartete still, was daraus werden sollte. Auf einmal erschien Hr. Lafitte auf dem Sitze des Trauerwagens und bat die jungen Leute, die durchaus den Wagen weiter ziehen wollten, von ihrem Vorhaben abzustehen. Er sagte, daß Anfangs die Civilbehörde nicht so bestimmte Vorschriften gehabt, daß aber die Militärbehörde so eben den gemessensten Befehl erhalten habe, der es ihr zur strengen Pflicht mache, den Sarg auf einen neuen Leichenwagen stellen zu lassen. Er bat die jungen Leute, im Namen der dem Todten schuldigen Achtung, im Namen der gegenwärtigen Deputirten und des Bruders von Manuel, einen Beweis ihrer Unterwerfung unter das Gesetz und unter die Gewalt zu geben, damit nicht länger die bisher so erhebende, stille Feier des Todten gestört werde. Ermahnungen fanden Eingang und die Befehle der Behörden wurden befolgt. Die Truppen, die den Weg auf beiden Seiten gesperrt hatten, stellten sich in den Seitenalleen des Boulevards auf, und durch diese Spaliere ging nun der Leichenzug in vollkommenster Ordnung bis vor die Thore des Gottesackers. Hier war der Zudrang ungeheuer. Vom frühen Morgen an war der ganze Kirchhof mit Zuschauern angefüllt, unter welchen man sehr viele Damen bemerkte. Man behauptete, es wären gegen hunderttausend Menschen beisammen gewesen. Der Sarg ward nun von den jungen Leuten bis zum Grabe getragen. Mit gespannter Stille wurden die Reden der HH. Lafitte, Lafayette, v. Schönen (Rath am königlichen Gerichtshofe) und Berenger angehört. Hr. Lafitte sprach: „Jeden Tag hat Frankreich einen schmerzlichen Verlust zu beweinen. Kaum ist das Grab Foy's geschlossen, so ruft uns der Tod wieder hier zusammen, um die letzte Pflicht gegen Manuel zu erfüllen. Manuel war ein großer Redner, ein noch größerer Bürger. Seine Vaterlandsliebe ließ ihn die Muth sie voraus zu sagen, und wurde von der [illegible] gerissen, weil er diesen Muth hatte. Seit jener Zeit hätten unsere Stimmen jedes Jahr gegen jene Verletzung der Nationalrepräsentation protestiren sollen. Dieser Act der Gerechtigkeit wurde unterlassen, und doch liebte Manuel seine Mitbürger nichts desto weniger. Nie klagte er sie an; er hörte im Gegentheil nie auf sich in seiner stillen Zurückgezogenheit mit ihnen zu beschäftigen, für ihr Wohl Gebete zum Himmel zu schicken, und sich durch nützliche Arbeiten vorzubereiten, sie einst mit noch größerem Glanze zu vertheidigen. Nun werden wir ihn nie mehr auf der Tribüne erblicken; aber wir wollen das augenblickliche Vergessen wenigstens durch lange, dauernde Huldigung rächen. Lernen wir an seinem Grabe die Liebe zur Freiheit, lernen wir ihr um ihrer selbst willen zu dienen, und nie an ihr zu verzweifeln! Lebe wohl, Manuel! Genieße im Frieden der andern Welt den Lohn, der denen bereitet ist, die sich um ihre Mitbürger verdient gemacht haben. Nie wird das dankbare Frankreich deine öffentlichen Tugenden vergessen. Könnte aber diese Erinnerung je verlöschen, so gibt es eine, die Erinnerung deiner Privattugenden, die unauslöschlich in den Herzen deiner Freunde leben wird, den Zeugen der

Ruhe, der Kraft, der Güte deiner Seele. Edler Mensch, großer Bürger, nie wirst du aufhören, für uns ein Gegenstand der Bewunderung und der Trauer zu seyn."

Paris, den 31. Aug. Der franz. Seehandel mit dem Auslande hat sich von 1825 auf 1826 um 1/5 und der mit den Colonien um mehr als 1/4 ausgedehnt. Der Handel von Bordeaux stieg in dieser Zeit um beinahe 3/7, der von Nantes um mehr als 4/7, in Havre verdoppelte er sich beinahe und in Marseille fand eine nur kaum bemerkbare Vergrößerung statt.

Das Monument zu Ehren Petion's, des Stifters der Republik Hayti, steht vollendet in der Werkstätte des Hrn. Bauche, wo das Publikum es 14 Tage lang bis zu seiner Einschiffung sehen kann.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Aug. Gestern wurde in der Kapelle des taurischen Pallastes in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin Mutter und des Großfürsten Michael, ein feierliches Tedeum zum Dank für den am 5. (17.) July von unsern Truppen erfochtenen Sieg über die Perser und die Einnahme der Festung Abbas-Abad gesungen. Die Mitglieder des Reichsraths, die Generalität, der Hof und das diplomatische Corps wohnten der Feierlichkeit bey; während derselben wurden vier dem Feinde abgenommene Fahnen durch die Stadt getragen. Ein in dem heutigen Blatte des Journal de St. Petersburg befindliches Bülletin des detaschirten Armeecorps vom Kaukasus enthält die ausführliche Nachricht über jenen Sieg.

Türkey.

Constantinopel, den 7. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der brittische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, hat den am 6. July zu London abgeschlos[illegible], der aber der Pforte schon zum Voraus bekannt war, nebst der Instruction seines Hofs darüber, durch einen außerordentlichen Courier erhalten. Die Botschafter von Frankreich und Rußland erwarten noch ihre diesfälligen Instructionen; man glaubt, daß sie nach deren Empfang den ratifizirten Vertrag gemeinschaftlich als Ultimatum übergeben werden. Unterdessen kann man für jetzt als entschieden ansehen, daß die Pforte sich dagegen sträuben wird; sowohl die bekannten Aeußerungen des türkischen Ministers, als die Stimmung der Moslims lassen vermuthen, daß der Sultan wirklich im äußersten Falle den Gesandten der drey Mächte ihre Pässe zusenden könnte. — Unter den Europäern zu Smyrna ist die Besorgniß wegen der Londoner Convention sehr groß; sämmtliche englische Unterthanen haben dem Hrn. Stratford-Canning eine Bittschrift zugesandt, worin sie ihre gefährliche Lage schildern und um Verhaltungsregeln ansuchen.

Constantinopel, den 8. Aug. Die Pforte scheint seit Bekanntwerdung des Interventionstraktats eine imposante Stellung annehmen zu wollen, und alle mit den Bevollmächtigten der drey contrahirenden Mächte statt findenden Berührungen deuten darauf hin, daß der Sultan keineswegs einen offenen Bruch scheut, vielmehr dadurch seine Nation zu elektrisiren hofft. Der Reis-Effendi erklärte öffentlich, die Zeit sey gekommen, wo der Pforte nichts Anderes übrig bliebe, als Hand ans Werk zu legen, um die diplomatischen Winkelzüge durch männliches Auftreten in ihrem ganzen Lichte kennen zu lernen. Die Pforte wisse, was sie wolle, doch was die sie belästigende Vermittelung eigentlich beabsichtige, wäre vielleicht in dem Rathe der Vermittler selbst noch unbekannt. Die Oeffnung der sieben Thürme würde das Problem lösen, und der Charakter des Großsultans bürge dafür, daß sie geöffnet würden (?), sobald die Bevollmächtigten den Traktat der Pforte offiziell mitzutheilen wagen sollten. Die Bevollmächtigten der drey Höfe scheinen wirklich einigermaaßen eine Erneuerung des alten Gebrauchs der Türken zu besorgen; wie man vernimmt soll Hr. Stratford-Canning schon seit einiger Zeit im Besitze des Traktats seyn, Hr. v. Ribeaupierre ihn vor einigen Tagen erhalten haben, beide jedoch keinen Schritt zu thun gedenken, bevor nicht auch Graf Guilleminot Theil daran nehmen kann. Sie glauben durch gemeinschaftliches Wirken die Ausführung der Drohungen des Sultans zu vermeiden. — Die Formirung der regulairen Truppen geht ununterbrochen fort; man versichert, der Activstand der regulairen Armee belaufe sich schon auf 80 000 Mann. Der Sultan betreibt rastlos die neuen Anordnungen, und die früher gezeigte Abneigung der Türken gegen alles Neue scheint sich gelegt, und in eine Art Neuerungssucht verwandelt zu haben. — Aus Griechenland erfährt man, daß Lord Cochrane mehrere türkische Kriegsschiffe weggenommen hat, daß aber alle Bemühungen desselben, die griechische Marine kampflustig zu machen, fruchtlos sind, und er sich auf seine eigenen mitgebrachten Fahrzeuge beschränkt sieht, mit welchen er dann nach Kräften zu wirken sucht. Sonst scheinen alle Militäroperationen zu Wasser und zu Lande zu ruhen; nur die Intriguen des Colocotroni, der sich durch die Einnahme des Forts Palamides den Besitz von Napoli di Romania sichern wollte, aus welchem er auf Befehl der Regierungscommission durch den General Church vertrieben worden ist, beschäftigen die Neugierigen. Der Obrist Heidegger soll zum Commandanten jener Citadelle ernannt worden seyn.

Constantinopel, den 9. Aug. Die Nachricht von einem Aufstande in Albanien bestätigt sich. Der Seraskier Reschid Pascha ist dadurch veranlaßt worden, mit dem größten Theile seiner Truppen Attika zu verlassen, und sich dorthin zu wenden. Unterdessen dauert der unter den Griechen ausgebrochene bürgerliche Krieg fort, und statt von obigem Ereigniß den Nutzen zu ziehen, den es unter andern Umständen haben müßte, klagt jede Partei die andere der Herrschsucht an. Man kann sagen, daß sich die Griechen bis zu der durch die Monarchen wahrscheinlich zu bewirkenden Entwickelung stets gleich geblieben sind; selbst der so ersehnte Graf Capo d'Istria wird große Mühe haben, den Parteihaß zu vernichten, und einen etwas geregelten Zustand herzustellen. — Der zum Ultimatum gestempelte Traktat vom 6. July d. J. ist von den Gesandten Englands, Rußlands und Frankreichs noch nicht gemeinschaftlich übergeben wor-

den. Hr. Stratford-Canning soll bis jetzt allein die dazu nöthigen Instructionen erhalten haben.

Constantinopel, den 9. Aug. Bis heute ist die gemeinsame Uebergabe des Ultimatums der drey Höfe an die Pforte, deren Stimmung jedoch noch immer die in ihrem Manifeste vom 9. Juny an den Tag gelegte ist, noch nicht erfolgt. Hr. Stratford-Canning scheint der erste Gesandte zu seyn, der die dazu nöthigen Instructionen erhielt. Unterdessen lassen die über Odessa aus Petersburg gekommenen Berichte in Hinsicht des ernstlichen Willens des Kaisers Nikolaus, die Pacifikation Griechenlands auf dem bekannten Wege, und in jedem Falle zu bewirken, keinen Zweifel mehr übrig; sie scheinen doch den Divan etwas zu beunruhigen. Die bekannte Aeußerung des Hrn. v. Ribeaupierre: l'intervention se fera ou par cinq, ou par trois, ou par deux, ou par *Une* Puissance, betrachtete man in Petersburg als im Namen des Kaisers gemacht, und die Aufnahme, welche Graf Capo d'Istria in der russischen Hauptstadt gefunden, läßt auf eine sehr ernstliche und feste Willensmeinung des russischen Monarchen schließen. Doch wie dem auch sey, Graf Capo d'Istria selbst hat seine Abreise nach Griechenland mittelst eines lakonischen Briefes, welcher hier in Abschriften cirkulirt, an ein bekanntes Bankierhaus in Odessa gemeldet und darin seinen Vorsatz angekündigt, in England eine große Anleihe für Rechnung Griechenlands zu versuchen. Er spricht in diesem Briefe (dessen Aechtheit wir jedoch ganz zu verbürgen uns nicht getrauen) von seiner doppelten Eigenschaft: eines russischen Ministers und eines griechischen Präsidenten, fordert den Bankier auf, seine griechischen Glaubensbrüder dahin zu vermögen, daß sie an der Anleihe Theil nehmen, und stellt ihm frey, unter welchen von beiden Benennungen er die Garantie begehre. Einige wollen noch hoffen, daß die Erscheinung dieses der Pforte so gefährlichen Staatsmannes in Griechenland im Augenblicke der Entscheidung vielleicht noch eine Sinnesänderung des Divans herbeiführen könnte. Allein bis heute ist dazu sehr geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden. — Aus Alexandria melden die letzten Berichte, daß die Abfahrt der großen Expedition nach Morea durch das Abrathen des englischen und vielleicht auch des französischen Consuls bis jetzt sey verzögert worden. Es heißt zwar, sie sey seitdem dennoch abgesegelt, allein der Pascha scheint von dem Pacifikationsvertrage Kenntniß erhalten zu haben, und für seine Flotte zu fürchten. Von dem Eintreffen dieser Flotte hängt das letzte Resultat des diesjährigen Feldzugs ab, und es ist natürlich, daß die Pforte Alles anwendet, um dieses Eintreffen vor Ausführung der von den Mächten beschlossenen Intervention zu bewirken. Bleibt die Flotte aus, so kann sich Ibrahim vielleicht nicht einmal während des Winters in Morea halten, oder er muß sich wenigstens an die Küsten ziehen, und die beabsichtigte Waffenruhe tritt in Morea von selbst ein. Der Zeitpunkt der Entwickelung ist also nahe bevorstehend.

Warum eifert Görres gegen Voß nach dessen Tode?

[Fortsetzung.]

„Auf einer Mythentafel der alten Welt wird gezeigt, wie die Religion ausgeht vom Meru bey Kaschmir in alle Weltgegenden. Alle Wege, die Kreuz und Quer, sind mit anschaulichen Linien vorgezeichnet, wie sie dorther und daher, gradaus und im Zickzack, auf Rom zugehen. Im Buche selbst wird noch ein vergessener Hauptweg, von Aegypten längs Syrien und Kleinasien zu den Ofsikern, nachgeholt. Sie wandert, heißt es am Schluß, „durch „Persien nach Babylon, durch Sabäerland nach Meroe „und Aegypten, durch Phönizien, Judäa, Syrien und Klein„asien herauf, hinüber nach Thrazien und Griechenland „und Rom, bis sie zuletzt in jenen wundersamen, tiefsinnigen, kunstreichen gothischen Domen eingekehrt."

„In der Vorrede tönts: „Hoch und höher müßt ihr „am Fluß der Zeiten steigen, bis ihr zuletzt am Berge die „ehrwürdige silbergraue Gestalt gefunden, die an der Quelle „von jedes Volks Geschichte sinnend ruht, und mit Lotos „das sonnenbeglänzte Haupt umwunden, die goldene Urne „hält, aus der sich der Völkerstamm ergießt." Am Schluß erscheint diese Religion im Kupferstich. Aus Lotosgewässer ragt die hohe Gestalt empor: unten ist ihr mystisches Gewand von indischem Lotos überdeckt, weiter hinauf von ägyptischem; über der Brust im Priesterschmuck hebt sich das umherstralende Sonnen-Antlitz, indem die rechte Hand unter indischem Lotos einen Dolch bis zum Heft hervorzuckt. Der gescheite, der gute Görres!

„Dies in jesuitischem Sinn ersonnene Bild ist die Religion Hildebrands, der die geistliche Macht als Sonne, die Welt als abhängigen Mond bezeichnete. Sie, der gothischen Dome Bewohnerin, deckt nun den Priestertalar mit Indiens Lotos und Aegyptens, versteckt anzudeuten die braminische Obergewalt, und die des Hierarchen in Meroe, der den König zum dienstbaren Priester weihete, und, wenn er ungehorsam war, sterben hieß.

„Hildebrand, als er die Pabstmacht über Kaiser und Könige hob, hatte sich des Gegensatzes von Leib und Seele, Weltlich und Geistlich, Mond und Sonne, bedient, — sagt ein ehrwürdiger Katholik, D. Franz Berg zu Würzburg, im Sophronizon V, 6 S. 12. Gleichsinnig ist bey Görres (Mythengesch. S. 30.) der Gegensatz, Geist und Materie, Weltseele und Welt, Sonne und Planeten. Endlich habe man, sagt er, anerkannt die Herrschaft des Geistes über die Materie durch alle Welt hindurch; aus der Absonderung einer Weltseele von der Welt habe zuletzt das Christenthum sich sein Reich gegründet. Er fügt hinzu: „Alle die großen mythischen Weisen, Brahma, ..., Menu, „Manes, Minos, ... Hermes, Thaut, ... Moses, Christus, haben in diesem Geist gewirkt." Er betrachtet als das Leben dieser Epoche bis zu Christus „Jene altindische „Weltansicht, in der die Sonne als Meister, die Planeten „als Schüler und Büßer sie im Kreise umgebend, betrachtet werden; jene Staatssysteme, diesem Weltsysteme nach-

„gebildet, in deren eine spekulative Priesterkaste alle andern, auch Könige und Soldaten, beherrscht.“

„Im Urstaat, sagt er (S. 16. 17.), war Theokrat Brahman, der dann die Kaste der Könige und die anderen schuf; so wurden Lehrstand, Wehrstand, Nährstand die einfachen Umrisse der Verfassung; das war die goldene Zeit vor den profanen Verfassungen, wo das Weltliche zu herrschen begann. Aber, heißt es S. 659, die Gottheit, d. i. die Theokratie, steht ruhig; „von ihr sind die Zeiten ausgeflossen, zu ihr müssen sie im unendlichen Kreislauf kehren. — Das ist die letzte Zeit, die Abendröthe der Jahrhunderte.“

„Wir verstehen nun, was Görres später gemeint, als er zum Vorbild einer Verfassung dem Fürsten Hardenberg einfache Proben von Lehrstand, Wehrstand, Nährstand vorzuführen sich erdreistete. Weniger verblümt empfahl Görres seine Theokratie in der bekannten Schrift, die seine Obrigkeit strafbar fand. Er wünscht Eine Religion, vom römischen Oberpriester besorgt, und Ein heiliges römisch-deutsches Reich, mit Einem weltlichen Oberhaupt, und folglich mit abhängigen Reichsämtern, wie der römische Stuhl sie anerkannt. Deutsche Könige von Gottes Gnaden hat Gottes Statthalter noch nicht bestätigt; er hat gegen Deutschlands neue Anordnung, wie gegen den westphälischen Religionsfrieden, feierlich protestirt.

„Lange vernahmen wir Andersdenkenden in des Päbstlers Görres dunkeler Bildersprache nur anschuldig verirrte Fantasie, nur arglosen Aftersinn; und was wie asiatische Urmythen sich geberdete, schien gleich arabischen Mährchen unverfänglich. Mancher sogar lobte die Gefälligkeit, daß ein Schullehrer zweiter Art aus Coblenz mit mehrjährigem Urlaub, wie verlautete, hier an der erneueten Universität eine Gastrolle übernahm, um der Jünglinge wissenschaftlichen Ernst durch etwas poetischen Schwung aufzumuntern.

„Den Wohlwollenden unter uns bot nach der Heimkehr Görres sein Mythenbuch in der Vorrede zum Gastgeschenk. „Nicht klein ist, was hier begonnen, nicht unwürdig „das Begonnene ausgeführt:“ so sprach er, und verhieß Größeres. Ein edler Stolz, gegründet auf das edle Bewußtseyn, immer das Wohlwollen der Besseren verdient zu haben! „Das ist, sagt er, meines Lebens schönster Stern „von je gewesen, daß die Besseren sich vertrauend immer „um mich her gesammelt, wie auch ich nur zu den Guten „mich gehalten.“

„Wenn Görres seiner vormaligen Genossen sich treu erinnert, so benennt er Gute die, bey welchen jedesmal er was Gutes zu gewinnen denkt. Er, jetzt Schwärmer für hildebrandische Priestergewalt, war vorher Schwärmer für jakobinische Pöbelherrschaft; von jeher Feind der wahrhaft Guten, denen heilig ist Gottes Lichtreligion, Menschenwohl und gesetzliche Fürstenmacht. Was er hier seit 1805 als heilige Religion bekannte: Roms Hierarchie über Fürsten und Volk! das war ihm wenige Jahre zuvor ein Abscheu. —

(Der Beschluß folgt.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Nächstkünftigen 1ten October 1827 wird auf Ansteben der Frau Wittwe Heydeloff, ihr dahier zu Kirchheimboland, im königl. bayerischen Rheinkreise gelegenes Gut unter vortheilhaften Bedingnissen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Gut besteht:

a. in einem massiv gebauten Wohnhause, sammt Remise, Gewächshaus, Scheuer, Stallung und andern Oekonomiegebäuden. Im untern Stocke enthält das Wohnhaus 6 Zimmer, verschiedene Kabinette und Kammern, eine Küche; im obern 10 Zimmer und eine Küche. Auch sind 2 gewölbte Keller vorhanden.

b. in einer Gärtnerswohnung;

c. in ungefähr 16 Morgen des besten Gartenlandes, mit vielen tragbaren Obstbäumen bepflanzt.

Das Ganze, mit einer Mauer umgeben, nur einige hundert Schritte von Kirchheimboland entfernt und an der großen Straße von Mainz nach Paris gelegen, eignet sich eben sowohl zu einem angenehmen Landsitze, als zum Betriebe einer Gastwirthschaft oder jeden andern bedeutenden Geschäfts.

Wegen näherer Auskunft beliebe man sich übrigens an den Unterzeichneten zu wenden.

Kirchheimboland, am 18. August 1827.

Neumayer, Notär.

Mittwoch den 12ten dieses Monats, Morgens um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, läßt die Wittwe des Herrn Mathäus Regnauer in ihrer Behausung zu Waldsee, 5 Pferde im besten Alter — ein sechsjähriger Hengst, 3 Stutten und 1 Wallach; dann ein Fohlen von 20, und 1 dergleichen von 6 Monaten, 6 Kühe, 6 Rinder, 1 Mutterschwein, 2 Fahrwägen, jeder mit doppeltem Gestell, 2 Kärren, 3 gewöhnliche Ackerpflüge, 1 Klee- und 1 Krapp-pflug, eiserne und holzene Eggen, verschiedenes Pferdsgeschirr, eine Heblade mit Zubehör, eine Wagenwinne, allerley zum Fuhrwesen gehörige Ketten, sonstiges Schiff und Geschirr, auch andere landwirthschaftliche Geräthschaften, freiwillig gegen baare Zahlung versteigern.

Speyer, den 4. September 1827.

Der Unterzeichnete gibt sich hiermit die Ehre zur Kenntniß des verehrten Publikums zu bringen; daß er sich dahier in dem Hause des Herrn Wolz bey dem Altpörtel seit dem 1. dieses etablirt hat. Und empfiehlt sich nebst den gewöhnlichen Spezerey-Artikeln, noch besonders in einem vorzüglich guten Mannheimer Wasser, Doppel-Kümmel, allen Sorten Chocolade, feines Jagd-Pulver, Berg-Pulver, englischen Schrot, und ächten Straßburger Senft.

Speyer, den 25. August 1827.

J. G. Haffner.

Joseph Eging von Klingenmünster, der vor ungefähr 1 1/2 Jahren als Schneider in die Fremde ging, wird von seinem Vater Mathias Eging hiermit aufgefordert, schleunigst nach Hause zurück zu kommen, um der Conscription Genüge zu leisten.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 108. den 8. September 1827.

Deutschland.

München, den 3. Sept. Aus Rom erhält man Nachricht daß der königl. bayerische Gesandte daselbst, Kardinal von Häffelin, mit Tode abgegangen ist. Er hat das hohe Alter von 91 Jahren erreicht. — Der königl. geheime Rath, Ritter von Wiebeking, ist von hier nach dem südlichen Frankreich abgereist, um die Alterthümer und Kanäle dieses Landes zu untersuchen. Er wird über Italien zurückkehren.

Würzburg, den 30. Aug. Hr. Seybold in Stuttgart, Herausgeber der politischen Blätter, wird bald nach Brüssel abreisen, wo er die Redaction eines politischen Blattes übernimmt. So sagt man wenigstens.

(F. O. P. A. Z.)

Stuttgart, den 31. Aug. Das gestrige Regierungsblatt enthält eine Verfügung des Steuer-Collegiums, wonach die Handlungs-Reisenden aus Rheinbayern die den bayerischen Handlungs-Reisenden zugestandene Freiheit von der Patent-Accise nicht zu genießen haben, da dieselbe sich nur auf diejenigen Handlungs-Reisenden bezieht, welche für die in einem der 7 ältern Kreise des Königreichs Bayern etablirten Handelshäuser Geschäfte machen.

Frankreich.

Paris, den 31. Aug. Eine vorgestern vor dem Tribunal der Zuchtpolizey verhandelter Prozeß hat wieder einen traurigen Beweis von der Nichtswürdigkeit der Werkzeuge geliefert, deren sich die Polizey hier so oft bedient. Eine Weibsperson führte gegen einen gewissen Moreau Klage, der sie vor Kurzem Abends auf der Straße fürchterlich mißhandelt haben sollte. Moreau führte an, diese Weibsperson wäre eine Hure, und betrunken gewesen. Die Klägerin läugnete dieses, und berief sich auf ihren Mann, der im Saale anwesend war. Der Präsident stellte hierauf an Moreau die Frage, ob er Polizeyagent wäre? und dieser antwortete: ja, er wäre für die Weibsleute angestellt. Der Advokat ersuchte hierauf den Präsidenten, den Hrn. Moreau zu fragen, ob er nicht wegen Diebstahl und Gewaltthätigkeiten, und neuerlich erst wegen Betrügereien zu 5jährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden? Der Befragte wollte Anfangs nicht recht mit der Sprache heraus, es wurde aber actenmäßig dargethan, daß er mehrmals wegen Diebereien bestraft worden. — Der k. Advokat trug auf die Bestrafung eines Mannes an, welcher seine Autorität zur Mißhandlung der Bürger gemißbraucht, zu deren Beschützung er aufgestellt, und Hr. Moreau wurde zu halbjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Paris, den 1. Sept. In den Bücherläden ist ein „geschichtlicher Bericht über die Leichenbestattung Manuels,“ eine Broschüre, die am Morgen der Bestattung erschienen war, mit Beschlag belegt worden.

Großbrittannien.

London, den 30. Aug. Gestern morgen ist ein Eilbote aus Rio angekommen, der nach Wien bestimmt ist. „Derselbe ist Ueberbringer einer Depesche des Kaisers Don „Pedro an seinen Bruder Don Miguel, worin Er Se. k. „Hoh. zum Prinz-Regenten von Portugal ernennt.“ —

Spanien.

Madrid, den 16. Aug. Es scheint, daß das letzte Postfelleisen 18 Stunden von hier ausgeplündert worden ist, und daß die Räuber die Depeschen der Regierung mit sich fortgeschleppt haben. (Courr. fr.)

Der Priester Merino, den Hr. Recacho unter polizeilicher Aufsicht hielt, hat bey Gelegenheit der Absetzung dieses Intendanten sich die Freiheit zu verschaffen gewußt, und sich in die Provinz Alcarria begeben, wo seit dem Tode des Bessieres seine Partei immer Einfluß behauptet hat.

Türkey.

Constantinopel, den 10. Aug. Unsere Stadt ist ruhig, und die Organisation der neuen Truppen, wie die Umschaffung der ganzen Verwaltung des Landes, geht schnell und ohne fernere Reactionen vorwärts. Die Arbeiten im Arsenal werden mit großer Thätigkeit betrieben, und die Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe ist von dem Großherrn angeordnet, der besonders diesem Dienstzweige seine Aufmerksamkeit widmet und keine Mittel scheut, um eine starke Seemacht zur Verfügung zu haben. — Von Alexandrien erfährt man, daß der Pascha dort eine bedeutende Anzahl Schiffe aller Größen, die ungefähr 5000 Mann an Bord nehmen können, sammelt, und daß, sobald die bestimmte Truppenanzahl eingeschifft ist, sie unverzüglich nach Morea unter Segel gehen sollen. Man glaubt, diese Expedition werde bis Ende Augusts an ihre Bestimmung gelangen. Die türkische Seemacht wird durch die Hülfleistung der Aegyptier ungemein verstärkt, und die Armee des Ibrahim Pascha, welche durch Krankheiten so viel gelitten hat, daß dieser Feldherr in seinen Operationen gehemmt wurde, ergänzt werden. Ibrahim Pascha zieht übrigens ungestört durch die Halbinsel, und beschäftigt sich mit Einsammlung der Erndte. Er läßt alles Getreide, Zwiebeln und Wein in die Magazine von Patras bringen. Seine früher gezeigten Absichten auf Napoli di Romania scheint er für den Augenblick aufgegeben, und auf günstigere Zeiten verschoben zu haben, ob er gleich in ununterbrochenem Einverständniß mit einigen griechischen Chefs in Napoli stehen, und ein aufgefangenes Schreiben von ihm an Coletti die griechische

Regierungscommission überzeugt haben soll, daß sie sich auf einem Vulkan befinde. Um größeres Unglück zu vermeiden, faßte General Church den Entschluß, von Napoli und vorzüglich von der Citadelle Palamides Besitz zu nehmen, konnte aber nur durch die Gewalt der Waffen dazu gelangen, da die Sulioten den Palamides besetzt hielten und sich seinen Befehlen, ob er gleich General en Chef heißt, nicht fügen wollten. General Church befahl daher die Meuterer anzugreifen, und eine Colonne undisciplinirter Soldaten wurden mit dem Angriffe beauftragt. Es gelang ihr wirklich, sich der Citadelle zu bemächtigen (?). Die Stadt Napoli hat bey diesem unglücklichen Auftritte viel gelitten; die Einwohner flüchteten sich meistens nach dem Hafen, wo sie unter dem Schutz des englischen Admirals Sir Eduard Codrington gegen die Gewaltthätigkeit der zügellosen Soldateske Sicherheit fanden. Die Regierungscommission hatte sich in das kleine Schloß am Hafen begeben, und die Lokalbehörden von Hydra und Ipsara um schleunige Hülfe gebeten. Mehrere Deputirte von Ipsara waren mit Vollmachten zu Napoli angekommen, jedoch fürchtete man sehr die Blutscenen erneuert zu sehen. Bis zum 20. July war die Stadt noch in Bewegung. Dieses scheint das merkwürdigste Ereigniß, was sich neuerlich in Griechenland zugetragen hat; denn Reschid Pascha ist seit der Einnahme von Athen in völlige Unthätigkeit verfallen.

Constantinopel, den 10. Aug. Die Pforte zeigt einen solchen Widerwillen gegen alle Art von Unterhandlungen mit den Gesandten der Mächte, welche den Londoner Traktat unterzeichneten, daß sie selbst, wie es scheint, die laufenden Geschäfte unterbrochen sehen will. Die über die freie Schifffahrt in das schwarze Meer angefangenen Berathungen, worüber das ackermannische Protokoll sich nicht deutlich genug ausgesprochen hat, sind dem Vernehmen nach gänzlich abgebrochen worden. Hr. v. Ribeaupierre hat sich dadurch veranlaßt gesehen, seinem Hofe die Sache zu berichten, und Verhaltungsbefehle zu begehren. Die übrigen Minister und Geschäftsträger sollen gleichfalls an ihre Höfe darüber Mittheilungen gemacht haben. — Bis jetzt ist von Seite der Bevollmächtigten Rußlands, Englands und Frankreichs, in Betreff des Londoner Traktates, keine förmliche Eröffnung der Pforte gemacht worden. — Von Odessa wird gemeldet, Graf Capo d'Istria habe die Stelle eines Präsidenten von Griechenland angenommen, und die dortige Kaufmannschaft in einem Schreiben um Vorschüsse, theils in Baarem, theils in Lebensmitteln, für die griechische Republik gebeten, wobey er mit seinem neuen politischen Charakter für die Rückerstattung bürge, aber auch hinzusetze, daß, wenn sie es vorziehen sollten, seine Unterschrift mit beigefügter Eigenschaft eines russischen Ministers zu erhalten, er gleichfalls berechtigt sey die Unterschrift zu leisten. Es scheint jedoch, als ob dieses vorgebliche Schreiben, so wie eine angekündigte Reise des Grafen Langeron nach Constantinopel, der zugleich mit dem Entwurfe eines Planes für den nächsten Feldzug beauftragt seyn soll, unter die tausend leeren Erfindungen gehöre, die hier täglich ausgeheckt werden.

Constantinopel, den 10. Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit der letzten Post hat sich hinsichtlich des Systems der Pforte nichts geändert. Sie befindet sich in Folge des Pacifikationsvertrags zwischen England, Rußland und Frankreich mit den Gesandten dieser drey Höfe in größter Spannung, so daß man sehr neugierig ist, was sie nach gemeinschaftlicher Uebergabe jenes Vertrags thun wird. Von einer allgemeinen Bewaffnung ist indessen noch nichts bekannt; nur weiß man, daß die Pforte seit der Absendung von Artillerie und Munition nach der Donau, auch an alle übrigen Festungen Befehl erließ, einen Ausweis über das vorhandene Kriegsmaterial einzusenden. — Briefen aus Syra zufolge war dort die Nachricht vom Abschluß des Vertrags vom 6. July durch den Befehlshaber des englischen Geschwaders mitgetheilt, und mit großer Freude aufgenommen worden.

Alexandria, den 17. July. In Folge der aus Frankreich erhaltenen Nachrichten schmeicheln sich die hiesigen Christen mit einer entscheidenden Vermittlung zu Gunsten der Griechen. Mehrere rechnen sogar darauf, die hiesige Expedition, obgleich der 5te des Neumonds zur Abfahrt bestimmt ist, werde zurückgehalten werden, entweder auf höheren Befehl, oder durch Androhung von Gewalt, oder durch wirkliche Gewalt der vor dem Hafen befindlichen europäischen Geschwader. (Zu Triest hatte sich am 17. August durch Briefe von den jonischen Inseln das Gerücht verbreitet, Lord Cochrane habe die ägyptische Flotte in Alexandrien verbrannt. Es fand aber wenig Glauben, sowohl in Betracht der geringen Hülfsmittel des griechischen Admirals, als weil Schiffe, die in 36 Tagen von Alexandrien zu Triest angekommen waren, von einem solchen Ereignisse nichts wußten.)

Warum eifert Görres gegen Voß nach dessen Tode?

[Beschluß]

„Als dem Gestaltwechsler in dem Kriege der Begeisterung gegen Zwangherrschaft, die Maske des Rheinischen Merkurs was Gutes eintrug, da ward ihm die ehemals gute Jakobinerey vorgehalten in der Schrift: Görres, als Verfasser des rothen Blattes und des Rübezahls, Allemanien 1815. Seine ganze Lebensgeschichte zu liefern, enthält sich der Wohlkundige, weil er (S. 50.) „mit ihr das „Würdige der öffentlichen Presse nicht mißbrauchen und „besudeln will.“ Dies rothe Blatt, welches Görres 1798 und 1799 herausgab, bekennt in rothkappigem Kuttenwitz Grundsätze, wie folgende, S. 13—49 ausführlich schmähende, mit mehreren solcher Art.

„Auch wir arbeiten für Fürsten, indem wir ihre Entbehrlichmachung zu beweisen suchen, um ihnen die Regie„rungssorgen vom Hals zu wälzen. — Der Pfaffheit (die „dem Pabst anhing) werden wir die Larve abziehen, Heuch„ler und Hypokriten verfolgen, gesunde Ideen in Umlauf „bringen, um den Republikanism einen vollständigen Sieg „über seine lichtscheuen Gegner zu erkämpfen.“

„Das heilige römische Reich macht sein Testament, worin dieses: „Die kaiserlichen Majestätsrechte werden unter die Reichsbauern vertheilt. Die Reichsritterschaft wird „beritten gemacht, und in russischen Sold übergeben. Der „Reichstag, nach gemachtem Inventarium über Kurfürsten, „Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Herzoge, Pfalzgrafen, Markgrafen, Landgrafen, Reichsstädte und Gan-Erben, wird „geschlossen und versiegelt. Sr. preußischen Majestät wird „zum Ersatz der Planet Jupiter zugetheilt. Der König „von Sardinien erhält freien Sardellenfang, der K. von Neapel eine Schachtel voll bleierner Soldaten, die K. von „Portugal vollkommenen Ablaß; wogegen die drey Majestäten das Muttergottesbild von Kopf bis zu Fuß neu „kleiden werden. Das Reichswappen wird auf dem Grabe „aufgehangen, und der doppelte Adler zu todt gefüttert. „Zum Exekutor wird ernannt Bonaparte.“

„Dann, heißt es, wird man allen Adeligen die Sterne „und Ordensbänder abreißen, die Wappenschilder zerbrechen, „alle Güter der Kirche werden profanen Händen anheim „fallen, alle Mönche werden entkuttet. f. f.“

„Zum Verkauf bietet das rothe Blatt allerley Waare feil, die, sagt Görres, „meines Wissens weder Contrebande, noch auch irgend von schädlichem Einfluß auf Staat „oder Kirche ist.“ Er benamt unter andern Artikeln diese: „Saamen vom Freiheitsbaum mit rothkappiger Blüthe, „bey Barras und Compagnie. Drey Kurkappen von Büffelsfell, weit für dicke Köpfe, mit Ohrfutteralen; dabey „Krummstäbe voll Bley, mit Dolchen versehen, und umwunden mit Schlangen. Zwey Bischofsmützen von Kolliko-Sammet, brauchbar als rothe Mützen auf Freiheitsbäume. Ein Herzogshut aus Hasenfell. Mehrere Abt- „und Aebtissinnenhabitte, wie man zur Zeit Christi sie trug, „mit Geruch der Heiligkeit zum Austreiben der Teufel. „Ein Stück von Scepter: oben geschnitzt ein Mark-Aurelskopf; mitten Nebukadnezar, wie er Gras frißt; unten „Friedrich Wilhelm II., über dem sich eine Rabe und eine „Dohle schnäbeln. Vier Reichsstädte, wo die Kirchen häufiger sind, als die Dummköpfe in Wien. Ordensband, „womit man Thron und Altar an einander ketten und sichern „kann. Erblichene Sterne, wurmfräßige Adelsdiplome auf „Eselsfell, Stammbaumholz und Wappen mit allerley „Unthieren.“

„So der ohnhosige Fanatiker, der bald den Mantel der Religion umnahm, immer er selbst! Schlamm wollt' er aufrühren, demokratischen zuerst, dann theokratischen. Und auch diesen aus dem Pfuhle der rohesten Unmenschlichkeit! Seiner Gottheit Theokratie erscheint mit Abzeichen der Theokraten am Ganges und am königmordenden Nil; sie erscheint mit jesuitischem Meucheldolch.

„Jetzo, nachdem er der Verantwortung vor seinem Könige durch Flucht sich entzogen hat, treibt er sein Aufruhrungsgeschäft in der jesuitischen, aus Deutschland geflüchteten Zeitschrift, die den ehrwürdigen Namen, der Katholik, mißbraucht. Hier wagt der Ohnhosige, verbuzt als Glaubensheld des dreißigjährigen Kriegs, als Kurfürst Maximilian I., den König Ludwig von Bayern an seine Pflicht gegen die Kirche Deutschlands, die von der Welt bestürmt werde, zu erinnern, und den König von Belgien des Eingriffs „in die Rechte der Kirche,“ und „jeglicher „Gewaltthat gegen die Diener des Altars,“ zu beschuldigen. Alle Edleren, sagt er, selbst Protestanten, stehn der verfolgten Kirche bey, im ungleichen Kampf mit dem Hochmuth der Welt; bald kommt nach der Marterwoche das Fest der Auferstehung; mit Macht hebt sich die neue Sonne.“

Von Jakobinern, die ein Starker gedämpft, kam der struppige Lauscher Görres zu Romantikern; er kam von gesunkener Hefe zu aufbrausender. Durchtrieben in Erregungskünsten, sann er, die vorgefundene Gährung zu vermehren durch Sonnen-Wärme der indisch-ägyptischen Urreligion.

„Weder Mythologie, noch andere Frucht des klassischen Alterthums, zeigt der verwahrloste Görres; überhaupt keine Spur von sokratischer Menschenbildung, welche nie zu Volkstaumel und Barbarey, immer zu Gesetz und Ordnung leitet. Angestellt als Lehrer der Secondärschule, trieb er, wie es scheint, ein wenig Naturwissenschaft, Himmelskunde, Erdkunde, Welthändel, und wovon sonst einiger Vorgeschmack anwachsenden Knaben zum bürgerlichen Bedarfe dienen mag. Meist in solchen Gehegen treibt er die Bilderjagd; und meist durch solche Kunstwörteley ist sein bombastischer Styl gedunsen. Als ihn Justus Gruner von der Vorschule zur General-Direction des Erziehungswesens, das heißt, wie der Wohlkundige sagt, von 1400 Franken zu 10,000 erhob; da schien etwas ganz Anderes zeitgemäß, als Beförderung alter Weisheit. — — Bald kam die Zeit, da der hochherzige König dem erdunkelten Lande Schulen des wohlthätigen Lichtes gab, für welche der Papist Görres sich selbst unbrauchbar erklärte durch die Flucht aus Deutschland.“

So entlarvte Voß, wie aus der Geisterwelt herüber noch warnend vor — „Wälschthum = Falschthum“ — den Geisterspuck eines Mannes, um den es Schade ist, daß sich seine Phantasie der Phantasterey und dem Umherschwärmen bey allen Parteien, bey trägen Humeln und Wespen, ergeben hat. Zum Wundern ist es dann freilich nicht, daß derselbe gegen den schonungslosen Enthüller den Stachel schärfte. Ein unerwartetes schweres Schicksal hat den Mann nach Straßburg getrieben und auf eine, vielleicht zu harte Probe gestellt. Der schlimmste aller Zeitdämonen hat ihn auf eine Bergspitze geführt, wo, aber über einen Abgrund hin, Reichthum und Herrlichkeit entgegen schimmern mochten. Der kühne Fuß ist ausgeglitten. Möge er noch einen Haltpunkt finden, von dem Er sich mit Kraft erhebe auf den Standpunkt, wo die Bessern von Katholischen und Protestanten Ihn als einen vom Absturz Geretteten begrüßen können. Aber — schauerlich klingt das Wort der Wahrheit Hebr. 6, 4—8.

Paulus.

Aus Thibaudeau's Memoiren über die französische Revolution.

Bonaparte kam nach Paris. Dies war ein besonderes Er-

eignis. Ein großer Ruf ging vor dem Sieger und Friedensstifter her. Fast unbemerkt zwey Jahre zuvor (13. Vendemiaires 4.), kam er wieder in die Hauptstadt, von einem Glanz umgeben, der die längste Lebenszeit hätte verherrlichen konnen. Alle Parteien erhoben sich, um einen großen Mann zu sehen, alle wandten ihre Blicke auf ihn, um die seinigen zu erhalten. Das Directorium veranstaltete ihm einen öffentlichen Empfang. Man erwartete von dem General eine lange Rede; aber dies war seine Art nicht. Jeder dachte und erklärte sich schon zum voraus. Allein er sprach kurz, wie ein Mann, der seine Höhe kennt und sein Uebergewicht fühlbar machen will. Man bemerkte die Worte: „Die Zeitrechnung der repräsentativen Regierungen beginnt . . . Europa wird frey seyn . . . man muß die organischen Gesetze der Republik schaffen." Diese Worte gaben Stoff zum Nachdenken; sie schlossen vieles in sich. War Bonaparte kurz, so ahmte ihn der Präsident Barras in seiner Antwort nicht nach. Man hatte einigen Grund zu glauben die Rede desselben werde gemäßigt seyn, weil er zu Frankreich und Europa sprach, und weil der äußere Friede ihm Anlaß gab, den inneren zu predigen. Aber er war bitter und feindselig. Man sah wohl, daß man mit Unrecht gehofft hatte, aus einem Gefäß voll Wermuth Honig fließen zu sehen. Die Directoren benutzten solche Feierlichkeiten zur Auslassung ihrer Galle. Feste folgten auf einander zur Ehre des Generals. Sie erinnerten genau an die Triumphzüge der Griechen und Römer. Er empfing Phrasen, Gastmähler, Bälle. Das Volk zeigte mehr Neugierde, als Begeisterung. Der Neid ging schon der Bewunderung zur Seite. Man hielt Talleyrand für den Verfasser der Rede von Barras; denn dieser Director, welcher oft mit seinem Säbel drohte, gab sich keine Mühe, eben so gut die Feder zu führen, und als er sagte, Bonaparte habe das Joch der Parallelen abgeschüttelt, so stellte Jedermann diesen Gedanken in Parallele mit dem Talent des Redners, und schloß daraus, daß er ihn irgendwo geliehen habe.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Am Montag den 10ten d. M., Morgens 10 Uhr, wird die Lieferung des im Jahre 1827/28 benöthigten kiefernen Scheitholzes, der Unschlittkerzen, des Repsöhles und Dochtgarns, vorbehaltlich höherer Genehmigung, im Absteigerungswege verakkordirt.

Speyer, am 3. September 1827.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.
Tschusi, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Eine Quantität Korn-Kleyen wird theilweise am 11ten d. M., Morgens 9 Uhr, an die Meistbietenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, versteigert.

Speyer, am 3. Sept. 1827.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.
Tschusi, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Der von den Dienstpferden in den Monaten October, November und Dezember dieses Jahrs abfallende Dünger wird vorbehaltlich höherer Genehmigung am Dienstag den 11ten dieses Monats, früh 10 Uhr an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Speyer, am 3. Sept. 1827.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.
Tschusi, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Freitags den 21ten d. M., Morgens 10 Uhr, werden im neuen Cavallerie-Kasernhofe dahier mehrere zum Militärdienst untaugliche Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, am 3. Sept. 1827.

Die
Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.
Tschusi, Rittmeister.
Meller, Actuar.

Mittwoch den 12ten dieses Monats, Morgens um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, läßt die Wittwe des Herrn Mathäus Regnauer in ihrer Behausung zu Waldsee, 5 Pferde im besten Alter — ein sechsjähriger Hengst, 3 Stutten und 1 Wallach; dann ein Fohlen von 20, und 1 dergleichen von 6 Monaten, 6 Kühe, 6 Rinder, 1 Mutterschwein, 2 Fuhrwägen, jeder mit doppeltem Gestell, 2 Kärren, 3 gewöhnliche Ackerpflüge, 1 Klee- und 1 Krappflug, eiserne und holzene Eggen, verschiedenes Pferdgeschirr, eine Heblade mit Zubehör, eine Wagenwinne, allerley zum Fuhrwesen gehörige Ketten, sonstiges Schiff und Geschirr, auch andere landwirthschaftliche Geräthschaften, freiwillig gegen baare Zahlung versteigern.

Speyer, den 4. September 1827.

Eine wohlconditionirte Färberey, mit allem Zugehör, ist bey Conrad Moriz in Bergzabern aus der Hand zu verkaufen.

Ankündigung.

Bey Unterzeichneter ist erschienen:

Registerband zu C. v. Rotteck's allgemeiner Geschichte; 21 Bogen stark. Preis 1 fl. 21 kr. rhein. oder 18 gr. sächsisch.

Von demselben Werke haben bereits die ersten 6 Bände in der sechsten Auflage die Presse verlassen; bis Ende d. J. wird solches vollständig fertig, und ist noch bis dahin zum Subscriptions-Preis 9 Bände mit Registerband à 25 fl. 24 kr. rhein. oder 14 Rthlr. 3 gr. sächs. in allen soliden Buchhandlungen zu haben; nach welcher Zeit jedoch der erhöhte Ladenpreis von 33 fl. rhein. oder 18 Rthlr. 8 gr. sächsisch eintritt.

Für die Vorzüglichkeit dieses Werkes sprechen sich mehrere sehr vortheilhafte Recensionen aus, weshalb auch dieser neuen sechsten Auflage derselbe schnelle Absatz zu Theil werden wird, wie den früheren.

Freyburg, im August 1827.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 109. den 11. September 1827.

Preußen.

Breslau, den 26. Aug. Heute, an dem Jahrestage der Schlacht an der Katzbach, wurde das von der gesammten Provinz dem verewigten Feldmarschall Fürsten von Blücher und der Armee errichtete Denkmal mit Tagesanbruch in aller Stille enthüllt. Der Platz, auf welchem das Denkmal steht (der bisherige Salzring), der seit Kurzem, von allen Buden befreit, einer der freundlichsten Plätze unserer Hauptstadt ist, erhielt zu Folge Allerhöchster Genehmigung den Namen: Blücherplatz. Das des Morgens um 8 Uhr einziehende Husaren-Regiment Graf von Zieten, eine Truppengattung, welcher der verewigte Fürst immer besonders geneigt gewesen, marschirte, von Sr. Excellenz dem commandirenden General, Grafen von Zieten, mit zahlreicher Suite, auf den Platz geführt, im Parademarsch vorbey, das Standbild des alten Feldherrn zu begrüßen; eben so später das neu montirte Grenadier-Bataillon der Bürgergarde nach abgehaltener Parade mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen salutirend. Abends wurde im Theater nach einer hierzu von Birrel componirten Ouvertüre eine dialogisirte Scene: „die Schlacht an der Katzbach," in Beziehung auf diesen Tag gegeben. Auch war zeitig eine unter Direction von Loos in Berlin meisterhaft entworfene und ausgeführte Denkmünze auf die Errichtung dieses Denkmals eingegangen. Das Monument, dessen Bildhauer-Arbeit von Rauch, die Architektur aber von Langhans ist, erscheint eben so großartig, als kunstreich ausgeführt. Die genannten Künstler wurden dabey gut unterstützt. Die Statue ist in Berlin von Lequine gegossen, von Buarin ciselirt, die übrigen Bildwerke aber von Coüé und von dem Bronzeur Schneider hier beendigt. Der Steinmetz Sennewald fertigte die Arbeit und Politur des Granits, der vom Engelsberg (einem der Vorberge des Zobtenberges) entnommen ist, und auf welchem sich die mit einer schwachen Aetzung überzogenen Bronzen, (die mit der Zeit erst die Patina bekommen können, welche die Luft gibt) gut ausnehmen. Die Statue ist nach der frequentesten Seite des Platzes, nämlich nach der Straße zu, die von dem großen Ringe nach dem königl. Palais führt, gerichtet. Sie steht auf einem Piedestal von Granit, dessen Vorderseite die vergoldete Inschrift:

MIT GOTT
FUER KOENIG UND VATERLAND

trägt. Vier freistehende Adler an den vier Ecken, Laubgewinde, die sie verbinden, tragend, umgeben dieses Postament und stehen auf einer hervortretenden Unterlage, deren Frieß mit vier ehernen Tafeln und Löwenköpfen an den Ecken bekleidet ist. Die vordere Seite enthält die Inschrift:

DEM FELDHERRN BLUECHER
UND DEM HEERE
DIE SCHLESIER.

Die drey übrigen Tafeln enthalten die drey Jahreszahlen des Krieges. Die gedachte Unterlage ruht auf einem Sockel von Werkstücken; von deren Sole bis zum Scheitel der Statue das Ganze 26 Fuß 6 Zoll preußisch, die Statue aber allein ohne Plinthe 10 Fuß 3 Zoll mißt. Breite Platten, die eine Stufe bilden, umgeben das Denkmal, und sind an den vier Ecken durch runde Pfeiler geschützt. Uebrigens muß hier noch mit gebührender Anerkennung erwähnt werden, daß alle Hausbesitzer an dem Platze, so weit nicht neu gebaut war, den heutigen Tag durch neuen Abputz ihrer Häuser geehrt, und dem Platze hierdurch ein sehr heiteres Ansehen gegeben haben.

Frankreich.

Paris, den 29. Aug. Die Censur untersagte das Erscheinen eines Artikels, den verstorbenen Manuel betreffend, im Courrier francais. Dieser Artikel ward demnach besonders abgedruckt, der Zeitung beigelegt und enthält die Ueberschrift: „Das Andenken Manuels, durch die Censur beschimpft." Durch solche [illegible] wird die Censur in Frankreich tagtäglich umgangen.

Paris, den 1. Sept. Am verflossenen Dienstag wurde, wie wir bereits gemeldet haben, bey dem Buchdrucker Gauthier-Lemoine und dem Buchhändler Sautelet eine Broschüre mit Beschlag belegt, betitelt: Relation des obsèques de M. Manuel, député de la Vendée. Der Instructionsrichter hat beide verhört. Weiter wurde Herr Mignet als Verfasser vernommen, welcher ausgesagt haben soll, dieselbe sey unter seiner Beihülfe von den HH. Lafitte und Manuel, des Verstorbenen Bruder abgefaßt worden. Das Werkchen enthält, außer einer geschichtlichen Darstellung, die von den HH. Lafitte, Lafayette und von Schonen auf dem Gottesacker gehaltenen Reden. Es soll nun eine Untersuchung über die Vorgänge bey dem Leichenzuge beginnen. (F. D. P. A. Z.)

Paris, den 2. Sept. Wir lesen heute folgendes in dem Globe and Traveller unter der Ueberschrift: Don Miguel, Regent von Portugal. „Wir haben folgende Nachricht erhalten, worauf unsere Leser zählen können. Sie bestätigt die Ernennung Don Miguels zum Regenten von Portugal, indem er sich auf seine Ehre und auf seinen Eid für die Aufrechthaltung des constitutionellen Systems verbürgt. — Der Marquis von Palmella

und der Graf von Villa-Real, beide portugiesische Minister, haben gestern eine Zusammenkunft mit dem Vicomte Dudley gehabt. Eine portugiesische Standesperson ist beauftragt, dem Don Miguel die Nachricht von seiner Ernennung zu überbringen." — Dieser Nachricht fügt der Globe einen Brief aus Rio-Janeiro vom 5. July bey, wovon Nachstehendes ein Auszug ist: „Der Kaiser, nachdem er von der Krankheit der Prinzeß-Regentin in Kenntniß gesetzt worden, faßte den Beschluß, durch die Vernichtung aller Intriguen, die Portugal beunruhigen, die Parteien zu vereinigen. Er entschloß sich, seinen Bruder Don Miguel zum Regenten von Portugal zu ernennen, im Falle daß die Regentin stürbe, oder sich zurückziehen wollte. Die Regentin hat schon lange den Wunsch an den Tag gelegt sich zurück zu ziehen; sie mag also sterben oder am Leben bleiben, werden Sie in Kurzem Don Miguel mit der Regentschaft bekleidet sehen. Die einzige dem Infanten auferlegte Bedingung ist, die constitutionnelle Charte aufrecht zu erhalten, so wie sie von dem Kaiser verliehen worden ist, oder so, wie sie von den Cortes modifizirt werden wird."

Paris, den 4. Sept. Die Journale haben die Beschlagnahme einer Rélation des funérailles de M. Manuel erwähnt. Keines von ihnen gibt die muthmaßliche Ursache dieses Verfahrens an. Könnte man sie nicht in den aufrührerischen Worten eines der Redner finden, die zu der Zusammenrottung, die sich am Grabe gebildet hatte, sprachen? Wenn diese Rede strafbar ist, was wir nicht zu entscheiden haben, so werden noch viele andere Fragen zur Sprache kommen; zuerst die, ob man sich an die Personen halten solle, die sich mutwillig als Verfasser zu dieser Schrift erklären, d. h. ob das System der verantwortlichen He- [illegible] Flugschriften wie auf Journale anwenden läßt? Die Justiz wird darüber entscheiden. Es wird auch noch die Frage entstehen: ob das Grab oder der Leichenwagen eine Tribune seyn kann, von welcher herab es erlaubt ist, das Volk aufzuregen? Es bestehen gesetzliche Vorschriften über Anreden mitten unter Zusammenrottungen, und es gibt Leichenbegängnisse, die leider! diesen Charakter annehmen. Die Ehrfurcht, welche man der Religion, den Todten und der öffentlichen Ruhe schuldig ist, beantwortet alle diese Fragen. (Gaz. de Fr.)

— **Beranger** kündigt im Constitutionnel die Eröffnung einer Subscription zur Errichtung eines Denkmals für **Manuel** an. Man wird auch das kleinste Schärflein dazu dankbar annehmen.

Die in Paris befindlichen Engländer haben beinahe alle, wegen Hrn. Canning's Tod, Trauer angelegt.

Großbrittannien.

London, den 30. Aug. Der Sun bemerkt: „Einige Journale haben gemeldet, das Vermögen des Hrn. Canning betrage keine 10,000 Pf. Man könnte hieraus schließen wollen, es belaufe sich auf diese Summe. Dieses ist nicht der Fall. Nach dem Stempelgesetz muß eine den Bruttowerth der nachgelassenen Mobilien um etwas übersteigende Summe erklärt, und dann müssen die Schulden bezahlt werden. Hiernach müssen wir fürchten, daß die Erben des Hrn. Canning nicht den zehnten Theil jenes Betrages übrig behalten werden. Sicher ist, daß die Wittwe bey ihrer Ehe ein bedeutendes Vermögen einbrachte; allein die unvermeidlichen Ausgaben, welche die äußere Stellung des Hrn. Canning nothwendig machte, haben dieses Vermögen sehr vermindert. Man wird sich erinnern, daß er in der Kammer der Gemeinen vor einigen Jahren erklärte, welches Opfer er dadurch gebracht, daß er die einträgliche Stelle eines Generalgouverneurs von Indien ausgeschlagen, um dem Vaterlande zu Hause zu dienen."

— Nachstehender im Globe bekannt gemachter Brief aus Rio-Janeiro gibt einiges Licht über die Gründe, die Don Pedro zu der Maaßregel bewogen haben dürften, die er zu Gunsten seines Bruders ergriffen hat. **Rio-Janeiro**, vom 5. July. „In meinem letzten Briefe habe ich Sie von dem großen Erstaunen unterrichtet, welches mir die plötzliche und unerwartete Weise verursacht hat, wie hier der Frieden beschlossen wurde, nachdem der Kaiser von Seite des Congresses Versicherungen der Mitwirkung, und aus allen Provinzen Adressen mit Anerbietungen von Beistand zur Fortsetzung des Kriegs empfangen hatte. Es waren bereits große Ausgaben für diesen Zweck, und in Europa ansehnliche Bestellungen von Geld, Waffen und Munition gemacht worden; man hatte sogar in Irland Colonisten für die Banda-Oriental bestellt. Diese Benennung „Colonisten" ist nichts als ein Vorwand, und die rüstigen Männer, die unter diesem Titel gekommen wären, hätte man unter die Soldaten gesteckt, und ihren Weibern die Sorge überlassen, die Grundstücke anzubauen, die ihnen angewiesen worden wären. Nach allen diesen Vorbereitungen mußten wir darüber erstaunen, den Krieg so plötzlich geendigt zu sehen, besonders da wir wußten, daß der Kaiser persönlich in dem Feldzuge commandiren sollte, den man gleich nach der Regenzeit zu eröffnen beschlossen hatte. Unter diesen Umständen sah man einen Gesandten von Buenos-Ayres ankommen, mit dem Auftrage, um Frieden zu bitten; bey jeder andern Gelegenheit würde der Kaiser dieses Begehren mit Verachtung abgeschlagen haben, aber es scheint, daß ihm irgend etwas schwer zu Gemüthe ging. Er nahm sogleich die Anträge aus Buenos-Ayres an, ließ einen Vertrag unterzeichnen, und fertigte ihn an die Regierung von la Plata zur Ratifikation ab. — Bald kam das Geheimniß an Tag. Der Kaiser hatte andere Nachrichten aus Lissabon empfangen, und sah augenscheinlich das Gebäude einfallen, das er in Europa errichtet hatte. Mehrere Tag lang sah er beständig nachdenkend aus. Sobald der Frieden abgeschlossen war, fing der Kaiser an, die einflußreichsten Männer der Hauptstadt über seine Reise nach Europa zu sondiren, und diese augenblickliche Excursion wurde anfangs ziemlich populär. Indessen ging er etwas fein zu Werke; um seiner Entfernung einen weniger unangenehmen Anstrich zu verschaffen, gab er zu verstehen, er habe einen doppelten Zweck im Auge, den, die Charte vor dem Untergang zu bewahren, und jenen, sich eine Gemahlin zu erwählen, um seinen brasilischen Unterthanen

eine neue Kaiserin zurückzubringen. In der That aber hatte er bereits Unterhandlungen mit dem Könige von Bayern angeknüpft, um die Hand einer von den Töchtern dieses Fürsten zu erhalten.“ (Beschluß folgt.)

London, den 31. Aug. Die Obristen Wilson und Stanmers und der Lieutenant Strong sind, aus Indien kommend, wie man sagt am 1. August zu Constantinopel eingetroffen. Sie haben auf ihrer Reise gehört, daß die russische Armee in Persien sich in einem sehr übeln Zustande befinden solle. Die Reiterey wäre von den Persern aufs Haupt geschlagen worden. Bey Erivan sollen 8000 Russen durch Krankheiten umgekommen seyn. (Sun.)

Spanien.

Madrid, den 10. Aug. Nach einem Bericht des Generalcapitäns von Sarragossa durchziehen zwey aus Catalonien gekommene Banden Unter-Arragonien bis an die Grenze von Navarra.

— Die von den Rebellen gewählte Regierung hat ihren Sitz zu Vich. Obgleich der Präsident dieser Regierung, welche eine Junta wie die zu Urgel ist, noch nicht auf ostensible Weise genannt wird, so glaubt doch Jedermann, daß es der Marquis v. Mataflorida sey. Diese Junta hat eine Proklamation, oder besser gesagt, eine Art von Manifest erlassen, in welcher sie die Beweggründe auseinandergesetzt, welche die Einwohner von Catalonien gezwungen haben, die Waffen zu ergreifen. „Sie werden sie, sagt dies Manifest, nicht eher niederlegen, als bis die Polizey abgeschafft und die Inquisition wieder hergestellt ist.“ (Gaz. de Fr.)

Madrid, den 13. Aug. In den meisten catalonischen Städten soll die Unordnung den höchsten Grad erreicht haben; bald schickt die sogenannte Regentschaft, bald die Central-Junta Dekrete, Ernennungen, Grade ꝛc. und alles im Namen des König Ferdinand, der, wie sie sagen, ein Sclave der Polizey und der Liberalen seyn soll. Erhalten nun die Leute ihre Ernennungen, so wollen sie auch von ihren Stellen Besitz ergreifen, indem sie die wirklichen Beamten wegjagen. Dadurch entstehen Streitigkeiten, Unordnungen, Prügeleien und ein gänzlicher Stillstand in der Civil-, Militär- und Finanzverwaltung.

Türkey.

Der Spectateur oriental meldet: Die französische Fregatte Juno und zwey andere französische Kriegsschiffe bewachen in dem Hafen von Alexandrien die Bewegungen einer algierischen Fregatte von 58 Kanonen und einer Corvette von 36. Auf allen Punkten sind Maaßregeln getroffen, daß der französische Handel durch algierische Kaper nicht gestört werde.

Dasselbe Journal schreibt aus Smyrna vom 21. July: „Wir können dem Handelsstande die wichtige Nachricht ertheilen und verbürgen, daß die englische Fregatte Ariadne und die Briggs Pelican und Alacrity von Corfu abgesegelt sind, mit dem Auftrage, Besitz von dem Felsen Karabusa zu ergreifen, der seit langer Zeit der Aufenthaltsort der Seeräuber geworden war, welche jene Gewässer verheerten. Hr. v. Rouen, erster Sekretär der französischen Botschaft in Constantinopel, der den 16. July von dort abging, ist gestern hier angekommen, und hat sich sogleich nach den Inseln von Burla zum Contreadmiral v. Rigny begeben.“

Constantinopel, den 11. Aug. Der kaiserlich russische Botschafter Marquis v. Ribeaupierre hat, vermuthlich in Bezug auf die am 6. July in London abgeschlossene Convention, an alle Capitäns der russischen Schiffe ein Cirkular erlassen, worin ihnen untersagt wird, Munition oder Lebensmittel für die kriegführenden Parteien an Bord zu führen oder zu verladen, widrigenfalls Alles confiscirt werden würde. Man betrachtet diesen Befehl als eine einleitende Maaßregel zu den von den drey Mächten beschlossenen Exekutionsmitteln zur Pacifikation Griechenlands. Das Ultimatum ist übrigens von den drey Ministern noch nicht übergeben, und die Pforte zeigt durchaus keine günstige Stimmung zu dessen Annahme. — Die Hauptstadt ist ruhig, und nichts deutet noch auf die Zusammenziehung einer Donauarmee hin, obgleich einige Artillerie nach der Donau abging.

Odessa, den 6. Aug. Der Handel, der seit der griechischen Insurrection hier, wie in allen Häfen des mittelländischen Meeres, darnieder lag, und völlig zu erlöschen drohte, nimmt mit der Nachricht einen neuen Aufschwung, daß die verschiedenen, bereits im Archipel kreuzenden Eskadern der ersten Seemächte sich vereinen und vermehrt werden sollen, um mit strengem Ernst dem Unwesen der Freibeuterey zu steuern, und eine der Würde dieser Mächte geziemende Neutralität zwischen den kämpfenden Parteien aufrecht zu halten, durch welche allein die Ruhe des Orients schleunig herbeigeführt werden kann. Die englischen und französischen Eskadern in jenen Gewässern sind fast vollständig; die russische muß in Kurzem erscheinen. Schon sind die Assekuranzprämien bedeutend herabgegangen, und die fast zur Gewißheit gewordene Meinung, daß die blutigen Scenen in Griechenland bald sich ihrem Ende nahen und Ruhe und Ordnung durch die besprochene Neutralität sich herstellen, ohne zu Feindseligkeiten gegen die eine oder die andere der kriegführenden Parteien Veranlassung zu geben, dürfte sie noch niedriger notiren lassen. Denn wenn gleich bey dem ersten Anblicke wirkliche Gefahr in der vermutheten Beharrlichkeit der Pforte vorhanden zu seyn scheint, und die eventuell gedrohte Erklärung der Alliirten zu Gunsten der Griechen dadurch ins Leben gerufen werden könnte, so muß man doch wenig mit den Zeichen der Politik bekannt seyn, um behaupten zu wollen, daß die Griechen mehr als diese Gunstbezeugung zu erwarten hätten, und daß die christlichen Mächte, bey Fortsetzung der kriegerischen Operationen der Türken gegen die Griechen, das Schwert gegen die Ungläubigen schwingen würden.

Triest, den 19 Aug. Schiffernachrichten aus Zante wollen von neuen Vortheilen Cochrane's über die Türken etwas wissen. Allein sie scheinen noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Die Seeräuberey in den griechischen und jonischen Gewässern nimmt auf eine so furchtbare Weise überhand, daß manche Handelsbriefe den doch wohl grundlosen

Argwohn äußern, es sey dabey Convenienz von Seite mancher Schiffscapitäne einer großen Seemacht im Spiele.

Am 18. August ist in Passau der Guß des Standbildes des Königs Maximilian Joseph vollendet, und am 22. Aug. aufgedeckt worden. Der Guß fiel ganz nach Wunsch vollkommen aus. Die Statue ist 10 Schuh hoch, und erhält im Gewichte an 80 Centner. Sie ist das Werk zweier Passauer Bürger, des anspruchlosen Bildhauers Christian Jorhan und des Stück- und Glockengießers Georg Sammassa.

In den Morästen des nördlichen Bothniens und im nördlichen Liefland soll nach den neuern Reisenden ein zuerst von Linee erwähntes Insekt, die Höllenfurie, gefunden werden, welches so klein ist, daß es mit bloßen Augen gar nicht wahrgenommen wird. Zur heißen Jahreszeit fällt es aus der Luft auf die Menschen herab. Sein Stich verursacht eine Geschwulst, die bald tödtlich wird, wenn nicht schnell Hülfe kommt.

In einem Münchner Blatt liest man folgende ergötzliche Erwiederung: „In Nro. 48 des Tageblatts kommt unter der Rubrik: Tagesgeschichten, die Beschwerde vor, „daß man bey den hiesigen Schuh- und Kleidermachern das Bestellte nicht zur erwünschten Zeit erhalten könnte." Die obenbenannten Schuhmachermeister machen sich hiermit verbindlich, in Zeit von 36 Stunden die Fußbekleidung für 100 Herren und 300 Frauenzimmer gut und billig zu liefern, wenn sie eben so pünktlich bezahlt werden, und verachten elende Urtheile lichtescheuer, Gott und der Welt schuldig seyender Schreier, die zu Festbällen rc. Schuhe, Hüte u. s. w. entlehnen, und — weder zahlen, noch wiederbringen.

Der Restaurateur Grignon zu Paris hat seinen Prozeß gegen den Herausgeber des „Journal des Voyages" verloren. Dieser hatte eine seiner Saucen getadelt. Der Koch mußte die Prozeßkosten bezahlen. Die Reden vor Gericht der gegenseitigen Advokaten waren sehr belustigend. Der eine Advokat sagte: Wenn Boileau, Talma, Gerard, Vernet rc. der Kritik unterworfen wären, so könnte es sich Hr. Grignon wohl auch gefallen lassen. Der Restaurateur fand sich sehr geehrt, sich in so gute Gesellschaft versetzt zu sehen, und dankte seinem Gegner, daß er seinen Krieg so höflich führe.

Der Kanton Freiburg zählt auf eine Bevölkerung von beiläufig 70 000 Katholiken, 200 Weltgeistliche vom Bischof bis zum Frühmesser, 280 Klostergeistliche, 200 Nonnen.

Herr von Sellon in Genf hat im verflossenen Jahre einen Preis auf die beste Denkschrift, zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe, ausgesetzt, und zur Beurtheilung der eingegangenen Werke ein Geschwornen-Gericht aufgestellt. Von 30 eingelaufenen Preisschriften wurden 6 als ausgezeichnet, und unter diesen Eine — die des Advokat Lucas in Paris — als preiswürdig erkannt. Hier wird als Grundsatz angenommen: Die Todesstrafe ist als kein gesetzliches Recht, sondern blos als eine Usurpation der Gewalt zu betrachten. Todesstrafe ist ein entehrender Krieg einer ganzen Nation, gegen einen entwaffneten Bürger. Die angemessenste Strafe für politische Verbrechen ist Verbannung. Ein zweiter Preis wurde demselben Verfasser von der Gesellschaft der christlichen Moral zu Paris ertheilt. —

Zu Rouen ist ein Herr Duboc, wegen langjährigen Wucherß, zu zweijähriger Einsperrung, 110,000 Franken Geldstrafe, 1500 Franken Entschädigung gegen einen gewissen Lamalle, und 10,000 Fr. gegen die Wittwe Letellier, die Beide gegen ihn geklagt hatten, verurtheilt worden.

In einem Briefe, den der General (nachmalige Marschall) Jourdan im Dezember 1793 an den berüchtigten Volksrepräsentanten Hebert schrieb, kommt folgende Stelle vor, die (wie Posselt sagt) in jeder Uebersetzung an ihrer sansculottischen Originalität verlieren würde:

„Je suis en colére aussi moi, foutre! L'Armée manque de tout, et mille bombes, des bougres, qui ont les pieds chauds, veulent faire marcher l'infanterie sans souliers, la cavalerie sans fourrages, les chevaux sans foin, et l'artillerie sans chevaux. Adieu, foutre! JOURDAN."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Eine wohlconditionirte Färberey, mit allem Zugehör, ist bey Conrad Moriz in Bergzabern aus der Hand zu verkaufen.

Zu vermiethen.

Ein Wohnhaus mit 5 heizbaren Zimmer und Nebenzimmer, Hof, Gärtchen und Zugehör. Das Nähere bey Maurermeister Vernatz zu erfragen.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung zu Speyer sind angekommen:

Walter Scott's sämmtl. Werke, 39., 40. und 41. Bändchen; à 10 kr.
Claurens Schriften, 27s Bändchen, zu 9 kr.
Unsere Zeit, 25. — 27. ordentl., 8. außerordentliches Heft, zu 15 kr.
Colléction portative d'Oeuvres choisies de la littérature franç. 36me livr. à 12 kr.
Griechische Prosaiker (übers.) 15. Bändchen, zu 18 kr.
Hepp, Dr. F. C. Th., Versuche über einzelne Lehren der Strafrechtsw., gr. 8. 3 fl.
Mittermaier, Dr. C. J. A., das deutsche Strafverfahren rc. in 2 Abthl. gr. 8. 6 fl.
Puchelt, Dr. Fr. A. B., System der Medicin, I und II. Bd. 1 Abthl. gr. 8. 12 fl. 36 kr.
Spangenberg, Dr. E., Lehre vom Urkundenbeweise rc. in 2 Abthl. gr. 8. 6 fl. 18 kr.
Zachariä, Dr. C. S., Handbuch des französischen Civilrechts, 3 Aufl., in 4 Bdn., gr. 8. Bd. I. 7 fl. 12 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 110 den 13. September 1827.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Bayern werden dem Vernehmen nach am 10. Sept. von Brückenau zu München eintreffen, wo Ihre königliche Majestäten von Würtemberg auf Ihrer Rückreise nach Stuttgart am 23. Sept. erwartet werden.

Oestreich.

Wien, den 3. Sept. Se. Durchl. der Fürst, Staatskanzler von Metternich hat sich zu Regensburg mit der Gräfin von Leikam verlobt.

Frankreich.

Paris, den 1. Sept. Unter dem Titel: „Ueber Frankreich und die Censur" ist eine gut geschriebene Broschüre erschienen. Sie stellt den Satz auf, daß die Censur als Verbeugungsmittel nützlicher sey als die Strafmittel. Diese Schrift ist eigentlich gegen Hrn. Salvandy, den geistvollen, royalistischen Gegner des Ministeriums, gerichtet, und dieser hat auch bereits geantwortet; er sagt, schon das, daß die Behörde einen Mann von Talent zu ihrer Vertheidigung brauche, beweise ihre schlimme Sache; hierauf geht er nun sehr weitläufig in die Frage selbst ein. In einer andern Broschüre stellt Hr. Salvandy die traurige Behauptung auf, die gegenwärtige Strenge in Frankreich habe zur Absicht, das Land für seine vormaligen Ausschweifungen, für die Wegnahme der Bastille, für gewisse Petitionen u. s. w. zu bestrafen. Dieser Wink ward wirklich in der für halb offiziell gehaltenen Gazette universelle de Lyon gegeben. — Die royalistischen Revolutionairs in Catalonien lohnen es Frankreich übel, daß es sich des Heils von Spanien annimmt, denn das Hauptgeschrey ist dort: Tod den Franzosen! Darum äußert auch von Zeit zu Zeit das apostolische Journal von Paris den Verdacht, daß Englands Politik die Catalonier bewaffnet habe, um durch sie die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Die übrigen Oppositionsjournale in Paris wollen aus Spanien Correspondenznachrichten haben, daß der Aufstand in Catalonien die Absetzung Ferdinands, die Wiedereinführung der Inquisition und die Ausrottung der Liberalen beabsichtige. — In einzelnen Departementen fordern die Advokaten die Wahlmänner auf, in Wahlsachen sich an sie zu wenden, und ihren unentgeldlichen Beistand anzunehmen. — Man vergleicht jetzt die Unabhängigkeit der französischen Tribunale, die sich täglich in Sachen der Preßfreiheit bewährt, mit den Rechten der Protestanten in Religionssachen, und nennt die eine die politische und die andere die religiöse Toleranz. — Das Buch: Uebersicht der französischen Revolution, von Rabaud St. Etienne, und dem General Lafayette gewidmet, wurde kürzlich mit Beschlag belegt und vor die Zuchtpolizey gebracht, weil es den Ausdruck enthält, der Graf v. Artois, jetziger König, habe Haß gegen Frankreich gehabt. Vor dem Gerichte sagte der Advokat Barthe zur Vertheidigung das Wort: „Haß gegen Frankreich", heiße im Sinne der Zeit, von welcher die Rede ist, nämlich der Auswanderung, nichts anders, als Haß gegen die Revolution. Das Urtheil ist noch nicht ausgesprochen. — Ein Geistlicher, Namens Molitor, ist in Versailles wegen Diebstahls, Verfälschung von Schriften, und Nothzucht, auf Lebenszeit in die Eisen, zur Ausstellung und Brandmarkung verurtheilt worden. — Hr. Auger, der Akademiker, hatte in seiner Lobrede auf Bossuet das Andenken Voltaires angegriffen, und Hr. Jouy diesen dagegen vertheidigt. Hr. Auger und Jouy waren nun überein gekommen, den Artikel mit Abänderungen zu drucken; aber die Censur verweigerte dies. Nun hat Hr. Jouy, statt der unterdrückten, die Schilderung drucken lassen, welche Goethe, der Patriarch der deutschen Literatur, von Voltaire gemacht hat; er erklärt, sie sey wohl eben so viel werth, als die seinige und die des Hrn. Auger. — Ein Hr. v. Brin hat abermal eine Broschüre über den Plan, die Pairskammer zu vermehren, herausgegeben; der Verfasser ist ein bekannter Royalist. — Marseiller Zeitungen erzählen, die algierischen Raubschiffe erlaubten sich, die französische Flagge zum Schimpf aufzupflanzen. — Die Oppositionsjournale dürfen von der Reise des Herrn Benjamin Constant nur das einfache Factum, aber nichts von seiner Aufnahme an den beiden Ufern des Rheins erzählen. — Man bemerkte, daß bey der Austheilung der Preise in dem Collegium von Karl dem Großen, als der Name des Professors Cair genannt wurde, im ganzen Saale sowohl die Zöglinge als alle Zuhörer lauten Beifall klatschten; bekanntlich hat Hr. Cair die Stelle eines Censors ausgeschlagen. — Man findet jetzt sogar in den Blättern des Journals von Isle de France Auszüge aus gewissen Satyren, die in Paris gedruckt werden. — Der Kronadvokat hatte gegen das Tribunal-Journal Courrier, das einen unbedeutenden Artikel in sein bereits aus der Censur zurückgekommenes Blatt aufgenommen hatte, ein Requisitorium erlassen, nicht wegen des Inhalts, sondern wegen des Factums der Einrückung nach der Censur. Das Tribunal von Paris hat jedoch den Satz aufgestellt, daß der Artikel an sich selbst strafbar seyn müßte, um ein Urtheil gegen den Journalisten zu motiviren.

Paris, den 3. Sept. Am 26. August Abends hat ein Courrier zu Bayonne die Nachricht des spanischen Ministerwechsels überbracht. Folgendes sind die Namen der

Mitglieder, aus welchen das neue Ministerium zusammengesetzt ist: für den Krieg, Hr. Carvajal, Generalinspector der königlichen Freiwilligen; für die Finanzen, Hr. Erro; für das Seewesen, Hr. Salazar; für das Innere, Hr. Calomarde. Es heißt, der Herzog von Infantado sey für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Paris, den 5. Sept. Das Gesetz, welches den Ankauf des Pallastes Bourbon für die Deputirtenkammer auf Staatskosten autorisirt, ist jetzt in Vollzug gekommen. Man hat das Gebäude für 5,040,000 Franken erstanden. Der Kaufbrief ist vom Hrn. Grafen v. Corbiere, Minister des Innern unterzeichnet.

Großbrittannien.

London, den 30. Aug. Schluß des im Globe bekannt gemachten Schreibens aus Rio-Janeiro. — „So war die Lage der Dinge beschaffen; man füllte Kisten und Ballen, alle Anstalten zu der Reise nach Lissabon wurden getroffen, und man wartete auf nichts mehr, als auf die Ratifikation des Vertrags mit Buenos-Ayres, als in dem Hafen eine portugiesische Brigg mit Depeschen ankam, die den Tod der Infantin Isabella-Maria, Regentin von Portugal, ankündigten; so lautete wenigstens das Gerücht, welches sich bey der Ankunft dieses Schiffes verbreitete. Späterhin erfuhr man, daß die Prinzessin zwar nicht todt wäre, aber vor dem Abgange der besagten Brigg die letzte Oelung empfangen hätte, und daß man ihre Wiederherstellung als unmöglich betrachte. — Dies war eine neue Verlegenheit für den armen Kaiser, der eben so sehr seine Schwester, als Portugal liebte. Man sagt, daß er einen Strom von Thränen vergossen, indem er aber bald die Seelenstärke, welche ihn auszeichnet, zurückrief, sich entschlossen hätte, alle seine Pläne abzuändern. Um auf einmal die Quelle der Uebel, die Portugal plagten, zu verstopfen, die Parteien zu vereinigen, neue Intriguen zu verhüten, und zu gleicher Zeit den Brasilianern zu zeigen, daß er auch ihnen Wort zu halten wüßte, befahl er die Anstalten zu seiner Reise einzustellen, und beschloß seinen Bruder Don Miguel zum Regenten von Portugal zu ernennen, im Falle, daß die Infantin stürbe oder die Regentschaft niederlegen wollte. Sie hatte seit langer Zeit den Wunsch geäußert, sich in Ruhe zu setzen; dergestalt, daß, sie mag sterben oder am Leben bleiben, Sie den getroffenen Verfügungen nach unverzüglich den Infanten Don Miguel als Regent von Portugal sehen werden. Die einzige Bedingung die man ihm auferlegt, ist, die Charte aufrecht zu erhalten, so wie sie vom Kaiser verliehen worden ist; jedoch kann sie zu einer schicklichen Zeit von den Cortes modifizirt werden."

London, den 1. Sept. Wir haben die Journale aus Rio-Janeiro bis zum 28. Juny erhalten, sie sind mithin mehrere Tage älter als unsere Privatnachrichten. Man findet darin einen offiziellen Bericht des kaiserl. Generals Villabella, wonach er die Stadt Maldonado weggenommen, und am 17. Juny besetzt hat. Von dem Frieden zwischen Brasilien und Buenos-Ayres erwähnen diese Journale nichts, sie erzählen dagegen, der Kaiser habe am 16. den Gesandten von Bremen und Hamburg die erste Audienz ertheilt, und dieselben höchst gnädig aufgenommen.

— Laut Nachrichten aus Chili hat der General Freyre, Präsident der Republik, am 2. May seine Entlassung gegeben. Am 3. wurde dieses Gesuch in Berathung gezogen und zugestanden. Der Vicepräsident, General Pinto, wurde hierauf zum Präsidenten ernannt, und hat am 8. den Eid geleistet.

London, den 4. Sept. Das Hofcirkulair von gestern enthält die Bestätigung der angezeigten Ministerial-Besetzungen. — In Folge der Ernennung des Herrn Herries zum Kanzler der Schatzkammer, hatte der Marquis von Landsdown seine Dimission eingereicht; der König wollte sie nicht annehmen, und der Marquis bleibt im Ministerium.

Sir J. Macintosh hat sein Werk: „die Geschichte von England" an die Herren Longmann und Comp. für 6000 Guineen verkauft.

Spanien.

Madrid, den 27. Aug. Der Minister Calomarde hat unterm 16. d. an die Erzbischöfe, Bischöfe und Generale der Mönchsorden ein Rundschreiben erlassen, worin er sie im Namen des Königs auffordert, alle geistlichen Mittel anzuwenden, um die Rebellen zur Ruhe und zur Niederlegung der Waffen zu bestimmen.

— Die Arbeiten des Staatsraths über das Budget sind nun beendigt; trotz aller Sparsamkeit sollen die präs. Ausgaben für das Jahr 1829 doch 427 Mill. Realen betragen, während die Einnahmen nur auf 400 Mill. berechnet werden; es bleibt also noch ein Defizit von 27 Mill. Realen (2 500,000 fl.) zu decken. (F. O. P. A. Z.)

— Der General-Capitän hat die Kriegs-Commissärs zu sich rufen lassen und die Register ihrer letzten Zahlungen begehrt; der König will die Rechnungen selber untersuchen, indem ihm zu Ohren gekommen ist, daß den indefinidos Offizieren (welche 1822 — 23 bey der Glaubensarmee dienten) seit dem Januar 1826 ihre Pensionen nicht wieder ausbezahlt worden sind.

— Zu Valencia hat die Nachricht von der Absetzung Recacho's und der Reorganisation der Polizey zu Unruhen Veranlassung gegeben. Eine halbe Stunde von dieser Stadt ist am 21. der von Barcellona kommende Postwagen beraubt worden.

Nach Briefen, die am 19. August aus La Granja zu Madrid angelangt sind, ist der König bettlägerig. Einige sagen, S. M. hätten einen Gichtanfall; nach Andern aber rührt die Unpäßlichkeit von dem Kummer über die bedenklichen Aufstände in Catalonien her.

Barcellona, den 27. Aug. Jep del Estanys belagert Berga, und man hat sogar das Gerücht ausgesprengt, daß er sich desselben bemächtigt habe. Unsere obrigkeitlichen Behörden haben, so viel bekannt, noch keine Depesche über dieses wichtige Ereigniß erhalten: sie wissen übrigens, daß dieser Rebellenhäuptling die Somatenes (Compagnien von Landmilizen, welche in dieser Provinz besteht) gesammelt hat. Mehr denn 3000 Mann mit und ohne Waffen, liegen um die Stadt. — Saperes, bekann-

ter unter dem Namen Carragol, macht auch täglich neue Fortschritte: die Schlappe, die er am 16. d. bey Piera durch die Colonne des 10. Linienregiments, unter den Befehlen des Capitäns D. Jul. Losada, erlitten, hat, anstatt seine Bande zu schwächen, ihr, wie es scheint, neue Kräfte gegeben: der Verlust einiger Mann, die in dem Handgemenge fielen, wurde durch einen Zuwachs von ungefähr 200 Mann wieder ersetzt. — Von Vich bis Barcellona sieht man eine Menge kleiner Banden, die sich wie eben so viele Bienenschwärme in diesen Gegenden ausgebreitet haben. Eine Compagnie des 3. Lin. Inf. Reg., welche gestern nach Grenollers aufbrach, hat unterwegs einige Verwundete bekommen. Dieses mahnt an die unheilvollen Zeiten des Unabhängigkeitskrieges, denn eben so sahen die französischen Colonnen, welche die Straßen dieser Provinz im wahren Sinne durchkreuzten, ihre Soldaten fallen, ohne die Angreifenden zu sehen, welche hinter Gebüsch, in dem Waldsaume, an den Wegen und überall, wo man sie nicht sehen konnte, versteckt, ihre Opfer ungestraft schlachteten. — Die Rebellen organisiren in diesem Augenblicke in größter Sicherheit eine Bande zu Olot. — Vorgestern ist das 3te leichte Regiment nach der Seite von Girona abmarschirt. — Bey Huesca in Arragonien durchstreift ein gewisser Tena, der zwey Banden commandirt, die er ganz nach dem Fuße der catalonischen organisirt hat, das Land. — Bey Segorbe, im Königreich Valencia, besteht auch eine andere Bande. Da diese beiden Provinzen wegen Abwesenheit der Truppen ohne Vertheidigung sind, so fürchtet man nicht ohne Grund, daß diese Banden, die sich täglich verstärken, die Unordnungen und Ausschweifungen in diesen Provinzen erneuern dürften, unter denen Catalonien seufzt. (Forts.)

Portugal.

Lissabon, den 13. Aug. Eine portugiesische Brigg, die am 23. Juny den Hafen Santos in Brasilien verließ, ist gestern in den Tajo eingelaufen. Sie überbringt die Journale von Rio-Janeiro bis zum 12. Juny. Eine k. Botschaft begehrt für Se. Maj. einen Urlaub auf zwey Jahre, um sich nach Lissabon zur Regulirung der Angelegenheiten des Königreichs Portugal und Algarbien zu begeben. Beide Kammern hatten diesem Gesuche gewillfahrt.

Italien.

Das Diario di Roma meldet nun auch den, am 27. August um 12 Uhr italienischer Zeit, in Folge eines Nervenfiebers, erfolgten Tod Sr. Em. des Cardinals Casimir Freiherrn v. Häffelin, kön. bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beim heil. Stuhle. Er war 1737 den 12. Januar zu Minfeld im damaligen Herzogthume Zweibrücken geboren, wurde königlicher Bibliothekar, nachher Bischof von Chersones, und erhielt am 6. April 1818 von Pius VII. die Cardinalswürde.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 16. Aug. Nachrichten aus dem innern Rußland zufolge, dürfte die gegen Persien stehende Armee, welche viel mehr durch Krankheiten als durch den Feind einige Abgänge erfahren zu haben scheint, demnächst noch Verstärkungen erhalten. Verschiedene Truppenabtheilungen sind aus ihren Kantonirungen am Dnieper aufgebrochen und haben sich in südwestlicher Richtung in Marsch gesetzt.

Türkey.

Triest, den 30. Aug. Der Capitän Tomanovich von der östreichischen Handelsbrigg Filadelfo, welcher von Syra in 20 Tagen heute hier ankam, begegnete am 10. d. bey Cerigo zwey englischen Linienschiffen und den Tag darauf zwey Fregatten und einem bewaffneten Schiffe, welche russische Flagge aufgesteckt hatten. In den Gewässern von Zante wurde er von einer griechischen Goelette, die sich ihm unter östreichischer Flagge näherte, angegriffen und bestand mit ihr ein fünfstündiges Gefecht. Am Ende mußte er aber, wegen Mangel an Schießpulver, unterliegen und dem Corsaren 7 Ballen Schwämme und einen Ballen Seide überlassen, die derselbe für den erlittenen Schaden verlangte, und womit er sich nur begnügte, als der entschlossene Tomanovich drohte, Feuer in die Pulverkammer zu legen und sich sammt dem, mit vier Mann an seinen Bord gekommenen Corsarencapitän in die Luft zu sprengen. In dem Gefechte wurden Capitän Tomanovich und drey seiner Matrosen verwundet. — In Syra wollte man wissen, daß drey von hier nach Alexandria gesegelte Schiffe von griechischen Corsaren angehalten und nach Spezzia geführt, aber von der k. k. östreichischen Fregatte Bellona mit Gewalt befreit worden seyen. Die griechischen Kriegsschiffe auf den Inseln waren sämmtlich entwaffnet, mit Ausnahme der unter Lord Cochrane's Befehlen kreuzenden Division.

Bucharest, den 21. Aug. Die neuesten Nachrichten aus Constantinopel vom 13. d. behaupten zwar, daß in den Gesinnungen der Pforte in Betreff der Intervention der europäischen Mächte noch keine Aenderung eingetreten sey; allein hier glaubt man immer mehr, daß der Divan im Augenblick der Entscheidung doch nachgeben werde. Selbst unter den Bojaren und am Hofe des Hospodars ist diese Ansicht die vorherrschende.

Constantinopel, den 21. Aug. Am 16. d. haben die Botschafter der Höfe von Rußland, England und Frankreich durch ihre Dragomans der Pforte den am 6. July zu London unterzeichneten Traktat, mit Begleitungsnoten, überreichen lassen, worin der Termin zur Annahme der darin enthaltenen Anerbietungen auf vierzehn Tage festgesetzt ist. — Am 1. Aug. ist die ägyptische Flotte, hundert Segel stark und mit 4000 Mann Landtruppen an Bord von Alexandrien ausgelaufen, um sich nach Navarin zu begeben.

Constantinopel, den 22. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Verhandlungen, Griechenland betreffend, nähern sich ihrem Ende, und der Tag der Entscheidung rückt heran. Am 16. d. übergaben die Minister von England, Rußland und Frankreich gemeinschaftlich die zum Ultimatum erhobene Convention vom 6. July 1827. Bey der Uebergabe befragte der Reis-Effendi die Dragomans über den Inhalt ihrer Note, worauf diese erwiderten, daß sie ihn nicht wüßten. Der Reis-Effendi legte, ohne

den Empfang zu bestätigen, die Note bey Seite. Die Frist zur Erklärung, die früher auf dreißig Tage bestimmt war, ist auf fünfzehn verkürzt, so daß dieselbe heute über acht Tage abläuft. Man erzählt, Hr. Stratford-Canning habe den k. k. Internuncius v. Ottenfels ersucht, dem Divan die Annahme der Vorschläge der drey Mächte anzurathen, allein dieser habe diesen Antrag abgelehnt. Auf eine anrathende Vorstellung des preußischen Ministers, Hrn. v. Miltitz, soll der Reis-Effendi gestern geantwortet haben, das Ultimatum sey ein Wechsel, der nicht eingelöst werden würde. So stehen die Sachen bis heute, und mit gespannter Neugierde sieht man dem 31. August als dem Tage des Ablaufs der Frist entgegen.

Arismendi.

(Aus der neuen Biographie der Zeitgenossen.)

Don Juan Baptist Arismendi, aus Margaretha, ist aus einer der angesehensten Familien dieser Insel geboren. Frühe schwang er sich im Waffendienst empor, und wurde schnell Hauptmann. Der Eifer, den er für die Sache der Freiheit offenbarte, und sein kräftiges Wirken im Anfange der Revolution des südlichen Amerika's, gewannen ihm die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn zum Feldherrn ihrer Truppen ernannten. Morillo erschien bald vor der Insel Margaretha an der Spitze der Unternehmung, welche die Insurgenten unterwerfen sollte. Der General Arismendi, dessen Streitkräfte nicht hinreichend waren, um sich mit Erfolg zu vertheidigen, wurde zum Capituliren gezwungen. Der Vertrag war so vortheilhaft, als er es nur wünschen konnte, und der spanische General lud Don Arismendi zur Tafel und zu verschiedenen Vergnügungen ein, die er veranstaltete, so daß alles, so lange dieser General auf der Insel war, sehr ruhig von statten ging. Aber es änderte sich nach seiner Abreise. Als Arismendi sah, daß die feierlichsten, von der Religion selbst geheiligten, Versprechungen die unglücklichen Einwohner nicht vor Proscriptionen, Plünderungen und Unbilden aller Art schützten, nahm er Sicherheitsmaaßregeln, und barg sich selbst jede Nacht in einer Höle. Die Erfahrung rechtfertigte seine Vorsicht. Morillo säumte nicht, dem Gouverneur der Insel, Don Juan Uristieta, ein bewaffnetes Fahrzeug zu senden, mit dem Befehl, Don Arismendi verhaften zu lassen, damit er nach Caracas gebracht und dort gerichtet werde. Der amerikanische General entging der Gefahr, und die Spanier, in Wuth, daß sie ihres Schlachtopfers nicht habhaft werden konnten, verdoppelten die Verfolgungen, schleppten die Gattin Arismendi's in das Gefängniß, und versprachen denjenigen, welche diesen Insurgenten-Chef ausliefern würden, große Belohnungen. Aber Arismendi war in seinem Zufluchtsort von allem benachrichtigt, was sich zutrug, und dachte mit einigen seiner braven Genossen auf die Befreiung ihres Landes. Die Verschwornen entschlossen sich sogleich, das Kastell im Norden durch Ueberfall wegzunehmen. Sie bewaffnen sich mit Scheitern, Piken, und einigen Pistolen, und setzten sich gegen Mitternacht in Marsch. Wie Verzweifelte greifen sie die Festung an, nehmen sie ein, und machen den Hauptmann Cabian, mit ungefähr 80 Mann, zu Gefangenen. Don Arismendi läßt eine Garnison in dieser Festung, und rückt sogleich mit den meisten Truppen, die er sammeln kann, ins Feld. Bald ist die ganze Insel in Aufstand. Der Kampf ist schrecklich, aber fast überall werden die Spanier zurückgeschlagen. Nach einem Jahre triumphirt endlich die Sache der Freiheit, und die Spanier sind von der Insel Margaretha vertrieben. Morillo, der sich gerühmt hatte, daß seine Gegenwart zur Unterwerfung derselben hinreichen würde, erwartete demungeachtet neue Verstärkungen aus Spanien, und machte erst an der Spitze von 8000 wohl bewaffneten und ausgerüsteten Männern einen neuen Versuch. Arismendi, der den Krieg mit einem Schlage beendigen wollte, ließ ihn in das Innere des Landes eindringen, und griff ihn dann mit seiner ganzen Macht an. Das Gefecht dauerte drey Tage; Morillo, völlig geschlagen, ward zu dem übelsten Rückzuge genöthigt. Seit dieser Zeit haben die Spanier nichts mehr auf die Insel Margaretha unternommen, und den General Arismendi ruhig die Früchte seiner Thaten genießen lassen. Aber sie rächten sich an seiner Gattin, Donna Cazares, welche sie nach Caracas führten, wo man ihr den Prozeß machte. Zur immerwährenden Einthürmung verurtheilt, wurde sie nach Cadix eingeschifft. Sie war in einem sehr elenden Zustande, und ihre Leiden hatten sie ganz niedergedrückt. Ein Corsar der Insurgenten, welcher sich des Schiffes, das sie führte, im Angesicht des Hafens von Cadix bemächtigt hatte, bot ihr an, sie hinzuführen, wo sie es für gut fände. Donna Cazares aber wollte lieber die Gefangenschaft erdulden, als sich neuen Gefahren aussetzen. Jedoch der Generalstatthalter von Andalusien, Don Francisco Onis Santa Pau, welchem sie der Schiffscapitän vorstellte, ward von ihrer Lage gerührt, und gab ihr die Freiheit. Die Leiden dieser Dame wurden dadurch nur wenig vermindert. Denn sie mußte in Cadix, in gänzlicher Hülflosigkeit, bleiben, bis endlich ein Bürger der vereinten Staaten Amerika's ihr die Mittel verschaffte, sich nach der Insel Margaretha einzuschiffen, wo sie, nach zwey Trennungsjahren, bey ihrem Gatten das Ziel ihres langen Kummers fand.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Amortisations-Dekret.

Der protestantischen Kirchenschaffney Kusel im Consistorial-Bezirke Speyer sind zwey Obligationen über zwey Kapitalien à 100 fl. zu 5 pro Cent, dann à 100 fl. gegen jährlichen Zins von 1 fl. 40 kr., welche sie seit undenklichen Zeiten an die herrschaftliche Kasse des ehemalig herzoglich Zweibrückischen Oberamts Lichtenberg zu fordern hatte, um welche nun die königlich bayerische Staatsschuldentilgungs-Commission haftet, und wovon das letztere per 100 fl. nach dem Zinsfuße auf 33 fl. 20 kr. reduzirt worden ist, von welch beiden Obligationen übrigens weder Tag, noch Monat, noch Jahr ihrer Anlegung angegeben werden kann, zu Verlust gegangen.

Auf Anrufen der obenerwähnten Kirchenschaffney um Amortisirung dieser Dokumente wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (28. Juny) angerechnet, bey dem unterzeichneten königl. Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdem die bemeldten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut, am 28. Juny 1827.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
v. Mußmann, Director.
Schildermair, Sekretär.

④ Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 111. den 15. September 1827.

Deutschland.

Weimar, den 1. Sept. Am 27. August war S. M. der König von Bayern, nur von wenigen Personen begleitet, unvermuthet dahier eingetroffen. Nachdem derselbe am folgenden Tage JJ. kk. HH. dem Großherzoge und der Großherzogin einen Besuch abgestattet hatte, begab er sich, in Begleitung des Großherzogs und des Erbgroßherzogs, nach Göthes Wohnung, um demselben seinen Glückwunsch zu seinem 78sten Geburtstage darzubringen, wobey Se. Maj. Göthe'n das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone überreichte. Göthe besitzt außerdem bereits das Großkreuz des k. russ. St. Annen- und des großherz. weimarischen Falken-Ordens; zugleich ist er Comthur des k. östr. Leopold-Ordens, und Offizier der k. franz. Ehren-Legion. Am Abend desselben Tags besuchte der König, in Begleitung des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs, den Ball auf dem Schießhause und Tags darauf verließ er die Stadt wieder. — J. k. H. die Frau Großfürstin und Erbgroßherzogin ist am 24. mit J. H. der Herzogin Augusta, welche am 22. auf dem Schloß Belvedere confirmirt wurde, nach Karlsbad abgereist.

Frankfurt a/M., den 2. Sept. Privatbriefen aus Dresden zufolge, sagt eine Berliner Zeitung, hätte der König von Sachsen den ganzen Betrag [illegible] veränderung eintretenden neuen Lehnsmuthung erlassen. Da ein großer Theil sowohl des adeligen als des städtischen Grundbesitzes in Sachsen königliches Lehen ist, so glaubt man den Betrag dieses Geschenkes auf 1 1/2 Millionen schätzen zu dürfen.

Niederlande.

Lüttich, den 31. Aug. Die Stadt Gröningen hat ein Anlehen von 100.000 fl. eröffnet, um die durch die vorjährige Epidemie verursachten Kosten zu decken. Man sollte beinahe glauben, diese furchtbare Geisel setze noch ihre Verheerungen fort, denn es sterben noch immer sehr viele Menschen daselbst, und die Todesfälle übersteigen schon lange die Geburten um Vieles. In Zeit von 4 Tagen, vom 24. bis 27. August, sind 22 Menschen gestorben und nur 7 geboren worden.

Frankreich.

Paris, den 4. Sept. Briefen aus Perpignan vom 30. August zufolge sind zu Girona 500 Mann Infanterie und 150 Reuter angelangt, um gegen die Rebellen einzuschreiten. Die Grenzen Spaniens von der Seite von Catalonien stellen ungefähr das nämliche Schauspiel dar, wie im Jahr 1822; wie damals zerreißt der Bürgerkrieg dieses unglückliche Land. Die französische Cerdagne ist bereits mit Flüchtlingen angefüllt, die die Rache und die Erpressungen der Rebellen fürchten.

— Der König von Sardinien hat die Führung der Civilstanderegister wieder der katholischen Geistlichkeit zu Genua gegeben.

Paris, den 6. Sept. Nach den letzten Briefen aus Madrid ist die Nachricht von einer Ministerialveränderung in Spanien voreilig gewesen.

— Die Arbeiten an dem Kanale, welcher den Rhein mit der Donau verbinden soll, werden im nächsten Jahre beginnen. Die bayerische Armee wird, nach Art der römischen Legionen, an diesem Werke arbeiten. (M. Z.)

Großbritannien.

London, den 5. Sept. (Auf außerordentl. Wege.) Endlich ist die Organisation des Ministeriums vollständig, und es besteht aus folgenden Mitgliedern: Lord Goderich, erster Lord des Schatzmeisteramts. (Premierminister.) — Hr. Herries, Kanzler der Schatzkammer. — Lord Dudley and Ward, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. — Hr. Huskisson, Staatssekretär für das Seewesen und die Colonien. — Marquis von Lansdown, Staatssekretär für das Innere. — Lord [illegible]kanzler. — [illegible] zog von Portland, Präsident des Conseils. — [illegible] Her[illegible] Carlisle, Lord des geheimen Siegels. — Hr. C. Grant, Präsident des Handelsbureau und Schatzmeister der Marine. — Hr. C. W. Wynn, Präsident des Control-Bureau. — Lorst Palmerston, Kriegssekretär. — Lord Bexley, Kanzler des Herzogthums Lankaster. — Hr. Tierney, Director der Münze. — Hr. F. Bourne, Inspector der Gewässer und der Forsten. — Die Herrn Planta und Courtenay, Sekretäre des Schatzes. — Unterlords des Schatzmeisteramts sind: Graf Mount, Charles, Lord F. L. Gower, Lord Eliot, die Fitz-Gerald, Macnaugten.

Der Admiralitätsrath besteht aus: Sir G. Cockburn, Hr. Devson, Sir W. Hope, Hr. Keith Douglas. — Großadmiral von England: Herzog von Clarence. Generalissimus der Landtruppen: Herzog von Wellington.

London, den 6. Sept. Die Arbeiten an dem Weg unter der Themse werden die nächste Woche wieder beginnen. Außer dem Sicherheitsschilde hat Hr. Brunnel eine neue Schutzwehr angebracht, um den Arbeitern eine um so größere Sicherheit zu gewähren. Ein Beweis, wie großen Antheil das Publikum an der Sache nimmt ist, daß in letzter Woche allein von neugierigen Besuchern 62 Pf. Sterl. eingingen.

London, den 7. Sept. Die Ausfahr des Geldes ist in Columbien verboten.

Spanien.

Madrid, den 27. Aug. Großes Aufsehen erregte unlängst, zu Madrid die Hinrichtung eines Mönchs, der seit langer Zeit mit der Tochter einer Militärswittwe in verbotenem Umgang gelebt hatte, und dieselbe endlich, als sie sich mit einem jungen Manne verheirathen wollte, ermordete. (M. Z.)

— Die Nachrichten aus Catalonien lauten noch nicht befriedigend. Der Gen. Carratala hat am 16. die Bande des Obersten Saperes angegriffen und zerstreut. Die Rebellen ließen 16 Todte und mehrere Verwundete auf dem Schlachtfelde. — In Manresa haben mehrere royal. Freiwillige, die wegen Dienstvergehen in Verhaft waren, sammt der Wache die Flucht ergriffen und sich an die Rebellen angeschlossen. — In Tortosa ist alles ruhig. Ein Detaschement der Garnison stieß neulich bey einer Recognoscirung auf einen Unglücklichen, welcher als einer der Anstifter der letzten Unruhen bekannt war. Er wurde ergriffen und füsillirt.

Thal von Carol, den 27. Aug. Ein Corps Truppen, aus ungefähr 400 Mann bestehend, hatte die Stadt Berga besetzt, während Jep del Estanys die umliegende Gegend inne hatte. Jene Truppen räumten dieser Tage die Stadt, und setzten sich außerhalb in zwey Klöstern fest, die zur Vertheidigung gut gelegen sind. Die Rebellen sollen ihnen jedoch das Wasser abgeleitet haben, und den Transport von Lebensmitteln nach diesen Klöstern fast unmöglich machen. Die Truppen zählen auf Hilfe von Seiten des General Manso, der zu Manresa steht; allein, dem Vernehmen nach, hat er zu wenig Truppen, um etwas zu [illegible] seine Befehle werden im Umkreise von sechs Meilen pünktlich befolgt, so wie auch die von ihm ausgeschriebenen Requisitionen sogleich eingehen. Die von ihm requirirten Leute werden von ihren Gemeinden unterhalten. In diesem Zustande der Unruhe und der Anarchie verlassen viele Familien ihre Wohnungen, und flüchten sich in die benachbarten festen Städte, worunter sie diejenigen vorziehen, die französische Besatzung haben.

Türkey.

Constantinopel, den 22. Aug. Es war, wie bereits gemeldet, am 16. Aug., daß die Dolmetscher der drey, dem Interventionstraktate beigetretenen Höfe sich zum Reis-Effendi begaben, um ihm auf offiziellem Wege diese Urkunde, nebst einer Begleitungsnote ihrer respectiven Minister, einzuhändigen. Ich wiederhole das hiebey Vorgegangene so, wie das Gerücht es erzählt, ohne es verbürgen zu können. Der Reis-Effendi, von seinem ersten Dolmetscher begleitet, empfing die Herren in dem sogenannten Sprachzimmer, und ließ sogleich die Frage an sie stellen, welche Art von Geschäft sie zu ihm führe? Auf die Antwort, daß sie Sr. Excellenz von Seite ihrer Chefs schriftliche Communikationen zu überreichen den Befehl hätten, ließ der Reis-Effendi ihnen erwiedern, daß er keine Art von schriftlicher Mittheilung annehmen könne, bevor er nicht von deren Inhalte unterrichtet sey; die Dolmetscher müßten daher zuerst anzeigen, welcher Gegenstand die gegenwärtige Mittheilung betreffe. Die Dolmetscher erklärten, daß ihnen selbst deren Inhalt unbekannt sey, und sie daher nicht im Stande wären dem Reis-Effendi Aufschluß darüber zu geben; sie bäten jedoch Se. Excellenz ihnen zu erlauben, sich ihres Auftrags zu entledigen; zugleich legten sie die versiegelte Depesche auf ein nahe stehendes Sofa, und entfernten sich unverzüglich, ohne eine Antwort des Reis-Effendi abzuwarten. Wenn dieser Hergang gegründet ist, so hat man Ursache, das Benehmen der Dolmetscher befremdlich zu finden. Einige vermuthen, die Pforte werde den drey Ministern gar keine Antwort geben. Ein solches Schweigen würde indessen von keinem wesentlichen Einflusse seyn, da die von den Ministern abgefaßte Begleitungsnote folgende drey Hauptpunkte enthalten soll: 1. Anerbietung der Vermittlung; 2. Aufforderung zur Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Griechen. 3. Bestimmung einer Frist von 15 Tagen, innerhalb welcher die Pforte sich über die von den drey Höfen gemachten Eröffnungen zu erklären habe, und nach deren Verlauf, bey einem gänzlichen Schweigen oder einer ausweichenden Antwort von Seite der Pforte, alle Unterhandlung mit derselben abgebrochen, und zu den Maaßregeln geschritten werden solle, die der Londoner Traktat vom 6. July vorschreibt.

Odessa, den 28. Aug. Nachrichten aus Constantinopel vom 23. d. zufolge war endlich der Vertrag der drey Höfe am 16. gemeinschaftlich übergeben worden. Der Termin zur Erklärung von Seite des Divans wurde auf den 31. Aug. festgesetzt. Der Reis-Effendi empfing die frag- [illegible] Kälte, daß Manche sich überzeugt halten, er werde sie nicht einmal dem Divan vorlegen. Seitdem wurden hier die Rüstungen verdoppelt, und da die große ägyptische Expedition von hundert Segeln aus Alexandrien nach Morea wirklich abgesegelt ist, so glaubt man, daß die Pforte es aufs Aeußerste ankommen lassen wird. Alle europäischen Minister sandten Couriere an ihre Höfe.

Bucharest, den 29. Aug. Täglich eilen Couriere aus Constantinopel hier durch. Man versichert, der Reis-Effendi habe es bis zum 24. Aug. nicht gewagt, das Ultimatum dem Großherrn vorzulegen.

Syra, den 6. Aug. Lord Cochrane, welcher sich mit der Fregatte Hellas und drey griechischen Briggs seit einigen Wochen theils hier, theils in der Nähe aufhielt, und die Primaten von Hydra und Spezzia ans Land setzte, hat durch dieselben eine Anleihe von 20,000 Talari, gegen Verpfändung der Zolleinkünfte, von dem hiesigen Handelsstande erlangt, und dagegen den Kaufleuten Alles bewilligt, was sie in Betreff des Polizeipräsidiums und einiger Privilegien forderten. — Die Nachrichten, die wir täglich aus Napoli di Romania erhalten, lauten sehr betrübend; bey dem daselbst ausgebrochenen Bürgerkriege sind schon mehrere hundert Personen von beiden Theilen verwundet oder getödtet worden. Die in dem Fort Palamidi befindlichen Kapitani

Griva, Delljanni und Zaimi werden eines Einverständnisses mit Ibrahim Pascha zur Uebergabe der Festung beschuldigt, welches durch einen aufgefangenen Boten entdeckt wurde und zu Feindseligkeiten mit den der Regierung treu gebliebenen Truppen führte, die, von Colocotroni und General Church unterstützt, die Verbindung der Meuterer mit Ibrahim Pascha abschnitten und die Stadt vertheidigten, welche letztere aber durch das Feuer der Forts und durch Plünderung sehr gelitten hat. Die Vermittlung Lord Cochrane's und des Generals Church brachte endlich eine Uebereinkunft zu Einstellung der Feindseligkeiten zu Stande, und man hofft, Alles wieder zur Ordnung zurückzuführen, wenn die Regierung, welche sich während der Unruhen auf den befestigten Felsen Burck zurückgezogen hatte, das nöthige Geld zu Bezahlung des rückständigen Soldes der Truppen auftreiben kann. Während dieser Vorfälle lagen mehrere europäische Kriegsschiffe bey Napoli und trugen, vorzüglich der englische Admiral, viel zum Schutze der bedrängten Einwohner bey. Commodore Hamilton befand sich bey Poro und Spezzia, und brachte die Primaten der Inseln nach Napoli, um zu Beilegung der Streitigkeiten mitzuwirken. — Aus Alexandria, von wo eine englische Kriegsbrigg mit Briefen des englischen Consuls und einiger Kaufleute für Lord Cochrane hierher kam, vernimmt man, daß die ägyptische Flotte, 80 Segel stark und mit 6000 Mann regulärer Truppen an Bord, zur Abfahrt nach Modon bereit lag, und von dort aus angeblich Hydra angreifen sollte. Die hierher gelangte Nachricht, daß England, Frankreich und Rußland der Pforte eine Note zu Gunsten der Unabhängigkeit Griechenlands überreichen wollten, hat unbeschreibliche Freude erregt, und man spricht nun von nichts als von dem uns erwartenden goldenen Zeitalter! Unter den europäischen Geschwadern herrscht große Bewegung. Der englische Admiral ist nach Smyrna gesegelt, und heute gingen eine englische Fregatte und eine Brigg, ebenfalls nach Smyrna bestimmt, hier vor Anker. Von Ibrahim Pascha hört man nichts. Kiutay-Pascha hat in Negroponte eine Zusammenkunft mit mehreren türkischen Befehlshabern gehabt. — In Andro und Tremie mißhandelten Grizlotto und Basso mit ihrem Anhang die Einwohner, weßhalb eine Abtheilung regulairer Truppen unter Anführung des Hrn. Geß zu ihrem Schutz von hier nach Tremie geschickt wurde. Indessen fürchtet man auch hier ähnliche Unordnungen.

Zante, den 9. Aug. Man spricht hier davon, daß die Griechen Patras und alle Häfen der Küste bis Butrinto, Corfu gegenüber, in Blokadestand erklärt haben sollen.

Se. Maj. der König von Preußen hat befohlen, von der bey Brockhaus in Leipzig erschienenen „Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI. *c. *c.," 200 Exemplare für die Unterrichtsanstalten des Landes und der Armee anzukaufen.

Hr. Blank in Paris hat eine Uhr erfunden, die durch Wasser in Bewegung gesetzt wird. Ein Behälter von 1500 Liter reicht hin, die Uhr 3 Monate lang gehen zu lassen.

Rechtfertigung des Generals Gourgaud gegen eine Verläumdung von Walter Scott.

In einem der letzten Bändchen seiner berüchtigten Geschichte Napoleons scheut sich Walter Scott nicht, einen niedrigen oder boshaften Angriff auf die Ehre des braven Generals Gourgaud zu unternehmen, indem er versichert, dieser feurige Anhänger Napoleons habe aus Privatabsichten (im Jahre 1818) dem englischen Gouvernement Entdeckungen über Entwürfe zur Entfliehung des Exkaisers von St. Helena *c. gemacht. — Wer den Charakter Gourgaud's kennt, wer weiß, was er für seinen ehemaligen Fürsten und Feldherrn gethan, kann wahrlich keinen Augenblick solche Verläumdung verkennen. Indessen glauben wir dennoch den wesentlichen Inhalt dessen hier geben zu müssen, was jener Achtungswerthe, in würdevollem, Wahrheit bezeugenden, Tone, zu seiner Rechtfertigung in Pariser Blättern gesagt hat. — „Die harte Behandlung Napoleons auf St. Helena soll jetzt durch die Vorspiegelung der Nothwendigkeit, seine Entweichung zu verhindern, entschuldigt werden, während der Gedanke der Flucht Napoleon nie in den Sinn kam. Hätte er diesen gehegt, so würde sein Betragen gegen Sir Hudson Lowe, statt abstoßend, einschmeichelnd gewesen seyn. Er bat aber den Admiral Sir Georg Cockburn selbst, es möchte kein Schiff absegeln dürfen, ohne daß seine Gegenwart auf irgend einem Punkte der Insel constatirt wäre. Seine einzige Hoffnung hatte er darauf gerichtet, daß die Gewalt der Ereignisse ihn mit der Zeit wieder auf den Schauplatz der politischen Welt zurückführen würde. Ich will mich (sagt Gourgaud) nicht zu der Untersuchung erniedrigen, welches Interesse ich hätte haben können, um mit solcher Undankbarkeit dem großen Manne zu lohnen, dessen Liebe den Ruhm meines Lebens ausmacht. Den besten Beweis für mich liefert mein späteres Benehmen. Während meines beinahe dreijährigen Aufenthalts in Longwood fand zwischen mir und Hudson Lowe, weder direct noch indirect, irgend eine Mittheilung statt, und nicht ein einzigesmal begegnete er mir, daß ich ihn anredete. In dieser Zeit schien die Strenge und Grausamkeit in der Bewachung Napoleons ihren Gipfel erreicht zu haben. Diese Maaßregeln, die schon seit 1815 bestanden, konnten also nicht erst durch neue Angaben herbeigeführt werden. Ich verließ Longwood im Februar 1818. Blos bey dieser Gelegenheit sprachen der Gouverneur und Hr. v. Stürmer mit mir über den Kaiser. Ich kenne die Wendung nicht, welche Sir Hudson Lowe in seinen Depeschen den Dingen gab, die ich bey dieser Unterredung zu antworten und zu sagen hatte, aber ich finde die Absicht derselben in den, von dem englischen Romanschreiber bekannt gemachten Auszügen auf eine unwürdige Art entstellt. Obgleich in einer eben so delikaten als schwierigen Stellung, und obgleich zu vorsichtigem Benehmen gegen diejenigen verurtheilt, deren Willkühr ich mich übergeben sah, habe ich doch nie die Sicherheit einer Rückkehr nach Europa durch irgend ein, meiner unwürdiges Wort erkauft. Da die Absicht Napoleons, von der Insel nicht zu entfliehen, bekannt war, so ist es natürlich, daß ich über die

Unzweckmäßigkeit der übertriebenen Vorsichtsmaaßregeln freimüthig meine Meinung äußerte; aber weder Sir Hudson Lowe, noch irgend sonst Jemand konnte aus meinen Worten die nun mit solcher Perfidie vorgebrachten Folgerungen ziehen. In London sah ich weder Lord Bathurst, noch irgend einen Minister. Blos zu Hrn. Goulburn, dem Unterstaatssekretär, wurde ich berufen, und mußte es werden. Es scheint daß er nicht hoffte, viel aus mir herauszubringen, denn er ließ mich im Ganzen blos zwey- oder dreimal rufen. Dies sind alle meine „Communikationen“ mit der englischen Regierung. Bald nachher wendete diese Regierung mit furchtbarer Härte die Fremdenbill auf mich an, ließ mich in meiner Wohnung aufheben, meine Papiere wegnehmen, und warf mich blutend auf einen Winkel des Continents. Hier wurde ich nach einander von der russischen, östreichischen, niederländischen, bayerischen, selbst der dänischen Regierung zurückgewiesen, lebte dann zwey Jahre in Hamburg, und später in Frankfurt, bis die Thränen meiner bejahrten Mutter mir den Eintritt in mein Vaterland wieder eröffneten. Ich fordere nun Jeden, wer er auch seyn möge, auf, eine Schrift, eine einfache Note, ja nur eine einzige Zeile von mir vorzuweisen, die nicht den Stempel der Treue und Ergebenheit trüge, die ich dem großen Manne schuldig bin, der mich durch seine Achtung und sein Vertrauen zu ehren, und seine Wohlthaten gegen mich bis über das Grab hinaus fortzusetzen geruhte. Einem Leben gegenüber, das ihm mit Begeisterung geweiht war, welches Gewicht können da die erbärmlichen Angebereien, die perfiden Auslassungen (reticences) eines Fremden haben, eines eben so unversöhnlichen als unverständigen Feindes Frankreichs und der Franzosen! Hofft man zu bewirken, daß die Nachwelt die Peiniger des unglücklichen Helden, der sich der brittischen Ehre anvertraut hatte, freispreche? Welchen Glauben kann bey den Zeitgenossen eine Vertheidigung des Ministeriums der Castlereagh und Bathurst finden, die auf die Berichte ihrer Agenten gebaut ist, und nach zehn Jahren erst bekannt gemacht wird? Welches Gewicht können die mir beigelegten Worte haben, welche durch alle meine Handlungen Lügen gestraft werden? Warum hat man so lange gewartet, um einen Rechtsgrund, eine Stütze für sich zu suchen? Warum hat man sich derselben nicht damals bedient, als meine im Jahre 1819 dem englischen Parlamente eingereichten Klagen die Minister den heftigen Angriffen aussetzte, welche durch die gegen mich ausgeübten unwürdigen Gewaltschritte begründet waren? Dies wäre doch der erste Augenblick und ein Mittel gewesen, das Interesse, das sich an mein Unglück knüpft, zu schwächen. Doch ich beschäftige mich zu lange mit diesen feigen Angriffen. Ich trage etwas in mir, das mir sagt, daß solche Verläumdungen mich nicht berühren können. Welche Gerechtigkeit könnte ich von der feilen Feder und der gehässigen Seele des Schriftstellers erwarten, der es versucht, auf das erhabenste Unglück den Schein der Lächerlichkeit zu werfen, die den gestählten Charakter zur Carrikatur entstellt, und mit barbarischem Spott Napoleon beschuldigt, sich selbst getödtet zu haben, indem er den tödtenden Beschimpfungen keinen Widerstand entgegensetzte, in deren Mitte er sein edles Leben aushauchte! (Unterz.) General Gourgaud.“

In einer alten Reisebeschreibung von Spanien wird gesagt, daß man in diesem Lande besonders die Brillenpracht übertreibe. Es heißt darin: „Als der Marquis d'Astorgas Vice-Re in Neapel geworden, ließ er sein Brustbild in Marmor hauen, und demselben die schönen Brillen gar fleißig auf die Nase setzen. Diese sind in Spanien so sehr eingeführt, daß man an ihrer verschiedenen Größe die Hoheit der Personen von einander unterscheiden kann. Je höher einer im Glück steht, je größer läßt er sich eine Brille machen, wie denn diejenigen, welche die Grandes tragen, eine Hand groß sind und Ocales genannt werden, welche sie eben so wenig, als ihren Kragen ablegen.“ — Demungeachtet scheinen diese Grandes von Spanien, troz der Größe ihrer Brillen, die Dinge immer nicht im rechten Lichte gesehen zu haben.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Diejenige, die noch Loose von dem Königl. Forstinspektor Rettig'schen Gute in Herxheim besitzen, werden hiermit aufgefordert, solche dem Unterzeichneten binnen Monatsfrist einzusenden und den ausgelegten Betrag dafür in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 20ten August 1827.

Rich. Böcking.

Wer an die Verlassenschaftsmasse des, in Diensten Sr. hochfürstlichen Durchlaucht des Herrn Landgrafen Christian von Hessen gestandenen Portier Philipp Rau Erbansprüche oder Forderungen zu haben glaubt, wird andurch aufgefordert, solche, innerhalb vier Wochen, von heute an gerechnet, bey Vermeidung des, ohne weitere Bekanntmachung erfolgenden Ausschlusses von der Masse, bey Unterzeichnetem anzuzeigen und richtig zu stellen.

Darmstadt, den 13. September 1827.

Von großherzoglich hessischen Ober-Appellations-Gerichts-Commissionswegen.

Busch.

Großherz. hess. Ober-Appellations-Gerichts-Sekretär.

Die 1229te Ziehung in München ist heute Dienstag den 11. September 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

54. 44. 40. 87. 61.

Die 1230te Ziehung wird den 9. October, und inzwischen die 850. Regensburger Ziehung den 20. Sept. und die 189te Nürnberger Ziehung den 29. Sept. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro 112. — den 18. September 1827.

Deutschland.

Berichten aus Nürnberg zufolge werden Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern, auf Ihrer Rückreise von Brückenau nach München, am 19. Sept. daselbst erwartet.

Vom Main, den 7. Sept. Die Reise Sr. Maj. des Königs von Bayern nach Weimar und die Art und Weise wie dort der König dem Dichter-Greise eine Ueberraschung zu seinem Geburtstage machte, indem Er ihm das Großkreuz des Ordens der bayerischen Krone selbst überreichte, hat, wie wir hören, im ganzen nördlichen Deutschlande, wo Göthe, wie überall, einer außerordentlichen Verehrung genießt, eine höchst angenehme Censation gemacht, und wo möglich die hohe Achtung für den Monarchen noch vermehrt, der Wissenschaft und Kunst auf solche Weise belohnt und auszeichnet. — Man vernimmt zugleich, daß der König an seinem verflossenen Geburts- und Namensfeste noch einen besondern Orden, den bayerischen Ludwigs-Orden, für Staatsdiener gestiftet hat, welche 50 Jahre in Hof-, Staats-, Kriegs- oder kirchlichem Dienste gestanden haben. Bey den Militärpersonen wird jedes Jahr eines mitgemachten Feldzugs doppelt gerechnet. Das Ordenszeichen besteht aus einem goldenen, mit der Königskrone bedeckten Kreuze, mit dem Brustbilde des Königs auf weißem Email und dem Namen Sr. Majestät. Auf der Rückseite befindet sich ein grün emaillirter Eichenkranz. Die Mitglieder des Ordens von einem niederen Range erhalten eine goldene Ehrenmünze. Sowohl das Kreuz als diese Münze werden an einem carmoisinrothen und himmelblau eingefaßten Bande im Knopfloche getragen.

Mainz, den 12. Sept. Das gestern früh von hier abgegangene Dampfschiff Concordia ist des kleinen Wasserstandes wegen bey Bingen aufgefahren, und zwar mit solcher Gewalt, daß alles im Schiffe durcheinander stürzte und der größte Theil der an Bord sich befindlichen zerbrechlichen Gegenstände in Stücke ging. In Folge dieses Stoßes bekam das Schiff einen solchen Leck, daß es bey Caub die Fortsetzung der Reise aufgeben mußte, und die Reparatur eine beträchtliche Zeitfrist erfordern dürfte.

Schweden.

Stockholm, den 31. Aug. Zu der Errichtung einer Elementarschule in der Hauptstadt nach einer neuen Methode des Lesenlernens sind 6800 Rthlr. Bco. ausgesetzt worden.

Die Beschlüsse des norwegischen Storthing zur Verminderung der Gehalte des Reichsstatthalters und des in Stockholm residirenden norwegischen Staatsministers haben die Sanction Sr. Maj. nicht erhalten, die sich vorbehalten, solche gegen Schluß des Jahrs zu bestimmen. Auf Anlaß eines der letzten Beschlüsse des Storthings, in welchem der König einen Eingriff in die königl. Prärogative wahrgenommen geglaubt, haben Se. Maj. der norweg. Regierung aufgetragen, dahin zu sehen, daß die verfassungsmäßigen Schranken nicht überschritten würden.

Frankreich.

Paris, den 6. Sept. Ein sehr empfindliches Merkmal der bestehenden Censur und der damit verbundenen Strenge der literarischen Polizey ist der traurige Zustand des Buchhandels und der Buchdruckerey. Auch aus den Departements lauten deshalb die Nachrichten sehr betrübend bey weitem mehr als die Hälfte der Pressen steht stille. Ein Zeichen des Verfalls der Novellistik sind die neu erscheinenden vielen Handlungs- und Literaturzeitungen; sie gleichen den Pilzen die heute aufschießen und in wenigen Tagen wieder verschwinden. Im Buchhandel, scheint es, wissen die Spekulanten sich auf nichts Beständiges zu fixiren; das schöne Papier und die vortrefflichen Lettern werden zu Kochbüchern, zur Kunst sein Halstuch zierlich zu knüpfen, oder zum Unterrichte, wie man reich werden könne, verschwendete. In langer Zeit hat man in den Zeitungen nichts Witziges mehr gefunden; gestern wagte [illegible] — Calembourg über die Osagen; sie erzählt nämlich, eine erhabene Person habe beim Anblick dieser Indianer ausgerufen: *O Sages!* . . . mais il me semble qu'il y en a très-peu ici.

Man liest in der neuesten Gazette de France: Die Schiffe Sr. Maj. der Dreizack, der Breslau und die Provence sind am 15. August von Algier nach Milo unter Segel gegangen; der Scipio, welcher die nämliche Bestimmung hat, war am 19. Aug. zwischen Sicilien und Malta. Die französische Eskadre sollte spätestens bis zum 25. sich zu Milo befinden. Die englische Eskadre war schon in diesen Gewässern. Die russische war auf ihrer Fahrt durch die Meerenge gesehen worden. Man kann rechnen, daß in den ersten Tagen dieses Monats die Eskadern der drey Mächte vereint und bereit seyn werden, in der Levante zu agiren. Man weiß, daß bereits dem Pascha von Aegypten war angezeigt worden, daß erwähnte Eskadern die Verstärkungen, welche er vielleicht nach Griechenland zu schicken vorhabe, nicht mehr dahin würden passiren lassen, und daß, seinerseits, Rußland der Pforte habe bedeuten lassen, daß wenn den Botschaftern und den Unterthanen der drey Mächte zu Constantinopel das Mindeste begegnen sollte, dieß das Signal zum Einmarsch der russischen Armee auf das otto-

madanische Gebiet seyn würde. Eine russische Flotte ist vor dem Bosphorus, von der Seite des schwarzen Meeres.

Großbrittannien.

London, den 6. Sept. Mehrere der wichtigeren Städte des Reiches sprechen jetzt durch öffentliche Beweise der Achtung für das Andenken des verstorbenen Canning auf das Unzweideutigste ihre Theilnahme an dem Verluste aus, den das Land durch dessen Tod erlitten. Liverpool, das bereits dem Admiral Nelson ein Denkmal gesetzt, wird nach einem Beschlusse einer öffentlichen Versammlung der Einwohner auch seinem Canning ein zweites widmen. Das Standbild soll am besuchtesten Orte der Stadt, beim neuen Zollhause, errichtet werden. Die Einwohner Birminghams beschlossen ebenfalls in einer von der ersten Magistratsperson zusammenberufenen Versammlung, dem Könige durch den Marquis von Lansdown ein Beileidsschreiben überreichen zu lassen. Einige der Beschlüsse lauten folgendermaßen: „Daß „Se. Maj. ehrerbietigst ersucht werden, unsere unterthänigste „Beileidsbezeugung über das betrübte Hinscheiden des jüngst „verstorbenen ersten Lord-Commissärs Seiner Majestät „Schatzes, des hochgeachteten Georg Canning, in welchem „Seine Majestät einen treuen, ausgezeichneten und eifrigen „Minister, und das brittische Reich einen weisen und pa„triotischen Staatsmann verloren haben, gnädigst anzuneh„men." Ferner: „Daß wir, mit Sr. Maj. alle Schwierig„keiten und Besorgnisse tief empfindend, welche Höchstdie„selben in der jüngsten Zeit erfahren hatten, dankbar die „Weisheit und väterliche Fürsorge erkennen, die Sie bey den „neulichen Ernennungen entfaltet haben, wodurch Se. M. „Ihrem Volke die vertrauensvolle Versicherung gegeben, „daß sie bey derselben gerechten, freisinnigen und erleuch„teten Politik verharren werden, welche unlängst den Rath [illegible] Landes geleitet und dessen Charakter erhöht hat." Auf diese Weise zeigt sich der klare Sinn und richtige Blick des brittischen Volkes in seinen öffentlichen Angelegenheiten. — Das brittische Volk wird jetzt von der allgemeinen Stimme, von der Nation, nicht aber die Nation von ihren Ministern geleitet. Hierin liegt das große Geheimniß der allgemeinen Zufriedenheit des Volks mit dem Könige und seinen Dienern, wie wir sie jetzt hier finden; Niemand tadelt oder führt Klagen über Unrecht, weil im wahren Volksgeiste regiert wird. Daß dies aber auch das einzige Mittel war, die Größe der Nation zu erhalten, und den Einfluß des Landes zu vermehren, sah der verstorbene Minister wie viele andere seiner Collegen ein; eine seiner letzten berühmten Reden, gehalten bey einem Gastmahle, dem Sir John Malcolm bey dessen Abreise nach Indien von den Directoren der ostindischen Compagnie gegeben, liefert hiezu den neuesten Beleg; seine Nachfolger fahren fort, in demselben Geiste die Verwaltung des Landes aufzunehmen, und kein Britte wird in Zweifel stehn, daß sein Fürst, als die höchste Staatsperson, in politischer Beziehung gegenwärtig glücklicher und ruhiger sey, als er es unter dem System Castlereaghs seit dem Frieden war.

Spanien.

Madrid, den 23. Aug. Die den Sapeurs und der Artillerie bisher eingeräumt gewesene prächtige Kaserne von Alcala gehörte sonst den Jesuiten, und wurde erst bey der unter Karl III. erfolgten Vertreibung derselben zur Kaserne umgewandelt. In neuerer Zeit aber ward sie, wie so vieles Andere, von der neu erstandenen Gesellschaft Jesu wieder in Anspruch genommen; die Soldaten mußten, ungeachtet sonst keine schickliche Wohnung für sie da ist, die Kaserne räumen, und die heiligen Väter schickten bereits eine Menge Handwerksleute hin, um so bald als möglich das alte Jesuitencollegium wieder einzurichten. Auch der bekannte königliche Goldschmied Martinez wird sein glänzendes Etablissement im Prado, das früher ebenfalls den Jesuiten gehörte, und das sein Vater unter Karl III. erkauft und sehr verschönert und erweitert hatte, wieder abtreten müssen. Eine Reise die er selbst deshalb nach St. Ildefonso gemacht hatte, soll ihm keine Hoffnung, es behalten zu dürfen, gelassen haben.

Madrid, den 30. Aug. Briefe aus Tordesillas in Altcastilien melden, daß Hr. Recacho, als er in diese Stadt kam, seinen Wagen verließ und auf einem Maulthiere reitend, und auf Nebenwegen seine Reise nach Oviedo fortsetzte, um den unaufhörlichen Beleidigungen des Volks zu entgehen, die er in mehreren Städten bey seiner Durchreise erfahren mußte und die in mehreren andern sich wieder erneuert haben würden. In Sarragossa, Burgos, Toledo und S. Jago in Galizien war der Sturz der Polizey das Signal zu Freudenbezeigungen: in Murcia hat man sie mit Glockengeläute, Beleuchtungen und Feuerwerk gefeiert.

Madrid, den 1. Sept. Die Anzahl der Insurgenten wächst unaufhörlich in Catalonien. Die königl. Freiwilligen und die ehemaligen Offiziere von dem Glaubensheere kommen von allen Seiten, ihre Reihen zu verstärken; unter diesen letzteren zählt man mehrere, die, nachdem sie an den ersten Unruhen Theil genommen hatten, im Monat May begnadigt worden waren; acht von ihren Chefs haben sich bereits, wie man sagt, mit den Insignien der Generalswürde geschmückt. — Die Guerillas vermehren sich in der Gegend von Gerona, von Villafranca, und selbst von Figueras. — In dem Königreiche Valencia ist eine Bande von Uebelthätern in der Karthause von Portaceli erschienen, wo sie sich Lebensmittel liefern ließen und eine Contribution in Geld erhoben. Noch verräth nichts, daß diese Bande, die sich schon auf mehreren Punkten gezeigt hat, eine politische Tendenz hätte. Inzwischen findet sich dieses ganze Land in einem fortwährenden Zustande großer Gährung. — (Gazette de France.)

— General Monne, der an der portugiesischen Grenze commandirte, ist zum Oberbefehlshaber der gegen die Rebellen in Catalonien bestimmten Truppen ernannt worden. Er ist vorgestern von Zamora hier angekommen, nachdem er sich einige Stunden in St. Ildefonso aufgehalten. — Der neue Polizeibeamte in Madrid Hr. Zorrilla, ist ein Enkel des namhaften Inquisitors dieses Namens und man erzählt von ihm, daß er bey Uebernahme seines neuen Amtes geäußert habe: „Wie der Landmann seinen Waizenacker gätet und das Unkraut ausreißt, werde auch ich den

Boden Spaniens von den ganzen und halben Negros, die noch darin aufschießen, säubern."

Barcellona, den 2. Sept. Die Langsamkeit in den Operationen gegen die Insurgenten hat sie nur muthiger gemacht; sie haben ihrer Seits ihre Anstrengungen verdoppelt, und wir müssen die traurigsten Berichte vernehmen. Während der Gouverneur von Berga, wo 500 Mann in Besatzung lagen, 200 davon nach Cardona detachirt hatte, um Munition zu holen, rückte der Insurgentenchef del Estanys mit gesammter Macht vor die Stadt, und forderte sie zur Uebergabe auf, indem er ihr den Fall von Manresa zu wissen that und meldete, daß das ausgesandte Detaschement von ihnen niedergemetzelt worden. Der Gouverneur fühlte, daß er mit 300 Mann die Stadt nicht vertheidigen könne; er beschloß daher, sich mitten durch die Insurgentenhaufen einen Weg zu bahnen, und führte 80 Familien, welche nicht zurückbleiben wollten, mit sich weg. Er traf vorgestern nach einem ununterbrochenen Marsch von 42 Stunden in Caldas ein, auf dem ganzen Wege von den Bewohnern des Landes, das er durchziehen mußte, umschwärmt und verfolgt. Er verlor auf diesem Zuge ein Drittheil seiner Truppen so wie alle Weiber, welche nicht mehr folgen konnten und den Insurgenten in die Hände fielen. Die Soldaten kamen in Caldas so erschöpft an, daß sie wie Leichen aussahen. — Der Gouverneur von Vich (einer Stadt von 10,000 Einw.) ist gleichfalls mit der Besatzung dieses Orts in Granollers eingetroffen. — Der Stadt Manresa (mit 22,000 Einwohnern 7 Meilen von hier) haben sich die Insurgenten durch die Mitwirkung der Einwohner und einiger Offiziere der Garnison bemächtigt und 700 Mann vom Regimente Königin entwaffnet. Sie haben hier viele Verhaftungen vorgenommen und sogleich eine Bezirks-Junta organisirt. — Das Hauptquartier der Insurgenten steht in Olot (Stadt von 3000 Häusern und 15 bis 18.000 Einw.) Hier wird Tag und Nacht an Uniformen und Equipirungsstücken gearbeitet, werden die Waffen reparirt und große Kriegsrüstungen gemacht. — Die Garnison von Tarragona hat den Platzcommandanten, Gen. Coupigny, abgesetzt und diese Stelle dem Brigadier Torres übertragen.

Portugal.

Lissabon, den 25. Aug. Der General Stubbs ist abgesetzt worden; sein Nachfolger, der General Graf von Villaflor schiffte sich gestern auf dem Tajo ein, um von seiner neuen Stelle Besitz zu nehmen.

Man macht ernsthafte Anmerkungen darüber, daß das Tribunal Infantado seit einigen Tagen befohlen hat, über Bittschriften und sonstige Acten den Titel des Infanten Don Miguels an die Stelle dessen der Prinzessin Regentin, von dem man bisher Gebrauch machte, zu setzen.

Rußland.

St. Petersburg, den 29. Aug. Gegen zwey Staatsbeamte wurde in diesen Tagen ein Act verdienter Strenge verhängt. In den ersten Tagen des Junius ließ der Kaiser dem Minister des öffentlichen Unterrichts unmittelbar einen Befehl zugehen, die Schulgebäude in Oranienbaum und Kronstadt unverzüglich in gehörigen Ausbesserungsstand zu setzen. Nach Verlauf von zwey Monaten war dieser Befehl noch nicht im Mindesten vollzogen. Als Se. Majestät darauf durch eine eingeforderte Erklärung des Ministers vernahmen, diese so lang verzögerte Erfüllung sey durch den Kurator des St. Petersburgschen Lehrbezirks und den Director vom Departement des öffentlichen Unterrichts verschuldet worden, befahlen Sie, ersterm den strengsten Verweis zu ertheilen, letztern aber insbesondere dafür, daß er den Minister von der Nichterfüllung des höchsten Willens in Kenntniß zu setzen unterlassen hatte, einem 24stündigen Arrest in der Senatshauptwache zu unterwerfen. Die beiden Beamten widerfahrne Ahndung ihrer Fahrlässigkeit soll in ihren Dienstlisten bemerkt werden; zugleich ist der Justizminister autorisirt worden, dieses Ereigniß durch Rundschreiben allen Autoritäten des Reichs als Warnung mitzutheilen.

Oeffentlichen Nachrichten aus dem Innern Rußland's zufolge sind zur Verstärkung der gegen Persien stehenden Armee verschiedene Truppenabtheilungen aus ihren Kantonnirungen am Dneper aufgebrochen, und haben sich in südöstlicher Richtung in Marsch gesetzt.

Türkey.

Constantinopel, den 22. Aug. Wie man sagt hatte der großbrittannische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, einige Tage vor Ueberreichung des Ultimatums die Minister von Oestreich und Preußen aufgefordert, ihre früheren bona Officia, um die Pforte zur Annahme zu vermögen, wieder eintreten zu lassen. Der preußische Minister, Hr. v. Miltitz, soll hierauf in einer Note an den Reis-Effendi seine früheren Rathschläge wiederholt, als er sich aber am 22. persönlich zum Reis-Effendi begab, von demselben die lakonische Antwort erhalten haben: daß seine Vorschläge einem Wechsel zu vergleichen seyen, der nicht bezahlt würde. Man schließt hieraus und aus andern Umständen, daß der Reis-Effendi das Ultimatum bis jetzt weder dem Sultan noch dem Divan förmlich vorgelegt habe.

Constantinopel, den 22. Aug. Die Pforte scheint es aufs Aeußerste ankommen lassen zu wollen; es sind Befehle zu großen Kriegsrüstungen gegeben. — Die ägyptische Armada, hundert Segel stark, ist nach den neuesten Nachrichten endlich am 31. July ausgelaufen. Vermuthlich ward dieser Expedition halber von den Ministern der drey Mächte der Termin zur Annahme des Ultimatums auf 15 Tage verkürzt; allein sie dürfte die Küste von Morea dennoch erreichen, ehe die Intervention eintreten kann.

Der Assisenhof zu **Antwerpen** hat am 6. Sept. den Hrn. Buelens, einen Geistlichen, zu einjähriger Gefängnißstrafe und in die Untersuchungskosten verurtheilt. Die dortigen Journale geben keine nähern Umstände an.

In Toulouse wurden Unteroffiziere vor Gericht gezogen, weil sie sich hatten beigehen lassen, die Soldaten an den Ohren zu zerren und zu schlagen.

(Der norwegische Storthing.) Die Verfassung Norwegens ist durchaus demokratisch und zwar nicht nach bloßen Theorien, sondern der That nach. Der sich alle drey Jahre versammelnde Storthing ist Gesetzgeber, bestimmt die öffentlichen Auflagen, die Staats- und die für den Hofstaat nöthigen Ausgaben, und eröffnet Anleihen. Die Gesetze werden zwar der Sanction des Königs vorgelegt, wird aber ein vom König zweimal verworfener Vorschlag von dem dritten Storthing angenommen, so wird er auch ohne die königliche Sanction zum Gesetz. Das Lehenswesen des Mittelalters hat in Norwegen niemals gegen die uralte Verfassung gleich berechtigter und freier Grundbesitzer aufkommen können. Es entstand daher kein Adel; faktisch herrschte völlige Standesgleichheit. Norwegen, hingeworfen jenseits einer unersteiglichen Felskette am äußersten Nordmeer, konnte, wie der Schweizer in seinen Bergen, dem großen europäischen Völkerprozeß widerstehen. Eher alles andere mag der Storthing bewilligen, als Geld, ein natürliches Ergebniß, wo das Land sehr arm ist, und seine Vertreter größtentheils aus Landleuten bestehen. Darum ist es auch gekommen, daß jüngst dem Finanzdirector verschiedene Ausgaben, die er ohne Bewilligung des Storthing in die Staatsrechnung brachte, zur Vergütung aus seiner Privatkasse überwiesen wurden. Die äußere Einrichtung des sehr einfachen Versammlungssaales gleicht der der französischen zweiten Kammer. Bemerkenswerth ist aber die Ruhe bey den Verhandlungen. Nach englischer Weise verläßt niemand seinen Platz, man erhebt sich nur von der Bank, wenn man sprechen will, und jede Rede ist, wie in England an den Sprecher, an den Präsidenten, gerichtet. Mehrere Mitglieder scheinen sich schon zu tüchtigen Rednern ausgebildet zu haben, doch gleicht der freie Vortrag mehr dem Dociren vom Katheder, als der freien Deklamation eines von der Sache durchdrungenen Volksredners. Von einem Costüm ist nichts zu sehen, im Gegentheil die allereinfachsten Kleider. Interessant ist das Gesicht manches ehrlichen Bauern, wie wir es nur noch auf dem Theater zu sehen gewohnt sind, mit schlicht gescheiteltem bis über die Schultern hängendem Haar, in dem wohl auch noch der Kamm steckt. Die rothe Schooßweste, der kragenlose grüne Rock mit den kegelartigen Bleiknöpfen harmoniren mit dem Ausdruck des Gesichts. Es ist zu bemerken, daß jeder Deputirte neben sich ein Dintenfaß, eine Zeitung und ein Schnupftabaksdose hat. Nur wer 30 Jahr alt ist und sich 10 Jahre im Reiche aufgehalten hat, kann zum Storthing gewählt werden, doch darf er kein Beamter, noch Hofbedienter, noch Pensionist seyn.

Wohlthätiges Maschinenwesen.

Zu Neu-Yersey in Nordamerika ist eine prächtige Glasfabrik errichtet worden. Zwey und dreißig Schleifräder werden in einem Zimmer durch eine Dampfmaschine getrieben, und noch eben so viel werden erbaut. Die daselbst befindliche Porzelanfabrik wetteifert bereits mit der Pariser. (Das noch wenig bevölkerte Amerika bedarf der Maschinen.)

Ein fanatischer Philosoph ist das größte unter allen möglichen Ungeheuern, und zugleich das inconsequenteste Thier, das je die Erde erzeugt hat. Ich begnüge mich damit, für mein bischen Glauben völlig zwanglos zu seyn, und weit entfernt, den Bekehrer machen zu wollen, lasse ich jedem die Freiheit, sich nach seinem eigenen Wohlgefallen ein System zu bauen. Dies ist mein ganzes Glaubensbekenntniß..... Man muß in hohem Grade Neuling seyn, um der christlichen Religion, an sich, Verbrechen aufzubürden. Das Evangelium sagt: Was ihr nicht wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht! Diese Vorschrift ist die Quintessenz der ganzen Moral. (Friedrich's II. Briefe an d'Alembert rc.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Sonntags den 23. September wird in Kaiserslautern in dem eigends dazu hergerichteten Lokale von den verehrlichen Mitgliedern des Musikvereins des Rheinkreises das Oratorium: die Schöpfung von J. Haydn aufgeführt werden. Die Musikliebhaber des Kreisek und alle, die sich sonst für den schönen Zweck des Vereins interessiren, wollte man hiedurch zu einem recht zahlreichen Besuche desselben einladen, da auch bey dieser erst n Aufführung billigen Forderungen, wie Ziel und Streben des Vereins bey den freilich für jetzt noch unvollkommenen und beschränkten Mitteln sie zu machen erlauben, gewiß Genüge geleistet werden wird, und in folgenden Jahren die fortschreitenden Leistungen des Vereins nur nach dieser ersten können bemessen werden. Der Anfang ist Schlag 5 Uhr, nachdem um 4 Uhr geöffnet worden; der Preis des einen Platzes einen Gulden, des andern 36 Kreuzer und des gedruckten Textes 12 kr.

Zu einem Balle im neu erbauten Saale des bayerischen Hofes, der um 9 Uhr beginnt, ist der Eintrittspreis für die Herren 36 kr.

Wer an die Verlassenschaftsmasse des, in Diensten Sr. hochfürstlichen Durchlaucht des Herrn Landgrafen Christian von Hessen gestandenen Portier Philipp Rau Erbansprüche oder Forderungen zu haben glaubt, wird andurch aufgefordert, solche, innerhalb vier Wochen, von heute an gerechnet, bey Vermeidung des, ohne weitere Bekanntmachung erfolgenden Ausschlusses von der Masse, bey Unterzeichnetem anzuzeigen und richtig zu stellen.

Darmstadt, den 13. September 1827.

Von großherzoglich hessischen Ober-Appellations-Gerichts-Commissionswegen.

Busch,

Großherz. hess. Ober-Appellations-Gerichts-Sekretär.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung zu Speyer sind angekommen:

Walter Scott's sämmtl. Werke, 42., 43. und 44. Bändchen; à 10 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 113. den 20. September 1827.

Deutschland.

Das neueste Regierungsblatt für das Königreich Bayern enthält die königliche Verordnung vom 15. Aug. über die Errichtung des Ludwigordens.

Se. Maj. der König von Bayern haben unterm 19. Juny den Bankier Thieme zu Leipzig als dortigen bayerischen Handelsconsul zu bestellen geruht, und dessen Anerkennung ist königl. sächsischer Seits bereits erfolgt.

Frankreich.

Paris, den 7. Sept. Ein Privatschreiben aus Paris im Courier des Pays Bas sagt unter Anderm: „Zum großen Verdruß unserer Minister, die sich einbildeten, daß kein Werk ohne die Ankündigungen in öffentlichen Blättern verbreitet werden könnte, werden die sehr lebhaften Broschüren, die jeder Tag erstehen sieht, mit Begierde verlangt und gekauft. Ihr heftiger und erbitterter Ton vermehrt sich durch Alles, was die Scheere den Journalen abschneidet. Diese letztern liegen verlassen auf den Marmortischen der Kaffeehäuser, während die Broschüren die Oberhand gewinnen. Man fragt sich: „Haben Sie die heutige Broschüre gelesen?“ Wer nur irgend einen Namen in der Opposition hat, darf nicht mehr erscheinen, ohne seine Broschüre verfaßt zu haben. Diese Begierde, womit das Publikum Diatriben aufnimmt, die bey Weitem lebhafter als die Debatten der periodischen Presse sind, soll bereits Hrn. v. Villele beunruhigen. Unsere Jesuiten fragen sich, ob sie nicht mit ihrer Censur ihrer Sache mehr geschadet haben, als wenn sie die Diskussion der Zeitungen gestattet hätten....... Die Censur hat ganz Frankreich erbittert, und im Schooß der so ruhigen Hauptstadt ist der treffliche Hr. Lourdoueix schon oft Abends durch Gendarmen nach Hause begleitet worden. Eine schöne Function, die eine solche Bewachung braucht!..................... Hr. v. Villele gehört keiner andern Faction an, als der seinigen. Er ist vor Allem Villelist, und als solchem liegt ihm nichts so am Herzen, als seine Stelle zu behalten.

Paris, den 9. Sept. Man weiß, daß dem Pascha von Aegypten schon angezeigt worden, man würde keine Verstärkungen nach Griechenland mehr passiren lassen, und daß Rußland seinerseits der Pforte hatte erklären lassen, „daß der geringste Vorfall, welcher den Gesandten oder „Unterthanen der drey Mächte zu Constantinopel zustieße, „das Signal zum Einrücken der russischen Armee auf das „türkische Gebiet seyn würde. Eine russische Flotte ist vor „dem Bosphorus, auf Seite des schwarzen Meeres.“ (Es ist dieß die in Sebastopol ausgerüstete, zum Mitoperiren auf der linken Flanke der russischen Armee bestimmte Seemacht.) (Gaz. de Fr.)

Hieran schließt sich nun füglich nachstehender Auszug aus einem der Bonner Zeitung eingesandten Artikel, unter der Rubrik Rußland: Die Briefe aus den südlichen Provinzen sprechen einstimmig von großen Truppenbewegungen. Ein allgemeines Aufgebot der donischen Kosacken ist im Werke. Die zweite Armee unter Wittgenstein in Bessarabien soll auf den Kriegsfuß gestellt seyn, und Befehl bekommen haben, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Alles zeigt große kriegerische Entwürfe des Petersburger Kabinets an. Zunächst können die Bewegungen keinen andern Zweck haben, als die Türken einzuschüchtern, und deren Nachgiebigkeit durch Furcht herbeizuführen. Wir wünschen herzlich, daß diese Absicht gelingen und ein Krieg, der ohne Zweifel an Leichen reicher seyn wird, als die meisten in der Weltgeschichte (??), vermieden werden möge. Aber gleichzeitige Nachrichten aus Constantinopel sind nur dazu geeignet, diese Hoffnung zu vernichten. — Der Divan zeigt sich nicht minder entschlossen als Rußland. In seinen Berathungen haben die Meinungen derer, die Krieg mit ihrem Nationalfeinde wollen, das größte Gewicht, und alle brüderlichen Vorstellungen des östreichischen Gesandten über die fatalen Folgen eines Bruchs mit Rußland haben nichts gefruchtet. — Die Anwesenheit der vereinigten Flotten im Mittelmeere scheint nichts weniger als den erwarteten Eindruck hervorgebracht zu haben. Die Pforte muß um ihre Ruhe, muß um den moralischen Eindruck, den das Erscheinen dieser Flotte und deren bekannter Zweck auf ihre Feinde, die Griechen, und auf ihre eigenen Unterthanen gemacht hat, wissen, muß ihn sogar im voraus berechnet haben. Der Muth der Griechen ist gewachsen; der der Türken aber nicht gesunken; denn ein dummes, fanatisches nationalstolzes Volk ist voller Selbstvertrauen bis ihm der Dolch an der Kehle sitzt. Und wie das Volk, so die Minister und der Sultan. Die europäische Seemacht ist zu schwach, um diese handgreifliche Demonstration vorzunehmen, und wird jene mühvolle Ehre, wenn anders der Tractat vom 6. July nicht in ein Nichts sich auflösen soll, der russischen Armee überlassen müssen welche sich ihrer Aufgabe zweifelsohne zur Zufriedenheit des auf sie harrenden Europa unterziehen, und den türkischen Starrsinn vielleicht auf ewig brechen wird.

Paris, den 13. Sept. Nach dem Moniteur hat man an der spanischen Küste von algierischen Kapern nichts erfahren, die angebliche algierische Corvette scheine eine spa-

nische gewesen zu seyn, auch seyen nicht 6 sondern erst 2 Schiffe von den Barbaresken gekapert worden.

Großbrittannien.

London, den 10. Sept. Spanien hat die an der Küste von Guinea liegende Insel S. Fernando Po an England abgetreten. Als Colonie hatte sie für Spanien nie einigen Werth, da sie wenig bevölkert oder gänzlich unbewohnt war.

— Wir vernehmen, daß die Höfe von Frankreich, England und Rußland den Wunsch bezeigt haben, daß der Graf von Capo d'Istria die Regierung von Griechenland übernähme. — (?).

London, den 11. Sept. Die algierischen Kaper sollen alle mit preußischer und der Flagge der Hansestädte segelnden Schiffe nehmen.

Es herrscht gegenwärtig zu Lissabon unter den englischen Truppen eine Krankheit, die sehr wichtige Folgen haben kann. Es ist eine Art von Wechselfieber, das vom unmäßigen Genusse des Weins, den die englischen Soldaten nicht gewohnt sind, herrührt. Man kauft gegenwärtig in Portugal die Flasche Wein um 6 Kreuzer und wegen der Nähe des Herbstes dürfte er bald noch wohlfeiler werden.

Spanien.

Madrid, den 1. Sept. Der Marschall de Champ Monnet, welcher die Militärlinie in Altcastilien längs der Grenze von Portugal befehligte, ist zum Obergeneral der Truppen ernannt worden, die gegen die Rebellen beordert worden sind. Er kam gestern von Zamora in Madrid an, nachdem er sich einige Stunden in St. Ildefonso aufgehalten hatte. Die Zahl der Insurgenten in Catalonien steigt fortwährend. Die königl. Freiwilligen und die alten Offiziere der Glaubensarmee kommen von alle Seiten um ihre Reihen zu verstärken; unter den letztern zählt man mehrere, welche in der Amnestie vom Monat May einbegriffen waren, da sie an den ersten Unordnungen Antheil genommen hatten. Die Guerillas um Girona, Villafranca und selbst nach Figueras hin vermehren sich.

Von der spanischen Grenze, den 1. Sept. Dieser Tage fand in den baskischen Provinzen unter den Truppen eine Bewegung statt; sie sollten durch Arragonien nach Catalonien marschiren: wir haben indessen Mühe, den Marsch dieser Truppen mit den neuesten Nachrichten aus Arragonien in Uebereinstimmung zu bringen, welche wahrhaftig nicht die Auseinandersprengung der Insurgenten melden; man sagt sogar, eine starke Colonne Agraviados, welche von einem ehemaligen Obersten, dessen Namen man nicht nennt, befehligt werde, habe sich Lerida's bemächtigt; diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung. — Man schätzt die Stärke der Banden, welche in den Gegenden von Vich und Ripoll stehen, auf 12,000 Mann. — Auch Arragonien soll, wie man versichert, seine Agraviados haben, deren Ruf ist; Es lebe die Religion und der König! Nieder mit den Freimaurern und den Negros! — Man schreibt aus Soria, daß das 5. Cavallerieregiment, welches von Almanza abgegangen war und in Soria erwartet wurde, um sich ohne Zweifel nach Catalonien zu begeben, mehrere seiner Offiziere, welche Negros waren, umgebracht habe. Dieses Regiment sollte zu Soria eintreffen. — Die Mißvergnügten sind noch nicht vor Puycerda erschienen; demungeachtet leben die Einwohner in großer Besorgniß. — Handelsbriefe und Berichte der Arrieros, welche aus Navarra kommen, lassen in dieser Provinz einen Aufstand gleich dem in Catalonien befürchten. — Die Agraviados haben Manresa verlassen, nachdem sie eine Contribution von 4000 Unzen oder 64 000 Duros erhoben hatten. Eine Abtheilung Agraviados hat sich in der Nacht vom 30. auf den 31. August in Mataro blicken lassen; 20 Mann, theils Infanterie, theils Cavallerie, rückten ein, zogen aber alsbald wieder ab.

Barcellona, den 2. Sept. Der Gouverneur Graf de Villemur hat vor einigen Tagen eine Publikation erlassen, welche Maaßregeln vorschreibt, um der Rebellion Einhalt zu thun. Die Gemeinden sollen häufig patrouilliren lassen, um die kleinen Banden zu verjagen. Am Tage nach der Publikation dieser Verfügung machten 25 Einwohner des eine Stunde von hier entfernten Dorfes Soria eine Patrouille, und gingen zu den Rebellen über. Vorige Nacht haben die Insurgenten einen Posten, der einen Büchsenschuß von der Citadelle am Ufer aufgestellt war, aufgehoben. Wären die Insurgenten im Besitze von Artillerie, so wären wir wahrscheinlich schon von ihnen heimgesucht worden.

Barcellona, den 3. Sept. Die Insurgenten sind in dem 5 Lieues von hier gelegenen Caldas eingerückt, wo ein französisches Spital und eine Besatzung von 25 Mann liegt, und haben die Kassen der Regierung geplündert. Auf die vom französischen Offizier erstattete Meldung schickte der Gen. Lieut. de Meisset seinen Adjutanten mit 4 Chasseurs ab, um genauen Bericht einzuziehen, und befahl dem den Posten zu Caldas commandirenden Offizier, jeden Zwist mit den Insurgenten zu vermeiden und sich auf die Vertheidigung zu beschränken, wenn er angegriffen werden sollte.

— Der Plan des Gen. Manso, die von den Insurgenten belagerten Städte zu entsetzen, ist gänzlich gescheitert in Folge von Schwierigkeiten, die er wahrscheinlich nicht vorausgesehen hatte. Er befand sich zuletzt mit 1500 M. Inf. und 200 M. Cav. in Esparaguera.

Türkey.

Odessa, den 31. Aug. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 16. d. Obgleich die Ueberreichung des Tractats vom 6. July 1827 von Seite der Minister der drey Höfe, so wie die Anberaumung einer Frist bis zum 31. Aug., unter den Moslims allgemein bekannt war, so herrschte doch die größte Ruhe. Niemand wußte etwas von dem definitiven Entschlusse des Sultans; allein man glaubte, daß er bey seiner bekannten Erklärung vom 9. Juny beharren werde. Die Minister der alliirten Höfe, welche täglich Conferenzen hielten, schienen jedoch bey ihren Maaßregeln diesen Fall schon vorgesehen zu haben. Ein

förmlicher Friedensbruch soll übrigens, wenn irgend möglich, vermieden werden.

Triest, den 7. Sept. Kürzlich ward hier die englische Brigg Jessie, Capitän Kennedy, mit einer Ladung Waaren nach Alexandria befrachtet, unterwegs von einem griechischen Seeräuber weggenommen und ausgeplündert, und hierauf von der englischen Fregatte Ariadne wieder genommen, welche aber den Corsaren blos anhielt, dem Capitän Kennedy das Schiffsmiethgeld zu bezahlen, ohne die von diesem in Triest übernommene Ladung zu reklamiren. Diese von der Ariadne geduldete Verletzung der englischen Flagge, dieses Preisgeben einer ihr anvertrauten Ladung hat hier allgemeines Aufsehen erregt, und jene Flagge sehr in Mißkredit gesetzt. Da Alexandria nicht in Blokadestand erklärt ist, so hätte die dem englischen Schutze übergebene Ladung selbst dann, wenn sie türkisches Eigenthum gewesen wäre, was sie indessen nicht war, von dem Capitän der Ariadne geschützt werden müssen, und sein Benehmen rechtfertigt die Reklamationen, welche von den Eigenthümern der Ladung im Interesse des ganzen Handelsstandes werden erhoben werden.

Der neueste östreichische Beobachter sagt: „Nach zuverlässigen Privatbriefen aus Constantinopel vom 22. August ist die türkisch-ägyptische Flotte, 89 Segel stark, am 31. July aus dem Hafen von Alexandria ausgelaufen. Mit den bereits in Navarin liegenden Schiffen wird diese Flotte bis auf 140 Segel anwachsen. Sie hatte 5 bis 6000 M. Truppen an Bord."

Constantinopel, den 22. Aug. Die ägyptische Flotte welche am 31. July von Alexandrien auslief, um nach Navarin zu segeln, bestand aus dreyerley Kriegsschiffen, Constantinopolitanischen, Tunisischen und Aegyptischen. Die letztern sind auf europäische Art gebaut und ausgerüstet. Bemerkenswerth ist, daß sich auf den ägyptischen Schiffen der französische General Letellier und die französischen Offiziere befanden, welche von Marseille auf der daselbst gebauten Corvette ankamen.

Bucharest, den 1. Sept. Die aus Alexandrien ausgelaufene ägyptische Expedition soll in so schlechtem Zustande seyn, daß man glaubte, sie werde auf jeden Fall vor zwey Monaten keine militärischen Operationen beginnen können. Uebrigens war in Constantinopel die Meinung allgemein, daß die Pforte auf das vorgelegte Ultimatum der drey Höfe entweder gar keine oder abermals eine abschlägige Antwort ertheilen, daß aber der Friede mit den Mächten dadurch nicht gestört werden würde.

° Zu Grünstadt brach den 13. d. eine heftige Feuersbrunst aus, welche in wenigen Stunden 9 Häuser und 7 Scheunen in Asche legte.

Das Assisengericht zu Antwerpen hat einen katholischen Priester, Namens Buelens, wegen eines Gedichts zu einjähriger Gefangenschaft verurtheilt, worin die Zeile vorkam: Haereticum nescit Belga subire jugum.

---

† Notizen zur Geschichte des Generals Gourgaud.

Kaum auf St. Helena mit Napoleon, seinem ehemaligen Fürsten und Feldherrn, anlangend, wurde der General Gourgaud so von Krankheiten fortwährend befallen, daß endlich die Aerzte, nach mehr denn dreijährigem Aufenthalte auf dieser Insel, entschieden, es sey für ihn unumgänglich nothwendig, dieselbe, ihres mörderischen Klima's wegen, zu verlassen. Auf diese Weise ward er gezwungen, den großen, unglücklichen Mann zu verlassen, für den er so oft sein Leben auf den Schlachtfeldern ausgesetzt hatte. — Bey seiner Rückkehr nach Europa, zur Zeit des aachener Congresses, wendete sich der General Gourgaud an die Kaiser von Rußland und Oestreich, um ihnen das beklagenswerthe Schicksal Napoleon's bekannt zu machen, und diese Souveraine zu bewegen, einige Milderung bey der Behandlung des großen Unglücklichen eintreten zu lassen. Auch schrieb er unterm 25. August 1818 an die Kaiserin Marie Louise. Wir heben aus diesem Schreiben die nachfolgenden Stellen aus: „Ja, Derjenige, den die göttlichen und menschlichen Gesetze durch die geheiligtsten Bande mit Ihnen vereinigten, Derjenige, dem Sie fast alle Souveraine Europa's ihre Unterwerfung und Ehrfurcht bezeigen gesehen, Derjenige, über dessen Schicksal ich Sie, als er von Ihnen schied, so viele Thränen vergießen sah, erleidet — gefangen auf einem in Mitte der Meere gelegenen Felsen, 2000 Meilen von Allem, was ihm theuer ist, ohne Freunde, ohne Verwandte, ohne Nachricht von seiner Gattin und seinem Sohne, ohne Tröstung — den grausamsten Tod. Seit meiner Abreise von jenem elenden Felsen hoffte ich, Ihnen diese Leiden zu schildern, Alles dessen gewiß, was Ihre großmüthige Seele zu unternehmen im Stande sey. Meine Hoffnung ward getäuscht: ich habe vernommen, daß Niemand sich Ihnen nahen könne, der Ihnen Ihren Gatten in das Gedächtniß zurückrufen, Ihnen seine Lage schildern, Ihnen die Wahrheit sagen möchte; mit einem Worte, daß Sie in Mitte Ihres Hofes, wie in Mitte eines Gefängnisses seyen. Napoleon antwortete uns oft, in seinen Augenblicken der Beklemmung, wenn wir, ihn zu trösten, von Ihnen sprachen: „Seyen Sie überzeugt, daß, wenn die Kaiserin sich „wenig bemüht, meine Uebel zu mildern, die Ursache ist, „weil man sie mit Spionen umgeben hält, welche sie hindern, dasjenige zu erfahren, was man mich leiden läßt; „denn Marie Louise ist die Tugend selbst...." Die Pein Napoleon's kann noch lange dauern; es ist Zeit, ihn zu retten! Der gegenwärtige Augenblick scheint günstig; die Souveraine werden sich zu dem Congresse von Aachen versammeln; die Leidenschaften scheinen besänftigt. Napoleon ist nichts weniger, als zu fürchten; er ist so unglücklich, daß die edeln Seelen sich nur für ihn interessiren können. Möge Ew. Maj., in solchen Verhältnissen, überlegen, welche Wirkung eine große Verwendung von Ihrer Seite hervorbringen würde... Ach! Madame, wegen dem, was Ihnen auf dieser Erde am Theuersten ist, wegen Ihres Ruhmes, Ihrer Zukunft, thun Sie Alles, den Kaiser zu retten; der Schatten Maria Theresias befiehlt es Ihnen.... Verzeihen Sie mir, so gegen Sie zu sprechen gewagt zu haben; ich

gebe mich den Gefühlen hin, von denen ich für Sie durchdrungen bin, ich wünschte Sie als die erste der Frauen zu erblicken." —

Die Herausgabe von Gourgauds Schrift über die Schlacht von Waterloo und den Feldzug von 1815, so wie dasjenige, was er zu Gunsten Napoleons gethan, brachten den Herzog von Wellington und das engl. Ministerium so sehr gegen ihn auf, daß sie ihn, in der Voraussetzung, er besitze wichtige Papiere, verhaften,*) und endlich nach dem Continent, an das Ufer von Curhaven, werfen ließen. Aber auch auf dem Festlande verfolgte ihn das brittische Gouvernement, wo er, während mehreren Jahren verbannt umher irrte. Seine Bemühungen, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, waren vergeblich. Auch seine 75 Jahre alte Mutter that umsonst Schritte bey der Deputirtenkammer zur Rückkehr ihres einzigen Sohnes die Erlaubniß zu erhalten; sie bekam einen Schlagfluß. Pasquier, damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, gerührt durch die Lage dieser unglücklichen Mutter, fertigte endlich im März 1821 einen Paß für den General Gourgaud aus. — —

---

† Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung enthält einen Aufsatz, der mit den merkwürdigen Worten beginnt: „Jene unglücklichen Jahre, da Deutschland unter dem Joch der Franzosen seufzte, was haben sie nicht manchem Familienkreise für Jammer bereitet! Hier eine Geschichte aus derselben Zeit." Nun wird erzählt, wie „ein junges, unbescholtenes Mädchen aus einer achtbaren Bürgerfamilie von den Flatterieen eines französischen Offiziers umstrickt wird, und darauf eine Mutter und einen geliebten Bruder verläßt;" wie sie endlich dieser letztere zu Paris als Freudenmädchen wieder findet, und sie sich mit ihrem Halstuche — gar gräßlich anzuschauen und anzuhören! — erwürgt. — An diesem Unglück ist wahrlich auch wiederscher Anti-Christ Napoleon schuld! — So scheint es wenigstens aus der Tendenz dieser Kalendermähre hervorzugehen! — — T.

Schiller's „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande," vom Marquis von Chateaugiron in das Französische übersetzt, macht gegenwärtig viel Aufsehen in Frankreich, und der Uebersetzung sowohl als dem Werke selbst, welches durch dieselbe eigentlich erst recht dort bekannt worden, lassen die französischen Kritiker volle Gerechtigkeit widerfahren, obgleich sie hin und wieder einige Verstöße gegen die historische Genauigkeit rügen. Nur die Gazette de France (weiland Etoile,) die Alles nur durch die Brille ihrer religiösen und politischen Ultrameinung sieht, scheut sich nicht, Schiller der revolutionären und irreligiöser Tendenz zu beschuldigen, wahrscheinlich weil er die spanische Tyranney in den Niederlanden in ihrer ganzen Blöße dargestellt hat.

---

* Die bekanntlich seit Anfange dieses Jahres von Pfeilschifter in ultramontanischem Geiste redigirte Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung enthält unter ihren Literatur- und Kunst-Notizen auch Folgende: „Von Hrn. Chorherrn Geiger in Luzern ist eine kleine Schrift erschienen „über die Kirchengüter," als Widerlegung des heutzutage hundertfältig gehörten Orakels, die Kirchengüter seyen Staatsgüter. Uns geht's hiemit wie jenem alten Gesetzgeber, der kein Gesetz gegen den Vatermord geben wollte, weil er glaubte, bey Menschen sey jenes Verbrechen nicht denkbar; und so sollte man glauben, in einem christlichen Staat wäre der Beweis, daß Kirchengüter keine Staatsgüter seyn können, eben so überflüssig. Hr. Geiger sagt am Schlusse: „Wer seine Staatskunst nur auf diese Erdscholle heften und von einem höhern Einfluß von Oben nichts wissen will, wird sicher in seinen Rechnungen zu kurz kommen. Wo der Segen Gottes nicht ist, da hilft keine Staatskunst. Die, welche geistliche Güter stifteten, hatten das Recht, von ihrem Vermögen nach Belieben zu geben, wem sie wollten; dieses Recht zu verletzen ist Ungerechtigkeit, und wie könnte Gott eine Ungerechtigkeit segnen?" — Wohl der Menschheit! müssen wir hier ausrufen. — Auch die feinste Ex-Jesuiten-Schlauheit, auch die kräftigste Kapuzinerberedsamkeit, vermögen nicht mehr jenen felsenfesten Kapuzinerglauben des Mittelalters zurückzubringen, durch den es möglich wurde, einen Huß und Hieronymus von Prag zum Scheiterhaufen zu verdammen, Amerika, Spanien und Indien zu entvölkern, Heinrich den IV. niederzudolchen, und durch die Gegenertheilung eines Jesuiten und das Versprechen der Glorie des Märtyrerthums eines Franziskanerdoctors den Mord eines Wilhelm von Oranien zu veranlassen! *)

---

*) In der Biographie nouvelle des Contemporains (tome 8.) wird in dieser Beziehung u. a. gesagt: ils (le duc de Wellington et le ministère anglois) „le firent arrêter, piller, presque assassiner etc."

*) Bekanntlich wurde hierdurch Wilhelms Mörder, Balthasar Gerarts, von einem Jesuiten zu Trier und dem Franziskanerdoctor Gerry zu Dornik in seinem strafbaren Vorhaben bestärkt, und zu dessen Ausführung angetrieben. (Man sehe die „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung von Schiller, fortgesetzt von K. Curths." Leipzig 1823, 3r. Theil, S. 221.) —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Wer etwa an Unterzeichneten eine rechtmäßige Forderung machen zu können glaubt, wende sich gefälligst an Herrn Karl David, Lederhändler dahier. — Zugleich wünscht den so biedern und gastfreien Bewohnern Speyers das herzlichste Lebewohl.

Ludwig Gernsheim von Worms.

Das, mit einer der schönsten Aussichten gezierte, Haus von Hrn. Lehberger in Gleisweiler, 1 Stunde von Landau, zum Betrieb einer Wirthschaft oder Weinhandlung, bestehend: in 11 Zimmer, Küche, einem großen gewölbten Keller, zu ohngefähr 130 Fuder Wein, 2 kleinen Keller, dann die Nebengebäude, als: Kelterhaus, Brennerey, geräumigen Stallungen und Holzremise, nebst einem großen mit Zwerg- und Spalierobst angelegten Garten ist aus freier Hand zu kaufen oder zu verpachten. — Das Nähere ist bey Joseph Vögele in Speyer zu erfragen.

Bey Unterzeichnetem sind zu haben Capern und Sardellen, womit sich ergebenst empfiehlt,

J. G. Haffner.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag **Nro 114.** den 22. September 1827.

Deutschland.

München, den 12. Sept. Dem Vernehmen nach werden die ehrw. P. P. Franziskaner am 4. Oct., dem Feste ihres Stifters, ihren Einzug in ihr hiesiges Kloster halten.

In diesem Jahre wurden in unserer Stadt und ihren Vorstädten 97 Häuser gebaut. (F. O. P. A. Z.)

Preußen.

Aachen, den 12. Sept. Die königl. Regierung hat heute folgende Bekanntmachung erlassen: „Des Königs Majestät haben in Erfahrung gebracht, daß aus den rheinisch-westphälischen Provinzen junge Leute von ihren Angehörigen in auswärtige **Jesuitenschulen** gesandt worden sind, um daselbst ihre Studien fortzusetzen. Allerhöchstdieselben haben daher in einer Kabinetsordre vom 13. July d. J. Sich veranlaßt gefunden, hierüber Ihr Mißfallen zu erkennen zu geben, weil der Fürsorge, welche Se. Majestät allen Zweigen des öffentlichen Unterrichts widmet, und da die vaterländischen Lehr- und Erziehungsanstalten auch für die katholische Jugend auf einen Standpunkt gebracht worden sind, der dem Bedürfnisse in religiöser und wissenschaftlicher Hinsicht entspricht, der Vorzug, der solchen auswärtigen Instituten gegeben wird, nur hat befremden können. Es ist daher Sr. Majestät ernstlicher Wille, daß junge Leute des dießseitigen Staats von dem Besuchen auswärtiger Jesuitenschulen **zurückgehalten** werden. Indem wir das Publikum hievon in Kenntniß setzen, beauftragen wir die einschlägigen amtlichen Behörden zugleich, uns Anzeige zu erstatten, wenn sich wider Vermuthen Fälle ereignen möchten: daß sich junge Leute auf ausländische Jesuitenschulen begeben." — (**Höchst zeitgemäß, ja nothwendig!**)

Oestreich.

Wien, den 13. Sept. Eben eingehenden Nachrichten aus Constantinopel vom 31. Aug. zufolge hat die Pforte die Anträge zur Pacifikation Griechenlands von Seite der drey Mächte nicht angenommen.

Frankreich.

Paris, den 13. Sept. Wir erfahren aus einer sehr achtbaren Quelle, sagt der Phare, daß ein algierischer Parlamentär in Toulon gelandet ist, um Friedensvorschläge zu machen.

Paris, den 14. Sept. Briefe aus **Catalonien** melden, daß General **Monet** sich am 6. Sept. an die Spitze von 15 Bataillonen gesetzt habe und gegen die Rebellen angerückt sey. Bey dem Vorrücken der regulären Truppen ergriffen die Insurgenten die Flucht und zerstreuten sich nach allen Richtungen hin. Man hat mehrere Gefangene gemacht und im Moment, wo der Eilbote abging, waren bereits 7 von diesen Rebellen gehängt worden. (Quotidienne.)

Bayonne, den 4. Sept. Der portugiesische General **Silveira**, Marquis v **Canellas**, hat Befehl erhalten, unsere Stadt zu verlassen, und sich ins Innere von Frankreich zu begeben. Einige suchen den Grund davon in den Bewegungen der in Spanien befindlichen geflüchteten Portugiesen, welche Miene machen sollen, nach Madrid zu ziehen, um, wie sie sagen, Dom Miguel als Ehrenwache zu dienen. Von der Abreise des Marquis v. **Chaves** scheint keine Rede zu seyn.

Großbrittannien.

London, den 11. Sept. Man hat hier die offizielle Nachricht erhalten, daß die algierischen Kaper alle Schiffe, welche die preußische oder die hanseatische Flagge führen, wegnehmen.

London, den 13. Sept. Die Times geben Briefe aus Lissabon vom 25. Aug. Es heißt darin: die Gesundheit der Infantin sey fortwährend durch die Besorgnisse, welche ihr der fortschreitende Republikanismus einflößt, sehr angegriffen; J. k. H. betrachteten den Intendanten Bastos als den Retter der Monarchie. — Es scheint, daß der General Stubbs, durch die Abgesandten der unzufriedenen Lissaboner Volksklasse bewogen, die Regentin gebeten habe, einige ihrer Hofdamen zu entlassen. Der General Stubbs soll sich auch bereit erklärt haben, mit seinen Truppen nach Lissabon zu kommen, um die Regentin in der Wiedereinsetzung Saldanhas zu unterstützen, wenn J. k. H. anders nicht Muth genug besäßen.

Spanien.

Madrid, den 3. Sept. Die Nachrichten aus **Catalonien** haben die Regierung bestimmt, die Organisirung einer Armee von 18,000 Mann zu befehlen und dem Gen. Grafen de **Espanna** das Commando über dieselbe anzuvertrauen. (Gaz. de Fr.)

Barcellona, den 6. Sept. Die Geisel des Aufruhrs lastet fortwährend auf unserer unglücklichen Provinz; man hört von nichts als neuen Ausschweifungen, welche die Rebellen verüben. Unsere Stadt füllt sich immer mehr mit Flüchtlingen an, die den Vexationen derselben zu entgehen suchen. Durch die Ungestraftheit der angeblichen Vertheidiger des Königthums wächst ihre Keckheit. Sieger auf allen Seiten, sehen sie ihre Bande sich täglich vergrößern, während ihre Verachtung gegen die schwachen Truppen zunimmt, die den ungleichen Kampf gegen sie nicht zu

bestehen vermögen. In allen Städten und Dörfern, welche sie einnehmen, setzen sie neue Behörden ein. Unser Generalcapitän hat in die hier erscheinenden Blätter ein Manifest, wodurch er die von den Rebellen zu Manresa eingesetzte Junta für staatsverbrecherisch erklärt, einrücken lassen. Dadurch ersehen wir, daß diese Junta unterm 28. v. M. von Don Augustin Saperes unter dem anmaßlichen Titel eines Obristen der Infanterie und Generalcommandanten des royalistischen Vortrabes der Operationsarmee eingesetzt worden und aus folgenden Mitgliedern besteht: 1. Dr. Don Jos. Guinoyer, Priester bey U. L. F. Kirche in benannter Stadt und in Abwesenheit desselben Pater Franz Llopart; ferner 2. der Pater Prediger Franz von Assisi Vinader Minoriten-Ordens; 3. Don Magin Pallas, Syndicus, Generalprokurator der gedachten Stadt, und endlich 4. Don Bernard Senmarti, Regidor zu Manresa. — Angestellten Berechnungen, die sich auf sichere Data gründen, zufolge beträgt die Zahl der in Massen vereinigten und in der Provinz zerstreut umherziehenden Insurgenten über 8000. In ihren Reihen ist von einem bevorstehenden kräftigen Angriffe von Seiten der königlichen Truppen zwar die Rede, allein es macht dieses wenig Eindruck auf sie.

— Am 18. August begab sich ein ehemaliger Guerillasanführer aus den Zeiten des Unabhängigkeitskrieges, Namens Mariano Durand an der Spitze von 400 Mann nach Castillon de Empurias; er nahm alles vorfindliche Waffengeräthe weg, ließ seinen Truppen Sold auszahlen, und ging zur Nachtzeit nach den Dörfern an der Seeküste ab. Dergleichen Bewegungen haben auch in andern Ufergegenden statt, und fast überall ist die Einfuhr von Getreide und Tabak erlaubt worden, was bey dem allgemein herrschenden Mangel den Anhang der Faction nur noch vermehren kann. Am 30. Morgens langte der Obrist des dritten leichten Regiments zu Castillon de Empurias an; die Unzufriedenen waren erst in der vorhergehenden Nacht von dort abgezogen. Er setzte unmittelbar seinen Marsch weiter nach Figueras fort; seine Truppen bestanden in 500 Mann Infanterie und 30 zu Pferde.

— Der General Romagosa, Gouverneur von Mataro, ist verschwunden, und Gen. Breton zu seinem Nachfolger ernannt worden. — In Igualada erklärte sich das ganze Bataillon der royalistischen Freiwilligen sogleich für die Insurgenten, als sie unter Ureneta dort erschienen. (Const.)

Thal von Carol, den 4. Sept. Alle aus Catalonien uns zukommenden Nachrichten vereinigen sich dahin, daß die Unzufriedenen die ganze Linie von Montcade bis an die den beiden Cerdagnen gegenüberliegenden Gebirge besetzt halten. — Neuerlich aus der Umgegend von Aizoulade angelangte Leute behaupten, daß es in jener Richtung zu einem Handgemenge gekommen sey, und sie auf ihrem Weg ein lebhaftes Musketenfeuer vernommen hätten. — In dem spanischen Cerdagna dauert die Ungewißheit und Aengstlichkeit immer fort. Der Gouverneur von Puycerda hat die Stadt zwar nicht verlassen, allein für gut befunden, seine Effecten in sichern Gewahrsam schaffen zu lassen.

Der Aufruhr, der Catalonien verwüstet, soll bereits den angrenzenden Theil von Valencia mit ergriffen haben. — In Barcellona häufen sich fortwährend immer mehr Flüchtlinge an, welche Schutz vor den Unzufriedenen suchen. — Die wichtigen Salzwerke bey Cordona sind durch die Besitznahme dieser Stadt durch die Insurgenten, ebenfalls in deren Hände gerathen. — Der Constitutionnel läßt auch die Insurgenten Besitz von den wichtigen Handelsstädten Mataro, Reus, Villanueva, Vendrell u. a. genommen haben.

Türkey.

Constantinopel, den 24. Aug. Nachrichten aus Alexandrien vom 7. Aug. zufolge war die ägyptisch-türkische Flotte, troz des Abrathens des englischen Consuls, am 31. July nach Morea unter Segel gegangen. Sie bestand aus 83 Segeln, worunter fünf europäische Transportschiffe. Diese Abfahrt scheint in der letzten Zeit auf die Beschlüsse der mit der Pacifikation Griechenlands beauftragten Botschafter von Rußland, England und Frankreich einigen Einfluß gehabt zu haben; denn diese setzten, sobald sie Gewißheit darüber hatten, die Frist zur Antwort von Seite der Pforte, welche früher auf 30 Tage bestimmt gewesen, auf 15 herab. So unerwartet die Ankunft einer neuen Armada in Griechenland bey den obwaltenden Umständen, wo man über den künftigen Zustand der Dinge noch keine klaren Ideen hat, auch Vielen erscheinen wird, so ist doch so viel zur Beruhigung der Griechenfreunde gewiß, daß von Seite der drey Mächte Maaßregeln eingeleitet sind, wodurch Napoli di Romania und die übrigen festen Plätze der Griechen vor einer Eroberung durch die Türken gesichert werden. Man weiß, daß die Admirale und Commandanten der dort stationirten Eskadern ihre diesfälligen Instructionen von den Ministern ihrer Höfe bereits erhalten haben. Sonach wird die ägyptische Flotte in ihren weitern Operationen bald paralysirt seyn, und Ibrahim Pascha wird es kaum wagen, einen nutzlosen Zug, und noch dazu in der schlechten Jahrszeit gegen Napoli di Romania zu machen, wo in den Stunden der Gefahr europäische Hülfe erscheinen kann. Dieser Beschluß der europäischen Höfe, der hier bereits bekannt ist, dürfte der Vollziehung des Vertrags vom 6. July den meisten Nachdruck verleihen. Die Hauptstadt genießt Ruhe, und mit gespannter Neugierde sieht man den sich gestaltenden neuen Verhältnissen entgegen.

Constantinopel, den 25. Aug. Am 16. d. überreichten bekanntlich die Minister von England, Frankreich und Rußland den Vertrag vom 6. July 1827, mit einer begleitenden Note, worin neuerdings ein Waffenstillstand vorgeschlagen, und der Termin zur Antwort auf 15 Tage bestimmt wurde, dem Reis-Effendi. Als die Dragomans bey der Uebergabe befragt wurden, ob sie den Inhalt ihrer Depeschen wüßten, suchten sie einer weitern Erklärung auszuweichen und entfernten sich. Einige Tage nachher begab sich der Dragoman des preußischen Ministers

zum Reis-Effendi, um ihm eine zur Annahme anrathende Note seines Hofs zuzustellen, welche aber der Reis-Effendi anzunehmen sich weigerte, weil der Divan nichts von der Convention wissen wolle. Auf die bezeugte Verwunderung des preußischen Dragomans erwiederte der Reis-Effendi, er habe den Dragomans erlaubt, die Note der drey Höfe auf seinem Sofa liegen zu lassen, weil sie vorgegeben, deren Inhalt nicht zu kennen; übrigens sey die Note einem Wechsel zu vergleichen, dessen Zahlung nicht erfolge. Diese mündliche Erwiederung ist allgemein bekannt und zuverlässig. —

Constantinopel, den 25. Aug. Vor einigen Tagen sind 3 bis 4000 Mann Infanterie und Artillerie von hier nach den Dardanellen abgegangen. Indessen bleibt Alles in der vollkommensten Ruhe, und unter den verständigen Leuten ist die Meinung vorherrschend, daß es nicht zu einem förmlichen Bruche kommen werde. In einem Monate wissen wir unstreitig mehr. — Eine Depesche des englischen Geschäftsträgers am persischen Hofe an Herrn Stratford-Canning berichtet, wie man hört, die gänzliche Niederlage des persischen Heeres am rechten Ufer des Araxes. Der Verlust der Perser an Todten und Verwundeten wird auf 40,000, der der Russen auf 11,000, beides wahrscheinlich sehr übertrieben, angegeben.

Constantinopel, den 31. Aug. Dem Vernehmen nach war in der die Convention vom 6. July begleitenden Note, welche die Dragomans der betreffenden Höfe am 16. Aug. dem Reis-Effendi übergaben, ein Waffenstillstand vorgeschlagen, und die Drohung beigefügt, daß die drey Mächte sich genöthigt sehen würden, alle Mittel anzuwenden, um ihren Zweck zu erreichen. Gestern nach abgelaufenem Termin erwiederte der Reis-Effendi mit stolzem Tone, daß die Pforte, sich auf ihre Deklaration vom 9. Juny beziehend, sich in keine weiteren Unterhandlung über diesen Gegenstand einlassen könne. Es wird versichert, daß der Sultan es auf das Aeußerste, selbst auf einen Bruch ankommen lassen wolle. Die Wahrscheinlichkeit dieses Entschlusses scheint das Einschiffen der Familien der drey Botschafter veranlaßt zu haben. Heute befinden sie sich bereits an Bord. Unterdessen ist die Hauptstadt ruhig. An den Dardanellen werden große Vertheidigungsanstalten getroffen.

Constantinopel, den 31. Aug. Gestern wurden die Dolmetscher der drey Botschafter von England, Rußland und Frankreich bey dem Reis-Effendi eingeführt, um eine Antwort auf die der Pforte unterm 16. übergebene Note in Empfang zu nehmen. Sie wurden mit dem Bescheide entlassen: daß die Pforte keine Antwort zu geben vermöge, und daß ihr früheres bekanntes Manifest Alles enthalte, was über den in Frage stehenden Gegenstand zu sagen sey. Heute haben nun die drey Botschafter eine neue Deklaration ergeben lassen, deren Inhalt, wie man vernimmt, die jetzt von ihren Höfen zur Beruhigung des Orients zu ergreifenden Maaßregeln betrifft. Zugleich gingen an die im mittelländischen Meere kreuzenden Eskadern der drey Mächte neue Verhaltungsbefehle ab. Die Familien einiger Botschafter haben sich eingeschifft.

Constantinopel, den 31. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern, als kurz vor Ablauf des der Pforte gesetzten Termins zur Annahme der Pacifikationsvorschläge, begaben sich gegen die eilfte Stunde die Dragomans der russischen, englischen und französischen Missionen zum Reis-Effendi, um die Antwort auf ihre, am 16. Aug. übergebene Note abzuholen. Der Reis-Effendi erwiederte ihnen in übermüthig stolzem Tone, die Pforte habe durch ihre Deklaration vom 9. Juny schon ihre Antwort ertheilt, und werde nie eine andere geben. Die Dragomans begaben sich hierauf in ein benachbartes Zimmer, um ein Protokoll über diese Antwort aufzusetzen, und als sie mit diesem Instrumente zurückkehrten, erklärte der Reis-Effendi nochmals, dies sey der feste Wille des Großherrn. So endigte diese Conferenz. Die drey Minister, über den Entschluß der Pforte beunruhigt, haben sich dem Vernehmen nach entschlossen, noch eine gemeinschaftliche Note abzufassen, um den Divan auf die wahrscheinlichen Folgen seiner abschläglichen Antwort aufmerksam zu machen. Zugleich werden sie binnen wenigen Tagen alle Exekutivmaaßregeln, die bereits gemeinschaftlich verabredet sind, anordnen. In Betracht der aufgereizten Stimmung der türkischen Regierung aber haben sich die drey Minister entschlossen, ihre Gemahlinnen und Kinder in Sicherheit zu bringen. Demzufolge befinden sich bereits in diesem Augenblick die Marquisin v. Ribeaupierre, die Gräfin Guilleminot und Lady Stratford-Canning, nebst ihren Familien, an Bord von Schiffen. Letztere ist von Hrn. Turner, erstem Botschaftsrath, und seiner Gattin, begleitet. Man glaubt, daß sie sich nach Odessa wenden werden. Graf Guilleminot sandte seinen Schwager den Hrn. Fernig als Courier nach Paris und Hrn. v. Valmy nach Smyrna, um den Admiral de Rigny von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Die Hauptstadt genießt fortwährend der Ruhe, indessen wird unstreitig die Abfahrt jener Damen eine große Gährung erregen. — Nachrichten aus Syra bis zum 22. Aug. melden noch nichts von einer Ankunft der ägyptisch-türkischen Flotte. Einige fangen an zu glauben, daß die englische Flotte sie schon vor dem Eintritt der eigentlichen exekutiven Maaßregeln zurückgewiesen haben könnte.

Die Pariser deutsche Zeitung ist durch das ganze Königreich Preußen, wie schon erwähnt worden, verboten, und in Berlin wird dieses Verbot so scharf genommen, daß die Polizey bey allen Buchhändlern, Zeitungsbureaux, Antiquaren ꝛc. darnach suchen läßt, um sie wegzunehmen.

Sämmtliche, in die norwegische Staatskasse fließenden directen Steuern betragen für das ganze Reich nur 420,000 Spec. Thlr., wovon 80,000 von den Städten und 340,000 von den Landbezirken eingehen.

Wichtige Nachricht.

Vor einigen Wochen kam ein Engländer mit seiner

Frau in Abbotsford an, und da sie den Besitzer (Sir Walter Scott) zu sehen wünschten, so schrieben sie ihm, sie seyen aus einem fernen Orte hiehergereist, blos um den großen Löwen des Nordens (von England) zu sehen; sie bäten daher um die Ehre, ihn besuchen zu dürfen. Sir Walter antwortete, da man den Löwen am liebsten sähe, wenn seine Fütterungszeit sey, so möchten sie noch an demselben Tage zum Mittagsessen kommen. Sie kamen und wurden von dem Löwen mit großer Aufmerksamkeit und Gastfreundlichkeit bewirthet. (F. D. P. A. Z.)

Nachdem Napoleon aus dem russischen Feldzuge zurückgekehrt war und mit ihm die Nachricht von der unglücklichen französischen Armee einlief, wurde eine Menge auf diesen Feldzug und dessen Folgen Bezug habende Zerrbilder in Paris und namentlich in der Vorstadt St. Germain im Geheim verbreitet, was indessen, der aller nur möglich angewandten Vorsicht, demungeachtet durch die Polizey entdeckt wurde. Der Polizey-Minister benachrichtigte auch den Kaiser hiervon und machte ihn zugleich damit bekannt, daß er bereits die nöthigen Anstalten getroffen habe, die Verfertiger dieser Karikaturen so wie auch den Verbreiter auszumitteln, um sie der ihnen gebührenden Strafe zu unterwerfen. „Nicht doch," sagte Napoleon dem Minister, zu was soll dieses dienen? Sehen diese Menschen, daß man gegen ihre Thorheiten eifert, so werden sie neuen Reiz für ihre Possen erhalten und sie mit größerm Eifer fortsetzen; sie werden aber diese Narrheit schon von selbst fahren lassen, sobald sie sich nur überzeugen, daß man nichts dagegen unternimmt. Lassen Sie sie daher sich immer die Mühe geben, die Vorstadt St. Germain zu belustigen, in einigen Monaten werden sie wohl schon von selbst aufhören."

Der Kaiser ließ sich mehrere dieser Karikaturen, in denen er gewöhnlich eine Hauptrolle spielte, bringen und einige, worin er hauptsächlich figurirte, machten ihm vieles Vergnügen. Der Polizey-Minister hatte indessen seine Bemühungen, die Zerrbilder-Fabrikanten auszumitteln, fortgesetzt und durch die außerordentliche Thätigkeit seiner Leute war endlich sein Zweck gelungen, den Thäter aufzufinden.

Nachdem diesem der Prozeß gemacht, dessen Resultat vierjährige Festungsstrafe und Erstattung aller durch den Prozeß entstandenen Kosten war, wurde Napoleon, der von jener Sache weiter nichts mehr gehört hatte, als was ihm zu jener Zeit von dem Polizey-Minister mitgetheilt worden war, der Vorfall erzählt. Noch war jener Mann nicht zur Exekution der ihm zuerkannten Strafe abgeführt worden, und so ließ Napoleon schnell den Polizey-Minister zu sich rufen. Nachdem er ihm seine Unzufriedenheit über die gegen seinen Willen fortgesetzte Nachforschung an den Tag gelegt hatte, endigte er mit folgenden Worten: „Der Mensch ist nun einmal verurtheilt und soll es auch bleiben, allein es steht bey mir, die Strafe zu mildern oder zu ändern; lassen Sie mir daher sein Urtheil sofort einhändigen, damit ich dessen Vollziehung nach meinen Ansichten ändere und genehmige."

Als man ihm hierauf das Urtheil überbracht, und er dieses durchgelesen hatte, strich er von den 4 Jahren Festungsarrest die letzten Worte weg, und setzte an deren Stelle: 4 Monate dans la petite Maison (der Name eines Irrenhauses zu Paris) hin, so daß der Verurtheilte jetzt, anstatt 4 Jahre auf die Festung, 4 Monate ins Narrenhaus kam. Die entstandenen Prozeßkosten schenkte er ihm.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Wer an die Verlassenschaftsmasse des, in Diensten Sr. hochfürstlichen Durchlaucht des Herrn Landgrafen Christian von Hessen gestandenen Portier Philipp Mau Erbansprüche oder Forderungen zu haben glaubt, wird andurch aufgefordert, solche, innerhalb vier Wochen, von heute an gerechnet, bey Vermeidung des, ohne weitere Bekanntmachung erfolgenden Ausschlusses von der Masse, bey Unterzeichnetem anzuzeigen und richtig zu stellen.

Darmstadt, den 13. September 1827.

Von großherzoglich hessischen Ober-Appellations-Gerichts-Commissionswegen.

Busch,
Großherz. hess. Ober-Appellations-Gerichts-Sekretär.

Nachricht.

Das hiesige Wagner'sche Kaffeehaus ist, nebst zwey Billards und mit oder ohne Möbel, zu verlehnen und sogleich zu beziehen.

Liebhaber können sich entweder bey der Eigenthümerin selbst oder bey deren unterzeichnetem Sachwalter melden.

Speyer, am 20. Sept. 1827.

Heren,
im Anker dahier.

So eben ist erschienen und versandt:

Die
Gelehrige Hauswirthin,
ein
Handbuch für Frauenzimmer,
welches
die ganze Kochkunst
sowohl Tafel-, Fasten- als Civilspeisen, alle Arten Backwerk, Eingemachtes, Geräuchertes, Liquörs, Sommer- und Winter-Getränke, in 925 Rubriken umfaßt. Nebst 2 Abschnitten vom Kochen, Fleiß, Sparsamkeit, Ordnung, Transchiren und Vorlegen.
Von
einer Freundinn der Kochkunst
in Schwaben

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.
1 fl. 20 kr. rhein. 22 ggr. sächs.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß auch die tüchtigste und geübteste Hausfrau eines Leitfadens zur Bestellung der Küche nicht entbehren kann, und wie wesentlich diese auf die Gesundheit und Stimmung der Menschen einfließt. Das vorliegende Buch hat seinen Vorzug in Reichthum und Zuverlässigkeit der Vorschriften dadurch bewährt, daß es im Laufe weniger Jahre nun zum fünften Mal in bedeutender Anzahl gedruckt werden mußte, und wir hoffen, daß diese neue vermehrte Ausgabe recht vielen nützlich werde, was auch durch den wohlfeilen Preis so sehr erleichtert ist.

August Oßwald's
Buchhandlung in Speyer und Heidelberg,
im September 1827.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro 115. — den 25. September 1827.

Deutschland.

München, den 18. Sept. Heute hat hier die erste Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in diesem Jahre statt gefunden. Se. Maj. der König, ein erhabener Freund und Beschützer der Studien, deren Interesse in diesen Versammlungen gefördert werden soll, hatte zu befehlen geruht, daß den fremden Mitgliedern der Gesellschaft, welche München besuchen würden, die vielseitigste Gelegenheit zur Benützung der hiesigen Natur- und Kunstschätze gegeben werde, und sowohl dieser Umstand als die jugendlich aufblühende Universität hatte eine große Zahl von Gelehrten aus allen Ländern deutscher Zunge herbeigeführt. Viele glänzende Namen verherrlichten die erste Sitzung, deren Lokal in dem schön dekorirten, von dem Magistrate der Stadt zu diesem Ende bewilligten Rathhaussaale, der Würde der Versammlung entsprach. – Hofrath Dr. Döllinger, Geschäftsführer der Gesellschaft, eröffnete die Sitzung mit einer dem Gegenstande entsprechenden Rede; dann wurden, herkömmlicher Weise, die Zwecke der Versammlung dem Publikum dargelegt, indem der Sekretär Prof. Dr. v. Martius die Statuten des, im Jahr 1822 gestifteten Vereines, ablas. Der erste Vortrag ward von Prof. Dr. Wilbrand aus Gießen gehalten; er handelte von der Aufgabe der Physiologie als Wissenschaft, und von der Art und Weise, wie dieselbe zu lösen wäre. Dieser Abhandlung folgte ein spezieller Gegenstand: Hr. Prof. Glocker sprach über den schlesischen Hyalit. Er zeigte die verschiedenen sphäroidischen Bildungen desselben in Natura vor, erörterte ihre Verschiedenheiten und die Verhältnisse des Vorkommens auf Serpentin- und Quarz-Fels, und wies die neptunische und sinterartige Genesis desselben besonders durch den Umstand nach, daß der Hyalit bisweilen auf Vegetabilien d. h., auf kleinen Flechten einen Ueberzug über dem Serpentin ausmache, wodurch eine neuere Entstehung dieses Fossils augenfällig werde. Ihm folgte im Vortrage Hr. Dr. Meyen aus Bonn, welcher die Existenz eines wahren Gefäßsystemes, und in demselben einer wahren Cirkulation des Lebenssaftes bey den Pflanzen nachzuweisen versuchte. Er wies unter andern eine hieher gehörige Zeichnung vor, und erbot sich zu ferneren Nachweisungen in der Natur. Nach diesen Vorträgen, welchen, nebst einem zahlreichen Publikum, auch Se. Exc. der Hr. Staatsminister Graf v. Armansperg Theilnahme schenkte, begab sich die Gesellschaft in das Lokale, welches ihr von der hiesigen Gesellschaft des Frohsinns zum Gebrauche für das Mittagsmahl angeboten worden. Mehr als 140 Gelehrte und Freunde der Wissenschaft waren hier in heiterer Stimmung vereinigt. Mit Freude sah man alte Freundschaft sich in neuer Begegnung erwärmen, neue Bande schließen, und der schöne Zweck der Gesellschaft, sich durch persönliche Bekanntschaft näher zu treten, zu geistiger Thätigkeit zu erregen und zu stärken, ward auf eine allgemein erfreuliche Weise erfüllt. Morgen wird die zweite Sitzung statt haben.

Vor einigen Wochen reiste ein hannöverscher Landesdeputirter in das Marienbad. An der Grenze in Töpen, zwey Stunden von Hof, wird er befragt, ob er etwas Mauthbares bey sich habe, muß die Koffer öffnen und man findet — 7 Bändchen von Walter Scotts Werken, für die er 2 Pfennige Zoll hätte entrichten sollen. Er wird als Zolldefraudant erklärt, und seine beiden Pferde nebst dem Wagen werden confiscirt. Der Herr Deputirte soll 80 fl. dafür zahlen und handelt am Ende die Summe auf 65 fl. herunter. In Marienbad erzählt er die Geschichte an der Tafel, woran auch der Staatsminister Graf von Armansperg saß. Dieser erkundigte sich nach der Tafel näher, und vor einigen Tagen kam die Resolution, dem Herrn Deputirten solle sein Geld sofort portofrey zurückgesendet werden; der Zollbeamte v. W. aber solle sogleich als Wagemeister nach Hof abgehen und durch einen andern wohlbekannten Zollbeamten ersetzt werden. (F. D. P. A. Z.)

Oestreich.

Wien, den 15. Sept. Dem Vernehmen nach wird Se. k. H. der Infant Don Miguel erst nach der in der letzten Hälfte dieses Monats statt findenden Rückkunft Ihrer Majestäten und des Fürsten Metternich seine Reise nach Lissabon antreten. Unterdessen werden alle Anstalten zur Abreise getroffen. — Se. k. H. der Erzherzog Karl und dessen durchlauchtige Familie werden in der nächsten Woche ihren Winteraufenthalt in der Stadt wieder nehmen.

Niederlande.

Brüssel, den 10. Sept. Der Courrier des Pays-Bas versichert, man habe in Lille eine Ehrengarde von 40 Reitern zusammengebracht, die dem König 1/4 Stunde entgegenkommen sollte; als man aber erfuhr, daß der Kronprinz der Niederlande eintreffen sollte, hätten sich 80 bis 100 der angesehensten Bürger freiwillig vereinigt, um Sr. k. Hoh. eine Stunde weit entgegenzureiten. —

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. Die Gazette enthält keine neuern Nachrichten aus Catalonien, sondern copirt blos die durch die südfranzösischen Zeitungen schon seit einigen Tagen bekannten Berichte. Dagegen enthält der Constitutionnel ein Schreiben aus Perpignan vom 8. Sept.,

worin es heißt, daß das dort garnisonirende 1. Schweizer-Regiment, das einige Tage früher Befehl erhielt, zur Verstärkung der Garnison von Figueras abzugehen, habe an diesem Tage wieder Gegenbefehl erhalten. Weiter heißt es in diesem Briefe: Die ganze Ebene um Tarragona hat sich empört. Der Generalmajor Romagosa ist mit einem Mönche, Pater Puanal, zu den Rebellen übergegangen; er wurde sogleich von der Prinzipal-Junta beauftragt, sich Tarragona's zu bemächtigen. Dieses Complott scheiterte indeß durch die Wachsamkeit der Offiziere und Truppen der Garnison, die den Gouverneur Coupigny absetzen, weil sie ihn beschuldigten, es mit den Verschwornen zu halten. Die Truppen der Provinzial-Junta organisiren sich; die Infanterie bildet sich in Bataillone, die Reiterey wandelt sich in regulaire Corps um. Das Commando der Provinz ist unter mehreren Befehlshabern vertheilt, die den Befehlen der Junta gehorchen. Saperes commandirt zu Manreza, Romagosa in der Ebene von Tarragona, Jep del Estangs zu Berga, Ballester von Girona bis Mataro, und Castan zu Olot. Die Junta hat ihre Installation durch gedruckte Proklamationen angezeigt, die in allen Gemeinden vertheilt wurden. Eben so hat jeder Chef seiner Seits Proklamationen erlassen.

Paris, den 16. Sept. Wer sollte es glauben, daß in England ein so bedeutendes Werk wie die Brücke unter der Themse ist, auf dem Punkte wo es jetzt schon ist, noch in Gefahr wäre aus Geldmangel in Stecken zu gerathen? Und doch ist solches in diesem Augenblick der Fall, obgleich der Bericht des Ingenieurs über die Lage des Werks nicht günstiger seyn könnte. Man hat mehrere Vorschläge über die Maaßregeln, die man zu ergreifen hätte, in Ueberlegung genommen, und die, welche man annehmen zu müssen scheint, ist ein Aufruf an die Freigebigkeit des Publikums.

Paris, den 17. Sept. Nach dem Constitutionnel ist der bekannte Polizey-Intendant Recacho gar nicht nach Oviedo gekommen, sondern hat bereits auf der ersten Hälfte des Weges (in Tordesillas) die Straße nach Portugal eingeschlagen. Jenseits der Grenze schrieb er Sr. Maj., daß er Spanien verlassen habe, weil er dort sein Leben in Gefahr gesehen hätte.

Als der Präfekt des Dep. Pas-de-Calais dem König meldete, ein Sturmwind habe mehrere auf dem Wege von St. Omer nach Dünkirchen errichtete Triumphbogen umgerissen, antwortete Se. Maj.: „Das macht mir gar nichts; ich halte nur auf die Herzen, welche mir die Bogen aufstellen, und diese, das weiß ich gewiß, wird nichts umwerfen.“

Das Handelsschiff der Machabäer, das erst nach dem Convoy vom 25. Aug. von Marseille unter Segel gegangen war, wurde am 3. Sept. von einem kleinen algierischen Corsaren gekapert, und am 4. durch das Schiff des Königs, der Kurassier wieder genommen. Der Machabäer ist in Toulon eingelaufen. Der Kürassier nahm die 8 Algierer, welche der Corsar auf der Prise gelassen hatte, an Bord, und machte auf den Corsaren Jagd.

Paris, den 19. Sept. Das Journal du Commerce und das Journal des Debats wollen wissen, der Vicekönig von Aegypten habe Schritte bey dem Großherrn gethan, um ihn zur Annahme der Vermittlung der drey alliirten Mächte zu vermögen.

Rußland.

St. Petersburg, den 5. Sept. Allen Ministern ist die gemessene Vorschrift geworden, noch in diesem Monate genaue Berichtangaben über die Beamtenzahl einzusenden, welche sie künftig in den ihnen untergeordneten Dikasterien beizubehalten beabsichtigen. Dies dürfte überall eine bedeutende Reduction der Letztern zur Folge haben. — In allen Behörden, nicht nur der Hauptstädte, sondern auch des innern Reichs, sind nun nächst den Galla-, besondere Vice-Uniformen eingeführt, die mit rundem Hute und ohne Degen getragen, sich von dem bürgerlichen Frack nur durch die nach Ministerien und Dienstchargen verschiedentlich colorirten Kragen und Aufschläge unterscheiden. Jeder Dienende ist streng angewiesen, sich öffentlich an allen Diensttagen nur in dieser Uniform zu zeigen. Auch spricht man von der nahen Erscheinung einer höchsten Verordnung, die allen Staatsbeamten die Tagesstunden vorschreiben wird, wann sie sich in den Bureaux zu versammeln und wann sie dieselben zu verlassen haben.

Türkey.

Livorno, den 7. Sept. Nach einer Fahrt von 85 Tagen ist der schon für verloren geachtete Capitän A. Verberovich, auf der östreichischen Handelsbrigg Baron Ottenfels mit einer Besatzung von 17 Mann und einer Ladung Galläpfel, aus Cypern hier angekommen. Er hatte am 27. Juny ein Gefecht mit einer griechischen Seeräuber-Goelette und einem Mistik, gegen deren Angriffe er sich sechs Stunden lang muthig vertheidigte und dem Feinde viele Leute tödtete. Capitän Verberovich ist verwundet, und einem Matrosen wurde die Brust durch eine Kugel durchbohrt; doch ist er noch am Leben. Der Steuermann aber blieb im Gefecht, und wurde selbst von Lord Cochrane bedauert, der gleich nach diesem Vorfall, mit einem griechischen Geschwader von 12 Segeln, die türkische Flaggen aufgesteckt hatten, herbeikam.

Triest, den 14. Sept. Das kürzlich aus Corfu eingetroffene Paketboot bringt nichts Neues mit; überhaupt hat man hier keine weiteren Nachrichten über die griechischen Angelegenheiten.

Um eine Idee vom Fortschreiten der Industrie und des Handels in den vereinigten Staaten von Nordamerika zu geben, wird es genügen anzuführen, daß es dort eine Stadt gibt, in welcher fast alle Einwohner Schuster sind; sie heißt Lynn und liegt im Staat Massachuset. Sie hat etwas mehr als 5000 Einwohner, und jährlich werden dort 1,200 000 bis 1,400 000 Paar Schuhe gemacht, welche ungefähr eine Million Dollars eintragen. Die Frauen von Lynn verdienen mehr als 60,000 Dollars jährlich blos dadurch, daß sie die Schuhe mit Band besetzen. Man sendet

von dieser Stadt aus sehr bedeutende Quantitäten von Fußbekleidung nach Südamerika, und dort werden alle diese Waaren sehr gut verkauft. In derselben Stadt befindet sich auch eine Chokoladefabrik, welche jährlich ungefähr 60 Tonnen liefert. Die Fischereien von Lynn bringen täglich die ungeheure Menge von ungefähr 60 000 Pfd. Fischen ein. —

Das Landgut Cythra bey Leipzig, das die Königin von Bayern kaufen sollte, wie es hieß, hat ihr schon vor mehreren Monaten der Kronprinz von Preußen geschenkt und auf der Post nach Würzburg spedirt — nämlich ein schön gemaltes Bild von dem freundlichen Cythra; damit ist die Königin zufrieden, und an ein Verkaufen des wirklichen Gutes ist nicht zu denken. (DZ)

Die Dorfzeitung enthält folgende Anfrage, aus W. datirt: Nicht weit von hier brannte vor Kurzem, gleich nach der Heu- und Kornerndte, ein kleines Dorf von 50 Häusern mit Scheunen und Stallungen ab, und nur die Kirche wurde mit Mühe und von menschenfreundlichen Nachbarn erhalten. Der Geistliche, der dieses Dorf als Filial zu besorgen hat, ehrte seinen Beruf dadurch, daß er das Unglück in dem Wochenblatt des Landes bekannt machte, und um Unterstützung für die Unglücklichen bat, die auch reichlich, besonders von den mildthätigen Bewohnern der Residenz gegeben wurde. Mehrere der Abgebrannten wünschten, daß dieses Geld so lange, als noch mehr dergleichen Unterstützungen in baarem Gelde zu erwarten stånden, unvertheilt bleiben möchte, indem vorerst die nothwendigsten Lebensbedürfnisse durch die anderweit eingegangenen Unterstützungen von Freunden und Bekannten gedeckt wären, und alsdann die auf jede Familie kommende Geldunterstützung zu einer größern nothwendigern Ausgabe zweckmäßiger als in dem gegenwärtigen bestürzten Zustande verwendet werden könne. Dieß geschah aber nicht, sondern jede Familie erhielt einige Thaler und daran wurden bey der Auszahlung alle rückständigen Accidenzien an Leichen, Taufen und Hochzeiten u. s. w. sogleich baar abgezogen und zurückbehalten. Die Pfarrbesoldung ist übrigens gut. Es fragt sich nun: 1) Wer hat die Vertheilungsart solcher Unterstützungen, falls sie nicht von den Gebern ausgesprochen ist, zu bestimmen? 2) Können dergleichen Unterstützungen durch Forderungen der sich zwischen den Geber und Empfänger stellenden Mittelperson oder einer sonstigen dritten Person auf eine rechtsbeständige Weise gekürzt werden oder nicht?

Der Brief des Generals Gourgaud an die Kaiserin Marie Louise (S. Nro. 113 der Speyerer Zeitung) erinnert an nachfolgende „Note des Grafen Las Cases an die verbündeten Souveräne bey dem Congresse von Aachen, im October 1818, die den gleichen Souveränen bey dem von Laibach, im Februar 1821, wieder vorgelegt wurde.

„Sire! Die königliche Majestät hat keine Richter auf der Erde. Weil aber dennoch die Souveräne ihr dieses heiligste Gewandt ausgezogen und sie ihrem Gerichtshof unterworfen haben, so nähere ich mich mit ehrfurchtsvollem Vertrauen, um zu Gunsten eines von Ihnen allen lange Zeit hindurch anerkannten, gegenwärtig von Ihnen abgesetzten, in Ihrem Namen gefangenen Monarchen zu sprechen, der in diesem Augenblick der Welt das Beispiel des größten und furchtbarsten Wechsels gibt, der jemals statt gefunden hat; denn wer könnte sich noch in der Folge beschützt nennen, wenn man die Unverletzlichkeit auf diese Weise verletzt.

„Treu seiner über das Unglück erhabenen Würde, erwartet er nur von dem Tod allein das Ende seiner Qualen; ich aber, der ich unvermuthet von dem traurigen Felsen losgerissen wurde, wo ich ihn mit treuer Pflege umgab, will ihm aus der Entfernung die übrigen Tage eines erlöschenden Lebens weihen, und die Leiden zu mildern suchen, die ich nicht mehr theilen kann.

„Der durch die Pflicht geheiligte Schritt, den ich in diesem Augenblick zu unternehmen wage, ist ganz aus meiner zärtlichen Ergebenheit an seine Person, aus der Wärme meiner Anhänglichkeit an den entsprungen, der mein Gebieter war.

„Fern von aller Politik, wird mich kein anderer Antrieb beseelen, ich werde keinem anderen Leitstern folgen, als jener reinen und geheiligten Moral, welche die Könige und die Völker umkettet; sie soll meine Kraft, mein Recht, meine Entschuldigung enthalten.

„Napoleon ist auf seinem Felsen die Beute von Qualen, von Entbehrungen aller Art, von Mißhandlungen der Menschen und von dem Ungemach des Himmelsstrichs. Dies ist eine gegenwärtig allgemein bekannte, vollständig durch amtliche, an Ort und Stelle selbst verfaßte, Urkunden erwiesene Thatsache. Von letzteren wage ich es, einige zur Einsicht der erhabenen Souveräne beizulegen.

„Wenn, wie man angeführt hat, das Kriegs- und das Völkerrecht zum Besten der Ruhe der Welt verkannt werden mußte, so sollte wenigstens die Menschlichkeit nicht auch noch alle ihre Rechte verloren haben.

„Seit drey Jahren hat der Friede überall den Krieg abgelöst; die Leidenschaften sind gedämpft, die Nationen, die Individuen haben sich versöhnt; die Regierungen, die Parteien haben die Waffen niedergelegt, das gewöhnliche Recht ist überall wieder in seine Herrschaft eingesetzt. Nur ein einziger Mann hat an diesen Wohlthaten keinen Theil genommen; er weilt allein außer dem Gebiete der menschlichen Gesetze, auf einen öden Felsen geworfen, einem verheerenden Himmelsstrich überlassen, den Beängstigungen eines langsamen Todes geweiht, den täglich Haß und schmachvolle Beleidigungen einpflanzen. Welches Ziel setzt man einer so seltsamen Qual? Ist es nicht allzu grausam, zu einem solchen Zustand der Ausnahme verurtheilt zu seyn? Ist diese Lage nicht selbst noch grausamer, als wenn er zum Tode verurtheilt worden wäre? Und was waren denn seine Verbrechen? Wer hat ihn angehört? Wo ist der Gerichtshof? Das Urtheil? Seine Richter? Ihre Rechte? Will man etwa anführen, es gebe gegen ihn keine andere Bürgschaft, keine andere Sicherheit, als das Gefängniß,

die Ketten, den Tod? Will man behaupten, man könne seinen Handlungen, seinen Versprechungen, seinen Eiden nicht vertrauen? Will man die Rückkehr von der Insel Elba anführen? Allein er war dort Souverän. Man hatte Verpflichtungen mit ihm eingegangen; hat man sie gehalten? Diesmal aber hat er bey seiner Abreise von dem Festlande alle Souveränität niedergelegt, er hat seine politische Laufbahn für geschlossen erklärt; der gegenwärtige Zustand der Dinge ist daher ein ganz anderer. Selbst aber auch in dem Fall, daß der Tod allein den Haß und die Furcht vor ihm beschwichtigen könnte, warum hat man ihm diesen nicht ganz offen angethan? Dies sind seine eigenen Worte: „Ein schneller Tod würde, ohne gerechter zu seyn, menschlicher und weniger gehässig seyn. Er würde zu einer Wohlthat werden." Dies hat er sowohl selbst gesagt, als geschrieben und wiederholt. Wer wollte es wagen, eine solche Versicherung Lügen zu strafen? (Fortsetzung folgt.)

Ein Grund, warum einzelne Theile Griechenlands so sehr entvölkert sind, muß, neben andern, darin gesucht werden, daß die Pforte bald nach Eroberung Constantinopels einen Tribut festsetzte, der in dem fünften Theile der männlichen griechischen Kinder bestand, aus denen die Janitscharen ergänzt wurden, so daß jene Kinder zugleich zum Islamismus übergeben mußten. Seit 1656 hörte die Pforte auf, diesen Tribut zu erheben, und von der Zeit an nahm sie nur noch asiatische Türken in jenes Corps auf.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Die 850te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 20. Sept. 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71. 85. 87. 73. 19.

Die 851te Ziehung wird den 18. October, und inzwischen die 189te Nürnberger Ziehung den 29. Sept., und den 9. October die 1230te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Nachricht.

Das hiesige Wagner'sche Kaffeehaus ist, nebst zwey Billards und mit oder ohne Möbel, zu verlehnen und sogleich zu beziehen.

Liebhaber können sich entweder bey der Eigenthümerin selbst oder bey deren unterzeichnetem Sachwalter melden.

Speyer, am 20. Sept. 1827.

Hern,
im Anker dahier.

Auf die „Wohlfeile Taschenausgabe der Schriften von Caroline Pichler, in 66 Bändchen," jedes zu 9 Kreuzer, wird in der unterzeichneten Buchhandlung Subscription angenommen, wo auch die betreffenden Anzeigen gratis zu haben sind.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

Systematische Entwickelung der allgemeinen reinen Größenlehre,

zum Gebrauch der höhern Schulen und höhern Klassen der Mittelschulen so wie zum Selbstunterricht

von

Dom. Philipp Molitor,

Doctor der Philosophie, Privatlehrer der Mathematik und großherzoglich bad. Kreikassessor.

Erster Theil.

Enthält die unbestimmte Erzeugung des Bestimmten aus dem Bestimmten und aus dem Unbestimmten.

---

gr. 8. 2 fl. 6 kr. rhein. 1 Thlr. 8 Gr. sächs.

Je allgemeiner es erkannt wird, wie unerläßlich die Kenntniß der Mathematik für Wissenschaft und Leben ist, um so dringender wird das Bedürfniß zweckmäßiger Lehr- und Hülfsbücher, und wir glauben dem vorliegenden diese Eigenschaft in vorzüglichem Grade beimessen zu dürfen, da der Scharfsinn und die Originalität der Ansichten des Herrn Verfassers in seiner Umgebung und bey einer sehr bedeutenden Lehranstalt schon die ungetheilteste Anerkennung genießen. Wir säumen daher nicht, beim Beginn eines neuen Studien- und Schuljahres, Vorsteher von Lehranstalten und Lehrer, so wie jeden, der die Mathematik auch als Privatstudium übt, auf eine wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen, in der Ueberzeugung, daß der dankbarste Erfolg seine Anwendung belohnen wird. —

Zugleich erinnern wir an die bey uns vor Kurzem erschienen:

- **Breithaupt, H. C. W.**, Sammlung arithmetischer Uebungsaufgaben in ihrer Anwendung auf cameralistische, kaufmännische, forstwissenschaftliche und ökonomische Gegenstände, welche sich besonders mit Logarithmen und Formeln viel leichter als gewöhnlich berechnen lassen. Für öffentliche Lehranstalten, Gymnasien und besondere Lehrstunden so wie zur eigenen Uebung und Belehrung. Enthält 90 aufgelöste und 630 unaufgelöste Aufgaben. gr. 8. 1 Thlr. 4 ggr. oder 1 fl. 54 kr.
- **Desselben**, Hand- und Lehrbuch der Feldmeßkunst für Trigonometer, Geometer, Forstmänner und Oekonomen, mit verschiedenen noch nicht bekannten und durch Beispiele erläuterten geometrischen und trigonometrischen Vermessungs- und Theilungsmethoden, nebst 9 Tabellen und 15 Figurentafeln. 2 Theile. 4. 3 Thlr. 8 ggr. oder 5 fl. 24 kr.

welche schon in dem bewährten Namen des Herrn Verfassers ihre Empfehlung tragen.

Heidelberg und Speyer im September 1827.

August Oßwald's
Buchhandlung.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro 116. | den 27. September 1827.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern übernachteten auf Höchstihrer Rückreise von Brückenau am 18. September im Posthause zu Langenfeld, besuchten am folgenden Tage auf der Durchreise die zu Fürth neu erbaute katholische Kirche, speisten in Nürnberg zu Mittag, wo Se. Maj. der König das vor dem Gymnasiumsgebäude aufgestellte Standbild Melanchtons und die Werkstätte des Künstlers Burgschmid besichtigten, und setzten um 3 Uhr über Weißenburg die Reise nach München fort, wo Ihre Majestäten am 20. Abends einzutreffen gedachten.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern sind am 20. September Abends in erwünschtem Wohlseyn wieder zu München angekommen.

Der König von Bayern hat den berühmten Professor Franz Oberthür, einer der gelehrtesten kathol. Theologen Deutschlands, Herausgeber der griech. und latein. Kirchenväter, Verfasser der biblischen Anthropologie (in 4 Bdn.) und vieler anderen trefflicher Schriften zum Domherrn des Bisthums Würzburg ernannt. Hierauf gab Oberthür, nun ein Greis von 82 Jahren (geb. 6. Aug. 1745), voriges Jahr (Würzburg, in der Etlingerschen Buch- und Kunsthandlung 1826) eine höchst interessante Schrift im Drucke heraus, mit dem Titel: „Meine Ansichten von der Bestimmung der Domcapitel und von dem Gottesdienste in den Kathedralkirchen,“ worin er gleich auf der ersten Seite den Hauptinhalt der Schrift mit folgenden Worten ausspricht: „Die Bestimmung der Domcapitel ist: mit vereinigten Kräften an der Spitze des übrigen Klerus die Menschheit zur Humanität und Religiosität zu fördern. Der Gottesdienst in der Kathedrale muß, wie der in jeder Pfarrkirche, zur Erweckung, Hebung und Erhaltung der Andacht des Volkes, zur Belehrung und Erbauung desselben eingerichtet seyn, und als das zweckmäßigste Mittel zu diesen hohen Zwecken dienen; er muß das Muster des Gottesdienstes für jede andere Pfarrkirche im ganzen Umfange des Bisthums seyn.“ — Von diesen Ansichten ausgehend, zeigt Oberthür den Unsinn des gewöhnlichen Chorsingens und entwirft ein erhebendes Bild von der Bestimmung der Domcapitel in unserer Zeit. Diese Schrift nun ist von der römischen Curie für ketzerisch erklärt, und in den gräulichen Index, auf das Verzeichniß der verbotenen Bücher gesetzt worden, was jüngst die beiden Münchener Literaturzeitungen für die kathol. Geistlichkeit und die Zeitschrift aller diesseitigen Ultramontanen, der Katholik, mit großem Jubel öffentlich verkündigt haben. Dadurch erhielt Oberthür's Schrift eine neue Bedeutung; man lernt daraus, welche Domcapitel dem römischen Hofe mißfällig sind, und folglich auch, welche Domcapitel man von der Wahl des römischen Hofes zu erwarten hat. (Allg. Kirchen Zeitung.)

Würzburg, den 18. Aug. Durch mehrere in der letzten Zeit ergangene Verfügungen wurde bestimmt, daß (wie mehrere andere wieder hergestellte Klöster) auch das Augustinerkloster in Münnerstadt im Würzburgischen fortbestehen, und die noch in Würzburg befindlichen Augustiner mit denen in Münnerstadt vereinigt und das Vermögen beider Klöster consolidirt werden soll. Das Kloster in Münnerstadt soll dadurch in den Stand gesetzt werden, neue, besonders für das Lehramt an dem daselbst wieder hergestellten Gymnasium brauchbare Novizen aufzunehmen.

(Allg. Kirchen-Zeitung.)

Frankreich.

Paris, den 15. Sept. Hr. Salvandy fährt fort, in seiner blumenreichen Sprache die Reisen der königlichen Familie außerhalb Paris als eine Widerlegung dessen zu schildern, was im April dieses Jahrs gerufen wurde, und dann die Ursache der Abschaffung der Nationalgarde der Hauptstadt war; er wagt es dabey, an die Reise der großen Katharina nach der Krimm mit Potemkin zu erinnern. — In denjenigen niederländischen Blättern, die bis jetzt in Frankreich nicht verboten sind, stehen einzelne Behauptungen, die mit den Erzählungen der offiziellen Pariser Blätter nicht ganz übereinstimmen. In einigen Städten, selbst in Lille, soll man einige Ehrengarden nur mit genauer Noth zusammen gebracht haben; ein Fabrikant aus Roubaix schrieb deshalb an den Maire, was etwa die Pariser Nationalgarde am bekannten Tage ihrer Abschaffung geschrieen hatte, und wünschte dabey, der König möchte die Ermanglung einer Garde von Bürgern nur auf diese Art sich erklären und gerade in derselben einen Beweis der Hingebung an seine königliche Person finden. Auch behauptet man, daß zu Lille im Theater, und auch noch in einigen andern Städten außer dem: es lebe der König! auch das: es lebe die Charte! in Gegenwart des Monarchen gerufen worden sey. Im Allgemeinen meint unsere Opposition, es sey wenigstens unter den vielen Beifallszurufen im nördlichen Frankreich kein einziger für die Censur bestimmt gewesen; sie glaubt versichern zu können, daß schon seit der Abreise des Königs einige Veränderungen in dem Verwaltungssystem vorgingen, und daß besonders an die Geistlichkeit eine geheime Weisung ergangen sey, sich in ihren Ansprüchen zu mäßigen; der auffallendste Beweis hievon sey die liberale, rein gallikanische Art, wie sich so eben der Synodus in Lyon ausgesprochen habe.

Paris, den 18. Sept. Die Nachrichten, welche uns aus Spanien, und besonders aus Catalonien zukommen, sind fortwährend, das muß man sagen, schimpflich für das Land, betrübend für jeden Freund der Menschheit. Die Niedermetzlung der Weiber und Kinder ist die äußerste Ausschweifung der Barbarey; sie verräth den Mangel aller Civilisation, aller moralischen und religiösen Begriffe. Die Menschen, von welchen diese Gräuel verübt werden, nennen sich Agraviados (Mißvergnügte.) Wir haben gefragt, wer diese Mißvergnügte, und welches die Urheber eines Mißvergnügens seyen, das sich durch so viele Rasereien und Verbrechen offenbart? Diese Frage schien in Verlegenheit zu setzen; man unterdrückte sie. Wir wiederholen sie heute, wir werden sie morgen und übermorgen wiederholen, und nicht müde werden sie zu wiederholen, denn es ist daran gelegen nicht allein zu wissen, wer die Mißvergnügten in Spanien seien, sondern auch zu constatiren, welche Helfer diese Mißvergnügten in Frankreich haben. (Const.)

Paris, den 19. Sept. Man bemerkt seit einigen Tagen, daß die offiziellen Blätter plötzlich selbst die Berichte von den Fortschritten der Absolutisten in Catalonien, welche über einen Monat lang in den Oppositionsblättern gestrichen worden waren, nun äußerst umständlich geben, und sogar die Gefahr dieser wilden Bewegungen noch lebhafter schildern, als jene gethan hatten.

Paris, den 20. Sept. Noch hat man vor **Algier** keinen Kanonenschuß gehört, und doch unterhandelt man schon. Hr. v. Villele suchte Anfangs dieser Sache einigen Glanz zu leihen. Er rechnete auf wenig Widerstand von Seite des Deys, und sprach daher schon von einer Beschießung Algiers und von einer Wiederholung der Scenen vom Admiral du Quesne und Lord Exmouth. Aber später scheint sich doch einige Besorgniß wegen des Erfolgs eingeschlichen zu haben, und seitdem unterhandelt man, ja man scheint sogar den Consul preis geben zu wollen.

Spanien.

Madrid, den 8. Sept. Es ist ein Courier aus **Valencia** mit Depeschen des Generals **Longa** angelangt. Wie es scheint, haben die royalistischen Freiwilligen den Versuch gemacht, Unruhen in der Stadt zu erregen, was ihnen aber mißlungen ist. Indeß zeigten sich in der Gegend von **Alicante** zwey Banden, die gleich denen in Catalonien organisirt waren. Man hat ferner die Berichte des Brigadiers Don Pedro Muzo, Chef des Generalstabs der königl. Garde-Provinzialmilizen, erfahren, er sey bey seiner Rückkehr aus dem Königreiche **Murcia** zweimal unterwegs durch Rebellenbanden angehalten und durch die eine sogar auf eine ziemliche Zeit geknebelt worden. — Von **Saragossa** wird gemeldet, ein Cavalleriedetaschement von ungefähr 60 Mann, welches in einem Dorfe cantonnirte, sey zu den Rebellen übergegangen, und man habe auf der Stelle den Posten durch ein anderes Detaschement besetzen müssen. Weiter wird versichert, das 7. leichte Cavallerieregiment habe sich auf seinem Marsche nach Catalonien empört, die Festigkeit eines der Anführer habe indeß den Aufstand noch bey seinem Beginnen gedämpft. Dieser Vorgang zeigt, daß den nach Catalonien zur Unterdrückung des Aufruhrs geschickten Truppen sehr wenig zu trauen ist.

Madrid, den 9. Sept. Der Obrist, der Obrist-Lieutenant und der Major des 1. leichten Inf. Reg. sind abgesetzt worden. Das dritte Bataillon dieses Regiments, aus 700 Köpfen bestehend, welches die Regierung aus Saragossa nach Catalonien abgeschickt hatte, ist bey seinem Eintritte in diese Provinz unverzüglich zu den **Insurgenten** übergegangen. — Der Brigadier Don Jose **Manso** hat sich genöthigt gesehen, mit seinen 600 Mann, nebst den royalistischen Freiwilligen aus Igualada, die zu jenen gestoßen waren, sich den Insurgenten auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Das zu Igualada vorgefallene Gefecht ist wenig blutig gewesen, allein der Brigadier Manso ist dabey schwer verwundet worden, und die siegenden Rebellen haben den Commandanten der royalistischen Freiwilligen und zwey ihrer Offiziere niederschießen lassen. Das Ergebniß dieses Handels ist der Verlust von 800 Mann auf Seiten des Königs, und ein Zuwachs von 500 für die Rebellen gewesen. — Seit dem 1. und 3. d. M. befinden sich die festen Plätze von **Lerida** und **Tortosa** in den Händen der Insurgenten.

— Auf die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen des Infanten Don Miguel sind 1200 **Portugiesen** aus allen möglichen Ständen nach Spanien ausgewandert. Als der Gouverneur von **Elvas** Kunde hievon erhielt, machte er mit einem Cavallerieregiment nebst sechs Kanonen einen Ausfall auf dieselben, und sie wurden größtentheils durch Kartätschen und mit dem Säbel **niedergemetzelt**; die wenigen, welche nicht umkamen, wurden gefangen genommen. (Const.)

Madrid, den 10. Sept. Die aus Catalonien anlangenden Nachrichten melden jedesmal neue Fortschritte der Insurgenten. Die dortige Regierung hat durch die letzten Depeschen in Erfahrung gebracht, daß der Bischof von Vich, und der Marquis del Puerto Bueno, Schwager des verstorbenen Baron Eroles, Mitglieder der von den Aufrührern errichteten Behörden sind, unter denen nebstdem mehrere reiche catalonische Privatleute, und verschiedene namhafte Advokaten sich befinden. — Die jüngsten und dabey am meisten Sensation erregenden Berichte kommen hingegen von Saragossa her, und ihnen zufolge sind die Rebellen zu Huesca, einer von Saragossa nur zwölf Stunden entfernten Stadt, eingezogen. — So viel ist wenigstens aus diesen Berichten ins Publikum gekommen, allein es müssen noch gewichtigere Umstände dabey gemeldet worden seyn, denn kaum hatte der Kriegsminister die Depesche erhalten, so theilte er sie seinen Collegen mit, und es fand alsbald ein geheimer Rath statt, in dessen Gefolge zwey Bataillons Garde-Infanterie eilig nach Saragossa abmarschirt sind. — Von Briviesca ist gleichfalls die Nachricht eingelaufen, daß der Pfarrer Merino, welcher sich in der Stadt befunden, geflohen, und über die Gebirge nach Altcastilien hingezogen ist.

Perpignan, den 11. Sept. Wie es scheint, so geht

das Bestreben des Rebellenchefs Ballester ernstlich dahin, die Communikationen in dem ganzen Theile Cataloniens, welchen er befehligt, offen zu erhalten. Nachdem er erfahren, daß der Eilwagen bey el Sira de la Paille mehrmals angehalten worden, befahl er, die Wegelagerer zu arretiren. Drey von ihnen wurden gestern ergriffen und an der Stelle, wo sie ihre Räubereien begangen hatten, erschossen. Obgleich Ballester die Franzosen zu protegiren den Anschein nimmt, so scheint es doch, daß unsere Generale kein großes Zutrauen in seine Anstalten setzen. Die zwey von dem Hauptmann Lelievre commandirten Compagnien sind gestern in Figueras eingetroffen; eine dritte kommt zur See und wird in Rosas landen. Es ist befohlen worden, weder einzelne Militärs noch kleine Abtheilungen mehr nach Catalonien zu senden.

— Der Gouverneur von Figueras hat die royalistischen Freiwilligen versammelt und den Versuch gemacht, sie durch Ueberredung zur Einlieferung ihrer Waffen zu bestimmen; er konnte aber nichts mit ihnen ausrichten. Der Brigadier Missas, Gouverneur von Rosas, hat sich nach Figueras geflüchtet.

— Der General Romagosa hat sich, nachdem er einige Zeit von seinem Gouvernement in Mataro seiner Gesundheit wegen entfernt war, zu den Agraviados gesellt. Dieser Abfall erregt großes Erstaunen. Wirklich hatte dieser General in der Glaubensarmee einen glänzenden politischen und militärischen Ruf sich erworben. An der Spitze eines der schönsten Gouvernements Cataloniens gab es durchaus keinen Grund für ihn, mißvergnügt zu seyn. Er gilt für einen guten Kopf, besonnen im Rathe und eben so kalt als entschlossen im Ausführen.

Barcellona, den 9. Sept. Den 5. d. ging eine Kanoniercompagnie von hier nach Figueras ab, um dort eine andere Compagnie abzulösen. In dem nämlichen Moment, wo die Franzosen auf ihrem Marsche in Mataro ankamen, rückte auch ein Rebellenhaufen in die Stadt ein. Trotz dieses unvorhergesehenen Zusammentreffens kam es zwischen beiden Theilen doch zu keiner Unordnung. Die Franzosen wie die Rebellen verlangten ihre Quartierbillets und die Nacht verstrich, ohne daß die geringste Unordnung vorgefallen wäre; bey Tagesanbruch setzten die Franzosen ihren Marsch fort und die Rebellen blieben in der Stadt, welche sie noch inne haben.

— Laut einer Bekanntmachung des Marquis von Campo-Sagrado ist beschlossen, in Catalonien vorläufig eine Truppen-Division von zwey Brigaden aufzustellen, zu deren Commandanten der Marschall-de-Camp Don Juan Antonio Monet ernannt ist und unter dem Befehl des General-Capitäns stehen wird. Zum Chef des Generalstabs ist der Marschall-de-Champ Don Jose Corratala, und zu Brigadechefs Don Jose Torres und Don Jose Manso ernannt.

Italien.

Livorno, den 14. Sept. Ueber Malta haben wir Berichte aus Alexandrien erhalten, welche aber nur bis zum 26. July reichen. An diesem Tage war ein Theil der Flotte ausgelaufen, und der Ueberrest im Begriffe zu folgen. (Bekanntlich segelte am 31. July die ganze Flotte ab.) Sie bestand überhaupt aus 80 Segeln und hatte 5000 Mann Landtruppen am Bord. Die Meinungen über ihre Bestimmung waren verschieden; einige glaubten, sie sollte einen Angriff auf Hydra machen. — Von Rio-Janeiro traf heute in 85 Tagen die Kriegsbrigg Duchessa di Gojaz mit Depeschen für Wien ein. — Das gestern von Neapel eingelaufene Dampfboot bringt das jedoch noch unverbürgte Gerücht mit, das russische Geschwader sey bey Messina angekommen.

Türkey.

Smyrna, den 20. Aug. Ein Theil des französischen Blokadegeschwaders vor Algier, welches, wie bereits vor vier Wochen gemeldet, in unsern Gewässern zu Verstärkung der Flotte unter Admiral Rigny erwartet wurde, ist nach eben eingehenden Berichten bey Milo eingetroffen, wo nach allem Anschein der Sammelplatz der zur Ausführung der Convention vom 6. July bestimmten vereinigten Eskadern ist. Admiral Codrington soll in Napoli di Romania durch seine Vermittelung die Gemüther besänftigt haben, und wird das Obercommando der vereinigten Flotte führen. Man erwartet in Kurzem die Ankunft des russischen Geschwaders (das aber bekanntlich erst am 20. Aug. Portsmouth verließ). Hier ist Alles ruhig, aber die Spannung über die fernere Entwicklung ist groß.

Dem neuesten Blatte des Spectateur oriental vom 18. Aug. zufolge war die französische Kriegsbrigg, le Palinure, der Fregatte Hellas, an deren Bord sich Lord Cochrane befand, am 5. Aug. in den Gewässern des Cap Matapan (an der Südspitze von Morea) begegnet; sie führte eine türkische Corvette von 28 Kanonen am Schlepptau. Der Commandant der Brigg erfuhr, daß sich Cochrane einige Tage zuvor (am 1. August) dieser Corvette und einer Goelette beim Auslaufen derselben aus Navarin, nach einem kurzen Gefechte, wobey die Türken 35 Mann an Todten und Verwundeten verloren, bemächtigt habe. Diese Fahrzeuge waren bestimmt, Munition und 400 Mann ägyptische Truppen nach Patras zu führen. Die Mannschaft soll Lord Cochrane, einer Angabe des Spectateur zufolge, späterhin auf der Insel Candia an's Land gesetzt haben.

(Oestreichischer Beobachter.)

Corfu, den 21. Aug. Nachrichten aus Cephalonien vom 11. d. M. zufolge, war am 10. gedachten Monats der zweitgeborne Sohn Lucian Bonaparte's, Paul, auf der jonischen Bombarde Santa Trinita, Capitän Peter Monte ssanto, von Sinigaglia kommend, daselbst angelangt, und wird, wie es heißt, sich ehestens nach Griechenland begeben. Es scheint, er habe heimlicher Weise die römischen Staaten verlassen, weil er in dem Reisepasse des Hrn. Alexander Delladecima, in dessen Gesellschaft er zu Argastoli angekommen, als dessen Kammerdiener, und unter dem Namen Luigi Antonello aufgeführt ist. — Einem Schreiben aus Zante zufolge war Paul Bonaparte (welchen der Berichterstatter aus Zante Angelo nennt) am 16. d. M. dort angekommen, an welchem Tage auch der dem Lord Cochrane

gehörige Schooner Unicorn in sieben Tagen von Marseille, mit Lord Cochrane's jüngerm Neffen an Bord, daselbst eingetroffen ist. Die beiden jungen Leute, Bonaparte und Cochrane, wollten mit einander am 17. nach Griechenland abgehen. (Oestreichischer Beobachter.)

Triest, den 17. Sept. Nach Briefen aus Constantinopel ging daselbst das Gerücht, daß Napoli di Romania von den Engländern im Namen der drey Mächte in Besitz genommen werden solle. Der Großherr hat bekanntlich die Intervention dieser Mächte, zu Gunsten der Griechen, verworfen. Die Hauptstadt war nicht sehr ruhig und in übler Stimmung. Es sollten türkische Truppen gegen die nördliche Grenze marschiren. — Von der am 1. August mit Landungstruppen von Alexandria abgesegelten ägyptischen Flotte hat man noch keine Nachricht.

Den Freunden des Absolutismus.

Als Heinrich VIII. von England einst zu dem berühmten Thomas Morus sagte, er müsse sich außerordentlich glücklich fühlen, da sein Fürst ihn so ungemein auszeichne, soll dieser die bey ihm selbst noch nur allzuwahr gewordenen Worte geäußert haben: „Ich danke Gott, daß ich einen so guten Herrn habe, und glaube in der That, daß ich gegenwärtig mehr Gnade, als jeder Andere, von ihm genieße; allein ich bin eben so überzeugt, daß ich keine Ursache habe, darauf stolz zu seyn. Wenn mit meinem Kopf nur ein Schloß in Frankreich zu gewinnen wäre, ich zweifle keinen Augenblick, daß der König mir ihn ohne Bedenken würde abhauen lassen!" —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Der Ertrag des in Altlußheim eingesammelten herrschaftlichen Fruchtzehendens in ungefähr

100 Malter Korn }
100 " Dinkel } Speyerer Maaß;
110 " Gerste }

sodann

1000 Bund Korn- }
1500 " Dinkel- } Stroh
1800 " Gerste- }

bestehend, wird Donnerstag den 4ten October d. J., Vormittags 9 Uhr zu Altlußheim im Wirthshause zum Lamm in schicklichen Abtheilungen unter den bey der Steigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert.

Indem die Liebhaber hiezu eingeladen werden, wird noch bemerkt, daß die Früchte auf 1 Stunden Entfernung frohndweise verführt werden müssen.

Schwetzingen, den 22. September 1827.

Großherzoglich badische Domänen-Verwaltung.
Gastel.

Amortisations-Erkenntniß.

Die protestantische Kirchenschaffney zu Meissenheim, nunmehr Obermoschel, hat unterm 27. September praes. 12. October 1826 um Amortisation nachbezeichneter derselben gehörigen Urkunden gebeten:

1) über ein Kapital, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Lichtenau vorgeschossen wurde, in 160 fl. bestehend, nach jährlichem Zinsereichniß liquidirt zu . . . . fl. 40 kr. —

2) über ein deßgleichen, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Meissenheim für die Kirche zu Stadeken vorgeschossen wurde von 457 46

3) über ein deßgleichen, welches vermög pfalzzweibrückischen Rentkammer-Rescripts vom 12ten Jänner 1754 von der Familie von Günderroth übernommen worden ist, im Betrage zu . . . . 6000 —

4) über ein Kapital, welches der Kellerey Landsberg für die Kirche zu Alsenz nach der Rechnung von 1663 dargeliehen worden mit . 77 57

5) über ein deßgleichen, welches nach der Meissenheimer Commissariats-Rechnung im Jahre 1593 der Landschaft Meissenheim geliehen worden ist, im Betrage zu 1777 fl. 40 kr. welches nach dem jährlichen Zins ad 45 fl. 47 1/2 kr. liquidirt worden ist, mit . . . 915 50

und

6) über ein deßgleichen von 121 fl. 30 kr. verzinslich jährlich mit 3 fl. 7 1/2 kr., welches nach obiger Rechnung die Kirchenschaffney zu fordern hat, und von einem Kapital von 750 fl. herrührt, so im Jahre 1668 von Andreas von Beutenhofer und Consorten um die Quart verhandelt worden ist, liquidirt zu 62 30

Total-Betrag . . . 7554 3

Diesem Anrufen obenerwähnter Kirchenschaffney entsprechend, wurde der Innhaber dieser derselben zu Verlust gegangenen 6 Urkunden, welche wegen ihres Alters, und wegen der inzwischen veränderten Territorial-Verhältnisse näher nicht bezeichnet werden konnten, unterm 27. Dezember 1826 aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten von dem erwähnten Tage (27. Dezember 1826) angerechnet, bey dem unterzeichneten königlichen Appellationsgerichte vorzuweisen, um seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen die benannten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Da nun die benannte Frist ohne Anmeldung verflossen ist, so wird das festgesetzte Präjudiz auf Anrufen der bemeldten Kirchenschaffney resp. derselben bevollmächtigten Anwalts des königl. Advokaten Nibler in München nunmehr wahrgemacht, und die fraglichen Dokumente werden, wie hiemit geschieht, für kraftlos erklärt.

Landshut, den 10. September 1827.

Königliches Appellationsgericht des Isar-Kreises.
v. Schilcher, Präsident.

Gietl.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 117. — den 29. September 1827.

Frankreich.

Paris, den 18. Sept. Man schreibt aus Perpignan unterm 11. Sept.: der spanische General Monet, den der König zum Generalcommandanten der gegen die Rebellen in Catalonien bestimmten Truppen ernannt hat, konnte nicht zu Lande nach Barcellona gelangen. Er mußte sich zu Tarragona einschiffen. Am 10. dieses ist er zu Barcellona angekommen. — Die Truppen der Junta von Manresa haben Villa-Franca und Reus besetzt. Der Pater Pugnal ist in letztere Stadt an der Spitze einer starken Truppenabtheilung eingezogen, auf einem weißen Pferde, den Säbel in der Hand. — Die Truppen von der Junta setzen die Blokade von Girona fort. In der verflossenen Nacht haben die Rebellen ein sehr starkes Musketenfeuer gegen die Stadt erhoben. Statt des zu den Rebellen übergegangenen General Romagosa ist der Obrist Manuel Orion zum Gouverneur von Mataro ernannt worden. — Die Zahl der Agraviados nimmt jeden Tag zu. Unter ihren Fahnen befinden sich bereits mehr als 3000 Mann Cavallerie und die Infanterie soll 14,000 Mann betragen. — Erstern kamen 14 derselben bewaffnet nach dem Dorfe Bailbonne (in Frankreich) zwischen dem Thurm von Massane und Collioure, und begehrten zu essen, was man ihnen gab. Nachher wollten sie nicht zahlen, wie sie es gewöhnlich auch in Spanien machen. Die Einwohner suchten Verstärkung zu Collioure nach. Einige Douaniers und eine Compagnie Linientruppen fanden sich ein: sieben Rebellen wurden festgenommen und mit Waffen und Gepäck ins Gefängniß von Ceret dem Hauptorte des Bezirks abgeführt.

Paris, den 11. Sept. Es sind kaum acht Tage verflossen, heißt es im Memorial Bordelais, seitdem man dem König von Spanien von der wirklichen Lage der Dinge in Catalonien Kenntniß beigebracht hat: bis dahin hatte man immer gesagt, es habe nichts zu bedeuten.

Bayonne, den 11. Sept. Schon seit längerer Zeit gingen unbestimmte Gerüchte, daß Navarra dem Beispiele Cataloniens folgen werde. Endlich ist auch wirklich in Tudela ein Empörungsversuch zum Ausbruch gekommen, der aber sogleich durch die rasche Einschreitung der Behörden und der treugebliebenen royalistischen Freiwilligen wieder unterdrückt wurde. Die Aufrührer wurden auseinander gejagt, und die Hauptchefs, einige Offiziere der ehemaligen Glaubensarmee, und Freunde von Juanito und Santos Ladron, verhaftet.

Großbritannien.

London, den 19. Sept. (Auf außerordentlichem Wege.) Die Briefe aus Malta erwähnen einer Begebenheit, die bey der gegenwärtigen Lage der Dinge zwischen Griechenland und der Türkey von hoher Wichtigkeit ist. Die Befehlshaber der englischen Kriegsschiffe weigern sich, die Schiffe welche türkisches oder griechisches Eigenthum am Bord haben, unter ihren Schutz zu nehmen. — Ein türkisches, mit Kriegsmunition befrachtetes Schiff, das mit der letzten Bedeckung zu Malta angekommen ist, wurde von einem griechischen Kriegsschiffe entdeckt, und visitirt; letzteres machte die Anzeige dieser Thatsache bey dem englischen Capitän, der sogleich die Antwort gab, daß das Schiff nicht unter seinem Schutze wäre. In Folge dieser Antwort bemächtigte sich das griechische Schiff unverzüglich des türkischen. (Globe and Traveller.)

Die in London angelangten Journale von Newyork enthalten folgende Nachrichten. Aus nachstehendem Verzeichnisse der Bevölkerungszunahme in der Stadt Cincinnatus seit 1810 läßt sich der steigende Wohlstand der vereinigten Staaten entnehmen: 1810, 2320; 1813, 4000; 1819, 10,283; 1824, 12,016; 1826, 16 220 Einwohner. Im Jahre 1826 sind in dieser kleinen Stadt 180 große Häuser gebaut worden, ohne die Magazine, Scheunen u. s. w.

Spanien.

* Die Beweise von Spaniens unglücklicher Lage, bisher immer von einer gewissen [illegible] nur den der Liberalen geschildert, werden nunmehr in den von dem Gouvernement jenes Landes selbst publizirten Actenstücken, anerkannt.

Als unter der constitutionellen Regierung einige Banden, reichlich von dem Auslande unterstützt, den Norden Spaniens durchzogen, und, immer vor ihren Gegnern fliehend und sich oft in den Bergschluchten und Höhlen verbergend — denn höchstens hinter den Mauern ward ernstlicher Widerstand von ihnen geleistet — einige Zeit lang ihrer Vernichtung entgingen, da wiederhallte Europa von dem Freudenrufe der Ultramontaner über die Schwäche und Machtlosigkeit der beschränkt-monarchischen Regierung. — Der Absolutismus ist zurückgekehrt, mit allen seinen Schrecknissen; aber hat das Gouvernement deshalb eine größere Festigkeit erlangt? Oder kann es vielleicht als ein Beweis von der Anhänglichkeit der spanischen Nation an die gegenwärtige Verfassung dienen, daß einige Räuberbanden — wie man die Agraviados anfangs nannte — nicht nur große Städte wegzunehmen, sondern auch die festesten Plätze zu erobern vermögen; daß es ihnen möglich ist, die Flamme des Aufruhrs und der Empörung über ganze Provinzen, und zwar die wichtigsten des Königreichs,

zu verbreiten? — Doch wir beschränken uns, die Nachrichten mitzutheilen, welche die Verhältnisse jener Gegenden schildern. —

Madrid, den 10. Sept. Unser unglückliches Land wird ohne Zweifel der Schauplatz großer Ereignisse werden; jenes der verflossenen Nacht kann nur das Vorspiel wichtiger Veränderungen seyn. Hier folgt, was vorgefallen ist: Der General Monnet, sobald er mit großer Schwierigkeit, mitten unter Gefahren ohne Zahl und vermittelst Umwegen und Vorsichtsmaaßregeln aller Art zu Barcellona angekommen war, schickte in aller Eile einen Courier an den König ab, der vorgestern Morgens in der königl. Residenz angekommen ist. Die von ihm überbrachten Depeschen besagten, daß der General mit eigenen Augen die Truppen gesehen habe, welche die Regierung auf verschiedenen Punkten zu seiner Verfügung gestellt und ihm zu verwenden befohlen hätte; und der General überschickte S. M. einen umständlichen Bericht über diese angeblichen Hülfsmittel und diese angeblichen 10.000 Mann, welche man zu seiner Verfügung gestellt hätte; über ihre Anzahl, ihre Beschaffenheit, ihre Stimmung ꝛc.; mit einem Worte, der Zweck dieser Depesche des Generals an den König war, Sr. M. die Anzeige zu machen, daß er auf Nichts und auf Niemand zählen könnte, und daß er neue Befehle und neue Unterstützungen an Mannschaft und Geld abwarten müßte. — Nach genommener Einsicht von dieser Depesche schickte der König einen Expressen hieher, der allen Ministern den Befehl überbrachte, sich unverzüglich nach St. Ildefons zu begeben. Dieselben reisten sogleich ab, kamen vorgestern Abends beim König an, und hielten Conseil unterm Vorsitze Sr. Majestät. Mitten unter dieser Berathschlagung der Minister traf ein anderer außerordentlicher Courier ein, der vom Generalcapitän von Aragonien abgeschickt war, [illegible] Nachricht überbrachte, daß diese Provinz auf eine furchtbare Art und fast allgemein sich empört hätte, in dem nämlichen Sinne und auf die nämliche Weise, wie Catalonien. Der Generalcapitän Hr. Philipp von Saint-Marcq hielt gleichfalls um Truppen und Geld an. Sie können sich vorstellen, welchen Eindruck diese zweite Botschaft auf den König und seine Minister hervorgebracht haben muß. Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß Se. Maj. die Minister nach Madrid zurückschickte, wie sie von da gekommen waren, und ihnen sagte, Er werde ihnen seine Befehle zukommen lassen. (Constitutionnel.)

Portugal.

Lissabon, den 5. Sept. Die englische Eskadre im Tajo ist durch zwey Schiffe, der Wellesley und der Wanpart, vermehrt worden, die am 3. d. hier eingelaufen sind. Sie haben aus England 600 Mann Infanterie mitgebracht, die zu Belem ausgeschifft worden sind. — Man spricht von zwey andern Regimentern, und von andern englischen Truppen, die noch hier anlangen sollen. Diese Armee soll sodann ihre ehemalige Stellung zwischen Abrantes und Coimbra wieder einnehmen.

— Die gröbsten Mittel werden angewendet, um die Meinung zu unterhalten, als ob die Liberalen eine Republik wollten. Kürzlich ging ein in einen Mantel gehülltes Individuum an einer Schildwache vorbey, und ließ ein Papier fallen. Der Soldat raffte es auf und brachte es nach der Wache. Es enthielt einen Aufruf zum Aufruhr, zum Umsturz der Regentschaft und zur Ernennung des Saldanha zum Dictator. Dieses Blatt wurde natürlich der Procedur beigefügt.

— Der neue Gouverneur von Oporto hat die vier bisher dort erschienenen constitutionnellen Blätter, bis zur Ernennung neuer Censoren, supprimirt. Die von dem Obertribunal in Lissabon ernannten Censoren haben dieses Amt anzunehmen verweigert: ihre Entschuldigung war, sie könnten ohne Instructionen der Regierung dieses Amt nicht besorgen; die Regierung aber will keine solchen Instructionen geben. Allein während man den Journalen, die die Charte vertheidigten, zu erscheinen untersagt, genießen die Gegner der Charte volle Freiheit.

Rußland.

St. Petersburg, den 11. Sept. Durch außerordentliche Gelegenheit ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß die Stadt Abo, Jahrhunderte lang die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland und bis jetzt der ehrwürdige Musensitz desselben, in einen Aschenhaufen verwandelt ist. In der Nacht vom 24. auf den 25. August a. St. ist das Unglück geschehen. Das Feuer, durch Unvorsichtigkeit ausgekommen, griff so verderblich um sich, daß in 7 Stunden die Stadt zu beiden Seiten des Flusses zusammt der Brücke in Flammen stand. Als Ruine ragen jetzt der uralte Dom, das Hofgericht, das Universitätsgebäude, das Rathhaus, die Apotheken, das Posthaus, die Buden, aus dem rauchenden Schutthaufen hervor und erinnern an das gewesene Abo.

Türkey.

Corfu, den 11. Sept. Noch nie sah man eine solche Lebhaftigkeit auf unserer Rhede, und eine so geregelte Postverbindung mit den griechischen Nachbar-Inseln, als im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Geschwader der drey verbündeten Mächte sich vereinigen sollen. Gestern trafen zwey russische Fregatten ein, die zu der Arriergarde des russischen Geschwaders gehören, da, wie man erfährt, Admiral Heiden sich durch Ostwinde genöthigt fand, rechts von Corfu zu steuern, und sich bey Strivali und Cap Spathi vorbey gegen Milo bewegte, um seine Vereinigung mit den englischen und französischen Geschwadern zu bewerkstelligen. Die ägyptische Flotte, die am 1. Aug. von Alexandrien ausgelaufen war, hat wie es scheint von der bevorstehenden Vereinigung der drey Eskadren Kunde erhalten, und ist bemüht gewesen, ihnen auszuweichen; denn unsere neuesten Nachrichten aus Navarin vom 6. d. stimmen darin überein, daß bis zu dieser Zeit kein einziges von Alexandria kommendes türkisches oder ägyptisches Fahrzeug in jenen Gewässern zu sehen war; man schloß daraus, die ägyptische Flotte sey entweder nach Alexandrien zurückgekehrt, oder habe eine andere Richtung genommen, um Morea oder eine der Inseln des Archipels zu erreichen.

Der Antiquar Arrowsmith kündigt einen Reise-Atlas des Apostels Paulus nach dem neuen Testamente an.

Auf der Universität zu Moskau werden seit Anfang dieses Jahres die Vorlesungen nicht mehr, wie vormals, in deutscher, sondern nunmehr in russischer Sprache gehalten. Seit Schlözer's Rücktritt und Hofmann's Tod waren Fischer, Bader und Reuß noch die einzigen deutschen Professoren an dieser Hochschule.

Die Einkünfte von Großbrittannien beliefen sich im J. 1825 auf 49,552 493 Pfund Sterling. — Seit 1790 hat sich Englands Bevölkerung um mehr als Ein Drittel, seine Fabrikerzeugnisse um das Sechsfache, und sein Einkommen um das Doppelte vermehrt. Am Ende des Jahrs 1825 waren in diesem Reich 50 Millionen Pfund Sterl. an Banknoten in Cirkulation; die Londoner Bank hatte deren im Betrag von 18 200,000, und die Banken in den Provinzen 30 000,000 ausgegeben. Die Staatsschuld belief sich auf die ungeheure Summe von 893,783,282 Pf. Sterl. oder 22,000 Millionen Franken.

Warnungstafel.

Dr. Freudenfeld, vormals in Bonn, so wie der Sohn des verstorbenen Grafen Leopold zu Stolberg, sind in Freiburg in den Jesuiten-Orden getreten.

„Note des Grafen Las Cases an die verbündeten Souveräne bey dem Congresse von Aachen.“ (Beschluß.)

„Welche hinreichend mächtigen Beweggründe könnte man auch noch fortwährend anführen, um eine Versetzung in eine so unerträgliche Lage zu rechtfertigen?

„Wollte man etwa seine verflossenen Eroberungen bestrafen? Allein die Völker haben ihre Empfindlichkeit in dem Siege erschöpft. Sie beobachten das Stillschweigen.

„Wollte man vielleicht die Wiedervergeltung in's Werk setzen? Allein Napoleon sah sich als Gebieter bey den Andern, hat er sich etwa so benommen? Man denke sich einmal nach Austerlitz, in das Bivouak von Mähren, nach Wien, nach Tilsit, in die Zusammenkunft von Dresden zurück. Ja man fasse ihn sogar da auf, wo die Geschichte die größte Schwierigkeit finden dürfte, ihn zu vertheidigen. Karl IV. konnte als Gefangener nach seinem Willen und immer als König, entweder in Compiegne, oder in Marseille, oder in Rom wohnen; und Ferdinand sah sich in Valençay beständig von jeder Art von Pflege umgeben, von aller Hochachtung, die er fordern konnte. Ein Fürst, der ihm den Thron streitig machte, fiel in seine Hände. Welchen Gebrauch machte Napoleon von seinem Sieg über ihn? Die unmittelbare Freiheit des Gefangenen bezeugt seine Großmuth, und die Geschichte wird sie an der Seite der unwürdigen Behandlung aufzeichnen, mit der man ihn überhäuft.

„Glaubte man für ihn den Ostracismus der Alten erneuern zu müssen? Diese Alten aber, wenn sie Talente aus ihrer Mitte verstießen, die sie für sich gefährlich hielten, haben ihr Opfer nicht hingeschlachtet, es nicht in eine andere Welt geschleppt, es nicht an einen furchtbaren Felsen geschmiedet, nicht unter einem brennenden Himmelsstrich angekettet; sie haben mit einem Worte die Natur nicht mit einem Verbrechen belastet, gleich als ob man hier die Vollbringung desselben nicht selbst wagen wollte.

„Sollte man endlich fürchten, dieser Name dürfte noch zu viel Wirksamkeit unter uns haben? Man nehme sich aber wohl in Acht, den Hauptzweck zu verfehlen. Noch immer hat die Verfolgung auch die Theilnahme der Völker aufgeregt. Immer bringt sie die beständig großmüthigen Massen in Gährung, und wenn man Anhänger verschaffen will, ist es nicht schon hinreichend, Märtyrer zu machen? Was nöthigte daher zu so befremdenden, so außerordentlichen Maaßregeln? Warum verletzt man auf diese Art mit einem Mal das Gesetzbuch der Nationen, das der Souveräne und das Gesetzbuch des häuslichen Lebens?

„Unter den civilisirten Nationen besänftigt sich die Wuth in Gegenwart eines entwaffneten Feindes, und er bleibt selbst unter den Wilden unverletzlich, vorzüglich wenn er in dem Fall ist, sich auf Treu und Glauben anvertraut zu haben. Warum sollte man daher fortwährend mühsam gegen das kämpfen, was die Menschlichkeit, die Gerechtigkeit, die Religion, die Moral, die Politik, alle Gesetze der Civilisation, so sehr erheischen? Warum sollte man sich nicht vielmehr den Anregungen überlassen, welche die Großmuth befiehlt, die Würde, der Ruhm, die wahren Interessen erfordern? Wir wagen hier noch die Behauptung: die seltenen Beispiele von Königen, die den Qualen und dem Tode geweiht wurden, sind immer von der Geschichte gebrandmarkt worden, und sie führt dieselben niemals anders auf, als zum Schauer für die Völker, zur Bestürzung für die Könige....

„Seit meiner Entfernung von St. Helena sind mir persönlich die Veränderungen unbekannt, die in der Napoleon auferlegten Behandlung etwa eintreten mochten. Vor meiner Abreise war sie indessen unerträglich, und zwar sowohl in Rücksicht auf seine persönliche Würde, als auf sein moralisches und physisches Daseyn. Sollte man vielleicht die Veränderungen haben eintreten lassen, die so lange vergeblich von seinen Dienern in Anforderung gebracht wurden? Bey allem dem konnte man weder die tödtlichen Einflüsse des Himmelsstrichs, noch den ganzen Schauer dieses furchtbaren Aufenthalts ändern. Diese Umstände sind von der Art, daß sie allein zur Vergiftung aller Lebensquellen hinreichen. Es gibt kein Gefängniß in Europa, das nicht den Vorzug verdiente, und kein menschliches Wesen, welche körperliche und Seelenstärke man auch in ihm voraussetzen mag, das unter solchen Umständen lange Zeit den Wirkungen einer so zerstörenden Gefangenschaft widerstehen könnte. Auch ist das Opfer bereits von einem Uebel befallen, wodurch es unfehlbar in kurzer Zeit dem Tode entgegen geführt werden muß. Die Aerzte haben sich bereits darüber ausgesprochen; und ich wage es in der Angst meines Herzens, die erhabenen Souveräne, ihre Menschlichkeit und ihr Herz aufzufordern, hier Hülfe zu leisten.

„Sicher kann man mir in Beziehung auf meine Hochachtung, auf meine Ergebenheit für die Souverainität keine Vorwürfe machen. Die Zeugnisse meines Lebens werden in diesem Augenblick die Bürgschaft meiner Kühnheit bey den hohen Souveränen seyn, so wie das Gefühl ihrer Würde, ihrer Interessen, ihres Ruhms, die meiner Hoffnungen und meiner Wünsche bleiben wird.

Unterz. der Graf von Las Cases."

Hierher gehören ferner noch folgende zwey Actenstücke:

„Brief des Grafen Las Cases an den Kaiser von Oestreich, in Begleitung der obigen Note (an ihn selbst), im October 1818. (Ein ähnlicher Brief wurde auch an die anderen Souveräne mit ähnlichen Abänderungen gerichtet.)

„Sire! Ich habe es am verflossenen 10. Februar gewagt, Euer Majestät die Bekümmernisse und die Wünsche eines treuen Dieners für seinen Gebieter vorzulegen.

„Mögen Euer Majestät meine Beständigkeit verzeihen, möge sie Ihnen nicht lästig werden! Ich wage es hier, eine neue Bittschrift zu Gunsten desjenigen niederzulegen, der Ihr Bruder war, und den Ew. Maj. zu Ihrem Sohne machten. Ich nehme mir die Freiheit, dieser Bittschrift einige amtliche Urkunden beizulegen.

„Sire, meine Hoffnung und meine Entschuldigung ist in den Privat-Eigenschaften, den hohen Tugenden Ew. Majestät gegründet. Europa kennt vorzugsweise an Ihnen den Mann der Aufrichtigkeit, der reinen Moral, der Menschlichkeit und der Religion; und dennoch geschieht es in Ihrem Namen, daß man denjenigen martert, und seinen Tod bereitet, mit dem Sie Ihre geliebte Tochter verbunden haben; denjenigen, den Ihre Wahl und die Religion zu Ihrem Sohn gemacht haben.

„Zittern Sie, Sire, man könnte Ihnen sein blutiges Gewand unter die Augen legen! Und wenn der Tag der ewigen Gerechtigkeit gekommen wäre, wo der höchste Richter der Menschen und der Könige, sein furchtbares Urtheil aussprechend, fragen würde: Was hast Du mit deinem Sohne gemacht? Was ist aus ihm geworden? Warum trenntest Du den Gatten von der Gattin? Wie konntest Du es wagen, dasjenige zu scheiden, was in meinem Namen vereinigt und gesegnet war? Es ist meine Sache, demjenigen den Sieg zu verleihen, dem ich ihn verleihen will; es sollte aber Keiner denselben gegen meine heiligen Gesetze mißbrauchen, ohne sich meinem Zorn auszusetzen....

„Sire, ich halte ein.... Sollte ich vielleicht zu viel gesagt haben? Ew. Maj. mögen mir verzeihen. Es sind verworrene Gefühle, es ist das durchdringende Geschrey, das mir der unter meinen Augen vollbrachte Mord meines Gebieters auspreßt. Sire, ich flehe auf meinen Knieen und ganz außer mir um Ihre Verwendung. Ich rufe Sie gegen den Todschlag zu Hülfe. Ach seyen Sie nicht unempfindlich;... — Ich bin u. s. w.

Unterz. der Graf von Las Cases."

(Der Beschluß folgt.)

Für die Bewunderer der guten alten Zeit.

Um einen Begriff von der Lage Spaniens nach Karl des Zweiten Tode und in den ersten Jahren von Philipp des Fünften Regierung zu geben, theilen wir hier eine Stelle aus einem Briefe des Obersthofmeisters des königl. Hauses mit, welche sich in den Contes historiques von Musset-Pathay findet. Sie kann zugleich den heutigen Verehrern des Absolutismus zeigen, wohin ihr System führt. „Der König hat nicht einen Maravedi mehr und ist ganz „arm; ich aber kann sagen, daß ich ein geschickter Mann bin, da „ich die Mittel noch aufzufinden wußte, eine neue Kellerthüre ma„chen zu lassen und einige Servietten zu kaufen, an deren Stelle „man sich bisher der Hemden der Küchenjungen bediente. Die „Lakaien gehen in der Stadt umher, betteln Almosen und sind „dabey fast ganz nackt; am Schlimmsten haben es die Pferde, denn „diese armen Kreaturen können nicht betteln gehen." (Auch Mortonval's historischer Roman „Fray Eugenio," gibt vielfache interessante Aufschlüsse über dieses kön. Elend in der gerühmten guten alten Zeit, und über Spanien.)

---

* Excidat illa dies! (Das Andenken des schrecklichen Tages möge untergehen,) rief der edle Hopital nach der meuchelmordreichen Bartholomäusnacht, in der sein eigenes Leben nur durch Zufall gerettet worden war. — Leider denkt man nicht überall so! —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Der Ertrag des in Altlußheim eingesammelten herrschaftlichen Fruchtzehendens in ungefähr

100 Malter Korn }
100 „ Dinkel } Speyerer Maaß;
210 „ Gerste }

sodann

1000 Bund Korn- }
1500 „ Dinkel- } Stroh
1800 „ Gerste- }

bestehend, wird Donnerstag den 4ten October d. J., Vormittags 9 Uhr zu Altlußheim im Wirthshause zum Lamm in schicklichen Abtheilungen unter den bey der Steigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert.

Indem die Liebhaber hiezu eingeladen werden, wird noch bemerkt, daß die Früchte auf 2 Stunden Entfernung frohndweise verführt werden müssen.

Schwezingen, den 22. September 1817.

Großherzoglich badische Domänen-Verwaltung.

Gastel.

Nachricht.

Das hiesige Wagner'sche Kaffeehaus ist, nebst zwey Billards und mit oder ohne Möbel, zu verlehnen und sogleich zu beziehen.

Liebhaber können sich entweder bey der Eigenthümerin selbst oder bey deren unterzeichnetem Sachwalter melden.

Speyer, am 20. Sept. 1817.

Heren,
im Anker dahier.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 118. den 2. October 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Deutschland.

München, den 21. Sept. Auswärtige Blätter enthielten bisher wiederholt Beispiele von strenger Behandlung der Reisenden an den Eintritts-Zollstationen des Königreichs, die gewiß nicht im Sinne unserer wohlwollenden und milden Regierung liegen, und von denen wir gern wünschen, daß sie unwahr oder wenigstens übertrieben befunden würden. So erzählt ein öffentliches Blatt folgendes: Ein Frauenzimmer aus Sachsen gibt etwas Spargel und ein Paar Tauben, die sie einer Freundin mitbringen will, redlich an der Mauth an, vergißt aber ein Schock Eier, die etwa einen halben Kreuzer Zoll betragen haben würden, anzuzeigen, und sofort wird der Wagen mit zwey Pferden confiscirt. — Ein Frauenzimmer in H. schickte ihrer Schwester in Altenburg ein Geschenk von 15 Ellen ordinärer Leinwand, welche der Bruder in seinem Wagen mitnahm. Dieser Gegenstand gibt vom Centner 6 1/4 kr. Ausgangsgebühren. Auf der Grenze dachte der Mann nicht an die unbedeutende Kleinigkeit, wurde visitirt, und da Pferde und Wagen nicht sein Eigenthum waren, so kam er noch glücklich davon, indem der confiscirte Wagen und ein Pferd ihm wieder um die Taxation von 64 fl. überlassen wurde. Der Ausgangszoll hätte etwa 3 kr. betragen. (F. O. P. A. Z.)

München, den 25. Sept. Die für dieses Jahr in hiesiger Stadt versammelten deutschen Naturforscher und Aerzte haben nun ihre Sitzungen geschlossen und sind größtentheils wieder in ihre Heimath zurückgekehrt.

Am 24. Sept. Mittags machten zu München Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg nebst der Prinzessin Pauline kön. H., Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von Bayern Ihren ersten Besuch, und speisten mit Allerhöchstdenselben zu Mittag. Nach aufgehobener Tafel verfügten sich die höchsten Herrschaften ins Theater, wo bey beleuchtetem Saale Belisar aufgeführt wurde.

Se. Maj. der König von Bayern haben abermals einen Beweis gegeben, wie sehr Sie die Männer schätzen, welche sich um die Fortschritte der Wissenschaften verdient machen. Als am 22. Sept. die Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte zu München ihre letzte Sitzung hielt, wurde deren Geschäftsführer, Hofrath Döllinger, benachrichtigt, daß Se. Maj. der König die Mitglieder dieser Gesellschaft auf Sonntag den 23. bey einem Gastmahle in der königl. Residenz zu vereinigen beabsichtigten, wozu der Hr. Hofmarschall von S. M. die Einladung ergehen zu lassen beauftragt war.

Frankfurt a/M., den 24. Sept. In diesen letzten Tagen passirte durch unsere Stadt ein persischer Offizier von Rang, Sanet-Beg, dessen Reise, wie es heißt, den Zweck hat, die Intervention der englischen Regierung im Kriege Persiens gegen Rußland anzurufen.

Aus Mainz wird geschrieben: Auf allen Seiten unserer Stadt sieht man Thürme und Mauerwerke aufrichten, und eine neue Festung erhebt sich über die alte, und scheint sie gleichsam in Schutz nehmen und vertheidigen zu wollen. An diesen mit der größten Vollkommenheit ausgeführten Werken, arbeiten fortwährend mehr als 3000 Menschen, und über 60 bis 70 Schiffer waren bis vor kurzer Zeit mit Zufuhren von Bausteinen aus dem Neckar, Main und Rhein beschäftigt.

Preußen.

Berlin, den 17. Sept. Die neue Kabinetsordre, welche Se. Majestät der König in Beziehung auf die Jesuitenschulen erlassen, und das Verbot, daß inländische Aeltern nicht ihre Kinder in ausländische Jesuitenschulen (denn preußische Jesuitenschulen gibt es nicht) schicken sollen, ist wiederum eine von jenen weisen Verordnungen, die dem Geiste des preußischen Staates angemessen sind. Wenn unsere ultramontanen Nachbarn ihre Grundsätze auch dahin verbreiten wollen, wo der preußische Adler schützt, so dürfte ihnen dieselbe Kränkung widerfahren, die ihnen schon die niederländische Regierung bereitet hat. — Die Einführung des preußischen Landrechts in die Rheinprovinzen ist nunmehr auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden. Zum Theil haben die Remonstrationen der rheinischen Stände diese Aussetzung veranlaßt, zum Theil hat die Betrachtung mitgewirkt, daß ein eben der Revision unterworfenes Recht nicht das geeignetste zur Einführung sey. Man darf von den Einsichten der niedergesetzten Commission hoffen, daß ihre

Vorschläge die Tendenz haben werden, weder das Brauchbare abzuschaffen, weil es der französischen Zeit angehört, noch das Unbrauchbare beizubehalten, weil es mit bestehenden Vorurtheilen zusammenhängt.

Frankreich.

Paris, den 22. Sept. Der Courrier francais behauptet, wir wissen nicht mit welchem Grunde, es wäre den nächstens aus England zwey Regimenter zur Verstärkung der Hülfsarmee nach Portugal abgehen. Auch sollten Truppensendungen nach Gibraltar gemacht, und das englische Geschwader im Archipel durch einige Kriegsschiffe verstärkt werden. Unter andern hätten die kürzlich im Tajo vor Anker gegangenen Linienschiffe Wellesley und Warspite diese Bestimmung.

Paris, den 24. Sept. Man schreibt uns aus Madrid, vom 20. Sept. „Der König von Spanien soll übermorgen in Begleitung des Hrn. Calomarde des Capitäns der Garden und einiger Subalternen über Valencia nach Tarragona abreisen. Se. Maj. will, laut einem an den Rath von Castilien erlassenen Dekrete in eigener Person die Ursache der Unruhen untersuchen, worin sich Catalonien befindet. — Die Observationsarmee marschirt auf Arragonien, und in die Gegend von Guadalaxara. Der General Sarsfield hat sein Hauptquartier zu Daroca aufgeschlagen." — Man schreibt aus Bayonne, daß die Abreise des Königs von Spanien nach Catalonien am 20. zu Madrid offiziell angezeigt worden ist. Se. Maj. sollten am 22. mit der Post abreisen, in Begleitung eines einzigen Ministers und eines schwachen Gefolges. — Man läßt 25.000 Mann Truppen von allen Waffengattungen nach dieser Provinz marschiren. Die Königin ist während der Abwesenheit des Königs zur Regentin eingesetzt. Schon war der Infant Don Carlos von Madrid abgegangen, um vor dem König herzureisen, und persönlich an Ort und Stelle die falschen Gerüchte Lügen zu strafen, welche auf seinen Namen von den Insurgenten ausgesprengt worden sind.

Paris, den 25. Sept. Man liest in den New-Times, daß am 8. August auf der Rhede von Lissabon eine französische Flotte von 10 Schiffen, worunter 5 Kriegsschiffe waren, nach Südwesten steurend, gesehen worden sey. Man vermuthete, es sey die französische Eskadre, die sich in das Mittelmeer und den Archipelagus begeben sollte, um mit den Flotten Englands und Rußlands gemeinschaftlich zu handeln. Andere glauben, es wäre eine Expedition die nach Hayti segle, um den Gang der Ereignisse, in Folge der letzten, gegen den Präsidenten gerichteten Complotte, zu beobachten. — Wie sich auch die Sache verhalten mag, so herrscht glücklicher Weise wirklich zu viel Herzlichkeit zwischen beiden Nationen, als daß die Erscheinung einer solchen Flotte etwas anderes erregen könnte, als die Neugierde.

Großbritannien.

London, den 20. Sept. Nach Briefen aus Gibraltar hat der dortige Befehlshaber, Gen. Don, einen Offizier nach Cadix geschickt, um die Zurückgabe des Schiffs Lord Rawdon zu verlangen, welches die Spanier unter den Kanonen von Gibraltar weggenommen haben.

London, den 21. Sept. (Auf außerordentlichem Wege.) Heute sehr spät sind zwey außerordentliche Couriere von Constantinopel angekommen; vor ihnen war ein Courier der Regierung eingetroffen. — Die Unterhandlungen mit der Pforte sind gänzlich abgebrochen. — Am 30. August schickten die Botschafter von England, Frankreich und Rußland ihre Dolmetscher zu den türkischen Behörden, um die definitive Antwort der Pforte in Betreff Griechenlands, und besonders auf die am 16. August übergebene Note zu empfangen. — Der Reis-Effendi antwortete, der Sultan werde nicht zugeben, daß irgend eine Macht sich in dasjenige einmische, was seine griechischen Unterthanen betrafe. Am Abend des 30. war eine allgemeine Versammlung der europäischen Botschafter; als dem Reis-Effendi eine zweite Note zugestellt wurde, worin gesagt wurde, der Vertrag werde in Vollziehung gesetzt werden, wenn schon der Sultan seine Genehmigung dazu nicht ertheilen würde, erfolgte auf diese letzte Eröffnung eine peremtorische Antwort des Inhalts, daß der Sultan die europäischen Mächte keiner andern Antwort würdigen werde, als der bereits ertheilten. — Gleich nach Empfang dieser Eröffnung versammelten sich die Botschafter und berathschlagten im Augenblicke des Abgangs des Couriers darüber, ob sie nicht ihre Pässe verlangen sollten.

(Globe and Traveller.)

London, den 22. Sept. Heute hat der Graf Capo d'Istria London verlassen, um sich nach Ostende und von da, wie man nicht zweifelt, nach Griechenland zu begeben.

Die Marine der vereinigten Staaten besteht, wenn alle Schiffe, deren Bau befohlen ist, vollendet seyn werden, (und beinahe alle würden bald bereit seyn, in See zu stechen, wofern es nöthig wäre) aus zwölf Linienschiffen, zwanzig Fregatten, sechszehn Kriegssloops und sieben andern Fahrzeugen, ohne diejenigen, welche sich schon in See befinden. Zur Bemannung dieser Marine wären 20.000 Mann, worunter die Hälfte Seeleute, erforderlich.

Spanien.

Madrid, den 11. Sept. Der Erzbischof von Toledo hat in den jüngstverflossenen Tagen eine Bulle von Sr. H. erhalten, welche den sämmtlichen Gliedern der Geistlichkeit unter dem Bannstrahle verbietet, irgend ein öffentliches Amt auszuüben.

Perpignan, den 15. Sept. Die spanische Briefpost ist gestern um 4 Uhr Nachmittags hier angekommen. Die Rebellen hatten ihr alle offiziellen Depeschen, die an spanische Beamte gerichtet waren, abgenommen, und die für die französischen Autoritäten sind geöffnet, aber nachdem man sie eingesehen, der Post wieder zugestellt worden. Am 11. d. M. hielt man die Post von Valencia nach Barcelona zu Ampesta an; auch ist die von Madrid nach Barcellona zwischen Lerida und Cervera angehalten und aller offiziellen Depeschen beraubt worden. — Als die Rebellen hörten, daß ein Bataillon aus dem Königreich Valencia anlangte, um sich der Operationsarmee, die unter den Be-

fehlen des General Monet steht, anzuschließen, bemächtigten sie sich des höchst wichtigen Passes von Balaguer, zwischen Tortosa und Tarragona, welcher die Verbindung zwischen diesen beiden Städten abschneidet.

Rußland.

Odessa, den 10. Sept. Ein Theil der stehenden Magazine in unsere Statthalterschaft ist in fliegende umgewandelt worden, und die bisher aus Civilbeamten bestehenden Administrationen der Verpflegung und der Hospitäler haben Militärchefs erhalten. Es heißt, daß das Wittgensteinische Corps sich concentriren und mehrere Verstärkungen von leichter Cavallerie und reitenden Batterien im Laufe des Monats erhalten solle. Eine Husaren-Division, die eigentlich zu dem Sackenschen Corps gehört, ist von Orel nach Kischenew aufgebrochen. So wenig man hier auch an Krieg glauben will, da die Erfahrung schon einigemal gelehrt hat, daß alle Anstalten und Vorbereitungen zu militärischen Bewegungen nicht immer Feindseligkeiten zur Folge haben, so sehr scheint doch diesmal ein ernstlicher Bruch mit der Pforte bevorzustehen, da, wie man erfährt, die Türken ihrerseits bedeutende Verstärkungen an Truppen und Kriegsmaterial nach ihren Donaufestungen senden, was früher, bey der drohendsten Stellung unserer Armeen, nie der Fall war. Privatbriefe aus Petersburg sprechen von der nahen Abreise unseres geliebten Kaisers aus der Hauptstadt, um sich nach Bessarabien zu begeben. Wir hoffen alsdann auch das Glück zu genießen, den erhabenen Monarchen in unsern Mauern zu sehen. — Ein Theil der Flotte von Sewastopol, 2 Fregatten und 3 Briggs, liegt in unserm Hafen vor Anker; die Bauart der Schiffe, wie das Material selbst, entsprechen ganz der davon gehegten Erwartung. Sie sind nach nordamerikanischer Art, von hartem Holz gebaut, und scheinen für die Ewigkeit bestimmt. Man betrachtet mit Recht die Flotte des schwarzen Meeres als unsere eigentliche Seemacht, da die in den nordischen Häfen angefertigten Schiffe aus Nadelholz bestehen, und nur für einen zehnjährigen Dienst berechnet sind. Der Graf Pahlen, unser Civilgouverneur, welcher sich lange in Amerika aufhielt, hat die vor Anker liegenden Schiffe in Augenschein genommen und der Schiffsbau-Administration seine ganze Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Das Wetter fängt an stürmisch zu werden, und man müßte eilen, zu ernstlichen Operationen zu schreiten, wenn man dieses Jahr noch mit Erfolg etwas gegen die Pforte thun will.

Afrika.

Vom 1. Juny. Die an der afrikanischen Westküste von den Engländern aufgestellte Station, um den Sclavenhandel zu verhindern, hat in den drey letzten Jahren 59 Schiffe mit 9733 Mohren-Sclaven besetzt, weggenommen. Der größte Theil dieser Prisen bestand in brasilischen, holländischen und spanischen Schiffen.

„Brief des Grafen Las Cases an den Kaiser Alexander (an ihn selbst), bey Gelegenheit der Vorlegung der obigen Note in Laibach, im Februar 1821. (Ein ähnlicher Brief wurde auch an die anderen Souveräne mit kleinen Veränderungen erlassen.) — (Man sehe das vorige Blatt der Speyerer Zeitung.)

„Sire! Es bietet sich eine neue feierliche Gelegenheit dar, meine demüthige und achtungsvolle Stimme zu Ew. Maj. zu erheben; ich ergreife sie von Neuem mit Eifer. Ich glaube nicht befürchten zu dürfen, dadurch überlästig zu werden; meine Entschuldigung und meine Verzeihung sind in der Großmuth Ihrer Seele gegründet.

„Sire, wenn ich in diesem Augenblick Ihrer Aufmerksamkeit, und der Ihrer hohen Verbündeten, den erhabenen Gefangenen, der mein Gebieter war, den Sie lange Zeit Ihren Bruder und Ihren Freund nannten, empfehle; wenn ich Ihre Gedanken sowohl, als die der Letztern, auf jenes Opfer zu leiten suche, dessen furchtbare Agonie immer vor meinen Augen steht: so heißt dies, ich weiß es wohl, die Todtenglocke mitten unter Freuden und Festen ertönen zu lassen. In dieser Beziehung glaube ich aber, Sire, vor den Augen Euer Majestät gerade eine ehrenvolle und heilige Pflicht zu erfüllen, deren Ausübung mir, so gefährlich sie auch immer seyn möchte, immer theuer bleiben würde.

„Sire, in einen Zustand von Kränklichkeit und Schwäche versetzt, der mir kaum gestattet, einige Gedanken zu verknüpfen, will ich bey mangelnder Kraft meines Geistes blos dem ganzen Instinkte meines Herzens folgen, und mich begnügen, Ew. Maj. hier die Bittschrift ihrem ganzen Inhalte nach wieder vorzulegen, die ich bereits zu Aachen gewagt habe, Ihnen überreichen zu lassen. Da überdies die Umstände gleich geblieben sind, und gar keine Veränderung in dieser Beziehung eingetreten ist, was könnte ich wohl Besseres thun, als dasselbe Gemälde, die gleichen Thatsachen, die gleichen Schlüsse, die gleichen Wahrheiten vor Ew. Maj. Augen zu entwickeln?

„Wenn übrigens, trotz der damals von mir mit scheinbarer Bestimmtheit gegebenen Versicherung, das erlauchte Opfer, gegen meine Erwartung und gegen die der Aerzte, noch athmet, wenn es noch nicht unterlegen ist, so wage ich gegen Ew. Majestät die Bemerkung, daß diese unverhoffte Verlängerung seines Lebens, die für dasselbe nur die Fortdauer seiner Qual ist, vielleicht für Ew. Majestät eine Wohlthat des Himmels seyn dürfte, welche die Vorsicht Ihrem Herzen und Ihrem Gedächtniß aufbewahrt....

„Ach, Sire, es ist also noch Zeit!!.. Aber der kostbare Moment kann jeden Augenblick Ihrer ganzen Gewalt entschwinden!!.. Was würde alsdann später die unmächtige Reue nützen, die Ihrem Herzen keine Befriedigung gewähren könnte? Wie sollte man Ihrem Andenken die edelste, großmüthigste Handlung, die süßeste Art des Ruhms ersetzen, die zugleich in der Moral am tiefsten begründet, bey der Nachwelt am höchsten gewürdigt, und vielleicht die vorzüglichste wäre, womit Sie Ihr ruhmvolles Leben verschönern könnten? Ich meine hier das Vergessen der Beleidigung, das Verachten der Rache, die Erinnerung an die vormalige Freundschaft, endlich die der königlichen

Majestät, einem Gesalbten des Herrn, gebührende Achtung....

„Sire, seit meiner Rückkehr nach Europa von der Gesellschaft der Menschen getrennt, eine Beute der verzweifeltsten Leiden, die in St. Helena selbst ihre Quelle haben, für die Zukunft und ohne Rückkehr weit mehr der andern Welt, als dieser angehörend, erhebe ich in meiner Einsamkeit täglich mit Inbrunst meine Hände zu dem Allmächtigen, er möchte das Herz Ew. Maj. rühren, und dasselbe über einen so wesentlichen Theil Ihrer Interessen und Ihres Ruhms aufklären.

Ich bin u. s. w.

Unterz. der Graf von Las Cases."

Fouque sagt in einer Anmerkung zu seinem Rittergedichte: Bertrand du Guesclin: „In jenen Zeiten der kleinern Heere und des persönlichen Ringens Mann an Mann war nicht allein zur Deckung des Heerführers ein starkes (hier aus 200 Reitern bestehendes) Gefolge räthlich, sondern auch als eine Art von entscheidender Reserve brauchbar, um so entscheidender, je mehr die Anwesenheit des Feldherrn — vermöge jener Umgebung auch von weitem her bemerkbar — die Gemüther entzündete. In seiner Vertheidigung des genuesischen Gebietes soll Marschall Massena einmal seine Infanterie durch einen raschen Angriff an der Spitze seines zahlreichen Gefolges auf östreichische Reiter gerettet haben. — Ueberhaupt, wenn es Augenblicke geben mag, wo der Feldherr wohl daran thut, wie körperlos und unsichtbar Freund und Feind zu überschauen, so gibt es doch auch wieder andere, wo er eben so wohl daran thut, sich für Freund und Feind auch fernher kund zu geben, selbst der Gefahr des dahin gerichteten Feuers zum Trotz." — Aus den angegebenen Gründen errichtete Napoleon (dessen Genie immer schnell ein Mittel fand) in dem ersten italienischen Feldzuge die Compagnie der Guides, leicht-bewaffnete Reiter, die den Obergeneral als ständige Begleiter umgaben. Auch entschied er bekanntlich durch ihren täuschenden Angriff die Schlacht bey Arcole. Bald wurde diese Einrichtung auch von den übrigen französischen Heerführern angenommen, und dadurch führte Massena das oben Gemeldete aus.

Unsere Minnesänger brauchen das Wort Massonei vorzüglich von der Tafelrundengesellschaft ihres mythischen Königs Artus, überhaupt aber von jeder edlen Verbrüderung. In seinen Gesprächen: Ernst und Falk überschrieben, weiset Lessing den Ursprung des Wortes Freimaurer aus Massonei oder Massonie, mißverstehend übergegangen in Maçonnie, und so irrig in das deutsche Maurerey und Maurer übersetzt, mit aller Klarheit seines siegenden Scharfsinnes nach. L. M. Fouque.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Freitag den 12ten October nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Rebstöckel dahier, läßt Michael Kahlenberger sein an der Maximiliansstraße, im rothen Viertel Nro. 47, gelegenes Wohnhaus sammt Zugehör, öffentlich freiwillig versteigern.

Inzwischen kann dasselbe auch aus freier Hand verkauft werden, und kann man sich deshalb bey dem königl. Notär Herrn Reichard um das Nähere erkundigen.

Speyer, den 26. Sept. 1827.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 119. den 4. October 1827.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern begaben sich am 27. nach Tegernsee, um Ihrer Maj. der verwittweten Königin einen Besuch abzustatten, und dann in Berchtesgaden einer großen Jagd beizuwohnen.

Rostock, den 17. Sept. Die Dauer des Convocationstages ist noch nicht bestimmt; doch scheint er sich seinem Ende zu nahen, indem bereits vorgestern die letzte feierliche Abschiedstafel der Gesandten statt fand. Man vernimmt, daß, statt eines Rechtsganges über die streitige Hauptfrage, ein Vergleich mittelst einer Aversionalsumme, in einer gewissen Zahl von Jahren beliebt worden ist; nur wird noch über die Größe dieser Summe und die Zahl der Jahre, in welchen sie bezahlt werden soll, debattirt.

Preußen.

Berlin, den 22. Sept. Das von dem Pleno des Oberlandsgerichts zu Naumburg gesprochene Urtheil wider die zu Cöpenick in Untersuchung gewesenen Mitglieder des geheimen Bundes ist nunmehr eingegangen und publizirt; es bestätigt lediglich das Erkenntniß des Oberlandesgerichts zu Breslau, wodurch jene Mitglieder zu 15 bis 18 Jahren Festungsstrafe verurtheilt und ihrer Aemter, des Rechtes der National-Kokarde rc. für verlustig erklärt werden.

Dänemark.

Nach Berichten aus Copenhagen vom 18. Sept. war das von Portsmouth zurückkehrende russische Geschwader unter Anführung des Admirals Siniävin bereits bey Helsingoer angekommen, wo es aber durch widrige Südwestwinde aufgehalten wurde. Dies war auch der Fall mit einer großen Menge von Kauffahrern, die in den Gewässern der Insel Hween lagen.

Schweden.

Stockholm, den 14. Sept. Der Argus von Wisby ist von der gegen ihn durch den Hofkanzler erhobenen Anklage, daß ein in seinem Blatte aufgenommen gewesener Artikel dem Gesetze über die Preßfreiheit zuwider sey, von der deshalb niedergesetzten Jury losgesprochen worden.

Niederlande.

Brüssel, den 22. Sept. Hr. Ponelle, Pfarrer der Colonie zu Wortel, und sein Bruder, der im Seminarium von Angouleme Theologie studiert und die Ferien bey dem Hrn. Pfarrer zubrachte, sind verhaftet worden. Wir lassen es dahingestellt, ob mit dieser Verhaftung folgende Thatsache zusammenhängt. Der Hr. Pfarrer von Wortel hat nämlich kurz vor seiner Arretirung den Gebrauch eines Buchs, betitelt: Leven van Jesus door Anslyn, in der Colonieschule untersagt; dieses Buch ist aber beim Unterricht in der Schule eingeführt. Es finden sich, nach der Meinung des Hrn. Pfarrers, mehrere Stellen darin, welche der Lehre der katholischen Kirche zuwiderlaufen.

Frankreich.

Paris, den 26. Sept. In Marseille unterhält man sich von einer seltsamen Begebenheit, die durch ihre begleitenden Umstände um so interessanter erscheint. — Ein junger Mensch jagte auf einem der Familie Borely d'Isoard zugehörenden Landgut, und erlegte einen Vogel von der Gattung der Bachstelzen; wie groß war seine Verwunderung, als er unter ihrem Flügel ein Stückchen Papier fand, welches mit folgendem Quatrain beschrieben war:

Déja s'éteint pour nous la dernière espérance;
Bientôt va succomber l'étendard de la foi;
Oiseau, sois plus heureux que moi,
Et puisses-tu revoir la France!
Acropolis, le 2. avril 1827.

Auf der Rückseite steht in griechischer Sprache folgender Aufruf: „Wandere hin, fliege, und lebe für die Freiheit; wir hier werden für sie den Hungertod leiden.“ — Akropolis den 2. April 1827. — Das Billet wurde alsbald dem Herrn Borely, welcher der Vorstand des Griechenvereins ist, zugestellt, und gelangte mithin seiner natürlichen Adresse zu. Bey näherer Beaugenscheinigung der Schrift, die des kleinen Formats halber kaum zu unterscheiden war, glaubte man die Hand des jungen Philhellenen Moliere zu erkennen, den ein ausgezeichneter General dem Verein zu Marseille empfohlen hatte. Auf diese Art ist wie durch ein Wunder die letzte Botschaft des sterbenden Heldenthums treu ausgerichtet worden; die Hand, welche sie zeichnete, war vielleicht durch Mangel vertrocknet, bey ihrer Durchlesung hingegen haben sich französische Augen mit Thränen gefüllt. Sollte der Philhellene von Akropolis in glücklicheren Tagen einmal nach Marseille zurückgelangen, so wird er gewiß seinen Boten mit Freuden in dem Kabinet des Präsidenten des Griechenvereins aufbewahrt finden; mögte er alsdann die Sprache in folgende Worte umändern können:

Quand dans nos coeurs glacés s'éteignait l'esperance,
Le Ciel a relevé l'étendard de la foi;
Oiseau, je suis bien plus heureux que toi,
La Grèce est libre et j'ai revu la France.

— Man schreibt aus Zante vom 12. August: „In dem Augenblicke, wo ich meinen Brief schließe, segelt die Fregatte Hellas unter dem Commando des Lord Cochrane und Miaulis in der Entfernung eines Flintenschusses vor unserm Hafen vorbey, und führt eine kleine türkische Fre-

gatte von 36 Kanonen, eine sehr schöne Goelette von 14 bis 16, und ein anderes Fahrzeug von geringerer Wichtigkeit mit sich. Diese drey Schiffe gingen von Navarin nach Patras, und stießen in den Gewässern von Cephalonia und Missolunghi auf die Hellas, die sich nach einem Gefechte von einer Stunde derselben bemächtigt hat." (Const.)

Paris, den 28. Sept. Das Tribunal der correctionellen Polizey hat heute die Klagen, welche gegen die Herren Mizäre, Gautier-Laguyonie und Santelet als Verbreiter einer die Beerdigung des Hrn. Manuel betreffenden Flugschrift erhoben werden, für unstatthaft erklärt. Dieses Urtheil basirt unter anderen Entscheidungsgründen darauf, daß die öffentliche Gewalt nicht das Recht habe einzuschreiten, um die Uebertretung der vom Polizeipräfekten erlassenen Beerdigungsreglements zu reprimiren, und daß sie in solch einem Falle nur ein Protokoll aufnehmen könne; daß endlich die Beschimpfungen und Provocationen, von welchen das Requisitorium spricht, nur ein Tadel der Handlungen der Behörden seyen, der keiner Bestrafung unterliege.

Großbrittannien.

London, den 23. Sept. Die am 16. August zu Constantinopel übergebene Note der drey Botschafter ist folgenden Inhalts: „Die Unterzeichneten sind von ihren resp. Regierungen beauftragt, Sr. Exc. dem Reis-Effendi die nachstehende Erklärung zu machen. Seit sechs Jahren haben die großen europäischen Mächte nicht aufgehört, sich zu bemühen, um die Pforte zu vermögen, friedliche Verhältnisse mit Griechenland anzuknüpfen. Diese Bemühungen sind jedoch ohne Erfolg geblieben und man hat gesehen, wie ein Krieg zwischen der Pforte und den Griechen fortging, dessen Ergebnisse waren: einerseits Unglücksereignisse, die der Menschheit ein herzzerreißendes Schauspiel darboten; andererseits unermeßliche, unerträgliche Verluste für den Handel anderer Nationen; wobey indessen während dieser ganzen Zeit Griechenlands Loos nie in der Gewalt des osmanischen Reichs bestanden hat. Die europäischen Mächte haben deßhalb ihren Eifer verdoppelt und die Anregungen erneuert, welche sie früher schon gemacht, um die Pforte zu bestimmen, durch ihre, der Mächte, Vermittelung, einem Kampf ein Ziel zu setzen, den zu beenden im eigenen Interesse der Pforte lag. Die Mächte schmeichelten sich, zu einem glücklichen Ende zu gelangen, da sie sahen, daß die Griechen Verlangen zeigten, es auf ihre, der Mächte, Vermittelung ankommen zu lassen. Aber die Pforte hat bisher geweigert, Rath anzunehmen, welcher von Gesinnungen des Wohlwollens und der Freundschaft eingegeben war. Bey einem solchen Zustand der Dinge haben die Höfe von Frankreich, England und Rußland befunden, es liege ihnen ob, durch einen besondern Vertrag die Verhaltungslinie festzusetzen, welchen sie zu folgen beschlossen haben, um zu dem Ziel zu kommen, nach dem sich Wünsche und Interessen der christlichen Mächte richten. In Vollziehung einer der Bestimmungen dieses Vertrags sind die Unterzeichneten beauftragt, der Regierung der Pforte zu erklären, daß die europäischen Mächte von neuem und förmlich ihre Vermittlung anbieten, dem Krieg ein Ende zu machen und durch freundschaftliche Unterhandlung die Verhältnisse zu ordnen, welche in der Folge zwischen den zwey Völkern bestehen sollen; — daß sie ferner, um den Erfolg dieser Vermittlung zu erleichtern, der Pforte einen Waffenstillstand vorschlagen, wodurch alle Feindseligkeiten gegen die Griechen, welchen dasselbe proponirt worden, suspendirt würden. Endlich so hoffen die Unterzeichneten, der Divan werde seine Entschließung innerhalb vierzehn Tagen auf eine peremptorische Weise zu erkennen geben. Die Unterzeichneten schmeicheln sich, diese Entschließung werde den Wünschen der verbündeten Mächte entsprechend ausfallen; aber es ist ihre Pflicht, dem Reis-Effendi nicht zu verschweigen, daß eine neue abschlägige, ausweichende oder unzureichende Antwort, ja selbst ein gänzliches Nichtantworten abseiten seiner Regierung die verbündeten Höfe in die Nothwendigkeit setzen würde, zu Maaßregeln zu schreiten, wie sie solche angemessen erachten werden, um einem Zustande der Dinge ein Ziel zu setzen, der unerträglich geworden mit dem wahren Interesse der Pforte selbst, der Sicherheit des Handels im Allgemeinen, und der vollkommenen Ruhe Europa's. — (Unterz.) Guilleminot. Stratford-Canning. Ribeaupierre."

London, den 24. Sept. Der Sun enthält folgende Betrachtungen: Die Sache, deren sich die verbündeten Mächte angenommen haben, ist unbestrittenermaßen eine heilige Sache; allein wir können unsere Besorgniß nicht verbergen, es möge die Befreiung Griechenlands nicht das einzige Resultat der nunmehr zu beginnenden Operation seyn. Jedoch wollen wir in keine weitern Betrachtungen eingehen, bis die Pforte sich wirklich entschlossen hat, den furchtbaren Mächten zu trotzen, die sich bemüht haben, sie im Wege der Rathschläge und der Ueberredung zu ihren Ansichten zu bestimmen, um weiterem Blutvergießen zuvor zu kommen, und der interessantesten Nation unserer Weltkugel ihre Freiheit und ihre bürgerlichen Rechte zurückzugeben.

London, den 25. Sept. Man erwartet mit der größten Ungeduld Nachrichten aus der Türkey. Die einzige Nachricht, die wir mitzutheilen haben, ist die Ankunft der ägyptischen Flotte zu Rhodus. (?). (Globe and Trav.)

Bolivar soll im Sinne haben, 20 bis 30 Vornehme aus Bogota mit dem Tode zu bestrafen, weil er sich überzeugte, daß von dort die letzten Unruhen alle ausgingen. (Globe and Trav.)

Der berühmte Reisende, Dr. Bonpland in Paraguay, welcher bereits seine Pässe zur Rückreise nach Europa erhalten hatte, soll in Folge einer Verschwörung gegen den Dictator, worin man ihn verwickelt glaubt, strenger als je bewacht werden, und wird wohl vor dem Tode Francias seine Freiheit nicht erhalten.

Die Revenuen der mexikanischen Staaten betrugen im Jahr 1823 5,409,722 Doll., im Jahr 1824 8,452,828 Doll., im Jahr 1826 (nach Abzug der Anleihen) 13,667,637 Doll. Die Ausgabe für das Jahr 1827 war, inclusive der Zinsen auf die fremde Staatsschuld, welche sich auf 2,109,600

Dollars belaufen, auf 13 363 098 Dollars angeschlagen worden.

In einem Briefe von einem Griechenfreunde im mittelländischen Meere, welcher sich in einer Liverpooler Zeitung befindet, heißt es, Lord Cochrane ließe alle nutzlosen griechischen Schiffe Steine einnehmen, um diese Schiffe im Hafen von Alexandrien auf den Grund zu senken, und dadurch das Auslaufen der ägyptischen Flotte zu verhindern.

London, den 26. Sept. Der Globe and Traveller legt auf die Entscheidung der Türkey über die vorgelegten Bedingnisse wenig Gewicht: Der General Church, heißt es darin, hat sich der Zugänge bemächtigt, die es allein einer Armee möglich machen in Morea einzudringen und die türkische Flotte wird sich unmöglich den Inseln nähern können, wenn das Meer im Besitze der vereinigten Flotten sich befindet, und somit können Morea und der Archipelagus als unabhängig betrachtet werden.

Spanien.

Madrid, den 13. Sept. Gestern wurde ein Mann arretirt, der auf offener Straße: Es lebe die Inquisition! geschrien; er wurde sogleich einem Subdelegirten der Polizey ausgeliefert, welcher ihn reklamirte.

— Die Gerüchte von Unruhen, welche in Arragonien und Navarra ausgebrochen seyn sollten, sind ungegründet.

— In Saragossa hat man den alten Guerillasanführer Leon, zwey Mönche, einen Domherrn und fünfzehn andere Personen aus verschiedenen Ständen gefänglich eingezogen, und sie mit dem Guerilla-Chef Adam Trurillo unter guter Eskorte nebst mehrere Verschwornen, die bereits in gefänglicher Haft saßen, nach Carthagena abgeführt. Hätte sich diese Maaßregel um 2—3 Tagen verspätet, so wäre in Saragossa die Empörung ausgebrochen. Demungeachtet durchzieht in diesem Augenblicke eine ziemlich ansehnliche Bande die Gegend um Teruel. — Der General Valdes ist zum zweiten Befehlshaber in Arragonien ernannt worden und soll dort die Provinzialmilizen commandiren. (Gaz. de France.)

Von der spanischen Grenze, den 18. Sept. Die Rebellen lassen in Manresa eine Zeitung: El Catalan realista, erscheinen. Als Symbol trägt sie an der Stirne den Ausruf: „Es lebe die Religion, der absolute König, die Inquisition! Weg mit der Polizey, der Freimaurerey und allen geheimen Secten!“ Das Blatt vom 9. Sept. enthält einen Aufruf des Befehlshabers der royalistischen Truppen zu Vich, D. Jose Clara, welcher einigen Aufschluß über die Natur dieser Empörung gibt. „Unser glorreiches Ziel ist, heißt es, unsern geliebten Monarchen Ferdinand VII. von den ruchlosen Maurern freizumachen, die durch List und Schlauheit die Regierung in ihren Händen zu erhalten oder zu usurpiren wußten. Vergebens hat Se. Maj. das Dekret über die Purifikationen erlassen und die strengste Prüfung befohlen, da der größte Theil der Mitglieder der Purifikations-Commissionen und ihre Sekretäre entweder selber noch nicht purificirt waren oder durch Bestechung und Intriguen sich ihre Purifikationen zu verschaffen gewußt hatten, ohne daß irgend ein Individuum, das in der royal. Armee gedient, zum Mitglied einer solchen Commission ernannt worden wäre. Doch warum von Purifikationen reden? Sie waren ja nicht nothwendig; viele constitutionnelle Militärs und Beamte hatten Anstellungen erhalten, bevor sie purificirt worden, während man die Royalisten mit der empörendsten Willkühr von ihren Stellen wegjagte. — Was ließ sich nicht von der Hintansetzung der k. Verfügungen sagen, wornach vorzugsweise die Royalisten hätten angestellt werden sollen? Welche Befehle hat Se. Maj. nicht erlassen, daß vor allen Dingen die Städte und Dörfer für die Verluste und Nachtheile entschädigt werden sollten, welche sie zur Vertheidigung der gerechten Sache erlitten? Alles fruchtlos: die Royalisten wurden der Gegenstand des Spottes und der grausamsten Verfolgungen; man entschädigte die Lieferanten der constitutionnellen Regierung, während alle Vorschüsse zu Gunsten der gerechten Sache gänzlich in Vergessenheit geriethen; man vertraute den constitutionnellen freiwilligen Milicianos die höchsten Stellen an, während Religion, Treue und Royalism Motive wurden, uns den Zutritt zum Throne abzuschneiden. Fragt den Armeecontroleur Pinuela, ihn, der sich in Catalonien so laut rühmt, ein Royalist zu seyn. Dieser Mann hat einen der besten Royalisten von seiner Stelle bey der Douane zu Villanueva abgesetzt, um einen seiner Verwandten, der freiwilliger Miliciano war, dafür einstellen zu können. Fragt den Intendanten dieser Provinz, Gavo, und den Controleur Pombo; der erstere, zur Zeit des constitutionnellen Gouvernements Civil-Gouverneur, und der letztere, Sekretär der Maurerloge, haben alle Royalisten aus ihren Stellen verdrängt und weigern sich, diesen Unglücklichen die Pensionen zu bezahlen, die S. M. ihnen für geleistete Dienste bewilligt hat. Fragt den General-Inspecteur der Infanterie; der nicht blos alle constitutionnellen Offiziere anstellte, indem er die Royalisten durch illimitirten Urlaub entfernte, sondern auch die Verfügung, den Regimentern royalistische Offiziere zu attachiren, um sie nachher im Fall der Tauglichkeit zu activiren, nicht vollzog. Allein warum uns mit eiteln Citationen ermüden? Bewohner von Vich! Ihr saht ja vor wenig Tagen den Gouverneur Diaz Perez, nachdem er durch die abscheulichsten Bedrückungen und Strafen euch geplündert, aus der Stadt flüchten, trotz der Inferiorität unserer Streitkräfte, blos um die Frucht seiner willkührlichen Acte zu retten. Ich habe nicht aus Ehrgeiz zum Schwerte gegriffen. Ihr wißt, ich bin Gutsbesitzer; es sind die Leiden meines Vaterlandes, die mich bewegen, meine Stimme zu euch zu erheben. — Catalonier, das sind die Gründe, die uns bewogen, die Waffen zur Vertheidigung unsers geliebten Monarchen zu erheben. Der König will Gerechtigkeit und Gehorsam seinen Befehlen: allein alle väterlichen Sorgen unsers Monarchen dienten bisher nur dazu, die Behörden ihre Wuth gegen die Royalisten befriedigen zu lassen. Wenn es wahr ist, daß man sich genöthigt gesehen, die vom constitutionnellen Gezücht und von Leuten, welche vormals dem Bruder Napoleons ergeben waren, gebildeten

Polizey zu modifiziren, so giebt es noch andere Uebel, denen abgeholfen werden muß. Auf, zu den Waffen, um die Gottlosigkeit, die Ungerechtigkeit und alle Beamte auszurotten, welche zu den im Dunkeln schleichenden Secten der Maurer, Comuneros u. s. w. gehören und unter der Maske der Moderation regieren!" (Const.)

Nach der Madrider offiziellen Zeitung ist der König am 22. Sept., 5 Uhr des Morgens, vom Eskurial nach Catalonien abgereist. Bis zum 24. war Alles in der Hauptstadt ruhig.

Puycerda, den 19. Sept. Die Anzahl der Aufrührer wächst von Tag zu Tag, und es ist sehr schwer, das Ende unserer Uebel vorauszusehen. Die gegen die Einwohner ausgeübten Gewaltthätigkeiten tragen nicht wenig dazu bey, die Partei der Mißvergnügten zu verstärken, und man verlegt sich auf's Plündern, aus Furcht geplündert zu werden. Der Charakter dieser Revolution ist so beschaffen, daß sie sowohl die königlichen Freiwilligen, als die Constitutionnellen an sich zieht, nebst einer Menge von Leuten, die zu gar keiner bestimmten Meinung gehören. — Vor drey Tagen hatten die Insurgenten 1100 Rationen bestellt. Kein Mensch ist erschienen. — Nicht so verhält sich's mit Reuß, einer der blühendsten und reichsten Städte von Catalonien. Man versichert uns als etwas Gewisses, daß dieser Platz in die Gewalt der Agraviados gefallen ist, die daselbst eine Kriegssteuer von 100,000 Piaster auferlegt, ausgeschrieben, und ihren Truppen eine vierstündige Plünderung bewilligt haben. — Die Citadelle von Cerdena ist noch immer von den Truppen des Königs besetzt, allein die Stadt ist in der Gewalt der Rebellen, welche die ganze umliegende Gegend durchstreifen; sie rücken auch gegen die Conqua de Tremp vor, und es ist bereits eine Lieferung von Lebensmitteln von den Behörden der Stadt Tremp verlangt worden. Noch haben wir keine bestimmte Nachricht über die Besetzung dieses Platzes.

(Gaz. de France.)

Türkey

Livorno, den 21. Sept. Gestern kam die englische Brigg Prosper in 31 Tagen von Alexandrien hier an; sie ward von einem griechischen Corsaren genommen, der sechs Mann darauf setzte, um sie nach Napoli di Romania zu führen; kurz darauf aber kam sie der ägyptischen Flotte ins Gesicht, der Corsar nahm die Flucht, der englische Capitän überwältigte die sechs Griechen, und steuerte nach Malta, wo er sie ans Land setzte. — In den ersten Tagen des Augusts war die gesammte Flotte des Vicekönigs von Alexandrien unter Segel gegangen; am 6. lief hierauf eine englische Kriegsbrigg von London daselbst ein, mit Aufträgen, die wo möglich dieses Auslaufen verhindern sollten. — Auf dem obenerwähnten hier angekommenen Schiffe befindet sich der verdiente Reisende und Naturforscher Herr Eduard Rüppel aus Frankfurt am Mayn.

„Ein bayerisches Blatt kündigt eine Wochenschrift: Die Geistlichkeit an, zum Troste unserer Witzlinge, zur Aufnahme der Religion, und zur allgemeinen Erbauung wird man, sagt dasselbe, alle Fehler der Geistlichen, die sie von dem ersten Jahrhunderte bis auf unsere Zeiten begangen haben, aufdecken; man wird dabey allzeit die verdächtigsten und feindseligsten Schriftsteller anführen, im höchsten Grade parteiisch seyn, Lügen dazu dichten, um die Schrift lehrreicher und unterhaltlicher zu machen, und seinen Zweck desto gewisser zu erreichen. Man hofft eine große Menge Pränumeranten, denn die Schrift wird in Rom verboten." Ist gänzlich überflüssig, sorgen andere Blätter genugsam für diesen löblichen Zweck." (Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung.) — Hierbey ist blos Folgendes zu bemerken: „Der scharfsinnige Erasmus von Rotterdam thut in einer seiner kernhaften Schriften den frappanten Ausspruch: „Die Welt war so lange von Uebeln frey, „so lange sie von Mönchen frey war." — Immerhin mag dieser Ausspruch an's Uebertriebene grenzen; auf jeden Fall enthält er sehr viel Wahres. Um aus der zahllosen Menge der Uebel, welche der Mischmasch von Mönchsorden in die Welt gebracht hat, nur das Gemeinschädliche namhaft zu machen, frage ich: Wer ist vor andern Schuld daran, daß die einfache, göttlich reine Christus-Religion durch die zweckwidrigsten Zusätze so sehr entstellt wurde, daß sie beinahe nicht mehr kennbar ist, und daß sie in ihrer himmlischen Wirkungskraft auf den gesunden Menschenverstand und auf das unverdorbenste Menschenherz so sehr geschwächt wurde, daß sie vielfältig unwirksam bleibt? Sind es nicht die Mönche und jene Geistlichen, die wie sie handelten, und wann wird dieser bedeutungsvolle Schaden wieder gut gemacht werden können?" (S. k. bayer Intelligenz-Blatt IX. St. München den 4. März 1809. S. 136 f.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Kommenden Montag den 6ten d. M. und folgende Tage, Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr, werden in der Behausung des dahier kürzlich verstorbenen Handelsmanns Herrn Christian Theodor Rodrian nachbeschriebene Möbel, der Erbvertheilung wegen in öffentliche Versteigerung gebracht, als:

5 Fuder Wein 1822r Hainfelder }
2 » » 1819r Weyherer } aus den besten Lagen,
2 » » 1826r Narrenberger }

30 in Eisen gebundene Weinfässer von 1 bis zu 30 Ohmen haltend. Sodann Bettwerk, leinen Geräth, Schreinwerk, verschiedenes Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Messing und Eisen-Waaren, Uhren, Silber, und sonstige Hausgeräthschaften.

Speyer, am 3. October 1827.

Reichard, Notär.

Die 1891e Ziehung in Nürnberg ist heute Samstag den 29. September 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

9. 67. 25. 38. 51.

Die 1901e Ziehung wird den 30. October und inzwischen die 1230te Münchner Ziehung den 9. October und die 851te Regensburger Ziehung den 18. October vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 120. den 6. October 1827.

Oestreich.

Salzburg, den 28. Sept. Heute Mittags nach 1 Uhr trafen J. Majestät die Kaiserin von Oestreich hier ein; das Militär paradirte und das Volk strömte haufenweis herbey; Ihre Majestät fuhren huldreich grüßend durch die Menge. Gegen Abend langten auch Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern hier an, stiegen im Schlosse ab, und wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin auf das Herzlichste empfangen. Se. Majestät der König verweilten aber kaum eine Stunde, und kehrten zu der großen Jagd, die Morgen statt haben wird, nach Berchtesgaden zurück. Die Einwohner unserer Stadt, welche die trefflichen Eigenschaften des Königs Ludwig und seiner hochherzigen Gemahlin, die einst hier residirten, noch nicht vergessen haben, drängten sich ehrfurchtsvoll in's Schloß, um die Allerhöchsten fremden Gäste in der Nähe zu schauen. Se. Majestät der König waren äußerst herablassend, und sollen sich selbst der Namen mehrerer alten Angestellten im Schlosse erinnert haben. Ihre Majestät die Kaiserin hatte alle Feierlichkeiten, so wie die Illumination, wozu schon große Anstalten gemacht waren, verbeten.

Wien, den 26. Sept. Der als Dichter und Künstler gleich ausgezeichnete k. k. Hofschauspieler Friedrich Wilhelm Ziegler ist am 21. Sept. in seinem 68. Jahre mit Tod abgegangen. Ziegler war zu Braunschweig geboren, allein seit fast 50 Jahren Mitglied der Hofbühne zu Wien. Als dramatischer Dichter gehörte er geraume Zeit zu den gefeiertsten. Man kann seinen Stücken Erfindungsgeist, ergreifende Situationen und einen ziemlich fortschreitenden Gang nicht absprechen.

Preußen.

Berlin, den 29. Sept. Se. Maj. der König hat wegen der, nach dem Gesetze vom 27. März 1824 vorbehaltenen Bestimmungen für die Rheinprovinzen und Westphalen, unter dem 13. July d. J. zwey Verordnungen wegen Anordnung der Provinzialstände in diesen Provinzen, und eine dritte wegen Einrichtung der Kreistage für Rheinpreußen und Westphalen erlassen. Die Landtagsabgeordneten erhalten ohne Unterschied der Stände für jeden Tag ihrer Anwesenheit beim Landtage und die Hin- und Zurückreise 3 Thlr. Diäten, und 1 Thlr. 10 Sgr. Reisekosten für jede Meile.

Cöln, den 29. Sept. Das Dampfschiff Concordia hat Behufs der erforderlichen Ausbesserung nach Rotterdam geschickt werden müssen, weil zur Zeit noch das hiesige Schiffsbauwerft nicht mit den nöthigen Vorrichtungen versehen ist, um so schwere Schiffe auf die Helling zu bringen. Das Schiff würde nun schon wieder seinen regelmäßigen Dienst angetreten haben, wenn es nicht in Rotterdam verhalten würde, um die Ankunft J. M. der verwittweten Königin von Würtemberg von London abzuwarten, welche die Concordia die Ehre haben wird, von Batz in den Schelde-Mündungen, durch Seeland, die Waal und den Rhein herauf, nach Mainz zu bringen.

Frankreich.

Paris, den 27. Sept. Künftigen Sonnabend den 29. Sept. erreicht Se. k. Hoh. der Herzog von Bordeaux sein siebentes Jahr. S. M. werden an diesem Tage nach Paris kommen, und um 10 Uhr Morgens eine Generalrevue der Truppen der Garnison, so wie der Regimenter der Garde zu Vincennes, St. Denis und Courbevoie halten. In Gegenwart der Truppen wird S. M. dem Herzoge von Bordeaux das blaue Band ertheilen.

Großbrittannien.

London, den 27. Sept. Herr Blaquiere fordert die Inhaber von griechischen Bons, ihres eigenen Nutzens wegen, auf, etwas für Griechenland zu thun, damit die griechische Regierung in den Stand gesetzt werde, durch eine Vervollkommnung des Systems zur Organisation der Streitkräfte die hochherzigen Absichten der drey alliirten Mächte unterstützen zu können. Die Inhaber der Bons, meint er, sollten dies überlegen und auf jeden Fall mit dem Grafen Capo d'Istria Rücksprache nehmen; denn daß die türkische Regierung die Bedingungen der Alliirten verwerfen werde, sey nun und nimmermehr und ganz besonders aus dem Grunde nicht zu erwarten, weil eine russische Armee von 100,000 Mann bereit stände, über den Pruth zu gehen, und weil außerdem (was in England wenig bekannt zu seyn scheint) der Krieg gegen die Griechen wegen seiner Länge und Kostspieligkeit in Constantinopel unpopulär geworden sey.

Spanien.

Madrid, den 20. Sept. Folgendes ist der k. Befehl vom 18. d., den der Minister-Staatssekretär der Gnaden und der Justiz dem einstweiligen Minister-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten (Hrn. Salmon) mitgetheilt hat: „Indem ich Mich persönlich von den Ursachen überzeugen will, die an den gegenwärtig in der Provinz Catalonien herrschenden Unruhen schuld sind, und in der Ueberzeugung, daß Meine Gegenwart sehr mächtig zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe in jener Provinz beitragen werde, habe Ich beschlossen, Mich am 22. laufenden Monats auf den Weg nach dem Platze Tarragona zu begeben, und blos vom Minister-Staatssekretär

der Gnaden und Justiz begleiten zu lassen, an welchen die übrigen Departemente ihre Geschäfte zu berichten haben, damit während Meiner Abwesenheit keine Hemmung eintrete. — Die Königin, Meine innig geliebte Gemahlin, und die Infanten von Spanien, Meine sehr geschätzten Brüder, bleiben unterdessen in der k. Residenz zu Eskurial, und indem Ich selbst dahin gehe, wo das Bedürfniß eines Theils Meiner Unterthanen, deren Wohl alle andere Rücksichten schweigen heißt, Mich hinruft, zähle Ich auf den Eifer der Behörden, ihren Pflichten genau und vollständig nachzukommen, die Ruhe unter dem Volke zu handhaben und den Gehorsam gegen das Gesetz wahrzunehmen." Gezeichnet von der Hand des Königs. — Se. Maj. verbietet dabey ausdrücklich, daß in den Städten, durch welche Sie passiren, Anstalten zu Ihrer feierlichen Aufnahme gemacht würden. Der Reiseplan ist folgender: Am 22. wird zu Ocanna Nachtlager genommen; am 23. zu Quintana; am 24. zu Albacete; am 25. zu Ginet; am 26. zu Vinaroz; am 27. zu Tarragona. Bereits sind am 18. die Gardes du Corps und 80 Grenadiere vorangegangen. — Der General Espanna ist am 16. über Valencia, welchen Weg die nach Catalonien marschirenden Truppen gleichfalls einschlagen, zum Commando über diese Provinz abgereist. Der Sammelplatz ist Tortosa und Lerida.

Aus Bayonne verlautet, daß der päbstl. Nuntius die Ermächtigung erhalten habe, nach Spanien zu kommen.

Aus Barcellona vom 17. Sept. wird geschrieben: Es kommen von allen Seiten Truppen an; man erwartet große Resultate bis zum 25., an welchem Tag der Pardon für die Insurgenten abläuft.

Rußland.

St. Petersburg, den 15. Sept. Ein allerhöchstes Manifest ordnet eine allgemeine Rekrutirung im ganzen Reiche an. „Im Laufe von drey auf einander folgenden Jahren, heißt es in demselben, hat Unser Reich keine Rekruten-Aushebung nöthig gehabt. Unterdessen haben die gewöhnlichen jährlichen Abnahmen der Mannschaft, die Verabschiedung der ihre gesetzlichen Fristen ausgedienten Soldaten, die Entlassung derjenigen, welche Alters und Kränklichkeits wegen zu dessen Fortsetzung unfähig wurden, endlich der Abschied, den Wir als einen besondern Beweis Unserer Allerhöchsten Gnade am 3. September des vorigen und dieses Jahrs einen Theil unserer Krieger gewährten, in Unsern Armeen und Flotten bedeutende Reductionen hervorgebracht. Um diese zu ergänzen und den Bestand Unserer Heere zu jedem Zeitpunkte in einer mit der Lage Unsers Reichs entsprechenden Gleichförmigkeit zu erhalten, haben Wir es für unumgänglich nöthig erachtet, im Laufe des gegenwärtigen Jahrs eine Rekruten-Aushebung anzuordnen; in Folge dessen befehlen Wir: 1) im ganzen Reiche von 500 Mann zwey Rekruten auszuheben; 2) diese Aushebung soll nach Grundlage der vorhandenen Gesetze und nach Vorschrift der an diesem Tage an den Senat erlassenen Ukase vollzogen werden." Die auszuhebende Mannschaft darf nicht unter 18, nicht über 35 Jahr alt seyn, und alle im russischen Reiche säßhaften Juden sind von nun an dem Kriegsdienste zu unterwerfen.

Türkey.

Bucharest, den 15. Sept. Durch die russische Post haben wir Nachrichten aus Constantinopel bis zum 6. d., nach welchen die Ankunft der ägyptischen Flotte in Morea noch sehr bezweifelt wurde. Der Stand der diplomatischen Verhandlungen war der alte. Das Gerücht von einem Gemetzel auf Imbros wird in diesen Briefen nicht erwähnt; es scheint also grundlos.

Bucharest, den 15. Sept. Seit der Nachricht von der am 30. Aug. erfolgten neuen Verwerfung der Pacifikations-Vorschläge der drey Mächte ist Hr. v. Minciaky hier sehr beschäftigt, und Gutunterrichtete wollen wissen, es würden in der Consulatswohnung Anstalten getroffen, um die Papiere des Archivs wieder über die Grenze zu schaffen. — Aus Constantinopel melden Privatbriefe vom 7. Sept., die am 31. July von Alexandria abgesegelte ägyptische Expedition habe sich, nachdem ihr durch ein englisches Schiff die beschlossene Vollziehung der in der Convention vom 6. July 1827 verabredeten Exekutionmaaßregeln angedeutet worden, nach Makri in Caramanien begeben, um dort die Befehle des Pascha's von Aegypten abzuwarten.

Constantinopel, den 6. Sept. Seit dem 31. Aug. hat sich nichts Wesentliches verändert. Die Conferenzen der europäischen Gesandten dauern fort; die Familien der drey intervenirenden Minister sind bis jetzt nicht abgesegelt. Die Pforte beharrt auf ihrer abschläglichen Antwort und weigert sich, fernere Vorschläge anzuhören. An der Ankunft der ägyptischen Expedition in Morea zweifelt man allgemein. Sie hat sich, wie es heißt in Folge einer Botschaft des Admirals Codrington, nach den Küsten von Caramanien gewendet, und scheint dort die Ereignisse abwarten, und dann vielleicht heimkehren zu wollen. In der Hauptstadt dauern die Kriegsrüstungen fort, und die Besorgnisse wegen der Zukunft haben, obgleich Ruhe herrscht, allen Handel gelähmt. Die englischen Kaufleute suchen ihre Waaren eilig loszuschlagen. Auf eine Anfrage der russischen Unterthanen bey ihrem Botschafter, ob eine nahe Unterbrechung der friedlichen Verhältnisse zu besorgen sey, wurde eine ausweichende Antwort ertheilt und Vorsicht in allen Geschäften angerathen. Einige wollen daraus folgern, daß die Minister von England, Frankreich und Rußland erst wieder Verhaltungsbefehle in Betreff der neuen Verwerfung ihrer Anträge von ihren Höfen erwarten, und daß demnach abermals zwey Monate verfließen dürften, ehe sich die neuen Verhältnisse der Mächte und des Divans in Folge der Convention vom 6. July 1827 gestalten werden.

Spanisches Amerika.

Englische Blätter bringen folgenden Auszug aus dem Berichte des Ministers des Innern von Columbien bey Eröffnung des diesjährigen Congresses: „Vorzüglich hat die Nationalerziehung die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Die Universitäten, Collegien, Akademien und Schulen, welche der Krieg theils gestört, theils ver-

nichtet, sind bereits meist wieder hergestellt. In jedem Kirchspiele wurden Primärschulen für die Kinder von beiden Geschlechtern gegründet. Zwey und fünfzig befolgen in diesem Augenblicke das Lancastersche System. Nach der frühern Methode wird in 434 Schulen Unterricht ertheilt; täglich aber gewinnt die neue Methode mehr Anhänger. Im Ganzen werden gegenwärtig in den verschiedenen Schulen 19,700 Kinder unterrichtet. In jeder Provinz wird ein Collegium errichtet werden. Zu ihrer Unterhaltung wird das Eigenthum der Klöster eingezogen, die nicht wenigstens zwanzig Mönche enthalten. Diese Maaßregel verschafft der Regierung einen Einnahmeüberschuß von jährlichen 20,000 Dollars. Gegenwärtig bestehen in der Republik drey Universitäten und zwanzig Collegien. Zur nahen Errichtung von vierzig weitern Collegien werden die Fonds gegründet. Columbien ist in 12 Departemente, 37 Provinzen und 236 Kantone getheilt. Man zählt 95 Städte, 154 Flecken, 1340 Kirchspiele und 846 Filiale oder kleinere Dörfer. Die Bevölkerung beträgt 2,800 000 Seelen, unter denen 103,892 Sclaven. Außerdem leben in den Wäldern und auf den Gebirgen noch 204 000 Individuen unabhängig von den Gesetzen der Republik. Die letzte Zählung bewies, daß die Bevölkerung seit 1821, wo die gegenwärtige Constitution angenommen wurde, merklich zugenommen hat. Der Klerus hat sich, mit sehr wenig Ausnahmen, der neuen Ordnung der Dinge beständig günstig gezeigt, und gegen diejenigen seiner Mitglieder, die durch Schriften oder auf der Kanzel die den Institutionen des Landes schuldige Achtung verletzt haben, wurden die Gesetze streng zur Anwendung gebracht. Die Weltgeistlichkeit besteht in 2 Bischöfen, 84 Präbendarien, 892 Pfarrern und vielen andern Geistlichen, im Ganzen aus 1694 Mitgliedern. Es bestehen in der Republik 51 Mannsklöster, worin man 945 Mönche und 431 Novizen zählt. Die Zahl der Frauenklöster beträgt 33, mit 750 Nonnen und 1436 Novizen. Ackerbau und Handel, welche der Krieg gestört hatte, leben wieder auf und machen beträchtliche Fortschritte. Die Manufacturen haben durch die Einfuhren bedeutend gelitten; der Minister empfiehlt sie der ganzen Aufmerksamkeit des Congresses. Die Einführung von fremden Künstlern und Handwerksgeräthen hat die mechanischen Künste sehr empor gehoben. Doch war die Einwanderung in Columbien unbedeutend. Seit fünf Jahren haben sich blos 193 Fremde auf dem Gebiete der Republik niedergelassen. Der Minister beklagt die Lücken, welche noch in dem Gerichtssystem sich vorfinden; aber er macht darauf aufmerksam, wie diese Mängel eine nothwendige Folge der Umstände seyen, in denen sich Columbien bis jetzt befand. Aufgeklärte Männer haben achtungswerthe Anstrengungen gemacht, um die Indier für die Civilisation zu gewinnen, aber bis diesen Augenblick haben alle ihr Bemühungen noch durchaus keinen Erfolg gehabt. Im Laufe des letzten Jahres wurden die letzten Spuren der spanischen Institutionen vollends vernichtet. Eine Bande von vierzig Mann, von Benavides angeführt, welche sich in die Gebirge von Pastos geworfen hatte, wurde kürzlich gefangen genommen, und sämmtlich mit dem Tode bestraft. Der Minister schließt seinen Bericht mit der Bemerkung, daß während der letzten Ereignisse, welche die Ruhe in einigen Theilen Columbiens störten, sich doch durchaus keine Stimme gegen die Freiheit oder zu Gunsten der alten monarchischen Herrschaft erhoben habe.

Brasilien.

Durch Briefe aus Rio-Janeiro vom 1. August, die am 27. Sept. zu London eintrafen, ist die Nachricht eingegangen, daß die Friedens-Unterhandlungen mit Buenos-Ayres abgebrochen sind. Die Grundlagen des von dem Buenos-Ayrischen Minister, Don Garcia, zu Janeiro abgeschlossenen Friedens sind von seiner Regierung verworfen worden. Die Verhaltungsbefehle Don Garcia's ermächtigten denselben nicht, Monte-Video den Brasiliern abzutreten; jedoch war ihm erlaubt, im Falle, wo er diese Provinz nicht für Buenos-Ayres erhalten könnte, festzusetzen, daß sie einen unabhängigen Staat bilden solle. Don Garcia wurde von dem Buenos-Ayrischen Pöbel beschimpft und war gezwungen aus Buenos-Ayres zu entfliehen; der Präsident Rivadavia dankte ab. Don Vicente Lopez ist an seiner Stelle Präsident der Republik geworden.

° Scott sucht in dem Londoner Courier seine Behauptung wegen des Generals Gourgaud zu rechtfertigen. Dabey bekämpft er zum Voraus (!) „die Vertheidigung, welche derselbe vielleicht ergreifen möchte, indem er behaupten könnte, daß diese Stücke (die „von Scott vorgebrachten [angeblichen] Dokumente) falsch „und unterschoben seyen ꝛc."

In Philadelphia zählt man gegenwärtig noch immer mehr als 10 000 Neger und Mulatten. Sie sind frey und genießen bey den Wahlen gleiche Rechte, wie die Weißen, stellen sich aber nie bey denselben ein.

Man schreibt aus Turin, daß die sardinische Regierung den Ausfuhrzoll auf Seide aus dem Piemontesischen um die Hälfte herabgesetzt habe. Der Zoll betrug 3 Fr. 50 C. für das Kilogramm, und jetzt nur noch 1 Fr. und 75 C. Diese Nachricht ist für den Handel von großer Wichtigkeit.

In Newmarket hat am 4. d. ein Mann seine Frau, mit einem Strick um den Hals zum Verkauf ausgeboten. Ihr eigener Vater kaufte sie für 3 Guineen.

Der Sclavenhandel ist in Schweden bey Todesstrafe verboten worden.

Rohe, kraftvolle, durch harte Schicksale zu leidenschaftlicher Verwilderung hingerissene Gemüther können durch Druck und Verfolgung nur erbitterter und verzweiflungsvoller werden; menschenfreundliche Theilnahme an ihrem Verhängnisse kann sie allein zur Versöhnung und Ruhe zurückleiten, wenn von der andern Seite Klugheit und Stärke gepaart, Empörungsversuche im ersten Keime tilgen.

Man muß die größte Behutsamkeit in Wahl der Strafarten sogenannter revolutionärer Verbrechen anwenden. Der machthabende Staatsmann vergißt gar oft, daß er, durch einen leichten Fingerdruck im Mittelpunkte der ungeheuern Staatsmaschine, Zentner emporschnellt; und die unter dem sanften Zuge seiner Feder Geschlechter weinend an den Bettelstab stürzen. Er aber sieht

nicht die Zentnerlaster, nicht die Thränen und Bettelstäbe, und hält sich selbst für mäßig, weise und gerecht!

Niemand, der seiner Meinungen willen duldet, glaubt Verbrecher zu seyn. Denn so lange er für dieselben duldet, hält er sie noch für Wahrheiten und jeder Aufopferung würdig. In seinen Augen ist derjenige der Verbrecher, welcher ihn leiden läßt; der Duldende ist Märtyrer.

Alle Strafen der Welt können keine Ueberzeugungen ändern. Der Arm des weltlichen Richters reicht nicht hinüber in das Gebiet des Gewissens; dahin erstreckt sich nur Lehre des Bessern.

Es ist also zwecklos, irgend einen Bürger wegen seiner politischen Meinungen zu strafen, oder gar (ungesetzlich) zu verfolgen. Der Verfolger ist ein Narr oder Bösewicht. Der Staatsmann hat nur dafür zu sorgen, daß der Irrthum des Bürgers die Ordnung nicht zerstöre. Er darf nur Handlungen strafen. Aber kaum wird man behutsam genug in Ausfindung glücklicher Strafmittel für diese seyn können, weil der Märtyrer sich nie so sehr wegen seiner Handlungen, als vielmehr um deren Ursachen, der Meinungen willen, gestraft glaubt, und weil jeder Meinungsgenosse des Märtyrers sich in ihm mitgestraft sieht, obgleich er nicht dessen Handlungen begangen hatte. Eine unvorsichtig ausgefällte Strafe erbittert daher nicht nur den Duldenden, sondern alle seine Glaubensgesellen; und stiftet des Uebels mehr, als sie vernichtet.

Noch weniger darf eine Strafe mehr Personen verwunden, als Verbrecher sind. Alle Verurtheilungen in Masse sind wahrhafter Bürgerkrieg mit den Waffen der Justiz geführt, von der Vernunft mißbilligt, vielleicht aber leider in dieser Welt voller Mängel eben so unausweislich als jeder andere Krieg. —

Zschokke.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

(Versteigerung eines Hauses zu Edenkoben, im königl. bayer. Rheinkreise.)

Dienstags den 30. nächstkommenden Monats October, werden zu Edenkoben, in dem Gasthause zur Pfaltz nachbezeichnete Gebäulichkeiten unter annehmbaren Bedingnissen an den Meistbietenden versteigert:

Ein zweistöckiges Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung, Kelterhaus, Kelter, Brauhaus, Hof und einem Nebenbau, dieser aus einem Zimmer, Waschküche, und Schweinstall bestehend, nebst vollkommener Bier- und Branntweinbrennerey-Einrichtung, und einem Billard. Unter dem Hause ist ein vorzüglich guter Keller befindlich, in welchem 100 Fuder lagern können, und hinter dem Hause ein Garten.

Daßelbe ist Eigenthum der beiden emanzipirten Caroline Louise und Wilhelmine Untz, Töchter des verstorbenen Friedrich Karl Otto Untz, gewesenen Kaffeewirths, und ist begrenzt, einseits von Daniel Wolf, anderseits von dem, das Eck zwischen der Nieder- und Tanzgasse bildenden, den Gebrüder Ochsner gehörigen Hause, vornen von der Niedergasse, hinten von einem in das Haus führenden Pfade. —

In demselben wird eine stark besuchte Kaffee-, Wein-, Bier- und Billardwirthschaft betrieben, und es ist zugleich das Lokal, in welchem sich die, unter dem Namen Verein dahier bestehende Gesellschaft wöchentlich zweimal versammelt.

Hausversteigerung.

Montags den kommenden 8ten October, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Speyer, wird das, dem Philipp Müller, Kiefer daselbst gehörende, zu Speyer in der Allerheiligengasse im rothen Viertel, unter Nro. 129 gelegene Häuschen, öffentlich auf Eigenthum versteigert.

Freitag den 12ten October nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Rebstöckel dahier, läßt Michael Kahlenberger sein an der Maximiliansstraße, im rothen Viertel Nro. 47, gelegenes Wohnhaus sammt Zugehör, öffentlich freiwillig versteigern.

Inzwischen kann dasselbe auch aus freier Hand verkauft werden, und kann man sich deshalb bey dem königl. Notär Herrn Reichard um das Nähere erkundigen.

Speyer, den 26. Sept. 1827.

So eben ist erschienen und versandt:

Anleitung,
das
Wort- und Satzschreiben
den
Kindern auf eine bildende Weise einzuüben.

In
Dictirübungen
als Grundlage der deutschen Sprachlehre für Lehrende und Lernende. 4te Auflage.

Von
M. Desaga.
8. 48 kr. rhein. 12 ggr. sächs.

Diese neue Bereicherung für den Sprachunterricht von dem gründlichen und fleißigen Herrn Verfasser ist zunächst für die Besitzer seiner Sprachlehre ein höchst nützliches Hülfs- und Uebungsbuch, und von einem großen Theil derselben schon geraume Zeit mit Begierde erwartet; aber keiner wird überhaupt desselben leicht entbehren, dem es um wirkliche Ausbildung in der Sprache für Leben und Buch zu thun ist; da wir nur dann die Früchte des Erlernten genießen können, wenn wir zu seiner Anwendung die rechten Mittel finden und erwählen. Wie wichtig es aber oft ist, durch richtige Zusammenstellung von Worten und Sätzen einen Gegenstand, einen Wunsch, eine Bitte mit dem gehörigen Erfolg darzustellen, hat wohl schon jeder empfunden, und daraus auch erkannt, daß man nicht früh genug anfangen kann, sich mit dieser Kunst vertraut zu machen. Jeder wird also auch begierig seyn, sich von so bewährter Hand einen Leitfaden anzueignen, der ihm noch dabey eine so geringe Auslage verursacht.

Heidelberg, im September 1827.

August Oßwald.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 121. den 9. October 1827.

Deutschland.

Der Hamburger Correspondent schreibt: „Ein Artikel des Journal de Francfort, worin den drey Mächten, welche die Convention vom 6. July zu Gunsten der Griechen geschlossen, zum Vorwurf gemacht wurde: sie seyen durch nichts zu der Intervention berechtigt gewesen hat am Orte seiner Erscheinung um so mehr Aufsehn erregt, da ein dagegen gerichteter Artikel nicht die Censur passirte. Man meint dort auch, daß Oestreichs Einfluß auf den Divan wohlthätig wirken werde, und glaubt, wie anderwärts, die Pforte werde sich im letzten Augenblicke zur Nachgiebigkeit entschließen." (Allgemeine Zeitung.)

Mecklenburg. Unser Herzog ist mit den Landständen, hinsichtlich des fast unerschwinglichen Geldbedarfs zur Unterhaltung des stehenden Heeres, in Uneinigkeiten gerathen. Der Herzog behauptet, den Bestimmungen des deutschen Bundes gemäß, müsse das Land die geforderte Anzahl Truppen unterhalten. Die Landstände erwiedern hierauf, es sey Friede und einmal Zeit, daß Deutschland jener Lasten enthoben werde, die es zu Grunde richteten, und daß man die Versprechungen, welche man den Deutschen zur Zeit machte, als man ihrer gegen Napoleon gebrauchte, endlich auch erfülle. Der Bundesverein müsse sich durch Enthebung von Lasten, nicht aber durch fortwährende oder neue Bedrückungen bewahren. Man brauche fleißige Bauern, schützende Polizeiwachen, menschliche Regenten und vernünftige Beamte. (Erlanger Zeitung.)

Frankreich.

Paris, den 29. Sept. Ein Brief aus Marseille vom 21. September enthält Folgendes: Die Windstöße, als Vorboten der Tag- und Nachtgleiche, zeigen sich häufig an der Küste; sie lassen auf große in der See schließen, so wie auf die Zerstreuung der Convois und die Nothwendigkeit einer einstweiligen Aufhebung der Blokade von Algier.

Paris, den 30. Sept. Vom ersten October an tritt der Reciprocitäts-Vertrag zwischen Frankreich und den nordamerikanischen Freistaaten in Vollziehung. In Gemäßheit dieses Vertrags sollen die, in beiden Ländern erzeugten Waaren um die nämlichen Zölle zugelassen werden, ihre Einführung mag nun durch französische oder durch amerikanische Schiffe geschehen.

Spanien.

Madrid, den 17. Sept. Ein am 14. d., Abends 7 Uhr, vom Eskurial zu St. Lorenzo angekommener außerordentlicher Courrier hat die Einnahme der Festungen Peniscola und Mequinenza durch die Rebellen, so wie die Niederlage der letztern an andern Orten angekündigt. — Ein außerordentlicher Courrier des Generals Don Jose O'Donnell, General-Capitäns von Valencia, hat die Nachricht gebracht, am 9. d. sey ein Bataillon von ungefähr 700 royalistischen Freiwilligen, unter Trommelschlag und mit fliegenden Fahnen, nach Catalonien aufgebrochen, und habe gerufen: „Es lebe Catalonien! es lebe die Eintracht!" u. s. w.

Madrid, den 20. Sept. Zwey Regimenter königlicher Truppen wurden, als sie den Engpaß Col de Balaguer passirten, überfallen und von 6000 Insurgenten unter den Befehlen eines Fremdlings, dessen Namen und Vaterland man hier noch nicht weiß, zusammengehauen.

— Die letzten Briefen aus Galizien sprechen von einem allgemeinen Mißvergnügen in dieser Provinz: man befürchtet dort einen Aufstand, der ganz anderer Natur wie der in Catalonien seyn würde. In Galizien würde man rufen hören: es lebe die Constitution! (Const.)

Von der spanischen Grenze, vom 21. Sept. Die Briefe aus Sarragossa melden, daß man in dieser Stadt eine Verschwörung zu Gunsten der Rebellen von Catalonien entdeckt hat und daß etwa 20 Personen von Bedeutung verhaftet worden sind, worunter sich befinden: der Marechal de Camp Aran, Frigillo, Guerillas-Anführer während der Zeit der Constitution, der Obrist Leon, ein Brigadier und die Brüder der Generale Capape Freyre, beide Dominikaner-Mönche. [illegible] der Stadt Caspe, die auch einen Aufstand befürchteten, hatten Truppen von Sarragossa verlangt, und der Generalkapitän 100 Mann Infanterie dahin gesendet. — Man empfängt sehr betrübende Nachrichten aus spanisch Cerdanien. Auf die vom Gouverneur von Vich geschehene Drohung eines Einfalls hat fast Jedermann die Gelegenheit der Lokalität benutzt, um seine beste Habe auf die französische Grenze zu flüchten. In den meisten Häusern von Puycerda ist nichts mehr übrig, als die kahlen Wände. — Ich habe Ihnen zu wissen gethan, daß die Rede davon wäre, falls die Umstände es erheischten, einen Dienst zur See einzurichten, zum Transporte der französischen Truppen und der Correspondenz von Barcellona nach Frankreich. Heute vernehmen wir, daß dieser Dienst organisirt ist, und daß hinführo die Depeschen zu Wasser werden expedirt werden. Der Zustand der nördlichen Districte von Catalonien verstattet nicht mehr, daß dieser Dienst zu Land geschehe.

(Echo du midi.)

Cadix, den 11. Sept. Die Provinzialmiliz-Regimenter in den vier Königreichen von Andalusien sind einberufen worden und, wie man sagt, nach Catalonien be-

stimmt. Die Observationsarmee am Tajo befindet sich immer noch in derselben Stellung bey Talavera de la Reina und der Umgegend.

Türkey.

Constantinopel, den 10. Sept. Im Zustande der Hauptstadt und der Unterhandlungen der fremden Minister hat sich seit dem am 31. Aug. abgegangenen Courier nichts verändert. Man erwartet mit Ungeduld die ersten Berichte aus dem Archipel über die den Anführern der drey Geschwader, von England, Rußland und Frankreich, von hier aus zugeschickten Befehle zu Vollziehung der Convention vom 6. July 1827, um den Eindruck zu beurtheilen, den die wirkliche gewaltsame Ausführung solcher Vollziehungsmaaßregeln auf den Divan und die Hauptstadt überhaupt machen wird. Es läßt sich nicht läugnen, daß trotz der anscheinenden Ruhe doch gegründete Besorgnisse obwalten. Die Gährung, selbst unter den höhern Klassen der Türken, ist sehr groß.

Constantinopel, den 11. Sept. Die Minister der drey Höfe haben, in Folge der Verwerfung ihrer neuesten Pacifikationsvorschläge an die Unterthanen ihrer Souveräns in der Levante Cirkularien erlassen, um sie von der Convention vom 6. July 1827 zur Wahrung ihrer Interessen in Kenntniß zu setzen. Obwohl dabey die Hoffnung ausgedrückt ist, daß es nicht zum Aeußersten kommen werde, so sieht man diese Bekanntmachung dennoch, in Verbindung mit dem Umstande, daß die Botschafter endlich selbst Anstalten zur Abreise treffen, als einen Beweis an, daß ihre Drohungen ernsthafter Natur sind. Hr. v. Ribeaupierre hat am 8. d. allen russischen Unterthanen erklärt, daß sie sich auf jede Wendung der Angelegenheiten gefaßt machen müßten. — Die ägyptische Expedition, welche am 31. July von Alexandrien absegelte, ist im Golf von Makri, nordöstlich von Rhodus, eingelaufen. Man sagt, wiewohl unverbürgt, [illegible] Codrington habe ihrem Befehlshaber die [illegible]führung der Convention vom 6. July 1827 beschlossenen Maaßregel mitgetheilt, worauf sie in Makri eingelaufen sey, um neue Instructionen abzuwarten. Unterdessen ist, wie man hinzufügt, ein Theil der französischen Eskadre aufgestellt, um die Bewegungen der ägyptischen Flotte zu beobachten.

Constantinopel, den 15. Sept. Die Unterhandlungen, welche hier bis jetzt über die griechischen Angelegenheiten, zwischen dem Reis-Effendi und den Bevollmächtigten der Alliirten statt gefunden haben, scheinen neuerdings ihren Sitz verändern, und nach der Hauptstadt Englands zurückkehren zu wollen. So viel scheint gewiß, daß ein mit der Nachricht von Hrn. Cannings Tode aus London hier eingetroffener Courier, zugleich dem englischen Gesandten, Hrn. Stratford-Canning, einige Mittheilungen überbracht hat, die als Fingerzeig dienen, und beweisen dürften, wie sehr man den Wunsch hegt, alle Mißhelligkeiten im Orient durch friedliche Maaßregeln beigelegt zu sehen. Es soll unter andern dem Hrn. Stratford-Canning insinuirt worden seyn, den der Pforte zur Annahme oder Verwerfung der angebotenen Vermittelung zu bestimmenden Termin, so viel als möglich hinauszuschieben. Mittlerweile hatte aber die Uebergabe der Deklaration am 16. Aug. schon statt gefunden, und konnte durch die Ankunft des besagten Couriers keine Abänderung mehr erleiden. Die Berathungen der drey Bevollmächtigten dauern ununterbrochen fort. Einige wollen wissen, der bisher so herbe Ton des Herrn Stratford-Canning habe sich gemildert, und spreche sich in sanftern Formen aus; die HH. Ribeaupierre und Guilleminot blieben hingegen ihrer bisherigen Stellung treu. Hrn. Cannings Tod hat hier bey den Türken die größte Freude erregt, und würde, ohne die fast gleichzeitig eingetroffene Nachricht von der Unthätigkeit der ägyptischen Flotte, die sich in ihrer Fahrt aufhalten ließ, und bey Makri vor Anker gegangen ist, zu den größten Ausschweifungen, womit man hier jedes bedeutende Ereigniß feiert, Anlaß gegeben haben. Allein jener unvermuthete Schlag, der die größte Expedition, die bisher von den Türken ausgerüstet gewesen, getroffen, hat auch die Kriegsanstalten in der Hauptstadt paralysirt, und ist eben nicht geeignet, den Muth der Muselmänner zu beleben.

Constantinopel, den 15. Sept. Die Pforte soll die Nachricht erhalten haben, daß die ägyptische Flotte auf der Höhe von Milo mit den combinirten Eskadren zusammen getroffen sey, und der Aufforderung des englischen Contreadmirals Eduard Codrington, sich zurückzuziehen, Folge geleistet habe. Die ägyptische Flotte soll hierauf bey Makri vor Anker gegangen seyn. Diese Nachricht hat hier große Sensation erregt, da man bisher keinen Augenblick zweifelte, daß die Expedition nicht ungehindert ihren Weg fortsetzen, und vor Ablauf des der Pforte gesetzten Termins an ihrem Bestimmungsorte, Navarin, ankommen würde. Der Sultan soll sogleich nach dem Bosphorus und den Schlössern der Dardanellen neue Verhaltungsbefehle geschickt haben und ein Expresser ist mit einem Rundschreiben an die Commandanten der verschiedenen türkischen Stationen im Archipel abgegangen. Der französische Obrist Demery, der im Dienste des Pascha's von Aegypten steht, und hier zur Errichtung regulirter Truppen sich aufhielt, soll morgen mit geheimen Aufträgen nach Alexandrien abgehen. Der Divan versammelte sich vorgestern und gestern, und die Berathungen dauerten jedesmal mehrere Stunden. Die Anstalten, welche die verschiedenen fremden Botschafter zur Abreise ihrer Familien getroffen hatten, sind eingestellt worden; man vermuthet daraus, daß die Pforte eine gemäßigtere Sprache als bisher angenommen habe, und eine Ausgleichung in den griechischen Angelegenheiten noch zu hoffen stehe. Gelingt es der ägyptischen Flotte nicht, vielleicht durch einen günstigen Wind, oder sonst durch einen glücklichen Zufall, Morea zu erreichen, so ist nicht abzusehen, wie Ibrahim Pascha sich in der Halbinsel halten will, und wie er ohne Beihülfe einer Eskadre nur noch an militärische Operationen denken kann. Dieses scheint ein wesentlicher Grund zu seyn, daß die Pforte sich zur Nachgiebigkeit entschließen und die Vermittelung annehmen könnte. Inzwischen werden mehrere Colonnen regulärer Infanterie mobil gemacht, um mit einem bedeutenden Artilleriepark nach

Livadien aufzubrechen. Auch ist eine große Quantität Mundvorräthe nach den Donaufestungen abgegangen.

Livorno, vom 23. Sept. Uebereinstimmenden Nachrichten aus Alexandrien zufolge, war die zu Anfang Augusts ausgelaufene türkisch ägyptische Flotte überhaupt 89 Segel stark, mit Inbegriff von 41 Transportschiffen, die 4 bis 5000 Mann Truppen an Bord hatten. — Das für den Pascha von Aegypten hier gebaute Kriegsschiff von 64 Kanonen ist in Begleitung zweier Briggs von Alexandrien nach Caramanien abgesegelt, um den Sohn des Nigel-Effendi dahin zu bringen, der als Courier nach Constantinopel geht, um dem Sultan die Abfahrt der Flotte nach Morea zu verkünden. Bald nach dieser Abfahrt war in Alexandria ein englischer Abgeordneter von London nach einer 21tägigen Reise über Corfu eingetroffen, und hatte sich mit seinen Depeschen persönlich zum Pascha nach Cairo begeben, wohin ihm der Capitän eines englischen Kriegsschiffs und der englische Consul folgten.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Berichte aus Zante vom 30. August melden: So eben geht hier die Nachricht ein, daß Ibrahim Pascha selbst mit dem größten Theil seiner Truppen gegen Calamata aufgebrochen sey, und gleichzeitig die Flottenabtheilung des Tahir Pascha nach dem Golf von Coron geschickt habe, um seinen zu Lande beabsichtigten Angriff gegen die Provinz Maina von der Seeseite zu unterstützen."

Triest, den 28. Sept. Nach einer 24tägigen Fahrt ist heute ein Schiffer aus Smyrna angekommen, welcher am 15. d. auf der Höhe von Zante durch den Capitän eines jonischen Schiffes erfuhr, daß die ägyptische Flotte mit allen Transportschiffen in Navarino eingelaufen sey, und daß vor diesem Hafen 6 bis 8 ägyptische Schiffe kreuzten. Der jonische Schiffer versicherte ferner bey Candia eine zahlreiche europäische Kriegsflotte gesehen zu haben. — Aus Ancona wird unterm 24. d. gleichfalls gemeldet, daß eine in wenigen Tagen von Corfu daselbst eingetroffene englische Goelette die Nachricht von der Ankunft der ägyptischen Flotte bey Navarino, und dem Ausschiffen der Truppen überbracht habe. — In Messina, von wo ein Schiff in 9 Tagen einlief, erwartete man damals täglich von Gibraltar her das russische Geschwader.

Vom Main, vom 1. Oct. Regt Euch, Ihr Schulzen! ruft heute die Dorfzeitung. In der Kirchenzeitung zieht Einer über die Schulzen her, und tadelt, daß sie an vielen Orten Mitglieder des Presbyteriums (Kirchenausschusses) wären. Die Herren, sagt er, trieben dabey immer ein gewaltiges Wesen, jagten die ganze Gemeinde und selbst den Herrn Pfarrer in Furcht vor ihrer sonstigen Amtsgewalt, und setzten so ihre Meinung durch, die nicht immer die beste sey. Besonders thäten sie es gern, wenn sie Lasten von der Gemeindekasse auf den Kirchkasten wälzen könnten. Drum sey es am besten, man lasse nie die Schulzen auch Mitglieder des Presbyteriums seyn.

Madame Nusser in Augsburg beklagt sich in einer dortigen Zeitung, daß Menschen aus der untersten Klasse „über ihr Haus von Spuckereien reden, welches zwar für die jetzige Zeit nicht mehr passend, ihr aber doch vielen Nachtheil bringe und schon gebracht habe."

Man muß in den sächsischen Herzogthümern in Einem Dorfe oft vor vier Schlagbäumen Halt machen; davon bedeutet einer den Austritt aus einem Landesbezirk; der andere den Eintritt in einen neuen, der dritte das Brücken- und Pflastergeld, und der vierte das Geleet (Geleit). In der Regel ist anzunehmen, daß für ein Gespann den ganzen Tag über das Weggeld so viel ausmacht, als der Fuhrlohn selbst. Dies muß am Ende natürlich bewirken, daß Jedermann den Eil- oder Postwägen zueilt, wo man dieser alle ständigen Besteuerung los wird. Elias in seinem feurigen Wagen, wenn er so oft auf der himmlischen Milchstraße hätte anhalten müssen, wäre ohne Zweifel noch jetzt kaum vor dem Himmelsthore. (Allg. Just. u. Pol.F.)

Das längst erwartete Werk des Doctors Civiale über das Zerbröckeln des Blasensteins ist nun, mit fünf Kupfertafeln versehen, erschienen.

Ludwig XVI. Gedanken über die französische Rechtspflege und Civilgesetzgebung.*)

„Es erregt in der That Erstaunen, sagt der König, wenn man in der Rechtsverwaltung die Bemerkung macht, daß, obgleich die bürgerlichen Gesetze in allen Staaten so bestimmt, so klar und so allgemein bekannt sind, dennoch eine solche große Anzahl von Richtern, von Advokaten und noch andern Leuten erfordert wird, um die unbedeutendste Sache zu untersuchen, zu verhandeln und zu erledigen. Wenn die Gerichte, indem sie über die Streitigkeiten der Parteien entscheiden, gleichfalls den unterliegenden Theil als einen Verbrecher gegen die [illegible] bestrafen, weil er eine schlechte Sache gegen den Geist des Gesetzes vertheidigt hat in der Absicht und Hoffnung, die Richter zu täuschen, und eine, seinen Absichten günstige Entscheidung zu erschleichen — sollten alsdann nicht weniger Prozesse in der Welt seyn? Durch ein solches Verfahren würde es möglich werden, aus den gerichtlichen Verhandlungen alle jene zahlreichen Scheingründe, jene gesuchten Zweideutigkeiten, so wie die entehrenden Zänkereien der Chikane zu verbannen und unnütze Verhandlungen eben so zu entfernen, als die Urheber jener anmaßlichen Orakel im Zügel zu halten, die, von Eigennutz geleitet, ihre Antworten nach den Wünschen derjenigen ertheilen, von denen sie um Rath gefragt werden, um die im finstern Walde der Commentarien und der Glosse, in welchem sie allein die Wege kennen, nach Belieben diejenigen bald rechts, bald links führen, welche die Schwachheit haben, sich ihnen anzuvertrauen. — Man würde endlich durch die Anwendung dieses Mittels dahin gelangen, den Gesetzen mehr Achtung zu verschaffen, die sich über das, was Gelegenheit zu Streitigkeiten geben kann, deutlich genug aussprechen.

*) Correspondance inédite de Louis XVI. T. II. Paris 1803.

„Außer jenen allgemeinen Grundsätzen der Gerechtigkeit, deren Keime in unserem Gemüthe ruhen, gibt es förmliche gesetzliche Bestimmungen, die, auf die erwähnten Prinzipien gegründet, vollkommen geeignet sind, unsere Gesinnungen zu bestimmen.

„Ich will die bey den Gerichten eingeführte Gewohnheit, sich den Rath und Beistand der Rechtsgelehrten zu verschaffen (d'acheter) und sie für ihre Arbeit zu bezahlen, nicht schlechthin tadeln; aber ich wünschte, daß es möglich wäre, die Bürger davon abzuhalten, einen zweifelhaften Prozeß zu unternehmen, dessen glücklichen Ausgang ihnen ein Advokat verspricht, ohne daß er selbst daran glaubt. An die Stelle solcher feiler Rathgeber, welche ich als eine Pest betrachte, die um so mehr verheerend um sich greift, als der Fürst nicht daran denkt, ihr Einhalt zu thun, — sollte der Staat auf seine Kosten eine gewisse Anzahl geschickter und uneigennütziger Männer berufen, deren Bestimmung es wäre, den Partien auf ihr Begehren, vor dem Ausbruche des offenen Streits, einfach und unentgeltlich die Unrechtlichkeit oder die Billigkeit ihrer wechselseitigen Ansprüche aus einander zu setzen, und sie solchergestalt, entweder durch die Furcht, die sie ihnen einflößen, oder die Hoffnung, die sie ihnen geben, zur Verzichtleistung auf ihre Ansprüche oder zu deren Verfolgung zu bestimmen.

„Eine solche Art von Tribunal würde um so nützlicher seyn, als es ganz dazu geeignet wäre, die Leidenschaften zu beschwichtigen, welche die Menschen veruneinigen, indem es dieselbe in ihrem Keim erstickte, und verhinderte, daß sie den Grad der Heftigkeit erreichten, der gewöhnlich mit dem ersten Ausbruche der Leidenschaft verbunden zu seyn pflegt." —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Gerichtliche Versteigerung.

Den 9ten dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten auf dem Marktplatze zu Speyer nachbezeichnete Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden und gegen baare Zahlung versteigert, als:

ein zweirädriger Karren, zwey braune Kühe, ein halbjähriges braunes Rind, ferner ein braunes Stuttenpferd. —

Speyer, am 5. October 1827.

Welcker.

Mobilienversteigerung.

Donnerstags den kommenden 11ten October, Morgens 9 Uhr, läßt die Wittwe von Herrn Medicinalrath Ehrmann zu Speyer, in ihrer Behausung daselbst, verschiedene Mobiliargegenstände öffentlich versteigern.

Aufforderung.

Wenn der Forstbeflissene J.... H..... aus Wa...... sel en eigenhändig ausgestellten Schuldschein vom 1. September 1824 binnen 14 Tagen nicht einlöset, so ist Eigenthümer des Schuldscheins C. L. W. genöthigt, den ganzen Schuldschein in der Zeitung bekannt zu machen.

Es hat die Presse verlassen:

Lebensgeschichte
der
merkwürdigsten Zeitgenossen.
Erstes (achtes) Bändchen.
A — Bern.
Preis: 18 Kreuzer.

In diesem Bändchen wird die Geschichte folgender ausgezeichneten Personen aus unserer Zeit dargestellt. Abrantes (Junot), Herzog von; Acton, neapolitanischer Minister; Adams, Präsident der vereinigten Staaten; Albufera (Suchet) Herzog von; Alcudia (de Godoi), Herzog von, Friedensfürst; Alexander I. Kaiser von Rußland; Andreossy; Argenson (de Voyer), Marquis von; Arrighi, Herzog von Padua; Aubert du Bayet; Augereau, Herzog von Castiglione; d'Auvergne, de la Tour; Bacciochi, Felix; Bacciochi, (Elisa Bonaparte) Madame; Bailly; Baraguay d'Hilliers; Barère de Vieuzac; Barnave; Barras; Beauharnais (Eugen von), Vicekönig von Italien, Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt; Belliard, Graf; Bernadotte, König von Schweden und Norwegen (Karl XIV.)

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

So eben ist erschienen:

Die
Gelehrige Hauswirthin,
ein
Handbuch für Frauenzimmer,
welches
die ganze Kochkunst
sowohl Tafel-, Fasten- als Civilspeisen, alle Arten Backwerk, Eingemachtes, Geräuchertes, Liquörs, Sommer- und Winter-Getränke, in 925 Rubriken umfaßt. Nebst 2 Abschnitten vom Kochen, Fleiß, Sparsamkeit, Ordnung, Transchiren und Vorlegen.
Von
einer Freundinn der Kochkunst
in Schwaben.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.
1 fl. 20 kr. rhein. 22 ggr. sächs.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß auch die tüchtigste und geübteste Hausfrau eines Leitfadens zur Bestellung der Küche nicht entbehren kann, und wie wesentlich diese auf die Gesundheit und Stimmung der Menschen einfließt. Das vorliegende Buch hat seinen Vorzug in Reichthum und Zuverlässigkeit der Vorschriften dadurch bewährt, daß es im Laufe weniger Jahre nun zum fünften Mal in bedeutender Anzahl gedruckt werden mußte, und wir hoffen, daß diese neue vermehrte Ausgabe recht vielen nützlich werde, was auch durch den wohlfeilen Preis so sehr erleichtert ist.

August Oßwald's
Buchhandlung in Speyer und Heidelberg,
im September 1827.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 122. den 11. October 1827.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern begaben sich nach beendigter Jagd am 29. Sept. Abends abermals nach Salzburg. Am 30. Morgens wohnten die Allerhöchsten Herrschaften im Dome einer Messe bey, fuhren nach dem Schlosse Aigen, und beehrten Abends das Theater mit Ihrer Gegenwart. Se. Maj. der König trugen die Uniform des kaiserl. östreichischen Dragoner-Regiments Nro. 2., dessen Inhaber Sie sind.

Durch eine königl. bayerische Verordnung vom 27. Sept. wird provisorisch der Eingangszoll von den Malereien ohne Fassung auf 12 1/2 Kreuzer herabgesetzt, wogegen der Eingangszoll von den Malereien mit Fassung bey dem tarifmäßigen Satze von 10 Gulden vom Sporco-Centner belassen wird.

Frankreich.

Paris, den 1. Oct. Wir erhalten aus Perpignan folgendes Schreiben vom 25. Sept.: „Gestern, um 11 Uhr Morgens, marschirten die Truppen der Junta von Manresa, 270 Mann stark, in Puycerda ein. Fast alle Einwohner hatten die Stadt verlassen. Der Gouverneur hat sich in eine Meierey, die auf französischem Gebiete liegt, geflüchtet. Der Obrist Vilella commandirt diese Expedition. — Man sagt, der Herzog von Berga, (Jep del Estanys) habe sich zum Obergeneral der Armee von Catalonien ausrufen lassen, und Sayeres (Carvajol) sey auf seinen Befehl verhaftet worden. — Die Rebellen warteten den Ablauf der Amnestie die der General Monet ihnen bewilligt hatte, und welcher am 25. dieses Monats eintrat, nicht ab. Am 18. d. ist ein Manifest der Junta erschienen, welches die Absetzung Ferdinand VII., und die Thronerhung seines Bruders Karl V. ausspricht. — Die Proklamation dieses Manifestes ist in der Stadt Manresa mit der größten Feierlichkeit geschehen, so wie auch die Bekanntmachung eines neuen Manifestes, welches den Cataloniern befiehlt, sich der Junta zu unterwerfen, und erklärt, daß alle die, welche es nicht vor dem 20. d. M. gethan hätten, niedergemacht würden."

Paris, den 2. Oct. Der Moniteur enthält folgende Nachricht: „Aus Corfu wird unterm 9. September berichtet, „die türkisch-ägyptische Flotte, ungefähr 100 Segel stark, „wovon die Hälfte aus Transportschiffen besteht, sey zu „Navarin eingelaufen." — „Am 3. September hat die „griechische Regierung den Vorschlag eines Waffenstillstan„des angenommen, der ihr in Gefolge des Traktats vom „6. July vorgeschlagen worden war."

Paris, den 5. Oct. Der Staatsanwalt hat appellirt gegen das Urtheil des Polizeitribunals, wodurch Verfasser und Herausgeber der Schrift über Manuels Beerdigung freigesprochen sind.

Durch bestätigtes Urtheil vom verw. 7. März, hat das Polizeitribunal von Nantes die Beschlagnehmung der Goelette Laura verfügt. Den Capitäns Labbé und Bayrie ist das Fahren untersagt, da sie gegen die Gesetze über den Sclavenhandel gefehlt haben.

Großbritannien.

London, den 29. Sept. Man hatte in Gibraltar Nachrichten von dem englischen Schiffe Maidstone, welches Jagd auf die Sclavenschiffe gemacht hatte. In einer Woche hatte es sechs solcher Schiffe genommen, und die Woche darauf fing es eine brasilianische Brigg mit 306 Sclaven ein. Alle diese Sclaven waren mit einem glühenden Eisen gemarkt worden, die Männer auf dem Arm, die Weiber auf der Brust. In Folge dieser Operation waren 20 auf der Fahrt von Sierra Leone gestorben.

Der General Paez hat eine Proklamation erlassen, worin er sich zum Oberhaupte von Venezuela erklärt.

Spanien.

Madrid, den 20. Sept. Der General Monet hat am 14. d. in dem Thal Conca del Tremp, eine Stunde von Tarragona, den Rebellen eine Schlacht geliefert, in welcher zwey Pferde unter ihm getödtet, und er völlig geschlagen worden ist. Zwey Regimenter königl. [illegible] wurden bis nach Tarragona zurückgetrieben, und die Aufrührer hatten die Festung umschlossen. Wie man versichert, so hat die Nachricht von diesem Verluste, und dem Ausreißen von mehr als dem dritten Theile der Soldaten zu den Insurgenten, den König bewogen, mit der Post abzugeben. — Se. M. haben den Gouverneur von Tarragona benachrichtiget, sich am 27., dem Tage Ihrer Ankunft daselbst, Morgens in Barcellona einzufinden, und die Centralregierungsjunta, welche die Rebellen in Manresa eingesetzt haben, soll am 28. sich zu Tarragona stellen, um mit S. M. persönlich zu unterhandeln, mit dem Versprechen, daß sie dort keine einzige der jetzigen Civil- und Militärbehörden treffen würde, indem S. M. sich allein nebst Ihrer schwachen Eskorte dahin begeben würden.

Die spanischen Insurgenten haben durch den General Romagossa folgende vier Forderungen gestellt: 1) Abdankung aller Angestellten, die zur Zeit der Constitution gedient haben; 2) Verwendung aller wahren Royalisten; 3) Wiederherstellung der heil. Inquisition; 4) völlige Aufhebung der Polizey. — Die Rebellen bezeigen fortwährend die größte Achtung gegen die französischen Militärs. Sa-

peres, der sich Brigadier, General-Commandant der royalistischen Armeen nennt, hat eine Proklamation erlassen, nach welcher von französischen Truppen gemachte Beschwerden, die Todesstrafe nach sich ziehen.

Saragossa, den 24. Sept. Aus Catalonien haben wir folgende Nachrichten erhalten: Die Aufrührer machen eilig bedeutende Anstalten, um die Truppen des Königs mit Ueberlegenheit zu empfangen, und ihnen den heftigsten Widerstand zu leisten, falls derselbe nicht in die Bedingungen willigen sollte, die ihre Vermittler aufgestellt haben. — Jep del Estanys zeigt sich mit Stolz in einer breiten Dekoration, die ihm, wie er behauptet, von dem heiligen Vater zugekommen seyn soll. Obgleich ein solches Vorgeben sehr unglaubwürdig erscheint, so wirkt die Auszeichnung auf dem Lande doch hinreißend, und die unter seinen Fahnen stehenden Bauern hegen eine Art religiöser Ehrfurcht gegen ihn. — Es wird versichert, der König von Frankreich habe dem General Reizet den Befehl zugefertigt, die Truppen des Königs wo möglich zu unterstützen, sey es mit Waffen, Kriegsgeräth, Lebensmitteln, oder sonst; dergleichen Beistand mag wohl unserer Regierung zu leisten seyn, was aber die Mannschaften betrifft, so sind die in Barcellona stehenden Truppen zur Bewachung der Festung erforderlich.

Türkey.

Constantinopel, den 11. Sept. Seit dem 31. Aug. ist die Convention vom 6. July allgemein unter den Moslims bekannt, und hat unter denselben die größte Gährung und Erbitterung erzeugt, so daß unter den Christen Besorgnisse aller Art täglich überhand nehmen. Die Verfügungen der Pforte lassen nur zu deutlich wahrnehmen, daß sie auf Alles gefaßt, aber auch entschlossen ist, nicht den ersten Schuß zu thun. Die ersten Feindseligkeiten von Seite der Alliirten im Archipel aber werden höchst vermuthlich den Krieg zur Folge haben, da der Divan ihn nicht zu scheuen scheint. Er stützt sich auf die behauptete Ungerechtigkeit der Intervention, die er den Muselmännern als, den Umsturz des Islams und des Thrones der Khalifen bezweckend, darzustellen sucht. Die Gewißheit dieser Stimmung der Pforte vermehrt seit acht Tagen ungemein die Unruhe der Unterthanen der drey Mächte, weßhalb sie in Schaaren zu den Hotels ihrer Gesandtschaften strömten, um sich Verhaltungsregeln zu erbitten. Am 6. wurden sie einigermaßen beruhigt, allein seit drey Tagen wuchsen die Besorgnisse auch bey den Gesandtschaften selbst dermaßen, daß sie am 8. und 9. Sept. öffentlich den Unterthanen ihrer Souveräns bekannt machten, daß die eingetretenen Verhältnisse oder das Benehmen der Pforte sie veranlassen könnten, Constantinopel zu verlassen; und daß demnach jeder seine Dispositionen darnach nehmen möchte, indem ein Bruch mit der Pforte nicht unmöglich sey. Zu gleicher Zeit wurden von den drey Ministern Schiffe zur Abreise aller Unterthanen ihrer Souveräns gemiethet; diese Schiffe sind zugleich bestimmt, die Botschafter selbst an Bord zu nehmen. Man kann sich die Bestürzung, die in Pera herrscht, vorstellen, und nur der Gedanke ist noch tröstlich, daß der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels, im höchsten Nothfalle zum Schutze der zurückbleibenden Franken gewiß Alles aufbieten wird. —

Constantinopel, den 11. Sept. Die kriegerischen Rüstungen hindern die türkische Regierung nicht, die begonnenen Bauten zu vollenden, und sogar zur Errichtung von neuen Prachtschlössern Befehle ergehen zu lassen. So wurde vor einigen Tagen der Grundstein zu dem Pallast Stavros, den der Großsultan auf der asiatischen Küste erbauen will, gelegt. Dem Nedgib Effendi, Capidschiaga des Vicekönigs von Aegypten, Intendanten der Künste und öffentlichen Bauten, ist die Leitung der Arbeiten an diesem, im größten Styl entworfenen Gebäude anvertraut worden. — Die Anleihe für die Griechen, welche Graf Capo d'Istria unter seiner Garantie aufnehmen wollte, soll bis jetzt nur die Summe von 100,000 Silberrubeln eingetragen haben. — Es läuft hier das unverbürgte Gerücht, es sey zwischen einer französischen Fregatte und zwey zu der ägyptischen Flotte gehörigen Briggs zu Thätlichkeiten gekommen, und man habe gegenseitig auf einander gefeuert. Die französische Fregatte soll eine der Briggs gezwungen haben, die Segel zu streichen, der andern soll es gelungen, ihren Weg nach den Gewässern von Morea fortzusetzen. — Auf der Rhede von Smyrna war am 3. Sept. eine amerikanische Eskadre von 7 Kriegsschiffen angekommen. Graf Ribeaupierre hat einen Expressen mit Depeschen an den russischen Befehlshaber im mittelländischen Meere, Contreadmiral Grafen Heiden, von dessen Ankunft man aber noch keine sichere Kenntniß hat, nach Smyrna geschickt. — Die griechische Regierung soll den von den drey Mächten ihr angetragenen Waffenstillstand nebst Vermittelung unter den bekannten Bedingungen angenommen haben.

Constantinopel, den 11. Sept. Unter den fränkischen Kaufleuten herrscht seit der, von den Ministern Rußlands, Englands und Frankreichs an die respectiven Unterthanen ihrer Souveräns ergangenen Aufforderung, ihre Privatangelegenheiten so zu ordnen, daß bey einem möglichen Bruche mit der Pforte sie keine Gefahr liefen, große Bestürzung und Thätigkeit. Jeder eilt, seine Geschäfte zu schließen, und seine Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die genannten Gesandten haben alle Anstalten getroffen, um den zur Abreise sich anschickenden Individuen die nöthigen Transportmittel zu sichern. Die hiesige Regierung versäumt ihrerseits nichts, um jedem Fremden den gebührenden Schutz angedeihen zu lassen. Sie hat zu diesem Ende Vorsichtsmaaßregeln getroffen, und mit größter Strenge die Ordnung in der Hauptstadt zu handhaben befohlen. In den fränkischen Quartieren sind die Truppen verstärkt, eine eigene Polizey und ein Intendant ernannt worden. Uebrigens betreibt man die Errichtung von neuen Linientruppen mit allem Nachdrucke. Die Vertheidigungslinien längs des Bosphorus und des Hellesponts, die unter Leitung des Mustapha Pascha außerordentlich verstärkt werden, sind mit vielen Truppen versehen, und erhalten täglich neuen Zuwachs. Hussan Pascha, dessen Hauptquartier zu Jenikoi ist, befehligt diese Truppen; sie werden beson-

ders zu dem Dienste von Küstenartilleristen, Kanoniers-Garde-Côtes, wie zur Zeit von Napoleon, abgerichtet. Die Insel Tenedos, am Eingange des Hellesponts, ist ringsum mit Redouten und in der Mitte mit einem großen Blockhause versehen worden. Die Bauart der Pulvermagazine auf dieser Insel soll neu und äußerst sinnreich seyn. Ueberhaupt hat in den Umgebungen der Hauptstadt Alles das Ansehen, als ob der Feind bereits im Angesichte stünde, und es ist gewiß eine seltsame Erscheinung, daß unter diesen kriegerischen Zurüstungen die Pforte den Communikationen der europäischen Minister mit ihren Eskadern gleichgültig zusieht, und ihnen kein Hinderniß in den Weg legt. Täglich gehen von hier Fahrzeuge nach Smyrna, die den Befehlshabern der französischen und englischen Eskadern in den dortigen Gewässern Instructionen bringen, und kommen von da mit Nachrichten hieher zurück. Hr. v. Ribeaupierre hat erst vorgestern einen Expressen nach dem Archipel geschickt, um dem dort noch zu erwartenden russischen Geschwader Instructionen zukommen zu lassen. — Der Großsultan scheint mit einer Art von Affectation das Bestreben der Bevollmächtigten, die in dem Tractate verabredeten Maaßregeln mit grellen Farben hervorzuheben, zu verachten. Er hat befohlen, die Zimmer der sieben Thürme zu reinigen und anständiger einzurichten. Zugleich hat er einen Hattischerif ergehen lassen, worin er die Lauheit des Divans unter den gegenwärtigen Umständen tadelt, und demselben zu verstehen gibt, daß er die Freunde des Friedens als Freunde der Ungläubigen ansehen müsse. Dem Reis-Effendi wird darin der Vorwurf gemacht, daß er die Communikationen vom 16. und 31. August angenommen habe, und er streng gewarnt, sich dergleichen Mißgriffe nicht wieder zu Schulden kommen zu lassen. — Der Statthalter von Halep, Jussuf Pascha, ist seines Postens entsetzt, und durch den ehemaligen Großwessier Reuf Pascha ersetzt worden. —

Constantinopel, den 15. Sept. Während die Pforte alle Vorschläge über die griechischen Angelegenheiten zurückweist, und die Griechen ihrerseits eilen, die ihnen angebotene Vermittelung und Waffenstillstand anzunehmen, scheint man in Alexandrien Versuche zu machen, bey dem Pascha dem Gedanken an Unabhängigkeit Eingang zu verschaffen. Berichte bis zum 8. Aug. aus Alexandrien geben zu verstehen, daß mehrere französische Abgeordnete sich daselbst aufhielten, und mit Plänen dieser Art umzugehen schienen. Bis jetzt hat zwar der Pascha kein Zeichen von Zweideutigkeit in seinem Betragen gegen die Pforte blicken lassen; allein der schlaue Satrape könnte in diesem Augenblicke noch Rücksichten haben, um nicht offen aufzutreten, sondern dazu günstigere Conjunkturen abzuwarten. Mehrere englische Kriegsfahrzeuge, die in dem Hafen von Alexandrien liegen, und auch ihre Abgeordneten mit sich brachten, dürften die französische Politik in diesem Punkte wohl unterstützen. — Als am 31. August die Dolmetscher der drey vermittelnden Höfe sich beim Reis-Effendi einfanden, um ihm die, von ihren Ministern gemeinschaftlich abgefaßte, Note über die von nun an zu ergreifenden Maaßregeln zu übergeben, empfing sie, wie man hört, der Reis-Effendi sehr kalt, und richtete die gewöhnliche Frage an sie: was sie zu ihm führe? Er wiederholte zugleich seine Erklärung, daß er keine Mittheilung über die griechischen Angelegenheiten anhören könne. Inzwischen ließ er sich nachher mit den Herren in ein langes Gespräch ein, und gab den Wunsch zu erkennen, über die angedrohten Maaßregeln nähere Erläuterung zu erhalten. Diese scheint ihm hierauf auch gegeben worden zu seyn, da er, trotz aller Versicherungen des Gegentheils von Seite der Dolmetscher, die Maaßregeln eine Kriegserklärung, und unverträglich mit jener freundschaftlichen Gesinnung nannte, von welcher so viel in den verschiedenen Communikationen der Gesandtschaften die Rede sey. Die Dolmetscher verließen den Reis-Effendi, ohne ihn dahin bringen zu können, daß er die Note in der gebräuchlichen Form übernahm. Sie sahen sich gezwungen, dasselbe Verfahren, wie früher, zu beobachten, und sie auf ein nahestehendes Sofa hinzulegen.

Constantinopel, den 15. Sept. Die Stimmung des Sultans und Divans in Betreff der von den Mächten vorgeschlagenen Pacifikation bleibt sich immer gleich; beide scheinen bestimmt darauf zu rechnen, daß ein Band, der nach ihrer Ansicht aus so heterogenen Bestandtheilen und Interessen zusammengesetzt, und mit so großer Mühe und unter Umständen die vielleicht nie wieder eintreten, durch einen Canning endlich zu Stande gebracht worden, nicht lange bestehen könne und sich von selbst auflösen müsse. Der Interventionstraktat vom 6. July 1827 wird daher von der Pforte nicht so gefürchtet als man erwartet hatte, ja sie gibt deutlich zu verstehen, daß sie auf Uneinigkeit unter den Mächten rechnet, und bis heute noch nicht glaubt, daß die Exekutionsmaaßregeln wirklich so ausgeführt werden würden, wie es verabredet ist. Die in den letzten Tagen getroffenen Anstalten zur Abreise der Gesandten und der Unterthanen ihrer Länder sind ihr aus diesen Gründen nur Demonstrationen, und je mehr diese Gesandten Miene zum Ernst machen, desto fester und entschiedener zeigt sich die Pforte in ihrem angenommenen Systeme. Unterdessen und trotz der angeordneten Rüstungen, betrachten Viele in Pera es als eine entschiedene Sache, daß wenn die Exekutivmaaßregeln schnell und ernstlich in Vollziehung gebracht würden, die Pforte nicht im Stande sey, irgend gefährlichen Widerstand entgegen zu setzen. — Vermöge einer Anzeige der griechischen Regierung aus Napoli an den brittischen Botschafter, Hrn. Stratford-Canning, hat sie den Waffenstillstand und die Vermittelung angenommen; da aber der Sultan nichts davon wissen will, so ist diese Annahme vor der Hand ohne Bedeutung. — Die Hauptstadt ist übrigens trotz der Erbitterung der Moslims ruhig, und selbst die Besorgnisse der französischen, russischen und englischen Unterthanen haben etwas nachgelassen, seitdem die türkische Regierung selbst durch mehrere Verordnungen zu erkennen gibt, daß sie das Eigenthum zu schützen bemüht sey. — (Nachrichten aus Constantinopel vom 17. Sept., die man durch außerordentliche Gelegenheit erhält, melden, daß sich bis zu diesem Tage nichts Wichtiges ereignet hatte.)

Triest, den 29. Sept. Nach Briefen aus Zante vom 17. Sept. wurde die in Navarin und Modon angekommene ägyptische Flotte seit fünf Tagen von einer englischen Eskadre von drey Linienschiffen und vier Fregatten, bis auf weitere Befehle, blokirt, auch befand sich Lord Cochrane mit der Fregatte Hellas in der Nähe. — Aus Smyrna schreibt man unterm 3. Sept.: Die provisorische griechische Regierung hat durch Dekret vom 19. July, das aber erst am 28. August hieher kam, die ganze Insel Candia in Blokadestand erklärt, und Kreuzer ausgeschickt, um das Ein- und Auslaufen in deren Häfen zu verhindern. Athen und Negroponte sind ebenfalls blokirt; in letzterem Hafen sind drey europäische Schiffe angehalten.

Triest, den 1. Oct. Nach Privatbriefen aus Corfu vom 20. Sept. soll die ägyptische Flotte von den Admiralen der vereinigten Mächte bey ihrer Ankunft in Navarin aufgefordert worden seyn, ihre Truppen nicht auszuschiffen. Ob die Aegyptier dieser Aufforderung Genüge leisteten, steht zu erwarten, und wird auch in jenen Privatbriefen nicht angegeben.

Ancona, den 25. Sept. Folgende, freilich noch unverbürgte, Nachrichten empfing man hier durch Schiffsgelegenheit: 1. Die ägyptische Flotte sey, ungefähr 70 Segel stark, den 28. Aug. auf der Höhe von Navarino erschienen, von den diesen Hafen blokirenden Geschwadern aber zurückgehalten, habe sie bis jetzt keine Truppen ans Land gesetzt. 2. Einige Tage später sollten die Engländer mehrere Truppencorps, die sie aus den jonischen Inseln und aus Malta gezogen, in Morea gelandet haben. (??). 3. Die Admirale der vereinigten Geschwader sollten der griechischen Regierung, die ihr Schicksal ganz in die Hände der drey Mächte gelegt, und sich allen ihren Beschlüssen im Voraus unterworfen hätte, erklärt haben, daß, da die Pforte jede Vermittelung von sich gewiesen, die Regierung von Griechenland jetzt diese drey Mächte als ihre Alliirten betrachten könne. (??).

In unsern Zeiten sind unsere Ohren so gar zart und weich worden, durch die Menge der schändlichen Schmeichler, daß sobald wir nicht in allen Dingen gelobet werden, schreien wir, man sey beißig: und dieweil wir uns sonst der Wahrheit nicht erwehren mögen; entschlagen wir uns doch derselben durch erdichtete Ursach der Beißigkeit und Ungedultigkeit und Unbescheidenheit. Was soll aber das Salz, wenn es nicht scharf beißet? Was soll die Schneide am Schwerdt, wenn es nicht scharf ist zu schneiden?

Martin Luther.

---

* Die alten deutschen Landstände haben den Fürsten oft sonderbare Zumuthungen gemacht und seltsame Beschwerden vorgetragen. Unter die ausgezeichnetsten Seltsamkeiten dieser Art gehört es aber wohl, wenn (wie Feßmaier, in seiner schätzbaren „Geschichte von Bayern," S. 700, berichtet) die bayerische Landschaft, auf dem Tage zu Landshut 1553 dem Herzog Albert dem Fünften zu bedenken gab: „daß die Läuse gegenwärtig drohender als je seyen." Doch müssen wir die wackern bayerischen Repräsentanten jener Zeit entschuldigen. Die Thorheit fällt dem Setzer des Buches zur Last, welcher gedankenlos in dem unterstrichenen Worte das f in ein ſ verwandelte.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Der Handels- und Schifferstand wird hierdurch von der unterzeichneten Behörde benachrichtiget, daß das bisherige Frachten-Regulativ bis zum Ende der Frankfurter Ostermesse künftigen Jahres, seinem ganzen Inhalt nach fortbesteht.

Mainz, am 24. September 1827.

Die provisorische Verwaltungs-Commission der Rheinschifffahrt.

Ockhart, Director.

Vdt. Orth.

Das Wirthshaus nebst Brauerey zum weißen Roß ist auf einen 6- oder 9jährigen Bestand zu vermiethen, bestehend aus 6 Zimmer, 6 Speicher, 4 Keller, 2 großen Malzkammern, Holzplatz für 30 Klafter, 3 Ställe, Waschküche, nebst Scheuer und einem sehr geräumigen Hof. — Es wird auch als Eigenthum abgegeben.

Speyer, den 7. October 1827.

Michel Müller.

(Versteigerung eines Hauses zu Edenkoben, im königl. bayer. Rheinkreise.)

Dienstags den 30. nächstkommenden Monats October, werden zu Edenkoben, in dem Gasthause zur Pfalz nachbezeichnete Gebäulichkeiten unter annehmbaren Bedingnissen an den Meistbietenden versteigert:

Ein zweistöckiges Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung, Kelterhaus, Keller, Brauhaus, Hof und einem Nebenbau, dieser aus einem Zimmer, Waschküche, und Schweinstall bestehend, nebst vollkommener Bier- und Branntweinbrennerey-Einrichtung, und einem Billard. Unter dem Hause ist ein vorzüglich guter Keller befindlich, in welchem 100 Fuder lagern können, und hinter dem Hause ein Garten.

Dasselbe ist Eigenthum der beiden emanzipirten Caroline Louise und Wilhelmine Anz, Töchter des verstorbenen Friedrich Karl Otto Anz, gewesenen Kaffeewirths, und ist begrenzt, einseits von Daniel Wolf, anderseits von dem, das Eck zwischen der Nieder- und Tanzgasse bildenden, den Gebrüder Ochsner gehörigen Hause, vornen von der Niedergasse, hinten von einem in das Haus führenden Pfade. —

In demselben wird eine stark besuchte Kaffee-, Wein-, Bier- und Billardwirthschaft betrieben, und es ist zugleich das Lokal, in welchem sich die, unter dem Namen Verein dahier bestehende Gesellschaft wöchentlich zweimal versammelt.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 123. den 13. October 1827.

Deutschland.

München, den 7. Oct. Ihre königl. Majestäten sind am gestrigen Abend gegen 11 Uhr von Berchtesgaden wieder hier eingetroffen. — Heute hatte das landwirthschaftliche Fest auf der Theresienwiese und das Pferderennen mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten bey sehr günstigem Wetter statt. Noch niemals wohnte demselben eine solche Menge Menschen bey, als diesmal. Unsere Straßen waren heute mit langen Zügen von Landleuten und Fremden aus den benachbarten Städten bedeckt, alle Gasthäuser voll und die Theater nicht minder. Unter dem mancherley Vieh, welches preiswürdig erkannt ward, bemerkte man einige sehr schöne Pferde und mit Blumen bekränztes Rindvieh aus unsern Gebirgsgegenden. Die Anzahl der Rennpferde betrug 32, welche in 10 Minuten 38 Sekunden die Rennbahn viermal durchliefen. Ihre Majestäten, welche Sich im besten Wohlseyn befinden, wurden bey Ihrer Ankunft und Abfahrt von der Wiese mit dem Jubelruf der vielen Tausende empfangen und begleitet. Das Fest endigte diesmal erst gegen 6 Uhr.

Großbrittannien.

London, den 5. Oct. Die Sun will wissen, Sir Codrington sey mit der englischen Eskadre erst zwey Tage nach Ausschiffung der ägyptischen Truppen zu Navarin eingetroffen.

Spanien.

Madrid, den 20. Sept. Man hat die Bemerkung gemacht, daß der König noch nie von seiner Hauptstadt oder seinen königl. Landsitzen eine Reise unternommen hat, ohne in die Gefangenschaft zu gehen, im Jahr 1808 nach Bayonne, und im Jahr 1823 nach Cadix. Man findet sogar, daß das Dekret zu der Reise nach Catalonien in denselben Ausdrücken verfaßt ist, wie das vor 19 Jahren bey Gelegenheit der Reise nach Bayonne.

Nach dem Journal des Debats hat der hohe Rath von Castilien erklärt, er könne weder zu der Reise des Königs in die insurgirten Provinzen seine Zustimmung geben, noch für die allenfalls daraus entstehenden Folgen verantwortlich seyn. — Auf die Nachricht von dem Anmarsch des Grafen d'España haben die Agraviados einen Preis von 10,000 Piastern (etwa 25,000 fl.) auf seinen Kopf gesetzt

Perpignan, den 27. Sept. Zu Manresa hat man die Amnestie, welche am 25. ablief, öffentlich verbrannt, wobey man rief: „Hoch lebe Karl V." und des letztern Büste in den Straßen herumtrug. — Der Einzug der Rebellen in Puycerda hat die Verbindungen mit Barcellona zu Lande noch mehr erschwert. Diesem ist abgeholfen worden, (durch Postschiffe wie bereits bekannt ist.) Die Besatzung von Puycerda, bestehend aus 20 Mann und einem Offiziere, der Gendarmerie, den Zollwächtern, und fast die ganze Bevölkerung haben sich auf das französische Gebiet geflüchtet. Die Besatzung, die Gendarmerie und die Zollwächter, in allem 60 Mann stark, haben sich während dem Rückzug geschlagen. Der Offizier, ein junger Mann von Verdienst und voll Bravour, hat das Leben dabey eingebüßt; er ist im Hause des Maire von Bourg-Madame verschieden; ein Soldat wurde verwundet. Die Mißvergnügten riefen: „Zielt auf die Epauletten!" Die Mißvergnügten hatten in diesem Gefechte weder Verwundete noch Getödtete. — Die geflüchteten Soldaten sind entwaffnet und nach Mont-Louis geführt worden. Bald werden sie nach Perpignan verlegt werden. — Man hat gesucht, Besorgnisse auf der französischen Grenze zu verbreiten; allein die Mißvergnügten wissen zu gut, daß diese, auf den Fall einer Niederlage, ihnen, so wie ihren Gegnern eine Zuflucht darbietet. Ihr Interesse bürgt uns für ihre Aufführung, und die Proklamationen ihrer Anführer empfehlen ausdrücklich, bey Todesstrafe, die größte Achtung für die französischen Soldaten und das französische Eigenthum.

(Gazette de France.)

Thal von Carol, den 25. Sept. So eben sind die Agraviados zu Puycerda eingezogen. Der Gouverneur hatte zu seiner schwachen Besatzung noch 50 bewaffnete Miquelets stoßen lassen. Bey Annäherung der Unzufriedenen, 5 bis 600 Köpfe stark, ließ der Gouverneur seine Garnison ausrücken, und es kam sogleich zum Gewehrfeuer. Bey der ersten Entladung flogen die Miquelets auseinander, und ließen die Linientruppen im Stich, die ihren Anführer verloren. —

Barcellona, den 26. Sept. Die Nachricht von der Ankunft des Königs in Catalonien hat die Rebellen nicht in Furcht gesetzt; im Gegentheil haben sie ein allgemeines Aufgebot angeordnet, und sie bereiten sich zu einem blutigen Kampf mit den k. Truppen vor, wenn es dem Unterhändler Romagosa nicht gelingen sollte, die Interessen der Parteien zu versöhnen.

— Der Brigadier und Commandant der Miquelets von Valls ist mit 70 Mann zu den Insurgenten übergegangen, desgleichen in Girona ein Offizier, der an einem der Thore die Wache befehligte.

Portugal.

Lissabon, den 19. Sept. Das Dekret des Kaisers, durch welches D. Miguel zur Regentschaft berufen wird,

lautet: „Nachdem Ich von der Gefahr benachrichtigt worden bin, in welcher die Gesundheit Meiner sehr theuren und vielgeliebten Schwester, der Infantin-Regentin von Portugal und Algarbien, schwebt, so habe Ich für gut befunden zu dekretiren, daß der Infant D. Miguel alsbald die Regentschaft des Königreichs übernehme, indem Ich ihn, Kraft dieser Entschließung, von allen Bedingungen dispensire, welche das Gesetz fordert. Das zur Kenntniß der Infantin Donna Isabella Maria, auf daß dieses Dekret exekutirt werde. Im Pallast zu Rio-Janeiro, am 19. Juny 1827. Von Sr. Maj. eigenhändig unterzeichnet. — Franz Gomez de Silva."

Türkey.

Constantinopel, den 15. Sept. Obgleich die Unterhandlungen mit der Pforte über die Pacifikation Griechenlands von den Bevollmächtigten der drey Höfe als abgebrochen betrachtet werden, so sieht man doch die Dollmetscher derselben sich von Zeit zu Zeit zum Reis-Effendi begeben. Man schließt daraus, daß sie noch nachträgliche Instructionen mitzutheilen haben, die trotz der Weigerung der Pforte, keine Mittheilungen über die besprochene Frage zu empfangen, dennoch angehört werden. Auch versammeln sich die Gesandten der drey Mächte täglich bey Hrn. Stratford-Canning, und Personen, welche sich für wohlunterrichtet ausgeben, versichern, der Hauptzweck dieser Berathungen sey die Abfassung von Berichten an die resp. Höfe. Mehrere englische und französische Couriere sind auch wirklich von hier expedirt worden. — Der russische Botschafter Hr. v. Ribeaupierre soll dem östreichischen Internuncius, Baron v. Ottenfels, ein Danksagungsschreiben seines Hofes eingehändigt haben, worin des, den russischen Kauffahrern bis jetzt durch die östreichischen Kriegsschiffe gewordenen Schutzes im Archipel mit den verbindlichsten Ausdrücken gedacht wird. Hr. v. Ribeaupierre zeigt zugleich an, daß in Zukunft die russischen Kauffahrer unter dem Schutze der Nationalflagge segeln würden. Auch hat sich derselbe veranlaßt gefunden, einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte, von dem Vorrücken der russischen Armee in Bessarabien, offiziell zu widersprechen. Graf Guilleminot beschäftigt sich mit Ausarbeitung einer Geschichte der letzten griechischen Revolution; er ist bemüht, die nöthigen Belege darüber zu sammeln, und hat sich sogar an verschiedene Regierungen gewendet, um Beiträge zu erhalten. Auch hat er mehrere Zeitungs-Redactionen um Zusendung ihrer Jahrgänge aus diesem Zeitraume ersucht.

Constantinopel, den 15. Sept. Am 9. dies begaben sich die Dragomans der russischen, englischen und französischen Botschafter noch einmal, wiewohl vergeblich, zum Reis-Effendi, um eine Aenderung des Entschlusses der Pforte zu bewirken. Die Pforte bleibt bey ihrer Weigerung, und will nach ihren Erklärungen die erste feindliche Maaßregel als Friedensbruch ansehen. Allein in Pera zweifeln doch noch Einige, daß sie, im Gefühl ihrer Schwäche zum Aeußersten gegen die drey Mächte schreiten werde. Eine Modifikation der beschlossenen Exekutionsmaaßregeln von Seite der drey Mächte tritt schwerlich ein, da Rußlands Erklärung, die Pacifikation Griechenlands im Nothfalle auch allein zu bewirken, in zu frischem Andenken ist, und England und Frankreich bewegen dürfte, die Convention vom 6. July ernstlich zu handhaben. Aus diesem Grunde möchte sich die Pforte irren, wenn sie auf Zwietracht unter den Mächten bey den nun beginnenden Exekutionsmaaßregeln rechnet.

Odessa, den 22. Sept. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 18. d., nach welchen alle Anstalten zur Abreise der Botschafter von Frankreich, Rußland und England, und derjenigen Unterthanen dieser Mächte, die es wünschten, getroffen, auch die dazu gemietheten Schiffe bereits größtentheils mit Effecten beladen waren. Die Hauptstadt schien ruhig, und nach von der türkischen Regierung genommenen Maaßregeln hatten viele englische und französische Unterthanen beschlossen, sich unter den Schutz des östreichischen Internuncius, Freiherrn v. Ottenfels, zu begeben, und die Hauptstadt im Fall eines Bruchs gar nicht zu verlassen. Man betrachtet die Stellung des östreichischen Ministers unter den jetzigen Umständen, als dem Interesse der Franken höchst ersprießlich.

Triest, den 2. Oct. Nachrichten aus Zante vom 23. Sept. zufolge befindet sich die englische Eskadre des Admirals Codrington vor Navarin, und hat den Ibrahim Pascha aufgefordert, vor der Hand keine kriegerischen Operationen mit der von Alexandria angekommenen Expedition zu unternehmen. Obgleich Ibrahim Pascha und der Kapudana Bey erklärt haben sollen, daß sie ihre Befehle nur von Constantinopel zu empfangen hätten, so hat die Aufstellung der englischen Flotte und ihre kriegerische Haltung doch unstreitig die Wirkung, daß die Expedition nicht, wie es im Plane lag, Hydra angreifen wird. Ibrahim Pascha sandte vier Tataren mit der Nachricht von der englischen Aufforderung nach Constantinopel, und man ist neugierig, welchen Entschluß die Pforte bey diesem Vorgange, welcher den Anfang der Intervention auf eine sehr ernste Weise bezeichnet, ergreifen wird.

Triest, den 3. Oct. Nachrichten aus Corfu vom 25. Sept. aus griechischen Quellen enthalten Folgendes: „Die vereinigten englischen und französischen Geschwader liegen vor Navarin und lassen nichts heraus oder hinein. Eine tunisische Fregatte wollte von Navarin auslaufen, allein als ihr nach vorhergegangener Warnung von einer englischen Fregatte eine volle Ladung zukam, kehrte sie zurück. — Cochrane setzt während dem seine Operationen fort, und hat Anatoliko und Wassiladi weggenommen. Am 18. Sept. traf das russische Geschwader in Napoli di Romania ein, und wurde von den Griechen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt." So weit die griechischen Angaben, die sehr wichtig wären, wenn sie sich bestätigten; weil über die ernstliche Absicht der drey Höfe kein Zweifel mehr obwalten könnte, und Feindseligkeiten durch das Beschießen der Fregatte schon vorgefallen wären.

Ankona, den 28. Sept. Heute ist das Dampfschiff aus Corfu in 50 Stunden hier angekommen. Handelsbriefe bringen die Nachricht, daß die ägyptische Flotte in Navarin

von der englischen Flotte, welche aus 4 Linienschiffen und 16 Fregatten oder Briggs bestehen soll, eingeschlossen und streng bewacht ist. — Lord Cochrane hat sich mit 18 griechischen Fahrzeugen nach Missolunghi begeben, und Anatoliko und Wassiladi eingenommen. — In Janina ist ein Courier aus Constantinopel vom 6. Sept. eingetroffen, welcher die Nachricht dorthin brachte, daß die Pforte die Vorschläge der verbündeten Mächte verworfen habe.

Smyrna, den 8. Sept. Die Expedition aus Alexandria ist trotz der wiederholten Warnungen der englischen Agenten von den Küsten Caramaniens nach Morea abgesegelt. Vergeblich wurde dem Vicekönig angerathen, dieses letzte Unternehmen ganz zu unterlassen; er hat es gewagt, und sonach seine ganze Seemacht den Wechselfällen eines, unter den gegenwärtigen Umständen abenteuerlichen Feldzugs ausgesetzt. Die Ankunft der Flotte in Morea ist daher für die Griechen keine Ursache zur Furcht mehr, da durch die von den drey Mächten eingeleiteten Maaßregeln jede militärische Operation Ibrahim Pascha's zuletzt dadurch nutzlos wird, daß dem Vernehmen nach die griechischen Festungen seit dem Augenblicke der türkischen Verwerfung der Pacifikationsvorschläge unter den Schutz der drey Mächte gestellt sind. Dieser Beschluß der Mächte soll der griechischen Regierung offiziell durch Hrn. Stratford-Canning mitgetheilt worden seyn, und hat alle Gemüther in Betreff der Unternehmungen Ibrahim Pascha's beruhigt. Die griechische Regierung eilte, durch den Admiral Codrington dem Hrn. Stratford-Canning mittels einer Note ausdrücklich anzuzeigen, daß sie den vorgeschlagenen Waffenstillstand, so wie die übrigen auf die Convention vom 6. July gestützten Anträge annehme. Man erwartet mit Neugierde die ersten Nachrichten von der Westküste Morea's, wohin Admiral Codrington, nach Vollziehung obigen Auftrags bey der griechischen Regierung, eilte, um die Expedition aus Alexandrien von jeder Operation gegen die Griechen abzuhalten.

Christian Wilhelm Lamoignon de Malesherbes, königlich französischer Staatsminister.

(Aus C. J. Wagenseil's Geschichten gefallener Minister, Feldherren und Staatsmänner.)

Der merkwürdige Mann, der sich in der Staatsverwaltung durch helle freimüthige Ansichten, und im Privatleben durch schlichte Einfachheit auszeichnete, *) ward am 16. Dezember des Jahrs 1621 geboren. Sein Vater war der Kanzler Lamoignon de Blacmenil, der durch Hofränke in Ungnade fiel und verwiesen wurde. Schon seine Urväter zeichneten sich als kräftige, freimüthige und wahrhaft würdige Männer im Staatsdienst aus, und der junge Malesherbes begann als ein noch sehr junger Mann seine Laufbahn im Parlament. Kaum neun und zwanzig Jahre alt folgte er seinem Vater im Jahr 1750, der eben damals die Kanzlerwürde erhielt, als Präsident des Ober-Steuergerichtes, welches Amt er über fünf und zwanzig Jahre mit großem Ruhme führte. Auch die Oberaufsicht über das Bücherwesen hatte ihm sein Vater übertragen, und diese beiden Stellen in seiner Person zu vereinigen, hatte in der That nicht geringe Schwierigkeiten. Als Vorsteher eines unabhängigen Gerichtshofes mußte er sich oft den Gewaltschritten der Minister widersetzen und sie von Eingriffen in die fremden Rechte und Pflichtverletzungen abhalten; als Aufseher über das Bücherwesen hingegen kam ihm zu, das Ansehen der Minister aufrecht zu halten und sie gegen Angriffe zu schützen. Durch strenge Gerechtigkeit gelang es ihm, diese beiden äußersten Enden zu vereinigen, und darum fürchtete er sich nicht vor der Macht der Minister, nicht einmal vor der sonst jedermann furchtbaren königlichen Maitresse Pompadour, die manchmal die Zuchtruthe der Schriftsteller empfinden mußte, und es nicht hindern konnte, indem Malesherbes nicht leicht eine Schrift unterdrücken ließ, wenn er überzeugt war, daß darin die Wahrheit mit Bescheidenheit gesagt sey. Als er nach dem Fall seines Vaters die Stelle eines Büchercensors niederlegte, da fühlten die Schriftsteller erst, was sie an ihm gehabt hatten, aber noch später schrieb er Abhandlungen über die Freiheit des Bücherdruckes, deren Worte nicht ungehört verhallten. Er äußerte laut seine Wünsche, daß die Gelehrten von ängstlichen Gedankenaufsehern befreit werden möchten. Noch dreißig Jahre später kämpfte Malesherbes für die Freiheit der Presse und des Buchhandels und legte in einer gedruckten Schrift die ihm zu allen Zeiten Ehre bringende Stelle nieder. Sie hatte den Titel: „Freie Verhandlung über Meinungen ist das sicherste Mittel, einem Volk die Kenntniß der Wahrheit zu geben." Und eben so laut sprach er für die Rettung der persönlichen Freiheit, die unter Ludwig XV. und seinen Vorgängern so schrecklich gekränkt worden war. Er hatte den Muth, dem Könige von dem ungerechten Gebrauch, den man von seiner Macht machte, einen Wink zu geben und ihm begreiflich zu machen, daß es höchste Zeit sey, die Ausübung der Gewalt den Gesetzen der Gerechtigkeit unterzuordnen.

Die Veranlassung zu den kräftigen Worten, die Malesherbes an den König richtete, war die Verhaftung eines ganz gemeinen Mannes, den man auf Betrieb der Abgabenpachter als einen Schleichhändler — wahrscheinlich unschuldig — wenigstens ohne allen Beweis verhaftet, und

*) „Wenn man den guten, schlichten, bescheidenen, nachsichtigen und freundlichen Mann zum erstenmal in seinem kastanienbraunen Rocke mit großen Taschenklappen und goldgesponnenen Knöpfen, seinen Mousselin-Manschetten, seinem tabakfleckigen Busenstreife und seiner schlecht gekämmten, schief gesetzten Stutzperücke sah, und hörte ihn so offen, so ungesucht und doch mit so vielem Verstande, Gelehrsamkeit und Geist reden, so konnte man sichs nicht denken, vor dem Sohn eines Kanzlers von Frankreich zu stehen, einem Manne, der die ersten Würden bekleidet hatte, Staatsminister und Mitglied dreyer gelehrten Vereine war, noch ihm den Besitz der höchsten Gaben zutrauen, die der Himmel Sterblichen verleihen kann; aber man konnte seiner anziehenden Gewalt nicht widerstehen, noch ihm vom ersten Anblick an sein Vertrauen versagen." So Boisso d'Anglas Essai sur la vie etc. etc. de Mr. de Malesherbes. (a Paris 1819. 2 Vol. 8.)

gegen zwey Jahre in einen scheußlichen Kerker eingesperrt hatte. Das Obersteuergericht setzte den Unglücklichen in Freiheit und wollte die Verfolger desselben bestrafen, aber ein Befehl des Staatsrathes hemmte plötzlich das Verfahren des Gerichtshofes, unter dem Vorwande: daß Verwaltungsangelegenheiten nicht in den Geschäftskreis der Richter gehörten. Malesherbes blieb indessen dabey, zu behaupten: „daß jeder Angeklagte, eh' er verurtheilt würde, gehört werden müsse." Mit gleicher Freimüthigkeit sprach er gegen das Ungerechte der geheimen Verhaftbefehle (lettres de cachet) und die ruchlose Leichtigkeit, womit man sie selbst den untergeordnetsten Beamten zu dem empörendsten Mißbrauche bewilligte. „Daraus folgt" — sagte er — „daß kein Bürger des Reichs sicher ist, seine Frei„heit nicht einer Rache geopfert zu sehen; denn niemand ist „zu groß, um gegen den Haß eines Ministers geschützt, „niemand klein genug, um nicht den Haß eines Unterbe„dienten der Abgabenpächter zu verdienen. Aber es wird „eine Zeit kommen, wo die Häufigkeit der Mißbräuche den „König bestimmen wird, einen Gebrauch abzuschaffen, der „der Verfassung des Reiches und der Freiheit der Unter„thanen so sehr entgegen ist." (Fortsetzung folgt.)

„In jedem Staate (sagt Montesquieu) sollen drey Gewalten seyn: die gesetzgebende, richterliche und ausübende, welche zu trennen und nicht in einer Hand oder Körperschaft zu vereinigen sind. Was das Volk nicht selbst thun kann, führe es durch Stellvertreter (Repräsentanten) aus. Diese können ohne Vergleich besser, als jenes, überlegen, verhandeln, beschließen. Die englische Verfassung kann in den meisten Beziehungen für trefflich gelten, wenn sie auch nicht, wie keine, kurzweg anderswohin verpflanzt werden kann. — Klima, Boden, Oertlichkeit, Lage an der See rc. haben den größten Einfluß auf Sitten, Gebräuche, Gesetze, Freiheit. Selbst für die besten Gesetze müssen die Gemüther vorbereitet seyn, und es ist thöricht, alles verbessern zu wollen. Den Völkern ihre Gewohnheiten entreißen, heißt sie unglücklich machen; man kann nur auf freiwillige Aenderung hinwirken." — Raumer bemerkt hiebey, daß Montesquieu auf Klima, Oertlichkeit rc. doch wohl einen zu großen Nachdruck gelegt und zu viel daraus abgeleitet habe, und verweiset auf die Verschiedenheit der griechischen Geschichte in verschiedenen Zeitabschnitten bey gleichen Naturverhältnissen.

Stoff zu Paralellen.

* Als Thomas Morus die Würde eines Großsiegelbewahrers von England niederlegte, hatte er von seinem eigenen, und dem väterlichen, ererbten, Vermögen — den Ertrag der ihm von dem Könige geschenkten Landgüter ausgenommen — jährlich kaum fünfzig Pfund Sterl. Einkünfte. — Und mehr denn 20 Jahre lang hatte er die wichtigsten Aemter bekleidet! —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Kaiserslautern. [Abwesenheits-Prozeß im Armenrecht.] Auf Anstehen von 1. Bernhard Graf, Taglöhner; 2. Margaretha Graf, Wittwe von Philipp Haas, und 3. Catharina Graf, Ehefrau von Peter Franzreb, Ackersmann, handelnd unter Ermächtigung ihres genannten Ehemanns, sämmtliche in Gehrweiler wohnhaft, Präsumtiverben des im Jahr 1802 unter das französische Militär eingereihten und seitdem von seinem Geburts- und Wohnorte Lohnsfeld entfernten Johann Daniel Graf, hat das k. bayerische Bezirksgericht zu Kaiserslautern, im Rheinkreise, durch Urtheil vom 26. März 1827 verordnet, daß zur Constatirung der Abwesenheit des besagten Johann Daniel Graf contradictorisch mit der k. Staatsbehörde ein Zeugenverhör abgehalten werden solle; was hiemit, gesetzlichen Verfügungen gemäß, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 9. October 1827.

Der Anwalt der Präsumtiverben
Gravius.

Die 1230te Ziehung in München ist heute Dienstag den 9. October 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58. 67. 59. 54. 4.

Die 1231te Ziehung wird den 8. November, und inzwischen die 851. Regensburger Ziehung den 18. Oct. und die 190te Nürnberger Ziehung den 30. Oct. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung zu Speyer sind angekommen:

Unterrichtende Beschreibung der Gesundheits- und zugleich Ersparungs-Oefen, die in dem Winter von 1825 bis 1826 zuerst in Mainz bekannt wurden, und unter dem Namen der Neuen Mainzer Oefen im abgewichenen Winter 1826 bis 1827 daselbst in großer Anzahl eingeführet wurden. 3 fl.

Dupuy, J. B., l'épistolaire commercial, ou lettres missives de commerce sur les affaires courantes et contentieuses 2me édit. 2 fl.

Charakterzüge und Anekdoten als Bilder der Güte und Wohlthätigkeit aus dem Leben Maximilian Joseph I., Königs von Bayern. Subscriptionspreis 1 fl. 48 kr.

Napoleon vor seinen Zeitgenossen. (Darmstadt). 18 Bändchen, pr. compl. 2 fl.

Anekdoten und Charakterzüge von Napoleon, 2r Band. 1 fl. 12 kr.

Bernardin de St. Pierre, Paul und Virginie, a. d. F. von Reichenecker, mit 1 Kupf. und 1 Karte 1 fl. 30 kr.

Blumauers sämmtliche Werke, herausgegeben von A. Kistenfeger, 4 — 9 (letztes) Bändchen, Pränum.-Preis à 15 kr.

Koch, H. G., Lullus, oder die Bekehrung der Heiden; Drama in 3 Aufzügen. 1 fl. 24 kr.

Wash. Irving's Werke, 16. Bändchen, zu 9 kr.

Cooper's Werke, 20. Bändchen, zu 9 kr.

Collection portative d'Oeuvres choisies de la littérature franç. 40me livr. à 12 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro 124. | den 16. October 1827.

Deutschland.

Darmstadt, den 30. Sept. Durch eine großherzogliche Verordnung vom 28. d. M. sind die Taxen und Gebühren der Notarien, Anwälte, Gerichtsboten, gerichtlichen Bewahrer, Experten und Taxatoren in der Provinz Rheinhessen theils herabgesetzt oder geordnet, theils eine genauere Controlle dieser Angestellten verfügt worden. Mehrere Abgeordnete der Provinz Rheinhessen hatten Anträge auf dem letzten Landtage gestellt, welche diese Maaßregeln bewirken sollten. Unterm Volke hat die Verordnung vielen Beifall gefunden, und sie wurde mit Jubel in den Wirthshäusern vorgelesen.

Frankreich.

Paris, den 6. Oct. Hr. Eynard, sagt der Courier français, theilt uns folgendes Schreiben mit, das er an die europäischen Vereine zu Gunsten der Griechen erlassen hat: Beaulieu, bey Rolle in der Schweiz, den 1. Oct. 1827. — Meine Herren! Die Nachrichten, welche ich aus Griechenland empfangen habe, lauten fortwährend günstig. Die Griechen halten alle Engpässe besetzt. Die Erscheinung der verbündeten Flotten hatte den Hellenen bewiesen, daß sie nicht von den christlichen Mächten verlassen wären, und in den Kirchen steigen Gebete zum Allerhöchsten empor, um ihm für die Einschreitung der Monarchen zu danken. — Nachstehendes schreibt der Graf Viaro Capo d'Istria aus Corfu unterm 28. August und 5. September: Es ist den Griechen gelungen, die Aegyptier aus Velitza zu vertreiben, und dadurch sind sie Herren der wichtigen Rosinen-Verndte von Corinth, deren sich die Feinde bemächtigt hatten. Niketas hat einen Transport von 1000 Pferden überrumpelt. Die aus Aegyptiern bestehende Eskorte hat sich nach einem schwachen Widerstande zerstreuet, und alle Pferde in den Händen der Griechen gelassen. Dieser tapfere Anführer ist mit 500 Mann auserlesener Truppen auf Modon marschirt; er hat zur Nachtzeit die in der Umgegend der Festung gelagerten Aegyptier überfallen, viele davon erschlagen, und sich dann mit einer großen Anzahl Gefangener und einer reichen Beute zurückgezogen. Der General Church ist gegen Patras gezogen; er besitzt eine hinlängliche Macht, um die Türken in der Festung eingeschlossen zu halten; Letztern fehlt es an Allem, und sie werden wohl genöthigt seyn, sich zu ergeben, wenn sie keinen Proviant aus Aegypten erhalten. Der Seraskier ist zu Thebe; alle festen Positionen auf dem griechischen Continente sind in der Gewalt der Griechen. Seit einem Monate ist die Eintracht zu Napoli hergestellt, und die Gewißheit der Vermittelung söhnte die Anführer mit einander aus." — Wir nahen uns dem Ziele des Werkes christlicher Barmherzigkeit, das wir uns auferlegt haben. In kurzem wird die Aufgabe der Befreiung der Griechen im Archipel gelöst seyn; allein die Einschreitung der Monarchen wird sich im Anfange darauf beschränken, den Uebeln des Krieges Einhalt zu thun, ohne noch die Wohlthaten des Friedens zu verbreiten. Indessen, meine Herren, kann Griechenland, bis heute der Schauplatz von Kämpfen, wie Sie wissen, seine Kinder nicht ernähren; sie jetzt im Stiche lassen, hieße das nicht, sie im Angesichte des Rettungshafens zu Grunde gehen lassen? Ich erlaube mir zu hoffen, daß diese Betrachtungen allmächtig bey den Philhellenen sein werden. Griechenland flehet um eine Unterstützung, und seine Stimme kann nicht von denjenigen mißkannt werden, die so oft von seinem Nothrufe sich rühren ließen. — Ich glaube mich verpflichtet, meine Herren, eine Thatsache zu berichtigen, die, gewiß ohne böse Absicht, aber auch ein wenig unbedachtsam von einigen Zeitungsschreibern aufgenommen worden ist. Der Graf Johann Capo d'Istria wird, sagt man, bedeutende Geldmittel nach Griechenland mitbringen. Man spricht von mehreren Millionen, und man scheint geflissentlich die Quelle andeuten zu wollen, woraus diese Unterstützungen geschöpft wären. Ich will [illegible] daß man [illegible] Eifersucht zwischen den Mächten zu erregen, aber ich bin ermächtigt, diese Nachricht zu widerlegen, deren Wirkung zum wenigsten seyn würde, Griechenland der christlichen Mildthätigkeit zu berauben. — Der Graf Capo d'Istria, dessen Vermögen, das immer mittelmäßig war, gegenwärtig fast erschöpft ist, hat bey der Annahme der Stelle, wozu ihn der Wunsch seiner Mitbürger beruft, auf jeden Gehalt verzichtet, er hat sogar einen Ruhegehalt ausgeschlagen, den der Kaiser ihm bewilligen wollte. Er glaubte, seine Ehre, seine Würde erforderte, der Bosheit jeden Vorwand zu entziehen, und dadurch ganz Europa den Beweis zu liefern, daß er nichts anders seyn wollte, noch seyn könnte, als ein Grieche. — Zu Moskau, zu Odessa, hat er die Philhellenen zu Unterstützungen aufgerufen, und er schreibt uns von London aus, um uns einzuladen, unsere Bemühungen mit den seinigen zu vereinigen. — Ich beeifere mich, meine Herren, als sein Dolmetscher mich an Sie zu wenden, in der Ueberzeugung, daß sein Aufruf bey allen Freunden Griechenlands Gehör finden werde. Werden die Hellenen noch einige Zeit lang unterstützt, so können sie die Wirkungen der Vermittelung abwarten, und, sobald einmal dieser Augenblick eingetreten ist, müssen wir glauben, daß die Monarchen ihrer Einschreitung dadurch die Krone aufsetzen

werden, daß sie Unglücklichen unter die Arme greifen, deren politische Existenz sie sicher gestellt haben. In dieser Beziehung hege ich das völligste Vertrauen, daß Griechenland späterhin unterstützt werden wird. Die Minister der drey Mächte wissen wohl, daß die Wohlthätigkeit der Privatleute ihrer Erschöpfung nahe ist. Sie kennen Griechenlands Elend auf das genaueste, und werden zuverlässig alle Mittel ergreifen, um die Unterstützungen fortzusetzen, die wir bald nicht mehr hinzusenden vermögen werden. Mögen indessen die Freunde der Griechen, das wage ich am Schlusse meines Briefes zu wiederholen, noch einmal ihre Kräfte anzustrengen! Unterz.: J. G. Eynard. — Nachschrift. In diesem Augenblicke empfange ich Briefe aus Napoli di Romania vom 19 August. Sie bestätigen vollkommen die vom Grafen Biara Capo d'Istria gegebenen Nachrichten; hier folgt der Hauptinhalt davon: „Volitza und Calavrita sind von den Türken geräumt worden, die von Colocotroni's Sohne völlig aufs Haupt geschlagen worden sind. Niketas hat einen ausgezeichneten Vortheil über die Aegyptier davon getragen, und ihnen einen beträchtlichen Transport abgenommen. — Von allen Seiten haben die Griechen neue Hoffnung gefaßt, und unternehmen Expeditionen zu Wasser und zu Lande, um vor dem Eintritt des Waffenstillstandes ihre Grenzen hinaus zu rücken. Die Türken fangen an, den Muth zu verlieren. — Grivas hat die Festung Palamides an den General Church übergeben, und alle Anführer haben sich der Kriegszucht unterworfen, indem sie einwilligten, als Rebellen behandelt zu werden, wenn sie den Befehlen keinen Gehorsam leisteten. — Die Commission hatte so eben 100.000 schwere Piaster empfangen, die ihr von den Vereinen überschickt worden sind. Man [illegible] lebhafter Ungeduld auf die Ankunft des Prä[illegible] war am 16. Aug. durch einen schweren Sturm an die Seeküste der Insel Candia verschlagen worden. Man wußte noch nicht, ob sie ihren Weg fortsetzen würde."

Paris, den 9. Oct. Ein Brief der Handelskammer von Marseille benachrichtigt den Handelsstand, daß der Contreadmiral Rigny den Befehlshabern der Kriegsschiffe Befehl ertheilt habe, von Alexandrien bis Malta Eskorte zu geben, wohin die Capitäns ihrer Sicherheit wegen aufgefordert werden, sich zu begeben. — Man hat immer noch Hoffnung daß der Krieg mit Algier im Laufe dieses Monats sich endigen wird. (Precurseur.)

Straßburg, den 6. Oct. Seit sechs Wochen sprach man von einem Gastmahl, das man dem ehrenwerthen Hrn. Benjamin Constant bey seiner Zurückkunft geben wollte. Kaum war dieses Vorhaben bekannt, als die Subscriptionsliste hiezu sich in hiesiger Stadt, sogleich mit 130 Unterschriften anfüllte. Da der zu diesem Gastmahl bestimmte Saal keine größere Zahl Mitgäste fassen konnte, war man genöthigt, die Unterschriften einer großen Zahl anderer Personen nicht annehmen zu können. — Hr. Benj. Constant kam den 2. d. M., Vormittags an; sein Wagen war von mehreren Personen zu Pferde und in Wagen begleitet, unter welchen man einen retirirten Oberoffizier bemerkte. Diese Personen waren ihm 2 Stunden weit entgegengegangen. Hr. Benj. Constant begab sich um 4 Uhr in das Hotel des Spiegels, dessen schöne Säle auf eine elegante und geschmackvolle Art verziert waren. Eine zu gleicher Zeit in einem anstoßenden Saale versammelte Gesellschaft von Musikliebhabern führte während des Gastmahls verschiedene Harmoniestücke auf. — Bey Anfang des Nachtisches stund einer der Gäste auf, und brachte die Gesundheit des Königs aus. Dieser Toast wurde sogleich mit Vivats und Beifallsbezeugungen erwiedert. Ein ehrenwerther Oberoffizier brachte hierauf auf Hrn. B. Constant einen Toast aus, welchen derselbe mit einer glänzenden Improvisation erwiederte die auf die ganze Versammlung den lebhaftesten Eindruck machte; wir bedauern diese Antwort unsern Lesern nicht mittheilen zu können. Unmittelbar hierauf ertönte im ganzen Saale der einstimmige Ruf: Es lebe die Verfassungsurkunde! Es lebe Benjamin Constant! Mehrere andere Toasts wurden noch ausgebracht, alle drückten die herzlichste Erkenntlichkeit für die Vertheidiger unserer Freiheiten aus. — Um 8 Uhr stand man von der Tafel auf, und alle Gäste nahmen in einem Nebensaale den Kaffee ein. Bald hierauf entfernte sich Hr. B. Constant und wurde von einigen der Mitgäste nach seinem Absteigequartier begleitet. Andere überreichten ihm eine Bürgerkrone. — Im Ganzen herrschte bey diesem Vereine ein Frohsinn und eine Ungezwungenheit, wie es natürlich auch nicht anders seyn konnte, da derselbe aus Handelsleuten, ehemaligen Offizieren, Advokaten, Aerzten, Güterbesitzern, fast sämmtlich Wahlmänner und Bewohner Straßburgs, bestand, welche, ungeachtet der Ständeverschiedenheit, in täglichen Geschäfts- und Freundschafts-Verbindungen mit einander stehen. Es war ein Freundes- und Brudermahl. Diese [illegible] gab diesem Fest noch ein eigenes Interesse; sie zeigte vom Geist der Eintracht und Affectation, welcher unter den verschiedenen Theilen der Bevölkerung Straßburgs herrscht.

Spanien.

Madrid, den 25. Sept. Die Observationsarmee an der portugiesischen Grenze ist in diesem Augenblick fast ganz aufgelöst; zwey Brigaden, jede von 4000 Mann, ziehen nach Daroca, die dritte nach Alcarria, wo man jeden Tag eine Insurrection ausbrechen zu sehen fürchtet. Drey Garderegimenter gingen gestern Morgens bey Madrid vorbey, und schlugen die Straße nach Saragossa ein.

Die Junta von Manresa hat ihr Manifest in Form einer Proklamation an alle royalistischen Catalonier, drucken lassen. Nachdem sie ihre Beschwerden und Beweggründe, weßhalb die Agraviados (die Gekränkten, von agravio, eine Beleidigung, Kränkung, ein Unrecht) die Waffen ergriffen haben, auseinandergesetzt hat, kündigt sie den royalistischen Cataloniern und allen, welche die Waffen für die Sache tragen, die sie vertheidigen, die Ankunft des Königs Ferdinand an, so wie daß ihre Chefs ihn von ihrer Willensmeinung (nuestras volantades) in Kenntniß setzen würden. Sie verlangen, daß der König in seine völlige Souverainität wieder eingesetzt und alles wieder auf den

Fuß gesetzt werde, wie es vor der Revolution gewesen, und daß auch die Inquisition wieder hergestellt werden solle. Wenn nicht, sagen sie, so werden wir wieder zu den Waffen greifen: sino tamaremos las armas. Diese Proklamation wurde an alle Oberbefehlshaber der verschiedenen royalistischen Divisionen der Armee der Junta abgeschickt.

Perpignan, den 20. Sept. Briefe aus Barcellona vom 29. Sept. melden, daß der König von Spanien am 28. zu Tarragona angekommen ist. Die ganze Bevölkerung strömte ihnen entgegen und ließ den größten Enthusiasmus laut werden. Die Landleute brachten die Nacht im freien Felde zu, um ihn zu sehen. Die Wege waren mit königlichen Freiwilligen bedeckt, welche auf der Straße, die der König passirte, Spaliere bildeten.

— In der Zeitung von Barcellona wird bekannt gemacht, „daß die Enrolirung für die Jägerbataillone des Königs bis auf weiteren Befehl suspendirt sey."

Türkey.

Bucharest, den 22. Sept. Man hat hier Handelsbriefe aus Constantinopel vom 17. Sept., welche die unverbürgte Nachricht enthalten, daß der Großherr die Erneuerung der Unterhandlung genehmigt habe, und den Vorschlägen der drey Mächte Gehör zu schenken geneigt sey.

Bucharest, den 24. Sept. Aus Constantinopel reichen unsre letzten Briefe nur bis zum 16. und enthalten nichts Neues. — Aus der Moldau wird gemeldet, daß ein neues russisches Corps in Bessarabien zur Verstärkung der dort stehenden Armee eingerückt sey. — Hr. v. Minciaky erwartet seine ferneren Verhaltungsbefehle von Herrn von Ribeaupierre.

Zante, den 26. Sept. Die ganze türkische und ägyptische Flotte liegt jetzt im Golf von Navarin, und wird von den Engländern aufs Strengste bewacht. Man versichert sogar, eine türkische Corvette, die, ohne auf die Blokade zu achten, den Golf habe verlassen wollen, sey mit starker Beschädigung an Masten und Takelwerk genöthigt worden, zurück zu kehren. Navarin ist also wahrscheinlich der Ort, wo sich die große Frage entscheiden, und woher man entweder einen Frieden, oder vielmehr nach türkischer Sitte einen Waffenstillstand, oder eine unerhörte Niederlage der ganzen türkischen Seemacht datiren wird! Ein Drittes gibt es kaum; man müßte denn die Ehre der ersten Nationen von Europa in Zweifel zu stellen.

Triest, den 3. Oct. Privatbriefe aus Corfu vom 26. Sept. bestätigen die neulich gemeldete Nachricht, daß die blokirende englische Eskadre eine tunisische Fregatte, welche Navarin verlassen wollte, zurückzukehren zwang, und daß die Engländer zuerst feuerten.

Ein zu Triest angekommenes Handelsschreiben aus Constantinopel, vom 10. Sept. erzählt unter Anderm: „In diesem Augenblicke ist hier Alles ruhig, für die Zukunft weiß man aber nicht, was vorfallen kann, und zittert vor dem Ausbruche schrecklicher Scenen. Die Conferenzen der drey Minister dauern fort. Der Tod von Canning hat aber dem Eindrucke, den ihre Vorstellungen bey der Pforte gehabt hätten, sehr geschadet. Jetzt ist nur von den Operationen der im Archipel versammelten Eskadern eine Erneuerung jenes Eindrucks zu erwarten. Die türkische Kanzley, welche die Pässe zur Abfahrt der Schiffe ertheilt, verweigerte solche plötzlich den nach dem weißen (?) Meere bestimmten, und als der Vorsitzer nach der Ursache gefragt wurde, erklärte er, deshalb Befehl von hoher Behörde erhalten zu haben, machte aber Hoffnung die Pässe zur Abfahrt der Schiffe nächster Tage wieder ausfertigen zu können. Gedachtes Verbot war allgemein für alle Flaggen. Zwey Tage nach der den drey Ministern am 31. Aug. von der Pforte gegebenen verneinenden Antwort, soll dieselbe dem Gerüchte nach eine, wie man sagt gut geschriebene, Erklärung erlassen haben, worin sie die Gerechtigkeit ihrer Sache auszuführen sucht, und einen in Wien zu haltenden Congreß verlangt, wohin sie Bevollmächtigte senden wolle, um über die griechische Angelegenheit zu unterhandeln; sie soll dabey am Schlusse bemerken, daß sie den Griechen den Frieden bereits vor zwey Jahren zu vortheilhafteren Bedingnissen als die der drey Mächte angeboten habe, daß aber ihr Vorschlag verworfen worden sey. — Es ist ein Firman erschienen, und gestern in allen Moscheen verlesen worden, daß jeder Muselmann Waffen in seinem Hause bereit halten, aber Niemand bewaffnet auf den Straßen erscheinen solle."

In Paris hängt gegenwärtig eine Art von Krähwinkellade an den Bilderbuden zum Verkaufe, darstellend die Aufhebung der Blokade von Algier. Die französischen Segel werden von einem aus Algier auf sie gerichteten Blasebalg, den die Franzosen für Aequinoctialstürme halten, aufgeschwellt, und heimwärts getrieben.

Christian Wilhelm Lamoignon de Malesherbes, königlich französischer Staatsminister.

[Fortsetzung.]

Ludwig XV. gab keine Antwort auf diese aus dem Herzen eines edeln Mannes gekommene Vorstellung, verbot vielmehr dem Obersteuergerichte, sich mit der Sache des Unterdrückten weiter zu befassen und, eben jetzt brach der Streit mit den Parlamenten aus, die es versuchten, sich an die Stelle der unterdrückten Reichsstände zu setzen, auch an der Gesetzgebung und dem Steuerbewilligungsrecht Antheil zu bekommen. Im Jahr 1770 wurde dem Parlament zu Paris befohlen, alle königlichen Verordnungen ohne die mindeste Widerrede einzutragen. Bald darauf wurde durch die Maitresse du Barry und von Kanzler Maupeou der Minister, Herzog von Choiseul gestürzt, der bisher noch die Parlamente beschützt hatte, und der König wagte es, den unerhörten Gewaltstreich auszuüben, den bisher kein König von Frankreich gewagt hatte, die Parlamentsglieder, die jener despotischen Zumuthung nicht entsprechen wollten, des Nachts durch Soldaten aus ihren Betten aufheben und verweisen zu lassen. Allgemeine Mißbilligung folgte diesem Benehmen und auch Malesherbes erklärte sich laut gegen dasselbe, so wie er schon früher

mit aller Stärke sowohl gegen die ungeheuern Auflagen, die man dem Volk aufgebürdet, als gegen die Raubgier der Generalpächter, denen das Land Preis gegeben war, gesprochen hatte. Er und der Gerichtshof, dem er vorstand, glaubten, sie seyen schuldig, die Rechte des Volks und der Beamten gegen Eigenmacht und Willkühr zu schützen. Sie erklärten bestimmt, daß sie die vom König neu eingesetzten Parlamente nicht anerkennen könnten. Leider richteten sie damit nichts aus, als daß der Präsident Malesherbes, der die Vorstellung an den König verfaßt hatte, im April 1771 verbannt, das Obersteuergericht aber förmlich aufgelöst wurde. Es erschien ein Edikt, worin der König „der einzige Gesetzgeber in seinem Reich" genannt wurde, „der zwar dem Parlamente Vorstellungen gegen eine seiner Verordnungen erlauben, aber nach zweimal dagegen gemachten Bemerkungen unbedingten Gehorsam fordern könne."

Malesherbes ging auf eins seiner Landgüter, ward seinen Unterthanen Muster und Vorbild in Fleiß und sittlichem Betragen. Er beförderte durch Preise die Verbesserung des Ackerbaues und ward von allen, die ihn umgaben, wie ein Vater geliebt; aber seine Ruhe dauerte nur nicht lange. Ludwig XV. der physisch und moralisch tief herabgesunken war, starb, mit viertausend Millionen Livres Schulden belastet, an den Kinderblattern, die ihm ein davon unwissend angestecktes junges Mädchen mitgetheilt hatte, welche die Gräfin du Barry aussuchte, um die Melancholie der Majestät zu heilen, und sein Enkel Ludwig XVI. bestieg — kaum zwanzig Jahre alt — zwar mit dem besten Willen, aber ohne Kenntniß und Erfahrung in Regierungsgeschäften, im Jahr 1774 den französischen Thron.

Die unter der vorigen Regierung unterdrückten Gerichtshöfe wurden sogleich wieder hergestellt und die verbannten Mitglieder derselben zurückberufen. Unter ihnen war auch Malesherbes, der als Chef des Obersteuergerichtes auftrat. Unaufgefordert übergab er dem jungen König eine Vorstellung, um ihn von den unseligen Verwaltungsgrundsätzen abzuleiten, denen man zum äußersten Nachtheil des Königreichs so lange schon angehangen hatte. Er zeigte, wie die Verpachtung der Abgaben zu den fürchterlichsten Bedrückungen führe und das Volk von den Unterbedienten der Pachter, deren manche nicht einmal Lesen und Schreiben konnten, gemißhandelt werde. Endlich kam er auch noch einmal auf die geheimen Verhaftsbefehle, deren Schädlichkeit er in das hellste Licht zu setzen sich Mühe gab. Er forderte als das einzige Mittel, das zum Bessern führen könnte, eine Volksversammlung, oder wenigstens ständische Vereine in jeder Landschaft; aber man hörte den redlichen Mann jetzt eben so wenig, als später, da er dieses Mittel wiederholt vorschlug, und zwar zu einer Zeit, wo es wahrscheinlich Frankreich noch gerettet und vor den spätern Gräueln bewahrt haben würde. Diesen Erfolg konnte man jedoch fast voraussehen, denn wer hätte in einem Lande Volksversammlungen oder ständische Vereine erwarten wollen, in welchem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten *) den Grundsatz aufstellte: „Es gibt weder Geistlichkeit, noch Adel, noch Bürgerstand in Frankreich. Diese Unterscheidung ist nur eingebildet, und durchaus ohne Gültigkeit. Der König spricht: alles ist Volk und gehorcht." Nichtsdestoweniger verlangte Malesherbes eine Volksvertretung, weil er glaubte, daß das Volk über seine Gesetze und seine Wohlfahrt befragt werden sollte, — eine Ständeversammlung aus Bürgern bestehend, nicht aus Priestern und Edelleuten. Er wollte Steuerbewilligung durch das Volk und Aufsicht der Stände über die Verwendung der Abgaben, Verbesserung der Rechtspflege, persönliche Freiheit, Preß- und Gewissensfreiheit.

*) Vergennes in einer Schrift gegen Necker 1781.

Dieser Aufruf verklang nicht umsonst. Der König mochte eingesehen haben, wie gut es der edle Malesherbes meine. Er entließ die verdorbenen Rathgeber seines Vorfahren, rief neue wackere Männer ins Ministerium, und unter andern auch ihn, der so rücksichtslose und freimüthig zum Besten des Ganzen gesprochen hatte. Dreimal schlug dieser es ab, nur sein Freund, der neue Finanzminister Turgot, vermochte ihn, nachzugeben. Malesherbes wurde Minister des Innern und die allgemeine Stimme billigte die Wahl des Königs. Das geschah im Jahr 1775.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Der durch Glück und Unglück gleich berühmte Fürst Mensikof hatte oft ganz eigene Einfälle, die zum Theil schon ihrer Sonderbarkeit wegen aufbewahrt zu werden verdienen. So schrieb er einst an den Czaar (Peter den Großen): „Verordne doch, gnädigster Herr, daß den Mönchen, gleich den Soldaten, sechs Rubel (ungefähr 12 Gulden) jährlich gegeben werden; es ist wahrhaftig genug. Billig müßten die Soldaten noch etwas mehr haben, als die Mönche, denn mancher Soldat hat Weib und Kind, dient dabey und arbeitet, und kennt keine Ruhe. Was hat aber der Mönch nothwendig? Brod und Wasser ist genug für ihn. Haben die Leute sich doch selbst bestimmt, dem Beispiel der heiligen Väter zu folgen, die kein Geld liebten, und so mögen sie auch leben ꝛc." *)

*) Von Halm, in seinem „Leben Peters des Großen", 1r Band, S. 134.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 125. den 18. October 1827.

Deutschland.

Der schwäbische Merkur vom 10. October meldet aus Karlsruhe, daß man dort zwey aus der Pfalz gebürtige Beamte arretirt habe. Sie sind beschuldigt, einen badischen Archiv-Beamten zu bestechen gesucht zu haben, um ihnen einige Staatspapiere auszuliefern, welche auf die Erbfolge des großherzogl. Hauses Bezug haben. Ist Futter für deutsche Diplomatiker. (Erlanger Zeitung.)

Hamburg, den 10. Oct. Laut Briefen aus Porto vom 16. Sept. schien, nach Aussage eines daselbst angekommenen holländischen Schiffscapitäns, das Hamburger Schiff Flora von einem algierischen Kaper in der Nähe von Vianna genommen worden zu seyn. Ein anderer von St. Petersburg gekommener Schiffer sagte gleichfalls aus, zweyen Corsaren begegnet zu seyn, die auf ihn geschossen hätten.

Oestreich.

Wien, den 2. Oct. Etwas Nagelneues! Nun weiß man, weshalb der portugiesische Infant Michel in die hiesige kaiserliche Burg einquartirt wurde. Oestreich nimmt nämlich ein vorzügliches Interesse daran, daß dieser Prinz am Tage seiner Majorität — 25. Oct. — als Regent von Portugal vom gesammten hiesigen diplomatischen Corps begrüßt werde, um zu diesem Ende feierliche Audienzen in den kaiserlichen Gemächern ertheilen könne. (Erl. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 4. Oct. Es ist hier viel von einer Circular-Note die Rede, welche eine große nordische Macht erlassen hat, und deren Tendenz dahin geht, die Nothwendigkeit bemerklich zu machen, bey der beabsichtigten Pacifikation des Orients mit eben so viel Nachdruck als Schnelligkeit zu Werke zu gehen, weil dadurch allein noch größerem Unglücke, als dasjenige, dem man ein Ziel zu setzen strebe, vorzubeugen sey.

Frankreich.

Paris, den 9. Oct. Lord Cochrane hat Missolunghi mit Sturm genommen. Von dort ist er sogleich zur Belagerung eines andern Platzes abgegangen. — Heute ist Lady Cochrane in Paris eingetroffen. (Const.)

Paris, den 12. Oct. Das neu aufgefundene Manuscript von Boileau, eine Uebersetzung des Juvenal und Persius enthaltend, ist so eben bey dem Buchhändler Lefevre erschienen.

Der Chemiker, Herr Gamal, glaubt in dem Chlorgase ein Mittel gegen die Lungensucht entdeckt zu haben.

Der spanische Ex-Oberpolizeyintendant Recacho ist hier angekommen; er hatte sich zu Lissabon nach Havre eingeschifft. Sein College Balboa ist ebenfalls von Marseille aus nach Paris unterwegs.

Großbrittannien.

London, den 6. Oct. Mehrere Buenos-Ayrische Angestellte haben zur Fortsetzung des Kriegs ihre Besoldungen auf dem Altare der Freiheit niedergelegt. Der Präsident trug 8000 Dollars bey.

London, den 9. Oct. Nach parlamentarischen Urkunden sind von 1815 bis 1823 blos in der Provinz Bengalen 5426 Frauen auf den Scheiterhaufen ihrer Männer verbrannt worden. Fügt man hierzu noch die unglücklichen Opfer aus den Präsidentschaften des Forts St. George und Bombay, so steigt diese Zahl auf 6000.

Während der letzten Londoner Assisen, die am 26. v. M. Abends beendigt waren, wurden 39 Personen zu Tode verurtheilt; 4 zu lebenslänglicher Deportation 39 zu 14jähriger; 114 zu siebenjähriger und 141 zu mehr oder minder langem Gefängniß.

Laut Nachrichten aus Newyork bis zum 9. Sept. hatte ein heftiger Sturm am 26. Aug. unendlichen Schaden längs den Küsten von Virginien und Nordcarolina angerichtet. Die Nachricht von Hrn. Cannings Tode war am 8. Sept. angekommen.

Die auswärtige Staatsschuld von Peru beläuft sich auf 9,000,000 Dollars, die innere auf 5,000,000 Dollars.

Der General Ramon Freyre hat den Vorsitz bey der Regierung von Chili aufgegeben, und statt seiner ist der Vicepräsident Pinto erwählt worden.

Malta, den 8. Aug. Am letzten Sonntag versammelten sich die hier ansäßigen Griechen in ihrer Capelle und brachten durch Absingung des Tedeums dem Höchsten Dank für den Beschluß der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes durch den Traktat zwischen den drey großen Mächten vom 6. July.

Spanien.

Madrid, den 26. Sept. Der Brigadier Manso hat die Insurgenten bey Hostalrich geschlagen. — Der Brigadier Baza hat sie aus der Umgegend von Girona verdrängt. Zu Cardona wurden sie ebenfalls geworfen.

— Eine k. Verordnung vom 24. d. befiehlt die Verpachtung des Theiles der Zehnten, der zu gewissen öffentlichen Dienstzweigen gebraucht wird (rentas decimales)

Aus Puycerda schreibt man vom 2. Oct.: Unsere Lage ist immer noch dieselbe. Wir sind ruhig und die Insurgenten haben uns nichts zu leid gethan. Ich weiß nicht, ob es immer so bleiben wird. Wir leben in der Hoffnung, daß es in Folge der Gegenwart Sr. Maj. des Königs Fer-

divand, welcher zu Tarragona eingetroffen ist, bald zu einem endlichen Arrangement kommen wird. Man glaubt allgemein, Se. Majestät werde sich nach Barcellona begeben indem die Behörden und die französische Cavallerie die Festung verlassen haben, um ihm entgegen zu gehen, um ihm entgegen zu gehen. Es ist der ehemalige Obrist Don Mariano Antonio Villela, der die Truppen der Agraviados in unserm Bezirke befehligt.

Sevilla, den 22. Sept. Gestern um halb 3 Uhr wurde der Bandenchef Don Diego Limon, Offizier auf Urlaub, gefangen hier eingebracht und um 6 Uhr Abends ward er, als des Verbrechens der Rebellion schuldig, erschossen.

Perpignan, den 3. Oct. Die Rebellen sind fast bis unter die Mauern von Barcellona vorangerückt, sie haben die umherliegenden Aecker verwüstet. Sonntags den 30. Sept. ließ der General Reizet zwey französische Regimenter gegen den Fluß Bazos hinausrücken, welcher 3/4 Stunden weit von Barcellona auf der Straße nach Frankreich gelegen ist. — Drey Mozos de l'Escandra, welche mit Depeschen an die verschiedenen Behörden von Catalonien abgefertiget und mit Pässen aus der königlichen Kanzley versehen waren, wurden in der Diligence von den Rebellen beim Ausgange von Girona festgehalten, ihrer Papiere beraubt, und darauf geknebelt. Als der Wagen zu Figueras anlangte, nahm der Gouverneur ein Protokoll darüber auf. — In der verflossenen Nacht schossen die Rebellen mehrmals mit Flinten gegen die Wälle von Girona.

Portugal.

Lissabon, den 19. Sept. Der Generalconsul des Königreichs beider Sicilien hat hier bekannt gemacht, daß die in Portugal befindlichen Unterthanen Sr. Maj., deren Verbannungsstrafzeit verflossen wäre, zur Rückkehr in ihr Vaterland Pässe bey ihm erhalten könnten. Man hält diese Bekanntmachung für den Vorboten einer vollständigen Amnestie. —

Von der Gefahr, welche den Constitutionnellen in Portugal droht, kann man sich eine Idee machen wenn man die täglichen Anreizungen der Trombeta liest. Dieses Blatt, das sich dafür ausgibt, im Interesse Don Miguels geschrieben zu seyn, athmet, nach dem Urtheil der Times, einen roheren Fanatismus und dringt mehr auf Uebung blutiger Rache, als irgend etwas, was je aus Trompeten jakobinischer oder anti-jakobinischer Wuth erschollen ist. In der 14. Nummer wird der sogenannten republikanischen Partei (worunter die Constitutionnellen gemeint sind) ein förmlicher Mordplan gegen die Prinzessin Regentin und alle Glieder der königl. Familie Schuld gegeben und dann heißt es: „Die Vorsehung hat ihre scheußlichen Pläne enthüllt: der Engel (Michael) kennt sie, und seine Posaune wird, die Bösen zu Gericht rufend, ihre Verurtheilung innerhalb drey Monaten vollenden. Ja, getreue und tapfere Portugiesen! Im Angesichte der drohenden Gefahr, in welche unsere angebetete Regentin und ihre erhabene Mutter — dieses gekrönte Schlachtopfer, sie, deren himmlische Tugenden und edle Festigkeit sie hoch über die unglückselige Stuart und die beweinte Maria Antoinette erhebend, sie zum Muster der Königinnen Europa's und zur Bewunderung der ganzen Welt darstellen — gestellt worden, — wer von euch wird nicht, fleht er auf diese theuersten Pfänder unserer Zuneigung und Verehrung, unerschrocken auf jene höllischen Schaaren hinstürzen, welche die Schwere des Gesetzes und der Gerechtigkeit schon längst wegen ihrer schrecklichen Rebellion von 1820 hätte erdrücken sollen?“ — Im Verfolg dieses Artikels wird der bleiche Schatten des unsterblichen Johann VI. angerufen, dessen unerschöpfliche Güte jenes gerechte Erdrücken leider unterlassen habe; in einer pathetischen Anrede an seine theure Tochter beschwört sie der Schatten: „keinen jener Revolutionäre zu schonen, gegen welche er mehr menschlich als gerecht gewesen.“ Er schließt mit den Worten: „Verzeihe diesen Ungeheuern nicht! Siehe! wie viele Throne Europa's mit Königsblute befleckt sind! Sey, wie du früher gesagt, daß du seyn wolltest: unerbittlich! Strafe die Verbrechen, um deine Gnade zu zeigen! Dies laß deine Feuerleuchte, dies deinen Leitstern seyn! Blicke auf den Engel mit der letzten Posaune! Horche auf den achten Schall derselben, und du wirst gerettet, unsere Familie, unsere heilige Religion, und das Land Portugal, alles wird gerettet seyn!“

Rußland.

Petersburg, den 26. Sept. Briefe aus Tiflis vom 15. Aug. melden, die letzten Siege der russischen Armee in Grusien hätten den persischen Thronfolger, Abbas Mirza, bewogen, einen Gesandten in das russische Lager zu schicken.

Türkey.

Constantinopel, den 17. Sept. Am 14. d. begaben sich die Dolmetscher der Gesandtschaften von England, Rußland und Frankreich abermals zum Reis-Effendi, um, wie sie ostensibel angaben, über die, in der letzten Conferenz vom Reis-Effendi gemachte Aeußerung, daß die Pforte die Freundschaftsversicherungen der hohen Mächten mit den von ihnen angedrohten feindlichen Maaßregeln nicht zusammen reimen könne, und nur kriegerische Absichten darin erblicken müsse, eine bestimmtere Erläuterung zu fordern. Ihr wahrer Zweck mochte aber wohl seyn, die Gesinnungen des Reis-Effendi nach genommener Einsicht der Communikation vom 31. Aug. kennen zu lernen. Der Reis-Effendi war diesesmal zurückhaltender als je, stellte sich völlig unwissend über den Inhalt der ihm früher überreichten Noten, und schien dadurch zu verstehen geben zu wollen, daß die Depeschen noch unentsiegelt wären. Indessen hörte er mit Aufmerksamkeit den Wortführer, Hrn. Chabert, (englischen Dolmetscher) an, der die wahren Absichten der Pforte unter den gegenwärtigen Umständen zu erforschen suchte. Endlich antwortete der türkische Minister in einem sehr ruhigen Tone: ‚Dieu et mon Droit ist die Devise Englands; wie könnten wir eine andere wählen, wenn man uns anzugreifen beabsichtigte?‘ Er ließ sich in keine weitere Erörterung ein, und verabschiedete die Dolmetscher unter dem Vorwande, daß er zum Großsultan berufen sey. Die Dolmetscher wollen indeß bemerkt haben, daß der Reis-Effendi in dieser Conferenz sehr nachdenkend und weniger hochfahrend als

bey frühern Gelegenheiten gewesen sey, und sie folgern daraus, daß die Pforte nicht allein genaue Einsicht von den überreichten Noten genommen habe, sondern daß sie auch über ihre Lage aufgeklärt worden, und daß es nicht unmöglich sey, sie in Kurzem nachgiebig zu finden.

Briefe aus Corfu vom 23. Sept. im östreichischen Beobachter melden Folgendes: „In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. langten auf dieser Rhede die beiden k. k. Kriegsfahrzeuge, die Corvette Emo (jetzt Lipsia) und die Goelette Ariana an; erstere vom Baron Sourdeau, letztere von Hrn. Guoato befehligt; beide haben Smyrna vor 17 Tagen verlassen, und werden heute Vormittag nach Triest unter Segel gehen. Durch diese k. k. Fahrzeuge wird Alles bestätigt, was in Hinsicht der ägyptischen Expedition und des englischen Geschwaders auf anderen Wegen bereits früher hier bekannt war. Die Stellung, welche Sir Eduard Codrington vor Navarin genommen, und der Umstand, daß eine englische Fregatte sich gerade bey der Einfahrt in den Hafen vor Navarin vor Anker gelegt hatte, gaben ganz das Ansehen, als blokire der englische Viceadmiral die ägyptische Flotte. Das gestrige Blatt der hiesigen Zeitung enthält über die ägyptische Flotte, und die Stellung des englischen Admirals in der Nähe derselben Folgendes: „Die neuesten aus der Levante eingetroffenen Nachrichten melden, daß die ägyptische Flotte, deren Ankunft in den Gewässern von Morea bereits in unserem letzten Blatte angezeigt wurde, in dem Hafen von Navarin vor Anker gegangen ist. Zu gleicher Zeit erfahren wir, daß der größte Theil der englischen Flotte unter den Befehlen Sr. Exc. des Viceadmirals Sir Eduard Codrington vor gedachtem Hafen kreuzte." — Von der französischen Flotte weiß man hier nichts Bestimmtes, als daß die vier Linienschiffe, Scipio, Provence, Breslau und Trident bey dem Contreadmiral de Rigny eingetroffen waren. Wie verlautet, soll sich blos eine französische Fregatte, bey Sir E. Codrington's Geschwader, vor Navarin befinden. — Lord Cochrane soll vor einigen Tagen mit ungefähr zwanzig Segeln in den Gewässern zwischen Cephalonien und Missolunghi gesehen worden seyn."

Odessa, den 19. Sept. Handelsbriefen aus Constantinopel vom 20. Sept. zufolge, soll der Sultan durch einen Hatti-Scheriff den Befehl an den Großwessier erlassen haben: „einen außerordentlichen Divan zusammen zu rufen, und demselben die Pacifikationsvorschläge der drey Mächte vorzulegen, um dessen Gutachten zu vernehmen; wobey aber wohl überlegt werden müsse, ob jene Vorschläge nicht ein bloser Vorwand seyen, um die ganze Existenz des ottomanischen Reichs in Europa zu gefährden?" So weit die Handelsbriefe. Uns scheint indessen diese ganze Nachricht sehr der Bestätigung zu bedürfen. Vielleicht waltet dabey eine Verwechselung mit einem andern an den Divan gerichteten Hatti-Scheriff ob, der dessen Mitglieder zu Festigkeit und Muth aufforderte.

Bucharest, den 22. Sept. Handelsbriefe aus Constantinopel vom 17. d. erzählen, der Reis-Effendi habe die Dolmetscher der drey Gesandtschaften zu sich beschieden, und denselben einen Befehl des Großsultans, über die griechische Frage in Unterhandlung einzutreten, kund gemacht. Obgleich mehreren angesehenen hiesigen Handelshäusern diese Nachricht zugekommen ist, so kann man derselben doch nicht unbedingten Glauben schenken, da bis jetzt auf offiziellem Wege durchaus nichts davon bekannt ward, was gewiß der Fall gewesen wäre, wenn sich eine so wichtige Aenderung zugetragen hätte. Daß die Pforte jedoch eine Ausgleichung herbeizuführen wünscht, leidet kaum einen Zweifel mehr, und soll durch einen, unterm 17. aus Constantinopel abgefertigten englischen Courier, der vor mehreren Tagen durch unsere Stadt passirte, von dem englischen Botschafter zu Constantinopel nach London berichtet worden seyn. Uebrigens ist Alles, was man von kriegerischen Bewegungen der russischen Armee gegen den Pruth, oder von andern kriegerischen Anzeichen in unserer Gegend geschrieben hat, bis jetzt reine Erdichtung.

Bucharest, den 30. Sept. Die neuesten hier eingegangenen Briefe aus Constantinopel vom 20. versichern, daß die Pforte sich etwas nachgiebiger zu zeigen anfange.

Von der moldauischen Grenze, den 3. Oct. Die russischen Streitkräfte vermehren sich in Bessarabien. Seit vierzehn Tagen sind 22,000 Mann frische Truppen eingerückt. Die Ausfuhr des Getreides ist verboten, und es werden bedeutende Magazine angelegt.

Triest, den 6. Oct. Lord Cochranes räthselhaftes Betragen seit seiner Erscheinung in Griechenland, das sogar auf Kosten seines Ruhmis der Gegenstand häufigen Tadels werden mußte, scheint sich seit dem Beginn der Intervention der drey Mächte einigermaßen zu enthüllen. Nachdem er Monate lang in den Gewässern des Archipels und selbst Aegyptens herumgestreift ist, und die Marine der Griechen gleichsam paralysirt hat, tritt er nach dem Anfange der von den Mächten beschlossenen Intervention, vermöge welcher bekanntlich weder Griechen noch Türken den Krieg fortsetzen sollen, plötzlich mit Energie auf den Schauplatz, erobert Anatoliko und Wassiladi, wobey dem Vernehmen nach 1200 Türken gefangen wurden, und der Fall der Ueberreste des unsterblichen Missolunghi's stand nach Briefen aus Corfu am 19. Sept. täglich zu erwarten. Während Admiral Codrington Navarin blokirt, beginnt also Cochrane endlich seinen Krieg, und verbreitet Schrecken an den feindlichen Küsten. Patras, obwohl glücklicherweise verproviantirt, ist in Schrecken, und Ibrahim Pascha auch durch die Blokade von Navarin außer Stand, Nutzen aus seinen Verstärkungen zu ziehen. Nun wird Cochrane von seinen Gegnern beschuldigt, er habe die Absicht gehabt, die Anfangs sich weigernden Griechen zur Annahme der Intervention durch seine Nicht-Operationen zu drängen. Wirklich ist, nachdem der innere Zwist in Napoli diesen Plan noch besonders begünstigte, der jetzt eingeschlagene Operationsweg wahrscheinlich der zweckmäßigste, um die Pforte zur Annahme der Vermittelung geneigt zu machen, und eine größere Catastrophe für das osmannische Reich zu verhindern.

Triest, den 8. Oct. Nach Briefen aus Constantinopel vom 15. Sept. hieß es allgemein, daß man wegen eines Waffenstillstandes mit den Griechen unterhandle, und

daß dessen Abschluß nicht unwahrscheinlich sey. — Ein heute aus Catania in 9 Tagen angekommener neapolitanischer Schiffer versichert, daß man am Tage seiner Abreise durch Briefe die Ankunft des russischen Geschwaders zu Palermo erfahren habe. (In italienischen Zeitungen findet sich hievon bis jetzt keine Spur.)

Im Vorlesecatalog der Münchener Universität findet man bereits die Vorlesungen des Prof. Görres für den kommenden Winter-Semester angekündigt.

(F. O. P. A. Z.)

Das neueste königl. bayer. Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 27. Sept., wegen Errichtung einer polytechnischen Centralschule in München, unter provisorischer Leitung des Geheimen-Raths v. Utzschneider. Als Lokal wird ihr das Gebäude des ehemaligen Theaters am Isar-Thore angewiesen.

In Folge des jetzt bekannt werdenden Concordats, welches am 18. Juny zwischen dem päbstl. Stuhle und dem königl. niederl. Hofe abgeschlossen worden, wird, wie verlautet, Mecheln das einzige Erzbisthum im Königreiche seyn und Antwerpen zu dessen Sprengel gehören; dann 7 Bisthümer: nämlich die 4 schon bestehenden: Lüttich, Namür, Tournai, Gent, und drey neu zu errichtende: Brügge, Amsterdam und Herzogenbusch.

Stellen aus Thiers's Geschichte der französischen Revolution.

Namentlich in Anjou, im obern und niedern Poitou, brach der berühmte Vendee-Krieg aus. Es war der Theil von Frankreich, wo die Zeit am wenigsten ihren Einfluß ausgeübt und die alten Sitten zerstört hatte. Das Lehenwesen hatte hier einen ganz patriarchalischen Charakter angenommen, und die Umwälzung, weit entfernt, nützliche Aenderungen in dieser Gegend zu treffen, hatte theure Gewohnheiten verletzt, und wurde wie eine Verfolgung aufgenommen. — — Das Land war in einer Menge kleiner Meiereien von 5 — 600 Franken Einkünfte getheilt, deren jede einer Familie übergeben war, welche mit dem Grundherrn den Ertrag der Heerden theilte. Durch diese Theilung des Bodens hatten die Gutsbesitzer mit jedem einzelnen Bauern zu thun, und standen in häufigem und leichtem Verkehre mit ihnen. Die einfachste Lebensart war auf den gutsherrlichen Schlössern eingeführt: man jagte viel wegen der Menge des Wildes; die Herren und die Bauern trieben dies Vergnügen gemeinschaftlich, und alle waren gleich berühmt wegen ihrer Behendigkeit und ihrer Geschicklichkeit im Schießen. Die Priester waren von großer Sittenreinheit und hatten väterlichen Einfluß; kein Ueberfluß hatte sie verdorben oder den Neid gegen sie erweckt. Man gehorchte dem Gutsherrn, man glaubte dem Geistlichen, weil der eine nicht unterdrückte, der andere kein böses Beispiel gab. Ehe der Mensch sich bildet, geht er durch einen Zustand von Einfachheit, Unwissenheit und Sittenreinheit, in dem man ihn erhalten möchte, wäre es nicht sein Loos, sich durch Uebel zur Vollkommenheit durchzuarbeiten. — Als die sonst so wohlthätige Revolution dieses Land mit ihrer eisernen Ruthe traf, so verursachte sie eine allgemeine Unruhe. Sie hatte sich nach den örtlichen Bedürfnissen abändern sollen; allein das war unmöglich, und diejenigen, welche ihr vorgeworfen haben, daß sie sich nicht nach den einzelnen Bedürfnissen richtete, haben nicht einsehen gelernt, wie unmöglich es ist, bey Umänderungen im Staate Ausnahmen zu machen.

* * *

Dumouriez war ein außerordentlicher Mann, der alle Talente, die des Diplomaten, des Verwaltungsbeamten, des Feldherrn, gezeigt hatte; eben so jede Gattung von Muth, den bürgerlichen, welcher die Stürme der Rednerbühne nicht scheut; den des Soldaten, welcher die feindlichen Kugeln nicht fürchtet; den des Anführers, welcher sich nichts um verzweifelte Lagen, nichts um die Gefahren der gewagtesten Unternehmungen bekümmert jeder aber ohne Grundsätze, ohne den sittlichen Eindruck, welchen sie machen, ohne einen andern Einfluß, als den bey diesem reißenden Wechsel der Begebenheiten bald verbrauchten Einfluß des Talentes, es unternahm, mit der Umwälzung zu ringen, und durch ein auffallendes Beispiel bewies, daß ein Einzelner gegen eine Volksleidenschaft erst dann etwas vermag, wenn sie sich zu erschöpfen anfängt. Dumouriez hatte bey seinem Uebergange zum Feinde weder Bouille's aristokratischen Eigensinn, noch Lafayette's Grundsätze zur Entschuldigung; denn er hatte allen Unordnungen so lange ruhig zugesehen, bis sie seinen Planen zuwider wurden, und er war durch seinen Abfall Schuld an der Beschleunigung des Sturzes der Girondisten und der Schreckenszeit. Doch muß man nicht vergessen, daß dieser Mann, ohne eine innige Neigung für irgend eine Sache, eine Verstandesvorliebe für die Freiheit hatte; man muß nicht vergessen, daß er Frankreich liebte; daß, als Jedermann an Frankreichs Rettung verzweifelte, er mehr an dieselbe glaubte, als es selbst; daß er die Franzosen bey Sainte-Menehould lehrte, den Feinden mit kaltem Blute in's Auge zu sehen; daß er sie bey Jemappes anfeuerte und Frankreich wieder in die Reihe der ersten Mächte versetzte: man muß nicht vergessen, daß, wenn er Frankreich verließ, er es vorher gerettet hatte. Außerdem ist er entfernt von seinem Vaterlande traurig gealtert, und man kann sich eines tiefen Bedauerns bey dem Anblicke eines Mannes nicht erwehren, der fünfzig Jahre in Hofumtrieben, dreißig in der Verbannung verlor; und der nur drey auf einem seiner würdigen Schauplatze handelnd zubringen konnte. —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro 126. | den 20. October 1827.

Deutschland.

München, den 14. Oct. Wind und Regen hatten uns heute einen unfreundlichen Tag gebracht, der jedoch gegen vier Uhr Nachmittags sich erträglicher gestaltete, als Ihre königl. Majestäten und die allerhöchste Familie unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelrufe einer zahllosen Volksmenge auf der Theresienwiese ankamen, und im Pavillon dem sogenannten Nachrennen zusahen, womit jährlich das Octoberfest geschlossen wird. Man hatte dieses Nachrennen, bey welchem auch ausländische Pferde mitrennen durften, dadurch interessanter gemacht, daß man drey Rennknaben als Griechen, drey als Türken, in reich gesticktem Nationalcostüm kleidete; sie erhielten durch das Loos die besten Pferde. Den Griechen blieb der Hauptsieg. Hr. Krenkl von hier erhielt den ersten Preis. Unter dem wiederholten herzlichsten Zurufe, wofür Ihre königl. Majestäten auf das Huldvollste dankten, verließen Allerhöchstdieselben gleich nach dem Rennen den Pavillon, worin Sie diesmal unter Leuten aus allen Ständen, denen freier Zutritt gestattet war, Sich befunden hatten, und kehrten in die königl. Residenz zurück.

Spanien.

Madrid, den 2. Oct. Von Grenada aus wird uns geschrieben, an dem Brigadier Don Jose Abad, den das Kriminalgericht zum Strange verurtheilt hatte, sey dieses Erkenntniß am 22. September vollzogen worden. Gleich Empecinado hatte er sich in dem Unabhängigkeitskriege ausgezeichnet. Im Jahre 1823 befehligte er in der Mancha eine Guerilla: er hatte sich in das feste Schloß de las Pennas de San-Pedro geworfen, und mit einem französischen Obrist eine Capitulation eingegangen.

Madrid, den 8. Oct. Man erhält die Nachricht, daß die Junta von Manresa sich unterworfen hat. — Auf allen Punkten legen die Rebellen die Waffen nieder. Zwey Oberoffiziere der royalistischen Freiwilligen sind vom Könige aus Madrid verwiesen worden. — Der Nuntius S. p. H. ist gestern Abend hier angelangt. — Als der König bey dem von den Rebellen besetzen Col de Balaguer ankam, und die 7 ihn bedeckenden Bataillone daselbst von den letztern mit Flintenfeuer empfangen wurden, stiegen S. Maj. aus dem Wagen und setzten sich selbst mit dem Degen in der Hand an die Spitze ihrer Truppen, worauf auch die Rebellen keinen Augenblick mehr Stand hielten. — Stündlich, schreibt man aus Barcellona vom 4. October werden Se. Maj. hier erwartet, und ihre Ankunft wird bey der Bevölkerung unserer treuen Stadt die größte Begeisterung erregen.

Spanische Grenze, vom 6. Oct. Aus Reuß bey Tarragona schreibt man, daß eine große Abtheilung von Insurgenten sich geweigert habe den Befehlen Sr. Maj. zu gehorchen, daß sie von Generalen, welche die königl. Truppen commandiren, lebhaft verfolgt, zerstreut und in Stücken zerhauen wurden, mit Ausnahme von ungefähr 600 Mann, die ihr Heil in der Flucht fanden, und sich nach Tarragona wandten, um sich daselbst zu unterwerfen, und ihre Waffen niederzulegen.

Saragossa, den 3. Oct. Die Rebellen haben sich Alcanniz genähert, und des Couriers bemächtigt; sie wurden indeß gezwungen, sich zurückzuziehen. Einige Banden sind gleichfalls gegen Barbastro herangerückt, und sie bedrohten die Stadt; ihr Marsch ist aber von dem Obristen Valderrabano an der Spitze der Provinzialmilizen von Burgos, die er commandirt, so wie der royalistischen Freiwilligen von Barbastro aufgehalten worden: derselbe hat sieben Aufrührer gefangen genommen, wovon einer ein übergelaufener Offizier von dem Regiment der Königin war.

— Unser Generalcapitän hat in Uebereinstimmung mit dem Kriminalgerichtshofe einen Aufruf an die Arragonier erlassen, damit sie sich nicht mit den catalonischen Rebellen einlassen möchten.

— Gestern schlug der General Sarsfield mit zwey Divisionen, die 5000 Mann stark sind, sein Hauptquartier zu Daroca auf, und es soll noch ein Reservecorps daselbst eintreffen.

— Heute verließ ein Bataillon vom ersten Linienregiment unsere Stadt, und ging nach Lerida, wo ungefähr 6 bis 7000 Mann zusammengezogen werden.

Türkey.

Constantinopel, den 28. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Unterhandlungen der drey Botschafter mit dem Divan dauern fort, und scheinen, nachdem sich die Pforte durch die Ereignisse bey Navarin überzeugt hat, daß die Exekutionsmaaßregeln mit Ernst in Vollziehung gebracht werden, ein günstiges Resultat zu versprechen. Der brittische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, sendete heute einen Courier mit der Nachricht von dieser Wendung nach London ab. Die Hauptstadt ist ruhig.

Triest, den 8. Oct. Ein Schiffscapitän, welcher von Tscheeme in sehr kurzer Zeit (8 Tagen) seine Fahrt zurücklegte, bringt die Bestätigung, daß Lord Cochrane Anatoliko und Wassiladi eingenommen habe (was auch der östreichische Beobachter zugesteht), und Missolunghi blokirt halte. Er versichert ferner, eine Division von sechs griechischen Kriegsschiffen sey vor dem Hafen von Patras erschienen,

in der Absicht, die dort befindlichen türkischen Fahrzeuge, 15 an der Zahl zu zerstören; auch seyen auf der Höhe von Cerigo zwey griechische Divisionen von 40 Segeln gesehen worden, welche man gegen Candia bestimmt glaube.

Triest, den 9. Oct. Das Dampfboot aus Corfu ist in drey Tagen von Corfu dort angekommen; die mitgebrachten Briefe melden über den Stand der Dinge in Morea Folgendes. Admiral Codrington blokirt Navarin fortwährend. Während dem hat Lord Cochrane nach der Einnahme von Anatoliko und Wassiladi Missolunghi eingeschlossen, und das griechische Dampfschiff Perseverance hat sich bis in den Golf von Lepanto gewagt. Ibrahim Pascha zaudert, und ist bald in Modon bald in Navarin.

Triest, den 9. Oct. Durch einen heute in zwölf Tagen von Modon angekommenen Schiffscapitän erhält man Bestätigung, daß sich die, aus 22 Segeln verschiedener Größe bestehenden englischen und französischen Geschwader zur Beobachtung der ägyptischen Flotte vor Navarin und Modon befanden. Ibrahim Pascha hatte sogleich nach Ankunft dieser Flotte die mitgebrachten Truppen ausgeschifft, und durch andere schon bereit gehaltene ersetzt, um sich damit gegen Hydra zu wenden. Als bereits einige Schiffe ausgelaufen waren, begaben sich die zwey Admirale von England und Frankreich zu ihm, worauf — in Folge der stattgefundenen Unterredung — jene Schiffe wieder in den Hafen zurückgerufen wurden. Ibrahim Pascha stattete dem französischen Admiral einen Gegenbesuch ab, und wurde mit einer Artilleriesalve begrüßt. Bey Abreise des obigen Capitäns von Modon fuhren die Türken dennoch fort ihre Flotte zu verproviantiren, und die, wie sie sagten, zum Angriffe auf Hydra bestimmten Truppen einzuschiffen.

Das Diario di Roma vom 6. Oct. meldet nun auch, daß die russische Eskadre im Hafen von Palermo vor Anker gegangen sey.

Bucharest, den 30. Sept. Aus Constantinopel haben wir Nachrichten bis zum 21. Sept., nach welchen die Botschafter von England, Frankreich und Rußland durch ihre Dragomans fortwährend im Verkehr mit der Pforte standen. Sie scheinen, da die Pforte sich bis jetzt ruhig verhält, die Hoffnung noch keineswegs aufgegeben zu haben, daß die Vermittelung, alles bisherigen Widerstrebens ungeachtet, noch angenommen werden dürfte. Die Rüstungen in Constantinopel sind wohl zum Schutze der Hauptstadt, allein nicht zu Führung eines schweren Kriegs mit einer Landmacht hinlänglich. — Aus Paris eilte ein Courier nach Constantinopel hier durch.

Brasilien.

Rio-Janeiro, den 11. Aug. ... Die Nicht-Ratifikation des Traktats hat wie schon erwähnt, zu Buenos-Ayres allgemeine Zufriedenheit erregt. Die dortige Seemacht ist bedeutend und 179 brasilische Schiffe sind durch 23 Buenos-Ayrische Kaper genommen worden. Der neue Präsident verdient die höchste Achtung.

Herr Vettorelli aus Italien läßt in München ein anderthalb Schuh hohes und 3 Zoll breites hölzernes Kreuz sehen, worauf in 47 Abtheilungen, 2000 Figuren aus dem alten und neuen Testamente, alles aus einem Stück, geschnitzelt sind.

Christian Wilhelm Lamoignon de Malesherbes, königlich französischer Staatsminister.

[Fortsetzung.]

Unter dem vorigen Minister, dem Grafen Philipeaux de St. Florentin, waren wenigstens fünfzigtausend geheime Verhaftsbefehle ausgegeben und sogar ein schändlicher Handel damit getrieben, denn dem tausend nach weiße Zettel mit dem alleinigen Namen des Ministers versehen, auf welchen man nur den Namen des Unglücklichen setzen durfte, der in die Bastille wandern sollte, waren in allerley Händen; Malesherbes trat seine Stelle damit an, daß er den meisten dieser Gefangenen die Freiheit gab. Er selbst erließ keinen einzigen solchen Befehl, und wenn er schon nicht dahin bringen konnte, daß sie ganz abgeschafft wurden, so verband er doch die Erlangung eines Verhaftsbefehls mit so ungemein vielen Förmlichkeiten, daß es äußerst schwer war, einen solchen zu bekommen. Ueberhaupt nahm er das Ministerium nur darum an, weil er hoffte, in diesem Posten viel Gutes zu wirken. Bey dem Könige selbst würde er es wohl vermocht haben, aber der Hof war ihm und dem Finanzminister Turgot entgegen, und daher mußte mancher gutgemeinte Plan unausgeführt bleiben, und der dritte Mann, Graf von Maurepas, ein vollständiger Hofmann, wirkte diesen beiden schlichten und wackern Männern fast immer entgegen, theils weil er in vielen Dingen andere Grundsätze hatte, theils weil er es mit den andern Hofleuten nicht verderben wollte, um durch ihre gewöhnlichen Kabalen nicht gestürzt zu werden, ein Schicksal, das er unter Ludwig XV. durch die Frau von Pompadour schon einmal erfahren hatte.

Noch mehr als durch seine äußerliche Einfachheit, die zu dem Glanz des schwelgerischen Hofes nicht zu passen schien, verdarb es Malesherbes dadurch, daß er eine strenge Sparsamkeit einzuführen strebte und die Meinung äußerte: man dürfe dem Volke schlechterdings nicht mehr Abgaben zumuthen, als die Staatsausgaben unausweichlich nothwendig machten. Wie konnte er auch nur denken, daß Leute, die unter der vorigen Regierung gewohnt waren, nach eigenem Belieben über die Staatskasse zu disponiren, jetzt auf einmal andern Sinnes werden und den Grundsätzen des sparsamen Ministers huldigen sollten? Bey einer solchen strengen Rechtlichkeit konnte es ihm an Feinden, die täglich erbitterter wurden, unmöglich fehlen. Der Graf von Maurepas machte ihm täglich Verdruß, und setzte sich seinen besten Maaßregeln entgegen, so, daß Malesherbes nicht ganz ein Jahr an dem Joche zog und noch in eben dem Jahr, in welchem er Minister geworden war, seine Stelle wieder niederlegte. Der König ließ ihn ungerne seinen Willen, denn er fühlte, welch einen Mann er verlire.

Wie glücklich sind Sie, sagte er gerührt, Sie können abdanken. Dieß war gewiß ein lautes Bekenntniß, wie drückend ihm seine eigene Lage vorkommen müsse.

Malesherbes zog wieder auf sein Landgut, zu jenen ökonomischen Geschäften, die ihm einst so lieb geworden waren. „Ich habe die eine Hälfte meiner Tugend am „Hofe verloren, und muß mich entfernen, damit ich we„nigstens die andere rette", sagte er zu seinen vertrauten Freunden. Dem Staat war er sparsam, auch für sich selbst verschwendete er nicht das geringste, aber wenn es darauf ankam, Wohlthaten zu spenden, unglückliche Familien aus dem Verderben zu retten, da war er immer bereitwillig, und sollte er selbst darüber Mangel leiden. Bald nach seiner Abdankung machte er eine Reise durch die Pyrenäen, die Alpen, die Gebirge von Auvergne, die Thäler der Schweiz und den größten Theil von Frankreich, um seine bedeutenden Kenntnisse in der Geologie und Pflanzenkunde zu erweitern. Nach vollendeter Reise unterhielt er aus seiner ländlichen Einsamkeit einen weitläufigen Briefwechsel mit den ersten Gelehrten — besonders Naturforschern — von Europa, nahm warmen Antheil an jedem Fortschritte der Wissenschaften, und nichts war ihm gleichgültig, was darauf Bezug hatte. Jede Art von Gewerbsfleiß, jede nützliche Beschäftigung wurde von ihm unterstützt, so viel in seinen Kräften lag, besonders verwendete er sich sehr ernstlich für die Verbesserung der Papiermühlen, die Verbesserung des Ackerbaues, und schrieb selbst einige Abhandlungen über den letztern. Er ließ es auch nicht beim Schreiben bewenden, sondern machte selbst practische Versuche, um — wenn sie gelangen — andere zu Ähnlichen zu ermuntern.

Der Geist des seltenen Mannes konnte nie ruhen, und wie sehr ihm Terenzens Homo sum, humani nihil a me alienum puto am Herzen lag, zeigte er unter andern auch durch seine Verwendung für die Protestanten, zu deren Besten er zwey Abhandlungen drucken ließ um ihnen, wo möglich, bürgerliche Rechte zu verschaffen. Selbst die Juden wollte er zur Duldung und einer bessern Behandlung empfehlen, aber diese Schrift ist nicht gedruckt worden und wurde nur auszugsweise bekannt. Sein Grundsatz war: „Gewissensfreiheit für alle Menschen und Bekenner jedes Glaubens."

So brachte in ununterbrochener und beneidenswerther Ruhe Malesherbes eilf Jahre zu. Auf einmal und ganz gegen seine Wünsche und Erwartungen wurde er noch einmal an den Hof gerufen und trat in den Staatsrath zu einer Zeit ein, in welcher die Finanznoth immer größer wurde, und die Revolution sich täglich mehr nahete. Eigentlich wurde er nur berufen, um Rath in der Verwirrung zu geben ohne einen bestimmten Wirkungskreis zu haben. Man wollte blos einen allgemein geehrten Namen vorschieben, um theils den neuen Rettungsmitteln, theils den neuen Gewaltstreichen, die man vorhatte, einiges Ansehen zu geben. Aber dieser Plan scheiterte. Malesherbes, der längst gezeigt hatte, daß er es mit dem Volk gut meinte und der die Last, die ungeheuer auf dasselbe drückte, längst gern weggenommen hätte, ließ sich nicht als Maschine gebrauchen, jene Gewaltstreiche durchsetzen zu helfen, wodurch der leichtsinnige Calonne, der sich weder zu rathen noch zu helfen wußte, den Leuten die Augen zu verblenden gehofft hatte. Man glaubte, es brauche weiter nichts, als dem Parlament neue Steuerverordnungen vorzulegen und derselben Einregistrirung zu begehren. Man hatte nicht erwartet, daß dieses standhaft erklären werde: Nur die Stände des Reichs hätten das Recht, neue Abgaben zu bewilligen und meinte, da es geschah, mit Strenge gegen diesen Gerichtshof verfahren zu dürfen; aber Malesherbes erhub seine Stimme gegen solche Versuche und zeigte, daß der gegenwärtige Zeitgeist ein ganz anderer sey, als unter Ludwig XIV. und seinem nächsten Nachfolger, der sich nicht mehr so leicht in gewisse Grenzen bannen lasse. Er zeigte ferner, daß das Mißverhältniß zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates das Volk unmuthig gemacht habe und warnte, man sollte sich wohl bedenken, ob man fortfahren wolle, demselben von seinem Wenigen, was es selbst höchstnöthig bedürfe, noch zu unnützen Ausgaben zu nehmen, und ob es nicht gerathener wäre, eine bisher vermißte weise Sparsamkeit in der Staatshaushaltung einzuführen.

Wie aber Malesherbes schon früher für das Beste des Volks vergebens gesprochen hatte, so geschah es auch jetzt; man hörte seine Rathschläge nicht, verwies das Parlament nach Troyes, rief es nach einigen Wochen (am 20. Sept. 1787) wieder zurück, hob am 8. May 1788 die Parlamente im ganzen Reich auf und errichtete zu Paris ein Obergericht, die sogenannte Cour plenière, aus Prinzen, Privilegirten, Offizieren und andern Hofkreaturen zusammengesetzt, welches die schon sichtbar wankende Willkühr aufs neue befestigen sollte, aber nichts gut machte, und vollends deutlich genug an den Tag legte, auf was es die Minister eigentlich abgesehen hatten.

Malesherbes, der deutlich genug einsah, daß er nichts wirken könne, bat um seinen Abschied. Man versagte ihm denselben und dieß bestimmte ihn, noch einmal eine Denkschrift an den König einzureichen, um wenigstens zum letztenmal die Wahrheit laut zu sagen und seinem eigenen Gewissen Genüge zu thun. In dieser Denkschrift zeigte er die Nothwendigkeit, den Bewegungen des Volkes, damit die Sicherheit des Staates nicht gefährdet werden möge, auf das schleunigste ein Ende zu machen und zwar dadurch, daß man demselben die verlangte Versammlung der Stände nicht fürder abzuschlagen geneigt sey, und daß man dem Reich eine neue Verfassung geben wolle. Man müsse ferner dem Volk die Selbstbesteuerung zugeben, und nicht die alte Einrichtung der Ständeversammlungen beibehalten wollen, indem dadurch eine dem König und dem Volke gleich verderbliche Aristokratie würde eingeführt werden, nämlich die Aristokratie des Adels und der Geistlichkeit, welche beide immer für einen Mann stünden, u. s. w.

Auch diesmal sprach der edle Greis vergebens; der König bekam die Denkschrift nicht zu lesen und nur im

Allgemeinen von ihr, als einem Ding, das keiner Aufmerksamkeit werth sey, zu hören. Erst als es zu spät war, als Ludwig XVI. schon im Tempelgebäude gefangen saß, bat er Malesherbes, ihm eine Abschrift derselben mitzutheilen, obgleich dieser es jetzt hindern wollte, weil er dem unglücklichen Könige gar zu gerne die Reue über seine frühere Unvorsichtigkeit, diese Worte — zur rechten Zeit gesprochen — gar nicht zu beachten, ersparen wollte. Da dankte es ihm Ludwig mit einer stummen Umarmung und weinte, daß er eine solche Stimme ungehört an seinem Ohre hatte vorbeigehen lassen. Malesherbes gewann durch seine Denkschrift wenigstens so viel, daß die wiederholte Bitte, ihm zu gestatten, sich von dem öffentlichen Staatsdienst entfernen zu dürfen, erhört wurde, wodurch er dem ganzen Frankreich und selbst dem ganzen Europa bewieß, daß er an den unsinnigen Maaßregeln, die unweise Minister und Hofschranzen, den Sturm zu beschwichtigen, gewählt hatten, keine Theil habe.

(Der Beschluß folgt.)

Canning und Castlereagh.

Die englische Morning-Post, ein Tory-Journal, behauptete jüngst den wahrhaft tollen Satz, daß Cannings Politik nicht seine eigene, sondern völlig die Politik des Castlereagh (Lord Federmesser) gewesen. „Man wird uns nächstens beweisen," sagte ein witziger Whig, „daß eigentlich nicht Gott die Welt geschaffen hat, sondern der Teufel."

Stellen aus Thiers's Geschichte der französischen Revolution.

Bey einer Umwälzung muß ein talentvoller Mann eine entscheidende Partei ergreifen. Entweder muß er die nothwendig erfolgenden Unordnungen und Gewaltthätigkeiten voraussehen und sich zurückziehen, oder er muß sich dieselben gefallen lassen und auch gewaltthätig werden, um dem Vaterlande an der Spitze des Staates oder Heeres fernerhin nützen zu können. Noch Niemand war so ganz uneigennützig, um die erstere Partei zu ergreifen. Es hat aber einen Mann gegeben, welcher in Verfolgung des zweiten Systems sich groß zeigte und sich dabey rein zu erhalten wußte: es ist Der, welcher im Wohlfahrtsausschusse sitzend, keinen Theil an dessen politischen Handlungen nahm, sondern den Sieg organisirte, was immer erlaubt und unter jeder Art von Regierung lobenswerth ist — und dieser Mann heißt Carnot.

* * *

Marat — der Terrorist, von dem die heldenmüthige Charlotte Corday Frankreich erlößte — war einer der sonderbarsten Charaktere in jener bewegten Zeit. Den Wissenschaften sich widmend, wollte er alle Systeme umstürzen; in die politischen Unruhen geworfen, faßte er zugleich einen gräßlichen Gedanken, welchen aber alle Umwälzungen zur Ausführung bringen, sobald ihre Gefahren sich steigern, den sie aber nie aussprechen, den nämlich, alle Gegner zu vernichten. Marat sah, daß die Revolution zwar seine Grundsätze verdammte, aber sie dennoch befolgte, daß die von ihm angeklagten Männer die Volksgunst verloren und an dem von ihm vorausgesetzten Tage fielen; er betrachtete sich deshalb als einen der größten Staatsmänner der neueren Zeit, faßte einen außerordentlichen Stolz, und eine eben so große Kühnheit blieb für seine Gegner immer furchtbar und für seine Freunde wenigstens abschreckend. Er endigte durch einen Zufall, der eben so sonderbar war, als es sein Leben gewesen, und zwar gerade in dem Augenblicke, wo die Häupter der Republik sich vereinten, um eine düstere, tiefe, furchtbare, aber vorsichtige Macht zu bilden, und wo ihnen also ein verrückter, systematischer und kecker Amtsgenosse, der alle ihre Berechnungen durch sein Geschrey umgestoßen hatte, nicht weiter anstehen konnte. Er war zwar allerdings unfähig, ein thätiges, hinreißendes Oberhaupt zu seyn; allein er war der Apostel der Revolution; und als man keines Apostelates, sondern der Kraft und Haltung bedurfte, machte der Dolchstoß eines jungen Mädchens zur rechten Zeit einen Märtyrer aus ihm, und gab dem Volke einen Heiligen neuer Art. —

* * *

In der Bergpartei (welche im Jahre 1793 triumphirte) herrschte noch Verwirrung. Es hatte sich in dieser siegenden Faction keine neue gebildet. Der Vorwurf, ein Gemäßigter oder ein Ueberspannter zu seyn, schwebte noch über Allen, und hatte sich noch auf keinen besonders festgesetzt. Mitten in dieser Unordnung blieb ein Name jedem Angriff unzugänglich, nämlich Robespierre's. Ihm konnte man keine Nachsicht gegen Einzelne vorwerfen; er hatte keinen Geächteten geliebt, mit keinem Feldherrn, Lieferanten oder Abgeordneten gemeinschaftliche Sache gemacht. Man konnte ihn nicht anklagen, die Revolution für sein Vergnügen benutzt zu haben; denn er lebte sehr zurückgezogen bey einem Tischler, und hatte, sagte man, mit einer von dessen Töchtern ein weiter ganz unbekanntes Verhältniß. Streng, zurückhaltend, ehrlich war er und galt für unbestechlich. Man konnte ihm nur Stolz vorwerfen, ein Fehler, der nicht so schimpflich ist wie Bestechlichkeit, der aber bey bürgerlichen Zwistigkeiten viel Unheil stiftet, und der bey strengen Menschen und bey religiösen oder politischen Schwärmern furchtbar ist, weil er ihre einzige Leidenschaft bildet und also ohne Zerstreuung und ohne Mitleiden wirkt. —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen welche eine rechtmäßige Forderung an den verstorbenen Johannes Schmitt, gewesenen Gutsbesitzer in Berghausen, zu machen haben, sind ersucht, längstens binnen zehn Tagen die Erklärung darüber, entweder bey dem königlichen Notar Herrn Reacker zu Speyer, oder bey der Wittwe in Berghausen, oder bey dem unterzeichneten Sachwalter derselben zu machen.

Speyer, den 16. October 1827.

Wagner,
Geschäftsmann dahier.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 127. den 23. October 1827.

Deutschland.

Das am 15. Oct. eingetretene Namensfest Ihrer Majestät der Königin von Bayern, wurde zu München wie im ganzen Lande mit den innigsten Gefühlen der Liebe und Verehrung feierlich begangen.

Frankreich.

Paris, den 9. Oct. Ein Journal spricht (wohl noch ziemlich unverbürgt), von einem zweiten Vertrage, der, Behufs der Pacifikation des Orients dermalen zu London unterhandelt werde, und an welchem nicht nur Oestreich und Preußen, sondern auch Schweden und die Niederlande Theil haben würden. Ein großer Hof solle diese Unterhandlungen durch die Erklärung veranlaßt haben: es werde sich durch die See-Operationen der durch den Vertrag vom 6. July beabsichtigte Zweck schwerlich erreichen lassen, falls derselbe nicht als Drohungsmaaßregel wirken sollte.

Großbrittannien.

London, den 6. Oct. Die Times versichern, daß nicht nur Preußen, sondern auch Oestreich, die Anträge der drey Mächte bey der Pforte mit Aufrichtigkeit unterstützten.

London, den 13. Oct. Nach Briefen aus Corfu soll der Sultan an alle Veziere und Paschas von drey Roßschweifen ein Manifest erlassen haben, worin er in Bezug der, auf den Vertrag vom 6. July bezüglichen Note sie auffordert, ihm ihre Ansichten hierüber zu eröffnen, zugleich aber sich gefaßt zu halten, mit Hülfe des Allmächtigen und des Propheten ihre unwidersprechlichen Rechte gegen jeden Angriff Seitens der drey Mächte mit Kraft zu vertheidigen.

Spanien.

Madrid, den 8. Oct. Die gestrige offizielle Zeitung meldet, die catalonischen Insurgenten hätten nach der Aufforderung des Königs die Waffen niedergelegt, und der größte Theil der Soldaten seyen in ihre Heimath zurückgekehrt. Auch von den Anführern begaben sich einige nach Hause zurück. — Die Junta von Manresa hat in die Hände des Grafen d'Espagna den Eid der Unterwerfung abgelegt. Carajol ist entflohen.

Türkey.

Constantinopel, den 22. Sept. (Dasselbe Datum hätte auch das, in unsrer vorigen Nummer abgedruckte Schreiben aus Constantinopel tragen sollen.) Der panische Schrecken, der seit der Verwerfung des Ultimatums und den begonnenen Reiseanstalten der Minister der drey Höfe und ihrer Unterthanen herrschte, hat in den letzten Tagen wieder etwas nachgelassen. Es scheint, die Pforte sey von der, bey Navarin angefangenen Vollziehung der Exekutivmaaßregeln der alliirten Mächte bereits unterrichtet, und darüber nicht wenig beunruhiget. Gewiß ist, daß der Reis-Effendi mit den fränkischen Dragoman's noch immer in Verkehr stehe. In der Hauptstadt ist Alles ruhig, und der Glaube nimmt überhand, daß es zu keinem Kriege kommen werde, wenn gleich der Sultan von der vorgeschlagenen Pacifikation noch immer nichts hören will.

Constantinopel, den 22. Sept. Vor einigen Tagen sind drey russische Kriegsschiffe unter Handelsflaggen aus Odessa hier angekommen, und haben sich bey Bujukdere vor Anker gelegt. Sie sind bestimmt, eintretenden Falls die russische Ambassade und Kanzley abzuholen. — Aus dem Archipel soll Nachricht eingegangen seyn, daß Ibrahim Pascha, in Folge einer Unterhandlung mit Admiral Codrington, den Waffenstillstand angenommen habe. Dieses Gerücht, welches, obgleich unverbürgt, von Mund zu Mund geht, bestärkt die Ansicht, daß nachdem auf diese Art die ohnedies paralysirte ägyptische Armada unthätig in Morea bleiben müßte, die Pforte sich der ferneren Vollziehung der Exekutivmaaßregeln der Convention vom 6. July 1827 ebenfalls nicht ernsthaft widersetzen werde. Tataren aus Larissa haben dem Divan die Nachricht von der Landung der Aegyptier zu Navarin, und eine auf die Convention vom 6. July Bezug habende Aufforderung des englischen Admirals Codrington überbracht. Seitdem ist der griechische Patriarch zur Audienz beim Sultan geführt worden; es scheint die Pforte wolle sich des Ansehens seiner Würde bedienen, um sich bey einer Concession nicht zu compromittiren. —

Genf, den 12. Oct. In dem neuesten Schreiben Hrn. Eynard's an das hiesige Griechencomite heißt es unter Anderm, in Bezug auf die Landung der ägyptischen Flotte in Navarin: „Einige Briefe behaupten, die englische und französische Eskadren hätten sich der Landung widersetzt: nach andern wird die ägyptische Flotte von ihnen blokirt gehalten, und sie hindern sie, sich nach Hydra zu wenden. Ich halte nur die letztere Nachricht für wahr. Unglücklicherweise sind die 5000 Araber und eine Menge Munition aller Art in Ibrahims Lager gelangt! — In dem Briefe, der mir die Landung der feindlichen Flotte berichtet, findet sich nur etwas Tröstliches in den Worten: Die Nachricht von der Ankunft der ägyptischen Macht hat die Griechen nicht nur nicht entmuthiget, sondern sie sind dadurch einig und muthvoll geworden. Von allen Seiten eilt man unter die Waffen. Lord Cochrane wurde mit seiner kleinen Flotte vor Missolunghi erwartet. Die Griechen haben Anatolikon

wieder genommen und hofften, daß Missolunghi bald in ihre Hände fallen werde. Die Ankunft der Araber hat aber ihrer militärischen Stellung eine ganz andere Richtung geben müssen. — Nach einem Briefe aus Triest vom 29. September weiß man offiziell, daß die ägyptisch Flotte nach Ausschiffung der Araber in Navarin wieder von da auslaufen wollte. Dem widersetzten sich aber die Engländer und erklärten, sie würden dieselbe bis auf weiter Ordre zurückhalten."

Zante, den 30. Sept. In der Nacht vom 2.. zum 21. Sept. bemerkten drey englische Kriegsbriggs, welche vor dem Eingange des Hafens von Navarin kreuzten, eine große Bewegung im Innern des Hafens und schlossen daraus, daß man sich daselbst anschicke, den günstigen Wind, der um diese Zeit Südost war, zu benutzen, um in See zu gehen. Der Contreadmiral Codrington ward von diesen Vermuthungen unterrichtet, und begab sich sogleich auf eine der Briggs, um sich selbst von deren Richtigkeit zu überzeugen. Es entging ihm nicht, daß Truppeneinschiffungen statt fänden, und daß die vielen am Lande bemerkbaren Wachtfeuer die Nähe der ganzen ägyptischen Landmacht vermuthen ließen. Admiral Codrington gab seiner Eskadre sogleich die nöthigen Befehle, und da vorauszusehen war, daß der Versuch, den Hafen zu verlassen, hauptsächlich gegen Süden hin gemacht werden dürfte, theils um mit günstigem Winde zu segeln, theils um die Richtung gegen Hydra nehmen zu können, so ward der rechte Flügel der englischen Seemacht verstärkt. Am 21. Morgens um 6 Uhr sah man sechs große Kriegsschiffe, auf deren einem die Admiralitätsflagge wehte, gegen Norden zu steuern, jedoch bey dem Ausgange des Hafens sich nach Südosten wenden. Diesen Schiffen, die wie es schien die Spitze der ganzen ägyptischen Flotte bildeten, und denen 48 große Fahrzeuge folgten, spannten bey der Wendung alle Segel auf, und wollten mit vollem Winde die englische Linie durchschneiden. Codrington ließ ein Boot aussetzen, und schickte einen Offizier gegen das ägyptische Admiralschiff, um den ägyptischen Befehlshaber zu warnen, das Boot ward mit Kugeln begrüßt, und mußte ohne sich seines Auftrags entledigen zu können, umkehren. Die englischen Kriegsschiffe schienen sich darauf schlagfertig machen, und die Aegyptier zum Angriffe schreiten zu wollen, als auf der Höhe eine bedeutende Anzahl neuer Kriegsschiffe erblickt wurde, welche die Ankunft der französischen und russischen Eskadren vermuthen ließen. Das ägyptische Admiralschiff kehrte hierauf um, und gab allen übrigen Schiffen das Signal zu einer gleichen Bewegung. Die ganze Flotte ging also in dem Hafen von Navarin wieder vor Anker. Um 12 Uhr Mittags warfen Admiral Codrington und der französische Admiral Rigny in offener See Anker, und nachdem die gewöhnlichen Grüße gewechselt worden, begab sich Rigny an Bord des englischen Admiralschiffes. Nach einiger Zeit ward ein Kutter mit Depeschen an Ibrahim Pascha abgefertigt, und denselben Abend kam ein Abgeordneter Ibrahims zum englischen Admiral. Es verlautete am andern Tage, daß Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand mit den Griechen abschließen wolle, bis ihm neue Verhaltungsbefehle von seinem Vater zugekommen wären. — In diesem Augenblicke sind also die Feindseligkeiten auf Morea eingestellt.

Klöster als Bildungsschulen.

Fast in allen katholischen Zeitschriften wird uns gesagt, wie neue Klöster aufgethan werden, um als Seminarien künftiger Religionslehrer, als Bildungsörter der Jugend zu dienen. So wollen wir denn daran erinnern, was vor mehr als 40 Jahren Blumauer in seinen Beobachtungen über Oestreichs Literatur und Aufklärung über die „Unmöglichkeit des Gedeihens der Wissenschaften aus der Natur der Klosterverfassungen" sagt. — „Wie kann, spricht er, *) wie kann ein Mönch, dem gleich bey seinem Eintritte in den Orden das Selbstdenken zur Sünde und die Verläugnung seines besseren Wissens zur Pflicht gemacht wird; der in dem größten Gesetzzwange erzogen und von strengen Asketen — seinen einzigen ersten Wegweisern — gelehrt wird, durch beständiges Abstumpfen seines Verstandes und gänzliche Verachtung alles irdischen Wissens seine höchste Vollkommenheit zu erreichen; der in einer Lage lebt, die sich mit seinem Denk- und Empfindungsvermögen so wenig verträgt; der, wenn sein Geist was immer für eine Wahrheit verfolgt, alle Augenblicke Gefahr läuft, mit dem nächsten Schlusse, den er daraus zieht, gegen ein Gelübde, eine Regel oder eine Ordensmeinung anzustoßen; der endlich, wenn er auch wagt, sich aufzuklären, von seinen Mitbrüdern gehaßt, verfolgt und als ein Geistesapostat angesehen wird! wie kann so ein Mann Muth und Thätigkeit genug behalten, das ganze weite Gebiet des menschlichen Wissens zu umfassen und seinen Geist unaufgehalten über alle Zweige desselben zu verbreiten? Alles dies zusammengenommen, ist meines Erachtens hinreichend, sich die Unbrauchbarkeit der Mönche zu vielen Zweigen der Gelehrsamkeit zu erklären, und den Grund anzugeben, warum die Sprossen der meisten Wissenschaften in ihren Händen entweder welken, oder verkrümmt und verbogen werden mußten, ohne daß man nöthig hat, zu einer Beschuldigung von vorsätzlicher Absicht seine Zuflucht zu nehmen, die vielleicht ihrem Herzen zu viel Schande und ihrem Kopfe zu viel Ehre machen würde."

So sprach Blumauer in den Augenblicken, da Joseph II. ein Kloster nach dem anderen aufhob, und da ihn die Gebildeten darum als Muster eines Regenten priesen. Ist in Blumauer's Darstellung nur ein Gedanke unwahr oder übertrieben? Und wenn er es nicht ist, wie kann man jetzt von solchen Pflanzstaaten bessere Früchte zu erzielen hoffen? Auf diese Frage antworten wir: die, welche den Klosterunterricht anpreisen, wünschten eigentlich allen Unterricht verbannt. Da jedoch dies nicht geht, so soll er doch mindestens nur insoweit gegeben werden als er ihren Absichten zusagt. Sie wünschen die in den Klöstern zu

---

*) A. Blumauer's sämmtl. Werke 4r Th. S. 118. Königsberg 1827.

bildenden Köpfe in Maschinen zu verwandeln, welche sich nicht eher und nicht mehr bewegen, als wie sie durch den angesetzten Hebel angeregt werden. Dazu paßt neue Klostererziehung freilich am beßten, und darum rühmen verschiedene Schriftsteller sie um die Wette an, zumal da sie als Maschinendirectoren angestellt zu werden hoffen dürfen. Nur muß man freilich erst Menschen haben, die sich dazu bequemen, und daran, hoffe ich, soll es ihnen fehlen. Es ist leicht möglich, daß der ganze Zweck fehl schlägt. Mag er aber auch erreicht werden oder nicht, so müssen wir doch wahrlich Unwillen empfinden, daß nur überhaupt solche Pläne, die Menschen **geistig zu beschränken**, laut und öffentlich angepriesen und zum Theil ins Werk gesetzt werden, anderntheils aber auch die Stimmen solcher wieder heraufbeschwören, welche zu der Zeit laut waren, da man, was jetzt gerühmt wird, mit Freuden vernichtet sah. Der einzige Orden, welcher Blumauer's Ansicht factisch zu widerlegen scheint, ist der der Jesuiten. Allein, ungerechnet daß er die Wissenschaft nur stets des gemeinnützigsten Zweckes wegen übte, daß er nur einzelne Zweige, eben seines Zweckes wegen, pflegte, daß er alle seine Zöglinge zu Werkzeugen seines Ordens zu machen suchte, so war auch bey ihm **Denken** und **Prüfen** verpönt, wie in allen Klosterschulen, und nur soweit gestattet, als die **Oberen** wollten. (Allg. Kirchen-Zeitung.)

Christian Wilhelm Lamoignon de Malesherbes, königlich französischer Staatsminister.

[Beschluß]

... „Wenn ich einige Ansprüche auf die öffentliche Achtung machen kann" — schrieb er am 22. November 1790 an **Boissy d'Anglas** — „so habe ich sie dadurch erhalten, daß ich der Vertheidiger der Rechte des Volkes gewesen bin, zu einer Zeit, wo diese Rolle nicht, wie jetzt, zur Macht im Staate führte, — daß ich nach all meinem Vermögen die Ministerwillkühr bekämpft habe, als ich in meiner Lage mich um die Gunstbezeugungen bewerben konnte, die der König durch die Minister versprochen hatte. Man hat mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich mich in diesem Kampfe stets mit Offenheit benommen habe, besonders hat man es mir gedankt, daß ich, als richterlicher Beamter, für die Gerichtshöfe nie ein Vorrecht verlangt habe, welches andern Bürgern zum Argwohn hätte Gelegenheit geben können, daß ich auf die Unabsetzlichkeit der Richter, die ihnen allein Unabhängigkeit und Freiheit gibt, nur darum gedrungen, weil ich mit dem ganzen Volke jenes Recht als die einzige Schutzwehr der Freiheit und des Lebens der Bürger betrachtete, daß ich endlich, wenn ich für die Gerichtshöfe das Vorrecht verlangte, die Klagen des Volkes vor den König zu bringen, immer bemerkt habe, daß jene Auszeichnung ihnen nur darum vorbehalten sey, weil es dem Volk an selbst erwählten Vertretern fehle. Als sonderbare Umstände mich wider meinen Willen in das Ministerium brachten, wußte man es mir wieder Dank, daß ich meine Grundsätze nicht mit dem Amte wechselte und daß ich nach meinem Angriffe gegen die geheimen Verhaftsbefehle, als den größten Mißbrauch der willkührlichen Gewalt, dem Uebel in meinem Verwaltungskreise abzuhelfen gesucht habe. Als Staatsbürger hatte ich gesagt: die **Gerechtigkeit sey die wahre Wohlthätigkeit der Könige**. Als Minister drang ich bey dem Könige darauf, seine Wohlthätigkeit den Grundsätzen der Gerechtigkeit zu unterwerfen, und als ich mehrere Jahre nachher zum zweitenmal in den Staatsrath berufen wurde, habe ich schriftlich und mündlich gesagt, das Volk sey berechtigt, von dem Könige die Beschränkung seiner Wohlthätigkeit zu verlangen, weil die Ausgaben, die des Königs Güte veranlaßten, von dem Ertrage der Abgaben genommen würden." Endlich setzte er noch die merkwürdigen Worte bey: „Nach der Rechenschaft, die ich von meinem ganzen Leben gegeben habe, ist nichts übrig, als daß ich bey derselben bleibe, so lang ich lebe."

Malesherbes, der in der That durch sein ganzes Leben die strengste Rechtlichkeit bewiesen hatte, durfte dies ohne Bedenken laut von sich gestehen, und da er selbst sich am besten beurtheilen konnte und genug guten Willen hatte, es zu thun, so konnten wir nicht umhin, diese Schilderung hier wörtlich aufzunehmen. Sein Freund **Boissy d'Anglas** gab ihm offen und rücksichtslose das ehrenvolle Zeugniß: „Nie ist er von seinem Wege abgewichen, — nie hat „er einen Augenblick aufgehört, sich gleich zu bleiben, und „alles, was er im Rathe des Königs gefördert, gerathen „oder vorgeschlagen hat, war das Weiseste, Heilsamste und „Gerechteste unter den jedesmaligen Umständen. Die Er„eignisse haben ihn gerechtfertigt, und die lange, schmerz„liche Prüfung, die wir dreißig Jahre lang bestanden ha„ben, ist ein unwiderlegliches Zeugniß seiner tiefen Weis„heit." —

Bald nachdem sich der Edle aus dem öffentlichen Staatsleben zurückgezogen hatte, brach die Revolution wirklich in ihrer ganzen Heftigkeit aus. Er behielt seine Anhänglichkeit an den König und das Volk unverrückt bey, und beklagte im Stillen das Unglück, das über beide hereinstürmte. Den König selbst sprach er bis zur gräßlichen Entscheidung seines Schicksals nicht wieder, welches um so mehr zu bedauern ist, als er durch weise Rathschläge, wenn man sie anders hätte hören und befolgen wollen, wahrscheinlich vieles Unglück von dem schlecht berathenen Monarchen abgewendet hätte. Wahrscheinlich war der König von boshaften Menschen gegen seinen treuesten Freund eingenommen, daher er seinen Rath nicht verlangte, und **Malesherbes**, ohngeachtet er sehr wünschte, ihm nützlich zu seyn, war zu delikat, als daß er sich hätte zudrängen wollen. Erst dann bot er sich an, als **Ludwig XVI.** entthront war und vor die Schranken des Nationalconvents gebracht wurde, um auf die gemachten Anklagen zu antworten. Der König verlangte den Rechtsgelehrten **Tronchet** zu seinem Vertheidiger, und **Malesherbes** bot sich freiwillig dazu an, welches um so gefährlicher war, als schon mehrere blos wegen offenbarer Anhänglichkeit an den unglücklichen **Ludwig** und sein Haus als Opfer gefallen waren. Niemand,

der eine solche Vertheidigung wagen würde, konnte sich ein anderes, als eben ein solches Schicksal prophezeihen, wei er denen die dem Könige den Tod geschworen hatten, ihr Schlachtopfer zu entreißen wenigstens versuchte. Das kümmerte indessen den trefflichen Mann nicht. Er glaubte, den König ganz zu kennen, sah daß kein anderer dessen Vertheidigung wagen wollte und hielt es für Pflicht, da er es konnte, für ihn zu sprechen, selbst mit eigener Gefahr.

Ludwig XVI. erkannte das Edle dieses Anerbietens und warf sich neben Tronchet auch dem Greisen Malesherbes in die Arme. Er machte den letztern darauf aufmerksam, was er wage, aber dieser war so wenig um sich selbst bekümmert und so überzeugt, daß der König gerettet werden müsse, daß er bey dieser Warnung ganz ruhig blieb. Während sich die Beiden auf die Vertheidigungsrede vorbereiteten, wozu ihnen nur die kurze Frist von kaum zehn Tagen vergönnt war, kam Malesherbes oft in das Gefängniß des Königs, theils um sich mit ihm über seine Angelegenheit zu berathschlagen, theils ihm den Gang der Ereignisse mitzutheilen, und endlich, ihm in seiner traurigen Lage Muth und Trost zuzusprechen.

Als der König am 26. Dezember zum letztenmale vor dem Convent stand, waren Malesherbes und Tronchet an seiner Seite und der erstere verkündigte dem unglücklichen Monarchen tief gerührt, was für ein Urtheil in seiner Sache gefällt worden war, dann kehrte er traurig in seine ländliche Einsamkeit zurück. Kurze Zeit lebte er ungekränkt, aber bald wurde er gefangen genommen und nach Paris geführt. Voll Verwunderung fragten die übrigen Gefangenen, als er im Gefängniß ankam: Wie? auch Sie hier? — „Freilich" — ich bin in meinen alten Tagen auf schlechte Wege gekommen, und lasse mich ins Gefängniß setzen."

Nach einigen Tagen sandte er dem Convent eine Denkschrift über sein Betragen und fragte nach den Ursachen seiner Verhaftung. Statt die Urtheilenden zum Nachdenken zu bringen, erbitterte sie dieser Schritt und beschleunigte nur die Verdammung des wackern Greisen, der von nun an für sich selbst nichts mehr that, wohl aber für die Vertheidigung seines Schwiegersohnes, der mit ihm gefangen saß. Auch diese Vertheidigung war ganz unnütze, denn der letztere wurde zum Tode verdammt und gleich nach empfangenem Urtheile hingerichtet. Jetzt kam die Reihe an Malesherbes selbst. Man beschuldigte ihn einer Verschwörung gegen die Einheit der Republik, eine Anklage, in der — nach seinen eigenen Worten — kein Menschenverstand war. Die zum Schein vorgenommene Untersuchung war die erbärmlichste, die man sich denken kann; ohne Beweis wurde einer der tugendhaftesten Männer in Frankreich verurtheilt und mit noch dreißig andern als Verschwörer gegen die Republik am 22. April 1793 in seinem zwey und siebenzigsten Lebensjahre hingerichtet. Er ging dem Tode mit festem Schritt entgegen und blieb denjenigen Grundsätzen, die er durch's ganze Leben behauptet hatte, treu bis an sein Ende. —

Wenn wir die Geschichte aufrichtig befragen wollten, sie würde uns, glaube ich, belehren, daß es manche Burgen, wie die längs dem Rheine, Jahrhunderte zuvor gab, ehe die große Fehde zwischen dem Landadel und den reichen Handelsstädten in eine Art von fortgehendem Bürgerkrieg ausgebrochen war, Jahrhunderte lang, ehe noch an eigentliches Faustrecht, Landfrieden, und was dem weiter anhängen mag, gedacht worden war; ja, daß die Neigung der Deutschen, auf Bergen zu wohnen, an Bergen vorzüglich sich anzusiedeln, so alt seyn, daß man diese Neigung wohl nicht mit Unrecht zu dem ursprünglichen Charakter der Nation rechnen könnte. Eine erhabene und edle Neigung! Schon ein Blick von der Höhe, ein Athemzug auf freien Bergen, versetzt uns wie in eine andere leichtere Welt, ist uns ein erquickendes Labsal, wo wir das Einerley der Fläche vergessen, und neuen Lebensmuth einsaugen im Anblick des herrlichen Erdbodens vor uns. Aber wie ganz anders muß es erst seyn, immer da zu wohnen und zu seyn, wo wir jetzt einmal an seltenen Tagen mühsam hinaufsteigen um doch auch einmal zu fühlen, wie einem zu Muthe seyn muß, der da lebt und in Freiheit athmet; immer die Erde vor sich zu sehen in ihrem reichen Schmuck, in allen Zeiten des Tages und des Jahres, wo alles sich deutlicher und merkwürdiger zeigt, das Ziehen der Wolken, das Aufblühen des Frühlings, mondhelle Nacht, ja selbst Ungewitter, und die weißen Felder des Winters. —— Jene Felsen, die wie sprechende Denkmale von den alten Kriegen im Reiche der noch wilden Natur da stehen, von dem furchtbaren Kämpfen der in ihrer Gestaltung gewaltsam ringenden Erde so deutlich reden, sind ewig schön, und machen immer den gleichen, nie ermattenden Eindruck. —— Nichts aber vermag diesen Eindruck so zu verschönern, als die Spuren menschlicher Kühnheit an den Ruinen der Natur, kühne Burgen auf wilden Felsen — Denkmale der menschlichen Heldenzeit, sich anschließend an jene höheren aus den Heldenzeiten der Natur. —

Fr. Schlegel.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Die 851te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 18. Oct. 1817 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71. 58. 47. 22. 17.

Die 852te Ziehung wird den 20. November, und inzwischen die 190te Nürnberger Ziehung den 30. October, und den 8. November die 1231te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Gerichtliche Versteigerung.

Den 23. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten, auf dem Marktplatze zu Speyer, nachbezeichnete Fahrnisse öffentlich an den Meistbietenden und gegen baare Zahlung versteigert, als:

ohngefähr 10 Centner Blätter-Taback, vom Jahr 1816, zwey braune Kühe, ein schwarzes Stutenpferd, ein zweyrädriger Karren und endlich ein Kastenkarren.

Speyer, den 19. October 1817.

Welcker.

In der Schwan und Götzischen Hofbuchhandlung in Mannheim ist erschienen:

Ueber die Ansprüche der Krone Bayern an Landestheile des Großherzogthums Baden. Eine staatsrechtliche Abhandlung mit 5 Beilagen. Elegant brochirt: Preis 36 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag   N^ro 128.   den 25. October 1827.

Frankreich.

Paris, den 15. Oct. Ein Brief aus Navarin vom 26. Sept. berichtet, der Admiral von Rigny sey am 22. vor diesem Hafen angelangt. Zwey und dreißig türkische Schiffe, mit Truppen an Bord, kreuzten vor dem Hafen und 80 befanden sich in dem Hafen selbst. — Am 25., um 10 Uhr Morgens begaben sich die Admiräle v. Rigny und Codrington in das Zelt von Ibrahim, und erklärten ihm nach einander in französischer und in englischer Sprache, daß sie in Folge der Weigerung der Pforte, die Vermittelung anzunehmen, den Befehl erhalten hätten, einen factischen Waffenstillstand eintreten zu lassen, und die Streitkräfte, die sich dem widersetzten, zu vernichten. — Nachdem der Pascha mit eben so großer Kaltblütigkeit als Aufmerksamkeit dieser Erklärung zugehört hatte, antwortete er, als Diener der Pforte sey ihm der Befehl zugekommen, den Krieg in Morea fortzusetzen, und ihn durch einen entscheidenden Angriff auf Hydra zu beendigen; er sey nicht bevollmächtigt, die Mittheilungen, die sie ihm gemacht hätten, anzuhören, und er allein könne in dieser Hinsicht keinen Entschluß fassen: da aber die Befehle der Pforte diesen außerordentlichen Fall nicht vorhergesehen hätten, werde er Couriere nach Constantinopel und nach Aegypten abfertigen; er gebe ihnen sein Wort, daß er bis zur Zurückkunft dieser Couriere mit seiner Flotte Navarin nicht verlassen wolle, so schmerzlich es für ihn auch seyn müsse, gerade in dem Augenblicke aufgehalten zu werden, wo er alles beendigen könnte, da seine Macht für die Griechen jetzt offenbar unwiderstehlich sey. (Moniteur.)

Paris, den 16. Oct. Die offizielle Zeitung von Madrid vom 7. kündigt an, daß sich die Armee der Insurgenten in Catalonien auf die Proklamation des Königs ergeben habe. Die Soldaten, heißt es, kehren in ihre Wohnungen zurück: auch einige Chefs begeben sich in ihre Heimath. Nur ein einziger, Don Pedro Morate, hat sich zum Könige begeben. Die Junta von Manreza hat sich dem Grafen von España unterworfen, den Präsidenten Carajol ausgenommen, der sich mit seinen geraubten Gütern eingeschifft hat. — In Guipuzcoa ist alles zu Ende; der Chef Lausa Garreta ist gefangen genommen worden. (Monit.)

— Gestern kam am Assisenhofe die Sache gegen den Priester Contrafatto, der angeklagt war, an einem Mädchen von 5 Jahren Nothzucht versucht zu haben, vor. Contrafatto ist ein Mann von 28 Jahren, geboren zu Piazza in Sicilien. Die Sache wurde bey verschlossenen Thüren verhandelt. Die Verhandlungen dauerten bis gegen Mitternacht, und nach einer viertelstündigen Berathung beantworteten die Geschwornen alle Fragen bejahend. Hierauf verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zur Ausstellung und zur Brandmarkung.

Gegen den Abbé Mennais, diesen heißen Verfechter ultramontanischer Grundsätze, welcher sich von den Fahnenschwingern im „Offenbacher Staatsmanne" und dem „Katholiken" durch Nichts, als eine größere Gelehrsamkeit und einen bessern Styl auszeichnet, ist jetzt ein Abbé Paganel mit einem Werkchen aufgetreten, in welchem ganz unumwunden die Unchristlichkeit der Lehre des Herrn Abbé de la Mennais gezeigt und er selbst als ein Verfälscher der Lehre der Religion bey der französischen Kirche und dem römischen Stuhle angeklagt wird. Ohne Zweifel wird diese Anklage die Herren von der Ultrapartei überraschen, denn sie halten sich ja für die vorzüglichsten Träger, Stützen und Inbegriffe der Religiosität und Kirche; aber kann man es läugnen, daß sie wirklich die wahren Verfälscher und Verdreher der Religion sind, und daß man kein großes Unrecht thun würde, wenn man ihre zum Theil freilich sehr beschränkten Nachbeter und Nachtreter unter uns auf eine ähnliche Art anklagen wollte? (Kirchen-Zeitung.)

Bayonne, den 5. Oct. Die Deputation der Provinz Guipuzcoa hat sich, zu Behauptung einer genauen N[illegible]genwärtigen bürgerlichen Unruhen, entschlossen, 4000 Mann der sogenannten Tercios mobil zu machen. — Juanito (?) [illegible] und als Gefangener nach Madrid [illegible] ergriffen,

Großbritannien.

London, den 6. Oct. England hatte Anfangs 1827 447 dienstfähige Kriegsschiffe von 120 bis zu 30 Kanonen nebst vielen kleinern und weniger tauglichen Schiffen.

In London irren die durch ihre Gesinnungen aus ihrem Vaterlande zu entfliehen gezwungenen spanischen Liberalen halb nackt und bettelnd auf den Straßen umher.

Lord Byron's Leben von Thomas Moore wird bey Longman erscheinen und enthält an 150 Briefe des berühmten Dichters an den Verfasser selbst.

Die Studenten von Oxford werden dieser Tage die Hekuba des Euripides in griechischer Sprache aufführen.

Spanien.

Madrid, den 13. Oct. Die Königin wird Anfangs November nach Valencia reisen, wo sie der König abholen wird. Beide Majestäten gehen dann nach Barcellona, wo sie einige Zeit bleiben. — Zu Madrid ist ein reicher Lieferant eingesteckt worden, der beschuldigt ist, den Insurgenten Gelder angeschafft zu haben. — Ueber die Ereignisse

In Catalonien ist es still; einzelne Insurgentenbanden ziehen sich in die Gebirge; die meisten haben sich unterworfen. Man kann den Aufruhr als beendigt ansehen.

Von der catalonischen Grenze, vom 8. Oct. Es geht hier das Gerücht, der General de Espanna habe Manreza eingenommen, und den Insurgenten bedeutenden Verlust zugefügt. Die Verbindungen von Puycerda nach Figueras sind vollkommen frey. Wie es heißt ziehen sich die Agraviados auf einem Punkt zusammen. — Die zu Balaguer gestandenen Banden haben sich nach Vich hin gezogen.

— Wir erfahren so eben die Junta von Manreza habe sich nach Berga, und diejenige von Vich, nach Ripol zu gewendet. — Jose del Estangs, welchen die Truppen des Königs geschlagen haben, ist wieder in der Cerdagne erschienen, wo eine ungemeine Unordnung obwaltet. — Der Schwager des Exgenerals Bessieres, einer der Chefs der Agraviados ist durch die Miquelets festgehalten worden.

Barcellona, den 6. Oct. Der Tod des Obristen Ballester wird darum unwahrscheinlich, daß er noch am 3. Sept. einen Paß ausstellte. — Die Chefs der Agraviados sagen, gewohnt mit leeren Versprechungen herumgeführt zu werden, müßten sie auch an dem Gehalte des königlichen Aufrufes vom 28. Sept. zweifeln. — In Castillon de Empurias befanden sich am 3. dieses 6000 M. Eben so hartnäckig wird Girona vertheidiget.

Türkey.

Constantinopel, den 25. Sept. Der Reis-Effendi, welcher seit einiger Zeit an Augenschmerzen leidet und durch den Kiaja Bey (Minister des Innern in seinen Geschäften vertreten wird, hat durch denselben in einer am 18. d. den Dolmetschern der vermittelnden Höfe bewilligten Audienz sagen lassen, daß die Pforte auf unbeschränkter Unterwerfung der Insurgenten beharre, und keine andere Bedingung eingehn werde. Sie würde so [illegible] gegen die ottomannische Mächte [illegible] Mäßigung zeigen, die ihr stets eigen sey, sie aber der Gewalt Gewalt entgegen setzen, sobald man sie dazu auffordern sollte. Diese stolze Sprache, die am 18. geführt wurde, sollte jedoch am 19. auf eine seltsame Art erschüttert werden. Es zeigten sich an diesem Tage zwey russische Kriegsfahrzeuge im Hafen von Constantinopel, die der Wachsamkeit der Schlösser am Bosphorus entgangen waren, und von Odessa zu kommen schienen. Obgleich sie die Flaggen von Kauffahrern führten, ihre Größe ganz dem für Kauffahrer traktatenmäßig bestimmten Maaße zum Einlaufen im Kanal entsprach, auch die Mannschaft nicht militärisch gekleidet war, so trugen sie doch alle Kennzeichen von Kriegsschiffen. Die Pforte, welche dieses Ereigniß als Vorboten größerer Gefahren anzusehen schien, gerieth dadurch in größere Bestürzung, als die Anwesenheit zweyer Kriegsbriggs von 24 Kanonen billiger Weise verursachen kann; sie erließ sogleich eine Einladung an Hrn. v. Ribeaupierre, sich über den Zweck der Ankunft besagter Fahrzeuge zu äußern. Hr. v. Ribeaupierre antwortete, diese zwey Fahrzeuge wären wohl nicht geeignet, der hohen Pforte Besorgnisse einzuflößen, und da sie auch die Flagge der kaiserlichen Marine nicht trügen, so sey kein Recht vorhanden sie zurückzuweisen; übrigens würde, selbst wenn eine größere Anzahl wirklich russischer Kriegsschiffe sich vor Constantinopel zeigte, nur das Betragen der Pforte es seyn, welches sie herbey riefe, indem dasselbe ihn, seine Familie und alle russische Unterthanen zu bedrohen scheine. Die Pforte empfing diese Antwort mit Erstaunen, ließ sie dem Divan vorlegen, scheint aber in Folge eines Befehls des Großherrn die Sache nun auf sich beruhen zu lassen. Man erwartet übrigens auch die Ankunft von französischen und englischen Kriegsfahrzeugen, welche die Familien der Botschafter abholen sollen. Der Reis-Effendi welcher physisch krank ist, und durch die Aengstlichkeit der Regierung bey den jetzigen kritischen Verhältnissen auch moralisch leiden mag, soll den Sultan um seine Entlassung gebeten, allein zur Antwort erhalten: nur ein schlechter Diener verlasse seinen Posten in den Tagen der Gefahr. Wie es scheint hat der englische Obrist Cradock, welcher bekanntlich nach Aegypten geschickt ward, um den Vicekönig zu bewegen, in dem Kampfe gegen die Griechen neutral zu bleiben, keinen Eindruck auf das Gemüth des ägyptischen Herrschers gemacht; Mehemed Ali fährt fort die Pforte seiner Treue zu versichern, und hat die Errichtung von 30 000 Mann frischer Truppen, die als Reserve dienen sollen, anbefohlen. In Aegypten soll man jedoch über diese Beharrlichkeit nicht sehr erfreut seyn, und die durch die lange Dauer des Kriegs verursachten Auflagen kaum noch erschwingen können. Aus Bosnien soll die Pforte Nachricht erhalten haben, daß die Einführung der neuen regulairen Organisation der Truppen daselbst große Unzufriedenheit verursache, und mehrere Distrikte offenen Widerstand leisteten.

Constantinopel, den 25. Sept. Am 18. d. hat sich der griechische Patriarch, von seinem hohen Klerus begleitet, nach der hohen Pforte begeben, um in die Hände des Kiaja Bey zwey Bittgesuche zu legen, die die sämmtlichen Kapitani's und Vorsteher des griechischen Festlandes an ihn gerichtet hatten, um die Begnadigung der Einwohner dieser Districte, welche an dem griechischen Aufstande Theil genommen, beim Großherrn auszuwirken. Der Patriarch hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede, die alle Anwesenden bis zu Thränen gerührt, und sogar auf den Minister des Großherrn einen tiefen Eindruck gemacht haben soll. Der Kiaja-Bey nahm sogleich die Unterwerfungsacte an, versicherte, daß den Reuigen Verzeihung angedeihen solle, und entließ den griechischen Klerus mit der Ermahnung, er möchte seinen ganzen Einfluß anwenden, um auch die übrigen Insurgenten zum Gehorsam zurückzurufen. Der Patriarch versprach im Namen der ganzen Geistlichkeit, daß man Alles aufbieten werde, um den Wünschen der Pforte zu entsprechen; er erließ auch wirklich noch an demselben Tage einen Hirtenbrief, dem er das ihm zugestellte Amnestiedekret des Großherrn beifügte, und worin er die griechische Geistlichkeit auffordert, ihre verirrten Schafe wieder zur Ordnung zurückzuführen. Diese von der Pforte bewilligte Amnestie hat große Sensation erregt; Uebelgesinnte wollen

darin ein bloßes Gaukelspiel sehen, und behaupten, die Unterwerfungsacte sey in Constantinopel selbst abgefaßt, und das Ganze darauf berechnet, die Intervention der Mächte auf eine schickliche Weise zu umgehn. Gewiß ist indessen, daß nachdem der Patriarch die Amnestie erhalten, die bey dem Bostangi Baschi zurückgehaltenen Bischöfe, so wie alle andern griechischen Geißeln, auf freien Fuß gesetzt wurden. Tataren eilten mit der Amnestie nach Romelien. Reschid Pascha, der die Unterwerfung der griechischen Kapitani's angenommen haben soll, befindet sich zu Janina. — Die ägyptische Flotte war am 9. Sept. zu Navarin vor Anker gegangen, und wurde bey Abgang der letzten Nachrichten von der englischen Eskadre, die ihr am 12. folgte, beobachtet. — Obrist Fabvier befand sich mit einigen tausend Mann zu Methana, General Church mit einem Corps zu Akrocorinth, Demetrius Ypsilanty zu Syra. — Der griechischen Regierung soll von Seite der Befehlshaber der combinirten Eskadern kund gemacht worden seyn, daß vom 14 (oder nach andern Angaben vom 24. Sept.) an, keine Feindseligkeiten gegen die Türken mehr verübt werden sollten, und daß um die Mitternachtsstunde des besagten Tages der von ihr angenommene Waffenstillstand beginne.

Triest, den 11. Oct. Briefe aus Corfu behaupten, daß die im Hafen von Navarin liegende ägyptische Flotte denselben verlassen habe, und gegen Süden gesteuert sey, ohne auf ihrem Wege von den vereinigten Eskadren beunruhigt zu werden. Man will daraus schließen, daß eine Convention zwischen Admiral Codrington und Ibrahim Pascha geschlossen, und der Flotte freier Abzug zur Rückkehr nach der Heimath bewilligt worden sey. Es ist schwer, ja oft unmöglich, bey den aus Griechenland eingehenden Nachrichten sogleich die Wahrheit auszuscheiden.

Triest, den 12. Oct. Während griechische Berichte die Einnahme von Wassiladi und Anatoliko als sicher verkündeten, versichern neuere Berichte vom 3. October, sie sey ungegründet und Cochrane habe, nachdem eine Abtheilung seiner Schiffe den Eingang vom Golf von Lepanto, wie bereits gemeldet, forcirte, um im Meerbusen von Corinth in Zusammenwirkung mit Church, der den Isthmus von Corinth bewacht, und die Zufuhren für die Türken und Aegyptier nach Morea zu hemmen sucht, wieder die Gewässer von Missolunghi verlassen. Man vermuthet also, daß der Angriff auf die Umgebungen von Missolunghi nur scheinbar gewesen, um während dieser Zeit die kleinen Dardanellen bey Lepanto zu passiren.

Triest, den 12. Oct. Ein Schiffer, welcher in 32 Tagen von Alexandrien heute hier eintraf, wurde am 2. d., 150 Miglien westlich von Navarino, von einer tripolitanischen Corvette, die zu einer 33 Segel starken Division gehörte, angerufen, und um seine Herkunft und Bestimmung befragt, auch ihm der Rath ertheilt, sich von der Insel Zante entfernt zu halten, weil sich Lord Cochrane, welchem die türkische Eskadre nachgehe, mit 20 griechischen Schiffen dort befinde. Der Commandant der Corvette erzählte dem Schiffer ferner, es lägen mehrere englische Kriegsschiffe und auch die östreichische Goelette Arethusa bey Navarino. — Aus Alexandrien wird gemeldet, der Pascha habe den Bilal Aga, Gouverneur von Alexandrien, nach Cairo rufen und dort hinrichten lassen; es sollten sich große Schätze bey ihm vorgefunden haben.

Corfu, den 29. Sept. Das Gerücht, welches hier allgemein verbreitet war, daß Lord Cochrane Wassiladi und Anatoliko genommen habe, hat sich nicht bestätiget. — Einer Anzeige in der griechischen Biene vom 6. Sept. zufolge, war dem jungen Paul Bonaparte (Sohn Lucian Bonaparte's), der sich, wie wir in unserm Blatte neulich erwähnten, in Begleitung eines Neffen des Lord Cochrane, über Zante nach Griechenland begeben hat, am 5. obgedachten Monats, während er sich am Bord der Hellas zu Spezzia befand, das Unglück begegnet, daß seine geladene Doppelpistole, die er von der Wand nahm um sie zu putzen, unversehens losging, und ihm beide Kugeln durch den Unterleib jagte. Er habe zwar am Abend noch gelebt, allein die Aerzte hätten ihn bereits aufgegeben.

(Oestr. Beob.)

Corfu, den 6. Oct. Ueber die neuesten Vorgänge bey Navarin schwebt noch ein großes Dunkel. Einige gehen so weit zu behaupten, daß die ägyptische Flotte, nachdem sie in Navarin von der englischen Flotte blokirt gewesen, und hierauf mit derselben unterhandelt hatte, des Widerstrebens und Zornes Ibrahim Pascha's ungeachtet, mit allen ihren Truppen an Bord, wieder nach Alexandria zurück gesegelt sey. Mecharem Bey solle die Unterhandlung eingeleitet haben, und obgleich Ibrahim Pascha aus Zorn darüber unpäßlich geworden, so glaube man doch, daß er von den Unterhandlungen unterrichtet gewesen. Man sieht, daß dieses Alles noch sehr der Bestätigung bedarf. Die Rückkehr der Flotte wird indessen hier für sicher angenommen, und der Lord Obercommissär scheint darüber, so wie daß sie die Folge einer Uebereinkunft ist, keinen Zweifel zu hegen, ob er gleich sich weigerte, einem fremden Consul eine Abschrift dieser Uebereinkunft mitzutheilen.

Zante, den 30. Sept. Seit dem 14. d. ist der von der griechischen Regierungscommission angenommene Waffenstillstand im Archipel in Kraft getreten. Besagte Commission hat denselben in einer Proklamation allen Griechen bekannt gemacht, und sie gewarnt, sich keine Verletzung desselben zu Schulden kommen zu lassen. Zugleich erließ sie an die Stellvertreter der vermittelnden Mächte folgende Note: „Griechische Republik. Meine Herren! Die Unterzeichneten, im Namen des Conseils von sieben Mitgliedern, welches durch das Dekret Nr. 16. der dritten Nationalversammlung zu Trözen mit Allem beauftragt ist, was die Sache der Unterhandlung zwischen der hohen Pforte und den Griechen betrifft, haben die Ehre auf die Erklärung, welche Ew. Excellenzen uns durch unsere delegirten Commissarien zu machen die Güte hatten, Folgendes zu antworten. Wir erkennen mit Dank im Namen von ganz Griechenland die wohlwollende Verfügung der drey großen Mächte, und nehmen den vorgeschlagenen Waffenstillstand an. Dieser Entschluß der griechischen Nation ist bereits vor einigen Tagen durch die Regierung in einer Proklamation bekannt gemacht

worden, von der wir die Ehre haben, Ihnen beiliegend ein authentisches Exemplar und eine beglaubigte Abschrift zu übersenden. Dreimal ausgefertigt zu Aegina den 25. Aug. 1827. Unterzeichnet: Nikol. Beni, Präsident des gesetzgebenden Körpers; G. Glaraki, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. — An Ihre Excellenzen: Sir E. Codrington, Viceadmiral und Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. großbrittannischen Majestät; Hrn. de Rigny, Contreadmiral und Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. allerchristlichen Majestät; Hrn. Timoni, delegirten Commissaire des Botschafters Sr. kaiserl. russischen Majestät bey der hohen Pforte."

Bucharest, den 3. Oct. Gestern traf ein russischer Feldjäger hier ein, der sich einige Stunden in dem russischen Consulatgebäude aufhielt, und dann nach Constantinopel weiter ging. Die beunruhigenden Gerüchte, welche jetzt jeden von Petersburg oder Constantinopel kommenden Reisenden begleiten, erhielten auch durch die Anwesenheit dieses russischen Couriers einen Zuwachs. Er sollte erzählt haben, oder nach Andern sollten von Jassy eingelaufene Briefe melden, daß sich eine große Anzahl Kosacken bey Skuleny gelagert habe, und ein bedeutender Artilleriepark daselbst erwartet werde. Auch hieß es Hr. v. Minciaky habe Nachricht erhalten, daß in Folge der von der Pforte am 31. Aug. ertheilten abschlägigen Antwort die russische Armee Befehl bekommen habe, über den Pruth zu gehen, und in die Fürstenthümer einzurücken. Handelsbriefe aus Constantinopel hatten schon einige Tage vorher gemeldet, daß in dem dortigen Kanal zwey russische Kriegsschiffe ohne Erlaubniß der Pforte eingelaufen seyen, um die russischen Botschafter aufzunehmen 2c. Das Zusammentreffen dieser Umstände konnte den Unbefangensten irre leiten, und Hr. v. Minciaky selbst soll alle ihm in dieser Beziehung gemachten Fragen mit einiger Verlegenheit beantwortet haben. — Nach dem, was wir aus Jassy erfahren, wo man in steter Verbindung mit der russischen Grenze ist, soll sich die sogenannte Südarmee auf einem Flächenraum von 50 Quadratmeilen concentrirt und in drey Corps getheilt haben. Diese Armee, die der General Wittgenstein en Chef befehligt, soll nach glaubwürdigen Angaben aus 74 000 Mann Infanterie und 12 Regimentern regulärer Cavallerie (4 Dragoner-, 4 Husaren-, 2 Jäger zu Pferd-, 2 Uhlanenregimentern) und 6 Pulks Kosacken, beisammen aus 84.000 Mann bestehn. Der General Sabaniew, Commandant des rechten Flügels soll zu Belz, der General Kreuz, Commandant des linken Flügels zu Tabußna, der Obergeneral Graf Wittgenstein zu Kischenew das Hauptquartier haben. Das Armeecorps des Generals Sabaniew steht durch eine Kette Ordonanzen, die man berittene Telegraphen nennen könnte, mit dem äußersten linken Flügel der Armee des Grafen Sacken in Verbindung. Dieser Flügel ist von dem General Roth commandirt. Die Armee des Grafen Sacken soll 250 000 (?) Mann betragen, und echelonsweise bis Mobilew aufgestellt seyn, wo Graf Sacken sein Hauptquartier hat. — Dieser beträchtlichen Macht, die auf ein Commandowort in Bewegung gesetzt werden und den Feldzug beginnen kann, hat die Pforte für den ersten Augenblick gar keine Armee entgegen zu stellen. Erst die Festungen an der Donau, auf welche die Türken allein ihre Aufmerksamkeit verwendeten, können einigen Widerstand leisten, und machen durch ihre vortheilhafte Lage ein bedeutendes Observationscorps nöthig, wenn die russische Hauptarmee schnell weiter vorzurücken gedächte. Alle festen Städte und Schlösser an der Donau sind seit Kurzem mit bedeutenden Garnisonen, Munitions- und Lebensmittelvorräthen versehen worden. Da wo man sonst 400 Mann zählte, befinden sich jetzt 2000. und man kann die ganze Stärke dieser Besatzungen auf 36,000 Mann annehmen.

Das neueste Darmstädter Regierungsblatt enthält die ministerielle Erklärung des Beitrittes der großherzogl. Regierung zu den von Seite Preußens vorgeschlagenen Maaßregeln gegen den Nachdruck.

---

* „Ein großer Fürst war im Begriffe, seinen Feinden in die Hände zu fallen, und sah seine Hofleute um sich her in Verzweiflung und in Thränen. Da sagte er folgende wenigen Worte, die einen großen Sinn enthalten: Ich sehe an Eueren Thränen, daß ich noch König bin." — Friedrich der Einzige, in einem Briefe an Voltaire. — Wahrlich wahr, doch nur allzu wenig erkannt. — Wo findet ein Fürst, in der Stunde der Gefahr, die ihn, wie das Volk, sonst immer zu verderben suchenden Höflinge, die mit den Hofleuten Friedrichs nicht zu verwechseln sind? — War es nicht Malesherbes, der früher Verbannte, welcher sich, in einem der fürchterlichsten Stürme der Revolution, freiwillig zum Vertheidiger Ludwig XVI. aufwarf? Und welcher ultramontanisch Denkende hat je, wie der edle Carnot, seinen Arm und seinen Geist erst dann dem Regenten, oder vielmehr dem Vaterlande, geweiht, als sich das Glück gegen dieselben erklärt hatte?

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Haus-Versteigerung.

Dienstags den kommenden 30. October, Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthause zum Einhorn in Speyer, wird das, dem Philipp Schramm, Ackersmann allda, gehörende, auf dem Holzmarkt im grünen Viertel gelegene Haus und Zugehörungen, wegen Zahlungsversäumniß, öffentlich auf Eigenthum versteigert.

Versteigerung von Waldungen.

Kommenden 31. October, Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthause zum Adler in Speyer, werden 2640 Ruthen Waldung in den Rinckenbergerhecken, im Speyerer Bann, in 2 Stücken liegend, öffentlich auf Eigenthum versteigert.

In dem Friedrich Merkel'schen Hause in Frankenthal ist eine geräumige Wohnung zu ebener Erde, mit einer großen, bequem eingerichteten Schönfärberey, auf drey, sechs oder neun Jahre zu vermiethen. Liebhaber hierzu wollen sich gefälligst an J. Heinrich Glaßer's Wittwe daselbst wenden.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 129. den 27. October 1827.

Frankreich.

Paris, den 19. Oct. Von Vittoria bis an die äusserste Grenze steht die ganze Bevölkerung unter den Waffen. Dem ungeachtet sind die Straßen sicher, und die Reisenden gelangen ohne Versperrung und ohne Hinderniß an ihrer Bestimmung an.

Großbrittannien.

London, den 18. Oct. Im Stadtrathe von London wird gegenwärtig über einen Plan zur Verbesserung der Stadtpolizey debattirt.

Das Ausgraben im Tunnel, womit vor einigen Tagen der Anfang wieder gemacht worden, hat guten Fortgang; man geht indessen mit der größten Vorsicht zu Werke, und es wird täglich nicht mehr als 1 Fuß vollendet. Aber die blose Thatsache, daß der Schild vorwärts bewegt wird, liefert einen überzeugenden Beweis, daß die Arbeiter gegen den Einbruch des Wassers vollkommen geschützt sind. Die Ingenieure halten die glückliche Vollendung des Werkes jetzt für gewiß, wenn anders Mangel an Geld dem schnellen Vorschreiten des Unternehmens keinen Einhalt thut. Die Directoren correspondiren in diesem Augenblicke mit der Regierung wegen einer Anleihe, und die allgemeine Meinung ist, daß diese Anleihe bewilligt werden wird. Nächste Woche werden der Herzog von Wellington den Tunnel besuchen. Die Times sagen in Betreff des Tunnel: Das Ausgraben hat seinen glücklichen Fortgang und man kann den größten Theil der Gefahr jetzt als beseitigt ansehen. —

Der Congreß von Columbien hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Seehafen von Buenaventura an der Küste des stillen Meers soll hinführo ein Freihafen seyn. Die Gesetze der Republik bleiben in Kraft, in Bezug auf die Ausfuhr des Goldes, des Silbers und der Platina, sowohl in Staub als in Barren, und in Bezug auf den Sclavenhandel. Die Einwohner der Stadt Buenaventura sind 30 Jahre lang von aller Art von Abgaben befreit aber dieses Privilegium dehnt sich nicht auf die übrigen Städte des Cantons aus.

Spanien.

Madrid, den 10. Oct. Der Sohn des Infanten Don Carlos liegt in den letzten Zügen. Man fürchtet, daß er sterben werde, in welchem Falle die spanische Krone einst auf das Haupt des Infanten Don Francesco de Paula kommen dürfte. — Nur einige Mitglieder der Junta zu Manresa haben sich unterworfen. Die andern sollen sich mit Carajol und Jep del Estangs nebst 5000 Mann der Rebellen in die Gebirge von Calaf gezogen haben. Eine ihrer Colonnen nahm die Richtung auf Girona, Hostalrich und Cardona hin.

Barcellona, den 8. Oct. Ich habe Ihnen seiner Zeit die von dem König an die Aufrührer in Catalonien gerichtete Proklamation übersandt; dieselbe wurde durch den General Espagna an die Behörden in den Städten und Dörfern expedirt, mit dem Bemerken, daß bey der geringsten Mißhandlung der damit beauftragten Personen er die betreffenden Ortschaften in Feuer und Blut versetzen würde. In Vich wurde den Ueberbringern kein Leid angethan, allein die Bekanntmachung unterblieb. Die Regierung hatte unterdessen glücklichen Erfolg davon erwartet. Es haben sich allerdings Rebellen unterworfen, aber nicht in einer solchen Anzahl als man sich vorstellte, man zählt bisher nur ein halbes Dutzend namenloser Anführer, unter denen die ausgezeichnetsten noch der anmaßliche Gouverneur von Villafranca nebst seinen Gehülfen sind; in dem District Tarragona legten 6 bis 800 Aufrührer ihre Waffen nieder, es gingen ihrer hingegen 12 bis 1500 zu den berühmtesten Chefs über, so daß die Bande Vilellas um mehrere Hundert Zuwachs erhalten hat.

Portugal.

Lissabon, den 2. Oct. Unsere heutige Zeitung publicirt ein Dokument von höchst sonderbarem Inhalte: daß nämlich die Mönche eines Augustinerklosters in Villaviciosa sich bereit erklärt haben, die Waffen zu ergreifen, um mit den Einwohnern zur Handhabung der öffentlichen Ruhe mitzuwirken. Die Regierung, die diesen Zug bekannt machen ließ, schließt folgendermaßen: „Obgleich I. k. H. die Dienste, zu welchen sich die Klostergeistlichen anbieten, um zur Handhabung der öffentlichen Ruhe mitzuwirken, anerkennen, und obgleich diese Art von Dienstleistung bey den jetzigen Umständen sehr nützlich ist, so wollen I. k. H. doch lieber, daß die Geistlichkeit dem Staate dadurch diene, daß sie Gebrauch von ihrem heiligen Amte mache, durch Lehre und Beispiel wirke, und dem Volke die Aussöhnung ans Herz lege, welche die Basis zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe ist. Dieses ist der Dienst, den I. k. H. von der Geistlichkeit erwartet und den Sie ihr anempfiehlt.“ — Es ist keine Rede mehr von dem Abzuge der englischen Hülfstruppen.

Italien.

Nach Berichten aus Palermo hatte das am 22. Sept. dort angekommene russische Geschwader am 26. den Hafen wieder verlassen. Der königl. Generalstatthalter gab den Offizieren am 25. eine große Mahlzeit.

Neapel, den 30. Sept. Gestern ist ein russischer Kutter hier vor Anker gegangen. Er gehört zu der russischen Eskadre unter den Befehlen des Admiral Heiden, und hat deren Zahlmeister an Bord, der hier Gelder erheben soll.

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Oct. Am 1. d. ging die aus Portsmouth zurückgekehrte Sinjawinische Eskadre, mit Ausnahme der unter den Befehlen des Grafen Heyden nach dem Mittelmeer gesegelten Abtheilung von vier Linienschiffen, einigen Fregatten und andern kleinern Fahrzeugen, wohlbehalten auf der Rhede von Kronstadt vor Anker.

Odessa, den 22. Sept. Die Flotte von Sewastopol kreuzt im schwarzen Meere. Zwey dazu gehörige kleinere Kriegsschiffe sind am 15. Sept. nach Constantinopel abgesegelt, um zu Hrn. v. Ribeaupierre's Verfügung gestellt zu werden. Die Offiziere schafften sich einige Tage vor ihrer Abfahrt Civilkleider an.

Türkey.

Constantinopel, den 2. Oct. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pforte scheint das Vertrauen zu sich selbst zu verlieren, und weniger unbiegsam in ihrem Benehmen zu werden. Wenn sie gleich noch keine Furcht zu zeigen bemüht ist, so muß es doch auffallen, daß während sie die günstigsten Nachrichten aus Morea zu haben versichert, und bey jeder offiziellen Communikation erklärt, nicht über die griechische Frage sprechen hören zu wollen, der erste Pfortendolmetscher dennoch fast täglich mit den Dolmetschern Englands und Frankreichs zusammen kommt, auch diese beiden Individuen erst vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Reis-Effendi hatten, der noch nicht völlig von seiner Krankheit genesen ist. Wie schwer es der Pforte [illegible] mag, in eine Uebereinkunft einzugehen, so könnte doch der Anblick der furchtbaren Armee in Bessarabien sie dazu veranlassen, und es scheint nicht unmöglich, daß die Vorstellungen der HH. v. Guilleminot und Stratford-Canning endlich noch Eingang fänden. Inzwischen setzt die Pforte ihre Vertheidigungsanstalten mit größter Thätigkeit fort, besonders gegen die russische Grenze hin; so daß, wenn man nicht vielen Grund hätte, an einer solchen Absicht zu zweifeln, man glauben müßte, die Pforte wolle selbst einen Krieg herbeiführen. — In Bessarabien sind, nach glaubwürdigen Berichten, alle Vorkehrungen getroffen, um in die Fürstenthümer auf den ersten Befehl einrücken, und den Kriegsschauplatz an die Donau verlegen zu können. Auch zu Ismail bemerkt man militärische Anordnungen; es sind zwey Compagnie Mineurs und zwey Regimenter leichte Infanterie, zu dem Corps des General Kreuz gehörig, daselbst eingerückt.

Triest, den 16. Oct. Seit Eingang der letzten Nachrichten aus den jonischen Inseln über die Ereignisse bey Navarin, welche deutlich beweisen, daß die Convention vom 6. July 1827 kein leeres Gaukelspiel ist, sind die Griechen in einer fröhlichern Stimmung, und überlassen sich, ihrem Charakter gemäß, wieder den übertriebensten Hoffnungen. Man ist nun begierig zu sehn, welchen Eindruck die so energische Intervention der englischen und französischen Admirale auf den Divan machen wird. Dem Vernehmen nach ist der bereits auf dem Wege nach Corfu begriffene kaiserl. russische Collegienrath Wlassopulo in Folge der Convention vom 6. July zum russischen Consul bey der griechischen Centralregierung in Aegina ernannt.

Bucharest, den 5. Oct. Nach Handelsbriefen aus Constantinoael vom 30. Sept. sieht man dort mit Aengstlichkeit jeder Nachricht aus dem Archipel entgegen. Die letzte Note der drey Botschafter vom 31. Aug. scheint die Pforte sehr zu beunruhigen, und die darin enthaltene Erklärung, daß nachdem die Pforte den vorgeschlagenen Waffenstillstand und die Vermittelung nicht annehme, die drey dem Traktate von London beigetretenen Mächte sich veranlaßt fänden, alle Mittel anzuwenden, um die streitenden Parteien zu trennen, und einen factischen Waffenstillstand (armistice de fait) herbeizuführen, läßt sie um so mehr einen schlechten Erfolg ihrer militärischen Operationen ahnen, als Ibrahim Pascha, der allein noch im Stande ist, das Feld mit Erfolg zu halten, seit der Einnahme von Missolunghi eine Lauheit zeigte, die unter andern Umständen ihm die Ungnade des Großherrn zugezogen hätte, und die auch jetzt besorgen läßt, daß er die großen Hoffnungen, die man auf seine Operationen baute, täuschen, und durch Mangel an Energie wirklich eine factische Waffenruhe herbeiführen möchte. Der Großsultan hat deshalb befohlen, daß so schnell als möglich die Armee des Reschid Pascha verstärkt werden, und daß dieser Seraskier unverzüglich die Offensive wieder ergreifen solle. Bevor jedoch die beorderten Verstärkungen eintreffen, und der Seraskier seine Operationen anfangen kann, ist vielleicht das Schicksal Griechenlands schon entschieden.

Bucharest, den 11. Oct. Aus Constantinopel ist der Befehl an die Hospodare der beiden Fürstenthümer eingegangen, der Pforte unverzüglich eine außerordentliche Kriegssteuer in baarem Gelde, Getreide, Pferden und Leder zu leisten. Man ist hier sehr darüber bestürzt, und weiß sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht recht zu benehmen, da an den Thoren der Fürstenthümer eine bedeut ade russische Macht steht, die jede Willfährigkeit für das Begehren des Großsultans übel deuten, wenigstens für sich nachher eine gleiche Willfährigkeit begehren könnte. Auch sind die Forderungen der Pforte so übertrieben, daß ihnen selbst mit dem besten Willen nicht Genüge geleistet werden kann. Jedes Fürstenthum soll 20 000 Last Getreide, eine Million Piaster, 10,000 Stück Hornvieh, 30,000 Stück Schaafe, 6000 Pferde, und mehrere tausend Centner Leder nach den Donaufestungen binnen fünf Wochen liefern. Durch die letzten Unruhen haben die armen Bewohner der Moldau und Wallachey viel gelitten; die Bojaren, die meistens ausgewandert waren, und durch ihre Emigration große Summen verloren haben, sind bemüht gewesen, sie bey ihrer Rückkunft auf Kosten der Unterthanen wieder einzutreiben, und sie dürften sich jetzt nicht leicht dazu verstehen, aus eigenen Mitteln die vorgeschriebene Contribution zu leisten. In Jassy besonders soll man höchst unzufrieden seyn, und mit

Sehnsucht einem Wechsel der Dinge entgegen sehen. Die täglichen Nachrichten von der russischen Grenze schmeicheln den gewagtesten Hoffnungen, und viele Kaufleute beginnen schon darauf Spekulationen zu bauen. Mehrere der angesehensten Häuser haben Champagnerwein, Pferdegeschirr, Broderien und Luxuswaffen verschrieben, um damit die russischen Offiziere versehen zu können. — Eine Division Infanterie, die in Bialystock stand, hat sich an den rechten Flügel des Generals Sabaniew angeschlossen.

Am 10. Oct. kam durch Lyon ein französischer Militär, der im Jahr 1813 von den Russen gefangen wurde, und jetzt zu seinem Heerd zurückkehrt. Dieser Mann sagt aus, daß, nachdem er nach Sibirien abgeführt worden sey, es ihm geglückt habe, als Bedienter bey einem Privatmanne unterzukommen, und daß er in dieser Lage eine lange Zeit nichts mehr von den Ereignissen erfuhr, die ihm gestatteten, sein Vaterland wieder zu sehen, und daß später besonders die Langsamkeit der Ortsbehörden, von denen er seine Marschroute und die übrigen nothwendigen Papiere zu empfangen hatte, dazu beitrugen, daß er erst jetzt die Heimath betrete. Er hat Rußland mit andern alten, gleichfalls kriegsgefangenen, Soldaten verlassen. Acht unter ihnen waren Sachsen und Bayern, von denen er sich in Berlin getrennt. Er setzte seinen Weg mit einem andern französischen Kameraden fort, der aus St. Amour in der Franche-Comte gebürtig ist. Er versichert, daß sich in Rußland noch eine ziemlich große Anzahl französischer Soldaten befinde, die zum Theil aus denselben Ursachen, wie er dort aufgehalten worden, oder sich auch gänzlich niedergelassen haben, um nie mehr nach Frankreich zurückzukehren. Er hat Lyon am 10. Abends verlassen, um sich nach St. Jean-en-Royans (Drome) seinem Geburtsort, zu begeben. Er gehört zu dem ehemaligen Reiter-Regiment Nr. 19.

Am 25. Sept. wurden zu Rom vom Kardinal Placido Zurla in der Kirche Santa Maria el Monti zwey Muhamedaner von Tunis, von 40 und 45 Jahren, ein israelitischer Jüngling von Algier, 24, und ein Mohrenmädchen aus Babylonien, 18 Jahre alt, getauft und alsdann dem heil. Vater vorgestellt.

Man hat nachgezählt, daß Portugal seit 1810 nicht weniger als 76 Minister hatte.

Stellen aus Thiers's Geschichte der französischen Revolution.

Die in Mainz (1793 eingeschlossenen Generale und Volks-Abgeordneten waren mit Recht der Meinung, man müsse die Sache nicht übertreiben, und könne, wenn man sich noch acht Tage länger hielte, an Allem Mangel leiden, und sich dann genöthigt sehen, die Besatzung auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, wogegen man durch eine Capitulation freien Abzug und die Kriegsehren erlangen, so wie 20,000 Mann unter Kleber und Dubayet zu Helden gebildeter Soldaten retten könne. Sie beschlossen daher die Stadt zu übergeben. Denn auf der einen Seite konnte man, nach so langem Harren, nicht mit Wahrscheinlichkeit auf Entsatz hoffen, und auf der andern waren die Gründe zur Uebergabe so gewichtig. Der König von Preußen machte keine Schwierigkeiten hinsichtlich der Bedingungen. Er gestattete den Abzug mit Waffen und Gepäcke, und machte nur die eine Forderung, daß die Besatzung ein Jahr lang nicht gegen die Verbündeten diene. Allein es gab Feinde genug im Innern, gegen welche man diese herrlichen Soldaten, von da an die Mainzer genannt, verwenden konnte. Dieselben hatten sich so sehr die Erhaltung der Festung zu Herzen genommen, daß sie ihren Generalen nicht gehorchen wollten, als diese ihnen den Befehl zum Abzuge ertheilten; ein sonderbares Beispiel von Corps-Geist, welcher sich an einem bestimmten Orte bildete, und von Anhänglichkeit an einem Platz, den man einige Monate lang vertheidigt hatte! Doch gab endlich die Besatzung nach, und während sie (am 25 Juli) vorbeyzog, rief der König von Preußen, voll Bewunderung ihrer Tapferkeit, diejenigen Offiziere mit Namen auf, welche sich während der Belagerung ausgezeichnet hatten, und ertheilte ihnen mit ritterlicher Höflichkeit Lobsprüche.

* * *

Die Grundsätze der Kriegskunst waren zu allen Zeiten von solchen Feldherrn gekannt, welche einen kühnen Geist mit einem kühnen Charakter verbanden. Noch neuerlich hatte Friedrich der Große die schönsten Beispiele von den vortrefflichsten strategischen Berechnungen gegeben. Allein sobald der Mann von Genie den gewöhnlicheren Menschen den Platz abtritt, so nimmt die Kriegskunst wieder ihre Umsicht und Gewohnheits-Anhänglichkeit an. Man schlägt sich eine unendliche Zeit um den Angriff oder die Vertheidigung einer Linie; man übt sich darin, alle Vorzüge einer Stellung zu berechnen, alle Waffengattungen in derselben anzubringen; allein mit allen diesen Kenntnissen streitet man sich Jahre lang um den Besitz einer Provinz, welche ein kühner Feldherr durch ein Manöver gewinnen könnte; und durch die Bedenklichkeit der Mittelmäßigkeit wird mehr Blut vergossen, als durch die Kühnheit des Genie's; denn sie verzehrt das Menschenleben ohne allen Erfolg. Auf diese Art verfuhren die gelehrten Taktiker der Verbündeten. Jedem Bataillon setzten sie ein anderes entgegen, und anstatt durch einen kühnen Zug die Revolution zu unterdrücken, wagten sie nicht einen Schritt vorwärts, um sich nicht blos zu stellen. Die Kriegskunst mußte nun geschaffen werden. Es war schwierig und nur von der Geistesgährung einer Umwälzung zu verlangen, daß man lerne eine feste Masse bilden, sie mit Zuversicht und Kühnheit zu beleben, schnell sie über einen Fluß, eine Bergkette zu werfen, und einen ganz unvorbereiteten Feind zu vernichten, indem man sein Heer theilte, ihn von seinen Hülfsmitteln abschnitt, seine Hauptstadt nahm.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

(Der Anfang des öffentlichen Unterrichts an der k. Studienanstalt zu Speyer pro 1817/18 betr.)

Der öffentliche Unterricht an der hiesigen kön. Studienanstalt wird den 4ten Nov. dieses Jahres wieder seinen Anfang nehmen. Alle diejenigen Jünglinge, welche ihre Studien an dieser Anstalt zu beginnen gedenken, haben sich am 30. dieses bey dem Unterzeichneten zu melden und sich der zu ihrer Aufnahme erforderlichen Prüfung zu unterwerfen. Diejenigen Schüler, welche schon in frühern Jahren an der hiesigen oder an einer andern höhern Studienanstalt des Rheinkreises dem öffentlichen Unterrichte beigewohnt haben, und ihre Studien hier fortzusetzen wünschen, müssen sich am 31. October sistiren, um in diejenige Klasse, für welche sie befähigt erklärt sind, eingewiesen zu werden.

— Auswärtigen Aeltern, Vormündern oder Verwandten wird man mit Vergnügen diejenigen Familien anweisen, bey welchen sie die jungen Studierenden nicht nur um einen billigen Preis in Kost und Wohnung zu bringen vermögen, sondern bey denen zugleich für Aufrechthaltung des Fleißes, des Anstandes und der Sittlichkeit der anvertrauten Jünglinge emsige Sorge getragen wird.

Speyer, am 21. October 1817.

Der k. Lyceal-Director.
Jäger.

Johann Georg KELLER, Juwelier und Goldarbeiter in Mannheim

macht dem hochzuverehrenden Adel, wie auch dem verehrten Publikum bekannt, daß er seine Wohnung in dem Wieß'schen Hause, Lit. E. 1. N.° 14. verlassen, und sein Haus Lit. E. 2. N.° 17., der Harmonie gegenüber, bezogen habe. Er empfiehlt sich dem ferneren Wohlwollen seiner hochgeehrten Gönner, und wird sich bestreben, das fernere Zutrauen hochderselben zu erhalten. Da derselbe sich nicht allein auf den Verkauf seiner Waaren beschränkt, sondern auch in Juwelen, Gold und Silber arbeitet, so empfiehlt er sich seinen hohen Gönnern und Freunden für dero gütige Bestellungen, welche er jeder Zeit zu den billigsten Preisen, wie auch reinlich und geschmackvoll liefern wird.

Nebst seinen bisher geführten Waaren von 18karätigem Golde, sind von nun an auch alle Waaren von 13löthigem Silber und 14karätigem Golde zu dem billigsten Preise zu haben; auch nimmt er Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Preise als Zahlung an.

Mannheim, den 22. October 1817.

Fabrik von feinen Drathgewebten und gemalten Fenster-Vorsetzern.

Auf diese so allgemein beliebten und zweckmäßigen Fenster-Vorsetzern mit jedem beliebigen Gegenstand gemalt, nimmt Herr J. R. Brämer in Speyer Bestellungen für mich an, und ich schmeichle mir um so mehr durch recht viele Aufträge beehrt zu werden, da sich mein Fabrikat durch eine besondere fleißige und treue Malerey, wie auch durch ein vorzügliches egales Gewebe vor allen andern bis jetzt noch bekannten Fabriken ähnlicher Art auszeichnet und sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen hat.

A. Troost in Coblenz.

Möbel-Versteigerung.

Dienstags den kommenden sechsten November, Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, werden zu Speyer an der Maximilianssstraße, die zur Verlassenschaftsmasse von Friedrich Müller, gewesener Gerber daselbst gehörende Fahrnisse, als: Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Silber, Zinn, Kupfer, Küchengeräthschaften, Kleidung, Frucht, Stroh, und verschiedene andere Gegenstände, sodann eine Parthie Sohl-, Kalb-, Schaaf-, Rind-, Zeug-, Roß-, Ochsenleder, eine Parthie Kalb-, Schaaffelle, Wild-, Rinds-, Roßhäute, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

In einer gangbaren Straße zu Speyer ist eine Bäckerey, so wie auch zu jedem andern Geschäft geeignetes Lokal auf mehrjährigen Bestand zu vermiethen; auch ist dasselbe Haus, bestehend in einem schönen Wohnhaus, Backhaus, großer Scheuer, einem großen Schoppen, worin man mehrere tausend Wellen aufbewahren kann, zwey großen Ställen und mehreren Schweinställen, nebst zwey großen Kellern und einem Brunnen im Hof, aus freier Hand zu verkaufen. Bey wem ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren. —

Bey Karl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Universal-Kochbuch.

Ein vollständiges Handbuch der Kochkunst, nach den Regeln der englischen, französischen und deutschen Küche, für alle Stände. Nach dem Französischen der Herren Viard und Fouret, Mundköchen Ludwigs XVIII. von Frankreich, mit eigenen Recepten vermehrt von Catharina Löfflerin. 2 Bände mit 9 Abbildungen, 65 Bogen stark, Preis 5 fl. 24 kr.

Statt aller Anpreisung dieses Kochbuchs, welches seinem Titel in jeder Hinsicht entspricht, mögen einige Stellen aus der Vorrede der bekannten Herausgeberin demselben zur Empfehlung dienen:

Sie sagt mit voller Ueberzeugung: „ich erwartete in vorliegendem Werke ein gewöhnliches Kochbuch, wie wir deren viele haben, um so mehr freute ich mich, als meine Erwartung in jeder Hinsicht weit übertroffen wurde — ich fand in ihm ein Werk, brauchbar, ja unentbehrlich für Anfängerinnen, so wie für geübte Köche und Köchinnen, für kleine Haushaltungen, so wie für fürstliche Tafeln, und habe mich also mit freudigem Eifer bemühet, dasselbe durch treue Uebersetzung, möglichst faßliche Darstellung, so wie besonders durch Prüfung der gegebenen Vorschriften auch für uns Deutsche zugänglich zu machen, und es so in ein deutsches Universal-Kochbuch für alle Stände umzuwandeln."

Dies ist der geschätzten Herausgeberin gelungen, und der Verleger fügt nur noch hinzu daß vorliegendes Werk auf etwa 1000 Seiten, weit über 2000 Recepte (welche sich über alle Theile der Kochkunst, als: Fleischspeisen, Suppen, Fische, Gemüse, Eierspeisen, allerley Backwerk, Cremes, Sulzen, Compote, Marmeladen, Eingemachte Früchte, Gefrornes aller Art, Ratafia und Liqueurs 2c. 2c. auf das Erschöpfendste verbreiten) enthält. — Eine sehr genaue, alphabetisch geordnete Innhalts-Anzeige und eine deutliche Erklärung der Kunstausdrücke und der fremden Wörter, am Schlusse des zweiten Bandes erhöhen die Brauchbarkeit dieses vortrefflichen Werkes, und auch die Kupfertafeln sind gewiß eine sehr zweckmäßige Zugabe zu demselben.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 130. den 30. October 1827.

Deutschland.

München, den 16. Oct. Am 2. October Mittags trafen II. kk. HH. der Kronprinz und der Prinz Otto, nebst ihrem Hofmeister und 1 Bedienten, zu Fuß in Bayerdießen ein. Beide trugen ihre Reisebedürfnisse selbst. Nach eingenommenem Mittagsmahl setzten sie die Reise nach Weilheim auf einem sogenannten Hurtwägele fort, da Höchstdieselben zu ermüdet waren, um weiter gehen zu können; der Hofmeister und Bediente aber folgten zu Fuße nach. Am nämlichen Abend kamen auch noch I. k. H. die Prinzessin Mathilde mit einer Hofdame und Hofmeisterin, zwar mit königl. Pferden, doch ohne Livree, in Weilheim an, nahmen ihr Absteigequartier bey dem nämlichen Brauer, wo Se. k. Hoh. der Kronprinz zu Mittag gespeiset hatten, und setzten den andern Tag Ihre Reise über Weilheim, Murnau, Schwaizanger, dann zurück nach München fort.
(F. O. P. A. Z.)

Niederlande.

Brüssel, den 21. Oct. Die Regierung hat den Gouverneurs aufgetragen, die Errichtung von Bewaar-Scholen (Bewahrungsschulen) zu betreiben, wo Kinder von 2 — 5 Jahren, zumal aus der arbeitenden Klasse, deren Eltern nicht Zeit haben, sie unter Aufsicht zu halten, aufgenommen werden sollen.

Ein seltsamer Vorfall, der sich wenige Tage vor der Abreise der königl. Familie, beim Gottesdienste in der protestantischen Kirche zu Brüssel zutrug, hat viel Aufsehen erregt. Eine schon bejahrte, wohlgekleidete Frau trat während des Gebetes nach der Predigt vor den Sitz der kön. Familie hin, bot Sr. Maj. und dem Prinzen von Oranien die Hand dar, kniete hin und verweilte betend in dieser Stellung, worauf sie aufstand und sich entfernte. Der König hatte befohlen, sie nicht zu stören. Man meint, eine andächtige Katholiken habe auf diese Weise dem König ihren Dank für das Konkordat darbringen wollen.

Frankreich.

Paris, den 21. Oct. Briefe aus Tunis vom 26. September berichten, es seyen einige algierische Schiffe ausgelaufen. Diese Nachricht theilt die Handelskammer von Marseille den dortigen Schiffsrhedern mit, und macht ihnen zu gleicher Zeit die Vorsichtsmaaßregeln bekannt, welche der französische Consul zu Tunis getroffen hat. Auch haben sich mehrere griechische Seeräuber an der afrikanischen Küste gezeigt, aber sie respectiren die französische Flagge. Der Corsar, der in der Gegend des Kap St. Vincent kreuzt, ist aus Tripoli. Er hat bey Vigo das Hamburgische Schiff Flora gekapert, und nach Gibraltar geführt. Der Kaper ist eine tripolitanische Kriegsbrigg, und führt den Namen Masuda. —

Paris, den 23. Oct. Durch seltene Geistesgegenwart hat der Capitän Olivier sein Schiff, das nebst einem Dreimaster und zwey franz. Briggs von einem algierischen Kaper genommen und mit 16 Algierern besetzt worden war, aus den Händen der betrunkenen Seeräuber, mit Hülfe eines einzigen Matrosen gerettet.

Paris, den 20. Oct. Hr. Lafitte hat einen abermaligen Beweis von dem hohen Interesse gegeben, welches er an der arbeitenden Klasse nimmt, indem er es ablehnte, Mitglied der Gesellschaft zu werden, die sich hier gebildet hat, um alle Bierbrauereien zu Paris in eine Einzige zu vereinigen. „Hierdurch (soll sich dieser Menschenfreund bey dieser Gelegenheit geäußert haben) wird drey Viertheilen derjenigen Arbeitsleute, welche bisher ihre Nahrung in den Brauereien gefunden haben, ihr Brod, ihr Lebensunterhalt, abgeschnitten" wobey „mitzuwirken er gegen seine Bürgerpflicht halte; im Uebrigen müsse jede Industrie frey und nicht monopolisirt seyn."

Perpignan, den 13. Oct. Der Ueberrest der Junta von Manresa ist am 8. mit der Rebellenarmee von dort ausgezogen. Ein Corps der letztern hat sich unter Saperes nach Igualda gezogen; ein anderes nach Calaf, und das dritte, welches unter Bozoms der Junta zur Bedeckung dient, ist zu Busa, auf einem hohen Berge im Angesicht von Cardona, wohin sich im Unabhängigkeitskriege die Junta von Catalonien zurückgezogen, und die Reservearmee ihr Hauptquartier verlegt hatte. Die Druckerey ist der Junta gefolgt. Ballester hatte auf Befehl dieser Junta die Belagerung von Girona aufgehoben, und die Division in drey Corps formirt. — Indirecten Nachrichten zufolge ist Romagosa auf ihren Befehl erschossen worden.

Perpignan, den 14. Oct. Gestern schlugen sich zu Santa Colomba, vier Stunden von Girona, die aus letzterer Stadt ausgerückten Truppen unter dem Befehle des Obristen Baza mit den Agraviados unter Ballester. Bazas machte hundert Gefangene; er verlor 13 Grenadiere und 3 Pferde.

Perpignan, den 15. Oct. Die Verblendung der Factionen ist so groß, daß die Sprache der Wahrheit niemals Eingang bey ihnen finden kann. Die k. Proklamation vom 18. Sept. wurde als eine für die wahren Vertheidiger der Monarchie beleidigende und dem Könige von den ihn unterjochenden Revolutionsmännern abgezwungene Urkunde beurtheilt. Dies ist der Haupt-Inhalt eines Aufrufs, den der General Bozoms unterm 4. d. M. an die Catalonier

erlassen hat. Der Sprache des Verfassers nach ist der König zu Tarragona, wie zu San Lorenzo, Sclave der revolutionären und freimaurerischen Partei. „Zu den Waffen, Catalonier, heißt es am Schlusse, Ihr führt nicht gegen den König Krieg, sondern gegen seine ruchlosen Unterdrücker. So sey denn Krieg ohne Ende den Sectirern geboten! Ich werde den Degen nicht eher in die Scheide stecken, als bis der Monarch befreit, der Friede und die Ruhe dem Königreiche wieder geschenkt sind, das die Maurerey beunruhigt, und bis ihr dann, und auf immer mit mir rufen könnt: „Hoch lebe die Religion! Hoch lebe der unumschränkte König und das Vaterland!"

Großbritannien.

London, den 18. Oct. Unsere Zeitungen enthalten eine von vielen angesehenen Männern unterzeichnete Aufforderung, zu einem Denkmal für Canning zusammenzusteuern. —

Spanien.

Barcellona, den 10. Oct. Die Mißvergnügten unterwerfen sich in der Gegend von Tarragona; es ist dies hingegen nicht der Fall im Lampourdan, gegen Girona, Figueras und Puycerda hin, denn dort nehmen sie im Gegentheil an Hartnäckigkeit zu. — In der Umgegend von Figueras schweifen immerfort bewaffnete Banden umher; eine derselben hat Junquera, das letzte Dorf auf der Straße nach Frankreich, inne, und daselbst auf ihre Hand ein Mauthbüreau errichtet, indem die frühern Angestellten nach Frankreich und nach Figueras geflüchtet sind.

— Es scheint, der Graf von Espanna habe sich gegen das feste Schloß von Cardona hinziehen müssen, um es zu entsetzen; es war in der Festung aufs Aeußerste gekommen. Der General bezeugte auch seine Absicht, nach Vich zu gehen.

Portugal.

Lissabon, den 10. Oct. Die heutige Hofzeitung [illegible] ein Decret, worin den Postbeamten, die sich herausgenommen haben, Briefe zu eröffnen, ein Verweis gegeben, und allen Beamten strenge untersagt wird, Briefe zu öffnen.

Türkey.

Constantinopel, den 4. Oct. Die Pforte hat Bericht erhalten, daß die in Navarin vor Anker liegende ägyptische Expedition von dem englischen Geschwader streng blokirt und es derselben unmöglich sey, eine Bewegung von der Seeseite vorzunehmen. Der Sultan soll darüber zugleich bestürzt und aufgebracht seyn, besonders da Ibrahim Pascha, auf das ausdrückliche Verlangen seines Vaters, Mehemed Ali, autorisirt ist, jede Operation und Maaßregel nach seinem Gutdünken vorzunehmen, ohne dafür Jemand Anderm als seinem Vater verantwortlich zu seyn. Die Pforte fürchtet also, daß Ibrahim Pascha einen Vertrag eingehen könnte, der ihrem Interesse sehr zuwider seyn würde. Der Sultan hat inzwischen einen Bevollmächtigten zu Ibrahim abgesendet. Die Blokade von Navarin, die Erscheinung zweier russischen Kriegsschiffe im Bosphorus und die Bewegungen der russischen Armee in Bessarabien könnten wohl geeignet seyn, die Pforte am Ende zur Annahme der Vermittelung geneigt zu machen, wenigstens zeigt sie jetzt bey allen Gelegenheiten gegen Hrn. v. Ribeaupierre die größte Achtung, und benimmt sich bey den Unterhandlungen über die freie Schifffahrt der spanischen und neapolitanischen Flaggen im schwarzen Meere, die unter Leitung des Hrn. v. Ribeaupierre fortgesetzt werden, mit besonderer Nachgiebigkeit. Auch hat die Pforte ihre Vorstellungen über die Anwesenheit der russischen Kriegsfahrzeuge in eine Form eingekleidet, die eher einer innigen Freundschaftsbezeugung als einer Beschwerde gleich sieht. So sehr übrigens auch die Bevollmächtigten der andern Höfe zu Constantinopel über diese gemäßigtere Stimmung der Pforte erfreut scheinen, so sehr sollen sie doch auch durch die Rüstungen Rußlands von der Landseite in Verlegenheit seyn. Man erzählt, doch wohl sehr unverbürgt, Einige derselben hätten vor wenigen Tagen den Hrn. v. Ribeaupierre um Auskunft über die Concentrirung der russischen Armee am Pruth ersucht, dieser habe aber blos erwiedert, daß ihm auf offiziellem Wege darüber Nichts zugekommen sey.

Jassy, den 12. Oct. Ein Theil des Corps des Generals Roth ist zu der Wittgensteinischen Armee gestoßen; General Roth soll sich in Person dabey befinden. Nach Ismail und Reni sind ungefähr 8000 Mann Linien-Infanterie und 16 Feldstücke geschickt worden; die Truppen zu Reni werden von dem General Moinow befehligt. Auch zu Skuleny treffen täglich neue Truppen ein.

Odessa, den 10. Oct. Wir haben Briefe aus Constantinopel bis zum 3. d., worin aber über den Zustand des Reichs und der Hauptstadt nichts Neues vorkommt. Die Dragomans unterhandelten noch immer mit dem Reis-Effendi; und in dem Systeme der Pforte hatte sich, so weit man im Publikum unterrichtet war, seit den neulich gemeldeten Einleitungen nichts geändert.

Triest, den 17. Oct. Handelsbriefe aus Constantinopel vom 25. Sept. behaupten, daß die Pforte die Vorschläge der alliirten Höfe, wegen eines Waffenstillstandes mit den Griechen, einzugehen nicht abgeneigt sey unter der Bedingung eines Congresses, welcher in Deutschland statt haben, und über ihr Schicksal entscheiden solle, jedoch auf jeden Fall so, daß sie, wie früher, wieder Unterthanen der Pforte würden. Während man aber, heißt es in diesen Briefen weiter, an der Befreiung der Griechen arbeitet, begehen sie, durch habsüchtige Chefs verleitet, tausend Vergehen gegen ihre Beschützer. Sie bedrohen Scio, Metelino und Candia; im Kanal von Scio sah man am 18. Sept. 20 griechische Schiffe mit Landungstruppen. — Einige hundert flüchtige Janitscharen und andere Rebellen, welche bey Tocat in Natolien versammelt sind, beabsichtigen Smyrna zu plündern, werden aber nichts ausrichten, da sich der Pascha in guten Vertheidigungsstand gesetzt hat.

Triest, den 18. Oct. Ein in zehn Tagen von Zante hier angekommener Schiffer berichtet, wir wissen nicht mit welchem Grunde, daß die 100 Segel starke türkische Flotte, an deren Bord sich Ibrahim Pascha selbst mit Landungstruppen befinden soll, in den Golf von Patrasso eingelaufen sey, um, wie es hieß, Corinth anzugreifen.

Triest, den 19. Oct. So eben erhalten wir nachstehendes Schreiben aus **Zante** vom 6. Oct.: „Ich mache mir ein Vergnügen daraus Ihnen von dem in unserer Nähe befindlichen Kriegstheater so viele Nachrichten als ich kann, mitzutheilen. Täglich sah man griechische Schiffe, welche in diesen Gewässern kreuzen, und wovon die durch Lord Cochrane's Neffen befehligte Brigg von Zeit zu Zeit auf der hiesigen Rhede an den anderen Schiffen vorbeisegelte. Am 3. d. bey Tagesanbruch erschien ein Theil der türkischen Flotte im Angesicht unserer Insel, und da gerade der englische Contreadmiral mit einem Linienschiffe, einem Kutter und einer Brigg sich hier befand, so segelte er den Türken alsbald entgegen, um sie am Einlaufen in den Golf von Patrasso zu hindern. Es ist zu bemerken, daß die Nacht vom 2. auf den 3. sehr finster, regenhaft und stürmisch war, so daß der Befehlshaber der, von diesem Unwetter überfallenen türkischen Flotte mit einem Theile seiner Schiffe bey Zante vorbeikam, während die übrigen 60 Segel in den Kanal einliefen. Diese wendeten beim Anblicke des englischen Admirals und auf dessen Geheiß um, nachdem er ihnen bemerkt hatte, daß er nicht auf diese Art mit ihnen übereingekommen sey. Als aber diese Abtheilung der Flotte um 1 Uhr Nachmittags, wo sich der Wind änderte, ihren Admiral mit 20 Schiffen zwischen Cefalonia und Zante erblickte, änderte sie ihren Entschluß, und stieß auf die von ihm erhaltenen Signale wieder zu ihm. Diese Vereinigung war um 4 Uhr vollendet, während sich die Engländer noch mitten unter den Türken befanden. Der türkische Admiral erklärte nun dem englischen, daß er nach Patrasso bestimmt sey, und nach den Befehlen seines Souverains seinen Lauf dahin fortsetzen müsse. Die Engländer kehrten nun auf die hiesige Rhede zurück, segelten aber am Morgen des 1. d. der türkischen Flotte nach. Um mich über das Vorfallende zu unterrichten, begab ich mich mit einigen Freunden auf die Anhöhe unsers Telegraphen, wo wir bemerkten, daß die Engländer Feuer gaben, aber keines der türkischen Schiffe antwortete. Diese Scene dauerte drey Viertelstunden. Das Nähere kennt man bis jetzt noch nicht." — Ein anderer Brief aus Zante vom 6. Oct. bestätigt das oben Erzählte, fügt aber hinzu, die Abtheilung der türkischen Flotte von 60 Segeln sey in den Golf von Patrasso eingelaufen, während die andere von 20 Segeln den Vorfall mit den Engländern gehabt hätte.

Die **Florentiner** Zeitung vom 18. Oct. enthält folgende Nachrichten, welche zwey, nach sehr schneller Fahrt (eins davon in neun Tagen von Modon) am 14. Oct. zu Livorno eingelaufene Schiffe mitgebracht haben sollen. Am 27. Sept. sey die Fregatte Karoline mit Depeschen der Pforte an Ibrahim Pascha von Smyrna zu Navarin angekommen, nach welchen der Sultan fest entschlossen sey, keine fremde Vermittelung anzunehmen, sondern sich lieber an die Spitze seines ganzen Volks zu Bestehung jedes Krieges zu stellen. Hierauf habe Ibrahim am 30. Sept. zwey starke Truppendivisionen ins Innere von Morea, und 15 Kriegsschiffe mit eben soviel Transportschiffen zur Verproviantirung von Patras ausgeschickt, und sey diesem Geschwader einige Tage nachher in Person, mit 2 Linienschiffen und 6 Fregatten gefolgt, um den Lord Cochrane, dessen Anwesenheit in jenen Gewässern er vernommen, aufzusuchen und anzugreifen. Nach einigen Nachrichten hätten die englischen und französischen Eskadren sich in Folge eines Waffenstillstands von Navarin entfernt; nach einem andern Briefe hätten sie die Blokade von Navarin nach der Ankunft jener Depeschen freiwillig aufgehoben, da der Sultan darin diese Aufhebung mit der Drohung verlangt habe, daß er widrigenfalls fürchterliche Repressalien gegen seine christlichen Unterthanen, keinen ausgenommen, gebrauchen werde. Die Admirale der vermittelnden Mächte hätten daher, um ein solches Blutbad zu vermeiden, lieber die Blokade aufgegeben, da der einzige Zweck ihrer Souveräns die Vermeidung des Blutvergießens sey, und man trotz dieser Drohungen noch immer Hoffnung zu Bewirkung einer Uebereinkunft mit der Pforte habe... Die Florentiner Zeitung erklärt, daß sie diese Neuigkeiten nicht verbürgen könne. —

Zu Bremen sind Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 18. Aug. eingetroffen, wornach der Kaiser den Generallieutenant Marq. de Barbacena und den im Generalstabe angestellten Major Weselob ernannt hat, seine künftige kaiserl. Gemahlin, die Prinzessin Maria von Bayern, von München abzuholen. Die beiden Herren sollten schon am 19. mit dem englischen Paketboot Redpole nach Europa abreisen. (B. H.)

Im Februar 1767 fragte **Friedrich II.** einst bey seiner Tafel, wie er zuweilen zu thun pflegte: Was sagt man Neues in Berlin? Es fiel jemand ein zu antworten: Die Leute sagen, es würde nächstens wieder Krieg entstehen. Der König, der vielleicht seine Ursachen haben mogte, fuhr darüber auf, und sagte: „Was „das für dummes Geschwätz ist! Die Leute reden nur immer vom „Kriege, weil sie nichts anders zu reden haben. Man muß ihnen „Gelegenheit geben, von etwas anderm zu sprechen." Er schickte darauf an einen vertrauten Mann folgenden Aufsatz, mit dem Befehle, ihn in beide Berlin'sche Zeitungen einrücken zu lassen:

„Aus Potsdam wird Folgendes gemeldet: Am 27. Febr des „Abends wurde der Himmel ganz dunkel; finstere durch ein Gewitter zusammen gezogene Wolken, woron man wenig Exempel „hat, bedeckten den ganzen Horizont. Es donnerte bey starken „Blitzen, und bey den verdoppelten Schlägen fiel ein Hagel, dessen man sich bey Menschengedenken nicht zu erinnern gewußt. „Von zwey Ochsen, die ein Bauer an einem Wagen gespannt, „um nach der Stadt zu fahren, wurde einer auf der Stelle erschlagen; viele gemeine Leute wurden in den Straßen verwundet, und ein Bauer zerbrach dadurch den Arm. Die Dächer „wurden durch die Schwere des Hagels zerschmettert; alle Fenster „in den Häusern, die gegen den Wind lagen, der dieses Ungewitter fort trieb, wurden eingeschlagen. Man hat in den Straßen „große Klumpen von Hagel wie Kürbisse angetroffen, die nicht „eher als 2 Stunden nachdem das Ungewitter aufgehöret, geschmolzen sind. Dieses besondere Phänomenon hat einen sehr „großen Eindruck gemacht. Die Naturforscher behaupten, daß die „Luft nicht Gewalt genug habe, diese feste und zusammen gefrorne Klumpen zu tragen, und daß die kleinen Hagelkörner in „den durch die Heftigkeit des Windes zerrissenen Wolken sich wegen „ihrer Menge im Herunterfallen vereinigt, und nicht eher diese

„ außerordentliche Gestalt bekommen haben, als da sie nicht weit
„ mehr vom Erdboden gewesen. Es mag nun dieses zugangen seyn,
„ wie es will, so ist es doch gewiß, daß dergleichen Vorfall sehr
„ selten, und beynahe ohne Exempel ist.“

Dieser Aufsatz ward auch wirklich in beide Berlin'sche Zeitungen vom 5ten März 1767 Nro. 28 eingerückt. Der König erreichte seinen Zweck, daß von dieser Begebenheit in ganz Berlin geredet ward. In Potsdam hingegen war man äusserst verwundert weil man daselbst von einem solchen Gewitter gar nichts gehöret hatte. Es kamen viele Briefe aus Potsdam, besonders an die Verleger der Zeitungen, worin man diesen berichtete, daß sie sich mit einer falschen Nachricht hätten hintergehen lassen, die sie wiederrufen müßten. Diese, welche das Geheimniß wußten, und es nicht verrathen durften, beantworteten dergleichen Briefe nicht. An einen aber, der den Widerruf durchaus verlangte, ward geschrieben: „Man wisse gewiß, diese Begebenheit sey wirklich geschehen.“ Dieser Brief ward in Potsdam zur Verwunderung vieler Leute vorgezeigt. Einige fingen nun dort selbst an, es für möglich zu halten, daß etwa noch am späten Abende ein Gewitter gewesen wäre, das sie nicht gehört hätten. Man redete von dieser Begebenheit, untersuchte sie nicht weiter, und vergaß sie endlich. Sehr Wenige wußten die rechte Veranlassung.

Aus den Berlin'schen Zeitungen kam diese Geschichte fast in alle Zeitungen von Europa: und niemand sagte ein Wort von der Unwahrheit oder Unwahrscheinlichkeit der Begebenheit. Das lustigste war, daß ein sonst sehr gelehrter und verdienter Mann, Herr Professor Titius in Wittenberg, in einem Buche das im folgenden Jahre heraus kam *), über diesen Vorfall ganz ernsthaft ein physikalisches Bedenken gab. Er fand alles ganz natürlich, und sagt ausdrücklich: „Es könne die Sache gar wohl
„ dem gewaltsamen Sturme beigemessen werden, womit die Hagel-
„ steine aus einer großen Höhe der Wolken hernieder stürzten.“
Nur die Klumpen Hagel, so groß wie Kürbisse, schienen ihm etwas zu unverdaulich; und er fand dabey zu erinnern: „diese
„ Klumpen wie Kürbisse müßten schwerlich von einzeinen Hagelstei-
„ nen verstanden werden, sondern man müßte die zusammen ge-
„ sammleten Haufen der Hagelkörner dafür annehmen.“ Endlich setzt er noch hinzu: „Möglich ist die Größe wohl, aber weil
„ weder das Gewicht angegeben, noch bewiesen ist, daß der Ochse
„ eben von dem Hagel erschlagen sey, u. s. f. so bleibt die Sache
„ noch bedenklich!“

Wer hätte denn nun diese Erklärung nicht für völlig verificirt halten sollen! Hätte etwa jemand nach fünfzig Jahren an der Begebenheit zweifeln wollen, so würde man diesem gewiß antworten:
„ Wie wäre es möglich, eine solche Begebenheit, die doch in Pots-
„ dam von der ganzen Stadt hat bemerkt werden können, zu er-
„ dichten? Wozu hätte man so etwas erdichten sollen? Es hat in
„ Berlin kein Mensch öffentlich widersprochen, so wenig wie in
„ Potsdam, das so nahe an Berlin liegt. Ein gelehrter Professor,
„ der acht Meilen von Potsdam wohnte, der sich sehr wohl daselbst
„ hat erkundigen können, der ein ganzes Jahr Zeit hatte, sich zu
„ erkundigen, hat an der Wahrheit dieser Begebenheit so wenig
„ gezweifelt, daß er blos wegen eines Nebenumstandes eine kleine
„ physikalische Bedenklichkeit zeigte!“

(Nicolai's Anekdoten von Friedrich II.)

Wie mag es sich mit dem Kreuze verhalten haben, das man, während der Predigt der Missionäre, vor einiger Zeit zu Migne, in Frankreich, erblickte?

*) J. D. Titius gemeinnützige Abhandlung zu Beförderung der Erkenntniß des Gebrauchs natürlicher Dinge. Erster Theil. Leipzig 1768. gr. 8.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Möbel-Versteigerung.

Dienstags den kommenden sechsten November, Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, werden zu Speyer an der Maximiliansstraße, die zur Verlassenschaftsmasse von Friedrich Müller, gewesener Gerber daselbst gehörende Fahrnisse, als: Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Silber, Zinn, Kupfer, Küchengeräthschaften, Kleidung, Frucht, Stroh, und verschiedene andere Gegenstände, öffentlich versteigert.

Wein- und Faßversteigerung.

Mittwochs den kommenden 14ten November, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Engel in Speyer, läßt Herr Handelsmann Brämer von da, folgende, rein und gut gehaltene Rießlingweine, als:

25 Ohm Großkarbacher 1826r,
15 — Kleinkarbacher —
10 — Laumersheimer —
10 — Asselheimer —
7 — Gerolsheimer —
15 — Kreimersheimer 1819r;

82 Ohm;

sodann verschiedene, in Eisen gebundene Fässer von 15 Ohm bis 1 Ohm, öffentlich versteigern.

Die Proben der Weine werden sowohl in der Behausung des Herrn Brämer, Morgens am Tage der Versteigerung an den Fässern, wie auch bey der Versteigerung selbst abgegeben.

Bey Karl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Poppe, Dr. J. H. M., die Kunst des Vergoldens, Versilberns, Verplatirens und Broncirens im ganzen Umfange; in Anwendung auf Metalle, Stein, Porcellan, Steingut, Fayence und andere irdene Waaren, auf Glas, Holz, Papier, Leder, Zeuge u. s. w., — für Künstler und Liebhaber der Technologie, bearbeitet mit einer Kupfertafel. 169 Seiten. 1 fl. 30 kr.

Wenn wir auch manche kleine Schrift über einzelne Zweige der in obigem Werke entfalteten Kunst besitzen, so fehlt dem praktischen Künstler, so wie dem denkenden immer fortschreitenden Handwerker und Liebhaber der Technologie doch bis heute immer noch eine gründliche, umfassende und für jeden Leser deutliche Anweisung zum Vergolden, Versilbern rc. rc. im ganzen Umfange dieser täglich fortschreitenden Kunst. — Der rühmlichst bekannte Verfasser hat diesem Mangel auf eine Art abgeholfen, welche seiner Gründlichkeit und seinem Fleiße Ehre macht. — Reichhaltigkeit, eine bündige deutliche Darstellung, so wie eine zweckmäßige Benutzung aller neueren Entdeckungen, machen, nach vorhergegangener Prüfung, dieses Werk zu einer erfreulichen Erscheinung, und es dürfte selten ein Buch geben, welches um so geringen Preis seinem Käufer einen so großen praktischen Nutzen, als das vorliegende gewährt; niemand wird dessen Anschaffung bereuen.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 131. den 1. November 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Oestreich.

Wien, den 22. Oct. Se. königl. Hoheit der Prinz Gustav von Schweden ist diesen Morgen von hier nach Tegernsee abgereist, um daselbst seine durchl. Schwestern abzuholen, und nach Karlsruhe zu Ihrer Hoh. der Frau Markgräfin zu begleiten. Der Prinz Gustav wird nur einige Wochen in Karlsruhe verweilen, und dann hieher zurückkommen. — Der Infant Don Miguel, dessen Geburtstag vorgestern ohne besondere Festlichkeit vorüber ging, jagt beinahe täglich in unserer Nachbarschaft. Der Tag seiner Abreise ist noch nicht bestimmt.

Frankreich.

Paris, den 23. Oct. Man liest in einem italienischen Blatte, daß zwey aus der Hauptstadt der Türkey nach Rom gesendete apostolische Missionarien den Auftrag hätten, dem heil. Stuhle die Ursachen der Streitigkeiten vorzutragen, die sich zwischen den zu Constantinopel wohnenden Katholiken erhoben hätten, und die man, wie es heiße, dem zu Pera residirenden patriarchalischen Vikarius, Erzbischof von Sardia, beimesse. (Gaz. de Fr.)

— Der zum Präsidenten von Griechenland ernannte Graf v. Capo d'Istrias ist gestern nach Marseille abgereist.

— Ein Journal spricht von der Ernennung des Herzogs von Ragusa zu einem sehr wichtigen Commando, welches dasselbe nicht bezeichnet. (Gaz. de Fr.)

Perpignan, den 15. Oct. Der Bandechef Castan, welcher zwey Stunden von Olot sich befindet, hat an die Regierung von Figueras geschrieben, daß, wenn sie ihm Verzeihung angedeihen lassen wolle, er bereit sey, mit seiner Truppe gegen die Rebellen zu kämpfen.

Großbrittannien.

London, den 23. Oct. Es ist jetzt für die spanischen Flüchtlinge eine Sammlung abgetragener Kleidungsstücke, um ihnen durch den harten Winter zu helfen, eingeleitet worden.

In einem Privatschreiben aus Janeiro vom 18. Aug. liest man: Man fährt mit Thätigkeit in den Arbeiten an den kaiserlichen Pallästen zu Rio-Janeiro und St. Christoval fort, um die neue Kaiserin würdig zu empfangen. Man glaubt, der Kaiser werde ihr bis Lissabon entgegen gehen. Der Ritter de L'Hoste ist bereits abgereist, um sich mit dem Marquis v. Taubate dem brasilianischen Geschäftsträger in Neapel zu vereinigen, der die Prinzessin Luise Wilhelmine von Bayern begleiten soll. Hr. v. Taubate und der Geschäftsträger in Wien, Vicomte de Risende, haben Vollmachten erhalten, um offiziell ihre Hand zu begehren.

Spanien.

Madrid, den 16. Oct. Aus Grenada wird gemeldet, daß der tapfere Brigadier Joseph Abad e Amoro, der von dem peinlichen Gerichtshofe zum Galgen verurtheilt war, am 22. September hingerichtet worden ist. Er hatte sich im Unabhängigkeitskriege großen Ruhm erworben. Im Jahre 1823 commandirte er in der Mancha eine Guerilla, und machte mit einem französischen Obristen eine Capitulation, die seine Richter nicht entwaffnen konnte. Ein [illegible] Kastells von Buenas-Wista aufgesteckt.

— Jep del Estangs und Carrajol halten sich vermittelst Räubereien auf unbewachten Punkten des platten Landes in den Gebirgen um Berga.

Man glaubt, Se. Maj. würden nicht vor Ende März oder Anfangs April 1828 wieder nach der Hauptstadt zurückkommen.

Barcellona, den 14. Oct. Man versichert, die Rebellen hätten die Gefangenen erschießen lassen, welche sie in dem Dorfe Busa in den Gebirgen hatten. Diese Gefangenen waren: ein Alkade, ein Obristlieutenant, 2 Bataillonschefs, 4 Hauptleute, und 6 Lieutenants vom 2ten Linien-Infanterie-Regiment.

Türkey.

Constantinopel, den 6. Oct. Wir haben nichts Neues seit der letzten Post, aber auch noch keinen Schein von veränderter Stimmung des Divans hinsichtlich der Intervention. Die Dragomans der Botschafter verfügen sich beinahe täglich in ihren laufenden Geschäften, die aber mit der Intervention nicht in Verbindung stehn, zum Reis-Efendi, aber letzterer, der ohnedies seit vierzehn Tagen kränklich ist, und Spuren von Kummer zeigt, will von der Convention vom 6. July, über deren bereits begonnene Voll-

ziehung bey Navarin die Pforte noch das tiefste Stillschweigen beobachtet, Nichts hören. Die Pacification auf dem von der Pforte gewählten Wege, durch den Patriarchen, wird schwerlich zu einem Resultate führen, und wird selbst hier von den Griechen kaum beachtet. Uebrigens herrscht Ruhe, aber die Rüstungen dauern fort, und ganz neuerlich wieder wurde Artillerie nach den Danaufestungen abgesendet.

Constantinopel, den 8. Oct. Vorgestern hat sich der Divan versammelt, und mehr als zwey Stunden lang berathen. Der Reis-Effendi, der noch immer unpäßlich ist, war gegenwärtig. Nach Beendigung der Sitzung soll der Reis-Effendi mit dem Dolmetscher des Internuncius eine Unterredung gehabt haben, und es verlautete, daß die Pforte sich mit den vermittelnden Mächten zu verständigen wünsche. Die Botschafter Englands und Frankreichs haben Couriere an ihre Höfe abgefertigt. Der Sultan zeigt sich jetzt weniger als früher dem Volke, und scheint den Arbeiten in den Arsenalen und zur Befestigung des Bosphorus nicht mehr persönlich vorstehen, sondern deren Betreibung einer Commission übertragen zu wollen. Auch mustert er die neu errichteten Truppen nicht so oft als sonst, und sein Eifer für die neuen Anordnungen scheint sich etwas vermindert zu haben. — Aus Griechenland lauten die Nachrichten widersprechend. Nach einigen soll die griechische Regierungscommission unter sich uneinig geworden seyn, und sich aufgelöst haben, nach andern soll Colocotroni sich derselben widersetzen, und die Gewalt an sich ziehen wollen. Auch heißt es einerseits, daß Ibrahim Pascha mit seiner ganzen Macht auf Tripolizza marschire, um von da gegen Corinth vorzurücken, andererseits daß er die Truppen wieder eingeschifft habe, um auf Hydra zu landen, daß er jedoch von diesem [illegible] die vereinigten Eskadern abgehalten, und zu einem Waffenstillstande vermocht worden sey.

Livorno, den 15. Oct. Gestern haben wir aus Modon in neun Tagen die wichtige Nachricht erhalten, daß die Blokade der türkischen Flotte in Navarin aufgehoben worden sey. Ein sardinischer Schiffscapitän, der sich in Modon befand, berichtet, daß sich die englisch-französischen Eskadern am 27. Sept., nach Ankunft der k. k. östreichischen Corvette Karolina, mit Depeschen für Ibrahim Pascha aus Smyrna, zurückgezogen hätten, und daß am 30. Sept. zwey Divisionen ausgelaufen wären, die Eine von 15 Transport- und 30 Kriegsschiffen nach Patras bestimmt; die Andere von 2 Linienschiffen, 6 Fregatten und 6 Briggs, worauf sich Ibrahim Pascha selbst befand, um die griechische Flotte unter Lord Cochrane anzugreifen. — Ueber die Aufhebung der Blokade haben wir auch Berichte aus Malta in 6 Tagen erhalten. Die Florentiner Zeitung macht, dem Anschein nach offiziell, bekannt, daß Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand von 20 Tagen unterzeichnet habe.

Die Florentiner Zeitung vom 18. Oct. widerruft ihre neuliche Nachricht, daß der Großherr in seinen Depeschen an Ibrahim Pascha mit einem allgemeinen Blutbade seiner christlichen Unterthanen gedroht haben sollte. Zugleich meldet sie, Admiral Codrington habe, nach Abschluß des Waffenstillstandes mit Ibrahim Pascha am 25. Sept., den Admiral Cochrane und den Generalissimus Church, der mit einem Truppencorps bey Corinth stehe, davon benachrichtigt, damit sie alle Feindseligkeiten aufgäben. Auch Ibrahim Pascha habe den Seraskier Reschid Pascha von der eingegangenen Uebereinkunft in Kenntniß gesetzt.

Zante, den 4. Oct. Man versichert, daß auf die Ankunft eines Abgeordneten aus Constantinopel an Ibrahim Pascha, eine Art von Meuterey in dessen Lager ausgebrochen sey, und seine Umgebungen ihn gezwungen haben, die persönliche Entfernung der englischen und französischen Admirale zu benützen, um trotz der am 23. Sept. geschlossenen Uebereinkunft, die jede militärische Operation untersagte, auszulaufen, und sich nach Patras zu begeben. Ob Ibrahim Pascha nicht im Stande war, dem Verlangen seiner Truppen zu widerstehen, oder ob er unter dem Vorwande von Zwang sich berechtigt glaubte, seine eigenen Wünsche auszuführen, und einen eingegangenen Vertrag brechen zu können, ist nicht bekannt. Er ging in der Nacht vom 30. Sept. unter Segel, und wollte in die Gewässer von Patras steuern. Der Viceadmiral Codrington, der seit einigen Tagen auf der hiesigen Rhede vor Anker lag, ward von dem Unternehmen der ägyptischen Flotte durch eine englische Kriegsbrigg am 2. October benachrichtigt, er lichtete sogleich die Anker, und ging mit solcher Eile unter Segel, daß selbst mehrere am Lande befindliche englische Seeoffiziere auf Zante zurückblieben. Gegen 10 Uhr Morgens stieß Codrington schon auf die ägyptische Flotte, die wirklich den Hafen von Navarin verlassen hatte, und von den englischen und französischen Schiffen, die vor Navarin zurückgeblieben waren, begleitet, längs der Küste von Morea hinsteuerte, und deutlich von Zante aus gesehen wurde. Der Wind schien für das Unternehmen nicht sehr günstig; auf der Höhe vom Castel Tornese nahmen die Aegyptier eine andere Richtung, und segelten in gerader Linie gegen das an der nördlichen Seite der Insel Zante gelegene Kap Skinari, wo die ganze Flotte zum Erstaunen der Bewohner der Insel die Segel einzog, und vor Anker gehen wollte. Die Munizipalbehörden waren genöthigt, sich an das Gestade der Insel zu begeben, um die herbeigelaufene Volksmasse zu beruhigen, die sich theils in Barken, theils am Lande mit Waffen versehen hatte, um eine etwaige Landung der Aegyptier zu verhindern. Die englischen und französischen Schiffe bildeten in diesem Augenblicke einen Halbkreis um die ägyptische Flotte, und eine englische Brigg segelte auf das ägyptische Admiralschiff zu, legte sich ihm zur Seite und schien mit demselben zu parlamentiren. Nach einer halben Stunde gingen sowohl die türkisch-ägyptischen als die englisch-französischen Schiffe alle wieder gegen Morea unter Segel, und man vermuthete daß die Aegyptier, eines Bessern belehrt, nach dem Hafen von Navarin zurückkehren würden. Am 3. kam jedoch Sir Eduard Codrington auf dem Admiralschiff Asia wieder auf der Rhede von Zante vor Anker, fertigte mehrere Schnellsegler nach Corfu, nach Constantinopel, nach Alexandria und Milo

(wo Admiral Rigny sich befindet) ab, und schien Anstalten treffen zu wollen, um die ägyptische Flotte, die noch im Angesichte von Zante an der Küste von Morea lag, und die Absicht nach Patras zu gehen nicht aufgab, in ihrer Fahrt aufzuhalten. Alle englischen und französischen Kriegsfahrzeuge reihten sich in zwey Treffen oberhalb Tornese, und man nahm deutlich von Zante alle Bewegungen wahr, die einen nahen Kampf verkündeten. Die Asia wollte auch (Abends 5 Uhr) unter Segel gehen, als plötzlich die Ankunft des Lord Cochrane und der griechischen Flottille signalisirt wurde; sie blieb einstweilen vor Anker liegen, und gab einer Kriegsbrigg Zeichen, die sogleich die Richtung nach Morea nahm. Das Eintreten der Nacht hinderte uns, die fernern Bewegungen zu beobachten. Doch hörte man gegen 8 Uhr Abends ein heftiges Kanonenfeuer, das mehrere Stunden dauerte. Diesen Morgen ward man nichts von den Eskadern gewahr, und es hieß hier allgemein, daß Ibrahim Pascha mit Lord Cochrane die Nacht vorher zusammen getroffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte gezwungen worden sey, eilig nach Navarin zurückzusegeln. Auch die Asia hatte in der Nacht die Anker gelichtet, und war verschwunden, außer den gewöhnlichen Wachtschiffen ist kein Kriegsfahrzeug mehr auf unserer Rhede. Zu welchen Maaßregeln die Treulosigkeit der Aegyptier führen dürfte, ist hier unbekannt; alle Wohldenkenden sind über das Benehmen Ibrahim Pascha's aufgebracht, und verlangen dessen Züchtigung.

Triest, den 20. Oct. Den neuesten Nachrichten aus Zante vom 5. Oct. zufolge haben die Angelegenheiten von Morea eine ernsthafte Wendung genommen. Ibrahim Pascha hat, wie es scheint wider Treu und Glauben, und ohne Antwort auf seine, mittelst Tataren nach Constantinopel gesendeten Depeschen, wodurch er die mit Codrington verabredete Waffenruhe von zwanzig Tagen anzeigte, abzuwarten, jene Verabredung gebrochen, und ist mit Benutzung der Abwesenheit der blokirenden Geschwader mit seiner Flotte nach Patras unter Segel gegangen. Wenn Admiral Codrington ihn mit Gewalt zwingt, nach Navarin zurückzukehren, so hätten dann die Feindseligkeiten zwischen der Pforte und den intervenirenden Mächten factisch begonnen.

Triest, den 21. Oct. Durch einen in eilf Tagen von Patras angekommenen Schiffscapitän erfahren wir, daß eine Abtheilung von acht griechischen Schiffen, wobey auch das Dampfschiff, in den Golf von Patras eingedrungen war, und am 9. October fünf türkische Schiffe, die sich seit einiger Zeit in diesem Golf befanden, verbrannt hatte. Außerdem hielt sie drey östreichische Schiffe an, die Corinthen für Triest einluden, und wovon eines schon seine ganze Fracht hatte; mehreren andern östreichischen Schiffen, unter denen sich auch der oben erwähnte Capitän befand, gelang es sich den Händen der Griechen zu entziehen, und ohne Ladung nach Zante zu entkommen. Die griechische Division hatte sich damals noch nicht zurückgezogen. Es scheint daß die türkische Flotte, durch die Engländer verhindert, nicht in den Golf von Patras einlaufen konnte, da wir durch ein in eilf Tagen von Modon angekommenes Schiff erfahren, daß Ibrahim Pascha mit dem größten Theile seiner Flotte wieder nach Navarin zurückgekehrt sey. — Nach Briefen aus Messina vom 6. Oct. lag damals das russische Geschwader noch im dortigen Hafen.

Franz von Sickingen und Götz von Berlichingen.

Das grobe Vorurtheil, als ob ein an berühmten Namen fruchtbarer Stammbaum das unbestreitbare Ergänzungsdiplom abgehender eigener Größe sey, hatte Franz von Sickingen glücklich abgestreift. Sein Blick ruhte mit Lust auf den Männern, welche zur Zeit seiner ritterlichen Wirksamkeit für Wiederherstellung der Wissenschaften und für die Bekämpfung tausendjähriger Geistestyranney in Deutschland hinter einander kämpfend und schaffend auftraten. Man kann zwar nicht sagen, daß Sickingen gar keinen Werth auf seinen Adel gelegt; dies würde er in mehrerer Beziehung sogar für Sünde gehalten haben. Vielmehr ging sein Bestreben dahin, Fürsten, Prälaten und Städtern gegenüber die Rechte seiner Altvordern aus allen Kräften aufrecht zu erhalten und Zertrümmertes wieder herzustellen. Allein dieser Adel war ihm das alte Ritterthum in seiner Reinheit, als Schutz der Bedrängten und Wehrlosen gegen das Unrecht der Niedern und Gewaltigen, als männliche Ausbildung der edelsten geistigen Kräfte für würdevolle Ziele, so wie es in Gedenkbüchern der Nation und in der Bewunderung kommender Zeiten sich aufbewahrt hat; kurz, das christlich-germanische Ritterthum aus besseren Jahrhunderten, jedoch mit Rücksicht auf die Bedürfnisse neuerer Zeit. Diesen Adel hielt er, von der Denkart seiner meisten Brüder auch hierin abweichend, den geistigen der Gelehrsamkeit für ebenbürtig, ja für überwiegend, und die gelehrtesten Leute waren nicht minder, als die tapfersten, die vertrauten Freunde seines Lebens. Inzwischen weiß man auch, daß biderben Männern in Städten sein Herz mit Hochachtung und Liebe schlug, und daß das Elend der Bauern mit tiefer Wehmuth sein Gemüth erfüllte. Wo er demnach auch als Feind der erstern in seinen Fehden und in größern Kämpfen, (meistens sehr wirksam und auf empfindliche Weise, auftrat und strafte, geschah es stets aus Haß des Unrechts, als dessen Vertheidiger, als dessen knechtische, der Schonung unwürdige Werkzeuge er die Geschädigten betrachtete. Nie erlitten Schuldlose, Friedliche von ihm Gewaltthat. Seine Vasallen und Knechte rühmten sich, auch außer dem Lager, der mildesten Behandlung, und in den Gemeinden, die seiner Herrschaft unterworfen waren, übte er die strengste Rechtspflege aus. —

Götz von Berlichingen, dessen Abentheuer und Thaten durch ihn selbst, in einer, während der Muße des Alters, in der liebenswürdigsten und leidenschaftlosesten Einfalt geschriebenen Biographie, so wie durch das dramatische Denkmal des ersten deutschen Meisters, verewigt sind, gehörte zu den im vollen Sinn des Wortes edelsten Rittern Schwabens, und hätte eine thatkräftigere Zeit und ein größere Thaten forderndes Vaterland verdient. Nicht ohne Rührung liest man aus jener Selbstbeschreibung, wie aus so manchen Vorfällen seines Lebens den liebenswürdigsten Charakter voll Thatendrang, Herzensgüte, Rechtlichkeit, Frommsinn, und Haß gegen alles Schlechte heraus, und bedauert blos die in hundert kleinen Fehden und innerlichen Kämpfen, ja selbst (nach dem noch immer nicht ganz vertilgten Geschmack der Ritterwelt) bey Wegelagerungen so nutzlos verschwendeten Kraft, die in Nationalkriegen und volksthümlichen Unternehmungen viel des Großen und Herrlichen erzeugt haben würde. Götz gehörte nicht zu denjenigen Männern, die, wie Sickingen, ihre Zeit übersehen und eigenthümliche Plane in's Große verfolgen konnten. Ihm war ein hellgebildeter, aber beschränkter, Verstand, sobald es höhere Verhältnisse betraf, ein starker Wille und ausdauernde Seelenkraft verliehen; aber beide waren auf untergeordnete, einzelne Vorfälle in

Krieg und Frieden begrenzt. Handfeste Tapferkeit, Geradheit vor Freund und Feind, Männerstolz vor Hohen und Niedern, und Treue bis in d n Tod vor anerkanntes Rechtes und Gutes. — Dies sind die Züge, aus denen der historische Maler Götzens Charakterbild entwerfen muß. Er kannte übrigens seinen eigentlichen Standpunkt genau, und von demselben niemals sich entfernend, folgte er meist bey größeren Dingen der Fahne jener, deren Kopf aussann, was sein Schwert erkämpfen und schirmen sollte. Damit ist auch sein Verhältniß zu Franz von Sickingen bezeichnet. — (S. Franz von Sickingens Thaten, Plane, Freunde und Ausgang, von Ernst Münch.)

Passage der Paramos.

Den Uebergang über die Paramos (höchste Kette der Anden) schildert Hamilton in seinen „Travels in Columbia" als einen der gefahrvollsten Pässe auf Erden. „Mancher büßt bey diesem Uebergange sein Leben ein; General Bolivar litt bey seinem Zuge im Jahr 1819 unendlich auf diesem Wege; ein Offizier von dem Corps Albion sagte mir zu Popayan, daß auf dem Zuge von Paramo nach Pisbe nicht weniger als 6 Offiziere und 54 Mann ihren Tod fanden. Als wir uns den Bergen von Neugranada näherten, erzählte er mir, eröffnete sich ein Schauspiel von unbeschreiblicher Größe und Schönheit vor unsern Blicken. Die Cordilleras lagen vor unsern Blicken. Mit jedem Schritte wuchs nun die Strenge des Winters; die Wasserstürze von den Bergen herab häuften sich um uns her und fegten Anführer und Soldaten von den Plateaus in die Abgründe hinunter. Ganze Züge von Maulthieren und von der Bagage verschwanden auf immer vor unsern Augen; Gewehre und Munition gingen, trotz aller Vorkehrungen, täglich verloren. Unser Weg führte durch ein fast völlig unbekanntes Gebirge, da Bolivar den kürzesten Weg gewählt hatte, die Spanier zu überraschen. Während eines 50tägigen Marsches gab es nur drey Ruhetage; die englischen Krieger litten von den scharfen Steinen der Felsen unsäglich an den Füßen. Endlich erreichten wir den berühmten Paramo von Pisbe; trotz der wunderbaren Schönheit dieser Ansicht denke ich nur mit Schrecken und Entsetzen an diese Tage zurück. Die Eingebornen zogen drey Tagmärsche vor uns voraus; als wir ihnen folgten, fanden wir den Weg mit Todten und Sterbenden besäet. Ich zählte über 80 Leichen; wir verloren 4 Offiziere und 44 Mann, meistens Deutsche; Viele starben, ohne daß wir ihnen den mindesten Beistand zu leisten vermochten. 64 Stunden lang marschirten wir mit triefenden Kleidern, leerem Magen, halb nackt und ohne Feuer, bey stechender Kälte, und durch eine so verdickte Luft, daß sie selbst denen gefährlich wird, welche, mit allen möglichen Stärkungen und Hülfsmitteln versehen, diesen Uebergang versuchen. Eine einzige Pflanze, das Fraylevon, begleitete uns, sonst war Alles kahl und öde u. s. w." Gegen einen solchen Uebergang erscheint Bonaparte's Zug über den Bernhard als ein wahres Kinderspiel.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Möbel-Versteigerung.

Dienstags den kommenden sechsten November, Morgens 9 Uhr, und die folgenden Tage, werden zu Speyer an der Maximiliansstraße, die zur Verlassenschaftsmasse von Friedrich Müller, gewesener Gerber daselbst gehörende Fahrnisse, als: Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Silber, Zinn, Kupfer, Küchengeräthschaften, Kleidung, Früchte, Stroh, und verschiedene andere Gegenstände, öffentlich versteigert.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer ist so eben erschienen:

Rheinische Varietäten,
Miniatur-Almanach
für 1828.
Preis elegant gebunden 24 kr.

Inhalt: Cato's von Utica letzten Worte. Von Friedrich dem Einzigen. (Aus d. Franz. übersetzt). — Die türkische Regierung in Beziehung auf die durch sie beherrscht werdenden Länder. Oder was waren ehmals die Provinzen, welche das osmanische Reich bilden, und was sind sie durch die Hand des Despotismus geworden. (Fragmente aus dieser noch ungedruckten Schrift.) — Palmyra's Ruinen. — Lob der Einen im Winter. — Ein Beitrag zur Thier-Seelenkunde. — Das Loos der Menschheit. Von F. J. Emerich. — Desaix. — Epistel über die Freiheit. (An den Lord Baltimore.) (Von Friedrich dem Einzigen.)

Bey Karl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Das Buch der Geheimnisse,

für Künstler, Fabrikanten und Handwerker enthaltend: eine Hauptübersicht aller sich auf die verschiedenen Verzweigungen der Künste und Gewerbe beziehenden Kenntnisse; aller neuen Erfindungen und Entdeckungen; der verschiedenen üblichen Verfahrungsarten zur Verbesserung und Vervollkommnung der Maschinen, welche geeignet sind, die Bemühungen der Industrie fruchtbar zu machen; und den Substanzen, welche die Kunst entwendet, um den verschiedenen Gegenständen der Industrie, welche die Bedürfnisse und die Annehmlichkeit des geselligen Lebens erfordern, Dauerhaftigkeit, Glanz und Beifall zu verschaffen. Von Smith aus dem Französischen übersetzt, mit einer Vorrede

51 Bogen, broch. Preis 3 fl.

Das deutsche Publikum empfängt in obigem Werke eine getreue Uebersetzung eines Buches, welches in Frankreich ein nicht unverdientes Aufsehen erregte, indem es durch eine umfassende, höchst gründliche Zusammenstellung aller neueren Entdeckungen, welche sich auf Künste und Gewerbe beziehen, den unermüdlichen Fleiß und die außerordentlichen Kenntnisse des Verfassers beurkundete.

Jeder Künstler, jeder Handwerker wird in diesem Werke für sein Fach eine Menge Anweisungen und Entdeckungen finden, die es für ihn zu einem wahren Schatzkästlein machen und das wenige Geld, 3 fl., für mehr als 500 enggedruckte Seiten, voller praktischer Hülfsmittel; wird durch den augenscheinlichen Nutzen den es ihm gewähret, tausendfach ersetzt werden.

Man lese, prüfe und handle nach den gegebenen Anweisungen — dann wird das Werk für sich selbst sprechen und seinen Meister loben.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung sind Wand- oder Comptoir-Kalender für 1828 zu 4, 5, 8 und 9 kr., und Volkskalender zu 4, 5 und 8 kr. zu haben.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro 132. | den 3. November 1827.

Schweiz.

Die Beschwerde einer benachbarten Regierung, über zwey Schriften, die eine ein aufrührerisches Pamphlet eines italienischen Flüchtlings, die andere unsittliche Gedichte eines verstorbenen Beamten, haben ein unterm 8. d. erlassenes Dekret des Staatsraths von Tessin zur Folge gehabt, welches den Tagsatzungsbeschluß wegen Beaufsichtigung der Presse mit einer Ausdehnung handhaben will, wie sie nirgends Anwendung finden dürfte. Es bedroht zugleich die Verleger der Zeitungen, wofern sie einen für die Regierung eines befreundeten Staates oder für das bestehende System der europäischen Politik [illegible]endwie directe oder indirecte, anstößigen Artikel zulasser [illegible]ürden, mit Unterdrückung des Blattes und Geldstrafe [illegible] 500 Fr. das nämliche gilt hinsichtlich der Flugschriften, und vollends dann auch gegen die Buchhändler, welche irgend etwas auswärts gedrucktes obiger Art verkaufen würden; ihnen wird über Confiscation und jene Geldbuße hinaus, Untersagung und Verbot ihres Handels auf diesen Fall angekündigt. (S. C.)

Niederlande.

Brüssel, den 12. Oct. Professor Hegel von Berlin befand sich vor einigen Tagen in hiesiger Stadt mit seinem gleich berühmten Freunde, dem Professor Victor Cousin von Paris. Beide reisten am 7ten nach Aachen ab. Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat dem Letzteren, vor seiner Abreise, das Diplom eines correspondirenden Mitglieds überreicht.

Frankreich.

Paris, den 27. Oct. In Folge einer Uebereinkunft zwischen dem englischen und russischen Consul ist, mit Einwilligung des Gouverneurs Hassan Pascha, Smyrna auf alle Fälle und für alle Nationen als neutraler Platz anerkannt worden. (Gaz. de Fr.)

Paris, den 28. Oct. Die Stationen vor Algier sollen zu mehrerem Schutze der das mittelländische Meer befahrenden Kauffahrer verstärkt werden. Es heißt, daß bey Algier 20,000 Mann französische Truppen ans Land gesetzt werden sollen, über welche der Marschall, Herzog von Ragusa das Commando führen soll.

Hr. L. Scherz in Straßburg macht in einem an das Pariser Handels-Journal gerichteten Schreiben bekannt, daß das neue Nahrungsmittel, welches er für die Seidenwürmer entdeckte, in der spanischen Schwarzwurzel (scorsonera hispanica) besteht.

Großbrittannien.

London, den 22. Oct. Die Times enthalten folgendes ziemlich befremdende Schreiben aus Lissabon vom 6. October: Ich habe in den englischen Journalen gelesen, daß der Kaiser Don Pedro die Regentschaft von Portugal dem Don Miguel übertragen hätte, und zwar wegen des übeln Gesundheitszustandes der Prinzessin Regentin; dieses ist ein grober Irrthum, denn der Kaiser wußte vor der Ernennung des Don Miguel sehr gut, daß seine Schwester auf dem Wege der Besserung sey. Den Beweis dazu liefern die Depeschen unser Chargé d'Affaires, welche vor seinem Abgange nach England mit Gutheißung des Kaisers ausgefertigt wurden. In diesen Depeschen wünscht er Sr. k. H. zu ihrer Wiedergenesung Glück. Es fällt sehr auf, daß dieser Chargé d'Affaires (Pereira) seine Regierung mit dem Zwecke seiner Mission an Don Miguel niemals bekannt gemacht hat, und da die Brigg Constantia, welche die Regierungsdepeschen überbringen soll, noch nicht eingetroffen ist, so hat unsere Regierung bis heute noch kein einziges offizielles Dokument aus Rio erhalten, was sie über die Berufung des Infanten Don Miguel ins Klare setzte, und ihr für diesen Fall Instructionen gäbe. Niemand kann glauben, daß das Stillschweigen des Hrn. Peraira von ihm selbst herrührt; man hat im Gegentheil Grund zu muthmaßen, daß ihm dieses Stillschweigen von dem Kaiser auferlegt worden ist, der, wie man sagt, mit den von hier erhaltenen Nachrichten sehr unzufrieden seyn soll, so wie mit Allem, was er über Portugal von seinen diplomatischen Agenten bey den übrigen Höfen vernommen hat. Sein Mißfallen wurde insbesondere durch die Mittheilungen der Prinzessin Regentin selbst aufgeregt, weil diese nie zweimal hintereinander nach ein und den nämlichen Grundsätzen redigirt waren. Man sagt auch, und diese Behauptung ist sehr wahrscheinlich, daß die Königin Mutter einen detaillirten Bericht über das Betragen der Regentin, über die Ursachen ihrer Krankheit rc. an den Kaiser habe gelangen lassen.

London, den 23. Oct. Im Laufe des gegenwärtig zwischen Rußland und Persien obwaltenden Kriegs ist die würtembergische Colonie unweit Elisabethpol gänzlich von den Persern zerstört worden. Die armen Leute wurden sämmtlich an die Kurden verkauft.

London, den 25. Oct. Major Poppleton, der auf St. Helena lange um Napoleon war, und sich dessen besondere Achtung erworben hatte, ist vor kurzem in Irland gestorben. Der Verstorbene, der hier eine Beschreibung seines Aufenthalts in St. Helena herausgeben wollte, wurde daran durch einen Befehl der Regierung verhindert, und da er sich in abhängiger Lage befand, so mußte er sich demselben fügen. Sehr oft soll er sich geäußert haben,

daß O'Meara's Werk der Wahrheit gemäß sey, und keine Uebertreibungen enthalte.

Spanien.

Madrid, den 17. Oct. Mehr als hundert Personen sollen theils verhaftet, theils aus Madrid verwiesen werden.

Man schreibt aus Toulouse unterm 22. Oct., daß seit der Ankunft des Grafen d'Espagna zu Girona am 4. d. M., die Verbindung zwischen Barcellona und Seu d'Urgel nicht mehr unterbrochen worden ist.

Der Rebellenchef Castan, der sich unterworfen hat, erhielt vom Gouverneur von Figueras den Befehl, die Rebellen anzugreifen. Am 17. Oct. hat er die Feindseligkeiten begonnen und ihnen schon mehrere Gefangene abgenommen.

Der König hat bereits die Aufhebung mehrerer Klöster, namentlich des Klosters von Montferrat, des Hauptheerds der gegenwärtigen Revolution, beschlossen. Es ist dem Könige besonders aufgefallen, daß jedesmal, wenn Gefangene zu Tarragona eingebracht werden, eine beträchtliche Zahl von Mönchen sich darunter befindet.

Barcellona, den 17. Oct. Auf einigen Punkten unterwerfen sich die Rebellen. Einer von ihren Hauptanführern, Caral, hat sich im Vertrauen auf die Amnestie, lieber nach Frankreich zurückgezogen, als in Catalonien zu bleiben; der Jep und Caragol sollen sich, wie es heißt, gleichfalls nach Frankreich begeben; bis jetzt aber halten sie sich noch immer in den Gebirgen von Berga auf, und keine von ihren Anstalten verräth, daß sie die Absicht hätten, die Waffen nieder zu legen.

Türkey.

Zu Jassy verspürte man, nach einer mehrtägigen außerordentlichen Wärme, welche am 14. Oct. Mittags bis 21 Grad Reaumur im Schatten stieg, am Abende dieses Tages um 8 Uhr 35 Minuten in dem Zwischenraume von wenigen Sekunden zwey ziemlich heftige Erdbebenstöße, die von einem unterirdischen Getöse begleitet waren. Sie thaten jedoch glücklicher Weise keinen Schaden.

Odessa, den 16. Oct. Der Handel fängt an sich wieder zu beleben, nachdem in der Lage Constantinopels keine weitere störende Veränderung eingetreten ist. Am 9. Oct. war dort Alles ruhig, und die Dragomans so wie früher im Verkehr mit der Pforte.

Triest, den 22. Oct. Schiffe, die gestern aus Patras in 14 und aus Modon in 9 Tagen hier angekommen sind, bringen folgende Nachrichten: Die ägyptisch-türkische Flotte ist nach fruchtlosem Versuche, Patras zu erreichen, durch Admiral Codrington genöthigt worden, ganz oder größtentheils nach Navarin zurückzukehren. Seit mehrern Tagen hatte man keine europäische Kriegsschiffe in den dortigen Gewässern mehr gesehen. Eine griechische Division von 8 Schiffen, bey welcher sich das Dampfschiff Karteria befand, hat im Golf von Lepanto fünf türkische Schiffe verbrannt und zwey erobert. — Die griechische provisorische Regierungscommission hat Napoli di Romania am 28. August verlassen, und in Aegina ihren Sitz genommen.

Corfu, den 8. Oct. Durch die Abwesenheit der Admirale Codrington und Rigny von Navarin wurden die Aegyptier ermuthigt, den verabredeten Waffenstillstand zu brechen, und den Hafen von Navarin zu verlassen. Eine leicht begreifliche Spannung, wie sie häufig zwischen Befehlshabern verschiedener Nationen, die Einen Zweck verfolgen, eintritt, soll Ursache seyn, daß Ibrahim mit weniger Scheu jene Verletzung des völkerrechtlichen Herkommens sich erlaubte, als es geschehen seyn würde, wenn die Schiffe der Blokade nur Einer Flagge zugehört hätten, und die Convention nur von Einem Oberbefehlshaber unterzeichnet gewesen wäre. Obgleich versichert wird, daß der Contreadmiral Rigny sich lediglich in der Absicht nach Milo begeben habe, einige daselbst zur Ausbesserung zurückgelassene Schiffe in Augenschein zu nehmen, und sich mit frischen Lebensmitteln zu versehen, auch daß der Viceadmiral Codrington nur nach Zante gegangen sey, um frisches Wasser einzunehmen, so glaubt man doch vor ihrer Trennung bemerkt zu haben, daß einige Kälte zwischen diesen zwey ausgezeichneten Seemännern herrschte, die weniger auf Rechnung der Nationalität, als der persönlichen Eigenschaften derselben zu setzen sey; besonders sollen die letzten Unterhandlungen mit Ibrahim Pascha dazu beigetragen haben, sie sich einander zu entfremden. Die zu erwartende Ankunft des russischen Admirals Heiden muß daher um so willkommener erscheinen, als dadurch nicht allein die kombinirten Eskadern eine imposantere Stärke erhalten, sondern auch die eben besprochene Mißhelligkeit, wenn sie wirklich existirt, vielleicht beigelegt werden könnte. Die ägyptische Flotte soll mit Verlust einiger Schiffe gegen Cochrane, der wie es scheint die Vollziehung der Convention vom 6. July bey dieser Gelegenheit gehandhabt hat, nach Navarin zurückgekehrt seyn, und die Truppen wieder ausgeschifft haben. Die nicht regulirten Albaneser, die sich bey Ibrahim befinden, sollen sich zu Lande nach Patras begeben haben, um unter Achmed Pascha, Gouverneur von Patras, zu dienen, und denselben auf seinem vorhabenden Zuge nach Gastuni zu begleiten. — Der Lord Obercommissär hat Nachricht erhalten, daß die Türken mehrere jonische Fahrzeuge zu Modon zurück halten; es ist sogleich ein Dampfboot an Sir Eduard Codrington mit der Aufforderung abgefertigt worden, die Befreiung dieser Schiffe zu bewirken. — Man erwartet hier den Grafen Capo d'Istria.

Man sollte glauben, im Großherzogthum Hessen sey der Zweikampf erlaubt, denn in Nr. 285 des allgem. Anzeigers der Deutschen tritt ein Graf daselbst öffentlich gegen 2 Gegner auf, die seine Herausforderung nicht angenommen haben. —

Brüssel. Die hiesige durch einen königl. Beschluß vom 3. July 1826 errichtete Commission für die Statistik des Reichs hat das Resultat ihrer Arbeiten über die Periode seit Entstehung des Königreiches bis zum Ende des Jahres 1824 in Druck gegeben. Hiernach ist die Bevölkerung von 5,424,502 auf 6,013,478 gestiegen.

Wie hohe Abgaben umganzen werden, davon geben holländische Zeitungen Beispiele. In Dortrecht führt man gebratene Hämmel ein; in Utrecht spannte ein Privatmann, um der Taxe auf Pferde zu entgehen, Esel an; in Harlem bringt man Branntewein auf Kinderwägen in die Stadt, indem man die Gefäße unter das Kissen, auf dem das Kind schläft, versteckt; zu Amsterdam führen die Schleichhändler, mit Stöcken bewaffnet, am offenen Tage Wachholderbranntwein ein. Man will nun die Besatzung verstärken, um diesem Mißbrauch zu steuern.

Die Untiefen der Lagunen von Venedig nehmen jährlich zu. Eine für den Pascha von Aegypten dort erbaute Fregatte, welche in Livorno ausgerüstet werden sollte, ist gescheitert, und es war unmöglich, sie aus dem Hafen fortzubringen. —

In Ostindien ist mitten in einer Wüste die nur von Büffeln, Elephanten und Tigern besucht wird, eine neue freie Stadt gegründet worden. Sie heißt: Amstherstown. Sie gedeiht aber wegen ihrer vollkommenen Freiheit, und ist an der Grenze des Reiches der Birmanen gelegen. Es haben sich zwölftausend Familien dort niedergelassen, und die Chinesen, welchen ein Stadtviertel eingeräumt worden, strömen haufenweise dahin. Die Buddhistenprediger haben angekündigt, vormals habe der Tempel Kyai-Kami, des Glücksgottes daselbst gestanden, und die Anlegung der Stadt sey durch einen Orakelspruch vorhergesagt worden.

Während dem letzten Kriege der Birmanen tauschten die Eingebornen mit Freuden ihre Weiber und Töchter gegen einen rothen Rock ein. — Wenn bey ihnen ein junges Mädchen oder eine junge Frau krank wird, so macht sich der Arzt zur Entrichtung einer gewissen Summe, falls sie stürbe, verbindlich; kömmt sie hingegen wieder auf, so gehört sie sein eigen. Buchanan sagt, er habe einen Arzt gekannt, welcher sich bereits fünf Frauen auf diese Art erworben hatte.

Nach dem Bericht des Capitän Bach und Lieutenant Kendall, welche an der Expedition des Capitän Franklin Antheil nahmen, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß ein Weg zwischen dem atlantischen und stillen Meere offen ist, wodurch also ein großes geographisches Problem gelöst wird.

Ueber die Krise in Spanien.

Das politische Trauerspiel, dessen Schauplatz Catalonien geworden ist, und dessen Entwickelung Europa mit einer mit Mitleiden gemischten Neugierde erwartet, ist vielleicht das seltsamste Schauspiel, das jemals die Geschichte irgend eines Volkes dargeboten hat. Wenn man dem Anscheine glaubt, wenn man nach den Proklamationen, dem Kriegsgeschrey, dem Losungsworte und dem Panniere der Agraviados urtheilt, so wäre einer der unumschränktesten Monarchen von Europa im Streite mit Unterthanen, die der Verehrung des reinen und unumschränkten Königthums mit Schwärmerey zugethan sind. Das Uebermaaß ihrer Treue wäre es, was sie zu Empörern und Rebellen gemacht hätte. Um die Krone wieder in die Fülle ihrer Vorrechte einzusetzen, deren sie sie zum Theil beraubt glaubten, hätten sie die Waffen gegen den Fürsten ergriffen. Um die königliche Gewalt zu verstärken und noch zu erweitern, hätten sie auf einen Augenblick die Bande des Gehorsams zerrissen. Es gibt wenig Beispiele von einem so wunderlichen Widerspruche zwischen den Handlungen einer Partei und den Absichten, die sie vorwendet. — Wenn man der Sache nur ein wenig auf den Grund geht, ist es leicht, die wahre Beschaffenheit der Krisis zu unterscheiden, welche die Halbinsel erschüttert; hinter diesem falschen Schleier eines überspannten Royalismus verhüllen sich die Hoffnungen, die Ränke und die Anschläge einer Partei, die, um jeden Preis, ihre ausschließliche Herrschaft wieder an sich reißen, und die geringen Concessionen zurücknehmen will, welche die Nothwendigkeit ihr abgedrungen hatte. Wo war der Mittelpunkt der geheimen Umtriebe, die seit mehreren Jahren ohne Unterlaß die Halbinsel bewegt haben? War es nicht unter dem Schatten einiger Klöster, wo die hitzigsten Anstifter sich verbargen? Zielten nicht alle Intriguen, deren Faden niemals zerrissen ist, auf die Wiederherstellung der Inquisition ab? Umsonst arbeitete sich die Polizey fast immer zu Gunsten der Leidenschaften der Partei ab, sie fand keine Gnade vor ihren Augen; sie war ein auf den Trümmern der Inquisition errichtetes Institut. Neulich noch wurde der Chef, der sie mit der meisten Thätigkeit und dem größten Eifer geleitet hatte, dem Hasse der Faction selbst geopfert, die jetzt in offener Fehde mit der königlichen Gewalt begriffen ist! Wer hat das Signal zum Aufstande gegeben? Woher sind die Schätze geflossen, die ihn vorbereitet und unterhalten haben? Aus welchen Reihen zogen die Junten, welche der Aufruhr organisirt hat, ihre Mitglieder? Die Mönche, die man hier nicht mit der Geistlichkeit vermengt, machen sie nicht die Mehrzahl in jenen Regierungs-Commissionen aus? — Ferdinand VII. selbst scheint den geheimen Einfluß nicht verkannt zu haben, der diese drohenden Versuche von Bürgerkrieg herbey geführt hat; sein Empfang des Don Victor Saez, die gerechte Strenge womit er sich endlich zu bewaffnen entschlossen scheint, gegen Männer, für die seine Nachsicht so oft bis zur Schwäche gegangen war, verschiedene Kennzeichen, verrathen hinlänglich, daß er sich nicht über die wahren Rädelsführer des Aufstandes getäuscht hat. — Welchen Ausgang werden diese Begebenheiten nehmen? Wohin wird diese Unternehmung der Apostolischen ausschlagen? Werden die gegen sie anrückenden Truppen das Beispiel der Abtheilungen nachahmen, die sich anfangs zu ihnen geschlagen haben? Werden sie den Sieg davon tragen, und dem Souveräne Gesetze vorschreiben, den sie so unumschränkt als möglich machen wollen? — Alles läßt glauben, daß das Feuer des Aufruhrs in kurzem erstickt seyn werde. Die Gegenwart des Souveräns, die ziemlich beträchtliche Zusammenziehung von Streitkräften, die schnell nach Catalonien geführt worden sind, der Anblick der französischen Truppen, welche die Hauptpunkte der Provinz besetzt hatten, und obschon sie sich passiv verhalten, dennoch die Küh-

heit der Rebellen im Zaume halten, alles muß schleunig den Fortschritten des Aufstandes Einhalt thun. Schon scheinen zahlreiche Banden von Agraviados die Waffen niedergelegt und die Begnadigung angenommen zu haben, die denjenigen angeboten worden ist, welche nicht in dem Aufruhre beharren werden. So wird die Art von Umwälzung, deren Schauplatz Catalonien ist, und deren Erschütterungen sich beinahe von einem Ende der Halbinsel bis zum andern hätten fühlen lassen, in kurzem ihr Ende erreichen. — Allein die Rolle des Königs von Spanien darf sich nicht darauf beschränken, Acte der Unterwerfung anzunehmen, und Worte der Verzeihung und des Vergessens vernehmen zu lassen: mit der Entwaffnung der Rebellion wäre noch nichts gethan; wenn die fanatischen oder müßigen Menschen die Theil an dem Aufstande genommen hatten, in ihre Heimath zurückkehren, werden sie da Beschäftigung und Brod finden? Wer wird ihre Wohlfahrt sicher stellen? Welcher Vortheil wird ihnen Interesse an der Aufrechthaltung des Friedens und Achtung für die Gesetze ihres Landes einflößen? — Wie zuvor, dem Einflusse derjenigen überlassen, die in Spanien das Monopol der Gewalt und der Reichthümer besitzen, werden sie sich in ihrem unbehaglichen Zustande hin und her bewegen; sie werden sich aufs neue überreden lassen, daß es in Spanien kein Heil ohne die Inquisition gebe; die Gelegenheit wird sie stets bereit finden, weil sie nichts besseres zu thun wissen, als mit den Waffen in der Hand im Lande herumzuziehen, und die reichen Einwohner der Provinz zu brandschatzen. Die gegen die Rädelsführer des Aufstandes ausgeübte Strenge wird diejenigen nicht abschrecken, denen es in der Folge einfallen dürfte, ihnen nachzuahmen. Vergossenes Blut scheint nur dazu gedient zu haben, den Aufruhr und die Anarchie zu befruchten. Das nämliche würde die Folge von der Hinrichtung des Jep del Estangs und des Caragol seyn. Die Einführung einer regelmäßigen Ordnung der Dinge ist das einzige mögliche Heilmittel für die Wunden, woran Spanien seit so vielen Jahren blutet. (Cour. fr.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Fabrik von feinen Drathgeweben und gemalten Fenster-Vorsetzern.

Auf diese so allgemein beliebten und zweckmäßigen Fenster-Vorsetzern mit jedem beliebigen Gegenstand gemalt, nimmt Herr J. R. Brämer in Speyer Bestellungen für mich an, und ich schmeichle mir um so mehr durch recht viele Aufträge beehrt zu werden, da sich mein Fabrikat durch eine besondere fleißige und treue Malerey, wie auch durch ein vorzügliches egales Gewebe vor allen andern bis jetzt noch bekannten Fabriken ähnlicher Art auszeichnet und sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen hat.

A. Troost in Coblenz.

In einer gangbaren Straße zu Speyer ist eine Bäckerey, so wie auch zu jedem andern Geschäft geeignetes Lokal auf mehrjährigen Bestand zu vermiethen; auch ist dasselbe Haus, bestehend in einem schönen Wohnhaus, Backhaus, großer Scheuer, einem großen Schoppen, worin man mehrere tausend Wellen aufbewahren kann, zwey großen Ställen und mehreren Schweinställen, nebst zwey großen Kellern und einem Brunnen im Hof, aus freier Hand zu verkaufen. Bey wem ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren. —

Die 190te Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 30. October 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

86. 88. 50. 10. 7.

Die 191te Ziehung wird den 19. November und inzwischen die 123ste Münchner Ziehung den 8. November und die 85ste Regensburger Ziehung den 20. November vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Bey Karl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen in Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Landau rc. rc. zu haben:

Die
Chemie.

Allgemein faßlich dargestellt in 16 Vorlesungen, enthaltend: sowohl die Entwickelung der Theorie, als Versuche und praktische Anwendungen auf Künste und Handwerke. Ein unentbehrliches Noth- und Hülfsbuch für Apotheker, Bergleute, Bier- und Essigsieder, Destillirer, Bäcker, Gerber, Färber, Seifensieder, Glasschmelzer, Firnißbereiter, Landwirthe, Weinbereiter, Salpetersieder, Porzellanmaler, Vergolder und Hutmacher, so wie für Fabrikanten und jeden gebildeten Handwerker.

Von
M. Payen.
Nach der neunten französischen Auflage bearbeitet.
Mit zwölf Steintafeln.
3 fl. 45 kr.

Ein gemeinverständliches, umfassendes Lehrbuch der Chemie, nach ihrem jetzigen Standpunkte, mit besonderer Rücksicht auf Künste und Wissenschaften, wurde längst gewünscht, indem ältere Anleitungen ähnlicher Art, bey der immerwährenden Bereicherung dieses Zweiges der Wissenschaften veraltet und unbrauchbar geworden waren. Aber nicht allein der Geschäftsmann, zu dessen Hülfsmitteln chemische Kenntnisse gehören, der nicht hinter den Anforderungen seiner Zeit zurückbleiben, und mit den Fortschritten der ausländischen Industrie gleichen Schritt halten will, sondern auch der eigentliche Chemiker wird aus dem Schatze von Beobachtungen, die in diesem Werke gesammelt und systematisch geordnet sind, Nützliches schöpfen, und junge Pharmaceuten dürfen es als einen Leitfaden zur Selbstausbildung betrachten.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 133. den 6. November 1827.

Schweiz.

Schaffhausen, den 27. Oct. Das Obergericht hat gestern über den Hans Ulrich Rich von Neuhausen, hiesigen Kantons, der zweimaligen Weinmostverfälschung mit Wasser beschuldigt und überwiesen, folgendes Urtheil gefällt: 1) Solle Hs. Ulrich Rich nächstfolgenden Dienstag durch den Bettelvogt zur öffentlichen Schau neben dem Pranger ausgestellt, durch eine ihm anzuhängende Tafel, worauf sein Name und die Aufschrift „Weinverfälscher," die Art seines Verbrechens bezeichnet; 2) der Beklagte nach einstündiger Ausstellung durch die Hauptstraßen der Stadt geführt; 3) dann der Zucht- und Arbeitsanstalt übergeben und für ein Jahr zu den öffentlichen Arbeiten angehalten; 4) der verfälschte Wein dem Spitalamt überwiesen, und, in Berücksichtigung der dürftigen Lage des Beklagten, aus einer von besagter Verwaltung zu leistenden verhältnißmäßigen pekuniären Vergütung die Prozeßkosten bezahlt; 5) endlich das Urtheil seinem vollständigen Inhalte nach, dem Gemeindsvorstand des Beklagten mitgetheilt und in versammelter Gemeinde verlesen werden.

Frankreich.

Paris, den 28. Oct. Vor einigen Tagen erschien ein Gerichtsbote nebst zwey Zeugen vor einem der Adjunkten des Maire von Montmartre, und verlangte seinen Beistand zur Vollstreckung einer Pfändung in dem Hause eines armen Kammmachers, der sich eingeschlossen habe. Der Adjunkt ging mit ihnen. Kaum ließ er sich vernehmen, als die Thüre sich öffnete, in einigen Minuten hatte man die Waaren auf einen Karren verpackt, und sie wurden auf einem öffentlichen Platze feilgeboten. Ungeachtet der Concurrenz steigerte sie ein einziger Mann, sie kamen auf dasselbe Fuhrwerk, und wurden wieder nach der Wohnstätte des gepfändeten Theils zurückgeführt; der Unglückliche segnete tausendmal seinen Wohlthäter, und dieser war kein anderer, als — der Adjunkt selbst, der nach strenge geleisteten Berufspflichten durch seine Menschlichkeit eine Wiederlage bereitete.

— Hr. Aehman, Agent der nordamerikanischen Gesellschaft zur Anlegung von Colonien in Afrika, zeigt die Entdeckung eines neuen zahlreichen Volkes an, von einer, in Vergleich mit dem übrigen Afrika vorgerückten Civilisation, in einer Entfernung von ungefähr 140 Meilen im Innern von Guinea.

— Aus Toulon schreibt man vom 20. October: „Ueber den algierischen Krieg verlautet hier nichts; ich kann Ihnen blos mittheilen, daß ein königliches Kriegsschiff ungefähr vor einem Monate in der Nähe der Insel Corsika einen Corsaren unter algierischer Flagge kaperte, der mit etwa 40 Mann besetzt war. Man hat sie hierher geführt; sie befinden sich jetzt in Untersuchung; seit einer Woche führt man sie alle Tage vor ein Kriegsgericht. Es scheint daß es Seeräuber sind. (Const.)

Paris, den 29. Oct. Der berühmte Astronom, Freiherr von Zach, ist von dem Doctor Civiale operirt und geheilt worden. Er hatte vierzig kleine Steinchen bey sich, die zermalmt und auf natürlichem Wege von ihm genommen wurden, ohne daß der Kranke die mindeste Beschwerde dabey empfunden hätte.

Paris, den 30. Oct. Herr Fleury de l'Ecluse hat ein Handwörterbuch der baskischen Sprache herausgegeben, worin er die Verwandtschaft derselben mit der carthaginiensischen zu beweisen sucht und ihr ein Alter von 2700 Jahren zuschreibt.

Bayonne, den 20. Oct. Der zweite Anführer der Bande des Lausa Garreta, ein gewisser Arana, ist mit seinen zwey Gefährten nicht nach Auch abgegangen, sondern hat sich mit Pässen des hiesigen spanischen Consuls nach Spanien begeben. Man erfährt aber heute, daß alle drey nach ihrer Ankunft auf dem spanischen Gebiete verhaftet, gefesselt und nach Vittoria gebracht worden sind, um daselbst mit ihrem Chef zusammengestellt und verhört zu werden.

Perpignan, den 21. Oct. Die Aufrührer haben Obercatalonien gänzlich geräumt. Saperes (el Caragol) und Ballester sind dem Jep gefolgt, sie wollen durch das Thal von Riebes und über den Hals von Toses den Segre gewinnen, sodann über diesen Fluß setzen und sich nach la Conqua del Tremp begeben. Die Guerillas des Grafen Espanna haben hingereicht, um die Rebellen in die Flucht zu jagen. Ueberall, wo man Offiziere und Soldaten fand, welche zu dem königl. Heer gehörten, wurden sie auf der Stelle niedergeschossen; die Bauern schickte man nach Hause; es haben sich ihrer 300 am 19ten zu Llado unterworfen; man weiß noch nichts näheres über ihr künftiges Schicksal. — Man meldet, der spanische Gouverneur zu Figueras habe in Gefolge des Traktats von 1765 von den französischen Behörden die Auslieferung der übergelaufenen Agraviados verlangt.

Vom 22. Oct. In ganz Catalonien sind Verhaftungen vorgefallen, der Graf Espanna besitzt das Verzeichniß aller Chefs und Einflüsterer des Aufruhrs, und läßt sie bey dem jedesmaligen Einrücken seiner Truppen in Städten und Dörfern festnehmen.

Perpignan, den 22. Oct. Ein Augenzeuge von

Ferdinands Einzug in Tarragona schreibt: Der König, Calomarde, und der Leibarzt saßen in einer unansehnlichen Kutsche, die von acht Maulthieren gezogen wurde. In einer von sechs Maulthieren gezogenen Diligence folgte die Suite und darauf eine Eskorte von 50 Dragonern, wovon einige Stiefel anhatten, andere mit nackten Füßen ritten, und alle ihrem Ansehen nach mehr Rebellen als Soldaten glichen. Ich sah kein Gedränge, obgleich ich dicht beim Wagen des Königs war. Er wurde mit Vivats empfangen, nahm aber keine Notiz davon.

Großbrittannien.

London, den 25. Oct. Ein merikanisches Journal berichtet die Absetzung des Anführers eines Stammes der sogenannten sechs Nationen. Die andern Chefs, 26 an der Zahl, haben ihn unter andern angeklagt, die Berathschlagungen des Stammes gestört, ihren Vater den Präsidenten der vereinigten Staaten verunglimpft, ihre Kinder zur Schule zu gehen verhindert zu haben, dann habe er ein schlechtes Herz, indem er während einer Hungersnoth ein Rennthier getödtet und es für sich allein habe behalten wollen, während seine Brüder Hungers starben. Alle diese Beschwerden haben sie in einer authentischen Urkunde niedergeschrieben, und sodann erklärt, sie verzichteten auf diesen Anführer. Derselbe ist ungefähr 70 Jahre alt.

Spanien.

Zu Madrid hat sich der oberste Kriegsrath versammelt, um auf Befehl des Königs seine Meinung abzugeben, wie gegen die Insurgentenhäupter, die sich unterworfen haben, zu verfahren sey.

Madrid, den 18. Oct. Es wird versichert, unsere Regierung sey mit der französischen übereingekommen, daß die französischen Truppen noch ein Jahr weiter Spanien okkupiren sollten.

Nach Berichten aus Catalonien v. 21. Oct. sollen nur noch wenige Insurgentenchefs sich nicht unterworfen haben. Man rechnet auf die Ergebenheit der k. Truppen.

Puycerda, den 20. Oct. Der Schwager von Bessieres, dessen Verhaftung ich angezeigt habe, ist in der Nacht vom 17ten auf den 18ten d. aus seiner hiesigen Haft entkommen. Es war sein Glück, denn er sollte gestern um zwey Uhr erschossen werden. Sein Entspringen scheint begünstigt worden zu seyn, und er hat den Weg nach Frankreich über Ur eingeschlagen. — Wir erfahren so eben, der Parteigänger Juanito sey in Navarra eingezogen, und nach Madrid geführt worden.

Portugal.

Lissabon, den 10. Oct. Unter die Gräuelthaten, die von Seiten der Apostolischen hier vorfallen, gehört unter andern, daß vorgestern ein Mann aus dem Volke, Namens Manuel Vasallo, der auch in der Angelegenheit von Bemposta im Jahr 1824 gebraucht worden war, zu Pferde und mit einer Lanze bewaffnet, einen ruhigen und geachteten Bürger verfolgte. Dieser flüchtete sich in eine englische Wache, der Offizier stieß ihn aber wieder hinaus, statt, wie es seine Pflicht gewesen wäre, den Verfolger zu verhaften; glücklicherweise fand jedoch ersterer einen Zufluchtsort in einem nahe gelegenen Hause.

La Barboleta und le Velho Liberal do Duow, die beiden in Porto bisher erschienenen constitutionnellen Journale, sind unterdrückt worden. Hier in Lissabon sind nunmehr auch die Censoren verhaftet worden.

Türkey

Constantinopel, den 10. Oct. Unsere Lage ist noch immer die alte. Die Pforte beharrt standhaft auf ihren einmal ausgesprochenen Grundsätzen. Bey der Anzeige Ibrahim Pascha's, daß er von den vereinigten Eskadern der drey Mächte blokirt sey, und um Verhaltungsbefehle ansuchen müsse, betrug sich indessen der Divan ziemlich gleichgültig, obgleich in Pera Jedermann geglaubt hatte, daß der Sultan diese Blokade für eine große Verletzung des Völkerrechts erklären, und ernsthafte Maaßnahmen darauf bauen würde.

Constantinopel, den 10. Oct. Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß Ibrahim Pascha mit dem englischen Admiral Codrington und dem französischen Admiral Rigny am 23. Sept. einen Waffenstillstand von 20 Tagen geschlossen habe. Ganz Constantinopel ist hierüber in Bestürzung. Der Sultan hat den Divan zusammen rufen lassen, dessen Beschluß über das Verfahren Ibrahims bey Abgang der Post noch nicht bekannt war. — Mehrere Veränderungen in den Admiralitäts- und Artilleriedepartements haben statt gefunden. Auch ist der reiche armenische Bankier Tingbir Oglu, welcher Vorschüsse zu leisten sich weigerte, mit seiner Familie aus Constantinopel verwiesen und nach Asien gebracht worden. — Zu Smyrna wurde der bekannte Spectateur oriental unterdrückt. — Aus dem Archipel erfährt man, daß die Seeräubereien täglich mehr überhand nehmen, und daß ungeachtet der von Seite der griechischen Regierungscommission angenommenen Vermittelung, die alle Feindseligkeiten untersagt, die Griechen sich anschicken, die Insel Scio anzugreifen. Das Commando der Landtruppen bey dieser Expedition soll dem Obristen Fabvier bestimmt seyn. —

Constantinopel, den 10. Oct. Man erzählt nun hier, bey der zwischen Ibrahim Pascha und den europäischen Admiralen statt gefundenen Zusammenkunft habe Ibrahim sich blos dazu verstanden, seine Operationen weniger zu beschleunigen, und versprochen, neue Instructionen von Constantinopel und Alexandrien einzuholen, jedoch sey er keine weitere Verbindlichkeit eingegangen, bis ihm die nachgesuchten Verhaltungsbefehle zugekommen seyn würden. Wenn man hinsichtlich der von hier zu gebenden Instructionen an Ibrahim auf das bisherige Betragen der Pforte Vermuthungen bauen darf, sollte man glauben, er werde angewiesen werden, sich durch nichts in seinen militärischen Operationen hindern zu lassen, sondern unverzüglich Hydra anzugreifen. Wenn man aber, trotz der kriegerischen Anstalten der Pforte, die Bestürzung in der Hauptstadt, und besonders die sichtbare Aengstlichkeit der Großen des Reichs in Erwägung zieht, seit es offenkundig geworden, daß der Traktat von London kein bloßes Schreckbild ist, sollte man

eher vermuthen, daß Ibrahim die Weisung erhalten werde, sich so gut als möglich aus der Sache zu ziehn, ohne die Pforte in Verlegenheit zu setzen. Mit welchen Augen Mehmed Ali die Lage seines Sohnes ansehen wird, läßt sich leicht ermessen, so lange der Habsucht nicht zuzumuthen ist, daß sie Opfer ohne Ersatz bringen soll. — Uebrigens heißt es, die Pforte sey nicht blos durch Ibrahim Pascha von seinen Verabredungen mit den englischen und französischen Admiralen unterrichtet worden, sondern auch durch Herrn Stratford-Canning, welcher diese Gelegenheit benutzt habe, um seine früheren Rathschläge zur Annahme der Vermittelung zu erneuern. Auch Graf Guilleminot soll seinen Dolmetscher mit einer ähnlichen Eröffnung zum Reis-Efendi geschickt haben. — Aus dem Archipel erfährt man, daß die Griechen sich anschicken, die Insel anzugreifen, nachdem sie dieselbe schon länger blokirt haben. Man ist darüber um so mehr erstaunt, als hier eine Abschrift der Acte cirkulirt, durch welche die griechische Regierungscommission die Vermittelung der alliirten Höfe und den dadurch bedingten Waffenstillstand angenommen hat. — In Folge eines Artikels der Convention von Ackermann, die sich wieder auf den Tractat von Buchareft bezieht, sind zwey Commissarien von türkischer und russischer Seite abgegangen, um einige Grenzberichtigungen vorzunehmen. Der russische Generalconsul zu Buchareft, Hr. v. Minciaky, soll Willens seyn, sich nach Jassy Behufs einiger Consulats-Anordnungen zu begeben.

Buchareft, den 15. Oct. Man erfährt noch immer nichts Entscheidendes aus Constantinopel. — Die Truppenbewegungen in Bessarabien, welche hier weniger Aufsehen erregten, hatten in Jassy einen solchen panischen Schrecken erregt, daß der Hospodar sich an Hrn. v. Minciaky hieher wendete, um darüber anzufragen. Dem Vernehmen nach gab Hr. v. Minciaky zur Antwort, daß die Umstände jene Bewegungen zwar nöthig gemacht hätten, daß jedoch nur in dem Falle, wenn Türken in die Fürstenthümer einrückten, die russischen Truppen den Pruth passiren würden. Die Bojaren in der Moldau scheinen viel zu Verbreitung beunruhigender Gerüchte aller Art beizutragen.

Odessa, den 16. Oct. Unsere Regierung hat dem Handelsstande zu seiner Beruhigung anzeigen lassen, daß er wieder mit Sicherheit nach Constantinopel verladen könne. Dies beweißt, daß die Nachrichten von dort in Hinsicht der Unmacht des Divans, sich den Maaßregeln zu Vollziehung der Londoner Convention zu widersetzen, von sehr beruhigender Art sind.

Die Florentiner Zeitung liefert aus Briefen von Corfu bis zum 16. Oct. folgende Nachrichten: „Nach Abschluß des bekannten Waffenstillstandes zwischen den europäischen Admiralen und Ibrahim Pascha, hatten die combinirten Geschwader die Gegend von Navarin verlassen; es blieben nur zwey Fregatten, eine englische und eine französische, vor dem Hafen zu Beobachtung der ganzen darin versammelten türkischen Flotte zurück. Ibrahim wollte, trotz seines eben geleisteten feierlichen Versprechens, diesen günstigen Augenblick benutzen, und schickte in der Nacht vom 3. zum 4. Oct. 43 mit Munition und Vorräthen aller Art beladene Kriegs- und Transportschiffe aus dem Hafen mit dem Befehle, Patras und Missolunghi, welche Festungen von den Griechen in der Nähe bedroht, und in einiger Gefahr waren, damit zu versehen. Kaum hatten die beiden europäischen Fregatten diese Bewegung wahrgenommen, als sie mit der Anzeige davon zu ihren Admiralen eilten. Sir E. Codrington, der sich bey Zante befand, um Vorräthe für seine Eskadre zu besorgen, ging augenblicklich mit dem Linienschiffe Asia und nur drey Fregatten unter Segel. Er erreichte die Skropben früher als die ottomannischen Schiffe, und deutete ihnen bey ihrer Ankunft an, sie müßten umkehren. Als die erste Warnung nichts fruchtete, that er einige Kanonenschüsse, worauf die Türken still hielten. Ihr Befehlshaber begab sich an Bord der Asia, und antwortete auf Codringtons gerechte Vorwürfe; er habe den Waffenstillstand nicht verletzt; Ibrahim Pascha habe sich nur verpflichtet, die Feindseligkeiten gegen die Insel Hydra zu verschieben, nicht aber gegen das übrige Griechenland. Inzwischen sind die Artikel des Waffenstillstandes sehr deutlich, und die Einstellung der Feindseligkeiten war für alle unter Ibrahim stehende ottomannische Streitkräfte stipulirt. Dies erklärte der englische Admiral dem türkischen und fügte hinzu, wenn er nicht augenblicklich seine Expedition in den Hafen zurückkehrte, werde er ihn durch seine Kanonen dazu zwingen. Diese Sprache fand Gehör, und die ägyptische Flotte, obgleich so viel stärker als die Engländer, kehrte nach dem Hafen zurück. Ibrahim, darüber aufgebracht, ließ sie neuerdings auslaufen, verstärkte sie durch 14 Schiffe, und schiffte sich selbst ein, um sie nach ihrer Bestimmung zu führen. Allein der englische Admiral war wachsam, und bemerkte noch in der Nacht die Wiedererscheinung der Aegyptier. Mit Anbruch des Tages standen seine vier Schiffe in Schlachtordnung. Bey ihrem Anblicke hielten die ägyptischen Schiffe an, und parlamentirten eine Zeitlang. Alsdann spannten sie ihre Segel wieder auf, und schienen sich den Weg mit Gewalt bahnen zu wollen. Nun eröffneten die Engländer ihr Feuer; doch erneuerte Admiral Codrington zugleich bey dem ägyptischen Befehlshaber seine Vorstellungen. Während dieser Zeit schossen die englischen Schiffe unausgesetzt auf die türkischen, welche in verschiedenen Richtungen manövrirten, um vorwärts zu kommen. Dieses Verfahren brachte, wie es scheint, Ibrahim auf andere Gedanken; er zog sich mit seinen 57 Schiffen, meist Kriegsschiffen, und sämmtlich bewaffnet, durch Ein englisches Linienschiff und drey Fregatten in Schrecken gesetzt, nach dem Hafen zurück. Man glaubt die türkisch-ägyptische Flotte in Navarin werde von den Verbündeten genöthigt werden, nach Alexandria oder nach den Dardanellen zurückzukehren. Der Generalissimus Church schickte sich an, Patras zu blokiren, welches künftig auch keine Communikationen von der Seeseite mehr hat. Der Seraskier befand sich zu Theben. — Am 15. Oct. geht der mit Ibrahim geschlossene Waffenstillstand zu Ende."

Der Festungsbau zu Ingolstadt wird mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. In 4 benachbarten Steinbrüchen sind gegenwärtig schon über 1000 Menschen beschäftigt, und deren Zahl soll im nächsten Jahre auf 5000 erhöht werden, wodurch viele nothdürftige Menschen Verdienst und Brod finden. In eigener Regieanstalt sind bereits Ziegeleien errichtet, in welchen im Laufe eines Sommers 3 Millionen Backsteine gewonnen werden können. Hiezu kommen noch die Lieferungen von allen Gattungen der erforderlichen Baumaterialien im Wege des Akkords.

Im Laufe des Oktobers soll zu London ein neuer Roman von Walter Scott, unter dem Titel: „Die Chronik von Cannongate, Erzählungen meines Großvaters," erscheinen.

Am 24. April brach in der Stadt Calcutta (Ostindien) beinahe zu gleicher Zeit an fünf Orten Feuer aus. Es begann in dem Quartier der Hindus, deren Wohnungen alle nur aus Hütten aus Bambus und Matten sind. In weniger als einer Viertelstunde stand ein Raum von ungefähr 3/4 Meilen ganz in Flammen; ein sehr starker Wind begünstigte unglücklicher Weise den Brand, der beinahe 10 Stunden dauerte. Die Zahl der verbrannten Hütten beträgt 1840. Man glaubt, es sey dieses Unglück das Werk einiger Bösewichte.

Der General Gourgaud sagt in seinem Werke: Campagne de 1815 rc. rc. über die militärischen Hülfsmittel, welche Frankreich nach der Schlacht bey Waterloo noch blieben, Folgendes:

„Der Verlust dieser Schlacht versetzte Frankreich in eine sehr kritische Lage. Aber die Vorsichtsmaaßregeln, welche der Kaiser genommen, boten noch Hülfsmittel in allen Theilen dar. Die Trümmer der französischen Armee nahmen, nachdem sie über die Sambre gegangen und sich auf verschiedenen Punkten wieder vereint hatten, ihre Richtung auf Laon. Den 20. Juny belief sich das daselbst versammelte Heer über 65,000 Mann. Nur einige Tausend hatten sich in das Innere zerstreut. Ohne Zweifel war unser Verlust beträchtlich; aber der Feind hatte noch mehr verloren. Alle Depots der Regimenter waren in der Hauptstadt angelangt, und sie hatten Leute genug, um die fehlenden Soldaten zu ersetzen. Die Depots der kaiserlichen Garde allein hatten 6000 Verfügbare. Es war viel Artillerie-Material verloren gegangen; aber die Soldaten vom Train hatten sich größtentheils mit ihren Pferden gerettet. Man vereinigte sich zu La Fere und Vincennes. In letzterem Platze sowohl, als in Paris, befanden sich 500 Feldstücke; ferner waren noch beträchtliche Parks an der Loire. Man konnte leicht 200 Feuerschlünde in Stand setzen, welches unser Material auf dem nämlichen Fuß, wie es vor dem Unfall war, wiederherstellte. Der Kaiser berechnete richtig, daß er in den ersten Tagen des July ein Heer von 130,000 Mann an der Aisne, zwischen Soissons und Laon, haben würde. Die Russen und Oestreicher waren am 24. Juny noch nicht über den Rhein gegangen, daher konnten sich nicht vor dem 20. July in hinlänglicher Stärke an der Marne seyn. Die anglo-holländische und die preußische Armee, deren Zahl durch die letzten Schlachten schon sehr vermindert war, konnten nicht gegen die Aisne vorrücken, als mit Zurücklassung von Beobachtungs-Corps vor den festen Plätzen der Nordgrenze, wie Dünkirchen, Valenciennes, Lille, Maubeuge, Condé rc. rc., welche sämmtlich zahlreiche Besatzungen hatten. Zudem mußte man alle Plätze an der Somme maskiren. Blücher und Wellington konnten sodann nur mit ungefähr 70,000 Mann vorrücken, und Napoleon zählte darauf, den 26. Juny mit mehr als 80,000 Mann an der Aisne zu seyn. Zehn Tage später hätte er ein Heer von 120,000 bis 130,000 Mann gehabt, und nach und nach wären seine Streitkräfte bis auf 150,000 angewachsen. Die zwey feindlichen Generäle wären dadurch genöthigt worden, ihre Bewegungen mit denen der russischen und östreichischen Armee in Verbindung zu setzen. So hätte man einen Monat Zeit gewonnen. Unterdessen wären die Festungswerke von Paris auf dem linken Ufer der Seine beendigt und mit Geschütz versehen worden; die auf dem rechten Ufer waren es schon gänzlich. Es fehlte nicht an Waffen, um die Föderirten damit auszurüsten. Die Nationalgarde war vermehrt. Damit hätte man ein Corps von 60,000 Mann gehabt, und in der Zeit, die noch blieb, ehe sich der Feind mit großer Macht der Hauptstadt nähern konnte, hätte man 60,000 andere von den Nationalgarden der Bretagne, der Normandie, vom linken Ufer der Loire und aus ganzen Reiche versammeln, und sogar die 20 Regimenter von der Marine, welche man organisirt, herbeiziehen können.

Im Süden machte der Marschall Suchet Fortschritte. Er hatte sich Montmellian's bemächtigt und den Feind über den Berg Cenis zurückgeworfen. Sein vor Lyon vereintes Corps, nebst allen zur Vertheidigung dieses Mittelpunktes bestimmten Nationalgarden des Landes, hätte die ganze östreichische Armee von Italien beschäftigt.

Die Vereinigung der anglo-holländischen und der preußischen Armee mit den übrigen hätte Anlaß zu Kriegsvorfällen gegeben, und zwar ganz zum Vortheil desjenigen, der die Centralstellung behauptete, und der mit 150,000 Mann um einen Anlehnungspunkt wie Paris manövriren konnte, besonders da dieser Punkt wohl befestigt mit 5 — 600 Feuerschlünden versehen war, und mehr als 120,000 bewaffnete und wohlorganisirte Männer in sich faßte —

Dies waren die Hülfsmittel, durch welche ein nicht ungleicher Kampf zu hoffen stand, als die politischen Ereignisse, die man nicht voraussehen gekonnt, alles lähmten und den Kaiser zu Gunsten seines Sohnes abzudanken zwangen." —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro. 134. — den 8. November 1827.

Preußen.

Cöln, den 1. Nov. Das k. rheinische Ober-Präsidium hat festgesetzt, daß 1) die kirchlichen Heilmittel bey den von wirklich tollen oder der Wuth v[erd]ächtigen Thieren gebissenen Personen nicht eher angewe[ndet] werden sollen, als bis dem Geistlichen, der solche anw[en]den will, durch ein glaubhaftes Zeugniß eines Arztes oder Wundarztes nachgewiesen ist, daß der Gebissene von ihnen bereits vorschriftmäßig behandelt worden; 2) die Geistlichen, welche sich mit der kirchlichen Behandlung der Gebissenen abgeben wollen, jene Zeugnisse in der Urschrift aufbewahren sollen; und 3) diejenigen Geistlichen, welche einer Uebertretung dieser Bestimmungen überwiesen werden sollen, in eine Polizeistrafe von drey Thälern für jeden Contraventionsfall genommen werden sollen.

Schweiz.

Genf, den 26. Oct. Hier sind abermals vier Griechenknaben von der Insel Scio angekommen. Drey derselben gehen nach München, einer nach Beuggen bey Basel.

Niederlande.

Brüssel, den 23. Oct. Um dem französischen Nachdrucke, der einen Hauptzweig des hiesigen Buchhandels ausmacht, Einhalt zu thun, haben sich die ersten Verleger von Paris, unter denen man Firmin Didot, Gosselin, Renouard, Treuttel und Würz, Sautelet und Bachelier namentlich anführt, zu einer Niederlage ihrer Verlagsartikel in hiesiger Stadt vereinigt, in der Absicht diese Artikel zum Preise der belgischen Nachdrucker zu verkaufen. Dagegen spricht man auch von einem Zusammentritte der vorzüglichsten hiesigen Buchdrucker und Verleger, um eine sogenannte belgische typographische Gesellschaft zu bilden, die jenem Vereine entgegen wirken soll. Auch sind bey der Regierung Vorstellungen um Schutz der inländischen Industrie und erhöhte Eingangsrechte auf die von Frankreich kommenden Bücher eingereicht worden. Einer unserer hiesigen Verleger und Nachdrucker, Hr. Tarlier, hat in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahres 318,615 Bände in Druck gegeben, die er zu einer Summe von 1,183,315 Francs veranschlagt.

Frankreich.

Paris, den 29. Oct. In der letzten Sitzung der Pariser geographischen Gesellschaft hat Hr. Pascho einen Vortrag über einen Plan des Hrn. Drovetti, Generalconsuls von Frankreich in Aegypten, die Civilisation des Innern Afrikas betreffend, gehalten. Dieser Plan besteht darin, eine Anzahl junger Neger aus Afrika kommen zu lassen, sie in Frankreich zu bilden und dann wieder in ihr Vaterland zurückzusenden. Hr. Drovetti erbietet sich die ersten Kosten zu diesem menschenfreundlichen Unternehmen herzuschießen, von welchem auch die Wissenschaft Nutzen ziehen könnte. — „Diese jungen Afrikaner, sagt Hr. Pascho, werden dann in ihr Vaterland zurückkehren und dort ihre neuen Ideen verbreiten. Diese Ideen werden dann gleich dem Gesandtschaftspfeile von Stamm zu Stamm, von Oase zu Oase gehen; man wird zum Nachdenken gelangen und die Aufklärung wird sich ausbreiten. So bewirken einige Kinder vielleicht, was so viele Jahrhunderte nicht haben erreichen können."

Paris, den 30. Oct. Dieser Tage wurde vor dem Zuchtpolizeigerichte ein empörender Prozeß verhandelt. Ein Mann von 67 Jahren war beschuldiget, in einer Kirche eine öffentliche Verletzung der Schamhaftigkeit begangen zu haben. Am 16. wohnten mehrere Damen dem Meßopfer in der Kirche St. Mercy bey, und beschwerten sich bey dem Schweizer und der Vermietherin der Stühle über einen Greis, der sich zu verschiedenen Malen ihren Stühlen genähert und ihnen ein Buch vorgehalten habe, welches mit den unzüchtigsten Malereien angefüllt gewesen. Die Klagen erneuerten sich am 22. desselben Monats. Dießmal befand sich der Uebelthäter noch in der Kirche, der Schweizer bemerkte ihn, wie er eben in die Kapelle eintrat, worin sich mehrere Damen befanden. Er näherte sich ihm mit der Aufforderung, ihm nach der Taufhalle zu folgen, wo er sich denn zwey solche Büchlein aushändigen ließ. Der Fremde wurde festgehalten, und erklärte, sich von M°. zu nennen. Es hat sich ergeben, daß dasselbe Individuum so eben erst eine Strafe von 9 Monaten wegen einer ähnlichen Vergehung ausgestanden hatte. Der Hr. Generaladvokat hat mit einer edeln Mißbilligung das Empörende in dem Betragen eines alten Mannes, der junge Mädchen zur Verderbtheit zu reizen gesucht und einen Tempel zur Ausführung des schändlichen Vorhabens wählte, hervorgehoben. Nach gepflogener Berathung sprach das Gericht eine Einsperrung von 5 Jahren nebst 500 Franken Buße über den Angeklagten aus.

Paris, den 31. Oct. Von der Grenze des Bezirks Ceret meldet man, daß am 20. d. M. ein Theil von den Trümmern der Insurgenten-Banden von Catalonien, ohngefähr 400 Mann an der Zahl, mit Einschluß der Offiziere, über die Pässe der Mühle von Muga und von Rieu-Majou in Frankreich eingerückt sind. Darunter befand sich der Anführer Saperes, genannt Carajol, der Lieutenant Gure, heutiges Tages kommandirender Hauptmann, der einer von

den Ersten war, die zur Zeit des karlistischen Aufstandes, am 1. April d. J. aufgetreten sind, der aber bald darauf sich zu Barcellona unterwarf, und endlich verschiedene unbekannte Individuen unter dem Titel von Oberoffizieren, aber mit unberühmten Namen. In dem Gepäcke eines dieser sogenannten Offiziere fand sich eine Fahne vor. Sie werden, wie die Soldaten, nicht eher auf das französische Gebiet zugelassen, als bis sie ihre Waffen abgelegt haben. — Die Unteroffiziere und Soldaten kehren fast alle in ihr Land zurück, um sich den königl. Behörden zu unterwerfen, und der Wohlthaten der durch das königl. Dekret vom 28. September versprochenen Amnestie theilhaftig zu werden, welches Dekret bis auf diesen Augenblick, ihrer Aussage nach, keinem von ihnen bekannt geworden war. Diese Unglücklichen befinden sich größtentheils in einem erbärmlichen Zustande, in Folge beschwerlicher Märsche und langer Entbehrungen. Uebrigens aber war die Flucht dieser Banden auf das französische Gebiet, weit entfernt die Wirkung eines freien Willens zu seyn, das Resultat einer unwiderstehlichen Macht. Der Graf d'Espanna und seine Offiziere verfolgen sie von allen Seiten, ohne ihnen einen Augenblick Ruhe zu lassen. — Einige Ueberbleibsel von Insurgenten folgen der Fahne des Jep del Estangs; man weiß aber jetzt, daß diesem im Aufruhr hartnäckigen Anführer kein anderes Mittel mehr übrig ist, als sich gänzlich in die Gebirge hinein zu werfen, um mit den Bären um ihre Winterquartiere zu streiten. Allein die Ungewißheit seines Marsches ist so groß, daß seine Erscheinungen in den Gebirgen, die das spanische Cerdagne beherrschen, noch immer beständige Furcht unter den Einwohnern dieser Gegend verbreiten. (Cour. fr.)

Paris, den 1. Nov. Am 31. Oct. früh um 5 Uhr brach Feuer in der Gallerie des Palais Royal, hinter dem Theater Français aus. Man kam eilig zu Hülfe und um halb 7 Uhr war die Hauptgefahr besiegt. Doch liegen viele Waarenlager in der Asche, wovon nur einige versichert sind. Der Buchladen des Hrn. Dauthereau ist ganz abgebrannt.

Großbrittannien.

London, den 27. Oct. Von Gibraltar erhalten wir die Nachricht, daß mehrere Beamten des Kaisers von Marokko, unter welchen sich der Sohn des Pascha's oder Gouverneurs von Tanger befindet, in genannter Festung in der Absicht angekommen waren, um für Rechnung ihres Herrn mehrere schnellsegelnde armirte Schiffe einzukaufen; man glaubte sie zum Kreuzzuge gegen die nordischen europäischen Nationen bestimmt. Wahrscheinlich werden wir bald aus jener Festung die für die stolzen europäisch-christlichen Völker so herzerhebende Nachricht hören: „Die Kreuzer Sr. marokkanischen Majestät haben mehrere Schiffe unter preußischer, hamburgischer und andern harmlosen Flaggen aufgebracht, und gleich Sr. Hoheit dem Dey von Tripoli sich unserer Festung zur vorläufigen Aufbringung ihres legitimen Raubes bedient. (F. O. P. A. Z.)

Spanien.

Barcellona, den 17. Oct. Der Obrist Basa, an der Spitze seines Regiments, hat am 13. d. M. den Rebellen Ballester in dem Dorfe Santa-Coloma de Farnes angegriffen; die königl. Truppen haben die Rebellen vollständig geschlagen; das Schlachtfeld blieb voll Todten und Verwundeten, mehrere wurden gefangen genommen; alle ihre Munitionen, ein Feldstück, viele Maulesel und Pferde sind den Truppen des Königs in die Hände gefallen; die Rebellen, welche entrinnen konnten, haben sich in die Gebirge geflüchtet.

Der Marquis von Campo-Sagrado arbeitet gemäß dem ihm auf die wohlwollendste Weise bezeugten Wunsche an der Ausfertigung der Staatsangelegenheiten. — Se. Excellenz ist auch Mitglied einer zu Tarragona auf Befehl des Königs gebildeten Junta, die sich ausschließlich mit den Mitteln beschäftigen soll, den Frieden in dem Fürstenthume dauerhaft zu machen; mehrere einsichtsvolle Justizbeamte und die Herren Bischöfe von Gerona und Lerida sind Mitglieder dieser Junta, die unmittelbar an den König berichten muß. Am 14. d. M., dem Geburtstage des Königs, kündigten um sechs Uhr Morgens Artilleriesalven die Festlichkeit des Tages an. Um zehn Uhr verließ der König seinen Pallast um sich in die Kathedrale zu begeben, mitten durch eine unzählbare Volksmenge, die von allen benachbarten Städten und Dörfern herbeigeströmt war. Se. Maj. wurden am Eingange der Kirche mit den herkömmlichen Ceremonien empfangen. Nach dem Hochamte und dem Te Deum kehrte der König in seinen Pallast zurück. Unterwegs hielten Se. Maj. mehrmals stille unter Ihren getreuen Unterthanen, die Ihnen den Weg versperrten. Als Se. Maj. in den Pallast zurückgekommen waren, ließen Sie alle Behörden und Standespersonen 730 an der Zahl, zu der Ehre des Handkusses zu. Nachmittags begab sich der König in Begleitung der Seeoffiziere, des Hafenkapitäns und des Commandanten der Marine an Bord der Goeletten Mahonesa und Catalana, wo er über eine Stunde blieb, und die Offiziere über verschiedene Einzelnheiten befragte, wie ein Vater mit seinen Kindern thun könnte. Am Abend erleuchtete eine Illumination die Stadt, wie am hellen Tage; eine unzählbare Volksmenge durchströmte die Straßen bis tief in die Nacht hinein, und nichts störte die öffentliche Ordnung und Ruhe. (Gaz. de Fr.)

Barcellona, den 20. Oct. Die hiesigen Behörden hatten einen Barbier, Namens Acevedo, unter die Rebellen geschickt, deren Zusammenkünften er drey Monate hindurch beiwohnte, und alle Complottführer ausspionirte. Mit diesen Kundschaften versehen, ist er zu dem Hrn. Campo Sagrado zurückgekehrt, und die mitgebrachten Pläne, detaillirten Noten, u. s. w., sind nun Sr. Maj. vorgelegt worden. In den Verzeichnissen figuriren über 400 Personen aus den angesehensten Ständen. Der Barbier ist zur Belohnung bey der Verwaltung der Lebensmittel für die k. Truppen angestellt worden.

Saragossa, den 21. Oct. Unserm Generalcapitän ist der Befehl zugekommen, drey bey Gelegenheit des Aufruhrs des 7. Cavallerieregiments eingezogene Offiziere erschießen zu lassen.

— In Catalonien steht der Sergeant Villagrasa, ehemaliger Brigadier bey dem 7. Cavallerieregiment, an der Spitze einer Bande von 40 bis 50 Reitern; sie drohten neulich, einen Einfall in Arragonien zu machen.

Türkey.

Constantinopel, den 12. Oct. Die Botschafter der vermittelnden Mächte, und auch der östreichische Internuncius sollen den Augenblick, wo die Nachricht vom Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Ibrahim Pascha und den vereinten Eskadern hier eintraf, benützt haben, um die Pforte nochmals zur Nachgiebigkeit zu ermahnen, und sie auf die ernstlichen Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich durch die Beibehaltung ihres gegenwärtigen politischen Systems aussetzt. Der Divan scheint sich nicht zu verhehlen, daß dem ottomannischen Reiche eine große Erschütterung bevorstehe, und daß die Stunde sich nahe, wo die Frage: Seyn oder Nichtseyn? aufgeworfen werden dürfte. Diese politische Versammlung könnte sich geneigt fühlen, dem Begehren der christlichen Mächte zu willfahren, und allem Anschein nach wünscht sie insgeheim von Herzen, die Vermittelung eintreten zu sehen; allein der Großherr, der nicht so biegsam ist, will von keiner fremden Einmischung sprechen hören, und jetzt mehr als je seine bisherige Stellung behaupten. Er soll dem Reis-Effendi aufgetragen haben, den Bevollmächtigten der großen Mächte zu erklären, daß er keine andere Ausgleichung der griechischen Frage kenne, als völlige Unterwerfung der Rebellen. Zugleich sollen Tataren an Ibrahim Pascha abgefertigt worden seyn, um demselben den Befehl zu überbringen, sich durch Nichts in seinen Operationen aufhalten zu lassen, und zur Gewalt zu schreiten, wenn man ihn thätlich daran verhindern wolle. In der Hauptstadt ist man bestürzt, und sieht mit Aengstlichkeit jeder Nachricht aus dem Archipel, so wie von der russischen Grenze entgegen, obgleich Wohlunterrichtete wissen wollen, daß die russische Armee vor dem nächsten Frühjahre keine Art von politischen Demonstrationen vornehmen dürfte, und daß die Versicherung des Hrn. v. Ribeaupierre, keine Kenntniß von einer drohenden Stellung seiner Landsleute an den Ufern des Pruths zu haben, eigentlich auf diesen Termin Bezug habe.

Constantinopel, den 14. Oct. (Ueber Odessa.) Man weiß nun bestimmt, daß der Sultan den zu Navarin abgeschlossenen Waffenstillstand Ibrahim Pascha's mit Codrington nicht anerkennt, und der Befehl, denselben aufzuheben und die Operationen gegen die Griechen fortzusetzen, soll abgegangen seyn. Dieser Entschluß hat hier neuerdings Bestürzung erregt, und die vor drey Wochen gemeldeten Besorgnisse wegen der Sicherheit der Personen und des Eigenthums der Franken, fangen an wieder aufzuleben.

Odessa, den 20. Oct. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 13. October. Der Sultan scheint noch keinen Entschluß in Betreff der Ibrahim Pascha zu ertheilenden Befehle gefaßt zu haben, und aus Allem geht hervor, daß die Pforte, im höchsten Grade beunruhigt, ihre Drohungen eines Bruchs mit den drey Mächten, Falls die exekutiven Maaßregeln beginnen sollten, nicht in Ausführung zu bringen wagt. Zu den bisherigen, ihre Besorgnisse von Tag zu Tag steigernden Umständen gesellte sich ein neuer. Der kais. östreichische Internuncius v. Ottenfels, welcher früher die Aufforderung der Gesandten von England, Frankreich und Rußland, die Pforte zur Annahme der Convention vom 6. July 1827 zu vermögen, abgelehnt hatte, soll jetzt, wie es allgemein heißt, in Folge neuer Instructionen mittelst einer Note erklärt haben, daß sein Hof den vermittelnden Anträgen des preußischen Hofes nun auch beitrete. Wir sind überzeugt, daß dieser Schritt viel beitragen wird, den Divan ängstlich und nachgiebig zu machen. Ohnedies wäre das zaudernde Benehmen der Pforte seit den Ereignissen bey Navarin ein triftiger Beweis des Gefühls ihrer Unmacht, indem die angeordnete Blokade, obgleich eine kriegerische und provozirende Maaßregel, doch keine Folgen hatte, und Anfangs ruhig geduldet wurde.

Triest, den 25. Oct. Briefe aus Zante vom 15. Oct. liefern über die letzten Vorfälle zwischen den englischen und ägyptischen Eskadern einiges Nähere. Nachdem die Aegyptier am 4. Oct. versucht hatten, heißt es darin, das Cap Papas zu erreichen, um sich längs der Küste dem Hafen von Patras zu nähern, und alle gütlichen Vorstellungen des englischen Admirals, sie von diesem Vorhaben abzuhalten, nichts fruchteten, sah sich derselbe genöthigt zu feuern. Die Vorhut der ägyptischen Flotte zog sich hierauf, ohne Widerstand geleistet zu haben, zurück, und vereinigte sich mit ihrem Haupttreffen unterhalb Papas. Hier schien die türkische Flotte es zu einem ernstlichen Gefecht kommen lassen zu wollen, und legte sich vor Anker. Am 5. erschien die Asia nebst einigen Fregatten ihr gegenüber; Sir Eduard Codrington befahl sogleich die Aegyptier anzugreifen, welche nun die Anker lichteten, alle Segel aufspannten und mit günstigem Winde nach Süden zu steuerten, in welcher Richtung man sie noch am 6. segeln sah. Man erfuhr, daß sie sich nach Navarin zurückgezogen hatten. Am 8. kam Admiral Codrington auf der Rhede von Zante an, ging aber am 11. neuerdings nach Navarin unter Segel. Am 13. soll dort auch der französische Admiral de Rigny angekommen seyn. Die russische Eskadre segelte am 11. bey Zante vorbey, und nahm nicht minder ihre Richtung gegen Navarin. — Am 15. Oct. ist nun der Termin des ohnehin schon verletzten Waffenstillstandes zu Ende, und man ist sehr neugierig, was Ibrahim alsdann weiter beginnen wird. —

Triest, den 29. Oct. Heute sind Schiffe aus Zante in 9, aus Patras in 11, aus Smyrna in 19 Tagen hier angekommen. In Smyrna war Alles ruhig; in der Nähe von Navarin sah man mehrere englische Kriegsschiffe kreuzen. Die nach Navarin zurückgekehrte türkische Flotte lag noch dort, und war nicht mehr ausgelaufen. In Zante hatte eine russische Fregatte angelegt, sich aber nur wenige Tage aufgehalten. Ein Theil der griechischen Flotte befand sich noch in dem Golf von Lepanto und hatte abermals zwey östreichische Schiffe, mit Corinthen beladen, weggenommen.

Von der moldauischen Grenze, den 22. Oct.

Die von Seite der Pforte durch den Seraskier von Silistria in den Fürstenthümern ausgeschriebenen Lieferungen aller Art haben die Aufmerksamkeit des russischen Consuls v. Minciaky zu Bucharest, und seine Agenten zu Jassy rege gemacht. Sie halten deren Ausschreibung für traktatwidrig, und haben deshalb den Hospodaren Beschwerden überreicht. Die Hospodare sandten hierauf Tataren nach Constantinopel. Die Aussichten in den Fürstenthümern werden immer trüber.

Corfu, den 16. Oct. Es verlautet hier, daß Ibrahim Pascha, nach seiner mißlungenen Fahrt nach Patras, zu Navarin alle seine Truppen und Artillerie habe ausschiffen lassen, um im Innern von Morea diejenigen Operationen zu Lande vorzunehmen, worin er zu Wasser gehindert worden. Die Barbaren sollen schon die größten Verwüstungen angerichtet haben, und Mord und Brand die Züge aller ihrer Colonnen bezeichnen. Man ist hier sehr über die Nachricht bestürzt, da sie beweist, in welchem Sinne der ägyptische Befehlshaber den geschlossenen Waffenstillstand genommen hat.

Die Jesuiten haben in Schwyz Unterhandlungen angeknüpft, um dort auf ihre Kosten ein Kloster zu erbauen.

Zu Karsbach (LG. Gemünden im UMKr.) stürzte neulich ein 24jähriges Mädchen, da ihm beim Wasserziehen die Kette zerriß, in einen 50 Fuß tiefen Ziehbrunnen, welcher 15 Fuß Wasser hatte. Vom Wasser wieder in die Höhe gehoben, gelang es ihm, sich an einigen Steinen mühsam zu halten. Sein Nachbar, Michel Brust, faßte den Muth, sich an Seilen hinabzulassen, und das bis über die Hüften im Wasser schwebende Mädchen an sich anzubinden, wornach beide zugleich heraufgezogen wurden. Die k. Regierung hat die edelmüthige Handlung des M. Brust in einer öffentlichen Bekanntmachung belobt und fordert zugleich die Polizeibehörden und Hausväter zur baldigen Veränderung der Ziehbrunnen in Pumpbrunnen auf.

Aus dem *Portefeuille de 1813 ou Tableau politique et militaire etc.* von Norvins.

Napoleon ist eher ein Mann des Plutarch, als ein Held der neuern Zeit. Er fiel wie ein Wesen von einziger Natur inmitten einer Civilisation, die ihm entgegen stand. Er sah sich als Gefangener dieser Civilisation, aber als einen Gefangenen, der oft gegen seine Fesseln wüthet. Was ist aus diesem Zwang erfolgt, worin die Sitten eines alten geselligen Zustandes ihn festhielten? Da er sie nicht zerstören konnte, weil dieses nur das Werk der Zeit ist, so bemächtigte er sich derselben, und um sie seiner Natur anzueignen, mußte er sie bis zum Uebermaaße treiben, unter welcher Form sich ihm auch diese Sitten, sey es in der Bahn der Waffen oder der höchsten Gewalt, dargestellt hatten. Aber er verlieh ihnen auch das Gepräge eines großen Charakters durch den Einfluß seiner bürgerlichen Gesetze und durch die Regelmäßigkeit seiner majestätvollen Verwaltung. —

* * *

Napoleon betrog sich nicht, wenn er glaubte, so nothwendig zu seyn, daß man es nicht wagen würde, ihn zu stürzen. Mit Unrecht hat man ihm jene hohe Meinung von sich selbst, als einen großen Irrthum der Eitelkeit vorgeworfen, da sie doch nur der Eindruck des Zustandes war, in den seine Macht Europa versetzt hatte. Er fühlte, daß er der Schlüssel zur Halle des Continents sey, und konnte glauben, daß, wenn er gewaltsam umgeworfen wäre, die Revolution selbst, obschon seinem Sturze Beifall rufend, Europa um den Grund befragen würde. Auch machte wirklich die russische Armee nach der Rückkehr Napoleon's und seines Heers in die Grenzen des Rheinstroms an den Ufern desselben Halt, und nur von Paris aus rief man sie an, diese Grenze zu überschreiten. Von Paris aus berief man sie auch, sich in höchster Eile aus der Gegend von Troyes dorthin zu begeben, während Napoleon, durch untreue Berichte getäuscht, von Doulevent auf Vitry gegen eine Division manövrirte. Nicht Oestreich hat den Congreß von Chatillon aufgehoben — ja sogar im J. 1815 waren Oestreich und Rußland sieben Tagmärsche vom Schlachtfeld entfernt. —

* * *

Auch in Rom war man über den Unstern von Moskau bestürzt, nicht darum, weil diese Begebenheit für einen französischen, sondern weil sie für einen römischen Unfall gehalten ward. Man äußerte laut seine Furcht, wieder unter das geistliche Joch zu fallen. Sogar die großen Familien, troß ihrem durchaus päbstlichen Glanze, und die so aufgeklärte und ehrenvolle Volksklasse vom zweiten Rang, hatten seit der provisorischen Vereinigung der römischen Staaten mit dem Reiche unaufhörlich begehrt, daß ihnen ein französischer Prinz, unter dem unmittelbaren Schutze des großen Napoleon, zum Beherrscher gegeben werde. Dies war der Gedanke, der Wunsch und das Wort der Stadt Rom und des ganzen edelmüthigen Italiens, welches nicht die Unterthanin, sondern die geliebte Schwester Frankreichs, seyn wollte. Schon lange war Napoleon's Gedanke, aus ganz Italien ein einziges Königreich zu bilden, womit er seinen zweiten Sohn dotiren wollte, den Italienern bekannt. Man nahm mit Begierde jene glücklichen Unbesonnenheiten auf, welche der Kaiser, um das Vertrauen der Völker zu erhalten, so geschickt zu äußern wußte. So hielt man sich in Rom gewiß, daß Rom die Hauptstadt des großen italienischen Königreichs seyn, und daß der König Joachim bald wieder seine herzogliche Krone in Düsseldorf nehmen würde. Man sagte laut, daß der Prinz Eugen ein Apanage in Deutschland oder Polen erhalten, oder daß er zum Regenten des neuen römischen Staates während der Minderjährigkeit seines Beherrschers ernannt werde. Große Bestimmungen zeigten sich unter Napoleon's Aegide den Abkömmlingen jener Herren der Welt. Rom hatte unter dem Schirme jener großen Macht, deren Zerstörung es bis zum letzten Augenblicke bestritt, die Ruhe erhalten, welche dem Charakter seiner Bewohner zukommt, und den Rang, so der Herrlichkeit seiner Erinnerungen gebührt. —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Dem unbekannten Einsender eines Aufsatzes von K..ch....b.l....n, dient hiermit zur Nachricht, dass die von ihm mitgetheilte Erzählung des fraglichen Ereignisses von den Ultramontanern als völlig unwahr erklärt worden, und die Sache daher noch zu erweisen ist.

D. Redact.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag   Nro 135.   den 10. November 1827.

Deutschland.

Vor Kurzem wurde in Leipzig ein merkwürdiger Betrüger verhaftet. Es wieß sich nämlich aus, daß ein gewisser Graf Leonidas, welcher in dem griechischen Freiheitskriege mitgefochten haben wollte, mit den ersten griechischen Familien verwandt zu seyn vorgab, und das Mitleid der Deutschen für die unglücklichen Griechen zu seinem Vortheile zu benutzen wußte, kein Grieche, sondern ein Deutscher sey. Seine Unkenntniß der griechischen Sprache hatte er damit entschuldigt, daß er in frühester Jugend aus seinem Vaterlande nach Amerika übergeführt worden sey. Er hatte selbst Griechen getäuscht, und namentlich in München bedeutende Unterstützungen gefunden. Auch durch die preuß. Provinz Sachsen hat er eine Contributionsreise gemacht. —

Dem Vernehmen nach ist eine ausführliche gedruckte Beschwerdeschrift, von Braunschweig gegen Hannover, dem Bundestage übergeben worden. Sie bezieht sich hauptsächlich auf die Entfernung des Geheimeraths v. Schmidt-Phiseldeck, hebt heraus, daß demselben schon früher von hannövrischer Seite eventuell die Aufnahme in den Staatsdienst versprochen worden sey rc., berührt indeß auch frühere Vorgänge während der vormundschaftlichen Regierung, z. B. eine für Braunschweig nachtheilige Etappen-Convention zwischen Hannover und Preußen.

Preußen.

Berlin, den 2. Nov. Nach einer Bestimmung des k. Ministeriums der geistl. Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten soll der Handel mit Blutegeln im Einzelnen außer den Apothekern künftig nur solchen Personen gestattet seyn, welche sich gegen die Polizeibehörden darüber durch Atteste des Kreisphysikus gehörig ausgewiesen haben, daß sie den offizinellen Blutegel von den schädlichen Egelarten genau zu unterscheiden verstehen, und soll die Erlaubniß zu diesem Handel sofort zurückgenommen werden, wenn bey der von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Revision unter den Vorräthen Sorten gefunden werden, die nicht zu offizinellen Egelarten gehören.

Frankreich.

Paris, den 30. Oct. Bey den letzten Auftritten an der catalonisch-französischen Grenze wurden Soldaten von der Armee des Königs durch einen Angriff von Rebellen so nahe auf den französischen Boden verfolgt, daß dabey in einem französischen Dorfe zwey französische Bauern in ihren Fenstern erschossen wurden. Zu Barcellona erklärte man sich die persönliche Reise des Königs dadurch, daß sein Bruder Karlos sich anerboten habe, selbst die Karlisten zu bekämpfen. Zugleich erfährt man noch manche Merkwürdigkeit aus den letzten Zeiten. Als der König dem Ebro sich näherte, verbot Graf d'Espanna von Amposta aus in einem Laufschreiben, es solle sich bey hoher Strafe auf der Landstraße, wo der König erwartet wurde, Niemand sehen lassen; sogar die Schäfer zogen aus der Nähe des Bergpasses von Balaguer weg, gegen Pradio und Val-de-Loy. Am 27. kam der König über den Fluß, 300 Reiter zogen eine kleine Stunde vor seinem Wagen; auf der Höhe und in den Pässen standen leichte Truppen zur Deckung. Eine Batterie leichter Artillerie besetzte die Höhe von Balaguer; unmittelbar vor dem Wagen waren 1000 Mann zu Fuß, 100 zu Pferde und zwey Kanonen; hintennach 5000 zu Fuß, 600 zu Pferd und vier Kanonen. Nun ging es im Sturmschritt voran bis Hospitalet; aber das Fußvolk konnte aus Ermüdung an diesem Tag nicht mehr bis Tarragona kommen, und man blieb nun dort über Nacht. Am 28. mit Tagesanbruch ging man weiter, der Nachtrab war verstärkt. Als der König sah, daß die Rebellen in ganzen Massen ihm den Weg versperrten, damit er nicht über den Fluß Cambritz setzen sollte, befahl er selbst sein ganzes Gefolge sollte fechten, und er behielt nur wenige Leute um sich. Man schlug sich im Dorfe Carrouge, während der König den Col Blanc hinauffuhr, von wo aus man die rasch fortzufahren; der Kutscher kam pfeilschnell unter den Mauern der Stadt an. Der König war schon im Schlosse, ehe die Stadt ihn begrüßen konnte; er ließ die Salven zu seinen Ehren einstellen. Aber er war übler Laune, weil in den Straßen das Volk kein Vivat rief. Nun wurde die bekannte Proklamation ausgegeben. Die Truppen bivouakirten oder logirten sich in die Klöster. Am Nachmittag, als die Häuptlinge bereits die Proklamation kannten, griffen sie wieder an. Das Gefecht dauerte drey Stunden lang; der König sah von der Terrasse des Pallastes aus zu, er wurde unwillig, warf sein Fernrohr von sich, und befahl einzuhauen, und Alles niederzumachen, was man erreichen könnte. Die Rebellen wurden abgeschlagen und flüchteten ins Gebirge. Die königlichen Truppen nahmen ihre Stellungen unter Tarragona wieder ein. Am meisten zeichneten sich die Mönche durch ihre Hartnäckigkeit im Gefechte aus. Am 2. Oct. hörte man den König sagen, indem er den Erzbischof, der mit sechs Kanonikern vorgekommen war, auf die Achsel klopfte: „Du und ihr andern seyd an Allem schuld." Während des Gefechts schon zeigte der König dem Minister Calomarde die Mönche. Der König war über dies Alles einige Tage ganz traurig. Was die nachherige

Unterwerfung der Häuptlinge hauptsächlich beförderte, war, daß sie endlich eingesehen hatten, die Proklamation sey wirklich vom Könige; man hatte sie nämlich für falsch ausgegeben.

Paris, den 1. Nov. Ein Advokat aus einer Provinz sucht hier ein Patent auf eine von ihm gemachte Erfindung eines Verfahrens, wornach ein Kind jedes Buch lesen kann, sobald es nur die Buchstaben kennt. Die Nützlichkeit einer solchen Erfindung, sagt der Constitutionnel, ist unberechenbar; wir wünschen, daß sie zur Verbreitung des Volksunterrichts angewendet werden möge.

Paris, den 3. Nov. Durch k. Ordonnanz vom 21. Oct. ist der Präsident des Ministerraths, Graf v. Villele, an die Stelle des seit einiger Zeit sich unwohl befindenden Grafen von Corbiere, provisorisch mit dem Portefeuille des Ministeriums des Innern beauftragt.

Das Cassationsgesuch des Priesters Contrafatto, der wegen Verletzung der Schamhaftigkeit zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden war, ist verworfen worden, und somit ist dieses Urtheil, welches als Beweis strenger Rechtspflege ohne Unterschied des Standes und der Würde angeführt zu werden verdient, bestätigt.

Nach einer Bekanntmachung des Marine-Intendanten zu Marseille vom 23. October kreuzen sechs algierische Raubschiffe in den sardinischen Gewässern. Doch ist eine ebendaselbst angekommene Convoy von Kauffahrteischiffen ohne von ihnen beunruhigt zu werden, glücklich eingelaufen. Daselbst wird nächstens ein Linienschiff von 60 Kanonen für den Pascha von Aegypten vom Stapel gelassen worden.

Perpignan, den 25. Oct. Hr. Graf St. Priest, französischer Botschafter am spanischen Hofe, wird morgen hier eintreffen; im voraus ist heute ein Kabinetskourier angekommen, der dem Präfecten Depeschen brachte, welche sich, wie man glaubt, auf die nach Frankreich geflüchteten Catalonier beziehen. Man sagt sogar, es seyen auf Reklamation des Generals Espanna Befehle gegeben, alle Insurgentenchefs so wie die Hauptagenten der Verschwörung der Agraviados zu arretiren. Saperes (Caragol) und Oriol, zwey Häuptlinge der Rebellen, sind gestern Abend hier angekommen.

Großbrittannien.

London, den 31. Oct. Die Agenten der portugiesischen Regierung haben gestern eine bedeutende Geldsumme nach Wien gesendet, die dem Infanten Don Miguel zugestellt werden soll. (Globe and Traveller.)

London, den 1. Nov. Mit dem Dampfschiffe Irresistible, welches für Lord Cochranes Geschwader bestimmt ist, sind mehrere Versuche gemacht, die den Erwartungen vollkommen entsprochen haben. Dieses Boot wird daher ohne weitern Zeitverlust seine Reise nach dem mittelländischen Meere antreten.

Am 25. August scheiterte das mit 350 Auswanderern von Cork in Irland nach Brasilien abgegangene Schiff Elisa an den afrikanischen Küsten. Doch wurden durch drey Fischerbarken von den canarischen Inseln sämmtliche Passagiere gerettet.

Nach Briefen aus Kingstown auf Jamaika ist eine Expedition unter General Morales auf Portorico bereit, nach Columbien abzugehen. Man glaubt an die Möglichkeit, mit Hülfe eines Corps von 6000 bis 7000 Mann einen Theil der Republik wieder unter span. Botmäßigkeit zurückzuführen. (!!)

Spanien.

Der General-Capitän des Königreichs Catalonien meldet unterm 11. Oct., daß er die Insurgenten unter Jep del Estangs in Berga erreicht habe, daß dieselben jedoch bey der Annäherung der königlichen Truppen mit solcher Uebereilung die Flucht ergriffen hätten, daß viele Waffen, Munitionswägen und selbst die Feldkessel mit dem Essen zurückgeblieben wären. In der Nacht zuvor hatte der Anführer sein Sekretariat und 18 Ladungen mit dem zusammengeraubten Gelde in's Gebirg abführen lassen.

Puycerda, den 17. Oct. Wir erhalten von allen Seiten die Nachricht der gänzlichen Dämpfung des Aufstandes in Catalonien. (Gaz. de Fr.)

Türkey.

Man hatte angekündigt, zu Alexandria in Aegypten werde ein französisches Journal unter dem Titel „l'Echo des Pyramides" erscheinen; der Vicekönig habe schon die Bekanntmachung desselben erlaubt. Aber es scheint, daß jetzt Europäer, die auf den Einfluß, welchen die Franzosen durch dieses Journal in Aegypten erlangen könnten, eifersüchtig sind, den Vicekönig und seine Regierung umgestimmt haben, und daß dieses literarische Unternehmen für den Augenblick hat aufgeschoben werden müssen."

Triest, den 26. Oct. Die mannichfaltigsten Gerüchte durchkreuzen sich hier über die Angelegenheiten des Orients; man darf ihnen aber nur sehr bedingten Glauben schenken. Der Punkt, in welchem alle Berichte übereinstimmen, ist, daß die ägyptisch-türkische Flotte unter eigenem Commando des Ibrahim Pascha, eskortirt oder vielmehr getrieben von sehr wenigen englischen und einem französischen Schiffe, ohne Widerstand zu versuchen, und ohne irgend bedeutenden Verlust erlitten zu haben, wieder in Navarin eingelaufen ist. War diese ganze Operation Ibrahims nur Spiegelfechterey, unternommen, um sich den Befehlen seines legitimen Oberfeldherrn in Constantinopel nicht offenbar ungehorsam zu beweisen; ließ sich diese mächtige Flotte freiwillig wie eine Heerde Schafe in den Stall zurücktreiben; oder wirkte dabey der Schrecken, den die englischen Kanonenkugeln verursachten, und die Ueberzeugung, daß es selbst einer vier- und mehrfach überlegenen Macht unmöglich sey, die Engländer zu bekämpfen? Diese Fragen sind wir bis jetzt zu beantworten nicht im Stande. Eben so vielen Zweifeln unterliegt die Meinung, über das, was nun nach beendigtem Waffenstillstande von Seite Ibrahim Pascha's geschehen wird. Läßt es sich wohl denken, daß die französischen und englischen Befehlshaber, die das erstemal dem gerühmten Worte des türkischen Befehlshabers so unbedingt vertrauten, daß sie nur einige Segel zur Beobachtung seiner Flotte zurückließen, jetzt in irgend neue Bedingungen ein-

geben werden, ohne sich durch Einräumung einer Festung oder auf andere Art eine Garantie zu verschaffen?

Ancona, den 23. Oct. Ein Schiff, welches in 12 Tagen von Patras hier ankommt, bringt uns Nachricht, daß die Befehlshaber der vereinigten englischen, französischen und russischen Eskadern, den von der griechischen Regierung ausgesprochenen Blokadezustand aller von den Türken besetzten Plätze in Morea anerkannt haben. — Am 13. d. traf hier ein englischer Courier mit Depeschen an den Admiral Codrington ein, der, da er das Dampfboot hier nicht vorfand, auf einem andern Schiffe nach Corfu unter Segel ging. Man vermuthet, daß er der Ueberbringer neuer Instructionen der englischen Regierung ist.

Corfu, den 19. Oct. (Aus dem Schreiben eines Griechen) Die bey Empfang des Tractats vom 6. July gemachte Drohung der Pforte, daß jedes bewaffnete Einschreiten in den griechischen Angelegenheiten seinen Zweck verfehlen, und ein größeres Blutvergießen nach sich ziehen werde, als man dadurch zu verhüten wähne, scheint wirklich in Vollziehung zu gehn. Nach dem verfehlten Versuche den Hafen von Navarin zu verlassen, hat Ibrahim Pascha sich in Marsch gegen Maina gesetzt, und auf seinem Zuge die fürchterlichsten Verheerungen angerichtet; 15.000 (?) Mann Fußvolk und 800 Reiter durchziehen die Halbinsel unter dem Rufe: „Nieder mit den Ungläubigen!" und bringen dieses Feldgeschrey gleich in Anwendung, wenn ein unglückliches Schlachtopfer in ihre Hände fällt; nur augenblickliche Unterwerfung kann vom Tode retten. Man weiß nicht, ob die verheißene Vermittelung der christlichen Mächte, oder ob die Uebermacht der Barbaren nachtheiliger auf das Schicksal der Griechen einwirkt; man sieht nur, daß seit Bekanntwerdung der bewaffneten Vermittelung die Noth unserer unglücklichen Nation immer höher steigt. Alle Dazwischenkunft zu Gunsten der griechischen Sache ist vergebens, wenn nicht dem Blutvergießen ein Ziel gesetzt wird, und wer kann in diesem Augenblicke die Griechen vor dem Untergang schützen, wenn Ibrahim Pascha mit einer bedeutenden Macht ungehindert das ganze Land durchzieht und verheert.

In der Werkstätte des Mechanikus Ertl zu München erregt jetzt eine hydraulische Presse, mit welcher man eine Preßkraft von 16 tausend Centnern bewirken kann, die Aufmerksamkeit der Kenner.

Zu Berlin wird mit dem 1. Dez. d. J. eine Stadtpost eingeführt.

Von Tuscaloosa in Nordamerika wird unterm 20. Juny berichtet, daß in der Woche vorher ein empörender Auftritt an der Leine von Perry County Statt hatte. Ein gewisser Hr. M'Neily hatte einige unbedeutende Sachen verloren und beschuldigte den Sclaven eines benachbarten Pflanzers des Diebstahls. Der gnädige Herr und sein Bruder begegneten hierauf dem Sclaven bey dem Wagen seines Meisters, und fielen über ihn her, allein der Neger stach den Hrn. M'Neily, der darauf seinen Geist aufgab. Der Schwarze wurde dann vor einen Friedensrichter Hrn. Peeple gebracht, welcher nach verschiedenen Verhandlungen in Ausübung seiner Autorität zu schwanken anfing, vielleicht aus Furcht, da sich wohl 80 Personen von der Umgegend vor seinem Hause versammelt hatten. Er agirte alsdann als Präsident des Pöbels, sammelte Stimmen, und die Entscheidung war, den Schwarzen auf der Stelle lebendig zu verbrennen, den man auch sogleich an einen Baum anband, mit Peinholz umstellte und den Feuerbrand trotz den Einwendungen einiger gegenwärtig gewesenen achtbaren Herren anlegte und den Unglücklichen zu Asche verbrannte. Hierauf wurde eine Untersuchung über die Ueberbleibsel gehalten, und der Scheriff von Perry County verfügte sich mit 20 Mann nach der Nachbarschaft, wo diese barbarische Christenhandlung verübt worden, um die betheiligten gottlosen Menschen einzuziehen, damit sie zur Ehre des Landes zur Verantwortung gebracht werden möchten, indem dieses schon der zweite Neger ist, der dort ohne rechtliches gerichtliches Verhör auf das Schauderhafteste getödtet wurde.

Um zu der Ueberzeugung zu gelangen, ob ein Hund, der gebissen hat, aber getödtet wurde, toll gewesen sey oder nicht, reibt man das Maul, die Zähne und das Zahnfleisch des todten Thiers mit ein wenig gebratenem oder gesottenem Fleische und reicht dasselbe einem andern Hunde. Dieser wird es fressen, wenn der todte Hund nicht toll war; im entgegengesetzten Fall wird er aber sich abwenden und heulend entfliehen. Dieses Mittel würde, wenn sich's bewährte, manchen Unglücklichen von Höllenangst befreien.

Der Redacteur der Dorfzeitung beschwert sich über den Fleiß seiner freiwilligen Mitarbeiter. Abermals aus Weimar, sagt er, von der Unbekannten, und dasmal eine ganz große Schachtel voll Manuscript! Wir haben nun auf 10 Jahre genug desgleichen; der Herr Kesselring bringt, wenn's in Schachteln kommt, das Postgeld nicht mehr auf.

In der Elberfelder Allgem. Zeitung Nr. 305. vom 3. Nov. befindet sich buchstäblich folgende Todes-Anzeige. Diesen Morgen erhielt ich mit der Post die für mich zwar schmerzlich, aber auch zugleich tröstliche Nachricht, daß mein lieber Gatte Ernst August Heller, seiner langen Leiden durch einen sanften Tod entbunden worden. — Er starb an einer allmähligen Abzehrung und zuletzt darauf erfolgtem Schlagfluß, zu Walldorf in Schwaben, unter der sorgfältigsten Pflege seiner Geschwister, im 52. Jahre seines Alters; und im 15. unserer — bis zu seinem Erkranken, glücklich geführten Ehe. Ich mache diesen Todesfall seinen und meinen Verwandten und Freunden hiermit bekannt, und empfehle mich mit meinen 4 Kindern ihrem fernern Wohlwollen. — Elberfeld, den 2. Nov. 1827. — Helena Heller, geb. Baeßler.

Wälle im Monde.

In mehreren deutschen Blättern liest man folgende Nachricht: „Das von Dr. Gruithuisen aufgefundene und durch Kunst erzeugte Gebilde auf dem Monde ist vom Apotheker Schwabe in Dessau, mittelst seines 3 1/2 füßigen

Fraunhofer'schen Fernrohrs wieder aufgefunden worden, und er sah sogar fünf Wälle mehr als der erstere Beobachter. Er sagt unter andern darüber: „Obgleich die Luft sich bewegte, so hatte ich bey 168maliger Vergrößerung ein sehr schönes Bild dieser Gegenden und sah die Wälle außerordentlich scharf begrenzt. Außer den früher angegebenen Wällen entdeckte ich noch, daß von dem westlichen der beiden, aus dem kleinen Krater nach Nord und Nordwest gehenden Hauptwälle sich deren noch 5 nach Südwest erstrecken, welche mit kleinen Querwällen gerade Linien bilden. Das ganze Wallwerk steht auf dem südlichen Theile eines grauen verfallenen Ringgebirgs.' — Diese öffentliche Nachricht zu vervollständigen, muß noch Folgendes beigefügt werden: Daß der geschickte Beobachter, Hr. Schwabe, in einem der heurigen Hefte des Kastner'schen Archivs, ausführlich von dem besagten Gegenstande spricht, und seine Entdeckungen mit drey Abbildungen belegt, wobey er auch meldet, daß Hr. Lohrmann in Dresden (Gruithuisens ehemaliger eifrigster Gegner) das Wallwerk und drey der neu entdeckten Wälle in seine große Mondkarte aufgenommen hat. Da nun, zufolge jenes Archivs, mehrere berühmte Astronomen Deutschlands dieses Wallwerk wirklich auch gesehen, so hat sich nun aller Streit der Meinungen wider und für die Existenz dieses höchstwahrscheinlichen Kunstgebildes auf unserem Nebenplaneten gehoben, zumal da man sieht, daß jener Bau von Wällen seit wenigen Jahren sich durch einige neuentstandenen vermehrt hat. Ferner sind von den neuern Entdeckungen vermuthlicher Straßen, Kunstgebäude ꝛc. auf der diesseitigen Mondfläche, die Hr. Dr. Gruithuisen (gegenwärtig Professor der Astronomie an der Universität München) gemacht hat, in den astronomischen Jahrbüchern für die nächstkünftigen zwey Jahre Nachrichten und Abbildungen, zu finden. — Auch findet sich in diesen und ältern Jahrbüchern die Bestätigung von mehreren Gruithuisischen Entdeckungen durch andere geschickte Beobachter; z. B. daß Hr. Kunowsky in Berlin das von Gruithuisen längst entdeckte Flußbett an der Mondmitte ganz deutlich gesehen, so wie auch eine Reihe von räthselhaften Grübchen wieder aufgefunden habe; und so auch, daß der Sohn des Hrn. Geheimeraths Pastorff auf Buchholz die von niedrigen Wällen begleiteten geraden Furchen, welche eine ebene, abhängige, fruchtbare Mondgegend in mehrere Vierecke abtheilen, wieder entdeckt, beschrieben und zu der ersten Gruithuisenschen Abbildung eine zweite wohlgerathene gesellte.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes: Ein Engländer macht folgende Bemerkungen über die Gegenwart: „Die großen Lasten der Völker sind es, welche den allgemeinsten und gegründetsten Anlaß zu Klagen geben. Sind diese Lasten, bey den größern Ausgaben der Regierungen, nicht zu erleichtern, so müssen die Kräfte der Völker vermehrt werden, damit sie der Last gewachsen sind. Belebung des Ackerbaues und der Industrie und Erweiterung des Handels können dieses allein bewirken; sie sind aber unmöglich ohne Begünstigung der Gewerbe, ohne Freiheit des Handels, und ohne Entsagung des veralteten Systems der Monopole, des Kastengeistes und geschlossener Handelsstaaten. Dadurch, daß England auf dieser Bahn vorausgeht, hat es in neuern Zeiten seine europäische Popularität wieder hergestellt, und nicht Herrn Cannings liberale Phrasen, die wohl mehr eine Ironie als eine Verwegenheit seyn mochten, sondern das Zeitgemäße, mit Besonnenheit und Kraft durchgesetzte neue Handelssystem Englands, und seine Entfernung von einseitigen Auslegungen alter Doctrinen, haben dem Minister, der die Anerkennung des nun einmal vorhandenen Zustandes der Welt aussprach, Achtung und Zutrauen erworben. Allerdings hat er die neue Welt nicht geschaffen; aber er erkannte mit dem aufgeklärten Europa, daß es unmöglich seyn würde, den alten Zustand dort wieder einzuführen. Er hatte die Emancipation nicht herbeigeführt; sie war eine Folge der Fehler, welche die alten Beherrscher sich hatten zu Schulden kommen lassen. Da er nun keine Anstalten zur Verbesserung solcher Fehler sah, und jede freundliche Warnung zurückgewiesen wurde, so konnte er nur die Interessen seines eigenen Landes zu Rathe ziehen, um eine geordnete und gesicherte Handelsverbindung mit jenen Staaten zu Stande zu bringen." —

Unter denen Leuten, die zu denken glauben, denkt nur selten einer durch sich selbst; die übrigen haben nur zwey oder drey Ideen, die in ihrem Gehirn cirkuliren, ohne sich jemals zu ändern, oder eine neue Gestalt zu bekommen. Der Hundertste denkt vielleicht etwas, das schon ein anderer dachte; aber sein Genie und seine Imagination sind nicht schöpferisch. Eben dieser schöpferische Geist vervielfältigt die Ideen; faßt Aehnlichkeiten zwischen verschiedenen Gegenständen auf, die ein unaufmerksamer Mensch kaum bemerkt. Diese Kraft der gesunden Vernunft macht, dünkt mich, den wesentlichsten Theil des Mannes von Genie aus. —

Friedrich der Einzige.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Künftigen Donnerstag und Freitag, den 15ten und 16ten l. M. werden in dem Werner'schen Hause zu Frankenthal mehrere Mobilien, namentlich am ersten Tage: 2 Trumeaux von Mahagonie-Holz mit schwarzen Marmorplatten, 1 Theetisch, 2 Spieltische, 1 Toilette-Tisch, Steingut aus Wedgwood's Fabrik, Krystall-Waaren, 2 Port-Liqueurs, 2 stark übersilberte Armleuchter ꝛc., und an dem 2ten Tage: ein solid gebauter Rastadter Wagen, 15 Fuder weingrüne Fässer, 1 gute Doppelflinte u. s. w., öffentlich versteigert.

Es hat die Presse verlassen:

Das Leben
Friedrich des Einzigen.
Von
Georg Friedrich Kolb.
Erstes Bändchen.

Mit dem Motto:

Was sich selbst verkündiget, bedarf der Verkündigers nicht. Es ist von ihm, gleich den Körpern der Himmelsbahn, nachgewiesen: hier bewegte sich eine Sonne; — die Rückkehr ist nicht zu berechnen.

Schorch.

Preis: 18 Kreuzer.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 136. den 13. November 1827.

Deutschland.

Nach einem in Nr. 304 des K. v. u. f. Deutschland enthaltenen sehr lesenswerthen Artikel unter der Rubrik Baiern werden viele neue Gesetzentwürfe bey der Landtagsversammlung zu München in Berathung kommen, namentlich stehen der Justizverfassung durch Verbindung mit der Oeffentlichkeit wesentliche Verbesserungen bevor. — Man spricht auch von einer Modifikation des Conscriptionsgesetzes, besonders hinsichtlich der Abkürzung der Dienstzeit und Beschränkung der Ausnahmen von der Dienstpflichtigkeit; Erleichterung der Steuern u. dgl.

Frankfurt, den 1. Nov. Ein hiesiger bekannter Banquier erhielt vor Kurzem einen Brief, worin ihm sein innerhalb sechs Monaten bevorstehender Tod verkündet ward, falls er bey dem Schreiber dieses nicht das Mittel entnehme, um der Gefahr zuvorzukommen. Es möchte fast scheinen, als wäre dieser ein Apotheker; inzwischen hat man doch nicht vernommen, daß der angebliche Todeskandidat von der ihm angebotenen Hülfe Gebrauch gemacht hätte.

Preußen.

Berlin, den 3. Nov. Die Uebereinkunft wegen des Büchernachdrucks ist nun auch zwischen Preußen und Braunschweig zu Stande gekommen. — Auch mit der Stadt Lübeck ist die gedachte Vereinbarung getroffen, und durch den Senat daselbst am 23. v. M. publicirt worden.

Frankreich.

Paris, den 5. Nov. Man schreibt uns aus Straßburg unterm 31. October, daß Se. k. H. der Infant Don Miguel in dieser Woche durch diese Stadt kommen werde. Seine Absteigequartiere sind bereits zu München, Stuttgart und Karlsruhe bestellt. Der Prinz Gustav von Schweden und der Fürst von Schwarzenberg werden gleichfalls zu Straßburg erwartet. (Gaz. de Fr.)

Perpignan, den 27. Oct. In der Landvogtei Montblanc ist der Bandenchef Ninez nebst seinem Genossen, dem Verwalter der Salzwerke dels Assaques, zu Carundella an der Spitze von 600 Infanteristen nebst 40 Reitern von Truppen des Königs überfallen, und in Stücke gehauen worden, als sie sich eben den abscheulichsten Ausschweifungen überließen, in denen nicht einmal die Weiber verschont wurden; die übrig gebliebenen sind erschossen worden, und nur wenigen gelang es, nach den Gebirgen zu flüchten. — Am 18. wurde zu Lerida der Archidiakon. Olonza nebst zwey Bedienten ergriffen, bey welchen man Papiere von großer Wichtigkeit gefunden hatte. Zu Bolognes ist der Kanonikus Galiano, der P. Clemente, ein übertriebener Agraviados, nebst drey Mönchen eingezogen worden. Eben so erging es zu Manreza verschiedenen Geistlichen. Diese Arrestationen haben zu Barcellona den lebhaftesten Eindruck verursacht. Der Generalvikar Avella, Präsident der Gesellschaft des Würgengels, hat die Munizipaljunta der Stadt ersucht, bey Sr. Maj. eine Vorstellung einzureichen, in welcher unterthänigst die Versicherung gegeben würde, daß alles, was in Catalonien unter den schwierigsten Umständen vorgegangen, nur deshalb geschehen sey, um Ihnen die überschwengliche Liebe der Unterthanen an Ihre hohe Person, und den allgemeinen Wunsch zu erkennen zu geben, daß Sie in völlig uneingeschränkter Macht regieren möchten.

Großbrittannien.

London, den 3. Nov. Man sagt, die Regierung schlage vor, der Wittwe und den Kindern des Herrn Canning eine Leibrente von 4000 Pfd. Sterling (100,000 Fr.) jährlich auszuwerfen. (Morning Herald)

— Das in unserm vorigen Blatte erwähnte, für Lord Cochranes Geschwader bestimmte Dampfboot Irresistible ist am 29. October bey Gravesend in Flammen aufgegangen. Es war gerade auf einer Probefahrt begriffen, als durch unbekannten Zufall der Brand ausbrach. Alle sogleich angewandte Hülfe war vergebens. Das Schiff war zu 9000 Pf. St. geschätzt gewesen.

Spanien.

J. M. die Königin von [illegible] Morgens von Madrid nach Valencia abgegangen. J. M. war 21. vom Eskurial in der Hauptstadt angekommen. Die Infanten und Infantinnen sind noch im Eskurial geblieben. — Um die Reisekosten der Königin bestreiten zu können, mußten alle Kassen geleert werden, in denen man indessen nur 750 000 Fr. zusammenbrachte. Dadurch verlieren die Angestellten, welche schon seit beinahe einem Jahre ihren Gehalt entbehren, wieder alle Hoffnung darauf.

Türkey.

Der östreichische Beobachter schreibt: „Nachrichten aus Modon vom 10. Oct. zufolge, waren die in den ersten Tagen dieses Monats aus Navarin ausgelaufenen Kriegsfahrzeuge der türkisch-ägyptischen Flotte, welche nach Patras zu segeln versucht hatten, aber bey dieser Fahrt auf die bekannten Hindernisse von Seite des englischen Viceadmirals Sir E. Codrington gestoßen waren, am 8. und 9. Oct. wieder in den Hafen von Navarin zurückgekehrt. Ibrahim Pascha war am 8. Oct. Abends in Modon eingetroffen, und hatte am folgenden Tage ein 6 bis 7000 Mann starkes Corps seiner Truppen, unter Anführung seines Kiaja Bey, nach Calamata, und eine andere Abtheilung, deren Stärke 3 bis 4000 Mann betragen soll,

nach Arkadien aufbrechen lassen. Er selbst war Willens, mit einer dritten Colonne von 5 bis 6000 Mann sich nach der Maina in Marsch zu setzen."

Bucharest, den 20. Oct. Nachrichten aus Constantinopel vom 14. d. wollen wissen daß ein nach Morea an Ibrahim Pascha abgeschickter Tatar, demselben die Weisung gebracht haben, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Mehrere Privatbriefe erwähnen dieses Fermans als sicher. allein es scheint dessen ungeachtet, als ob die Furcht vor der Uebermacht vorläufig noch einen förmlichen Bruch verhindern dürfte; indem sonst die ganze türkische und ägyptische Flotte in die größte Gefahr gerathen würde. Selbst einige der alliirten Mächte würden eine gänzliche Vernichtung der türkischen Flotte, oder überhaupt ein großes Unglück für die Pforte, ungern sehen.

Triest, den 29. Oct. Durch ein aus Patras in 12 Tagen angekommenes Schiff erfährt man Folgendes. Die türkisch-ägyptische Flotte ist in Navarin streng blokirt, von wo aber Ibrahim Pascha zu Land gegen das Innere von Morea Operationen angefangen hat. Die griechische Regierung hat die in türkischer Gewalt befindlichen Küsten von Morea in Blokadestand erklärt, und diese Blokade ist von den englischen, französischen und russischen Admiralen anerkannt worden, so daß man wissen will, es seyen bereits drey Schiffe, die sie verletzen wollten, nach Zante gebracht worden. Diese Verfügung der griechischen Regierung wird als eine der Exekutionsmaaßregeln der Convention vom 6. July d. J. angesehen.

Triest, den 30. Oct. Ibrahim Pascha setzt unter den Augen der vereinigten Geschwader, und denselben gleichsam zum Trotz, seine Operationen gegen das Innere von Morea unaufhaltsam fort. Sicher handelt er nach Befehlen aus [illegible]. Allein bey der bekannten Thatsache, daß die Griechen ihrer Seits ebenfalls die Waffen nicht ruhen lassen, blieb der Pforte wohl nichts Anderes übrig. Indessen verwickeln sich durch eben diese Ereignisse die Angelegenheiten dermaßen, daß Niemand mehr ein Urtheil fällen kann, und der Blick in die Zukunft durch bange Ahnungen getrübt bleibt. Nach Briefen aus Zante vom 16. October soll Ibrahim Pascha bey seinem Vorrücken Alles mit Feuer und Schwert verheeren. Die Frage entsteht nun, was werden die Admirale der drey Mächte thun? Die angeordnete Blokade von Morea bringt fürs Erste dem Ibrahim Pascha keinen sonderlichen Nachtheil, da er durch die letzt angekommene Expedition für geraume Zeit mit Munition und Lebensmitteln versehen worden ist, und die neutralen Kauffahrer Mittel genug finden werden, ihm neue Vorräthe zuzuführen. Am 14. Oct. lagen die vereinigten Eskadern vor Navarin.

Triest, den 30. Oct. Die türkisch-ägyptische Flotte wird in Modon und Navarin von den combinirten Eskadern beobachtet. Ibrahim Pascha hat mehrere Truppencorps ins Innere von Morea aufbrechen lassen; man sagt, sie sollten sich unter den Mauern von Napoli di Romania vereinigen. Die Griechen bereiten Expeditionen gegen Scio, Metelino und Candia vor. — In Milo haben zwischen den Mannschaften eines französischen und eines englischen Kriegschiffes blutige Händel statt gefunden, bey welchem 43 Engländer und 14 Franzosen todt geblieben seyn sollen. Das Gefecht fiel, wie man erzählt, zwischen zwey Barken vor, welche am Lande Wasser holten. Aber eigentlich hatte der Streit schon den Tag vorher in dem Hause des französischen Consuls begonnen, der den Offizieren seiner Nation einen Ball gab. An diesem wollten auch die englischen Offiziere Theil nehmen, wodurch zahlreiche Ausforderungen zu Zweikämpfen herbeigeführt wurden.

Sir Walter Scott und General Gourgaud.

Sir Walter Scott hat in seiner sogenannten Geschichte Napoleons Beschuldigungen gegen den General Gourgaud vorgebracht, die wenn sie gegründet wären, auf den Character des letztern ein mehr als zweideutiges Licht werfen müßten. Man hat gefragt: ob die Anklagen des schottischen Romanschreibers gegründet, ob sie nicht dadurch schon erwiesen wären, daß Sir Walter Scott sie aus englischen Staatsacten geschöpft zu haben versichert? — Der aufmerksame und unparteiische Leser des Scottischen Werks kann hierüber nicht in Zweifel seyn; denn er fragt zuerst: in welcher Absicht Sir Walter Scott diese Beschuldigung in seinem Werke aufgenommen, in welchem Zusammenhange sie mit dieser angeblichen Geschichte stehen? Sir Walter erklärt sich selbst hierüber auf das Deutlichste. Da General Gourgaud den englischen Agenten eröffnet hätte, daß Napoleon große Schätze in St. Helena besitze, und ihm viele Mittel zu entfliehen zu Gebote ständen, so wären, meint Sir Walter Scott, die englischen Minister durch die Aussagen des Generals, als eines unverdächtigen Zeugen, vollkommen zu den strengen Maaßregeln berechtigt gewesen, die sie auf St. Helena anwendeten, um die Flucht des Gefangenen unmöglich zu machen. Sir Walter erwähnt der verrätherischen Aussagen Gourgaud's also nur, um die Minister in Absicht auf die Strenge gegen Napoleon zu vertheidigen. Diese Vertheidigung ist der Zweck Scotts. Nun erhellt aber gleich bey dem geringsten Nachdenken, daß nichts ungeschickter seyn kann, als diese Vertheidigung. Die strengen, man darf wohl sagen brutalen Maaßregeln gegen den Gefangenen von St. Helena, die i. J. 1816 angeordnet wurden, waren nothwendig, weil i. J. 1818 General Gourgaud den Agenten des englischen Ministeriums eröffnete, Napoleon sey im Besitz hinreichender Mittel zu entfliehen; er wolle aber nicht entfliehen, wie, nach Sir Walter Scott, General Gourgaud ebenfalls ausgesagt haben soll. Ein Motiv also, das zwey Jahre später eintritt, soll die früheren Maaßregeln rechtfertigen? Hr. Scott muß seine Leser geradezu für dumm halten, um ihnen solchen Glauben zuzumuthen. Und welches waren denn die Mittel zur Flucht, die dem Kaiser zu Gebot standen? Sir Walter läßt den General Gourgaud ein einziges bestimmt angeben, und dieses bestand darin, den Kaiser in einen Koffer mit schmutziger Wäsche zu packen. Wie einfältig müßten nicht die englischen Douaniers seyn, um nicht gleich am Gewichte eines solchen Koffers den Betrug zu erkennen?

Geradezu Blödsinn von Seite der englischen Minister aber wäre es gewesen, wenn sie durch solche alberne Aussagen des Generals Gourgaud sich hätten bestimmen lassen, grausam gegen Napoleon zu verfahren. — Diese einfachen, schlagenden Gründe sind hinreichend zu beweisen, daß Sir Walter seinen Zweck nicht erreicht, daß er die Minister so schlecht als möglich vertheidigt hat. Ob nun General Gourgaud sich wirklich verrätherische Reden gegen seinen Wohlthäter erlaubt, wäre für die Geschichte von St. Helena sehr gleichgültig. Soll aber die Geschichte darauf Rücksicht nehmen, so wird sie sagen, daß die Aussagen untergeordneter Agenten des Castlereaghschen Ministeriums vor dem Richterstuhle der Geschichte nicht als unverdächtige Zeugen angenommen werden können, und zwar um so weniger, als ihre Aussagen selbst von Unverstand Zeugniß geben, sogar den Stempel eines spätern Machwerks an sich tragen. — Hätte General Gourgaud den Ministern wirklich so wichtige, ihnen angenehme Entdeckungen gemacht, so würden sie ihn nicht auf eine so grausame Weise aus England entfernt haben. — Sir Walter Scott hat in seiner angeblichen Geschichte so vielfache Beweise seiner unhistorischen, sogar unverständigen Parteilichkeit für die Maaßregeln des Castlereaghschen Ministeriums gegeben, daß kein besonnener Forscher der neuern Geschichte diesen verunglückten Historiker in irgend einem Falle als Autorität ansehen kann. Seine Anklagen gegen General Gourgaud bedeuten also soviel als nichts. — General Gourgaud hat indessen so eben eine Schrift herausgegeben, worin Alles, was wir hier in der Kürze und mit völliger Unbefangenheit angeführt haben, auf das Bündigste auseinander gesetzt wird. Diese Schrift heißt: Lettre de Sir Walter Scott, et réponse du Général Gourgaud, avec notes et pièces justificatives. Paris 1827. Mit dem Motto: „Tous les agens politiques anglais sont dans le cas de faire deux rapports sur le même objet; l'un public et faux pour les archives ministérielles, l'autre confidentiel et vrai pour les seuls ministres; et quand la responsabilité de ceux-ci se trouve en jeu, ils produisent le premier, qui, bien que faux, répond à tout et les met a couvert.“ *Paroles* de NAPOLÉON.

Neueste Nachrichten.

Eine an die Behörden von Alava erlassene Entschließung bestimmt, daß die den catalonischen Insurgenten angebotene Amnestie sich nicht auf die Rebellen in den baskischen Provinzen erstrecke.

Der Moniteur und die Gazette de France enthalten vier königliche Ordonnanzen, deren erste die Deputirtenkammer auflößt und die Bezirks- und Departements-Wahlkollegien beruft. Durch die zweite Ordonnanz werden die Präsidenten der Wahlkollegien ernannt. Durch die dritte ist die Censur aufgehoben, und die vierte gibt die Ernennung von 74 neuen Pairs. — Am 5. Februar k. J. soll die neue Deputirtenkammer eröffnet werden.

Eben eingehenden Briefen von Triest zufolge war daselbst am 2. Nov. Abends durch das östr. Kriegsschiff Montecuculi die Nachricht eingegangen, daß die türkisch-ägyptische Flotte, 56 Segel stark, vom 20. bis 23. Oct. im Golf von Navarin durch die kombinirten Eskadren, welche 30 Segel zählten, eine gänzliche Niederlage erlitten habe.

(Diese Nachricht wird von verschiedenen Seiten bestätigt.)

Constantinopel, den 10. Oct. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Im Ganzen ist hier noch Alles beim Alten, ob sich gleich neuerdings friedlichere Gerüchte verbreiten, die sich aber nur auf die dem Vernehmen nach veränderte Sprache des östreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels zu gründen scheinen. Letzterer hatte mit dem Reis-Effendi Conferenzen, und soll, nach einem doch noch wenig glaubhaften Gerüchte, einen Schimmer von Nachgiebigkeit bemerkt haben. Man versichert auch, der Reis-Effendi habe sich sehr verwundert gestellt, daß Oestreich sich den Ansichten der intervenirenden Mächte nähere, und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Aenderung mächtigen Einfluß auf die endlichen Beschlüsse des Divans haben würde. Nur Ein Resultat ist sicher, daß die Pforte über alle Vorgänge bey Navarin bis heute schweigt, und den dort angewendeten Exekutionsmaßregeln keine feindselige Demonstration entgegen setzt. Ein Umstand, der unsere Meinung, daß die Pacifikation am Ende ohne Feindseligkeiten zu Stande kommen werde, bestärkt. Ueber den angeblich unterm 15. Oct. an Ibrahim Pascha abgeschickten Tatar verlautet nichts weiter; aber wenn er demselben auch den Befehl brachte, die Operationen gegen die Griechen fortzusetzen, so ist dieses allein keineswegs eine entscheidende Maaßregel, da die Griechen ja auch mit ihren Feindseligkeiten überall fortfahren.

Aus dem *Portefeuille de* 1813 *ou Tableau politique et militaire etc.* von Norvins.

Den 16. Jany 1813 hatte der König Joachim von Neapel (Murat) den Armeebefehl niedergelegt, welchen der Vicekönig von Italien (Prinz Eugen), Adoptiv-Sohn des Kaisers und ganz würdig es zu seyn, übernahm. Joachim war stark in Gefahr, aber zu schwach im Mißgeschick. Er hatte vielleicht schon in den Rathschlägen des Unglücks die der Politik aufgefaßt, welche ihn bald zu einem General ohne Heer und zu einem König ohne Krone machen sollte, weil er ein Franzose ohne Vaterland geworden war. Er verließ auf barsche Weise und ohne Erlaubniß des Kaisers ein heiliges Unterpfand, jene ehrenwerthe Trümmer der großen Armee, welche sein Schwager, sein Oberherr, sein Wohlthäter ihm anvertraut, und ging, in einen deutschen Reisenden verkleidet, nach seinen Staaten ab. — — Joachim vergaß, daß er keinen andern Scepter hatte, als das französische Banner, und daß der, welchem dieses Banner gehorchte, sein Herr war. Er hätte wissen sollen, daß er bey der französischen Armee nur General, und auf dem Throne nur ein nothwendiger Freund Frankreichs wäre. Daran hatte ihn Napoleon auf energische Weise in einem aus Compiegne vom 30. August 1811 datirten Brief erinnert. Der König Joachim hatte verweigert, mit 12,000 Mann seiner Trup-

gen zur Armee in Polen zu stoßen. Napoleon schrieb ihm: „Ich habe Ihnen schon meine Meinung über Ihr Betragen kund gethan. Sie sind mit Leuten umgeben, welche Frankreich hassen und Sie verderben wollen. Ich gab Ihnen schon früher heilsamen Rath. Durch Ihr Betragen werde ich erkennen, ob Sie ein französisches Herz besitzen. Es ist unnöthig, daß Sie mir schreiben, insofern Sie mir nicht etwas Wichtiges zu melden haben. Bedenken Sie, daß ich Ihnen nur für für das Interesse meines Systems die Königswürde verlieh. Täuschen Sie sich darin nicht! Wenn Sie aufhören, Franzose zu seyn, dann sind Sie für mich nichts mehr. Fahren Sie fort, mit dem Kriegsminister zu correspondiren. Napoleon."

* * *

Seit dem Tilsiter Frieden hatte sich allmählig und leise im preußischen Lande eine Verschwörung unter allen Klassen gebildet. Die Preußen, welchen der Ruhm des großen Friedrich noch so nahe stand, dessen berühmtesten Waffengefährten alle ihre Lorbeern bey Jena verloren hatten, konnten es Napoleon nicht verzeihen, daß er ihrem Vaterland eine politische und Territorial-Existenz gelassen, die so unvollkommen war, daß sie deutlich die precäre und abhängige Lage desselben aussprach. Man schwur Napoleon Haß. Das schwache Königreich warf ihm den Mißbrauch des Friedens wegen der verlängerten Besetzung vor, nachdem es ihm den Mißbrauch der Eroberung wegen Zerstückelung verschiedener Provinzen vorgeworfen hatte. Die Lenker dieser ausgebreiteten Verschwörung, welche um jeden Preis eine Veränderung in dem politischen Gang ihrer Regierung wollten, nahmen zum Voraus, und nicht ohne Grund, an, daß durch den Unstern von Moskau, welcher die französische Armee zerstört hatte, die ganze preußische Monarchie als Schlachtopfer ihres Bündnisses mit den Ueberwundenen fallen würde. Aber den hellsehenden Männern dünkte es, daß die Gestalt der politischen Welt noch durch eine andere Begebenheit verändert werden könne. Diesen schien der Augenblick gekommen und die Gelegenheit günstig zu seyn, um eine germanische Revolution zu bewerkstelligen. Die Zeit, worin Preußen die nothwendige Hülfsmacht Frankreichs war, hatte geendet. Zudem, sagten sie, hat der Friede von Tilsit, der die Unabhängigkeit Polens nicht wiederherstellte, aus Preußen nur eine Militärstraße oder ein Schlachtfeld gemacht. Wirklich hatte Preußen, das ohne Grenzen war, kein Gewicht mehr bey irgend einem Bündnisse. Dieses Land hatte keine Penaten mehr; es war der natürliche Raub des Siegers vom Norden oder des Siegers vom Süden. Mit einem Wort, es ging seinem gänzlichen Fall entgegen, als das Gefühl seines nahen Sturzes und die unwiderstehliche Liebe zum Vaterlande, jener Leidenschaft unglücklicher Verbrüderungen, mit einmal alle Herzen entflammte. Sie waren schon längst aufgeregt durch die Begeisterung für Unabhängigkeit, welche sich mit allem, was ihnen theuer war, und mit aller gekränkten Selbstliebe verband. Die Jugend der hohen Schulen, leicht fortgerissen und auch wohl erhellt durch die großen Beyspiele Griechenlands und Roms, weihte sich ganz diesem Gedanken, und das Feuer der Nationalrache ward durch die auf den Universitäten herrschende Gährung entzündet. Der Ausbruch war allgemein, und Preußen hatte sich schon insgesammt erhoben, als sein Fürst die Verhaftung und die Untersuchung des Betragens der Generale York und Massenbach befahl. — —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Brandversicherungs-Bericht.

Durch eine am 13ten September laufenden Jahrs hier stattgefundene Feuersbrunst, welche innerhalb zwey Stunden, 9 Häuser und 7 Scheunen in Asche verwandelt hat, wurde dem Wohlstande mehrerer unserer Mitbürger großer Nachtheil gebracht, während dem Wir Unterzeichnete uns des besondern Glückes zu erfreuen haben den Schutz unseres beweglichen Eigenthums zwar erst vor einigen Monaten der königlich französischen Versicherungs-Gesellschaft überlassen zu haben.

Gleich nach dem erfolgten Brand erschien Herr Ehrlen, Agent der Gesellschaft um die geretteten Gegenstände aufzunehmen, und nachdem der General-Agent Herr M. Hecht aus Straßburg durch seine schnell darauf erfolgte persönliche Anwesenheit die Abschätzungen eingeleitet hatte, erhielten wir unverzüglich durch Vermittelung des Agenten Herrn Ehrlen eine Zahlung von 3000 fl. auf Abschlag des Schaden-Ersatzes, welcher nun nach erledigter Untersuchung Gesammt-Betrag mit 8120 fl. 30 kr. im 24 fl. Fuß baar ohne irgend einen Abzug an uns berichtiget wurde.

Es ist uns nicht nur der Werth der verbrannten Gegenstände vergütet worden, sondern man hat auch diejenigen von uns entschädigt, welche durch die Umstände nothgedrungen waren ihre Fahrnisse zu flüchten und dadurch in Schaden und Kosten versetzt worden sind.

Wir fühlen uns daher verbunden, wie es schon manche andere in ähnlichen Verhältnissen mit der königlichen Compagnie gethan haben, auch bey dieser Gelegenheit das öffentliche Zeugniß abzulegen, daß die gedachte Gesellschaft in dem Sinne der gegenseitigen Bedingnisse und auf dem eben so rechtlichen als freundschaftlichen Wege ihre Pflichten gegen uns erfüllt hat.

Grünstadt, den 4. November 1827.

Jakob Wöckels Wittib, Gastgeberin zum goldenen Schwanen.
Jakob Becker, Gastgeberin zum Berg.
Mich. Stumpf, Kaufmann.
Adam Mettger, Schneidermeister.
Heinrich Lutz, Schuhmachermeister.
Nikolaus Wöckel, Kaufmann.
W. Wöckel, Kaufmann.
G. J. Klein, Strumpfwirkermeister.

Die 1231te Ziehung in München ist heute Donnerstag den 8. November 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

76. 68. 45. 16. 5.

Die 1232te Ziehung wird den 11. Dezember, und inzwischen die 852. Regensburger Ziehung den 20. Nov. und die 1921e Nürnberger Ziehung den 29. Nov. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Es ist ein zahmes Stück Hochwild, weiblichen Geschlechts, das beim Rindvieh angebunden steht, zu verkaufen; ohngefähr 100 ℔ wiegend. Expedition sagt wo. — Auskunft wird nur gegeben bis zum 1. k. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag. Nro 137. den 15. November 1827.

Deutschland.

Darmstadt, den 8. Nov. Das gestern erschienene Regierungsblatt enthält eine allerhöchste Verordnung, nach welcher, bis auf anderweite Verfügung, die Zahl der Advokaten und Prokuratoren in Darmstadt auf 50, in Gießen auf 30, und in Mainz auf 20 beschränkt seyn, und so lange, bis die dermalen angestellten Advokaten und Prokuratoren sich unter diese Zahl vermindert haben werden, eine neue Anstellung eines solchen nicht statt finden soll.

Frankreich.

Paris, den 4. Nov. Die Cherokesen, eine wilde Nation in Amerika, haben sich eine Constitution gegeben. Dieselbe beginnt mit der Angabe der Grenzen ihres Gebiets; dann werden drey Gewalten aufgestellt, die gesetzgebende, die vollziehende und die richterliche. Erstere beruht in den Händen eines Ausschusses und eines Raths, wozu jeder District zwey Mitglieder auf zwey Jahre wählt. Die vollziehende Gewalt ist in den Händen eines auf vier Jahre gewählten Anführers, der drey Räthe oder verantwortliche Minister um sich hat. Die richterliche Gewalt wird durch drey Oberrichter ausgeübt, die ebenfalls auf vier Jahre gewählt sind. Auch ist die Freiheit der Religionen und das Geschwornen-Institut anerkannt. Jedoch darf kein Priester in den Räthen sitzen.

Paris, den 8. Oct. Während die den Fesseln der Censur entbundenen Zeitungen sich mit den politischen Fragen des Augenblicks beschäftigen, rächen sich die kleinern Blätter durch die bittersten Sarcasmen an den Censoren. Die Pandore macht den Vorschlag, die nun Unbeschäftigten zu colonisiren, da sie wahrscheinlich in keinem civilisirten Lande eine Aufnahme fänden. — Die Unverletzbarkeit der Giraffe, sagt ein anderes dieser Blätter, und der übrigen Thiere wäre von heute an suspendirt.

Paris, den 9. Nov. Die Censur hat diesmal vom 24. Juny an, also 4 Monate 12 Tage geherrscht. — Man versichert indessen, daß gleich nach Beendigung der Wahlen, das Censurgesetz wieder in Kraft treten würde.

Das Handelsjournal erzählt: ein Entwurf sey im Werke gewesen, die Censur den Tag nach dem Dekret, welches sie aufhob, wieder einzuführen, aber man habe es wieder aufgegeben.

Großbrittannien.

London, den 3. Nov. Man hat Briefe aus Persien vom 5. September, welche melden, daß Abbas-Mirza ein russisches, aus 3000 Mann Infanterie von der Kaisergarde, 300 Uhlanen und 1000 Kosacken zusammengesetztes Corps geschlagen und mehrere Stücke Geschütz erobert habe. Die persische Armee bestand aus 5000 Mann regulärer Infanterie, 5000 Pferden und 18 Stücke Geschütz. — Das Treffen fiel 6 Meilen von Fort Eutch Kelaisa vor und dauerte vom Morgen bis Abends. Die Russen verloren an Todten und Gefangenen 1600 Mann; die übrigen flüchteten sich in besagtes Fort, wo sie von den Persern eng blokirt werden. — Das merkwürdigste an diesem Gefechte ist, daß zwey Bataillons von der persischen Armee zwey Bataillons von der russischen Kaisergarde chargirt und nach einem hartnäckigen Kampf vollständig geschlagen haben.

Den 31. October Abends hat das Wasser der Themse einen Einbruch in das neue Dock oder Bassin der hl. Katharina gemacht. Dieser Einbruch ist so bedeutend und so plötzlich gewesen, daß, obgleich die ganze Strecke der ausgegrabenen Erde über acht Morgen bey mehr als vierzig Fuß Tiefe betrug, sie doch in weniger als einer Viertelstunde bis zur Fläche des Flusses hinauf angefüllt war. Glücklicher Weise ist dieses Ereigniß gegen 5 Uhr und einige Minuten vorgefallen, in dem Augenblicke, wo alle Arbeiter und die bey den Arbeiten gebrauchten Aufseher, mehr als 400 an der Zahl, nach Hause gegangen waren.

[illegible]

Constantinopel, den 20. Oct. Durch einen von Modon hieher geschickten Tataren hat Ibrahim Pascha dem Vernehmen nach die Pforte benachrichtigt, daß er versucht habe, mit der vereinigten türkisch-ägyptischen Flotte nach Patras zu segeln, um seine militärischen Operationen von dort aus gegen die noch im Besitz der Griechen befindlichen Plätze zu beginnen; daß er aber durch den englischen Admiral gezwungen worden sey, dieses Vorhaben aufzugeben, und daß er sich wieder nach dem Hafen von Navarin zurückgezogen habe. Zugleich bestätigt Ibrahim den Empfang der über die abgeschlossene Convention vom 23. Sept. am 7. Oct. ihm zugekommenen neuen Verhaltungsbefehle der Pforte und verspricht seine Maaßregeln darnach zu nehmen. Man glaubt, daß nach diesen Instructionen der ägyptische Feldherr sich darauf beschränken sollte, seine Kräfte gegen die Insurgenten zu verwenden, ohne etwas gegen die combinirten Eskadern zu unternehmen. Was jedoch der Sultan jetzt nach der, durch die Kanonenschüsse vom 4. October seiner Flagge zugefügten Beleidigung beschließen wird, ist zweifelhaft. — Alle Bemühungen der europäischen Diplomatie, die Pforte über ihre Lage aufzuklären, waren bis heute vergeblich. Selbst die gewiß aufrichtige Sprache der neutralen Mächte machte keinen Eindruck auf den Sultan, und der Reis-Effendi soll noch ganz neuerlich auf die freundschaftlichen Vorstellungen eines angesehenen Diplomaten über

die große Gefahr, in welche die Pforte sich freiwillig stürze, wenn man nicht von dem gegenwärtigen System zurückkäme, geantwortet haben: „Lassen Sie uns die Sorge für unser Heil, und seyen Sie versichert, daß wir es verstehen, unsre Angelegenheiten besser zu ordnen, als man uns zumuthet.“

Triest, den 2. Nov. Die Nachrichten aus dem jonischen Meere werden äußerst wichtig. Ein aus Smyrna angekommener Schiffscapitän sah am 20. Oct. außerhalb Navarin die englische, französische und russischen Eskadren, und ging am nämlichen Tage bey Zante vor Anker. Hier vernahm er um 7 Uhr Abends eine heftige Kanonade und mehrere Explosionen. Den nächsten Morgen langte eine nach der Levante bestimmte sardinische Brigg in Zante an, deren Capitän aussagte: mehrere Schiffe seiner Nation hätten sich vergeblich um Eskorte an ein französisches Kriegsschiff bey Navarin gewendet; da die vereinigten Geschwader eben am 20. Oct. um 2 Uhr Nachmittags ihre Richtung gegen Navarin genommen hätten. Gleich Anfangs wären fünf Schiffe, der Ueberrest Abends in den Hafen gedrungen, und eine heftige Kanonade habe angefangen. Nach dem sardinischen Schiffe kam den 21. Oct. ein Boot mit sechs vor der türkischen Flotte geflüchteten griechischen Matrosen nach Zante. Diese erzählten, um 2 Uhr Nachmittags wären fünf Linienschiffe der Alliirten in den Hafen gedrungen, und hätten an der Spitze der türkischen Flotte Anker geworfen. Bald seye ihnen die übrige Flotte gefolgt, und habe sich in Linie gelegt. Nun habe die Schlacht angefangen, und mehrere Stunden gedauert; während derselben seyen viele türkische Schiffe in die Luft geflogen, und die übrigen sehr übel zugerichtet worden. Hierauf kam der englische Capitän [illegible], welcher den 20. Sept. von hier nach dem schwarzen Meere abgesegelt war, aus den Gewässern von Navarin nach Zante. Er war am 20. Oct. Augenzeuge der Schlacht, und begab sich den 21. Oct., als das Feuer aufgehört hatte, an Bord des englischen Admiralschiffes um sich Raths zu erholen, ob er seine Reise fortsetzen könne. Da aber der Admiral sehr beschäftigt war, so fand er wenig Gehör, und man stellte seinem eigenen Urtheil anheim, was er nach den nunmehr ausgebrochenen Feindseligkeiten thun wolle, worauf er nach Zante ging. Dieser Capitän versichert, er habe die ganze türkisch-ägyptische Flotte zerstört gesehen, mit Ausnahme von 4 bis 6 Schiffen; in der Nacht vom 20. auf den 21. Oct. seyen 25 heftige Explosionen erfolgt. Mehrere Handelsschiffe lägen unter Bedeckung der Alliirten in einer besondern Gegend des Hafens; er habe darunter 3 bis 4 mit östreichischer Flagge bemerkt. — Zwey östreichischen von Livorno nach Constantinopel bestimmten Schiffen wurde von einer französischen Fregatte im Archipel gerathen, sich in das adriatische Meer zurückzubegeben. Auch mehrere andere von Triest mit Ladungen nach Constantinopel und Smyrna bestimmte Schiffe sind gesonnen von Zante hieher zurückzukommen.

Triest, den 3. Nov. Nach vielen übereinstimmenden Schifferberichten ist die alliirte Flotte, aus 23 größern und kleinern Kriegsschiffen bestehend, am 20. Oct. Nachmittags um 2 Uhr in den Hafen von Navarin eingedrungen, und hat dort die türkisch-ägyptische Flotte von 120 Segeln größtentheils zerstört. Letztere bestand aus 2 Linienschiffen, 4 Fregatten ersten Rangs, 11 kleinern Fregatten 20 Corvetten; das Uebrige waren Transportschiffe. Mehrere Linienschiffe der Alliirten, besonders die, auf welchen die Admirale sich befanden, sollen im Kampfe gleichfalls etwas gelitten haben.

Die Florentiner Zeitung vom 6. Nov. enthält bereits einen vorläufigen Bericht des Admirals Codrington an den englischen Gesandten zu Florenz, Lord Burghersh, über das Treffen vom 20. Okt. Man sieht daraus, daß die fortwährenden fürchterlichen Verheerungen, welche Ibrahims Truppen in Morea verübten, die drey Admirale veranlaßt hatten, den Ibrahim Pascha schriftlich aufzufordern, daß er entweder nach Aegypten zurückkehren, oder wenigstens das Land bis zu Einlangung eines definitiven Beschlusses der Pforte verschonen sollte. Aber die Depesche kam uneröfnet zurück, weil Ibrahims Dragoman erklärte, er wisse nicht, wo sich sein Herr befinde. Also beschlossen die Admirale selbst von Zante nach Navarin zu segeln. Der Wind hielt sie bis zum 19. Oktober zurück. Die in drey halbmondförmigen Linien im Hafen von Navarin vor Anker liegende türkisch-ägyptische Flotte bestand aus 110 Schiffen, nemlich 3 von der Linie, 4 doppelten und 19 gewöhnlichen Fregatten, 24 Korvetten, 14 Briggs, 6 Brandern und 40 Transportschiffen. Admiral Codrington befand sich an Bord des Linienschiffs Asia, und hatte 3 Linienschiffe, 4 Fregatten, 1 Korvette und 3 Briggs bey sich. Das russische Geschwader bestand aus 4 Linienschiffen und 4 Fregatten unter Kommando des Grafen Herden. Das französische, unter Admiral de Rigny, war 3 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Schooner stark. Da die Antworten, welche man durch die Fregatte Dartmouth, die neuerdings in den Hafen abgeschickt worden, erhielt, nicht befriedigend waren, beschlossen die Verbündeten in den Hafen von Navarin einzulaufen, um Ibrahim endlich zu vermögen, die Verträge zu halten, und der grausamen Ausrottung der Griechen ein Ende zu machen. Also lief die alliirte Flotte am 20. um 2 Uhr Nachmittags mit rascher Vorbeigehung der Batterien in den Hafen ein. Sie legte sich in zwey Linien, die Engländer und Franzosen über den Wind, die Russen unter den Wind. Die Instruktionen, welche Admiral Codrington seinen Collegen gab, wurden von ihnen mit Freuden aufgenommen. Jeder war stolz auf den ihm zugedachten Antheil. Die Asia, mit dem englischen Admiral an Bord, befand sich an der Spitze der Flotte. Ihr folgten unmittelbar die Genua und der Albion. Sie warf neben dem Schiffe des Kapudan-Bey Anker. Admiral de Rigny legte sich neben vier ägyptische Schiffe, um sie im Nothfall anzugreifen. Die französische Fregatte Armide blieb am Ende der Linie, links vom Eingange des Hafens. Der Cambrian, der Glasgow und der Talbot legten sich in Linie neben die Asia, die Genua und den Albion. Der Dartmouth, der Mosquito, die Rose, der Brisk und die Philomele blieben zur Beobachtung von sechs türkischen Brandern zurück. Die alliirten Schiffe hatten Befehl, nicht zu feuern, wenn die Türken nicht anfingen. Dieser Befehl wurde genau befolgt. Die ersten drey englischen Linienschiffe gingen ohne Hinderniß, oder Anschein von Feindseligkeit vorwärts, und warfen Anker. Indessen bemerkte man feindselige Anstalten von Seite der Türken, besonders in den Manöuvres eines Branders. Der Dartmouth schickte ein Parlamentairboot mit dem Lieutenant Fitzroy an diesen Brander. Während genannter Offizier parlamentirte, kam unversehens vom Brander ein Musketenfeuer, welches mehrere Personen und den Parlamentair tödtete. Hierauf geschah ein Kanonenschuß von einem ägyptischen Schiffe gegen den französischen Admiral, der zu Vertheidigung des Parlamentairboots gleichfalls Musketenfeuer gegeben hatte. Dies war das Signal zur Schlacht, welche in einem Augenblicke allgemein wurde. Die Asia hatte von einer Seite das Linienschiff des Kapu-

dan-Bey, von der andern Seite jenes des Moharrem-Bey, Befehlshaber der ganzen ägyptischen Flotte, und da letzteres Schiff gegen die Asia nicht feuerte, obgleich die Action schon angefangen hatte, so schoß die Asia auch nicht gegen dasselbe. Moharrem-Bey ließ sogar dem Admiral Codrington wissen, daß er keinen Theil am Gefecht nehmen wollte. Unterdessen schlug sich der englische Admiral von der andern Seite mit dem Kapudan-Bey. Der Steuermann der Asia, Hr. Peter Mitchell, begab sich zu Moharrem-Bey, um Aufklärungen zu erhalten und zu erfahren, ob es noch möglich sey, das Blutvergießen zu unterbrechen; aber er wurde von der Mannschaft des feindlichen Schiffes erschossen, sobald er sich demselben näherte. Dieses Schiff begann nun auch auf die Asia zu feuern. Dieser neue Zug von Treulosigkeit brachte den englischen Befehlshaber höchlich auf, und er rächte auf der Stelle glänzend so viele wiederholte Beleidigungen. Die Asia donnerte zu gleicher Zeit gegen beide Admirale, die sie neben sich hatte, und in einem Augenblick waren die beiden größten ottomannischen Schiffe nur noch ein Haufen von Trümmern, die auf den Wellen schwammen. Nach Zerstörung dieser beiden Schiffe fand sich die Asia dem Feuer der zweiten und dritten feindlichen Linie ausgesetzt, das sie mit gleicher Kühnheit aushielt. Die Tapferkeit, mit welcher sich die Genua und der Albion auf ihren Posten behaupteten, war bewunderns-werth. Eben so kann das Betragen der Admirale, Graf Heyden und de Rigny, während der ganzen Action, allen Flottenanführern zum Beispiele dienen. (Nun folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere.) Vier Stunden lang dauerte die Schlacht, ohne die geringste Unterbrechung mit unbeschreiblicher Erbitterung. Am Schlusse des Treffens war der sich darbietende Anblick von Zerstörung beispiellos. In dem Maße, als die feindlichen Schiffe, die nicht ganz zerstört waren, keiner Richtung mehr gehorchten, wurden sie von ihren eigenen Equipagen angezündet. Es ist natürlich, daß ein so vollständiger und glänzender Sieg, von einer so viel kleinern Macht erfochten, große Opfer kosten mußte. Die Asia ist von Kugeln durchlöchert, hat einen Mast und viele von ihren Tapfern verloren. (Nun folgen namentliche Angaben von gebliebenen und verwundeten Offizieren.) Die Türken haben mit Hartnäckigkeit und Tapferkeit gefochten. Ihr Verlust an Menschen ist unermeßlich, wie sich aus einer durch den Sekretär des Kapudan-Bey erhaltenen Note ergibt. Ihre Flotte ist ganz vernichtet. Ein Linienschiff, 17 Fregatten, 15 Korvetten, 9 Briggs und 6 Brander sind verbrannt. Zwey Fregatten, worunter eine vom ersten Rang, eine Korvette und eine Brigg sanken. Zwey Linienschiffe, 4 Fregatten, 1 Korvette und 13 Transportschiffe blieben zerstört liegen. Der Ueberrest der Flotte, die sich auf 110 Segel belief, ist in die Luft gesprengt oder verbrannt. Der Zustand der von Ibrahim verwüsteten Gegenden flößt das größte Mitleiden ein."

Die Zeitung von Corfu vom 6. October enthält Folgendes: „Wir haben mit Vergnügen erfahren, daß der königlich großbrittannische Consul zu Tripolis, Obrist Warrington, einigen seiner Freunde unterm 20. August gemeldet hat, der Major Laing sey glücklich in der bisher so lange und so fruchtlos, als Reiseziel erstrebten, Stadt Timbuctu, im binnenländischen Afrika, angekommen. Dieser unerschrockene und sichtlich vom Glück begünstigte Reisende ist obigen Angaben zufolge in diesem „Emporium des Welthandels im Sudan" dessen Aufsuchung so vielen europäischen Reisenden (Hornemann, Mungo-Park, Röntgen, Ritchie u. m. a.) das Leben gekostet hat, von dem Beherrscher des Landes sehr gut aufgenommen und behandelt worden, und hatte einen Scheick nebst einer Eskorte erhalten, die ihn nach der Seeküste geleiten sollten. Einige Leute von dieser Eskorte waren hierauf mit der Nachricht nach Timbuctu zurückgekehrt, daß Major Laing wohlbehalten jenseits Sonsundah angekommen sey."

Zu Coburg ist eine höchste Verordnung, die Einführung einer neuen Gebührentaxe für die Advokaten im Herzogthum Coburg, betreffend, erschienen.

Die niederländische Regierung bedroht die französischen Druckschriften mit einer Mauthabgabe von 50 Proc. vom Werth.

Ein vierpfündiges Brod zu Paris hat den Preis von 15 1/2 Sous, (beinahe 22 Kreuzern.)

Bey der Huldigungsfeier des Königs von Sachsen in Leipzig brachten die dortigen Bäcker einen großen Kuchen, welcher auf 100 Thaler zu stehen kam, als Zeichen ihrer Ehrfurcht dar. Bey der Beleuchtung der Stadt bemerkte man verschiedene sinnreiche Transparente, und unter andern einen, worauf der Wunsch für gute Wege und Stege ꝛc. ausgedrückt war.

Zwischen Tegernsee und Kreuth ist Schlittenbahn, schreibt man aus München vom 4. November; dagegen aus Stockholm: Unser Herbst ist so beschaffen, daß man versucht ist, sich unter den italienischen Himmel versetzt zu glauben. Unsere Felder prangen noch im schönsten Grün, bunt geschmückt mit Sommerblumen, hie und da sieht man reife Erdbeeren. Die Rosen- und Hollundersträuche in den Gärten schlagen neu aus. Als besonders merkwürdig aber verdient aufgezeichnet zu werden, daß wir am 17. Oct. Morgens um 6 Uhr 13 Grad, und am folgenden Morgen wieder 11 1/2 Grad Wärme hatten.

Aus dem *Portefeuille de 1813 ou Tableau politique et militaire etc.* von Norvins.

Vermöge seiner geographischen Lage und seiner Meerherrschaft konnte England ungestraft den so oft von Frankreich begehrten Frieden brechen oder ausschlagen, und allein unverwundbar in Europa, hatte es seit dem Bruch des Traktats von Amiens, nicht aufgehört, mit Hülfe seiner Schätze, die Elemente seiner unversöhnlichen Feindschaft gegen Frankreich auf dem Continent zu unterhalten. England war die Seele aller Coalitionen, durch welche Europa so oft blutete. Das Ziel seiner Politik war der Tod Frankreichs seit der Morgenröthe der Revolution, weil es nicht wollte, daß sein Nebenbuhler an den Wohlthaten der Freiheit, welchen es selbst sein Glück schuldig war, Theil nehme. Als Napoleon erschien, wollte es offenbar die Obergewalt behaupten, und bewog Europa, sich für das Interesse seiner Herrschaft zu schlagen. Nur auf dem Schlachtfelde konnte sich damals die Frage entscheiden; aber an der Spitze Frankreichs befand sich ein Mann, der den Krieg liebte, der ohne Nebenbuhler und unüberwindlich war, und England verlor alle seine Anstrengungen. Jedoch ward es nie muthlos durch die Unfälle, welche ihm keinen einzigen Soldaten gekostet. Es hatte, so schien es, die seltsame Idee, den Sieger unter der Last der Trophäen, die ihm Europa lieferte, zu ersticken. Seine gesammte Politik schloß sich immer in zwey Grenzen ein: Frankreich den Frieden zu verweigern und Europa gegen dasselbe zu bewaffnen. —

* * *

Mit Ausnahme des Kriegs gegen Spanien, hatten die Franzosen alle, welche der Thronbesteigung des Helden von Italien und Aegypten folgten, als Nationalkriege betrachtet. Wirklich geschah

der Angriff von Seiten ihrer Gegner; aber der kriegerische Charakter der Nation unter einem für unüberwindlich anerkannten Heerführer und die Liebe zum Ruhm schloß ein enges Band zwischen Napoleon und seiner Armee. Nie hat ein Mann seit Mahomet eine unumschränktere und magischere Gewalt über sein Vaterland und über die Welt ausgeübt. Die Natur hatte ihn dazu verurtheilt, der Gebieter des menschlichen Geschlechts zu seyn, oder dessen Schlachtopfer zu werden. Sie hatte ihn so geschaffen, daß er dem Gleichgewichte seines Jahrhunderts zu fremd und zu überwiegend war. Auch konnte er nur einen Vertrag mit der Glücksgöttin schließen: den der Oberherrschaft. Aber einmal überwunden, war er gestürzt. Plötzlich ward er nun, ohne der Welt fremd zu werden, sich selber fremd, und es sollte ihm nichts mehr übrig bleiben, als was er nöthig hatte, um eine lange Strafe zu erdulden und dem Glück nie zu verzeihen. —

* * *

Das Jahr 1813 war auch ein unseliges Jahr für Spanien; nicht darum, weil es Joseph abgehen und Ferdinand zurückkehren sah, sondern weil die Serviles ihren Triumph in den Fortschritten des Lord Wellington fanden, der sie gegen die Cortes, deren Fahne er vertheidigte, in Schutz nahm. So verschloß die Eroberung der Halbinsel schon damals in sich selbst den Grundsatz, jene edelmüthigen Männer zu verderben, welche den 19. März 1812 den Ruhm ihres heldenmüthigen Widerstandes gegen die französische Besitznahme durch die Verkündung einer Constitution gekrönt hatten. Dieser politische Act wäre Spaniens Heil geworden, wenn nicht schon vom ersten Tag an zu Cadix die Geistlichkeit, unterstützt vom päbstlichen Nuntius, durch ihren Widerstand jene zahlreiche und barbarische Volksmasse, welche unmöglich für die spanische Nation gelten kann, gegen die Liberalen, deren Blut jeden Tag für das Vaterland floß, angeregt hätte. — Die französische Besitznahme selbst war, anstatt militärisch zu seyn, worin ihre Kraft bestand, nunmehr politisch: eine unselige Wirkung von Joseph's Königthum, welches mehr auf dem Geschick der französischen Armee, als auf dem des spanischen Volkes, lastete! Denn dieser Fürst, auf eben so unglückliche Art für die königliche Gewalt, als für den militärischen Ruhm eingenommen, hatte der Eitelkeit, seinen Aufenthalt in Madrid, dessen Aufopferung nichts neues für ihn war, zu verlängern, die Nothwendigkeit, sich, nach dem von seinem Bruder bey dessen Rückkehr aus Moskau erhaltenen Befehl, mit allen französischen Streitkräften an dem Coro zu concentriren, zum Opfer gebracht. Es war eine Verzögerung von zwey Monaten, und sie vervollständigte jene Kette von Unfällen, welche der Herzog von Ragusa, dessen Eifersucht eine Schlacht für sich selbst gewinnen wollte, durch die Niederlage, so er den 22. July 1812, zwey Tage nach dem zwischen dem Kaiser Alexander und der Regentschaft zu Cadix geschlossenen Vertrag von Belekyl-Louky, bey den Arapilen erlitt, für Frankreich gezogen hatte. Der Tag dieser Schlacht war eben so unglücklich für Spanien, wie für Frankreich; denn blieben die Franzosen Sieger, so unterwarf sich die Regentschaft zu Cadix dem König Joseph, dessen von dem Marschall Soult befehligtes Heer nur 24 Stunden von dem des Marschalls Marmont entfernt war; der Vertrag mit Rußland, so wie die militärische Convention mit Großbrittannien, war dann zerrissen, und Wellington, durch die zwey vereinten Heere besiegt, mußte vom Schauplatz Europa's verschwinden; Spanien wäre für immer constitutionell geworden; es hätte der Unabhängigkeit seiner Königreiche in Amerika zum Muster gedient, und wäre, mit dieser durch einen wahren Familienbund vereint, zum Rang der ersten Mächte Europens wieder emporgestiegen. Aber das Beispiel Marmont's war für Joseph selbst verloren, welcher, trotz den Rathschlägen eines alten Kriegers, seines Generalmajors, in einer geordneten Schlacht nicht allein seinen durch Marmont's Niederlage stark erschütterten Thron, sondern auch den Thron Napoleon's durch den Einbruch eines andern feindlichen Heeres in den Süden Frankreichs, auf das Spiel setzen wollte. —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

In einer gangbaren Straße zu Speyer ist eine Bäckerey, so wie auch zu jedem andern Geschäft geeignetes Lokal auf mehrjährigen Bestand zu vermiethen; auch ist daßelbe Haus, bestehend in einem schönen Wohnhaus, Backhaus, großer Scheuer, einem großen Schoppen, worin man mehrere tausend Wellen aufbewahren kann, zwey großen Ställen und mehreren Schweinställen, nebst zwey großen Kellern und einem Brunnen im Hof, aus freier Hand zu verkaufen. Bey wem ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren. —

Unterzeichneter hat sich entschlossen, sein bisher geführtes Waarenlager von 18 karäthigem Gold und 13 löthigem Silber aufzuräumen, und solches unter dem Ankaufspreis zu veräußern, und sich in Zukunft mit Aufträgen in diesen Artikeln, als wie mit dem Einkauf von altem Gold, Silber und Juwelen zu beschäftigen, wobey er bey letzterem die höchsten Preise verspricht.

Mannheim, den 20. November 1827.

J. G. Hellsberg.

Berghausen. (Versteigerung von Wein, Vieh, Futter und Stroh.)

Montags den 19ten kommenden November, Morgens 9 Uhr in der Behausung des verlebten Herrn Schmitt zu Berghausen, werden nachbeschriebene, zu dessen Masse gehörende Gegenstände, öffentlich versteigert, als:

5992 Liter 1826r und 1825r Berghäuser Traminer und Narrenberger Wein, 150 Liter Branntwein, 2 schwarze Stuttenpferde, 1 braun Wallachen-Pferd, 1 Farrochse, 2 Kühe, 3 Rinder, 12 Schweine, 30 Hühner, 15 Gänse, 5 Enten, 6 welsche Hahnen, eine große Parthie Korn-, Spelzen- und Gerstenstroh und Heu.

In Mannheim wird in ein Handelsgeschäft mit kurzen Waaren unter sehr billigen Bedingungen ein Lehrling gesucht, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt. Im Comptoir dieses Blattes zu erfragen wo.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung sind Wand- oder Comptoir-Kalender für 1828 zu 4, 5, 8 und 9 kr., und Volkskalender zu 4, 5 und 8 kr. zu haben.

Herr J. R. M..x in C...s..ne wird hiermit aufgefordert, das Bewusste längstens innerhalb 14 Tagen anher zu senden, widrigenfalls man sich genöthigt sieht, die an denselben gerichtete Bitte *ihrem ganzen Innhalte nach* *ŒFFENTLICH* zu widerholen.

Speyer, den 13. November 1827.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 138. den 17. November 1827.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern haben den Hrn. Feldmarschall Fürsten von Wrede an dessen Namenstage, den 5. Nov., mit dem Ludwigsorden zu dekoriren geruht. Eben diesen Orden erhielten der Hr. Minister des königl. Hauses, des Aeußern und der Justiz, Freiherr v. Zentner, der Hr. Oberst-Silberkämmerer Graf v. Taufkirchen, der Hr. Capitän des Gardes Graf v. Marsigli, der Hr. geh. Rath v. Diff, der Hr. Director v. Hoffstetten ꝛc. für fünfzigjährige treue Dienste.

München, den 10. Nov. Von den zur Ständeversammlung berufenen Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe sind in Beziehung auf ihr Erscheinen die üblichen schriftlichen Erklärungen bereits übergeben worden; ebenso haben sich bis heute Abend vierundneunzig Mitglieder der Kammer der Abgeordneten bey der Einweisungscommission persönlich gemeldet. Da somit eine weit größere Anzahl von Mitgliedern anwesend ist, als zur gültigen Constituirung der Kammern nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen erfordert wird, so werden nunmehr die Wahlen folgen, durch welche diejenigen drey Mitglieder der Kammer der Reichsräthe, und sechs Mitglieder der Kammer der Abgeordneten zu bezeichnen sind, aus denen Se. Majestät der König den zweiten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, so wie den ersten und zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten ernennen. — An diese Wahlen schließt sich auch die Wahl der Sekretäre in beiden Kammern an.

München, den 12. Nov. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht.

— Die Kammer der Abgeordneten zählt 120 Mitglieder, nämlich 15 Grundbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, 3 Abgeordnete der Universitäten, 15 Geistliche der katholischen und protestantischen Kirche, 29 Abgeordnete der Städte und Märkte, und 58 Landeigenthümer ohne gutsherrliche Gerichtsbarkeit. — Heute früh hat die Wahl der Candidaten für die Präsidentur dieser Kammer angefangen; diese Wahl geschieht bekanntlich mittelst schriftlicher Wahlzettel aus der Gesammtzahl der Abgeordneten, ohne Unterschied der Regierungsbezirke, Klassen und Stände; dabey ist festgesetzt, daß die Gewählten absolute Stimmenmehrheit für sich haben müssen. Bey dem ersten Scrutinium zeigte sich, daß von den damals anwesenden 91 Abgeordneten dem Freiherrn v. Schrenk 86, und dem Freiherrn v. Leonard 50 Stimmen gegeben worden; als Resultat des zweiten Scrutiniums stellte sich dar, daß bey einer Anwesenheit von 94 Mitgliedern 58 Stimmen auf den Abgeordneten Heffner und 54 auf den Abgeordneten v. Reindl gefallen, — nach dem Ergebniß des dritten Scrutiniums hat der Abgeordnete Dr. Geyer 51 Stimmen für sich erhalten. Die Wahl zur Bezeichnung des noch fehlenden sechsten Candidaten wird am morgenden Tage vorgenommen. Die Wahl des zweiten Präsidenten für die Kammer der Reichsräthe wird dem Vernehmen nach übermorgen statt finden.

Frankreich.

Paris, den 6. Nov. Die Nachrichten, die wir aus Rußland erhalten, stimmen darin überein, daß sehr bedeutende Streitkräfte nach Süden hin gerichtet werden. Man versichert unter andern, mehrere Regimenter der Kaisergarde seien nach Lithauen abgegangen, um die Regimenter zu ersetzen, die nach erhaltenen Befehlen sich der Armee des Feldmarschalls Sacken annähern sollen. Rußland scheint, wie uns Privatbriefe ausdrücklich berichten, fest entschlossen, in den griechischen Angelegenheiten selbst allein mit bewaffneter Macht einzuschreiten, wenn es nöthig seyn sollte.

Vom 7ten. Die heutigen liberalen Blätter machen bereits vollen Gebrauch von der Aufhebung der Censur. [illegible] der Constitutionnel [illegible] leidenschaftlich drücken sich alle aus; [illegible] ziehung, wovon der eine die [illegible] unter dieser Vexationen der Reihe nach angibt, welchen die Zeitungen seit der Bestehung dieses Gesetzes ausgesetzt waren. Am heftigsten aber spricht sich der Courier français aus; sein Artikel über die Auflösung der Kammer beginnt z. B. mit der Phrase: „Le joug infame de la censure est brisé; la nation cesse encore une fois de subir la dictature des espions de police devenûs les valets de Jesuitism ꝛc. Die Gazette ihrer Seits hingegen, nimmt wie gewöhnlich die Censur in Schutz, und versichert, daß während des Bestands derselben, nichts gestrichen worden wäre, wodurch die Wissenschaften, das Wohl der Gesellschaft oder die Religion, irgend etwas verloren hätten.

Paris, den 10. Nov. In Paris kann man jetzt Kartoffelzucker, das Pfund um 7 Sous (beiläufig 21 kr.) haben, welcher seit einigen Jahren in der Fabrik des Hrn. Mollerat in Pouilly bey Sucre erzeugt wird.

— Die Gazette de France macht einen amtlichen Bericht über die bey der Schlacht von Navarin auf der französischen Eskadre Getödteten und Verwundeten bekannt; nach derselben wurden 43 getödtet, 60 schwer und 59 Mann leicht verwundet.

Paris, den 11. Nov. Der Herr Erzbischof von Pa-

rls hat bey Veranlassung der allgemeinen Deputirtenwahl neuntägige Gebete vom 11. bis 19. Nov. angeordnet.

Großbrittannien.

London, den 6. Nov. Nach Berichten aus Port au Prince vom 1. Sept. war der Gesundheitszustand des Präsidenten Boyer so bedenklich, daß er selbst an seiner Wiederherstellung verzweifelte, und der Verfassung gemäß den General Borgella, einen Farbigen, zu seinem Nachfolger als Präsidenten der Republik ernannte.

Spanien.

Barcellona, den 31. Oct. Sie können die Angelegenheiten von Catalonien als beendigt ansehen; die Agraviados sind gänzlich zerstreut; die kleine Anzahl, welche sich noch nicht unterworfen hat, ist in die Gebirge geflüchtet, und täglich Augenzeuge neuer Unterwerfungen. Die Heerstraßen sind frey, besonders aber jene nach Frankreich. Die 60 Stunden Wegs von Perpignan bis Barcellona werden von den Abtheilungen durchzogen, die nach Catalonien kommen, oder die nach Frankreich zurückkehren. Heute kömmt eine Colonne von 1000 Mann an, eine andere von der nämlichen Stärke kehrt nach Frankreich zurück, und diese Bewegungen haben vollends die Ruhe auf diesem Punkte wieder hergestellt. Die Unruhe ist gestillt; des Königs Anwesenheit zu Tarragona hat die Unterwerfung herbeigeführt, und es ist ein wichtiger Erfolg, dem Aufstande, den man nach Arragonien und Castilien zu verbreiten versuchte, Einhalt gethan zu haben.

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon soll die Prinzessin Regentin die Absicht haben, alsbald nach Niederlegung der Regentschaft sich in das Kloster Santos Novos zu begeben.

Türkey.

Constan[illegible] Noch immer hat [illegible] Entscheidendes ereignet. Der Divan kennt die Kanonenschüsse bey Navarin am 4. Oct.; sie sind das Tagsgespräch in Pera. Am 15. oder 16. sind übrigens neue Befehle an Ibrahim Pascha abgegangen; ihr Innhalt ist zwar nicht bestimmt bekannt, dem allgemeinen Vernehmen nach aber sollen sie die Weisung enthalten, die Operationen gegen die Griechen fortzusetzen. Die Botschafter von England, Frankreich und Rußland so wie die übrigen fränkischen Gesandten, finden bey ihren andern laufenden Geschäften beim Reis-Effendi eine ungewöhnliche Willfährigkeit. Mit den Höfen von Spanien, Neapel und Portugal sind Conventionen über die freie Schifffahrt ihrer Unterthanen im schwarzen Meere abgeschlossen, und selbst die Differenzen mit Hrn. v. Ribeaupierre in Betreff der Convention von Ackerman durch eine neue Uebereinkunft völlig geschlichtet worden. Wie man sagt, hat die veränderte Sprache des östreichischen Internuncius, Hrn. v. Ottenfels, einen großen Eindruck auf den Divan gemacht, und ihn so eingeschüchtert, daß er, in Furcht vor der Zukunft, in Hinsicht der Intervention sich fortwährend leidend beträgt, und allen Gewaltthätigkeiten eine ruhige Haltung entgegen setzt. Die Hauptstadt genießt während dieser verhängnißvollen Krisis, die den Islam nach der eigenen Ansicht der türkischen Minister für eine weite Zukunft bedroht, einer großen Ruhe, die selbst bey dem Ausbruche zweier dieser Tage statt gefundenen Feuersbrünste, die von Uebelgesinnten herrühren sollen, nicht einen Augenblick gestört wurde. Doch geht die Absendung von Munition und Kriegsbedürfnissen aller Art nach den Donau-Festungen ununterbrochen fort, und die Rüstungen werden von allen Seiten lebhaft betrieben.

Triest, den 3. Nov. Außer dem was ich Ihnen gestern fragmentarisch mittheilte, weiß man hier noch nichts sicheres Näheres über die Vorfälle zu Navarin. Einem Briefe aus Corfu zufolge hätte Admiral Codrington, auf die Nachricht von der Verheerung des Innern von Morea durch Ibrahim Pascha, denselben aufgefordert, alle Feindseligkeiten gegen die Griechen einzustellen, und als Ibrahim geantwortet, er werde sich durch Nichts abhalten lassen, die letzten, ihm vom Großherrn zugegangenen Befehle zu vollziehen, sey Codrington in den Hafen eingedrungen, und habe die türkisch-ägyptische Flotte zerstört. Ein anderes Schreiben erzählt, Codrington habe bemerkt, daß die türkisch-ägyptische Flotte Anstalten mache, von Navarin auszulaufen. Er habe also Ibrahim auffordern lassen, sich binnen drey Tagen zu entschließen, die Flotte ohne fernere Feindseligkeiten gegen die Griechen, entweder nach den Dardanellen oder nach Alexandria zurückzusenden; man werde sie nach dem gewählten Bestimmungsorte begleiten. Ibrahim habe den Admiral ohne Antwort gelassen, und den nach Ablauf der drey Tage in den Hafen geschickten Parlamentär mit Kanonen- und Flintenschüssen empfangen. Nun hätten die allirten Flotten am 20. Oct. den Angriff begonnen, [illegible] Zeit 57 türkische Schiffe verbrannt oder in Grund gebohrt worden.

Triest, den 4. Nov. Die vereinigten Geschwader der drey Mächte haben durch die Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte auf einmal Griechenlands Pacifikation einen großen Schritt weiter gebracht, und in Europa wird dieses Ereigniß die lebhafteste Sensation machen. Der Divan wird nun einsehen, daß er auf keine Zwietracht unter den Alliirten mehr zu rechnen hat, und daß das einzige Mittel für ihn, noch in Europa fort zu vegetiren, wenn er nicht zu einem heroischen Mittel schreiten will, darin besteht, die Convention vom 6. July 1827 unverzüglich anzunehmen. Die Gründe, die England und Frankreich vermochten, das Werk schnell und mit Energie zu beginnen, sind zu einleuchtend, um eines Commentars zu bedürfen. Die nähern Umstände der Catastrophe selbst werden mit Ungeduld erwartet. Alle Blicke wenden sich nun nach Constantinopel, um die Wirkung zu erfahren, den ein so ungeheurer Schlag, der das ottomannische Reich seines mächtigsten Vertheidigungsmittels beraubt, auf die Muselmänner und ihren Sultan machen wird. Es läßt sich vermuthen, daß bald nach der Hiobspost ein Theil der vereinigten Geschwader vor den Dardanellen erscheinen wird. Am meisten dürfte es der Pascha von Aegypten bereuen, daß er den Warnungen der englischen Agenten, seine Flotte nicht durch einen so abenteuerlichen Zug aufs Spiel zu setzen, kein Gehör

geschenkt hat. Wenigstens hundert Millionen Piaster vergeudete er seit fünf Jahren, und als Resultat wird ihm nun die Binde von den Augen fallen, daß sein Reichthum, seine riesenhaften Unternehmungen, so wie das Aufkeimen der bedeutenden Marine eines neuen Staates, der jetzt schon faktische Unabhängigkeit genießt, England und Frankreich mißfielen. Beide Staaten buhlten Anfangs um seine Freundschaft, verbanden sich aber endlich aus höhern politischen Gründen zu seinem Verderben.

Triest, den 5. Nov. Ein in neun Tagen hieher zurückgekommenes englisches Schiff, das nach Odessa segeln wollte, wurde in den Gewässern von Morea durch Admiral Codrington angehalten, und erhielt die Weisung, nach Triest zurück zu kehren, weil, wie Codrington selbst äußerte, in Folge der Ereignisse bey Navarin, die Fahrt durch den Bosphorus schwerlich mehr möglich seyn werde. In Bezug auf die Catastrophe vom 20. October weiß man nun, daß die russische Eskadre allerdings thätigen Antheil am Treffen genommen hat, daß die französische stark beschädigt wurde, und daß, als Codrington in den Hafen von Navarin eindrang, auch die Asia Schaden gelitten hat. Die Zahl der verbrannten türkisch-ägyptischen Kriegsschiffe soll zwischen 40 und 50 betragen; die übrigen haben solche Beschädigungen, daß sie unbrauchbar sind. Ibrahim Pascha befand sich während des Kampfes in Navarin. — Von Lord Cochrane hört man, daß er in Methana mit Fabvier beschäftigt war, eine Expedition gegen Scio auszurüsten.

Triest, den 6. Nov. Nachrichten aus Zante und Corfu vom 27. Oct. zufolge soll nach der Schlacht vom 20. Oct. ein Theil der vereinigten Flotten nach den Dardanellen abgesegelt seyn. Man vermuthet, daß dieses detaschirte Geschwader dort eintreffen, und zum Schutze der Christen in Constantinopel eine drohende Stellung einnehmen kann, ehe Ibrahims Tataren die Nachricht vom Untergange seiner Flotte der Pforte überbracht haben. Uebrigens scheinen, ungeachtet des am 20. Oct. erlittenen Schlages die Dispositionen Ibrahim Pascha's noch keine Aussicht zu einer neuen Convention zu gestatten, da er seitdem in allen von ihm besetzten Häfen Morea's ein Embargo auf alle fränkischen Schiffe legen, und sogar die Mannschaft von jonischen Schiffen in Ketten schlagen ließ. Er scheint sich sonach auf das Aeußerste vorzubereiten, allein es dürften unmächtige Versuche seyn. Admiral Codrington, der seine beschädigten Schiffe in Zante und Malta ausbessert, hält alle nach den Dardanellen bestimmten Schiffe an und rathet ihnen, vorerst weitere Berichte über den Zustand von Constantinopel abzuwarten.

Triest, den 6. Nov. Gestern kamen hier die drey Schiffe, Erzherzog Johann, Capitän Ragusin, Andreas, Capitän Bonavich, und Egeo, Capitän Marassi, an. Sie hatten mit Lebensmitteln für die türkischen Truppen von Alexandrien nach Morea segeln wollen; es wurde ihnen aber, zuerst bey Navarin durch eine englische Fregatte, und dann bey Zante durch den französischen Admiral de Rigny, angedeutet, daß es ihnen nicht erlaubt werden könne, in andere türkische Häfen, als in Constantinopel, Smyrna oder Alexandrien einzulaufen, worüber ihnen dann, auf ihr Begehren, Admiral de Rigny folgende schriftliche Bescheinigung zustellte: „Da die Capitäns Prosper Bonavich, J. Ragusin und A. Marassi der drey östreichischen, Andreas, Egeo und Erzherzog Johann genannten Schiffe mir ihre Erklärung gemacht haben, daß sie Gerste, Reis, Käse, Branntewein, für Rechnung des Ibrahim Pascha, geladen hätten, und mit der ägyptischen Flotte abgesegelt wären, um Patras und Navarin zu verproviantiren, so habe ich ihnen erklärt, daß da die Eskadren der verbündeten Mächte die türkischen Häfen von Morea blokiren, die Einfahrt in diese den allen Schiffen, die Kriegsmunition und Mundbedürfnisse geladen hätten, verboten wäre, und daß sie sich demnach nach einer solchen Erklärung aussetzen würden, genommen zu werden, wenn sie vor diesen Häfen erscheinen sollten. Da man jedoch darauf Rücksicht nehmen wolle, daß sie diese Verfügungen vielleicht bis jetzt nicht hätten wissen können, so solle ihnen freigestellt werden, nach Smyrna, Alexandrien oder Constantinopel zurückzukehren. Nach Empfang dieser Erklärung erklärten sie mir, sie wollten die Nähe von Zante oder jedes andern Hafens im adriatischen Meere benutzen, um ihre Ladungen zu verkaufen, und unterzeichneten gegenwärtige Erklärung, wovon einem jeden eine Abschrift gegeben wurde. Sirene bey Zante, den 14. Oct. 1827. (Unterz.:) Der Gegenadmiral, Commandant der französischen Seemacht, de Rigny."

Triest, den 6. Nov. Ein Schiff das Zante am 26. Oct. verließ, bringt das, wiewohl noch sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht mit, daß zu Patras alle Franken ermordet worden wären. — Scio war noch immer von den Griechen blokirt; der Pascha hatte den Bischof und die Primaten der Insel als Geiseln aufheben und einsperren lassen.

In den rheinischen Varietäten, Miniatur-Almanach für 1828, befindet sich ein Auszug aus einer noch ungedruckten Schrift, betitelt: „Die türkische Regierung in Beziehung auf die durch sie beherrscht werdenden Länder. Oder was waren ehemals die Provinzen, welche das osmanische Reich bilden, und was sind sie durch die Hand des Despotismus geworden." Wir theilen einige Bruchstücke aus diesem bemerkenswerthen Aufsatze mit, dessen Zweck sich genugsam in dem Titel ausspricht.

Cypern, jene herrliche und productenreiche Insel, *) welche einst so bevölkert war, und 9 Königreiche enthielt; zählte vor der griechischen Revolution, nach Olivier, nur 60 000 Bewohner, während sie, auf ihrem Flächenraum von 393 Quadratmeilen, und bey ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit, deren wohl anderthalb bis zwey Millionen zu ernähren vermöchte. — Die Insel ist eine Domaine des Großveziers, der sie an die Meistbietenden verpachtet, welche

*) Cypern hatte ehemals an Getreide, Oel, Wein, Obst und Metallen einen sehr gesegneten Ueberfluß, so daß unser Wort Kupfer von dem griechischen Namen dieser Insel abstammt. — Auch ist Cypern das Vaterland des Blumenkohls.

sich dann alle möglichen Erpressungen erlauben. — Doch, es mögen hier die Worte des F. F. Dräck stehen, dessen „Gemälden des asiatischen Rußlands und der asiatischen „Türkey" bekanntlich zu den gelungensten und vollständigesten Schilderungen dieser Länder mit Recht gezählt werden. Diese Insel, sagt er, an deren lieblichen Ufer einst die, dem leichten Schaume des Meers sich entwindende, Göttin der Schönheit von den Zephyrn getragen wurde, und in deren Lustgefilden sie den Wohnplatz ihrer Vergnügungen aufschlug, ist jetzt nun nicht mehr, was sie damals gewesen seyn mußte, nicht mehr so, daß die Göttin des Schönen und der Freude sie zu ihrem Aufenthalte wählen möchte. Zwar hat sie noch dieselbe Lage, denselbigen Boden und dieselbigen Abwechselungen von angenehmen Thälern und hohen Gebirgen. Aber die Menschen fehlen ihr, welche einst der Natur hier zu Hülfe gekommen sind, und die Insel zu dem Lieblingsaufenthalte einer Venus gemacht haben. Durch menschlichen Fleiß konnte sie alles werden; so wie sie jetzt, bey dem Mangel an diesem, ihre reizendsten Gegenden verloren hat. — ... Die Alten halfen diesen Unbequemlichkeiten dadurch ab, daß sie jene Moräste in Kanäle ableiteten und auf diese Art die Wässerung gleich durch die ganze Insel vertheilten. Die Ausdünstungen wurden dadurch vermindert, die Luft im Sommer abgekühlt und der trockene Boden befrachtet. Daher entstand jener ewige Frühling dieser Insel, der noch jetzt in dem beständigen Grün der meisten Bäume sichtbar ist. Ueberhaupt ist das Pflanzenreich hier das von der Natur begünstigteste. Anemonien, Narcissen, Ranunkeln, Hyacinthen u. s. w., wachsen wild, und unangebaute Plätze duften von den Wohlgerüchen des Thymians und der Majoranpflanze, welche in solcher Menge sich finden, daß man ihr dürres Kraut zum Einheizen gebraucht. Melissen, eine Färbepflanze, Namens Chenna, welche orangegelb gibt, und Safran, wachsen nicht minder häufig. Nur wird der letzte, wie auch Zucker und die Rhabarber, nicht mehr eigentlich gezogen. Baumwollenstauden, eine kleine balsamische Staude Ladanny, und der Weinstock werden desto sorgfältiger gepflanzt. Der letzte, besonders in der Gegend von Limasol, gibt den berühmten cyprischen Wein, und die zweite einen herrlichen Balsam, Labdanum oder Ladanum genannt. Der Abhang der Berge ist mit dem Rosen- und Johannisbaum bewachsen, und ihre Spitze mit Fichten und Cypressen bedeckt. Selbst der Ackerbau Cyperns, Trotz aller Nachlässigkeit der Einwohner, ist so ergiebig, daß jährlich noch Getreide ausgeführt werden kann. Die von Thymian und Majoran bewachsenen Gefilde nähren große Heerden von Schafen, Rindvieh und Ziegen, und die letzten sammeln auf ihnen jene Milch, die den vortrefflichsten, durch die ganze Levante berühmten, Ziegenkäß gibt. Auch werden die besten Maulthiere Kleinasiens auf dieser Insel geworfen und häufig nach Syrien verkauft. Nicht minder reich ist Cypern an großen Schweinheerden, die in den großen Wäldern der Gebirge ihre Mastung finden; und eben hier ist es, wo sich auch noch eine Menge von wilden Thieren und wildem Geflügel aufhält. Vorzüglich sind im Frühling und Herbste die Ackerfelder mit einem solchen Ueberflusse von Ortolanen überdeckt, daß man nichts als die kleine Mühe hat, das Netz auszuspannen, um sie zu hunderten zu fangen.

... Cypern, eine Insel von 393 3/4 geographischen Quadratmeilen, auf welchen unter Trajans Regierung in einem Aufstande durch die Juden allein 150,000 Einwohner erschlagen werden konnten, hat jetzt nach der freigebigsten Berechnung Pocokes nicht mehr, als höchstens 80,000 Seelen *), folglich die Quadratmeile eines von Natur höchst fruchtbaren Landes ungefähr 104 Menschen. Eine höchst unbedeutende Bevölkerung, die zur Erhaltung der Trägheit und zur Hinderung eines ämsigern Anbaues alles beitragen muß. Denn eine Quadratmeile des cyprischen Bodens nährt ihre zweihundert und vier Bewohner fast von sich selbst, ohne daß diese etwas dazu beitragen. Dieser Mangel an Menschen aber rührt hauptsächlich aus der Einrichtung her, welche gleich nach der Eroberung der Insel durch die Türken dem Einsammeln der Kopfsteuer gegeben wurde. Damals waren 80,000 steuerbare Personen da; sie zahlten zusammen, jeder zu fünf Piaster gerechnet, 400 000 Piaster. Die Einwohner nahmen ab; aber dieselbe Summe fuhr fort eingefordert zu werden, so daß die Kopfsteuer nicht selten zu 40, zuweilen wohl zu 100 Piaster hinanstieg. Diese drückende Abgabe vertrieb die Einwohner mehr und mehr; und wollte der Großherr nicht endlich eine, zwar an sich sehr fruchtbare, aber völlig vereinödete, Insel besitzen, so mußte eine Aenderung getroffen werden. Die Kopfsteuer wurde auf 11 Piaster festgesetzt, und in diesem Verhältnisse soll sie bis jetzt noch seyn. Aber die nun einmal ausgewanderten Einwohner konnten durch eine zwar ansehnlich verminderte, allein doch immer noch sehr beträchtliche Abgabe nicht mehr zurückgebracht werden; in dem Jahr 1760 sollen nur noch 11,000 steuerbare Köpfe sich auf Cypern befunden haben, und diese Summe soll mit jedem Jahre noch mehr abnehmen. (Beschluß folgt.)

*) Nach andern Nachrichten sind nur noch 40,000 Menschen vorhanden, folglich für eine Quadratmeile nicht mehr als 102.

Das Wort Staatskörper ist für manche Staaten sehr passend gewählt; denn man hat bis jetzt wenig daran gedacht, auch Seele hineinzubringen.
Seume.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 139. den 20. November 1827.

Deutschland.

München, den 6. Nov. Durch eine allerhöchste Entschließung vom 1. d. M. wurde die von den Kapuzinern der Central-Klöster, zu Altenötting, Burghausen, Dillingen, Eichstädt, Immenstadt, Laufen, Türkheim und Wemding vorgenommene Wahl des bisherigen Guardians Joseph Leonißa Zißl in Altenötting zum Ordens-Provinzial genehmigt, und denselben die nachgesuchte Aufnahme von Novizen bewilligt. (F. O. P. A. Z.)

München, den 8. Nov. Der Hr. Baron Cotta von Cottendorf soll zum Reichsrath ernannt worden seyn. — Man glaubt, die Anzahl sämmtlicher Studierenden, die im vorigen Semester 1600 überstieg, werde in diesem halben Jahr auf mehr als 2000 steigen, worunter besonders viele, die Universität Göttingen verlassende, Norddeutsche sind.

München, den 13. Nov. Die gestern wegen vorgerückter Tagszeit abgebrochene Wahl der Candidaten zur Präsidentur der Kammer der Abgeordneten wurde heute fortgesetzt. Bey diesem Wahl-Acte, an welchem einhundert Mitglieder Antheil genommen, erklärte sich eine Anzahl von 52 Abgeordneten, somit eine absolute Stimmenmehrheit, für den Abgeordneten Häcker als sechsten Candidaten; wonach ohne Verzug die vorschriftmäßige Vorlage des Wahlprotokolls beim Staatsministerium erfolgen wird.

München, den 14. Nov. Se. Maj. der König haben aus denjenigen sechs Candidaten, welche zur Präsidentur der Kammer der Abgeordneten von den anwesenden Mitgliedern gewählt worden sind, den Frhrn. v. Schrenk, Gutsbesitzer von Birnbaum im Unterdonaukreise, zum ersten Präsidenten, und den Frhrn. v. Leonrod, Gutsbesitzer von Neudorf im Rezatkreise, zum zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten allerhöchst zu ernennen geruht.

München, den 14. Nov. Heute wurden die Sekretäre der Kammer der Abgeordneten gewählt; bey dieser Wahlhandlung waren 100 Mitglieder anwesend; die Mehrzahl derselben erklärte sich für die Abgeordneten Vetterlein und Häcker; der erste erhielt 97, der andere 71 Stimmen. Die Function der Einweisungscommission ist nach bereits erfolgter Verkündigung der königl. Ernennung der Präsidenten nunmehr beendiget; die Kammer der Abgeordneten hat sich in Gemäßheit des Ediktes über die Ständeversammlung constituirt, die Ordnung der Plätze, welche in den Versammlungen von den Abgeordneten einzunehmen und beizubehalten sind, ist durch das Loos bestimmt, auch die Abordnung, durch welche die Kammer in Beziehung auf die Versammlung und Constituirung gegenwärtig Sr. Maj. dem Könige die vorschriftmäßige Anzeige zu machen hat, schon bezeichnet. Der vor dem Beginnen einer jeden ständischen Versammlung übliche Gottesdienst soll dem Vernehmen nach Freitags den 16. dies gehalten werden, die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung selbst aber am Sonnabend den 17. d. statt finden, worüber das stündlich zu erwartende Programm das Nähere bestimmen wird.

München, den 15. Nov. Die Kammer der Reichsräthe hat gestern diejenigen Mitglieder gewählt, welche zur Auswahl des zweiten Präsidenten nach gesetzlicher Bestimmung in Vorschlag zu bringen sind, und Se. Majestät der König haben, wie man vernimmt, den Hrn. Reichsrath Grafen v. Montgelas zum zweiten Präsidenten gedachter Kammer allerhöchst zu ernennen geruht. Zu Sekretären der Kammer der Reichsräthe wurden die Herren Reichsräthe Graf v. Leiden und Graf v. Giech gewählt.

Mainz, den 15. Nov. Am 10. Nov. war bereits auch schon die Nachricht von der Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen vor Navarin in London angekommen. Die in den englischen Blättern enthaltenen Privatberichte darüber stimmen im Wesentlichen mit jenen unsern Lesern bereits mitgetheilten offiziellen Urkunden überein. Nachdem man [illegible] 70 Todte und 180 Verwundete beläuft, [illegible] wird zum Schlusse bemerkt: „Man sagt, der Angriff auf „die türkisch-ägyptische Flotte sey durch die Treulosigkeit „Ibrahim Pascha's veranlaßt worden, der als er sah, daß „er nichts mehr auf der See unternehmen konnte, trotz des „Waffenstillstandes beschloß, sich an der griechischen Bevölkerung zu rächen, und er führte diesen Vorsatz dadurch „aus, daß er die Häuser verbrannte, das Land verwüstete, „die Obstbäume abhauen, und Weiber und Kinder niedermetzeln ließ."

Oestreich.

Der berühmte Wallfahrtsort Maria-Zell in Ober-Steiermark ist in der Nacht vom 1. zum 2. Nov. ein Raub der Flammen geworden. Eilf Personen kamen ums Leben, und man rechnet die Zahl der abgebrannten Häuser auf 140. Das Gnadenbild wurde in die kleine Kirche am Simonsberg gerettet.

Schweiz.

Beaulieu, den 8. Nov. Ich habe Nachrichten aus Corfu vom 12., 15. und 18. Oct., und aus dem Lager von Vostizza vom 30. Sept. und vom 3. Oct. Man gibt mir die offizielle Versicherung, daß die griechische Flotte in

dem Meerbusen von Lepanto sechs türkische Briggs verbrannt, und drey östreichische Transportschiffe genommen habe. — Der General Church hat am 22. Sept. ein Bulletin drucken lassen, um dem Corps des Generals Tchiouvolo für den Sieg zu danken, den er zu Kastari über die Türken davon getragen hat, die 700 Mann, 16 Infanterieoffiziere, 2 Ingenieuroffiziere, und 3 Fahnen eingebüßt haben. — Am 2. October kam in dem Lager von Vostizza der Befehlshaber der Brigg Philomele an, mit einer Depesche für den General Church und den Lord Cochrane, um ihnen zu wissen zu thun, daß er in den gegenwärtigen Umständen genöthigt wäre, die griechische Expedition, die man gegen Albanien ausrüstete, zu verhindern. — Der Seraskier ist in Zeituni; die albanesischen Truppen verlangen von ihm unter Drohungen ihren Sold, der sich auf 5 Millionen türkische Piaster belauft. Um Geld zu finden, kerkert man die Einwohner ein, ohne Rücksicht auf Alter noch auf Rang. Unterz.: Eynard.

Frankreich.

Paris, den 11. Nov. Ein Journal fügt heute zu seinen Reflexionen über die wahrscheinlichen Resultate der Schlacht von Navarin folgendes hinzu: „Die meisten von den Schiffen der drey Mächte bedürfen einer Ausbesserung; das Schiff des Admirals de Rigny wurde entmastet, und wenn die ägyptische Flotte zerstört worden ist, so können die drey Eskadren, wie man sagt, nicht mehr die See halten." Wir können in dieser Hinsicht unsern Lesern und dem Handelsstande, dem eine ähnliche Behauptung Furcht einflößen könnte, versichern, daß es ein ungegründetes Gerücht ist. Es ist wahr, daß nach einer Schlacht, deren Resultat die Zerstörung einer über hundert Segel starken Flotte gewesen, unmöglich alle Schiffe der Sieger noch im Stande seyn können, die See zu halten. Nachdem Ad. de Rigny ... Schiffe nach Toulon geschickt hat, wird er noch sechs völlig disponible Kriegsschiffe, zwey Corvetten und eilf kleinere Fahrzeuge unter seinem Befehle haben. Abgesehen von dieser Macht werden ihm in kurzer Zeit neue Verstärkungen zukommen; wir wissen bestimmt, daß in unseren Häfen Anstalten getroffen waren, um den etwaigen Bedürfnissen abzuhelfen, die eine Schlacht, wie sie auch ausfallen möchte, veranlassen könnte. (Moniteur.)

Paris, den 12. Nov. Die Gazette führt folgende Artikel anderer Zeitungen unter ihrer Rubrik: Lügen des Tages, auf: „Man hat in Paris einen falschen Constitutionnel gedruckt und statt des ächten in die Departements versandt, darin stehen statt der Namen der const. Candidaten die von ministeriellen." Die Gazette fragt, ob denn der Constitutionnel über die Nummer seines Blattes, worin er die Candidaten des Journal des Debats empfohlen hat, schon erröthe? Es sey ihm nun darum zu thun, den Leuten weiß zu machen, das besagte Blatt sey ein untergeschobenes." — „In Luxemburg sind für die 76 Pairs der neuesten Creation 100 neue Sitze bestellt worden. Die übrigen 24 Sitze sind für jene Präsidenten der Wahlcollegien bestimmt, welche die ministeriellen Candidaten durchzusetzen wissen."

— Die Quotidienne redet heute von einem seltsamen Mittel, auf die Wahlen zu wirken. „Wir erfuhren bereits gestern, daß man auf der Post die Liste unserer Abonnenten abgeschrieben, und daß man mit unserer Zeitung und unter demselben Umschlage ministerielle Flugschriften gegen die Opposition versandt habe, Flugschriften, die man in Paris versteckte, wahrscheinlich, damit sie nicht widerlegt würden. Man schrieb uns von Chartres, vom 10. Nov.: „Ich danke Ihnen für die Uebersendung einer anonymen Flugschrift, welche mir mit meinem Zeitungsexemplar zugekommen ist." Wir wollten den Gerüchten, die umliefen, noch nicht recht glauben, allein heute liegt alles am Tage; man schickt uns aus der Provinz eine andere Flugschrift: Orthopédie politique, zurück, einer unserer Abonnenten erhielt sie unter der Adresse der Quotidienne; sie ist ohne Bezeichnung des Druckers, allein an der Form der Lettern ersieht man, daß sie in der königl. Druckerey gedruckt worden. Wir untersuchen nicht, was diese Flugschrift enthält, wir hätten sie selber in unser Blatt aufgenommen, so wenig fürchten wir diese Polemik von Personalitäten. Abgesehen von diesen besondern oder persönlichen Beschwerden, scheint es uns, daß dieses Verfahren der Regierung zu den ernsthaftesten, ja zu den niederschlagendsten Betrachtungen Stoff gibt. Vom rechtlichen Standpunkte aus betrachtet hat das Ministerium das Gesetz verletzt, indem es der Post Druckschriften ohne Namen des Verfassers oder Druckers übergab, diese indem sie solche Druckschriften annahm. Und wie, das Ministerium gebraucht diese kön. Anstalt zum Druck anonymer Pamphlet, und erniedrigt sich, die Rolle eines Pamphleteurs zu spielen!"

— Eine zu Marseille für Rechnung des Pascha von Aegypten erbaute Fregatte ist am 5. dieses vom Stapel gelaufen, und es ging diesmal ohne Unfall vor sich. Der Pascha wird daran eine schwache Entschädigung für die Zerstörung seiner Flotte vor Navarin finden.

Italien.

Ankona, den 3. Nov. Gestern Morgens um 7 Uhr lief im hiesigen Hafen die englische Fregatte Dortmouth, Capitän Fellowes, nach einer Fahrt von 11 Tagen ein. Sie kam von der Flotte von Navarin, und brachte Depeschen für Paris und London mit der Nachricht von der großen Schlacht, die am 20. Oct. im Hafen von Navarin geliefert worden ist. Die kombinirte Flotte bestand im Ganzen aus 23, die türkisch-ägyptische aus 74 größern und kleineren Kriegsschiffen. Letztere wurde beinahe ganz vernichtet. Allein auch die englischen und französischen Geschwader haben stark gelitten. Wie man hört war fast die einzige Fregatte Dartmouth noch im Stande, hieher zu segeln, und die Kunde von einem so wichtigen Ereignisse zu überbringen. Dennoch ist auch sie sehr beschädigt und hat viele Leute verloren. Ihr Hauptmast mußte mit Tauen festgebunden werden; 17 Kugeln stecken darin; die Segel sind ganz durchlöchert. Sie soll hier ausgebessert werden. Wider die Gewohnheit salutirte der Commandant der Fregatte beim Einlaufen unsre Forts nicht, er schrieb aber an den Delegaten, daß er diese Förmlichkeit aus Menschlichkeit

unterlassen, weil er fünf Sterbende und viele tödtlich Verwundete an Bord habe. Sogleich begab sich der Delegat auf einem Boote an die Fregatte, um den Commandanten zu complimentiren. Hr. Fellowes erschien an der Spitze seiner Offiziere auf dem Verdeck, dankte dem Prälaten für seine Höflichkeit, und bat ihn um seine Verwendung, daß die Quarantaine abgekürzt werde, damit er baldmöglichst einen Offizier als Courier mit den Depeschen an seine Regierung abschicken könne. Die Freude war in Ankona unbeschreiblich, als diese Neuigkeiten laut wurden. Der Delegat fertigte sogleich einen Courier nach Rom ab, die hiesige Handelskammer schickte ebenfalls zwey, den einen nach Genua, den andern nach Livorno.

Ankona, den 4. Nov. Die am 2. hier eingelaufene englische Fregatte Dartmouth hat 37 Verwundete in unser Lazareth gebracht, wovon bereits zwey gestorben sind. Man erzählt die Türken hätten in dem Augenblicke, wo das Feuer der christlichen Schiffe anfing, alle Griechen, welche auf ihrer Flotte gezwungen als Matrosen dienten, niedergemacht. Die Batterien der Türken auf der Insel Sphakteria wurden von den Russen zum Schweigen gebracht und eingenommen. Ibrahim befand sich während der Schlacht unter seinen Truppen am Lande. Gleich nach derselben segelten zwey Corvetten, eine englische und eine französische, nach Smyrna und den Dardanellen, um durch vorher verabredete Signale das diplomatische Corps von dem Vorgegangenen zu benachrichtigen, und für seine und aller Franken Rettung zu sorgen. — Man soll von dem gefangenen Sekretär des türkischen Admirals erfahren haben, daß Letzterer die Schlacht wünschte, und suchte, da er von Constantinopel Befehl erhalten hatte, mit Hülfe seiner Brander bey erster Gelegenheit die europäischen Schiffe zu zerstören.

Rom, den 6. Nov. Sonnabends in der Nacht langte der Courier mit der Nachricht von dem Seesiege der Christen aus Ankona hier an. Se. Heiligkeit, die am Sonntag, als am Tage Santo Carlo, in der Kirche dieses Heiligen Messe hielten, theilten die empfangenen Nachrichten noch in der Kirche dem französischen Botschafter mit. Morgen wird der Bericht, so wie ihn die Regierung erhielt, im Diario di Roma erscheinen. Die Freude über dieses Ereigniß ist hier allgemein.

Livorno, den 7. Nov. Seit vorgestern erhielten wir durch Stafetten von mehreren Seiten Kunde von der Seeschlacht bey Navarin. Die Details werden Sie schon aus den Zeitungen erfahren haben; Privatbriefe melden, daß das englische Linienschiff Asia so übel zugerichtet sey, daß dessen Ausbesserung selbst in Malta nicht möglich scheine, und es nach England gehen müsse. — Unsere mit der Levante in Verbindung stehenden Handlungshäuser sind in großer Bestürzung, und alle dahin bestimmten Schiffe werden um so mehr zurückgehalten, da keine Assekuranzen zu bekommen sind. Doch hegt man die Hoffnung, daß der Schlag die Pforte erschüttern und sie zur Annahme der Intervention vermögen wird; man sieht daher mit Ungeduld den Berichten aus Constantinopel entgegen.

Rußland.

St. Petersburg, den 3. Nov. (Offizielle Nachricht.) So eben und beim Abgang der Post erhalten wir durch einen Courier von unserer Armee in Georgien die wichtige Nachricht von der Uebergabe der Festung Erivan. Die 3000 Mann starke Besatzung mit dem Commandanten derselben, Hassan-Chan, ist kriegsgefangen.

Großbrittannien.

Mit dem Arbeiten an dem unterirdischen Wege unter der Themse ist man über den gefährlichsten Theil hinaus. Die Arbeiten sind jetzt 16 Fuß über den Ort des Durchbruchs hinausgerückt und man findet festen Schieferboden.

Die Arauer Unterhaltungsblätter haben mit Ende des vorigen Monats aufgehört und sollen künftig in Deutschland erscheinen. Ob dort die Censur faciler seyn wird?

Ein Bauer in Nordamerika gibt folgendes Mittel an, um den Ratten das Räuberhandwerk im Waizen auf dem Boden zu vertreiben: Wenn der Waizen eingethan wird, so besprenge man die Garben ein wenig mit ungelöschtem Kalk. Eine halbe Buschel ist hinlänglich für 100 Buschel Weizen. Er versichert, daß ihn eine zweyjährige Erfahrung von der guten Wirkung dieses Mittels überzeugt habe.

Der brasilianische Oberstlieutenant Schäffer ist zu München angekommen.

Schiller's Denkmal.

Se. Maj. der König von Bayern haben auf die, an die königl. Hoftheater-Intendanz zu München von Seite des zu obenerwähntem Zweck in Stuttgart gebildeten Vereins ergangene Einladung, zu bestimmen geruht, daß das Schauspiel „Wilhelm Tell“ im großen königl. Hof- und Nationaltheater noch im Laufe dieses Monats aufgeführt, und der Betrag hievon zur Beförderung jenes National-Unternehmens verwendet werde.

Aus den rheinischen Varietäten, Miniatur-Almanach für 1828. (Beschluß.)

Rodos, die Hauptstadt der gleichnamigen Insel, jetzt nicht mehr, wie ehemals, weder durch die Vortrefflichkeit ihrer Gesetze, noch durch die Größe ihres Handels, noch den Pracht ihrer Gebäude, noch ihre Anstalten zur Beförderung der Gelehrsamkeit, noch durch ihre colossale Bildsäule Apoll's merkwürdig. Ihre Gesetze und ihre Wissenschaften sind vom Koran verschlungen, ihr Handel ist durch Unthätigkeit zerfallen, ihre Gebäude liegen in Trümmern, ihr Koloß, vom Erdbeben umgestürzt, ist durch dem Khalifen Moawijah an Juden verkauft. Sie ist jetzt eine mittelmäßige, aber gut bevölkerte Stadt, die es noch mehr seyn würde, wenn den Christen erlaubt wäre, in ihr zu wohnen. So aber dürfen diese nur bey Tag in den Läden, die sie in der Stadt haben, sich aufhalten; bey Nacht müssen sie nach den Vorstädten zurückkehren. — Ihre Befestigung taugt nicht viel, und ihr Schloß nur zu einem Staatsgefängniß. Ihre Hafen aber sind gut, bequem und sicher;

meistens liegen etliche türkische Kriegsschiffe in einem derselben. —

Saida, auch Seide, ehmals das berühmte Sidon, nicht so alt, als Byblos, aber es verdunkelte dieses durch seinen Handel, und war lange die Hauptstadt theils des ganzen Phöniciens, theils eines eigenen phönicischen Staates. Jetzt erhält sie die Zeichen ihrer ehemaligen Größe nur noch in dem großen Umfang ihrer in Steinhaufen zerfallenen Gebäude, und daß sie noch Handel hat, dankt sie auch beinah' allein den daselbst sich aufhaltenden Franzosen. Der Boden um die Stadt selbst her ist höchst unfruchtbar. Aber sidonische Leinwand oder Glas muß man in dem neuen Saida nicht mehr suchen. Auch ihr ehmals so vortrefflicher Hafen ist von dem drusischen Emir Fakr eddin ausgefüllt worden, um sich vor dem Ueberfall osmanischer Galeeren zu sichern. Nur Fischerböte können daher jetzt noch darin einlaufen, die größeren Schiffe aber müssen hinter einem Felsen vor Anker gehen, welcher jedoch vor dem gefährlichen Nordwinde nicht genug vertheidigt.

Sour, das ehmalige Tyrus, jetzt ein Dorf an der Landenge, worauf die ehemalige Stadt lag. Die ganze Bevölkerung besteht aus 50 armen Familien. Die Häuser sind nicht mehr, wie zu Strabo's Zeiten, Gebäude mit 2, 3 Stockwerken, sondern erbärmliche Hütten.

Hebron, auch El Khalil; sie rühmt sich, eine der ältesten Städte der Welt zu seyn. Die Einwohner sind alle Muhamedaner, und nur etlichen Juden ist es erlaubt, sich daselbst aufzuhalten. Das Wichtigste ist eine große Moschee aus ungeheuern Quadern. Einst war sie eine christliche Kirche, welche die berühmte Kirchenstifterin Helena erbaut hat; allein die Türken bemächtigten sich derselben um so mehr, da die Tradition sie beredete, daß in einer Grotte unter derselben Abraham, Sara und noch einige andere Patriarchen begraben wären. Muhamedaner, Juden und Christen wallfahrten dahin; allein den beiden letztern ist nicht erlaubt, in die Grotte zu gehen, und die erstern wagen sich nicht hinein, weil Jeder blind wurde, der noch dahin gekommen ist. Sie behelfen sich alle drey nun damit, außen um diese Grotte her, zum Beweis ihres guten Willens, Wachskerzen anzuzünden.

Kaïsaria, ehmals Caesaria Palaestinae, und als solche die Hauptstadt der ersten Palästina. Sie wurde von Herodes mit ungeheuerem Aufwande verschönert, ihr Hafen vervollkommnet und dem August zu Ehren genannt. Allein von all' ihrer Pracht sind jetzt nichts, als Trümmer und etliche Gewölbe übrig, in welchen arme Fischer sich aufhalten, während ihre herrlichen Gärten zu dicken Wäldern für wilde Thiere verwildert, und ihre angenehmen Triften zu stinkenden Morästen verpfuhlet sind.

Tabarie, am See dieses Namens, ist eher ein Schutthaufen, als eine Stadt, worin aufs höchste 100 Familien wohnen. Eine Viertelstunde davon ist eine heiße Mineralquelle, die aber aus Mangel an Sorgfalt mit schwarzem Kothe angefüllt ist. ɩc. ɩc.

Aus dem *Portefeuille de 1813 ou Tableau politique et militaire etc.*, von Norvins.

Man hat Napoleon getadelt, daß er (nach dem Wiederausbruch des Kriegs im August 1813) sich an der Elbe halten wollte, ohne einen Anlehnungspunkt oder Brückenkopf an der Saale zu haben, der seine Verbindungen mit Frankreich sicherte. Dies verdient eine Antwort; denn der Gedanke, Dresden zum Mittelpunkt der Armee-Bewegungen zu machen, war nicht unklüger, als die meisten Plane, welche die Geschichtschreiber der Feldzüge von Austerlitz und Marengo so sehr bewundert haben. Napoleon's Armee war an Zahl um 220,000 Mann geringer, als die Heere der Verbündeten; wenn er aber Dresden behauptete, so konnte er mit seiner Garde auf alle bedrohten Punkte eilen, dort überlegene Streitkräfte entwickeln, und, wie er so oft that, wenn seine Generale ihn verstanden und ihm gehorchten, zwey oder drey Schlachten gewinne, welche ihm den Weg nach Berlin oder nach Prag geöffnet hätten. War Napoleon von seinen Unterbefehlshabern wohl unterstützt, was hinderte ihn, mit seinen Reserven erst das Corps von Blücher und hierauf das von Bernadotte zu zerschmettern? Muß man ihn anklagen, seine Idee verdammen, wenn die Mittel, womit seine Befehle ausgeführt wurden, fehlerhaft gewesen sind? Vielleicht genügt es, seine Wahl gewisser Anführer zu tadeln, vielleicht kann man ihm vorwerfen, daß er 1813 in Dresden, wie 1814 in Fontainebleau und 1815 bey Waterloo, der Sclave aller Gewohnheiten seiner Herrschaft und seiner militärischen Hierarchie war. Aber im Kriege — und wer verstand ihn besser, als Napoleon? — besteht alle Kunst darin, seinen Feind mit überlegenen Streitkräften anzufallen. Und welche Stellung konnte ihm hiezu vortheilhafter seyn, als die bey Dresden, von wo er mit leichter Mühe nach seinem Gefallen 60,000 Mann demjenigen Theil seines Heers, der in Verlegenheit war, zu Hülfe führen konnte? Die Pflicht seiner Generale war, sich nicht allein in's Gefecht einzulassen, und so zu manövriren, daß eine entscheidende Schlacht, aus deren Verlust alle Unfälle entspringen mußten, ihrer Seits vermieden werde. Aber sie wollten, wie Marmont bey den Arapilen und wie Joseph bey Vittoria, Siege erkämpfen, während sie solche von dem erwarten sollten, der sie entschied, und so haben sie das Grab für den militärischen Ruhm und die Macht Frankreichs bereitet! —

* * *

In der unglücklichen Schlacht bey Dennewitz bewunderten die beiden Heere das hochherzige Betragen einer kleinen Zahl von Polen. Eine Eskadron dieser treuen Freunde der französischen Ehre diente dem Marschall Ney zum Geleite. Sie verließen zuletzt das Schlachtfeld, und der Marschall dankte ihnen mehrmals seine Rettung. Diese tapfern Fremdlinge warfen sich mit unglaublichem Heldenmuth auf alle Punkte, welche der Marschall ihrer Unerschrockenheit bezeichnete, und ein Theil unserer Infanterie konnte sich auf dem Wege, den ihr die polnischen Säbel mitten durch die feindlichen Reihen geöffnet, zurückziehen.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachung.

Dienstags den 20ten d. Mts., Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus zur Rose am Landauer Thor dahier, läßt Wittib Roth, folgende Mobilien, als: Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Kupfer, Zinn, Messing und Eisengeschirr, Fässer verschiedener Größe, und sonst allerhand Hausrath, freiwillig gegen baare Zahlung versteigern. —

Speyer, den 15. November 1827.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 140. — den 22. November 1827.

Deutschland.

München, den 15. Nov. Heute Morgens wurden in der Kammer der Abgeordneten die Mitglieder Kaegler, Eser und Wieninger von Teisendorf, einberufen. Um 1 Uhr geruhten Se. Majestät der König die Aufwartung einer Deputation welche von der Kammer der Reichsräthe abgeordnet wurde, huldvollst anzunehmen; dieselbe Auszeichnung wurde um 11/2 Uhr einer Abordnung, welche im Namen der Kammer der Abgeordneten erschien, zu Theil; bey dieser Abordnung befanden sich, außer dem Präsidenten und einem Sekretär, die Abgeordneten Reich, Abbt, Echagl, Freih. v. Closen, Goldmaier, Deuringer, Pollmann, Liagg, v. Stachelhausen und Boessner. Am morgenden Tage, den 16. dies, als dem Tage vor Eröffnung der Ständeversammlung, wird in allen hiesigen Pfarrkirchen festlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels zu erflehen; Vormittags 11 Uhr beginnt in der Hofkirche zu St. Michael die gottesdienstliche Feierlichkeit, welcher Se. Majestät der König, der gesammte Hof, die Staatsminister und der Feldmarschall, der Staatsrath, die Generalität, sämmtliche Collegien und Stellen, die Vorstände und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und bildenden Künste, der Universität und andere Civilbeamte, Militärs, der Magistrat rc. beiwohnen, und zu welcher die Mitglieder der Ständeversammlung besonders eingeladen werden. Sonnabend den 17. d. Morgens 11 Uhr geschieht durch Se. Majestät der König die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung. Die nähern Angaben über die Feierlichkeiten und über die hierauf bezüglichen Anordnungen sind im Programme enthalten.

München, den 16. Nov. Die gestern angezeigte gottesdienstliche Feierlichkeit hat heute dahier statt gefunden. Schon vor 8 Uhr Morgens ertönten die Glocken sämmtlicher Pfarrkirchen; um 11 Uhr verkündigten Kanonensalven die Abfahrt Sr. Maj. des Königs von der Residenz; feierlich bewegte sich der Zug unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken durch die mit Linienmilitär und Landwehr besetzten Straßen nach dem herrlichen Tempel; eine große Menschenmenge füllte die Plätze und Gebäude; freudige Theilnahme war allenthalben sichtbar. — Se. königl. Majestät wurden bey Ihrem Eintritte in die Kirche von den Prinzen des königlichen Hauses, von dem Hofe, den Staatsministern, dem Staatsrathe und der Generalität empfangen. Sogleich begann das Veni creator, und hierauf das Hochamt, nach dessen Beendigung Se. Majestät auf gleiche Art zum Wagen begleitet wurden, und der Zug in der nämlichen Ordnung durch die bezeichneten Straßen in die Residenz zurückkehrte, welches durch eine zweite Kanonensalve verkündigt wurde. Diese glänzende Feierlichkeit war durch das schönste Wetter begünstigt.

München, den 17. Nov. Die Eröffnung der Ständeversammlung hat heute Morgens statt gefunden. Das Nähere hierüber werden wir in unserm nächsten Blatte liefern.

Frankfurt, den 16. Nov. Die heutigen Briefe aus Wien melden, daß Ibrahim Pascha eine Convention mit den Alliirten abgeschlossen haben soll, nach welcher er Griechenland räumen und sich unverzüglich mit seinen Truppen nach Aegypten einschiffen soll.

Niederlande.

Amsterdam, den 10. Nov. Hier (so wie in Brüssel u. s. w.) ist wieder durch Trommelschlag verkündigt, daß für den ostindischen Dienst geworben werde.

Frankreich.

Paris, den 16. Nov. Der Generallieutenant, Graf von Clermont Tonnere, ist mit Tode abgegangen.

In der Akademie franç. hat am 13. d. die feierliche Aufnahme des Herrn Royer Collard statt gefunden.

Man liest in der Quotidienne: Sobald der Prinz Don Miguel in London anlangen wird, sollen in Lissabon Unruhen, die bereits eingeleitet sind, zum Ausbruch gebracht werden. Dann wird der Marquis von Barbacena seine Instructionen bekannt machen, und das mit diesem Gesandten übereinstimmende englische Kabinet wird, den Inhalt dieser Instructionen unterstützend, den Infant Don Miguel nach Rio Janeiro einschiffen lassen, unter dem Vorgeben, ihn von den Unordnungen in Portugal zu entfernen.

Paris, den 17. Nov. Vorige Nacht waren 12 Pressen der kön. Buchdruckerey mit dem Druck eines anonymen Pamphlets beschäftigt, betitelt: Manifest gegen die Quotidienne und das Journal des Debats. Diese Schrift, welche wahrscheinlich dieselbe Bestimmung hat wie die Orthopéaie politique, die Sentinelle etc., wurde zu 60000 Exemplaren abgezogen, und zwar wieder ohne Bezeichnung des Druckers.

Großbritannien.

London, den 10. Nov. Sir Walter Scott hat in einem Briefe an den Redacteur der New-Times erklärt, er werde auf das Schreiben des General Gourgaud nicht antworten, sondern lasse die ganze Sache auf der Aechtheit der von ihm bekannt gemachten Urkunden beruhen.

London, den 12. Nov. Wir sind hoch erfreut, zu vernehmen, daß der französische Admiral nicht allein sich mit der größten Tapferkeit benommen, sondern auch zu gleicher Zeit die größte Nachgiebigkeit gegen den Admiral Codrington bewiesen, und daß an jenem Tage die herzlichste Uebereinstimmung geherrscht hat. Der Admiral Codrington war Hauptmann des Orion bey der Schlacht von Trafalgar. Hätte er einen Tag länger gewartet, um die türkische Flotte anzugreifen, so war der 21te. der Jahrstag des Seesiegs, den die Engländer davon getragen haben, und wobey Lord Nelson umgekommen ist. Unser Verlust an Todten und Verwundeten zu Navarin ist fast eben so stark, wie jener den wir beim Cap Vincenz im J. 1797 erlitten haben; damals war die Zahl der Todten 73, jene der Verwundeten 223. Zu Navarin hatten wir 75 Todte und 197 Verwundete.

London, den 13. Nov. Wegen der Verluste, welche das Geschwader des Admirals Codrington vor Navarin erlitten hat, sollten zwey Linienschiffe von Portsmouth dahin unter Segel gehen. Da man aber seither erfahren, daß die Abtheilung des Sir Th. Staines sich mit Codrington vereinigt habe, so wird dies nicht mehr nöthig seyn. Admiral Codrington ist in gerechter Würdigung seiner Tapferkeit und Geschicklichkeit von Sr. Maj. dem Könige zum Großkreuz des Ordens vom Bade ernannt worden. Alle Capitäns und commandirenden Offiziere erhielten das Ritterkreuz desselben Ordens. Alle Offiziere sollen zu höhern Graden avanciren. Nach dem Courier werden auch der französische und russische Admiral das Großkreuz genannten Ordens erhalten.

Nach dem Globe und Traveller bedürfte die Regierung sogleich einer gewissen Anzahl Dampfschiffe für das Mittelmeer.

Spanien.

Madrid, den 5. Nov. Aus der Provinz Guadalajara wird uns gemeldet, es hätten sich dort neuerdings zwey neue Banden gebildet. — Der Postillon Isidorillo, welcher gleichfalls eine Bande angeworben hat, ist einer der Subalternchefs gewesen, die zur Zeit der Constitution die Umgegend der Hauptstadt durchstreiften. Wie es scheint, ist der Haufe beträchtlich.

Noch vor einigen Tagen, schreibt man aus Figueras vom 5. Nov., griff Jep del Estangs, durch eine kühne Bewegung zwischen den beiden ihn umringenden Generalen Monet und Manso sich durchdrängend, den Nachtrab des letztern an und nahm ihm Lebensmittel und Munition weg. Man ersieht daraus, wie unvollständig noch die Unterwerfung ist.

Portugal.

In einem am 23. Oct. zu Lissabon versammelten Staatsrath ist von der Infantin die außerordentliche Berufung der Cortes auf den 22. November festgesetzt worden. Im Fall aber der Infant erst im Jahre 1828 in Portugal eintreffen sollte, bestimmte die Infantin zu gleicher Zeit, daß dann die Kammern erst auf den 1. Januar 1828 zu ihrer ordentlichen Sitzung sich versammeln sollten.

Lissabon, den 31. Oct. Man hegt große Besorgnisse in Beziehung auf die Provinz Tras os Montes, wo sich eine lebhafte Bewegung im Sinne der Partei von Silveira äußert, die mehr als jemals auf ihren alten Projekten zu bestehen scheint.

Türkey.

Constantinopel, den 25. Oct. Im Zustande der Hauptstadt hat sich nichts verändert. Die Pforte bleibt ihrem Systeme getreu, und hat in der Frage der Intervention keinen versöhnenden Schritt gethan. Die an Ibrahim Pascha abgegangenen Befehle sollen sehr dringend lauten und ihm zugleich aufgetragen seyn, nach dem Beispiel der Kapitani in Livadien, auch aus Morea Unterwerfungsacten einzusenden, um die Erdrückung der Insurrection auf alle Weise zu befördern. Dieses Mittel, wäre es mit Energie vor drey Jahren ergriffen worden, hätte vielleicht das erwünschte Resultat herbeigeführt, allein jetzt scheint es damit zu spät. Unterdessen setzt die Pforte große Hoffnungen auf Ibrahim Pascha's Operationen; der Reis-Effendi hat ein umständliches Verzeichniß der türkisch-ägyptischen Flotte in Morea, und den Bericht über einen Sieg Tahir Pascha's über Lord Cochrane; wobey letzterer die Flucht ergriffen haben soll, den europäischen Ministern mitgetheilt. Die griechischen Berichte wissen bis jetzt von diesem türkischen Siege nichts, und das Ganze scheint nur berechnet, um den Muth der Moslims aufrecht zu erhalten. — Die unter Einwirkung des russischen Botschafters abgeschlossenen Traktaten mit Spanien, Neapel und Schweden wegen freier Durchfahrt nach dem schwarzen Meere, die als große Concessionen von Seite der Pforte betrachtet werden, machen einiges Aufsehen. — Auf Einschreiten des Admirals Codrington sollen die Griechen die Blokade von Scio aufgehoben, und die Feindseligkeiten in den dortigen Gewässern eingestellt haben.

Constantinopel, den 25. Oct. Einige Mitglieder des Divans, der sich täglich versammelt, sollen den Wunsch geäußert haben, daß der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels, die Vermittlerrolle zwischen der Pforte und den drey Mächten übernehmen möge. Allein selbst wenn dieses gegründet ist, läßt sich schwerlich auf eine Zustimmung des Großherrn rechnen. Was die Unterhandlungen mit den übrigen fränkischen Gesandten und Consuln betrifft, so gehen dieselben, wie die unter Vermittelung des Hrn. v. Ribeaupierre mit mehreren Höfen über die Schifffahrt im schwarzen Meere geschlossenen Verträge darthun, ununterbrochen fort, und der Reis-Effendi ist bemüht, alle Geschäfte schleunig zu expediren. Die Pforte sucht zu beweisen, daß sie Wünsche, die ihr gerecht und billig erscheinen, zu erfüllen stets bereit ist.

Buchareſt, den 2. Nov. Briefen aus Constantinopel vom 26. Oct. zufolge hat sich die Absendung eines Fermans an Ibrahim Pascha, zu eifriger Fortsetzung seiner Kriegsoperationen, vollkommen bestätigt; Jedermann sah nun mit Ungeduld der Nachricht, wie sich die Admirale der vereinigten Flotten hierauf benehmen würden, entgegen. Der Divan scheint nicht die mindeste Furcht wegen seiner Flotte, welche doch die Schutzwehr von Constantinopel ist,

zu hegen; sonst ließe sich der unter den jetzigen Umständen so gewagte Befehl an Ibrahim Pascha nicht erklären. Hr. v. Minciaky hat sich von hier nach Jassy begeben; einige vermuthen, er wünsche dem russischen Hauptquartier näher zu seyn, andere suchen die Ursache seiner Reise nur in Consulatsgeschäften.

Bucharest, den 5. Nov. Wir haben Briefe aus Constantinopel bis zum 30. October, nach welchen die Hauptstadt vollkommen ruhig war. Allein bey der Pforte schien eine für sie sehr niederschlagende Nachricht eingegangen zu seyn, die sie aber geheim hielt. Nur Geschäftsmänner, die bey der Pforte zu thun hatten, bemerkten eine außerordentliche Bestürzung unter den türkischen Dragomans, und erschöpften sich in Muthmaaßungen über deren Ursache. Ein Gerücht, daß Lord Cochrane die türkisch-ägyptische Flotte in Navarin verbrannt habe, hatte sich schon am 26. verbreitet, allein da es aus griechischer Quelle herrührte, fand es keinen Glauben. Man erwartet mit größter Ungeduld neuere Nachrichten, um so mehr, als sich hier ein unverbürgtes Gerücht verbreitet, daß der Sultan ein Embargo auf alle Schiffe zu legen befohlen habe. Die letzte Post aus Constantinopel brachte die Anzeige, daß der Adjutant des französischen Botschafters, Grafen Guilleminot, selbst mit den nächsten Depeschen als Courier nach Paris hier durch passiren werde.

Nachrichten aus Patras zufolge wurden von den griechischen Fahrzeugen im Golf von Lepanto am 29. Sept. zwey türkische Briggs und zwey Goeletten im Hafen von Salona verbrannt, und drey östreichische Handelsfahrzeuge, welche Corinthen nach Triest geladen hatten, und bey Salona vor Anker lagen, von den Griechen genommen und gegen Corinth geführt. (Oestr. Beobachter.)

Der Spectateur oriental (der also keineswegs unterdrückt ist) sagt am 13. Oct.: „Die griechische Biene meldet, der junge Paul Bonaparte sey in der Nacht nach dem traurigen Vorfall, dessen Opfer er geworden, gestorben. Lord Cochrane habe seinen Leichnam einbalsamiren lassen, um ihn seiner Familie zu überschicken."

Triest, den 8. Nov. Wir erhalten über die Catastrophe vom 20. Oct. fortwährend fragmentarische Nachrichten, die im Wesentlichen überall den zu Florenz bekannt gemachten Bericht des Admirals Codrington bestätigen. Die Schlacht bey Navarin wird, gleich der bey Lepanto, welthistorisch bleiben. Vergebens wollte Codrington einen Unterschied zwischen den ägyptischen und den eigentlichen ottomanischen Schiffen machen. Theils verhinderten es die ägyptischen Schiffe selbst durch ihren Widerstand, theils gestattete der kriegerische Eifer der europäischen Seeleute keinen Unterschied, und so war binnen wenigen Stunden eine der größten Flotten, die je das Mittelmeer sah, zerstört. Dieses Ereigniß, so niederschlagend es auch für den Divan ist, trifft doch auch Griechenland hart, da nach dem Charakter Ibrahim Pascha's zu erwarten steht, daß er aus Wuth und Verzweiflung Morea vollends mit Feuer und Schwert verheeren wird.

Der Osservatore Triestino und die venetianischen Zeitungen geben am 13. November die erste Nachricht von dem Seetreffen bey Navarin . . . aus dem östreichischen Beobachter.

Der englische Admiral Codrington hat seinem Berichte an den Großadmiral Herzog von Clarence folgendes Verzeichniß beigelegt: Stärke der türkisch-ägyptischen Flotte vor der Schlacht bey Navarin: 3 türkische Linienschiffe, jedes mit 850 Mann Besatzung; 4 doppelte ägyptische Fregatten, jede mit 500 Mann; 19 Fregatten, worunter 15 türkische und 4 ägyptische, jede zu 450 Mann; 42 Corvetten, worunter 36 türkische und 6 ägyptische; 14 Briggs, worunter 4 türkische und 10 ägyptische; 6 ägyptische Brander; 40 Transportschiffe, somit im Ganzen 128 Segel. Stärke der vereinigten christlichen Flotte: Englische Schiffe: 3 Linienschiffe, 4 Fregatten, 1 Corvette, 3 Briggs. Französische: 3 Linienschiffe, 2 Fregatten, 2 Schooner. Russische: 4 Linienschiffe, 4 Fregatten; im Ganzen 26 Segel. Verlust der türkisch-ägyptischen Flotte in der Schlacht: 1 Linienschiff verbrannt, 2 Linienschiffe zerstört und auf den Strand getrieben, eine Fregatte mit 2 Verdecken in Grund gebohrt; 3 Fregatten zertrümmert, eine Fregatte mit ihren Masten am Strande, im Ganzen 8 türkische; 16 Corvetten verbrannt und in Grund gebohrt; eine Corvette zerstört, 4 auf den Strand getrieben, 4 halbversunken und verlassen; 9 Briggs verbrannt und in Grund gebohrt, eine Brigg mit ihren Masten auf den Strand getrieben, 4 Briggs halbversunken und verlassen, 6 Brander zerstört, 3 Transportschiffe zerstört, im Ganzen 55 Schiffe. Ueberrest der türkisch-ägyptischen Flotte: 18 Fregatten, 18 Corvetten, 37 Transportschiffe, im Ganzen 73 Schiffe. Das türkische Admiralschiff von 84 Kanonen und 850 Mann Besatzung, hatte 650 Todte.

In Morea befinden sich 35 000 Mann ägyptischer Truppen, wovon 4000 Mann auf den hier oben bezeichneten Schiffen herbeigeführt worden sind.

In Paris war bey der Nachricht von der Vernichtung der türkisch-ägyptischen Flotte das Hotel einer der ersten Familien der Hauptstadt, in der Straße Richelieu, glänzend erleuchtet. Im Transparent las man die Worte: „Den Befreiern Griechenlands."

Das erste Dampfschiff, welches in Amerika vom Stapel gelassen worden, ist der von Fulton gebaute Vermont. Er ist den 10. Sept. 1807 aus New-York mit 12 Passagieren nach Albany abgesegelt, und hat die Ueberfahrt in 32 Stunden gemacht. Es gibt jetzt 400 Dampfschiffe auf den Flüssen und Kanälen der vereinigten Staaten.

Napoleon befand sich einst in einer Gesellschaft die aus seinen nächsten Verwandten und einer Menge hohen Personen bestand. Nach vielem gehaltlosen Gerede, kam endlich auch das Gespräch auf die vaterländischen Dichter; jeder der Anwesenden, der sich fähig fühlte, ein Urtheil zu fällen, that dieses nach seinen Ansichten. So entstanden Vergleiche zwischen den französischen, englischen, italienischen und spanischen Dichtern, wobey Napoleon jedem Gerech-

tigkeit wiederfahren ließ, und sie sehr trefflich beurtheilte. — Geschäfte riefen ihn indessen aus dieser Gesellschaft, und nach seinem und einiger seiner Verwandten Verschwinden, deren Gegenwart bisher die Unterhaltung genierte, wurde es lebendiger, und Mancher, der in Gegenwart Napoleons wie eine Säule da stand, erhielt nun seine eigentliche Befreiung wieder. Das angeknüpfte Gespräch wurde fortgesetzt, und ein junger Mann aus einer sehr alten französischen adeligen Familie spielte jetzt den gelehrten Recensenten, und versuchte dabey manchen recht tüchtigen klassischen Schriftsteller aufs ungebührlichste anzugreifen, wogegen er jedoch alle adeligen Dichter mit einer außerordentlichen Schonung behandelte, ja diese sogar blos vorzugsweise pries und lobte. Das Gespräch lenkte sich unter andern auch auf einen fast von ganz Europa hochgepriesenen alten englischen Dichter, dessen Vater sowohl als auch er selbst, früher das Handwerk eines Fleischers betrieben haben soll. Alles stimmte dem Lobe über seine eben so herrliche als kräftige Dichtung bey; nur jener junge Mann behauptete, daß dessen Dichtungen sein gewesenes Gewerbe verriethen, voller unsittlichen Geschwätzes seyen und wohl mehr für gemeine, als für Leute von feinen Sitten geschrieben wären; auch nur bey jenen in England Epoche machten. Er kenne die Originale, die französischen Uebersetzungen wären blos freie Bearbeitungen, und hätten den Charakter ihrer Nation. Fouché, der zugegen war, gerieth in vollen Eifer über die unsinnige Behauptung, stand auf und ging auf den Sprecher zu. „Monsieur" entgegnete er zornig: „jener Dichter, dessen englische Originale Sie bey mir finden können, ist unsterblich, und verdient eben sowohl eine Krone seiner ausgezeichneten Talente wegen, als unser Kaiser sie um Frankreich verdient hat;" — und so verließ er ganz erzürnt die Gesellschaft, die sich kurz hierauf trennte. Rapp, welcher dieser Unterhaltung beiwohnte, erzählte sie Tags darauf Napoleon, der sich hierüber so äußerte: „Warum erzürnte sich aber Fouché über diesen Narr? ich stamme auch aus dem Mittelstande, schätze diesen Dichter aber höher als den ganzen alten Adel Frankreichs, der durchaus keine Verdienste um sein Vaterland hat. Der alte Adel ist in der That alt, sehr alt geworden und leidet daher auch an Alterschwäche; mithin steht ihm auch seine Vernunft nicht mehr in Diensten. So wie ein alter schwacher Magen kein kräftiges gehaltvolles Gericht vertragen kann und Weh bekommt, eben so kann der alte Adel die kräftige Sprache jenes herrlichen, ewig Jüngling bleibenden Dichters vertragen, der nie das Schicksal, zu veralten, erlebt, wie Frankreichs gealterter Adel; dies müßte Fouché doch wissen." —

Die türkischen Minister reden arabisch, und sagen alles was sie denken. Es ist so wenig Zartheit in ihrem Benehmen, daß man glauben sollte, sie wohnten tausend Meilen von Pera entfernt. Als einst ein europäischer Gesandter dem Großvezier bekannt machte, daß sein Fürst über einen andern einen entscheidenden Sieg erfochten hätte, antwortete dieser: „was liegt daran, ob der Hund das Schwein, oder das Schwein den Hund frißt; wenn nur die Angelegenheiten meines Herrn gut stehen." Quelle horreur!

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

(Versteigerungs-Anzeige zu Weiher, Kantons Edenkoben.)

Künftigen 17ten Dezember, Montags, Nachmittags zwey Uhr, im Wirthshause zur Krone in Weiher, (Kantons Edenkoben), — wird der unterschriebene zu Kandel säßhafte Notär, auf Ansuchen der Erben des zu besagtem Weiher verlebten Notärs Herrn Weidmann, zur öffentlichen freiwilligen Versteigerung, auf Eigenthum, der denselben zugehörigen Hofrecht, unter annehmlichen Conditionen schreiten. —

Das zu veräußernde Object (Allerheiligen-Stift genannt) bestehet in: a. einem zweistöckigten Wohnhaus, mitten im Dorfe Weiher gelegen, mit 4 Zimmer und einer Küche im untern Stock, fünf dito und einem großen Saale im zweiten Stock, einem Zimmer und geräumigem Speicher unter dem Dache. b. zwey geräumigen Höfen, im hintern Hofe ist ein Holzschopf, ein Back- und Brennhaus; im vordern sind zwey Ställe und ein Heuspeicher. c. zwey Viertel Obstgarten; d. einem gewölbten Keller, in welchen 60 Fuder Wein können gelegt werden; das Kelterhaus ist unter dem Wohnhaus, und kann zur Vergrößerung des Kellers verwendet werden, so daß alsdann gegen 100 Fuder Wein gelegt werden können.

Das Haus ist überhaupt gut und solide gebauet, es hat ein Thürmchen, von wo man (bey hellem Wetter) die Rheingegend, sogar bis Straßburg, Mannheim und Heidelberg überblicken kann. —

Die Steigerungs-Bedingungen können bey unterzeichnetem Notär eingesehen werden.

Kandel, den 17. November 1827.

Weigel.

Höherer Weisung zufolge werden bey der unterzeichneten Stelle in Lit. Q. 6. Nr. 1. verschiedene Fabrikate und zwar:

grau und gebleicht hänfen glatt Tuch circa	2500	Ellen;
gebleicht gebildt Tisch- und Handtuchzeug	400	—
grauer Trilch und Zwilch	1500	—
weißer Bay	2000	—
hell- und dunkelgrauer Kirsal	800	—
gewaschen hänfen und flächsen Garn .	1000	℔
einfach wollen Sayetgarn	300	℔

dann

verschiedene Sorten Fußteppichzeuge,

gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Die Versteigerung fängt Donnerstag den 29ten November l. J., Nachmittags 2 Uhr an, und wird die darauf folgenden Tage jedesmal Nachmittags festgesetzt.

Mannheim, den 17. November 1827.

Großh. bad. Zuchthausverwaltung.

Kaiser.

Vdt. Messing.

Unterzeichneter hat sich entschlossen, sein bisher geführtes Waarenlager von 18 karäthigem Gold und 13 löthigem Silber aufzuräumen, und solches unter dem Ankaufspreis zu veräußern, und sich in Zukunft mit Aufträgen in diesen Artikeln, als wie mit dem Einkauf von altem Gold, Silber und Juwelen zu beschäftigen, wobey er bey letzterem die höchsten Preise verspricht.

Mannheim, den 20. November 1827.

J. G. Heilsberg.

In Mannheim wird in ein Handelsgeschäft mit kurzen Waaren unter sehr billigen Bedingungen ein Lehrling gesucht, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt. Im Comptoir dieses Blattes zu erfragen wo.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro 141. | den 24. November 1827.

Deutschland.

München, den 17. Nov. Die Eröffnung der Ständeversammlung hat heute Morgens statt gefunden. Um 11 Uhr verkündigten Kanonensalven die Abfahrt Sr. Maj. des Königs von der Residenz; der durch Glanz und Pracht ausgezeichnete Zug ging durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Ständehause; allenthalben paradirten Linientruppen und Landwehr; das Geläute sämmtlicher Glocken, die rauschende Musik, und der Jubel der zuströmenden Volksmenge, erhöhten die denkwürdige Feier, welche durch den heitersten Himmel begünstigt wurde. — Im Ständehause hatten sich bereits die Prinzen des königlichen Hauses versammelt, den König zu erwarten; auch die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten waren in den großen Sitzungssaal eingetreten, wo sich schon die Civil- und Militär-Bedienstsieten in Galla auf den für sie bestimmten Plätzen befanden; inzwischen waren Ihre Majestät die Königin, Allerhöchstwelche der Eröffnung der Ständeversammlung beizuwohnen geruhten, mit Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen, begleitet von den zum Empfange gewählten Deputationen der Reichsräthe und Abgeordneten, auf der Tribune eingetroffen; im [illegible] hatte das diplomatische [illegible] dere Plätze eingenommen; die übrigen Plätze waren von denjenigen Personen besetzt, welchen hiezu Einlaßkarten zugestellt worden. Als Se. Majestät der König im Ständehause angelangt, und in den Sitzungssaal eingetretten waren, erhob sich die ganze Versammlung von ihren Sitzen; Allerhöchstdieselben betraten den Thron, bedeckten sodann das Haupt, nahmen sogleich wieder den Hut ab, setzten sich, und hielten — nachdem den Ständen das Zeichen, sich ebenfalls zu setzen, gegeben war, — folgende Anrede an die Ständeversammlung: „Meine Lieben und Getreuen, die Stände des Reichs! Dank! unaussprechlicher Dank! sey Ihm, dem wir so vieles, vieles Treffliche, dem wir die Verfassungs-Urkunde zu verdanken haben, Ihm, der ein liebevoller Vater uns allen war. „So ein Herz, wie das Seine, wird kaum je mehr auf „einem Throne schlagen. Wie Ich gesinnt bin, wie Ich „für gesetzliche Freiheit, des Thrones Rechte und die eines „Jeden schützende Verfassung bin, dieses jetzt noch zu versichern, wäre hoffentlich überflüssig, desgleichen, daß Ich „Religion als das Wesentlichste ansehe, und jeden Theil „bey dem ihm Zuständigen zu behaupten wissen werde. „Nicht von Mängeln frey ist bey allen ihren Vorzügen „unsere Verfassung. Erfahrung erst zeigt Manches, was „Theorie nicht lehren kann, und weise gibt unsere Verfassung selbst den Weg an, wie Verbesserungen in ihr zu bewirken. Vieles Gute ist bereits auf den frühern Landtagen geschehen, vieles doch bleibt uns zu thun übrig. „Daß Landräthe noch fehlen, wirkt sehr nachtheilig. Sollen „minder kostspielige, weniger Schreiberey und Zeitaufwand „erfordernde Rechtspflege und Verwaltung statt finden, sind „einige Veränderungen nothwendig. Des Steuerdefinitivums „allgemeine beschleunigte Einführung ist lebhafter Wunsch, „die Gerechtigkeit erheischt sie, so auch Steuergesetze, welche „die Abgaben angemessener vertheilen; der Steuerpflichtige „bedarf ihrer — nicht die Staatskasse, denn der Ausfall „des laufenden Dienstes ist gehoben, dabey eine Hauptandesfestung im Werden. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts besaß Bayern eine. — Die Schuldentilgung und die „Pensions-Amortisationsanstalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, und die Finanzen sind geordnet. Den Verkehr und die Landwirthschaft zu erleichtern, neue Quellen „den Gewerben zu eröffnen, ist der neuen Zollordnung, ist „des Kulturgesetzes Zweck. Der mit der Krone Würtemberg hoffentlich bald zu Stande kommende Vertrag wird „freie Bewegung an dieser Grenze hervorbringen. Es konnte, „Dank dem hochherzigen Anerbieten der letzten Ständever- „schaft und für Fabriken [illegible] „und andere wichtige Gegenstände sich beziehende Gesetzesanträge, so wie diejenigen zu einer neuen auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren gegründeten Gerichtsordnung, und die zu einem allgemeinen Strafgesetzbuch werde „Ich durch Meine Minister zum Beirath und zur Zustimmung übergeben lassen. Der Einsicht Meiner Lieben „und Getreuen der Stände des Reiches vertraue Ich — „auf ihren Willen baue Ich — fern bleibe jede Selbstsucht — unser Ziel sey Bayerns, des von Mir so innig „geliebten Bayerns Wohl: Doch der Segen kommt von „Gott!“ — Diese mit hoher Kraft und tiefem Gefühl frey gehaltene, und durch ihren Inhalt doppelt bedeutungsvolle Anrede machte auf die ganze Versammlung den größten Eindruck; allgemein wurde die Rührung getheilt, mit welcher Se. Majestät vom Throne im Eingange der Anrede dem allerhöchstseligen König Maximilian Joseph feierlich das Wort des Dankes und der Erinnerung sprachen; allgemein und innig wurde empfunden die am Schlusse gegebene huldvolle Aeußerung des Vertrauens zu den Ständen des Reiches, und der Regentensorge für Bayerns Wohl. Nach Beendigung dieser Anrede las der Staatsminister der Justiz aus der Verfassungsurkunde den Eid vor, und sodann Se. Hoheit den Hrn. Herzog Maximilian in Bayern

ein, so wie derselbe auch die neuen Mitglieder der beiden Kammern anwies, diesen Eid auf erfolgenden Aufruf förmlich zu schwören; der Minister des Innern nahm nach Befehl den namentlichen Aufruf vor; worauf Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern vor den Thron traten, und den Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs schwuren, die übrigen neuen Mitglieder der Kammern aber den Schwur von ihren Plätzen aus leisteten. Nach dieser Eidesablegung erholte der Minister des Innern die weitern Befehle des Königs, erklärte hierauf im Namen Sr. Majestät die Sitzung der Kammern für das Jahr 1817/18 eröffnet, und lud sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen. Ein dreimaliges Lebehoch wiederhallte in dem Sitzungssaale; Se. Majestät verließen den Saal und kehrten, von dem Segensrufe Ihres Volkes begleitet, in die Residenz zurück.

Nach dem königl. bayerischen Regierungsblatte vom 17. Nov. haben Se. Maj. der König sich bewogen gefunden, unterm 6 Nov. die von den bisherigen Reichsräthen, dem Generalmajor Franz Grafen v. Deroi, und dem Gutsbesitzer Ludwig Ritter v. Ginanth in Hochstein, wegen geschwächter Gesundheit, und von dem geh. Rathe Friedrich Karl Grafen v. Frankenstein wegen vorgerückten hohen Alters, erklärte Resignation der lebenslänglichen Reichsrathswürde, mit Versicherung der königlichen Gnade, und mit Belassung sowohl des gegenwärtigen Ranges, als auch des Ehrenvorzugs der Ertheilung des Prädikates „Herr" in allen Ausfertigungen der obersten Behörden, zu genehmigen.

München, den 18. Nov. Morgen den 19. ist große [illegible] Mitglieder der beiden Kammern der Ständeversammlung einladen zu lassen geruht haben.

München, den 19. Nov. Dem Vernehmen nach soll heute durch den königl. Staatsminister der Finanzen der Entwurf über Revision des Lehen-Edikts, auf Befehl Sr. Majestät des Königs, zuerst der Kammer der Reichsräthe zur Berathung übergeben worden seyn. Auch ist heute, wie man so eben vernimmt, in der Kammer der Abgeordneten das Comite zur Abfassung der Dankadresse, welche Sr. Majestät dem Könige nach Eröffnung der Ständeversammlung in Folge der allerhöchstgehaltener Thronrede überreicht zu werden pflegt, in geheimer Sitzung gewählt worden; man nennt als Mitglieder desselben die Abgeordneten Rudhart, v. Dresch, Freiherrn v. Closen, Socher, Freiherrn von Holzschuher, und den Grafen v. Benzelsternau, als Referenten den zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, Freiherrn v. Leonrod.

Mainz, den 11. Nov. Es ist eine Thatsache, daß der Souverän der Niederlande die Verhandlungen über die künftige Rheinschiffahrtsordnung geendigt zu sehen wünscht. Die letzten Erklärungen, welche diesfalls nach Berlin gegangen sind geben die Beweise davon. Das Meer ist für die Schiffe der Rheinstaaten geöffnet. Es ist kein Zweifel mehr, daß Preußen und die Niederlande über den Artikel 1 der Wiener Convention einig geworden sind. Beiden Staaten ist es Ernst, daß nur den Schiffen der Rheinstaaten diese Vergünstigung zukommen soll. Preußen und die Niederlande wollen diese Freiheit den Schiffen fremder Staaten nicht gestatten. Allein dies ist nicht der Sinn des 5ten Artikels des Pariser Friedens, der eine allgemeine Handelscommunikation für alle Staaten und Völker beabsichtet. Wahrscheinlich werden sich andere Seestaaten den Rhein nicht verschließen lassen, wenn es in ihrem Interesse ist, ihn offen zu haben, da der Pariser Vertrag ihn ohne Ausnahme, und nicht blos für die Rheinstaaten, geöffnet hat. Alle Bewohner des Ober- und Mittelrheins werden es in ihrem Interesse finden, daß keine Nation von der Schiffahrt und dem Handel über den Rhein ausgeschlossen bleibt. Frankreich, welches Interesse gehabt hätte, daß die Rheinmündungen an der See wie bisher geschlossen geblieben wären, wird sich von der nunmehr für die Rheinstaaten geöffneten Communikation nicht ausschließen lassen. Sollte aber Frankreich als Rheinstaat unter denen mitbegriffen seyn, die seewärts in den Rhein ein- und auslaufen dürfen, so werden die Britten ihr Recht in den Rhein zu fahren nicht schwinden lassen, ob sie gleich mit eben so großer Leichtigkeit über Hamburg und Bremen mit Deutschland in Berührung kommen. Die deutschen Uferstaaten werden ruhig zusehen, ob die Seestaaten sich den Rhein verschließen lassen, da es in der Macht der letztern liegt, sich denselben auf den Grund der Verträge zu öffnen. Die niederländische Regierung will aber bey Oeffnung der See für die Rheinstaaten Tonnengeld (Seezoll) neben der Octroi-Gebühr erheben. Dies werden wohl die Staaten des Rheins wie alle übrigen nicht zusehen können, weil der Rechtsgrundsatz zur Erhebung für Holland dadurch [illegible] bliebe, aber die Verträge denselben keineswegs aussprechen, sondern im Gegentheil aufheben. Bey einem mäßigen Octroizoll im Allgemeinen will Holland auf Zucker, Taback und einige andere Artikel einen hohen Octroizoll auflegen. Dies könnten die Staaten wohl ohne besondern Nachtheil sich gefallen lassen, weil so viele andere Produkte niedriger gesetzt sind. Allein aus diesen Ausnahmen oder Ueberschätzungen würde sich das Recht der allgemeinen Visitation aller Waaren entwickeln, welches den Handel über den Rhein — welcher frey seyn soll von allen Mautheinmischungen — sehr nachtheilig wäre. Hoffentlich wird dieser Umstand berücksichtiget werden. — Noch ist daher zu bedenken, daß gerade die hochbelasteten Waaren die sind, welche die Hauptmasse der Schiffsladungen ausmachen. Holland ist, in diesem Punkte der Erhöhungen, wieder in Ansehung seiner frühern Erklärungen zurück getreten, indem es im 31ten Protokolle zu Mainz weit mäßigere Bestimmungen gemacht hat. — Aus diesen Hauptbestimmungen der zwischen Preußen und Holland in Brüssel abgeschlossenen Convention erhellt; daß durch die Vollziehung dieser letzteren die Wiener Beschlüsse, die das Wohl des Handels im Allgemeinen umfassen, und nicht das Interesse einzelner Uferstaaten auf Kosten anderer zu befördern suchen, keineswegs ihre Erledigung finden würden. —

Frankreich.

Paris, den 18. Nov. Auf der Candidatenliste, welche die beiden Oppositionen für die Wahlen in den Departementen vorschlagen, findet man außer den ausgezeichnetsten Mitgliedern der aufgelösten Kammer, auch die Namen: de Pradt, Montlosier (der bekannte Jesuitenfeind), von Schonen, Firmin Didot, Villemain, Férér, Etienne (Haupt-Redacteur des Constitutionnel), Agar, Graf von Mosburg (neapolitanischer Finanzminister unter Murat), Admiral de Rigny, General Demarçay, d'Argenson, General La Fayette, Advokat Dupin 2c.

Das vierpfündige Brod, das seit 1. Nov. 15 1/2 Sous kostete, ist jetzt auf 16 Sous (22 1/2 Kr.) gestiegen.

Straßburg, den 19. Nov. Das dahier versammelte Wahlcollegium des vierten Bezirks des niederrheinischen Departements hat gestern den Hrn. Benjamin Constant zum Mitglied der Deputirtenkammer ernannt. Die Zahl der Stimmen war 243, die absolute Mehrheit also 122; Hr. Benjamin Constant hatte 124, Hr. Humann 108 Stimmen erhalten.

Türkey.

Ankona, den 5. Nov. Wir sind hier noch ohne neuere Nachrichten aus Morea oder von Corfu. Die Offiziere der Fregatte Dartmouth schätzen die Zahl der in die Luft geflogenen türkischen und ägyptischen Schiffe auf 33, die der gesunkenen oder gestrandeten auf 41. Das englische Admiralschiff Asia ist zufälliger Weise zu Bombay aus Teekholz gebaut, welches zwar von Kugeln durchbohrt werden kann, aber keine Splitter macht oder Spalten bekommt. Es mußte eine Viertelstunde lang allein gegen 2 Linienschiffe, ein rasirtes Schiff, 1 Fregatte und 1 Corvette fechten; letztere hatte sich unter das Hintertheil der Asia gelegt, und fügte ihr großen Schaden zu. Die Asia wird nun zur Ausbesserung nach England zurückkehren, und Codrington seine Flagge auf einem andern Schiffe aufstecken. Der türkische Kapudan-Bey soll geblieben seyn; sein Sekretär wurde gefangen, und versicherte, sein Herr habe von Constantinopel Befehl gehabt, mit Hülfe seiner Brander die christliche Flotte anzuzünden. Ibrahim Pascha, der sich am Gestade befand, soll während des Treffens befohlen haben, alle Griechen, welche einen Theil der Schiffsmannschaft bildeten, im Angesicht der kombinirten Geschwader niederzumachen. Auch geschah es auf seinen Befehl, daß die kleinern Kriegsschiffe, als die größern verbrannt oder gesunken waren, von ihren eigenen Equipagen angezündet wurden.

Ludwig XIV. nahm die Franche-Comté im Winter, aber er hätte bey Moskau keine Schlacht im Monat November geliefert.

Man ist schwach durch Trägheit, oder durch zu wenig Selbstvertrauen; unglücklich ist der, welcher beide Fehler hat: ist er ein Privatmann, so wird er nichts, und ist er ein König, so wird er verloren seyn.

Wollt Ihr eure Freunde zählen? Werdet unglücklich.

Der Dumme hat einen großen Vorzug vor dem klugen Menschen, er ist immer mit sich zufrieden.

Vom Verstand zum Edelmuth, ist weiter als man glaubt.

Keine Wahl.

Es wird doch Niemand sich der Eulen Schutz ergeben,
Ob auch schon in der Welt kein Adler sollte leben.

(Aus Sadis Gulistan.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe

Bekanntmachungen.

Höherer Weisung zufolge werden bey der unterzeichneten Stelle in Lit. Q. 6. Nr. 1. verschiedene Fabrikate und zwar:

grau und gebleicht hänfen glatt Tuch circa	2500	Ellen;
gebleicht gebildt Tisch- und Handtuchzeug	400	—
grauer Trilch und Zwilch	1500	—
weißer Boy	2000	—
hell- und dunkelgrauer Kirsai	800	—
gewaschen hänfen und flächsen Garn .	1000	℔
einfach wollen Sayetgarn	300	℔

dann

verschiedene Sorten Fußteppichzeuge,

gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Die Versteigerung fängt Donnerstag den 22sten November l. J., Nachmittags 2 Uhr an, und wird die darauf folgenden Tage jedesmal Nachmittags fortgesetzt.

Mannheim, den 17. November 1827.

Großh. bad. Zuchthausverwaltung.
Kiefer.

Vdt. Melling.

Die 852te Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 20. Nov. 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

3. 10. 75. 21. 29.

Die 853te Ziehung wird den 20. Dezember, und inzwischen die 191te Nürnberger Ziehung den 29. November, und den 11. Dezember die 123ste Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

(Versteigerung auf 6jährigen Bestand.)

Freitags den kommenden 30ten November, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Speyer, wird das daselbst an der Hauptstraße im gelben Viertel Nro. 34. gelegene, den Kindern erster Ehe von Gerber **Müller** gehörende Haus, die hinten daran, an der Korngasse gelegene Scheuer, Stall, Höfchen — sodann die bey dem Altpförtel gelegene, bequem eingerichtete Gerberey, in drey Abtheilungen auf sechsjährigen Bestand versteigert.

Versteigerung medizinischer Bücher.

Den 7ten Jänner 1828 wird zu Heidelberg eine Sammlung vorzüglicher medizinischer Bücher und Dissertationen, nebst einem Apparate chirurgischer Instrumente, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden, worüber die Cathaloge in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Subscriptions-Anzeige.

Unterzeichneter benachrichtiget hiedurch einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum, wie auch alle auswärtige respekt. Freunde der Litteratur, daß er nachstehendes Werk zum Besten der Schullehrer-Wittwenkasse des Bayer'schen Rheinkreises um den ganz geringen Preis von 1 fl. auf Subscription herausgibt, und zur Ausführung dieses Zweckes sich nächstens bemühen wird, Unterschriften auf dieses Werk zu sammeln, wobey er auf eine geneigte Aufnahme, und zahlreiche Unterschriften in Hinsicht dieses Zweckes rechnet.

Sammlung
historischer und poetischer
Unterhaltungsstücke,
nebst andern merkwürdigen
Begebenheiten und Erzählungen.

Zum Unterrichte und Vergnügen
für jedes Alter und Geschlecht
aus allen Ständen.

Gesammelt, neu bearbeitet und herausgegeben
zum Besten der Schullehrer-Wittwenkasse
des Bayer'schen Rheinkreises,
durch
Joh. Michael König, Lehrer.
1828.

In frankirten Briefen nehmen Bestellungen an: die Herren F. Kupferberg in Mainz — G. Ritter in Zweibrücken — J. J. Tascher in Kaiserslautern — Georges und Prinz in Landau — Christmann in Neustadt — Körper in Frankenthal — Engel in Kandel; und die Herren Schullehrer Schandein in Deidesheim — Ernst in Dürkheim — Schultz in Herrheim — Michel in Meisenheim — Neblager in Obermoschel — Mittnacht in Pirmasens, und Michael König in Speyer, welcher beim Unterschriftensammeln an die verehrlichen Herren Subscribenten Inhaltes-Anzeigen des Werkes abgeben wird. Auch kann man in der Wohnung des gedachten König subscribiren, und Inhalts-Anzeigen erhalten.

Das Werk wird in einem gefälligen Octav-Format auch sauber Papier und mit schöner Schrift gedruckt; mit einem Register versehen, und enthält ohngefähr 380 Seiten. Die Zeit der Subscription erstreckt sich bis zum 1sten März 1828.

Da die Namen der verehrlichen Herren Subscribenten dem Werke vorgedruckt werden sollen, so bittet um deutliche Unterschrift des Namens, Standes und Wohnortes

Der Herausgeber
Michael König, Lehrer in Speyer.

Speyer, im Monat November.

Von der gleich bey ihrer Ankündigung mit großem Beifalle aufgenommenen:

Taschenbibliothek der wichtigsten und interessantesten See- und Land-Reisen, von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeiten. Verfaßt von mehreren Gelehrten und herausgegeben von J. H. Jäck, königl. Bibliothekar,

welche nicht nur angenehme Unterhaltung, sondern auch geographische und historische Belehrung gewährt, Kunde von den Sitten und Gebräuchen beinahe aller Völker der Erde gibt, und die Schicksale und Abentheuer der vorzüglichsten Reisenden mehrerer Jahrhunderte mittheilt, sind so eben die beiden ersten Bändchen erschienen und liegen in unterzeichneter Buchhandlung, welche noch die nächsten 8 Tage Subscription à 18 kr. per Bändchen, annimmt, zur Ansicht vorräthig. Jedes Bändchen enthält eine Charte oder einen andern schönen Kupferstich, und man wird sich überzeugen, daß diese Taschen-Ausgabe sich durch Nützlichkeit und Billigkeit des Preises vorzüglich auszeichnet.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer sind angekommen:

Bibliothek der deutschen Klassiker, 4 Bändchen Miniatur- und Kabinets-Ausgabe. Subscriptions-Preis 9 und 18 kr.; Ladenpreis 14 u. 27 kr.
Bibliothek der deutschen Kanzelberedsamkeit, 11. Band, Subscriptions-Preis 45 kr., Ladenpreis 54 kr.
Jäck, Taschenbibliothek der See- und Land-Reisen, 1s und 2s Bändchen, Subscriptions-Preis à 18 kr.
Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen, Octav-Ausgabe, 1r Band 1 fl. 40 kr.
Griechische Prosaiker (übers.), Taschenausgabe, 20. Bändchen, à 14 kr.
Römische Prosaiker, 13 Bändchen, à 13 kr.
Zachariä, Dr. C. S., Handbuch des französischen Civilrechts, 3. Aufl., in 4 Bdn., gr. 8. II. Band pr. complett 14 fl. 24 kr.
Spangenberg, Dr. E., Lehre vom Urkundenbeweise, 2. Abthl. gr. 8. 6 fl. 18 kr.
Münch, Grundriß einer teutsch. Alterthumskunde, 48 kr.
Itners gesammelte Schriften, 3 Bde. 4 fl. 30 kr.
Archiv der teutschen Forst- und Jagd-Gesetzgebung herausgegeb. von Laurop. 16 Heft. 1 fl. 30 kr.
Collection portative d'Oeuvres choisies de la littérature franç., *première série*, 45me livr. à 12 kr.
second série, 1re livr. à 12 kr.
Eustachius, eine Geschichte der christl. Vorzeit, 30 kr.
Sammlung dreistimmiger Lieder f. d. jugendliche Alter, 48 kr.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 142. den 27. November 1827.

Deutschland.

München, den 21. Nov. Ueber die Dankadresse, welche Sr. Majestät dem Könige von den Ständen des Reichs übergeben wird, hat dem Vernehmen nach in beiden Kammern die Schlußberathung statt gefunden. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigt sich fortwährend mit Bildung der besonderen Ausschüsse; zum dritten Ausschusse, welchem vorzüglich die Gegenstände der innern Reichsverwaltung zugewiesen sind, wurden bey der heute vorgenommenen Wahl durch absolute Stimmenmehrheit die Abgeordneten Heffner, Freiherr v. Closen, Freiherr v. Aretin, Lechner, v. Anns, Bösner, Henke, Endres und Wanzel berufen.

Frankfurt, den 20. Nov. Von dem Augenblicke an, als man hier die Nachricht von der Schlacht bey Navarin erhalten hatte, begannen die östreichischen Effekten zu weichen, indem man in banger Erwartung ist, wie man in Constantinopel auf obige Begebenheit sich benehmen wird; seit heute schien man sich hier in etwas zu beruhigen, ohnerachtet die heutigen Wiener Briefe meldeten, daß die Gesandten der drey Mächte sich eingeschifft, jedoch die Unterhandlungen von Seiten des Hrn. Baron von Ottenfels fortgesetzt würden.

Hamburg, den 12. Nov. Die Untersuchungsacten wegen der bekannten Altonaischen Revolte sind bereits geschlossen; Etatsrath von Eggers ist neuerdings als Polizeiherr bestätigt und die 5 Rädelsführer sind auf 1, 2, 3 und 5 Jahre ins Zuchthaus gekommen.

Frankreich.

Paris, den 17. Nov. Statt auf die schweren und gerechten Anklagen, sagt der Constitutionnel, die wir gestern gegen die Post-Administration und gegen die königliche Druckerey erhoben, zu antworten, fordert uns der Moniteur auf, falsche oder verstümmelte Constitutionnels aufzuweisen. Dies können wir allerdings, und wir haben vor uns liegen: 1) nachgedruckte, unabhängige Blätter, und 2) nachgedruckte Artikel, die in dem Constitutionnel eingerückt waren: Beides ohne Namen des Druckers. Wenn der Moniteur Lust hat, diese Dokumente zu sehen, so stehen sie zu seiner Verfügung.

— Seit einigen Tagen finden sich an der Polizeipräfektur viele arbeitslose Individuen ein, welche als eine Gunstbezeugung begehren, daß man sie in irgend ein Untersuchungsgefängniß bringe.

Paris, den 19. Nov. Der Constitutionnel äussert, indem er das Resultat der Wahlen der Hauptstadt ankündigt: „Jedermann erblickt in diesem glücklichen Resultat das Vorspiel des unvermeidlichen Sturzes der perfidesten, verhaßtesten der Gewalten. Wie könnte das Ministerium der Niederlage, die es erlitten, noch widerstehen? Alle seine Candidaten sind mit Verachtung zurückgewiesen worden. (In der That hatten die ministeriellen Candidaten HH. Lebrun, Perrier, Palluel, Manton u. s. w. nur 173, 55 82, 22 u. s. w. Stimmen gegen 1094, 1012, 1117, 1035 womit die Liberalen Deputirten gewählt worden.) Seine eigenen Truppen haben es verlassen. Man beschaue die Zahl der öffentlichen Beamten, der Angestellten, und man wird sich überzeugen, daß das Ministerium nicht einmal die Stimmen derjenigen bekam, die es die Seinigen nennt. In England würden die Minister nach einem so entschiedenen, so schmachvollen Stoß auf der Stelle ihre Entlassung genommen haben: In Frankreich warten sie, bis man sie hinausjagt; sie werden nicht lange zu warten haben.“

— Die kleinen Journale sind voll Sarcasmen über die Minister und Ministeriellen. „Es scheint, sagt das eine, die ministeriellen Wähler haben sich ein Gewissen daraus gemacht, gestern das Gebot der Sonntagsfeier zu übertreten, denn sie thaten nichts in ihren Bureaux. — Ein anderes bemerkt: „Gestern schmeckte der Bordeauxwein beim Diner des Ministers sauer; es war Lafitte.“

— Die liberalen Blätter haben mit Benutzung der Preßfreiheit bey den Deputirtenwahlen in Paris vollkommen ihren Zweck erreicht. Alle von ihnen bezeichneten Candidaten sind richtig gewählt worden. Demzufolge sind gestern die Herren Dupont (de l'Eure), Lafitte, Casimir Perier, Benjamin Constant, de Schonen, Ternaux, Royer-Collard und der Baron Louis, als Abgeordnete von Paris proklamirt worden. Es würde schwer fallen, sagt der Constitutionnel, die Beifallsbezeugungen, das Uebermaaß von Freude zu beschreiben, welche dieser denkwürdige Sieg unter den Gemüthern hervorgebracht hat; Abends füllten die Menge der Wähler und der Bürger die Straßen der Hauptstadt, wünschten sich wechselseitig Glück, und überließen sich der lebhaftesten, gleichzeitig aber anständigen Freude. — Obgleich, fügt dieses Blatt hinzu, dieses glückliche Ereigniß gestern noch nicht allgemein bekannt war, so waren sehr viele einzelne Häuser erleuchtet; heute aber wird wahrscheinlich eine allgemeine freiwillige Illumination statt haben.

— Der König hat den Gegenadmiral de Rigny zum Viceadmiral erhoben.

Sir Ed. Codrington, Viceadmiral in Diensten Sr. Br. Maj., und der Graf Heyden, Gegenadmiral in Diensten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland sind zu Großkreuzen

des königl. und militärischen Ordens vom heil. Ludwig ernannt worden. — Sämmtliche Herren Capitäne, Befehlshaber der englischen und russischen Schiffe, welche an der Schlacht von Navarin Theil genommen haben, wurden zu Rittern des Ludwigs-Ordens ernannt.

(Gazette de France.)

Paris, den 20. Nov. Zu Meaux ist der General Lafayette gewählt worden. Zu Versailles, H. Bertin de Veaux. Zu Pontoise, H. Alexander Lameth. Zu Corbeil und Etampes, H. Berard. Zu Compiegne, H. Tronchon. Zu Soissons, H. Mechin. Zu Vervein, General Sebastiani. Zu St. Quentin, H. Labbey de Pompieres. Zu Les-Andelys, H. Bignon. Zu Bernay, H. Dupont. Zu Melun, H. Royer-Collard. Zu Coulommiers, H. Georg Lafayette, Sohn des Generals. Zu Chalons, H. Royer-Collard. Zu Rouen, H. Bignon. Zu Orleans, H. Laisne de Villevesque.

Paris, den 21. Nov. Unter den Abgeordneten für die Deputirtenkammer aus der Provinz, von den Orten, wo man die Wahlen kennt, befinden sich 71 Liberale und nur 23 Royalisten.

Perpignan, den 1. Nov. Nachdem die französische Regierung entschieden, die von dem Grafen d'Espagna verlangte Auslieferung der nach Frankreich geflüchteten spanischen Rebellen sey in dem Familienvertrag nicht enthalten, sind die sämmtlichen Rebellen, welche sich versteckt hatten, heute wieder in Perpignan erschienen. Caralt, Queralt, und der Pater Vinader, Mitglied der Junta von Manresa, welche sich zu St. Laurent de la Salanque befanden, und noch nicht hatten einschiffen können, sind gleichfalls zurückgekehrt. Es wird versichert, der Minister habe gemeldet, die Art, wie sie zu behandeln seyen, müsse zum Gegenstand einer diplomatischen Negotiation gemacht werden.

Großbrittannien.

London, den 17. Nov. In einigen unserer Fabrikstädte klagt man seit ungefähr 14 Tagen wieder über Mangel an Arbeit; es scheint, man hat wieder zu viel fabricirt.

Am 21. Oct. ist die Iris von Gibraltar nach Malta unter Segel gegangen, um Codringtons Eskadre zu verstärken.

Von Liverpool nach Holyhead ist eine telegraphische Linie errichtet worden, durch deren Hülfe man von einem Orte zum andern (die Entfernung beträgt 128 engl. Meilen) in 5 Minuten Nachricht haben kann. Lieutenant Watson, der an der Spitze dieser Unternehmung steht, will diese Linie auf Privatkosten bis Manchester fortsetzen.

Spanien.

Barcellona, den 10. Nov. Die Angelegenheiten von Catalonien werden bald ein anderes Ansehen gewinnen, und die Regierung scheint geneigt, die Agraviados, welche sich unterworfen haben, mit der nämlichen Redlichkeit zu behandeln, womit sie die Constitutionnellen behandelt hat, die Capitulationen unterzeichnet hatten. Was so eben zu Tarragona sich zugetragen hat, läßt ermessen, was man im Sinne habe. Alle Offiziere, die in den Banden der Rebellen gedient haben, und die im Vertrauen auf die Amnestie in ihre Heimath zurückgekehrt waren, sind eingeladen worden, sich am 8. in dem Hauptorte ihres respectiven Districtes einzufinden, um von dem Gouverneur gemustert zu werden; dieser aber, in Folge empfangener geheimen Befehle, ließ sie verhaften, und in die Gefängnisse werfen. Mit dem nächsten Couriere werde ich Ihnen die Verzeichnisse der Verhaftungen von solcher Art übermachen, die in verschiedenen Städten geschehen sind; unterdessen kann ich Ihnen die folgenden melden: zu Barcellona 13, zu Vich 52, zu Figueras 8, zu Gerona 48, zu Villa-Franca 18. — Unser vorgestriges Journal enthielt folgende Anzeige: „Derjenige, welcher die Lieferung von 125 Ketten mit ihren Ringen übernehmen will, kann in dem Bureau der Kriegsintendantur die Muster und die Bedingungen finden, nach welchen er sich richten muß; die Submissionen geschehen schriftlich.“ (Courier fr.)

Aus Barcellona vom 10. Nov. wird geschrieben: Zu Tarragona haben die Hinrichtungen der Rebellenchefs angefangen. Am 7. wurde Obrist Rafoidas und Obristlieutenant Olivier gehenkt. Am 8. traf zwey andere Offiziere und den Arzt Pallas aus Manresa, dasselbe Schicksal.

Rußland.

Mittelst eines Kanals, der die Flüsse Sestra und Istra — die Sestra steht durch den Dubna mit der Wolga in Verbindung, die Istra mündet in die Moskwa — verbindet, soll eine unmittelbare Wasser-Communikation zwischen Petersburg und Moskau eingerichtet werden. Der Grundstein zu diesem Unternehmen, dessen ursprüngliche Idee Peter dem Großen angehört, ist den 11. d. M. 8 1/2 deutsche Meilen von Moskau, bey Podselnedschnela-Gora gelegt worden. Hierdurch kommt nun die Wolga mit der Moskwa in Verbindung, wiewohl diese beyden Flüsse 30 1/2 deutsche Meilen von einander entfernt sind. Die Kosten des Unternehmens sind auf 5 Mill. 340 000 Rubel angeschlagen.

Türkey.

Constantinopel, den 5. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Am 1. d. traf hier die Nachricht ein, daß in Folge der fortgesetzten Landoperationen Ibrahim Pascha's in Morea, die verbündeten Admirale den Entschluß faßten, seine Flotte in Navarin anzugreifen und zu verbrennen. Beides ist gelungen, und die Flotte existirt nicht mehr. Der Divan suchte diese Hiobspost zu verheimlichen, allein sie drang bald ins Publikum. Die Regierung verfügte indessen zu Aufrechthaltung der Ruhe die ernstlichsten Maaßregeln. Wirklich ist bis heute, einige Volkszusammenläufe abgerechnet, die Ordnung nicht gestört worden. Dieses Bestreben der Pforte, die Ruhe zu erhalten, zeigt deutlich, daß sie das Gefährliche ihrer Lage erkennt, und die Folgen, die ein wilder Volksausbruch gegen die Franken zur Folge haben würde, einsieht. Die Botschafter der verbündeten Mächte befinden sich noch hier, und der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels, räth troz des fortwährenden Widerstrebens des Reis-Effendi, zu Nichts als versöhnenden Maaßregeln. Indessen sind alle Anstalten zur Abreise der drey Botschafter getroffen.

Bucharest, den 7. Nov. Nach den hier umlaufenden Nachrichten aus Constantinopel vom 1. Nov. war daselbst ein englisches Schiff aus dem Archipel eingetroffen, welches dem brittischen Botschafter, Hrn. Stratford-Canning, die erste Nachricht brachte, daß die türkisch-egyptische Flotte bey Navarin verbrannt worden sey. Die Botschafter der drey Höfe von England, Frankreich und Rußland sollen hierauf ihre Archive an Bord dieses Schiffs in Sicherheit gebracht haben. Einige Stunden nachher erhielt auch die Pforte diese für sie so niederschlagende Nachricht; allein der Sultan soll, ohne jedoch gewaltsame Maaßregeln gegen die Christen in Constantinopel zu verfügen, sogleich erklärt haben, daß er troß der Niederlage seiner Flotte weder von einer Intervention noch Pacifikation Etwas wissen wolle. Die Hauptstadt war ruhig. Diese Nachrichten verbreiteten sich hier in Bucharest mit Blitzes-Schnelle.

---

† Wichtigkeit der J. Fr. Städelischen Kunst-Instituts-Stiftung zu Frankfurt a. M.

Wohl darf ganz Deutschland auf das Ereigniß aufmerksam werden, daß durch das Testament eines reichen Kunstliebhabers, dessen sämmtliche Kunstdenkmale und Bücher den 16. März 1815 von ihm in ein öffentliches Kunst-Institut verwandelt wurden, welches Er sofort auf den Fall seines Todes zum Erben von ungefähr einer Million Gulden unter fünf unabhängigen Administratoren einsetzte, daß aber vor kurzem dieses Testament nach einem zehnjährigen ihm immer günstigen Prozeß durch das Urtheil der Juristenfacultät zu Halle annullirt zu werden in Gefahr war. Nach dem Testament soll das Städelische Kunstinstitut immer bereichert, allen Kunstkennern frey geöffnet, aber örtlich zur Zierde der Stadt an Frankfurt gebunden seyn und besonders dadurch als fromme milde Stiftung für alle Zukunft wohlthätig werden, daß geborne Frankfurter, wenn sie unbemittelt, aber zu Kunstprofessionen tauglich sind, für diesen vielfachen allgemeinen Zweck durch guten Unterricht, Reisen und andere Hülfmittel unterstützt und bevorzugt werden sollen. Welch ein unschätzbarer, auf die fernen Nachkommen fortdauernder Vortheil für die ganze Bürgerschaft der freien Stadt, Nutznießerin einer so reich dotirten Bildungsanstalt zu seyn! Welcher Gewinn für das ganze kunstarme Deutschland! Und zu dem vollen Genuß dieser edlen Nutznießung hätte die Stadt schon bald im Anfang des Prozesses und mehrmals nachher durch sehr billige Vergleiche mit den Intestaterben, welche das Testament, weil das Kunstinstitut nicht zum voraus vom Staate legitimirt gewesen sey, anfechten, durch Billigkeit gelangen können, wenn nicht die Administratoren Kapital und Zinsen indeß, ohne freie Verwendung sich anhäufen zu lassen vorgezogen hätten. Nicht genug, daß hierdurch das kunstliebende Publikum und vornehmlich die zu Künsten aller Art zu bildenden Frankfurter Bürgerskinder viele Jahre die ganze schöne Wirkung dieser Nutznießung verloren. Da jetzt der Prozeß endlich bis an die entscheidende Oberappellationsinstanz kommt und einige Actenstücke davon gedruckt bekannt worden, so ergibt sich klar, daß er in mehreren Punkten besser zu instruiren gewesen wäre, und besonders dadurch in Verwirrung gebracht wurde, daß man die Vertheidigung darauf zu stellen suchte, als ob nicht das Institut, sondern die Stadt zur Erbin eingesetzt wäre und so die Nutznießerin statt der Erbin gesetzt werden könnte. Dennoch führen die Administratoren den Prozeß nicht im Namen und nicht in Auftrag der Nutznießerin. Desto mehr aber erhellte, daß diese allerdings und in ihrem Namen die Stadtregierung und der Bürgerausschuß als für das Wohl der Stadt besorgt, die Pflicht und das Recht haben, der so sehr gefährdeten und seit 10 Jahren der ihr patriotisch bestimmten Nutzanwendung entbehrenden Stadt Schaden bey Zeiten zu verhüten. Zwar macht das Testament die 5 Administratoren in Hinsicht der Verwaltung unverantwortlich. Aber daraus kann nicht folgen, daß auch das Testament selbst und das ganze Institut in Gefahr gesetzt, die Nutznießerin so lang in der großen materiellen und geistigen Benutzung, die so leicht durch Vergleich hätte flüssig gemacht werden können, gehindert werden dürfe, ohne daß die hohe Behörde, welche die Stiftung förmlich angenommen hat und die Bürgerrepräsentation das Recht und die Obliegenheit auszuüben hätten, der zur Nutznießerin bestimmten gesammten Stadt Sicherheit gegen einen so bedeutenden Schaden zu verschaffen. Oder kann denn die so bestimmt bedachte Nutznießerin unbekümmert abwarten, ob etwa noch einmal der Fall eintrete, daß das letzte Urtheil, die Richtigkeit des Testaments mißkennend, zur Publikation gekommen wäre, wenn nicht, wie man sagt, (schwatzhafte oder schlaue?) Gänse das Capitolium gerettet hätten. Welch unwiderbringlicher Nachtheil. Denn hintennach, wenn das Testament an sich für ungültig erklärt worden wäre, als Nutznießerin zu klagen, wäre, den Zeitverlust ungerechnet, eine leere Hoffnung. Die Klage müßte einzig gegen die Administratoren gerichtet seyn und diesen würde alles eher, als ein Dolus oder Mißbrauch der Schlauheit nachgewiesen werden können. Uebrigens ist glücklicher Weise die Sache nunmehr durch eine patriotische, das Recht besser vertheidigende, dennoch zu billigem Vergleich antreibende Abhandlung von Dr. Paulus im fünften Heft des Sophronizon d. Jahrs vor die Oeffentlichkeit gebracht, und wird nach den gedruckten Acten leicht auch von Juristen weiter beleuchtet werden. Ehre, dem Ehre gebührt.

---

* Streckvers
vornen einzuschreiben in Wolfgang Menzels zwey Bändchen über die deutsche Litteratur.

Wer ist es, der alles und alles versteht?
Wer ist's, der ein bissiges Wölflein umhergeht,
Bey allem das spitzige Mäulchen sich schief dreht,
    Bey allem das kritische Näselein rümpft,
    Auf alles im Streckvers uns ungereimt schimpft.
    Was hat denn der Naseweis selber vollbracht?
    Der Krittler, was treffliches hat Er gedacht?
    Sein Meisterstück, wißt Ihr, hat Popanz gemacht.

Am Ende *) bekennt Er, o Jammer! wie 's steht.
Leibeigen sey worden der arme Poet.

---

*) 2tes Bändchen S. 288.

Im Roheren helfe selbst weibliche Hand;
Nichts trage des Börses hochmuthisches Land.
Da sitzen die Nabobs, Verleger, in Gold,
Der Paria, Dichter, beim Tagelohns Sold.
Fabrikwerk sey alles! Dies beichtet er treu;
Und selber beweist es sein kläglich Geschrey.
So schweige, Fakir, Du! und bettle Dich frey.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Höherer Weisung zufolge werden bey der unterzeichneten Stelle in Lit. Q. 6. Nr. 1. verschiedene Fabrikate und zwar:

grau und gebleicht hänfen glatt Tuch circa	2500	Ellen;
gebleicht gebildt Tisch- und Handtuchzeug	400	—
grauer Trilch und Zwilch	1500	—
weißer Bay	2000	—
hell- und dunkelgrauer Kirsai	800	—
gewaschen hänfen und flächsen Garn .	1000	℔
einfach wollen Sayetgarn	300	℔

dann

verschiedene Sorten Fußteppichzeuge,

gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Die Versteigerung fängt Donnerstag den 29ten November l. J., Nachmittags 2 Uhr an, und wird die darauf folgenden Tage jedesmal Nachmittags fortgesetzt.

Mannheim, den 17. November 1827.

Großh. bad. Zuchthausverwaltung.
Kiefer.

Vdt. Melling.

Hausversteigerung.

Montags den 10ten kommenden Dezember, Nachmittags um 4 Uhr, im Wirthshause des Daniel Landes, zu Speyer, lassen Jakob Rauch, Zimmermeister und Friedrich Müller, Maurermeister, beide daselbst wohnend, das ihnen gehörende, zu Speyer in der Korngasse, im gelben Viertel, neben Schmalz und einem Allmentgäßchen gelegene Haus und Zugehörungen, unter vortheilhaften Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Bekanntmachung
in Betreff der gerichtlich definitiv festgesetzten Ziehung des Gutes Bughof bey Bamberg.

Auf die Anzeige des Herrn Eduard von Weling dahier, als Garant der Verloosung des Oekonomie-Guts Bughof, daß er, ohnerachtet der, zur vollen Sicherheit dieses Unternehmens gerichtlich bestellten Caution, den auf den 30. d. M. ausgeschriebenen Ziehungstag wegen unterbliebener Einsendung eines großen Theils der, bey Commissionärs und andern Loos-Inhabern ausstehenden Gelder, einzuhalten gehindert sey, und auf dessen Bitte: ihm nunmehr den Ziehungstag von Gerichtswegen festzusetzen, wird hiedurch öffentlich bekannt gemacht, daß ihm hiezu

der 31. Dezember d. J. 1827

anberaumt worden sey, und es werden daher sämmtliche Commissionäre und Loose-Inhaber, die noch nicht bezahlt haben, aufgefordert, ihre Gelder längstens bis

zum 1. Dezember d. J. 1827

an den Garanten einzusenden, widrigenfalls alle, bis zu diesem Tage nicht bezahlten Loose, nach §. 7. des Verloosungsplans am Ende für Rechnung des Unternehmers mitspielen werden.

Bamberg, den 24. September 1827.

Königliches Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Schmidt.

Bey vorstehend entschiedenem Ausgang der Verloosung vom Bughof empfiehlt Unterzeichneter seinen geringen Loosevorrath zur gefälligen Abnahme das Loos zu 1 fl. 45 kr.

Bacher in Landau.

Anzeige.

Das, seit dem 1ten July erschienene Tagsblatt für München, welches sich im laufenden Semester einer bedeutenden Anzahl von Subscribenten zu erfreuen hatte, wird auch im künftigen Jahre von den unterzeichneten Herausgebern fortgesetzt werden.

Dies Blatt enthält:

1) Die höchsten und hohen Befehle der königl. Regierung des Isarkreises und der königl. Polizey-Direction im gedrängten Auszuge, in so ferne sie dem Staatsdiener der Mittelklasse, und auch dem Bürger, zweckdienlich sind, und in öffentlichen Blättern mitgetheilt werden dürfen.
2) Tagsbegebenheiten in München, mit Einschluß der Rügen, welche in Bezug der Verbesserung auf das allgemeine Wohl angewendet werden können.
3) Nachrichten aus dem In- und Auslande mit besonderer Rücksichtsnahme auf Entdeckungen, Erfindungen, Verbesserungen und vorgefallenen Unglücksfällen im Vaterlande selbst.
4) Kurze humoristische Anekdoten.
5) Theater-Recensionen.
6) Anzeigen der Getrauten und Verstorbenen.
7) Das Ankommen wichtiger Personen in München.
8) Volksbelustigungen, Theater rc. rc.
9) Inserate verschiedenen Inhalts.

Das Blatt erscheint täglich, nur mit Ausnahme der hohen Festtage, des Weihnachts-, Oster-, Pfingst- und Frohnleichnamstags.

Der Preis desselben ist jährlich 3 fl., welcher halbjährig vorausbezahlt wird.

Alle königl. Postämter nehmen Bestellungen auf dieses an. —

Man verspricht die etwaig einzusendenden Anzeigen für unser Blatt sowohl, als sonstig an uns ergehende verehrlichen Aufträge baldmöglichst und pünktlichst zu besorgen.

Die
Redaction des Tagsblattes
für München.
Ullrich von Destouches. Ferdinand Friedmann.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 143. — den 29. November 1827.

Deutschland.

München, den 22. Nov. Heute Vormittags wurden von der Ständeversammlung, und zwar durch eine Deputation der Kammer der Reichsräthe und durch eine Deputation der Kammer der Abgeordneten, an deren Spitze sich die Präsidenten beider Kammern befanden, welche Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelche diese Deputationen feierlich und mit dem Ausdrucke königlicher Huld zu empfangen geruhten, nachstehende Dankadressen auf die Thronrede ehrfurchtvollst überreicht.

Adresse der Kammer der Reichsräthe. Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die durch den Ruf Ew. Majestät versammelte Kammer der Reichsräthe erfüllt ihre erste Pflicht, indem sie zu den Stufen des Thrones die Betheuerung der unverbrüchlichen Anhänglichkeit, Treue und Ehrfurcht niederlegt, wovon sie durchdrungen ist. Sie hat mit Ehrerbietung die Aeußerungen vernommen, welche Ew. Majestät an Ihre Stände zu richten geruhten; sie fühlte die tiefste Rührung bey dem Ausdrucke der innigen Empfindungen, welche Ew. Majestät dem Andenken Ihres höchstseligen Herrn Vaters widmen. Die Nation theilt Ihren Schmerz, sie theilt auch Ihre Bewunderung für Seine großen Eigenschaften. Die Unglücklichen beweinen in Ihm einen rettenden Genius, das Volk den väterlichen Urheber zahlloser Wohlthaten, und wer das Glück gehabt hatte, sich Ihm zu nähern, das vollendetste Bild der Milde, der Huld, des Wohlwollens. Seine Regierung bietet eine ununterbrochene Folge von Bestrebungen für das wahrhaft Nützliche dar. Die innern Kräfte des Landes wurden entwickelt, Künste und Wissenschaften blühten, und die Thaten einer Armee, welche Er geschaffen hatte, verherrlichten eine der glänzendsten Perioden in Bayerns Geschichte. Die Bedürfnisse der Zeit erkennend, führte Sein aufgeklärter Geist wichtige Reformen herbey, während Sein edles Gemüth es Ihm zum Gesetze machte, die von umfassenden politischen Veränderungen unzertrennlichen Wunden zu heilen. Selbst in einer Epoche, wo andere Regierungen den Schwankungen der Zeit nur ungebundene Entschlüsse des Augenblicks entgegensetzten, führte Sein menschenfreundlicher Sinn auf einen ersten Constitutions-Versuch. Es war die Morgenröthe eines unsterblichen Werkes der Verfassungs-Urkunde, welches ein Decennium später das Glück der Nation für immer begründen sollte. „Dank, unaussprechlicher Dank sey Ihm, dem wir die Verfassungs-Urkunde zu verdanken haben" — sind die königl. Worte, welche in allen Theilen des Königreichs nun tausendfältig wiederhallen. Doch die anziehenden Bilder der Vergangenheit konnten, nachdem die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Hintritte dieses angebeteten Monarchen zur öffentlichen Kunde gekommen war, die allgemeine Trauer nur erhöhen, aber aus der Tiefe des Schmerzes richteten sich unsere Blicke zu dem erhabenen Erben des Thrones und der Tugenden Seiner glorreichen Vorfahren empor. Nur dort war Trost, nur dort Ersatz für den unermeßlichen Verlust möglich, der alle getroffen hatte. Schon die ersten Schritte Ew. Maj. kündigten die Herrschaft der Gesetze und den Schutz der höchsten Güter an, welche die Vorsehung einem Volke verleihen kann. Der feierliche Eid auf die Verfassungs-Urkunde gab ihr gleichsam ein neues Daseyn, und verbürgte auf immer die unversehrte Erhaltung einer magna charta, welche jeder Bürger als die Grundsäule seiner äußersten Ruhe, seiner Sicherheit, seiner Freiheit betrachtet. Die gewissenhafteste Beobachtung derselben mußte vollends die Gemüther erheben, und ihnen jenes hingebende Vertrauen einflößen, welches stets das schönste und festeste Band zwischen dem König und Seinem Volke bilden wird. Mit innerer Ueberzeugung und mit den Gefühlen der tiefsten Verehrung wiederholen wir die erhabenen Worte: „Es wäre überflüssig, jetzt noch zu versichern, wie Ich für die eines Jeden Rechte schützende Verfassung gesinnt bin." — [illegible] diesen heiligen Versicherungen überläßt sich der Eigenthümer mit ungestörter Ruhe dem unverkümmerten Genusse des Erbe seiner Väter, die Hoffnungen, welche auf gesetzlichen Verhältnissen beruhen, erhalten eine festere Grundlage, und die Besitzer jener Rechte, worüber auf dem unbegrenzten Felde politischer Theorien die mannichfaltigsten Ansichten entstanden sind, dürfen auf eine unbefangene, von zwangvollen Auslegungen freie Würdigung mit Zuversicht hoffen. Ewr. Majestät hohen Entwürfe beschränkten sich nicht blos darauf, die Rechtspflege in den Personen der Richter und in ihren Funktionen frey und unabhängig zu erhalten, sie umfassen Alles, was diese erste und wichtigste aller menschlichen Institutionen einer höheren Vollkommenheit entgegenführen kann. Zu diesem Ende verkündigt uns die Thronrede zahlreiche und tief dringende Gesetz-Vorschläge. Wir glauben den wohlwollenden Absichten Ew. Majestät nicht besser entsprechen zu können, als indem wir der Prüfung derselben mit unausgesetzter Anstrengung obliegen, und — gleich weit entfernt von alten und neuen Vorurtheilen — mit Unbefangenheit nur nach dem Wahren und Guten streben. Mit der lebhaftesten Dankbarkeit erkannten Allerhöchstihre Unterthanen Ew. Majestät unausgesetzte Anstrengungen, um Ordnung in dem allgemeinen Staatshaushalte, Sparsamkeit in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung

und das so nothwendige Gleichgewicht in den Finanzen herzustellen. Mit unaussprechlichem Gefühle vernahmen sie die königliche Zusicherung: „Der Ausfall des laufenden Dienstes ist gehoben. Die Schuldentilgung und die Amortisations-Anstalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, die Finanzen sind geordnet.“ Aus ihr fließen Beruhigung für die Zukunft. Auch der bedrängte Landmann darf mit Trost günstigeren Verhältnissen entgegen sehen. In froher Erwartung sehen wir der verfassungsmäßigen Vorlage der allgemeinen Finanz-Nachweisung entgegen. Eines mächtigen Hebels bedarf die noch immer schwer leidende National-Industrie. Gedrückt durch die schädlichen Einflüsse der Zeit, welche selbst auf den durch Handel und Gewerbe blühendsten Staaten schwer lasten, wird sie auf der einen Seite durch Prohibitiv-Systeme und auf der andern durch die Conkurrenz benachbarter Staaten, welche in dieser Hinsicht weiter vorgerückt sind, als Bayern, in ihrem Keime angegriffen. Der Weisheit Ew. Majestät ist es vorbehalten, der allgemeinen Wohlfahrt in dieser Hinsicht einen neuen Aufschwung zu geben. Die huldreichen Aeußerungen der Thronrede haben alle Klassen der Gesellschaft durchdrungen. Sie enthalten rührende Beweise der väterlichen Fürsorge Ew. Majestät für das Wohl Ihres Volkes. Das Vertrauen, welches sie einflößen, befestigt sich um so tiefer, als eine kurze Zeit hingereicht hat, um die großmüthige Aufopferung kund zu geben, womit Ew. Majestät die Größe, den Ruhm und das Glück der Nation zu befördern bemüht sind. Geruhen Ew. Majestät die Versicherung der allertiefsten Ehrfurcht huldreich aufzunehmen, womit wir verharren Ew. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Reichsräthe. München, den [illegible] Nov. 1827.

Adresse der Kammer der Abgeordneten. Allerdurchlauchtigster ꝛc. In den rührendsten Dank, welchen Ew. königl. Majestät am Eingange der Rede vom Throne für den Höchstseligen König Maximilian, den Menschenfreund, Ihren und des Volkes Vater, den Gründer der Verfassung, ausgesprochen haben, stimmt die Kammer der Abgeordneten mit tiefgefühlter Empfindung ein. Unser Dank wird mit dem Werke selbst auf die späteste Nachwelt übergehen. Der Zweifel Ew. königlichen Majestät, ob so ein Herz, wie jenes des Königs Maximilian, je mehr auf einem Throne schlagen werde, ist eine Bürgschaft, daß der Erbe seines Thrones, auch der Erbe seines wohlwollenden Herzens sey. Davon erwartet das Vaterland sein Glück, so wie von Ew. Majestät offenkundiger Anerkennung der Religion, als wesentlichen Grundlage aller menschlichen und bürgerlichen Verhältnisse, von Ihrer, jeden Theil bey seinen Rechten kräftig beschützenden Gerechtigkeit und von Ihren großmüthigen Gesinnungen für gesetzliche Freiheit, und die Staatsverfassung. Wenn dieselbe nicht frey von Mängeln ist, so hat sie dieses mit allen menschlichen Werken gemein. Dadurch aber, daß sie Verbesserungen gestattet, bewährt sich die Weisheit ihres Gründers eben so, wie durch dessen Erklärung, daß jede Abänderung eine höchst wichtige Angelegenheit sey. Wie viel Gutes auf den frühern Landtagen bewirkt worden, so erkennen wir doch, wie Vieles noch zu thun übrig sey. Je fühlbarer das Bedürfniß geworden ist, Landräthe einzuführen, desto leichter wird die Vereinigung über deren Bildung und Wirkungskreis werden. Die Vielschreiberey mit ihren lästigen Folgen hat, — wir können es nicht bergen, — sowohl in der Rechtspflege, als in der übrigen Verwaltung einen sehr hohen Grad erreicht; soll diesem Uebelstande abgeholfen werden, so sind wesentliche Veränderungen nothwendig. Die Aufhebung des provisorischen, die Einführung eines definitiven Zustandes, in Ansehung der Besteuerung, und die verhältnißmäßigere Vertheilung der Abgaben, ist unser Aller Wunsch und anerkannte Forderung der Gerechtigkeit. Beruhigend und höchst erfreulich ist die Ankündigung, daß die Rechnungen den geregelten Gang der Schuldentilgung und der Pensions-Amortisations-Anstalt, die Deckung des Ausfalles im laufenden Dienste und die Ordnung in den Finanzen überhaupt nachweisen werden. Es eröffnet sich dadurch die ersehnte Aussicht auf die höchst dringende Erleichterung Ihres getreuen Volkes. Die Erbauung einer Landesfestung, ohne neue Belastung der Staatsbürger und ohne Nachtheil für den laufenden Dienst, entspricht sowohl einem hochwichtigen Bedürfnisse des Landes, als dem früher geäußerten Wunsche der Kammer. Mit Freuden sehen wir den Entwürfen einer neuen Zollordnung und eines Kultur-Gesetzes entgegen, welche die Landwirthschaft blühender machen, den Gewerben neue Quellen eröffnen, und den Verkehr erleichtern. Zu diesen Zwecken wird, wie wir hoffen, auch der Vertrag führen, den Ew. königliche Majestät mit der Krone Würtemberg abzuschließen beabsichtigen. Wir schätzen uns glücklich, daß die von den Ständen zur Beförderung des inneren Wohlstandes anerbotenen Summen in die Hand einer weisen Regierung gelegt worden sind, welche sie zur Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthschaft und Gewerbe anzuwenden wußte. Solche Verwendungen werden das Capital mit reichlichen Zinsen zurückgeben. Ew. königl. Majestät beginnen das große Versprechen der Verfassungs-Urkunde, Einheit der Gesetzgebung zu erfüllen. Ew. königliche Majestät haben uns die Entwürfe zu einer neuen — auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren gegründeten Gerichtsordnung und zu einem allgemeinen Strafgesetzbuche angekündigt; wir sichern einem so reichhaltigen und fruchtbaren Gegenstande im Voraus die würdigste und gründlichste Erwägung zu. Ew. königlichen Majestät geloben wir, uns als eine vom besten Willen für das allgemeine Wohl beseelte, stets wahrhafte, treue und feste Versammlung immerdar zu beweisen, und so hoffen wir uns des Segens des Himmels, der Zufriedenheit Ew. königlichen Majestät und des Vertrauens unsers lieben Vaterlandes würdig zu machen. Wir ersterben in allertiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit Ew. königlichen Majestät aller unterthänigst treugehorsamste, Kammer der Abgeordneten.

In der Kammer der Abgeordneten wurde die Wahl der Ausschüsse fortgesetzt; zum vierten Ausschusse (für die Staatsschuldentilgung) sind dem Vernehmen nach, die Abgeordneten Karl Graf v. Seinsheim, Ziegler, Rabl, v. Wachter, Schnitzer, v. Stachelhausen, v. Dippel,

Moser und Spitzweg; zum fünften Ausschuß (für die Untersuchung vorkommender Beschwerden über die Verletzung der Staatsverfassung) die Abgeordneten Freiherr v. Künsberg, Joseph Graf v. Seinsheim, Tylunek, Jäger, v. Faßmann, v. Poschinger, Lösch gewählt worden; die noch fehlenden Mitglieder dieses Ausschusses werden wahrscheinlich am morgigen Tage durch eine weitere Wahl bezeichnet werden.

München, den 23. Nov. Bey der heute in der Kammer der Abgeordneten fortgesetzten Wahl der Ausschüsse erhielten die Abgeordneten v. Oerthel und Rinecker die absolute Stimmenmehrheit, und treten als Mitglieder in den fünften Ausschuß ein. Nachdem nunmehr sämmtliche Ausschüsse gebildet sind, so wird, dem Vernehmen nach, morgen den 24. d. M. in gedachter Kammer die erste öffentliche Sitzung gehalten werden.

Frankreich.

Paris, den 20. Nov. Als wir unsern Lesern die allgemeine Freude verkündigten, welche die Pariser Wahlen erregt haben, waren wir weit entfernt, daran zu denken, daß diese Fröhlichkeit durch Auftritte der Trauer und des Blutvergießens gestört werden, und daß wir sie durch solche schmerzhafte Berichte zu betrüben haben würden. — Hier folgen die Thatsachen worüber die verschiedenen uns zugekommenen Nachrichten uns übereinzustimmen schienen: Gestern war die Straße Saint-Denis prächtig illuminirt, eine zahlreiche Menge wogte darin auf und ab. Eine große Anzahl von Individuen und hauptsächlich Kinder, brannten Petarden ab; andere warfen Koth und Steine nach dem Vordertheile einiger Häuser, die keine Lämpchen hatten. Die Gendarmerie zu Pferde schritt ein, um dem Abbrennen der Petarden Einhalt zu thun und die Gruppen zu zerstreuen, und unmittelbar auf die durch die Offiziere geschehenen Aufforderungen folgten Angriffe und Säbelhiebe. Jedoch war Alles noch ziemlich friedlich abgelaufen, bis halb 11 Uhr, dem Augenblick, wo, da die Angriffe der Gensdarmerie immer häufiger wurden, man anfing, ihnen einigen Widerstand entgegen zu setzen. Da zog sich die Gensdarmerie zurück, und eine große Anzahl von Arbeitern und gemeinen Leuten rissen die Gerüste einiger im Bau befindlichen Gebäude los, und begannen sich zwischen die Straße Greneta und der Bärengasse zu verrammeln. Bey dieser Arbeit wurden sie gar nicht unterbrochen, und verschanzt hinter ihren Verstecken sowohl als in einem Hause, das am Ecke der Straße Tinanderie erbaut wird, ließen sie Steine auf die Gensdarmerie regnen, sobald dieselbe erschien. — Da wurden Linientruppen und Gensdarmen zu Fuß, die in der Umgegend in Bereitschaft stunden, an Ort und Stelle gerufen. Eine Colonne brach aus der Straße Greneta hervor, und auf eine von dem sie commandirenden Offiziere geschehene Aufforderung an das Volk folgte augenblicklich ein Musketenfeuer; bey der zweiten Abfeuerung wurde der Versteck geräumt. Die Colonne rückte vor, indem sie an dem Ausgange der Straßen auf die Personen feuerte, die sich auf ihrem Wege befanden. Man zählte bis fünf Pelotonfeuer. Diese Schreckensscenen dauerten fort bis halb ein Uhr. Man kann sich leicht alle Unglücksfälle vorstellen, die aus diesem auf eine gedrängte Menge gerichteten Musketenfeuer entspringen mußten, indem es dieser Menge an Zeit und Raum mangelte, um sich zurück und dem Tode zu entziehen. — Das Entsetzen, welches wir empfinden beim Anblicke so vielen vergossenen Blutes, wo es so leicht gewesen wäre, dasselbe zu ersparen, läßt uns kaum das Vermögen, mit Ruhe die Fragen zu erörtern, die diese entsetzlichen Auftritte veranlassen....

Vom 21ten. Die Auftritte vom 19. haben sich gestern auf eine noch gefährlichere Weise und mit bedeutungsvolleren Umständen erneuert. Am Abend fingen Banden von zerlumpten Ruhestörern an, in den Straßen Saint-Denis und Saint-Martin herum zu laufen, indem sie Steine in die Fenster warfen und riefen: „Lämpchen! Lämpchen!“ Die erschreckten Einwohner gehorchten. Diese Elenden verbreiteten sich hinauf in den Straßen Saint-Honoré, Grenelle, Bouloi, Croix-des-Petits-Champs, indem sie allenthalben auf ihrem Wege die nämlichen Exzesse begingen. An mehreren Orten entspannen sich ernsthafte Schlägereien zwischen ihnen und den mit Recht aufgebrachten Einwohnern; allein diese Letzteren wurden nicht von der bewaffneten Macht unterstützt, und wir haben nicht erfahren, daß Ruhestörer verhaftet worden wären. Bey einer solchen Gelegenheit vorzüglich mußte man über die Auflösung der Nationalgarde seufzen, welche die Ordnung schnell wiederhergestellt haben würde, ohne daß man die Unglücksfälle zu beweinen hätte, welche sich zugetragen haben. Die bewaffnete Macht, welche sich auf den Boulevards aufgestellt hatte, fing erst ziemlich spät an zu agiren, und da schleuderte das Feuer der Infanterie den Tod in die Gruppen, die sich in der Straße Saint-Denis gebildet hatten. Wir wollen unsre Leser nicht mit der Erzählung dieser Schreckensscenen betrüben, bevor es uns gelungen ist, uns von der Wahrheit der Berichte zu überzeugen, die uns zukommen. (Courr. fr.)

Paris, den 22. Nov. Die Unruhe in Paris war bereits gestern wieder ganz gedämpft. Kräftige Maaßregeln von Seite der Regierung, ohne Blutvergießen, zerstreuten bald die Aufwiegler, und stellten die Ruhe wieder her. Am 20. blieben bey dem Aufruhr 10 Bürger todt, und 100 wurden verwundet. Es ist sonderbar, welche Versionen über die eigentliche Ursache dieses traurigen Ereignisses herrschen.

Die Unruhen, welche das Aufschlagen des Brodes in Lyon verursachte, sollen so heftig gewesen seyn, daß man Militär dahin abschickte.

Spanien.

Madrid, den 9. Nov. Die öffentliche Aufmerksamkeit lenkt sich gegenwärtig nach den beiden Castilien hin, wo die Insurrection, welche in Catalonien unterdrückt worden, mit unglaublicher Macht wieder auflebt. Es stehen auf allen Punkten dieser Provinzen Banden auf; eine davon ist im Pardo, einer der königlichen Residenzen, eingebrochen, sie hat die königl. Freiwilligen zu Pferde und zu Fuß entwaffnet; und ist mit dem Waffengeräth und Pfer-

den wieder abgezogen. Ihr Wahlruf ist: Tod den Liberalen! Weg mit den Ministern!

Türkey.

Constantinopel, den 7. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pforte hat endlich einen heroischen Entschluß gefaßt und damit allen Ungewißheiten, die seit acht Tagen die Hauptstadt in Bewegung setzten, ein Ende gemacht. Die Catastrophe von Navarin, die schon am 30. Oct. im Serail bekannt wurde, hatte den Sultan so aufgebracht, daß man zwölf Stunden lang nicht wagte, sich ihm zu nähern. Der Reis-Effendi der am 3. d. die Dragomans der Gesandten zu sich entbieten ließ, schien unbeschreiblich entrüstet; er fragte sie, ohne von den Folgen des Ereignisses etwas zu erwähnen, was dieser Treubruch zu bedeuten habe, und entließ sie, als sie sich ausweichend erklärten, mit erzwungener Gelassenheit; wobey er die merkwürdige Aeußerung machte: die Pforte bereue es innigst, daß sie den treulosen Einflüsterungen und Versprechungen der drey nach ihrer Weise pacificirenden, Gesandten nur einen Augenblick Gehör gegeben habe. Uebrigens sey deren Anwesenheit in Constantinopel der Pforte gleichgültig, und man wolle ihnen nicht rathen zu gehen oder zu bleiben; er stelle es ihrem Ermessen anheim. In Verbindung mit ihnen zu bleiben sey aber nicht der Wille des Sultans. — So vergingen unter ängstlicher Besorgniß der Franken noch zwey Tage, während welchen die Moslims mit Ungeduld den Entschluß ihres Sultans, der auf vorgestern eine große Divansversammlung angesetzt hatte, zu erwarten schienen. Der Divan wurde beim Mufti gehalten, und alle Ulema's, selbst die dem jetzigen System abgeneigten, waren in diese Versammlung berufen. Mit größter Spannung sah man in Pera deren Beschlüssen entgegen. Bis gestern Nachmittags um 2 Uhr ward nichts Sicheres bekannt. Allein Abends erhielt man endlich von allen Seiten Nachrichten von den nachdrücklichen Maaßregeln, zu denen dieser Divan führte. Man versichert, daß alle Verträge mit den drey Mächten, England, Frankreich und Rußland, namentlich auch die Convention von Ackermann, für ungültig und nichtig erklärt seyen, daß die Pforte alle Communikation mit den Gesandtschaften dieser Mächte abbreche, jedoch sie, als unter den Schutz des Völkerrechts gestellt, betrachte, und so lange sie sich auf türkischem Boden befänden, für die Sicherheit ihrer Person sorgen wolle. Die diesfällige Erklärung an Hrn. v. Ottenfels soll mit vieler Würde abgefaßt seyn. Sodann erwartet man einen Hatti-Scheriff des Sultans, um eine allgemeine Bewaffnung der Moslims anzuordnen und die Fahne des Propheten auf der Sophienmoschee zum Zeichen der Vereinigung aller Gläubigen aufzupflanzen. Man erinnert sich, welche Wunder dieses Palladium bey Vernichtung der Janitscharen vor 1 1/2 Jahren wirkte, indem es die Gegner des Sultans im Zaum hielt. Zugleich mit jener Erklärung der Pforte wurden alle erdenklichen Sicherheitsmaaßregeln zum Schutz der Franken genommen, und die Wachen bey ihren Hotels verdoppelt. Alles blieb bis heute ruhig. Allein Franken, die seit gestern in ihren Geschäften durch die Straßen der Hauptstadt wanderten, sagen, dieselbe sey nicht mehr zu kennen, die Türken seyen freudetrunken über den Entschluß des Sultans und die vorhabende Vereinigung aller Moslims. Es ist natürlich, daß ungeachtet der ergriffenen Sicherheitsmaaßregeln große Besorgnisse obwalten. Was die Minister der drey Höfe, welche mit Hrn. v. Ottenfels, der der Schirm der Franken ist, stündlich Conferenzen halten, thun werden, steht zu erwarten. Es heißt, Hr. v. Ribeaupierre habe sich bereits zur unverzüglichen Abreise entschlossen. Morgen oder übermorgen wird der Hatti-Scheriff des Sultans, der die Beschlüsse des letzten Divans verkünden soll, erwartet. Diese Beschlüsse scheinen selbst den Franken das einzige Mittel, das ottomanische Reich zu retten, insofern nämlich der Sultan die Moslims wieder zu vereinigen im Stande ist. Nach der Convention vom 6. July blieb fast nur zwischen früherm oder späterm Verfall des Reichs, die Wahl. (In Wien war, nach Handelsbriefen, am 19. Nov. das Gerücht verbreitet, die schon am Bord ihrer Schiffe befindlichen Botschafter der drey Höfe wären angehalten worden, weil die Türken eine Depesche des Hrn. v. Ribeaupierre aufgefangen hätten, worin der russischen Armee am Pruth befohlen worden, diesen Fluß zu passiren. Die Redaction der allgemeinen Zeitung führt dieses Gerücht an, ohne es im Mindesten verbürgen zu wollen.)

Bucharest, den 10. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Durch Tataren sind Briefe aus Constantinopel bis zum 6. Nov. hier eingegangen, nach welchen der Sultan dem Reis-Effendi befohlen haben soll alle Unterhandlungen, in Betreff der Intervention der drey Mächte, abzubrechen. Wir sind nicht im Stande diese Nachricht zu verbürgen.

Es wäre ungereimt, wenn sich ein Landesfürst einbildete, das Land gehöre ihm und nicht er dem Lande; Millionen Menschen seyen für ihn, und nicht er für sie gemacht, um ihnen zu dienen.
Joseph II.
in dem Edikte über die Steuer-Ordnung.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 144. — den 1. Dezember 1827.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der vierteljährige Pränumerations-Preis ist in Speyer bey dem Verleger, so wie bey den königl. Postämtern in Rhein-Baiern 1 fl. 21 kr. Die Haupt-Expedition hat das königl. Postamt in Speyer übernommen.

Deutschland.

München, den 24. Nov. Heute Morgens 9 Uhr hat in der Kammer der Abgeordneten die erste öffentliche Sitzung begonnen. Der erste Sekretär der Kammer verlas die verschiedenen Protokolle über die bisher behandelten Gegenstände, worauf den Anwesenden insbesondere auch eine Uebersicht über die Bildung sämmtlicher Ausschüsse gegeben wurde, nach welcher zum sechsten Ausschusse für Prüfung der Anträge der Abgeordneten die Mitglieder der Kammer Freiherr v. Holzschuher, Frhr. v. Heynitz, Frhr. v. Closen, v. Wachter, Frhr. v. Künsberg bestimmt sind. Vorstände der ersten fünf Ausschüsse sind: die Abgeordneten Socher, v. Utzschneider, Heffner, Moser, Jäger, und Vorstand des sechsten Ausschusses ist der erste Präsident der Kammer; die Sekretariats-Geschäfte in den erwähnten fünf Ausschüssen werden von den Abgeordneten Hagen, Cole, Frhr. v. Aretin, Rabl, Joseph Grafen von Seinsheim besorgt. Nach Verlesung der Protokolle und Wahlresultate erfolgte die summarische Bekanntmachung mehrerer an die Kammer gerichteten Anträge und Vorstellungen, so wie die Eröffnung derjenigen Mittheilungen, welche der Kammer der Abgeordneten von Seite der Regierung und von Seite der Kammer der Reichsräthe gemacht worden sind. Sodann ging die Kammer, gemäß der Tagesordnung, zu den Erörterungen wegen des Nichterscheinens mehrerer Mitglieder der Kammer über. Diese Erörterungen wurden jedoch unterbrochen, da die Ankunft des k. Staatsministers der Justiz, welcher von Sr. Majestät dem Könige beauftragt war, der Kammer der Abgeordneten mehrere Gesetzentwürfe zur Berathung und Zustimmung zu überbringen, gemeldet wurde. Der k. Staatsminister der Justiz Frhr. v. Zentner entwickelte die Motive, durch welche der neue Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten veranlaßt worden, in einer umfassenden Darstellung, und übergab sonach diesen Entwurf, so wie den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der neuen Prozeßordnung, dann einen Entwurf über das Verfahren bey den mittelbaren Gerichten, ferner einen Entwurf, einzelne civilrechtliche Bestimmungen betreffend, und den Entwurf eines Gesetzes über Entscheidung der Competenz-Conflikte; zugleich eröffnete der genannte Staatsminister der Justiz, daß die Verordnung in Betreff der Gerichtsverfassung ꝛc. zur Einsicht mitgetheilt werde. Nachdem sich mehrgedachter Staatsminister entfernt hatte, trat der kön. Staatsminister der Finanzen, Graf v. Armansperg ein; um dem allerhöchsten Auftrage gemäß, den Entwurf eines Gesetzes über die **Grundsteuer**, und den Entwurf eines Gesetzes über die **Häusersteuer** der Kammer zur Berathung und Zustimmung zu übergeben, und begleitete diese Entwürfe mit umständlichen Vorträgen, durch welche über den Stand der bisherigen Gesetzgebung, so wie über den Inhalt der neuen Entwürfe das Erforderliche bemerkt wurde. Nachdem der genannte Staatsminister der Finanzen den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde, auf Anordnung des ersten Präsidenten, von dem Sekretär Vetterlein über den **Druck der Protokolle der Kammer** Vortrag erstattet, und sodann zur Berathung und Schlußfassung geschritten.

München, den 25. Nov. Bey der gestern gehaltenen ersten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten waren 97 Mitglieder, und von Seite der Regierung die königlichen Staatsräthe v. Sutner, v. Stürmer und v. Knopp anwesend. Die Sitzung wurde mit Verlesung des Protokolls über die bisherigen Vorgänge eröffnet, und insbesondere die huldvolle Aeußerung erwähnt, mit welcher Se. Majestät der König die durch eine Deputation überbrachte Dankadresse der Kammer der Abgeordneten auf die Thronrede aufgenommen haben. Hierauf wurde der neu eintretende Abgeordnete Wieninger von Teisendorf aufgefordert, den vorschriftmäßigen Eid in die Hände des Präsidenten zu leisten, welches auch geschehen, und wonach diesem Mitgliede der Kammer sogleich der in den Sitzungen einzunehmende Platz angewiesen worden. Als durch den Präsidenten die bey der Kammer eingekommenen Anträge und Vorstellungen angezeigt worden waren, machte der Abgeordnete Freiherr v. Closen auf die Anordnung der Verfassungs-Urkunde Titel 10. §. 1., nach welcher bey dem Regierungs-Antritte der König den verfassungsmäßig bestimmten Eid leistet, über diesen Act eine Urkunde verfaßt, in das Reichs-Archiv hinterlegt, und hievon der Ständeversammlung eine beglaubigte Abschrift mitgetheilt wird,

unter dem Bemerken aufmerksam, daß die Vorlage dieser — den Ständen schon abschriftlich mitgetheilten — Urkunde wohl sogleich in der ersten Versammlung zu erfolgen gehabt hätte, dieses auch sehr leicht möglich gewesen wäre; mehrere Stimmen unterstützten diese Aeußerung, und es wurde von Seite des Präsidiums die nachträgliche Vorlage für die nächste Sitzung zugesichert. — Unter andern Mittheilungen, welche der Kammer der Abgeordneten sowohl von der Kammer der Reichsräthe als auch von Seite der Regierung zugekommen und in der ersten Sitzung bekannt gemacht worden, wurden insbesondere zur Kenntniß der Kammer gebracht, daß die Staatsräthe v. Sutner, v. Stürmer und v. Knopp als königliche Commissarien ernannt, auch die königlichen Staatsminister besonders ermächtiget seyn, Ministerialräthe der betreffenden Ministerien abzuordnen, welche als königliche Commissarien über die verschiedenen Geschäftsgegenstände Aufschlüsse und Erläuterungen zu geben haben. Zugleich wurde eine Notifikation, welche dem Präsidium vom Staatsministerium der Justiz in dieser Beziehung mitgetheilt worden, und nach deren Inhalt vom gedachten Staatsministerium die Ministerialräthe v. Schmidlein und v. Spies in der bezeichneten Eigenschaft zu erscheinen beauftragt sind, verlesen, auch aus Veranlassung der von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten geschehenen Communikationen von dem Abgeordneten Rudhart bemerkbar gemacht, daß der Kammer das Schreiben, durch welches die Bildung des Directoriums der Kammer der Abgeordneten zur Kenntniß der Kammer der Reichsräthe gebracht worden, noch nicht zur Vorlage gebracht worden sey; worauf der Präsident wegen nachträglicher Vorlage Anordnung zu treffen sich erklärt, und diese Verfügung auch getroffen hat. Hiernach, und nachdem hinsichtlich der Wahlen der Ausschüsse die Resultate dargestellt worden, begann zur Erschöpfung der Tagesordnung der Vortrag über die Entschuldigungen, welche von den bisher nicht erschienenen Mitgliedern in den eingereichten Vorstellungen entwickelt worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, den 20. Nov. Einen außerordentlichen Eindruck macht folgender in einige Journale mit unterzeichnetem Namen eingeschickte Brief: „Paris, 20. Nov. Haben Sie die Güte, Folgendes in Ihr Journal einzurücken: Unter den gestern Abend in der Straße St. Denis begangenen Meuchelmorden können wir eine ehrlose Handlung nicht verschweigen, wovon wir Zeugen waren, und die ein Gendarmen-Offizier zu Fuß sich vor unserm Magazin an Einer an dasselbe angelehnten Person in dem Augenblicke erlaubt hat, wo das Militär die Straße besetzte. Dieser Offizier, unwürdig die Epaulette und Zeichen eines Offiziers von Ehre zu tragen, schlug mit seinem Degen auf diesen armen Menschen los, der halb zu Boden lag, und nur dadurch von uns gerettet wurde, daß wir ihn eilig in unser Magazin hereinschafften, wo wir dann sahen, daß er unter andern Stößen auch eine ziemlich gefährliche Wunde am Arm erhalten hatte, deren Verblutung wir mit Mühe hemmten. Dieser Mensch nennt sich . . wohnt . . und ging von seiner Arbeit nach Hause. Wir können bezeugen, daß er sich ganz friedlich verhielt, indem er nur deswegen nicht weiter ging, weil die Soldaten die Straße sperrten. Möge der Gendarmerieoffizier bey Lesung dieses Artikels sein Gewissen fragen, wenn er noch einiges Ehrgefühl hat, und dann sich seiner Niederträchtigkeit schämen, einen ruhigen wehrlosen Menschen verwundet zu haben, den er vielmehr gegen die Wuth seiner tollen Brigade hätte schützen sollen, als welche, nach dem Beispiel ihres ruhmwürdigen Anführers, ihm Kolbenstöße gab! Wir waren im höchsten Grade auch darüber entrüstet, daß die Gendarmen den wegen des Lärmens an ihre Fenster gelockten Personen zuriefen, sie sollten sich zurückziehen, wo nicht, so würden sie mit ihren Carabinern auf sie schießen. Wir überlassen es jedem, zu bedenken, zu welchen Ausschweifungen man französische Gemüther aufregen kann, indem man sie durch solche Ausforderungen reizt. Wir haben die Ehre 2c. (Unterz.) Violet und Guenot, Parfümeriefabrikanten, Straße Saint-Denis, Nro. 151."

Paris, den 21. Nov. Mit einem tiefen Gefühl von Entsetzen schildern wir die Auftritte, welche gestern die Hauptstadt mit Blut befleckt haben. — Um halb acht Uhr brannte kein einziges Lämpchen mehr in den Straßen Saint-Denis und Saint-Martin, als auf einmal Banden von Spitzbuben, die fast alle weiße Schürzen und baumwollene Mützen an hatten, anfingen, in diesen beiden Straßen mit brennenden Fackeln herum zu laufen, indem sie die Fenster einwarfen und riefen, man solle Lämpchen ausstellen; die Einwohner gehorchten aus Schrecken diesem Befehle, und die Illuminationen verbreiteten sich immer weiter in dem Maaße, wie die Banden vorrückten. Von da verbreitete sich das Gesindel immer weiter, indem es allenthalben die nämlichen Exzesse verübte. Sie kamen bey mehreren Posten oder Abtheilungen von Truppen vorüber, ohne daß irgend eine Maaßregel gegen sie ergriffen wurde. — .... Inzwischen, seitdem die Banden die Straßen Saint-Denis und Saint-Martin verlassen hatten, war die Ruhe in denselben wieder hergestellt. Die Häuser blieben illuminirt, und man sah nichts mehr, als stille Spaziergänger, als gegen 10 Uhr die nämlichen Banden wieder erschienen; da sie den Vorwand nicht mehr hatten illuminiren zu lassen, geboten sie die verloschenen Lämpchen auis neue anzuzünden, und setzten ihre Exzesse fort. Da rückte die Gendarmerie vor, die Spitzbuben mit weißen Schürzen zogen sich in die Straße Grenetta und in die Bärengasse, und fingen an, sich, wie am vorhergehenden Tage zu verrammeln, und, wie den Tag zuvor, wurden sie über dieser Arbeit gar nicht gestört. Darauf rückten die Truppen vor und fing das Feuer der Infanterie an, das mit Steinwürfen erwidert wurde. Diesmal schritten Polizeicommissäre vor den Truppen her, und thaten die von dem Gesetze vorgeschriebenen Aufforderungen. Bey dieser Gelegenheit konnte man sehen, auf welchen Grad von Erbitterung diese blutigen Maaßregeln die Gemüther treiben können; diese gemeinen Leute, aufgefordert sich zurückzuziehen, blieben gleichgültig den zum Abfeuern bereiten

Flinten gegenüber, ohne durch den Anblick eines sichern Todes erschüttert zu werden. Bis ein Uhr nach Mitternacht war die Straße Saint-Denis der Schauplatz von Zerstörung und von Blutvergießen.... Mehrere Menschen wurden getödtet und eine große Anzahl verwundet. — Heute herrschte nur ein Geschrey des Entsetzens in Paris über diese schrecklichen Auftritte. Ein einziger Gedanke beschäftigte alle Gemüther. Woher kamen die Schuften, die ersten Urheber der Unordnungen? Wie konnten sie so viele Straßen ungestraft durchziehen und den Posten Trotz bieten, die sie ungestört passiren ließen? Warum hatte man keinen Posten in dem Hause aufgestellt, das den Tag zuvor die Materialien zu den Verschanzungen geliefert hatte, und sie auch an diesem unglücklichen Abende geliefert hat? Warum ließ man diese Verschanzungen errichten, deren Errichtung ein Detaschement von Gensdarmen hätte verhindern können? Warum hat man eine so sonderbare Gleichgültigkeit beim Anblick der ersten Unordnungen bewiesen, um hernach mit so entsetzlicher Strenge zu verfahren?.... Dies sind die Fragen, welche die Einwohner beim Anblick des Blutes ihrer Mitbürger thun. Ruhestörer, die von Bürgern festgehalten wurden, sind späterhin wieder frey gelassen worden, eine Menge Personen bezeugen uns das, und ein Gerichtsbote hat es laut vor dem Zuchtpolizeigericht erklärt. — Paris, ja ganz Frankreich verlangen mit lautem Geschrey, daß die Nachforschungen der Gerechtigkeit auf die geheimen Anschläge gerichtet werden, die diese unglücklichen Auftritte herbeigeführt haben; es ist nothwendig, daß die Bösewichter, die diese Gräuel absichtlich veranlaßt haben, entdeckt, Frankreich bezeichnet, und der ganzen Strenge der Gesetze überliefert werden.... — Schon haben die ministeriellen Journale gesucht, die Verantwortlichkeit für die Unglücksfälle auf die constitutionnelle Meinung zu wälzen. Wem sollen sie Nutzen bringen? Wer kann hoffen, ein Rettungsmittel darin zu finden? Die Opposition trägt einen gesetzmäßigen Sieg in den Wahlen davon, wo die Ruhe und Achtung der Gesetze sich keinen Augenblick verläugnet haben. Brächte es ihr Vortheil, diesen glücklichen und friedlichen Sieg durch Gewaltthätigkeiten zu stören, worunter am allerersten diese Wähler des Handelsstandes leiden, die so warme Freunde der Ordnung und der Gesetze sind? ...Sah man unter den Zusammenläufen junge Leute vom Handelsstande, oder Eleven aus den Schulen? Nein, man erblickte elende Banditen, die zu den Unordnungen und zum Blutvergießen anreizten; und Unglückliche, die eine gefährliche Erbitterung über die strengen Maaßregeln des vorhergehenden Abends auf den Schauplatz dieser mörderischen Auftritte führte. Welches Geschrey ging von den Reihen der besoldeten Bösewichter aus? Der einzige Ruf: „Nieder mit dem König!" Wenn die Bürger ihre Gesinnungen an den Tag legten, riefen sie niemals anders, als: „Weg mit den Ministern!" — Nein, nicht die constitutionnelle Meinung ist es, der diese Verbrechen nützen können: Frankreich wird sich hierüber nicht täuschen... Der Tag der Gerechtigkeit wird anbrechen; die Magistratur ist mit allen nöthigen Gewalten bewaffnet, um die Ruhe der Gesellschaft zu sichern, sie wird sie zu gebrauchen wissen, wie sie dieselben bis jetzt gebraucht hat, und die Frevelthaten, welche die Hauptstadt heute in Trauer versetzen, werden auf ihre Urheber zurückfallen, sie mögen seyn, wer sie wollen! — Heute (21ten) hat die Obrigkeit jene Maaßregeln getroffen, die sie gestern hätte treffen sollen, und welche die Auftritte der verflossenen Nacht verhütet haben würden. Starke, gegen Abend in der Straße Saint-Denis und ihren Hauptausgängen aufgestellte Detaschements waren bereit, sich den Banden der Missethäter zu widersetzen, die gestern keinen Widerstand gefunden haben. Man hatte die Eingänge der Gebäude vermauert, die gestern zu Verstecken gedient hatten, und alles hinweggeschafft, was zur Errichtung von Verschanzungen hätte dienen können; Truppen waren vor diesen Häusern aufgestellt, dem Schauplatze der blutigsten Auftritte. Das Thor Saint-Denis und die Boulevards bis an die Straße Richelieu waren von einer imposanten Macht besetzt. Starke Patrouillen zogen beständig umher. Während dem Abend bildeten sich bey dem Thore Saint-Denis kleine Gruppen, die sich aber bey der Annäherung der Patrouillen sogleich zerstreuten. Wir haben nicht gehört, daß irgend eine ernsthafte Unordnung vorgefallen wäre.... (Courr. fr.)

Paris, den 21. Nov. Es sollen an den Abenden des 19. und 20. gegen 20 Menschen getödtet und über 50, andere sagen 100, verwundet worden seyn.

Die französischen Blätter geben die Berichte mehrerer Schiffscapitäne, welche durch algierische Corsaren verfolgt worden, und ihnen theilweise kaum entronnen sind.

Die Herren Barthelemy und Mery sind mit einem neuen tragi-komischen Heldengedichte: „die Baciade oder der Krieg mit Algier" hervorgetreten. Der Stoff dieses Gedichts ist die Streitigkeit zwischen dem Dey von Algier und dem Lieferanten Bacri, bekanntlich der Anlaß unsers jetzigen Kriegs mit Algier. Er soll sehr witzig und picant behandelt seyn, wie sich von den Verfassern ohnehin erwarten läßt.

— Die Quotidienne untersucht die Frage, ob die Royalisten sich mit dem jetzigen Ministerium vereinigen dürften und könnten? Nachdem das Ministerium, sagt sie, der liberalen Partei geschmeichelt, nachdem es sogar gegen den Adel und die Aristokratie deklamirt habe, um Stimmen in den Bezirks-Wahlcollegien zu bekommen, ruft es jetzt plötzlich die royalistische Gesinnung zu Hülfe, um in den Departemental-Wahlcollegien sein wankendes Ansehen zu stützen. Die Quotidienne erklärt eine Allianz mit einer Verwaltung, die mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln kaum 60 Candidaten durchgesetzt habe, für eben so unklug als unmöglich.

— Der Constitutionnel behauptet, Hr. von Villele habe vor einiger Zeit directe Anträge zu einer Aussöhnung mit der Contre-Opposition erhalten, sie jedoch mit Verachtung zurückgewiesen. Damals habe das Ministerium auf einen glänzenden Sieg gerechnet: seit dieser sich aber in eine Niederlage verwandelt, wende sich das Ministerium nun

zur Contre-Opposition, und biete alles auf, um diese wieder zu gewinnen.

Paris, den 26. Nov. Die **Gazette** gibt bis jetzt 131 Liberales- und 127 Royalisten-Wahlen an.

Am 24. d. Mittags versammelten sich alle Kammern des k. Gerichtshofes, um von der über die Unruhen vom 19. und 20. d. M. eingeleiteten Untersuchung Kenntniß zu nehmen. Der königl. Prokurator hatte bey der Verfolgung derjenigen, welche der Unruhen und des Aufruhrs wider die Behörden beschuldigt sind, außerdem in Erfahrung gebracht, daß das Betragen der Gendarmerie in Tadel gezogen wurde, und deßhalb auf Anhörung aller sich ergebenden Zeugen und Anstellung einer neuen Untersuchung angetragen, damit die Gerechtigkeit hierüber das mögliche Licht erhalte.

Großbrittannien.

London, den 21. Nov. Das zweite griechische Dampfschiff: the Enterprize, ist in Griechenland angekommen.

Zu London hat sich eine Dampfwagen-Gesellschaft gebildet. Die Maschinerie soll vollkommene Sicherheit gewähren.

Spanien.

Madrid, den 9. Nov. Eine Bande von Räubern oder Insurgenten, die sich in der Gegend von Alcala de Henares, unter Anführung eines gewissen Escudero gebildet hatte, und selbst bis nach Pardo gekommen war, wurde von einer Abtheilung royalistischer Freiwilligen unter dem Herzog von Albuferte geschlagen. Sieben Gefangene wurden sogleich erschossen. Eskudero fährt dennoch fort, neue Truppen zu werben. — Die Bande von Estramadura hat sich nach Portugal zurückgezogen; die von Palencia setzt ihre Erpressungen in jener Gegend fort. — Die Provinz Cuenca ist voll von geflüchteten Insurgenten aus Catalonien. Der General Espanna ist der Schrecken der Catalonier; man rechnet, daß er schon mehr 1600 habe todt schießen lassen. So wie er sich einem Dorfe nähert, flüchten sich alle Einwohner, die im Stande sind, Waffen zu tragen. Wenn er an einem Orte ankommt, versammelt er die Bevölkerung, läßt sich die Waffen ausliefern, und die nächsten besten Leute verhaften, gibt ihnen zwey Stunden Zeit, ihre irdischen Angelegenheiten zu besorgen, und läßt sie dann durch seine Truppen erschießen. Man weiß nicht, ob dies auf Befehl des Königs geschieht. Dies Verfahren könnte am Ende durch vermehrte Erbitterung einen Krieg auf Leben und Tod herbeyführen. — Der Kriegsminister scheint nicht auf das Dekret wegen Ausschließung der in zweiter Instanz Gereinigten zu achten, da er viele Illimitados als Offiziere anstellt.

Türkey.

Odessa, den 14. Nov. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel vom 8. Nov.; die Hauptstadt war ruhig und die Minister der drey Höfe befanden sich noch dort. Zu dem Unglück von Navarin gesellte sich noch die am 28. Oct. durch Fabvier bewerkstelligte Landung auf Scio. Der Sultan soll darüber aufs Neue sehr entrüstet seyn, und es hieß nach einigen Privatbriefen, daß der Reis-Effendi enthauptet, nach andern, daß er exilirt worden seyn. Man erwartete stündlich die Resultate der wiederholten Divansversammlungen.

Bucharest, den 15. Nov. Es heißt hier der Hospodar habe Anzeige erhalten, daß die Minister von Frankreich, England und Rußland, nachdem ihre Communikationen mit dem Reis-Effendi aufgehört hätten, am 10. Nov. im Begriff gewesen wären, Constantinopel zu verlassen. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Semlin, den 18. Nov. Nachrichten aus Salonichi vom 14. und aus Seres vom 9. Nov. zufolge war dort die Schlacht von Navarin bekannt, und hatte die größte Besorgniß unter Christen und Türken erregt. In Salonichi hatten sich alle Engländer und Franzosen eingeschifft. In Seres waren die Griechen in unbeschreiblicher Angst, allein der Bey hatte sich keine Gewaltthätigkeiten gegen sie erlaubt. Alle Türken erwarten die Beschlüsse des Großherrn aus Constantinopel, und es ist kein Zweifel, daß wenn man dort Repressalien verfügt, in allen Provinzen ein Gleiches geschehen würde. In Servin ist Alles ruhig, und die Türken in Belgrad, die ohnedies wenig Notiz von den Tagsbegebenheiten nehmen, verhalten sich ganz ruhig.

---

* Offenherzigkeit eines Finanzministers im alten Frankreich.

Eine Deputation stellte einst dem Abbe **Terray**, schändlichen Andenkens, vor, daß irgend eines seiner Verfahren ungerecht sey. „Wer hat denn behauptet, daß es gerecht ist?" versetzte der Schamlose; „wozu bin ich denn anders da?" Und als ein anderer Deputirter weiter fragte: „Heißt das nicht den Leuten die Taschen leeren?" antwortete er: „Wo wollen Sie denn sonst, daß ich Geld hernehmen soll?" — Ist es ein Wunder, daß sich das, Jahrhunderte lang so behandelte, Volk endlich empörte? —

---

* Viel Böses, es ist nicht zu läugnen, ward durch die französische Revolution veranlaßt, doch, während man ihre wohlthätige Wirkung gar nicht erwähnt, werden gewöhnlich alle ihre Nachtheile bis ins Unendliche übertrieben. „So furchtbar zieht das schwarze Gewitter einher: der leuchtende Blitz, der tobende Hagel, vernichten, wohin ihr Schlag trifft; der Landmann weint über der öden Stelle; aber die von Donner erschütterte Erde gebiert schönere Früchten und selbst der Verheerung entblühen einst liebliche Blumen." — Doch vergleichen sollte man jene welterschütternde Begebenheit in ihren Einzelheiten mit andern Ereignissen. Billig muß man fragen, hat wohl **Robespierre's**, kaum 14 Monate lang dauernde, Schreckensregierung, oder die während Jahrhunderten Spanien und Indien mit Blut übergießende **Inquisition**, furchtbarer gewüthet? — Tausenden kostete jene Umwälzung das Leben, aber geläugnet kann dabey nicht werden, daß, während jene Unglücklichen, nur wenige Stunden nach ihrem Verhör, zur Guillotine geschleppt wurden, der Mönchdespotismus bey seinen Schlachtopfern **Folter** und **Tortur** anwendete, schrecklicher als die Hinrichtung selbst — und sie dann erst einem qualvollen und furchtbaren **Feuer**tod überlieferte! —

Redacteur und Verleger: J. G. Kolb, Wittwe.

// Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 145. den 4. Dezember 1827.

Deutschland.

München, den 25. Nov. (Fortsetzung der Verhandlungen in der ersten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten). Zuerst wurde ein Gesuch des Abgeordneten Freiherrn v. Bibra, welcher seine Ernennung zum herzogl. Sachsen-Meiningen'schen Landmarschall, und zugleich die Unmöglichkeit seines Erscheinens bey gegenwärtiger Ständeversammlung nachgewiesen, umständlich vorgelesen. Der zweite Präsident, Frhr. v. Leonrod, äußerte, daß die verschiedenen Gesuche der nicht erschienenen Abgeordneten in mehrere Klassen gereiht werden können, und nach der zehnten Beilage zur Verfassungs-Urkunde Lit. I. §. 44. beurtheilt werden sollen; wäre die Verträglichkeit der Uebernahme eines Posten im Auslande, und die königliche Bewilligung zum Antritte desselben nachgewiesen, so würde nach seiner Ansicht die Entlassung des Abgeordneten Frhrn. v. Bibra keinem Anstande unterliegen; da dieses noch bisher nicht geschehen, so müsse vorerst auf der nachträglichen Beibringung dieser Nachweisung bestanden werden. Freiherr von Aretin, Joseph Graf v. Seinsheim und Frhr. v. Heinitz machten besonders aufmerksam, daß zur Repräsentation der Klasse die Ergänzung der Kammer sehr nothwendig erscheine; der Abgeordnete v. Dresch erwähnte, daß die Entlassung um so minder erschwert werden könne, als, nach den für den deutschen Bund geltenden Bestimmungen, dem Frhrn. v. Bibra bey den eigenthümlichen Verhältnissen seiner Besitzungen in jedem Bundesstaate, wo derselbe begütert sey, die gleichen Befugnisse in dieser Beziehung zustehen. Von mehrern andern Mitgliedern wurden ähnliche Bemerkungen vorgetragen, und zugleich Fälle angeführt, wo aus gleichen Gründen in früheren Sitzungen die Entlassung aus der Kammer bewilliget worden. Hierauf wurde der Beschluß gefaßt, daß Frhr. von Bibra zu entlassen, und der Ersatzmann Graf Truchseß v. Wetzhausen einzuberufen sey. — Sodann erfolgte die Verlesung eines Urlaubs-Gesuches des Abgeordneten Philipp Heinrich Krämer von St. Ingbert, welcher wegen Kränklichkeit einzutreffen gehindert worden. Da derselbe ein ärztliches Zeugniß beigelegt, und der Abgeordnete Thinnes die Verhältnisse dieses Abgeordneten aufgeklärt, auch mehrere Abgeordneten, insbesondere der Abgeordnete Rudhart für die Gesuchsgewährung gesprochen, so wurde von der Kammer die Bewilligung des erbetenen Urlaubs beschlossen. Nunmehr kam das Gesuch des Abgeordneten Pet. Hofmann zu Bliekastel, welcher wegen dringender Geschäfte nicht zur bestimmten Zeit eintreffen zu können anzeigte, zur Berathung. Da diesem Gesuche die nähere Bescheinigung nicht beigefügt war, so drangen mehrere Mitglieder auf Einberufung; doch suchte der Abgeordnete Thinnes die besondern Geschäftsverhältnisse des Abgeordneten Hofmann, zur Entschuldigung der Abwesenheit desselben, aufzuklären. Nach weiteren Erörterungen wurde beschlossen, dem Abgeordneten Hofmann den Urlaub bis Ende dieses Monats zu gewähren. Hinsichtlich einer Anzeige des Abgeordneten Max. Graf v. Hegnenberg-Dux, welcher wegen momentanen Unwohlseyns noch nicht erschienen, wurde nach einigen kurzen Bemerkungen mehrerer Mitglieder die Einberufung beschlossen. Die Vorstellung des Abgeordneten Franz Joseph Abendanz von Wallerstein, welcher wegen des Zutrittes der Stadtgemeinde Wallerstein in die Klasse der Rural-Gemeinden die Eigenschaft eines Abgeordneten für die Klasse der Städte verloren zu haben glaubte, gab die Veranlassung zu einer längeren Diskussion. Der zweite Präsident setzte die in Frage gezogenen Verhältnisse aus einander, und machte besonders bemerkbar, daß zwar die persönlichen Eigenschaften des Abgeordneten Abendanz unverändert geblieben, daß jedoch seine Besitzung in der Zwischenzeit eine andere Qualität erhalten habe, indem dieselbe nicht mehr eine städtische Besitzung sey, wegen welcher der Besitzer früher die passive Wahlfähigkeit für die bestimmte Klasse wirklich gehabt habe, wonach sich von selbst die Folgerung des Austrittes ergibt. Mehrere Stimmen fanden die Sache keineswegs so klar, und erinnerten, daß der Abgeordnete Abendanz keineswegs als Repräsentant der Stadt Wallerstein erscheine, sondern von vielen Städten gewählt worden sey; wogegen von andern bemerkt wurde, daß, im Falle **gegenwärtig** zu wählen wäre, Abendanz zuverlässig nicht gewählt werden könnte, wodurch sich also die Sache selbst sogleich klar stelle, besonders wenn noch erwogen wird, daß die nunmehrige Rural-Gemeinde Wallerstein dennoch nur in einer **andern** Klasse, repräsentirt sey und bleibe. Der hierauf gefaßte Beschluß der Kammer bestimmte die Entlassung des Abgeordneten Abendanz, und dessen Ersetzung durch den Magistratsrath Brügel in Ansbach. — Die weiteren Verhandlungen über dergleichen Gesuche wurden durch den Eintritt des königl. Staatsministers der Justiz, Frhrn. v. Zentner, welcher mehrere Gesetzes-Entwürfe zur Berathung zu überbringen allerhöchst beauftragt war, unterbrochen. (Forts. folgt.)

Frankfurt, den 28. Nov. Einer heute Nachmittags durch Couriere von Wien eingelaufenen Nachricht zufolge, sollen die Gesandten der drey Mächte wirklich **Constantinopel verlassen** und sich nach **Hermannstadt vorerst begeben haben**. Hr. von Ottenfels ist zurück geblieben.

Frankreich.

Paris, den 19. Nov. Die letzten Nachrichten aus Tarragona lauten für den Menschenfreund, der dem armen Spanien endlich doch einmal einige Hoffnung leuchten sehen möchte, schaudervoll. Die auf Gnade oder Amnestie zählenden Anführer der Agraviadosbanden, welche sich mehr oder minder freiwillig ergeben hatten, werden schaarenweise durch den Strang hingerichtet. Die Form die dabey beobachtet wird, erinnert an die Zeiten der ehemaligen Inquisition, oder an die türkische Revolution mittelst der Hinrichtung der Janitscharen. So oft nämlich des Morgens von den Wällen von Tarragona ein Kanonenschuß fällt, sieht man auf dem nahen Richtplatze einen am Stricke mit dem Tode ringenden Offizier der Agraviados.

Paris, den 25. Nov. Jede unserer Zeitungen zählt nun die Stimmen, welche die Opposition und das Ministerium in der Deputirtenkammer haben werden, auf ihre Weise. Die **Gazette**, welche seit einiger Zeit die rechte Opposition wieder für Royalisten gelten läßt, berechnet 123 liberale und 116 royalistische Wahlen; das **Journal du Commerce** nimmt auf 240 Wahlen 168 Stimmen für die Opposition, und 72 für's Ministerium an; der **Courier fr.** rechnet 154 Stimmen der Opposition und 92 dem Ministerium zu, ohngefähr dasselbe Verhältniß läßt auch der **Constitutionnel** gelten.

Paris, den 27. Nov. Die Untersuchungen über die Begebenheiten an den Abenden des 19. und 20. d. sind eingeleitet. Am 19. wurden 76 Individuen verhaftet, den folgenden Abend 36 Personen. Sie wurden alle innerhalb der ersten 24 Stunden vom Augenblicke ihrer Arrestation an, vernommen. Beinahe alle gehörten Volkshaufen zu, welche Fenster einwarfen, aufrührerisches Geschrey ausstießen, auf das Militär feuerten und es mit Steinwürfen angriffen. — [illegible] Klagen wegen Ueberschreitung ihrer [illegible]walt, von Seiten der Individuen der Behörden wurden aufgenommen. Es liegt vor, daß solche außer den vom Gesetz vorausgesehenen Fällen, Gebrauch von ihren Waffen machten. Hierüber hat der kön. Prokurator von Amtswegen eine Untersuchung verlangt, ehe noch Klagen in seiner Gerichtsstube bey ihm vorgebracht worden waren. — Die Verwundeten aus den Volkshaufen und die blessirten Militärpersonen wurden ärztlich constatirt.

Straßburg, den 26. Nov. Die HHrn. Florenz Saglio und Friedrich von Türkheim, Sohn, sind zu Deputirten ausgerufen worden. — Gestern wurde den beiden neuen Deputirten, im Hofe ihrer Wohnungen, eine Serenade gebracht.

Spanien.

Barcellona, den 17. Nov. Gestern Morgens ist das erste franz. Regiment von hier nach Frankreich aufgebrochen; heute geht das Militär-Spital ab.

Türkey.

Constantinopel, den 9 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit über Buchareſt.) Die Divansberathungen sind noch nicht beendigt; doch soll morgen der Schluß erfolgen und hierauf der Hattischeriff des Sultans erscheinen. Nach Allem was man davon hört, wird er eine Kriegserklärung enthalten. Die vermittelnden Schritte des östreichischen Internuncius sind erfolglos geblieben, und alle Verbindungen der drey Botschafter von England, Frankreich und Rußland, die sich zur Abreise anschicken, mit dem Reis-Effendi gänzlich abgebrochen. Es herrschte eine dumpfe Gährung unter den Türken, und Bestürzung unter den Christen. Letztere erwarten mit Angst die weitere Anordnung von Repressalien.

Triest, den 13. Nov. Briefe aus Odessa vom 9. d. berichten, daß daselbst ein russischer Schiffscapitän in vier Tagen von Constantinopel angekommen sey, dem es, unter Begünstigung der Nacht gelang, die Ankertaue zu kappen, und sich dem in jener Hauptstadt verhängten Embargo zu entziehen. Als die Pforte Nachricht von der Schlacht bey Navarin erhielt, wurden allen französischen, englischen und russischen Schiffen die Firmane abgenommen, und dieselben genöthigt, in Constantinopel zu bleiben. — Durch ein in acht Tagen von Corfu eingetroffenes Schiff erfährt man, daß die Kriegsschiffe der alliirten Mächte die Gewässer von Navarin verlassen, und sich nach Corfu, Zante und Malta gewendet haben, um sich dort auszubessern. Ein Brief setzt hinzu, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist, sie hätten drey eroberte türkische Kriegsschiffe mitgenommen. [illegible] Befestigungen des Hafens von Navarin sollen in sehr [illegible]tem Zustande seyn. — Das Gerücht von Ermordung der Franken zu Patras bestätigt sich nicht. — Graf Capodistrias reiste von Bologna am 19. Nov. nach Ankona ab, um sich nach Corfu einzuschiffen.

Buchareſt, den 15. Nov. Privatbriefe aus Constantinopel vom 9. d. zufolge hatte der Sultan, in Folge der Ereignisse bey Navarin, ein Embargo auf die Schiffe der drey alliirten Mächte legen lassen. Es hieß, die Botschafter dieser Mächte hätten nun beschlossen, unverzüglich abzureisen. Seit Eingang dieser Nachricht betrachten hier Viele den Einmarsch der russischen Truppen in die Moldau als unvermeidlich. Die Bestürzung unter den Franken soll in Constantinopel außerordentlich seyn. Indessen hatte noch Keiner von ihnen persönliche Unannehmlichkeiten erlitten. Man sprach auch davon, wiewohl ziemlich unwahrscheinlich, daß der Reis-Effendi in Ungnade gefallen sey, und exilirt werden solle.

Die **Florentiner Zeitung** enthält briefliche Nachrichten aus **Zante** vom 26., aus **Corfu** vom 30. October. Bey erstgenannter Insel waren mehrere englische Kriegsschiffe angekommen, um sich auszubessern, und man erwartete die Verwundeten von allen drey kombinirten Geschwadern. Ibrahim war während des Treffens am 20. nicht zu Navarin anwesend; er befand sich auf halbem Wege zwischen Navarin und Patras, wohin er über Land aufgebrochen war, um der Besatzung, die von den Griechen bedrängt wurde, und Mangel an Lebensmitteln und Munition litt, zu Hülfe zu kommen. Auf die Nachricht von der Zerstörung seiner Flotte kehrte er um, ohne seine Expedition zu vollenden. Als die in Patras als Besatzung stehenden ägyptischen Truppen dieses erfuhren, geriethen sie

in solchen Schrecken, daß sie den Platz verließen, und sich nach Modon und Coron zurückzogen; die Vertheidigung von Patras überließen sie den eingebornen Türken, bis der Hunger sie vielleicht zur Uebergabe zwingt. Dieser Rückzug der Araber wurde auch durch einen mißlungenen Ausfall beschleunigt, den sie aus der Festung um zu fouragiren, gemacht hatten, wobey sie aber ohne Beute von den Griechen zurückgetrieben worden. In einer noch schlimmern Lage befand sich jetzt, nachdem im Innern von Morea der Winter eingetreten ist, die türkische Besatzung von Tripolizza; ein griechisches Truppencorps hat die Pässe von Leondari besetzt, und so können die Türken sich weder Lebensmittel verschaffen, noch sich einen Weg zur Flucht bahnen. — Zu Ancona hatte man, bey dem Ausbleiben aller Schiffe aus der Levante, selbst bis zum 16. Nov. keine neuere Nachrichten.

Der Werth des in England jährlich erworbenen Eisens ist größer als der Werth des Silbers, das Peru jährlich hervorbringt.

Ein Vierundzwanzigstel vom Antheil des Courriers in London wurde jüngst für 5000 Guineen verkauft. Noch ist ein solcher Preis bis jetzt ohne Beispiel gewesen, denn das ganze Morning-Chronicle wurde für 40 000 Pf. St. hingegeben. Der Käufer jenes Vierundzwanzigstels soll sein Geld dabey auf 10 pCt. bringen.

Einige Smyrnaische und Psariotische Familien haben auf dem Isthmus von Corinth den Grund zu einer neuen Stadt gelegt, die sie Nea-Smyrni nennen. Die Soldaten aus dem Lager des Generals Church helfen ihren verbannten Landsleuten, sich eine neue Heimath begründen.

---

† Ueber das Volksschulwesen in Rheinbayern.

(Eingesendet.)

Schon früher (s. Neue Speyerer Zeitung, Jahrgang 1827, Nro. 17.) hat Einsender dieses auf einige Mängel des Volksschulwesens in Rheinbayern aufmerksam gemacht. Er glaubt, daß es zeitgemäß und nothwendig sey, noch einen dritten, nämlich die vielen Schulgehülfstellen, die jetzt überall bey Errichtung neuer Schulen zu Stande kommen, und die daraus entstehende, verhältnißmäßig große Anzahl schlecht besoldeter Lehrerstellen zur Sprache zu bringen. Wer sich hievon überzeugen will, darf nur das Kreis-Intelligenzblatt zur Hand nehmen. Einsender dieses zählte alle seit dem 1. August 1826 bis zum 19. November 1827 ausgeschriebenen, vakanten Schulstellen auf, und theilt das Resultat davon der Merkwürdigkeit halber hier mit:

In dem angegebenen Zeitraume wurden in Allem 94 Schulstellen erledigt. Darunter sind 16 Stellen, wovon jede nicht einmal 150 fl. einträgt, 59 Stellen zu 150 fl. bis 200 fl. inclusive, 3 zu 201 fl. bis 299 fl. und 12 zu 300 fl. und darüber. Außerdem waren noch 4 Schulstellen ausgeschrieben, wobey der Gehalt gar nicht angegeben war, wahrscheinlich deswegen, damit die allenfallsigen Bewerber nicht zum voraus vom Suppliciren abgeschreckt würden. — Hieraus ergibt sich, daß also nur ungefähr der achte Theil davon mit einem Gehalte von 300 — 400 fl. verbunden ist. Freilich würde man irren, wenn man dieses Verhältniß im Allgemeinen anwenden und sagen wollte, daß nur der achte Theil aller im Rheinkreise befindlichen Schulen sich eines solchen Gehaltes zu erfreuen hätten, indem bey den bessern Schulstellen kein so großer Wechsel statt findet, als bey den schlechtern; jedenfalls darf man es aber als einen triftigen Beweis ansehen, wie sehr das Schulwesen in dieser Hinsicht einer kräftigen Unterstützung bedarf, damit es nicht rückwärts schreite. *)

Welch nachtheiligen Einfluß dies aber auf das Volksschulwesen äußern muß, liegt am Tage. Soll der Same, den das Schullehrerseminarium ausstreut, aufgehen und Früchte tragen, so darf keine verderbliche Witterung die aufgehende Saat zerstören; soll das Gute, welches das Seminarium — Dank dessen würdigem Director! — schon in so reichlichem Maaße gestiftet hat, verallgemeinert werden und dauerhaft seyn, so darf kein Hinderniß dem Wirken und Sichweiterentwickeln der jungen Schulmänner hemmend entgegen treten. Es wäre zwar traurig, wenn die Fortbildung und das Wirken der Lehrer durch solche Aeußerlichkeiten unumgänglich bedingt wäre; allein nur allzuwahr bleibt es, daß auch hier, so wie überall, wo etwas Gutes befördert werden soll, es an äußern Aufmunterungen nicht fehlen darf. Welche Aufmunterung ist aber dem jungen Schulmanne bey den bestehenden Verhältnissen gegeben? Ist er dem Seminarium entlassen, so erhält er gewöhnlich — seltene Ausnahmen können hier nicht in Betrachtung kommen — eine Anstellung von 150 Gulden. Zahlt er hievon sein Kostgeld, so bleiben ihm jährlich allenfalls noch 50 Gulden zur Bestreitung seiner übrigen Bedürfnisse übrig. Wahrlich, eine kärgliche Belohnung! Dies möchte indessen noch angehen, wenn nur dem Schulgehülfen eine Aussicht eröffnet wäre, nach einigen Jahren befördert zu werden. Was aber berechtigt ihn jetzt, da überall nur Gehülfenstellen errichtet werden, zu dieser Erwartung? Wenn er vielleicht 10 Jahre lang, oder auch noch länger, eine solche Stelle versehen hat, so erhält er endlich einmal einen Schuldienst mit einem Gehalte von 300, und im glücklichsten Falle von 400 Gulden, einem Gehalte, womit ein Familienvater bey der jetzigen Zeit, in welcher die Bedürfnisse des Schulstandes in jeder Hinsicht sehr gesteigert sind, nur höchst nothdürftig die dringendsten derselben befriedigen kann! Tritt nun noch der Umstand, daß bey Besetzung der erledigten Schulstellen keine bestimmte Rangordnung eingeführt ist, und es also mehr oder weniger dem Zufalle überlassen bleibt, ob der verdienstvollste Lehrer befördert wird, hinzu; dürfte es alsdann so auffallend erscheinen, wenn manche

---

*) Mehrere Erscheinungen in der Schulwelt scheinen diese Besorgniß leider! nur zu sehr zu bestätigen. So kennt Schreiber dieses einen Ort, in welchem früher ein wirklicher Lehrer angestellt war, nach dessen Tode jedoch — ungeachtet die Gemeindekasse sich in einem guten Zustande befindet — anstatt eines Lehrers ein Gehülfe mit verringertem Gehalte angestellt wurde.



Lehrer eine Abneigung gegen ihren Beruf faßten, und minder pünktlich in Erfüllung ihrer Pflichten würden, oder wenn andere durch Betreibung von Nebengeschäften die Fortbildung ihres Berufs vernachlässigten? — So wünschenswerth nun eine bessere Besoldung der Lehrer für das Gedeihen der Menschenbildung bleibt, eben so gerecht ist diese Forderung. Wenn anders der Zweck des Staates, das Wohl des Einzelnen, so wie das der Gesammtheit, ohne Unterricht und Erziehung nicht erreicht werden kann: was kann dann gerechter, was billiger erscheinen, als das Verlangen, daß die Besoldung des Lehrers mit seinem mühevollen, wirkungsreichen Amte wenigstens in einiges Verhältniß gebracht werde? Und unser billiges Befremden muß es erregen, wenn die Männer, in deren Händen ein großer Theil des allgemeinen Staatswohles liegt, noch immer schlecht besoldet werden. ....

Die große Anzahl der Schulgehülfen- und schlecht besoldeten Lehrerstellen verursacht aber auch einen öftern Wechsel mit den Lehrern, der nicht anders als nachtheilig auf das Schulwesen einwirken kann. Denn soll der Lehrer in seiner Gemeinde etwas verbessern, so muß er den Geist derselben kennen, er muß bekannt seyn mit ihren Verhältnissen, so wie mit den Vorurtheilen, die in derselben herrschen, und dies dazu, damit er weiß, womit und auf welche Art er seine Verbesserungen anzufangen habe, und damit er durch ein allzu rasches Verfahren dabey sich nicht selbst neue Hindernisse erschaffe. Ferner muß, falls der Lehrer anders in seiner Schule erziehend wirken soll, er auch mit den einzelnen Aeltern der Kinder in Verbindung stehen. Wie kann aber dies alles stattfinden, wenn immer ein Lehrer auf den andern folgt? Und denn, wie nachtheilig wird nicht dieser Wechsel auf den Unterricht in der Schule selbst! Das Kind kann sich noch nicht zur Idee einer Schule erheben; es kann noch nicht dahin gebracht werden, daß es aus reiner Liebe zum Unterrichtsgegenstande denselben erlernt. Es muß daher durch ein Reizmittel dazu angetrieben werden. Dies besteht aber nicht etwa darin, daß der Lehrer dem Kinde, wenn es anfängt, die Schule zu besuchen, manchmal ein Paar Kreuzer gibt — gleich als sollte schon die Schule in die unschuldige Seele des Kindes den Keim der, alles Gute erstickenden, Hab- und Selbstsucht pflanzen! — nein! es soll und kann kein anderes seyn, als die Liebe des Kindes zu seinem Lehrer. Sie ist der Talisman, durch welchen der Lehrer in seiner Schule Alles bewirken muß. Das zarte Kindesalter kann jedoch nur an Einen Lehrer seine Liebe verschenken; nie aber wird es dieselbe an mehrere bald aufeinander folgende Lehrer vertheilen können. Und so mangelt dann jenen Schulen, welche einem häufigen Lehrerwechsel ausgesetzt sind, das sicherste Mittel, wodurch Aufmerksamkeit, Fleiß und gute Sitte bey den Kindern erzweckt werden kann. (Beschluß folgt.)

Nichts ist gefährlicher für eine Regierung, als wenn sie dem Volke Grund gibt zu glauben, sie sey weniger aufgeklärt, als das Volk selbst.

de Pradt.

Der Geist der Völker wird nie zur todten Maschine. N. N.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Die 191te Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag den 29. November 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

28. 32. 42. 1. 83.

Die 192te Ziehung wird den 29. Dezember und inzwischen die 123ate Münchner Ziehung den 11. Dezember und die 853te Regensburger Ziehung den 20. Dezember vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Anzeige.

Das, seit dem 1ten July erschienene Tagsblatt für München, welches sich im laufenden Semester einer bedeutenden Anzahl von Subscribenten zu erfreuen hatte, wird auch im künftigen Jahre von den unterzeichneten Herausgebern fortgesetzt werden.

Dies Blatt enthält:

1) Die höchsten und hohen Befehle der königl. Regierung des Isarkreises und der königl. Polizey-Direction im gedrängten Auszuge, in so ferne sie dem Staatsdiener der Mittelklasse, und auch dem Bürger, zweckdienlich sind, und in öffentlichen Blättern mitgetheilt werden dürfen.
2) Tagsbegebenheiten in München, mit Einschluß der Rügen, welche in Bezug der Verbesserung auf das allgemeine Wohl angewendet werden können.
3) Nachrichten aus dem In- und Auslande mit besonderer Rücksichtsnahme auf Entdeckungen, Erfindungen, Verbesserungen und vorgefallenen Unglücksfällen im Vaterlande selbst.
4) Kurze humoristische Anekdoten.
5) Theater-Recensionen.
6) Anzeigen der Getrauten und Verstorbenen.
7) Das Ankommen wichtiger Personen in München.
8) Volksbelustigungen, Theater rc. rc.
9) Inserate verschiedenen Inhalts.

Das Blatt erscheint täglich, nur mit Ausnahme der hohen Festtage, des Weihnachts-, Oster-, Pfingst- und Frohnleichnamstags.

Der Preis desselben ist jährlich 3 fl., welcher halbjährig vorausbezahlt wird.

Alle königl. Postämter nehmen Bestellungen auf dieses an. —

Man verspricht die etwaig einzusendenden Anzeigen für unser Blatt sowohl, als sonstig an uns ergehende verehrlichen Aufträge baldmöglichst und pünktlichst zu besorgen.

Die
Redaction des Tagsblattes
für München.
Ullrich von Destouches. Ferdinand Friedmann.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 146. — den 6. Dezember 1827.

Deutschland.

München, den 25. Nov. (Fortsetzung der Verhandlungen in der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Staatsminister der Justiz, Frhr. v. Zentner, entwickelte in einer Einleitung, mit welcher der Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, und die dazu gehörigen Entwürfe einzelner Gesetze und Verordnungen übergeben wurde, auf eine erschöpfende Weise, wie es eine der ersten Regentenhandlungen Sr. Maj. des verewigten Königs Maximilian Joseph gewesen, die Verbesserung der Gesetzgebung und der Justizverfassung zu erzielen, — wie durch frühere Verordnungen die Zahl der Justizdiener gemindert, denselben fixe, hinlängliche Besoldungen bewilliget, für die Bildung zum Justizdienste Vorschriften gegeben, die Verhältnisse der Advokaten verbessert, das Kabinet für alle Justizsachen verschlossen, und dann durch eine Verordnung vom 14. Januar 1800 die Revision der Gerichtsordnung und der Gesetze bestimmt worden: — zuerst sollte das peinliche Recht, dann die Gerichtsordnung Gegenstand der Bearbeitung seyn, und nach Vollendung der hierauf bezüglichen Entwürfe mit den übrigen bürgerlichen Gesetzen unaufgehalten fortgefahren werden. Es sey bekannt, daß zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe Männer von anerkanntem Rufe beauftragt, und daß eine Commission zur Prüfung dieser Arbeiten niedergesetzt worden; aber eben so bekannt sey, daß die Bedrängnisse der Zeit und der häufige Territorial-Wechsel Hindernisse gelegt haben; — erst im Jahre 1813 konnte das Strafgesetzbuch erscheinen, und im Jahre 1815 habe Staatsrath v. Gönner den Entwurf einer Gerichtsordnung, sammt Motiven, dem Drucke übergeben; noch sey die Prüfung nicht beendigt gewesen, als die Regierung durch Klagen über Mängel der bestehenden Gerichtsordnung veranlaßt, im Jahre 1819 den Ständen einen Entwurf über einzelne Verbesserungen übergeben habe, welcher auch die Zustimmung der Stände erhalten, und zum Gesetze erhoben worden; zu gleicher Zeit haben aber auch die Stände gebeten, die Revision der Gerichtsordnung zu beschleunigen, und hiebey auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens Bedacht zu nehmen; worauf eine Commission aus geschäftskundigen Männern und Rechtsgelehrten zur nochmaligen Prüfung des Gönnerschen Entwurfes ernannt worden; — die Mitglieder dieser Commission, welche in Mitte des Jahres 1823 zur definitiven Vollendung eines Entwurfes der Gerichtsordnung einberufen worden, haben auch der Auflage genügt, und im August 1825 sey der Entwurf — vorläufig als Privatarbeit — dem Drucke, zugleich den Gerichten zum Gutachten mitgetheilt worden. Se. Majestät der jetzt regierende König haben sogleich nach Allerhöchstderselben Regierungsantritte die Gesetz Commission durch Rescript vom 13. Nov. 1825 neu constituirt, welche sich auch nach dem Eintreffen der von den Gerichtsstellen erstatteten Gutachten, und mehreren beachtungswerthen Kritiken angesehener Rechtsgelehrten, mit der Revision beschäftigt, worauf ihre Arbeit von dem k. Staatsrathe in Berathung übergebene Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten gebildet worden. Nach dem Urtheile kompetenter Richter gelte schon der Entwurf der Prozeßordnung vom Jahre 1825 als ein den Mitgliedern der Commission zur Ehre gereichendes würdiges Gesetzgebungswerk, und als ein achtungswerthes Zeugniß deutscher Gründlichkeit und der Fortschritte der Gesetzgebungskunst; was noch mehr vom revidirten Entwurfe gelten dürfte. In diesem sey die zu doctrinelle Behandlung und Form des Entwurfes vom Jahre 1825 entfernt, die Mündlichkeit überall consequent durchgeführt, die innere Ordnung ohne ängstliche Systematisirung zweckmäßig hergestellt, insbesondere sey hinsichtlich der in den früheren Ständeversammlungen wiederholt gewünschten **Oeffentlichkeit** gesorgt, daß sie die ganze Prozeßlegislation durchgreife, um alles Gute hervorzurufen, was dieses Prinzip nach der Erfahrung zu leisten vermöge, und zugleich besorgliche Nachtheile zu beseitigen; — die **Mündlichkeit** sey mit der Beschränkung angenommen, daß Alles, was unerläßliche Vorbedingung für Ausübung des Richteramtes ist, durch das Mittel der Schrift festgehalten, alles Andere dem mündlichen Verfahren überwiesen werde; — dem ins Leben tretenden Institute der Staatsanwaltschaft werde zur Controlle der Richter, zur Aufrechthaltung der Gesetze und zur Gleichförmigkeit der Anwendung eine wohlthätige Einwirkung gesichert, ohne der Unabhängigkeit der Gerichte zu nahe zu treten, — auch die Reinstellung der Gerichte in ihren Richter-Funktionen sey erreicht, hiebey liege nicht Nachahmung dieser Institute bey andern Völkern vor, — nur selbstständige Benützung des Guten, dessen Einführung zur Beförderung eines zweckmäßigen Verfahrens, zur Erleichterung der Richter, zur Sicherheit der Parteien, zur gründlicheren Entscheidung der Rechtsangelegenheiten wirkt. In **materieller** Beziehung enthalte der neue Entwurf die bedeutendsten Verbesserungen der bisherigen Gerichtsordnung — eines Meisterstücks ihres Zeitalters — ein besseres Contumazial-System, feste und entscheidende Bestimmungen über Fristen und Termine, — eine vervollständigte Beweis-Theorie, Verminderung der Eide, ein berichtigtes System hinsichtlich der Rechtsmittel, unter Beibehaltung der Wohlthat der bisherigen gesetzlichen

Instanzen; genaue Ausscheidung der Rechtssachen für das ordentliche und summarische Verfahren, vollständige Bestimmung der summarischen Prozesse, — ein besserer Wechsel-, Merkantil-, Rechnungs- Ehescheidungsprozeß, — strengere und consequentere Ordnung des Exekutions-Verfahrens und ein zweckmäßig geordnetes Conkurs-Verfahren seyen ausgezeichnete Vorzüge des Entwurfes; dabey können die Richter sich über vorgetragene Thatsachen mehr aufklären, Partien und Anwälte hiefür wirken, und Prozesse schneller beendiget werden, ohne daß die Gründlichkeit leide. Da jedoch aus der Prozeß-Ordnung weggelassen werden sollte, was der bisherige codex judiciarius über Haftung der Richter, über die Rechtswohlthat der Competenz, und über die Veräußerung des dem Gemeinschuldner gehörigen Vermögens vor Erlassung des gerichtlichen Veräußerungs-Verbotes enthält, weil diese Bestimmungen in das Civilgesetzbuch zu verweisen seyen, so müsse bis zum Erscheinen des Civilgesetzbuches durch ein besonderes Gesetz vorsorgliche Anordnung getroffen werden. Auch habe der Umstand, daß nach dem Landtagsabschiede vom J. 1819 die Einführung der Mündlichkeit und Öffentlichkeit der Gerichte auf die den Standesherren und dem Gesammt-Adel zustehenden Rechte und daraus fließende Formation, so wie auf den Wirkungskreis ihrer Gerichte, ohne Einfluß seyn solle, eine besondere Verfügung veranlaßt, um eine möglichst gleiche Anwendung der Prozeßordnung bey diesen Gerichten herbeizuführen; — nach dem hierauf bezüglichen Gesetzes-Entwurf seyen diese Rechte erhalten, ohne daß für die Gerichts-Eingesessenen andere Vortheile, als welche aus der Collegialität der Gerichte hervorgehen, verloren werden. Nicht minder erheische die Einführung der Prozeßordnung die Annahme eines festen Zeitpunktes für die Wirksamkeit des neuen Gesetzes, so wie sonstige vorsorgliche Bestimmungen, damit durch dasselbe kein Recht verletzt, und der angefangene Rechtsgang nicht gestört werde; dies nun sey durch den hierüber vorgelegten Entwurf eines eigenen Gesetzes bezielt, wobey jedoch nicht übersehen werden dürfe, daß die neue Gerichtsordnung zur Zeit im Rheinkreise nicht eingeführt werden könne, weil die Vorschriften der dort geltenden Gerichtsordnung zu innig mit dem dortigen Civilgesetzbuche verwebt seyen, daher die Einführung erst nach Herstellung eines allgemeinen Civilgesetzbuches möglich werde. Eben so habe man wegen der zwischen Gerichten und Administrativstellen möglichen Competenz-Conflikte ein erschöpfendes Gesetz für nothwendig erachtet, während die Conflikte zwischen Gerichten selbst durch eine Verordnung geregelt worden. In der Erwägung endlich, daß eine jede Prozeßordnung nur dadurch wohlthätig wirksam ins Leben treten könne, wenn sie auf einer zweckmäßigen Gerichtsverfassung ruhe, haben Se. Majestät der König den Auftrag ertheilt, die zu erlassenden Verordnungen über Organisation der Gerichte und der Staatsanwaltschaft, sammt den Motiven dieser Verordnungen den Ständen des Reichs zur Kenntniß mitzutheilen; auch werden durch Einsicht dieser Verordnungen die Ueberzeugung gewonnen werden, daß mittelst dieser neuen Gerichtsverfassung dem öfter ausgedrückten Wunsche wegen Trennung der Gewalten so weit entsprochen werde, als es zum Wohle der Unterthanen zur Zeit geschehen könne. Die Kammer der Abgeordneten wird — so schloß der Staatsminister der Justiz — aus dieser Darstellung erkennen, daß die Weisheit und feste Beharrlichkeit Seiner Majestät des Königs möglich gemacht, Allerhöchstderselben Unterthanen schon jetzt mit einer Prozeßordnung zu beglücken, die das Rechtsverfahren von allen bisherigen Mängeln reiniget, und eine schnelle und gründliche Rechtspflege sichert, zugleich aber den vielfältig geäußerten Wünschen der Stände des Reichs entspricht. (Forts. folgt.)

München, den 27. Nov. In der heute statt gehabten zweiten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erschien nach Verlesung des Protokolls der ersten Sitzung, der Staatsminister des Innern, Graf v. Armansperg, welcher nach allerhöchstem Auftrage den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung des Institutes der Landräthe, zuerst der Kammer der Abgeordneten zur Berathung zu übergeben hatte, und in einer Einleitung den Geist und Umfang dieses Gesetzes näher bezeichnete. Sodann wurden, nachdem sich der Staatsminister des Innern wieder entfernt hatte, die neuerlich bey der Kammer eingekommenen Vorstellungen, Anträge und sonstigen Mittheilungen angezeigt. Hierauf wurde der Vortrag über die Entschuldigungen der nicht erschienenen Abgeordneten fortgesetzt, hierüber Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Nach Erschöpfung dieses Theiles der Tagesordnung brachte der Abgeordnete Freiherr v. Closen die Frage über die Competenz des fünften Ausschusses hinsichtlich zweier Vorstellungen, durch welche das Recht der Anwesenheit in der Kammer zweien Mitgliedern streitig gemacht werde, in Anregung, und behauptete zugleich, daß die Kammer in Angelegenheiten dieser Art, ohne Dazwischenkunft eines Ausschusses, Beschluß zu fassen habe; auch der Abzeordnete Rudhart erwähnte, wegen mehrerer Mitglieder in Beziehung auf ihre Stellung und auf die Berechtigung zur Anwesenheit, Zweifel zu haben, und erklärte, einen schriftlichen Antrag nachbringen zu wollen. Nach mehreren diesfallsigen Erörterungen erstattete der Sekretär des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abzeordneten Vortrag, wonach die heutige Sitzung geschlossen, und die nächste öffentliche Sitzung auf Samstag den 1. Dez. bestimmt worden.

Preußen.

Aachen, den 22. Nov. Das heutige Amtsblatt der hiesigen Regierung enthält folgende Allerhöchste Bestimmung: Es ist allgemein bekannt, daß, sowohl in den katholischen als evangelischen Kirchen der Monarchie, die sogenannten Controverspredigten, oder öffentlichen Reden, wodurch, dem Geiste des Evangeliums entgegen, nur Haß und Erbitterung unter den verschiedenen Glaubensgenossen erregt wird, bey nachdrücklichen Strafen der Dienstentsetzung und des Gefängnisses verboten sind. Durch einen zu Allerhöchster Kenntniß gekommenen Fall haben Se. Maj. der König zu befehlen sich veranlaßt gefunden, daß auf jenes Verbot streng gehalten, und der Geistliche, welcher sich der Uebertretung schuldig macht, unnachsichtlich zur Strafe gezogen

werden soll; auch ist es den Regierungen zur besondern Obliegenheit gemacht, dergleichen dem Geiste christlicher Duldung widerstreitenden Verfällen durch Warnung und Zurechtweisung der zu unfriedfertigem Eifer sich hinneigenden Geistlichen ernstlich zu begegnen. Wir bringen diese Allerhöchste Willensmeinung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, und erwarten von den Geistlichen aller Confessionen, daß sie derselben pflichtschuldigst entsprechen werden. — (Höchst zeitgemäß!)

Frankreich.

Paris, den 22. Nov. Die Ereignisse der letzten Abende haben Paris ein wahrhaft betrübendes Ansehen gegeben. Eine dumpfe Stille ist an die Stelle des fröhlichen Getümmels der glanz- und volkreichen Hauptstadt getreten, und Alles erwartet mit Besorgniß die Entscheidung dieser Krisis. — Noch schwebt Dunkel über die Hand, welche die Unruhestifter besoldete, und der Behörde dadurch Veranlassung lieh, alle Strenge militärischer Zwangsmaaßregeln anzuwenden; die gerichtliche Untersuchung ist bereits im Gange, und Hr. v. Villele gab gestern den neuen Pariser Deputirten, die sich zu ihm begaben, um ihm die Trauer so vieler Familien ans Herz zu legen, die bündige Versicherung, daß Alles streng untersucht werden soll.

— Die Blätter beider Parteien werfen einander das vergossene Blut gegenseitig mit einer Sprache vor, die an die Schreckenstage der Revolution, an die furchtbarsten Perioden von 1789 und 1792 erinnert! — Gestern und heute hieß es allgemein, Hr. v. Villele sey krank; nach Andern soll er und die Herren v. Corbiere und Peyronnet ihre Entlassung verlangt, der König sie aber standhaft verweigert haben. Obgleich die Gazette von heute Abend versichert, der Premierminister sey, trotz der Last zweier Portefeuilles, moralisch und physisch gesünder, als je, so zweifelt doch Niemand, daß die letzte Stunde des Ministeriums geschlagen habe, wenn nicht Paris und ganz Frankreich fortwährend der Unruhe und Verwirrung Preis gegeben werden sollen, die um so gefährlicher werden könnten, als nicht blos die Wahlen und die allgemeine Unzufriedenheit mit dem jetzigen Regierungssystem, sondern auch die Stockung der Fabrikation und des Handels, die Einstellung der Bauten und die zunehmende Theuerung, auf die Volksklasse einwirkten.

— Stündlich verkündet der Telegraph neue Siege der Opposition in den Provinzen. Nur die Departementscollegien sind noch ein schwacher Hoffnungsstrahl für das Ministerium. —

Paris, den 26. Nov. Herr L. Garneray, ein sehr ausgezeichneter Maler von Seestücken, von dem die schöne Sammlung der Küsten und Seehäfen von Frankreich herrührt, ist von dem Seeministerium dazu auserwählt worden, an Ort und Stelle selbst ein Gemälde der Schlacht von Navarin zu verfertigen. Es ist erfreulich, daß die Regierung sich endlich entschließt, den Glanz dieses großen Tages anzuerkennen; und wenn es bis heute damit gezögert hat, muß man, zu seiner Entschuldigung, glauben, daß es die Erlaubniß einer gewissen großen Macht dazu abgewartet habe. (Courr. fr.)

Paris, den 30. Nov. Kürzlich fand zwischen den französischen Blokadeschiffen vor Algier und der algierischen Flottille ein Treffen statt, worin letztere stark gelitten hat; zwey ihrer Briggs konnten nur durch schnelles Zurückkehren in den Hafen sich vor dem Versinken retten. (Const.)

Türkey.

Constantinopel, den 9. Nov. (Ueber Bucharest.) Die Pforte setzt der Catastrophe von Navarin eine Haltung entgegen, wie man sie in Europa schwerlich erwartet hatte. Obgleich die Divansberathungen noch nicht geschlossen sind, so läßt sich doch aus den mißlungenen Vermittelungsschritten des Hrn. v. Ottenfels der kriegerische Entschluß, den sie ergreifen wird, mit Wahrscheinlichkeit voraus sehen. Gleichzeitig mit der Ablehnung aller Vorschläge, die Intervention betreffend, erfolgte die Versicherung, daß alle Franken unter den Schutz der hohen Pforte gestellt, und alle erdenklichen Maaßregeln ergriffen wären, um die Botschafter der drey Mächte zu schützen, und sie bey ihrem Abgange militärisch zu eskortiren. Die Ruhe in der Hauptstadt ist nicht gefährdet, und das Embargo auf die Schiffe der drey Mächte ist bis jetzt die einzige Repressalie, die ergriffen wurde. Die natürliche Folge dieser Maaßregel ist eine Unterbrechung der Communikationen der drey Botschafter zu Wasser und zu Land. Die kriegerischen Beschlüsse, welche die Pforte vorzubereiten scheint, haben den Beifall aller Moslims, und sie harren mit Ungeduld darauf. Es heißt, daß beim Ausbruch eines förmlichen Kriegs der Sultan an der Spitze seiner disciplinirten Truppen nach Adrianopel aufbrechen, und den Divan mit der Landesverwaltung beauftragen werde. (Spätern Nachrichten aus Constantinopel vom 11. Nov. über Odessa zufolge, dauerte das Embargo, selbst hinsichtlich der für Hrn. v. Ribeaupierre bey Bujukdere liegenden Schiffe fort, und die drey Botschafter befanden sich noch dort. Es hieß, daß sie bis zum 16. Nov. bleiben wollten, weil sie am 9. Nov. der Pforte noch einen neuen Termin von sieben Tagen zur Annahme der Pacifikation anberaumt hätten. Scio soll mit Fabvier kapitulirt haben, und Mitylene bedroht seyn.)

Jassy, den 16. Nov. Gestern kam, wie man hört, ein Hattischeriff des Sultans hier an, der allen Muselmännern befiehlt, in Masse aufzustehen, und gegen die Feinde der Pforte zu fechten. „Unser Erbfeind, die Russen, heißt es dem Vernehmen nach in diesem Hattischeriff, soll der gerechten Strafe nicht entgehen, und jeder Muselmann wird es sich zur Pflicht machen, die wohlverdiente Rache an ihm auszuüben.“ Bis jetzt hat der Hospodar Anstand genommen, dieses Actenstück proklamiren zu lassen. Die Nähe der russischen Armee gebietet den Behörden der Fürstenthümer, in der Ausführung der ihnen aus Constantinopel zukommenden Befehle die größte Vorsicht zu gebrauchen. Die russische Armee hat alle Brigaden zusammen gezogen, und scheint nur den letzten Befehl zu erwarten, um sich in Marsch zu setzen. Es heißt, Graf Woronzow werde das Commando über die Armee, die im Falle einer mit der Pforte zu beginnenden Feindseligkeit operiren dürfte, erhalten. Graf Woronzow wird von Petersburg zu Kischenew erwartet.

Bucharest, den 20. Nov., Abends. Der Hospodar erhielt heute Nachrichten aus Constantinopel, nach welchen die Botschafter von England, Frankreich und Rußland am 15. Nov. diese Hauptstadt verlassen haben. Die Pforte soll, in ihrer Antwort auf die letzte gemeinschaftliche Note der drey Botschafter, Schadenersatz für den Verlust bey Navarin, Suspension der Maaßregeln zu Vollziehung der Convention vom 6. July 1827, und Genugthuung für das verletzte Völkerrecht begehrt haben. Man befürchtet nun einen nahen Einmarsch der Russen in die Fürstenthümer.

Der bekannte Oberst von Massenbach ist gestorben.

---

† Ueber das Volksschulwesen in Rheinbayern.
[Beschluß.]

Mannichfaltig sind also die Nachtheile, welche dem Schulwesen Rheinbayerns durch eine solche Einrichtung entwachsen, und dringend dadurch das Bedürfniß einer Abänderung anerkannt. Wenn nun diesem abzuhelfen ist, worin liegt der Grund dieses Uebelstandes? fragt man vielleicht hier. Wer den, alles Volkswohl thätig befördernden, Sinn unserer Regierung kennt, wer da weiß, wie viele nützlichen Einrichtungen für das Volksschulwesen dieselbe schon getroffen hat, und wie sehr sie auch jetzt noch immer durch ihre getroffenen Verfügungen beweist, daß eine wirkliche Verbesserung desselben ihre stete Sorge ist: dem ist die Ueberzeugung, daß dies nicht im Geiste der Regierung gehandelt ist. Er wird vielmehr bey einer gründlichen Untersuchung der Sache erkennen, daß das ganze Verfahren nichts ist, als eine Umgehung der k. Verordnung, wonach der Gehalt eines jeden Lehrers auf 300 oder 400 fl. und der eines Gehülfen auf 150 oder 200 fl. festgesetzt ist. Dies zu beweisen, fällt nicht schwer. Ein Schulgehülfe kann nur der genannt werden, welcher unter der Leitung eines wirklichen Lehrers steht, und mit demselben an einer gemeinschaftlichen Schule arbeitet. Es können also nur an solchen Schulen Gehülfen angestellt werden, deren Kinderzahl zu stark für Einen und zu gering für zwey Lehrer ist; also an Schulen mit ungefähr 120 bis 160 Kindern. Ganz anders verhält es sich jedoch mit den meisten Schulgehülfen, welche im Rheinkreise angestellt sind. Sie haben eine eigene Schule, in welcher sie ganz allein, ohne unter der Aufsicht eines Lehrers zu stehen, arbeiten, und für welche sie auch ganz verantwortlich sind; sie stehen mit dem andern Lehrer unter einem und demselben Vorgesetzten — kurz, sie sind in Allem — dem Gehalte ausgenommen — den wirklichen Lehrern nebengeordnet, sind also nur dem Namen, nicht aber der That nach Schulgehülfen. Und mit vollem Rechte könnten alle diese Gehülfen von den Gemeinden, deren Vermögensumstände es gestatteten, ihren von der k. Regierung bestimmten Gehalt zu 300 oder 400 fl. verlangen. — Dieß etwas mochte man auch bey Abfassung der Statuten der Schullehrerwittwen-Unterstützungs-Anstalt gefühlt haben, indem man den dort sogenannten selbstständigen Gehülfen erlaubte, der Wohlthaten dieser Anstalt theilhaftig zu werden. — Aus dem Gesagten wird erhellen, daß die Ursache dieses Uebels ganz anderswo aufgesucht werden muß; dem Forschenden wird es nicht schwer werden, sie auch wirklich in etwas anderm zu finden. Wohl mag sie theils in den schlechten finanziellen Verhältnissen der Gemeinden beruhen, theils aber auch und hauptsächlich liegt diese Ursache darin, daß dem Gemeinderathe das Recht zusteht, den Gehalt des Lehrers festzusetzen. Es hat also derjenige, welcher zu bezahlen hat, selbst zu bestimmen, wie viel er bezahlen mag!! Da es nun aber nicht eines jeden Sache ist, fürs allgemeine Beste freiwillig etwas aufzuopfern, und da das Bedürfniß, die Errichtung neuer Schulen in vielen Gemeinden zu dringend ist, als daß es nicht befriedigt werden sollte: so sucht man auf andern Wegen seinen Zweck zu erreichen, man errichtet zwar Lehrerstellen, gibt ihnen jedoch der Ersparung halber den Namen Gehülfenstellen. Welcher Schaden aber aus dieser Einrichtung dem Volksschulwesen entspringt, ist zum Theil oben erwähnt. —

Zum Schlusse höre man noch, was der würdige Voß hierüber sagt: „Nicht auf Vermehrung der Schulstellen beruht das Beste der Menschenbildung, sondern darin: daß jeder Schule die Mittel ertheilt werden die zur Erreichung ihres heiligen Zweckes durchaus erforderlich sind."

Möchten doch diese Worte beherziget werden!

M. L.....n.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß überall Vergehungen gegen den Staat und Einzelne vorkommen, und es gibt kein Gesetz, das solche ganz verhindern könnte. Haben es doch die Menschen schon mit allen Arten von Strafen versucht, welche sie verhängten, um, wo möglich, die Zahl der Vergehungen böser Menschen zu vermindern; und wahrscheinlich waren ehemals auf die größten Verbrechen gelindere Strafen gesetzt; da man aber die Strafgesetze übertrat, so wurden die meisten bis zur Todesstrafe gesteigert; und dennoch übertritt man sie. Entweder muß man also etwas Schreckhafteres auffinden, als der Tod ist, oder es vermag überhaupt nichts von jenen Verbrechen zurückzuhalten. Bald ist es die Armuth, welche aus Noth Verwegenheit, bald die Gewalt, die aus Stolz und Uebermuth Uebervortheilung erzeugt; bald sind es andere mit einer menschlichen Leidenschaft zusammentreffende Lebensverhältnisse, die uns zu gewagten Unternehmungen hinreißen; vor Allem aber sind es Hoffnung und Begierde, diese als Führerin, jene als Begleiterin, diese den Entwurf aussinnend, jene die begünstigende Meinung des Glücks vorhaltend, welche das größte Unheil anrichten, und zwar unsichtbar, gleichwohl mächtiger als sichtbare Schreckbilder sind. Dabey wirkt das Glück nicht minder mit, die Menschen zu bethören; denn, indem es zuweilen unerwarteten Beistand leistet, verleitet es manchen Einzelnen, mit unzureichenden Mitteln, etwas zu wagen, besonders aber Staaten, um so mehr, je mehr es da die wichtigsten Güter, Freiheit und Herrschaft über Andere, gilt, und da neben der Gesammtheit auch jeder Einzelne seine Kräfte unbedachtsam überschätzt.

Thucidides.

Wer für das Wohl eines Volkes zu sorgen hat, darf nichts versäumen, was zu dessen Bestem gereichen kann.

Friedrich II.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 147. den 8. Dezember 1827.

Deutschland.

München, den 25. Nov. (Beschluß der Verhandlungen in der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Als sich der königl. Staatsminister der Justiz entfernt hatte, trat der königl. Staatsminister der Finanzen, Graf v. Armansperg, ein, welcher die Entwürfe neuer Gesetze über eine allgemeine Grundsteuer und über die Häusersteuer zu überbringen beauftragt war. Derselbe begann in dem vom Rednerstuhle gehaltenen Vortrage mit einer Darstellung des dermaligen Zustandes der Steuergesetzgebung in Bayern. — Nach dieser ruhte das Steuerwesen noch vor zwey Jahrzehnten auf den alten Steuernormen von 1594, 1612 und 1721, und dabey war die Mannichfaltigkeit des Steuerfußes und die Ungleichartigkeit in Bezug auf Anlage, so wie auf Steuer-Befreiungen auffallend; die Nothwendigkeit einer allgemeinen systematischen Steuer-Peraequation sey jedoch immer fühlbarer geworden, auch sey dadurch die Aufhebung der Steuer-Befreiung herbeigeführt worden; die Regierung wolle kein Steuerplus erzielen; die väterlichen Absichten des Monarchen gehen ausschließend auf eine gleichmäßige Vertheilung der durch die Vereinigung der Stände festzusetzenden Steuern. Der Entwurf des Gesetzes sey berechnet, den Hauptgrundsatz mit Consequenz in allen Theilen durchzuführen, und die Behandlung des Ganzen, mit fortwährender Rücksicht auf Gründlichkeit, Vollständigkeit und Beschleunigung, möglichst zu vereinfachen, zugleich aber auch die Grundlagen, unter sorgfältiger Beachtung möglicher Aenderungen, zu erhalten. Hierauf entwickelte der königl. Staatsminister der Finanzen die Motive zum Entwurfe eines Gesetzes über die Häusersteuer; — ausgegangen von dem Grundsatze, daß die Häuser einen Theil des liegenden steuerbaren Nationalvermögens wegen der durch sie gesicherten Renten oder Genüsse bilden, möchte keinem Zweifel unterworfen seyn, daß selbst die Wohnung des Landmanns als Werkstätte einer innern ländlichen Gewerbsthätigkeit, deren Producte nicht mehr der Landrente angehören, eine Hausrente gebe, welche weder durch die Grundsteuer, noch durch die Gewerbssteuer berührt werde, und bisher auf eine, nicht allen Rücksichten entsprechende Weise durch eine Familiensteuer getroffen worden. — Nach Entfernung des königl. Staatsministers der Finanzen eröffnete der erste Präsident, daß die Verhandlungen über das Ausbleiben einiger Mitglieder in der nächsten Sitzung fortzusetzen seyn möchten, und nunmehr vom ersten Sekretär Vetterlein über den Druck der Protokolle Vortrag zu erstatten sey, indem die Fassung eines Beschlusses über diese Angelegenheit sehr dringend erscheine. Der Sekretär Vetterlein erörterte auf dem Rednerstuhle in einem umständlichen Vortrage, welche Anforderungen hinsichtlich der Redaction und Bekanntmachung der Verhandlungen bestehen, zugleich aber die großen Schwierigkeiten, welche der wörtlichen Eintragung ins Protokoll entgegenwirken, weßwegen vielleicht die historische Darstellung des Wesentlichen genügen, auch im Allgemeinen und Besondern zweckentsprechender seyn möchte, während die Erleichterung der Benützung öffentlicher Blätter zur Aufnahme einzelner Vorträge ꝛc. allen Wünschen Erfüllung schaffen könne; übrigens seyen, im Falle die Kammer anders beschließen wolle, die Sekretäre auch bereit, wie bisher, die wörtliche Aufnahme ins Protokoll zu besorgen, nur wäre die Haftung ihrerseits fast unmöglich; — dann geschah auch von den bereits getroffenen Einleitungen wegen des schnellen und wohlfeilen Druckes die erforderliche Erwähnung. Der zweite Präsident, Frhr. v. Leonrod, und mehrere andere Mitglieder der Kammer, als: die Abgeordneten Clarus, Dippel, Heiner, Frhr. v. Holzschuher ꝛc. erklärten sich für den [illegible] Abgeordnete Frhr. v. Closen bemerkte jedoch dagegen umständlich, daß die beruhigenden Voraussetzungen in Ansehung der öffentlichen Blätter in Bayern nicht, wie in England, Frankreich, bestehen, und demnach auf sorgfältiger Beibehaltung der bisherigen möglichst vollständigen Aufzeichnung und Bekanntmachung bestanden werden müsse. Viele andere Abgeordnete, als: Frhr. v. Aretin, Ziegler, Graf v. Seinsheim, Rabl ꝛc. äußerten sich in gleichem Sinne; Graf v. Benzel-Sternau, Merkel, v. Neinkl und Rudhart entfalteten viele neue und wichtige Gründe für eine genaue und vollständige Aufnahme des Gesprochenen, so wie für eine unbeschränkte Oeffentlichkeit; der Abgeordnete Rudhart erinnerte insbesondere an den Feuereifer, mit welchem in der ersten Versammlung auf Oeffentlichkeit gedrungen worden, an die Vortheile, welche aus der Oeffentlichkeit hervorgehen, auf die hiedurch gesicherte Unabhängigkeit der Kammer ꝛc., machte auch auf die Einwirkung der Censur, auf Einsendung der Zeitungsartikel ꝛc. aufmerksam. Als diese interessante Diskussion beendigt war, faßte die Kammer mit großer Majorität den Beschluß, daß die Verhandlungen wie bisher protokollirt und vollständig bekannt gemacht werden sollen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

München, den 27. Nov. Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann mit Verlesung des Protokolls über die Verhandlungen der ersten öffentlichen Sitzung;

hiebey wurden von den Abgeordneten Frhr. v. Aretin, Grafen v. Benzel-Sternau und Joseph Grafen v. Seinsheim, in Beziehung auf die Fassung einzelne Erinnerungen gemacht, und in deren Folge angemessene Berichtigungen vorgenommen. — Unter den bekannt gemachten Eingaben, welche an die Kammer gelangten, wurde auch ein Antrag des Abgeordneten Joseph Grafen v. Seinsheim über die Ausbildung der Jugend auf Hochschulen erwähnt; hierauf erfolgte die Eröffnung einer Mittheilung des Staatsministeriums des Innern, nach welcher die Ministerialräthe v. Wirschinger, Eduard v. Schenk und Abel als königliche Commissarien zur Ertheilung der Erläuterungen und Aufschlüsse in Angelegenheiten des gedachten Ministeriums bestimmt worden, und daher den Sitzungen beiwohnen sollen; hiernach wurde ein Schreiben des Staatsministeriums der Finanzen vorgelesen, durch welches zum bezeichneten Zwecke für das Staatsministerium der Finanzen die Ministerialräthe v. Roth, v. Panzer und Greiner als Commissarien angezeigt worden. — Auch verlas der erste Sekretär Vetterlein die Urkunde, welche über Ablegung des Eides Sr. Majestät des Königs bey Allerhöchstihrem Regierungsantritte verfaßt worden ist. Sodann trat der Staatsminister des Innern Graf v. Armansperg, in den Sitzungssaal, um, allerhöchstem Auftrage gemäß, den Entwurf eines Gesetzes über Einführung des Institutes der Landräthe zur Berathung zu übergeben. Genannter Staatsminister verbreitete sich in einem erschöpfenden Vortrage, und mit Rücksicht auf den schon in der vorigen Ständeversammlung zur Berathung gekommenen Gesetzes-Entwurf, über die [illegible] weise ausgegangen, um die Wünsche [illegible] bey dem neuen Ent[illegible] Stände und Klassen auf gehörige Weise zu beachten; und die Einführung eines so wichtigen Institutes, dessen Wohlthätigkeit sich im Rheinkreise längst erprobt, in allen Kreisen des Reichs zur Beförderung des allgemeinen Besten möglich zu machen. Nach Wiederentfernung des Staatsministers des Innern wurden die Verhandlungen über die Entschuldigungen ausgebliebener Mitglieder fortgesetzt. Nunmehr erhob sich der Abgeordnete Frhr. v. Closen, erinnernd, daß es sich bisher blos von Abwesenden gehandelt habe, daher wohl jetzt die Berathung wegen des Daseyns einiger Mitglieder zu eröffnen seyn dürfte; auf die Erwiederung des ersten Präsidenten, daß zwey hierauf Beziehung habende Vorstellungen sich beim fünften Ausschusse befinden, und daß diese Vorstellungen von Dritten herrühren, und Beschwerden wegen verletzter verfassungsmäßiger Rechte betreffen, daß übrigens die beanständeten anwesenden Mitglieder legitimirt seyen (wofür sich auch die Abgeordneten Faßmann, Thinnes, Clar und v. Reindl erklärten) — bestritt der Abgeordnete Freiherr v. Closen die Competenz des fünften Ausschusses, und bezog sich in solcher Absicht auf die Natur der Sache, auf die Verfassung und auf die Observanz, dann auf ein früheres Präjudiz — im IX. Band der Verhandlungen vom Jahr 1822 (eine Eingabe des Pfarrers Wolf von Kleininderfeld betreffend). — Der Abgeordnete Ziegler und Rudhart unterstützten diese Motion; dieser äußerte, ihm scheine eigentlich keine Beschwerde, vielmehr eine Anzeige vorzuliegen, wovon die Kammer nunmehr Kenntniß nehmen müsse; — was solle beim fünften Ausschusse geschehen! — entweder werde die Sache gegründet befunden — dann hätte die Kammer der Reichsräthe mit zu entscheiden, und doch gehe die Sache allein die Abgeordneten an, — oder sie werde ungegründet befunden — dann werde die Sache ohne die Kammer abgethan; — nach seiner Ansicht sey Alles, was bey der Einweisungs-Commission vorgekommen, an die Kammer zu bringen; es gebe bey der Legitimation manchmal Mängel, welche die Einweisungs-Commission nicht kenne; — er habe gegen sechs bis acht Mitglieder Anstände zu erheben, die Verhältnisse eines derselben wünsche er in geheimer Sitzung geprüft zu wissen. Der erste Präsident führte an, daß die Vorlage eines Berichtes über die Resultate der Einweisungs-Commission nicht vorgeschrieben sey, — der erste Sekretär Vetterlein aber, daß die Tagesordnung nur von Abwesenden handle, fragend: ob denn gegen den fünften Ausschuß Veranlassung des Mißtrauens vorhanden sey? — Auf das Verlangen des ersten Präsidenten, daß solche Motionen schriftlich übergeben werden sollen, und auf die Bemerkung einzelner Mitglieder, daß die Zuweisung der Sache an den sechsten Ausschuß ein angemessenes Auskunftsmittel seyn möchte, erklärte sich der Abgeordnete Rudhart, den Antrag schriftlich stellen zu wollen. Nachdem hierüber Beschluß gefaßt war, bestieg der Abgeordnete v. Wachter, als Sekretär des Petitions-Ausschusses, den Rednerstuhl, und erstattete Vortrag über den oben bemerkten Antrag des Abgeordneten Joseph Grafen v. Seinsheim wegen Ausbildung der Jugend auf Hochschulen, welcher, als zur Vorlage bey der Kammer nicht geeignet, dem Staatsministerium des Innern zur Berücksichtigung übergeben werden dürfte; — dagegen wurden nach Vortrag die Anträge des Abgeordneten Frhrn. v. Closen wegen des Drucks der Protokolle über die Berathung vom Jahre 1825, das Reglement betreffend, so wie über die Vernichtung der Register, in welchen die namentlichen Einträge bey Abstimmungen in geheimer Sitzung enthalten sind, durch einstimmigen Beschluß an den dritten Ausschuß gewiesen. Eben so wurden ein renovirter Antrag des Abgeordneten Hörhammer wegen Hopfenzehents, dann zwey erneuerte Anträge des Abgeordneten Metzler wegen Erleichterung der Lokalarmenkassen, und wegen der Gemeinde-Wahlordnung, als zulässig an die betreffenden Ausschüsse abgegeben, womit sich die Verhandlungen der heutigen Sitzung beendigten.

Frankreich.

Paris, den 30. Nov. Unser Correspondent zu Madrid meldet uns, daß man daselbst die Räumung von Cadix durch die französischen Truppen als nahe bevorstehend ansehe. Man bezeichnet schon die spanischen Regimenter, welche sie in dieser Stadt ersetzen sollen. (Courr. fr.)

Paris, den 1. Dez. Alle Oppositionsblätter, mit Ausnahme der Quotidienne, enthalten heute ein von den Herren Baroche, Caille, Binot, Lucas, Carré, Persil,

Scribe, Ricod u. a. unterzeichnetes Gutachten. Diese Herren sind der Meinung, daß im Fall die Censur wieder hergestellt werden würde, die dieserhalb erlassene Ordonnanz mit dem Gesetze vom 17. März 1822 im Widerspruch stehend für die Bürger nicht verbindlich wäre, und die Frage vor die Gerichte gebracht werden könnte, welche befugt wären, als über einen Fall der Dringlichkeit Versehung zu treffen.

— Nach dem Constitutionnel beträgt die Anzahl der bis zum 30. Nov. gewählten constitutionnellen (dieser Ausdruck wird jetzt anstatt liberal gebraucht) Deputirten 237, und jene der ministeriellen oder jener deren Meinungen nicht bekannt sind 147. — Die Gazette de France bringt jedoch eine ganz andere Berechnung; nach ihr sind nämlich bis zum 1. Dez. 254 royalistische, und 139 liberale Deputirte gewählt.

— Von heute an haben die französischen Blätter wegen der erhöhten Auflage auch ein größeres Format, und die liberalen Blätter haben anstatt der bisherigen zwey Colonnen eine dritte hinzugefügt, wovon diese Zeitungen ein geschmackloses Format erhalten. Nur der Constitutionnel hat aus diesem Grunde den Abonnementspreis um 10 Fr. jährlich erhöht, alle übrigen Blätter glauben eine Entschädigung darin zu finden, daß sie einen größern Raum als bisher den Anzeigen, die bezahlt werden müssen, weihen.

Paris, den 2. Dez. Nach den Debats wird Hr. v. Chateaubriand in der Pairskammer den Antrag zu einer Adresse an den König stellen, um Se. Maj. zu bitten, Hrn. von Villele aus dem Conseil zu entfernen.

Großbrittannien.

London, den 27. Nov. Gestern hat sich das Gerücht verbreitet, es seyen Befehle nach Lissabon abgeschickt worden, um unverzüglich Truppen von der Occupations-Armee nach den jonischen Inseln abgehen zu lassen. (Globe and Traveller.)

Der Rattlesnake von 28 Kanonen ist am 22. November nach dem mittelländischen Meere abgesegelt. Der Befehlshaber desselben, Hauptmann Orlando Bridgmann, ist beauftragt, dem Vice-Admiral Sir Eduard Codrington einen prächtigen Säbel von Seite Sr. k. Hoh. des Herzogs von Clarence, Großadmirals, zu überreichen. — Die Insignien der letzthin dem tapfern Admirale und den Offizieren seines Geschwaders verliehenen Orden sind gleichfalls dem Hauptmann Bridgman anvertraut.

Briefe aus Lissabon vom 2. November melden, daß der Hauptmann Parker das Commando des Warspite, Linienschiffes von 74 Kanonen übernommen hat, welches nach dem mittelländischen Meere abgeht, um unser Geschwader zu verstärken, das auf vier Linienschiffe gebracht werden soll. Der Wellesley, von 74 Kanonen, Hauptmann Friedrich Maitland, soll unverzüglich die nämliche Bestimmung erhalten. (Hampshire-Telegraph.)

Spanien.

Madrid, den 15. Nov. Man meldet aus Barcellona das königliche Fort Tarragona habe seit Verhaftung der Agraviados den Beinamen Himmels erhalten. Graf d'España hat seinen eigenen Sohn zum Gouverneur dieses großen Gefängnisses ernannt, und ihm große Verschwiegenheit in Betreff der täglichen Vorfälle im Innern desselben eingeschärft. Daher ist der Himmelsweg in der That eine Inquisitions-Höhle, wo Viele ohne Zweifel hingerichtet werden; nur der Kanonendonner und die schwarze Fahne kündigen von Zeit zu Zeit solche Hinrichtungen an. Dieß erfüllt die Empörer mit solchem Schrecken, daß sie sich mehr vor diesem Himmelsweg, als vor Verbannung nach der afrikanischen Küste fürchten.

Man schreibt aus Barcellona vom 20. November. Schrecken herrscht in ganz Catalonien. In Mataro, Manresa und Vich sind Galgen errichtet. Die zwey letztern Orte werden den Städtenamen verlieren. Die Munizipalbeamten von Barcellona sind verbannt. Ein noch hätteres Schicksal droht dem jungen Marquis de la Torre.

Tarragona, den 22. Nov. Gestern wurde der Insurgentenchef Don Narziß Abres el Carnicer, genannt Pirola, aufgeknüpft. Er hatte Girona zur Uebergabe aufgefordert.) Gleiche Strafe erlitten Jacob Vives und Joseph Rebuste, die sich unter den Aufrührerbanden besonders ausgezeichnet hatten. Die Verhaftungen sind aller Orten in Catalonien noch im Zunehmen. — General Reiset wird am 24. Nov. Barcellona verlassen. Graf Villamur, bisher Platzcommandant von Barcellona, ist zum Generalcapitän von Valencia ernannt und Hr. Longa, der bisher diesen Posten ausfüllte, ersetzt in gleicher Eigenschaft den Grafen d'España in Catalonien. General Manso ist Gouverneur des Forts Monjoui geworden. — General Romagosa ist noch nicht wieder in seine Stelle als Gouverneur von Mataro eingesetzt worden.

Portugal.

Der brittische Gesandte am Hofe zu Lissabon, Sir W. Acourt wird in Kürze durch Hrn. Lamb abgelöst werden. — Die Räumung des Landes von den engl. Truppen wird im nächsten Februar statt finden. — Man hört, daß die engl. Regierung sich in keinem Falle weiter in die Landes-Angelegenheiten mischen wolle.

Rußland.

Petersburg, den 21. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben dem englischen Viceadmiral Codrington den St. Georgs-Orden 2ter Classe und dem französischen Contre-Admiral von Rigny den St. Alexander-Newsky-Orden verliehen. Graf Hayden ist zum Viceadmiral und Ritter des St. Georgen-Ordens dritter Klasse ernannt worden.

Türkey.

Constantinopel, den 10. Nov. Seit dem 2. d. ist hier auf alle Schiffe, ohne Unterschied der Nationen, ein Embargo gelegt. Natürlich haben also auch alle Geschäfte aufgehört. Die Regierung ist Tag und Nacht mit Anordnungen zum Kriege beschäftigt, und Alles, was ich Ihnen in meinem Briefe vom 7. d. voraussagte, ist bereits eingetreten. Der Sultan hat die Bewaffnung aller Moslims angeordnet, und will selbst mit der Fahne des Propheten ins Feld ziehen. Der östreichische Internuncius gibt sich große Mühe, den Krieg zu verhindern, allein bis-

her fruchtlos. Bey dem Allen herrscht hier äußerlich Ruhe; indessen schicken sich alle Engländer, Franzosen und Russen zur Abreise an. Die Botschafter selbst wollen bis zum 15. die Hauptstadt verlassen. Hr. v. Chabert will sich nach Zante begeben.

Constantinopel, den 10. Nov. Man rüstet hier eine neue Eskadre zur Absahrt aus. Der Sultan will, sobald die Russen über den Pruth gehn, mit der heiligen Fahne nach Adrianopel aufbrechen. Der Reis-Effendi soll dem Hrn. v. Ottenfels erklärt haben: Genugthuung wegen des verletzten Völkerrechts, Aufhebung der Convention vom 6. July d. J. und volle Entschädigung für den Verlust bey Navarin, wären die nothwendigen Bedingungen zur Herstellung des Friedensstandes.

Wien, den 29. Nov., Abends. Die Post aus Constantinopel vom 10. d. ist heute eingetroffen, allein die Briefe sind noch nicht alle ausgegeben. Dem Vernehmen nach trägt zur Erschwerung der Communikationen auch der Umstand mit bey, daß die Pforte den Botschaftern der drey Mächte, seit Auflegung des Embargo's auf ihre Schiffe, auch die Absendung von Tataren nach der Grenze verweigert. Drey französische Couriere sollen angehalten worden seyn. Die Verbindungen mit Constantinopel finden daher vor der Hand nur durch unsere Internunciatur in Constantinopel statt, welcher die Pforte in Gemäßheit der bestehenden Traktaten nach wie vor Tataren zur Absendung ihrer Depeschen und der Briefpost bewilligt. Nach Allem was verlautet, benahm sich die Pforte seit der Catastrophe vor Navarin noch immer so streng nach den Vorschriften des Völkerrechts, wie man es kaum in Europa erwartet hat. Uebrigens verdienen bey diesen Umständen die hier umlaufenden zahlreichen Gerüchte aller Art über Constantinopel wenig Zutrauen. Bis heute Abend hat man hier meines Wissens noch keine ganz bestimmte Nachricht von der Abreise der drey Botschafter aus Constantinopel, wiewohl Briefe aus Bucharest gestern ankündigten, sie sey am 15. November erfolgt.

Triest, den 26. Nov. Nach Briefen aus Zante soll Ibrahim Pascha nach dem Treffen bey Navarin den verzweifelten Entschluß gefaßt haben, den Ueberrest seiner Schiffe selbst zu verbrennen, mit der Aeußerung, sie würden doch nur eine Beute der Alliirten werden, falls diese noch einen zweiten Friedensstiftungsversuch machen sollten. — In Malta befinden sich eilf englische und französische Kriegsschiffe, die in der Schlacht vom 20. Oct. besonders gelitten haben, zur Ausbesserung.

Corfu, den 9. Nov. Eine russische Corvette, die gestern in den hiesigen Hafen einlief und den russischen Staatsrath Catacasis, der als Courier nach Petersburg gehen soll, nach Ankona bringt, meldet, daß die von der zerstörten türkisch-ägyptischen Flotte noch übrigen 26 Corvetten, Briggs und Transportschiffe von den verbündeten Admiralen die Weisung erhalten haben, abzusegeln und entweder nach Constantinopel oder Alexandria zurückzukehren. — Die türkischen Albanesen von der Armee des Seraskiers sind nach erhaltener Bezahlung ihres rückständigen Solds in ihre Heimath zurückgekehrt. Der Seraskier hat befohlen, allen Einwohnern der ottomannischen Staaten unter seinem Befehle, ohne Unterschied, ihr Geld, als eine Kriegscontribution abzunehmen. Man spricht von einer Expedition des Obristen Fabvier nach Scio, die gelungen sey, von einem griechischen Angriff auf Euböa, und von Absendung eines Hülfscorps nach Candia.

---

* Kaum hatte sich durch einige Schreiben in der Allgemeinen Zeitung die Nachricht von der Seeschlacht von Navarin verbreitet, als auch schon Leute auftraten, welche dieselbe dem Publikum in besonderen Schriften darzustellen versprachen, ohne daß sie, wenigstens zur Zeit der ersten Ankündigung, auch nur ein Wort von diesem Ereignisse weiter wissen konnten, als in der genannten Zeitung und allenfalls dem Moniteur auf wenigen Columnen gesagt war. „Wie es scheint, ewahrt sich auch hier der alte Satz des Empedokles: der Krieg ist der Vater aller Dinge. Denn diese ganze Schaar von Geschichtschreibern kam gleich mit dem ersten Waffenstreich zur Welt." (Lucian, in seiner Abhandlung „wie soll man Geschichte schreiben.")

---

* „Die christlichen Völker," sagte eine in die Cathegorie des (so genannten) Katholiken gehörende Zeit- (oder vielmehr Unzeit-) Schrift, lassen die des Alterthums so weit hinter sich zurück, daß sich die Alten gegen die Christen ungefähr so verhielten, wie eine liebenswürdige Kindheit gegen die reifen Jahre der Vernunft." — Sehr schön, man nenne mir nur den Timoleon, Cato und Cincinnatus aus den, in den Augen des Behauptenden allein ächt christlichen Zeiten des so sehnlich zurückgewünschten Mittelalters. —

---

* Auch Regierungen ist es schon so ergangen, wie dem homerischen Bogenschützen, der, anstatt der Taube, die er treffen sollte, nur den Faden an ihrem Fuße durchschoß, — und sie befreite.

Nur die Furcht, die sich auf ein Gleichgewicht der Macht stützt, gewährt Sicherheit bey einem Bundesvereine: denn wer den Vertrag etwa übertreten möchte, wird dadurch, daß er beim Angriffe keine Uebermacht hätte, zurückgehalten. Thucidides.

Wo des Geistes freien Kräfte walten,
Schwindet aller Trug und jeder Wahn.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachung.

Mobilienversteigerung.

Mittwochs den kommenden 12ten Dezember, Morgens 9 Uhr, werden in der Behausung des Jakob Arnold in der Poststraße im weißen Viertel zu Speyer, die zur Verlassenschafts- und Ehegemeinschaftsmasse der Maria Eva Schneibel, gewesene Frau von genanntem Arnold, gehörende Fahrnisse, als: Bettung, Weißzeug, Kleidung, Küchengeräthschaften, Schreinwerk, 3 Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, Stroh, Heu, Dung, Fuhrgeschirr, und sonstiger Hausrath versteigert.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 148. den 11. Dezember 1827.

Da mit dem Schlusse dieses Monats das Abonnement der zweiten Hälfte dieses Jahres zu Ende gehet, so werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung, welche dieselbe beizubehalten oder diejenigen, die sie neu anzubestellen wünschen, ersucht, ihre Bestellungen bey Zeiten zu machen, um dieselbe gleich vom Anfange des neuen Semesters an richtig beziehen zu können.

Deutschland.

München, den 1. Dez. Heute hatte die dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt; schon beim Beginnen der Sitzung waren die Gallerien mit Zuhörern angefüllt; diese besondere Theilnahme scheint durch den Umstand veranlaßt worden zu seyn, daß in der vorigen Sitzung wegen der Stellung und Berechtigung einiger Mitglieder zur Anwesenheit in der Kammer Anregungen gemacht, und hierüber nach Aufforderung schriftliche Anträge in der Zwischenzeit eingereicht wurden. Nach Verlesung des Protokolls und nach Bekanntmachung der verschiedenen an die Kammer gelangten Eingaben erschien der Staatsminister des Innern, Graf v. Armansperg, im Sitzungssaal. um, allerhöchstem Auftrage zufolge, den Entwurf eines Gesetzes über die Ergänzung des Heeres zur Berathung zu übergeben; genannter Staatsminister stellte in einer umfassenden Einleitung den Stand der bisherigen Gesetzgebung in solcher Beziehung, so wie die durch den neuen Entwurf gesicherten Vortheile dar. Nach Wiederentfernung des Staatsministers des Innern erstattete der Sekretär des Petitions-Ausschusses, v. Wachter, über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag; unter diesen Anträgen befand sich auch jener des Abgeordneten Rudhart, dessen Zweifel über die passive Wahlfähigkeit einiger Mitglieder der Kammer betreffend, so wie der Antrag des Abgeordneten Ziegler, wodurch sich derselbe die Reklamation des Hofraths Behr wegen seines verfassungsmäßigen Rechtes. als Abgeordneter in der Kammer zu sitzen. eigen machte. Hierauf begann der zur Erstattung des Vortrages über diese Gegenstände berufene Abgeordnete Frhr. v. Closen, als Referent des sechsten Ausschusses, in einer umständlichen Relation vorerst diejenigen Anstände zu beleuchten, welche in Ansehung der Form und des Inhalts der von den Kreisregierungen für die Abgeordneten ausgestellten Zeugnisse bemerkbar gemacht worden. Die nähere Erörterung dieser beiden Punkte wurde nach einer lebhaften Diskussion durch Kammer-Beschluß an den dritten Ausschuß, welcher mit der Revision des Reglements der Kammer beauftragt ist, als dahin gehörig verwiesen. Nun folgte der Vortrag über das bestrittene Recht des Abgeordneten Vetterlein zur Anwesenheit in der Kammer: als Resultat der dadurch veranlaßten Diskussion ergab sich, daß das Recht des genannten Abgeordneten zum Sitze in der Kammer vollkommen und durch einstimmigen Kammerbeschluß anerkannt wurde. Nach Beendigung dieser Angelegenheit berührte der Vortrag die ebenfalls in Zweifel gezogenen gleichen Rechte des Abgeordneten Frhrn. v. Aretin, welche auf erschöpfende Erörterungen ebenfalls mit einer entschiedenen Stimmenmehrheit anerkannt worden. Die Fortsetzung des Vortrages und der Diskussion über die weiteren Anstände wurden bis zu der auf den 3. d. M. angeordneten Sitzung ausgesetzt.

München, den 3. Dez. In der heutigen vierten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und nach Bekanntmachung der neuen Eingaben, von dem königlichen Staatsminister des Innern und der Finanzen Grafen v. Armansperg, in Gemäßheit allerhöchsten Auftrages der Entwurf eines Gesetzes über Ausscheidung der Kreis- und Centrallasten zur Berathung der Kammer übergeben, und zugleich die Veranlassung, der Umfang und der Zweck dieses Gesetzes umständlich erläutert. — Als sich der genannte königliche Staatsminister wieder aus dem Sitzungssaale entfernt hatte, wurde der in der letzten Sitzung unterbrochene Vortrag über die zur Sprache gekommenen Anstände gegen die Stellung, gegen die passive Wahlfähigkeit und gegen den Eintritt einiger Abgeordneten in die Kammer fortgesetzt; dieser Vortag verbreitete sich zuerst über den Antrag des Abgeordneten Ziegler in Betreff einer Reklamation des Hofraths und Bürgermeisters Behr, wegen seines verfassungsmäßigen Rechtes, als Abgeordneter in der Kammer zu sitzen, und über den Antrag des Abgeordneten Dr. Rudhart hinsichtlich der Anwesenheit des Abgeordneten Kiliani in der Kammer; — nach einer sehr interessanten und erschöpfenden Diskussion faßte die Kammer, und zwar mit 105 Stimmen gegen eine Stimme den Beschluß, daß gegen die Berechtigung des gedachten Abgeordneten Kiliani zur Anwesenheit in der Kammer keine Anstände bestehen. Nunmehr kamen die Anstände zur Frage welche in gleicher Beziehung gegen die Abgeordneten Keller, Hoffmann und Geisl erhoben worden, und auch hierüber beschloß die Kammer mit 105 Stim-

men gegen 1 Stimme, daß keine Anstände vorhanden seyen. — Hierauf ging der Vortrag zur Erörterung der Frage über, ob der Staatsminister, Graf v. Urmausperg, bey seiner gegenwärtigen Dienstesstellung ferner auch noch als Abgeordneter in der Kammer seyn könnte; nachdem im mehr erwähnten Antrage des Abgeordneten Rudhart hierüber ebenfalls Anstände oder Zweifel berührt wurden. Der Vortrag des vom sechsten Ausschusse ernannten Referenten, Frhrn. v. Closen, setzte außer Zweifel, daß bey richtiger Auffassung und Vergleichung der vorliegenden Gesetze über die Vereinbarlichkeit der Stellen eines Ministers und eines Abgeordneten Anstände und Zweifel mit Grund nicht erhoben werden könnten. Diese Frage wurde lang und viel erörtert; es erfolgte hiernach der Beschluß der Kammer, und zwar mit 104 gegen 2 Stimmen, daß deshalb Anstände durchaus nicht obwalten. Zur Berathung wegen der Anwesenheit eines andern Mitgliedes der Kammer wurde — nach Verlangen des Antragstellers, welches mehrere Abgeordnete unterstützten, eine geheime Sitzung angeordnet.

Oestreich.

Wien, den 1. Dez. Dem Vernehmen nach ist nun die landesherrliche Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers zu Errichtung von vier Jesuitencollegien in Galizien, zu Bildung der Theologen und der Jugend erfolgt. Seit ihrer Vertreibung aus Rußland hatten sie sich bekanntlich in Tarnow angesiedelt, und wurden bisher blos tolerirt.

Preußen.

Berlin, den 1. Dez. Die heutige Staats-Zeitung enthält folgende offizielle Bekanntmachung: Im Fortgang der wegen staatswidriger Umtriebe in den königl. preuß. Staaten und mehreren andern deutschen Ländern stattgefundenen Untersuchungen wurden einige außerhalb Deutschland im Jahre 1820 in Beziehung auf die damals in mehreren Theilen Europa's entstandenen revolutionnären Ausbrüche von Feinden der öffentlichen Ruhe gestiftete und nach Deutschland übergetragene geheime Verbindungen entdeckt. Zu denselben gehörte auch der sogenannte Bund der Jungen, welcher in seinen Maaßregeln zwar minder gewaltsam, als andere Verbindungen, aber dennoch nicht weniger gefährlich war, weil er, von jenen ausgegangen, die Richtung erhalten sollte, die deutsche Jugend nach ihrem Eintritte in das bürgerliche Leben, durch den unbekannten Oberen geleisteten Eidschwur des Gehorsams zu deren blinden Werkzeugen zu machen und zu Mitgliedern weiterer Verbindungen vorzubereiten. Aus der Untersuchung ergab sich, daß in mehreren Staaten Deutschlands eine nicht unbedeutende Anzahl junger, theils noch auf Universitäten, theils schon in öffentlichen Verhältnissen befindliche Männer Theilnehmer jener staatsverrätherischen Verbindung geworden waren; in den verschiedenen deutschen Staaten ward deshalb eine gerichtliche Untersuchung angeordnet und wider die Schuldigen auf Festungsstrafe erkannt. — Auch in verschiedenen Provinzen der preußischen Monarchie waren junge Männer von der angebornen treuen Anhänglichkeit an König und Staat abgewichen und Mitglieder dieses Bundes geworden. — Se. Majestät der König geruheten, da die Schuldigen einem gemeinschaftlichen Gerichtsstande nicht unterworfen worden, zur Untersuchung eine besondere Commission zu Cöpenick niederzusetzen, und zur Abfassung des richterlichen Urtheils das Plenum des Oberlandesgerichts zu Breslau zum Gerichtshofe erster, und des Oberlandesgerichts zu Naumburg zum Gerichtshofe zweiter Instanz zu bestellen. Durch gleichlautendes Erkenntniß dieser beiden Gerichtshöfe sind von den zur Untersuchung gezogenen 26 Mitgliedern des Bundes der Jungen nach Maaßgabe ihrer Schuld: 11 zu 15jähriger, 2 zu 14jähriger, 3 zu 13jähriger, 2 zu 12jähriger, 1 zu 11jähriger, 1 zu 10jähriger, 2 zu 9jähriger, 3 zu 8jähriger und 1 zu 6jähriger Festungsstrafe verurtheilt. —

Frankreich.

Paris, den 3. Dez. Gemäß dem Stand der Marktpreise und in Vollziehung des Gesetzes ist die Einfuhr des Getreides in nachstehenden Departementen erlaubt: Jura, Doubs, Ain, Isère, Nieder-Alpen, Ober-Alpen, Oberrhein, Niederrhein, Mosel, Maas, Ardennen, Aisne, Nord, Pas-de-Calais, Somme, Nieder-Seine, Eure und Calvados. —

— Sehr sonderbar sey es, meint der Constitutionnel, daß die ministerielle Zeitung unter die Freunde des Herrn von Villele auch die Herren de la Bourdonnaye, Delalot, de Beaumont und andere, denselben Meinungen angehörende Deputirte zähle. Nach der Berechnung des Constitutionnel stellt sich das Resultat der Wahlen so heraus: Bekannt sind bis jetzt 420 Wahlen, nämlich: constitutionnelle 250, ministerielle 157, zu keinen von beiden gehörige 13.

Spanien.

Barcellona, den 20. Nov. Die Züchtigungen, welchen man die Layen unterwirft, während die Priester und Mönche ungestraft davon kommen, haben eine große Erbitterung in den Gemüthern hervorgebracht; die Familien und Freunde der Offiziere, welche so hinterlistig in die Falle gelockt in den Gefängnissen schmachten, und zum Theil bereits eingeschifft worden sind, um die Küsten von Afrika zu bevölkern, lassen ihre Mißbilligung gegen diese kränkende Partheilichkeit laut werden.

Türkey.

Constantinopel, den 11. Nov. Gestern haben die Botschafter der verbündeten Mächte der Pforte die Antwortsnote auf die von ihr unterm 8. Nov. gemachten Bedingungen überreichen lassen. Sie soll folgende Hauptpunkte enthalten: 1. der Vertrag vom 6. July, der bis jetzt keinesweges annullirt sey, verbiete den Verbündeten, die griechische Frage nach dem Wunsche der Pforte aufzugeben. 2. Die türkische Seemacht habe das Gefecht von Navarin selbst veranlaßt, und dadurch den Anspruch der Pforte auf Schadenersatz verwirkt. 3. Eine Genugthuung könne der Großherr um so weniger erwarten, als die Pforte zu seiner Zeit benachrichtigt worden wäre, daß ein Ereigniß wie das von Navarin eintreten könnte, im Falle die Pforte nicht dem Rathe der Mäßigung Gehör gäbe, oder ihrerseits sich

einen Angriff zu Schulden kommen ließe. Der Schluß dieser Note soll den Wunsch enthalten: die Pforte möge die Pacifikation Griechenlands annehmen, und darüber endlich eine günstige Antwort ertheilen. So lange die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands diese Antwort nicht erhalten haben, werden sie Constantinopel nicht verlassen. In ihren Gesandtschaftshotels sind indessen alle Anstalten zur Abreise getroffen. Die Botschafter Englands und Frankreichs haben in Ermangelung eigener Schiffe einige sardinische Fahrzeuge gemiethet.

Constantinopel, den 11. Nov. Ein Artilleriepark von 200 Kanonen ist nach Silistria abgegangen, und mehr als 600 Munitionswägen haben den Weg nach Rußschuk genommen. Alle festen Plätze an der Donau sollen mit mehr Kriegsbedürfnissen versehen werden, und die Pforte hat, in Ermangelung hinlänglichen eigenen Geschützes, die den europäischen Schiffscapitänen zugehörigen Kanonen in Beschlag nehmen, und nach Adrianopel abführen lassen; überall sind neue Commandanten ernannt, die bereits nach ihrer Bestimmung abgereist sind. An alle Pascha's ist Befehl ergangen, ihre vorschriftsmäßigen Truppencontingente zu stellen, und ein allgemeines Aufgebot anzuordnen. Der Kammerherr des Sultans ist nach Adrianopel abgereist, um daselbst Vorbereitungen zum Empfange des Monarchen zu treffen, der sich dahin zur Armee begeben will, sobald die Gesandten der drey verbündeten Mächte von hier abgereist seyn werden. Die fränkischen Kaufleute sind bemüht, ihre Familien und Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, dürften aber schwerlich einen andern Zufluchtsort, als die Hotels der Gesandten Oestreichs, Preußens, und der europäischen Mächte zweiten Ranges finden, denn das auf alle im Hafen befindlichen Schiffe, ohne Unterschied der Flagge gelegte Embargo wird mit größter Strenge gehandhabt, und hindert jede Entfernung.

Corfu, den 11. Nov. Die combinirten Eskadren haben den Hafen von Navarin verlassen; Admiral Codrington ist nach Malta, die Viceadmirale Rigny und Heyden sind nach Smyrna gesegelt. Die Türken sollen die aus dem Treffen vom 20. Oct. geretteten Schiffe selbst zerstört haben. Ibrahim Pascha hat sich mit seiner gesammten Macht nach Patras begeben, und nur kleine Besatzungen in den Schlössern von Modon, Coron und Navarin zurückgelassen. Einige vermuthen, daß er nach Livadien übergehn, und sich mit Reschid Pascha vereinigen werde. Ein französisches Linienschiff und eine Fregatte sind nach Alexandrien unter Segel gegangen. Die französische Brigg Zebra und die Corvette Lionne wurden nach Constantinopel beordert, um zur Verfügung des Grafen Guilleminot zu stehn. Der Cambrian ist nach Aegina, ein englischer Kutter nach Salonich geschickt worden.

Wir haben schon früher (in Nr. 142 dieses Blattes) die beachtenswerthe Abhandlung erwähnt, welche der ehrwürdige Dr. Paulus in dem neuesten Hefte seines Sophronizon über den Rechtsstreit wegen des Städel'schen Kunstinstituts mittheilt. Es muß auffallen, wenn ganze Fakultäten diese Sache so sehr verwickelt finden, daß sie die entgegengesetztesten Gutachten ertheilen, während ein Nichtjurist den Gegenstand durch „einfache Rechts- und Verstandes-Ansichten" auf eine Art darstellt, daß selbst der Laye in der Jurisprudenz hier mit Bestimmtheit zu urtheilen vermag. — Wir theilen aus der erwähnten Abhandlung eine der allgemein wichtigen Bemerkungen mit.

„Bey noch roheren Völkern verschwindet der Mensch, sobald er nicht mehr sichtbar ist. Sein Andenken wird bloßer Schatte, (die jetzige Zeit mag es eine leere „Idealität" nennen!) Man eilt, in seinen Erwerb, in alles, woran seine Mühe und Freude sichtbar wäre, ohne Ihn, sich zu theilen. Man haßt die Testamente, die Möglichkeit, daß der ihm allein zukommende Wille über seinen Besitz, auch noch nach seinem Unsichtbarwerden etwas verfüge. Deswegen umgab die Rechtsformalitätenkunst die letztwilligen Erbbestimmungen mit so manchen Künstlichkeiten und Fallstricken, daß unter Zehn kaum Ein bedeutendes Testament unverkümmert bleiben kann. Der lebendige Eigennutz möchte es sogar belachenswerth machen, daß der Dahingegangene doch noch durch seine (keiner anderen Pflicht unterworfene) Hinterlassenschaft durch irgend ein eigenthümliches, nützliches Denkmal, nicht vergeblich da gewesen zu seyn, beweisen und auf ferne Geschlechter hinaus fortleben möchte.

„Je mehr dagegen die Achtung vor dem Eigenthumsrecht und der Erwerbsamkeit unter gebildeten Menschen zunimmt, desto achtungswürdiger muß auch der Wille des Eigenthümers gehalten werden, wenn er über das, was er erworben und besessen hat, für die Zukunft wohl bedachte, freiwillige und an sich nicht ungerechte Verfügungen, der übrigen Staatsgesellschaft, zur Beschützung, als an Seinesgleichen, überläßt.

„Jeder Mensch hat die Pflicht, für das Leben und die Ausbildung derer aus allen Kräften zu sorgen, deren irdisches Daseyn er veranlaßt hat, von denen er selbst sein Daseyn abzuleiten hat, oder die Ihm selbst ihr Daseyn redlich gewidmet oder treue Anhänglichkeit bewiesen haben. Wer hingegen ohne solche Notherben ist, sollte in der Erklärung der Wahl, wie sein Eigenthum und Erwerb noch nach seinem Tode wirken solle, durch den Schutz der ganzen Gesellschaft weit mehr gefördert als gehindert werden.

„Selbst zu Erweckung der Erwerbthätigkeit, diesem großen Zweck der Staatsgesellschaft, besonders in einem freien Handelsstaat, liegt in dieser fortdauernden Achtung des Eigenthums ein mächtiger Antrieb. Auch der Kinderlose wird unter den andern Erwerbenden desto regsamer mitwirken und dadurch das Ganze der Gesellschaft fördern, wenn er sicher ist, daß sein Besitz auch nach seinem Tode noch seinem Willen gemäß in seinem Namen fortwirke, nicht aber blos die, welche er gerne bedenken möchte, in die verfängliche Gefahr verderblichen und erbitternden Prozessirens stürze.

„Erschlichene, unfreiwillige Willenserklärungen soll die Staatsgesellschaft allerdings theils durch rechtliche Zernich-

tung, theils durch moralische Verachtung und Gegenwirkung seltener zu machen suchen. Aber wirken denn die mancherley Prozeß verursachenden Rechts-Künstlichkeiten für diesen Zweck, oder nicht gewöhnlich nur gegen den an sich unverkennbaren Sinn des Erblassers?

„Gegen unnütze oder gar gemeinschädliche Verwendungen bleibt ohnehin der Staatsoberaufsicht ihr Veto, nur daß es nie auf Willkühr oder persönliche Meinung, sondern auf evidente, kundbare Gründe gestützt seyn soll. Wo Gegengründe zu einem Veto nicht vorwalten, da soll, besonders in einer freien Staatsverfassung, der Grundsatz obenan stehen: „**was nicht** (an sich und nach der Natur der Sache, oder nach bestimmt-sprechenden, allgemeinverständlichen Gesetzen) **verboten ist, das ist erlaubt**, ohne einer besondern Erlaubniß oder Formalität zu bedürfen!“

„Jede allgemein-verständliche Willenserklärung des Eigenthümers über sein Eigenthum ist, wenn sie des Schutzes der Gesellschaft nicht nach ihrer Entstehung oder Bezweckung unwürdig ist, den hinterbliebenen Mitmenschen allen, wie ein Heiligthum der Pietät gegen das nützlich gewesene Mitglied, anvertraut. Wozu solche erkünstelte Formeln, welche nicht dazu beitragen, um den Sinn der Willenserklärung klarer zu machen? Barbarische Ueberreste sind sie einer Vorzeit, wo man den gewöhnlichen werthen Menschenverstand als „Layenverstand“ durch allerley Netze der Gelahrtheit (juridisch nicht weniger, als theologisch) oft zu verstricken suchte. Nichts wird dadurch gewonnen, als daß gegen die unläugbarste Willensmeinung dessen, der auch in seinem Nachwort als Eigenthümer zu respectiren und zu beschützen wäre, fast über jede Hinterlassenschaftsfügung unabsehbare Unrechtsstreite erweckt werden können; sogenannte Gerechtigkeits-Erkenntnisse, bey denen der Geübteste dafür nicht bürgen kann, daß nicht am Ende das Gegentheil von dem offenbaren Sinn des Eigenthümers „zu Recht“ erkannt werden möchte. (!!)

„Wie große Ursachen hat die gesammte Staatsgesellschaft und jedes Mitglied, lebhaft und mit Wirksamkeit zu denken: Was heute Dir, das begegnet morgen mir! Sollte nicht jeder in einem der rechtlichen, moralischen und christlichen Bildsamkeit und Fortbildung sich rühmenden und deswegen frey zu nennenden Staate mit der Gewißheit sterben können: „Mein von andern Verpflichtungen freies Eigenthum wird vom Augenblick meines Todes an so behandelt, wie es behandelt werden müßte, wenn ich es den Augenblick vorher, mit oder ohne Bedingungen, unmittelbar verschenkt hätte. Das von mir Besessene oder Erworbene repräsentirt auch mich selbst noch unter den Hinterbliebenen. Jeder wesentlich Rechtliche ehrt und achtet über alle künstlich ersonnene Nebenrücksicht meine klar dargelegte Absicht, mit der fortdauernden Nutzbarkeit meiner Besitzthümer auch die einzige irdisch mögliche Unsterblichkeit, ein dankbares Nennen meines Namens, eine fromme Rückerinnerung an meine gute zweckmäßigen Gesinnungen, eine fortdauernde Aufmunterung, mir auch zum Besten der Nachkommenschaft in nützlicher Verwendung des Nachlasses nachzuahmen, verbunden zu haben.“

Abermals mag ich als Theologe nicht unbemerkt lassen, wie auch der reine Sinn des Urchristenthums der fortdauernden Achtung gegen letztwillige, über den Tod hinausreichende Verfügungen eben deswegen, weil er mit dem sittlich reinen, gesunden Menschenverstand der Gebildeten harmonisch zu seyn pflegt, sehr geneigt ist. Man lese Gal. 3. 15. Hebr. 9. 16. Wir sind Christen. Dabey suppliren wir mit endloser Mühe unsern künstlich gesetzgeberischen Verstand aus den fremdartigen römischen Rechten, zum Theil aus dem Codex eines byzantinischen, weder römischen noch griechischen, in seinem Hang, Alles (auch Dogmen, auch Ketzereien) in Gesetze zu schmieden, oft bis zur Absurdität eigenmächtigen Despoten. Wir nennen jene — wenigstens Subsidiargesetze und la Raison écrite. Und uns, Christen, sollten nicht so manche, der Natur der Dinge, der reinen Sittlichkeit und Religiösität weit mehr entsprechende gesetzgeberische Winke unsers Christencodex, ja selbst manches noch anwendbare von Mose's großer Gesetzgebungsklugheit nicht noch weit geltender eine raison écrite nicht seyn? Nur patritistische und kanonische **Mißdeutungen** der Bibel machen, daß Justinian in alle unsere Legislation mehr Einfluß hat, als der biblisch sittliche, oft viel geradere Rechtssinn.“

---

* Kaiser **Leopold** ließ im Anfange der französischen Revolution verschiedene Ausländer verhaften, die geheimer Missionen beschuldigt, und in der Folge über die Gränze gebracht wurden. Unter den Deportirten war ein Franzose, der ein ruhiger, rechtlicher Mann war, keinen Theil an irgend einer Unternehmung hatte, und unschuldig in die Klasse der Verdächtigen fiel. Am Tage seiner Entfernung hinterließ er folgende Zeilen in seinem Gefängnisse:

Tout voir est un defaut, trop regner est un vice:
Un Empereur n'est point Lieutenant de police.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

B e k a n n t m a c h u n g.

Berghausen. (Haus- und Güterversteigerung.)

Montags den zukünftigen 17. Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause des Herrn **Mattern** zu Berghausen, werden die zur Masse des verlebten Karl **Benninger** von Westheim gehörenden, zu Berghausen und Heiligenstein gelegenen Güter und Haus definitiv auf Eigenthum versteigert, als:

Berghäuser Banns.

25 Morgen, 3 Viertel Acker, (in 30 Stücken),
7 Morgen Wies, (in sechs Stücken),
in verschiedenen Gewannen;
1/2 Viertel Wingert in den Fritzen;
Ein zu Berghausen am Dorf gelegenes zweistöckigtes Wohnhaus, Stallungen, Garten, Hof und Zugehörungen.
Ein daselbst in der Holzgasse gelegener großer Hausplatz. —

Heiligensteiner Banns.

1 Viertel Wies auf den Rottwiesen.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro 149. den 13. Dezember 1827.

Deutschland.

München, den 7. Dez. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen öffentlichen Sitzung wurde das Resultat derjenigen Berathung, welche am 5. d. M. in geheimer Sitzung statt gehabt, durch den ersten Sekretär Vetzerlein bekannt gemacht. Nach dieser Mittheilung waren in der geheimen Sitzung von Seite der Regierung der königliche Staatsrath v. Stürmer, und 105 Mitglieder der Kammer anwesend; die Frage, ob die Sitzung selbst geheim fortzusetzen, oder in eine öffentliche Sitzung umzuwandeln sey, wurde mit 65 gegen 40 Stimmen dahin entschieden, daß die Sitzung — wie begonnen, fortgesetzt werden solle. Die Beanstandung der Anwesenheit des Abgeordneten Kremer von Augsburg in der Kammer betreffend, beschloß die Kammer mit 83 gegen 22 Stimmen, daß die gegen den genannten Abgeordneten erhobenen Anstände auf sich zu beruhen haben. Hierauf wurde die Ankunft des Staatsministers des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg gemeldet; derselbe übergab, nach Allerhöchstem Auftrage einen Gesetzentwurf in Betreff des Aufschlagwesens, und einen andern Gesetzesentwurf über die Einführung einer Taxe zur Verminderung der übermäßigen Hundezahl, und der hieraus entstehenden Gefahren; beide Entwürfe waren mit einer Darstellung der Motive begleitet; in Beziehung auf den zweiten Entwurf fügte der genannte Staatsminister zugleich die Bemerkung bey, daß der Ertrag der Taxe zur Verwendung für Anstalten und Bedürfnisse jedes Regierungsbezirkes bestimmt sey. Nach Entfernung des Staatsministers und nach Bekanntmachung der neuen Eingaben faßte die Kammer Beschluß über das Urlaubsgesuch des Abgeordneten Gottlieb Wieninger. Der erbetene Urlaub wurde einstimmig bewilligt; ferner fand dieselbe in der Anzeige des nun zum Kanonikus im erzbischöflichen Kapitel dahier beförderten Abgeordneten Moser, bisher Pfarrers in Neukirchen, die Veranlassung zu beschließen, daß dessen Ersatzmann Pfarrer Caspar Gruber zu Massenhausen einberufen werden soll; dann legte der Sekretär des fünften Ausschusses, Joseph Graf v. Seinsheim die Anzeige über die bisher geprüften Beschwerden, welche als nicht begründet erklärt worden, mit Angabe der Motive vor. — Eben so erstattete der Sekretär des Petitions-Ausschusses, v. Wachter, über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag; diese Anträge wurden, mit Ausnahme eines einzigen, als zulässig zur Vorlage bezeichnet, und auch die Kammer erklärte sich einstimmig hinsichtlich der weitern Behandlung dieser Anträge als kompetent.

Frankreich.

Paris, den 28. Nov. Bordeaux hat weder seinen Landsmann, den Minister Hrn. v. Peyronnet, noch sogar den oftmaligen Präsidenten der vorigen Kammer, Hrn. Ravez ernannt. Letzterer wurde in Lille auf Veranlassung des Ministeriums, dessen Einfluß in dieser Stadt überwiegt, gewählt; jedoch wird er bey der Gesinnung der neuen Kammer schwerlich zur künftigen Präsidentschaft vorgeschlagen werden, falls man nicht vielleicht seine vorzüglichen Eigenschaften zu dieser Stelle, und das Zutrauen des Königs zu ihm berücksichtigen will.

— Die große Frage ist jetzt schon nicht mehr das vermuthliche System der künftigen Deputirtenkammer, sondern die Unabhängigkeit eines künftigen Ministeriums von den vielen Banden und Verhältnissen, in welchen das bisherige sowohl mit der Congregation und Polizey im Innern, als mit den auswärtigen Mächten stand. Die innerliche und äußerliche Freiheit hält die gegenwärtig wieder athmende Nation für sehr wohl vereinbar mit der allgemeinen Lage der Dinge sowohl in Europa als in Frankreich.

— Der Kriminalprozeß vor dem königlichen Gerichtshof wegen der Mordscenen in Paris ist nun angefangen; an Klägern und Zeugen und Anzeigen fehlt es nicht, nur ist die Frage, wer Angeklagter seyn wird. Uebrigens hat der Pöbel sein Urtheil schon gesprochen, er nennt die Theilhaber Fünfzigsolsmenschen, und dies Wort ist bereits ein Spitzname; die Lumpenkerls vom 19. und 20. Nov. sollen nämlich jeder 50 Sols erhalten haben.

Paris, den 4. Dez. Am 24. Nov. wurden 20 000 Franken nach Griechenland gesendet unter dieser speziellen Beziehung: „Um den Weibern, Kindern und Greisen Brod zu geben.“ — Am 21. Nov. wurden zu Ankona Sr. Exc. dem Grafen J. Capodistrias 8000 Fr. zugestellt, um durch die Commission unter die Philhellenen im Dienste Griechenlands vertheilt zu werden, Franzosen, Deutsche, Schweizer und von jeder andern Nation, die sich in Noth befinden. — Von diesen 28 000 Fr. sind 14 000 von dem Pariser Vereine geliefert worden, und 14,000 von den übrigen Wohlthätern. (Gaz. de france.)

Paris, den 7. Dez. Ein Brief von einem Offizier an Bord des Scipio vor Navarin, schildert die Gefahr, in welcher dieses Linienschiff war, bis es sich von einem angezündeten Brander wieder losmachen konnte; man lernt daraus die Türken als geschickte Branderführer kennen. Das Benehmen der Mannschaft verdiente bey diesem Vorfalle ausgezeichnetes Lob. Derselbe Brief gibt den türkisch-ägyptischen Verlust auf 6000 Mann an. Die Türken setz-

ten gegen 900 Kanonen unserm Feuer aus 600 Kanonen entzogen. Jedes unserer Schiffe that gegen 2000 Schüsse.

Es heißt, daß dem Abbé Contrafatto die Ausstellung am Pranger im Wege der Gnade erlassen sey.

Großbritannien.

London, den 4. Dez. Nach der **Times** werden unsere Truppen zu gleicher Zeit, wenn die französische Garnison Cadir verläßt, Portugal räumen. Als den Zeitpunkt dazu nennt man die Ankunft Don Miguels in Portugal.

Das englische Linienschiff Genua ist am 9. Nov. in den Hafen von **Malta** eingelaufen. Die Asia und der Albion waren auf dem Wege dahin. Die Fregatte Isis war von Malta nach Navarin abgesegelt.

Rußland.

Petersburg, den 21. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben dem englischen Vice-Admiral Codrington den St. Georgsorden 2ter Klasse, und dem französischen Contre-Admiral de Rigny den St. Alexander-Newsky-Orden verliehen. Graf Hayden ist zum Vice-Admiral und Ritter des St. Georgsordens dritter Klasse ernannt worden.

Türkey.

Triest, den 1. Dez. Nach Berichten aus Napoli di Romania vom 11. Nov. herrschte in dieser Stadt die größte Freude über die Catastrophe von Navarin. Die Griechen, die so abergläubig sind, wie ihre Gegner, ziehen aus dem Umstand, daß die Schlacht von Navarin am Jahrestage der großen Seeschlacht bey Salamis (480 Jahre vor Christi Geburt) vorfiel, durch welche die Griechen damals von dem Joche der Perser befreit wurden, prophetische Schlüsse, und es ist in der That seltsam, daß der diesjährige Feldzug noch mehrere Ereignisse darbietet, die mit den damaligen Aehnlichkeit haben. Namentlich ging der Fall der Akropolis von Athen damals der Schlacht von Salamis, wie jetzt der Schlacht von Navarin voraus. Damals eroberten die Perser die Akropolis am 29. Sept., dies Jahr die Türken am 12. May. — Die bisher aus allen Seestädten der Türkey eingegangenen Nachrichten lauten beruhigend; die Türken haben nirgend gewaltsame Repressalien gegen die Christen verübt.

Odessa, den 25. Nov. Unsere neuesten Nachrichten aus Constantinopel über Jassy reichen bis zum 12. d., und enthalten über die in den letzten Tagen hier cirkulirenden Gerüchte einige Aufklärung. Nach Eingang der Nachricht von Navarin schien der Sultan zu einem ernsthaften Widerstande entschlossen, wozu, wie schon gemeldet, der von Cochrane unternommene Angriff auf Scio noch beitrug. Auf die letztere Nachricht wurde das Embargo auf die europäischen Schiffe ohne Ausnahme gelegt, jedoch den Gesandten der den Pacifikationsvorschlägen nicht beigetretenen Mächte dabey erklärt, daß man diese Maaßregeln auch auf sie ausdehnen müsse, um den Getreidebedarf für die Hauptstadt zu sichern. Am 9. erhielten zwar durch Vermittelung des Hrn. v. Ottenfels ein russisches, ein östreichisches und ein sardinisches Schiff Erlaubniß, nach dem Archipel abzusegeln; allein man glaubte, daß sie bey den Dardanellen wieder würden angehalten werden, da dort Befehle vorhanden sind, nichts passiren zu lassen. Wahrscheinlich hat das Auslaufen dieser drey Schiffe das Gerücht veranlaßt, daß das Embargo aufgehoben worden sey. Gleichzeitig mit dem Embargo war der Befehl ertheilt, den Botschaftern der drey Mächte keine Tataren zur Begleitung ihrer Couriere und Depeschen mehr zu bewilligen, und alle Schritte des Internuncius zur Aufhebung dieses Verbots waren vergeblich. Zwar brachte er es dahin, daß Hr. v. Ribeaupierre endlich die Erlaubniß zur Absendung eines Couriers über Bucharest erhielt; allein das ganze Verbot ward deshalb nicht zurückgenommen. Unterdessen dauern die Divansversammlungen, die vorläufig eine allgemeine Bewaffnung im ganzen Reich zur Folge hatten, fort, und die friedliche Partei im Divan, zu welcher die Mehrzahl der Ulema's, und seltsam genug auch Husni Bey, einer der ersten Rathgeber des Sultans bey seinen Reformen, der vielleicht nur Zeit gewinnen will, gehören, bietet Alles auf, um den Ausbruch eines Kriegs unter den jetzigen Umständen zu verhindern. Husni Bey hatte den Muth, dem Sultan mündlich den schwachen Zustand der Hülfsquellen des Reichs zu schildern, und ihm einen äußersten Schritt zu widerrathen. Man fing schon zu glauben an, daß Husni Bey das Ruder der auswärtigen Geschäfte statt des Reis-Effendi erhalten würden, weil seine kühne Erklärung keine nachtheiligen Folgen für ihn hatte; allein bis jetzt scheint der zum Krieg geneigte Sultan unerschütterlich zu seyn, und er findet auch im Divan die Mehrzahl, die auf die Convention von Ackermann hinweist, und laut frägt, was bis jetzt durch Nachgeben gewonnen worden sey? Es wäre indessen doch noch möglich, daß, um Zeit zu den angeordneten allgemeinen Rüstungen zu gewinnen, unter Vermittelung des östreichischen Internuncius irgend eine Präliminar-Uebereinkunft zu Stande käme. Die Botschafter der drey Höfe, welche jedoch noch eine Antwort auf ihre am 10. überreichte Ablehnung der Entschädigungsforderungen der Pforte zu erwarten scheinen, bereiten mittlerweile Alles zu ihrer Abreise vor, und haben Schiffe gemiethet. Graf Guilleminot hat ein sardinisches für 20 000 Piaster nach Genua genommen. Die meisten Franken glauben indessen, daß sie Constantinopel nicht verlassen werden, bevor nicht von Seite der Pforte der Krieg erklärt, oder gewaltsame Maaßregeln ergriffen sind. Da Hrn. v. Ribeaupierre's Schiffe bey Bujukdere unter dem Embargo begriffen sind, so hatte er ein niederländisches Schiff gemiethet. In der Hauptstadt herrschte bis zum 12. Ruhe, jedoch mit Bangigkeit verbunden, und Niemand traute dem Zustande der Dinge. (Nach Briefen aus Semlin vom 27. Nov. hieß es in Belgrad, daß nach Berichten aus Constantinopel die Botschafter der drey Mächte sich noch am 18. in der Hauptstadt befunden hätten. Vielleicht hat die Abfahrt der drey oben erwähnten, mit Fermans der Pforte versehenen Schiffe nach dem Archipel Veranlassung zu dem neulich aus Bucharest vom 15. Nov. gemeldeten Gerüchte von der wirklich erfolgten Abreise der drey Botschafter gegeben.)

Bucharest, den 17. Nov. Die von der Pforte ausgeschriebene außerordentliche Kriegssteuer für die Donau-

festungen wird von den Behörden in den Fürstenthümern mit großer Nachsicht eingetrieben, und dürfte nie vollständig entrichtet werden. Von hier aus sind erst 500 Pferde und einige tausend Schafe abgeliefert; zu Jassy soll man noch kaum Anstalten zur Einziehung getroffen haben. Das Band zwischen den Hospodaren und der türkischen Oberherrschaft scheint schon sehr locker geworden zu seyn, und nur die Nähe einer Division neu errichteter türkischer Truppen und mehrerer tausend irregulairer Soldaten, die bey Tartukay zwischen Rustschuk und Silistria kantonniren, und die leicht in 4 Tagen vor unsern Thoren stehen können, gebieten noch Rücksichten für die alten Verhältnisse, die aber bey der kleinsten Veränderung in der politischen Lage des ottomanischen Reiches aufhören würden. Hr. v. Minciako, der zu Jassy den neuen russ. Vicekonsul einführte, wird im Laufe der Woche hier zurückerwartet. Es treffen hier täglich russische Reisende von dem jenseitigen Ufer der Donau ein; man will darunter mehrere Ingenieurs bemerkt haben, die, wie es heißt, seit geraumer Zeit Bulgarien, Bosnien und Macedonien bereist haben. Diese Herren werden alle nach Mohilew instradirt. — Aus Constantinopel sind bis zum 11. Mittags Nachrichten hier; um diese Zeit waren die Gesandten der drey verbündeten Mächte noch nicht abgereist, sondern erwarteten eine Rückantwort von der Pforte auf die am 10. ihr übergebene Note. Hr. v. Ribeaupierre, der, wie man versichert, seinen Collegen zuredete, die Hauptstadt baldmöglichst zu verlassen, soll seine Familie eingeschifft haben. Hr. v. Guilleminot soll hingegen alles anbieten, um jeden raschen Schritt zu verhindern, und der Meinung seyn, daß man die nächsten Instructionen der Höfe abwarten müsse, bevor man die Hauptstadt verläßt. Hr. Stratfort-Canning soll sich bey dieser Gelegenheit mehr passiv benehmen.

Aachen. Die Cölnische Geistlichkeit zieht nun auch gegen die Stunden der Andacht zu Felde. Der dortige Geistliche Iven hat in einem bey Dumont-Schauberg verlegten Werke zu beweisen gesucht, daß die Stunden der Andacht wirklich ein Werk des Satans wären. Wahrscheinlich wird sein Opus aber nicht so viele Auflagen erleben, als dieses hart angefochtene Satanswerk.

(Allg. Kirchen-Zeitung.)

Ueber Peter, der Große genannt, äußert sich Friedrich, der wirklich Große, der Einzige, in einem Briefe an Voltaire (vom 12. Nov. 1737) folgendermaßen: „Ich gestehe Ihnen zu, daß man sich in keinem Stücke so leicht betrügt, als wenn man die Menschen nach ihrem Rufe beurtheilt. Die Geschichte des Czaars, die ich Ihnen zuschicke, nöthigt mich, vieles von dem zurück zu nehmen, was ich bey meinen hohen Begriffen von diesem Fürsten behauptet habe. In dieser Geschichte werden Sie ihn bey weitem anders sehen, als in Ihrer Imagination; und wir haben nun, wenn ich mich so ausdrücken darf, einen großen Mann weniger in der wirklichen Welt. Durch einen Zusammenfluß von glücklichen Umständen und günstigen Ereignissen, desgleichen durch die Unkunde der Fremden, ist der Czaar zu einem heroischen Phantom geworden, und niemand hat es sich einfallen lassen, an seiner Größe zu zweifeln. Ein weiser Geschichtschreiber, der bey einem Theile seines Lebens als Zeuge gegenwärtig gewesen ist, hebt jetzt mit unbeschriebener Hand den Schleier auf, und zeigt uns diesen Fürsten mit allen Fehlern der Menschheit und mit wenigen Tugenden. Er ist nun nicht mehr jener universelle Kopf, der Alles faßt und Alles ergründen will, sondern ein Mann, der sich durch Grillen beherrschen läßt, die, weil sie neu waren, ihm einen gewissen Glanz geben und Andere blenden konnten: nicht mehr jener unerschrockene Krieger, der keine Gefahr kennt und fürchtet, sondern ein feiger, furchtsamer Prinz, den in der Noth seine Wildheit verläßt. Man sieht ihn im Frieden grausam, im Kriege schwach, von den Fremden bewundert, von seinen Unterthanen gehaßt, kurz, als einen Mann, der den Despotismus so weit trieb, als es ein Souverain nur kann, und bey dem das Glück den Mangel an Klugheit ersetzte. Uebrigens war er ein großer Mechanikus, arbeitsam, fleißig, und bereit, seiner Neugierde Alles aufzuopfern. So werden Sie den Czaar Peter I. in diesen historischen Nachrichten finden. Ob man gleich erst unzählige Vorurtheile aus dem Wege räumen muß, ehe man so dreist wird, sich ihn auf die Art aller seiner großen Eigenschaften beraubt vorzustellen, so ist es doch gewiß, daß der Verfasser nichts behauptet, was er nicht völlig beweisen kann.

Hieraus läßt sich denn die Folgerung herleiten, daß man bey dem Urtheil über große Männer nie behutsam genug geht. Wer den Pompejus in der römischen Geschichte mit Bewunderung angesehen hat, lernt ihn aus Cicero's Briefen ganz anders kennen. Der Ruf dieses oder jenes Mannes hängt eigentlich nur von der Gunst der Geschichtschreiber ab. Durch einige anscheinend große Handlungen sind die Schriftsteller dieses Jahrhunderts dem Czaar geneigt geworden, und ihre Imagination hat dem Bilde von ihm sehr edelmüthig das geliehen, was ihrer Meinung nach etwa noch daran fehlen mochte. Vielleicht ist Alexander nichts als ein berühmter Straßenräuber gewesen; indeß hat Quintus Curtius, entweder um die Leichtgläubigkeit des Volkes zu mißbrauchen, oder um mit seiner eleganten Schreibart zu prahlen, es dahin gebracht, daß jener alle Jahrhunderte hindurch für einen der größten Männer gilt, die jemals auf der Erde gewesen sind. Wie oft zeigen nicht die Geschichtschreiber ausgezeichnete Vorliebe für den Ruhm gewisser Fürsten!"

---

* Die alten Geschichtschreiber erzählten zum Theil Dinge, welche sogar die offiziellen Armeeberichte jener Zeit übertrafen. Entweder waren damals die Geschichtschreiber weiter als sie jetzt sind, oder die nunmehrigen Generale haben die alten, wenigstens in dieser Beziehung, weit hinter sich zurückgelassen. Man höre: „In der Schlacht bey Europus sind von feindlicher Seite gefallen dreimal hundert siebenzig tausend zwey hundert und sechs Mann 370,206), während die Römer zwey Todte und neun Verwundete gehabt haben!" —

Hieher gehört aber auch eine Stelle aus dem Schreiben des Generals Beurnonville an den Kriegsminister vom 20. Dez. 1792: „Die letzte Kanonade, welche sieben Stunden lang dauerte, und worin die Feinde viele Leute verloren, kostete uns nur den kleinen Finger eines Jägers."

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation.

Am 23ten October d. J. starb dahier die verwittwete Hofgerichts-Räthin Anna Christine Leberiorg, geborne von Egglau von Mannheim mit Hinterlassung eines Testaments.

Alle diejenigen, welche auf ihren Nachlaß aus was

immer für einem Grunde einen Anspruch zu machen gedenken, werden aufgefordert, denselben binnen 60 Tagen um so gewisser geltend zu machen, als außerdem von Seite der allenfallsigen Intestat-Erben das Testament für anerkannt erachtet, und überhaupt mit der Auseinandersetzung der Verlassenschaft fortgefahren werden wird.

Den 4. Dezember 1827.

Königlich bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Director.

v. Spies.

Der sich von den Militär-Dienst-Pferden in den Monaten Januar, Februar und März ergebende Dünger wird am Montag den 17ten dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Speyer, am 10. Dezember 1827.

Die Filial-Oekonomie-Commission des kön. 1. Chevauxlegers-Regiments.

v. Gagern, Rittmeister.

Meller, Actuar.

Ueber die Backung des für hiesige Garnison im Jahre 1828 erforderlichen Brodes wird am Montag den 17ten d. M., Vormittags 11 Uhr, in der Rechnungs-Kanzley im Mierbachischen Hause Akkord abgeschlossen.

Speyer, am 10. Dezember 1827.

Durch die Filial-Oekonomie-Commission des k. 1. Chevauxlegers-Regiments.

v. Gagern, Rittmeister.

Meller, Actuar.

Die hier wohnenden Maurer-, Steinhauer-, Schreiner-, Schlosser-, Nagelschmied-, Blechschmied-, Glaser-, Tüncher-, Pflasterer-, Häfner-, Schieferdecker- und Zimmer-Meister, welche für die Folge an dem Militär-Bauwesen Antheil zu nehmen gedenken, werden eingeladen, am Mittwoch den 19ten dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, in der Rechnungs-Kanzley im Mierbachischen Hause zu erscheinen, um die Bedingnissen unter welchen sämmtliche Militär-Bau-Arbeiten auf 3 Jahre in Akkord gegeben werden, zu hören, und ihre desfallsigen Angebote zu machen.

Speyer, den 10. Dezember 1827.

Die Militär-Lokal-Bau-Commission.

v. Gagern, Rittmeister.

Meller, Actuar.

Anzeige.

Das, seit dem 1ten July erschienene Tagsblatt für München, welches sich im laufenden Semester einer bedeutenden Anzahl von Subscribenten zu erfreuen hatte, wird auch im künftigen Jahre von den unterzeichneten Herausgebern fortgesetzt werden.

Dies Blatt enthält:

1) Die höchsten und hohen Befehle der königl. Regierung des Isarkreises und der königl. Polizey-Direction im gedrängten Auszuge, in so ferne sie dem Staatsdiener der Mittelklasse, und auch dem Bürger, zweckdienlich sind, und in öffentlichen Blättern mitgetheilt werden dürfen.
2) Tagsbegebenheiten in München, mit Einschluß der Rügen, welche in Bezug der Verbesserung auf das allgemeine Wohl angewendet werden können.
3) Nachrichten aus dem In- und Auslande mit besonderer Rücksichtsnahme auf Entdeckungen, Erfindungen, Verbesserungen und vorgefallenen Unglücksfällen im Vaterlande selbst.
4) Kurze humoristische Anekdoten.
5) Theater-Recensionen.
6) Anzeigen der Getrauten und Verstorbenen.
7) Das Ankommen wichtiger Personen in München.
8) Volksbelustigungen, Theater ꝛc. ꝛc.
9) Inserate verschiedenen Inhalts.

Das Blatt erscheint täglich, nur mit Ausnahme der hohen Festtage, des Weihnachts-, Oster-, Pfingst- und Frohnleichnamstags.

Der Preis desselben ist jährlich 3 fl., welcher halbjährig vorausbezahlt wird.

Alle königl. Postämter nehmen Bestellungen auf dieses an. —

Man verspricht die etwaig einzusendenden Anzeigen für unser Blatt sowohl, als sonstig an uns ergehende verehrlichen Aufträge baldmöglichst und pünktlichst zu besorgen.

Die Redaction des Tagsblattes für München.

Ullrich von Destouches. Ferdinand Friedmann.

Frankfurter Journal. Didaskalia und Wöchentliche Unterhaltungen.

Indem wir hiermit die Fortsetzung dieses täglich erscheinenden politischen Blattes nebst der dazu gehörenden, ebenfalls täglich herauskommenden Didaskalia und der jeden Sonntag beigegebenen Wöchentlichen Unterhaltungen für das Jahr 1828 anzeigen, bemerken wir noch, daß auch in der Didaskalia die „Rückblicke auf Frankfurts Vorzeit" in Form eines täglichen Geschichtskalenders, durchgeführt werden. Wer sich also auf dieses so äußerst stark verbreitete Blatt und genannte Beiblätter noch zu unterzeichnen wünscht, beliebe dieses noch im Laufe dieses Monats bey dem ihm zunächst liegenden Postamt oder Zeitungsexpedition zu bewerkstelligen; da wir bey spätern Nachbestellungen für complette Exemplare nicht stehen können. Die hiesige Oberpostamtszeitungsexpedition liefert sämmtliche Blätter den auswärtigen löbl. Postämtern und Zeitungsexpeditionen für vier Gulden halbjährlich, wofür man sich jedoch von letztern eine billige Preiserhöhung gerne wird gefallen lassen. Um diesen geringen Preis werden jährlich an vierhundert Bogen in gr. 4° geliefert.

Frankfurt im Dezember 1827.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 150. den 15. Dezember 1827.

Da mit dem Schlusse dieses Monats das Abonnement der zweiten Hälfte dieses Jahres zu Ende gehet, so werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung, welche dieselbe beyzubehalten oder diejenigen, die sie neu anzubestellen wünschen, ersucht, ihre Bestellungen bey Zeiten zu machen, um dieselbe gleich vom Anfange des neuen Semesters an richtig beziehen zu können.

Deutschland.

München, den 10. Dez. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern haben seit Ihrem 17ten Geburtstag (am 28. Nov. d. J.) nunmehr Ihre eigenen Appartements bezogen, und zwar die Zimmer, welche ehemal die verwittwete Frau Kurfürstin k. H. bewohnten. Der [illegible] Generallieutenant Baron v. Werneck ist zum Oberhof[illegible]ster des Kronprinzen ernannt.

Wiesbaden, den 8. Dez. Unser heutiges Verordnungsblatt enthält eine landesherrliche Verordnung, nach welcher alle Arten von Hazardspielen im ganzen Umfang des Herzogthums dergestalt verboten worden, daß dieselben nur an Bade- und Brunnenorten erlaubt sind.

Oestreich.

Wien, den 6. Dez. Heute Abends erfolgt die Abreise des Infanten Don Miguel. Der Graf v. Villareal, welcher Se. königliche Hoheit begleitet, ist schon um 10 Uhr Morgens abgegangen. Der Prinz wird sich in München nur einige Stunden aufhalten, und man vermuthet, daß er Seine Reise sehr beschleunigen wird, um noch vor dem neuen Jahre in Lissabon einzutreffen.

Frankreich.

Paris, den 7. Dez. Ein Spruch des Polizeigerichts von Valenziennes vom 23. November jüngst, verurtheilt Ludwig Joseph Demarque, Eigenthümer daselbst, wegen gewöhnlichen Wuchers zu 32,000 Franken Geldbuße und den Prozeßkosten.

Paris, den 8. Dez. Von allen neu gewählten Deputirten dürfte General Lafayette der älteste an Jahren seyn, auf welchen also im Anfange der Sitzung, bis zur Wahl eines definitiven Präsidenten, der Vorsitz in der Kammer fallen würde.

Von den frühern Deputirten sind nach den Debats 196 nicht mehr gewählt worden, und 36 andere frühere Deputirte sind zu Pairs ernannt.

Straßburg, den 10. Dez. Bekanntlich hat der Sultan, auf die Kunde von der Schlacht bey Navarino, alle französische, englische und russische Schiffe mit Embargo belegt; diesen Abend meldet die Gazette de France: „die Nachrichten aus Constantinopel lauten noch immer befriedigend."

Großbrittannien.

London, den 6. Dez. In einem Berichte, welchen eine Comite dem griechischen Senate am 7. September vorlegte, wird die Staatseinnahme von Morea und den Inseln auf 2,236,750 Piaster türkisches Geld oder 319,535 Pf. St. 14 Sh. 3 P. (zum Course von 70 Piaster das Pf. St. gerechnet) angeschlagen.

In Rio-Janeiro waren am 30. Sept. die ersten 600 Mann Irländer angekommen; ihnen sollten noch 1400 Mann folgen; der Kaiser wird nun zwey fremde Corps, ein deutsches und ein irländisches besitzen. Die Regierung hat eine Anleihe von 6 Millionen Crusaden mit den Kapitalisten von Rio abgeschlossen; die Ergänzung der Land- und Seemacht wird eifrig betrieben.

Bey dem furchtbaren Sturme, der vor einigen Monaten in Westindien wüthete, kamen an der Ostküste von Hayti über 1000 Menschen um. Ein Regierungsschooner ging mit 400 Mann Truppen an Bord unter, viele Menschen wurden von den umstürzenden Bäumen erschlagen.

Spanien.

Madrid, den 26. Nov. Es geht das Gerücht, daß ein in Granada garnisonirendes Infanterie-Regiment sich empört und zu Gunsten der catalonischen Karlisten erklärt hat. —

Barcellona, den 26. Nov. Die spanischen Behörden haben die Befehlshaberstelle von Barcellona auf folgende Weise angetreten: Zuerst hat man alle Kaffeehaus-Inhaber, die zu diesem Zwecke versammelt wurden, benachrichtigt, daß künftig nur die Madrider Zeitung und das Diario von Barcellona in den Kaffeehäusern gelesen werden dürfen, und in der That, eine Viertelstunde später waren alle französischen Tagblätter vom letzten Kurier von den Tischen verschwunden. Von denen, die mit dem heutigen Kurier kommen sollten, hat niemand ein einziges Exemplar erhalten. Auch hat man die Kaffeehaus-Inhaber benachrichtigt, die Offiziere der Besatzung können zwar in jenen Häusern empfangen werden, um das Nöthige einzunehmen; allein ohne sich versammeln zu dürfen, um von politischen Dingen zu sprechen. Nicht nur sind die Kaffeehaus-Inhaber für diesen Befehl verantwortlich; sie sollen

sogar, sobald ein Offizier das Verlangte genossen hat, ihn bitten, fortzugehen.

— Ein großer Conflikt herrscht wirklich zu Tarragona, wo die weltliche Behörde zwey Priester, einen Chorherrn und einen Mönch, zum Tod verurtheilt hat, während die kirchliche Behörde sich weigert, dieselben zu degradiren, ohne welche Förmlichkeit kein Geistlicher am Leben noch sonst peinlich oder entehrend gestraft werden kann.

Rußland.

Aus Berlin schreibt man in öffentlichen Blättern: „Briefen aus Petersburg zufolge, war es auf den Eingang der Kunde von den Vorgängen bey Navarin, daß Se. Maj. der Kaiser wieder nach dieser Hauptstadt zurückkehrten und Ihren frühern Reiseplan aufgaben. Man glaubt indessen, der Monarch werde sich noch in diesem Jahre nach Moskau begeben. Auch vermuthet man, der Armee in Bessarabien sey der Befehl zugeschickt worden, sofort ihre Operationen über dem Pruth zu beginnen, sobald sie die Nachricht von dem Abgange des Hrn. v. Ribeaupierre aus Constantinopel erhalten haben würde."

Odessa, den 13. Nov. Bald fängt man hier an, die nahe Abreise des Hrn. v. Ribeaupierre aus Constantinopel zu bezweifeln. Seit acht Tagen sah man seiner Ankunft vergeblich entgegen, und jetzt werden schon Wetten über sein ferneres Bleiben in der türkischen Hauptstadt eingegangen. Inzwischen wird hier Alles für den schlimmsten Fall vorbereitet, das Marine-Verpflegsdepartement macht große Mehl-Ankäufe und häuft bedeutende Vorräthe von Schiffszwieback an. Zu Sewastopol wird ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe im segelfertigen Stande erhalten, die sich täglich in Evolutionen üben; auch sollen die Marine-Bataillons (unsere Seesoldaten) daselbst verstärkt, und eine nahmhafte Reserve errichtet werden. Der Schiffsbau wird ununterbrochen mit großer Thätigkeit betrieben. — Die Nachrichten aus Persien lauten sehr günstig. Mit der Einnahme von Erivan ist unsern siegreichen Truppen der Weg zu den schnellsten und größten Unternehmungen geöffnet, und der Schach dürfte bereits die Gefahr erkennen, in welcher er schwebt, wenn er den gehässigen Einflüsterungen gegen die russische Nation ferner Gehör gibt. Man vernimmt, daß bereits Abgeordnete von persischer Seite sich im Hauptquartiere des Generals Paskewitsch eingefunden haben, um Friedensunterhandlungen einzuleiten, oder wohl mehr, zu erfahren was man ihnen zugestehen will. Hr. v. Obreskow, diplomatischer Agent bey der Armee von Georgien, soll beauftragt seyn, sich mit den Absichten dieser Herren bekannt zu machen.

Türkey.

Nach der Zeitung von Malta gab Taher Pascha auf die bekannte Zuschrift der drey Admirale nach dem Treffen bey Navarin nachstehende Antwort: „Ich verspreche, was die übrig gebliebenen Schiffe betrifft, daß keine neue Feindseligkeit verübt werden soll. Da ich aber keine Gewalt über die Landtruppen und Forts habe, so kann ich mich für deren Betragen nicht verantwortlich machen." — Die verbündeten Geschwader (fügt die Zeitung von Malta hinzu), blieben, um sich auszubessern, bis zum 25. Oct. im Hafen von Navarin, und verließen ihn alsdann, ohne belästigt zu werden.

Der östreichische Beobachter sagt: Ueber Zante hat man nun die ersten authentischen Nachrichten vom 5. bis 19. Nov. von dem Stande der Dinge zu Navarin und in Morea, nach den Ereignissen vom 20. Oct., erhalten. Zuförderst ist es nunmehr erwiesen, daß sich Ibrahim Pascha zu jener Zeit weder zu Navarin, noch überhaupt im Süden der Halbinsel befunden habe. Er scheint um diese Zeit auf einem Zuge im Innern von Morea begriffen gewesen zu seyn, um Patras, an dessen Verproviantirung zur See er in den ersten Tagen des Octobers verhindert worden war — oder, wie einige behaupten, Tripolizza — auf dem Landwege mit Lebensmitteln zu versehen. Vier Tage nach der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte traf Ibrahim Pascha zu Navarin ein, wo er sogleich nach seiner Ankunft kund machen ließ, daß Jedermann, der es wagen sollte, einen Franken zu beleidigen, auf der Stelle mit dem Tode bestraft werden würde. Aber auch gegen die Griechen hatte sich Ibrahim Pascha, weder vor noch nach den Ereignissen vom 20. Oct., irgend eine von den Handlungen der Grausamkeit zu Schulden kommen lassen, die ihm zur Last gelegt worden sind. Ibrahim Pascha war gegenwärtig zu Navarin beschäftigt, so viel als möglich von dem noch übrigen Theile seiner Flotte zu retten. Die Lebensmittel, die er für seine Armee besitzt, reichen auf drey bis vier Monate; übrigens wird es, da der Hafen von Navarin nicht mehr blokirt ist, an Zufuhr nicht fehlen. Zu Navarin selbst herrschte, nach Aussage eines von da in Zante angekommenen Handelscapitäns, dieselbe tiefe Ruhe und Gleichgültigkeit, als ob das Ereigniß vom 20. Oct. gar nicht statt gefunden hätte. Derselbe Capitän erklärte, es seyen, außer den meisten Transportschiffen, blos zwanzig türkische Kriegs-Fahrzeuge kleinerer Gattung, als Corvetten, Briggs ꝛc. von der ganzen türkisch-ägyptischen Flotte übrig geblieben. Außerdem seyen noch vorhanden: das Linienschiff des Kapudan Beg, jenes des Patrona Beg, und drey Fregatten, aber sämmtlich in unbrauchbarem Stande. Den Verlust, den die Türken und Aegyptier an Todten erlitten haben, schätzt der gedachte Capitän auf 8000, den an Verwundeten auf 1000 Mann. Während der Schlacht seyen blos fünf türkische Kriegsfahrzeuge verbrannt, die übrigen aber auf den Strand getrieben, und von den Türken selbst in Brand gesteckt worden, indem sie besorgten, die verbündeten Eskadern würden sich dieser Fahrzeuge bemächtigen. Den Verlust der Alliirten an Todten und Verwundeten wußte jener Capitän nicht anzugeben. Am Tage der Abfahrt desselben von Navarin (1. Nov.) befand sich kein einziges Kriegsfahrzeug der Alliirten weder in diesem Hafen noch in den dortigen Gewässern.

Bucharest, den 26. Nov. Aus Constantinopel sind seit den mehrmals erwähnten Briefen vom 11. Nov. keine neuern Nachrichten eingetroffen. Die Ankündigung von der Abreise der drey Botschafter ist aber bestimmt unrichtig, da



nach authentischen Angaben der Seraskier in Silistria durch Tataren Berichte aus Constantinopel bis zum 20. Nov. erhalten und hieher mitgetheilt hat, nach welchen in der Hauptstadt Ruhe herrschte, die Unterhandlungen mit dem östreichischen Internuncius fortdauerten, und die drey Botschafter sich noch dort befanden. Was aber noch wichtiger scheint, ist ein den Commandanten der türkischen Donaufestungen durch eigene Tataren zugekommener Ferman des Sultans, nach welchem bis zu Erhaltung neuer Befehle keine bewaffneten Türken von den, an der Donau liegenden Truppen, diesen Strom überschreiten, und nur den Handelsleuten gestattet werden soll, mit den nöthigen Pässen sich in die Fürstenthümer zu begeben. Ueberhaupt soll Alles bis zu weiterm Befehl auf dem bisherigen Fuße bleiben. Dieser Ferman beweist, daß die Pforte Alles zu vermeiden sucht, was die Verträge mit Rußland verletzen und einen Einmarsch der Russen herbeiführen könnte. Man betrachtet diese Verfügung hier als einen sprechenden Beweis friedlicher Gesinnungen, und schöpft daraus neue Hoffnungen, daß die jetzige Krisis ohne Schwerdtschlag endigen werde.

Der k. Kämmerer und General-Prokurator im Rheinkreise, Hr. Frhr. v. Wölderndorff und Waradein, ist zu Zweibrücken mit Tod abgegangen.

Die niederländische Regierung hat den bisherigen Professor der historischen Hülfswissenschaften an der Universität Freiburg, Dr. Münch, zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an der Universität Lüttich berufen.

Der königl. Gerichtshof zu Paris hat nun zum 9ten Male gegen die Ansprüche der Regie entschieden, daß um den Weinhandel in Paris zu treiben, es unnöthig sey, vorher von dem Polizeipräfecten Erlaubniß erhalten zu haben.

(Fatale Aehnlichkeit.) Der berühmte Violinist Alexander Boucher hat durchaus die Erlaubniß nicht erhalten können, in Paris öffentlich zu spielen. (Wegen seiner bekannten Aehnlichkeit mit Napoleon.) Er ernährt sich daher jetzt nur durch Unterricht.

(Washington's Statue.) Die marmorne Colossalstatue, welche dem edlen Washington in der Stadt, die seinen Namen trägt, errichtet wird, ist 130 Fuß hoch, und kostet 65,000 Dollars. Schon ist mehr als die Hälfte dieser Summe beigetragen worden.

Napoleon
geschildert im Jahre 1804 von Kotzebue.

„Es wäre kühn und zwecklos, wenn ich über Bonaparte als Helden oder Staatsmann, sprechen wollte. Thaten durch Erfolg gekrönt, sind immer Heldenthaten, und diejenige Staatskunst ist die rechte, die dem Lande Glück und Ruhm bringt. Daher kann nur die Nachwelt über den Mann richten*), der jetzt, wie einst vom Jupiter gesungen wurde, mit seinem Augenwimper Welten bewegt. Und worauf wird das Urtheil der Nachwelt sich gründen? Abermals fast nur auf den Erfolg; wir beschränkte Menschen haben nun einmal keinen andern Maaßstab.*) Erkämpft Bonaparte Frieden und lange Ruhe; darf er das Schwerdt für eine Reihe von Jahren sinken lassen, — (es ganz in die Scheide zu senken wär' ihm schwerlich zu rathen) [!!!], — so wird er auch gewiß alle die wohlthätigen Begleiter des Friedens unter seinem Schilde sammeln. Man gibt ihm Schuld, was man schon vielen großen Männern vorgeworfen, er achte die Menschen wenig, sie seyen ihm nur Mittel zum Zwecke. Gesetzt dem wäre so (und ohne zu erinnern, daß dem Manne auf des Berges Spitze die Menschen im Thale nur klein scheinen, der Regent hingegen an des Volkes Spitze nicht wenig Menschen kennen lernt, die wirklich klein sind), — gesetzt also, dem wäre so, was kümmert es das Volk, zu wissen, warum Bonaparte es glücklich gemacht hat? — Wenn nur die schöne Zeit wiederkehrt, wo jeder Bauer sein Huhn in den Topf steckt, wird er dabey fragen: ist es auch die Liebe des Regenten, der ich meinen Wohlstand verdanke? Oder fehlte ihm nur mein Wohlstand noch zu seinem Ruhme? — Nein, auf solche Spitzfindigkeiten läßt sich das Volk nicht ein. Je glücklicher es ist, desto weniger denkt es an den Urheber seines Glücks; denn die Völker machen es mit ihren Regenten, wie die Menschen überhaupt mit Gott, sie klagen oder murren nicht eher, als bis es ihnen übel geht, gleichviel, ob mit oder ohne ihre Schuld.

Schwer mag es seyn, auf einem solchen Posten die Menschen noch zu lieben, oder gar zu achten. (?) Wenn jeder, der sich naht, das Herz verschließt und nur die Hand öffnet um zu empfangen; wenn jeder seine schönsten Farben breit zur Schau legt, wie die Blumen beim Sonnenschein, und geschwind die Blätter zusammen faltet, wenn eine Regenwolke vorüber zieht; wenn alle und alle nur durch Ehrgeiz oder Habsucht an den Thron, und nicht an den, der darauf sitzt, gefesselt sind; wenn alle morgen dem neuen Herrscher dasselbe vorlispeln, was sie heute dem Alten vorgelispelt haben: sagt mir ums Himmelswillen, wo soll Achtung für die Menschheit herkommen? — Nur ein Freund, in der wahren Bedeutung des Wortes, ein Freund wie Sülly es Heinrich dem Vierten war, kann des Regenten Herz vor dieser starren Kälte bewahren, die unvermeidlich sonst ihn menschenfeindlich ergreifen muß.

Doch ist das, wie gesagt, nur für ihn ein Unglück, nicht für sein Volk; denn das wird entweder gar nicht nach

---

*) Warum hat denn Hr. v. Kotzebue 8 oder 9 Jahre später sich dennoch erlaubt, diesen Mann „den nur die Nachwelt richten kann," als ein Ungeheuer darzustellen?

*) Dies bewies freilich K. selbst, wenige Jahre später; aber er irrt sich recht sehr, wenn er glaubt, das Urtheil der Nachwelt werde sich auch diesmal fast nur auf den Erfolg gründen. — Außerordentlicher steht jetzt Napoleon da, als wenn er auf seinem Throne, von Königen umringt, gestorben wäre. — „Die Nachwelt richtet ernst und furchtbar," sagt Zschokke, „nicht der Weihrauch am Hofe der Kaiser benebelt, noch schreckt sie die eiserne Stimme ihrer Kriegsmacht." —

der Quelle seines Glückes fragen, oder recht gern der Liebe beimessen, was die Ruhmsucht erzeugte.

...Seine Logen in den vier ersten Theatern sind sehr reich und geschmackvoll verziert. Unter die Verzierungen gehört besonders auch ein goldener Stern, der bald unter, bald über der Loge angebracht ist. Man sagt, er glaube an einen Glücksstern, und vertraue mehr auf denselben, als auf sein großes Genie. Wenn das auch wahr ist, (wie mich viele versichert haben), so kann das dennoch seinen Ruhm nicht schmälern. Wenn der Grieche, den das Orakel für den Weisesten erklärte, seiner Weisheit unbeschadet, einen Dämon haben durfte, warum denn nicht Bonaparte einen Stern? —

... Hier (bey einer Heerschau) war auch außer den Truppen, noch eine große Menge Volks versammelt, und von vielen wurden ihm Bittschriften überreicht. So viel ich bemerkt habe, durfte jeder zu ihm treten (!), und was ich von den großen Vorsichtsanstalten gehört hatte, die zu seiner Sicherheit getroffen würden, fand wenigstens heute nicht statt, denn wie er da unter dem Volke herum ritt, war sein Leben in den Händen eines jeden entschlossenen Bösewichts. — Auch als er wieder in den Hof hereinritt, wurde er verschiedenemale von Frauenzimmern angehalten, die ihm in der That sehr nahe auf den Leib traten, mit ihm sprachen und ihm Bittschriften hinauf reichten. Er gab diese, so viel ich sehen konnte, seinen Adjutanten. Doch eine, deren Ueberreicherin (wenn meine Augen mich nicht getäuscht haben) sogar den Zügel seines Rosses gefaßt hatte, entfaltete er sogleich, las sie auf dem Pferde und gab der Supplikantin einen kurzen Bescheid. — Während dieser ganzen Heerschau war sein treuer, prächtig gekleideter Mameluck nicht dicht hinter ihm, (wie man oft in Deutschland uns erzählt,) sondern blos im Gefolge hinter allen Generalen.

... Sein Profil ist das eines alten Römers, ernst, edel, ausdrucksvoll. Wenn er immer schwiege, so würde sein Ernst etwas Kaltes, Zurückschreckendes haben, so bald er aber redet, ziert ein wirklich holdes Lächeln seinen Mund, und man gewinnt Vertrauen zu ihm. Grade das war der Fall mit Paul dem Ersten, dessen Freundlichkeit man nicht widerstehen konnte. (Fortsetzung folgt.)

---

* „Alle christlichen Fürsten," sagte der Marschall von Monluc, „die es mit dem Kaiser hielten, machten großen Lärm, daß der König, unser Herr, den Türken zur Hülfe gebraucht hat. Aber gegen seinen Feind kann man aus jedem Holze Pfeile schnitzen. Ich wenigstens, könnte ich alle Höllengeister rufen, um meinem Feinde den Hals zu brechen, der ihn mir brechen will, würde es, Gott verzeih mir's! von Herzen gern thun." (Commentaires de Messire Blaire de Monluc, Maréchal de France. A. Bourdeaux, 1592.

Un sot trouve toujours un plus sot que l'admire.

N. N.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation.

Am 23ten October d. J. starb dahier die verwittwete Hofgerichts-Räthin Anna Christine Lebersorg geborne von Egglau von Mannheim mit Hinterlassung eines Testaments.

Alle diejenigen, welche auf ihren Nachlaß aus was immer für einem Grunde einen Anspruch zu machen gedenken, werden aufgefordert, denselben binnen 60 Tagen um so gewisser geltend zu machen, als außerdem von Seite der allenfallsigen Intestat-Erben das Testament für anerkannt erachtet, und überhaupt mit der Auseinandersetzung der Verlassenschaft fortgefahren werden wird.

Den 4. Dezember 1827.

Königlich bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Director.

v. Spies.

Die 1232te Ziehung in München ist heute Dienstag den 11. Dezember 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

29. 81. 73. 15. 48.

Die 1233te Ziehung wird den 8. Januar, und inzwischen die 853. Regensburger Ziehung den 20. Dez. und die 79te Nürnberger Ziehung den 29. Dez. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Die
Mannheimer Zeitung
und das
damit verbundene rheinische
Unterhaltungsblatt Phönix
erscheinen

unter gleicher Tendenz wie bisher, auch im Jahr 1828. — Der Preis bleibt loco Mannheim für die Mannheimer Zeitung mit dem Phönix halbjährlich 4 fl. — Für den Phönix ohne die Mannheimer Zeitung halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Alle diejenigen, welche diese Blätter in dem, am 1. Januar 1828 neu beginnenden ersten Halbjahre zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen deshalb, um keine Verzögerung in der Zusendung zu erfahren, noch im Laufe dieses Monats bey den nächstgelegenen resp. Postämtern zu machen, für welche die großherzogl. bad. Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition in Mannheim die Hauptversendung übernommen hat. Anzeigen und Bekanntmachungen jeder Art, welche prompt und billig aufgenommen werden, erhalten durch die Mannheimer Zeitung schnelle und ausgebreitete Publicität.

Die Redaction
der Mannheimer Zeitung
und des Phönix.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro 151. den 18. Dezember 1827.

Deutschland.

München, den 12. Dez. Die Ausschüsse beider Kammern der Ständeversammlung sind sehr beschäftigt; dem Vernehmen nach sollen in der Kammer der Reichsräthe schon Vorträge über einzelne Gesetzesentwürfe erstattet worden seyn, und in der Kammer der Abgeordneten ebenfalls solche Vorträge demnächst beginnen. Das Staatsministerium der Justiz hat neuerdings der Kammer der Reichsräthe zwey wichtige Entwürfe zur Berathung übergeben, nämlich den revidirten Entwurf des Strafgesetzbuches, und den Entwurf eines Gesetzes, die Ehrengerichte betreffend. Das Strafgesetzbuch zerfällt in zwey Theile (von Verbrechen, Vergehen und schweren Uebertretungen, dann von Polizei-Uebertretungen. — Der zweite Gesetzes-Entwurf hat die Aufgabe, dem mit Religion, Moral und bürgerlicher Ordnung unverträglichen Frevel des Zweikampfes durch eine Vermittelungs- und schiedsrichterliche Anstalt entgegen zu wirken. Uebrigens dürften auch diese Entwürfe zum Beweise dienen, daß bey gegenwärtiger Ständeversammlung eben so viele als wichtige Interessen erörtert werden.

Frankreich.

Paris, den 9. Dez. Wenn man, sagt die Quotidienne, von Gefahren spricht, womit das Ministerium bedroht ist, so entgegnet darauf die Gazette: „Der 14. July ist im Anzug.“ Spricht man von der Nothwendigkeit, worin sich Hr. v. Villele gesetzt sieht, seine Entlassung zu nehmen, so wird dasselbe Blatt die Frage aufwerfen: „Wollt Ihr denn den 5. October, den 20. Juny, den 10. August?“ Muß man, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, nicht glauben, daß es für Frankreich nur das gegenwärtige Ministerium, oder den 10. August oder 5. October gebe? Es fallen einem hierbey die Worte ein, welche die Jakobiner während der Revolution einst auf ihre Hüte schrieben: Pethion oder der Tod! Die heutigen Ministeriellen möchten gern auf ihre Stirn schreiben: Hr. v. Villele oder die Revolution!

Paris, den 10. Dez. Der Constitutionnel führt an, daß Göthe der erste Schriftsteller Deutschlands und der „Voltaire des Nordens,“ auf zehn Exemplare der Medaille, die zu Ehren des verstorbenen Ministers Canning geschlagen werden soll, subscribirt habe.

Großbrittannien.

London, den 6. Nov. Wir vernehmen, daß der Befehl ertheilt worden sey, eine von den Yachten der Admiralität unter dem Befehle des Sir W. Hoste nach Calais abgehen zu lassen, um den Infanten Don Miguel abzuholen. (Courier.)

London, den 7. Dez. .... Die Privatbriefe, welche wir durch die nämliche Gelegenheit empfangen haben, melden uns, man habe sehr bestimmte Beweise darüber erhalten, daß Ibrahim Pascha vor dem Treffen die Absicht hatte, Feindseligkeiten gegen die verbündeten Geschwader auszuüben. Sein Plan war, sich den ganzen Tag über ruhig zu verhalten; in der Nacht aber wollte er versuchen, vermittelst seiner Brander die Flotte zu zerstören. Dieses Vorhaben ward durch den Fehler der Mannschaft eines von den Brandern vereitelt, die, indem sie das Feuer eröffnete, dadurch das Treffen allgemein machte. Ibrahim war über diesen Vorfall so sehr aufgebracht, daß er alle, die sich auf diesem Brander befanden, hinrichten ließ. Sein Zorn, sagt man, war grenzenlos, weil er sich schmeichelte, daß ihm ein nächtlicher und vorbedachter Angriff gegen die europäischen Flotten gelingen werde. — Nachdem ein solches Vorhaben von Seite Ibrahims einmal anerkannt ist, wird kein Zweifel mehr über die [illegible] des Verfahrens der verbündeten Admirale übrig bleiben, und man wird kein Bedauern mehr über die glänzende Rache empfinden, wodurch die Treulosigkeit des ägyptischen Pascha bestraft worden ist. (Sun.)

London, den 8. Dez. Die Subscription für das Canningsche Denkmal betrug am 27. Nov. bereits 7696 Pf. Sterl. (53 000 Thlr.). Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg hat 100 Guineen gezeichnet.

Portugal.

Lissabon, den 18. Nov. Ein Benedictinermönch ist in Folge einer über die Ankunft des Infanten Don Miguel gehaltenen Predigt, ins Gefängniß gesetzt worden.

Türkey.

Constantinopel, den 11. Nov. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Schiffe der drey alliirten Mächte sind unter Beschlag genommen, und seit einigen Tagen erhalten auch die östreichischen, sardinischen ꝛc. keine Fermans mehr. Die Capitäns der letztern wurden zu dem türkischen Proviantaufseher berufen, da die Pforte ihre Getreideladungen kaufen will. Die nach dem schwarzen Meere segelnden Schiffe pflegen ihre Kanonen hier zu lassen, und bey der Rückkehr wieder an Bord zu nehmen. Gestern bemächtigte sich die türkische Regierung aller dieser Kanonen, um damit ihre neu auszurüstenden Kriegsschiffe zu bewaffnen.

Odessa, den 27. Nov. Durch ein in vier Tagen aus Constantinopel hier angekommenes Fahrzeug hat der hiesige Handelsstand die angenehme Nachricht erhalten, daß

das von der Pforte auf die Schiffe der drey verbündeten Mächte, in Folge der Ereignisse zu Navarin, gelegte Embargo wieder aufgehoben worden ist. Nach Aussage des Capitäns jenes Fahrzeuges befanden sich die Gesandten jener drey Mächte bey Abgang desselben (13. November) fortwährend zu Constantinopel, und hatten eben an diesem Tage eine Conferenz mit dem Reis-Effendi, worin sich dieser ihren Anträgen, deren Inhalt man jedoch nicht kannte, sehr [illegible] verwiesen haben soll.

Odessa, den 28. Nov. Mehrere am 22. Nov. von Constantinopel ausgelaufene Schiffe sind hier angekommen, und bringen die erfreuliche Nachricht, daß das Embargo aufgehoben, und hierauf der größte Theil der fränkischen Schiffe abgesegelt war. Die Unterhandlungen des östreichischen Internuncius hatten sonach einen erwünschten Erfolg. Allein in Privatbriefen vom 23. wird in Form von Nachschriften gemeldet, der Kapudan Beg, Taher Bey, sey aus Navarin zu Constantinopel eingetroffen, und habe durch seinen mündlichen, umständlichen Bericht über das Treffen bey Navarin den Sultan dergestalt aufgebracht, daß er am 23. aufs Neue ein Embargo auf alle christlichen Schiffe habe legen lassen. Wir trauen uns nicht, letztere Nachricht zu verbürgen. Smyrna ist von den alliirten Schiffen blokirt. Andere Privatbriefe lassen sogar Smyrna von den Alliirten beschießen, und dieserhalb das Embargo zu Constantinopel am 23. erneuern. Die vorhergegangene Aufhebung soll in Folge eines außerordentlichen Divans verfügt worden seyn, der zu versöhnlichen Maaßregeln rieth.

[illegible], den [illegible] Nov. Endlich sind mittelst eines russischen Couriers directe Nachrichten aus Constantinopel bis zum 19. Nov. hier eingegangen. Nach denselben war damals das Embargo auf die europäischen Schiffe aufgehoben, und wie das Eintreffen der russischen, diese Aufhebung mittheilenden Depeschen beweist, auch die Communikationen zu Land wieder auf den alten Fuß gesetzt. Es hieß, der Divan habe auf die Vermittelung Oestreichs förmlich angetragen, und der Sultan habe in Rücksicht hierauf die erwähnten versöhnlichen Maaßregeln angeordnet.

Zante, den 30. Oct. Vorgestern Abends ist die kais. russische Fregatte Helena, Capitän Epantzin, welche Navarin am 24. verlassen hatte, hier angelangt, und heute wieder abgesegelt. Sie hat den Dragoman des russischen Admirals an Bord, der mit Depeschen desselben über die Schlacht von Navarin, an welcher die russische Flotte so glorreichen Antheil genommen, als Courier über Ankona nach Petersburg reist. Besagte Fregatte war bereits früher, von Messina kommend, auf unserer Rhede erschienen, und schon damals, besonders aber jetzt, von den hiesigen Einwohnern jeden Standes mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen worden. Alles strömte nach dem Hafen, und die Offiziere der Fregatte wurden gleichsam im Triumphe nach der Wohnung des russischen Consuls begleitet. Unzählige Boote waren während der zwey Tage, als dieses Fahrzeug hier vor Anker lag, beschäftigt, Griechen an dessen Bord zu führen, um selbiges zu besehen, und mit Offizieren und Mannschaft zu sprechen, so daß es während seines Hierseyns wohl an sechstausend Besuche von Personen beiderley Geschlechts erhielt, welche diese Fregatte unentgeltlich mit Mundvorrath aller Art versahen, während jeder der Besuchenden sich von der Mannschaft ein Stückchen ihres Zwiebacks reichen ließ, um selbiges, gleich einer Reliquie, zu bewahren. Diese Freundschafts- und Anhänglichkeits-Bezeugungen von Seite der hiesigen Einwohner für die Russen haben bey der engl. Lokal-Regierung um so unangenehmere Gefühle erweckt, als das kurz zuvor von Patras zurückgekehrte englische Linienschiff Asia, welches eben seine Absicht erreicht hatte, Ibrahim zu hindern, nach Patras zu steuern, mit keinem Laute des Beifalls begrüßt worden war.

Zante, den 19. Nov. Gestern ist die russische Fregatte Helena, die am 30. v. M. mit einem nach Petersburg bestimmten Courier von hiesiger Rhede abgegangen war, wieder hieher zurückgekehrt. Sie hat denselben zu Otranto ans Land gesetzt. So sehr die hiesigen Einwohner auch diesmal ihren Jubel bey dem abermaligen Erscheinen dieser Fregatte an den Tag zu legen wünschten, so besorgten sie doch den Unwillen der hiesigen Regierung zu sehr gegen sich aufzureizen, und da sie zugleich die Polizey in Bewegung und wachsame Beobachter sahen, auch den Ernst des hiesigen englischen Residenten kennen, so verhielten sie sich ziemlich ruhig, wiewohl das große Interesse und die Anhänglichkeit unverkennbar auf ihren Gesichtern zu lesen waren, die sie für Offiziere und Mannschaft dieser Fregatte, oder besser zu sagen für die Russen überhaupt, hegen. Der hiesige Resident, Obrist Friedrich Stoven, ein Engländer von starkem Schrote, und der, wie man sagt, in seiner Vorliebe für seine Nation den übrigen ohne Unterschied nichts weniger als geneigt ist, jedoch früher für die Griechen, gleich den meisten Engländern, einige Theilnahme zeigte, ist nun gegen dieselben erbittert, da er seinen Nationalstolz durch sie so höchlich beleidiget sah. Man sagt, er habe hierüber einen scharfen Bericht an den Lord-Obercommissär erstattet, und ihn zugleich auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die dem englischen Protektorate bey dieser feindseligen Stimmung der Einwohner drohen könnten; man spricht hier auch schon von Vermehrung der englischen Garnison. Für den wahren Menschenfreund, der mit ächt kosmopolitischem Sinne Theil nimmt an dem Schicksale des unglücklichen Griechenlands, sind dies Alles ungemein betrübende Erscheinungen! Auch der hiesige französische Consul war etwas betroffen, über den der Mannschaft der Helena hier zu Theil gewordenen Triumph, während die französische Eskadre bey ihrem Erscheinen vor dieser Insel, eben so wenig als die englische, mit einem Laut der Freude begrüßt worden war. — Einer von dem Protektorat getroffenen Verfügung gemäß, müssen nun die Verbrecher der verschiedenen Inseln ihre Gefängnißstrafe auf einer andern Insel, als auf welcher sie geboren, aushalten, um Einverständnissen mit ihren Verwandten vorzubeugen. Diese Verfügung war schon seit Monaten bekannt, aber hinsichtlich der Sträflinge von Zante bis zur ersten Ankunft der mehrerwähnten russischen Fregatte, noch nicht in Vollziehung gesetzt worden, was

aber dann unverzüglich geschah, indem die Sträflinge, über hundert an der Zahl, bey deren Schicksal ungefähr eben so viele hiesige Familien interessirt sind, in einem kleinen Handelsschiffe zusammengesteckt, und gebunden nach Corfu gesendet wurden, um dort auf der kleinen Felsen-Insel Vido ausgeschifft zu werden. — Die Fregatte Helena hat heute die hiesige Rhede wieder verlassen; man sagt, sie sey nach Malta gesegelt.

Corfu, den 14. Nov. Wir haben weder über Navarin, noch sonst aus einem Hafen von Morea eine Nachricht. Vor Suda soll ein ottomanisches Geschwader von 34 Kriegsschiffen erschienen seyn, man weiß aber nicht, ob es direct aus den Dardanellen kommt, oder ob es Schiffe sind, welche sich schon früher im Archipel befanden, und jetzt nur sich versammelt haben.

— Ein Theil der Besatzung von Patras ist wegen Mangel an Lebensmitteln nach Modon aufgebrochen, mußte aber wegen des Austretens der Flüsse wieder umkehren.

Malta, den 7. Nov. Der Vice-Admiral Sir E. Codrington ist mit der engl. Flotte in diesen Hafen eingelaufen. Auch erwartet man jeden Augenblick einen Theil der Eskadern der Contre-Admirale von Hayden und de Rigny. Es scheint, daß die Schiffe des ganzen Geschwaders beträchtlich gelitten haben.

Der Bäckermeister, Hr. D. Rathgeb zu München, hat seine Knetmaschine verbessert, und eine Commission des polytechnischen Vereins hat sie sehr zweckmäßig gefunden. Wir können im Interesse des gesammten Publikums nur wünschen, daß diese Art der Brodbereitung allgemein werde. Das Publikum wird lieber dieß reinlich bereitete Brod essen, als das mit dem Schweiße, den Unreinigkeiten der Hände, der Arme vermischte, unmaschinenmäßig bereitete.

(F. D. P. A. Z.)

Man hat in Marseille Briefe aus Alexandrien erhalten, wonach die Wechabiten sich aufs Neue gegen den Pascha von Aegypten empört haben. Mehrere gegen sie abgeschickte Truppen-Abtheilungen sind geschlagen worden. Nach andern Briefen aus Triest v. 23. Nov. soll dort durch ein Fahrzeug aus Alexandrien die Nachricht eingegangen seyn, daß die Wechabiten Morea eingenommen und 4000 Menschen daselbst getödtet haben.

Beitrag zur Kulturgeschichte der Spanier.

Im Jahr 1826 haben sich die spanischen Gerichtshöfe mit folgenden Kriminalsachen beschäftigt: 1233 Ermordungen, 13 Kindsmorde; 5 Vergiftungen; 1 Menschenfresserey (in Catalonien); 16 Selbstmorde; 4 Duelle; 1773 schwere Verwundungen; 52 Nothzüchtigungen; 144 Schamlosigkeiten; 369 Injurien; 27 Gotteslästerungen; 56 Brandstiftungen; 1610 Diebstähle; 10 Münzverfälschungen; 43 Actenverfälschungen; 640 Unterschlagungen anvertrauten Guts; 10 Erpressungen; 2782 verschiedene Excesse. Von den Angeklagten wurden verurtheilt: 167 zum Tode; 55 zum Auspeitschen und öffentlichen Schandpfahl, 4960 zu öffentlichen Arbeiten, Arsenalen und Galeeren; 479 zum Dienst bey den Land- und Seetruppen, 46 zum Verlust ihrer Stellen, 7038 zu Geldstrafen und Verweisungen, 194 wurden begnadigt und 1552 losgesprochen.

Napoleon
geschildert im Jahre 1804 von Kotzebue.

[Beschluß.]

Ich kann mich nicht enthalten, hier eine Anekdote anzuführen, die nicht bekannt geworden, die ich aus sehr guter Quelle habe, und die nicht allein dem Herzen der Madame Bonaparte zur Ehre gereicht, sondern auch beweist, daß eine Empfindlichkeit des ersten Consuls, durch harten Undank veranlaßt, zuweilen sehr verzeihlich ist. — Es wird wenigen meiner Leser unbewußt seyn, daß vor einiger Zeit zwischen Bonaparte und einem mit einem großen öffentlichen Charakter bekleideten Manne eine Spannung eintrat, die nachmals ihre Trennung veranlaßte; auch werden die meisten sich erinnern, daß eine bittere Schrift eines gewissen Emigrirten, in welcher Bonaparte heftig angegriffen worden, zum Theil Gelegenheit dazu gegeben. Nun, dieser nämliche Emigrant befand sich in Italien, als zur Zeit des Directoriums Bonaparte daselbst commandirte. Der General erhielt den Auftrag, den Emigranten zu arretiren, (das geschah) und ihn sogleich nach Paris zu schicken (das sollte geschehen.) Der Unglückliche, der, wenn er wirklich nach Paris abgeliefert wurde, kein anderes Schicksal als die Guillotine erwarten durfte, wurde von einem Frauenzimmer begleitet, das mit großer, heftiger Liebe an ihm hing. Diese Frau stürzte todtenbleich, mit zerstreuten Haaren, fast wahnsinnig, in Madame Bonaparte's Zimmer, krümmte sich vor ihr auf dem Fußboden, bat, winselte, schrie, und nannte in der Verzweiflung den General einen Tyrannen, wenn er dem Befehl des Directoriums Folge leistend, ihren Geliebten zur Schlachtbank liefere. Alles sey zur glücklichen Flucht bereit, vertraute sie, wenn nur der General durch die Finger sehe, dem Fliehenden nicht nachsetzen wolle. Madame Bonaparte, tiefgerührt hieß sie in ihrem Zimmer verweilen, eilte hinauf zu ihrem Gemahl, bat und flehte fast eben so bewegt, als die Verzweifelnde unten gethan hatte, und Bonaparte, eigener Gefahr trotzend, rief endlich aus: „Wohlan! Er fliehe! Welchen Weg wird er nehmen?" — Der Weg wurde angezeigt, der Emigrant floh wirklich. Bonaparte ließ ihn zum Schein auf einer entgegengesetzten Seite verfolgen, und ward also unwidersprechlich der Lebens-Retter eines Mannes, der nun, wenn auch die ganze Welt sich gegen Bonaparte erhöbe, allein für ihn sprechen, wenigstens schweigen sollte. — Wer mag nach dieser Anekdote — die, so wie ich sie hier mitgetheilt, von Madame Bonaparte selbst meinem Gewährsmann erzählt worden, — wer mag es dem ersten Consul verargen, wenn Undank ihn aus dem Gleichgewicht bringt? Er herrscht noch nicht lange genug, um die traurige Nothwendigkeit einzusehen, daß an einem solchen Platze der Undank unter die alltäglichen Erscheinungen gehören müsse. —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Um dem Wunsche mehrerer meiner geehrten Abnehmer in Speyer zu entsprechen, habe ich die Musterkarten meines sämmtlichen Waarenlagers, bestehend: in feinen französischen, niederländer und sächsischen Tüchern, *Peruviennes, Dauphinets, Zephir's, Circassias, Castorine*, engl *Biebers, Casimir*, alle [illegible] von Hosenzeugen in Wolle, Baumwolle und Leinen, und Westenzeuge nach den neuesten und geschmackvollesten *Desseins* bey Herrn *Georg Carl Holtzmann, Sohn,* dorten hinterlegt, die zur beliebigen Auswahl stets zu Diensten stehen.

Zu sehr schon bekannt durch meine reelle Verfahrensweise, bin ich so frey mich bestens darin zu empfehlen, und die Versicherung zu geben, dass ich jede getroffene Auswahl darin, aufs Sorgfältigste ausführen werde.

Joh. Wilh. Hieronimus,
in Mannheim.

Auf vorstehende Anzeige habe ich die Ehre zu bemerken, dass die Karten stets zur Auswahl bey mir bereit liegen, und die darauf gegebene Bestellungen aufs Sorgfältigste von mir ausgeführt werden sollen.

Speyer, den 16ten December 1827.

G. C. Holtzmann, Sohn.

So eben ist erschienen:

Der Reichthum unserer Haushaltung, oder Vorschläge und Mittel für Künstler, Fabrikanten, Gewerbsleute, Haus- und Landwirthe, so wie für alle Stände und Lebensverhältnisse in Städten und auf dem Lande zur Verbesserung und Vermehrung des Wohlstandes und zur Forthülfe in den allgemeinen und besondern Vorfällen und Bedürfnissen,

aus den besten ältern und neuern in- und ausländischen Schriften gesammelt und mit eigenen Erfahrungen vermehrt.

Erstes und zweites Heft. 8. Preis für jedes Heft 24 kr., beide Hefte zusammen 48 kr.

Darüber war man freilich schon lange einig, daß ein gewerbefleißiges Volk um so höher stehe, je vortheilhafter und geschickter es die von der Natur ihm dargebotenen Erzeugnisse zu benutzen, zu vervollkommnen und zu veredeln wisse. Aber der Hebel zur Erhebung des Volks ist nicht stark genug: man geht viele Wege, selten den geraden; hohe und niedige Schulen liefern, unter den Lehrentlassenen nur äußerst wenige Meister. Unsere Hoffnung steht freilich auf den polytechnischen Schulen, und ein Paar Muster ihrer Einrichtung sind bereits in großen Städten gegeben; man strebt im Kleinen ihnen nahe zu kommen; der gute Wille der Regierungen ist dabey nicht zu verkennen; aber das Unvermögen findet den rechten Ausweg noch nicht; wahrscheinlich wird dieses noch lange Jahrhundert ablaufen, ohne in dieser Hinsicht viel Geschehenes aufzuweisen: die zu Lehrern Aufgeforderten scheinen sich eben so wenig dazu hergeben zu wollen als zu können, die Quellen zur Gründung und Erhaltung der Institute weiß man nirgends zu finden; wo man Ströme braucht und nur sparsamer Thau fällt, wo es am Zusammenwirken aller Elemente fehlt, da gedeihen die Pflanzen unmöglich; — zudem müßte das Volk erst durch die Schule erzogen werden, was mehr Zeit, als die des Tages oder eines Jahres erfordert; und wäre auch die Möglichkeit zur gewerbemäßigen Bildung für die Jugend hergebracht, so dürfen unsere Alten im Fortleben mit dem Zeitalter doch auch nicht vergessen werden, wenn sie sich anders nicht vom Nachwuchs sollen die Schuhe austreten lassen.

So lange also unsere frommen Wünsche noch nicht erfüllt sind, werden wohl diese Hefte und ähnliche Arbeiten einigermaßen eine Lücke nicht nur im Haushalt, sondern auch im Gewerbebetrieb aller Art bequem füllen, und die Entbehrung der erwünschten Bildungsschulen weniger fühlbar machen.

Die unterzeichnete Buchhandlung macht hiermit bekannt, daß sie diese interessante Schrift für die Rheingegenden in Commission genommen hat, weßwegen man sich mit Bestellungen hierauf an sie zu wenden beliebe. — Privatpersonen, welche 6 Exemplare bestellen, erhalten, bey portofreier Einsendung des Betrags, das 7te gratis. — Buchhandlungen werden die Exemplare mit dem gewöhnlichen Rabatt berechnet.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung in Speyer ist so eben erschienen:

Rheinische Varietäten, Miniatur-Almanach für 1828.

Preis elegant gebunden 24 kr.

Inhalt: Cato's von Utica letzten Worte. Von Friedrich dem Einzigen. (Aus d. Franz. übersetzt). — Die türkische Regierung in Beziehung auf die durch sie beherrscht werdenden Länder. Oder was waren ehmals die Provinzen, welche das osmanische Reich bilden, und was sind sie durch die Hand des Despotismus geworden. (Fragmente aus dieser noch ungedruckten Schrift.) — Palmyra's Ruinen. — Lob der Einen im Winter. — Ein Beitrag zur Thier-Seelenkunde. — Das Loos der Menschheit. Von F. J. Emerich. — Desaix. — Epistel über die Freiheit. (An den Lord Baltimore.) (Von Friedrich dem Einzigen.)

In der J. C. Kolb'schen Buchhandlung sind Wand- oder Comptoir-Kalender für 1828 zu 4, 5, 8 und 9 kr., und Volkskalender zu 4, 5 und 8 kr. zu haben.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag — Nro 152. — den 20. Dezember 1827.

Deutschland.

München, den 14. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, der statt des Abgeordneten Abendanz einberufene nunmehrige Abgeordnete Brägl vom ersten Präsidenten aufgefordert, den vorschriftsmäßigen Eid zu leisten, und den angewiesenen Platz einzunehmen; sodann erfolgte die Bekanntmachung der neuen Eingaben. — Der nach der Tagesordnung begonnene Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten wurde durch die Ankunft des k. Staatsministers des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg, welcher nach allerhöchstem Befehle, drey Gesetzesentwürfe — über die Erwerbsteuer, über eine Gewerbsteuer, und über die Erhebung der directen Staatsauflagen — der Kammer der Abgeordneten zu überbringen hatte, unterbrochen; — diese Entwürfe selbst waren mit einer angemessenen Darstellung der Aufgabe und des Umfanges der neuen Gesetze begleitet. Hierauf setzte der Sekretär des Petitionsausschusses seinen Vortrag fort, und die Kammer erklärte sich nach Antrag des Ausschusses zur weiteren Behandlung für competent. In dem Augenblicke, als die Sitzung geschlossen werden wollte, erhob sich der Abgeordnete v. Stachelhausen, und erbat sich, — veranlaßt durch ein Schreiben des Hofraths und Bürgermeisters Behr, welches derselbe wegen der bekannten und bereits entschiedenen Reklamation an den ersten Präsidenten der Kammer gerichtet hatte, — das Wort, stellte auch zugleich unter Angabe der Gründe, den Antrag, daß die Kammer der Abgeordneten über dieses durch Inhalt und Fassung gleich auffallende Schreiben die Mißbilligung im Protokolle niederzulegen beschließen möge; mehrere Mitglieder sprachen in gleichem Sinne, und die Kammer faßte unter dem Vorsitze des zweiten Präsidenten, Frhrn. v. Leonrod, den Beschluß, die Mißbilligung der Kammer im Protokolle auszudrücken.

Oestreich.

Wien, den 11. Dez. Gestern Abends traf der regierende Herr Herzog von Braunschweig mit einem kleinen Gefolge hier ein, und stieg in dem Gasthofe zum Erzherzog Karl ab. Dem Vernehmen nach dürfte der Aufenthalt Seiner Hoheit nicht von langer Dauer seyn. Bey der nun wieder hergestellten Communikation mit Constantinopel, sieht man bald ausführlichen Nachrichten über die dortigen Ereignisse entgegen.

Einem Privatschreiben aus Wien zufolge war der Fürst Alexander Ypsilanti am 8. Dez. daselbst durch, nach Italien gereist, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedachte.

Frankreich.

Paris, den 14. Dez. Die deutsche Pariser Zeitung hat seit dem 6. Dez. zu erscheinen aufgehört.

Vor einigen Tagen ist in Paris die Wittwe des bekannten Fouquier Thinville, ehemaligen öffentlichen Anklägers beim Revolutions-Tribunal, durch den unzählige Menschen das Leben verloren, in dem äußersten Elende gestorben.

Spanien.

Madrid, den 29. Nov. In Catalonien besteht noch immer ein Heerd zum Aufstande, der schwer zu vernichten seyn dürfte. Je mehr Hinrichtungen desto mehr Erbitterung. Bey der Rückkehr der schönen Jahreszeit möchte der Kampf leicht hartnäckiger als jemals werden. Die Verurtheilungen geschehen gewöhnlich durch ein von dem Obergeneral besonders niedergesetztes Kriegsgericht. Briefen aus Tarragona zufolge wurden der Pater Pugnal und ein Kanonikus, sein Gefährte, zur Nachtzeit bey verschlossenen [illegible] Der berüchtigte Ballester soll [illegible] Geistlichkeit, hingerichtet. [illegible] sagen gemacht haben, die besonders Hrn. Victor Saez und andere vornehme Personen sehr compromittiren. Der Bandenchef Escudero ist in der Nähe von Madrid aufgefangen, und zu Guadalaxara vorgestern von den königlichen Freiwilligen, die ihn gefangen hatten, erschossen worden. Er war der grausamste Feind der Liberalen, und dennoch haben ihn seine Anhänger hingerichtet. Man sagt, die Infanten Don Karlos und Francisco würden zum Neujahr nach Barcellona reisen, um dem Könige Glück zu wünschen. Die Municipalität von Valencia hat den König durch eine Deputation bitten lassen, keine königlichen Freiwilligen in dieser Stadt zu errichten, da diese immer in Streit mit den friedlichen Einwohnern der Städte seyen. Einem Gerüchte nach wurde General Longa, nachdem er JJ. MM. begleitet, auf der Rückkehr nach Valencia, von einem Haufen von 100 Mann, die sich in einen Hinterhalt gelegt hatten, angefallen, befreite sich aber durch das tapfere Betragen seines Geleites von 40 Jägern zu Pferd, die ein großes Blutbad unter den Meuterern anrichteten. Einem neuen Vertrage zufolge können alle in Spanien befindlichen portugiesischen Offiziere in ihr Vaterland zurückkehren, sollen aber bis zur Ankunft Don Miguels in Festungen unter Aufsicht bleiben. Die Depots von Jaen und Zamora sind schon zurückgekehrt.

Türkey.

Constantinopel, den 24. Nov. Heute sind die drey Botschafter von England, Frankreich und Rußland beim Reis-Effendi vorgefahren und haben eine lange Conferenz mit demselben gehabt. Es heißt er habe darin seine Sprache noch nicht geändert. Allein kaum waren die Botschafter in ihre Wohnungen zurückgekehrt, als er ihnen sagen ließ, daß die Pforte bereit sey, ihnen Vorschläge zu machen. Das Embargo ist bekanntlich schon aufgehoben, und die Communikation wieder frey. Der Angriff auf Scio und der Versuch des Kapudana Bey hatten die Unterhandlungen nur temporär ins Stecken gebracht. Die Aussichten sind demnach heute beruhigender.

Constantinopel, den 25. Nov. Die Repräsentanten der intervenirenden Mächte hatten seit der Ueberreichung der gemeinschaftlichen Note am 10. d., ohne Beiziehung anderer diplomatischen Personen, fast täglich Conferenzen in dem Hotel des Hrn. Stratford-Canning, worin die ferneren Schritte, um die Pforte zur Annahme der Pacifikationsvorschläge zu bewegen, in sorgfältige Berathung gezogen wurden. Die Pforte versammelte ihrerseits den Divan täglich, und schien dadurch beweisen zu wollen, daß sie zu einer gütlichen Ausgleichung der Frage sich verstehen könne, wenn von der andern Seite auch einige Nachgiebigkeit zu erwarten wäre. Es handelte sich jetzt darum, die Pforte über ihre Interessen zu belehren. Graf Guilleminot übernahm es, mit dem Reis-Effendi sich zu verständigen; er verfügte sich am 14. d. zur Pforte, hatte mit dem Reis-Effendi eine Unterredung, und schien die Hoffnung zur friedlichen Ausgleichung mit nach Hause zu bringen. Tags darauf hatte Hr. [illegible] Effendi; auch er soll bey diesem Minister die besten Absichten zur Annahme der Pacifikation bemerkt haben, die dann auch dem Hrn. v. Ribeaupierre nicht entgangen seyn konnten, als dieser am 16. sich mit dem Reis-Effendi besprach. Die drey Minister sollen besonders bemüht gewesen seyn, das Ereigniß von Navarin in einem minder gehässigen Lichte, als worin die Pforte es bis dahin angesehen, darzustellen. Sie würden auch ihre Absicht erreicht und bald nach den mit dem Reis-Effendi genommenen Besprechungen die Punkte zur Annahme der Pacifikation stipulirt haben, wenn nicht der Kapudan Bey, der zu derselben Zeit von Navarin nach Constantinopel kam, durch seine Erzählungen von der Schlacht der Gemüther neuerdings gereizt hätte. Von diesem Augenblicke an schien die Pforte wieder zu ihren früheren Gesinnungen zurückgekehrt, und ob sie gleich das Embargo am 17. aufzuheben befahl, so wollte sie doch jetzt unter keinen andern, als unter den in ihrer Note vom 8. d. bezeichneten, Bedingungen unterhandeln. Die drey Botschafter sahen sich dadurch veranlaßt, noch einen letzten Schritt zu machen; sie ließen sich für den 24. beim Reis-Effendi ansagen, an welchem Tage sie in Galla in dem neuen Pfortenpallaste auffuhren, und eine dreistündige Conferenz mit dem ottomannischen Minister hatten, von welcher bis jetzt Nichts mit Bestimmtheit im Publikum bekannt ist; man erwartet jedoch die glücklichsten Resultate. In einigen Tagen wird die Frage über Krieg oder Frieden definitiv gelöst seyn. Der Sultan hatte sich einige Stunden vor der Conferenz der drey Botschafter mit dem Reis-Effendi nach dem neuen Pfortenpallaste begeben, und dem letzteren seine Instructionen unmittelbar ertheilt.

Bucharest, den 1. Dez. Nachrichten aus Constantinopel vom 25. Nov. melden, daß nach einem abgehaltenen Divan der Beschluß gefaßt worden sey, mit den Alliirten zu unterhandeln und abermals Oestreichs Vermittelung anzurufen. Tataren sind mit dieser Nachricht hier und in Silistria eingetroffen.

Corfu, den 6. (18.) Nov. In ihrer Zuschrift an die gesetzgebende Versammlung Griechenlands vom 24. Oct. setzen die alliirten Admirale voraus, daß die Pforte ihrerseits den Waffenstillstand angenommen habe. Davon ist uns aber noch Nichts bekannt geworden. Die Admirale fordern also die Griechen auf, ihrerseits mit den Feindseligkeiten inne zu halten, und namentlich gegen Scio, Candia, Euböa und Romelien Nichts zu unternehmen. Dagegen erfährt man hier mit Gewißheit, daß vorgestern, den 16. Nov., zu Conikpolis, der Hauptstadt von Albanien, ein großherrlicher Firman bekannt gemacht worden ist, welcher alle Häfen von Albanien dem europäischen Handel verschließt, und den Hafen von Sajades mit Artillerie zu versehen befiehlt. — Die jonische Regierung hat im Kanal von Corfu einen griechischen Corsaren anhalten lassen, den man eines begangenen großen Verbrechens beargwohnt, ob man gleich noch keine bestimmten Beweise davon hat. An der Nordspitze unserer Insel hat eine östreichische Kriegsbrigg einen griechischen Piraten in Grund gebohrt.

[illegible] vom 11. Dez. bringt folgende Nachrichten: „Smyrna, den 14. Nov. Die öffentliche Ruhe in dieser Stadt hat seit den letzten Nachrichten nicht die mindeste Störung erlitten. Die Vorsichtsmaaßregeln von Seite der Escadren und der türkischen Behörden dauern fort. Der Handel leidet sehr unter den gegenwärtigen Umständen. — Sichere Berichte aus Scio haben wir bis zum 11. d. M.; sie enthalten im Zusammenhange folgende Nachrichten über die Operationen der Insurgenten gegen diese Insel: Am 28. Oct. näherten sich zehn griechische Briggs, einige Mistiken und Barken der Insel in der Richtung des Dorfes Kalimathia. Der Pascha sandte dem Eskis-Emini (dem Aga der Mastixdörfer) einige Verstärkung, um die Landung zu verhindern. Diese fand aber noch an demselben Abende statt, und die Türken zogen sich zurück. Am 29. Oct. marschirten die Griechen gegen die Stadt. Die Schiffe setzten einige Haufen derselben in der Nähe der Stadt ans Ufer, welche die Türken in das Schloß zurück drängten. Die Stadt ward von den Griechen besetzt, und die Plünderung derselben begonnen. Am 30. October flüchteten die Bewohner der Stadt sich in die Consulate. Die Plünderung währte fort. Um 2 Uhr Nachmittags erschien Lord Cochrane mit der Hellas und der (den Türken früher abgenommenen) Corvette im Kanal von Scio. Er näherte sich dem Schlosse, das auf ihn feuerte, antwortete nur mit zwey Schüssen und ankerte auf der Rhede.

Dann zog er auf dem großen Mast die englische, auf dem Fokmast die französische, und auf dem Besanmast die russische Flagge auf; zuletzt die griechische, wie gewöhnlich, auf der Gaffel des hintern Briggsegels, darunter aber die türkische, beyden salutirte er mit 21 Kanonenschüssen. Am 31. Oct. erfuhren die Bewohner von Scio, daß die eingedrungenen griechischen Truppen an Zahl bis 2000 Mann, darunter 700 Taktikos, und von dem Obristen Fabvier commandirt seyen. Das kaiserl. östreichische Viceconsulat, von den Truppen bedroht, wendetete sich mit dem Begehren um eine Sicherheitswache an diesen Obristen, erhielt aber keine Antwort. Die Unordnungen in der Stadt, und das Feuer vom Schlosse dauerten fort. Am 1. Nov. wiederholte das k. k. Viceconsulat das Tags zuvor gestellte Begehren. Griechische Haufen stürmten es einstweilen, drangen ein und plünderten. Es fand sich Niemand unter den Score, welcher denselben gesagt hätte, daß dieses Haus, das sie verwüsteten, dasselbe sey, in welchem bey der Wiedereroberung dieser Insel durch die Türken im Jahre 1822, viele Hunderte der ihrigen Schutz gefunden hatten, und der k. k. Viceconsul derselbe Mann, der jenen Schutz mit Gefahr seines Lebens, und Aufopferung des größten Theils seines Vermögens gewährt hatte. Sobald die Plünderung verübt war kamen die Sicherheitswachen, und die griechischen Primaten erklärten schriftlich, daß ihnen diese im Kriege zu entschuldigende Unannehmlichkeit leid thue. Obrist Fabvier drohte mittlerweile das Haus des englischen Consuls stürmen zu lassen, weil aus selbem auf einige seiner Soldaten gefeuert worden sey. Er erließ deshalb folgendes Schreiben an den französischen Consul auf Scio, Hrn. Fleurat: „Scio, den 1. Nov. Mit Leidwesen sehe ich, daß Sie „abermals in Besorgnissen schweben; Ich muß Ihnen bekennen, daß, wenn ich Mühe hatte, die Truppen in der „Achtung für die neutralen Flaggen zu erhalten, die Schuld „davon an einem Ihrer Collegen liegt. Ein beispielloses „Attentat ist an dem Tage, wo ich mich der Stadt Scio „bemächtigte, verübt worden. Zwey griechische Soldaten „sind von Türken, die sich zu dem englischen Consul ge„flüchtet hatten, verwundet worden; gestern sind neuerdings „zwey getödtet und einer verwundet worden. Die Truppen „haben sich aus Achtung für mich im Zaume gehalten; „allein es ist eine Gährung hieraus hervorgegangen, welche „die Consuln aller Nationen gefährdet; wenn ich nicht im „Laufe des heutigen Tages Genugthuung von dem engli„schen Consul erhalte, so werde ich sein Haus angreifen „und stürmen lassen. Haben Sie die Güte, mein Herr, „dieses Schreiben Ihren Herren Collegen mittheilen zu las„sen. Ich habe die Ehre, Sie mit größter Hochachtung „zu grüßen. (Unterz.:) Der Obrist Fabvier.“ Am 2. Nov. begannen die Griechen an einer Batterie bey Psomi zu arbeiten, und wechselten einige Kanonenschüsse mit dem Schlosse. Die Hellas und die Corvette setzten sich Abends unter Segel, und verließen den Kanal. Am 3. Nov. legten sich die griechischen Truppen in die Häuser der Stadt, und nahmen ganz eigentlich Besitz von denselben, weshalb am 4., 5. und 6. Nov. alle Einwohner nach den Landhäusern flüchteten. Am 7. Nov. hatten die Griechen eine Batterie vollendet. Am 8. führten sie in dieselbe 8 Mörser und 4 Kanonen, und begannen um 5 Uhr Abends das Feuer, das jedoch um 6 1/2 Uhr wieder abbrach. Das Schloß hatte geantwortet, und zwischen beiden Theilen sich überdies ein Flintenfeuer entsponnen. Zwey Häuser im Schlosse brannten. Vom 9. bis 11. Nov. beschossen die Griechen regelmäßig täglich zweimal das Schloß, und die Türken antworteten Schuß für Schuß. Der Pascha ließ zwey Goeletten und zwey Mistiken, die seine Flotte ausmachten, versenken, und zog die Mannschaft ins Schloß. Bis zum 11. hatten die Griechen 220 türkische Gefangene gemacht, darunter den Selis-Emini. Kambew-Aga, mit 60 Albanesen, der das Schloß nicht mehr erreichen konnte, warf sich in den Thurm von Armolle, wo er sich vertheidiget. Die griechischen Truppen sind unwillig, weil es heißt, das Schloß sey auf lange Zeit mit Lebensmitteln und Munition versehen, und keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, selbiges mit offener Gewalt zu nehmen. — Ich habe Ihnen bereits letzthin gemeldet, daß Admiral de Rigny sich hier geäußert haben soll, der Angriff auf Scio sey gegen den Willen der Admiral der verbündeten Eskadren unternommen worden; er habe ihn verhindern wollen, sey aber zu spät gekommen. Am 8. d. M. verließ nun die französische Corvette Pomone, commandirt von Hrn. de Reverseau, die hiesige Rhede, wie es hieß, mit dem Auftrage, dem Obristen Fabvier anzudeuten, er solle mit seinen Truppen Scio verlassen. Die Pomone ging auch wirklich nach Scio, ankerte mitten unter den griechischen Fahrzeugen; doch der Angriff auf das Schloß litt zeither keine Unterbrechung. Am 11. d. M. ging Admiral de Rigny selbst von hier aus unter Segel, seinen eigenen Aeußerungen zufolge nach Scio; allein er lag diesen Morgen noch in Varla. Heute ist eine k. k. Goelette von hier nach Scio abgegangen, um im Nothfalle, den k. k. Viceconsul und die wenigen, auf jener Insel befindlichen k. k. Unterthanen aufzunehmen. Es kreuzen acht griechische Briggs im Kanal von Scio. Vor einigen Stunden ist die russische Fregatte Constantin, Capitän Chrustjeff, in Begleitung der englischen Fregatte Cambrian, auf unserer Rhede eingetroffen.“ — „Smyrna, den 19. Nov. Der Angriff auf Scio dauert fort. — Hier ist die öffentliche Ruhe und Ordnung fortwährend ungestört. Die letzten Nachrichten, die wir aus Scio erhalten haben, reichen bis zum 16. d. Monats, und melden Folgendes: Am 11. d. M. berief Hr. Reverseau, Commandant der französischen Corvette Pomone, welche mit den blokirenden griechischen Schiffen in der Bay von St. Helena vor Anker lag, die Commissäre der griechischen Expedition, Scaramagna, und Ralli (beide seit der Wiedereroberung der Insel Scio durch die Türken im Jahre 1822, zu Syra etablirt, und als Chefs der dortigen Falschmünzer- und Seeräuber-Compagnie berüchtigt), dann den Obristen Fabvier zu einer Unterredung ins französische Consulat. Hr. Reverseau verständigte dieselben von der Mißbilligung, die ihre Unternehmung bey dem Contreadmiral de Rigny gefunden hatte. Am 12. ging die Pomone unter Segel. Die Beschießung

des Schlosses währte bis zum 16., wohin unsere Nachrichten reichen, wie an den früheren Tagen fort. Das schlechte Wetter hatte am 14. die griechischen Fahrzeuge gezwungen, nach den Spalmadoren (kleinen Inseln im Kanal von Scio) und nach Porto-Fino auf Scio vor Anker zu gehen, welche Entfernung drey türkische Barken benützten, um von Tschesme nach Scio überzufahren. Jede derselben hatte 50 Mann an Bord, welche die Mauern des Schlosses mit Hülfe von Leitern, die herabgereicht wurden, erkletterten, und so sich in dasselbe warfen. Am 16. nahmen die griechischen Schiffe (10 Briggs, 6 Goeletten und viele kleine Fahrzeuge) zum Theil ihren alten Ankerplatz bey St. Helena ein, zum Theil aber legten sie sich vor den Hafen von Tschesme. An demselben Tage kam eine englische Kriegsbrigg nach Scio, und einer der Offiziere derselben ging, um mit seinem Consul sich zu besprechen, ans Land. Der k. k. Viceconsul zu Scio erklärte, auf seinem Posten bleiben zu wollen; so ging die ihm zur Disposition gestellte k. k. Goelette Fenice am 16. wieder nach Smyrna zurück." — Der Pascha von Smyrna hat 1000 Mann unregulirte Truppen aus dem Innern des Landes zur Verstärkung erhalten, und versichert, deren noch 5000 Mann zu erhalten; er läßt an einer Batterie zur Sicherung der Rhede arbeiten.

Odessa, den 3. Dez. Mit Constantinopel sind die Verbindungen fortwährend frey. Das neulich erwähnte Gerücht von der Beschießung des Schlosses von Smyrna beruhte auf einem Irrthum; es entstand durch eine Verwechslung mit dem Schlosse von Scio. Die Botschafter der drey Höfe befanden sich am 17. Nov. noch in Constantinopel.

---

* In den Lettres de Mr. de Montesquieu au Chevalier de Bruant, kommt u. a. folgende Stelle vor: „Die Herrlichkeit der Monarchien ist von keiner Dauer. Frankreich sinkt immer mehr von seiner Höhe herab, und es steht ihm viel Unglück bevor. Noch dieses Jahrhundert wird es vernichten, oder dem ersten kühnen Eroberer in die Hände liefern." —

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Als Oberknecht wird ein kräftiger, gesunder, lediger Mann von 25 bis 35 Jahren, mit einem jährlichen Lohn von 100 fl., bey freier Kost und Logis, gesucht, er muß rechnen, lesen und schreiben können, den Ackerbau vollkommen verstehen und Zeugnisse seines frühern Wohlverhaltens aufweisen können. Man hat sich deßfalls bey dem Gutsverwalter Geeb in Mußbach bey Neustadt an der Haardt zu melden.

Edictal-Citation.

Am 23ten October d. J. starb dahier die verwittwete Hofgerichts-Räthin Anna Christine Lebersorg geborne von Egglau von Mannheim mit Hinterlassung eines Testaments.

Alle diejenigen, welche auf ihren Nachlaß aus was immer für einem Grunde einen Anspruch zu machen gedenken, werden aufgefordert, denselben binnen 60 Tagen um so gewisser geltend zu machen, als außerdem von Seite der allenfallsigen Intestat-Erben das Testament für anerkannt erachtet, und überhaupt mit der Auseinandersetzung der Verlassenschaft fortgefahren werden wird.

Den 4. Dezember 1827.

Königlich bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Allweyer, Director.

v. Spies.

Um dem Wunsche mehrerer meiner geehrten Abnehmer in Speyer zu entsprechen, habe ich die Musterkarten meines sämmtlichen Waarenlagers, bestehend: in feinen französischen, niederländer und sächsischen Tüchern, *Peruviennes, Dauphinets, Zephir's, Circassias*, *Castorine*, engl *Biebers*, *Casimir*, alle Sorten von Hosenzeugen in Wolle, Baumwolle und Leinen, und Westenzeuge nach den neuesten und geschmackvollesten *Desseins* bey Herrn *Georg Carl Holtzmann, Sohn*, dorten hinterlegt, die zur beliebigen Auswahl stets zu Diensten stehen.

Zu sehr schon bekannt durch meine reelle Verfahrungsweise, bin ich so frey mich bestens darin zu empfehlen, und die Versicherung zu geben, dass ich jede getroffene Auswahl darin, aufs Sorgfältigste ausführen werde.

Joh. Wilh. Hieronimus,
in Mannheim.

Auf vorstehende Anzeige habe ich die Ehre zu bemerken, dass die Karten stets zur Auswahl bey mir bereit liegen, und die darauf gegebene Bestellungen aufs Sorgfältigste von mir ausgeführt werden sollen.

Speyer, den 16ten December 1827.

G. C. Holtzmann, Sohn.

Es hat die Presse verlassen:

Das Leben Friedrich des Einzigen.

Von

Georg Friedrich Kolb.

Zweites Bändchen.

Mit folgendem Motto:

„Wahrlich," sagte Napoleon, von dem trefflichen Rückzuge Friedrich des Einzigen nach dem Ueberfalle von Hochkirch sprechend, „wahrlich, er war ein großer Mann; aber doch verdankt er die Hälfte seines Ruhms dem schiefen Benehmen seiner Feinde." — „Ja," fügte er nach einer kleinen Pause hinzu, „einen Finger meiner Hand würde ich für eine Unterhaltung von zehn Minuten mit ihm geben." — — Sah Napoleon gleich in dem großen, philosophischen Könige blos den Krieger, so hätte er dennoch sich nicht schöner und erhabener — gleich rühmlich für Friedrich, wie für Napoleon selbst — ausdrücken können.

Preis: 18 Kreuzer.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

Die zweite Lieferung von Herder's Werken ist angekommen in der J. C. Kolb'schen Buchhandlung.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro 153. den 22. Dezember 1827.

Deutschland.

Das königl. bayerische Regierungsblatt enthält eine, von Sr. Maj. dem Könige genehmigte Bekanntmachung Ihrer Maj. der regierenden Königin vom 12. Dez., durch welche mit dem 1. Jan. 1828 aus Ihrer Majestät Allerhöchsteigenen Mitteln eine Stiftung begründet wird, die zwölf unverheiratheten adeligen bayerischen Damen eine, 300 Gulden betragende jährliche Präbende zusichert. Mit dieser Stiftung ist eine Ehrenauszeichnung unter dem Namen: Theresienorden, verbunden, zu welcher die Ernennung Ihrer Maj. der Königin, als Stifterin und Großmeisterin, in Zukunft aber der jedesmaligen regierenden Königin, oder mit königlicher Bewilligung einer im Königreiche lebenden Prinzessin des Hauses zusteht.

Oestreich.

Wien, den 12. Dez. Gestern Abends kam ein russischer Courier von St. Petersburg hier an, der nach einem kurzen Aufenthalt seine Reise nach Ankona fortsetzte; er überbringt den drey Befehlshabern der combinirten Geschwader im mittelländischen Meere die Insignien der ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen russischen Orden.

Frankreich.

Paris, den 13. Dez. Herr Alexis de Jussieu hat in einem Briefe vom 8. d. M. dem Generalprokureur in Lyon angezeigt, daß während der Versammlung der Wahlcollegien zahllose Schriften, ohne Namen der Verfasser und ohne Druckort, in verschiedenen Theilen Frankreichs theils durch die Post versandt, theils in die Häuser geschickt und auf öffentlichen Plätzen vertheilt worden seyen, und begehrt eine Untersuchung dieser Verletzung der Gesetze.

Paris, den 16. Dez. Die Pariser Oppositionsblätter sind beständig mit Ausfällen gegen die Minister, und den im Umlauf befindlichen auf diese bezüglichen Gerüchten angefüllt, und die Gazette findet jeden Tag Widerlegungen nöthig. Man muß darunter das Gerücht von der Auflösung der neugewählten Deputirtenkammer bemerken. Im Constitutionnel sind die Folgen eines solchen Machtstreiches untersucht.

Die im gegenwärtigen Zeitpunkt gewöhnliche Aushebung von Conscribirten soll laut königl. Befehls in 55,000 Mann bestehen; sie ist zwar stärker, als man sie in den letzten Jahren verlangt hatte, aber doch nur um 15,000 Mann.

Die aus Catalonien zurückgekehrte Armeedivision ist aufgelöst worden.

Die Zeitungslieselust nimmt gegenwärtig dergestalt zu, daß die meisten Lesekabinette vom frühen Morgen bis Nachts um 11 Uhr überfüllt sind, ohne die Blätter zu rechnen, welche in allen Kaffehäusern durch viele hundert Hände gehen.

In einem Schreiben aus Lyon vom 8. Dez. heißt es: die Fabriken sind in einem blühenden Zustande. Der Werth der im J. 1827 hier verarbeiteten Seide übersteigt 42 Millionen Fr., und da die Fabrikation den Werth des rohen Stoffes wenigstens verdreifacht, so muß man die Seidenwaaren, die dieses Jahr allein aus den Lyoner Manufacturen hervorgingen, auf 130 Mill. Fr. anschlagen.

Eine am 9. Oct. von Alexandrien abgesegelte Convoi von 30 Schiffen ist in Marseille angekommen. Jüdische Kaufleute hatten dort ein Theater gestiftet und italienische Dramen aufgeführt, wovon das Gerücht durch türkische und armenische Kaufleute, die Zuschauer gewesen, zu dem Commandanten drang, welcher beklagte, daß er kein Italienisch verstehe, worauf ein Dolmetsch es übernahm, das Drama: I Prigionieri da Montenero ins Arabische zu übertragen, damit es vor den ägyptischen Herrschaften aufgeführt werden könne.

Großbrittannien.

London, den 11. Dez. In Portsmouth ist der Befehl zur schleunigsten Ausrüstung von 4 Fregatten und 2 Corvetten angelangt.

Spanien.

Madrid, den 3. Dez. Es ist entschieden, daß die Expedition des Linienschiffes el Soberano nach Havannah nicht vor sich gehen soll; dieses Schiff wird zu Cadix verbleiben. Man befürchtet, ungeachtet der an den Soldaten, die sich zu einer Empörung auf der hohen See verschworen hatten, vollzogenen Bestrafung und der Ausschiffung der Verdächtigen, möchte die Ansteckung unter der Mannschaft des Schiffes um sich gegriffen haben, und dasselbe, falls man es in die See stechen ließe, eben so für Spanien verloren gehen, wie es zu seiner Zeit mit dem heil. Franz von Assisi geschehen ist. (Const.)

Portugal.

In der Kathedralkirche zu Lissabon hat man ein großes allegorisches Gemälde aufgestellt, welches den Infanten Don Miguel, wie er von dem Erzengel Michael im Triumphe nach Portugal zurückgeführt wird, vorstellt.

Rußland.

Von der russischen Grenze, den 8. Dez. Wir haben Nachrichten aus St. Petersburg bis zum 30. v. M. Man kannte daselbst den Beschluß des Divans vom 7. Nov., und die darauf erfolgte Antwort der Bevollmäch-

tigten der drey verbündeten Mächte zu Constantinopel. Man wollte sowohl aus dem Benehmen der Pforte, als aus dem der Bevollmächtigten schließen, daß es in Kurzem zu einem offenen Bruche zwischen den Mächten und der ottomanischen Pforte kommen müsse, und man sah in jedem Augenblicke der Nachricht von der Abreise des Hrn. v. Ribeaupierre entgegen. Alle Departements waren in größter Thätigkeit, und nach allen Richtungen wurden Feldjäger abgesendet. Mehrere Stabsoffiziere sind zur Armee des Südens abgegangen, wie man glaubte mit wichtigen Aufträgen für die Commandirenden daselbst. Auch bemerkte man häufige Zusammenkünfte zwischen den Generalen Diebitsch, Woronzow und Tschernitschef, und zu zwey, bey dem Grafen Nesselrode gehaltenen Conferenzen wurden die benannten Herren und der Finanzminister gezogen, woraus man denn schließen wollte, daß daselbst über die Eröffnung eines nahen Feldzuges und die dazu nöthigen Mittel berathschlagt worden sey. Die Interessen des Reiches, wie die der Privaten, haben durch die Störungen im Oriente viel zu lange gelitten, als daß man nicht allgemein eine schleunige Abhülfe wünschen, und daß das Petersburger Kabinet die Sache nicht beherzigen, und darauf dringen sollte, die orientalischen Angelegenheiten einmal bestimmt geregelt zu sehen. Man war zu Petersburg der Meinung, daß, wenn die Pforte ihr angenommenes System des Temporisirens unter den gegenwärtigen Umständen durchzuführen vermeine, und wenn es ihr gelingen sollte, durch eine scheinbare Nachgiebigkeit, oder andere Mittel, die Gesandten mit Hoffnungen zur friedlichen Ausgleichung der Frage zu Constantinopel hinzuhalten, das rusische Kabinet seinen Entschluß gefaßt habe, und durch ein kategorisches Einschreiten den Verhandlungen ein Ziel setzen werde. In diesem Sinne soll in den letzten Tagen an alle großen Mächte, sowohl an die Mitcontrahirenden des Londoner Traktates als an die Neutralen, eine Mittheilung ergangen seyn, in welcher das Petersburger Kabinet wiederholt betheuert, daß es keinen anderen Zweck, als die Wiederherstellung seiner Handelsinteressen, und die Ausgleichung der während der letzten sechs Jahre erlittenen Verluste, habe. Es wünsche, daß alle Mächte dahin wirken möchten, die Pforte ohne Verzug zu vermögen, diese gerechten Forderungen Rußlands anzuerkennen, daß die Pacifikation Griechenlands so schleunig als möglich bewerkstelligt werde, und daß kein fernerer Stoff zu Beschwerden übrig bleibe. Es verspricht den befreundeten Mächten, daß es sich pünktlich an den Traktat von London halten werde, so lange er geeignet sey, die Frage, die er umfaßt, einer schnellen und sichern Lösung entgegen zu führen; es verhehlt ihnen aber auch nicht, daß, wenn die Nothwendigkeit gebiete, Rußland sich stark genug fühle, die Sache mit Nachdruck zu beendigen.

Türkey.

Constantinopel, den 22. Nov. (Ueber Buchares.) Seit meinem letzten vom 11. d. setzte der kaiserl. östreichische Internuncius seine Bemühungen fort, die Pforte zur Annahme eines Waffenstillstandes, vorzüglich aber zu vorläufiger Aufhebung des Embargo's und Wiederherstellung der Communikationen zu Land, die den drey Botschaftern nicht mehr gestattet waren, zu vermögen. Der Reis-Effendi hingegen bot, ehe er eine Antwort auf die am 10. Nov. von den drey Botschaftern überreichte Note geben wollte, Alles auf, um die, auf die Convention vom 6. July d. J. gegründete Allianz der drey Höfe zu trennen oder zu schwächen. Er berief sich bey diesen Versuchen besonders auf den mächtigen Beistand, den seinem Vorgeben nach die Pforte auf den Fall eines Krieges finden würde. Allein dieser Versuch scheint die Veranlassung gewesen zu seyn, daß die drey Botschafter dem Reis-Effendi zu verstehen gaben, der Divan möge diesem Wahne entsagen, weil Alles vergeblich sey, und selbst wenn eine Macht vom Bunde abgehen wollte, jede einzeln stark genug sey, um die Pforte zur Annahme der Pacifikation zu nöthigen. Zugleich erklärten sie ihm, daß der Londoner Traktat vom 6. July in seiner ganzen Kraft aufrecht erhalten bliebe, und daß die Pforte wohl thun würde, unverzüglich dessen Bedingungen anzunehmen, das Embargo aufzuheben, und die freie Communikationen der Botschafter herzustellen. Graf Guilleminot soll dem Reis-Effendi in nachdrücklichem Tone gesagt haben: „Täuschen Sie sich nicht, chacune des puissances est assez forte pour vous écraser." So standen die Sachen, als Hr. v. Ottenfels den drey Botschaftern eröffnete, es sey seinen Bemühungen gelungen, die Pforte dahin zu bringen, daß sie das Embargo aufgehoben, und die Landcommunikation hergestellt habe; er freue sich, ihnen diese Nachricht mitzutheilen. Auf einmal traf der Kapudana Bey Taher mit Depeschen von Ibrahim Pascha in der Hauptstadt ein, und erstattete dem Sultan über die Catastrophe von Navarin mündlichen Bericht, der den Sultan dermaßen in Zorn setzte, daß es große Mühe kostete, ihn abzuhalten, sogleich mit seine Truppen nach Adrianopel aufzubrechen. Die drey Botschafter scheinen nun noch den Entschluß einer auf den 24. angesetzten abermaligen Divansversammlung abwarten, und wenn er nicht friedlich lautet, abreisen zu wollen. Die Hauptstadt ist unterdessen ruhig geblieben, da die Masse des Volkes die Folgen des Treffens bey Navarin noch nicht einmal in ihrem ganzen Umfang kennt, und die Besorgnisse der Pforte deshalb so groß sind, daß dem Taher Bey verboten wurde, sich öffentlich zu zeigen, oder darüber zu sprechen. Die Moslims könnten zu sehr aufgereizt werden, wenn Alles bekannt würde. Unstreitig ist dies ein neuer Beweis der gemäßigten Gesinnungen der Pforte. (Nach den vorgestern gelieferten Briefe aus Buchareſt soll der Divan am 24. Nov. beschlossen haben, neuerdings zu unterhandeln.)

Triest, den 10. Dez. Durch ein in 22 Tagen aus dem Golf von Corinth hier eingetroffenes Schiff erfährt man, daß in Poro mehrere der ersten Familien von Hydra angekommen waren, um sich den Gefahren eines Aufstandes zu entziehen, der auf dieser Insel ausgebrochen war, vorzüglich gegen Lord Cochrane, welcher Geld von den Hydrioten verlangte. In Poro erfuhr gedachter Capitän, daß die fünf Schiffe, welche vor einiger Zeit in dem Golf von Lepanto angehalten wurden, sammt ihren Ladungen von

den Griechen confiscirt worden seyen, und darauf bereits die griechische Flagge wehe. Auch sind hier mehrere Schiffe in 24 Tagen aus Smyrna angelangt, womit man Bestätigung erhält, daß diese Stadt vollkommen ruhig war, und die Geschäfte wie zu Friedenszeiten fortgesetzt wurden. Bey Scio hörten die Schiffer Kanonenschüsse, und erfuhren, daß das Fort noch in den Händen der Türken sey. Von Smyrna sollte ein Convoy von ungefähr 40 Schiffen unter Bedeckung von drey östreichischen Kriegsschiffen in See gehen.

Triest, den 11. Dez. Gestern erhielten wir Nachricht, daß die Griechen wieder drey östreichische Kauffahrer geplündert haben, und zwar im Golf. Ein Seeräuber, der auf das Paketboot von Corfu lauerte, ist übel weggekommen. Er hielt die östreichische Kriegsgoelette des Capitän Dabinovich für das Paketboot, und griff sie an, wurde aber durch drey Congrevesche Raketen verbrannt. Seine Besatzung bestand aus 100 Mann, 94 davon sind ertrunken. 6 die sich im Boot retten wollten, wurden durch das Boot der Kriegsgoelette zu Gefangenen gemacht; es sind 2 Genueser, 1 Dalmatier und 3 Griechen. Wir wünschen hier natürlich nichts sehnlicher, als daß dem heillosen Piratenwesen ein Ende gemacht werde.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Smyrna: „Der Spectateur oriental, welcher nach Ablauf der auf Befehl des französischen Botschafters zu Constantinopel verhängten Suspension dieses Blattes am 17. Nov. zum erstenmale wieder erschienen war, beginnt mit folgender Erklärung von Seite der Redacteurs (HH. Blacque und Vigoureux): „Die Redacteurs des Spectateur oriental halten es für ihre Pflicht, indem sie, nach einer Suspension von einem Monate, ihre Arbeiten wieder antreten, nachstehende Bemerkungen sowohl zur Steuer der Wahrheit, als zu ihrer eigenen Sicherstellung mitzutheilen: Daß sie sich, keinem Einflüsse hingegeben, die Aufgabe gestellt haben, die Wahrheit, ohne Ansehen der Parteien oder der Leidenschaften, bekannt zu machen; daß sie, wie bisher, bey Erfüllung dieser Pflicht, mit aller der Mäßigung verfahren werden, die, nach ihrer Ueberzeugung, ihren Worten allein Kredit zu geben, und sie gegen die zahllosen Schwierigkeiten ihrer Lage zu schützen vermag. — Daß diese Schwierigkeiten, heute ernsthafter als je, einsichtsvollen und unparteiischen Männern nicht entgehen, und den Redacteurs zur gültigen Entschuldigung für Manches dienen werden, was sie zuweilen werden sagen oder verschweigen müssen. — Daß sie, indem sie die griechische und türkische Frage an die großen Interessen der Gerechtigkeit und Civilisation knüpfen, die Hoffnung nähren, daß es ihnen gelingen werde, einiges Licht auf Menschen und Länder zu werfen, die beide noch in einen sehr dichten Schleier gehüllt sind. — Daß sie einen mit Klippen besäeten Pfad betretend, den festen Entschluß nicht genug betheuern können, den sie gefaßt haben, bey Prüfung der Ereignisse, die sich unter ihren Augen zutragen, nur mit größter Umsicht zu Werke zu gehen, um die öffentliche Meinung dadurch aufzuklären, und nicht zu exaltiren. — Daß sie endlich auf der schwierigen Bahn, die sie zu durchlaufen haben, verlangen, stets nach dem Geiste des Journals im Allgemeinen, und nie nach einzelnen Ausdrücken, die der Redaction bey der Eile oder dem Drang ihres Geschäftes entwischen können, beurtheilt zu werden, wobey sie im Voraus gegen den aus dem Ganzen herausgerissenen Sinn protestiren, den ihnen kitzliche Empfindlichkeiten (des susceptibilités chatouilleuses), welchen nichts recht zu machen ist, möchten unterschieben wollen.“ — Ueber die Ereignisse auf Scio seit der Landung der Insurgenten bis zum 11. Nov. meldet der Spectateur oriental vom obgedachten Tage: „In der Nacht vom 28. auf den 29. Oct. bewerkstelligten die Griechen, 2000 Mann stark, worunter ungefähr 600 Taktikos und die Uebrigen irreguläre Mannschaft, eine Landung auf der Insel Scio. Am 30. besetzten sie die Stadt, welche die Türken verlassen, und sich in das Schloß zurückgezogen hatten. Lord Cochrane, welcher die Expedition mit der Fregatte Hellas begleitet und begünstigt hatte, ist am 1. Nov., in der Richtung nach Tenedos, abgesegelt. Am 2. beschäftigten sich die Griechen damit, Geschütz auszuschiffen, um selbes auf der Anhöhe von Turloti aufzustellen, welche die Festung beherrscht, in der ungefähr 1500 Mann Türken als Besatzung liegen. Diese Festung ist mit Lebensmitteln und Munition versehen, so daß die Griechen keine Hoffnung haben, sich derselben anders als mit Sturm zu bemächtigen. Vom 5. bis zum 8. hörte man zu wiederholtenmalen eine heftige Kanonade zwischen der Position von Turloti und dem Fort, die aber bis dahin ohne Resultat geblieben ist. Briefe aus Scio vom 11. d. melden, daß die Hauptbeschäftigung der Griechen seit ihrer Landung im Plündern und Verwüsten bestanden hat. Sie respectirten weder die Personen noch die Häuser der Consularagenten, denen die Flaggen der Mächte, die sie repräsentiren, keinen Schutz gegen Gewaltthätigkeiten zu verleihen vermochten. Die Wohnung des französischen Agenten, Hrn. Fleurat, ist überfallen, durchsucht, und Alles darin zu unterst gekehrt worden; die Häuser des östreichischen und des englischen Agenten sind von unten bis oben geplündert und einer von den Dienern des letztern an dessen Seite getödtet worden. Der neapolitanische Agent, ein beinahe achtzigjähriger Greis, wurde noch ärger mißhandelt; er bekam Stockschläge, und wurde so geprügelt, daß man ernsthafte Besorgnisse für sein Leben hegt. Alles Eigenthum der Katholiken, ohne Ausnahme, wurde der Plünderung Preis gegeben. — Im Jahre 1822, als sich 30.000 Türken von der asiatischen Küste auf die unglückliche Insel Scio stürzten, waren die auf den Häusern der Consularagenten wehenden Flaggen hinlänglich, um sie gegen jede Insulte zu schützen. Diese Häuser, die von einer rachetrunkenen Menge respectirt wurden, gewährten einer großen Anzahl griechischer Familien eine sichere Zufluchtsstätte, die darin eine großmüthige Gastfreundschaft, und ihre Rettung fanden. Heute haben 2000 Griechen, unter Anführung eines europäischen Generals, das Beispiel eines empörenden Hohns gegen diese Flaggen, die mehrere Tausende der Ihrigen gerettet hatten, gegeben, und es gewagt, sogar Hand an die Agenten derselben Mächte zu legen, die sich zu ihrem Schutze und zur Sicherstellung

ihrer Freiheit verbündet haben. — Zwey von den, im Süden der Insel gelegenen, Mastixdörfern, die ausschließend von Griechen bewohnt werden, haben mit ihren gelandeten Landsleuten gemeinschaftliche Sache gemacht."

Bucharest, den 1. Dez. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 25. Nov. Mittags. Nach denselben hatten die Botschafter der vermittelnden Mächte Tags zuvor eine lange Conferenz mit dem Reis-Effendi, die nicht allein durch die Neuheit der Sache selbst, (gewöhnlich bespricht sich der Reis-Effendi nur mit einzelnen, nie mit mehreren diplomatischen Personen zugleich) sondern auch durch die Wichtigkeit des Augenblickes alle Augen auf sich zog. Die drey Repräsentanten, unter denen Graf Guilleminot das Wort führte, sollen bemüht gewesen seyn, dem Reis-Effendi darzuthun, wie sehr es die eigenen Interessen der Pforte erheischen, sich den Vorschlägen der vermittelnden Mächte zu nähern, wenigstens aber ihre ernstlichen Absichten offen zu erklären, die Pforte möge die Pacifikation annehmen oder verwerfen wollen. Der Reis-Effendi, der seinerseits Alles zu vermeiden schien, was die Frage mit Bestimmtheit entscheiden konnte, ließ sich in eine weitläufige Erläuterung über das Recht der Einmischung in die griechischen Angelegenheiten, so wie über die Ansprüche der Pforte rücksichtlich des Ereignisses von Navarin ein. Die Diskussion schien dadurch sehr lebhaft, aber auch sehr ausgedehnt werden, und die Geduld der Repräsentanten auf die Probe setzen zu wollen, so daß, wie man erzählt, einer der Herren ausrief: „Vous voulez la guerre, vous aurez la guerre!" Die Conferenz endigte ohne ein bestimmtes Resultat. In dem französischen Gesandtschaftshotel hegte man indeß die Hoffnung, daß die Pforte zuletzt den Wünschen der Mächte entsprechen würde; bey den russischen und englischen Gesandtschaften war man keineswegs dieser Meinung. Inzwischen ließ die Pforte am 24. Abends um 11 Uhr noch die Dollmetscher der drey vermittelnden Mächte rufen, um ihnen Vorschläge zu machen. Worin diese bestanden und worauf sie sich gründeten, war bey Abgang der Post zu Constantinopel noch unbekannt; auch wußte man nicht, ob diese Vorschläge eine Folge der Conferenz, oder einer von den Botschaftern nach ihrer Rückkehr aus dem Pfortenpallaste in dem Hotel des Hrn. Stratford-Canning unterzeichneten Collectionote gewesen sind. Durch diese Note, die das Datum vom 24. Nov. Nachmittags 6 Uhr trug, soll die Pforte erneuert aufgefordert worden seyn: 1) einen allgemeinen Waffenstillstand in Griechenland anzuerkennen, und 2) den Griechen Zugeständnisse zu machen, die sich mit dem Sinne des Traktates vom 6. July vereinbaren lassen. Der Termin zur Annahme dieser zwey Punkte war auf dreimal 24 Stunden festgesetzt; wenn nach Verlauf desselben keine, oder eine ausweichende Antwort erfolgen sollte, so wollen die drey Botschafter die Hauptstadt verlassen. Hr. v. Ribeaupierre hat zu seiner Abreise Alles vorbereitet; er hat den niederländischen Gesandten ersucht, während seiner Abwesenheit die Unterthanen seiner Nation in Schutz zu nehmen, und es erging deshalb ein Cirkular an alle Consuls. Hr. Stratford-Canning empfahl auch dem niederländischen Gesandten die Interessen seiner Landsleute; Hr. v. Guilleminot ersuchte den spanischen Bevollmächtigten um Schutz für die Franzosen in der Levante. Zugleich ging ein Avisschiff nach Smyrna mit Depeschen an die Admirale de Rigny und Grafen Heyden ab.

Nach Berichten aus Berlin war in Petersburg viel von einer unter den Augen des Kaisers selbst abgefaßten, und wenige Tage nach der Rückkehr S. M. nach Petersburg den am russischen Hofe beglaubigten auswärtigen Gesandten übergebenen Note die Rede. Es heißt in dieser Note unter Anderm: „Rußland wiederholt den europäischen Mächten die bestimmteste Versicherung, sein Gebiet auf Kosten keines seiner Nachbarn vergrößern zu wollen. Dagegen spricht es wiederholt den von Sr. Maj. dem Kaiser gefaßten Beschluß aus, den von den Verbündeten zur Pacifikation des Orients beschlossenen Plan zu vollführen. Sollte die Pforte, auch nach Zerstörung ihrer Flotte noch fortfahren, die Annahme vernünftiger Bedingungen zu verwerfen, so würde sich der Kaiser genöthigt sehen, zur Erreichung des vorgesteckten Ziels seine Zuflucht zu andern Maaßregeln zu nehmen.

Der diesjährige Ertrag der Baumwolle in Nordamerika beläuft sich auf 957,281 Ballen, folglich 137,254 Ballen mehr als im vorigem Jahre.

Die Aufklärung;
ein Apolog des Saadi.

Den großen Harun al Raschid fragte einst sein Vezier Massaffer, warum er doch wohl Akademien und Schulen stifte, überhaupt die Wissenschaften ermuntere. Glaubst Du, Herr, daß man Dir besser gehorchen werde, je mehr man aufgeklärt ist? „Ja," antwortete der Kalife, „denn mein Volk wird den Sinn und die wohlthätige Absicht meiner Gesetze besser fassen." — Wird man die Abgaben bereitwilliger bezahlen? — „Ja, denn man wird ihre Nothwendigkeit und die nützliche Verwendung begreifen." — Werden Deine Soldaten eifriger fechten? — „Ja, denn sie werden wissen, wofür sie es thun, und einsichtsvollere Anführer haben." — Aber Deine Gelehrten, Deine Weisen, werden Irrthümer verbreiten. — „Ja, aber diese Irrthümer werden durch andere Weisen bestritten werden, und man wird neue Wahrheiten entdecken." Aber, gnädigster Herr, wenn einst Dein Nachfolger nach andern Grundsätzen — „Unwürdiger," rief der Kalif, „willst Du mich so erniedrigen, daß ich lieber darnach streben soll, der Bösartigkeit Opfer, der Thorheit Spielraum, oder der Trägheit ein Lotterbett zu bereiten, als meine Völker glücklich zu machen?"

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachung.

Als Oberknecht wird ein kräftiger, gesunder, lediger Mann von 25 bis 35 Jahren, mit einem jährlichen Lohn von 100 fl., bey freier Kost und Logis, gesucht, er muß rechnen, lesen und schreiben können, den Ackerbau vollkommen verstehen und Zeugnisse seines frühern Wohlverhaltens aufweisen können. Man hat sich deßfalls bey dem Gutsverwalter Geeb in Mußbach bey Neustadt an der Haardt zu melden.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro 154. — den 25. Dezember 1827.

Deutschland.

München, den 18. Dez. In der heute statt gehabten siebenten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde vor Allem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen. Nachdem dasselbe von der Kammer bewilligt war, schritt der erste Präsident zur Bekanntmachung der neuen Eingaben; unter diesen befand sich eine Anzeige des neu eingerufenen Abgeordneten, Pfarrers Kaspar Gruber, in Beziehung auf seine mißlichen Gesundheitsverhältnisse, und deswegen erfolgte Resignation der Pfarre, ferner ein erneuertes Urlaubsgesuch des Grafen v. Soden; die Kammer beschloß hierauf, daß statt des genannten Abgeordneten Pfarrers Gruber der nächste Ersatzmann, Ignaz Brandmaier, Pfarrer zu Adikofen, eingerufen werden solle; dann, daß der Urlaub des Grafen v. Soden auf fünf Wochen zu verlängern sey. — Nun legte der Sekretär des fünften Ausschusses, Joseph Graf v. Seinsheim, die Anzeige über die von diesem Ausschusse als nicht begründet gefundenen Beschwerden vor: diesem folgte der Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; dann die Beschlußfassung der Kammer über die Competenz zur weitern Behandlung derselben. Während dieser Verhandlungen trat der Staatsminister des Innern, Graf v. Armansperg in den Sitzungssaal ein, und übergab, nach allerhöchster Anbefehlung, den Entwurf eines Gesetzes über Landeskultur, zur Berathung der Kammer. Nach Entfernung der auf den Gallerien befindlichen Zuhörer wurde das Protokoll über eine früher gehaltene geheime Sitzung vorgelesen, und die nächste Sitzung auf den 7. Jan. 1828 anberaumt.

Durch Rescript vom 8. Dez. wird Dr. Oken zum ordentlichen Professor der Physiologie an der Münchner Universität angestellt.

Braunschweig, den 15. Nov. Der Geburtstag des regierenden Herzogs wurde nicht am Hofe gefeiert, aber durch die allgemeine Freude der Einwohner, welche unter sich festlich vereinigt waren und Abends die Stadt erleuchteten. Der Bruder des regierenden Herzogs, Prinz Wilhelm, ist von Berlin zum Besuch hier gewesen. Von den angeordneten Verbesserungen soll nur die neue Einrichtung der hiesigen Schulen erwähnt werden, wozu Gebäude und eine Ausstattung von mehr als 20,000 Thalern neu verwilligt wurden. Die Bürgerschulen werden vermehrt und vergrößert, die gelehrten Schulen zu einer Stufenfolge von zehn Klassen vereinigt, und ein glückliches Privatunternehmen die Realschule, auf öffentliche Kosten den Lehranstalten eingereiht. In der Anzeige von den Vorlesungen auf dem Collegium Carolinum wird bemerkt, daß dessen Bibliothek durch drey herzogl. Schenkungen ansehnlich vermehrt sey, und der reiche physikalisch chemische Apparat ein neues Instrument von großem Werthe und Nutzen erhalten habe. An dieser blühenden Anstalt ist so eben der Doctor Spehr zum Professor ernannt, dessen mathematische Schriften in den Berliner Jahrbüchern neulich gewürdigt sind, und sein Standesrecht in dem Kreise der braunschweigischen Mathematiker bewähren, wozu der berühmte Gauß und der k. russische Staatsrath Bartels gehören, auch der nach Zürich berufene Doctor Gräffe durch seine zu Göttingen gekrönte Preisschrift schon Ansprüche gründet. Wie vielseitig übrigens hier die wissenschaftlichen Leistungen sind, bezeugen Friedemann's philologische Schriften, v. Strombeck's Uebersetzung des Cicero, Lachmann's Flora der Umgebung von Braunschweig, Klingemann's Dramaturgie u. a. m. (A. Z.)

Oestreich.

Wien, den 12. Dez. Se. Maj. der Kaiser haben auf Ansuchen der in den kaiserl. östreichischen Staaten bisher auf das Königreich Gallizien beschränkten Väter der Gesellschaft Jesu zu bewilligen geruht: daß sie künftig der Jurisdiction der Diözesanbischöfe nur in Disziplinarsachen untergeordnet, rücksichtlich ihrer Ordensverfassung und innern den Regeln und Institutionen ihres Ordens nach [illegible]. Die bereits von hier wieder abgereiseten Deputirten der gallizischen Jesuiten schmeicheln sich, daß dieser Conzession in einiger Zeit die Bewilligung folgen dürfte, auch in den übrigen k. k. Erbstaaten Collegien zu errichten.

Wien, den 15. Dez. Seit mehreren Tagen befindet sich der Fürst Alexander Ypsilanti auf seiner Durchreise nach dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, wohin er zu Herstellung seiner Gesundheit mit Bewilligung Sr. Maj. des Kaisers geht, in Wien.

Frankreich.

Paris, den 15. Dez. Man kündigt an, daß die Vermählung des Fürsten de la Moscowa, ältesten Sohn des Marschalls Ney, mit Fräulein Lafitte, Tochter des Abgeordneten, Hrn. Jakob Lafitte beschlossen sey, und daß sie in den ersten Tagen des künftigen Monats Januar vor sich gehen werde. (Courr. fr.)

Man schreibt aus **Toulon**: Es ist Befehl ertheilt worden, alle hier befindlichen Kriegsschiffe mit Ausnahme der Dreidecker auszurüsten. Bereits sind drey Bombardierschiffe segelfertig. Unter den mit bey Navarin gewesenen Schiffen haben drey so stark gelitten, daß man sie von Grund aus wieder ausbessern muß.

Großbrittannien.

London, den 10. Dez. Die beiden Kriegsbriggs, welche der Kaiser von Marokko in Gibraltar hat kaufen lassen, sollen ihm 30,000 spanische Piaster kosten. Sie hatten Gibraltar im October verlassen, und sollten in Tanger ausgerüstet werden, um dann gegen die hanseatische und preußische Flagge zu kreuzen. Der Kaiser wurde in Tanger erwartet und die europäischen Consuln hatten ihre Geschenke für Se. Maj. schon in Bereitschaft.

London, den 15. Dez. Es soll im Vorschlag seyn, die Wittwe Cannings zur Pairswürde von England zu erheben; diese Würde geht nach dem Tode der Mutter auf den ältesten Sohn über.

— Die offizielle Zeitung von gestern Abend enthält die Proklamation für die Einberufung des Parlaments auf den 22. des künftigen Monats Jänner. (Engl. Bl.)

Rescript Sr. Maj. des Kaisers von Rußland an den Viceadmiral Codrington: Mein Herr Viceadmiral Codrington. Sie haben so eben einen Sieg erfochten, für welchen das civilisirte Europa Ihnen doppelt dankbar seyn muß. Die denkwürdige Schlacht von Navarin und die ihr vorhergegangenen kühnen Manövers geben der Welt nicht nur einen Maaßstab für den Eifer dreier großen Mächte für eine Sache, deren edlen Charakter sie noch durch ihre edle Uneigennützigkeit erheben, sondern sie beweisen auch, was Festigkeit gegen die Zahl und eine geschickt geleitete Tapferkeit gegen blinden Muth vermögen, wie groß auch die Kräfte seyen, auf die derselbe sich stützt. Ihr Name gehört von nun an der Nachwelt an. Ich würde den Ruhm, welcher ihn umgibt, durch Lobeserhebungen zu schwächen glauben, aber ich fühle das Bedürfniß, Ihnen einen ausgezeichneten [illegible] Ihnen deshalb beifolgend den Militär St. Georgen-Orden. Die russische Marine rechnet sichs zur Ehre, vor Navarin Ihren Beifall erlangt zu haben und was mich betrifft, so ist es mir das lebhafteste Vergnügen, Sie von den Empfindungen der Achtung, die ich gegen Sie hege, zu versichern.

Nachrichten aus China zufolge, war der Aufstand in der Tartarey noch immer nicht unterdrückt. Der chinesischen Armee sind Verstärkungen zugesandt worden.

Zu Bombay angekommenen Nachrichten aus dem rothen Meere zufolge, hatte ein unangenehmer Vorfall in der Factorey der ostindischen Compagnie zu Mocha statt gefunden, der durch einen Streit zwischen einigen Türken des Paschas von Aegypten und einigen zu der Factorey gehörigen Seypoys veranlaßt ward. Die Türken zwangen die Seypoys, innerhalb der Factorey Schutz zu suchen, deren Thore gleich darauf geschlossen wurden. Die Türken versuchten es nun, über die Mauern zu klettern, was ihnen wahrscheinlich auch gelungen wäre, wenn der Arzt der Factorey den vordersten der angreifenden Partey nicht auf der Stelle erschossen hätte. Zwey brittische Kriegsschiffe lagen zum Schutze der Factorey vor der Stadt; man glaubte jedoch, daß der Arzt genöthigt seyn würde, Mocha zu verlassen, da die Türken ihm die blutigste Rache schwuren.

Spanien.

Barcellona, den 8. Dez. Seitdem Ihre Majestäten in unserer Stadt angekommen sind, haben sie noch nichts, als die Kirchen besucht. Am 5. hörten sie Morgens um acht Uhr die Messe in der Kapelle des Pallastes; um 10 Uhr begaben sie sich in die Kathedralkirche, wo ein Te Deum abgesungen wurde. Des Abends, am zweiten und dritten Tage setzten sie die nämlichen Uebungen fort. Es scheint, daß Ihre Majestäten bis zu Ende des künftigen Monats Februar in Barcellona bleiben wollen. — Bis jetzt verräth nichts, daß die Rede davon sey, über die Vergangenheit einen Schleier zu werfen. Eben so wenig scheint es, daß die Regierung, obwohl überzeugt von den Uebeln die uns niederdrücken, die Absicht trüge, ihnen Abhülfe zu thun. (Courr. fr.)

Bis zum 8. Dez. waren 8 Karlistische Chefs zu Tarragona hingerichtet und 120 Individuen derselben Partei nach den Galeeren abgeführt.

Portugal.

In den Unterhandlungen zu Wien soll stipulirt seyn, daß die englische Armee drey Monate nach Ankunft des Infanten-Regenten Portugal verläßt.

Türkey.

Constantinopel, den 26. Nov. (Aus einem Handelsschreiben.) Wir genießen trotz der fortdauernden Krisis der größten Ruhe, und die Aufhebung des Embargo's hat die Hoffnung wieder etwas vermehrt, daß ein allgemeiner Krieg noch vermieden werden könne. Die Erwartung neuer Vorschläge von Seite der Pforte hat gemacht, daß die drey Botschafter ihre Abreise vorläufig verschoben haben, und von dieser hänge wohl die Entscheidung ab. Es heißt, daß der östreichische Internuncius nunmehr förmlich als Vermittler aufgetreten sey.

Constantinopel, den 27. Nov. Morgens. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Obgleich in der letzten Zeit fortwährend Unterhandlungen gepflogen worden sind, so scheinen doch die Bemühungen der Botschafter, dieselben zu einem glücklichen Ziele zu führen, fruchtlos zu seyn. Noch befinden sie sich zwar in Constantinopel, sie werden aber die Hauptstadt ganz gewiß in kurzer Zeit verlassen, wenn die Pforte nicht annehmbarere Vorschläge als bisher geschehen, machen sollte.

Constantinopel, den 28. Nov. Ich bestätige die Ihnen gestern Morgen durch außerordentliche Gelegenheit gemachte Mittheilung über die hiesige Lage der Dinge, und muß leider hinzusetzen, daß ein Bruch zwischen der Pforte und den verbündeten Mächten nunmehr unvermeidlich scheint. Die Botschafter haben heute früh um 8 Uhr ihre Pässe verlangt, nachdem der Reis-Effendi den Dolmetschern derselben eine Antwort auf die unterm 24. Nachmittags übergebene Note mit den Worten verweigert hatte, daß die hohe Pforte sich zu Allem, was ihre heiligsten Rechte nicht antaste, verstanden habe, daß sie sich aber nie so weit erniedrigen werde, ihre eigene Schande zu unterzeichnen, und daß sie einen ruhmvollen Untergang vorziehe. Diese cate-

gorische Sprache hat alle ferneren Unterhandlungen abgeschnitten, und wenn auch selbst der östreichische Internuncius und der Graf Guilleminot bis zum 26. noch große Hoffnungen zur Aufrechthaltung des Friedens hegten; so sind sie doch heute überzeugt, daß an keine Ausgleichung mehr zu denken sey. Hr. v. Ribeaupierre wird sich morgen an Bord der zu seiner Verfügung hier liegenden Kriegsschiffe begeben, und nach Odessa unter Segel gehn. Die HH. Stratford-Canning und Guilleminot werden sich auf sardinischen Fahrzeugen nach Corfu einschiffen, wo sie die ferneren Instructionen ihrer Höfe abwarten wollen. Alles ist hier in der größten Bestürzung, und zittert für die nächste Zukunft.

Bucharest, den 8. Dez. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Wie man vernimmt, haben die drey Botschafter am 28. Nov. ihre Pässe begehrt, weil die Pforte ihnen keine bestimmte Antwort gab, sondern nur Zeit zu gewinnen suchte. Es wurde ihnen aber geantwortet, sie bedürften bey den völkerrechtlichen Gesinnungen des Divans keiner Pässe. (Privatbriefen aus Wien vom 16. Dez. zufolge sollen sich die Botschafter der drey Mächte noch am 30. Nov., bis zu welchem Tage man in Wien Couriernachrichten hatte, zu Constantinopel befunden haben. Es schien aber alle Hoffnung zu einer Uebereinkunft verschwunden zu seyn.)

Odessa, den 5. Dez. Seit den letzthin gemeldeten, sind keine neuen Schiffe aus Constantinopel hier angekommen. Unsere Kaufleute verladen jetzt nur auf sogenannten neutralen, das heißt auf Schiffen der Mächte, welche der Convention vom 6. July 1827 nicht beigetreten sind, bis eine definitive Entscheidung zu Constantinopel erfolgt.

Corfu, den 15. Nov. Nach Handelsbriefen aus Alexandria hatte man daselbst die erste Nachricht von der Schlacht bey Navarin durch einen sardinischen Kauffahrer erhalten. Obgleich der Aussage des sardinischen Capitäns über dieses außerordentliche Ereigniß nicht vollständiger Glauben beigemessen wurde, so hielten es die europäischen Consuln doch für rathsam, ihre Maaßregeln darnach zu nehmen, und ihre Handelsleute unter Anempfehlung der Verschwiegenheit davon in Kenntniß zu setzen, damit sie sich auf jeden möglichen Fall vorbereiten, und ihre Geschäfte ordnen könnten. Sogleich gingen über 50 befrachtete Schiffe unter Segel, und auch viele ohne Fracht verließen den Hafen. Die Regierung erhielt die Trauerpost auf offiziellem Wege später; der erste Eindruck, welchen sie auf den eben in Cairo anwesenden Vicekönig machte, soll von einer Ohnmacht begleitet gewesen seyn, und ihn drey Tage lang in seinen innern Gemächern zurückgehalten haben, ohne daß man ihn bereden konnte, mit jemand anderm als seinem Arzte zu sprechen. Nach Verfluß dieser Zeit ließ er den englischen Consul von Alexandria zu sich entbieten, welcher zwar Anfangs Anstand genommen haben soll, dieser Einladung Folge zu leisten, sich aber dennoch auf Zureden des französischen Consuls, der ihn begleitete, nach Cairo begab. Der Empfang dieser Herren in Cairo, soll, wie leicht zu erachten, nicht der angenehmste gewesen seyn. Nachdem der Vicekönig seiner übeln Laune durch harte Vorwürfe Luft gemacht, und sich etwas abgekühlt hatte, äußerte er sich über die Lage des Reichs, über seine eigenen Verhältnisse mit den fremden Mächten, und insbesondere über jene mit England und Frankreich, deren Politik er höchlich tadelte. Mehemed Ali erklärte, er könne sich keinen deutlichen Begriff von den Motiven der Verbündeten machen, und weder in den höhern politischen, noch in den Handelsinteressen eine Entschuldigung für ihr Verfahren finden. Er sehe nichts als Leidenschaft und Intolleranz bey den christlichen Kabinetten. Er scheue sich diese Bahn zu betreten, werde aber seine und seiner Nation Interessen zu vertheidigen wissen; und im Falle ihm kein Schadenersatz für die Zerstörung der Flotte zu Theil würde, solche Maaßregeln ergreifen, die auf England und Frankreich empfindlich rückwirken würden. Er beurlaubte beide Consuls mit dem Auftrage, ihren Regierungen anzuzeigen, wie sehr er über das Ereigniß von Navarin entrüstet sey, und daß, so lange ihm nicht volle Genugthuung geleistet würde, alles den verbündeten Nationen zugehörige Eigenthum mit Sequester belegt, und ein allgemeines Embargo angeordnet werde. Zugleich wurden Eilboten nach Constantinopel und Morea abgefertigt. — Seitdem sind mehrere französische Kriegsschiffe auf der Höhe von Alexandria gesehen worden. — Die Nachricht, daß der russische Admiral, Graf Heyden, nach Smyrna gesegelt sey, bestätigt sich nicht. Derselbe hat sich vielmehr nach Malta gewendet, wo er seine Schiffe ausbessern, und vielleicht überwintern will.

Triest, den 15. Dez. Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, wir wissen nicht mit Sicherheit aus welcher Quelle, daß Admiral de Rigny die griechische Flotte bey Scio verbrannt habe, nachdem sie seiner Aufforderung, den Angriff auf die Insel aufzugeben, nicht gehorchen wollten. Bis heute ist nichts Näheres darüber bekannt geworden.

Bolivar.

(Aus Capt. Andrews Reisen.)

Am 18. October 1826 ward ich Bolivar vorgestellt. Ich muß gestehen, daß mich ein eigenthümliches Gefühl ergriff, als ich den Mann sah, von dessen Thaten die ganze Welt voll ist. Das Aengstliche des Augenblicks verlor sich indeß bald, als er mich mit einem zutraulichen, aufrichtigen, englischen Händedruck empfing. Wahrscheinlich hat man schon öfter Beschreibungen seiner Person gelesen: er ist nicht stark, hat aber einen kräftigen, dauerhaften Körperbau und mag etwa fünf Fuß sieben Zoll messen. Seine Züge sind scharf, er hat eine Habichtsnase, viel Ausdruck im Gesicht, aber nichts, das auf den ersten Blick einen besondern Geist verriethe: überdies trägt sein Gesicht die Spuren der Anstrengungen und der Sorge. Seine Augen sind mehr durchdringend als geistreich, man kann sie indeß selten genau beobachten: wenigstens fand ich bey den Zusammenkünften, die ich mit ihm hatte, daß er es immer

sorgfältig zu vermeiden schien, mich gerade anzusehen. Seine Stirn ist durch Nachdenken und geistige Anspannung gefaltet, so daß er immer sehr finster auszusehen scheint. Wenn er eine Audienz gibt, wobey er gewöhnlich sitzt, scheint ihm das leichte Benehmen derjenigen Leute abzugehn, welche häufig in den Fall kommen, Fremde zu sehen, und er hat eine sehr sonderbare Gewohnheit, nämlich die, mit den Händen immer hin und her über die Knie zu fahren. Er spricht sehr schnell und eintönig, und seine Art war eben nicht dazu gemacht, einem Fremden einen großen Begriff von der Annehmlichkeit seines Betragens beizubringen. Dabey hat indeß seine Art, jemanden die Hand zu schütteln, etwas sehr herzliches und offenes, und ich fand ihn in Geschäften, ohne alle Rücksicht auf Etikette, leicht zugänglich und sehr entschieden. Er faßt sehr rasch die Eigenthümlichkeiten des zu verhandelnden Gegenstandes auf, kommt dem Berichtenden bey Anführung der Umstände schon zuvor, und gelangt, durch eine eigene Art von geistiger Anschauung, sehr schnell zum beabsichtigten Resultat. Sein Sinn für Gerechtigkeit und seine Großmuth gegen Einzelne, die bey ihren Bemühungen für die Sache der Unabhängigkeit Verluste erlitten haben, sind bekannt.

---

* Nepotismus.

Das Wort Nepos bedeutet bekanntlich nicht nur Enkel oder Verwandter, sondern auch Taugenichts, liederlicher Mensch. Rhodiginus meint, es könne sich ein Sprachforscher verdient machen, wenn er untersuchen wollte, aus welchen von beiden Bedeutungen der verhaßte Ausdruck Nepotismus entstanden sey.

„Es schreibt Plato, es sey zweyerley Recht: Naturrecht und Gesetzrecht. Ich wills das gesunde und das kranke Recht nennen. Denn was aus Kraft der Natur geschieht, das gehet frisch hindurch, und ohn alles Gesetz, reißt auch wohl durch alle Gesetze, obwohl es darum Recht bleibt. Aber wo die Natur nicht da ist und soll's mit Gesetzen herausbringen: das ist eitel Betteln und Flickwerk; geschiehet gleichwohl nicht mehr, denn in der kranken Natur steckt. Als wenn ich ein gemein Gesetz stellete: man soll zwo Semmel essen und ein Rössel Wein trinken zur Mahlzeit, (Ich bitte die Leser, hier an das mißverstandene Gräcisiren zu denken!) kommt ein Gesunder zu Tisch, der isset mir wohl vier oder sechs Semmel und trinket eine Kanne oder zwo, und thut mehr denn das Gesetz gibt. Kommt ein Kranker dazu, der isset seine halbe Semmel und trinkt drey Löffel voll, und thut doch nicht mehr an solchem Gesetz, denn seine kranke Natur vermag, oder muß sterben, so er soll das Gesetz halten. Darum ists besser, ich lasse den Gesunden ohn alles Gesetz essen und trinken, was und wie viel er will ꝛc.

„Nun ist aber die Welt ein krank Ding und eben jetzt ein solcher Pelz, da Haut und Haar nicht gut an ist. Die gesunden Helden sind selten und Gott gibt sie theuer, — — den Herren aber, die da regieren wollen, fehlts an Weisheit und Kraft, das ist, an Gottes Treiben, wie den Kranken an Stärke. Darum muß man sie flicken und pelzen, sich behelfen aus den Buchstaben oder Büchern mit der Helden-Recht, mit Sprüchen und Exempeln, und müssen also der stummen Meister (Er meint: Theorien) Schüler seyn und bleiben. Und machens doch nimmermehr so gut, als daselbst geschrieben stehet, sondern kriechen hinach und wollen uns nur dran halten — — bis Gott wieder einen gesunden Helden oder Wundermann gibt, unter dessen Hand alles besser gehet, oder je so gut als in keinem Buch stehet, der das Recht entweder ändert oder also meistert, daß es im Lande grünet und blühet, und es ein gesund Regiment heißen mag. — Und wenns ein Kranker oder Ungleicher demselben wollt nachthun, und gleich oder besser seyn, den hat Gott gewiß zur Plage in die Welt geschickt, wie die Heiden auch schreiben: der Helden Kinder sind eitel Plage.“ ꝛc. Luther.

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Berghausen. (Mobilienversteigerung.)

Mittwochs den kommenden 2ten Januar und die folgenden Tage, Morgens 9 und Nachmittags um 1 Uhr, werden zu Berghausen in der Behausung des verlebten Johann Schmitt, gewesener Gutsbesitzer allda, die zu dessen Verlassenschaftsmasse gehörenden Fahrnissen; als: Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräthschaften, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Kleidungsstücke, Wein, Fässer, einer Parthie rüsten und eichen Holz, Heu, Stroh, Dung, verschiedenes Fuhrgeschirr und Ackergeräthschaften, eine große Kelter, ein Fuder haltend, eine Parthie verschiedene Bücher und mehrere andere Gegenstände, öffentlich versteigert. —

(Weinversteigerung.)

Samstag den 29ten laufenden Monats, Morgens 10 Uhr, werden in dem ehemalig Schlegel'schen Hause dahier, in dem Seitengebäude linker Hand, 4 Stücke 1819er Weine, nämlich: 2 Stücke Wormser Liebfrau-Milch, und 2 Stücke Musbacher Traminer — Faß- oder Ohmweis, je nachdem sich Liebhaber dazu einfinden werden, sodann 8 Weingrüne Stückfäßer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Proben der Weine werden bey der Versteigerung gegeben.

Speyer, den 22ten December 1827.

Reichard, Notär.

Die 853te Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag den 20. Dez. 1827 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

35. 70. 87. 41. 4.

Die 854te Ziehung wird den 17. Januar, und inzwischen die 192te Nürnberger Ziehung den 29. Dezember, und den 8. Januar die 1233te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 155. den 27. Dezember 1827.

Deutschland.

Würzburg, den 19. Dez. Auf den Beschluß der Kammer der Abgeordneten in ihrer Sitzung vom 14. Dez., daß dem Hofrath und Bürgermeister Behr dahier wegen dessen auffallenden Schreibens die Mißbilligung der Kammer auszudrücken sey, antwortet derselbe in der heutigen hiesigen Zeitung: „Auf den Beschluß der Kammer der Abgeordneten und seiner Prämissen, finde ich nichts weiter zu sagen als: Blitze aus solchen Händen vermögen nirgends zu zünden.“

Oestreich.

Wien, den 19. Dez. Dem Vernehmen nach hat der hiesige englische Botschafter, Sir Henry Wellesley, von Hrn. Stratford-Canning durch den letzten Courier vom 29. Nov. Anzeige erhalten, daß er ihm keine Depeschen und Couriere mehr nach Constantinopel, sondern nach Corfu zusenden solle, indem sie ihn nicht mehr in jener Hauptstadt treffen würden.

Frankreich.

Paris, den 18. Dez. In der Deputirtenkammer zu Rio-Janeiro ist am 10. October ein sehr merkwürdiger Antrag gemacht worden, dessen Druck durch Stimmenmehrheit verfügt ist, und der von der Kammer in Berathung gezogen werden wird. Der Antrag ist darauf gerichtet, beim Pabste um die Abschaffung des Kanons nachzusuchen, der der katholischen Geistlichkeit das Cölibat auferlegt, oder sofern diese Forderung zurückgewiesen werden würde, die bürgerliche Sanction allen gegen die Uebertretung dieses Gesetzes gerichteten geistlichen Verordnungen einstweilen zu verweigern. Wenn der römische Hof auf diesen Vorschlag, dem sich nur der Erzbischof von Bahia widersetzt hat, eingeht, so wird dies der Anfang zu einer Reformation in Brasilien seyn.

Paris, den 21. Dez. In Lyon ist unter dem Namen der „kleinen Brüder Maria's“ ein neuer Orden gestiftet worden.

Großbrittannien.

London, den 18. Dez. Die Dimission Lord Goderichs soll angenommen seyn. Man hat den Lords Harrowby und Wellesley; Anträge zur Stelle des ersten Ministers gemacht; beide Herren sind der Emancipation günstig.

Die englische Fregatte Sybille hat an der afrikanischen Küste eine schöne brasilische Brigg aufgebracht, die 563 Sclaven an Bord hatte.

Spanien.

Madrid, den 3. Dez. Auf mehreren Punkten Cataloniens sind Militärcommissionen niedergesetzt worden, um künftighin über die Insurgenten zu richten.

— In Valencia sollen bey der Ankunft des Königs mit der Königin gegen 200,000 Menschen versammelt gewesen seyn, die auf dem freien Felde übernachteten. Als sich aber die Nachricht von den Hinrichtungen in Tarragona unter diesen Leuten verbreitete, seyen, sagt man, auf einmal alle, wie von einem panischen Schrecken ergriffen, an ihren Heerd zurückgekehrt.

Rußland.

Odessa, den 24. Nov. Hier ist man auf die nächsten Ereignisse sehr gespannt; man bemerkt Anstalten, welche einen nahen Ausbruch des Kriegs erwarten lassen. Das sechste Corps, welches am Dniester gelagert war, hat seine Kantonnements verlassen, und ist vorwärts gegen die Donaumündungen marschirt. Graf Wittgenstein hat einen Tagsbefehl erlassen, der den verschiedenen Corps- und Divisions-Commandanten anempfiehlt, mit größter Strenge darauf zu sehen, daß die Truppen und das Kriegsmaterial sich im Stande befinden, auf den ersten Befehl den Feldzug eröffnen zu können. Der General en Chef hat selbst die zum Uebergang der Donau bestimmten Pontons in Augenschein genommen, und seine Zufriedenheit darüber bezeugt; sie sind nach einem neuen Model sehr einfach gebaut, und können leichter als die bisher angewendeten transportirt werden. Auch ist eine neue Art sogenannter Congreve'scher Raketen hieher gebracht worden, die dem sechsten Corps zugegeben sind, und im nächsten Feldzuge ihre Probe machen dürften. — Wir lesen einen Artikel der deutschen Petersburger Zeitung, der in der hiesigen russischen einen Platz gefunden hat, und in Form eines Manifestes der Nation an die Regierung abgefaßt ist. Er geht darauf hinaus, den Kaiser zu bewegen, der Sache der Griechen schnell ein Ende zu machen, und das Schwert für die Glaubensgenossen in die Waagschaale zu werfen. — Der Graf von Pahlen will in einigen Tagen eine Inspectionsreise im Gouvernement unternehmen.

Odessa, den 7. Dez. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 1. Dez., nach welchen sich die drey Botschafter nachdem sie ihre Pässe begehrt und keine Weigerung gefunden hatten, sich zur Abreise auschickten. Die Hauptstadt war ruhig.

Türkey.

Constantinopel, den 27. Nov. Seitdem ein Krieg mit den drey verbündeten Mächten unvermeidlich scheint, hat die Pforte Befehle ergehen lassen, um die zur Verproviantirung der Hauptstadt bestehenden Magazine schleunigst zu

füllen. Sie hat zu dem Ende mehrere Contrakte mit hiesigen sardinischen und östreichischen Kaufleuten abgeschlossen. Der östreichische Internuncius und der sardinische Gesandte haben die Schiffscapitäne ihrer Nation von dieser Verfügung durch ein Publikandum in Kenntniß gesetzt, in welchem der von der türkischen Regierung bestimmte Preis für den Transport angegeben wird. Bereits sind auch 40 türkische Schiffe nach dem schwarzen Meere gesegelt, um Getreide zu laden. Ob man sich gleich noch immer schmeichelt, die Pforte werde sich bey den ernstlichen Anstalten der Repräsentanten, die Hauptstadt zu verlassen, dem Willen der Verbündeten fügen, besonders wenn sie die Ueberzeugung erhalten muß, daß die Vermittelung Oestreichs in der von ihr gewünschten Art nicht statt finden wird, worüber sie noch nicht völlig aufgeklärt zu seyn scheint, so dürften doch die Gesinnungen des Großsultans, der unter keiner Bedingung von einer Einmischung in die griechischen Angelegenheiten sprechen hören will, alle Hoffnungen dazu vereiteln. Er, für seine Person, rüstet sich schon zum Kampfe, und auch seine Umgebungen müssen Anstalt dazu machen. Die Feldequipagen sind in Bereitschaft gestellt, und die Campagne-Pferde schon nach Adrianopel abgeführt, wohin der Oberstallmeister und Oberjägermeister morgen abgehen wollen. Lord Cochrane hat eine Expedition gegen Candia gemacht, und man ist hier deshalb nicht ohne Sorgen. Bey 20 griechische Mistiks sollen nach Alexandrien unter Segel gegangen seyn. Von Reschid Pascha ist ein Tatar mit der Nachricht hier eingetroffen, daß Ibrahim Pascha den Isthmus passiren wolle, und ihn aufgefordert habe, ihm entgegen zu kommen. Die Wechabiten sollen im völligen Aufstande begriffen seyn, und mit einem Heere von 50.000 Mann ge- [illegible] Ali, die 14,000 Mann stark ist, marschiren, so daß dieser sich veranlaßt gefunden hat, alle seine Truppen, mit Zurücklassung von 3 Bataillons Infanterie im Lager bey Cairo, jener Armee entgegen zu schicken.

Constantinopel, den 28. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die drey Botschafter haben, nachdem die Erklärungen des Reis-Effendi auf ihre Note vom 10. Nov., und die nachherige Conferenz am 24. keine Annahme ihrer Vorschläge erwarten ließen gestern durch eine gemeinschaftliche Note ihre Pässe vom Reis-Effendi begehrt. Dieser, dessen Erklärungen nach der Conferenz vom 24. nur wie früher ablehnend waren, ließ ihnen sagen, sie brauchten keine Pässe, indem sie unter dem Schutz der Pforte stünden. Dies ist heute die Lage der Angelegenheiten, und die Botschafter schicken sich zur Abreise an.

Corfu, den 25. Nov. Nach Briefen aus Napoli di Romania hat die griechische Regierung, in Folge der von den Admiralen der verbündeten Mächte bey ihr eingereichten nachdrücklichen Vorstellungen, dekretirt, daß vierzig Nationalschiffe auslaufen sollen, um alle Piraten zu vertilgen und in den griechischen Gewässern die Sicherheit der Schiffahrt und des Handels wieder herzustellen. — Das Hauptquartier des Generals Church ist in Vostizza; er fährt fort, Patras zu blokiren. — Ibrahim Pascha hat alle seine Truppen aus Tripolizza gezogen, und sie auf Modon und Navarin concentrirt. Jener Platz ist sogleich von Colocotroni besetzt worden. — Ibrahim hat alle muhamedanischen Albaneser verabschiedet, und ihnen gesagt, er habe kaum Lebensmitteln für seine eigenen Soldaten. Auch hat er in seinem Lager bekannt machen lassen, daß jeder, der es wagen sollte, einen Franken zu beleidigen, mit dem Tode bestraft werden würde. (Notizie.)

Vom 27. Patras hat sich dem General Church ergeben, jedoch ist der Platz noch nicht von ihnen besetzt, indem der bereits abgeschlossenen Convention eine beglaubigte Unterschrift fehlt. (Notizie.)

Triest, den 16. Dez. Es bestätigt sich von mehreren Seiten, daß Admiral de Rigny die griechische Flottille bey Scio verbrannt hat, nachdem er sie vergeblich aufgefordert, die Feindseligkeiten einzustellen, welche sie außer der Linie (zwischen Milo und Lepanto), die von den Admiralen zu Führung des Krieges zwischen der Pforte und den Griechen vorgeschrieben ist, auszuüben fortfuhr. Obrist Fabvier ist sonach auf Scio, wie Ibrahim Pascha auf Morea, seinem Schicksale überlassen. Man erwartet mit Neugierde nähere Berichte.

Triest, den 17. Dez. Nach einigen über Malta und Livorno hier eingetroffenen Briefen aus Alexandria vom 7. Nov. war daselbst die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht im Mindesten gestört worden, obgleich die Vorfälle von Navarino bekannt waren. — Ueber das seit drey Tagen hier verbreitete Gerücht von Anzündung der griechischen Flottille bey Scio durch Admiral de Rigny hat man noch keine offizielle Gewißheit. Ueberhaupt fehlt es uns beinahe ganz an Nachrichten aus dem Archipel.

Jassy, den 11. Dez. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern wurde unsre Stadt und Umgegend in großen Allarm versetzt. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß eine Schaar türkischer Reiterey, 1500 Mann stark, bey Turtukay über die Donau gegangen, und auf Bucharest marschirt sey, worauf sogleich von den hiesigen Bojaren Eilboten nach der russischen Grenze geschickt wurden, um dieses Ereigniß daselbst bekannt zu machen. Auf diese Kunde fand in der russischen Armee eine allgemeine Bewegung statt, und zwey Pulks Kosaken, die, man weiß nicht ob aus eigenem Antriebe oder auf höheren Befehl, sich in Marsch setzten, überschritten den Pruth. Ein Feldjäger traf bey dem hier seit langer Zeit residirenden Obristen vom Geniecorps, Hrn. de Portas, ein, und überbrachte ihm ein Schreiben des Generals Korsakow; der Obrist warf sich sogleich in eine Droschke, eilte nach Skuliany, dem Hauptquartiere des Generals Korsakow, und befahl auf seinem Wege den Kosaken, ihre frühere Stellung hinter dem Pruth wieder einzunehmen, welcher Weisung sie dann auch augenblicklich Folge leisteten. Nachdem der Obrist Portas zu Skuliany angelangt war, und den Einmarsch der Türken in die Fürstenthümer für ein zu Jassy erfundenes Mährchen erklärt hatte, da ihm auf amtlichem Wege aus Bucharest nichts zugekommen sey, was bey einem so wichtigen Ereignisse gewiß der Fall gewesen wäre; so erhielten die

russischen Truppen Befehl, Halt zu machen, und ihre alten Kantonnirungen wieder einzunehmen. Ueber diese schnelle Maaßregel der russischen Avantgarde macht man jedoch hier ernstvolle Betrachtungen; sie beweist, daß die Armee autorisirt ist, bey der ersten Nachricht von irgend einem traktatenwidrigen Ereigniß, ohne Befehle aus der Ferne abzuwarten, die Offensive zu ergreifen.

Jassy, den 16. Nov. In unserer Stadt wird man durch den Anblick vieler fremden Uniformen, die uns eine Invasion anzukündigen scheinen, ungewöhnlich überrascht. Viele russische Offiziere kommen täglich hieher, um ihre Einkäufe zu besorgen, und kehren zu ihrer nahe an der Grenze aufgestellten Armee zurück. Wir sind dadurch ziemlich genau von Allem, was dort vorgeht, unterrichtet; man versichert uns, daß Graf Wittgenstein Befehl habe, ohne weitere Ordre von Petersburg zu erwarten, die russische Grenze zu überschreiten, sobald ihm die Ankunft des Marquis v. Ribeaupierre zu Odessa mit Bestimmtheit bekannt wird. Graf Wittgenstein besichtigt unausgesetzt die Linien der in drey Treffen aufgestellten Armee, wovon das erste die Grenze der Fürstenthümer berührt. Graf Woronzow wird von Petersburg erwartet, und man nennt ihn noch immer als General en Chef der gegen die Türken bestimmten Armee. — Die Lebensmittel sind hier sehr im Preise gestiegen. Alle Getreidevorräthe wurden durch Spekulanten aufgekauft, und schon beginnen die traurigen Folgen des Getreidewuchers sich zu zeigen, da die angesehensten Personen sich diesem Geschäfte hingeben. Mehrere fremde Handelshäuser, die seit vielen Jahren hier Commanditen haben, fangen an, sich aus den Geschäften zu ziehen, und scheinen ihre hiesigen Verbindungen aufgeben zu wollen. — Seit einigen Tagen hat sich mit Bewilligung der Behörden ein Spielhaus hier etablirt.

Die Landstände des Königreichs Würtemberg sind auf den 15. Januar 1828 einberufen.

Die Druckkosten der englischen Parlamentsverhandlungen in den zwey letzten Sitzungen sollen 64,000 Pf. St. (über 700 000 fl.) gekostet haben.

Nachdem Se. H. der Pabst durch 2 Breve's erklärt hat, er sey persönlich von der Wahrheit der Wundererscheinung des, früher schon erwähnten Kreuzes, welches zu Migne am Himmel gesehen worden seyn soll, überzeugt, so hat der Bischof von Poitiers in allen Kirchen seines Sprengels ein Tedeum angeordnet.

Acht Waldenser in Turin haben Befehl erhalten, Turin zu verlassen. Man hat sich dabey auf ein Gesetz von 1620 bezogen, demzufolge kein Waldenser sich außerhalb der Thäler von Pignerol, wo sie angesiedelt sind, aufhalten darf. Der Bischof von Pignerol soll die Erneuerung dieser Verfügung durch den Pabst durchgesetzt haben.

Gibts einen kalten Winter?

„Ja" sagen bey uns alle Leute, die dazu ein Wort zu reden haben, „denn wir hatten einen trockenen und heißen Sommer" sagen unsere Bauern, „Denn die Hühner haben sich frühe gemausst," sagen unsere Landwirthinen, „denn es hat auf Allerheiligen geregnet," sagen die Fischer, „und es war," setzen die Schiffer am Rheine und Maine beifällig dazu, „auch auf St. Nikolaus, dem Patrone der Schiffergilde trübe und regnerisch." „Ihr irrt euch ihr Reichler," entgegnen ihnen die Schiffer und Fischer auf der Donau, „die Donau ging auf St. Nikolaus mit Eis, Berg und Feld waren mit Schnee bedeckt, selbst die Straßen waren unfahrbar gemacht" „ja! ja! der Winter kam viel zu früh an, er hat verkalbt" stimmen ihnen die östreichischen Landwirthe bey. Da wird Niemand klug aus diesen widersprechenden Witterungszeichen, und man muß es abwarten. Nur bemerkungswerth, nicht für den Charlatan von Wetterpropheten, sondern für den wissenschaftlichen Meteorolgen ist die oft sich darbietende Beobachtung, daß selbst in Deutschland unter beinahe einerley climatischer Breite, in durch keine hohe Bergketten getrennten Gegenden, das Wetter zu derselben Zeit sich mit zwey ganz entgegengesetzten Gesichtern zeigt. In Wien, meldet uns die Zeitung, wurde die Abreise des Don Miguel nach seiner erhabenen Bestimmung durch den tiefen Schnee zurückgehalten, indessen zu derselben Zeit bis heute der Pflug unserer hieländischen Bauern nicht einen Tag durch das Wetter genöthigt wurde, müßig zu bleiben.

Türkey.

Schon seit mehr als vier hundert Jahren ist aus dem Munde mehrerer Propheten des Islamismus ein Wehe nach dem andern über die Türken ergangen. Die Zeit hat sie bisher alle Lügen gestraft. Noch eine solche Sage des fünfzehnten Jahrhunderts naht sich ihrer Entscheidung: ob nämlich im Jahre 1828 das Volk der Osmannen noch auf europäischem Grund und Boden herrschen, oder hinüber, über den Bosphorus getrieben werde. Die Türken selbst glauben daß ihres Bleibens diesseits nicht mehr lang seyn dürfe, und daß die Franken, das heißt die Christen, sie sogar bis hinter den Euphrat zurückdrängen werden (von wo aus sie sich das Wiederkommen freilich vorbehalten). Viele Große, Ulema und andere, die nicht wollen, daß ihre Asche einst von den Ungläubigen mit Füßen getreten werde, lassen sich auch wirklich dieser Ursache wegen in Scutari, jenseits der Meerenge, begraben.

„Ob das Reich der Osmanen, dieses heterogene Fragment unseres Welttheils, bey einem solchen forcirten Marsche gewinnen oder verlieren möchte," — heißt es in einem Aufsatze über diesen Gegenstand vom Jahre 1804 — „scheint mir übrigens noch sehr problematisch zu seyn. Beinahe hätte ich Lust, das erstere zu glauben. Der ganze osmanische Staatskörper liegt einmal, nicht an Schwindsucht oder Auszehrung, sondern an einer verjährten Paralysie darnieder, aus der ihn nur starke elektrische Schläge und blutige Tropfbäder herausreißen können. Der rebellische Widerstand eines seiner Unterthanen im Norden, den er noch immer mit ein Paar Roßschweifen und ein Paar abgeschlagenen Köpfen zu seinem treuesten Sclaven machen zu

können glaubte — die feindliche Besitznehmung einer südlichen Provinz, über die sie von jeher nur eine sehr prekäre Herrschaft ausübte, und wo die Mameluken den größten Theil der Einkünfte in ihre Kassen zu leiten wußten — die thracischen Räuberbanden, die servischen Insurgenten, alles dies war noch lange nicht hinreichend, den schlaftrunkenen Muselmann aus seiner Lethargie zu wecken. Aus Griechenland und Rumelien muß er erst mit Feuer und Schwert hinausgejagt, die blutig errungene Juwele aus seiner Krone herausgerissen, die heiligen Moscheen von den Feinden des Glaubens zerstört werden. — Auf den Thürmen von Byzanz muß das fränkische Siegespanier wehen, und der aufgescheuchte Sultan mit seinen übrig gebliebenen Treuen in Natoliens Gebirge flüchten. Dann erst wird er, widerstrebend, unter dem schmählichen Drucke sich doch erheben — dem Muthigen wird Hülfe und Rettung nicht entstehn, und, im Mittelpunkte seiner Macht thronend, wird aus dem neubelebten Herzen die volle Kraft ausströmen, die bisher in den entfernteren Gefäßen zu stocken und zu verderben drohte. Mit strafender Hand wird er die Insolenz der Thalfürsten und Grenz-Pascha's, die sonst in sicherer Entfernung den Beschlüssen des Divans trotzten, zu Boden drücken — mit der theuer erkauften Lehre wird gewuchert, und manches kleinliche Vorurtheil dem Bedürfnisse der Zeit aufgeopfert werden. Nichts wird dann fehlen, als ein zweiter Murad oder Suleyman, um den alten Glanz seines Hauses wieder herzustellen.

„Wer da glaubt, daß diesem Volke die Religion im Wege stehe, der spricht ohne Kenntniß der Sache. Hinderte doch die nämliche Religion die siegreichen Sarazenen nicht, ihr Reich von Tibet's und China's Grenze bis zu den Säulen des Herkules, und bis ins Herz von Frankreich auszudehnen. Eben diese Vereinigung der geistlichen und weltlichen Gewalt — des Buches und des Schwertes — in der starken Hand eines mit Klugheit und Hochsinn ausgerüsteten Despoten muß aus diesem stolzen, kräftigen, des höchsten Enthusiasmus fähigen, und im Ganzen mit jener seltenen, gesunden Urtheilskraft — die weder Wissenschaft noch Kenntniß ist, aber mehr als beide — begabten Volke, das Unglaubliche machen können. In der Staatsklugheit selbst ist es nicht so fremd, als man einander nachsagt. Man lese die Memoires der Verhandlungen, die von jeher zwischen dem französischen und andern europäischen mit dem türkischen Hofe gewechselt worden sind, und man wird erstaunen, wie oft ein Mann, der noch vor einigen Jahren gemeiner Offizier, Schreiber oder Page war, mit drey Worten die lang und fein gesponnenen Gewebe der diplomatischen Intriguen zu Schande machte und den listigsten Ministern aufzurathen gab.

(Der Beschluß folgt.)

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe.

Bekanntmachungen.

Berghausen. (Mobilienversteigerung.)

Mittwochs den kommenden 2ten Januar und die folgenden Tage, Morgens 9 und Nachmittags um 2 Uhr, werden zu Berghausen in der Behausung des verlebten Johann Schmitt, gewesener Gutsbesitzer allda, die zu dessen Verlassenschaftsmasse gehörenden Fahrnissen; als: Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräthschaften, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Kleidungsstücke, Wein, Fässer, einer Parthie rüsten und eichen Holz, Heu, Stroh, Dung, verschiedenes Fuhrgeschirr und Ackergeräthschaften, eine große Kelter, ein Fuder haltend, eine Parthie verschiedene Bücher und mehrere andere Gegenstände, öffentlich versteigert. —

(Weinversteigerung.)

Samstag den 22ten laufenden Monats, Morgens 10 Uhr, werden in dem ehemalig Schlegel'schen Hause dahier, in dem Seitengebäude linker Hand, 4 Stücke 1819er Weine, nämlich: 2 Stücke Wormser Liebfrau-Milch, und 2 Stücke Musbacher Traminer — Faß- oder Ohmweis, je nachdem sich Liebhaber dazu einfinden werden, sodann 8 Weingrüne Stückfäßer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Proben der Weine werden bey der Versteigerung gegeben.

Speyer, den 21ten December 1827.

Reichard, Notär.

Verbesserung.

In Nro. 151 dieses Blatts, letzte Spalte, 28. Zeile ist statt: „1829er" zu lesen: „1819er Weine," welcher Fehler des Setzers hierdurch berichtigt wird.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro 156. — den 29. Dezember 1827.

Da mit diesem Blatte das Abonnement der zweiten Hälfte dieses Jahres zu Ende gehet, so werden die verehrlichen Abonnenten dieser Zeitung, welche dieselbe beizubehalten oder diejenigen, die sie neu anzubestellen wünschen, ersucht, nunmehr ihre Bestellungen zu machen, um dieselbe gleich vom Anfange des neuen Semesters an richtig beziehen zu können.

Deutschland.

München, den 19. Dez. Die den Ständen vorgelegte neue Gewerbsteuer trifft die Einkünfte aus Handwerken und Gewerben, aus Handels-, Manufactur- und Fabrikbetrieb, aus jeder Art kunst- und wissenschaftlicher Thätigkeit, aus allen nicht verbotenen Erwerbsarten, welche nicht durch die Häuser-, Grund- und Erwerbsteuer belegt sind. Dienstboten, Lehrlinge, Minderjährige, Frauen ohne selbstständigen Nahrungszweig, Almosenträger, Kapitalien sind ausgenommen. Der Maaßstab ist der Totalbetrag der Jahreseinkünfte nach Abzug der nöthigen Geschäfts-Aufnahmskosten. Die Ausmittelung geschieht durch controllirte summarische Deklaration. — Die Gegenstände der Erwerbsteuer sind: Erwerb aus gewöhnlichem Taglohn; Besoldungen, Dienst-Emolumente, Accidentien in Geld, Naturalien und Nutzungen, Pensionen und Ruhegehalte der Privat-, Gemeinde-, Kirchen- und Stiftungsdiener; Leibrenten, Appanagen, Austräge, Präbenden, Pfründen und ähnliche Bezüge, welche zu keiner Dienstleistung verpflichten. Ausgenommen sind: Besoldungen, Pensionen, Ruhegehalte der Hof-, Staats- und Militärdiener; Pensionen und Alimentationen der Hinterlassenen aller Art; Appanagen und Witthume aus der Staatskasse.

— Bis jetzt sind 31 Gesetzvorschläge an die zweite Kammer, die vorgestern ihre Sitzungen bis zum 7. Januar schloß, gebracht.

— Am 1. oder 3. Jänner wird das Odeon mit einem Maskenball eröffnet.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 20. Dez. sagt: „Mehrere Pariser Blätter, sogar, zu unserer Verwunderung, die Gazette de France vom 11. Dez. geben eine vom 22. Sept. d. J. datirte Depesche des Herrn Fürsten von Metternich an den k. k. Internuncius Baron Ottenfels in Constantinopel. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese angebliche Depesche von Anfang bis zu Ende erdichtet ist.“

Frankreich.

Paris, den 19. Dez. Unsere Oppositionsblätter bemerken, daß gegenwärtig von den französischen Gesandten an den auswärtigen Höfen beinahe nicht ein Einziger auf seinem Posten sich befindet; namentlich sind die von London, Petersburg, Madrid, Wien, Washington, Haag, Berlin, Copenhagen, Neapel, Florenz und Stuttgart auf Urlaub. Diese Besuche in Paris sollen einigen Bezug auf den bevorstehenden Ministerwechsel haben. — Heute wird der Moniteur mit seiner gestrigen abermaligen Behauptung, daß Alles im Osten geendigt sey, in den Oppositionsjournalen bitter durchgehechelt; man hält ihm vor, wie unmittelbar nachher, als er das erstemal diesen Siegesruf erschallen ließ, die Nachricht von der Schlacht bey Navarin kam. Die Kritiker der ministeriellen Freude über die wieder angeknüpften Friedensunterhandlungen thun dabey einen boshaften Seitenblick auf die Schlacht, welche das Ministerium in den diesjährigen Wahlcollegien verloren hat. Sie fragen, ob es denn glaube, daß auch in Frankreich Alles geendigt sey? Für unser Ministerium, sagen sie, ist immer Alles zu Ende, wenn irgendwo eine entscheidende Epoche eingetreten ist, und so glaubt es, daß auch in Portugal Alles zu Ende sey, weil nun Don Miguel in Paris ankommt, und auch in Spanien, weil dort die französischen Truppen das Land räumen. — Auch über den seit gestern wieder triumphirenden Ton des Moniteurs in Rücksicht auf die bevorstehende Ministerialveränderung machen die Oppositionsblätter die Bemerkung, wie der Muth der in den Wahlcollegien besiegten Partei jetzt wieder mit der Hoffnung, daß es im Orient nicht zum Krieg kommen werde, sich hebe, und daß auf diese Art die Angelegenheit im Osten mit der Lage des Ministeriums selbst im Contakt stehe. — Der bekannte Artillerie-General Drouot hat an einen neugewählten Deputirten einen Brief geschrieben, worin er ihm auf seine Anfrage, wie er sich als Deputirter zu verhalten habe, in einer constitutionnellen Sprache antwortet. Eine sonderbare Erscheinung ist eine kleine Broschüre des Herrn Cauchois Lemaire, unter dem Titel: „Brief an Se. königl. Hoh. den Herzog von Orleans, über die gegenwärtige Krise.“ Der Hauptinhalt ist der Wunsch, dieser Prinz möchte sich doch am Throne selbst über die gegenwärtigen Wünsche der Nation aussprechen, und so dem Kampfe den Ausschlag geben. — Es ist ein Catalog der vor Gericht verurtheilten Bücher erschienen, woraus man sieht, daß das Gesetz in Sachen der Presse streng genug ist, und daß die Richter es auch an der Vollziehung nicht ermangeln lassen. — Herr

Charles Dupin hält gegenwärtig unentgeltlich seine Normalvorlesungen über Geometrie und Mechanik in ihrer Anwendung auf die Gewerbe. Er hat immer mehr Zuhörer als der Saal fassen kann; sie bestehen theils aus Fabrikanten und Staatsökonomen, theils aus zahlreichen Handwerkern und Gewerbsleuten.

Paris, den 20. Dez. In Lyon hatten am 18. ernsthafte Unruhen Statt. Sie begannen damit, daß die Schildwache am Eingange des Schauspielhauses von der hereinströmenden Menge so stark gedrängt wurde, daß sie, nachdem sie die ihr zunächst stehenden Personen vergebens aufgefordert hatte, sich zu entfernen, sich genöthigt sah, den Sergeanten der Wache herbeizurufen. Dieser kam und forderte ebenfalls die Menge auf, der Schildwache Platz zu lassen, und sie nicht zu nöthigen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, als plötzlich eine Stimme ausrief: **Der Sergeant hat seinen Säbel gezogen, und Jemanden verwundet.** Obgleich diese Behauptung durchaus falsch war, so gab sie doch alsbald das Signal zu tumultuarischen Auftritten. Ein Individuum, welches sich dabey am meisten auszuzeichnen schien, wurde von einem Polizeycommissär verhaftet und in das Wachthaus geführt. Eine unermeßliche Menge folgte, und warf einen Hagel von Steinen auf die unter dem Gewehr stehende Wache, so daß sich diese genöthigt sah, in das Wachthaus zu flüchten. Zwey Adjutanten des Generallieutenants wurden mit Steinen geworfen, und einer von ihnen wäre durch einen Wurf an den Kopf fast getödtet worden. Zugleich schrie man: Ins Wasser mit den Jägern! nieder mit den Offizieren! nieder mit den Adjutanten! Der im Wachthaus Verhaftete wurde mit Gewalt wieder in Freiheit gesetzt. Ein Detaschement von Cavallerie zerstreute endlich die Menge, die Kaffeehäuser wurden geschlossen, sechs Unruhestifter verhaftet, und um 11 Uhr war die Ruhe fast gänzlich wieder hergestellt.

Paris, den 21. Dez. Zum drittenmal seit der Ordonnanz vom 1. September 1827, haben die Gerichte das Buchhandel-Reglement von 1723 für aufgehoben erklärt. Das Gericht von Alençon hat nicht nur das Reglement für aufgehoben erklärt, sondern auch erkannt, die königliche Ordonnanz vom 1. September sey **gesetz- und verfassungswidrig.** Der Staats-Anwalt hat appellirt.

— Laut einem heutigen Tagblatt hat Abbé Contrafatto so eben eine Denkschrift herausgegeben, worin er um seine Begnadigung und um Wiederherstellung der Censur ansucht. *)

Paris, den 23. Dez. Man vernimmt, daß Hr. v. Rothschild dieser Tage unsere ersten Minister besucht, und, indem er sein Bedauern über den Fehlgang der Deputirtenwahlen bezeugt, bemerkt habe, wie sehr er besorge, daß, im Fall der Minister dem Sturm nicht die Spitze werde bieten können, die finanziellen Operationen sehr leiden dürften.

*) Um Begnadigung und Wiederherstellung der Censur? — Man sieht, wer die Freiheit der Presse zu fürchten, und sich gegen dieselbe zu erheben Ursache hat! —

Nach der **Gazette de Santé** beläuft sich die Zahl der im vorigen Jahre in Paris begangenen Selbstmorde auf 511. Hauptursachen waren: Leidenschaften der Liebe, häuslicher Kummer, Elend, Krankheiten, Wahnsinn, Zerrüttung in den Geschäften, und endlich das Spiel.

Großbritannien.

London, den 10. Dez. Lord Harrowby hat den ihm angebotenen Posten eines Premierministers abgelehnt. Lord Goderich will ihn nur noch so lange behalten, bis sich sein Nachfolger findet. Es wird versichert, Lord Goderich, Lord Dudley und Hr. Huskisson hätten vereint dem König vorgeschlagen, Lord Holland ins Ministerium zu berufen.

In der Bücherauction des verstorbenen Herrn Hogarth sind 700 deutsche Abhandlungen über den Ursprung und die Fortschritte der Reformation, von dem deutschen Geistlichen Dr. Kloß gesammelt, für den Herzog von Sussex für 36 Pf. Sterl. gekauft worden.

Spanien.

Madrid, den 10. Dez. Man hat den Jesuiten viele ehemals ihnen zugehörige Gebäude der Stadt Acala zurückgegeben. Zu bemerken ist, daß diese Väter in allen ihren Gesuchen ganz besonders vom römischen Stuhl unterstützt werden, der keineswegs sein altes System aufgegeben, das seit den frühesten Jahrhunderten darin besteht, sich in Spanien einen Stützpunkt zu bewahren, um anderswo seine Vergrößerungsgrundsätze geltend zu machen.

— Gestern wurde der letzte Mann der Karlistenbande des Dörfchens Talamanqua erschossen.

Barcellona, den 12. Dez. Der bekannte Rebellenchef **Jeps del Estanys** hat die Trümmer seiner Bande gesammelt und sie durch einige neue Angeworbene verstärkt. Er denkt jetzt an keine Flucht mehr, und hat sogar mehrere kleine Banden abgeschickt, die sich dann und wann in den Ebenen blicken lassen. Die Sachen haben eine solche Wendung genommen, daß sich der Graf **Espana** noch heute persönlich nach **Girona** begeben wird, um die neuen militärischen Operationen gegen Jeps selbst zu leiten. Der Schrecken und die Bestürzung, welche der General Espana in unserer Stadt verbreitet hat, ist so groß, daß seine beabsichtigte Entfernung von hier allgemeine Freude erregt.

— Es wäre hier gestern durch die Schuld des Grafen von **Espana** bald eine Empörung ausgebrochen. Er hatte nämlich Befehl gegeben, den Einwohnern Barcellona's, welche einem alten Herkommen gemäß am Mariä Empfängnißtage sich nach dem Fort Montjoui zu begeben pflegen, dießmal den Zugang zu verwehren. Dieser Befehl war aber nicht vorher bekannt gemacht worden, und so hatten sich über 15000 Menschen vor dem Fort eingefunden, und begehrten mit großem Geschrey hineingelassen zu werden, welches ihnen auch endlich gewährt werden mußte. Jedoch sind mehrere Menschen im Gedränge verunglückt. Der König soll dem Grafen von Espana sein großes Mißfallen über das Vorgefallene zu erkennen gegeben haben.

Portugal.

Aus **Lissabon** vom 5. Dez. erfährt man, daß am 1. die Infantin Maria Anna (geb. 1805), jüngste Schwe-

ster des Infanten Don Miguel, im Pallast von Queluz im Beiseyn ihrer Mutter, der verwittweten Königin, mit dem Marquis von Loulle vermählt worden ist. Die Infantin Regentin und der Staatsrath wollten diese Verbindung nicht zugeben, weshalb auch der Patriarch sich weigerte, die priesterliche Einsegnung zu vollziehen, welche Function hierauf der Beichtvater der Königin übernahm.

Lissabon, den 7. Dez. Laut einem Privatschreiben ist diese Stadt in großer Bestürzung, Handel und Eigenthum in großer Verwirrung, weil die Bank die Zahlung ihrer Scheine eingestellt hat, und da diese Scheine keinen gesetzlichen Kurs haben, so wäre schwer zu sagen, was die Kaufleute oder andere Personen, welche Wechsel zu zahlen haben, thäten. Gesetzlich müssen dort alle Zahlungen in gangbarer Münze, das heißt, halb in Geld, halb in Schatzscheinen geschehen. Die laufende Hauptmünze sind die Krusados, die so heißen, weil ihnen ein Kreuz aufgeprägt ist; sie gelten ungefähr 2 Fr. 50 C. Die Unbequemlichkeit, eine große Summe in solcher Münze zu transportiren, hat es bis jetzt der Lissaboner Bank leicht gemacht, viele auf erstes Begehren in Geld zahlbare Scheine auszugeben. Diese Scheine wurden gewöhnlich mit dem nämlichen Zutrauen als Zahlung angenommen, wie baar Geld; nun verweigert diesen Morgen die Bank dieselben einzuwechseln, was alles in Verwirrung bringt. Eine Menge Leute haben sich eine Zeitlang um die Bank hergesammelt; allein die Directoren haben gemeldet, die neuliche starke Geldausfuhr habe sie in die traurige Nothwendigkeit gesetzt, die Zahlungen einzustellen; sie würden jedoch alles aufbieten, um ihre Verbindlichkeiten möglichst bald zu erfüllen, und hätten der Regierung hierüber berichtet.

Rußland.

Petersburg, den 11. Dez. Der General Yermolof I. ist auf sein, durch Familienangelegenheiten begründetes Gesuch, mit Beibehaltung seines vollen Gehalts als Pension und mit der Befugniß, die Uniform zu tragen, in den Ruhestand versetzt worden.

Von der polnischen Grenze, den 12. Dez. Die neuliche Anwesenheit des Chefs des kaiserl. Generalstabes, Grafen Diebitsch, zu Warschau, soll zum Zweck gehabt haben, wegen einer demnächstigen Dislocirung mehrerer Corps der polnischen Armee die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß, sofern es wirklich zu einem Feldzuge an der Donau kommen sollte, auch ein Theil der polnischen Truppen berufen werden würde, an dieser glorreichen Expedition Theil zu nehmen. — Der Krieg mit Persien ist für beendigt anzusehen. Indessen glaubt man, daß sämmtliche seither unter den Befehlen des Generals Paskewitsch stehenden Truppen, fürs Erste wenigstens, beisammen bleiben, um, eintretenden Falls, zu einer Diversion gegen die türkischen Provinzen in Asien verwendet zu werden.

Türkey.

Odessa, den 8. Dez. Die neuesten Briefe aus Constantinopel wiederholen nur, daß die drey Botschafter sich zur Abreise anschickten. Bey der Conferenz am 24. Nov. hat sich der Reis-Effendi unter Anderm, auch über die friedlichen Aeußerungen der Botschafter, während die Admirale die Catastrophe von Navarin bereiteten, bitter, aber doch mit vieler Gelassenheit beschwert. Sie hätten, sagte er, ihn in den Augen des Sultans und Divans schwer compromittirt. Er benütze diese Gelegenheit, da er vielleicht das letztemal mit ihnen persönlich verhandle, um sie an ihre Versicherungen zu erinnern. Es ist merkwürdig, daß der Sultan dieser Conferenz versteckt beiwohnte. Aus dieser Sprache und allen andern kräftigen Erklärungen des Reis-Effendi ließ sich der Ausgang der Unterhandlungen voraussehen; indeß schöpfte man nach der Conferenz wieder neue Hoffnung, da der Reis-Effendi den Botschaftern abermals Aussichten zu Propositionen eröffnete. Dies scheint aber nur geschehen zu seyn, um Zeit zu gewinnen, wenigstens glaubten die Botschafter, daß dies der Zweck sey und begehrten also am 27. ihre Pässe, worauf ihnen erwiedert wurde, daß sie deren nicht bedürften. Es hieß indessen, sie wollten noch kurze Zeit verweilen und erst in den ersten Tagen des Dezembers absegeln. Unterm 1. forderten sie alle Unterthanen ihrer Souveräne durch Cirkularien auf, ihre Angelegenheiten so zu ordnen, daß sie, wenn sie sich entfernen wollten, binnen drey Tagen abreisen könnten.

Livorno, den 17. Dez. Briefe aus Alexandria bestätigen es, daß der Pascha den Verlust seiner Schiffe mit Gleichmuth ertragen, daß ihn aber der Verlust an Mannschaft, besonders von Seeoffizieren, sehr geschmerzt hat. Von Malta sollen mehrere Briggs und ein Kutter gegen die griechischen Seeräuber ausgelaufen seyn. Alles gewährt uns nun die frohe Aussicht, daß unsere Verbindungen zur See mit der Levante bald wieder ihren ruhigen Gang annehmen werden. Jedermann, mit Ausnahme der Getreidespekulanten, ist darüber froh, da man nun die bedeutenden Getreidezufuhren, die aus dem schwarzen Meere erwartet werden, eintreffen zu sehen hofft.

Wien, den 20. Dez. Es sind directe Briefe aus Smyrna vom 24. Nov. hier, welche kein Wort von der Verbrennung der griechischen Flottille bey Scio sagen. Dadurch wird denn diese von Triest gemeldete Nachricht wieder sehr zweifelhaft.

Corfu, den 14. (26.) Nov. Auf Scio haben die gelandeten Griechen sich der ganzen Insel und der Hauptstadt bemächtigt, in welcher sich die Lebensmittelvorräthe befanden. Die Türken hatten sich in das Fort zurückgezogen, und schienen bey den statt gefundenen Unterhandlungen nicht abgeneigt zu kapituliren, sobald sie sich von der Verbrennung ihrer Flotte, die ihnen Fabvier ankündigte, überzeugt haben würden. — Die griechische Regierung hat auf die dringenden Drohbriefe der alliirten Admirale eine kleine Eskadre ausgeschickt, welche alle in der Gewalt der Griechen befindlichen Häfen untersuchen, und die Meere von den Piraten reinigen soll. Man hat die Admirale ersucht, diese Expedition durch zwey ihrer Fregatten begleiten zu lassen. — Ganz Griechenland erwartet mit Sehnsucht die Ankunft des Grafen Capodistrias, der allein fähig ist, in

die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten Ordnung und Einheit zu bringen.)

In Bamberg erregt ein für seine Kunst leidenschaftlich eingenommener Homöopathe, Dr. Krause aus Berlin, unter den Aerzten und Apothekern große Sensation.*

° Türkey.

[Beschluß.]

„Nur in der Geschützkunst könnte uns ihre Unerfahrenheit zu statten kommen, aber, wer steht uns dafür, daß sie nicht, nothgedrungen, endlich auch darin sich uns werden entgegenstellen können. Eine weisere Finanz-Einrichtung würde auch bald den Ertrag der Staatseinkünfte vermehren; denn das wenigste von dem, was die weitläufigen asiatischen Provinzen eintrugen, ging in den Miri, den Schatz des Großherrn. Zuweilen ward zwar so ein Schwamm von Pascha, der sich in seinem Gouvernement vollgesogen hatte, von dem kaiserlichen Chasnadar ausgedrückt; aber wie viele andere nehmen von Reich und Kaiser keine Notiz, und verprassen ihren Raub in ihren unzugänglichen Vesten und Bergthälern.

„Dieser heilsamen Catastrophe wegen möchte ich — wenn es denn doch einmal so bestimmt wäre, und der Weg zu der schönen Aussicht, die sich im Hintergrunde zeigt, nicht über die Leichen von so vielen Hunderttausenden hinwegging — wohl auch in das allgemeine tolle eum mit einstimmen. Solch ein Kreuzzug würde in den hohen Schulen und Gymnasien gewiß so viel Enthusiasmus erregen, als die ehemaligen in den Gemüthern der frommen Christen. Gelehrte Pilger würden dann, wenn die russischen oder östreichischen Bajonette die jetzigen Besitzer erst hinweggewiesen hätten, in Haufen hin wallfahrten zu den Gräbern des Plato und Sokrates, zu den Weinhügeln von Marathon und Thermopylä. In der alten Stoa, in dem neu emporgestiegenen Lyceum würden die Weisen des kalten Norden sitzen, und die Enkel der großen Nation lehren, deren Geist längst von ihnen gewichen ist zu den alten Barbaren.

„Die Annäherungen der Russen von der Seite des kaspischen Meeres, so bedeutend sie in vieler Rücksicht sind, werden weniger dazu beitragen, als ihr Einfluß im mittelländischen Meere. Die größten und unerwartetsten Staatserscheinungen sind nicht immer die schwersten. Die Zeiten sind nicht mehr, wo man die Begebenheiten auf Jahrhunderte hinaus kalkuliren zu können glaubte.

„**Heil also dem, der dort an den herrlichen Ufern des Hellespont die goldene, freundliche Sonne wird glänzen lassen, wo jetzt noch der Halbmond blaß und schauerlich, Einöden und Ruinen beleuchtet.**"

So weit der ziemlich hell sehende Verfasser des Aufsatzes von 1804. — Wahrscheinlich ist es, daß das osmanische Reich durch eine solche Krisis an innerer Kraft eher gewinnen, als verlieren wird. Größer aber muß der Vortheil für Europa seyn. — Wo jetzt zermalmend der Fuß des Despoten jede Spur von Civilisation niedertritt, da werden mit der Zeit alle jene herrlichen Früchte aufblühen, welche der Menschenfreund nie in einem durch die Aegide der Freiheit beschützten Lande vermißt. —

Ob aber das Unternehmen, die Türken aus Europa zu vertreiben, ein großes Wagestück sey, läßt sich leicht aus Gründen verneinend beantworten. Einem Landheere von 100 000 Mann, begünstigt durch Flotten im mittelländischen und schwarzen Meere — denen weder die Dardanellen, noch die Verschanzungen am Bosporus mehr ein wesentliches Hinderniß seyn können, vor dem erstaunten Stambul selbst den europäischen Kanonendonner ertönen zu lassen — kann unmöglich die osmannische Macht widerstehen. Ein einziger Rückblick auf die Ereignisse in Griechenland wird dies zur Genüge beweisen, welches Land, fast ohne alle Hülfsmittel, während 6 Jahren durch keine Anstrengung dieser barbarischen Horden wieder unterdrückt zu werden vermochte, was doch ungleich leichter gewesen seyn müßte, als einer solchen Macht mit Erfolg Widerstand zu leisten.

---

* Ein Fürst, glauben gewisse Staatsmänner (z. B. der offenbacher) sollte seinem Lande ja keine freie, liberale Verfassung geben, nur den einzigen Fall ausgenommen, wenn er durch die leidige Nothwendigkeit dazu gezwungen werden sollte. — Erinnert dies nicht mit Recht an folgende Anekdote: Ein Schiffsjunge fragte einen andern: „Wann betet Ihr denn auf Euerm Schiff?" — So oft Sturm eintritt, und die See hoch geht, war die Antwort. „Nun, da ist man doch bey Euch vernünftig," meinte der Erste, „bey uns aber muß jeden morgen und jeden Abend gebetet werden; wenn's auch gar nicht nöthig ist, bey'm allerschönsten Wetter." —

Die bayerische Landesuniversität zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts.

„Unsere Akademie," sagt der Jesuit Gretser, in einem seiner Briefe, „war dreimal in der größten Gefahr, ihren Glauben zu verlieren. Das erste Mal im Jahre 1518, da der Herzog Ernst dem Erasmus von Rotterdam eine Lehrerstelle in Ingolstadt anbot. Das 2. Mal im Jahre 1522, da Reuchlin dort die orientalischen Sprachen lehrte. Das 3. Mal in eben demselben Jahre, da Herzog Ernst den Melanchton mit dem Versprechen eines lebenslänglichen Gehalts nach Ingolstadt einladen ließ. Der Himmel hat unsere Universität und ganz Bayern vor diesem Unglücke bewahrt; denn Erasmus nahm den Ruf nicht an, Reuchlin ging bald wieder fort, und Melanchton konnte sich von Luther nicht trennen."

Warum haben wir noch keine Lebensgeschichte des Herzogs Ernst? —

Kaiser Joseph der Zweite.

Friede herrschte und Freude, wenn Roms Imperator des Janus
Tempel, nach langer Gefahr, wieder zu schließen gebot.
Du verschlossest die Pforten, die Trug und Müßigang bargen,
Sieh, und es kehrt' in dein Land Friede und Freude zurück

Redacteur und Verleger: J. C. Kolb, Wittwe





